

W ö r t e r b u c h
z u r
E r k l ä r u n g u n d B e r d e u t s c h u n g
d e r
u n s e r e r S p r a c h e a u f g e d r u n g e n e n f r e m d e n A u s d r ü c k e

Ein Ergänzungsband zu Adelung's und Campe's Wörterbüchern

Neue starkvermehrte und durchgängig verbesserte Ausgabe

von

J o a c h i m H e i n r i c h C a m p e,
Doktor der Gottesgelehrtheit.

Ein's Volkes Ehre hängt größtentheils an seiner Muttersprache. Diese ist der Landesehre Fuhr-
wert (Vehikel). Ueber sie muß man schärfer halten, über ihre Reinigkeit muß man mehr
eifern, als über der zartesten Liebsten Ehre.

Realis de Vienna.

Braunschweig, 1815.

I n d e r S c h u l b u c h h a n d l u n g . *

U n s e r e S p r a c h e a n u n s .

Wer mich verdrisset, ich haß' ihn! Mich gallizisiert (französet), ich haß' ihn.

Liebe dann selbst Günstlinge nicht, wenn sie mich zur Quiritinn (Römerinn)

Machen, und nicht, wenn sie mich verachá'n (vergleichen). Ein erhabenes Beispiel

Ließ mir Hellánis (die Griechinn); sie bildete sich durch sich selbst.

Klopstock.

W o r r e d e

j u r e r s t e n A u s g a b e.

Dieses Wörterbuch unterscheidet sich von allen ähnlichen Werken, die wir haben, 1) durch einen Grad von Vollständigkeit, den kein anderes erreicht hat, und 2) von vielen darunter dadurch, daß die unserer Sprache aufgebrungenen fremden und fremdartigen Wörter und Redensarten hier nicht bloß erklärt, sondern auch zugleich verdeutscht, d. i. durch echtdeutsche Ausdrücke, die ich dafür nachzuweisen beflissen gewesen bin, so viel möglich, ersetzt werden. Das Eine oder das Andere, gewöhnlich Beides zugleich, fehlte bisher allen Werken dieser Art; Beides aber schien mir, des vielfachen Nutzens wegen, der mir davon vorschwebte, ein der Bestrebungen eines fleißigen Deutschen Mannes nicht unwürdiges Ziel zu sein.

Denn, was zuvörderst die Vollständigkeit betrifft, so ist ja das Bedürfnis eines erklärenden Wörterbuchs für Ausländer und Ungelahrte bei dem einen fremden oder Zwittervorte, welches man widerrechtlicher Weise in unsere Sprache mischt, nicht größer oder geringer, als bei dem andern; und es mußte daher für Diejenigen, welche jenes Bedürfnis hatten, etwas sehr Unangenehmes sein, kaum den dritten Theil der ihnen unverständlichen undeutschen Wörter, welche bisher für Deutsche galten, in irgend einem Wörterbuche zusammengetragen zu finden. *) Ja, wenn ein Hülfbedürftiger dieser Art auch weder die Kosten, noch die Mühe scheute, sich alle Wörterbücher über das Fremde in unserer Sprache anzuschaffen, und sie alle zu Rathe zu ziehen: so fand er seine Erwartung doch auch dann noch in sehr vielen Fällen getäuscht, indem alle diese Werke kaum hinreichten, seiner Verlegenheit nur zur Hälfte abzuhelpen.

Selbst das Adelung'sche Wörterbuch hat sich in diesem Betrachte einer, gegen seine sonstigen Verdienste unangenehm absteigenden Planlosigkeit und Unvollständigkeit schuldig gemacht. Ich habe darüber schon vor einigen Jahren in den Beiträgen zur weiteren Ausbildung der Deutschen Sprache Folgendes gesagt, welches ich hier — nicht aus Eifersucht, sondern weil es einen der Gründe enthält, warum ich dieses Werk einen Ergänzungsband zu Adelung's Wörterbuche genannt habe — wiederholen muß:

„Man sieht durchaus nicht, daß H. Adelung in Ansehung der fremden und fremdartigen Wörter nach einer bestimmten Regel zu Werke gegangen ist; auch weiß er in der Vorrede, wo er dieser Wörter erwähnt, selbst keine solche Regel anzugeben. „Alle ausländische Wörter, sagt er, die nicht das Deutsche Bürgerrecht erhalten haben, sollten, meinem ersten Entwurfe nach, völlig ausgeschlossen bleiben. Allein in der Folge habe ich in Ansehung einiger (sollte heißen: vieler) dennoch eine Ausnahme gemacht. Vielleicht (sicher!) hätten noch viele andere mit eben dem Rechte aufgeführt wer-

*) Späterhin erschien Allgemeines Wörterbuch zur Verdeutschung und Erklärung der in unserer Sprache gebräuchlichen fremden Wörter und Redensarten von F. C. A. Meyse, welches zwar, durch Mitbenützung dieses meines Wörterbuchs, um Vieles vollständiger, als alle seine Vorgänger ausgefallen ist, aber auf eine Beurtheilung der Wörter und auf eine Angabe ihres bestimmten Gebrauchs für bestimmte Fälle sich nicht eingelassen hat.

den können; ich glaubte aber nicht, daß es der Mühe werth sei, sie mühsam aufzusuchen, und wählte nur die, welche es eines oder des andern Umstandes wegen vorzüglich zu verdienen schienen.** Aber welches waren denn die Umstände, die seine Wahl bestimmten? Hierüber läßt sein Wörterbuch, wie er selbst, uns in völliger Ungewißheit. Und wie konnte H. Ad. wählen, da er die übrigen aufzusuchen nicht der Mühe werth geachtet hatte, diese übrigen also ihm auch nicht gegenwärtig waren? Wer da wählen will, der muß ja erst vergleichen; und zum Vergleichen gehört ja nothwendig, daß man die Dinge, welche verglichen werden sollen, vor Augen habe. Es scheint daher in der That mehr Zufall, als Überlegung zu sein, was diesen Sprachforscher bestimmte, gerade nur die von ihm wirklich aufgenommenen, und keine andere aufzunehmen. Entweder hätten alle fremde Wörter, womit man unsere Sprache besudelt hat, ohne Unterschied aufgenommen werden sollen; oder man hätte sich nur auf diejenigen unter ihnen einschränken müssen, welche das Bürgerrecht in unserer Sprache erhalten haben, weil sie nach Deutscher Sprachform umgebildet, schon in die Volkssprache übergegangen und folglich für Jedermann verständlich und überall gebräuchlich sind. Allein im ersten Falle würde das Wörterbuch um einen ganzen Band stärker geworden sein, als es jetzt ist; im andern hätten viele hundert fremde Wörter ausgeschlossen werden müssen, welche jetzt, ohne sichtbaren Grund, ihren Platz darin gefunden haben. In beiden Fällen würde man dem Werke, auch in Ansehung dieser Wörter, so wie der übrigen, das Überdachte und Planmäßige angesehen haben, welches, in dieser Hinsicht, jetzt daran vermißt wird. Das Befremdendste in Ansehung dieser fremden Wörter ist, daß Ad. sich nur zuweilen, aber bei weitem nicht immer, darauf eingelassen hat, den undeutschen Deutschen, welchen sie so geläufig geworden sind, und die sie deshalb für unentbehrlich halten, die echtdeutschen Ausdrücke nachzuweisen, welche Ebendas sagen, und welche also auch immer, in Gesprächen und in Schriften, statt jener gebraucht werden sollten; obgleich er selbst häufig darüber klagt, daß man aus Unkunde des Eigenen, so ganz ohne Noth, so ganz ohne vernünftigen Grund, dem Fremden nachlaufe, weil es fremd sei. Aber so hätte doch auch, bei Erwähnung dieses Fremden, das Eigene, wodurch es uns entbehrlich ist, jedesmahl nachgewiesen werden sollen. Das ist nun aber, wie gesagt, nur zuweilen geschehen, und man kann nicht umhin, darin, daß es nicht immer geschehen ist, eine Unvollkommenheit dieses, in so manchem andern Betrachtete preiswürdigen Werkes zu finden.*

Dieser Unvollkommenheit soll nun hier, sowol durch eine so viel möglich vollständige Sammlung aller, unserer Sprache beigemischten, fremden Wörter, als auch durch Nachweisung derjenigen echtdeutschen Ausdrücke, welche an die Stelle derselben zu treten verdienen, abgeholfen werden; und deswegen (aber auch wegen mancher beiläufigen Berichtigung, und einer sehr beträchtlichen Menge nach getragener Deutscher Wörter) habe ich dieses Werk einen Ergänzungsband zu Adelung's Wörterbuche genannt. *) Über Beides aber, sowol über die beabsichtigte Vollständigkeit, als auch über die hier nachgewiesenen Verdeutschungen, muß ich, um Mißverständnissen und unbilligem Tadel vorzubauen, noch ein Wort der Erinnerung hinzufügen.

*) Bei der gegenwärtigen neuen Ausgabe dieses Werkes habe ich es auch einen Ergänzungsband des von mir herausgegebenen Deutschen Wörterbuchs nennen zu müssen geglaubt. Denn obgleich in dieses schon die allermeisten hier gesammelten Verdeutschungen aufgenommen worden sind: so sind doch theils während des Abdrucks und nach Vollendung desselben noch manche hinzugekommen, die nun zu Ergänzungen dienen, theils aber konnten die verdeutschten fremden Wörter in jenem Werke, dem ihm zum Grunde liegenden Plane gemäß, wodurch alles Fremde ausgeschlossen wurde, nicht in Reihe und Glied als Artikel gestellt werden. Folglich kann man sie darin auch nicht auffuchen, um zu sehen, wie sie verdeutsch worden sind, eine Bequemlichkeit, welche nur gegenwärtiges, dazu recht eigentlich bestimmte Werk gewähren konnte. Deswegen kann also dieses als ein Ergänzungsband zu jenem mit Recht betrachtet werden.

Anmerk. zur zweiten Ausgabe.

Das Wort Vollständigkeit soll hier keinesweges in seiner strengen und unbedingten Bedeutung genommen, sondern — wie es für Jeden, der von Arbeiten dieser Art einen Begriff hat, sich schon von selbst versteht — nur dahin gedeutet werden, daß der Verfasser Alles gethan und geleistet zu haben glaubt, was von Eines fleißigen Mannes unverdrossener Thätigkeit billiger Weise nur immer gefordert werden kann, um diese Sammlung so vollständig als möglich zu machen. Ich habe zu diesem Behuf nicht nur seit zwölf Jahren Alles, was mir von fremden und fremdartigen Wörtern in Gesprächen und in Schriften, so wie auch beim eigenen Herumschweifen meiner Gedanken in den weiten Gebieten unserer Kenntnisse und Sprache vorkam, sorgfältig aufgezeichnet; sondern auch noch zuletzt, da meine Sammlung schon weit über die Vollständigkeit ähnlicher Werke angewachsen war, die langweilige und beschwerliche Mühe nicht gescheut, sowohl alle mir bekanntgewordene ähnliche Sammlungen fremder Wörter, als auch das ganze Adelung'sche Wörterbuch, Jakobson's technologisches Wörterbuch, Sulzer's allgemeine Theorie der schönen Künste in alphabetischer Ordnung, Heynagel's Antibarbarus u. s. w., zuletzt sogar auch noch Delavaur Französisches und Federich's Lateinisches Wörterbuch, sammt dem von Gatel mit Verdeutschungen versehenen Wörterbuche der Französischen Akademie, so weit dasselbe schon abgedruckt war, Blatt für Blatt in der Absicht durchzugehen, alle mir etwa noch entgangene fremde Wörter, welche als Deutsche gebraucht zu werden pflegen, daraus zu schöpfen und einzutragen. Nach Vollendung aller dieser mühseligen Arbeiten, fand ich, nun schon seit mehr als Einem Jahre, meine Arbeit zu einem solchen Grade der Vollständigkeit gediehen, daß mir sowohl bei mündlichen Unterhaltungen mit Andern, als auch beim Lesen solcher Schriften, in welchen es von fremden Ausdrücken wimmelt, nur noch selten Wörter aufstießen, die in meiner Sammlung nicht schon enthalten waren. Daraus gründet sich meine Meinung von der Vollständigkeit dieses Werkes *).

Was nun aber die, den fremden Wörtern beigelegten Verdeutschungen betrifft, so habe ich zwar bei jedem neu gebildeten Worte, so oft ich konnte, abermahl's bestimmt und deutlich angegeben, ob es von mir selbst, oder von einem Andern herrührt; aber das wird, ich sehe es vorher, auch diemahl, wie bei meinen frühern Versuchen, nicht hindern, daß sich Leute finden werden, die, ohne dieses Werk jemahl's selbst anzusehen, alle darin enthaltene, entweder wirklich neue, oder ihnen nur noch nicht bekannt, und daher neuerscheinende Ausdrücke, auf bloßes Hörensagen hin, meiner eigenen Erfindung zuschreiben werden. Ich kann hiebei weiter nichts thun, als bebauern, daß man mir dadurch in einer Rücksicht zu viel, in einer andern zu wenig Ehre erzeigt; zu viel, weil bei weitem der größte Theil jener Wörter nicht von mir, sondern von Andern, mitunter von den ersten Männern Deutschlands, herrührt; zu wenig, weil man dabei Etwas übersieht, was billigere Zeitgenossen und eine dankbarere Nachkommenschaft mir vielleicht zu einigem Verdienste anrechnen werden, ich meine die große vieljährige Mühe, die ich mir gegeben habe, unsere vorzüglichsten alten und neuen Schriften, besonders solche, welche von Adelung unbenützt geblieben waren, in der Absicht durchzulesen, um Wörter aus ihnen hervorzufinden, welche dazu dienen können, unsere arme gemißhandelte Sprache von dem ihr angezwungenen fremden Lappenwerke, worin sie — die reichste unter allen ihren Schwestern — als eine armselige Bettlerin erscheint, zu befreien, und sie dadurch nach und nach wieder in ihrer ursprünglichen Reinheit und anständigen Wohlhabenheit hervortreten zu lassen. — Bei Wörtern, von welchen es mir zweifelhaft blieb, ob sie von mir selbst oder von einem Andern gebildet wären, habe ich natürlicher Weise auch keinen Urheber angeben können.

*) Wie sehr indeß diese Vollständigkeit noch vergrößert werden konnte, zeigt die gegenwärtige neue Ausgabe dieses Werks.

Daß die Nachlese zu Adelung's Wörterbuche, die ich in diesem Werke vollbracht habe, gar nicht unbeträchtlich sei, sondern mich vielmehr vollkommen berechtigte, meinem Werke auch in dieser Hinsicht den Titel eines Ergänzungsbandes zu jenem Wörterbuche zu geben, davon wird man sich durch das am Ende beigelegte Wortverzeichnis, und durch den Anblick der vielen Anführungen von Schriftstellernamen und Schriften, die A. d. entweder nicht kannte oder — gar verschmähte, leicht überzeugen können. Ich bin stolz darauf, hier so manchem, um die Bereicherung und Ausbildung unserer Sprache wohlverdienten Schriftsteller diejenige Gerechtigkeit erwiesen zu haben, welche das Adelung'sche Wörterbuch ihm versagt hatte; und ich würde es daher eher für eine Schmählerung, als für eine Vergrößerung meines eigenen etwasigen Verdienstes halten, wenn man sich abermahls die Ungerechtigkeit erlauben sollte, das Verdienst dieser Männer; aus ungroßmüthiger Großmuth, auf meine Rechnung zu schreiben. Es thut mir übrigens aufrichtig leid, daß ich auch diesmal, wie schon ehemahls, bei meinen frühern Versuchen, nicht umhin konnte (ohne, meinen Begriffen nach, Hochverrath an einem der heiligsten Gemeingüter, an unserer Sprache, zu begehen), mit dem verdienten Adelung so oft in Widerspruch zu kommen. Nur für Diejenigen, welche mich persönlich nicht kennen, und die mir daher leicht mehr Dunkel und Zanklust zutrauen könnten, als ich, bei einer unparteiischen Beobachtung meiner selbst, in mir wahrzunehmen vermag, muß ich hier noch einmal wiederholen, was ich schon ehemahls, in einer meiner frühern Schriften, mit aller Aufrichtigkeit darüber geäußert habe: „Daß ich einem, um unsere Sprache, und dadurch um unsere ganze Völkerschaft, so hochverdienten Manne, als Hr. A. d. wahrlich auch in meinen Augen ist, hier abermahls häufig widersprechen mußte, wird er selbst — wie ich seinem reinen und edlen Eifer für unsere Sprache nothwendig zutrauen muß — mir an wenigsten verargen wollen. Auch der bloße Handlanger darf ja dem trefflichen Baumeister, unter dem er arbeitet, bei allem, auch noch so großen Abstände von ihm, mit bescheidener Freimüthigkeit unter die Augen treten und sprechen: hier, lieber Herr, ist ein Stein, den ihr, als einen untauglichen auf die Seite geworfen, oder übersehen hattet, der mir aber doch noch brauchbar zu sein scheint; hier ein Nagel, der mir bessere Dienste zu versprechen scheint, als jener da, den ihr einschlagen lassen wolltet. Seht beide an, und gebraucht oder verwerft sie, je nachdem ihr, eurer bessern Einsicht nach, das Eine oder das Andere für rathsam halten werdet. — Und nur dieses, weder mehr noch weniger, habe ich mit allen meinen, Hrn. A. d. betreffenden, Erinnerungen sagen wollen.“

Der nächste Zweck dieses Werkes ist nun zwar freilich nur: unsere Sprache von dem ihr unbefugter Weise beige-mischten fremden Wortkrame reinigen zu helfen, und dadurch ihre, beinahe schon verloren gegangene Wesenheit (Existenz) zu sichern. Aber dieser Zweck ist selbst nur Mittel zu höhern Zwecken. Und welche sind diese?

Folgende Erfahrungssätze enthalten die Antwort auf diese Frage:

- 1) Ohne Reinheit der Sprache, d. i. ohne eine, für ein ganzes Volk verständliche, also durch ihre eigene Ähnlichkeitsregel begrenzte, und alles Fremde, dieser Ähnlichkeitsregel widerstrebende, ausschließende Sprache, findet keine allgemeine Belehrung, keine Volksaufklärung oder Volksausbildung, in irgend einem beträchtlichen Grade der Allgemeinheit, Statt. Man sehe hierüber die nachfolgende Abhandlung, besonders Seite 10 — 24, wo ich diesen Satz so erwiesen zu haben glaube, daß kein Zweifel und kein Einwand dagegen möglich zu sein scheinen.
- 2) Ohne eine reine Sprache (in der Abhandlung ist deutlich auseinandergelegt worden, was hier darunter verstanden wird) findet keine reine Vernunftwissenschaft (Philosophie), sondern nur jene vernunftverwirrende und vernunfttödtende Schulweisheit (scholastische Philosophie) Statt, welche ihre Armuth an wirklichen Begriffen

und Sachen hinter hohlen, barbarischen, Griechisch-Lateinischen Wörtern versteckt, und nur dann erst in ihrer ganzen Dürftigkeit dasteht, wann diese Wortlarven ihr abgezogen werden.

Deutschland — es öffne doch endlich die Augen darüber! — hat in seiner Bildungsgeschichte diesen doppelten unlöslichen Erfahrungssatz in zweien, gleich auffallenden Beispielen vor sich liegen — in dem Beispiele der sogenannten scholastischen und der marktscheidenden (critischen) Philosophie, und in den Wirkungen beider auf die Volksbeleuchtung. Welchen Einfluß hatten beide, konnten beide möglicher Weise auf diese haben? Nicht bloß gar keinen — das wäre noch der glücklichere Fall gewesen — sondern einen entgegenwirkenden. Die Vernunftwissenschaft, nach allen ihren Theilen, selbst nach denen, welche recht eigentlich für Jedermann gehören, wurde dem Gesichtskreise des Volks, selbst den der gebildeten, nur nicht Griechisch und Latein verstehenden Klassen, mehr als jemahls entrückt; und statt einer Erweiterung des allgemeinen Volksverständes und der allgemeinen Volksvernunft durch wirkliche Begriffe und neubemerkte fruchtbare Wahrheiten, erfolgte eine wirkliche Verengung beider, eine Überladung des einen und eine Verwirrung der andern durch leere Schattenwörter und überfeine Hirnspinnereien ohne wirklichen Gegenstand. Wie ganz anders war der Erfolg, als Thomasius *), Leibnitz und besonders Wolf die Vernunftwissenschaften in eine reine, mit sich selbst übereinstimmende, menschliche Sprache — gleichviel in welche — zu kleiden sich beflissen! Wie erhellten sich da die Köpfe rings umher! Wie sängen Volksvorurtheile und Volksaberglaube an zu verschwinden! Wie verbreitete sich der Forschungsgeist und die hellere und schärfere Bestimmung der Begriffe durch alle Wissenschaften, durch alle Stände der Gelehrsamkeit, ja, man darf sagen, durch alle Stände der Gesellschaft, von der Bauernhütte bis zum Throne hinauf; weil wir unter Friedrich's Zeitgenossen sogar Landbauer gesehen haben, die bei aller, ihrem Stande ziemenden Einfachheit der Kenntnisse und der Sitten, ihre Berufsarbeiten mit Beobachtungsgeiste und Nachdenken trieben. Wer kennt nicht z. B. den Schweizer Kleinjogg; und wer kann uns einen ähnlichen Mann zeigen, der aus irgend einer andern Schule, die ihre Sätze in eine Griechisch-Lateinisch-Deutsche Zwittersprache kleidete, hervorgegangen wäre, oder durch das Lesen ihrer Schriften sich zu einem solchen gebildet hätte? — Wodurch, fragt Herder, schritt die Philosophie vor? Dadurch, daß sie einen neuen Calcul (eine neue Bezifferungsart) gewann, die Landessprachen. So lange man in ihr ein Griechisch-Latein redete, das weder Aristoteles noch Cicero hätten verstehen mögen, schleppte man den alten Trübselkram mißverständlicher Abstractionen (abgezogener Gräbeleien) fort, und zwang den Geist in verlebte Wortformen. Sobald man aber in seiner Sprache zu denken wagte, ließ sich der gesunde Verstand nicht überwältigen; er warf die fremden Wortlarven ab, erkennend seine Begriffe in seiner Sprache. Auch hier war Luther für uns Deutsche ein hochverdienter Mann. In einer männlichen Verstandessprache machte er der Philosophie Raum; er stürzte auf dem Felde, das er tapfer bearbeitete, die Scholastik. (Was würde es nicht erst gewesen sein, wenn Luther's, und in der Folge Wolf's Nachkommen auf dem Wege reiner Deutscherheit, den diese, um unsere Sprache so hochverdienten Männer, der eine in der Gotteslehre, der andere in den Vernunftwissenschaften und in der Größenlehre, einschlugen, fortgeschritten wären!) Man ging ihm aber nicht nach, wie man hätte thun sollen **). Im Gebrauch (und in der Ausbildung) der Landessprachen kamen Frankreich

*) Nicht als wenn Thomasius schon ganz reines Deutsch geschrieben hätte, sondern weil er einer der Ersten war, die den Muth hatten, unsere damals noch so rohe Landessprache der zwar auch barbarischen, aber allgemein beliebten Griechisch-Lateinischen Schulsprache vorzuziehen, und sie zu einer wissenschaftlichen Sprache zu erheben. Deswegen wird er hier neben Wolf genannt.

**) Herr Herder wolle mir verzeihen, daß ich hier, wie bei ähnlichen, in seinen Werken befindlichen Äußerungen, mein Erstaunen nicht zurückhalten kann, wie es doch immer möglich sei, daß ein Mann, der von dem großen Segen, den der Gebrauch einer reinen Lan-

und England uns weit vor. Zu lieb war den Schulen die scholastische Transcendentalphilosophie, bis, nebst Andern, Leibniz den großen Sinn hatte, bei der genauesten Technologie (Kunstsprache) die Philosophie des Verstandes und der Vernunft zur verständlichen Philosophie zu machen, wie es sein sollte. — Daß Wolf, obgleich mit eingeschränktem Geiste, seine Philosophie in verständlichem Deutsch schrieb, gereicht ihm zum größten Verdienste. Dadurch und durch Übersetzungen aus andern Sprachen, oder durch das Lesen fremder philosophischer Schriften, ist der Geist der Deutschen etwas gelichtet worden; sonst säßen wir noch auf den Schulbänken alter Quibditäten und Horceitäten (Washeiten und Dasheiten). Jedem Systeme (Lehrgebäude), das uns in neuen (Griechisch-Lateinischen) Wortformen diese alte Nacht wiederbringt, sollen wir, der Ehre unserer Nation (Völkerschaft) halben, entgegenreten; denn nichts lähmt den Verstand mehr, als das Nachplappern dunkler Formen. Mit welcher Mühe wurden sie drei Jahrhunderte lang aus dem schweren Gehirne der Gröbler allmählig verschleudert!

Hiezu also mitzumirken — so weit dieses durch ein Wörterbuch geschehen kann — ist der höhere Zweck dieses Werkes. Um seinerwillen habe ich mir denn auch das, nicht sehr anziehende Geschäft, in dem Griechisch-Lateinischen Kunstwörterwesen der marktscheidenben (critischen) Schule herumzumühlen, nicht verdrießen lassen; und wo es nur immer gerathen zu sein schien, d. h. wo ich in einem fremden Ausdrücke nur einen wirklichen, der Verständlichmachung fähigen und würdigen Inhalt fand, da bemühte ich mich, den Deutschen Ausdruck, der an die Stelle desselben gesetzt werden könnte, zu finden und nachzuweisen. Und hier war es, wo ich den wahren und ernsthaften Sinn, der in Leibniz's scherzhaftscheinender Behauptung, unsere Sprache betreffend, liegt (S. die nachstehende Abhandlung), oft durch die Erfahrung sehr bewährt fand. Es ist wirklich wahr und gewiß, daß unsere Sprache, wie jede reine Ursprache, für eine Art von Prüffstein der Begriffe gelten kann. Man versuche es nur, wie ich es versucht habe, sie an die Lateinisch-Griechischen Kunstwörter der Schule zu halten; und man wird, wie ich, in nicht wenigen Fällen finden: bald, daß einer dieser Ausdrücke, seiner Leerheit wegen, gar nicht ins Deutsche übersetzt werden kann, ohne daß die Leere augenblicklich sichtbar wird; bald, daß der wirkliche Inhalt eines andern, wenn ihm die Griechisch-Lateinische Hülle abgezogen wird, nicht übersezt oder verdeutschet zu werden verdient. Will man, außer den eben erwähnten Washeiten und Dasheiten ein neueres Beispiel haben, so versuche man einmahl ein Deutsches Wort zu finden, welches zu folgender Erklärung (!) der transcendentalen apperception paßt: „Dasjenige Selbstbewußtsein, was, indem es die Vorstellung ich denke hervorbringt, die alle andere muß begleiten können, und in allem Bewußtsein ein und dasselbe ist, von keiner weiter begleitet werden kann.“ Man könnte freilich jenen barbarischlateinischen Ausdruck durch über- oder vorfinnliches Innereiben verdeutschten; aber wie paßt nun jener und dieser zu der obigen Erklärung? Oder was hat unser Verstand gewonnen, wenn er zu jenem Ausdrücke diese Erklärung hinzudenkt?

Ein vollständiges Verzeichniß aller fremden Kunstwörter dieser Art zu liefern, und sie alle zu verdeutschten, konnte und durfte daher mein Zweck nicht sein. Er konnte es nicht, weil die Verdeutschung, der angezeigten Ursache wegen, in einigen Fällen unmöglich ist; denn was soll man übertragen, wo es nichts Bestimmtes zu übertragen gibt? Er durfte es nicht; theils aus gleicher Ursache, theils aber auch, weil die Art, wie man in der neuern Schule ältern Kunstwörtern oft neue Bedeutungen untergelegt hat, nicht selten so willkürlich und der Natur und Zusammensetzung dieser

desprache über ein Volk verbreiten kann, so innig überzeugt ist, als er, sich gleichwol selbst in allen seinen Schriften so manchen Griechisch-Lateinischen Ausdruck erlaubt hat, dessen Vermeidung ihm, bei seiner tiefen Kenntniß unserer Sprache, doch unmöglich schwer fallen konnte.

Wörter so schnurstracks zuwider ist, daß sie, so genommen, außerhalb jener Schule, in dem Gebiete irgend einer geregelten menschlichen Sprache ganz unmöglich Glück machen und zu Sprachgebrauch werden können. Wenn z. B. — um von mehren Wörtern, welchen höchstwillkürlicher Weise eine ihnen fremde Bedeutung angezwungen worden ist, nur eins anzuführen — das Lateinische Reflexion (und das ihm antwortende Deutsche Überlegung) durch den Zustand des Gemüths, in welchem wir uns zuerst anschicken, die subjectiven Bedingungen ausfindig zu machen, unter welchen wir zu Begriffen gelangen können,* *) erklärt wird: so ist das ein so gewaltsamer, der Sprache angethaner Zwang, daß das Sprachgefühl eines Jeden, der seinen gesunden Menschenverstand noch nicht unter den Gehorsam des Glaubens an die Aussprüche des Meisters gebeugt hat, dadurch empört und zurückschreckt wird. Auch ist es platt unmöglich, einen so verschobenen, in Grunde nichts begreiflich machenden Begriff, ohne den willkürlichsten und unbefugtesten Machtpruch, irgend einem Worte, an wenigsten dem Worte Reflexion oder Überlegung anzuhängen. Wer überlegt, der will nicht erst Begriffe erlangen, noch weniger sich erst anschicken, die Bedingungen ausfindig zu machen, unter welchen er Begriffe erlangen könne; er hat vielmehr schon Begriffe, und fängt nun an sie zu verarbeiten, sie gleichsam über einander zu legen, um zu versuchen, ob sie zu einander passen, mit einander verbunden oder von einander getrennt werden müssen. Daß die, und nicht jene seltsame Andichtung, der Sinn des Wortes Überlegung sei, (bei dem Lat. Worte Reflexion liegt ein anderes Bild zu Grunde, welches aber auch schon basierende Begriffe, die zurückgestrahlt, reflectirt, werden, voraussetzt), fühlt jeder Unbefangene; und es ist daher nicht zu besorgen, daß jene erdichtete Bedeutung jemahls in einiger Allgemeinheit angenommen, und zu Sprachgebrauch werden könne. Kunstwörter dieser Art also verdienen nicht verdeutschet zu werden; können es auch nicht. Solche habe ich daher auch ohne Bedenken entweder aus meiner Sammlung zurückschoben, oder mich nur an ihre ältere, allgemeingültige Bedeutung gehalten, und sie nur in dieser zu verdeutschten gesucht; und ich hoffe, daß der reine, verständige Geist unserer Sprache und alle echte Kenner und Freunde desselben, mir dafür danken werden. Wir wollen unsere Sprache bereichern, aber nicht mit Seifenblasen, sondern mit Wörtern; mit Ausdrücken, welche wirklich Etwas ausdrücken, nicht bloß Etwas auszudrücken scheinen.

Ich kenne und ehre, wie irgend einer meiner Zeitgenossen, das wirkliche und große Verdienst des Mannes, gegen dessen sprachverwirrenden Ausdruck ich hier so stark zu eifern mich gedrungen fühlte. Ich danke ihm in meinem und der Menschheit Namen für die von ihm so kräftig und so glücklich bewirkte Demüthigung unser philosophischen Dünkels, welcher erweisen zu können wähnte, was nicht zu erweisen war, und mit angeblichen Erkenntnissen stolzte, wo keine Erkenntnisse Statt fanden. Aber diese aufrichtige Anerkennung seines wahren und gebiegenen Verdienstes kann und soll mich nicht abhalten, die Gesetze eines vernünftigen Ausdrucks überhaupt, und die unserer Sprache insonderheit, die er und seine Jünger oft auf eine bis dahin unerhörte Weise überschritten, mit aller Freimüthigkeit eines von ärmllicher Knechtelei und von hämischer Verkleinerungssucht gleich unabhängigen Mannes gelten zu machen. Mögen übrigens die abgöttischen Anstauner und Nachlaller des großen Mannes mich für diese Ausübung meines gelehrten Freibürgerrechts beseufzen oder bespötteln, wie es ihnen recht dünket! Dixi, et salvavi animam meam.

Ich habe für nothwendig gehalten, die zu meiner Preisschrift gehörige Abhandlung: über die Grundsätze,

*) An einem andern Orte wird die vorfindliche (transcendentale) Reflexion oder Überlegung durch die Bestimmung besondern Orts erklärt, wo die Vorstellungen der Dinge, die verglichen werden, hingehören, ob sie der Verstand denkt, oder die Sinnlichkeit in der Erscheinung gibt. Wer vermag es, auch diesen, obgleich weniger verwickelten Begriff, nebst allen seinen Bestimmungen, mit einem einzigen Worte zu bezeichnen? Und wie wenig passen die allgemeinen Wörter Reflexion und Überlegung dazu?

Regeln und Grenzen der Verdeutschung, in algefügter, hin und wieder verbesserter Gestalt, diesem Werke beizufügen; theils, weil es den Herausgebern einiger unserer wichtigsten Beurtheilungsschriften nicht gefallen hat, von dieser Abhandlung Bemerkung zu nehmen — eine Ehre, worauf sie mir doch auch heute noch einige, nicht ganz ungegründete Ansprüche zu haben scheint — theils weil ich über die im gegenwärtigen Werke zur Prüfung und Beurtheilung ausgestellten alten und neuen Wörter nur diejenigen für befugte Richter erkennen kann, welche die von mir entwickelten Grundsätze und Regeln der Verdeutschung kennen, und sie entweder als irrigte unzustoßen vermögen, oder, wofern sie das nicht können, sich gefallen lassen, sie als die allein gültigen Entscheidungsgründe in dieser Sache, bei der Beurtheilung der Wörter selbst, unverrückt vor Augen zu behalten. Die unbestimmten, und nicht mit Gründen belegten Aussprüche: „dies oder jenes Wort ist gut, dies oder jenes unerträglich, dies oder jenes klingt uns seltsam u. s. w.“ die ich so oft habe hören müssen, wo ich Belehrungen erwarten durfte, kann ich weder für belehrend, noch für entscheidend, sondern nur für unbefugte Machtsprüche halten. Das Ohr hat freilich, wenn es auf die Beurtheilung eines Wortes ankömmt, auch eine Stimme zu geben; aber nur dann, wenn von dem Uebelklange oder Wohlklange, nicht, wenn bloß von dem Alt- oder Neuklange, d. i. von der Gewöhnlichkeit oder Ungewöhnlichkeit eines Wortes, die Rede ist. Ein neues oder unbekannt gewordenes Wort kann unmöglich als ein bekanntes klingen; es muß vielmehr in den meisten Fällen dem Ohre mehr oder weniger, als neu oder sonderbar, wo nicht gar als seltsam auffallen. Dies muß um so mehr der Fall sein, wenn man, wie in diesem Wörterbuche, viele tausend, theils neugebildete, theils veraltete, theils aus den unbekanntern Mundarten unserer Sprache hervorgezogene, also größtentheils ungewöhnliche Wörter, hintereinander liest, ohne sich vielleicht die Mühe zu geben, jedes von ihnen erst in einen schicklichen Zusammenhang einzudenken. Um also das Schicksal der in diesem Werke für unsern Sprachschatz gesammelten Wörter, weder von dem schwankenden Urtheile des Ohres, noch von den Launen der Machtsprecher, sondern lediglich von einer ruhigen und strengen Prüfung nach den Gesetzen der Sprache und der Vernunft, abhängig zu machen, habe ich geglaubt, den Reisten, wozu sie gebildet wurden, dabei legen zu müssen. Wer nun aber dennoch, ohne diesen Reisten anzusehen, ohne seine Richtigkeit oder Unrichtigkeit zu prüfen, und ohne sich die Mühe zu geben, die zu beurtheilenden Wörter daran zu halten, über diese Wörter, sei's mit Beifall, sei's mit Tadel, zu urtheilen sich ermisst, der wolle es sich selbst, nicht mir zuschreiben, wenn ich einem solchen Urtheile keine Achtung erweisen kann.

Dieses Wörterbuch erstreckt sich über die Kunstsprache aller Wissenschaften und aller Künste; und sowohl die Erklärung, als auch die Verdeutschung dieser Kunstwörter setzt deutliche und vollständige Begriffe von Demjenigen voraus, was dadurch bezeichnet wird. Da nun aber kein Mensch in allen Wissenschaften und Künsten so bewandert ist oder sein kann, daß er sich rühmen dürfte, von allen und jeden Theilen derselben richtige und vollständige Begriffe zu besitzen: so hätte dieses Wörterbuch entweder ungeschrieben bleiben müssen, oder der Verfasser desselben mußte auf Billigkeit und Nachsicht gegen einige, auch bei der größten Sorgfalt unvermeidliche Fehler rechnen. Alles, was man gerechter Weise von ihm erwarten und fordern konnte, ist: daß er da, wo eigene Kenntniß ihn verließ, die besten und sichersten Quellen zu Rathe zöge. Dies treulich gethan und keine Mühe des Nachforschens und Nachschlagens dabei gespart zu haben, glaube ich mit großer Zuversicht versichern zu dürfen. Aber auch die reinsten Quellen haben oft einen unreinen Zusatz durch unvermeidlichen Zuflug erhalten; und selbst die kundigsten und treuesten Wegweiser führen, weil sie fehlbare Menschen waren, nicht selten irre. Ich könnte, wenn es nöthig wäre, diese anerkannte Wahrheit mit sehr auffallenden Beispielen belegen, welche mir während dieser Arbeit oft an solchen Orten in die Hände fielen, wo ich sie zu finden an

wenigsten erwartet hatte. Leicht möglich also, daß ich hier oder da, besonders in Gegenden, wo ich nicht zu Hause bin, in dem Vertrauen auf die Zuverlässigkeit eines anerkannt zuverlässigen Gewährsmannes zu weit ging, und gegen Menschlichkeiten dieser Art nicht immer sorgsam genug auf meiner Hut war. Möglich auch, oder vielmehr sehr wahrscheinlich, daß auch mir hin und wieder dergleichen Menschlichkeiten, von welchen bis heute Keiner, an wenigsten bei Arbeiten von solchem Umfange und von solcher Mannichfaltigkeit der Gegenstände, frei geblieben ist, zugestossen sein mögen. Bei diesen werden denn aber billige Richter sich des: Homo sum — in dem hier passenden Sinne genommen, schon von selbst erinnern. —

Man wird, und ich hoffe, nicht zu meiner Unehre, bemerken, daß ich seit meinen ersten Versuchen, zur Reinigung unserer so sehr verunreinigten Sprache mitzuwirken, auf der Stelle, wo ich damals stand, nicht stehen geblieben bin. Ich habe seit jener Zeit so ziemlich Alles, was schon vorher von Andern hiezu geschehen war und seitdem geschehen ist, mir bekannt zu machen gesucht, und mit meinen eigenen Vorschlägen sorgfältig verglichen. Ich habe mit jedem meiner ehemaligen Vorschläge zu wiederholten Malen die strengste Prüfung vorgenommen; ich habe die Erinnerungen, welche mir von Andern darüber gemacht wurden, sobald sie zu meiner Kenntniß kamen, mit der größten Bereitwilligkeit mich belehren zu lassen, benützt; und der Erfolg ist gewesen, daß ich manche meiner frühern Wortbildungen für mißrathene erkannt und, nicht bloß stillschweigend, sondern mit ausdrücklicher Anzeige meines Irrthums, offen und ehrlich zurückgenommen habe. Es thut mir leid, daß bis für einige unterdeß erschienene Sprachwerke, z. B. für Heynake's Sprache reiniger (*Antibarbarus*), die unangenehme Folge hat, daß manche Stelle, worin gesagt wird: *Campe* übersehe dieses oder jenes Wort auf diese oder jene Weise, jetzt nicht mehr passend ist. Einige von diesen Stellen paßten sogar schon damals nicht, da sie von ihren Verfassern geschrieben wurden, weil mir, ich weiß nicht durch welchen Mißgriff, oft Wörter zugeeignet wurden, die ich nicht selbst gebildet, sondern als von Andern vorgeschlagene, mit Angabe ihrer Urheber, nur mit aufgeführt, zum Theil sogar ausdrücklich gemißbilliget hatte.

In Einem Fache, dem der Tonkunst, worin ich leider! gänzlich Fremdling bin, würde mein Wörterbuch denjenigen Grad der Vollständigkeit und Bestimmtheit, der ihm jetzt zur Zierde gereicht, nicht erlangt haben, wenn nicht zwei edle Freunde — Eschenburg und Reichardt — mir hier ihre hülfreiche Hand gereicht hätten. Ihnen verdanke ich die glückliche Zuversicht, mit der ich nunmehr kunsterfahrenen Richtern in Ansehung der zu diesem Fache gehörigen Wörter, trotz meiner eigenen eingestandenen Unkenntniß, unter die Augen treten darf.

Daß am Ende des Werks angehängte Wortverzeichnis enthält dreierlei Wörter; nämlich 1) neugebildete; 2) veraltete, welche der Erneuerung würdig scheinen; 3) allgemein bekannte und gebräuchliche, welche aber in A. d.'s Wörterbuche entweder ganz und gar (wie z. B. die Wörter *mißbräuchlich*, *wogen*, *kullen*, u. s. w.) oder auch nur in einer hier nachgewiesenen Bedeutung fehlen. Die unter Num. 1. und 2. fehlen entweder in jenem Wörterbuche auch, oder sind doch wenigstens nicht in Reihe und Glied gestellt, sondern nur irgendwo beiläufig angegeben, oft auch ohne hinlänglichen Grund, wie es scheint, verworfen worden.

Von der bedeutenden Zahl dieser Wörter mag man auf die bei weiten beträchtlichere Menge schließen, welche meine Freunde und ich zur Ergänzung des Adelung'schen Wörterbuchs hätten beibringen können, wenn es unsern Deutschen Zeitgenossen gefallen hätte, die Ankündigung jenes Vorhabens auch nur der allergeringsten Aufmerksamkeit zu würdigen, und dadurch zu erkennen zu geben, daß sie eine solche Nachlese für etwas nicht ganz Unnützes und Unentbehrliches hielten. — *)

*) Man weiß, daß ich in der Folge, trotz jenes öffentlichen Nichtachtens, mit Gefahr einen beträchtlichen Theil meines Vermögens dabei einzubüßen, es dennoch gewagt habe, mit dieser reichen Nachlese in dem *Wörterbuche der Deutschen Sprache* hervorzutreten.

Die Frage: ob ich den fremden Wörtern, da, wo die ausländische Rechtschreibung von der unsrigen abweicht, die Aussprache beifügen sollte, oder nicht? wurde, nach reifer Überlegung, durch den Umstand entschieden, daß mancher, der fremden Sprachen unkundige Leser bei vielen Wörtern, welche geschrieben anders aussehen, als sie gehört werden, ohne die angegebene Aussprache zweifelhaft bleiben konnte, ob er das gesuchte, oder ein anderes Wort vor sich sähe. Da es nun aber für verschiedene fremde Töne an Deutschen Schriftzeichen fehlt: so mußte ich mich entschließen, für einige Fälle ein willkürliches Zeichen anzunehmen, und in andern die Aussprache, so weit das möglich ist, durch Worte anzugeben. Ich setzte daher fest,

1. daß der gelinde Pischlaut, den das Franz. g z. B. in *Agio*, *Genie*, *Radotage* u. s. w. bezeichnet, durch ebendieses Lateinische oder Französische g, zwischen Deutsche Buchstaben gesetzt, ausgedruckt, folglich die Aussprache jener Wörter durch *Agio*, *genie* und *Radotage*, angegeben werden sollte. Für Diejenigen, welche nicht wissen, was für ein Ton durch diesen Buchstaben bezeichnet wird, ist nun freilich kein anderer Rath, als daß sie sich denselben von Einem, welcher der Französischen Sprache kundig ist, angeben lassen.
2. Daß die Laute *ail* und *ill* und *eill* in *Detail*, *Email*, *Guillotine*, *Bouteille* u. s. w. durch *ij* angedeutet, folglich *Detailj*, *Emallj*, *Gilljotin* oder *Gilljotine* und *Butellj* oder *Butellje* geschrieben werden sollten.
3. Daß die Aussprache des Franz. *j* in den Wörtern *Jabot*, *Jaloux*, *Joli*, *ajustiren* u. s. w. gleichfalls durch ein *g* angedeutet werden sollte.

Die in diesem Wörterbuche gebrauchten Schriftkürzungen sind:

- D. D.* für Oberdeutsch oder Oberdeutschland.
N. D. — Niederdeutsch oder Niederdeutschland.
H. D. — Hochdeutsch.
Ad. — Adelung.
R. a. — Redensart.
spr. — sprich.

Mehr dergleichen habe ich nicht anwenden zu müssen geglaubt, um Denen, welche sich in diesem Wörterbuche Rathes erhalten wollen, die Mühe zu ersparen, entweder erst lange hin und her zu rathen, oder jedesmahl erst die Erklärung der Abkürzungen nachzusehen.

Ich behauptete vor einigen Jahren: daß der fünfte Theil des in unsern Schriften und Gesprächen umlaufenden Sprachschates aus fremden — erbettelten oder gestohlenen — Ausdrücken bestehe; und es gab damals Leute, welche diese Behauptung für übertrieben hielten. Der Beweis des Gegentheils liegt nunmehr in diesem Wörterbuche der Welt vor Augen; denn sicher enthält dasselbe mehr fremde Wörter, als in einem Bande des Adelung'schen Wörterbuchs Deutsche gezählt werden. So weit waren wir also wirklich schon gekommen, daß wenigstens das fünfte Wort, dessen wir uns bedienen, ein undeutsches war!!

Braunschweig, im Herbstmonde 1800.

W o r r e d e

z u r z w e i t e n A u s g a b e d i e s e s W e r k s.

Seit dreizehn Jahren, da dieses Werk zum ersten Male erschien, habe ich nicht aufgehört, an seiner Vervollständigung, Berichtigung und Verbesserung zu arbeiten. Es lag seit jener Zeit immer ein durchgeschossener Abdruck desselben auf meinem Arbeitstische, um sofort aufzunehmen, was ich beim Lesen, Denken und Schreiben Dahingehöriges bemerkte. Besonders kam ihm die Mitarbeit an dem unter meiner Leitung und Mitarbeit von mir veranstalteten Wörterbuche der Deutschen Sprache gar sehr zu Statten, weil bei dieser sich manche Gelegenheit fand, es durch Zusätze zu bereichern und durch neue Bemerkungen zu verbessern. Wie viel es auf diese Weise an Vollständigkeit gewonnen hat, zeigt der bloße Augenschein, weil es, die größere Form und den engern Druck mit in Anschlag gebracht, jetzt beinahe noch einmahl so stark erscheint, als das erste Mal. Wie unablässig aber auch an seiner Berichtigung und Verbesserung gearbeitet wurde, das kann Jedem, der es in dieser Hinsicht zu prüfen würdigen will, die Vergleichung einiger weniger, gleichviel welcher Seiten lehren. Ich glaube nunmehr mit Zuversicht behaupten zu können, daß es das vollständigste Werk dieser Art geworden ist. Zwar wird man in dem H e y s e s c h e n und andern Wörterbüchern dieser Art manchen Artikel finden, der hier fehlt; aber diese habe ich absichtlich weggelassen, weil sie nicht zu meinem Plane gehörten, indem ich nicht die Absicht hatte, ein Sachwörterbuch über die Naturbeschreibung, die Faßellehre, die Alterthümer und andere Sachkenntnisse, sondern ein Verdeutschungswörterbuch zu schreiben; daher denn auch verschiedene Artikel jener Werke über anerkannt eingebürgerte Deutsche Wörter, z. B. Vort, Kartoffeln, Kaje, Kammertuch, Lack &c. weggeblieben sind. Dagegen wird man hier eben so viele, recht eigentlich zu meinem Plane gehörige, Artikel finden, welche in jenem fehlen.

Auch zu diesen Nachträgen, Berichtigungen und Verbesserungen sind mir einige allgemeineschätzte Sprachforscher und mehre gütige Sprachfreunde mit ihren gehaltreichen Bemerkungen an die Hand gegangen. Ich habe zwar Jedem derselben in dem Werke selbst, da, wo ich ihre Gaben benützte, dankbar genannt; allein um meinem eigenen Herzen zu genügen, muß ich ihre achtungswerthen Namen, zu nochmaliger Bezeigung meiner Dankgefühle, der Abzefolge nach hersehen. Es sind die Herren: D. A n t o n, B e r n d, der Alfasser des von mir herausgegebenen Wörterbuchs der Deutschen Sprache, dessen zahlreiche Beiträge nur mit B.

bezeichnet sind, Brumlei, Prediger im Braunschweigischen, Cludius, Eschenburg, Gerstner, Heringe, Sprachforscher, jetzt in Breslau, Hennach, Kellner, Postbeamter, Kunze, Küttner, Lenz, Vorsteher der Oberschule in Weimar, Radlof, Sprachforscher, jetzt in München, Reichardt, Kapellmeister, Rüdiger, v. Strombeck, Trapp, Wolke, Zeune. — Wissenlich habe ich keinen, ehemals von mir begangenen Fehler, der in der Folge entweder von mir selbst bemerkt, oder von Andern mir nachgewiesen wurde, zu vertuschen gesucht. Ich habe vielmehr jede richtigere eigene Bemerkung und jede von Andern erhaltene Zurechtweisung nicht bloß treulich benützt, sondern auch mit einer nicht sehr gewöhnlichen Verbannung aller gelehrten Selbstlei und Eitelkeit unter ausdrücklicher Anerkennung meiner ehemaligen Fehler zur Kenntniß meiner Leser gebracht. Ich glaubte hiezu verpflichtet zu sein, um angehenden Sprachforschern ein für sie lehrreiches Beispiel aufzustellen.

Nach reiferer Überlegung habe ich nöthig gefunden, die in diesem Werke aufgeführten fremden und fremdartigen Wörter mit Tonzeichen zu versehen, um den Ungelehrten die richtige Aussprache zu erleichtern. Hierbei habe ich zweierlei anzumerken:

- 1) Habe ich jedesmahl nur den Hauptton der Wörter bezeichnen zu müssen geglaubt; dieser mochte nun entweder den Schärfer (´), oder den Dehner (˘) erfordern. Ich ließ also z. B. nicht Baldachin, sondern Baldachin drucken.
- 2) Schien es mir in einzelnen Fällen nöthig zu sein, das Tonzeichen der fremden Wörter nicht dahin zu setzen, wo es nach den Regeln der Sprache, wozu sie gehören, stehen mußte; sondern dahin, wohin unsere Deutschen Sprachgenossen es setzen; also z. B. nicht débarquieren, sondern débarquieren. Zu meinem Bedauern haben einige Wörter nicht betont werden können; weil in der Druckerei für das y und ö keine betonte Schrift vorhanden war.

Die Aussprache ist jedesmahl eingeklammert beigefügt worden. Bei Wörtern aber, die wie Deutsche ausgesprochen werden, ist diese Angabe, wie natürlich, weggeblieben. Die Hülfsmittel, welche ich anwandte, die Aussprache solcher Wörter anzugeben, bei welchen es in unserer Sprache an den dazu erforderlichen Buchstaben fehlt, habe ich in der vorhergehenden Vorrede zur ersten Ausgabe dieses Werkes angegeben.

So lange ich noch lebe und noch thätig sein kann, werde ich nicht aufhören, dieses Werk zu vervollständigen und zu verbessern; und jeder Beitrag dazu, von sachkundigen Sprachfreunden verliehen, wird, wie bisher, so auch künftig, dankbar von mir benützt werden. Braunschweig, im Frühlingsmonde 1813.

J. H. Campe.

Grundsätze, Regeln und Grenzen

der

B e r d e u t s c h u n g .

E i n e

von dem königlichen Gelehrtenverein zu Berlin
gekrönte Preisschrift.

In vitium ducit culpaē fuga, si caret arte.

Horat.

Die Preisfrage des Königl. Gelehrtenvereins zu Berlin, wodurch diese Abhandlung veranlaßt wurde, umfaßte folgende fünf Aufgaben: 1. Ist vollkommene Reinheit einer Sprache überhaupt, und der Deutschen insbesondere, möglich? 2. Ist sie notwendig? 3. Wie weit kann und muß bei dem Bestreben, unsere Sprache zu reinigen, gegangen werden? 4. Welche Theile des Deutschen Sprachschazes bedürfen vorzüglich die Absonderung des Fremdartigen; in welchem andern hingegen würde die Absonderung unthulich oder nachtheilig sein? 5. Wie und nach welchen Grundsätzen muß die Reinigung und die Bereicherung der Deutschen Sprache geschehen? Hier ist das Wesentliche von dem, was ich auf diese Frage geantwortet habe, mit einigen Verbesserungen,

Also:

I.

Ist vollkommene Reinheit einer Sprache überhaupt, und besonders der Deutschen, möglich?

Der Begriff, den wir mit dem Ausdrucke, vollkommene Sprachreinheit, verbinden wollen, wird und muß über diese erste Frage allein entscheiden.

Denken wir uns unter einer vollkommen reinen Sprache eine solche,

„die sich mit keiner andern Sprache in irgend einem Punkte berührte, also weder einzelne Wörter, noch Biegungs- und Verbindungsarten der Wörter, mit irgend einer andern Sprache gemein hätte.“

so ist zuvörderst ganz von selbst einleuchtend, daß dieser Vorzug, wenn es einer wäre, nur einer Ursprache, und zwar einer Ursprache im eigentlichen und engsten Sinne des Wortes, also keiner von allen jetzt bekannten Sprachen in der Welt, zukommen könnte. Jede Sprache, welche von einer andern abstammt — sie sei übrigens auch noch so alt; sie sei in Ansehung anderer, von ihr wiederum abgeleiteter Töchtersprachen, selbst Ursprache, so viel sie will — hat und behält, sowohl mit ihrer Mutter, als auch mit ihren Schwestern und Töchtern, immer noch wenigstens etwas gemein. Sie kann also in jenem Sinne des Wortes unmöglich rein sein.

Aber auch selbst die eigentliche Ursprache — angenommen, daß es nur Eine gab, und daß diese in ihrer ganzen Vollkommenheit auf einmal da war; eine Voraussetzung, die in Ernst wol niemand annehmen wird — konnte diese Reinheit nur so lange, und nicht länger behaupten, als sie die einzige menschliche Sprache auf Erden war, also nur so

lange und nicht länger, als noch keine Töchtersprachen sich aus ihr entwickelt hatten, und als noch keine andere Ursprache in irgend einer andern Weltgegend unter andern Menschen, es sei auf welche Weise es wolle, entstanden war. Sobald nämlich jene aus ihrem Schooße hervortraten, hatten sie natürlicher Weise mit ihrer Mutter, anfangs das Meiste, in der Folge Vieles, und nachher immer wenigstens Etwas gemein; und sobald außer ihr der Ursprache, in welchem Welttheile es auch sein mochte, mehrere entstanden: so mußten auch diese, weil sie, gleich ihr, von Menschen und für Menschen gebildet wurden, also der menschlichen Empfindungsart, dem menschlichen Denkvermögen und den menschlichen Sprachwerkzeugen angemessen waren, nothwendig irgend etwas Gemeinschaftliches mit einander sowol, als auch mit der ältesten Ursprache haben; die Entfernung der Weltgegend, worin jede entstand, und die zufällige Verschiedenheit der Menschen, die sie erfanden und ausbildeten, mochten übrigens so groß und auffallend sein, als sie immer wollten. Die Erfahrung stimmt hiemit auf das vollkommenste überein. Nicht nur alle ältere und neuere Europäische Sprachen unter sich, sondern auch jede von diesen, mit jeder andern in andern Welttheilen jetzt noch, oder ehemals lebenden Sprache verglichen, zeigen sowol in Ansehung der Laute einzelner Wörter, als auch in Ansehung ihrer Biegungs-, Umbildungs- und Verbindungsarten, Gleichheiten und Aehnlichkeiten, die oft bis zum Einerleisein gehen, und die den herleitenden Wortforschern von jeher die erwünschteste Gelegenheit gewährten, durch Entfaltung einer üppigen Sprachenkenntniß, und durch Aufstellung seltsamer, mitunter sehr lächerlicher Herleitungen, eine Art von Bewunderung zu erregen. Um hier nur von der Uebereinstimmung der Laute einzelner Wörter zu reden, so ist Jedermann bekannt, daß es sowol Naturtöne — unwillkürliche Empfindungs- und Leidenschaftsausdrücke — gibt, die sich, als Ausrufungswörter (Interjectionen), in allen Sprachen gleichen und ähneln, als auch solche Wörter, die durch Naturnachahmung überhaupt, und durch Klangnachahmung (Onomatopöie) insonderheit entstanden, und die daher in vielen, sonst sehr verschiedenen Sprachen, oft, wo nicht einerlei, doch einander bewundernswürdig ähnlich sind. Außer unserm D! Ach! Weh! u. s. w. dienen hier zu Beispielen die Wörter murren (murmurare, μορμυρεν) Wind und wehen, die in den unaleichartigsten Sprachen, sogar in der Patagonischen (Qui), Lautverwandte haben, und die kindischen Vater- und Mutternamen Pa pa, Ma ma, die, als die ersten Sprachkeime, welche die Natur selbst, dem stammelnden Kinde in den Mund zu legen scheint, sich nicht nur bei allen Völkern von unbestrittener Menschenart, son-

bern auch sogar, nach Fuchs's und Adelung's Bemerkung, bei denen finden, welchen neuerlich unserer Weltweisen Einer, mit der echten menschlichen Natur zugleich die allgemeinen Menschenrechte streitig zu machen die Partherzeit hatte, — bei den Schwarzen am Senegal!

Stimmen wir nun aber den Begriff, den wir mit vollkommener Sprachreinheit verbinden wollen, etwas tiefer herab, und schränken wir ihn bloß darauf ein, „daß eine Sprache Alles aus sich selbst, durch „Anbau ihrer eigenen Wurzelsäben und Stammwörter gewonnen, und keinen ihrer Ausdrücke aus andern Sprachen entlehnt habe.“

so ist abermahls, bei einigem Nachdenken, von selbst augenscheinlich, daß auch dieser, unter sonst gleichen Umständen, allerdings wahre und große Vorzug, nach aller Strenge genommen, keiner andern als einer Ursprache, die mit dem sie redenden Volke von allen andern Völkern der Erde, gleich dem Feenlande Eldorado, durch unübersehbliche Vorwäuer abge sondert wäre, und für immer abgesondert bliebe. Denn sobald unter zwei oder mehreren Völkern, deren jedes seine eigene Sprache hat, eine Gemeinschaft entsteht: so ist bei der dann allmählich eintretenden Auswechslung der ihnen eigenen Sachen und Begriffe, ein damit verbundenes Uebertragen einzelner Wörter, Wortfügungen und Spracheigenthümlichkeiten aus der einen Sprache in die andere, unvermeidlich; man müßte denn den an sich zwar denkbaren, in der Wirklichkeit aber nie Statt findenden Fall annehmen, daß diese Völker, sowol in Ansehung ihrer Gedankenmasse und ihrer äußern Besitztungen, als auch in Ansehung des Umfangs und Anbaus ihrer Sprachen, ganz genau auf einer und ebendenselben Staffel des Reichthums und der Ausbildung ständen; so daß das eine Volk durchaus nichts hätte, was das andere nicht auch besäße, und daß das eine in seiner Sprache durchaus nichts ausdrücken könnte, was das andere nicht eben so vollkommen auch in der seinigen anzugeben vermöchte. Nur unter dieser Voraussetzung ließe es sich allenfalls denken, daß die in Gemeinschaft gerathenen Völker ihre Sprachen von jeder Art von Vermischung des Fremden mit dem Einheimischen rein und unbesleckt erhalten könnten. Hat hingegen — wie in der Wirklichkeit bis immer der Fall gewesen ist und immer sein wird — das eine Volk vor dem andern irgend einen eigenthümlichen Besitz, sowol an Sachen, als auch an Vorstellungsarten, Begriffen und Wörtern, vor dem andern voraus: so muß, sobald Umgang, Laus und Handel unter ihnen entschn, mit den eigenthümlichen Sachen, Vorstellungsarten und Begriffen des einen, auch nothwendig von den ihm eigenen Wortzeichen und Begriffshüllen zu dem andern gleichfalls etwas übergehn. Daher z. B. das von dem ersten, Ackerbau und Handlung treibenden Volke, Gott weiß in welcher Sprache, gebildete Wort Saß, mit der Fortpflanzung der Künste, des Ackerbaues und des Handels, in alle andere Sprachen übergang; eine Erscheinung, zu

deren Erklärung wir also der scherzhaften Vermuthung des Gorgopius Becanus, daß die bei der eintretenden Babilonischen Sprachverwirrung in Bestürzung davon laufenden Bauleute sich ihrer Schnappsäcke noch erinnert hätten, füglich entbehren können.

Dieses, unter den erwähnten Umständen unvermeidliche Uebertragen aus einer Sprache in die andere, muß in eben dem Maße häufiger und auffallender werden, in welchem, zur Zeit einer entstehenden Gemeinschaft unter den Völkern, das eine vor dem andern in den Künsten und Wissenschaften, mithin auch an Reichthum und Ausbildung der Sprache, einen größern und auffallendern Vorsprung gewonnen hat. Am allermeisten aber muß es sich dann ereignen, wenn von dem mit einander in genaue, besonders durch Eroberungen bewerkstelligte, Verbindung gerathenden Völkern, das eine noch völlig roh und ungebildet ist, das andere hingegen schon auf einer hohen Stufe der geistigen und sittlichen Ausbildung steht. Dann pflegt die dürftige Sprache des ersten von dem überwältigenden Uebergewichte der reichern und ausgebildeteren Sprache des andern, entweder ganz erstickt zu werden und nach und nach zu verschwinden, oder auch mit dieser so zusammenzuschmelzen, daß eine ganz neue Sprache daraus entsteht; so wie dieses unter andern in England und Frankreich, jenes in mehr als Einem Theile von Amerika geschehen ist. Denn wenn gleich jede, auch noch so armselige Sprache, in ihren Stammwörtern die Keime zu einer schrankenlosen Entwicklung und Ausdehnung trägt; und daher jedes auch noch so rohe und spracharme Volk allerdings in Stande wäre, den ganzen ungeheuren Reichthum der Begriffe eines schon längst gebildeten Volkes nach und nach in seine eigene Sprache, durch eine ihrer Natur angemessene Erweiterung derselben, und ohne Einmischung fremdartiger Bestandtheile, aufzunehmen: so erfolgt doch in dem hier angenommenen Falle das Ausdringen der neuen Begriffe gar zu plötzlich, gar zu gewaltsam und unvorbereitet, als daß das aufnehmende, durch die Menge und Neuheit der seine enge Vorstellungskraft gleichzeitig bestürmenden Begriffe gleichsam betäubte Volk, Zeit, Lust und Fähigkeit behielte, an eine Erweiterung und Ausbildung seiner eigenen Sprache bis zu demjenigen Grade zu denken, der sie fähig machte, die ganze neue Begriffsmasse zu umspannen. Da ist also eine größere oder geringere Sprachvermischung, wo nicht gar der Untergang der bisherigen Landessprache, unvermeidlich.

Auch unsere Deutsche Sprache, wie jede andere, hat hierüber, und zwar vornehmlich in zwei verschiedenen Zeiträumen, eine traurige Erfahrung gemacht; das erste Mal auf eine, wie ich besorge, unwiederbringliche Art; das andere Mal hingegen so, daß noch Rath und Hülfe zum Ausmarschen des ihr damahls aufgedrungenen Fremdartigen übrig zu sein scheinen; jenes zur Zeit der Bekehrung unserer Vorfahren zum Glauben der Christen, dieses in den Zeiten der Wiederauflebung der Künste und Wissenschaften, besonders von da an, wo andere Völker, und namentlich die Franzosen, in

Sachen des Geschmacks überhaupt, und besonders in der Ausbildung ihrer Sprache, einen so beträchtlichen Vorsprung vor uns gewannen. In der ersten genannten Zeit wurden uns von Rom aus, zugleich mit den uns fremden Begriffen der Römischen Lehre, auch eine Menge Römische Wörter, z. B. Altar, Priester (Presbyter), Kanzel, predigen u. s. w. aufgebracht; und ein Glück war es, daß sowohl die ersten Glaubenspflanzer, als auch die ihnen folgenden Pfaffen und Mönche, (die einzigen Bewahrer und Verbreiter der unschätzbaren Gelehrsamkeit jener Zeiten) die ganze Reihe der mittlern Jahrhunderte hindurch, auf einen so erbärmlich kleinen Kreis von wirklichen Begriffen und Einsichten beschränkt waren, und daher unsere Sprache nur in sofern verfälscht konnten, als dieselbe auf diesen ihren kümmerlichen Gedankenvorrath allein Bezug hatte. In dem zweiten von mir angegebenen Zeitraume war es weniger die Noth, als Falschheit, oder vielmehr ganz verderbter Geschmack und knechtisches Anstauen der Französischen Sitten, des Französischen Hofganges und der allbewunderten Fortschritte der Franzosen in den schönen Künsten und Wissenschaften, welche den unseligen Gang zur Verunstaltung der Deutschen Sprache durch unaufhörliches Einmischen Französischer Wörter und Lebensarten erzeugten und nährten. Und wäre damals, als dieser sprachschänderische Unfug den höchsten Gipfel der Thorheit erreicht hatte, nicht eine Gesellschaft aufgestanden, die wir undankbarer Weise fast nur von ihrer lächerlichen, nicht aber von ihrer würdigen sehr verdienstlichen Seite mehr zu kennen scheinen (ich meine die fruchtbringende), um dieser allgemeinen Verleththeit mit vaterländischem Muth und Eifer entgegenzuarbeiten: wer weiß, ob wir nicht heute eine Sprache hätten, die sich zu der reinen Deutschen, wie die jetzige Englische zu der Altbrittischen, verhielte!

Steigen wir endlich bis zu dem niedrigsten Begriffe hinab, den wir von einer vollkommenen Sprachreinheit annehmen können; und wollen wir darunter nur denjenigen Vorzug einer Sprache verstehen, vermöge dessen sie

„keine andere fremde Wörter und Lebensarten, als nur solche aufnimmt, die ihrer eigenen Sprachähnlichkeit gemäß sind, oder welchen sie, vor der Aufnahme, durch irgend eine damit vorgenommene Veränderung, das Fremdartige abgeschliffen hat, um ihnen das Gepräge ihrer eigenen Sprachähnlichkeit aufzudrücken.“

so sehe ich, daß unsere gute Deutsche Sprache auch diesen Vorzug, so leicht derselbe zu behaupten gewesen wäre, schon längst, wiewol glücklicher Weise nicht unwiederbringlich, verscherzt habe. Zwar hat sie bei manchem, aus der Griechischen und Römischen Sprache entlehnten Worte, wie z. B. bei Pappi und Pfaß, (von παπια, παπρις), Pfarre (von parochia, oder paroecia, παρεκκλῆς), Kirche (entweder von κυριακον, oder, wie Rübiger will, von carcer, oder durch buchstäbliche Uebersetzung von ecclesia durch das Zeitwort führen; anderer Herlei-

tungsversuche zu geschweigen), predigen (von praedicare Pfingsten (von pentecoste), segnen (von signare, nämlich cruce) und in hundert andern, diese Art der Reinheit glücklich zu behaupten gewußt, indem sie diese Wörter, bevor sie dieselben aufnahm, erst unter ihren eigenen Stempel brachte, um ihnen das Deutsche Gepräge aufzudrücken; zwar hat sie auch in den meisten andern Fällen sich lange geweigert, ausländische Wörter unter den ihrigen zu dulden, welchen man nicht vorher irgend etwas von ihrem Fremdartigen genommen, und nicht irgend etwas von Deutscher Eigenthümlichkeit angehängt hatte; allein sie wurde nach und nach in der Behauptung dieser Reinheit in eben dem Maße nachgiebiger oder nachlässiger, in welchem sie aus einer rohen Volkssprache zu einer gebildeten Gelehrten- und Hofsprache sich emporarbeitete. So wie die Strenge der Sitten, Zucht und Ehrbarkeit, durch Verfeinerung, Standeserhöhung und steigende Ueppigkeit gewöhnlich vermindert werden: so ließ auch unsere Sprache, so wie sie vornehmer und eine Dienerin der Gelehrsamkeit und der Höfe ward, von ihrer ehemahligen jungfräulichen Züchtigkeit und Strenge allmählig nach; wurde von Jahr zu Jahr freier und ausgelassener im Umgange mit Fremdlingen, und es fehlte an Ende wenig, daß sie nicht alle Scham verlor, und, feilen Lustbirnen gleich, sich einer schändlichen Vermischung mit jedem, ihr noch so fremden Ankömmlinge, Preis gab. Diese Beobachtung hat etwas Auffallendes. In dem Zustande der niedrigsten Dürftigkeit, wo die Armuth jede Annahme, auch die des Fremdartigen, entschuldigen haben würde, zeigte unsere Sprache, so oft sie durch Noth gezwungen wurde, etwas Ausländisches anzunehmen, sich strenge und ekel gegen Alles, was ihrer alten Art und Weise zuwider war, und bequeme sich eher nicht, den ihr unentbehrlichen fremden Lappen anzulegen, als bis sie ihm den vaterländischen Schnitt und Kniff gegeben hatte; wie man aus den bereits angeführten Beispielen und hundert andern deutlich sehen kann. So verfuhr, und so verfährt sie auch noch jetzt in ihren Mundarten, welche noch nicht Bücher- und Hofsprache geworden sind. Aber kaum fing sie, erst in Oberdeutschland, dann in Sachsen an, sich aus der Einfachheit und Niedrigkeit einer bloßen Volkssprache zu der Verfeinerung und dem Glanze einer gelehrten Schriftsprache und einer Sprache für die große und feinere Welt hinaufzuschwingen: so wurden die Veränderungen, welche die aufzunehmenden fremden Wörter, um für Deutsche zu gelten, leiden mußten, immer geringer, und bestanden zuletzt größtentheils nur noch in einem angehängten n oder t für ausländische Grundwörter (Substantiva) und in einer Umwandlung der Endsilben re, ir oder er in iren für die Aussagewörter (Verba); bis endlich der Damm der Sprachähnlichkeit völlig frech durchbrochen und die arme Sprache nunmehr einer gräßlichen Sündfluth von fremden, zum Theil ganz unverändert gebliebenen Wörtern, gänzlich preis gegeben wurde.

Dieser letzten Verunreinigung kann indeß, wie es scheint, noch größtentheils abgeholfen werden. Einige wenige hieher-

gehörige undeutsche Wörter ausgenommen, die zu tiefe Wurzeln, sogar in die Volkssprache schon, geschlagen haben, als daß sie ganz wieder ausgerottet werden könnten, haben glücklicher Weise die übrigen alle bis jetzt noch ein so schwanken- des und erbittertes (precaires) Dasein für uns, daß sie — wie es mit vielen von ihnen bereits glücklich geschehen ist — füglich wieder ausgetilgt und durch echtdeutsche ersetzt werden können. Was Luther mit einer Sprache, die er selbst erst bilden mußte, zu bewerkstelligen möglich fand *); was nachher, da der Sprachverwirrende Unfug Ueberhand genommen hatte, zur Wiederherstellung der Lutherschen Sprachreinheit, seit dem Entstehen der fruchtbringenden Gesellschaft bis jetzt, wirklich schon geleistet worden ist, das zeigt uns, was noch ferner geleistet werden kann. Der größte Unrath ist glücklich ausgekehrt; die noch übrigen Staubtheilchen werden uns, wofern wir Männer sind, doch auch nicht Alpengebirge zu sein scheinen. Nur etwas weniger Gemächlichkeitsliebe und Fahrlässigkeit auf Seiten unserer guten Schriftsteller; nur etwas mehr Strenge gegen Sprachverfälschungen überhaupt und gegen muthwillige Verunreinigung unserer Sprache durch ausländisches Wortgemischel insonderheit, auf Seiten unserer wirklichen Kunststrichter; nur etwas weniger Kälte und Gleichgültigkeit von Seiten der Ältermänner unsers gelehrten Freistaats, gegen die Versuche derer unter uns, welche sich die Reinigung unserer Sprache mehr als gewöhnlich anlegen sein lassen, und etwas nachdrücklicher gedaufter Unwille über das unverständige Hohnlächeln und Hohnlachen unserer aumaßenden Jünglinge und Knaben, die nicht wissen und vor der Hand auch wol noch nicht begreifen werden, wovon die Rede eigentlich sei, und worauf es hiebei ankomme: und wir werden geschwinde, als man glauben möchte, dahin kommen, daß wir die allermeisten fremden Wörter, die nicht völlig nach Deutscher Sprachähnlichkeit gebildet oder umgebildet worden sind, gänzlich werden entbehren können. Schon besitzen wir in den meisten Fächern der Wissenschaften, der schönen sowol als auch der höhern, einzelne Aufsätze und Schriften, die da beweisen, daß wir diese Art der Sprachreinheit gar wohl erreichen können, sobald wir nur wollen; und die gegenwärtige Abhandlung, welche die Bestimmung hat, den Weg und die Mittel dazu anzugeben, soll, wofern meine Kräfte dem Vorsatze gewachsen sein werden, die Zahl jener Schriften um Eine vermehren helfen.

Die obige Aeußerung, daß einige wenige fremde Wörter, trotz ihrer Abweichung von der Deutschen Sprachgleichförmigkeit, schon zu tief in unsere Sprache, sogar in die Volkssprache, eingewurzelt zu sein scheinen, als daß sie jemals

wieder ausgetilgt werden könnten, bedarf einer Erläuterung; und diese will ich durch eine Bemerkung geben, die mir eben so neu, als merkwürdig und erfreulich zu sein scheint. Es ist diese:

„daß die in unsere Sprache eingeschlichenen Fremdlinge der Regel nach, in eben dem Maße leichter wieder ausgemärzt werden können, in welchem ihre Ausmärgung nöthig und dringend ist.“

Gerade diejenigen ausländischen Wörter nämlich, die sowol die Sprache am meisten beslecken, weil sie von der Deutschen Sprachähnlichkeit am meisten abgehen, als auch zugleich den schädlichsten Einfluß auf die geistige und sittliche Volksausbildung haben, indem sie die Verbreitung der nöthigsten und wünschenswürdigsten Kenntnisse und Einsichten am meisten hindern, und eine unselige Verwirrung der Begriffe über die wichtigsten menschlichen Angelegenheiten verursachen; also gerade diejenigen, deren Verbannung, aus dieser doppelten Ursache, am allerndrücklichsten ist, sind glücklicher Weise nun auch zugleich solche, die noch am wenigsten in die Volkssprache übergegangen sind, also auch noch am leichtesten wieder ausgebannt und durch echtdeutsche ersetzt werden können; so wie umgekehrt gerade diejenigen, welche unaus tilgbar zu sein scheinen, indem sie schon in unsere Volkssprache eingedrungen sind, glücklicher Weise zu denen gehören, deren Ausmärgung nicht so dringend ist, weil sie sowol unsere Sprache weniger verunstalten, indem ihr Fremdartiges ihnen vorher ganz oder doch größtentheils schon genommen ist, als auch weil sie der Ausbreitung nützlicher Kenntnisse und Einsichten weniger hinderlich werden können. Ich will mich erklären.

Die in unsere Sprache eingedrungenen fremden Wörter bezeichnen entweder sinnliche und mit ihren Eigenschaften zugleich gedachte Dinge (Concreta), oder abgezogene und allgemeine Begriffe, die aber auf Gegenstände zurückgeführt werden können, welche durch Hülfe der äußern oder der innern Sinne erkennbar sind; oder endlich Vernunftbegriffe, d. i. solche, die keinen dergleichen Gegenstand haben, welchen also in der ganzen innern und äußern Sinnenwelt nichts für uns Erkennbares antwortet.

Wir können daher alle, in unsere Sprache eingeschlichene fremde Wörter in folgende drei Klassen theilen:

1. sinnliche, d. i. solche, welche Dinge bezeichnen, die unmittelbar in die Sinne fallen;
2. unsinnliche oder solche, deren Inhalt ein Verstandesbegriff, d. i. etwas zwar Abgezogenes und Allgemeines ist, welches nicht unmittelbar in die Sinne fällt, das aber doch auf etwas, durch die äu-

*) Böhmer hat in seiner Deutschen Sprachlehre angemerkt, daß Luther in seiner ganzen Bibelübersetzung nur zwei fremde Wörter — Disputiren und Musica — gebraucht habe. Dies ist zwar nicht ganz richtig; denn er hat auch Secte, Psalter, Arche, Spritzen und einige andere gebraucht; allein es verdient doch immer unsere höchste Bewunderung, daß er zur Uebersetzung eines Buchs von so außerordentlich mannichfaltigem Inhalte und von so großem Umfange, in eine Sprache, die er aus mehreren Mundarten sich selbst erst schaffen mußte, nur so sehr wenige, und unter diesen wirklich nur ein paar gebrauchte, die nicht vorher der Deutschen Sprachähnlichkeit gemäß umgebildet waren.

ßeren oder den innern Sinn Erkennbares zurückgeführt, folglich anschaulich gemacht werden kann, wie z. B. Affect, Sympathie, Phantastie u. s. w. 3) überfinnliche oder Vernunftworte, d. i. solche, welche reine Vernunftbegriffe bezeichnen, die keinen, weder durch äußere, noch durch innere Sinne erkennbaren Gegenstand oder Inhalt haben, z. B. Hypothese, Causalität, Substanz, u. s. w.

Nun behaupte ich, daß die größere oder geringere Thutlichkeit und Reichtigkeit, diese Wörter wieder auszumärzen und durch echtdeutsche zu ersetzen, mit der größern oder geringern Nothwendigkeit ihrer Ausmürzung und Ersetzung in gleichem Verhältnisse stehe. Man höre meine Gründe.

Die fremdartigen Wörter der ersten Klasse sind, wenn die Volkssprache sie einmahl aufgenommen hat, unter allen am schwersten auszutülgeln; aber auch glücklicher Weise unter allen diejenigen, deren Austülgung in diesem Falle am wenigsten nöthig ist. Denn 1) können sie dem, der fremden Sprache, woraus sie genommen sind, unkundigen Volke, trotz ihres fremden Ursprungs, unter allen am leichtesten verständlich und geläufig werden, weil sie Dinge bedeuten, die unmittelbar in die Sinne fallen oder durch die Sinne wahrgenommen werden. Sie geben also auch 2) nicht leicht Anlaß zu verirrten oder irreleitenden Vorstellungen; und in dem sie 3) in die Volkssprache übergangen, so sorgte gewöhnlich das Volk selbst dafür, daß ihre undeutschen Laute vorher erst in deutschklingende verwandelt wurden; so daß daher auch unsere Sprache wenig, oft gar nicht durch sie verunstaltet wird. Dergleichen Wörter sind z. B. Fenster, Pulver, Tafel, und eine Menge ähnlicher. Diese können nie wieder ausgestoßen werden, und brauchen es auch nicht. Sie können nicht; weil sie nun einmahl längst schon in die Volkssprache übergegangen sind, die das, was sie einmahl hat, auch zu erhalten weiß, indem sie nicht so wandelbar ist, als die Schriftsprachen zu sein pflegen. Sie brauchen es nicht; weil sie, umgeformt wie sie sind, unsere Sprachgleichförmigkeit nicht mehr stören, und, da sie sinnliche Gegenstände bezeichnen, auch den gemeinsten Volksverstand nicht verwirren können. Sind sie hingegen noch nicht in die Volkssprache übergegangen, und sind sie der Deutschen Sprachgleichförmigkeit noch nicht angepaßt worden, wie z. B. die Wörter Facade, Nische, Balcon u. s. w., so ist es eben so leicht, als es in diesem Falle allerdings auch nöthig ist, sie auszustoßen und durch echtdeutsche zu ersetzen.

Um ein Beträchtliches nothwendiger, aber auch zugleich um eben so viel leichter ist das Ausmürzen der fremdartigen Wörter der zweiten Klasse, besonders derjenigen, deren Inhalt nur ein Gegenstand des inneren Gefühls oder der innern Anschauung, nicht der äußern Sinne, ist. Sie ist nothwendiger; 1) weil dergleichen Wörter zu sehr schädlichen Begriffsverwirrungen für diejenigen Anlaß geben können, welche die fremden Sprachen, woraus sie genommen sind, nicht verstehen; und 2) weil sie ein großes und schwer zu

überwindendes Hinderniß sind, diejenigen Kenntnisse, zu deren Vortrage wir sie gebrauchen, gemeinverständlich zu machen und unter das Volk zu bringen. Sie ist leichter; weil nur wenige Wörter dieser Art ihre ausländische Form ganz verloren haben und in die Volkssprache übergegangen sind. Hierher gehören z. B., außer den schon angeführten, die Wörter amüsiren, Bon-mot, Charakter und eine große Menge ähnlicher; deren Austülgung eben so nothwendig als leicht ist, weil sie sich größtentheils nur in die Schriftsprache, nicht in die Volkssprache, eingeschlichen haben. Die wenigen Wörter dieser Art, welche wirklich unter das Volk gekommen sind, haben entweder ihr Fremdartiges vorher gleichfalls abgelegt, und sind der Deutschen Sprachähnlichkeit völlig angepaßt worden, wie z. B. predigen, Prediger, Schule; oder nicht, wie z. B. Contract, Commission, Citation, Obligation u. s. w. Die erstern sind unaustülgbar; und weder die Sprache, noch die Volksausbildung kann jetzt mehr dadurch leiden; die andern sind noch leicht durch echtdeutsche zu verdrängen, und verdienen verdrängt zu werden.

Höchstnothwendig aber, und zugleich höchstleicht ist das Ausmürzen der dritten Klasse von fremdartigen Wörtern, welche Vernunftbegriffe bezeichnen. Diejenigen Wörter dieser Art ausgenommen, die auf ganz willkürlichen, leeren und müßigen Begriffsbestimmungen und Spitzfindigkeiten, wie z. B. das Wort Quidditas oder Aliquidditas und ähnliche, beruhen, welche nie volkmäßig gemacht werden können, und auch nie volkmäßig gemacht zu werden brauchen, und die also, weil sie höchstens nur für diejenigen gehören, welche der fremden Sprachen, woraus sie entlehnt wurden, kundig sind, immer unverdeutsch bleiben mögen: schließt diese Klasse eine Zahl von Wörtern ein, die wir, in Ermangelung gleichbedeutender echtdeutscher Ausdrücke, sowol in unsern Volksschriften, als auch in unsern mündlichen Volksbelehrungen, bisher nicht vermeiden zu können glaubten; die gleichwol dem Volke niemals recht deutlich, verständlich und geläufig gemacht werden können, die daher oft zu den verberlichsten Mißverständnissen und Gedankenverwirrungen Anlaß geben, folglich vor allen andern auszutülgeln und durch echtdeutsche ersetzt zu werden verdienen, und, weil sie, bis auf diesen Tag, noch keinen Eingang in die Volkssprache fanden, vor allen andern auch leicht auszutülgelt werden können. Die unumgängliche Nothwendigkeit der Ausmürzung solcher Wörter werde ich im folgenden Abschnitte, wo es hingehört, auf eine, wie ich mir schmeichle, unumstößliche Art, ausführlich zu erweisen suchen.

Aus dem bisher Erörterten ergibt sich, daß die für uns noch mögliche Sprachreinigung darauf einzuschränken sei, daß alle fremdartige, vornehmlich alle etwas Abgezogenes, Allgemeines und Ueberfinnliches bezeichnende Wörter, die eines Theils unsere Sprachgleichförmigkeit verlegen, und andern Theils noch nicht in die Volkssprache übergegangen sind, noch jetzt wieder ausgemürzt werden

können und dürfen. Ob sie es auch müssen — das wollen wir im folgenden Abschnitte untersuchen.

II

Ist vollkommene Sprachreinheit notwendig?

Was nicht möglich ist, das kann auch nicht nothwendig sein; verdient wenigstens, sobald seine Unmöglichkeit anerkannt ist, nicht mehr für nothwendig gehalten zu werden.

Unnützig also, wie für jede Sprache, so auch für die unsrige, ist diejenige Reinheit, vermöge welcher sie, weder einzelne Wörter, noch Wortbiegungs- und Fügungsarten mit irgend einer andern Sprache gemein hätte; denn diese Art von Reinheit gehört, wie wir oben erkannt haben, unter die Unmöglichkeiten.

Unnützig ferner ist, wie für jede Sprache in der wirklichen Welt, so auch für die unsrige, die zweite Art von Sprachreinheit, vermöge welcher sie Alles aus sich selbst, und keins ihrer Wörter, keine ihrer Wortfügungen und Redensarten aus irgend einer andern Sprache entlehnt hätte; denn auch diese Art von Sprachreinheit ist, wie wir gleichfalls schon eingesehen haben, weder zu erreichen, noch zu behaupten.

Aber möglich ist — wenigstens für unsere Sprache, welche den Vorzug hat, eine Ursprache in weiterem Sinne des Worts zu sein, wenigstens bis auf einen gewissen, in allgemeinen bereits angegebenen und weiter unten genauer zu bestimmenden Punkt — die dritte oben angedeutete Art der Sprachreinheit; diejenige nämlich, vermöge welcher sie keine andere fremde Wörter und Wortfügungen in sich dulden würde, als nur solche, die ihrer eigenen Sprachähnlichkeit gemäß wären, oder welchen sie, vor der Aufnahme das Fremdartige genommen und ihnen dafür das Gepräge ihrer eigenen Sprachähnlichkeit aufgedrückt hätte. Allein so leicht diese Art der Sprachreinheit für uns zu erreichen und zu bewahren gewesen wäre: so haben unsere Vorfahren sie dennoch unglücklicher Weise verscherzt; und wir, ihre fahrlässigen Nachkommen, haben es uns noch immer keinen rechten Ernst sein lassen, diese Vernachlässigung, so weit das jetzt noch möglich ist, wieder gut zu machen. Laßt uns sehen, ob es der Mühe werth sei, einen solchen Ernst nun endlich einmal, wenigstens jetzt, zu zeigen.

Das, was ein Wort zu einem Deutschen macht, ist 1) seine Verständlichkeit für jeden Deutschen, und 2) die Uebereinstimmung seiner Bildung und seines Klanges mit der Bildung und dem Klange anderer Deutscher Wörter, welche durchgängig üblich sind, mit Einem Worte, seine Sprachgleichförmigkeit. Ein ursprünglich fremdes Wort also, welchem man, bevor es in unsere Sprache aufge-

nommen wurde, diese vollkommene Uebereinstimmung oder Sprachgleichförmigkeit zu geben wußte, hat, sobald es gänzlich eingebürgert, für alle Deutsche verständlich und gebräuchlich geworden ist, bis auf einen einzigen Unterschied nach, gleichen Werth mit jedem andern, welches die Deutsche Sprache aus und durch sich selbst erzeugte. Der einzige Unterschied zwischen beiden besteht darin, daß von dem einen auch das Stammwort oder die Wurzel in unserer Sprache heimisch ist, von dem andern nicht. Diesen Umstand also abgerechnet, gilt Alles, was von dem einen gesagt werden kann, auch von dem andern.

Wenn wir also die großen Vorzüge entwickeln, die einer Sprache zukommen würden, welche alle ihre einzelnen Theile aus und durch sich selbst hervorgebracht hätte: so werden wir dadurch zugleich die Nothwendigkeit darthun, daß wir, da uns die Erreichung jener Vollkommenheit in ihrem ganzen Umfange nicht mehr möglich ist, zum wenigsten dahin streben müssen, uns ihr zu nähern, so sehr wir können; also

- 1) zur allmählichen Verdrängung alles Fremdartigen aus unserer Sprache, so viele alte, zum Theil vergessene echtdeutsche Wörter hervorzufinden, und so viele neue zu bilden als wir — versteht sich auf die nachher zu bestimmende rechtmäßige Weise — nur immer können und vermögen; und unterdes
- 2) da, wo wir nun einmal nicht umhin können, entweder in die bereits geschehene Einbürgerung oder in den jetzt noch nicht zu vermeidenden Nothgebrauch eines ursprünglich fremden Wortes zu willigen, uns wenigstens, so sehr wir können, gegen die Aufnahme oder Beibehaltung aller derjenigen fremden Wörter zu stemmen, welchen man vorher nicht erst ihr Fremdartiges genommen und das völlige Gepräge unserer eigenen Deutschen Sprachgleichförmigkeit aufgedrückt hat.

Die erwähnten Vorzüge sind folgende:

Je mehr eine Sprache sich aus und durch sich selbst entwickelt, d. i. bereichert und ausbildet, oder, wo dieses nicht immer geschehen kann, je mehr sie wenigstens sich hütet, irgend etwas aus andern Sprachen aufzunehmen, was ihrer eigenen Sprachähnlichkeit widerspricht, desto vollkommener ist sie unter sonst gleichen Umständen; und zwar sowohl in sich, als auch in Bezug auf das Volk, welches sie redet.

1. In sich; denn eine Bereicherung und Ausbildung der Sprache, die durch natürliches Entwickeln von innen, oder wenigstens durch genaues Einpassen des Fremden in die Form ihrer eigenen Sprachähnlichkeit geschieht, ist der Natur und dem Wesen derselben allemal angemessener, als diejenige, welche durch fremdartige Zusätze von außen, und mit einer auch noch so geringen Verletzung der Sprachgleichförmigkeit, erfolgt. Der Grund dieser Behauptung ist: weil im ersten Falle die Sprache mehr Einheit, Selbständigkeit oder Uebereinstimmung mit sich selbst behält, und auf einem ein-

fachern Regelgebäude beruht; also auch leichter erlernt und richtig gebraucht werden kann, als im letzten. Jede Ausnahme nämlich, die einem fremden, von der Deutschen Gleichförmigkeit abweichenden Worte widerfährt, vermehrt die Zahl der Ausnahmen von irgend einer Regel. Je mehr Ausnahmen aber, desto verwickelter und schwankender das Regelgebäude, desto weniger vernunftmäßige Einheit und Uebereinstimmung des Ganzen, desto mühseliger die Erlernung, desto unsicherer der Gebrauch — desto unvollkommener die Sprache.

2. In Bezug auf das sie redende Volk: denn

1) sie paßt in diesem Falle am besten zu der eigenthümlichen Beschaffenheit und den einmahl angenommenen Fertigkeiten der Sprachwerkzeuge desselben. Man sehe nur, wie unser gemeiner Mann, dessen Zunge keine andere Uebungen, als diejenigen gehabt hat, die ihr die Deutsche Sprache verschaffte, sich zerarbeiten muß, wenn er ausländische Wörter und Namen aussprechen soll, und welche Wortmißgeburten er an Ende zur Welt zu bringen pflegt! Die Otahiter konnten zur Zeit der ersten Cook'schen Reise um die Welt, die meisten Namen der Engländer, trotz aller Anstrengung, entweder gar nicht, oder doch nur sonderbar verstümmelt und umgebildet, über die Zunge bringen. Aus Cook machten sie Tuti; aus Hicks, Hiti; Gore hieß ihnen Toaro, Solander, Torano, und Banks — Tapano. Es scheint, daß selbst ihr Gehör unvernünftig war, die Englischen Laute mit derjenigen Bestimmtheit aufzufassen, mit welcher ein Engländer sie hört; und ich kenne einen Deutschen, der, ungeachtet er ziemlich geübte Sprachwerkzeuge besitzt, indem er sechs fremde Sprachen gelernt hat, doch in Ansehung des einzigen Französischen Wortes *voyager* sich mit den Otahitern in einerlei Falle befindet. Er konnte dieses Wort nie anders als *vogager* aussprechen lernen; und was das sonderbarste ist, er hört es auch nicht anders. Daß seine Aussprache nicht die rechte sei, das weiß er nicht; das glaubt er nur, weil er von Jugend auf deshalb getadelt worden ist. Dieser Deutsche bin ich. Meine Selbsterfahrung macht mich also fähig, mich in die Lage eines Menschen zu versetzen, der keine andere, als seine Muttersprache gelernt hat; und ich kann z. B. in die Seele eines Niederdeutschen Landbauers fühlen, daß er das Französische Wort *Condition* nicht anders aussprechen, vielleicht auch nicht einmahl anders hören kann, als *Condit-schoon*. Es ist also wirklich, in Bezug auf die allermeisten Glieder eines Volks, eine beträchtliche Unvollkommenheit der Sprache, wenn sie unter die ihr eigenthümlichen Laute solche fremdartige sich mischen läßt, die für die meisten Menschen, deren Mut-

tersprache sie ist, unaussprechbar sind, und immer bleiben müssen.

2) Eine, nur aus sich selbst bereicherte und ausgebildete, also nicht durch Einmischung ausländischer Laute ungleichförmig gemachte Sprache, ist dem Geiste, der Gemüthsart, den Sitten, den Landeigenheiten und der bürgerlichen Verfassung des sie redenden Volks am allerangemessensten. Daß alle diese Eigenthümlichkeiten eines Volks und die Sprache desselben einen unverkennbaren gegenseitigen Einfluß und Rückfluß auf einander durch Wirkung und Rückwirkung haben, ist eine zu bekannte und ausgemachte Bemerkung, als daß ich sie hier erst umständlich auseinander zu setzen, und mit Beispielen zu belegen brauchte. Es wird hinlänglich sein, hier nur der einzigen Beobachtung zu erwähnen, welche die Hauptmundarten unserer eigenen Sprache hierüber darbieten. Die Niederdeutsche Mundart ist, wie die Gemüths- und Sinnesart der Flachländer, weich, schlüpfrig, sanft, biegsam, schlaff und kraftlos; die Oberdeutsche hingegen hat alles das Rauhe, Harte, Stolzige, Trostige, Unbiegsame und Feurige, wodurch die Hochländer sich zu unterscheiden pflegen; die Fränkische endlich und die Obersächsische Mundart halten, wie die Bewohner und die Naturbeschaffenheit dieser Zwischenländer, genau die Mitte zwischen beiden. Diese auffallende Uebereinstimmung zwischen der Sprache und den übrigen geistigen, sittlichen, ländlichen und bürgerlichen Eigenthümlichkeiten eines Volks — eine Uebereinstimmung, die sich durch die ganze Welt verbreitet — kann unmöglich das Werk des Zufalls sein; es muß vielmehr ein nothwendiger, von der Natur selbst beabsichtigter Zusammenhang dabei Statt finden. Was aber die Natur will und ihren Kindern zur Nothwendigkeit gemacht hat, das muß der Mensch nicht stören wollen; sonst arbeitet er seinem eigenen Besten, seiner eigenen Vervollkommenung gerade entgegen. Der Deutsche hört in eben dem Maße auf, ein Deutscher, also das zu sein, wozu die Natur ihn bestimmt hatte; er hört in eben dem Maße auf, in die Eigenthümlichkeiten der Denk- und Sinnesart eines Deutschen, in die natürliche, sittliche und bürgerliche Verfassung seines Landes genau zu passen, in welchem er aus seiner Landessprache ein hunschediges Gemisch von ausländischen und einheimischen Lauten und Wörtern werden läßt; so wie, um die Sache durch ein recht auffallendes Beispiel für Jeden fühlbar zu machen, das (wailand!) freieste und glücklichste Volk der Erde — die Nypenzeller — gewiß nicht bleiben würde, was es ist, wenn durch ein Wunder — denn etwas Geringeres würde dazu nicht erfordert werden, — ihm seine rauhe, zischende, gurgelnde und kreischende Berg-

- sprache plötzlich genommen, und ihm dafür die Itallische oder Französische Sprache eingefloßt würde.
- 3) Eine, von aller Gemischung des Fremdartigen rein und unbefleckt erhaltene Sprache ist daher auch das beste und wirksamste Mittel oder Werkzeug zu der geistigen, sittlichen und bürgerlichen Ausbildung desjenigen Volks, welches das Glück hat, sie zu besitzen. Dies folgt unmittelbar aus dem Vorhergehenden. Was zu den natürlichen Eigenthümlichkeiten der Denk- und Sinnesart eines einzelnen Menschen und eines ganzen Volks am genauesten paßt, dadurch können diese Eigenthümlichkeiten auch am besten entwickelt und ausgebildet werden. Will man ein Beispiel haben? so vergleiche man die Stufe der Ausbildung, auf welcher ehemahls das Griechische Volk stand, mit derjenigen, worauf wir unser eigenes erblicken. Welcher Unterschied! — Und woher derselbe? Eine, auf bürgerliche Freiheit gegründete Verfassung, die Oeffentlichkeit der Gerichts- und Staatsverhandlungen, und der Antheil, den jeder, auch der geringste Staatsbürger daran nehmen durfte, und nahm, auf der einen Seite, und der Mangel von diesem Allen auf der andern, machen diesen Unterschied zwar freilich schon zur Hälfte begreiflich; allein der Umstand, daß die Griechen eine, zwar nicht von aller ursprünglichen Vermischung reine *), aber doch gleichförmige mit sich selbst übereinstimmende, und ganz nach ihrer eigenen Aehnlichkeit gebildete Sprache besaßen; der, daß sie nicht, wie wir bisher, eine ausländische Kunstsprache hatten, welche der Verbreitung der daran gehefteten Kenntnisse in die ungelahrten Volksklassen unüberwindliche Hindernisse in den Weg legt, und endlich der, daß ihre drei Hauptmundarten, die Ionische, Dorische und Attische, alle miteinander ausgebildete Schriftsprachen und für alle Griechen, wie nunmehr unser Hochdeutsch für alle, doch leider! nur erst für alle gebildete Deutsche, verständliche Sprachen waren, — dieser dreifache Umstand, sage ich, verdient hier ohne allen Zweifel gar sehr mit in Betracht zu kommen. Aus ihm nämlich, und nur aus ihm, begreifen wir, wie das, was die besten Griechischen Köpfe dachten, redeten oder schrieben, sich durch die Gemeinverständlichkeit ihrer Sprache in alle Stände, in die ganze Volksmasse ergießen konnte; dahingegen bei uns alle, oder doch die meisten Erzeugnisse der gelehrten und gebildeten Deutschen Köpfe in dem engen Kreise derer, die eine gelehrte,
- wenigstens halbgelehrte Erziehung genossen, wie eingekant und eingekerkert bleiben müssen. Dies führt mich zu dem letzten und größten Vorzuge einer reinen Sprache; und dieser ist
- 4) ihre Gemeinverständlichkeit. Eine reine, mit sich selbst übereinstimmende Sprache nämlich, und nur eine solche allein, kann für alle Stände eines Volks und für alle einzelne Glieder derselben, nach allen ihren Theilen vollkommen verständlich gemacht werden; dahingegen jede andere, die mit ausländischen, die Gleichförmigkeit störenden Wörtern untermischt ist, diesen großen Vorzug, so lange jene Vermischung währt, nie, ich sage mit Bedacht, nie erreichen kann. Hievon will ich meine Leser zu überzeugen suchen, und die Wichtigkeit der Sache läßt mich zum voraus wegen der größern Ausführlichkeit, die ich mir dabei erlauben muß, Verzeihung hoffen. Ich muß aber auch, um der großen Folgen willen, welche diese Untersuchung verspricht, recht angelegentlich wünschen und bitten, daß man diesen Abschnitt meiner Abhandlung einer ganz besondern Aufmerksamkeit würdigen möge.
- Zuvörderst muß ich mein großes Befremden darüber äußern, daß man in allen den Urtheilen, die über Sprachreinigung und Sprachbereicherung gefällt, und in allen den Vorschriften und Verfahrensarten; die darüber angegeben werden, immer nur auf die Vollkommenheit der Sprache an sich oder in Bezug auf sie selbst, und nicht in Bezug auf den Nutzen, den das sie redende Volk davon haben soll, Rücksicht zu nehmen pflegt. Gleichsam, als wenn das Volk um der Sprache, nicht die Sprache um des Volkes willen da wäre!
- Eben so auffallend, oder vielmehr noch auffallender muß ich es finden, daß man in dieser ganzen Untersuchung, wenigstens in allen den Schriften und Blättern, welche mir darüber zu Gesicht gekommen sind, zu vergessen oder aus der Acht zu lassen scheint, daß eine Kenntniß — sie sei welche sie wolle — nur dann erst das Eigenthum eines Volkes wird, und zur geistigen und sittlichen Ausbildung desselben zu wirken anfangen kann, wenn sie aus den Köpfen einiger weniger Gelehrten, worin sie bisher verschlossen lag, in die ungelahrten Klassen übergeht; und daß dieser Uebergang durchaus nicht eher erfolgen kann, als bis die Kenntniß in eine allgemein verständliche, also von allem, noch nicht volksmäßig gewordene Fremdartigen, völlig gereinigten Sprache eingekleidet worden ist.

*) Es ist nämlich bekannt, daß die Griechische Sprache unter ihren Stammwörtern viele, von den Phöniziern ihnen zugeführte Hebräische, dann auch Persische, und eine Menge Deutscher Wörter hat, weil sie ursprünglich eine Schwester der Deutschen war und mit ihr von einerlei Ursprache abstammte. Aber was sie auch mit andern Sprachen gemein oder aus ihnen entlehnt haben mochte, dem hatte sie vorher erst das Gepräge ihrer eigenen Sprachgleichförmigkeit aufgedruckt, so daß man ihm das Fremdartige nicht mehr ansehen oder anhören konnte, und daß ihre Übereinstimmung mit sich selbst dadurch nicht gestört wurde.

Endlich kann ich meine ausnehmende Verwunderung auch darüber nicht bergen, daß man in dieser Untersuchung eine Beobachtung aus der Acht zu lassen scheint, die doch für Jeden, der mit Leuten aus den untersten Volksklassen nur einigen Umgang gehabt hat, so leicht zu machen ist; die Beobachtung nämlich: daß selbst diejenigen ausländischen Wörter, welche sinnliche Gegenstände oder sinnliche Eigenschaften und Handlungen bezeichnen — also unter allen die faßlichsten — nicht anders als schwer und langsam in die Volkssprache überzugehen pflegen, und daß vollends solche, welche unsinnliche Gegenstände, Eigenschaften und innere Handlungen ausdrücken, beinahe ohne Ausnahme und für immer von ihr zurückgestoßen werden, oder daß man wenigstens nie mehrs recht bestimmte und deutliche Begriffe damit verbinden lernt.

Laßt uns diese Säge, wie die hohe Wichtigkeit der Sache es zu verbieten scheint, etwas näher beleuchten.

Ich sagte: die Sprache sei um des Volkes, nicht das Volk um der Sprache willen da; und das bedarf ja, meine ich, wol keins Beweises. Aber so darf denn auch das nicht erst bewiesen werden, daß die beziehlichen (relativen) Vollkommenheiten der Sprache überhaupt, und ihre allgemeine Verständlichkeit insonderheit, jeder andern Vollkommenheit derselben, sie sei welche sie wolle, vorgehen müssen, oder daß jede andere Vollkommenheit, wenn sie mit jenen zusammenfließt und nicht zugleich damit bestehen kann, ihnen nothwendig weichen muß. Ein fremd-

artiges, nur für wenige Deutsche verständliches Wort, sei also noch so wohlklingend und lieblich, sei für die wenigen, die es verstehen, noch so zweckmäßig und ausdrucksvoll; es verdient nicht aufgenommen oder nicht beibehalten zu werden, sobald ein anderes da ist oder gefunden werden kann, das den nämlichen Begriff, wenn gleich nicht ganz so schön und nicht ganz so wohlklingend, aber doch der Hauptsache nach richtig, und zugleich auf eine für alle Deutsche verständliche Weise auszudrücken in Stande ist. Ich bitte meine Leser, bei diesem Säge doch ja mit ernstlichem Nachdenken zu verweilen, um, wenn sie von der Wahrheit desselben sich werden überzeugt haben, ihm bei dieser ganzen Untersuchung, als einen Hauptgrundsatz, immer in Gedächtnisse zu behalten *).

Ich sagte ferner: eine Kenntniß könne nicht eher einem Volke angehören und auf das Volk nicht eher wirken, als bis sie aus den Köpfen der Gelehrten in die der unangelehrten Volksklassen übergegangen wäre. Auch das ist ja klar und unzweifelbar gewiß; so gewiß es ist, daß wir in der Natur nur dann erst Tag, Tag für Alle haben, wann die Sonne am Himmel steht und Allen leuchtet, nicht wann Diefem oder Jenem ein nur ihm leuchtendes Kerzenlicht auf seinem Schreibpulte brennt. Da nun aber für das Wohl der menschlichen Gesellschaft Alles darauf ankommt, nicht, daß dieser oder jener einzelne Kopf, sondern daß das Volk, die große Masse der Gesellschaft selbst, erleuchtet werde; und da

*) Wie nöthig diese Bitte war, das habe ich in diesen Tagen beim Lesen eines von Moriz nachgelassenen Werks, des Grammatischen Wörterbuchs der Deutschen Sprache, sehr lebhaft und stark empfunden. Wenn einer der besten Köpfe, die sich in neuern Zeiten mit dem Ausbau unserer Sprache befaßt haben, den großen Gesichtspunkt, den ich hier angebe, und von dem man glauben sollte, daß er sich jedem denkenden Menschen, beim ersten, auf diesen Gegenstand gemorfenen Blitz folgerich von selbst darbieten müsse, so durchaus verfehlen konnte, daß er in diesem ganzen Werke auch nicht ein einziges Mal daran dachte, nur ein einziges Wort daraus zu betrachten und danach zu beurtheilen: was werde ich von denen zu erwarten haben, die weiter Moriz's Scharfsinn, noch wie er, die Fähigkeit besitzen, von gewohnten Vorstellungsbahnen mit leichter Mühe auf ungewohnte überzugehen! Ungeachtet dieser Schriftsteller sich recht eigentlich zum Zweck gesetzt hatte, „die Deutsche Sprache von unnützlichem fremden Zusätze zu säubern, und sie in ihrer ursprünglichen Reinigkeit aufzustellen:“ so vergißt er diesen seinen großen Zweck doch fast auf jeder Seite des genannten Werks so sehr, daß er von zehn fremden Wörtern neue beizubehalten, selbst dann beizubehalten rät, wann er selbst gesteht, daß wir sie durch echtdeutsche Ausdrücke hinlänglich ersetzen können, — und das bloß entweder um eines schöntönenden Eibengelings willen, oder weil das fremde Wort (bei nachlässigen Schriftstellern nämlich) schon sehr gebräuchlich sei, oder weil irgend ein unbedeutender, gar nicht wesentlich zur Sache gehöriger Nebenbegriff, ein kaum merkwürdiges Schattentüpfelchen, durch die Verdeutschung verloren gehen würde, oder endlich — von allen Scheingründen der unstatthafte — weil das fremde Wort einmal schon ein wissenschaftliches Kunstwort bei uns geworden sei! Gleichsam, als wenn die Verdrückung unserer Ehren durch ausländischen Wortklingklang ein höherer Zweck, als die Volkserleuchtung wäre! Gleichsam, als wenn die Deutsche Sprache um der Nachlässigkeit einiger unserer Schriftsteller willen, immer und ewig durch fremden Wörterkram verunstaltet bleiben müßte! Gleichsam, als wenn der Verlust eines ganzen Begriffs für ein ganzes Volk, nicht die Aufopferung eines unwesentlichen Nebenbegriffs für eine Handvoll von Gelehrten und Halbgelahrten, an nachtheiligen Folgen fürs Ganze, tausendmal überwäge! Gleichsam endlich, als wenn die wissenschaftlichen fremden Kunstwörter nicht gerade einen vor denjenigen Theilen unserer Sprache ausmachten, die unter allen am ersten verdeutschert werden sollten! Doch hiervon weiter unten. — Wie konnte ein Mann von Moriz's Geiste, bei der Angabe solcher unstatthafter Gründe, so ganz vergessen, was er, ungefähr um die nämliche Zeit, in einer öffentlichen Rede, so richtig erkannt, und fast in zu weitgehenden Ausdrücken geäußert hatte: „So wie unsere Deutschen Vorfahren sich sträubten, ihren Plätzen unter das Joch der Römischen Herrschaft zu beugen: so sträubt sich unsere Sprache noch bis auf den heutigen Tag, irgend eine Mischung vom fremden Zusätze in sich aufzunehmen und zu dulden. Sie will nur aus und durch sich selbst gebildet sein. Was sie Fremdes aufnimmt, ist nie seines Bürgerrechts ganz gesichert; man versucht es irgend einmal, es wieder auszustoßen, und statt der fremden, wo möglich, durch neugebildete Wörter, den Reichtum der Sprache zu vermehren; und schon auf manches neugebildete Wort, das in Anfange verspottet wurde, haben Gebrauch und Zeit unwiderstehlich ihr Gepräge gedrückt.“ Beiträge zur Deutschen Sprachkunde. Erste Samml. S. 87. Berlin 1794.

auf der andern Seite diese allgemeine Erleuchtung nicht eher Statt finden kann, als bis die unter das Volk zu verbreitenden Kenntnisse in allgemeinverständliche Ausdrücke gekleidet worden sind: so folgt, daß die allgemeine Verständlichkeit der Wörter und Redensarten, als die Hauptbedingung zur Erreichung des letzten Zwecks der Sprache, auch der Sprache erstes und heiligstes Gesetz sein müsse.

Nun ist aber, wie ich drittens sagte, sowol an sich selbst begreiflich, als auch durch die Erfahrung bewiesen, daß ausländische Wörter, vornehmlich solche, welche unsinnliche Begriffe bezeichnen, entweder nie, oder doch höchst schwer und langsam in die Volkssprache übergehen, und, wosern dieses endlich dennoch geschieht, keine andere als dunkle, verworrene oder ganz unrichtige Begriffe zu erwecken pflegen. Der Grund dieser Beobachtung ist folgender: ein ausländisches Wort, besonders ein solches, welches etwas Unsinns bezeugt, bietet demjenigen, der die Sprache, woraus es genommen ist, nicht versteht, keine einzige Beziehung dar auf das, was dadurch ausgedrückt werden soll. Es ist für ihn ein durchaus bedeutungsloses und ganz willkürliches Zeichen, an dessen Stelle eben so gut — für ihn wenigstens — jeder andere völlig sinnlose Laut, z. B. A b r a d a b r a oder dergleichen, gesetzt werden könnte, ohne daß die Unverständlichkeit dadurch nur im mindesten vergrößert würde. Er muß es also eben so schwer finden, ein solches Wort seinem Gedächtnisse einzuprägen, als etwas Bestimmtes dabei denken zu lernen. Sollte das Letzte geschehen, so müßte er, wenigstens eine Zeit lang, so oft er es hörte, jedesmal die ganze, ihm völlig willkürlich scheinende Erklärung des Wortes in Gedanken wiederholen; eine Zumuthung, die, besonders an solche Köpfe gemacht, welche keine Fertigkeit im abgezogenen und allgemeinen Denken haben, für eine Forderung des Unmöglichen gelten kann. Um bis recht überzeugend und anschaulich zu empfinden, verläugne man doch einmahl, wenn man kann, einen Augenblick seine eigene ausländische Sprachkenntnis, und setze sich ganz in die Stelle Derer, welche in dem Falle sind, keine andere als ihre Muttersprache zu verstehen; oder, wosern uns diese Selbstverläugnung unmöglich ist: so setze man doch einmahl in Gedanken an die Stelle der uns so gewöhnlichen Griechischen und Lateinischen Wörter, Hypothese, Subject u. s. w. völlig sinnlose Laute, z. B. Tipstaps, Hurliburli oder dergleichen; und frage sich dann selbst: ob wir dergleichen Wortungeheuer — besonders wenn ihrer so viele wären, als unsere Schriftsprache ausländische Wörter zählt — uns jemahls so geläufig würden machen können, daß wir beim Hören oder Lesen derselben die damit zu verbindenden Begriffe,

eben so bestimmt und deutlich, und eben so schnell, als bei jenen, zu denken in Stande wären? Ich bin überzeugt, man wird, wo nicht die Unmöglichkeit, doch die unendlich große Schwierigkeit eines solchen Unternehmens fühlen. Und was nun uns, die wir in Denken überhaupt, und in abgezogenem Denken insonderheit, geübt und fertig sind, eine beinahe unüberwindliche Schwierigkeit scheinen würde, das wollen wir den Ungelehrten, das wollen wir den undenkenden sinnlichen Volkstöpfen zumuthen? Wie unbillig!

Und was folgt nun aus dieser Auseinandersetzung? Dieses: daß, wenn wir unsere Kenntnisse und Einsichten aus den gelehrten Arbeitszimmern und aus Büchern, die nur für Gelehrte geschrieben sind, in die Welt oder unter das Volk zu bringen wünschen — und welches würdigere und gemeinnützlichere Ziel kann der denkende und wohlwollende Schriftsteller sich jemahls aufstellen? — wir nicht zu sehr und nicht zu einmüthig dahin streben können, unsere Sprache, so viel es möglich und thulich ist, von allem Fremdartigen, besonders von solchen ausländischen Wörtern, welche unsinnliche Begriffe bezeichnen, zu reinigen, und sie nach allen ihren Theilen in eine vollkommene Uebereinstimmung mit sich selbst zu bringen. Nur dann erst wird eine allgemeine Volksaufklärung über die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen und des Bürgers, unter uns möglich sein und in der That bewirkt werden können, wenn wir eine Sprache haben werden, die es thulich macht, über jene großen Angelegenheiten auf eine für Alle verständliche Weise, also ohne Einmischung fremder Wörter zu reden.

Ich bin überzeugt, daß der Mangel eines recht bedeutenden, und zwar echtdeutschen Wortes für das unschickliche ausländische Religion *), zu den Haupthindernissen gehöre, welche die Volksaufklärung über diesen Gegenstand am meisten erschwert und aufgeschalten haben, und noch lange aufhalten werden — so sonderbar bis Manchem, der noch nie darüber nachgedacht hat, auch immer klingen mag. Denn da dieses fremde Wort eins von denen ist, die den Ungelehrten keine bedeutende, sondern nur sinnlose Töne hören lassen, mit welchen er einen — und zwar wohlgemerkt! nicht sinnlichen, sondern allgemeinen Vernunftbegriff, verbinden soll, auf welchen das für ihn sinnlose Wort ihm ganz und gar keinen Bezug darbietet; so ward es seinen Führern in den Zeiten der geistlichen Volkstäuschung leicht, ihn das, was sie wollten, und so viel sie wollten, und so verwirrt sie wollten, zu diesem Worte hinzudenken zu lassen, und dem Begriffe von Religion so viel Fremdartiges — Unsinniges, Abergläubisches und Seelenverderbliches — unterzuschieben, als sie seinem Verstande und seinem Gewissen aufzubürden für gut und ihren Absichten gemäß fanden. Hätte man hingegen bei Annahme des Christenthums, statt jenes Römischen

*) Es ist merkwürdig, daß dieses Wort nach Zellers Bemerkung, in der ganzen Deutschen Bibel nur zweimal und zwar in dem von Luthern nicht übersetzten Buche der Macc. 2. 52 und 3, 6 vorkommt.

Wort, das beim Raban Maurus (S. Abelson) sich findende altdeutsche E-halti, von E Geseß und halten, oder das von Notker gebrauchte E-halti, von dem nämlichen Grundworte E und halten (Geseßhaltung) — die beide so bedeutungsvoll, wenn gleich für den Begriff Religion nicht erschöpfend, waren — beibehalten: so würde weder die Verfälschung der Religion durch so viele abergläubische Zusätze eben so leicht gewesen sein, noch die Zurückführung des Volksverständes auf das wahre und einfache Wesen der Religion, so viele Schwierigkeiten finden, als es nunmehr der Fall ist. Das Wort Geseßhaltung würde immer von selbst daran erinnern, wenigstens dem weisen Volkslehrer die Erinnerung erleichtert haben, daß es dabei nicht sowohl auf blindes Glauben unverständlicher Sätze, als vielmehr auf sittliche Vorschriften oder Geseße, und zwar nicht auf ein bloßes Wissen und Hersagen, sondern aufs Beobachten oder Halten derselben ankomme.

So groß ist der Einfluß, den die Reinheit der Sprache auf der einen, und ihre Verunreinigung auf der andern Seite in einzelnen Fällen auf die Denkart, und durch diese auf den sittlichen Zustand eines ganzen Volks haben und Jahrtausende hindurch behaupten können!

Uebrigens bestätigt das Wort Religion die oben berührte Bemerkung: daß ausländische Wörter, die unsinnliche Begriffe einschließen, entweder nie, oder doch sehr langsam in die Volkssprache übergehn. Noch heute, nachdem das Wort seit tausend Jahren in allen Volksschulen und auf allen Kanzeln gehört worden ist, ist es dem gemeinen Manne noch immer nicht geläufig geworden, uns er hat die Nothwendigkeit gefühlt, sich selbst ein Deutsches dafür zu schaffen; nur schade, daß seine Wahl dabei gleichfalls auf ein irrelevantendes gefallen ist. Er sagt, wenigstens in Niederdeutschland, gewöhnlich de Glowe (der Glaube); und bildet sich nun ein, Alles gethan zu haben, was die Religion verlangt, wenn er glaubt, was ihm zu glauben geboten wird.

Die Gesichtspunkte, die ich zur Beurtheilung der Nothwendigkeit, unsere Sprache, so viel möglich, von fremdem Wortgemengsel zu reinigen, hier angegeben habe, scheinen von den besten Köpfen unter uns, die ihre Stimme über diesen Gegenstand erhoben haben, sogar von einem Garve! bisher ganz unbemerkt geblieben zu sein, so unbegreiflich das auch scheinen mag, da man glauben sollte, daß sie sich jedem ernstlich darüber Nachdenkenden zu allererst und von selbst darbieten müßten. Es sei mir erlaubt, dieses Urtheil mit folgender Stelle aus einem sonst trefflichen Aufsatz *) des genannten Schriftstellers zu belegen, und ihr einige zur Sache gehörige Erinnerungen beizufügen.

„Es ist freilich ein Uebelstand und eine Unbequemlichkeit (so wenn es nur das, wenn's nicht auch zugleich ein unmöglich zu

übersteigendes Hinderniß der Volksaufklärung wäre!) daß wir ausländische Wörter in unsere Sprache mischen, weil wir (in den allermeisten Fällen irriger Weise und aus bloßer Gemüthlichkeitsliebe) glauben, die damit verknüpften Ideen (Begriffe) durch keine Deutsche ausdrücken und doch ihrer nicht entbehren zu können. Indes haben wir diesen Uebelstand und diese Unbequemlichkeit mit den meisten Sprachen und Nationen (Bilderhaften) der Welt gemein, und bei keiner hat er (haben sie) den höchsten Flor der Beredsamkeit und die vollkommenste Cultur (Ausbildung) der Sprache verhindert.“

Man sieht, Hr. G. hat hier nur die gebildeten Europäischen Sprachen, die Französische, Italische, Englische und Spanische in Gesicht, und diese verdienten hier auch nur genannt zu werden. Allein da muß ich mir die Freiheit nehmen, ihn zu erinnern: 1. daß er selbst uns auf der folgenden Seite einen guten und richtigen Grund angegeben hat, warum das Einmischen fremder, besonders Lateinischer und Griechischer, Wörter bei den genannten Sprachen thölicher, und, setze ich hinzu, auch zugleich unschädlicher war, als bei der unsrigen; 2. daß nicht die Beförderung der Beredsamkeit, noch weniger die Ausbildung der Sprache an sich, sondern vielmehr die allgemeine Volksaufklärung und Volksveredelung der letzte und höchste Zweck des Anbaus der Sprache sein müssen; 3. daß die Volksaufklärung und Volksveredelung dort durch ein solches Einmischen, zwar weniger als bei uns, aber in einem gewissen Grade doch auch nothwendig erschwert und gehindert werden; und endlich 4. daß Fehler, die wir begehen, nicht durch Fehler von Andern begangen, gerechtfertigt werden können. Hr. G. fährt fort:

„Die Lateinische Sprache hat Griechische Wörter in großer Menge aufgenommen, und nie mehr, als da sie selbst am meisten ausgebildet war. (Das Letzte möchte ich zu läugnen wagen. Die höchste Stufe der Ausbildung fing die Lateinische Sprache an, zu Cicero's Zeiten und durch Cicero zu ersteigen; aber gerade dieser Cicero war auch der erste, der die Nothwendigkeit erkannte, den von den Griechen entlehnten Begriffen eine Römische Worthülle zu geben, um sie aus den Köpfen und Schriften einiger weniger Gelehrten unter das Römische Volk zu bringen.) Die Franzosen haben auf gleiche Weise von den Lateinern und Italienern (Italiern), die Engländer von den Franzosen, Wörter sowohl, als Redensarten, entlehnt, und thun es noch täglich.“

Daß dieses Beispiel der Franzosen und der Engländer, so wie auch das der Italier und Spanier, auf uns nicht anwendbar sei, und nicht zum Muster aufgestellt werden dürfe: das würde Hr. G. selbst sehr deutlich erkannt haben, wenn es ihm gefallen hätte, die richtige Bemerkung, die er gleich selbst hinzufügt, einige Augenblicke länger zu verfolgen. Man höre.

„Nur ein einziger Umstand (und zwar ein sehr wichtiger,

*) Einige allgemeine Betrachtungen über Sprachverbesserung von C. Garve, in dem ersten Bande der Beiträge zur Deutschen Sprachkunde. Berlin, 1794.

ein entscheidender Hauptumstand!) hat diese allgemeine Gewohnheit der Völker, Wörter von früher aufgeklärten Ausländern zu borgen, für uns Deutsche unbequemer gemacht, (nur unbecquemer? Nicht auch schädlicher für unsere gesammte Volkserziehung?) als sie für unsere südlichen und westlichen Nachbarn geworden ist. Die Sprachen dieser sind (mehr oder weniger) aus dem Lateinischen entstanden. — Dieser Umstand macht, daß die Franzosen und Engländer die wissenschaftlichen Wörter der Lateiner — und jede dieser Nationen (Völkerstämme) die ihr gefallenden Idiomen (Spracheigenheiten) der andern leicht in ihre Sprache haben übertragen, und durch kleine Veränderungen, den Analogien (der Gleichförmigkeit) derselben anpassen können. In der Deutschen Sprache, als einer ursprünglichen, ist diß unmöglich gewesen."

Wleiben wir bei diesem wichtigen Umstande einen Augenblick stehen, um die großen Unterschiede zu bemerken, die daraus zwischen jenen und dieser in Ansehung der Aufnahme fremder Ausdrücke hervorspringen. Da die genannten Sprachen, wenigstens theilweise, aus der Lateinischen entstanden sind, so folgt:

1. daß, wenn sie Wörter aus dem Lateinischen oder aus einer andern damit verwandten Sprache entlehnten, ihre Gleichförmigkeit dadurch entweder gar nicht verlegt, oder daß diese Verletzung durch eine, ihrer Gleichförmigkeit gemäße, geringe Abänderung der Wörter leicht vermieden werden konnte; welches hingegen bei der unsrigen, als einer Ursprache, nur in höchst seltenen Fällen und auch dann nur einigermaßen, nie völlig, thulich war. Wenn z. B. die Franzosen das Lateinische Wort *Contradictio* aufnehmen wollten: so brauchten sie nur ein *n* daran zu hängen und das Wort, wie andere Französische Wörter, die mit *ion* endigen, auszusprechen; und es war von dem Augenblicke an vollkommen Französisch. Wenn wir hingegen, die wir in unserer ganzen Sprache keine Wörter in *ion* haben, das nämliche damit thun: so entsteht ein unsere Sprache verunstaltendes Zwitterwort, welches die allermeisten Deutschen nicht einmal über die Zunge bringen können, sondern es erst in *Conte r d i k t i s c h o o n* verwandeln müssen.

2. Daß die genannten Sprachen bei der Aufnahme eines solchen fremden Wortes gemeinlich, entweder schon das Stammwort desselben, oder doch ein damit verwandtes anderes Wort besaßen, wodurch ihnen das Verstehen des aufzunehmenden fremden Wortes gar sehr erleichtert wurde; welches in unserer Sprache abermalß, entweder nie, oder doch nur in seltenen Fällen — wenn nämlich unsere und die fremde Sprache, woraus entlehnt wird, zufälliger Weise das Stammwort des Entlehnten mit einander gemein haben — der Fall ist. Indem z. B. die Franzosen, um bei dem angeführten Beispiele stehen zu bleiben, das Lateinische Wort *Contradictio* aufnahmen, so hatten sie schon *contre* für *contra*, und *dire* für *dicere*; und es konnte daher Keinem unter ihnen schwer fallen, mit dem neu aufgenommenen Worte *Contradiction* sogleich den rechten Begriff zu verbinden.

Wir hingegen, die wir für *contra* wider, und für *dicere* sagen, reden oder sprechen haben, finden in den einzelnen Theilen diß Wortes *contradictio* auch nicht Einem, für uns bemerkbaren Bezug auf den Begriff desselben; es ist also für uns (in sofern wir nur Deutsch verstehen) ein völlig willkürlicher Schall, ohne alle Bedeutung.

3. Daß, um beider Ursachen willen, das fremde Wort in jenen Sprachen leicht, nicht nur allgemein verständlich und volksmäßig gemacht, sondern auch in Umlauf gebracht und eingebürgert werden konnte; welches in der unsrigen abermalß nur in sehr seltenen Fällen — wenn nämlich das fremde Wort ein sinnliches Einzel Ding, nicht etwas Abgezogenes und Allgemeines, bezeichnete und zugleich unsere Sprachähnlichkeit nicht zu auffallend beleidigte — geschehen konnte. Und die unverkennbare Folge davon ist, daß

4. das ausgenommene Frem artige in jenen Sprachen, die durch die Sprache zu bewirkende Volksaufklärung und Volksveredlung — den letzten Zweck aller Sprachausbildungen, so wie aller Künste und Wissenschaften überhaupt! — viel weniger, als in der unsrigen, stören, aufhalten und hindern kann.

Diese Unterschiede sind, dünkt mir, eben so augenscheinlich, als groß und wichtig; und ich bin daher — ich muß es freimüthig bekennen — ein wenig betroffen gewesen, einen Mann von Garvens Scharfsinn folgendermaßen fortfahren zu hören:

„Doch haben wir uns in dieser Absicht auf mannichfaltige Weise zu helfen gewußt.“

Aber wie haben wir uns zu helfen gewußt? Und mit welchem Erfolge? Sind die ausländischen Wörter dadurch, daß wir ihnen eine Deutsche oder halbdeutsche Endung anhängen, oder irgend eine Verdrehung damit vornahmen — und selbst diß ist nicht einmal immer geschehen — unserer Sprachähnlichkeit wirklich und völlig gemäß gemacht worden? Sind diese Wörter dadurch Deuten unter uns, welche die ausländische Sprache, der das fremde Wort abgeborgt wurde, nicht gelernt hatten, verständlich oder nur verständlicher geworden, als sie ihnen vorher waren? Ist es uns dadurch gelungen, diese Wörter volksmäßig zu machen, sie auch bei denjenigen Klassen unter uns, welche keine fremde Sprachen verstehen — d. i. bei der großen Hauptmasse unserer Völkerschaft — wirklich in Umlauf bringen? Ich antworte auf alle diese Fragen mit großer Zuversicht: nein! und bin gewiß, die Wahrheit auf meiner Seite zu haben. Garve fügt hinzu:

„Und da, um ein Wort als einheimisch betrachten zu können, Alles darauf ankommt, daß es den Hörenden (aber wohlverstanden, nicht Einem und dem Andern, sondern den allermeisten Hörenden bei einem und ebendemselben Volke) verständlich, und den Redenden (aber wiederum, nicht Einem und dem Andern, sondern den allermeisten Redenden) geläufig sei: so dürfen wir wol gewisse, bei uns eingeführte Französische Wörter, als *Interesse*, *naiv*, *Genie*, wirklich für aufgenommene

Deutsche gelten lassen. (Das wolle der Himmel nicht, wenn es anders sein gütiger Wille ist, daß nicht bloß die höhern Stände in Deutschland — eine Handvoll Deutsche — sondern auch das Deutsche Volk, die Deutschen in Masse, nach und nach aufgeklärt und veredelt werden sollen!) Sie sind den Deutschen, welche die Französische Sprache verstehen, und diese machen einen großen Theil der gesitteten Stände (aber doch wahrlich einen sehr kleinen Theil der ganzen Völkerkraft) aus, nach Aussprache und Bedeutung so durchaus bekannt, und kommen Denen, welche jene Sprache nicht verstehen, doch in Reden und Schriften so oft vor, daß fast keinem Deutschen Ohre diese Töne mehr fremd sind, und den Sprachwerkzeugen Weniger ihre Aussprache Mühe macht."

Man sieht hier abermahls, daß großer Scharfsinn, mit der reinsten Wahrheitsliebe verbunden, nicht vor Irrthümern sichern kann, sobald wir in Erfahrungssachen über den Kreis unserer eigenen Beobachtung hinauszugehen wagen. G. hat vermuthlich, vermöge seiner Lage, wenig Gelegenheit gehabt, die untern Stände, und von den sogenannten gesitteten, die größere Hälfte, die keine fremde Sprachen lernt, in der Nähe zu beobachten und durch Umgang oder in Geschäftsverhältnissen kennen zu lernen; sonst würde ihm die obige Behauptung nicht entschlüpft sein. Diese Behauptung enthält nämlich, meiner Beobachtung nach, mehr als Einen Irrthum, und mehr als Eine Unrichtigkeit im Vortrage. Denn, was zuvörderst die Unrichtigkeiten betrifft, so wird hier

1. auf einmahl das Vorhergehende, worin von ausländischen Wörtern überhaupt, also auch von Griechischen und Lateinischen, die Rede war, nur auf einige Französische, und zwar auf solche angewandt, die unsere Sprachähnlichkeit noch lange nicht auf die auffallendste Weise verletzen. Da diese Behauptung das Vorhergehende, als ein Erfahrungsbeweis, unterstücken sollte: so hätte, scheint's, aus jeder Sprache, aus der wir bisher Wörter borgten, wenigstens Ein Wort und zwar, Ehrlichkeitshalber, lieber ein von der Deutschen Spracheigenthümlichkeit stark, als schwach abweichendes Wort, zum Beispiel gewählt werden müssen. Aber dann würde die Behauptung sich von selbst widerlegt haben.

2. Behauptet Hr. G. von diesen unzulänglichen Beispielen auf eine, für seinen Zweck gar nicht hinreichende Weise: daß die Töne jener Französischen Wörter fast keinem Deutschen Ohre mehr fremd sein, und daß ihre Aussprache nur noch Wenigen Mühe mache. Aber gesetzt, daß bis nicht bloß von diesen, sondern auch von allen ausländischen Wörtern behauptet werden könnte: so wären damit ja noch nicht alle Bedingungen erfüllt, unter welchen fremde Wörter den einheimischen beigezählt werden können. Dazu wird ja auch noch, wie Hr. G. selbst einen Augenblick vorher ganz richtig angegeben hatte, erfordert, daß sie den Hörenden (und zwar den meisten Hörenden) verständlich sein müssen. Wird Hr. G. nun auch Dieses von den angeführten drei Französischen Wörtern behaupten wollen? Und wird, wenn er das auch wollte und könnte, das Nämliche zugleich

von allen oder nur von den meisten ausländischen Wörtern, auch den Griechischen und Lateinischen, gelten, die wir bisher mißbräuchlich unter die Deutschen gemischt haben?

Diß also die Unrichtigkeiten; und nun die Irrthümer.

1. Es gilt, nach allen meinen Erfahrungen, nicht einmahl von jenen drei Französischen Wörtern, daß ihre Töne fast keinem Deutschen Ohre mehr fremd klingen, und daß ihre Aussprache den wenigsten Deutschen mehr Mühe macht. Den allermeisten Deutschen, den untern Volksklassen nämlich, sind sie noch bis heute völlig fremd; und die allermeisten können das ge in genie gar nicht einmahl aussprechen. Wie viel weniger wird das Nämliche von so vielen Hunderten Griechischer, Lateinischer und Französischer Wörter gesagt werden können, die von unserer Sprachähnlichkeit noch viel weiter abweichen!

2. Es gilt, nach allen meinen Erfahrungen, jene Behauptung, wofür sie nicht ausdrücklich auf die drei gewählten Französischen Wörter allein eingeschränkt werden, sondern auch auf andere ausländische Wörter, die unsere Sprache bisher verunstalteten, ausgedehnt werden soll, nicht einmahl von allen, kaum von den meisten Personen aus den sogenannten gesitteten Ständen unter uns — wie viel weniger von allen Deutschen! — vorausgesetzt, daß wir nicht bloß diejenigen, die einer feinen, ganz oder halbgelehrten Erziehung genossen, sondern auch jene wohlgesitteten, rechtlichen und artigen Familien in Städten und auf dem Lande dazu rechnen wollen, die oft, ich dürfte gemeiniglich sagen, mehr sittliche Veredelung zeigen, als bei den feinsten Weltleuten gefunden zu werden pflegt. Unter diesen gibt es eine gar große Menge, welche nie die Französische oder irgend eine andere fremde Sprache lernten, welchen also auch die meisten ausländischen Wörter, selbst die obigen drei, sehr fremd klingen, und welche viele dieser Wörter, wie z. B. Genie, nur unvollkommen, viele gar nicht oder doch nur so fehlerhaft aussprechen können, daß man Mühe hat, sie in ihrem Munde für diejenigen Wörter zu erkennen, welche gemeint werden. Ich berufe mich hierüber dreist auf Alle, welche diese Klasse durch Umgang kennen zu lernen Gelegenheit gehabt haben.

Aber gesetzt nun auch, das Zeugniß derer, worauf ich mich berufe, fielen nicht für, sondern wider mich aus; gesetzt, daß nicht bloß die obigen drei, sondern alle unserer Sprache eingemischte ausländische Wörter aus allen Sprachen, allen Deutschen, bis zum niedrigsten Landbauer hinab, jetzt wirklich nicht mehr fremd klängen, und daß die Aussprache derselben Keinem in ganz Deutschland mehr, die geringste Mühe machte: so wäre dadurch für Garvens Sache doch immer noch nichts gewonnen, für die meinige dadurch immer noch nichts verloren, so lange nicht gezeigt werden kann, daß ich auch darin Unrecht habe, wenn ich mit großer Zuversicht behaupte: daß die allermeisten von jenen ausländischen Wörtern, besonders diejenigen, welche nichts Sinnliches, sondern etwas Abgezogenes bezeichnen, von der großen Volksmasse in Deutschland, entweder gar nicht, oder

noch nur dunkel und verwirrt verstanden werden können, und daß also die Aufklärung und Veredelung des größten Theils der Deutschen, durch den Gebrauch jener Wörter in den Reden und Schriften Derer, welche auf das Volk wirken könnten und sollten, nothwendig gehindert werden muß. Dis ist es, worauf in meinen Augen hier Alles ankommt; das Uebrige betrifft nur Nebensachen. Und hier muß ich also diejenigen auch erwarten, welche unserer bisherigen Sprachvermischung vor dem Richterstuhle der Vernunft noch ferner das Wort reden zu dürfen glauben werden.

Das Urtheil, womit Garve diese Betrachtung schließt, füge ich bloß beifügen bei, damit nicht Jemand sagen möge: ich hätte die Behauptung desselben verkümmert vorgetragen.

„Solche ausländische Wörter mit einheimischen zu vertauschen, würde zwar an sich die Reinigkeit unserer Sprache erhöhen; aber es würde nicht ohne Aufopferung in der Deutlichkeit solcher Ideen (Begriffe) geschehen können, welche uns durch den langen Gebrauch unentbehrlich geworden sind, (bis auch dann noch, wenn man, meinem Rathe gemäß, eine Zeit lang sich bequeme, das ausländische Wort dem an seine Stelle getretenen Deutschen eingeklammert beizufügen?) und es würde doch der empfundenen Annehmlichkeit der Rede, worauf am (an) Ende Alles (?) ankommt, nur wenig zusetzen.“

Angenommen, daß es ihr gar nichts zusetzte; angenommen sogar, daß die Annehmlichkeit der Rede, in sofern diese vom Wortflange herrührt, in einzelnen Fällen, wirklich dabei verhöre: was wäre denn, nach der Schätzung des Weisen, nach eines Garve Schätzung, dieser Verlust gegen den tausendmal größern, gegen den an Begriffen, und zwar an wichtigen Begriffen, folglich an Aufklärung und Ausbildung, welchen der Gebrauch jener ausländischen Wörter für unsere ganze große Volksmasse unvermeidlich mit sich führt!

III.

Wie weit kann und muß die für unsere Sprache noch mögliche Reinigung getrieben werden?

Nach dem, was wir über die, für uns noch mögliche und thuliche Art der Sprachreinigung, und über die Nothwendigkeit, dis Mögliche und Thuliche nun auch nach Vermögen wirklich zu machen, in den vorhergehenden beiden Abschnitten bereits erörtert haben, scheint die Frage, die uns nun hier beschäftigen soll, schon hinreichend aufgelöst und erschöpft zu sein. Allein bei weiterem Nachdenken ergibt sich, daß die allgemeine Bestimmung der Grenzen unserer Sprachreinigung und der Nothwendigkeit, so weit diese Grenzen reichen, aber auch nicht weiter, zu gehen — wie wir beide in den vorhergehenden Abschnitten zu entwickeln gesucht haben — uns noch keine hinreichende und für jeden vorkommenden Fall sogleich anwendbare und entscheidende

Verhaltensregeln gebe; und daß daher das allgemeine Gesetz, welches diejenigen ausländischen Wörter, die schon in die Volkssprache übergegangen sind und mit der Deutschen Sprachähnlichkeit übereinkommen, beizubehalten, diejenigen hingegen, welche der Deutschen Sprachähnlichkeit widerstreben und noch keinen Eingang in die Volkssprache gefunden haben, auszumärzen bezieht, in genauer bestimmte Untervorschriften zerlegt werden müsse. Es ergibt sich, daß dieses Gesetz, wie die meisten allgemeinen Vorschriften, auch seine Ausnahmen auf beiden Seiten, wiewol freilich nur in wenigen Fällen, habe; und diese Fälle, so klein ihre Anzahl auch immer sein mag, verdienen aufgezählt, in Klassen geordnet und unter Regeln gebracht zu werden. Es ergibt sich endlich, daß, da die noch mögliche und zugleich nothwendige Sprachreinigung unmöglich auf einmal vorgenommen und vollendet werden kann, folglich der einstweilige Gebrauch fremder, an sich auszuliefernder und auszuliefernder Wörter, vor der Hand wenigstens, schwerlich ganz zu vermeiden sein dürfte, die Nothfälle, wenn ich so sagen darf, näher anzugeben und zu bestimmen sind, in welchen uns der Gebrauch solcher fremdartiger Wörter so lange nachgesehen und vergönnt werden muß, bis die fortschreitende Bereicherung unserer Sprache sie uns wird entbehrlich gemacht haben.

Dis ist der Sinn und dis die Absicht, die ich der dritten Frage unserer Aufgabe unterlegen zu müssen geglaubt habe; und so bestimmt und eingeschränkt, scheint ihre Auflösung mit der der vorhergehenden beiden Fragen nur noch wenige gemeinschaftliche Berührungspunkte zu behalten. Um mich aber von dem, was die preisaufrichtende Gesellschaft hiebei zu verlangen scheint, um so weniger zu entfernen, will ich dem Fingerzeige folgen, den sie dieser Frage in den Worten beigelegt hat: ohne ihr (nämlich der Sprachreinigung) noch wesentlichere Vollkommenheiten aufzuopfern.

Und welches sind nun die wesentlichen Vollkommenheiten, welche hier gemeint sein können? Ich will sie, so viel ich ihrer bemerken kann, aufzählen, und die sich darauf gründenden Regeln, welche die Sprachreinigung, in einigen wenigen Fällen für immer, in andern nur für jezt, aus noch fortbauenderm Mangel an Mitteln zum Ersatz des Fremdartigen, beschränken, ihnen jedesmal beifügen. Diejenigen, welche einer vollkommenen Reinigung und zugleich der Bereicherung unserer Sprache immerwährende vernunftmäßige Grenzen setzen, mögen vorangehn.

Da der höhere Zweck der Sprache auf geistige und sittliche Ausbildung und Hervollkommnung der sie redenden Menschen geht: so würde man zuvörderst es ihr unstreitig zu einer höchstschätzbaren Vollkommenheit anrechnen müssen, wenn sie nur das wirklich Denkbare und Denkwürdige, d. i. das, was ein vernünftiges Wesen denken kann und soll, nicht aber das Undenkbare und Widersinnige, das

Nichtswürdige, Unsitliche und Sittenverberbende, zugleich ausdrücken könnte. Leibniz scheint zwar etwas diesem Vorzuge Ähnliches unserer Deutschen Sprache beimessen zu wollen *); allein es ist nur zu bedauern, daß das Lob, welches er ihr damit erteilt, nicht ganz so gegründet ist, als es, wenn es seine Richtigkeit damit hätte, unserer Sprache zur höchsten Ehre, und allen aber, deren Muttersprache sie ist, zum überschwenglichen Segen gereichen würde. Denn entweder zielt die Leibnizsche Behauptung überhaupt auf solche Wörter und Ausdrücke, welchen kein erkennbarer wirklicher Gegenstand außer uns antwortet; aber dann würde diese Behauptung eines Theils nicht gegründet sein, weil unsere Sprache so gut, als jede andere, eine Menge solcher Wörter, z. B. Zufall, Raum, Zeit u. s. w. wirklich besitzt; und andern Theils würde diese Eigenheit ihr mehr zum Tadel, als zum Lobe gereichen, weil sie in diesem Falle überhaupt nichts Allgemeines und Uebersinnliches ausdrücken könnte. Aber Leibniz dachte bei dieser Aeußerung — und bis ist ohne Zweifel der wahre Sinn derselben — nur an die unfruchtbaren Spitzfindigkeiten und leeren Unterscheidungen der Scholastik des mittlern Zeitalters, die sich freilich (gleich manchen ähnlichen der neuesten Schule), besonders zu seiner Zeit, noch nicht ins Deutsche übertragen ließen; aber nicht deswegen, weil unsere Sprache ihrer Natur nach, sich bis zu dergleichen Uebersinnlichkeiten oder leeren Wortschäume, wie er sie nennt, gar nicht ausdehnen läßt, sondern weil sie damals zu einer wissenschaftlichen Sprache überhaupt, und zum Gebrauche für die übersinnliche Vernunftwissenschaft insonderheit, noch wenig oder gar nicht ausgebildet war. Indes ist doch so viel gewiß, daß die Klarheit oder gar die Widersinnigkeit solcher Ausdrücke nicht leichter und deutlicher erkannt wird, als wenn man sie ins Deutsche zu übersetzen versucht, und daß daher unsere Sprache in sofern wirklich für einen Prüfstein gelten kann.

Dem sei nun aber wie ihm wolle, so müssen wenigstens wir, die wir an der weiteren Ausbildung unserer Sprache arbeiten, so viel an uns ist, zu verhüten suchen, daß sie sowol an widersinnigen und leeren, als auch an unsittlichen und sittenverberbenden Wörtern keinen Zuwachs erhalte; wenigstens müssen wir die Zahl solcher Wörter und Redensarten nicht geflissentlich zu vermehren suchen.

Hieraus ergeben sich folgende vier Regeln, als eben so viele Fälle, bei welchen unsere Bemühung, die Sprache zu

reinigen und zu bereichern, für immer still stehen muß.

1. Alle ausländische Wörter, die etwas nicht Denkbares, d. i. einen sich selbst widersprechenden und aufhebenden Begriff in sich fassen, verdienen nicht durch Uebersetzung oder Nachbildung in unsere Sprache übergetragen zu werden. Diese sollte man vielmehr, so oft man etwa nicht umhin kann, des Unsinns, den sie einschließen, zu erwähnen, immer nur von dem Auslande für den gegenwärtigen Fall zu borgen sich begnügen; ja man sollte sogar sie in ihrer ganzen ausländischen Form und Gestalt lassen; und sie nicht etwa durch abgeänderte Endsilben Deutschen Wörtern ähnlich klingend zu machen suchen **), um sicher zu sein, daß sie nie das Bürgerrecht bei uns erhalten könnten. Hätte man diese Vorsicht bei manchem altgläubigen Kunstworte dieser Art, z. B. bei *δεσποτος*, *δεοτατος*, *trinitas*, *transsubstantiatio* u. s. w. von jeher beobachtet: wie viele schädliche Gedankenverwirrungen, wie manchen lästigen Unsinne, wie viele Vermöhlungen zur Gedankenlosigkeit und zu einer abergläubigen Auhängigkeit an unverständene und unverständbare Wörter würde man den Köpfen der Deutschen, wenigstens den der ungelahrten Deutschen, dadurch erspart haben!

2. Alle schmutzige, unsittliche und pöbelhafte Ausdrücke fremder Sprachen müssen von der Verdeutschung gänzlich ausgeschlossen sein; sollten sich auch solche darunter finden, die selbst der vornehmere Pöbel in den höhern Gesellschaftskreisen auszusprechen kein Bedenken trägt. Wer wollte aus übertriebener Bereicherungslust den Schmutz aus dem Hause eines unsaubern Nachbarn in das seinige übertragen! Unsere eigenen Land- und Bezirkswörterbücher (*Idiotica*) strotzen von dergleichen, nur gar zu ausdrucksvollen Wörtern und Redensarten, die wir für immer in ihnen vergraben lassen wollen.

3. Alle diejenigen ausländischen Wörter verdienen von der Verdeutschung gleichfalls ausgeschlossen zu bleiben, die, ohne gerade unanständig, schmutzig oder pöbelhaft zu sein, doch das sitzliche Zartgefühl abtumpfen, die Begriffe von Recht und Unrecht wandeln machen oder in Verwirrung bringen können, indem sie unsittlichen und unerlaubten Dingen einen gleichgültigen, scherzhaften, oder gar gefälligen und angenehmen Anstrich geben; z. B. *Galanterie*, für Unzucht genommen, *alle de joie*, unaimable *débauché*, *lanternier*, *septembriser* u. s. w. Dergleichen Wörter sollten entweder gar nicht übersetzt oder nachge-

*) „Ich habe es zu Zeiten unserer ansehnlichen Hauptsprache zum Lobe angezogen, daß sie nichts als rechtshaffene Dinge (*des choses réelles*) sage, und ungegründete Grillen (*chimères*) nicht einmahl nenne. Ignorat inepta. Daher ich bei den Italiern (Italiern) und Franzosen zu rühmen gepflegt: wir Deutschen hätten einen besondern Probierstein (Prüfstein) der Gedanken, der Andern unbekannt, und wenn sie dann begierig gewesen, etwas davon zu wissen: so habe ich ihnen bedeutet, daß es unsere Sprache selbst sei. Denn was sich darin ohne entlehnte und ungebräuchliche Worte vernemlich sagen lasse, das sei wirklich was Rechtshaffenes; aber leere Worte, da nichts hinter, und gleichsam nur ein Schaum müßiger Gedanken, nehme die Deutsche Sprache nicht an. Unvorgreifliche Gedanken, betreffend die Ausübung und Verbesserung der Deutschen Sprache.“

**) Indem man sie etwa so anführte, wie Engländer und Franzosen ausländische Wörter anzuführen pflegen: „das, was man auf Griechisch *δεσποτος* nennt, das, was die Franzosen mit dem Ausdruck *aimable débauché* bezeichnen u. s. w.“

bildet werden; oder man sollte sich bemühen, den Nachbildungen solche Nebenbegriffe anzuhängen, die statt Wohlgefallen, vielmehr Widerwillen, Ekel und Abscheu gegen die dadurch bezeichnete Sache einflößen könnten; wie bis z. B. bei der von mir versuchten Uebersetzung von *la joie* durch Lust oder Buhldirne (wovon zu wünschen wäre, daß es das verführerische neue Wort *Freudenmädchen* bald und gänzlich verdrängen möchte), und von dem Verfasser der *Sagen der Vorzeit* durch Zurückführung des altdeutschen Wortes *Lotterbett*, statt *Sofa*, zur Bezeichnung eines Werkzeugs der Leppigkeit, geschehen ist.

4. Endlich gehören hieher alle diejenigen Wörter und Redensarten, wodurch Vorurtheile und Irrthümer des Verstandes, besonders solche, die ins Leben und Handeln der Menschen einfließen können, fortgepflanzt und verbreitet werden; z. B. *droit de convenance*, *Porte-dieu*, *Sacramentum*, *θεοπνευστος* u. s. w.

Statt neue Wörter dieser vier Klassen zu prägen, müssen wir vielmehr diejenigen, welche unsere Sprache leider! schon hat, durch Nichtgebrauch in Vergessenheit zu bringen und durch bessere zu verdrängen suchen, z. B. Gottesdienst durch Gottesverehrung. — Ein Deutscher Gelehrter bildete neulich Gottesbuch für Bibel, nach der Aehnlichkeit von Gottesgelehrtheit und Gottesgelehrter; in sofern nicht übel! Allein da die abergläubischen Begriffe von wörtlicher Eingebung durch einen solchen Namen verewigt werden könnten: so halte ich diesen Ausdruck für verwerflich. Da indeß das Wort *Bibel*, ungeachtet es längst eingebürgert ist, wirklich zu denen gehört, die, weil sie dem Volke ganz bedeutungslose Laute darbieten, zu schädlichen Thätirrhümern (praktischen Irrthümern) Anlaß geben können: so wäre freilich wol zu wünschen, daß ein Deutsches Wort gefunden und neben jenem in Umlauf gebracht werden könnte, welches etwa die Begriffe: Geschichte der Gotteslehre, oder Geschichte und Urkunde des jüdischen und kristlichen Glaubens, in sich vereinigte und durch echtdeutsche Laute bezeichnete. Ich habe ein solches Wort gesucht; aber bis jetzt noch nicht gefunden.

Eine zweite hiehergehörige Vollkommenheit der Sprache, auf die wir, so viel wir können, gleichfalls hinarbeiten müssen, ungeachtet sie, gleich der ersten, im strengen Sinne des Wortes nie ganz erreicht werden kann, wäre eine solche fortbauende Gemeinverständlichkeit derselben, die den großen Vortheil gewährt, daß das in ihr Geschriebene, nicht bloß für alle gleichzeitige Deutsche in allen Gegenden Deutschlands, sondern auch für ihre spätesten Nachkommen verständlich wäre und immer bleiben möchte. Die Mundarten und die darunter begriffenen Land- und Bezirksprachen (Provinzialdialekte) werden und mögen zwar immer so weit von einander abweichen, daß die Bewohner der einen Gegend die der

andern oft nicht anders, als mit Mühe, oft gar nicht verstehen können. Dies ist freilich auch eine Unbequemlichkeit, aber eine unvermeidliche, die, da sie nun einmahl nicht gehoben werden kann, mit Geduld ertragen werden muß. Allein die Schrift- und Büchersprache eines Volks, ich meine eines solchen Volks, welches auf den Ehrennamen eines gebildeten Anspruchs macht, sollte doch billig nach und nach zu einer solchen feststehenden Einheit und Unwandelbarkeit erhoben werden, daß die unvermeidlichen Veränderungen, welche die fortschreitende Ausbildung nothwendig mit sich führt, ihrer allgemeinen Verständlichkeit, sowol für die gleichzeitig lebenden Menschen in allen Theilen des nämlichen Landes, als auch für die Nachkommen, welchen die Gedankensätze der Vorzeit überliefert werden sollen, so wenig Abbruch mehr, als möglich, thäten. Zu einer solchen Ständigkeit und Festigkeit ihrer Schriftsprache gelangten die Italiener schon im funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderte, die Franzosen unter Ludwig XIV.; für uns hingegen ist die Möglichkeit dazu erst ungefähr in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts eingetreten. Diese Möglichkeit fängt nämlich erst dann an, wenn ein Volk schulrechte Musterschriften (klassische Werke) in seiner Sprache erhält; und wenn es dann, gleich den Engländern, Franzosen, Italiern und Spaniern, den Werth solcher Schriften auch gehörig zu schätzen weiß, und nicht, gleich uns, von kindischer Veränderungsliebe getrieben, seine edlen Schriftsteller, sobald es sie einmahl gelesen hat, mit Ueberdruß aus den Händen wirft, um nach dem ersten dem besten, wenn gleich lösen und schalen Erzeugnisse der letzten Messe, zu greifen. Da indeß unsere Deutsche Allgemeinheit (Publikum), wenigstens in Ansehung einiger seiner Lieblingschriftsteller, wie die wiederholten Auflagen ihrer Werke beweisen, von dieser jugendlichen Flatterhaftigkeit zurückzukommen scheint, und daher jetzt mehr als jemahls Hoffnung da ist, daß unsere Büchersprache die zu einer allgemeinen und fortdauernden Verständlichkeit erforderliche Einheit und Festigkeit erlangen könne: so müssen nun auch die Schriftsteller, ich meine diejenigen, die auf die Sprache, wie auf den Geist ihres Zeitalters zu wirken vermögen, das Ihrige dabei thun. Darauf gründet sich die Regel:

„daß wir ohne Noth, d. i. ohne vernünftige Gründe, welche die Verwerfung eines Wortes rathsam machen können, keine in unsere Sprache besonders in unsere Volkssprache einmahl eingebürgerte, durchgängig verständliche, allgemein übliche und zugleich sprachähnliche Wörter, auch wenn sie ausländischen Ursprungs sind, oder zu sein scheinen, aus bloßem Reinigungseifer wieder auszumärzen versuchen müssen.“

In allgemeinen und dem wesentlichen Inhalte nach, ist diese nothwendige Grenze der Sprachreinigung schon im ersten und zweiten Abschnitte festgesezt worden. Sie verdient aber hier noch einmahl in Betracht zu kommen, theils um ihre Nothwendigkeit aus einem neuen Gesichtspunkte zu zei-

gen, theils um ihr diejenigen nähern Bestimmungen beizufügen, wozu oben noch nicht der Ort war, und sie in diejenigen Untervorschriften aufzulösen, welche ihre Anwendung auf jeden vorkommenden Fall erleichtern und sicher machen können. Diese Untervorschriften sind:

1. Allgemein übliche, und zugleich der Deutschen Sprachähnlichkeit gemäße Wörter, die unsere Sprache mit andern gemein hat, und von welchen entweder nicht mehr ausgemacht werden kann, ob sie, bis zu ihrer Quelle hinaufgeführt, Deutschen oder fremden Ursprungs sind, oder von welchen es sogar wahrscheinlicher ist, daß andere Völker sie von uns, als daß wir sie von Andern entlehnt haben, dürfen, wenn sonst kein Grund sie auszumärzen vorhanden ist, nicht mehr ausgetilgt werden. Solcher Wörter besitzt unsere Sprache eine gar große Menge. Sie ihr nehmen zu wollen, würde, da sie wenigstens eben so gültige, wo nicht gültigere Ansprüche, als jede andere Sprache darauf hat, eben so ungerecht, als unthunlich und töbriht sein. Zu Beispielen mögen folgende dienen: Nase (nasus), Ohr (auris), Auge (oculus, ὄμμα, εἶς), Lippen (labia), Wind (ventus), Kohl (caulis), Rad (roti), Sack (saccus, σακκος, P.W. u. f. w.), Fenster (fenestra), Decke und Dach (tectum, τεχνη, τῆ), Mantel (mantile, mantelium, mantilium); Ost, Süd, West, Nord, Meer (mare), eigen, dessen Stammwort eben so gut das Griechische εἶγεν, das Angelsächsishe eagan, das Fränkische eigan, das Isländische eiga, das Schwedische äga, oder ein noch älteres Urwort, von dem alle jetztgenannte die Kinder oder Nachkommen sein mögen, als das Griechische ἐξεν sein kann; Barbar und barbarisch, welche zwar zunächst von dem Lateinischen barbarus, so wie dieses von dem Griechischen βαρβαρος, entlehnt zu sein scheinen, wovon aber das Stammwort baren, leidenschaftlich und wild schreien und kreischen, (S. Brem. Niederb. Wörterb.) wiederum Deutsch ist; Teufel, dessen gewöhnliche Herleitung von διαβολος, einigen Sprachforschern (S. Kleine Beiträge zur nähern Kenntniss der Deutschen Sprache von Stosch) weniger Wahrscheinlichkeit zu haben scheint, als die von Leibniz gefundene, vermöge welcher es, und zwar nach seiner Niederdeutschen Form Düwel, aus dem alten Aendeuter (Artizel) thiu, der und dem Worte Uewel, Uebel, zusammengesetzt, also gleichbedeutend mit der Böse wäre; eine Herleitung, die durch das Englische Devil, aus the und evil, noch größeres Gewicht bekommt; Pinsel (penicillum), vermuthlich von Pinne, ein spitziges Werkzeug; Spiegel (speculum), Achsel (axilla); das Niederdeutsche Knick (γνυ), so

wie Knie (γυν und γυν, genu), vermuthlich von dem Stammworte knicken, biegen, einbrechen u. f. w.

Eine Ausnahme von dieser Regel machen diejenigen Wörter, von welchen das Stammwort zwar unser ist, die wir aber dennoch, wie ihre ausländische, unserer Sprachgleichförmigkeit nicht gemäße Form beweiset, nicht auf ihren vaterländischen Stamm selbst gepflöpft, sondern als fremdes Gut vom Auslande geborgt und aufgenommen haben, ohne ihnen erst den echtdeutschen Klang wieder zu geben. Hieher gehört z. B. das Wort frisiren. Das Stammwort Fries oder Fres ist Deutsch, und bedeutet Rand, Streife, Borte. Daher Friesland, der äußerste Rand oder Landstrich zwischen der Niederelbe und der Laubsee, längs der Nordsee hin; daher Frese (S. Richey) in der Niederelbgegend noch jetzt den rauhen groben Rand bedeutet, der an das Tuch gewebt wird, damit es, ohne zu zerreißen, unter der Arbeit des Tuschsheers desto stärker ausgespannt werden könne; daher Fries und an der Niederelbe Frese, in der allgemeinen Bedeutung eines rauhen Körpers, und in der zweifachen besondern, 1. in der Säulenordnung, desjenigen Theils des Hauptgesimses, der von Laubwerk und andern Zierrathen kraus zu sein pflegt *), und 2. eines tuchartigen groben und rauhen Zeuges, welches durchgängig so gewebt ist, wie die Egge und Frese am ordentlichen Tuche. Daher nun endlich auch das Französische friser, wellicht und kraus machen; und nun von diesem wieder das Deutschfranzösische frisiren. Wollten wir von diesem Worte unser Eigenthum zurückfordern, und nicht zugleich dasjenige mitnehmen, was nicht unser ist: so müßten wir, statt frisiren, friesen sagen **). Die Zeit der falschen Sprachbereicherung in Deutschland, besonders durch die große Menge der Zwitterwörter in iren, war diejenige, da man aus Mangel an Sprachquellen (glossariis etymologicis) und Landwörterbüchern (Idioticiis) unsern eigenen Reichthum am meisten verkannte.

Ein zweites hiehergehöriges Beispiel ist das Wort Baldachin. Auch wenn dieses wirklich von dem Niederdeutschen Worte Bolbeck, womit es einelei Bedeutung hat (S. Brem. Niederb. Wörterb.), herkäme, und also mit diesem zugleich von dem altdeutschen Boll oder Poll, das Haupt, und Deck, die Decke abzuleiten wäre: so würde doch die undeutsche lange Endsilbe in hinlänglich beweisen, daß wir es zunächst von dem Italischen Baldachino oder von dem Französischen Baldachin, Baldaquin entlehnt haben. Hiezu kommt, daß Adelung's Vermuthung: das Wort habe ursprünglich ein zu Baldach (Babylon) verfertigtes Zeug, wie Damast von Damaskus, bedeutet, mehr Wahrschein-

*) Sonst auch der Worten, Griechisch ζωνη, der Gürtel genannt; ein Beweis, daß Fres oder Fries, für Streif oder Borte genommen, ehemals in mehreren Gegenden Deutschlands üblich gewesen sein muß.

**) So wie der gemeine Mann in Niederdeutschland, der seine Sprache, wie von ausländischen Wörtern überhaupt, so auch von den undeutschen Ausdrücken in iren, größtentheils rein erhalten hat, nicht rebelliren, sondern rebellten sagt; und von probiren, nicht probiren, sondern proven oder pröven (proben), gemacht hat.

lichkeit für sich hat. In jedem Falle ist der Klang dieses Worts, besonders der gedehnten Endung wegen, unserer Sprache fremd; und wir thun daher recht, so ungemein lieblich auch sein Klang ist, es gegen Traghimmel, Thronhimmel oder Prachthimmel zu vertauschen.

2. Auch solche Wörter, die wir wirklich, wenigstens zunächst, aus einer fremden Sprache entlehnt haben, welchen wir aber, ehe wir sie aufnahmen, durch Wegwerfung der fremdartigen Silben, oder durch Verwandlung der dem Deutschen Ohre fremdklingenden Laute in einheimische, das echte Gepräge der Deutschheit aufgedruckt haben, verdienen, wofern sie einmahl wirklich schon eingebürgert und volkstümlich geworden sind, und, wofern keine andere Ursache ihre Austilgung rathsam macht, jetzt nicht mehr ausgemärzt, sondern beibehalten zu werden. Hieher gehören z. B. Abbt, Priester, Bischof, Paps, Fest, Tempel, Krist, Kanzel, Almosen, Schule, Regel, Brille, Brief (von breve, falls wir es nicht etwa lieber mit Fulda von dem alten Stammworte riten oder riben, sculperen, herleiten wollen), Abenteuer (wofern wir nicht etwa das Französische Avantage lieber für ein Kind, als für die Mutter dieses Deutschen Ausdrucks halten wollen), Prinz, Pulver, predigen, Körper, Arzt (von arista), Birkel, Fabel, Titel, Tafel, Siegel, Klasse, Form, Meile, Kloster, Marter, nachern, Märterer (nicht Märtyrer, weil es sonst noch halb Griechisch, nicht ganz Deutsch sein würde), Kirsche, Pfirsich, Pflaume, und eine Menge andere.

Ehe ich diese beiden Abtheilungen von Wörtern verlasse, muß ich ihnen noch folgende Anmerkung beifügen.

So gegründet unsere Befugniß ist, diese Wörter ferner und immer zu gebrauchen; und so vergeblich und thöricht daher die Bemühung sein würde, sie entweder aus unserer Schriftsprache, oder aus unserer Umgangssprache, oder aus beiden auszumärzen: so wird doch, obgleich die Sprachreinigung bei ihnen still stehen muß, der Bereicherung der Sprache keineswegs eine Grenze durch sie gesetzt. Wir gebrauchen nämlich, wie ich schon anderwärts angemerkt habe *), wenn unsere Sprache das Lob einer reichen verdienen soll, in manchen Fällen, mehrere Wörter und Redensarten für einen und eben denselben Begriff. Wir gebrauchen Ausdrücke für die erhabene, dichterische, ernste Schreibart; andere für die leichte, handlose (prosaische), scherzende, aber dabei noch immer edlere Büchersprache; und wie-

derum andere desselben Inhalts für die tägliche Umgangssprache im gemeinen Leben. Wenigstens kann es in keinem Falle schaden, in manchem aber, besonders für den Redner und Dichter, die Alles, was durch den täglichen Gebrauch zu gemein, oder gar unedel geworden ist, nicht zu sorgfältig vermeiden können, von großem Nutzen sein, wenn wir unserer Sprache einen solchen Reichthum in Ansehung mehrer Wörter — bei vielen hat sie ihn schon — zu erwerben suchen. Geseht also, es brächte Jemand, ohne sich anzumassen, jene einmahl eingebürgerten Wörter verdrängen zu wollen, andere gleichbedeutende, entweder neugeprägte, oder aus den Fundgruben unserer Sprache hervorgefuchte, für solche Fälle in Vorschlag, wo sie um irgend eines vernünftigen Grundes willen vor jenen den Vorzug verdienen: so würde es unrecht sein, ihn sofort und um des alleinigen Grundes willen, daß wir für die nämlichen Dinge schon Wörter in unserer Sprache hätten, damit abzuweisen. Man prüfe vielmehr das angebotene neue Wort; und ist es gut, so lasse man sich durch den Umstand, daß wir schon ein anderes für dieselbe Sache haben, keinesweges abhalten, es anzunehmen. Hier nur ein paar Beispiele solcher Art. Märterer und Jenseiter sind Wörter der obigen beiden Abtheilungen, welche das Deutsche Bürgerrecht schon lange erhalten haben, und immer behalten sollen; aber kann und darf neben dem ersten nicht auch das schöne, reindutsche Wort B lut z u g e Statt finden? Oder geseht, es schlage Jemand, und zwar zum Gebrauch für Dichter, statt des zweiten, durch den Alltagsgebrauch schon gemein gewordenen, ein neues, schöner klingendes — etwa L i c h t p o r t e **) vor; verdiente er denn sofort damit verachtet oder abgewiesen zu werden? Ich denke, nein! Dem Dichter könnten sie über kurz oder lang doch wol zu Statten kommen.

Ich werde mich auf diese Anmerkung in der Folge mehrmahls wieder beziehen müssen. Ich will also den Unterschied zwischen Sprachreinigung und Sprachbereicherung, und die Bemerkung, daß beide nicht durch einerlei Grenzen beschränkt werden dürfen, hier ein für allemahl festgesetzt haben, und bitte meine Leser Bemerkung davon zu nehmen.

Eine dritte, aber zweideutige Vollkommenheit der Sprache, die hieher gehört, ungeachtet sie in anderer Rücksicht eine wegzumönschende Eigenschaft sein mag, ist: ihre Fähigkeit, sich den mannichfaltigen Verhältnissen anzuschmiegen, die unter den Menschen des Landes, worin sie geredet

*) Zweiter Versuch Deutscher Sprachbereicherungen. Braunschweig 1792.

**) Ein Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft bildete Tagleuchter für Fenster. Dies wurde verworfen; — mit Recht! Aber nicht deswegen, weil wir schon Fenster hatten, und neben diesem kein anderes dulden wollten; sondern weil das neue Wort ungeschickt gebildet war, und eher einen Leuchter, der bei Tage gebraucht werden soll, als ein Fenster bezeichnete. Die nämliche Bewandniß hatte es mit andern, eben so ungeschickt gebildeten Wörtern, die jene Gesellschaft und ihre Nachfolger in Vorschlag brachten, z. B. Windfang, Prunktuch u. s. w. Wer konnte dabei zunächst an Mantel, Tapete u. d. denken? Mit Junfermanninger für Kloster, hatte es eine andere Bewandniß. Dieses konnte für die scherzende Schreibart brauchbar werden, und es wurde dazu aufbewahrt.

wird, einmahl Statt finden. Diese Verhältnisse abzuschaffen oder anders zu machen, als sie einmahl sind, steht nicht bei uns. Nur diejenige Macht im Staate, die das Recht hatte, sie anzuordnen, kann allein auch nur befugt sein, sie wieder abzuschaffen oder abzuändern. Nur sie also auch, und nicht der einzelne Bürger, kann die Wörter abschaffen oder umändern, welchen diese Verhältnisse sich einmahl eingeprägt haben, die ihnen zum Zeichen dienen, und wodurch man, indem man sie gebraucht, zu erkennen gibt, daß man diese Verhältnisse anerkenne und bereit sei, sie zu ehren. Daraus folgt die Regel:

daß die Sprachreinigung, in sofern sie das Werk einzelner Bürger, und nicht der gesetzgebenden Gewalt im Staate ist, bei allen, einmahl eingeführten Ehrenwörtern und Amtsbenennungen, gleichfalls still stehen muß.

Wünschen, allenfalls auch vorschlagen und bitten können und dürfen wir allerdings, daß es der gesetzgebenden Macht im Staate gefallen möge, uns wenigstens von denjenigen Wörtern dieser Art zu befreien, die so leicht und ohne allen begrifflichen Nachtheil mit Deutschen verwechselt werden könnten. — wie z. B. Leibmedicus, Senator, Canonicus, Syndicus u. s. w. wofür man ja ganz bequeme Leibarzt, Rathsherr, Stifthserr, Stifthsmitglied oder Stiftsmann und Rechtsverwalter, Rechtsbetrauter oder Rechtsberater sagen könnte; — ferner von denjenigen, die der ungelehrte, des Lateins unfundige Deutsche nicht anders als seltsam klingend finden, weder gehörig aussprechen, noch ihnen irgend einen Bezug auf das Amt, die Geschäfte und die Würde der damit bezeichneten Männer anmerken kann — z. B. Referendarius, Baccalaureus, Hypodibascalus, Auscultator *) u. s. w.: allein eigenmächtige Veränderungen damit vorzunehmen, steht nicht bei uns. Hier helfen keine Gründe. Weder das handgreifliche Vernünftige solcher Veränderungen überhaupt, noch das Verufen auf Sprachähnlichkeit insonderheit, können uns hier ein Recht oder eine Macht

verleihen, die nur Denen zukommen, in deren Hände die Gesellschaft die Anordnung der bürgerlichen Verhältnisse und die Austheilung der damit verbundenen Ehren und Würden gelegt hat. Vergebens würde also Jemand erinnern, daß das Wort Aebtissin undeutsch gebildet sei, und Aebtissin heißen müsse, so wie wir von König, Fürst, Rath, nicht Königissin, Fürstissin u. s. w., sondern Königin, Fürstin, Rätthin gebildet haben; vergebens würde ein Anderer, der die ausländischen Ehrenwörter Excellenz, Eminenz, Magnificenz etwa mit den Deutschen Se. Trefflichkeit, Se. Ueberwürden, Se. Prädichtigkeit **) vertauschen wollte, sich auf den Umstand berufen, daß wir schon ähnliche Deutsche Titelwörter haben und z. B. Se. Herrlichkeit von Englischen Lords, Se. Hochwürden von den ersten Geistlichen in der protestantischen Kirche, und Se. Hochweisheit oder Wohlweisheit von Hamburgischen Rathsherrn, je nachdem sie Gelehrte oder Ungelehrte sind, zu sagen pflegen: weder die Excellenzen, Eminenzen und Magnificenzen, noch diejenigen, welche weder das eine noch das andere sind, würden damit zufrieden sein. Man würde ihn wenigstens damit verlasten, und er würde nirgends Nachahmer finden ***). Hier müssen wir uns also in Geduld fassen, und auf die Erlösung von diesem Ueberbleibsel von Barbarei durch diejenigen harren,

quos ponas arbitrium est,

die hierüber zu gebieten haben.

Indes ist es nicht bloß erlaubt, sondern auch gut und nothwendig, daß Schriftsteller da, wo sie nicht zu den betheiligten Personen selbst, sondern in allgemeinen davon reden, sich des Gebrauchs jener undeutschen Titelwörter, so viel möglich, enthalten und dafür Deutsche in Umlauf zu bringen suchen, also z. B. nicht Commissarius, Assessor, Advokat, Leibmedikus, Justiziarus, u. s. w., sondern Bevollmächtigter, Beisitzer, Anwalt oder Sachwalter, Leibarzt, Gerichtsverwalter u. s. w. sagen. Mehr, als diese, bisshier auseinandergelegten sieben

*) Man weiß, wie viel Unbequemlichkeit dergleichen lateinische Wörter, besonders da, wo sie gebogen werden müssen, nicht bloß dem Ungelehrten, sondern auch dem gelehrten Sprachkennner, und diesem fast noch mehr, als jenem, verursachen. Wie soll man die Weiber so betitelter Männer nennen? Sagen wir Frau Baccalaureussen, so erkerben uns die letzten Silben des Wortes zwischen den Lippen, weil wir uns scheuen, sie vernehmlich hören zu lassen; entschließen wir uns aber, nach der Gewohnheit einiger Gegenden, Frau Baccalaurea oder, wie es an andern Orten üblich ist, Frau Baccalaurei (statt Frau des Baccalaurei) zu sagen: so will uns das Wort, als ein völlig undeutsches, auch nicht über die Zunge. Kommen nun gar zwei oder mehr Baccalaurea oder Baccalaureorum zusammen: so wissen wir vollends nicht, was wir mit ihnen machen sollen. Die Frau des Auscultators muß der Lateinfundige in Versuchung gerathen, Frau Auscultatrix zu nennen.

**) Oder mit Luthern, gegen Großthätigkeit, und das Reiwort magnificus gegen großthätig. S. Salzmanns sonderbare Worte aus Herrn Martini Luthers Schriften zusammengetragen. Raumburg 1664.

*** Selbst die fruchtbringende Gesellschaft, ungeachtet sie Fürsten an ihrer Spitze und unter ihren Mitgliebern hatte, konnte Verdeutschungen dieser Art, z. B. Erzscheinhalter für Archivarius (S. den neuen sprossenden Deutschen Palmbaum von dem sprossenden, d. i. von Georg Neumarkt) nicht durchsetzen, weil entweder die zu dieser Gesellschaft gehörigen Fürsten nicht folgerecht handelten und die Restauration der Beamten, die ausländische Titel hatten, nicht umändern ließen, oder weil ihre Nachfolger und andere Fürsten die keine Mitglieder der Gesellschaft waren, ihrem Beispiele nicht folgen wollten.

Klassen von Wörtern, bei welchen der Sprachreinigung unüberschreitbare, und zwar, bis auf die letzte nach, immerwährende Schranken gesetzt sind, habe ich nicht bemerken können. Zwar habe ich neulich irgendwo *) noch eine Gattung von Wörtern, bei welchen die Verdeutschung für immer widerrathen wurde, angegeben gefunden; allein der Grund, worauf der Verfasser sich dabei stützte, scheint eine genauere Prüfung nicht aushalten zu können. Er wollte nämlich:

„daß auch diejenigen fremden Wörter, besonders diejenigen fremden Kunstwörter, beibehalten würden, die wir zugleich mit den Begriffen oder Sachen, die dadurch ausgedrückt werden, von Ausländern erhalten haben.“

Und warum dieses?

„Um nicht, hieß es, durch ihre Wegschaffung eine Spur zu vertilgen, auf welcher man, auch ohne Sprachforscher zu sein, sich so leicht zu der Quelle zurückfinden kann, aus welcher sie in unsere Sprache gekommen sind; wie das z. B. bei unsern musikalischen (tonkünstlichen oder zur Tonkunst gehörigen) militärischen (Kriegs-) und kaufmännischen Kunstwörtern der bekannte Fall ist.“

Allein ich antworte:

1. Daß dieser Grund, wenn er gültig wäre, mehr beweisen würde, als dadurch bewiesen werden soll. Denn es würde daraus folgen, daß wir auf eine Deutsche Kunst- und Wissenschaftssprache überhaupt, wenigstens für die Anfangsgründe der Künste und Wissenschaften, ganz und für immer Verzicht thun müßten; weil wir diese Anfangsgründe sammt und sonders — nur einige Künste, z. B. die Buchdruckerkunst ausgenommen — ursprünglich nicht unserer eigenen Erfindung, sondern einer Verpflanzung aus der Fremde verdanken.

2. Daß die Sprache kein geschichtliches (historisches) Kunstwörterbuch sein soll, welches die Geschichte der Erfindungen nachweist. Vor Erfindung der Buchdruckerkunst konnte es allerdings für eine nicht zu verschmähende Vollkommenheit der Sprache mehr gelten, wenn sie die ihr eingeprägten Spuren der Entstehung und Fortpflanzung der menschlichen Kenntnisse und Kunstfertigkeiten aufbewahrte; weil Geschichtsmerkwürdigkeiten aller Art damals leicht verloren gehen konnten. Allein zu unsern Zeiten ist für die Aufbewahrung der Geschichtsumstände, welchen ausländische Wörter zum Denkmahl dienen könnten, durch so viele Schriften, in so vielen Sprachen und in so vielen Abdrücken gesorgt, daß dieser Zweck nicht durch eine ängstliche Aufbewah-

rung jener Wörter erhalten zu werden braucht. Hierzu kommt, daß der gelehrte Sprachforscher das ausländische Wort, auf welchem irgend eine Geschichtsnachweisung haftet, auch wenn es lange schon durch ein Deutsches verdrängt sein wird, auf jedesmahliges Verlangen, zu finden und vorzuweisen noch immer in Stande sein wird. Und endlich

3. Daß dergleichen Geschichtsnachweisungen durch bloßen Wörterklang an Ende doch nur Demjenigen, der im Besitze mehrerer Sprachen ist, nicht aber dem Ungelehrten, der keine andere als seine Muttersprache versteht, zu Statten kommen können. Allein jener kennt andere Quellen, aus welchen er die an unheimlichen Wörtern haftenben Geschichtsumstände bestimmter und sicherer **) schöpfen kann; indeß für diesen alle dergleichen Nachweisungen durch ausländischen Wörterklang doch größtentheils verloren gehen. Wer z. B. kein Italienisch versteht, der kann durch die aus dieser Sprache entlehnten Kunstwörter unserer Kaufmannssprache nicht benachrichtiget werden, daß wir die dadurch ausgedruckten kaufmännischen Kenntnisse aus Italien bekommen haben. Derjenige Deutsche hingegen, der so viel Ausbildung hat, daß er die Sprache jenes Landes versteht, der weiß auch den Geschichtsumstand, von dem hier die Rede ist, vermuthlich schon aus andern Quellen, oder kann ihn wenigstens daraus wissen.

Zwei Fälle kann ich mir indeß denken, wo ausländische Wörter dieser Art mit Recht beibehalten werden.

Der eine ist: wenn zur Zeit der Erfindung oder Bekanntwerdung einer Sache, der ausländische Name mit der Sache zugleich nach Europa kam, und nicht nur in alle Europäische Sprachen aufgenommen wurde, sondern auch nach angenommenem Deutschen Gepräge, in unsere Volkssprache überging; wie das z. B. mit den Wörtern *Tabak*, *Kaffee*, *Thee*, *Zucker*, *Diamant* oder *Demant* (von *adamas*), *Taffet* oder *Taffst* (von dem Persischen *Tafteh*), und andern geschehen ist.

Der andere: wenn das ausländische, auf den Ursprung einer Sache zurückweisende Wort von einem Eigennamen (*nomine proprio*), entweder des Erfinders, oder des Orts der Erfindung gemacht ist. Zum Beispiel mag das Wort *Magnet* dienen, welches entweder nach der Landschaft *Magnesia*, wo die besondere Kraft dieses Steins zuerst soll bemerkt worden sein, oder nach dem *Magnès*, einem Hirten (oder, wie Andere wollen, einem Friesier der *Isis*), den man für den ersten Bemerkter jener Kraft hält, gebildet worden ist. Das Schwankende dieser Herleitung kann allenfalls, wenn man will, ein Grund mehr für die Beibehaltung

*) Im Braunschweigischen Magazin 1792.

**) Denn das ausländische Wort würde ihn doch oft ungewis lassen, ob die Sache, die es bezeichnet, aus Italien, Frankreich, Spanien oder Portugal zu uns gekommen sei, weil die Sprachen dieser Länder bekanntlich viele Wörter mit einander gemein haben. Wer kann z. B. dem Worte *Olive* ansehen, aus welchem Lande es eigentlich zu uns übergegangen sei? Und welcher Geschichtsumstand geht also verloren, wenn wir *Delbeere* dafür sagen, so wie *Delbaum* für *Olivebaum*?

des Wortes sein; weil es doch immer ein, wenigstens mögliches Fall ist, daß man, in Ermangelung anderer Nachweisungen, durch das Wort selbst über kurz oder lang dem wahren Ursprunge der Sache auf die Spur kommen kann. Hier hätten also die Fruchtbringenden die Mühe, neue Wörter — Eisenholz, Wunderstein, Sesselstein — dafür zu prägen, um so mehr sparen können, da diese seltsamen Wortgebilde so wenig bezeichnend sind; wiewol der Umstand, daß das dunkle Wort, Magnet, seiner undeutschen Betonung wegen, unserer Sprachhäufigkeit nicht gemäß ist, dem Versuche es, etwa durch Polstein, und die Magnetnadel durch Nordweiser, zu verdeutschern auf der andern Seite allerdings zur Rechtfertigung dienen kann. Das Wort Pol kann für eingebürgert gelten.

Ich wende mich nun zur Auseinandersetzung derjenigen Fälle, wo wir nicht für immer, sondern nur für jetzt noch, und zwar aus Noth, von dem Gesetze der Sprachreinheit abzuweichen befugt sind und, wie die Sachen bisher gestanden haben, in einzelnen Fällen sogar bis jetzt wirklich gezwungen waren; weil wir hier, durch ein hartnäckiges Bestreben die Reinheit so gleich und mit einem Mahl auf höchste zu treiben, anderweitige Vollkommenheiten der Sprache aufopfern müßten, die uns noch wichtiger, als ihre unverfälschte Lauterkeit, sein müssen. Ich will diese Vollkommenheiten angeben, und die Einschränkungsregeln, die für das Geschäft der Sprachreinigung sich daraus ergeben, jedesmahl hinzufügen.

Die erste ist:

„daß die Sprache für jeden Begriff, den das sie redende Volk hat oder bekümmert, und der nicht theilweise, sondern auf einmahl gedacht sein will; so wie für jede Sache und für jede Empfindungsart, die nicht stückweise, sondern ganz und auf Einmahl ausgedrückt sein wollen, einen einfachen, nicht umschreibenden Ausdruck darbieten muß.“

Dies erfordert der erste und wesentlichste Zweck einer Sprache, dem alle andere, als Nebenzwecke, nothwendig untergeordnet sein müssen; der Zweck, unsere Gedanken und Empfindungen zweckmäßig an den Tag zu legen. Nun bin ich zwar, wie ich schon oben zu erkennen gegeben habe, der festen Ueberzeugung, daß jede Sprache, auch die ärmste und unvollkommenste, die Keime zu einer schrankenlosen Entwicklung und Ausdehnung in sich trage, also auch nur gehörig ausgebildet zu werden brauche, um für jede menschliche Empfindung und für jeden Begriff, der in irgend einer andern Sprache ausgedrückt werden kann, gleichfalls ein Zeichen zu haben oder zu bekommen. Allein diese Ausbildung ist nicht das Werk eines Tages; es gehören Jahrhunderte dazu; sie kann nicht die Arbeit eines oder einiger Glieder eines Volks

sein; um sie zu bewirken, wird nichts Geringeres erfordert, als daß das ganze Volk sich zu einer beträchtlichen Höhe der geistlichen und sittlichen Ausbildung und Vervollkommenung erhebe. Diese Volksausbildung wird nun aber, wo nicht immer geradezu, doch mittelbarer Weise, auch dadurch erleichtert, befördert und beschleuniget, daß wir uns die Gedanken, Künste und Wissenschaften anderer Völker, die auf der Stufenleiter der Ausbildung schon eine höhere Sprosse, als wir, ersteigen haben, zuzueignen suchen. Kann bis nun in einzelnen Fällen nicht anders geschehen, als daß wir, für den Augenblick wenigstens und bis auf weiter, auch die Worthülle eines oder des andern, unserer eigenen Sprache noch fremden Begriffs annehmen, der zu dieser Gedankenweiterung mit gehört: so scheinen wir vollkommen dazu berechtigt oder vielmehr dazu gezwungen zu sein. Nur daß wir dabei nicht vergessen müssen, daß das, was wir auf diese Weise erwerben, dadurch noch nicht zum Eigenthume des Volks, sondern bloß der gelehrten und gebildeten Klassen wird; nur daß wir daher den Vorsatz und die Bemühung, das ausländische Wort, sobald wir können, durch ein einheimisches zu ersetzen und es dann sofort zurückzugeben, um dadurch den Inhalt desselben nun auch zum Volks Eigenthume zu machen, dabei niemals aufgeben müssen. Hieraus folgt also die Regel:

„daß, wo wir in Schriften, die nicht fürs Volk, sondern nur für die gelehrten und gebildeten Klassen bestimmt sind, zur Bezeichnung eines Begriffs oder einer Empfindung, die nicht theilweise, sondern auf einmahl und ganz gedacht, gefühlt und ausgedrückt zu werden verlangen, noch kein Wort in unserer Sprache haben, wir ein ausländisches Wort so lange aufnehmen und gebrauchen dürfen und müssen, bis unsere Sprache ein gleichbedeutendes aus ihren eigenen Mitteln hervorgerbracht haben wird.“

Besser etwas für Einige, als gar nichts für Alle; besser ein aus der Fremde entlehntes Kleidungsstück, die Blöße einiger Glieder der Familie damit zu decken, als daß die ganze Familie nackt gehe; nur daß das noch Bessere — das Selbsterzeugte und Selbsterworbene für Alle — deswegen nicht aufhören muß, der Zweck unserer unaufhörlichen Bemühung zu sein. Alle, so gebrauchte ausländische Wörter, sind und bleiben immer nur Nothwörter, Zeugen unserer bisherigen Armuth; und dürfen daher nie für immer oder gar ausschließlich aufgenommen, sondern nur vor der Hand und bis auf weiter geduldet werden. Schande über den vaterländischen Deutschen, der diese Vergünstigung zum Deckmantel seiner Gemächlichkeitsliebe und seiner unrühmlichen Unbekannthschaft sowohl mit den schon zu Tage geförderten Schätzen unserer Sprache, als auch mit den unerschöpflichen Fundgruben derselben, mißbrauchen wollte! Die Fälle, wo wir von dieser Vergünstigung — wie wol nur in Schriften, die nicht für Jedermann, sondern nur

für die gebildeten Klassen bestimmt sind *) — Gebrauch zu machen uns durchaus gezwungen sehen, sind in der That viel seltener, als selbst einige unserer besten Schriftsteller, z. B. ein Wieland, zu glauben scheinen; und zum Beweise berufe ich mich hier auf diejenigen unter uns, die ihre Sprache genugsam ehren, um sich ohne Noth keine Verunstaltung derselben durch ausländischen Kitterstaub zu erlauben. Suchet, heißt es auch hier, so werdet ihr finden. Aber freilich ist das Suchen mühsamer, als das Zugreifen nach dem Ersten dem Besten, was uns gerade zur Hand liegt!

Am meisten verdient in Fällen dieser Art der Nothgebrauch ausländischer Wörter alsdann entschuldigt zu werden, wenn eben irgend ein neuer Sprößling der menschlichen Erkenntniß auf fremden Boden schnell hervorschießt, und nun von da aus plöglich zu uns herübergebracht wird. Dann ist unsere Sprache zu entschuldigen, wenn sie für die, uns bis dahin fremden Begriffe, womit man uns unvorbereitet überrascht, nicht schon Ausdrücke vorrätig hat, oder in dem Augenblicke hervorzubringen in Stande ist. Dis war z. B. vor einigen Jahren der Fall, als die uns neue, obgleich in einem Deutschen Kopf entstandene Schwärmerei des sogenannten Magnetisirens aus Frankreich zu uns herüberkam. Unvorbereitet auf diese Seltsamkeit, waren wir damals freilich genöthigt, den ausländischen Kunstwörtern, worin sie uns überliefert wurde, eine Zeit lang freien Lauf zu gönnen. Wäre indeß, zur Ehre des gesunden Deutschen Menschenverstandes, diese Modeschwärmerei nicht beinahe eben so geschwind wieder bei uns verschwunden, als sie entstanden war: so würde es uns und unserer Sprache zum gegründeten Vorwurf gereichen, wenn wir die Wörter manipuliren, Somnambule, Crise, Rappport, Exaltation, Desorganisation u. s. w. nicht schon längst gegen Deutsche ausgewechselt hätten. Jetzt hingegen, da die magnetische Gaukelei ein Ende genommen zu haben scheint, mag es sich der Mühe, jene Wörter zu verdeutschen, kaum mehr verlohnen; dürfte es vielmehr in Gegentheile sogar rathsam sein, sie nicht zu verdeutschen, um der Nachwelt keine Beweise zu überliefern, daß es auch unter uns nicht an Leuten fehlte, welche die Schwachheit hatten, sich und andere eine Zeit lang ernsthaft damit zu beschäftigen.

Aber leider! mangelte es bisher auch in solchen Fächern der menschlichen Künste und Wissenschaften, die der Deutsche Geist und Fleiß nicht erst seit gestern zu bearbeiten angefangen ha-

ben, nicht an Begriffen, wofür unsere Sprache — ich erdörthe in unser Aller Namen, indem ich es niederschreiben muß — noch immer keine Zeichen hatte. Man wird alle die fremden Wörter, die wir bis jetzt, in Ermangelung eigener Ausdrücke, zur Bezeichnung solcher Begriffe gebrauchen mußten, zugleich mit Vorschlägen, wie sie durch Deutsche ersetzt werden können, in nachstehendem Wörterbuche finden.

Um aber, so viel an mir ist, Mißverständnissen vorzubauen, die hier so leicht entstehen und für die gute Sache unserer Sprache sehr nachtheilige Folgen haben können, muß ich auf die der obigen Regel beigefügten nähern Bestimmungen — wenn der Begriff oder die Sache nicht theilweise, sondern ganz und auf einmal ausgebracht zu werden verlangt, und in Schriften, die nicht fürs Volk, sondern nur für die gelehrten und gebildeten Klassen bestimmt sind — noch etwas mehr Licht fallen lassen.

Was zuvörderst die erste von diesen Bedingungen betrifft, so sieht Jeder, ohne mein Erinnern, wol von selbst ein, daß es oft, nicht bloß erlaubt, sondern auch zur Beförderung der Deutlichkeit oder Klarheit unserer Vorstellungen sogar rathsam und nöthig sei, die durch ein einziges fremdes Wort bezeichneten zusammengesetzten Begriffe, indem wir sie in die Deutsche Sprache und dadurch in die Deutsche Gedankenmasse übertragen wollen, absichtlich von einander zu trennen und sie nicht, als ein untheilbares, in sich selbst verschlungenes Ganzes, auf einmal, sondern vielmehr stückweise auszudrücken. Dann findet, wie es sich von selbst versteht, die Nothwendigkeit, das fremde Wort, in Ermangelung eines eignen, eben so weit umfassenden zu gebrauchen, nicht weiter Statt; und es ist in diesem Falle keine Unvollkommenheit, sondern vielmehr eine Vollkommenheit der Sprache mehr, wenn sie einen sehr zusammengesetzten Begriff, oder gar mehrere von einander ganz verschiedene Begriffe, die ein anderes Volk in ein einziges Wort seiner Sprache oft unschicklich genug zusammengepackt hat, durch eben so viele besondere Wörter zu bezeichnen und von einander abzusondern, durch den Mangel eines eben so vieldeutigen Worts, gezwungen wird **). Wer wird z. B. unserer Sprache einen Vorwurf daraus machen, daß sie die mannichfaltigen Bedeutungen des Französischen Worts sonner durch schallen, tönen, klingen, klingeln, läuten, schellen, schlagen, blasen u. s. w. oder diejenigen, welche das Französische chanter einschließt, durch singen, frä-

*) Denn in Volksschriften oder in solchen, die für Jedermann sein sollen, ist diese Vergünstigung in jedem Falle durchaus unzulässig.

**) Einigen Beurtheilern meiner frühern Versuche der Sprachreinigung scheint diese Betrachtung entgangen zu sein, sonst würden sie eingesehen haben, daß nicht jedes vieldeutige ausländische Wort so verdeutscht werden müsse, daß die darin enthaltenen, oft ganz ungleichen Begriffe wiederum in ein einziges Wort zusammengepreßt werden. Sie hätten also z. B. das von mir vorgeschlagene Wort Zartgefühl nicht deswegen für verwerflich erklärt haben, weil es nicht auf alle Bedeutungen des vieldeutigen Französischen Worts Delicatesse, z. B. nicht auf diejenige paßt, da es von Gegenständen der Empfindung, nicht von der Empfindung selbst, oder auch von körperlichen Dingen, z. B. von Speisen, gebraucht wird. Genug, daß das neue Wort für diejenigen Fälle paßt, wo die Zartheit der Empfindungen, nicht das Zarte außer ihnen, bezeichnet werden soll. Wenn von dem letzten die Rede ist, so können wir ja Zartheit und Feinheit, und in Bezug auf körperliche Genüsse, Niedlichkeiten, Zederbissen u. s. w. dafür sagen.

hen, zirpen u. s. w. auseinanderzusetzen, und jede derselben besonders zu bezeichnen, durch ihren Reichthum an bestimmtem Wörtern von einfacherer Bedeutung, gezwungen wird? Was aber von dieser Vielheit ganz verschiedener, oft sehr unschicklich in ein einziges ausländisches Wort zusammengefaßter Begriffe gilt, das gilt auch nicht selten von einem einzigen, gar zu zusammengefügten Begriffe, dessen Theile als eben so viele besondere Begriffe angesehen und, nicht bloß ohne allen Nachtheil, sondern oft sogar auch mit wirklichem Gewinne für die Deutlichkeit unserer Vorstellungen, von einander getrennt und durch eben so viele besondere Wörter besonders ausgedrückt werden können. Die obige Regel geht also nur auf solche Fälle, wo die Zerstückelung eines zusammengefügten Begriffs der Absicht des Redenden oder Schreibenden zuwider ist, indem es etwa gerade darauf ankömmt, die verschiedenen Bestandtheile des Begriffs auf einmal zusammenzufassen, und sie der Vorstellungskraft des Hörenden oder Lesenden in Einem Worte darzubieten.

Sie geht auch zweitens, wie ich nicht oft genug wiederholen kann, nur auf diejenigen Fälle, wo, nicht fürs Volk, sondern ausschließlich nur für die gebildeten Klassen, welche fremde Sprachenkenntnis erworben haben, geredet oder geschrieben wird. Denn in jenem Falle würden wir, wenn wir unsern Vortrag mit ausländischen Wörtern durchspicken wollten, doch nur etwas ganz Vergebliches thun, weil, wie ich oben dargethan habe, dergleichen fremde Wörter, entweder schwer und langsam (wenn sie nämlich sinnliche Dinge bezeichnen) oder niemals (wenn sie nämlich abgezogene und allgemeine Verstandes- und Vernunftbegriffe enthalten) gemeinverständlich werden und in die Volkssprache übergehen können. Wer also dieser Klasse von Menschen — wozu ohne Ausnahme alle gehören, die keine andere, als ihre Muttersprache, verstehen — neue Begriffe, in fremde Wörter gehüllt, vortragen wollte, der würde der Fuchs in der Fabel sein, der dem Störche dünne Brühe auf einem flachen Teller — etwas für ihn ganz Un genießbares — vorsetzte.

Am ersten kann und muß — doch nur vor der Hand noch, und hoffentlich nicht lange mehr — das Einmischen bisher üblicher fremdartiger Wörter, in dem höhern wissenschaftlichen, nur für eigentliche Gelehrte bestimmten Vortrage, z. B. in der Größenlehre, in denjenigen Fällen nachgesehen werden, wo wir für genaube bestimmte und zugleich unentbehrliche Begriffe, bisher noch keine echt-deutsche Wörter hatten, die jenen fremdartigen untergeschoben werden könnten. In einem solchen Vortrage zu wortreichen Umschreibungen seine Zuflucht zu nehmen, würde entweder ganz unthulich, oder doch wenigstens zweckwidrig sein, weil es hier, sowol auf ganz genaue Bestimmtheit, als auch auf möglich größte Kürze des Ausdrucks ankömmt, wenn ein strenger Beweis, nicht nur Deutlichkeit und Bün-

digkeit, sondern auch Faßlichkeit und leichte Uebersetzbarkeit haben soll. Hier sind also Kunstwörter, welche die größte Bestimmtheit mit größtmöglicher Kürze vereinigen, unentbehrlich; und man sieht sich daher, wo wir dergleichen in unserer eigenen Sprache noch nicht haben, wider Wunsch und Willen, gezwungen, zu ausländischen zu greifen. Doch müssen wir auch hier, ehe wir von einem fremdartigen Kunstworte Gebrauch zu machen uns erlauben, erst wohl umhergesehen und sorgfältig nachgesehen haben, um gewiß zu sein, daß der einseitige Nothgebrauch eines solchen Wortes von dem Geiste unserer Sprache mit einer noch wirklich fortbauenden Anmuth für den gegebenen Fall entschuldigt werden kann; weil die Anwendung dieser Nothbefugnis jedesmahl so viel als ein ausdrückliches Geständnis ist: daß unsere Sprache und unsere Völkerschaft noch zu roh und ungebildet sind, um die Begriffe, die wir mit fremden Wörtern vortragen, aufnehmen und fassen zu können. Auch müssen wir den Wunsch und die Bemühung, das aus Noth gebrauchte fremde Wort, je eher je lieber durch ein echt-deutsches zu ersetzen, ja nicht aufgeben, sondern vielmehr mit Beharrlichkeit fortsetzen: denn es ist und bleibt mit dem Gebrauche der fremden und fremdartigen Kunstwörter doch immer der große Nachtheil unzertrennlich verbunden, daß nicht bloß die darein gehüllten Begriffe selbst, sondern auch der ganze Vortrag, dem sie eingewebt sind, nur dem tausendsten Theile unserer Völkerschaft zu gute kommen können.

Herr Gedike behauptet einen Satz, der, wenn er gegründet wäre, unserer obigen Regel eine weit größere Ausdehnung geben würde, als ich ihr einräumen zu dürfen geglaubt habe. Er erklärt sich nämlich *) gegen alle Umschreibungen (also auch, wie es scheint, gegen diejenigen, da wir einen Begriff, in Ermangelung eines eigenen genau bestimmten Wortes, durch zwei oder drei Wörter auszudrücken uns gezwungen sehn); und verlangt, daß jeder Begriff sein eigenes einzelnes Wort haben müsse, wodurch er vollständig ausgedrückt werde. Wäre nun diese Meinung gegründet, so würden wir in jedem Falle, da wir ein fremdes Wort nicht durch ein einheimisches übersetzen können, genöthigt sein, das fremde in unsere Sprache aufzunehmen. So schön und überredend aber auch jener Schriftsteller diese seine Meinung darzulegen gewußt hat, so kann ich ihm doch, wenn dadurch auch die Zerstückelung zusammengefügter Begriffe ausgeschlossen werden soll, darin nicht beipflichten. Denn erstens gibt es keine Sprache in der Welt, die dieser strengen Forderung ein Genüge thun, also jeder Art von Umschreibung, besonders bei Uebersetzungen aus andern Sprachen, entbehren könnte. Zweitens ist es, wie ich schon oben erinnert habe, in vielen Fällen, nicht nur keinesweges nachtheilig, sondern vielmehr rathsam, einen, besonders sehr zusammengefügten, Begriff (selbst dann, wenn wir ein eige-

*) Über Purismus (Sprachreinigung) und Sprachbereicherung. Deutsch. Museum, Nov. 1779.

nes Wort dafür haben) in seine Bestandtheile aufzulösen, und jeden derselben durch ein besonderes Wort auszudrücken. Hierdurch wird, wenn es mit Verstand geschieht — und bis wird ja bei jeder Sache, die gut gerathen soll, also auch hier, vorausgesetzt — die Deutlichkeit nicht gehindert, sondern vielmehr augenscheinlich befördert; und wenn es zugleich mit Geschmack geschieht, so kann auch die Schönheit der Schreibart dadurch eben so wenig beeinträchtigt werden. Was verliert z. B. die Deutlichkeit oder der gute Vortrag, wenn ich den zusammengesetzten Begriff, den das Wort *Natürlichkeit* einschließt, durch zwei oder drei Deutsche Wörter — unbefangene Natürlichkeit, oder natürliche Unbefangenheit, oder unschuldige und unbefangene Natürlichkeit und Einfalt — wiedergebe? Die Deutlichkeit gewinnt vielmehr dabei, und der ganze Nachtheil, der für den Vortrag daraus entsteht, schränkt sich auf den unbedeutenden Umstand ein, daß man einige Silben mehr aussprechen muß. Doch Hr. Gedike hat vermuthlich nur die wortreichen und schleppenden Umschreibungen in Sinne gehabt; und dann ist Alles, was er darüber gesagt hat, vollkommen passend. Allein der Sprachgebrauch dehnt, meine ich, die Bedeutung des Worts Umschreibung weiter aus. Man umschreibt, wenn man den Sinn eines Worts, durch mehrere Wörter ausdrückt, es mag bis durch zwanzig oder nur durch zwei oder drei geschehen. Hier sind seine Worte:

„Aber kann man sich denn nicht mit Umschreibungen helfen?“ Allerdings kann man. Nur zweifle ich, ob ein Schriftsteller, der Bestimmtheit liebt, der ganz, nicht halb verstanden sein will, und der endlich ein Feind von Wortgeschlepp ist, sich dieses Mittels bedienen werde. (Aber finden diese Ungehörigkeiten bei jeder Umschreibung Statt? Müßten sie nicht notwendig dabei Statt finden?) Zu einer Umschreibung, die eine Idee (einen Begriff) eben so deutlich machen soll, als ein einziges Wort, gehört mehr, als ein gewöhnlicher Kopf; (Ein einziges Wort macht einen Begriff nur demjenigen deutlich, der diesen Begriff, auch ohne jenes Wort, bestimmt zu denken in Stande ist. Dieser aber kann das, was er auf diese Weise bestimmt gedacht hat, auch ohne Hülfе jenes Worts durch andere Wörter ausdrücken.) ein Kopf, der nicht nur die wesentlichen Eigenschaften des zu umschreibenden Dinges genau kennt, sondern, was schwerer ist, auch weiß, was die Klasse von Menschen, für die er spricht oder schreibt, für wesentlich bei einer Sache hält. Man merke nur einmahl im gemeinen Leben auf die Umschreibungen mittelmäßiger Köpfe von Dingen, deren eigentlichen Namen entweder sie selbst, oder die, mit denen (welchen) sie sprechen, nicht wissen. Wie zermartern sie sich! u. s. w. (Aber wird eine Sache dadurch, daß sie von mittelmäßigen oder schlechten Köpfen schlecht gemacht wird, an sich unthulich oder unstatthaft? So müßte nichts in der Welt thulich oder statthaft sein.) Ja selbst die beste Umschreibung muß einem einzigen Worte weichen. (Nicht immer! Wenn der Begriff, den das einzige Wort ausdrückt, sehr zusammengesetzt ist, also dem Verstande mehr darbietet, als er auf einmahl zu fassen fähig ist: so ist es zur Beförderung der Deutlich-

keit sehr rathsam, nicht das einzige Wort, sondern so viele besondere Wörter zu gebrauchen, als der zusammengesetzte Begriff Bestandtheile hat.) Immer zerhaut sie doch den Begriff in mehrere kleine Stücke, deren Wiederausammenfügung dem Verstande jedes Menschen mehr oder weniger Mühe macht. (Aber wenn man diese Mühe angewandt hat, so besitzt man dann auch wirklich einen deutlichen Begriff, da man sich vorher nur mit einem verworrenen begnügte.) Tragt dem Troglodyten (Höhlenbewohner), der nicht weiß, was ein Haus ist, jeden einzelnen Stein und Balken nach der Reihe hin — was thut die Umschreibung anders? — (Sie thut allerdings etwas Anderes, wenn sie nur rechter Art ist, wie ich gleich zeigen werde.) Weiß er's darum? Aber laßt ihn ein ganzes Haus nur mit einem einzigen Blicke überschauen, und er vergißt's in seinem Leben nicht. (Dieses Gleichniß müßte, um passend zu sein, so lauten: laßt den Troglodyten, der nicht weiß, was ein Haus ist, ein Haus von außen mit einem einzigen Blicke überschauen; weiß er's nun? Mit nichts! Aber führt ihn hinein; laßt ihn jede Abtheilung, jedes Zimmer besonders sehn; erklärt ihm dabei, wie und wozu die Alles gemacht sei; und er vergißt's in seinem Leben nicht. Daß die Vergleichung so, und nicht auf Hrn. Gedike's Weise, abgefaßt werden müßte, behaupte ich deswegen, weil die Umschreibung die Begriffe nicht in ihre Urstoffe auflöst — also nicht Steine und Balken vorträgt — sondern nur die Haupttheile eines Begriffs auseinanderlegt — also die besondern Abtheilungen und Zimmer des Hauses zeigt. Man sieht aber, daß die Vergleichung auf diese Weise für, nicht wider die wohlverfaßte Umschreibung spricht.) Die Deutlichkeit, die uns eine Umschreibung gewährt, gleicht dem Lichte einer von vielen Sternen erleuchteten Nacht; die Deutlichkeit durch ein einziges Wort dem Lichte der Einen Sonne am Tage. Nur der Blinde fragt mich: „wann siehst du heller?“ Schön; aber nicht richtig. Ein einziges Wort kann unmöglich der Sonne gleichen; kann unmöglich einen deutlichen Begriff, als nur bei dem erwecken, der diesen Begriff schon vorher hatte. Das zweite Gleichniß müßte so lauten: „Die Deutlichkeit, die uns ein einziges Wort gewährt, gleicht der Milchstraße, mit bloßen Augen gesehn; die Deutlichkeit durch umschreibende Auseinanderlegung hingegen der Milchstraße, so wie der Sternbeobachter sie durchs Fernrohr kennen lernt. Die schöne Erscheinung geht nun zwar im letztern Falle verloren; aber der dadurch bewirkte Gewinn an Erkenntniß und Einsicht gibt für jenen unbedeutenden Verlust einen reichen und herrlichen Ersatz.“

So viel zur nähern Bestimmung des ersten Nothfalls, durch welchen der Gebrauch eines fremden Worts zuweilen noch veranlaßt und entschuldigt werden kann.

Eine zweite, mit der bisher verhandelten nahe verwandte, wo nicht ganz mit ihr zusammenfallende Vollkommenheit der Sprache ist:

„daß sie nicht bloß für die Begriffe und Empfindungen überhaupt und für die wesentlichen Bestandtheile, so

wie für die nähern Bestimmungen derselben, sondern auch für Das, was man die Farben der Gedanken und des Ausdrucks nennen kann, für die feinern Licht- und Schattenmischungen, die zarteren Abstufungen und die höhern oder niedrigeren Grade der Lebhaftigkeit, wo diese nicht etwa zufällig und gleichgültig sind, sondern wesentlich dazu gehören, ihre genau passenden Zeichen habe.“

Jede besondere Sprache hat freilich auch in diesem Betracht ihr Eigenthümliches, und muß es haben; weil jedes Volk seine ihm eigenthümliche Art zu empfinden, zu denken und zu handeln hat, und haben soll. Dis scheint zum Glück der ganzen, über den Erdball verbreiteten Menschenfamilie, zur immer weiter fortschreitenden geistigen und sittlichen Ausbildung derselben in ganzen mit zu gehören. Es wird daher auch nicht gemeint, daß alle Sprachen alle Begriffe und Empfindungen, mit allen ihren, oft bloß örtlichen, also unwesentlichen Eigenthümlichkeiten, gerade auf eine und eben dieselbe Weise ausdrücken sollen; und daß also z. B. da, wo die eine, statt eines eigentlichen, einen bildlichen Ausdruck gebraucht, die andere gleichfalls ein Bild, und zwar das nämliche Bild, mit den nämlichen Farben, mit der nämlichen Schattenmischung, nothwendig auch gebrauchen müsse. Nein! Das hieße die innere Verschiedenheit der Sprachen, das hieße die geistigen, sittlichen und ländlichen Unterschiede der Völker selbst aufheben — das ganze Menschengeschlecht über einen Leisten schlagen wollen *). Aber so viel kann von jeder wohlgebildeten Sprache eines jeden Volks, das sich einer gewissen Stufe schon vollendeter Ausbildung rühmt, mit Recht gefordert werden, daß sie alle Begriffe und Empfindungsarten, die irgend ein anderes gebildetes Volk in seiner Mundart auf eine Weise auszudrücken vermag, mit allen dazu gehörigen wesentlichen Bestimmungen, Abstufungen und Farbenmischungen, wiewol auf ihre Weise, wiewol auf eine ihrem Geiste und ihren Eigenheiten angemessene Art, auszudrücken in Stande sei. Ist nun aber eine Sprache bis zu dieser Höhe des Reichthums und bis zu dieser Stufe der Vollkommenheit in einzelnen Fällen noch nicht ausgebildet — wie das von der unsrigen bisher wirklich eingestanden werden mußte, so wie andern Sprachen in andern Fällen eben dieselbe Unvollkommenheit in Bezug auf die unsrige anklebt — so kann es freilich Fälle geben, die aber sicher immer zu den seltneren gehören werden, wo die Nothwendigkeit eintritt, folgende Regel anzuerkennen, und ihr gemäß zu verfahren:

daß, wo unsere Sprache für den in einem ausländischen Worte enthaltenen Begriff, mit allen seinen wesentlichen Bestimmungen und zur Sache

gehörigen Nebenbegriffen und Farben, noch keinen Ausdruck hat, und es gleichwol schlechterdings darauf ankömmt, einen solchen Begriff nicht umschreibend, sondern mit Einem Worte auszudrücken, wir das bisher übliche ausländische Wort — aber wohlverstanden! nicht in Schriften, die fürs Volk, sondern nur in solchen die ausschließlich für die gelehrten und sprachkundigen Klassen geschrieben werden — vor der Hand und bis ein Deutsches dafür gefunden sein wird, noch zu gebrauchen uns erlauben dürfen.

Nach dem, was ich bisher schon entwickelt habe und noch ferner entwickeln werde, glaube ich von allen den Bestimmungen und Einschränkungen, mit welchen ich diese, wie die vorhergehende Regel wohlbedächtig versehen und gegen Mißbrauch verwahrt habe, auch nicht Eine aufgeben zu können, ohne an der guten Sache unserer Sprache eine Verätherei zu begehen. Immer bleibt also die Anwendung auch dieser, so wie der vorhergehenden Regel, nur eine Vergünstigung für seltene Nothfälle, die künftig immer seltener Statt finden werden; und der Gebrauch dieser Vergünstigung ist und bleibt auf jeden Fall ein Geständniß unserer Sprachdürftigkeit, und ein Vorwurf, der unserer guten, so überschwenglich fruchtbaren Sprache selbst, in den allermeisten Fällen, nur von Unwissenden gemacht wird, der aber von Sachkundigen, mit größerem Rechte und nur mit wenigen Ausnahmen, entweder auf die beschränkte Sprachkenntniß, oder auf die Fahrlässigkeit des Redenden oder Schreibenden zurückgewälzt wird.

Hier sind indeß ein paar Fälle, wo diese Regel, bisher wenigstens, eine rechtmäßige Anwendung zu leiden schien.

Die fremden Wörter *Ode* und *lyrisches Gedicht* haben bis jetzt in unserer Sprache nichts ihnen völlig Gleichkommenes gehabt. Wollten wir für das erstere *Gesang* oder *Lied* sagen: so wäre jenes viel zu allgemein, dieses unpassend, weil es schon einer besondern Dichtart, nämlich dem leichteren Gesange, angewiesen ist. Wollten wir für *lyrisches Gedicht* *Leiergedicht* gebrauchen: so würden wir den dadurch auszudrückenden Begriff mit Nebenbegriffen belasten, die er weder bei den Griechen hatte, noch bei uns haben soll. Denn 1) gehört es nicht zum Wesen dieser Dichtart, daß sie nothwendig von einer Leier begleitet werden muß — man spielte auch die Flöte dazu; und 2) ist die Leier bei uns nicht mehr so in Ehren, wie sie bei den Alten war; sie ist vielmehr ein verächtliches Tonwerkzeug geworden, so daß das Ausgesagte *Leiern* allemahl auf eine unangenehme und unedle Art des Tonspiels oder des Gesanges

*) Das eine Volk hat oft diese, das andere jene Merkmale einer Sache, das eine die Beschaffenheiten a b c d, das andere die Beschaffenheiten b c d e in seinen Begriff gesammelt und in Einem Ausdrucke seiner Sprache zusammengefaßt. In diesem Falle sind die Begriffe beider Völker zwar nicht völlig gleich, aber doch gleichgültig. Nur da hört die Gleichgültigkeit der Begriffe, folglich auch der sie ausdrückenden Wörter auf, wo es gerade auf die Merkmale a und e, worin beide verschieden sind, ankömmt, oder wo eins von beiden wesentlich zur Sache gehört.

deutet. — Wir thaten daher bis jetzt ganz recht, lieber durch einstweiligen Gebrauch jener Griechischen Wörter die Sprachreinigkeit, als durch eine unvollkommene oder irreleitende Verdeutschung derselben den dadurch auszudrückenden Begriff zu verkehren.

Alein dieses Recht dauert nicht länger, als unser vaterländischer Mangel dauern wird. Kann also Jemand eine Verdeutschung jener Wörter finden, die den Begriffen, die sie ausdrücken sollen, völlig angemessen ist: so tritt von dem Augenblicke an das, hier nur bei Seite gesetzte, nicht aufgehobene Gesetz der Sprachreinigkeit wieder in seine volle Kraft, und wir sind von Stund an gehalten, jene ausländischen Wörter fahren zu lassen. Was ich selbst dafür in Vorschlag zu bringen mußte, wird man in nachstehendem Wörterbuche finden.

Um es meinen Lesern noch einleuchtender zu machen, daß die letztverhandelten beiden Regeln nur Vergünstigungen für seltene Nothfälle, nicht Entschuldigungen oder gar Rechtfertigungen für muthwillige Sprachverunreinigungen, besonders in Volksschriften, darbieten, will ich noch einige Anmerkungen beifügen, die ich neulich zu einem biebergehörigen Urtheile eines scharfsinnigen Schriftstellers zu machen Gelegenheit hatte. Dieses Urtheil findet sich in einem der neuesten Werke des Freiherrn v. Knigge über Schriftsteller und Schriftstellerei, Hannover 1793; und lautet also:

„Mit dem fremden Ausdrücke gehen oft auch ganz fremde Vorstellungsarten, die Bezug auf die eigenthümlichen Sitten einer andern Nation (Völkerschaft) haben, mit zu uns über. Der Franzose — wenigstens der ehemalige — hatte den Ausdruck aller wärmeren Empfindungen gewissen conventionellen Formeln (Ubereinkunftsformeln) unterworfen. Weniger herzlich, wie (als) der Deutsche, hatte bei ihm jede Bezeugung (Bezeugung) theilnehmender Gefühle den Anstrich der Höflichkeit und der feinen Lebensart. Sehr charakteristisch (unterscheidend) ist z. B. der Französische Ausdruck: je vous fais mon compliment. Er gebraucht ihn, um Beileid, um Freude über angenehme Vorfälle, um Beifall zu bezeugen (bezeugen). Un compliment heißt sodann überhaupt ein verbindliches, nicht so durchaus ernstlich gemeintes Wort, endlich auch ein Gruß. Nun fodere ich jeden Deutschen auf, in unserer Sprache ein Wort zu finden, das alle diese Bedeutungen umfasse. Mit den Französischen Sitten ist auch (leider!) die Kunst Complimente zu machen, zu uns übergegangen, das heißt, die Kunst, aus Höflichkeit allerlei Dinge zu sagen, die ungefähr wie Freundschafts-, Mitleids-, Freudens- oder Beifallsbezeugungen (=bezeugungen) klingen, indeß beide, der, welcher gibt, und der, welcher empfängt, schon wissen, wie das zu verstehen ist; allein aus unserer alten, echten, biebern Sprache läßt sich schwerlich ein Ausdruck hervorsuchen, der einen deutlichen Begriff von dieser Kunst darstellte, so wenig wie sich vielleicht für manche andere ausländische Tugenden, Gefühle, Stimmungen und Eigenthümlichkeiten

ten, alter und neuerer Zeit, Deutsche Ausdrücke finden lassen. — Ich meine, es gehöre wesentlich zur Philosophie der Sprachen, solche Ausdrücke aufzusuchen, die ganz das eigenthümliche Gepräge des Nationalcharakters (der Volkseigenheiten) tragen; und man werde reicher, nicht nur an neuen Wörtern, sondern auch an neuen Ideen (Begriffen), wenn man dergleichen fremde Ausdrücke in seine Muttersprache überträgt. Je größer die Schwierigkeiten, sie zu übersetzen, sind, desto gewisser ist es, daß der damit verknüpfte Begriff uns wenigstens in Einem Betrachte fremd ist. Noch ein Beispiel nehme man an den Französischen Wörtern *discret* und *discretion*. Diese umfassen zugleich die Begriffe von Bescheidenheit, Vorsichtigkeit, Verschwiegenheit, Großmuth, Edelmuth (z. B. sich auf Discretion ergeben; um eine Discretion wetten), und manche andere Nebenidee; dennoch aber keinen einzigen dieser Begriffe besonders; denn der Franzose hat ja für jeden derselben auch einzelne Wörter. Wer also *discret* handelt, der wird durch eine Mischung aller jener Tugenden geleitet, woraus eine neue conventionelle (übereinkünftliche), den Franzosen charakterisirende (auszeichnende) Eigenschaft, entsteht, welcher man schwerlich einen einzelnen Deutschen Namen geben kann.“

Indem ich die Richtigkeit dieser Bemerkungen an sich willig anerkenne, sei es mir erlaubt, über die davon gemachte Anwendung Folgendes zu erinnern.

„Es findet sich kein Wort in unserer Sprache, welches dem je vous fais mon compliment — ich mache ihnen mein Compliment — in der oben entwickelten Französischen Bedeutung, antwortet.“ Zugegeben; allein braucht es sich auch darin zu finden? Oder mit andern Worten: ist es zu wünschen, daß die Begriffe und die Gesinnungen, welche der Franzose damit verbindet, sich auch in unserer Deutschen Denkart finden mögen? Ich meine, nein! und beziehe mich hier auf Das, was ich oben S. 17 u. folg. über Fälle dieser Art erörtert habe. Je wahrer es ist, daß mit den fremden Ausdrücken oft auch ganz fremde Vorstellungsarten und, setze ich hinzu, sittliche Volkseigenheiten, mit zu uns übergehen; desto wichtiger wird bei einem fremden Worte, welches wir in unsere Sprache aufnehmen wollen, die Frage: ob die ihm anlebende geistige und sittliche Eigenheit, unsern Deutschen Volkseigenthümlichkeiten eingepflanzt, wirklichen Gewinn oder vielmehr Verlust geben würde? Bektes scheint mir nun offenbar der Fall bei der Aufnahme der Französischen Lebensart, einem fein Compliment machen, zu sein. Wohl uns, wenn in unserer alten, echten, biebern Sprache sich kein Ausdruck für die Kunst findet, aus Höflichkeit allerlei Dinge zu sagen, die ungefähr wie Freundschafts-, Mitleids-, Freudens- oder Beifallsbezeugungen klingen, ohne dergleichen wirklich andeuten zu wollen; und drcimahl wohl uns, wenn diese leidige Kunst, mit dem eigenthümlichen Ausdrücke derselben uns immer fremd bliebe! Was könnte uns vernünftiger Weise bewegen, unsere Sprache zu verunstalten

um eine so wenig preiswürdige Gemüths-eigenheit mit unsern Nachbarn gemein zu haben?

Aber wenn nun der Fall eintritt, daß diese Französische Eigenheit nothwendig ausgedrückt werden muß, wie z. B. wenn auf der Bühne, in einer Geschichtsdichtung u. s. w. ein wirklicher Franzose von ehemaligem Schlage, oder ein französischer (französischer) Ged, der sich schämt, ein Deutscher zu sein, und dessen unser Vaterland und unsere vaterländische Sprache sich daher gleichfalls schämen, dargestellt werden soll; wie da? Ich antworte: dann ist es recht und wohlgethan, einen solchen entweder ganz Französische oder Französisch-deutsche Redensarten dieser Art in den Mund zu legen, und ihn je vous fais mon compliment oder ich mache Ihnen mein Compliment sagen zu lassen. Jeder sieht alsdann von selbst, daß das weder Deutsche Denkart, noch Deutscher Ausdruck sei, und die Sache hat weiter keine Folgen für uns. Reden wir aber selbst als Deutsche Deutsch, oder wollen wir andere Deutsche Deutsch reden lassen; so laßt uns sagen: ich bezeige Ihnen meine Theilnahme, oder was wir sonst zu bezeigen haben. —

Es ist ferner vollkommen richtig bemerkt, daß wir bis jetzt noch kein Wort in unserer Sprache haben, welches alle die Begriffe umfaßt, die in den Französischen discret und discretion liegen. Allein was folgt daraus? Daß diese Französischen Wörter bei uns eingebürgert werden müssen? Ich denke, nein! Es folgt nur: 1. daß wir da, wo es durchaus nöthig ist (welches aber höchst selten, wahrscheinlich niemals, der Fall sein dürfte), alle diese Begriffe auf einmal und mit Einem Worte anzugeben, uns vor der Hand und bis auf weiter, noch erlauben dürfen, das Französische Wort, als ein Nothwort, zu gebrauchen, doch mit dem Vorbehalt, es wieder auszusstoßen, sobald ein echtdeutsches Wort dafür gefunden sein wird. Ich für meinen Theil möchte indess ein solches Wort weder suchen noch finden; weil, meinem Bedünken nach, vielsinnige Wörter dieser Art einer Sprache gerade nicht zum Vorzuge gereichen, vielmehr eben so viele Beweise ihrer Dürftigkeit sind; 2. daß wir hingegen da, wo es nur auf Einen von den in das Französische Wort zusammengepackten Begriffen ankommt, uns begnügen dürfen und müssen, diesen Einen Begriff Deutsch, durch Bescheidenheit, oder Vorsichtigkeit, Verschwiegenheit, Klugheit, Edelmut, je nachdem der Fall das eine oder das andere erfordert, anzugeben, ohne durch einen unzeitigen Gebrauch des Französischen Wortes die übrigen alle überflüssiger Weise mit anzudeuten.

Ich wage es, noch einen Schritt weiter zu gehen, und

wünsche, wofür ich irren sollte, von denkenden Sprachforschern zurecht gewiesen zu werden. — Geseht nun auch, es ereignete sich je zuweilen wirklich der Fall, daß ein ausländisches Wort nicht anders als mit einigem Verluste gegen ein Deutsches ausgewechselt werden könnte: so untersehe ich mich zu behaupten, daß auch in diesem Fall der Wechsel dennoch zu unserm wahren Vortheile ausschlagen würde. Hier sind meine Gründe!

Erstens scheint es mir für ein Volk, das auf Gemeingeist und Vaterlandsliebe Anspruch macht, besser zu sein, einige Begriffe und Nebengriffe weniger zu haben, und diejenigen, die es hat, so ausdrücken zu können, daß sie von allen, zu dem nämlichen Volke gehörigen Einzelwesen (Individuen) verstanden werden können, als eine größere Zahl derselben, aber in ausländische Worthüllen gekleidet, zu besitzen, die eben deswegen niemals volkmäßig werden oder in allgemeinen Umlauf kommen können, sondern immerfort nur das Eigenthum einer kleinen Zahl von Personen bleiben müssen, die, außer ihrer Muttersprache, noch andere Sprachen gelernt haben. Wer in Sachsen ein Hamburgisches Markstück gegen ein Achtgutegroschenstück umsetzt, der büßt an innerem Gehalte freilich etwas ein; aber er gewinnt an Brauchbarkeit des Eingewechselten, weil er mit der schlechteren einheimischen Münze, die Jeder kennt, etwas einkaufen kann, indess die bessere, aber unbekannte, ausländische ihm überall, wo er sie ausgeben will, zurückgeworfen wird. Ein Anderes ist es, wenn er mit Wechslern und Großhändlern zu thun hat, die Geschäfte ins Ausland machen; da kann er sein Markstück für voll anbringen, und braucht es nicht erst mit Einbuße umzusetzen. So auch der Gelehrte und Sprachkundige sein ausländisches Wort, wenn er bloß mit Gelehrten und Sprachkundigen Begriffe wechselt, die niemals volkmäßig werden sollen.

Zweitens wolle man erwägen: daß es allen andern Völkern, z. B. den Engländern und Franzosen, in Ansehung mancher Deutscher Ausdrücke, und der diesen anliegenden Nebengriffen und feineren Farbensufen, nicht besser, als uns mit manchen der ihrigen geht; und daß gleichwol keins dieser Völker bisher auf den Einfall gekommen ist, dergleichen Deutsche Ausdrücke in seine Landessprache aufzunehmen^{*)}. Und doch wird man, glaube ich, auch bei der größten Vorliebe für unser gutes Vaterland, wol nicht behaupten wollen, daß, Volk gegen Volk gehalten, die Engländer und Franzosen in Ansehung der Gesamtausbildung, oder der Ausbildung in ganzen, gegen uns zurückgeblieben sind. Umgekehrt aber möchte ich wol behaupten, daß die untersten Volks-

*) Sie können z. B. den ganzen Inhalt und Nachdruck unsers Fiedermanns in ihren Sprachen eben so wenig wiedergeben, als wir den von ihrem galant-homme und gentelman in der unsrigen vollkommen anzugeben vermögen. Aber haben sie deswegen für nöthig erachtet, das Deutsche Wort Fiedermann in ihre Sprachen aufzunehmen? Und warum sollten denn wir für nöthig erachten, ihrem galant-homme oder ihrem gentelman das Bürgerrecht bei uns zu verleihen? Wollen wir denn nie selbständig zu werden suchen? Immer und ewig die Ausländer, Nachbeter und Affen anderer Völker bleiben, indem uns selbst kein anderes Volk nachzuahmen würdiget?

Klassen in England und Frankreich, besonders der niedrigere Mittelstand, den nämlich Klassen in Deutschland vornehmlich auch deswegen so beträchtlich vorgesprungen sind, weil die Büchersprache dieser Völker, zwar auch noch Manches, aber vergleichungsweise doch viel Weniger, als die unsrige enthält, was nicht für jeden, auch den ungelehrten, Franzosen oder Britten verständlich ist. Denn da die Sprachen dieser Völker, wenigstens einem nicht unbeträchtlichen Theile ihrer Wörter nach, aus der Lateinischen Sprache entstanden sind: so machte dieser Umstand, wie wir schon oben bemerkt haben, es thulich, daß die Franzosen und Engländer, die aus dem Latein und durch die Lateinische Sprache aus der Griechischen entlehnten Wörter, so wie jedes dieser Völker die ihm gefallenenden Spracheigenheiten des andern, leicht in ihre Sprache übertragen und durch kleine Veränderungen der Gleichförmigkeit derselben anpassen konnten, welches in der Deutschen Sprache, als einer ursprünglichen, in den meisten Fällen unthulich ist. Und, setze ich noch hinzu, eben dieser Umstand macht es denn auch sehr begreiflich, daß dergleichen aus dem Lateinischen und Griechischen aufgenommene Wörter in der Französischen, Englischen und jeder andern aus dem Latein entstandenen, oder doch damit mehr verwandten Sprache, gemeinverständlich und volksmäßig werden konnten, welches in der unsrigen, als einer Ursprache, nur in seltenen Fällen, und nur unter besondern Umständen, mit einigen wenigen möglich war, mit den allermeisten aber nie geschehen kann.

Drittens bitte ich zu bedenken, daß jedes Volk seine ihm eigenthümliche, in keine andere Sprache völlig übersehbare Ausdrücke nothwendig haben muß, weil jedes seine ihm eigenthümliche Vorstellungs- und Empfindungsarten hat; und daß ein Volk, welches alle, auch die feinsten Eigenthümlichkeiten anderer Völker annehmen und seiner Sprache einverleiben wollte, aufhören würde, ein selbständiges Volk zu sein, anfangen würde, sich zum Affen aller andern Völker zu erniedrigen. „Aber wird man sagen, der Schritt ist nun einmahl geschehen; wir haben uns nun einmahl schon die meisten eigenthümlichen Vorstellungsarten der Franken und Britten, und mit denselben zugleich die Wörter zugeeignet, wodurch jene Vorstellungsarten nur allein vollständig ausgedrückt werden können. Sollen wir nun auf diese Wörter künftig Verzicht thun, so müssen wir, da wir in unserer Sprache nichts ihnen vollkommen Gleiches haben, auch auf die unübertragbaren Farben der Begriffe, auf die ihnen anklebenden unübersetzbaren Nebengriffe, gleichfalls Verzicht thun; und dadurch würden doch offenbar sowol die Zahl und die Mannichfaltigkeit unserer Vorstellungen überhaupt vermindert werden, als auch die feineren Mischungen und Abstufungen verloren gehn.“ Ich frage: wer sind die *Wir's*, welche sich jene ausländischen Begriffe und Nebengriffe zugeeignet haben, und die nun jetzt, mit der ausländischen Fülle derselben, auch diese bereits erworbenen Begriffe und Nebengriffe zurückgeben sollen? Ist es die Deutsche Völkerschaft (Nation), welche in Besitz davon

war, und diesen Besitz nunmehr einbüßen soll? Aber wenigstens neunzig Hundertel dieser Völkerschaft — alle nämlich, die keine ausländische Sprache lernten — haben nichts davon abbekommen, weil für diese Alles, was in ausländischen Wörthüllen umhergeht, so gut als gar nicht da ist, und die übrigen zehn Hundertel — diejenigen Klassen, meine ich, die mehr als Eine Sprache lernen — verlieren ja dadurch, daß sie die ausländischen Wörter nicht mehr als Deutsche gebrauchen, nicht mehr unter Deutsche Wörter mengen dürfen, die diesen Wörtern anklebenden Begriffe und Begriffsmischungen nicht! Es wird ihnen ja nicht zugemuthet, ihre ausländische Sprachkenntniß zurückzugeben; und so lange sie diese behalten, bleibt ihnen ja auch der ganze Inhalt derjenigen ausländischen Wörter, die für unübersetzbar gehalten werden und die wir in unserer Sprache künftig nicht mehr dulden wollen. Alles, was ihnen zugemuthet wird, ist: diese Wörter künftig nicht mehr als Deutsche für Deutsche zu gebrauchen, die, als solche, keinen Beruf und keine Verpflichtung haben, Französisch und Englisch zu verstehen. Und was verlieren nun die besagten neunzig Hundertel unter uns, wenn sie künftig nicht mehr galant, Engagement, Indignation, Spleen, Polisson u. s. w., die sie, wohlgemerkt! entweder gar nicht, oder doch nur halb verstanden; sondern statt ihrer, fein und artig, Verbindung, Unwille, Mißsucht, Mißlaune oder Schrecken, Wildfang, Botenreißer oder Gasenbube u. s. w., die ihnen vollkommen verständlich sind, zu hören bekommen? Und was verlieren übrigens die zehn Hundertel unter uns, wenn sie diese und andere ausländische Wörter künftig nur dann, wenn sie Französisch oder Englisch, nicht auch wenn sie Deutsch reden, gebrauchen dürfen? So viel ich sehen kann — nichts!

Der Schade hingegen, welcher auf der andern Seite für die neunzig Hundertel unserer Völkerschaft entsteht, wenn dergleichen fremde Wörter nach wie vor als Deutsche zu Deutschen gebraucht werden sollen, ist augenscheinlich groß und unerfeglich; weil dadurch alle diejenigen Vorträge und Schriften, in welchen dergleichen Sprachvermischung herrscht, für jene große Mehrheit der Deutschen, entweder ganz oder doch theilweise, so gut als verloren sind, indem dieser größte Theil unserer Völkerschaft bei dergleichen Wörtern entweder gar nichts, oder doch nur etwas Verwirrtes zu denken in Stande ist. — Und wenn dem nun also ist, was wird, was muß, möchte ich sagen, die gesunde unbefangene Vernunft darüber urtheilen? Man höre auf ihren Ausspruch, und lasse die Sache dadurch endlich entschieden werden.

Die Angabe der übrigen Sprachvollkommenheiten, die bei der Verdeutschung fremdartiger Wörter in Betracht gezogen zu werden verdienen, muß ich, um unangenehme Wiederholungen zu vermeiden, bis dahin verschieben, wo ich die bei der Reinigung und Bereicherung unserer Sprache zu besorgenden Grundsätze und Regeln entwickeln werde.

IV.

Welche Theile des Deutschen Sprachschatzes bedürfen vorzüglich die Absonderung des Fremdartigen; in welchen andern hingegen würde die Absonderung unthulich oder nachtheilig sein?

Diese zusammengesetzte Frage zerfällt in drei besondere.

1. In welchen Fällen würde die Absonderung des Fremdartigen durch Verdeutschung nachtheilig sein?

Hierauf ist im vorhergehenden Abschnitte schon hinlänglich geantwortet worden.

2. In welchen Fällen würde sie unthulich sein?

Ich nehme diese Frage so, daß man zu wissen verlangt, in welchen Fällen unsere Sprache unvermögend sei, statt eines bisher gebrauchten fremden Wortes ein gleichbedeutendes aus sich selbst hervorzubringen? und antworte ohne Bedenken: in keinem! Auch ist bis in allgemeinen schon oben angedeutet worden. Jede menschliche Sprache, wie vielmehr die Deutsche, die so reich an Mittelsamwörtern (ich meine an solchen, welche andern zu Stammwörtern dienen, und von welchen man jetzt das Ursamwort, aus dem sie selbst entsprungen sind, nicht mehr nachweisen kann) und die so unerschöpflich an Mitteln ist, durch Zusammenfügungen, vornehmlich durch Hülfe ihrer Vor- und Endsilben, eine zahllose Menge neuer Wörter hervorzubringen, ist, wie der menschliche Geist, der den Inhalt der Wörter, die Gedanken, schafft, einer Ausdehnung und Ausbildung ins Unendliche fähig, wodurch das sie redende Volk, sobald es will, in den Stand gesetzt werden kann, alle menschliche Empfindungen und Begriffe, mit allen ihren wesentlichen Schattenmischungen und Bestimmungen, vollständig auszudrücken. Wer den Zustand unserer Sprache zu Keros, Karls des Großen oder Nothkers Zeiten, mit ihrer jetzigen Beschaffenheit vergleicht, dem wird der Fortschritt von da bis zu uns, ein unermeßlicher Sprung über ungeheure Klüfte, und der von hier an bis zu einer gänzlichen Reinigung unserer Sprache — so weit diese nach unserer obigen Auseinandersetzung jetzt noch möglich und rathsam ist — ein kurzer Lustgang nach vollendetem Tagewerke zu sein scheinen.

Schon Leibniz hat bemerkt — und was war die Deutsche Sprache noch zu seiner Zeit? — daß, da Alles, was der gemeine Mann treibt, ohne Einmischung fremder Wörter, Deutsch gegeben werden kann, kein Grund zu zweifeln sei, daß auch diejenigen Sachen, womit die Vornehmen und die Gelehrten sich beschäftigen, wenn diese gewollt hätten oder jetzt noch wollten, eben so gut durch reines Deutsch hätten

ausgedrückt werden können, oder noch jetzt ausgedrückt werden könnten. Diese Bemerkung hat etwas eben so Auffallendes, als Ueberzeugendes. Man untersuche z. B. die Kunst- und Handwerksprache unserer gemeinen Handwerker und Künstler — die der Jäger, Landbauer, Berg- und Hüttenleute u. s. w. — und man wird den erstaunlichen Sprachreichtum bewundern müssen, den diese in den meisten andern Kächern gemeiniglich unwissenden Leute auf dem Grunde und Boden unserer eigenen Sprache zu gewinnen wußten, und der sie nun in den Stand setzt, nicht bloß alle Gegenstände ihres Berufs bis zu den kleinsten Theilen und Untertheilen hinab; sondern auch alle Handlungen und Handgriffe, die ihr Geschäft erfordert, Deutsch zu nennen; und man wird künftig erröthen, eine eingebildete Unthulichkeit vorzuschützen, wenn von der Reinigung unserer höhern Bücher- und Umgangssprache die Rede ist. Sollte die gelehrte und gebildete Klasse eines Volks den für sie und ihren höhern Gedankenwechsel gehörigen Theil der Sprache, nicht wenigstens eben so anbauen, bereichern und ausbilden können, als der gemeine Mann den ihm überlassenen Theil derselben anzubauen gewußt hat?

Ein Volk fange nur erst an zu denken, und zwar in seiner eigenen Sprache zu denken, wie wir in Deutschland seit ungefähr fünfzig Jahren zu thun endlich angefangen haben; es bekomme nur erst einen Reichtum von Begriffen, und es ver falle nur nicht, wie einst der undeutsche Deutsche, auf die seltsame Thorheit, zu glauben, daß seine Gelehrten, um gelehrt zu sein, in einer alten ausgestorbenen, seine Weltleute, um Leute von Erziehung zu sein, in einer zwar noch lebenden, aber ausländischen Sprache denken, reden und schreiben müssen; und es wird bald und ganz unfehlbar in seiner eigenen, auch noch so armen und steifen Sprache — und wäre sie die der Pottentotten oder Eskimau — Alles, Alles finden, was es für den Ausdruck seiner Gedanken nöthig hat *). Ein großes Beispiel hievon hat uns Volk gegeben. Wer hätte vor ihm geglaubt, daß man in Deutscher Sprache die Vernunftwissenschaft (Philosophie) bearbeiten und anbauen könnte? Und wer wollte nun nach ihm sich nicht schämen, den nämlichen Zweifel in Ansehung irgend eines andern Kachs der menschlichen Kenntnisse, oder nur in Ansehung irgend eines einzelnen Begriffs, den der Deutsche entweder schon hat, oder noch erwerben kann, zu äußern?

Sollte hingegen mit dem Worte unthulich in unserer Frage, nicht auf eine innere und unbedingte, sondern auf eine äußere und bedingte Unmöglichkeit gezielt werden: so ist die Frage, in diesem Sinne genommen, gleichfalls schon oben beantwortet worden.

*) Diese Behauptung erhält den höchsten Grad der Wahrheit und der Anschaulichkeit durch die Bemerkung, daß die Zahl der eigentlichen Stamm- und Wurzelwörter, in allen Sprachen, selbst in den reichsten und gebildetsten, auf eine sehr kleine Anzahl eingeschränkt ist; woraus denn erhellt, daß selbst die reichsten und gebildetsten Sprachen uranfänglich aus eben dem ärmlichen und kümmerlichen Zustande hervorgegangen sind, worin sich jetzt noch die der rohesten Völkerschaften befinden.

3. Welche Theile unsern Deutschen Sprachschatzes be-
dürfen vorzüglich die Absonderung des Fremdbartigen?

Diese Frage muß aus einem doppelten Gesichtspunkte
angesehen und beantwortet werden; nämlich 1. in Ansehung
der auszudruckenden Sachen und Begriffe! und 2. in
Ansehung der Wörter, wodurch sie bisher ausgedrückt wur-
den. Wir wollen die letzte Seite zuerst betrachten.

Also: welche ausländische Wörter verdienen ganz vor-
züglich ausgemärzt und durch Deutsche ersetzt zu werden?

Nach den im ersten und zweiten Abschnitte bereits an-
gestellten, hiehergehörigen Erörterungen, dürfen wir uns
bloß darauf einschränken, folgende sich daraus ergebende
Schlußsätze (Resultate) auszuzeichnen:

1. Ganz vorzüglich verdienen diejenigen ausländischen
Wörter ausgemärzt zu werden, die undeutsche Laute,
d. i. solche enthalten, die sich in der Deutschen Spra-
che, so weit sie echt und rein ist, gar nicht finden, und
die wir zum Theil auch nicht einmal, wie ihre Aus-
sprache es erforderte, Deutsch zu schreiben vermögen,
weil uns die dazu nöthigen Schriftzeichen fehlen. Hie-
her gehören, z. B. alle diejenigen, worin der Zischlaut
des Französischen g gehört wird, der unserer Sprache
durchaus fremd ist, wie in Genie, geniren, Giran-
dole, Gelee, Generosität, Gilet (Brustflak). Ferner
solche Wörter, wie Taille, Bataille, Nuance,
Bouillon, Bataillon, Façade, Eventail,
Amusement, Ingenieur, Journal u. s. w., in
welchen wir weder das unhörbare Französische End-e,
noch die Nasenlaute en, ou und ent, noch den Mittlaut
c, der weder unser f, noch unser s ist, noch
das Französische in, noch den Mittlaut j, der nicht unser
sch und nicht unser Deutsches I ist, noch die Laute
ail und al, wie der Franzose sie hören läßt, mit Deut-
schen Buchstaben auszudrücken vermögen.
2. Alle diejenigen, deren Einbürgerung wir glücklicher
Weise dadurch erschwerten, daß wir sie in ihrer ganzen
ausländischen, von der Deutschen Sprachähnlichkeit ab-
weichenden Form gebrauchten, ohne ihnen erst durch
irgend eine Abänderung den Deutschen Schnitt zu ge-
ben, wie z. B. Publicum, Catalogus, Corpus
oder Corpos, die Jura, die Dnera publica u. s. w.
3. Besonders diejenigen Wortungeheuer, bei welchen, gleich
dem bekannten Horazischen Bilde, Kopf, Rumpf und
Schwanz aus zwei oder gar aus drei verschiedenen Spra-
chen — der Griechischen, Lateinischen und Deutschen —
zusammengesetzt sind; z. B. Erbeputirter, anti-
royalistisch, hyperorthodox, amphitheatra-
lisch, katholisch, grammaticalisch, physica-
lisch, musicalisch u. s. w.
4. Diejenigen, die wir entweder bloß durch veränderte

Aussprache, oder durch Anhängung einer Deutschklin-
genden Endung verdeutsch zu haben wähten; welchen
man aber das Undeutsche oder Ausländische gleichwol
noch immer ansehen und anhören kann, weil sie der
Deutschen Sprachähnlichkeit dadurch noch nicht völlig
gemäß geworden sind. Hieher gehören die undeutschen
Ausdragswörter in iren, so wie die Grundwörter in
at, ion u. s. w. wie z. B. Ambition, Condi-
tion, amüsiren, divertiriren, Auctorität,
Dignität, und eine unzählbare Menge anderer.

5. Endlich gehören hieher auch die Lateinischen Endun-
gen der von Eigennamen gebildeten Beiwörter und
Grundwörter — enser, aner, ier, enisch und
anisch, z. B. Athenienser, Socinianer, Be-
nezianer, Egyptier, Assyrier, Athenien-
sisch, Athanasianisch, für Athener, Sociner,
Benediger, Egipier, Athenisch und Athana-
sisch. „Wozu, fragt Gedike *) mit Recht; wozu
die Beibehaltung dieser Lateinischen Endungen, da doch
keine einzige Sprache einen solchen Ueberfluß an eigen-
nen Endungen der Adjektiven (der Beilegewörter)
hat, als die unsrige? Warum sollten wir nicht lieber,
wie es selbst schon verschiedene Historiker (Geschicht-
forscher), z. B. Gatterer, angefangen haben, die
Athener, die Karthager u. s. w. eben so gut sagen, als
wir die Römer, und nicht die Romaner, sagen?“
Ich frage bis mit ihm.

Alle diese und ähnliche verdienen vor allen andern beß-
wegen verworfen und durch echtdeutsche Wörter ersetzt zu
werden, weil sie unsere Sprachähnlichkeit zu grob beleidigen,
und, wenn wir sie beibehalten, und Zunge und Ohr ferner
darangewöhnen wollten, einer grenzenlosen Sprachvermischung
und Sprachverunreinigung Thür und Thor eröffnen würden.
Also fert mit ihnen, und zwar je früher, je besser!

In Ansehung der durch die Wörter auszudruckenden
Sachen und Begriffe ist die erste allgemeine Regel, wodurch
die größere und bringendere Nothwendigkeit der Sprachrei-
nigung bestimmt wird, folgende:

daß alle diejenigen Begriffe und Kenntnisse, wel-
che allen Menschen zu wünschen sind, weil sie
zu der für alle möglichen und für alle nützlichen
Ausbildung gehören, einer Umkleidung aus der
fremdbartigen Sprachhülle, worin sie bisher unter
uns Umlauf hatten, in die vaterländische, ganz
vorzüglich und vor allen andern bedürfen.

Der Grund dieser Regel ist ja von selbst ganz klar und
einleuchtend. Alle Begriffe und Kenntnisse, welche volksthü-
mlich (populär) werden sollen, müssen vorher erst in die Volkss-
sprache übergehen. Nun werden aber, wie die Erfahrung
lehrt und die Natur der Sache begreiflich macht, ausländische

*) Ueber Purismus (Sprachreinigung) und Sprachbereicherung. Deutsch. Museum. Nov. 1779.

Wörter, auch wenn man ihnen eine Deutsche Endung gegeben hat, viel schwerer und langsamer von der Volkssprache aufgenommen, als einheimische, d. i. solche, die unsere Sprache nicht erborgt oder erbettelt, sondern aus sich selbst erzeugt hat. Wir müssen also Alles, was in die Begriffsmasse des Volks gebracht zu werden würdig ist, von denjenigen ausländischen Wörtern, die für unser Volk noch ausländisch sind, gänzlich zu reinigen suchen.

Die unter dieser allgemeinen Regel begriffenen Kenntnisse, welche vor allen andern ganz Deutsch eingekleidet zu werden verdienen, weil sie für alle Deutsche gehören, lassen sich in folgende acht Fächer ordnen:

1. Die gesammte Sitten- oder Tugendlehre.
2. Die eigentliche Gotteslehre (Religion), abgesondert von Dem, was nicht mehr zu ihr, sondern zur Gottesgelehrtheit gehört. Die Sprache, worin jene vorgetragen wird, sollte durchaus Volkssprache, also rein von allem Fremdartigen sein. Es sollten daher nicht nur die Hebräischen und Griechischen Wörter, wie Zebaoth, Jehova, Halleluja, Kyrie eleison u. s. w.; sondern auch die Deutsch-hebräischen und Deutsch-griechischen Wörter und Redensarten (Hebraismen und Gracismen), wovon unsere Kanzelreden und Erbauungsbücher zum Theil noch immer so voll sind, gänzlich daraus verbannt werden. Die Verdeutschung derjenigen Kunstwörter hingegen, die zum Behuf übersinnlicher Unterscheidungen (metaphysischer Distinctionen) und überfeiner Spitzfindigkeiten (superfeiner Subtilitäten) in den ältern Schulen der Gottesgelehrten gebildet wurden — wie z. B. Communicatio idiomatum, *κοινωνία*; und *εὐνουσία*; consubstantialis u. s. w. — darf manfügig und ohne alle Unbequemlichkeit bis dahin verschoben, da es in unserer Sprache sonst gar nichts mehr zu reinigen geben wird. Aber hoffentlich werden sie dann schon lange vergessen oder doch zu ihrem wahren Werthe oder vielmehr Unwerthe, schon längst allgemein herabgesetzt sein.
3. Die Rechtssprache, die der Gesetze, der Gerichtshöfe, der Landesverordnungen und der öffentlichen Staatsverhandlungen. Ich hätte dieses Fach obenanstellen sollen. Denn was können Sittenlehre und Gotteslehre bei einem Volke wirken, was noch keine, ihm verständliche bürgerliche Gesetze, keine, ihm begreifliche Gerechtigkeitspflege und bürgerliche Verfassung hat? Man frage die Erfahrung! —

Diese, vor allen so höchstnützigen und unentbehrlichen Theile der menschlichen Erkenntniß, sollten also vor allen andern in die reinste und faßlichste Volkssprache eingekleidet werden; und — wech hartnäckiges Ausbleiben gegen den gesunden Menschenverstand! — gerade diese sind es, die man in den meisten Ländern noch durch die lauberrwelsche, schleppende und unverständliche Oberdeutsche Kanzelsprache, und durch Einmischung einer zahllosen Menge Römischer, zum Theil barbarischer Wörter und Redensarten, für den Ungelahrten beinahe ganz unzugänglich gemacht, und bis auf den heutigen Tag — das Preussische neue Gesetzbuch und einige wenige fürstliche Kanzelleien ausgenommen — unzugänglich zu erhalten, noch immer die unsäglichste Sorge trägt! Werden unsere, jetzt in ganzen sonst so guten und weisen Regierungen, denn nicht endlich auch in dieser, so höchstwichtigen Angelegenheit durch die That beweisen wollen, daß sie es für rühmlicher und seliger halten, über vernünftige und gebildete Menschen, als über Barbaren, zu herrschen? Barbaren aber sind und bleiben wir, so lange wir keine für uns verständliche Gesetze und rechtliche Verfassung haben.

4. Diejenigen Theile der Vernunftwissenschaft, die allgemein- oder volksverständlich gemacht werden können und sollten, z. B. die Erfahrungseelenlehre, die angewandte Denkkunst (Logik), das Naturrecht und die ganze Sittenweisheit. Weniger dringend, aber deswegen gar nicht unnötig an sich, wäre die Reinigung desjenigen Theils unserer Sprache, den wir zum Vortrage der Lehre vom Uebersinnlichen (der Metaphysik) gebrauchen.
5. Die Größenlehre, die Naturlehre, Naturbeschreibung *) und die Scheidekunst; weil auch diese Wissenschaften, wenigstens ihren, im gemeinen Leben anwendbaren und gemeinnützlichen Theilen nach, nicht von Gelehrten allein, sondern auch von solchen erlernt zu werden verdienen, welche weder Griechisch, noch Latein zu verstehen brauchen.
6. Diejenigen Theile der Arzneiwissenschaft, welche jedem Menschen nützlich werden können, und daher Jedem zu wünschen wären, z. B. die Lebensordnung, die Kenntniß des menschlichen Körpers **) und die der nothwendigsten und einfachsten Arzneimittel. In Ansehung der letzten besonders wäre sehr zu wünschen, daß unser Vaterland bald seinen

*) Nach Kants richtiger Unterscheidung zwischen Geschichte und Beschreibung müssen wir die Naturhistorie künftig nicht mehr Naturgeschichte, sondern Naturbeschreibung nennen. Die Beschreibung nämlich legt die Dinge vor, wie sie sind; die Geschichte hingegen erzählt die Veränderungen, die damit vorgegangen sind.

**) Die Herrn Sömmerring und Viebemann haben hiezu in ihrer Zergliederungslehre (Anatomie) einen schönen Anfang gemacht, und die Herrn Permboldt, Scherer, Girtanner, Leonhardi und Weigel haben mit der Kunstsprache der Scheidekunst das Nämliche versucht; eine Bemühung, welche nur Leute, die nicht wissen, was für wichtige Zwecke dadurch beabsichtigt werden, lächerlich zu finden und bei ihres Gleichen lächerlich machen zu wollen, den Unverstand haben können.

Linne hervorbringen möchte, der aus der Nachfülle seines Schöpfergeistes, uns für die Naturbeschreibung überhaupt, und für die Pflanzenlehre insonderheit ein schulrechtliches (klassisches) Deutsches Namenverzeichnis gäbe, wie der Schwedische Linne uns ein Lateinisch-griechisches gab. Bis dahin sind die Ärzte sowol, als auch die Arzneibereiter (Apotheker), freilich noch gezwungen, sich zur Vermeidung schädlicher Mißverständnisse, an dieses ausländische, nun einmal angenommene, zu halten. Das Bedürfnis einer Deutschen Kunstsprache für die gesammten Theile der Arzneiwissenschaft und der Wundarzneikunst wird in seiner ganzen großen Wichtigkeit noch einleuchtender, wenn man in Erwägung zieht, daß die allermeisten Arzneibereiter und Wundärzte in dem Falle sind und vermuthlich immer sein werden, nicht die Lateinische und Griechische Sprache, sondern höchstens nur die zu ihrem Fache gehörigen Brocken dieser Sprache, und auch diese nur so gelernt zu haben, wie man bedeutungslose Laute, bei welchen sich gar nichts denken läßt, dem Gedächtnisse einzuprägen pflegt. Welche Schwierigkeiten und Hindernisse für die Fortschritte in ihrer Kunst, und wie viele Veranlassungen zu den schädlichsten Mißverständnissen und Irrthümern müssen diese Leute nicht in den ihnen unverständlichen Lateinischen und Griechischen Namen und Kunstausdrücken finden!

7. Die Umgangs- und Geschäftssprache, nicht bloß sofern sie in mündlichen Unterredungen, sondern auch in Briefen, schriftlichen Verhandlungen und Volksschriften aller Art, z. B. in Schauspielen, Geschichtsbüchern, Geschichtsdichtungen*) (Romanen), Zeitungen u. s. w. gebraucht wird. Wie mancherlei Unbequemlichkeiten und Nachtheile durch die Reinigung dieses Theils unserer Sprachschätze vermieden werden könnten, und wie sehr die ganze Volksausbildung dadurch befördert und beschleunigt werden würde, springt jedem darüber Nachdenkenden sogleich von selbst ins Auge.
8. Die Dichtkunst**); weil der Dichter als Dichter,

nicht für Gelehrte, die mehrere Sprachen versteht, sondern fürs Volk, welches nur seine eigene Sprache gelernt hat, schreibt und schreiben soll; indem die Dichtkunst gerade eins der ersten und wirksamsten Mittel zu derjenigen Ausbildung eines Volkes ist, die dem höhern Geistesanbau durch allgemeine wissenschaftliche Kenntnisse zur Vorläuferin und Wegbereiterin dienen muß. Auch ist es für den Dichter, der nur den sinnlichen und bilderreichen Theil der Sprache — wovon die unfruchtbarsten so uner schöplichen Reichthum besitzt — und nicht die abgezogene Kunstsprache der Wissenschaften gebraucht, woran wir bis jetzt einen wirklichen Mangel hatten, viel weniger zu verzeihen, wenn er entweder aus Unbekanntschaft mit den dichterischen Schätzen unserer Sprache, oder aus Gemüchlichkeitsliebe, weil er nicht erst lange suchen mag, oder auch weil er einen undichterischen gemeinen Gedanken durch ein ungewöhnliches Wort zu einem dichterischen zu erheben wünscht, oder endlich des bloßen, wirklichen oder eingebildeten Wohlklangs wegen, dem doch die Reinheit der Sprache nie aufgeopfert werden sollte, sich an dem lautern Geiste unserer Sprache durch Einmischung des Fremdartigen versündigt ***).

Alle diese Theile der menschlichen Kenntnisse und Geistesbeschäftigungen gehören offenbar zu derjenigen Aufstellung und Bildung des menschlichen Verstandes, welche allen Menschen in allen Ständen zu wünschen wäre. Sie sind also auch diejenigen, welche vor allen in eine reine, nicht durch Einmischung ausländischer Wörter verunstaltete und für Viele dadurch unverständlich gemachte Zwittersprache eingekleidet zu werden verdienen.

Eine zweite, auf den Inhalt der Wörter oder auf die auszudruckenden Begriffe und Sachen sich beziehende Regel, ist folgende:

daß sowol alle, in unsere Sprache eingeschlichene ausländische Wörter und Redensarten, wodurch abgezogene und allgemeine Begriffe überhaupt,

*) „So sollte ich auch dafür halten, daß in gewissen Schriften, so nicht wegen Gefährte und zur Nothdurft, auch nicht zur Ehre der Künste und Wissenschaften, sondern zur Zierde herauskommen, ein mehrerer Ernst zu brauchen, und wenige fremde Worte einzulassen sein.“
Leibniz.

**) „Denn gleich wie in einem sonst schönen Deutschen Gedichte, ein Französisches Wort gemeinlich ein Schandfleck sein würde, also sollte ich gänzlich dafür halten, daß in den Schreibarten, so der Poesie am nächsten, als Romanen, Eposchriften und öffentlichen Reden, auch gewisser Art Historien und auch die Uebersetzungen aller solcher Werke aus fremden Sprachen, und Summa, wo man nicht weniger auf Annehmlichkeit als Nothdurft und Nützbarkeit siehet, man sich der ausländischen Worte, so viel immer möglich enthalten solle.“
Leibniz.

***) Daß bei den Griechen die Gesänge ihrer Dichter in Aller Gedächtnisse und in Aller Munde waren, und auf die Bildung aller Stände wirkten, bei uns hingegen die Meisterstücke unserer besten Sänger, z. B. die eines Ramlers und Wielands, kaum von dem hundertsten Theile unserer Völkerschaft gelesen, verstanden und auswendig gelernt werden — woran liegt's? An den neun und neunzig Hunderttheilen unserer Völkerschaft? O wahrlich nein! Die Menschen sind ja noch immer dieselben, die sie vor zwei tausend Jahren waren; und auch unser Volk genießt noch heute gern und dankbar Alles, was ihm genießbar und angenehm zugleich gemacht wird. An unsern Dichtern liegt's, daß sie durch Einmischung fremder Wörter, fremder Götterschre und Vorstellungsarten, jene neun und neunzig Hunderttheile von dem Genuße ihrer Meisterwerke bisher selbst zurückstoßen wollten.

besonders solche, die an keinen unserer äußern und innern Sinne zurückgeführt werden können, als auch die fremdartigen wissenschaftlichen Kunstwörter, welche dergleichen Begriffe enthalten, insonderheit, vor allen andern wieder ausgemärzt und durch echtdeutsche ersetzt werden müssen.

Die wichtigen Gründe, worauf diese Regel beruht, sind schon im ersten und zweiten Abschnitte dieser Abhandlung vorgelegt worden.

In Ansehung der wissenschaftlichen Kunstwörter insonderheit war einst Gedanke anderer Meinung *). Ich war es ehemals auch. Die einmahl üblichen gelehrten Kunstwörter, dachte ich mit ihm, müßten bleiben: 1. weil wir sonst eine doppelte Kunstsprache, die alte ausländische, und die an ihre Stelle tretende neue, zu erlernen hätten: diese, um des gegenwärtigen Gebrauchs willen; jene, um die ältern Schriften zu verstehen, in welchen sie nun einmahl herrschend ist; 2. weil, wenn wir eine doppelte Kunstsprache, eine alte und eine neue, hätten, die Seele des Hörers oder Lesers bei jedem vorkommenden Worte dieser Art, immer erst ein Weilschen würde still stehen müssen, um sich bewußt zu werden, daß und wiefern das ihr ungewöhnlichere Kunstwort — sei es das ältere oder das neuere — gleichbedeutend mit dem ihr geläufigern wäre, und um das eine in das andere zu übersetzen. Auch jetzt noch kann ich diesen Gründen alles Gewicht nicht absprechen; allein durch wiederholtes Nachdenken habe ich mich überzeugt, daß ihre Wichtigkeit bei weiten so groß und entscheidend nicht ist, als es mir ehemals vorkam, und daß der entgegengesetzte Grund, den ich in der andern Schale liegen sehe, sie augenscheinlich und stark überwiegt. „Es ist eine Unbequemlichkeit, zweierlei Kunstsprachen zu lernen, wo es an Einer genug wäre.“ Allerdings! Aber diejenigen, welche diese Unbequemlichkeit trifft, sind ja ohnehin gezwungen, beiderlei Sprachen, sowol diejenigen, woraus die alten Kunstwörter genommen sind, als auch ihre Muttersprache zu lernen. Und findet nicht eine viel größere Unbequemlichkeit für eine viel beträchtlichere Zahl von Menschen Statt, wenn diejenigen, die nur ihre Muttersprache verstehen, und nur sie zu verstehen brauchen, um einiger hundert ausländischer Kunstwörter willen, in die Nothwendigkeit versetzt werden sollen, entweder Griechisch und Latein zu lernen, oder auf das Verstehen dieser Kunstwörter, und damit zugleich auf den ganzen Schatz von Kenntnissen, wozu die Kunstwörter die Schlüssel sind, Verzicht zu thun? — „Wenn wir eine doppelte Kunstsprache haben, so muß die Seele des Hörers oder Lesers, bis ihr beide gleich geläufig geworden sind, oft einen Augenblick still stehen, um erst das ihr ungewöhnliche Wort in das gewöhnlichere zu übersetzen.“ Wahr! Aber dieser Unbequemlichkeit kann ja dadurch abgeholfen werden,

daß wir uns eine Zeit lang, so lange es nämlich nöthig zu sein scheint, bequemen, das ältere abgedankte Kunstwort dem neuern, durch Klammern eingeschlossen, beizufügen, bis wir endlich merken, daß diese Hilfe entbehrlich geworden sei. Ist nicht schon manches gute Deutsche Kunstwort auf diese Weise dergestalt in Umlauf gekommen und allgemein üblich geworden, daß es jetzt den meisten Lesern eben so wenig Anstoß mehr verursacht, als das alte ausländische, an dessen Stelle es trat? Warum sollte der nämliche gute Erfolg, durch Anwendung des nämlichen Mittels, von der Verdeutschung jedes andern fremdartigen Kunstworts, nicht gleichfalls zu erwarten sein?

Aber man finde diese Gründe und Gegengründe so wichtig oder so leicht, als man immer will, ein einziger Gegenstand überwiegt sie alle, und muß hier durchaus entscheiden. Es ist dieser: so lange wir ausländische, Griechische und lateinische, wissenschaftliche Kunstwörter haben und gebrauchen, sind und bleiben alle darin eingeschlossene Begriffe und Kenntnisse für diejenigen, welche nicht Griechisch und Latein verstehen — also für die ganze große Masse des Volks — so gut als gar nicht da, so gut als verloren; weil es, besonders für Menschen, die im abgezogenen Denken keine Übung hatten, eine an Unmöglichkeit grenzende Schwierigkeit macht, mit ausländischen Wörtern, die keine sinnliche Gegenstände, sondern etwas Abgezogenes und Allgemeines bedeuten, deutliche und bestimmte Begriffe verbinden zu lernen, wenn man nicht der Sprache, aus welcher dergleichen Wörter entlehnt sind, wenigstens einigermaßen kundig ist; indem sie in diesem Falle völlig sinnlosen Lauten gleichen, die dem, der sie hört, schlechterdings keinen Bezug auf den dadurch auszudeutenden Begriff darbieten. Dis glaube ich schon oben auf eine unumstößliche Weise dargethan zu haben. Ich beziehe mich also hier auf jene Auseinandersetzung, weil ich meine Leser und mich mit Wiederholungen, so viel möglich, zu verschonen wünsche; und füge nur noch die Anmerkung bei: daß sonach für die unangelehrten Volksklassen nicht nur diejenigen Begriffe, welche in den ausländischen Kunstwörtern unmittelbar enthalten sind, sondern auch der ganze Umfang derjenigen Wissenschaften, wozu diese Wörter gehören, beinahe völlig verschlossen bleiben; indem das Nichtverstehen der Kunstwörter dem Verstehen des ganzen Vortrages ein unüberwindliches Hinderniß in den Weg legt, und die Unangelehrten von der Bemühung, in die Wissenschaften einzubringen, für immer abzuwenden muß.

Eine sehr lehrreiche, jeden andern Beweis unnöthig machende Erfahrung hierüber, haben uns unsere beiden großen Vernunftlehrer (Philosophen), Wolf und Kant, auf eine entgegengesetzte Art verschafft. Der Erste schuf für sich eine Deutsche Kunstsprache, und seine Lehrsätze verbreiteten

*) Wenigstens noch im Jahr 1779. S. die angeführte Abhandlung: Ueber Purismus (Sprachreinigung) und Sprachbereicherung. Deutsch. Museum des angezeigten Jahrs.

sich schnell und allgemein durch ganz Deutschland, und ergossen sich bald in alle andere Wissenschaften, in die Begriffsmasse der Deutschen; der Andere behielt die alte Lateinisch-griechische Kunstsprache bei, und zwar so, daß er häufig eine zweifache Veränderung damit vornahm, indem er sie theils vermehrte, theils einigen alten Wörtern neue Bedeutungen unterlegte; und noch heute sehen wir, daß die geübtesten Denker, nach vieljährigem darauf verwandtem Fleiße, sich die mit jenen Kunstwörtern zu verbindenden neuen Begriffe noch immer nicht recht geläufig machen konnten, noch immer hier und da einen Mißgriff thun und sich — und zwar Kantier von Kantiern — vorwerfen lassen müssen: daß sie noch nicht auf der Höhe der vernunftwissenschaftlichen Umwälzung stehen! Und das sind doch Männer, welche Griechisch und Latein verstehen! Männer, welchen das abgezogene Denken, da ihr täglicher Beruf darin besteht, zur andern Natur geworden ist! Da es nun diesen, der ihnen ungewöhnlichen Kunstsprache wegen *), schon so sehr schwer wird — Einige haben ja geradezu, und zwar der genannten Ursache wegen, ihr gänzlichcs Unvermögen öffentlich eingestanden — sich das Kantische Lehrgebäude ganz und vollkommen zu eigen zu machen: so schließe man daraus, welche Marter alle ausländische Kunstwörter überhaupt, nicht erst denjenigen verursachen müssen, welche weder wissenschaftliche Denktübungen gehabt haben, noch die Sprachen verstehen, woraus jene Wörter genommen sind, und die also zwischen ihnen und den Begriffen, die diese ausdrücken sollen, nicht den mindesten Bezug wahrnehmen können!

Also Eins von Beiden: entweder laßt uns, selbstfüchtigen und menschenfeindlichen Zwingherren gleich, geradezu erklären: daß wir alle Begriffe und Kenntnisse, zu deren Andeutung und Entwicklung wir bisher eine ausländische Kunstsprache gebrauchten, ferner, wie bisher, bloß für uns behalten und nicht zugeben wollen, daß sie sich in die Köpfe der Ungelehrten verbreiten und zum Eigenthume der Völkerschaft (der Nation) werden; oder, wofern bei unsern schriftstellerischen Arbeiten es uns wirklich mehr um die Erleuchtung unserer Mitmenschen, als um das Hervorleuchten unserer gelehrten Namen in dem engen Kreise unserer gelehrten Mitbrüder zu thun ist, laßt uns freimüthig gestehn, daß es zur Erreichung dieses Zweckes keine nothwendigere und dringendere Vorarbeit geben könne, als die: unsere Sprache von allen ausländischen Wörtern, welche allgemeine Begriffe bezeichnen, überhaupt, und von den ausländischen wissenschaftlichen Kunstwörtern insonderheit, je eher je lieber zu reinigen, und Wörter echt-deutschen Gepräges an ihre Stelle zu setzen.

Meine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dieser be-

sondern Art der Sprachreinigung wird vollkommen, wenn ich, außer jenem allgemeinen Nachtheile, den der Gebrauch fremdartiger Kunstwörter mit sich führt — der Unmöglichkeit, daß unsere Kenntnisse und Einsichten aus den Köpfen der Gelehrten in die des Volkes übergehen können — nun auch noch einen besondern, nicht minder erheblichen Schaden erwäge, den dieser Mißbrauch bisher gestiftet hat und, so lange er selbst dauert, zu stiften fortfahren wird; diesen nämlich: daß so viele tausend junge Deutsche, die nicht die Bestimmung haben, Gelehrte zu werden, ihre kostbare Zeit, und was noch mehr sagen will, ihre noch kostbareren Seelen- und Gesundheitskräfte damit verschwenden und verderben müssen, unter Widerwillen und Ekel, oft auch unter mancherlei körperlichen Drangsalen, einen ihnen in der Folge zu nichts in der Welt brauchbaren Theil der Lateinischen Sprachlehre, bloß deswegen auswendig zu lernen, damit sie, wie man sagt, ihren terminus und den Casus zu sehen verstehen; ungeachtet die tägliche Erfahrung lehrt, daß selbst dieser dürftige Zweck dabei meistens ganz verfehlt wird. Man denke sich nun, daß alljährig wenigstens funfzigtausend Deutsche Knaben — eint Mannen! eint Bürger! und zwar Bürger derjenigen Klassen, ohne welche die bürgerliche Gesellschaft nicht bestehen könnte! — in diesem traurigen Falle sind; man denke sich, daß von diesen jeder täglich wenigstens Eine Stunde, also jährlich gegen dreihundert Stunden, die auf etwas Nützliches verwandt werden könnten, mit diesen unnützeften unter allen unnützen Jugendquälereien schändlich verderben muß; man denke sich endlich die traurige Verschwendung von Menschenkraft, gesunder Vernunft, Gesundheit und Frohsinn, die, wie die Erfahrung lehrt, damit verbunden zu sein pflegt; und sage dann: ob die kleine unbedeutende Mühe, die wir Gelehrten bei der Verdeutschung unserer ausländischen Kunstwörter übernehmen müssen, dagegen nur im mindesten in Betracht kommen könne? — Ich würde den Verstand und das Herz unbefangener Leser zu beleidigen fürchten, wenn ich zur Darstellung des handgreiflichen Schadens, den diese ausländischen Kunstwörter stiften, auch nur noch ein Wort hinzuzufügen, mir erlauben wollte. Also weg mit ihnen! und Volksdank für jeden, der durch Ausprägung oder Auffuchung echtdeutscher wissenschaftlicher Kunstwörter, uns jene je eher je lieber entbehrllich machen hilft! Es werde in den Jahrbüchern unsers gelehrten Gemeinshaates aufgezeichnet: daß er sich wohlverdient um das allgemeine Beste gemacht habe

*) Ich läugne übrigens nicht, daß die Neuheit und Tiefinnigkeit der Sachen und der Begriffsbestimmungen in dem Kantischen Lehrgebäude, nebst dem verwickelten, oft sogar verworrenen Vortrage des berühmten Urhebers dieses Lehrgebäudes, dem Verstehen und der Ausbreitung desselben, gleichfalls große Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben mögen; allein die den Kunstwörtern untergelegten, bisher nicht gewöhnlichen Bedeutungen, haben sicher, wo nicht das Meiste, doch wenigstens Vieles dazu mit beigetragen.

V.

Wie, und nach welchen Grundsätzen kann die Reinheit und die Bereicherung der Deutschen Sprache am besten befördert werden?

Hier kömmt es auf zweierlei an:

1. die Quellen anzugeben, aus welchen zur Reinigung und Bereicherung unserer Deutschen Schriftsprache geschöpft werden darf und muß; und
2. die Grundsätze und Regeln auseinanderzusetzen, die wir dabei vor Augen haben müssen.

Also:

1. Von den echten Quellen der Deutschen Sprachbereicherung.

Alles, woraus wir echtdeutsche Wörter, d. i. solche, die unserer allgemeinen Sprachähnlichkeit gemäß sind, und die daher von jedem Deutschen, als Deutsche anerkannt werden müssen, schöpfen können, verdient zu den Quellen unserer Sprache gezählt zu werden. Durch die Vorausschickung dieses, so bestimmten Begriffs, den hoffentlich Jeder gelten lassen wird, entscheidet sich die von einigen streitig gemachte Frage: ob und in wiefern auch die Mundarten und die verwandten Sprachen zu den echten Sprachquellen für unsere sogenannte Hochdeutsche, d. i. allgemeine Deutsche Sprache, gerechnet zu werden verdienen, schon von selbst. Die Antwort nämlich ist: allerdings! aber nur in sofern, als die Mundarten etwas enthalten, welches der allgemeinen Deutschen Sprachähnlichkeit gemäß und deswegen werth ist, in die allgemeine

Schrift- und Umgangssprache der Deutschen, die man unpaßlich genug die Hochdeutsche genannt hat, aufgenommen zu werden.

Daß ich aber die Sprachähnlichkeit der allgemeinen oder sogenannten Hochdeutschen Sprache allein, und nicht zugleich die der Mundarten, zum Probestein der Echtheit eines Deutschen Wortes annehme, bedarf wol keiner Rechtfertigung. Jene ist nun einmal seit Luthers Zeiten, im Besitze der Ehre, unsere allgemeine Schrift- und Umgangssprache zu sein; wozu sie sich unter Luthers schöpferischen Händen aus den Mundarten, vornehmlich aus der Oberdeutschen und Oörsächsischen, entwickelt und für immer erhoben und festgesetzt hat. *) Sie ist also nunmehr das gemeinschaftliche Band, welches die Deutschen aller Gegenden zu einerlei Volk verbindet, und das gemeinschaftliche Mittel des Gedankenwechsels zwischen Allen, bei allen sonstigen Verschiedenheiten, wodurch ihre Land- und Kreismundarten von einander abweichen. Sie muß daher in ihrer Einheit erhalten, also auch ihre, und nicht irgend einer besondern Mundart, Sprachähnlichkeit für den Probestein der Echtheit eines Deutschen Wortes, in sofern es der Schrift- und Büchersprache der Deutschen einverleibt werden soll, allein gehalten werden.

Ich will nun, diesem Begriffe gemäß, die sämtlichen Quellen, woraus zu immer größerer Reinigung und Bereicherung unserer Hochdeutschen Sprache (die ich von nun an die Deutsche schlechthin nennen werde) geschöpft werden darf und muß, genau auseinanderlegen und aufzählen. Es sind folgende;

1. Die ältesten und alten Denkmähler unserer Sprache, vor und nach Erfindung der Buchdruckerkunst bis zu dem Anfange der Lutherschen Kirchenverbesserung **). Die ältesten unter diesen Denkmählern, ich meine die Ueber-

*) Man sieht, daß ich weit davon entfernt bin, die allgemeine oder sogenannte Hochdeutsche Sprache und die Oörsächsische Mundart, mit einem unserer berühmtesten und verdientesten Sprachlehrer, für einerlei zu halten; ungeachtet ich nicht läugne, daß jene mit dieser mehr als mit irgend einer andern Mundart gemein hat. Diese größere Übereinstimmung rührt aus der doppelten Ursache her, daß 1) Luther die Verbesserung der Kirchenlehre, nicht auf einer Ober- oder Niederdeutschen, sondern auf einer Oörsächsischen Hochschule begann, ein Umstand, welcher die natürliche Folge hatte, daß auch die Oörsächsische Mundart nach und nach mehr als eine andere in seine Bibelübersetzung einfloß; und 2) daß die Oörsächsische Mundart, welche zwischen der D. D. und der N. D. die Mitte hält, Vieles in sich vereinigt, was in den genannten beiden Hauptmundarten, nur stückweise angetroffen wird. Sie mußte daher, auch um dieser Ursache willen, zu der allgemeinen Deutschen Schrift- und Umgangssprache, die sich aus allen Mundarten entwickelte und bereicherte, das Meiste beigetragen zu haben scheinen. S. Müllers Abhandlung über das Verhältniß der Hochdeutschen Sprache und der Oörsächsischen Mundart im 2ten Stücke des neuesten Zuwachses der Sprachkunde. Halle 1783; und meinen Aufsatz über die Frage: Was ist Hochdeutsch? in den Beiträgen zur weiteren Ausbildung der Deutschen Sprache.

**) Herr Adelung theilt diesen Zeitraum der Geschichte unserer Sprache in folgende fünf Abschnitte: 1) Vom Ursprunge der Deutschen Völkerschaften bis zur großen Völkerwanderung. 2) Von dieser bis auf Karl den Großen. 3) Von da bis zu den Schwäbischen Kaisern. 4) Von diesen bis zur Mitte des vierzehnten Jahrhunderts; und 5) von da bis zu Luthers Zeiten. S. dessen kleine schätzbare Schrift über die Geschichte der Deutschen Sprache, die Deutschen Mundarten und die Deutsche Sprachlehre. Leipzig 1781. Zu unserer gegenwärtigen Absicht schien mir diese Unterabtheilung eben so unnöthig zu sein, als eine namentliche Aufzählung der in diesen Zeitraum fallenden ältesten und alten Denkmähler selbst. Wer dieselben noch nicht kennt, der findet sie in der genannten Adelung'schen Schrift, nach jenen fünf Zeitabschnitten, aufgeführt. Ich erlaube mir hier aber beiläufig den Wunsch, daß es Hrn. Adelung gefallen möge, in der ausführlichen Geschichte unserer Sprache, wozu jene kleine Schrift, die sich als Vorläuferin ankündigte, uns Hoffnung gemacht hat, den von ihm angenommenen sechsten Zeitraum, nämlich den von Luthern bis zu unsern Zeiten, der ausnehmend großen Veränderungen wegen, welche die Sprache darin erfahren hat, wenigstens in zwei zu zerlegen.

bildet Deutscher Schriften aus den Zeiten vor den Minnesingern, gehören freilich nur in sofern hieher, als sie für die Wortforschung und Herleitung wichtig sind, und sonach vielleicht zur Erzielung dieses oder jenes Wortsprößlings aus einer alten Wurzel Gelegenheit geben können. Denn für die unmittelbare Bereicherung unserer Sprache dürfte wol nur sehr wenig aus ihnen zu erwarten sein, theils weil die Sprache jener Zeiten selbst noch gar zu arm und unschlachtig war, theils weil die Zahl und der Umfang dieser ältesten, nur in Bruchstücken aufbewahrten Denkmähler, gar zu unbedeutend ist. Erst mit den Zeiten der Minnesinger, von der Mitte des zwölften Jahrhunderts an, beginnt diese Quelle ergiebiger zu werden: weil von diesem Zeitpunkt an, sowol die Sprache gebildeter ward, als auch die Zahl der Schriftsteller, besonders der Dichter, sich stark vermehrte, und zugleich ihr Gedankenkreis sich erweiterte, indem sie von den bisherigen, fast einzigen Gegenständen des gelehrten Nachdenkens und der schriftstellerischen Bearbeitung — den geistlichen und kirchlichen — nunmehr auch zur Ausführung und Darstellung sogenannter weltlicher Stoffe — der Empfindungen, der Leidenschaften und der schönen Natur — übergingen. Da es nun aber nicht Jedermanns Sache ist, sich mit diesen alten Denkmählern bis zu derjenigen Vertraulichkeit bekannt zu machen, welche erfordert wird, wenn man zur Bereicherung unserer Sprache daraus schöpfen will: so scheint es ein notwendiger Theil des großen Plans zur Berichtigung und Erweiterung unserer Sprache, den der königliche Gelehrtenverein zu Berlin entwarf, zu sein, daß diese gesammten Denkmähler Stüd für Stüd noch einmahl sorgfältig durchgesehen werden, um uns mit einem vollständigen Ver-

zeichnisse aller darin befindlicher, jetzt nicht mehr gebräuchlicher Wörter und Redensarten, zu versehen.

2. Luthers Schriften und die seiner vorzüglichsten Zeitgenossen *) und Nachfolger im sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderte. Auch aus diesen sollten vollständige Sprachquellen verfertigt werden, wobei zur Regel angenommen würde, daß Alles, was schon aus den obigen Denkmählern in dem darüber verfertigten Wörterbuche aufgezeichnet wäre, hier wegliebe, und nur derjenige Wortschatz ausgehoben würde, der sowol in jenem fehlte, als auch in dem Adelung'schen Wörterbuche noch vermist wird **). Was Salzmänn ***), Dieblich von Stade †) und Frisch ††) hiezu vorgearbeitet haben, ist noch gar zu unvollständig.

3. Die guten Deutschen Schriftsteller neuerer Zeit, von Mosheim und Hagedorn bis zu unsern Tagen. Unsere Sprache hat sich in diesem letzten Zeitraume mehr als in irgend einem andern, erstaunlich ausgedehnt; so wie sie auch in Ansehung ihrer Ausbildung und Veredelung wirklich Riesenschritte darin gethan hat. Da sind also auch eine Menge neuer Wörter und Redensarten entstanden, eine Menge abgestorbener von neuen wieder belebt, eine Menge anderer aus den Mundarten ihr einverleibt worden. Adelung hat zwar manche, aber sicher nur den kleinsten Theil davon, und auch diesen oft mit unwilliger Hand in sein Wörterbuch eingetragen, und dabei manchem das Verwerfungsurtheil: veraltet oder nur in der gemeinen Sprechart üblich, oder nicht zu billigen angehängt, was doch oft von sehr guten Schriftstellern mit Beifall der ganzen Völkerschaft gebraucht und veredelt war, oder, nach genauerer Prüfung, noch jetzt gebraucht, gebiligt und ange-

Diese Abtheilung wird, unter andern Vortheilen, auch den gewähren, daß er bei genauerer Prüfung der erstaunlichen Bereicherung, welche unsere Sprache in der zweiten Hälfte dieses Zeitraums durch die darin geschehene Benützung aller Mundarten, besonders auch der Niederländischen, erfahren hat, von dem Irrthume zurückkommen wird, daß diese unsere Sprache mit der Oberländischen oder Weisnischen Mundart einerlei sei.

*) Unter welchen auch Tetsamer ist, der Verfasser der ältesten bekannten Deutschen Sprachlehre. Sein Werkchen, welches sich im Wolfenbüttel'schen Bücherlaale befindet, hat zur Aufschrift: Deutsche Grammatica, darauf einer von im selbst mag lesen lernen, mit allem dem, so zum teütschen Lesen vnnb desselben Orthographian, mangel vnnb überflus, auch andern vilmeht, zu wissen gehöret. Auch ettwas von der rechten art und Etymologia der teütschen sprach vnnb wörter, vnnb wie man die teütschen wörter in ire silben taylen vnnb zusammen buch staben soll. Valentin Tetsamer. 5 Fogen in 8. Ich lege den Titel dieses Werkchens her, um auf das Deutsche Wort buch staben, für das undeutsche buch stabiren aufmerksam zu machen.

**) In Ansehung der Luther'schen Bibelübersetzung ist dieser Wunsch bald nach der ersten Erscheinung meiner Schrift auf die bescheidendste Weise erfüllt worden durch: W. A. Teller's vollständige Darstellung und Beurtheilung der Deutschen Sprache in Luther's Bibelübersetzung. Berlin 1794.

***) Salzmänn's sonderbare Worte aus denen Schriften des Herren Martini Lutheri zusammengetragen. Raumburg 1664.

†) Dieblich's von Stade Erklärer- und Erklärung etlicher teütschen Wörter in Lutheri teütscher Übersetzung der Bibel. Stade 1711.

††) In Adlers Grundsätzen der Deutschen Sprache mit Anmerkungen und Zusätzen von Frisch und Wigel. Berlin 1746.

nommen zu werden verdiente. Hier wäre also noch eine beträchtliche Nachlese zu halten. Der Nutzen aber, den eine vollständige Sammlung dieser Art gewähren würde, kann nicht verkannt werden. Einige dieser Wörter, die vielleicht recht sehr verdienten, in Umlauf zu kommen, mögen bei ihrer Erscheinung übersehen worden sein, und nun in Werken vergraben liegen, die jetzt wenig mehr gelesen werden. Andere, wie z. B. das, der Sprachähnlichkeitsregel zu Trotz, allgemein gewordene Ausfagewort entsprechen (was für Leibniz antwortete) mögen unverdienter Weise und weil sie, zur Zeit ihrer Entstehung, nicht erst gehörig geprüft wurden, Glück gemacht haben, und noch jetzt für Bannmünze erklärt zu werden verdienen. Beiden Arten von Wörtern könnte man, wenn sie gesammelt und zur Prüfung aufgestellt würden, durch Billigung oder Verwerfung noch jetzt Gerechtigkeit widerfahren lassen; und unser Wörterbuch würde einen unschätzbaren Zuwachs dadurch erhalten *).

4. Ganz besonders die Schriften der Ältern und neuern Schwärmer und die der sogenannten Feuerköpfe überhaupt, d. i. solcher, in welchen die Einbildungskraft ein entschiedenes Uebergewicht über die höhern Seelenkräfte behauptet. „Selbst diejenigen, sagt Leibniz am angeführten Orte, die sich etwas zu den Träumern und Schwärmern geneigt, brauchen gewisse schöne Worte und Reden, die man, als die goldenen Gefäße der Ägypter, ihnen abnehmen, von der Beschränkung reinigen und zu dem rechten Gebrauche widmen könnte.“ Besonders dürfte sowohl für die Seelenlehre, als auch für die darstellende und dichterische Schreibart von einer Wörterlese aus Schriften dieser Art ein nicht geringer Erwerb an ausdrucksvollen und kräftigen Wörtern zu erwarten sein. Denn bekanntlich fanden Leute, die durch tiefe und lebhafte Gefühle, und durch eine glühende Einbildungskraft sich auszeichneten, das Bett der Sprache für den gewaltigen Strom ihrer ungewöhnlichen Empfindungen, Vorstellungen und innern Anschauungen, fast immer zu enge; bekanntlich ist der Seelenblick des Schwärmers, abgewandt von den äußern Gegenständen, fast immer auf sein eigenes, oft sehr eigenthümliches und sonderbar geartetes (modificirtes) Innere geheftet, wo er nur Das, was in ihm vorgeht, zu lesen pflegt, und er ist daher eben so unfähig, fremde Vorstellungsarten und Gedankenbilder fremden Formen und Sprachhüllen anzupassen; bekanntlich pflegt er endlich auch oft ein erklärter Verächter, wie aller sogenannten weltlichen

Wissenschaften überhaupt, so auch der Sprachgelehrsamkeit (Philologie) insonderheit zu sein. Lauter Eigenthümlichkeiten, die ihm das Bedürfnis, die Neigung und den Muth verleihen, statt bekannte und übliche Wörter, Wortfügungen und Redensarten zu gebrauchen, die er zum Theil nicht kennt, zum Theil nicht ausdrucksvoll genug und nicht passend findet, sich aus eigener Machtvollkommenheit, neue zu prägen und sie verschwenderisch auszuwerfen; unter welchen freilich viele, vielleicht die allermeisten, des Aufhebens nicht werth sein mögen, manche aber doch vielleicht an Gepräge wie an Schroot und Korn, echt und sehr annehmenswertig sein können. Ich vermeide gern, wo ich umhin kann, gehässige Anführungen; sonst könnte ich hier Werke nennen, aus welchen sich mehrer hundert neugebildete Wörter und neugewagte Bedeutungen alter Wörter ausheben ließen, unter welchen vielleicht manche des Deutschen Bürgerrechts gar nicht unwerth befunden werden dürften.

5. Die Hauptmundarten der Deutschen Sprache, die Oberdeutsche, die Niederdeutsche, und die Mitteldeutsche, worin jene beiden sich berühren, sammt den darunter begriffenen besondern Land- und Kreissprachen (Provincialdialekten) oder Sprecharten einzelner Gegenden, deren jede ihre unterscheidenden Eigenheiten hat, und zwar nicht bloß in der Aussprache, sondern auch an Wörtern und Redensarten, die sie ausschließlich besitzt. So hat z. B., um nur bei einer und eben derselben Hauptmundart, der Niederdeutschen, stehen zu bleiben, Hamburg, wie aus Richey's Landwörterbuche (ich kann mich nicht überwinden, Idiotico zu schreiben) erhellt, manche Wörter und Redensarten, die in Bremen, und wiederum Bremen, wie man aus dem Bremisch-Niederdeutschen Wörterbuche ersieht, manche, die in Hamburg unbekannt sind, ungeachtet beide Städte nur etwa vierzehn Meilen weit auseinander liegen; und ein Ungenannter, der zu dem letztangeführten Werke Beiträge aus dem Kurhannoverschen geliefert hat, führt darunter verschiedne auf, von welchen die Bremischen Verfasser zu erkennen geben, daß sie bei ihnen vermischt werden. Mehrere Beispiele dieser Art liefert Wolf's Preussisches, und Strodtmann's Osnabrückisches Landwörterbuch **). Um also über unsere Hauptmundarten mit der Zeit vollständige Wörterbücher zu erhalten, würde, scheint es nichts Geringeres, als eine durch ganz Deutschland, Preußen, Kurland und die Schweiz verbreitete Gesellschaft von hun-

*) Ich hatte, bald nachdem dieses zum ersten Male gedruckt wurde, mit einigen sprachkundigen Freunden, den Voratz gefaßt, den hier geäußerten Wunsch, in einem Ergänzungswörterbuche, welches sich dem Abtunschen Werke anschließen sollte, zu erfüllen. Einige Jahre lang hatten wir auch zu diesem Behuf schon gesammelt, als theils Kränklichkeiten, theils der Kalksinn unserer Zeitgenossen gegen Arbeiten, die unsere eigene Sprache betreffen, uns zwangen, das schon ziemlich weit gediehene Vorhaben wieder aufzugeben.

Anm. zu neuer gegenwärtiger Ausg. Durch das seit 1807 von mir veranstaltete und jetzt vollendete Wörterbuch der Deutschen Sprache ist dieses Unternehmen, und zwar in den unglücklichsten Zeiten, dennoch glücklich ausgeführt worden.

**) Seit zwanzig Jahren haben wir bekanntlich mehr dergleichen nützliche Sammelwerke über das Eigenthümliche mehrerer Landschaften erhalten. Anm. zur zweiten Ausgabe.

bert und mehr Mitarbeitern erfordert, deren jeder diejenigen Wörter und Redensarten lieferte, die der Gegend, worin er wohnte, eigenthümlich gehörten. Das über die Niederdeutsche Mundart auf diese Weise zu verfertigende Wörterbuch würde, nach der fleißigen Bremischen Vorarbeit, am leichtesten zu Stande zu bringen sein. Hier brauchte jeder Mitarbeiter nur das Bremische Wörterbuch zu Grunde zu legen, und nur Dasjenige aus seiner Gegend anzumerken, was in diesem fehlt. Die Bearbeitung der Oberdeutschen, noch mehr aber die der Mitteldeutschen Mundarten *) würde, weil hier viel weniger vorgearbeitet worden ist, schon mehr Mühe machen. Unser Deutscher Sprachschatz aber würde durch dergleichen Landwörterbücher, wenn sie einst vollendet wären, einen unschätzbaren Zuwachs erhalten, und es wäre eine, der berühmten Gesellschaft, die über diese Blätter richten wird, unstreitig würdige Erweiterung ihres Sprachverbesserungsplans, wenn sie denselben, durch Errichtung einer durch ganz Deutschland verbreiteten sprachforschenden Gesellschaft, auch über dieses Bedürfnis, dem kein einzelner Gelehrter abhelfen kann, ausdehnen wollte.

Die Bestimmung der rechtmäßigen Art und Weise, diese, wie die übrigen hier angegebenen und noch weiter anzugebenden Quellen der Deutschen Sprachbereicherung, zu benutzen, gehört in die zweite Unterabtheilung dieses Abschnitts.

6. Die mit der Deutschen verschwägerten oder verwandten Sprachen — die Niederländische, Isländische, Dänische, Norwegische, Schwedische, Schottische, Irische und Englische, sammt den Volkssprachen einzelner Landabtheilungen (Provinzen) in England, Frankreich und Spanien, unter welchen gleichfalls noch Kinder oder Kindeskinde unserer Deutschen Ursprache gefunden werden mögen. Was wir hier, uns Fehlendes und für uns Brauchbares entdecken, und wovon wir unsern ehemahligen Besitzstand rechtskräftig darthun können, dessen dürfen wir uns auch mit Fug und Recht, als eines gemeinschaftlichen Familieneigenthums, wieder bemächtigen.

7. Die innere Fruchtbarkeit unserer Sprache zur Hervorbringung neuer Wörter aus schon daseienden alten. Diese unerschöpfliche Quelle ergießt sich in zwei, gleich unermessliche Arme; nämlich 1) durch bloße Wortzusammensetzung, oder, wie Fulda sie nennt, durch Wort-einung. Fast jedes Deutsche Wort ist, wenn ich so sagen darf, heirathsfähig; fähig, durch Verbindung mit einem andern Worte, ein neues hervorzubringen, das, sobald es zur Welt geboren ist, von jedem Deutschen, als ein Deutsches, anerkannt werden muß und gebraucht werden kann. 2) Durch Ableitung neuer Ab- und Zweigwörter aus da-

seienben Stammwörtern, vermöge unserer Vor- und Endsilben, wodurch wir abermahls fast aus jedem alten Worte ein neues bilden und den auszudrückenden Begriff auf mannichfache Weise abändern und näher bestimmen können. Welche ungeheuerere Ausdehnungskraft!

Hier dürfen wir unsere Sprache mit allem Rechte der Griechischen an die Seite stellen, und mit wohlgegründetem Stolz umherschauen und fragen: wo ist die dritte?

In Ansehung der vielen Mittel, die unsere Sprache hat, abgeleitete Wörter zu bilden, läßt sie sogar die Griechische selbst zurück. Was für eine unübersehbare Menge von besondern Begriffsbestimmungen können wir durch Hülfe unserer Vorwörter ab, be, er, ein, ent, ge, miß, un, ver und zer angeben! Wie viele Grundwörter können wir aus Ausagewörtern prägen, indem wir ihnen die Endsilben ung, um die Handlung auszudrücken, oder die Endsilben er zur Bezeichnung des Handelnden, anhängen! Wie viele andere aus Beschaffenheitswörtern durch Hülfe der Endsilben heit und keit, um das Abgezogene zu bezeichnen! Wie viele Ausagewörter können wir wiederum, nach dem Gebrauche der Niederdeutschen Mundart, aus Grundwörtern durch bloßes Anhängen eines n oder en bilden? Und wer vermägt, das unzählbare Heer von Beilegewörtern zu überschauen, die wir durch Hülfe unserer Endsilben bar, ig, icht, isch, en, lich, sam und haft aus Ausagewörtern oder Grundwörtern hervorrufen können! „Wahrlich, sagt Gedike, indem er dieses unermesslichen innern Reichthums unserer Sprache, mit einer der großen Wichtigkeit der Sache angemessenen Begeisterung gedenkt, kein Geizhals kann mit solcher Freude in seinen Dukaten wühlen, als ich öfters in diesen Analogien (Sprachgleichförmigkeiten) wähle, und mich jedesmahl des unerschöpflichen Reichthums meiner Muttersprache freue!“ Er fügt diesem Ausruf eine Bemerkung bei, die, weil sie uns eine neue Quelle der Wörterbildung durch Ableitung nachweist, hier einen Platz verdient:

„Ich muß bei dieser Gelegenheit noch eine von mir bemerkte Analogie (Sprachähnlichkeit), die ich noch bei keinem Grammatiker (Sprachlehrer) gefunden habe, an den Mann zu bringen suchen. Sie besteht darin, daß wir von den Komparativen (der zweiten Vergleichungsstufe) der einsilbigen Adjektiven (Beilegewörter) neue Abstrakta (Wörter für abgezogene Begriffe) bilden können, nach der Analogie (Ähnlichkeit) von Kälte, Wärme, Stärke, Größe und tausend andern. Diese analogische (sprachähnliche) Wortquelle kann vornehmlich für den Dichter sehr wichtig werden, dem die auf keit oder heit ausgehenden Abstrakta öfters zu schlep-pend sind.“ **) Vergleichende Wörter, wie z. B. die Bläue,

*) Über diese kann ich nichts, als was Mülliger über die Ober-Sächsisch und Rheinwald neußisch über die Fennebergische Mundart geliefert hat. (Jetzt haben wir auch ein Schlesisches, Schwäbisches und Schweizerisches Landwörterbuch. Anm. zur zweiten Ausgabe.)

**) Am angeführten Orte

die Kühle u. s. w. sind seit kurzen viele in Umlauf gekommen, die man in nachstehendem Wörterbuche finden wird. Aber warum soll diese Ableitung nun eben von Comparativen, und nicht vielmehr geradezu von dem ungeheiligsten Beiworte selbst, durch Anhängung des Buchstaben *e* und, wie die Verlängerung es erfordert, durch Anwendung des Umlauts, entstanden sein?

8. Die wörtliche oder buchstäbliche Uebersetzung, besonders bildlicher und zusammengesetzter Wörter, aus andern Sprachen — ein Bereicherungsmittel, welches alle Völker von jeher für ein erlaubtes und nöthiges gehalten haben. Der Grieche übersetzte aus den morgenländischen Sprachen; der Römer — man sehe vornehmlich Cicero's Schriften — aus der Griechischen; der Franzose, der Engländer, der Spanier aus beiden: warum nicht auch wir? und warum nicht aus jeder gebildeten Sprache, die etwas hat, das der unsrigen fehlt, das in die unsrige aufgenommen zu werden verdient und mit unserer Sprachähnlichkeit bestehen kann? Aber diese Frage kommt zu spät; wir haben sie längst durch die That beantwortet. Unsere Sprache hat, so gut, als jede andere später entstandene, aus der Griechischen und Römischen durch Wortübersetzungen geschöpft; unsere besten Schriftsteller haben die nämliche Freiheit auch in Bezug auf die neuern Sprachen behauptet; und, so oft sie dabei nur der Deutschen Sprachähnlichkeit und dem Sprachgebrauche ihr Recht widerfahren ließen, hat der Deutsche Sprachgeist nichts dawider einzuwenden gehabt. Man hat sich hierbei nicht bloß auf die Bestimmung einzelner Wörter und Redensarten durch das Recht der Uebersetzung eingeschränkt; sondern sogar auch ganze Redeformen und Wendungen in die unsrige, bald mit größerm, bald mit geringerm Glücke überzutragen versucht.

9. Der Gebrauch eigentlicher Wörter in einem neuen uneigentlichen Sinne, besonders das Uebertragen sinnlicher Bedeutungen auf unsinnliche Gegenstände; eins der ersten und am meisten gebrauchten Hülfsmittel, wodurch jede Sprache sich aus ihrer ursprünglichen Armuth bis zu demjenigen Reichthum emporgearbeitet hat, der sie fähig macht, auch unsinnliche und geistige Begriffe auszudrücken. Man untersuche alle Wörter unserer Sprache, welche dergleichen Begriffe bezeichnen, z. B. begreifen, einsehen, Vorstellung, Geist (ursprünglich Hauch oder Wind; der Geist geistet, wo er will. Kaisersberg) u. s. w. und man wird bei allen, in sofern ihre erste eigentliche Bedeutung, oder auch ihr Stammmwort nicht verloren gegangen, finden, daß sie sammt und sonders aus dieser Quelle geschöpft wurden. Es läßt sich auch keine andere Art der Entstehung solcher Ausdrücke denken.

Dies sind nun die rechtmäßigen, hier vielleicht zum ersten Male ganz bestimmt und vollständig aufgezählten Quellen unserer Sprachbereicherung. Alles, was auf einem andern Wege in unsere Sprache kam oder kommt, das haben wir mit Unrecht; das ist nicht erworbenes, sondern geraubtes

oder erbetteltes Eigenthum. Einen Theil des letztern besitzen wir nun freilich schon so lange, daß er durch das Verjährungsrecht, und durch die innigste, jetzt nicht mehr zerstörbare Vereinigung mit unserm wahren Eigenthume, gleich einer geraubten und schon längst genossenen Speise, die in Fleisch und Blut übergang, für immer unser geworden ist und bleiben muß; das Uebrige müssen wir, wofür wir uns selbst und unsere Sprache ehren wollen, nach und nach freiwillig wieder zurückgeben. Worin Jenes, und worin Dieses bestehe, ist schon oben gezeigt worden.

Jetzt komme ich zu dem wichtigsten Theile unserer Aufgabe, zu der Frage: wie aus diesen Quellen zur fortschreitenden Reinigung und Bereicherung unserer Sprache geschöpft werden muß; oder welches die Grundsätze und Regeln sind, von welchen wir, wenn unser Erwerb rechtmäßig sein soll, und dabei müssen leiten lassen?

2. Von den Grundsätzen und Regeln, nach welchen zur Reinigung und Bereicherung unserer Sprache aus diesen Quellen geschöpft werden muß.

Um auch hier eine leicht zu übersehende und zur Deutlichkeit erforderliche Ordnung zu befolgen, wollen wir jede der obigen Quellen besonders vornehmen, und die auf jede insonderheit sich beziehenden Grundsätze und Regeln zusammenstellen.

Die ältesten Denkmäler unserer Sprache machen also den Anfang. Ich habe hierüber Einen Grundsatz und Eine Behutsamkeitsregel vorzutragen.

Der Grundsatz ist:

„daß, wenn wir, unter sonst gleichen Umständen, die Wahl haben, entweder ein uns noch fehlendes Wort neu zu prägen, oder ein in jenen alten Fundgruben unserer Sprache schon vorhandenes, aber veraltetes und vergessenes, wieder aus Licht hervorzuziehen, wir — aber wohlverstanden! wenn kein anderweitiger Entscheidungsgrund eintritt — das letzte dem ersten vorziehen müssen.“

Dieser Grundsatz beruhet auf folgender Betrachtung. Es ist zwar sehr möglich, daß das hervorgeseuchte Wort in Grunde keine gültigere Ansprüche auf das Bürgerrecht in unserer Sprache, als ein neugeprägtes, hat — denn vielleicht war es selbst ein neugeprägtes, ein Werk des alten Schriftstellers, bei dem es sich findet; vielleicht kam es nie in Umlauf, sondern war und blieb ein Einmalgesagtes (*ἀπαρ λεγόμενον*), und hätte also in sofern vor einem neuen Worte, das wir jetzt prägen, in geringsten nichts voraus; allein erstens kann dieser Umstand jetzt nicht mehr aufs Keine

gebracht werden; und einem solchen Worte kommt daher zweitens allemahl das Vorurtheil des Alters zu Statten; es wird also auch leichter anerkannt und angenommen werden, als ein neugeprägtes *), wäre es auch nur deswegen, weil die kleinen Leidenschaften der Zeitgenossen, z. B. die der gelehrten Eifersucht, die der Furcht für einen Nachahmer Dieses oder Jenes gehalten zu werden u. s. w., dadurch nicht mehr gereizt werden können.

Der Grundsatz, den ich hier niederlege, setzt übrigens, wie ich schon erinnert habe, eine völlige Gleichheit der Güte beider Wörter voraus. Dis führt mich zu der versprochenen Behutsamkeitsregel; und diese ist:

„daß wir die ältesten Denkmähler der Sprache keinesweges für schulrecht (klassisch) halten, also auch nicht Alles, was wir an Wörtern und Redensarten bei ihnen finden, sogleich und ohne weitere Prüfung annehmen zu dürfen glauben müssen.“

Dazu waren, sowol die Begriffe und die gesammte Geistesbildung, als auch die Sprachlehre und die Schreibkunst jener Zeiten, noch sehr zu roh und dürftig; und vornehmlich auch die Sprache selbst noch viel zu arm und ungebildet, als daß diejenigen, die besonders unsinnliche Gegenstände in ihr ausdrücken wollten, nicht oft gezwungen gewesen wären, sich Freiheiten zu erlauben, die der Sprachgeist nicht genehmigen konnte. Um z. B. die zur Gotteslehre gehörigen und kirchlichen, auch andere Begriffe, welche die Deutschen von den Römern empfangen — Begriffe, die ihnen vorher ganz fremd gewesen waren — in ihrer eigenen Sprache, welche noch keine Wörter dafür hatte, zu bezeichnen, sahn die Schriftsteller jener Zeit sich oft genöthiget, zu einer knechtischen Nachbildung Lateinischer und Griechischer Wörter, durch gedankenlose Silbenübersehung, ihre Zuflucht zu nehmen. So bildete z. B. Ulphilas (S. Adelung am angeführten Orte) aus dem Gothischen *fair*, rein, schön, Fairnus für Welt, durch eine buchstäbliche Uebersetzung des Griechischen *κοσμος*; oder des Lateinischen *mundus*; so Albrunsti, für Opfer, nach *ελοκαυτωματα* u. s. w. So entstanden angenehm von *acceptus*, bescheiden von *discretus*, anheben von *incipere* und viele andere, die unserer Sprache nun für immer einverleibt sind, und jetzt keinen Anstoß weiter verursachen können, weil wir uns, indem wir sie gebrauchen, ihrer Entstehungsart nicht mehr bewußt sind. Dis würde aber nicht der Fall sein, wenn wir ein solches Wort, was durch den täglichen Gebrauch sich nicht bis zu uns fortgepflanzt, also auch sein Fremdartiges und Auffallendes dadurch noch nicht verloren hätte, jetzt erst aus einem von jenen Denkmählern hervorziehen und in Umlauf bringen wollten. Das würde eben so sehr den guten Geschmack empören, als es den jetzt reifer und strenger gewordenen Sprach-

geist beleidigen würde. Das Alter und die sonstige Schäßbarkeit des Denkmahls, aus dem man es entlehnte, könnten hier zu keinem Rechtfertigungsgrunde dienen. Was in den Zeiten der größten Spracharmuth die Noth entschuldigen oder rechtfertigen konnte, das würde zur Zeit des Ueberflusses, in unsern Zeiten, sträflicher Muthwilligkeit sein.

Zur Erläuterung unserer Regel mag folgendes Beispiel dienen.

Wir konnten bisher den Begriff von einem angenommenen Sohne nicht anders, als durch diese lange Umschreibung ausdrücken, wosern wir nicht das fremde Wort adoptiren gebrauchen wollten. Nun hatte man in jenen Zeiten der Latein-deutschen Sprachvermischung aus adoptare durch knechtische Silbenübersehung anwünschen gebildet; ein Wort, welches nach Adelung, sich in dieser, ihm so unnatürlichen Bedeutung, noch bis auf diesen Tag in der Oberdeutschen Mundart finden soll, das aber glücklicher Weise aus dieser in die allgemeine Deutsche Sprache niemahls übergegangen ist. Wenn wir also nun jetzt zwischen dem sehr ungeschickten alten Ausdruck: angewünschter Sohn, und dem in nachstehendem Wörterbuche aufgeführten neuern Worte, Wahlsohn, zu wählen haben: so entscheidet unsere Regel und, ich meine, der gesunde Menschenverstand mit ihr, für das letzte. Das bessere Neue muß dem schlechteren Alten nicht nachstehn. Nur da, wo beide gleich sind, habe dieses den Vorzug vor jenem.

In Ansehung der zweiten Quelle, wozu wir Luthers Schriften und die seiner Zeitgenossen und Nachfolger rechneten, findet der nämliche Grundsatz und die nämliche Regel, wie bei der ersten, Statt. Was die Lutherische Bibelübersetzung insonderheit und die zur Bereicherung unserer Sprache daraus zu entlehnenden veralteten Wörter und Redensarten betrifft, so treten hier folgende Bemerkungen, als eben so viele Vorsichtkeitsregeln, ein:

1. Auch sie ist in Ansehung der Sprache keinesweges für vollkommen richtig oder für schulrecht zu halten; weil sie theils nicht selten, wie z. B. durch die Verwechslung des für und vor, gegen jetzt allgemein angenommene Regeln der Sprachlehre anstößt, theils noch gar zu viele Eigenthümlichkeiten der Oberdeutschen Mundart, sowol in Ansehung einzelner Wörter und Redensarten an sich, als auch in Ansehung der Biegung oder Umwandlung derselben, beibehalten hat. Belege zu diesem Urtheile findet man in der angeführten kleinen Schrift des Hrn. Adelung. Der Grund aber, warum die D. D. Mundart oft auf Kosten der allge-

*) *Vetera majestas quaedam et, ut sic dixerim, religio commendat.* Quintil.

meinen Deutschen Sprachähnlichkeit und Sprachlehre in dieser Bibelübersetzung das Uebergewicht hat, liegt in dem Umstande, daß zu der Zeit, da Luther diese Uebersetzung verfertigte und zum ersten Mal herausgab, jene Mundart noch die herrschende Deutsche Schriftsprache war, und er daher, entweder noch nicht das Herz, oder noch nicht die Fertigkeit hatte, die fehlerhaften Eigenthümlichkeiten derselben überall zu vermeiden und durch etwas Besseres, entweder aus andern Mundarten Entlehntes, oder auch nach den Ähnlichkeitsregeln der Sprache Neugebildetes, zu ersetzen. Dieser Voratz, so wie das Vermögen ihn auszuführen, bildeten und setzten erst nach und nach sich bei ihm fest, wie jede nachherige Ausgabe seiner Uebersetzung beweiset, wobei er die Härten und Rauheiten der Oberdeutschen Mundart, durch immer häufigeres Unterschieben des aus andern Mundarten, besonders aus der Meißnischen, Entlehnten je mehr und mehr zu mildern suchte. Daß aber weder er, noch die nachherigen Herausgeber seines Werks, diese Umbildung vollendet haben, liegt an Tage.

2. Obgleich jeder sachkundige Beurtheiler sich zu dem Gesändnisse gezwungen sieht, daß Luther bei dieser seiner Bibelübersetzung, in Betracht, daß er der Erste war, der in der bessern Schriftklärung die Bahn brach, und in Rücksicht auf die kümmerlichen Hülfsmittel seiner Zeit, mehr als irgend Einer seiner Nachfolger geleistet habe, und zugleich mehr, als man von Einem Manne in solchen Zeiten und unter solchen Umständen, billiger Weise fordern oder nur erwarten konnte: so muß man doch auch auf der andern Seite sich durch keine abergläubische Uebertreibung seines Verdienstes hindern lassen, frei zu bekennen, daß er den Sinn einzelner Wörter und Redensarten, so wie ganzer Stellen, nicht selten mißverstanden, also auch falsch übersetzt habe. Wollte man nun bis, was hier nicht erst bewiesen zu werden braucht, weil es für Sachverständige längst entschieden ist, aus den Augen sehen und der Lutherschen Bibelübersetzung abergläubischer Weise eine Vollkommenheit zuschreiben, die sie nicht hat: so könnte uns das zu einer falschen und schädlichen Sprachbereicherung verleiten. Man könnte nämlich in diesem Fall das Ansehen des großen Mannes dazu mißbrauchen, Wörtern und Redensarten, die er unrichtig gesetzt hat, eine Bedeutung zuzuschreiben, die sie niemals hatten. Ich will die Sache durch ein Beispiel deutlicher machen.

So finden wir z. B. 1 Tim. VI. 4. das Wort ver-
düstert, wo hochmüthig oder aufgeblasen stehen sollte. Wer nun daraus schließen wollte, daß jenes zu Luthers Zeiten die Bedeutung von diesem gehabt habe, der würde sich irren; und wer, auf Luthers Ansehn gestützt, diesen angeblichen Sprachgebrauch wieder aufzuwecken und in Umlauf zu bringen versuchen wollte, der würde unserer Sprache etwas, als ihr ehemaliges Eigenthum, aufbringen, das sie niemals hatte, also auch nicht zurückfordern kann. Die Sache ist, daß Luther hier einen Uebersetzungsfehler beging. Er ließ sich vermuthlich, indem er das im Grundtexte befindliche Wort *τεταπεινω* durch *ist verdüstert* (statt *aufgeblasen*)

übersetzte, durch die eigentliche Bedeutung des Stammworts *τεταπεινω*, *Nauch*, und des davon abgeleiteten Ausageworts *τεταπεινωμαι*, *berdüstert werden*, so wie auch durch den Nachsatz: und weiß nichts (*μηδεν επισταμενος*) irre leiten; so daß er beide Ausdrücke, den im Vorsatze und den im Nachsatze, für gleichbedeutende oder sinnverwandte hielt, und daher den ersten durch: er ist verdüstert übersetzte. Hätte er verdüstert absichtlich für aufgeblasen gesetzt, und nach dem Sprachgebrauche seiner Zeit dafür sehen dürfen: so ist nicht abzusehen, wie diese Bedeutung des Wortes in so kurzer Zeit so gänzlich hätte verloren gehen können, daß sie sich sonst nirgend, als in dieser einzigen Stelle fände. Mehr hiehergehörige Beispiele anzuführen, würde überflüssig sein.

3. Der dritte, am häufigsten begangene Fehler der Lutherschen Bibelübersetzung, welcher bei der Benützung dieses Werks zur Sprachbereicherung nicht übersehen werden darf, besteht bekanntlich in der Deutsch-hebräischen und Deutsch-griechischen Sprachvermischung, d. i. darin, daß Deutsche Wörter nicht selten zu Hebräisch-griechischen Redensarten verbunden oder in Hebräisch-griechischen Bedeutungen gebraucht worden sind. Aus einer unzählbaren Menge hiehergehöriger Beispiele, die ich leicht anführen könnte, wenn es nöthig wäre, wähle ich nur einige wenige für diejenigen aus, welchen dieses Fach der Gelehrsamkeit fremd sein mag. Hieher gehört also z. B. das so oft vorkommende anbeten statt verehren; segnen, für Böses wünschen oder fluchen, Jemand besuchen (Luc. I. 68. 78.) für sich seiner annehmen oder ihm Hülfe leisten; das Brot brechen für essen; das Buch des Lebens oder der Lebendigen für die Bürgerrollen oder Bürgerlisten; Bund für Verpflichtung (1 Petr. III. 21.); Zunge für fremde Sprache u. s. w. Wer mehr Beispiele dieser Art verlangt, der kann sie in Zellers vortreflichem Wörterbuche fast auf jeder Blattseite finden.

Schlimm genug, daß unsere Kirchensprache, zum großen Nachtheil der Deutlichkeit unserer Begriffe, mit dergleichen Hebräisch- und Griechisch-deutschen Wörtern und Redensarten schon so sehr überladen und dadurch verunstaltet ist! Wir wollen sie, so viel wir können, davon zu reinigen, nicht aber die Zahl derselben geflissentlich zu vermehren suchen. Die Sprache der Hebräer kann eben so wenig ein Muster zur Bildung der unsrigen sein, als unsere Begriffe sich nach den andern formen dürfen. Das hieße, das Maß zu Mannerschuh von Kinderschuhen nehmen.

Es sei mir erlaubt, bevor ich weiter gehe, diese Regel auf ein von mir sehr unglücklich geprägtes Wort anzuwenden, dessen Unzulässigkeit dadurch offenbar werden wird. Ich meine die seltsame Verdeutschung, des Wortes *Perücke* durch — *Haar-macht*. (Man sehe meinen zweiten Versuch Deutscher Sprachbereicherungen). Ich will hier nicht erwähnen, daß das Wort *Perücke*, da es einmahl in die Volkssprache übergegangen ist, weder ausgemärzt werden kann, noch, da es ein sinnliches Ding bezeichnet, und sein

Klang der Deutschen Sprachähnlichkeit nicht zuwider ist *), ausgemäzt zu werden braucht; denn ich bescheide mich, daß, nach unserer eigenen obigen Erörterung, die Befugniß, ein neues echtdeutsches Wort dafür zu prägen, dadurch nicht aufgehoben wird. Aber das will ich behaupten, daß wir ein französisches Wort nicht durch ein Hebräisches zu verdrängen suchen müssen. Dis würde aber hier der Fall sein. Macht in der Bedeutung einer Hülle oder Bedeckung, worin es von Luther 1 Cor. XI. 10 genommen wurde, ist kein Deutsches, sondern ein Deutschklingendes Hebräisches Wort, oder ein Deutsches Wort, dem man eine Hebräische Bedeutung untergelegt hat. Das Hebräische מַחֲסֵה nämlich, dem es antworten soll, hat zwei Bedeutungen, die der Macht und die der Hülle. Die sogenannten LXX Dolmetscher hielten sich, wie sie in ähnlichen Fällen oft zu thun pflegten, gerade an diejenigen von beiden Bedeutungen, welche nicht gemeint war, und übersetzten es durch ἐκκλισια; und da die Verfasser des neuen Testaments bekanntlich nicht die reingriechische, sondern die Hebräischgriechische Sprache jener Dolmetscher redeten: so gebrauchte Paulus in der angeführten nun auch das Wort ἐκκλισια, indem er das Hebräische מַחֲסֵה ausdrücken wollte; und Luther folgte, wie mehrmahls, so auch hier, diesem Beispiel nach, und übersetzte das Griechische Wort des Apostels, nicht in der ihm hier geliebten, sondern in seiner reingriechischen Bedeutung, welche doch nicht hieher gehörte, durch Macht. Wer wollte aber ein Wort in einer ihm ganz fremden Bedeutung, worin es nur von einem einzigen Schriftsteller, nur ein einziges Mal, und noch dazu durch Mißgriff gebraucht wurde, gangbar machen wollen? Also weg mit der Hebräischen Haaarmacht, und so lange die Französische Perücke gebraucht, bis wir etwas wirklich Deutsches an ihre Stelle zu setzen haben werden! Wenn's einmahl ein ausländisches Puzwerk sein muß, so wollen wir doch lieber ein Französisches, als ein Hebräisches dulden.

Die Grundsätze und Regeln, die wir vor Augen haben müssen, indem wir aus der dritten und vierten Quelle zur Bereicherung unserer Sprache schöpfen wollen, sind die nämlichen, die wir bei der siebenten, achten und neunten zu befolgen haben. Denn alle, aus neuern Schriftstellern geschöpfte Sprachbereicherungen treten, weil sie noch keine

Wurzel in die Sprache geschlagen haben, mit den neugebildeten in Eine Klasse, und sind, bevor wir sie für eingebürgert erklären können, mit diesen einerlei Prüfungen nach einerlei Regeln unterworfen. Ich verschiebe daher die Entwicklung der für sie gehörigen Grundsätze bis zu diesen.

Und so wenden wir uns denn jetzt zur Betrachtung der fünften Quelle, welche die Mundarten ausmachen.

Das Urtheil der Sprachlehrer über den rechtmäßigen Gebrauch, den wir zur Bereicherung der allgemeinen Deutschen Schrift- und Umgangssprache davon zu machen haben, und besonders über die nothwendigen Grenzen dieses Gebrauchs, scheint sich noch nicht gesetzt zu haben. Einige, wie z. B. Adelung, scheinen sogar mit sich selbst darüber in Streit zu sein; wenigstens ihre eigentliche Meinung darüber noch nicht auf etwas recht Bestimmtes und Festes gebracht zu haben. Ich will die hiehergehörigen Aussprüche dieses verdienstvollen Sprachlehrers, so viele ich ihrer gefunden habe, hersehen; und der Leser mag dann selbst entscheiden, ob ich ihm durch mein obiges Urtheil Unrecht that, oder nicht; und ob also die Schuld, daß ich seine eigentliche Meinung darüber nicht bestimmt auffassen konnte, an mir und meiner Fassungskraft, oder an dem Mangel einer gehörigen Bestimmtheit seiner Äußerungen lag.

An einigen Stellen scheint Adelung die Nothwendigkeit und den Nutzen einer Bereicherung des Hochdeutschen aus den beiden Hauptmundarten unserer Sprache, der Ober- und Niederdeutschen, ganz unbedingter Weise anzuerkennen, und die Benützung derselben ausdrücklich zu empfehlen; und in andern hören wir ihn wiederum dagegen mit Nachdruck eifern und diese Benützung auf so wenige Fälle einschränken, daß den Mundarten kein größerer Einfluß in das sogenannte Hochdeutsche, als jeder fremden Sprache, also nur ein unbedeutender in Fällen der äußersten Noth, gestattet werden soll.

Hier sind zuvörderst einige Behauptungen der ersten Art.

In der Vorrede zum ersten Theile seines Wörterbuchs gesteht er ein:

1. „Daß die Meißnische oder Obersächsishe Mundart, seitdem sie von den Zeiten der Religionsverbesserung her, die Hofsprache der Gelehrsamkeit geworden sei **), durch die Schriftsteller aller Mundarten (also auch der Niederdeutschen) viele Erweiterungen erfahren habe ***). Was

*) Man denke an Krücke, Brücke und andere Wörter dieses oder eines ähnlichen Klanges.

**) Sollte wol heißen: „seitdem die Deutsche Schrift- und Umgangssprache aus der Meißnischen oder Obersächsischen Mundart, jedoch mit Zuziehung und Benützung aller anderen Mundarten, hervorgegangen und die Sprache (warum Hofsprache?) der Gelehrsamkeit geworden ist.“ Denn die Meißnische oder Obersächsishe Mundart und die allgemeine Deutsche Sprache sind, mit Herrn Adelung's Erlaubniß, mit nichten einerlei, sondern wesentlich verschieden.

**) Seite VI

nun aber bisher geschah, und, wie es scheint, mit Recht geschah, und zum anerkannten Vortheile der Deutschen Sprache geschah, warum sollte das nicht auch ferner noch geschehen dürfen?

2. „Das sie, (unsere Schriftsprache, besonders wenn man mit A. d. irriger Weise bloß das Obersächsisches darunter versteht) arm sei;“ also eine Bereicherung aus den übrigen Mundarten bedürfe. „Sie ist arm, sagt er *), an Wörtern, arm an Bedeutungen der vorhandenen Wörter, arm an Wortfügungen, Beugungen und Verbindungen, einen Begriff nach allen seinen Schattirungen (Verschattungen) auszudrücken.“ Hierin, setzt er hinzu, werde sie von der Oberdeutschen und, füge ich zuversichtlich hinzu, in Ansehung einiger Worterlassen, auch von der Niederdeutschen Mundart, weit übertroffen. Warum sollte sie denn aus diesen ergiebigen Mundarten nicht bereichert werden dürfen?

3. Er mißbilliget ausdrücklich **), „daß man ihren Mangel an wissenschaftlichen Kunstwörtern insonderheit lieber durch ausländische Wörter habe ersetzen und ihr dadurch ein barbarisches und scheußliches Ansehen geben wollen, als dergleichen Ausdrücke von der D. D. Mundart zu entlehnen, die doch recht wohl damit versehen sei.“

4. Er billiget es eben so ausdrücklich ***), „daß die Höfe und Kanzleien da, wo die H. D. d. i. Obersächsische, Sprache keine Ausdrücke für die feinere Schattengebung der Begriffe habe, ihre Zuflucht zu der D. D. Mundart nehmen; und versichert, daß nur Stubengelehrte, die aus Mangel des Geschmacks und der Lebensart, Grobheit für Freimüthigkeit, und Ungezogenheit für Verdienst hielten, oder kurzsichtige Pedanten (Schulstüchse oder Steiflinge) ein Vergerniß daran nehmen konnten.“

5. Er tabelt die Hochdeutschen, d. i. die Obersächsischen Sprachlehrer, und weiß nicht, was für einen Namen er ihrem Betragen geben soll ****), „wenn sie sich der Zurückführung veralteter oder vielmehr nur vergessener, aber in

den Mundarten noch baseinder Bedeutungen von Wörtern widersetzen, und eine solche Zurückführung zu belachen wagen.

6. Er nennt die Hochdeutsche oder Deutsche Sprache — die er eben so irrig und unschicklich, als hartnäckig mit dem Namen einer Mundart zu belegen fortfährt, um die ungegründete Behauptung durchzusetzen, daß diese unsere Deutsche Sprache und die Obersächsisches Mundart einerlei sei †) — ausdrücklich nur „ein Fragment (Bruchstück) der Ober- und Niederdeutschen Mundart,“ ††) woraus man schließen sollte, daß er die Vervollständigung des Bruchstücks durch jede schickliche Bereicherung aus den genannten beiden Mundarten, für eben so nothwendig, als rechtmäßig halten müsse.

7. Er behauptet †††), „daß die D. D. Mundart einen solchen Reichthum an unerkannten erhabenen Ausdrücken und Wortfügungen insonderheit habe, daß sie die Hochdeutschen Dichter und Redner noch Jahrhunderte damit versehen könne;“ eine Aeußerung, welche die Befugniß daraus zu schöpfen, als etwas Ausgemachtes, vorauszusetzen scheint.

8. Endlich eifert er mehrmals, und zwar bei Erwähnung des erkannten Reichthums der D. D. Mundart, gegen den Leichtsinns und die Unwissenheit Derer, die, unbekannt mit den Schätzen ihrer Muttersprache, die Freiheit, neue Wörter zu prägen, mißbrauchen, und sie da ausüben, wo sie durch keinen Mangel dazu berechtigt wären; *) eine Klage, die denn doch abermahls ganz offenbar voraussetzt, daß das Recht und die Nothwendigkeit, das Mangelhafte unserer Schriftsprache durch den Ueberfluß der Ober- und Niederdeutschen Mundart zu ersetzen, anerkannt sei.

Wollte man sagen, daß er dieses Recht in den meisten der angeführten Stellen nur auf die Benützung der D. D. Mundart, als einer ehemahligen Schriftsprache, einzuschränken scheine, wie er an einem andern Orte es auch ausdrücklich thut: **) so widersprechen dieser Einschränkung auf der andern Seite diejenigen seiner Aeußerungen, worin er der

*) Seite X.

**) Seite X.

***) Seite XI.

****) Seite XI.

†) Um die Veranlassung zu diesem Irrthume aus dem Wege zu räumen, laßt uns, wie ich oben vorgeschlagen habe, diejenigen Mundarten, aus welchen das H. D. zunächst hervorgegangen ist — die Rheinische oder Obersächsische, die Fränkische und Thüringische — die Mitteldeutsche Mundart nennen, so daß wir alle Land- und Bezirksprachen Deutschlands künftig unter drei Hauptmundarten: der Oberdeutschen, der Niederdeutschen, und der Mitteldeutschen begreifen. — Es ist übrigens sehr befreumblich, daß A. d. nach den gründlichen und, wie es mir wenigstens scheint, völlig entscheidenden Erinnerungen, die ihm über diesen seinen Lieblingsirrtum von mehreren Seiten her gemacht worden sind, bei der neuen Ausgabe seines Wörterbuchs noch immer fortfährt, die allgemeine Deutsche Sprache, unter der unschicklichen Benennung des Hochdeutschen, eine Mundart zu nennen, da sie doch offenbar das Uebereinstimmende oder Gleichartige aus allen Mundarten in sich faßt.

††) Seite XIV.

*) Seite XI.

†††) Seite XI.

**) „Die höhere Schreibart hat zwar das Recht, statt alltäglicher Ausdrücke und Wendungen, von der vollendeten und prächtigen Oberdeutschen Sprache zu borgen; aber das ist keine Provinzialsprache (Landessprache) sondern die ehemahlige allgemeine Schriftsprache, u. s. w.“ Ueber die Geschichte der Deutschen Sprache. S. 90. Auf die Aeußerung, daß die Oberdeutsche Mundart keine Landessprache sei, antworte ich: daß sie in Ansehung alles Dessen, was sie Eigenthümliches hat und wodurch sie sich von unserer jetzigen Schriftsprache unterscheidet — und von diesem kann hier doch nur die Rede sein — allerdings, wenigstens jetzt, da

N. D. Mundart ausdrücklich mit geteilt, oder sie doch stillschweigend einschließt, wie z. B. in der, wo er das sogenannte Hochdeutsche ein Fragment der Ober- und Niederdeutschen Mundart nannte, und in der, wo er sagte, daß die Obersächsisch-Mundart, seit Luthers Zeiten, aus allen andern, also auch aus der Niederdeutschen, Erweiterungen erfahren habe. Auch ist nicht abzusehen, warum die Niederdeutsche hier ausgeschlossen werden mußte. Denn ob sie gleich nicht, wie die Oberdeutsche, zu der Würde einer allgemeinen Büchersprache erhoben wurde, und daher auch keine Ausbildung für die Gelehrsamkeit und für den großen Weltgebrauch erhalten hat: so ist doch erstens auch in ihr bekanntlich viel geschrieben, und zweitens findet ja A. d. selbst so viele andere, den übrigen Mundarten fehlende Vorzüge und Vollkommenheiten an ihr, daß sie auf die Ehre, zur Hervollkommnung der allgemeinen Deutschen Sprache gleichfalls das Ihrige beizutragen, allerdings gerechte Ansprüche zu haben scheint. „Sie ist, sagt er *), gerade das Gegenstück der Oberdeutschen Sprache, und unter allen Deutschen Mundarten in der Wahl und Aussprache der Töne die wohlklingendste, gefälligste und angenehmste; eine Feindin aller hauchenden und zischenden, und der meisten blasenden Laute und des unnützen Aufwandes eines vollen, mit vielen hochtönenden Lauten wenig sagenden Mundes; aber dagegen reich an einer kernhaften Kürze, an treffenden Ausdrücken und naiven (natürlich schönen) Bildern. Es fehlt ihr weiter nichts, als eine sorgfältige und vollständige Cultur (Ausbildung), um sie zu der weichsten, angenehmsten und blühendsten Sprache zu machen. Der Ausländer, dem die vielen Hauch-, Blase- und Zischlaute des Oberdeutschen ein Kerngeräusch sind, lernt die Niederdeutsche am ersten und leichtesten, so wie der Nierersachs wegen seines feinen Gehörs und wegen der Feinheit und Biegsamkeit seiner Sprachwerkzeuge jede fremde Sprache weit eher und vollkommener sprechen lernt, als sein schwerfälliger süblicher Bruder. Man könnte daher leicht in Versuchung gerathen, die Nierersächsische Mundart für die Sprache eines blühenden und durch Wohlstand und Wissenschaften sehr früh ausgebildeten Volks zu halten; und

vielleicht ist sie wirklich ein Ueberbleibsel einer Cultur (Volksausbildung), welche über die Grenzen unserer bekannten Geschichte hinausgeht **).

Aus allen diesen Äußerungen und Urtheilen kann man nun nichts anders schließen, als daß A. d. eine jede schiedlich Benützung der Mundarten zur Bereicherung der allgemeinen Deutschen Sprache für rechtmäßig und für nöthig halten mußte.

Dem scheint er nun aber an andern Orten geradezu und unbedingt zu widersprechen, und die Befugniß aus den Mundarten zu schöpfen, so enge zu beschränken, daß sie beinahe zu nichts darüber wird. Ich will auch diese Stellen hersetzen.

So scheint er sich, in der schon mehrmals angeführten kleinen Schrift über die Geschichte der Deutschen Sprache S. 90 Gedike's reichhaltigen Aufsatz über Purismus (Sprachreinigung) und Sprachbereicherung zu empfehlen, „weil er dem Befugnisse, aus den Mundarten und fremden Sprachen zu entlehnen, die Grenzen ein wenig weiter ausstreckt, als das Beste der Sprache es gestatte;“ ungeachtet dieser Schriftsteller sich in Ansehung der Mundarten nur auf zwei Behauptungen eingeschränkt hat, von welchen ich nicht abzusehen vermag, wie A. d. selbst, ohne seinen eigenen obigen Äußerungen geradezu zu widersprechen, sie ihm streitig machen könne. Er sagt nämlich, „daß nicht bloß einzelne schöne Landwörter, besonders in der Niederdeutschen Mundart, der Veredelung werth wären; sondern daß auch manche, den Mundarten eigene Wendung ins Hochdeutsche übergetragen zu werden verdiente; und er gibt in Ansehung der letzten zwei Beispiele, daß eine aus der Oberdeutschen, daß andere aus der Niederdeutschen Mundart an, die sowohl durch ihre eigene Schicklichkeit, als auch durch das Ansehn einiger unserer besten Schriftsteller, vollkommen gerechtfertigt zu sein scheinen. Es sind die Oberdeutsche und die Französische Wendung: gehen wir für laßt uns gehn, und die Niederdeutsche: regnen thut es nicht, die uns in einigen Fällen doch wirklich unentbehrlich zu sein scheint ***).

die längst aufgehört hat, die allgemeine Schriftsprache zu sein, eine Landschaftsprache genannt zu werden verdient, weil sie (den Kangleigebrauch abgerechnet) jetzt nicht mehr eine allgemeine Sprache für ganz Deutschland, sondern nur die einiger Abtheilungen von Deutschland ist.

*) Ueber die Geschichte der Deutschen Sprache. S. 79.

**) Gegenoff ging in seiner Historie der Deutschen Sprache, in dieser Vermuthung noch weiter, indem er das Niederdeutsche bis zu Jafets Zeiten zurückführte und es zu der ältesten Stammsprache machte, aus welcher alle andere Sprachen ihren Ursprung herleiteten.

***). A. M. in folgenden: er kann schreiben, er müßte es auch, allein er thut es nicht, weil er zu faul dazu ist — er scheint hier stillschweigend zuzugeben, was er an einem andern Orte auch wirklich und ausdrücklich thut. — In einer der neuesten Schriften über unsere Sprache (Bemerkungen und Vorschläge zur Berichtigung der Deutschen Sprache von Hillmer. Berlin 1793) wird diesem th u n ebenfalls das Wort geredet. „Es ist, sagt der Verfasser, von einigen Gelehrten mit Recht für solche Fälle revindicirt (zurückgefordert oder wieder in Besitz genommen worden), wo es dem Hauptworte mehr Nachdruck gibt, z. B. verkaufen th u t er nichts, desto mehr aber verschenkt er. Mit Recht, sage ich; schon darum vielleicht, weil es in Verbindung mit nichts als oft vorkommt. Es thut heute nichts als regnen. Er thut nichts als plaudern.“ Ja A. d. selbst hat den Gebrauch dieses th u n s nicht immer verschmäht. Er schreibt z. B. im Wörterbuche unter Waun: „da die D. D. Mundart da, wo sie kann, immer die breiten und tiefen Vocale den höhern vorzieht: so thut sie es auch in diesem Worte u. f. w.“

An einem andern Orte des nämlichen Werks vergleicht er die Hochdeutsche Mundart (die Deutsche Sprache) in Bezug auf die übrigen Mundarten, mit einer höhern Klasse von Begriffen in Bezug auf die ihr untergeordneten niedrigen Klassen. „Von ihr, sagt er S. 107, gilt, was von allen höhern Klassen überhaupt gilt; diese enthalten immer weniger individuelle (besondere) Merkmale, je höher sie steigen. Die Hochdeutsche Mundart ist in Ansehung der provinziellen (landschaftlichen) Bedürfnisse am ärmsten, ob sie gleich auf der andern Seite an Ausdrücken für allgemeine Begriffe die reichste ist. Sie mit den Eigenheiten der Provinzen bereichern wollen, würde nichts anders heißen, als ihre allgemeine Verständlichkeit vernichten und sie von einer höhern Klasse zu einer niedern herabsetzen.“

Diese Vergleichung ist sinnreich: allein, wenn man Das, was sie eigentlich sagen soll, auf ganz bestimmte und deutliche Begriffe zurückführt: so scheint sie doch gar nicht treffend zu sein, wenigstens gegen eine, in ihren vernunftmäßigen Grenzen sich haltende Benützung der Mundarten zur Bereicherung der allgemeinen Schriftsprache, gar nichts zu beweisen.

Ich glaube nämlich voraussetzen zu dürfen, was der Zusammenhang nöthig macht, daß Ab. unter den Eigenheiten der Provinzen (Landschaften) die er ins Hochdeutsche überzutragen verbietet, hier weder die besondern Wortformen und Laute, noch die besondern Wortfügungen der Mundarten, sondern vielmehr diejenigen Wörter und Redensarten, die der einen Mundart eigen sind und die der andern fehlen, oder auch diejenigen besondern Gegenstände verstände, welche die eine Gegend vor der andern voraus hat. Und sonach will er nun entweder sagen: „daß die sogenannte Hochdeutsche Sprache, weil sie die allgemeine, in allen Gegenden Deutschlands verständliche Landessprache sein soll, nur Dasjenige enthalten müsse, was alle Mundarten Deutschlands gemeinschaftlich haben, mit Ausschluß Dessen, was der einen oder der andern von ihnen eigenthümlich ist,“ oder „daß die Hochdeutsche Sprache, weil sie die allgemeine, für ganz Deutschland verständliche sein soll, nur für diejenigen Begriffe, Gegenstände und Bedürfnisse, welche allen Deutschen gemein sind, Ausdrücke haben dürfe und müsse, nicht aber auch für diejenigen, die nur in einigen Gegenden Deutschlands Statt finden.“

Im ersten Falle antworte ich!

1. Daß die Vergleichung nicht passend sein würde, weil die Büchersprache nichts weniger, als eine höhere Art von Sprache in demjenigen Sinne ist, worin man höher von Begriffen sagt. Eine höhere Klasse von Begriffen kann und darf in keinem Falle irgend Etwas enthalten, was zu den Eigenheiten einer niedern Klasse gehört; eine höhere Sprache hingegen kann nach und nach mit Beobachtung der dabei nöthigen Bescheidenheit und Klugheit, Manches aufnehmen und in ein Eigenthum der ganzen Völkerschaft (Nation) verwandeln, was vorher nur der einen oder der andern Mundart, nicht allen zugleich, eigen war.

Es kommt dabei nur auf die Beschaffenheit des aufzunehmenden Wortes, und auf die Art und Weise an, wie es mit andern Deutschen Wörtern zum ersten Male in Reihe und Glied erscheint. Auf die Beschaffenheit des Wortes: ob es nämlich dem allgemeinen Sprachgebrauche und der allgemeinen Sprachähnlichkeit nicht zuwider ist. Auf die Art und Weise, wie es das erste Mal in der Schriftsprache auftritt: ob es nämlich von Demjenigen, der es zuerst gebraucht, so gestellt wird, daß es durch seine Verbindung mit andern Wörtern für jeden Deutschen verständlich ist. Finden beide Bedingungen Statt, so tritt das Wort, sei es vorher noch so sehr ein bloßes Landwort (Provincialismus) gewesen, aus der niedern Klasse der besondern Mundart, der es eigen war, in die höhere der allgemeinen Landessprache ein, und wird in ihr für Alle verständlich und für Alle brauchbar.

2. Daß die Folge, die aus dieser Vergleichung gezogen werden soll, der Erfahrung widerspricht. Das sogenannte Hochdeutsche ist ja, nach Ab. eigener Bemerkung, ein Bruchstück der beiden Hauptmundarten; es enthält also schon von Anfang seiner Entstehung an, Eigenthümlichkeiten von beiden. Es ist ferner, abermahl's nach Ab. eigener Bemerkung, seit der Zeit, da es zu Schriftsprache erhoben wurde, aus beiden Mundarten ansehnlich erweitert worden. Daß aber diese Erweiterung nicht bloß durch solche, aus den Mundarten aufgenommene Wörter, die allen gemein waren, sondern auch häufig durch solche bewirkt worden sei, die nur der einen von ihnen ausschließlich gehörten und in den andern gar nicht gefunden wurden, davon kann man den Beweis auf hundert und mehr Seiten jeden Bandes des Adelung'schen Wörterbuchs finden, wo Wörter und Redensarten angeführt werden, die ehemahl's nur einer der drei Mundarten, der D. D., M. D., oder N. D., eigen waren, die aber jetzt, nachdem unsere besten Schriftsteller sie gebraucht haben, in ganz Deutschland üblich sind. Man sehe z. B. die zur Seefahrt gehörigen Ausdrücke in diesem Wörterbuche nach, die vielleicht ohne Ausnahme, alle Niederdeutschen Ursprungs sind, und doch nunmehr von Jedermann, von Ab. selbst, als Deutsche angesehen und ohne Bedenken gebraucht werden.

Soll nun aber die zweite Auslegung des Gleichnisses Statt finden, so würden dadurch nur die örtlichen Ausdrücke, d. i. solche ausgeschlossen werden, wovon die Gegenstände sich nur in einer oder der andern, nicht in allen Gegenden Deutschlands, finden. Aber auch selbst von diesen würden denn doch diejenigen Wörter eine Ausnahme machen, deren Gegenstände, ob sie gleich nur in Einer Gegend einheimisch sind, sich doch von da aus auch über andere Gegenden zu verbreiten pflegen, wie das z. B. mit dem Westfälischen *Pumpernickel*, der Göttingischen und Braunschweigischen *Schlack* oder *Nettwurst*, der Braunschweigischen *Mumme* und so vielen andern der Fall ist; Wörter, die der feinste Obersächsischer Geschmackler nicht ungerner in seiner Sprache, als das dadurch Bezeichnete, wofür er nicht etwa einen natürli-

den oder angenommenen Widerwillen dagegen empfindet, auf seiner Tafel schon dürfte.

Ich mag also das Gleichniß ansehen, von welcher Seite ich will, so kann ich doch in keinem Falle finden, daß die Befugniß, zur Bereicherung unserer allgemeinen Umgang- und Büchersprache aus den gesammten Deutschen Mundarten zu schöpfen, dadurch aufgehoben oder nur zweifelhaft gemacht werde.

Eine dritte, mit einer der obigen Aeußerungen in geradem Widerspruche stehende Stelle des nämlichen Werkes, ist folgende: „die vorgegebene Armuth der (Hochdeutschen) Sprache ist in den meisten Fällen ein Vorwand fechter Köpfe, wenn sie in der Hochdeutschen Mundart nicht den nöthigen Vorrath von Ausdrücken finden, ihre verworrenen und dunel'n Begriffe auf eine eben so verworrene und unbestimmte Art an den Tag zu bringen *).“ Vorher behauptete A. d. selbst, daß die Hochdeutsche Sprache arm sei, und zeigte sogar, worin ihre Armuth bestehe, jetzt soll die nämliche Behauptung nur ein Vorwand fechter Köpfe sein!!

Am allerentscheidendsten und strengsten aber hat A. d. sich wider diese Bereicherung aus den Mundarten in folgender Stelle erklärt: „Aber so ist es doch wol erlaubt, die Hochdeutsche Mundart (die Deutsche Sprache), da sie nun einmal die herrschende ist, aus der Provinzialsprache (Bandschaftssprache) zu bereichern? Nun, ganz kann man diese Freiheit nicht läugnen; aber sie muß überaus enge eingeschränkt, und allenfalls nur da verstatet werden, wo es auch erlaubt ist, ganz fremde Wörter aufzunehmen, nämlich wenn fremde Gegenstände und nothwendige Begriffe, welche im Hochdeutschen keinen Namen haben, mit Einem Worte ausgedrückt werden müssen **).“ Das heißt doch wol, diese Freiheit so gut als ganz aufheben; denn was nur im Falle der höchsten Noth geschehen darf, das ist an sich unrechtmäßig. Wie nun dieses strenge Verwerfungsurtheil mit den obigen acht Aeußerungen des nämlichen einsichtsvollen

Mannes — worin er der Sprachbereicherung aus den Mundarten so weite Grenzen zu stecken schien — zu vereinigen sei, das, ich muß es frei gestehen, ist mir ein unauf lösliches Räthsel geblieben.

lassen wir also, da auf diesem Wege nichts ausgemacht werden kann, die Meinungen Anderer fahren, und bemühen uns vielmehr unser eigenes Urtheil über die Sache, von der die Rede ist, nicht auf das Ansehen eines Sprachlehrers, wäre es auch das eines A. d. u. n. g., sondern auf deutlich erkannte und allgemein gültige Grundsätze zu bauen. Hierzu rechne ich folgende:

1. Ungeachtet bei der allgemeinen Deutschen Sprache eine eigene, von der Ober- und Niederdeutschen verschiedene Mundart, nämlich die Meißnische oder Obersächsisch, als diejenige, worin die übrigen Mundarten alle, mehr oder weniger, zusammenfloßen, zunächst zu Grunde liegt; so ist es doch eine völlig ausgemachte Sache, daß ein großer Theil ihres Wörternvorraths aus der Oberdeutschen, ein anderer, obgleich vielleicht bis jetzt noch kleinerer, aus der Niederdeutschen Mundart, entlehnt worden ist, ohne daß sie dadurch ihre unterscheidenden Eigenheiten in geringsten eingebüßt hat. Ich sage also: da diese Art der Bereicherung bis hieher, ohne allen Nachtheil, wirklich Statt gefunden hat, so kann und darf sie auch noch ferner Statt finden.

2. Es ist völlig ausgemacht und entschieden, daß die Deutsche Schrift- und Umgangssprache, trotz der erstaunlichen Ausdehnung, die sie in der zweiten Hälfte des verfloßenen Jahrhunderts erfahren hat, doch in einigen Fächern noch bis diesen Tag wirklich arm ist, in welchen die Mundarten, besonders die Ober- und Niederdeutsche, einen ausnehmend großen Reichthum besitzen ***). Ich sage also zweitens: es ist nicht bloß thölich, sondern auch nothwendig, daß ihrem Mangel aus diesen beiden Quellen noch ferner abgeholfen werde.

3. Man darf nur unsere Landwörterbücher (Idiotica), sowol die wenigen, noch unvollständigen, die wir von der

*) Über die Geschichte der Deutschen Sprache. S. 39

**) Seite 87.

***). Statt einer Menge von Beispielen, die ich anführen könnte, nur ein einziges. Wie wichtig ist es nicht in manchem Falle, daß der Kranke den Schmerz, den er empfindet, seinem Arzte, nicht bloß in allgemeinen beschreiben, sondern auch ganz bestimmt angeben könne, von welcher besondern Art er sei, ob er z. B. ein Drücken, Stechen, Spannen, Brennen oder sonst etwas fühle. Nun gibt es eine Art von Schmerzen, die der Niedersächse durch Scherinnen ausdrückt, und wofür in dem allgemeinen Deutschen, so viel ich weiß, kein gleichbedeutendes Wort gefunden wird. Sollten wir nun Bedenken tragen, dieses Wort, welches überdies in seinen Lauten gar nichts Fremdartiges hat, aufzunehmen? Warum?

Grifsch hatte manche, und unentbehrliche Wörter dieser Art aus den Mundarten mit Recht aufgenommen, die A. d. mit Unrecht verschmäht hat. Er hätte, scheint es, dergleichen Wörter wenigstens anführen, und, wenn er sie für verwerflich hielt, uns sagen müssen, wie wir den nämlichen Begriff durch ein besseres ausdrücken sollen. So hat Grifsch z. B. das N. D. Wort *Wie men*, womit ein in der Höhe angebrachtes Staugengerüste bezeichnet wird, worauf des Nachts die Hühner sitzen; A. d. hingegen hat dieses Wort wieder ausgestoßen. Wie sollen wir denn nun ein solches Gerüste nennen, wenn uns jenes Wort genommen wird? Der Verfasser des *Neuen Proschmäuslers* hat kein Bedenken getragen es zu gebrauchen:

Der Pinsel (nämlich der eitle Hahn), also sprachenb, fährt
Von seinem *Wie men* zu mir herab.

Oberdeutschen Mundart bis jetzt erst besitzen*), als auch die viel vollständigeren und bessern, die wir über die Niederdeutsche Mundart haben, nachlässig durchblättern, um sich vollkommen zu überzeugen, daß in beiden eine Menge Wörter sind, wodurch jenem Mangel abgeholfen werden könnte, und zwar solche Wörter, die theils so, wie sie da liegen und ohne alle damit vorgenommene Veränderung, theils nach einer leicht und bequem zu bewerkstelligenden Verhochdeutschung, der allgemeinen Sprachähnlichkeit völlig angemessen sein würden. Ich sage also drittens: daß ich nicht absehe, was uns hindern könne, solche Wörter, zur Verminderung jenes Mangels, nach und nach, und auf eine, nachher genauer zu bestimmende geschickte Weise, unserm allgemeinen Sprachschätze wirklich einzuverleiben.

Diese Gründe scheinen mir entscheidend zu sein. Ich nehme also die Sache für erwiesen an; und schreite nunmehr zur Entwicklung der Grundsätze und Regeln, die wir bei der Benützung dieser, für eine rechtmäßige anerkannten, fünften Quelle der Sprachbereicherung befolgen müssen.

Ich gehe hiebei von dem allgemeinen und unbestreitbaren Grundsatz aus:

„daß eine Sprachbereicherung, sie komme woher sie wolle, nur dann erst rechtmäßig sei, wenn sie weder den anerkannten und wohlgegründeten Sprachgebrauch, noch, wo dieser aufhört, die Sprachähnlichkeit beleidigt.“

Der Sprachgebrauch besteht nämlich in Dem, was allgemein üblich in der Sprache ist, vornehmlich in Dem, worin die besten, besonders die sprachrichtigsten Schriftsteller eines Volks übereinkommen; und die Sprachähnlichkeit in der Uebereinstimmung eines Wortes in Ansehung seines Tons so wol, als auch seiner Biegungen, oder einer Wortfügung und einer ganzen Redensart — über welche der Sprachgebrauch noch nichts festgesetzt hat — mit andern, durch den Sprachgebrauch für gültig erklärten, Wörtern, Wortfügungen und Redensarten.

Was die eine oder die andere von diesen beiden Säulen, worauf die Einheit, die Regelmäßigkeit, die Schönheit und die allgemeine Verständlichkeit einer Sprache beruhen, oder beide zugleich verletzen oder wankend machen kann, das ist nicht Bereicherung, das ist Beeinträchtigung und Verflüchtigung der Sprache. Und Das, Das allein ist es, was, wenn es aus den Mundarten hergenommen wird, unter dem Worte Provincialismus oder Land Sprachgebrauch begriffen werden sollte.

Nicht ohne reifen Vorbehalt habe ich dem Worte Sprachgebrauch die Beiwörter anerkannt und wohl-

gegründet, beigelegt. Ich muß es nämlich nur geradezu bekennen, daß ich den abergläubischen Begriffen, welche einige unserer Sprachlehrer von einer unbeschränkten Herrschaft des Sprachgebrauchs und von einer unbedingten Unverletzlichkeit desselben in allen Fällen zu haben scheinen, mich unmdglich fügen kann. Eine solche übertriebene Meinung scheint mir z. B. folgende des Hrn. A. D. **) zu sein:

„Wenn man den Sprachgebrauch einmal für Das erkennt, was er wirklich ist, für den ersten und höchsten Gesetzgeber in einer jeden Sprache: so können auch die Grenzen seines Gebiets nicht mehr streitig sein. Er erstreckt sich über Alles, was zur Sprache gehört, über die Bildung, Bedeutung und Verbindung der Wörter, über die Art sie auszusprechen und sie zu schreiben, weil eine jede Abweichung in einem dieser Stücke die Harmonie (Uebereinstimmung) des Ganzen stören und die allgemeine Verständlichkeit, die erste und einzige (einzige) Absicht der Sprache, hindern kann. Was den Sprachgebrauch beleidigt, wird ein Sprachfehler, auch wenn es die beste Analogie (Sprachähnlichkeit) vor sich hätte.“ (Hier hat der Zufall oder der Scherz Hrn. A. D. den Pöbel gespielt, daß er den Sprachgebrauch, ohne allen Zweifel unschuldiger Weise, gerade da selbst beleidigen mußte, wo er der unbeschränkten Kleinherrschaft desselben huldigen wollte.) Und weiter hin: „Der Sprachgebrauch, als die höchste unumschränkste Macht; was dieser einmal entschieden hat, ist unwiderruflich entschieden, er müßte es denn selbst für gut befinden, in seinen einmal getroffenen Verfügungen eine Aenderung zu treffen.“

Diese letzte Aeußerung scheint mir — Hr. A. D. selbst wolle mir die Freimüthigkeit der Aeußerung zu gute halten — etwas dichterisch zu sein. Der Sprachgebrauch ist keine Person; er kann also nichts für gut befinden, nichts selbst wieder abändern. Wenn also Das, was dem Sprachgebrauch einmal gemäß erklärt worden ist, unwiderruflich entschieden bleibt — das heißt doch wol, wenn kein Mensch, wer er auch sein mag, etwas daran ändern, dagegen sagen oder vorschlagen darf: so bleibt es überhaupt und in alle Ewigkeit unwandelbar, weil der abgezogene Begriff, Sprachgebrauch, selbst nichts ändern kann. Es finden also ganz und gar keine Veränderungen des Sprachgebrauchs Statt.

Und doch hat, zum guten Glück für unsere Sprache und für uns, deren Denkwerkzeug sie ist, seit Kero's und Rotker's Zeiten, so manche heilsame Veränderung desselben wirklich Statt gefunden! Und doch sehen wir dergleichen Veränderungen noch jezt mit jedem neuen Jahrzehend eintreten, und gar bald zum allgemeinen Gebrauche werden ***)!

Ich wage es daher, auf diese Erfahrung mich stützend,

*) Seitdem dieses geschrieben wurde, haben wir der Landschaftswörterbücher über die D. D. Mundart mehr erhalten.

**) Ueber die Geschichte der Deutschen Sprache. S. 104 u. 109.

***) Wares z. B. nicht seit Otfrieds und Rotkers Zeit allgemeiner Sprachgebrauch, auf das Ausfugewort lehren den doppelten vierten Biegefall, sowohl der Person, als auch der Sache folgen zu lassen; und hat nicht Ramler es dennoch, und zwar mit Recht, wie ich glaube, gewagt, in demjenigen Falle, wo Person und Sache zugleich angegeben werden, der Person den dritten Biegefall zu ge-

zu glauben: daß der Sprachgebrauch, wie Alles, was von Menschen herrührt, auch von Menschen verändert werden könne, und, wofern eine wirkliche Verbesserung dadurch erreicht wird, verändert werden dürfe und müsse. Ich wage es, für alle diejenigen Fälle, wo der Sprachgebrauch etwas Widersinniges beschützen und etwas Vernunftmäßiges verbieten will, mit Gedulde zu sagen: „ist der Sprachgebrauch ein Tyrann? Gut! so ist er nicht der erste seiner Art, den man entthronte.“ Nicht er, sondern die Vernunft, ist die höchste Befehlshaberin, wie in allen andern menschlichen Dingen, so auch hier; jener hat nur die ausübende Macht in Händen, die ihm in jedem einzelnen Falle, wo er sie mißbraucht, wieder genommen oder beschränkt werden kann.

Ohne Willkür: so wie von jeher die vorzüglichsten Schriftsteller eines Volks diejenigen waren, die dem Sprachgebrauch seine bestimmte Festigkeit gaben: so können und dürfen diese auch noch jetzt und zu jeder Zeit da, wo es nöthig ist, Veränderungen damit vorzunehmen versuchen; obgleich die Entscheidung darüber, ob dergleichen Versuche gebilligt oder verworfen werden sollen, der ganzen Volksherrschaft gebührt. Da nun aber in unserm gelehrten Freistaate keine Urversammlungen Statt finden, wo das ganze Volk der Schriftsteller und der Leser, oder nur die angesehensten unter ihnen, den allgemeinen Willen zu erkennen geben könnten, so folgt, daß entweder gar keine Veränderung möglich sein würde, oder daß jeder einzelne Schriftsteller, wer er auch sein mag, das Recht haben müsse, Vorschläge zu Verbesserungen zu thun, und zu versuchen, ob er die Mehrheit auf seine Seite ziehen könne. Nur muß er freilich, will er anders seinen Zweck erreichen und sich dem öffentlichen Hohngelächter nicht Preis geben, die Vernunft auf seiner Seite haben, d. i. er muß darthun können, daß Das, was er zu ändern wünscht, mit der Natur und dem Wesen der Sprache in Widerspruch stehe — also eine wirkliche Unvollkommenheit oder ein Sprachfehler sei.

Nur Das, was in der Natur der Sprache gegründet und als solches einmahl anerkannt ist, macht den wahren bleibenden Sprachgebrauch aus; und diesem, nur diesem, gebührt das Recht der Unverletzbarkeit: denn nur von diesem kann man sagen, daß er Ausdruck der Vernunft und Ausdruck des allgemeinen Willens zugleich sei.

Die Besorgniß, daß durch einzelne Vorschläge oder Versuche dieser Art die Uebereinstimmung der Sprache mit sich selbst gestört, und ihre allgemeine Verständlichkeit beeinträchtigt werden dürfte, ist nicht gegründet. Denn erstens wird — den Fall so genommen, wie ich ihn hier bestimmt habe — die Uebereinstimmung der Sprache mit sich selbst vielmehr dadurch befördert; und zweitens wird der gute Geschmack oder die gesunde Vernunft den Schriftsteller besserer Art, der eine Veränderung in dem bisher Ueblichen vorzuschlagen magt, schon von selbst bewahren, daß er nicht unverständlich rede, wo er richtiger und besser zu reden sich bemüht. Je vorzüglicher der Schriftsteller ist, desto heiliger ist ihm das Gesetz der Deutlichkeit und der allgemeinen Verständlichkeit. Und man sage mir doch, was in dem oben angeführten Beispiele des abgeänderten Biegefalls nach dem Aussageworte lehren, entweder die Uebereinstimmung der Sprache mit sich selbst, oder ihre Gemeinverständlichkeit für besondern Schaden gelitten habe *)?

Ich lenke nunmehr, nach dieser freimüthigen Darlegung meiner unmaßgeblichen Meinung über wahren und angeblichen Sprachgebrauch — die ich der öffentlichen Prüfung unterwerfe — wieder ein; und nehme, in Gemäßheit des obigen Grundsatzes zur ersten Regel der Sprachbereicherung aus den Mundarten folgende an:

daß bei der Bereicherung der allgemeinen Deutschen Sprache aus den Mundarten diejenigen Eigenheiten der einen oder der andern, die sich mit dem wohlgegründeten und anerkannten allgemeinen

ken? Was sagte nun der unbeschränkte Sprachgebrauch dazu? Er schwieg, weil er Unrecht, und Namers Recht hatte. Und was that Deutschland? Es nahm die Verbesserung dankbar an, und — lachte des Tyrannen und seiner unumschränkten Alleinherrschaft! Hatten ferner nicht noch zu Anfang dieses Jahrhunderts, nicht bloß die meisten, sondern auch die wichtigsten Stimmen in Deutschland, z. B. die Kanzlei des Reichshofraths, die des Reichskammergerichts, also der Sprachgebrauch, völlig entschieden, daß Unrecht weibliches Geschlechts sein und die Urtheile lauten sollte; und hat nicht gleichwol die Stimmenmehrheit es glücklich durchgesetzt, daß ganz Deutschland jetzt dieses Wort als eins der dritten Gattung (Neutrum) gebraucht?

*) A. D. L. glaubte zwar, eine Vorlegung der Sprachähnlichkeit hier nachweisen zu können; allein er irrte. Denn wenn man die zu diesem Behuf von ihm angeführte Regel etwas genauer prüft: so findet sich, daß die Neuerung, wovon hier die Rede ist, dadurch vielmehr gerechtfertigt, als bestritten werden kann. Alle Zeitwörter (Ausagewörter), sagt er, die im Passivo (in der leidentlichen Form) die erste Endung der Person leiden, erfordern im Aktiv (in der thätlichen Form) allemahl die vierte Endung. Weil man nun sagen kann: ich bin von ihm gelehrt worden, so ist auch bis ein Grund für die vierte Endung des Aktivs. Diese Regel gilt nämlich nur, wenn ein solches Ausagewort mit der Person allein, nicht mit Person und Sache zugleich, verbunden wird. Im letztem Falle gebietet der Sprachgebrauch bei allen Ausagewörtern dieser Art, vielmehr gerade das Gegentheil, nämlich daß die Sache im vierlen, die Person hingegen im dritten Kasus genommen wird. Dergleichen Wörter sind z. B. schlagen, stoßen, hauen, beschützen, werfen u. a. Von diesen wird in der leidentlichen Form gesagt: ich bin von ihm geschlagen, gestoßen, gehauen, beschützt und geworfen worden; also muß ich auch sagen: er hat mich geschlagen, gestoßen u. f. w. Aber wie nun, wenn noch eine Sache hinzukommt? Sagen wir da auch noch: er hat mich eine Heule geschlagen, er hat mich ein Loch gestoßen u. f. w. Jeder Deutsche weiß, daß hier die Person den dritten Biegefall haben müsse. Warum also nicht auch bei lehren, so oft die Sache, welche gelehrt wird, mit angezeigt werden soll?

Sprachgebrauche, oder mit der allgemeinen Sprachähnlichkeit nicht vereinigen lassen, ausgeschlossen werden müssen.

Eine allgemeine Uebersicht der vorzüglichsten Besonderheiten unser beiden Hauptmundarten, wodurch sie sich, jede auf ihre Weise, von unserer allgemeinen Schrift- und Umgangssprache unterscheiden, scheint wesentlich zu unserm Zwecke zu gehören. Sie siehe also hier. In Ansehung der Oberdeutschen Mundart folge ich unserm Adelung. Dieser gibt folgende neun Klassen davon an:

1. Fülle des Mundes, oder Hang zu hauchenden, blasenden und gurgelnden Lauten; z. B. Befehl für Befehl, verharren für verheeren, trockhen für trocken.

2. Hang zu breiten und vollen Doppellauten, statt der verwandten wohlklingendern, oder auch statt der einfachen Selbstlaute; z. B. fleußen, geußen, fleuchen, für fließen, gießen, fliehen; treuchen oder dräuen für drohen; zeuchen für ziehen; haitter für heiter; Liecht, Muetter, Brueder u. s. w. für Licht, Mutter, Bruder.

3. Vorliebe für die breiten und tiefen Selbstlaute, statt der runden und höhern; z. B. sundern, ausdrücklich *), Burger, wüssen, Bundenuß, Xergeruß für sondern, ausdrücklich, Bürger, wissen, Bündniß, Xerniß.

4. Härten; besonders Weglassung der End-e; z. B. die Rät h, Städt, Täg, für Rärthe, Städte, Tage; der Bub, die Gnab, der Glaub, der Preuß, der Schwab, der Franzos, für Bube, Gnade, Glaube, Preuße, Schwabe, Franzose.

5. Harte Zusammenziehungen; z. B. Eidgenoschaft, allgedeylichen Vorschub thun, allschuldigen Dank sagen.

6. Unnöthige Verdoppelung und Verhärtung der Mitlaute; z. B. treten, Botte, nemmen, darumb, umb, Umbstand, für treten, Bote, nehmen, darum, um, Umstand.

7. Verwechselung der harten Mitlaute mit den weichen und vorzügliche Neigung zu den ersten **); z. B. tringen, trucken, Paum, für bringen, drucken, Baum.

8. Ueberfüllungen der Wörter; z. B. dieweilen, allfolglich, einfolglich, gnädiglich, unwidersprechentlich, für weil, folglich, gnädig, unwider-

sprechlich; wodurch ein entschiedener Hang verrathen wird, mit einem vielfältigen Geräusche in Grunde wenig zu sagen.

9. Der schwerfällige Gebrauch der Mittelwörter (Participien); z. B. die vorgeschützt werden dürfende Wichtigkeit, der angegeben werden wollende Unterschied, die von dero Gemahlinn hergeleitet werden mögende Ansprüche ***).

Die Niederdeutsche Mundart ist in Ansehung ihrer Eigenheiten gerade das Gegentheil von der Oberdeutschen. Sie ist kurz und gebrungen, eine Feindinn alles Schleppens und Ueberflüssigen, sanft, leicht und angenehm in ihren Tönen. Sie geht hierin, besonders in der Vermeidung der hauchenden und zischenden Laute und in der Verwechselung der harten und scharfen Mitlaute gegen weiche und gelinde, eben so weit oder vielmehr noch weiter von dem Mitteldeutschen ab, als dieses von der Oberdeutschen Mundart. Eine ausführliche oder gar vollständige Auseinandersetzung aller ihrer Eigenheiten wird hier niemand erwarten; ich schränke mich nur auf die vorzüglichsten Unterschiede in ihren Lauten ein. Ein eigenes Werk aber, worin man die gesammten Eigenheiten unserer drei Hauptmundarten, der Oberdeutschen, Mitteldeutschen (Weisnischen, Thüringischen und Fränkischen) und der Niederdeutschen, vollständig entwickelte und neben einander stellte, dürfte übrigens keins der unverdienstlichsten sein. Eine schätzbare Vorarbeit über die Hamburgische Mundart insonderheit findet sich am Schlusse des Richenyschen Landwörterbuchs in einem, der dritten Auflage angehängten Aufsatze: Dialectologia Hamburgensis, oder Versuch einer regelförmigen Bemerkung des Eigenen, wodurch sich unsere Mundart von andern, insonderheit von der Obersächsischen unterscheidet. Diesen habe ich hier vor Augen; doch so, daß ich die Eigenheiten der Niederdeutschen Mundart überhaupt, nicht die der Hamburgischen insonderheit, anzugeben suchen werde. Ich zeichne folgende aus:

1. In Ansehung der Selbstlaute und Doppellaute.

Da, wo das Ober- und Mitteldeutsche ein a hat, findet sich im Niederdeutschen häufig ein o; z. B. ohld für alt, kohl d für kalt.

Ein dunkles e vor r, wird zu einem dunkeln, aber etwas gedehnten a; z. B. Warken für Ferkeln, starven für sterben.

Eben so das i, wenn ein r darauf folgt; z. B. Karke, Kirche; Warken, Wirken.

*) Dieses ausdrücklich ist überall, wo es uneigentlich genommen werden soll, das richtige, weil wir ausdrücken, uneigentlich, und ausdrücken, eigentlich, mit Recht unterscheiden. Wir müssen also auch sagen: eine ausdrückliche (ausdrückbare) Zitrone, und ein ausdrücklicher (ausdrückbarer) Gedanke.

**) Adelung sagt: man halte diesen Fehler fälschlich für einen der Obersächsischen Mundart eigenthümlichen, da er doch bei ihr nur ein Ueberbleibsel der Oberdeutschen sei. Allein dem widerspricht das gänzliche Unvermögen der gebornen Ober Sachsen in den meisten Fällen, die harten Mitlaute t und p von den weichen d und b, sowol im Hören als im Sprechen zu unterscheiden, und gehörig anzugeben. Unsere allgemeine Schriftsprache ist hier glücklicher Weise weder der Oberdeutschen, noch der Obersächsischen, sondern mehr der Niederdeutschen Mundart gefolgt; ein abermahliger Beweis, daß sie sich nach dieser gebildet hat, folglich auch noch ferner sich danach bilden kann und darf.

**) Ueber die Geschichte der Deutschen Sprache. S. 74.

In andern Fällen wird das i zum e; z. B. Schleden, Schlitten; Trede, Tritte; leden, gelitten.

Statt des Afterdoppellauts ie hat das Niederdeutsche entweder ein e (wie 7 ausgesprochen), oder ein ü, oder endlich auch ein ee oder ei; z. B. Dehle, Slüter, Reem oder Reim, für Diehle, Schließer, Riem.

Statt des o bald ein a, bald ein u; z. B. fall für soll; dull für toll; vull für voll.

Statt des klaren u entweder au, oder oo; z. B. Baul oder Boal für Buch; Faut oder Foot für Fuß; Plaug oder Ploog für Flug.

Das dunkle u hingegen hat das Niederdeutsche entweder mit dem Ober- und Mitteldeutschen gemein, wie in brummen, bunt, bumm; oder es hat dafür ein o; z. B. Bost für Brust; Dost für Durst; Rot für Ruß.

Der Doppellaut äu fehlt im Niederdeutschen ganz. Es hat dafür ö oder ü; z. B. Bäume, Müse, sämen, für Bäume, Mäuse, sämen.

Für ei oft ein langes i oder ein ee; z. B. Eif und Neege, für Leib und Neige.

Für eu gewöhnlich ü; z. B. Bäte statt Beute, Für statt Feuer.

Für ü gewöhnlich ö; z. B. föhren statt führen, nöten statt müssen.

2) In Ansehung der Mittlaute, wo in den meisten Fällen die weichern statt der härtern, die gelindern statt der rauchenden, zischenden und hauchenden gehört werden. Also:

Statt b meistens v oder vielmehr w; z. B. Farve für Farbe; Flevrig für flebrig.

Statt ch in den meisten Fällen k; z. B. maken, Sa-ke für machen und Sache.

Zu den am häufigsten vorkommenden Eigenheiten des Niederdeutschen, wodurch es sich von dem Mittel- und Oberdeutschen unterscheidet, gehört der Laut d, da, wo jene den Laut t haben; z. B. Dag, d anzen, dull, für Tag, tanzen, toll.

Statt f gewöhnlich w; und p für ff; z. B. Düwel, kiewen, open, für Teufel, reifen, offen.

Die Anfangsilbe ge fällt ganz weg, und von gl und gn wird in verschiedenen Gegenden nur das l und n gehört; z. B. hört, lid, naug oder noog, für gehört, Glied, genug.

Ps und, wie es sich von selbst versteht, ph fehlen ganz und gar; statt ihrer wird entweder ein einfaches oder ein doppeltes p gebraucht; z. B. Perd, Poorte, kloppen, für Pferd, Pforte, klopfen.

X vor s fällt meistens weg; z. B. döstlig, döste, für dürstig, Bürste.

Für ss gewöhnlich t, für sch vor l, m, n und w ein bloßes s, und für chs ein doppeltes s; z. B. faten, sla hn, sme den, snyen, sweren und Dsse, für fassen, schlagen, schmecken, schneien, schwören, Dchs.

Den Bishlaut sch brauchen die Niederdeutschen bloß

vor einem Selbstlaut und vor dem r; z. B. schumen und schinnen.

Dagegen hat der Niederdeutsche ein doppeltes weiches s, welches dem Hochdeutschen, wie dem Oberdeutschen ganz fremd ist; z. B. in fis-seln, mus-seln, fuf-seln, bis-sen, bedü-s-set (betäubt) u. s. w.

In allen ursprünglich Niederdeutschen Wörtern fehlt der Bishlaut z und h gänzlich. Die ihn haben, z. B. Kan-zel und Mühe, sind aus fremden Sprachen oder Mundarten in das Niederdeutsche eingeschlichen. Also Zelt, Zunder, Katte, setten, für Zelt, Zunder, Sage, setzen, und ganz, Swanz, d anssen, Prinz, für ganz, Schwanz, tanzen, Prinz u. s. w.

Die mitteldeutschen Mundarten sind bis jetzt noch gar zu wenig bearbeitet worden, als daß sich das Eigenthümliche und Unterscheidende derselben mit Sicherheit und zugleich in einigem Grade der Vollständigkeit schon angeben ließe. Den ersten, mir bekannten und, so viel ich weiß, bis jetzt (1800) einzigen Versuch dieser Art hat Hr. Rüdiger im zweiten Stücke seines neuesten Zuwachses der Sprachlehre, mit der Obersächsischen Mundart insbesondere gemacht. Da ich zu Dem, was er darüber geliefert hat, aus eigener Beobachtung nichts hinzuzufügen habe, und das bloße Abschreiben seiner Bemerkungen eben so zwecklos, als lässig sein würde: so wird es mir erlaubt sein, diejenigen, welche die Sache näher angeht, auf das genannte Werk selbst zu verweisen.

Das wären also die Eigenheiten unserer Hauptmundarten, die, weil sie dem wohlgegründeten Sprachgebrauche und der Sprachähnlichkeit der allgemeinen Deutschen Sprache in den meisten Fällen zuwider sind, in diese, der Regel nach, nicht übergetragen werden dürfen. Ich sage: in den meisten Fällen und der Regel nach; denn so ganz ohne alle Ausnahme gilt diese Ausschließung nicht. So bin ich z. B. mit Hrn. Gedike der Meinung, daß es unsern Dichtern nach wie vor vergönnt bleiben müsse, die Oberdeutschen Formen: er fleußt, er geußt, er geneußt, er fleucht, überall zu gebrauchen, wo ein nützlicher Zweck dadurch erreicht werden kann, z. B. der Rede entweder mehr Feierlichkeit und Würde, oder ein altliches Ansehn, oder auch nur einen vollern Klang zu geben. So gibt es ferner man- che Zusammensetzung mit all, die dem Oberdeutschen all-geheimlich gleich, z. B. allgenugsam, allgefällig u. s. w., die wir auch in unserer Schriftsprache zu gebrauchen kein Bedenken tragen dürfen.

Eben so hat auch die N. D. Mundart einige ihr ganz eigenthümliche Wörterformen und Wörterarten, von welchen einige der Uebertragung in die allgemeine Deutsche Sprache allerdings würdig zu sein scheinen. Ich will davon für jetzt nur zwei auszeichnen. 1. Ausdragswörter, durch bloßes An-

löten eines n oder en aus Grundwörtern gebildet, wodurch die durch letzte aufgedruckte Sache in eine damit verwandte oder Bezug darauf habende Handlung verwandelt wird, z. B. so mern oder zusommern (Sommer werden) von dem Grundworte Sommer; bloßen (wie ein Block oder Klotz zu Hause bleiben) von Block; zwisten (Zank haben) von Zwist; Sünen (ausöhnen) von Süne; hasten (eilen) von Hast; heimen (bei sich aufnehmen) von Heime; kalchen oder vielmehr kalken (mit Kalk bewerfen) von Kalk oder Kalk; brüdern (brodern, wie Brüder mit einander umgehen, mit einander schmausen und lustig sein, fraterniser) von Bruder (Broder); freunden (Freunde machen; das Recht scheidet wol, aber freundet nicht) von Freund u. s. w. *) 2. Eine Art von Beschaffenheitswörtern, die sich auf ern endiget, und die den Begriff des Gerthums, des Gewohntheits oder der Fertigkeit einschließt, z. B. zuthuern (todonern oder tobanern) der etwas Einweichendes hat, sich durch ein ihm eigenes, ihm gewöhnliches gefälliges Wesen auszeichnet, insinuant; leidsprechen (leedspreken), der gern Böses spricht, médisant; nachgehern (naganern), der gewohnt ist, den Leuten nachzugehen (de Dûvel is naganern); vergeßern (vergâter u. oder vergettern), der leicht etwas vergißt, wofür wir in unserer Schrift- und Umgangssprache entweder vergesslich oder vergessen sagen, ungeachtet diese beiden Wörter die leidentliche Form haben; betreiben (bedrievren), der gewohnt ist in hohem Grade thätig oder wirksam zu sein, expedit; zudringern (todringern) zudringlich; indenken, der gern in sich selbst vertieft ist, pensif; habern (hebben), der gern haben mag, habfüchtig, woher rechthabern, der immer Recht haben will u. s. w. Klingt dieses letzte nicht besser, als das D. und M. D. rechthaberisch?

Dieserjenige Fälle, wo es mir nicht bloß entschieden erlaubt, sondern auch empfehlungswürdig und gut zu sein scheint, Eigenheiten der N. D. Mundart in die allgemeine Deutsche Sprache überzutragen, werde ich nachher angeben.

Der zweite hier in Betracht zu ziehende Grundsatz ist:

„daß wir in eben dem Maße, in welchem wir unsere Sprache zu reinigen und aus den Mundarten zu bereichern suchen, sie auch sanfter, milder und wohlklingender zu machen uns befeßigen müssen.“

Den Beweis dieses Satzes wird man mir wol erlassen, weil es ja von selbst klar ist, daß nicht bloß die Ehre der Deutschen in den Augen der Ausländer, sondern auch die fortschreitende Ausbildung unserer Volkseigenthümlichkeiten (unser Volkstheaters) davon abhängt, daß jedes, unserer Sprache noch anlebende Ueberbleibsel von ehemahliger

Rauheit, Härte und Plumpheit, statt durch irgend etwas Unschlichtiges und Ungeschliffenes vermehrt zu werden, immer mehr und mehr von ihr abgelöst und durch etwas Sanfteres, Feineres und Edleres ersetzt werde. Ich will mich daher nicht dabei aufhalten, etwas zu beweisen, das niemand in Zweifel ziehen kann; sondern vielmehr sogleich die Folgesätze angeben, die als eben so viele Regeln für die Sprachbereicherung aus den Mundarten, daraus ablaufen.

Der erste ist:

daß, wenn wir, unter sonst gleichen Umständen, die Wahl haben, ein uns in der allgemeinen Schrift- und Umgangssprache noch fehlendes Wort, entweder aus der härteren und rauheren Oberdeutschen, oder aus der weicheren und sanfteren Niederdeutschen Mundart, oder deren Schweftern und Abkömmlingen, zu entlehnen, wir die letzten Quellen der ersten vorziehen müssen.

Man übersehe, bitt' ich, die von mir beigelegte Bedingung: unter sonst gleichen Umständen, nicht; und die Wichtigkeit dieser Folge wird, ohne daß ich etwas weiter hinzuzusetzen nöthig habe, von selbst einleuchten.

Hier sind ein paar Beispiele zur Erläuterung. Sowol die D. D., als auch die N. D. Mundart hat ein besonderes, in der Schriftsprache fehlendes Wort für das unangenehme und beschwerliche Essen zahnloser Personen, und zugleich für das damit verbundene unverständliche Reden solcher Leute. In jener heißt es mampfen, mumpfen, mumpfen oder mumpfen; in dieser mummeln. Wenn wir nun in dem Falle wären, eins von diesen Wörtern gebrauchen zu müssen, wer wollte ansehn, dem letzten, als dem wohlklingendsten, den Vorzug zu geben? Luther scheint sowol in Ansehung dieses, als auch mehrerer Wörter, die obige Regel gleichfalls anerkannt zu haben. Auch er hat Jes. 29, 4. und Joh. 7, 32. mummeln, nicht mampfen.

Zur Bezeichnung eines Buchs, worein Kaufleute, Gelehrte und Geschäftsmänner etwas vorläufig einzutragen pflegen, um es nachher ins Reine zu bringen oder gehörig zu ordnen, hat der Niederdeutsche das Wort Kladder, der Oberdeutsche Klitterbuch, Kleckbuch, Klätterbuch und Sudelbuch; und der Mitteldeutsche, der gar kein eigenes Wort dafür hat, erbettelte sie bisher, statt bei seinen Brüdern zu borgen, entweder das Französische Brouillon oder das Italische Stragge. Wollen wir nun diese ausländischen Wörter durch eins von jenen einheimischen verdrängen — und was könnte uns hindern das zu thun? — so behaupte ich, daß das N. D. Kladder, als das wohlklingendste, den Vorzug verdiene.

Um das Hin- und Herschwancken eines hangenden Kör-

*) Diese Wörterform ist im Ober- und Mitteldeutschen zwar nicht ganz fremd; denn auch hier hat man gecken, maulen, mausen, von Geck, Maul, Maus; allein es ist mir, wegen der geringen Zahl derselben, und weil die wenigen, die sich hier finden, von jeher auch der N. D. Mundart angehört haben, wahrscheinlich, daß sie aus dieser in jene übergegangen sind.

pers, z. B. einer Klocke, und den dadurch verursachten Schall auszudrücken, hat man im N. D. *hummeln* und *bummeln*, von dem Klangnachahmenden Worte *bum bam*, gebildet (Griech. *βουβουζιων* und *βουβουριων*). Ad. hat dafür, entweder aus der D. D. oder aus der Obersächsischen Mundart *baumeln* aufgenommen. Allein jene N. D. Ausdrücke scheinen den Vorzug zu verdienen: 1. weil sie, durch Verminderung des breiten Doppellauts *au*, besser klingen; 2. weil man bei ihnen, aber nicht bei *baumeln*, die Klangnachbildung, also ihre Entstehungsart und ihre Bedeutung merkt; 3. weil die eine Mundart nicht mehr Recht, als die andere, hat, der allgemeinen Deutschen Sprache die ihr fehlenden Wörter zu liefern.

Laßt uns also, so weit das jetzt noch möglich und thulich ist, zur weitem Ausbildung und Milderung unserer Sprache ebendasselbe Mittel anwenden welches ehemals zur Abglättung der einst als Schriftsprache herrschenden Fränkischen Mundart diente, und welches nachher Luther zur Milderung der Härte und Rauheit der Oberdeutschen gebrauchte, welche die Fränkische verdrängt hatte. Das Fränkische wurde durch das sanftere und wohlklingendere Slavische gemildert; so entstand die Meißnische Mundart; und Luther suchte das harte und rauhe Oberdeutsche, bevor er es gänzlich verließ, durch das Meißnische oder Sächsische, mit Benützung des Niederdeutschen, zu mäßigen, und so entstand das sogenannte Hochdeutsche. Einen gleichen Gebrauch laßt uns nun auch noch jetzt, aber in bescheidenem Maße, und nur bei Gelegenheiten, die ihre Rechtfertigung mit sich führen, von dem Niederdeutschen machen; nicht um dieses ganz an die Stelle des sogenannten Hochdeutschen zu setzen und es zur Schriftsprache zu erheben — denn das würde jetzt ein eben so unmögliches Unternehmen sein, als es ein nicht sehr vernünftiges wäre *) — sondern um das H. D. durch gelegentliche Bereicherung aus dem N. D., da, wo ein wirklicher Mangel uns das Recht dazu gibt, noch ferner zu mildern und wohlklingender zu machen. Daß unsere Sprache dadurch gar zu weich werden und ihre männliche Kraft und Würde darüber einbüßen könne, wird niemand besorgen, der in Erwägung ziehen will, daß alle dergleichen Bereicherungen aus dem N. D. zusammen genommen, schwerlich jemals mehr als den zehntausendsten Theil unsers gesammten Sprachschatzes ausmachen werden; und daß unser Hochdeutsches erst noch manche Härte ablegen kann und muß, um dahin zu gelangen, daß es zwischen weiblicher Weichheit und rauher Härte die glückliche Mittelsstraße halte.

Eine zweite unmittelbare Folge aus dem obigen Grundsatz ist:

daß, wenn wir ein im H. D. fehlendes Wort aus dem N. D. entlehnen, wir nicht in jedem Falle, sondern nur da, wo die Sprachähnlichkeit es verlangt, für nöthig halten müssen, es vorher erst ins Hochdeutsche zu übersetzen.

Die oft unzeitige Sorgfalt, den ins H. D. aufzunehmenden N. D. Wörtern das H. D. Gepräge aufzudrücken, und die Unwissenheit Derer, welche diese Sorgfalt ausübten, haben uns verschiedene ganz verkehrte Wörter verliehen, die nun schwerlich jemals wieder ausgemärzt werden können. So hat man z. B. das Niederdeutsche *Mullworp*, aus Unbekanntschaft mit seiner Herleitung, durch *Maulwurf* verhochdeutschet, statt daß man *Mullwerfer* hätte sagen sollen. Dieses Wort kommt nämlich nicht von *Muhl*, *Maul*, sondern von *Mull* her, welches Kleingeriebere oder zu Staub gewordene Erde bedeutet **). Man sah früher die Wirkung dieses Thiers, als man das Thier selbst kennen lernte; man gebrauchte also auch für jene eher ein Wort, als für dieses. Sehr wahrscheinlich wurde daher das Wort *Mullworp* (ein Wurf von Mull) für den aufgeworfenen Erdbaufen, nicht für das aufwerfende Thier, gemacht, weil man es sonst nicht aus *Worp* (Wurf), sondern *Wörper* (Werfer) zusammenge setzt haben würde. Als man hinterher das Thier selbst kennen lernte, nannte man es, als ein mit dem eigentlichen Gewürm in der Erde lebendes, *Mullworm*, ein Name, der, sowol im Holländischen, als auch in Niederdeutschland unter den Landleuten noch jetzt üblich ist. Die Ähnlichkeit des Klanges beider Wörter — *Mullworp* und *Mullworm* — gab zu einer Verwechselung Anlaß; und so geschah es, daß das erste nach und nach zur gewöhnlichen Benennung, nicht mehr des Erdbaufens, sondern des ihn aufwerfenden Thieres ward. Der erste Obersächse, der es in seine Mundart übertrug, kannte weder die Herleitung, noch die Verwechselung der Bedeutung des Wortes; und so machte er uns ein Hochdeutsches daraus, welches an beiden Enden widersinnig ist — *Maulwurf* für *Mullwerfer*. Ich mache hiebei den Antrag (die Motion), daß gestimmt werde: ob wir, nach bekannten Mißgriffen dieser Art, davon sich mehre in unserer Sprache finden, versuchen dürfen, die dadurch entstandenen unnatürlichen Wörter wieder auszumärzen und durch bessere zu ersetzen, oder nicht? Eine Frage, die, wie es scheint, auch füglich so abgefaßt werden könnte: ob der gesunde Menschenverstand, wie in andern Dingen, so auch in der Sprache,

*) Weit nämlich 1. das Niederdeutsche von den übrigen Mundarten so sehr abweicht, daß es von einem großen Theile der Bewohner Deutschlands, als eine ihnen unverständliche fremde Sprache, erst gelernt werden müßte; 2. weil die allgemeine Schrift- und Umgangssprache eines Volks, wenn sie gemeinverständlich sein soll, nicht aus einer seiner Mundarten, sondern aus Demjenigen gebildet werden muß, was alle Mundarten desselben Uebereinstimmendes und zu einander Passendes haben; und 3. weil wir in unserer Schriftsprache nunmehr schon so viele treffliche Worte besitzen, daß es Jammer und Schade sein würde, sie aussterben zu lassen.

**) Dies erhellt sowol aus der noch jetzt in Niederdeutschland üblichen Aussprache des Wortes, vermöge welcher die erste Silbe nicht gedehnt, sondern kurz abgestoßen wird, als auch aus den gleichbedeutenden Wörtern in den verwandten Sprachen. Der Engländer z. B. sagt *Mole* und *Mole-hill*, und der Holländer, nicht *Muylworp* oder *Muylworm*, sondern *Melworp* oder *Molworm*.

seine unveräußerlichen, unverjährbaren, zu jeder Zeit wieder gültig zu machenden Rechte habe, oder nicht; oder ob der Sprachgebrauch unter allen Zwängen der einzige sei, dem ein widerrechtlicher und unnatürlicher Besitzstand in keinem Falle jemahls wieder sirtig gemacht werden dürfe? Ich für meinen Theil wäre geneigt, für die Bejahung der ersten und für die Verneinung der andern Frage zu stimmen.

Bei weiterem Nachdenken über die genaueren Bestimmungen und die Grenzen unserer Regel ergeben sich folgende zwei Klassen von N. D. Wörtern, auf welche ihre Anwendung eingeschränkt werden muß.

1. Diejenigen, welche in ihren Lauten durchaus nichts enthalten, was der H. D. Sprachähnlichkeit zuwider ist. Der gleichen Wörter z. B. dröhnen, muckeln, ampekn, verblüffen, wabbeln, Braß (eine Menge unordentlich durch einander geworfener Dinge, für Chaos), feldschön (was in der Ferne schön läßt, gleichsam über Feld ins Auge glänzt), gemahnen, hinkhanken (auf beiden Seiten hinken, ungenügend maulmüthig sein), pagig, lul-len, und eine Menge anderer.

So nahm z. B. Lessing in seinem Nathan das schöne N. D. Wort drall — den drallen Gang — ohne alle Veränderung auf, da vielleicht ein anderer Oberbass sich an das weiche d gestoßen und dieses, wiewol sehr zur Unzeit, in t verwandelt haben würde *).

Wollte man hingegen z. B. das Wort dreiharig oder driharig — wodurch ein verwegener und unbändiger Mensch verstanden wird — ins H. D. überlegen: so müßte es nothwendig (sofern man es von dre, drei, herleiten will) dreiharig geschrieben, weil die Silbe durch dre oder dri zu sehr an drei erinnert, und daher unmöglich bleiben kann **).

2. Solche, welche im N. D. selbst veraltet sind, und dabei keine, für das Hochdeutsche Ohr gar zu auffallende,

N. D. Eigenheit haben. Der Umstand, ob ein Wort veraltet oder noch jetzt gebräuchlich ist, kommt hier deswegen in Betracht, weil es im ersten Falle weniger, als im letzten, an seine N. D. Herkunft erinnert. Zum Beispiele diene Folgendes.

Wir haben zum Ersatz des Französischen Worts Taille, dem Ad. die unverdiente Ehre erwies, es in sein Wörterbuch aufzunehmen, ungeachtet es zu denen gehört, deren Laute der Deutschen Sprachähnlichkeit zuwider sind, und die daher niemals eingebürgert werden können, in der N. D. Mundart zwei, nämlich das veraltete Tail (wovon das Französische Taille selbst entstanden ist), und das noch allgemein übliche Kneep, wovon jenes die weitere Bedeutung von Taille die Leibeslänge und das Verhältniß der Gliedmaßen dazu, dieses die engere Bedeutung desselben, den Abschnitt zwischen der obern und untern Hälfte des Körpers, ausdrückt. Wollten wir nun das erste aufnehmen: so brauchte man, da es ein veraltetes, also den meisten unbekanntes, und die Hochdeutsche Sprachähnlichkeit nicht auffallend beleidigendes Wort ist, vorher keine Veränderung damit vorzunehmen, ungeachtet es vermuthlich mit unserm Hochdeutschen Zahl, nur nicht der Bedeutung nach, eincrei ist. Wollten wir hingegen das andere ins Hochdeutsche übertragen: so müßte dieses, sowol seiner gar zu auffallenden N. D. Eigenheit wegen, als auch deswegen, weil es als ein N. D. Wort noch jetzt in ganz Niederdeutschland bekannt und üblich ist, nothwendig erst in Kniff verwandelt werden. — Ich merke indeß in Ansehung beider an, daß wir ihrer nicht bedürfen, weil wir für Taille in weiterer Bedeutung schon das gute Wort Wuchs haben, und für die engere Bedeutung füglich Leibschnitt bilden können.

3. Solche, einfache oder zusammengesetzte Wörter, die

*) Ich hörte neulich bei einer Vorstellung des Nathans nicht ohne Befremden, daß Isaac dieses schöne, durch nichts zu ersetzende Wort durch rasch, welches doch nur einen geschwinden aber nicht zugleich einen schnellkräftigen, geraden und männlich stolzen Gang bezeichnet, verbessern und verhochdeutschen zu müssen glaubte!!

**) Wenn die Verfasser des Bremischen Wörterbuchs dieses Wort dahin erklären, daß es einen durchtriebenen Schalk bedeute, der von vielem Herumbalgen und Kaufen nur noch drei Haare übrig behalten hat; Ableitung hingegen es von drehen herleiten und für eine buchstäbliche Uebersetzung von intricatus gehalten wissen will: so scheinen mir beide Herleitungen theils der Niederdeutschen Sprachähnlichkeit und der Bedeutung des Worts zu widersprechen, theils zu gesucht, und besonders die letzte der sonstigen Einfachheit der Niederdeutschen Wortbildung nicht gemäß zu sein. Denn 1) dieses Wort bedeutet weder einen Schläger oder Häuser, noch einen ränkevollen (intriganten), sondern einen unbiegsamen, verwegenen und tollkühnen Menschen; 2) würde man, wenn die erste Herleitung die richtige wäre, kein Beschaffenheitswort, sondern wahrscheinlich, wie in ähnlichen Fällen, ein Grundwort daraus gebildet und Drehaar oder Dreihaar, nicht dreiharig gesagt haben; 3) da das Wort drei im nördlichen Theile Niederdeutschens dre, im süblichen hingegen drei, das Wort drehen hingegen in beiden dreien lautet; so würde man, wenn Ableitung Herleitung richtig wäre, in beiden Gegenden nicht dreiharig oder driharig, sondern dreiharig und, wenn hingegen die im Bremischen Wörterbuche gegebene Erklärung Grund hätte, im süblichen Niederdeutsch (wo das Hochdeutsche drei unverändert geblieben ist) gleichfalls dreiharig sagen. Man sagt hier aber driharig; und leitet es also nicht von drei, sondern von dri (dreimal) her. Ich schlicke daraus, daß man bei der Bildung dieses Worts an Dridrach oder dridrachig gedacht und nach der Ähnlichkeit von diesem, welches Earn bedeutet, das dreifach ist oder aus drei Fäden besteht, driharig für straffharig, d. i. dessen Haar so straff und stark ist, als wenn jedes aus drei Haaren zusammengebrocht wäre, gebildet hat. Die Bemerkung, daß straffharige Menschen herzhast, störrig und von unbiegsamer Sinnesart zu sein pflegen, mochte die Veranlassung zu dieser Wortbildung sein. — Was übrigens der obigen Bremischen Herleitung und Erklärung dieses Worts einiges Gewicht geben könnte, ist der Umstand, daß die Franzosen einen sogenannten Eisenfresser c'est un homme à trois poils nennen.

mehre Eigenheiten der N. D. Mundart zugleich an sich haben, von welchen ihnen oft nur Eine genommen zu werden braucht, um ihr N. D. Gepräge, wo nicht ganz auszulöschen, doch unmerklich zu machen.

Als z. B. Lessing das N. D. *Snick* = *sna* für unsere Schriftsprache stempelte, begnügte er sich, nur den Niederdeutschen lispelnden *S*-laut in den Hochdeutschen Zischlaut *sch* zu verwandeln; allein er hütete sich wohl, ihm auch die N. D. Endsilbe *id* und *a* zu nehmen, und ihm dafür die Hochdeutsche *i* und *a* zu leihen, weil er fühlte, daß das Wort durch diese zweifache Veränderung (*Schnicksnach*) unaussprechlich zischend und hauchend, und eine Marter für Zunge und Ohr zugleich werden würde.

Eben so haben wir es mit dem Worte *Gaudief* bei dessen Umbildung in *Gaudieb* gemacht. Da *gau* schnell und *Deef* Dieb heißt: so hätte man es eigentlich durch *Schnelldieb* verhochdeutschen müssen *). Allein man begnügte sich, nur die zweite Silbe, als diejenige, welche die meisten und auffallensten N. D. Eigenheiten an sich hatte, umzubilden, und ließ die erste, wie sie war, und zwar mit desto größerm Rechte, weil *gau* weder der Hochdeutschen Sprachähnlichkeit widerstrebt, noch in Oberpfalz und in Oberdeutschland, als ein der Niederdeutschen Mundart angehörendes Wort bekannt war.

Ein anderes ist es, wenn jedes der einzelnen Wörter, welche zu einem zusammengesetzten verbunden sind, nicht nur ein ihm antwortendes, und mit ihm aus einerlei Quelle geflossenes Bruderwort im H. D. hat; sondern auch durch seine Laute sich dem Hochdeutschen Ohre als Niederdeutsch verräth. Dann muß nothwendig jedes von ihnen erst verhochdeutscht werden; weil, wenn das nicht geschähe, sie durch ihren ähnlichen Laut an das Niederdeutsche Wort erinnern und dadurch sich selbst als eingedrungene Niederdeutsche Wörter verrathen würden; also *dröbhartig* durch *trübherzig*, *frihartig* durch *freierzig*, *grothartig* durch *großherzig*, *Dagdeef* durch *Tagedieb* u. s. w. Eben so hätte auch *Ad.* das Niederdeutsche Wort *Altmeck* nicht, wie er gethan hat (*S.* Wörterbuch) bloß halb durch *Altmeck*, sondern ganz, nämlich durch *altmilchen* oder *altmilchig* verhochdeutschen müssen. Uebrigens ist dieses Wort, unter mehreren, ein Beweis, daß *Ad.* die Bereicherung aus den Mundarten, und namentlich aus dem N. D., nur in der Regel, nicht in der Ausübung, mißbilliget.

Eine dritte Folge aus dem obigen Grundsatz ist:

daß, wenn wir ein im H. D. fehlendes Wort aus der N. D. Mundart entlehnen, es ganz wohl: gethan sei, wenn wir da, wo es thulich ist, ihm vorher erst die gelindere Laute der N. D. Aussprache unterzulegen suchen.

Nach dieser Regel verfuhr z. B. abermals Lessing, indem er das Wort *Pankert* bei uns einführte. Er nahm ihm erst das D. Sächsisch harte *P*, setzte nach Niederdeutscher Aussprache das weichere *B*, welches ihm ursprünglich auch im D. D. gegeben wurde, an seine Stelle, und sagte *Bankert*.

Bevor ich diese etwas lang gewordene Verhandlung über die Bereicherung aus den Mundarten schließe, glaube ich noch kürzlich die vorzüglichsten Fälle angeben zu müssen, in welchen unsere Schriftsprache diese Art der Bereicherung am meisten nöthig hat und am meisten erwarten darf.

Jede Schriftsprache, die nicht vorher, ehe sie zu dieser Würde erhoben wurde, eine lange Zeit und in einem beträchtlich großen Landstriche Volksprache war, ist arm an eigenthümlichen Benennungen, sowol für besondere Gegenstände in der Natur und im gemeinen Leben, als auch für die unendlich mannichfaltigen Handlungs- und Geschäftsarten der Menschen, weil sowol unter jenen, als unter diesen Tausende sind, von welchen die Vornehmen und Gelehrten, also gerade diejenigen, welche die Schriftsprache gebrauchen und dieselbe, aber nur für ihre eigenen Bedürfnisse ausbilden, keine Kenntniß zu nehmen pflegen. Dies ist nun auch ganz besonders der Fall mit der sogenannten Hochdeutschen Sprache, die, als solche, nirgends jemahls Volksprache gewesen ist, sondern die nur das aus allen Mundarten zusammengeflossene Uebereinstimmende oder Gleichartige enthält. Derjenige, der von Kindheit an nur sie, und keine der Landsprachen, kannte, gebrauchte und übte, geräth daher bei einer Menge von Dingen, Gegenständen und Handlungen, in die Verlegenheit, daß er sie nicht zu nennen weiß, und entweder zu allgemeinen Ausdrücken, welche doch eine Sache nur oberflächlich und nicht genau bezeichnen, oder zu wortreichen Umschreibungen seine Zuflucht nehmen muß, die in der Seele des Hörenden an Ende doch wol nur eine unvollständige oder gar unrichtige Vorstellung erwecken. Gerade an solchen Wörtern nun, worunter unendlich viele sind, die unter gewissen Umständen kein Deutschredender entbehren kann, besitzen die Mundarten und die unter ihnen begriffenen Land- und Volksprachen, den allgrößten und schätzbarsten Reichtum. Zu ihnen dürfen und müssen wir also auch, so oft wir in den Fall gerathen, ein Wort dieser Art nöthig zu haben, unsere Zuflucht nehmen; und ich darf, bei einer ziemlich ausgedehnten Bekanntheit, die ich mit diesem Theile unsers Sprachschatzes zu machen Gelegenheit gehabt habe, zum voraus versichern, daß man viele darunter finden werde, die in eine gebildete Schriftsprache aufgenommen zu werden gar nicht unwürdig zu sein scheinen.

So haben z. B. die mit *Binsen* oder ähnlichen Pflanzen bewachsenen kleinen Erdklumpen in sumpfigen Gründen,

*) Nach einer andern Herleitung soll aber *Gaudieb* aus *Gau*, Landschaft, gebildet sein; also einen Dieb bezeichnen, der durch den Gau umherstreicht um zu stehlen. Dann gehörte es nicht hierher.

den, die von den Wurzeln der darauf befindlichen Gewächse zusammengehalten werden und dem Wanderer einen festen Tritt gewähren, wie tausend andere natürliche Dinge dieser Art im H. D. keinen Namen. Der N. D. nennt sie Bülsen, der D. D. Büchel, Bichel oder Vichel. Ohne nun das eine oder das andere dieser Wörter aus den Mundarten zu entlehnen, müßte ich den Gegenstand, wovon die Rede ist, nicht anders, als durch die wortreiche Umschreibung zu bezeichnen, die ich oben vorausgeschickt habe. Wer wollte aber einen Aufwand von zwanzig und mehr Wörtern machen, wo er mit Einem ausreichen kann?

So haben wir ferner für das Französische vapeurs und für das Englische Spleen, wofür uns im H. D. eigene Wörter fehlen, im N. D. das gute Wort Schrullen (sie hat Schrullen, er bekümmert seine Schrullen); ferner Sode für ein ausgekochenes Rastestück; Klären für poliren; Läkeln oder Läkeln für caqueter, u. s. w.

Ein zweites Fach von Wörtern, woran unsere Schriftsprache arm, die N. D. Mundart hingegen ausnehmend reich ist, machen die Abstufungswörter, d. i. diejenigen aus, wodurch nicht bloß eine Handlung oder Wirkung überhaupt, sondern auch der höhere oder niedere Grad derselben, und ihre besondere Art und Weise (Modifikation) angegeben wird. Auch von diesen verdienen noch viele, sowohl unserer Bedürfnisse, als auch ihrer vorzüglich schönen Bedeutsamkeit wegen, in die allgemeine Schrift- und Umgangssprache aufgenommen zu werden.

So hat z. B. der Niederdeutsche nicht bloß ein Wort für Laufen überhaupt, sondern auch für schnelllaufen, nämlich Kleppen; von welchem ein zum Schnelllaufen bestimmtes und zugerittenes Pferd den Namen Klepper erhalten hat.

Eben so hat er nicht bloß für den Begriff des stärksten Eilens hasten, sondern auch für den höchsten Grad desselben, welcher mit Verwirrung und Unordnung verbunden zu sein pflegt, das sehr ausdrucksvolle Wort hasterbastern, welches die Sache, die es ausdrücken soll, schon durch seine Laute fühlbar macht.

Für die verschiedenen Abstufungen des schwächern oder stärkern, des feinern oder größern Regens, kann ich, nach einem kurzen Besinnen, acht N. D. Stufenwörter aus dem Gedächtnisse angeben; sehr möglich, oder vielmehr sehr wahrscheinlich, daß es deren noch eine größere Anzahl gibt. Es sind: 1) es mistet, von dem feinsten Staubregen; 2) es schmuddert, d. i. es regnet ein wenig und fein; 3) es stippert, d. i. es fallen einzelne und zwar gleichfalls feine Regentropfen, die aber doch schon etwas größer, als bei dem Misten und Schmuddern gedacht werden; 4) es regnet; 5) es pladdert, d. i. es regnet stark und laut; 6) es gubbert, wodurch das Geräusch des bei einem sehr starken

Regen von den Dächern herabströmenden Wassers ausgedrückt wird; *) 7) es gießt, und 8) es gießt mit Wolken (Mulden), für den stärksten Grad des Nagegens.

Daß es eine große Vollkommenheit einer Sprache sei, die verschiedenen Abstufungen der Begriffe angeben zu können, und daß wir daher Unrecht haben würden, diese Art der Vervollkommenung unserer allgemeinen Deutschen Sprache durch Benützung des Reichthums der Mundarten zu vernachlässigen oder zu verschmähen, bedarf keines Beweises.

Die eben angeführten Wörter: hasterbastern, pladdern und gubbern erinnern mich an eine anderweitige Sprachvollkommenheit, welche das N. D. in einem Grade besitzt, den ich, so weit meine Sprachkenntniß reicht, an keiner andern bemerken kann. Das ist der große Reichthum dieser Mundart an solchen Wörtern, die etwas sehr Ausdrucksreiches in ihren Lauten, durch Klangnachbildung (Onomatopöie) haben. Auch von diesen würden viele unserer Schriftsprache zu großer Zierde gereichen, und verdienen daher in dieselbe aufgenommen zu werden. Ich will auch von ihnen einige zur Probe anführen. Ehe ich aber dazu schreite, finde ich für nöthig, mich hier ein für allemahl durch eine Bitte, die ich vielleicht schon früher hätte vortragen sollen, gegen unbilligen Tadel zu verwahren. Da ich nämlich fast auf jeder Seite dieser Abhandlung in den Fall gerathe, meine Sätze durch Beispiele erläutern zu müssen: so wird man, hoffe ich, nicht erwarten, daß ich unter allen möglichen, die ich anführen könnte, jedesmahl gerade die treffendsten und glücklichsten finden und ausheben werde. Wer einen ähnlichen Stoff, als mein gegenwärtiger ist, selbst jemahls entweder schon bearbeitet hat, oder zu bearbeiten versuchen will, dem wird seine eigene Erfahrung lehren, wie schwer, oder vielmehr wie unmöglich es sei, sich jedesmahl gerade zu rechter Zeit auf solche zum Theil gar nicht allgemein bekannte Wörter zu besinnen, die zu erläuternden Beispielen unter allen am glücklichsten gewählt sein würden. Ich darf daher, glaube ich, in diesem Stücke auf einige Nachsicht Anspruch machen.

Diejenigen Beispiele von Klangnachahmenden Wörtern, die ich zur Erläuterung des Obigen anführen kann, sind folgende.

Gnassen, das doppelte s einzeln ausgesprochen, sagen die Niederdeutschen, um den Schall auszudrücken, den ein scharfes Werkzeug, z. B. eine Senze, macht, indem es durch etwas, z. B. durch Gras, hinfährt und es durchschneidet. Er schnitt sich in den Finger, daß es gnassete. Man glaubt den Schnitt zu hören.

Gnibbern und gnidern sagt man in eben dieser Mundart von derjenigen Art des schelmischen Lachens, welches sich durch ein gelindes, kurzabgestoßenes Trillern äußert. Man geräth, indem man diese Wörter hört, in Versuchung mit zu gnidern.

*) Man sagt daher auch, wenn ein Obstbaum geschüttelt wird: die Äpfel oder Birnen gubbern herab, das damit verbundene besondere Geräusch auszudrücken.

Rummeln, grummeln und rumpeln, verstärkt **rumpumpeln**, drei durch ihre Laute sich verständlich machende Wörter, wovon das erste das dumpfe Getöse einer Trommel, das zweite das eines fernen Donners und das dritte das laute Schütteln und Rasselns eines auf Steinwegen fahrenden Wagens angibt. Man hört diese verschiedenen Arten von Getöse, indem man die Wörter hört. Die **Trommel** (N. D. **Trummel**) selbst, ist von dem ersten gebildet. Das demselben vorgesetzte **T** verstärkt den Laut, und gibt ihm den nöthigen Nachdruck. Die starken Donnerschläge läßt der Niederdeutsche in **knidbern**, **knabbern** und **radbern** hören.

Chapachen, das laute und starke Athmen nach einem heftigen Laufe. Es ist das laute Athmen selbst.

Happen, begierig nach etwas trachten (inhieren), und **schnappen**, auffangen, fassen, ergreifen. Letztes drückt durch seine Laute den Ton aus, den der Hund hören läßt, wenn er ein ihm zugeworfenes Stück mit dem Maule fängt; erstes den des Reihens, wenn er mit vorgestreckter Zunge nach Wasser lechzt.

Kirren, das ängstliche Gurren der Hühner und Tauben beim Anblick eines Raubvogels. Daher denn auch vermuthlich die Redensart ganz **kirre** werden, d. i. seine Schwäche fühlen und anerkennen.

Kibbeln und **kabbeln**, sich mit großem Wortaufwande zanken. Man glaubt ein paar Unholbinnen zu hören, die den Strom ihrer Beredsamkeit, die eine in der ersten, die andere in der zweiten Stimme, in **Janke-** und **Scheltwörtern** ergießen.

Hulter die **Bulter**, **Ritsch-ratsch!** und **Rips-raps!** machen Das, was sie ausdrücken sollten — nämlich das erste das Poltern häufig durcheinander geworfener Dinge, das zweite das Geräusch, welches beim Durchreißen eines Luchs, eines Stücks Papier u. s. w. entsteht, und das dritte die Handlung des hurtigen Zusammenraffens — gleichfalls hörbar. Der Niederdeutsche begnügt sich in solchen Fällen selten mit Einem Worte; er gebraucht gewöhnlich zwei, so wol um die Laute, die er ausdrücken will, desto vollständiger anzugeben, als auch sie desto länger hören zu lassen.

Plump! und **plumpen** drücken vollkommen den Schall aus, den ein ins Wasser fallender schwerer Körper, z. B. ein Stein, verursacht. Der Stein fiel **plump!** ins Wasser; er **plumpte** ins Wasser; er fiel ins Wasser, daß es **plumpte**, sagt man; und man hört den Körper fallen.

Puff! und **puffen**, Ausdrücke, die den dunkeln und dumpfen Schall eines Schlags, Stoßes oder Schusses nachahmen.

Pusten für **blasen**. Man kann das Wort nicht aussprechen, ohne die Handlung, die es bezeichnet, selbst zu verrichten und diese Verrichtung hören zu lassen.

Diese wenigen Beispiele werden hinreichen, um Dasjenige zu belegen, was ich oben gesagt habe. Man wird dabei wol von selbst, die Bemerkung gemacht haben, daß die N. D. Mundart hierin die Eigenthümlichkeit hat, daß es ihr

nicht genug ist, den Schall mit der Sache zugleich, oder nur beiläufig auszudrücken, sondern daß es in vielen Fällen ihr ganz eigentlich darum zu thun ist, letztern noch besonders anzugeben, nachdem sie die Sache selbst schon hinlänglich ausgedrückt hat, z. B. in den angeführten, er schnitt sich in den Finger, daß es **gnassete**; er fiel ins Wasser, daß es **plumpte**; er gab ihm einen Schlag, daß es **puffte** u. s. w.; eine Eigenthümlichkeit, die ich in keiner andern Sprache bemerken kann.

Endlich gehört noch die Bemerkung hierher, daß die N. D. Mundart, als eine schon früher ausgebildete und bis in die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts herrschend gewesene Schriftsprache, sowol manches gute, dem H. D. fehlende Kunstwort, nicht nur für die wissenschaftliche, sondern auch für die Geschäfts-, Gerichts- und Kunstsprache, als auch vornehmlich für die höhere Schreibart manches vollklingende, stolze und erhabene Prachtwort, so wie manche, durch ihre Fülle und durch ihr Alter ehrwürdige Wörterform enthält, die dem Hochdeutschen von geschickter Hand, am rechten Orte, besonders in den erhabenen Dichtarten, einverleibt, eine große und schöne Wirkung zu thun pflegen. Die N. D. Mundart hingegen, die niemahls herrschende Schriftsprache war, ist hierin, bis zum gänzlichen Mangel, arm, und kann also in diesem Betrachto zu der allgemeinen Deutschen Sprache keinen erheblichen Beitrag liefern. Dagegen ist sie überreich an sanftlautenden, natürlichen, sinnreichen und ausdrucksvollen Wörtern und Redensarten für die Umgangssprache und für diejenige Schriftsprache, welche sich mit jener nur zu einerlei Höhe erhebt. Das ist also auch nur das Fach, worin unsere allgemeine Deutsche Sprache von ihr zu borgen nicht erröthen darf.

Genug von den Mundarten!

Die sechste Quelle für die Sprachbereicherung, welche die verwandten Sprachen ausmachen, hat ihre Regeln, dem Wesentlichen nach, theils mit der vorhergehenden, theils mit der nachfolgenden gemein. Ich glaube daher, sie hier füglich übergehen zu dürfen, und, um nicht gar zu weitläufig zu werden, übergehen zu müssen.

Die siebente und achte Quelle liefern neugebildete Wörter, und zwar die eine solche, die theils durch Zusammensetzung, theils durch Ableitung oder Umbildung entstehen; die andere solche, die durch wörtliche Uebersetzungen aus fremden Sprachen gebildet werden. In Ansehung beider tritt zuvörderst die Frage ein: wann und unter welchen Umständen wir die Befugniß haben, aus ihnen zu schöpfen? Dann die zweite: nach welchen Grundsätzen und Regeln wir dabei zu Werke gehen müssen?

Was die erste Frage betrifft, so kann die allgemeine Antwort darauf keine andere, als folgende sein:

„das Bilden neuer Wörter, es geschehe auf die eine oder andere Weise, darf nicht willkürlich und ohne vernünftigen Zweck, sondern nur da vorgenommen werden, wo entweder die Noth es erfordert, oder wo doch wenigstens ein wirklicher Gewinn für die Sprache dadurch beabsichtigt wird und erreicht werden kann.“

Die Nothwendigkeit dieser Einschränkung der Freiheit neue Wörter zu bilden, braucht nicht erst bewiesen zu werden; sie leuchtet von selbst ein. Denn was würde aus unserer Sprache überhaupt, was aus ihrer Einheit, Regelmäßigkeit und allgemeinen Verständlichkeit insbesondere werden, wenn Jeder, den die Lust zu münzen anläme, die unbedingte Befugniß haben sollte, jedes ihm beliebige alte Wort durch ein selbstgeprägtes neues zu verdrängen? Ist nicht jede lebendige Schriftsprache schon an sich selbst unstät und wandelbar genug; und wäre es vernünftig und recht gehandelt, diese ihre nothwendige Veränderlichkeit, durch einen Strom, ohne Zweck und Absicht und nur ins Wilde hinein geschaffener neuer Wörter, auf eine willkürliche Weise stündlich zu vergrößern zu helfen? Das würde nicht Sprachbereicherung, das würde Sprachverwirrung und Sprachverderben genannt zu werden verdienen.

Allein es ist nicht genug, der Willkühr unbeschränkter Wortmünzer jene allgemeine Regel, als einen schützenden Damm vorgeschoben zu haben; wir müssen nun auch die Fälle, wo entweder die Noth oder ein zu erreichender wirklicher Sprachgewinn das Ausprägen neuer Wörter rechtfertigen können, genauer anzugeben und gehörig zu bestimmen suchen.

Der erste und rechtmäßigste von allen ist unstreitig der: wenn es uns wirklich an einem uns nöthigen, für den gegebenen Gegenstand passenden und ausdrucksvollen Worte gänzlich fehlt, und die sechs ersten Quellen der Sprachbereicherung nichts enthalten, wodurch dieser Mangel auf eine schickliche Weise gehoben werden kann.

Dann ist der Nothfall da; dann tritt das Bedürfnis, sich verständlich zu machen, in sein volles Recht; wir sind für diesen bestimmten Fall in der Lage der ersten Sprachfinder, und haben daher für diesen Fall das nämliche Recht, welches jene hatten — das Recht zu prägen. Die Zumuthung, unter diesen Umständen lieber ein fremdes Wort von einer ausländischen Sprache zu leihen, als ein neues aus echtem Deutschen Schroot und Korn zu münzen, müßte als ein in nichts begründeter Machtpruch, ohne Bedenken verworfen werden. Die Natur unserer Sprache und das Beispiel der besten Deutschen Schriftsteller aller Zeiten geben uns das Recht dazu.

Allein wie können wir mit Gewißheit wissen, ob entweder die ältesten und älteren Denkmäler unserer Sprache,

oder die Mundarten, sammt den verwandten Sprachen, uns in solchen Fällen auszuheilen vermögen oder nicht, da wir von dem Besitze vollständiger Sprachquellen und Wörterbücher über die gesammten Schätze unserer Sprache noch so weit entfernt sind, und da es die Kräfte sowol, als auch die beschränkte Lebenszeit eines einzelnen Mannes durchaus übersteigt, diesen Mangel durch eigenen Fleiß und durch eigene, selbsterworbene, vertraute Bekanntschaft mit unserm gesammten unermesslichen Sprachvorrathe zu ersetzen?

Ich antworte: daß, bei so bewandten Umständen und bei der daraus folgenden Unmöglichkeit, über den wirklichen und gänzlichen Mangel eines Wortes in dem gesammten Umfange unsers Sprachschazes zur völligen Gewißheit zu gelangen, es erlaubt und recht sein müsse, das bis jetzt Bekannte und in unsern Sprachquellen und Wörterbüchern wirklich Aufgeführte, so anzusehn, als wenn es unsern ganzen Sprachreichtum ausmache, und alles, bis jetzt noch nicht darin Besindliche, vor der Hand als gar nicht daseiend zu betrachten. Sollte diese Maßregel nicht für eine rechtmäßige erkannt und erklärt werden: so dürften wir bis zur Zeit, da wir vollständige Sprachquellen und Wörterbücher haben werden, ganz und gar keine neue Wörter bilden, weil wir bis dahin den dazu erforderlichen Nothfall nie erweisen könnten. Und was würde die Folge davon sein? Diese: daß wir entweder in der Erweiterung unsers Gedankenkreises, also in der Ausbildung unserer Geistesfähigkeiten, bis dahin stillstehen, oder uns bequemen müßten, alle Begriffe, für welche der Deutsche Ausdruck bisher noch nicht gefunden wäre, nach wie vor durch die unserer Sprache aufgebürdeten fremden Wörter zu bezeichnen. Dann würden diese Fremdlinge unserer Sprache nach und nach so innig einverleibt werden, und so tiefe Wurzeln darein schlagen, daß sie zuletzt ganz unausstilgbar sein würden, und für immer darin gelassen werden müßten.

Die Regel also sei: daß, wo die bis jetzt eröffneten Quellen unsers Sprachschazes uns verlassen, wir das Ausprägen neuer Wörter für zulässig halten dürfen.

Auf eine am wenigsten bezweifelbare Weise tritt dieser Fall alsdann ein, wenn entweder ein neuentdeckter oder neu-erfundener Gegenstand seinen Namen, oder eine neue, in dem bisherigen Inbegriffe der menschlichen Gedanken noch nicht befindliche Vorstellung ihre Wortbezeichnung erhalten soll. Da versteht es sich ganz von selbst, daß der neuen Sache auch ein neuer Name oder eine neue Worthülle gebührt; weil es, unter der Voraussetzung, daß die Sache wirklich neu sei, unmöglich ist, sie durch ein schon vorhandenes Wort so zu bezeichnen, daß keine Verwechselung der Begriffe zu befürchten stände.

Der zweite Fall ist der:

wenn wir, zum Ersatz eines bisher aus Noth gebrauchten fremden Worts, in dem bekannten Umfange unserer Sprache kein solches finden, welches den dadurch zu bezeichnenden Begriff vollständig, d. i. mit allen wesentlich dazu gehörigen

gen Bestandtheilen und Bestimmungen auszudrücken geschickt wäre

Ich bitte, in dieser Angabe das Wort wesentlich ja nicht zu übersehen: denn darin liegt gerade die Hauptbedingung, worauf die Befugniß, in diesem Falle ein neues Wort zu prägen, allein beruht. Auf die unwesentlichen oder zufälligen Nebengriffe, welche das zu ersetzende ausländische Wort ohne oder gar wider die Absicht des Redenden erwecken kann, kümmert es hiebei so wenig an, daß diese vielmehr oft, um den reinen Begriff, den das Wort ausdrücken soll, richtig zu denken, absichtlich unterdrückt oder davon abgesondert werden müssen, wie das z. B. der Fall mit unserm Handschuh und Fingerhut ist, bei welchen man die dunkeln Nebengriffe, welche die Wörter Schuh und Hut mit sich führen, mit Fleiß entfernen muß. Wesentliche Bestandtheile eines Begriffs sind diejenigen, welche nothwendig mitgenommen werden müssen, wenn der Begriff nicht verflummelt, sondern vollständig ausgedrückt werden soll.

So hatten wir z. B. bisher kein völlig gleichbedeutendes Wort für das Französische Industrie, welches drei wesentliche Begriffe einschließt, nämlich den des eifrigen, des geschickten oder künstlichen und des erfinderischen Fleißes. Es war daher Befugniß da, ein neues Wort dafür zu prägen; und das dazu von mir in Vorschlag gebrachte Kunstbetrieblichkeit scheint diesem Bedürfnisse ein Genüge zu thun *).

Der dritte, zur genauern Bestimmung der obigen Regel gehörige Fall, ist:

wenn zur Bezeichnung eines Gegenstandes oder Begriffes in dem gesammten Umfange unserer Sprache nur ein einziges, bloß für Eine Art des Vortrages — für die niedrige oder hohe, für die ernste oder lustige — aber nicht für die andern passende Wort vorhanden ist, also für die eine oder die andere Art des Vortrages ein wirkliches Bedürfnis in Ansehung dieses Wortes empfunden wird.

Ein solches Bedürfnis wird oft mit der Zeit und durch Das, was wir Zufall nennen, herbeigeführt. Ein Wort, welches vorher edel war, wird oft plötzlich entadelt; die Gegenstände selbst und mit ihnen unsere Begriffe von ihnen, ändern sich gleichfalls, und steigen oder fallen an Ansehn, Werth und Würde, so wie die Veränderungen, welche Zeit und Umstände darin bewirken, es mit sich bringen. So wurde z. B. in den ersten Jahren der Französischen Staatsumwälzung fast ganz allgemein das Bedürfnis eines andern Wortes für Franzosen gefühlt; weil das Volk, das diesen Namen

hatte, nicht mehr das nämliche zu sein schien, was es vorher war. Man brachte daher bald Franken, bald Neu- oder Westfranken, bald Frankreicher dafür in Vorschlag; und die alte Benennung Franzosen, fing schon an sich aus dem Sprachgebrauche zu verlieren. Sobald aber die schönen Hoffnungen, welche die Freunde der Menschheit aus jenen frühern Begebenheiten zu schöpfen sich nicht erwehren konnten, von herrsch- und raubsüchtigen Selbstkern, welche sich an die Spitze der Volksversammlungen zu drängen wußten, so schändlich vereitelt wurden, hörte jenes Bedürfnis sofort wieder auf; und die neuen Benennungen machten der zurückkehrenden alten bald wieder Platz.

Man fertige also künftig Den, der ein nengebildetes, an sich und in jeder andern Hinsicht nicht verwerfliches Wort zur öffentlichen Prüfung aufstellt, nicht mit der unentscheidenden Weisung ab, daß für den Begriff, den es ausdrücken soll, schon ein älteres Wort vorhanden sei. Man überlege vielmehr erst, ob dieses ältere Wort auch für jede Gattung des Ausdrucks und — möchte ich um der Dichter willen hinzusetzen — auch für jedes Silbenmaß passe? Ob es durch zufällige Ursachen nicht etwa seinen ehemahligen Adel zum Theil oder ganz verloren habe? Ob es nicht durch diesen oder jenen, in neuern Zeiten davon gemachten Gebrauch oder Mißbrauch, Nebengriffe angenommen habe, die der Wirkung, die man dadurch auf das Gemüth des Hörenden oder Lesenden zu machen wünschet, schaden würden? Ob der Gegenstand, der dadurch ausgedrückt werden soll, sich nicht etwa selbst merklich verändert habe, also auch eine neue Benennung erfordere? Nur dann erst, wenn man alle diese Fragen reiflich untersucht und die völlige Entbehrlichkeit des neuen Wortes dadurch außer allen Zweifel gesetzt hat, spreche man ihm sein Verwerfungsurtheil, und — der Deutsche Sprachgeist wird es unterschreiben.

So viel von den verschiedenen Fällen, in welchen es erlaubt und nützlich ist, neue Wörter zu bilden. Jetzt wollen wir die Regeln zu entwickeln suchen, nach welchen wir dabei verfahren müssen.

Erste Regel:

die Bestandtheile, woraus wir neue Wörter zu bilden versuchen — das dabei zu Grunde zu legende Stammwort sowol, als auch die damit zu verbindenden Vor- und Endsilben, müssen echtdeutschen Ursprungs sein.

Die Bereicherung der Sprache muß nämlich, soll sie anders rechter Art sein, mit der Reinigung und der regelmäßigen Ausbildung derselben Hand in Hand und gleiches Schrittes gehn; sonst giebt sie, wie ich schon einmahl an-

*) Doch muß ich hiebei anmerken, daß es keinesweges nöthig ist, diese dreifache Bestimmung des Begriffs, so oft wie das Französische Wort Industrie übersetzen, jedesmahl mit auszudrücken, und es also in jedem Falle nur allein durch Kunstbetrieblichkeit zu übersetzen. Wo z. B. der Begriff des Erfindersischen nicht zugleich mit angeregt werden soll, da kann es genügen Kunstfleiß dafür zu sagen. Man sehe das nachstehende Wörterbuch.

gemerkt habe, keinen Gewinn, sondern Verlust.

Durch diese Regel wird allen jenen barbarischen Zwitterwörtern, von welchen es leider! in unserer Sprache wimmelt, jenen Grundwörtern in *tät* und *ion*, und jenen Aussagewörtern in *iren*, das unbedingte Verwerfungsurtheil gesprochen; weil sowohl diese Endungen undeutsch, als auch bei den meisten sogar die Stammwörter fremd, alle aber auch schon deswegen verbannungswürdig sind, weil sie den Ton auf der Ableitungssilbe haben, und dadurch die Deutsche Sprachähnlichkeit verletzen. Was die Aussagewörter in *iren* insbesondere betrifft, so ist ihr Ursprung in jenen barbarisch-lateinischen Zeiten zu suchen, in welchen die Sprache der Römer von ihrer ehemaligen Lauterkeit und Würde eben so tief und schmächtig hinabsank, als die Römer selbst von ihrer ehemaligen Kraft und Höhe zur bürgerlichen und geistigen Knechtschaft hinabgesunken waren. Damals trieb man das sprachverderbende Unwesen so weit, daß man Deutsche Wörter, z. B. *herbergen*, *erlustigen* u. s. w., dadurch, daß man ihnen die Endung *are* anlöthete, zu feinsollenen lateinischen — *herbergare*, *erlustare* — umschuf; und nachdem man das saubere Nachwerk vollendet und sein Deutsch-lateinisches Ohr daran gewöhnt hatte, leistete man nun auch der Deutschen Sprache den nämlichen leidigen Dienst, indem man diese unschlagigen Wörter, durch Verwandlung der Endung *are* in *iren*, aus dem lateinischen wieder zurück ins Deutsche verpflanzte, und *herbergiren*, *erlustiren* u. s. w. daraus machte. Nach und nach gewöhnte man sich an diese undeutsche Form von Aussagewörtern so sehr, daß man nun auch neue danach zu bilden kein Bedenken trug; und so entstanden *hausiren*, *handtieren*, *schattiren*, *stolziren*, *schändiren*, *halbiren*, *inhaftiren*, *haseliren*, *hofiren*, *buchstabiren*, *spintifiren*, und wer weiß wie viele andere desselben Gelichters. Ein weites Schleusenthor war hiemit eröffnet; und nun ergoß sich im sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderte, ein ganzer Strom ausländischer, besonders französischer Aussagewörter, durch die blöthe Endung *iren* zu vermeinten Deutschen umgeschaffen, in das Bett unserer Sprache, und brachte ein Gemisch darin hervor, dem man kaum noch ansehen konnte, ob das Deutsche oder das Französische den Grundstoff davon ausmachte. Anstatt nun in diese und ähnliche undeutsche Formen noch mehr neue Wörter zu gießen, laßt uns vielmehr dahin trachten, jene Mißgestalten, so viel an uns ist, wieder auszutilgen, und Wörter echten Schrotts und bessern Gepräges an ihre Stelle zu setzen.

Am allerunausführlichsten und verwerflichsten aber sind diejenigen Wortmißgeburten dieser Art, welchen man ein lateinisches Verhältnißwort (Präposition), oder gar das Griechische Verneinungs-*α* (*alpha privativum*) oder eine an-

dere Griechische Vorsilbe angeleimt, und dadurch ein eben so seltsames, als scheußliches Silbengemisch aus dreierlei Sprachen hervorgebracht hat, wie z. B. *antiroyalistisch*, *amphitheatralisch*, *antigallicanisch*, *bethronisiren*, *katholisch*, *Exjesuit*, *Erminister* u. s. w. Wem fällt hier nicht das Horazische *Humano capiti cervicem pictor equinam* ein? Also weg mit diesen! Und Spott über Den, der unsere Sprache durch irgend eine neue Mißgeburten dieser Art zu schänden jemahls wieder sich unterfangen wird!

Zweite Regel:

man beobachte sorgfältig das Geseß der Sprachähnlichkeit;

d. i. man erlaube sich nie, ein neues Wort zu prägen, ohne in Stande zu sein, die dabei gebrauchte Bildungsform an andern echtdeutschen Wörtern derselben Art, zum Beweise, daß man kein falscher Münzer sei, vorzuzeigen.

Diese Regel, deren Nothwendigkeit und Vernunftmäßigkeit schon oben erwiesen worden ist, setzt der wilden Sprachbereicherungslust eine heilsame Grenze. Denn was würde aus unserer Sprache werden, wenn nicht durch dieses Hauptgeseß das Willkührliche bei der Wörterbildung ausgeschlossen würde!

Nemehr wir die allgemeinen Regeln, nach welchen unsere Sprache beim Gebrauche ihrer Vor- und Endsilben verfährt, werden aufs Neue gebracht haben, desto leichter und sicherer werden wir, nach dem Geseße der Sprachähnlichkeit, neue Wörter bilden können. Adelung und Kamler haben uns darüber schon mit sehr schätzbaren Bemerkungen beschenkt, die vielleicht nur noch hin und wieder, bald einer Nachlese, bald einer Berichtigung, bald einer Zurückführung auf allgemeinere Formeln bedürfen.

Gedike fügt der Regel, welche die Sprachähnlichkeit zu beobachten gebietet, eine nähere Bestimmung bei, die zu gegründet und zu nothwendig ist, als daß ich sie hier übergehen dürfte. „Es muß, sagt er, eine leicht und bald zu entdeckende Analogie (Sprachähnlichkeit) sein,“ d. i. das neue Wort muß nicht etwa nach der Gestalt von nur, sehr wenigen Wörtern, die vielleicht selbst nur fehlerhafte Ausnahmen von der Regel sind, sondern nach Mustern gebildet werden, wovon eine hinreichende, hinlänglich bekannte Zahl vorhanden ist, um eine in unserer Sprache gültige Wortform davon abzuleiten zu dürfen. Wäre entsprechen ein neues Wort, so wäre es, diesem Grundsätze zufolge, verwerflich, weil die Vorsilbe *Ent*, die in diesem Falle mit dem nur noch in den zwei Wörtern *Antworten* und *Antlig* vorkommenden *Ant* cinerlei ist, nur noch äußerst selten die Bedeutung von *gegen* und *gegenüber* (es ist das Griechische *αντι*) hat *). Eben so wenig würden neue, nach der Analogie (Ähnlichkeit) von *entzünden* gebildete Wörter zu billigen

*) Diese Bemerkung ist, wie schon Gellmer in seinen Bemerkungen und Vorschlägen gezeigt hat, nicht gegründet. Das *ant* in *antworten*, ist nicht das Griechische *αντι*, sondern es ist die Silbe *an* mit dem Einschubs-*t*. Ich finde zwar in den von Richer

sein, weil die inchoative Bedeutung (die Bedeutung des Anfangnehmens) des *Ent*, für welches wir in dieser Bedeutung jetzt lieber die Vorsilbe *er* (erbrausen) gebrauchen, auch nur in wenigen Zusammensetzungen vorkommt. Desto öfter hat das *Ent* die Bedeutung der physischen und moralischen (der körperlichen und geistigen) Wegbewegung, und in dieser Bedeutung werden daher täglich von unsern besten Schriftstellern, besonders von den Dichtern, neue Wörter mit *ent* geprägt. (*).

Diese richtige Bemerkung würde unter andern zwei von Schiller gebrauchte Wörter, *entleiden*, für *leid* oder *zuwider machen*, und *entfremden*, für *fremdmachen*, treffen, wenn diese Wörter von diesem Schriftsteller neugebildet und nicht vielmehr aus seiner vaterländischen Sprachart, dem Schwäbischen, von ihm entlehnt wären. Aber auch so hätten sie in dieser Bedeutung nicht in die Schriftsprache aufgenommen werden, weil sie der allgemeinsten Kechnlichkeitsregel zufolge gerade das Gegentheil von Dem bezeichnen, was sie jenem landschaftlichen Sprachgebrauche nach, bedeuten sollen.

Dritte Regel:

wir müssen ungebährliche Härten, Rauheiten und Uebellaute dabei zu vermeiden suchen.

Diese Regel erstreckt sich über alle Arten der Sprachbereicherung. Wir haben sie schon oben berührt, und der unzeitigen Besorgniß, daß unsere Sprache durch die Sorgfalt, sie immer sanfter, geschmeidiger und wohlkautender zu machen, an Ende vielleicht gar zu weich, unmännlich und kraftlos werden könnte, die gegründete Antwort entgegengesetzt: daß der Geist, der in ihr lebt, bis für immer unmöglich gemacht habe.

Wider diese Regel versieß z. B. die von mir einst vorgeschlagene Verdeutschung des Wortes *Censur* durch *Schrißschau*, und in scherzender Schreibart, durch *Gedankenmautschau*; zwei Wörter, die für die Zunge und das Ohr des Oberdeutschen vielleicht nichts Unstößiges haben mögen, die aber dem nördlichen Deutschen, so wie den Ausländern, eben so unausstößlich klingen müssen, als sie ihnen schwer über die Zunge gehen. Ich nahm daher diese Wörter bald darauf selbst wieder zurück, weil ich unsere Sprache zwar bereichert, aber nicht ihre Härten und Schwerefälle vermehrt zu sehen wünschte. Was ich an ihrer Stelle vorzuschlagen mußte, wird man in nachstehendem Wörterbuche finden.

Die nachstolgenden beiden Regeln betreffen das Aus-

münzen der zusammengefügten Wörter, d. i. solcher, in welchen zwei oder mehr Begriffe zu Einem verbunden werden.

Vierte Regel:

indem wir zusammengefügte Wörter bilden, müssen wir dahin sehen, daß die mit einander zu verbindenden Begriffe zu einander passen, nicht in Widerspruch mit einander stehen oder sich einander aufheben.

Die Sprache soll ja kein leeres Schellengeklingel, sondern Ausdruck des Gedachten, und zwar für vernünftig denkende Wesen sein. So wie wir nun aber, so oft wir vernünftig denken, keine Begriffe mit einander paaren, wovon der eine dem andern widerstrebt oder ihn gar aufhebt: so müssen wir auch jede widersinnige Verbindung dieser Art bei der Bildung unserer Wörter zu vermeiden suchen. Schlimm genug, daß dergleichen unnatürliche Zusammensetzungen, wie z. B. *Gottmensch* u. dergl., in den düstern Zeiten des gedankenlosen Glaubensganzes leider! schon in unsere Sprache gekommen sind. Statt die Zahl derselben zu vermehren, müssen wir diejenigen, welche der Unverstand uns aufgedrungen hat, so viel an uns ist, wieder auszutilgen suchen.

Dieser Regel zufolge verwarf Moriz **) mit Recht die von mir für *Honorarium* vorgeschlagene Zusammensetzung *Ehrensold*, weil der Begriff von *Sold* und der von *Ehre* nicht wohl mit einander bestehen können. Wenn aber ebenderselbe Beurtheiler das von mir zugleich in Vorschlag gebrachte *Ehrenlohn* aus dem nämlichen Grunde für verwerflich erklärte, so konnte ich ihm darin nicht beipflichten. *Lohn* und *Ehre* widerstreben sich nicht; können also auch füglich gepaart erscheinen. Tragen wir doch kein Bedenken, vom Lohne der Tugend überhaupt, wie vom Lohne der Mäßigkeit, der Keuschheit, der kindlichen Liebe u. s. w. insbesondere zu reden! *Lohn* schließt nicht den erniedrigenden Nebenbegriff des *Erlauften* ein, der mit *Sold* verbunden ist.

Fünfte Regel:

bei den durch Zusammensetzung zu bildenden Wörtern müssen wir vor Uebertreibungen uns hüten, und diesen schätzbaren Vorzug unserer Sprache nicht dahin mißbrauchen, daß wir Zusammensetzungen auf Zusammensetzungen häufen, wodurch an Ende Wörter entstehen würden, welche kein menschliches Auge mit Einem Blick zu umfassen,

aus dem Teuthonista ausgezogenen Wörtern eins, in welchem das Griechische *anti* wirklich in *ent* verwandelt ist — nämlich *Entkerst* für *Antichrist* — allein hier steht diese Vorsilbe auch vor keinem Deutschen, sondern vor einem fremden Worte; bei entsprechenden müßte aber angenommen werden, daß das Griechische *anti* auch Deutschen Wörtern vorgesetzt und so in *ent* verwandelt worden sei — eine Sprachvermischung, von der ich noch kein Beispiel gefunden habe. S. übrigens über das Wort *ent* sprechen das nachstehende Wörterbuch unter *Repondiren*.

*) Am angeführten Orte.

**) S. Deutsche Monatschrift. Decemb. 1798.

keine menschliche Lunge mit Einem Athem auszusprechen in Stande wäre.

Es würde nicht schwer fallen, Beispiele von dergleichen Uebertreibungen sogar bei unsern guten Schriftstellern nachzuweisen. Klopstock hat sie in Heiligerdämischereichs- und Heiligerdämischereichdeutschernazionsperioden belacht. Die Begierde, gebrungen zu schreiben, reißt oft zu diesem Fehler hin. Allein es bedarf ja wol keines Beweises, daß Wörter nicht mit Ellen ausgemessen oder nicht so lang sein müssen, daß man, um sie aussprechen zu können, Ruhepunkte durch Unterscheidungszeichen darin anzubringen sich genöthigt sehen würde. Vermeiden wir also dergleichen Zusammenfügungen übertreibungen, so wie überhaupt alle diejenigen, welche durch Anhäufung harter Mitlauter, oder durch ein Zusammentreffen solcher Silben, deren jede schon für sich keinen Wohlklang gibt, schwerfällig und unbehaglich werden *).

Die Regeln der Sprachlehre für die Bildung der zusammengeführten Wörter gehören nicht hieher; doch kann ich nicht unangemerkt lassen, daß selbst von unsern guten Schriftstellern häufig dagegen gefehlt zu werden pflegt, indem man den zweiten Biegefall (casus) bald in Zusammenfügungen angibt, da, wo er nicht hingehörte, bald nicht, wo es doch geschehen müßte. Sogar Ad. ist von diesem Fehler nicht ganz frei geblieben. Er hat z. B. Bullenkalt statt Bullkalb (das Kalb des Bullen, statt das Kalb, welches ein Bulle ist) aufgenommen, ungeachtet er in ähnlichen Fällen (wie z. B. bei Bodlamm) diesen Unterschied wohl beobachtet hat. Eben so unrichtig hat er hundsmager für hundmager geschrieben, da er doch baumstark, pechschwarz, steinhart, und nicht baumstark, pechschwarz, und steinhart sagte. Ueberhaupt herrscht hier noch viel Schwankendes in der Sprache, und die Fälle, wo das erste Wort in der Zusammenfügung ein Endungs-s haben oder nicht haben muß, scheinen noch einer genauern Bestimmung zu bedürfen. Ich habe meine Gedanken darüber in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache (St. 3. Seite 106 u. folg.) ausführlich auseinandergesetzt.

Ich wiederhole hier den schon einmahl von mir gethanen Vorschlag, die einzelnen Wörter, die in unsern Zusammenfügungen zu einem einzigen verbunden sind, da, wo man nicht gleich auf den ersten Blick erkennt, wie weit das erste Wort reicht und wo das zweite anfängt, und daher beim schnellen Lesen leicht Gefahr läuft, einen Buchstaben, der noch zum ersten gehört fälschlich zum Anfangsbuchstaben des zwei-

ten zu machen, wieder, wie ehemals, durch das Trennungszeichen (=) von einander abzusondern, aber desungeachtet nur dem ersten von ihnen, wenn das Ganze ein Grundwort ist, einen großen Anfangsbuchstaben zu geben. Ohne dieses Zeichen verursachen viele dergleichen Wörter, selbst dem geübtesten Leser, wie vielmehr dem ungeübten und dem Ausländer, Anstoß, indem einige gar zu vielfältig sind, als daß man sie mit Einem Blicke übersehen könnte, andere aber leicht falsch gelesen werden können. Letztes ist besonders dann leicht möglich, wenn das erste Wort sich mit einem oder gar mit einem doppelten Mitlauter endigt, und das zweite mit einem Selbstlauter anfängt; wie z. B. in Dammerde und Stammeltern; ganz besonders aber, wenn das erste Wort mit einem solchen Mitlauter endet, das andere hingegen mit einem solchen anfängt, als wir in vielen Wörtern sonst mit einander zu verbinden und zugleich auszusprechen gewohnt sind, wie z. B. im Erblasser; bei welchen Wörtern man leicht in Gefahr geräth, Dammerde, Stammeltern und Erblasser zu lesen. Bei kurzen Zusammenfügungen hingegen, und wo ein solcher Anstoß im Lesen nicht zu befürchten steht, kann man das Trennungszeichen füglich weglassen, und die Wörter in eins zusammenziehen.

Was endlich die durch wörtliche Uebersetzungen zu bildenden neuen Wörter betrifft: so müssen wir bedenken, daß wir nicht mehr in den Zeiten des Ulphilas, Kero, Kasianus, Maurus, Diefrieds und Notkers leben, wo die große Armuth der Sprache, bei der Aufnahme fremder Begriffe, aus der Noth eine Tugend machte, und eine knechtische Nachbildung ausländischer Wörter erlaubte, die bei dem nunmehrigen Reichthum und der jetzigen, so viel größern Bildbarkeit unserer Sprache, ganz unverzeihlich sein würde. Da diese Art der Wortbildung meistens nur bei solchen, gemeiniglich zusammengeführten Ausdrücken, die etwas Bildliches einschließen, Statt findet; so merke ich dabei zuvörderst an:

Sechste Regel:

daß nicht jedes Bild, welches sich in der einen Sprache findet, nothwendig auch in die andere übergetragen werden müsse.

„Hier, sagt Eschenburg **), ist desto größere Behutsamkeit anzuwenden, je leichter uns, wie beim Anblicke alles Fremden, die Neuheit auffällt, und mit der Meinung täuscht, daß die Bezeichnung des Begriffs uns noch ganz fehle, weil es uns an der nämlichen Bezeichnungsart desselben in unserer Sprache fehlt. Und doch ist es gar oft nicht der unterliegende Begriff nicht die Fähigkeit, ihn mit einem schon vorhandenen Worte zu

*) Eben da ich dies niedergeschrieben habe, lese ich in einer der Hamb. Zeitungen die Ankündigung eines Schriftstellers, welcher versichert, daß seine Aufsätze „nicht ohne alle Aufmerksamkeit würdig sein würden,“ soll heißen, nicht ganz unwerth mit einiger Aufmerksamkeit beachtet zu werden. Welch ein Wort! Wie schleppend, und wie widersinnig zugleich!

**) Im Trauersch. Magazin 1791.

bezeichnen; es ist nur diese Form der Bezeichnung, diese Gestalt, die Gewand des Begriffes, was uns mangelt; dieses Bild, unter dem ihn die fremde Sprache vorstellt, da wir ihn unsererseits mit einem andern Bilde zu bezeichnen gewohnt sind. Aber das ist denn doch im (n) Grunde kein wirklicher Mangel; folglich entsteht hier auch kein Bedürfnis eines neuen Ausdrucks. Nec enim imitari, sagt Seneca *), et transferre verba, ad illorum formam, necesse est; res ipsa, de qua agitur, aliquo signanda nomine est, quod appellationis Graecae vim debet habere, non faciem; eine Anmerkung, die er bei der Gelegenheit machte, da er das Griechische Wort εὐθυμία durch tranquillitas übersetzte. — Im (n) Ganzen ist es doch gut, daß jede Sprache ihre Eigenheiten in der Bezeichnungsart und bildlichen Andeutung behalte. So darf der Deutsche seinen Ueberroch nicht in einen Ueberall, oder seinen Bahnschacher in einen Bahnhailer oder gar Bahnarzt verwandeln, weil der Franzose Sur-tout und Cure-dent sagt; so wenig der Franzose um des Deutschen willen seinen doigtier in chapeau de doigt, und seinen gant in soulier de main umformen wird."

Da örtliche Ursachen und Das, was wir Zufall nennen, in die eine Sprache diese, in die andere jene bildlichen Ausdrücke gebracht haben, und da dergleichen eigenthümliche Ausdrücke einen Theil des Unterscheidenden einer Sprache ausmachen: so ist es gut, daß sie ihr auch eigen bleiben. Wenigstens müssen diese Eigenthümlichkeiten nicht ohne Noth oder ohne daß ein begrifflicher Nutzen dadurch erreicht werden kann, aus der einen Sprache in die andere übergetragen werden. Man würde sogar den Zweck, „das Nämliche gerade auf die nämliche Weise auszudrücken,“ dadurch meistens theils ganz verfehlen. Denn da dergleichen Ausdrücke, in der Sprache, der sie eigen sind, durch den langen Gebrauch ihre bildliche Kraft so gut als ganz verloren haben, indem sie nunmehr in der Seele des Hörenden oder Lesenden nur noch die Vorstellung des dadurch bezeichneten Gegenstandes, und nicht zugleich die des Bildes, unter welchem er dargestellt wird, zu erwecken pflegen, und nach der Absicht des Redenden erwecken sollen: so würde eine wörtliche Uebersetzung derselben dieser Absicht geradezu entgegenarbeiten. Was vorher dunkler, oder schon ganz verschwundener Nebengriff war, würde nun, wegen der Neuheit des Bildes, in der Seele des Hörenden zum Hauptbegriffe erhoben, und was vorher Hauptbegriff war zum Nebengriffe erniedriget werden. Man würde mehr das Bild, als die Sache denken, da doch das Gegentheil sein sollte.

Ein anderes ist es, wenn, nach der Absicht des Redenden, das Bild, welches ein Wort darbietet, in der Seele des Hörenden wirklich erweckt werden soll; so daß der Sinn und der Nachdruck der Rede davon abhängt, daß das nämliche Bild in der Uebersetzung beibehalten werde. Dann ist

die wörtliche Uebersetzung, sollte sie übrigens auch noch so fremd oder sonderbar klingen, an ihrem rechten Orte angebracht. Dies ist z. B. der Fall mit dem, seit einiger Zeit so stark gebrauchten, neugeprägten Französischen Worte Sansculotte. Denn wenn Jemand die berühmten Worte des berühmten Hrn. Anacharsis Cloots: mon ame est sansculotte, durch: meine Seele ist arm, oder meine Seele ist pöbelhaft, übersetzen wollte: so würde er zwar wol etwas ganz Wahres, aber nicht Das gesagt haben, was Hr. Cloots eigentlich damit wollte. Hier muß also wörtlich übersetzt werden, meine Seele ist hosenlos. Sollte hingegen Jemand, um bei dem nämlichen Beispiele stehen zu bleiben, die Treue in der Uebersetzung noch weiter treiben, und etwa gar auch das in dem Worte Culotte, vermöge seiner Herleitung, liegende Bild übertragen zu müssen glauben: so würde, sollte ich meinen, Hr. Cloots selbst ihm wol kaum Dank dafür wissen.

Hierher gehören nun auch diejenigen eigenthümlichen Ausdrücke einer Sprache, die ihren Grund in einer nicht gerade nachahmungswürdigen Geistes-eigenheit des sie redenden Volkes haben; wie z. B. die bekannten Französischen Uebersetzungen: il y a une éternité, für es ist lange, un million de graces, für vielen Dank! u. s. w. Das wörtliche Uebertragen solcher Ausdrücke kann nur da gerechtfertiget werden, wo es, wie z. B. bei der Darstellung eines jungen Deutsch-französischen Paares auf der Bühne, darauf ankommt, das darin liegende Uebertriebene — Lächerliche oder Abgeschmackte — fühlbar zu machen.

Noch verdient hier angemerkt zu werden, daß wir bei dieser, wie bei jeder andern Art von Verdeutschung, zu vermeiden suchen müssen, daß das Deutsche Wort, welches wir an die Stelle eines ausländischen setzen, zu keinen Mißverständnissen Anlaß gebe, welches besonders dann leicht geschehen kann, wenn ein ausländisches Wort, in uneigentlicher Bedeutung genommen, mit einem Deutschen verwechselt wird, welches zwar die eigentliche, aber nicht die uneigentliche Bedeutung von jenem hat. Zum Beispiele diene die Französische Benennung einer neuen Frauenzimmerkleidung, Chemise. Wer dies durch Hemd übersetzen und nun erzählen wollte, daß diese oder jene Frau in Hemde ausgegangen sei, der würde, besonders für Den, dem der Französische Sprachgebrauch unbekannt wäre, etwas sehr Auffallendes sagen. Hier müßte also die wörtliche Uebersetzung vermieden, und dem Mißverständnisse durch irgend einen näher bestimmten Zusatz — etwa durch Hemdblaid — vorgebaut werden.

Am allervorsichtigsten müssen wir in Ansehung der wörtlichen Uebersetzungen da sein, wo wir ganze Lebensarten und Wendungen, und mit ihnen solche Eigenthümlichkeiten einer fremden Sprache, die ihr bisher ausschließlich zukamen, in

*) De tranquill. animi. c. 2.

die unfrige übertragen wollen. Unsere Befugniß dazu wird durch folgende drei Regeln bestimmt.

1. Wir müssen einen wirklichen Mangel oder eine Unvollkommenheit in unserer Sprache zeigen können, die durch dergleichen Uebertragungen gehoben werden sollen; weil eine Vermehrung der Zahl unserer Wörter, Redensarten und Wendungen, die ohne vernünftige Absicht geschieht, keine Bereicherung, sondern eine Ueberladung genannt zu werden verdient. Sich an etwas Fremdartiges zu gewöhnen, kostet unserer Zunge, wie unserm Ohre, allemahl, wenigstens einige Mühe; und diese um nichts zu unternehmen, würde thöricht sein. Warum wollten wir z. B. uns zwingen, in Deutsch-französischer Wortverbindung zu fragen: gefallen Sie sich hier? da wir den nämlichen Sinn eben so gut, oder vielmehr besser, ganz Deutsch durch: gefällt es Ihnen hier, ausdrücken können? Wenn hingegen Gessner seine Eva sagen läßt: ich habe die Erde gesündigt; oder Odthe:

Wenn in der Schule das Lesen und Schreiben und Lernen dir niemahls

Wie den Andern gelang, und du immer der Unterste sahest:

so scheint diß, weil unser zu erst einen Doppelsinn gibt, und das Umschreibende, als der Unterste, schleppend ist, um so mehr wohlgethan zu sein, da schon Luther den nämlichen fremdartigen Sprachgebrauch aufgenommen hat, indem er Joh. 5, 4. sagt: welcher nun der Erste hineinstieg.

Das obige gilt übrigens auch von dem Uebertragen fremdartiger Wortstellungen, die sich manche, sonst gute Schriftsteller, oft ohne begreiflichen Zweck, oft sogar zu offener Verminderung der Deutlichkeit sowol, als auch des leichten und gefälligen Gedankens und Wortflusses, folglich zur Verletzung zweier Haupteigenschaften einer guten Schreibart, erlauben. Ich muß diese Neuerung sogar auch dann mißbilligen, wenn zwar eine an sich natürlichere, aber dem unserer Sprache nun einmahl eigenen, ihr, wenn ich so sagen darf, nun einmahl zur Natur gewordenen Gange widerstrebende Wortstellung dadurch erreicht werden soll; wie wenn z. B. Platner in seinen Aphorismen (kurzen Lehrsätzen *) schreibt: „daß mit einer Vorstellung verbunden ist Bewußtsein — diß hängt ab von dem Grade u. s. w.“ Wozu diese Verletzung der Wörter? Ich gebe zu, daß die dadurch entstandene Wörterfolge zwar an sich selbst natürlicher, als die gewöhnliche ist, und daß wir also, wenn es darauf ankäme, für eine ganz neue Sprache den ihr anzuweisenden Gang zu wählen, ganz wohl thun würden, ihr jene und nicht diese zum Gesetz zu machen; allein da bei unserer Deutschen Sprache diß jetzt nicht mehr der Fall ist; da ferner die Uebersicht der Begriffsfolge für uns, die wir an die alte, unserer Sprache eigenthümliche Begriffs- und Wortstellung nun einmahl gewöhnt sind, nicht erleichtert, sondern

erschwert wird; und da endlich für uns und unser Ohr der Wohlklang dadurch nicht vermehrt, sondern vermindert, die Wortstellung dadurch nicht gefälliger, sondern steif und gezwungen wird: so thun wir, glaube ich, besser, Neuerungen dieser Art zu vermeiden; es müßte denn sein, daß in besondern Fällen wirklich ein bedeutender Vortheil — größere Deutlichkeit oder stärkerer Nachdruck — dadurch erreicht werden könnte. Nur Kindern und Jünglingen hält man Tanzmeister, die ihnen die Füße zurecht setzen müssen; bei Männern, die ihren eigenthümlichen festen Gang einmahl angenommen haben, würde diese Bemühung entweder vergeblich sein, oder, wosfern sie mit Gewalt durchgesetzt werden sollte, leicht Verrenkungen nach sich ziehen, die mit Steifheit endigen könnten.

2. Die aufzunehmende Eigenthümlichkeit der fremden Sprache muß dem Geiste und den Eigenheiten der unfrigen nicht zuwider sein. Die Uebereinstimmung einer Sprache mit sich selbst, wie mit den geistigen, sittlichen und ländlichen Eigenheiten des sie redenden Volks, ist dasjenige, über dessen Erhaltung am sorgsamsten gewacht werden muß. Jede Verletzung derselben ist gleichsam ein Stoß nach ihrer Lebensquelle; und viele Stöße dieser Art, ohne Mißbilligung und Abnung der Zeitgenossenschaft vollführt, würden sie endlich ganz zu Grunde richten. Sie würde ihre Selbstständigkeit darüber verlieren; und statt eine eigene Sprache zu sein, zu einem elenden Gemische von vielen werden. Nach dieser Regel ist z. B. die Verdeutschung der Französischen Redensart: je me sens un désir, durch ich fühle mir ein Verlangen, ohne allen Zweifel verwerflich, weil der Deutsche in diesem Zusammenhange in mir sagen muß.

3. Sie muß der Deutschen Art zu denken und sich auszudrücken nicht so fremd sein, daß sie, in unsere Sprache übergetragen, nur von Denen verstanden werden kann, die zugleich der fremden Sprache, der sie abgehört wird, mächtig sind. Indem wir Deutsch reden oder schreiben, müssen wir bei Denen, die uns hören oder lesen, keine andere Sprachenkenntniß, als die der Deutschen, voraussetzen; denn wo wäre das Gesetz, welches den Deutschen, als Deutschen, zur Pflicht machte, mehr als seine Muttersprache zu verstehen? Alles also, was einem Deutschen, der seine eigene Sprache, aber auch nur sie, wohl erlernt hat, unverständlich sein würde, das darf unserer Sprache nicht aufgedrungen werden. Hieher gehört z. B. die unschidliche Uebersetzung der Französischen Redensart: se méler de q. ch. ins Deutsche durch: sich von einer Sache mischen oder meliren. Wer, der nicht Französisch gelernt hat, kann wissen, was der Deutschfranzose, der so redet, damit sagen wolle?

Hier noch ein paar andere Beispiele, wovon eins den obigen Regeln gemäß, also zu billigen ist, die andern hingegen, als davon abweichend, verworfen werden müssen.

Die, schon ziemlich allgemein gebilligte, aus dem Frau-

*) Neue Ausgabe S. 133.

jösische entlehnte Wendung, wodurch unser schleppendes Laßt uns verdrängt zu werden angefangen hat, erfüllt alle Bedingungen der obigen drei Regeln völlig, und verdient also aufgenommen zu werden. Denn 1. haben wir diese Wendung, wenn wir uns in gewissen Fällen nicht unausstehliche Uebellaute erlauben wollen, durchaus nöthig. Wer vermag es z. B. folgenden Satz über die Zunge zu bringen: Laßt uns uns unserer Unschuld freuen; oder laßt uns uns unserer Natur überlassen! Und wie viel kürzer, natürlicher und wohlklingender würden wir nicht sagen: Freuen wir uns unserer Unschuld; überlassen wir uns unserer Natur! 2. Sie ist, statt den Eigenheiten unserer Sprache zuwider zu sein, sogar in einer unserer Mundarten, der Oberdeutschen nämlich, heimisch. 3. Jeder Deutsche, der sie hört, versteht sie, ohne irgend eine andere Sprache gelernt zu haben.

Verwerfliche Beispiele hingegen scheinen mir das Wilsandsche und Klopstocksche nur nicht gar (modo non) für beinahe *) und das von einigen Oberdeutschen Schriftstellern gebrauchte es handelt sich (il s'agit) zu sein. Beide haben wir nicht nöthig; beide widersprechen dem Deutschen Sprachgebrauch, und das erste ist noch obenein für Den, der kein Latein gelernt hat, ganz unverständlich. Diese verdienen also, scheint es, nicht aufgenommen zu werden.

Ich glaube, diesen meinen Gedanken über die Befugniß, ganze Redensarten, Wortfügungen und Wendungen aus fremden Sprachen in die unsrige zu verpflanzen, noch eine Stelle aus der schon mehrmals von mir angeführten Abhandlung von Gedike beifügen zu müssen, theils weil sie dem Gesagten zur Bestätigung und zur zweckmäßigen Erweiterung dienen kann, theils weil ich einen und den andern Zweifel dabei zu äußern habe, worüber ich mir Belehrung wünsche.

„Aber sollen und können wir auch fremde Redensarten, Wendungen, Wortfügungen aufnehmen? Hier ist noch weit

mehr Bedachtsamkeit, als bei einzelnen Wörtern nöthig. Wenn sie unsere Sprache wirklich bereichern; wenn sie ihr ein leichteres, minder steifes und schleppendes Ansehen geben, und wenn sie (doch bis zu entscheiden wird mehr als ein gewöhnlicher Schriftsteller ersodert) nicht dem Genius (dem Geiste) unserer Sprache widersprechen, und vornehmlich keine Idiotismen (Sprachseltsamkeiten) aus ihr verdrängen, warum sollte man sie nicht aufnehmen? Denn auf nichts muß ein Volk in seiner Sprache mehr halten, als auf seine Idiotismen, und wirklich sehn wir auch, daß das gerade die beliebtesten Schriftsteller sind, die (welche) die meisten haben. Wendungen, wie z. B. die Französische: siehe da meine Meinung **, oder wie diese vornehmlich Englische in der epischen Poesie (im Heldenepisch): Also oder Darauf der Held (thus oder then the hero) ***, statt des, wenn es oft wiederkömmt, äußerst schleppenden: Also sprach der Held, bereichern unsere Sprache wirklich, machen sie gelenkiger, und widersprechen ihrem Genius und ihrer sonstigen Analogie (Sprachähnlichkeit) nicht. Aber was soll man dazu sagen, wenn viele Schriftsteller schreiben: Jemanden den Hof machen (faire sa cour), statt dessen ehemals das auch noch in Luthers Bibelübersetzung hier und da vorkommende, jetzt vergarstigte hofiren üblich war†), oder wenn Andere schreiben: die Ausführung antwortet nicht der Erwartung ††), da wir doch statt dessen unser entsprechen haben, welches gar nicht neu ist, sondern nach Ad. Anführung, schon beim Geiler von Kaisersberg und Bluntschli vorkommt.“

„Der schon ziemlich gangbare Gallicismus (Französische Sprachgebrauch), statt: der Brief meines Vaters und der Brief meines Bruders, lieber zu sagen: der Brief meines Vaters und der meines Bruders, ist vielen zuwider, vermuthlich weil sie nur bloß daran denken, daß es ein Gallicismus sei, da doch schon die Griechen auf ähnliche Art redeten, und außer den Franzosen auch noch die Engländer

*) Klopstock gebrauchte einst diese lateinisch-deutsche Wendung in folgendem Zusammenhange: „Ich scheue falsche, nur nicht sinnlose Erklärungen, wie das verbrannte Kind das Feuer.“ Unlateinische Leser meinten, er wolle sagen: er hasse zwar die falschen aber nicht die sinnlosen Erklärungen; und wunderten sich über die Aeußerung.

**) Eher besser, da wir unsere Leser gewöhnlich in der Vielzahl anzureden pflegen, Sehet da! So wurde es von Ramler, wenn ich nicht irre, zuerst im Bakteur gebraucht; und so haben viele unserer besten Schriftsteller es ihm nachgebraucht.

***) Ist durch unsere Stollberge und Woffe nun schon längst eingebürgert.

†) Man hat diese wörtliche Uebersetzung von faire sa cour bisher aus Noth häufig gebraucht, weil hofiren sowol seiner un deutschen Enklung, als auch seiner vergarstigten Bedeutung wegen, unausstehlich ist, und wir gleichwol bis dahin kein besseres Wort an dessen Stelle zu setzen hatten. Gleichwol kann und darf jene Deutsch-französische Redensart, weil sie für Den, der kein Französisch versteht unverständlich ist, das Bürgerrecht in unserer Sprache nie erlangen. Ich schlug daher die Wiederbelebung des veralteten hofen (aus welchem man das Zwitterwort hofiren gemacht hat), und wenn verächtlich gesprochen werden soll, hofeln vor. S. das nachfolgende Wörterbuch.

††) Ich gestehe, daß ich die Einführung dieser Redensart nicht bedenklich finden kann. Denn 1. wird hier nur das Ausfageswort antworten in einer uneigentlichen Bedeutung genommen, die mit der eigentlichen nahe verwandt, und daher für Jedermann sogleich verständlich ist; 2. hat diese Bedeutung zwar nicht den ältesten Sprachgebrauch, aber doch ein ehrwürdiges Zeugniß ihrer Causalität, das eines Leibniz für sich; 3. ist sie nicht, wie entsprechen, der Sprachähnlichkeit zuwider; und 4. findet sie sich in den verwandten Sprachen, z. B. im Englischen: to answer hopes (respondere expectationi, respondere a) u. s. w.

diese treffliche Sprachverkürzung haben. Aber demungeachtet wünschte ich doch, man verebelte lieber, durch häufigen Gebrauch in Schriften, die im gemeinen Leben und besonders in Niedersächsen übliche Wortfügung: der Brief meines Vaters und meines Bruders seiner. Eins von beiden wenigstens müssen wir wählen *); denn die kahle Wiederholung eines und desselben Worts ist unaussehnlich."

"Wenn ich aber in irgend einem Punkte das Deutsche aus fremden Sprachen bereichert wünschte, so wäre es in dem freieren Gebrauch der Participien (Mittelwörter). Als bloße Adjectiven und Adverbien (z. B. das lachende Kind, oder er sprach es lachend) sind sie schon seit undenklichen Zeiten bei uns üblich. Neu, oder vielmehr erneuert, ist jener jetzt, wenigstens in der Poesie (Dichtkunst), schon mit Recht angenommene Gebrauch derselben, da sie mit dem Kasus (Fälle) ihres Zeitworts verbunden, auch von ihrem Zeitworte losgerissen werden (z. B. sein Unglück beweinen, oder auch noch Kühner umgekehrt: beweinen sein Unglück, sprach er: getrennt von mir stoh mein Freund). Jedermann weiß, daß wir die Erneuerung dieser Wortfügungen, durch die (welche) die Sprache so außerordentlich an Kürze, Gebrängtheit und Lebhaftigkeit gewinnt, den Schweizern zu verdanken haben. — Nach gerade fangen unsere Prosaisken (nicht: dichterischen Schriftsteller) auch an, in diesem Gebrauche der Participien etwas dreister zu werden, weil es schon Abbt vorzüglich in seiner so verkannten und, einige wenige Bierereien und Fremdbeiten ausgenommen, wirklich nachahmungswerthen Uebersetzung des Callust war. Aber ich wünschte selbst noch mehr. Wir haben zu wenig Participien — wo bleibt da der Deutsche, wenn gleich nicht eben viel hinter dem Lateiner, doch hinter dem Griechen zurück! Und doch könnten wir mehrere

haben, haben sie auch wirklich ursprünglich gehabt. Ich meine vornehmlich ein thätiges (thätliches) Participium der vergangenen Zeit, ein dem Französischen *ayant aimé* ähnliches: geliebt habend. Daß dies ein ursprünglich Deutsches Participium ist, erhellet schon daraus, daß es noch jetzt die Töchter unserer Sprache, die Holländische und Englische, haben und mit sehr großem Vortheil gebrauchen. Auch bin ich nicht einmahl der Erste, der diesen Vorschlag gethan. Wenigstens sagt Hr. Heynag in seiner Sprachlehre S. 215: „die zusammengesetzten Participia: der geredet habende, der reden werdende, der reden wollende, haben keinen Beifall gefunden.“ — Aber ob sie ihn nicht verdienen sollten? Mich dünkt, wer es mit seinen Ohren oder mit seiner Zunge gut meint, und jemahls gefühlt hat, was für ein langweiliges, gedehntes Geschepp öfters unsere durch eine Menge steifer Bindewörter zusammengeklammerten ellenlangen Perioden machen, und doch auch nicht überall einen zerschnittenen handlosen Stil (Schreibart) gebrauchen will, der wird den vorgeschlagenen Kandidaten sehr gern seine Stimme geben **). Die Griechen gebrauchten ihre passiven Participien, obwohl gegen alle philosophische Grammatik, und ohne alles Bedürfnis, auch sehr oft in activer Bedeutung, so daß ihnen *πεποινημένος* zwar mehrentheils gethan bedeutete, oft aber auch Den, der gethan hat. Die ahmten die Lateiner nach, durch wirkliches Bedürfnis gerechtfertigt. Um ein thätiges (thätliches) Participium der vergangenen Zeit zu gewinnen, pflöpften sie den passiven Participien (den leidentlichen Mittelwörtern) aktive (thätliche) Bedeutung auf. Dies ist der wahre, von ältern und neuern lateinischen Grammatikern verkannte und verwirrte Ursprung der sogenannten deponenten Zeitwörter ***), deren größten Theil wir eben daher bei den ältesten,

*) Ich für meinen Theil erkläre mich für das erste: 1. weil das Hochdeutsche Ohr sich leichter daran gewöhnen kann, und wirklich schon daran gewöhnt hat; 2. weil das zweite immer etwas Schleppendes hat, welches im Niederdeutschen, wo das Fürwort seiner einflüßig ist (sein), wegfällt; und 3. weil, bei einflüßigen Wörtern wenigstens, es nur im Niederdeutschen, aber nicht im Hochdeutschen, eine wahre Verkürzung ausmacht. Der Niederdeutsche nämlich sagt, wenn er vollständig redet: meines Bruders sein Brief, und verkürzt die Rede, indem er Brief wegläßt: meines Bruders seiner. Der Hochdeutsche hingegen sagt: meines Bruders Brief, und wollte er hier nun, statt Brief, seiner setzen (meines Bruders seiner), so würde er noch eine Silbe mehr gebrauchen, als vorher.

**) Ich muß doch gestehen, daß ich in Ansehung der thätlichen Mittelwörter (activen Participien) der vergangenen Zeit, noch einiges Bedenken trage, und zwar aus folgenden Gründen: 1. will die Nothwendigkeit dergleichen Mittelwörter zu gebrauchen mir noch nicht recht einleuchten. Der gute, an Wendungen reiche Schriftsteller scheint sie füglich entbehren zu können, ohne deswegen eben gezwungen zu sein, entweder überlange, durch steife Bindewörter zusammengeklammerte Gliedersätze (Perioden) zu machen, oder überall in zerschnittener und handloser Schreibart zu reden. Ich berufe mich hier, statt anderer Gründe, nur auf das Beispiel unserer Muster-schriften; 2. besorge ich auf der andern Seite, daß der Gebrauch jener Mittelwörter, besonders wenn er nicht mit weiser Sparsamkeit geschehe, unsere Schreibart noch viel schleppender machen und die ganze Schwerfälligkeit der Oberdeutschen Kanzlei Sprache zurückführen dürfte, welche Besorgnis mir, dem Versuche darüber angestellt habenden, die vorgeschlagen werden wollen die Wichtigkeit jenes Gebrauchs zu überwiegen scheint.

***) Ich habe über diese Bemerkung nur noch folgende Zweifel. Wenn bis der Grund der Bildung der sogenannten deponenten lateinischen Ausagewörter war, woher kommts, daß dieses Bedürfnis nur bei einigen, nicht bei allen Ausagewörtern gefühlt wurde? Daß die Zahl der in Deponenzia verwandelten Ausagewörter geschlossen und nicht täglich vermehrt wurde? Und was nöthigte die Römer, einem Ausageworte in allen seinen Umwandlungen die leidende Form zu geben, wenn sie nur das leidende Mittelwort nöthig hatten? —

noch nicht so mit Griechenlands Sprache bekannten, Lateinischen Schriftstellern fast immer in aktiver Form finden. Doch mit der Zeit verschwand der alte Gebrauch immer mehr und mehr, ließ nur hie und da durch den Gebrauch einer doppelten Form und Bedeutung Spuren zurück, und was anfänglich nur in Ansehung des Participiums geschah, geschah nun, wieder nach dem Vorgange der Griechen, auch in den übrigen Formen und Abwandlungen — Wollen wir weniger kühn und unternehmend als die Römer sein, zumahl da diese ein fremdes Gebiet plünderten, wir hingegen nur ein verlorenes (nicht etwa ein absichtlich und aus freier Entschliebung nach Gründen aufgegebenes?) Land wieder erobern dürfen?“

Auch Hr. Hillmer widmet in seinen Bemerkungen und Vorschlägen zur Bereicherung der Deutschen Sprache, derjenigen Sprachbereicherung, die durch Aufnahme ganzer Redensarten, Wortfügungen und Wendungen geschieht, einen besondern Abschnitt, woraus ich hier noch Folgendes anzuführen für nützlich erachte.

„Er macht mich lachen, glauben u. s. w. Der Israel sündigen machte. Luth. Ein unentbehrlicher Gallicismus (Franz. Spracheigenheit); weil wir kein eigenes Hiphil und Hophal haben, und unser lassen, befehlen u. jenes nicht immer ersetzt, vielmehr den Gedanken oft nur halb und schwankend ausdrückt.“ Diesem stimme ich bei.

„Einem den Krieg machen, ist wenigstens besser, als: mit Krieg überziehen.“ Wohlverstanden, die Redensart in uneigentlichem Sinne gebraucht für, einem Handel machen, denn sonst haben wir das noch bessere und zugleich kürzere Ausfageswort bekriegen.

„Hingegen es macht warm (auch wol: viel warm, molto caldo) ist unnütz.“ Und als undeutsch ganz verwerflich.

Es kostet theuer, statt: es kostet viel, ist theuer; ich bin davon (en) zufrieden; den Grund werfen (jetter les fondemens); einem etwas lernen (apprendre à q. ch.); auf diesem Fuß (sur ce pied là) — alles entweder Nachlässigkeit oder lächerliche Eitelkeit.“ Nur die letzte, schon völlig eingebürgerte und von unsern besten Schriftstellern, z. B. von Lessing, gebrauchte Redensart: auf diesem Fuße oder, je nachdem der Zusammenhang ist, auf diesen Fuß, muß ich, als nicht hieher gehörig, von diesem Verwerfungsurtheil auszunehmen bitten.

„Wie viel hat ihnen das nicht Mühe gekostet!“ schreibt ein Deutscher Schriftsteller sehr undeutsch.“ Dies gehört zu der oben getadelten gezwungenen Wortstellung, die keinen begreiflichen Zweck und Nutzen hat.

„Und das (et cela) statt und zwar; nach ihm (selon lui) statt nach seiner Meinung oder Aussage, haben nichts Erhebliches wider sich.“ Sie haben vielmehr den guten Grund für sich, daß das erste die Beziehung auf das Vorkergehende oft bestimmter und deutlicher angibt, und daß das andere, ohne unverständlich zu sein, kürzer ist.

„Das springt in die Augen (saute aux yeux), sonst es fällt in die Augen. Beide Ausdrücke sind gleich gut und gleich schlecht.“ Warum schlecht? Beide sind gute bildliche Redensarten, wobei an ein eigentliches Springen oder Fallen niemand denkt. Sie sind aber auch nicht immer gleichgut. Denn die erste ist da, wo eine größere Augenscheinlichkeit durch einen lebhaften Ausdruck bezeichnet werden soll, besser.

„Anfangen, endigen, statt sich anfangen, sich endigen: ist meines Erachtens sehr gut. Eben so irren besser, als sich irren; dagegen sich täuschen (se tromper) vollkommen richtig ist.“

„Unter unsern reciproken (zurückdeutenden) Zeitwörtern sind verschiedene, die bei näherer Prüfung nicht gut bestehen, z. B. sich entscheiden.“ Mir dünkt sich über, für oder wider eine Sache entscheiden, werde eben so richtig gesagt, als es sprachgebräuchlich ist. Es heißt sich von einer Meinung scheiden oder trennen und zu der entgegengegesetzten übergchen. „Sich kurz fassen. Seine Gedanken, Untersuchungen u. kann man kurz fassen, nicht aber sich selbst.“ Aber nach einer bekannten Redebelegung (Figur) darf man ja ohne Bedenken sagen: Dieser oder jener sei abgebrannt, wenn man nur das Haus desselben meint; warum sollte ich nicht auch für die Gedanken eines Menschen, den Menschen selbst setzen dürfen, da doch diese ihm in einem höhern und engeren Sinne angehören, als seine Wohnung? „Er wagt sich nicht dieses zu unternehmen, besser ohne sich.“ Unstreitig! „Sich müde lausen, sich krank lachen, sich ausreden u. sind als elliptische (Auslassungs- oder Abkürzungs-) Redensarten ebenfalls beizubehalten.“ Allerdings! „Leide dich; so übersetzt Luther das Griechische *κακοπαθῆσον* (2 Tim. 2, 3). Richtiger würde das Deutsche vielleicht in der Bedeutung des *se pati* des Seneka gebraucht werden: turbam hominum rerumque desiderant, qui se pati non possunt.“ Dies kann ich nicht unterschreiben. Denn 1. scheint mir der von Luthern in der angeführten Stelle, auch Sir. 2, 2. (halt fest und leide dich) beliebte, jetzt freilich veraltete Sprachgebrauch einen guten Grund für sich zu haben, indem es ehemals auch ein thätliches Ausfageswort leiden für zu Leiden machen gab, und daher sich leiden füglich so viel heißen konnte, als sich in den Zustand des Leidens versetzen, sich gleichsam ganz zu Leiden machen. Und 2. würde, wie es mir scheint, das *se pati* des Seneka durch sich leiden nicht wohl verdeutscht werden: denn die sich selbst nicht leiden können heißt nach unserm bisherigen Sprachgebrauche nun einmahl: die sich selbst nicht gefallen, sich selbst nicht lieben können. Dies also, was doch Seneka nicht sagen will, würde Jedermann dabei denken müssen.

„Ich nehme die Freiheit, schreiben Manche, statt ich nehme mir, nach dem Französischen je prens la liberté.“ Dies ist unserm Sprachgebrauche eben so zuwider, als

es dem Französischen ist, wenn wir *je me prens la liberté* sagen.

„Der Franzose fragt: *où avez vous pris cela?* hingegen *l'où l'avez vous tiré?* Dieses habe ich auch von Deutschen nachgeahmt gefunden. Wo nehmen sie das? Wir sprechen sonst mit den Lateinern: woher nehmen Sie es? Und *vitam sumeret, inscius*. Hor. Die Franzosen haben in sofern Recht, als man etwas da, wo es liegt, an seinem Ort nimmt.“ Aber unser nehmen hat hier die Bedeutung des Französischen *tirer*; es ist also nicht unrecht, wenn wir, wie bisher, so auch ferner woher sagen.

Bei der Benützung der neunten Quelle der Sprachbereicherung, welche in dem Gebrauche schon daseiender eigentlicher Wörter in einem neuen uneigentlichen Sinne und umgekehrt besteht, kommt Alles auf die Richtigkeit, Anwendbarkeit und Verständlichkeit des darin liegenden Bildes an. Die hiehergehörigen Vorschriften liefert das Lehrgebäude der schönen Wissenschaften.

Ich schließe diesen Abschnitt mit zwei allgemeinen Regeln, welche sich über die gesammte Sprachbereicherung aus allen Quellen erstrecken, und die ich daher bis an diesen Ort verschoben zu müssen geglaubt habe. Es sind folgende:

1. Man vermeide, indem man die Sprache durch neue oder bisher nicht gewöhnliche Wörter, Wortfügungen und Wendungen zu bereichern sucht, so sehr als möglich, Alles, was durch Sonderbarkeit oder Seltsamkeit auffallen kann, und bemühe sich vielmehr, das Neue oder Ungewöhnliche dem Alten und Gewöhnlichen, durch größtmögliche Annäherung, so ähnlich zu machen, daß die Neuheit oder Ungewöhnlichkeit desselben, so wenig als möglich, empfunden werden.

Sowol der Zweck der Rede überhaupt, als auch die besondere Absicht, vergleichen noch nicht gewöhnliche Wörter in Umlauf zu bringen, machen die Beobachtung dieser Vorschrift unumgänglich nothwendig. Der Zweck der Rede überhaupt; denn da dieser dahin geht, die Aufmerksamkeit des Hörenden auf den Inhalt unserer Worte, nicht auf die Wörter selbst, zu lenken: so müssen wir Alles, was den letztern etwas Auffallendes geben könnte, sorgfältig zu vermeiden suchen, weil wir sonst dieses Zweckes Gegentheil bewirken würden. Die besondere Absicht, vergleichen ungewöhnliche Ausdrücke in Umlauf zu bringen und unsere Sprache damit zu bereichern; denn da niemand, der kein Geck ist, einem Vor-

gänger, es sei in welcher Sache es wolle, abthätlich und gern etwas nachsagt oder nachthut, was dem Redenden oder Handelnden den Schein des Sonderbaren oder Lächerlichen geben kann: so steht nur von solchen neugeprägten oder aus ihrer Dunkelheit hervorgezogenen Wörtern, welche nichts dergleichen an sich haben, zu erwarten, daß sie Glück machen, und das Bürgerrecht in unserer Sprache gewinnen werden. Auch kann man zum voraus ziemlich sicher sein, daß ein Wort, welches stark und ungebührlich auffällt oder sonderbar klingt (etwas Auffallendes und Fremdklingendes hat jedes neue Wort und muß es haben), irgend einer von denjenigen Regeln der Sprachbereicherung, welche hier verhandelt worden sind, zuwider sei; weil gerade Das, wodurch es ungebührlich auffallend oder sonderbar wird, in irgend einer Unregelmäßigkeit oder Abweichung von unserer Sprachgleichförmigkeit zu bestehen pflegt. Die nähere Prüfung, die wir mit einigen Wörtern dieser Art, die sich in meine eigene Sammlung eingeschlichen hatten, oben vorgenommen haben, hat diese Bemerkung hinlänglich bestätigt.

2. Man vermeide, um eben dieser Ursache willen, das Anhäufen neuer oder ungewöhnlicher, wenn gleich an sich guter Wörter, in einem und eben demselben Vortrage.

Denn schon dieses allein kann der Rede — auch wenn jedes der gebrauchten neuen Wörter, einzeln und für sich selbst betrachtet allen Beifall verdiente — ein sonderbares, wenigstens erzwungenes Ansehn geben, und dadurch Andere von der Annahme und dem Gebrauche solcher Wörter für immer abschrecken. Der gute Geschmack sowol, als auch die Klugheit, verbieten also gleichstark das Anhäufen oder die übertriebene Einmischung solcher Wörter, und rathen vielmehr hier, wie in allen Dingen, zur weisen Mäßigung und Sparsamkeit. Was gut und dauerhaft werden soll, das muß nicht übereilt und nicht erzwungen werden. So auch die fortschreitende Reinigung und Bereicherung unserer Sprache. „Gleich wie man — sagt Leibniz — gewissen gewaltsamen Wasserschlüssen und Einbrüchen der Ströme, nicht sowol durch einen steifen Damm und Widerstand, als durch etwas, so anfangs nachgibt, hernach aber allmählig sich setzt und fest wird, zu steuern pflegt: also wäre es auch hierin vorzunehmen gewesen. Man hat aber gleich auf einmahl den Lauf des Uebels hemmen, und alle fremde, auch sogar eingebürgerte Wörter, ausbannen wollen. (Er zielt auf das Verfahren des *Palmenordens* und der ähnlichen Gesellschaften, welche dieser im Gefolge hatte.) Dawider sich die ganze Nation (Völkerschaft), Gelehrte und Ungelehrte, gesträubet, und das sonstigen zum Theil gute Vorhaben fast zu Spott gemacht; daß also auch dasjenige nicht erhalten worden, so wol zu erlangen gewesen, wenn man etwas gelinder verfahren wäre *).“

*) Sollte ich in dem gegenwärtigen Aufsatze diese Regel selbst aus den Augen gesetzt zu haben scheinen, so wolle man, zu meiner Entschuldigung, erwägen, daß es in einer Abhandlung über die Sprachreinigung, mehr als sonst wo, darauf ankam, alles Fremdartige, so viel

Leibniz hat Recht. Die Vernachlässigung der beiden obigen Regeln, war die Hauptursache, warum die Bemühungen der genannten Gesellschaften nicht ganz den Erfolg hatten, den sie bei weiser Beobachtung derselben, hätten haben können. Eine andere, dazu mitwirkende Ursache war die, daß man überhaupt die Grundsätze und Regeln der Sprachreinigung und Sprachbereicherung, die wir hier entwickelt haben, noch nicht gehörig auseinandergelegt und auf etwas recht Bestimmtes gebracht hatte, und daher mehr nach einem blinden Gefühl und aufs Gerathewohl, als nach leitenden und vor Abwegen sichernden Gesetzen der Vernunft und des guten Geschmacks dabei verfuhr.

In vitium ducit culpae fuga, si caret arte *).

Wer von den Schriften eines Harssdorfers, von Besen, oder irgend eines andern Mitgliedes des Hirten- und Blumenordens, der Rosengesellschaft u. s. w. auch nur Eine jemahls selbst angesehen hat, der verlangt hierüber keine weitere Erklärung.

Und so wäre denn hiemit auch der letzten Forderung unserer Aufgabe: „zu zeigen, warum jene Versuche zum Theil mißglückten und mißglücken mußten?“ ein Genüge geschehn. Ins Einzelne hiebei hinabzusteigen, schien weder nöthig, noch, wenn ich eine, dem Leser und mir gleich lästige Wiederholung vermeiden wollte, thulich zu sein.

möglich, zu vermeiden, um zu zeigen, wie viel wir schon jetzt Deutsch geben können, was wir bis dahin nur mit ausländischen Ausdrücken bezeichnen zu können glaubten.

*) Des Fehlers Meidung führt, geschieht sie ungeschickt, zu neuen Fehlern nur

A

A., eine Kürzung (Abbreviatur), statt anno, im Jahr.

Abaca, eine Art Flach oder Hanf, der auf den Malaischen Inseln von einem Baume gewonnen wird; Baumflachs, Baumhanf.

A. C., statt anno Christi, im Jahr Christi oder nach dessen Geburt.

A. c., statt anno currenste, im laufenden Jahre; auch anni currentis, des laufenden Jahres.

A. M., statt anno mündi, im Jahre der Welt.

A und O, der erste und der letzte Buchstabe des Griechischen Abec's, Alpha und Omega genannt. Du bist das A und O, du bist der Erste und Letzte; eine sprichwörtliche A. a., die aber im Deutschen, wo das O die Buchstabenreihe nicht schließt, keinen Sinn gibt. Wir müßten dafür sagen: du bist das A und Z. Allein sprichwörtliche Redensarten haben so tiefe Wurzeln in der Volkssprache geschlagen, daß sie unausstilgbar zu sein pflegen, auch wenn ihre Unpasslichkeit oder Widersinnigkeit längst schon anerkannt ist.

A. pr., statt anno præterito, im vorigen oder vergangenen Jahre; oder anni præteriti, des vorigen oder vergangenen Jahres.

Abalienation, die Veräußerung, Entfremdung.

Abalieniren, von dem Lat. abalienare. Wir haben dafür, je nachdem der Zusammenhang es erfordert. 1. entfremden, abweisen. „Meine Bekannten werden von mir entfremdet.“ Mi. chaelis, im Hiob 19, 13. Dolabella se totum a te alienavit, Dolabella hat sich ganz von dir entfremdet. Cic. Dieses Deutsche Wort ist zwar der allgemeinsten Ähnlichkeitsregel der Zusammenfügungen mit ent zuwider, weil diese Vorsilbe, gleich der Lat. dis und di, in den meisten Fällen etwas Trennendes oder Entfernenbes bezeichnet, wie z. B. in entthaupten, entehren, entfagen u. s. w.; allein nach einer andern Ähnlichkeitsregel deutet sie auch auf eine Bewegung oder Versetzung nach einem Orte oder einer Sache hin, wie z. B. in entfernen, in die Ferne hin versetzen oder bewegen, entbieten, in die Ferne hin anzeigen, fund machen u. s. w., und durch diese wird denn auch dem Worte entfremden, in die Fremde bringen, fremd machen, besonders weil es kein neues Gebilde, sondern nach Affsprung, in Schwaben längst üblich gewesen ist, sein Bürgerrecht in unserer Sprache gesichert. 2. Abgeneigt, abtönig, auffällig, abspänstig oder abtrünnig machen. Hi totam abalienavit Africam, diese haben ganz Afrika auffällig gemacht. Cor. Nep. 5. Veräußern und auf die Seite bringen. Diese Deutschen Ausdrücke antworten zwar eigentlich dem einfachen alieniren. C. dieses. Indes kommt doch in der Kanzleisprache auch der Ausdruck jus abalienandi für Veräußerungsrecht vor.

Abandoniren. 1. Wenn der Gegenstand ein Mensch ist: verlassen, die Hand (von einem) abziehen, oder, wiewol minder ebel, einen in Etliche lassen. Seiner fortbauenden Widerständigkeit wegen mußte ich endlich die Hand von ihm abziehen. Er verließ seinen Freund zur Zeit der Noth. Er ließ den Unglücklichen in Etliche. Wir haben auch die R. a. einen seinem Schicksale oder seinem Verhängnisse überlassen. 2. Wenn von Sachen die Rede ist: aufgeben, fahren lassen, von etwas absehen, Verzicht auf etwas

Aba

thun. Er hat das Vorhaben aufgegeben, er hat Verzicht darauf gethan. Er hat seine Ansprüche fahren lassen, er steht davon ab.

Zu der R. a. in Etliche lassen, muß ich noch anmerken, daß das gewöhnliche im Etliche lassen mir falsch zu sein scheint. Das in vertritt die Stelle des bestimmenden Anbeuters (Artikels) dem, und sollte daher den Verhältniswörtern in und an nur da angehängt werden, wo auch der unverfügte Anbeuter dem, sobald man wollte, gesetzt werden könnte. Nun kann man aber nicht sagen: in dem Etliche lassen, so wenig man in die Gefahr gerathen, oder in die Verwahrung geben sprechen kann, wenn nicht von einer bestimmten Gefahr und von einer bestimmten Verwahrung die Rede ist. So lange wir als in Verwahrung geben und in Gefahr gerathen sagen, müßte es auch in (nicht im) Etliche lassen heißen. Klopstock ist, so viel ich weiß, der Erste gewesen, der diesen Unterschied in unserer Sprache wahrgenommen und befolgt hat; und der Dichter Boß scheitert (wenn nicht Druckfehler im Spiele sind) seinem Beispiele gefolgt zu sein. Andere stießen sich vermuthlich an den Umstand, daß bei zu und zum dieser Unterschied in vielen Fällen (ungeachtet er in andern vom dem Sprachgebrauche anerkannt ist) nicht beobachtet wird; indem wir zwar wol zu Wasser reisen und zu Gelde machen, zu Stande bringen, zu Werke gehen, aber (dem bisherigen Sprachgebrauche nach) nicht zu Gehorsam bringen, zu Aufenthalt dienen u. s. w. sagen dürfen, sondern in diesen und ähnlichen Fällen immer zum sagen müssen, ungeachtet wir nicht zu dem Gehorsam bringen, zu dem Aufenthalt dienen, sagen können. Allein das ist eine von jenen Unvollkommenheiten unserer Sprache, die wir zwar, weil wir sie nun einmal nicht abstellen können, dulden, aber nicht zur Regel für andere, und zwar für solche Fälle machen müssen, wo eine allgemeine Ähnlichkeitsregel uns berechtigt richtiger zu reden. — Ich wünsche, daß diese Bemerkung eine nähere Untersuchung veranlassen möge.

Übrigens ist bei abandoniren noch zu bemerken, daß es auch ein kaufmännisches Kunstwort ist, und als solches die Bedeutung hat: dem Versicherer (Assesurateur) ein Schiff, über dessen Schicksal man in Ungewißheit ist, sammt den darauf befindlichen Gütern, gegen Auszahlung der Versicherungssumme, überlassen oder als ein erworbenes Eigenthum abtreten. Man könnte diese Handlung mit dem Deutschen Worte verlassen bezeichnen, da wir (wenigstens in Niederösterreich) schon gewohnt sind, diesen Ausdruck von der gerichtlichen Übergabe eines gekauften Grundstücks an den Käufer zu gebrauchen. (Zusatz.) Als ich das Obige über den rechtmäßigen Gebrauch des in und im zur ersten Ausgabe dieses Werkes niederzuschrieb, hatte ich die Untersuchung darüber noch nicht geendigt. Dis hatte die unangenehme Folge, daß weiter hin, auf verschiedenen Seiten in Ansehung des von dem in und im, so wie von den ähnlichen Verhältniswörtern an und am, von und vom u. gemachten Gebrauchs ein unsicheres Schwanken sich zeigte. Zum Glück bemerkte ich selbst diesen Übelstand noch früh genug, um diejenigen Leser, welchen es aufzufallen sein könnte, in einem der angehängten Zusätze deshalb um Nachsicht zu bitten; eine Bitte, der ich freilich hätte überhoben sein kön-

men, wenn es mir genügt hätte, nur vor des Sprachgebrauchs zwingendster Nothwendigkeit freigesprochen zu werden; weil dieser, wie wir Alle wissen, es mit dem Hin- und Herschwanken, und mit Widersprüchen aller Art, so genau eben nicht zu nehmen pflegt, indem er ja höchstselbst (S. das A. b. Wörterbuch) im Wegriß stehen und in Zweifel stehen, zu Spott werden und zum Spotte machen, im Ernst und insonderheit (in Sonderheit, nicht in der Sonderheit), in gleichen und doch im Ganzen zu sagen, nicht bloß gestattet, sondern auch (wenn wir dem A. b. Wörterbuche und einer großen Zahl Schriftstellern glauben wollen) sogar gebietet. Allein da ich lieber die gesunde, mit sich selbst übereinstimmende Vernunft, als vernunftlose und folgewidrige Nachsprüche des Sprachgebrauchs, auf meiner Seite haben mag: so setze ich nunmehr, nach geübter Untersuchung, die von jener, wie ich glaube, mir nachgewiesenen Regeln her, nach welchen beim Gebrauche des n und m, sofern wir folgerichtig zu Worte gehen wollen, verfahren werden sollte. Von meinen Sprachgenossen wird es übrigens abhängen, ob sie diese Regeln annehmen und künftighin befolgen wollen, oder nicht.

Ich setze als Grundsatz voraus, daß das m, mit den Verhältnißwörtern in, an, von, bei und zu verbunden, immer und ohne Ausnahme die Stelle des bestimmenden Anbeuters (Artikels) dem vertreten soll. Wollte Jemand behaupten, daß dieses m zuweilen auch den unbestimmenden Anbeuter vertritt und für einen gesetzt werde: so würde der bisherige Sprachgebrauch ihm zwar einige Beispiele zur Unterstützung seiner Behauptung darbieten; aber dieser abweichende, mit sich selbst streitende Sprachgebrauch soll ja eben nach der Regel der Sprachähnlichkeit berichtigt werden; und die Sprachähnlichkeit erwächst aus der Übereinstimmung der meisten Fälle. Diesem gemäß glaube ich, jenen Grundsatz mit aller Sicherheit niedersetzen zu dürfen; und sage:

1. In allen Fällen, in welchen das mit jenen Verhältnißwörtern zu verbindende Grundwort (Substantiv) offenbar in bestimmter Bedeutung genommen wird, muß in, am, vom, zum oder, wenn das Grundwort ein weibliches ist, zur, und beim, in den entgegengesetzten Fällen aber in, an, von, zu und bei gesetzt werden. Also im Garten sein, am Berge sitzen (hier wird nämlich ein bestimmter Berg gemeint), vom Berge herabsteigen (nämlich nicht von irgend einem, sondern von dem Berge, wovon die Rede ist), zum Gehorsam zurückführen (nämlich zu demjenigen, den man vorher leistete), beim Gastmahl (nämlich nicht bei irgend einem, sondern bei dem erwähnten, bei dem, wovon die Rede ist), im Stande der Unschuld oder der Natur leben. Also auch umgekehrt, in Eherz etwas behaupten, in gebietendem Tone reden (in einem), in Stände sein, die oder jenes zu thun; so wie man in ähnlichem Falle in Versuchung, und nicht in der Versuchung sein, dieses oder jenes zu thun, an Wuchs und an Gestalt übertreffen, von oben herab, zu Hause sein, bei Versande sein, an Weib, an Grundeigenthum so oder so viel besitzen, zu Wasser werden, zu Stände bringen, zu Lande reisen s. s. f.

2. In Fällen, wo es zweifelhaft scheinen kann, ob das mit jenen Verhältnißwörtern zu verbindende Grundwort in bestimmter oder unbestimmter Bedeutung genommen werden soll, setze man, wenn es ein männliches oder ein sächliches ist, ein weibliches an seine Stelle, und frage sich hierauf: ob man dieses in dem gegebenen Falle mit dem bestimmenden der setze, oder nicht. Ist man z. B. zweifelhaft, ob man im Stände oder in Stände sein sagen müsse: so vertausche man das Wort Stände mit einem weiblichen, z. B. mit Gefahr, und frage sich, ob es nun in Gefahr sein, oder in der Gefahr sein, sein Vermögen zu verlieren heißen müsse? Das befragte Ohr gibt die Antwort: er müsse in Gefahr sein sagen; woraus sich dann ergibt, daß man auch in Stände sein dieses oder jenes zu thun sagen müsse. Ein Anderes ist es, wenn der Stand, worin jemand sich befindet, bestimmt ist, z. B. der Stand der Unschuld, der Natur; da kann es nicht zweifelhaft sein, daß es im Stände der Un-

schuld, im Stände der Natur sein oder sich befinden heißen müsse. — So wenn man zweifelhaft wäre, ob man im allgemeinen Sinne oder in allgemeinem Sinne, ferner, ob man im figürlichen oder in figürlichem Verstande sagen müsse! so setze man in Gedanken, statt der männlichen Wörter Sinn, Verstand, das weibliche, die Bedeutung; und man wird sogleich finden, daß im ersten Falle bequemer in der allgemeinen Bedeutung, als in einer, im andern hingegen bequemer in einer figürlichen Bedeutung als in der gesetzt werden könne (weil es nur Eine allgemeine, aber oft viele figürliche Bedeutungen eines Wortes gibt, jene also ihrer Natur nach bestimmt ist, diese nicht). Folglich muß es auch im allgemeinen und im figürlichen Sinne heißen. — Durch dieses Mittel läßt sich auch finden, ob Klopstock Recht oder Unrecht hatte, zu sagen:

Die Nacht im Gebete durchwachen.

Man setze, statt des sächlichen Grundworts, das Gebet, nur die weiblichen, die Angst, die Gefahr, und frage sich: ob man (wenn nicht von einer bestimmten Angst oder Gefahr die Rede ist) sagen müsse: die Nacht in Angst, in Gefahr, oder in der Angst, in der Gefahr durchwachen? Aus der Antwort, die man sich selbst darauf zu geben nicht umhin kann, ergibt sich: daß auch Klopstock

Die Nacht im Gebete durchwachen

und nicht im Gebete sagen mußte.

Überall, wo aus der Verbindung jener Verhältnißwörter mit einem andern Worte ein Ausdruck erwächst, der die Stelle eines in unserer Sprache fehlenden Umstandwortes vertritt, muß man in, an, von, zu, bei, und nicht im, am, vom, zum, beim sagen; weil das damit verbundene Wort alsdann in keiner bestimmten Bedeutung genommen wird, und weil in eben diesem Falle die weiblichen Wörter beständig ohne Anbeuter gesetzt werden, z. B. in Hinsicht, in Erwägung, in Rücksicht u. s. w., nicht in der Hinsicht, in der Erwägung, in der Rücksicht. Also auch in (nicht im, Betracht, daß u. c.; aber im Betrachte seiner sonstigen guten Aufzählung (weil hier der Betracht bestimmt ist), in allgemeinen (generalement), in kurzen (hres), in großen (en gros), in kleinen (en detail), in Eherz, in Ernst, in voraus, anbei, von vorn, von hinten, von Welang, bei Gott! zu Hause sein, zu Werke gehen, zu Lande, zu Wasser u. s. w. Freilich spricht man, dieser Regel zuwider, zum voraus; aber sollte man so sprechen? besonders da Zedermann, so viel ich weiß, in voraus, nicht im voraus sagt. Auch sagen wir ja Alle zuvörderst, niemand zum vörderst oder zum vördersten. Es würde übrigens gar nicht übel sein, wenn wir uns nach und nach gewöhnten, die in dieser umständlichen Verbindung stehenden Grundwörter sammt und sonderb mit kleinen Anfangsbuchstaben zu schreiben, und mit dem Verhältnißworte zusammenzuziehen, so wie wir es bei einigen, z. B. bei insonderheit (in Sonderheit), ingeheim, ingleichen, anstatt, vonnöthen u. c. zu thun schon lange gewohnt sind.

Es thut dem Freunde unserer herrlichen Muttersprache weh, zu bemerken, wie schwankend unsere größten Schriftsteller in diesem Punkte, wie in so manchem andern, sind. Um nur ein einziges Beispiel davon anzuführen, so hat selbst unser ehrwürdiger Altvater Wieland, dem die Sprachrichtigkeit doch so sichtlich am Herzen liegt, in einem und ebendenselben nicht sehr langen Gedichte, kurz hinter einander, das eine Mal richtig zu Truch, das andere Mal unrichtig zum Truch gesagt. Hier sind die beiden Stellen. Die erste:

— — — Kurz Bruder Luß
(So hieß der Diebemann) bringt über dreißig Jahre
Bereits, dem Höllewurm' und seinem Fleiß' zu Truch,
Ein traurig Leben hin.

Die andere:

Und doch — wie, wenn ich nun, dem Höllewurm' zum Truch,
Den Kopf zu oberst (zu unterst) mich in diese Grube stürzte?

Man sieht, daß es beide Maße zu Trug heißen sollte. Sehr möglich indes, daß das zum in der zweiten Stelle ein Druckfehler ist. **Abbattemént** (spr. Abbatemang), die Niedergeschlagenheit. Einer unsrer Schriftsteller hat Niedergedrücktheit dafür gebildet. »Da riß sich Francesco aus seiner traurigen Niedergedrücktheit auf, und rannte hin zu Enemonde.« **Wächter.** Oft passen auch Ermattung oder Abmattung und Hinfälligkeit.

Abattüt, abgemattet oder ermattet, hinfällig, niedergedrückt. Niedergeschlagen kommt buchstäblich damit überein; wird aber nur vom Gemüthe gebraucht; darniedergeschlagen, besser daniedergeschlagen, würde auch von Körperlicher Ermattung gesagt werden können. Entmuthiget an Geist, daniedergeschlagen an Körperkraft. Man sieht, daß auch entmuthigen und muthlos machen dafür gebraucht werden kann.

A-battütä, in der Tonkunst, im Zeitmaß. »Genau abgemessen.« **Gschénburg.**

Abavi, der Affenbrothbaum.

Abba. Dieses Sirische, in der Bibel und in ältern Erbauungsbüchern vorkommende Wort, welches Vater bedeutet, ist mit unserm Papa, ja mit Vater selbst, so wie mit dem Griechischen πατήρ, dem lat. Pater, dem Hebräischen אב, dem Franz. Abbé, dem Baba der Schwärzen am Senegal, dem Bappa der Malaien, dem Pappas der alten Ägypten u. s. w. aus einer und eben derselben Wurzel entsprungen, welche die Natur selbst den stammelnden Kindern bei allen Völkern in den Mund zu legen scheint, nur daß die Einen ein V hören lassen, wo die Andern ein P oder B angeben; nur daß die Einen den Grundlaut (Bocal), die Andern den Bestimmungslaut (Consonanten) zuerst angeben — Av, Va, Ab, Pa; und daß die Einen denselben Laut doppelt (Pa-pa) hören lassen, den die Andern nur Einmal angeben. Auch unser Abbt (welches man nicht Abt schreiben sollte, weil es das lat. Abbas ist) stammt von eben dieser Wurzel her.

Abbé. Als Titel betrachtet, liegt dieses Wort, wie alle Titel, außerhalb unsers Kreises. Es kommt aber auch in Schriften zur Bezeichnung einer sonderbaren, uns fremden, Klasse von Französischen Staatsbürgern vor, die eine Mittelart zwischen Geistlichen und Weltlichen bilden, und ehemals oft nur durch die Tracht — rundes Haar oder Perücke — bestimmt wurden. Unser Abbt paßt dafür nicht, weil dieses von uns aufgenommene Wort nicht bloß wirkliche Geistliche, sondern auch Geistliche von höherem Range bezeichnet. Ich habe den Französischen Abbé einmal in Scherz durch Pfaffenblendling verdeutschet, weil er eine Axtart von Geistlichen, ein Mischling von Geistlichen und Weltlichen ist:

Der Pfaffenblendling **Bernis** saß

Am Ruder wohlgenuth.

Einer meiner Beurtheiler hat Abbtling dafür vorgeschlagen, um ihn von dem Deutschen Abbe zu unterscheiden. Aber auch diese Benennung kann nur in Scherz oder Spott gebraucht werden. Weltgeistlicher, welches W. dafür angab, ist zwar dem Ordensgeistlichen entgegengesetzt, und in sofern ganz bezeichnend. Allein der Französische Ausdruck ist weiter, weil er, wie gesagt, auch solche einschließt, die gar keine Geistliche sind, sondern sich nur einigermaßen als Geistliche tragen. Ich habe im Jahr 1789 Spießewirthe in Paris gefunden, die sich Abbé nennen ließen, weil sie rundes Haar trugen. Damals hätte man Rundhaar dafür sagen können. Ich hat den berühmten **Billonson**, mir eine bestimmte Erklärung von dem Abbé zu geben. Seine Antwort war: Ihr tragt sie an eurem eignen Kopfe; indem er auf mein rundes Haar zeigte.

Abbreviatür, die Abkürzung. Die nähere Bestimmung, welche **Moriz** in Schreibabkürzung hinzufügte, gibt ein gar zu hartes und schwerfälliges Wort, und ist zugleich überflüssig, weil wir schon gewohnt sind, sie bei Abkürzung, so wie bei dem fremden Abbréviatur hinzuzudenken. Soust könnte man (wie **Gschénburg** an-

merkt **S.** Nachtrag zu meiner Preßschrift) auch Schreibabkürzung dafür sagen. Aber warum nicht lieber Kürzung ohne Beifügung fragt **Junker.** »Daß eine Kürzung der Schrift (eine Schreibabkürzung) gemeint werde, ergibt sich da, wo von Abbréviaturen die Rede ist, von selbst.« Er hat Recht; so oft der Zusammenhang die nähere Bestimmung überflüssig macht. **Pennag** hat Schreibabkürzung und Kürzung zugleich dafür vorgeschlagen. Wortabkürzung hat **Stieler** schon.

Abbrevidiren oder abbreviren, abkürzen und verkürzen; auch kürzen.

Abcapitteln, einen, ihm nachdrückliche Verweise geben, Vorwürfe machen, die Wahrheit sagen, ihn scheitern, niedrig, aufessen und auskungen, noch niedriger, ausfüllen. Man sagt auch, einem den Lept lesen.

Abchagrinen, (spr. abchagrinten) abhärmen (sich). Er hat das Ansehen eines abgehärmten Mannes.

Abcomplimentiren, heißt entweder einen mit Artigkeit von etwas ablenken oder abführen, durch lauter Höflichkeit davon entfernen, oder einem etwas durch Artigkeit abschwächen, einem etwas abschmeicheln. Er hat ihm das schöne Pferd durch lauter Artigkeiten abgeschwächt; er hat es ihm mehr abgeschmeichelt, als abgelaufen. Man könnte auch, wenigstens scherzhafter Weise, abartigen dafür sagen. Er hat es ihm nicht so wol abgehandelt, als vielmehr abgeartigt. Wenn unser altes kosen (welches freilich eigentlich nur schwachen bedeutet, und mit dem lat. caussari, so wie mit dem Franz. causer, ursprünglich eins ist) die von den Neuern ihm beigelegte Bedeutung, in der es für lieblosen genommen wird, nunmehr, nachdem einige unserer ersten Schriftsteller und nach ihnen eine Menge Anderer, es so gebraucht haben:

Wenn sie kosenb mich umfing. **Bärger.**

Um den Nacken des Vaters

Schlingt sie kosenb die Arme. **W. G.**

unwiderstehlich behalten soll: so kann man auch abkosen für abcomplimentiren sagen. Er hat es ihm mehr abgekostet, als abgehandelt.

Abconterfeien, abbilden, abformen; auch, wenn von Zeichnungen oder Gemälden die Rede ist, abzeichnen und abmalen. Aber alle diese Wörter sind theils zu edel, theils zu ernsthaft, um in der scherzhaften Schreibart die Stelle des Zwitterworts abconterfeien vertreten zu können. Ein **Paul Richter** würde vielleicht abgestalten, oder, mit Betrachtung gesprochen, abfragen, dafür gebrauchen dürfen, ohne daß man etwas darüber einzuwenden haben würde.

Abcopiren. 1.) Abschreiben, z. B. eine Schrift; 2. nachzeichnen, eine Zeichnung. Hier wird aber auch die R. a. eine Nachzeichnung wovon machen gebraucht; 3. nachmalen, ein Gemälde; wofür man aber auch wol ein Nachgemälde machen oder verfertigen sagen könnte. Wenn von einem Bilde überhaupt, ohne nähere Bestimmung, oder auch von einem Standbilde (einer Statue) die Rede ist: so könnte man abbilden, in Gegensatz mit bilden sagen, wenn nicht der Sprachgebrauch jenes Wort, so wie abzeichnen, abmalen und abformen, schon für ein Bild, eine Zeichnung, ein Gemälde, eine Form von etwas verfertigen, eingeführt hätte. So wie nämlich Abbild das Bild eines Bildes ist, eine Copie, so heißt auch abbilden eigentlich ein Bild nach einem Bilde verfertigen, also abcopiren. — Nachbilden sagt gleichfalls etwas Anderes. Es bedeutet nämlich nicht, wie copiren, auf slavisches nachmachen, sondern vielmehr nur auf eine freie Nachahmung; wobei nur der Hauptgebaule, aber nicht die ganze Ausführung zum Muster dient. Zuweilen wird aber copiren auch wirklich nur für nachahmen, nachbilden oder nachäffen gebraucht, wie wenn man von einem schwachköpfigen Menschen sagt: daß er Diesen oder Jenen copire, indem er etwas von dem Andern desselben anzunehmen strebt. **S.** übrigens Copie.

Abderiten, die wegen ihrer Dummheit und Seltsamkeit berühmten Bewohner der Stadt Abdera in Thracien. *S.* Abderitisimus.

Abderitisimus, mit dem Zusätze, moralischer, oder der zukünftigen Menschengeschichte; ein Kantisches Kunstwort. Es soll dadurch die Behauptung, daß das menschliche Geschlecht in ewigem Stillstande auf der jetzigen Stufe seines sittlichen Werthes unter den Gliedern der Schöpfung sich befinde, bezeichnet werden. Man könnte Abderitenglaube oder Abderitenlehre, so wie in andern Fällen Abderitenstreich, Abderiteneinsicht, Abderitenstumpfsinn und Abderitendummheit dafür sagen. (Zusa h.) Einer meiner Freunde meinte, daß Schilddrüsenfressen und Schilddrüsenstreich dafür besser passen würde. — Freilich würden diese für unangelegte Deutsche, die zwar wol von Schilddrüsen, aber nicht von Abderiten gehört haben, verständlicher als Abderitisimus sein. Aber wollen wir uns der Ungerechtigkeit schuldig machen, eine Spottbenennung, welche viele Unschuldige mit einigen wenigen Schuldigen zugleich treffen mag, in die Sprache einzuführen, und sie dadurch zu verwirren? Ich lege im Namen der guten Schilddrüsen eine Verwahrung dagegen ein.

Abdest, das feierliche Waschen der Hände und des Gesichts vor dem Gebete, bei den Muhammedern.

Abdicatio, die Abdankung und die Entfagung; das erste, wenn von einem Amte, das andere, wenn (wie in der Rechtssprache) von Gütern oder Rechten die Rede ist, welche abgetreten, oder überlassen werden.

Abdampfen, abstreifen, abschleifen, edler; abkläpfen, und scherzhaft, abwürgen.

Abecediren, auch solmiren, Ital. solfeggiare (spr. sollfeschjare) ein Kunstausdruck der Tonkünstler. Man bezeichnet damit die den Anfängern aufgegebenen Übung, die Tonleiter, entweder nach den Buchstaben, womit die Töne benannt werden (c d e f g a h c), oder nach den Silben ut, re, mi, fa, sol, la, abzusingen, um treffen zu lernen. Was könnte uns hindern, abecediren dafür zu sagen? Aber wollten wir lieber nach Schenburger's Vorschlage, wenn ich nicht irre, das schöne R. D. Wort lullen dafür gebrauchen? Dies ist eine der lieblichsten Klangwörter in unserer Sprache, und hätte schon deswegen in R. D. Wörterbüchern nicht fehlen sollen, auch wenn es früher bloß R. D. gewesen wäre. Das ist aber nicht einmal der Fall; denn unsere Dichter haben es längst, wohlverdienter Weise, in die Schriftsprache eingeführt. Kosegarten sagt: Jemand in Schlummer lullen; und Bürger:

Seere Hoffnung! nach der Abendröthe.

Meines Lebens einß im Ulmenhain

Sich in Schlaf durch dich gelullt zu sein.

Auch im Englischen hat sich dieses Wort erhalten, to lull. Es bezeichnet den einschlafenden Gesang der Kinderwärterinnen, wodurch diese die unruhigen Kinder zu beschwichtigen und in Schlaf zu bringen suchen; und es drückt das Lat. numeros, non verba, canere, mit zwei Silben aus. Es schien daher auch mir dazu gemacht zu sein, und das Zwitterwort abecediren oder das Ital. solfeggiare zu ersetzen. (Zusa h.) Allein zwei meiner Herren Wortkünstler, Trapp und Bernd, haben folgende treffende Einwürfe dagegen gemacht. 1) Lullen bedeutet nicht bloß das Singen ohne Worte an sich, sondern das sanfte, einschläfernde Singen, und paßt schon deswegen nicht für abecediren. 2) Lullen bezeichnet aber das nur ein solches Singen, dem keine Worte, wenigstens keine zusammenhängende, untergelegt sind; sondern welches bloß die Weise eines Tonstücks angibt, oder auch in der Wahl der Töne und deren Abwechselung ganz der Willkür des Singenden überlassen ist. Das Abecediren hingegen soll das bloße Angeben bestimmter Töne in einer vorgeschriebenen Folge bezeichnen. Lullen heißt also, entweder ein wirklich vorhandenes Tonstück, oder etwas Willkürliches, bloß in Tönen und ohne Worte absingen; abecediren aber heißt, die Tonleiter auf- oder niederwärts, in ununterbrochener oder in

unterbrochener Reihe singend angeben. — Diese Einwürfe scheinen gegründet zu sein. Die beim Abecediren ausgesprochenen Namen der Buchstaben c d e f g a h c, so wie die Silben ut, re, mi zc. können wirklich, wenn gleich nicht für Worte, doch für Wörter gelten. Lullen paßt daher nicht dafür; und es wird also wol bei abecediren für abecediren sein Bewenden haben müssen.

Abellagium. *S.* Abollagium.

Aberration, die Abirrung und das Abirren; die Abweichung und das Abweichen. In der Sternlehre, das Abkreifen, die Abkreislung, d. i. die Abweichung eines Sterns aus seiner Bahn.

Ab executione anfangen, in der Rechtssprache, mit der Vollziehung anheben; ohne vorhergegangenes rechtliches Verfahren mit der Vollführung anfangen; mit Zwangsmitteln, mit der Pfändung oder Auspfändung anfangen.

Abfagen, (spr. abfaßen, von dem Franz. Face gebildet). Bei dem Tischlern, die scharfen Ecken mit dem Hobel abfosen, und dadurch kleine Flächen bilden, abkanteln, abdecken.

Abfiltriren, abseihen, und, wiewol minder gewöhnlich, abseigen.

Abhorrescenz, die Verabscheuung, der Abscheu.

Abhorriren, verabscheuen.

Abject, niedrig, niederträchtig, verworfen, z. B. eine solche Denkart, solche Gesinnungen.

Abimiren, zu Grunde richten. Man sagt: auf Reisen werden die Reiter bald und gänzlich abimirt, und meint, zu Grunde gerichtet, abgenügt, oder vernichtet. In Ausschweifungen oder Schulden abimirt sein, heißt darin ganz verfunken sein. In vertrauter und niedriger Art zu reden, pflegt man auch zu sagen: er steckt in Schulden bis an oder bis über die Ohren.

Ab instantia absolviren, bis auf bessere Beweismittel losprechen. *S.*

Ab intestato, ohne letzten Willen, ohne Erbschaftsverfügung. Erben ab intestato sind gesetzliche.

Abiturient, in der Sprache der Schulen und Hochschulen, einer der in Begriff steht, abzugehen, ein Abgänger. Das Abiturientenexamen, die Prüfung der Abgänger.

Abjudiciren, absprechen, in der Rechtssprache aberkennen. Der Richter hat ihm die Erbschaft aberkannt. Ich will ihm Gerechtigkeit, Will und Scharfsinn nicht absprechen. In der Kanzleisprache ist auch abbilligen üblich, so wie zubilligen für zuerkennen. Lessing hat dieses Kanzleiwort (*S.* dessen Leben III. 199) in Schuß genommen, und ihm zugleich eine bestimmtere, seiner Abstammung gemäße Bedeutung angewiesen. „Aberkennen, sagt er, ist das Allgemeine, abbilligen und absprechen sind das Besondere. Dieses bezieht sich auf den Spruch des Gesetzes, jenes auf die Billigkeit. Abbilligen ist Sache des Schiedsmannes, absprechen des Richters. Leider sind die Gesetze oft so, daß der Richter einem et was absprechen muß, was er ihm nicht abbilligen (sondern vielmehr zubilligen) würde.“

Abjuration, die Abschwörung, das Abschwören.

Abjuriren, abschwören; und zwar in der doppelten Bedeutung 1) mit telt eines Eides einer Sache entsagen, z. B. seinen Glauben abschwören; 2) mit einem Eide ablügen, z. B. eine Schuld.

Abblactiren. 1) Entwöhnen, ein Kind; in einigen Gegenden, nach R. D., auch absäugen, welches aber in der allgemeinen Deutschen Sprache nicht gebräuchlich ist. Im R. D. hat man auch das Aus sagewort spenen, welches aber richtiger abspenen lauten sollte, wie es in einigen Gegenden, z. B. im Donabrückchen, auch wirklich gehört wird; denn das Wort stammt von dem Angelf. Spana, die Brust oder Brustwarze, bei den Thieren, der Euter ab. Daher Spanferken für Milchferken. 2) Als Kunstwort der Gärtner bezeichnet abblactiren eine besondere Art der Baumveredelung, wofür das Deutsche absäugen oder absäugeln schon gebräuchlich ist.

Ablativ, in der Sprachlehre, von einigen älteren Sprachlehrern, nach

buchstäblicher Übertragung die Nennendung, von *Stubius* der Trennungsfall, von mir der sechste Fall genannt. *S. Casus.*

Abnegieren, verneinen, abschlagen, versagen.

Abnorm, von der Regel abweichend; z. B. eine abnorme Fäulung, eine regelwidrige; ein abweichender Sprachgebrauch.

Aboliren, abschaffen, aufheben, z. B. ein Gesetz, einen Gebrauch u. s. w. Auch tilgen und vertilgen, z. B. das Verbrechen, das Andenken u. s. w.

Abolition, die Abschaffung, Aufhebung, Tilgung.

Abollägium, das Eigentumsrecht des Lehnsherren an den Bienen-schwärmen in den Wäldern seiner Lehnsträger, das Waldbienenrecht, wenn man will. Bei Andern lautet das Wort *Abellagium*.

Abominable, (spr. abominab'l), abscheulich, verabscheuungswürdig.

Abominiren, verabscheuen.

Abondance, (spr. Abonangs), auch **Abundanz**, der Überfluß, der Überschwang, die Menge. In **abondance**, in Menge, reichlich überschwänglich. Das untadelhafte Wort Überschwang, welches von *Ab.* ohne Ursache verworfen wird, findet sich bei unsern besten Schriftstellern:

Becher, Augen für Götterzungen,
Solches Kleinod bis zum Überschwang
Stündlich neuerfüllt mit Labetrank. *Bürger.*

Abonnement (spr. Abonnemang), und **Abonnent**. *S.* das folgende.

Abonniren, Franz. *s'abonner* (spr. sabonneh), sich durch Vergeltung auf etwas Gewisses mit Jemand setzen; z. B. dadurch, daß man eine gewisse Summe erlegt oder zu erlegen sich anheischig macht, das Recht erwerben, in einer gewissen bestimmten Zeit, so oft man will, das Schauspiel zu besuchen. Es begreift also beides, sowohl die Subscription, als auch die Pränumeration unter sich, und kann füglich durch unterzeichnen, so wie Abonnement und Abonnent durch Unterzeichnung und Unterzeichner überseht werden; wobei denn aber freilich, wie im Französischen, unbestimmt bleibt, ob die Zahlung zum voraus oder erst nachher geschehen soll. Wo es darauf ankommt, genau zu bestimmen, daß das Erste, und nicht das Letzte gemeint werde, da müssen wir die Wörter vorausbezahlen, Vorausbezahlung und Vorausbezahler oder Vorauszahler gebrauchen. Bei abonniren liegt der Begriff des Gutlagens zu Grunde, und dieser wird durch unser unterzeichnen d. i. durch Namensunterschrift sich verbindlich machen, hinlänglich angedeutet. Die Kaufleute gebrauchen in diesem Verstande auch zeichnen schlechtweg. (Zuf.) Für Abonnent, in unbestimmter Bedeutung, hat *G. E. Lenz* Vorausbesteller gebildet; wofür man auch kürzer, nach dem Muster von Vorläufer, Vorläufer u. s. w., Vorbesteller, so wie für abonniren und Abonnement vorbestellen und Vorbestellung sagen könnte. Für Abonnement *suspendu* könnte man, Vorbestellung ausgesetzt, sagen.

Abordiren. 1) Anlanden; 2) anreden.

Abortiren, Fehlgebären; im gemeinen Leben sagt man auch umwerfen, eblen, unzeitige Wochen halten. Mißgebären, welches Andern dafür angelegt haben, bezieht sich auf Mißgeburt (*monstrum*), nicht auf Fehlgeburt (*abortus*).

Abortus, die Fehlgeburt; im gemeinen Leben auch der Umschlag. (Zuf.) „Könnte man nicht auch der Unzeitling dafür sagen?“ *W.* Dieses Wort hat *Wahler* schon.

Abouchiren, (spr. abuschiren) sich, sich besprechen, unterreden. **Abouchement** (spr. abuschemang), die mündliche Unterhaltung, das Besprechen.

Abpariren, ablenken.

Abra-cadabra, (Zuf.) ein nichtsagendes sogenanntes Zauberwort, welches aufgeschrieben, eingeweiht und am Halse getragen, nach der Meinung abergläubiger Menschen, gegen Fieber und andere Uebel schützen soll, auch von Geheimnißräubern aller Art, Geisterbeschwörern, Schatzgräbern, Wunderärzten und ähnlichem Gesindel, um ih-

ren betrügerischen Gaukeleien ein geheimnißvolles Ansehen zu geben, ausgesprochen wird. Zuweilen wird es auch in allgemeinen für unverständliches Zeug, sinnloses Gewäsch, unsinnige Alfanzeri gebraucht. Auch das von *W. S.* gebildete Wappwort läßt sich dafür gebrauchen:

Dreimacht rührt ihr Stab mit drei Wappworten den Jüngling.

Abrégé, (spr. Abregeh), der Auszug, der kurze Inbegriff.

Abrégés, (spr. Abreghés), oder **Abstracten**, in der Tonkunst, die Tonspäne, in Orgelpfeifen. *Reichardt*. „Langgeschnittene Pfeifen, wodurch die Pfeifen ansprechend werden.“ *Gsch enburg*.

Abregiren, (spr. abregiren), abkürzen, kürzen.

Abrogation, die Abschaffung, Aufhebung; das Abschaffen oder Aufheben.

Abrogiren, abschaffen, aufheben.

Abbrumpfen, abbrechen. *Ex abrupto* plötzlich, unvermuthet, unvorbereitet; niedrig, Knall und Fall.

Abruptio, in der Tonkunst; die Abreißung, in der harmonischen Behandlung. *Reichardt*.

Abrutiren, viehisch oder zu Vieh machen. Es ließe sich auch verziehen, wie verengeln, dafür bilden. *Abrutirt*, zu Vieh geworden, oder, viehisch dumm geworden, verzieht.

Die Thiere ganz verzieht, die Andern halb verengelt. *G.*

Abrutirung, (Franz. *Abrutissement*, spr. Abbrütsemang), die Verziehung. *S.* *Abrutiren*.

Abscess, (Franz. *Abscès*, spr. Absäh), ein Geschwür, eine Absonderung, Eiterbeule.

Absens, (Franz. *absent*, spr. absang), abwesend. **Absens carens**, der Abwesende geht leer aus, wer nicht da ist, der bekommt nichts; sprichwörtlich, der Abwesende wischt den Mund.

Absentiren, (sich), sich entfernen, wegbegeben.

Absenz, Franz. *absence*, (spr. Absangh), die Abwesenheit. Absenzgelder werden bei Stiftern diejenigen Gelder genannt, die einem abwesenden Mitgliede, wegen seiner Abwesenheit entzogen und unter die gegenwärtigen Mitglieder vertheilt werden. Also Versäumnisgelder. *Phyng*.

Absolument, (spr. absolutang), durchaus, schlechterdings, unbedingt.

Absolut. Dieses Wort wird 1) in Gegensatz des Relativen (Relativen) genommen, wie wenn man sagt: es ist absolut unmöglich. Hier kann es durch an sich oder in sich gegeben werden; es ist an sich, oder in sich unmöglich. Zuweilen paßt dafür, in diesem Sinne genommen, auch innere, z. B. außer seiner innern Wichtigkeit hat dieses Werk auch noch das Verdienst den jetzigen Zeitbedürfnissen angemessen zu sein. *Mectian* hat in diesem Verstande unbezüglich, und für relativ bezüglich zu sagen versucht. *S.* dessen allgemeine Sprachlehre. Das Muster, wonach diese Wörter gebildet sind, ist vorzüglich. Wenn sie klingen sehr fremd; und ich möchte daher lieber bezüglich und unbezüglich (nach geistlich, vergehlich, geistlich u. s. f. gebildet) dafür in Vorschlag bringen. Ein beziehlicher, ein unbeziehlicher Begriff. 2) In Gegensatz des Bedingten (Conditionellen), wie wenn man sagt: es ist absolut nothwendig. Hier können wir es durch unbedingt ersetzen. Es ist unbedingt nothwendig. Auch unausweichlich und unerlässlich können in diesem Zusammenhange oft dafür gebraucht werden. Im gemeinen Leben wird auch schlechterdings und durchaus dafür gesagt. Es ist schlechterdings oder durchaus unentbehrlich. 3) In Gegensatz des Abhängigen (Dependenten) oder des Beschränkten (Bornirten), z. B. eine absolute Monarchie, d. i. eine unbeschränkte. In der Sprachlehre endlich wird das Absolute 4) dem Conjunctiven entgegengesetzt, indem man zwei Klassen von Fühwörtern durch absolute und conjunctive, d. i. solche, welche für sich allein gebraucht werden, und solche, welche, wie Beilegewörter, mit einem Grundworte verbunden werden, bezeichnet. In diesem Sinne hat *Phyng* ge-

gesellschaftlich und ungesellschaftlich dafür vorgeschlagen. Gesellschaftliche und ungesellschaftliche Fürwörter. Ich würde insofern, da diese Ausdrücke mißverstanden werden können, lieber unabhängige und abhängige, oder auch unverbindbare und verbindbare dafür zu sagen raten. („Diese letzte Übersetzung billige ich sehr.“ Heynag.) — Warum Moriz (in dem Grammat. Wörterb.) das fremde Wort absolut in der Lehre vom überfinnlichen (Metaphysik) für unentbehrlich hielt, ist nicht abzusehen.

Absolution, die Losprechung, Begnadigung, der Sündenerlaß, die Sündenerlassung. Wenn es mit Reichte verbunden wird, so ergibt sich die nähere Bestimmung von selbst; dann ist Erlaß oder Erlassung schlechtweg hinreichend. Der Reichte folgte der Erlaß, die Erlassung. Er erhielt hierauf einen gnädigen Erlaß. Man sieht, daß Moriz auch dieses fremde Wort, wie viele andere, ohne Grund für unentbehrlich erklärte. (Zuf.) Freilich liegen bei den Wörtern Erlaß und Sündenerlaß, in kirchlicher Bedeutung genommen, sehr verkehrte Begriffe zu Grunde, von welchen allerdings zu wünschen wäre, daß sie sich aus den Köpfen der schlecht unterrichteten Kristen bald und gänzlich verlieren möchten. Allein da nun einmal in Gesprächen und Schriften noch immer von Absolutionen unter uns die Rede ist: so müssen wir doch (so ungern wir uns auch der Bedeutung sinnloser Ausdrücke unterziehen), uns, wenigstens vor der Hand noch, bequemen, unsern durch fremden Wortklang genarrten Sprachgenossen die Deutschen Töne anzugeben, wodurch der Unsinn auch Deutsch bezeichnet werden kann. Bei Sündenerlaß fallen denn doch wol eher, als bei Absolution, Einem und dem Andern die Fragen ein: Können Sünden denn auch erlassen werden? und, können Menschen, können sündige Priester sie erlassen? — Dergleichen Fragen pflegen denn doch zuweilen nicht ohne Erfolg zu bleiben.

Absolutum, ein Entbindungsurteil oder Entbindungsspruch, wodurch Jemand von einer Verpflichtung, Verantwortung oder Schuld losgesprochen wird. Auch Entbindungs- oder Erlassungsschein. In der Kanonensprache wird auch das Wort Erledigung dafür gebraucht.

Absolviren. 1) Freisprechen oder losprechen; 2) in kirchlicher Bedeutung, den Erlaß oder Sündenerlaß verkündigen; 3) auch beenden, vollenden, zu Stande bringen, fertig machen. Ich habe die Arbeit beendet, zu Stande gebracht, vollendet. Ich habe den Bericht darüber fertig gemacht. Auch das veraltete fertigen ist neuerlich wieder in Umlauf gebracht:

Zu fertigen des Goldes Saamen. R. Fröschmüller.

Absorbentia, oder absorbierende Mittel in der Arzneilehre, Einsaugmittel. (Zuf.) „Consbruch nennt sie säurebrechende Mittel, d. i. solche, welche die Säure im Magen durch Einsaugen verzehren. Allein jenes Wort ist unerträglich schwerfällig; und Einsaugmittel erschöpft das fremde Absorbentia hinlänglich.“ B.

Absorbiren. 1) Einsaugen; der Zucker saugt die Feuchtigkeiten so lange ein, bis er endlich schmilzt. 2) Verschlingen oder erschöpfen. Der Krieg verschlang die letzten Kräfte des Staats. Alle Pflanzquellen waren jetzt erschöpft. Noß hat auch unterschürfen dafür gebraucht. Er reibt von Flüssen:

Die in verschiedenem Lauf theils untergeschürft sich verlieren,
Theils in das Meer ausgehn.

Absorption, die Einsaugung, das Einsaugen. In andern Bedeutungen die Einschürfung, das Einschürfen; auch die Unterschürfung und das Unterschürfen. S. das Beispiel von Noß unter Absorbiren. Man könnte sagen: Einige erklären den immergleichen Wasserstand des Raspischen Meeres, bei der Menge mächtiger Ströme, welche sich stündlich in dasselbe ergießen, durch ein von unterirdischen Abzügen bewirktes Unterschürfen und Ableiten nach dem schwarzen oder mittelländischen Meere hin.

Absque causa cognitione, in der Rechtssprache, ohne vorangegangene Untersuchung der Sache.

Abstemius, in allgemeiner Bedeutung, ein Enthaltamer, in engerer,

ein Weinhasser oder Weinvermeider. (Zuf.) „In einem alten D. D. Wörterbuche fand ich weinfein dafür, und in einer neuern Schrift Weinverächter. Rablos. Das erste ist sehr annehmlich; würdig; und das andere verdient neben den angeführten auch seinen Platz.“

Abstergentia, ausseigende oder abführende Mittel; mit Einem Worte: Abführungs- oder Reinigungsmittel.

Abstinenz, die Enthaltbarkeit; die Enthaltung; die Entkehrung.

„Den Vort zu einem Einsiedler hältst du schon, und an Entkehrungen solltest du, denke ich, auch gewöhnt worden sein.“ Wieland.

Abstract, abgezogen. Ad. findet diesen Deutschen Ausdruck unbequem und unschicklich, und will abgefordert dafür gesagt wissen, welches aber nicht dem abstract, sondern dem separat antwortet.

S. dessen Wörterb. unter Abziehen. Moriz besorgt, daß abgezogen einen sinnlichen Nebenbegriff erwecken möchte. Ich kann weder jenes Urtheil, noch diese Besorgnis gegründet finden. Abgezogen ist wenigstens völlig eben so bequem und schicklich, als das lat. Wort abstract, weil es eine buchstäbliche Übersetzung von diesem ist; und eben deswegen sogar bequemer, als abgefordert, weil es unmittelbar, als dieses an abstract erinnert. Daß es ein uneigentlicher Ausdruck ist, kann nur von Demjenigen getadelt werden, der nicht weiß oder nicht bedenkt, daß alles Geistige und überfinnliche in allen Sprachen nur durch uneigentliche von sinnlichen Dingen übertragene Wörter bezeichnet wird, und nothwendig bezeichnet werden muß. übrigens ist abgezogen für abstract nunmehr schon so allgemein verbreitet und angenommen, daß man nicht begreift, wie Ad., selbst noch in der neuen Ausgabe seines Wörterbuchs sagen kann: „daß Andere dafür mit besserem Erfolge abgefordert gebraucht haben.“ Eberhard (in der Synonymik) setzt folgenden Unterschied zwischen absondern und abziehen fest: „Das Absondern gewisser Bestimmungen geschieht, sowohl indem ich sie nicht mitdenke, als indem ich sie allein denke; das Abziehen hingegen, bloß indem ich sie allein denke. Ich sondere in der Geometrie von den Körpern die Schwere ab, indem ich sie nicht mit betrachte; ich ziehe hingegen die Ausdehnung und Figur davon ab, indem ich sie allein betrachten will. Abgezogene Begriffe sind daher nothwendig allgemeine Begriffe; abgeforderte können auch einzelne sein, wenigstens in derjenigen philosophischen Sprache, worin man auch einzelne Begriffe oder Begriffe von einzelnen Dingen annimmt. Da hier also in den Sachen etwas zu unterscheiden ist, so ist es vorthellhaft, daß wir mehr als ein Wort haben, und das Wort absondern, mit Verwerfung des Wortes abziehen, nicht wie Ad. will, allein in die Sprache aufnehmen. Der Unterschied der Begriffe, die beide Wörter anzeigen, ist auch in andern Fällen fühlbar. Durch das Absondern alles Fremden und überflüssigen erhält der Vortrag Genauigkeit und Präcision (Bestimmtheit); durch immer weiter fortgesetztes Abziehen der Begriffe wird er zu allgemein, und das macht ihn dunkel.“ Da ein abstracter Begriff, seiner Natur nach, auch zugleich ein allgemeiner ist: so kann man oft füglich den einen Ausdruck für den andern setzen, und allgemein statt abgezogen sagen. Also auch für in abstracto, in allgemeinen, oder abgezogen betrachtet. Das diesem entgegengesetzte in concreto läßt sich durch angewandt und einverleibt, oder in der Anwendung und in der Einverleibung geben. Zuweilen wird abstract gebraucht, wo man tiefsinnig sagen will und sagen sollte, z. B. er ist ein abstracter Kopf; diese Auseinandersetzung klingt sehr abstract, sehr tiefsinnig. In diesem Verstande mit Lavater abgezogen zu gebrauchen (Der abgezogenste Denker), würde unpaßlich klingen, und eben so sprachwidrig sein, als abstracter Kopf selbst ist. Es müßte abstrahirender heißen.

Abstraction, die Abziehung oder das Abziehen; so auch das Abziehungsvermögen für das Abstraktionsvermögen. (Zuf.) Reinhold hat (im N. Deutschen Merkur 1801, St. 3, Seite 173) das Wegsehen dafür gebraucht. „Durch das Wegsehen von allen andern

- Eigenschaften, und durch das Einengen der Vorstellungskraft auf diese einzige. — Wenn nicht die Handlung des Abziehens, sondern die Eigenschaft des Abgezogenseins gemeint wird, so haben wir Abgezogenheit dafür.
- Abstractionvermögen**, das Vermögen abgezogene Begriffe zu bilden, also das Abziehungsvermögen. Kant redet auch von einem sinnlichen Abstractionvermögen, und meint damit die Einbildungskraft, in sofern diese, nach mehreren ähnlichen Eindrücken von sinnlichen Dingen einer Art, sich ein allgemeines sinnliches Bild von diesen Dingen abzieht; z. B. das allgemeine Bild eines Pferdes, eines Hundes u. s. w. Das wäre also auf Deutsch ein sinnliches Abziehungsvermögen.
- Abstractum**, das Abgezogene, ein abgezogener Begriff. (Zusaq.) In abstracto, abgezogen, und in allgemeinen. Abstractum pro concreto heißt der allgemeine oder abgezogene Begriff für den besondern, wie wenn man das Gericht statt der Richter, die Regierung statt der Regent sagt. In der Sprachlehre ist verbum abstractum, ein Wort welches einen abgezogenen Begriff bezeichnet, also etwa ein Abziehungswort; das Gegentheil ist verbum concretum, ein Einverleibungswort.
- Abstrahiren**, abziehen, absondern. **S. Abstract**. Wenn man im gemeinen Leben von etwas abstrahiren sagt, so könnte man füglich die Deutschen Lebensarten: etwas aufgeben, fahren lassen, auf die Seite, oder bei Seite setzen und übergehen, dafür gebrauchen. Man sagt auch: abgesehen oder weggesehen von u. s. w. für: wenn man davon abstrahirt. (Zusaq.) Ich habe auch hinwegdenken dafür gebraucht: „Diese unglücklichen Epäher (Speculanten) hatten vermuthlich das Hinwegdenken von sich und ihrem Zustande so weit getrieben.“
- Abstrus**, dunkel, schwerverständlich; z. B. ein solcher Vortrag. (Zusaq.) Auch wol tieferverborgen.
- Abstrud**, ungereimt, abgeschmackt, läppisch. (Zusaq.) Einen ad absurdum bringen. **S. Ad absurdum**.
- Abstrudität**, die Ungereimtheit oder Abschmacktheit, der Widersinn. „Wie kann man solchen Widersinn vereinen?“ fragen.
- Abundant**, reich oder reichlich, überflüssig, überschwenglich.
- Abundanz**. **S. Abondance**.
- Abusiren**, (Franz. abuser, spr. abüßh). 1. Täuschen, hintergehen. Sie täuschen sich, wenn Sie glauben. Ich lasse mich dadurch nicht hintergehen. Im gemeinen Leben, hinter das Licht führen; 2. mißbrauchen, oder Mißbrauch machen. Ich will Ihre Gebuhr nicht mißbrauchen; ich will von Ihrer Freigebigkeit keinen Mißbrauch machen.
- Abusive**, oder per abusum (Franz. par abus, spr. Abüß), mißbräuchlich, durch Mißbrauch.
- Abusus**, der Mißbrauch. Abusus non tollit usum, der Mißbrauch hebt den Gebrauch (den guten, den rechten) nicht auf; durch Mißbrauch wird der rechte Gebrauch nicht unstatthaft gemacht.
- Acacia**, Schotendorn, weil dieser Baum theils dornichtster Art ist, theils seinen Samen in Schoten (eigentlich in Hülsen) trägt. Der gewesene Minister Böllner schlug Sonnenbaum dafür vor, weil dieser Baum mehr Sonnenschein, als andere Bäume verlangen soll. Ich kann indess aus vielfacher Erfahrung versichern, daß diese Bemerkung ungegründet ist. Die meisten Bäume verlangen eben so viel Sonnenschein, als er. In den ältern Ausgaben von De la Veaux Franz. Wörterbuche steht die Bemerkung, daß das Wort Acacia wie Akakia ausgesprochen werde. Alle geborne Franzosen, die ich darüber befragt habe, kannten diese Aussprache nicht.
- Academicien**. **S. Academie**.
- Academie**. 1. In der Bedeutung einer gelehrten Gesellschaft. Hier habe ich Gelehrtenverein dafür versucht. Der königl. Gelehrtenverein in Berlin. Verschiedene Mitglieder dieser gelehrten Gesellschaft, z. B. Ramler, Gedike und Böllner, nahmen diese Verdeutschung an; wenigstens bedienten sie sich derselben in Briefen an den Verfasser.
- Auch J. P. Richter hat sich dafür erklärt: „Angel las dem Berliner Gelehrtenverein die Bemerkung vor.“ 2. In der Bedeutung einer Künstlergesellschaft; wo man Künstlerverein dafür sagen könnte. 3. In der Bedeutung einer hohen Schule; s. Universität.
- Academicien** (spr. Akademisiän), ein Mitglied des Gelehrtenvereins.
- Académiker**. 1. Mitglied einer Hochschule, eines Gelehrten- oder Künstlervereins; 2. der Name einer ehemaligen, von Plato gestifteten, Schule von Vernunftforschern oder Weltweisen.
- Académisch**. Dieses Beilegewort läßt sich theils durch Hälfte des Grundwörter Hochschule, Gelehrtenverein und Schule, theils auch, wenn man Miße für eingebürgert halten will, durch Zusammenfügungen mit diesen, theils auch noch auf andere Weise geben; z. B. akademisches Leben, Hochschule oder Mufenleben, Leben auf der Hochschule; akademisches Lehrbuch, Lehrbuch für Hochschüler; akademische Laufbahn, Laufbahn auf der Hochschule, Mufenbahn; akademischer Lehrer, Hochlehrer oder Hochschullehrer; akademische Skizze, in der Malerei, Skizze oder Übungsgeratemurk; akademische Arbeiten, Arbeiten im Gelehrten- oder Künstlerverein. Unter akademische Schule versteht man in der Geschichte der Vernunftwissenschaften, eine von Plato gestiftete Schule derselben, der aber nachher noch eine mittlere und eine neue folgte, also die alte, mittlere und neue Vernunft- oder Weisheitsschule. Cicero schrieb Untersuchungen oder Forschungen über die Lehrsätze jener Schule, academicas quaestiones.
- Acajou**. **S. Anacardium**.
- Acappella**, in der Tonkunst, octavenweise, bei großen Hornmuffen. u. vergl. Reichardt. Aber für Octave selbst fehlt uns noch der Deutsche Ausdruck. (Zusaq.) Wenn man Achtton dafür wollte gelten lassen, so könnte man den fremden Kunstausdruck ganz durch achttonweise verdeutschten. **S. Octave**.
- Acatalepsie**, das Unvermögen etwas zu begreifen, wovon die Ursache eben wol in schwachen Verstandeskraften, als in der Unbegreiflichkeit der Sache liegen kann; also die Fassungsunfähigkeit, die Unbegreiflichkeit einer Sache.
- Acatolici** oder Acatoliken, die Nichtkatholischen, deutscher, die Nicht-gemeingläubigen, d. i. die Freigläubigen (Protestanten), also diejenigen, die nicht zur Kirche der Gemeingläubigen oder zu der sogenannten allgemeinen Kirche gehören.
- Acatolisch**, nicht-gemeingläubig.
- Accabliren**, überhäufen, beschweren oder belasten, niederdrücken oder zu Boden drücken. Mit Geschäften überhäuft, beschwert, belastet oder überladen sein. Einen durch Vorwürfe niederdrücken. Gebugt oder zu Boden gedrückt durch schwere Unglücksfälle.
- Accapareur** (spr. Accaparäur), einer der die Nothwendigkeiten des Lebens aufkauft, um sie zu vertheuern. Unser Aufkäufer antwortet ihm nicht ganz, obwohl wir in den meisten Fällen, aber doch nicht immer, jenen schlimmen Nebenbegriff damit zu verbinden pflegen. Um daher den gehässigen Sinn des französischen Worts ganz zu erschöpfen, müssen wir wucherhafter Aufkäufer oder mit Einem Worte, Wucheraufkäufer dafür sagen.
- Accaparliren**, wucherhaften Aufkauf oder Wucheraufkauf treiben.
- Acceleration**, die Beschleunigung oder das Beschleunigen.
- Acceleriren**, beschleunigen.
- Accént**, der Ton, bestimmter, der Silbenton und der Nachdruck, z. B. den Ton oder Nachdruck auf eine Silbe, auf ein Wort legen. Auch die Aussprache, wie wenn man sagt: sein Accent ist gut oder taugt nicht. In der Tonkunst, der Druck oder Nachdruck des Tons. In ältern Zeiten, besonders in der alten französischen Tonkunst auch der Vorschlag oder der Einfall. Reichardt. Die Accente, als Schreibe- oder Schriftzeichen, z. B. die Accente der Griechischen Sprache, nennen wir Tonzeichen. Sätze Accente sind süße Töne.
- Accentuation**, die Betonung, die Tonbezeichnung. (Zusaq.)

- „*Kr. Delbrück hat Ausprache dafür gesagt.*“ *Lenz.* Dieser Ausdruck dürfte aber, in dieser Bedeutung, wol für Manche zu dunkel sein.
- Accentuiren**, mit Tonzichen versehen, schreiben, drucken; kürzer betonen; also betonte oder unbetonte Silben für accentuirte und unaccentuirte.
- Accentus ecclesiastici**, die Stimmbeugung, bei Abfingung der Episteln, Evangelien u. a. Altargefänge. *Reichardt.*
- Acceptable** (spr. acceptab'l), annehmlich oder annehmenswürdig, z. B. eine solche Bedingung.
- Acceptant**, der Annahmer, Genehmiger, Empfänger; die ersten beiden in Wechselgeschäften für Denjenigen, der einen Wechsel annimmt, acceptirt, d. i. ihn für gültig erklärt, und sich anheischig macht, die darin bestimmte Summe zu zahlen. *Acceptant per honor di lettera* heißt derjenige, der, ohne selbst der Bezogene zu sein, aus Freundschaft oder Gefälligkeit einen Wechsel annimmt; also der Annahmer aus Gefälligkeit, oder aus Achtung gegen den Aussteller.
- Acceptation**, die Annahme oder Annehmung, z. B. eines Wechsels.
- Acceptibilität**, die Annehmlichkeit oder Annehmenswürdigkeit.
- Acceptilation**, eine Scheinquittung, d. i. Bescheinigung des Empfanges einer wirklich nicht empfangenen Sache. (Zusaß.) „Man übersetzt *Acceptilation* sonst auch durch Scheinzahlung, so wie *Expensilation* durch Scheinausgabe. Man könnte Scheinempfang dafür sagen.“ *Seynaß.* Oder um es mit Scheinausgabe übereinstimmender zu machen, die Scheineinnahme.
- Acceptiren**, annehmen, genehmigen; z. B. einen auf uns gezogenen Wechsel.
- Accès** (spr. Akzès), der Anfall, der Schauer, der Anstoß.
- Access** (spr. Akzès), der Zutritt, Zugang.
- Accessible** (spr. akzessib'l), zugänglich.
- Accession**, der Beitritt. **Accessions-acte**, die Beitrittsurkunde. **B.**
- Accessist**, einer, der bei gerichtlichen Verhandlungen gegenwärtig sein darf, bloß um dabei zu lernen und ohne eine Stimme zu haben. Auch bei andern Stellen oder Behörden, die keine Gerichtshöfe sind, stellt man in einigen Ländern Accessisten, d. i. Lehrlinge an, um den Geschäftsgang zu lernen und sich zu einem Amte vorzubereiten. *S.* auch *Ausculator*.
- Accessit** (das), der zweite oder mindere Preis. Den ersten Ausdruck hat *Kriegerling* gebraucht. Freilich besteht das *Accessit* gewöhnlich nur in dem Urtheile der Preisrichter, daß Derjenige, dem es ertheilt wird, nahe dabei gewesen sei, den wirklichen Preis zu gewinnen; und man könne daher (da dieses Urtheil, als ein belohnendes Lob, auch den Namen eines Preises verdient) bestimmter Belohnungspreis dafür sagen. *Ghr. Eud. Lenz* hat Nebenpreis dafür vorgeschlagen. In Scherz könnte man auch wol: „er hat das Weinabe erhalten,“ und, „man hat ihm das Weinabe oder das Nahedabei ertheilt,“ zu sagen sich erlauben. „Die Verfasser der nichtgekrönten Stücke aus diesem engerm Ausfusse werden durch den Belohnungspreis oder das sogenannte Nahedabei (*Accessit*) belohnt.“ *G. S.* dessen Aufsatz über *Luthers Denkmahl im Reichsanzeiger*.
- Accessorium**, Franz. *Accessoire*, (spr. Akzessoar), die (oder das) Zubehör oder Zugehör, das Zugehörige. In der Malerei, wo mit jenem fremden Worte jede Vorstellung bezeichnet wird, die zu dem Hauptgegenstande nicht nothwendig gehört, scheint der Deutsche Ausdruck *Weiswerk* schon gebräuchlich dafür geworden zu sein. *Odette* hat Weiswesen dafür in die Schriftsprache eingeführt: „Wem erbte Reichthümer eine vollkommene Leichtigkeit des Daseins verschafft haben; wer sich, wenn ich mich so ausdrücken darf, von allem Weiswesen der Menschheit, von Jugend auf, reichlich umgeben findet, gewöhnt sich meist, diese Güter als das Erste und Größte zu betrachten.“ *Wilh. Meisters Lehrjahre.* (Zusaß.) In dem Satze: *accessorium sequitur principale*, kann man es durch das Zufällige oder Besondere geben. Wenn das Wesentliche oder
- das Allgemeine zukommt oder gebührt, dem kommt auch das Zufällige oder das Besondere zu.
- Acciacatura** (spr. Aktschiatura), in der Tonkunst, die Zusammenstoßung oder der Zusammenstoß (nahe aneinander liegender Töne). *Reichardt.*
- Accidens**, etwas Zufälliges, das Zufällige, die Zufälligkeit. *Per accidens*, Franz. *par accident* (spr. par Aktsidang) von ungefähr, zufälliger Weise. Auch eine zufällige Einnahme, eine Sportel. *S.* *Accidenz*.
- Accidentell**, zufällig.
- Accidenter**. *S.* *Accidentell*.
- Accidenti** (spr. Aktschidenti) *musicali*, zufällige Vorzeichnungen (die nicht zu der Stufenleiter (*Scala*) des Haupttons gehören, und also nicht zu Anfange des Stücks bemerkt worden sind). *Reichardt.* *Nebentöne.* *Gschenburg.*
- Accidenz**, in der Mehrzahl *Accidenzen*, Sporteln. Will man ein edleres Wort, so kann man *Nebeneinkünfte*, *Nebengebühren* und *Nebengeld* sagen. (Zusaß.) „Diese drei Verdeutschungen scheinen noch nicht für alle Fälle zureichen; z. B. wenn bei Aufschlagung des Ertrages einer Bedienung von gewissen und ungewissen Einkünften die Rede ist. Die gewissen sind entweder jährlich, oder um andere Jahr, oder auf einen Tag gewiß und bestimmt; die ungewissen aber theils bestimmte, theils unbestimmte Gebühren. Außerdem giebt es zuweilen noch andere Einkünfte nebenher, die so zu sagen nur möglich sind, und auf die, weil der Zufall sie herbeiführen muß, sich nicht rechnen läßt. Dis sind also zufällige Einkünfte oder Zufälligkeiten (*Accidenzen*), z. B. Einkünfte eines geistlichen Aufsehers von Einführungen der Pfarrer, von auszustellenden Scheinen u. s. f.“ *Clubius.*
- Accise**. Das allgemeinste Wort, welches jede Art von Abgabe dieser Art unter sich begreift, und welches oft, auch ohne nähere Bestimmung für *Accise* gesetzt werden kann, und wirklich gesetzt wird, ist *Steuer*. So können wir z. B. sagen: von dieser oder jener Waare muß *Steuer* erlegt, oder sie muß versteuert werden; sie ist steuerbar (*accisbar*) oder steuerfrei (*accisfrei*). In andern Fällen muß der Ausdruck mit einer näheren Bestimmung versehen werden, weil *Accise* nicht, wie *Steuer*, eine jede Art von Abgabe, sondern nur diejenige bezeichnet, welche von allerlei Waaren, besonders von eßbaren und trinkbaren Dingen, als *Wehl*, *Bier*, *Wein* u. dergl. erlegt wird. Wird nun die Sache, von welcher die *Steuer* erhoben wird mit angegeben, so erfährt ihr Name *Das*, was dem Worte *Steuer* an Bestimmtheit fehlt, z. B. *Wehlsteuer*, *Weinsteuer*, *Biersteuer*, *Tranksteuer* u. s. w., Ausdrücke, die auch, wenigstens in einigen Gegenden Deutschlands, ganz gebräuchlich sind. Wird hingegen in allgemeinen davon geredet, so müßte man mit dem Worte *Steuer*, um es mit *Accise* völlig gleich bedeutend zu machen, noch ein anderes, und zwar gleichfalls allgemeines Wort verbinden, welches auf alle diejenigen Dinge paßt, von welchen *Accise* erhoben zu werden pflegt. Diese sind nun zwar meistens theils genießbare Sachen; aber mitunter doch auch andere Dinge, z. B. *Papier* und *Bücher*. Ich habe daher *Waarensteuer* dafür vorgeschlagen, weil das Wort *Waare* Alles, wovon *Accise* erhoben zu werden pflegt, unter sich begreift, selbst die Köpfe der Untertanen nicht ausgenommen, weil auch diese, wenn sie versteuert werden müssen, als eine Waare betrachtet werden, welche der Staat, gegen Erlegung der darauf gesetzten Abgabe, zu führen und zu gebrauchen erlaubt. Für diese Art der *Accise* haben wir indess die bestimmtere Benennung, *Kopfsteuer*.
- Akksprung**, welcher auf den Ursprung der *Accise* und auf die Abstammung des Wortes sieht (von *ad* oder *ac*, und *zög*, wie man in Schwaben und in der Schweiz für *Zins*, *census*, sagt), will *Weisteuer* oder *Nebensteuer* dafür gesagt wissen, weil die *Verzehrungssteuer* erst später aufkommen, folglich eine *Nebensteuer* sei. *S.* *Beiträge zur weiteren Ausbildung der Deutschen Sprache.*

V. 75. Allein beide Benennungen scheinen dem Ausdruck Waarensteuer nachstehen zu müssen, weil in verschiedenen Ländern die Accise nichts weniger als Nebensteuer, eher Hauptsteuer genannt zu werden verdient, und weil Weiststeuer schon in einer allgemeinen Bedeutung, nämlich für jede Art von Beitrag zur Befriedigung irgend eines Bedürfnisses, auch bei Privatpersonen, üblich ist, und daher eher den Begriffen einer Witzhülfe als einer Nebenabgabe entsprechen würde.

In der R. D. Volkssprache findet sich für jede Art von Steuer das bedeutende Wort Ungeld, gebildet nach der Ähnlichkeit mit Unwesen, Unthaten, Ungewitter, in welchen die Vorfälle und den Nebenbegriff des Bösen, Lästigen oder Schädlichen herbeiführt. Dieses paßt aber nur für die drückenden Steuern, die von ungerechten und unwilligen Staatsverwaltern, ohne Noth, aufgelegt werden. (Zusaq.) Im D. D. hat man Mauth dafür, welches sowohl die Erhebungsanstalt, als auch das Zuerhebende bezeichnet.

Acclamation, der Ruf.

Acclimatisation. C. Acclimatisiren.

Acclimatisiren. Dieses verblühte unechte und unfranzösische Wort (die Franzosen haben nämlich nicht acclimatiser, sondern nur acclimater; und wenn von diesem ein Zwitter gebildet werden sollte, so müßte es acclimatiren, nicht acclimatisiren lauten) hat Friederike Bruns, ob zuerst, weiß ich nicht, für: an den Himmelsstrich gewöhnen, gebraucht. Außer dieser R. a. könnte man auch wol heimen und heimigen, oder wenn man lieber wollte einheimen und einheimigen dafür bilden. Er ist, könnte man sagen, in dem ihm neuen Erd- oder Himmelsstrich noch nicht geheimet oder geheimiget, eingheimet oder eingheimiget. Ich bin hier noch immer nicht eingheimet oder eingheimiget; und fühle daher noch oft die Einwirkungen des fremden Himmelsstriches. Wo man nämlich eingheimet ist, da erträgt man auch, in der Regel wenigstens, die daselbst herrschende Luft. Man könnte auch sagen: ich bin hier noch nicht luftgewohnt. Acclimatisation (wofür ich sogar den Doppelzwitter Anclimatisirung gefunden habe), die Eingheimung oder Einheimigung, die Gewöhnung an den Himmelsstrich.

Accolade, die Umhalsung, Herzung. Umarmung würde zu edel dafür sein.

Accommodant, läßt sich bald durch süßsam, bald durch geschmeißig, bald durch lenksam übersetzen. Er ist von süßsamer Gemüthsart, überaus geschmeißig und sehr lenksam. (Zusaq.) Auch gefügig läßt sich dafür sagen. „Wir fanden da Männer, höflich, gefügig und glatt.“ Wächter.

Accommodation. Dieses Wort, in demjenigen Sinne genommen, worin die Gottesgelehrten es gebrauchen, läßt sich durch Anpassung oder Anwendung, auch durch Bequemung oder Anbequemung verdeutschern. Denn was geschieht bei einer solchen Accommodation? Es werden Worte des N. T., die sich auf längstvergangene Umstände, und auf Personen der Vorzeit beziehen, von den Verfassern des N. T. so angeführt, als wenn sie von spätern Umständen, und von Personen gesagt wären, die zu ihren Zeiten lebten. Jene Worte werden also auf diese Umstände und Worte angewandt, diesen Umständen und Personen angepaßt und anbequemt.

In der Englischen R. a. by reason and accommodation glaubt Cramer (im Reseggab) es durch Gefügigkeit (durch Vernunft und Gefügigkeit), Eschenburg hingegen (in dem Nachtrage zu meiner Preisschrift) aus vernünftigen und angemessenen (passenden, statthaften) Gründen, übersetzen zu müssen. Das Wort Gefügigkeit in diesem Sinne finde ich auch in dem Archiv der Zeit gebraucht, wo von Barres gesagt wird: „Sein Muth, seine Energie (Vollkraft), Besonnenheit, seine zeitgerechte Gefügigkeit u. s. w.“

Accommodement (spr. Accommodemang), der Vergleich, die Ausgleichung, die Übereinkunft. (Zusaq.) „Es wird auch häufig durch Abkunft gegeben.“ Heynag.

Accommodiren. 1. Bequemen, anpassen, übereinstimmig machen. Man kann auch anbequemen dafür sagen. 2. Kräfteln und auftragen, edler aufstehen, bei den Haarkräutlern; 3. B. die Perücke. 5. Sich accommodiren, sich bequemen, sich fügen. (Zusaq.) Sich bequemen wird zwar in der gewöhnlichen Rede mit nach einem gefügt; dichterisch aber auch ohne nach bloß mit dem dritten Falle der Person:

Und Phobus stolzes Roß muß sich dem Stier bequemen.

Eschiller.

Die Französische R. a. s'il vous accommode habe ich in der Kleinen Weltgeschichte in Bildern und Versen auf folgende Weise übersetzt: Und nun vernehmt

Das Übrige, wenn's euch bequemt.

Accompagnement (spr. Accompanjemang), die Begleitung, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung, 3. B. in der Tonkunst.

Accompagniren, begleiten; wie Accompagnement.

Accompliren, erfüllen, vollenden.

Accord. 1. Im eigentlichen Sinne. Einige haben Einklang dafür gebraucht; allein nach Andern soll in der Tonkunst das Wort nur dem Unisone antworten. Es kann indeß, seiner Zusammenfügung nach, Weibes ausdrücken, weil die Vorsilbe ein in Zusammenfügungen eben so oft, vielleicht noch öfter das Verhältnißwort in (hinein) wie in Einsaat, Einstimmung, Einfuhr u. s. w., als das Zahlwort ist, wie in einfach, Einfalt, Einhorn u. s. w. Heynag und Kindinger haben Vollklang dafür angesetzt; allein das scheint mehr auf volle Musik, bei der alle Stimmen besetzt sind, und auf Zusammenklängen, als auf bloße Accorde zu deuten. Eschenburg fand Zusammenklang zwar besser, aber auch unbehüßlicher, und wollte lieber Zulklang dafür gesagt wissen. Zusammenklang hat unter andern Bürger gebraucht: „Ordnung und Zusammenklang der Gedanken und Bilder.“ Ebenderjelbe hat aber auch Einklang dafür gesagt:

Denn der Geist gedeiht durch Weisheit,
Und das Herz gedeiht durch Schönheit;
Dieser Einklang raucht in Stärke.

Zulklang habe ich selbst versucht: „Suche ihre Denkart und ihre Gesinnungen zu dem vollkommensten Zulklange mit den deinigen zu stimmen.“ Theophron. Zulklang und Misklang haben die Ähnlichkeit mit Zutrauen und Misktrauen für sich. Zusammenklang und Zusammenstimmung werden vielleicht besser für Harmonie gebraucht. C. dieses. Götthe endlich hat Anklang dafür gesagt, welches, seiner Bauart nach, dem fremden Worte am nächsten kommt. „Auf Alles, was der Jüngling zu ihm sagte, antwortete der Alte mit der reinsten Übereinstimmung (Harmonie) durch Ankänge (Accorde), die alle verwandte Empfindungen rege machten.“ Meisters Lehrjahre. 2. Uneigentlich, der Vergleich oder Vertrag, die Einigung. Wenn es von einer Festung heißt: sie sei mit Accord übergegangen, so können wir dafür sagen: sie habe sich auf Vergleich, oder unter Bedingungen ergeben, oder, sie sei mit Vergleich oder auf Vergleich übergegangen. (Zusaq.) Zu diesen Bemerkungen über das Wort Accord und dessen Bedeutung sind mir späterhin noch folgende Nachträge mitgetheilt worden. Für Unisone haben wir das schöne Wort einhellig (auch das Grundwort der Einhall. C.). Zwischen Einklang, Zusammenklang und Anklang ohne ich einen Unterschied. Einklang, bruch mir, paßt da, wo zwei oder mehr Töne dem gewöhnlichen Ohr nur Einen Ton darbieten, d. i. in Einen zusammengefloßen sind; Zusammenklang, wenn mehr, unterscheidbar für das gemeine Ohr, zusammenstimmen; Anklang aber, wenn eine verschiedene verwandte Tonart, die zu einer andern stimmt, leicht und angenehm in sie übergeht oder sich in dieselbe auflöst. In Götthe's oben angeführter Stelle würde jedes andere Wort, als Ankänge, mir nicht das rechte zu sein scheinen.“ Eubius.

„Ob wirb man auch Vollgriff dafür sagen können, und es wird verständlich sein, da man vollgreifen, vollklingen in diesem Sinne, nämlich wenn von solchen Tönen, die zusammen einen Accord bilden, die Rede ist, sehr oft hört, und sie gebraucht. Vollgriff bezeichnet dann das Bewirkende, und Vollklang das Bewirkte.“ B.

Dem zufolge, worüber ich die Entscheidung den Kunstverständigen überlassen muß, stele mein obiger Einwand gegen Vollklang weg. Indes scheint mir doch bei Accord mehr der Begriff des Eins, Zu- oder Anklingens, als der des vollen Klingens vorzuherrschen. — Ubrigens hat auch Wieland Einklang für Accord gebraucht. „Es ist sein wahrer Ernst, seine Reigungen mit den Umständen und vor allen mit der Pflicht in den reinsten Einklang zu stimmen.“

Accordiren. 1) Anklingen, zuklingen oder einklingen; f. Accord. a) Uneigentlich (wie wenn man sagt: diese Leute accordiren nicht übereinstimmen, zu einander passen; sie stimmen nicht überein; diese Farbe paßt nicht zu jener. 5) Bewilligen oder zugestehen, wie wenn man sagt: er hat ihm eine Frist von sechs Tagen accordirt, bewilligt. 4) Die Stadt verlangt zu accordiren, kann auf Deutsch durch: sie will sich mit oder auf Vergleich übergeben, ausgebrückt werden. 5) Wer mit seinen Gläubigern accordirt, der setzt sich mit ihnen, oder trifft mit ihnen einen Vergleich, eine Übereinkunft. 6) Zuweilen können wir auch für einen Accord machen, accordiren (oder veraccordiren), verdingen, eins oder einig werden, oder sich mit Einem über etwas einigen, sagen. Ich habe die Arbeit verdingen; wir haben uns darüber geeinigt, oder, wir sind einig darüber geworden. Die Behauptung: daß die R. a. eins werden sprachwüßig sei, und daß man statt ihrer nothwendig einig werden sagen müsse, finde ich nicht gegründet. Eins werden gibt vielmehr auch einen guten Sinn. Es drückt aus, daß Zwei oder Mehrere, die vorher verschiedener Meinung waren, nunmehr so übereinstimmen, als wenn sie nur von Einem Geiste belebt würden, nur Einen Willen hätten, also in Bezug auf den Gegenstand ihrer Vereinigung nur Eine Person wären.

Accordirung, die Bewilligung oder Verwilligung, die Gestattung, Zulassung.

Accordoir (spr. Akordoir), ein Werkzeug zum Stimmen, eine Stimmpfeife, Stimmgabel. Auch der Stimmschlag wird von Einigen unter dem fremden Worte Accordoir mit begriffen.

Accouchement (spr. Aufschemang). 1) Die Niederkunft, die Entbindung; z. B. sie bereitet sich zu ihrer Niederkunft, zu ihrer Entbindung vor. a) Die Entbindungskunst, wie wenn man sagt: er hat sich vorzüglich auf das Accouchement gelegt. Er erbot sich auch zum Accouchement d. i. zur Geburtshülfe. Murray hat auch die Hebschule dafür gesagt.

Accoucheur (spr. Aufschöhr), der Geburtshelfer. Murray und Andere haben auch Heb-arzt in Umlauf gebracht. (Zuf.) Man kann auch Entbindungarzt dafür sagen. Geburtshelfer ist das gebräuchlichste.

Accouchiren, (spr. aufschiren) als überleitendes Ausagewort (transitivum) entbinden oder Geburtshülfe leisten. Er hat sie entbunden; er ist ihr Geburtshelfer gewesen, er hat ihr Geburtshülfe geleistet. Als Zustandsausagewort (neutrum), niederkommen, entbunden werden. Sie ist mit einem Knaben niedergekommen; sie ist von einer Tochter entbunden worden. Häufig verbindet man mit accouchirt werden den Nebenbegriff: durch Hülfe eines Heb-arztes oder Geburtshelfers. Sie mußte accouchirt werden, d. i. sie mußte von einem Hebarzte entbunden werden. Ein Accouchirhaus ist ein Entbindungshaus, eine Entbindungsanstalt; so auch ein Entbindungsgestühl, ein Entbindungswerkzeug, für Accouchirstuhl, Accouchirinstrument.

Accreditiren, beglaubigen, z. B. ein beglaubigter Gesandter, Missionär. Die R. a. bei einem sehr accreditirt sein, können wir

durch, bei einem in hohem Ansehen stehen, viel bei ihm vermögen, oder gelten, gut oder wohl bei einem angeschrieben sein, oder auch durch betraut sein, verdeutschen.

Accresciren, zuwachsen, sich vermehren, zunehmen.

A crochet, (spr. a Kroschih), mit Compliment verbunden: un compliment à crochet, ein Compliment mit Haken, d. i. ein Compliment, auf Deutsch, eine Artigkeit, eine Schmeichelei, ein Lob, in der Absicht ertheilt, damit der Andere uns dafür wieder etwas Schmeichelestes sage. Man könnte es durch ein Angel=lob verdeutschen. Er lobte ihn, um wieder gelobt zu werden; das Lob, welches er ihm ertheilte, war weiter nichts, als ein Angel=lob, ein Hakenlob.

Accrochiren, (spr. akroschiren) sich, sich an etwas stoßen, an etwas liegen. Es stößt sich an den Umstand, oder, wie *Сенна* will, an dem Umstande. Woran liegt's denn, daß u. f. w. Wir gebrauchen, nach eben derselben bildlichen Vorstellungsart, auch Haken in diesem Verstande. Hier haßt's noch, sagt man; wofür in der gemeinen Sprechart auch hier haßet's noch gebört wird.

Accueil, (spr. Aköij'), der Empfang, die Aufnahme.

Accueilliren, (spr. aköijiren), empfangen, aufnehmen. Er wurde gut, schlecht, kalt aufgenommen.

Accumulation, die Häufung, die Anhäufung.

Accumuliren, häufen, anhäufen.

Accurat, genau. Ein accurater Mensch, ein ordentlicher. (Zuf.) Auch pünktlich, z. B. ein solcher Mensch, eine solche Bestellung u. f. w.

Accuratesse, die Genauigkeit, die Pünktlichkeit. Zuweilen kann es auch durch Ordnungsliebe gegeben werden; z. B. er treibt es mit der Accuratesse weit, er treibt es weit mit der Ordnungsliebe, er nimmt Alles sehr genau.

Accusation, die Anklage, die Belangung.

Accusativ, in der Sprachlehre, wurde von einigen ältern Schriftstellern durch fleiße, wörtliche Übersetzung, die Klag-endung verdeutscht. Selbst, daß unter den Tausenden von Ausagewörtern, die den Accusativus führen, gerade das Wort *accusare*, verklagen, diesem Falle (*casus*) die Benennung geben sollte! Warum nicht eben so gut die Wörter lieben, lehren, lesen, hören, u. f. w. wovon man eben so scharfsinnig die Lieb-endung, die Lehr-endung, die Les-endung, die Hör-endung hätte bilden können? *Clubius* hat Gegenstandesfall und Kopfstoß der Wirkfall dafür sagen wollen; allein oft steht der Gegenstand auch im Dativo, ja sogar auch im Genitivo z. B. ich fluche dir, ich erinnere mich dessen; und der Wirkfall könnte ja eben so gut auch einen Fall bezeichnen, welcher wirkt (also etwa den Nominativus, mein Freund schreibt), als den, worauf gewirkt wird. — Ich selbst habe die verschiedenen Fälle (*casus*) durch Zahlen bezeichnet, und den Accusativus den vierten Fall genannt. *С. Casu*.

Accusiren, anklagen, belangen.

Acephaler, oder Hauptlose, nannten sich im 5ten Jahrhundert Ägyptische Priester, die ihrem Oberhaupte den Gehorsam aufgekündigt hatten. Scherzhast könnten auch Leute ohne Kopf, ohne Verstand, Hauptlose heißen.

Acephälisch, unköpfig oder kopflos, z. B. eine solche Bildsäule, *statue acephale*. Uneigentlich, hauptlos, z. B. eine solche Kirchenversammlung, wobei keiner den Vorstoß hat, *Concile acephale*.

Acérh, bitter, herbe.

Acerbation, im eigentlichen Sinne, die Verbitterung, im uneigentlichen, die Erbitterung.

Acerbiren, erbittern.

Acerra, ein Weibbrauchstäbchen. Stöttiger. Wir haben bekanntlich ein Buch, *Acerra philologica* genannt, gelehrtes Weibbrauchstäbchen.

Acerviren, häufen, anhäufen.

Acharnement, (spr. A-scharasemang), die hitzige Begierde, die Gier,

womit ein wildes Thier seinen Raub verfolgt. Man gebraucht es aber auch von Menschen für leidenschaftliche Hige. Wir sagen für: ein Acharnement zeigen oder beweisen, sich erpicht auf etwas zeigen. Es wurde mit Acharnement gekochten, mit Erbitterung, mit Kampf; oder Noedgie, mit Kampfwuth. Catel, der Deutsche Herausgeber des akademischen Französischen Wörterbuchs, hat das Grundwort die Erpichtheit dafür angesetzt. Acharnirt, erpicht, aufgebracht; auch hitzig, z. B. ein solches Geseht.

Acheminiren, (spr. A-scheminiren), den Weg bahnen, einleiten. Acheron, der Höllefluß; figurlich die Unterwelt. Er ging zum Acheron, zur Unterwelt.

Achia oder Atchia, eine Art Eingemachtes, von den jungem Sprossen am Fuße des Bambusstammes, mit Kokosessig und Gewürzen, bei den Hindern, Persiern u. s. f. B.

Achronatisches Fernrohr, ist ein solches, durch welches man die Gegenstände ohne die farbigen Ränder sieht, mit welchen sie, durch ein gemeines Fernrohr angesehen, erscheinen. B. Also ein unfarbiges oder ein unfarbendes Fernrohr.

Acidum, eine Säure. Acida, Säuren.

Acoluthi, Nachtreter; Leute, welche dem amtenben (functionirenden) Priester mit brennender Fackel nachtreten, und die zu seinen Amtsgeschäften gehörigen Feiergebräuche (Ceremonien) verrichten helfen. Ihr Amt und Name entstand in der lat. Kirche zu Ende des dritten Jahrhunderts. Catel (im Wörterb. der Franz. Akademie) hat Untergeistlicher dafür angesetzt, welches aber zu weit ist. (Auf.) Von den Weissen, wobei sie dienen, werden sie Weigner genannt. B.

A condition, (spr. a longdisiong). S. Condition.

Acornitum, in der Pflanzenlehre, Eisenhut und Wolfswurze.

A conto, auf Rechnung, auf Abschlag. Hundert Thaler auf Abschlag, oder abschlägig bezahlen.

A costi, in der alten Kaufmannssprache, dort, an dem Orte des Aukern. Costige Waaren u. s. w. sind dortige.

Acquiesciren, einwilligen, es dabei verwenden lassen, mit etwas zufrieden sein, sich mit etwas beruhigen.

Acquiriten. 1) Erwerben und anschaffen, ohne weitere Bestimmung, z. B. er hat ein großes Vermögen erworben; er hat sich viele Bücher angeschafft. Der modus acquirendi, die Erwerbungs- oder Erwerbsart. 2) Durch Ankauf erwerben, ankaufen, das Eigenthumrecht über etwas erwerben, etwas an sich bringen, zum Besitz einer Sache gelangen. Er hat den Garten, den er bisher nur gepachtet hatte, nunmehr gekauft, an sich gekauft, oder durch Ankauf erworben. Er ist zum wirklichen Besitz desselben gelangt. Er hat alle diese Ländereien an sich gebracht, zu seinem Eigenthume gemacht. (Auf.) Für acquiren in der ersten Bedeutung ist seit kurzen auch die R. a. sich etwas angewinnen aufgekomen. „Dieser vielfältige Reichtum (unserer Sprache), das Edelste, was einer Sprache zu Theil werden mag, von dem die Französin kaum das Unentbehrlichste sich angewannt.“ Kofke.

Acquis. (spr. Äth). 1) Der Erwerb, die Erwerbung; 2) die Geschicklichkeit oder durch Übung erworbene Fertigkeit. Man sagt z. B. er hat viel Acquis in schriftlichen und mündlichen Vorträgen.

Acquisition, (nach französischer Aussprache, Äthfiong). Heyna g sagt von diesem Worte: daß es schwerer sei, es zu übersetzen, als man anfangs denken sollte. Er hat Recht wenn man ein Wort sucht, das für alle Fälle passen soll. Allein, bedürfen wir eines solchen? Und wozu? Ist es nicht genug, wenn wir für jeden besondern Fall, in welchem ausländische Wörter vorkommen, einen besondern Ausdruck, der dazu paßt, in unserer Sprache finden? Eine Familie ist gewiß nicht reich zu nennen, wenn alle Glieder derselben sich mit Einem Worte behelfen müssen; und so ist auch die Vieldeutigkeit der Wörter oder die Nothwendigkeit, mit einer und eben derselben Wortfamilie mehr, von einander verschiedene Begriffe zu bezeichnen, gewiß

kein Beweis des Reichtums einer Sprache. Acquisition bedeutet: 1) die Erwerbung, das Erwerben, oder der Erwerb, d. i. die Handlung, wodurch man etwas zu seinem Eigenthume macht. Die Erwerbung seines Vermögens ist ihm nicht teuer erworben; sie geschah durch Erbschaften. 2) Der erworbene Gegenstand, den wir ein Erwerbnis nennen können; z. B. es ist ein schönes Erwerbnis; ich wünsche Ihnen Glück zu diesem Erwerbnisse, wofür wir auch: es ist ein schöner Ankauf, den Sie da gemacht haben, sagen können. So auch: ich wünsche Ihnen Glück, daß Sie zum Besitze dieser Sache gelangt sind. Man gebraucht dieses fremde Wort aber auch von Menschen, die man in seinen Dienst genommen hat, indem man z. B. sagt: an dem neuen Gärtner habe ich eine gute Acquisition gemacht; ich wünsche Ihnen Glück zu der Acquisition dieses Mannes. Auch dafür können wir sagen: ich habe ein gutes Erwerbnis an ihm gemacht, und, ich wünsche ihnen zu diesem Erwerbnisse Glück. Ich finde dieses neue Wort schon bei zweien unserer besten Schriftsteller. „Es ist ein schönes Erwerbnis.“ Thümmel. „Der große Boden von Wissenschaft, den der menschliche Geist gewonnen, war ein beträchtliches Erwerbnis für die neuere Poesie (Dichtkunst).“ Herder.

Acquit (spr. Äth), ein Schein oder eine Bescheinigung. Beim Ballspiel heißt Acquit, der Ausfall oder Aussegeschoß, wodurch man seine Kugel für den Mitspieler aussetzt.

Acquittiren (spr. Äthtiren), sich von etwas, etwas verrichten, zu Stande bringen, sich einer Sache entledigen. Er hat sich gut davon acquittirt, d. i. er hat sich dessen wohl entledigt. Er hat es gut ausgerichtet, wohl besorgt; er hat es wohl zu Stande gebracht.

Acuté (spr. Ätreth), die Schärfe, das Herbe oder die Herbe.

Acia, in der Heilkunde, scharfe Mittel.

Acridophag, ein Heuschrecken-esser.

Acrimonia, ist einerlei mit Acreté. S. b.

Acroama, in der Vernunftlehre, ein Grundsatz, der nicht auf reiner Anschauung, sondern auf bloßen Vernunftbegriffen beruht; also ein Vernunftgrundsatz.

Acroamatischer Beweis, ein Beweis, der durch Begriffe geführt wird. Könnte man nicht Vernunftbeweis dafür sagen? Kant gebraucht auch die fremden Ausdrücke discursiver und dogmatischer Beweis dafür. Warum discursiver, ist schwer zu errathen. Die acroamatische Lehrart bedeutet in der unedischen Schulsprache die strenge Lehrart, wobei Alles aus Begriffen gefolgert wird. Sie wird der populären, d. i. der gemeinen oder gemeinfaßlichen Lehrart entgegengesetzt.

Acropolis, die Oberstadt. Lenz.

Acrostichon, eine ehemals beliebte Spielerei in Versen, welche darin bestand, daß die Anfangs- auch wol die Endbuchstaben der auf einander folgenden Verse, zusammengelesen, entweder einen Namen bildeten, oder sonst irgend einen Sinn ausdrückten. So z. B. die Inhaltsangaben der Lustspiele des Plautus, worin der Name des Stücks auf diese Weise angegeben wird. Catel (im Wörterb. der Franz. Akademie) hat Namensgedicht dafür angesetzt. (Auf.) Allein, da es nicht immer ein Name, sondern oft auch ein Spruch oder dergleichen war, was durch die Anfangsbuchstaben solcher Verse angegeben wurde, und da diese kindischen Wortspielereien den Namen Gedicht in der Regel keinesweges verdienten: so kann ich dieser Verbeugung nicht beipflichten. Eher würde ich mir die Deutsche Benennung Leistenverse, welche Cludius dafür vorschlägt, gefallen lassen, weil die großen Anfangs- und Endbuchstaben gleichsam eine um sie hergezogene Kiste bilden.

Act, oder Actus. 1) Die Handlung überhaupt, z. B. eine Handlung der Wohlthätigkeit, der Gerechtigkeit. 2) Eine öffentliche oder feierliche, insbesondere eine gerichtliche Handlung. 3) Auf Schulen, eine Rede- oder Rednerübung, eine Schulfeyerlichkeit

eine Redehandlung. 4) In der Bühnensprache, die Handlung. Ein Stück in fünf Handlungen. 5) Ferner daseibst ein Aufzug, weil mit jedem neuen Acte der heruntergelassene Vorhang wieder aufgezogen wird. Actus ministeriales sind Amtsverrichtungen, besonders geistliche oder amtliche Geschäfte.

Acteon. 1) In der Fabellehre, der Name eines Jägers, der, weil er die Diana im Bade überraschte, von ihr mit Wasser bespritzt und dadurch in einen Hirsch verwandelt wurde. 2) Der Name eines Amerikanischen Roibentäfers, auch der Stierkäfer genannt. *Heuse.*

Acta Sanctorum, die Thaten der Heiligen; der Titel eines großen Werks, welches Joh. Volland zum Verfasser hatte, und von dem die Fortsetzer die Vollandisten hießen.

Acte, eine Verhandlung, eine Verhandlungsschrift, eine Urkunde. Zumeilen wird es auch so gebraucht, daß man es durch Verfügung, oder Beschluß überlegen könnte, z. B. eine Parlamentsacte, eine Verfügung, ein Beschluß des Engl. Volksraths. In der Konkunft bedeutet Acte, Ital. Atto, die Handlung (eines Drama's) Geschehung sagt: „Handlung ist hier zwar ein eingeführtes, aber immer mit dem Lat. Actus gleich unbequemes Wort, weil ein besonderer Act des Schauspiels keine besondere Handlung, sondern nur einen Theil der ganzen Handlung enthält.“ In der Deutschen Bühnensprache ist bekanntlich Aufzug dafür eingeführt, welche Benennung aber beim Consple nicht anwendbar ist, weil hier kein Vorhang niedergelassen und aufgezogen zu werden pflegt.

Acten, Lat. Acta, in der Mehrzahl, Verhandlungen oder bestimmter, Verhandlungsschäfte oder Verhandlungsschriften, und wenn sie Rechtssachen betreffen, Rechtsverhandlungen, Gerichts- oder gerichtliche Verhandlungen. Ad acta legen, heißt eigentlich: den Verhandlungsschriften beifügen; uneigentlich: die Sache für abgethan ansehen, sie weiter keiner Erwägung würdigen; kürzer, sie auf die Seite legen. Actenstaub, Urkundenstaub, Schriftenstaub. (Zus.) Einem meiner Beurtheiler, B., schienen diese Verdeutschungen noch nicht für alle Fälle hinreichend zu sein. „Die Acten, sagt er, enthalten nicht bloß die gerichtlichen Verhandlungen, sondern auch die dabei vorgekommenen Eingaben der Parteien, als Klage, Gegenklage, Urkunden oder Abschriften davon u. s. w. Deswegen scheint noch eine allgemeinere Benennung nöthig zu sein. (Sollte das Wort Verhandlungsschriften noch nicht allgemein genug sein? Umfaßt dieser Ausdruck nicht Alles, was bei irgend einer Verhandlung, sei eine gerichtliche oder nicht. Geschriebenes oder auch Gedrucktes, vorkommt, es bestche worin es wolle? G.) Papiere nennt man allerhand, oft sehr wichtige kleinere Schriften, Briefe, Urkunden u. s. w. Dafür könnte man in allgemeinen für die gerichtlichen Acten Gerichtspapiere, und für die Acten bei andern Amtsbehörden Amtspapiere und Amtsschriften bilden.“ Ich habe gegen diese Ausdrücke nichts; sie mögen immer neben den obigen auch gebraucht werden; allein Verhandlungsschriften scheint mir doch, wie die allgemeinste, so auch die passendste Benennung zu sein.

Acteur (spr. Akteur), der Schauspieler. Die Französischen Schauspieler wollen jetzt lieber Artistes, Künstler heißen.

Actie. Kinderling hat Antheilsschein und Eintrittsschein, Heuse aber Gesellschaftschein und Theilnehmungsschein dafür angesetzt, und ein Ungenannter in der Hamb. Zeitung Antheilsverschreibung dafür gebraucht: „Von diesen werden nun Antheilsverschreibungen von wenigstens 1000 Gulden für Liebhaber ausgefertigt.“ Allein alle diese Ausdrücke scheinen zu allgemein zu sein und nicht nothwendig auf Actien zu deuten. Denn so kann Eintrittsschein z. B. eben so gut auch von der Verschreibung des Eintritts in jede andere Gesellschaft, die keine kaufmännische Zwecke hat, z. B. in die der Freimaurer, gebraucht werden. Müßte indes eins von diesen fünf Wörtern gewählt werden, so würde ich Antheilsschein, oder Antheilsverschreibung vorzuziehen ratthen, ungerathet

auch diese weiter, als der dadurch zu bezeichnende Begriff, sind, indem es Scheine über Antheile, auch Antheilsverschreibungen gibt, welchen der Name Actien nicht gebührt. Indes können beide Ausdrücke da, wo die nähere Bestimmung aus dem Zusammenhange erhellt, immer mit gebraucht werden. Auffsprung bemerkte (Weiztrage zur weit. Ausbild. der D. Sprache. V. 75.): daß die Appenzeller die auf Grundstücke ausgestellten Schuldscheine (Obligationen), welche fast wie Actien gekauft und verkauft würden, Zettel nannten; und meint, daß man dieses Wort auch auf Actien übertragen könne; Zettel der Hindischen Compagnie. Allein so müßte man im H. D. doch wenigstens Zettel sagen, wobei denn aber der Zusammenhang freilich auch das Beste thun müßte, wenn das Wort, seiner gar zu großen Allgemeinheit wegen, nicht oft mißverstanden werden sollte. Allein wozu unsere Bemühung ein neues Deutsches Wort für Actio zu bilden? Wir haben ja ein längst bekanntes altes — die Stöcke — dafür, welches in einigen Fällen wenigstens, (wenn nämlich von den Englischen Staats-Actien die Rede ist), schon lange gebraucht zu werden pflegt. Die Englischen Stöcke sind gefallen oder gestiegen, sagt man; und, er hat sein Vermögen in die Englischen Stöcke gelegt. Warum sollte man ebendasselbe Wort nicht auch in andern Fällen für Actien gebrauchen dürfen? Ich, meines Theils, habe dieses zu thun schon vor dreißig Jahren kein Bedenken getragen. „Findest du dann, daß ihre Grundschafft und Achtung gegen dich, gleich unsichern Stöck, bald steigen, bald fallen, jena hdem u. s. w.“ Theophron. Daß man dieses Wort bisher meistens nur auf die Englischen Actien beschränkte, rührt wol daher, daß man es für ein Englisches und für kein Deutsches hielt. Allein es ist eher in der Deutschen, als in der Englischen Sprache gewesen; und aus jener erst in diese, so wie auch in die Holländische und Schwedische übergegangen. In den bei uns allgemein üblichen Ausdrücken Vierstock, Bienenstock, der Almosen- oder Kirchenstock, auch in Viehstock und Kartenstock, wie man in einigen Gegenden für Viehstamm oder Viehstand und für den beim Erben der Karten übrig bleibenden Haufen sagt, wovon im Fortgange des Spiels abgenommen wird, liegt bei Stock eben dieselbe allgemeine Bedeutung zu Grunde, die es hat, wenn es von Actien gebraucht wird, nämlich die einer Masse von Dingen einerlei Art, die zu einem gewissen Endzwecke beflammen sind. Nichts scheint uns also zu hindern, Stöcke künftig immer und in jedem Falle für Actien zu gebrauchen, und z. B. man hat das zur Anlegung der Wasserleitung erforderliche Hauptgeld (Capital) in Stöcke zerlegt; die Stöcke dieser Handlungsgesellschaft sind sehr gefallen, ein Stockhändler, ein Stockbesitzer, wie stehen heute die Stöcke, Stockhandel treiben, u. s. f. zu sagen, so daß uns das fremde Wort Actien künftig ganz entbehrlieh sein würde. Nur wenn in der Einzahl von Einer Actie, oder von einer bestimmten Zahl von Actien (von zwei drei, vier u. s. f.) die Rede ist, scheint das Deutsche Wort, weil es das Ganze umfaßt, folglich nicht zur Bezeichnung der einzelnen Theile gebraucht werden kann, für sich allein unpassend zu sein. In diesem Falle aber dürfte man nur, um es zu jedem Gebrauche bequem zu machen, das oben vorgeschlagene Zettel ihm beifügen und Stöckzettel sagen. Ich habe einen, zwei, drei oder vier Stöckzettel gekauft. übrigens ist dieses Stöck eins von denjenigen Wörtern, welche wir entweder gar nicht, oder mit dem R. D. Diegungs- & der Mehrzahl gebrauchen müssen. Denn in dieser Bedeutung die Stöcke zu sagen, ist, wie Jedermann fühlt, des malitischen Mißverständes wegen, unthulich. (Zus.) Man hat mir zwar die Bienenstöcke, Almosenstöcke und Kirchenstöcke entgegengesetzt; allein bei diesen Zusammenfügungen findet kein Mißverständniß Statt, welches bei dem einfachen Stock, wenn wir in der Mehrzahl die Stöcke für Actien sagen wollten, beinahe unvermeidlich wäre. Also: ich habe einen meiner Stöckzettel oder meiner Stöck (nicht meiner Stöcke) verkauft.

Actiōn, lat. Actio. 1) In allgemeinen, die Handlung. Jede seiner Handlungen trägt den Stempel der Rechtschaffenheit. 2) In der Kriegessprache, ein Gefecht. Zwischen Scharmügel, Gefecht (Action), Treffen und Schlacht scheint der Sprachgebrauch den Unterschied festgesetzt zu haben, daß diese Wörter sich nach dem Grade der Wichtigkeit eines kriegerischen Vorfalls richten, indem das erste den geringsten, das letzte den höchsten Grad, die beiden mittleren hingegen die Zwischenstufen, und zwar in der angegebenen Ordnung bezeichnen. Action oder Gefecht wird auch als ein allgemeines Wort von jedem kriegerischen Auftritte überhaupt gebraucht, bis man bestimmter angeben kann, ob nur ein Scharmügel, oder ein Treffen, oder gar eine Schlacht vorgefallen sei. 3) In der Naturlehre, die Wirkung; actio und reactio sind Wirkung und Gegen- oder Rückwirkung. So auch actio in distans, eine Wirkung oder Handlung, aus der Entfernte, in die Ferne, in die Weite, auf etwas Fernes; d. i. eine Handlung, wodurch in einem entfernten Gegenstande etwas gewirkt würde, ohne daß zwischen dem wirkenden Wesen und dem entfernten Gegenstande Zwischenursachen vorhanden wären, durch welche die Wirkung bis zu diesem fortgepflanzt würde. Über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit solcher Handlungen ist bekanntlich viel gestritten worden. Ist läßt das fremde Wort in dieser Bedeutung sich auch durch Thätigkeit überlegen. Ich fand ihn noch in voller Thätigkeit. Actio continua, eine tätige, ununterbrochene Handlung, z. B. der Umlauf des Bluts in einem gesunden Körper. 4) In den Künsten und schönen Wissenschaften wird es gleichbedeutend mit Handlung und Leben gebraucht. Es ist zu wenig Handlung in diesem Stücke. Es ist gar kein Leben in dieser Landschaft. Ehemahls gebrauchte man Action auch für Schauspiel; daher Staatsaction, ein Schauspiel, worin Staatsbegebenheiten dargestellt werden, ein Staatsschauspiel. 5) In der Rede- und Schauspielkunst insbesondere wird es auch für Geberdenpiel, Geberdensprache oder körperliche Ausdruck genommen. In der Deutschlateinischen Rechtssprache heißt Actio eine Klage.

Actioniren, in der Rechtssprache, Klagen, Klage führen, eine Sache, einen Handel anhängig machen, gerichtlich betreiben.

Activ, thätig, (in einigen Fällen thätlich) geschäftig, wirksam oder wirkend. Der active und passive Zustand, der thätliche und der leidentliche. Unrichtig werden hier oft thätig und leidend gebraucht, weil der Zustand nicht selbst leidet und nicht selbst thätig ist, sondern nur durch Thätigkeit oder Leiden des darin Befindlichen sich anzeigt. Dieser verhält sich also thätig oder leidend, der Zustand selbst hingegen kann nur ein thätlicher oder leidentlicher heißen. Auch ist es ein Sprachfehler, wenn Einige das letzte, mit A. d. von leidend herleiten und leidentlich schreiben. Man vergleiche öffentlich, flehentlich, hoffentlich, wissentlich u. s. w. In allen diesen Wörtern ist nicht das d eines Mittelworts (Participi), sondern das eingeschobene Wohltaut: t welches zur Erleichterung der Aussprache eingeschaltet wurde. Activschulden oder Activa sind ausstehende Schulden oder Forderungen, entgegengesetzt den Passivis oder Passivschulden, wofür wir Schulden schlechweg sagen können. Er hat beim Ankauf der Handlung die Forderungen und Schulden derselben (die activa und passiva) mit übernommen. Activhandel wird derjenige genannt, da man eigene Erzeugnisse selbst ausführt, und fremde dagegen eingetauschte Waaren oder Geld zurückbringt. Ich sehe nicht, was uns hindern könnte, thätlichen Handel, in Gegensatz des unthätlichen (passiven), da man Alles für Geld einkaufen muß, dafür zu sagen. Den letzten könnte man auch einen leidentlichen Handel nennen. (Zus.) Auch Ausfuhr- und Einfuhrhandel bezeichnen diese Begriffe vollkommen, und sind längst gebräuchlich. „Für Activschulden und Passivschulden sagte man ehemahls (und ist auch noch bei A. d. befindlich) Schulden und Gegenschulden. Ähntlich sagte man Ausstand (und auch dieses hat A. d. noch) für ausstehendes Vermögen, im Gegensatz (in Gegensatz) des Bestandes, der Bestände,

d. i. des wirklich im (in) Besitze stehenden oder baaren Vermögens; so wie nach Haltaus ehemahls auch Ausgeld und Ingeld (gebildet wie Ausland und Inland) dafür gesagt wurde.“ Kahlhof. Ich füge noch hinzu, daß man für Passiv- und Activschulden ehemahls auch Schuld und Unschuld sagte, welches ich noch ganz kürzlich in den Braunschw. Anzeigen gebraucht fand. S. Passiv.

Activität, die Thätigkeit, Wirksamkeit, Geschäftigkeit, Strebsamkeit. Er ist ein Mann von unbegrenzter Strebsamkeit in Geschäft. Seine Geschäftigkeit ist unermüdblich. Hier ist Alles jetzt in großer Thätigkeit. Seine Wirksamkeit übersteigt das Maß seiner Kräfte.

Activum, nämlich verbum, in der Sprachlehre, thätlich; ein thätliches Aussagewort, d. i. ein solches, dessen Begriff Thätigkeit einschließt. (S. Verbum). Die thätliche Form des Aussagewortes.

Actor, in der Rechtssprache, der Vormund, der einem Andern Vollmacht in Sachen seiner Mündel gibt. B. Also der bevollmächtigende Vormund.

Actörum, in der Rechtssprache, die Vollmacht, welche der Vormund in Sachen seiner Mündel auf eigene Gefahr einem Andern gibt. Also die vormundshafliche oder vormundliche Vollmacht.

Actrice (spr. Aktrisz), die Schauspielerinn.

Actuarius, der Gerichtsschreiber.

Actuell. 1) Wirklich, in Gegensatz des nur so benannten, z. B. wirklicher Geheimrath; 2) gegenwärtig oder jegig, in Gegensatz des Vergangenen oder Vorigen, z. B. der jetzige Rechnungsführer; 3) wirksam oder wirkend, in Gegensatz des Ruhenden. Die Zahl der actuellen Soldaten, d. i. der diensthühenden mit Ausschluß der Beurlaubten u. s. w.

Actuellement (spr. aktuelllemang), jetzt, wirklich, gegenwärtig.

Actum, am Schluß einer Urkunde oder gerichtlichen Verhandlung, geschehen. Man pflegt in der Kanzleisprache auch So geschehen dafür zu gebrauchen, worauf dann Ort, Jahreszahl und Monatstag folgen. Geschehen zu N. N., den 8ten Mai 1797. Actum ut supra, geschehen, wie oben; schreibt man unter Nachschristen, Anhang u. s. w. wenn Ort und Zeit in eben derselben Zeit schon vorher angegeben worden sind.

Actus. S. Act.

Acuiren, schärfen, zuspitzen. Er weiß die Pfeile, die er auf seine Gegner abdrücken will, gefährlich zuspitzen.

Acustic, die Gehörlehre. Andere haben Hörkunst dafür angesetzt, welches aber den falschen Begriff einer Kunst, die das Hören lehrt, veranlaßt. Es wird diejenige Wissenschaft gemeint, welche das Hören, oder die Wirkung des Schalls oder der Töne auf die Gehörwerkzeuge erklärt. Reichardt hat sie, in Hinsicht auf Tonkunst die Klanglehre genannt. (Zus.) Andere haben auch Schalllehre dafür beliebt.

Acusticon, ein Hörrohr.

Acustische Instrumente, Werkzeuge, durch welche das Hören befördert wird, also Hörwerkzeuge; nicht zu verwechseln mit Gehörwerkzeugen, worunter wir die natürliche Einrichtung des Ohrs und seiner Theile verstehen. Bei jenen meint man künstliche Werkzeuge zur Beförderung des Hörens für Schwerhörige. übriges kann man für acustisch auch gehörlieh und schallieh sagen, z. B. der gleichen Bemerkungen. S. Aethetisch.

Acute, scharf, spitzig, schneidend oder stechend. „Acute Krankheiten, in der Heilkunde, sind heftige oder bald entscheidende, die in sieben Tagen auf eine oder die andere Weise zu endigen pflegen.“ B. Also Gefahrkrankheiten, nach Gefahrzinsen, die mit Gefahr verbunden sind, gebildet.

Acutus, das scharfe Tonzeichen ('), von der rechten zur linken Hand gezogen (wie z. B. in mélé), entgegengesetzt dem Gravis, der von der linken zur rechten Hand gezogen wird (), z. B. in manège. Man könnte für Acutus auch mit Einem Worte das

Schärfungszeichen oder Schärfezeichen sagen, weil es andeutet, daß der Selbstlaut, der damit bezeichnet ist, geschärft ausgesprochen werden soll. Noch kürzer, und doch verständlich, könnte man dieses Tonzeichen den Schärfer, so wie den Gravis den Dehner nennen.

Ad absurdum bringen oder führen, heißt, zeigen, daß Das, was der Gegner behauptet hat, ungereimt und lächerlich sei, also: Jemand oder Jemandes Behauptung aufs Ungereimte zurückführen, ihn oder sie ins Lächerliche stellen, ihn oder sie lächerlich machen, ihn des Ungereimten oder Lächerlichen zeihen oder überweisen. (Zus.) In der Umgangssprache sagt man auch einen abführen, ihn ablaufen lassen.

Ad acta legen. **Acten**.

Adagio (spr. Abagio), sehr langsam. **Adagio assai** oder **di molto**, ganz oder höchst langsam. **Adagio animato** oder **adagissimo**, aufs allerlangsamste. Man gebraucht aber **Adagio** auch als ein Grundwort, für ein sehr langsam zu spielendes Stück. (Zus.) „Könnte man nicht ein Gefühlstück oder ein Schmerzmuthstück dafür sagen, weil in demselben viel Gefühl herrscht, und weil das Schwermüthige immer in ein langsam zu spielendes Stück gelegt wird.“ W. Gefühlstück scheint mir zu allgemein, Schwermuthstück zu steif zu sein. Vielleicht würde Trauersstück erträglicher klingen.

Adansonie. **S. Baobab**.

Adaptiren, anpassen, anwenden, anbequemen.

Adäquat, vollständig. **A. B.** ein solcher Begriff (idem **adäquata**) wobei nicht nur die Merkmal der Sache, sondern auch die Merkmale der Merkmale deutlich gedacht werden; ferner **causae adäquata**, eine vollständige Ursache, d. i. eine solche, welche zur Hervorbringung einer gewissen Wirkung hinreichend ist, oder aus welcher diese vollständig begriffen und erklärt werden kann. Eine **adäquate** Belohnung oder Bestrafung, eine angemessene, vollständige.

Adäquiren, gleichmachen oder abgleichen.

Ad arma! eigentlich zu den Waffen! uneigentlich zum Werke! zur Sache!

Ad dato, vom heutigen Tage, oder vom Tage der Unterschrift an.

Ad beneplacitum, nach Gutbefinden oder Gutdünken; nach Belieben oder Gefallen. Auch beliebig oder beliebigst, gutbefindlich oder gutdünklich.

Ad depositum geben, nehmen, in der Rechtssprache, in gerichtliche Verwahrung geben, nehmen, niederlegen, bestimmter, vermählich niederlegen.

Addiciren, zuerkennen, zusprechen.

Addiren, hinzufügen, oder hinzurechnen, zusammenrechnen oder zusammenzählen. (Zus.) Auch aufrechnen. **Burja** hat Zahlen sammeln und vermehren dafür vorgeschlagen; allein das erste ist doppelsinnig, und das andere paßt auch für multipliciren.

Additament, die Zugabe, der Zusatz, die Zuthat, die Beimischung.

Addition, der Zusatz, die Hinzufügung, die Hinzuzählung, die Zusammenrechnung, oder auch das Hinzufügen, Hinzurechnen, und Zusammenrechnen, das Aufrechnen, die Aufrechnung. **Burja** hat die Vermehrung dafür angelegt; zu allgemein; denn das ist auch die Multiplication.

Additional oder **additionell**, was hinzugefügt wird, zufällig. Ein **Additional-gesetz**, d. i. ein neues, dem schon gegebenen beizufügendes Gesetz, ein Ergänzungsgesetz, ein zufälliges.

Addresse. **S. Adresse**.

Addresscalender. **S. Adresscalender**.

Adresse-comptoir. **S. Adresscomtoir**.

Adé, das verkümmelte Französische à Dieu! lebe wohl! Er sagte ihm das letzte Lebewohl! Er nahm Abschied von ihm. Er empfahl sich ihm. Dieser verkümmelte, in unsere Volkssprache übergegangene Ausdruck Ade kommt in der Schriftsprache nur bei unsern Scherzdichtern vor, die das Lebewohl für den Volkston zu edel finden. Für diese würden die veralteten gehabe dich wohl, fahre

wohl, und Gott befohlen auch besser passen, wenn sie nur eben so kurz als Ade wären. Um sie dem jambischen Silbenmaße anzubehagen, kann man verkürzt fahre wohl, gehab dich wohl, befehl dich Gott dafür sagen. Indes kann auch das Ade, da es in der Volkssprache lebt, und da das Volk, wie es pflegt, ihm das Fremdartige abgeschliffen hat, füglich für eingebürgert gelten und nach dem Vorgange vieler Dichter, in der geringern und scherzenden Schreibart unbedenklich gebraucht werden.

Erblässhend rief er noch: Ade!

Curibice! Curibice! **S. Rist**.

Ade, du böse Welt! In einem alten Kirchenliede.

Adenographie, in der Bergliederungskunst, die Drüsenbeschreibung.

Adenologie, in der Bergliederungskunst, die Drüsenlehre.

Adenotomie, die Drüsenzergliederung oder Drüsenzerfchneidung.

Adépt. 1) In allgemeiner Bedeutung, ein angeblich in geheime Künste und Wissenschaften Eingeweihter, der durch Hüfe derselben Geister vorführen, Wunderkuren verrichten, überhaupt übernatürliche Dinge bewerkstelligen kann. Wir können in dieser allgemeineren Bedeutung Wundermann dafür sagen:

Mein Wandermann verstand sich aufs Fischen,

Und wußte Jedem aufzufischen

Den Kober, der Jedem am besten gefiel.

D. neue Froschmäusler.

Dem Eingeweihten oder Geheilten wird der Ungeweihte (Profane) entgegengesetzt. 2) In besonderer Bedeutung ein Goldmacher, ein Goldkoch, der Befiger des sogenannten Steins der Weisen, richtiger der Narren, wodurch man, wie die Saggiostro's und andere Volkstrüger vorgeben, schlechtere Metalle in Gold verwandeln zu können behauptet.

Ad deux **juains** (spr. a böß Mäng), sagt man von Pferden, die sowohl zum Reiten als auch zum Fahren gebraucht werden. Sie sind zu doppeltem Gebrauche oder zum Doppelgebrauche.

Adhärenz, wird in der Rechtssprache Derjenige genannt, welcher der Behauptung der Aussage, der Beschuldigung, der Forderung, dem Erbieten, überhaupt der Angabe eines Andern beipflichtet, die Rechte desselben zu der seinigen macht; also der Beistimmer oder Zustimmungmer; und wenn die Zustimmung nicht bloß einen und den andern Punkt, sondern die ganze Sache der Andern betrifft, der Theilnehmer, der Mitkläger, der Anhänger.

Adhären, — anhängen, anleben. Einer Meinung **adhären** d. i. sich dafür erklären, sie zu der seinigen machen.

Adhäsion, das Anhängen. (Zus.) In der Naturlehre, die Anziehung eines Körpers zu einem andern, die aber zu schwach ist, um in Zusammenhang (Cohäsion) überzugehen.

Adhären, anwenden, gebrauchen.

Ad hominem **κατ' ἀνδραπον**; 1) auf menschliche Weise, nach menschlicher Vorstellungsart; 2) den eigenthümlichen Empfindungen, Erfahrungen, Meinungen und Grundsätzen der Person, womit man zu thun hat, gemäß. **S. Argumentum**.

Adiacent, angrenzend, anliegend.

Adiaphora, gleichgültige Dinge, die man ohne Beziehung einer Pflicht, thun oder unterlassen, annehmen oder verwerfen kann; etwas Gleichgültiges, Gleichgültigkeiten. Kant und Andere haben Mittel Dinge dafür gesagt.

Adjectiv lat. **Adjectivum**. Die schwere Aufgabe: passende und genau bestimmende Kunstwörter für die Sprachlehre zu finden, ist bis heute, und zwar nicht bloß bei uns Deutschen, sondern auch bei allen andern Völkern, die auf eine wissenschaftliche Ausbildung Anspruch machen, noch immer nicht auf eine allgemein befriedigende Weise gelöst worden. Alle haben, Jahrhunderte hindurch, sich mit der alten lateinischen Kunstsprache begnügt, ungeachtet dieser, erwiefener und anerkanntermaßen, sehr unvollkommen und sehr fehlerhaft ist. Nur bei uns Deutschen ist das Gefühl des Bedürf-

niffes besserer Kunstwörter seit einiger Zeit ziemlich allgemein erwacht, und es steht daher zu hoffen, daß die wiederholten Versuche, diesen Bedürfnisse abzuhelfen, und das dadurch veranlaßte genauere und schärfere Eindringen in die Tiefen der allgemeinen Sprachlehre, den gewünschten Erfolg endlich haben werden. Auch ich habe es vor einigen Jahren gewagt, einen Versuch dazu zu machen. C. Campe's Versuch einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehrigen Kunstwörter. Braunschweig 1804. Für jetzt muß ich mich darauf einschränken, bei jedem bis her üblichen lat. Kunstworte dieser Art die verschiedenen Versuche, zur Verdeutschung derselben, welche mir bekannt geworden, anzuführen, und mit meinem unmaßgeblichen Urtheile zu begleiten.

Die buchstäbliche Uebersetzung des Wortes Adjectivum durch Beiwort fing schon im vorigen Jahrhunderte an dafür gebraucht zu werden. Gottsched und seine Nachfolger haben diese Benennung ziemlich allgemein gebräuchlich gemacht. Daß sie nicht bloß eben so gut, sondern auch besser, als die lateinische sei, weil sie mit zwei Silben einen Begriff bezeichne, wovon jenes mit vier Silben nur die Hälfte angibt, und die andere Hälfte (Wort) hinzubedenken läßt, leidet keinen Zweifel. Allein es steht ihr doch auch eben die wesentliche Unvollkommenheit an, welche das Urwort drückt, daß es kein wirkliches Unterscheidungsmerkmal angibt. Der Deutsche Ausdruck Beiwort, wie der fremde Adjectiv bezeichnet doch eigentlich nur ein Wort, welches bei oder neben ein anderes Wort gesetzt wird, oder gesetzt werden kann. Das paßt aber auf jedes andere Wort, vornehmlich auf das Pronomen, die Präposition und das Adverbium, völlig eben so gut, als auf das Adjectiv, weil auch diese bei ein anderes Wort gesetzt oder einem andern Worte beigelegt werden. Der Ausdruck ist also weiter als der Begriff. Eben diesen Fehler hat auch derjenige, welchen Schottel dafür gebrauchte: beiständiges Wort. Jedes Wort, es gehöre zu welcher Klasse es wolle, steht gewöhnlich bei einem andern Worte. Andere haben Eigenschaftswort beliebt. Allein auch dieses kann irre leiten; denn nicht jedes Adjectivum drückt eine Eigenschaft, das Wort in wissenschaftlichem Sinne genommen, aus. Wir haben deren, welche nicht einmal eine Beschaffenheit, sondern bloß einen Umstand bezeichnen, z. B. den Ort oder die Zeit, wo oder in welcher das Grundwesen (Subject) gedacht werden soll: der dortige Amtmann, der jetzige Besitzer. Die Vernunftmäßigkeit dieser Art von Adjectiven ist zwar neulich (von Mackensen) streitig gemacht worden; allein sie sind doch nun einmal da, und zwar in unserer Sprache nicht allein, sondern auch in andern, älteren und neueren; und es muß also, so lange nicht das ganze Menschengeschlecht sich zur Verbannung derselben aus allen Sprachen vereinigen wird, bei der Benennung der Adjectiva auch auf sie nothwendig Rücksicht genommen werden. Der Name Eigenschaftswort ist also zu enge; und wenn Ad. es dadurch rechtfertigen will, daß er sagt: „es werde hier nicht in metaphysischer (überfinnllicher) sondern in grammatischer (sprachlehriger) Bedeutung genommen, vermöge welcher unter Eigenschaft eine jede an einem selbständigen Dinge befindliche unselfständige Mannichfaltigkeit verstanden werden müsse, sobald sie als an demselben befindlich gedacht und ausgedrückt wird;“ so liegt in dieser Ausrede selbst das deutliche Geständniß, daß die Sprachlehrer das Wort Eigenschaft hier in einer Bedeutung, die es sonst nicht hat, zu gebrauchen sich erlauben. — Bestimmungs- oder Beiwort, welches Andere dafür versucht haben, hat wieder den entgegengesetzten Fehler; es ist zu weit; weil es, oft wenigstens, auch auf den Artikel und auf Pronomina, vornehmlich aber auf Adverbia paßt, — nur daß die letzten in den meisten Fällen bloß Ausjagewörter (Verba), jene nur Grundwörter (Substantiva) also die einen die Aussage (Prädicat), die andern das Grundwesen oder den Grundbegriff (Subject) von welchem etwas ausgesagt (prädicirt) werden soll, näher bestimmen. Aber Bestimmungs- oder Beiwörter sind sie sämmtlich; daher ich sie auch in dem ange-

führten Versuche unter dieser Benennung alle in eine allgemeine Klasse, die denn wieder ihre Unterabtheilungen hat, werfen zu müssen glaubte. — Mertian hat in seiner Allgemeinen Sprachlehre, unter andern gründlichen Erörterungen, auch die Unvollkommenheiten und Mängel der bis jetzt gebräuchlich gewesenen Kunstwörter der Sprachlehre entwickelt. Er selbst geht bei den, von ihm gebildeten neuen Kunstwörtern, davon aus, daß er die Natur des Substantivs untersucht; und, nachdem er für dieses die Benennung Stand gewählt hatte, so läßt er die Namen der übrigen Beetheile sich darauf beziehen, und nennt dem zufolge, das Adjectiv Umstand; denn, sagt er, ich kann mir einen Stand (Substantiv) nicht anders denken, als mit einer gewissen Gestalt oder Seinsart, mit gewissen Eigenschaften. Diese Gestalten, Seinsarten, Eigenschaften haben kein eigenes Dasein; sie sind an jene Dinge, die wir Gegenstände heißen, geknüpft; umgeben sie, wie eine Art von Umschlag; sie sind also — Umstände.“ Allein 1. stellen wir uns nur einige Eigenschaften der Dinge, welche die Oberfläche derselben betreffen, wie glatt, rauh, grün, gelb u. s. w. als um die Dinge her befindlich vor; andere hingegen, wie gelehrt, klug, weise u. s. w. denken wir uns mehr in, als an ihnen; 2. hat das Wort Umstand schon eine andere, durch den allgemeinen Sprachgebrauch ihm beigelegte Bedeutung, die mit Dem, was wir bei dem Worte Adjectiv denken, keinesweges übereinstimmt; und 3. haben die neuen Kunstwörter dieses Sprachlehrers sammt und sonders, folglich auch dieses, den Fehler, daß sie nicht sowohl die verschiedenen Worterlassen, welchen sie doch zur Benennung dienen sollen, als vielmehr die Begriffe selbst bezeichnen, nach welchen die Wörter jene Eintheilung erhalten haben. Stand z. B. drückt nicht das (nomen) substantivum, sondern die Substanz aus; so auch Umstand, nicht das (nomen) adjectivum, sondern das Abiect. Er hätte, scheint's, wenigstens Standwort, Umstandwort u. s. w. sagen müssen. — Ein anderer scharfsinniger Sprachlehrer, der leider zu früh verstorbene Prof. Löwe in Breslau, zieht aus Adelung's Bemerkung: „daß das Adjectivum nichts anders, als das concreirte (einverleibte) Adverbium sei, oder mit andern Worten, daß der Unterschied dieser beiden Beetheile bloß darin bestehe, daß die Adverbia das unselfständige abstract und für sich allein (nur immer noch als unselfständig) angeben, die Adjectiva aber als an dem Dinge befindlich, oder demselben beigelegt, mit demselben verbunden,“ die richtige Folge: daß, wie die Adverbia gedoppelter Art sind (nämlich Beschaffenheitswörter und Umstandswörter), man auch eine gedoppelte Art von Adjectivis annehmen müsse. „Bezeichnet, sagt er, das Adverbium an sich eine Beschaffenheit, so bezeichnet das einverleibte Adverbium, oder das Adjectiv, eine Eigenschaft, d. h. die der Sache eigene Beschaffenheit, oder das Eigene, welches der Sache angeschaffen ist; ist hingegen das Adverbium an sich ein Umstand, so ist auch das einverleibte Adverbium, nämlich das Adjectivum, eine bloße Eigenschaft. Wie demnach das Adverbium, in weiterem Sinne ein Umstandwort, und bloß in engerer Bedeutung erst ein Beschaffenheitswort ist, so ist auch das Adjectivum in weiterem Sinne ein Eigenschaftswort, und erst in engerer Bedeutung ein Eigenschaftswort.“ Diesem zufolge würden z. B. der heutige (Tag), die hiesige (Ortlichkeit), der siebenjährige (Krieg), das Preussische (Vesegbuch) u. s. w. Eigenschaftswörter, hingegen der kluge, der fette, der große u. s. w. Eigenschaftswörter sein. Ich finde diese Eintheilung sehr gegründet; aber so fehlt uns denn doch immer noch eine allgemeine Benennung für die Adjectiva überhaupt, insofern ohne nähere Angabe, ob Eigenheits- oder Eigenschaftswörter gemeint werden, davon geredet werden soll. Ich schlage Beilegungs- oder Beilegerwort dazu vor. Der Begriff der Beilegung nämlich ist jedem Adjectivo, es sei Eigenheits- oder Eigenschaftswort, wesentlich eigen, und unterscheidet diese Wörterart von jeder andern, weil durch sie, und nur durch sie, dem durch das Substantiv bezeichneten Gegenstande eine Beschaffenheit (oder auch ein

Amfand, als an oder in ihm befindlich, beigelegt, d. i. so mit ihm in der Vorstellung verbunden wird, daß das eine nicht ohne das andere gedacht werden kann. Man muß daher auch die allgemeine Benennung derselben davon hernehmen. Da man indeß, statt beilegen, auch einverleiben in gleicher Bedeutung sagt: so würde Einverleibungs- oder Einverleibwort eben so gut passen. Man hat die Wahl.

Adjective, in der Sprachlehre, als Beilegewort gebraucht, beigelegt, wörtlich. *S. Adjectiv.*

Aditus, der Zugang, Zutritt.

Adieu. *S. Adé.*

Ad instantiam verweisen, in der Rechtssprache, an die Behörde (den Unter- oder Zwischenrichter) verweisen, welches von der höhern Behörde geschieht, wenn die untere übergangen worden ist. Sonst heißt *ad instantiam* auch auf Ansuchen oder Anhalten, auf Begehren.

Ad interim, einstweilen, bis auf weiter, vor der Hand.

Adjourniren. *S. Ajourniren.*

Adjudication, die gerichtliche Zuerkennung.

Adjudiciren, zuerkennen, auch zusprechen. Der Richter hat es ihm zuerkannt oder zugesprochen.

Adjunct (Lat. *Adjunctus*, Franz. *Adjoint*, spr. Adjoäng), der Gehülfe, Amtsgehülfe, Amtshelfer; in der Schweiz und in Schwaben der Helfer schlechweg. Helfer. *Savatec*. Die Adjuncten auf hohen Schulen könnte man Lehrgesellschaften nennen. Gewöhnlich werden durch das Lat. Wort *Adjunctus* zwei Begriffe bezeichnet, die wir im Deutschen, wenn es darauf ankommt genau zu reden, trennen müssen: Gehülfe und bestimmter Nachfolger. (Zuf.) Auch Hülfsprediger ist für Adjunct beliebt worden. „In Schweden kann jeder Dorfprediger sich einen Adjunct oder Hülfsprediger berufen.“ *S. J. W. Schmidt's Reise durch einige Schwedische Provinzen.* Da aber auch andern Beamten, außer den geistlichen, Adjuncte gegeben werden: so würde die allgemeine Benennung, außer der obigen, Amtshelfer, auch Hülfsbeamter sein können.“ *S.* Dies würde zugleich edler als Amtshelfer sein.

Adjunctum, in der Kanzleisprache, die Anlage, Beilage, das Beigefügte oder die beigelegte Schrift.

Adjunctur, das Hülfsamt oder das Helferamt, die Nachfolge.

Adjungiren, in allgemeinen beifügen; in besondern als Gehülfe, Amtsgesellen, Hülfsbeamten oder Amtshelfer zuordnen oder zusetzen; zum helfenden Nachfolger ernennen.

Adjustiren, oder *ajustiren*, das u wie ü gesprochen. 1) Abgleichen oder gleichmachen, z. B. ein Gewicht d. i. durch Zuthun oder Abnehmen es dem vorgeschriebenen Gewichtmaße gleich machen. 2) Eine Rechnung *adjustiren*, heißt bei den Kaufleuten, sie ausgleichen oder in Güte abmachen. *S. Terminologie für die Handlung.* Leipz. 1792. 3) Sich *ajustiren*, heißt, sich ordentlich machen, oder seinen Anzug in Ordnung bringen; in Eherz und in der Umgangssprache sich auftragen, edler sich niedlich machen. *S. auch Adonisiren.*

Adjusteur oder *Ajusteur* (spr. Agüstör). *S. Justirer.*

Adjustir- oder *Ajustirwage*, beim Münzwesen, eine Abgleichungswage, wodurch untersucht wird, ob die ausgeprägten Münzen das vorgeschriebene Gewicht haben.

Adjutant (Franz. *Aide-de-camp*, spr. Aïe dd Rang), in der Kriegssprache, ließe sich durch Dienstgehülfe und Dienstshelfer verdeutlichen. Es versteht sich aber von selbst, daß die Abänderung der Titel nur von Denen geschehen kann, welche die Macht haben, Titel zu ertheilen. Aber der Dichter und der Geschichtschreiber, werden, als solche, durch keine bürgerliche Verhältnisse gehindert, statt undeutscher Amtsnamen, angemessene Deutsche zu gebrauchen; deswegen darf auch der Sprachforscher dergleichen in Vorschlag bringen. — Hülfs-offizier, welches *Pezana* dafür angesetzt hat, ist selbst nur zur

Hälfte Deutsch. (Zusaß.) Seifert in Paris hat Feldgehülfe dafür gesagt, welches den Vorzug zu verdienen scheint.

Ad latus, an die Seite, zum Beistande, zur Hülfe, nämlich gegeben. Ist auch beigelegt oder zugesellt. Der ihm zu- oder beigelegte (ad latus gegebene) *R. R.*

Ad libitum, in der Tonkunst, nach Belieben oder nach Willkühr.

Ad locum zur Stelle, zum Platze, herbei!

Ad mandatum Serenissimi proprium oder *speciale*, in der Kaiserliche Sprache, auf Sr. Durchlaucht eigenen oder besondern Befehl, auf höchst eigenem Befehl, auf besondern höchsten Befehl.

Adminiculum, das Hülfsmittel.

Administration, die Verwaltung. (Zusaß.) „Zuweilen auch die Beschickung.“ *Eng.*

Ruhig beschicke man, was der Tag bringt. *Kamler.*

Administrátor, der Verwalter, der Verweser, z. B. der Reichsverweser. Luther gebraucht das Wort Pfleger in dieser Bedeutung. *Chr. 8, 2.* Christus ist ein Pfleger der heiligen Güter. *Chr. 7, 25.* Sehe Richter (Regenten) und Pfleger (Administratoren), die alles Volk richten (regieren). Für Gouverneur (*praefectus provinciae*) gebraucht er bekanntlich Landpfleger.

Administriren, verwalten, verwesen.

Admirable (spr. admirab'l), bewundernswürdig, bewundernswerth. Bewunderungswürdig und bewundernswerth sind minder wohlklingend und ohne Noth gekehrt.

Admiral. Da General durch Heerführer verdeutlicht wird, so könnte man Geschwaderführer oder Flottenführer für Admiral sagen. In unserer Deutschen Dypsee findet man Führer der Schiffe dafür. Schiffsbefehlshaber und Schiffsführer würden den Schiffskapitän bezeichnen; aber Seebefehlshaber könnte nach der Ähnlichkeit mit Seekrieg, einen Befehlshaber zur See, also einen Admiral bedeuten. „Ein Englischer Flottenführer.“ *S.* „Der Schiffsführer allein behält in dieser schrecklichen Lage seine ganze Besonnenheit.“ *S.* In der Naturbeschreibung führt auch die Prachtgesellschaft den Namen Admiral. (Zusaß.) Sollte man für Admiral nicht fähiger und besser Seeherr sagen, da das Wort kürzer gebräuchlicher und kräftiger ist, als Seebefehlshaber, und es an Feldherrn schon einen gleichgebildeten Bruder hat? *Kellner.* Eben diesem Vorschlag haben auch zwei andere meiner einsichtsvollen Beurtheiler gethan, ohne sich das Wort gegeben zu haben; ein Umstand, welcher allein schon ein gutes Vorurtheil dafür erregt, und hoffen läßt, daß auch Andere die Benennung Seeherr (besonders, wenn ich meinem Gefühle trauen darf, für die höhere Schreibart) annehmlich finden werden. Ich selbst ziehe ihn dem von mir vorgeschlagenen Seebefehlshaber ohne Bedenken vor. Indes scheint mir auch Flottenführer, besonders für die höhere Schreibart, noch immer recht gut zu passen. Die Besorgnis: daß man unter Seeherr auch einen Herrn der See verstehen könne, scheint durch den jedesmaligen Zusammenhang, in welchem das Wort vorkommen wird, und durch die Erinnerung an Feldherrn hinlänglich gehoben zu werden. *S.* fügt noch Folgendes hinzu: „Da Geschwader (*S. E. cader*) eine Anzahl Schiffe, die von einer großen Flotte zu irgend einem Zwecke abgetheilt worden sind und unter einem Vice Admiral stehen, bedeutet: so könnte man diesen Geschwaderführer oder noch besser Unterseeherr nennen.“ Hier scheint umgekehrt Geschwaderführer besser für die höhere, Unterseeherr hingegen besser für die geringere Schreibart zu passen. — Noch muß ich bemerken, daß schon ehemals Meerherr für Admiral gebräuchlich gewesen ist. Wenigstens findet sich dieses Wort in einem Wortbuche, Basel 1675; auch in Erbergs Wörterbuche.

Admiralität, ist eine Landesstelle oder ein Rath, der das Seewesen verwaltet, also ein Seerath. Der Seerath hat beschloffen, erklärt u. s. w. „Der Seerath der Republik (des Freistaats) hatte nach Klopstocks Befehl erlassen.“ *Ungen.*

Heil dem König, dem frei du gehorchst, und dem würdigen Seerath.
B a g g e s e n.

Admiralitäts-gericht, das Seegericht.

Admirateur (spr. Admiratör), der Bewunderer, wofür man auch, in Bezug auf ein weibliches Wesen, wenn man sich stärker ausdrücken will, der Anbeter zu sagen pflegt, dem aber doch eigentlich nicht Admirateur, sondern Adorateur antwortet.

Admiration, die Bewunderung.

Admiren, bewundern.

Admissible (spr. abmissib'l), zulässig, annehmlich, was genehmigt oder angenommen werden kann. (Zusatz.) „Zulässig, nicht zulässig. Recht würde eine Person bezeichnen, die leicht zulässig oder leicht zu sich läßt. Ein zulässiger Fürst z. B. wäre ein solcher, der Diejenigen, die ihn sprechen wollen, leicht zu sich oder vor sich läßt (abordable, d'un facile abord).“ Z. Die Nichtigkeit dieser Bemerkung erhellet auch daraus, daß selbst A. b., der doch zulässig für admissible angesetzt hat, für remissible, nicht erlässlich, sondern erlässlich oder erlasslich hat, so wie Zebemann, auch A. b. selbst, für irremissible unerlässlich oder unerlässlich, nicht aber unerlässlich sagt. Solcher Verstöbe gegen die Sprachähnlichkeitsregel gibt es in unserer Sprache leider! noch Viele zu berichtigen.

Admittiren, zulassen.

Admodiation, die Pachtung, die Landverpachtung.

Admodiator, der Verpächter; es scheint aber auch für Pächter gebraucht zu werden.

Admodiiren, pachten und verpachten.

Ad modum, nach Art; ad modum Minelli, nach Minelli's Weise, nach Minelli's Geschmack.

Admoniren, erinnern; in härterem Sinne, eine Weisung ertheilen.

Admonition, die Erinnerung; in härterem Sinne, eine Weisung; beide gelinder als Verweis.

Ad notam nehmen, sich etwas merken oder bemerken; Bemerkung von etwas nehmen; niederig, sich etwas hinter's Ohr schreiben.

Adnotiren oder annotiren, anmerken, aufzeichnen.

Adolescenz, das Jünglingsalter, die Jünglingszeit.

Adonisiren (sich), sich zum Anonis, d. i. hübsch machen, sich puzen. Man könnte auch sich niedlichen oder verniedlichen dafür bilden. Wir haben aber auch das schon übliche Wort schmiegeln oder aufschmiegelein dafür. (Zusatz.) Jetzt scheint es Ton zu sein, sich der unseligen Wörter sich auftragen und aufstriegelein, versteht sich in Eßern, dafür zu bedienen. Das Plumpse wird oft zum Feinen, so bald es von der feinen Welt ausgeht.

Adonisiröschchen, ein Pflanzengeschlecht, das aus acht Gattungen besteht. H e y s e.

Adoption. Für die schleppende Umschreibung: die Annahme an Kindes Statt, hat M o l l i u s die Ankinbung versucht. S. Beiträge zur weiteren Ausbld. der Deutsch. Sprache IV 46. Sehr gewagt, weil wir kein Ausfagewort finden und ankinben haben. Oft ist Annahme oder Annahme schlechtweg hinreichend, wenn nämlich der Zusammenhang die nähere Bestimmung gibt. Er war sein Sohn, nicht durch Geburt, sondern durch Annahme, sein angenommenen Sohn.

Adoptiren, an Kindes Statt annehmen; oft auch, wenn der Zusammenhang die nähere Bestimmung gibt, annehmen schlechtweg. Das alte D. D. antwischen, durch buchstäbliche Übersetzung des Lat. adoptare gebildet, verdient die völlige Vergessenheit, woein es schon gesunken ist, weil es einen ganz andern Begriff, als adoptiren, gibt. S. die vorstehende Abhandlung. Etwas, aber nicht viel, erträglicher, würde anwählen sein, welches, wie A. b. versichert, im D. D. gleichfalls üblich ist. Kant gebraucht den Ausdruck adoptirt, wie mehrere Adbter, auf eine ungewöhnliche, nur ihm eigene Weise in Verbindung mit Tugend, indem er die adoptirte Tugend der echten entgegensetzt; und unter jener die Tugend aus

Neigung, unter dieser die Tugend aus Grundsätzen versteht. Mir scheint, daß der berühmte Mann sich hier in dem Gegensatz vergriffen habe. Denn so wie dem ehelichen Kindern, nicht die angenommenen oder adoptirten, sondern nur die unehelichen oder natürlichen entgegengesetzt werden: so kann man auch der echten Tugend oder der Tugend aus Grundsätzen (wenn die Vergleichung von jenen hergenommen werden soll) nur die natürliche oder unechte (die aus Neigung) entgegensetzen. Auch kann, scheint es, eine Tugend aus Neigung gar wohl eine natürliche genannt werden; dahingegen der Ausdruck angenommene oder adoptirte Tugend eher die aus Grundsätzen bezeichnen würde, weil jene gleichsam angeboren, also natürlich ist, die e aber erst durch Übungen erlangt, also angenommen wird.

Adoptirtes Kind, ein angenommenes. Luther, und nach ihm der Verfasser der Sagen der Vorzeit, haben Kirschn dafür gesagt: „Er erklärte den Hündling für seinen Kirschn.“ Da aber Kirschn für wählen veraltet ist, so kann man Wahlsohn dafür sagen. Dieses findet sich in Merian's Topographischer Beschreibung (Ortsbeschreibung) der Braunschw. Lüneburgischen Lande. Also auch Wahltochter, und im allgemeinen Wahlkind; welches in der Neuen Biblioth. der schönen Wissensth. 49. St. 2. bei Beurtheilung meiner ersten Versuche zur Reinigung der Deutschen Sprache gebilligt wird. Stieler hat auch Wahlältern für adoptatores, und Wahlvater für pater adoptivus. Eben so kann man auch Wahlmutter sagen. Auf A. b.'s. Einwurf gegen Wahlkind: daß es die Sprachähnlichkeit beleidige, weil das Wort Wahl in den meisten davon gebräuchlichen Zusammenfassungen, nicht die leidentliche, sondern die thätliche Bedeutung habe, antwortete ich: 1. daß wir aber doch auch einige, allgemein übliche Zusammenfassungen mit Wahl in leidentlicher Bedeutung haben, z. B. Wahlpruch, Wahlkönig, in Gegensatz mit Erbkönig. (Wahlstatt und Wahlplatz, welche ich ehemals gleichfalls hier anführte, gehören nicht hieher; weil Wahl in diesen Worten, nicht von wählen gebildet, sondern das veraltete Wal, die Schlacht ist. S. Hulda §. 123.) 2. Daß wir in unserer Sprache mehr ähnliche Zusammenfassungen haben, in welchen ein und ebendasselbe Wort, bald in thätlicher, bald in leidentlicher Bedeutung genommen wird, z. B. Singevogel, thätlich, Singestunde, leidentlich. 3. Daß bei Zusammenfassungen dieser Art nicht leicht ein Mißverständnis entstehen kann, weil, wenn auch das eine Wort der Zusammenfassung doppelstimmig ist, das andere die Mißdeutung hindert. Dis scheint wenigstens der Fall bei Wahlkind zu sein, wobei wohl niemand eher an ein wählendes, als an ein gewähltes Kind zu denken veranlaßt werden kann. — K ü d i g e r tadelt dieses Wort aus einem andern Grunde: „weil es den Nebenbegriff des Aufsuchens unter mehreren, in Vorschlag gekommenen, mit sich führe; welcher Nebenbegriff beim Adoptiren doch wol nur selten Statt finde.“ Ich antworte hierauf: daß es dem Begriffe von einem adoptirten Kinde gerade keinen Eintrag thut, wenn dieser Nebenbegriff dabei dunkel mitgedacht wird. Gewählt wird ein solches Kind doch immer, dahingegen bei einem leidlichen Kinde, welches die Natur uns zuführt, keine Wahl Statt findet. Jenes ist also doch, wenigstens in Gegensatz mit diesem, wirklich ein Wahlkind. (Zusatz.) Das hier vorgeschlagene Wort Wahlkind findet sich schon bei M. Kramer.

Adoptiv, angenommen, z. B. ein solches Kind, ein solcher Staatsbürger. (Zusatz.) Kirschn, welches man auch dafür gesagt hat (S. E's. Wörterb. der Deutsch. Sprache), verdient kaum erwähnt zu werden; denn von Kunst ist dabei ja nicht die Rede.

Adorable (spr. adorab'l), anbetenswürdig; anbetungswürdig ist minder wohlklingend. Die Sprachenmenger gebrauchen das fremde adorable oft für schön oder vortrefflich.

Adorateur (spr. Adoratör), der Anbeter; oft nur der Liebhaber, Verehrer.

Adoration, die Anbetung. In der katholischen Kirche, wo die Kar-

blinke dem neugewählten Papste Adoration erweisen müssen, Verehrung.

Adorieren, anbeten, verehren.

Ados (spr. Adoh), von a und dos, der Rücken; in der Französischen Gartensprache, ein Beet, welches sich an eine Mauer oder dergleichen lehnt, worauf die Früchte schneller wachsen und reifen; ein Lehnbeet. (Zusa h.) In der Tanzkunst ist der Kunstausdruck dos a dos (spr. Dohsa Doh), Rücken gegen Rücken oder Rücken gegen einander, üblich. Man meint damit die Tanzfigur, welche das tanzende Paar macht, indem Eins dem Andern den Rücken zugehrt, und so beide rücklings neben einander vorbeischieben.

Adoucken (spr. adukiren), verführen, beführen, misföhren. In Kortum's Uebersetzung der Sprüche Salom. von 1731 findet sich das einfache fñnfteigen, welches wol mehr in Gebrauch zu kommen verdient. Auch das einfache süßen für verführen, wird von Dichtern gebraucht;

Sie (die Tugend) süßet dñrtlich jedes Leiden.

Roman. Scha b.

Ad patres gehen, zu den Vätern gehen, d. i. sterben. Es verbietet kaum angeführt zu werden, das armselige Wüßlinge diese fremde A. a. auch wol von Sachen für zu Grunde gehn, abgenügt oder verbraucht sein zu gebrauchen pflegen.

Ad profitendum et liquidandum credita. — So werden in gerichtlichen Vorladungen die Gläubiger, welche doch gewöhnlich kein Latein verstehen, aufgerufen, wenn sie mit ihren Forderungen sich miten und die Gültigkeit derselben erweisen sollen. Warum ladet man sie denn nicht auf eine ihnen verständliche Weise mit Deutschen Worten ein: ihre Forderungen anzugeben und zu belegen, oder zu beweisen? Ist wol irgend ein, auch nur scheinbarer Grund zu denken, warum jene Lateinische, für die allermeisten Deutschen unverständliche Formel, dieser Deutschen, die Jeder versteht, vorgezogen zu werden verdient? Nichtig stand in einer öffentlichen Vorladung: zur Angabe und Klarmachung ihrer Forderungen. Nicht übel! (Zusa h.) Indes könnte man für Klarmachung kürzer und besser Klärung sagen. Zur Angabe und Klärung ihrer Forderungen.

Ad protocollum geben. S. Protocol.

Ad referendum nehmen, d. i. etwas annehmen, um an die Behörde darüber zu berichten; zum Bericht annehmen. (Zusa h.) Auch wol zur Rücksprache annehmen. Kättner.

Adresse. 1) Die Aufschrift; 2) die genauere Angabe des Orts, der Straße, des Hauses oder der Person, wo oder bei welcher Jemand oder etwas von ihm Ausgesendetes zu finden ist. In diesem Sinne genommen, könnte man, Nachweisung, dafür sagen. Man sagt aber auch: etwas an die Behörde (an seine Adresse) abgeben. In England bedeutet dieses Wort 3) ein feierliches Schreiben eines Gerichten an einen Höhern, und kann hier bald durch Bittschrift, bald durch Dankschrift, bald durch ehrerbietige Aufschrift oder Vorstellung überlegt werden; 4) Geschick, Geschicklichkeit, Gewandtheit, Behendigkeit; 5) eine Empfehlung, Empfehl- oder Empfehlungsbrief; wie wenn man sagt: eine Adresse an Jemand haben.

Adreßcalender. Wenn Kalender, weil es einmal in die Volkssprache übergegangen ist, für eingebürgert, gelten soll: so kann man Nachweisung: oder besser, Nachweisfekalender dafür sagen. Da aber der, einem solchen Buche beigefügte Zeitweiser oder Kalender nicht nothwendig dazu gehört, sondern nur eine unwesentliche Zugabe ist: so könnte man auch Nachweisfebuch dafür sagen.

Adreß-comtoir (spr. Kontohr), könnte man wol durch Nachweisfeustube, besser, Nachweisfeustube und durch Nachweisfeustube: oder besser, Nachweisfeanstalt verdeutschen; weil der Hauptzweck einer solchen Anstalt ist, Nachweisungen zu ertheilen.

Adressiren. 1) Überschriften, richten. Ich habe meine Vorstellung an den Fürsten selbst gerichtet. Richten oder überschreiben Sie nur alle für mich einkaufende Briefe nach Mannheim, abzugeben bei

R. R. 2) Sich adressiren, heißt, sich wenden. Ich weiß nicht, an wen ich in dieser Angelegenheit mich wenden muß.

Adroit Franz. adroit, (spr. adroah), geschickt. Ein adreter Mensch ist oft so viel als ein geschmeidiger oder gewandter, gelenkiger, der jede Stellung und Bewegung des Körpers mit Leichtigkeit anzunehmen und zu machen, sich unter allen Umständen gut zu nehmen weiß; oft nur ein wohlgewachsender, ein Mensch von natürlichem Geschick. Für adroit in Verbindung mit Gang hat Lessing das schöne R. D. Wort drall in die Schriftsprache eingeführt: „Ich mag ihn wol, den guten trohigen Bist, den drallen Gang.“ (Zusa h.) „Dieses drall findet man in Schriften häufig in drall verändert. Die Frage ist nun: wo das Wort eigentlich herkomme, und ob drall oder drell richtiger sei? B. Daß drall im R. D. einheimisch sei, und hier immer drall, nie drell laute, leidet keinen Zweifel. Jeder Mensch aus den untern Volksklassen kennt und gebraucht es hier so. Drell scheint bloß durch unnötige Verhochdeutschung entstanden zu sein. Wir haben im R. D. freilich auch drell; aber das ist ein anderes, aus drehen entstandenes Wort, welches etwas Gebrechtes, aus gebrochenen Füßen Gemachtes, und mit Drilling gleichbedeutend ist.

Adrittura, Franz. à droiture (spr. a droothür), in der ältern Kaufmannssprache, geradezu. Man sagt: adrittura versenden, und meint eine solche Versendung, bei welcher die Waaren von dem Versendungsorte nach dem Bestimmungsorte unmittelbar, d. i. ohne erst an einem dritten Orte umgeladen zu werden, gehen. Eben so sagt man: adrittura wechseln, und meint, nach einem Orte unmittelbar Wechselgeschäfte machen, d. i. ohne sich dabei erst eines Zwischenwechfels auf einen andern Ort zu bedienen.

Adscriptus glebae, ein Leibeigener, Einer, der an dem Boden haftet, auf dem er geboren ist, den Ort seines Aufenthaltes nicht verändern darf, mit dem Boden zugleich von einem Herrn zum andern übergeht. Man könnte diese unglücklichen Eingeborenen (wie Eingepfarrte), auch Bodenhafte nennen. Der er hat, etwas dunkel, Erdgeborene dafür gebildet. „Nur Kinder können das Vaterland lieben, nicht erdgeborene Knechte.“ Allein erdgeborenen bezeichnet Einen, der aus Erde oder aus der Erde geboren ist; nicht Einen, der zu der Erde gehört, an ihr haftet; an wenigsten Einen, der zu einem bestimmten Stück Erde gehört.

Adspéct, der Anblick.

Adstringentia, zusammenziehende Mittel, mit Einem Worte, Zusammenziehungsmittel.

Adstringiren, zusammenziehen.

Ad témpus, auf eine gewisse Zeit, eine Zeit lang. **Ad témpus vitae**, auf Lebenszeit, lebenslänglich.

A due, a tre etc., in der Tonkunst, zweistimmig, dreistimmig, zu zwei, zu drei.

Adulateur (spr. Adulatör), der Schmeichler. Ehemahls im R. D. auch der Glättling und der Flaumstreicher.

Adulation, die Schmeichelei, das Schmeicheln.

Adulatioisch, schmeichlerisch. Ehemahls hatten wir auch schmeichlich. „Goldselig, lieblich, schmeichlich.“ Leonh. Schwärzenb. Dieses vergessene Wort verdient wieder erneuert zu werden, besonders für solche Fälle, wo der Begriff schmeichlerisch, in unschuldigen Sinne genommen, ausgedrückt werden soll, wie wenn z. B. von dem Schmeicheln eines Kindes die Rede ist. Liebig hat den Anfang zu dieser Erneuerung gemacht.

Da liebt so schmeichlich

Die Luft in dem Laube.

Aduliren, schmeicheln, in der niedrigen Sprechart, den Fuchschwanz streichen, fuchschwänzen, oder nach dem Maule reden.

Adulteriren, verfälschen, eigentlich ehebrechen. **Adulteration**, die Verfälschung.

Adumbriren, verschatten, verdunkeln, verbässern.

Ad valvas ecclesiae, curiae u. dgl. affigere, an die Kirchthüren, an die Rathhausthüren u. anhängen.

Advenant (nach), Franz. à l'avenant (spr. a lawenang), nach Verhältnis, oder verhältnißmäßig, diesem gemäß:

Trug einen Rock von Drap d'argent,
Und Alles so nach advenant. Gaudi u. s.

Advent, die Zukunft, nämlich Christi. Der erste, zweite, dritte Sonntag der Zukunft oder Zukunftssonntag. Die Adventszeit ist die Zukunftszeit, d. i. diejenige, in welcher die Zukunft oder Ankunft des Stifteres unsers Glaubens gefeiert wird. — Wenn das veraltete Kunst, welches nur noch in Ankunst, Abkunst, Auskunst, Überkunst, Zukunft und Zurückkunft lebt, durch den Gebrauch, welchen Bürger davon gemacht hat:

Wenn sie aus göttlichem Gesichte

Des Heilandes Kunst berichtet,

wieder in Umlauf kommen sollte (und warum sollte es nicht?), dann würde man die Adventzeit durch die Kunstzeit, den Adventssonntag durch den Kunstsonntag verdeutschen können.

Adverbialisch. So lange noch Nebenwort für Adverbium galt, konnte man nebenwörtlich dafür sagen. Wollte man aber jener schlecht oder vielmehr gar nicht bezeichnenden Benennung die von mir vorgeschlagene, Aussagebestimmer, vorziehen, so weiß ich das Wort adverbialisch nur durch: als Aussagebestimmer, zu verdeutschen. Das Wort gelehrt, müßte man dann z. B. sagen, ist in diesem Zusammenhang kein Beilege- oder Einverleibwort (Adjectivum), sondern ein Aussagebestimmer (Adverbium); oder es wird hier als Aussagebestimmer gebraucht. Bezeichnet oder bestimmt das Adverbium aber keine Beschaffenheit, sondern bloß einen Umstand, so läßt sich umstandwörtlich für adverbialisch sagen. S. Adverbium.

Adverbialiter. S. Adverbialisch.

Adverbium. S. über die Kunstwörter der Sprachlehre überhaupt, unter Adjectivum, und meinen Versuch einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehrigen Kunstwörter. Braunschweig 1804. Der lat. Ausdruck heißt: ein Wort, welches zu einem andern Worte gesetzt wird; soll heißen: ein Wort, welches zu einem Ausgaworte (Verbo) gesetzt oder damit verbunden wird. Eine sehr unbestimmte Benennung! Denn welches Wort wird nicht mit einem andern Worte überhaupt, und mit einem Ausgaworte insonderheit verbunden! Der wörtlichen Übersetzung dieser Benennung durch Zuwort, welche Schottel, oder durch Nebenwort, welche Gotsched einführt, liegt natürlich eben dieselbe Unbestimmtheit an.

Wir haben in unserer Sprache zweierlei Adverbia. Einige nämlich zeigen einen Umstand an, wie jetzt, hier, dort u. s. w., andere eine Beschaffenheit, wie groß, weiß, roth u. s. w. Ad. hat jene Umstandswörter, diese Beschaffenheitswörter genannt; ganz paßlich. Wenn aber eben dieser Sprachlehrer an einem andern Orte (Lehrgebäude 1 S. 279.) statt der mit Recht getadelten allgemeinen Benennung Nebenwörter lieber Beschaffenheitswörter für Adverbien überhaupt sagen möchte; so war die jener richtigen Eintheilung nicht gemäß, weil dieser Name nur für die Eine Klasse der Adverbien, nämlich für die adverbia qualitatia, aber nicht für die andere, Adverbia circumstantia, paßt, welche Umstandswörter enthält.

Andere, z. B. Klopstock, wenn ich mich recht erinnere, haben Bestimmungswort für Adverbium einführen wollen. Diese Benennung gibt zwar wirklich ein wesentliches, aber kein völlig unterscheidendes Merkmal an, weil die Adjectiva, zuweisen auch die Andeuter (Artikel) und die Pronomina oder Fürwörter gleichfalls Bestimmungswörter sind, nur daß jene die Ausgawörter (verba) diese die Grundwörter (substantiva) bestimmen.

Mertian wollte anfangs (in den Beiträgen zur weitern Ausbild. d. Deutsch. Sprache) Um-umstand dafür gesagt wissen. Gleich:

wie, sagte er, ein Stand (Substantivum) durch einen Umstand (Adjectivum) eine Einsart erhält (näher bestimmt wird), eben so kann ein Umstand durch einen andern Umstand näher bestimmt werden, z. B. das Weltall ist unermesslich groß. Hier wird der Stand Weltall durch den Umstand groß, und dieser wieder durch den Umstand unermesslich bestimmt. Der Umstand groß drückt den Gedanken nicht vollkommen aus; deswegen läßt man ihm noch einen Um-umstand zukommen. In der Allgemeinen Sprachlehre aber hat er dieses schwere und harte Wort in Über-umstand verbessert. Allein es ist genug zu bemerken, daß die Adverbia nicht bloß Adjectiva und Beschaffenheitswörter (Adverbia qualitatia), sondern auch, und zwar vornehmlich Ausgawörter näher bestimmen; um das Unpaßliche dieser Benennung (welche überdis Über-umstandwort, und nicht Überumstand lauten müßte) erwiesen zu haben.

Man sieht aus diesem Allen, daß der allgemeine Name der Adverbien bis jetzt noch nicht gefunden ist. Für die beiden Arten der Adverbien, Adverbia circumstantia und Adverbia qualitatia haben wir Umstandwort und Beschaffenheitswort, welche dem Begriffen, die sie bezeichnen sollen, vollkommen angemessen sind. Aber für Adverbia überhaupt? Hier fehlt und noch ein Ausdruck, der beide Arten zugleich umfaßt. Ich wage folgenden Vorschlag. Ein Adverbium unterscheidet sich vornehmlich dadurch: 1. daß es irgend etwas näher bestimmt, und 2. daß das Näherbestimmte zwar auch Beschaffenheits- und Beilegewörter, am meisten und öftersten aber Ausgawörter (Verba) sind. Der Satz: a potiori fit denominatio, mag uns denn auch hier zur Entschuldigung oder Rechtfertigung dienen, wenn wir für die allgemeine Benennung der Adverbien Aussagebestimmer oder Aussagebestimmungswort vorschlagen.

Adversaire (spr. Adversär), der Widersacher, Gegenpart.

Adversität, die Widerwärtigkeit, das Mißgeschick, der Unfall. In Wächter's Sagen der Vorzeit findet sich auch das veraltete Wort Mißwende (Mißwende) dafür, welches dem fremden Adversität am buchstäblichsten antwortet. Ich habe erfüllt die Pflicht meines Ordens (der Ritterschaft), zu befreien von Mißwende die Menschen, so oft ich vermochte.

Advertance (spr. Advvertangs), die Achtsamkeit.

Advis- oder Avis- oder Avisobrief, ist nichts Anders, als ein Benachrichtigungsbrief; so wie advisiren oder avisiren (oder Aviso geben) nichts mehr, als benachrichtigen oder Nachricht geben, sagt. Unsere Kaufleute alten Schlags glauben aber dennoch ohne jene fremden Wörter nicht fertig werden zu können (zuf.) Man könnte für Advisbrief auch Meldebrief, so wie Meldebefehl für Advisbefehl sagen. B. Meldebefehl, welches kürzer, folglich auch besser ist als Benachrichtigungsbefehl, ist schon von Frisch, aber in einer bestimmteren Bedeutung aufgeführt worden.

Advischiff, ein Melbeschiff. B. Auch Melbejacht.

Advocat, Sachwalter, Sachführer, Anwalt. (Zuf.) Advocatus diaboli, Teufels Anwalt, Teufelsvertreter.

Advocatür, das Sachwalter- oder Sachführergeschäft oder Amt, die Anwaltschaft. Er lebt von Sachwalter- oder Sachführergeschäften. Er hat sich der Anwaltschaft gewidmet.

Advociren, zu Recht dienen, Sachwalter, Sachführer oder Anwalt sein. Man könnte auch anwalten dafür bilden.

Edilis. Dafür sagt man in Nordhausen Bauherr; für Edilenamt, Bauherrnamt. In Rom war die Benennung Edilis einst umfassen: der. Eng. (Zuf.) Auch Göthe:

Bauhere war ich sechsmahl im Rath —

Emulation, die Nacheiferung, der Nacheifer, der Wettstreit. (Zuf.) Genau genommen findet unter Nacheifer und Nacheiferung ein Unterschied Statt. Nacheifer ist der innere Trieb in dem nach-eifernden Wesen, der ihn zur Nacheiferung treibt; Nacheiferung die Äußerung oder Wirkung jenes Triebes, die Handlung des Nacheifers, Emuliren, nacheifern oder wetteifern.

Enigma, ein Räthsel.

Enigmatisch, räthselhaft.

Eolipile, die Windkugel, die Dampfkegel. **B.**

Eolus, in der Götterlehre, der Gott der Winde; also der Windgott, scherzhaft der Blasegott, **R. D.** der Pustegott.

Eolusharfe oder **Kolsharfe**, eine Art von kleiner Harfe, welche liebliche Töne und Zuckungen (Accorde) hören läßt, wenn sie dem Zugwinde ausgesetzt wird; die Windharfe. Da indes Eolus (Deutsch **Hos**) ein Eigennamen ist, so kann man füglich auch **Kolsharfe**, besonders für die höhere Schreibart, gelten lassen.

Eön, das Weltwesen. „Was in Ansehung des erhabensten Weltwesens außer Gott, welches ich mir etwa denken möchte (einen großen **Hon**), dieses Princip betrifft.“ **Herder.** (Zuf.) Conß auch Weltgeist, Unterschöpfer.

Eönen, unermessliche Zeiträume; dichterisch, die Ewigkeit, oder, nach **Klopstock**, die Ewigkeiten. (Zuf.) „Man könnte auch Zeitaler oder Zeital (wie Weltall) dafür gebrauchen.“ **Rablos.**

Aequal, gleich. Wenn der Größenlehrer sagt, zwei, plus zwei, equal viere ($2 + 2 = 4$), so heißt das auf Deutsch: zwei und noch zwei, oder zwei mit zwei vermehrt, sind viere.

Aequales. Man kann Altersgenossen (welches **Wieland** hat) dafür sagen. **S.** auch **Coetaneus**.

Aequanimität, der Gleichmuth, oder die Gleichmüthigkeit. „Und erwartet den Tod mit Gleichmuth.“ **Ramler.**

Aequation, in der Zeichenrechnung, die Gleichung.

Aequator. Die gemeine Deutsche Benennung ist die Linie; daher die **R. a.** die Linie passiren, für: den Aequator durchschneiden. In **Kinderling's** Preisschrift ist, vermuthlich durch einen Druckfehler, **Mittaglinie**, Durchmesser der Erde und Erdgleiche dafür angelegt. Allein die beiden ersten Ausdrücke sagen bekanntlich etwas ganz Anders; und der dritte müßte wenigstens Erdgleicher heißen, in Gegensatz des Himmels- oder Weltgleichers. Aber auch so würde diese Benennung eben so gut jeden andern sogenannten größten Kreis, als den Aequator, bezeichnen, weil jeder derselben die Erde in zwei gleiche Halbkugeln theilt, folglich ein Erdgleicher genannt werden kann. Bei dem Aequator kommt aber das Unterscheidende hinzu, daß, so oft die Sonne in ihn tritt, Tag und Nacht einander gleich sind. Ihm gebührt daher der Name Aequator oder Gleicher (nur nicht Erdgleicher), in einem Sinne, der nur von ihm, und nicht von den übrigen größten Kreisen gilt. Für: den Aequator oder die Linie passiren, kann man sagen: die Linie (oder den Gleicher) durchschneiden. Andere, z. B. **Eberhardt** im **Aminator**, haben **Mittellinie**, und wiederum Andere **Mittelkreis** dafür gesagt. Allein Gleicher scheint mir sowohl zu dem lat. Worte, als auch zu dem auszubrückenden Begriffe, am besten zu passen, ungeachtet ich **Mittellinie** ehemals selbst dafür gebraucht habe: „In den gemäßigten Erdgürteln, wie unter der brennenden **Mittellinie**.“ (Zuf.) Gleicher für Aequator zu sagen, ist von vielen guten Schriftstellern gebilligt und angenommen worden, z. B. von **J. V. Richter**, welcher in einem seiner neuesten Werke: **Levana** oder Erziehungslehre, die unter dem Aequator wohnenden Menschen Gleicherländer nennt: „Daß er, wie ein Gleicherländer, keinen andern Schatten werfe, als in sich hinein.“ Auch hat er davon die Gleichergeritter gebildet, d. i. diejenigen Gewitter, die unter dem Gleicher zu wüthen pflegen. Diese Zusammenfügungen kann ich indes nicht billigen, weil sie theils zu unangenehm klingen, theils zu dunkel sind. — Eine **Mittellinie** ist jeder der größten Kreise so gut als der Aequator, weil jeder von ihnen die Erde wie der Himmel, in zwei gleiche Hälften theilt.

Aequidistant, gleich-abständig. **Satz.** Etwas gewagt, weil abständig für absteigend bis jetzt noch nicht üblich war. Es ist indes von Abstand richtig abgeleitet. Wer es in dieser Bedeutung nun aber doch nicht annehmen will, der muß gleichabsteigend sagen.

Aquilbrist, die vornehmere Benennung für Seiltänzer. Gleichgewichtskünstler würde den Begriff am besten erschöpfen; aber es ist zu hart und unbehülflich. **Heynaß** hat Gewichtshalter vorgeschlagen; allein das müßte wol, um völlig bezeichnend zu sein in Gleichgewichtshalter verwandelt werden, welches aber wiederum ein zu schwerfälliges Wort geben würde. Etwa Gleichgewichtler? oder Schwebekünstler? (Zuf.) Das Erste hat auch **Grubius** dafür in Vorschlag gebracht; das Letzte scheint mir aber das Beste zu sein.

Aequilibrium, das Gleichgewicht. Man könnte auch umgekehrt die Gewichtsgleiche sagen. **Abbt** hat Ebengewicht dafür gesagt. (Zuf.) Wir haben aber auch das gute Wort die Schwebel, welches sich ganz passlich dafür sagen ließe. Auch spricht man ja schon längst, sich oder etwas in der Schwebel halten, für balanciren. **S.** dieses.

Aequinoctium. Eigentlich müßten wir die Zeit, da Tag und Nacht einander gleich sind, die Tag- und Nachtgleiche nennen. Allein der Kürze wegen hat man es, wie im Lateinischen, bei Nachtgleiche bewenden lassen. **Wolke** hat den Ausdruck in ein Wort zusammengezogen und Tagnachtgleiche gesagt. Das Wort Gleiche für Gleichheit hat man mit Unrecht veralten lassen. Es verdient, auch außer diesem Zusammenhange, wieder erneuert zu werden. Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzentempeln? **2 Cor.** 6, 16.

Aequinoctial, z. B. in der Verbindung mit Sturm und Kreis, **Aequinoctialstürme**, der **Aequinoctia** Kreis, wofür man Stürme der Nachtgleiche und der Nachtgleicherkreise sagen kann. Ich habe aber oben (**S. Aequator**) Gleicher dafür vorgeschlagen, welches besser ist, weil es Tag und Nacht zugleich hinzudenken läßt. Im Hohenloheischen soll ebenmäßig für **equinoctial** gebräuchlich sein; und in der neuesten **Kügel. Biblioth.** X. S. 348. wird darüber geurtheilt, daß dieses Wort in die allgemeine Deutsche Schriftsprache aufgenommen zu werden verdiene. Man hat aber (in den Beiträgen zur weit. Ausbild. der Deutsch. Sprache) dagegen erinnert, daß der Ausdruck ebenmäßige Stürme von Vielen schwerlich verstanden werden dürfte. Ich füge hinzu, daß er auch nicht sprachrichtig sei. Ebenmäßig heißt nämlich, was eben oder gleiche Mächte hat, welches von den zur Zeit der Nachtgleiche entstehenden Stürmen nicht gesagt werden kann. Eher noch würde die Ähnlichkeitsregel ebenmäßliche Stürme zu sagen erlauben. (Zuf.) Der ebenmäßige Kreis für den **Aequinoctialkreis** oder Gleicher ist vollkommen richtig gesprochen.

Aequinoctiallinie, die Linie oder der Kreis der Nachtgleiche. So viel als **Aequator**. **S.** dieses und **Aequinoctial**.

Aequipollent, in der Sprachlehre, gleichbedeutend. Es gibt viele sinnverwandte, aber nur wenige gleichbedeutende Wörter. Daß es deren gar keine gebe, ist ein Irrthum. Gleichgültige für **equipollent** zu sagen, würde zweideutig sein.

Aequität, die Billigkeit.

Aequivalent. **D. Anton** hat Werthersatz dafür vorgeschlagen. Oft können wir uns mit Erfas schlechtweg behelfen, zuweilen auch Entschädigung oder Vergütung dafür gebrauchen. **Radiger** hat etwas Gleichgültiges dafür gebraucht: „Die Vergütung mit etwas Gleichgültigem.“ Allein gleichgültig ist einmahl für indifferent gebräuchlich. Besser würde man gleichgeltend in diesem Sinne gebrauchen. (Zuf.) **Hommel** hat in dem, seinem Deutschen **Grubius** vorgebrachten sogenannten antitarbarischen Wörterverzeichnis, außer Entschädigung, auch noch Vergeltung, Gegenerstattung und Wiederlage dafür angelegt; die aber nicht sehr brauchbar dafür zu sein scheinen.

Aequivalenten. Dafür können wir gleichgiltigen sagen. Zwei Outben und ein **Speciesthaler** gelten einander gleich.

Aequivocation, die Zweideutigkeit.

Aequivoque (fr. **äquivoyer**). 1) Als Beilegemort, zweideutig; 2) als

Grundwort, eine Zweideutigkeit; in schlimmer Bedeutung, eine Note.

Aerarium, die Schatzkammer; in Zusammensehungen auch die Kasse, z. B. die Staatskasse, Kirchenkasse u. s. w., für Staatsararium, Kirchenararium. Man kann in diesen Zusammensehungen auch Schatz für Kasse setzen; der Staatsschatz, der Kirchenschatz. Kasse, welches mit Kasten aus einerlei Wurzel entsprungen und unserer Sprachähnlichkeit gemäß ist, kann für ein Deutsches Wort gelten, auch wenn es zunächst aus dem Franz. Caisse entstanden sein sollte, wovon jedoch der umgekehrte Fall vermuthlich der wahre ist.

Aere, lat. *Aera*. Wir verstehen darunter eine bestimmte Art die Zeit zu berechnen, wobei ein gewisses Jahr zum Anfangspunkte angenommen wird. Ungeachtet Zeitrechnung eine allgemeinere Bedeutung hat, so wird es doch auch in dieser besondern gebraucht. Die christliche Zeitrechnung, oder besser, die Zeitrechnung der Christen. Der Punkt, bei dem eine Äre oder Zeitrechnung anfängt, wird Epoche (S. b.) genannt.

Aërolith, in der Naturbeschreibung, ein aus der Luft herabgefallener Stein, der Luftstein. Man hat ihn auch Mondstein genannt.

Aëromantie, Franz. *Aëromancie* (*Aëromancie*). 1) Die Luftkunst. 2) Die Luftdeutung, verächtlich, die Luftwahrsagerei.

Aërométer, der Luftmesser. S. Barometer.

Aërometrie, die Kunst oder Wissenschaft, die Luft und die Luftarten in Rücksicht ihrer Dichtigkeit, Spannkraftigkeit u. s. zu messen; die Luftmesskunst oder Luftmessung. (Zus.) Luftmesskunst findet sich schon bei Frisch.

Aëronaut, der Luftschiffer.

Aëronautie, die Luftschiffkunst; auch die Luftschwebekunst.

Aërophobie, die ängstliche Furcht kränklicher Personen vor den Einwirkungen der freien Luft auf den menschlichen Körper; die Luftscheue. S.

Aërostat, der Luftball, das Luftschiff. Für aërostatisch kann man, wenigstens in einigen Fällen, luftschwebend sagen. Aërostatik: Versuche, Versuche in der Luftschwebekunst, Luftschwebversuche.

Aërostatic, die Luftgleichgewichtslehre. Freilich ein lauges und gar zu schwerfälliges Wort! Im gemeinen Leben wird das kürzere, aber minder erschöpfende, Luftschiffkunst dafür gebraucht. Warum sollten wir aber nicht auch die Luftschwebekunst dafür sagen dürfen? Die in unsern Zeiten erfundene Luftschwebekunst. (Zus.) Jeune hat Luftschwimmkunst dafür gebildet.

Æsculap, in sofern die heidnische Gottheit gemeint wird, der Heilgott. *Æsculap*, welcher dieses Wort dafür ansetzte, fügte ihm auch Arztgott (von dem veralteten *arzen*, *curiren*) und Gesundheitsgott bei. Allein das erste ist abelklingend, das andere paßt nicht, weil *Æsculap* der Gott der Kranken, nicht der Gesunden war. Für die Gesundheit und ihre Erhaltung hatte man bekanntlich eine Göttin, die Hygiea. Diese kann man die Gesundheitsgöttin nennen. Es wird aber das Wort *Æsculap* auch figürlich für Arzt, besonders für großer oder berühmter Arzt gebraucht. Heilgott für *Æsculap* hat J. P. Richter gebraucht.

Æsthétic, buchstäblich und in allgemeiner Bedeutung genommen, die Gefühls- oder Sinnlichkeitslehre, d. i. die Lehre von den sinnlichen Gefühlen oder von der Sinnlichkeit überhaupt; in engerer Bedeutung, die Geschmackslehre, d. i. diejenige Wissenschaft, welche die allgemeinen Grundsätze und Regeln des guten Geschmacks entwickelt. Der Gegenstand dieser Wissenschaft ist das Schöne und Angenehme; die Fähigkeit aber diese zu empfinden, nennen wir Geschmack; daher die Benennung dieser Wissenschaft. Ich habe auch Darstellungslehre dafür, so wie darstellend und darstellend für æsthetisch sagen zu dürfen geglaubt. Kunstlehre, wie Art und Sach: man n dafür gesagt haben, gehört für Technologie. In der ersten allgemeinen Bedeutung wird das Wort oft in der Kantischen Schule gehört, wo man auch von einer transcendentalen Ästhetik

rebet, d. i. von einer übersinnlichen Sinnlichkeitslehre, worunter das Lehrgebäude der Begriffe von Raum und Zeit verstanden wird. Für die zweite engerer Bedeutung des Wortes hat Hegel lieber Geschmackswissenschaft als Geschmackslehre empfohlen wollen. Das erste gewährt freilich den Vortheil, daß man auch ein Beilegewort (*Adjectivum*), geschmackswissenschaftlich, davon ableiten kann; aber dieses ist denn doch, so wie das Grundwort selbst, sehr hart, lang und schwerfällig. Auch kann man ja, so bald man will, das gute Beilegewort lehrig wieder in Umlauf bringen und geschmackslehrig sagen. S. Ästhetisch.

Ästhetiker, der Geschmackslehrer.

Ästhetisch, überhaupt sinnlich, auch anschaulich und anschauend, dann zur Geschmackslehre gehörig. Mit dieser schleppenden Umschreibung werden wir in den meisten Fällen und so lange befehen müssen, bis wir uns entschließen, die mit Unrecht verflochtenen Beilegewörter (*adjectiva*), lehrig und künstlich, in ihr ehemaliges Hägerrecht wieder einzufügen. Ich glaubte (in dem Nachtrage zu der Preisschrift) beide neugebildet zu haben; allein sie waren schon vor mir längst dagewesen. Der verkappte *Realis* de *Wien* na (*Gabriel Wagner*. S. Herder über Humanität (*Menschenähnlichkeit*) Th. 4. S. 17 folg.) hat sie beide in Zusammensehungen: „Sittenlehre (moralische) Absichten verderben die Naturunbildung.“ „Der werthkünstliche (praktische) Lehrweg (Methode) allein findet die Wahrheit.“ Luthar hat wenigstens das Eine von beiden, nämlich künstlich gebraucht: „Schwarzkünstliche und Zauberer.“ Auch Frisch führt künstlich an, und in gelehrig ist das einfache lehrig ja noch ganz lebendig. Durch Hülfe derselben würden wir für ästhetisch, grammatisch, architectonisch u. s. w. Deutsche Beilegewörter — geschmackslehrig, sprachlehrig, baukünstig u. s. w. bilden können. Scheidekünstig für chemisch, hat *Ærup* in der Übersetzung von *Barneveldts* Abhandl. über die Bestandtheile des Wassers schon zu gebrauchen kein Bedenken getragen. Ich selbst habe Beide vielen Stellen meiner Schriften einzuverleiben gleichfalls keinen Anstand nehmen zu dürfen geglaubt; und ich sehe noch heute nicht, was mich davon hätte abschrecken sollen. — Für weisheitliches Gefühl können wir Schönheitsfönn sagen: „Es zeugt von der Ausartung des Schönheitsfönn.“ Ungen. (Zus.) Zuweilen paßt auch schön und geschmackvoll dafür. „Es war eine schöne geschmackvolle Feierlichkeit.“ J. P. Richter hat im folgenden Zusammenhange angeschaut dafür gesagt, in welchem ich selbst darstellen und darstellig einige Wahl dafür gebrauchen zu müssen geglaubt habe: „Man könnte den *Wiz* den angeschauten oder æsthetischen Verstand, das Erhabene die angeschaute Vernunft, und das Komische den angeschauten Unverstand nennen.“ Die darstellig oder darstellende Form des Gedankens.“ So sagt man ja auch die darstellenden Künste, die æsthetischen.

Æstimation, die Schätzung.

Æstimiren, schätzen, achten.

Ætacismus, die Erasmische Aussprache des Griechischen *η*, als *ä*. Sie wird dem Itacismus entgegengesetzt. S. b.

Äther. *Äd*. hat Himmelsluft. *Kinderling* Oberluft dafür angesetzt. Da die ätherische Luft, eine verfeinerte, von allen gröbern Theilen gereinigte Luft ist, die sich zu der gemeinen oder sogenannten atmosphärischen Luft, wie Weingeist zu Wein verhält: so wäre vielleicht Luftgeist, nach Weingeist gebildet, keine unschickliche Benennung dafür. Daß dieser Ausdruck auch von Geistern, die in der Luft leben, verstanden werden könne, scheint deswegen nicht zu besorgen zu sein, weil er, für Äther genommen, immer nur in der Einzahl gebraucht werden würde, dahingegen, wenn von Geistern in der Luft die Rede wäre, entweder nur die Mehrzahl oder die Einzahl mit dem Andeuter der Einheit (ein) Statt finden könnte. — *Klopstock* hat einige Wahl das von ihm gebildete Wort die Heitere in einem Zusammenhange gebraucht, wo ein der Reinigkeit min-

der beßeren Dichter zuverlässig das Wort Äther gesetzt haben würde: „Ein schwebender Leib aus Heitere gebildet.“ (Zu f.) Da wir Luftgeist auch für Gas gebrauchen können, und es bei diesem nöthiger haben, so muß ich den Vorschlag, es für Äther einzuführen, zurücknehmen. Für dieses kann uns ja auch der Ausdruck Himmelsluft völlig genügen. Heiter scheint übrigens mit Äther ein und ebendasselbe Wort zu sein. In der Scheidkunst ist Äther ein bis zum feinsten und stärksten Geiste abgezogenes gebranntes Wasser.

Ätherisch, himmelsluffig; auch heiter. Dieses letzte haben verschiedene Dichter dafür gebraucht.

Wie ein Blig aus heit'rer Bläue

Stürzt herein das Mißgeschick. Tie dge.

Der mächtige Donnerer

Durchfuhr das heitere Meer' (per purum). Ramler.

Ästhes, in der Naturbeschreibung, der Adlerstein; auch der Nierenstein, weil seine Gestalt nierenförmig ist.

Ätiologie, eigentlich nur die Ursachenlehre; in der Heilkunde aber versteht man darunter die Lehre von den Ursachen der Krankheiten, also die Krankheitsursachenlehre. Freilich ein schwerfälliges Wort, aber für Deutsche, die nicht Griechisch verstehen, doch verständlicher, folglich auch besser, als jenes fremde. In der Redekunst versteht man unter diesem eine Figur oder Redegehalt, wodurch die Gründe angegeben werden; also etwa die Begründung. Aber wozu daraus eine eigene Figur zu machen? Wozu also auch eine eigene Benennung dafür? Man hat einst der gelehrten, besonders Griechischen Kunstwörter nie zu viel bekommen zu können geglaubt; und selbst in unsern Tagen liegen noch viele gelehrte Männer an dieser Sucht da niederk.

Affable (spr. affab'l), gesprächig, leutselig. Die Holländer drucken es durch gemeenzam und gemeenzamlyk, so wie das Grundwort durch Gemeenzamheid aus. Leutselig, bedeutete ursprünglich (so wie auch noch jetzt in einigen Gegenden Oberdeutschlands) volkreich, reich an Leuten. S. Zäupfers Idioticon. Das Stammwort von selig ist Sal, die Menge, Vielheit, welches sich aber nur noch in den Zusammenfügungen Drangsal, Irsal, Trübsal u. s. w. erhalten hat. Es sollte daher auch nicht selig, sondern (der Aussprache und der Abstammung zugleich gemäß) sällig, geschrieben werden. Ein leutseliger Ort hieß also einst so viel, als ein frequenter, ein von Leuten stark besuchter. Figürlich wurde hiendurch ein leutseliger Mensch ein solcher genannt, der sich gern an Andern finden läßt, wo viele Leute sind, gern und viel mit vielen Menschen reden mag. Es antwortet daher dem Französischen affable. (Zu f.) Sonst ließe sich auch zulässig, der gern zu (sich) läßt, nicht zu verwechseln mit zulässiglich admissible (S. dieses) dafür gebrauchen. Ein zulässiger Herr.

Affabilität, Franz. Affabilité, die Gesprächigkeit, die Leutseligkeit, auch, wenn man wollte, die Zulässigkeit. S. Affable. Von Pöbern pflegen wir auch das allgemeinere Wort Herablassung in diesem bestimmten Sinne zu gebrauchen.

Affaire (spr. Affär). 1) Das Geschäft, die Angelegenheit. 2) Der Rechtshandel oder Handel, bis letzte für Streitsache genommen. Er hat einen bösen Handel mit u. s. w. 3) In der Mehrzahl, die Affairen, der Geschäfts: oder auch der Vermögenszustand; in welchem Sinne genommen, es durch Sachen verbeutet werden kann. Eine Sache ist gut, schlecht, bedenklich. Honime d'affaires ist entweder ein Geschäftsmann, in sofern er dem Staate dient oder eigene wichtige Geschäfte treibt, oder ein Haushofmeister, in sofern er die Geschäfte eines Hauses für den Herrn desselben besorgt. 4) Ein Scharmügel, ein kriegerischer Vorfall, ein Gefecht. 5) Action.

Affairirt (spr. Affärrirt) sein, geschäftig, beschäftigt sein, spöttisch gesprochen, den Geschäftigen oder Geschäftsmann machen, überspielen.

Affamirt, ausgehungert.

Affect, Gemüthsbewegung, Leidenschaft. Man hat behauptet (S. Gerharts's Synonymik oder Sinnverwandtschaftslehre), daß der fremde Ausdruck Affect uns unentbehrlich sei, weil man nicht immer Leidenschaft oder Gemüthsbewegung dafür setzen könne. Ich gebe das Letzte, aber nicht das Erste zu. Wir haben, wo jene Wörter nicht passen wollen, andere, z. B. Wärme, Feuer, Hitze, Bewegung, Rührung u. s. w., wovon eins oder das andere an die Stelle des Fremden ohne allen Nachtheil gesetzt werden kann. So z. B. in folgender Stelle, welche zum Beweise angeführt worden ist, daß das Wort Affect uns unentbehrlich sei: „Clementine, welche die Leidenschaft der Liebe um ihren Verstand gebracht hatte, hörte den Namen Grandison nie ohne Gemüthsbewegung aussprechen; und dann sprach sie allemahl mit dem zärtlichsten und rührendsten Affecte von seinen Vorzügen u. s. w.“; läßt sich der letzte Satz auf mehr als Eine Weise, und zwar ohne das fremde Wort Affect zu gebrauchen, recht gut ausdrücken. Man kann nämlich entweder sagen; „und dann sprach sie mit der zärtlichsten Gemüthsbewegung,“ oder um dieses Wort nicht zweimal hintereinander zu gebrauchen, „mit der zärtlichsten Wärme, mit zärtlicher Rührung, sehr bewegt, mit großer Innigkeit u. s. f., von seinen Vorzügen.“ Überhaupt ist der Reichtum unserer Sprache so überflüssig groß, und ihre Fruchtbarkeit an neuen Ableitungen und Zusammenfügungen so unbegrenzt, daß man berechtigt ist zu glauben, es lasse sich Wortspiele abgerechnet, für jeden, in irgend einer Sprache ausdrückbaren Begriff, auch ein Deutscher Ausdruck finden, wenn man nur nicht verlanzt, daß das Deutsche Wort gerade ebenieselbe Form, Gestalt und Farbe haben soll, welche das fremde hat.

Nach Kant's Begriffsbestimmung sind Affect und Leidenschaft wesentlich verschieden. „Der Affect, sagt er, gehört zum Gefühl, so fern es vor der Überlegung hergeht, diese selbst unmöglich oder schwerer macht. Leidenschaft hingegen ist die zur bleibenden Reizung gewordene sinnliche Begierde, der Haß z. B. in Gegensatz des Jorns.“ Metaphysik der Sitten. Sonach würde Leidenschaft der Haß zu einem gewissen Affecte, Affect hingegen der Zustand sein, welchen die Leidenschaft oft in der Seele entstehen läßt. Aber auch bei dieser Unterscheidung können wir das fremde Wort Affect füglich entbehren; wir brauchen nur Gemüthsbewegung dafür zu sagen. Er wurde von der Leidenschaft des Hasses beherrscht; was Wunder, daß er so oft in die Gemüthsbewegung des Jorns verfiel? — Ein asthetischer Affect ist, in der Kant'schen Kunstsprache, eine Gemüthsbewegung aus Schwäche oder von der schmelzenden Art, wie z. B. Wehmuth, Mangelkeit u. s. f. Ein ethischer Affect ist das Gegentheil, eine Gemüthsbewegung aus Kraft, z. B. der Jorn.

Affectation, die Pierei, das Geziere, der Zwang, das gezwungene oder erkünstelte Wesen. Sie mischt Pierei in Alles, was sie sagt und thut. Aus seinem Betragen leuchten Zwang und Verstellung hervor. Das gezwungene Wesen des Steiflings (Pebanten). Man könnte auch Anstellerei dafür bilden; weil man, wenigstens im R. D., er stellt sich an, für er affectirt, sagt. Ihre übergroße Empfindsamkeit ist erheuchelt, ist nichts als Anstellerei. Lavater hat Gefühlsprahlerei für Gefühlsaffectation gebraucht.

Afection, die Zuneigung, das Wohlwollen, die Gunst, die Gewogenheit. Etwas in Afection nehmen, heißt, etwas lieb gewinnen, an etwas hangen, etwas zu seinem Lieblinge (zu seinem Lieblingsgeschäfte, zu seiner Lieblingsweise u. s. w.) machen, in etwas verliebt sein, etwas in Gunst nehmen. (Zu f.) Afection wird auch, wie Inclination, häufig für den Gegenstand der Zuneigung gebraucht, und soll also so viel als der oder die Geliebte, Schatzhaft, der Schatz, das Herzblatt oder Herzblättchen, bedeuten.

Afectionnirt. Mit diesem fremden Worte pflegen fürstliche Personen ihre Briefe zu unterschreiben. Ihr wohl: affectionnirter König,

Herzog, Fürst u. f. w. Sie könnten, ohne sich etwas zu vergeben, süßlich ihr wohlwollender dafür sehen, oder, wo ihnen bis zu vertraut dünkte, ihr wohlgenegter, ihr wohlmeinender, ihr zugestehender, ihr gnädiger; welches letzte aber freilich in dem Munde Dessen, der es von sich selbst gebraucht, ein wenig gar zu gnädig klingt.

Affectiren. Nur diejenigen, welche für dieses Wort ein für alle Fälle passendes Deutsches suchten und nicht fanden, können behaupten, daß es unübersetzbar sei. Allein einer so sehr bemittelten Sprache, als die unsrige ist, sollte man den ärmlichen Beistand, viele, zwar verwandte, aber doch auch merklich verschiedene Begriffe, mit einer und eben derselben Worthülle zu bekleiden, wie manche andere, besonders die französische Sprache, Armuths halber, zu thun sich oft gezwungen sieht, niemahls zumuthen. Wer für jeden bestimmten Fall, wo man das Zwitterwort affectiren zu gebrauchen pflegt; einen bestimmten Deutschen Ausdruck verlangt, der wird ihn nicht vergebens suchen. Wir haben: 1) sich stellen oder anstellen, z. B. er stellt sich gerührt, oder, er stellt sich an, als wenn er gerührt wäre, für er affectirt gerührt zu sein; 2) etwas zur Schau tragen, mit etwas prahlen oder prunkten, etwas (wie einen Schild zur Schau) aushängen, z. B. er trägt Menschlichkeit zur Schau; er prahlt oder prunckt mit Ebelmuth. „Er hängt Wohlwollen und Menschenliebe aus.“ *Thesophron.* 3) Erklänseln, erzwingen, vorgeben, heucheln, lügen, z. B. seine erkünstelte Bescheidenheit; seine erzwungene Natürlichkeit; seine vorgegebene Sanftmuth; er heuchelt Menschenliebe; sein Gesicht lügt Theilnahme; ein erzwungenes Lächeln. 4) Sich das Ansehen geben, zu scheinen suchen. z. B. er gibt sich das Ansehen eines Gemäßigten; er sucht gemäßiget zu scheinen. 5) Oft können wir für affectirt auch angenommen sagen.

Die Siege hört des Hasen Klagen
mit angennommener Traurigkeit. *Pageborn.*

Den unbestimmten Ausdruck: er affectirt, womit man sagen will, daß Jemand ein gezwungenes Wesen, einen gezwungenen Anstand habe, kann man durch: er ziert sich, er ist verschroben, er hat etwas Verschrobenes, geben. Oft scheint man dabei an Affe zu denken, und sich affenmäßig gebenden, dadurch ausdrücken zu wollen; wofür man auch Gesichter schneiden sagt. Affectirte nicht, sagt man zu den Kindern in diesem Sinne, wenn sie unnatürliche Mienen und Gebärden annehmen; ziere dich nicht.

Affirmiren, befestigen. Ehemahls war auch das einfache festigen üblich. (Zus.) Einer meiner Beurtheiler fragte: „Sollte nicht affirmiren und affirmiren eins, und da beide Eines Ursprungs sind, jenes bloß falsch geschrieben sein?“ Das nun wol nicht; sondern das eine ist nach dem Ital. *affermare*, das andere nach dem Lat. oder Franz. *affirmare*, *affirmer* gebildet. Affirmiren kann daher nur in der hier angegebenen Bedeutung gebraucht werden, weil das Ital., woraus es entstanden ist, nur diese hat. **E. Affirmiren,**

Affettuoso, in der Tonkunst, mit Wärme, rührend, leidenschaftlich. **Reichardt.**

Affiche (spr. Affisch). 1) Ein Blatt, welches angeheftet wird, ein Anschlagzettel, auch Anschlag schlechtweg. Einige haben Klebschrift (Klebschrift) dafür versucht. 2) Uneigentlich, nach Franz. *Epäque* gebraucht, auch ein Nachweiseblatt (Intelligenzblatt), ein Anzeiger (z. B. der Reichsanzeiger, der Deutsche Anzeiger), die Anzeigen.

Affichiren (f. affischiren). 1) Ankleben oder anschlagen, z. B. eine Bekanntmachung; 2) uneigentlich, mit etwas prahlen, großthun, prunken, wofür wir auch aushängen (wie ein Schild) sagen können. **E. Affectiren.**

Afficien. 1) Wirken oder einwirken. z. B. die äußern Gegenstände wirken auf unsere Nerven, für afficiren sie. So auch die *A. a.*

Eindrücke oder Eindruck auf etwas machen. 2) Angreifen, rühren, bewegen. z. B. er wird sehr dadurch afficirt: man sah, er war davon gerührt, bewegt, er wurde davon angegriffen.

Afficirbar, reizbar, empfindlich, eindrucksfähig.

Afficirbarkeit, die Reizbarkeit, die Eindrucksfähigkeit, die Empfindlichkeit.

Affigiren, anschlagen, anheften.

Affiliation, die Handlung des Affiliirens, also die Annahme oder Annahme an Kindes-, Sohnes oder Tochter Statt.

Affiliiren, wofür man unrichtig auch affiliren hört; an Sohnes oder Tochter Statt annehmen, doch nur unter folgenden näheren Bestimmungen. Wenn Laien an den angebliehen verbiethlichen Werken der Ordensgeistlichen, z. B. der Jesuiten, Theil nehmen und dieselben befördern, so werden sie von diesen als Brüder und Schwestern, oder als Söhne und Töchter ihres Ordens angesehen und Affiliirte derselben genannt, ohne daß sie selbst Ordensgeistliche sind. So werden auch bei einigen geistlichen Orden, z. B. bei den Dominikanern, selbst Ordensgeistliche einem Kloster affiliirt, d. h. sie erhalten die Befugniß, diesem und keinem andern Kloster anzugehören, folglich jedesmahl wieder zu demselben zurückzukehren, sobald es ihnen beliebt, wenn sie sich anderwärts haben versetzen lassen. Das sind also angenommene Söhne und Töchter des Klosters; Kloster-Söhne und Kloster-Töchter, Ordens-Söhne, und wenn sie weiblichen Geschlechts sind, Ordens- oder Kloster-Töchter.

Affinität, die Verwandtschaft durch Heirath, also Heirathsverwandtschaft; in einigen Fällen, die Schwägerchaft. Zuweilen, besonders wenn es uneigentlich genommen wird, wie wenn man von einer Affinität gewisser Begriffe, gewisser Wörter u. f. w. redet, paßt auch das allgemeine, die Verwandtschaft, dafür. (Zus.) Für die schiedsüßige Affinität könnte man Stoffverwandtschaft sagen. **E.**

Affirmation, die Bejahung, das Bejahen.

Affirmativ, bejahend. Seine Antwort fiel bejahend aus.

Affirmative (die), die bejahende Meinung, der Bejahungssatz. In dieser Bedeutung, als Grundwort gebraucht, wird das End, e, nur schwach angegeben und kaum gehört. Als Beschaffenheitswort hingegen, da es für bejahungsweise, bejahend oder bejahlich gebraucht wird, ist es lateinisch; und hier wird das End, e deutlich mit ausgesprochen.

Affirmiren, bejahen.

Affliction, die Betrübniß, der Kummer, der Gram.

Affligiren, betrüben, bekümmern, trüben.

Affluenz, Franz. *Affluence* (spr. Affhäng), der Zufluß, das Zufließen. Bei großer Affluenz, beim Zufließen einer großen Volksmenge. Man könnte auch Zufluß, wie Zufluß, dafür bilden. „Ein mächtiger Zufluß von Schaulustigen durchwogte die Straßen.“ **E.**

Affluiren, zufließen, zufließen.

Affoblirt (spr. affoblirt oder affäblirt), geschwächt, entkräftet.

Affoblissement (spr. affoblissement oder affäblissement), die Schwächung, Entkräftung.

Affrös, Franz. *affreux* (spr. affröh), schrecklich, abscheulich.

Affront, die Beleidigung, Beschimpfung, Schmach und Schande.

Affrontiren. 1) Beschimpfen; 2) einem die Stirn bieten, einem trogen, z. B. der Gefahr. In dieser zweiten Bedeutung, die das Franz. *affronter* hat, kommt es indeß in der Sprachengerei nicht leicht vor.

Aga, heißt bei den Türken ein Anführer und ein Aufseher; ein Janitscharen-Aga also, ein Janitscharen Hauptmann oder Führer; ein Kieler-Aga, ein Weiberaufseher. (Zus.) Ich möchte ihn lieber Weibervächter, als Weiberaufseher nennen, weil sein Geschäft mehr ein Wachen, das nichts vorgehe, was nicht sein soll, als eine bloße Aufsicht ist. **E.** Um den Titel noch etwas ehrenwürdiger durch ein altes Wort zu machen, könnte man ihn durch Häuse des halbvergesse-

nen Wärtel (welches ehemals in Kampfwärtel lebte) Weiberwärtel nennen.

Agacieren (spr. Agacieren), buhlerische Anlockungen, Reizungen, Anlockungen.

Agaciren (spr. agaciren), einen durch buhlerische Anlockungen reizen. Man sagt auch, wieviel niedrig, anlocken; sonst auch anlocken. (Zus.) „Wäre dafür nicht kldern zu gebrauchen? Kldern eine Kostspeise in der Fiskalsprache: Das davon abgeleitete Ausfagewort kldern drückt, meines Erachtens, das agaciren recht hübsch aus. Auch hat es Woß irgendwo in diesem Sinne gebraucht.“ Heinze. Das zusammengelegte anlockern würde zugleich den Nebenbegriff, mit Erfolg, andeuten. Sie hatte, könnte man sagen, überall nichts Angelegentliches, als zu kldern; aber nur selten, und nur bei Gimpeln gelang es ihr, Jemand anzukldern. Indes werden beide Wörter, da sie nicht zu den edleren gehdren, sich nur in der niedrigen und in der scherzenden Schreibart gebrauchen lassen. Anlocken, und reizen werden also dadurch nicht entbehrlich gemacht.

Agäni. S. Trompete.

Agäpe, Liebesmahl, dergleichen noch jetzt die Herrenhuter, nach dem Beispiele der ersten kristlichen Kirche feiern.

Agäve, eine Pflanze in Amerika, der Kioß ähnlich, aus deren Saft eine Art Wein, Essig, Sirup und Zucker gezogen wird, und deren faserige Blätter zu Zwirn, und dann zu allerlei Webereien gebraucht werden.

Agende, Lat. Agenda. So nennt man das Buch, welches die den Geistlichen vorgeschriebenen Formeln enthält, deren sie sich bei ihren Amtsverrichtungen bedienen sollen. Also die Kirchenvorschrift, oder das Formelbuch. (Zus.) „In meinem Vaterlande, der Niederlausitz, sagt man Kirchenbuch dafür. Allein da man hierunter auch dasjenige Buch versteht oder verstehen kann, worin Taufen, Hochzeiten und Sterbefälle geschrieben werden: so ist dieser Ausdruck nicht bestimmt genug. Vielleicht ließe sich Agenda am besten durch Altbuch gehen, weil es doch vorzüglich am Altare gebraucht wird, und mehrertheils auf demselben liegt.“ Heinze. „Formelbuch scheint zu unbestimmt, da der Formeln so mancherlei sind, folglich auch der Formelbücher mancherlei sein können.“ (Also Kirchenformelbuch.) „Kirchenvorschrift kann auch nur eine einzelne Vorschrift sein, und zwar sowohl eine, welche die Kirche gibt, als auch eine, die in der Kirche befolgt werden soll; ist also auch nicht bezeichnend genug.“ (Ich erkenne die Richtigkeit dieser Bemerkung, und nehme Kirchenvorschrift zurück.) „Wie wenn man Kirchenordnung, wie Gerichtsordnung u. dergl. saget? In vielen Agenden ist nämlich auch die ganze Folge der gottesdienstlichen Handlungen an Sonn- und Feiertagen, so wie auch die Abschnitte aus den biblischen Büchern, welche der jedesmahligen Predigt zu Grunde liegen sollen, enthalten.“ B. Kirchenordnung hat auch Ab. In einer Schwedisch-Pommerschen Verordnung wird die Agenda durch Kirchenhandbuch gegeben. „Das in Schweden angenommene Kirchenhandbuch (Agenda).“ Zu unbestimmt.

Agens, der Wirker, der wirkende Grund, die wirkende Ursache; also der Wirkgrund, die Wirkursache.

Agént. Einer, der die Geschäfte eines Fürsten oder Freistaats an einem andern Orte besorgt. Dieser Titel ist geringer, als der eines Residenten, eines Chargé d'affaires oder Consuls, aber höher als der eines Factors, ungeachtet diese alle einen zur Föhrung der Geschäfte eines Andern, angestellten Mann bezeichnen. Agent kann man füglich durch Geschäftsbeförger verdeutschen. S. die übrigen an ihrem Orte. (Zus.) Oft wird es in verdächtlicher Bedeutung genommen, und da kann es durch das unedle Helfershelfer überfetzt werden. „Der meuchelnde Minister und das Heer seiner Helfershelfer im In- und Auslande.“ In diesem Sinne sagen wir auch Handlanger dafür.

Aggiustamente (spr. abhjußamente), in der Kontunst, pünktlich, sehr genau.

Agglomeration, die Aufwickelung, die Ballung, die Aufknäuelung, das Aufwickeln, das Ballen, das Knäueln oder Aufknäueln; und wenn nicht die Handlung, sondern die agglomerirte Sache gemeint wird, das Aufgewickelte, Gebällte, Geknäulte oder Aufgeknaelte.

Agglomeriren, aufwickeln, ballen, knäueln, aufknäueln. Der herabfallende Schnee knäuelte sich, oder knäuelte sich auf.

Aggrandiren oder agrandiren, vergrößern.

Aggratiation, wird in der Kanzleisprache noch zuweilen für Begnadigung gebraucht.

Aggratiren, begnadigen. Das jus aggratiandi, ist das Begnadigungerecht.

Aggravation, die Erhöhung oder Verstärkung, z. B. der Strafe.

Aggraviren, schwerer oder gewichtiger machen (nicht auch gewichtigen? B.), verstärken und erhöhen. Erschweren würde in verschiednen Fällen doppelsinnig klingen.

Aggrediren, anfallen, angreifen.

Aggregat, der Inbegriff vieler gleichartiger Dinge, die zu einem Ganzen vereinigt sind. Ich hatte Anhäufung dafür angesetzt. Dagegen wandte Eschenburg (in dem Nachtrage) ein: „daß durch Anhäufung, nicht das Bewirkte (aggregatum), sondern die Handlung (aggregatio) ausgedrückt würde,“ und er fügte hinzu: „daß wir für jenes in den meisten Fällen das Ganze oder das Gesammte sagen könnten.“ Ich antwortete auf dieses letzte: daß man unter einem Ganzen oder Gesammten sich den Inbegriff aller Theile zusammengenommen denke, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob dieselben gleichartig seien oder nicht. Aggregat hingegen bezeichne ein Ganzes, welches aus dem Zusammensein oder Zusammennehmen vieler Dinge von einerlei Art erwachse, deren jedes als ein Ganzes für sich gedacht werde, oder gedacht werden könne, z. B. ein Haufen Sand. Jene Deutschen Ausdrücke schienen daher diesem fremden nicht angemessen zu sein. Als mein einsichtsvoller Beurtheiler hierauf erwiederte: „er sehe nicht, daß die Gleichartigkeit der Theile durch Anhäufung bestimmter, als durch ein Ganzes ausgedrückt werde,“ so glaubte ich dagegen anmerken zu müssen: daß der Nebenbegriff der Gleichartigkeit der Theile dem Worte Anhäufung, ungeachtet er nicht in ihm selbst liege, doch vermöge des Sprachgebrauchs anliege, indem die's Wort gewöhnlich nur von Dingen einer Art, die mit einander vereinigt sind, gebraucht werde, welches mit dem Worte Ganzes oder Gesammtes nicht der Fall sei. — Was den sprachlebrigen (grammatischen) Einwurf betrifft, so war meine Antwort: es wäre freilich zu wünschen, daß man die Wörter in ung durchgängig und ausschließlich nur zur Bezeichnung der Handlung und nicht des Bewirkten gebrauchen möchte, weil daraus für unsere Sprache eine Regelmäßigkeit, und mit dieser eine Vollkommenheit mehr erwachsen würde; allein bis jetzt sei bis noch nicht der Fall, indem wir nicht umhin könnten, manches Wort in ung, aus Mangel eines ähnlichen für das Bewirkte, zur Bezeichnung beider Begriffe, der Handlung und des dadurch Bewirkten zugleich zu gebrauchen, z. B. Abkürzung, Änderung, Befestigung, Begnadigung, Belohnung, Erhöhung, Erklärung u. s. w. Ich ließ es daher, weil ich kein anderes Wort für Aggregat damals anzugeben mußte bei Anhäufung wenden. Jetzt glaube ich zwei dafür gefunden zu haben; nämlich 1. ein Angehäufe oder Gehäufe, wie Gerede, Beschreibe u. s. w. gebildet, und 2. ein Gehäuffel, wie Gemengfel. Allein das letzte ist hart und übelklingend; auch führt es den Nebenbegriff der Geringschätzung mit sich, wie Gemengfel, und ähnliche Wörter mit der Endsilbe fel und der Vorsilbe ge. Ich schränke mich daher auf das erste ein; und setze Häufung und Anhäufung für die Handlung des Anhäuens (für aggregatio) an, Gehäufe hingegen und Angehäufe (für aggregatum). (Zus.) Erapp wandte gegen diese Ausdrücke noch folgendes ein: „Sollte das Wort viele mit in die Abmarlung (Definition) des Begriffs von Aggregat gehören? Ich zweifle, und daher

kann ich weder Gehäufte noch Angehäufte billigen. Der allgemeinste und bestimmteste Ausdruck wäre vielleicht Heer, nur daß er noch nicht gebräuchlich ist.* Ich antworte: In diesen letzten Umstand brauchen wir, denk ich, bei Wörtern, welche sprachähnlich gebildet sind und auch sonst nichts wider sich haben, uns nicht zu kehren. Etwas Gutes, das noch nicht gebräuchlich ist, muß man gebräuchlich zu machen suchen. Alle Wörter in der Sprache waren ja irgend einmahl auch noch nicht gebräuchlich. Allein dem Worte Heer fehlt der Nebenbegriff der größern Vielheit; es läßt sich schon von der Vereinigung zweier oder dreier Dinge gebrauchen. Jener Nebenbegriff aber scheint mir zu dem Begriffe von einem Aggregate wesentlich mitzugehören. Das beweist schon die Abstammung von grex, Heerde, die aus einer Vielheit zusammengetriebener Thiere Einer Art erwächst. Auch wüßte ich nicht, das Wort Aggregat jemahls anders, als mit diesem Nebenbegriffe gebraucht gefunden zu haben. Kein Mensch sagt: ein Aggregat von zwei oder drei Steinen; aber: der Stein ist ein Aggregat von Sandkörnern, sagt Jedermann. — Ich muß daher so lange, bis ein anderes Wort, welches vorgezogen zu werden verdient, gefunden sein wird, bei Gehäufte und Angehäufte beharren. Ab. hat Hauptwert dafür; und sagt, daß dieses Wort in der Mineralogie (Mineraltheorie) gebräuchlich wäre. Er hat auch Steinhäufungen für Aggregata lapidum. Hauptwert ist übrigens hart und niedrig.

Aggregation. S. Aggregat.

Aggregatum. S. Aggregat.

Aggregiren, beisellen, wird wie agreiren, besonders beim Solbatenstande, für auf Anwartschaft anstellen gebraucht. Der Prinz R. R., sagt man, steht für jetzt erst als aggregirter (oder agreirter) Hauptmann bei der Leibwache; d. i. er ist bloß auf Anwartschaft, als solcher, bei der Leibwache angestellt; er dient vor der Hand als Hauptmann bei der Leibwache, ohne ihr wirklich einverleibt zu sein. Man hat mir beauftragt und beauftragt (als beauftragter Hauptmann) vorgeschlagen. Dieses Wort drückt zwar den Begriff ganz bestimmt, nur gar zu hart aus.

Aggression, der Angriff, Anfall.

Aggressor, der Angreifer oder der angreifende Theil.

Agile (spr. agihl), behende, gewandt, gelenkig, flink. Das letzte ist niedrig. „Ihre kleine gelenkige Person.“ Zuweilen auch schnellfüßig.

Agilität (spr. Agilität), die Behendigkeit, Gewandtheit, Gelenkigkeit, Schnellfüßigkeit.

Agio (spr. Agio), das Aufgeld.

Agiotage (spr. Agiotage). Ich habe Wechselwucherer dafür vorgeschlagen, wofür man aber auch umgekehrt Wucherwechsel sagen könnte. Es findet nämlich beim Agiotiren in jedem Falle ein Wechseln Statt, die Papiere, womit dieser Handel getrieben wird, mögen, welchen Namen sie wollen, führen, indem dieselben entweder gegen Geld, oder gegen Waaren, oder gegen andere Papiere umgetauscht oder verwechselt werden; und die Absicht dieses Handels ist, dem französischen Sprachgebrauche zufolge, Wucher, das Wort entweder in weiterem oder engerem Sinne genommen. — Wucherhandel, welches Gabel, in dem Wörterbuche der Akademie, dafür angelegt hat, scheint mir zu weit zu sein. Bei dieser Gelegenheit sei es mir erlaubt, unser Beschaffenheitswort wucherlich ins Gedächtniß zu bringen, und darauf anzutragen, daß man sich desselben künftig in allen den Fällen bedienen möge, wo wir bisher ungerechter und unchristlicher Weise, immer jüdisch zu sagen pflegten; wucherliche Binsen. Es ist Zeit, einen Ausdruck aus unserer Sprache zu verdrängen, welcher mit dazu beitragen kann, die Glaubenswuth unchristlicher Krieken gegen ein Volk zu verewigen, welches mehr unser Mitschuld, als unser Haß, verdient. (Zu f.) Will man den Begriff Wucher von dem Worte Agiotage trennen, so müßte man Wechselhandel dafür sagen.

Agioteur (spr. Agiotör), der Wechselwucherer oder Wucherwechsler, gemüthet, Wechselhändler ohne tabellirten Nebenbegriff.

Agiotiren, Wechselwucher treiben, milde, Wechselhandel treiben.

Agiren. 1) Handeln, wirken. 2) Spielen als Schauspieler. 3) Gegen jemand agiren, heißt, ihn gerichtlich belangen, auch in allermeinen ihm entgegenwirken. In der ersten Bedeutung genommen, kann es auch zuweilen durch unser verfahren ersetzt werden. Wenn z. B. der Bevollmächtigte den Bevollmächtigten fragt: ob er in der Sache weiter agiren soll? so könnte er fuglich dafür sagen: ob er weiter darin verfahren, oder weiter darin vorschreiten sollte?

Agitation, die Bewegung, Gemüthsbewegung.

Agitirt, bewegt.

Agnat, ein Verwandter von väterlicher Seite, also ein Vaterverwandter. Ehemahls hatte man den Ausdruck Schwertmüge dafür, von Muge, der Verwandte, und Schwert, welches das schwerttragende, oder männliche Geschlecht bezeichnet. Für Verwandter von mütterlicher oder weiblicher Seite hatte man den Ausdruck Spilmüge, von Spille, die Spinne, einem weiblichen Werkzeuge. (Zu f.) Mutterverwandter ist jetzt gemeinverständlicher.

Agnoöten. Mit diesem Scheltamen belegte man im 6ten Jahrhunderte Diejenigen, die sich erlaubten zu glauben, daß Christus, gleich andern Menschen, Manches nicht habe wissen können. Eine Verdeutschung dieses Griechischen Scheltworts, welches ungefähr Unwissenheitsbekenner bedeutet, ist in unsern Zeiten, wo jener Glaube keinem Menschen mehr zum Vorwurfe gereicht, völlig entbehrlich.

Agnosiren, anerkennen, z. B. einen ausgestellten Wechsel, einen Brief, seine Unterschrift u. s. w.

Agnus Dei, ein Gotteslamm. In der Sprache der Röm. katholischen Kirche wird mit diesem lat. Ausdrucke bezeichnet: 1) ein rundes Stück Waichs wie eine Schaumünze gebildet, auf welchem das Bild des Lammes mit der Siegesfahne ausgebrannt ist, geweiht und ausgegeben vom Papste. Der Papst theilte heute eine Menge geweihter Gotteslammchen aus. Man traut einem solchen Bilde wunderthätige Kräfte zu, z. B. die Anacht zu befördern, Feuersbrünste zu löschen u. s. w. 2) Ein lateinisches Gebet, welches bei der Messe verrichtet wird, und mit den Worten Agnus Dei, das Lamm Gottes, anfängt. (Zu f.) Für diese zweite Bedeutung schlägt B. das Lammgebet vor. — Eigentlich müßte es wol das Lammgottesgebet lauten.

Agonie, der Tobekampf, die letzten Züge.

Agonistren, oder in agone versetzen, in den letzten Zügen liegen. Das fremde Wort hat Ähnlichkeit mit unserm ächzen, R. D. anken.

Agraffe. Ein gewöhnlich mit Haken versehenes Pußstück, welches beim weiblichen Anzuge, z. B. beim Halstuche, die Stelle einer Stecknadel oder einer Schnalle vertritt, beim männlichen hingegen (vielleicht auch weiblichen; denn ich bekenne, daß ich mich auf Pußsachen ziemlich schlecht verstehe) am Hute befestigt wird. Ich habe Spangenhaken oder Hakenspange dafür gebildet; aber auch Hute oder Haarschleife dafür angelegt; die eine (Hutschleife) für solche Fälle, wo von einer Schleife am Hute die Rede ist, die andere für Schleifen, welche Haarslocken verbinden, oder daran befestigt sind. Ab. verweist zwar das Wort Spange in die niedrigen Sprecharten; allein es findet dabeist ganz gute Gesellschaft, weil er mehrere untadelhafte Wörter dahin gebannt hat. Ein Ausdruck, den Luthers und Lessing (dieser im Nathan) zu gebrauchen kein Bedenken trugen, und der dabei nichts, an sich Werwerfliches, weder in seinen Lauten, noch in seiner Bildung hat, sollte doch wol auch auf das Bürgerrecht in unserer Schriftsprache Anspruch machen dürfen. (Zu f.) Spangenhaken wird von J. P. Richter unter die glücklichen Wortbildungen gezählt. B. macht gegen Haarschleife folgenden Einwurf: „Haarschleife ist eine Schleife aus Haaren gemacht. Warum nicht auch eine Schleife in oder an den Haaren, so wie Busenschleife eine Schleife am Busen, Hutschleife eine Schleife am Hute, nicht eine Schleife aus Huten oder

Hüten gemacht, bezeichnet?) „und Hutschleife jede Schleife von Wand u. s. w. am Hute befestigt.“ (Man so füge man dem Worte Hutschleife, wenn eine Agraffe gemeint wird, die Beilegewörter demantene, goldene, silberne bei). Warum sollten wir nicht auch Haarspange und Hutschpange sagen dürfen, da schon Armspange gewöhnlich ist? B. Ich habe nichts dawider. — In der Baukunst wird unter Agraffe auch eine Verzierung oben an der Bogenwölbung verstanden. Hier könnte man Bogenschleife dafür sagen.

Agreable (spr. agreab'l), angenehm.

Agreisen, genehmigen. Man hört es auch, statt aggregiren (s. b.) für einstweilen bei einer Schaar auf Anwartschaft anstellen. Ein agreirter oder aggregirter Hauptmann, kann auch ein zugegebener oder beigelegter genannt werden.

Agrement (spr. Agremang). 1) Die Annehmlichkeit, Lieblichkeit. 2) In der Mehrzahl, die Verzierungen.

Agrest; nennt man den Saft unreifer Trauben, mit Zucker zu Muß eingekocht. S. Ab. B. schlägt Zuckerweinsmuß dafür vor. Da diese Zusammensetzung aber etwas zu schwerfällig ist, so möchte ich lieber Traubenmuß dafür sagen. Daß die Trauben unreif waren, und daß deswegen Zucker hinzugegeben werden mußte, braucht in der Benennung nicht mit angegeben zu werden.

Agricultur, der Ackerbau oder Landbau.

Agriophag, Einer der vom Fleische wilder Thiere lebt, ein Wildfresser (wie Menschenfresser), ankänbiger, Wildesser.

Aguerirt (spr. agerirt), durch Krieg abgehärtet. Man könnte Kriegshart oder Krieggeübt und kriegsgewohnt dafür bilden. (Zuf.) In selten man damit bezeichnen wollte, daß Jemand einen gegen die Einwirkungen der Luft oder der Witterung abgehärteten Körper habe, könnte man, wenigstens scherzweise dafür sagen: er sei wetterfest, nach Kugelfest und feuerfest gebildet. K ä t t n e r. Dieses wetterfest ist ein guter Ausdruck, der einen Gegensatz mit wetterlaunig macht. Aber für aguerirt ist er zu eng, weil dieses auch Muth und Kampfluft einschließt. Die von mir vorgeschlagenen Verbeutungen — Krieghart, Krieggeübt und kriegsgewohnt — scheinen mir daher den Vorzug zu verdienen. Ist ist auch kriegerisch hincitend.

Aide-de-camp. S. Adjutant.

Aigrette (spr. Agrette), ein Reiher: oder Reiherbusch (zur Kopfzierde), ein Demantstrauß, oder Demantbüschel, zu gleichem Zwecke. (Zuf.) Auch den weißen Reiher selbst hat man mit dem Französischen Namen Aigrette belegt.

Aigreür (spr. Ägröür), eigentlich die Säure, uneigentlich die Bitterkeit.

Aigriven (spr. Ägriven), erbittern. Wieland hat auch versäuern dafür gebraucht: „Die Schwermuth hatte sein Gemüth versäuert.“

Aimable (spr. Ämab'l), liebenswürdig.

A joür (spr. a juür), fassen, heißt einen Edelstein bloß in einen Rand einlassen, so daß auch die untere Seite gesehen werden kann. Man könnte eine solche Einfassung eine leichte nennen. Dem Steine oder den Steinen eine leichte Einfassung geben. In dem Leipziger Intelligenzblatte für Literatur und Kunst wird durchsichtig dafür gebraucht: „Einen kostbaren, durchsichtig (à jour) gefaßten brillanten Ding.“

Air (spr. Ähr), die Miene, Gestalt, Geberde, Geberdungsweise, der Anstand, das Ansehen. Eins oder das Andere von diesen wird in jedem Falle passen. Es ist also kein Grund vorhanden, wenn Moritz (S. Grammat. Wörterb.) behauptet: das Franz. Wort air sei, seiner Unentbehrlichkeit wegen für eingebürgert zu halten. Denn selbst die Zusammensetzung Kaiser: air, welche dieser Schriftsteller zur Begründung jener Behauptung anführt, kann recht gut durch Kaiserminen, Kaiser: anstand, verbeutet werden. (Zuf.) Das Air de donneur der Franzosen habe ich irgendwo durch den sanften, bescheidenen Anstand übersetzt.

Ailance (spr. Älang'l). 1) Die Leichtigkeit, Ungezwungenheit oder

Zwanglosigkeit im Anstande, in den Körperbewegungen; 2) das gute Auskommen, die Gemächlichkeit, die bequeme Lage, die Wohlhabenheit. Die letzte ist freilich ein seltsames Wort, worauf unsere Sprache gerade nicht Ursache hat stolz zu sein; allein der Sprachgebrauch hat es gelehrt. 3) Vorrechte und Herrlichkeiten. Il a acheté cette terre avec toutes ses aissances et appartenance, er hat dieses Landgut mit allen dazu gehörigen Vorrechten und Herrlichkeiten gekauft.

Ajourniren (spr. agurniren). Ehemals bedeutete das Französische ajourner, einen Tag (Termin) setzen, an welchem Jemand vor Gericht erscheinen, oder auf welchen eine Sache verlegt werden sollte. Die neuern Franzosen hingegen haben seit ihrer Staatsumwälzung, bei diesem, wie bei andern Wörtern, den Englischen Sprachgebrauch angenommen, nach welchem es so viel als aussetzen, oder für jetzt übergehen, ohne etwas darüber zu beschließen, bedeutet. Man hat den Antrag ajournirt, heißt also: man hat ihn bis auf weiter oder vor der Hand bei Seite gesetzt; die Versammlung ist auf acht Tage ajournirt, sie ist bis dahin ausgesetzt. Unser veraltetes vertragen, welches mit dem Französischen ajourner, seiner Zusammensetzung nach, übereinstimmt, hat auch in Ansehung seiner Bedeutung einerlei Schicksal mit demselben gehabt. Es bedeutete ehemals gleichfalls: auf einen bestimmten Tag verlegen:

Durch solches ward der Kampf verlag. Th u e r d a n l.

Seit einiger Zeit aber wird es in allen Zeitungen und andern öffentlichen Blättern in der neuern Bedeutung des Französischen Wortes, für aussetzen oder bei Seite setzen, gebraucht. „Die Menschenrechte können und dürfen nie verlag werden. Sie müssen immer an der Tagesordnung sein.“

Aise (spr. Äse); kommt in der R. a. à son aise sein vor, welche man durch sein gutes Auskommen haben, wohlhabend sein, hinlänglich bemittelt, begütert sein, in einer gemächlichen Lage, in einem wohlbehaglichen Zustande sein, übersetzen kann. Die Deutschen haben die seltsame R. a. in seinem Esse sein, daraus gebildet. (Zuf.) Wächter hat in den Sagen der Vorzeit von dem Umstandsworte wohl, das Beschaffenheitswort wohlig, und von diesem die R. a. wohlig sein, für à son aise oder in seinem Esse sein, gebraucht: „Es siß sich so wohlig in des Baumes Schatten.“

Ajustage (spr. Ägústage), ein Blechröhenaufsatz; ein röhriger Aufsatz auf Springbrunnen, der dazu dient, dem Springwasser beliebige Figuren zu geben.

Ajustement (spr. Ägústemang), der Anzug, Puß.

Ajustiren (spr. agústiren). 1) Berichtigen, z. B. ein Gewicht; 2) anpassen, z. B. den Dedel auf ein Gefäß; 3) mit sich, den Anzug oder Puß in Ordnung bringen oder ordnen, sich zu rechte machen, sich anschicken, pußen.

Akanthikone. S. Arendalit.

Akalepsie. S. Acatalepsie.

Akologie, die Lehre von den Heilmitteln in der Wundarzney, die Wundmittellehre.

Aktisteten. So nannte man im 6ten Jahrhunderte diejenigen, welche den Körper Christi für ungeschaffen erklärten. Da es jetzt dergleichen Träumer nicht mehr gibt, so gebrauchen wir auch keinen Deutschen Namen dafür.

Akustik. S. Acoustic.

À la, auf, oder nach, z. B. à la Crée, à l'Anglaise, à la Française, à l'Espagnole u. auf Griechische, Englische, Französische Weise, nach Spanischer Sitte, auch in oder nach Griechischem, Englischem, Französischem, Spanischem Geschmacke oder Gebräuche. À la mode, nach jetziger Art, in jetzigem oder heutigem Geschmacke. Boeuf (spr. Böff) à la mode, ein geschmortes Stück Rindfleisch, ein Schmorbraten. À la tête, an der Spitze. À la bonheur! Meinnetwegen! Immerhin! Es sei! À la guerre (spr. a la gähr), ein Spiel auf der Balltafel, an dem Viele Theil nehmen können,

indes bei dem gewöhnlichen Balltaschenspiele (Billard'spiele) nur jedes-mal zwei spielen. Das Kriegsspiel. Laßt uns Krieg (à la guerre) spielen, damit die ganze Gesellschaft Theil am Spiele nehmen könne. — A la chasse (spr. a la Schasse), ein ähnliches Balltaschenspiel, das Jachspiel.

Alabäster, der feinste und härteste Gipsstein. Man könnte ihn Edelgipsstein nennen.

Alakdaga, der Erbhase, Springhase.

Alant, ein Pflanzengeslecht mit Arzneikräften. Nichts hindert uns, den Namen Alant für Deutsch zu erklären.

Alärme (spr. Alarm), der Lärm, das Schrecken. Es entstand ein Lärm oder Lärmen; Alles geriet in Schrecken. Buchstäblich heißt Alarm oder Alarime zu den Waffen!

Alarmiren, in Bewegung setzen, beunruhigen, aufschrecken, Lärm blasen oder machen.

Alarmist, einer der ohne Noth Lärm bläst, d. i. seine Mitbürger durch schlimme Nachrichten erschreckt, beunruhigt; ein Lärmbläser.

Alärt, Franz. alerte (spr. alert), munter, aufgeweckt, wachsam, auf seiner Hut.

A la silhouette. S. Silhouette.

A latere, wörtlich von der Seite. Es wird in der Römischen Kaiserzeit mit dem Titel Legat verbunden, den die päpstlichen Gesandten führen. Ein Legat a latere d. i. ein außerordentlicher Gesandter. So hat man auch bei den Stiftern Canonicos a latere d. i. außerordentliche Stifthsherren, die ihre Stiftheinkünfte abwesend, also ohne den Stiftsversammlungen beizuwohnen, genießen.

Alaun, ein aus Bitriolsäure und einer gewissen Thonerde bestehendes Salz.

Albágo, weiße Flecken auf der Hornhaut des Auges.

Albátros, der Sturmvogel, eine Art Wasservogel zwischen den Wendekreisen, so genannt, weil sie bei herannahenden Stürmen den Schiffen zuzufliegen pflegen.

Albinagium. S. Droit d'Aubaine.

Albinos, Weißlinge, eine Art Mißgeburt oder durch irgend eine Krankheit entstellter Menschen unter den Schwarzen (Negern), von unnatürlich weißer Haut und rötlichen Augen, welche das Sonnenlicht nicht gut ertragen können, aber, gleich den Nagen, im Dunkeln sehen. Sie werden auch Kakerlaken genannt. In der Schweiz, wo man zuweilen ähnliche, wiewol nicht gleiche, sondern in einigen Stücken verschiedene menschliche Ausartungen findet, werden sie Cre-tins, Kreidlinge, genannt.

Albion, die alte, jetzt dichterische, Benennung Großbritanniens.

Album, ein Stammbuch.

Albus, eine Hessische Münze, auf Deutsch: Weißpfennig.

Alcade, ein Richter in Spanien.

Alcali, alcalische Salze, Laugensalze. Das Wort Alkali ist Arabisch, und besteht aus dem Andeuter (Artikel) al, der oder die, und Cali, dem Namen einer Meer- oder Strandpflanze, welche eingesäht eine Art Potasche oder Salz gibt. Sowol die Pflanze, als auch das daraus gezogene Salz werden auch Soda genannt. Alcalisch, Laugensalz enthaltend, laugensalzig; alcalinisch, dem Laugensalz ähnlich, laugensalzig oder laugensalz-artig; alcalisiren, zu Laugensalz brennen, auch mit Laugensalz vermischen oder schwängern.

Alcalisation, die Laugensalzbereitung.

Alchymie, die Goldmacherkunst, Goldmacherei, Goldschmiederei. Eigentlich bedeutet das fremde Wort weiter nichts als die Chymie, und man sollte daher auch Alchemie sprechen und schreiben; denn al ist der Arabische Andeuter (Artikel) der oder die; allein Jeder-mann spricht und schreibt Alchymie, und man hat nach und nach diesem Worte die ausschließende Bedeutung angewiesen, daß es nur die Ausartung der Scheidekunst in Goldmacherei bezeichnet.

Alchymist, ein Goldmacher. „Epöttisch der Goldkoch.“ Leng.

Alkofen. S. Alkoven.

Alcohol, Alcool, „nennt man sowol eine jede, in das möglich geräteste Pulver verwandelte Substanz, als auch besonders den höchstgereinigten und rectificirten Weingeist.“ Koch's gemeinlichiges Lexicon. Nürnberg 1791. Das Wort ist Arabisch und bedeutet ein unbefahbar feines Pulver. Alcoholisirter Weingeist oder Brantwein ist derjenige, den man von allen noch übrigen wässrigen Theilen gereinigt hat. (Zus.) „Vielleicht ließe sich Weingeist oder Starkgeist dafür sagen.“ W. Auch Doppelweingeist.

Alcoholisiren, zum feinsten Pulver zerstoßen oder zerreiben, zum stärksten Weingeist hinaufkläutern. (Zus.) „Vielleicht, in Hinsicht auf die zweite Bedeutung, vergeistigen oder vergeisteln.“ W.

Alcoran; dieses Arabische Wort bedeutet buchstäblich weiter nichts, als das Buch; man meint aber damit Muhameds Glaubensbuch, die Bibel der Türken.

Ále (spr. Ähl); die stärkste Bierart in England. Man hat Englisches Starkbier dafür vorgeschlagen. Ich rathe indes, wenn ihr das von verschreiben wollt, doch lieber das Englische Wort selbst zu gebrauchen, weil man auch sonst auch wol Porter (Kastträgerbier), welches gleichfalls Starkbier, nur nicht das stärkste von allen ist, schicken könnte.

Alécto, in der Habeltheorie, eine der drei Furien.

Alégro. S. Allegro.

Álentour (spr. Klangtur). 1) Die umliegenden Gegenden, nach Wolke, die Umgegend. 2) Umgebende Personen. Man hat für beide Bedeutungen das Wort Umgebungen zu gebrauchen angefangen. „Dresden mit seinen reizenden Umgebungen.“ Fr. Schütz. Für die zweite Bedeutung hat Gattel dieses Wort in dem Wörterbuche der Franz. Akademie gleichfalls angesetzt. (Zus.) Seit einiger Zeit ist es gar zum Nothworte geworden.

Alexandrinier oder Alexandrinische Verse, sind Verse die aus sechs Iambischen Füßen bestehen. Man pflegt dabei wechselsweise zwei mit männlichen und zwei mit weiblichen Reimen zu versehen, da denn im letzten Falle, über die sechs Füße noch eine Endsilbe hinausläuft, z. B.:

Der Gott, | der Ma|ben nährt, | wird Men|schen nicht | versto|ßen;

Wer groß | im Kle|nen ist, | wird groß|ser sein | im Gro|ßen.

(Zus.) Um die Benennung dieser Versart deutlicher zu machen, brauchte man sie nur Alexandrische Verse zu nennen.

Al fresco. S. Fresco.

Algebra, die Zeichenrechnung; nach Andern die Buchstabenrechnung. Allein beide Namen sind nicht recht bestimmt; denn die gemeine Rechenkunst hat ja auch ihre Zeichen (die Zahlen), und man rechnet auch in andern Theilen der Größenlehre, außer der Algebra, durch Buchstaben. Sie ist, wie ein Beurtheiler in der Zen. Lit. Zeitung bemerkt, nur das Kapitel der Buchstabenrechnung von der Auflosung der Gleichungen. Man sollte sie also die Gleichungslehre nennen.

Algebräisch, gleichungslehrig.

Algebraist, Gleichungslehrer.

Álias, sonst.

Álibi, daß. Dieses Lat. Umstandswort, welches anderswo bedeutet, wird in der Lateinisch-Deutschen Rechtssprache, als ein Grundwort gebraucht. Der Angeklagte, sagt man, kann das Alibi beweisen; d. i. er kann darthun, daß er zu der Zeit, da er das ihm Schuld gegebene Verbrechen soll begangen haben nicht an dem Orte, wo das Verbrechen begangen wurde, sondern anderswo, war. Er kann das Anderswo beweisen, klingt freilich sonderbar, aber nicht in geringstem sonderbarer als: er kann das Alibi beweisen. Will man natürlicher sprechen, so sage man: er kann beweisen, daß er abwesend war, oder, er kann seine Abwesenheit von dem Orte des Verbrechens beweisen.

Aliénable, (spr. allenab'el), veräußerlich.

Aliénation, die Veräußerung oder Entäußerung.

Aliénien, veräußern; auch entäußern.

Alignement (spr. Alinjement), die Richtung nach gerader Linie also die Schnurrichtung, oder das Schnurrichten. (Zus.) Wenn nicht die Handlung der schnurgeraden Richtung, sondern der dadurch bewirkte Zustand des Geradelaufs gemeint wird, so kann man die Geradlinigkeit dafür sagen. Man sagt aber auch die Schnurfolge dafür.

Alignieren (spr. alinjieren), nach der Schnur abmessen, die Schnur an etwas legen, entweder im eigentlichen oder in uneigentlichem Sinne. Am ersten gebrauchen die Zimmerleute schnüren und abschnüren dafür, im andern sagt man richten. Nichtet auch! Man könnte auch ablinien und abreihen dafür bilden. Erst muß die Richtung, in welcher die Bäume gepflanzt werden sollen, abgeliniert oder abgereiht werden. Zuweilen paßt für alignieren auch abstecken, nämlich da, wo sich der Nebenbegriff, nach gerader Linie von selbst versteht.

Alimentation, die Verpflegung, der Unterhalt.

Alimente, Nahrungsmittel, wofür Wölke Nahrungsmittel sagt; der Unterhalt, die Verpflegung, oder Unterhaltsmittel, die einem verhafteten Schuldner von dem Gläubiger gewährt werden müssen. (Zus.) Wenn von dem Unterhalte eines Gefangenen die Rede ist, so pflegen die Rechtsgelehrten die Worte Nahrung und Nahrungskosten dafür zu gebrauchen. Küttner.

Alimentieren, verpflegen, unterhalten.

A Linea, bei den Buchdruckern, ein Absatz, wobei eine neue Zeile angefangen wird.

Aliquante Zahl, eine solche, die in einer andern gegebenen Zahl nicht gerade aufgeht; also eine ungleichtheilende Zahl, weil nach geschäner Theilung durch dieselbe ein Theil übrig bleibt, der kleiner als die andern ist.

Aliquote Zahl, eine solche, die in einer andern gerade aufgeht, also eine gleichtheilende Zahl, weil die dadurch zu theilende Zahl in gleiche Theile zerfällt, ohne daß etwas übrig bleibt.

Alkali. S. Alkali.

Alkoven, Franz. Alcove, der abgesonderte Theil eines Zimmers, der oft nur eine Vertiefung in der Wand ist, worin ein Bett stehen kann, in welchem Falle nur ein davor gezogener Vorhang den Anblick hindert. Ist aber ist es auch ein mit einem Zimmer zusammenhängendes Kammerchen, gewöhnlich ohne Fenster, welches gerade nur so groß ist, daß ein oder ein Paar Betten darin stehen können. Nichts scheint zu hindern, dem Worte Alkoven, auch wenn es Arabischen Ursprungs sein sollte, das Deutsche Bürgerrecht zuzuerkennen, so daß es der Verdeutschung durch Bettwinkel, Bett- oder Schlafhelle gerade nicht bedarf. Helle bedeutet Winkel. Durch Mißverständnis wird der Winkel hinter dem Ofen häufig die Hölle genannt.

Alla breve, alla capella, in der Tonkunst, auf Kapell-art. Reischardt. Nur schade, daß das Wort Kapelle eine undeutsche Gattung hat. „Alla breve, im geschwinden Zeitmaße von zwei halben Takten. Alla capella ist davon die Gattung, und der Hauptbezug eine geschwinde, genau gleichmäßige Fortschreitung der Bewegung.“ (Zus.) Man könnte ja also wol für dieses, in gleichmäßigem Schnellschritt, und für jenes, in kurzem Schnellschritt, sagen.

Alla diuita, in der Tonkunst, stufenweise, nach der Tonleiter, (auf- oder absteigend); wenn bei einem sogenannten Laufe aufwärts oder abwärts kein Ton übersprungen, sondern jeder, so wie er in der Reihe folgt, mit angegeben wird.

Alla Polacca, in der Tonkunst, auf Polisch, oder in der Bewegung des Polischen Tanges.

Allarm. S. Alarme.

Allatration, eigentlich das Anbellen oder die Anbellung. Unsere Sprachmenger aber gebrauchen dieses händische Wort uneigentlich für fruchtloses Angaffen, Anfahren, oder Anklaffen. „Diese Präsen-

tation (Vorstellung, nämlich Frenz vor Napoleon) war mit so auf-fallenden Umständen begleitet, daß sie noch lange nachher das Signal (die Losung) zu gewaltigen Allatrationen (Anklaffungen) wurde.“ London und Paris.

Alla Türca, in der Tonkunst, auf Türkisch, im Türkischen Geschmade. **Alla Zoppa**, heißt in der Tonkunst so viel, als hinkend, ungleich. Es wird dadurch die Leidenschaft der Sehnsucht mit Allem, was dazu gehört, Schwachheit, Furcht, Wehmuth u. dergl. ausgedrückt. Noths gemeinnütz. Pericon. (Zus.) Nicht etwa besser: abwechs-selnd? so wie der Inhalt und die Absicht es mit sich bringen.“ B.

Allée (spr. Älch). Ich hatte in meinen frühern Verfügen 1) Baum-reihe und Baumschnur, in sofern Bäume nach der Schnur gepflanzt, darunter verstanden werden, und 2) Baumgang und Wandelbahn, aus Schattengang (bis letzte nach A. d.) in sofern der durch der gleichen Baumreihen eingeschlossene, zum Lustwandeln bestimmte Raum gemeint wird, dafür angelegt. Dagegen wandte Küdiger ein: „Allée wird durch Baumreihe oder Baumschnur nicht treffend übersetzt, weil diese Wörter nicht mit ausdrücken, daß wenigstens zwei Reihen Bäume sein müssen, und also einen falschen Begriff geben würden.“ Ich antwortete: daß man, um dieses zu vermeiden, sich der Weibwörter doppelte oder dreifache, vierfache bedienen, oder auch nur die Mehrzahl (Baumreihen) gebrauchen könne. Er machte einen Lustgang zwischen den Baumreihen. Küdiger fuhr fort: „der einfachste Deutsche Ausdruck wäre wol die wörtliche Übersetzung Gang.“ Meine Antwort hierauf war: ja; wenn entweder die Baumart, aus der die Allée besteht, mit angegeben wird, z. B. Lindengang, Pappelgang, Ulmengang u. s. w., oder wenigstens das allgemeine Wort Baum vorgesetzt wird, Baumgang. Sonst ist Gang für sich zu unbestimmt. „A. d. setzt dafür Schattengang, welches auch Moriz noch schöner findet. Dieses wäre darum bequem, weil die Einsaffung nicht immer aus Bäumen, sondern auch oft aus Sträuchern oder Hecken besteht; allein die Bestimmung zum Schattengehen findet doch aber bisweilen, wie bei Obstbäumen oder andern weitläufig an die Landstraße gepflanzten Bäumen gar nicht Statt.“ Ich erwiederte: aber doch in den meisten, vielleicht mehr oder weniger in allen Fällen, wo wir uns des Franz. Wortes Allée bedienen, und a posteriori fit denomination. „Man kann also zwar in vielen Fällen Schattengang, Baumgang, Lindengang, Heckengang u. dergl. zu Vermeidung des fremden Wortes gebrauchen; aber für manche R. a. und Zusammenfügung passen sie doch nicht so gut; z. B. eine Allée pflanzen, die Haupt- oder Quer-allee; und es kann also das fremde Wort schweulich ganz entbehrt werden.“ Dieser letzte Zweifel scheint mir am leichtesten gehoben werden zu können; denn warum sollten wir nicht sagen dürfen: eine zweifache oder dreifache Baumreihe pflanzen, einen Schattengang, Lindengang, Heckengang, eine Wandelbahn u. s. w. anlegen? Warum nicht, der Hauptgang oder die Hauptbahn, der Quergang u. s. w.? Das von mir gebildete Wandelbahn soll übrigens nicht zum gemeinen Gebrauche, sondern für die höhere Schreibart sein. Für die niedrigere Schreibart und die Umgangssprache könnte man Lustbahn bilden. Im R. D. hört man auch für Allée, in sofern nicht die Baumreihen, sondern der dazwischen liegende Weg gemeint wird, Schlenderweg und Schlendergang; letztes auch für Promenade. Göthe hat noch Laubgang für Allée gesagt, wobei man aber vielleicht eher an einen mit Laub bedeckten oder besetzten Gang, als an eine Allée denken möchte. (Zus.) Laubengang würde vortrefflich für den Gang passen, der gleichsam eine fortlaufende Laule bildet.“ B. Diesen Ausdruck habe ich für Bergeau (S. d.) gebildet, worunter ein solcher Gang verstanden wird.

Allegata, angeführte Stellen, Anführungen.

Allegation, die Anführung.

Allegieren, anführen.

Allegorié. Der ursprüngliche Begriff von Allegorie, der aber in un-

fern Lehrbüchern der Wohllebenheit, der schönen Wissenschaften und Künste, häufig verbrodet und mit fremdbartigen Zusätzen vermischt worden ist, scheint mir dieser zu sein: eine Vorstellungsart, wobei etwas Anders gedacht werden soll, als die Vorstellung an sich selbst andeutet. Diese Erklärung paßt eben so genau auf jedes Beispiel von Allegorie, dessen ich mich zu entsinnen weiß, als sie mit dem Griechischen Namen (von *αλλος* und *αγορευω*) übereinkommt. Ihr Wesen besteht also darin, daß etwas Anders gesagt oder gezeigt wird, und etwas Anders bei dem Gesagten, oder Gezeigten gedacht werden soll. Sie ist folglich eine sinnbildliche Vorstellungsart, d. i. eine solche, bei der unter einer Vorstellung, die hier nur Bild oder Zeichen sein soll, eine andere Vorstellung oder ein Sinn verborgen liegt, wozu wir durch jene geleitet werden sollen. Also ein Sinnbild, eine sinnbildliche Rede, ein sinnbildliches Gemählde, ein sinnbildliches Stück, und für den abgezogenen Begriff, Allegorie, sinnbildliche Vorstellungsart, sinnbildliche Darstellung. Wir gebrauchen auch anspielend und verblümt in dieser Bedeutung. Von diesem letzten hatte man ehemals auch das Auslagewort verblümen, welches jedoch von Abraham a S. Clara nicht für allegorisiren, sondern für beschönigen gebraucht wird: „ein Schelmstück verblümen.“ Lessing hat für allegorisiren (im Nathan) das Wort sinnbildern abgeleitet:

Was weist du mir da? Von wessen Brautkleid

Sinnbildest du mir so gelehrt?

Auch ihm mußte also sinnbildlich für allegorisch gelten.

Heynag und Andere haben Allegorie durch bildliche Vorstellung, und allegorisch bloß durch bildlich verdeutschten wollen; allein diese Ausdrücke sind zu weit. Eine Vorstellung kann bildlich sein, ohne daß sie allegorisch ist. Wer z. B. den Frühling dadurch vorstellt, daß er uns theils einige der vorzüglichsten Erzeugnisse dieser Jahreszeit, z. B. junges Laubwerk, Blumen, Lämmer u. s. w., theils menschliche Beschäftigungsarten, welche vorzüglich in diese Jahreszeit fallen, z. B. den pflügenden Landmann, spielende Kinder u. s. w. zeigt, der erweckt unstreitig eine bildliche Vorstellung; aber diese Vorstellung wird noch nicht Allegorie genannt. Und warum nicht? Weil hier die Darstellung bei den natürlichen Zeichen der Sache stehen bleibt, bei welchen nur Das, was sie sind, nicht etwas Anderes, nicht etwas darunter Verdecktes, gedacht werden soll. Wer hingegen den Frühling als ein mit Blumen bekränztetes Kind, den Sommer als einen blühenden Jüngling, den Herbst als einen gereiften Mann, und den Winter als einen Greis mahlt, der gibt uns eine Allegorie, weil bei diesen Bildern etwas Anders gedacht werden soll als was uns in denselben dargelegt wird. Es ist also ein wesentliches Unterscheidungszeichen der Allegorie, daß unter dem Bilde, welches uns vorgehalten wird, etwas Anders durch die Vergesellschaftung der Begriffe leicht zu Errathendes, verborgen liegen muß; und darauf deutet der Ausdruck: sinnbildliche Vorstellung.

Über den Unterschied zwischen Allegorie und Parabel, und über die Verdeutschung des letzten, s. d. (Zus.) Eenz bemerkt, daß Bos irgendwo Umdeutung dafür gebraucht habe. Rabl o f endlich hat bei diesem Artikel Folgendes bemerkt: „Sinnbildern kann nicht so gut thätlich gebraucht werden, als allegorisiren; daher haben Andere versinnbildern dafür einzuführen gesucht. S. das Deutsche Wörterb. herausgegeben von G. Eben so hat man auch Versinnbildung für Allegorie gesagt. Vormalis sagte man (allein für uns nicht mehr brauchbar) bezeichnen dafür: „Das rothe Meer, barynnen die Tauff bezeichnet wird.“ Luth. „Darinne das Sacrament bezeuget ist.“ Eben d.

Allegorisch. S. Allegorie

Allegorisiren, sinnbildern. Lessing. Auch versinnbildern und versinnbilden. S. Allegoria.

Allégre (spr. Allegre), ein leichtes Schiff, wofür in der Hamb. Neuen Zeitung neulich Leichschiff gebraucht wurde.

Allégrétto, in der Tonkunst, etwas munter. Reichardt hat die Deutsche Bezeichnung, etwas hurtig, angenehm froh, dafür gewählt.

Allégro, (in der Tonkunst) munter, lebhaft; eigentlich hurtig. Die Tonkünstler setzen dieses Wort über diejenigen Stücke, welche lebhaft und munter gespielt werden sollen. Als Grundwort gebraucht — ein Allegro — könnte es, wenn von einem Eingestück die Rede ist, vielleicht durch Frohgesang verdeutschet werden. Einen allgemeinen Ausdruck, der Eingestück und Spieltücke zugleich unter sich begriffe, weiß ich nicht anzugeben; denn Frohsstück oder Frohspiel möchten wol keinen Beifall finden. Man muß sich also mit der Umschreibung: ein munteres Stück, ein Stück, welches munter oder lebhaft gespielt werden muß, begnügen.

Allégro assai, allégro di molto oder **allegroissimo**, sehr hurtig. Reichardt.

Allemande (spr. Alemangbe), die Deutsche oder Schwäbische Tanzweise in viertel Tact. (Zus.) Bestimmter würde man die Allemande den Deutschen Kreise: oder Drehetan; nennen; weil man sich bei diesem Tange im Kreise herumdrehet nur daß dabei abwechselnd künstliche Bewegungen und Stellungen von dem tanzenden Paare gemacht werden. Da ein solcher Tanz auch Dreher genannt wird, so könnte man diese Benennung dadurch, daß man Deutschher Dreher dafür sagte, näher bestimmen. S.

Alliánz, Franz. Alliance (spr. Aliänge), das Bündniß. Für Offensiv- und Defensivallianz haben wir das aus der Schweiz zu uns gekommene Schuß- und Trugbündniß; sonst auch Angriff- und Vertheidigungsbündniß. Alliirter kann man durch Bundesgenos und Verbündeter, und wenn, wie gewöhnlich, von einem verbundenen Staate die Rede ist, auch durch Hülfsmacht übersetzen. Für Tripel- und Quadrupelallianz sind, wie Rüdiger sagt, Dreibündniß und Vierbündniß schon üblich. Ich würde aber Dreibund und Vierbund vorziehen. — Alliiren, verbinden. In einigen Künsten wird das Wort Alliance von der Verbindung ungleichartiger Dinge gebraucht. So nennt z. B. der Goldschmied einen Ring ein Alliance, wenn er aus einem goldenen und einem silbernen Drahte gewunden ist; und der Zuckerkünstler einen Kuchen, der aus verschiedenen Teigarten besteht. Ein Ring in Gold- und Silberverein, ein Kuchen in Teigvereinen.

Alligatiön, oder auch die Legirung, die Vermischung oder Versezung der Metalle von ungleichem Werthe zu einer Masse; der Zusatz (nämlich von schlechterem Schrotte). Die Alligationsregel (franz. la Regle d'alligation oder d'alliage), die Vermischungs- oder Verschidungsregel, d. i. diejenige Regel der Rechenkunst, welche gewisse Dinge von verschiedener Art und verschiedener Werthe dergestalt durch einander zu rechnen lehrt, daß das Ganze einen bestimmten Werth habe, und wonach also auch der Werth einer vermischten oder versetzten Masse gefunden wird.

Alligator, auch Kaiman, der Name der Amerikanischen Rieseneidechse, welche dem Krokodill ähnelt.

Alligiren oder **legiren**, vermischen oder versetzen. S. Alligation.

Alliren, von Völkern oder Staaten gesagt, verbünden, von einzelnen Personen, verbinden. Also im ersten Fall für Alhirte, Verbündete und Bundesgenossen. Für den zweiten hat Bürger Hülfsgenossen gebraucht: „unter sie ward (wurde) auch ich als Hülfsgenosse gerechnet.“

Alliteration, in der Sprachlehre der Buchstabenreim. Eenz. Zeune hat Gleichklang dafür beliebt. S. auch Annomination. In Grubers Wörterb. der Ästhetik findet sich das Anbuchstaben dafür.

Allodialgut. Ich hatte ehemals Eigengut und Veräußerungsgut dafür angesetzt; allein Eschenburg bemerkte (in dem Nachtrage) ganz richtig: daß das letzte nicht sowohl ein Gut, welches man veräußern darf, als vielmehr ein Gut, welches veräußert werden soll oder muß, bezeichnen würde. In nahm daher diesen Ausdruck, als unschicklich, zurück.

Egen erbfreies Gut, welches E. schon als eingeführt betrachtet, mußte ich bemerken: daß es die Ähnlichkeitsregel verlegen würde, wenn es ein Gut bezeichnen sollte, welches nach Willkür, auf männliche und weibliche Nachkommen, vererbt werden kann. Denn so wie zollfrei, steuerfrei, zwangsfrei, sorgenfrei u. s. w. nichts anders als frei oder befreit von Zoll, Steuern, Zwang und Sorgen bedeuten: so würde auch erbfrei nur frei von Erben, oder was nicht geerbt werden kann, bedeuten. Nun sind aber gerade die Allodialgüter Erbgüter in vollem Sinne des Wortes, weil sie nicht bloß auf die männlichen, sondern auch auf die weiblichen Nachkommen fortgeerbt werden können. Auch werden sie deswegen in Gegensatz der Lehnsgüter, wirklich Erbgüter genannt; so wie auch die Besitzer derselben sich deshalb den Titel Erbherr beizulegen pflegen, und die dem Hause Österreich eigenthümlichen Länder die Erbländer genannt werden.

Nach bemerkte E. ganz richtig: daß erbbar nur den Willkür wider sich haben würde. Die Frage hingegen: ob sich nicht vielleicht erbfähig dafür gebrauchen ließe? mußte ich aus dem Grunde verneinen, weil die meisten andern Zusammensetzungen mit fähig nur die thätige Bedeutung haben; erbfähig hingegen, von Gütern gebraucht, in der leidentlichen Bedeutung genommen werden müßte. Man kann sagen: die Töchter des Besitzers eines Allodialguts sind erbfähig; oder nicht: das Gute selbst ist erbfähig. (Zus.) A. d. hat freizeigen dafür angeführt; welches mir aber den Begriff, den wir mit allodial verbinden, nicht sehr deutlich zu bezeichnen scheint.

Freysen's Herleitung des Allode von alt (R. D. old), so daß Güter dadurch bezeichnet würden, die von den Alten oder Voretern ererbt sind, ist willkürlich angenommen und durchaus grundlos. Er hat indes ganz richtig geahnet, daß das Stammwort Deutsch sei. Dieses ist aber nicht alt, sondern Ob, Dbe, ein Gut, eine Besingung, welches Wort noch in Kleinod lebt. Das hat schon Adelung bemerkt; allein dieser Sprachlehrer geklagt, daß er die Vorsilbe all nicht recht zu erklären wisse. Mir scheint die Bedeutung derselben vor Dbe sehr klar, und die Zusammensetzung Allode ganz sprachähnlich zu sein. In der D. D. Mundart, aus welcher wir die ersten Zusammensetzungen mit dem verkürzten all erhalten haben, wird dieses all, wie A. d. selbst bemerkt hat, gewöhnlich entweder als eine den Begriff der Allgemeinheit bezeichnende, oder als eine die Bedeutung verstärkende Vorsilbe gebraucht, z. B. in Allgegenwart und allgegenwärtig, Allmacht und allmächtig, allweise, allgütig, allgefällig u. s. w. In diesen letzten Beispielen bedeutet es so viel als höchst, ganz, im höchsten Grade. Das auf unser allode angewandt, gibt die Folge: daß dieses Wort ganz eigen, oder eigen im vollen Sinne des Wortes, und Allode ein ganz eigenes, nicht zur Ehre erhaltenes, Gut bedeute.

Da nun aber ob, Dbe, und Allode so sehr veraltet sind, daß kein Deutscher, der nicht zugleich Sprachforscher ist, sie mehr kennt oder versteht: so scheint Eigengut, welches der Bedeutung nach dem Allode am nächsten kommt, die Stelle desselben ersetzen zu müssen. Erbgut hat indes den Vorzug, daß es schon gebräuchlich ist.

Reß, der meine Vermuthung über den Ursprung des Wortes Allode in den Beiträgen (St. 3. Seite 154) bestätigt, will dieses altheutsche Wort beibehalten und wieder erneuert wissen. Hier sind seine Worte: Allod oder Allode gehört uns so gänzlich, daß ich es für mein (meinen) Theil gutwillig nicht fahren lasse. Der freie Deutsche Mann, der einem Ältern, tapferen, angesehenen Felben die Kriegesfolge gelobte, ging bei ihm an den Tisch, bis man Eigenthum, auch von Grundstücken, einfuhrte. Nun erhielt er, statt der freien Tafel, ein Grundstück, nicht als ein ganzliches und erbliches, sondern nur als ein Eigenthum auf Lebzeiten oder ein Lehn, das ihm nur für seine Person verliehen wurde. Man nannte es nachher, oder auch wol zugleich, Febe oder Feidegut, weil es für die übernommene Verpflichtung, einem Ältern zur Febe oder in den Krieg zu folgen, abgetreten war; und als man Alles Lateinisch zu

benennen anfang, hieß es *beneficium*, vermuthlich, weil man in der Lat. Sprache keinen Ausdruck für ein Lehn- oder Feidegut antrifft. Außer diesem Lehnsgute besaß nun unstreitig der freie Mann auch ganzliches, erbliches Eigenthum, das ihm von seinem Vater hinterlassen war, und wieder auf seine Frau und Kinder fiel. Und das bestand sowohl aus Grundstücken, die man damals noch nicht, wie nachher, Klöstern, Bischöfen und Fürsten zur Lehn auftrug, als aus seinen übrigen beweglichen Gütern, Hausrath, Kostbarkeiten u. s. w., oder wie man es sonst nannte, aus seiner liegenden und fahrenden Habe. Beides hieß Ob, nicht bloß das Grundstück, sondern auch was der Mann im Hause hatte, wie man noch aus dem Worte Kleinod (Kleingut, kleines Eigenthum) sieht. Eigenthum war zwar, obgleich nur auf Lebzeiten, das Lehnsgut auch, aber kein ganzliches, kein erbliches. Wie hieß nun, und wie mußte dieses zum Unterschied von jenem heißen? Ohne Zweifel Allod, volles, bleibendes, alleiniges Eigenthum. Sollte die das vorgesezte all nicht ausdrücken? Nicht am kürzesten, nach Art der alten Sprache, nicht treffend genug ausdrücken? Und die uns allodige (ganz eigene) Wort sollten wir wieder herausgeben? Warum das? Weil der neue Lateiner, den wir aus unserer Sprache gänzlich wieder zu verweisen beflissen sind, *allodium* und *allodialis* eigenmächtig und armseliger Weise daraus gemacht hat? Er nehme seine Entbungen wieder hin. Allod und allodige Güter, Erben u. dergl. gehören uns ganz allein; *allodium* und *allodialis* sind Zwitter; fort damit! Zu unbekannt wäre das Wort geworden? Bei dem Adel gewiß nicht. Die gnädige Frau und das Fräulein verstehen es recht gut, wenn gleich nicht sprachkundig; und wir Andern wollen sterben, unsern Kindern nichts als Allod, so weit wir es können, allenfalls mit Erklärung des Wortes zu hinterlassen. Wer ihnen indes lieber gänzlich, erbliches Eigenthum (Eigengüter) hinterlassen will, der ist ein eben so guter Hausvater." (Zus.) Ich unterschreibe die Meinung des Hrn. Reß, nur daß ich die Silbe all lieber für allgemein nehmen und Allode für ein allen Kindern gemeinschaftliches Erbgut erklären möchte. Setzge. Es scheint aber natürlicher zu sein, das all in diesem Worte für ganz oder alleinig zu nehmen, weil alsdann das Wesen dieser Art Güter (daß sie ganz eigen sind) dadurch angegeben wird. Daß sie auf alle Kinder vererbt werden können, versteht sich dann ganz von selbst.

Allodialerbe, das. 1) Das aus Eigengut oder Erbgut bestehende Erbe, also das Eigenguts- oder Erbgutserbe; 2) der Allodialerbe, eine Person, welche Eigengut erbt, also der Eigengutserbe, entgegengesetzt dem Lehnserben.

Allodification, die Verwandlung der Lehnsgüter in Erb- oder Eigengüter. (Zus.) Dafür ließe sich wol die Vererblichung bilden. Kütner. Besser vielleicht die Vereignung, d. i. die Handlung, wodurch etwas, das nur ein Lehn war, in etwas Eigenes, in Eigengut verwandelt wird.

Allodificiren, vererblichen und vereignen, zu Erbgut, zu Eigengut machen. S. Allodification.

Allodium. S. Allodialgut.

Allotropie, bei den Ärzten, das Mißverhältnis zwischen zwei Gliedmaßen, welche gleich sein sollten, wenn z. B. der eine Arm oder der eine Fuß größer als der andere ist. B. hat Mißwuchs dafür vorgeschlagen. Gliedervorwuchs oder Gliedervorwuchs wäre vielleicht bestimmter.

Allongiren oder alongiren (spr. alonggiren), verlängern und verlängern, in die Länge ziehen. (Zus.) Zwischen verlängern und verlängern ist der Unterschied, daß das letzte ein Wiederholungswort (verb. iterativum) ist, das erste nicht. Zenes bedeutet daher lang machen, dieses länger machen.

Allons! (spr. allong, und wenn ein Selbsthafter folgt, allonge!) auf! wolauf! wolan!

Allotria, nicht zur Sache gehörige Dinge. Ich glaube, man könnte immer fremdbartige dafür sagen, weil sie nicht von der Art derer

sind, die zu dem gegebenen Orte und zu dem gegebenen Zwecke passen. (Zus.) Noch bestimmter aber würde der Begriff durch unsachdienlich bezeichnet werden. Es mischt immer unsachdienliche Dinge ein. Sachdienlich, für zur Sache gehörig, ist allgemein gebräuchlich. Ungehörige Dinge oder Ungehörigkeiten könnten zwar das Nämliche ausdrücken; haben aber mehr den Begriff des Unziemlichen oder Unsichtlichen angenommen, welcher durch das Wort Allotria nicht angedeutet werden soll. Ungehörige Dinge oder Ungehörigkeiten würden besser passen.

All'ottava, Franz. à l'octave (spr. a l'octave), im achten Ton. Reichardt. Nicht vielleicht besser, im Achten? — Gewöhnlich deutet der fremde Ausdruck an, daß alle Töne um eine Octave höher, zuweilen aber auch, daß sie octavenweise, also doppelt, gespielt werden sollen. Eschenburg. (Zus.) „Es läßt sich für all'ottava auch achthallig sagen, weil der achte Ton mithält.“ Glubius. Aber dieses Wort bezeichnete ja etwas, das achtmal hält, welches doch bei den Octaven nicht der Fall ist. Eher würde mir doppelhallig gefallen.

Alludiren, anspielen.

All' unisono, im Einklange. Reichardt. (Zus.) „Es läßt sich für all' unisono auch einhallig sagen.“ Glubius. Wir sagen zwar einhallig, mit dem Umlaute, aber nur in uneigentlicher Bedeutung, für einstimmig oder übereinstimmend. Würde einhallig genehmigt, so würde die eigentliche Bedeutung von der uneigentlichen durch a und h unterschieden werden.

Allusion, die Anspielung, das Anschwimmen.

Alluvion, die Anschwemmung, das Anschwemmen. Das Alluvionsrecht, das Anschwemmungsrecht, (Zus.) d. i. das Recht, ein neues Stück Landes, welches durch einen Fluß, Strom u. s. w. an unser Grundstück angeschwemmt wird, als Eigenthum zu besitzen.

Almadin, der hochrothe Demant oder Karfunkel. B.

Almagra, eine Farbe, Spanisches Braunroth. B.

Almanach. S. Kalender.

Al marco, nach dem Gewichte. Ihm wird in der alten buntschneidigen Kaufmannssprache das al numero, der Zahl nach, entgegengesetzt: Münzen, welche ihr volles Gewicht nicht haben, werden nicht nach der Zahl der Stücke, sondern nach dem Gewichte berechnet, und zwar so, daß eine gewisse Anzahl zusammengeworfen und auf einmal gewogen wird. Soll hingegen jedes Stück für sich gewogen werden, so bedient man sich des Ausdrucks al peso. S. Roth's gemeinnütziges Lexicon.

Almosenier, ein Almosenpfleger. Das Wort Almosen ist zwar ursprünglich selbst fremd, aber schon längst eingebürgert. Aumonier (spr. Ohmonieh), bedeutet auch einen Hofprediger, einen königlichen oder kaiserlichen Beichtvater. Grand-Aumonier (spr. Grand Ohmonieh), der Oberhofbeichtvater. Auch ein Feldprediger wird nach Franz. Sprachgebrauche Aumonier genannt.

Al numero. S. Al marco.

Alongenperücke (spr. Alongenperüde). S. Peruque.

Al'ordinale (spr. a l'ordinär), wie gewöhnlich, auf gewöhnliche Weise, gewohnthermaßen.

Al pari. Man sagt: das Gold steht mit dem Silbergelde (mit der Münze) al pari, wenn man kein Aufgeld, sondern für die Pistole z. B. nur fünf Thaler, für den Holländischen Dukaten nur zwei Thaler und zwanzig Gutzeroschen erhält. Also: es steht dem Silber gleich, Gold und Silber stehen in Gleichgewichte, haben jezt einenlei Werth.

Al peso. S. Al marco.

Alpha, der erste Buchstabe des Griechischen Abec's, das Griechische A. **Alphabeth**. Auch diesen fremden Ausdruck rath Moriz beizubehalten, weil er einmal allgemein angenommen und unser A B C mit einem zu gemeinen oder geringfügigen Begriffe verbunden sei, und überdem (überdas) nicht wie ein ordentliches Wort aussehe. Aber

1. ist Alphabeth keineswegs schon in die Volkssprache übergegangen, also auch noch nicht für eingebürgert zu halten. 2. Wozu ich fragen: was daran liege, wer dabei gewinne oder verliere, wenn wir mit A B C. einen hohen oder geringen Begriff verbinden? und endlich 3. wer uns hindere A B. C. in ein Wort zusammenzusetzen und das Abec sowohl zu sprechen, als auch zu schreiben, so wie wir aus α, β, Alphabeth gemacht haben? Da wir schon Abecbuch, nicht Alphabethbuch, und das Abec, (nicht das Alphabet) sagen: warum sollten wir nicht auch nach dem Abec ordnen, und in Abecordnung, für in alphabetischer Ordnung, sagen dürfen? Warum nicht: das Buch ist bis zur Buchstabenzahl, statt bis zum Alphabeth angewachsen? Für: das Werk enthält drei Alphabete, kann man füglich sagen: es enthält 69, oder dreimal 23 Bogen. Warum nicht auch: es enthält drei Abec's? über die Nothwendigkeit, bei einigen Wörterklassen die Mehrzahl, nach R. D. Art, (wie hier die Abec's) durch das angehängte s zu unterscheiden, siehe Beiträge zur weiteren Ausbildung der Deutschen Sprache. St. 1. Seite 180 folg.

Alpha privativum, in der Griechischen Sprachlehre, das einem Worte vorgesetzte A, welches die Kraft hat, das Nichtdasein anzudeuten oder den Begriff verneinend zu machen. Ich habe es ehemals durch das Absonderungs- oder Heraubungs- a überlegt. Es scheint mir aber jetzt besser, das Verneinungs- a oder das verneinende A dafür zu setzen. Um die Härte, die in Verneinungs- a liegt, zu vermeiden, könnte man Vernein- a dafür setzen.

Al piacere (spr. al Platzhehre), auch al piacimento (spr. al Platschimento), in der Tonkunst, nach Gefallen.

Al punto, genau, auf ein Haar.

Al rigore di tempo. S. A tempo.

Al segno. S. Dal segno.

Alt. Ich hatte für Discant, Alt, Tenor und Baß in der Preßschrift die erste, zweite, dritte und vierte Stimme angesetzt. Dagegen wurde mit Recht erinnert, daß diese Benennungen nicht gehörig bezeichneten, weil ein Tonspiel bald zwei-, bald drei-, bald vierstimmig sei, und wenn es z. B. für Tenor und Baß gesetzt worden, jener die erste, dieser die zweite Stimme genannt werde. Auch gibt es Eingestückte, wo in Adren für zwei Discante oder zwei Bässe besondere Stimmen ausgesetzt sind, und wo also die Benennung der vier Hauptstimmen durch erste, zweite u. s. w. nicht Statt findet. Ich nehme sie daher, als untauglich, zurück.

Gottschied unterschied, ohne Grund, Soprano und Discanto, und übersetzte (Sprachlehre S. 203) jenes durch Oberstimme, dieses durch Eingestimmte, Alto durch hohe Mittelstimme, Tenore durch tiefe Mittelstimme und Basso durch Grundstimme.

Affsprung nennt den Discant und Alt die hohe und niedere Frauenstimme, Tenor und Baß die hohe und niedere Männerstimme.

Knigge, ein Kenner der Tonkunst, schlug in einem Schreiben, worin er mir einige Bemerkungen zu meiner Preßschrift mittheilte, folgende Benennungen vor: 1) die Weiber- (oder weibliche) Stimme; 2) die Knabenstimme; 3) die Jünglingsstimme, und 4) die Männerstimme; denn diese, sagte er, würden doch dadurch nachgeholt, auch wenn von Tonwerkzeugen die Rede wäre.

Kunstverständige mögen nun entscheiden. Mir scheint es, daß hohe oder höhere Mittelstimme die angemessenste Benennung für Alt sei. Ubrigens könnten Alt und Baß, welche unsere Sprachähnlichkeit nicht verlegen, und schon in der Volkssprache gehört werden, auch füglich für eingebürgert gelten. Aber mit Discant und Tenor ist es nicht der nämliche Fall, weil diese eine undeutsche Betonung und undeutschen Klang haben. (Zus.) Einer meiner freundschaftlichen Beurtheiler sagt: man könnte für Discant die Feinstimme, oder die Hochstimme setzen; den Bass aber die Tiefstimme, den Alt die hohe oder erste Mittelstimme, den Tenor die tiefe oder zweit

Mittelsimme nennen.* Ich überlasse noch einmal die Entscheidung den Kunstverständigen.

Altan. Wir haben das gute alte Wort *Söller* dafür. Daß dieses im D. D. auch ein Vorgimmer bedeutet, darf uns wol nicht hindern, es in der Schriftsprache für Altan zu gebrauchen, besonders da, wie *Heynag* bemerkt, es auch in dieser Bedeutung in ebenderselben Mundart nicht ungewöhnlich ist. Man hat gegen dieses Wort ferner eingewandt: daß es wol eben so fremdartig, als Altan selbst, sei; denn es wäre das Lat. *Solarium*. Meine Antwort hierauf ist: 1. daß diese Abstammung wol so ausgemacht noch nicht ist. Es scheint vielmehr eins von den vielen echtdeutschen Wörtern zu sein, die entweder eine zufällige Ähnlichkeit mit einem Lat. Worte haben, oder auch mit diesem aus einer und ebenderselben Quelle geflossen sind, welches bekanntlich bei einer gar großen Anzahl der Fall ist. *Ad.* leitet es nicht unwahrscheinlich von dem Stammworte *Sohl*, *Söl*, *her*, welches etwas Erhöhtes anzeigt, und wovon unser Saal herkömmt. Aber gesetzt auch, daß jene Herleitung von *Solarium* die richtige sei, so ist doch 2. das Wort durch die damit vorgenommene Umbildung unserer Sprachähnlichkeit so vollkommen angepaßt, und durch den Gebrauch, seit *Detfried's* Zeiten her, so sehr verbreitet und selbst den Mundarten einverleibt worden, daß man es, gleich den ähnlichen Wörtern: *Bischof*, *Prediger*, *Kanzel* u. s. w. füglich für eingebürgert halten kann. — Der Vollständigkeit wegen habe ich auch aus *Kleinwald's Hennebergischem Landwörterbuche* das landthafliche Wort *Emporlaube* für Altan angeführt; aber ohne es deswegen zur Einführung empfehlen zu wollen. *Heynag* druckte sich daher (im *Antibarbarus*) nicht genau genug aus, wenn er sagte: daß ich es vorgeschlagen hätte. Dazu scheint es mir keinesweges geeignet zu sein, weil wir bei Laube an etwas Bedecktes zu denken gewohnt sind. Über die Abstammung dieses Wortes verdient der genannte Verfasser des *Hennebergischen Landwörterbuchs* nachgelesen zu werden, der nicht, wie *Ad.* den Hauptbegriff der Bedeutung, sondern den der Erhöhung darin findet, so daß es mit *Lob*, mit *levare* und *lever*, zu Einer Familie gehören würde.

Man könnte übrigens für Altan auch füglich *Vortritt* sagen. Der Saal hat einen Vortritt in die Straße. Auch würde ich gegen die Einbürgerung des Wortes Altan selbst, da es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt nichts Erhebliches einzumenden haben; besonders wenn man bei der Aussprache den Ton nicht auf die zweite Silbe (wie Einige mißbräuchlich thun) sondern auf die erste setzt. (Zus.) Statt *Vortritt* habe ich späterhin *Austritt* sagen zu müssen geglaubt, und dieses Wort irgendwo in meinen Reisen gebraucht. Daß dasselbe passender als *Vortritt* sein, hat auch einer meiner Beurtheiler bemerkt. „Da *Vortritt* schon für Vorrang gebräuchlich ist, so könnte man für Altan vielleicht eher *Austritt* sagen.“ *Küttner*.

Altar. Das Wort wird zwar aus unserer Sprache wol nie wieder ausgehilet werden können, weil es seit Jahrhunderten schon in die Kirchensprache, und aus dieser in die Volkssprache übergegangen ist; allein das darf uns nicht abhalten, einige gleichbedeutende Deutsche Ausdrücke anzuführen, die, wenn gleich nicht im gemeinen Leben, doch für den Schriftsteller brauchbar sind. Der Altäranische Name *Wibhod* und der Angelsächsishe *Weahod* bezeichnen heiliger Tisch, wofür man jetzt an einigen Orten Kirchentisch zu sagen pflegt. Die Gothen nannten den Altar *Hunslastads*, d. i. Opferstätt oder Opferstätte, wofür einige neuere Schriftsteller bald *Opferisch*, bald *Opferherd* zu sagen angefangen haben; wovon es sich aber von selbst versteht, daß sie nur in ungenügender Bedeutung brauchbar sind, weil unsere christlichen Altäre (bei den Freigläubigen wenigstens) nicht mehr zum Opfern dienen. „Was die Weisen des Alterthums der Zukunft, was heidenmüthige Griechen und Römer dem Vaterlande aufopfereten, das legen wir, mit nicht geringerer Selbstverläugnung, auf den Opferherd der Eitelkeit nieder.“ *Athenophon*. (Zus.) Der gemeine Mann gebraucht häufig Gottesstisch dafür, wie Gotteshaus

für Kirche, Gottesdienst für Gottesverehrung; allein diese Ausdrücke verdienen, aus bekannten Gründen, mehr, daß man sie zu verdrängen, als noch gebräuchlicher zu machen suche.

Altaristen, heißen Personen, die am Altare bei feierlichen Handlungen Nebendienste verrichten, z. B. bei Auspendung des Abendmahls die Träger unterhalten, damit von dem Geweihten nichts auf die Erde falle, also Altardiener. In der sich allein rechtmäßig nennenden Kirche werden diejenigen Geistlichen Altaristen genannt, die an einen bestimmten Altar zu gottesdienstlichen Handlungen gewiesen sind; also Altarpriester. An vielen Orten werden die Nebendienste am Altare, wie in der Römischen Kirche, von Knaben verrichtet, und diese werden *Korjungen* genannt, wovon aber auch schon die edlere Benennung *Korjknaben* gebräuchlich ist.

Alta viola, die Kringeige, besser die Doppelgeige. *Reichardt*. „Das gewöhnliche Wort ist *Bratsche*, von *Viola di braccio*, Kringeige, weil sie auf dem Arme ruht.“ *Eisenburg*.

Alterabel, veränderlich, wandelbar.

Alteration. Dieses Wort wird in zwei Hauptbedeutungen gebraucht, wofür wir *Schreck* (Bestürzung) und *Ärger* (Verdruß) haben. Die allgemeinen Ausdrücke sind Gemüthsbeziehung und Aufwallung. Zuweilen aber wird *Alteration* auch für Veränderung, und zwar ins Schlimmere genommen. Man sagt z. B. von Flüssigkeiten, die lange gestanden haben, daß sie schon eine *Alteration* gelitten hätten.

Altercation, der Zank, eblir der Zwist.

Alteriren. 1) Ins Schlimmere verändern. Seine Gesundheit wurde dadurch alterirt, sagt man, d. h. sie litt dadurch oder darunter; sie wurde dadurch angegriffen. 2) Erschrecken, bestürzt machen, ärgern.

Alternative, als Lat. Umstandwort, wechselseitig. Wo es hat das Griechische *ἄλλος πρὸς ἄλλος* in seinem Homer durch *ander-um-ander* verbeutet; welches aber nicht sehr lieblich klingt. Im gemeinen Leben sagen wir eins um's andere. Als Franz. Grundwort, die Alternative, genommen, versteht man darunter das Eintreten zweier Fälle, wovon einer gewählt werden muß, wenn nicht der andere Statt finden soll, wovon also einer dem andern weichen muß. Das *Prer*, sagt man, befand sich in der Alternative, sich entweder durchschlagen oder gefangen geben zu müssen. Diesen Begriff glaubte ich durch das Wort *Wechselfall* bezeichnen zu können, weil andere mit *Wechsel* zusammengesetzte Wörter, wie *Wechselfahn*, *Wechselfalg* u. s. w., auch auf zwei Dinge deuten, wovon das eine dem andern weichen muß, und wovon also jedesmal nur eins Statt finden kann. Das Wort wurde von Vielen gebilliget, von Einigen aber verworfen. Beides geschah von sprachkundigen Männern; und es wurden auf beiden Seiten Gründe angeführt, welche Aufmerksamkeit verdienen. Hier sind sie.

Moriz erklärte sich darüber (in der Deutsch. Monatsschrift Dec. 1792) folgendermaßen: „In diesem neugebildeten Worte widerspricht der eine Bestandtheil desselben dem andern nicht, sondern stimmt mit ihm harmonisch (einträchtig) zusammen. Denn mit dem Begriffe des *Wechfels* ist an sich und im Allgemeinen (in allgemeinen) schon der Begriff von *Zufälligkeit* verbunden, der hier die *Zwe* (den Begriff) noch vollständiger macht, als sie selbst durch den fremden Ausdruck bezeichnet wird. Überdem (überdas) hat das neugeschaffene Deutsche Wort einen leichten und angenehmen Klang, und nichts Hartes und Ungewöhnliches in seiner Bildung, so daß es Eigensinn sein würde, wenn man, da wir einmal die Wort besäßen, sich des fremden Ausdrucks noch ferner bedienen wollte.“ Er widerbotte dieses Urtheil in der Folge noch einmal in den Vorlesungen über den *Styl* (die Schreibart), Berlin 1793.

Kädiger hingegen fand (im fünften St. des neuesten Zuwachses der Sprachkunde) diesen *Weisfall* nicht gegründet. „Alternative“, sagte er, durch *Wechselfall* zu übersetzen, ist, so sehr es auch *Fr. Moriz* lobt, ganz unrichtig, und *Wechselfalg* oder *Wechselfahn* laß

ken sich damit gar nicht vergleichen. Es deutet einen Fall an, da unter zwei Dingen nur eins Statt finden kann; allein eben deswegen ist ja an keinen Wechsel oder Tausch zu denken." Ich glaubte hierauf antworten zu müssen: warum nicht? Eben deswegen, weil von diesen beiden Dingen nur eins Statt finden kann, und gewählt werden muß, obgleich beide entweder ihr Gutes oder ihr Schlimmes haben, wechelt die Vorstellung davon in der Seele Desjenigen, welcher darunter wählen soll, eine Zeit lang ab, und es wird oft in Gedanken das eine erst an die Stelle des andern gesetzt, bis man endlich zu einem festen Entschlusse kommt, und alsdann das eine gewählt das andere verworfen wird. — Rüdiger fuhr fort: „Ein umringter Haufen im Kriege kann sich durchschlagen, oder gefangen geben; aber er thut nicht eins und andere, er hat also nicht einen Wechselzahn, sondern die Wahl, er kann sich zu dem einen oder dem andern entschließen.“ Ein Wechselzahn, war meine Antwort, ist auch entweder da, oder nicht mehr da, ist mit dem andern nicht eins und andere da, wechselt mit dem andern nur einmal, und wird doch Wechselzahn genannt; warum sollte nicht auch das Dasein zweier Möglichkeiten, wovon nur Eine wirklich gemacht werden kann, wovon die eine der andern weichen muß, ein Wechselzahn genannt werden dürfen? Noch bedurfte ich mich auf die in der Größenlehre übliche Benennung Wechselwinkel, womit man auch nicht zwei mit einander wechselnde sondern nur zwei gleiche, einander entgegengesetzte Winkel bezeichnet. Eben so, sagte ich, stehen auch in einer Alternative zwei Möglichkeiten einander entgegen, deren jede gemeinlich eben so viel für und wider sich hat, als die andere, und die daher in diesem Betracht für gleich gelten können. Man geräth also dabei in den Fall, daß Gründe mit Gegengründen, Möglichkeiten mit Möglichkeiten in unserer Vorstellung wechseln; und deswegen vornehmlich verdient, glaube ich, ein solcher Fall ein Wechselzahn genannt zu werden.

Esch enburg trat (in dem Nachtrage zu meiner Preisschrift) auf Rüdiger's Seite. „So sehr, sagte er, mir Wechselzahn bisher gefiel, so finde ich doch die Rüdiger'sche Erinnerung nicht ohne Grund. Daß man alternare durch wechseln übersetzt, möchte nicht dawider sein; denn eigentlich heißt alter einer von beiden, und bei Alternative soll nur angedeutet werden, daß eins von beiden Statt finden dürfte? Noch bedurfte ich mich auf die in der Größenlehre übliche Benennung Wechselwinkel, womit man auch nicht zwei mit einander wechselnde sondern nur zwei gleiche, einander entgegengesetzte Winkel bezeichnet. Eben so, sagte ich, stehen auch in einer Alternative zwei Möglichkeiten einander entgegen, deren jede gemeinlich eben so viel für und wider sich hat, als die andere, und die daher in diesem Betracht für gleich gelten können. Man geräth also dabei in den Fall, daß Gründe mit Gegengründen, Möglichkeiten mit Möglichkeiten in unserer Vorstellung wechseln; und deswegen vornehmlich verdient, glaube ich, ein solcher Fall ein Wechselzahn genannt zu werden.“

Se n a g endlich hat sich im Antibarbarus folgendergestalt darüber erklärt: Wechselzahn für Alternative, von Campe vorgeschlagen, ward (wurde) von Moriz gelobt, von Rüdiger aber getadelt. Ich trete dem erstern (ersten) bei, und finde das Wort sehr verständlich. (Zuf.) Endlich erklärte sich auch Wagner durch folgende Gründe dawider: „Wechselzahn für Alternative kann, glaube ich, weder durch Wechselzahn, noch durch Wechselzahn gerechtfertigt werden. Jener ist ein Zahn, der mit einem andern wechselt, dieser ein, statt eines andern, untergeschobenes Kind; und Wechselzahn soll den Zustand der Dinge bedeuten, da ich gezwungen bin, von zwei Fällen einen zu wählen;“ (wobei aber erst die Vorstellungen beider in der Seele dessen, der wählen soll, mit einander abzuwechseln.) „Es ist also nicht sowohl von den Fällen selbst, als von dem Zustande, der Nothwendigkeit, der möglichen Lage, die Sache, worin sich Derjenige befindet, der unter jenen Fällen wählen soll. Das Geht befindet sich in der Alternative, wird, meiner Meinung nach, völlig durch: es befindet sich in der Nothwendigkeit, in der möglichen Lage, ausgedrückt; so wie auf die nämliche Art gesagt werden kann: er befand sich in der möglichen Lage entweder noch mehr aufs Spiel zu setzen, oder u. s. w.“

Wagner. Ich gebe zu, daß die Beispiele Wechselzahn und Wechselzahn zu Wechselzahn nicht völlig passen, weil jene sich auf Dinge beziehen, wovon das eine die Stelle des andern außer uns einnimmt; dahingegen Wechselzahn sich nur auf Vorstellungen bezieht, welche in uns wechseln. Allein muß dieser Nebenbegriff denn nothwendig auch in den Ausdrücken mit bezeichnet werden? Ich sehe nicht, warum! Genug, daß in beiden Fällen ein wirklicher Wechsel Statt findet; daß dieser dort Dinge oder Personen, hier nur Vorstellungen betrifft, und daß dieser Wechsel dort außer uns, hier in uns vorgeht, scheint mir für den Ausdruck keinen wesentlichen Unterschied zu machen. — Das wahre Muster zu Wechselzahn ist indeß Wechselwinkel. Die Winkel dieses Namens bleiben auch jeder an seiner Stelle; der bei ihnen Statt findende Wechsel geschieht gleichfalls nur in unserer Vorstellung, indem wir von der Betrachtung des einen Winkels zur Betrachtung des andern übergehen, und beide sind, wie die Fälle einer Alternative, einander gerade entgegengesetzt. — Aber müßte man denn nicht auch bei Wechselzahn, wie bei Wechselwinkel, das Wort in der Mehrzahl, und nicht in der Einzahl gebrauchen, und Wechselfälle sagen? Diesen Einwurf, den ich mir selbst machte, habe ich mir durch die Bemerkung gehoben, daß wir verschiedene andere Ausdrücke in unserer Sprache haben, welche gleichfalls zwei oder mehr Gegenstände bezeichnen, und doch nur in der Einzahl gebraucht werden, wie z. B. die Doppelflinte, der Doppelsinn u. s. w., wo dort in der That zwei, nur aneinander geschmiedete Flinten, hier zwei Sinne (Bedeutungen) gemeint werden, und die Ausdrücke dennoch nur die Form der Einzahl haben. Eine Alternative ist ein Fall, der aus zwei einander entgegengesetzten Fällen besteht, deren Vorstellung in unserer Seele wechselt. — Ubrigens können die Ausdrücke Nothwendigkeit und mögliche Lage zwar wol zuweilen für Alternative gesetzt werden; aber sie bezeichnen doch eigentlich nicht Das, was wir bei dem fremden Worte denken. Denn man kann ja auch oft in der Nothwendigkeit oder in der möglichen Lage sein, etwas thun zu müssen, ohne daß mehr als ein Fall vorhanden ist, zwischen dem und einem andern uns die Wahl gelassen wird.

Ich habe die verschiedenen Meinungen angeführt, um es dem Leser zu überlassen, sich für diejenige zu erklären, deren Gründe ihn überzeugen werden. Fast hätte ich Lust für das fremde Alternative noch ein zweites Wort auf den Fall vorzuschlagen, daß jenes beistimmte verworfen werden sollte. Dieses würde Klemmfall sein; weil man bei einer Alternative sich zwischen entgegengesetzten Entschlüssen und ihren Gründen gleichsam in der Klemme befindet. Er befand sich, könnte man sagen, in dem traurigen Klemmalle, entweder noch mehr aufs Spiel zu setzen, mit Gefahr noch mehr zu verlieren, oder die Hoffnung, das Verlorne wieder zu gewinnen, aufzugeben. (Zuf.) Seit der ersten Ausgabe dieses Werks ist der neue Ausdruck Wechselzahn von verschiedenen andern guten Schriftstellern angenommen und gebraucht worden. Ich bedaure aber nur zwei dieser Beispiele ausgezeichnet zu haben. Das eine steht in dem neuesten Taschenrechner für Damen (1807) von Wieland, Seume u. s. w., wo es in einem Ansatze von Fr. Buchholz heißt: „Wechelt dieses nicht, so wird Sappho sich in dem Wechselzahn befinden u. s. w.“ Das andere hat J. P. Richter gegeben: „Weil die Gegenwart des Gegenstandes den Wechselzahn zwischen ja und nein schärfer aufbringt; die Großen und die Weiber aber in diesem Zwingsalle lieber verneinen.“ Das hier beiläufig vorgeschlagene Zwingfall hat Ähnlichkeit mit meinem Klemmalle.

Alternativamente, in der Zukunft, wechselweise.

Alterniren, abwechseln, oder umwechseln, oft auch wechseln schreihen. Ein alternirendes Fieber nennt Söthe in Weisers Lehrjahre ein überspringendes. „Sie hatte eine Art von überspringendem Fieber.“ Sonst sagt man auch Wechselzahn.

Alterum tantum, noch einmal so viel, also das Doppelte oder Zweifache.

Altésser, die Hoheit.

Althée (*Althaea officinalis*), der Eibisch.

Altmetrie, die Höhenmessung.

Altist, einer, der die hohe Mittelstimme singt, der Mitsänger, weil Alt ohne Bedenken für eingebürgert gelten kann.

Alto. S. Alt.

Alumnus, ein Zögling. *Heynag* hat Nührling dafür gebildet, welches dem lateinischen genauer antwortet. Wir haben auch Pflögling und Pflögsohn dafür.

Amabile, *amarevole*, *amoroso*, in der Tonkunst lieblich, zärtlich, innig. *Reichardt*.

Amalgama, ein Gemisch aus Metall und Quecksilber, wofür Einige, z. B. *Bestrum*, Quicksilber gesagt haben, welches auch *Heynag* empfiehlt. (Zuf.) *Cludius* hingegen will lieber Metallbrei oder Quicksilber dafür gesagt wissen, weil Quicksilber eigentlich lebender Brei heißen würde.

Amalgamation, die Verquickung, d. i. die Verbindung der Metalle mit Quecksilber. (Zuf.) Uneigentlich auch die innige Verbindung, wofür wir mit Einem Worte die Verschmelzung sagen. S.

Amalgamiren, verquicken, auch anquickern, d. i. Metalle mit Quecksilber vermischen und sie dadurch auflösen. Uneigentlich, innig verbinden, verschmelzen.

Amant (spr. Amang), der Liebhaber, oder Geliebte; ehemals auch der Buhle; ein Wort, welches wieder erneuert zu werden verdienen würde, wenn ihm nicht jetzt der Nebenbegriff der sinnlichen Liebe anklebte. Für das weibliche Amante sagen wir die Geliebte, die Liebhaberin. Buhlinn kann, angezeigter Ursache wegen, so wie Buhle, wol nur da gebraucht werden, wo der Nebenbegriff der sinnlichen Liebe absichtlich angeregt werden soll. (Zuf.) Indes kann der Gebrauch Buhle und Buhlinn, beide im guten Sinne genommen, da, wo man der Sprache und der Schreibart absichtlich einen alterthümlichen Anstrich zu geben sucht, recht wohl gestattet werden. Die gemeinen Ausdrücke sind Schatz, Liebster, Liebste, Liebchen, Feinsliebchen u. s. f.

Amanuensis, ist eigentlich unser Deutsches Handlanger. Allein dieses bezieht auf gemeine, jenes auf edlere Verrichtungen, besonders auf Dienstleistungen durch Schreiben. Man könnte es daher oft durch Schreiber übersetzen; allein auch dieses hat weniger Würde als *Amanuensis*, und man gebraucht daher den lat. Ausdruck gerade dann, wenn man den dadurch bezeichneten aus der Klasse gemeiner Schreiber herausheben will. Ich schlage Schreibgehilfe oder Schreibhelfer vor. (Zuf.) „Auch gelehrter Handlanger.“ *Ernz.*

Amara, in der Heilkunde, bittere Mittel, mit Einem Worte Bittermittel.

Amarant, in der Pflanzenlehre, Taufendschön.

Amarello, die Weintirsche. S.

Amaryllis, der Name eines Geschlechts von Zwiebelgewächsen, dessen Arten im Deutschen durch mit Lilie zusammengesetzte Wörter bezeichnet werden; z. B. die Jakobslilie, Schwedische Lilie (*Amaryllis formosissima* L.); die Myriolilie (*Amaryllis orientalis*); die Zeilonlilie (*Amar. Zeylonica*); die schöne Frau (*Amar. belladonna*).

Amasia, die Liebste, das Liebchen, die Buhlinn. Geliebte ist für jenes fremde Wort zu edel. Man gebraucht auch Buhlschaft in diesem Sinn.

Amasius, der Liebhaber, Liebste, Buhle.

Amateur (spr. Amator), der Liebhaber, der Kunstfreund.

Amatrice (spr. Amatrice'), die Liebhaberin, Kunstfreundinn.

Amavrosia, der schwarze Star.

Amazoné. Man könnte Heldenweib oder Mannweib dafür bilden, so wie *Odette* die männliche Sinnesart eines Weibes durch Mannweiblichkeit bezeichnet hat. Der Name Amazoné bedeutet eine Person, welche sich eine der beiden Brüste ausgebrannt hat, um den Bogen desto besser führen zu können. So sollen es nämlich, wie

ein altes Märchen sagt (S. Justin lib. II. 4.), die Amazonen unter den Seiten gemacht haben. (Zuf.) Amazoné kann wol nicht durch Heldenweib gegeben werden; denn dabei denkt man sich eher das Weib eines Helden. (Heldenweib kann beides bedeuten, das Weib eines Helden und ein heldenmüthiges Weib, welches sich als einen Helden zeigt. Der Zusammenhang bestimmt, wie in tausend andern Fällen, so auch bei diesem Worte, welche Bedeutung gemeint wird. S.) Mannweib, ob es gleich den Zusammensetzungfehler, wie Gottmenschen, hat, auch nicht das Heldenartige, wie Amazoné, ausdrückt, kommt am meisten mit *Spangenberg's* Mannmädchen überein. (Mannweib scheint zwar zwei einander aufhebende Begriffe (wie Gottmenschen) vereinigen zu wollen; allein in Grunde ist doch das nicht der Fall; weil Mann nicht bloß das Geschlecht, sondern uneigentlich auch eine feste, beherrschte, muthige Person bezeichnet; daher man auch füglich sagen kann, und wirklich sagt: diese Frau ist an Geist und Herz ein Mann. S.) Nachher nennt *Spangenberg* die Amazonen auch Umaken* (welches aber heutiges Tages eben so wenig als Mannmädchen brauchbar ist; weil die edlere Bedeutung von Mäde gänzlich veraltet ist. S.) Wahrscheinlich ist Amazoné ursprünglich Deutschen Verkommen, und aus unserer Stammsprache in die Griechische übergegangen. Wie? wenn wir also ihm das Bürgerrecht wiedererhelfen? *Heintze*. Die Bemerkung, daß Amazoné ein ursprünglich Deutsches Wort sei, muß ich bezweifeln. Die Zusammensetzung aus dem Verneinungs-*a* (*alpha privat.*), welches wir in unserer Sprache nicht haben, und dem Worte *μας* (die Brust), die ganz und bloß Griechisch ist, scheint das Gegentheil zu beweisen. Da übrigens das Wort Mann, uneigentlich genommen, den Begriff der Kraft und des Muths bezeichnet; und da ein ungewöhnliches Maß von beiden, verbunden mit männlichen Sitten und männlichen Beschäftigungen, heutiges Tages hinreicht, um einem Frauenzimmer den Namen Amazoné zu verdienen; diese Eigenschaften aber durch Mannweib, welches dem lat. *Virago* antwortet, hinlänglich angedeutet werden: so scheint dieser Deutsche Ausdruck nicht verwerflich zu sein. Ich habe daher in meiner kleinen Weltgeschichte in Bildern und Versen es zu gebrauchen keinen Anstand genommen:

Elfen aber nannte man

Das Mannweib, Dido.

Amazonenkleid, eine halb männliche, halb weibliche Frauenkleidung, wofür wir Reittkleid sagen, weil die Frauenzimmer es zum Reiten anzulegen pflegen.

Ambages, Umschweife. Per ambages, durch Umschweife.

Ambassade, die Gesandtschaft.

Ambassadeur (spr. Ambassadhr.) Man unterscheidet *Ambassadeur*, Minister und *Chargé d'affaires* nach dem Grade der Würde. Für das erste haben wir Botschafter und Großbotschafter (D. D. Hochbote), für das zweite Gesandter, und für das dritte Geschäftsträger, wofür man besser Geschäftsführer oder Geschäftsforsorger sagen würde, weil die R. a. ein Geschäft tragen, unedentlich klingt.

Ambre, das Treffen zweier von fünf Nummern in der Zahlenlösung. Man könnte das Wort durch Zweitreffer verdeutschern, wenn nicht zu hoffen wäre, daß diese schändliche Spielart bald in allen Staaten, wo noch Gefühl für Ehre und Gerechtigkeit herrscht, werde abgeschafft und, die Verdeutschung der dahin gehörigen Kunstwörter unnötig gemacht werden.

Ambigüen, schwanken, zweifeln, unentschieden oder unschlüssig sein.

Ambiguität, die Zweideutigkeit, Doppelsinnigkeit. S. Amphibolie. (Zuf.) *Madlos* hat Zweifeln dafür gesagt, welches aber nicht die Eigenschaft, zweideutig sein, sondern die zwei Sinne oder Bedeutungen die ein Ausdruck hat, selbst bezeichnet. Für jene müßte man Zweifelnigkeit sagen. So sind auch Doppelsinn und Doppelsinnigkeit verdeutschern.

Ambiren, sich bewerben (um ein Amt), nach etwas trachten oder streben. Eigentlich herumgehen, weil bei den Römern diejenigen, welche ein Amt suchten, bei den Bürgern herumgehen mußten, um sich ihre Gunst zu erwerben.

Ambition, das Ehrgefühl, die Ehrliebe, die Ehrbegierde, der Ehrgeiz. Diese vier Deutschen Wörter bezeichnen eben so viele Stufen dieser Leidenschaft. Steigt dieselbe noch höher, wird sie unregelmäßig, ausschweifend und über alle andere Betrachtungen hinwegsehend, so nennen wir sie Ehrsucht. (Zus.) Derber hat für Ambitio dichterisch Ehrgefühl (Ehrgeiz) gesagt: „Entronnen bin ich . . . dem beschwerlichen Ehrgefühl.“ Nec mala me ambitio perdit. Hor. Serm. 2. 6. 17.

Ambitioniren, den Ehrgeiz haben, etwas zu thun, zu scheinen oder zu sein.

Ambitiös, Franz. ambitieux (spr. angbißiö), ehrliebend, ehrgeizig oder ehrfürchtig, je nachdem ein niedriger oder höherer Grad ausgedrückt werden soll.

Amblyopie, die Gesichtsbildigkeit. B.

Ambra, hat, nach einer kleinen Veränderung in Amber das Deutsche Bürgerrecht erhalten.

Ambrosia, Götterbrot, Götterpeise. (Zus.) Lenx hat auch Götterkost und Göttersalbe dafür angelegt; letztes, weil zuweilen auch von ambrosischen Haaren u. s. w. die Rede ist.

Ambrosialisch und **ambrosisch**; dafür hat Bodmer im Noach heubert gesagt: beamberte Früchte. Die scheint aber für Dinge, welche nicht von außen bebaßt (parfümirt) worden sind, sondern die den Duft schon von Natur in ihren eigenen Bestandtheilen haben, ihn aus sich selbst ausathmen, z. B. für Blumen und Früchte, nicht recht zu passen. Warum wollten wir auch nicht lieber süßduftend, oder wenn dieses noch überboten und auf Ambrosia angespielt werden soll, himmlischduftend sagen, da Amber zwar wol ganz angenehm riecht, aber noch unter allen duftenden Dingen gerade nicht das Lieblichste ist; den Umstand, daß er erst angezündet werden muß, ungerathet. Für ambrosialische Gerüche können wir himmlische sagen. (Zus.) Auch läßt sich himmelsduftig, auch götterduftig, wenn man will, dafür bilden.

Ambulant, z. B. ein ambulantes Lazareth, eine ambulante Truppe. Wir haben dafür theils das alte fahrend, ein fahrender Ritter, die fahrende (bewegliche) Habe; theils fliegend, eine fliegende Krankenanstalt; theils wandernd oder herumziehend, z. B. eine solche Schauspielergesellschaft.

Ambulätorisch, wandernd, fahrend (das Wort in seiner alten Bedeutung genommen), herumziehend, z. B. eine solche Schauspielergesellschaft.

Ambuliren, umhergehen, umherschreiten, umherwandeln und, wenn es zum Vergnügen geschieht, lustwandeln.

Amelioration, die Verbesserung.

Amelioriren, verbessern.

Ämen, wahrhaftig, gewißlich. Am Ende eines Gebets druckt es den Wunsch: es geschehe! aus.

Amethyst, blauer Quarzkrystall. B.

Ameublement (spr. Amöblemang), die Zimmereinrichtung, die Zimmerbekleidung. Oft wird auch der Hausrath selbst damit gemeint. (Zus.) Da das Wort Zimmerbekleidung fast ausschließlich auf die Bekleidung der Wände, nicht aber zugleich auf den in einem Zimmer befindlichen Hausrath deutet; Hausrath hingegen nicht sogleich auch auf die verzierenden Wandbedeckungen ausgedehnt werden kann: so trete ich folgenden Vorschlag bei. „Es wäre bequem, wenn man das fremde Wort meuble, in Möbel verändert, für eingebürgert erklärte, weil man sich dann bestimmter und kürzer zugleich würde ausdrücken können. Dann hätten wir auch Wörter für die Zwitter ausmeubliren und Ausmeublirung, nämlich ausmöbeln und die Ausmöbelung. In dem bekannten vermöbeln für verkaufen oder verschleudern ist die Einbürgerung schon anerkannt. B. Da diese

Wörter unserer Sprachähnlichkeit völlig gemäß sind, und schon in der Volkssprache leben, so ist kein Grund vorhanden, warum wir sie nicht auch in die Schriftsprache sollten aufnehmen dürfen.

Amiant und **Aesthet**, ein aus flachartigen Theilen bestehender Stein, woraus die Alten ihre unverbrennbare Leinwand bereiteten; Stein: flach, Bergflach, Erdflach, Glimmer, Ragensilber. (Zus.) Auch Bergleder, Federweiß, Schieferweiß, Bergwolle und Faden- oder Faserstein.

Amicabel und **Amical**, freundschaftlich. Oben bis bedeutet auch das Umstandwort amicalement (spr. amifalemeng). Amicabilis compositio, in der Kanzleisprache, der gütliche Vergleich.

Amicisten, nennen sich auf Hochschulen die Mitglieder des sogenannten Amicitien oder Freundschaftsbundes. Verbinten Armeistigkeiten dieser Art eine Verbeugung, so könnte man jene die Freundschaftsbrüder nennen. B.

Amidam, Franz. Amidon (spr. Amibong), Stärke; auch Kraftmehl.

Amitié, die Freundschaft. Bon-amitié, in der Sprache der Hochschüler, Bräderschaft.

Ammoniac oder **Ammoniacalsalz**, flüchtiges Laugensalz.

Ammoniten oder **Ammonshörner**, versteinerte, schneckenförmig gewundene Gehäuse von Schalenthieren, die sich aus der Reihe der Wesen verloren haben, ungeachtet man die versteinerten Überbleibsel von ihnen in allen Weltgegenden findet. Man nennt sie auch Posthörner, wegen ihrer rund gewundenen Gestalt.

Ammunition. Kriegsvorrath, welches ich in der Preisschrift dafür angelegt hatte, ist zu allgemein, und kann Alles in sich fassen, was zum Kriege erfordert wird. Bei Wehrgeräthe, welches Kinderling vorschlägt, würde man sich eher den Anbegriff aller zum Kriege erforderlichen Waffen denken. Ammunition aber begreift nur Pulver, Kugeln, Bomben, kurz alles Dasjenige in sich, was zum Schießen aus dem groben und kleinen Gewehre erfordert wird. Also — Schießbedarf. Xb. hat Kriegsbedarfsnisse, wofür ich lieber Kriegsbedarf sagen würde; allein auch dieses Wort ist zu weit.

Amnestie. Ich hatte Straf-erlassung und Schuld-erlassung dafür angelegt. Dagegen erinnerte Küdiger: daß beide Ausdrücke hart wären, und daß wir ein allgemeinbekanntes besseres Wort für Amnestie, nämlich Vergessenheit, hätten, welches den Begriff so vollkommen ausdrücke, daß es keiner andern Übersetzung bedürfe. Ich fand diese Erinnerung größtentheils gegründet; glaubte aber doch, daß das Wort Vergessenheit, um ganz zu passen, noch mit einer näheren Bestimmung versehen werden müsse, und schlug Schuld-vergessenheit vor. Dagegen wandte Kffsprung (Beiträge zur weiteren Sprach-ausbildung, St. V. S. 76) ein: „In dem Worte Amnestie liege nicht das Mindeste von Schuld; es drücke bloß ein Vergessen aus; auch könne eine unterdrückte ehrliche Partei wol eine Amnestie, nicht aber Schuldvergeffenheit annehmen. Auch diese Erinnerung finde ich gegründet. Gleichwol will mir Vergessenheit allein doch auch nicht gefallen. Ich freue mich daher ein anderes Wort gefunden zu haben, welches mir besser als dieses und alle die obigen zu sein scheint. Xbbt nämlich hat das Uneingedenken dafür gesagt: „Sie erhielten das Versprechen des Uneingedenkens.“ (Zus.) Dagegen erinnerte in der Folge Trapp noch Folgendes: „Mir scheint das Nichtgedenken noch besser als das Uneingedenken zu sein. Es ist wohlklingender als dieses, und nähert sich dem Nicht-erwähnen (wofür es auch oft gesagt wird), welches doch eigentlich gemeint ist, weil das sich nicht erinnern, oder das Vergessen nicht in unserer Gewalt steht.“ Ich stimme dieser Bemerkung bei, und füge nur noch hinzu, daß das Nichtgedenken nicht bloß das Nichterwähnen, sondern zugleich auch das Nichtahnden einschließt. Ich will's ihm gebeten, daß er mich so behandelt hat, sagt man, d. i. ich werde es gelegentlich zu ahnden wissen. Eingedenk ist man einer That, die uns Nutzen gewährt, uns wohl thut, und wofür man den Urheber belohnen zu können wünscht. Einer meiner übrigen ein-

höchsten Beurtheiler, Kellner, hat, ohne sich mit Trapp oder mir besprechen zu haben, das Nichtgedenken aus ebendenselben Gründen gleichfalls vorgeschlagen. In der Folge schlug Boike das Ungedenken dafür vor, welches, wenn ich nicht irre, den obigen allen vorgesogen zu werden verbietet.

Amnestiren, das Ungedenken zusichern oder verheissen. **Amnestie**.

Amor. So häufig unsere neuern Dichter diesen lat. Namen auch gebraucht haben, so kann er doch, seiner ganz undeutschen Endung wegen, nie das Deutsche Bürgerrecht erhalten. Wir müssen, wenn wir Deutsch reden wollen, Liebesgott oder Gott der Liebe dafür sagen. Also auch Liebesgötterchen oder Amoretten. (Zus.) Die Dichter könnten füglich auch Minnegott dafür sagen, welches Neuheit (durch Veralterung entstanden) mit autem Range vereinigt. Das dazu gehörige Verkleinerungswort Minnegötterchen, für Amoretten, könnte man auf gut Niederdeutsch in Minnegöttchen ersetzen.

Amorphia, in der Lehre von den Kristallungen, Anschüßungen ohne regelmäßige Gestalt; also unregelmäßige Anschüßungen oder besser Anschüße.

Amortiren oder **amortisiren**, tilgen, vertilgen und für nichtig erklären, z. B. eine Schuldverschreibung.

Amortissement (spr. Amortissēmang), wofür man in Deutschland **Amortisation** hört, Tilgung und Tilgungsgeld, die Vernichtung oder die Erklärung, daß etwas nichtig sei oder nicht gelten solle. Eine Amortissement Kasse ist eine Tilgungskasse, d. i. eine zur Schuldentilgung angelegte Kasse.

Amour (spr. Amur), die Liebe. Es wird in der sehr niedrigen K. a. Amour machen, gehört. Wir können mit einer lieblichen Liebe oder Minne mit ihr treiben, der Liebe oder der Minne pflegen, dafür sagen. Auch steht den Dichtern das für sie nicht veraltete minnen zu Gebot.

Amphibie. Moriz setzte zweilebig (sollte heißen zweilebig) dafür an; allein das würde eher ein Wesen, das zweimal lebt oder ein doppeltes Leben hat, als ein solches bezeichnen, welches in zwei Elementen lebt. Andere hatten schon lange vor ihm beidlebig dafür versucht, welches zwar dem Begriffe angemessener, aber auch härter ist. Beidlebig würde vielleicht noch bezeichnender sein. Wagner schlägt doppelbig vor. Allein auch diese beiden haben mit dem Griechischen Worte Amphibie den Fehler gemein, daß sie etwas als ein Merkmal dieser Thierklasse angeben, was nicht allen darunter begriffenen Unterarten zukommt. Es ist nämlich bekannt, daß einige sogenannte Amphibien bloß auf dem Lande, andere bloß im Wasser leben, und nicht für Weibes zugleich bestimmt sind. Die wesentlichen Unterscheidungszeichen sind: 1) in Gegensatz mit den Säugethieren und Vögeln, daß sie kaltes Blut haben, und 2) in Gegensatz mit den Fischen, daß sie durch Lungen Athem holen, und nicht, wie diese, durch Kiemen. Allein es dürfte schwer fallen, ein Wort zu finden, welches diese beiden Unterscheidungsmerkmale in sich faßt. Ältere Naturforscher sahen die Amphibien nicht für eine besondere Thierklasse an, sondern rechneten sie zu den Fischen. Gäbe diese Eintheilung noch jetzt, so könnte man Lungenfisch dafür sagen. Allein auch diese Benennung würde zu enge sein, weil einige Amphibien nur auf dem Lande leben, folglich auch nicht Fische genannt werden können. Was dahin nun, daß eine besondere Benennung gefunden wird, müssen wir uns freilich bequemen, die Amphibien entweder beidlebige oder beidlebichte oder doppeltebige Thiere oder Geschöpfe zu nennen. (Zus.) Noch haben vier sprachkundige Männer, Gludius, Feinze, Trapp und Bernb, einen Versuch zur besseren Verdeutschung des Wortes Amphibie durch folgende Vorschläge gemacht. Gludius fragt: ob man nicht Kaltblüter dafür sagen dürfte? Aber dadurch würden die Amphibien ja nicht von Fischen unterschieden. Der Ausdruck ist also verwerflich. Feinze glaubt,

daß sich Knorpelthier dafür sagen lasse, weil diese Thierart, statt der Knochen, größtentheils nur Knorpel habe. Schade, daß bis nur größtentheils wahr ist, und nicht von allen Amphibien gilt. Wäre es uns nur um einen Ausdruck für's gemeine Leben zu thun, so müßte es hinreichend sein, daß Knorpelthier für die meisten Amphibien paßt. Allein eine wissenschaftliche Benennung muß, wenn sie gut sein soll, für alle, unter einerlei Art oder Gattung begriffene Einzelwesen passen. Eine solche hat Trapp zu bilden versucht. Wie wäre es, sagt er, wenn man die Amphibien kaltrothblütige Lungenthier nannte? Durch das erste Merkmal (kalt) werden sie von den warmrothblütigen, durch das zweite (roth) von den weißblütigen, und durch das dritte (Lungenthier) von den Fischen unterschieden. Bernb endlich läßt die Bestimmung roth, als überflüssig, aus der Bezeichnung weg; und so entsteht die kürzere und hinreichende Benennung, kaltblütiges Lungenthier, die vor allen übrigen den Vorzug zu verdienen scheint. Wenn ich hat die Benennung Wechselthier dafür angeführt, weil es bald im Wasser, bald auf dem Lande lebt; welches aber nicht von allen Amphibien gilt.

Amphibiolith, in der Naturbeschreibung, eine Versteinerung von einem kaltblütigen Lungenthier (Amphibie) oder von einzelnen Theilen desselben.

Amphibisch, beidlebig. „Uns, die wir beidlebig sind.“ Göthe. **Amphibolie**, die Zweideutigkeit, Zweifelnigkeit, Doppelsinnigkeit. Kant redet von einer transcendentalen Amphibolie und Ambiguität, und versteht darunter die Verwechselung des Begriffes mit der Sache. „Ambiguitas transcendentalis, Amphibolia transcendentalis, die Verwechselung des reinen Verstandesobjectes mit der Erscheinung.“ Als Beispiel einer solchen transcendentalen Amphibolie führt sein Erklärer, Meilín, folgendes an: „Wenn man von zwei Wassertropfen, die ihrer Größe und Beschaffenheit nach völlig einerlei wären, behaupten wollte, sie müßten entweder ein und ebenderfelbe Wassertropfen sein, oder diese vollkommene Ähnlichkeit und Gleichheit sei nicht möglich: so gründet sich diese Behauptung auf eine Verwechselung der Erscheinung, die man Wassertropfen nennt, mit einem reinen Verstandesobjecte, für das man den Wassertropfen nimmt. Denn es kann in der Erscheinung zu verschiedenen Zeiten an demselben Orte, oder an verschiedenen Orten zu derselben Zeit, oder an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten, ganz wohl zwei ähnliche und gleiche Wassertropfen geben; der Begriff von beiden ist dann freilich derselbe, und beide werden nur durch Raum und Zeit von einander unterschieden.“ Bußfährlich überseht, bedeutet Amphibolie eine Umherwerfung oder ein Umherwerfen, nämlich der Begriffe, aus einem Fachwerke (Topic) in das andere, aus dem rechten in das unrechte.

Amphibrachus oder **Amphibrachys**, in der Dichtkunst, ein Versfuß, der aus drei Silben besteht, wovon die mittlere lang ist, die erste und die letzte aber kurz sind. Edw hat Nachschläger dafür versucht. Das Griechische Wort heißt vorn und hinten kurz. (Zus.) Könnte man nicht vielleicht, um der Umschreibung überhoben zu sein, die Benennung der Versfüße dadurch verbündigen, daß man geradezu die dazu gehörigen kurzen und langen Silben durch kurz und lang angäbe, und z. B. statt Amphibrachys ein Kurz-lang-kurz, statt Amphimacer ein Lang-kurz-lang, statt Anapest ein Kurz-kurz-lang sagte? Gludius und B. Zeichnend wären diese Benennungen allerdings. Aber drei Festschreibenswörter zu verbinden, um ein Grundwort daraus zu bilden, dürfte in unserer Sprache ohne Beispiel sein. Wie wenn man das Wort Fuß hinzusetzte, und Kurzlangkurzfuß, Langkurzlangfuß u. s. w. sagte. Anfangs würden diese Wörter freilich späßhaft klingen; an Ende aber gewöhnte man sich vielleicht daran, wie an Bergiszmünnicht.

Amphictyōnen, der Staatsgerichtshof der Griechen; das höchste Gericht, wozu alle Griechische Staaten Bevollmächtigte schickten.

(Zuf.) Köppen hat Staatsrath dafür gebraucht. Der Staatsrath von Griechenland.

Amphidiathrosis, bei den Ärzten, eine doppelte Gelenkfrage.

Amphimacer, in der Dichtkunst, ein Versfuß, der aus drei Silben besteht, wovon die mittlere kurz ist, die erste und die letzte aber lang sind. Er hat ihn durch Gegensatz zu verdeutschen versucht. Das Griechische Wort heißt vorn und hinten lang. (Zuf.) Nach dem Vorschlage unter Amphibrachus könnte man ihn den Lang-kurz-langfuß nennen. S. Amphibrachus.

Amphiscii, in der Erdbeschreibung, Zweischattige, d. i. Leute, welche ihren Schatten in der einen Jahreszeit nach Norden, und in der andern nach Süden werfen, welches diejenigen thun, die zwischen den beiden Wendekreisen wohnen.

Amphitheater. Moriz schlug Schaugerüst dafür vor, gefand aber selbst ein, daß dieses Wort auf die steinernen Amphitheater der Alten nicht anwendbar, auch für die uneigentliche Bedeutung des fremden Wortes, wenn man z. B. sagt: die Stadt erhebt sich wie ein Amphitheater, nicht recht passen würde. — Im letzten Falle könnten wir füglich bühenmäßig dafür gebrauchen, weil hier auf die bestimmte Form des Amphitheaters der Alten keine Rücksicht genommen wird. Die Stadt erhebt sich bühenmäßig. Man könnte auch sagen: sie bildet einen aufsteigenden, oder einen sich sanft oder allmählig erhebenden Schaukreis. Um dem Worte Schaugerüst mehr Paßlichkeit zu geben könnte man es in Schaugebäude verwandeln.

Ällicher sieht auf die Form der alten Amphitheater, und übersetzt das Wort in dieser Hinsicht durch Doppelbogen. Klein Vogen ist hier wol nicht das rechte Wort. Also lieber Doppelbühe, welches eine ziemlich kuckstübliche Übersetzung des Griechischen Wortes (aus *αμφι*, utrimque, und *θεατρον* theatrum), ist. Das Römische Amphitheater war nämlich gleichsam das doppelte Theater der Griechen: indem dieses nur einen Halbkreis, jenes einen länglichten ganzen Kreis bildete. Dieses Doppelbühe hat Heynag im Antibarbarus (wo er Schaugerüst irriger Weise mit zuschreibt, da es doch von Moriz vorgeschlagen wurde) gebilliget.

Amplification, in der Redekunst, die Erweiterung.

Amplificiren, erweitern.

Amputation, die Ablösung, oder das Ablösen, oder wie man lieber spricht, das Abnehmen eines schadhaften Gliedes.

Amputiren, in der Wundarzneykunst, abschneiden, ablösen, abnehmen. Das letzte wird an gewöhnlichsten und fast ausschließlich dafür gebraucht.

Amulet, ein am Halse oder sonst wo zu tragendes Angehängel oder Anhängsel, welches als ein Wundermittel gegen Zauberei und Unglücksfälle aller Art schützen soll. Man mag es nun entweder mit Einigen von *αμυλα*, vinculum quo suspenditur eliquid, oder mit Andern von *αμυλον*, auxilior, oder mit Bossius von *amulio* herleiten: so scheint Zauber-anhängsel oder Zauber-angehänge, oder auch Zaubergehänge den damit verbundenen abergläubischen Begriff hinlänglich zu bezeichnen. Allein die beiden ersten Wörter sind schwerfällig und unbehülflich. Es war mir angenehm, zu finden, daß Catel das dritte, Zaubergehänge (nur in Zaubergehänge um eine Silbe verkürzt) in das Wörterb. der franz. Akademie aufgenommen hat. Gehänge ist mit Gehänge einerlei, und bedeutet eben sowohl etwas, das hängt, als etwas woran eine Sache hängt. — Nach A. b. wird auch Angehängel, ohne nähere Bestimmung, in diesem Sinne gebraucht. Das kann aber doch wol nur da der Fall sein, wo die nähere Bestimmung sich aus dem Zusammenhange ergibt. (Zuf.) Auch Wannegehänge hat man für Amulet versucht. S. Wörterb. der Deutsch. Sprache, herausgegeben von Campe. Man hat auch Schutzgehänge dafür gesagt.

Amusible (spr. amüsab'l). Wieland hat ergeßbar dafür gebildet. „So ergeßbar hatte sie den König der Könige lange nicht gefunden.“ Von unterhalten ließe sich auch unterhaltbar dafür ableiten. (Zuf.)

Späterhin habe ich dieses unterhaltbar für amusable schon gebraucht gefunden. „Deren zärtliches Abenteuer die Leser unterhalten soll, in sofern sie nämlich unterhaltbar sind.“ Verf. d. Palda. Ich selbst habe es in dem Väterlichen Rathe gebraucht. „Er oder sie ist weder unterhaltend (amusan), noch unterhaltbar (amusable).“ So auch unergeßbar und ununterhaltbar für nicht amusable. Woltke hat für amusable unterhaltlich angegeben.

Amusant (spr. amüsang), unterhaltend, zeitföhrhend. „Zeitföhrende Märchen.“ Ungen. Ein unterhaltender Gesellschafter.

Amusement (spr. Amüsmaang), Zeitvertreib, Zeitföhrung, Unterhaltung, Vergnügen.

Amüsiren. Die dafür üblichen, allgemein bekannten Wörter sind: unterhalten, die Zeit vertreiben oder verkürzen, beschästigen, hinhalten, z. B. mit leeren Hoffnungen, vergnügen, ergehen, belustigen. Ich weiß keinen Fall zu erdenken, in welchem nicht eins oder das andere dieser Wörter füglich dafür gebraucht werden könnte. S. auch Desennuyiren.

Amygdalith oder Amygdaloid, eine Art Tropfstein, in Gestalt einer Mandel; also der Mandelstein.

Anabaptismus, die Lehre der Wiedertäufer, die Wiedertäuferlehre.

Anabaptist, ein Wiedertäufer.

Anacardium oder Anacardienbaum, ein Ostindischer Baum, der Nierenbaum, wegen seiner nierenförmigen Frucht, auch der Efehtenlausbäum genannt. In Ostindien wird er auch Acajou (spr. Akajuh) genannt.

Anacephalosis. Dieses lange Griechische Wort bedeutet so viel als das Lateinische Recapitulatio, die Wiederholung oder das Zusammennehmen, Zusammenfassen der Hauptpunkte.

Anachoret, ein Einsiedler, Waldbrüder.

Anachronismus, ein Verstoß gegen die Zeitrechnung, besonders durch Verwechselung der jedem Zeitalter eigenen Umstände, Gebräuche und Sitten. Ich hatte Zeitirthum dafür angesetzt; allein da man in scherzhafter Rede dergleichen Fehler wider die Zeitrechnung auch abkürzlich begehrt, um Lachen zu erregen, so bedürfen wir noch einer andern Benennung, welche auch für diese Fälle passe, und ich habe Zeitverwechselung dafür vorgeschlagen. Heynag hat auch Zeitverfehen dafür angegeben. Aber auch diese Benennung paßt nur für wirkliche Zeitirthümer. (Zuf.) Eine solche Zeitverwechselung ist z. B. wenn in Michaelis umgekleideter (travestirter) Aeneas den Priß des Gedichtes auf seinen Schiffen die Kanonen lösen läßt:

Aeneas aber dachte fein;
Lief in den nächsten Hafen ein,
Und löste die Kanonen.

Man hat auch Zeitverstoß für Anachronismus gesagt.

Anadiplosis, in der Sprachlehre, eine Verlebung (Figur), vermöge welcher die erste Silbe eines Wortes verdoppelt wird; und in der Redekunst diejenige, da der folgende Satz sich so anfängt, als der vorhergehende sich endiget; also dort eine Silbenverdoppelung, hier eine Wortwiederholung.

Anadyomene, in der Fabellehre, ein Beinamen der Venus. Was hat ihn durch die Aufstehende übersezt.

Anagnostes, der Vorleser, wozu die Alten sich einen eigenen Stamm hielten.

Anagramm, in der Verskunst, eine ehemahls sehr gebräuchliche Wortspielerei, da man durch Versehung der Buchstaben eines oder mehrer Wörter andere Wörter und elnen andern Sinn herausbrachte, als den, welchen jene gaben. A. b. und Moriz haben Buchstabenwechsel dafür angesetzt. Da aber nicht sowohl die Buchstaben selbst, als vielmehr nur die Plätze derselben dabei verwechselt werden: so dürfte Buchstabenversehung dem Bezirffe angemessener sein. Nur schade, daß das Wort dadurch noch um eine Silbe länger wird!

Anakoinosis (communicatio), in der Redekunst, eine Verlebung (Figur), vermöge welcher der Redner mit den Zuhörern oder Lesern etwas

in Überlegung nimmt; also die gemeinschaftliche Überlegung, oder die Berathung.

Analecten. Das Lateinisch, griechische Wort, *analecta*, bedeutet etwas Zusammengesetztes, Brocken. Man hat es Büchern, worin zusammengelesene Stellen Griechischer und Lateinischer Schriftsteller aufgestellt wurden, als Titel vorgesetzt. Stellensammlung würde, scheint es, ebendasselbe sagen. Catel hat Bruchstückensammlung dafür gebildet. Um das Wort etwas kürzer und für die Aussprache bequemer zu machen, möchte ich es lieber in Bruchstückensammlung verwandeln. Wir pflegen ja ohnehin bei unsern Zusammenfügungen das bestimmende Wort lieber in der Einzahl, als in der Mehrzahl zu gebrauchen. Aber warum nicht Bruchstücke schlechtweg? Daß diese Bruchstücke gesammelt sind, versteht sich ja wol von selbst! (3 u. f.) Sonst haben wir auch die bildlichen Ausdrücke Blumenlese und Ährenlese zu Zeilen solcher Werke.

Analepsis, in der Heilkunde, die Erholung, Wiederherstellung der Kräfte.

Analeptisch, wiederherstellend oder stärkend, z. B. ein solches Arzneimittel. Man bezeichnet besonders nervenstärkende Mittel damit.

Analogie, die Ähnlichkeit, Gleichförmigkeit; oft aber auch die Ähnlichkeitsregel, wie wenn man z. B. sagt: es ist wider die Analogie, es ist der Analogie gemäß. *Analogia fidei*, der Übereinstimmungsgrund in Glaubenssachen, die Glaubensähnlichkeit. *Analogia juris*, der Übereinstimmungsgrund in Rechtsfachen, die Rechtsähnlichkeit. Die Analogie in der Sprache ist die Sprachähnlichkeit, oder die Sprachgleichförmigkeit. Jenes hat A. d. gebraucht, vielleicht auch dieses. Musterwortbildung, welches Moriz vorgeschlag, ist zu lang und schwerfällig. Für Analogum rationis können wir etwas Vernunftähnliches, das Vernunftähnliche, oder auch das Vernunftähnneinbe sagen.

Analogisch, überhaupt ähnlich und der Ähnlichkeit gemäß, in der Sprachlehre, sprachähnlich, der Sprachähnlichkeit oder der Ähnlichkeitsregel gemäß. Das Gegentheil hat *κλῶσις* oder widerartig genannt. „Das fremde Wort kommt den Deutschen widerartig vor.“ (3 u. f.) Sonst sprachwidrig, der Ähnlichkeitsregel widerstrebend. Ein analogischer Schluß oder Beweis ist ein Schluß oder Beweis aus dem Gesetze der Ähnlichkeit, aus der Ähnlichkeitsregel.

Analogismus, eine Schlußart vermittelt der Ähnlichkeitsregel, wie wenn die Gottesgelehrten aus bekannten Erscheinungen im Reiche der Natur auf ähnliche Einrichtungen in dem sogenannten Reiche der Gnaden schlossen; also der Ähnlichkeitsbeweis, oder Ähnlichkeitschluß.

Analogon, etwas Ähnliches. So schreibt man z. B. den Thieren ein Analogon rationis, d. i. etwas Vernunftähnliches, zu.

Analogus (spr. analogh'), angemessen, passend, paßlich.

Analyse, die Auflösung, Entwicklung, Auseinanderlegung, Zergliederung. In der Vernunftwissenschaft (Philosophie) wird die Auseinanderlegung oder Zergliederung der Begriffe darunter verstanden; so wie unter Synthesis die Verbindung oder Verknüpfung derselben. **S. Analytisch.**

Analysiren, auflösen, zergliedern, zerlegen, auseinanderlegen oder legen. In den Schulen bedeutet Analysiren die sprachlehrende Auflösung der Wörter.

Analytic, lat. *Analytica*, heißt in der Kantischen Schule derjenige Theil der Denklehre (Logik), der das ganze formale (d. i. von dem Inhalte und den Gegenständen der Vorstellungen unabhängige) Geschäft des Verstandes und der Vernunft in seine Urstoffe (Elemente) auflöst. Also mit Einem Worte: die Auflösungs- oder Zergliederungslehre. — Unter Analytic der Begriffe versteht man in ebendieser Schule: das Zurückführen der Begriffe auf ihr Werden oder Entstehen in dem ursprünglichen Verstandesgebrauche; oder, um mich der eigenen Worte dieser Schule zu bedienen: die Zergliederung des Verstandesvermögens, um die Möglichkeit der Begriffe a priori

dadurch zu erforschen, daß wir sie im Verstande allein, als ihrem Geburtsorte, aufsuchen, und dessen reinen Gebrauch überhaupt analysiren. Meilins Kunstsprache der Kantischen Philosophie. Warum denn also nicht die Verstandeszergliederung, oder die Zergliederung der Verstandeswirkungen, oder die Entstehungslehre der von der Erfahrung unabhängigen Begriffe?

Analytisch und **synthetisch**, auflösend oder zergliedernd, und verbindend oder zusammensetzend; weil nach analytischer Methode Begriffe in ihre Bestandtheile zerlegt oder aufgelöst, nach synthetischer hingegen Begriffe, welche nicht ihrer Natur nach in einander liegen, oder zu einander gehören, verbunden werden. In der sogenannten kritischen (marktscheidenden) Philosophie wird das analytische Urtheil das erläuternde, das synthetische hingegen das erweiternde (auch das Verknüpfungs- und Erweiterungsurtheil) genannt; weil jenes zum Inhalte der Erkenntnis nichts hinauthut, sondern denselben nur zerlegt oder auseinanderlegt, dieses aber die gegebene Erkenntnis vergrößert, indem es zu den Begriffen Merkmale hinzusetzt, welche nicht schon darin enthalten waren oder nicht von selbst dabei gedacht wurden. Das Urtheil z. B. die Körper haben Ausdehnung, ist ein analytisches; weil Ausdehnung schon in dem Begriffe des Körpers wesentlich enthalten ist, folglich zu diesem Begriffe durch jenes Urtheil nichts hinzukommt, was nicht schon darin lag. Aber das Urtheil: die Körper sind schwer, wird ein synthetisches genannt; weil die Schwere eine Eigenschaft der Körper ist, die nicht wesentlich zu dem Begriffe derselben gehört, die also zu diesem Begriffe erst hinzugebracht werden muß. Dort wird also der Begriff nur zerlegt, auseinandergelegt oder erläutert, hier hingegen erweitert oder mit Merkmalen verknüpft, die noch nicht in ihm lagen.

Anamnästische Zeichen, heißen in der Krankheitszeichenlehre solche, aus welchen sich das Vorhergegangene schließen läßt. Etwa Rückanzeigen, welche auf vorhergegangene Zufälle zurückweisen? **S. Auch** rückdeutende Zeichen.

Anamorphosen nennt man drei Arten von Zerrbildern (*Caricaturen*), nämlich 1) solche, die um einen Kreis, in welchen nachher ein Walzen- oder Kegelspiegel gesetzt wird, herum gemahlt werden, so daß sie in diesem Spiegel in gehörigen Verhältnissen erscheinen; 2) solche, deren Theile, als wenn sie nicht zu einander gehörten, einzeln und zerstreut gemahlt werden, dann aber durch ein Kunstglos, in gehöriger Entfernung betrachtet, vereinigt und als ein Ganzes erscheinen. Vielleicht könnte man die ersten Kreiszerbilder, die andern Sammelbilder nennen. Endlich 3) ein Bild, das von vorn und von beiden Seiten angesehen, drei ganz verschiedene Gegenstände darstellt; etwa ein Wandelbild? Oder ein Täuschbild? **S.**

Ananas. A. d. sagt: daß im Deutschen Königsapfel dafür üblich sei.

Anapäst, in der Verskunst, ein Fuß, der aus zwei kurzen und einer langen Silbe besteht. (3 u. f.) Also ein Kurz- = Kurz- = langfuß. **S. Amphibrachus.**

Anapetie, bei den Ärzten, die Ausdehnung der Blutgefäße und anderer Gefäße im Körper; die Gefäßausdehnung, die Gefäßausweitung.

Anaphalantiasis, bei den Ärzten, das Ausfallen der Augenbraunen.

Anápher (*anáphora*), in der Redekunst, eine Weilebung (Figur), welche darin besteht, daß mehrere einzelne Sätze oder Gliederfüge (Perioden) hintereinander auf einelei Weise, d. i. mit einerlei Worten anfangen.

Anaplásis, bei den Ärzten, die Wiedereinrichtung zerbrochener Knochen.

Anaplérosis, bei den Ärzten, die Ausfüllung, Ergänzung oder Ersatzung abgegangener Theile des Körpers, z. B. das Nachwachsen der Haut und des Fleisches; auch die künstliche Ergänzung oder Ersatzung eines verloren gegangenen Gliedes, z. B. die Ansetzung eines Beins, der Nase u. s. w.

Anaplerditsch, bei den Ärzten, den Nachwuchs (des Fleisches u.) befördernd, z. B. bergleichen Mittel.

Anarchie. Eigentlich Regierungslosigkeit, allein dieses Wort ist selbst nicht reindeutsch. Wo Anarchie ist, da sind oder gelten keine Gesetze; es ist also ein gesetzloser Zustand, mit Einem Worte, Gesetzlosigkeit. Dieses Wort scheint daher füglich dafür gebraucht werden zu können. Das fremde Wort einzubürgern, wie Moriz riet, ist um so weniger rathsam, weil der Begriff, welcher dadurch bezeichnet wird, auch für die untersten Volksklassen, und gerade für diese, zu wichtig ist, als daß wir eines allgemeinverständlichen Ausdrucks dafür entbehren könnten. Klopstock hat einmal in einer Ode Ungesetz dafür gesagt:

Ha! die Aletto! Ungesetz ist ihr schrecklicher Name.

Der Dichter Waggesen hat Unrecht dafür gebraucht:

Hüßt des schwindlichen Unrechts.

Gesetze sind für die vernünftigen Menschen, was die Fägel für vernünftige Thiere sind. Man kann daher auch Fägellosigkeit für Anarchie sagen. So heißt es z. B. in der Schweizerischen Bürgerrechtsformel: — mit einem gerechten Haß gegen die Anarchie oder Fägellosigkeit. — Kinkel hat Herrenlosigkeit dafür vorgeschlagen, welches aber nicht zu passen scheint, weil man herrenlos sein kann, ohne gerade in dem Zustande der Anarchie zu leben. Dies ist nämlich der Fall mit den Bürgern der Freistaaten. (Zus.) Passender ist Verfassungslosigkeit, welches B. vorschlägt: nur schade, daß das Wort so schwerfällig ist. In Grischin's Nomenclator ist Umstand dafür angesetzt. Zu dumm!

Anarchisch, würde also (f. Anarchie) durch gesetzlos und fägellos zu übersezen sein. Ein gesetzloser Zustand; ein fägelloses Leben. (Zus.) Auch verfassungslos. B.

Anarchist, ein Gesetzloser, Fägelloser. B. hat Gesetzstürmer dafür vorgeschlagen.

Anaspasis, bei den Ärzten, die Zusammensetzung des Magens.

Anastasis, in der Heilkunde, die Wegleitung der Säfte, aus einem Theile des Körpers in den andern. Anastatische Mittel, in der Heilkunde wegleitende.

Anastomasis, bei den Ärzten, die Verbindung und Ergießung der Adern und Röhren im Körper mit und in einander, wofür wiederum das Ausgusswort zusammenmünden gebildet hat; wovon sich denn auch das Grundwort, die Zusammenmündung, ableiten läßt.

Anastrophe, in der Redekunst, die Wortverfegung, eine Redebekleidung (Figur), wodurch das vorzulegende Wort nachgesetzt wird; z. B.

Saxa per et scopulos Italiam contra — Virg.

Anathema, der Bannfluch. Leider paßt auch die Zusammensetzung mit Kirche, der Kirchenfluch, ungeachtet eine Verbindung der beiden Begriffe: Fluch und Kirche, eigentlich gar nicht denkbar sein sollte. Man kann aber auch statt Fluch das Wort Bann setzen, der Kirchenbann.

Anathematisiren, mit dem Bannfluche oder dem Kirchenbanne belegen den Bannfluch oder Kirchenbann über Jemand aussprechen.

Anatocismus, der Zinsentwucher, da man Zinsen von Zinsen, oder, mit Einem Worte, Zinsenzins nimmt. Die Zinsterzinsung.

Anatomie. 1) Die Zergliederungskunst. 2) Die Zergliederung, wie wenn man von der Anatomie der Begriffe redet. 3) Das Zergliederungshaus.

Anatomiker, der Zergliederer.

Anatomiren, zergliedern, zerlegen.

Anatomisch. 1) Als Beilegewort (Adjectivum); hier kann man es durch Zusammensetzungen mit Zergliederung umgehen, z. B. das Zergliederungsmesser, die Zergliederungsbühne, fäz, das anatomische Messer, das anatomische Theater, theatrum anatomicum. Anatomische Vorlesungen sind Vorlesungen über die Zergliederungskunst. 2) Als Umstandwort (Adverbium); hier können wir durch Zergliederung, zergliedernd, und zergliederungsmäßig dafür sagen.

Er hat es durch Zergliederung bewiesen, zergliedernd untersucht, zergliederungsmäßig dargezogen.

Anceps (Syllaba), in der Verskunst, eine Silbe, die man sowohl kurz, als lang aussprechen kann; eine zweizeitige.

Anchylosis, in der Heilkunde, das Verwachsen der Gelenke.

Ancienneté (spr. Angsienneté). Man versteht bekanntlich den Rang darunter, der durch die Dienstzeit bestimmt wird. Heynag und Moriz haben Dienst- und Amtsalter dafür angesetzt. Die Beförderungen richten sich nach dem Dienstalter oder Amtsalter. Xechenholz, der den Reindentschen sonst nicht sehr hold ist, hat gleichwol bei ancienneté eine Ausnahme machen wollen, und Rangalter dafür gesagt. Zuweilen kann man auch das Recht des längern Dienstes dafür setzen, wie wenn man sagt: er hat die Ancienneté für sich. In andern Fällen würde vielleicht Altersfolge besser passen; z. B. Nicht durch Altersfolge, sondern durch hervorsteckende Verdienste, hatte er sich zu der Feldherrnwürde hinaufgeschwungen.

Anciēns (spr. Angsiēns), die Alten. In den Französischkalvinischen Kirchen werden die Kirchenvorsteher damit gemeint; hier also die Kirchenältesten.

Anclimatisirung. S. Acclimatisiren.

Ancora! ruft man einem Tonkünstler zu, wenn man wünscht, daß er das Gespielte oder Gesungene noch einmal hören lassen soll; auf Deutsch: noch einmal! oder abermal! Ab. will zwar, daß man abermal, und nicht abermal! sprechen und schreiben soll; allein ich habe schon an einem andern Orte (nämlich in der Probe eines ergänzenden Wörterbuchs, die ich im IX. Stück der Beiträge vorlegte) gezeigt, daß er darin irrte, und ich habe zugleich an demselben Orte die Regel angegeben, nach welcher einige Zusammensetzungen mit mahl jenes End-s annehmen, andere nicht. Aber da man jene Probe keiner Aufmerksamkeit gewürdigt hat, und daher auch die erwähnte Regel, welche gleichwol eine häßliche Lücke in unserer Sprachlehre ausfüllen kann, so gut als unbekannt geblieben ist: so ergreife ich die sich hier anbietende Gelegenheit, sie noch einmal vorzulegen. Ab. bezieht sich, indem er abermal! verwirft und nur abermal! für richtig erklärt, auf die von ihm angenommene (von Titius gegebene) Vorschrift: daß diejenigen Zusammensetzungen mit mahl, welche unbestimmt zählen, wie z. B. mehrmal!, jemahl!, nachmal!; das s bekommen; diejenigen hingegen, welche bestimmt zählen, wie z. B. einmal!, zweimal!, dimal!, es nicht bekommen. Allein diese Regel ist nichts weniger als zulänglich, weil z. B. Jedermann niemahl! und damahl! spricht und schreibt, ungeachtet diese eben so bestimmt angeben, als keinmal! und bismahl!; so auch umgekehrt manchmal!, ungeachtet dieses eben so unbestimmt zählt, als oftmahl! und mehrmal!. Wir bedürfen also einer andern Richtschnur, und ich glaube nicht zu irren, wenn ich folgende für richtiger und für oblig erschöpfend halte: Mahl erhält das s, wenn das Wort, womit es verbunden wird, ein Umstandwort (Adverbium) ist; es erhält aber dieses s nicht, wenn das damit verbundene Wort kein Umstandwort, sondern entweder ein Zahlwort, oder ein Fürwort, mit Einem Worte, eins von denen ist, welche als Beilegewörter (adjectiva) mit einem Grundworte (Substantivo) verbunden, folglich auch umgebenet (declinirt) werden können. Denn in diesem letzten Falle bleibt Mahl selbst ein Grundwort, in dem ersten hingegen wird es mit dem ihm beigelegten Umstandworte zugleich in ein zusammengesetztes Umstandwort verwandelt. Hier muß es also auch das umstandwörtliche (adverbialische) s haben, dort nicht. Also einmal!, zweimal!, dreimal! u. s. w. keinmal!, manchmal!, dimal!, ohne s; und freilich wäre es dann auch richtiger zu schreiben: ein Mahl, una vice, die Mahl, hac vice u. s. w.; hingegen abermal!, jemahl!, ehemahl!, vormahl!, nachmal!, nochmal!, oftmahl!, mehrmal!, niemahl! und damahl! mit dem s. Bei vielmahl! welches ich mit unter diese letzten gezählt hatte, erinnerte mich der schon oben angeführte Schwäbische Sprachforscher, Gersner, daß man, wie wol

in einem andern Sinne, und meiner Neugier unbekannt auch gar wohl vielmahl sagen könne, je nachdem nämlich das viel entweder als Umstandswort, oder als Beilegewort genommen wird. Hier sind seine Worte:

„Vielmahl ist unstreitig richtig, so oft viel adverbialisch steht. Aber sollte es in dieser Verbindung immer so stehen? Man sagt in Schwaben: ich danke vielmahl, wie tausendmal; aber man sagt auch: er ist vielmahl ganz niedergeschlagen. Freilich werden diese Wörter, welche beide oft bedeuten, manchmal ohne Unterscheidung gebraucht, wiewol nur so, daß vielmahl auch für vielmal, die aber nie für jenes gesetzt wird; allein auch diese Verwechselung geschieht aus Unkenntnis des Unterschiedes, und ist fehlerhaft. Vielmal ist wahres Umstandswort, heißt oft, und bedeutet das häufige Geschehen, die Wiederholung einer Sache zu gleicher Zeit oder nach einander, viele Male; es ist ein wahres Zahlwort, und hat, eben weil es Wiederholung einer Sache in unmittelbarer Folge ausdrückt, auch die Bedeutung von wiederholt. Ich kann sagen: ich danke Gott vielmal in meinem Leben, d. i. oft, obgleich zu verschiedenen Zeiten; und: ich danke Gott vielmal (d. i. viele Male hintereinander) wegen dieser Sache. Man kann sagen: er handelt vielmal gut, vielmal aber auch schlimm, d. i. zu mancher Zeit gut, zu mancher Zeit schlimm. Hingegen, er thut vielmahl Unrecht, heißt, er thut es oft nach einander, in naher Folge. Es kann einer vielmal etwas Böses thun; er ist aber, weil er auch vielmal Gutes thut, noch lange nicht so schlimm, als Derjenige, welcher das Böse vielmahl thut, d. i. häufig, in einer langen Reihe. Vielmal ist also eigentlich Das, was oftmal (saepè) ist, und nicht Das, was vielmal (crebro) bezeichnet, viele Male.“

Es ist zu verwundern, daß die obige Regel, die so leicht zu finden war, so lange hat können übersehen werden. Daher aber auch der schwankende und so oft fehlerhafte Gebrauch, den selbst unsere besten Schriftsteller von Luchter an, von den Zusammensetzungen mit mal gemacht haben. Jetzt steht es bei uns, hierin künftighin einformig und folgerichtig zu verfahren.

Andante, in der Tonkunst, gemäßigt, nicht zu geschwind, und nicht zu langsam; dann auch, ein so zu spielendes Tonstück. Reichardt setzt gehend und schrittmäßig dafür an. Zeltermann schlug ebretretend dafür vor. Schrittmäßig ist nicht ädel. Gangbar wäre das beste, aber unendlich. Eschenburg (Zuf.) Mir scheint schrittmäßig, schreitend, oder schrittlings das beste zu sein. Gangbar hat bekanntlich meistens eine leidentliche Bedeutung und heißt: was gegangen wird, nicht was geht. Wir sagen freilich auch, eine gangbare Münze; aber sollten wir so sagen? Ein Andante, als Grundwort gebraucht, könnte man wol füglich durch Schrittstück, ein Stück, welches schrittmäßig geht, verdeutschen.

Andantino, mäßig gehend. Reichardt. Wenn schrittmäßig für andante beliebt wird, so wäre für andantino vielleicht mäßig schreitend oder in Mittelschritt, vorzuziehen. Ein Stück in Mittelschritt.

Andrienne, ein Schleppkleid; in Niederachsen Schlenker, in andern Gegenden Schlumper. Man könnte es auch, in Scherz, ein Rehrkleid nennen, weil die Bestimmung desselben zu sein scheint, die Strassen damit zu kehren. Der französische Name rührt von einem Schauspieler des Baron, l'Andrienne, her, welches eine Nachahmung der Andria des Terenz war, und 1703 zu Paris aufgeführt wurde, bei welcher Gelegenheit die Schauspielerin Dancourt, welche die Andria vorstellte diese Kleidung erbaute. Adelung. Nach Andern war nicht Baron, sondern der Jesuist (Jesuit) de la Rue, der Verfasser des Stücks, und jener gab nur den Namen dazu her.

Androcephaloid, ein Stein, der eine Ähnlichkeit mit einem Mannskopfe, oder auch nur mit irgend einem Gliede des menschlichen Körpers hat; der Mannskopffstein. Für die weitere Bedeutung hat B. Giesstein gebildet.

Androgyn, ein Zwitter, zugleich Mann und Weib.

Androtomie, bei den Ärzten, die Zergliederung des menschlichen (eigentlich des männlichen) Körpers; die Menschengergliederung, im Gegensatz der Thiergliederung (Zootomie).

Aneantiren (spr. aneangtiren), vernichten und vernichtigen. Das erste drückt den Begriff im eigentlichen, das andere in uneigentlichem Sinne aus. Jenes heißt also tödten, aus dem Wege räumen, in Nichts verwandeln; dieses in das Gefühl des Nichts versetzen. „Das Erstaunen, welches uns vernichtet.“ Herber. Vernichten antwortet dem annulliren, vernichtigen mehr dem annulliren. Man kann von dem Ausageworte vernichtigen auch das Grundwort die Vernichtung f. Aneantisement, ableiten. A. d. sagt zwar: vernichtigen f. vernichten ist der edlern Schreibart unbekannt; aber da es von nichtig sprachrecht abgeleitet ist; da es ferner einen Begriff bezeichnet, wofür wir sonst kein einfaches Zeichen haben, und keinesweges mit vernichten einerlei ist: so verdient es, in die edlere Schreibart aufgenommen zu werden. Heynaß führt im Antibar. folgende Stelle aus den Discoursen der Makler an: „Ich bin zu fürchtam, als daß ich mich unterstellen dürfte, die Autorität der Register gänzlich zu vernichtigen.“ wo es offenbar, nicht für vernichten steht, sondern nur für nichtig erklären, heißt.

Aneantisement (spr. Aneangtisemang), die Vernichtung, in eigentlichem Verstande; die Vernichtung in uneigentlichem. S. Aneantiren.

Anecdote; eigentlich etwas noch nicht Herausgegebenes oder Bekanntgemachtes. Gewöhnlich versteht und gebraucht man dieses Wort so, daß drei Begriffe darin zusammenstehen, nämlich: 1. der einer kleinen oder kurzen Geschichte, 2. der des Geheimen, oder doch wenigstens des noch nicht allgemein Bekannten, und 3. des Merkwürdigen oder Anziehenden. Das Griechische Wort gibt nur den zweiten an. Alle drei durch ein einziges Wort zu bezeichnen, scheint weder thutlich, noch nöthig zu sein. Die Deutschen Ausdrücke: Geschichtchen oder geheimes Geschichtchen; ein Geschichtszug, ein kleiner oder geheimer Geschichtszug, und geheime Lebensumstände, scheinen für jenen Zusammenhang, worin das fremde Wort Anecdote vorkommen kann, hinreichend zu sein. Geschichtszug hat Catel dafür angenommen. Wieland hat in der neuesten Ausgabe seiner Werke, z. B. in den Grazien, einigemahl geheimes Geschichtchen dafür gesetzt. (Zuf.) Einer meiner Beurtheiler, Kötter, schlägt Raugeschichtchen dafür vor; weil ein Geschichtchen gemeint wird, welches man sich gleichsam nur ins Ohr raunt. Das Wort ist gut; aber nur für diejenigen Fälle, wo von nachtheiligen, bösen Anekdoten die Rede ist, die in die Lastergeschichte einer Person (in ihre histoire scandaleuse) gehören.

Anemochorde, „ein Tonwerkzeug, vom J. J. Schnell im J. 1739 erfunden, mit Saiten bespannt, an die durch Luftklappen, beim Niederdrücken der Tasten geöffnet, die Luft stößt, und sie in Bewegung setzt, wodurch gehauchte liebliche Töne entstehen. Man könnte es Windsaitenspiel nennen.“ B. Allein das würde ja auch die Wind- oder Holzharfe bezeichnen. Bestimmter vielleicht das Hauchkastenspiel. Bei Windkastenspiel würde man eher an die Orgel denken.

Anemometer, ein Windmesser, den Grad der Stärke des Windes zu bestimmen.

Anemometrie, die Kunst, den Grad der Geschwindigkeit des Windes zu messen; die Windmessung, Windmesskunst.

Anemone, in der Pflanzenlehre, eine Windrose oder Windblume. Man findet auch das Verkleinerungswort Windröschen dafür.

Anemoscop, ein Windzeiger, Windweiser; die Richtung des Windes zu bemessen.

Aneurisma, bei den Ärzten, die Schlagadergeschwulst.

Angélica, in der Pflanzenteile, Engelmur.

Angelus. Dieses Lat. Wort bedeutet Engel. In der Römischen Kirchenprache ist es die Benennung eines Lat. Gebets, welches mit diesem Worte anfängt: und welches jeder gute Gemeinglaubige, durch ein gewisses Glockengeläut erinnert, täglich dreimal herja-gen muß. (Zus.) Dieses Gebet wird, wenn ich nicht irre, gewöhnlich der Englische Gruß genannt; also mit Einem Worte der Engelsgruß. B. Es fängt mit den bekannten Worten an, womit der verkündende Engel die Jungfrau begrüßte.

Angina, die Bräune, oder Kehlbrenne.

Angiographie, bei den Ärzten, die Beschreibung der Gefäße im menschlichen Körper, die Gefäßbeschreibung.

Angiohydrographie, bei den Ärzten die Beschreibung der Saugadern (lymphatischen Gefäße) im menschlichen Körper; die Saugaderbeschreibung.

Angiohydrologie, die Saugaderlehre.

Angiohydrotomie, die Saugaderzerlegung oder Saugaderzerlegung.

Angiologie, in der Heilkunde, die Lehre von den Adern oder Blutgefäßen; die Aderlehre.

Angiotomie, bei den Ärzten die Zergliederung oder Zerlegung der Gefäße im menschlichen Körper; die Gefäßzerlegung.

Anglicanisch, nur in Verbindung mit Kirche gebraucht, Englisch. Die Englische Kirche. Wir sollten freilich nicht Englisch, sondern (wie auch ehemals schon versucht worden ist) Engländisch sagen, so wie Niemand Irilisch und Hollisch oder Höllich, sondern Irändisch und Holländisch spricht; aber nur Wenige hoben den Muth sich gegen die Zwangsherrschaft des Sprachgebrauchs aufzulehnen, selbst da, wo er das erste Sprachgesetz, das der Ähnlichkeit (Analogie) verleiht.

Anglicismus, eine Eigenheit der Englischen Sprache, Englische Spracheigenheit; in sofern man dieselbe fehlerhafter Weise in andere Sprachen einfließen läßt. Je nachdem die andere Sprache ist, kann man Englisch = deutsch, Englisch = französisch, Englisch = lateinisch u. s. w. dafür sagen. Vielleicht ließe sich auch Engländerrei dafür bilden: „Es ist nicht Deutsch, sondern bare Engländerrei, was ist die Materie? anstatt wovon ist die Rede? zu sagen.“ S. aber Anglicomanie.

Anglicomane, der Nachahmer Englischer Sitten und Gebräuche. B. hat Engländerling und Engländermann dafür vorgeschlagen. Ich füge Engländeraffe hinzu.

Anglicomanie, wofür man auch Anglomanie hört, die ausschweifende, närrische Liebe zu Allem, was Englisch oder Engländisch ist. Man könnte Engländerrei dafür bilden; so wie Französelei f. Gallicomanie. In Scherz könnte man auch wol von Einem, der Alles, was Englisch ist, ankaufte und nachahmt, sagen: er hat die Englische oder Engländische Krankheit; ungeachtet dieses, eigentlich verstanden, eine wirkliche Krankheit bedeutet. Aber darin läge denn eigentlich der Scherz.

Anglisiren, dem Pferde den Schweif abhauen und den aufgeschlagenen Stumpf gewöhnen, sich in die Höhe zu richten. Wir können diese, von den Engländern angenommene Barbarei engländern nennen. Ich mag kein Pferd engländern lassen. Trapp hat in dem Sendschreiben an seine Frau Bafe das Scherzwort stumpfschwänzen dafür gebildet.

Das Menschthier muß ja gestumpfschwänzet werden.

(Zus.) A top stock hat verbrühten dafür gesagt.

Wer mich (Deutsche Sprache) verbrüht.

Angloise (spr. Angläse), Englisch, Englischer Tanz. (Zus.) A l'Anglaise. S. A la.

Anglomanie. S. Anglicomanie und Gallicomanie.

Angulaire (spr. angulär), winkelförmig.

Angurie, der Wasserfuß oder die Wassermelone.

Anhima, auch Kamischy, ein Südamerikanischer Stumpfvogel, der Hornträger. B.

Anhinga, eine Art Schlangenhalsvogel.

Ani, ein der Krähe ähnlicher Vogel, der in Gesellschaft mit vielen andern Vögeln seiner Art ein sehr großes Nest mit vielen Zellen und Eingängen baut, in denen jeder jede besondere Familie dem Brütgeschäfte obliegt. Sein Deutscher Name ist der Nabenfresser.

Anima mundi, die Weltseele, auch der Weltgeist; wofür Liebig, minder gut, der Weltengeist gesagt hat: Der hohe Weltgeist.

Animalisation, die Verwandlung in thierische Bestandtheile, die Verthierung. S. Animalisiren.

Animalisationsprocess, die Verrichtung in thierischen Körpern, da die in dieselben gekommenen und darin verarbeiteten Nährstoffe in thierische Körpertheile verwandelt werden. Man könnte diesen sogenannten Process ja wol den Gang der Verthierung, also mit Einem Worte, den Verthierungsgang nennen.

Animalisch, thierisch. Moriz will auch diesen fremden Ausdruck beibehalten wissen, und zwar deswegen, weil thierisch etwas Gerabsegendes bezeichne. Allein das thut es nur dann, wenn es dem Vernünftigen und Sittlichen entgegengesetzt wird, sonst nie; und da ist das Gerabsegende an seiner rechten Stelle. Wir können daher ohne Anstoß von unserer thierischen Natur, in Gegensatz der menschlichen oder sittlichen reden. Zuweilen können wir auch Zusammenfügungen mit Thier dafür gebrauchen; und z. B. Thierkräfte für animalische sagen.

Animalisiren, thier-ähnlich machen. Dieser undeutsche Ausdruck rührt, wenn ich nicht irre, von Herder her; mir wenigstens ist er nur bei ihm, und zwar in folgender Stelle vorgekommen: „Der Geist animalisirt die von ihm gefressenen Pflanzen zu Theilen sein (seiner) selbst.“ Ich würde verthieren dafür sagen; denn wenn wir einmal für einen, in unserer Sprache noch unbezeichneten Begriff ein neues Wort bilden müssen, warum wollten wir nicht lieber Deutschen, als ausländischen Stoff, dazu nehmen? Verthieren kommt mit vergöttern, vermenschlichen, verengeln u. s. w. überein.

Der wähnt vom Mutterchoß

Sich edler, der verengelt. Ugen.

(Zus.) In der angeführten Herderschen Stelle hätte füglich auch verwandeln dafür stehen können.

Animalität, die Thierheit, das Thierwesen.

Animiren, anreizen, ermuntern, beleben, aufwecken; wofür auch besfeuern gefunden wird: „Wenn die einsätzigen Empfindungen eines unverdorbenen Herzens die Fantasie (die Dichtkraft) besfeuern.“ Gessner.

Animosität, die Leidenschaft, oder die leidenschaftliche Wärme, Hitze. „Die Lebhaftigkeit seiner Rede ging sie und da in leidenschaftliche Hitze (Animositäten) über.“ Ugen. Auch Empfindlichkeit und aufgebrachtes Wesen.

Animoso, in der Tonkunst, lebhaft.

Animus. Dieses Lat. Wort, welches eigentlich das Gemüth, die Seele bezeichnet, wird von unsern Rechtsgelehrten noch immer für das Deutsche Absicht gebraucht. Animus occidendi, die Absicht zu tödten. Hierher gehören auch die Kanzeleiblümchen: Animo deliberato, mit Vorsatz, absichtlich, mit Überlegung; Animo defendendi, zur Vertheidigung, oder in der Absicht sich zu vertheidigen; Animo nocendi, in der Absicht zu schaden, — injuriandi, zu beleidigen. (Zus.) Man hört auch, besonders in der Rottwälschen Sprache der Hochschüler keinen Animus zu etwas haben, d. i. keine Lust, keinen Trieb. Für Animus injuriandi hat Z. P. Richter der Schimpf = oder Schmachwille gesagt: „Es verräth keinen animus injuriandi, Schimpf = oder Schmachwille.“

Anjóvis (spr. Angschowis, wofür man auch Anschowes hört), die Car-

best, in einigen Gegenden auch der Spierling und Spiering (welche Benennung aber, nach X b., in andern Gegenden auch dem Stinte beigelegt wird) ein kleiner Fisch, der, gleich den Feringen, eingeklappt wird. Der Name Sardelle ist eine Ableitung von Sardinien, bei welcher Insel besonders viele dergleichen Fische gefangen werden.

Anmarschiren, anrücken, anschieben oder heranschieben, und, wenn man will, auch anmarschen. **S. Marschiren.**

Annalen, das Jahrbuch, oder in der Mehrzahl, die Jahrbücher. Dieses Deutsche Wort ist bestimmter, kürzer, und für den ungelerten Deutschen verständlicher, als das fremde. Es ist daher überflüssig, wenn man nichtsdestoweniger noch immer fortfährt, das fremde zu gebrauchen.

Annalist, ein Jahrbuchschreiber oder Verfasser eines Jahrbuchs. (Zus.) In Eberz oder spottweise, der Jahrbüchler. **S.**

Annaten, die Abgabe der Einkünfte des ersten Jahrs einer Pfründe (einer Abtei, eines Bistums u. s. w.) an die päpstliche Schatzkammer, oder einer bestimmten Summe statt derselben. Ginen so sehr zusammengesetzten Begriff mit allen seinen Bestimmungen durch ein einziges Wort anzugeben, ist selten thölich, oft auch nicht einmal nöthig, so oft nämlich der Zusammenhang die fehlenden Bestimmungen leicht errathen läßt. So würde es z. B. im folgenden oder in einem ähnlichen Zusammenhange hinreichend sein, für die Annaten erster Pfründen = ertrag zu setzen: „Der neugewählte Bischof schickte, nachdem er von der ihm zugefallenen Pfründe Besitz genommen hatte, seinen Schatzmeister nach Rom, um sich mit der päpstlichen Kammer wegen des ersten Pfründenetrages auf etwas Gewisses zu setzen.“

Annectiren, anhängen, anknüpfen.

Annex, verbunden, zugehörig.

Annexe, angehängte Stücke, Anhängsel; Beigut. Letztes hat Gattel in das Wörterbuch der Franz. Akademie aufgenommen.

Annihilation, die Vernichtung oder Aufhebung; in uneigentlichem Sinne auch die Vernichtung. **S. Aneantiren.**

Annihiliren, vernichten, aufheben; in uneigentlichem Sinne vernichten. **S. Aneantiren.**

Anniversarien. 1) Die jährliche Feier der Geburtstage, Namensstage, Krönungstage u. s. w.; mit Einem Worte, das Jahrbegängniß; oder die Jahresfeier. 2) Die jährliche Todesfeier durch Seelenmessen u. s. w., das jährliche Todesbegängniß.

Annominatio, in der Redekunst, eine Beilebung (Figur), vermöge welcher gleichklingende Wörter absichtlich zusammengestellt werden; z. B. die Stille ward stiller. Klopstock. (Zus.) Zenne hat für dieses, so wie für Alliteration, der Gleichklang vorgeschlagen.

Annonce (spr. Annongß), die Ankündigung.

Annonciren (spr. annongßiren), ankündigen oder ankünden, ansetzen.

Annotation, die Anmerkung.

Annotiren, anmerken, aufzeichnen.

Annuell, jährlich, alle Jahr.

Annuellemment (spr. annuëlemang), jährlich, alle Jahr, und jahresweise.

Annuität, eine Anleihe unter der Bedingung, daß alljährlich, außer den Zinsen, auch ein Theil des Hauptgeldes, folglich in einer gewissen Zahl von Jahren das Ganze zurückgezahlt werde. Gattel hat Jahr-anleihe dafür angesetzt, welches aber den Begriff nicht erschöpft. (Zus.) Abschlagsanleihe, welches B. dafür vorschlägt, ist zweideutig; denn das könnte auch eine kleinere Anleihe bedeuten, die abschlägig auf eine größere gemacht würde. Ich selbst weiß nur eine Anleihe auf jährlichen Abtrag oder auf Jahrabtrag dafür anzugeben. Jahrabtragsanleihe würde wol zu schwerfällig sein. Eine Anleihe auf jährlichen Abtrag oder auf Jahrabtrag.

Annulliren, vernichten, uneigentlich, vernichten, für nichtig oder ungültig erklären, aufheben. **S. Aneantiren.**

Annus. Dieses lat. Wort muß mißbräuchlich noch immer die Stelle

unseres Deutschen Jahr vertreten; z. B. anno für im Jahr; anno mundi, anno Domini, für im Jahr der Welt, im Jahr des Herrn; anno currente, für in diesem Jahr, oder im laufenden Jahre; anno praeterito, für im vorigen, vergangenen oder abgelaufenen Jahre; annus climactericus, für Stufenjahr; annus normativus, für Regeljahr; annus solaris, für Sonnenjahr; annus decretorius oder discretionis, das Unterscheidungsjahr; — deservitus, ein abverdienter; — elapsus, ein verfloßener; — luctus, das Trauerjahr; — gratiae, das Gnadenjahr; — Saxonius, die Sächsishe Jahresfrist.

Anodynium, in der Arzneikunst, schmerzstillend, lindernd? eigentlich, schmerzlos oder was keine Schmerzen verursacht. Daher purgatio anodyna, eine schmerzlose Abführung.

Anomalie, eine Abweichung von der Regel, die Unregelmäßigkeit, die Ausnahme. (Zus.) In der Sternkunde versteht man unter Anomalie den Abstand des wahren oder mittlern Orts eines Himmelskörpers von dem Punkte, wo er der Sonne am nächsten oder am entferntesten von ihr ist.

Anomälich, abweichend, unregelmäßig, z. B. ein solches Verfahren. (Zus.) In der Naturlehre nennt man diejenigen Vorlesungen (Magnete) die mehr als zwei Pole haben, dergleichen sich zuweilen finden, anomäliche; also unregelmäßig.

Anómalon (verbum), in der Sprachlehre, ein regelloses Ausgeseh, wort, d. i. ein solches, welches nach gar keiner Regel umgebildet wird. Ein verbum irregulare, ist bloß ein unregelmäßiges, welches nicht durchgängig, sondern nur in einigen Zeiten in der Umgestaltung abweicht.

Anomiten, in der Naturbeschreibung, Verfeinerungen von gewissen regellos geformten Schalthieren.

Anonym, namenlos, ungenannt, auch unbenannt, z. B. eine solche Schrift. Der ungenannte Verfasser; das unbenannte oder namenlose Werk; eine Schrift, ein Werk von einem Ungenannten.

Anonymität, die Namenlosigkeit, die Ungenantheit. Wie habe ich selbst dafür gebraucht: „Bei der Namenlosigkeit der Schriftsteller, dürfte in den meisten Fällen, entweder Feigheit oder böser Wille zu Grunde liegen.“ „Durch Ungenantheit geschützt wird es diesen Herren leicht, verbiente Schriftsteller anzuspotten, oder als weit unter ihnen stehende Schulknaben zu behandeln.“

Anónymus, ein Ungenannter.

Anorgánisch, der Lebenswerkzeuge beraubt, unbelebt, tobt; z. B. die anorganische Natur, die unbelebte, todt, in Gegensatz der organischen, der belebten, der lebenskräftigen.

Anorexie, der Mangel an Genuß, der Speisenehel.

Anta. **S. Tapir.**

Antagonist, der Gegner, der Widersacher. Man findet sogar auch das Grundwort Antagonismus in Deutschen Schriften, z. B. in Herder's Briefen zur Beförderung der Humanität (Menschenähnlichkeit): „Die innern Geseze dieses Geschlechts und der Antagonismus seiner Kräfte.“ Zehnte Samml. Seite 188. Was könnte uns hindern, das eigene Entgegenstreben oder der Widerstreit seiner Kräfte dafür zu sagen? — Auch Kant redet von einem Antagonismus in der menschlichen Gesellschaft, und erklärt ihn durch die ungesellige Geselligkeit der Menschen, d. i. durch den Hang derselben in Gesellschaft zu leben, verbunden mit einem Widerstande gegen die zur Erhaltung der Gesellschaft nöthigen Geseze und Einrichtungen. Er meint also den sich selbst entgegenstrebenden Gesellschaftsgeist, oder die Widersprüche des Gesellschaftsgeistes.

Antal oder **Anthal**, ein Ungarisches Weingemäß, etwas größer als ein Anker. Frisch leitet es von Theil her; X b. vermuthet aber mit mehr Wahrscheinlichkeit, daß es ein Ungarisches Wort sei. Es ist als ein Eigennamen (nomen proprium) anzusehen und beizubehalten; um so mehr, da es die Gleichförmigkeit unserer Sprache nicht verlegt.

Antanaclassis, in der Bedeutung, eine Belebte (Figur), vermöge welcher man dasselbe Wort, nur in einer andern Bedeutung, wiederholt.
Antaphrodisiacum, in der Heilkunde, ein Gegenreizmittel. S.

Aphrodisiacum.

Antapoplectisch, bei den Ärzten, gegen den Schlagfluß dienend, z. B. bergleichen Mittel, Schlagfluß- oder Schlagmittel. S.

Antärcisch, heißt zwar eigentlich, was dem nördlichen Gestirne, der Wär genannt, entgegengesetzt ist, kann aber füglich durch unser südlich, oder in Zusammenfügungen durch Süd gegeben werden. Der an arctische Pol (p. lus antarcticus) der Südpol, oder wenn man einen reindeutschen Ausdruck will, der südliche Angelpunkt, der südliche Drehpunkt. Punkt ist nämlich für eingebürgert zu halten, weil es unserer Sprachähnlichkeit gemäß gemacht und so in die Volkssprache übergegangen ist. Auch Pol scheint das Bürgerrecht in unserer Sprache zu verdienen, weil es Deutsche Form hat, und schon längst allgemein üblich ist.

Antarctisch, bei den Ärzten, gegen die Sicht dienend, ein solches Mittel, ein Gichtmittel.

Antasmatisch, bei den Ärzten, gegen die Engbrüstigkeit dienend; bergleichen Mittel.

Antecédens, das Vorhergehende oder Vorgehende.

Antecelliren, hervortragen, sich auszeichnen.

Antecessor, der Vorgänger, Vorwese.

Antedatiren, in Briefen und andern Schriften einen Tag (datum) angeben, der zur Zeit der Ausstellung noch künftig ist; vorbetagen. Rückbetagen bezeichnet das Gegenteil. Wenn man z. B. an dem ersten Tage des Monats den dritten unterschreibt, so springt man mit dieser Unterschrift der Zeit vor, und gibt einen Tag an, der erst kommen soll. Durch diese Unterschrift wird also vorbetagt. Wenn man aber an dem besagten Tage den Sitten des Wandelmonds (April) unterschreibt; so hat man zurückbetaget. Beide Wörter antedatiren und postdatiren, werden aber auch oft umgekehrt verstanden. Dann heißt antedatiren einen vor dem Tage der Unterschrift hergehenden, also schon vergangenen Tag, unterschreiben, postdatiren aber einen auf den Tag der Unterschrift folgenden, also noch künftigen Tag, angeben.

Antedatirung, die Vorbetagung. S. Antedatiren.

Antediluvianer, diejenigen Menschen, welche vor der sogenannten Sündfluth lebten; die Vorsündfluthler. Freilich ein sonderbares, aber doch richtig gebildetes, und beinahe um die Hälfte kürzeres Wort, als das fremde, und welches daher, in schärzhafter Schreibart wenigstens, sich doch immer besser als jenes machen dürfte. Das Deutsche Beilegewort, vorsündfluthig, hat J. P. Richter schon gebraucht: „Eine neue Empfindung müßt es erwecken ein ganz abgeklaffenes Jahrhundert lebendig und compact (zusammengebrängt) im noch laufenden vor sich zu haben — nämlich einen vorsündfluthigen (antediluvianischen) Menschen der Zeit bei der Hand und Haut anzugreifen.“

Antediluvianisch, was vor der großen Überschwemmung, Sündfluth genannt, davor oder geschah, vorsündfluthlich (scherzhafte). „Allein da selbst der feinste Erzähler gesteht, daß er zweifache und stärkste Individualität (Eigenthümlichkeit) sehr schätze, nämlich vorsündfluthliche.“ J. P. Richter.

Antenne lat. Antenna, die Segelflange; sonst auch in der Schiffsprache die Raa genannt. (Zu f.) In der Naturbeschreibung werden unter Antennen die Fühlhörner, womit die Kerbthiere oder Insecten ausgerüstet sind, verstanden.

Antepenultima, in der Sprachlehre, die dritte Silbe vom Ende des Wortes, oder die vor der vorletzten hergehende; die vor-vorletzte, so wie man Ur-ureltern sagt. (Zu f.) Die drittletzte, wie Wehertlin in seiner Griechischen Sprachlehre sie nennt, scheint mir minder deutlich zu sein; denn so könnte man auch bei langen Wörtern die letzte. (ultima) von den drei letzten Silben nennen.

Anteriorität, so viel als Priorität. S. d.

Anthelix, in der Berglieferungskunst, der innere Kreis des äußern Ohrs; die Gegenschnecke.

Anthelmintica, in der Heilkunde, Mittel gegen die Würmer; also Wurmmittel oder wurmtreibende Mittel. S.

Anthären, in der Pflanzenlehre, diejenigen Theile der Blumen oder Blüte, welche den Blumenstaub enthalten, und sich auf den Staubfäden befinden. Der gewöhnliche Name derselben ist Staubbeutel; man kann sie aber auch Staubkölbchen nennen.

Anthologie, eine Auswahl kleiner Gedichte. Wir haben Blumenlese dafür.

Anthropognosie, die Menschenkunde, unterschieden von Anthropologie oder Menschenlehre. Jene bezeichnet die inwohnende (subjective) Kenntniß, die Jemand von Menschen hat; diese die Lehre oder Wissenschaft, welche jene Kenntniß mittheilt.

Anthropographie, die Beschreibung des Menschen, mit Einem Worte, die Menschenbeschreibung.

Anthropolepsie, das Ansehen der Person, d. i. die Parteilichkeit, vermöge welcher man auf die Person, und nicht auf die Beschaffenheit der Sache sieht.

Anthropolit, die Verfeinerung eines Theils des menschlichen Körpers. S. hat Menschenverfeinerung dafür vorgeschlagen.

Anthropolog, ein Menschenkundiger; auch der Verfasser einer Menschenlehre.

Anthropologie, in allgemeiner Bedeutung, die Lehre vom Menschen, mit Einem Worte, die Menschenlehre. Der Arzt bezeichnet durch Anthropologie die Lehre vom menschlichen Körper, in seinem natürlichen Zustande betrachtet; der Weltweise, die Kenntniß der geistigen Kräfte und Fähigkeiten des Menschen insbesondere. Kant versteht darunter in allgemeiner philosophischer Bedeutung: „Die Wissenschaft von der sinnlichvernünftigen Natur des Menschen.“

Anthropomorphismus. Man versteht darunter den Inbegriff solcher Vorstellungen von Gott, wodurch ihm menschliche Eigenschaften beigemessen werden. Ich habe die Vernunftlichung dafür gesagt, welches G. A. angenommen hat. Kant hat auch Vernunftlichung abwechselnd mit Anthropomorphismus gebraucht. Er denkt sich nämlich bei dem Griechischen Worte: „Die Vernunftlichung seiner Vernunftbegriffe der practischen Vernunft.“

Anthropomorphiten, Keger, welche dem höchsten Wesen eine menschliche Gestalt zuschrieben. Man könnte sie Vernunftlichen nennen.

Anthropomorphosiren, vernunftlichen, wie vergöttern. Denn so wie dieses so viel heißt, als einen Menschen (in unserer Vorstellung) zum Gott machen: so muß auch umgekehrt jenes so viel bedeuten, als Gott (in unserer Vorstellung) zum Menschen machen oder ihm menschliche Gestalt, Eigenschaften, Schwachheiten u. s. w. beilegen. Lavater hat vernunftlichen schon gebraucht.

Anthropopatisch, auf eine menschenähnliche Weise empfindend. Gott beigelegte anthropopatische Reden sind menschlich-leidenschaftliche Reden, Reden nach Menschenart, im Geist der Menschen gesprochen, welche menschliche Leidenschaften voraussetzen.

Anthrophag, der Menschenfresser.

Anthrophagie, die Menschenfresserei.

Anthrophobie, die Menschenfurcht. Dieses Deutsche Wort wird den Begriff, der durch jenes Griechische bezeichnet wird, für die meisten Leser deutlicher machen, als die Kantische Erklärung: „Die Abkehrung eines ästhetischen Misanthropen von Menschen.“

Anti, ein Griechisches Negativtheilchen, welches wider oder gegen bedeutet. Es wird zu undeutschen Zusammenfügungen gebraucht; z. B. Antidote, Gegengift, Antichrist, der Gegenkrist. Zuweilen muß es auch durch vor übersetzt werden, z. B. in Antichambre, das Vorgemach; aber dann ist es das lat. ante, vor.

Antibarbarus, ein Bert; welches den Zweck hat, die Sprache von Sprachwidrigkeiten aller Art zu reinigen; also des Sprachreiner

Ich habe dieses Wort, seit der Erscheinung des Antibarbars von Heynag nicht bloß vorge schlagen, sondern auch häufig gebraucht, ohne daß mir ein Einwurf dagegen zu Ohren gekommen ist.

Anticachectisch, bei den Ärzten, zur Verbesserung schlechter Säfte dienend; dergleichen Mittel.

Anticaglien (spr. Antikaljen), kleine Aterthümlichkeiten, z. B. Münzen, geschnittene Steine, Spangen u. s. w.

Anticatharrhisch, bei den Ärzten, gegen Schnupfen oder Fluß des Harns dienend; dergleichen Mittel, Schnupfen- oder Flußfiebermittel.

Antichambre (spr. Angtschhangb'r), das Vorzimmer, und in der edleren Schreibart, das Vorgemach.

Antichambrien (spr. angtschhangbrien), sich in den Vorzimmern herumtreiben, d. i. den Großen sorgfältig die Aufwartung machen. In Scherz könnte man sagen: er muß oft und lange vorzimmern; sonst, das Vorzimmer hüten.

Antichrese (Antichresis), die Nährungsverpfändung, die Verpfändung des Nießbrauchs.

Antichretico, pfandweise und zwar mit dem Rechte der Nöthigung. Was mag der ungelehrte Leser dabei denken, wenn er obrigkeitliche Bekanntmachungen, wie folgende, liest, die mir eben, da ich dieses schreibe, in die Hände fällt: „Auf Ansuchen der Erben weiland Herrn. * * ist der Termin (Stichtag) zur meistbietenden (!) Verpachtung (zur Pachtversteigerung) des Korn- und Fleischzehntens in Dröhausen, den erstere antichretico in Besitz haben, auf den 18ten angesetzt.“ Dessen Nießbrauch jenen verpfändet ist, würde verständlicher geklungen haben.

Antichrist, der Gegenkrist. Georg Wicel, Luther's Zeitgenosse, hat Widerkrist, auch Entkrist dafür gesagt. Das Ent ist hier das verkehrte Anti. (Zuf.) W. schlug Kristusfeind dafür vor. Klein da Gegenkrist mehr an Antichrist erinnert, als jenes, so dürfte es vorzuziehen sein. Auch ist der Begriff des Kristusfeindes weiter, als der des Antichrist's. „Die Überzeugung der Freigläubigen, daß der Papst, und der Zwanggläubigen, daß Luther der Gegenkrist sei.“ G. Auch in der Bibel kommt Widerkrist vor. „Das ist der Widerkrist, der den Vater und den Sohn läugnet.“ 1 Joh. 2, 18.

Antichtönen, in der Erdbeschreibung, Gegenwohner, d. i. solche Bewohner der Erdoberfläche, die in einerlei Breite, aber auf entgegengesetzten Halbkugeln wohnen, die einen auf der nördlichen, die andern auf der südlichen. Nicht zu verwechseln mit Antipoden. S. d.

Anticipando, voraus, vorweg. (Zuf.) Besser, vorgriffweise.

Anticipation, das Voraus- oder Vorwegnehmen oder die Vorausnahme. Man kann es auch, je nachdem der Zusammenhang ist, durch Zusammenfügungen mit vor- oder voraus übersetzen, z. B. Vorgenuß oder Vorausgenuß für Anticipation des Genusses, oder anticipirter Genuß. Sulzer hat die Vorausnahme vorgezogen. „Wenn ein oder einige Löhne durch Vorausnahme (Anticipation) oder Verzögerung (Retardation) früher oder später, als sie sollten, eintreten.“ Zuweilen paßt auch Vorgriff dafür. (Zuf.) In der Bedeutung schädigt auch Brumleu Vorgriff vor, welches ich schon in der ersten Ausgabe dafür angesetzt hatte. Eine Empfehlung mehr für dieses Wort. Es würde z. B. in folgenden Zusammenhang recht gut passen. „Hatte er sich als Erbprinz schon manchen Vorgriff in seine künftigen Herrscherrechte erlaubt: so übte er diese jetzt, da das Staatsruder ihm nun wirklich überliefert war, ohne alle Mäßigung aus.“

Anticipiren, etwas früher thun, genießen oder empfangen, als es eigentlich Zeit dazu wäre. Man kann es durch Zusammenfügungen mit vorweg oder voraus verdeutschen, z. B. vorweggenießen, vorwegnehmen, vorwegthun; vorgeifen, oder vorgeifend sich einer Sache bemächtigen, ihrer genießen u. s. w.

Anticonstitutionell, verfassungswidrig.

Antidactylus, ein Bersfuß, der umgekehrte Dactylus (—); also der Kurz- = kurz- = langfuß. S. Amphibrachus.

Antidokimaroniten, schalt man thörichter und lächerlicher Weise im 4ten Jahrhunderte Diejenigen, welche die ewige Jungfrauschafft der Maria läugneten. Wozu eine Verdeutschung solcher Aberglauben?

Antidotum, das Gegengift.

Antiepileptisch, bei den Ärzten, gegen die Fallsucht dienend; ein solches Mittel; ein Fallsuchtmittel.

Antifebrilisch, bei den Ärzten, fiebervertreibend; ein solches Mittel; ein Fiebermittel.

Antigallianisch, gegen die Franzosen feindlich gefinnt; franzosen- oder frankfeindlich.

Antihectisch, bei den Ärzten, wider die Schwinducht dienend; ein solches Mittel; ein Schwinduchtmittel.

Antihydropsisch, bei den Ärzten, gegen die Wassersucht dienend; ein solches Mittel; ein Wassersuchtmittel.

Antihypochondriaca. 1) Mittel wider die Bauchnervenschwäche oder die Nilsucht. S. Hypochondrie. 2) Antihypochondriacus, der Titel eines Werks, welches zur Erschütterung des Zwerchfells dienen und dadurch den Bauchnervenschwächen Hüfe oder Bindeung verschaffen soll.

Antihysterisch, bei den Ärzten, gegen die Mutterbeschwerden dienend; ein solches Mittel.

Antik und Antike. S. Antique.

Antilogie, der Widerspruch zwischen zwei Behauptungen, Aussagen oder Lehrsätzen. Der Gegensatz.

Antilöpe, ein, besonders im mittäglichen Afrika in ungeheuren Herden lebendes Thiergeschlecht, welches zwischen Hirsch und Ziege die Mitte hält. Ich habe es Hirschziege oder Hirschzeis genannt. Es gibt verschiedene Arten desselben, und es ist auch unter dem Namen G-zelle bekannt.

Antiméria, in der Sprachlehre, eine Belebung (Figur), vermöge welcher ein Redetheil für den andern, z. B. das Beilegewort oder das Mittelwort (Participium) für das Grundwort, gebraucht wird; z. B. das Blaue des Himmels, für, die Bläue des Himmels, des Angreifende für den Angreifer.

Antiministerialpartei S. Opposition.

Antimónium, Spiegellas.

Antinephritisch, bei den Ärzten, gegen Nierenkrankheiten, Gries und Stein dienend; ein Nierenmittel.

Antinómie, der Streit eines Gesetzes mit dem andern, oder der zwischen zwei Gesetzen Statt habende Widerspruch; mit Einem Worte, der Gesetzeswiderstreit. Kant versteht unter der Antinomie der Vernunft: das Widerstreben der Vernunft gegen die Annahme eines unbegreiflichen Satzes, der gleichwol aus einem andern Satze folgt, welcher bewiesen zu sein scheint; z. B. gegen die Annahme des Eages, daß die Welt in der Zeit entstanden und begrenzt sei; ungeachtet dieser Satz aus dem Widerspruche folgt, den die Behauptung, daß die Welt ewig und unendlich sei, zu enthalten scheint. Die Schule erklärt die, auf ihre Weise, mit folgenden, selbst einer Erklärung bedürftigen Worten: „Der Zustand der Vernunft bei den vernunftfindenden Schlüssen, von den Widersprüchen in einer unbedingten synthetischen Einheit, auf die Richtigkeit der entgegenstehenden Einheit, wovon man gleichwol auch keinen Begriff hat.“ Man kann auf Deutsch und für alle Menschen verständlich: Streit der Vernunft mit sich selbst, dafür sagen. Sollte (wie jene Schule anzunehmen scheint) ein solcher Streit zwischen den Gesetzen der Vernunft nothwendiger Weise Statt finden, folglich in dem Wesen der Vernunft, und nicht bloß in ihrer, noch nicht vollendeten Ausbildung und Reife gegründet sein, so würde das weder der Vernunft, noch ihrem Schöpfer zur Ehre gereichen. Jeder hat für die Antino-

mien der Vernunft in diesem Sinne genommen, das Spottwort, die Gegenvernunft, gebildet.

Antinomisten, Gegner des Gesetzes, Geseßfeinde.

Antiparalytisch, bei den Ärzten, gegen die Lähmung dienend; dergleichen Mittel; ein Lähmungsmittel.

Antipathie, eine natürliche Abneigung von einer Sache, mit Einem Worte eine Naturabneigung. Kinderling hat Naturscheu(e) dafür angelegt. Zuweilen würde auch Gegengefühl dafür passen. „Wenn du Alles, was unrecht oder schändlich ist, durch ein schnelles Gegengefühl bemerkst.“ Theophron. „Sie sind alle dem unparteiischen Mit- oder Gegengefühl nahe gebracht.“ Herder.

Antipathetisch, das Gegenteil von Sympathetisch S. d. So viel ich weiß, kommt es nur als Gegensatz dieses letzten vor, in sofern dasselbe für geheim oder unerklärlich wirkend genommen wird, z. B. sympathetische und antipathetische Mittel, geheimwirkende Mittel und geheimwirkende Gegenmittel.

Antiphlogistiker, ein Scheidelünstler, der das von Lavoisier aufgestellte Lehrgebäude der Scheidungswissenschaft (Chemie) angenommen hat. S. das Folgende.

Antiphlogistisch nennt man ein neues Lehrgebäude der Scheidungswissenschaft, welches der französische Scheidelünstler Lavoisier aufstellte, und welches dem phlogistischen entgegensteht. In diesem letzten wird der Brennstoff (Phlogiston), in jenem hingegen der Wärmestoff in allen Körpern angenommen. Man könnte daher dieses Lehrgebäude die Wärmestofflehre nennen. S.

Antiphona, in der Konfession (bei Psalmen und sogenannten Collecten), ein Gegengesang, oder, um die dreifache Wiederholung der Strophe zu vermeiden, Gegensang. Eschenburg zieht antwortender Gesang, vor. (Zuf.) Ehemals sagte man Wiederfang dafür.

Antiphonale, oder Antiphonarium, ein Buch, welches die bei den Römischen Gottesverehrungen anzustellenden Gesänge enthält. Also das Gesangsangbuch.

Antiphonen, auch Responsorien und Collecten, Gegengesänge und, um den Übelklang zu vermeiden, Gegensänge.

Antiphrasis, eine vielleicht bloß zur Beschönigung der Unwissenheit erdichtete Wortbelebung (Wortfigur), vermöge welcher eine Benennung von Dem, was das benannte Ding nicht ist, hergeleitet wird; z. B. bellum von minimo bellum, weil man die wahre Abkunft nicht kannte. Es ist auf alle Fälle eine widersinnige Figur, welche keinen Deutschen Namen verdient. S. die hiehergehörige Regel in der vorstehenden Abhandlung. S. 17.

Antiphtisisch, was gegen die Schwindsucht wirkt; ein Mittel dagegen; Schwindsucht hebend oder heilend. Ein Schwindsuchtmittel.

Antipleuretisch, bei den Ärzten, gegen das Seitenstechen dienend, ein solches Mittel; das Seitenstichmittel.

Antipodagrisch, bei den Ärzten, gegen die Fußgicht dienend; ein solches Mittel; ein Fußgichtsmittel.

Antipöde, ein Gegenfüßler; uneigentlich, der Gegner, Widersacher. (Zuf.) „Es ließe sich dafür auch Gegenländer bilden, der im Gegenlande, d. i. im entgegengesetzten wohnt. Gegenland hat Bos gebraucht:

fern von der Heimat nimmt in dem Gegenlande der Hauptstrom, nimmt ihn Erdbanus auf. S.

Antiputrida, in der Heilkunde, Fäulniß hindernde oder vertreibende Mittel.

Antipyreticum, bei den Ärzten, ein Mittel wider den Brand; ein Brandmittel. S.

Antiqua. Durch dieses Wort bezeichnen die Schriftgießer und Buchdrucker gewisse Schrift- oder Buchstabenarten, z. B. Cicero antiqua, Corpus antiqua. Man könnte eben so gut alt dafür sagen: Alticero u. Uein folgender Vorschlag eines Kunstfahrnen Mannes scheint mir Aufmerksamkeit zu verdienen. „Durch das Wort An-

tiqua bezeichnen wir alle Lateinische Schriften, so wie durch das Wort Fraktur alle Deutschen sie mögen alt oder neu sein; man könnte daher statt Cicero - Antiqua, Corpus - A., Petit - A. u. recht gut Lateinische Cicero, Lat. Corpus sagen, so wie man schon Griechische und Hebräische Cicero u. sagt. Um die fremden Wörter: Petit, Corpus, Sabon u. zu vermeiden, könnte man die kleinste Schrift (Petit genannt) die erste kleine (Deutsche, Lateinische u.) oder die erstgradige (Deutsche, Lat. u.) Schrift von unten, die Romperzeit die zweite, die Petit die dritte, die Corpus die vierte, die Cicero die fünfte kleine (Deutsche, Latein.) Schrift nennen. Die nach der Cicero folgende Schrift heißt Mittel, diese könnte ihren Namen behalten, und man bezeichnede die größern Schriften von oben bis zu ihr hinunter abermahls mit erste, zweite oder erstgradige u. f. w., und verwandelte das Wort kleine in große; als: die größte Schrift (Sabon genannt) hieße dann die erste große Schrift, oder erstgradige von oben, und die zunächst an die Mittel grenzende (Tertia genannt) die sechste große Schrift. Bei den Zwischenschriften, als Bourgis oder kleine Corpus, kleine Cicero u. f. w. könnte man das Wort kleine in seine umändern, und z. B. statt kleine Cicero Antiqua seine fünfte kleine Lateinische Schrift sagen. Man bezeichnede auch die Höhen der Schriften mit dem Worte Regel, und es klinge vielleicht besser und wäre den Buchdruckern deutlicher, wenn man Schrift vom ersten (zweiten, dritten u.) untersten Regel, welches Petit wäre, und Schrift vom ersten obern Regel, welches Sabon wäre, sagte. Kleine Cicero - Antiqua hieße dann seine Lateinische Schrift vom (oder des) fünften unteren Regel.“ Kircher.

Ich muß die Beurtheilung dieser Vorschläge den Kunstverständigen überlassen.

Antiquar, Lat. Antiquarius, das Wort im gelehrten Sinne genommen, ein Alterthumsforscher oder Alterthumskenner; in verächtlichem Sinne Alterthumskrämer. Im gemeinen Leben, wo man einen, der mit alten Büchern Handel treibt, darunter versteht, könnte man Buchseller oder Bücherfeller (Engl. Bookseller), wie Kleiderfeller, und in verächtlichem Sinne, Buchtröbder dafür sagen. So wie nämlich der Kleiderfeller nicht lauter alte, sondern mitunter auch wol neue, aber doch schon gemachte Kleider verkauft, so handelt auch der Antiquar nicht bloß mit alten, sondern auch mit neuen Büchern, nur daß sie schon gebunden sind.

Antique (spr. antiß und Antike); in den schönen Künsten, aus dem Alterthume. Ich habe alterthümlich dafür vorgeschlagen; oft aber ist auch alt schlechtweg dafür hinreichend, z. B. im alten Geschmacke, wofür man auch im Geschmacke des Alterthums oder der Alten sagen kann. Eine Antique ist ein alterthümliches Kunstwerk, etwas Alterthümliches. Einer unserer Dichter (K. Schmidt) in Vossens Wustsalmanach (1796), hat meinen Vorschlag angenommen:

Wenn der jammernde Britte (Young) kaum durchblättert

Von den Gräbern und den Eschenburgen

Der Jahrtausende, die noch unterwegs sind,

Alterthümlich (als eine Antique) im morschen Schranke umherkauft. Späterhin hat Bos selbst (in den Verwandlungen) dieses Wort gebraucht:

Schau sie umher die Haine der alterthümlichen Waldung.

In einer andern Stelle:

Und im Gewirk' erhebt sich ein alterthümlicher Inbalt.

Auch andere gute Schriftsteller haben das Wort aufgenommen, z. B.

Zu Tachen in seiner Kaiserpracht,

Im alterthümlichen Saale,

Saß König Rudolph's heilige Macht

Beim festlichen Ordnungsmahle. Schiller.

Wieland gebraucht einmahl ahnherrlich in diesem Sinne:

Man findet deinen Ton und deine strengen Sitten,

Wie deinen Rock, ahnherrlich zugeschnitten.

Kinderling hat das Grundwort Alterthum für Antique angesetzt. Allein wir können dieses Wort nur in der Mehrzahl, die Alterthümer, nicht in der Einzahl, in diesem Sinne gebrauchen. Wir können nicht sagen: es ist ein Alterthum, sondern nur: etwas Alterthümliches oder ein Alterthumsstück.

Von ungefähr fällt mir vor dem Abdruck dieser Seite ein Aussatz von Bos im Museum (1786), Vertheidigung einer Stelle im Virgil, in die Hände, woraus ich ersehe, daß er das Wort alterthümlich schon vor mir gebraucht hat: „Und wer zweifeln sollte, ob in Virgil's Elogen die alterthümliche Sprache des Dorfes herrsche u. s. w.“ Jedem das Seinige! — Für antique, in Bezug auf Deutschen Geschmack, Deutsche Sitten und Gebräuche, sagen wir altfränkisch. Dieses Wort schloß ursprünglich keinen Tadel, sondern vielmehr Lob ein, so wie noch jetzt der Ausdruck altdeutsch, wenn wir von altdeutscher Treue und Redlichkeit reden. Franci olim cultum aut ornatum parum curabant; hinc Germani quoties videtur aliquid vetusta simplicitate fabricatum aut defectum, laudantes antiquitatem dicere consueverunt: das ist gut altfränkisch. Wolf in lection. memorab. cent. 3. sub A. 224. Jetzt wird es nie anders als mit verächtlichem Naserümpfen gebraucht. So bildet sich die Sprache nach den Sitten um!

Antiquiren; ein von Perder gebrauchtes, vielleicht gebildetes Zwitterswort, welches wir sogleich entbehren können. „Der Hofgeschmack ist bei den Franzosen selbst antiquirt.“ Warum denn nicht veraltet? abgeschafft? Antiquitäten, Alterthümer, und in der Einzahl, eine Antiquität, etwas Alterthümliches, eine Alterthümlichkeit. S. Antique.

Antirepublicanisch, dem Freibürgerfinn zuwider, s. B. vergleichen Reden und Handlungen. B. hat unfreibürgerlich dafür angegeben.

Antirevolution. Wenn für Revolution Ummwälzung beliebt wird, so müßte man für Antirevolution Gegenummwälzung sagen. Das Beilegewort antirevolutionär wird sich wol nicht anders, als durch Umschreibung übersetzen lassen. Schriften, welche auf eine Gegenummwälzung abzielen, oder, auf Gegenummwälzung abzielende Schriften für anti-revolutionäre. (Zusf.) Besser als Gegenummwälzung dürfte Rückummwälzung sein, theils weil dieses um eine Silbe kürzer ist, theils aber auch, weil dadurch zugleich die Wiederherstellung in den vorigen Stand, worauf es bei einer Antirevolution (meistens) angesetzt ist, mit ausgedrückt wird. Kellner. Ich finde diese Bemerkung gegründet; jedoch nur für diejenigen Fälle, wo der Zweck der Antirevolution die Wiederherstellung in den vorigen Stand ist. In allen andern Fällen hingegen, wo es nur auf den Sturz der jedesmal herrschenden Partei angesetzt ist, ohne daß der alte Zustand der Dinge wiederhergestellt werden soll, würde, scheint es, Gegenummwälzung passender sein.

Antiscii, in der Erdbeschreibung, Gegenschattige, d. i. solche Erdbewohner, welche ihren Schatten nach entgegengesetzten Himmelsgegenden, der eine nach Norden, der andere nach Süden, werfen. In Kinderling's Preisschrift ist, vermuthlich durch einen Druckfehler, Vornbeschat.ete dafür angesetzt, welches gar keinen Sinn gibt.

Antiscorbütisch, gegen oder wider den Scharbock, s. B. ein solches Mittel; ein Scharbocksmittel.

Antiseptische Mittel, (Antiseptica), in der Heilkunde, Fäulniß hindernde oder vertreibende; Fäulnißmittel.

Antispasmodica, krampffillende Mittel. B. schlägt Krampfmittel dafür vor.

Antispasie, bei den Ärzten, die Ableitung einer Heuchtigkeit nach einem andern Theile hin. Antispatich, ableitend.

Antistes, der Vorsteher, Prediger, Oberpriester.

Antistrophe, in der Ton- und Tanzkunst der Alten. „Eigentlich die Gegenwendung des Chors mit Tanz. Liedertanz, welches Reichardt vorschlägt, ist auch die Strophe und das Epodos.“ Eschenburg. (Zusf.) Warum nicht Gegenfang und Gegentanz? S. Strophe.

Antithese, der Gegensatz.

Antithetic, die Entgegenstellung oder die Entgegenstellungsweise. Man meint die Versetzungsart, nach welcher Sätze und Gegensätze, mit ihren Gründen, einander gegenübergestellt werden, ohne daß man sich für oder wider die eine oder die andere Seite erklärt, wie es s. B. Kant in der Kritik der reinen Vernunft mit verschiedenen Behauptungen aus der Sagensphilosophie (der dogmatischen) gemacht hat.

Antithetisch, gegensätzlich, in Gegensätzen.

Antitheton, in der Rhetorik, eine Belegung (Figur), vermöge welcher das Entgegengesetzte einander entgegengesetzt wird; der Gegensatz oder die Entgegensetzung.

Antitrinitärer, Leute, welche die Lehre von einer Dreieinigkeit verwerfen; also Dreieinigkeitsläugner oder Dreieinigkeitsgegner.

Antitypus, das Gegenbild, in Gegensatz mit Vorbild, typus. „Das Heilige, so mit Händen gemacht ist, welches ist ein Gegenbild der Gottschaftenheit.“ Ebr. 9, 24.

Antivenerisch, bei den Ärzten, gegen die Lustseuche dienend; ein solches Mittel.

Antöci, in der Erdbeschreibung, Gegenwohner, d. i. Diejenigen, welche unter einerlei Mittagslinie, und in einerlei Entfernung von dem Gleichor, aber auf verschiedenen Halbkugeln der Erde wohnen, der eine nämlich auf der nördlichen, der andere auf der südlichen.

Antonomasie (Antonomasia), in der Sprachlehre, eine Belegung (Figur), vermöge welcher die allgemeine Benennung (nomen appellativum) für die besondere (nomen proprium) gesetzt wird; s. B. der Macedonier für Alexander.

Aoristus, ein Kunstwort in der Griechischen Sprachlehre, wodurch eines den Griechischen Ausdrucksörter eigene Zeitbestimmung bezeichnet wird, die wir im Deutschen nicht haben, folglich auch kein Wort dafür gebrauchen.

Aorta, in der Heilkunde, die große Hauptschlagader oder die linke Herzöhre.

Apagógische Schlussfolge, in der Denklehre, eine mittelbare, aus der erwiesenen Falschheit des Gegenjages erwiesene, Schlussart; also eine Schlussfolge aus der Falschheit des Gegentheils.

Apaisiren. S. Appaisiren.

Apanage (spr. Apanage), buchstäblich oder flüßmäßig übersetzt, die Abdrötung, d. i. die Abfindung in Ansehung des Unterhalts, von dem Neulateinischen Apanagium, so wie dieses von apanare (Panem et cibum porrigere. Dá fressne), und nicht (wie Kb. wahrheitscheinlicher findet) von Mann in der Bedeutung Gericht oder gerichtliche Entscheidung. Themastis sagte man freilich abhannen dafür; aber daraus folgt nicht, daß apanare, Apanage und apanagiren aus diesem Worte entstanden sind. Man hat, nachdem abhannen gänzlich veraltet war, abfinden (ein abgefundener Prinz, eine abgefundenen Prinzessin) dafür annehmen wollen; allein dagegen hat Eschenburg (S. den Nachtrag zu meiner Preisschrift) die gegründete Erinnerung gemacht: „daß dieser Ausdruck die Vermuthung erregt, der abgefundenen Prinz habe größere Ansprüche, entweder auf die Regierung selbst, oder auf andere große Vortheile gehabt, und sich mit einer Summe Geldes abfinden, oder bewegen lassen, auf jene Ansprüche Verzicht zu thun.“ Der Vorschlag: das erwähnte abhannen wieder in Umlauf zu bringen, kann noch weniger angenommen werden, weil sowohl Mann in der Bedeutung Gericht, gerichtliche Entscheidung, nicht mehr üblich, als auch bei unsern apanagierten Prinzen und Prinzessinnen von einer gerichtlichen Entscheidung über Das, was ihnen ausgesetzt werden soll, gar nicht mehr die Rede ist. Ihr Jahrgeld wird entweder durch Hausverträge, oder hergebrachte Gewohnheit, oder durch den letzten Willen des regierenden Hauptes der Familie nach Gutdünken bestimmt. — Lessing (S. dessen Leben Th. 3) hat Abtheil für Apanage gefunden. Das Ausagewort abtheilen für apanagiren, kommt in der Rechtsprache häufig vor. S. Kb. Keß ist der Meinung, daß wir ein Deutsches

Wort für *apanagiren*, so wie dieses fremde selbst, jetzt völlig entbehren können. „*Apanagirt*, sagt er (Beiträge III. 158), d. i. mit einem seiner hohen Geburt angemessenen Gehalte versehen, ist, seit die Länderteilung aufgehört hat, jeder Königs- oder Fürstenthum, den der eingeführte Vorzug der Erstgeburt ausschließt. Er ist und bleibt ein Prinz vom Hause, so gut wie (als) der ältere, außer daß dieser regierende Fürst heißt, welches jener ebenfalls noch werden könnte. Warum wollen wir mit einem fremden Worte noch hinzusetzen, daß er einen anständigen Gehalt (Jahrgelder) zieht? Er ist nicht regierender Herr, damit ist er genug bezeichnet; daß er als Prinz einen schätlichen Gehalt genießt, das scheint ja sich schon von selbst zu verstehen.“ — Da es indeß Fälle gibt, wo wir von der *Apanage* und von *apanagierten* fürstlichen Personen, in Gegensatz der regierenden zu reden nicht vermeiden können: so ist mein Rath, daß man sich bemühen möge, Lessing's Abtheil und das noch nicht ganz veraltete Ausagewort abtheilen, in diesen Bedeutungen wieder gebräuchlich zu machen. (Zus.) „In Klöntrup's Handbuche der besondern Rechte fand ich für *apanagiren* abschieben, auch die Abschiebung.“ Wagner. Beide Wörter hat auch Ab., welches mir entgangen war. B. fügt folgenden Vorschlag bei. „Wenn man, nach dem obengegebenen Rathe, Abtheil und abtheilen für *Apanage* und *apanagiren* gebrauchen will: so müßte man die *apanagierten* Prinzen und Prinzessinnen abgetheilte nennen. Das könnte aber mißverstanden werden. Ich dachte daher, wir sagten lieber abtheiligen für *apanagiren*, und abgetheilte für *apanagirt*. Abgetheilte Prinzen.“ Noch besser scheint es mir zu sein, von Abtheil die Abtheilung abtheilig zu bilden, wozu wir vollkommen berechtigt sind. Abtheilige Prinzen wären solche, die den Abtheil haben, d. i. welchen derjenige Theil von dem fürstlichen Vermögen zugefallen ist, der ihnen gebührt. Noch muß ich bemerken, daß man ehemals auch Abtheil für *Apanage* sagte, welches gute Wort Wächter in den Gagen der Vorzeit wieder erneuert hat. „Sie fürchteten den Born des Vaters, wenn sie ihm so viele Entel brächten, die ein Abtheil begehren.“

Apanthropie, die Menschenscheue oder Menschenfurcht.

Aparithmesia, in der Rechenkunst, die Herabzählung oder das Aufzählen der Einwürfe.

Apärt, besonders, abseits. In der Bühnensprache bedeutet *à part* (spr. *apahr*) zur Seite, wofür Logau seit-ab! gesagt hat. Lessing empfiehlt diesen Ausdruck, weil er sich auch als ein Grundwort gebrauchen läßt: „Beim ersten, zweiten Seit-ab.“ Das *Apärt* (spr. *Apahr*), der Abtritt, das heimliche Gemach.

Apartement (spr. *Apartemang*). 1) Eine Zimmerreihe, besondere Wohnung oder Abtheilung in einem großen Gebäude oder Schloße. Es wird auch 2), wiewol unrichtig, oft für Zimmer oder Gemach überhaupt gebraucht. 3) Das heimliche Gemach. 4) In der Hofsprache, eine Versammlung in den Wohnzimmern einer fürstlichen Person, wofür man auch wol Spieltag sagt, weil das Spiel die Hauptunterhaltung zu sein pflegt. Es ist heute Spieltag (*Apartement*) am Hofe.

Apathie, ein Gefühl- oder leidenschaftsloser Zustand, die Gefühllosigkeit, Leidenschaftlosigkeit. *Evaster* und *Affsprung*. Nach Kant's Unterscheidung, vermöge welcher Affect die vorübergehende Gemüthsbewegung, Leidenschaft hingegen die fortdauernde oder bleibende Neigung dazu bedeutet, müßte man Affectlosigkeit dafür sagen. Da aber dieses nicht viel Deutlicher, als Apathie selbst ist, so können wir es nicht aufnehmen. Hierzu kommt, daß jene Unterscheidung willkürlich, und von dem Sprachgebrauche noch keinesweges festgesetzt ist. Dieser erlaubt uns vielmehr Leidenschaft für Affect zu gebrauchen, und z. B. zu sagen: er gerieth dabei in Leidenschaft; er redete mit Leidenschaft u. s. w. C. Affect Es ist also auch erlaubt, Leidenschaftlosigkeit für Apathie zu sagen. Nur schade, daß das Wort so lang und schwerfällig ist! Da, wo es

nicht auf Genauigkeit des Ausdrucks ankommt, können wir oft Gefühllosigkeit oder Gleichgültigkeit dafür sagen. Nach A. d. soll auch Abgeschiedenheit, ja sogar auch Abgezogenheit, für Apathie gelten. Das erste mag, in sofern es ein gänzlichiges Toben in allen Gefühlen bedeutet, dafür gebraucht werden können; das zweite aber scheint mir nicht dazu geeignet zu sein. (Zus.) Gleichmuth, welches neben Gefühllosigkeit und Leidenschaftlosigkeit in der ersten Ausgabe mit aufgeführt war, muß als unpassend aus derselben ausgestrichen werden; denn dieses bezeichnet eine, allen Menschen zu wünschende Fertigkeit, immer gleich gefaßt und ruhig bei allen Abwechselungen des Schicksals zu bleiben. Aber Abgestandenheit, welches B. dafür vorschlägt, scheint allerdings dafür gebraucht werden zu können.

Apepsie, die Nichtverdauung oder die Unverdaulichkeit; das Verdauungsvermögen oder die Verdauungsfähigkeit.

Aperception. C. Apperception.

Apériens, bei den Ärzten, ein Mittel, welches Leibesöffnung schafft; also ein Öffnungsmittel.

A person, auf die Person, auf den Kopf, für jeden Einzelnen.

Apetür, in allgemeinen, die Öffnung oder Eröffnung, und in besonderer Bedeutung, die Lehnöffnung. In *aperturæ* war das Recht der Fürsten, nach welchem ihre Lehntreuer verpflichtet waren, ihnen zu jeder Zeit ihre Festungen zu eröffnen um Besatzungen hinzulegen. (Zus.) In der ersten Ausgabe war Lehnöffnung dafür angelegt. Dabei würde man aber eher an eine Eröffnung oder Erlebung des Lehns durch den Tod des Lehnträgers denken. Ich habe daher Lehnöffnung, welches B. vorschlug, und welches jenem Mißverständnisse nicht unterworfen ist, vorgezogen.

Apfelregal. C. Regal.

Aphæresis. 1) In der Sprachlehre, diejenige Wortbelegung (Figur), vermöge welcher die erste Silbe eines Wortes weggeworfen wird. Kinderling hat Anfangsverkürzung dafür gebildet; etwas schwerfällig und lang; auch deswegen un bequem, weil wir anfangs als ein Umstandswort der Zeit zu gebrauchen pflegen, und daher jener Verkürzung damit gemeint würde. Wenn man Kürzung von vorn dafür sagte, so würden das zwar drei Wörter, statt eines, aber doch nicht mehr Silben sein, als jenes Eine enthält: und die Undeutlichkeit wäre gehoben. Auch könnte man alsdann die übrigen hieher gehörigen Belegungen auf eine ähnliche Weise benennen: die Kürzung von hinten, in der Mitte. 2) In der Wundarzneykunst, die Wegnahme eines überflüssigen Theils des menschlichen Körpers, z. B. eines sechsten Fingers. 3) In der Rechenkunst, die Beseitigung der Einwürfe. (Zus.) „Könnte man in der ersten Bedeutung des Wortes, nicht auch die Vornkürzung, und auf ähnliche Weise die Mittel- und die Endkürzung sagen?“ B. Ich muß diese Frage um so mehr bejahen, da ich auf die erste dieser drei Benennungen schon selbst gefallen war..

Aphélium, in der Sternkunde, die weiteste Entfernung eines Himmelskörpers von der Sonne; die weiteste Sonnenferne. Die Erde in ihrer weitesten Sonnenferne.

Aphonie, die Lautlosigkeit, des Stimmenmangel, die Stimmenberaubung.

Aphorismen. *Woxi* hat Lehrsprüche dafür angelegt, welches mir den Begriff ganz gut auszudrücken scheint. Wir reden oder schreiben aphoristisch, wenn unser Vortrag aus kurzen, nicht gliedermäßig verbundenen Sätzen besteht, welche Belehrung zum Zwecke haben; und der Ausdruck Lehrspruch scheint dieses anzudeuten, nämlich das letzte durch Lehre, das erste durch Spruch. Für aphoristische Schreibart kann man die abgebrochene oder auch, wenn man will, die gebrochene sagen. (Zus.) „Könnte man nicht auch die sprachliche dafür sagen?“ *Trapp*. Allerdings, so viel ich sehen kann. Kant hat die lehrsprüchliche gesagt: „Der lehrsprüchliche Vortrag.“ Wegen den hier mit vorgeschlagenen Ausdruck: in gebrochener Schreib-

art, für in aphoristischer, hat man eingewandt, daß derselbe in ähnlichen Verbindungen, z. B. gebrochen Französisch, gebrochen Deutsch u. s. f. reden, so viel als schlecht bedeute. Allein 1. kann ein Wort eine gute und eine schlimme Bedeutung haben, je nachdem es mit diesem oder jenem andern Worte verbunden wird; und 2) hat man, wenigstens ursprünglich, mit dem Ausdruck gebrochen Französisch gerade nicht etwas Schlechtes, sondern nur solch Französisch bezeichnen wollen, welches in einzelnen, abgerissenen, unverbundenen und unzusammenhängenden Wörtern oder Sätzen besteht, wobei jedes einzelne Wort, oder auch jeder einzelne Satz untadelhaft sein kann. Und so scheint denn auch eine Schreibart, die aus abgerissenen, unverbundenen Sätzen besteht, eine gebrochene genannt werden zu können. Indes gestehe ich gern, daß sprüchliche, bestimmter lehrsprüchliche Schreibart, den Begriff deutlicher bezeichnet.

Aphoristisch. S. Aphorismen.

Aphrodisiaca, Mittel, den Geschlechtsstrieb zu reizen. Wir können, mit *Ageneer*, Lustreize dafür sagen. (Zus.) Wollen wir aber bestimmter reden, so laßt uns dieses Wort in Lustreizmittel verwandeln.

Aphrodisien, Venus- oder Liebesfeste. S.

Aphrodisiaca, 1) In der Fabellehre, ein Name der Liebesgöttin; 2) in der Naturbeschreibung, die Cetrarape, ein Schalenthier. S.

Aphroditographische Fragmente, nennt Schröder, was er auf Deutsch durch Bruchstücke aus der Beschreibung des Venussterns hätte geben können.

Aphthartodoceten, wurden im 6ten Jahrhunderte diejenigen genannt, welche zwar zugaben, daß Christi Leib vor der Auferstehung zerstörbar, verweslich, der Abnahme, Ermüdung, dem Hunger u. s. w. unterworfen gewesen sei; aber nur weil Christus selbst es freiwillig so gewollt habe, um sein Werk auf der Erde vollenden zu können. *Pente* nennt sie die Unverweslichkeitsdichter. Unverweslichkeitsdämonen wäre wol noch besser gewesen. S.

Aphthie, bei den Ärzten, die Mundfäule. S.

Aplaniren. S. Appliniren.

Apnoë, bei den Ärzten, die Engbrüstigkeit.

Apocalypse, die Offenbarung Johannis. Das erste Wort Offenbarung ist in vielen Fällen allein hinreichend; z. B. das Thier aus der Offenbarung. Dann jede dunkle, geheimnißvolle Schrift.

Apocalypstiker. 1) Ein Verehrer oder Deuter der Offenbarung Johannis. 2) Einer, der selbst Offenbarungen zu haben vermeint oder vorgibt, ein Seher, ein Offenbarungskrämer.

Apocalypstisch, offenbarungsmäßig, aus oder in der Offenbarung, z. B. die apocalypstische Pore, die S. aus oder in der Offenbarung; dunkel, räthselhaft oder auch ohnsinnig, wie die Offenbarung Johannis es jetzt für uns ist.

A poco a poco, in der Tonkunst, nach und nach, allmählig, bei Zunahme oder Abnahme der Bewegung und Stärke des Vortrages. *Reichardt*.

Apocope, in der Sprachlehre, eine Wortbelebung (*Figur*), vermöge welcher die letzte Silbe eines Wortes weggelassen wird; die Endklügung. (Zus.) Bei den Ärzten auch das Abnehmen eines Gliedes oder eines Körpertheils.

Apocrypha oder **apocryphische Schriften,** sind eigentlich geheime oder verborgene Schriften, mit Einem Worte, Geheimschriften. Allein jetzt denkt man bei jenem Griechischen Worte, seiner ursprünglichen Bedeutung ganz zuwider, an unechte, nicht eingegebene Schriften, und setzt sie den echt eingegebenen oder als solche angenommenen, entgegen. Ursprünglich bedeutet der Ausdruck vielmehr das Gegentheil, nämlich Schriften, die eine höhere, nicht für Jedermann gehörige und daher geheim zu haltende Offenbarung enthalten. S. *Semler's Kirchengeschichte*.

Apodictik (Idee einer). So nennt *Buterweck* ein Buch, worin der Grund alles Wissens aufgesucht und gelegt werden soll. S. hat

Grundvernunftwissenschaft dazu vorgeschlagen, welches aber gar zu schwerfällig ist. Vielleicht ließe sich Vernunftbegründung dafür sagen.

Apodictisch, unbedingt, nothwendig, z. B. ein solcher Satz.

Apödois, in der Redekunst, der Nachsatz, entgegengesetzt dem Vordersatz, *Prota-is*.

Apogäum, in der Sternlehre, die Erdferne, d. i. die weiteste Entfernung eines Wandelsterns von der Erde. S. Allein Erdferne drückt jegliche Ferne der Erde, nicht gerade die weiteste aus. Wir müssen also die weiteste Erdferne sagen.

Apographum, die Abschrift einer Urschrift.

Apollo, in der Fabellehre, der Gott der Dichtkunst, der Dichter- oder Musengott. Etwas Ähnliches hatten die alten Norddeutschen an ihrem Draga. Auch Longott paßt in Einer Hinsicht dafür:

D komm, du freundlicher Longott! *Knebel*.

In der Naturbeschreibung führt den Namen Apollo ein schöner Tag: vogel, der rothe Augenspiegel, Alpenvogel. Zuweilen wird Apollo figurlich gebraucht einen bildschönen Mann zu bezeichnen. Ein wahrer Apollo!

Apolog, Franz. apologue, (spr. Apologe). Die Franzosen bezeichnen damit die Apologische Fabel insonderheit. Da nun diese immer, wenigstens mehr als andere Fabeln, den Zweck hat, daß irgend eine Lehre oder ein Unterricht dadurch anschaulich gemacht werden soll: so scheint der Ausdruck Lehrfabel, den *Gatell* dafür angesetzt hat, ganz paßlich zu sein. Aber wie wäre nun dieses Wort in folgender Stelle, wo es von Fabel unterschieden wird, zu übersetzen: — *quae vel apologum, vel fabulam, vel aliquam contineat irrisionem. Cic. de iuvent. l. 17. (25). Trapp.* Hier würde ich Apologum durch Fabel, und Fabulam durch Mährchen übersetzen; weil (wie aus den folgenden Worten erhellt: aut, si rei dignitas admet jocandi facultatem) unter beiden hier eine scherzhafte Dichtung verstanden wird. Das Wort Fabel kann übrigens füglich für eingebürgert gelten, weil es unsere Sprachähnlichkeit nicht verletzt und schon in der Volkssprache lebt.

Apologétik, der Verteidiger, Schutzedner, Verfechter, Vertreter; oft auch in bestimmter Bedeutung, Glaubensverteidiger, Freiheitsverteidiger u. s. f. Man findet häufig, aber unrichtig, Apologist (das Franz. Apologiste) dafür gebraucht, welches auch A. aufgenommen hat, und es durch „Einen, der sich oder Andere mit Worten verteidiget, der Schutzedner, Verfechter,“ erklärt. Allein dieses Wort bedeutet nur nach Französischem und Englischem, auf unrichtige Herleitung sich gründenden Sprachgebrauch, einen Verteidiger; nach Griechischem hingegen einen Rechnungsführer oder Buchhalter. S. *Petersen's* Bemerkungen hierüber im fünften Stücke zur weitem Ausbildung der Deutschen Sprache. S. 34.

Apologétik, die Lehre von den Beweisen der Wahrheit des Christenthums gegen Einwürfe der Gegner. S. hat Verteidigungskunde und Verteidigungslehre vorgeschlagen, und es dem Zusammenhange überlassen, die nähere Bestimmung zu ersehen. Allein das Wort Kunde wünschte ich in dergleichen Zusammenfügungen auf die Bezeichnung der inwohnenden (subjectiven) Kenntniß zu beschränken, und es nicht auch über die Lehre oder Wissenschaft, gegenständlich (objectiv) genommen, ausgedehnt zu sehen. Statt Verteidigungslehre aber würde ich, besonders da, wo es auf genauere Bestimmung ankommt, lieber Glaubenschutzhlehre zu sagen rathe.

Apologétisch, verteidigend.

Apologie, die Verteidigung, die Schutzhede. *Luther* hat Wehrwort dafür, welches aber jetzt nicht mehr zu gebrauchen ist. S. *Salzmann's* sonderbare Worte aus den Schriften des Herrn Martini Lutheri zusammengetragen. Raumburg 1664. Statt dieses letzten sagt man jetzt besser Schutzhchrift, Schutzhede; und nur da, wo nur von einer Verteidigung mit wenigen Worten die Rede wäre, und wo also Schutzhede zu viel sagen würde, könnte man

Schutzwort sagen. So habe ich z. B. einen kleinen Aufsat in den Beiträgen überschrieben: Schutzwort zu Gunsten eines Verbanneten; wo Schutzrede, meinem Gefühle nach, unpasslich gewesen wäre, weil der Aufsat für eine Rede zu kurz war. Der (von I. d.) Verbannte war das unschulbige Wort nämlich.

Apologisiren, verteidigen.

Apologist. S. Apologet.

Apophthegma, ein Sinnspruch, Kernspruch, Denkspruch.

Apophthegmatisch, spruchmäßig, spruchreich; z. B. ein solcher Vortrag. (Zus.) Auch sinnsprüchlich, kernspruchlich, denksprüchlich.

Apoplectisch, z. B. ein apoplectischer Zufall, apoplectische Mittel. Im ersten Fall kann man schlagartig dafür sagen, schlagartige Zufälle; im andern muß man sich mit einer Umschreibung behelfen: Mittel wider den Schlag, oder wider die Schlagflüsse. Man kann inbeß diese Umschreibung in Schlagflusmittel aufammenziehen.

Apoplexie, der Schlag, der Schlagfluß.

Apopsiopsis, in der Rede, eine Redebelebung (Figur), vermöge welcher man schnell abbricht, und Dasjenige, was man sagen wollte, mehr errathen läßt, als mit Worten andeutet; also die Verschweigung, bestimmter, die Gedankenunterdrückung, Gedankenhemmung, das Abbrechen.

Oder sollte wol? — Entsetzliches Gedanke! —

Ich schweige. Phiselded.

Apostasie, der Abfall, die Abtrünnigkeit; bestimmter, der Glaubensabfall.

Apostät, ein Abtrünniger. (Zus.) Bestimmter, ein Glaubensüberläufer oder Glaubensabtrünniger. Heute hat Ausreiter, ohne nähere Bestimmung dafür gesagt.

Apostel, ursprünglich ein Bote, ein Gesandter; allein der Sprachgebrauch hat seit dem Ursprunge des Christenthums diese allgemeine Bedeutung des Wortes dahin bestimmt, daß es nur die von Christus zur Verbreitung seiner Lehre ausgesandten Jüdischmänner bezeichnet. Man könnte daher füglich Lehrbote, Lehrverbreiter und Glaubensbote, zuweisen auch, besonders in der höhern Schreibart, die Boten schlechthin dafür sagen, wenn nämlich die nähere Bestimmung sich von selbst verstände. Die zwölf Boten des Herrn. Allein Apostel selbst ist durch die Veränderung, welche seine ursprüngliche Form gelitten hat, unserer Sprachähnlichkeit so gemäß, und dann durch die Kirchensprache so allgemein verbreitet worden, daß man sie füglich für eingebürgert halten kann. (Zus.) In den frühesten Zeiten des in Deutschland eingeführten Christenthums wurde Apostel durch Jüdischbote übersezt, welches mir nicht uneben zu sein scheint. Glaubensbote hat Gräter in seiner Uebersetzung der Geschichte Dänemarks von Cuhm dafür gebraucht. Heinze.

Apostem, eine Absonderung oder ein Austritt der Feuchtigkeit; ein Geschwür. (Zus.) Eitergeschwür oder eine Eiterbeule. Apostemkraut (Scabiosa) in der Pflanzenlehre, Grindkraut.

A posteriori, von hinten her, aus der Erfahrung, von den Sinnen, von der Erfahrung abhängig. S. A priori.

Apostille, die Nachschrift.

Apostolisch, muß durch Zusammensetzungen mit Lehrbote oder Apostel (wenn man dieses für eingebürgert gelten lassen will) gegeben werden; z. B. die Sendung der Lehrboten, Briefe der Lehrboten für apostolische. Die Lehrboten- oder Apostelwürde. Ein apostolischer Missionair (welches eigentlich einen abgesandten Gesandten bezeichnet) ist ein päpstlicher Glaubensverbreiter oder Lehrbote. Das apostolische Glaubensbekenntniß, das (angebliche) Bekenntniß der Lehr- oder Glaubensboten; ein apostolisches Leben, ein Leben, gleich dem der ersten Glaubensboten; der apostolische Stuhl, der päpstliche.

Apostroph. Ich hatte in der Preisschrift Auslassungs- oder Wegwerfungszeichen dafür angelegt; allein diese Zusammensetzungen sind zu lang. Schottel, und mit ihm Heynag haben Hinterstrich,

welches aber nicht recht zu passen scheint, 1. weil der Apostroph auch vorn Statt finden kann, z. B. 's ist nicht Obdimmel über Noth. Öt h e. 2. Weil wir bei Strich, ohne nähere Bestimmung, einen geraden Strich zu denken pflegen, hier aber ein krummer gemeint wird. Ich möchte daher lieber, entweder Kürzungszeichen vorschlagen, oder es bei Häkchen bewenden lassen, welches letzte schon ziemlich alt ist, und wenn gleich nicht den Zweck jenes Schriftzeichens, doch die Gestalt derselben bezeichnet.

Apostrophe oder nach Französischer Aussprache, **Apostrophe** (die).

1) Die Anrede; in der Redekunst insbesondere, eine rednerische Belebung (Figur), vermöge welcher der Redende seinen Vortrag unterbricht, um eine gegenwärtige oder abwesende, wirkliche oder eingebildete Person, anzureden; 2) eine lebhaftere oder harte Anrede, d. i. ein Verweis.

Apostrophiren. 1) Mit dem Häkchen oder Kürzungszeichen versehen; 2) hart anreden, anfahren, Vorwürfe machen, Bittreden sagen; 3) in der Redekunst, den Vortrag unterbrechen, um einen Gegenwärtigen oder Abwesenden anzureden.

Apothéke. S. Apotheker.

Apotheker. Wenn dieses fremde Wort nicht schon in die Volkssprache übergegangen, so wäre es unangenehm: so könnte man es durch Arzneibereiter, so wie Apotheke durch Arzneiladen ersetzen.

Apotheose, die Vergötterung.

Apotheosiren, vergöttern.

Apotiōri, kommt nur in der Regel vor: a potiōri sit denominatio. d. i. die Benennung richtet sich nach dem Meisten oder Vorzüglichsten.

Appaisiren, apaisiren (spr. oppaisiren), besänftigen; auch (R. D.) beschwichtigen, und (D. D.) schweigen oder geschweigen.

Ich gegenüber trogt, sobald er sein Gewissen.

Wiewol mit Wäh, geschweigt, der Fessler Achimbold.

X r i n g e r.

Dieses schweigen und geschweigen kommt auch mehrmals in der Deutschen Bibel vor, so wie das R. D. beschwichtigen in neuern Schriften: „Wenn auch Länge der Zeit, gegenseitige Kenntniß und, öfter noch, erhaltete Härtlichkeit, ihn (den Dämon der Eifersucht) allmächtig beschwichtigen.“ Deutsch. Merkur.

Apparat, eine Sammlung von Werkzeugen und Sachen zu irgend einem wissenschaftlichen oder Kunstgebrauche, mit Einem Worte, eine Geräthschaftsammlung. (Zus.) Oft können wir auch Behör oder Zubehör dafür gebrauchen, z. B. eine Luftpumpe mit vollständigem Zubehör. Frisch hat auch Zugehör (was dazu erfordert wird, quod pertinet ad aliquid). Die Wörter antworten zwar eigentlich dem fremden, Partinenzien; allein die Begriffe von diesem und von Apparat fließen auch oft in einander. Auch Lehr- und Kunstgeräthschaft, die H. vorgeschlagen hat, scheinen unverwerflich zu sein. Oft ist auch Geräthschaft selbst völlig hinreichend dafür.

Appareil (spr. Apparell'), in der Baukunst, eine mächtig hinaufführende Aufzucht. Oft paßt auch Abbauchung dafür. Das berühmte Wörterbuch der Bierziger, dem man es beinahe auf keiner einzigen Seite ansieht, daß so viele gelehrte Nachspracher funfzehn Jahre daran arbeiteten, hat das französische Wort, wie so manches andere, in dieser Bedeutung gar nicht.

Apparence (spr. Apparang'), der Schein oder Anschein, das Ansehen, die Wahrscheinlichkeit. Kant gebraucht Apparenz gleichbedeutend mit Intuitus für Anschauung.

Appartement. S. Apartement.

Appell, Franz. Appel. 1) In der Kriegssprache, das Zusammenrufen- oder Abrufenzeichen durch Trommeln und Trompetenblasen. Man könnte der Ruf dafür sagen, welches in der Niederdeutschen Volkssprache in diesem Sinne schon gebräuchlich ist. Den Ruf blasen. Man sagt auch: Lärm blasen. Der Verf. der Sagen der Vorzeit hat Vereinigungsruf dafür gebraucht: „Er öffnete ein Fenster; blies den

Vereinigungsruf.“ a) In der Jagtsprache, die erlernte Eigenschaft der Hunde, sich abrufen zu lassen. Der Hund hat keinen Appell, er läßt sich nicht abrufen; er hat kein Gehör. (Zuf.) Man dat für Appl, in der Kriegssprache, auch der Waffeneruf gesagt, welches bestimmter ist, als das einfache Ruf: „Auf den ersten Waffeneruf.“ Ebeling. Unter Appel versteht man aber auch das namentliche Ausrufen der Soldaten. Hier kann man Ausruf dafür sagen.

Appellant, Derjenige, welcher ein höheres Gericht anruft; der Anrufer.

Appellation, die Anrufung eines höhern Gerichts. Die Anrufung oder der Anruf schlechthin sind zwar in diesem Sinne noch nicht sehr gebräuchlich; allein was könnte uns hindern, sie darin gebräuchlich zu machen, da sie sowohl der Zusammenfassung, als auch der eigentlichen Bedeutung nach, mit dem fremden Worte völlig übereinkommen? Die Verusung und das Verufen (Appelliren), die ich ehemals dafür angezeigt hatte, passen nicht so gut. Denn theils würde berufen mit sich und auf gefügt werden müssen, und so einen steifen, ungerathenen Ausdruck geben, theils aber bedeutet dieses Wort nicht zur Hülfe oder um Schutz anrufen, sondern sich beziehen, zum Zeugnis oder Gewährsmann anführen, welche Bedeutung mit dem Begriffe appelliren keinesweges übereinkommt. Ein höheres Gericht anrufen, die Anrufung oder der Anruf, so wie der Anrufer (Appellant), das Anrufungs- und Oberanrufungsgericht (Appellations- und Oberappellationsgericht) scheinen daher in jeder Hinsicht bequemer und bezeichnendere Ausdrücke zu sein. Palt aus hat das veraltete Wort Gezug, welches einst dafür gebräuchlich war, aufbewahrt; aber das ist zu sehr veraltet, als daß es jetzt noch wieder erneuert werden könnte.

Appellationsgericht, ein höherer Gerichtshof, das Anrufungsgericht.

Appellativum (nomen), in der Sprachlehre, ein Gattungsname oder Gattungswort, d. i. eine Benennung, die jedem zu einer und eben derselben Gattung gehörigen Einzelwesen zugleich zukommt. (Zuf.) Da indeß das Nomen appellativum nicht bloß alle, zu einer und eben derselben Gattung gehörige, sondern oft auch die unter einen Art, ja auch unter einestgl Geschlecht begriffenen Dinge bezeichnet: so scheint die Benennung Gattungsname nicht weit genug zu sein; und ich schlage daher nunmehr Gemeinname dafür vor, welches zugleich einen bessern Gegensatz mit Einzelname (Nomen proprium) macht.

Appelliren, ein höheres Gericht anrufen, sich an einen höhern Gerichtshof wenden. Wenn wir wollten, könnten wir auch anrufen schlechweg dafür einführen. Palt aus hat die veraltete R. a. Gezug nehmen dafür, welche aber für uns nicht mehr brauchbar ist.

Appendix, der Anhang.

Apperception, die Wahrnehmung oder Wahrnehmung, d. i. das Bewußtsein von einer Vorstellung in unserer Seele, oder eine Vorstellung mit Bewußtsein; wofür wir, wie Herder (in der Metacritie) richtig angemerkt hat, auch das Innwerden sagen können. So nahm die Wolffsche Schule das Wort, und unterschied es von der Perception dadurch, daß sie dieses legte von der bloßen Vorstellung, in sofern dieselbe auch ohne Bewußtsein in der Seele Statt finden kann, verstanden wissen wollte. Kant hingegen versteht unter Apperception überhaupt das Selbstbewußtsein oder die einfache Vorstellung des Ich's. Dann unterscheidet er eine dunkle, empirische, klare, deutliche und reine und transcendente Apperception. Unter der dunkeln versteht er das Bewußtsein, in sofern es ein bloßes Bewußtsein des Gegenstandes der Vorstellung ist. Ich muß aber bekennen, daß ich nicht weiß, was ich bei einem solchen Bewußtsein des bloßen Gegenstandes (ohne Bewußtsein unserer selbst) denken soll. Mir ist bis eine bloße Vorstellung (Perceptio), eine Vorstellung, wie der leblose Spiegel sie auch hat. Unter der empirischen Ap-

perception will er ein solches Bewußtsein seiner selbst verstanden wissen, in welchem zugleich Empfindung ist; also Bewußtsein mit oder aus Empfindung. Mit der klaren Apperception verbindet er den Begriff von einem Bewußtsein der Vorstellung, als einer solchen, also den Begriff des Wahrnehmens einer Vorstellung. Die deutliche Apperception ist ihm das Bewußtsein unserer selbst, als eines von unsern Vorstellungen verschiedenen Subjects (Wesens), also Das, was wir Selbstbewußtsein nennen. Was er endlich unter der reinen oder transcendentalen Apperception versteht, mögen die Leser, wenn sie können, aus seiner eigenen Erklärung lernen: „Dasjenige Selbstbewußtsein, was, indem es die Vorstellung ich denke hervorbringt, die alle andere muß begleiten können, und in allem Bewußtsein ein und dasselbe ist, von keiner weiter begleitet werden kann.“ Welche Erklärung! Man sieht nicht, wie Kant die Apperception von der Perception (die ihm gleichfalls eine Vorstellung mit Bewußtsein ist) unterscheidet. S. b.

Appetissant (spr. appetissang), lecker, reizend, anlockend.

Appetit, die Eßlust, der Hunger. Ein Leipziger Kunstrichter will, ohne Grund, Eßlust nur für die höhere Schreibart gelten lassen. Da Jedermann, auch im gemeinen Leben, Lust zu essen haben sagt, so ist nicht abzusehen, warum das Grundwort Eßlust nicht auch für alle Fälle passen sollte. Appetit, von Thieren gesagt, kann durch Freßlust, Freßbegierde oder Freßgier gegeben werden; so wie wir auch Eßgier, statt Eßlust, von Menschen sagen können, wenn von einem heftigen Verlangen nach Speise, oder von einem starken Appetite, die Rede ist. Doch haben wir für diesen Fall auch das bekannte Heißhunger. Ist können und müssen wir aber auch die allgemeynen Wörter Lust und Neigung für Appetit gebrauchen, z. B. in der R. a. Appetit zu diesem oder jenem Getränk haben, Appetit zu heirathen haben, Appetit zu einer Pfeife Tabak haben u. s. w. Wir haben auch von dem Auslageworte gelüsten, das zwar etwas veraltete, aber an sich nicht tabelnswürdige Grundwort, das Gelust, im D. D. der Gelust, welches sowohl in der Deutschen Bibel, als auch in neuern Schriften vorkommt:

Kommt ein Gelust sie an. Wieland b.

Im R. D. hört man das Gelüste dafür;

Daß ich, wenn diesem also ist,

Zu eurem Braten fühl' wenig Gelüst'.

D. neue Proschmädler.

Endlich haben wir für Appetit empfinden, auch das einfache Auslagewort lüsten, drittpersönlich gebraucht: „Er hat Gott vertraut, der erlöse ihn, lüstet ihn.“ Matth. 27, 45.

Da lüstet es Braunen

Übermäßig nach dieser geliebten Speise. Göthe.

(Zuf.) Eßlust ist von Wieland angenommen, und, gegen die Meinung des Leipziger Kunstrichters, auch in der geringern Schreibart gebraucht worden: „Er hat, so oft er wieder aufwacht, so viel Eßlust u. s. w.“ Da, wo wir Appetit uneigentlich für Verlangen oder Neigung gebrauchen, habe ich auch Genießlust dafür gesagt: „Wenn ich die Genießlust der kleinen Menschen (der Kinder) reizen wollte: so könnte ich u. s. w.“ G.

Appetitlich, lecker, leckerhaft. Man gebraucht auch lecker und leckerhaft ohne Unterschied, bald für wohlwärmend oder schmackhaft, bald für begierig nach schmackhaften Dingen. Es wäre aber zu wünschen, daß wir uns dahin vereinigen möchten, jedem dieser Wörter nur Eine dieser Bedeutungen, und zwar ausschließlich, beizulegen, so daß wir lecker nur in dem ersten, leckerhaft hingegen nur in dem zweiten Sinne gebrauchen.

Applaniren, ebenen, ausgleichen. Wenn dieses Wort im eigentlichen Sinne für flach machen genommen wird, so können wir auch flächen von Fläche dafür sagen. Der höchste Boden mußte erst geßlächt werden. Reutlich fand ich auch in Villant's Reisen, übersetzt von Forster, das zusammengesetzte verßlächten in dieser

- Bezeichnung gebraucht: „Je weiter wir kamen, desto mehr veränderte sich die Gegend.“
- Applaudiren**, beklatschen, Beifall geben, oder mit Beifall aufnehmen. „Er ward (wurde) beklatscht vom großen Haufen.“ Götting.
- Applaus**, lat. Applausus, Franz. Applaudissement (spr. Applo-dissament), der Beifall, der Zulauf.
- Applicable** (spr. applikab'l), anwendbar.
- Application**. 1) Die Anwendung, oder Nutzenanwendung; 2) der Kernseiß, die Amfsigkeit.
- Applicatur**, in der Tonkunst, der Fingersatz, oder die Fingersetzung. (Zuf.) Beide, Fingersatz und Fingersetzung, kann man gleich ähnlichen Wörtern dahin unterscheiden, daß man jenes das Bewirkte, dieses die Handlung, jenes also den von der Kunst vorgeschriebenen jedesmaligen Griff der Finger selbst, dieses die Handlung des Greifens bezeichnen läßt.
- Applizieren**. 1) Aufsetzen, z. B. ein Zugpfaster; und anpenden, z. B. einen allgemeinen Satz auf einen besondern Fall, 2) Sich appliciren, sich auf etwas legen; 3) beibringen oder geben, z. B. eine Darmbähne (Klistir.)
- Appoggiato** (spr. appodschiato), in der Tonkunst, getragen. Reischardt.
- Appoggiatura** (spr. Appodschiatura), in der Tonkunst, der Vorschlag. Reischardt.
- Appointement** (spr. Appoingtemang), der Gehalt, die Besoldung.
- Appointiren** (spr. Appoingtiren), besolden.
- Apportiren**, holen, bringen, von Hunden; ein Jahtwort.
- Appositio**, in der Sprachlehre, die Hinzufügung. „Wenn zwei Grundwörter bloß als Hinzufügung (Apposition) neben einander stehen, b. h. wenn sie eine und eben dieselbe Sache, nur durch verschiedene Werkzeuge bezeichnen, um sie desto genauer zu bestimmen.“ Z. E. d. w. Weisung und Beifall scheinen mir besser zu sein.
- Appreciiren**, schätzen, würdigen.
- Apprehendiren**. 1) Ergreifen, auffassen. Einen Gegenstand auffassen, d. i. sich eine bestimmte Vorstellung davon machen. Diese Erklärung dürfte für viele meiner Leser deutlicher sein, als die Kantische: „ins empirische Bewußtsein aufnehmen.“ 2) Besorgen oder befürchten.
- Apprehensio**. 1) Die Ergreifung oder das Ergreifen, die Auffassung oder das Auffassen. Die Kantischen, dem Worte Apprehension beigelegten Erklärungen: „Die Aufnahme in die Synthesis der Einbildungskraft,“ und „der Anfang der Inhabung einer körperlichen Sache im Raume,“ scheinen mir zu denen zu gehören, für welche man einen einfachen und zugleich verständlichen Deutschen Ausdruck vergebens suchen würde. 2) Die Besorgniß.
- Apprehensiv**, einbildnerisch besorgt, oder furchtsam aus Einbildung.
- Appretiren**, zurichten, Waaren und Speisen. Die Tuchmacher sagen bereiten; daher der Tuchbereiter.
- Appretür**, auch Apprétte, die Zurichtung, Zubereitung oder Bereitung. Von gewebten Zeugen gebraucht, versteht man darunter das äußere Ansehen von Feinheit, den Glanz.
- Approbation**, die Billigung, Genehmigung.
- Approbiren**, billigen, genehmigen, gutheißern.
- Approchen** (spr. Approschen), in der Kriegssprache, Laufgräben, Annäherungsgräben.
- Approchiren** (spr. approschiren), sich nähern. Lessing hat auch streifen in diesem Sinne, jedoch mit dem Nebenbegriffe bis zum Berühren, gebraucht: „Es streift ein wenig an Gotteslästerung.“
- Approfondiren**, ergründen. Heynag sagt: es komme ihm vor, daß approfondiren etwas stärker, als ergründen sei, und er gibt daher zu bedenken, ob das nicht von Luthern (Sic. 44, 39) gebrauchte ausgegründen den Vorzug verdiene? Mir scheint jenes eben das zu sagen, und dabei den Vorzug der größern Gebrauchlichkeit zu haben.
- Appropriation**, die Aneignung, die Zueignung. In der Schelde. Kunst versteht man darunter denjenigen Zustand, worin man zwei Körper bringt, die nur mittelst eines dritten vereinigt werden können.
- Appropriiren** (sich), sich zueignen; dichterisch auch sich eignen: Und der Reifende eignet die Stadt sich. B. B.
- (Zuf.) Auch für als Eigenthum belegen: Ich wünschte nun nichts mehr, Maxa's Sohn! als daß du mir eignest diese Geschenke. Herber. Ut propria haec mihi munera faxis. Horat. Sat. 2. 6. 5. An genauesten antwortet aneignen dem fremden Worte, ungräthet Ab. diesem das Zeichen der Verwerfung vorgesetzt und dabei verstanden hat, daß zueignen besser sei. Aber einige unserer besten Schriftsteller haben nicht geglaubt, durch dergleichen Nachsprüche gebunden zu sein: „Man erkant über die Geschmeidigkeit eines Genies (Kraftgeistes), welches sich einen so verschiedenartigen Stoff doch so ganz aneignen konnte.“ Götting.
- Approvisioniren**, mit Lebensmitteln versehen. (Zuf.) Nach dem Beispiele so vieler ähnlicher Zusammenfügungen neuerer Ursprungs mit der Vorsilbe be, könnte man auch wol bevorrathen dafür sagen. Die Festung ist mit allem Nöthigen bevorrathet, um eine Belagerung auszuhalten zu können. Hier würde mit Lebensmitteln versehen zu wenig sagen; weil auch anderweitige Vorräthe, z. B. Arzneien, Holz u. s. w. dazu gehören.
- Approximation**, die Näherung, Annäherung.
- Appui** (spr. Appüi'), die Stütze, die Lehne.
- Appuyiren** (spr. appüjiren), in allgemeinen, stützen, sich stützen; in besonderer Bedeutung aber, 1) in der Festschaft, ausheben den Nachdruck oder den Ton auf etwas legen, auch heben schiedsweg. Hier muß dieses Wort, nicht jenes gehoben werden, könnte man sagen. Götthe hat es, in diesem Sinne genommen, durch lassen verdeutscht: „Sie declamirte nicht übel (trug nicht übel vor); allein man merkte bald, daß es nur eine Wortdeclamation (ein Wortvortrag) war, die (der) auf einzelnen Stellen lastete, und die Empfindungen des Ganzen nicht ausdrückte.“ Wilhelm Meißner. 2) Auf etwas halten, dringen, bestehen. 3) In der Kriegssprache, sich an etwas lehnen. Der rechte Flügel lehnte sich an den Berg, der linke an den Fluß.
- April**. Man hat seit Karl's des Großen Zeiten verschiedene Versuche gemacht die lateinischen Monatsnamen zu verdeutschen; allein man ist bisher damit noch nicht zu Stande gekommen, solche Benennungen dafür zu finden, welche allen Deutschen gefallen hätten. Die älteste Verdeutschung des Aprils ist Ostermonat, weil das Osterfest am öfteren in diesen Monat zu fallen pflegt. Allein es fällt doch zuweilen auch in den März; folglich paßt diese Benennung nicht auf alle Fälle. Die Holländer nennen ihn Grasmonat. Die Reufanten schlugen den größten Theil des Aprils zu ihrem Reimmonde (Germinal), und den Ueberrest desselben zu ihrem Blumenmonde (Floral). Klein zuweilen geschieht auch das Reimen schon im März, zuweilen erst mit dem Anfange des Maimonats, je nachdem der Winter mehr oder weniger gelinde und kurz ist. Blumenmonat aber würde für diesen Monat in Deutschland, besonders in dem nördlichen, noch seltener passen, weil hier im April nur erst wenige Blumen zum Vorschein zu kommen pflegen. Gschénburg bemerkte (in dem Nachtrage): „Bei uns könnte dieser Monat füglich Wandelmonat heißen, nicht nur wegen seines Unbestandes, sondern auch wegen der Umwandlung des Naturanblicks, welche um diese Zeit vorzugehen pflege, obgleich auch diese in unsern Gegenden ein eben so bewegliches Fest, als Ostern sei.“ Indes mehr oder weniger verändert sich die Natur in diesem Monate doch wirklich immer; und die Benennung Wandelmonat scheint mir daher unter allen, bei welchen auf Jahreszeit und Witterung gesehen wird, in der That die passendste und zugleich die bequemste zu sein, weil wir, wenn sie angenommen würde, auch für Aprilwetter Wandelwetter sagen könnten. Der verstorbene v. Knigge hatte über die Verdeutschung der Monatsnamen folgende

Meinung: „Die Benennung der Monate, die vom Wetter und von Gelbarbeiten, oder von den Festen hergenommen sind, scheinen mir nicht recht passend zu sein. Oken fällt nicht immer in den April; nicht in allen Gegenden ist die Ernte in demselben Monate u. s. f. Warum nicht gesagt erster, zweiter, dritter Monat u. s. w.? Dann wäre es aber auch gut, wenn wir mit dem Frühlinge anfangen. So wäre denn der September, der bisherigen Benennung nach, wirklich der siebente, der October der achte u. s. w.“ In Briefunterchriften ist diese Bezeichnung der Monate durch 1. 2. 3 u. s. f. schon gewissermaßen üblich, indem Manche sich der Kürze wegen eines Bruchs bedienen, dessen Kenner den Monat, und dessen Zähler den Tag des Monats angibt, nur daß der Zähler, und nicht der März, dabei zum ersten Monat angenommen wird; z. B. 1/2, d. i. am 1sten Tage des 2ten Monats, oder den 1sten April. (Zuf.) Allein die Benennung der Monate durch Zahlen kann schon deswegen kein Glück machen, weil sie für den täglichen Gebrauch zu beschwerlich ist, indem man, um sicher zu sein den rechten zu treffen, jedesmal erst mühsam nachzählen muß. — Ein noch mähliges Nachdenken über die Monatsnamen hat mich zu folgenden Überlegungen geführt. 1. Würde es vergebliche Mühe sein, die nun einmal in unsere Volkssprache so tief eingewurzelten Römischen Monatsnamen, so undeutsch viele von ihnen auch immer klingen mögen, aus der gemeinen Umgang- und Geschäftssprache wieder austilgen zu wollen. Die Gemächlichkeitsliebe und die Kraft der Gewohnheit würden hier, wie überall, stärker, als alle Gründe sein. Alles, was man hiebei thun könnte und sollte, wäre: für die Ähnlichkeitsregel unserer Sprache so viel zu retten, als wir können und dürfen; z. B. daß wir uns gewöhnten, Jänner für Januar, Hornung für Februar, Jun für Juniur, Jul für Julius zu sagen. Daß wir aber 2. für die Schriftsprache überhaupt, und für die höhere Schriftsprache insbesondere (für welche die gemeinen, halb oder ganz un deutschen Monatsnamen doch nun einmal nicht brauchbar sind), theils die nun schon gebildeten guten und edlen Namen, wie Wandelmonat, Sonnenmonat und Weinmonat (für April, Mai und October) immer mehr und mehr in Umlauf zu bringen; theils andere für die übrigen Monate zu erfinden suchen sollten, welche für die höhere Schreibart brauchbar wären. Ich schlage folgende dafür vor: 1. Neujahrsmoond und Jänner f. Januar. 2. Hornung f. Februar. 3. Frühlingsmoond f. März (weil Frühlingsanfang darin fällt). 4. Wandelmoond f. April. 5. Sonnenmoond und Mai f. Majus. 6. Sommermoond f. Junius (weil Sommeranfang darin fällt). 7. Heumond f. Julius. 8. Erntemoond f. August. 9. Herbstmoond f. September (weil in ihn des Herbstes Anfang fällt). 10. Weinmoond f. October. 11. Reifmoond f. November. 12. Wintermoond f. December, weil Winteranfang darin fällt. Unbenommen übrigens, wie es sich von selbst versteht, Jedem, der etwas Besseres anzugeben weiß, damit hervorzutreten!

A priori, wörtlich übersetzt, von vorn her. Man verstand ehemals, und versteht noch jetzt im gemeinen Leben darunter: was durch sich selbst oder aus Vernunftgründen, ohne Rücksicht auf Erfahrung, erkannt wird. Kant aber hat den Ausdruck strenger genommen, indem er dadurch solche Begriffe bezeichnet wissen will, welche unabhängig von aller Erfahrung, von allen Eindrücken auf die Sinne, bloß aus unserm Erkenntnisvermögen entspringen sollen. Das heißt aber in Grunde alle Begriffe oder alle Erkenntnis a priori verwerfen, weil unsere Seele vor aller Erfahrung und vor allen sinnlichen Eindrücken gar keine Begriffe, folglich auch gar keine Erkenntnis hat. In diesem strengen Sinne genommen verdient also jener Ausdruck keine Verdeutschung, weil er ein Un Ding bezeichnet. In der gewöhnlichen Bedeutung genommen, kann er durch aus Vernunftgründen oder aus Begriffen ersetzt werden. Lessing (in Ernst und Falk) übersetzt ihn buchstäblich: von vorn herein. Nicolai (in Handbüchern Leben) hat unzählige Mahl, aber freilich spottweise, von vorn (so wie von hinten für a posteriori) dafür

gelegt, ja sogar das Spottbeilegewort vonvornig gebildet. In der Umgangssprache wird es durch in voraus gegeben, z. B. man kann, ohne erst die Erfahrung abzuwarten, in voraus wissen, daß nicht dabei herauskommen wird. (Zuf.) Selbst in der höhern Schreibart hat man von vorn dafür gesagt:

Ein Greis voll Tiefsinn sagte der Dinge Grund von vorn, und schwang sich über Erfahrung weg. Denis.

A propos (spr. apropos). 1) Zu gelegener Zeit, wie gerufen, z. B. in der R. a. er kam recht à propos. Das Gegentheil, mal à propos, ist: zur Unzeit, ungelegen. 2) Als Übergang von einem Gesprächsgegenstande zum andern gebraucht, kann man es theils durch aber (S. Ab. unter diesem Worte), theils durch was ich sagen wollte, ehe ich es vergesse, das erinnert mich, dabei fällt mir ein u. s. geben. (Zuf.) Für die erste Bedeutung haben wir auch den Ausdruck: zu Passe. „Das kommt nun den Herren recht zu Passe.“ Lessing.

Apsiden, nennt man in der Sternlehre diejenigen Punkte in der Bahn der Wandelsterne, auf welchen sie sich der Sonne entweder am nächsten oder am fernsten befinden. S. Man könnte sie vielleicht die Kehrpunkte oder auch, wie bei der Sonne, die Wendepunkte nennen, weil jene Sterne sich von jedem dieser Punkte entweder wieder von der Sonne weg oder wieder zu ihr kehren oder wenden.

Äptera, in der Gezieferlehre, die flügellosen oder ungeflügelten Ziefer. Äptiren, zurecht machen, einer Sache anpassen. Herder hat auch bequemen in dieser Bedeutung gebraucht: „Zu dieser Stellung sind alle dahinwirkende Muskeln bequem.“ Wenn dieses Wort, wie Ab. sagt, veraltet ist, so scheint es doch zu verdienen, daß wir es wieder zu erneuern suchen; welches von Einigen auch schon geschehen ist.

Aplurung, die Bequemung. Dieses Deutsche Wort wird auch für Accommodation gebraucht. Ab. hat es, weber in der einen, noch in der andern Bedeutung.

Aquagium, das Recht, Wasser von seinem eigenen Grundstücke auf das angrenzende eines Andern abzulassen; das Wasserabführungsrecht. (Zuf.) Statt dieses ungeliebten Wortes schlage ich jetzt das Abfluthungs- oder Abwässerungsrecht vor.

Aquamaria, auch Beryll genannt, ein ins Meergrün und Wasserblau spielender Edelstein; der Meergrünstein. S. Wird unter Aquamarina nur eine Farbe verstanden, so heißt sie meergrün.

Aqua tinta, in der Kupferstecherkunst, diejenige Art des Kupferstichens, vermöge welcher durch Hülfe des Ägens mit Wasserfarbe gemachte Bilder nachgebildet werden. Man könnte sie die Wasserfarbenart nennen. Ein schönes Stück in Wasserfarbenart.

Aqua toffana, ein langsam wirkendes Gift. Man kann Schleizgiftwasser dafür bilden; auch toffanisches Wasser sagen, weil es seinen Namen von einem alten Italischen Weibe, Toffana genannt, der Erfinderin desselben, haben soll, und es deswegen in Italien auch acqua della Toffana und aqua toffanina genannt wird. Als diese alte Giftmischerin von der Obrigkeit verfolgt wurde, weil sie mit diesem Gifte einen Handel trieb, so flüchtete sie sich, sagt man, in ein Kloster, wo die Hand der Gerechtigkeit sich ihrer nicht vernachlässigen durfte. (Zuf.) Vielleicht ließe sich auch Zehrwasser dafür sagen, weil dieses schleichenbe Gift durch Auszehrung tödtet.

Aquavit, lat. aqua vitae, wörtlich übersetzt, Lebenswasser; man meint aber abgezogenen und versüßten Brantwein. (Zuf.) Den Namen Lebenswasser verdient übrigens dieses Getränk eben so wenig, als die öffentlichen Büttdörnen von der Freudenmädchen. Brantwein-geist scheint hinlänglich bezeichnend dafür zu sein.

Aqueduc (spr. Akedük), lat. Aqueductus, eine Wasserleitung. Es wird aber gewöhnlich nur eine solche damit gemeint, durch welche das Wasser in gemauerten, auf Bogen ruhenden Gängen, über einen ungleichen Boden fortgeführt wird, und die wir durch Römische Wasserleitung genauer zu bezeichnen pflegen.

Arabesques (spr. Arabeske), Arabische Figuren, Arabische Verzierungungen oder Malerei. Die Benennung ist von den Arabern hergenommen, von welchen die Erfindung dieser unnatürlichen Verzierungsarten sich herführen soll. S. auch Grottesques.

Arachalton, gewisse schwarze Thiefer, auf welchen man das Bild einer Spinne zu sehen glaubt, welches aber nichts anders als ein Abdruck von Seefarnen ist; Spinnensteine. B. Oder Seefarnsteine.

Arack oder **Arrack**, auch **Rack**, Reifbrantwein. Da indeß diese fremde Benennung unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, und schon ziemlich allgemein bekannt ist, so kann sie auch flüchtig eingebürgert werden.

Arbitrage (Arbitrage), die Berechnung des laufenden Geldpreises und des Wechselkurses, woraus sich ergibt, bei welcher Münzart der Ausfuhrer oder Empfänger sich an besten stellt.

Arbitraire (spr. arbitrar), willkürlich, eigenmächtig.

Arbitriva, nach Gutdünken verfahren oder entscheiden. Wenn Zach in dem Monatlichen Briefwechsel (Corr spondenz genannt) sagt: „Einen Ort auf der Karte durch Arbitriva eintragen;“ so hätte er besser den Deutschen Ausdruck nach Gutdünken oder Muthmaßen dafür gebrauchen können. B.

Arbitrium. 1) Die Willkür; 2) die Meinung, das Ermessen, das Gutbefinden. In der Deutsch-Lateinischen Rechtssprache kommt *Arbitrium iudicis* für richterliches Ermessen vor.

Arcaden, wird in der Sprache der Baukunst gewöhnlich durch Bogenstellung gegeben; allein die deutet eigentlich doch nur auf die Art wie die Bogen bei den Arcaden gestellt sind, enge oder weit, hoch oder niedrig. Ich ziehe daher Bogengang und Bogenhalle, die letzte für die höhere Schreibart, vor. „Die herrliche Bogenhalle, welche auf der innern Seite des Palastes ringsumherläuft.“ S. Für Arcade in der Einzahl haben wir Schwibbogen und Bogenwölbung. Wieland gebraucht für Arcaden das einfache Halle und Säulengang, welches letzte aber für Colonnade bleiben muß, in sofern darunter ein von Säulen gebildeter Gang verstanden wird: „Die Hallen oder bedeckten Säulengänge in Athen.“ Moriz meinte ohne Grund, das fremde Wort Arcade müsse neben jenen Deutschen gleichfalls beibehalten werden; und fügte diesem Urtheile folgenden Nachspruch bei, welchen man von einem Manne, der die Reinigung der Sprache zum Gegenstande seines Fleißes gemacht hatte, nicht erwartet hätte: „Der Periodenbau in Ganzen muß hier zum öftern die Wahl des Wortes entscheiden.“ Also ginge das Gesetz der Periodenränderung über das der Reinigkeit der Sprache?

Arcanisten, werden in einigen Vorlesanwerthäusern diejenigen verabreichten Personen genannt, welchen das Geheimniß anvertraut worden ist. Man könnte sie auf Deutsch die Geheimnißkundigen nennen. (Zus.) In verächtlicher Bedeutung haben wir Geheimnißkrämer für Arcanisten.

Arcanum, ein Geheimniß, oder geheimes Mittel, mit Einem Worte, ein Geheimmittel.

Archäolog, ein Alterthumskenner, — forscher oder — kundiger.

Archäologie, die Alterthumslehre. Kant redet auch von einer Archäologie der Natur, und versteht darunter Untersuchungen über den ehemaligen oder alten Zustand der Erde, vergleichen Burnet, Whiston, Buffon u. s. w. angeführt haben. (Zus.) Kunstlehre, welches öftig für Archäologie gebraucht hat, ist zu schwerfällig.

Archäologisch, zur Alterthumslehre gehörig, also alterthumslehrig und wenn es sich oft auf Personen bezieht, alterthumskundig.

Archaismus, ein veraltetes Wort, ein veralteter Ausdruck.

Arche, kann, da es in die Volkssprache übergegangen ist, und unsere Sprachgleichförmigkeit nicht beleidigt, für eingebürgert gehalten werden. Luther hat es durch Kasten übersezt, wofür er bestimmter Schiffkasten oder Kastenschiff gesagt haben würde. Schiffskasten

würde einen Kasten im Schiffe oder am Schiffe bezeichnen; Schiffskasten hingegen bedeutet einen schifförmigen oder zum Schiffe eingerichteten Kasten. Unserm jetzigen Sprachgebrauch gemäßer, würden wir Deck- oder Verdeckschiff dafür sagen. Zu Hamburg bedeutet das Wort Arche eine Gondel. (Zus.) Für die unter dem Namen Arche bekannten Lustschiffe zu Hamburg würde ich, besonders wenn sie an der Seite offen oder nur mit Vorhängen versehen wären, Himmelschiff, nach Himmelbett, vorschlagen. Kellner. Dieser letzte Umstand findet sich bei den Hamburgischen Archen nicht, denn diese pflegen breitere Seitenwände mit Fenstern zu haben. Allein dessenungeachtet scheint Himmelschiff keine unpassliche Benennung für Arche zu sein.

Archidater, der erste Arzt, der Leibarzt.

Archidiaconus. Titel abzuändern hängt freilich nicht von uns, sondern von denen ab, welche sie ertheilen; allein es ist doch erlaubt, zu sagen, wie diese, wenn sie wollten, auch hierin sich als Deutsche beweisen könnten. Geschie es ihnen, den Griechischen Diaconus in einen Deutschen Helfer oder Amtshelfer zu verwandeln, so würden wir für Archidiaconus erster Amtshelfer oder Oberhelfer, für Subdiaconus Unterhelfer sagen; und der ungrische Deutsche, der nicht weiß, was er bei Archidiaconus denken soll, würde uns verzeihen. Die Benennungen Helfer, Oberhelfer und Unterhelfer, für Diaconus, Archidiaconus und Subdiaconus, sind in Schwaben und in der Schweiz ganz gebräuchlich.

Archimandrit, der Erste in einem Kloster, der Obermönch oder Klostervorsteher, gewöhnlich Abbt genannt.

Archipelagus, eine Meerestrecke, worin viele Inseln neben einander liegen. Ich hatte Inselbecken und Inselflur dafür vorgeschlagen; wofür aber Petersen lieber Inselmeer (besser Inselmeer, weil wir bei unsern Zusammenfügungen das erste oder bestimmende Wort in der Einzahl zu setzen pflegen) gesagt wissen wollte. Das Wort Flur hat Ramler schon auf eine ähnliche Weise gebraucht:

Woohnst du nicht noch auf einer von den Fluren

Des Egeens?

Der Zweifel, welchen Petersen selbst gegen den Ausdruck Inselmeer erregte, scheint mir nicht von Bedeutung zu sein: „Daß indeß das ausländische Wort ganz entbehrt, und in jedem Zusammenhange, z. B. Paros ist eine der Inseln des Griechischen Inselmeers, gesagt werden könne, daran zweifle ich.“ Vermuthlich doch wol nur des unangenehmen Gleichlauts wegen, der durch „Inseln des Inselmeers“ entstehen würde? Allein dieser Ungehörigkeit, die bei tausend andern allgemein üblichen Wörtern eintreten kann, weiß der gewandte Schriftsteller auszuweichen. In dem gegebenen Beispiele braucht er, statt des ersten Insel, nur das gleichbedeutende Eiland zu setzen, und der Gleichlaut ist gehoben: „das Eiland Paros ist eine von denen, welche das Griechische Inselmeer bilden.“ Auch läßt sich Inselmeer in Eilandmeer verwandeln:

Auf Inseln, die ihr hier und da

In jenem Eilandmeer erblickt. G's. Histor. Bilderbuch.

Caeter hat Inselmeer angenommen. (Zus.) Insel- oder Eilandflur würde am besten für die höhere Schreibart passen. Aus Zeune hat Eilandflur angenommen und gebraucht: „Der westlich Rheins, der vorzüglich, unter dem Namen Waal mit dem Ausfluß der Maas und Schelde, die große Eilandflur Seeland bildet.“

Archipresbyter, der Oberkirchenvorsteher.

Archipresbyteriat, das Oberkirchenvorsteheramt.

Architect, Franz. Architecte (spr. Architekt), ein Baumeister, Bauverständiger, Baukünstler. Diese letzte Benennung verdiente, als die edelste, den Vorzug; die erste aber ist die gebräuchlichste. (Zus.) Wir haben jetzt auch Architectes des ponts et des chaussees, auf Deutsch, Weg- und Brückenbaumeister, Architectes du Roi, Königs- oder Hofbaumeister, Architectes du département, Kreisbaumeister.

Architectonic, die Baukunst. Kant, der keine Gelegenheit, ein Griechisches Kunstwort zu gebrauchen, vorbeigehen läßt, bezeichnet mit diesem Worte die Kunst Lehgebäude zu errichten oder das Zurechtzuführen unserer Erkenntnisse auf einfache, wissenschaftlich verbundene Grundsätze. Lehrbaukunst würde den Begriff, nicht bloß Deutlich, sondern auch überdas noch bestimmter bezeichnen.

Architectonisch. Dieses Beilegewort läßt sich in den meisten Fällen durch Zusammenfügungen mit Bau umgehen; z. B. Bauzerrathen für architectonische; Baukenntnisse, oder Kenntnisse in der Baukunst für architectonische Kenntnisse u. s. w. Wenn wir das unverbundene Weise veraltete Beilegewort künftig wieder gebräuchlich zu machen suchten, wie ich gerathen habe (S. Aesthetisch), so könnten wir baukünstig sagen.

Architectur, die Baukunst; und die Theile derselben, 1) architectura civilis, die bürgerliche Baukunst; 2) militaris, die Kriegsbaukunst; 3) hydraulica, die Wasserbaukunst; 4) navalis, die Schiffsbaukunst.

Architrab, Franz. Architrave (spr. Architrave), in der Baukunst, ein Theil, und zwar der unterste, des Gesimses, dessen Mitteltheil das Fries und der obere das Karnies genannt wird. Ich schlug Untergesimse dafür vor; allein ein baukünstiger Freund wollte diese Benennung um so weniger billigen, da Unterbalken schon ganz gebräuchlich dafür wäre. Sutzer aber bemerkt, daß man richtiger und dem fremden Worte gemäßer, Hauptbalken dafür sagen würde.

Archiv. Die Fruchtbringenden verdeutschten es, nicht schädlich, durch Erzschein, so wie den Archivarius durch Erzscheinhalter, nach der Ähnlichkeit anderer Deutscher Wörter, worin die Vorsilbe Erz die Stelle des Griechischen archi vertritt, wie in Erzbischof. Allein dieses Griechische Wort und Archiv haben nichts als den ähnlichen Klang mit einander gemein. Denn dieses letzte stammt nicht von jenem, sondern von dem lat. arca, so wie dieses von arceo ab, (quod arceat visum vel furem. Isidor. lib. 20. Originum.)

E. Griech. Popowitsch wollte es durch Schriftengewölbe übersetzt wissen; wogegen Müdiger neulich folgende gegründete Einwendung machte: „Archiv bedeutet nach Verschiedenheit der Länder und Dienstverfassungen, bald den ganzen Vorrath von Schriften in öffentlichen Geschäften einer gewissen Art überhaupt, oder was man sonst auch die Acten oder die Registratur zu nennen pflegt, bald aber in engerem Verstande nur die besonders verwahrten Ältern und wichtigsten Urkunden, bald endlich den Ort zu ihrer Verwahrung. Daher ist das von Popowitsch gebrauchte Schriftengewölbe überall nicht tauglich zum Ersatz des fremden Wortes. Denn die Bestimmung, daß die Schriften zu öffentlichen Geschäften gehören, fehlt dabei ganz, und in sofern könnte man darunter z. B. auch die sogenannte Handschriftsammlung bei einer Büchersammlung verstehen. Das Verhältnis ist ja auch nicht immer ein Gewölbe, sondern bisweilen ein anderes Zimmer; ja wenn man auch darüber, wie bei den Kaufhäusern, hinwegsehen wollte, so kann doch manches Archiv wol in einem Schranke Raum finden; es kann aus Nachlässigkeit auf den Boden geworfen, oder vom Feinde weggeführt, verbrannt, für altes Papier an die Krämer verkauft werden u. dergl. Zu dem allen paßt Schriftengewölbe nicht; man muß einen Ausdruck haben, der nicht das Verhältnis, sondern den Inbegriff der Sachen selbst anzeigt.“ Einen solchen Ausdruck haben auf dieses, in meiner Preisschrift abgedruckte Urtheil, drei Sprachforscher fast zu gleicher Zeit in Vorschlag gebracht. Sennar nämlich übersetzte das fremde Wort durch Urkundenkammer, wofür man nach Beschaffenheit des Orts auch Urkundengewölbe sagen könnte; Alfspörung durch Urkundensaal, wie Büchersaal. Diese Benennungen paßten aber nur auf den Ort der Aufbewahrung; Antton fügte daher eine dritte Übersetzung für diejenigen Fälle hinzu, da unter Archiv nicht der Ort, sondern die aufbewahrten Schriften selbst verstanden werden, nämlich Urkundensammlung. Nach der Ähnlichkeit dieser wohlgebildeten Wörter kann

man nun auch Urkundenbewahrer für Archivarius sagen. (Zus.) Es sind mir zu diesem Artikel noch folgende Bemerkungen mitgetheilt worden.

1. „Unlängst fand ich auf einem Verhandlungsstöße vom 3. 1678 folgende Worte: Not. daß das Paquet in das gesammte Briefgewölbe gehört.“ Kötter. Dieses Wort hat auch Ad. für Archiv angesetzt; allein davor würde denn doch Schriftengewölbe noch immer den Vorzug verdienen, weil in einem Archive nicht bloß Briefe, sondern auch andere Schriften aufbewahrt werden. 2. „Ohne mit der obenangegebenen Verbeugung durch Urkundensammlung in mindesten unzufrieden zu sein, wenn gleich das Wort um Vieles länger ist als das fremde, und vielleicht noch dagegen einzuwenden wäre, daß das Archiv auch andere Schriften als eigentliche Urkunden enthalte, nur zum Überschuß ein anderes und zwar kürzeres: Schriftschatz. Der Werth, den der Staat auf das Archiv legt, wird dadurch mit bezeichnet, und das Archiv als ein Staatseigenthum von jeder andern Urkundensammlung eines Staatsbürgers unterschieden, weil das Wort Schatz den Begriff eines Staatsguts mit sich zu führen pflegt.“ Kötter. Mich wundert, daß der scharfsinnige Urheber dieser an sich richtigen Bemerkung nicht noch einen Schritt weiter ging, und für das Staatsarchiv Urkundenschatz, für jedes andere aber Urkundensammlung zu sagen rieth. Denn Schriftschatz ist, des doppelten sch wegen, ein zu raues Wort. Daß in einem Archive auch andere Schriften als Urkunden, das Wort im engsten Sinne genommen, aufbewahrt werden, scheint kein gegründeter Einwurf dagegen zu sein; denn es wird doch nichts darin aufbewahrt, als solche Schriften, durch welche, möglicher Weise, irgend einmahl irgend etwas beurkundet werden kann. Folglich können alle diese Schriften auch unter dem Namen Urkunden begriffen werden. — Also Urkundenschatz, Urkundensammlung für die aufbewahrten Schriften, und Urkundengewölbe, Urkundensaal, Urkundenkammer und Urkundenschrank für den Ort der Aufbewahrung.

Archivarius, der Urkundenbewahrer. **S. Archiv.**

Archivisch und **archivalisch**, urkundlich, ehemahls urkundlich.

„Urkundliche Schrift.“ Script. Brunsv. T. III. p. 152. Für archivalische Schriften hat Ad. Geheimschriften angesetzt.

Archonten, in der Geschichte Athen's, Herrscher.

Arctior citatio und **arctius mandatum**, sagen die Rechtsgelehrten für: schärfer oder geschärfter Vorladung und geschärfter Befehl.

Arctisch, nördlich. Der arctische Pol, der Nordpol. **S. Pol** und **Antarctisch**.

Areälgröße, z. B. eines Gebäudes, die Größe der Fläche, worauf es steht, die Flächengröße, Flächenweite oder der Flächeninhalt desselben.

Arandalit, auch **Akantikone**, in der Naturbeschreibung, ein dunkelgrüner undurchsichtiger Kalkstein, der in den Eisengruben bei Arendal in Norwegen gefunden wird. Man könnte ihn den Arendalstein nennen. **S.**

Arendator (Arrendator), der Pächter.

Arénde (Arrénde), die Pachtung, die Pacht.

Aréndiren (arrendiren), pachten.

Aréna, bei den Römern, der Kampfplatz (im Amphitheater). In der höhern Schreibart hat Kamler Kampfplan dafür gesagt. Ich selbst habe Sandplan dafür gebraucht, um dem Lateinischen näher zu bleiben: „Sie betraten den Sandplan des ärgertlichsten Federkampfes mit gleicher Erbitterung.“

Areometer, ein Werkzeug den Gehalt oder die Stärke der Getränke und anderer Flüssigkeiten zu messen; die Senkwaage, weil, wenn jene Flüssigkeiten zu schwach sind, sie sich tiefer hineinsenken, als sie sollte.

Areopagit. 1) Ein Mitglied des Areopagus. **S. d.** 2) uneigentlich, jedes Mitglied eines unparteiischen und strengen Gerichts.

Areopagus, ein hohes Gericht in Athen. Weil dasselbe durch seine Strenge und Unparteilichkeit berühmt ist, so wird dieser Name auch

oft füglich gebraucht, ein strenges und unparteiisches Gericht damit zu bezeichnen. »Der Areopagus der Deutschen Sprache in B. Wöltcher.

Äres, in der Fabellehre, der Kriegergott.

Aretologie, die Tugendlehre.

Argalis. S. Moufflons.

Argent haché (spr. Argang haché), eigentlich zerhacktes Silber; man versteht aber darunter verfilbertes Metall, wofür man wol Astersilber sagen könnte.

Argenterie (spr. Argangterie), Silberzeug, Silbergeräth.

Argirioide, eine Metallzusammensetzung, die dem Silber gleicht, Scheinsilber B. Vielleicht auch Kunstsilber.

Argonaut, in der Griechischen Geschichte, ein Argofahrer, Argoschiffer, Einer, der auf dem Schiffe Argo die Reise nach dem goldenen Vliese mitmachte, oder nach Ähnlichkeit der Wörter: Indienfahrer, Guineafahrer, ein Kolchisfahrer, weil die Reise jener fabelhaften Schiffer nach Kolchis ging. — In der Naturbeschreibung wird der Name Argonaut dem Papier: nautilus beigelegt. Etwa die Papierschiffschnecke? B. Pöppe gibt auch die gemeine Benennung Weisbri für das Ar.

Argument, lat. Argumentum, ein Grund, ein Beweisgrund. Argumentum legis, der Grund des Gesetzes, der Gesetzesgrund.

Argumentation, die Folgerung, Schlussfolgerung, die Beweisführung. Oft kommt es auch für Schluss: oder Beweisart vor.

Argumentiren, schließen oder folgern. Er folgerte hieraus.

Argumentum a tuto, ein Beweisgrund der von der Sicherheit beim Annehmen eines freitigen Satzes hergenommen wird; also ein Sicherheitsgrund oder Sicherheitsbeweis.

Argumentum kat anthropon (κατ' ἀνθρώπων), ein Beweis, der nur für diejenige Person paßt, welcher er vorgelegt wird, weil die Vorberäge, aus welchen dabei geschlossen wird, den eigenthümlichen Empfindungen, Erfahrungen, Meinungen oder Grundfätzen derselben angemessen sind. Man könnte persönlicher Beweisgrund dafür sagen.

Argusaugen, sind immer wache, immer offene. Argus nämlich war, der Fabellehre zufolge, ein mit vielen (hundert) Augen, wovon wenigstens einige immer wach waren, verschiedener Wächter, von welchem Juno die in eine Ruh verwandelte Io bewachen ließ.

Argusfchmetterling, in der Naturbeschreibung, ein Schmetterling mit augenförmiger Zeichnung auf den Flügeln, wie z. B. die Pfauenaugen.

Argution, Spigfindigkeiten.

Argutius, spigfindig.

Äria, in der Tonkunst. Durch die Umformung in Arie ist dieses Wort der Deutschen Sprachähnlichkeit vollkommen gemäß gemacht worden, und in dieser Form so allgemein gebräuchlich, daß man es füglich für eingebürgert halten kann. Es würde auch, da der damit zu verbindende Begriff noch keine feste Bestimmungen erhalten hat, schwer, wo nicht unmöglich sein, eine andere Benennung dafür zu erfinden. Reichardt war geneigt, ihn durch einstimmiger Gesang zu bezeichnen; allein Eschenburg trug Bedenken, diese erklärte Benennung anzunehmen. »Hörmlicher, abgemessener Gesang, sagt dieser, würde auch nicht erschöpfend sein; obgleich die wahrscheinlichste Ableitung die von a-ria, dem Zeitgehalte oder Zeitmaße, ist.

Äries, in der Römischen Kriegskunst, der Mauerbrecher. »Passender der Sturmböck. Bena.

Aricette, eine kleine Arie. S. b.

Arioso, in der Tonkunst, ein taktmäßiger Gesang, in Gegensatz mit dem Recitativ. Reichardt. »Singemäßig, arienmäßig.« Eschenburg.

Aristarch, ein strenger Kunstrichter. Der fremde Ausdruck ist aus einem Eigennamen entstanden. Aristarch, ein strenger Beurtheiler

der Homerischen Gedichte, lebte zu Alexandrien.

Aristarchisch, kunstrichterlich, z. B. eine solche Miene, ein solches Ansehen, eine solche Strenge.

Aristocrät. Nach der ursprünglichen Bedeutung des Wortes müßte es durch Edelherrscher übersetzt werden; nur schade, daß aus der Geschichte älterer und neuerer Zeit nicht erweislich ist, daß die aristos auch immer die Gelehrten ihres Volks, so wie die Mächtigen, waren. Der neueste, vom Parteigeiste während der Französischen Staatsumwälzung entstandene Sprachgebrauch hat beide Wörter, Aristokrat und Demokrat, zu Schimpfunamen gemacht, womit die eine Partei die andere zu brandmarken glaubt. Diesem neuen Sprachgebrauche zufolge glaubte ich in meiner Preisschrift das erste durch Herrscherling verdeutschen zu müssen; eine Benennung, welche verschiedene unserer besten Schriftsteller, z. B. W o ß, (im 7ten St. der Poren 1795) und Wieland schon gebraucht haben:

Wo späht ein freier Epäher?

Gefesselt lähmt Vernunft

Durch Machtgebot und Zunft

Der Herrscherling' und Seher. W o ß.

Und Herrscherlinge theilen dann dein Reich. Wieland.

Man könnte in diesem Sinne, nach Eschenburg's Vorschlage auch Edelring dafür sagen; ein Vorschlag, welcher, wie ich sehe, in Henning's Antibarbarus gebilligt wird. Für die edlere Bedeutung des Wortes schlug ich Edelherrscher vor; worin ich mit W o ß zusammentraf, nur daß dieser Edelherrscher dafür ansetzte. Allein dieses würde eher einen Herrscher oder Beherrscher des Adels bedeuten, dahingegen jenes einen Herrscher der von Adel ist, oder der vermöge seines Adels herrscht, bezeichnet. — K i n d e r l i n g hat Adelsfreund dafür angesetzt, eine Benennung, welche nur dann paßt, wenn unter Aristokrat, wie die wirklich auch oft der Fall ist, nicht der Adelherrscher selbst, sondern ein Anhänger desselben verstanden wird. A f f s p r u n g schlägt (im 5ten St. der Beiträge zur weitem Ausbild. der Deutschen Sprache. Seite 76) Ganherrschafft für Aristokratie, also Ganherrscher für Aristocrat, vor. »Denn, sagt er, das eigentliche Wesen der Aristokratie besteht doch darin, daß eine Gesellschaft, die sich selbst (sei es durch Geburt oder Wahl) ergänzt, die Herrschaft hat; welches vollkommen der Fall bei einem Ganerde ist, an welchem nur die (geborenen oder gewählten) Glieder der Gesellschaft Theil haben.« Allein diese Wörter sind den allermeisten Deutschen zu fremd, als daß es rathsam sein dürfte, sie in Vorschlag zu bringen. Jener denkende Sprachforscher äußerte einmahl in einer Unterredung über diesen Gegenstand den späßhaft scheinenden, aber doch bemerkenswerthen Gedanken: daß man die Aristokraten wol recht eigentlich Vornehme nennen könne, vom Vornegnehmen, wie praecipui von prae und capere. Nur schade, daß das Wort nach dieser geschichtlichen Abstammung genommen, nicht der Vornehme, sondern der Vornehmer oder Vornegnehmer lauten müßte. K i r i n g e r nennt sie in folgender schönen Stelle spottweise kleine Könige, Königslein:

Noch minder wohnt sie (die Weisheit) da, wo viele Königslein
Sich mit dem Mark des Lanks, als träge Hummeln, nähren,
Geboren schon zu Reichtum und zu Ehren,
Nicht brauchen tugendhaft zu sein;
Und bald durch innern Zwist des Staates Ruhe stören,
Bald wieder Alles sich, dem Volke nichts vergehn.
Die Weisheit, welche so die Menschen handeln liehet,
Verhüllet sich das Angesicht und fliehet.

Der Leser hat nun unter allen diesen Wörtern die Wahl, und, im Fall ihm keines davon gefällt, das Recht, ein besseres vorzuschlagen.

Aristocratie, Adelherrschaft, Herrscherei. Kant hat Adelsgehalt dafür gesagt. S. Aristocrat. (Zuf.) »Aristocratie, von einer Staatsverfassung gesagt, wie sie ehemals Venedig, Genua, und einige Schweizercantons hatten, scheint mir an besten durch vielherrsiger

Staat gegeben zu werden.“ (Nicht etwa lieber mehrreriger, da vielherriger eigentlich der Polycratie antwortet?) Ich theile nämlich alle Staaten in Freistaaten und Herrnsstaaten; und die legten wieder in einherrige, Monocratie; (nicht Monarchien). Die erste bezieht sich auf die Form der Verwaltung, nicht der Verfassung des Staats, unter welcher ich mir das Verhältniß denke, worin die Familien eines Staats zu einander stehen; ob sie alle frei d. i. unabhängig von einander, oder ob die übrigen Einer oder einigen Familien unterworfen sind, d. i. solche, wo Einer Familie die übrigen unterthan sind; und in vielherrige (mehrrerige), wo einige Familien sich das Recht angemessen haben, die übrigen von sich abhängig zu erhalten. An die Abkürzung des Wortes Aristocratie wird hierbei freilich nicht gedacht; aber warum soll man auch daran denken, wenn man einmal in der Deutschen Sprache denkt? Ein Deutscher, ein Kleinjogg z. B. der jene ausländischen Wörter gar nicht kennt, und die Staaten einteilen wollte, würde, denke ich, meine Ausdrücke faßlich finden und gebrauchen. Wenigstens habe ich aus

dem Wörterbuch von Aristocratie u. s. w. mich nicht eher herauskriechen können, als bis ich jene Ausländer seitwärts liegen ließ, die Sache selbst, die Staaten scharf ins Auge faßte, und mir dem Fall dachte, daß ich sie einem Deutschen, der kein Griechisch wüßte, mit einheimischen Ausdrücken bezeichnen sollte. Bei denen, die ich gewählt habe, trifft, wenn ich nicht irre, Leibniz's Bemerkung (S. vorstehende Abhandl.) zu, daß unsere Sprache nichts als rechtgeschaffene Dinge sagt, oder, nach des Verfassers treffendem Ausdrucke, daß sie ein Prüßlein der Begriffe ist. — Die Ausdrücke Demokratie und Republik fließen, wie der Verfasser richtig bemerkt hat, ihrem Inhalte nach, in einander; doch würde ich, wenn ich Freistaat mit einem ausländischen Worte geben sollte, Republik sagen, weil die Gemeinwesen bedeutet, eine Sache, die sich nur in einem Freistaate finden läßt.“ Tra p p.

Mit Zugiehung und Erweiterung des hier Bemerkten, würde ich die Staaten, d. i. die Vereinigung vieler Familien zu Einer folgendermaßen einteilen und benennen.

Ein Staat ist

entweder ein Herrenloser
d. i. ein von keinem Herrn, sondern nur
durch Gesetze beherrscher, ein Freistaat

oder ein Herrnsstaat,
d. i. ein von Einem oder mehreren Herrn,
dessen oder deren Wille für die übrigen
Gesetzeskraft hat, beherrscher. Ein sol-
cher ist

In diesem werden die Gesetze
entweder unmittelbar vom Vol-
ke gegeben

oder von Stellvertretern
|
ein Gemeinstaat
(Republik)

Ein Volksstaat
(Democratie).

entweder ein einherriger (Mo-
nocratie)

oder ein mehrreriger (Aristo-
cratie) und wenn der Herrns-
viele sind (Polycratie) ein
vielherriger.

Die Herrschgewalt dieser Herren ist

entweder durch eine Verfas-
sung beschränkt,
|
ein beschränkter Herrnsstaat.

oder nicht
|
ein unbefränkter, willkür-
licher, mit Einem Worte, ein
Zwingherrnsstaat (Despotie).

Aristokratisch. Alle die obigen, für Aristocrat in Vorschlag gebrachten Benennungen sind nicht dazu geeignet, daß man Beilegewörter (Adjectiva) davon ableiten könnte. Man müßte sich also, wenn jene genehmigt werden sollten, durch zusammengelegte Grundwörter zu helfen suchen; z. B. Gesinnungen der Herrscherlinge, Vorrechte der Adelherren u. s. w., für aristocratische Gesinnungen, Vorrechte zc. (Zu f.) „Warum ließe sich von Adelherren nicht ein Beilegewort bilden? Mir scheint adelherrenlich recht ausdrucksvoll zu sein. Auch könnte man ja wol herrscherlich sagen.“ B. Diese Vorschläge scheinen einer näheren Prüfung nicht unwerth zu sein. Das letzte müßte aber wol herrscherlingisch lauten. Nur schade, daß dieses so lang und so rauh ist!

Arithmetisch, die Zahlenwahrsagerei, oder das Wahrsagen aus Zahlen.

Arithmetisch, wird gewöhnlich durch Rechenkunst übersetzt. Allein nach Mackensen's richtiger Bemerkung ist die Arithmetica eine Wissenschaft von den Zahlen, die Rechenkunst hingegen nur eine Anwendung davon. Man müßte also Zahlenlehre für jene sagen. Kant nimmt Arithmetica noch allgemeiner, indem er darunter die Verstandesbildung der Größen versteht.“ Sie lehrt nämlich die Größen, nicht wie die Rechenkunst, durch Ruthe, Messkette und Winkelmesser, sondern bloß durch Verstandesverrichtungen, schätzen. (Zu f.) Statt Rechenkunst sollten wir freilich Rechenkunst sagen, weil das Ausgewort jetzt rechnen, nicht mehr rechnen heißt. Allein der Gebrauch hat sich nun einmal für jenes erklärt; vermuthlich, weil

es leichter auszusprechen ist, und weil man ehemals rechnen nicht rechnen wirklich sagte.

Arithmetiker, ein Rechenlehrer, Rechenmeister, Rechenkünstler, Rechner.

Arithmetisch. Viele fremdartige wissenschaftliche Beilegewörter, wie arithmetisch, mathematisch, theologisch u. s. w. scheinen keiner einfachen Verdeutschung fähig zu sein, wofür wir uns nicht entschließen, den oben gewagten Vorschlag (S. unter Aesthetisch) zu genehmigen, die veralteten Beilegewörter künftig und lehrig wieder zu erneuern. Geschähe dieses, (und ich sehe durchaus keinen vernünftigen Grund, der uns daran hindern könnte, weil beide in der Sprache längst dagewesen, und nur eine Zeit lang übersehen worden sind), so könnte man zahlenlehrig und rechenkünftig, größenlehrig, maßkünftig u. s. w. sagen.

Arlequin. S. Harlequin.

Armée, eine Ausrüstung. Man meint vorzugsweise die berühmte Spanische Ausrüstung der sogenannten unüberwindlichen Flotte, welche vernichtet wurde.

Armadill, das Panzer- oder Gürtelthier. Man hat es auch Schildferkel genannt, weil sein Kopf dem eines Ferkels gleicht.

Armateur (spr. Armatör), der Inhaber eines Kaperschiffes, ein Seefreibeuter; freilich auch oft so viel als Raubschiffer und Seeräuber. S. Caper.

Armaturen, Waffen, Kriegesgeräth, Rüstzeug; und in den schönen Künsten, Kriegesgeräth. Von diesem legten, welches ich in

der Preiskreife vorzuschlag sagt Heynaß (im Antibar.), daß es auf den ersten Anblick verständlich, folglich gut sei. (Zuf.) Wenn in der Statute von der Armatur des Polsteins (Magnet's) die Rede ist, so haben wir Bewaffnung dafür. **S. Armieren.**

Armée (spr. Arme), das Heer, das Kriegsheer. Worin will auch dieses fremde Wort für den prosaischen Ausdruck beibehalten wissen, weil ihm jene Deutschen nur für den höhern und dichterischen zu passen scheinen. Dieses Gefühl ist zwar nicht ohne Grund; allein die Ursache, warum uns die echtdeutschen Wörter in Vergleichung mit den dafür üblichen fremden oder fremdartigen, für den gewöhnlichen Ausdruck zu edel oder zu gesucht zu sein scheinen, ist keine andere als die, daß bisher die einen alle Tage und überall, die andern hingegen nur selten und nur von Schriftstellern, welche die Sprache ehren und rein zu erhalten suchen, gebraucht wurden. Man entschleße sich, die Deutschen Wörter eben so oft, als die un deutschen, zu gebrauchen; und sie werden uns gar bald, selbst in der vertrauten Umgangssprache, eben so geläufig, als jene werden. (Zuf.) Besonders gilt dies von dem ersten der angegebenen beiden Wörter, Heer; das andere, Kriegsheer, ist für die gemeine Umgangssprache schon um Vieles mehr zu edel. Am weitesten entfernt sich der Ausdruck: Kriegsschaaren davon.

Armement (spr. Armemang). 1) Die Bewaffnung, Ausrüstung; 2) ein Kriegsgeschwader.

Armillärsphäre, durch einanderlaufende Kreise, die eine Kugel (die Himmelskugel) bilden; also eine Kreiskugel oder Himmelkreiskugel. **S. E. Fischer** hat Ringkugel dafür gesagt. Kreiskugel wäre wol deutlicher.

Armiren, ausrüsten, bewaffnen. (Zuf.) „Dem Polstein (Magnet) armiren, auf Deutsch bewaffnen, heißt, ihn mit Eisen so einfassen, daß die Pole desselben in zwei geglättete eiserne Röhre auslaufen, woran die Anker mit dem Gewicht, welches der Polstein gleichsam zur Übung und zur Stärkung seiner Anziehungskraft tragen soll, gehängt werden. Glas armiren, auf Deutsch, gleichfalls bewaffnen, heißt, dasselbe mit Zinnblättchen belegen oder überziehen.“ **S.**

Armistitium, der Waffenstillstand.

Armorial, ein Wappenbuch.

Aromalit, ein Stein, welcher würzig (nach Mirthen) riechen soll; daher **S.** die Benennung Gewürzstein oder Mirthenstein dafür vorgeschlagen hat.

Aromatica, Mittel zum Würzen, also Würzmittel. **S.** — Kürzer Würzen oder Gewürz.

Aromatisch, würzig, gewürzhaft, gewürzreich. „Würziger Ambros dampf.“ **S. 619.**

Arpeggiato (spr. arpeßchiato), in der Tonkunst, gebrochen d. i. wie gebrochen spielen. Man könnte auch gerissen dafür sagen, weil die Töne gleichsam von den Saiten abgerissen, durch einen kurzen, schnellen Bogenstrich oder Griff vorgetragen werden. Man gebraucht auch, wenn ich nicht irre, für diese Art zu spielen das Auslagewort reißen; die Saiten, die Töne reißen, und versteht darunter schnell und laut durch einen Riß mit dem Bogen oder den Fingern einen Vollgriff (Accord) aus dem übrigen gleichsam herausheben, gleichsam abgerissen vortragen. **S.**

Arpeggio (spr. Arpeßchio), in der Tonkunst, die Brechung der Töne eines Accords. Eschenburg hat Tonbrechung dafür vorgeschlagen. (Zuf.) „Wenn das unter Arpeggiato Angeführte richtig gefunden wird, so könnte man für Arpeggio auch die Tonreißung sagen.“ **S.**

Arpeggiren. **S. Arpeggiato.**

Arquebusade (spr. Arkebüsade). Worin hat Schußwundwasser dafür angelegt; ein gar zu schwerfälliges und langes Wort. Heynaß besser Wundwasser, weil es nicht bloß bei Schußwunden, sondern auch bei andern gebraucht wird. Ad., welcher Wundwasser aufgenommen hat, setzt ihm Schußwasser an die Seite, welches zwar

dem fremden Worte buchstäblich antwortet, aber minder bezeichnend ist. Indes kommt es bei guten Schriftstellern vor: „Adelheit, die Schußwasser im Verfluß hatte.“ **S. über.**

Arquebuse (spr. Arkebüse), ein Feuerwaffe, Feuerrohr; eigentlich, die Hakenbüchse.

Arquebusiren (spr. arkebüsiren), erschießen.

Arragonit, ein kiststeinartiger, zu sechsseitigen Säulen angeschossener Bergkristall, bläulich oder gräulich weiß von Farbe.

Arak. **S. Arak.**

Arrangement (spr. Arrangemang). 1) Die Aufstellung, z. B. der Bühler; 2) die Anordnung und Einrichtung, z. B. des Haushalts, der Haushaltung; 3) die Abfindung oder das Abfinden, z. B. der Gläubiger; 4) der Vergleich oder die Ausgleichung, z. B. zwischen streitenden Parteien. **Arrangement** definitiv, die gänzliche Abfindung, der Schlußvergleich.

Arrangiren, ordnen, anordnen oder in Ordnung bringen, einrichten, eine Abfindung treffen oder sich abfinden, beilegen, z. B. einem Rechtsstreit. (Zuf.) Von einigen Dingen auch reihen und einreihen.

Arras, eine Papageienart, der Indische Rabe genannt.

Arrêt, Beschlag, Verhaft. In den Rügischen Statuten kommt Kummer für Arrest vor, welches aber in dieser Bedeutung ganz veraltet ist, so wie der Kummer für Den, welcher verhaftet oder verhaftet läßt. **Arrestum reale**, Beschlag auf Jemandes Habe oder Güter gelegt.

Arrestant, ein Verhafteter, Gefangener. (Zuf.) Freilich heißt Arrestant eigentlich der Verhafteter, und Arrestat, der Verhaftete; aber im gemeinen Leben hört man jenes durchgängig für dieses.

Arrestatorium mandatum. Für diesen laubermwischen, in der Rechtssprache vorkommenden, Ausdruck, haben wir den guten Deutschen, Verhaftesbefehl.

Arrestiren oder verarrestiren, verhaften, in Beschlag nehmen. Beschlag auf etwas legen, anhalten.

Arrêt (spr. Arräh), ein Urtheil oder Urtheil, ein Rechtspruch.

Arreté, der Beschluß.

Airha. 1) Der Kauf- oder Pfandschilling, Miethspennig, d. i. Geld, welches auf die Hand gegeben wird, um einen geschlossenen Vertrag dadurch noch bündiger zu machen; wofür man auch Angeld und Handgeld sagt. 2) Der Nachschuß oder ein zum Zeichen der vollendeten Verlobung gemachtes Brautgeschenk. (Zuf.) „In der R. Lauff, auch in andern Gegenden, sagt man Aufgeld, auch Draufgeld, dafür. Auch hat man, in der Umgangssprache, das Ausfagewort draufgeben dafür gebildet. Das Draufgeld wird überall von dem zahlbaren Kauf- oder Miethgebe abgezogen, nur nicht vom Gesindelohne. Unter Pfandschilling versteht man mehr sächsische Gegenstände, als bares Geld. Denn es werden zuweilen ganze Güter als Pfandschilling gegeben, um bargelehnte Gelder dadurch zu sichern.“ **S. 119.** Hiernach würde also der Artikel Pfandschilling in Ad's Wörterbuche zu berichtigen sein.

Arrièregarde (spr. Arriärgarde), der Nachtrab. Worin hat Nachzug dafür angelegt, wobei man aber wol eher an den sogenannten Train denken würde. In der ältern Deutschen Sprache, so wie noch jetzt im D. D. hat man Nachhut dafür. „Jetzt rückte die Nachhut vor.“ **S. 417.** Wenn von der Arrièregarde einer Flotte die Rede ist, wo Nachtrab unschicklich sein würde, so könnte man wol Hintergeschwader oder Nachgeschwader, wie Nachsommer, Nachwehen u. s. w. dafür sagen.

Arrière-neveu (spr. Arriärnewöh), der Großneffe, d. i. der Sohn des Neffen. Urneffe, welches Gattel dafür angelegt hat, würde der Sohn des Arrière-neveu sein. Das erste hat Anton Wall (Heyne) gebraucht. Es ist nach Großsohn und Großkind gebildet.

Arrière-saison (spr. Arriärsäsong), die späte Jahreszeit, wofür man mit Einem Worte das Spätjahr zu sagen pflegt. Im Spätjahre.

Arripiren, ergreifen, sich zu Ruße machen.

Arriviren. 1) Ankommen oder anlangen; 2) sich zutragen, sich ereignen, begegnen. Es trug sich zu. Das kann sich ereignen. Es begegnete mir eine Widerwärtigkeit. Wieland sagt, gleich andern Oberdeutschen, auch schlechtthin: es begegnet, wie die Franzosen: il arrive. „Wenn man in seine Ungnade fiel, welches leicht begegnete.“ Dieser D. D. Sprachgebrauch scheint der Natur des Worts begegnen zuwider zu sein, indem es vermöge des Stammworts gegen, zwei Personen oder Dinge voraussetzt, wovon das eine gegen das andere gerichtet ist. Es fehlt daher, wenn man sagt: es begegnet, die Person, oder das Wesen, dem etwas begegnet.

Arrogant, anmaßend und anmaßlich, trotzig; auch dunkelhaft:

Daß sie dunkelhaft dein goldnes Haupt,
Deine glatten Jugendreize höhnen. Bürger.

Arroganz, die Anmaßung, der Dunkel oder Eigendünkel. Die moralische Arroganz ist Jugendstolz oder Jugenddünkel.

Arrondiren, sich anmaßen.

Arrondiren (spr. arrongiren), ründen. Man sagt: sich arrondiren und meint, die Besitzungen, das Lantheigenthum abrunden oder zusammenhangend machen, so daß es durch kein dazwischenliegendes fremdes Eigenthum getrennt wird. Man könnte sich ründen dafür sagen. Er sucht sich zu ründen. Ein wohlgerundetes Landgut. Xb. hat das Wort in dieser Bedeutung nicht aufgenommen; aber Heynaß hat es gebilligt.

Arrondirung. S. Arrondissement.

Arrondissement (spr. Arrongissement), das Ründen, die Ründung.

Arsenal, das Zeughaus. Kffsprung glaubt, daß diesem Deutschen Worte die nähere Bestimmung fehle, weil Zeug eigentlich jede zu einem Geschäfte nöthige Geräthschaft bedeute, wie in Schreibzeug, Reitzzeug, Spielzeug, Jagtzeug u., und er schlägt daher Kriegeszeughaus vor. Allein der allgemeine Sprachgebrauch läßt diese nähere Bestimmung schon hinzudenken; und Zeug war ehemals für Kriegeswerkzeuge (Armaturen) insbesondere, ganz üblich. Für die höhere Schreibart hat eben derselbe das schöne Wort Waffenhalle gebildet. (Zus.) Ein See-arsenal, ein Seezeughaus.

Arsenic, in der Volkssprache, Kagenpulver. Kinderling hat Hüttenrauch und Berggift dafür angesetzt. Das letzte scheint von ihm selbst gebildet zu sein. Das erste hingegen bezeichnet eigentlich den noch rohen, den Erzen beigemischten Gifteff, der sich in dem Schmelzofen davon absondert, und in Gestalt eines grauen Mehles, wie Ruß, in dem Rauchfange sich anhängt. Dieser noch rohe Gifteff, welchen die Bergleute auch Gistmehl nennen, wird hierauf mit Saugensalz oder Potasche vermischt, verkalst und emporgehäutert (sublimirt), da er dann eine feste kristallische Gestalt bekommt, und so zu reinem oder weißem Arsenik wird. Man findet aber auch Erze, die weiter nichts als Arsenik enthalten und sich im Feuer ganz verflüchtigen, ohne daß etwas Metallsches übrigbleibt. Dieses wird Fliegenstein, oder schwarzer Arsenik, auch Scherbenkobolt genannt. S. Jacobsons technologisches Wörterbuch. Der Ausbruch Berggift, welcher beide Arten recht gut bezeichnet, scheint sich an besten zu einer allgemeinen Benennung dieses Giftes zu eignen. Von dem lateinisch-Griechischen Namen Arsenicum, welcher von ἀρσεν, männlich, und von, der Sieg, hergeleitet wird, vermuthet Xb. nicht unwahrscheinlich, daß er von den Äthern Goldblößen gefunden sei.

Arsenicälsch, vergiftig. S. Arsenic.

Ärsis, in der Antike, der Aufschlag im Takte. „Das Wort ist Griechisch, von ἀρσεν, tollere. Es bedeutet die Hebung der Stimme oder des Tons, wie Thesis die Senkung.“ Eschenburg. (Zus.) Auch der Aufschlag, so wie Thesis der Niederschlag.

Artefacten, lat. Artefacta, Dinge, welche, so wie sie sind, nicht von der Natur, sondern durch Kunst gebildet wurden; also Kunstzeug-

nisse, entgegengesetzt den Naturerzeugnissen (Naturalien).

Arteperritus, ein Sachverständiger oder Sachkundiger, ein Kunstverständiger.

Artérie, die Schlagader.

Arteriographie, in der Zergliederungskunst, die Beschreibung der Schlagadern.

Arteriologie, die Schlagaderlehre.

Arteriometrie, die Schlagaderöffnung.

Arthritis, die Gicht, das Gliederreiß.

Arthritisch, gichtisch. Arthritische Materie, Gichtmaterie oder Gichtstoff. Ein arthritisches Mittel, ein Gichtmittel.

Arthrosis, in der Zergliederungskunst, die bewegliche Knochenfügung.

Artikel oder **Articul**. Bekanntlich bedeutet dieses Wort im Lat., wo es **Articulus** lautet, eigentlich ein Gelenk. Es wird aber an meisten unzeitiglich gebraucht, und bedeutet dann 1) so viel als Glied, Theil, Stück eines eingetheilten Ganzen, z. B. der erste, zweite, dritte Artikel des christlichen Glaubens. In diesem Sinne genommen ist es von Luther durch Hauptstück übersetzt worden. 2) In der Sprachlehre bezeichnet es die in einigen Sprachen den Grundwörtern beigefügten Vorwörter wodurch unter andern auch, obwohl nicht immer, ihr sogenanntes Geschlecht oder die Gattung, wozu sie gehören, angegeben wird. In diesem Sinne genommen, ist es schon von ältern Sprachlehrern, z. B. von Schottel, durch Geschlechtswort übersetzt worden; aber diese Benennung paßt nicht auf alle Fälle, weil zuweilen ein und eben derselbe Artikel vor jedem Worte steht, es mag sein von welchem Geschlechte es will, z. B. die Männer, die Thiere; und weil das sogenannte Neutrum nur sehr unzeitiglich ein Geschlecht genannt werden kann, da es doch eigentlich ein Keinesgeschlecht ist. Auch war es ja ursprünglich keinesweges die Bestimmung des Artikels, das sogenannte Geschlecht der Wörter anzugeben, weil er anfänglich, wie noch jetzt im Nieder- oder Plattdeutschen und im Englischen, selbst geschlechtslos war, und nur erst in späteren Zeiten an ihm, wie an allen unbenennbaren Bestimmungswörtern, das Geschlecht bezeichnet wurde. Popowitsch ging daher von dieser Benennung ab, und wollte Namensgefährte dafür gesagt wissen. Allein außerdem, daß diese Benennung für so kleine Wörter, als die Artikel sind, gar zu lang ist, so hat sie auch den Fehler, daß sie eben so gut auf die Adjectiva und Pronomina paßen würde, indem auch diese den Namen der Dinge (den Grundwörtern) beigefügt werden, folglich Gefährten derselben genannt werden könnten. Auch hat das Grundwort nicht immer einen Artikel bei sich, sondern wird auch oft ohne denselben gebraucht. — Klopstock nennt (in den Grammatischen Gesprächen) die Artikel Bestimmungswörter. Allein dieser Name würde eben so gut den Beilege- und den Umstandswörtern (adjectivis und adverbis) gebühren, weil durch jene die Grundwörter, durch diese die Ausfageswörter näher bestimmt werden. — Mertion bringt (in der Allgem. Sprachlehre) die Artikel mit den Adjectiven in eine Klasse, und faßt beide unter der gemeinschaftlichen Benennung Umstand zusammen, jedoch so, daß er jenen durch den Zusatz bestimmender, dieses durch den Zusatz eigenschaftlicher unterscheidet. Allein ich habe schon oben gezeigt, daß diese Benennung nicht paßend ist. S. Adjectiv. — Mein Freund Reimarüs rief einst Andeutet für Artikel zu sagen, weil diejenigen Sprachen, welche sich dieser kleinen Vorwörter bedienen, gleich einem Stotternben, damit nur andeuten wollten, daß ein Grundwort ausgesprochen werden solle. — Auch wenn diese scherzhafte Äußerung über den Ursprung und den Zweck des Artikels keinen Grund haben sollte, so scheint der Name Andeutet doch auch in einer andern Hinsicht paßender, als die andern alle zu sein weil, wie Xb. richtig bemerkt hat, des Artikels Bestimmung ist: anzudeuten, ob mit dem Worte, dem er vorgesetzt wird, die ganze Gattung gemeint sei, oder ein oder mehrere (mehrere), theils bestimmte, theils unbestimmte Individua (Einzelpersonen) aus derselben.“ Lehrges-

bläube 1 Zhl. S. 276 Aus diesem Grunde ziehe ich die Benennung Andeuter oder Andeutewort, oder auch Deutewort, wenn man lieber will, den übrigen vor.

Articulatim, sag- oder punktweise.

Articulatio, eigentlich die Gliederförmigkeit, oder Gliederung; uneigentlich die Deutlichkeit der Aussprache, im Lesen und Reden, wobei jede Silbe vernehmlich angegeben, keine verschluckt wird; die Silbenangabe oder Silbenausprache. (Zus.) Sollte man in dieser letzten Bedeutung nicht auch die Versilbung und das Versilben d. i. die Auflösung des Wortes in seinen Silben, dafür sagen dürfen?

Articuliren in der Sprachlehre, silbenmäßig zusammensetzen, silbenmäßig aussprechen, die Silben deutlich hören lassen. Man könnte silben dafür bilden. „Wer zu einer großen Versammlung redet, muß, um durchgängig verstanden zu werden, nicht bloß laut reden, sondern auch gehörig zu silben verstehen.“ Für articulirte Töne kann man, entweder gegliederte Töne, oder auch mit Einem Worte Gliedertöne, wie Gliederpuppe, ja wenn man wollte, auch Gelenktöne und Silbentöne sagen. Das Wort gegliedert für articulirt habe ich in einer meiner frühesten Schriften, so viel ich weiß, zuerst versucht; nachher ist es von verschiedenen Andern auch gebraucht worden, z. B. von Herder: „Ihrer (der Vernunft) Natur nach umschließt sich ihr das Allgemeine in ein gegliedertes Ganzes.“ (Zus.) Sollte man nicht auch für articulirte Töne gesilbete oder auch gesilbte sagen dürfen?

Articulus. S. Articuli. **Articulus definitus**, in der Sprachlehre, der bestimmende Andeuter. — **indefinitus** (indefinitivus), der unbestimmende; nicht der bestimmte und unbestimmte, weil man nicht sagen will, daß sie selbst bestimmt oder unbestimmt sind, sondern nur, daß sie das sind, um anzudeuten, daß das damit verbundene Grundwort bestimmt oder unbestimmt genommen werden soll. In der Rechtssprache kommen folgende Zusammenfügungen mit Articulus vor: **Articulus captivus**, ein verjünglicher Satz; — **consecutivus**, ein Schlußsatz; — **illativus**, ein Folgesatz; — **irrelevans**, ein unerheblicher; — **additionalis**, ein nachgetragener Satz oder Punkt; **Articuli probatoriäles**, Beweisstücke oder Beweispunkte; **reprobatoriäles**, Gegenbeweisstücke oder —punkte.

Artificiell, künstlich, kunstmäßig.

Artillerie. 1) Das grobe oder schwere Geschütz; 2) die Geschützkunst, das Geschützwesen, und noch allgemeiner, die Feuerwerkskunst. Heynag hat auch Kriegsfeuerkunst für den ernsthaften Theil der Artillerie, in Gegensatz der Luftfeuerkunst, im Antis barbarus angelegt und gebilligt. (Zus.) Für Artillerie Park können wir Geschützpark, für Artillerie - Train Geschützzug sagen.

Artillerist, ein Feuerwerker. (Zus.) Für: er dient bei der Artillerie und er ist bei der reitenden Artillerie angestellt, hat B. er dient beim Geschütz, er ist bei dem fliegenden Geschütze angestellt, vorgeschlagen. Ebenderselbe hat folgende Verbeugungen für Artillerist versucht: Unter Feuerwerker denkt man sich wol bloß Den, der die Feuerwerkskunst, sowohl die verderbliche, als die belustigende, versteht, der also allerdings auch mit grobem und kleinem Geschütze umzugehen weiß; allein unter Artillerist denkt man sich gewöhnlich nur einen gemeinen Soldaten, der beim Geschützwesen dient und von der Feuerwerkskunst nur das Handwerkmäßige versteht. Man müßte diesen also etwa Geschützer nennen, so wie man von Handwerker, Handwerker gebildet hat; in Schara vielleicht auch Grobschützer oder Grobschütz (wie Grobschmied), und in der ebleren Schreibart Geschützfrieger. Ich habe geglaubt, diese Vorschläge nicht unterdrücken zu müssen, selbst auf den Fall nicht, daß die Verwerfung derselben wahrscheinlich wäre. Schon oft wurde glücklicheren Versuchen der Weg durch verunglückte gebahnt. Grobschütz hat die Ähnlichkeit mit Scharfschütz für sich. Stückschütz dürfte indes eher Eingang finden. Die erste Deutsche Benennung des Artilleristen

scheint Feuerschütz gewesen zu sein. S. Beiträge zur Mainzer Geschichte von J. P. Schunk. Frankfurt. u. Leipzig, 1738. Erster Band Seite 32. Allein diese Benennung paßt eben so gut für den Flintenschützen.

Artisan und Artist. Beide sind zwar von einem und ebendemselben Worte *ars*, die Kunst, abgeleitet, und bedeuteten ursprünglich einetlei. Allein der Sprachgebrauch hat sie unterschieden, so daß das erste nunmehr einen Handwerker oder Handwerksmann, das andere einen Künstler bedeutet. Nach dem neuern Französischen Sprachgebrauch bedeutet *Artiste* auch einen Schauspieler, weil diese Künstler seit einiger Zeit sich ausschließlich Künstler (*Artistes*) zu nennen beliebt haben. (Zus.) Seit der ersten Ausgabe dieses Werks hat der Gebrauch des Titels *Artiste* (Künstler) in der Hauptstadt Frankreichs dergestalt um sich gegriffen, daß der geringste Handwerker sich denselben beilegen jetzt kein Bedenken mehr trägt. Bei meiner letzten Anwesenheit zu Paris im Jahr 1802 hatten sogar die vom Schuhpuken auf der Straße sich nähernden Savoyerburschen, vor ihrer Versammlungskube ein Schild mit der Aufschrift aushängt: *Reunion des artistes decroiseurs*, Versammlungsort der Schuhreinigungskünstler.

Artistisch. Wir haben dafür das mit Unrecht veraltete künstig. S. **Esthetisch**. Wer dieses zu gebrauchen sich nicht entschließen kann, der muß sich durch Zusammenfügungen mit Kunst helfen; z. B. Kunstvorstellungen für *artistische*; Kunstübungen, Kunstkenntnisse u. s. w. Die Ableitung künstlerisch von Künstler, welche Einige einzuführen gesucht haben, widersteht dem Ehre und der Junge durch seine Härte. „Dr. ** hat auch nicht unrecht, mit künstlerischem Wohlgefallen bei solchen Schilderungen zu verweilen.“ Ten. Literaturzeitung.

Artolat, der Brotdienst, 1) der dem Brote, als einer Gottheit, erwiesene Dienst, die Vergötterung, Anbetung desselben; in dieser eigentlichen Bedeutung aber kommt das Wort nicht vor; sondern nur 2) in der uneigentlichen der Dienst ums Brot, um Gewinnes willen. „Ferner hegte er mehr Grimm als Achtung gegen die Artolatris (den Brotdienst) unsers Zeitalters.“ J. P. Richter.

As. S. Als.

Asbest, Steinflaß, und daraus gemachte unverbrennliche Leinwand. S. **Amiant**.

Ascariden, Darm- und Mastdarmwürmer. Eingeweidewürmer, welche Benennung Böke (in seinem Werke über dieselben) eingeführt und Kinderling aufgenommen hat, ist theils zu schwerfällig, theils zu weit, weil jenes fremde Wort nur diejenigen kleinen runden Würmer bezeichnet, welche die weiten und kurzen Gedärme, vornehmlich den Mastdarm, bewohnen. (Zus.) „Eingeweidewürmer paßt zwar in diesem Falle nicht; allein es ist uns trotz seiner Schwerfälligkeit unentbehrlich, um diejenigen Würmer überhaupt zu bezeichnen, die sich in den Eingeweiden der Menschen und der Thiere aufhalten.“ B. Deswegen habe ich Darm- und Mastdarmwürmer angegeben.

Ascendant (spr. Asgangbang), z. B. in der R. a. ein Ascendant über Jemand haben. Wir sagen dafür: etwas oder viel über Jemand vermögen; viel Gewalt über ihn haben.

Ascendentes, Verwandte in aufsteigender Linie. Man könnte wol Vorverwandte dafür sagen, so wie Nachverwandte für Descendentes. Vorfahren und Nachkommen sind nicht bestimmt genug, weil diese gerade nicht mit uns verwandt zu sein brauchen.

Ascendenz, die Vorverwandtschaft. Seine ganze Vorverwandtschaft besteht aus lauter berühmten Leuten.

Ascensio, das Aufsteigen. Oft meint man die Himmelfahrt Christi damit.

Asceten, in der Kirchengeschichte, Leute, welche sich durch einen strengen und angeblich frommen, vornehmlich aber auf Körperkasteiungen abzielenden Lebenswandel von den übrigen Christen unterchie-

den und absonderten. Man hätte sie die Strengen nennen können. In besonderer Bedeutung werden Lehrer und Schriftsteller darunter verstanden, welche auf Übungen der Tugend überhaupt oder der Frömmigkeit insbesondere dringen, und Anleitung zur Ausübung der Tugendlehre oder der Gotteslehre geben; also Erbauungsprediger, Erbauungslehrer, Erbauungsschriftsteller. Für ascetische Schriften, Betrachtungen u. s. w., sagen wir Erbauungsschriften, erbauliche Betrachtungen.

Ascetic, überhaupt die Übungslehre von dem Griechischen ἀσκησις die Übung. Insbesondere wird darunter diejenige Lehre, welche Tugendübungen vorschreibt und Anleitung dazu gibt; also die Tugendübungslehre, und in der Gottesgelehrtheit, eine Anweisung entweder zur Ausübung der Vorschriften der Gotteslehre, oder zum einbringlichen und erbaulichen Vortrage derselben, also die geistliche Tugendübungslehre, und die Erbauungslehre, verstanden. Freilich aber haben viele von jeder nur äußere Übungen — Einfachheit, Fasten und Körperkasteiungen aller Art damit gemeint.

Asci, in der Erdbeschreibung, Unschattige. Unbeschattete, welches kein Schatten geworfen wird; es werden aber solche gemeint, die keinen Schatten werfen, so oft nämlich ihnen die Sonne scheitertrecht steht; also Unschattige oder Schattenlose.

Asiatisch. Daß dieses Beilegemort von Asien sprachwidrig gebildet sei, führt Jeder, der mit unsern Wörterformen bekannt ist. Es kam nur darauf an, ob sich Jemand finden würde, der es wagen wollte, zuerst Asisch dafür zu sagen. Dieser Jemand hat sich jetzt gefunden. „Einige beträchtliche Cilande aus der großen Asischen Cilandenflur.“ Zeune.

Asmódi, der Ehetöfel.

A son goût (spr. a song Goh), nach seinem Geschmacke.

Asotisch, schwelgerisch, üppig, wüß, s. W. ein solches Leben.

Aspalath, der Amerikanische Ebenbaum.

Aspécten, gute oder schlimme; eigentlich Ansichten; nämlich der Gestirne, aus deren Stellung gegen die Wandelsterne (Planeten) die Sternbilder auf diese oder jene Witterung, auf dieses oder jenes Schicksal u. s. w. schließen. Wir sagen aber Ausichten und Vorzeichen dafür. Die Ausichten sind schlecht. Es ereignen sich Vorzeichen welche einen nahen Krieg verkündigen. Man gebraucht auch das einfache Zeichen dafür. Die Zeichen der Zeit. Er ist unter guten oder bösen Zeichen oder Sternzeichen geboren.

Asphalt, lat. Asphaltus, Erdpech, oder Bergpech, Judenleim, oder Judenpech, Bergharz, auch Bergwachs, Steinpech, Erdharz.

Asphyxie, lat. Asphyxia. 1) Das Nachlassen oder Stillstehen der Schlagader. Wenn Puls für eingebürgert gelten soll, so kann man Pulsstillstand oder Pulsstockung dafür sagen. 2) Der Scheintob.

Aspiranten. „Unter allen Philosophen, welche einiges Aufsehen gemacht haben, oder machen wollen, kurz unter allen Aspiranten in der Philosophie.“ Macsen. Warum nicht: unter allen Anspruchmachenden, oder deutlicher, unter Allen, welche auf Vorzüglichkeit Anspruch machen? Sonst wird Aspirant auch für Candidat, Bewerber, genommen.

Aspiration, der Hauch; daher die Hauchlaute, h und ch. Ein Laut, mit oder ohne Aspiration, ist ein gehauchter oder ungehauchter Laut.

Aspiriren. 1) Nach etwas streben; 2) in der Sprachlehre, etwas mit dem h aussprechen. *Фынаэ* hat behauchen dafür angesetzt, welches aber mißverstanden werden könnte. Ein behauchtes e könnte heißen: ein e, worauf man gehaucht hat; man meint aber ein e, welches in einen Hauch verwandelt, oder mit einem Hauche ausgeprochen wird. Ich ziehe daher das einfache Hauchen vor. Gehauchte Buchstaben oder Hauchbuchstaben. Das e muß gehaucht werden.

Als. 1) Bei den Spielkarten, der Daus. 2) Das kleinste Goldgewicht, wovon 15 einen Grän, 64 einen Dukaten und 126 eine Pistole ausmachen. Man sagt auch im Deutschen *Als* oder *Äß*chen dafür. Auch das Apothekerfund, welches 24 Loth enthält, wird ein *Als* genannt. Es kann in allen diesen Bedeutungen für ein Deutsches Wort gelten, weil es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, und vielleicht eben so nahe mit unserm Zahlworte eins, als mit dem Griechischen εἰς und dem Lat. assis, verwandt ist.

Ässa, richtiger Äsa *Asida*. Der gemeine, nicht sehr feine Name ist Teufelsdreck. Man könnte Stintheiz dafür sagen.

Assassinium, kommt in der bunten Rechtssprache für Mordmord vor. S. Neuer Katechismus der Kanzleisprache von Lin.

Assicuranz, die Versicherung. *Assicuranzcompagnie*, eine Versicherungsgesellschaft, d. i. eine Gesellschaft, welche für eine verhältnismäßige Belohnung sich bereitstellt für Wasser-, Feuer- oder andere Gefahr verbürgt, daß sie sich anheißig macht, für den Werth der versicherten Güter, im Falle, daß diese verunglücken, den Einziger schadlos zu halten.

Asscurateur (spr. Asskuratör), wofür man in Handelsstädten auch Assurör (Assurör), auch Assurador hört, ein Versicherer, welcher für eine verhältnismäßige Belohnung sich für Wasser-, Feuer- und andere Gefahr verbürgt.

Asscuratiön, die Versicherung.

Asscuriren, versichern.

Assemblée (spr. Assangbiß), die Versammlung. Das Deutsche Wort kann in den meisten Fällen füglich dafür gebraucht werden. So auch Gesellschaft. Es ist heute Gesellschaft bei dem Minister N. N. Allein oft wird der Nebenbegriff von Glanz und Pracht, den das Wort *Assemblée* mit sich zu führen pflegt, durch den bloßen Zusammenhang nicht hinlänglich angedeutet; und dann bedürfen wir eines bestimmteren Deutschen Ausdrucks dafür. Ich hatte daher in der Preisschrift für Fälle dieser Art auch Prachtversammlung und für die Spottrede Prunkversammlung vorgeschlagen. Dagegen machte ein Beurtheiler in der Allgem. Biblioth. folgende an sich ganz richtige Einwendung: „In *Assemblée* liegt freilich der Begriff einer glänzenden Versammlung; allein doch nicht so nackt und offen, als in Prachtversammlung. Herren und Damen pugen sich zwar gerne, aber gestehen sie, daß sie gepugt sind; an allerwenigsten sagen sie es von sich selbst. Sie sagen gern: ich gehe in die *Assemblée*; aber wer würde sagen wollen: ich gehe in die Prachtversammlung?“ Hieraus folgt, — nicht, daß dieser Deutsche Ausdruck überhaupt verwerflich sei, — sondern nur, daß er nicht von Denen gebraucht werden könne, die bei der *Assemblée* selbst zugegen waren. Ein Dritter mag, scheint es, gar wohl sagen, daß es bei diesem oder jenem heute Prachtversammlung gewesen sei. Vielleicht würde aber Glanzversammlung, welches eben denselben Begriff, nur nicht eben so geist, bezeichnet, eine allgemeinere Anwendung finden, weil es weniger prunkhaft klingt, und weil das Wort Glanz sich nicht gerade auf die Kleidung, sondern auch auf das Ansehen, den Stand und die Würde der versammelten Personen bezieht, die Jemand, der einer solchen Versammlung selbst beizwohnt, durch den Ausdruck anerkennen kann, ohne dadurch in den Verdacht zu gerathen, daß er einen Theil dieses Ansehens sich selbst zuschreiben wolle. Man darf ja ohne Bedenken sagen: ich habe heute einer sehr glänzenden Versammlung beigewohnt; warum also nicht auch, einer Glanzversammlung? Wenigstens scheint uns nichts zu hindern, dieses Wort in einem Zusammenhange zu gebrauchen, wie etwa folgender ist: „Endlich schlägt die erwünschte Stunde der Glanzversammlung, des Schauspiels, des Karntentanzes u. s. w.“ *Σχοπρον*. — Prachtversammlung ist übrigens von *Фынаэ* aufgenommen worden. Da, wo keiner dieser vorgeschlagenen Deutschen Ausdrücke vollkommen passen will, können wir die *Assemblée* auch vornehme Gesellschaften, Kreise der Großen, Versammlungen der

großen oder schönen Welt nennen. Eins oder das Andere von diesen hätte z. B. der Übersetzer des Engl. Kinderbuchs, Geschichte Sandforbs und Mertons, in folgender Stelle gebrauchen können: „Eine von den Damen gab zu verstehen, Herr Barlow sei ein wun-derlicher Mann, der niemals in Assembléen ginge.“ — In Nord-amerika werden unter Assembléen die Versammlungen der einzelnen Staaten, also Staatsversammlungen, verstanden.

Assensio, der Beifall, die Wei- oder Zustimmung.

Assent, die Zustimmung, Beistimmung, Genehmigung.

Assentiren, beistimmen, beistimmen, oder zustimmen, Beifall geben.

Asseriren, behaupten.

Assertio, die Behauptung.

Assertorisch, behauptend.

Asserviren, verwahren, aufbewahren.

Assessor, der Beisitzer.

Assessorat, das Amt eines Beisizers; also das Beisizeramt, die Beisizerstelle.

Assiduität, ausdauernder Fleiß, die ausdauernde Strebsamkeit; auch die Ausdauer schlechthin.

Assiette. 1) Die Lage oder Stellung. Er befindet sich nicht in seiner gewöhnlichen Lage. 2) Der Keller. 3) In der Koch- und Tischsprache der Borneesen, auch ein Schüsselchen mit irgend einer feineren Speise, bestimmt die Leere zwischen den größeren Schüsseln auszufüllen, also ein Zwischenschüsselchen. Endlich 4) bezeichnen die Kranken mit dem Worte Assiette auch uneigentlich die Gemüthsstimmung, die Fassung oder den ruhigen Gemüthszustand eines Menschen. Die Niederdeutschen haben ein Wort, welches dieser Bedeutung völlig angemessen ist — *Schick*. Er ist auf seinem *Schick* (Geschick), sagt man. Einer unserer Schriftsteller — *Gwald* — hat dieses N. D. Wort auch schon in die Schriftsprache einzuführen gesucht. In den meisten Fällen aber paßt das bessere Wort Fassung dafür. (Zus.) „Für diejenige Bedeutung, welche Assiette in der Küchenprache hat, könnte man wol besser Wei- oder Nebenschüsselchen sagen, weil verglichen Schüsselchen gewöhnlich eine Zuthat enthalten, die zum Fleische, Braten u. dergleichen hinzugegeben wird.“ Heintze. Ich nehme diese Verbesserung an. Weischüssel oder Weischüsselchen (auch Weinäpfchen) sind zugleich für die Aussprache leichter; und Zwischenschüssel ist eigentlich für Entremets.

Assignant, in der Kaufmannsprache, Derjenige, welcher eine Anweisung ausstellt; also der Anweiser oder Aussteller. (Zus.) Auch der Zieh- oder Bezahler; weil man in der Kaufmannsprache von Dem, der eine Anweisung auf Einen ausstellt, er zieht auf ihn zu sagen und Denjenigen, auf welchen die Anweisung ausgestellt wird, den Bezogenen zu nennen pflegt.

Assignat (nach Franz. Aussprache, Affinja). Unter diesem, in dem Laufe der Franz. Staatsumwälzung so oft gehörten Worte verstand man bekanntlich ein Papiergeld, dem diejenigen Güter, welche für das Eigenthum des Staats erklärt waren, zum Unterpfande dienten, oder welches als eine Anweisung auf diese Güter angesehen werden sollte; also eine Staatsanweisung. Er bezahlte, nicht in baarem Gelde, sondern in Staatsanweisungen.

Assignation, die Anweisung, worunter man sowohl die Handlung des Anweisens, als auch den Zettel versteht, wozu etwas angewiesen wird.

Assigniren, anweisen.

Assimilation, die Ähnlichmachung. Dieses Wort wird vornehmlich von der allmählichen Verwandlung der genossenen Nahrungsmittel gebraucht, vermöge welcher sie die Beschaffenheit der Bestandtheile des thierischen oder pflanzlichen Körpers annehmen. Moriz, welcher an der Möglichkeit, fremde Wörter, die man unserer Sprache aufgebracht hat, zu verdeutschen oft gar zu früh verzweifelte, meinte, daß auch Assimilation beibehalten werden müßte, weil für den dadurch

bezeichneten Begriff sich kein Ausdruck in unserer Sprache finde. Kein was könnte und denn hindern, Verähnlichung dafür zu sagen? Dieses Wort ist nicht bloß sprachrichtig gebildet, sondern auch von guten Schriftstellern, z. B. von Fischer in der Deutschen Monatschrift, schon gebraucht worden. (Zus.) „Für den angegebenen Begriff scheint mir Verwandlung geradezu das beste Wort zu sein, indem dabei wirklich eine gänzliche Veränderung der Theile vor sich geht; bei der Verähnlichung aber der Grundstoff der Theile bleibt und derselbe nur in soweit verändert werden, daß sie mit andern Ähnlichkeit bekommen.“ W. Ich stimme zwar dieser Bemerkung, die das fremde Wort Assimilation eben so gut trifft, bei, wünsche aber doch auch, daß der gute Deutsche Ausdruck verähnlichen, wenigstens für andere Fälle aufbewahrt werden möge. — Kolbe hat für den Begriff, eine Sache der andern ähnlich machen, auch das Wort ähnlichen gebildet: „Und statt das Unbekannte (die fremde Sprache) als ein freies, selbständiges Wesen für sich zu nehmen, suchen wir es dem Bekannten (der Muttersprache) anzuhäuflichen.“ Wenn von einer gänzlichen Gleichmachung die Rede ist, so hat J. P. Richter angelehnt dafür gesagt.

Assimilationsprocess, die Verrichtung oder der Vorgang in lebenskräftigen (org-nischen) Körpern, da hinzugekommene Theile (Nahrungsmittel) den vorhandenen ähnlich gemacht oder hinein verwandelt werden; der Verähnlichungs- oder Verwandlungsvorgang. **Assimiliren**, verähnlichen. Was hat auch das einfache ähnlichen, für ähnlich darstellen gebraucht:

Und das geähnlichte Land.

Assistent, ein Helfer oder Gehülfe; oft meint man aber auch den Anwalt damit.

Assistenz, Franz. assistance (spr. Affistanz), der Beistand, die Hülfe.

Assistiren, beistehen, helfen, an die Hand gehen.

Association, die Vereinigung, Verbindung. Den philosophischen Kunsausdruck, associatio idearum, hat man durch Vergesellschaftung der Begriffe verdeutlicht; ein Wort, welches freilich lang, aber doch noch immer um eine Silbe kürzer, als das lateinische, ist. Steller hat die Gesellung, conociatio; davon tiefe sich die Begriffsgesellung bilden. Findet man auch diese Zusammenfügung noch etwas hart, nun so sage man, nach der Ähnlichkeit des lat. Ausdrucks, die Gesellung der Begriffe.

Associé (spr. Affosieh), in allgemeinen, der Genoss und Mitgenoss, be- stimmt, Handelsgenoss, Amtsgenoss, Dienstgenoss, Hausgenoss, Tischgenoss, Bettgenoss, Zunftgenoss u. s. w. Zuweilen könnte man auch wol Mitherr dafür sagen, z. B. er ist Mitherr in dem Handels Hause N. N.

Associiren, sich vereinigen oder verbinden, sich vergesellschaften, sich gesellen, mit einem zusammentreten.

Assonanz, der Anklang. Jeune. Assonanten nennt man auch unvollkommene oder unvollständige Reime.

Assortiment (spr. Affortimang), ein Waarenlager zum einzelnen Verkauf, bestehend in einer Mannichfaltigkeit verschiedener Dinge von einerlei Art, welche zusammen genommen einen vollständigen Vorrath bilden; z. B. ein Assortiment von Tüchern, d. i. ein vollständiges Lager von Tüchern verschiedener Farbe und Güte, zum einzelnen Verkauf. Beim Buchhandel, wo es Sortiment lautet, wird es dem Verlagslager entgegengesetzt. S. Sortiment. (Zus.) „In vielen Fällen kann für Assortiment auch Lager schlechthin gesagt werden, z. B. ein Lager von Hüten, von Tüchern u. s. w.“ Kellner. Das Beste wäre wol Sortenlager zu sagen. Das Wort Sorte für ein Deutsches zu erklären, scheint, weil es vollkommen Deutschen Klang hat, und schon längst in der Volkssprache lebt, keiner Schwierigkeit unterworfen zu sein. Den Ausdruck Sortenlager hat Radlof angegeben. Er hat ein großes Sortenlager von Hüten, Strümpfen, Tüchern u. s. w.

Assortiren (sich), sich mit Waaren vollständig versehen. Ein wohl assortirtes Waarenlager, sagt man, und meint ein vollständiges, welches sich über alle zu einerlei Hauptart gehörige Unterarten ausbeht. (Zus.) Wenn Sorte für eingebürgert gelten soll: so läßt sich auch sorten für sortiren davon ableiten, und, nach Radlof's Vorschlage, ein wohlgefortetetes oder reichgefortetetes Lager für wohl-assortirtes sagen.

Assoupiren (spr. assupiren), schläfrig oder betäubt machen, betäuben, einschläfern. Assoupirt, betäubt.

Assumtion, die Annahme und die Aufnahme.

Astacolith, ein versteinert Krebs.

Aster, in der Pflanzenlehre, die Sternblume oder Sternpflanze.

Asteriscus, das Sternchen (*), zum Bezeichnen beim Schreiben und Drucken gebraucht. (Zus.) Auch das Sternzeichen.

Asterisma, ein Sternbild.

Asthenie, die Schwäche, der Kraftmangel, die Kraftlosigkeit oder die Unkraft.

Asthénisch, aus Schwäche, aus Kraftlosigkeit oder Kraftmangel, kraftlos, unkräftig. S. Astect.

Asthma, die Engbrüstigkeit; im N. D. der Dampf.

Asthmatisch, engbrüstig; im N. D. dampfig.

Astræa, in der Fabellehre, die Göttin des Eigenthumsrechts.

Asträlich, gestirnförmig oder gestirnmäßig.

Astrognoie, die Kenntniß der Sterne, mit Einem Worte, die Sternkenntniß, Sternkunde. Astrognost, der Sternkenner, Sternkundige.

Astrolabium, ein Winkelmesser, ein Werkzeug der Messkunst. (Zus.) Man hat auch Winkelscheide dafür gesagt.

Astrolith, der Sternstein, eine Verfeinerung. S.

Astrolög, ein Sterndeuter.

Astrologie, eigentlich die Sternlehre; allein in dieser unschuldigen Bedeutung ist das Wort abgehoben. Der heutige Sprachgebrauch setzt es der Astronomie entgegen und so bedeutet es nunmehr weiter nichts, als die Sterndeuterei.

Astrolögisch, sternlehrig, sternkundig und sterndeutend.

Astrometeorologie, die Sternwetterlehre, d. i. der Inbegriff derjenigen Regeln, nach welchen man aus der jedesmahligen Stellung der Wandelsterne ihre jedesmahlige Einwirkung auf die Witterung zu errathen mag; also eine Sternlehre, die dazu dienen soll, die jedesmahl bevorstehende Witterung vorherzusagen. Die Kenntniß dieser noch nicht sehr sichern Lehre, ist die Sternwetterkunde oder Wettersternkunde.

Astrometeorologisch, sternwetterlehrig und sternwetterkundig.

Astronon, ein Sternforscher, Sternkundiger. Sternseher und volends Sternkunder erniedrigen den Begriff.

Astronomie, die Sternlehre, Sternwissenschaft. Sternkunde (wofür man auch Himmelskunde sagen kann), sollte nur von der inwohnenden Kenntniß der Sterne gebraucht werden. Wurja aber weist diese Benennung demjenigen Theile der Sternlehre an, welcher lat. astronomia sphaerica, und den Namen Sternwissenschaft demjenigen, welcher astronomia physica genannt wird. Allein diese Wortbestimmung scheint gar zu willkürlich zu sein.

Astronöisch. Ich beziehe mich auf Das, was ich oben unter (Aethetisch) über die veralteten Beiwörter lehrig und künstig angemerkt habe. Würden diese wieder erneuert, und was könnte uns daran hindern? so könnten wir sternlehrig für astronöisch, gegenständlich genommen, und sternkundig für astronöisch inwohnend verstanden, sagen. Für letztes findet sich in dem alten Trochmæusler auch sternweise. „Sternweise Leute.“ (Zus.) Ich selbst habe sternkundig zu gebrauchen, kein Bedenken getragen: „Soof's sternkundige Einsichten.“ Ist kann man auch am Himmel für astronöisch setzen: „Da ich eine Beobachtung am Himmel (eine astronöische) anstellen wollte.“

Astroscoop, ein Sternrohr.

Astroscope, die Sternseherkunst, die Beobachtung der Sterne durchs Fernrohr.

Asyl, lat. Asylum, die Freistalt, oder Freistätte, der Zufluchtsort. (Zus.) „Nach A. d. gebraucht man in einigen Gegenden noch das Wort Freilung für Asyl.“ Henn. Welches aber für die meisten andern Deutschen fremd klingt.

Asymmetrie, der Mangel des Ebenmaßes, das Unebenmaß, die Unebenmäßigkeit.

Asymétrisch, unebenmäßig.

Asymptote, in der Größenlehre, eine gerade Linie, welcher sich eine krumme immerfort nähert, ohne sie jemahls zu erreichen. B. hat für diese Linie die Benennung der unerreichten oder der unerreichenbaren vorgeschlagen.

Asyndeton, in der Redekunst, eine Beilebung (Figur), nach welcher mehre Wörter und Sätze ohne Verbindungswörter auf einander folgen; z. B. Ruhe, Zufriedenheit, Vermögen, Gesundheit, Leben — Alles ist für mich dahin!

Atacamit, salzsaurer Kupferand, der in einem kleinen Flusse Südamerikas, Atacama gefunden wird. S.

Ataxie, in der Arzneilehre, die bei den Entscheidungsfällen (Criseen) schwaltende Unordnung oder Unregelmäßigkeit.

Atelier oder **Attelier** (spr. Attellieh), die Werkstatt eines Künstlers. Um diesen Zusatz, der die nähere Bestimmung angibt, die in dem Worte Werkstatt selbst nicht liegt, zugleich mit in Ein Wort aufzunehmen, hat Kogebue (in der Grille) Kunststatt dafür gebildet. „Schwerlich möchte jetzt ein Mahler, der seine Kunststatt (die Deutschen sagen Attelier) in der Vorstadt einer belagerten Festung aufgeschlagen, sich einer solchen Behandlung vom Feinde rühmen dürfen, wie Protogenes.“

A tempo, zu gleicher oder rechter Zeit. In der Tonkunst wird es auch für al rigore di tempo, in strengem Zeitmaße gebraucht. A tempo giusto, in angemessener Bewegung. Meißardt. (Zus.) „In einem Tonstücke, in welchem das Zeitmaß wechselt, wird a tempo da gesetzt, wo man wieder im ersten Zeitmaße zu spielen anfangen soll. Man könnte dafür, wenn man bloß auf das Zeitmaß Rücksicht nimmt, wie oben oder wie vorn sagen.“ S.

Atheismus und **Atheistere**, die Gottesläugnung, die Gottesläugnerie. Moses Mendelssohn hat auch die Dngötterei dafür gesagt; welches besser (S. Atheistisch) in Ungötterei verandelt wird.

Atheist, Gottläugner würde deutlicher als Gottesläugner sein, aber das letzte ist gebräuchlich, das erste nicht. Der verkappte Realist de Vienna (Gabriel Wagner, S. Herder's Briefe über die Humanität Thl. 4. S. 17 folg.) hat Ungötter (wie Abgötter) dafür: „Ein Unkrift ist kein Ungötter.“ Allein in beiden Wörtern müßte es Götterer, statt Götter heißen; um sie nicht mit der Mehrzahl von Abgott und Ungott zu verwechseln. Da es ehemahls ein Ausfagewort abgöttern, für Abgötterei treiben, gab: so ist es erlaubt von diesem das Grundwort, der Abgötterer abzuleiten, und nach diesem Ungötterer zu bilden. S. Idolater. In der allgem. Deutsch. Biblioth. (Thl. VI. St. 2. S. 217) kommen ohngöttliche Wörter für atheistische vor. Wir haben übrigens für atheistisch, Atheist und Atheistere oder Atheismus, die alleretgentlichsten und passendsten Ausdrücke in unserer Sprache, gottlos, ein Gottloser, die Gottlosigkeit; Ausdrücke, welche mit jenen Griechischen Wörtern sowohl der Zusammenfügung, als auch ihrer ursprünglichen und eigentlichen Bedeutung nach, völlig übereinkommen; nur daß wir diese eigentliche Bedeutung derselben durch die uneigentliche kirchliche (nach welcher sie für böse, Böser und Bosheit genommen werden) fast ganz haben verdrängen lassen. A. d. weist nach, daß gottlos in jener ersten und eigentlichen Bedeutung von Kottlern gebraucht sei;

und daß die Holländer noch jetzt godloos für atheistisch sagen, ist bekannt. Es käme also auf den Versuch an, ob wir es nicht auch im Deutschen wieder gangbar machen könnten. — Dieses schrieb ich vor einigen Jahren; jetzt, da es abgedruckt werden soll, habe ich das Vergnügen zu bemerken, daß jener Versuch seitdem wirklich gemacht ist, und daß, so weit ich hören konnte, auch nicht Eine mißbilligende Stimme sich dagegen erhoben hat. Als man Fichten der Atheisterei beschuldigte, fing dieser seine Rechtfertigung mit den Worten an: „Die Beschuldigung der Gottlosigkeit ruhig ertragen, ist selbst eine der ärgsten Gottlosigkeiten.“ Diese Stelle, in welcher Gottlosigkeit das erste Wahl für Atheisterei, das andere Wahl für die damit verbunden gedachte Unsittlichkeit gebraucht wird, wurde in vielen Zeitungen und andern Flugschriften wiederholt; und Niemand hatte gegen den darin beobachteten Sprachgebrauch auch nur das geringste einzuwenden. Er scheint also für Keinen etwas Auffallendes gehabt zu haben. Man könnte indeß da, wo ein Mißverständnis zu besorgen wäre, die Bezeichnung durch den Zusatz: im eigentlichen Sinne, genauer und fester machen: „Der Gottlose, das Wort im eigentlichen Sinne genommen; die Gottlosigkeit, in ursprünglicher Bedeutung des Wortes.“

Atheistisch. Man hat ohngöttlich, wie abgöttlich dafür gesagt: „Ohngöttliche Wölfer.“ Allgem. Deutsche Bibliothek. Allein da in den allermeisten ähnlichen Zusammenstellungen das ohn in un verwandelt worden ist, so dürfte ungöttlich vorzuziehen sein. Eigentlich würde unser gottlos dem atheistisch antworten; allein der Sprachgebrauch hat diesem bekanntlich eine andere Bedeutung gegeben. S. indeß unter Atheist. Gottläugnende Wölfer könnte man auch sagen; aber nicht gottläugnende Grundsätze. Hier wüßte ich nur gottläugnerische dafür anzugeben, welches aber freilich sehr hart ist. (Zus.) Der Dichter Baggesen hat den atheistischen Egoisten den gottläugnenden Selbstler, und den ganzen Haufen solcher Egoisten den gotttheistläugnenden Fälschswarm genannt.

Athenienser, besser die Athener, so wie Athenisch für Athenienisch. S. Italiener. Einer meiner freundschaftlichen Beurtheiler eifert sehr über die Verkürzungen, wie er es nennt, der alten Völker- und Städtenamen, und verlangt, daß wir nicht Athen, Theben Rom, sondern Athenā, Thebā, Romā, folglich auch Athenāer, Thebāer und Romāer, so wie Athenāisch, Thebāisch und Romāisch sprechen und schreiben sollen. Daß unsere Dichter in ihren Übersetzungen der Ilias, der Odyssee und der Aeneide solche ursprüngliche Eigennamen beibehalten, daran thun sie ganz recht; weil sie den Zweck haben, ihren gedichtlichen Übersetzungen die alterthümlichen Farben der Urschriften zu geben. Wenn man aber verlangen wollte, daß wir eben so diese Urnamen auch in der Umgangssprache und in der ungedichtlichen Sprache beibehalten sollten: so würde man mit gleichem Rechte fordern können, daß wir nicht mehr Aachen, sondern Aquae oder Aquigranum, nicht mehr Trier, sondern Trevisis, nicht mehr Köln, sondern Colonia Agripina sprechen sollten. Alle Völker haben das Recht, alterthümliche Namen ihrer eigenen Sprachähnlichkeit gemäß umzubilden, von jeher ausgeübt; warum wollten wir es unsern Deutschen Sprachgenossen allein verbieten? Aber wenn nun diese Umbildungen einmahl seit Jahrhunderten gesehen sind, dann kann man mit Recht verlangen, daß die davon zu machenden Ableitungen sprachähnlich gebildet werden.

Athlet, ein Wettkämpfer; in allgemeinem, ein sehr harter Mann.

Athlétic, die Kampfkunst, die Kampfsübungskunst.

Athlétisch, dem Wettkämpfer eigen. Man muß sich hier zur Verdeutschung dieses Wortes durch Zusammenstellungen mit Kampf und Kämpfer zu helfen suchen, z. B. seine Kämpfer- oder Wettkämpferkraft, seine hohe Kämpferbrust, seine breiten Kämpferschultern, Kampfspiele, Kampfsübungen.

Athresie, bei den Ärzten, das Verwachsenen des Hintern oder auch der Geschlechtstheile.

Athreisch, einen verwachsenen Hintern oder dergleichen Geschlechtstheile habend.

Athymie, die Muthlosigkeit, Niedergeschlagenheit..

Atlanten, in der Baukunst, Träger, d. i. Säulen in Menschengestalt, welche einem Vorsprunge, Gesimse u. dergl. zur Unterstüßung dienen (Zus.) Bestimmter Gebäulträger.

Atlas. 1) Ein heidener glänzender Zeug, Glanzstoff; 2) eine Karten- oder Landkartensammlung; 3) bei den Ärzten, das erste Wirbelbein des Halses; 4) ein hoher Berg in Afrika.

Atmométer, ein Ausdünstungsmesser. S.

Atmosphäre, der Dunstkreis, und, wenn babel, wie oft, bloß auf die darin befindliche Luftmasse, und nicht zugleich auf die in dieser Luft schwimmenden Dünste gesehen wird, der Luftkreis. (Zus.) Lenz hat Unterluft (S. Acher) dafür angegeben.

Atmosphärisch, was in dem Dunstkreise ist oder dazu gehört. S. hat dunstkreisig dafür gebildet. Es scheint aber, daß wir dieses Beilegemort in den meisten Fällen entbehren können; denn für atmosphärische Luft kann man gemeine oder Unterluft sagen; atmosphärische Veränderungen oder Wegebeheiten sind Veränderungen oder Wegebeheiten im Dunstkreise oder in der Unterluft; atmosphärische Beobachtungen, Beobachtungen über den Dunstkreis.

Atom, im gemeinen Leben, Sonnenstäubchen, d. i. feine, Staubartige Theilchen, welche nur in Sonnenstrahlen gesehen werden können. In der wissenschaftlichen Sprache versteht man die Urstoffe, Grundstoffe (Elemente) oder Urtheilchen der Körper darunter, welche nicht weiter theilbar sein sollen. Für Weltatome, welches Herber und Andere gebrauchen, könnte man Weltstoffe sagen.

Atomistic, oder das atomistische System (die Corpusculärphilosophie), die Lehre von der Zusammensetzung der Körper aus untheilbaren Urkämpchen, Urstoffen oder Urtheilchen, aus deren angenommener Verschiedenheit einige Weltweise, z. B. Descartes, verschiedene Erscheinungen, z. B. den Unterschied der Schwere der Körper erklären wollten; die Urstofflehre, oder Urstofflehre, das Urstofflehregebäude.

Atonie, buchstäblich, die Untonigkeit, figürlich, die Abgespanntheit oder Erschlaffung der Nerven und Muskeln. Kant redet von der Atonie der Empfindungen, und hat hier das Wort selbst durch Leere verdeutscht. Er versteht darunter die Ermattung der Aufmerksamkeit auf unsern Zustand. (Zus.) Es ließe sich auch Enttonung, wie Entkräftung, dafür sagen.

A tout (spr. a tuh), im Kartenspiele, Trumpf! Ein Tout ist ein Allstichspiel, wobei der Spieler alle Etage bekommen muß.

A tout prix (spr. a tuh Prih), zu jedem Preise.

Atrabilös, schwarzgallig, gallüchtig.

Atramentstein, der Dinten- oder Tintenstein.

Ätrium mortis, eigentlich der Vorfaal des Todes. Man versteht aber darunter denjenigen Zustand, welcher unmittelbar vor dem Tode hergeht, also den Todesanfang, oder Todesvorboten. Dieser lat. Ausdruck kommt mehrmahls in Faust's Kunst das menschliche Leben zu erhalten, vor, ungeachtet die Werk ein Volksbuch sein soll!

Atrophie, die Ausgehung, Dörrsucht, wörtlich, die Nährkraftlosigkeit.

Ätropos. S. Parcen.

Attachant (spr. attaschant, und nach Franz. Aussprache, attaschant).

Wolle sagt zuthuig. Ad. hatzuthulich, nur als im gemeinen Leben vorkommend, unter zuthätig erwähnt, welches er für gebräuchlicher hält. Im N. D. wenigstens ist es umgekehrt. Noch gewöhnlicher aber ist es hier, zuthuern zu sagen; eine Form von Beilegemörtern, welche in Ober- und Mitteldeutschland ganz fremd ist, und welche zugleich den Nebenbegriff der Gewohnheit und der Fertigkeit angibt.

Starf (Gemäße aus dem häuslichen Leben) hat zuthätig gebraucht: „So solltest du sterben, liebes, zahmes, zuthätiges Geschöpf.“ Zuthulich und zuthuereu scheinen den Vorzug zu verdienen. (Zu f.) Es ist auffallend, daß A. d. das einfache thulich in der unrichtigen Form, thunlich, aufnahm, statt des zusammengesetzten zuthunlich aber das bessere zuthulich gebrauchte, und doch wieder unthunlich statt unthulich wählte! S. Praisable.

Attache (spr. Attasché), ein Ergebenen, d. i. eine Person, die sich aus Zuneigung dem Dienste einer andern gewidmet hat. Zur Zeit der Franz. Staatsumwälzung, wo es keine Herrn und keine Diener mehr geben sollte, wurden die Bedienten so genannt.

Attachement (spr. Attaschémang), die Zuneigung, Ergebenheit, Abhänglichkeit, Zuthulichkeit.

Attachiren (spr. attaschiren), (sich), sich an etwas gewöhnen, etwas lieb gewinnen, sich zuthun.

Attacht sein, ergeben, zugethan sein.

Attäque (spr. Attaf), der Angriff, und wenn es von Krankheiten gebraucht wird, der Anfall.

Attaquieren (spr. attakiren), angreifen, anfallen.

Attendiren, aufmerken, Acht geben, achten!

Attendiren (spr. attangdriven), rühren, bewegen. **Attendirt**, gerührt, bewegt.

Attendrissement (spr. Attandrissémang), die Rührung.

Attent, aufmerksam, achtsam.

Attentat (nach Franz. Aussprache, Attangtah), der Eingriff in die Rechte eines Andern. Wir haben dafür Frevel und Frevelthat; auch das Ausfugewort freveln für ein Attentat begeben, und Freveler zur Bezeichnung Dessen, der frevelt. **Attenta crimina** sind in der Deutsch-lateinischen Rechtssprache, versuchte oder vorgehabte, aber nicht vollendete Frevelthaten. Oft aber wird Attentat oder Attentatum in gelinderem Sinne genommen; und da kann es durch Anmaßung oder Eingriff verdetzt werden.

Attention, die Aufmerksamkeit, Achtsamkeit. Als Ausruf, **attention!** (spr. Attangtiong) gebraucht, still! Achtung! aufgemerkt!

Attestat, ein Zeugniß, und zwar dem Sprachgebrauche nach, ein schriftliches.

Attestiren, bezeugen.

Atténention, gleichbedeutend mit **Pertinention**, das Zuhör oder Zuhör. Man findet auch die Zuhörde und Zuhörde, auch wol, jedoch seltener und minder gut, die Zuhörung und Zuhörung.

Attique (spr. Attih), auch **Attica**, in der Baukunst, ein niedriges Geschöß, zunächst dem Dache. Der Name rührt von dem Umstande her, daß diese Bauart zu Athen aufkam, und daselbst beliebt war.

Atticismus, der Feingeschmack, der einst den Athenern eigen war.

Attisch, zart, fein, z. B. attischer Scherz, feiner.

Attitude (spr. Attitüde), die Stellung des Körpers, also die Körperstellung. Die Franzosen gebrauchen aber dieses auch in allgemeiner Bedeutung für Stellung und Lage überhaupt. Wir müssen eine solche Stellung gegen die verbundenen Könige nehmen u. s. w. In der französischen Kunstsprache wird Attitude mit dem Nebenbegriffe des Bedeutenden oder Ausdrucksvollen verbunden. Hier muß man es also, wenn es darauf ankömmt, den ganzen Begriff überzutragen, durch bedeutende oder ausdrückende Stellung verdeutschen. In Diderot's Versuch über die Malerei, übersetzt von Götthe (in den Propyläen), kömmt das Wort Attitude in einem Zusammenhange vor, wo es mit dem Nebenbegriffe des Nachgeahmten oder Nachgemachten verstanden werden soll. Nachdem nämlich dieser Schriftsteller den jungen Künstlern den Rath gegeben hat, statt ihre Zeit damit zu verleben, nach akademischen Modellen zu zeichnen, sich lieber unter die Menschen in den Kirchen, Wirthshäusern u. s. w. zu mischen, um hier die natürlichen Stellungen und den

wahren Ausdruck der Leidenschaften zu beobachten, welche der Professor ihnen dort nicht zeigen könne, setzt er hinzu: „Etwas anders ist eine Attitude, etwas anders eine Handlung. Alle Attitude ist falsch und klein, jede Handlung ist schön und wahr.“ Götthe meint: hier set das Wort unüberseßbar; und er hat es daher unübersetzt gelassen. Allein der Zusammenhang zeigt ja offenbar, daß Attitude hier eine (am Modell) nachgemachte Stellung, und das Wort Handlung (Action) hingegen eine lebendige Stellung, eine Stellung in der Natur, bedeuten soll. Man kann daher diese Stelle, ohne das französische Attitude zu gebrauchen, etwa so übersetzen: „Etwas anders ist eine (an dem Modelle) nachgeahmte Stellung, etwas anders eine lebendige. Jene ist immer falsch und klein, diese immer schön und wahr.“ Wenn doch unsere ersten Schriftsteller aufhören wollten, an ihrer eigenen Kraft und an dem Vermögen unserer Sprache, bei jeder kleinen Schwierigkeit, sogleich zu verzweifeln!

Attraction, die Anziehung, das Anziehen. **Attractionskräfte** sind anziehende oder Anziehungskräfte.

Attractiv, anziehend.

Attractorisch, anziehend. **Attractorische Kräfte**, Zug- oder Anziehungskräfte.

Attrahiren, anziehen. **Attrahentia**, anziehende Mittel, z. B. die spanische Fliege (Zu f.) Mit Einem Worte Zugmittel, Zugpflaster.

Atträpe, eine Falle, in Scherz, wie in *Shakespeare's Hamlet*, auch wol eine Raufesalle. In einigen Fällen könnte man Anführerei dafür sagen. Nehmen Sie sich in Acht, könnte man zu Einem sagen, der in einen mit Wasserspielereien zum Anführen versehenen Garten tritt, hier giebt es Anführereien.

Attrapiren. 1) ertappen, erwischen; 2) anführen. Ich habe ihn **atrapirt**, angeführt.

Attribuiren, zuschreiben, beilegen, beimessen. Zuschreiben wird sowohl von löblichen als tadelnswürdigen Dingen gesagt; beilegen mehr von jenen, und beimessen mehr von diesen. Dis beimessen soll, nach A. v., nicht von Maß und messen (*metiri*), sondern von dem veralteten messen oder messen herkommen, welches einst schelten bedeutete. Diese Herleitung scheint aber minder natürlich zu sein; denn wie paßt das bei dazu?

Attribüt. 1) Die Eigenschaft; 2) in der Habellehre und den schönen Künsten, das Unterscheidungszeichen, z. B. der Anker ist das Unterscheidungszeichen der Hoffnung. Man könnte auch Eigenschaftszeichen und Weigabe dafür sagen, weil man Nebenbilder darunter versteht, welche auf gewisse Eigenschaften des dargestellten Hauptgegenstandes deuten. A. d. hat Weigaben als schon gebräuchlich dafür angelegt. (Zu f.) *Rabiot* hat auch Weisungen vorgeschlagen; welches aber zu allgemein sein möchte.

Attroupiiren (spr. attruppiiren), sich, zusammenlaufen; in schlimmerer Bedeutung, sich zusammenrotten.

Atypische Krankheiten, werden von den Ärzten solche genannt, die in keiner pünktlichen Ordnung wiederkehren, oder bei ihrer Wiederkehr keine bestimmte Ordnung halten; also regellose oder oronungslos, z. B. dergleichen Fieber.

Aubade, ein Morgen- oder Frühständchen, von aube, die Morgendämmerung. Es wird der Serenade (von Sera, der Abend) dem Abendständchen, und dem Notturmo, dem Nachtständchen entgegengesetzt.

Auherge (spr. Derge), die Herberge, das Wirthshaus, der Gasthof; das erste deutet die gemeinste, das letzte, welches mit dem Franz. *hôtel* übereinkömmt, die vornehmste Art von Wirthshäusern an. Wirthshaus steht, wie hier, zwischen beiden in der Mitte. Schenke ist fast überall eben so gemein, als Herberge, nur in Hannover nicht, wo die vornehmsten Gasthöfe Schenken genannt werden. Die Londner, die neue Schenke.

Aubergist (spr. Dergist), der Wirth, anständiger der Gastwirth.

Au contraire (spr. o kongträr), in Gegentheil, umgekehrt. Warum ich nicht im Gegentheil sage, darüber S. oben unter Abandoniren. In Gegentheil nämlich tritt (wie insonderheit) die Stelle eines Umstandsworts, gegenwärtig.

Auction, die Steigerung oder Versteigerung. Das letzte ist an gebräuchlichsten. Im D. D. Gant; daher Gantregister oder Gantbuch für Auctiionscatalogus. Im F. D., wo Gant schwerlich eingeführt werden dürfte, müßte man Versteigerungsbuch dafür sagen. Heynaß bezweifelt sogar, daß Gant im D. D. gleichbedeutend mit Auction sei. Hier sind seine Worte: „Einigen Nachrichten zufolge, soll Gant, wenigstens in Schwaben, eine von Auction verschiedene Bedeutung haben.“ Schade, daß nicht hinzugefügt ist, worin diese Verschiedenheit denn eigentlich bestehe. Die R. a. meistbietend verkaufen für verauctioniren ist widersinnig; man müßte dem Meistbietenden oder auf Meistgebot verkaufen dafür sagen. Wir haben aber auch das gute Ausagewort versteigern. Die Büchersammlung soll versteigert werden. Man macht übrigens zwischen Auction und Subhastation den willkürlichen Unterschied, daß jenes von beweglichen, dieses von unbeweglichen Gütern gebraucht wird. Unser Deutsches Versteigerung paßt für beides. (Zuf.) Warum sollten wir statt der widersinnigen R. a. meistbietend verkaufen nicht auch meistbietlich (d. i. durch Meistgebot) verkaufen sagen dürfen?

Auctionator, der Versteigerer; im D. D. der Gantmeister. S. aber Auction.

Auctor. S. Autor.

Auctoritäten. S. Autoritäten.

Auctorität. S. Autorität.

Audienz, Gehör. Der Fürst gibt täglich Jedermann in festgesetzten Stunden Gehör. Für Audienzzimmer müßte man also Gehörzimmer sagen dürfen. Vielleicht würde man aber Zutrittszimmer oder Zutrittsaal lieber hören. (Zuf.) Für einen Audienz geben, wird auch einen vorlassen oder vor sich lassen gesagt. Die Abschiedsaudienz ist das Abschiedsgehör. Das für Audienzzimmer vorgeschlagene Gehörzimmer habe ich im 2ten Theile meiner Neuen Sammlung von Reisebeschreibungen selbst gebraucht; Das Gehörzimmer — oder möchten meine jungen Leser lieber das un-deutsche Audienzzimmer hören?

Auditeur (spr. Auditör), beim Kriegswesen, im D. D. Feldrichter und Feldschultheiß. Allein Schultheiß ist veraltet, und gegen Feldrichter hat man eingewandt: daß es zu viel sage, weil der Auditeur in Grunde nur der Synbikus oder Rechtsbetraute, nicht der Richter des Regiments sei. Hierauf hat Heynaß (im Antibarbarus) erwidert: ein Amtsrichter sei eigentlich auch nur Synbikus, und führe den Namen Richter.

Auditor, buchstäblich, ein Hörer. „So heißt auf mancher Deutschen Schule der vierte oder fünfte Lehrer. Warum er so genannt wurde, weiß ich nicht zu erklären; kann also auch keine Verdeutschung dafür angeben.“ Feinze. Vielleicht, daß ursprünglich ein Unterlehrer so genannt wurde, der bloß den Beruf hatte, die Schüler ihr Celerantes herlesen zu lassen, sie zu überhören. In diesem Falle würde Unterlehrer dafür passen. Aber wozu eine so ängstliche, nicht bloß unnütze, sondern auch schädliche Unterscheidung zwischen Männern, die alle einerlei Geschäft treiben, und die der Jugend alle gleich ehrwürdig gemacht werden sollten? Man nenne sie daher alle Lehrer, und wenn ja eine unterscheidende Bezeichnung sein muß, so beziffere man sie, und sage: erster, zweiter, dritter Lehrer u. s. f. Ein Amtsdirector scheint in R. Sachen nicht mehr als Amtschreiber zu sein. S. auch Auscultator.

Auditores, sind bekanntlich Zuhörer; wofür zuweilen auch Hörer paßt. Lehrer und Hörer. — Nur der gelehrte Steifling (Pedant) kann jenes lieber, als dieses, hören und gebrauchen wollen.

Auditorium, Hörsaal. Federich und Frisch haben Hörstube, wei-

ches da, wo von Vorlesungen in kleinen Zimmern, vor einer geringern Zahl von Zuhörern gehalten, die Rede ist, statt jenes gebraucht werden könnte. Indes würde Hörsaal in diesem Falle edler sein; auch zugleich bescheidener, als Hörsaal klingen, wenn Jemand von seinem eigenen Auditorium redet. Heynaß fand Hörsaal zum erstenmale gebraucht in einem zu Halle 1739 gedruckten Französisch-Deutschen Vocabulario. Er erzählt bei dieser Gelegenheit, von einem ältern Freunde gehört zu haben, daß dieses Wort anfangs viel Aufsehen gemacht habe. Jetzt ist es allgemein üblich; abermahls ein Beweis, daß man sich an das Aufsehen, welches neue Verdeutschungen zu machen pflegen wenn sie sonst nur gut sind, nicht lehren müssen. Auch Lehrsaal, Lehrzimmer, Lehrstube. (Zuf.) Zuweilen werden unter Auditorium auch die Zuhörer verstanden. Für diese Bedeutung schlägt Brumleu Hörversammlung vor.

Au fait (spr. o fäh). 1) Zur Sache! 2) Au fait von etwas sein, darum wissen, davon benachrichtigt, unterrichtet, belehrt sein. 3) Einen au fait von etwas setzen, ihn davon benachrichtigen, belehren, ihn darüber verständigen. „Ob die Mutter nicht mehr bei meinem Kommen und Gehen denkt? Kaum glaube ich; denn sie würde längst Augusten verständigt (au fait gesetzt) haben.“ La-fontaine.

Aufmarschiren, auf- oder anschreiten; und warum nicht auch aufmarschen? S. Marsch und Marschiren.

Augment, der Zusatz, die Vermehrung. Augmentum salarii, die Gehaltsverhöhung. (Zuf.) In der Sprachlehre, die Vorsetzsilbe.

Augmentation, die Vermehrung. „In der Tonkunst versteht man die Verlängerung oder Verdoppelung der Notengebung darunter.“ Reichardt.

Augmentiren, vermehren.

Augur, ein Priester bei den Römern, der aus dem Fliegen und dem Geschrei der Vögel zukünftige Dinge vorherzusagen sich ermaß; eigentlich und ohne Hinsicht auf Römische Gebräuche, ein Wahrschauer, das Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung genommen, wo es Einen bezeichnet, der das Wahre vorhersehauet, ehe es sich ereignet hat. In meinem Historischen Bilderbuchelein habe ich den Römischen Augur durch Vogelpriester verdeutschen zu dürfen geglaubt.

Und dazu hielt man eine Schaar
Von Vogelpriester (Augur war
Ihr Nam'); die wußten auf ein Haar
Der Vögelin Sinn und ihr Wezehr,
Als ob Lateinisch gesprochen wär.

Auguriren, wahrschauen. Wenn dieses Deutsche Wort im Hochdeutschen, wie A. d. sagt, fremd ist: so verdient es darin einheimisch zu werden. Wie viel besser, als das fremde auguriren, würde hier es in folgender Stelle aufgenommen haben: „Daß also niemand aus dem Grauen Europa's den Verfall und Tod unsers ganzen Geschlechts augurire (wahrschauen).“ (Zuf.) So auch ahnen, vorher- oder voraussetzen.

Augurium, die Vogelschaue. Warum ich schaue und nicht schau sage, darüber siehe Censur und Revue.

August. Diese Monatsbenennung hat weiter nichts, als die un-deutsche Betonung wider sich. Man verrückte den Ton der letzten auf die erste Silbe (August), und sie kann für eine Deutsche gelten. In Hinsicht auf die in ihn fallenden Zeitgeschäfte ist der Name Erntemonat ziemlich allgemein dafür beliebt worden. S. aber über die Verdeutschung der Monatsnamen oben unter April.

Auripigment. S. Oppermert.

Aurora, die Morgenröthe, oder das Morgenroth. (Zuf.) In der Fabellehre, die Morgengöttin; sonst auch Eos genannt.

Auscujoniren, ausschelten, ausschimpfen, aushunzen. Das letzte ist das niedrigste.

Ausculátor, auch **Auscultant**, ein bei Gerichtsstellen angelegter Anfänger, der dadurch, daß er den Sitzungen beiwohnt, und durch verhältnismäßige Theilnahme an den laufenden Geschäften, sich zu einer höheren Stelle vorbereiten soll. Das fremde Wort bedeutet, wie **Auditor** (S. d.), einen Hörer.

Auscultiren, zuhören. S. **Auscultator**.

Auscuriren. 1) Die Heilung oder Krugung vollenden, ausheilen, auskurzen. 2) Für aufhören zu curiren, auskurzen. Er hat ausgekurgt (S. **Curiren**). Hier würde aber die Ableitung arzten, von Arzt (den Arzt machen) noch besser passen. Er hat ausgekurgt.

Ausmarschiren, ausziehen, ausrücken. Der Ausmarsch, also, der Auszug, das Ausrücken. (Zus.) Aber warum nicht auch ausmarschiren für **Ausmarschiren**, da Marsch Deutsch ist? S. **Marsch** und **Marschiren**.

Ausmeubliren (spr. ausmöbliren), ein Haus, ein Zimmer einrichten, mit Hausrath versehen. (Zus.) Auch ausmöblen. S. **Ameublement**.

Auspariren, abwenden, zurück- oder auf die Seite schlagen, ausbeugen.

Auspex, der Vogelschauer.

Auspicien 1) Vordeutungen, z. B. er ist unter glücklichen Vordeutungen geboren; 2) der Schuß oder die Beschützung. Unter dem Schutze eines solchen Mannes u. s. w. Bei den Römern waren die **Auspicia** das Geschäft gewisser Priester Vogelschauer (**Auspices**) genannt, welche sich ermaßen, aus dem Fluge der Vögel zukünftige Dinge vorherzusagen. (Zus.) Der Flug der Vögel sollte, demahligem Wahnglauben zufolge, auf ein noch zukünftiges Ereigniß deuten, und die Priester deuteten ihn wirklich dahin. Deswegen habe ich Vordeutungen, und nicht Vorbedeutungen dafür angelegt.

Auspunctiren, auspunkten, ausfinden,

Ausquartiren, ausmieten, auslegen oder verlegen.

Ausradiren, austragen, ausschaben.

Ausrangiren, aussondern, ausschneiden, ausschließen, so wie wir Ausschuß für das Ausrangirte sagen. In der höhern Schreibart könnte man es auch durch austreiben und ausschneiden verdeutschen. Ein außgereihter, ein ausgehauener Krieger.

Auschattiren; was könnte uns hindern ausschatten dafür zu sagen?

Aussortiren, auslesen, aussondern. (Zus.) Und wenn man dem Worte Sorte das Bürgerrecht verleihen will, aussorten.

Auspintisiren, ersinnen oder ausfinden, ausspinnen, ausklauben, ergrübeln.

Auspioniren, ausspähen; niedrig und mit verdächtigen Nebengriffsen, ausgattern.

Ausstaffiren, ausputzen oder aufputzen. (Zus.) Auch aus schmücken, ausstatten und ausstücken. S. die's letzte Wort in C's Wörterbuch der Deutschen Sprache.

Ausstaffirer, der Aus schmücker, Verzierer, Ausstücker.

Ausstudiren. 1) Ausforschen oder erforschen, ergrübeln. 2) Seine Lernzeit oder seine wissenschaftliche Laufbahn vollenden.

Austapeziren. Warum wollten wir nicht austeppechen dafür sagen?

Auster, der Südwind.

Austère (spr. östir), streng.

Austerität, die Strenge.

Aust-äl-erde, eine neu entdeckte Erdbart, die man in den Südländern findet, wofür B. Süderde vorschlägt. Sie ist in strengem Feuer für sich schmelzbar, aber weder im Wasser, noch in der Schwefel- und Salpetersäure auflöslich.

Australien, Südländ, oder die Südländer. Unter diesem Namen begreift man alle in dem großen Südmeere entdeckte Länder. (Zus.) Außer der hier angeführten Benennung dieses fünften Welttheils hat man auch noch folgende vorgeschlagen: die Südwelt, Südinbien und Kookia. Diese letzte Benennung hat G. Forster dafür ange-

geben. Ich würde, um eine kurze, den andern Welttheilnamen antwortende Benennung dafür zu haben, Indien schlechtweg dafür vorschlagen, wodurch es von Ost- und Westindien hinlänglich unterschieden würde, so wie man das alte Preußen, zum Unterschiede von Süd- und Westpreußen, Preußen schlechtweg nennt.* Feing. Aber dieses Preußen war auch eher, als die beiden übrigen, da; Australien aber ist das segtentbedte Indien. Es ist daher kein Grund vorhanden, warum es vorzugsweise Indien genannt werden sollte. Auch sind wir schon gewohnt, bei dem Namen Indien schlechtweg an Ostindien zu denken. Also lieber Südinbien, wie Südpfeußen. Kookia (Cookia) klingt zu undeutlich: man müßte Kookland oder die Kookländer dafür sagen.

Austrien, Dsteich.

Austromantie, eine abergläubische Kunst aus den Winden bevorstehendes Glück oder Unglück vorherzusagen. Man könnte Windwahrererei dafür bilden. Aus'er, welches bei dieser Benennung zu Grunde liegt, bedeutet den Sündwind.

Aut, aut, entweder, oder.

Authentie oder **Authenticität**, die Echtheit; vielleicht auch die Urkundlichkeit.

Authentisch, urkundlich oder beurkundet, oft auch bloß echt oder beglaubigt; z. B. eine solche Nachricht, ein solcher Bericht. An der beurkundeten Gewißheit (an der Urkundlichkeit) ist nicht zu zweifeln. Moriz. „Eine orkundliche (authentische) Schrift.“ Script. Brunsv. III. p. 152. Man redet auch von einer authentischen Erklärung des Gesetzes, der heil. Schrift u. s. w. und versteht darunter im ersten Falle eine Erklärung, die der Gesetzgeber selbst beigefügt hat; im andern, die Erklärung einer Schriftstelle durch eine andere. Auch hier kann man urkundlich dafür sagen. (Zus.) In dem Lexicon catholico lat. linguae. Lips. 1794. findet sich auch urschriftlich dafür; welches für alle diejenigen Fälle paßt, wo man bei dem Authentischen an etwas Geschriebenes denkt.

Autochirie, der Selbstmord, die Selbstentlebung. Wer vermag es einen Grund zu erdenken, warum Kant für nöthig erachtet, Griechische Wörter, wie dieses, entweder statt der allgemein üblichen Deutschen zu gebrauchen, oder sie doch wenigstens diesen (gleichsam als einen erklärenden oder bekannten Ausdruck) in Klammern beizufügen? Braucht der Deutsche, um das Wort Selbstmord zu verstehen, erst zu wissen, was die Griechen für ein Wort dafür hatten? (Zus.) Sollten wir für Selbstmord nicht lieber Selbsttödtung, für Selbstmörder also Selbsttödtter sagen? Jenes bestimmt nicht die Handlung der Selbstentlebung, sondern ihre Unrechtmäßigkeit; (ich dachte, es bestimmte beides. C.) denn morden ist unrechtmäßiger Weise tödten, und das fünfte Gebot in Luther's Katechismus (Fragelehre) sollte nicht lauten: Du sollst nicht tödten; sondern: Du sollst nicht morden! — In der Frage: ob der Selbstmord erlaubt sei? ist die verneinende Antwort schon enthalten; und Kato würde sie daher verneinen, oder vielmehr sagen, wie ich vermuthete, daß es eine sehr überflüssige Frage sei; daß er sich nicht morden, sondern tödten wolle, und daß er zu dem letzten befugt sei. — Wenigstens müssen wir also, wo wir einen Römer reden lassen, aus des Ausdrucks Selbstmord enthalten.* Tra p. In diesem letzten Falle, so wie auch in dem, wo die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der Selbstentlebung erst untersucht werden soll, passen die Wörter Selbstmord und Selbstmörder freilich nicht, und hier sollte man allerdings Selbsttödtung oder Selbstentlebung und Selbsttödtter dafür sagen; allein für den allgemeinen Gebrauch möchte ich uns die Wörter Selbstmord und Selbstmörder nicht wegoernünfteln lassen, und zwar gerade um derjenigen Ursache willen nicht, auf welche mein Freund sein Verwerfungsurtheil gründet: weil in diesen Wörtern zugleich die Unrechtmäßigkeit jener mit Handlung ausgebrückt wird. Es hat unstreitig Einfluß auf die Sittlichkeit eines Volks, wenn schon in seiner Sprache dafür ge-

sorgt ist, daß in der Benennung solcher Dinge und Handlungen, die wir mit Mißbilligung oder Abscheu denken sollen, uns etwas Widriges und Abscheuliches anspielet. So wie ich daher Lustdiene und Muthdiene, und nicht Lustmädchen oder gar Freudemädchen für fille de joie zu sagen gerathen habe: so muß ich nun auch auf die Beibehaltung der Ausdrücke Selbstmord und Selbstmörder dringen, weil sie etwas Abscheuliches einschließen, welches den allgemeineren Ausdrücken Selbsttödtung und Selbstentleibung fehlt. Vielleicht, daß Mancher, der die Hand zur Selbsttödtung schon erhoben hatte, sie wieder sinken ließ, als ihm einfiel, daß man seine Handlung Selbstmord, ihn einen Selbstmörder nennen würde. — Wir hangen wirklich in Ansehung unserer Vorstellungen und Handlungen mehr und öfter, als man glauben sollte, bloß von Wörtern ab.

Autochthōnen, Eingeborne, d. i. Menschen, welche in dem Lande, wo sie leben, ohne Vermischung mit andern Menschenarten, erzeugt und geboren sind.

Autocrat (Autocrator), ein Selbstherrscher; Derjenige, der alle Staatsgewalt in sich vereinigt. Kant. Im gemeinen Leben versteht man auch bloß einen Regenten darunter, der die höchsten Staatsverwaltungsgeschäfte, nicht von Andern verrichten läßt, sondern selbst verrichtet.

Autocratie, die Selbstherrschaft. Kant redet auch von einer Autocratie der praktischen Vernunft, und versteht darunter die Selbstbeherrschung, d. i. die Herrschaft der Vernunft über die widerstreitenden Neigungen. Er selbst drückt dies in seiner Sprache folgendermaßen aus: „Ein aus dem sittlichen categorischen Imperativ richtig geschlossenes Bewußtsein des Vermögens, über seine, dem Gesetze widerspännigen Neigungen, Meister zu sein? Gibt es denn auch ein, aus einem andern Bewußtsein (der berühmte Imperativ ist ja ein solches) geschlossenes Bewußtsein?“

Auto da fé, ein Röcher: oder Glaubensgericht, das Wort Gericht für Vollziehung des richterlichen Ausspruchs genommen. S. Inquisition.

Autodidactus, Einer der seine Wissenschaft oder Kunst, ohne die Unterweisung oder Anführung eines Lehrers, gelernt hat. Man hat Selbstlehrling dafür zu sagen angefangen: „Anfangsgründe der Mathematik zum Gebrauch für Selbstlehrlinge von M. A. v. Winckler.“ (Zuf.) „Autodidactus ist Einer, der sich selbst gelehrt hat, also ein Selbstgelehrter, und in sofern er sich noch selbst lehrt, ein Selbstlehrer. Das Wort Selbstunterricht ist schon gebräuchlich; aber Selbstunterrichteter und Selbstunterrichteter klingen nicht gut.“ Heineke. Dem letzten stimme ich vollkommen bei! aber Selbstgelehrter würde nur für einen gelehrten Autodidactus passen; es werden aber mit diesem fremden Namen auch solche bezeichnet, die irgend eine Kunst, z. B. das Schreiben, ja sogar nur ein Handwerk, ohne fremde Anweisung und nur durch eigenen Fleiß und eigne Übungen, gelernt haben. Selbstlehrling scheint daher, weil es allgemeiner ist, den Vorzug zu verdienen.

Autographisch, von eigener Hand geschrieben; vielleicht eigenschriftlich.

Autographum. Einige, wie z. B. Roth, haben Urschrift dafür angelegt; bis ist aber Original. Wir müssen die eigene Handschrift dafür sagen, bis uns Jemand zeigt, wie wir diesen Begriff mit Einem Worte bezeichnen können. (Zuf.) „Warum nicht Eigenschaft? Wir haben ja das eben so gebildete Eigenlob! Heineke. Ich stimme diesem Vorschlage bei. Zuweilen werden auch diejenigen Abdrücke solcher Schriften, die bei Lebzeiten ihrer Verfasser gedruckt wurden autographa genannt; z. B. die Autographa Lutheri. Hier kann man Urabdruck dafür sagen.

Automat, ein sich selbst bewegendes Ding. Ich hatte in der Preisschrift Selbstbeweger dafür vorgeschlagen. Dieses hielt Schenbuzg (in dem Nachtrage) aus dem Grunde für verwerflich: weil das Rückdeutende (Reciproke) dabei verloren gehe, indem dieser Ausdruck

nur einen solchen bezeichne, der eine Bewegung, und zwar selbst hervorbringt, welches auch an andern Dingen geschehen könne.“ Allein Wagner nahm das Wort hierauf in Schutz, und erinnerte (in den Beiträgen zur weitem Ausbildung der Deutschen Sprache): daß wir mehr mit selbst zusammengesetzte Wörter haben, bei welchen wir das Rückdeutende (sich) hinzuzudenken schon gewohnt sind, wie z. B. Selbstloß, Selbstmörder, Selbstquäler, Selbstprüfung u. s. w. Das Wort ist also sprachähnlich gebildet, und scheint folglich unverwerflich zu sein. Vielleicht ist es aber doch besser Selbstgetriebe dafür zu sagen. Getriebe ist Maschine, also Selbstgetriebe eine Maschine, die sich von selbst bewegt. — Selbstbeweger hat Gabel angenommen. — Kinkeling hat Selbsttriebwert dafür angesetzt, welches aber etwas schwerfällig und minder deutlich ist. Selbstgetriebe würde, scheint es, besser sein. — Man gebraucht Automat auch für Dummkopf oder Strohkopf. Es gibt aber doch Fälle (wie z. B. wenn Lafontaine's St. Julien sagt: ich stand da, wie ein Automat), wo keins von diesen Wörtern passen würde. Wie wenn wir hier sagten: ich stand da, wie ein lebloses Getriebe? S. Maschine.

Autonomie, die Unabhängigkeit von andern Gesetzen, als solchen, welche man sich selbst vorgeschrieben hat. Ich sehe nicht, was uns hindern könnte, das allgemein verständliche Wort Freiheit (mit dem Aufsatze, die sittliche), welches doch in Grunde ebendasselbe sagt, dafür zu gebrauchen. In ältern Schriften kommt der fremde Ausdruck besonders in Bezug auf Religion vor: autonomia religionis; was ist das aber anders, als Religions- oder Glaubensfreiheit? Kant und seine Jünger reden viel von einer Autonomie des Willens, der ausübenden (practischen) Vernunft, und verstehen darunter: „Die Beschaffenheit des Willens, wodurch derselbe sich selbst (unabhängig von aller Beschaffenheit der Gegenstände des Willens) ein Gesetz ist.“ Ob es eine solche Beschaffenheit des Willens gebe (vermöge welcher er etwas bloß deswegen müßte wollen können, weil er es wollte), weiß ich nicht; aber das weiß ich gewiß, daß man wenigstens Deutscher, und für Jedermann verständlicher reden würde, wenn man, statt jenes Griechischen Wortes, sich etwa der M. A. bediente: Der Wille bestimmt sich selbst (unabhängig von der Beschaffenheit seiner Gegenstände); der Wille ist sein eigener Gesetzgeber, und zwar ein solches: „förmlicher, daß er nicht einmal auf die Beschaffenheit der Gegenstände, die er will (ob sie nützlich oder schädlich, gut oder böse sind), Rücksicht nehmen zu dürfen glaubt!“ (Zuf.) Ein Wille, wovon uns der Himmel bewahren wolle, weil es der Wille eines Tollhäuslers, nicht der eines vernünftigen Wesens wäre. Verlangt man übrigens eine buchstäbliche Uebersetzung von Autonomie und zwar in Einem Worte, so hat Beng das Wort Selbstgesetzgebung dafür gebildet.

Autopsie, die eigene Ansicht, eigene Beobachtung. „Wo ihm Autopsie ganz oder zum Theil abging.“ lese ich in einem Stücke der Allgemeinen Literaturzeitung. Warum nicht: Wo ihm die eigene Beobachtung verließ, oder, wo ihm eigene Beobachtungen fehlten? In den Horen wird gesagt: „Homer charakterisirt mehrere derselben so genau und avtopistisch, daß man wol sieht u.“ Warum nicht: Er bezeichnet sie so genau, und zwar nach eigener Ansicht u. s. w.? (Zuf.) Heineke meinte, Autopsie ließe sich durch Selbstansicht geben; allein dagegen wandte M. ein: daß in allen ähnlichen Wörtern (Selbstherrscher ausgenommen) ein rückdeutender Sinn liege, wonach Selbstansicht die Ansicht seiner selbst bedeuten würde. Eben derselbe bemerkte auch, daß man oft auch Anschauung für Autopsie gebrauchen könne.

Äutor, lat. Auctor, der Schriftsteller, der Verfasser, in allgemeinem, der Urheber. Moriz meint: man müsse Äutor und Äutorschaft beibehalten weil man sonst nicht gut Äutorsoß ausdrücken könnte, indem man sich unter dem Worte Äitor, seiner ursprünglichen Bedeutung nach, vorzüglich den Begriff denke, daß Jemand etwas aus sich selbst hervorgebracht habe. Allein diesen Begriff verbindet jetzt

kein Mensch damit. Man nennt Autor jeden, der ein Buch geschrieben hat, er mag den Inhalt aus sich selbst, oder aus den Werken Anderer genommen haben. Eben diesen Begriff verbinden wir mit dem Deutschen Worte Schriftsteller; und ich sehe daher keinen Grund, warum wir nicht auch für Autorsolz recht gut Schriftstellerstolz sagen dürfen. Für Autorschaft können wir bald Schriftstellerei oder Schriftstellerschaft, bald, wenn wir in höherem Tone davon sprechen wollen, Schriftstellerehrwürde gebrauchen. Er entlag der Schriftstellerei; er schämte sich seiner Schriftstellerschaft; er wußte sich viel mit seiner Schriftstellerehrwürde.

Autorisation, die Bevollmächtigung, die Berechtigung.
Autorisieren, bevollmächtigen, berechtigen; ehemals bevollmächtigen. Zuweilen auch für gut und recht erklären, d. i. rechtfertigen, z. B. in der R. a. „Ich mag ein solches Verfahren nicht durch mein Beispiel autorisieren.“ Faltaus hat einen mächtigen für ihn autorisieren.

Autorität. 1) Das Ansehen; 2) die Macht und Gewalt; 3. B. mit öffentlicher Macht und Gewalt (Autorität) versehen sein. Die constituirten Autoritäten, welche jetzt in allen Zeitungen vorkommen, lassen sich förmlich durch verfassungsmäßige Machthaber oder Staatsbeamte verdeutscheln. (Zus.) Er stützt sich auf Autoritäten, d. i. er stützt sich auf Andere, welche Ansehen haben, oder auf Andere von Ansehen. Für constituirte Autoritäten können wir auch die öffentlichen Behörden oder die Behörden schlechweg sagen. Die Civilautoritäten sind die bürgerlichen Behörden, die Militärautoritäten, die Kriegsbehörden.

Auxiliärtruppen oder **Auxiliärtruppen**, sind Hülfstruppen.

Auxométer, ein Meßzeug, wodurch bei den Fernröhren gemessen wird, wie viel die Vergrößerung der dadurch gesehenen Gegenstände beträgt; also ein Vergrößerungsmesser.

Avance (spr. Awangsch), der Vorschuß. In *Avance* sein, heißt bei den Kaufleuten, etwas bei einem Andern zu gute haben oder in Vorschuß sein. Wenn z. B. der Eine von dem Andern 100 Rthlr., der Andere aber von ihm nur 50 Rthlr. zu fordern hat, so sagt man von Jenem, er sei in *Avance*, d. i. in Vorschuß. „Außerdem wird *Avance* von den Kaufleuten auch für Gewinn gebraucht.“ Kunze. Die R. a. *Avances* machen wird von Frauenzimmern gebraucht, welche die ersten Schritte thun oder zuvorkommend sind, oder mit Liebesäußerungen vorangehen. Man hat auch die Zuvorkommung, nach dem Muster von Bewillkommung, dafür gebildet. A. d. scheint nicht einmal zuvorkommen als ein besonderes Wort anzuerkennen, weil er es nicht in Reihe und Glied stellt, sondern nur beiläufig unter zuvor, und zwar getrennt geschrieben (zuvor kommen), anführt. (Zus.) Auch Vorschritt kann dafür gebraucht werden. „Der Kaiser hat den ersten Vorschritt gegen eine Regierung gethan, die das Unrecht des Angriffs hatte.“ Hamb. N. Zeitung.

Avancement (spr. Awangsemang), das Fortrücken zu höhern Stellen, das Weiterkommen, das Emporsteigen, die Beförderung, die Erhebung.

Avanciren (spr. awangsiren). 1) Vorwärtsgen, vorwärtsschreiten. 2) Fortrücken, weiterkommen, Fortschritte machen, eine höhere Ehrenstufe ersteigen, befördert werden, auch hinaufsteigen und höher steigen. 3) Vorschießen, z. B. einem hundert Thaler.

Avant; dieses französische Wort bedeutet zwar in allgemeinen jede muthwillige Beleidigung und Beschimpfung; es wird aber besonders in der Sprache der nach dem Morgenlande handelnden Kaufleute gebraucht, um die willkürlichen Erpressungen der türkischen Bassen und Zollbeamten damit zu bezeichnen. Diese Ausgaben werden den Kaufleuten unter jenem Namen von ihren Geschäftsführern als Verlust berechnet. Auf Deutsch kann man Verlust durch Erpressungen dafür sagen.

Avantage (spr. Awantage), der Vortheil, Nutzen, die Verbesserung, der Verzug, ic nachdem der Zusammenhang ist. Man findet auch

der Voraus, als Grundwort gebraucht, für denjenigen Theil einer Erbschaft, den einer der Miterben vor der Theilung dahinnimmt. Statt der bei Zwistigkeiten üblichen R. a. in *Avantage* sein, könnte man, wie beim Kartenspiele, sagen: die Vorhand haben; sonst auch im Vortheil sein.

Avantageux (spr. awangtagöh), vortheilhaft, ersprießlich.

Avantcoureur (spr. Awangturrühr), der Vorläufer. Luther hat auch Weish. 12, 8. der Vortraber dafür. (Zus.) Als Büchertitel, außer Vorläufer, auch vorläufige Nachricht, Voranzeige, Vorbericht. Lessing hat auch Vorlauf dafür gebraucht: „Ich hatte noch eben Zeit Ihren herrlichen Vorlauf zu kosten.“

Avantgarde (spr. Awanggarbe), der Vortrab. Im D. D. hat man auch Vorhut dafür (so wie Nachhut für *Arriergarde*). Wenn von den Schiffen einer Kriegsflotte die Rede ist, müßte man das Vorgeschwader sagen. (Zus.) „Die Vorhut führte Adolfs.“ Wächter. Nelsons Vorgeschwader hatte die Linie der feindlichen Schiffe schon durchbrochen, als 12. G.

Avant la lettre (spr. awang la lett'r) nennen die Kupferstecher diejenigen Abdrücke der Platten, die zuerst und früher gemacht wurden, als die Unterschrift eingegraben war; die folglich die schärfsten Abdrücke sind; also Abdrücke vor der Unterschrift. *Avec la lettre* (spr. awet la lett'r), mit der Unterschrift. Kupferstiche mit der Schrift, d. i. Abdrücke, die erst gemacht wurden, nachdem die Unterschrift schon eingegraben war.

Avant propos (spr. Awangpropoh), die Vorrede, der Vorbericht.

Avarie, **Averei** oder **Haveriei**, von dem veralteten *Aber*, welches einst die Mündung eines Stroms und einen Hafen bedeutete, und wovon noch das Franz. *havre* übrig ist. In allgemeinen versteht man Seeschaden darunter. (Zus.) Man hat aber dreierlei Arten von *Avarie*; 1. *Arie grosse* oder *extraordinaire*, welche nicht gänzlicher Verlust ist, sondern bloß der Schaden, der dadurch entstand, daß der Schiffer absichtlich etwas aufopfert, um das Ganze zu retten, z. B. einen Mast kappen, Waaren über Bord werfen ließ. 2. *Av. rie particulière*, die einem Theile des Schiffes, ohne Zuthun des Schiffers, widerfährt, z. B. das Sinken, das Brechen der Masten durch Sturm. 3. *Avarie ordinaire* oder *menue*, alle Unkosten, die bei einer Seefahrt vorkommen, z. B. Hafengeid, Ankergeid, Bootfengelb. Kunze. Also ein außerordentlicher, ein besonderer, und ein gewöhnlicher Seeschaden. Das Wort *Haveriei* selbst kann aber in jeder Hinsicht für ein Deutsches gelten.

Ave Maria, buchstäblich, gegrüßt seist du, Maria! Mit diesen Worten soll der Engel die Jungfrau Maria bei der Verkündigung angeredet haben. Es sind aber auch die Anfangsworte eines Gebets, welches die Römischkatholischen an die Maria richten. Ein *Ave Maria* beten, heißt also, das Gebet an die Jungfrau Maria hersagen. Gattel hat es, in dem Wörterbuche der Franz. Akademie durch Engelsgruß verdeutschelt.

Aventure oder **Avantüre** (spr. Awangtürh), (das Dict. de l'acad. hat die erste Schreibung), das Abenteuer, oder Ebenteuer, der seltsame Vorfall. *A l'aventure*, aufs Gerathewohl. (Zus.) Entsam, daß viele unserer Schriftsteller dieses Abenteuer noch immer mit th (*Abentheuer*) schreiben, da es doch — nicht von theuer, sondern entweder von dem Franz. *a. aventure*, oder, mir wahrscheinlicher, von dem R. D. *tür*, ziehen und *ab*, abziehen, nämlich auf gut Glück, aufs Gerathewohl, abstammt.

Aventurier (*Awangtürieh*), der Abenteuerer oder Ebenteuerer, der Glücksritter.

Aventureux (spr. awangtüröh oder awangtüröhs), abenteuerlich. Et ieter hat abenteuerig dafür. Wenn bis, wie es scheint, mit abenteuerlich gleichbedeutend sein sollte, so möchte es immer veraltet bleiben, weil es für diese Bedeutung fehlerhaft gebildet und zugleich überflüssig wäre. Wenn man aber unter abenteuerig (wozu die Endsilbe ig, die auf ein haben deutet, berechtigt) so viel als reich an

Abenteuer verstände: dann wäre es untathhaft, und nichts weniger als überflüssig, indem abenteuerlich bloß was einem Abenteuer gleicht, oder was etwas von einem Abenteuer an sich hat, ausbrucht. Dann könnte man z. B. sagen: „Meine Reise war abenteuerlich, obgleich nicht Alles was mir begegnete, abenteuerlich war.“

Aventurino, ein goldgefleckter Opal, also Goldglasstein oder Goldregenbogenstein. S. Opal. Auch nennt man der Künlichkeit wegen, eine Glasart so, in die, wenn die Masse noch flüssig ist, Kupferstaub gestreut wird, welcher dann wie Goldstimmer aussieht. Diesen Glas-Aventurino könnte man Goldstimmerglas nennen. S.

Avenue (spr. Avenüh), der Zugang, der Vorplatz.

Avérhoë, ein Fruchtbaum in Asien, dessen liebliche und erfrischende Früchte Bilimbi genannt werden. Da ich nie Gelegenheit hatte, den Baum zu sehen und seine Früchte zu kosten: so kann ich auch keine Deutsche Benennung dafür angeben.

Avérs (spr. Avär), die Vorderseite oder Wirthseite einer Münze, entgegengeßet dem Revers oder der Rückseite, sonst auch, wiewol minder deutlich, die Rehrseite genannt.

Aversion, die Abneigung, der Widerwille, der Ekkel. Diese Deutschen Wörter sind stufenartig, und drücken eben so viele Grade aus, welche der Franzose nicht anders, als durch Beiwörter, anzugeben in Stande ist. Wir unterscheiden ferner die bloße Empfindung, Aversion, von dem fortbauenden Zustande derselben, und nennen jene Abneigung, diese Abgeneigtheit. Der Franzose hat für beide nur das Eine Wort, aversion. (Zus.) Luther hat für die A. eine Aversion haben das gute Wort wider gebraucht, welches Klopstock wieder erneuert hat: „Weicher Klang ist ein Gerisfel, das mir widert.“ Gram. Gespräche.

Avertiren, benachrichtigen; auch warnen oder einen Wink geben.

Avertissement (spr. Avertissémang), Nachricht, Anzeige, Ankündigung, Bekanntmachung.

Avésta (Zent). S. Zendavesta.

Avís (spr. Avih), wofür man aber im Deutschen Avies hört), Ital. Aviso, die Nachricht. Avisbrief oder Avisobrief, ein Benachrichtigungsschreiben, ein Meldebrief. Avisen, Zeitungen.

Avisation, überhaupt, die Benachrichtigung, insbesondere die Bestellung, welche der Richter, ehe er einen Eid abnimmt, über die Wichtigkeit dieser Handlung zu erteilen hat.

Avisiren, benachrichtigen.

A vista, in der Kaufmannssprache, auf oder nach Sicht, d. i. gleich bei Vorzeigung eines Wechsels oder einer Anweisung.

Avociren, abrufen. Avocatorien, Abrufungsschreiben, wodurch Unterthanen fremde Dienste zu verlassen ermahnt werden.

Avouirt (spr. avuirt), anerkannt.

Axinit, ein brauner, undurchsichtiger Kiesel, der im Erzgebirge bei Thum sich findet, und daher auch Thumerstein genannt wird. Von seiner Farbe könnte man die Benennung Braunfelsel nehmen. S.

Axiom, ein anschaulicher Grundsatz, d. i. ein Grundsatz, dessen Wahrheit nicht erst bewiesen oder aus andern Gründen hergeleitet zu werden braucht, sondern unmittelbar oder anschaulich erkannt wird. Eigentlich kann nur die Größenlehre sich solcher Grundsätze rühmen. Im gemeinen Leben aber nimmt man es mit diesem Worte nicht so genau, und versteht darunter jeden ausgemachten Grundsatz, der nicht erst bewiesen zu werden braucht, sondern den man, als anerkannte Wahrheit, zu Grunde legen kann, um andere minder ausgemachte Sätze darauf zu bauen. — Burja hat Ursach dafür vorgeschlagen, und Gattel hat diesen Ausdruck in das Wörterbuch der Franz. Akademie aufgenommen. Er scheint auch mir unverwerflich zu sein, weil er einen Satz bezeichnet der unmittelbar aus der Anschauung entspringend, die Urquelle ist, aus welcher andere Sätze hergeleitet werden. Zum Beweise wie es, selbst in guten Wörterbüchern um die Erklärung wissenschaftlicher Kunstwörter noch bei uns

auszusehen pflegt, setze ich folgende aus Roth's gemeinnützigem Lexikon, Nürnberg 1791 her: Axioma, Ausspruch, Regel, sinnlicher Spruch, ein Grundsatz, den man aus etwas andern herausziehet.“

Axiomatisch, anschaulich-gewiß durch sich selbst erwiesen, entgegengesetzt dem erwiesen-gewiß. (Zus.) Wenn Ursach für Axiom gebilligt werden sollte, so hätten wir urfänglich für axiomatisch. Es ist urfänglich gewiß.

Azala, eine vorzüglich schöne Art Krapp im Morgenlande zum Färben des Türkischen Carns.

Azimuth, in der Sternlehre, der Scheitelminkel, d. i. der Winkel am Scheitelpunkte (Zenith) zwischen dem Mittagskreise und einem andern Kreise an der Morgen- und Abendseite des Himmels. v. Strombeck.

Azimuthal, Scheitelminkelig.

Azote, Stickluft, Stickstoff.

Azur, hochblau; so wird es in La Veaux Franz. Wörterbuche übersetzt. Die Dichter gebrauchen es für himmelblau. Ist kann auch, ohne daß dem Begriffe etwas abgeht, das einfache blau dafür gesetzt werden, wie wenn von dem azurnen Gewölbe des Himmels die Rede ist. Die Franzosen bezeichnen mit dem Worte Azur auch das blaufärbende Halbmetall Kobalt.

B.

Baal, ein Göze der Phönizier und der Kananiter.

Babilliren, babbeln, kackeln, kiffelkackeln, faulbabbeln, gackeln. S. Babilole und Caquetiren.

Babilole, gemeinlich in der Mehrzahl, Babilolen, Spielzeug, Spielereien, Kinderspiel. Das Französische Wort selbst scheint ursprünglich Deutsch zu sein. Wir haben in der N. D. Mundart babbeln, d. i. plappern, wie kleine Kinder, die noch nicht reden können, sondern nur erst Babbe (Papa) fallen. S. Drem. Wörterb. Von diesem babbeln haben die Engländer ihr babble, die Franzosen ihr babil, Geschwätz, ihr babiller, schwatzen, plaudern, ihr babillard, Schwäzer, Plauderer, und dieses Babilole selbst entlehnt. Für Babillard sagt man im N. D. der Wabbeler. Sollte dieses und das Ausfagewort babbeln über kurz oder lang (wie sie allerdings zu verdienen scheinen) ins S. D. übergehen; so würde nichts uns hindern, für Babilolen, das Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung (für Kinderschwatz) genommen, Wabbeleien zu sagen. (Zus.) Diese Voraussetzung ist schon jetzt verwirklicht worden. In folgender Stelle nämlich hat einer unserer Schriftsteller das N. D. babbeln in die Schriftsprache einzuführen angefangen. „Die Kinder der Deutschen werden wol ka! ba! gesagt oder gebabbelt haben.“ S. 446.

Babirüssa, auch Babiroussa. Dieser Name soll in Indien ein Schwein bedeuten. Dieses Thier unterscheidet sich durch vier ungeheure Pauer, wovon die obern zwei sich nach den Augen zu aufrichten. Man hat sie daher für Hörner angesehen, und ihm wegen einiger Ähnlichkeit mit dem Hirsche die Namen Hirschheer und Eberhirsch gegeben.

Baccaläureus, bedeutet eigentlich einen Bolorbeerten, und ist einer von jenen seltsamen und abgeschmackten Schultiteln, wodurch man verdiente Lehrer lächerlich zu machen an den meisten Orten aufgeführt hat, und die daher in unsern Zeiten verdeutschet zu werden nicht mehr verdienen.

Bacchanäl (spr. Bacchanäl), ein Saufgelag. Freilich ist dieser Deutsche Ausdruck sehr niedrig; allein ist es der Gegenstand desselben nicht auch? Will man eine mißthernde Benennung, so kann man Trinkfests dafür sagen. Die Mitte zwischen beiden würde Trinkgelag machen. In der Wählerei versteht man unter Bacchanäl die Abbildung eines Trinkgelags. Was hindert aber, auch hier zu sagen: es ist ein

Trinkgelag? (Zus.) Fez hat auch Zechgelag dafür gebildet, welches noch etwas stärker als Trinkgelag und doch zugleich edler als Saufgelag ist.

Bacchant (spr. Bachant) und **Bacchantin**, Priester und Priesterinnen des Weingotts, die von Wein begeistert, sich einer durch den Aberglauben geheiligten Raserei überließen. Jetzt werden Käufer und Käuferinnen damit gemeint.

Bacchantisch (spr. bachantisch), trunken, rasend, weintoll. Dieses letzte Wort hat B. gebildet. Weinwüthig würde edler klingen und für die höhere Schreibart passen. Die weinwüthigen Priester des Bacchus.

Bacchus (spr. Bachus), in der Fabellehre, der Weingott.

Badian, Sternanies. S. Mlicie.

Badin (spr. Bading), ein Scherzer, Spasmacher, Schärer, Späßling; die letzten drei mit dem Nebenbegriffe des Verächtlichen; doch Schärer weniger.

— Die sich groß damit

Bedenken strenge (harde) Späßlinge zu sein. Wieland.

Badinage (spr. Badingage), der Scherz, der Spaß, die Schäkerei, die Pöffe.

Badine. 1) Eine Schäklerin, Spasmacherin, Späßlingin. 2) Ein Spielflößchen oder Ländelflößchen, d. i. ein kleines Stöckchen, welches man bloß führt, um damit zu tändeln. (Zus.) Zu Paris nannte man dergleichen Stöckchen auch eine Zeit lang un écoute-moi, einen Hör-mich-an, weil man es unter andern auch dazu gebrauchte, im Schauspiel oder in andern Versammlungen einen Bekannten, dem man etwas sagen wollte, und den man mit der Stimme nicht erreichen konnte, damit anzuklopfen.

Badinerie, der Scherz, die Schäkerei, verächtlich, Späßerei; sowohl für die Handlung des Spassens, als auch für den Spaß selbst.

Badinieren, scherzen, schäkern, spaßen, Pöffen treiben; oft auch tändeln. En badinant, scherzend, in Scherz. In Stark's Gemälden aus dem häuslichen Leben finde ich auch das mir neue Wort, scherzlich, dafür: „Das Püppchen fliegt ihm scherzlich auf die Schultern.“

Bäffetas, Bäftas, ein grober, weißer, baumwollener Zeug aus Ostindien.

Bagage (spr. Bagage), das Gepäck, Reisegepäck, Reisezeug, und in der Kriegssprache, Feldgepäck, Kriegs- oder Heergeräth, Heergepäck. Das fremde Wort wird aber auch im gemeinen Leben für schlechtes Gefindel gebraucht, welches wir sonst mit dem ähnlichen Worte Pack bezeichnen. (Zus.) Heergeräth hat J. V. Richter gebraucht: „Da im Französischen Wäderschake nicht viel mehr liegt, als das gemeine Heergeräthe.“

Bagatelle, die Kleinigkeit; oft auch die Kinderei, die Armseligkeit. Statt des Französischen Ausrufs: Bagatelle! oder Bagatelle! sagen wir: Pöffen! Etwas en bagatelle betrachten oder behandeln, als eine Kleinigkeit. Eine andere Bedeutung des Wortes, in welcher man auf die Herleitung desselben von peccatillum, ein Sündchen, Rücksicht nimmt, und J. B. sagt: elle aime la bagatelle, können wir in unserer ehrbaren Sprache entbehren. Sie ist lieblich, bruct die Sache zwar nicht so fein, aber richtiger und sittlich besser aus.

Bagno (spr. Banjo), der Klavenkerler zu Konstantinopel.

Bagnette (spr. Banjette), eine Tulpenart, die der Ausartung sehr unterworfen ist, das eine Wahl sehr schöne, das andere Wahl sehr schlechte einfarbige Blumen liefert. Man hat holländische, Schwedische und Französisch-Bagetten. B. hat sie Schalktulpen (wie Schalkkohl), Cudius Trugtulpen genannt.

Baguette (spr. Bagette). 1) Die Gärte, Spießgärte, Spießruthe; 2) der Ladestock.

Bajazzo, ein Pöffenreißer, Hanswurst.

Baikalt, ein grüner, glänzender Talkstein am Baikalsee in Rußland; etwa Talkstein? B.

Bajonett, Franz. Baïonnette. Ich habe in der Preisschrift Flintenspiß dafür vorgeschlagen, welches Einige J. B. Gattel, angenommen haben; Heynag hat Flintendolch und Kinderling Flintendegen, dafür lieber sagen wollen. Von diesen allen scheint Flintendolch den Vorzug zu verdienen, weil dieses mörderische Werkzeug eher einem Dolche, als einem Degen oder Spieße gleicht. Will man auch dieses nicht, so stelle ich anheim, ob man lieber Flintenspiße sagen will. Das Franz. Wort ist aus dem Namen der Stadt Baïonne gebildet, wo im Jahr 1670 die ersten Werkzeuge dieser Art unter Ludwig XIV. verfertigt wurden. (Zus.) Statt Flintendolch hat J. V. Heynag gesagt: „Welches (Schwert) noch die Vorrichtung haben mußte, daß es vorn auf die Büsche als Gewehrdolch (Bajonett) gesteckt werden könnte.“

Bakel, der Schulkloß oder Schulprügel.

Ballade. S. Ballade.

Balance (spr. Balang), das Gleichgewicht. Für den kaufmännischen Sinn dieses Wortes, welches alsdann Bilanz oder Bilanz' ausgesprochen zu werden pflegt, wußte ich in der Preisschrift keinen Deutschen Ausdruck anzugeben. Eschenburg brachte (in dem Nachtrage zu der genannten Schrift) Überschlagn, Überrechnung oder Zusammenrechnung und Überblick in Vorschlag. Allein alle diese Wörter schienen mir zu allgemein zu sein, und den auszudrückenden Begriff nicht bestimmt genug zu bezeichnen. Ich suchte daher ein anderes Wort, und glaubte es in Gleichung, und bestimmter, in Rechnungs-gleichung oder Vermögensgleichung gefunden zu haben. Man zieht nämlich die Bilanz, wenn man Einnahme und Ausgabe, Gewinn und Verlust, Forderungen und Schulden gegen einanderstellt, und die Hauptsummen auf beiden Seiten dadurch einander gleich macht, daß man Das, was der einen fehlt, um eben so groß als die andere zu sein, unter dem kaufmännischen Kunstworte, pro Saldo (zum Abschluß oder Abschlusses wegen, nämlich hinzugerechnet) zu ihr hinzufügt. Die Geschäft schien mir daher eine wirkliche Gleichung zu sein, die dadurch, daß man zu der kleinen Summe den Unterschied hinzurechnet, bewirkt wird. Allein man besorgte, daß Bilanz in dieser Verbeugung mit Äquitation in der Buchstaben- oder Zeichenrechnung verwechselt werden möchte. Ich habe daher, um dieses Mißverständniß zu vermeiden, Abgleichung dafür gewählt. S. Ab. unter Abgleichen, wo bemerkt wird, daß dieses Wort in Rechnungssachen für das ausländische sountrire oder abrechnen, schon gebräuchlich sei. Heynag hat Schlußrechnung, Aufsprung Rechnungsabschluß dafür vorgeschlagen. Letztere können wir mit Abschluß ausreichen. (Zus.) B. fragte: ob man nicht auch Rechnungsgleiche dafür sagen könne? Meiner Meinung nach ja! aber nur wenn die Abgleichungssumme selbst, nicht die Handlung des Abgleichens, gemeint werden.

Balancier (spr. Balangfieh), der Wageballen, und an dem Dampfgetriebe oder der Dampfmaschine derjenige Querbalken, an dem die Schöpf- oder Stempelstangen befestigt sind, und der sich, wie ein Wagebalken, auf beiden Seiten auf- und niederbewegt. B. hat Pumpbalken dafür angegeben. Man könnte auch Schwebebalken dafür sagen.

Balancieren (spr. balangfieren), das Gleichgewicht halten. Gewinn und Verlust halten sich das Gleichgewicht, balancieren sich. Un-eigentlich genommen versteht man darunter auch unschlüssig sein oder schwanken. Er balancirt noch, d. i. er ist noch unschlüssig, er schwankt. Oft kann man auch für balancieren im eigentlichen Sinne schweben, für Balanco die Schweben und die Schwebung sagen. Er ließ das Kind auf einer Leiter, die Leiter auf seiner Brust schweben, indem er selbst auf einem straffen Seile schwebte; ein dreifache Schwebung. Er hielt sich in dieser gefährlichen Schweben erstau-nlich lange.

Balancierkunst, die Schwebekunst.

Balancierkünstler, ein Schwebekünstler.

Balancierfange, die Schwefelfange.

Balanzt, in der Naturbeschreibung, die verfeinerte Seeichel, also der Seeichelfein.

Balas, ein blaurother Rubin, der den Namen von Balassia oder Balasam, einem Königsreich und einer Stadt in Indien hat, wo er zuerst gefunden wurde. „Wenn der Name rother Demant für Rubin (S. d.) angenommen wird, so könnte man den Balas füglich den blaurothen Demant nennen.“ B.

Balbier. S. Barbier.

Balcón (spr. Balfong). Rinderling hat Gittererker dafür angelegt; Feynag vortritt, welches auch ich vorschlug. S. Altan, wo jetzt Austritt dafür empfohlen wird. Sonst auch der Ciller, dem, auch wenn es von Solarium abstammen sollte, das Bürgerrecht in unserer Sprache nicht mehr freitig gemacht werden kann.

Baldachin, der Tragehimmel, Thronhimmel. Denn man mag nun entweder mit den Verf. des Rem. Wörterbuchs annehmen, daß Baldachin mit dem R. D. Wollbeck, d. i. Hauptbede (von Woll, was Haupt, und Bede) einetlei sei; oder mit A. d. daß es von dem eink. üblichen Namen der Stadt Babilon, Baldach, herkomme, und ursprünglich ein fremdes, zu Babilon verfertigtes Zeug (wie Damast von Damasus) bedeutet habe: so beweiset doch der auf der Enfsilbe ruhende Ton (wovon wir in echtdeutschen dreisilbigen Wörtern, einige Eigennamen ausgenommen, kein Beispiel haben), daß wir es von dem Italischen Baldachino, oder von dem Franz. Baldaquin entlehnt haben, und daß es unserer Sprache nie einverleibt werden könne, weil es dem Deutschen Ohre immer fremdbartig klingen muß. Warum es, wie Moriz meinte, gerade in Gebüsch beibehalten werden soll, begreife ich nicht. Meiner Meinung nach (S. die vorstehende Abhandlung) sollten die Dichter noch mehr, als andere Schriftsteller, sich bestreben, ihre Sprache von Allem, was ausländisch ist, rein zu erhalten, weil sie die große Bestimmung haben, für das Volk zu schreiben, nicht die kleinere, bloß für eine geringe Zahl von Gelehrten zu reden. (A. u. f.) Man hat auch Prachtshimmel dafür gesagt.

Baldrian. S. Valeriana.

Bäl en masque (spr. Bäl ang Mas), der Larvenball; angenommen, daß Ball auch in diesem Sinne Deutsch, oder doch wenigstens schon eingebürgert ist.

Ballste. S. Balliste.

Ball, der, in seiner uneigentlichen Bedeutung, denn in der eigentlichen ist es Deutsch. Man kann dieses Wort, ungeachtet es von dem Griechischen βαλλω herzukommen scheint, füglich für eingebürgert halten, weil es Deutsche Form angenommen hat, und schon in die Volkssprache übergegangen ist. Vielleicht gehört es auch zu denen, von welchen nicht entschieden ist, ob nicht beide Völker, Griechen und Deutsche, sie aus Einer Quelle, nämlich aus derjenigen Ursprache schöpften, welche den Stammvätern beider Völker eigen war. Für die höhere Schreibart, welche Ball nicht gebrauchen kann, habe ich Tanzfest vorgeschlagen. Fest ist eingebürgert. Gatel hat dieses Tanzfest in dem Wörterb. der Academie neben Bal gesetzt. (Z. u. f.) Zur Bestätigung dessen, daß das Wort Ball auch in seiner uneigentlichen Bedeutung, ursprünglich Deutsch sei, dient folgende Bemerkung: „Die R. a. einen Ball geben, ist Deutschen Ursprunges. In R. D. Dörfern versammelten sich die erwachsenen Mäbcher: am zweiten und dritten Osterfeiertage, um den neuen Frauen, auf deren Hochzeit sie getanzt haben, einen mit Wolle oder Federn angefüllten Ball zu überreichen. Eine wacke dieser auf einer geschmückten Stange in feierlichem Zuge durchs Dorf getragen, dann vor dem Hause aufgespielt, endlich im Hause selbst der jungen Frau überreicht, wogegen diese verpflichtet war, der auf eigene Kosten schmausenden Gesellschaft und ihren Liebhabern freies Tanzspiel zum Tanze zu geben. So viele junge Eheleute da waren, so vielen wurde ein Ball gegeben, und auf jedes Ballgeben getanzt.“ K. a. t. i. g. a. l. S.

Deutsche Monatschrift 1795. S. 240 u. Feinze fügt dieser Bemerkung bei: „Nicht bloß die R. a. einen Ball geben, sondern auch das Wort Ball selbst, ist Deutsch. Wir haben Ballen für einen Pack, und auch als Zahlwort beim Papier. Wir haben das Ausgesagwort ballen. Die Faust ballen? Ballade ist ein Geschwisterkind davon, und hieß anfangs ein Tanzlied. Wer weiß, wurde nicht darin vielleicht die Geschichte des jungen Ehepaars besungen.“ Ich füge nur noch hinzu: daß das Wort Ball, in der Bedeutung eines runden Körpers, Deutsch sei, war, so viel ich weiß, keinen Zweifel unterworfen. Die Frage war nur: ob es auch für Tanzfest genommen, Deutsch sei? Und diese erhält nun durch obigen altdeutschen Gebrauch gleichfalls ihre bejahende Antwort.“

Bällade. Es hat mir nicht gelingen wollen, einen wesentlichen Unterschied zwischen Bällade und Romanse zu bemerken. Ich muß daher auf dieses letzte verweisen, wo ich eine Vermuthung, aber auch nur eine Vermuthung, darüber geäußert habe, die der gerichtslichen Meinung entgegengegesetzt ist. S. aber auch den Zusatz unter Ball.

Bällast; dieses Wort scheint, wenn auch die erste Silbe fremd sein sollte, schon bei uns, wie im Englischen und Schwedischen, das Bürgerrecht erlangt zu haben. Im Dänischen lautet es Baglast, d. i. Hinterlast, weil der Ballast in den hinteren Theil des Schiffes geworfen zu werden pflegt; und A. d. vermuthet daher, nicht ohne Wahrscheinlichkeit, daß Ballast aus diesem Dänischen Worte gebildet sei. Er selbst hat Unterladung dafür angelegt; Andere haben lieber Unterlast dafür sagen wollen, z. B. W. o. f.:

Daß er Maß und Verdet leichtere, nicht zu rasch

Fracht auswerfe, noch Unterlast.

Lastband hat D. p. i. g. Allein nicht immer, vielleicht nur selten, wird Sand zu Ballast gebraucht.

Ballei, ein Rittergebiet, welches wieder in Commethureien (Ritterämter oder Ritterherrschaften) eingetheilt wird. Der Deutsche Orden hatte bis dahin dergleichen Gebiete elf. Wie viele künftig? — Noch ehe dieses abgedruckt werden konnte, ist die Frage schon durch keine! beantwortet worden.

Ballet, Franz. Ballet (spr. Balläh), Ital. Ballo. Reichardt setzte Tanzspiel und Theateranz dafür an. Allein das letzte ist selbst nicht ganz Deutsch, und von dem ersten glaubte Eschenburg, es könne wol nur den pantomimischen oder Geberdentanz bezeichnen; es gäbe aber auch Ballette, die ohne dergleichen Spiel wären. Er selbst schlug Bühnentanz vor, welches aber auch ihm noch nicht recht genügte. Was mich betrifft, so hatte ich schon in der Preisschrift Schautanz dafür angegeben, dem Eschenburg, daran erinnert, den Vorzug zuerkannte. Es ist nach Schauspiel gebildet. So wie nämlich bei diesem die Spieler nicht für sich und zu ihrem eigenen Vergnügen, sondern für Andere, welche zuschauen, spielen: so tanzen auch bei jenem die Tänzer gleichfalls nicht für sich, oder ihres eigenen Vergnügens wegen, sondern für die Zuschauer; und ihr Tanz ist daher in eben dem Sinne ein Schautanz, in welchem das Spiel der Schauspieler ein Schauspiel genannt wird. Gatel hat diese Verdeutschung angenommen; und Feynag erinnert im Antibarbarus, daß er sie, ohne mein Wissen, schon früher vorgeschlagen habe. Reichardt's Tanzspiel scheint indeß dadurch nicht entbehrlich gemacht zu werden. (A. u. f.) Ich versichere, daß man dieses Wort schon 1662 dafür gebraucht habe; er sagt aber nicht wo). Man könnte es, glaube ich, gebrauchen, daß den Schautanz begleitende Tanzspiel zu bezeichnen. Aber wie wollen wir nun den Balletmeister nennen? In sofern dieser Ausdruck ein Titel ist, hängt die Verdeutschung desselben nicht von uns, sondern von denen ab, welche Titel ertheilen. Sonst könnte man, wiewol etwas hart, Schautanzführer dafür sagen, so wie Schautänzer für Ballettänzer. — Rinderling hat das Wort Singetanz, welches 2 Mos. 32, 18 vorkommt, für Ballett angelegt; allein dieser Ausdruck paßt gar nicht, weil bei unsern Balletten nicht gesungen wird. Indes könnte

diese Benennung allenfalls für diejenige Art von Oper gebraucht werden, welche aus einer Folge einzelner, nicht zusammenhängender Feste mit Gesang und Tanz besteht, und welche die Franzosen gleichfalls Ballet nennen. Ballet se dit aussi d'une espèce d'Opéra composé d'actes détachés réunis sous un titre commun et dont chacun amène une fête. Dictionnaire de l'Académie française. (Zuf.) Gegen den Vorschlag, Schautanz für Ballet einzuführen, ist Folgendes erinnert worden: „Da es eine Tanzkunst gibt, sollte nicht für Ballet Kunsttanz und für Ballettänzer Kunsttänzer gesagt werden können? Diese Benennung klingt etwas eblter als Schautänzer, und das ist der Grund, der die Französischen Schauspieler bewogen hat, den Namen Künstler (Artistes) anzunehmen. Diese Benennung kann sie auch erinnern, die Sache als Kunst, und nicht als Spiel zu treiben. Schauspiel ist freilich einmal angenommen; aber es bezeichnet die Sache doch nicht vollständig, und wenn man sich anders helfen kann, so ist man nicht gezwungen, nach einem unvollkommenen Ausdruck neue Wörter zu bilden. Der Balletmeister ist gewöhnlich der Erfinder und Anordner der Kunsttänze, und als solcher dürfte er vielleicht Tanzdichter genannt werden können, wenn diese Benennung nicht zu eingeschränkt wäre, da er gewöhnlich auch vortanzt.“ Kellner. Ich erwiedere hierauf: 1. Daß ich nichts dawider habe, wenn man da, wo die nähere Bestimmung aus dem Zusammenhange erhellt, für Ballet zur Abweichung auch Kunsttanz sagen will; besonders da, wo der gemeine Tanz der höhern Tanzkunst entgegengesetzt wird. Sonst muß ich bekennen, daß Schautanz für den allgemeinen Gebrauch mit den Vorzug zu verdienen scheint. 2. Daß ich eben so auch über Schautänzer und Kunsttänzer, für Ballettänzer, urtheilen muß. 3. Daß das von mir vorgeschlagene Schautanzführer, seiner Schwerfälligkeit wegen, nur in Ermangelung eines bessern angenommen zu werden verdient; daß mir aber Tanzdichter zur allgemeinen Benennung viel weniger zu passen scheint, weil es bloß die Eigenschaft des Tanzers andeutet, nicht aber auch die der Anführung der Tänzer bezeichnet. Für diese letzte ließe sich Reigenführer bilden, nur daß diesem Ausdruck wiederum der Nebenbegriff zum Schauen fehlt. Man müßte Schautanzführer sagen. 4. Daß ich Schauspiel nicht für einen unvollständigen oder unvollkommenen Ausdruck halte. Er bezeichnet ja, meine ich, vollständig genug. Daß die Französischen Schauspieler jetzt durchaus die unbestimmte Benennung Künstler verlangen, ist einem Mode- oder Eitelkeitsfieber zuzuschreiben, welches vielleicht auch vorübergehen wird, weil es vor neun Jahren schon auf den Pariser Bühnen selbst belacht wurde. S. Artiste. Übrigens ist Schautanz von einigen Schriftstellern angenommen, und von J. P. Richter öffentlich gebilligt worden. S. Dessen Vorlesung der Ästhetik S. 526. Ich selbst habe sowohl Schautanz, als auch Bühnentanz in meiner Sammlung von Reisen mehrmals zu gebrauchen kein Bedenken getragen. „Was besonders die hiesigen Bühnentänze betrifft.“ Für mich also, seitdem ich Bekris sah, keine Schautänze mehr.“

Balliste, in der Kriegskunst der Alten, ein Belagerungswerkzeug, das Wurfschütz. Daher die Wurfschützerei (Ballistic).

Ballón (spr. Ballong), ein mit Luft angefüllter Ball zum Ballspiel; ein Windball. In engerer Bedeutung versteht man jetzt einen mit leichterem Dunstluft angefüllten Ball darunter, der vermöge seiner größern Leichtigkeit, in gemeiner Luft in die Höhe steigt. In diesem Sinne genommen, sagt man Luftball dafür.

Ballót (spr. Ballot), ein Ballen oder Waarenballen.

Ballotiren oder **Ballotiren**. Man hat dafür kugeln, so wie die Kugelfestung für Ballotement oder Bolotement eingeführt. Zu Frisch's Zeiten wurde dieses Deutsche Wort, wie boßeln, vom Regelspiele gebraucht; wenigstens umschreibt dieser es durch *conis ludere, eosque globis sternere*. Für Ballotirkugeln (Franz. Billotte) hat Gf. v. H. Kugellöse vorgeschlagen; Catel aber Wahlkugeln

dafür angesetzt. (Zuf.) Man hat für Ballotement auch die Kugel: wahl zu sagen angefangen.

Bál paré, ein geschmückter Ball, Prachtball.

Balsámica, in der Arzneilehre, Balsammittel.

Balsámico, eine Blume von verschiedenen Farben deren Samenkapsel beim leichten Drucke aufspringt, und die Körner umherstreut; Springkraut, Springsamtkraut. B.

Balsamiren. Dafür hat Haller auf gut Deutsch balsamen gesagt:

Denn Liebe balsamt Gras, und Efel herrscht auf Seiden (Seide).

Auch Zachariä hat das Wort, welches man sehr mit Unrecht hat veralten lassen. (Zuf.) Auch andere Deutsche Dichter haben es gebraucht.

Ambradampf durchbalsamt die Luft. Höltz.

Er hatte sich ungewöhnlich herausgeputzt und durchbalsamte den Garten.“ Wieland.

Balustráde (spr. Balüstrade), ein Geländer oder Dockengeländer, auch Dockenwerk, eine Lehne oder Brustlehne.

Bambochäden (spr. Bambofschaden), oder **Bambocciaden** (spr. Bambofschaden), in der Malerei, ein von Peter von Raar, genannt Bamboche oder Bamboccio, einem Niederländischen, körperlich sehr häßlich geübten Maler des vorigen Jahrhunderts, entlehntes Kunstwort zur Bezeichnung solcher Bilder, wodurch menschliche Mißgestalten dargestellt werden. S. Heidenreich's Ästhetisches Wörterbuch. Zerrbild und Zerrgemälde die ich für Caricatur mit Erfolg gebildet habe, passen auch hier. Man hat auch Mißbild und Mißgemälde dafür vorgeschlagen, welche aber mehr ein Bild oder ein Gemälde bezeichnen, die nicht gerathen sind.

Banáne, die Adamsfeige, die Paradiesfeige; der Adams- oder Paradiesfeigenbaum.

Báncó, ist das Deutsche Bank mit Ital. Endigung; also können wir Bankgeld für Báncó-geld, Bankzettel für Banconoten oder Bancobilletts, und Bankrechnung für Bancoconto sagen. Bankgeld ist nur eingekilltes Geld, wonach bei der Bank gerechnet wird. Das Hamburgische Bankgeld besteht in Silberbarren und in Spanischen Piastern.“ Kunze.

Bandáge (spr. Bandage), der Verband.

Bandagist (spr. Bandagist), der Brucharzt. Andere, z. B. Moriä, haben Bruchbändermacher dafür angesetzt. Allein 1. müßte der Bruchbandmacher heißen, weil wir in unsern Zusammensetzungen das erste oder bestimmende Wort lieber in der Eingahi, als in der Mehrzahl zu gebrauchen pflegen, z. B. Hutmacher, Zahnarzt, Strumpfwirker (nicht Hütemacher, Zähnearzt etc.); 2. sind der Brucharzt und der Bruchbandmacher zwei ganz verschiedene Personen. Der letzte verfertigt nur die Werkzeuge, welche der erste anlegt und anlegt.

Bánde (spr. Bange) (die). Das Wort wurde ehemals nicht nur von Epiguben, sondern auch für jede Gesellschaft von Schauspielern und Zünftlern gebraucht. Von diesen ist jetzt das edlere Wort Gesellschaft, von jenen Kotte gebräuchlich. Indeß kann man auch Bände (nur nicht nach Französischer, sondern Deutscher Aussprache) für ein Deutsches Wort gelten lassen, weil es unsere Ähnlichkeitserge nicht verlegt, schon in die Volkssprache übergegangen ist, und seine Verwandtschaft mit binden und Band nicht verkannt werden kann. Eine Räuberbande.

Bánde (spr. Bange), die Winde. Das Wort kommt jetzt häufig in der N. a. Sous bande vor, womit eine unvollständige Art Briefe und Faden, die für geringeres Postgeld oder ganz frei auf die Posten gegeben werden, zu versiegeln, bezeichnet wird. Sie besteht aus einem kreuzweise übergeschlagenen und dann zugesiegelten Papierstreif. Ich habe in der Sam. Zeitung den guten Ausdruck: unter Kreuzumschlag dafür gefunden.

Bandeliter. Wir können füglich Schultergehänge dafür sagen, weil ein breites über eine der Schulter quer hinablaufendes Band, oder auch ein solcher Riemen gemeint wird an dem z. B. die Reiter ihr

Feuerrohr, die Trommelschläger ihre Trommel tragen.
Bandelotten (spr. Bangdelotten), Ohrgehänge.
Banderole (spr. Bangderohle'). 1) Der Schiffswimpel. 2) Das Pifensfähndchen. 3) Der Trompetenquast.
Bandit, ein Mordelöcher. Für banditenmäßig können wir meuchelnderischer Weise, meuchlerisch, oder auch mit Luther'n, meuchlings (wie rücklings) sagen. Das veraltete meuchel bezeugt die Begriffe heimlich und tückisch. Man hatte auch ein Ausgesagwort meucheln für heimtückisch handeln. S. Cabala.
Bandouliären (spr. Bangbuliären), gebraucht Böttiger irgendwo mit der beigefügten Verdeutschung, Hügelbänder.
Bannarium molendinum, der Mühlenzwang, d. i. die Verbindlichkeit, sein Getreide auf keiner andern, als einer angewiesenen Mühle, mahlen zu lassen.
Bannum; in der barbarischen Rechtssprache kommt dieses Wort für Recht vor; so wie Bannitus für Geächteter.
Banquerott (spr. banterott), Ital. Banco rotto. Dieses undeutsche Wort wird im Deutschen noch obenein oft auf eine widersinnige Weise gebraucht, indem man, er ist banquerott, für, er hat Bankrott gemacht, zu sagen sich erlaubt, da doch jenes nichts anders heißt, als: er ist eine zerbrochene Bank. Der Ursprung dieses Wortes — das nämlich ehemals den Wechsellern in Italien, wenn sie aufhörten zu bezahlen, die Wechselbank umgeworfen oder zerbrochen wurde — ist bekannt. Ich hatte in meinen frühern Versuchen und nachher in der Preiskrist, Bankbruch und Kassenbruch dafür, so wie Bankbrüchiger und Kassenbrüchiger für Bankrottirer, vorgeschlagen; allein beide haben bis jetzt noch kein sonderliches Glück gemacht. Indes hat doch neuerlich Gattel sie in das Wörterbuch der Franz. Akademie aufgenommen. In der Volkssprache einiger Gegenden sagt man: er hat umgeworfen für, er hat Banquerott gemacht. Eben dieses finde ich auch in dem alten Froschmäusler: Sie wissen, was die Stadt bedarf.
 Wer wohl sieht oder gar umwarf.
 Eder und gebräuchlicher sind die R. a. er hat aufgehört zu zahlen; das Haus ist gebrochen, gefallen. Diese letzte R. a. ist gut gewählt, weil ein einfallendes Gebäude, außer seinen Bewohnern, auch Andere mit zu beschädigen pflegt. — Ich füge noch folgende Bemerkung hinzu, welche Reß zu diesem Worte (im 3. St. der Beiträge zur weitem Ausbildung der Deutschen Sprache. S. 162) macht: „Bankrott stammt unäretig von Bank, und das erkennt selbst Dürer für ursprünglich Deutsch, und zwar Sächsisch, an. Bei ihm wird banca unter andern gebraucht pro mensa inecatorum, in qua merces suas emporibus exponunt. Wenn nun der Kaufmann seinen Waarentisch nicht mehr hinstellt, seine Bude nicht mehr aufschlägt, nichts mehr feil zu bieten hat, was ist er dann? Bankrott. Warum aber nicht lieber völlig Deutsch, banklos? Den Vorzug können wir unsern Nachbarn wol gönnen, daß sie früher, als wir, einen banklosen Kaufmann benannt haben; jetzt, da die ruhmlose Kunst, oder bis Unglück auch zu uns eingebracht ist, müssen wir auch wol ein eigenes Wort dafür stempeln. Hat der Kaufmann seinen Waarentisch, seinen Laden, wie wir sagen, selbst zerbrochen: so mag er uns nicht übel nehmen, wenn wir ihn auch einen Bankbrüchigen, und sein wol selbst befördertes Unvermögen fortzuhandeln, einen Bankbruch nennen.“ — Im gemeinen Leben scheint die R. a. sein Haus ist gebrochen bisher die gebräuchlichere gewesen zu sein. Zu Hamburg aber sagt man: er muß einkommen, oder er ist eingekommen, nämlich bei Rathe, um sein Unvermögen zu bezahlen anzugehen. (Zus.) Seit der ersten Ausgabe dieses Werks hat auch das von mir vorgeschlagene Bankbruch für Banquerott mehr Glück bei unsern Schriftstellern zu machen angefangen. Unter andern hat auch J. V. Richter es gebraucht; „Was aber höhere Punkte anlangt, z. B. Bruch der Tractaten (Verträge) und Ehen, große Bankbrüche u. s. w.“ Gegen das von Reß vorgeschlagene bank-

los hat B. Folgendes mit Recht erinnert: „Banklos kann man wol einen Kaufmann, der Bankrott gemacht hat, nicht nennen, weil dieß bloß einen Kaufmann bezeichnen würde, der keine Bank (keinen Waarentisch oder Laden) hat; so wie bei einigen Pandwerkern, die eine bestimmte Anzahl Mänke haben, z. B. bei Weibern und Fleischern, derjenige banklos heißen würde, der noch nicht zum Besig einer solchen Bank gelangt wäre, sie verkauft hätte oder sonst darum gekommen wäre.“ Es wird also wol bei bankbrüchig oder kassenbrüchig bleiben müssen; welche Ausbrücke ja auch wirklich ganz unentschieden lassen, ob die Bank (Kasse) mit oder ohne Schuld gebrochen ist. Inndes kann auch brechen schlechthin (von einem Handelsause gesagt) für Banquerott machen gebraucht werden. Zwei der größten Häuser in P. sind die vorige Woche gebrochen. In der Zeitschrift London und Paris wird brechen in diesem Sinne sogar auch von Personen gebraucht. „Der Kaufmann ist gebrochen.“ B. Kunze merkt noch an, daß man auch schlecht werden und kippen dafür sagt. Er ist schlecht geworden. Er hat gekippt. — Auch er ist verdorben wird dafür gehört. Zeune. Engel hat Bruch schlechweg dafür gesagt. „Er hat einen Bruch gemacht.“

Banquerottirer, Franz. Banqueroutier (spr. Banterutich). Ich habe Bankbrüchiger dafür vorgeschlagen. S. Banquerott. Ist es leider mit Betrieger oder vorsehliger Betrieger ganz einerteil.

Banquet (man spricht Bankett), das Gastmahl, Gastgebot, der Schmaus, das Fest, das Hochgelag, edler, das Hochmahl.

Banquette (spr. Bankett'). 1) In der Befestigungskunst, eine Erhöhung oder Erdbank an der innern Seite des Walles, wodurch die darauf stehenden Soldaten in den Stand gesetzt werden, überwall zu sehen und zu schießen. 2) Der Fußweg längs einer fahrbaren Straße. Eigentlich paßt das fremde Wort in dieser Bedeutung nur für die erhöhten Fußwege, welche einer Bank gleichen; aber man hat sie von diesen auch auf die nicht erhöhten Fußwege, welche neben einer Kunststraße angelegt sind, ausgebreitet.

Banquetiren (spr. banketiren), in unedler Bedeutung, schmausen, traffen, schlemmen; edler, ein Hochmahl begehen, geben oder halten.

Banquier (spr. Bankieh). Moriz bemerkt zwar richtig, daß Wechsellern, dem Sprachgebrauche zufolge, den Begriff, den wir mit jenem fremden Worte verbinden, nicht ausdrückt; aber wenn er hinzufügt: Banquier ist dafür schon eingeführt, und wegen der Deutschen Endung vorzuziehen, so muß ich gegen Weibes eine Verwahrung einlegen. Es ist weder eingeführt, noch vorzuziehen. Besser, das ausländische Wort in seiner ganzen fremden Form bis auf weiter beibehalten, als die Zahl der unseligen Zwitterwörter in irer und uren zu vermehren, die unsere Sprache schänden, indem sie ihre allgemeinste und schönste Ähnlichkeitsregel zerstören. Ein Banquier ist in Grunde doch nichts anders, als ein Kaufmann, dessen Waare Geld ist; warum sollten wir denn nicht Geldhändler dafür sagen dürfen? Bei den Glücksspielen könnte man es durch Bankhalter verdeutschten. Gattel hat diesen letzten Ausdruck angenommen. (Zus.) Da nicht bloß die eigentlichen Geldhändler, welche nur mit Geldumlag Geschäfte machen, sonder auch große Kaufleute überhaupt, wenn man sie auszeichnen und ehren will, Banquiers genannt zu werden pflegen; und da die mit Händlern zusammengesetzten Wörter nicht dazu geeignet sind, zu Ehrenbenennungen zu dienen: so habe ich in der Folge für diesen höhern Sinn des Wortes Banquier den Ausdruck Bankherr gebildet, und denselben in meinen Reisen zu gebrauchen angefangen: „Unter den Bankherrn dieses großen Handelsplatzes findet man Männer, die u. s. w.“ Banquiergeschäfte kann man durch Bankgeschäfte geben.

Bäntagan oder Käbau, der langnasige Affe, mit Einem Worte, der Langnase. B.

Bäobab, der Affenbrotbaum. „Man könnte ihn auch den Heßbaum nennen, weil er sich dergestalt ausbreitet und vervielfältigt, daß aus Einem Baume ein ganzer Wald entsteht.“ B.

Baránken, Helle ungeborner Kämmer; also ungeborne Kämmerfelle.

Baráque (spr. Barake), eine Fels- oder Lager- oder Bretterhütte. Das erste hat Gabel aufgenommen.

Barattiren, Waarentausch treiben, einen Waarentausch treffen oder machen, waarentauschen. Seine Hauptgeschäfte bestanden in Waarentauschen oder in Tauschhandel. S. Baratto.

Barátto, Handel durch Waarentausch, d. i. ein Handel, da man Waaren, nicht gegen Geld, sondern gegen andere Waaren umtauscht, also Tauschhandel.

Barbär, 1) und ursprünglich, ein Fremder; 2) ein roher, ungebildeter Mensch, wofür sich Krieger bilden, für den höhern Grad aber Halbwilder, für den höchsten Grad Wilder sagen läßt. 3) Ein Wüthig, Unmenschen. Das Wort Barbär hat, um für ein Deutsches zu gelten, nichts als seine undeutsche Betonung wider sich.

Barbárisch, 1) ursprünglich, fremd; 2) ungebildet, wild; 3) grausam. Es wird (gleich dem Worte höllisch in der N. D. Volksprache) auch andern Wörtern beigelegt, bloß um den Begriff derselben zu verstärken, z. B. barbarisch kalt, für sehr kalt, barbarisch trinken, für unmäßig trinken.

Barbarismus, ist bekanntlich nicht jeder Sprachfehler, sondern derjenige, der durch Einmischung fremder Wörter oder fremder Sprachheiten bezogen wird. So wie die Griechen Alles, was nicht Griechisch, die Römer Alles, was nicht Römisch war, barbarisch nannten: so könnten wir Das, was nicht Deutsch ist — also die barbarismus jeder Art, in Bezug auf unsere Deutsche Sprache — Undeutsch nennen. Es ist undeutsch oder deutschwidrig, oder eine Undeutschheit, und in Bezug auf andere Sprachen, es ist Unlatein, Unfranzösisch u. s. w., könnten wir für, es ist ein Barbarismus, sagen. Schon Luther hat das Griechische Wort *βάρβαρος* (1 Cor. 14, 11) durch undeutsch übersezt; und v. Stabe billigt das (unter Undeutsch) aus eben demselben Grunde, den ich hier dafür angegeben habe. Sonst können wir auch die Wörter Sprachmischung, Sprachmengerei und Sprachgemengsel, Sprachverunreinigung dafür gebrauchen. Kützinger hat Fremdhelten dafür beliebt. (Zus.) Rabatof hat Verundeutschung für Barbarismus angegeben, und dabei nachgewiesen, daß schon Schottel das Wort verundeutschen gebraucht hat.

Barbe, 1) Ein Fisch, der hervorragende Spigen, eine Art von Rühlschärfer am Maule hat; 2) mit Spigen besetzte Wadenkrausen an gewissen Weiberhauben. Für die erste Bedeutung hat B. Wartisch, für die andere Wadenstreifen angelegt. In dieser letzten Bedeutung könnte man auch Wadenkrause dafür sagen. Eine Haube mit Wadenkrausen.

Barbier, N. D. Balbier, ein Scheerer, Wartscheerer, N. D. Wartpußer. Freilich da, wo wir mit Personen dieser Berufsart selbst reden, werden wir uns schon mühen gefallen lassen, ihnen nach wie vor die fremdbartige Benennung Barbier, die sie lieber als die Deutsche hören, zu geben; aber wenn wir in ihrer Abwesenheit von ihnen zu Andern reden, brauchen wir kein Bedenken zu tragen, den Deutschen Namen vorzuziehen. (Zus.) Um aber des Zwitterworts Barbier gänzlich überhoben zu sein, habe ich zur edlern Benennung Wartspfleger einzuführen versucht. „Die Haarfünsler und Wartspfleger dieses Landes.“ Neue Sammlung meiner Reisen. „Der Haarfünsler und Wartspfleger (denn auch hier, in England wie in Frankreich, sind beide Wörtern in Einer Person vereinigt).“ Ebend.

Barbiren, scheeren, den Bart abnehmen; N. D. pugen.

Barbouillieur (spr. Barbullieur), der Schmierer, Subler, Farbenflecker.

Barbouilliren (spr. barbülliren), krepinseln, besudeln, beschmieren. Auch hinflecken. Ich habe diese Landschaft nur so hingepinselt, hingefleckt, hingefudelt.

Bärchent, ein besonders zu Unterfutter und zu Betten gebrauchter Zeug, dessen Kette leinen, der Einschlag aber baumwollen ist. In der N. D. Volksprache hört man Parchen dafür. Sowol dieses, als auch Bärchent widerstreben unserer Sprachähnlichkeit nicht.

Bardale, die Lerche.

Bardist, ein Bardensieb, Bardensang, Schlachtgesang oder Kriessied, weil die Barden durch ihre Lieder zur Tapferkeit ermunterten.

Barét oder **Barétt**, Franz. Baréte, eine Art von Hut oder männlicher Kopfschleier, wovon wir in Deutschland nur noch diejenigen von Sammet kennen, die in einigen Gegenden, z. B. in Hamburg, von den Geistlichen und von obrigkeitlichen Personen getragen werden. In der Hamb. Volksprache hat man das Wort Bütte dafür, vermuthlich wegen der Ähnlichkeit, die man zwischen einem solchen Hute und einer Bütte (Kutte, Zober) fand. Man gebraucht aber, wie es scheint, dieses Wort nur spottweise. S. Richey. (Zus.) Baréträmer ist in einigen Gegenden die Benennung der Kürschner und solcher Kleinhändler, die mit wollenen und Pelzmützen u. dergl. handeln; vermuthlich weil sie ehemals auch Baréte feil boten.

Baril, ein Lonnengefäß, Fäßchen.

Barille (spr. Barillje), eine Art Soße oder Laugenfals, die in Spanien aus verbrannten Krutern gemacht wird; also Spanische Soße, oder Spanisches Laugenfals.

Baritóno, Franz. Basse-taille (spr. Basse-taille), der hohe Bass. Reichardt.

Bároc, S. Baroque.

Barométer. Der gemeine Name ist Wetterglas. Für den wissenschaftlichen Gebrauch hat man Schwerkraftmesser vorgeschlagen, welches nach Wärmemesser gebildet sein sollte. Allein da hätte man doch Schwerkraftmesser sagen müssen, weil nicht etwas, welches schwer misst, sondern welches die Schwere misst, angedeutet werden soll. Aber auch dann noch würde eine nothwendige Bestimmung fehlen; weil durch den Barometer nicht die Schwere eines jeden Körpers, sondern nur die der Luft gemessen wird. Man hätte also Luftschwerkraftmesser sagen müssen; allein welches Wort! Prof. Wagner suchte ein besseres, und fand, ungemein glücklich, wie es mir scheint, Luftwäger. S. Beiträge zur weitem Ausbildung der Deutsch. Sprache IV. St. S. 159. Dieses Wort vereinigt in seiner zweiten Hälfte die Begriffe messen und Schwere, und setzt durch die erste die Bestimmung Luft hinzu. Es drückt also vollkommen den Begriff eines Werkzeuges aus, wodurch die Schwere der Luft gemessen wird, und ist dabei, weder zu lang, noch überflüssig. Man würde daher sehr Unrecht haben, wenn man sich dieses guten Ausdrucks nicht bedienen wollte. In einer, durch meine Preisschrift veranlaßten Holländischen Schrift: Proeve over het verryken der Nederduitsche Taal, door J. Lublink, den Jungen, welche früher herauskam, als dieser Vorschlag von Wagner gemacht wurde, finde ich mit Verwunderung in einem Verzeichnisse von Wörtern die sich von mir herleiten sollen, auch dieses Luftwäger (Luchtwaeger) schon mit aufgeführt, ungeachtet ich mich nicht erinnern kann, es irgendwo vorgeschlagen zu haben. — Ich muß noch hinzufügen, daß man auch Wetterfänger, aber gleichfalls zu unbestimmt, für Barometer zu sagen versucht hat. Wenn ich nicht irre, so war es Wolf, der diesen Ausdruck zuerst gebrauchte. — Ein verdienstlicher Sprachforscher in Schwaben, Gerstner, erklärte sich in einigen, bei Gelegenheit der Beiträge zu weitem Ausbild. der Sprache mir handschriftlich mitgetheilten scharfsinnigen Bemerkungen, gegen Luftwäger aus eben den Gründen, aus welchen er Wetterfänger und Schwerkraftmesser und zugleich alle mit Messer gemachte Zusammensetzungen verwirft. Die Gründe sind folgende: 1. Messer, in den Zusammensetzungen Wärmemesser, Windmesser u. s. w. habe in der Sprache gar keine Ähnlichkeit für sich, wol aber Ähnlichkeiten wider sich, z. B. in Feldmesser, Landmesser, in welchen Messer immer eine

Person, einen Menschen welcher mißt, bedeute, und in Messer, culter. Der Ununterrichtete werde daher bei jenen Zusammenfügungen eher an einen Menschen, welcher etwas ausmißt oder gar an ein Messer von gewisser Art, als an ein Werkzeug der Naturlehre denken. Der Verfasser hat hier vergessen, daß Durchmesser, Halbmesser, Meilenmesser und Winkelmesser, obgleich neuern Ursprungs, doch schon allgemein Gänge und Gebe sind; so daß es jenen Zusammenfügungen denn doch jetzt nicht mehr an aller Ähnlichkeit fehlt. Die mögliche Verwechselung mit Messer, culter, ist ein Umstand, den diese Ausdrücke mit hundert andern Wörtern gemein haben. Aber theils das in jenen Zusammenfügungen verbundene Bestimmungswort, theils der Zusammenhang, können vor einer solchen Verwechselung schützen. a. Jedes Werkzeug, das in unserer Sprache als handelnd oder wirkend vorgestellt, und dessen Benennung von einem thätigen Ausfagenworte (verbo activo) abgeleitet ist, zeichnet sich durch eine gewisse Thätigkeit aus, diese sei nun entweder eine sichtbare, auffallende Bewegung, oder Veranlassung zu Bewegung, Möglichkeit derselben, oder sichtbare, auffallende Gewalt, mit der es wirkt. Diese Bemerkung ist, in Ganzen genommen, völlig richtig, nur daß die Beiwörter auffallende Bewegung und auffallende Gewalt füglich hätten wegbleiben können, weil wir dergleichen Wörter haben, welche nur an sehr geringe Kraft und Bewegung denken lassen, z. B. Hosenträger, ein über die Schultern gehendes Trageband, Meilenzeiger, Pfeifenräucher u. s. w. Richtiger würde die Regel gefaßt sein, wenn es hieß: Wörter dieser Art finden nur für solche Gegenstände und Begriffe Statt, die sich füglich verpersönlichen (personificiren) lassen. Das, aber auch weiter nichts, ist eine nothwendige Bedingung für solche Wörter, weil sie die Form der Personenwörter haben. Aber nun frage ich denn auch: ob irgend ein anderes Werkzeug sich von der Einbildungskraft bequemer als etwas Persönliches oder Selbsthandelndes vorstellen läßt, als ein Luftwäger oder Barometer? Thut er nicht, sobald er fertig ist, Das, was er thut, ohne menschliche Mithülfe, gleichsam ganz von selbst? Wie viel unbequemer war es, den Bohrer, Drücker, Hirschfänger, Heber, Luftpfeifer, Obsthocher, Pfropfzieher, Kräger u. s. w. als selbsthandelnd oder als Personen zu denken? und doch ist bis in unserer Sprache geschehen; sie kann und darf sich daher nicht weigern, auch den Luftwäger unter ihre Personenwörter aufzunehmen. Aber auch selbst nach Dem, was unser Verf. dazu erfordert, verdient der Gegenstand jenes Wortes durch ein Personenwort bezeichnet zu werden. Hat der Barometer es nicht mit dem ganzen uns umgebenden Luft- und Dunstkreise zu thun? Hat es nicht etwas recht Auffallendes, daß dieses kleine Werkzeug jede mit der Spannkraft des Luftkreises vorkommende Veränderung, gleich einem Selbstbeweger (Automat) sofort anzeigt? Scheint nicht, wo nicht eine ungeweinte, doch eine sehr sonderbare Kraft dabei zu Grunde zu liegen? Ich kenne daher, außer Uhrwerken, wirklich kein anderes unbelebtes Ding, welches mehr dazu geeignet wäre, als etwas Selbstwirkendes durch ein Personenwort bezeichnet zu werden, als gerade den Luftwäger oder Barometer. Ich muß deswegen auch dem Vorschlage des Verfassers, lieber Luftwage dafür zu sagen, meine Zustimmung geradezu verweigern. Bei diesem würde man sich ein Werkzeug denken, welches nur erst in den Händen des Menschen und unter seiner Mithülfe wirkte, und nicht ein solches, welches den Grad der Spannkraft der Luft, ohne unser Zutun, anzeigt.

Baron, Freiherr; ehemals ein Bannerherr oder Pannerherr (Pannierherr), d. i. ein Edelmann, welcher das Recht hatte, das Panier aufzuspflanzen, um seine Lehnsleute darunter zu versammeln und zur Fehde zu führen. So kommt das Wort z. B. in der Horrebe zur goldnen Hülle vor, wo es heißt: der Fürsten, Grafen, Pannerherrn, Freyen, Edlen und Städte, wofür in dem lat. Texte die Worte stehen: Principum, Comitum, Baronum, Procerum, Nobilium et Civitatum. (Zuf.) Zu diesem Artikel ist mir folgende

Bemerkung gemacht worden: „Baron kommt nicht von Bannerherr her; (bis habe ich auch keinesweges behauptet wollen, sondern nur, daß man dieselbe Person, die man jetzt Baron nennt, ehemals Banner- oder Pannerherr und lateinisch Baro, nannte,) sondern von dem altdeutschen Worte har, frei.“ Feinge. Xd. will Baron doch lieber von dem in allen abendländischen und nördlichen Sprachen befindlichen Grundworte Bar, welches unter andern auch einen Lehnsman höherer Art (einen unmittelbaren Reichslehnsnehmer) bezeichnet haben soll, hergeleitet wissen.

Baroness, die Freifrau; sehr übelklingend. Man sagt aber auch Freiherrin, und im D. D. Freiinn. Wenn von einer unverheiratheten Baroness die Rede ist, so pflegt man, statt Fräulein schlechtweg, Freifräulein zu sagen. Allein das doppelte F vor der ersten und zweiten Silbe, und der ähnliche Laut dieser beiden Silben, machen auch hier einen unausprechlichen Uebelklang. Freiinn gewährt den Vortheil, daß es gleich gut auf Unverheirathete und auf Verheirathete paßt. (Zuf.) Ich bin bei diesem Artikel erinnert worden, daß die Deutschen einen Unterschied zwischen Baronin und Baronesse machen, und unter jener die Frau, unter dieser die Tochter eines Freiherrn verstehen. Für jene also haben wir die Deutschen Benennungen Freiherrin (Freifrau) und Freiinn; für diese Freiinn und Freifräulein.

Baronet, in England, ein mit einem Orden verbundener Titel, der aber erblich ist. Wir haben nichts Ähnliches in Deutschland. Unser Ritter kommt ihm zwar am nächsten; aber es fehlt auch diesem der Nebenbegriff der Erblichkeit. Man müßte, nach der Ähnlichkeit mit Erbherr, Erbitter dafür sagen.

Baronie, die Freiherrschaft.

Baronissiren, zum Freiherrn machen, in den freiherrlichen Stand erheben. B. hat das Ausfagenwort freiherrlichen dafür zu bilden gewagt. Der freiherrliche Kaufmann K.

Baroque (spr. Barock), schief, wunderlich, seltsam, z. B. ein solcher Geschmack. Eigentlich bedeutet das fremde Wort Schiefmund, und wird von Perlen gebraucht, welche eine schiefreunde Gestalt haben.

Baroscöps, eine minder übliche Benennung des Barometer's oder Luftwägers.

Bäre. 1) Die Stange; Goldstangen, Silberstangen; 2) die Schranken. Der Beflagte mußte vor den Schranken erscheinen, um befragt zu werden; 3) eine Sandbank vor der Mündung eines Stroms.

Barricade, die Verrammelung, Verrennung, Straßenspernung.

Barricadiren, verrammeln, verrennen, sperren.

Barrière (spr. Barrière). Wir haben dafür, jenachdem der Zusammenhang es erfordert: 1) Schlagbaum, 2) Gatter oder Gatterthor, 3) Grenzwehre, 4) Barriere:klätte, sind Grenzfestungen; und der Barrietractat, der 1715 zwischen dem Kaiser und den Holländern geschlossen wurde, kann auf Deutsch der Grenzwehrvertrag genannt werden.

Barrique (spr. Barriß), das Stückfaß.

Baryt, Schwererde oder Schwespath.

Basalt, eine bekannte Steinart, über deren Ursprung noch gestritten wird. Man hat dafür die Deutschen Benennungen Schulfenstein, Eisenmarmor, Strichstein, und im Rdnischen auch Unkelstein, von der Stadt Unkel, so wie in Meissen Stolpischer Stein, von der Stadt Stolpe. S. Adelung's Wörterbuch. (Zuf.) In einigen Gegenden auch der Reißfwer.

Basella, Kletternder Nachtschatten. B.

Basilicum oder Basilienkraut, Königskraut.

Basilisk, ein wirkliches Thier mit erdichteten Eigenschaften, der Eidechsenkönig, oder die Königeidechse.

Basis, die Grundlinie, Grundfläche, Grundlage und Grundfeste, jenachdem der Zusammenhang es erfordert.

Bas-relief (spr. Bawrellieff), halberhoben, halberhobene Arbeit; un-

terchieden von Haut-relief. S. d. Matthiſſon hat erhabenes Bildwerk dafür geſagt.

Baß, die Grundſtimme, die Mannſtimme. S. Alt. Grundſtimme hat *Reichardt* vorgeſogen. Man kann aber Baß ſelbſt unbedingt für eingebürgert halten, weil es Deutſche Sprachform hat, und ſchon in die Volkſprache übergegangen iſt. Man darf alſo auch Baßfänger und Baßſpieler, oder Baßgeiger für Baſſiſt ſagen.

Bássa, Báſſe, Páſcha, bei den Türken ein höherer Befehlshaber über Kriegsvölker und Landſchaften. Seine Würde iſt um ſo viel höher, je mehr Koſchweiße, an Stangen befeſtigt, ihm vorgetragen und über ſeinem Sitze aufgeſteckt werden.

Báſſe-cóntre (ſpr. Baſſe congtr), Violóno, Violón (ſpr. Violong), Contrebáß, der große Baß. *Reichardt*.

Báſſe-Liſſe-Tapéten, nieder- oder tieffchäftiger oder tiefflettiger Wandteppich. Die Baſſe-Liſſe wird der Haute-Liſſe entgegengeſetzt. Bei dieſer liegt die Kette oder der Aufzug ſenkrecht auf den Stuhl gebracht, und alſobald von unten auf gearbeitet; bei jener hingegen wird die Kette, wie bei Webereien, wagerecht ausgeſpannt.

Báſſeſſe (ſpr. Baſſeß), die Niederträchtigkeit. In ſeiner erſten Bedeutung, Niedrigkeit, pflegt es von den Deutſchen Sprachmengern nicht gebraucht zu werden. In ältern Zeiten ſagte man auch Niedertracht, wie Eintracht, Zwiſtracht. Dis iſt von dem Verſ. des Neuen Froſchmäuſers erneuert worden:

Bar'n alzumahl wieder die alten Schranzen,
Mit ihrer alten Knechtſei,
Mit ihrer alten Kriecherei,
Mit ihrer alten Niedertracht.

Báſſeſſtöte, eine Stöte, die um eine Fünfte tiefer iſt, als eine Altſtöte, die unten ein Schloß hat. Vielleicht ließe ſich Baßſtöte dafür ſagen.

Báſſet-horn, ein Topfwerkzeug von großem Tonumfang; etwa Baßhorn? *B.*

Báſſin (ſpr. Baſſäng), das Becken. Ich habe auch Beckenſch, d. i. ein Zeich in Beckenform, dafür vorgeſchlagen. Sonſt auch Waſſerbehälter. (Zuſ.) Becken hat *Boß* dafür geſagt:

Nings vom graſſigen Werd das gebreitete Becken umgürtet.

Báſſiſt, der Baßfänger und der Baßgeiger. S. Baß.

Báſſo continuo, Báſſus generalis, Generalbaß, der Hauptbaß. *Reichardt*. *Eſchenburg* hielt beſieſterter Baß für bezeichnender. Er ſetzte aber hinzu, daß, da **Báſſo continuo** mit **Báſſe ſonſtamentale** einerlei ſei, ſo würde Grundbaß wol die beſte Benennung ſein. (Zuſ.) Es wird damit ſowol der bei jeder Tonſetzung zu Grunde liegende Baß ſelbſt, als auch die Wiſſenſchaft gemeint, welche lehrt, nach dem Generalbaſſe und nach gewiſſen darin gegründeten Regeln die vollen Züſammenſtimmungen (Harmonien) zu finden.

Báſſon (ſpr. Baſſong), ſonſt auch Fagotto, Fagott, die Baßpfeife; daher auch Baßpfeifer für Baſſonbläſer. *Reichardt* hat Blaſebaß dafür vorgeſchlagen. Nach dieſem müßte man Baßbläſer, nach *Morig* Baßbläſer, für Fagottiſt oder Baſſonbläſer bilden. (Zuſ.) Baßpfeifen heißen ſchon bei *Orgein* diejenigen dicken Pfeifen, welche die Baßtöne angeben. Dieſer Name kann alſo, wenn Zweideutigkeit vermieden werden ſoll, nicht für Baſſon gebraucht werden. Wir müſſen, nach *Reichardt's* Vorſchlage, Blaſebaß dafür ſagen. *B.*

Báſſo ripiéro, Ripienbaß, der Füllbaß. *Reichardt*.

Baſſ-Violoncello (ſpr. Violongtſello), die Baßgeige oder Kniegeige, *Reichardt*.

Báſta! genug! halt! Die Kartenspieler nennen Baſta den Kleebaß. (Zuſ.) Auch im Kleinſpiel (Solo) mit Deutſchen Karten wird der grüne Ober Baſta genannt. *B.*

Báſtard. Wir haben dafür: 1) Bankert. „So was von Baſtard

oder Bankert.“ *Leſſing* im *Nathan*. Die Herleitung dieſes Worts von Baſt, welches hier dem Ehebetto entgegengeſetzt wird, ſcheint *Leſſing* in dem Wörterbuche zum *Logau* zuerſt gegeben zu haben; aber auch ſchon *Kriſch* hat die *B. a.* mit einer von der Baſt fallen, die er durch rem habere cum scorto, in quovia loco, erklärt. Daher findet man, ſtatt Bankert, auch Bänkling. „Iſt das Kind unehelich geboren, oder, wie man ſpricht, von der Baſt gefallen, ſo heißt es Bänkling.“ *Kamler*. *Boß* hat im Homer den unechten Sohn Nebenſohn genannt. 2) Kebskind, Kebsſohn, Kebsſtochter. Ich glaubte, dieſe Wörter, nach Kebsweib und Kebsſe, zuerſt gebildet zu haben; allein ich fand hintennach, daß ſie ehemals ſchon gebräuchlich geweſen ſind; ſo wie man einſt auch die Ausſagewörter kebsen, fornicari, und verkebsen, für unecht erklären, verwerfen, auch zum Hahnrei machen, hatte. Hier ſind einige dahin gehörige Stellen, welche *Kriſch* in *Böckler's* Sprachlehre angeführt hat: Abimeiech war Richtere und Keveſſone, unde ſchloch ſiner adel (echten) Brodere ſeventich dot. Eine Chronik von 1229. Man ſeget dat nen Kind ſiner Mader Keveſkint ne ſie, des nis doch nicht. Ein Wiſ mag winnen echtkint, adelkint, egenkint, und Keveſkint. *Sachsenspiegel*. Wer ſin Wip laſſet, es ſy dann, dals ſy bekebes mit andern Manne. *Evang. Mſet. biblioth. reg. Berol.* Um etlicher willen eine ganze Verſammlung verkebsen, d. i. verwerfen. *Matthes. in Sarept. Conc. 16.* Kaiſer *Heinrich's* von Bayern Gemahlinn, Kunigunde, wurde beſchuldiget; dat ſe ene verkeveſet hadde. In obemähnter handſchriftlichen Chronik von 1229. *Leſſing* führt in den Anmerkungen zu *Logau's* Sinngedichten folgende Stelle aus dem Heidenbuche an:

Sie ſagten ſelham Wäre
Wol auf den werden (werthen) Mann,
Wie er ein Kebskind wäre
Und mocht kein Erbe han;

und hält dieſes Wort für würdig, wieder eingeführt zu werden. Auch ich halte es dafür. So wie es in der Wortkritik einen wichtigen und faſt entſcheidenden Grund für die Echtheit einer Leſart abgibt, wenn ſie erſt als bloße Muthmaſung wahrſcheinlich gemacht wurde, dann aber auch hintennach in irgend einer Handſchrift, Überſetzung u. ſ. w. gefunden wird: eben ſo ſcheint mir, aus gleichem Grunde, auch für ein in Vorſchlag gebrachtes, vermeintlich neues Wort, eine beſondere Empfehlung darin zu liegen, wenn Derjenige, der es vorſchlag, ſelbſt der Urheber davon zu ſein wählte, und es ſich hintennach findet, daß es, ohne ſein Wiſſen, ſchon vorher dargeſtellt iſt. Dis iſt der Fall, worin ich mich mit den Wörtern Kebskind, Kebsſohn und Kebsſtochter befand. In der Volkſprache einiger Gegenden hat man auch 3) Weiskind und Weiſchlag, von welchem legten *Leſſing* unrichtig bemerkt, daß es ziemlich nach der Geuterei klinge. Der Ausdruck iſt vielmehr von unechten Münzen entlehnt. S. *Reichen* und das *Brem. Wörterbuch* unter *Byſchlag*. — Nach *Haltaus* hießen die Baſtarde ehemals auch 4) Königsfinder, quoniam erant omnes homines proprii, fisco regio adscripti. übriges haben wir beſonders auch 5) die Beilegewörter unehelich, unecht und natürlich, die mit den Wörtern Kind, Sohn oder Tochter verbunden, für Baſtard gebraucht werden können. Man muß indiß geſtehen, daß der Ausdruck natürliches Kind, ſehr willkürlich gewählt iſt, und beſwegen in Vergeſſenheit zu gerathen verdiente. Bei Liebeskind, welches in *H. Sachsens* für Baſtard häufig gehört wird, läßt ſich doch eher eine Übereinkunft mit dem Begriffe denken. 6) *Harſdörfer* hat Aſterkind dafür, welches nach Aſterkorn und Aſterpapp gebildet iſt, und ein unechtes Kind bezeichnet.

Rüdiger meint zwar (S. beſſen Neueſten Zuwachs der allgem. Sprachkunde, 4tes St.), daß das ausländiſche Baſtard ſich beſonders beſwegen wol nicht ganz werde verſtoßen laſſen, weil es in die zu-

sammengesetzten Kunstwörter der Naturgeschichte: Bastard adler, Bastard-klee u. s. f. aufgenommen sei; allein ich sehe nicht ein, warum die Wörter unecht und Blendling hier nicht süsslich an die Stelle desselben sollten treten können: unechter Klee, Blendling adler. Für diese Bedeutung des Wortes Bastard haben wir auch, wenigstens im N. D. das Grundwort Halbschläger, und das Beiwort halbschlächtig. Neger (Schwarze) und Weiße sind zwei verschiedene Rassen (Arten), weil jede derselben sich in allen Landstrecken perpetuirt (fortpflanzt), und beide mit einander nothwendig halbschlächtige Kinder oder Blendlinge, Mulatten, erzeugen. Kant. Man könnte aber auch für Bastard-klee, Bastard-jungfer, Bastard-adler süsslich Afterklee, Aftersjungfer, Aftersadler sagen. Man hat auch Bastardzucker. Darunter versteht man in Ansehung der Güte die schlechteste Sorte, und in Ansehung der Form die größte. Kunze. Der Nebenbegriff, welcher ehemals dem Bastard, vermöge seiner Abstammung von bas (welches einst auch bast lautete) anflehte, daß die Mutter desselben von geringerem Stande, als der Vater, gewesen sei, wird nach dem heutigen Sprachgebrauche nicht mehr hinzugebraucht; er kann uns also auch jetzt nicht mehr hindern, die angeführten Deutschen Ausdrücke dafür zu gebrauchen. Eben so sind auch diejenigen Unterschiede verschwunden, welche Logau in folgenden Versen angibt:

Ein wohlbenanntes Volk sind gleichwol Hurenkinder!
Bei Bauern heißt man sie zwar so nichts desto minder;
Bei Bürgern besser noch Rankart; und im Geschlechte
Der Edlen Bastarte; und Weischlag und Unrechte
Bei Fürst und Königen.

(Zus.) Kebssohn, Kebskind, Kebsmann u. s. sind seit einiger Zeit auch von neuen Schriftstellern häufig gebraucht worden; z. B. von Wieland:

Und führt den Kebssohn in dein Haus.

Bastöi. S. Bastion.

Bastille (spr. Bastill'), in allgemeiner Bedeutung, für eine zum Staatsgefängnisse bestimmte kleine Feste, ein Zwinghof. „Und sagte über uns raubgierige Vögel, so die Landmänner drückten, Zwinghöfe bauten.“ Wächter in den Sagen der Vorzeit.

Bastion, in der Befestigungskunst, das Bollwerk. Die Bastie hat nur die unbedeutende Bedeutung wider sich.

Bastonade, Prügel und Stockschläge. Wenn von einer Bastonade bei den Türken die Rede ist, so versteht man Sohlenschläge darunter.

Bastoniren, prügeln, abprügeln, Stockschläge oder Sohlenschläge erteilen.

Bataille (spr. Batajje), die Schlacht; und wenn diese nicht allgemein war, das Treffen. En ordre de Bataille, in Schlachtordnung.

Batailliren, franz. bataillér (spr. batajje), sich herumschlagen, eine Schlacht liefern.

Bataillon (spr. Bataillon), ist von Engelhard durch Schlachthäufen übersetzt. Kinderling, der bis als zweideutig verweist, sagt: Wenn Regiment durch Schaar übersetzt wird, so könnte Bataillon durch Halbschaar gegeben werden. S. Regiment. (Zus.) Die Benennung Halbschaar paßt aber jetzt nicht mehr, weil unter der Regierung Friedr. Wilhelm II. bei dem Preuss. Heere die Einrichtung getroffen worden ist, daß jedes Regiment aus drei Bataillons besteht. Man müßte also nunmehr Drittelschaar dafür sagen. Allein da ein Bruch keine bequeme und schickliche Benennung, an wenigsten für einen so bedeutenden und ersten Gegenstand abgeben kann: so muß ich den oben vorgeschlagenen Ausdruck Schlachthäufen vorziehen, und zwar um so mehr, da derselbe unmittelbar an das französische Bataillon erinnert, wovon er die buchstäbliche Übersetzung ist. S. aber auch Brigade.

Bataillon carré (spr. Bataillon karree). Dafür könnte man das Schlachtviereck sagen.

Datärde, ein in Wien erfundenes leichtes Fuhrwerk.

Datäde, in der Pflanzensche, die Knollenwinde. B.

Bäthkol, eigentlich, die Tochter der Strimme, nach hebräischem Sprachgebrauche, die Offenbarungstimme.

Batist, die feinste Art von Leinwand, welche verschiedene Unterarten begreift. Eine derselben wird Kummertuch, von der franz. Stadt Cambray (von den Holländern Kämmerik) genannt, wo diese Waare zuerst erzeugt wurde. Eine zweite Art dieses Kunstzeugnisses hat in N. Sachsen die Benennung Klar erhalten, weil sie durchsichtig ist. Die Benennung Batist, die nur die unbedeutliche Betonung wider sich hat, soll, nach Ad., von dem Dänischen Worte Bastas abkommen, welches die ursprüngliche Benennung dieser Weberci in Dänien gewesen sein soll.

Batöcken, werden in Rußland zwei dünne Stäbe genannt, womit Verbrechen, nachdem sie vorher im bloßen Hemde auf die Erde geworfen sind, geschlagen werden. B.

Batrachomyomachie, der Frosch- und Mausekriege, ein Griechisches Scherzhelbengebüch. Wir haben eine alte und eine neue Deutsche Nachbildung davon unter dem Titel der Froschmäusler.

Batrachyt, in der Naturbeschreibung, der Frosch- oder Krötenstein.

Battémont (spr. Battemang), in der Tanzkunst, das Zusammenschlagen der Füße, auch der Hände.

Batterie, in der Kriegssprache. In der D. D. Mundart hat man Stückbett oder Stückbettung dafür, so wie man in dieser Mundart überhaupt Bettung oft für Bett zu gebrauchen pflegt. Kinderling hat Kanonenvall und Kanonenherd, und Penas Schießgerüst dafür vorgeschlagen. Die ersteren scheinen den Vorzug zu verdienen, weil Gerüst den Begriff einer Zurichtung von Holz gibt. Allein man nennt auch eine gewisse Zahl Kanonen mit Zubehör eine Batterie, wie wenn gesagt wird: es sollen noch zwei oder drei Batterien aus der Festung zum Heere gehen; und zu dieser Bedeutung passen jene Deutschen Benennungen nicht. Hier könnte man Stückzug dafür sagen. Es sollen noch zwei Stückzüge abgehen. — S. ieler hat Geschüßbett, Drische und Geschüßschanze für Batterie angesetzt. Allein das letzte ist unausprechlich hart, das zweite unpassend, und in der Bedeutung einer breiteren Lagerstätte ähnlich, und dem ersten würde das kürzere und wohlklingende Stückbett vorzuziehen sein; doch würde ich auch dieses noch lieber in Stückwall umgeändert sehen. Wir haben auch das gute alte Wort Bollwerk, welches zwar jetzt nur noch für Bastion gebraucht zu werden pflegt, ehemals aber jedes, zur Vertheidigung oder zum Angriff dienende Werk bezeichnete: Mit Bollwerk an die Stadt kommen, a König. 24, 10. S. auch Cf. 29, 5. Jer. 33, 4. Jes. 26, 8. (Zus.) Eine electrische Batterie nennt man eine Anzahl sogenannter Leidner Flaschen, die durch Draht an ihren Enden verbunden, geladen, und dann auf einmal entladen werden können, wodurch ein heftiger, sogar tödtender Schlag hervorgerufen werden kann. Man könnte Flaschenschanze dafür sagen.

Battiren, in der Fechtkunst, dem Gegner den Degen oder das Rapier aus der Hand, oder doch bergesalt abwärts schlagen, daß er eine Wunde geben muß.

Battoir (spr. Battöahr), beim Ballspiele, ein Schlagel.

Battologie, das unnütze Geplapper, Gewäsch, die Saalaberei. Die Benennung soll von dem Namen eines Dichters, Battus, hergenommen sein, dessen Schreibart den Fehler hatte, daß sie von überflüssigen kleinen Nebetheilen (Partikeln) strotzte.

Baumaterialien. S. Materialien.

Bavardage (spr. Bawarbage), Geschwätz, Gewäsch.

Bavaroise (spr. Bawarowase), ein dünnes Getränk aus Thee und Sirop; Siropthee. B.

Bäxen, böxen, mit geballten Fäusten und Ellenbogenstößen, nach Englischer Weise kämpfen. Als Grundwort, der Faustkampf. Man kann indeß auch baxen für eingebürgert gelten lassen, da es weder

unser Sprachähnlichkeit beleidigt, noch in der Volkssprache fremd ist.

Bay, eine Einbiegung des Meers ins Land, weiter als ein Hafen, aber von geringerem Umfange als ein Meerbusen. Der Deutsche Name ist Bucht.

Bdélium, ein rothbraunes Schleimharz, welches aus Indien und Arabien zu uns gebracht wird (Gummi bdellium).

Beatification, die Seligsprechung, welche in der Römischen Kirche vor der Heiligsprechung (Canonisation) hergeht.

Beatificiren, seligsprechen.

Beau sexe (spr. Böh Ser'), das schöne Geschlecht.

Beauté (spr. Boteh), die Schönheit. Sie ist eine wahre Beauté, eine wahre Schönheit.

Bécasse (spr. Bekasse), die Schnepfe, bestimmt und in Gegensatz mit Beccassine, die Wald-, Holz- oder Bergschnepfe.

Becassine, eine Wasserschnepfe.

Bedeguar, der Hagebuttschwamm, ein rauher Auswuchs an Hagebuttsrüchtern, der durch den Stich einer Gallwespe entsteht, und den Unwissende für ein schlafbringendes Mittel halten.

Bedlamit, bedeutet in England einen Tollhändler. Die Benennung von einem großen Tollhause, Bedlam genannt, entlehnt.

Beduinen, herumziehende Araber. Man kann (Arabische) Streifherden dafür fagen.

Bé dör, S. Be mol.

Beetzehub, der Obersteufel, wie Obergeneral. Buchstäblich übersezt, heißt das Wort Fliegenfäust. Diese wörtliche Übersetzung hat schon oben dafür gebraucht:

Sieh blick der Fliegenfäust und sein Gefährte stehn.

Bd, hat diesen Ausdruck als eine scherzhafte und verächtliche Benennung des Teufels aufgeführt.

Béglerbeg oder **Béglierbeg**, in der Türkei, der Befehlshaber über eine Landschaft, ein Landpfleger. Ihr Gebiet heißt Beglerbeglie.

Behemot, der biblische Name des Elefanten.

Belemniten, in der Naturbeschreibung, gewisse Versteinerungen unbekannter Seethiere. Da sie gewöhnlich die Gestalt von Fingern haben, so könnte man sie Fingersteine nennen. Man nennt sie aber auch Luchsteine, Pfeilsteine, Schloßsteine, Storchsteine u. d. d.

Bél-esprit (spr. Bell-esprich), der schöne Geist. Man könnte diese beiden Wörter auch zusammenschmelzen und Schöngeist fagen; allein dann scheint sich der Nebenbegriff des Spottes damit zu verbinden; so wie die schöne Eigenschaft, leichter Sinn, in Leichtsinne verwandelt, zur Unart wird. Das hat auch einer der Feinschreiber gefügt, und daher beide Ausdrücke auf folgende Weise unterschieden:

Nur das Leichtere trägt auf leichten Schultern der Schöngeist;
Aber der schöne Geist trägt das Gewichtige leicht.

Beynag führt im Antibarbarus (Sprachreiner) an, daß **Wetzer** in **Wiskopf** dafür gesagt habe: „Es trat ein Wiskopf auf, und ließ eine Frage, das Reichenbegängniß des Fagaro, ausstruten.“ Nur schade, daß unser **Wig** für das Französische **Esprit** zu enge ist.

Bella-donna, franz. Belle-dame, eine giftige Pflanze, Tollkraut. Den ausländischen Namen Schöndame hat man dieser Pflanze beigelegt, weil auch Schminke davon gemacht wird. (S. u.) Man hört in verschiedenen Landschaften auch folgende Deutsche Benennungen dafür: Tollbeere, Tollkirsche, Wollkirsche, Schlafbeere, Teufelsbeere. &c.

Belles lettres (spr. Bell-lett'r) (die), die schönen Wissenschaften. **Belhorn** (in der Litterargeschichte) hat pästlicher die schönen Dichtkünste dafür gesagt.

Belletrist, **Cladius** schlägt Schönschreiber dafür vor, und fügt zur Empfehlung dieses neugebildeten Wortes hinzu: „Dann könnte man den, der ohne Kopf oder Anlagen dazu zu haben, ein Schönschreiber sein wollte, einen Schönschreiber nennen. Und so wäre denn auch Schönschreiber von Schönschreiber (Calliograph) hinlänglich

unterschieden, und für belletristisch könnte man schönschreiberisch fagen.“ Allein 1. ist die letzte unaussprechlich hart und übelklingend. Drei sch in Einem Worte, wer könnte das aushalten! 2. Auch Schönschreiber klingt, ungeachtet es ein sch weniger hat, noch immer gar zu zischend, und Schreiber für Schriftsteller zu fagen, scheint ein wenig gar zu lähn und nicht recht sprachähnlich zu sein. Wir pflegen nämlich Benennungen dieser Art, z. B. Schreiber, Rechner, Jäger, Fischer, Schneider, Mahler u. s. w. lieber von Ausfagewörtern (Verbis), als von Grundwörtern (Substantivis) abzuleiten; und nur bei wenigen, z. B. Müller und Schuster, hat die Sprache eine Ausnahme gemacht. Da wir nun, so oft wir neue Wörter bilden, die allgemeinen Ähnlichkeitsregeln, und nicht diejenigen, welche nur die Ausnahmen unter sich begreifen, vor Augen haben müssen: so scheint Schreiber, von Schrift abgeleitet, verwerflich zu sein. — Belletrist wird entweder als gleichbedeutend mit Bel-esprit gebraucht, d. i. es bezeichnet eine Person, welche schöne Gedanken in einer schönen Fäße darzustellen weiß; und dann können wir ihn durch schöner Geist verdeutschen; oder es wird nur einer damit gemeint, welcher der schönen Gelehrsamkeit (der schönen Literatur) kundig ist, sich besonders darauf gelegt hat, sich am meisten damit beschäftigt. Für diese Bestimmung des fremden Wortes weiß ich kein Deutsches anzugeben: denn Schöngelehrter, welches sich etwa darbieten möchte, kann nicht durch die anscheinende Ähnlichkeit mit Schönschreiber gerechtfertigt werden, weil man zwar schönfärben, aber nicht schöngelehrten für schöngelehrt sein, fagen kann. Hier muß man sich also mit Umschreibungen begnügen: er hat sich auf die schönen Wissenschaften gelegt, sein Hauptfach sind die schönen Wissenschaften oder die schönen Redekünste; und, mit Geringschätzung gesprochen, er hat sich der Schönschreiberei beflissen.

Für belletristisch können wir, wenn es gegenständlich (objectiv) genommen wird, wiewol etwas lang, schönwissenschaftlich, und in inwohnender (subjectiver) Bedeutung, je nachdem es in gutem oder verächtlichem Sinne genommen wird, entweder schöngeistig oder schöngeistlich fagen. „In den meisten philosophischen, geschichtlichen und schöngeistigen Schriften.“ S. S. übriges auch Bel-esprit.

Bellona, in der Fabellehre, die Kriegsgöttin.

Belluga, der Russische Name des Haufen, eines zum Störgelechte gehörenden Fisches. Von seiner Schwm Blase wird ein vorzüglicher Reim, Haufenblase genannt, und von seinem Rogen oder Roggen der sogenannte Kaviar gemacht.

Bellugastein, eine harte Masse, die man zuweilen im Innern des Hauses findet; also Haufenstein.

Belvedere, ein Ort, oder ein Gebäude, aus welchem man eine schöne Aussicht hat. Die It. D. Mundart hat Sieh-dich-um (Sah-dick-um) dafür. So führt z. B. diese Benennung ein zu Münden beim Zusammenflusse der Weser und Fulde liegendes Haus, aus welchem man eine sehr schöne Aussicht hat. Auch ein Platz bei dem Kloster Niddagshausen unweit Braunshweig, wird von alten Zeiten her das Sieh-dich-um genannt. S. Beiträge zur weitem Ausbildung der Deutschen Sprache, 3tes St. S. 163. Ein Ungenannter fügt in der Berl. Monatsschrift, Aug. 1796, folgende Stelle aus einer Urkunde von 1228 bei, in welcher dieses Sieh-dich-um gleichfalls vorkommt: et ab hac via usque subitus tres montes, qui circumspica te, sive Sethicumme nominantur. Daß dieses Wort nicht für die höhere Schreibart passe, versteht sich wol ganz von selbst; aber warum es in der Umgangssprache, so wie auch in der leichten, besonders scherzenden Schreibart, nicht eben so gut, als Vergiß-mein-nicht, Spring-ins-Feld, Ruch-durch-den-Jaun (hedera terrestris), Sorgenfrei (Sans-souci), und ähnliche scherzhafte Zusammenfügungen, Platz finden sollte, sehe ich auch heute nicht ein. Als ich in meinen frühesten Versuchen zur Reinigung der Deutschen Sprache zuerst aufmerksam darauf machte, wurde es ziemlich allgemein, und zwar von Einigen mit Spott und Hohn, verwor-

feu. Gleichsam als wenn es mein eigenes Geosilbe gewesen wäre! Die allgemeine Lit. Zeitung erklärte es geradezu für unerträglich, und glaubte nicht einmal nötig zu haben, einen Grund dieses Verwerfungsurtheils anzuführen; und mancher Rigist, der sich wol gehütet hatte, sich auf eine Prüfung der von mir entwickelten Grundsätze und Regeln zur Reinigung und Bereicherung der Deutschen Sprache einzulassen, belächelte dieses arme Wort, als ein verunglücktes Nachwerk von mir, ungeachtet mein Verdienst oder meine Verschuldung hierbei wirklich nur in der Anzeige bestand, daß ein solches Wort in der R. D. Mundart vorhanden sei. Wenn Morig dagegen erinnerte: „Der fremde Ausdruck sei aus der Sprache des Landes genommen, wo es die schönsten Belvedere gebe; man habe diesen schönen bezeichnenden Ausdruck in die übrigen Europäischen Sprachen aufgenommen, warum denn die Deutsche ihn verwerfen sollte? so antwortete ich: weil die Deutsche Sprache, als eine Ursprache, züchtiger, als die meisten andern sein kann, und daher auch sein soll, und weil ihre Sprachähnlichkeit nicht erlaubt, was die Sprachähnlichkeit anderer Sprachen, die mehr oder weniger aus dem Lateinischen hervorgegangen sind, allerdings gestattet. Belvedere kann, so lange noch die Ähnlichkeitsregel in unserer Sprache gilt, (und diese soll und muß doch wol so lange gelten, als unsere Sprache noch eine eigene Sprache und nicht ein Gemengsel aus fremden Sprachen sein soll), dem Deutschen nie einverleibt werden. Für die höhere Schreibart habe ich Ausschüßthaus, welches von Müdiger gebildet wurde, und Schönficht, nach dem Holländischen Schoonzigt, und dem Schweizerischen: eine schöne Sicht, für, eine schöne Aussicht vorgeschlagen; wofür man aber freilich bestimmter Schönfichtshaus sagen müßte. Hr. Kummel, Prediger im Braunschweigischen, bildete Lustwarte dafür. Von denen, welche Sieh: dich: um angenommen haben, führe ich hier nur den Dichter F. W. A. Schmidt an:

Doch den Fafen nicht zu deinem Grabe,
Rein! zur Treppe für dein Sieh: dich: um.

Heynag sagt darüber im Antibarbarus (Sprachreiniger): „Ganze scheint das Wort noch nicht ganz aufgeben zu wollen. (Warum sollte ich, da ich es nicht gebildet, sondern nur angezeigt habe, daß es im R. D. da ist?). Es ist von etwas zu volksmäßiger Form, um Weisheit finden zu können.“ Hat denn Vergifmeinnicht, welches unsere Dichter so gern gebrauchen, eine andere Form? Und haben wir etwa keine volksmäßige Wörter für volksmäßige und den Volkston scherzhaft nachahmende Schriften nötig? Der Verfasser der Durchflüge durch Deutschland (v. F. S.) weist mir den altdeutschen Ausdruck Lug: ins: Land, die ehemalige Benennung einer Warte, nach, und tadelt mich, daß ich nicht lieber diesen, als den R. D. (Südekum) für Belvedere vorgeschlagen hätte. Allein die Nachweisung war unnötig, und der Tadel ist nicht gegründet. Ich hatte ja jenen altdeutschen Ausdruck wirklich selbst angeführt. (S. Nachtrag S. 41); und es war ja nicht das R. D. Südekum, sondern das F. D. Sieh: dich: um, welches ich (und zwar auch so nur für die leichte und scherzende Umgangssprache) in Vorschlag brachte. Nun möchte ich aber doch wol lernen, warum Lug: ins: Land ein besserer Ausdruck, als Sieh: dich: um, sein soll; da doch diesen letzteren Jedermann, jenen ersten hingegen nur noch der Sprachforscher versteht, weil Lugen für schauen, nicht bloß veraltet, sondern gänzlich abgestorben ist. — Man sieht, ein Sprachforscher, welcher Vorschläge zur Reinigung und Bereicherung der Sprache macht, muß — Geduld haben können. Ich habe sie gehabt, und werde sie ferner haben. Gibt es nach hundert Jahren noch Deutsche, die des Namens würdig sind, so werden sie mir dafür danken, gibt es keine mehr, nun dann bedarf es für ein ausgeartetes Geschlecht auch keiner reinen Sprache mehr. (Zuf.) Der Sprachforscher Feinze stellt über die beiden Wörter Sieh: dich: um und Lustwarte folgende Vorherfassung aus, die ich für gegründet halte: „Sieh: dich: um wird in der

leichten Schreibart Platz gewinnen, und Lustwarte in der höhern meinem Gefühle nach.“ Hoch merke ich an, daß bei Wahl der Ausdrücke Schauthurm für Belvedere findet. Zur Empfehlung des obigen Schönficht, bemerkt Zeune, daß auch die Neugriechen einen ähnlichen Ausdruck für Belvedere haben, nämlich καλοσκοπιον. Wolk. hat Lustspähe und Lustwarte dafür angegeben.

Bé-mol, wird von Boga u das gelinde Be genannt. Der Gegenlag (Be-dur) wäre also das harte Be. Man sagt aber auch die weiche und die harte Tonart.

Bén, im Hebräischen, der Sohn. Dieses Wort kommt häufig bei Jubenennamen vor; Bendavid, Davidssohn, wie Menbelssohn.

Benedelen, preisen, seligpreisen, segnen. Die gebenedeite Jungfrau, die hochgelobte.

Benedicite, heißt wörtlich, spricht den Segen. Es wird aber als Grundwort (Substantiv) gebraucht, indem man sagt: das Benedicite sprechen, d. i. das Tischgebet hertragen. (Zuf.) Auch der Segenspruch und der Segen schlechthin. Laßt uns den Segen sprechen oder beten. Der Abend- oder Morgensegel, der Tischsegel.

Benedictenfraut, in der Pflanzenlehre, Märzwurzel oder Märzwurzel.

Benedictiner, ein Benedikttsmönch. Benedictinerin, Benedikttsnonne. So auch Benedikttskloster, Benedikttsorden, Benedikttsabtei, für Benedictinerkloster, —orden, —abtei. B.

Benediction, der Segen, und die Handlung des Segnens oder die Segnung, der Segenswunsch. Segnen selbst ist zwar wahrscheinlich Lateinischen Ursprungs, von signare, das Zeichen des Kreuzes machen, aber doch unserer Sprachähnlichkeit gemäß und in die Volkssprache übergegangen, folglich eingebürgert.

Benefice (spr. Benefiz), lat. Beneficium, heißt zwar eigentlich die Wohlthat, wird aber in der Französischen und Französisch-Deutschen Gesellschaftssprache, 1) für Pfründe, und 2) wie Provision, für Gewinn oder Vortheil gebraucht. In der Bühnensprache wird unter Benefice oder Beneficevorstellung eine Belohnungsvorstellung, d. i. eine solche verstanden, wovon der Ertrag einem Schauspieler oder einer Schauspielerin, als Belohnung, vermögelt wird.

Beneficiat, einer der eine Pfründe (Wohlthat) empfängt, ein Pfründner, Pfründeter. B.

Beneficium, die Wohlthat. Beneficium juris, eine Rechtswohlthat. Beneficium muliere, weibliche Rechtswohlthat.

Benevolént, wohlwollend, z. B. solche Gefinnungen.

Benevolenz, das Wohlwollen, die Gewogenheit.

Beordern, befehligen, anweisen, aufgeben.

Bé-quadrát, (Bé quarré (spr. Karree) B quadrátum, B quadró), in der Tonkunst, das viereckige B (H), das Widerrufungszeichen. Reischardt. Es dient dazu den durch das Zeichen b oder H um die Hälfte entweder erniedrigten oder erhöhten Ton wieder zu demjenigen zu machen, den das Notenzeichen eigentlich angibt. Vielleicht würde daher das Wiederherstellungszeichen die passendste Benennung dafür sein. (Zuf.) Glubius hat Wiederherstellungszeichen, Feinze der Wiederhersteller dafür vorgeschlagen.

Bérberis, in der Pflanzenlehre, Berberitzen, Sauerdorn.

Bercän, ein aus Ziegenhaar und Wolle gewebter Zeug.

Bercäu (spr. Berzoh), in der Gartenkunst. Ich hatte anfangs Bogenengang dafür angesetzt; fand aber nachher, daß das besser für Arcaden gebraucht werde, und schlug nun Laubengang für Bercäu vor, welches mir bezeichnender als das von A. dafür angenommene Bogenlaube zu sein schien. Denn dieses letzte deutet nur auf eine Laube mit Bogen, nicht auf einen Gang, der zugleich Laube, oder, wie diese, gewölbt ist. Dieses Laubengang hat Lafontaine in eins seiner neuesten Werke aufgenommen. Auch in Emilie von Wilmar ist es gebraucht worden: „Sie vergaß Laubengänge, Treppgärten, Prachtdäulen.“ (Zuf.) Schiller hat, statt Laubengang, welches nicht in sein Silbenmaß paßte, nicht sehr bestimmt, Laubgang zu sagen beliebt:

Kaufst's nicht den Laubgang daher?

Das ist aber jeder, mit laubigen Hecken, Büschen oder Bäumen eingefasster Gang. Das anfangs von mir vorgeschlagene Wogengang ist von *Xixinger* angenommen und gebraucht worden:

Und rundumher sind kühle Wogengänge.

Bergamé oder **Bergamées**, eine Art Wandteppiche (Tapeten), die von der Stadt **Bergamo** den Namen hat; also **Bergamische** Wandteppiche. *B.*

Bergamotte, eine bekannte Birnart, die zu den edlern gehört. Der Name soll aus **Beg**, der Fürst, und **Arinoud**, die Birn (**Begarmoud**) durch Verdrehung entstanden sein. Man könnte daher Fürstenbirn dafür sagen. **Bergamotten-Eis** oder **Essenz** wird aus einer Art Zitronen gemacht; also **Zitronenöl**. *B.*

Bérgerac (spr. **Bergerac**), eine französische Weinart.

Bergère (spr. **Bergère**), heißt zwar eigentlich eine Schäferin, ist aber in der Modensprache zur Benennung einer gewissen Art gepolsterter Ruhefische gebraucht worden, die man auf Deutsch, wenn man das Bild beibehalten und auf den französischen Namen anspielen wollte, Schäfersche nennen könnte.

Berline, die Benennung einer Art bedeckter Reisewagen, in Berlin erfunden. Also ein **Berlinerwagen**.

Berlôque (spr. **Berlôc**), eigentlich **Brelôque** (spr. **Brelôc**), kleine Spielereien, die an den Uhrketten hängen, also Uhrgehänge, oder Uhrgehängsel. Man sagt auch ein **Angehänge**. (Zus.) Die Franzosen scheinen in der Schriftsprache **Pendeloque** (*S. d.*) dafür zu sagen, und **Brelôques** nur in allgemeinen für Kleinigkeiten zu gebrauchen.

Beryll, in der Naturbeschreibung, ein Edelstein, sonst **Aquamarin** genannt; also **Meerwasserstein**, oder **Meergrünstein**.

Besdin, der Name eines jüdischen Gerichtshofes; etwa der **Judenrath**? *B.*

Besoin, (spr. **Besoing**), das Bedürfnis; in der Mehrzahl und gesetzmäßig genommen, der Bedarf.

Bestialisch, vielsch. (Zus.) In der gemeinen und niedrigen Umgangssprache wird das Wort **bestialisch** (wie höllisch und teuflisch) auch oft nur zur Verstärkung des damit verbundenen Hauptbegriffs gebraucht, also für stark, über die Maßen, z. B. **bestialisch** stinken für abscheulich, **bestialisch** fressen, vielsch. *S. Bestie*.

Bestialität, die Viehheit. **Schénburg** hat auch **Viehinn** und **Viehrtrieb** dafür vorgeschlagen. *S. Bestie*.

Bestie, ein wildes Thier, ein Waldthier. **Kindertling**. (Zus.) Als Schimpfwort gebraucht, **Unthier**. Dieses Deutsche Wort bezeichnet nämlich ein wildes und zugleich schädliches Thier. Man könnte daher auch wol **Unthierheit** und **Unthierart** für **Bestialität**, und **unthierartig** für **bestialisch** sagen. **Unthierisch** würde zweideutig sein.

Bête (spr. **Bête**), eigentlich ein Thier überhaupt. In der **Babilonisch-Deutschen** Sprache aber wird es vornehmlich in folgenden beiden besondern Bedeutungen gebraucht: 1. für dummes Thier, wo für wir auch **dummer Junge** und, wenn wir recht stark sprechen wollen, **Kindvieh** oder **Stück Kindvieh** zu sagen pflegen. 2. Beim Kartenspiele bedeutet es das Geld, welches für ein verlorenes Spiel zur Strafe gesetzt wird. Für diese Bedeutung schlägt *B. Straßak* vor. Er muß Strafe sehen. Den **Straßak** gewinnen, ziehen.

Bétel, eine Art Pfefferpflanze, deren Blätter in Indien, sowohl zum Vergnügen, als auch um einen wohlriechenden Athem zu bekommen, allgemein gebaut werden. *B. schlägt Kaupfesser* dafür vor. Nichts hindert aber auch das fremde Wort **Bétel** selbst zu gebrauchen, weil es als ein unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigender Eigenname betrachtet werden kann.

Betise, die Dummheit, der dumme Streich. Auch wol die **Pinselerei**. „Weg mit den **Pinselereien**.“ *Bürger*.

Beurré-blanc (spr. **Börréblanc**) und **Beurré-gris** (spr. **Börrégris**),

die weiße und graue Butterbier.

Bevue (spr. **Bewüh**), ein Fehler aus Versehen oder Unachtsamkeit. Wir können **Versehen** schlechtweg dafür sagen. Dieses Deutsche Wort kommt mit dem Französischen sogar auch buchstäblich überein.

Béy, in der Türkei, der Befehlshaber einer Stadt, in Ägypten aber die Benennung kleiner Fürsten, die fast als unbeschränkte Gebieter herrschen, und an den Großherren nur eine jährliche Abgabe entrichten; dort also **Stadtbefehlshaber**, hier **Statthalter** und **Landpfleger**.

Bezette, Spanischer Flor, eine mit Schlarack stark gefärbte feine Leinwand, die zum Schminken, auch zum Färben von Zuckerwerk und dergl. gebraucht wird; also **Schminckläppchen** oder **Färbeläppchen**. *B.*

Bézoar, ein steinartiger, rundlicher Körper, der sich im Magen mancher Ziegen und ähnlicher Thiere erzeugt. Man könnte ihn **Magenstein** nennen. *B. Nicht lieber Ziegenstein?*

Bibel, ist für eingebürgert zu halten; man kann aber auch unsere heiligen Bücher oder unsere Glaubensurkunden dafür sagen.

Bibliograph, eigentlich ein Bücherbeschreiber, d. i. einer der die Büchergeschichte bearbeitet; oft kann man auch **Bücherkenner** oder **Bücherkundiger** dafür sagen.

Bibliographie, die Bücherbeschreibung, **Bücherkunde**.

Bibliomane, ein Büchernarr.

Bibliomane, die Bücherfucht; der höchste Grad, die **Bücherwuth**.

Bibliophile (spr. **Bibliofel**), ein Büchertliebhaber, **Bücherfreund**.

Bibliothec, **Bücheraal**, **Bücherschatz**, und wenn von einer unbedeutenden Sammlung die Rede ist, **Büchersammlung**, **Büchergimmer** oder **Bücherkammer**, auch **Bücher** schlechtweg. Alle diese Worte hat *Frisk*. In dieser Kammer habe ich meine Bücher. Meine **Büchersammlung** ist nicht beträchtlich. Ich bitte Sie, in mein **Büchergimmer** zu treten. Das Merkwürdigste an diesem Ort ist der öffentliche **Bücherschatz** oder **Bücheraal**. Für die höhere Schreibart auch die **Bücherhalle**. Gegen **Bücheraal** wandte *Moriz* ein: es würde geizt klingen, wenn man sagen wollte, der königliche **Bücheraal**, oder der allgemeine Deutsche **Bücheraal**. Allein dieser Einwurf findet anfangs bei allen neuen oder noch nicht gangbaren Ausdrücken Statt; sie fallen anfangs alle, der eine mehr der andere weniger, auf; aber dieses Auffallende rührt, wenn gegen die Richtigkeit und Güte des Ausdrucks sonst nichts zu erinnern ist, bloß von dem ungewöhnlichen her, und verliert sich durch den Gebrauch. Ich bemerke übrigens noch, daß **Bücheraal** für **Bibliothek**, auch in uneigentlichem Sinne genommen, und als Titel eines Werks gebraucht, vor 40 — 50 Jahren doch gar nicht ungewöhnlich oder geizt klang; denn damals schrieb man einen neuen **Bücheraal** der schönen Wissenschaften in eben dem Lande, wo man jetzt eine neue **Bibliothek** der schönen Wissenschaften schreibt.

Endlich erinnere ich noch an ein altes Wort, welches man ehemals für **Bibliothek** hatte, und welches einer unserer besten Dichter wieder hervorgezogen hat. Es heißt **Bücherei**. *Stietzel* und *Frisk* haben es, und *Wos* hat es neulich wieder gebraucht:

Geheim im Tannenschreine
Des Klausners steht die kleine,
Gar kleine **Bücherei**.

Allein schon *Frisk* hielt dieses Wort, welches er „ein überformirtes und vulgares“ nennt, ohne sich bestimmter darüber zu erklären, für verwerflich. Auch ich setze demselben, da es in den Beiträgen zur weiteren Ausbildung der Deutschen Sprache (*St. III. Seite 164. und St. IV. S. 132.*) als ein neues Wort in Vorschlag gebracht wurde, den Einwurf entgegen, daß man eher an eine Werkstat, wo Bücher gemacht werden, an eine **Buchmanufaktur**, als an eine **Sammlung** von Büchern, dabei denken würde. Indes gibt es doch unter den ähnlichen Wörtern in et einige, wie z. B. **Stücherei**, **Schäfererei**, welche uns zu berechtigten scheinen, auch den Begriff **Bibliothek** mit

Bücherei zu verbinden, weil jene auch nur viele Stuten und viele Schafe zusammengekommen, und das Unterhalten derselben, bedeuten. (Zus.). Bücherkammer, für eine mäßige Büchersammlung, ist von Wieland gebraucht worden; Bücherei von Lessing: „unsere gemeinschaftliche Bücherei.“ Luther hat Bücherhaus für Bibliothek gebraucht. „Man soll Fleiß und Kost (Kosten) nicht sparen, gute Librarenen oder Bücherhäuser, sonderlich in denen (den) großen Städten zu schaffen.“ Auch Maslou in seiner Geschichte der Deutschen hat Bücherei gebraucht: „Das Manuscript (die Handschrift), so vormals in der Bücherei des Klosters Werden gefunden.“ Bibliothekar. 1) Bücheraufseher. Da wir bei unsern Zusammenfassungen das erste Wort lieber in der Einzahl, als in der Mehrzahl zu setzen pflegen: so würde Buchaufseher freilich sprachähnlicher sein. Allein weil man darunter auch einen Aufseher über ein Buch verstehen könnte: so schien mir jenes den Vorzug zu verdienen. Auch ist die Zahl solcher Zusammenfassungen, bei welcher das erste Wort in der Mehrzahl steht, in unserer Sprache groß genug, um da, wo es nöthig ist, auch nach dieser Ähnlichkeit neue bilden zu dürfen. 2) Bücherbewahrer, nach Siegelbewahrer gebildet. Freilich ist der Bibliothekar nicht bloß dazu da, die Bücher zu bewahren; sondern auch sie zu gebrauchen und gebrauchen zu lassen; allein das ist auch mit dem Siegelbewahrer der Fall, und doch hat man seine Benennung nur von der Bewahrung des Siegels hergenommen. — Eschenburg führt (in dem Nachtrage) an: Lessing habe einmal gesagt: er wisse nicht, warum man ihn Bibliothekar, und nicht, wie den Apotheker, Bibliotheker nenne. Allerdings würde das fremde Wort, wenn es einmal eingebürgert werden sollte, durch diese Veränderung der Deutschen Sprachähnlichkeit schon etwas näher gebracht werden. (Zus.) Dieses Bibliothekar für Bibliothekar, ist seitdem von einem verbienstvollen Schriftsteller, der das Amt eines Bücheraufsehers selbst bekleidet, wirklich gebraucht worden: „Der Anordner dieser Sammlung, welches der jetzige Bibliothekar zu werden nicht hoffen darf.“ Götting in der Hamb. Neuen Zeitung. Cludius hat Bücherer dafür zu sagen beliebt, und zugleich die Zusammenfassungen Ober- und Unterbücherer gebildet. v. Münchhausen endlich hat im Nebenammanach die Zusammenfassung Büchersaalwart dafür versucht, aus welcher man, um sie kürzer und dadurch zum Gebrauch bequemer zu machen, das mittlere Wort Saal sätlich weglassen und Bücherwart oder Büchewartel sagen kann; weil es nicht sowohl der Saal, als die darin befindliche Büchersammlung ist, die er zu warten hat, so wie man ehemals nicht Kampfplatzwart, sondern Kampfwart und Kampfwartel sagte. — über die Umschmelzung des Wortes Bibliothekar in Bibliotheker siehe auch Professor.

Bicinium, Bicinien, in der Tonkunst, ein zweistimmiges Stück. Reichardt.

Biconcav, auf beiden Seiten höhlrund (S. Concav), also doppelt-höhlrund.

Biconvex, doppelt runderhoben oder auf beiden Seiten runderhoben. S. Convex.

Bién publique (spr. Biäng püblich), das gemeine Beste, zusammengezogen, das Gemeinbeste.

Bifurcation, die natürliche Theilung eines Aderstammes in zwei Äste; auch der gabelichte Buche einer Wurzel, eines Stammes, eines Astes; die Gabeltheilung, die Verzinkung der Ader, der Wurzel u. s. f.

Bigamie, richtiger Digamie. Für Polygamie haben wir Vielweiberei, welches zwar keine wörtliche Uebersetzung des fremden Ausdrucks ist, aber doch die Sache hinlänglich bezeichnet. Danach könnte man auch Zweiweiberei für Bigamie bilden. Moriz hat Doppelweiberei dafür angesetzt, welches auch für den, außerhalb Tibet, höchst seltenen Fall passen würde, da eine Frau zwei oder mehr Männer hätte, wofür man sonst auch die Zweimännerei und Vielmännerei bilden könnte.

Bigamisch, zweiweibig. S. Chr. Heibach's Nachrichten von dem zweiweibigen Grafen von Gleichen. Lenz.

Bigarreau (spr. Bigarro), die Spanische oder Perzirkische; eigentlich nur die sprengliche, weil das Wort von bigarré, bunt, gebildet ist.

Bigot (spr. bigoh, wofür man aber in Deutschland bigot hört), frömmelnd, andächtig, scheinheilig; als Grundwort, der Frömmeler, oder Frömmeling und des Andächtler. Für das weibliche Geschlecht Frömmelrinn und Andächtlerinn, Betschwester. In Holland, auch schon zu Danabruk, nennt man dergleichen Leute die Feinen (Synen). (Zus.) Cludius hat übergläubig, und B. dummfromm, ein Dummfrommer, eine Dummfromme dafür gesagt. Allein das erste paßt genauer für superstitios. S. d.

Bigottelei, die Frömmelei, Andächtigelei. Wir haben auch die Ausgesagterer frömmeln und andächteln. Nach Dufresne soll Bigot ursprünglich Deutsch, und zuerst als Spottbenennung für Hollof. Herzog der Normänner, aufkommen sein, weil dieser, indem er sich weigerte, sich bis zu Karls Fuß zu bücken und denselben zu küssen, seinen zureichenden Freunden auf Englisch antwortete: daß er bei Gott (by God) nicht thun würde. Saltus scheint diese Herleitung entweder nicht gekannt oder nicht genehmigt zu haben. Er übersetzte bigot durch beidenthalbner (der von beidem die Hälfte hat, frommes Äußere, inneres Schlechtigkeit). Vielleicht vermuthete er, daß bigot von dem Gothischen bagothum, beide, welches beim Ulpilas vorkommt, abstammt. (Zus.) Auch die Dummfrömmigkeit. B.

Bijou (spr. Bijuh), ein Kleinod. Dieses Deutsche Wort ist aus klein und dem veralteten Od, das Gut, zusammengesetzt. (Zus.) Bijouterien, Kleinode oder Kleinodien, Juwelen. Bijouteriehandel, —händler, —laden; Juwelenhandel, Juwelenhändler, Juwelenladen; auch der Schmuckhandel u.

Bijoutier (spr. Bijoutier), der Juwelenhändler, Juwelensasser, Juwelenschnitter.

Bilanz. S. Balance.

Bilhoquet (spr. Bilboläh), ein Spiel mit einem Stäbchen, welches an dem einen Ende eine napfförmige Vertiefung, an dem andern eine Spitze hat, womit es gerade in ein in der Kugel befindliches Loch paßt. Indem nun diese, mit einem Faden daran befestigte Kugel in die Höhe geschleudert wird, kömmt es darauf an, sie bald mit dem Napfchen, bald mit der Spitze wieder aufzufangen. Man könnte Kugelfang oder das Kugelfangen dafür sagen. Man versteht aber auch zweitens darunter eine aus Kork oder sehr leichtem Holze gemachte, unten am Fuße mit Blei beschwerte Figur, die, wenn man sie umwirft, sich von selbst wieder aufrichtet. Für diese Bedeutung haben wir im Deutschen Gaukelsmännchen und Stehauf. S. Schmiedlin's Catholicon.

Biliös, gallicht, gallförmig, z. B. ein solcher Mensch, eine solche Körperverfassung.

Bill; ist ursprünglich Deutsch, braucht also nicht erst verteutscht zu werden. S. Frisch unter billig. Es lebt noch in billig, unbillig und Unbilbe (Unbill). Bill bedeutete ehemals das Recht, nach jetzigem Englischen Sprachgebrauche aber, was Recht oder Gesetz werden soll, d. i. den Entwurf eines Gesetzes. Kinderling's Uebersetzung durch Landesverordnung ist daher nicht recht passend; weil eine Bill, bevor sie Landesverordnung wird, nicht nur von der Mehrheit beider Häuser angenommen, sondern auch vom Könige genehmigt sein muß. Sie heißt aber schon Bill, indem sie entworfen wird. Sie ist also anfangs nur erst Gesetzesentwurf, der, vom Parlamente genehmigt und vom Könige bestätigt, zur Landesverordnung oder zum Reichsgesetze erhoben wird.

Billard (spr. Billjahr). Man hat Balltafel dafür vorgeschlagen, welches untadelhaft zu sein scheint. Also auch Balltafel spielen für Billard spielen, und das Balltafenspiel für Billardspiel. (Zus.) In der Folge habe ich auch für die Handlung des Spielens Ballstoß vorgeschlagen und zu gebrauchen angefangen. Zwei Ritter verun-

- nigten sich beim Ballstoß." „Sie spielten Ballstoß." Entdeckung von Amerika. Für Billardkugel kann man entweder Spielkugel oder, wo dieses zu allgemein, Tafel- oder Spieltafelkugel sagen.
- Billardiren** (spr. billjardiren), im Balltafelspiele, seine Kugel zweimal stoßen, indem man sie das erste mal falsch oder nur auf der Seite traf, oder auch des Mitspielers Kugel mit dem Stoßkote berührte, welches ein Fehler ist. Für das fehlerhafte Treffen der Kugel an der Seite hat man den Ausdruck kiffen, wodurch der dadurch entstehende Laut nachgeahmt wird.
- Bille** (spr. Billie), die Spielkugel beim Balltafelspiele.
- Billét** (spr. Billjé oder Billjett). 1) In allgemeinen, der Zettel; 2) bestimmter, der Einlaßzettel, z. B. zu öffentlichen Schauspielen; der Besuchzettel, oder die Besuchkarte für Visitenhüter oder -karte; ferner Schein, Handschein und Loos. In schwersten für die Verbeurkundung ist diejenige Bedeutung dieses Wortes, da ein unversiegelter oder nachlässig geschlossener kurzer Brief darunter verstanden wird, den man an nahe Personen schreibt, bei welchen man die gewöhnliche Briefform nicht nöthig zu haben glaubt. Da dergleichen Billets statt ordentlicher Briefe, größtentheils der Eile wegen gebraucht werden: so könnte man Flugzettel, nach Flugblatt gebildet, dafür sagen. Auch Zettelbrief oder Briefzettel würden, scheint's, den Begriff hinlänglich bezeichnen. Flugzettel hat Catel angenommen.
- Billetär** (spr. Billjetjör). „So wird in manchen Städten Derjenige genannt, der an die ein- oder auszulagernden Soldaten die Einlaßzettel austheilt. Gewöhnlich hat dieses Nebenamt eine Katho- oder Pölsigerperson. Etwa Zettelgeber oder Zettler?" Heiße. Da dieser Billeteur eine obrigkeitliche Person ist, so müßte man wol ihn Ehrenthalber den Zettelherren nennen. Auch bei den Schauspielen pflegen Billeteurs angestellt zu sein, welche die Einlaßzettel ausgeben und einnehmen. Für diese würde Zettler schlechtweg hinreichend sein.
- Billet-doux** (spr. Billjéduh), ein Liebesbriefchen, ein Minnebriefchen oder Minnezettel. In Scherz, Süßbriefchen.
- Billetiren** (spr. billjetiren) heißt in der Sprache der Kaufleute, die Waaren mit kleinen Zetteln versehen, worauf der Preis, zu welchem sie verkauft werden sollen, durch geheime Schriftzeichen angegeben wird; also bezetteln. Auch Zettel (Einlaß- oder Einlagerzettel) austheilen.
- Billión**, tausendmal tausend Millionen. (Zus.) Die Wörter Million, Billion, Trillion u. können und müssen für eingebürgert gelten. Sie können es, weil sie, so bald man nur die erste Silbe betont, die Deutsche Ähnlichkeitsregel nicht verletzen und schon in die Volkssprache übergegangen sind; sie müssen es, weil jedes neue Wort, an ihre Stelle gesetzt, bis dahin, daß es gebräuchlich geworden wäre, Rechnungsverwirrungen, und zwar sehr in Großen, verursachen würde. Auch dürfte es, wo nicht unmöglich sein, doch sehr schwer fallen, andere Wörter zu bilden, die so ungeheuer viele Einheiten, durch einige wenige Laute bezeichnen.
- Billón** (spr. Billjong). 1) Silber, welches geringer als achtsilbig ist, sonst auch Pagamout genannt; also unterachtsilbiges Silber. 2) Scheidemünze, die in manchen Ländern Wechselmünze ist.
- Binóculum** oder Binoculartelescop, ein Fernrohr mit doppelten Höhren für beide Augen; also ein Doppelfernrohr.
- Binómisch**, in der Größenlehre, zweigliedrig, z. B. eine solche Größe, eine solche Zahl. B.
- Biograph**, ein Lebensbeschreiber.
- Biographie**, die Lebensbeschreibung; auch der Lebenslauf, z. B. Lebensläufe in aufsteigender Linie. Ein Beilegewort und ein Weschaffenheitswort für biogr.-phisch fehlen uns. Allein diese können wir auch süglich entbehren; denn für „biographische Geschichte" können wir Lebensgeschichte sagen: für „die Geschichte eines Mannes, eines Königes u. biographisch beschreiben," seine Geschichte in Form einer Lebensbeschreibung erzählen oder verfassen, kürzer, die Lebensgeschichte desselben beschreiben. So auch in andern Fällen.
- Biologie**. Dieses sehr entbehrliche fremde Wort kommt im Reichs- geiger vor, und bezeichnet die Lehre vom Leben, mit Einem Worte, die Lebenslehre. Es gehört zu der gelehrten Uppigkeit unsers Zeitalters, daß für jeden Gegenstand, worüber sich etwas Wissenschaftliches sagen läßt, sofort auch ein wissenschaftlicher, und zwar, versteht sich, Griechisch: Lateinischer, Name gebildet wird. Bald werden wir eben so unzählbar viele Wissenschaften haben, als es Dinge gibt, wovon in den Wissenschaften die Rede ist oder sein kann. Mich wundert, daß wir noch keine Haarlehre, Augenbraunenlehre, Nasenlehre, Ohrdrüsenlehre, Bartlehre u. s. w. haben. S. D. E. Martels systematischer Entwurf einer allgemeinen Biologie. Frankfurt. 1808.
- Bis**, in der Tonkunst, zweimal.
- Biscuit** (spr. Biskwitt), Süßbrotchen; eigentlich Zwieback oder zweimal Gebäcktes. Sonst auch rohes oder unverglasetes Porzellan.
- Bison**, in der Naturbeschreibung, der Büffel: oder Höfzerochs, das Höfzerind.
- Bisturi**, ein Schnitt- oder Ritzmesser der Wundärzte. B.
- Bituminös**, Franz. Bitumineux (spr. bitüminöh), erdharzig.
- Blvouac** (spr. Bivouac), eine Nachtlagerung unterm Gewehre. Bivouaquieren, die Nacht unter freiem Himmel, und unter dem Gewehre durchwachen. Das Wort kommt von dem R. D. bivaken (beiwachen her. (Zus.) Die erste Silbe dieses Wortes bi oder bei, hat vielleicht Bezug auf die gewöhnlichen Feldwachen, welche immer und jedesmal aufgestellt werden, so oft das Heer im Lager ruht; so daß durch Bivouac ein Mitwachen des ganzen Heers, ein Wachen Aller mit und neben den gewöhnlichen Feldwachen, bezeichnet werden würde, folglich durch Heerwache oder Allwache gegeben werden könnte. Der Kaiser selbst nahm an der Heerwache Theil. Das ganze Heer mußte die Nacht unter freiem Himmel, unterm Gewehr zubringen, es mußte bewachen, mußte Allwache halten. Vielleicht bezieht sich aber auch das bei auf die Waffen der Soldaten, so daß der Begriff bei den Waffen oder unter dem Gewehre wachen, dadurch ausgedrückt werden soll. In diesem Falle, der mir der wahrscheinlichste zu sein scheint, würde die letzte R. a. unter dem Gewehre bleiben oder wachen, oder das verhöchteste bewachen (biwaken) vorzuziehen sein.
- Bizarre** (spr. bisarr), sonderbar, wunderbar, seltsam.
- Bizarrie** (spr. Bisarrerie), die Sonderbarkeit, Wunderlichkeit. Seltsamkeit.
- Bizarrie**, ein Baum, der halb Zitronat, halb Pomeranzenbaum ist. Man könnte Halbpomeranzenbaum dafür sagen. B. Vielleicht auch Pomeranzenbiendling.
- Blackfisch**, ein Seethier, das, wenn es verfolgt wird, einen schwarzen Saft von sich sprißt, der das Wasser umher trübt, wodurch es seinem Feinde entgehen kann. Es heißt daher auch Tintenfisch und Tintenvurm. Da es aber eigentlich weder Fisch noch Wurm ist, so hat B. Tintenthier dafür vorgeschlagen. Indes da Black für schwarz oder Tinte selbst Deutsch ist (S. die R. D. Ausdrücke Blackfaß und Blackhorn für Tintenfaß u.), auch noch in der Engl. Sprache als ein ursprünglich Deutsches Wort lebt, und da selbst in der Griechischen Sprache, die mit der unsrigen einst aus einer Urquelle floß, dieses Thier *Black* (Blacks) hieß: so hindert uns nichts, ihm die Benennung Blackthier beizulegen.
- Blamable** (spr. blamabl'), tadelnswürdig.
- Bläme**, der Tadel, die Nachrede, das böse Gerücht, der üble Ruf.
- Blämien**, tadeln, ins Gefähr, in übeln Ruf bringen.
- Blanc-mangé** (spr. Blangmangé), eine Gallerte von Mandeln, Zucker und Pirsichorn; weiße Gallerte oder Weißgallerte.
- Blanco**, in blanco lassen, weiß oder unausgefüllt lassen, z. B. bei Wechseln oder Vollmachen, wo die Summe, auf welche sie lauten sollten, nicht ausgefüllt, sondern die Stelle derselben weiß gelassen wird, wenn man den Inhaber berechtigen will, sie den Umständen nach mit einer größern oder kleinern Summe auszufüllen.
- Blanquet** (spr. Blankett), die Vollmacht; eigentlich ein weißes, bloß

unterschiedenes und besiegeltes Blatt, worauf Derjenige, dem es anvertraut wird, die ihm zu ertheilende bestimmte Vollmacht selbst schreibt. Man könnte es auch, besonders in der leichten Schreibart, durch blankte Karte (carte blanche) wörtlich übersetzen. Er gab mir blankte oder weiße Karte, darüber zu verfügen, wie ich wollte. (Zus.) Man könnte für Blanquet auch wol Vollmachtsblatt sagen. Kúttner. Das ist allerdings bestimmter, folglich auch besser, als das gar zu allgemeine Vollmacht. Indes würde ich doch Vollmachtskarte vorziehen, weil dieses eher an carte blanche erinnert.

Blasón (spr. Blasong), die Wappenkunst.

Blasoniren, ein Wappen nach den Regeln der Wappenkunst ausmalen oder erklären.

Blasonist, ein Wappenkundiger.

Blasphematorisch, gotteslästerlich, lästerlich.

Blasphémie, Franz. Blasphème (spr. Blasfám), die Gotteslästerung; auch die Majestätslästerung oder Majestätsschmähung, wenn nämlich von Lästerungen gegen Gebrante die Rede ist. Das auch in uneigentlichem Sinne, z. B. Dis zu behaupten, heißt, eine Majestätslästerung gegen die Menschheit, gegen die Vernunft ausstoßen. (Zus.) B. hat noch Heheitslästerung und Heheitschmähung beigefügt.

Blasphemiren, eine Gotteslästerung oder Majestätslästerung ausstoßen; oft können wir auch lästern schlechtweg dafür sagen. Er lästert die Menschheit, die Vorsehung.

Blepharoplegia, die Augenliderlähmung.

Blepharoptosis, der Augenlidervorfall.

Blepharospasmus, der Augenliderkrampf.

Blessiren, verwunden. Blessirte, Verwundete.

Blessür, Franz. Blessure (spr. Blesfür), die Wunde, wofür man ohne Noth und unrichtig auch wol die Verwundung sagt. Die letzte sollte nur von der Handlung des Verwundens gebraucht werden.

Bloumourant (spr. blúmurang, wofür Leute, die der Französischen Sprache unkundig sind, blúmerant zu sagen pflegen); eigentlich hinterbendes Blau, d. i. mattblau. Einer unserer Dichter, Kosogarten, hat auch krank in figürlicher Bedeutung mit Farben verbunden. „Krankes Roth.“ Da wir schon schwach, matt und hinterbend in dieser Verbindung zu sagen gewohnt sind: so scheint auch krank keine zu lähne Figur zu sein.

Blocade, Franz. Blocus (spr. Blofúh), die Berennung, Einschließung, Sperung.

Blond (nach Französischer Aussprache blong, nach Deutscher blond). Man kann dieses Wort 1) oft füglich durch weiß übersetzen, z. B. in folgendem Zusammenhange: „In Ansehung der Farbe ist der Chinese (oder Sineser, wenn man will) in den nördlichen Gegenden weißer (blonder), in den südlichen gelber.“ Deutsch. Merkur. In andern Fällen, wo bis nicht bestimmt genug sein würde, können wir 2) entweder hellfarbig oder auch hellharig dafür sagen. Sie ist nicht braun oder dunkelfarbig, sondern hellharig oder hellfarbig (eine Blondine). Kindertling hat semmelfarbig dafür angesetzt; eine Benennung, welche die Blondine und die Blondins wol nicht annehmlich finden werden. Auch ist sie wirklich zu enge; denn man braucht nicht gerade semmelfarbiges Haar zu haben, um blond genannt zu werden. Auch das aschfarbige, ja sogar das rothe Haar berechtigt zu dieser Benennung. Edme hat gegen hellfarbig und dunkelfarbig folgende Einwürfe (Beiträge zur Sprachausbildung V. 147.) gemacht: „Die fremde Blondine oder Brünnette haben das für sich, daß sie bloß von menschlichem Geschlechte gebraucht werden, statt daß hell- und dunkelfarbig auch von Thieren und Maaren gesagt wird. Sie sind also nicht nur bestimmter, sondern sie führen auch mehr Würde mit sich; da in Gegentheil mit dem Ausdrücke, sie ist eine Hellfarbige, ein gewisser wegwerfender Ton verbunden ist, der wenigstens in dem Munde des Verehrers oder Liebhabers sehr sonderbar klingen würde.“ Der erste von diesen Ein-

würfen scheint mir nicht sehr erhehlich zu sein, denn ob von einer Biene, einem Luche oder einem Mädchen die Rede ist, wird ja der Zusammenhang wol jedesmal deutlich machen. Wir gebrauchen ja tausend andere Wörter von Menschen, Thieren und Sachen zugleich, indem wir z. B. ein wohlgewachsenen Mädchen, ein wohlgewachsenes Pferd, ein wohlgewachsenen Baum, ohne Bedenken sagen. Was den andern Einwurf die größere Würde des Franz. Blondine — betrifft, so ist es zwar wahr, daß theils der Wohlklang dieses Wortes, theils die Gewohnheit es meistens nur in Bezug auf weibliche Figuren zu gebrauchen, etwas Liebliches in unserer Vorstellung davon geknüpft haben, welches den Wörtern hellharig und hellfarbig jetzt noch nicht eigen ist. Allein wenn sie einst eben so oft, als blond, zur Bezeichnung hellfarbiger weiblicher Schönheiten gebraucht sein werden, so werden sie jene liebliche Nebenempfindung auch erregen, obgleich sie dem Franz. Worte in Ansehung des Klanges freilich nachstehen. Wenn übrigens Edme (am angef. Orte) lieber hellfarbig und hellschön für blond, und dunkelfarbig und braunschön oder dunkelschön für brünet, eingeführt sehen möchte, so muß ich dagegen erinnern: 1. daß man bei hellfarbig und dunkelfarbig, an scharfsichtig und kurzfristig denken, folglich glauben würde, die Rede sei von einer Person, welche hell oder dunkel sieht, ein helles oder dunkles Auge hat; und 2. daß man blond und Blondine nicht immer von schönen Personen, sondern auch ohne Rücksicht auf Schönheit, ja sogar von Hässlichen gebraucht. Man kann sagen: sie ist eine häßliche Blondine, mit fuchstrohen Haaren; wo es sonderbar klingen würde, wenn man: sie ist eine häßliche Hellschöne, dafür sagen wollte, es müßte dann aus Spott geschehen. (Zus.) Ich finde es indes, nach reifer Überlegung, unbedenklich, die Wörter blond und eine Blonde (versteht sich nach Deutscher Aussprache) für eingebürgert zu erklären, da sie unsere Sprachähnlichkeit gar nicht beleidigen und durch ganz Deutschland, selbst in der Volkssprache, schon lange Gänge und Gebe sind. Einer meiner Beiträger B., welcher eben dieser Meinung ist, hat noch die beiden Verwidelungswörter Blondchen und Blondköpfchen hinzugefügt, welche aufgenommen zu werden verdienen.

Blonden, seidene Spigen oder Kanten; wofür man zusammengezogen Seidenkanten und Seidenspigen sagen kann.

Blondin (spr. Blondang). S. Blond.

Blondine, ein Blondchen oder Blondköpfchen. S. Blond.

Bloufren (spr. bloufren), berennen, einschließen, sperren.

Blumiren, mit Blumen versehen oder zieren; blümen (gestämmte Zeuge), blümeln (eigentlich ein wenig blümen, d. i. mit kleinen oder wenigen Blumen zieren); beblümen und beblümeln.

Die Erb' ist schön, wenn sie der Lenz beblümt. Pötku.

Blumist, ein Blumenfreund, Blumenkenner, Blumenpflanzer oder Blumenbauer.

Bóa, die Riesenschlange.

Bóa Úpas, (arbor toxicaria Macassarénsis), in der Pflanzenlehre, die gefährlichste Art des Giftbaums, dessen Ausdünstungen schon von fern tödten sollen. B. schlingt Ergiftbaum dafür vor; allein neuere Nachrichten zufolge, ist dieser fürchterliche Baum eine Erbsitzung. S. Funt's Naturgesch. Th. II. S. 288.

Bocage (spr. Bofage), das Gebüsch. S. Bosquet.

Bocál, wofür man im Deutschen richtiger Pokal sagt, weil es aus Poculum entstanden ist, ein hoher und großer Becher mit einem Deckel, ein Deckelglas. Auch Doppelglas, weil er aus zwei Gläsern zusammengefest zu sein scheint.

Boéuf (spr. Böff), à la mode, gebämpfetes oder geschmortes Rindfleisch.

Böegspriet, auch Böogspriet und Büespriet, (gewöhnlich Bogspriet ausgesprochen), in der Schiffersprache, ein schiefstehender kleiner Mast über dem Vordertheile des Schiffes, der schräge Vormast. (Zus.) In der leichteren Schreibart, der Schnabelmast.

Boisage (spr. Bofage). S. Boiserie.

Boiserie (spr. Boaserih), auch **Boisage**, Tüfelwerk oder Getüfel.
Bólus, eine eisenhaltige Erde; etwa Eisenthon? **B** Den weißen nennt man Pfeifenthon.
Bombárde, in der Kriegskunst, ein Steingeschütz. (Zuf.) In der Orgel, das stärkste Schnarrwerk; etwa der Bombenbaß?
Bombardement (spr. Bombardemang), die Bombung, das Bombomben, das Bombenwerfen. **S.** Bombe.
Bombardiren. **S.** Bombe.
Bombardirer, ein Feuerwerker. (Zuf.) Auch der Bombenschütze, Bombenwerker.
Bombardir-Galiótte, das Bombenschiff. **B**.
Bombardir-Käfer, der Wurfkäfer. **B**.
Bómbasia (spr. Bombasjáng), ein gewisser leichter Seidenzeug, welcher häufig zu Kleiderfutter gebraucht wird. In *Catet's Diet. de l'acad. française* ist Baumbast dafür angeführt.
Bómbast, Wortschwall oder Wortschwall. **K**inderling hat Redeschwall dafür angeführt.
Bómbhe, kann, weil es ein klangnachahmendes Wort ist, und unserer Sprachähnlichkeit nicht widersteht, füglich für ein Deutsches gelten. Ein Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft schlug Sprengtugel dafür vor; **K**inderling Plaklugel. Das Ausgesagewort bombardiren kann als ein Wort, welches den Ton auf der Ableitungssilbe hat, nie Deutsch werden. Man muß dafür, entweder Bomben werfen und mit Bomben bewerfen, beschließen sagen, oder das Wort, mit Begewerfung der undeutschen Endsilben iren in bomben oder bombardiren verwandeln. Die Stadt wurde beschossen und bebombt. Man schießt und bombt Tag und Nacht. „Indem sie uns mit Steinen bebombeten.“ **M.** Reijen.
Bón (spr. Bong), heißt zwar eigentlich gut, wird aber auch in der Franz. Geschäftssprache als ein Grundwort zur Bezeichnung eines Betreffs gebraucht, worauf eine gewisse Schuld anerkannt oder angenommen (agnoscit, acceptit) wird. Oft kann man Unweisung, oder auch Schuldzettel dafür sagen.
Bóna, die Güter, die Habe. **Bónis cediren**, den Gläubigern seine Güter oder seine Habe überlassen, sich seiner Habe begeben. In der buntschäftlichen Rechtssprache kommt das lateinische Wort **Bona** mit folgenden Beilegewörtern vor: **Bona aliéna**, fremde Güter, — **allo-dialia**, Erb- oder Eigengüter; — **cadúca**, heimgefallene, oder heimfällige, oder an den Lehnsherrn zurückzufallen; — **ararii** oder **cameræ**, Kammergüter; — **avita**, **gentilia**, **stematica**, Stammgüter; wofür man auch, angestammte sagt; — **civitatís** oder **pública**, Gemeinde- oder Stadtgüter; — **commúnia**, gemeinschaftliche; — **communitatis**, Gemeindegüter; — **devoluta**, zugefallene; — **dominialia**, **mensalia**, Tafelgüter; — **dotalia**, Heirathsgut, Mitgabe oder Mitgift; — **ecclesiastica**, Kirchengüter; — **emphyteutica**, Erbzinsgüter; — **feudalia**, Lehnsgüter; — **hereditaria**, Erbgrüter; — **illá'a**, eingebrachte, oder das Eingebachte, — **immobilia**, liegende oder unbewegliche, auch Grundstücke; — **mobilia**, bewegliche, ehemals die fahrende Habe, — **litigiosa**, streitig; — **receptitia**, Spillgelder, (Spill, von Spindel, bedeutet weiblich), also weibliche Güter, welche die Frau beim Verkauf der Güter ihres Mannes, sich vom Käufer ausbedungen hat, im Preussischen auch Schlüsselgeld genannt; — **utensilia**, Veräthschafftsgut. Dasjenige Haus- und Raßengerath, welches den Schächtschen Rechten zufolge, nach des Mannes Tode, der Frau oder auch einer nahen Verwandten von mütterlicher Seite zum Voraus gebührt, wird die Gerade genannt. **S.** Ad., und Link's neuen Kateschismus der Kanzleisprache. — **Ex dono et æquo**, nach Willigkeit. (Zuf.) Es werden auch noch folgende Beilegewörter in der lateinisch-Deutschen Rechtssprache häufig mit **Bona** verbunden: **Bona adventitia**, hinzugekommene, erworbene Güter; die an den Lehnsherrn zurückzufallen; — **castrensia**, Soldgüter, d. i. durch Kriegsdienste erworben; — **censtica**, Zinsgüter; — **conjugum**, Ehegüter, die

beiden Ehegatten gemeinschaftlich gehören, die sie sich einander zu-brachten; — **damnatorum**, der Verurtheilten, der Hingerichteten; — **ereptitia**, dem Besizer entrißene, und dem Staate zuerkannte; — **indivisa**, ungetheilte; — **locata**, verpachtete; — **mariti**, Güter des Ehemannes; — **materna**, mütterliche oder Muttergüter; — **minorum**, Kinder- oder Mündelgüter; — **paterna**, väterliche oder Vatergüter; — **per testamentum alienari prohibita**, die, vermöge eines letzten Willens, nicht veräußert werden dürfen; — **publica**, dem Staate zugefallene, einge-zogene; — **vacantia**, herrenlose; — **vi rapta**, Raubgüter oder geraubte.

Bóna fide, auf Treue und Glauben. Er hat **bona fide** gehandelt, ohne Arglist, ehrlich, in gutem Glauben, aus redlicher Meinung, treu und ohne Gefährde. **E**ngel hat in guter Gesinnung dafür gesagt: „Daß er seine Söhne enterben wollte, geschah, wie die Rechts-gelehrten sagen, in guter Gesinnung.“ (Zuf.) **E**ngel hat in der hier angeführten Stelle wol nicht den Ausdruck **bona fide**, sondern der Rechtsgelehrten ihr Exhæredatio **bona mente facta**, verbeut-schen wollen; und da würde aus guter Absicht doch deutlicher ge-wesen sein.“ **K**üttner.

Bón-bón (spr. bong-bong), eigentlich ein Kinderwort, womit die Franzosen Bekereien aller Art, aus Zucker gemacht, bezeichnen, welche Kindern gegeben werden; und da paßt Zuckerwerk dafür. In Deutsch-land versteht man nur ein in Papier gewickeltes Stüchgen Gersten-zucker darunter. **M**orig fand diesen Französischen Ausdruck artig, und wollte ihn daher ins Deutsche aufgenommen wissen. Allein **K**ü-biger erinnerte dagegen mit Recht: „Die Artigkeit welche **B**. die-sem Worte beilege, könne doch nur in der Ableitung liegen, und sei also auch dem Deutschen, der kein Französisch versteht, nicht fühlbar und folglich gehe sie bei der Aufnahme ins Deutsche doch verloren.“ **M**origer Klingklang aber, dessen Sinn und Absicht der Deutsche, als Deutscher, nicht versteht, kann unsere Sprache weder verschönern, noch bereichern. **K**. hätte hinzufügen können: daß der undeutsche **Ton** **ong**, der in diesem Worte zweimal gehört wird, die Einsürgerung desselben schon an sich unendlich mache, weil er uns ganz fremd ist. — **I**ch hatte anfangs es durch Süßbröthchen zu verdeutschen versucht; in der Folge schien es mir besser zu sein, dieses für Biscuit, und Zuckerbröthchen für bon-bon vorzuschlagen, weil das letzte ganz aus Zucker besteht, das erste nur durch Zucker veräußert ist. Das Haupt-wort Bröthchen schien für beide zu passen, weil die Ausbrüde Zucker-brot, für Zuckerhut, Zuckerbäcker und Zuckerbäckerei, für Zuckerst-ber und Zuckerfederei, uns schon gewöhnt haben, festen Zucker unter dem Geschlechtswort Brot mit zu begreifen. **C**atet hat diesen Ausdruck aufgenommen. **K**ü-biger hingegen wollte lieber Gersten-zuckerplätzchen dafür eingeführt wissen; allein ein schweißiges Wort und ein so kleiner Gegenstand schienen mir nicht wohl zu einan-der zu passen, an wenigsten in der Kindersprache. — **K**inderling hat Zuckerwürfel und, nicht sehr glänzlich, Zuckerbissen vorgeschla-gen. Zu Ulm ist, wie **X**ffprung bemerkt, Gutele dafür einge-führt. Dies kommt dem Französischen am nächsten; aber es ist ein Schwäbisches, kein Hochdeutsches Wort. Man müßte es in Güthchen verwandeln, welches aber schon für kleines Landgut üblich ist. Also lieber Süßchen, wenn man will. Zuckerplätzchen, Zuckerbäckwerk auch wol Zuckerwerk, sind allgemeine Benennungen für Alles, was aus Zucker gebacken ist. — **H**eyna sagt im Antibarbarus (Sprach-reiniger): „Da die Bonbons sonst auch den Namen Billets doux füh-ren, so würde Süßbriefchen nicht übel sein, welches aber freilich die Einwickelung in Papier voraussetzt.“ (Zuf.) Da aber die scherzhafte Benennung Billet-doux für Bon-bon noch nicht bekannt ist, so würde man Süßbriefchen mit Liebesbriefchen verwechseln. Zuckerbröthchen scheint mir nach allem diesen noch immer die passendste Deutsche Benen-nung dafür zu sein. Sonst hat man auch Zuckertäfelchen dafür versucht.

Bón Chretien (spr. Boncretien), eine Birnar, die Krißbirn. **B**.

Bonheur (spr. Bonhöör), das Glück. Par bonheur, zum Glück.

Bon-homme. S. Bonhommie.

Bonhommie (spr. Bonnomih), die Gutmüthigkeit. Man sollte glauben, Gutherzigkeit müsse ebendasselbe sagen; allein der Sprachgebrauch scheint doch einen kleinen Unterschied zwischen beiden festgesetzt zu haben, so daß nur das erste, nicht aber das andere, dem Französischen Bonhommie ganz antwortet. Dieses Wort schließt nämlich zugleich den Nebenbegriff von ehrlicher Einfalt ein; daher wir auch für bon homme gute oder ehrliche Haut, guter oder ehrlicher Narr zu sagen pflegen. Diesen Nebenbegriff scheint nun der Sprachgebrauch mehr auf Gutmüthigkeit, als auf Gutherzigkeit übergetragen zu haben. (Zus.) Was hätte den Verfasser der Bonhommien, wenn es ihm darum zu thun gewesen wäre, Deutsch zu schreiben, hindern können, seinem Buche den Titel: Gutmüthigkeiten zu geben?

Bonification, die Vergütung, Entschädigung.

Bonificiren, vergüten, den Schaden ersetzen. Man hört es auch, wiewol mit Unrecht, für bonitiren, d. i. Güter und Ländereien nach ihrem Werthe schätzen. Ehemals sagte man weitmachen für bonificiren, welches Wächter in den Sagen der Vorzeit erneuert hat: „Dienstleistungen auf beiden Seiten, Bemühungen sie weit zu machen.“

Bon jour! (spr. bongguhr), guten Morgen! guten Tag!

Bonis cediren. S. Bona.

Bonithren, den Werth, z. B. eines Grundstücks schätzen. Auch schätzen, schlechtweg.

Boniturung, die Schätzung, dem inneren Werthe nach.

Bonmöt (spr. bongmoß). Wir begnügten uns bisher mit wüthiger Einfalt. Statt dieses unschreibenden Ausdrucks versuchte ich: holtz ein eigenes Wort zu bilden, und sagte Wüthwort; allein dieses fand, vermuthlich seines Klanges wegen, keinen Beifall. Sollte man vielleicht, nach der Ähnlichkeit von Sinngebricht und Sinnpruch, lieber Sinnwort dafür sagen wollen? (Zus.) Allein da jedes Wort einen Sinn bezeichnen soll (wenn es gleich mitunter auch kunstreue Wörter gibt), so dürfte es doch wol rathsam sein, lieber Geiswort für Bon-mot zu sagen. Zuweilen ist Einfalt schlechtweg hinreichend dafür. Sein an Einfällen ergiebiger Kopf erweitert jede Gesellschaft. So auch in der sprichwörtlichen R. a. er hat Einfälle, wie ein altes Haus. Zuweilen hört und liest man auch Wort schlechtweg dafür, z. B. „Man kennt Voltaire's berühmtes Wort: Messieurs les quarante ont l'esprit de quatre.“ Wollte hat Schönmot dafür vorgeschlagen.

Bonmotisiren (spr. bongmotisiren). Dafür hat Wollschönmot, von Schönmot gebildet, angegeben. Eben so könnte man auch von Geiswort, geistworten dafür ableiten.

Bönne, (die), ein französisches Kinderwort, auf Deutsch, die Kinderfrau, Kinderwärterin, Kindermuhme, und in höherem Sinne, die Erzieherin.

Bönne-amitié (spr. bonn' Amihjeh), in der Sprache der Beflissenen, die Bruderschaft. Bruderschaft machen.

Bön-séno (spr. bongsang), der gesunde Menschenverstand.

Bön soir! (spr. bongsoahr), guten Abend!

Bön-tón (spr. bongtong), der gute Ton, d. i. die Fertigkeit so zu reden und zu handeln, wie Leute von seiner Erziehung zu reden und zu handeln pflegen.

Bön-vivant (spr. bongwivang). Vielleicht ließe sich Wohlleber dafür bilden. Das harte Reimwort wohllebig hat Cavater versucht. (Zus.) In der gemeinen Umgangssprache ist auch lustiger Bruder, und wenn es arg dabei hergeht, wüßer Gefell, und in der Schriftsprache, Wüßling dafür üblich. Gegen Wohlleber ist mir folgender Einwurf gemacht worden: Wohlleber zu sagen, ist wol zu gewagt, da wir das einfache Leber von leben nicht haben. Auch scheint mir das wohl zu ebel; lustig paßte eher, deucht mir. Bei Wohl-

leber würde man eher an einen denken, der wohl (sittlich gut) lebt, oder auch an einen, der sich wohl befindet. Also Lustigleber. *Trapp.* Darauf läßt sich antworten: 1. daß es uns mit vielen allgemeingültigen Zusammenfassungen eben so geht, daß das einfache Hauptwort sich nicht in unserer Sprache findet, indem wir z. B. Liebhaber sagen, ungeachtet das einfache Grundwort aber uns fremd ist; 2. daß, da wir die Lebensart des Bon-vivant mit dem Worte Wohlleben zu bezeichnen schon längst gewohnt sind, der Ausdruck Wohlleber, trotz seiner Neuheit, dennoch verständlich genug zu sein scheint. Für das vorgeschlagene Lustigleber möchte ich lieber Hochleber sagen, weil es theils ebendasselbe, und zwar etwas kräftiger, sagt, theils um Eine Silbe kürzer ist.

Bónze, eine Art von Mönchen in Ostindien.

Boracit, boraxsaure Talk-erde.

Borax, ein gewisses Erbsalz, auch Tinkal, und in Tibet Swaga genannt. In der Mineralogie Schiefergrün auch Berggrün.

Bordell. Ehemals sagte man sehr unschicklich Frauenhaus dafür; auch Muthenhaus. S. Paltaus. Die niedrigsten Benennungen waren für Gegenstände dieser Art die besten; man sollte daher immer Weihenhaus dafür sagen. Hurenhaus kann kein wohlgezogener Mensch in gesitteter Gesellschaft aussprechen. Da, wo ein edleres Wort erfordert wird, schlage ich Unzuchtshaus vor. Das Bordell ursprünglich Deutsch war, und ein kleines Haus bedeutete, macht einen bessern Ausdruck nicht entbehrlieh, weil jenes Wort in seiner jetzigen Gestalt, da es den Ton auf der Ableitungssilbe hat, undeutsch ist. (Zus.) Auch Dirnenhaus ist dafür gesagt worden: „Die in diesen Städten verbotenen Dirnenhäuser.“ J. P. Richter.

Bordiren (nicht zu verwechseln mit brodiren), ist von den Freunden der un deutschen Enbigung iren aus borden verbitet. Dieses echt-deutsche borden (oder be borden) soll nach A. b. in R. Sächsen noch gebräuchlich sein. Wenn dieses aber auch nicht wäre, so verbiente es, statt jenes undeutschen, wieder gebräuchlich gemacht zu werden. Sonst sagt man bekanntlich auch säumen, besäumen, verbrämen. Etesen, einfassen. S. auch Brodiren.

Bordüre (spr. Bordühr) das Gebräme, oder die Verbrämung; die Einfassung oder die Verbordung. S. Bordiren. „Die Flittern, die Gebräme, die Schnürlein.“ Cf. 3, 20.

Bóreas, der Nordwind.

Borniren, begrenzen und beschränken. Das letzte sagt mehr, als das erste. Begrenzt sein, heißt bloß, bestimmte Grenzen haben; beschränkt sein aber, durch Schranken an weiterer Ausdehnung gehindert werden. Daher eine begrenzte Aussicht noch immer eine sehr weite und eine solche sein kann, über die man mit seinen Blicken nicht hinausgehen möchte, auch wenn man könnte; eine beschränkte hingegen ist eine solche, bei der man zwar wol wünschte, weiter sehen zu können, aber durch Schranken — Berge, Gebäude, Bäume u. s. w. — wider Willen daran gehindert wird. Also auch ein bornirter Kopf, ein beschränkter. Gra mer (im menschlichen Leben) hat ihn einen Kleinkreisigen genannt, wodurch ein Kopf bezeichnet wird, dessen Kreis oder Wirkkreis klein ist.

Bórretsch, ein Küchengewächs, dessen Deutscher Name Wohlge-muth ist.

Bósporus, wofür man häufig, aber unrichtig Bosphorus hört, mit dem Reimwort Thraciae, eine Meerenge bei Constantinopel, welche Thracien von Kleinasien scheidet; der Thracische Sund. Weil das Wort von βοῖς, Kind, und πογος, Durchgang oder Übergang gebildet ist, anzuzeigen, daß ein Kind hinüberschwimmen kann oder einst hinübergeschwommen ist: so hat Zeune die Deutsche Benennung Stiersund dafür vorgeschlagen.

Borquét (spr. Boskäh), wofür man bei uns Mostert zu sagen pflegt, ein kleines Gefäß oder Gefäß, ein Lustgebiß, Lustgebißchen. Andere haben lieber Lustgebiß oder Kunstgebiß dafür sagen wollen. Rüdiger, welcher nachwies, daß Lustgebiß schon in Krausen's

Gärtnerei vorkomme, fand gleichwol daran auszufehen: daß das Wort Gehbüsch den Begriff mehr auf niedrigeres Strauchwerk einzuschränken scheine, als nach dem Gebrauche des Ital. Bosco, und der Beschaffenheit der jetzt üblichen Englischen Anlagen rathsam sein möchte. Er rieth daher Lustwald oder Lustwäldchen neben jenem zugleich mit in Umlaufe zu erhalten. Dagegen habe ich nichts. Das eine Wort deutet mehr auf Busch und Gesträuch, das andere mehr auf hohe Bäume. Man gebrauche jedes, da wo es an passendsten ist. Die Dichter können Lusthain dafür sagen. Im D. D. hat man auch Gesträube, von Staube dafür:

— So umringt

Den Cedernbaum das niedrige Gesträube. Klinger.
(3 u. f.) Troß der obigen Einwendung gegen Lustgebüsch hat J. P. Richter (in der Vorrede) dasselbe für Bosquet passlich gefunden.

Bossiren, wofür man unrichtig pussiren zu sagen pflegt. Das Stammwort boss ist Deutsch, und bedeutet rund. S. Bd. Daher ein bosse, eine ins Runde gehende Kunstarbeit. Ein davon abgeleitetes Ausfagswort, bossen, schlagen, ist noch in Amboß übrig. S. Frisch. Sollten beide zu veraltet scheinen, als daß sie sich wieder einführen ließen: so müßte man für bossiren, sich mit bilden, und für Bossiren mit Bildner befehlen, welche Wörter aber freilich, weil sie allgemein sind, für jede Art von Darstellung in erhöhter Arbeit passen. a. Chron. 3, 10. Nach der Bildner Kunst. Auch Bürger und andere Reuere haben dieses Wort:

Durch welches Bildners Hände ward

Der Holben Ruch so schlank und zart?

(Zuf.) Das von boss abgeleitete Ausfagswort bossen lebt noch, nicht bloß in Amboß, sondern auch in Flachs bossen, kleine Bündel Flachs, wie sie zum Brechen zubereitet werden (vermutlich in der Lausitz, dem Vaterlande des Bemerkers. G.); ferner in bosseln, kesseln, weil die Kugel sonst nicht bloß geschoben, sondern auch geschlagen wurde, wie die Kandelste in der R. Lausitz noch jetzt zu thun pflegen (daher denn auch die zu schlagende Kugel die Wogel genannt wird. G.); endlich in stoßbossen, sich kümmerlich nähren, wie ein Bettler, der mit dem Stode an die Thüren der Bemittelten anklopft; auch als Grundwort, ein Stoßbossen, ein armer, verlaffener Mensch. (Victorius hat auch die R. a. den Arsch bossen, tundere cunus, und nach Frisch werden die nates selbst beschlagen die Arschbosseln genannt. Im Holländischen lebt dieses bossen, nur in hot.en verwandelt, auch noch jetzt, und bedeutet Heulen schlagen, aus dem Sattel heben. S. Moerbeek's Holländ. Wörterb. G.) Also ist bossen noch nicht ganz veraltet, und dürfte daher wol wieder hervorgehoben werden, da bilden doch wirklich zu allgemein ist. Man könnte immer sagen: in Wachs, in Ton bossen, statt bossiren, und man würde es, da es diesem Zwitterworte so ähnlich ist, gar leicht verstehen. überhaupt glaube ich, dürfte man bei der Wiederbelebung veralteter Wörter, so sehr ängstlich gerade nicht zu Werke gehen, wenn sie sonst nur gut und sprachrichtig gebildet sind. Man wird sie schon verstehen lernen. Haben doch die Mittergeichtschreiber so manches veraltete Wort wieder in Umlauf gebracht, das vorher nicht mehr bekannt war! Sollte der Sprachforscher und Sprachreiner weniger Recht haben, dergleichen Wörter hervorzuziehen? Die Wörterquelle in unserer veralteten Sprache ist eine Lieblingsquelle. Sie ist sehr fruchtbar, und wird von Tage zu Tage noch ergiebiger werden, wenn man die alten Sprachschätze noch fleißiger und sorgfältiger durchsuchen wird. Fein e. Ich stimme diesem Urtheile mit Überzeugung bei. Auch habe ich vor acht Jahren schon angefangen, das Wort bossen für bossiren irgendwo in meinen Reisen zu gebrauchen. — Den Bossiren müßte man den Woffarbeiter oder Woffkünstler nennen. Einer unserer Schriftsteller hat bosseln, das Verkleinerungswort von bossen, vorgezogen. Wir machten die Entdeckung, daß einigezüge (des Kindes) der Mutter und viele feste

theile mir nachgebosselt waren.* J. P. Richter.

Bossiren. S. Bossiren.

Bostangi, in der Türkei, ein Gärtner des Kaisers. Bostangi-Bassä, der Oberaufseher der kaiserlichen Gärten und Forsten.

Bóstoa, die Benennung eines Kartenspiels, und einer Stadt in Nordamerica.

Botanic. Man hat bisher Kräuterlehre und Kräuterkunde dafür gesagt; allein da nicht bloß Kräuter, sondern auch Stauden und Bäume in das Gebiet dieser Wissenschaft gehören: so würde man sie besser Pflanzenlehre, und als Kenntniß im Menschen betrachtet, Pflanzenkunde nennen.

Botaniker, der Pflanzenkenner oder Pflanzenkundiger, Pflanzenforscher. In Frischlin's Nomenclator findet sich Kräutlerer dafür, welches aber besser für Kräutlerfammer paßt.

Botanischer Garten. In der Zeitschrift, Frankreich, hat man Pflanzengarten dafür zu sagen angefangen, so wie auch die Franzosen ihn Jardin des plantes nennen. Diesem Ausdrucke fehlt freilich die nähere Bestimmung; allein der Griechische, den er ersetzen soll, ist eben so allgemein, gleich hundert andern, bei welchen wir die fehlende nähere Bestimmung hinzudeuten. Da man auch medicinischer Garten dafür hört, so könnte man dieses durch Arzeneigarten oder Arzeneipflanzengarten verdeutschen.

Botanisiren. Ich habe Kräutern dafür vorgeschlagen. So wie wir betteln gehen, spaziren gehen, schlafen gehen zu sagen gewohnt sind: so könnte man auch Kräutern gehen sagen. (Zuf.) B. hat auf die Pflanzenjacht gehen, dafür angelegt. Auch Pflanzenlesen, und auf die Pflanzenlese gehen.

Botanologie, die Pflanzenlehre.

Botanomantie, die angebliche Kunst aus Pflanzen zu wahr sagen, die Pflanzenwahrsagerei.

Bothryt, der Traubenstein.

Boucanniérs (spr. Bükanieh). S. Flibustiers.

Bouche-que-véux-tu (spr. Busch' kó wöhtü?). Eine Übersetzung dieser Französischen Redensart findet sich im N. Groschmäusier

Die Kindlein trugen Schällein zu

Mit köstlichen Speisen, Mund-was-magst-edu.

Boudiren (spr. budiren), launen und schmollen, gröbern, maulen.

Wer kann launen, wenn der Freund

Wie die liebe Sonne scheint? Overbeck.

Boudoir (spr. Budoahr). In meinem ersten Versuche zur Reinigung der Deutschen Sprache übersetzte ich dieses Wort durch Maulzimmerchen, von maulen, boudier. Eine geistreiche junge Fürstin, die jetzige Prinzessin von Wales, gab mir in der Folge eine bessere Verdeutschung an die Hand — Schmolzzimmerchen; von schmollen, welches feiner als maulen klingt, also auch würdiger ist, in die Hofsprache aufgenommen zu werden. In der R. D. Mundart findet sich Launerwinkel (Lune: oder Länshewinkel) dafür. S. Brem. Wörterbuch. Allein das Boudoir ist kein Winkel, sondern ein Zimmerchen. In dem Hallischen Dictionnaire étymologique grammatical et critique wird Prokstäblein dafür angegeben. Allein progen für maulen ist nicht überall bekannt. Worin hat Prokswinkel dafür angelegt; wovon er, aber irrig, behauptet, daß es schon gebräuchlich sei. Man sieht, er hat Prokswinkel im Sinne gehabt. — Schmolzzimmerchen ist in der Allgem. Lit. Zeitung gebilliget, von Rogebue'n aber, ohne Roth, in Schmolzwinkel verwandelt worden. Schenburg machte folgende Einwendung dagegen: „Wie aber, wenn der Spott, der das Wort Boudoir erzeugte, nicht treffend war? Ich bilde mir nämlich ein, dergleichen Zimmerchen oder kleine Kabinette wären in ganz unschuldiger und guter Absicht angelegt, um darin einsam sein, und dem Bücherlesen, Schreiben, Nachdenken, oder andern Geschäften sich überlassen zu können. Irgend ein junger lebhafter Granofe, dem das nicht recht war, dem alles Alteinsein Grillsängerei dünkte, hing nun diesem Stübchen

den Namen Boudoir an. Der Engländer nennt es besser Closet, und verbindet damit jetzt fast durchgängig den Nebenbegriff eines Studeierzimmers. Ich antworte hierauf, daß eine und eben dieselbe Sache verschiedene Namen haben kann, je nachdem der Gebrauch, der davon gemacht wird, verschieden ist. Wird das Zimmerchen zum Schreiben gebraucht, so ist es ein Schreibstübchen, zum Lesen, ein Lesezimmerchen, zum Verdauen, ein Verdauungsstübchen, zum Schmolzen — ein Schmolzimmerchen. Es hängt also von der Bestimmung ab, wie der Ort, wohin sie sich begibt, wenn sie allein sein will, genannt werden soll. Robinson nannte den Winkel seiner Höhle, wohin er sich setzte, wenn er über etwas nachdenken wollte, seinen Gedankenwinkel. Für Manche mag das Boudoir nur ein Verdauungszimmerchen; für Andere etwas Schlimmeres sein. (Zus.) Kogebue hat das Wort Schmolzimmer nicht gebildet; es ist ein Landwort, das ich oft in der Lausitz gehört habe, und Winkel wird oft für Cabinet gebraucht. So sagt man auch Bettwinkel für Alcove oder das Kammerchen ohne Thür, worin ein Bett steht. Indes ist Schmolzimmerchen unästhetisch edler; und da dieses bessere Wort einmal da war, so hatte Kogebue Unrecht, lieber Schmolzimmerchen dafür gebrauchen zu wollen. Ich wollte hier nur anzeigen, woher er es genommen habe. Feinze. Schmolzimmerchen ist seitdem von mehreren guten Schriftstellern angenommen und gebraucht worden, z. B. von Böttiger, wenn ich nicht irre, in dem Modejournal. J. P. Richter hat Schmolzimmerchen, aber in einem Zusammenhange vorgezogen, welche seine Wahl rechtfertigt: „Er stellte ihm Alles auf der linken Seite vor; klagte den giftigen Schmolzimmerchen in seiner linken Herzkammer an.“

Bouffiren. S. Buffiren.

Bouffon (spr. Buffong), der Poffenreißer, Schalksnarr, Etschnarr, die lustige Person, der Pöckelhering, Hanswurst. Die letzten beiden sind niedrig.

Bouffonnerie (spr. Buffonnerie), die Poffe, oder Narrenpoffe, Schwanke, Schurre, der Pöckelheringsfrech. Ehemals auch die Narrentheilung.

Bougie (spr. Bugie), in der Wundarzney, eine wachserne Sonde, die in gewissen Fällen in die Harnröhre gesteckt wird; also eine Wachs-sonde oder ein wachserner Sucher. Zeune hat eben diese Benennung dafür vorgeschlagen. Sonde kann für eingebürgert gelten.

Bouillant (spr. bulljang), eigentlich siedend; man gebraucht es aber im Deutschen nur in seiner uneigentlichen Bedeutung; und da können wir aufbrausend dafür sagen. Ein bouillanter Kopf, ein Brauskopf, Hühkopf.

Bouillon (spr. Bulljong), die Brühe, bestimmter, die Fleischbrühe, auch Kraftbrühe. (Zus.) In einer andern Bedeutung wird Bouillon von den Strickrinnen genommen. Diese verstehen darunter über Draht gezogenen Lehn, den sie zu Veränderungen gebrauchen. Man könnte Saumlehn dafür sagen. Feinze. Auch die Troddeln und Hän-ber, die zu Vergirungen gebraucht werden, heißen Bouillons. Epaulettes mit Bouillons, Achselbänder mit Troddeln. B.

Boulevards (spr. Bulwahr), die, eine Straße in Paris, da wo ehemals Festungswerke waren; ich nannte sie die Bollwerkstraße; weil Boulevard auf Deutsch Bollwerk heißt, und da, wo jetzt diese Straße ist, ehemals Bollwerke waren. (Zus.) Diesem Pariser Straßennamen antwortet vielleicht unser Brühl an besten. In einigen Deutschen Städten, z. B. in Leipzig heißt diejenige Straße, die an der Stadtmauer hinläuft, der Brühl. Dieses Wort bezeichnet, glaube ich, eine etwas erhöhte Gegend. Feinze. Umgekehrt! Es bezeichnet eine niedrige Gegend, wo vorher Sumpf und Gebüsch war, im R. D. Bruch genannt. Es ist das Griechische βράχον, Rinken, und das Französische Breuil, wovon Menage sagt: Dans le Barrois breuil se prend pour un lieu marecageux, dans un autre lieu pour un grand pré, qui est proche de la ville. S. Griech. Es paßt daher nicht für Boulevards. Bollwerk-

straße ist die rechte Deutsche Benennung dafür.

Boulevardement (spr. Bulwerfemang), die Umstürzung, der Umsturz. Boulingrin (spr. Bulänggrang); ursprünglich ein Englisches Wort (Bowling green), welches eigentlich einen grünen, zum Kugelspiel bestimmten Platz; dann aber auch jeden kurzgehaltenen Rasenplan bedeutet. (Zus.) In Hinsicht auf den Englischen Ausdruck, woraus der Französische hervorgegangen ist, und auf die ursprüngliche Bestimmung eines solchen Platzes, schlägt Feinze die Verdeutschung Kugel- oder Bockelplan dafür vor. Allein da bei uns dieser Gebrauch davon nicht gemacht wird, so bedarf es auch dieser Benennung nicht.

Bouquet (spr. Bukäh, wofür man aber bei uns Bukett hört), der Strauß oder Blumenstrauß.

Boussole (spr. Bussole), der Kompaß.

Boutade (spr. Butade), eine Art kleiner Ballets (Schautänze). In der Tonkunst, ein Launenspiel oder eine sogenannte Fantasie. B.

Bouteille (spr. Butelje), die Flasche. (Zus.) Bouteille ist unser ursprünglich Deutsches Buttel, R. D. Buddel. Bulle in Schnapsbulle oder Buddel, und Bole in Punschbole, sind Geschwisterkinder von Buttel. Auch Butte, ein hölzernes Böttchergesäß, Böttcher selbst und Böttig gehören zu dieser Familie. Was hindert uns unser Eigenthum zurückzunehmen und Buttel zu sagen. Feinze. Ich antworte: uns hindert 1. die undeutsche Betonung, weil in diesen Worten der Ton nicht auf der Stammsilbe, sondern auf einer Abtheilungssilbe ruht; 2. der Umstand, daß man dieses Wort, statt ein Deutsches darin zu erkennen, nur für eine schlechteste Aussprache des fremden Bouteille hatten, und über unsere Unwissenheit im Französischen lächeln würde. Will man ja, außer dem guten, allgemeinbekannten Flasche, noch ein zweites, mit Bouteille verwandtes Wort haben: so gebrauche man Buttel; welches aber ein Verkleinerungswort ist, also nur eine kleine Flasche bezeichnet, wofür wir auch schon Gläschen haben, so daß uns das niedrigere Buttel völlig entbehrlieh ist.

Boutique (spr. Butik), die Bude, der Laden, der Kramladen, das Gewölbe oder Waarengewölbe. In Frankreich scheint das Wort Boutique ganz abzukommen. Jeder kleine Krämer oder Kräbler nennt seinen Laden ein Waarenlager, Magazin.

Bout-rimés (spr. Buhrimeh), vorgeschriebene Reime, mit deren Beibehaltung Jemand ein Gedicht machen soll, und ein, nach solchen vorgeschriebenen Reimsilben verfertigtes Gedicht selbst. In der ersten Bedeutung genommen, könnte man es durch Reimenden d. i. sich reimende Enden der zu machenden Verse, verdeutschen. Endreime würde weniger bezeichnend sein, weil diese Benennung in Grunde für alle Reime paßt, in sofern sie das Ende der Verse ausmachen oder die Verse schließen. Für die zweite Bedeutung hat Gabel Reimsilbengedicht angelegt; allein das ist theils schwerfällig, theils gleichfalls nicht recht bezeichnend. Wenn Reimenden für Bout-rimés Beifall fände, so würde Reimendengedicht, wenn gleich nicht kürzer, doch wenigstens deutlicher sein. (Zus.) Ich übersehe Bout-rimés durch Reimaufgaben, und nenne das dadurch entstandene Gedicht eine Reimaufgabe. Feinze. Diese Verdeutschung scheint mir annehmenswerth zu sein.

Bövist. Da das Wort, welches eine Schwammart bezeichnet, ausländisch zu sein scheint, so würde das Deutsche Kugelschwamm deutlicher, wenigstens für die ernste Schreibart passender sein. B.

Böwle (spr. Bole), in Punschbowle, der Napf. Aber Bole selbst scheint Deutsches Ursprungs und aus unserer Sprache in die Englische übergegangen zu sein. S. Bouteille.

Böxen (spr. baxen), durch Faustschlag kämpfen. Beng. S. Baxen.

Böy (spr. Boj oder Boje), Jutectuch. (Zus.) Da man sich des schwarzen Boy's sonst zur Trauer bediente, Boy auch in alten Leichen-gefangen Trauerzeug bedeutet: so würde man es auch Trauerzeug-wand heißen können. Unter Gewand versteht man jedes Zeug.

Feinze. Dies würde freilich für schwarzen Boje passen; es gibt aber auch rothen. Da dieser vornehmlich zu Untersutter bei den Soldaten und Landleuten gebraucht wird: so scheint die von mir angegebene Benennung, Futtertuch, wenigstens nicht überflüssig zu sein. Wenn man das Wort Boje und nicht Boy schreibt, so kann es füglich für ein Deutsches gelten.

Böyer oder Büyer, ein Flammännisches Fahrzeug mit einem Gabelmaße; also ein Gabelmaster. **B.**

Bracelétten oder Brasselétten, Armbänder.

Brachium seculare, der weltliche Arm; **ecclesiasticum,** der geistliche; jezt Gottlob! ein wenig gelähmt. Ob für immer?

Brachygraphie, die Kunst, durch Abkürzungen zu schreiben, oder die abkürzende Schreibekunst; welche in Grunde einetel mit der Schnellschreibekunst (Stenographie oder Tachygraphie) ist. (Zus.) Statt abkürzende Schreibekunst hat Feinze den bequemen Ausdruck Kurzschreibekunst gebildet.

Brachykataléktisch, z. B. ein solcher Vers, an welchem ein Fuß oder eine Silbe mangelt, ein mangelhafter oder hinkender Vers.

Brachyscii, in der Erbschreibung, Kurzschriftige.

Bracteat, eine Blechmünze, ein Blechpfennig von Gold- oder Silberblech, auf der einen Seite mit erhöhtem Gepräge, auf der andern mit vertieftem.

Bráma, der Name der obersten Indischen Gottheit.

Bramine oder Bramáne, ein Bramapriester, ein Bramaverehrer.

Bramarbas, ein Haudegen. **S.** Bramarbasiren. (Zus.) Wir haben auch Eisenfresser und Raufbold dafür.

Bramarbasiren, den Haudegen machen, oder wie ein Haudegen schwächen. Das Wort ist von dem Eigennamen Bramarbas abgeleitet, den **Holberg** in einem seiner Lustspiele einer Person beilegt hat, wie wir sie uns sonst unter dem Worte Haudegen zu denken pflegen, und wofür die Franzosen den Namen Matamore, Moren- oder Laurentidörter, haben. Wenn man statt bramarbasiren bramarbasen sagte, so wäre unsere Ähnlichkeitsregel befriediget.

Bránche (spr. Bransche), der Zweig, die Nebenlinie.

Brás dessús brás dessús (spr. brach bessú brach bessú), Arm in Arm.

Brásche, die Armgeige oder Doppelgeige. **S.** Alta viola. Indes kann Brasche selbst füglich für ein Deutsches Wort gelten.

Braváde, das Troßbieten; die Großsprecherei, Großpralerei, oder Großthuererei.

Bravien, trohen, Troß bieten.

Bravissimo, sehr brav. **S.** Bravo.

Brávo! Dieses Ital. Ausjagewort will **Moriz**, trotz der ausländischen Endung, ins Deutsche aufgenommen wissen; „weil gleichsam eine rühmliche Anstrengung und ein Ringen nach dem Preise, das seines Zwecks nicht verfehlt hat, dadurch sehr kurz und nachdrücklich ausgedeutet wird.“ Aber geschieht dieses weniger kurz oder weniger nachdrücklich, wenn wir das ausländische o wegwerfen und brav! sagen? Dieses ist schon bei uns eingebürgert, und verdient es zu sein; jenes kann, seiner ausländischen Endung wegen, nie Deutsch werden. Für Bravo, als Grundwort genommen, und von Schlägern und Raufbolden gesagt, haben wir Haudegen und Eisenfresser, in edlerem Sinne genommen, der Brave oder Tapfere.

Bravóire (spr. Bravuhr), die Unterschrodenheit, oer Muth, die Tapferkeit. Für Bravour-Arie könnten wir Meistersergang oder Meistersang sagen. Auch Bravheit findet sich für Bravour:

Was wäre da worden aus unserm Fährneine,

Hätt's nicht gethan die Bravheit der Weine. **N. Frochmáusler.**
Bréccie (spr. Brettschieb), Brocken, Bruchstücke. Man meint Steinbrocken verschiedener Art, die in größern Stücken zusammenliegen; also Mischsteine Brocken.

Bréche (spr. Bresche). **Sevnaq** hat Mauerbruch dafür angesetzt; allein man schießt auch Bresche in den Wall. Man müßte also

Mauer- oder Wallbruch sagen. Andere haben Sturmstücke dafür vorgeschlagen, weil sie zum Behuf des Sturmlaufs gemacht wird. Dieses findet sich in **Moerbeek's** Holländischem Wörterbuche. Dst ist Lücke schlechtweg hinreichend. (Zus.) Wallbruch hat **Kessing** schon neben Breche gebraucht: „Der eine kleine Breche nicht anders zu stoßen weiß, als durch einen weit größern Wallbruch, den er anderwärts (anderswo) mit eigenen Händen macht.“

Bredouille (spr. Breduille), die Verlegenheit, Verwirrung. In **Bredouille** kommen, in Verlegenheit; nicht wissen, wie man sich aus einer Sache ziehen soll. Wir haben auch das lauschaftliche Wort Pansche oder Pantsche dafür, welches aber nur für die niedere Schreibart brauchbar ist. Er kommt, er sitzt in der Pansche, auch wol mit dem Zusatz, bis über die Ohren. Einen aus der Pansche ziehen.

Brelóque. **S.** Berloque.

Breve, ein päpstliches Schreiben an Staaten, Fürsten und Obrigkeiten.

Brevet (spr. Brewet), wofür man bei uns Brewett hört), ein offener königlicher Brief (Patent), wodurch einem eine Stelle, eine Beförderung, eine Ernbesserhöhung oder dergleichen zugesichert wird; ein Gnadenbrief. Dst ist auch Bestallung hinreichend.

Breviárium oder Breviér (spr. Brewiér), das Gebetbuch der gemeinläufigen Geistlichen.

Brevi manu, kurz und gut, kurz weg, ohne Umstände.

Bricóle. **P.** bricole (spr. par bricol) sagt man beim Spiel auf der Kugeltafel (Billard), wenn die Kugel durch Abspringen dahin läuft, wohin der stoßende Spieler sie eigentlich nicht bestimmt hatte; also durch Abspringen, Absprung oder Abprall. (Zus.) Dst wird par bricole auch uneigentlich für, durch Umwege gebraucht.

Brigade, in der Franz. Kriegssprache, eine der Unterabtheilungen eines Heertheils oder einer sogenannten Division. Deutsche, in jeder Hinsicht passende Benennungen für die nach Französischer Weise benannten Theile und Untertheile eines Heers zu finden, ist sehr schwer. Indem ich folgende Vorschläge, bei welchen ich endlich, in Ermangelung besserer, stehen bleiben mußte, darlege, bin ich weit davon entfernt, sie für unverbesserlich zu halten; ich bekenne vielmehr offenerzig und ehrlich, daß sie mich selbst nicht ganz befriediget haben. Ich glaube aber dennoch, sie hier zur Prüfung und Verbesserung vorlegen zu müssen, theils um keine Lücke in diesem Wörterbuche zu lassen, theils um glücklichere Finder zu reizen, bequemere Benennungen, statt meiner mangelhaften, in den Fundgruben unserer Sprache aufzufuchen, und uns damit an die Hand zu geben. — Ein Französisches Heer (Armée) wird in mehr Divisionen, jede Division in mehr Brigaden, jede Brigade in mehr Regimenten, jedes Regiment in mehr Bataillons getheilt. Eine Division weiß ich nicht besser als durch Heertheil zu verdeutschen. Der Brigade möchte ich die Benennung Schaar geben, welche Andere, einst auch ich selbst, für Regiment in Vorschlag gebracht haben. Mein Grund ist dieser. Eine Brigade gleicht, der Zahl der Streiter nach, die dazu gehören, den Römischen Legionen, so wie diese in den letzten Zeiten des Römischen Reichs waren. Nun hat aber schon **Notker** das altdeutsche Wort Skaro, Schaar, für Legion gebraucht. Es ist doch also wenigstens ein Grund vorhanden, dasselbe Wort an die Stelle des fremden, Brigade, zu setzen. Dann würde Unterschaaar das Regiment bezeichnen. Bataillon endlich ist aus Bataille gebildet, so auch Schlachthaufen aus Schlacht. Dieses scheint also eine schickliche Benennung für jenes zu sein. Hiendochst würde der General en Chef auf Deutsch der Oberfeldherr oder Oberheerführer, der General de Division oder der Generallieutenant der Feldherr oder Heerführer schlechtweg, der Brigadier oder Generalmajor der Schaarführer heißen können. Das Regiment oder die Unterschaaar würde, freilich nicht sehr bequem, von einem Unterschaaarführer, der gewöhnlich ein Oberster ist, und der Schlachthaufen oder das Bataillon noch unbequemer von einem Schlachthaufenführer, Chef de Bataillon, befehliget. — Ich weiß übr-

- genß recht wohl, daß weder irgend ein Kaiser, noch irgend ein König in Deutschland, diese unvollkommenen deutschen Benennungen bei ihren Heeren einzuführen gerufen werden.
- Brigand** (spr. Brigang), ein Räuber.
- Brigantine**, könnte man Schnellschiff oder Flugschiff nennen, weil es ein kleines, mit Segeln und Rudern zugleich versehenes, also schnellfahrendes Kriegsschiff ist. *Kinderring* hat Kennschiff dafür angelegt. Allein bei remmen denken wir an Rufen auf festem Grunde und Boden.
- Brigge** (spr. Brick), ein einmastiges Seeschiff, ein Einmastler. So habe ich es in meiner Neuen Sammlung von Reisebeschreibungen mehrmals genannt.
- Brillant** (spr. brilljang), als Beilegewort, glänzend. Er hat ein glänzendes Glück gemacht. Auch in der Tonkunst gebraucht, kann es, wie *Reichardt* bemerkt, füglich durch glänzend ersetzt werden. (Zus.) Auch leuchtend. „Leuchtende Naturlagen.“ *Lavater*.
- Brillant**, (spr. Brilljang) als Grundwort, ein geschliffener Edelstein. *Kinderring* hat Glanzstein dafür gebildet; allein da nicht jeder Glanzstein ein Brillant ist, so müßte man wol Glanzedelstein oder Glanzdemant sagen, wenn man geschliffener Edelstein mit Einem Worte ausdrücken will.
- Brillantiren** (spr. brilljangtiren), nach Demant-art schleifen. 2. Wenn von einem Demant die Rede ist, so kann man auch schlechtweg schleifen sagen.
- Brilliren** (spr. brilljiren), glänzen, schimmern, im eigentlichen und uneigentlichen Sinne.
- Brocardium**, eine allgemeine Rechtsregel. Die Benennung ist von *Hurchar*, Bischof zu Worms hergenommen, der im 11ten Jahrhunderte das päpstliche Recht in allgemeine Lehrsätze brachte, die *Regulae Brocardiae* (*Brocardicae*) genannt wurden. B.
- Brocat** oder **Brocad**, Franz. *Brocart* (spr. Brokahr), bedeutet eigentlich eben gewebten seidenen Stoff mit erhobenen Blumen oder andern Zierrathen; gewöhnlich aber versteht man darunter bergleichen mit Gold und Silber verwebte Stoffe, also Gold- und Silberstoff. (Zus.) *Brocatpapier* nennt man solches gefärbtes Papier, worauf Silber u. dergl. von Metallblättchen gedruckt sind. „Für Gold- und Silberstoff könnte man mit Einem Worte Edelstoff sagen.“ *Heinze*.
- Brocatél**, ein dem Edelstoff (*Brocat*) ähnlicher, aber schlechterer Zeug von Baumwolle oder grober Seide. Dann auch eine Art gelben und röthlichen Farber in Italien. B.
- Brochiren** (spr. broschiren), heften. (Zus.) *Brochiren* heißt auch in der Sprache der Weber vielfarbige Blumen in seidene und wollene Zeuge einweben. *Brochirte* Zeuge oder Gewebe sind also beblümt oder beblümmelt, wofür man auch beblümt sagt.
- Brochüre** (spr. broschüre), ein Heft. Dann auch eine kleine Schrift, wofür wir Flugschrift und Schriftchen sagen. (Zus.) Seit einiger Zeit hat man, ich weiß nicht warum, angefangen, der Heft zu sagen.
- Bröcoli**, eine Art Kohl. *Catell* hat *Sparackohl* dafür angelegt. Da der *Brocoli* aus Italien zu uns gekommen ist, so könnte man ihn auch Italienischen Kohl nennen.
- Brodiren** (nicht zu verwechseln mit *boriren*), sticken, ausnähen; mit Gold, Silber oder Pelzwerk besetzen, verbrämen oder bebrämen schlechtweg; uneigentlich aufstücken, ausspicken, aufspucken. Er weiß sein Nährchen gut aufzustücken, so daß man in Versuchung geräth, es für wahr zu halten.
- Broderie**, die Stickerei, Verbrämung.
- Broihan**. Wollte man für diese Bierart, die nach dem Namen ihres Erfinders benannt ist (aber gewöhnlich *Brühan* ausgesprochen wird), ein bezeichnendes und zugleich edleres Wort haben: so müßte man Weizenbier dafür sagen, welches auch, so wie *Weißbier*, schon gewöhnlich ist.
- Bronchial**, zur Luftröhre gehörig.
- Bronchocèle**, der Luftröhrenbruch.
- Bronchotomie**, die Luftröhrenöffnung, der Luftröhrenschnitt. B.
- Bronnologie**, die Gewitterlehre.
- Brünze** (spr. Brongß), eine Mischung von Metall, worin das Kupfer den vornehmsten Theil ausmacht. *Moriz* meinte: man könne, ohne diese ganze Umschreibung zu gebrauchen, das Wort nicht verdeutschen. Er erinnerte sich nicht, daß wir das Wort Erz, und das Beilegewort ehern haben, welche von *Lut her* sowohl, als auch von *Neuren* dafür gebraucht worden sind. S. Xb. unter Erz. Ich will euren Himmelmel wie Eisen, und eure Erde wie Erz machen. 3 Mos. 26, 19. Die eherner Schlange. 4 Mos. 21, 8. 9. Das eherner Meer. 2 Kön. 25, 14. Sonst haben wir auch Glockensprei, Stüdgut und Gießergz dafür. *Dpiß* und *Lohenstein* haben auch das Beilegewort ergen und ergten. Eine erginne Pforte; ihr ergten Bild. Wir können also das fremde Bronze, welches der Deutsche, als Deutscher, nicht aussprechen kann, füglich entbehren. (Zus.) Für bronzene Leuchter, Standbilder ac. sagen wir eherner oder ergene.
- Bronziren** (spr. brongßiren). Wir können verergzen, oder noch passender über-ergzen dafür sagen. Ein verergzter oder über-ergzter Gipstopf.
- Brouillamini** (spr. Brulljamini), ein Scherzwort, wofür wir die Verwirrung, der Wirrwarr sagen.
- Brouillerte** (spr. Brulljeriet), das Mißverständniß, der Zwist.
- Brouilliren** (spr. brulljiren), in Unordnung bringen, verwirren. Seine Sachen sind sehr verwirrt, sind in großer Verwirrung. Mit Jemand brouillirt sein, heißt, mit ihm entzweit, oder über den Fuß gespannt sein; mit ihm überworfen sein. Eben diese Deutschen A. a. können wir auch da, wo das brouillirt uneigentlich genommen wird, füglich an die Stelle desselben setzen: Er ist mit seinem Geldbeutel (mit seinen Finanzen) über den Fuß gespannt; er hat sich mit seinem Magen überworfen. *Philmer* glaubte, daß dem Worte entzweiten die Ähnlichkeitsregel zuwider wäre, und wollte entzweien dafür gesagt wissen. Wenn ich ihm ehemals darin beipflichtete, so geschah bis darum, weil ich die verschiedenen Bedeutungen der Wortstämme ent noch nicht genug erforscht hatte, und daher auch noch nicht wußte, daß sie bei einigen Wörtern auch für in steht. Entzweien heißt in zwei Theile zerlegen, aus Einem Dinge zwei machen; also Personen entzweien, aus ihnen, die vorher Eins oder Eines Sinnes waren, zwei machen. Es ist also ein recht bedeutendes Wort, und verdient keinesweges ausgebannt zu werden.
- Brouillon** (spr. Brulljong), der erste rohe Entwurf, der in der Folge erst ins Reine gebracht werden soll. Die N. D. Mundart hat das gute Wort Kladde dafür; auch das Aussagewort Kladden für vorläufig zu Papier bringen. S. *Richey*. Dieses Wort ist unstreitig besser als die D. D. Schmutzbuch, Sudelbuch und Kleckbuch, ungeachtet Xb. bis letzte ohne Abzeichen, Kladde hingegen mit dem Zeichen der Verwerfung aufgeführt hat. (Zus.) Von Zeichnungen gebraucht, weiß ich nur Entwurf dafür anzugeben.
- Browniäner** (spr. Braunianer), ein Schüler, Anhänger oder Anhänger des *Brown's*, eines Englischen Arztes. S. *Brownianismus*. Man hat angefangen, die Vertheidiger dieses Mannes scherzweise die Braunen, und ihre Gegner die Unbraunen zu nennen.
- Brownianismus* (spr. Braunianismus), die Reiz- oder Erregungslehre, nach dem Erfinder, dem Englischen Arzte *Brown* (*Braun*) genannt, der die Ursache der meisten Krankheiten in der Schwäche findet, und nur einige aus einem Uebermaße von Kraft herleitet, und daher jene durch Reiz- und Stärkungsmittel zu vertreiben sucht.
- Brust** (spr. Bruch), das Geräusch, Gerede, Geräusch. Es macht brust — Aufsehen, Lärm.
- Brumaire** (spr. Brümäh), nach der, jetzt schon wieder aufgehobenen Jahreinteilung der ehemaligen *Reufanten*, die Benennung eines Monats, der den größten Theil uners *Reifmonats* (*November*) in sich faßte.
- Brunet** und **brunette** (spr. brúnáh und brúnette), braun, bräunlich,

- bunkelfarbig, braunhaarig. „Die wunderhelle Braune.“ Bärg. S. Blond.
- Bräusque (spr. brüst'), hässig, auffahrend, kurz angebunden.
- Brusquieren (spr. brückiren), anfahren, einen hart oder wild anlassen.
- Brutal, grob, ungeschliffen, viehisch. S. Brutalität.
- Brutalisieren, sich grob oder ungeschliffen benehmen; einen so behandeln.
- Brutalimpfung, eine von Markus Herz, dem Widersacher der Schugpocken, aufgebrachte Hohnbenennung der Thierpockenimpfung, die in dem Sinne ihres Urhebers nicht verdeutschet zu werden verdient, weil eine für die Menschheit so wichtige und wohlthätige Sache selbst in Scherz nicht mit einem Spottnamen belegt werden muß.
- Brutalität, die Grobheit, Ungeschliffenheit, Rohheit, viehische Wildheit, wofür man auch die Vieheit bilden könnte. Zuweilen kann man auch wol Flegelci bei gebrauchen. (Zuf.) Wesser, als alle die angeführten Deutschen Ausdrücke antwortet dem fremden das Wort Thierrohhheit, welches sich in Wächter's Sagen der Vorzeit findet. „Als der Mensch noch in der Thierrohhheit lebte.“
- Brutto, in der kaufmännischen Kunstsprache, die Waare mit dem, wozu sie verpackt ist, zusammengekommen. Die Tonne Butter wog brutto hundert Pfund, d. i. Tonne und Inhalt zusammengekommen, wog so viel, oder: sie wog mit Inbegriff der Tonne u. s. w. Man hört auch, wiewol seltener, das gleichfalls Ital. Wort Sporco dafür. (Zuf.) Bei andern Waaren kann man mit Inbegriff des Packguts (der Emballage) dafür sagen. „übrigens sind brutto und sporco nicht einerlei. Unter dem letzten versteht man das Unreine unter einer Waare, z. B. die Stiele oder Rämme unter den Pöfeln.“ Kunze.
- Bübal, eine Art Hirschgemse in Afrika, für die ich Kusanilope und das Hirschthier gefunden habe. B. Klein Kusanilope ist zur Hälfte unecht, und unter Hirschthier versteht man die alte Hirschinn oder Hirschmutter. Ich muß daher rathen, lieber Kuggemse dafür zu sagen, welches mit dem fremden Worte noch an meisten übereinkommt.
- Bubönen, in der Azegeilehre, Leisten- oder Schambeulen. B.
- Buchstabieren. Man sagte ehemals mit der Endung en, statt iren (wie die bei vielen unserer Zeitwörter in iren der Fall war), buchstabieren dafür; auch die Buchstabung, für das Buchstabiren. S. Griech. Das erste habe ich unter andern in Valentin Ikel'samer's (Euther's Zeitgenossen) Deutschen Grammatik (Sprachlehre) gefunden. Etosch, der dieses echtdeutsche Wort zwar auch für besser, als das vermischte buchstabieren hält, scheint aber doch zu wünschen, daß man dem gänzlich veralteten, nur noch im Holländischen lebenden spellen, sammeln, zusammenlegen (auch theilen, und im Holländ. buchstabieren), wovon das Engl. to spell, und vermuthlich auch das Franz. épeler, noch übrig sind, den Vorzug vor beiden geben möge. „Denn“, sagt er, buchstabieren und buchstabiren können eben sowohl heißen die Buchstaben lernen (oder aussagen), als zusammenlegen: spellen hingegen zeigt, entweder nach der ersten Herleitung, das Zusammenlegen der Buchstaben, oder nach der andern das Theilen der Silben, deutlich an.“ Dies ist nun zwar wahr, allein da spellen so lange schon abgestorben und vergessen ist (obgleich einige seiner Kinder in unserer Sprache übrig sind), als daß es jetzt noch wieder belebt werden könnte; buchstabieren hingegen sogleich an buchstabiren erinnert, womit man nun einmal den Begriff der Zusammenfügung der Buchstaben zu Silben auszudrücken gewohnt ist: so muß ich doch rathen, jenes veraltete spellen aufzugeben und buchstabieren für buchstabiren gangbar zu machen. (Zuf.) In der Folge schien es mir besser zu sein, buchstabeln für buchstabiren zu sagen, weil buchstabieren mit der Mehrzahl von Buchstabe verwechselt werden könnte. Da nun auch drei meiner Freunde, Wölke, Leng und B. mir in der Folge eben dieses Wort vorschlugen, so trug ich kein Bedenken, es in mein Neues Anebebuch aufzunehmen. Buchstabeln ist freilich ein Verkleinerungswort; allein das macht es um so viel passlicher, weil das Geschäft des Buchstabelns in der That nichts anders als ein Spiel mit Buchstaben ist. — Herder hatte indessen schon buchstabieren angenommen: „Wie viel, ihr Menschen, liegt noch vor euch da, es anzubauen! Wie viel steht da vor euch, es auszubilden! Ihr singet kaum zu lernen an; ach, ihr buchstabet noch! Adrasten III S. 84. Wölke hat auch stabeln dafür gesagt; indem sowohl, als auch der Arzt Saifert in Paris, lieber Stabe als Buchstabe gesprochen wissen möchten. Schon Schiller hat Stabe für Buchstabe, und Heltius stabeln für staben oder buchstabieren.
- Bucolische Gedichte, sind Hirtengebichte. (Zuf.) Auch Hirtengefänge: — (welchen) — die Mäusen lieblich tönende Stimmen Gaben zum Hirtengefang. Fr. Stollberg.
- Büdding. S. Pudding.
- Büddingstein. S. Puddingstein.
- Budget (spr. Bobschet). Dieses Englische Wort, welches eine Zeit lang mit dem Namen Pitt fast in allen öffentlichen Blättern vorkam, wurde neulich in der Braunschweigischen Volkszeitung durch Bedarfsbeutel verdeutschet. Pitt hat seinen Bedarfsbeutel geöffnet. Für die scherzende und spottende Schreibart nicht übel; für die ernsthafte braucht man Beutel nur in Tasche zu verwandeln; die Bedarfsfische wie Brieftasche.
- Buffet (spr. Büffäh), der Silberschrank, der Schenkisch. Man sagt auch die Schenke. Gatel hat Kischschrank dafür.
- Bufliren, Franz. bouffler (spr. buffler), aufschütten machen, mit einem Worte aufschütten; ehemals auch buffiren und aufbüffiren. „Den Schleier in Falten legen, den Halskoller aufbüffiren.“ Wächter in den Sagen der Vorzeit. Buflante, ein Aufschütteleib.
- Buffoniten, in der Naturbeschreibung, Krötensteine, die man für versteinerte Zähne des Seewolfs hält.
- Bugsiren, in der Schiffersprache, schleppen, d. i. ein zum Segeln untauglich gewordenen Schiff an Tauen fortziehen. In der Jachtsprache heißt einen Hasen bugsiren, ihn matt hegen, welches geschieht, indem einige Jäger zu Pferde eine offene Ebene dergestalt besetzen, daß der Hase, in welcher Richtung er auch zu entfliehen sucht, immer einen findet, der ihn zurückscheucht, da er denn so lange zu laufen pflegt, bis alle seine Kräfte erschöpft sind. Daher denn auch einen bugsiren für einem zusehen, einen treiben oder quälen gehört wird. In diesem Sinne könnte man auch hegen dafür sagen.
- Bulimie, eine Krankheit, der Heißhunger, die Schlingsucht, das Fressfieber, dessen höchster Grad Hundehunger ist. Leng.
- Bullarium, eine Sammlung der päpstlichen Verordnungen.
- Bulle, Lat. bulla, eine auf Schreibleder (Vergament) geschriebene und mit einem Siegel versehene päpstliche Verordnung, Vorchrift u. s. w. Die goldene Bulle ist ein bekanntes Reichsgesetz, welches zu Frankfurt am Main verwahrt wird.
- Bulletin (spr. Büllertäng), ein täglich ausgegebenes Blatt zur Benachrichtigung. Man hat seit einigen Jahren Tagzettel dafür eingeführt, welches aber, nach der Ähnlichkeit mit Tagebuch, besser Tagezettel lautet. In den Berlinischen Blättern wird Stundenzettel dafür gebraucht, weil bei wichtigen Ereignissen dergleichen Zettel auch wol alle Stunden ausgegeben werden. Der Ausdruck paßt aber nur in diesem bestimmten Falle. Kinberling hat Tagezeitung dafür beliebt. (Zuf.) B. bemerkt, daß, da Stundenzettel schon eine andere Bedeutung auf den Postämtern habe, es wol besser sein dürfte, Stundenbericht und Tagesbericht für Bulletin zu sagen. Wir haben jetzt auch Bulletins, die eine Art von Zeitung sind, wodurch die jedweden neuen Verordnungen und Gesetze bekannt gemacht werden. Dieses könnte man Gesetzbeachtungen nennen.
- Bülow (spr. Bülo), ein Vogel, von der Größe eines Krammervogels,

die Goldbroffel, Goldbamsel; sonst auch der Kirshvogel, weil er Kirshen raubt, und der Pfingstvogel genannt, weil er sich um Pfingsten einaufsuchen pflegt. Mülo heißen ihn die Landleute, weil sie in dem Geschrei desselben die beiden Laute dieses Worts zu hören meinen.

Bureau (spr. Büro), in eigentlicher Bedeutung ein Schreibtisch oder Schreibpinde, Schreibschrank, Schreibpult; dann das Zimmer oder der Ort, wo gewisse Schreibgeschäfte verrichtet werden. So sagt man z. B. das Postbureau, das Bureau des Kriegsministers u. s. w. In dieser Bedeutung genommen, wird es in Schwaben und in der Schweiz durch das gute Deutsche Wort, Amtsstube, ersetzt. Diese Benennung, der man auch Geschäftsstube beifügen kann, muß auch in andern Gegenden nicht ungewöhnlich sein. Denn so lese ich z. B. eben jetzt in der Hamb. Neuen Zeitung einen Brief aus Philadelphia, worin es heißt: „Alle Amtsstuben der Regierung sind des gelben Fiebers wegen, nach u. s. w. verlegt worden.“ Wenn von dem Bureau eines Kaufmanns, eines Sachwalters u. oder eines Gerichtshofes die Rede ist: so kann man in den ersten beiden Fällen füglich die Schreib- oder Geschäftsstube, im andern die Gerichtsstube dafür sagen. So auch die Poststube. In andern Zusammenhängen, wie z. B. in Bureau des comptes, Bureau d'intelligence, kann es durch Amt gegeben werden, wie Rechnungsdamt, Anzeigamt. Bureau d'esprit wäre vielleicht durch Geist- oder Weisstube zu verdeutschen. Heynaß schlägt im Antibarbarus (Sprachreiner) für Bureau, in uneigentlicher Bedeutung genommen, das D. D. Schranke vor. Dieses bedeutet (S. Ab.) sowohl eine aus Gitterwerk bestehende Einfassung, als auch den dadurch eingeschlossenen Ort; und könnte daher, wenn es nur bekannter wäre, ganz wohl für Bureau, auch in eigentlicher Bedeutung, gebraucht werden. Allein in R. D. ist es völlig unbekannt. (Zuf.) In uneigentlicher und weiterer Bedeutung, wo es gleich bedeutend mit Déparcemen ist, kann es auch durch Geschäftsfach und Geschäftskreis verdeutscht werden. Diese Sache eignet sich mehr für das Geschäftsfach des geistlichen Ministers, als des Kriegsministers. — Das Bureau du Préfet könnte man das Landpflegers oder Kreisamt, das des Maire, das Weieramt nennen; wenn Landpfleger für Préfet, und Weier für Maire wieder in Umlauf gebracht würde?

Bureaucratie (spr. Bürokratie), die Herrschaft oder Gewalt, welche verschiedene Staatsbehörden und einzelne Glieder derselben sich über Mitbürger anmaßen; die Herrschaft der Stellen oder die Stellsenherrschaft, die Amtstuhnherrschaft.

Burin (spr. Büro), der Stichel oder Grabstichel des Kupferstechers.

Burgaleser, eine Art Spanischer Wölfe, die von Burgos kommt; also Burgoeswölfe.

Barlesque (spr. Büroles?), possenhast, närrisch. Eine Barlesque, ein Possenspiel.

Büschel, ein Getreidemaß in England; kann füglich für ein Deutsches gelten.

Büssard, der Mäufsalke.

Büste (spr. Büro). Einige, wie Ferrari, leiten dieses Wort, etwas gezipungen, von dem Lat. bustus ab, welches auch so viel als trunco bedeutet haben soll. Andre, wie Menage, halten es für ursprünglich Deutsch, und vergleichen es mit dem R. D. Wost, Brust, Worik setzte Brustbild dafür an. Allein da dieses auch von Gemälden gebraucht wird, so glaubte ich, in der Preisschrift, daß wir, der Unterscheidung wegen, lieber Bruststück für Buuste sagen müßten. Diese Unterscheidung hat auch Ab. in der neuen Ausgabe des Wörterb. unter Brustbild angenommen; unter Bruststück selbst aber diesem Worte die doppelte Bedeutung gegeben, daß es sowohl ein Gemälde, als auch ein erhoben geformtes Bild einer Person bis unter die Brust bezeichnen soll. Um die Büste von dem gemalten Brustbilde noch besser zu unterscheiden, könnte man Brustgebilde dafür sagen. „Das erste ein Standbild, das andere ein Brustgebilde.“ R. Keiser.

Bütz, die beste Art des Englischen Schießers; ist entweder ein deutsches Wort, oder verdient es zu sein.

Bylbrief, der Vertrag über ein zu erbauendes Schiff zwischen dem Erbauer und Besteller.

Byssus, ein kostbarer Zeug bei den Alten. Man vermutet, daß der Stoff dazu das Gespinnst verschiedener Spinnmuscheln, besonders der Steckmuschel (Pinna), gewesen sei.

C.

C (centum), hundert. CC. zweihundert. Co., bei den Kaufleuten eine Kürzung für conto current, die laufende Rechnung; da denn c. o. für conto ouvert, die offene Rechnung bedeutet.

Caaba, der heilige Tempel in Mecca.

Cahale. Ich hatte dieses Wort irgendwo durch Schleichverein, und in der Preisschrift durch Geheimbund oder Geheimrotte, so wie cabaliren durch Ränke schmieden übersetzt. D. Antona sagt hierüber (in den Beiträgen): „Keins dieser Wörter genügt mir. Das Sachwort (Grundwort) Cabale zeigt an, daß eine geheime Tüde obwalte. Sollte man nicht das alte Deutsche Wort meucheln, wovon Meuchelmord und Meuchelmörder herkommen, wieder für cabaliren gangbar machen, und dann Meuchelei für Cabale; der Meuchler hingegen für den, der cabalirt, sagen können? Ich gebe diesem Vorschlage meinen völligen Beifall. Stieler hat das Wort meucheln, wovon er bemerkt, daß es ehemals maucheln gelautet habe: „hinc verbum antiquum maucheln, hodie meucheln.“ Dies letzte mußte also zu seiner Zeit noch nicht ganz veraltet sein. Ich habe dasselbe unten auch für intriguiren angelegt, in sofern dieses mit cabaliren einerlei bedeutet. Luthers hat auch noch das Umstandswort meuchlings (wie rücklings), für heimtückisch, unvermuthet: „Fället dich meuchlings an.“ Sw. 12, 18. Ab. findet es unnatürlich, das Wort Cabale von der Geheimnisslehre der Juden, Cabala oder Cabhala herzuleiten, und zieht die Erklärung vor, welche Hume von dem Ursprunge desselben gibt. Dieser versichert: daß es zu der Zeit (1670) entstanden sei, da die berühmten Fürstinnen, Cliford, Aschley, Buckingham, Arlington und Lauderdale den Englischen Geheimrath (Ministerium) bildeten, aus deren Anfangsbuchstaben man das Cabale zusammengesetzt und diesen Geheimrath die Cabale genannt habe. Allein daraus, daß man das Wort in den Anfangsbuchstaben der Namen jener fünf Männer gefunden, und diese damit bezeichnet hat, folgt nicht, daß es auf diese Weise damals erst entstanden sei. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß es, und zwar in der Bedeutung einer geheimen schädlichen Verbindung, schon vorher dawar, und daß man es nur merkwürdig fand, dasselbe Wort, oder doch die meisten Buchstaben desselben, in den Anfangsbuchstaben jener Verbündeten zu erkennen, auf deren Verbindung dasselbe so gut zu passen schien. Überbis bilden diese Anfangsbuchstaben noch nicht das ganze Wort Cabale, sondern nur Cabal, und auch das steht jener Herleitung entgegen. Die Abstammung des Wortes von der jüdischen Cabala oder Cabhala dürfte also doch wol die wahre sein. (Zuf.) Ich habe kein Bedenken getragen, die Wörter Meuchler, meucheln und Meuchelei in die neuesten Ausgaben meiner kleinen Schriften aufzunehmen. Wie oft sagt es sich nicht, daß man Meucheleien anstiftet.“ R. Keiser. „Die Meuchler legten nunmehr die Larve ab.“ Entdeckung v. Amerika. Woß der jüngere hat das Wort Meuchler in seiner Übersetzung des Königs Lear gleichfalls angenommen. Vor ihm schon sein Vater der Dichter Woß.

Welcherlei Tüde des Todes fand Agrippa, der Meuchler?

Auch die Meuchlerin.

Er mordete sie, die Meuchlerin Klytemnestra.

Schiller hat Meuchelrotte für Complot gesagt:
Meuchelrotten zu bewaffnen.

Cabaleür (spr. Kabalöh), ein Ränkeschmieder; ein Meuchler. **C.**
Cabale. (Zuf.) Auch der Meuterer, wenn nämlich die Meuchel ge-
gen eine rechtmäßige Obergewalt gerichtet ist.

Caballren, meucheln. **C.** **Cabale.** Sonst auch Ränke schmieden.
Cabáne, die Hölle.

Cabbala, die mündlich fortgepflanzte oder überlieferte Lehre der Juden,
also die jüdische Überlieferungslehre. Weil aber manche Theile der-
selben für geheimnißvoll gehalten werden; auch die Cabbala die
Auslegungsregeln, nach welchen dergleichen Geheimnisse erklärt wer-
den sollen, unter sich begreift: so kann man das Wort auch durch
jüdische Geheimlehre verdeutschen. **Cazel** hat diesen Ausdruck
aufgenommen.

Cabbalist, ein jüdischer Geheimlehrer.

Cabbalistisch, geheimnisthig. **C.** über lehrig steh. unter **Aesthetisch**.

Cabinétt, franz. **Cabinet** (spr. Kabinäh). Es ist das Verkleine-
rungswort von **Cabane**, welches Ab. nicht unwahrscheinlich von dem
Deutschen **Koben** herleitet. **Dis**, verbunden mit dem Umstande, daß
dieses Wort bereits tiefe Wurzeln in unsere Sprache geschlagen hat,
könnte uns berechtigen, es unter die Deutschen zu zählen, wenn nicht
die unbedeutende Betonung desselben es davon ausschloße. Es be-
zeichnet bekanntlich: 1) ein kleines Gemach, neben einem größ-
ern. Für diese Bedeutung desselben finde ich in **Nitterholts**
von **Blauen** **Admistrischer Rosenmund** eine recht gute Verdeut-
schung; **Wozimmerchen**. 2) In einer Fürstenwohnung dasje-
nige Zimmer, worin der Fürst selbst zu wohnen und den Regie-
rungsgeheimnissen obzuliegen pflegt; daher denn auch uneigentlich die Re-
gierung selbst das **Cabinétt** genannt wird. In dieser Bedeutung,
sowol eigentlich als uneigentlich genommen, könnte es, in den mei-
sten Fällen wenigstens, durch **Geheimzimmer**, welches **Rüdiger**
vorgeschlagen hat, ersetzt werden. Es muß in den Geheimzimmern
etwas Wichtiges in Werke sein. Der Befehl ist unmittelbar aus
dem Fürstlichen Geheimzimmer gekommen. Die Arbeiten des Ge-
heimzimmers füllen die meisten Stunden in dem thätigen Leben die-
ses Fürsten aus. 3) Ein Arbeitszimmer, verkleinert Arbeitszim-
merchen, Arbeitsküchlein, worin Gelehrte und Geschäftsleute ihren
Arbeiten obliegen. 4) Ein Zimmer, worin Werke und Seitenheften
der Kunst und der Natur verwahrt werden. Hier können wir, in
sofern, wie gewöhnlich, die aufgestellten Sachen, und nicht der Raum,
gemeint werden, **Kunstsammlung**, **Natursammlung**, **Kunst- und**
Natursammlung, **Münzsammlung**, dafür sagen. In einigen an-
dern Zusammenhängen könnte es füglich durch **Zimmer** ersetzt wer-
den. So nannte der verstorbene Herzog **Ferdinand von Braun-**
schweig seinen **Cabinettsprediger Zimmerprediger**, und eben so
könnte man, wenn man wollte, auch **Zimmerath** für **Cabinettsrath**
sagen; denn **Geheimer Rath** ist **Räncher**, besonders im Preussischen,
der noch lange kein **Cabinettsrath** ist. Ein **Cabinettsstück**, von
vorzüglichen Gemälden gebraucht, könnte man ein Stück des engern
Ausdrucks, einen **Cabinettsmahler**, einen der ersten Maler,
oder einen Maler erster Größe, einen **Cabinettsbefehl**, einen
unmittelbaren, und, wo man frei reden darf, oft auch wol einen
willkührlichen nennen. Auf ähnliche Weise würde das Wort auch in
ähnlichen Fällen, wenn man wollte, sich recht gut verdeutschen lassen.

Cabo. **C.** **Cap.**

Cabochon (spr. Kaboschong), ein Edelstein, besonders ein Rubin, der
zwar schon gebläut polirt aber noch nicht geschliffen ist, oder noch
nicht seine Form erhalten hat, als ein ungeschliffener oder unge-
formter Edelstein, Rubin.

Cabotage (spr. Kabotag'), die Küstenfahrt, das Küstenfahren, die
Küstenfahrtschiffahrt, d. i. die Fahrt an den Küsten hin, von einem Hafen
zum andern, mit Vermeidung der hohen See. Ein dazu bestimmtes
Schiff, so wie der Führer desselben, wird **Küstenfahrer** genannt.

Cabotage treiben, oder **cabotiren**, die Küsten befahren oder
Küstenhandel treiben.

Cabotier (spr. Kabotjeh), ein Küstenfahrer.

Cabriole, von den Deutschen **Kapriole** ausgesprochen, so wie es ehe-
mahls auch geschrieben wurde, ein Luftsprung, ein Gaukelsprung.
Im gemeinen Leben bedient man sich der Redensart **Bockesprünge**
machen. Auf der Reitbahn ist **Cabriole** der Sprung eines Pfer-
des, wenn es mit allen Füßen zugleich in die Höhe springt, sich dann
in der Luft ausdehnt und hinten ausschlägt. Auch hier der Lufts-
prung.

Cabriolét (spr. Kabrioläh), ein leichtes einspänniges Fuhrwerk mit
einer Gabel, worin das Pferd geht. (Zuf.) In meinen Reisen
habe ich Einspänner dafür gesagt, welches ein solches Fuhrwerk zwar
nicht nach seiner Form, aber doch der Hauptfache nach bezeichnet, weil
ein leichtes, gewöhnlich nur von Einem Pferde gezogenes Fuhrwerk
gemeint wird. Die Benennung **Cabriolét** ist wahrscheinlich aus
Cabriole gebildet, weil ein so leichtes Fuhrwerk bei schnellem Fahren
häufig in die Höhe fliegt. Eherweise könnte man es daher einen
Luftspringer nennen.

Cacadou (spr. Kakaubuh), eine Art Papagei mit einem Federbusch auf
dem Kopfe. Man könnte ihn daher **Hollenpapagei** nennen.

Cacáo, eine Art Kaffee in Westindien, woraus die **Schokolade** gemacht
wird.

Cachalot (spr. Kaschaloh), der Walfisch.

Cachectisch, nennt man Denjenigen, dessen ganzes ungesundes Ansehen
von innerer Verdorbenheit zeugt. Im gemeinen Leben sagt man
von einem solchen: er steckt in keiner guten Haut; er sieht verküm-
mert aus oder ist verkümmert.

Cachetiren (spr. Kaschetiren), von **Cachet**, das Siegel oder Pechstift,
versiegeln oder zusiegeln.

Cachexie, verdorbene Säfte. (Zuf.) Die Gährungs- oder Fäule
der Säfte, die Abzehrung, Verkümmern oder Verkümmerniß.

Cachiren (spr. Kaschiren), verhehlen, verbergen, verheimlichen und
verstecken. (Zuf.) Auch vertuschen. Dieses, aus der **Mahler-**
sprache genommene Wort, welches Fehler der Zeichnung mit Tusche
überkreiden und dadurch verbergen bedeutet, drückt wol **cachiren**
am besten aus. **Heinze** vorausgesetzt, daß **Tusche** für ein Deut-
sches Wort erklärt wird. Indes würde man auch alsdann das Wort
vertuschen in der edlern und höhern Schreibart nicht gebrauchen
können, dahingegen die von mir angegebenen auch für diese brauch-
bar sind.

Cachotterie (spr. Kaschotterjeh), das geheimnißvolle Wesen an unrech-
tem Orte. Unfr Geheimnißkramerei und das Geheimthun sagen
das Nämlche.

Cacique (spr. Kajihe), die Benennung eines Anführers der Wilden in
Amerika. Anführer schlechthin bezeichnet ihn hinreichend; denn
sein ganzes Amt besteht nur in der Anführung seiner Horde; in Frie-
denszeiten sind Alle seines Gleichen. König kann man ihn nur
in Scherz nennen.

Cacochylie, die schlechte Beschaffenheit des Milchs oder Nahrungs-
safts (**Chylus**).

Cacochymie, die schlechte Auflösung oder Verdauung der Speisen und
Getränke im Magen. (Zuf.) Also die Verdauungschwäche, die
Mißverdauung.

Cacodämon, ein böser Geist.

Cacoëthes, ein unheilbares Geschwür. **C.**

Cacophonie, der Unelllaut oder Unellklang, Mißklang, Mißlaut.

Cacophonisch, unelllautend, unellklingend.

Cacotrophie, der schlechte Zustand des Ernährungsgeheimnisses im Körper.

(Zuf.) **Heinze** schlägt Ungebehrlichkeit dafür vor. Dies würde
sich aber nur auf eine schlechte Beschaffenheit der genossenen Spei-
sen, nicht auf den fehlerhaften Zustand der Verdauungs- und Ernäh-
rungsgeheimnisse im Körper beziehen. Vielleicht die Mißnahrung.

Cadaver, der Leichnam, die Leiche, und in Bezug auf todtes Vieh, das Aas und Luder.

Cadaverös, z. B. ein cadaveröser Geruch, 1) wenn von menschlichen Körpern die Rede ist, leichenartig oder leichenhaft; 2) wenn von andern todtten Körpern gesprochen wird, aashaft. Man kann auch Zusammenfügungen bilden, welche das Beilegewort einschließen, z. B. Leichengeruch, Aasgestank.

Cadeäu (spr. Kadoh). 1) Ein geschmückter Federzug; 2) ein kleines Geschenk oder Vergnügen, welches man Jemanden macht, um ihm seine Achtung oder Ergebenheit zu bezeigen. Wir sagen: ein Angebinde.

Cadence (spr. Kabang's). 1) Wenn es für Takt gebraucht wird, wie in der Tanzkunst, das Zeitmaß. 2) In der Redekunst und Dichtkunst, der Schlußfall, d. i. ein wohlklingender Schluß oder Fall eines Gliederes. 3) In der Tonkunst, gleichfalls der Schlußfall oder der Schlußlauf. Dieses letzte hat Heynag, jenes setzt Eschenburg dafür an. Man versteht darunter Dasjenige, wodurch in dem Gesange das Gefühl des Endes, oder auch bloß einer Ruhepause, eines Abschnitts, oder Einschnitts erweckt wird. Der Gesang muß, wie die Rede, aus mancherlei Gliedern bestehen, die durch Einschnitte, durch längere oder kürzere Ruhepausen, von einander abgesondert sind. Diese anzugeben und fühlbar zu machen, ist die Bestimmung der Cadencen oder Schlußfälle. S. Sulzer's Wörterbuch.

Cadenciren (spr. Kabang'siren). 1) Abmessen, z. in der Tanzkunst, seine Schritte; 2) in der Redekunst, ründen, z. B. einen Gliederesatz (Periode).

Cadett, Franz Cadet (spr. Kadäh, nach der Deutschen Aussprache, Kabet), in der Kriegssprache. Man sagte ehemals Jungherr dafür, welches nachher in Junker zusammengezogen wurde. Ein Cadettenhaus, ist eine Kriegsschule. (Zuf.) Die Böglinge der Kriegsschulen konnte man Kriegsböglinge und Kriegsschüler nennen. B.

Cadi, ein Richter oder Stadtrichter, bei den Türken.

Cadmie, ein Name 1) des Galmei, 2) des schwarzen Kobalts, 3) des sogenannten Ofenbruchs. B.

Caduc. Dieses Wort kommt im gemeinen Leben in folgender Verbindung vor: ein caducur Körper, die Sache ist völlig caduc; wofür man ein hinfälliger oder verfallener Körper, die Sache ist hin, es ist aus damit, sie ist zu Grunde gerichtet, sagen kann. (Zuf.) Von Lehnsgütern gesagt, heimgefallen.

Caduceus, der geflügelte Schlangenslab, womit der Merkur abgebildet wird; also der Schlangenslab, oder, wenn man die Bezeichnung von den Flügeln hernehmen will, der Flügelstab.

Caduciren, für verfallen oder heimgefallen erklären.

Caducirt, z. B. ein solches Gut. Schottel hat heimfällige, wofür man aber heimgefallene sagen muß; denn jenes deutet auf Güter, welche heimfallen können oder sollen, dieses hingegen auf solche, welche heimgefallen sind.

Caducität, Franz. Caducité (spr. Kaducitéh), im gemeinen Leben, die Hinfälligkeit, die Verfallbarkeit; in der Rechtssprache, die Verfallbarkeit, die Heimfälligkeit.

Celibat. S. Celibat.

Cesáro-papia, der Eingriff des Regenten in die Rechte und Pflichten der Geistlichkeit, wie wenn die Regierung sich mit dem Bekehrungs-geschäfte befaßt, Religionsvorschriften ergehen läßt u. s. w. Den Gegenatz macht die Pápa Cesárea, d. i. der Eingriff der Geistlichkeit in die Rechte und Pflichten der Regierung; wie wenn die Geistlichen mit Feuer und Schwert zu ihrem Glauben zwingen wollen. Die eine ist so schlimm, als die andere.

Césur, in der Dichtkunst. Heynag hat Zerschneidung, Kinderling Einschnitt dafür vorgeschlagen. Dieses letzte scheint passender, als jenes erste, auch als Abschnitt zu sein, welches Andere dafür angesetzt

haben. Verfeinschnitt würde den Begriff vielleicht noch deutlicher bezeichnen. Auch in der Tonkunst hat man eine Césur, und auch hier setzt Eschenburg Einschnitt dafür.

Caëtoris paribus, unter gleichen Umständen, bei sonst gleichen Umständen. Man könnte es auch im gehörigem Zusammenhange durch: alles übrige gleich, übersetzen. Von zwei Häusern, deren eins innerhalb, das andere außerhalb der Ringmauer liegt, würde mir — alles übrige gleich — das erste mehr gefallen. (Zuf.) Diese letzte Verdeutschung ist von Wieland in einem seiner neuesten Werke angenommen worden: „Da er einmal seiner Familie zu Gefallen heirathen muß, so bin ich ihm, alles übrige gleich, so gut als eine andere.“

Caftan, ein Ehrenkleid der Türken.

Caftellér (spr. Kaffeitsh), ein Kaffeehändler, Kaffeehändler.

Cáhi, ein Maß zu trocknen Dingen in Spanien, welches 12 Henne-gas oder 144 Almúdis oder 1008 Amsterdamer Pfund enthält.

Cáhier (spr. Kajah), das oder der Heft, d. i. eine Anzahl zusammengehefteter Bogen.

Cajaputbaum. Der Griechische Name desselben ist Melaleuca und Leucaadendrou; auf Deutsch Schwarzweiß und Weißbaum; weil die Rinde des Stammes unten schwarz, oberwärts aber weiß ist. Schwarzweißbaum, welches B. dafür vorschlug, ist zu unbehaltlich. Die Bestimmung Baum wird, in den meisten Fällen wenigstens, weggelassen werden können. Cajaputöl ist Weißbaumöl.

Cáiman, die Amerikanische Rieseneidechse. B.

Cajoleie (spr. Kagoletsh), eine Liebkosung, Schmeichelei.

Cajoliren (spr. Kagoiren), liebkosen, schmeicheln, streicheln.

Cajüte, die Schiffskammer; in der Seefahrersprache, Koje.

Calabresse, der Kalabrier.

Calade, auf großen Reitbahnen, eine kleine abschüssige Anhöhe, die Pferde in solchen Bewegungen darauf zu üben, daß sie sich nicht bloß auf die Schuttern verlassen, sondern auch die Hüften zusammenfassen und den Gang aufhalten lernen. B.

Calamáng (man spricht gewöhnlich Kalman), ein wollener Zeug, der vielen Glanz hat, und sowohl zu Unterfutter, als auch zu Kleidungsstücken, vornehmlich weiblichen, gebraucht wird. Man könnte Glanzzeug dafür sagen. Indes ist dieses Wort auch schon dadurch, wenigstens für die Volkssprache, verdeutsch worden, daß man es im Kalman zusammengezogen hat. Um es ganz Deutsch zu machen, darf man nur den Ton auf die erste Silbe setzen.

Calambourg (spr. Kalangbuh), eine Art von Wortspiel, auf einen Eigennamen (nomen proprium) gemacht. Man könnte daher wohl, weil es doch eine Art von Räthsel ist, Namenräthsel dafür sagen, wofern man nicht etwa vorzieht Namenpiel (nach Wortspiel) dafür zu bilden. Mir selbst scheint diese letzte Benennung die passendste zu sein. Das fremde Wort soll der Name eines Apothekers in Paris gewesen sein, der in solchen Spielereien unerschöpflich war.

Calamität, das Elend, die Noth.

Caländer, eine Zeugrolle, eine Mangel.

Caländern, rollen, mangeln.

Calándo, in der Tonkunst, abnehmend, hinschmelzend. Eschenburg Calandrone, eine Schatmei mit zwei Klappen, also eine zweiflappige Schatmei.

Calapissenbaum, der Affenbrothbaum.

Calcánt, von dem Lat. calcare, ein Bädgetreter.

Calcinábel, was sich verfallen läßt, verfallbar. B.

Calcinabilität, die Verfallbarkeit.

Calcinación, die Verfallung.

Calciniren, verfallen.

Calcul, die Rechnung oder Berechnung, die Rechnungsgart. Ich habe dieses Wort, so wie es in einer Stelle von Herder vorkommt, durch Bezifferungsgart verdeutsch zu müssen geglaubt: „Wodurch schritt die Philosophie vor? Dadurch, daß sie einen neuen Calcul

(eine neue Bezifferungsart) gewann, die Landesprachen.
Calculatör, der Rechner, Berechner, Rechnungsführer.

Calculatür, eine Landeswelle für das Staatsrechnungswesen, die Rechenkammer. Wird der Ort gemeint, wo die dabei Angestellten arbeiten, so kann man die Rechenstube und das Rechenamt dafür sagen.

Calculatürbuch, bei den Kaufleuten, ein Buch, worin man Bedarf und Waaren schon in voraus berechnet, um den Betrag geschwind angeben zu können; also ein Rechnungsbuch.

Calculiren, rechnen und berechnen, sowohl in eigentlicher, als uneigentlicher Bedeutung. Das Unternehmen war auf Umstände berechnet, die nicht eintrafen.

Calèche (spr. Kalesche), ein halber Wagen. (Zus.) Wenn Calèche ein auf den Achsen ruhender Wagen mit einem halben Verdeck ist, so möchte die Benennung halber Wagen, die überhaupt keinen rechten Begriff gibt, nicht ganz passen. Vielleicht ließe sich Halbeder dafür sagen. Kellerer. Nur daß das Wort an Zwei- und Dreidecker erinnert, folglich das Mißverständniß veranlassen könnte, daß von einem Schiffe die Rede sei. Halber Wagen ist freilich ein unvollständiger Ausdruck; aber Jedermann versteht ihn, weil er einmahl gebräuchlich ist. Aber freilich wird nicht die Calèche insonderheit, sondern jeder Wagen mit halben Verdeck so genannt. Man müßte also für jene halben Postwagen sagen. Für das, was man im Lüneburgerischen Postcalèche nennt, könnte man füglich Postackermwagen sagen; weil dieses Fuhrwerk sich von einem Ackermwagen durch nichts als dadurch unterscheidet, daß es mit hölzernen Eichen versehen ist, deren die Calèche, gleich einer Kutsche, in Riemen hängelt, so kann man, wie B. vorschlägt, Halbkutsche dafür sagen; denn in diesem Falle unterscheidet sie sich von der Kutsche nur durch das halbe Verdeck.

Caléfactor oder Calfactor, der Einheiziger oder Stubenheiziger, Aufwärter.

Calender. Da dieses Wort schon längst in die Volkssprache übergegangen ist, und durch seine Ähne die Deutsche Sprachähnlichkeit nicht beeinträchtigt: so möchte man es freilich für ein Deutsches gelten lassen, wenn nicht die undeutsche Betonung desselben und der Umstand, daß seine Laute dem Deutschen, als Deutschem, gar keinen Begriff darbieten, der Einbürgerung desselben entgegen wären. Aus beiden Umständen, besonders der letzten wegen, wäre zu wünschen, daß wir ein eigenes Wort dafür in unserer Sprache hätten, und zwar ein solches, bei welchem der gemeine Mann sich etwas denken könnte, damit er nicht durch die Dunkelheit des Ausdrucks veranlaßt würde, allerlei ungereimte und abergläubische Dinge in dem Kalender zu suchen und zu finden, welche zu gemeinschaftlichen Irrthümern führen. Die Holländer haben das gute Tydwyser, Zeitweiser, dafür gebildet. Dieses hat auch schon Etisler in seinen Sprachschatz aufgenommen. Almanach ist entweder Persisch, oder wenn es auch, wie Stofsch will (S. kleine Beiträge), ursprünglich Deutsch sein sollte, doch jetzt so unverständlich und beziehungslos für uns, als ein völlig fremdes Wort, oder als ein bedeutungsloser Laut. Wir sollten uns daher billig enthalten, es zu gebrauchen. Für unsern Almanach könnte man Mufenzeitweiser sagen. (Zus.) In diesem Worte sind mir folgende Bemerkungen zugelaufen: „Wenn man Kalender (und nicht Kalender) schriebe, wie der gemeine Mann in Niederachsen auch spricht, so wäre es der Form nach ganz Deutsch; und warum sollte man nicht? Spricht und schreibt man doch Knaster, und nicht Knaster!“ Trapp. „Zeitweiser scheint zu unbestimmt zu sein, da eine Uhr die Zeit auch nachweist; ich möchte daher lieber Tagweiser sagen.“ Studius. Allein die Uhr weist in der Regel nur die Stunden und ihre Theile, der Kalender hingegen nicht bloß die Tage, sondern auch die Monate und das Jahr nach. Zeitweiser scheint daher eine ganz richtige Benennung dafür zu sein, indem die Uhr gewöhnlich nur ein Stundenweiser ist.

Calfatern, in der Schiffersprache, die Ränder und Rigen mit Berg zw. kopfen und betheeren. Das Wort calfatern selbst kann für Deutsch gelten. Sonst könnte man auch wasserfest machen dafür sagen. (Zus.) Calfatern klingt doch zu fremd, und erinnert an calefacere. Wasserfest machen läßt unbemerkt, daß eine Beschädigung vorhergegangen ist, die wieder gut gemacht werden soll. B. Um diesen Nebenbegriff mit auszudrücken, braucht man nur wieder wasserfest machen zu sagen. Aber freilich ist das eine R. a., kein Wort. Wie? wenn man auf den Hauptstoff, der beim Calfatern gebraucht wird, Berg oder Hebe, Rücksicht nähme, und daraus die sprachrichtigen Wörter auswergen und ausheben (wie ausschmieren, austopfen, austüpfen, austupfen, austuschen, auswärmen, ausjucken, ausbauchen, ausbohlen, auspichen u. s. w.) für calfatern bildete? Ich verhehle mir bei diesem Vorschlage keinesweges, daß die meisten Zusammensetzungen mit aus auf ein Beschaffen und Ausleeren, nicht aber auf ein Hinzuthun oder Bersehen mit einer Sache deuten, und ich habe die Regel: daß man neue Wörter nur nach den allgemeinsten Ähnlichkeitsregeln, nicht nach seltenen Ausnahmen, bilden soll, nicht vergessen; allein da der Ausnahmen hier so viele sind, daß sie ebenfalls auch eine Ähnlichkeitsregel begründen können: so sollte ich doch glauben, es sei erlaubt, auch sie als Muster zu neuen Wortbildungen anzusehen, und ähnliche Zusammensetzungen danach zu bilden.

Calatürholz, rothes Sandelholz.

Caliber, bedeutet 1) überhaupt ein bestimmtes Maß: 2) insbesondere die innere Weite eines Geschüzes oder den Durchmesser seiner Föhlung; und in diesem Sinne ließe sich Geschüßweite oder Geschüßmaß, auch Weite schlechtweg dafür sagen; 3) auch die Diste oder den Durchmesser der Kugeln; und in diesem Verstande genommen, kann es durch Maß schlechtweg, und durch Diste ersetzt werden. Die Kugeln haben nicht das rechte Maß, die gehörige Diste; die Kugeln passen nicht zu der Geschüßweite, zu der Kanonen-, Mörser-, Büchsen-, Flintenweite. Man gebraucht aber auch das Wort Caliber uneigentlich, indem man z. B. sagt: diese Waare ist nicht von gleichem Caliber. Hier bedeutet es Güte, Werth oder Schlag. (Zus.) Das Wort wird uneigentlich auch von Menschen gesagt; und ein Mann von grobem Caliber heißt so viel als ein grober Mann, ein Mann von grobem Schläge, von grobem Schrotte. B. hat ein grobdrötiger dafür angegeben.

Calibrien, das Caliber (S. d.) geben.

Calichon (spr. Kallischong), ein kleines mit fünf einfachen Saiten bezogenes Tonwerkzeug, einer Laute ähnlich.

Calico, ein feiner Baumwollenzug aus Ostindien, der aber jetzt auch in England gemacht wird.

Calif, der Titel, den die Nachkommen Muhameds, als Beherrscher der Gläubigen, oder Glaubensoberhäupter führen. Jetzt ist diese Würde mit der eines Sultans vereinigt.

Calligraph, der Schönschreiber.

Calligraphie, die Schönschreibung oder Schönschreibekunst; das Schönschreiben, die Schönschreiberei.

Calligraphisch, nach den Regeln der Schönschreibekunst. Ich kann mich keines Falles erinnern, wo dieses fremde Wort nicht entweder ganz überflüssig, folglich fehlerhaft gebraucht würde (wie wenn man sagt: er schreibt calligraphisch schön, eine calligraphisch schöne Hand); oder wo es nicht theils durch schön, theils durch das Grundwort Schreibekunst gegeben werden könnte; z. B. er schreibt schön, seine schöne Hand; er schreibt nach den Regeln der Schönschreibekunst.

Calixtiner, von Calix, der Reich. So nannte man im fünften Jahrhundert diejenigen, die beim Abendmahle nicht bloß Brot, sondern auch den Reich, d. i. Wein, verlangten. B. hat die Ausdrücke Reichsfreunde und Reichner dafür gebildet.

Callo, die eingefalzenen Riossen des Schwertfisches.

Callös, Franz. calleux (spr. kallö), schwielig, knorrig, hornhäutig

Callosität, das schwielige, knorrige Wesen, die Hornhaut, die Hornhäutigkeit.

Callus, die harte schwielige Haut, die Schwiele, die Hornhaut; bann auch eine Verhärtung überhaupt.

Calminen, stillen, besänftigen, beruhigen.

Calmánk. *S.* Calamang.

Calmuk, eine Art biden, langhaarigen Tuchs. *B.* schlägt Haartuch und Rauchtuch dafür vor. Statt des letzten würde ich lieber Rauchtuch sagen. *S.* Pelletterie.

Calomél, das mehrmals geläuterte Quecksilber.

Caloriméter, der Hitze: oder Wärmemesser. *B.*

Calotte. Ich schlug anfangs Wirbelsäckchen, in der Folge Scheitelsappe, oder Scheitelsäckchen dafür vor. Einer meiner Beurtheiler meinte, es bedürfte hier keines neuen Wortes, weil das alte Säckchen der Sache angemessen genug wäre. Allein es gibt Säckchen und Kappen, die keine Calotten sind, z. B. gewisse Weiberkopfsbedeckungen, und nach dem Sprachgebrauch einiger Gegenden, wie in den Rheinländern, jede Mütze. Es bedarf daher allerdings eines andern Wortes, welches zugleich die nähere Bestimmung enthält. *Kübig* erklärte sich gleichfalls wider die Nothwendigkeit, ein neues Wort für Calotte zu bilden, „weil wir ja längst im Deutschen den bekannten Ausdruck, Plattmütze, hätten, der untadelhaft wäre.“ Ich antwortete hierauf: der Ausdruck Plattmütze sei weber allgemein bekannt — denn mir z. B. wäre er niemals vorgekommen, und im Wörterbuche würde er vergebens gesucht — noch untadelhaft: weil 1. die Calotte nicht platt, sondern gewölbt, und 2. das Wort Mütze zu niedrig wäre. Gegen Wirbelsäckchen wandte Ebenderselbe ein: „Wirbel für Scheitel habe etwas Unverständliches und Niedriges. Auch sei ein Verkleinerungswort überhaupt nicht recht bequem zum Ausdruck eines allgemeinen Begriffs, der auf verschiedene Art müsse bestimmt werden können. Denn wenn nun die Calotte groß, ungeheuer genannt werden sollte, so gäbe das einen unsittlichen Widerspruch.“ Meine Antwort hierauf ist: 1. daß ich dem Wirbel für Scheitel gebraucht, weder das Unverständliche noch das Niedrige ansehen kann; und 2. daß in dem angegebenen Falle, wo das Kelogenort ungeheuer damit verbunden werden soll, statt Scheitelsäckchen, nur Scheitelsappe gesetzt zu werden braucht. Eine ungeheure Scheitelsappe; ein riesliches Scheitelsäckchen. *Gatel* hat Scheitelsäckchen aufgenommen.

Calquo. *S.* Calquieren.

Calquieren (*fr.* calquer), von dem *franz.* calquer, (*fr.* kalte), durchzeichnen. *Calque* (*fr.* Kalp), die Durchzeichnung oder das Durchzeichnen, d. i. diejenige Art zu zeichnen, da man z. B. die Rückseite des Papiers worauf etwas Gezeichnetes steht, mit Rothlein einreibt, alsdann ein Blatt weißes Papier darunter legt, und mit einer stumpfen Nadel über die Züge des Vorgezeichneten hinführt, wodurch sie auf das unterliegende Blatt durchgezeichnet werden.

Calumniant, der Verläumder. *Klopstock* hat auch von Aferrednen, das Grundwort der Aferredner, abgeleitet: „Der Aferredner *Popo* bezeugt das Original (die Urchrift) durch Dinge, wovon es auch nicht den leisen Laut hören läßt. (3 u. f.)“ Es scheint aber, daß man nicht Aferredner, sondern Aferredner für Calumniant sagen müsse. Aferredner bezeichnet einen unechten oder schlechten Redner.

Calumnien, eine Verläumdung, falsche Beschuldigung, Aferrede.

Calumniren, verläumden, fälschlich beschuldigen.

Calumnios, verläumderisch.

Calville, eine Art Apfel, welche kantig ist, und an Geschmack den Erdbeeren ähnelt. Wir haben zwei Deutsche Namen dafür: Kantapfel und Erdbeerapfel. (3 u. f.) Andere unterscheiden Calville (den Kantapfel) von dem Erdbeerapfel. Jenen nennen Einige auch den Rippenapfel, weil die vom Stiele aus bis zur Blume laufenden Rippen oder Kanten hervorstechenden Rippen ähneln.

Calvinismus, *franz.* Calvinisme (*fr.* Kalvinism'), die Lehre des

Kalvins, die Kalvinerlehre.

Calvinist, ein Anhänger des Kalvins. Kalviner würde unsere Sprachähnlichkeit weniger beleidigen.

Camahúja, auch Camehúja, dunkelbrauner und schwarzblauer Gehärbau, mit milchweißen Streifen. *B.* Von Andeta wird er zu dem Onyxarten gerechnet.

Camáschen, *franz.* Camaches (*fr.* Camasche). Schnur- und Knöpfstrümpfe, welche zwei meiner Freunde dafür vorschlugen passen wol nicht recht, weil die Camaschen keine Strümpfe sind. Dies ist auch mit Überstrümpfe der Fall. Man kann das Wort Camaschen, da es in der Volksprache lebt, und durch die erstere Umbildung schon verdächtig worden ist, für eingebürgert halten. Etwa selbsten, welches man auch dafür hat, klingt schon um vieles undeutlicher. *S.* dieses.

Cambialrecht, das Wechselrecht, von Cambio, der Wechsel.

Cambio, der Wechsel und der Wechselbrief.

Camhiren, wechseln, oder Wechselgeschäfte treiben.

Camblat, der Wechsel, der Wechselhändler.

Cámbrai (*fr.* Cambray) oder Cambrick, Kammetuch, die feinste Art Feinwand. Sie hat den Namen von der Stadt Cambray, wo sie zuerst verfertigt wurde.

Camée, *ital.* Caméo, *franz.* Camayeu (*fr.* Camajé). 1) Ein geschnittener Stein, auf dem die erhobene Figur eine andere Farbe, als der Grund, hat. 2) In der Malerei ein einfaches Gemälde, d. i. Abbildung eines Gegenstandes mit einer Farbe, bloß durch Licht und Schatten, z. B. grau auf grau. Auch Gemälde mit zwei, nur dem Gegenstande nicht natürlichen Farben, z. B. ein grauer Kopf auf braunem Grunde, werden Cameen genannt. In dieser zweiten Bedeutung genommen, könnte es vielleicht durch Steingemälde ersetzt werden. Einige leiten das Wort von Gemma Onychia, abgekürzt Gemenhü, ab; Andere aber von dem Dominicus de Camei, dem sie die Erfindung zuschreiben. *S.* Encyclopéd. Wörterb. Zeitg. 1795.

Camelot, ein von den Haaren der Kamelziege gewebter Zeug; Kamelzeug.

Camelard, heißt, nach *Ad.* in der D. D. Mundart Stallbruder und Spießgesell. Allein das erste kann wol nur von Stallknechten gesagt werden, wenn es gleich ursprünglich einen Schlafgesellen bedeutet haben mag; das andere hat zwar seine eigentliche Bedeutung, in welcher es nur für Kriegerleute (die mit Spießen bewaffnet waren) paßte, verloren; allein man verbindet doch auch jetzt noch solche Nebenbegriffe damit, die es unthunlich machen, es in gutem Sinne zu gebrauchen. In diesem Verstande gebraucht, ist es untadelhaft, selbst in der höchsten Schreibart:

Denn hin nach großen Städten zog

Der Laster schändlicher Schwarm;

Und mit ihm zog ihr Spießgesell,

Der bleiche, magre Harm. *S.*

Für Stallbruder haben wir durch *Klinger* den edleren Ausdruck, Reitgefährte erhalten:

So hieß sein Reitgefährte.

Es können wir Camerad auch bloß durch die Silbe mit verdrängen, z. B. Mitschüler, Mitreisender, Mitjäger, Mitschlager, Mitkrieger, Kriegsgefährte, für, Schul-, Reise-, Nacht-, Schlaf- und Kriegscamerad. In vielen Fällen, z. B. wenn ein Dienender dem andern Camerad nennt, könnte man Dienstbruder oder Dienstgenosß dafür sagen. *Kutcher* hat Mitgenosß für diesen Fall. Da, wo von einer Cameradschaft, die nur aus zwei Personen besteht, die Rede ist, kann man es durch Nebenmann und Gespann ersetzen. Dies liegt, so wie auch Gespannschaft (welches aber nur für Camoradschaft, nicht für Camerad gesetzt werden sollte), hat *Gotthe* mehrmals, besonders in *Wilhelm Meister's* Lehrjahren, gebraucht. Ist ist Camerad so viel als Compagnon; und dafür haben wir Genosß, Gefährte, Gefährte. Für Kriegscamerad haben wir seit ei-

nigen Jahren das schöne und edle Wort, Waffenbruder erhalten.

Der dumpfe Wirbel ruft

Zu unsers Waffenbruders Gruft. K a z n e r.

„Er machte sich die allgemeine Unzufriedenheit seiner Waffenbrüder zu Ruhe.“ G. Wenn von Kindern und jungen Leuten die Rede ist, so kann man Spielbrüderchen oder Spielbruder, Spielgenos, Gespieler und Schulfreund dafür gebrauchen.

Der Spielgenossen Schaar schien nur auf ihn zu achten.

K r i n g e r.

Man sieht, unsere Sprache ist freigebig, wie es Reichen ziemt. Sie bietet uns oft zehn und mehr eigene Wörter für ein fremdes an. Müßiger sagt: „Moris will Camera wegen des Ursprungs und der allgemein bekannten Bedeutung, gar nicht als ein fremdes Wort betrachtet wissen; allein die Endung und der Tonfall verrathen es gar zu deutlich, und der Ursprung so wenig, als der Gebrauch, können es zu einem echten Deutschen Worte machen. Es bleibt ein müßiger Zwitter, wie hantieren und haseliren, den ich aber eben so wenig, als diese, immer zu vermeiden weiß.“ Ich sollte indes glauben, daß wir durch die oben angegebenen Verdeutschungen, und durch Freund! oder guter Freund! oder Landsmann! statt der Anrede Camerad! womit man etwa auf Reisen einen unbekannten Wanderer begrüßt, in den Stand gesetzt würden, dieses Zwitterwort eben so gut zu entbehren, als wir für hantieren, sich mit etwas beschäftigen, in etwas herumstöbern, framen, etwas um die Hand haben, vorhaben u. s. w. oder auch, wenn wir wollten, mit Wegwerfung der Zwitterendung, hantern, und für haseliren, Pöffen machen, scherzen, kurzweilen, albern Zeug machen oder treiben, auch haseln, wenn wir wollten, sagen können.

Camera clara, ein nach der Lichtlehre eingerichtetes Kästchen, das theilweis wie ein Finsterkästchen (Camera obscura) eingerichtet ist, worin aber das Bild durch ein erhobenes Glas betrachtet wird, und wo, wegen der großen Öffnung der Gläser, die Darstellung ungemein licht und hell wird. Ich hatte, in Gegensatz mit Finsterkammer, das Wort Licht- oder Hellkammer dafür gebildet. Allein einer meiner Beurtheiler, B., erinnerte dagegen, daß Lichtkästchen passender sein würde. Auch diesem wäre vielleicht Hellkästchen vorzuziehen.

Camera obscura, eine Finster- oder Düsterkammer. Man versteht darunter: 1) ein gegen das Tageslicht so durchaus verschlossenes Zimmer, daß kein Lichtstrahl anders, als durch ein angebrachtes kleines Loch hineinfallen kann; 2) einen nach den Regeln der Lichtlehre eingerichteten Kasten, in welchem sich die äußern Gegenstände, z. B. die umliegende Landschaft, auf einem Blatte Papier, welches auf dem Boden des Kastens liegt, verkleinert abbilden, und hier leicht nachgezeichnet werden können. Der Erfinder war Joh. Baptista Porta, ein Arzt zu Neapel, der im 16ten Jahrhunderte lebte. Das Deutsche Wort Finsterkammer finde ich schon in Noth's gemeinnützigem Lexicon. (Zuf.) Für die zweite Bedeutung des Wortes dürfte Finster- oder Düsterkästchen den Vorzug verdienen; weil hier nicht von einer verfinsterten Kammer, sondern von einem solchen Kästchen die Rede ist. Man richtet aber auch Kammerchen und Hüttchen so ein, daß sie zur Camera obscura dienen können; und dann ist die Benennung Finsterkammerchen völlig passend.

Cameräl und Cameralistisch. Diese Zwitterwörter können durch Zusammenfügungen mit Kammer vermieden werden: das Kammerwesen, die Kammerrechnungen, Kammerkennntnisse, Kammerwissenschaft, Kammerfachen (Cameralia), Kammergeschäfte.

Cameralist, ein Kammerkundiger, Kammerbeamter. B.

Cameralistic, die Kammerlehre oder -wissenschaft. B.

Cameralistiker, der Kammerwissenschaftslehrer. B.

Cämmerler. 1) Der Rechnungsführer bei einer Stadtkammer.

2) Am Berliner Hofe der erste Kammerdiener. Für beide Bedeutungen paßt das Deutsche Kämmerer.

Camérarius, bei den Stiftern, der Stiftdiener, der Kämmerer.

CamIn. Wir haben dafür Schorstein, Rauchfang, Schloß, Esse, und wenn von einem CamIn im Zimmer die Rede ist, Feueresse. Stubenheerd, wofür sich im D. D. auch Herdresse und Räucherheerd finden. CamIn selbst könnte für eingebürgert gehalten werden, wenn unsere Ähnlichkeitsregel nicht durch seine undeutsche Betonung verletzt würde. (Zuf.) Einer meiner Beurtheiler hat Folgendes dagegen eingewandt: „Stubenheerd drückt die Sache nicht gehörig aus. Man würde dabei mehr an diejenigen Kamine der Landleute denken, die in der Höhe von einer Elle und darüber vom Fußboden einen ordentlichen Heerd bilden, auf dem man kochen und braten kann; dahingegen die sogenannten Englischen Kamine gar nicht oder nur wenig über den Fußboden erhöht und nicht zum Kochen bestimmt sind. Das allgemein bekannte Kamin könnte also wol dafür in Gebrauch bleiben, da, was die Betonung betrifft, eine Menge anderer echtdeutscher Wörter, z. B. Verein, Verbruch, Verschleiß, Melang, Betrug, Bedarf u. s. w. den Ton auf der Endsilbe haben.“ B. Ich antwortete: 1. die Verschiedenheit der Bestimmung, daß der eine Heerd zum Kochen, der andere nur zum Wärmen dienen soll, macht in der Sache selbst keinen Unterschied. Beide Arten von Caminen sind Stubenheerde. Will man die erste Art bestimmter angeben, so nenne man sie Kochstubenheerde. 2. Was die Betonung betrifft, so ist die Regel nicht: daß Deutsche Wörter den Ton nicht auf der Endsilbe haben müssen; sondern: daß Deutsche Wörter den Ton auf der Wurzel- oder Stammsilbe haben sollen; eine Regel, von der es nur einige wenige Ausnahmen in unserer Sprache gibt. In den hier angeführten Wörtern ist diese Regel befolgt; nicht in CamIn. Sie können also auch diesem nicht zur Rechtfertigung dienen.

CamInseger, der Schorstein-, Schloß- oder Essefeger oder Essen-lehrer.

Camisade, ein nächtlicher Überfall. „Die Benennung kommt daher, weil man sonst, bei einem solchen Unternehmen, die Soldaten ein weißes Hemd (in der Provence und in Languebec, Camise genannt) über ihre Rüstung anziehen ließ, damit sie einander im Finstern kennen.“ Noth's gemeinnütziges Lexicon.

Camisöl; ein Brustflaß, Brusttuch.

Cammerzkel. So nennt man 1) die beiden Ziele, d. i. Zeitpunkte (Termine), an welchen während jährlich die zur Unterhaltung des Reichskammergerichts bestimmten Gelder eingehen mußten: 2) diese, von den Etänden des Reichs aufzubringenden Gelder selbst. Ziel bedeutet nämlich einen bestimmten Endpunkt, wie im Raume, so auch in der Zeit. Das Wort Kammerzkel ist also gutes Deutsch.

Camönen oder Camänen, die Mäusen. S. b.

Cämpagnard (spr. Kampanjahr), ein Landmann.

Cämpagne (spr. Kampanje). 1) Ein Landgut oder Landhag; ein Feldzug. A la campagne, landmäßig, ländlich, z. B. in der H. a. à la campagne reiten. 2) Ein Wahl à la campagne, ein ländliches.

Cämpagner (spr. Kampanjer), in der Schiffsahrt, das Oberdeck über der Koje (Cajute), und bei großen Schiffen über der Hütte; daher auch die davor aufgesteckte große Flagge die Cämpagnerflagge genannt wird. Soltau. B. schlägt Vojendek und Hüttendeck dafür vor.

Campanologie, die Glockenlehre; der undeutsche Titel eines Buchs über diesen Gegenstand. B.

Campement (spr. Kampemang). 1) Ein Lager überhaupt, und 2) ein Lustlager oder Übungslager insbesondere.

Campeschenbaum. „Der blutrothe Kern dieses Baums heißt auch Blutholz. Der Baum selbst könnte davon Blutholzbaum genannt werden.“ B. Da aber dieser Umstand nicht Jedem, der Campeschenholz obenhin kennt, bekannt ist, so muß ich raten, den fremden Namen als Eigennamen beizubehalten.

Camplren, gelagert sein, das Lager beziehen, im Lager stehen. (Zuf.) „Sollte man nicht auch lagern dafür sagen können; z. B. das

Heer lagert, soll lagern bei R. R. Kettner. Gebräuchlich war bisher nur sich lagern. »Da ließ er die Kamele sich lagern.« 1 Mos. 24, 11. Aber aus überdeutender Bedeutung hat Luther es gebraucht: Er lagerte das Volk. Warum sollten wir es, wie die meisten andern Wörter der Art, nicht auch zufällig (neutralisch), vornehmlich in der Bedeutung: ein Lager aufschlagen, gebrauchen dürfen, besonders da wir bei sich lagern, mehr an ein wirkliches Niederlegen zu denken pflegen, welches bei lagern schlechtweg nicht der Fall sein würde. Ich stimme daher meinem Freunde bei. Wirklich ist auch lagern in diesem Sinne von einigen unserer Schriftsteller schon gebraucht worden. »Die Ziegen, welche im Freien umher lagerten.« Spieß. »Weite Gärten lagerten um die Sauburg.« Benzels: Sternan.

Cámp-volánt (spr. Kang-woláng), ein fliegendes Lager oder Heer, wofür man auch, ähnlich mit Flugschrift, ein Fluglager oder Flugheer sagen könnte.

Canaille (spr. Kanaillje), Gefindel, Straßenpöbel, ehemals in der Sprache der Herrschertinge eine Benennung des gemeinen Mannes, so wie die hochadeligen Ausgewanderten für ihre bürgerlichen Unglücksgefährten, nach der Ähnlichkeit jenes Wortes, den neuen Ausdruck Emigraille — Krop der Ausgewanderten — gebildet haben. Ca. est hon pour l'Em-graille, sagte neulich eine Frau aus dieser Klasse, die sich über Mangel an Amusements beklagte, als man ihr verschiedene Vergnügungsarten herrechnete, deren sie, wenn sie wollte, genießen könnte. Als Scheltwort gebraucht, antwortet Canaille ungefähr dem Deutschen Lumpenhund, oder schlechtes Mensch, in sofern von einer weiblichen Person die Rede ist. In Scherz gesagt, bedeutet: er ist eine Canaille, nicht mehr, als: er ist ein rechter Scheim oder Schalk, ein loser Vogel.

Canal. Wir haben zwar die Deutschen Wörter, Röhre, Rinne, Wassergraben und Wasserleitung; allein diese passen für Canal nur in einigen, nicht in allen Fällen. Wasserleitung wird nämlich gewöhnlich nur für diejenigen künstlichen Leitungen gebraucht, bei welchen das Wasser in gemauerten, auf Bogen ruhenden Betten über einen ungleichen Boden fortgeführt wird, und welche man unter dem fremden Worte Aqueduc (lat. Aquaeductus) versteht. Wassergraben ist zu allgemein, und begreift auch solche Gräben unter sich, welche nur stehendes Wasser enthalten. Indes paßt doch diese Benennung für diejenigen Fälle, wo der Zusammenhang die genauere Bestimmung ergeben kann, z. B. »Es gibt in Batavia nur wenige Straßen, durch welche man nicht einen ziemlich breiten Wassergraben geführt hat.« M. Reisen. Röhre und Rinne passen nur für diejenigen Fälle, wo Wasser in geringer Menge und nur in Röhren oder in Finnen fortgeleitet wird. Ein Ausdruck also für solche Canäle, welche künstlich angelegt und zur Schifffahrt brauchbare Flüsse sind, fehlt uns noch. Ich bilde ehemals Kunstgraben dafür; fand aber nachher einen bessern Ausdruck in der Deutschen Übersetzung der Reise der Englischen Gesandtschaft nach China. Dieser lautet Kunstfluß; eine Benennung, von der es mir scheint, daß sie sich für diejenige Art von Canälen, wovon hier jetzt die Rede ist, vollkommen paßt. Diese sind nämlich Flüsse, aber solche, welche nicht die Natur, sondern die Kunst hervorgebracht hat; also Kunstflüsse. (Auf.) Ist ein solcher Canal sehr groß, so kann man auch Kunststrom dafür sagen. Ich habe beide Ausdrücke gebraucht: »Der bekannte, durch die Luft fortgeführte Kunststrom zu Bridgewater.« M. Reisen. »Der große Entwurf, alle Gewässer dieses Landes (Frankreichs) durch Kunstflüsse zu verbinden.«

In der D. D. Mundart findet sich auch Abzucht für Canal, welches aber nur für Abzugsröhren oder Abzugsgräben, wodurch Unreinigkeiten oder lästiges Gewässer abgeleitet wird, brauchbar zu sein scheint; und in der R. D. Mundart Fließ (Fleet). So werden z. B. in Hamburg die durch die Stadt geführten Canäle, so wie überhaupt alle fließende kleine Gewässer in Pölslein Fließe (Fleete)

genannt. Auch Meerengen werden Canäle genannt; z. B. die zwischen Frankreich und England. (Auf.) Für diese Art von Canälen haben wir auch die Benennungen Straße, Sund und Durchfahrt. »Die Straße von Gibraltar; die Straße Davis.« Wir bemerken, daß aus dem Meere auf der östlichen Seite des Landes eine Durchfahrt oder ein Sund in das Meer auf der westlichen Seite führte.« M. Reisen. Auch habe ich in der neuesten Ausgabe meines Robinson's Meerstraße dafür gesagt: »Schon waren sie durch die Meerenge bei Calais und durch die darauf folgende Meerstraße, Canal genannt, gesetzt.« Das Wort Canal kommt aber auch in uneigentlicher Bedeutung vor, z. B. durch welchen Canal hat er das erfahren, erhalten? wofür wir sagen können: auf welchem Wege u. s. w. oder wie hat er sich diese Nachricht zu verschaffen gewußt? Aus welcher Quelle hat er sie geschöpft? Er hat gewisse Canäle, d. i. gewisse Wege, gewisse Bekanntschaften, Verbindungen u. s. w.

Canalljös, Franz canailleux (spr. kanailljoh), pöbelhaft, schändlich. In der niedrigen Sprache gemeiner Leute, ist es ein bloßes Verächtlichkeitswort, wie abscheulich, grausam, häßlich u. dergl. für sehr, täglich; z. B. es ist canalljös kalt; er hat ihn canalljös durcheinander prügelt.

Canape und Sofa werden zwar gewöhnlich unterschieden, so daß das erste einen, nur da, wo man aufsteht, gepolsterten, das andere hingegen einen auch an der Rücklehne und auf den Seiten mit Polstern versehenen Ruheplatz für mehrere Personen bezeichnet; aber oft wird Canape auch für beide Arten von Ruheplätzen gebraucht. Beide Wörter müssen daher hier zusammengekommen werden.

Die ersten Ruheplätze dieser Art, die in Deutschland üblich wurden, hatten die Form eines Bettes, und waren nur zum Liegen, nicht zum Sitzen eingerichtet. Man findet dergleichen noch jetzt in einfachen Haushaltungen nach alter Weise; und man nennt sie Faulbette, oder mit einem edleren Namen Ruhebette. Unsere Vorfahren pflegten auch Ruhebank, und Lotterbette dafür zu sagen. S. Steller und Grise; auch Lellers Abhandlung im 2ten Bande der Berlin'schen Beiträg zur Deutschen Sprachkunde, wo bemerkt wird, daß auch Georg Wicel, Luther's Zeitgenosse, dieses letzte Wort gebraucht hat: »Und faulenz auf jren Lotterbetten.« In Wächter's Tagen der Vorzeit wurde dieser altdeutsche Ausdruck zuerst für Sofa gebraucht. Diese Verdeutschung hatte meinen Mißfall. Denn man mag Lotterbette entweder von dem R. D. loddern, d. i. sich als ein fauler und lieblicher Mensch müßig herumtreiben, oder von dem D. D. lottorn, d. i. 10ter- oder schlaf sein, herleiten: so scheint es in beiden Fällen ein recht passendes deutsches Wort für Sofa zu sein; denn die Begriffe Faulheit und Schaffheit sind hier an ihren rechten Orte. Auch stimmt dieser Ausdruck mit der von mir (in der vorstehenden Preischrift) entwickelten Regel überein: daß wir, wenn wir neue Wörter für Gegenstände der Lippigkeit, der Unstetigkeit und der Unvernunft bilden wollen, so viel möglich uns bemühen müssen, irgend etwas hineinzu legen, das unsere Mißbilligung ausdrücken, und bewirken kann, daß die damit bezeichneten Gegenstände sich der Deutschen Vorstellungskraft, nicht in der Farbe der Unschuld, als schön und edel, sondern vielmehr mit irgend einem unangenehmen oder widerlichen Nebenbegriffe darbieten mögen. Diesem zufolge setzte ich Zweifsig, nach bisellium gebildet, für Canape, und Lotterbette für Sofa an.

Ungeachtet nun einige Kunstrichter sich gegen das letzte sehr stark erklärten, und es geradezu unerträglich nannten: so hinderte das doch nicht, daß es von verschiedenen Schriftstellern, z. B. von Nikolai in dem Anhang zu Schiller's Wusenalmanach und in Gundiberts Leben, gebraucht, und so in Umlauf gebracht wurde. In dem N. Proschmäusler, worin absichtlich altdeutsch gesprochen wird, steht es in der Stelle, wo es von Frau Wardenfried, des Landmaus, heißt:

— sie macht in Paß

Ein Lotterbette für ihren Gaf

vollenbs an seinem rechten Plage. Da wo Lotterbett unartig und belästigend klingen würde, kann man sich der Ausdrucke Ruhefig, Polsterfig oder Polsterheit bedienen. *Peynaß* hat für Canapé Ruhefessel vorgeschlagen; und *Schönbürg* führt (in dem Nachtrage an: daß in dem Heldenduche das Wort Siedel, ein langer Sitz, dafür vorkomme. Allein man sieht nicht, wie der Begriff lang mit diesem Worte verbunden sein könne, da siedeln bloß sitzen oder setzen bedeutet. *Cessel* aber deutet auf einen Einsitz oder Stuhl. Müdiger möchte Lehnbank empfehlen; allein theils paßt Bank, wobei wir an einen langen hölzernen Sitz für mehre Personen denken, nicht zu dem Begriffe, den wir von einem weichen Canapé oder Sofa haben, theils hat man auch in den Kirchen, in den Wirthshäusern u. s. w. Lehnbank, welche keine Sofa's oder Canapé's sind.

Canaster, wird von *Kinberling* durch *Korbtad* verdeutschet, weil er seinen Namen von der Verlebung in geflochtenen Körben hat. Allein da jenes Wort, umgeben in Knaster, unsere Sprachähnlichkeit nicht mehr verlegt, und schon in die Volkssprache übergegangen ist: so mag es immer unter die Zahl der eingebürgerten gerechnet werden.

Cancro (spr. Kanter), der Krebs. (Zus.) In einigen Gegenden z. B. in Thüringen, wird Cancro auch für Spinne gehört. S. auch *Chance*.

Candelaber, der Armleuchter.

Candour (spr. Kangdöhr), die Offenherzigkeit, Redlichkeit, Reinheit.

Candidat; kommt als Titel, hier nicht in Betrachtung; aber als Wort zur Bezeichnung eines Begriffs, kann man es entweder mit *Kinberling* durch *Kantbewerber*, oder mit *Peynaß* durch *Bewerber* schlechtweg verdeutschten. Das fremde Wort bezeichnet buchstäblich einen Weißgekleideten, weil bei den Römern der Gebrauch herrschte, daß die Bewerber in weißer Kleidung erscheinen mußten. (Zus.) S. auch *Exspectant*, wo Unwarter vorgeschlagen wird, welches dem von Andern belächelten Anwärter vorzuziehen sein dürfte, weil, obgleich beide von warten abgeleitet sind, doch nur Warter einen, der harret, Wärter hingegen nur einen, der wartet und pflegt, dem bisherigen Sprachgebrauche nach, bezeichnen kann. Ich habe auch Amtsucher für Candidat gesagt: Nun sind noch diejenigen Amtsucher oder sogenannten Candidaten übrig u. s. w.

Candidatura, der Stand eines Amtsbewerbers oder eines Bewerbers. Im Preussischen müssen diejenigen, welche künftig als Prediger oder Schullehrer angestellt werden wollen, sich zuerst pro Candidatura prüfen oder vielmehr nur vorprüfen (tentron) lassen; worauf sie die Erlaubniß zu predigen — *veniam concionandi* — erhalten. Man könnte für Candidatura die Amtsbewerberschaft schlechtweg sagen.

Candieren, bezuckern oder überzuckern.

Candiszucker, geschmolzener und dann an Zwirnseiden angehofferter Zucker. Deutlicher klingen zwei andere, gleichfalls gewöhnliche Benennungen, *Kandelzucker* (wofür man auch *Kandzucker* sagen könnte) und *Zuckerland*.

Canél, der Rimm.

Canepin (spr. Kanepäng), Hühnerleder, ein dünnes, leichtes Leder von weißgegerbten Ziegen- oder Schaaffellen, oben abgezogen. S.

Canévas, der erste Entwurf oder Grundriß, die Anlage einer Zeichnung, eines Gemähltes. Auch ein baumwollener Zeug mit erhöhten Streifen.

Caniculärferien, Hundstagsfeiertage, oder wenn man das doppelte Tag in einem und ebendenselben Worte vermeiden will, die Hundstagsfeier. Feiertag bedeutet nämlich nicht bloß die feierliche Begehung, sondern auch das Ausruhen, die Enthaltung von Arbeit. Indes würde Hundstagsfeier oder Hundstagsruhe wol noch bestimmter und deutlicher sein.

Cannellen, auskehren. **Cannellirt**, gerieft oder geriefelt, mit Riefen versehen; **ausgekehrt**, z. B. eine solche Säule.

Cannellungsmaschine, ein Werkzeug der Bäcksemaher, die Bäcksemause aufzulegen; das Auskehrlöchergeräth.

Cannibale, eigentlich der Name der ehemahligen wilden Bewohner der Antillen. Man versteht jetzt darunter Menschen von wilder Grausamkeit, Menschenfresser.

Cannibälisch, wild: grausam.

Canon. 1) Die Regel oder Richtschnur. 2) Der Inbegriff der für göttlich gehaltenen Bücher, welche bei der Festlegung der Glaubenslehren zur Richtschnur dienen sollten. 3) Eine festgesetzte runde Abgabe. Manche Gutbesitzer müssen, statt aller andern Abgaben, jährlich einen gewissen Canon entrichten. Diese Abgabe ist also in Grunde einerlei mit derjenigen welche wir *Erbzins* nennen. 4) In der Tonkunst versteht man unter Canon eine Art Fuge, in welcher eine und ebendieselbe Weise (*Melodie*), die aus einem kurzen und einfachen Satz besteht, unverändert von allen Stimmen so wiederholt wird, daß die eine Stimme immer um etwas später, als die andere, einfällt. Die unveränderte Wiederholung unterscheidet diese Gesangsweise von der Fuge, in welcher das sogenannte Thema kleine Abweichungen und Veränderungen zum Vortheil des Zusammenklangs (*Harmonie*) leidet, und nachher durch Zwischenstücke mehr Mannichfaltigkeit erhält. So vielerlei Bestimmungen durch ein einziges Wort anzugeben ist unmöglich. Das fremde Canon deutet bloß auf den Umstand, daß der erste Sänger die Worte und die Weise (die Richtschnur) angibt, welche von den übrigen Sängern unverändert nachgesungen werden. Da nun hiebei die verschiedenen, den Worten und der Weise nach, völlig gleichen Stimmen, wie die gleichen Ringe einer Kette, an einander gefügt werden: so stelle ich meinen Lesern zur Beurtheilung anheim, ob Kettengefang oder Kettenfang nicht wenigstens eben so bezeichnend, als jenes, sein würde. Sulzer sagt, daß er von einigen Kreisfuge genannt werde. So übersetzt auch *Schönbürg* das Wort; und fügt noch Kreisgefang hinzu, welches aber leicht mit Rundgefang verwechselt werden könnte. In *Rothe's* gemeinnützigem Lexicon wird Kettengefang und in *Catel's* Wörterbuche der Akademie laufende Fuge dafür angegeben. (Zus.) In den Reithulen versteht man unter Canon 1) die Fiegung vom Knie bis zur Kötze an den Vorderbeinen eines Pferdes; 2) ein besonderes Gebiß oder Mundstück am Saume. In den Druckereien wird die dickste Deutsche Schrift darunter verstanden.

Canonade, ein Kanonengefecht, oder eine Kanonenschlacht; wenn nämlich von beiden Seiten mit Kanonen, und nur mit ihnen, gekämpft wird. (Zus.) Für die einseitige Canonade haben wir Kanonenfeuer. Das Wort Kanone kann und muß für eingebürgert gelten.

Canon, ein grobes Geschütz; ist eingebürgert, und wird als solches Kanone geschrieben. Die Dichter sagen *Marschlund*, *Feuerschlund*, *Donnerschlund*, *Donnerwagen* u. s. w. dafür.

— Er achtet

Ihren metallenen Donnerschlünde nicht. *Schubart*.

Mit ihren Rössen fährt er Donnerwagen. *Kamler*.

Canonicat, eine Stiftsstelle. (Zus.) *Penke* hat Stiftdamt dafür. Allein nicht alle Canonici haben Ämter bei ihrem Stifte. Dergleichen haben nur der Dechant, der *Vicedominus*, der *Syndicus* u. s. w. Wir sagen aber auch *Pfründe*, bestimmter Stiftpfründe.

Canonikus, ein Chor- (Ror) oder Stifthserr. *Penke* hat auch Stiftemann dafür; welches (so wie Stiftsmitglied und Stiftsmitglied) besonders dann brauchbar sein dürfte, wenn der Canonikus seine Benennung selbst angeben will, in welchem Falle der Ausdruck Stifthserr sein Beschreibendigkeitgefühl beleidigen müßte. Sonst auch *Pfründner*.

Canonier, ein Feuerwerker, ein Geschütz- oder Stückwärter. (Zus.) „Nicht auch ein Kanonenschütze? *Kellner*. Warum nicht? Auch ein Stückschütze.“

Canonierboot, ein Kanonenboot.

Canoniren, mit Kanonen schießen. Den Feind canoniren, heißt, ihm mit Kanonenschüssen zusehen, ein Kanonenfeuer gegen ihn unterhalten, ihn mit Kanonen beschießen. (Zus.) Ob wie gleich dem fremdartigen Worte Kanone das Bürgerrecht in unserer Sprache nicht mehr freitig machen können: so darf doch das davon abgeleitete Zwitterwort canoniren, weil es unsere Sprachähnlichkeit zu grob beleidigt, nicht auf gleiche Ehre Anspruch machen, bevor es nicht durch Wegwerfung der undeutschen Endsilbe iren in Kanonen verwandelt worden ist. Ein für die Dichter wenigstens brauchbares Auslagewort dafür findet sich bei dem durch Lessing wieder erweckten Dichter Scutetus, welcher Kartauten von Kartane bildete: Der durstig (heißt, leidenschaftlich) vor ihm her den Glauben ausposaunt,

und auf der Frevler Kopf gehagelt und Kartaut.

Auch wenn Kartane (warum sollen wir Kartthane schreiben?), wie Frisch wollte, von Quartana, ein Geschäß von der vierten Größe, und nicht wie Ihre glaubte, von Karre (so daß es ein Karrenge- schäß bedeutete), abstammen sollte: so würde es doch seines ganz Deutschen, der Sache so überaus angemessenen Klanges wegen für ein Deutsches gelten und als ein solches zu neuen Wortbildungen ge- braucht werden können.

Canonisation, die feierliche Erklärung des Papstes, daß Jemand in die Zahl der Heiligen aufgenommen und als solcher verehrt werden soll; die Heiligsprechung. Man könnte auch die Verheiligung, wie Vergötterung, dafür sagen. Der Bettler La bre war der Letzte dem diese Ehre widerfuhr.

Canonische Bücher. S. Canon a). Nach altgläubigem Sprach- gebrauche, die heilige Schrift, die von Gott eingegebenen Bücher; nach neuern Begriffen, die Glaubensurkunde, die jüdische und krist- liche Glaubensquelle.

Canonisches Recht, kann man durch päpstliches Recht oder Papst- recht übersetzen. Kirchenrecht ist von weiterem umfange. Cano- nische Strafen sind solche, die in dem päpstlichen Rechte für be- stimmte Fälle vorgeschrieben sind.

Canonisiren, heiligsprechen, mit Einem Worte verheiligen, wie vergöttern.

Canonist, ein Lehrer des päpstlichen Rechts, oder des Papstrechts.

Canot (spr. Kanoh), Engl. Canoe oder Canow (spr. Kanoh), ein Kahn der Wilden, aus Baumrinde oder einem ausgehöhlten Baum- stamme gemacht; also ein Baum- oder Rorkennachlein.

Cantábel, cantábile, was sich singen läßt, singbar.

Cantáro. So nennt man in Italien und in der Levante das Zent- nergewicht.

Cantáte, ein aus Recitativen (S. b.), Arien, Arien und Korälen be- stehendes Eingestück zum Kirchengebrauche.

Cantáte; buchstäblich übersetzt: singet. Es ist aber die Benennung des vierten Sonntags nach Ostern.

Canticum canticorum, das bekannte Braut- oder Liebeslied des Kö- niges Salomo, welches unter dem Namen des Hoheliedes in die Bibel aufgenommen worden ist.

Canthariden, Spanische Fliegen. Cantharidentinctur, Spanisch- fliegenwasser. „Man könnte auch oft Fliegenpflaster und Fliegen- wasser schlechtthin sagen, wobei sich von selbst versteht, daß man Spa- nische Fliegen meint.“ B.

Capillen, viele zusammengewundener Gold- und Silberdraht, einem engen Röhrchen gleich; gewundene Draht Röhrchen. B.

Cantine, eine Feldkassche.

Canto, kommt in der Tonkunst für Discant vor. S. b.

Canto fermo, in der Tonkunst, einstimmiger (Koral) Gesang. Gschenburg.

Cantón (spr. Kantong). „Dieses Wort ist ursprünglich das alte Deut- sche Zent, das schon Tacitus kannte, und wovon wir noch Zentze- richte und Zentrafen haben.“ D. Anton. Aber in seiner jetzigen

Gestalt ist es nicht mehr Deutsch, sondern Französisch; und verdient daher wieder verdeutsch zu werden. In der Schweiz, wo eine der dreizehn großen Landabtheilungen darunter verstanden wird, die sich mit einander verbündet haben, ist die Deutsche Benennung Bundes- kreis schon lange üblich. Gernahls sagte man auch die Orte dafür. „Sie mahneten alle Orte wider Frankreich auf.“ Bunttschl. In den jetzigen Französisch- Deutschen Verfassungen, wo die Reichskreise (Départements) in Bezirke (Districts), die Bezirke in Cantons eingetheilt werden, könnte man diese letzten Cantons nennen. Dieses Bau ist vermuthlich aus der Alemannischen Vorsilbe ge (welche Sammelwörter bildet) und aus Tu, eine Gegend entstanden. Man wollte damit einen aus mehreren Gegenden bestehenden Landstrich, ein Geau oder Geäu (wie Gewässer, Gesträuch, Gewürm) bezeich- nen. In der Preussischen Soldatensprache, wo ein Bezirk darunter verstanden wird, der einem Regimente angewiesen ist, um seine junge Mannschaft daraus zu ziehen, könnte man es durch Werbbezirk oder Werkkreis verdeutsch. (Zus.) Cantonpflichtig heißt ein zu ei- nem Werkreise gehöriger Ort oder Mensch. Cantonfrei, derjenige der nicht verpflichtet ist, Soldat zu werden, oder auch ein zu keinem Werkreise gehöriger Ort. „Statt des ersten könnte man kriegs- oder dienstpflchtig, statt des andern dienstfrei sagen. Ein Canto- nist also ein Kriegs- oder Dienstpflchtiger. Cantonsrevision, die Werkreisbereinigung; das Cantonswesen oder Cantonnement, (spr. Kantonneman), das Werkreiswesen.“ B.

Cantoniren, wird dem Campiren, im Feldlager stehen, entgegenge- setzt, und heißt, in Ortschaften, Dörfer, Flecken und Städte verlegt sein. Die Armee cantonirt, heißt also, das Heer hat die Ortschaft- ten bezogen oder belegt, es hält Einlager.

Cantonirung, das Einlager. S. Cantoniren. Zuweilen bezeichnet es auch den Kreis oder die Gegenden, worin Einlager gehalten i. B. in der R. a. die Cantonirung bereisen. Hier würde der Einlager- kreis oder —bezirk dafür passen.

Cantor, der Bedeutung nach, ein Sänger, beim Gebrauche nach, ein Vorsänger oder Vorsinger. Luther sagt Sangmeister. Wenn nun aber dergleichen lat. Wörter in or, unserer Sprachähnlichkeit zu Trost, als Titel beibehalten werden sollen und müssen, warum gibt man ihnen nicht wenigstens, auch im Schreiben (wie es im Leben schon lange gebräuchlich gewesen ist), die Deutsche Endung er, und schreibt, wie man spricht: Kantor, Director, Professor, Registrater, Reviser u. s. w.? Warum soll von allen diesen nur das einzige Apo- theker den Vorzug haben, nach Deutscher Sprachform umgebildet zu sein, oder der Aussprache gemäß geschrieben zu werden? S. Pr. su- sor. Der Verf. des N. Frotschmädlers hat den Anfang zu dieser vernünftig scheinenden Neuerung gemacht: so wie Kollenhagen, der Verfasser des alten Frotschmädlers ihm zu seiner Zeit darin vorgegangen war:

Indes trat der Procrater her. Kollenh.

Die Wache ihrer nicht vernahm;

Der Visitator auch nicht kam,

Dieweil er lag schon auf dem Ohr,

Und schnarchte seinem Weibe vor. N. Frotschmädler

(Zus.) Häufig führen jetzt auch die Dorfschullehrer oder Schulmei- ster den Titel Cantor, da doch das Lehren und nicht das Singen ihr Hauptgeschäft ist, oder doch sein sollte. In Savinien wird ein Gewicht von 145 Pfund Cantor genannt. S. Cantaro.

Canzler, Cancelli, Cänzel und Cancellist, — lauter Abkömmlinge des lat. cancelli; aber theils als Titel, theils als Wörter, welche, nach abgelegter lat. Föbung, schon längst in die Volkssprache über- gegangen sind, wahrscheinlich für immer unaustauschbar. Ich schänke- mich daher nur auf den Wunsch ein, daß man sie (wie es bei Kanzei schon lange gebräuchlich ist) nicht mehr mit dem lat. C. sondern mit dem Deutschen K schreiben möge, wie es von Vielen auch schon ge- schieht. (Zus.) Für das einjige Canzelist, welches seiner undeut-

ischen Betonung wegen, noch an meisten ausländisch klingt, würde ich Kanzleischreiber zu sagen rathen. Der Kanzleistil ist die Kanzleisprache, die Kanzleischreibart, die Cicero nicht erfunden hat. Im D. D. sagt man, nach A. d. Geheimschreiberei für Canzellei. E n g. Man könnte auch Ausfertigungsstube dafür sagen.

Canzone, ein Lied, ein Gesang.

Canzonetta, ein Liedchen.

Cáp oder Cápo und Cáho, das Vorgebirge. In der Schweiz belegt man die Caps oder Vorsprünge des Landes an den Flüssen und Landseen mit dem Namen Horn. „Dort verbirgt die Krümmung des Gestades hinter einem kleinen C.p oder sogenanntem Horn, ein Dorf.“ Tagebuch einer Fußreise durch die Schweiz.

Capable (fr. capable), fähig, tüchtig, geschickt.

Capazität, die Fähigkeit, Tüchtigkeit, Geschicklichkeit, Tauglichkeit. Der Verfasser der Sagen der Vorzeit hat das Wort Tauglichkeit für diesen Begriff; ob gebildet oder irgendwo gefunden, weiß ich nicht. Heinrich hatte sich auch körperliche Tauglichkeit erworben. (Zuf.) In Hufeland's Kunst das Leben zu verlängern, kommt dieses fremde Wort noch in einer andern Bedeutung vor, nämlich für den Umfang einer Sache, vermöge dessen sie so oder so viel in sich fassen kann, für welchen Begriff wir auch Geräumigkeit haben. Wenn von der Tüchtigkeit zu einem Amte die Rede ist, so hat Musäus die Amttüchtigkeit dafür gebildet: „Aus Besorgniß, durch eine Bastonade (Stockschläge) auf die Fußsohlen von seiner Amtstüchtigkeit überzeugt zu werden.“

Capellán, ein Geistlicher, Priester oder Prediger, der einer Hauskapelle vorsteht, also ein Hauspriester oder Hausprediger. (Zuf.) In verschiedenen Orten versteht man aber auch einen zweiten: oder Unterprediger darunter; der an einigen Orten auch Früh- oder Nachmittagsprediger genannt wird.

Capelle. 1) Ein Weithaus oder Weithäuschen; 2) ein Schmeltzkapfen oder eine Schmelzhufe. Capelle, in dieser Bedeutung, sollte eigentlich Capelle lauten, weil es das lat. Cupella, eine kleine Kufe, d. i. ein kleines hohles Gefäß ist. 3) Eine geschlossene, vollstimmige Gesellschaft von Tonkünstlern. (Zuf.) Oft sind die Capellen auch kleinere Kirchen, die mit einer großen Kirche zusammenhängen, indem sie an den Seiten derselben dergestalt angebracht sind, daß sie von dem Innern der Kirche nur durch ein Gitterwerk abge sondert werden. Eine solche Capelle kann man, besonders, wenn sie geräumig ist, wie z. B. die in der Westmünsterkirche zu London, worin die Könige gekrönt werden, eine Weis- oder Nebenkirche nennen. Ich habe mich beider Ausdrücke in meinen Reisen bedient.

Capellen, heißt in der Stickerrei derjenige hintere Theil des Kleides; wo über den Falten sich die beiden Knöpfe befinden. E n g. e.

Capér, bedeutet einen mit Vollmacht versehenen Seefreisbeuter. Oft wird auch sein Schiff damit gemeint. Kaper selbst kann, da es schon in der Volkssprache lebt, und unsere Ähnlichkeitsregel nicht beleidigt, für Deutsch gelten. Raubschiffer ist gleichbedeutend mit Seeräuber. Aber so wie die Kaperei jetzt getrieben wird, möchte es schwer fallen, den Kaper vom Seeräuber oder Raubschiffer zu unterscheiden. Es ist daher nicht befremdend, daß man das letzte Wort auch für Kaper zu gebrauchen angefangen hat.

Capera. Man hat das Wort nehmen dafür eingeführt. Kapern selbst aber kann für eingebürgert gelten.

Capidan Bássa, auch Capudan Páscha. S. Caputan Pascha.

Caplgi Bássa, der Hauptmann der Thürhüter im Palaste des Türkischen Kaisers. Wie könnten ihn füglich Schloßhauptmann nennen.

Caplren, fassen, begreifen.

Capitaine (fr. Capitán), Hauptmann; bei der Reiterei Rittmeister. (Zuf.) Also auch für Schiffscapitaine, Schiffshauptmann. „Der Schiffshauptmann übernahm nunmehr die Befehlshaberschaft über das Geschwader.“ W. R. e. i. e. n. Auch Schiffsführer und Führer schlechtweg habe ich dafür, besonders wenn von Kauffahrtsschiffen

die Rede war, gesagt. „Der Führer des zweiten Schiffes, Cartzet.“ Eben das.

Capital. In der D. D. Mundart hat man Hauptstamm und Hauptstübl. Logau sagt Hauptgut dafür:

Noch Hauptgut, noch die Zinsen.

Diese Ausdrücke sind für uns nicht mehr brauchbar. Tscherning und Andere haben Hauptgeld, welches deutlicher und bestimmter, als jene, ist. Kinderling hat Grundgeld dafür angesetzt. Man könnte auch in einigen Fällen Haupt- oder Grundvermögen dafür sagen. Das Grundvermögen dieser Handlung beläuft sich auf zehntausend Thaler. Der letzte Ausdruck ist in den Sagen der Vorzeit angenommen worden: „In der Fremde, wo er nichts zum Grundvermögen einer Gemeinheit beisteuert.“ (Zuf.) Den Oberdeutschen Ausdruck Hauptgut und den bessern Stammgut hat Herder gebraucht. „Alle Zinsen des Kapitals seiner Kräfte, die das ihm geliebte Stammgut oft hoch übersteigen.“ „Das Hauptgut der Menschen, der Gebrauch der Kräfte, die Ausbildung ihrer Fähigkeiten, ist ein gemeines bleibendes Gut; es muß im fortwährenden Gebrauche fortwachsen.“ — Das von mir vorgeschlagene Grundvermögen ist im D. D. entweder ohne mein Wissen, schon üblich gewesen, oder von den Wiener Kanzleien neuerdings angenommen worden; wenigstens findet es sich in folgender Stelle einer Österreichischen Verordnung vom 1sten Nov. 1806. „Aufolge dieses wird eine außerordentliche Steuer von einem halben Procent (Hundertel) von jedem beweglichen und unbeweglichen Grundvermögen unserer Unterthanen ausgeschrieben.“ Noch hat Rättner Stammgeld dafür vorgeschlagen, welches gleichfalls brauchbar ist, besonders wenn es andern noch nicht zu Kapital gemachten Geldern entgegengesetzt wird. In vielen Fällen paßt auch das schon längst eingebürgerte Summe dafür, wie wenn man z. B. sagt: dazu wird ein großes Capital erfordert. Man sieht, wie ergiebig unsere Sprache an echten Ausdrücken ist, wodurch die unechten fremden ersetzt werden können. Schande oder Mitleiden über den Deutschen, der diesen Reichthum entweder aus Trägheit nicht benützen will, oder aus Unkenntniß der Sprache nicht benützen kann! — Zeune hat Geldstamm gebildet und schon öffentlich gebraucht: „Es gibt in Deutschland schon einen Geldstamm, der in Magdeburg liegt, das Geld zu Luther's Denkmahl.“

Capital, als Umstand- und Beilegewort, z. B. in der R. a. das ist capital! Ein capitales Pferd. Hier kann es durch herrlich, prächtig, kostbar ersetzt werden. Capitalbuchstaben, sind Anfangsbuchstaben, d. i. solche die zu Anfange eines Kapitels oder Abschnitts gesetzt werden. Capitalverbrechen, ein Hauptverbrechen, welches mit dem Tode bestraft wird.

Capital, oder Capitäl, in der Baukunst, der oberste Theil einer Säule; der Säulenknopf, der Knauf.

Capitalchen, werden von den Buchdruckern die Buchstaben in dem lat. Schriften genannt, welche gleiche Gestalt mit den großen Buchstaben haben, aber kleiner als diese sind, und mit den gemeinen Buchstaben in einer Linie stehen. Deutsch könnte man sie kleine Haupt- oder Anfangsbuchstaben nennen.

Capitalist, einer der Geldsummen auf Zinsen ausstut. Da das Wort Rente, außer seiner allgemeinen Bedeutung, auch die besondere hat, daß es die Zinsen einer Geldsumme bezeichnet, und da das Wort entweder, wie A. d. vermuthet, ursprünglich Deutsch, oder doch wenigstens ins Deutsche, wie in andere Europäische Sprachen, aufgenommen und unserer Ähnlichkeitsregel vollkommen gemäß ist: so könnte man für Capitalist Rentenzieher, oder kürzer, Rentner sagen. S. Rentner. (Zuf.) Oft versteht man unter Capitalist auch in allgemeinen bloß einen Menschen, der mehr Geld besitzt, als er zu seinen täglichen Ausgaben nöthig hat, und der folglich in Stande ist, etwas davon zu verleihen. In dieser Bedeutung kann man auch Geldguthümer dafür sagen.

Capitation, die Kopfschätzung oder Kopfbesteuerung, vermöge wel-

der jeder in einem Bande lebende Mensch, er sei jung oder alt, männlichen oder weiblichen Geschlechts, eine bestimmte Steuer erlegen muß, welche Kopfsteuer genannt wird.

Capitel (spr. Kapittel). Ungeachtet dieses Wort sich, trotz seiner Deutschen Endung, durch die undeutsche Betonung als ein fremdes vorräth: so wird es doch schwerlich aus unserer Sprache je wieder ausgegärtzt werden können, weil es durch die Schut- und Erbauungsbücher in die Volkssprache gekommen ist. Wenn man denn doch weigert sich dadurch, daß man es schreibe, wie es ausgesprochen wird — Kapitel — ihm ein Deutscheres Ansehen zu geben sich entschließen möchte! Nothwendig wäre uns übrigens dieses fremde Wort auf keine Weise. Wir könnten unsere Bücher und Schriften füglich in Theile, die Theile in Hauptstücke, die Hauptstücke in Abschnitte, und die Abschnitte in Absätze (Paragraphen) theilen. Dann bedürfte es keiner Kapitel.

Capitel (spr. Kapittel) die Versammlung der Stiftsherren oder Stiftsmänner, also eine Stiftsversammlung.

Capitel-stube (spr. Kapittelstube), die Stiftsstube.

Capitulär, ein Stiftsmitglied. *Сepнaг*. Kürzer: ein Stiftsglied, Stiftsmann, Stiftsherr, Pfändner. *С. Canonicus*.

Capitulation, ein aus mehreren Punkten (Capiteln) bestehender Vertrag. Das Wort Vertrag ist in den meisten Fällen dafür hinreichend, z. B. der Wahlvertrag, statt Wahlcapitulation; die Stadt ist durch Vertrag übergegangen; sie hat sich unter Vertragsbedingungen ergeben; der Soldat ist durch oder auf Vertrag gemorben; der Feind brach, sobald ihm die Thore geöffnet waren, den Vertrag; es wird wegen Vertragsbedingungen unterhandelt. Es ist zu Vertragsunterhandlungen gekommen.

Capituliren, Vertragsbedingungen vorschlagen, über dergleichen Bedingungen unterhandeln, wegen Übergabe unterhandeln.

Capo. *С. Cap*.

Capóres, in der seltsamen *Н. a. capores* gehn:

O weh mir! Die Pastores,

Schrie'n Kyrie eleison,

Wir gehn, wir gehn capores! Bürger.

Wir haben dafür: zu Grunde gehn, verloren gehn.

Capót, Franz. *Capot* (spr. Kapoh). 1) Die Kappe; 2) der Kapprock, der Überrock.

Caprice (spr. Kapriß'), der Eigenwille, der Eigensinn, Streifinn, Starsinn. Wenn man scherzhafter Weise die Abstammung des fremden Wortes durch die Übersetzung angeben wollte: so müßte man Ziegenfenn oder Geißfenn dafür sagen. Zuweilen paßt unser Laune dafür, z. B. Sie hat ihre Launen, so gut als Andere. Sittner, ein Sprachforscher zu Holzwinden, übersetzte es durch Köpfigkeit, so wie *capricieux*, durch köpfig. Diese antworten aber noch genauer den französischen *entêtement* und *entéié*. Auch *Michen* hat köpfig.

Capricios, Franz. *Capricieux* (spr. Kaprißiö), eigenwillig, eigensinnig, streifinnig, starsinnig, köpfig; in Scherz, geistfönnig. Man sagt auch für *capricios* sein, seinen Kopf auf etwas setzen, auf seinem Kopfe bestehen.

Capriccio (spr. Kaprißiö), in der Tonkunst, ein Launenstück. *С. Fantasia*.

Capricórnus, der Steinbock. *Circulus capricorni*, in der Erbschreibung, der Wendekreis des Steinbocks; der Steinbockkreis.

Capricken (sich), auf seinem Kopf bestehen, seinen Kopf worauf oder an etwas setzen, den Eigensinn haben. Man könnte auch, wenigstens in der leichten und scherzhaften Schreibart, der Sprachähnlichkeit gemäß, sich hartnäckigen dafür sagen. Denn so wie wir von einig, mäßig, langweilig zc. die Ausgewörter: sich einigen, sich mäßigen, sich langweiligen gebildet haben, so läßt sich auch von hartnäckig auf gleiche Weise sich hartnäckigen ableiten. Er hartnäckiget sich gegen jede Vorstellung.

Caprificatiön, das Aufhängen der Früchte des wilden Feigenbaums (*caprificus*) an einen weiblichen Feigenbaum, damit die aus jenen kriechenden Gallwespen den männlichen Blumenstaub in die weiblichen Feigen hineinbringen, und diese dadurch größer, schmackhafter und früher zeitig machen mögen. Es scheint, man könne dieses Wort durch künstliche Befruchtung, oder bestimmter durch Gallwespenbefruchtung verdeutschen. *В.*

Caprificiren, weibliche Feigen auf eine künstliche Weise befruchten und vervollkommen; durch Gallwespen befruchten lassen.

Caprifóhüm, Franz. *Chèvre feuille* (spr. Schäwer fölle), in der Pflanzenlehre, Heideblatt; auch Feldangerjelieber.

Caprióle. *С. Gabriole*.

Capitatio benevoléntiae, in nachtheiligem Sinne, die Gunsterschleifung; in gutem Sinne, die Günstigerwerbung. *С. en g.* In der Bedeutung, die Bitte um geneigtes Gehör.

Captiös, Franz. *Captieux* (spr. Kapßiö), verhänglich, z. B. eine solche Frage.

Captiviren, gefangen nehmen; ungentlich, festhalten, fesseln.

Captür, die Verhaftung. Ein Capturbefehl, ein Verhaftbefehl.

Capúco (spr. Kapúße), oder *Capuchon* (spr. Kapúßong), eine Kappe, ein Kopffragen, d. i. ein Kragen, der über den Kopf gezogen werden kann; oder auch Kapppragen, d. i. ein Kragen, der zugleich Kappe ist. Auch Regenkappe.

Capuciner, könnte man, wenn man wollte, durch Kappenmönch, oder Kuttienmönch verdeutschen. *Capucinate*, die Kuttienmöncherei. (Auf.) Wächter hat durch Kapuzenträger einen Mönch überhaupt bezeichnet: „Da die Kapuzenträger allein Haushalter der Geheimnisse Gottes sein wollten.“

Capütt. 1) Entzwei, zerbrochen; 2) enträthet, hinfällig; 3) todt. Er ist capütt, sagt man, d. i. es ist aus mit ihm; er ist todt.

Caputan oder *Capudan* Páscha, bei den Türken der Oberbefehlshaber der Seemacht; also der Flottenführer oder Oberseeherr. Seune hat Flottenführer dafür vorgeschlagen. *С. Admiral*.

Caput mortuum, in der Scheidekunst, das zurückbleibende Unbrauchbare bei scheidekünstigen Verrichtungen; besonders der verhärtete taube Körper, der beim Brennen des Scheidewassers im Kolben übrig bleibt. Man könnte das veraltete Überlaß (überrest) dafür erneuern, und der todt oder taube Überlaß sagen. Man sagt aber schon Totenkopf dafür.

Capüttrock, ein Kapprock, d. i. ein Rock mit einem Kapppragen; auch ein Überrock überhaupt.

Capüzhut, ein Kapphut, ein Reifshut, der zugleich die Stelle einer Kappe oder Mütze vertritt.

Capybara, eine Art Halbkaiman oder Meerfchweinchen.

Caquet (spr. Kaläh), Geschwätz, Gewäsch. *К. lopfack* hat auch das veraltete *С. D.* der Schwatz in einer seiner Uden zu verjüngen angefangen, welches in der Verbindung, in welcher es geschehen ist, eine vortreffliche Wirkung thut:

Wann wird neben der Schwatz, Philosophie genannt!

Caquetiren (spr. Kalätiren), schwatzen, Gewäsch machen. Im *Н. D.* haben wir auch das mit dem Franz. *caqueter* und mit dem Engl. *chack* verwandte *kalakeln*, welches ursprünglich das Gatern der Hüben bezeichnet, uneigentlich aber für schwatzen gebraucht wird. *Michen* und die Verfasser des Bremischen Wörterb. haben zwar für diese beiden Begriffe zwei Wörter, nämlich *kalakeln* und *kalakeln*, jedes für die eigentliche, dieses für die uneigentliche Bedeutung angelegt; allein folgende Gründe überzeugen mich, daß diese angeblich verschiedenen Wörter nur verschiedene Aussprachen eines und ebendesselben Wortes sind, und daß dieses *kalakeln* nicht *kalakeln* laute: 1. weil man in einigen Gegenden *Н. Deutschlands*, z. B. im Braunschweigischen, nur dieses *kalakeln* allein, und zwar in beiden Bedeutungen hört, welches auch schon in Bremen der Fall zu sein scheint, weil die Verf. des Wörterbuchs nur dieses aus ihrer eigenen Mundart aufge-

zeichnet, kâkeln hingegen bloß von Nichey angenommen haben; 2. weil die Wort auch in dem Franz. caqueter und dem Engl. cackle, das a hat; 3. weil die Stimme der Hühner, die dadurch nachgebildet werden soll, in ihrem ka! ka! ka! mehr ein a als ein ä hören läßt; 4. weil dieser nämlige Laut auch in einigen Ableitungen, 3. B. in Kikelkâkel (dummes Geschwâz) und in kâkelbunt (verwirrt durcheinander), gehört wird; und endlich 5. weil die beiden Bedeutungen, die eigentliche und die uneigentliche, so nahe mit einander verwandt sind, daß nicht abzusehen ist, warum man nöthig gefunden haben sollte, sie verschiedentlich zu bezeichnen. (Zus.) Wir haben für caqueter auch das R. D. Wort kikelkâkel und saalbabern, welche aber freilich nicht zu den edleren gehören. Ein einst zu Halle nahe an der Saale wohnender Baber, der Saalbaber genannt, der die Gabe des bedeutungslosen und albernen Schwagens in hohem Grade besaß, soll die Veranlassung zur Bildung dieses letzten Wortes gegeben haben. Gemaßes hatte man auch gâkeln, das Verkleinerungswort von gâcken dafür, wovon gâckern das Verstärkungswort ist. Dieses gâckeln ist von Wieland erneuert worden: —
 Von Stund' an mögen sie
 Was ihnen süßet gâckeln.

Carabiner, eine Reiterflinte.

Carabinier (spr. Karabinieh), ein leichter Reiter.

Câracal, ein Hautthier aus dem Kängeschichte, dem Kuchse ähnlich; das Schwarzohr. B.

Caracôle, die schnelle Wendung oder Schwemfung eines Reiters, und das Perumtumeln eines Pferdes in die Runde. B.

Carâcter. S. Character.

Carâsse oder Carâssine. Man könnte Tischflasche dafür sagen, weil ihre Bestimmung ist, bei der Mahlzeit auf den Tisch gesetzt zu werden. Kristallflasche würde auch dafür passen, weil sie von andern Flaschen sich vornehmlich dadurch unterscheidet, daß sie von Kristallglaste gemacht ist. Nur schade, daß Kristall, seiner Betonung wegen, selbst kein reindeutsches Wort ist.

Carambolâge (spr. Karambolage), im Balltafelpiele, das Anstoßen des Schießeballs an zwei oder mehrere andere Bälle; der Anstoß, das Streifen.

Carambollen, im Balltafelpiele, sowohl vom Spielballe, an zwei oder mehrere der übrigen Bälle anstoßen, als auch vom Spieler, so schieben, daß der Ball in seinem Laufe andere Bälle anstoßen muß, anstoßen, streifen, aufs Streifen spielen.

Carânagûrmmi, ein grünlischschwarzes Harz, welches aus Südamerika zu uns gebracht wird.

Caravân. 1) Ein Reisezug. Seynag. Wo der Zusammenhang die nähere Bestimmung ersetzt, kann man auch Zug schlechtweg dafür setzen: „Der Zug hatte jetzt die ungeheuern Sandwüsten Arabiens glücklich zurückgelegt.“ (Zus.) Da diese Züge meistens des Handels wegen angestellt werden, so könnte man Handelszug für Caravane sagen. B. Ebenbiesel schlägt auch Glubius dafür vor.

Caravânenthee, solcher Thee, der durch Handelszüge Russischer Kaufleute aus China gebracht wird. Vielleicht Zugthee. B.

Caravanserâi, große öffentliche Gebäude im Morgenlande, welche den Reisegügen (Caravanen) zur Herberge dienen.

Caravêlle, eine Art kleinerer und schnellsegelnder Schiffe mit vieredigem Hintertheil und kurzen Bauchrüden.

Carbâtsche, eine Peitsche.

Carbâtschen, peitschen.

Carbonâde auch Carminâde, Rostbraten. Moriz. Rostfleisch. Seynag. Das letzte scheint den Vorzug zu verdienen, weil wir bei Braten an ein einziges Stück von größerem Umfange zu denken pflegen.

Carbunkel, wofür man im gemeinen Leben auch Carfinkel hört, der hochrothe Rubin. Das Wort kann, weil es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, und, wie A. b. nachweist, schon in einem alten Bruch-

stücke eines Gedichts auf Karla dem Großen vorkömmt, für eingebürgert gelten. Will man aber ein echtdeutsches Wort dafür, so weist Zeune nach, daß der Dichter Werner (in der Weihe der Kraft) Dunkelstein dafür gesagt habe. Auch ein bössartiges Geschwür wird Carbunkel genannt. Trete ich nicht, so meint man ein Blutgeschwür damit.

Carcasse. 1) Ein Kopfzeug; eigentlich das dazu erforderliche Gerippe von Draht; 2) eine Brandkugel, d. i. viele Handgranaten, durch Hölse eiserner Bänder zu einer einzigen Kugel vereinigt; 3) das Schiffgerippe auf dem Stapel; 4) das Hausgerippe eines Gebäudes, das Ständerwerk desselben.

Cârcer. 1) Das Gefängniß überhaupt; 2) ein Schulgefängniß insonderheit. Unser Kerker und das Auslagerwort einkerker sind nach Carcer gebildet; also Schulkerker.

Carcharias, die größte Art des Haiisches, die an 30 Fuß lang und 10,000 Pfund schwer zu werden pflegt. In der Meinung, daß Jonas von einem solchen Fische verschlungen worden sei, hat man ihn den Jonashai auch den Menschenfresserhai genannt.

Cardemônen, auch Cardamônen, eine Gewürzpflanze, deren Samen ködner das Gewürz ausmachen und Paradiesködner genannt werden. B.

Carden, Franz. Cardon (spr. Kardong), ein an den Blättern den Artischocken gleichendes distelartiges Gewächs, welches, gleich dem Kohle, keine Frucht, sondern nur große und starke Blätter erzeugt, deren fleischichte Theile klein geschnitten und gekocht, eine gesunde und angenehme Winterpeise gewähren. Wegen der Ähnlichkeit mit der Distel (cardo) auf der einen, und mit dem Kohle auf der andern Seite, habe ich den Namen Distelkohl ihm angemessen gefunden. (Zus.) Bei E. b. kommt dieses Gewächs unter der Benennung Spanische Distel vor. Die Distelköpfe dieses Gewächses, werden von den Woll- und Baumwollarbeitern unter dem Namen Kardatsche zum Kardatschen, d. i. zum Auftragen der Zeuge gebraucht.

Cardiaca, in der Arzneilehre, herzkärkende Mittel, eine Herzkärkung.

Cardialgie, das Herzbrücken, die Herzensangst. B.

Cardinal, müßte, wenn es kein Titel wäre, durch Hauptpriester übersetzt werden. Kleppel hat spottend purpurbemänteltes Mönchslein dafür gesagt, und Zeune Purpurmönch dafür vorgeschlagen; allein da die Cardinäle, als solche, eigentlich keine Mönche sind, und Purpur unserer Sprachähnlichkeit widerstrebt: so müßten diese Spöttenbenennungen wol in purpurbemäntelte Pfäfflein und Purperpfaff verändert werden. — Man nennt auch Cardinal ein Getränk aus weißem Weine, Pomeranzen und Züder.

Cardinalât, das Hauptpriestertum, die Hauptpriesterwürde. S. Cardinal.

Cardinalshut. Da derselbe sich unter andern vorzüglich durch die rothe Farbe unterscheidet, so könnte man ihn vorzugsweise den rothen Hut oder den Rothhut nennen, und z. B. sagen: dem Bischof R. R. ist vom Papste der rothe Hut oder der Rothhut ertheilt worden. B.

Cardinaltugenden, sind Haupttugenden.

Cardinalwinde, Hauptwinde.

Cardinalzahlen, Haupt- oder Grundzahlen.

Carditis, die Herzentzündung.

Cârdohenedicten, ein Arzneigewächs, welches auch die gesegnete Distel, Bitterdistel u. s. w. heißt.

Caressant, lieblosend, einschmeichelnd, schmeichelnd und schmeichelt. Beng. süßt streichelnd hinzu. Man findet auch schmeichlich dafür:

Wir grünet ein Ländchen,
 Das grünt unvergleichlich;
 Da lispelt so schmeichlich
 Die Luft in dem Laube. Tieberg.

Auch kosenb. S. Carressiren.

Carésse, die Liebkosung. Der Dichter kann auch das Geschmeichel dafür sagen:

Als er den Hals mit kleinen Armen herabzog,
und zum hohen Geschmeichel der Kindheit, Küsse gesellte. **W o s.**
Caressiren, liebkosen, streicheln. Mißbräuchlich ist auch **kosen**
(welches doch ursprünglich nur schwagen bedeutete, daher liebkosen,
von Liebe oder zärtlich schwagen) von einigen unserer besten Schrift-
steller so häufig dafür gebraucht worden, daß es jetzt wol für Sprach-
gebrauch gelten muß:

Die Buhler sind Bienen, die Jungfern sind Rosen;
Der Honig das Augen, das Küßen, das Kosen. **E o g a u.**
Wenn sie kosen mich umging. **B ü r g e r.**
Um den Nacken des Vaters

Schlingt sie kosen die Arme. **W o s.**

Indes ist **W o s** selbst, wie ich durch mündliche Äußerung weiß, mit
mir der Meinung, daß dieses Wort nicht für **caressiren** überhaupt,
sondern immer nur mit der nähern Bestimmung durch Worte, durch
süßes Geschwätz, also nur da gebraucht werden müsse, wo der
Zusammenhang ergibt, daß diese Bestimmung hinzugebracht werden
solle. Übrigens fehlt es auch nicht an guten Schriftstellern neuerer
Zeit, die das Wort **kosen** noch immer in seiner ursprünglichen Be-
deutung für schwagen, und nur in ihr, haben gebrauchen wollen;
z. B.

Schäferinn und Schäfer kosen

Manche goldne Stunde hin. **H ö l t y.**

Schert' und koste gern mit unserm Vogel. **R a m l e r.**

Und kost' und scherzt mit allen. **B l u m a u e r.**

Was wir hier vertraulich kosen,

Das verschweigt die stille Luft. **G l e m m i n g.**

Was das Ausfagewort liebkosen betrifft, so ist, der Regel nach, die
Vorsilbe **lieb** von dem Hauptworte **kosen** unzertrennlich, so daß man
zu liebkosen, und nicht liebzukosen sagen muß. **W i e l a n d** hat
sich aber erlaubt, von dieser Regel abzugehen:

Ein Biß, dem's nie an Reiz gebrach,
Zu streichen oder liebzukosen.

A b. irret, wenn er glaubt, daß dieses Wort immer mit dem vierten
Falle verbunden werde. Unsere meisten Sprachlehrer und viele unserer
besten Schriftsteller lassen das Gegenstandswort im dritten Falle dar-
auf folgen. „Er liebkosete ihnen so schön, daß sie nicht umhin
konnten, ihn freundlich an ihren Busen zu drücken.“ **W i e l a n d.**
Die Ableitung von **kosen**, **schwagen**, ist doch die natürlichste und
wahrscheinlichste, und diese erfordert den dritten Fall. Auf den Ein-
wurf, daß man alsdann nicht würde sagen können: ich bin geliebkoset
worden, antworte ich: zugegeben! Man sollte sagen: mir ist geliebt-
koseet worden. Sonst haben wir auch das gute Wort **herzen** für
caressiren, an welches **Feingelmann** erinnert.

Câret, es fehlt.

Carétte oder **Carétschildkröte**, eine der größten Schildkrötenarten,
welche das schönste Schildpat liefert. Man könnte sie die Diefen-
schildkröte nennen.

Cárgador oder **Cárgo**, in der Schiffersprache, sowohl der Schiffsbe-
frachter und Schiffsmakler, der die Ladung des Schiffes besorgt, als
auch der Waarenauffseher auf dem Schiffe selbst, der den Umtausch
oder Verkauf der Waaren an dem Landungsorte besorgt, und dem Ab-
sender Rechnung davon ablegt. Wenn auf einem Schiffe zwei solcher
Aufseher oder Kaufleute befindlich sind, so heißt der erste **Super-
cárgo**, der andere **Untercárgo**, wofür man süglich **Ober-** und **Un-
terkaufmann** sagen kann. **W.**

Cargaison (spr. Kargásong), die Schiffsladung. In der Deutschen
Handelsprache hat dieses Franz. Wort die bestimmtere Bedeutung,
daß es solche Güter bezeichnet, die auf Rechnung des Absenders an
dem Landungsorte des Schiffes verkauft werden sollen. In diesem
Verstande genommen, könnte man es durch Verkaufsgüter oder Ver-
kaufsfracht übersetzen.

Caricatur, nicht **Carricatur**, wie es Viele schreiben, weil es von dem
Ital. **caricare**, beladen oder überladen, gebildet ist. Der Hauptbe-
griff, den wir damit verbinden, ist der, einer ins Lächerliche fallen-
den übertriebenen Darstellung. Man könnte daher Übertreibungs-
bild dafür sagen, wenn nicht theils das Schwerfällige dieses Wortes,
theils der Umstand, daß nicht jede Caricatur gerade ein Bild zu sein
braucht, diese Benennung verwerflich machten. Man sagt auch von
Menschen, daß sie wahre Caricaturen sind, und von Schauspielern,
daß sie die dargestellte Person in Caricatur verwandelten. Das
Eattungswort **Bild** paßt also nicht überall; eher **Gestalt**. **Schén-
b u r g** schlug daher **Afster** oder **Übergestalt**, und **B r u m l e u**, **Pre-
biger** im Braunschweigischen, **Mißgestalt** vor. Allein diese könnten
auch jede unwahre, verfehlte Gestalt bezeichnen. **T r a p p** hat (in
der Fortsetzung meiner Reisen) **Mißbild** dafür angenommen, welches
aber gleichfalls von einem mißrathenen Bilde, das deswegen noch
keine Caricatur zu sein braucht, verstanden werden könnte. Mein
verstorbenen Freund **E t u e** schlug **Fragenbild** vor; allein da **Bild**,
aus den schon angeführten Gründen, nicht für alle Fälle paßt; so
fragte **D A n t o n** mit Recht: warum wir nicht lieber **Frage** schlicht-
weg sagen wollten? Dieser Vorschlag verbietet gehört zu werden.
Doch bleibe uns dabei unversehrt, auch **Fragenbild** oder **Frage-
gebilde**, wenn entweder von einer gemachten, oder ausgehauenen Ca-
ricatur die Rede wäre, mit zu gebrauchen. „Der **Karl** ist eine
wahre Frage, oder ein wahres Fragegebilde; beim Eingange steht
ein Fragegebilde, welches den Hineintretenden angrinset.“ In mei-
nen frühern Versuchen hatte ich **Zerrbild** dafür vorzuschlagen gewagt;
allein da dieses, so viel ich bemerken konnte, damals keinen Beifall
fand: so opferte ich meine eigene Meinung der Meinung und dem Ge-
schmacke meiner Zeitgenossen auf, und nahm dieses von mir gebildete
Wort in der Preisschrift zurück. Allein jetzt, da auf einmal und wider
Vermuthen einige der berühmtesten Männer Deutschlands, z. B. **W i e-
l a n d**, dieses von Andern verschmähte und vermutlich schon vergessene
Wort zu gebrauchen, also auch zu billigen, angefangen haben, erhält die
Sache ein anderes Ansehen und ich glaube, nunmehr auch hier diesen
Ausbruch, wie ich sonst gesonnen war, nicht mit Stillzweigen über-
gehen zu dürfen. Wenigstens sollen nun die Gründe, die ich vor Augen
hatte, als ich ihn bildete, hier ihren Platz finden. Das Wort, sagte
ich, ist unter allen, von mir gebildeten, vielleicht das gewagteste.
Und doch habe ich auch hierbei die Ähnlichkeit vieler, auf die nämliche
Weise zusammengesetzter Wörter, vor Augen gehabt. Es ist nämlich
eine sehr gewöhnliche Deutsche Wörterform, vermöge welcher ein Aus-
fagewort, mit Wegwerfung der Endsilbe **en**, und ein einfaches Grund-
wort zu einer Zusammenfügung verbunden werden, wie z. B. in
Schießgewehr, **Rühl-osen**, **Schmelztiegel** u. s. w. Nun könnte
man zwar einwenden: daß in diesen Wörtern durch das abgekürzte
Ausfagewort keine leidentliche, sondern eine thätliche Eigenschaft des
durch das Hauptwort ausgedruckten Dinges, oder der Zweck, wozu
es da ist, angedeutet werde; allein es fehlt in unserer Sprache auch
nicht an andern, überall anerkannten Zusammenfügungen dieser Art,
worin durch das abgekürzte Ausfagewort nicht, wie in jenen, der
Zweck des Dinges, sondern vielmehr eine Eigenschaft des Leidens oder
eine Veränderung ausgedrückt wird, welche der Gegenstand des Grund-
worts selbst gelitten hat; z. B. **Schrei**, d. i. ein **Gi**, welches gesetzt
wird; **Brat-apfel**, ein **Apfel**, welcher gebraten wird; **Machwerk**, ein
Werk, welches man gemacht hat u. s. w. Nach der Ähnlichkeit von
diesen nun habe ich aus zerren und Bild das Wort **Zerrbild** (auch
Zerrgebilde und **Zerrgestalt**) zusammenfügen zu dürfen geglaubt, wel-
ches also nicht ein Bild, welches zerzt, sondern ein gezerrtes Bild
bedeuten kann. Nun ist zwar üblicher, von einem Bilde zu sagen;
es habe etwas **Verzerrtes** oder es sei **verzerrt**, als, es habe etwas
Gezerrtes oder es sei **gezerrt**; indeß scheint mir die letzte Art zu
reden doch auch nicht undeutsch zu sein.

Die Stelle, worin **W i e l a n d** dieses Wort zuerst angenommen

hat, steht im Deutschen Merkur (1798 März. S. 267), und lautet: „Ich brauche nur einen Blick auf das Königthum oder auf das häßliche Zerrbild desselben, das sich ein für allemal in meiner Einbildungskraft festgesetzt hat, zu werfen u. s. w.“ Auch Bertuch hat es seit kurzen in dem Modejournal zu gebrauchen angefangen: „Was das Zerrbild oder die Caricatur in den bildenden Künsten ist.“ Selbst die Jen. allgem. Literaturzeitung, welche dieses Wort einst unter die unaußsprechlichsten zählte, hat es nunmehr gleichfalls gebraucht. Wenn Kord Scheffeld ein dergleichen Zerrbild vor Gibbons's Schriften hat setzen lassen u. s. w. Böttiger hat sogar schon von Zerrbild eine neue Ableitung für Caricaturist, nämlich Zerrbildner, und Kadios eine andere, verzerrbildner, für das Engl. to caricature in Umlauf gebracht. „So weit die Erfahrung des Zerrbildners.“ In London und Paris. Endlich hat auch einer unserer neuesten Sprachlehrer, Prynnaß, diesem Worte neulich seinen Beifall geschenkt (S. Antibarbarus unter Fragenbild): und Gattel hat es in das Wörterbuch der Academie aufgenommen. (Zus.) Seitdem ich dieses schrieb, haben unsere Schriftsteller gewetteifert, das anfangs so laut und so hart verschmähte Zerrbild, vergerstalt zu verbreiten, daß es jetzt beinahe zu einem Lieblingsworte geworden ist. J. P. Richter fällt (in der Vorrede) folgendes Urtheil darüber: „Dieses Wort, das überall an jeder Göttertafel der Poesie (Dichtkunst) jetzt tafelfähig ist.“ Er selbst hat es nachher oft gebraucht, es auch einmahl auf eine für den Zusammenhang zweckmäßige Weise in Zergesicht verwandelt: „Indem er dem Züchtlinge entsetzliche Zergesichter vorschmitt.“ Ebenderselbe hat in der Folge noch mehr ähnliche Wörter danach gebildet, z. B. Zerg Geburt für Mistrum: „Mütter, die sich in der Schwangerschaft vor Zerggeburt am meisten fürchtet.“ Zerrtonstück, ein caricaturmäßiges Tonstück. „So lange als das Zerrtonstück dauert.“ Thümmel hat es in Zergemählde verwandelt: „In Zergemählde lebender Wollen.“ Man sieht, daß man an dem Fortkommen eines neuerzielten Wortes, wenn es sonst nur keine Mißgeburt ist, nicht zu früh verweisen muß, auch wenn noch so viele leichte Bacher ihm schon sein Todesurtheil zugesprochen haben! — B. hat auch Spottbild und Spottgebilde für Caricatur vorgeschlagen, welche gleichfalls unverwerflich sind. Ebendieses hat auch Böttiger, neben Zerrbild, so wie Spottbilder neben Zerrbilder gebraucht.

Caricaturist, Zerrbildner, Spottbildner. Böttiger. C. Caricatur.

Caries, der Knochenfraß, die Knochenfäule, der Weinfraß.

Cariole, ein leichtes, einspänniges Fuhrwerk mit zwei Rädern; ein Einspänner.

Cariös, angegriffen.

Cariren, eigentlich Mangel leiden, darben; in der Schulsprache aber zur Strafe fassen, oder die Hungerstrafe leiden.

Caritativ, eine Ableitung von Caritas, die Liebe oder Milde, liebevoll; wohlthätig, mildthätig. Caritativkaffe, die Liebes- oder Unterstützungskasse. B.

Carlsdr (spr. Karlsdohr), eine goldene Münze (Pistole) mit dem Bildnisse oder Wappen des Herzogs Karl; also ein Goldkarl oder eine Karls pistole. B. hat auch Karlsstück dafür vorgeschlagen. S. Friedrichsdor.

Carmagnole (spr. Karmanjole), ein bei den Franzosen während ihrer Staatsumwälzung sehr gebräuchlich gewordener Singetanz, oder Tanz mit Gesang begleitet. Man nannte daher die Franken eine Zeit lang spottweise die Carmagnolen, d. i. Singetänzer. Die Benennung ist von dem Namen der Stadt Carmagnola in Savoyen entlehnt, wo diese Art von Tänzen schon vorher gebräuchlich war.

Carmelline oder Carmentis, die Wolle von einer Art Schafe in der Landschaft Kerman in Persien. Wolte man sie nicht Persische, so könnte man sie Kermanwolle nennen. B.

Carmelliter, Mönche nach dem Berge Karmel in Asien benannt; also

Karmelmönche. B.

Carmelliterwasser, ein wohlriechendes Wasser, gegen Dymnachten dienlich; größtentheils aus Bienenkrautblättern (Melisse) gemacht. Man könnte es daher Bienenkrautwasser nennen. B.

Carmen, ein Gedicht.

Carmesin oder Carmoisin, hochroth.

Carmin, eine feine rothe Farbe, aus Cochenille (S. d.) gemacht. Aus Gren's Naturlehre, §. 128. Anmerk., wo von blauem Carmin die Rede ist, scheint hervorzugehen, daß Carmin eine allgemeine Benennung sei, die jenem rothen aus Cochenille nicht allein zukomme. B.

Carmisinf, heißt auch Glasessig. B.

Carminade. S. Carbonnade.

Carminatif, ein Mittel wider die Blähungen. (Zus.) Ein Blähungsmittel. B.

Carmoisin. S. Carmesin.

Carmosiren oder carmosiren, von dem Schwedischen Karm, der Rand, einen größern Edelstein mit kleineren einpassen. Man könnte umkränzen dafür sagen.

Carnage (spr. Karnage), das Blutbad.

Carnation, in der Malerei, die Darstellung unbekleideter Theile des menschlichen Körpers, die Fleischdarstellung oder Fleischmalerei. (Zus.) „Oft wird auch das Fleisch allein hineinreichend dafür sein; z. B. das Fleisch ist auf diesem Gemälde sehr natürlich schön.“ B.

Carnaval, im D. D. Fasching; sonst auch Fastnachtslustbarkeiten oder Winterlustbarkeiten. Das D. D. Fasching ist seit einiger Zeit auch in die Schriftsprache eingeführt worden.

Carniol, ein Edelstein, von Luther der Sardet genannt.

Carnies. S. Cornische.

Caroline, ein goldenes Sechshalerstück, und, da es sich von selbst versteht, daß es Gold ist, weil es keine so schwere Silbermünzen gibt, ein Sechshalerstück schlechtin.

Carotte. 1) Die Frühbohne; 2) ausgerippte Tabackblätter in Stangen zu Schnupstabad.

Carottiren, Tabackstangen machen.

Carottenzug, eine Presse für die ausgerippten Tabackstangen (S. Carotte); also eine Tabackstangenpresse. B.

Carpiren, tabeln.

Carpollith, eine verfeinerte Frucht, der Fruchtstein. B.

Carreau (spr. Karroh). 1) Jedes Viereck; 2) das rothe Viereck auf den Französischen Karten, wofür wir Kanten sagen. Kantenkönig, Kantenbau. (Zus.) In der Geometrie bedeutet Kante zwar nur ein gehobenes Viereck, d. i. ein solches, welches lauter schiefe Winkel hat; hier aber wird es für Viereck überhaupt genommen.

Carré (spr. karreh), viereckig. Ein Carré. Franz. Quarré (spr. Karreh), ein Viereck.

Carrière (spr. Karrieh). 1) Die Laufbahn, oder der Dienstgang. Der Dienstgang, den ein junger Mensch, der sich dem Soldatenstande widmet, machen muß, ist lang und beschwerlich. Er hat seine Laufbahn beim Kammergerichte angetreten. Er hat eine schöne Laufbahn gemacht. 2) Der volle Lauf. En carrière reiten, mit verhängtem Bügel fahren. (Zus.) Ich habe auch Schnelllauf dafür gesagt.

Carrosse, heißt im Französischen eigentlich nur eine Kutsche schlechtweg; allein in Deutschland hat der Gebrauch den Nebenbegriff der Pracht damit verbunden; hier also ein Pracht- oder Prunkwagen, Staatswagen oder Staatskutsche.

Carroussel (spr. Karussell), das Ritterspiel, ein Ringelrennen. (Zus.) B. hat das Ringelschiffchen und für Carrousselplatz die Ringelschiffbahn gebildet. Da der Carrousselplatz in Paris keine Bahn, sondern ein großer viereckiger Platz ist: so müßte man diesen Ringelschiffplatz nennen.

Carte blanche (spr. Karte blansch). S. Blanquet. (Zus.) Beim Kartenspielen versteht man unter Carte blanche Karten, die ein Spieler in Hän-

ben hat, wenn kein Bild darunter ist, und unter Carte rouge diejenigen, welche aus lauter Bildern bestehen. Für jene könnte man bildleere, für diese bildervolle Karten sagen. Warum nicht auch Bild- oder Bilderkarten für diese und bildleere für jene? Da aber Carte rouge auch eine solche Karte bezeichnet, in der alle Blätter gezählt werden können, und demzufolge alle etwas gelten, so kann man in dieser Bedeutung auch Zählkarte, bei der Alles gezählt wird, dafür sagen. B.

Cartel (spr. Kartell). 1) Ein Fehdebrief oder eine Herausforderung; 2) ein Auslieferungsvertrag, d. i. eine Übereinkunft wegen Auslieferung der Überläufer. (Zus.) Ein Cartelschiff, ein Schiff mit der Waffenstillstands- oder Friedensflagge, bestimmt Gefangene oder dergleichen auszuliefern, Friedens- und Übereinkunftsvorschläge zu thun u. s. w.; also ein Stillstands- oder Friedensschiff, sonst auch Parlamentarschiff, ein Unterhandlungsschiff genannt.

Cartón (spr. Kartong). 1) Pappe oder Pappendeckel; 2) eine Haubenschachtel, Handschachtel u. s. w. von Pappe; 3) in der Druckersprache, ein umgedrucktes Blatt, welches in die Stelle eines ausgeschnittenen kommt. (Zus.) Für Carton in der hier angegebenen zweiten Bedeutung kann man auch überhaupt Pappenschachtel, sie möge gebraucht werden, wozu sie wolle, und in der dritten Bedeutung Ersatzblatt sagen. B.

Cartouche (spr. Kartusch). 1) In der Sprache der schönen Künste, eine zierliche Einfassung; 2) eine Schußrolle (Patrone), d. i. eine aus Pulver und Kugel bestehende Ladung; 3) eine Kartätschenbüchse, d. i. eine aus Pappe, Holz oder Blech gemachte Büchse, die mit kleinen Kugeln oder zerhacktem Eisen angefüllt, und so, statt einer einfachen Kugel, aus Kanonen geschossen wird.

Caryatiden, in der Baukunst, eine Art von Säulen, welche die Gestalt des oberen Theils weiblicher Körper haben, und als Bauzierarbeiten zur Unterstützung hervorragender Balken, z. B. der Säulen (Balcons oder Gähre), und der Gebälke, gebraucht werden. Gestalt und Name rühren von einem Geschichtsstande her. Die Stadt Carpa im Pelopones hatte zur Zeit des Einfalls der Perser in Griechenland, abtrünniger Weise, die Partei derselben ergriffen; und es wurde daher, nachdem dieser mächtige Feind zurückgeschlagen, sie selbst von den Griechen eingenommen war, die schwere Strafe an ihr vollzogen, daß Alles, was männlich war, über die Klinge springen mußte, der weibliche Theil der Einwohner hingegen zur Sklaverei verurtheilt wurde. Diese an einer treulosen Stadt verübte Rache suchten die Griechischen Baukünstler dadurch zu verewigen, daß sie Bildsäulen, wie Caryatide Weiber bekleidet, gleichsam als Sklaven bildeten, verurtheilt, schwere Lasten zu tragen. — Da das Wort Träger schon gebräuchlich ist, um solche Balken zu bezeichnen, welche andere Balken tragen oder halten müssen: so könnte man die Caryatiden, ihrer weiblichen Gestalt wegen, Trägerinnen nennen. Wenn die Deutschen Baukünstler einen Umstand unserer eigenen Geschichte auf eine ähnliche Weise hätten benützen wollen: so würden wir, statt der Griechischen Caryatiden, Deutsche Weinsbergerinnen haben.

Casaque (spr. Kasack), ein Kleide- oder Reitrock.

Casaquin (spr. Kasakäng), ein Hausrock. Сeynaq

Cascade, ein Wasserfall, Wassersturz.

Cascarille, die Rinde des Cascarillenbaums, graulich von Farbe, bitter von Geschmack und angenehm von Geruch. Sie wird als Arznei wider mancherlei Übel gebraucht.

Casco (wofür man in Deutschland gewöhnlich Casco hört) auch obscur (spr. obskür), ein Ausdruck beim Kartenspiele, wenn man auf gut Glück hin entweder alle seine Karten, oder nur die meisten derselben, wegwirft, und sich von dem noch übrigen Kartensacke eben so viele andere nimmt, in der Hoffnung ein Gewinnspiel darin zu finden. Es hat mir nicht gelingen wollen, einen passenden Deutschen Ausdruck zu finden, der beiden Fällen oder auch nur Einem von ihnen recht angemessen gewesen wäre, woran meine Unkenntnis im Kartenspiele wol vornehmlich Schuld sein mag. Man hat mir Allkauf oder

Großkauf für den einen, und Theilkauf oder Kleinkauf für den andern Fall vorgeschlagen, wovon ich aber nicht weiß, ob sie die Begriffe, die sie ausdrücken sollen, richtig und vollständig genug bezeichnen oder nicht. Grand Casco oder Gasco ist das Spiel, wobei der Spieler die sogenannte Spabille sammt der Batta vorzeigt, die übrigen Karten aber entweder alle oder zum Theil wegwirft, und sich andere dafür nimmt.

Câsel, Cäsula, das Priestergewand, oder der Umwurf, womit die Priester bei ihren Amtsverrichtungen bekleidet sind. (Zus.) In der R. D. Volkssprache ist Kasel eine verächtliche Benennung der Perücke.

Casematte, ein Gewölbe unter dem Balle einer Festung, welches angelegt wird, um theils den Graben daraus zu bestreichen, und in dieser Hinsicht wird es von Ab. Kanonenkeller (besser Stülckeller) genannt; theils Gegenminen von da aus anzulegen, und in dieser Hinsicht überseht der genannte Sprachlehrer es durch Mordkeller; theils endlich, um zu bombenfesten Wohnungen und Verwahrungsorten zu dienen. In der N. Biblioth. der schönen Wissenschaften wird Mordkeller, als ein unschätlicher Ausdruck mit Recht verworfen; und über Kanonen- oder Stülckeller urtheilt K. üdiger eben so richtig, daß dieses Wort zu eingeschränkt sei. Ich habe in meiner Preisschrift Wallkeller vorgeschlagen; wofür man aber wol besser Wallgewölbe sagen würde, weil das Wort Keller zu sehr den Nebenbegriff des wirtschaftlichen Gebäudes erregt. Blindgewölbe, welches ich gleichfalls in Vorschlag brachte, und welches mit dem Ital. Worte Casamatta, von Casa und matta, verdeckt, unsichtbar, am besten zu antworten schien, mißfiel K. üdiger, weil es zu künstlich wäre. (Zus.) Es war aber doch nur eine wörtliche Übersetzung; und ich muß gestehen, daß es mir noch heute unter den angegebenen Verdeutschungen die beste zu sein scheint.

Casemattirt. Der Ball, sagt man, ist casemattirt, d. i. unterwölbt, mit Blindgewölben versehen, wenn man will.

Casérne. Dafür schlug ich Soldatenhaus vor. K. üdiger fragte dabei: warum nicht lieber Kriegerhaus? Ich antwortete: dieses für die höhere, jenes für die niedrigere Schreibart, und zum gemeinen Gebrauche, für welchen das Wort Krieger zu edel ist. K. üdiger hat Wallwohnung dafür angesetzt. Allein es gibt Casernen, die nicht am oder auf dem Balle stehen, und nicht jede am oder auf dem Balle befindliche Wohnung ist eine Caserne. Im Balle legt man Casematten an. S. d. Сeynaq hat Soldatenhaus angenommen; wenbet aber doch neuerdings selbst dawider ein: „Daß es ein wenig zu unbestimmt und zweideutig sei, da auch ein von Soldaten bewohntes bürgerliches Haus ein Soldatenhaus genannt werden könne.“ Aber 1. wird ein Bürgerhaus, in welches Soldaten gelegt werden, deswegen noch kein Soldatenhaus; und 2. könnte man da, wo ein Mißverständniß zu besorgen wäre, durch das Wort öffentlich vorbauen, und öffentliches Soldatenhaus sagen.

Câsimir, ein leichtes Halbtuch, Englischer Erfindung; also Englisches Halbtuch.

Casino, ein seit einigen Jahren aus Italien zu uns herübergekommenes Wort zur Bezeichnung der zum Vergnügen angestellten Versammlungen welche man sonst Assembléen nannte. S. d. (Zus.) Casino ist auch die Benennung eines Kartenspiels, welches ich nicht kenne, folglich auch nicht verdeutschen kann.

Casquet (spr. Kaslett), Franz. casque (spr. Kaske), die Blechhaube oder Blechkappe; wenn sie nämlich wirklich aus Blech gemacht ist. Sonst könnte man auch Helmkappe sagen, weil das Casquet die Gestalt eines Helms hat. Hute-eisen, welches Сeynaq hat, würde eher das eiserne Kreuz bezeichnen, welches die schweren Reiter, zur Beschützung der Hirschkale gegen Hiebe, über dem Hute ehemals trugen, in einigen Ländern vielleicht noch jetzt tragen. Man sagt auch, aber nicht sehr paßlich, Sturmhaube dafür. (Zus.) B. bemerkt, daß auch lederne Mützen und Hüte in Gestalt eines Helms unter

dem Namen Casquet begriffen werden, und schlägt für diese Bedeutung des Wortes Helmmütze, Helmklappe und Helmhut vor.

Cassa. Dieses den Kaufleuten geläufige Ital. Wort braucht, um ein Deutsches zu sein, nur in Kasse umgebildet zu werden, weil die Wurzel desselben uns gehört, und die des Wortes Kasten ist. Es bedeutet sowohl den Ort — Kasten oder Schrank — wo Geld verwahrt wird, als auch das dafelbst verwahrte Geld selbst. Bei Cassa sein, heißt bei Gelde sein; in Cassa, in Gelde, oder baar. (Zus.) Also auch Kassenbuch für Cassabuch, worin die baare Einnahme und Ausgabe der Kasse eingetragen wird; Cassa conto, die Kassenrechnung, d. i. die Berechnung der Einnahme und Ausgabe der Kasse, und ihres Bestandes.

Cassation, ist bekanntlich mehr als Abbanlung und Absehung, und immer, wenigstens der Absicht nach, mit Schande verbunden. Man könnte nach der Ähnlichkeit mit Landesverweisung, Amtes- oder Dienstverweisung dafür sagen. Sonst heißt Cassation auch die Tilgung oder Vernichtung, z. B. einer Beschreibung. Ein Cassationsgericht ist ein höchstes Gericht, welches die Urtheilsprüche anderer Gerichtshöfe wieder aufheben kann; also ein Aufhebungsgericht.

Cassave oder **Cassiva**, nennen die Eingebornen in verschiedenen Theilen von Amerika ihr aus Manjowurzeln (S. d.) bereitetes Brot. B. hat Wurzelbrot dafür vorgeschlagen.

Casserole oder **Casserolle**, bei uns auch **Caströll** oder **Caströlle**, die Kochpfanne. **Kinderling.** Man könnte auch **Kopfpfanne**, d. i. ein Topf, der zugleich Pfanne ist, dafür sagen.

Cassette, ein Kästchen; oft auch mit der nähern Bestimmung Geldkästchen.

Cassie oder **Cassia**, ein Indischer Baum mit wüßiger, zimmtartiger Rinde. Man nennt ihn den Mutterzimmtbaum, und seine Rinde Mutterzimmet. Dieser ist minder wüßig, aber auch minder theuer als der echte Zimmt.

Cassiren. 1) Vernichten, z. B. eine Beschreibung; aufheben, z. B. ein Gesetz; 2) des Amtes oder des Dienstes verweisen, wie des Landes verweisen. Hiebuch scheint die Härte, welche in dem fremden Worte *cassiren* liegt, hinlänglich ausgedrückt zu sein. Er ist nicht bloß abgesetzt, sondern seines Amtes, seines Dienstes verwiesen worden. Sonst haben wir auch fortjagen, welches eben dasselbe, und zwar noch härter, sagt. Das Mittelwort *cassirt* wird 3) für abgenützt oder ausgemergelt gebraucht; wofür man scherzhaft auch wol abgetragen zu sagen pflegt. (Zus.) „Sollte man für *cassiren*, in der zweiten Bedeutung genommen, nicht auch entamten sagen können?“ **K ä t t e r.** Warum nicht? Aber doch nur in dem Falle, daß der Nebenbegriff mit Entehrung nicht mit angegeben werden soll. „Fortjagen sagt zu viel, weil ein *Cassirter* oft an demselben Orte bleiben darf. Aus dem Dienste jagen sagt das Verlangte.“ B. Die und nicht mehr pflegt man bei dem Ausdrucke fortjagen auch nur zu denken.

Cassirer, ein Kassenführer. Das Wort Kasse ist Deutsch. (Zus.) Wir haben auch das veraltete, aber von guten Schriftstellern wieder erneuerte **Sedelmeyer** dafür. „Der **Sedelmeyer** und Schreiber haben auch (auf Kriegsschiffen) die Verwaltung der Lebensmittel und der Kleidungsstücke unter sich.“ **G. Forster.**

Cassolotte, ein Räucherpfännchen. B.

Castagnette (spr. Kastanjet), in der Tonkunst, Handschellen. **Reichardt.**

Caste, ein Stamm, nach Indischem Sprachgebrauche. (Zus.) Will man das Wort **Caste** für eingebürgert erklären (womöglich ich nichts zu erinnern finde), so schreibe man es auch **Kaste**.

Castelen, quälen. **Castelung**, das Quälen. Die **Castelung** des Fleisches, die Kreuzigung desselben.

Castel. In sofern es so viel als Citadelle bedeutet (S. d.). In sofern aber ein festes Schloß, welches allein liegt, damit gemeint wird, haben wir **Burg** dafür. In der Schiffersprache ist **Castel** so viel

als das am Vorder- und Hintertheile eines Schiffes erhöhte Verdeck, **N. D. Deck** — das Vorderdeck, das Hinterdeck, wofür man auch **Band** und **Schanze** sagt.

Castellan, ehemals Burgvogt; jetzt Schloßverwalter. Im Braunschweigischen sagt man auch Hausverwalter und Wetzmeister dafür, wenigstens führte der Schloßverwalter in Salzhausen diesen letzten Titel; weil er unter andern Dingen auch die Betten in Verwahrung hatte, so oft der Hof abwesend war. Ehemals wurden auch die Gouverneure der Kastele mit dem Namen **Castellan** belegt, da er denn mit Schloßhauptmann gleichbedeutend war. Auf den Polischen Sprachgebrauch braucht der Verfasser eines Deutschen Wörterbuchs wol nicht Rücksicht zu nehmen.

Castigation, die Züchtigung. **C-stigatio paterna**, die väterliche Züchtigung.

Castigiren, züchtigen. (Zus.) Man sagt auch von alten Schriften: sie sind *castigirt* herausgegeben, welches so viel heißen soll, als: von falschen Lesarten, untergehobenen Stellen u. dergl. gereinigt.

Castor, der Biber, ein Castörhut, ein Hut von Biberhaaren. (Zus.) Man könnte dafür eben so gut **Biberhut** sagen, als man **Fuchspelz**, **Bärenklappe** u. dergl. sagt. Beim Nachschlagen finde ich, daß **N. D.** dieses Wort schon hat.

Castor und **Pöllux**, eigentlich zwei Namen aus der Fabellehre. Man hat auch ein Sternbild damit belegt, auf Deutsch die Zwillinge. Die Schiffer verstehen darunter entzündete Dünste, die sich in Form feuriger Kugeln zuweilen an die Masten hängen.

Castoreum, Bibergeil.

Castörl, heißt in England das aus Samenkörnern des Wunderbaums gepresste Öl; also Wunderbaumöl. B.

Castametation, die Kunst ein Lager abzumessen; also die Lagerkunst. (Zus.) „Richtiger die Lagerungskunst.“ B. Aber da wir **Wasserkunst**, **Gartenkunst**, **Tonkunst** u. s. w. sagen, warum nicht auch die **Lagerkunst**? vornehmlich, da man bis auch durch die Kunst des Lagers oder sich zu lagern umschreiben kann.

Castät. Für dieses ausländische Wort finden sich mehrere altdeutsche, z. B. 1) ein **Dhnegeil**. Das dazu gehörige Ausagswort heißt entgeilen. Beide sind veraltet, und mögen es auch bleiben. 2) Ein **Madon** oder **Weiden**, von dem veralteten *meiden*, schneiden; gleichfalls veraltet. 3) **Kappaun**, welches jetzt nur noch von **Kapphahn** gebraucht wird: „Ein **Madon** oder **Kappaun** ist ein Mann, der seines Gezeugs nit hat.“ **Buch der Natur.** Augsb. 1483. 4) **Hämmeling**, von dem veralteten *hammen* oder *hammeln*, wovon noch der **Hammel** übrig ist. Dieses Wort hat **Wieland** wieder hervorgezogen: „Der Sultan entledigte sich seines Geheimnisses in die niedrige Seele eines verächtlichen Hämmelings.“ Außerdem haben wir bekanntlich noch 5) ein **Verfchnittener**; dem man 6) auch das **eblere** ein **Entmannter** beigesellen kann. (Zus.) „Ich habe auch **Geltling** dafür gefunden.“ **Feinze.** **Grisch** hat sowohl *gelt* für *verfchnittet*, als auch **Geltling**; aber dieses legte nicht für *Verfchnittener*, sondern für *unfruchtbare Ruh*, *vacca sterilis*. In der Jachtsprache sagt man **Geltthier** von einer Firschkuh, die in dem laufenden Jahre kein Junges gehabt hat, oder welches (wie es in eben dieser Sprache genannt wird) *gelte* geht. **Geltling** würde also sonach nur einen unfruchtbaren Menschen, nicht gerade einen *Verfchnittenen* bezeichnen. Allein beide Bedeutungen, die eines unfruchtbaren Geschöpfes überhaupt, und die eines *Verfschnittenen* insonderheit, könnten füglich einem und ebendemselben Worte beigelegt werden; sind es auch wirklich. In der Bedeutung, *Verfchnittener*, ist **Geltling** von **Wächter** in den Sagen der Vorzeit erneuert worden: „Wer der Königin ohne Begier ins Auge blicken könnte, müßte ein **Geltling** sein.“ **Verstümmelter** hat **Ramler** gebraucht. **G. Horaz** I. 57. 9.

Aber allen diesen Wörtern fehlt der Nebenbegriff eines **Sängers**, den wir mit **Castrat** zu verbinden pflegen. Man müßte daher, sagt

Käßiger, um diesen Nebenbegriff mit auszubringen, Kappfänger zusammenfassen; welches ihm aber nicht rathsam zu sein scheint, weil diesem Worte etwas Niedriges anleben würde. Aber klebt dem fremden Worte *Castus* nicht auch dergleichen an? Könnte man in Gegenwart eines Verschnittenen, den man nicht gern beleidigen oder kränken möchte, es wol über die Zunge bringen? — Wer nun aber weder dieses, noch das fremde Wort zu gebrauchen Lust hat, der muß sich so lange mit den umschreibenden Ausdrücken, verschnittener, verschnittener oder entmannter Säger, behelfen, bis ein anderes Wort, welches seinem Geschmack mehr genügt, gefunden sein wird. (Zus.) Vielleicht würde Heilsfänger bis gefuchte Wort gerade des Umfandes wegen sein können, daß es (in der Bedeutung, verschnitten) veraltet ist, und daher den erniedrigenden Nebenbegriff nicht so klar durchschimmern läßt.

Castration oder **Castriking**, die Entmannung, Verschnidung. **Castriren**, verschniden, entmannen; ehemals auch entgeilen. Von Pferden sagt man legen, und wenn von Schristen die Rede ist, verschnitteln. (Zus.) Auch hämmeln.

Castrois in Babel hat

Das Hämmeln erst zur Mode gemacht. Soltau.

Castrum doloris, ein Trauergerüst, eine Trauerbühne, ein Leichengerüst.

Casu, durch Zufall. **Casu substrat**, im vorliegenden Falle.

Casual; kann durch Zusammenfügungen mit Gelegenheit verdeutscht werden, z. B. eine **Casualpredigt**, ein **Casualgebieth**, eine **Gelegenheitspredigt**, ein **Gelegenheitsgebieth**. Im D. D. hat man auch gelegentlichlich dafür.

Casualia, Zufälligkeiten, z. B. zufällige Amtsverrichtungen.

Casualität, die Zufälligkeit.

Casuar. So wie der Sporenvogel seinen Namen von den Sporen hat, womit er versehen ist, so könnte dieser von dem hornartigen Gewächs auf dem Kopfe der Hornvogel genannt werden. B. Man könnte auch von dem Umfande, daß er mit keinen Federn, sondern mit einer Art Haare, die den Pferdehaaren ähneln, bedeckt ist, die Benennung hernehmen, und ihn den Haarvogel nennen.

Casuell (spr. kasuell), zufällig. Im D. D. auch gelegentlichlich.

Casulist. Einige Wörterbücher, z. B. das Schmeiblinische, haben **Gewissenslehrer** dafür, weil der **Casulist** sich anmaßt, über Gewissensfragen zu entscheiden, oder Gewissensweisen zu lösen; **Casul** hingegen hat **Gewissenslehrer** dafür angesetzt. (Zus.) Ist dürften **Gewissenslehrer**, **Gewissensleiter** oder —führer und **Gewissensrath** (welches letzte schon üblich ist) besser dafür passen.

Casulistic, die **Gewissenslehre**. (Zus.) S. **Casulist**. In sofern die Lehre, wie man sich bei bedenklichen Vorfällen im geistlichen Amte mit Klugheit benehmen soll, darunter verstanden wird, würde geistliche Klugheitslehre besser dafür passen. Meint man aber die Kunst der Gewissensführung, das Gewissen ihrer geistlichen Söhne und Töchter zu binden und zu lösen, wie es ihnen gut dünkt, so dürften **Gewissensführung** und **Gewissenslenkung** oder —leitung besser sein.

Casulisticum, nennt man auf den Hochschulen eine Vorlesung über bedenkliche Amtsvorfälle im Predigamt, und über das kluge Verhalten des Predigers bei denselben; also Vorlesungen über die geistliche Klugheitslehre.

Casulstiker, der **Gewissens-** oder **Klugheitslehrer**, d. i. Derjenige, der die **Gewissens-** oder **Klugheitslehre** vorträgt; dahingegen **Casulist** Denjenigen bezeichnet, der diese Lehre ausübt.

Casulistisch, kann entweder durch **Klugheitslehre** (S. **Asthetisch**) oder durch Umschreibungen mit **Klugheitslehre** gegeben werden; z. B. **Klugheitslehre** Fragen; Fragen aus der geistlichen **Klugheitslehre** oder diese Lehre betreffend. Ist von dergleichen Fragen die Rede, die in die geistliche **Klugheitslehre** der Jesuabänder einschlagen, so kann man sie füglich **Klugheitslehre** Fragen, oder Fragen aus

der **Klugheitslehre** nennen.

Casus. 1) Im gemeinen Leben, der Fall, Vorfall oder Zufall, z. B. in der R. a. es hat sich ein besonderer **Casus** ereignet. Dies ist nicht mein **Casus**; es ist nicht meine Sache, ich mag das nicht. Ein **Casus conscientiae** ist ein **Gewissensfall**. 2) In der Sprachlehre; wo es seit Gottsched's Zeiten ziemlich allgemein durch **Endung** übersetzt wurde; welche nicht sehr bestimmte Verdeutschung auch schon vor Gottsched von ältern Sprachlehrern, z. B. von Steller und Schottel beliebt war. Ihr zufolge bildete man nun auch für die verschiedenen **Casus**, den **Nominativus**, **Genitivus**, **Dativus** u. s. w. durch wörtliche Übertragung, die seltsamen und oft wenig passenden besondern Benennungen: **Nenn-**endung, **Zeug-**endung (wofür Schottel **Geschlechts-**endung sagte), **Geb-**endung, **Klag-**endung, **Auf-**endung und **Nehm-**endung. Diese, für Jeden, der kein Latein versteht, folglich auch die Ableitung und den buchstäblichen Sinn jener Lat. Kunstwörter nicht kennt, gar zu unverständlichen und seltsam klingenden Ausdrücke, würden schon längst in verdiente Vergessenheit gerathen sein, wenn nicht ein achtungswürdiger neuer Sprachlehrer, Heynag, sie anzunehmen und dadurch fortzupflanzen beliebt hätte. Popowitsch suchte Biegefall für **Casus** einzuführen; und bezeichnete die darunter begriffenen sechs besondern **Casus**, den **Nominativus**, **Gen.** **Dat.** u. s. w. durch erster, zweiter, dritter u. s. w. den **Nominativus** insbesondere auch durch **Urfall**. Ich selbst glaubte dieser Verdeutschung den Vorzug geben zu müssen, bis ich mich erinnerte, daß sowohl in unserer, als auch in andern Sprachen, die Wörter nicht immer durch alle **Casus** gebogen werden, sondern oft unverändert bleiben; so daß der Name **Biegefall** in sehr vielen Fällen völlig unpassend sein würde. Andere, z. B. Heynag, übersetzte **Casus** auch durch **Abfall**, welches aber zweideutig war; noch Andere durch **Um-**endung, und wiederum Andere durch **Fall** endung. Bei beiden war nicht bedacht worden, daß ein Wort, indem es aus einem **Casus** in den andern übergeht, nicht immer eine andere Endung bekommt. Klopstock hat in den **Grammatischen Gesprächen** (ob schon früher, weiß ich nicht) **casus** durch **Endnis**, die erste, zweite, dritte u. s. w. verdeutscht. Weiterhin bildete er auch für jeden **Casus** insonderheit einen besondern Namen, nämlich **Stamm-**endnis für den **Nominativus**, **Kurz-**endnis für den **Genitivus**, **Zweit-**endnis für den **Dativus** und **Wirk-**endnis für den **Accusativus**. Allein ebenbieselben Zweifel, die ich gegen die obigen ältern Verdeutschungen angeführt habe, scheinen auch bei diesen **Stati** zu finden.

Man sieht, daß es wenigstens nicht an Versuchen, unsere Sprachlehre mit Deutschen Kunstwörtern zu versehen, bei uns gefehlt hat. Was nun unser **Casus** betrifft, so habe ich mich überzeugt, daß die beste Verdeutschung desselben die wörtliche Übertragung durch **Fall** ist, und zwar aus folgenden Gründen: 1. weil das Wort **casus** hier nicht etwa den **Fall** oder **Abfall** der Endsilben (*la chute*), sondern einen **Fall** in der Bedeutung des Franz. *cas* bedeuten soll. Ein Wort steht bald in diesem, bald in jenem Falle, d. i. bald in diesem, bald in jenem Verhältnisse zu andern Wörtern. 2. Weil das Verhältniß, worin ein Wort gegen das andere steht, nicht immer durch eine damit vorgenommene Biegung und Abänderung seiner Endsilbe angegeben wird, indem viele Wörter durch alle **Casus** unverändert bleiben, oder gar nicht gebogen werden.

Ich nenne daher die **Casus** Fälle schlechtweg, und unterschreibe sie mit Popowitsch durch Zahlen; der erste **Fall**, **Nominativ**, der zweite, **Genit.**, der dritte, **Dativ** u. s. w. (Zus.) Cludius zieht dieser Benennung durch 1ster, 2ter, 3ter, 4ter **Fall** bestimmtere Namen vor, und nennt den **Nominativus** **Nennfall**; den **Genitivus** **Beziehungsfall**, weil darin eine Sache in der nächsten Beziehung mit der andern gedacht wird; den **Dativus** den **Personenfall**, weil dadurch die Beziehung auf eine Person angegeben oder ein Gegenstand als eine Person betrachtet wird; den **Accusativus**

den Gegenstandesfall, weil die Sache (oder Person) da nicht bloß genannt, sondern als Gegenstand in Rücksicht der im Nennfalle angegebenen vorgestellt wird; den Ablativus den Trennungsfall. B. fügt für den Vocativus den Anrede-fall oder Ruffall hinzu. — So bedächtig aber auch diese Benennungen gewählt sind, so ergibt sich doch bei einigem Nachdenken darüber leicht, daß sie nicht für alle Fälle passen, indem z. B. oft der Gegenstand auch im Dativ steht (er sucht mir) und die Person nicht selten den Accusativus oder einen andern Fall einnimmt (er beehrt mich mit seiner Freundschaft). An wenigsten allgemein paßlich dürfte die Benennung Trennungsfall für Ablativ befunden werden. Ich muß daher bei meinem obigen Vorschlage beharren. — In der barbarischen Rechtssprache kommt Casus mit folgenden Beiwörtern vor: Casus fortuitus oder improvisus, ein unvorhergesehener oder unvorhersehbarer Fall; C. solitus und insolitus, ein gewöhnlicher und ungewöhnlicher Fall; C. inevitabilis, ein unvermeidlicher Fall oder Zufall; C. in terminis, gerade ein solcher, gerade der nämliche Fall; C. pro amico, ein Fall, wobei Freundschaft in Betracht kommt, ein Freundschaftsfall.

Catachresis, in der Sprachlehre und Redekunst. Dieses Wort bezeichnet 1) einen Fehler im Ausdrucke, wenn einem Worte eine Bedeutung beigelegt wird, die ihm nicht gebührt; wie wenn z. B. die Franzosen, aus Armuth ihrer Sprache, das Beilegewort fraternel, welches brüderlich heißt, auch für schweslerlich zu gebrauchen sich gezwungen sehen, oder wenn man im Lat. einen Mutter- oder Brudermörder petricida nennt, welches doch nur einen Vatermörder bedeutet. Hier können wir Wortmißbrauch dafür sagen. 2) Ist es aber auch eine Art Sinnwende (Tropus), die auch gute Schriftsteller sich erlauben, wie wenn z. B. Virgil den Vöck vir gregis, den Mann der Herde nennt.

Catacomben, Leichengewölbe, Leichengrüfte, eigentlich unterirdische Gänge mit Gräbern und Höhlen, wie man sie in Italien von alten Zeiten her findet, und welche wahrscheinlich zu Begräbnissen dienten. *Benne* hat sie Felsengräbnisse (wofür ich Felsengrüfte sagen möchte) und Grabgemächer genannt.

Catacústic, die Lehre vom Wiederhülle; also die Wiederhüllelehre.

Catafalque (spr. Katafalt), eben so viel als Castrum doloris. S. d. **Catagmatistisches Mittel** (ein), ein Mittel zur Heilung der Weinbrüche. **Catalacton**, gesammelte unvollständige Überbleibsel alter Werke; Bruchstücke oder Trümmeransammlung. Ein **catalactischer Vers**, ein unvollständiger, ein Versbruchstück.

Catalög, ein Verzeichniß, und wenn es Bücher betrifft, ein Bücherverzeichniß.

Catapasma, ein Streupulver, Gesehwüre und dergleichen damit zu bestreuen.

Cataplasma, der Umschlag, das Erweichungsmittel.

Cataplexie, das Erstarren des menschlichen Körpers, die Erstarrung.

Catapult, ein Wurfgeschütz in der Kriegskunst der Alten. (Zus.) Auch Wurfzeug. „Das Wurfzeug rückt nun an“ Würde. In *Benne's* Lat. Wörterb. ist Schnellbank dafür angelegt. Dieses Wort hat auch *Mahler* dafür.

Cataracte (spr. Katarakt). 1) Der graue oder weiße Star; 2) der Wasserfall; der Stromfall oder Stromsturz, wenn der Sturz eines ganzen Stroms angedeutet werden soll. „Der Rheinsturz unter Schaffhausen.“ *M. Meisen*.

Catastrophe, der Glückswechsel. Um aber die doppelte Härte des *κτ* und *κψ* wenigstens zur Hälfte zu vermeiden, könnte man Glückswende dafür sagen; welches zugleich den Vorzug haben würde, daß es dem Griechischen Ausdrucke, Catastrophe, genauer antwortete, als Glückswechsel. (Zus.) Die vorgeschlagene Verbeugung durch Glückswende dürfte vielleicht nur für die Sprache des gemeinen Lebens, nicht für die Bühnensprache passen. Für diese möchte der schon ehemals von mir vorgeschlagene Ausdruck Knotenlösung wol der paßlichste sein, in sofern man nämlich unter Catastrophe mit *Etlinger* und *Sulzer* die Entwicklung oder Auflösung der Ver-

wicklung selbst versteht. S. *Sulzer's* allgemeine Theorie der schönen Künste unter Auflösung und Scaligeri poet. I. 9. Wenn man aber mit *Andern* Catastrophe und Auflösung unterscheidet, und unter der ersten diejenige Begebenheit versteht, wodurch die letzte bewirkt wird: so muß man Auflösungs- oder Entwicklungsbegebenheit dafür sagen.

Catastrum. *Benne* hat Steuerbuch und Anschlag dafür angelegt; *Kindertling* Katerverzei-*gniß* (besser Katerbuch), Sturzbuch und Lagerbuch. Im *Hollsteinischen* hat man Erdbuch und Grundbuch dafür. Da aber nicht bloß das Verzei-*gniß* der *Katen*, sondern auch das der Häuser, welche z. B. bei einer Brandversicherungskasse eingetragen sind, so wie anderer Dinge, welche versteuert werden müssen, mit dem Namen Catastrum belegt werden: so glaube ich, daß die allgemeine Übersetzung durch Steuerbuch den Vorzug verdiene. Auch pflegt man in den Lat. Wörterbüchern gewöhnlich Steuerregister dafür zu finden. (Zus.) „*Hommel* hat Saalbuch dafür angelegt.“ *Küttner*. Auch *Grise* hat dieses Wort. Saal hieß ehemals die Übergabe, traditio, so wie man auch Saalen für übergeben, tradere, sagte; wovon noch selten, durch Verkauf überliefern oder übergeben, übrig ist. Saalbuch bezeichnet also ein Buch, worin die einem übergebenen oder erb- und eigenthümlich verschriebenen Grundstücke verzeichnet sind. Der Ausdruck hat nur den Fehler, daß er durch Veralterung für Nichtsprachforscher unverständlich geworden ist.

Catarrh, der Schnupfen, das Flußfieber; in Schwaben, (Geschwunden).

Catarrhalisch, schnupfenartig, flußartig, schnupfig. Ein catarrhalisches Fieber, ein Fluß- oder Schnupfenfieber. Catarrhalische Materie, Erkältungsstoff, Schnupfenstoff.

Catechēt, der Fragelehrer.

Catechētic, die Fragelehre oder die Frageunterrichtslehre, d. i. die Unterweisung in der Kunst durch Fragen zu lehren.

Catechētikos, Derjenige, der die Kunst Frageunterricht zu erteilen lehrt. Frageunterrichtslehrer. M.

Catechētisch, kann durch Zusammenfügungen mit Frage gegeben werden; z. B. der Frageunterricht. (S. könnte man auch (S. Kathetisch) fragelehrig dafür bilden. Fragelehrige Schriften von *M. M.*

Catechisation, die Frageunterweisung, der Frageunterricht; auf vielen Orten auch die Kinderlehre.

Catechisiren, Frageunterricht erteilen.

Catechismus. In der *N. D.* Volkssprache ist das Wort Frage dafür üblich. Wo hast du deine Frage gelassen? Mein Sohn ist nun schon in der Frage, sagt man. Bestimmter würde Fragebuch sein.

Catechumen, der Frage Schüler. *Cate* hat Glaubenslehrling dafür angelegt; wofür man auch Glaubensjünger sagen kann. S. auch *Confirmand*.

Categoria, Lat. Prædicamentum; buchstäblich übersetzt, heißt jenes Klagepunkt, dieses Beilegepunkt oder Beilegung (Schleierzug, d. i. etwas, welches sich einem Gegenstande beilegen oder von ihm aussagen, prædicieren, läßt. *Aristoteles*, welcher dieses Wort aus der Griechischen Gerichtssprache entlehnte, verstand darunter in seiner *Dialectic* (Denklehre) diejenigen allgemeinen Fächer, in welche sich alle unsere Begriffe, indem wir sie zu Sätzen oder Behauptungen verbinden wollen, ordnen lassen; und sonach könnte man auf Deutlich Begriffs- oder Gedankenfach dafür sagen. *Kant* hat dem Griechischen Worte den Ausdruck Stammbegriff des reinen Verstandes mit folgender Erklärung beigelegt: „Der Begriff, der nichts als die reine synthetische Einheit eines Mannigfaltigen (in irgend einer Anschauung) zum Behuf des Begriffs eines Objectes überhaupt, auslegt, und der a priori aller Erkenntnis zum (zu) Grunde liegt;“ eine Erklärung, welche selbst erklärt zu werden nöthig hätte. *Lapp* übersetzte das Griechische Wort durch Gedankenform, um den dadurch bezeichneten Begriff auf der einen Seite von den Formen der Sinnlichkeit (Zeit und Raum), auf der andern von der *Materie*, dem Stoffe oder Inhalte der Vorstellungen zu unterscheiden. So wie das

Wort im gemeinen Leben vorkommt, kann man häufig Klasse oder Fach schlechtweg dafür sagen, z. B. was Sie da gemacht haben, gehört in die Klasse oder in das Fach (unter die Kategorie) der dummen Streiche.

Categorisch, im gemeinen Leben, gerade heraus, bestimmt und entscheidend; wissenschaftlich, unbedingt, z. B. eine solche Antwort geben. Kant's berühmter kategorischer Imperativ könnte häufig durch unbedingte Befehlweise, oder durch unbedingtes Vernunftgebot gegeben werden. Es ist ein unbedingtes Gesetz (imperativus categoricus).² K. d. i. g. e. r.

Cathédral, der Lehrstuhl, die Rednerbühne, der Rednerstuhl.

Cathedralkirche, die Hauptkirche. Dom und Münster sind zwar (S. Dom) vielleicht fremden Ursprungs, aber eingebürgert.

Cathartes, Lat. Cathartes, die beiden kleinem Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks. Burja hat Kleinsiten dafür gesagt.

Catheter, ein Werkzeug den Urin aus der Blase zu zapfen; also ein Abzapfer. (Zuf.) Abzapfer ist zu unbestimmt; besser Harnabzapfer.

Catholic, **Catholicismus**, **catholisch**, der Allgemeingläubige, der Allgemeinglaube, allgemeingläubig. Der Catholic ist ein Reiff, der seinen Kirchenglauben für allgemein verbindlich ausgibt, und sich berechtigt hält, Jedem zur Anerkennung dieser Verbindlichkeit, selbst durch Gewalt, wenn sie in seinen Händen ist, anzuhängen. Der Name Gemeingläubiger drückt dieses freilich nicht bestimmt aus; aber das thut die Griechische Benennung, **Catholic**, eben so wenig. Hoffentlich wird die Zeit — Gott gebe bald! — kommen, wo die mündig gewordene Menschheit sich über die finstliche, unvernünftige und verderbliche Glaubenszünftelei erheben wird. Dann wird es auch keiner auszeichnenden Benennungen mehr dafür bedürfen. (Zuf.)

Statt Allgemeinglaube habe ich in der Folge Gemeinglaube für Catholicismus gebraucht: „Der größte Theil der Einwohner bekennt sich zum Römischen Gemeinglauben.“ Wenn die von mir vorgeschlagenen Benennungen Freigläubiger, Freiglaube und freigläubig für Protestant, Protestantismus und protestantisch (S. d.) genehmigt werden sollen: so könnte man gegensätzlich, nach Rapp's Vorschlage, Zwangsglaube, Zwangsgläubiger und zwangsgläubig für Catholicismus, Catholic und catholicisch sagen. Der Catholic soll ja, bei Verlust seines zeitlichen und ewigen Wohls, glauben, was die Kirche zu glauben befiehlt. Ich habe seit einigen Jahren auf gut Glück hin gewagt, diese Ausdrücke zu gebrauchen. Diejenigen, welche selbst keine Zwangsgläubigen sind, pflegen für Catholic auch Päpster, für catholicisch päpstlich, für Catholicismus Papstthum zu sagen, welche Wörter aber immer gehässige Nebenbegriffe mit sich führen. Selbst Zwangsglaube und zwangsgläubig sind von diesem Nebenbegriffe nicht ganz rein. Will man also ein Wort ohne denselben, so gebrauche man Gemeinglaube, gemeingläubig und der Gemeingläubige. Auch Brumleu ist auf diese Verbeugung verfallen.

Catholicon, etwas Allgemeines, z. B. allgemeines Wörterbuch, wie das unvollendete Französische von Schmiedlin.

Catoptrik, die Lehre von den zurückgeworfenen Lichtstrahlen; die Spiegeltheorie. Burja.

Catoptrisch, zur Spiegeltheorie gehörig; spiegeltheilig. S. **Asthetisch**.

Catoptronomie, die Spiegelwahrheitslehre, d. i. die Wahrheitslehre aus Spiegeln.

Causa oder **Causa**, in der R. ad plas causas, zu misßen Zwecken. **Honoris causa**, ehrenthalben; — **finalis**, die End-ursache; — **impulsiva**, der Beweggrund; — **prægnans**, dringende Ursache; — **litigandi**, der Streitgrund oder Grund zum Rechtshandel. (Zuf.) **Causa civilis**, eine bürgerliche Sache; — **criminalis**, eine peinliche Sache; — **exheredationis**, der Enterbungsgrund; — **dehendi**, die Schuldquelle, d. i. die Ursache, aus welcher Jemand etwas schuldig ist. — **ecclesiastica**, eine Kirchensache; — **feudalis**, eine Lehn-ursache; — **matrimonialis**, eine Ehesache; —

mortis, die Todesursache; — **probabilis**, eine erweisliche oder wahrscheinliche Ursache; — **popularis**, eine Mündelsache; — **separata**, eine besondere Sache, eine Sache für sich; — **summaria**, eine Sache, die ohne Weitläufigkeit, kurz und gut, abgemacht wird.

Causal. Dieses Beilegemwort kann durch begründend gegeben werden; z. B. ein begründendes Fügewort, eine begründende Verbindung, für, **causale Conjunction** (in der Sprachlehre) und **Causalverbindung**. Warum sollte es aber nicht auch erlaubt sein, ursächlich dafür zu sagen, da wir hauptsächlich haben? (Zuf.) Dieses ursächlich für causal ist nun auch schon gebraucht worden. „Das Gedächtnis ist für das Denken, die Erinnerung für das Nach, weil diese, nicht jenes, durch ursächlichen oder andern Zusammenhang zur Thätigkeit des Schaffens reizt.“ J. P. Richter.

Causalität, eine Verknüpfung, vermöge welcher das eine der verbundenen Dinge die Ursache des andern ist. Etwa die Ursächlichkeit? S. **Causal**. (Zuf.) Das hier vorgeschlagene Wort Ursächlichkeit ist von verschiedenen Schriftstellern angenommen oder von ihnen selbst gebildet worden. „Weil darin der Satz der Ursächlichkeit sich hat verkehrt und halb bekennet.“ J. P. Richter.

Causalverbindung, eine Verbindung durch Ursache und Wirkung. d. i. eine solche, vermöge welcher die verbundenen Dinge eine Kette von Ursachen und Wirkungen bilden. Wenn ursächlich für causal eingeführt würde, so könnte man ursächliche Verbindung dafür sagen.

Causieren, verursachen.

Caustica, ätzende Mittel, mit Einem Worte, Ägmittel.

Causticiret, die Ägkraft; uneigentlich, die Reißigkeit.

Caustisch, eigentlich ätzend, reizend; uneigentlich reizend, hämisch, durchgehends. z. B. dergleichen Witz.

Cautel, in der D. D. Mundart und in der Kanzleisprache, die Gewarthsame; sonst auch der Vorbehalt und die Verwahrung. Kinkeling fügt diesen noch die Bedachtsnehmung (Bedachtsnahme) bei. Salt aus hat Gegenschanz und Sicherung dafür. Das erste ist veraltet.

Cauterisation, das Regbrennen, Todtbrennen.

Cauterisiren, ausbrennen, todtbrennen, z. B. einen hohlen Zahn durch Hülfe eines glühenden Drahts, um ihn dadurch unempfindlich zu machen. Da dieser Zweck aber nur zum Theil erreicht zu werden pflegt, so daß der Zahn nur bis zu einem gewissen dumpfen Gefühlte dadurch unempfindlich gemacht wird: so könnte man auch dumpfbrennen dafür sagen. Da aber auch taub uneigentlich für gefühllos oder abgestorben genommen wird, so würde auf den Fall, daß eine gänzliche Unempfindlichkeit dadurch bewirkt werden könnte, taubbrennen der rechte Ausdruck dafür sein.

Cauterium, ein Reiz- oder Ägmittel.

Caution. Wir haben dafür: die Bürgschaft und die Gewähr; wofür man ehemals auch die Wähe sagte. S. Salt aus. Ferner Sicherheit und Vorstand. Noch verdienen bei diesem Worte folgende Ausdrücke aus der Lateinischdeutschen Rechtsprache angemerkt zu werden: **Cautio de damno infecto**, Sicherheit des zu besorgenden (aber noch nicht eingetretenen) Schadens wegen, Schadenssicherheit; — **de evictione**, Sicherheit der Gewarthschaft wegen, Gewarthschaftssicherheit; — **de expensis et reconventionis**, Sicherheit der Kosten und der Widerlage wegen; — **fidejussoria**, Bürgschaftssicherheit; — **jurato-ia**, Sicherheit durch den Eid, Eidesicherheit; — **pignoratitia**, Pfandsicherheit; — **rati**, Sicherheit wegen Genehmigung des Bevollmächtigten, die Genehmigungssicherheit. (Zuf.) S. schließt auch Sicherstellung für Caution vor, und fügt noch folgende Ausdrücke aus der Rechtsprache bei: **Cautio de lite prosequenda**, Sicherheit wegen Fortsetzung des Rechtsstreits; **C. de non amplius injuriando vel offendendo**, Sicherstellung vor ferneren Beschimpfungen oder Belei-

- digungen, C. extrajudicialis, außergerichtliche Sicherheit; C. judicialis, gerichtliche Sicherheit; C. de judicio sisti, Sicherheit, daß man sich zu jeder Zeit vor Gericht stellen wolle; C. usufructuaria, Nießbrauchssicherheit, d. i. Sicherheit, daß der Nießbrauch nicht gemißbraucht werden solle.
- Cavagnole** (spr. Kawansohi!), eine Art Glückss. und Kartenspiel.
- Cavalcade** 1) Ein Aufzug zu Pferde, ein Reiteraufzug, kürzer, ein Reitzug; und weil dergleichen gewöhnlich mit Pracht geschieht, auch ein Prachtritt, oder Prachtzug zu Pferde; 2) ein Lustritt.
- Cavalerie**, die Reiterei; ehemals auch die Reissigen und der reissige Zug. *Euthier.*
- Cavalerist**, ein Reiter; ehemals ein Reissiger, auch ein reissiger Knecht.
- Cavaleriepferd**, ein Reiterpferd, nicht zu verwechseln mit Reitzpferd, welches jedes zum Reiten bestimmte Pferd bedeutet.
- Cavalier** (spr. Kawallier, im Deutschen Kawallier). 1) Ein Reiter; 2) so viel als Edelmann; 3) wird es auch dem fremden Worte Dame entgegengefest, und für Herr gebraucht. Es waren sechs Frauenzimmer (Damen), aber nur zwei Herren (Cavaliers) da.
- Cavalièremant** (spr. kawallieremang). Die Ausdrücke ritterlich, rittermäßig und ritterhaft können nicht anders als in gutem Sinne gebraucht werden, und passen also nicht für cavalièremant, weil dieses immer einen Tadel einschließt. Ein gleichbedeutendes Wort mit diesem Nebengedanke fand sich in unserer Sprache nicht; ich glaubte daher besug zu sein, junkermäßig und junkerhaft dafür zu bilden. Dieser Ausdruck schien mir dem Französischen am nächsten zu kommen: 1. weil das Wort Junker so viel als Jungheer sagt, oder vielmehr aus diesem selbst durch Zusammensetzung entstanden ist, und die jungen Herren vornehmlich in dem Rufe stehen, daß sie obenhin, rasch und entscheidend zu sprechen und abzusprechen, zu urtheilen und abzuurtheilen pflegen; und 2. weil der Name Junker, nach heutigem Sprachgebrauch, wenn er Erwachsenen beigelegt wird, etwas Verächtliches ausdrückt. Einer meiner Beurtheiler, Eschenburg, hat diese Verdeutschung eine glückliche und annehmenswürdige genannt.
- Cavalièrepapier**, die Kleinste und feinste Papierart. Man könnte Herrnpapier dafür sagen. *B.*
- Cavallier parole**, das Ehrenwort. „Ach Ritterwort.“ *Lenz.*
- Cavata** oder **Cavate**, in der Tonkunst, arienmäßiger Gesang. *Eschenburg.*
- Cavatina**, in der Tonkunst, kurzer Gesang. *Reichardt.*
- Cavéna**, der Würge, Gewächsermann, Gewächsefleiser.
- Cavia** oder **Scavie**, ein Zehrfischgesecht, wozu das sogenannte Meeresschweinchen gehört.
- Caviar**, eingemachter Fischroggen oder —rogen, besonders vom Haufen. *B.* schickt Bökel. oder Pökelroggen oder —rogen dafür vor. Man könnte ihn auch Hausenrogen nennen.
- Cavillation**, die Verspottung, die Äffung.
- Caville**. *B.* Calville.
- Cavilliren**, einen öffen, zum Besten haben, verspotten.
- Caviren**, bürgen, sich verbürgen, Bürgschaft oder Gewähr leisten, für etwas haften; für etwas stehen, gut sein, gut sagen. *B.* auch **Garantiren**. In der Kaufmannssprache heißt caviren, wenn es in Bezug auf Wechsel gebraucht wird, auch zu Gelde machen oder an den Mann bringen. So schicken z. B. Berliner Kaufleute Amsterdamer Wechselbriefe nach Hamburg, um sie daselbst caviren zu lassen, d. i. um sie daselbst zu verkaufen.
- Cavität**. 1) Eine durch Ausböhlung bewirkte Vertiefung, die Höhlung; 2) die Eigenschaft des Hohlseins; die Hohlheit. Ein neues Licht ist aufgegangen, Ein Licht, schier wie Karfunkelstein; Wo Hohlheit ist, es aufzufangen, Da fährt's mit ungeßüm hinein. *Claubius*
- Cazike**. *B.* Cacike.
- Cedent**, der Abtreter, Absteher, Überlasser.
- Cediren**, abstehen, abtreten, überlassen.
- Cédo nulli**, in der Naturbeschreibung; wörtlich, ich weiche Keinem oder Keiner, der Name einer Prachtfleischschnecke (*B.* Admiral), die für die Schöcke gehalten wird, und oben am Rande einige Perlenreihen hat. Man könnte sie daher die Perlenkegelschnecke nennen, da sie überdies auch schon den Namen Perl-Admiral hat. *B.*
- Céladon**. *B.* Seladon.
- Céladster**, ein Kletterndes Schmarogerpflanzengeschlecht, in dem Neuen Schauplatz der Natur der Raummörder genannt; weil es jeden Baum, den es mit seinen langen Ranken erreichen kann, dergestalt umwindet und auszehrt, daß er abstirbt.
- Célèbre** (spr. seläber), berühmt.
- Celebriren**, feiern, einen Festtag begehen.
- Celebrirung**, die Feier, das Feiern, die feierliche Begehung.
- Celebrität**. 1) Die Festlichkeit; 2) die Berühmtheit, ein berühmter Name.
- Celerität**, die Geschwindigkeit, die Schnelle.
- Celibat** oder **Cælibat**, der ehelose Stand, die Ehelosigkeit.
- Celibataire** (spr. selibatair), der Hagestolz, der Ehelose.
- Celle**, sowohl Bienen- als Mönchs- und Nonnenklammerchen; ist Deutsch, nur daß es als solches Zelle geschrieben werden muß.
- Cello** (spr. Tschello), eine Abkürzung für Violoncello. *B.* d. Daher **Cellist** (spr. Tschellist), der Kleinbassgeiger. *B.*
- Cémhalo**, so viel als Clavicembalo. *B.*
- Cément** oder **Cémentkitt**. 1) Wasserfester Kitt, wofür man kürzer Kitt sagt; welches Wort auch *B.* dafür hat; 2) die Metallbeize, ein nagendes Pulver, zur Reinigung der Metalle und zur Erhöhung ihrer Farbe.
- Cementiren**. 1) Verkitten; 2) bei den Metallen beizen, d. i. fe durch Säure der Metallbeize (Cement) reinigen und ihre Farbe erhöhen.
- Cementirer**. 1) Der Verkitter; 2) in den Schmelzhütten, derjenige Arbeiter, welcher den beim Treiben nöthigen Lehm zurichtet; also hier der Lehmarbeiter.
- Cementwasser**, nennt man das Wasser, das vermittelt der Bitriolsäure aufgelöstes Kupfer mit sich führt; also Kupferwasser. **Cementkupfer**, das aus diesem Wasser niederschlagene Kupfer; also Niederschlagskupfer. **Cémentpulver**, Schluppulver.
- Cenchrit**, der Hirsenstein, eine Art des Roggen- oder Roggensteines. *B.*
- Cendré** (spr. sangdreh), aschgrau.
- Cenotaphium**, ein leeres Grab, zur Ehre eines anderswo Begrabenen errichtet; also ein Ehrenggrab.
- Censerie**, eben das, was Courtage. *B.*
- Censiren**, beurtheilen, prüfen, schätzen. In Scherz auch mäkeln und bemäkeln. „Der Buchshauer hat das Werk noch nicht geprüft.“
- Censit**, der Zinsmann, einer der Zins erlegen muß.
- Censor**, der Bücherrichter, Buchshauer. *B.* Censur. Das erste hat *B.* in der neuen Ausgabe angenommen. Ist verbinden wir mit dem Worte Censor den Begriff eines Sittenrichters; und wenn von den Römischen Censoren insbesondere die Rede ist, so könnte man öffentliche Aufseher oder auch Sittenaufseher und Staatsaufseher dafür sagen. In dem mittlern Zeitalter nannte man ihn den Rügemeister. „Kurz, Herr Marschall, ihr könnt Leonhard's Rügemeister nicht sein.“ *Zeit Weber* (Wächter). (Zus.) Dem Büchershauer habe ich in der Folge auch den Schriftenshauer beigelegt; weil es Fälle gibt, wo der Censor auch einzelne Blätter, die keine Bücher sind, durchsehen und beurtheilen muß, ob sie gedruckt werden können oder nicht. „Die oft willkürlichen Anmaßungen des Schriftenshauer.“ *G.*
- Censur**. Ich habe für die Bedeutung, welche dieses fremde Wort in der Gelehrtensprache hat, zwei Wörter vorgeschlagen: Gedankenschau und Gedankenmauthe für den scherzhaften, und Bücherschau oder Bücherschau-amt für den ernsthafteren Vortrag. Über die ersten fällt die Aussprache folgendes Urtheil: „Da man in einigen Ländern schon eine Bier-, Brot- und Fleischschau hat, so können

Bedenkenschau und Wäderschau nichts Auffällendes mehr haben.^a Kinde rling wies nach, daß Wäderschau, welches ich erst gebildet zu haben glaubte, schon in *Tolis Tropis biblicis* 1527 vorkomme. Eine Empfehlung mehr dafür. Die Censur solcher Geisteswerke, die keine Wäder sind, z. B. der Kupferstiche, Schauspiele u. s. w. kann man nach *Abdiger's* Vorschlage, Vorprüfung, auch die Schäume schlechweg nennen. In der R. a. die Censur erteilen oder verweigern, kann es durch Druckgenehmigung oder Druckverwilligung, Druckerlaubnis, und das Gegentheil durch Druckverbot, Druckverweigerung gegeben werden. Censur in kirchlicher Bedeutung, *Censura ecclesiastica*, ist Kirchenstrafe und Kirchenbuße. Da indeß die Zeiten nicht mehr fern zu sein scheinen, wo außer der Obrigkeit, Niemand mehr das Strafsamt auszuüben befugt sein wird: so bedarf es kaum noch eines Deutschen Ausdrucks für diese Bedeutung des Worts. Censuren auf Schulen sind Schulgerichte oder Schulmusterungen. (Zuf.) Da alle dem Worte Schau ähnliche weibliche Wörter, (bis auf einige wenige) das weibliche End-e haben, z. B. die Wehre von wehren, die Schleife von schleifen, die Wende von wenden, die Reue von reuen, die Anleihe von anleihen, die Lese (Lektüre), Blumenlese, Nachlese von lesen, die Mühe von mühen, die Stau von stauen, die Fülle von füllen u. s. w. — warum sollten wir nicht auch die Schäume, die Schreue, die Spreue, die Streue, von schauen, scheuen, spreuen, streuen, sagen? Daß die Oberdeutschen und Oberachsen jenes End-e von diesen letzten Wörtern abgehasst haben, darf uns Andere nicht abhalten, es ihnen wieder anzuhängen; um so weniger, da auch diejenigen weiblichen Grundwörter, die zunächst von Beschaffenheitswörtern abgeleitet sind, wie die Mühe, die Kühle, die Frühe, die Späthe, die Rasse, die Güte, die Schöne u. s. w. eben dieses e, so viel ich weiß, ohne Ausnahme haben.

Census, der Zins, die Schätzung, die Zählung. (Zuf.) *Census* liber, Freizinsen, Freizinsige (besser *census libertatis*, Freiheitssinsen). S. *Ignaz Haber* von den Freizinsgütern und Freizinsen im *Erfurtischen*. *Erfurt* 1793. 2 Bde.

Cént, von dem Lat. *centum*, hundert. Man gebraucht es mit dem Lat. pro, für, z. B. fünf Procent, d. i. fünf von hundert, ein halbes Procent, ein halbes von hundert; wofür man aber auch kürzer, folglich besser, fünf Hundertel, ein halbes Hundertel sagen kann. Die Centgerichte waren ursprünglich solche, deren Sprengel sich über hundert Höfe und Güter erstreckte. (Zuf.) *Cent* oder *Zent*, bedeutete ursprünglich Kreis, daher Zentgericht ein Kreisgericht. Es ist Deutsch; siehe oben unter *Canton*.^a Heiße. Allein wenn gleich dieses Wort schon sehr alt ist, indem es sogar bei *Tacitus* vorkommt: so könnte es doch wol aus *Centum* oder *Centena* entstanden sein, wie *Ab. Will*; aber Kreisgericht ist für die jetztlebenden Deutschen doch offenbar verständlicher als Zentgericht.

Centaur, in der Fabellehre, halb Mensch, halb Pferd oder Stier; Menschpferd, Kosmann, Kosmensch. Ein weibliches Wesen dieser Art hat *Wolff* eine Kosmännin genannt.

Centifolia, die Hundertblättrige, nämlich Rose; die Benennung einer bekannten Rosenart.

Centime (spr. sangtime), der hundertste Theil eines Granten, also ein Frankenhundertel oder Hundertelfrank. Bierzig und sechs Hundertelfranken.

Centner, ein Gewicht von 100 Pfund oder darüber, stammt zwar von *Centum* ab, kann aber, als Zentner geschrieben, füglich für Deutsch gelten.

Cento, überhaupt Flickwerk; insbesondere ein Stoppelgedicht, d. i. ein Gedicht, welches aus Versen zusammengesetzt ist, die man aus andern Gedichten entlehnt hat, dergleichen z. B. *Aufonius* unter dem Titel: *Cento nuptialis* aus einzelnen Versen und Halbversen des *Virgil's* zusammensetzte. (Zuf.) *Lenz* hat auch Flickgedicht dafür gebildet.

Central, was zum Mittelpunkte gehört, oder den Mittelpunkt ausmacht; z. B. eine Centralschule, wofür wir Haupt- und Kreis-schule sagen können. Es wird nämlich eine Schulanstalt gemeint, welche in der Mitte eines gewissen Kreises liegt, für welche sie bestimmt ist. Unter Centralfeuer versteht man ein, angeblich mitten in dem Erdballe befindliches Feuer; also ein Mittelpunkt: oder Kernfeuer. (Zuf.) Centralbewegung ist 1. eine Bewegung nach dem Mittelpunkte hin, die zufließende; 2) eine Bewegung von dem Mittelpunkte weg, die abfließende. S. *Centripetal* und *Centrifugalkraft*. Für Centralwurzel (*radix centralis*) ist in der Pflanzenlehre schon der Ausdruck mittelständige Wurzel eingeführt. Man meint eine solche, bei der dertrieb aus der Mitte kommt. Sie scheint einerlei mit der Pfahlwurzel zu sein, die aus dem Mittelpunkte des Stammes senkrecht in die Erde wächst.

Centralisiren, läßt sich in den meisten Fällen füglich durch ründen oder abrunden geben. „Zinnland war ein der Provinzen, die nöthig waren, um das Russische Reich zu centralisiren.“ *Gamb.* Zeitung.

Centralität, die Vereinigung in einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte, vielleicht der Punktverein. Daß der Punkt, worin z. B. alle Straßen zusammentreffen, kein anderer, als ein Mittelpunkt sein könnte, versteht sich ja wol von selbst.

Centralorgan, nennt *Röschlaub* die Vereinigungstelle des Gehirns und des Rückenmarkes; ferner das Herz, die Lunge, den Magen, die Leber, die Nieren und die Drüsen, als die wichtigsten Lebenswerkzeuge. Er hätte füglich Hauptwerkzeuge oder Hauptlebenswerkzeuge dafür sagen können.

Centralpunkt, der Mittelpunkt.

Centrifugalkraft, eine Bewegkraft vom Mittelpunkte weg; eine abfließende Kraft, mit Einem Worte, die Abfließkraft.

Centripetalkraft, eine Bewegkraft nach dem Mittelpunkte hin; eine Anfließ- oder Zufließkraft. Noch ist unentschieden, ob die Ab- und Zufließkräfte der Staatsumwälzung sich das Gleichgewicht halten werden oder nicht. *W. Meisen.* *Zeune* hat diese beiden Kräfte die Zieh- und Fließkraft genannt. Allein da wir beide in dem angenommenen und stehenden Körper selbst denken, so kann die erste Benennung wol nicht Statt finden.

Centriren, den Mittelpunkt suchen, finden, angeben; nach dem Mittelpunkte gehörig bearbeiten. So sagt man z. B. einen Hohlspiegel centriren.

Centrum, der Mittelpunkt. Einigungspunkt, welches ich ehemals mit dafür angelegt hatte, ist nicht *centrum* schlechweg, sondern derjenige Mittelpunkt, um den man sich vereinigt, *le point de ralliement*. Punkt muß für eingebürgert gehalten werden, weil es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, und schon lange in die Volkssprache übergegangen ist. (Zuf.) Das Centrum des Heers oder des Geschwaders ist das Mittelheer oder Mittelgeschwader; in beiden Fällen auch das Mitteltreffen.

Centrum gravitatis, der Schwerpunkt.

Centumvir, ein Hundertmann, besser Hundertherr, der über hundert zu befehlen hat. B. Auch der Hundertführer.

Centupliren, verihundertfältigen oder verihundertfachen. *Casati* hat verihunderterten dafür angelegt.

Centuplum, das Hundertfache.

Centurie, etwas, das aus hundert Stücken besteht. Wenn von hundert Menschen die Rede ist, könnte man Hundertschaar dafür sagen. *Magdeburgische Centurien*, ist der Titel einer zu Magdeburg von *Flacius Wigand* und Andern herausgegebenen Kirchengeschichte nach Jahrhunderten geordnet.

Centurio, ein Anführer von Hundert, ein Hauptmann. S. auch *Centumvir*.

Cephalalgie, Kopfweh, Kopfschmerz, Kopfspein.

Cephalologie, in der Zergliederungskunst, die Kopflehre.

Cephalitis, die Hirnentzündung.

Cephalotomie, die Kopfgergelleberung.

Cepites, eine Art Achat mit vielen Adern und Streifen, die man wahrscheintlich mit den Streifen einer durchschnittenen Zwiebel verglichen hat. Etwa Zwiebelachat? B.

Cerachates, ein Achat, der einem gelben Horne gleicht; der Hornachat. B.

Cérberus, in der Fabellehre, der Höllenhund, Höllenhüter. In der Schreibkunst ein Gemisch von Duedsilber, Salz und Oligant.

Cécile (spr. ferkel), in der Sprache der Vornehmen, ein Gesellschaftskreis.

Ceremoniäl, lat. Ceremoniale, die Gebrauchsvorschrift, d. i. eine Vorschrift, die zu beobachtenden Gebräuche betreffend. (Zus.) Da Gebrauchsvorschrift auch eine Vorschrift, wie etwas (z. B. eine Krone) gebraucht werden soll, bedeuten könnte, so setze ich nunmehr, in Ermangelung eines kürzeren und bequemern Wortes Feierlichkeitsordnung und Förmlichkeitsordnung dafür an.

Ceremonie. Eine hat Feierbrauch, edler, Feiergebrauch, dafür gebildet. Ist kann es aber auch durch Gebrauch schlechtweg, und in der leichtesten und schmerzenden Schreibart, besonders in Zusammenfügungen, wo die Vorzüge oft einen unangenehmen Übelklang verursachen würde, auch durch das verkürzte Brauch gegeben werden; Hofgebrauch, Kirchengebrauch. Auch Umstände, Feierlichkeit und Förmlichkeit passen dafür in vielen Fällen. „Nur ein wenig Förmlichkeit zu Hülf.“ G. Er macht gern Umstände. Er liebt die Feierlichkeiten oder das feierliche Wesen. Catel hat Feierbrauch aufgenommen.

Ceremoniell, (das). Man versteht darunter den Inbegriff der Gebräuche. In den meisten Fällen kann man es durch die Gebräuche oder das Gebräuchliche schlechtweg übersetzen. (Zus.) Auch der Gebrauchszwang; vornehmlich auch die Feierlichkeit, und die Förmlichkeit.

Ceremoniös, feierlich, förmlich.

Cés-es, in der Fabellehre, die den Ackerbau beschützende Göttin; die Akerengöttin.

Cerniren, einschließen, umzingeln.

Certamen, in der Schulsprache, der Wettstreit, Wettkampf, Rangstreit.

Certeypartie, in der Handelsprache, der schriftliche Vertrag zwischen Schiffsräucher und Schiffer, in welchem die Befrachtung und alle gegenseitigen Bedingungen genau verzeichnet sind. Vielleicht ein Fracht- oder bestimmter ein Schiffsfraachtvertrag. B. Warum nicht kürzer Schiffsfraachtbrief?

Certificat, das Zeugniß, der Schein, die Bescheinigung, Beglaubigung.

Certification, die Bescheinigung, Beglaubigung. Certificiren, bescheinigen, beglaubigen.

Certiren, streiten, wettstreiten oder wetteifern. (Zus.) Dichterisch ist auch eifern dafür gebraucht worden:

Wo der Honig mit dem Hymettus eifert (certat). Kamler.

Cervelatwurst. Hirnwurst. Heynaq. Im R. D. haben wir Brägenwurst dafür:

Nimm braunen Kohl, je kauer, je lieber;
Gieß Wasser, quantum satis, darüber;
Setz' ihn an's Feuer, und steck' hinein
Den Schenkel von einem gemästeten Schwein;
(Noch kann's auch eine Brägenwurst sein) u. f. w. G.

Man gibt aber den Namen Cervelatwurst auch solchen Würsten, welche statt des Gehirns nur kleingehacktes Rindfleisch enthalten, und dann sind es Kinderwürste.

Cessibel, abtretlich und abtretbar.

Cessibilität, die Abtretlichkeit und Abtretbarkeit.

Cession, die Abtretung, z. B. eines Pfandbriefes, eines Wechsel

u. f. w., an einen Andern. Cessio bonorum, die Abtretung seiner Habe an die Gläubiger, die Vermögensabtretung.

Cessionarius. 1) Derjenige, welcher ein Recht oder eine Befugnis abtritt, der Abtreter, Überlaffer. 2) Derjenige, dem ein Recht oder eine Befugnis abgetreten wird, des Annehmer.

Cassiren, aufhören, wegfallen.

Cháco. S. Tschako.

Chacónne und **Ciacónne** (spr. Schafonne und Tschafonne), in der Tonkunst, ein edles Tanzstück. Reichardt.

Chagrin (spr. Schagrang). 1) Der Verdruß, Kummer, Harm. 2) Ein körniges Leder, wofür Kinderling Reibleder angelegt hat. Nach einigen kommt das Wort in dieser Bedeutung von dem Persischen Sagri her, welches das Kreuz eines Pferdes oder Fels bedeutet, wovon die erweichte Haut mit Senfkörnern gepreßt, und auf diese Weise zu Chagrineder gemacht werden soll. Für chagrin-artig haben wir geriefelt. „Diese Raupen haben eine bloße, aber geriefelte Haut.“ Systematisches Verzeichniß der Schmetterlinge. Wien 1776. Catel hat narbiges (narbiges) Leder für Chagrin angelegt, wofür man mit Einem Worte Narbenleder, sonst auch Niesleder sagen kann. (Zus.) Da es aber narbiges Leder oder Narbenleder gibt, welches von Natur schon Narben hat oder narbig ist, so dürfte es wol besser sein, körniges Leder oder Körnerleder für Chagrin zu sagen, besonders da es durch Körner zubereitet wird.

Chagriniere (spr. Schagriniere), Kränken. Chagriniant, Kränkend.

Chaine (spr. Schäne). 1) Die Kette oder Fessel. 2) In der Tonkunst, wo es ungentlich gebraucht wird, so wie in der Jagtsprache, wo man ein Volk Hühner damit bezeichnet, kann unser Kette gleichfalls dafür gebraucht werden; ist auch schon dafür gebräuchlich.

Chaise (spr. Schäse), eine Halbkutsche, ein halber Wagen.

Chalandise (spr. Schalangsise), die Kundenschaft. Chaland (spr. Schalang), heißt die Kunde.

Chalcédon oder **Chalcédonier**, in der Steinlehre, ein halbdurchsichtiger, neblichter, milchichter, lichtgrauer Halbedelstein, zu der Klasse der Achatsteine gehörig. Man könnte ihn den Nebel- oder Milchstein nennen.

Chalcograph, der Kupferstecher.

Chalcographie, die Kupferstecherei, Kupferstecherkunst; wofür Worte die Kupferstechkunst sagt.

Chalcographisch, zur Kupferstecherkunst gehörig. Also chalcographische Schriften, Schriften für Kupferstecher, oder die Kupferstecherkunst betreffend; chalcographische Gesellschaft, die Gesellschaft der Kupferstecher.

Chalcolith, so viel als Uranium. S. b.

Chälder, im Bergbaue, ein Schwebisches Maß für Steinkohlen, welches 20 Tonnen hält.

Chalón (spr. Schalong), ein wollener Zeug, feiner als Rasch, der, wie dieser zu Futterfütter gebraucht wird. Es wird auch Soy (spr. Soje) genannt. Man könnte Futterzeug dafür sagen, allenfalls auch, um es von andern Futterzeugen zu unterscheiden, Kranzschiffisches Futterzeug, weil es wahrscheinlich zu Chalón in Frankreich erfunden wurde.

Chaloupe (spr. Schaluppe), ein kleines, vorn und hinten spitz zulaufendes Fahrzeug, welches die großen Schiffe bei sich führen, um es als ein Boot zu gebrauchen. Der R. D. Ausdruck ist Glupe.

Chamade (spr. Schamade) der Ergebungsmarsch. Heynaq. Man schlägt den Ergebungsmarsch. Da aber das Zeichen, wodurch Belagerte ihre Bereitwilligkeit sich zu ergeben, nicht durch die Trommel allein, sondern auch wol durch Zwampetenblasen und durch eine aufgepflanzte weiße Fahne gegeben wird: so scheint ein allgemeiner Ausdruck nöthig zu sein; und dazu schlage ich Ergebungszichen vor. Die Belagerten machten oder gaben Ergebungszichen.

Chamäleón (man spricht Kamaleon); bekanntlich eine Art Eidechse, welche ihre Farben wechselt, nicht nur, je nachdem das Licht darauf fällt, sondern auch, gleich dem Kopfe des Truthahns, je nachdem sie

von dieser oder jener Empfindung belebt wird. (Zus.) Schiller-eidechse oder Schillertier, von Schillern, Farben spielen, welche ich dafür bilde, scheinen mir noch immer die passendste Benennung zu sein. Die Ausdrücke Farbenspieler und Farbenwechsler, die ich gleichfalls dafür angab, sind weniger bestimmt. Indes muß ich doch bemerken, daß dieses Thier zu Capenne in der dortigen Landessprache Agancan, d. i. Farbenwechsler, genannt wird. S. Pitou's Leben und Verweisung nach Capenne. Leipz. 1806. Den Ausdruck Schillertier habe ich selbst gebraucht. „Ein Reitmann muß, wie das Schillertier, jede Farbe annehmen können.“ In meinem Auszuge aus Chesterfield's Briefen.

Chamarriren (spr. Schamarriren), verbrämen. Ein verbrämtes Kleid. Chamarrüre (spr. Schamarrüre) die Verbrämung.

Chamit, eine versteinerte Muschel, die in ihrem natürlichen Zustande die Cienmuschel oder Kiesenmuschel genannt wird.

Champ do bataille (spr. Schang de Bataille), das Schlachtfeld, die Walstatt, von dem veralteten Wal, die Schlacht. (Zus.). Dichter haben auch Waffenfeld dafür gesagt:

Er starb als Held

Im Waffenfeld. Musäus.

Champagner (spr. Schampanjer), nämlich Wein, gehört zwar, weil es ein unsere Sprachähnlichkeit nicht verlegendes Eigenname ist, nicht hierher. Ich verwillige ihm gleichwol hier eine Stelle, um dabei zu bemerken, daß Zeune die gute Benennung Schaumer, die für den Dichter brauchbar sein kann, dafür gebildet hat.

Champignon (spr. Schampinjong), eine der feinsten Arten von Schwämmen. Wir haben in unserer Sprache Trübschling, Herrenschwamm, Heiberling, Brachmännchen, Erbschwamm, Feldschwamm und andere. Von diesen scheint für Champignon (Agaricus campestris Linn.) am besten Herrenschwamm zu passen, weil diese Art von Schwämmen für die edelste gehalten wird. Erbschwamm und Feldschwamm bezeichnen das ganze Geschlecht der Schwämme, in sofern sie aus der Erde hervorwachsen.

Champion (spr. Schangpiong), ein Kämpfer. Chembahs sagte auch Kämpfe dafür, welches in den Ritterdichtungen seit einiger Zeit wieder erneuert worden ist. Oft kann man Verfechter dafür sagen. (Zus.) Auch Streitgenoff.

Laß die stolzen Streitgenossen. Klebe.

Chan, ein Fürst oder Oberhaupt der Latern; ein Latern: oder Laternfürst.

Chancre (spr. Schanker), ein krebsartiges Lustseuchengeschwür.

Change (spr. Schänge). 1) überhaupt der Tausch, der Wechsel; 2) insbesondere, in der Sprache der Buchhändler, der Büchertausch. Oft versteht man auch unter dem Namen Change die eingetauschten Bücher selbst; wie wenn man z. B. sagt: ich werde meine Change abholen lassen. (Zus.) In der Tachtsprache, die Verwechslung der rechten Fährte mit einer andern; also die Fährtenverwechslung.

Changeant (spr. Schangang). Wir haben schillernd dafür, daher Schillertast; und in einigen Gegenden Schillebold, der Name desjenigen Reckthieres oder Insekts (Insect), welches sonst auch Jungfer oder Wassernimfe (Damoiseile, Libellula Linn.) heißt, und welches, je nachdem das Licht darauf fällt, verschiedene Farben spielt. Rüdiger findet zwar, daß Changeant durch schillernd ganz eigentl. ausgedrückt werde; glaubt aber doch, daß schielig, welches man in Sachsen dafür sage, den Vorzug verdiene. Dis kann ich nicht finden. Schillernd ist ziemlich allgemein bekannt, steht wenigstens in Ab's Wörterbuche; schielig nicht. Jenes drückt den Begriff sehr gut aus; dieses könnte mißverstanden, und für schielend genommen werden. Warum wollten wir das bekannte Bessere, gegen das unbekante Schlechtere vertauschen?

Zwei dichterische Verdeutschungen dieses fremden Wortes finde ich in Kleist's Frühlinge: „Er (der Pfau) wendet den farbewechselnden Hals.“ und „die Taube mit wandelbarem Gefieder.“ Zum ge-

meinen Gebrauche ist schillernd vollkommen hinreichend. (Zus.) Gladius hat auch wechselfarbig dafür gebildet.

Changement (spr. Schangemang), die Veränderung.

Changiren (spr. Schangiren), verändern, z. B. seine Wohnung; wechseln, z. B. die Kleider; umtauschen, z. B. Bücher auf den Leipziger Messen; schillern, oder die Farbe verändern, je nachdem das Licht darauf fällt. S. Changeant. Es wird auch für verändert werden gebraucht, und in dieser Bedeutung genommen, hat Page vor n es sehr gut durch veralten gegeben:

Was mindert nicht die Zeit? Veralten wir nicht immer?

Daß veralten etwas andres, als ausarten, sagt, leuchtet von selbst ein. (Zus.) In der Reitkunst heißt das Pferd oder die Hand changiren, des Pferdes Kopf von einer Hand zur andern wenden. Man könnte hier wenden schlechtweg dafür sagen. Auch versteht man darunter das Pferd sich umwenden lassen, um in entgegengesetzter Richtung zu laufen, damit es durch den Rundlauf nach einer und derselben Richtung nicht schwindelig werde.

Chanoinesse (spr. Schanoäness'), das Stiftesträulein, die Stiftestrau.

Chanson (spr. Schangsong), in der Tonkunst, ein Lied.

Chansonette (spr. Schangsonnett'), ein Liedchen.

Chanterelle (spr. Schangterelle), die feinste Geigenfalte. Richardt.

(Zus.) Es ließe sich wol die Sing- oder Singefalte dafür sagen; wenigstens würde diese Deutsche Benennung der französischen Bezeichnung an nächsten kommen. B.

Chaos. Für die höhere Schreibart habe ich Urgemisch und Urgemenge (Urmengsel) vorgeschlagen. Die Holländer sagen Mengelclomp. Nach diesem ließe sich zum gemeinen Gebrauche und für die niedrigere Schreibart, Mischklump bilden:

Der Weiten Mischklump lag er.

„Meer und Land sahen noch finster und verworren aus, als ob sie sich eben erst aus dem ursprünglichen Mischklumpen herausarbeiteten.“ M. Reisen. Für Chaos in uneigentlicher Bedeutung, wie wenn von einem Chaos der Geschäfte die Rede ist, können wir Gewirr und Wust sagen. Woß hat Wust auch für Chaos im eigentlichen Sinne gebraucht:

Als in Ordnungen nun, wer jener auch war von den Göttern,

Abgeschlachtet den Wust.

Gebenberse hat auch wirrende Masse für Chaos gesagt:

Als, die lange gepreßt in der wirrenden Masse sich borgen,

Alle Gestirne anfangen hervorzuglücken am Himmel.

Stadel hat Urgemisch aufgenommen. (Zus.) Auch Wirrsal paßt dafür. „Das Wirrsal der heutigen Rechtschreibung.“ Radlof.

Palter gebrauchte Un Ding dafür:

Als mit dem Un Ding noch

Das neue Wesen rang.

Klopstock und Woß haben es ihm nachgebraucht. S. G's Wörterb. der Deutschen Sprache unter Un Ding.

Chaotisch, wustig.

Bläß' und Winter beherrschen den wustigen Det. Woß.

(Zus.) Auch wirrend. In wirrender Unordnung.

Chapeau (spr. Schapoh), der Hut; uneigentlich eine Mannsperson oder ein Herr.

Chapeau-bas (spr. Schapoh bah). Die Franzosen sagen: Chapeau bas (Hut herunter) gehen; die Deutschen machen ein Grundwort daraus, und sagen: er hat einen Chapeau-bas oder wol gar, einen Chapeau-bas-hut in der Hand. Ich habe für den Begriff, welchen man damit bezeichnen will (ein Hut, den man unterm Arme, und nicht, wie gewöhnliche Hüte auf dem Kopfe trägt) das Wort Arm-hut und Armhütchen gebildet; und dieses ist das erste von allen Wörtern, die ich vorschlagen gewagt habe, dem Ab. die Ehre erwiesen hat, es mit Beifall in sein Wörterbuch aufzunehmen. Die Allgem. Bibliothek hingegen und Rüdiger fanden es verwerflich, und zwar aus dem Grunde: weil ein solcher Hut doch nicht für den

Arm bestimmt sei, nicht daran, sondern nur darunter, ja oft auch in der Hand getragen werde.“ Allein der Arm ist doch gewöhnlich derjenige Theil unseres Körpers, der diesen Hut zu tragen hat; es scheint daher auch nicht unecht zu sein, ihn nach dem Arme zu benennen. Und wenn er gleich nicht immer unter dem Arme, sondern auch wol in der Hand getragen wird, welches dem eigentlichen Hute gleichfalls zuweilen widerfährt: so ist doch der gewöhnliche Ort, wo er die meiste Zeit, besonders wenn wir eine ehrerbietige Stellung annehmen müssen, getragen wird, unter dem Arme. Er scheint also mit Recht ein Armhut genannt zu werden. (Zus.) In der Folge ist dieses Wort von Vielen angenommen und gebraucht worden. „Die H. a. Chapeau-has gehen, kann man auch durch barhaupt oder barkopf geh'n verdeutsch'n. Vorhaupt ist nach barfuß (bloßfuß) gebildet.“ B. Im D. D. ist barhaupt oder barkopf gar nicht ungewöhnlich. Wenn man es aber mit dieser Verdeutschung ein wenig genauer nehmen wollte, so dürfte die H. a. barhaupt gehen, der Franz. Chapeau has gehen, doch nicht völlig antworten. Durch diese letzte nämlich, aber nicht durch die erste, wird zugleich der Nebenbegriff ausgedrückt, daß man zwar einen Hut bei sich habe, ihn aber nicht auf dem Kopfe trage. Will man diesen Nebenbegriff mit bezeichnen, so sage man Hutabgehen.

Chaperon (spr. Schaperon), die Helmdede, eine Kappe von Schienen, welche den ganzen Helm umschloß, wenn der Ritter socht und durch die Händersbüschel (Lambrequins), die um den Helmschmuck gewunden wurden, befestigt war. „In Stunden der Erholung nahm er den Helm ab, und setzte bloß die Helmdede auf.“ Wächter. „Wolfsstein nur im Panzer, die Helmdede auf dem Haupte.“ Ebendersf.

Chapitre (spr. Schapitr'). Dieses Franz. Wort wird mit unserm, zwar nur halbdeutschen, aber schon längst in die Wortsprache übergegangenen, Kapitel in einerlei Bedeutung gebraucht, nämlich 1) für Abschnitt (in Schriften); 2) für Punkt oder Gegenstand. Man hört nämlich: wenn wir auf dieses Chapter (diesen Punkt oder Gegenstand, auf diese Sache, auf das Kapitel) zu sprechen kommen; 3) sämtliche Stiftsherren zusammengenommen und ihre Sitzungen. Das Kapitel hat beschloffen; es wird heute Kapitel gehalten werden.

Charakter (spr. Karakter). 1) Ein Zeichen, bestimmter Merkzeichen; 2) ein Schriftzeichen; 3) ein geheimes Schriftzeichen, oder die Geheimschrift; 4) das Eigenthümliche, die Eigenheiten, das Eigenheitliche einer Sache; 5) die Gemüthsart, oder die sittliche Gemüthsart, die unterscheidende Gemüthsbildung, wofür man auch Gemüthsbeschaffenheit, Gemüthsbestimmtheit, GemüthsEigenheiten und Sittengepräge sagen könnte. Der Mensch hat gar keine Gemüthsbestimmtheit, gar kein Sittengepräge, d. i. er hat gar keine feste Grundfäße, keine eigenthümliche Gesinnungen, keinen — Character. Zuweilen kann man auch Gemüthsverfassung, Gemüths- und Sinneart dafür setzen. „Diese Übungen nur ein halbes Jahr lang mit ununterbrochenem Eifer regelmäßig fortgesetzt, und ich setze dir dafür, daß die Ordnungsliebe ein nie wieder zu verfallender Hauptzug in deiner Sinneart werden wird.“ Väterlicher Rath. 6) Der Titel oder Amtsname; so wird man z. B. an den Thoren aufgefodert, seinen Namen und Character anzugeben. Die Engländer gebrauchen endlich 7) dieses Wort, und mit ihnen auch zuweilen die Deutschen, für, sittlicher Ruf. Sein Character konnte dadurch nicht besetzt werden, sagt man; d. i. sein guter Name, sein sittlicher Ruf litt dadurch nicht. Baumgarten hat dieses Wort in der vierten und fünften Bedeutung gar zu allgemein und unbestimmt durch Beschaffenheit übersetzt. Eigenheit für Character hat Göthe gebraucht. Charactermasque S. Masque. (Zus.) Ich habe auch einigemahl Persönlichkeit dafür gebraucht, und glaube noch heute Recht dazu gehabt zu haben. „Seine eigentliche Persönlichkeit schimmert aus diesem sonst ähnlichen Gemäthe nur schwach hervor.“ „Ist nur der Grund ihrer sittlichen Persön-

lichkeit unerkennbar gut.“

Characterisiren, bezeichnen. Unter einer characterisirten Person versteht man eine betitelte, oder bewürdete. (Zus.) Wolke hat von Werkzeugen das gute, nur in der vergangenen Zeit unbequeme Auslagewort, markzeichnen, gebildet. Da zeichnen nichts anders heißt, als durch Zeichen kenntlich machen, so heißt merzeichnen durch Werkzeugen kenntlich machen; und was ist das andere, als characterisiren? Davon läßt sich nun wieder merzeichnend für characteristisch, und Merkzeichnung für Characterisirung ableiten. Würden diese Wörter, wie sie zu verdienen scheinen, genehmigt; so wäre Moriz's Behauptung: daß die dadurch verdeutschten fremden Wörter sich nicht überlegen lassen, noch völliger umgestoßen.

Characteristic, eigentlich die Kunst Werkzeugen anzugeben, also die Merkzeichenkunde. Das fremde Wort kommt aber auch häufig, wiewol unrichtig, für Characterisirung vor; und da soll es die Angabe oder Entwidlung des Eigenthümlichen einer Sache oder Person, mit Einem Worte, die Merkzeichnung bedeuten. Oft können wir Bezeichnung schlechtweg dafür gebrauchen z. B. Beiträge zur Bezeichnung des vorigen Jahrhunderts. (Zus.) Entwicklung oder Entwurf der Eigenheiten des weiblichen Geschlechts, statt Characteristic desselben. Poëta, welcher zwei Rächer unter diesen ausländischen Titeln geschrieben hat, hätte das eine das Weib, das andere der Mann schlechtlin betitelt, oder Eigenheiten des Mannes und des Weibes dafür sagen können.

Characteristisch, eigenthümlich, eigenheitlich, unterscheidend, auszeichnend, bezeichnend. „Man muß nur dasjenige für etwas Bezeichnendes (characteristisches) an ihnen halten.“ Theophron. (Zus.) Für characteristischer Zug, habe ich Unterscheidungs Zug gesagt. „Ein großer, ruhmwürdiger, gottähnlicher Unterscheidungs Zug!“ Auch Gemüths Zug: „Ein eben so feinerer, als köstlicher weiblicher Gemüths Zug.“

Charade (spr. Scharade), ein Räthsel, dessen Eigenthümliches darin besteht, daß der Gegenstand, welcher errathen werden soll, ein einzelnes Wort ist, dessen Silben durch eine räthselhafte Angabe ihres Inhalts angedeutet werden, indem man jede derselben als ein für sich etwas bedeutendes Wort beschreibt. Also ein Linsenräthsel. Gatte hat diesen Ausdruck aufgenommen. (Zus.) Auch Worträthsel.

Chavari (spr. Scharavari), überhofen, welche nicht bloß die Schenkel und Beine, sondern auch einen Theil des Leibes mit bedecken.

Charfreitag, der stille Freitag. Das Wort Char ist entweder das alte Gara, die Zubereitung oder Zurüstung; daher auch Luther meymahls den vor dem Sabbat der Juden hergehenden Freitag den Rüsttag genannt hat; oder es ist das altdeutsche Kar, die Klage, Trauer, das Leiden. — Die Charwoche ist die Woche vor Ostern, also entweder die Rüstwoche, oder die Trauerwoche, Leidenwoche.

ChARGE (spr. Scharge), die Bedienung, das Amt, die Ehrenstelle. Diese Wörter sind gradartig; Bedienung ist das niedrigste, Ehrenstelle das edelste. Charge heißt aber auch die Last oder Bürde; daher die H. a. à charge sein, für lästig sein oder zur Last fallen.

Chargé d'affaires, (spr. Schargeh dafür'). Man pflegt Geschäftsträger dafür zu sagen. Allein da Niemand Geschäfte tragen, sondern Jedermann Geschäfte besorgen, oder auch führen, spricht: so scheint es, wie schon Petersen (in den Beiträgen zur weiteren Ausbildung der Deutschen Sprache) angemerkt hat, natürlicher zu sein, das Grundwort von diesen letztgenannten Auslagewörtern, als von tragen zu bilden, folglich Geschäftsbeforger oder Geschäftsführer zu sagen. (Zus.) Man hat auch Beauftragter dafür einzuführen gesucht; welches aber etwas steif und hart ist.

Chargiren (spr. Sargiren). 1) Laden, z. B. ein Schießgewehr. In der Kriegssprache wird auch laden und feuern zugleich darunter verstanden. 2) Beladen, beschweren, belästigen, z. B. einen mit Aufträgen, Geschäften, Arbeiten u. s. w. Einen mit etwas chargi-

ren, ihm etwas auftragen. Für sich mit etwas chargiren, oder beladen hat Wieland auch den Ausdruck aufhalten in einem Zusammenhang gebraucht, wo es gerade keines eileren bedurfte: „Immerwillen er sich vielleicht den tödtlichen Haß aller Mollas in der Welt aufhaltet.“ 3) Überladen z. B. das Gemüthe, der Garten, das Zimmer u. s. w., sind zu chargirt, d. i. mit Gegenständen, Figuren, Verzierungen, Hausrath u. s. w. überladen.

Charitable (spr. Scharitab'i), mildthätig, wohlthätig.

Charité (spr. Scharites), 1) Die Milde oder Wohlthätigkeit, die Wohlthätigkeit. 2) Ein Krankenhaus in Berlin.

Charitinnen, eben so viel als die Grazien, auf Deutsch, die Huldgöttinnen. Man hat auch Holbinnen und Huldinnen dafür gesagt.

Charivari (spr. Scharivari), 1) Ein scheußliches Tonspiel, aufgeführt mit allerlei misstingenden und lärmenden Werkzeugen, wodurch das französische Souboull' alte Witwen, die sich wieder verheirathen, in der Hochzeitnacht zu verhöhnen pflegt; also ein Hohnstündchen, oder nach B. ein Hohnstündchen. 2) Jedes schlechte, unstimme und schreiende Tonspiel überhaupt, wofür wir Ragentonspiel, Tongelärme oder Tongekrächze sagen können. Man hat auch Spottstündchen dafür gesagt, und Herder hat eine Art der Charivari durch Ragenzetergeschrei bezeichnet: „Die Sprache der Lüge ist im Reste der Nachtigall süßer Gesang, und im Winkel Ragenzetergeschrei.“

Charlatan (spr. Scharlatang), der Marktschreier, Alerarzt.

Charlatanerie, die Marktschreierei; auch in allgemeinerem Sinne, die Aufschneiderei, Praleterei.

Charmant (spr. Scharmang, oder nach Deutscher Aussprache Scharmant); reizend, schön, bezaubernd.

Charmante (spr. Scharmangte, wofür man aber in der Deutschen Pöbelsprache Scharmante hört), die Geliebte oder Liebste. So auch Charmanter für Geliebter oder Liebster.

Charme (spr. Scharme), der Reiz und das Entzücken. Es ist eine Charme zu sehen, d. h. man sieht mit Entzücken, es ist eine Freude zu sehen.

Charmiren (spr. Scharmiren), 1) Entzücken, bezaubern. Das entzückt oder bezaubert (charmirt) mich. 2) Liebäugeln. Er liebäugelte (charmirt) mit allen Krauzimmern. (Zuf.) Man hat von diesem Worte das Deutsch sein sollende verscharmiren für, sich verlieben oder vergaffen gebildet; und daraus haben denn Diejenigen, die es nicht besser wußten, verschammeriren gemacht. Man sieht, zu welchen Ungereimtheiten die Sprachmengerei verleitet. B.

Charnier (spr. Scharnier), von dem Franz. Charnière (spr. Scharniär'), das Gewinde; ein eben so gutes als bekanntes Wort; und doch hört man fast immer jenes ausländische. Warum? — Einer meiner Beurtheiler, wollte Gewerbe, dafür gebraucht wissen; allein die hat nie, wenigstens nie allgemein, diese Bedeutung gehabt. Es heißt vielmehr 1) die mit Handhaben versehene Schraubenmutter, womit etwas auf- und zugefchoben wird. 2) Berufsgeschäfte überhaupt und Erwerbsgeschäfte insonderheit.

Chäron, in der Fabelschre der Höllenfährmann, der die abgeschiedenen Seelen über den Höllenfluß setzt. B. hat Seelenfährmann dafür angesetzt.

Charpie (spr. Scharpi), Schafel. Eschenburg merkte dabei an: daß wir in Niederachsen auch das Wort Nebbel (Gerebbel), von rebbeln, auszupfen dafür haben. Aber Schafel ist etwas wohlthätiger. Die Holländer sagen Plukzel, wonach Affsprung Pfücksel bildete. (Zuf.) Man hat auch Zupfel dafür vorgeschlagen, welches aber noch schwerer als Pfücksel auszusprechen ist. Da wir Fäsen oder Fasern für dünne Fäden, und Lein für Leinwand haben, so läßt sich für Charpie, Leinfasern oder Leinfasern bilden, welches außer seiner allgemeinen Verständlichkeit auch den Vorzug des Wohlklanges haben würde. In D. und M. D. hat man auch die Schleiße von schleifen, spalten und auseinanderreißen, im R. D. die Weiche dafür.

Charta magna, die große Karte, d. i. diejenige Urkunde, welche die Grundgesetze der Englischen Verfassung oder der sogenannten Englischen Freiheit enthält; jetzt sehr durchschäffert. (Zuf.) Schiller hat dichterisch das große Blatt dafür gesagt:

Das große Blatt, das deine Könige zu Bürgern,
Zu Fürsten deine Bürger macht.

Charteque (spr. Scharteke), eine kleine Schrift von geringem Werthe. In den meisten Fällen werden wir Schriftchen dafür gebrauchen können. Einen höhern oder vielmehr den höchsten Grad der Verachtung gegen ein solches Schriftchen drücken wir durch Wisch aus. Warum man Charteque, welches meines Wissens kein Französisches Wort ist, gleichwol auf Französische Weise zu schreiben pflegt, weiß ich nicht. (Zuf.) „Schriftchen druckt das Verächtliche, was in fremden Worte liegt, nicht genug aus. Ich glaube, wenn wir Schwarte, welches in diesem Sinne auch schon gebräuchlich ist, dafür sagten: so würden wir Charteque hinlänglich bezeichnen. Die Benennung Schwarte ist von den alten schwarzstiebrnen Einbänden hergenommen, und bedeutet 1. ein altes unbekanntes Buch; 2. jedes schlechte Buch. Indessen paßt das angeführte Wisch für ein kleines ungebundenes Schriftchen der Art am (an) besten.“ Feinze. Wenn Schwarte in diesem Sinne (welches mir unbekannt war), wirklich gebräuchlich ist: so haben wir die Steigerungswörter für Charteque, je nachdem wir den Begriff mit mehr oder weniger Verächtlichkeit gemischt, ausdrücken wollen — Schriftchen, Schwarte und Wisch. Das erste hat J. Chr. Behrens angenommen: „Durch welchen Witz von Schriftchen mußten wir uns durcharbeiten, ehe wir auf die wenigen Bogen geriethen etc.“

Charybdis, ein gefährlicher Meerestudel in der Meerenge zwischen Sicilien und Neapel, den Klippen, Scylla genannt, gegenüber.

Chassen, Franz. chasser (spr. schassch), fortjagen. Ich werde ihn schassen, sagt man.

Chasseur (spr. Schassch), der Jäger. In der Kriegssprache sollte man zur Unterscheidung Feldjäger dafür sagen, so wie eine Art von Jägern in dem Preussischen Heere diese Benennung schon lang führt.

Chassiren. 1) Fortjagen. 2) In der Tanzkunst bedeutet es eine Tanzfigur, bei welcher der Tänzer und die Tänzerin sich einander zu je gen schenken.

Chatouille (spr. Schotull), das Geldkästchen. Kinderling. Merkt da man in der Chatouille auch andere Kostbarkeiten, z. B. Ringe, Schnallen, wichtige Briefschaften u. dergl. zu verwahren pflegt: so möchte Geheimkästchen oder auch Schackkästchen wol noch passender sein. Wenn von der Chatouille eines Fürsten die Rede ist, wie wenn man sagt: er habe dieses oder jenes aus seiner Chatouille bezahlt, so meint man seinen Hausrath oder seine Hauskasse, welche der Staatskasse entgegengesetzt wird. Also Chatouillengelder, Hausrathsgelder. Auch dieses Chatouille ist, meines Wissens, kein Französisches Wort, ungeachtet die Deutschen es als ein solches zu schreiben pflegen. (Zuf.) Unsere Vorfahren sagten Truhe für Chatouille, welches Wächter in den Sagen der Vorzeit erneuert hat. „Ein Reliquienbehälter, der meinem verstorbenen Herrn zur Truhe diente, Strumpfbänder und Fußennesteln seiner wegen darin aufzubewahren.“

Chaussée (spr. Schosse). Da wir erst in neuern Zeiten Chaussées zu bauen in Deutschland angefangen haben: so ist es kein Wunder, daß wir bis dahin auch noch kein Deutsches Wort dafür hatten. Seitdem wir aber nunmehr, wenn gleich noch nicht überall, doch schon in den meisten Theilen unsers Vaterlandes, die Sache besäßen, so hat man auch das Bedürfnis, eine Deutsche Benennung dafür zu haben, zu fühlen angefangen, und dasselbe zu befriedigen gesucht. Einige haben Hochweg, nach dem Englischen High-way, versucht:

Nach dem Rande des Hochwegs
Irrte das knurrende Rad. Götze.

Andere, wie Rössig, in der Geschichte der Ökonomie-, Polizei- und Kameralwissenschaften, haben Straßenbamm, und wiederum Andere, wie Reß, in den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutschen Sprache, Fahrbamm dafür gesagt. Einige haben sogar Damm schlechtweg vorgeschlagen, wofür aber Andere, und zwar mit Recht, lieber Dammbweg sagen wollten, weil jenes doch gar zu unbestimmt sein würde:

Wie zum Dammbweg, welchen sie ziehn, ist's immer ein Ständchen. Göthe.

Alle diese Ausdrücke haben ihre Mängel. Denn daß ein Weg hoch ist, oder daß ein Damm, wie eine Straße befahren wird, macht beide noch nicht zu Chaussées. Beides paßt auch z. B. auf die hamburgischen Elbbelche oder Elbbämme in den Vierlanden u. s. w. welche zugleich Fahrwege, aber deswegen noch keine Chaussées sind, weil sie bloß aus aufgeworfener Erde bestehen. Wozu sollte Kiesweg dafür einführen; aber nicht jede Chaussée ist mit Kies belegt; und es gibt auch natürliche Kieswege, welche keine Chaussées sind. Ich selbst wagte es, Kunststraße — wie Kunstfeuer, Kunsthöhle (Brotte) — dafür zu bilden; weil die Chaussée eine Straße ist, deren Anlage und Unterhaltung Kunst erfordert. Das Wort ist von Einigen angenommen, von Andern getadelt und verworfen worden. Die Härte, welche aus dem Zusammenstoß des doppelten *st* entsteht, fühlte ich selbst zuerst, und bedauerte, daß ich sie nicht zu vermeiden mußte: allein ich tröstete mich mit der Bemerkung, daß es mehr dergleichen Wörter in unserer Sprache gibt, z. B. Kunststück, Kunstsprache, Kunstspeiser u. s. w. durch deren Gebrauch wir uns an diese Härte schon gewöhnt haben. Man könnte indess, um sie zu vermeiden, Kunstweg sagen; nur das Weg hier nicht völlig so gut, als Straße, paßt. Müßiger warf dagegen ein: Kunststraße oder Kunstweg sei zu allgemein und unbestimmt, weil jeder gemeine Stein- oder Mittelbamm eben so heißen könne; indem auch diese, nicht von der Natur, sondern durch Kunst angelegt wären. Allein eben so könnte man unter Kunstgärtner jeden gemeinen Gärtner, unter Kunstgarten jeden gemeinen Kohlgarten verstehen; man verbindet aber doch mit jenem den Begriff eines Mannes, der die Gartenkunst in höherem Grade besitzt, und denkt bei diesem an einen vorzüglich kunstmäßig angelegten Garten. Das Wort Kunst wird nicht immer der Natur, sondern auch der gemeinen Fertigkeit entgegengesetzt.

Eine Chaussée ist entweder mit Kies oder Kieselgeschlagenen Steinen belegt oder gepflastert. Im letzten Falle ist sie ein Pflasterweg oder eine Pflasterstraße, Franz. Pavé. (Zus.) Unter denen, welche Kunststraße angenommen haben, befindet sich auch J. P. Richter. „Der Kunststraße, woran er einen ganzen Klumpen Reformatoren (Verbesserer) und Wegführer (Weggeläuter) klopften und klopfen sah, ging er aus dem Wege.“

Chaussirt (spr. schossirt), in Schuhen und Strümpfen. Er ist schlecht chaussirt, d. i. es steht schlecht um seine Schuhe und Strümpfe, um seinen Weinanzug, um seine Unterleider. Ein chaussirt Weg ist ein gemachter, eine Kunststraße.

Chaussüre (spr. schossüre), die Fußbekleidung, das Fußwerk. B.

Chavelone (spr. schawelone), in der Baukunst. Dieses Wort wird zwar gewöhnlich als ein Französisches geschrieben, ist aber keins. Die Franzosen haben Ponce dafür. Man versteht darunter ein Vorgebilde in kleinen, wonach, als nach einem Muster, Tischler, Stuckarbeiter u. s. f. die durch den Maß ihnen vorgezeichneten Verzierungen verfertigen müssen; also eine Musterform.

Chéf (spr. Schäff), das Oberhaupt, der Anführer oder Hauptanführer, der Vorgesetzte. Ein Général en chéf ist ein Oberbefehlshaber, Oberfeldherr.

Chéf-d'œuvre (spr. Schähbödwer), ein Meisterstück oder Meisterwerk.

Chelonith, der Schwalbenstein.

Chémie. S. Chymie.

Chémisch. S. Chymisch.

Chemise (spr. Schemihß), in der Modensprache, wo eine gewisse Frauenzimmertracht, eine Art von Schlafrock, damit gemeint wird, ein Hemdkleid. Das Franz. Wort bedeutet zwar nur Hemd schlechtweg; allein da dieses schon seine eigene feste Bedeutung bei uns hat, so bedarf es für die neue Bedeutung eines näherbestimmenden Zusatzes.

Chemisette (spr. Schemissett'), das Halshemdchen, das Vorhemdchen. B.

Chenille (spr. Schenülle), eine Art Mantel für Männer, sonst auch Matin und von den Holländern Schanzlooper genannt. Diese Art Mantel unterscheidet sich von andern dadurch, daß sie mit Ärmeln versehen ist. Man könnte sie daher Ärmelmantel nennen.

Chenillen (spr. Schenülljen), Sammtschwürme. Prynna. (Zus.) Sonst bedeutet Chenille, wie B. bemerkt, auch seinen Gold- und Silberbraut, der zum Sticken gebraucht wird, wofür die Deutsche Benennungen Gold- und Silberwürmchen oder — räupchen schon gebrauchlich sein sollen.

Cherub, in der Mehrzahl Cherubim, eigentlich der Bliß, als Bote oder Engel des Jehova verpersönlicht. Man könnte Blißbote oder Blißengel dafür sagen, wenn nicht in der niedrigen Volkssprache das Wort Bliß in Zusammenfügungen die Bedeutung von verwettert oder verwünscht angenommen hätte. Deswegen muß ich Strahl- oder Flammenbote dafür vorschlagen.

Chevalerie (spr. Schewallerih), die Ritterschaft, das Ritterthum. „Was Ritterthum und Ritterschre erfordert.“ Herder.

Chévalier (spr. Schewallisch), ein Ritter.

Chévalier d'industrie (spr. Schewallisch dängbüßtrih'), ein Mensch, der unter dem angenommenen Äußern eines Mannes von Erziehung und von Ehre, von Gaunereien lebt. Wir haben Glückskritter dafür. (Zus.) Auch Glücksjäger. „Wenn die Glücksjäger den Großen und Mächtigen schmeicheln.“ Klingner.

Chevaux légers (spr. Schewoh legeh), leichte Reiterei.

Chevelure (spr. Scheweldür'), das Haupthaar.

Chèvre-feuille (spr. Schäwerfällj'). S. Caprifolium.

Chiamata (spr. Kiamata), in der Ferkunst, eine verstellte Blöge, wodurch man den Gegner zu hintergehen sucht; eine Schein- oder Trugblöge.

Chiaoux (spr. Schiauh), die Thürsteher im Palaste des Türkischen Kaisers; Chiaoux-Bassa, derjenige Hofbeamte, welcher die fremden Gesandten zum Gehör führt.

Chicane (spr. Schilane). Ich hatte anfangs Rechtsverdrechung, Rechtsfalle und Rechtsschlinge dafür angesetzt; allein diese Wörter passen doch, wenn sie auch hier und da brauchbar sein mögen, nicht für alle Fälle. Einer meiner Beurtheiler, Eschenburg, gab mir ein besseres, Rechtskniff, an die Hand. Er selbst besorgte zwar, daß diese Zusammenfügung den Mißverständnis veranlassen könnte, als würde ein, dem Rechte gemäßer Kniff damit gemeint; allein so wie wir bei Rechtshandel und Rechtssache nicht an eine rechtmäßige oder gerechte, sondern nur an eine, nach den Rechten oder Gesetzen gerichtete zu untersuchende und zur Entscheidung zu bringende Sache denken; so wird auch, glaube ich, bei dem Worte Rechtskniff nicht an einen rechtmäßigen oder gerechten, sondern nur an einen solchen Kniff gedacht werden, wobei das Gesetz zu Hülfe genommen oder zur Beschnidung gemißbraucht wird. Wir haben überdas schon andere Zusammenfügungen mit Kniff, die uns dabei einfallen und das besorgte Mißverständnis vollends verhindern müssen, z. B. Advokatenkniff, Pfaffenkniff, u. s. w.

In einem gutgeschriebenen Buche: Vom Entstehen und dem Untergange der Polnischen (Polischen) Constitution (Verfassung) vom 3ten Mai 1791, finde ich das Wort Dreherei für Chicane gebraucht: „Vernunft und Wahrheit sind stärker, als die Aufwirbelungen der Verleumdung, als die Drehereien verdorbener Köpfe.“ Für Chicane

in Rechtsfachen könnte man noch bestimmter Rechtsdreherei, so wie Rechtsdrehen für Chicaneur sagen.

Kant gebraucht einmal den Ausdruck Schlangentwendung, wo er Chicane hätte sagen können: „Aus allen diesen Schlangentwendungen einer unmoralischen (unfittlichen) Klugheitslehre.“

In einigen Gegenden z. B. im Hennebergischen (S. Reinwald's Idioticon), hat man Drehhandel dafür, in andern, z. B. auf dem Hundsrücken (S. A. d. unter Chicane), Witterei; im R. D. Glauben. (Zus.) Warum wollten wir nicht auch das in der Einzähl mit Unrecht veraltete Ränke für Chicane wieder zu erneuern suchen, da die Mehrzahl Ränke noch allgemein üblich ist? „Es ist ein bloßer Ränke, wenn er vorgibt ic.“ „Kommer mit allen Ränken spielen.“

Chicaneur (spr. Schifandör). Ich habe Rechtsdrehen und Rechtsdrehen dafür vorgeschlagen. Im Hennebergischen sagt man Drehen schlechtweg. S. Reinwald's Hennebergisches Idioticon. Auf dem Hundsrücken Witter; S. A. d. unter Chicane; und im R. D. Glaubenmacher. Gabel hat Rechtsdrehen aufgenommen.

Chicaniren (spr. Schifaniren). 1) Rechtskünste oder Rechtsdrehereien machen oder anwenden, das Recht drehen. 2) Für chicaniren, uneigentlich genommen, wo es so viel als in Verlegenheit setzen oder verwirren bedeutet, kann man foppen sagen. Heynag hat das R. D. drillen gebraucht. „Ich will Sie damit nicht drillen, chicaniren wollte ich sagen.“ Für: er chicanirt mich über diesen Ausdruck, kann man auch sagen: er verdreht ihn mir; er macht mir Händel darüber, er mügt ihn mir auf.

Chiffonniren (spr. Schiffonniren), in Unordnung bringen z. B. den Kopfschmerz. In einigen Fällen paßt auch das landschaftliche Wort zerkaufchen, in andern zerknittern. Er hat mir die Manschetten ganz zerkaufst (chiffonnirt). Ihr Mantel von Zinbellaft wurde oblißig zerknittert.

Chiffre (spr. Schiffer). 1) der Schriftzug; 2) die Ziffer; 3) die Geheimchrift.

Chiffriren, mit Geheimchrift schreiben oder bezeichnen. Die Chiffrikunst, die Geheimchiffrikunst.

Chignon (spr. Schinjong), in der Modersprache, der Nackenwulst. Kinderling. (Zus.) Sollte es nicht heißen die Nackenwulst, da man die Wulst, die Geschwulst sagt? S. B. Die Gattung oder, wenn man darauf besteht, das Geschlecht (genus) der Wörter Wulst und Geschwulst ist zweifelhaft. In einigen Gegenden haben beide das zweite Deutwort die, in andern das erste der bei sich. A. d. hat der Wulst und die Geschwulst gewählt. Dis scheint folgerichtig zu sein. Beide sollten zu einerlei Gattung gerechnet werden, also beide entweder das der oder das die haben.

Chike (spr. Schike), der Sandfloh, ein dem Flohe ähnliches Insekt in Westindien, welches seine Eier dem Menschen unter die Nägel der Füße legt, und dadurch oft starke Entzündungen verursacht.

Chiliasmus, die Lehre von einem bevorstehenden sogenannten tausendjährigen Reiche. Unter dem moralischen (fittlichen) Chiliasmus versteht Kant die Behauptung, daß das menschliche Geschlecht in beständigem Fortgange zum Bessern in Ansehung seiner fittlichen Bestimmung sich befindet, wenn dabei das Ziel des Fortschreitens in weitem Prospekt (in weiter Ferne) gesehen wird. Wenn dieser letzte Umstand nicht mitgedacht wird, so bezeichnet er jene Behauptung mit der Benennung Eudaemonismus naturae generis humani historiae moralis. (Zus.) In beiden Fällen wird die Fortschreitung des Menschengeschlechts zum Eitlichbessern gemeint.

Chiliast, ein Verfechter des tausendjährigen Reichs.

Chimäre (spr. Schimäre). A. d. und Andere haben Hirngespinnst dafür angesetzt. Dis paßt aber nicht immer, z. B. in der R. a. er hat sich schreckliche Chimären in den Kopf gesetzt. Hier würde Hirngespinnst paßender sein. Dieses haben auch gute Schriftsteller, z. B. Wieland im Don Silvio, und Gebhard im Amintor

schon gebraucht. Auch Hirngeburt und Hirnsputz kann zureichen so für gebraucht werden. Für die edlere Schreibart hat Götthe Lust gemählde gebildet. (Zus.) Das Wort Chimäre ist auch die Benennung eines Fabeltiers bei den Alten, dessen Kopf vom Löwen der Leib von der Biene und der Schwanz vom Drachen entlehnt war Bellerophon besiegte dieses Ungeheuer.

Chimérisch (spr. Schimärisch), eingebildet, grillenhaft, träumerisch. Für schimärische Hoffnungen oder Erwartungen kann man auch dichterische sagen.

Chinche, eine Art Stinkthier von der Größe einer Kage in Brasilien Chinchin, in der Tatarei ein ungeschwänzter Affe, welcher seinen Namen von dem Geschrei erhalten hat, welches er hören läßt (Simia silviani L.).

Chinestrümpfe, bei den Strumpfwirkern, Strümpfe mit Spitzwickeln, welche gleich in die Strümpfe mit eingewebt sind.

Chiragra. Wir können füglich Handgicht dafür sagen; so wie Darmgicht und Fußgicht schon gebräuchlich sind. Handzipperlein ist veraltet. Gabel hat Handgicht aufgenommen. Ein Chiragrist, ein Handgichtler.

Chirographarii, werken beim Zusammentritte der Gläubiger (Concurs) Diejenigen genannt, welche über ihre Forderungen weber Pfandbriefe, noch Wechsel sondern nur eine Handschrift zum Fellege in Händen haben; also Gläubiger auf Handschrift, mit Einem Worte Handschriftgläubiger.

Chirographum, die Handschrift.

Chirologie, (nach Franz. Aussprache, Chirologie), die Fingersprache.

Chiromant, einer der aus der Hand wahrsaget; also ein Handwahrer, Handlucker oder Handgucker. Welche uns Wahrsagen erzählen, wie die Handgucker. S. B. d. e.

Chiromantie, die Handwahrsagerie, die Handguckerie oder Handluckerie.

Chirurg, oder Chirurgus, der Wundarzt. Die Holländer nennen ihn Heelmeester, Heilmester.

Chirurgie, die Wundarzneikunst. Auch Heilkunst und Heilkunde passen nicht so gut für Arzeneikunst überhaupt, als für Chirurgie insonderheit. Einige haben Handarzneikunst für Chirurgie zu sagen beliebt, welches mit dem Griechischen freilich mehr übereinstimmt: sonst aber kein sehr empfehlenswürdiger Ausdruck zu sein scheint, weil er mit Vieharzneikunst verglichen, eher eine Arzeneikunst für die Hände, als eine Arzeneikunst durch die Hände ausgeübt, bezeichnen würde. „W., öffentlicher Lehrer der Handarzneikunst.“ Sulzer.

Chirurgisch, wundärztlich; eine wundärztliche Verrichtung (Operation); ein solches Werkzeug (Instrument). Über die Ableitung ärztlich von dem veralteten arzen S. Medicinisch.

Chlorit, ein lauchgrüner Talkstein.

Choc (spr. Schod), ein Stoß, ein Schlag, ein Anfall, wenn nämlich der eine Theil sich lebend dabei verhält, z. B. seine Vermögenssumme haben durch diesen Verlust einen harten Stoß bekommen. Es war ein harter Schlag für ihn. Ein zweiter Anfall vom Fieber. Wenn aber beide Theile als thätig dabei gedacht werden, so kann man Zusammenstoß dafür sagen. Der Zusammenstoß der beiden Schiffe war sehr heftig. Unsere leichte Reiterei hielt den Zusammenstoß mit der feindlichen schweren Reiterei glücklich aus. Heynag hat das gute Wort Ansturz dafür vorgeschlagen, welches Posset in das minder gute Heransturz verwandelt hat: „Der Angriff war ein plötzlicher, fast immer unvorhergesehener Heransturz.“ übrigens ist Choc oder Schod ursprünglich selbst ein Deutsches Wort. S. das nachfolgende Chocquieren.

Chocant (spr. Schodant, oder nach Deutscher Aussprache, schodant), anstößig, beleidigend, gelinder, auffallend.

Chocolade (spr. Schokolad), Franz. Chocolat (spr. Schokolah), in Asien, Kakaoaseln, als Getränk, Kakaoaseln B.

Chaisiren (spr. schaisiren). Dieses Franz. Wort ist, wie das Engl. *choose* aus unserm *R. D.* lichen entstanden, aus welchem auch die *D.* Deutschen ihr jetzt veraltetes *lühren* oder *löhren* gemacht haben, so wie sie auch in andern Wörtern, z. B. in *verlieren*, das *raube r* an die Stelle des *sanften s* setzten. Es hieß nämlich ursprünglich *verliefen* oder *verlesen*, woher noch *loß* und *Verlust* übrig sind. *Ries* und *lühren* sind nur noch für Dichter brauchbar. Außer diesen aber haben wir *auslesen* und *aussuchen*, wobei der Nebenbegriff unter vielen obwaltet, wählen und auswählen, wobei an vorhergegangene Vergleichung, Prüfung und Überlegung gedacht wird. In einigen Fällen werden auch *erwählen*, *auswählen* und *erlesen* dafür gebraucht. *S. Gerhard's* Synonymik unter *Auslesen*. Für *choisirt* sagt man in der höhern Schreibart auch *auserköhren*; und gesucht, wenn man den Nebenbegriff einer zu großen Sorgfalt bei der Auswahl mit andeuten will; z. B. sein Anzug, sein Ausbruch ist gesucht.

Cholericus, der Hitzblütige. *B.* Besser vielleicht der Heißblütige.

Cholérisch oder *colérisch*. 1) Heißblütig. *S.* Temperament.

2) Zum Born geneigt, jähornig oder jachornig.

Chondrographie, die Knorpelbeschreibung.

Chondrologie, die Knorpellehre.

Chondrotomie, die Knorpelzerlegung.

Chopine (spr. Schopine), ein Weinmaß, auf Deutsch Schoppen oder Maßel.

Chocquen (spr. schockiren). Wir hatten, wie *Stesch* (in den kleinen Auffäßen) vermuthet und *A. d.* nachweist, ehemals *schocken* dafür, welches noch jetzt in *Schockregen*, für *Schaukel*, übrig ist, und wofür man in einigen Gegenden auch *Schockel* sagt. In der Bedeutung hin und her bewegen hat *Span's Sachs* dieses Wort gebraucht:

Darob mein Geist sich hat erquidet,

Daß er im Jubel schwebt und schocket.

Das Oberächtsche *schaukeln* und das *R. D.* *schuakeln* sind davon abgeleitet. Das vergessene Wort verdiente wieder erneuert zu werden. Will man dieses nicht, so haben wir für die eigentliche Bedeutung *stoßen*, *anstoßen*, *zusammenstoßen* und *schaukeln*; für die uneigentliche hingegen: *Auffehen* machen oder *auffallen*, *beseidigend*, *anstoßig*, *empörend* sein; z. B. sein seltsamer Anzug fällt auf; die äußern und innern Verzerrungen seines Hauses beleidigen den guten Geschmack; sein Benehmen war auffallend, seine Äußerung anstoßig. Es war für jeden Willigenkenden empörend, zu sehen u. s. w. (Zus.) Man sagt auch für: durch etwas *choquirt* werden, sich an etwas stoßen.

Chör (spr. Kühr). Dieses Wort hat vier Hauptbedeutungen. Es bezeichnet nämlich 1) einen abgesonderten Ort in den Kirchen; 2) eine Gesellschaft singender Schüler, welche vor den Häusern (seider! noch jetzt in den meisten Städten) durch Gesang ketteln müssen; 3) ein von allen Sängern zugleich anzustimmendes Lied; wo man auch die fremden Wörter *Choro*, *Coro* und *Chorus* dafür zu gebrauchen pflegt; und 4) einen Kreis von singenden oder tanzenden Personen. In den ersten beiden Bedeutungen ist das Wort schon in die Volkssprache übergegangen. Da es nun auch, sowohl dem Tone nach, als auch in der Flexion und im Umlaute (die Kühr) die Deutsche Sprachähnlichkeit erhalten hat: so mag es in jenen beiden Bedeutungen immer für eingebürgert gelten. Die beiden andern Bedeutungen hingegen sind bis jetzt noch nicht volkmäßig geworden: das Wort also auch, in diesen Bedeutungen genommen, noch nicht für ein Deutsches zu halten. Hier müssen also andere Ausdrücke nachgewiesen werden. Für die dritte Bedeutung hatte *Grosmann* *Ufsang* vorgeschlagen. Allein da hier das erste oder bestimmende Wort, nach der Ähnlichkeit anderer Zusammenfügungen dieser Art, z. B. *Allmacht*, *Allwissenheit* u. s. w. auf das *Gesungene* (den *Sang*), und nicht auf die *Singenden* gehen würde, so daß *Ufsang* so viel als ganz

Ufsang bedeuten müßte: so ist diese Verdeutschung von *Uorig* und *Udiger* mit Recht für verwerflich erklärt worden. Besser und annehmlicher ist *Vollgesang*, welches *Gschenburg* dafür vorschlägt; und vollkommiger *Gesang*, womit *Reichardt* es verdeutschte. Für *Chor* in der vierten Bedeutung genommen, haben wir *Kreis* — im *Kreise* munterer Knaben — und das veraltete *Reihen* oder *Reigen*. Daß das letzte nicht bloß, wie *A. d.* meint, den *Tanz* selbst, sondern auch die Gesellschaft der *Tanzenden* bedeutete, erhellt unter andern aus *Richt. 21, 22*. „Wenn ihr sehet, daß die *Edchter* *Sito* heraus mit (im) *Reigen* (im *Chor*) zum *Tanze* gehen.“ Für *Vollgesang*, oder *Chor* in der dritten Bedeutung genommen, kommt das Wort *Reigen* sowohl in dem alten, als neuen *Troschmäusler* vor: Und singen daneben in vielsimmigen *Reigen*. Zum Klang der Pfeifen, Lauten und Geigen.

Choral (spr. Korah). Es wird bald die Weise (*Melodie*) eines Kirchengesanges, bald ein solcher Gesang selbst darunter verstanden; also entweder Kirchenweise, oder Kirchengesang. *Gschenburg* setzt zu genauerer Bestimmung einfacher hinzu, weil das höchste einfache eines solchen Gesanges sein Hauptunterseidungszeichen ist.

Chörde. *S.* *Corde*.

Choregraphie, die Tanzbeschreibung, d. i. die Abbildung der Tänze durch Figuren.

Chöremanie, die Tanzwuth.

Choriambus, ein Versfuß der aus vier Silben besteht, wovon die erste und letzte lang, die beiden mittelften kurz sind. *J. P. d. n. e.* hat ihn den *Schaukler* genannt. (Zus.) Nach *Dem*, was bei *Amphibrachus* bemerkt worden, müßte man *Langkurzkurzlangfuß* dafür sagen.

Chorist, ein Korfänger. *S.* *Chor*.

Chorographie, die Beschreibung einzelner Gegenden; also die *Land- oder Landschaftsbeschreibung*, in Gegensatz der *Erdbeschreibung*, (*Geographie*).

Chouan (spr. Schuang). 1) Morgenländische Karminkörner, Samen: Körner einer noch nicht bekannten Pflanze, die, nebst der *Scharlach- laus* (*Cochenille*) zur Verfertigung des *Karmins* gebraucht werden. 2) Zur Zeit der Franz. Umwälzung, ein Anhänger der königlichen Partei im westlichen Frankreich. Dieser Spottname soll von dem Franz. Worte *Chouette*, eine große Nachteule, entlehnt sein.

Chou-king (spr. Schuking), das heiligste Buch (die *Bibel*) der Chinesen. **Chrestomathie**, eine Auswahl von Auffäßen, die aus dem besten ihrer Art bestehen; eine *Auswahlsammlung*, eine *Sammlung* von *Musterstücken*, eine *Mustersammlung*.

Chrie, eine Schultrede.

Chrisam, Weih-öl.

Christianisiren. 1) Zum *Kristen* (dem *Bekenntniß* nach) machen, zum *Kristenthum* bekehren. In ältern Zeiten findet man *kristen* und *kristlichen* dafür. *B.* 2) Den *Kristen* machen, sich nach *kristlicher* Weise (wie die *Kristen*) betragen.

Christianismus, das *Kristenthum*, die *Kristenlehre*.

Christophlet, der Name eines Getränks, welches aus rothem Wein, Weingeist und Gewürz bereitet wird. Die Deutschen könnten *Kristoffelwein*, oder noch besser, *Kristoffel* schlechtweg dafür sagen. Ein Glas *Kristoffel* trinken.

Chromatisch, in der Tonkunst, halbschreitig, d. i. in verschiedenen, auf einander folgenden halben Tönen auf- oder absteigend. Das Stück ist an einigen Stellen halbschreitig. Ich finde dieses Wort in *Gatel's* Wörterbuche der *Academie* unter *Chromatique*. Sonst ist es mir nicht vorgekommen; ich halte es daher für ein neugebildetes. *Reichardt* setzte gemischte Tonfolge dafür an. (Zus.) *Wogter* und *Knecht* haben vermischte dafür gesetzt.

Chromium, der Name eines neuentdeckten harten und spröden Metalls von gräulicher Farbe. *B.* schlägt *Graunietall* dafür vor, welches aber freilich zur Hälfte selbst nicht rein Deutsch bis jetzt

eker uns noch unentbehrlich ist. Ebenberseibe Sprachforscher hat zu einer andern Zeit auch Bleispathmetall dafür angegeben. — Chromiumgehalt, der Gehalt einer Miner an Bleispathmetall.

Chronick. Einige haben Jahrbuch und Jahrbücher dafür gesagt; die kömmt aber eigentlich mit dem Lat. Annalen überein. Geschichtsbuch, welches A. d. dafür hat, ist zu allgemein; es paßt auf jedes Werk, dessen Inhalt Geschichte ist. Wozig hat Zeitgeschichte dafür vorgeschlagen; aber dabei denken wir eher an die Geschichte der gegenwärtigen Zeit, des Tages, oder auch an eine chronologische Geschichte überhaupt, als an eine Chronick insbesondere. Zeitbuch, welches Müdiger vorzieht, drückt zwar den Begriff auch nicht ganz bestimmt aus; allein es kömmt doch dem Griechischen Worte an nächsten, und ist schon von ältern Schriftstellern dafür gebraucht worden. Ganig hat es:

Obgleich kein Zeitbuch noch von seinen Thaten schrieb, wo es aber freilich auch so viel als Geschichtsbuch überhaupt bedeuten kann. Die nähere Bestimmung, die wir bei Chronick hinzuzudenken gewohnt sind, ist: daß eine mit den Jahren fortlaufende besondere Geschichte eines einzelnen Orts, oder eines einzelnen Landes damit gemeint werde. Diese fehlt zwar bei Zeitbuch, aber sie fehlt auch bei Chronick. Da nun jene deutsche Benennung, wie Heynag im Antibarbarus anmerkt, schon häufig gebraucht worden ist, ja zu Gottschob's Zeiten schon für Sprachgebrauch galt: so thun wir, glaube ich, wohl, sie in Ermangelung einer noch bessern, beizubehalten. (Zuf.) Wenn indeß unter Chronick die fortlaufende Geschichte eines einzelnen Orts verstanden wird, so können wir füglich die Orts- oder Stadtgeschichte dafür sagen.

Chronique scandaleuse (spr. Kronik! skangbalde); man hat Ärgergeschichte dafür gesagt; allein diesem Ausdrucke fehlt es an Deutlichkeit. Räster- oder Klatschgeschichte würden dem Begriffe angemessener und verständlicher sein. Den letzten Ausdruck hat neuerlich ein Schriftsteller zum Titel eines Buchs gewählt: Eine Klatschgeschichte aus dem Englischen von H. Merkel. Hamb. 1798.

Chronische Krankheiten, sind langwierige. (Zuf.) Mit Einem Worte Suchten. Zwischen Krankheit, Sucht und Seuche finden folgende Unterschiede Statt. Krankheit ist der allgemeine Ausdruck für jede Art des körperlichen Uebels; Seuche hat den Nebenbegriff des Ansteckenden, und Sucht den der Langwierigkeit. Daher Schwindsucht, Milzsucht, Gelbsucht, Wassersucht u. s. w. Ein chronischer Kranker ist also ein Sühntling.

Chronogramma. S. Chronostichon.

Chronograph, ein Zeitbeschreiber, d. i. ein Geschichtschreiber, der die Begebenheiten nach der Zeitfolge beschreibet.

Chronographie, die Zeitbeschreibung.

Chronolog, ein Zeitkundiger, Zeitrechner, Zeitforscher.

Chronologie, die Zeitrechnung, Zeittunde, Zeitlehre, Zeitforschung.

Daneben trieben eifrig sie

Die Mathematik, die Geographie,

Die Baukunst und Astronomie,

Auch die Geschichte und Zeitenlehre.

S. Historisches Bilderbuch.

Chronologisch, als Umstandswort (Adverbium), der Zeitfolge nach, z. B. er hat die Begebenheiten nach der Zeitfolge (chronologisch) geordnet, oder, er hat sie der Zeitfolge nach beschrieben. Als Beilegewort (Adjectivum) kann es, in allen benannten Fällen wenigstens, die ich mir ausdenken vermochte, durch Zusammenfügungen mit Zeit umgangen werden, indem wir z. B. für chronologische Geschichte Zeitgeschichte, für chronologische Tabellen, Zeittafeln, für chronologische Ordnung, Zeitordnung sagen. Eine chronologische Abhandlung ist eine zeitrechnende. Ich habe auch zeitfolgend und zeitfolgie für chronologisch versucht. „Ohne Beobachtung einer zeitfolgenden Ordnung.“ R. Meisen. „Ohne zeitfolgie Ordnung.“ Eberd. Ich kann daher die von Wozig vorgegebene,

und von Müdiger anerkannte Notwendigkeit, das fremde Wort beizubehalten, nicht begründet finden. Der angegebene Grund: weil es ein wissenschaftlicher Ausdruck sei, scheint mir sehr unstatthaft zu sein. Gerade deswegen sollten und müßten wir, wie ich in der vorstehenden Abhandlung bewiesen zu haben glaube, uns um so mehr bemühen, ihn zu verdrängen, weil unsere Wissenschaften nicht eher gemeinverständlich werden und aus dem kleinen Kreise der Gelehrten sich unter das Volk, d. i. hier, unter die Nichtgelehrten, verbreiten können (und das wäre doch wol zu wünschen!), bis die ausländischen Kunstwörter daraus völlig verbannt und durch einheimische, allgemein verständliche ersetzt sein werden. Man versuche es nur; es wird gar nicht schwer fallen, auch das Griechische chronologisch, als Beilegewort genommen, überall ohne Unbequemlichkeit zu vermeiden, und den dadurch bezeichneten Begriff Deutsch auszudrücken. Ich wenigstens weiß keinen Fall zu erinnern, wo dies unthunlich wäre. (Zuf.) Würde die Erneuerung der Ableitung sehrig (S. Aethetisch) gebilligt, so könnte man auch zeitsehrig für chronologisch sagen.

Chronometer, ein Zeitmesser. Eigentlich gehört dieser Name einer jeden Uhr; man pflegt aber nur die Feuhrren, ihrer größern Genauigkeit wegen, so zu nennen. Man hat aber auch in der Loufsunft einen, von dem geschickten Kanter Stödel zu Burg im Magdeburgischen neuerlich verbesserten Chronometer, den Reichardt auf Deutsch den Zeit- oder Laktimeter nennt.

Chronos, die Zeit, in der Fabellehre der Gott der Zeit oder der Zeitgott. Der Mode gemäß, nach welcher Deutsche Bücher einen Griechischen Titel führen müssen, haben wir neuerlich auch eine Zeitschrift unter dem Namen Chronos erhalten.

Chronostichon oder Chronogramm, ein oder mehrere Verse oder Zeilen, worin einzelne Buchstaben eine gewisse Jahrzahl bezeichnen. Jahrzahlvers oder Jahrzahlverse. Catel hat Zahlbuchstaben, inschrift dafür angefest, — etwas gar zu lang und dunkel zugleich.

Chrysaliden, in der Naturbeschreibung, diejenigen Puppen, deren harte Bedeckung den Körper ganz einschließt, so daß man keinen Theil desselben sehen kann. Der Abkammung nach müßte man Goldpuppen dafür sagen. So hat Heyse sie auch genannt, und den Grund davon angegeben, daß sie gewöhnlich goldfarben sind.

Chrysamonith, ein von Natur mit Goldglanze überzogenes Ammonshorn; das Goldammonshorn. S.

Chrysant, der Name einer Art Farfenschnecken, die Goldfarfenschnecke.

Chrysanthemum, die Goldblume, Wucherblume.

Chrysilith, der Goldstein; nicht zu verwechseln mit Chrysolith (S. d.), der zu den Edelsteinen gehört.

Chrysoberyll, der Goldgrünstein. S.

Chrysolith, der Goldstein. Abetung. (Zuf.) Um ihn vom Chrysilith zu unterscheiden, schlägt H. Goldbedelstein dafür vor.

Chrysomanie, der Goldhunger oder die Goldgier, die Goldwuth.

Chrysomelo, der Goldkäfer.

Chrysopras, wofür man im gemeinen Leben Chrysopas zu hören pflegt, von χρυσος, Gold, und πρασος, Porreelauch, eine Art von Goldbedelstein (Chrysolith), der sich durch seine gelbgrüne, dem Porreelauch ähnliche Farbe unterscheidet. A. d. hat das deutsch klingende Wort Prafer dafür. Goldprafer würde dem Griechischen Worte vollkommener antworten.

Chylification oder Chyllosis, die Bereitung des Milchsaftes aus den genossenen Nahrungsmitteln; also die Milchsaftbereitung.

Chylus, der Milchsaft, der Nahrungsaft. (Zuf.) Auch der Nährsaft.

Chymicus oder Chymist (auch Chémicus und Chémist), ein Scheidekünstler.

Chymie oder Chemie, die Scheidekunst. Dieser Deutsche Name drückt freilich nur die Eine Hälfte des von dieser Wissenschaft gelehrtten Verfahrens, nämlich die Trennung der Bestandtheile, nicht aber

auch die Zusammensetzung derselben, wodurch neue Erzeugnisse hervor-
gebracht werden, aus. Aber das ist auch mit dem Griechischen Worte
der Fall, und der Sprachgebrauch hat uns schon gewöhnt, uns damit
zu begnügen.

Chymisch oder **Chémisch**. 1) Als Umfandwort (Adverbium),
durch Scheidekunst; z. B. er hat es durch Scheidekunst (chemisch)
untersucht; kürzer und besser, scheidekünstig. 2) Als Beilegewort
(Adjectivum). Hier weiß ich (wofür man nicht das veraltete kün-
stig wieder aufnehmen will, da man denn mit diesem scheidekünstig
bilden könnte, S. Ästhetisch) nur auflösend anzugeben; welches
aber freilich eben so mangelhaft ist, als das Griechische Wort, indem
es nur einen Theil von Demjenigen angibt, was durch die Scheide-
kunst bewirkt wird. Von der harten Ableitung scheidekünstlerisch,
welche Einige versucht haben, bemerkt Heynaß im Antibarbarus
(Sprachreiner) richtig, daß sie nicht sowohl chemisch, als vielmehr
chemistisch ausbrude. Von Ebenbiesem lerne ich, daß Krup, der
Übersetzer von Barnevelt's Abhandl. üb. d. Bestandtheile des Was-
sers, schon vor mir scheidekünstig gebraucht habe.

Chyrmosis, in der Arzneilehre, die fernere Verarbeitung des Milch-
saftes im Körper.

Ciborium, ursprünglich ein, aus einem Ägyptischen Gewächse verfer-
tigtes Trinkgeschirr.

Olivioiso levia Massico

Ciboria exple.

Horat.

In der gemeingläubigen (katholischen) Kirche wird das Häuschen oder
Gefäß damit gemeint, worin das sogenannte Allerheiligste (Venerabile),
ein geweihtes Stück Mundlad, verwahrt wird. (Zu f.) »Da dieses
Wort von cibus, Speise (worunter hier geweihtes Brod verstanden
wird) abstammt: so sollte ich glauben, daß Weibbrotskränken
oder Weibbrotskränke dafür passen würde.« B.

Cicade, die Heuschreckengrille.

Cicerone (spr. Tschitscherone), ein Führer oder Herumführer in Ita-
lien, der den Fremden die Merkwürdigkeiten zeigt; also etwa ein
Kunstzeiger oder Kunstweiser.

Cichorie, Wegwart.

Cicisbeat (spr. Tschitschisbeat). S. **Cicisbeo**.

Cicisbeo (spr. Tschitschisbeo), eine Mannsperson, die einem verheirathe-
ten Frauenzimmer, nach Ital. Sitte, zum beständigen Begleiter dient,
sie führt, sie unterhält u. s. w. und hierin die Stelle ihres Mannes
vertritt, ohne gerade ihr Liebhaber zu sein. Man könnte ihn Manns-
vertreter, oder auch Weimann nennen. Das Amt oder Geschäft eines
solchen Weimanns wird das Cicisbeat genannt, wofür man also
etwa das Weimannsamt sagen könnte. (Zu f.) Auch die Manns-
vertretung oder das Mannvertretungsamt. »Auch die Weimanns-
nerei.« B.

Cicuta, der Schierling.

Cider, Obstwein. Cideressig, Obstessig.

Cidevant (spr. Cidewang), ehemals, weiland. Man hat während
der Franz. Staatsumwälzung ein Grundwort daraus gemacht, und
die ehemahligen adeligen und fürstlichen Personen Cidevants ge-
nannt. Da der Ausdruck nur in scherzhafter und spottender Rede
vorkommen kann, so ließe er sich durch die Vorhinnigen, oder die
Weilande verdeutschen. (Zu f.) Ich habe das letzte irgendwo in
folgender Stelle gebraucht: »Die ausgewanderten Weilande sind
zwar anderer Meinung hierüber.«

Cigarro, nennt man in Amerika und Spanien zusammengerollte Ta-
baksblätter, die ein Röhrchen eines kleinen Fingers dick und an bei-
den Enden zugespitzt, bilden, und ohne Pfeife so gebraucht werden,
daß man das eine Ende in den Mund nimmt, und das andere anzün-
det. Man könnte Spanische Tabaksröllchen dafür sagen.

Cilicium, ursprünglich ein in Cilicien aus Bockshaaren oeffertigtes
rauhes Tuch, welches die Einsiedler zur Kreuzigung ihres Fleisches,
auf bloßem Leibe trugen. Dann auch der Gürtel von Pferdehaaren

oder Drahte, der von gemeingläubigen Ordensgeistlichen in gleicher
Absicht getragen wird. S. Encyclopädisches Wörterbuch. Zeit
1800. Man könnte Bußkleid und Bußgürtel dafür sagen, weil
beide zur Büßung dienen.

Ciment, der Mörtel, Kitt, Mauerkitt. Götze hat das allgemei-
nere Wort Bindungsmittel, wofür man, minder hart, Bindemittel
sagen könnte.

Cimentiren, verkitten.

Cinq premiés (spr. pänt premieh), die fünf ersten Stiche beim
Kartenspielen.

Cinquille (spr. pängküi) oder **Quintille** (spr. pängküi), ein Kar-
tenspiel für fünf Personen. B. schlägt Fünfspiel dafür vor.

Cipollaccio (spr. Tschipollotzio), ein grünelichter Marmor in Italien.

Ciräge (spr. Sirage), bei den Mahlern, ein Gemählde gelb in gelb.

Circa, ungefähr.

Circular, kreisförmig, kreislaufend, kreisend.

Circularre (spr. Zirkulär), auch **Circularä**, der Umlauf, das Umlau-
feschreiben. S. **Circularschreiben**.

Circularschreiben. Das Deutsche Wort Umlauf oder Umlaufschrei-
ben ist schon dafür eingeführt. In Henke's Kirchengeschichte wird
Zirkelschreiben dafür gebraucht, welches aber theils nicht ein-
deutsch ist, theils auch ein Schreiben nach oder mit dem Zirkel bedeuten
könnte. Kreis Schreiben, welches ich ehemals dafür angesetzt
hätte, wurde als zweideutig von Müdiger verworfen, weil man
darunter auch ein für einen Kreis, d. i. für einen gewissen Theil
des Landes bestimmtes, oder von demselben erlassenes Schreiben, ver-
stehen könnte. (Zu f.) Dieser Einwurf gegen den Ausdruck Kreis-
schreiben wurde in der Folge durch nachstehende Bemerkung wider-
legt. »Das von dem Verfasser gebildete Kreis Schreiben ist von Mü-
diger mit Unrecht getadelt worden. Circularre nennt man im
Preussischen (auch in andern Ländern) z. B. ein Schreiben höherer
Behörden, das bei den untern Behörden im Kreise herumgeht. Es
kann daher mit Recht ein Kreis Schreiben genannt werden, woran der
Umfang, daß die Größe der Kreise so verschieden ist, als z. B. ein
ehemahliger Reichskreis und ein Preussischer Kammerkreis keineswe-
ges hindern kann. Eben so gut kann man Kreis Schreiben gebrau-
chen, wenn der Kreis, in welchem es herumläuft, z. B. unter den
Predigern eines Kirchentheiles, noch kleiner ist, als ein Kammer-
kreis.« B. Indes da Umlauf und Umlaufschreiben deutlicher als
Kreis Schreiben und schon üblich sind, so muß ich ihnen selbst den
Vorzug geben.

Circulation, der Umlauf, der Kreislauf. Will man genau reden,
so gebrauche man Kreislauf nur da, wo von einem Laufen nach der
Kreislinie die Rede ist, z. B. von dem Umschwunge der Wandelsterne
um die Sonne, und Umlauf da, wo der Auslaufenbe zwar nach dem
Orte, von wannen er auslief, wieder zurückkehrt, aber ohne gerade
einen Kreis zu beschreiben, wie z. B. vom Gelde, und vom Blute
in den thierischen Körpern.

Circuliren, umlaufen und kreisen. Das letzte soll, nach A. d., nur
noch bei den Jägern, für ein Gehölz oder Gebüsch umgehen, gebräuch-
lich sein; allein diese sagen einkreisen, und unsere besten Dichter ha-
ben das einfache kreisen in seiner allgemeineren Bedeutung schon
lange mit Fug und Recht wieder hergestellt, wenn es anders je ver-
loren war, welches ich nicht finden kann.

In stetem Wechsel kreiset

Die flügel schnelle Zeit. Boß.

Durch seine Adern kreiset frisch

Und ungehemmt sein Blut. Bürger.

Müdiger meint zwar, dieses Wort sei nur für den Dichter brauch-
bar; allein ich sehe keinen Grund zu dieser Behauptung. Warum
sollte man nicht auch in gemeiner Rede, z. B. sagen können: Der
Fahicht fliege kreisend über uns? Klopstock hat zirkeln dafür
gesagt:

Aber es zog im Seitenpaß, von einsamen Lampen
Halbdurchbämmert, ein zirkelnder Gang sich hinüber zum Nichtsaal.
Eben dieses Ausfagenwort hat auch R ü g e r :

So zirkeln immer
Luft und Genuß,
Und überdruß
Befällt uns nimmer.

Der Dichter könnte auch wol eben so schön als neu :

Die Wandelsterne walzen
Um ihre Sonne,

sagen. Ob schon Jemand diesen Ausdruck so gebraucht hat, weiß ich nicht, wol aber ist mir in einem neuern Werke des sich so nennenden Anton Wall (Hegne) das Wort *lândern*, sich im Kreise drehen, in ebenderelben Bedeutung, ja sogar auch das davon abgeleitete Beschaffenheitswort *lândertisch*, für walzend in folgender Stelle vorgekommen: „Auf ihr (der unschuldigen Mädchen) Handeln und Wandel, auf ihr Leben, Sterben und Weben, verstehe ich mich so wenig, als auf die Edelsteine im Uranus, oder auf die Bewohnerinnen der unsichtbaren Großsonne, um welche unsere Alltagssonne mit einigen tausend andern Jahr aus Jahr ein ihren *lândertischen* Tanz macht, während die Großsonne wieder mit ihren tausend Schwestern um eine Ugroßsonne *lândert*.“ Dieses Wort, welches ich bei A. b., Frisch, Stieler u. s. w. vergebens suchte, ist in der Schweiz, vermuthlich auch in Oberdeutschland, für eine Art von Walzen gebräuchlich. Lange wußte ich über die Herkunft desselben, auch nicht einmahl eine Vermuthung zu fassen; endlich bot sich mir folgende dar: Im Schwedischen und Isländischen heißt *Linda* der Gürtel, und im Holländischen *Lint* die Worte. Mit diesem scheint *Land*, sowol seinen Bestandtheilen, als auch seiner ursprünglichen Bedeutung nach, eins zu sein. Man dachte sich das meerumgürtende Land als einen Gürtel, der rund um das Meer herumläuft, um es einzuschließen. Daher konnte *lândern*, erst kreisförmig umgeben, dann auch sich kreisförmig um etwas bewegen oder umkreisen bedeuten. Was dieser Vermuthung einen Grad von Wahrscheinlichkeit gibt, ist: 1. daß *Geländer*, wenigstens oft, eine um etwas herumlaufende Einfassung bedeutet; und 2. daß eben das Wort *Land*, vornehmlich in der Mehrzahl, die Lande, eine absichtlich wußt gelassene Steppe bezeichnete, womit die Deutschen ihr bewohntes und angebautes Land, wie mit einem Schutzgürtel umgaben, damit die Feinde durch die Wildheit und gänzliche Nahrunglosigkeit dieser Grenzländer von Angriffen und Einfällen abgeschreckt würden; daher denn auch noch jetzt im Französischen *les Landes*, im Spanischen *Llanta* und im Ital. *Landi*, eine wüste Steppe oder unangebaute Heide bedeutet. (Zu f.) „Lândern für langsam walzen ist auch in der Lausitz und in Sachsen, wie in Schwaben, gebräuchlich, und unterscheidet sich von walzen durch langsamere Bewegung. Auch sagt man an manchen Orten drehen dafür. Vielleicht hat *lândern* mit *schlândern*, langsam gehen, Verwandtschaft. *Geländer* bezeichnet wohl eher etwas, woran man lehnt, und ist bloß nach der D. Schächtschen Aussprache mit *l* geschrieben, da es richtiger *Beländer* hieße.“ He i n z e.

Circulus, der Kreis. *Circulus tropicus caneri*, der Krebswendekreis. *Circulus tropicus capricorni*, der Steinbockwendekreis oder der Steinbockkreis. *Circulus horarius*, in der Sternwissenschaft, 1. jeder größte Kreis, der durch beide Pole geht, folglich den Gleichger zweimahl senkrecht durchschneidet, besonders zwölf solche Kreise, durch welche der Gleichger in 24 gleiche Theile oder Stunden getheilt wird. 2. An den künstlichen Erd- und Himmelskugeln, der auf den messingenen Kreis, durch welchen der Mittagskreis vorgestellt wird, im Nordpol befestigte, in 12 gleiche Theile oder Stunden getheilt, und mit einem Zeiger versehene Kreis, der sich mit der Kugel zugleich umbreht, und zur richtigen Stellung derselben in jeder Stunde dient. Der Stundenkreis.

Circumferenz, der Umfang. Dieses Deutsche Wort ist von Um-

kreis (Peripherie) darin unterschieden, daß wir bei dem letzten meistens an eine regelmäßige Kreislinie, bei dem ersten hingegen nur an eine Begrenzungslinie überhaupt, sie habe welche Figur sie wolle, denken.

Circumflex, in der Sprachlehre, das Dehnungszeichen oder Dehnzeichen. Einem einen Circumflex geben, heißt in der Schriftsprache sein sollen den niedrigen Schulsprache, einen durch einen Hieb zeichnen. In G a t e l's Wörterb. der Academie finde ich Hütchen dafür angelegt.

Circumspect. Man setzt gewöhnlich vorsichtig dafür an. Allein dadurch wird der Inhalt des fremden Worts nicht völlig wiedergegeben; denn vorsichtig bezeichnet nur Den, der vor sich hinsieht, *circumspect* hingegen Den, der rund umher blickt. Ich schlug daher vor, das Holländische *omzigtig*, umsichtig, aufzunehmen, welches jenem Lateinischen Worte vollkommen antwortet. Hinterher fand ich, daß dieses, so wie auch das dazu gehörige Grundwort, die Umsicht, auch in unserer Sprache schon wirklich baei. In einer Vorstellung der Ertrischen Landstände an ihren Fürsten, die unweisse Beschätzung der gegen ihr Vaterland sich waffnenden Französischen Ausgewanderten betreffend, heißt es: „Dieser Schritt, so umsichtlich und schonend er auch immer geschehen wird.“ Vermuthlich wird jener Fürst es jetzt sehr bereuen, daß er auf diese Vorstellung damals nicht achtete, und nicht etwas umsichtiger war. Das Grundwort Umsicht wird in Franklin's kleinen Schriften, übersetzt von G. S c h a d gebraucht, welcher dieses Wort aus einer Deutschen Mundart entlehnt zu haben verfiel. Auch in den Oekonomischen Beobachtungen über einige gebräuchliche Düngerarten von Thiele steht: „Daß die Mergelabgabung noch nicht mit gehöriger Umsicht und mineralogischer Beobachtung vorgenommen werde.“ v. H e ß (in den Durchflügen) hat Umsichtigkeit, wie Vorsichtigkeit gebraucht: „um unsere innere Selbstständigkeit zu bewahren, müssen wir schon einen Theil derselben auf Umsichtigkeit, und Abwehrung fremder Einflüsse verwenden.“ (Zu f.) Auch Schiller hat dieses Wort in seine Schriften aufgenommen: Den Mann zu täuschen, den umsichtigsten Der Menschen.

An einem andern Orte hat er es in umschauend verwandelt, welches der höhern Schreibart angemessener ist.

Circumspection, Vorsicht, Aehsamkeit, besser, die Umsicht, Umsichtigkeit, und für die höhere Schreibart, die Umschauung. **C. Circumspect**.

Circumstanz, der Umstand. *Circumstantia facti*, heißt in der Rechtsprache, ein vorgefallener Umstand, ein Umstand, der sich (als Thatfache) ereignet hat.

Circumstanzuell, umständlich.

Circumstanziiren, Franz. *circonstancier* (spr. sirkongstangstieh), mit allen Umständen darstellen. Ein Mitarbeiter an der Allgem. Deutschen Bibliothek hat das Wort *beumständeln* dafür gewagt: „Sie und da hätten wir doch diese Geschichte mehr beumständelt gewünscht.“ Das Wort erinnert an beurkunden; aber eben deswegen scheint es nicht recht passend zu sein. *Beurkund*-n heißt mit Urkunden beleugen, wobei die Urkunden und das Beurkundete als getrennt, nicht in eins zusammengefloßen, gedacht werden. Bei einer *circumstanziirten* Geschichte hingegen sind die Geschichte und das Umständliche derselben nicht zwei verschiedene, von einander getrennte Dinge, sondern in einander verwebt. Es scheint daher, daß die Vorstöße bei hier nicht am rechten Orte steht. Eher würde geumständelt sich sagen lassen, wenn nicht der unaussprechliche Gähnlaut ge-um dieses Wort verwerflich machte. Aber warum nicht verumständlichen, welches füglich umständlich machen oder darstellen, wie verniedlichen niedlich machen, bedeuten kann? Ich finde dieses Wort in Sofiens Reisen von H e r m e s. „Wie gern sagte ich hievon möglichst (möglich) verumständlicht Alles, was ich denke.“ In den meisten Fällen können wir mit umständlich ausreichen. Eine *circumstanziirte* Erzählung ist,

doch nichts anders, als eine umständliche.

Circumnvallationslinie, die Umschlingung. Heynag. Man könnte auch die Umschlingungslinie sagen. Catel hat die Umwallung für Circumnvallation; also auch die Umwallungslinie.

Circumventren, überlisten.

Circumvention, die Überlistung.

Circus, ein länglicher, an dem einen Ende abgerundeter Platz zum Wettfahren, deren es zu Rom mehre gab. Man kann, weil er unter andern auch zum Wettfahren gebraucht wurde, Rennbahn und Kreisbahn, und in allgemeinen Schaulreis dafür sagen.

Cirkel, der **Kreis**, in sofern eine kreisförmige Linie darunter verstanden wird, und Kreisfläche, in sofern man eine solche Fläche damit meint. Als der Name eines Werkzeuges kann Zirkel für eingebürgert gehalten werden, theils weil wir kein anderes, allgemein bekanntes Wort dafür haben, theils weil dieses, obgleich lateinischen Ursprungs, doch unsere Sprachform angenommen hat, und schon in die Volkssprache, wie auch in andere Deutsche Wörter, z. B. in Weizirk, bezirkeln, übergegangen ist; man müßte denn das R. D. Wort Passer aufnehmen wollen, welches freilich noch besser wäre, weil das durch Zirkel bezeichnete Werkzeug, wie schon Rüdiger angemerkt hat, öfter zum Messen der Gleichheit, als zum Kreismachen gebraucht wird, und einige Arten, z. B. der Proportionalzirkel, hiezu gar nicht dienen. Heynag hat Kreiser dafür vorgeschlagen. (Zus.) Auch in der Bedeutung Kreis kann Zirkel für eingebürgert gelten, weil es unserer Ähnlichkeitsregel gemäß, und für Jedermann verständlich ist.

Cirkelförmig, kreisförmig. Für: sich zirkelförmig winden, haben Klopsch und Bürger zirkeln gesagt. **C. Circuliren**, **U. d.** hat zwar dieses Aufschwungwort, aber nur in der Bedeutung mit dem Zirkel abmessen.

Cis, distict, wird mit Eigennamen von Flüssen und Bergen, z. B. eisensteinisch, cisalpinisch, Cisalpinien. Für das letzte hat B. das distictige Alpenland angesetzt; für die ersten schlägt Rad. Isf vorheinisches oder vorderrheinisch, und voralpisch oder vorderralpisch vor. Rheinisch ist gewöhnlich; alpsch hat Frisch.

Cisälten, Schnigel, Münzabfälle, d. i. der Abgang von Münzen. Sie werden unter dem Namen Gesträh begriffen, welcher Ulls, was von den Metallen, bei Verarbeitung derselben abgeht, bezeichnet.

Ciseliren, ausmeißeln, ausgraben. Ciselirte Arbeit, ausgemeißelte, auch getriebene.

Cistenröschchen, Fieberrose (*Cistus L.*)

Cistercienser, ein Mönchsart, die weißen Brüder. **B.** Bürger im Pilgermäntchen, hat einen grau gekleideten Mönch Graurock genannt.

Sie zog das Stöcklein an dem Thor;

Ein Bruder Graurock trat hervor.

Eben so könnte man die weißgekleideten Mönche Weißröcke nennen.

Cistérne, eine Wassergrube, oder ein Wasserfeller.

Citadelle. Da wir darunter jede kleine, neben einer Stadt, entweder, um diese zu beschützen, oder auch wol sie selbst im Baume zu halten, angelegte Festung verstehen: so scheint der von Rüdiger vorgeschlagene Name Weisfestung, wofür man auch Weisfest sagen kann, ganz passend zu sein. Stadtfestung, welches Kinderling dafür hat, könnte auch eine Festung, welche zugleich Stadt ist, bedeuten. Der erste Name verdient daher vorgezogen zu werden. „Das Schloß oder die Weisfest von Batavia.“ M. Reisen.

Citáta, angeführte Stellen aus Schriften, wofür man mit Einem Worte Anführungen sagt.

Citation: 1) In der Gelehrtensprache, die Anführung. 2) In der Gerichtssprache die Ladung oder Vorladung. Das erste ist indess, ungeachtet die Kanzleien sich seiner noch bedienen, veraltet. **Citatio realis**, die verhaftende Vorladung, d. i. Vorladung mit Verhaft verbunden. **Citatio edictalis**, obrigkeitliche Ladung, Vorladung oder Vorforderung. **Haltaus** hat auch Fürbot und Fürgebot für

Citation aufbewahrt, die aber, nach jeglichem Sprachgebrauche, Vorbot und Vorgebot lauten müßten. In der Schweiz sagt man Tagfahrt dafür. (Zus.) **Citatio dilatoria**, eine aufschiebliche Vorladung oder Ladung, bei der man um Aufschub nachsuchen kann. **C. peremptoria**, die endliche oder unabänderliche; **C. personalis** und **actualis**, eben Das, was **C. realis**; **C. pública**, die öffentliche Vorladung oder Ladung.

Citiren. 1) In der Gelehrtensprache, anführen, wofür man ehemals auch anziehen sagte, welches aber jetzt mit Recht veraltet ist. 2) In der Gerichtssprache, laden, vorladen und vorfordern; in der Schweiz tagfahren. Einen Geist citiren, heißt, ihn erscheinen lassen.

Citissime, sehr eilig, höchst eilig. Zuweilen wird es auch als ein Grundwort für eiliges Schreiben gebraucht. Ich erhielt ein Citissime; mit Einem Worte, ein Eil- oder Schnell- oder Flugschreiben.

Cito. Dieses lat. Wort wurde ehemals oft auf Briefe gesetzt, um sie der Post zu baldiger Bestellung zu empfehlen. Jetzt setzt man dafür: eilig, oder, es wird um baldige Bestellung gebeten.

Citoyen (spr. sitojäna). Auch dieses Wort, welches seit der Franz. Staatsumwälzung so oft gehört wurde, darf hier nicht fehlen. Man überseht es gewöhnlich durch Bürger; allein, als Steves noch Gesandter in Berlin war, und ich einmal wegen meiner Baronenaufwedungsangelegenheit an ihn schrieb, und ihn Bürger nannte, machte er in seiner Antwort mir folgende Bemerkung darüber: „Ihre Laudulente würden wohl thun, wenn sie Citoyen, wie Don und Lord, ganz unabsehbare ließen, weil man sich unter dem Deutschen Worte Bürger etwas ganz anders denkt, als bei Citoyen.“ Ich glaube, er hat nicht ganz Unrecht.“ **Heinz.** Der Erste, welcher beim Anfange der Franz. Staatsumwälzung die Benennung Citoyen (im August 1789) zu Paris aufbrachte, gebrauchte das Wort falsch; er nannte sich auf dem Titel einer Flugchrift Citoyen de Paris, ver-muthlich, weil ihm Rousseau's Citoyen de Geneve vorschwebte. Ihm wurde hierauf in dem Journal de Paris bedeutet, daß man wol Bourgeois de Paris, aber nicht Citoyen de Paris sein könne, weil Paris nicht, wie Genf, ein Staat, sondern nur eine Stadt im Staate sei. Wir begreifen freilich beide Begriffe unter dem Einem Worte Bürger; aber da, wo es darauf ankommt, den Citoyen vom Bourgeois zu unterscheiden, können wir jenen Staatsbürger, diesen Stadtbürger nennen. Wo aber die nähere Bestimmung sich von selbst ergibt, dürfen wir Bürger schlechtweg gebrauchen, dem auch jetzt schon überall, wo von einem (ehemaligen) Neufanken noch die Rede ist, der Begriff des Citoyen wirklich anklebt. Es ist also kein Grund vorhanden, der uns bewegen müßte, Sieves Vorschlag anzunehmen; um so weniger, da jene Citoyens schon wieder verschwunden sind, und den alten Franzosen Platz gemacht haben.

Citoyenne (spr. sitojenne), die Staatsbürgerin, und wo der Zusammenhang die nähere Bestimmung gibt, die Bürgerin.

Citronät, eingezuckerte Zitronenschale, Zuckerzitrone.

Citrone. Der Dichter B o s hat Weiderapfel dafür gesagt. Aus der Umgangssprache und der gewöhnlichen Schreibart wird sich Citrone nicht mehr verdrängen lassen.

Citrülle. Das Franz. citrouille (spr. fitrulle) bedeutet Kürbis. In Deutschland aber versteht man unter Citrulle die Wassermelone oder Angurie.

Civil. 1) Bürgerlich; der Civilstand, der bürgerliche oder der Bürgerstand; 2) höflich, gesittet; 3) mäßig oder billig, z. B. ein civiler Preis. (Zus.) Der Civildienst, der bürgerliche Dienst oder Beruf; das Civilfach, das bürgerliche Dienstoff; die Civilkleidung, die bürgerliche Kleidung, die Bürgertracht. Der Civil-état. **E. Etat. Civil-Autoritäten. E. Autorität.**

Civilbediente, bürgerliche Beamte oder Beamtete.

Civilisation. **C. Civilisiren.**

Civilisiren. Meiner's bildete entwidern dafür. **Mein** da ver-

mißlern nur als Zustandswort (neutrum) üblich ist; so scheint entwidern, in thätlicher Bedeutung genommen, der Sprachähnlichkeit zuwider zu sein. Man müßte entwidern sagen. Daß es ein solches Wort ehemals wirklich gegeben habe, weist Peter sen nach. (Beiträge zur weiteren Ausbildung der Deutschen Sprache, IV. 49.) Konrad von Würzburg (Meister Kuonze v. W.), der im dreizehnten Jahrhunderte lebte, hat es informiert und entwidert. Da hiezu aber nur die Erhebung auf die erste Stufe der Ausbildung eines bisher willen Volkes angedeutet werden kann: so fehlt uns nun noch ein zweites Wort für die höheren Stufen der Berechtigung. Dazu schlug ich sittigen vor vom veralteten, aber seit einiger Zeit wieder erneuerten sitigen abgeleitet. Dieses wurde von Einigen meiner Beurtheiler gebilligt. In einer kleinen Schrift, der Stand der Natur, 1775, kommt Besittung für Civilisation vor: „Schon seit einigen Generationen (Menschenaltern) arbeiten Europäer an der Besittung und Bildung derer, welche sie unter ihre Nothmässigkeit gebracht haben.“ Auch für den dadurch bewirkten Zustand: „So waren stets Besittung und Willkür verbreitet.“ In dem ersten Falle sollte es aber wol die Besittigung in dem andern die Sittigkeit heißen. Ein anderer neuer Schriftsteller (S. die angeführte. Beiträge, IV. S. 50) hat versittlichen für civilisiren, und die Versittlichung für Civilisation. Allein da wir mit sittlich mehr den Begriff moralisch, als den Begriff civil zu verbinden pflegen: so scheinen diese Wörter für civilisiren und Civilisation nicht wohl zu passen. Gattel hat in dem Wörterbuche der Academie die Sittigung für Civilisation angesetzt. Dies scheint mir besser als Besittigung zu sein. (Zus.) Das oben von mir gemißbilligte Wort entwidern ist von bedeutenden Schriftstellern gebraucht worden:

Der entwiderte das Geschlecht

— — — Durch Anbau und befriedigendes Geseß. W o f.

„Die Entwidernng roher Stämme und Völkervorden.“ Zen. Litter. Zeit. Ines ist in beiden Stellen nur von der ersten Erhebung aus dem Zustande der Willkür, wo es in entwidern verwandelt, auch mißuntelhaft zu sein scheint.

Civil état (spr. fivwäh etah). 1) In einigen Ländern, z. B. im Preussischen, der bürgerliche Verwaltungsansatz, das bürgerliche Verwaltungswesen, d. i. die mit der Einnahme in Verhältnis stehende Bestimmung und Berechnung aller von der Regierung zu befreiten Kosten, in sofern dieselben die bürgerliche Landesverwaltung, mit Ausschluß des Kriegswesens, betreffen. (Zus.) 2) In den neufranzösischen Staaten, die Bürgerrolle oder Bürgerliste; z. B. die Verreiber haben die Verpflichtung, die Neugeborenen in die Bürgerrolle einzutragen.

Civilist, ein Lehrer des bürgerlichen Rechts.

Civilität, die Höflichkeit.

Civiliter, bürgerlich. Civiliter mortuus, einer der bürgerlich todt ist, d. i. für todt angesehen wird, ob er gleich noch lebt.

Civiliste (die). 1) In England die dem Könige von Großbritannien zur Unterhaltung seines Hauses und zur Befoldung der von der Regierung unmittelbar abhängenden Personen verwilligten Summen; also etwa der königliche Hausstand. (Zus.) 2) In den neuen Verfassungen, welche Napoleon den Völkern gibt, wird unter Civiliste das beglaubigte Verzeichniß der Geborenen, Verheiratheten und Gestorbenen verstanden; hier also das Bürgerverzeichniß oder besser, die Bürgerrolle.

Civisch, franz. civique (spr. fivwieh), bürgerlich, bürgerhaft, z. B. verglichen Gefinnungen.

Civismus, der Bürgerfinn.

Clairét (spr. Klärett), ein leichter hellrother Wein. Man nannte ihn bisher in Deutschland Bleicher. Allein K in derling will diesen Namen nur für Paillet (Paulet) gebraucht wissen, und schlägt Klätsling für Clairét vor.

Clair-obscür (f. Klärobführ), hellbunfel. Wiesanb hat auch dun-

kelklar dafür gesagt, dem aber jenes, als das gebrauchlichere, vorzuziehen ist. Aber oft zieht der Dichter den minder gewöhnlichen Ausdruck bloß deswegen vor, weil er minder gewöhnlich ist. Deswegen setze ich auch Klarbülster und bülsterklar her, welche sich gleichfalls dafür gebrauchen ließen. Ab. verweist das Wort bülster zwar in die gemeinen Sprecharten, und behauptet, daß es der edleren und höhern Schreibart unwürdig sei; aber es ist nicht abzusehen, mit welchem Rechte. Es hat weder etwas Sprachwidriges in seiner Form, noch etwas Unangenehmes in seinem Klang, und ist von unsern guten, ja sogar von unsern ersten Schriftstellern, z. B. von Klopstock, nicht etwa nur irgend einmahl, sondern oft, nicht bloß in der niedrigen, sondern auch in der höchsten Schreibart gebraucht worden. Der einzige angebliche Grund, den er wider dasselbe anzuführen weiß, ist der: „daß es vor dunkel und finster nichts voraus habe.“ Aber verdient es darum verworfen zu werden? Eins hat es aber doch vor jenen Wörtern allerdings voraus dieses: daß es weniger gebraucht, folglich noch nicht gemein geworden ist; und noch eins: daß wir den Nebenbegriff schwermüthig, auch wol den der Gemüthsverfinsterung durch Unmuth, Born u. s. w. damit verbinden. Deswegen konnte z. B. Klinger in folgender Stelle weder dunkel noch finster, sondern nur bülster gebrauchen;

Der bülster Kabe krächzt

Durch deine wirthlichen Gewölbe.

Man versuche auch, ob in folgender Stelle aus dem Neuen Prosod. Muster eins oder das andere von jenen gewöhnlichen Wörtern besser als bülster gepaßt haben würde:

— Ihn schmet der Priester;

Und läßt in seinem Kopfe doch bülster.

(Zus.) Auch sind dunkel, bülster und finster dem Grade nach verschieden. Dunkel ist, was nur weniger hell ist, als es sein könnte oder sollte; finster ist das völlige Gegentheil von hell; bülster steht zwischen beiden in der Mitte. Noch merke ich an, daß Schiller dämmerhell für Clair-obscur gesagt hat:

Was ich nun sprach, was die Hölle'se mir

Erwiebert, möge niemand mich befragen;

Denn wie ein Traumbild liegt es hinter mir

Aus früher Kindheit dämmerhellen Tagen.

Clair-voyant (spr. Klärwojang), hellichtig. Das Grundwort Hell-sichtigkeit für C'air-voyance hat Lavater. Man versteht unter Clair-voyants, in der Sprache der sogenannten Magnetiseurs, Leute, die mit geschlossenen Augen und schlafend besser sehen sollen, als wir Andern im Wachen und mit offenen Augen. (Zus.) Etwa Heilseher, da Erher in einer ähnlichen uneigentlichen Bedeutung schon gebraucht ist? B. Ich stimme für die Annahme dieses Ausdrucks.

Clandestin (spr. Klangbestäng), heimlich, z. B. in heimlicher (clandestiner) Ehe leben. (Zus.) Clandestina possessio, in der Rechtssprache, der verstoßene oder heimlich angemachte Besitz; clandestina sponsalia, das heimliche Eheverlöbniß; C. conjugium, die heimliche Ehe, die Winklehe.

Clarification, die Klarmachung, Klärung, Aufklärung, der Beweis oder Erweis.

Clarificiren, klar machen, klären, aufklären, beweisen oder erweisen.

Clarinett, Ital. Clarinetto, ein dem Hautbois gleichendes, aber mit breiterem Mundstücke versehenes flötenartiges Tonwerkzeug. Man könnte es vielleicht die hellklingende oder auch die geklende Flöte, zusammengezogen, die Hellflöte nennen.

Clarinetist, der Hellflötenbläser. S. Clarinett.

Clariren, heißt in der Schiffersprache, den Zoll abtragen, mit einem Worte, zollen. Hier muß erst gezollt werden. Der Schiffer legte an, um erst zu zollen oder den Zoll zu erlegen. (Zus.) Also für Clarirungszettel der Zollzettel. B. Auch der Zollschein; so wie

für Clarirung die Hellenrichtung. In den Buchstabeereien versteht man unter clariren klarmachen, wofür wir klären haben. Classe, kann für eingebürgert gelten; muß aber dann auch mit K, nicht mit dem lat. C. geschrieben werden. Sonst haben wir auch Ordnung, Gattung und Fach dafür.

Classification, die Klasseneinteilung oder Klassenvertheilung, die Fachordnung, die Abfächung oder Verfächung und das Verfachen oder Abfachen. Auch die Schichtung, und die Einklassung, die Klassung, die Abklassung, die Verklassung. S. das folgende Classificiren.

Classificiren. Zum Erfasse dieses Zwitterworts könnten wir, außer eintheilen und in Klassen ordnen, auch von Fach das Ausfagewort fachen oder verfachen und abfachen bilden. — Indem ich die Wörterbücher nachschlage, finde ich, daß das Ausfagewort fachen schon davor. Stieler hat es, auch das zusammengefügte verfachen, und erklärt beides durch in insterstitia, loculos u. distinguere, distribuere. Frisch, welcher beide gleichfalls hat führt folgende Stelle aus M. tithes. Sarepta an: „Eine Witwe, ehe sie heirathet, soll mit ihren Kindern zuvor verpackt sein;“ wo es auseinandergelegt, absondert, dem Vermögen nach gleichsam fachweise getrennt sein, bedeutet. Ab. hat fachen zwar auch aufgenommen, setzt aber hinzu, daß es nur noch in den zusammengefügten ausfachen und verfachen üblich sei. — Herder hat das Ausfagewort schichten für classificiren gebraucht: „In den meisten Commerz- und Eroberungsreisen werden die Völker nach der Sanftmuth, mit der sie sich betrügen und fangen lassen, geschichtet.“ Heynaß hat meinen Vorschlag, verfachen für classificiren zu sagen, im Antibarbarus gebilligt. (Zuf.) Wenn Klasse das Bürgerrecht haben soll, könnte man denn für classificiren nicht auch einlassen, und die Einklassung für Classification sagen? Kellner. Warum nicht? Auch das einfache klassen scheint brauchbar dafür zu sein. — Nachdem ich die geschrieben hatte, fand ich hinterher, daß klassen für classificiren von einem sehr sprachkundigen Manne schon gebraucht worden ist: „Daß wir zu geklasseten Allgemeinbegriffen einer Art jetzt Mischformen gebrauchen.“ Kolbe. Eben dieser Schriftsteller hat auch abklassen dafür gesagt. „Die Römische Sprache ließ zu abzuklassenden Begriffen des Auslandes nur einheimische Ableitungswörter zu; wir geben solchen Begriffen fast ausschließlich (ausschließlich) nur fremde oder willkürlich erdachte Endungen.“ Auch verklassen läßt sich für classificiren sagen.

Classisch. Bekanntlich hatte Servius Tullius die Bürger Roms in sechs Klassen getheilt, und diejenigen, welche zu der ersten oder vornehmsten Klasse gehörten, wurden vorzugsweise cives classici, Klassenbürger, oder classische Bürger genannt. Cellerus nahm daher Gelegenheit auch die ersten und besten Schriftsteller seines Volks autores classici zu nennen. Wir, die wir die classischen Schriften der Alten in die Schulen, und zwar vornehmlich in der Absicht, die alten Sprachen und eine musterhafte Schreibart daraus zu lernen, eingeführt haben, pflegen bei dem Worte classisch zunächst und vorzüglich an Sprachrichtigkeit und vollendete Schreibart, so wie solche in den Schulen als Muster aufgestellt werden, zu denken. Ich erwähnte in meiner Preisschrift, daß Ab. hiedurch verleitet worden sei, mit Hintansetzung der Römischen Bedeutung des Wortes classisch, von dem Ausdrücke classischer Schriftsteller die unrichtige Erklärung zu geben: daß ein solcher darunter verstanden würde, der in den Schulclassen gelesen werde. In der neuen Ausgabe des Wörterbuchs hat er nun dieses Versehen stillschweigend verbessert, und jene izzige Erklärung durch die richtige ersetzt: „classicus, classisch, nicht sofern als dergleichen Schriftsteller in den Schulclassen gelesen werden, sondern in dem alten Rom die obern Classen der Einwohner vorzugsweise classici hießen.“ In Rücksicht auf jene eingeschränkte, unter ungelehrten freilich gewöhnliche Bedeutung, möchte ich das Wort classisch entweder durch sprachrecht, oder auch, um außer der Sprachrichtigkeit auch das Musterhafte der Schreibart mit

einzuschließen, durch schulrecht verdeutschen. Ein schulrecht Wort würde also ein solches sein, das in Ansehung der Sprache und Schreibart tadellos wäre, und befähigen in den Schulen, als Muster, aufgestellt zu werden verdient. Für diejenigen Fälle hingegen, wo bei dem Worte classisch nur auf den Inhalt gesehen wird, ohne Rücksicht auf Sprache und Schreibart. — wie, wenn man sagt: ein Buch sei in dieser oder jener Wissenschaft classisch — haben wir schon Ausdrücke genug, wodurch wir diesen Sinn des Wortes nicht gut bezeichnen können. Wir sagen in diesem Falle: es ist ein Hauptbuch, Hauptwerk, eine Hauptschrift, das erste oder eins der ersten in seiner Art, in seinem Fache u. s. w. Sieht man endlich auf alle drei Vollkommenheiten einer Schrift — auf Sprachrichtigkeit, musterhafte Schreibart und vortrefflichen Inhalt — zugleich: so habe ich Musterschrift und schulrechte Musterschrift, auch Musterwerk dafür vorgeschlagen. Mehrere Sprachforscher in den Weiterdgen, auch Trapp in der von ihm besorgten Sammlung von Reisebeschreibungen, und Andere, haben diesen Ausdruck angenommen und gebraucht.

Sollte es jemahls dahin kommen, daß äußerer und innerer Adel immer untrennlich mit einander verbunden wären; daß jener nur durch diesen erworben und erhalten werden könnte, und daß folglich die beiden Wörter adelig und edel gleichbedeutend würden: dann, aber auch nur dann erst, würde man das Wort classisch wol nicht paphlicher und seiner Herleitung gemäßer übersetzen können, als durch — adelig. Allein so wie die Sachen jetzt noch stehen, würden die classischen Schriftsteller diese verdeutschte Benennung für sich und ihre Werke wahrscheinlich verbitten: weil dabei unentschieden bliebe, ob sie ihren Schriftstellernadel durch Verdienste erworben, oder auf andern, zuweilen nicht sehr rühmlichen Wegen, erlitten, erbetelt oder erkaufte hätten. Vor der Hand wollen wir die Classiker, wenn es so gefällt, noch Hauptschriftsteller und Musterschriftsteller, und ihre Werke Hauptschriften oder Hauptwerke, und Musterschriften oder Musterwerke und Meisterwerke nennen.

Aufsprung hat Ausbunwerke und Meisterwerke dafür vorgeschlagen. Allein das erste klingt etwas hart, und das andere scheint nur dann zu passen, wenn das Werk in jeder Hinsicht, der Sprache, der Schreibart und dem Inhalte nach, vortrefflich ist. (Zuf.) Seit einiger Zeit sind die beiden Ausdrücke Musterschrift und Musterwerk schon ziemlich häufig gebraucht worden. „Diejenigen Musterschriften, welche ein Lehrer mit den Schülern liest.“ Leng. „Von manchen Wahrheiten müssen, wie von fremden Musterwerken, in jedem Jahrfünft neue Übersetzungen gegeben werden.“ Z. P. Richter. Auch die oben mit angeführte Verdeutschung durch Meisterwerk ist verschiedentlich angenommen und gebraucht worden. „Die alten Klassiker sowohl, als die Meisterwerke der früher gebildeten Europäischen Sprachen.“ Böttiger.

Classiker. S. Classisch.

Clause, ein Wohnräumchen; kann, so wie Klausner, der Bewohner einer Klaus, für ein Deutsches Wort gelten.

Clausel, die Einschränkung, Bedingung, einschränkende Bedingung, der Vorbehalt. „Durch welche clausula salvatoria der Verfasser dieses sich in bester Form gegen alle bössliche Auslegung ausdrücklich verwahrt, wissen will.“ Kant. Und warum nicht: durch welchen Vorbehalt, oder auch durch welchen Verwahrungsvorbehalt der Verfasser sich ausdrücklich gedeckt wissen will. — In der Kontunst heißt Clausel der Schlußsatz. Eschenburg.

Clausuliren, einschränken, mit Vorbehalten, Einschränkungen oder Bedingungen versehen, bedingen.

Clausur. 1) Die Thüren an den Büchern, womit man sie ehemahls zu verschließen pflegte. Wir haben dafür das Gesperre; 2) bei den Klöstern, die innere Einschließung. Wir haben Zwingler oder Klosterzwinger dafür. (Zuf.) Auch der Einbruch an der Erde eines Blattes, welchen man macht, um etwas zu bezeichnen, heißt Clausur;

ferner die Riemen, welche zwischen die Blätter befestigt werden, um sie damit desto bequemer umzuschlagen (man findet gewöhnlich in Klöstern so eingerichtete Bücher) heißen *Clausuren* = *Heinze*. Für die erste dieser beiden Bedeutungen, die mir unbekannt war, ist, im R. D. wenigstens, Ohr, auch spottweise Efelsohr, gebräuchlich. Man müßte jenen Ausdruck für die erste, diesen für die zweite hier angegebene Bedeutung von *Clansur* gemein zu machen suchen; weil die hervorstechenden Riemen einen noch größeren Übelstand verursachen.

Claves; in der Tonkunst, werden die Tasten oder Greifsteg des Klaviers genannt. „Unter Schlüssel (welches das Lat. *Clavis* zunächst ausdrückt) versteht man das dem Notenküchte vorgelegte Zeichen, welches andeutet, welcher Ton der Octave jede Note bezeichnet. So hat man *Discant*, *Alt*, *Tenor*, *Bass*, *Violinschlüssel*.“ *Clavienburg*. (Zuf.) Für die *Claves* am Klavier ließe sich ja wol auch die Griffbrettchen sagen.

Claviatur, in der Tonkunst, der Inbegriff der Tasten oder Griffbrettchen (Finger- oder Greifsteg) eines Klaviers. (Zuf.) Das Griffbrett. *Heynag. S. Manual*.

Clavichord, *Cembalo* (spr. *Schembalo*), *Clavicembalo* (spr. *Klavischembalo*), Benennungen bekannter Tonwerkzeuge, deren Bedeutung ich Andern überlassen muß, weil mir die Unterschiede derselben nicht deutlich genug sind, um selbst Vorschläge darüber wagen zu dürfen.

Clavicitherium, eine Art Flügel, bei welchem der etwas dünne Körper hinter dem Tastenbrett senkrecht in die Höhe steht.

Clavier. Da dieses Wort ein sinnliches Werkzeug bezeichnet, auch schon allgemein gebräuchlich ist, und aus beiden Ursachen nicht mehr mißverstanden werden kann: so möchte es immer beibehalten werden, wenn ihm nur nicht der, allen Wörtern in ihr und ihren eigene Fehler anlechte, daß es den Ton nicht auf der Stammsilbe, sondern auf der Ableitungssilbe hat, welches einer der allgemeinsten und schönsten Regeln unserer Sprache zuwider ist. Aus dieser Ursache muß es fortbauend als ein Fremdling bezeichnet werden, wenn wir gleich so lange, bis es Jemanden gelingen wird, eine schickliche Verbeugung dafür zu finden, nicht umhin können, es zu gebrauchen. *Heynag* hat Griffbrett für denjenigen Theil dieses Tonwerkzeuges, der von dem Spielenden mit den Fingern berührt wird, und Seitenbrett für das Werkzeug selbst vorgeschlagen. Dieser letzte Ausdruck paßt aber freilich auch für ähnliche Werkzeuge, z. B. für das sogenannte Hackbrett. (Zuf.) *Heinze* hat neuerdings Tastenspiel dafür vorgeschlagen, welches mir annehmenswerth zu sein scheint. Die Zweideutigkeit des Wortes *Spicel*, vermöge welcher es sowohl ein Werkzeug, worauf oder womit gespielt wird (z. B. ein Stodenspiel, ein Spiel Karten, ein Spiel Stridnadeln u. s. f.), als auch das Spielen auf einem solchen Werkzeuge, kann jenen Ausdruck nicht verwerflich machen. Der jedesmalige Zusammenhang wird dem möglichen Mißverständnisse hinlänglich vorbeugen. Denn wenn Jemand sagt: ich habe ein Tastenspiel gekauft, so weiß Jedermann, daß er von dem Werkzeuge zum Spielen redet. Sagt er aber: ich will das Tastenspiel lernen, so wird Keiner zweifeln, daß er die Kunst auf einem solchen Werkzeuge zu spielen meine.

Clépsydra, eine Wasseruhr.

Clericat, der geistliche Stand, der Schriftgelehrtenstand.

Cléricus, ein Geistlicher. Kant hat den biblischen Ausdruck, Schriftgelehrter dafür erneuert.

Clérus oder die *Clerici*, Franz. *Clergé* (spr. *Klärgeh*), die gesammten Geistlichen, die Geistlichkeit, oder der geistliche Stand, und in gemeingläubigen Ländern, auch die Priesterschaft. Ehemahls sagte man die Pfaffheit, und das Pfaffensthum.

Clidomantie, die Schlüsselwahrsagerei.

Cléant, Schutgenos und Schützling. *Leges* kommt in der Deut-

schen Übersetzung des Werks über Italien von Gorani vor. *Kinderling* hat auch Pflegling dafür angesetzt. Allein das Wort ist hart, und bedeutet mehr ein Pflegekind, *alumnus*. Für diejenige Bedeutung, in welcher der Anwalt das Wort *Client* nimmt, wenn er von seinen Clienten redet, fehlt uns noch ein Deutsches Wort. Da der Anwalt gleichsam der Vormund der Clienten in denjenigen Rechtsfällen ist, die er für sie führt, so dürfte er sie wol füglich seine Rechtsmündel nennen. (Zuf.) Man hat gegen Schutgenos mit Recht eingewandt, daß es (nach der Ähnlichkeit mit Haus-, Bett- und Tischgenos) mehr an eine Person denken läßt, die den Schutz, den sie genießt, mit einer andern theilt, ihn mit einer andern zugleich genießt, als an eine Person, die von einer andern geschützt wird. Ich nehme daher Schutgenos zurück, und schränke mich auf Schützling ein. Man hat auch Schutheföhler dafür, und schon in ältern Schriften findet man Schutheverwandte für *clients* gebraucht. Schutheföhler findet sich schon bei guten Schriftstellern. *Thue* dem armen Esel, meinem Schutheföhler, nichts zu Leide. *Wenzel: Sternau*.

Clima, ein in Gedanken am Himmel und auf der Erde durch zwei gleichlaufende Kreise bezeichneter oder abgegränzter Streif, wofür wir auf Deutsch mit Einem Worte Himmelsstrich und Erdstrich, jenes für die Sternlehre, dieses für die Erdbeschreibung, sagen. Man versteht aber unter *Clima* auch die einem Erdstriche eigene Beschaffenheit der Luft in Ansehung des Grades der Wärme und Kälte, der Nässe und Trockenheit, des günstigen oder ungünstigen Einflusses derselben auf Gesundheit und Pflanzenwachsthum. In diesem Sinne genommen, kann es durch Luftbeschaffenheit oder Lufteigenheit ersetzt werden. Ein *sanftes* oder *rauhes*, *kalttes* oder *warmes* *Clima*, ist ein solcher Himmelsstrich oder Erdstrich. (Zuf.) Der Dichter *Wos* hat auch Sonnenbezirk dafür gesagt:

— — — Gärten,

Welche die Frucht ihm zinsen aus jeglichem Sonnenbezirk.

Ich selbst habe auch Luftkreis und Luftgürtel dafür versucht. „Er hatte in allen Luftkreisen des Erdbodens geathmet.“ Eine der wenigen Pflanzen, die in allen Luftgürteln der Erde gedeihen.“

Climactérisch, was einen Abzug oder eine Stufe macht. Ein *climactérisches* Jahr also, ein Stufenjahr. In *Catels* Wörterbuche der Akademie ist aus Versehen Schaltjahr dafür angesetzt. In *Kramer's* Wörterbuche findet sich Wechseljahr dafür, d. i. ein Jahr, worin ein Wechsel der Zustände vorgeht.

Climax, eine Redebewegung, vermöge welcher mehrere sinnverwandte Wörter oder Ausdrücke so auf einander folgen, daß eine Steigerung entsteht, oder daß das folgende Wort den Begriff immer stärker ausdrückt, als das vorhergehende; wie wenn *Cicero* z. B. von *Caetina* sagt: *excessit, evasit, erupit*! Man kann das Deutsche Wort Steigerung, oder, wenn man lieber will, Sinnsteigerung dafür gebrauchen. *J. P. Richter* legt mir eine Verbeugung von *Climax* bei, von der ich mich nicht zu erinnern weiß, daß ich sie gebildet habe — der Aufklammer: „*Gampe* wirft nicht ungeschickt durch dieses Wort (Aufklammer) den *Climax* aus seinen und meinen Büchern.“ Indes von mir gebildet oder nicht, scheint mir diese Benennung annehmenswerthig zu sein.

Clinic, die ausübende Heilkunde.

Clinicum, ausübende Anweisung zur Heilkunde.

Clinisches Institut, eine Heilanstalt, worin die Arzneikunst durch Ausübung gelehrt wird.

Clinquant (spr. *Klängtang*), eigentlich Kauschgold und Glitzer- oder Knittergold; uneigentlich falscher Schimmer — *Klingtang*.

Clio. 1) In der Fabellehre, eine der neun Muses, von *Perceus* die Preisende genannt; 2) in der Naturbeschreibung, ein schöner Schmetterling, dessen Vorderflügel braun- und weißgefleckt, und dessen Hinterflügel braun und weiß gerändert sind.

Clique (spr. *Klick*), in milder Bedeutung, die Genossenschaft; in

harter, die Kotte; in verächtlicher, die Spießgesellschaft. Gegen dieses letzte wandte Kötiger ein, daß es zwar wol in einigen, aber nicht in allen Fällen für das fremde Wort gebraucht werden könnte, weil man bei diesem nicht immer an Spieße und Krieg zu denken habe. Aber an Spieß und Krieg denkt man auch bei Spießgesellschaft nicht mehr, weil dieses Wort in seiner uneigentlichen Bedeutung schon längst gebräuchlich ist.

Denn hin nach großen Städten zog
Der Laster schänder Schwarm,
Und mit ihm zog ihr Spießgesell,
Der dieiche mager Harm. G.

Kotte, welches dieser Sprachforscher für alle Fälle vorzieht, ist doch nur da brauchbar, wo eine Clique von Bösewichten gemeint wird; für die meisten andern Fälle sagt es zu viel. Man redet z. B. von einer Clique der — schen Kunstrichter oder Kritiker. Hier würde Kotte doch wol zu hart klingen. In Scherz und uneigentlich könnte man in solchen Fällen das Wort Spießgesellschaft gebrauchen, ungeachtet dieses eigentlich die Verwandtschaft oder den Inbegriff der Verwandten bedeutet. Die ganze Spießgesellschaft der — Gelehrten.

Clisométer, von *κλίσις*, das Geneige (Inclination), ein von dem Gebrat Stein erfundenes Werkzeug, das Geneige des weiblichen Beckens zu messen. Man könnte Beckenmesser dafür sagen.

Clittr. S. Lavement.

Clittrispriße. S. hat Darmspriße dafür vorgeschlagen.

Clitoris, ein Theil der weiblichen Schaam, das Schaamzünglein. Catel.

Cloak. Ad. führt in seinem Wörterbuche viele gleichbedeutende Wörter aus den Mundarten dafür an, unter welchen aber wol nur das einzige Schungrube in der Schriftsprache brauchbar sein möchte, wofür man auch Kothgrube sagen könnte. Mein verstorbener Freund Stuve hatte Kothschlund dafür gebildet, welches zugleich für diejenige Bedeutung des Wortes Cloak paßt, da man nicht sowol eine Grube, als vielmehr eine verdeckte Höhle, wodurch der Koth abgeleitet wird, darunter versteht. D. A. n. o. n. merkt an, daß im Sachsen-Spiegel sich das Wort Gang dafür finde; allein dieses ist zu allgemein, man müßte Kothgang dafür sagen. Dieses hat auch Wolfe angegeben. (Zuf.) In Hinsicht auf die Römischen Cloake insonderheit schickt B. Kotleitung (wie Wasserleitung) oder Kothableitung und Kotabfuhr vor. In Poujuly Gemälden von Paris. Leipzig. 1801. wird Schlammfang dafür gesagt: „Der Gleichheitspatlaß, der jetzt der Schlammfang alles sittlichen Unraths ist.“ W. o. f. hat (Porat. Sat. II. 5) Abzug dafür beliebt.

Club. Als aus England zu uns herübergekommenes Wort ist ursprünglich ein Deutsches, und ist auch jetzt noch in unserer Sprache da, nur daß wir Kluppe, im Pennenbergischen Kluppet, im Fessischen Kloppe (S. Pennenberg. Dialecten) dafür sagen. Dieses Wort ist einerlei mit Kloben, welches folgende hiehergehörige Bedeutungen hat: 1) eine Enge oder Klemme; daher man Jemanden in die Kluppe bekommen sagt. Diese Bedeutung konnte eben so leicht auf die eines Gefängnisses, welche Dufresne ihm beilegt, als auch auf die einer geschlossenen Gesellschaft übertragen werden; 2) einer zusammenhängenden verbundenen Masse, z. B. ein Kloben Glas, wo es mit dem Lat. globus, wie dem Laute, so der Bedeutung nach, übereinstimmt. Auch in dieser Bedeutung konnte es leicht zur Benennung einer verbundenen oder geschlossenen Gesellschaft gemacht werden. Da nun, wie Ad. nachweist, in unserer Kunst- und Handwerksprache (bei einem Werkzeuge in der Gewerkschmiede) das Wort Kluppe auch zusammengezogen Klupp oder Klubb lautet, und alsdann das männliche Geschlecht annimmt: so scheinen wir vollkommen berechtigt zu sein, und des bisher den Engländern abgeborgten Wortes, so wie es ist, und ohne alle damit vorgenommene Veränderung, als unseres Eigenthums, zu bemächtigen, um eine geschlossene Gesellschaft damit zu bezeichnen.

Eschenburg hält zwar dieses Wort auch für ein Deutsches, hat aber über die nächste Bedeutung, aus welcher die einer geschlossenen Gesellschaft abgeleitet worden ist, eine andere Vermuthung. Hier sind seine Worte: „Klobe wird, wie Frisch bemerkt, in einem der ältesten Wörterbücher durch pensum übersetzt. Die Anwendung dieses Bedeutung auf geschlossene Gesellschaften entstand höchstwahrscheinlich bei den Engländern dadurch, daß ein Jeder dabei seinen Beitrag oder seine Beche zahlt. Bei der Anlage des hiesigen Klubb's wurde Lessing ersucht, ein Wappen dafür in Vorschlag zu bringen, und man führte seine Idee (seinen Gedanken) auch wirklich aus. Der Umstand, daß die Römer die Rose in einen Helm sammelten, und die R. a. beim Plautus, *symbola conferræ*, brachte ihn darauf zur Bezeichnung der Beiträge sowol, als auch der Aufnahme durch Loose, die Bezeichnung eines umgekehrten Helms anzugeben, mit der Umschrift: *Symbolorum collatores Brunsvicensis*. — Auch Dr. Johnson erklärt das Wort Club durch: the Shot or Dividend of a reckoning, paid by the Company in just proportion.“

Da nun Klubb auch im Klange nichts Undeutsches hat, und vornehmlich in diesem letzten Jahrzehend durch die Zeitungen und andere allgemein gelese Blätter, besonders aber auch durch die häufigen, durch alle Stände verbreiteten Geiräthe, über die wichtigen Begebenheiten unserer Tage, in die Volkssprache übergegangen ist: so können wir ihm das Bürgerrecht in unserer Sprache nicht mehr freizieh machen. Ich schreibe es übrigen Klubb, nicht Klub, theils weil es nicht geöhnt ausgesprochen werden soll, theils weil es einerlei mit Kluppe ist.

Clubhist, ein Klubbeglieb, Klubbegenos. Unter Klubbisten der Frömmigkeit versteht Kant „diejenigen Sectirer (Glaubens- oder Meinungs-künstler), welche noch besondere, nicht fürs große Publicum (die große menschliche Gesellschaft) gebundene, geheime Lehren haben.“ Man könnte sie Frömmigkeitskünstler nennen.

Coacervation, die Zusammenhäufung, das Zusammenhäufen. (Zuf.) Und wenn nicht die Handlung des Zusammenhäufens, sondern das Zusammengehäufte selbst gemeint wird, ein Gehäufte. Ein Gehäufte von schrecklichen Verbrechen.

Coacerviren, zusammenhäufen; auch häufen schlechtweg.

Coadjutor, der Gehülfe und vorausbestimmte Nachfolger eines Bischofs oder Erzbischofs. (Zuf.) B. hat Hülfsbischof dafür vorgeschlagen. Dabei würde man aber eher an den bloßen Gehülfen des Bischofs, den sogenannten Weihbischof, als an den Coadjutor, d. i. den künftigen Nachfolger des Bischofs denken. Vielleicht tieße sich (nach der Ähnlichkeit mit Erbgraf, Erbprinz, Erbgroßfürst) Erbbischof dafür sagen.

Comtaneus. Zeitgenossen heißen Alle, welche zu gleicher Zeit mit uns leben, gleichviel an welchem Orte und in welchen Verhältnissen; unter Comtaneus aber pflegen wir nur Denjenigen zu verstehen, der nicht bloß zu gleicher Zeit, sondern auch an einerlei Orte mit uns lebte, und einerlei Stand und Beruf mit uns hatte, z. B. Denjenigen, der mit uns zugleich auf der Schule oder Hochschule (Universität) war. Es scheint daher nicht unnöthig zu sein, für diese engere Bedeutung des Comtaneus ein eigenes Deutsches Wort zu suchen. Ein ungenannter Schriftsteller in dem Hannoverschen Magazine hat Gleichzeitler dafür aufgestellt. Wieland gebraucht irgendwo Altersgenos, welches aber mehr dem Lat. *aequalis* antwortet. Eben diesen Begriff bezeichnet W. o. f. durch gleichalterig:

Ihm war gleichalterig, gleich an Gefinnung,
Phädon.

Stötte durch Mitgebörner: „Die Liebe der Mitgebörner.“ In Wilhelm Meisters Lehrjahren. Allein darunter könnte man auch Zwillinge verstehen. Ich selbst schlug ehemahls für Comtaneus Mitzeitmann (nach Midshipman gebildet) vor, wofür man auch Mitzeitleer sagen könnte. Auffsprung will es durch Schulgenosse, wie Amtsgenosse, Handwerksgenosse, übersetzt wissen.

- (Zuf.) Noch hat Boj den Ausdruck Mitlebender gebraucht:
Der die Schaar Mitlebender alle besiegte.
Aber dieses antwortet dem Lat. Coavus.
- Coagulation, das Gerinnen, die Gerinnung. (Zuf.) Und wenn nicht die Handlung des Gerinnens, sondern das Geronnene selbst gemeint wird, das Gerinne.
- Coaguliren, gerinnen.
- Coagulum, Geronneneß. (Zuf.) Lenz erinnert, daß wir auch das Wort Lab haben; allein nach Ad. bedeutet das nur etwas, welches gerinnen macht, und die geronnene Milch im Magen der Kälber heißt nur in sofern Lab, als man sich derselben bedient, andere Milch gerinnen zu machen.
- Coaita, eine Art langgeschwänzter Affen in Suriana, von Einigen der dünnen Beine wegen, Spinnenaffe genannt. B.
- Coaks (spr. Kohle). So nennen die Engländer die aus Steinkohlen: geruß zusammengeschmolzenen Steinkohlen, aus welchen das darin befindlich gewesene Erzkupfer ausgefloßen ist. Da diese Kohlen weniger riechen, so haben die Franzosen ihnen die Benennung Charbons désouffrés gegeben; mit Unrecht, weil es nicht Schwefel, sondern Erzkupfer war, dessen sie beraubt wurden. Da man nun die fetten Steinkohlen Pechkohlen zu nennen pflegt, so müßte man diese entpochte nennen.
- Coalesciren, sich innig verbinden, sich vereinigen, zusammenwachsen.
- Coalisiren (sich), sich vereinigen, verbünden.
- Coalitione, die Verbundenen, die Verbündeten, die verbündeten Mächte.
- Coalitio, der Verein, die Verbündung, und zugleich die Verbündeten.
- Coase, eine Art Stinkthier in Amerika.
- Coati, der Name eines Thiergeschlechts, welches Klein Halbfuchs genannt hat, zu welchem der Waschbär gehört.
- Coating (spr. Koting), ein dickes, haariges Tuch zu Winterkleidern; etwa Wintertuch? B. Oder Rahtuch.
- Cocarde die Hutschleife. (Zuf.) Weil die Cocarde rund zu sein pflegt, und am Hute getragen wird, so hat Jeune sie Hutfrose genannt.
- Coccinella, der Siebenpunkt, ein kleiner Käfer mit rothen Flügeldecken und sieben schwarzen Punkten auf denselben. B. Im gemeinen Leben sind die Namen: Marienkäldchen, Sonnenkäfer und Gotteslämmchen dafür gebräuchlich.
- Cochenille (spr. Kofchenille). Kinderling hat Scharlachbeere dafür angelegt, und hinzugefügt: „auch eine Art von Schildläusen. Die Europäische nennt man Johannisblut.“ Allein die wirkliche Cochenille wird nur (nicht auch) aus einer Art von Schildläusen verfertigt, deren Heimath Mexiko und das südliche Amerika ist. Dieses Thierchen, Coccus cacti coccinelliferi Lin., könnte man die Scharlachlaus nennen. Die daraus bereitete Farbe heißt Scharlach oder Scharlachfarbe.
- Cochliten, eine Art verfeinerter Schnecken, die den Erbschnecken ähnlich sind.
- Cocón (spr. Kofong), das Knäutchen, worin die Seidenraupe sich, spinnen, selbst vergräbt. Man könnte Seidenknäutchen oder Knäutgespinnst dafür sagen. Andere haben Evidenei dafür beliebt.
- Cocytus, in der Fabellehre, einer der Höllenflüsse.
- Códex, Franz. Códex, eine alte Handschrift; es wird nämlich manuscriptus, handschriftlich, hinzugebracht. Sonst heißt Codex nur ein Buch oder Werk überhaupt, und ein Gesetzbuch insonderheit. (Zuf.) Codex diplomaticus, ein Urkundenwerk, eine Urkundensammlung. Code Napoléon, Napoleon's Gesetzbuch.
- Codicill, ein Nachtrag, Zusatz, Anhang, oder eine Nachschrift, zu einem schriftlich aufgesetzten letzten Willen. Man findet auch der Nachwille dafür, welches aber minder deutlich ist. (Zuf.) Man macht aber auch Codicille, ohne ein Testament gemacht zu haben. Codicill ist ein letzter Wille ohne Erbenseinsetzung. Folglich passen Nachtrag, Anhang und Nachschrift nicht dafür. v. Strombeck. Da die Bestimmung oder Einsetzung eines Erben, wesentlich zur Form des Testaments gehört, und da dem Codicill diese Form fehlt, so könnte man formloser Sterbewille dafür sagen.
- Codille (spr. Kobiltj), im Kartenspiele, doppelt verloren.
- Coëfficient, in der Erbsenlehre der Mitnehmer. C a t e l im Wörterbuche der Academie.
- Coëndu, ein Amerikanisches Edelhier, von der Gattung der Stachelschweine. B.
- Coërciren, im Saume halten, händigen, einzwängen. Coërcirende Mittel, Einwicklungen u. s. w. sind Zwangsmittel, Zwangsgeintichtungen.
- Coërtion, die Einschränkung, Einzwängung, Händigung.
- Coëternel, miterwig, gleichewig.
- Coëternität, die Miterwigkeit.
- Coëternus. S. Coëternel.
- Coëur (spr. Kehr), auf den Kartenblättern, die herzförmige rote Figur; auf Deutsch Herzen. Herzentönig, Herzensieben ic.
- Coëxistenz, das Mitvorhandensein, das Mitdasein, das Zugleichsein. Nebendasein, welches C a t e l dafür angelegt hat, könnte wegen der Ähnlichkeit mit Nebensache, Nebengewinn, Nebeneinkünfte u. s. w. den unrichtigen Begriff eines beiläufigen Daseins, eines Daseins so nebenbei, erwecken.
- Coëxistiren, zugleich mitdasein, oder zugleichsein, mit vorhanden sein.
- Cognat, ein Verwandter von Mutterseite, ein mütterlicher Verwandter, ein Mutterverwandter.
- Cognition, die Kenntniß, z. B. zur Cognition des Justitcollegii bringen, d. i. zur Kenntniß der Rechtsstelle oder Rechtsbehörde bringen.
- Cohabitation, die Beiwohnung, im eigentlichen und uneigentlichen Sinne. (Zuf.) Wenn Cohabitation nicht in der uneigentlichen Bedeutung des Deutschen Worte Beiwohnung verstanden werden soll, so muß man es durch das Zusammenwohnen übersetzen.
- Cohabiren, zusammenwohnen.
- Cohärenz und Cohäsion, das Zusammenhängen oder Zusammenhalten; der Zusammenhang.
- Cohäiren, zusammenhalten, zusammenhängen.
- Cohäsionsprocess, ein Wort welches K ö s c h l a u b mit Vegetationsprocess, gleichbedeutend gebraucht. S. d.
- Coiffiren oder coiffieren (spr. Koffiren), den Kopfschopf besorgen. Wir sagen aufsetzen dafür. Als der Kopfschopf der Weiber noch in Mägen bestand, sagte man aufmücken, woraus in der Folge aufmücken mit veränderter Bedeutung geworden ist.
- Coiffeur (spr. Kofführ), der Aufseher, der Haarkräufeler.
- Coiffeuse (spr. Kofführin), die Aufseherin, die Kopfschöpflerin. Gebräuchlich sind Haubenscheiterin, Puhmacherin.
- Coiffüre oder Coiffüre (spr. Kofführ), der Kopfschopf, der Aufsatz.
- Coincident, in einanderfallend.
- Coincidence, das Ineinanderfallen, der Ineinanderfall.
- Coincidiren, in einanderfallen.
- Coindicans, mitanzeigend. Die Ärzte gebrauchen es, so wie auch Coindicatio, für Hülfsanzeige oder Mitanzeige, welche B. dafür angegeben hat.
- Cóinspector, der Mitaufseher.
- Coinvestiti, sind Mitbelehnte.
- Cóitus, der Beischlaf, die Beiwohnung.
- Cólicicum, ein Siftgewächs; das aber auch zu Arzneien gebraucht wird. Die gemeinen Deutschen Benennungen sind: Herbstzeitlose und Wiesenzeitlose.
- Cólcotar, ein braunrothes Pulver, das bei der Gewinnung der Schwefelsäure aus dem Eisenvitriol zurückbleibt, und woraus eine rothe Farbe bereitet wird, die Englischroth heißt.

Coleoptera, in der Insektenlehre, Insekten mit harten Flügeldecken, Käfer.

Colibri, ein durch seine Schönheit und Kleinheit berühmter Vogel. Remnich führt die Deutsche Benennung Summvogel an, wegen des summennden Geräusches, welches er im Fliegen macht.

Colic, das Bauchgrimmen. Man könnte auch das Darmgrimmen sagen, welches für diejenigen, die da wissen, daß Colic von Colon, der Grimmdarm, abgeleitet ist, noch bezeichnender sein würde. Da die Colic nichts anders als Krampf in den Gedärmen ist, so könnte man auch Darm- oder Bauchkrampf dafür sagen. In dem Encyclopädischen Wörterbuche, Jahr 1800 finde ich Darmgicht dafür, welches aber doch noch etwas Anderes bezeichnet. (Zu f.) Auch Leidschneiden ist dafür üblich. „Ihr Leidschneiden, wovon ich sie so gern befreit sehe.“ Thümmel. In den meisten Fällen ist die Colic nichts anders, als Fluß- oder Schnupfenstoff, der sich auf oder in die Gedärme geworfen hat. Man könnte daher scherzend auch Darm-schnupfen dafür sagen.

Collichet (spr. Kollischett). Wir haben das gute landschaftliche Wort Firtelanz dafür. Der Ausdruck Schnurpfeifereien, welcher ungefähr Gendassche sagt, ist noch niedriger. (Zu f.) Für die edlere Schreibart Land.

Colla, in der Scheidelehre ein gewisses klebvihtes Wesen, das sich aus den Getreidearten ausscheiden läßt. Eren hat Kleber dafür gesagt.

Collaborator, Mitarbeiter. (Zu f.) An meisten kommt dieses fremde Wort als Titel für junge Schullehrer vor, die durch Theilnahme an dem öffentlichen Unterrichte sich zu einer höhern Stelle vorbereiten sollen. Man könnte sie Unterlehrer nennen; da aber Zusammenfassungen mit unter immer etwas Herabwürdigendes einschließen, so muß ich raten, Mitlehrer dafür zu sagen; und Mitprediger, wenn der Collaborator zum Predigergehülfen berufen ist.

Coll arco, in der Tonkunst, mit dem Hogen, oder gestrichen.

Collateralen, oder Collateralen, sind Seiten- oder Nebenbeken. Also auch Collateralbeweise, Seiten- oder Nebenbeweise.

Collation. 1) Das Zusammenhalten, die Vergleichung; 2) die Übertragung oder Verleihung z. B. eines Amtes. 3) Erfrischungen; Anbiß und Imbiß sind veraltet; das letzte aber durch die neuen Ritterromane sehr wieder in Umlauf gekommen. Moriz hat auch Zwischenmahl dafür vorgeschlagen, welches jetzt, da verglichen Collationen und Dejeuners oft als wirkliche Mahlzeiten aussehen, ganz passend ist.

Collationen. 1) Vergleichen, z. B. eine Abschrift mit der Urchrift. Es wird aber 2) auch in den Druckereien und Buchhandlungen gebraucht, für, ein ungebundenes Buch, Blatt für Blatt durchsehen, um sich zu überzeugen, daß es vollständig (complet) sei. Dafür kann man die Bogen durchsehen oder durchgehen, auch durchzählen oder durchmustern sagen. 3) Ein Zwischenmahl halten, oder Erfrischungen nehmen, vespern.

Collationierung, bei den Buchdruckern und Buchhändlern die Bogenmusterung. B. Man könnte auch die Bogenschau (wie Feerschaue) dafür sagen.

Collator, der Verleiher oder Ernennner, d. i. Derjenige, der eine Stelle, z. B. eine Pfarre zu vergeben hat. (Zu f.) Auch Derjenige, der den Genuß einer Stiftung, eines Freistisches u. s. w. zu vergeben hat, wird Collator genannt. Auch hier paßt Verleiher.

Collatur, das Verleihungsrecht, das Ernennungsrecht, oder das Recht eine Stelle zc. zu vergeben.

Collé, buchstäblich, geleimt, angeleimt. Im Balltaselspiele steht eine Kugel collé, wenn sie dicht (wie angeleimt) an der Bande, d. i. am Rande der Tafel steht, also eine Handkugel ist. Ein Colléstoß ist der Stoß auf eine solche Kugel, also ein Handstoß.

Collectaneen. Man versteht darunter gesammelte Bemerkungen, Nachrichten, Gedanken u. s. w., die man künftig benützen will. Man

könnte Sammelbuch dafür sagen. In den meisten Fällen paßt Auszüge oder Auszugssammlung dafür, z. B. „dieser Schriftsteller kann nur dann etwas hervorbringen, wenn er seine Auszüge bei der Hand hat.“

Collecte. Eschenburg sagt: „Beisteuer und milde Beisteuer sind dafür sehr üblich.“ Allein dadurch wird doch eigentlich nur bezeichnet, was jeder der Beitragenden insbesondere gibt, nicht die Handlung, wodurch diese einzelnen Beiträge gesammelt oder gehoben werden. Für diesen Begriff glaube ich daher Gabensammlung bilden zu dürfen. Da, wo der Zusammenhang die nähere Bestimmung an die Hand gibt, gebrauchen wir auch das allgemeinere Wort Sammlung dafür. „Außer der reichen Ernte, welche die Einsatztel dem trefflichen Künstler eingebracht hatten, stellte die gerührte Gesellschaft am Ende seines unnachahmlichen Konzerts noch aus freien Stücken eine Sammlung für ihn an.“ — Die kirchliche Bedeutung des Wortes, in welcher es das bei der Messe, nach der sogenannten Opferung, oder bei den Freigläubigen das von dem Prediger vor und nach der Predigt abzusagende Gebet bedeutet, mag immer, sammt den Antiphonen und Responsarien, unverändert bleiben, weil die Zeiten nicht mehr fern zu sein scheinen, da wenigstens in der Freigläubigen Kirche, das unzweckmäßige Altarfeiern aus größtentheils ungeübten Kehlen, überall ganz abgeschafft werden wird. — Gabensammlung hat Gattel aufgenommen.

Collecteur (spr. Kollektör), der Sammler.

Collection, die Sammlung.

Collectiren, sammeln, oder eine Sammlung anstellen.

Collectiv, was sammelt, oder mehrere Dinge einer Art zusammenbringt oder zusammenfaßt, z. B. ein solches Wort, nomen collectivum, ein Sammelwort, Sammelname oder Gattungswort, welches alle zu einer und eben derselben Gattung oder Klasse gehörige Dinge bezeichnet. Als Beilege- und Umstandswort, zusammenfassend und zusammenfasslich.

Collectivglas, dasjenige Glas, welches mit einem großen Brennglas auf einerlei Axe steht, und welches die durch jenes gegangenen Sonnenstrahlen auffängt und in einen kleinen Brennraum einengt. B. hat Auffange- und Sammelglas dafür vorgeschlagen.

Collectivisch, zusammenfassend, zusammenfasslich.

Collector, in der Naturlehre, ein Werkzeug, durch und in welches man Stützstoff (electricischen) sammelt; also Stützstoffsammler. B.

Collège, Gehülfe, Amtsgehülfe, Amtsgenosß, Mitarbeiter, auch Amtsebruder und Schullehrer.

Rüdiger machte gegen diese Deutschen Wörter, in sofern sie das fremde College ersetzen sollen, folgende Einwürfe:

„Collège ist eigentlich Derjenige, welcher zu einem gemeinschaftlichen oder gleichen Amte mitgewählt ist. Daher nun ist dafür im Deutschen Gehülfe zu unbestimmt, weil das auch ein Unterbedienter sein kann, z. B. im Kriegswesen der Adjutant.“ Freilich drückt Gehülfe die nähere Bestimmung nicht mit aus; aber der Sprachgebrauch ersetzt hier, wie in so vielen andern Fällen, das Fehlende. Wenn einer von zwei Predigern, die an einer Kirche stehen, von seinem Gehülfe redet, so versteht ihn Jedermann. Für Adjutant, dem Gehülfe im buchstäblichen Verstande antwortet, habe ich Diensthelfer und Dienstgehülfe vorgeschlagen. Rüdiger fährt fort: „Selbst Amtsgehülfe paßt auch besser für einen Substituten oder Adjunctus.“ Auch dies ist zwar gegründet; aber das Wort paßt doch nichts desto weniger auch, eben so wie Gehülfe, für solche Collegen, die, wie z. B. zwei Prediger an einer Kirche, ein und ebendasselbe Amt gemeinschaftlich verwalten. Wenn ein solcher von seinem Amtsgehülfe redet, so zweifelt kein Mensch, daß er seinen unmittelbaren Kollegen, d. i. den zweiten Prediger, meine. — „Das beste ist noch Amtsgenosß (für diejenigen Fälle nämlich, wo beide nicht einem und ebendenselben Amte zugleich vorstehen, sondern nur Ämter einerlei Art bekleiden, wie z. B. Ärzte, Rathsherrn u. s. w.); aber es hat doch

etwas Selbstames und Steifes für die Anrede.“ Weil es nämlich in der Umgangssprache bisher noch nicht gebräuchlich war. Aber das ist der Fall mit jedem neuen oder noch nicht gewöhnlichen Worte, sobald es als Personennamen zur Anrede gebraucht wird. Durch den Gebrauch reibt sich in kurzer Zeit dieses Selbstame oder Steife davon ab. „Daher von Predigern lieber Amtsbruder gebraucht wird.“ Dies könnte, neben den obigen, auch füglich von andern, z. B. von Ärzten, Rechtsgelehrten u. s. w. zur Anrede gebraucht werden. „Bei vielen, z. B. bei Burgemeistern und Rathmännern würde dieses auffallen.“ Vielleicht das erste, zweite und dritte Mal, da man es hörte. Zum vierten Male gebraucht, würde es fast schon wie gewöhnlich klingen; weil es in sich nichts Selbstames oder Ungerichtetes hat. „Da es gibt Collegien genug, die eigentlich nicht Genossen eines Amtes sind, z. B. gleichnamige Räte in verschiedenen Ländern (aber diese pflegen sich auch nicht Collegien zu nennen), und wol gar kein Amt haben, z. B. Ärzte.“ Wenn diese so vertraut mit einander umgehen, daß sie sich nicht nach ihren Titeln, sondern Collegen nennen, so könnten sie auch füglich nicht Collegien zu nennen, und wol gar kein Amt haben, z. B. Ärzte.“ Wenn diese so vertraut mit einander umgehen, daß sie sich nicht nach ihren Titeln, sondern Collegen nennen, so könnten sie auch füglich nicht Collegien zu nennen, und wol gar kein Amt haben, z. B. Ärzte.“

Nach allen diesen muß ich doch bekennen, daß mir das fremde Wort Collee, wenigstens in Schriften, völlig entbehrlich zu sein scheint, wenn es gleich in der Umgangssprache noch lange üblich bleiben wird. Aber wenn nur erst unsere Rücksprache gereinigt wäre, so würde die Umgangssprache, unter gebildeten Menschen wenigstens, sich des Fremden auch entladen. (Zus.) Cludius hat auch Mitbeamter dafür vorgeschlagen.

Collegenschaft, die Genossenschaft; bestimmter, die Amtsgenossenschaft.

Collegialisch, kann durch amtsbrüderlich und amtsfreundschaftlich ersetzt werden. Wir lebten in amtsbrüderlicher Freundschaft. Zuweilen paßt auch amtsbrüderlich. Wir leisteten uns gegenseitig amtsbrüderliche Dienste. (Zus.) In der R. a. die Sachen werden collegialisch verhandelt, kann man, wie Cludius bemerkt, durch Abstimmung oder durch Stimmenmehrheit dafür sagen. Auch behördenmäßig und durch gemeinsame Berathung scheinen dafür zu passen.

Collegiat, ein Titel. So wurden z. B. die jungen Männer, die in dem Kloster Bibbagothausen bei Braunshweig sich zum Predigamt vorbereiteten Collegiaten genannt. Da sie Genossen einer Stiftung sind, so könnte man sie Stiftsgenossen nennen, wodurch sie von Stiftsherren (Canonicis) und Domherren hinlänglich unterschieden würden.

Collegiatkirche, die Stiftskirche.

Collegium. Für dieses ganz lateinische Wort haben wir drei Deutsche: Amt, Stelle und Stube, die in einigen Deutschen Ländern schon mehr oder weniger gebräuchlich sind, und leicht überall dafür eingeführt werden könnten. Wir sagen die Geheimrathsstube für Geheimrathscollegium. Wir sagen: das Räthleramt, das Tischleramt, und meinen die Gesamtheit der Meister, Ältesten und Vorsteher dieser Gewerke; warum nicht auch das Obervormundschaftsamt für Pupillencollegium, das Gesundheitsamt oder der Gesundheitsrath für Collegium medicum. Im Österreichischen heißt jedes höhere Collegium eine Stelle, z. B. das Geheimrathscollegium, die Hofstelle, das Justizcollegium, die Justizstelle, d. i. die höchste Gerichtsstelle. So lasen wir neulich in der Wienerischen Zeitung: „das bisherige Generaldirectorium soll in Zukunft nur die Hofstelle für Böhmen, Mähren und Schlesien sein; für ganz Österreich aber eine besondere Hofstelle errichtet werden; die oberste Justizstelle wird aufgehoben und bei andern Stellen vertheilt werden.“ Auch Rath wird zuweilen für Collegium gebraucht, und könnte allgemeiner dafür gebraucht werden. Der Stadtrath, der Gesundheitsrath, der Verwaltungsrath (das Finanzcollegium), der Schulrath, der Kirchenrath u. s. w. Man hat auch einige höhere Schul-

anstalten, die sich von den gewöhnlichen Schulen unterscheiden sollen, Collegia, nach der Ähnlichkeit des Franz. Collège, genannt; besser hätte man gethan, sie Lehranstalten oder Zwischenanstalten zu nennen, weil dergleichen Anstalten die Lücke zwischen den gewöhnlichen Schulen und der Universität (Hochschule) auszufüllen bestimmt wurden. Auf letzter heißen Collegia die Vorlesungen der Hochlehrer; und man theilt sie ein in publica, öffentliche, welche unentgeltlich gehalten werden, privata, besondere, wofür von den Zuhörern bezahlt wird, und privatissima, ganz besondere, die nur Einem oder einigen Wenigen für die Gebühr gehalten werden. (Zus.) Der allgemeine Ausdruck für Landescollegium ist Staatsbehörde. „Den sämtlichen Staatsbehörden wird hiermit angewiesen, genau darauf zu achten.“ Der Name Collegium wird auch gebraucht, ein Lehrzimmer, einen Lehr- oder Hörsaal, ja ein ganzes Gebäude, worin dergleichen Hörsäle angelegt sind, damit zu bezeichnen. Ein solches Gebäude könnte man die Lehrhallen nennen.

Collét. 1) Der Kragen, z. B. in der R. a. einen beim Collet nehmen oder packen. 2) Eine Reiterjacke, entweder von Leder, oder von Tuch. Wenn man hat Brustrock und Reiterrock dafür vorgeschlagen; allein wir sind gewohnt, bei Rock an ein längeres Kleidungsstück zu denken. Wir haben Reiterjacke und Reitwams, allein Jacke sowohl als auch Wams sind keine edle Wörter. Wir haben aber auch Koller, Reitkoller und Reiterkoller dafür. (Zus.) Es ist nöthig, einen Unterschied zu machen zwischen Reiterjacke, Reitkoller, Reiterrock, Reitwams, Reiterweste, und Reiterjacke, Reiterkoller, Reiterrock, Reiterwams, Reiterweste. Die ersten fünf werden in allgemeinen Kleidern genannt, die Jeder beim Reiten anzulegen für gut findet, die andern bezeichnen die verschiedenen Arten der Reiterkleider. B. Eben so unterscheiden wir ja auch Reiterpferd und Reiterpferd.

Collidiren, zusammenstoßen, auch streiten. Beide Pflichten stoßen hier zusammen. Es entstehen Fälle, wo diese Pflichten mit einander streiten. (Zus.) Zusammenstoßen wird aber auch oft für zusammentreffen, auf einen Punkt wirken, gebraucht. Die Vereinigung oder Übereinstimmung, die durch das Wort zusammen ausgedrückt wird, scheint durch das angehängte stoßen nicht genug aufgehoben zu werden. Die angeführte Stelle: beide Pflichten stoßen hier zusammen, könnte man, scheint es, leicht ganz entgegengesetzt deuten und an einen Vereinigungspunkt denken. Sagt man aber: beide stoßen hier an oder gegen einander, so entsteht kein Zweifel, daß von einer Collision die Rede sei. Das Grundwort Zusammenstoß läßt weniger einen Mißverständnis zu, weil man in der Bedeutung des Zusammentreffens es nicht gebraucht, sondern für diese auszusammenstoßen ein Grundwort, das Zusammenstoßen macht. Kellner. Ich finde diese Bemerkung vollkommen gegründet.

Colligiren, sammeln.

Collision, der Zusammenstoß, der Streit. Hier entsteht ein Zusammenstoß unter den Pflichten, ein Pflichtenstreit. Der Ausdruck Zusammenstoß, den schon Schmidt in der Geschichte der Deutschen gebraucht, ist unter andern in der Zen. Lit. Zeit. angenommen worden: „Hier kamen die Rücksichten der strengen Gerechtigkeit, mit den Rücksichten der Convenienz (Übereinkunft), in Zusammenstoß.“ Auch Müdiger sagt: „Alle Schwierigkeiten der gemeinen Lehre von dem sogenannten Zusammenstoß (collision) verschiedener Rechte und Pflichten.“ (Zus.) Gegen Pflichtenstreit ist mir folgender Einwand gemacht worden: „Der Pflichtenstreit kann auch heißen der Streit über die Pflichten (?), und der Streit der Pflichten gegen etwas anders, z. B. gegen die Leidenschaften, und drückt nicht aus den Streit der Pflichten gegen einander, was aber durch Pflichtenwidereit geschehen würde.“ B. Meine Antwort hierauf ist: 1. Der Ausdruck Pflichtenstreit an sich läßt freilich unentschieden, gegen Wen die Pflichten streiten, ob gegen sich selbst, oder gegen etwas Anderes; allein diese nähere Bestimmung kann man, scheint es,

mit großer Sicherheit dem Zusammenhange überlassen. Wenn ich sage: bei Entstehung eines Pflichtenkreises muß die mindere Pflicht der höhern weichen, so zweifelt kein Mensch, daß ich von einem Streite der Pflichten gegen einander rede. 2. In dem Ausbruche Pflichtenwiderstreit scheint mir das wider eine überflüssige (Pleonasmus) zu sein, und obenein keine nähere Bestimmung hinzuzufügen. Jeder Streit ist immer wider — irgend Wen oder irgend Etwas; und in Widerstreit wird eben so wenig, als in Streit schlechtweg angedeutet wider Wen, oder wider Was gekritten wird. Es scheint also, daß Pflichtenstreit nicht verwerflich sei, und daß es der Verlängerung, Pflichtenwiderstreit nicht bedürfe.

Collo, in der Mehrzahl **Colli**, ein Ital. kaufmännisches Wort, wofür wir **Stück** haben. Der Fuhrmann hat überhaupt zwölf **Colli's** (Stück, Kisten, Kässer, Bündel u. s. w.) empfangen. (Zu f.) **Küttner** schlägt den guten Ausdruck **Kraftstück** dafür vor.

Colloquium, ein Gespräch. Oft wird ein Prüfungsgespräch verstanden. (Zu f.) **Colloquium caritativum**, ein gütliches Gespräch, ein Einigungsgespräch, wodurch man eine streitige Sache in Güte beizulegen sucht; in der Rechtsprache.

Colludiren, unter einer Decke spielen, einverstanden sein, mit ein-
nem durchzusehen.

Collusion, das Einverständnis.

Collusorisch, durch Einverständnis, einverstanden; einverständlich.

Colombinfarbe, eine Mischfarbe, welche roth, blau und grün schillert, und daher Taubenhaalfarbe genannt wird. Der fremde Ausdruck ist minder bestimmt; denn er sagt nur Taubenfarbe.

Colombinfarbig, taubenhaalfarbig.

Colon. 1) In der Bersieberungskunst, der Grimmbarm; 2) in der Schreibekunst. Man hat Doppelpunkt dafür eingeführt, wodurch dieses Unterscheidungszeichen bestimmt genug angegeben wird. **Schöte** hat diese Verbeutung schon. **Peyna** glaubt, daß das Doppelpunkt einigem Mißverständnisse unterworfen sei, und möchte lieber zwei Punkte, allenkfalls auch Dreipunkt dafür gesagt wissen. (Zu f.) Folgender Vorschlag kann vielleicht, wenn er auch selbst noch nicht vollkommen befriedigend gefunden werden sollte, dazu dienen, die Trennung noch bestimmter Benennungen für die Unterscheidungszeichen zu veranlassen. Deswegen setze ich ihn her: „Sollte es nicht besser sein, die Unterscheidungszeichen, comma, colon, semicolon, nach ihrer Bebeutung oder Bestimmung, und nicht nach der äußeren Gestalt zu benennen? Wir haben ja schon Fragezeichen und Ausrufezeichen! Vielleicht, daß es ein Mittel zum richtigeren Gebrauche derselben wurde, wenn man ihnen eine bedeutende Benennung geben könnte. Zum Versuche schlage ich für Comma, Absonderungszeichen (kürzer Sonderungszeichen, C.; oder noch kürzer Scheidungs- oder Scheidezeichen, B.) vor, weil mittelst desselben diejenigen Sätze und Begriffe von einander gesondert werden, die gegen die Absicht des Schreibenden verbunden werden könnten. Schirerer ist es für Colon und Semicolon, eine schickliche Benennung zu finden, weil jedes dieser Zeichen in unterschiedenen Fällen gebraucht wird. Das Colon z. B. wird gesetzt, wann etwas angeführt werden soll; damit aber auch zugleich, die Haupttheile eines Gliederatzes zu trennen oder die Scheidewand zwischen Vor- und Nachsatz zu machen. (Hier wird nun Erläuterungszeichen zur Benennung des Colons vorgeschlagen, welche aber ohne eine erzwungene Erklärung nicht zu passen scheint. Ich wage es, Folgezeichen dafür in Vorschlag zu bringen. Es folgt nämlich auf das Colon entweder der Nachsatz in einem zusammengefügten Gliederatz, oder das Angeführte. C.). Die verschiedenen Bestimmungen des Semicolon lassen sich vielleicht unter die Hauptbestimmung bringen: daß es dazu dienen soll, Sätze, deren jeder einen Gedanken für sich einschließt, bei welchen aber von dem einen zu dem andern übergegangen werden soll, zwar von einander zu scheiden, jedoch nur so, daß sie zugleich als die einzelnen Glieder eines Hauptgedankens mit einander verbunden werden. Da nun hie-

bei in der Vorstellung eigentlich eine Verbindung jener Sätze vorgeht, so könnte man vielleicht daher Veranlassung nehmen, das Semicolon Verbindungszeichen zu nennen.“ **Kellner**. Ich muß bekennen, daß diese Benennung des Semicolon und der dafür angeführte Grund mir nicht genügt. Es sollte mir nicht schwer fallen, auf eine ähnliche Weise zu erörtern, daß dieses Zeichen vielmehr umgekehrt ein Trennungszeichen genannt werden könnte, weil es die einzelnen Sätze, zwischen welchen es steht, von einander absondert oder trennt, damit sie nicht in einander gelesen werden. — Wenn Folgezeichen für Colon beliebt würde, so möchte ich rathen, für Semicolon das halbe Folgezeichen zu sagen; 1. weil diese Benennung an das Lateinisch: Griechische Semicolon erinnern würde; und 2. weil, so wie nach dem Colon in einem zusammengefügten Gliederatz der ganze Nachsatz folgt, so auf das Semicolon nur ein Unteratz, etwa nur die Hälfte des Vor- oder Nachsatzes zu folgen pflegt. — B. fügt zu diesen Vorschlägen noch folgende Benennungen für die übrigen Unterscheidungszeichen hinzu: das Anführungszeichen („“); das Bredchungszeichen (—) am Ende der Zeile, wenn das ganze Wort nicht mehr Platz findet, also gebrochen werden muß; das Dehn- oder Dehnungszeichen über einer Silbe (—^—); das Einschiebe- oder Einschließungszeichen ([] — —); das Kürzungszeichen (·), welches einen oder auch wol zwei weggeworfene Buchstaben anzeigt, z. B. ha'n für haben; das Lückzeichen (— — — oder . . .), eine absichtliche Auslassung anzudeuten; das Schärfszeichen (·), anzuzeigen, daß der Ton geschärft werden soll; das Schlußzeichen (·); das Theilungszeichen bei zusammengefügten Wörtern (:); das Vereinzelungszeichen, puncta diäreses (·), anzudeuten, daß von zwei zusammenstehenden Selbstlauten, jeder für sich besonders ausgesprochen werden soll, und daß kein Zusammenziehen beider in einen Doppellaut Statt findet.

Colonade, Säulengang und Säulenreihe; jenes, wenn eine doppelte Reihe von Säulen einen Gang bildet, wie z. B. vor dem königlichen Sorgenfrei in Potsdam, wo man auch Säulenhalle dafür sagen könnte; dieses, wenn die Colonade nur aus einer Reihe von Säulen besteht, die keinen Gang bildet, wie jene berühmte an dem alten Louvre in Paris. **Göthe** hat das erste angenommen: „Die ihre Liebe und (ihren) Haß vor einem Säulengange nicht ablegen.“ **Wilh. Meißner's** Lehrjahre. **Mübiger** hat folgende Einwendungen dagegen gemacht: „Colonade in der Baukunst ist nicht allemahl ein Säulengang, wie **Gampe** und **Moriz** es verbeuteten wollen; sondern es heißt jede Verbindung mehrerer (mehrer) Säulen unter einem Hauptgesimse z. B. auch nur in einer Reihe der Wandung nach zu einem offenen Tempel, oder (zu einer) Vorlaube.“ In diesem bestimmten Falle würden wir Säulenkreis, sonst überall, wo nur von einer Säulenreihe in gerader Linie, wodurch kein Gang gebildet wird, die Rede ist, Säulenreihe sagen müssen. „Also, fährt **Mübiger** fort, ist das sonst auch von **Hrn. K.** aufgeführte Säulenstellung, richtiger.“ Säulenstellung drückt nicht Colonade, sondern die Art und Weise aus, wie die Säulen gestellt sind. Man könnte daher füglich sagen: Die Säulenstellung bei dieser Colonade ist fehlerhaft; die Zwischenräume sind ungleich, sind zu schmal, zu breit u. s. w. Auch hat **K.** bei Säulenstellung nur auf Säulengang verwiesen; und bei diesem, am Ende des Artikels, die beiden Wörter Säulenlaube und Säulenstellung bloß beilaufig genannt, ohne sich darüber zu erklären. Auch **Sulzer** nimmt in seinem Wörterbuche Säulenstellung, nicht für Colonade, sondern für die Art, wie die Säulen gestellt werden.

Colonel, der Oberste. Warum viele noch immer lieber das fehlerhafte

D. D. Obrist oder Obrister gebrauchen mögen, ist nicht abzusehen.

Colonie. Die Deutschen Wörter, Niederlassung, Pflanzort, Pflanzstadt (wofür man auch, wenn die Colonie nicht bloß eine einzelne Stadt, sondern ein ganzes Land anbaue, Pflanzstaat sagen kann) sind schon ziemlich allgemein eingeführt, und von guten Schriftstellern,

z. B. von Obeling in seiner Erdbeschreibung von Amerika, häufig gebraucht worden. Gadir, eine Pflanzstadt der Phönicië. Colon, ein Pflanzort der Römer. Die Holländische Niederlassung auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung. In O. Deutschland sagt man auch das Ansiedeln, welches aber unsern Niederdeutschen Ohren nicht gefallen will. Indes können wir Ansiedelung, für die Handlung des Ansiedelns, sagen. Warum sollten wir nicht auch eine Ansiedelei, nach dem Vorbilde von Einsiedelei sagen dürfen? Die würde Jedermann sich vermuthlich gern gefallen lassen, weil sowohl das Ausgesagewort ansiedeln durch die Zeitungen ziemlich allgemein verbreitet worden, als auch das ähnliche Einsiedelei überall bekannt ist. — Ich habe es (im 5ten Bändchen meiner Reisen) gewagt, dieses Wort in einem Zusammenhange zu gebrauchen, wo keine der übrigen Verwendungen passen wollte: „Jetzt ist diese Insel (Bourbon) eine französische Ansiedelei.“ — Wegen die obigen Deutschen Wörter sind einige Einwurfe gemacht worden, welche hier angeführt zu werden verdienen.

„Durch Niederlassung, sagt Mübller, wird Colonia in manchen Fällen recht gut ausgedrückt, z. B. die Englische in Jacksonsbai ist ganz neu, leidet Mangel, wird von den Wilden beunruhigt. Aber sobald man den Anbegriff von Personen, als thätig, darunter versteht, will es schon nicht recht passen, z. B. die Niederlassung wählt sich einen Anführer; weil es eigentlich die Handlung des Anbaus anzeigt.“ Dies kann ich nicht finden. Es zeigt vielmehr zunächst die Handlung des Niederlassens, dann aber auch die Gesellschaft an, die sich niederläßt, oder sich schon niedergelassen hat. Ob es gut sei, daß dem Worte, außer jener ersten Bedeutung, auch diese zweite beigelegt sei, kann bezweifelt werden; aber ist sie einmahl genehmigt, wie H. voraussetzen und zugeben scheint: so sehe ich nicht ein, warum man nicht eben so gut sagen könnte: die Niederlassung wählt sich einen Anführer, als, sie wird von Wilden beunruhigt. In dem einen, wie in dem andern Falle werden die Menschen gemeint, die sich niedergelassen haben; ob diese in der einen M. a. als Leidend, in der andern, als thätig gedacht werden, kann, scheint es, keinen Unterschied machen. Indes kann man ja auch, wenn man lieber will, in diesem Falle die Personenwörter, Anbauer, Ansiedler, Pflanzler, gebrauchen. „Pflanzort und Pflanzstadt sind auch nicht immer treffend, weil viele Colonien mehr als Einen Ort, andere nur einen Theil der Einwohner eines Orts ausmachen, z. B. die Engländer in Hamburg. Das eine Wort ist für diesen, das andere für jenen Fall brauchbar. Man gebrauche jedes an seinem rechten Orte, und verlange nicht, daß alle für alle Fälle passen sollen. In dem ersten von den hier angegebenen beiden Fällen kann man Niederlassung oder Pflanzstaat, in dem andern Ansiedelei sagen. Aber gegen Niederlassung ist ein anderer Einwurf gemacht worden.

„Gegen dieses Wort, sagt Eschenburg, hätte ich nur, daß es aus sich niederlassen gebildet ist. Es hat immer etwas Unbequemes von einem rückgängigen (rückdeutenden) Zeitworte (Ausgesageworte) ein Hauptwort (Grundwort) abzuleiten, wobei man sich im Sinne haben muß. Zudem ist Niederlassung erst der Anfang, und es soll hier Leute bezeichnen, die sich schon niedergelassen haben.“ Was den ersten, an sich gegründeten Einwand betrifft, so muß ich doch erinnern, daß wir der, aus rückdeutenden Ausgesagewörtern gebildeten Grundwörter so viele in unserer Sprache haben, daß es wol kaum noch anständig sein kann, eben dieselbe Ableitungsthat auch bei neuen Wörtern sich zu erlauben. Wir haben z. B. von sich befinden, sich hürmen, sich sträuben, sich fassen, sich besinnen u. s. w. das Besinnen, das Hürmen, das Sträuben, die Fassung, die Besinnung, u. s. w. Was den zweiten Einwurf betrifft, so beziehe ich mich auf Das, was ich oben unter Aggregat angemerkt habe, und füge diejem nur noch bei, daß sich in unserer Sprache ähnliche Wörter in ung finden, wodurch ganze Klassen oder Gesellschaften von Menschen be-

zeichnet werden, z. B. Besatzung, Innung u. s. w.

Ein Vorschlag, welchen Eschenburg hinzusetzt, scheint mir sehr annehmenswürdig zu sein. „So wie wir Ablassung und Ablass, Erlassung und Erlaß, Unterlassung und Unterlaß, Nachlassung und Nachlaß haben, wovon jene die wirkende Handlung, diese die bewirkte Sache bezeichnen: so lasse sich auch, nach dieser Sprachähnlichkeit, das Wort Niederlaß bilden.“ Ich wünsche, daß man auf diesen Vorschlag, den auch Wolke gethan hat, achten möge. Auch das Wort Aderlaß ist unter der Ähnlichkeitsregel begriffen. — Ein Ungenannter hat Volkspflanzung für Colonie gesagt: „Die Wenden sind eine Slavische Volkspflanzung.“ (Z u s.) Übrigens haben wir auch noch für Colonie den guten Ausdruck Tochterland, in Gegensatz des Mutterlandes. Für Colonienwaaren, wovon jetzt so oft die Rede ist, könnte man pflanzdeltliche sagen.

Colonist, der Pflanzler, Anbauer (wofür man im Brandenburgischen Neubauer, zusammengezogen Neubauer sagt), und Ansiedler: jene für solche Colonist-n, die einen bisher noch nicht bebauten Boden zuerst urbar machen oder anbauen, dieses für solche, die sich in einer schon bebauten und bewohnten Gegend ansiedeln. Pflanzler bezeichnet in seiner ersten Bedeutung freilich Leben, der pflanzt; allein der Zusammenhang macht es jedesmahl klar genug, ob ein Wort in seiner ersten oder in einer abgeleiteten Bedeutung genommen wird. Wenn man z. B. von den Holländischen Pflanzern am Vorgebirge der guten Hoffnung redet, oder wenn Krieger im Doolin von Mainz von einer Frucht singt:

— die an Menboja's Küsten

Der Pflanzler kug in Vorrathgruben häuft:

oder Falk von jener Gegend redet,

— wo, zur Schmach der Keissenheit,

Ordnung von Thränen, Zimmt gebeißt,

und nun erzählt:

Zwei Tage mochten oder drei

Verfloßen sein, da ging der Pflanzler aus zum Schmause:

so versteht Jedermann, das Colonisten damit gemeint werden. Man kann übrigens da, wo Pflanzler schlechtweg nicht passen würde, auch Pflanzbürger dafür sagen. S. Gatzel in der Vorrede zu seinem Französischen Handwörterbuche: „Im Wesentlichen bleiben zwar Länder und Sprachen dieselben; allein in beiden werden die Grenzen so oft verändert und fortgerückt; beide erhalten aus dem Auslande so manchen Zuwachs, so viele Pflanzbürger und Fremdlinge u.“ (Z u s.) „In Preußen, und besonders im ehemahligen Polen werden alle Colonisten Holländer genannt (auch in vielen Deutschen Gegenden &c.). Man sollte aber, wie es auch bei gerichtlichen Verhandlungen geschieht, Holländer schreiben und sprechen; denn so heißen diese Pflanzler ursprünglich. Sie bekamen Willnisse, die sie erst roden und ausbauen mußten: ihre Äcker wurden daher Hauländereien, sie selbst Hauländer genannt. An vielen Orten spricht der gemeine Mann das au wie o aus, hören statt hauen. Daher wurde aus Hauländer, Holländer (und, da man die Abstammung zu vergessen anfangte aus diesem, Holländer. &c.). Dies ist die wahre Ursache, daß wir an so vielen Orten und in so vielen Gegenden Deutschlands Holländer finden, von welchen die Erdbeschreiber uns weiß machen, sie wären aus Holland gekommen.“ Heinsie. In Preußen, besonders Schlippreußen, sind diese Hauländer sehr häufig. Das Eigenthum eines einzelnen Hauländers heißt Hauländerei; diejenigen Hauländer, welche eine Gemeinde bilden, obgleich der erste vom letzten oft eine Meile entfernt wohnt, heißen Hauländergemeine, die Grundstücke derselben Hauland. B.

Colonne, bedeutet bekanntlich eine Säule, sowohl im eigentlichen, als in ungentlichem Sinne, z. B. in Colonne de feu, d'air &c. Feuer-säule, Luftsäule, Wolkensäule, Rauchsäule u. s. w. In den Buchdruckereien kann das Lat. columna, Columne, durch die Deutschen Wörter Spalte (wenn nämlich auf jeder Seite mehr als eine Co-

summe steht), Seite und Blattseite, wenn keine Spaltung Statt findet, ersetzt werden. Heynag hat Schriftsäule dafür vorgeschlagen, K in der l i n g Halbseite; allein jenes würde, meinem Gefühle nach, etwas zu gesucht klingen, dieses nur für gespaltene, und zwar nur für Einmahl gespaltene Columnen passen. In den meisten Fällen befindet sich auf jeder Seite nur eine Columnne; zuweilen aber werden auch mehr als zwei Columnen auf eine Seite gebracht; in beiden Fällen kann man nicht Halbseite, sondern in jenem nur Seite oder Blattseite, in diesem nur Spalte sagen. — Nur für eine Bedeutung des Wortes, worin es in der Kriegessprache genommen wird, gab es bis jetzt noch keinen angemessenen Ausdruck in unserer Sprache; für diejenige nämlich, da es für einen Theil eines sich bewegenden Heeres genommen wird. Die eine Columnne rückte gegen den Berg, die andere gegen das Dorf an. Es hier durch Säule zu übersetzen, würde dem Deutschen Ohre seltsam klingen, weil wir mit diesem Worte den Nebenbegriff des Fest- und Stillstehens verbinden, welcher Begriff bei den Columnen eines Heeres nicht Statt findet. Etwas weniger würde der Ausdruck auffallend sein, wenn man ihn mit Heer verbände, und Heersäule sagte. Der Feind erschien in drei Heersäulen. Einige schienen Heerspitze dafür beliebt zu haben: „Eine Heerspitze ist nicht die Spitze eines Kriegesheeres, noch weniger das in einer Spitze zur Schlachtordnung gestellte Heer selbst (warum nicht?), wie A. d. sagt; sondern nichts mehr und nichts weniger, als was wir andern (Ausländer oder ausländische Heerden) eine Columnne, der Hr. Prof. Fischer aber eine Marschsäule nennt.“ Heynag. Allein da Columnne nicht eine vorragende Spitze des Heeres, sondern eine ganze, von den übrigen getrennte Abtheilung desselben bedeutet, und da, außer der Feuer- und Rauchsäule, die vor dem Tübischen Heere herzog, keine andere fortschreitende Säule bekannt ist: so scheint weder Heerspitze noch Marschsäule dem Begriffe angemessen zu sein. (Zuf.) Gleichwohl ist Marschsäule von A. P. Richter mehrmahl gebraucht worden. „Unter fortwährendem Gespötte über die feindliche Marschsäule.“ Heersäule deutet weniger den Begriff der Bewegung an.

Hier ist ein Vorschlag. Da der Französische Ausdruck, Colonne, bildlich ist, was zwingt uns, bei dem nämlichen Bilde stehen zu bleiben, und nicht ein anderes, unserer Vorkellungsart und unserm Sprachgebrauche gemäßer zu wählen? Die würde, dünkt mir, das Bild eines Stromes sein, der sich in mehrere Arme ergießt. Also Arm: oder Heerarm für Colonne. Der Feldherr theilte das Heer in drei Arme. Der eine Heerarm des Feindes griff unsere Verschanzungen an; der zweite u. s. w. Da aber in einigen Fällen das Wort Arm nicht gut zu dem damit verbindenden Ausdrücke passen würde, wie wenn es hieß: der eine Arm rückte vor, der andere ging seitwärts u. s. w.: so bedürfen wir noch eines zweiten Ausdrucks. Vielleicht würde Heerhaufe (D. D. Heerhaufen) für diese Fälle passen. Der Feind rückte in drei Heerhaufen an. Der eine Heerhaufe erstieg das Gebirge u. s. w.

Colophonium, Seigenharz; es wird auch Spiegelharz und Griechisches Wachs genannt, weil es zuerst aus Griechenland gekommen, und seinen Namen von der Stadt Colophon in Jonien erhalten haben soll.

Coloquinto, der Paris- oder Teufelsapfel; auch die Bittergurke und Abführungsgurke.

Coloraturen, in der Tonkunst, Rufe, Verzierungen des Gesanges, auch durch Schleifungen oder Dehnung der Töne. Eschenburg. Reichardt hat künstliche Stimmwendungen und Sprünge dafür angesetzt.

Coloriren, färben, anfarben, übermalen; uneigentlich beschönigen. Für denjenigen Sinn, worin dieses fremde Wort von den Malern gebraucht wird, wenn sie z. B. sagen: er versteht sich gut oder schlecht aufs Coloriren, kann man Farbe geben sagen. Er versteht sich aufs Farbgeben, oder auf die Farbengebung. Das Stüd ist

gut oder schlecht befarbt, könnte man auch sagen.

Colorit. Man hat schon Farbengebung dafür eingeführt, wogegen zwar eingewandt werden kann, daß es genau genommen, nur die Handlung des Farbengebens, oder das Coloriren, nicht das Coloris selbst bezeichnen. Allein wir haben der Wörter in ung, die nicht die Handlung, sondern das Gewirkte bezeichnen, zu viele in unserer Sprache, als daß es nicht erlaubt sein sollte, andere danach zu bilden. Für die Handlung des Colorirens können wir das Farbengeben sagen. „Oft, sagt Rüdiger, könnte man wol noch einfacher (und, füge ich hinzu, deutlicher) die Farben dafür sagen. Die Farben sind zu bunt, zu stark aufgetragen, zu grell u. s. w.“ Färbung, welche Eschenburg dafür angibt, scheint etwas zu allgemein zu sein. Die Verrichtung des gemeinen Blaufärbens ist auch eine Färbung. Bei Colorit hingegen denkt man immer an ein künstliches Farbengeben des Malers.

Coloss. Ich glaube Hünen- und Riesengefalt dafür vorschlagen zu können. (Zuf.) Riesen- und Hünengefalt antworten zwar eigentlich nur der gigantischen Figur; allein zuweilen passen sie doch auch für Coloss, wenn nämlich dieses Wort nicht in der bestimmteren Kunstsprache, sondern nur für eine über das Gewöhnliche und Natürliche erhabene Gestalt genommen werden soll. Wer würde z. B. Bedenten tragen, von der Riesen- oder Hünengefalt zu Rhodod zu reden, oder zu sagen: jetzt erhob sich die Riesengefalt Danton, und bestieg die Rednerbühne. Kellner hat auch Großgefalt (wie Großthat) für Coloss vorgeschlagen. S. Colossalisch.

Colossalisch. So nennt man Alles, was über das gewöhnliche und natürliche Maß der Dinge gleicher Art beträchtlich weit hinausgeht. Also übergroß. Genau und als Kunstwörter genommen, werden colossalisch und gigantisch oder gigantesque unterschieden. Das Colossalische nämlich ist zwar auch riesenhaft oder gigantisch, aber es hat nicht die Absicht so zu erscheinen oder in die Augen zu fallen, sondern vielmehr, aus einer gewissen Ferne betrachtet, sich in natürlicher Größe zu zeigen. Das Gigantische hingegen ist auch in der Erscheinung übergroß; und wenn daher das Colossalische so gestellt wird, daß es riesenmäßig erscheint, so ist das ein Fehler. S. Heidenreich's ästhetisches Wörterbuch. (Zuf.) „Sollte übergroß nicht zu viel sagen? Nach überflüg, Übermaß u. s. w. würde übergroß so viel als gar zu groß ausbruchen. Das paßt zwar für gigantisch, aber nicht für colossalisch, das eine nach Zweck und Ort bestimmte, über das gewöhnliche Maß hinausgehende Größe bezeichnet. Wenn das Colossalische zu groß ist, dann ist es übergroß oder gigantisch d. i. unförmlich, und ein Standbild, das für seinen Zweck oder für seinen Standort zu groß erscheint, kann, auch unter der gewöhnlichen Menschengröße, schon übergroß sein; wie wenn neben einem 4 Zoll hohen Liebesgott eine Liebesgöttin stände, die 4 Fuß hoch wäre. (Diese wäre nicht sowohl übergroß, als unverhältnißmäßig groß, oder vielmehr der kleine Liebesgott wäre unverhältnißmäßig klein zu ihr. S.) Vielleicht möchte großgefaltig für colossalisch dienen können, und für Coloss, in manchem Falle wenigstens, Großgefalt.“ Kellner. Aber eben so gut, in manchem Falle wenigstens, auch Riesen- und Hünengefalt; folglich auch Riesen- und Hünengefaltig. Jeder Coloss kann so genannt werden, so lange er noch auf ebenem Boden steht; wird er aber auf diejenige Höhe gestellt, für die er berechnet ist, dann hört er auf übergroß oder riesenhaft oder großgefaltig zu sein, wenn anders der Künstler sich auf die Regeln der Fernsicht (Perspective) verstanden hat. Der Belvedereische Apoll z. B. ist auf platter Erde übergroß; auf seinem Fußgestelle hingegen erscheint er in gewöhnlicher Menschengröße. — Da ich indeß zugebe, daß übergroß mißverstanden werden könnte, so rathe ich selbst, es zu verwerfen, und großgefaltig, nebst Großgefalt, dafür anzunehmen.

Colporteur (spr. Kollportör). Ich finde dafür in der Allgem. Lit. Zeitung (1795. N. 134) das Deutsche Wort Messträger. Aber es

scheint, die Kestrtäger (Colporteur) müssen damit eben nicht glücklich gewesen sein.* Auch A. d. hat bis Wort. Kestrt oder auch Kestrtgeff bedeutet ein mit Tragern versehenes Gestell, worin etwas auf dem Rücken getragen wird; daher diejenigen, welche allerlei kurze Waaren, Arzneien u. dgl. in einem solchen Kestrt zum Verkauf herumtragen, Kestrtträger genannt werden. Buntentträger, welches im N. D. gleichfalls üblich ist, kommt mehr mit Tabuletkrämer überein. Kinderling hat Kleinkrämer dafür: allein das ist zu allgemein; es paßt für Jeden, der in kleinen verkauft, ohne daß er seinen Kram dabei selbst herumträgt. Da die Colporteurs zu Paris die Bücher nicht bloß zum Verkauf herumtragen, sondern auch den Titel und den Hauptinhalt derselben auszurufen pflegen; so könnte man sie auch füglich Bücherkäufer oder Buchkäufer nennen, wenn nicht dieses zu sehr an Recensent erinnerte.

Colúmbowurzel, die argentinische Wurzel eines Baums oder einer Pflanze, Columbo oder Colombo genannt, vornehmlich auf Zailon. Columne. S. Colonne.

Colüren, in der Sternkunde, »Mittagskreise, welche durch die Westpole und den Gleich (Equator) unter rechten Winkeln gehen. Es gibt ihrer zwei, wovon der eine durch die Punkte der Nachtgleichen, der andere durch die Punkte der Sonnenwende geht (folglich den Gleich sowohl, als die Sonnenbahn in vier gleiche Theile theilen). Man könnte sie daher Jahreszeitkreise nennen.* v. Strombeck.

Combination, das Gegeneinanderhalten, Vergleichen und Berechnen vieler gegebener Dinge, Umstände, Gedanken u. s. w. in der Absicht, ausfindig zu machen, wie sie zu einander passen, was sich daraus ergibt, oder wie sie zu einem gewissen Zwecke mit einander zu vereinigen und zu benützen sind. Ich glaube, daß wir, in den meisten Fällen wenigstens, mit den Deutschen Wörtern Vergleichung und Berechnung dafür ausreichen können. Er fand durch aufmerksame Vergleichung oder durch aufmerksames Vergleichen der Umstände. Aus der Berechnung aller einzelnen Vorfälle und Umstände ergab sich, u. s. w.

Combinatorisch, vergleichend, berechnend.

Combiniere. 1) Vereinigen, z. B. ein combinirtes Heer, ein vereinigt; eine solche Flotte u. s. 2) vergleichen und berechnen. Alle Umstände waren mit einander verglichen und berechnet.

Combustibilität, die Verbrennbarkeit, oder Verbrennlichkeit.

Combustible, (spr. kongbüstib'l), verbrennbar, oder verbrennlich.

Combustion, die Verbrennung, das Verbrennen.

Cómes, in der Tonkunst, der Gefährte, die Antwort, ein kurzer, melodischer Satz, der in einer Frage dem Hauptsatz von einer andern Stimme folgt, oder nach jenem allemal wiederholt wird. Eschenburg.

Cómes palatinus, ein Pfalzgraf, d. i. einer, den der ehemalige Röm. Kaiser bevollmächtigt hatte, Doctoren, Licentiaten und Magister zu machen, Dichter zu krönen, u. s. w.

Comestibel, essbar, genießbar.

Comestibilität, die Essbarkeit, Genießbarkeit.

Comète. Schwanzstern ist das gebräuchlichste dafür. Man sagt aber auch Hart- und Haarstern. »Der Schiefer war ihm eine Kometenstark, die ihm einen neuen feurigen Bartstern ansagte.* J. P. Richter.

Die grauen Haargefirn' mit rothen Flammenbärten.

Lothen sein.

Da das Wort Schwanz etwas Unedles hat, so habe ich vorgeschlagen, daß man lieber Schweifstern dafür sagen möge. Dies ist eins von den wenigen Wörtern meiner Sammlung, die A. d. aufzunehmen gewürdigt hat.

Cometographie, die Beschreibung der Schweifsterne.

Comfort (spr. Kamfort). In der Zeitschrift London und Paris kommt dieses Wort in einer Stelle vor, wo es auf Deutsch Gemächlichkeit oder Bequemlichkeit heißen sollte. Sonst bedeutet es Trost.

Cómisch. So wie dieses Wort im gemeinen Leben gebraucht wird, ist es durch lustig, drollig, närrisch, scherzhaft und spaßhaft leicht zu verstehen. Aber als Kunstwort betrachtet, wo es Das, was dem Lustspiele, d. i. der nachahmenden Darstellung der Sitten und des Lebens eigen ist, bezeichnet, fehlt uns noch ein Wort dafür. Ich weiß hier nur lustspielartig dafür vorzuschlagen, so wie trauerspielartig für tragisch, als Kunstwort genommen. Oder wollen wir uns lieber die neuen Ableitungen lustspiellich und trauerspiellich gefallen lassen?

Comitát, die Begleitung. Comitüren, begleiten.

Comité, der Ausschuß.

Comitia, bei den alten Römern, Volksversammlungen. Da bergteihren Versammlungen größtentheils zu Wahlen angestellt wurden, so könnte man sie auch Wahlversammlungen nennen. — Bei den Deutschen waren die Comitia, nach ehemaliger Verfassung, Reichsversammlungen.

Comitiál. Bei den Römern waren dies comitiáles Tage, an welchen Comitia, d. i. Volksversammlungen gehalten wurden. Bei uns kam ehemals das Wort comitiál nur in Bezug auf die Reichsversammlung in Regensburg vor, z. B. Comitiálfesandter, ein Gesandter bei der Reichsversammlung, wofür man auch Reichstagsgesandter sagte.

Comma, der Strich, der Zwischenstrich, der Weistrich. Einige haben Strichelchen dafür einführen wollen, welches aber der doppelten Verkleinerungsstufe (chel und chen) wegen, angesprochen werden kann. Strichel heißt schon ein kleiner Strich. Schottel hat Weistrichlein. In der Tonkunst bedeutet Comma den neunten Theil eines Konz. Reichardt. (Zuf.) Auch das Sonderungs-, Scheidungs- oder Scheidezeichen sind dafür vorgeschlagen. S. Colon. Noch Andere haben Unterstrich für Comma gesagt, und den Apostroph (') den Oberstrich genannt.

Commandant, oder Commandant. Zum Unterschiebe von Commandeur, Befehlshaber, müßte man Stadtbefehlshaber dafür sagen. (Zuf.) Krieger hat Stadtvorwieser dafür gesagt.

Wißt, Eifendor, mein Vater wollte schon

Zum Stadtvorwieser mich ernennen.

Bei dem Franz. Kriegsheere heißt jetzt Commandant (spr. Kommandang), der Befehlshaber eines Regiments oder eines Bataillons. Commandeur (spr. Kommandbühr), der Befehlshaber, Befehliger, Anführer.

Commandie, (spr. Kommandig), ein Handlungshaus, welches an einem fernem Orte im Namen und auf Rechnung eines Abwesenden geführt wird. Commandiren, befehlen, gebieten, anführen, beherrschen, befehligen. Das letzte scheint von Einigen dem bloßen befehlen und anführen entgegengesetzt und nur in Bezug auf den obersten Befehlshaber gebraucht zu werden.

Blomberis führt an, befehligt vom Dhm. Krieger.

Commandite, (spr. Kommandibite), eine Gesellschaftshandlung, bei welcher der Eine das Geld hergibt, der Andere die Geschäfte vertritt. Es ist also eine vertretende Gesellschaftshandlung.

Commandó, der Befehl, die Anführung. Man versteht aber auch eine gewisse Anzahl Soldaten darunter, die unter Anführung eines Officiers oder Unterofficiers irgend einen Befehl ausrichten müssen. In dieser Bedeutung genommen, ist es so viel als Trupp oder Zug, mit dem Beiworte abgeordneter oder abgeschickter. (Zuf.) Man kann auch Befehlshaberschaft für Commando sagen. »Der Schiffshauptmann Leclerc übernahm nunmehr die Befehlshaberschaft über das Geschwader.* S.

Comme il faut (spr. Komm i soh); eigentlich, wie es sich ziemt oder gebührt; kürzer, rechtlich, statlich, anständig, tüchtig, z. B. ein rechtlicher Mann, ein statliches Pferd, ein anständiges Kleid, ein tüchtiger Arbeiter. Oft können wir es auch bloß durch wohl überlegen. Wohlgesprochen, alter Maulwurf.* Eschenburg im Shakespeare.

Commende, oder Commanderie. S. Commenthurzi.

Commensalis, der Tischgenoss.

Commensurabel, Franz. Commensurable (spr. kommensurab'el), heißen zwei oder mehr Größen, die nach einerlei Maß gemessen werden können; also gleichmeßbar; z. B. die Länge eines Weges und die Höhe eines Thurms; beide können mit einerlei Maß gemessen werden. Allein die Höhe eines Thurms und die Länge eines Zeitraums sind incommensurabel (ungleichmeßbar); jene wird nach Ruthen, Fuß u. s. w., diese nach Jahren, Tagen u. s. w. gemessen.

Commensurabilität, die Gleichmeßbarkeit. S. Commensurabel.

Comment (spr. Komment). Dieses französische Wort, welches wie bedeutet, kommt in der kaiserschen Sprache der Befehlenden in der R. a. vor: den Comment wissen oder verstehen, welches soviel heißen soll, als sich zu nehmen wissen. Unter dem Burschencomment verstehen diese Herren die Burschensitte, oder Das, was einem Befehlenden ziemt; versteht sich nach den Begriffen, welche die Herren Befehlenden sich selbst davon gebildet haben. Ein Gelehrter, der Hofs. Ulrich in Jena, hat es der Mühe werth geachtet, über diese Burschenarranzkappe (wie man das Burschencomment verdeutschte könnte), eine lateinische Abhandlung zu schreiben. B.

Commentär, Erklärung, Auslegung. Man versteht aber gewöhnlich eine fortlaufende Erklärung, oder fortlaufende Anmerkungen darunter.

Commentator, der Ausleger oder Erklärer.

Commenthur, oder Comthur, ein Ordenssprüdnerr, d. i. ein Ritter, welcher eine Ordensspründe verwaltet.

Commenthuri, oder Comthurzi, das Gebiet eines Ordenssprüdnerr, eine Ordensspründe.

Commentiren, erklären, mit Erklärungen oder erklärenden Anmerkungen begleiten, versehen.

Commerce (spr. Kommerz'). 1) Der Handel, das Handelswesen. S. Commercial. 2) In der Burschensprache, ein Saufgelag. Commercebruder, ein Sauf-, oder Zechbruder. Es ist viel Commerce dort, d. i. viel Treiben, großer Zulauf. B.

Commerce (spr. Kommerz'), oder Commerzspiele, sind Gesellschaftsspiele, d. i. solche, welche nur zur gesellschaftlichen Unterhaltung dienen sollen.

Commercial, oder commercieel, kann durch Zusammenfügungen mit Handel umgangen werden: z. B. Handelsverfügungen. (Zuf.) In der hamburgischen Neuen Zeitung hat man auch das Wort gewerblich dafür zu gebrauchen angefangen. Man hatte nur zu viele Ursachen vorauszusetzen, daß der wahre Zweck ihrer Sendung keineswegs von gerechlicher Art war.

Commercieren, Handel treiben. Eine commercirende Nation, ein Handel treibendes Volk. Auf den Hochschulen heißt commercieren, einem Trinkgelage beizohnen, überhaupt, ein wilbes und liebliches Leben führen. (Zuf.) Ein commercirender Staat ist ein Handelsstaat. Die gesetzgebende Macht eines großen Handelsstaats. Cebeling.

Commercium, oder Commerz und Commerzien. 1) Die Handlung, besser der Handel oder das Handelswesen; daher Commerzienräthe d. i. Handelsräthe; 2) alle Kaufleute eines Orts zusammengekommen, die Kaufmannschaft. Die Kaufmannschaft hat beschloffen. Commerzcollegium ist der Handelsrath, die Handelsstelle.

Commerztracat, der Handelsvertrag, das Handelsbündniß.

Commitöten, nennen auf Hochschulen die Lehrer ihre Zuhörer. Das Wort heißt eigentlich Mitspreiter oder Waffenbrüder; uneigentlich Gefährten und Genossen überhaupt. Da man den bescheidenen Reiterbegriff damit verbinden wollte, daß die Lehrer mit ihren Schülern im Lernen wetteifern -- docendo discimus -- so könnte man diese Anrede durch Ferngesprächen, oder auch Mitbesessene verdeutschten.

Commination, die Drohung.

Comminatorisch, drohend.

Comminuiren, verringern, zerstückeln.

Commis (spr. Kommi), einer, dem ein gewisses Geschäft aufgetragen ist. Bei dem Steuerwesen versteht man einen Aufseher darunter; bei dem Handelswesen einen Handelsbedienten oder Geschäftsführer (Factor). Commisbrot ist Soldatenbrot, Commisshuhe, Soldatenshuhe u. s. w. (Zuf.) Für die Commis beim Kriegswesen erinnert C. l. u. b. an die Deutschen Wörter Schaffer (auch Schaffner); und B. fügt die genauere Bestimmung hinzu, indem er Feld- oder Kriegeschaffner dafür vorschlägt.

Commiseration, das Mitleid.

Commisariat, das Verpflegung: oder Heerverpflegungsamt, oder Diejenigen, welche zur Verpflegung eines Heers angestellt sind, zusammengekommen, die Heerverpfleger. (Zuf.) Auch die Feld- oder Kriegeschaffnerei. B.

Commissarius, oder Commissär. In sofern dieses Wort ein Titel ist, gehört es nicht hierher. Nur als fremdes Wort, welches unsere Sprache verunklartet, führen wir es auf; und als solches bezeichnet es in allgemeinen Denjenigen, dem von Staats wegen etwas aufgetragen ist. Von Staats wegen; denn ist der Auftragne eine Privatperson, so nennt man Den, dem der Auftrag geschieht, nicht Commissarius, sondern Commissonär. In beiden Fällen könnten wir füglich Geschäftsführer, (Geschäftsträger) auch Geschäftsbetrauter dafür sagen; ob der Auftrag ihm vom Staate oder von einem einzelnen Staatsbürger in eigener Angelegenheit geschehen sei, wird wol von selbst aus dem Zusammenhange erhellen. Wenn von einem Geschäftsführer oder Geschäftsbetrauten der Regierung die Rede ist: so sieht man, daß ein Commissarius gemeint wird; wenn hingegen der Kaufmann von seinem Geschäftsführer in Amsterdam redet, so ist es klar, daß er seinen Commissonär meint. Man hat mir eingewandt, daß Geschäftsträger von dem Sprachgebrauch schon ausschließlich für Chargé d'affaires gekempelt sei. Nun, so unterschreibe man Geschäftsträger von Geschäftsführer, und gebrauche jenes für Chargé d'affaires, dieses für Commissarius und Commissonär. Die Unterscheidung jener Deutschen Wörter ist wenigstens nicht willkürlich, als die dieser fremden. Will man aber diesen Unterschied nicht annehmen, und wünscht man vielmehr, das nicht sehr gut gebildete Wort Geschäftsträger (S. Chargé d'affaires) veraltet zu sehen: so gebrauche man, wie B. vorschlägt, für beide Begriffe den für beide passenden Ausdruck Geschäftsführer: Diese Benennung gibt dem Manne gerade so viel Ehre und Werth, als Der, dessen Geschäfte er versteht, erteilen kann, und nicht mehr Gewalt, als sein Auftrag enthält. Sie scheint daher auf einen jeden Geschäftsführer, wie vornehm oder gering er, wie wichtig oder unwichtig, wie dauerhaft oder kurz sein Auftrag sein mag, Anwendung zu leiden. Beiträge zur weitem Ausbild. der Deutschen Sprache III. 171.

Es können auch andere Deutsche Ausdrücke dafür gebraucht werden. Wenn es z. B. heißt: die Regierung hat Commissarien für die Arme, für die eroberten Länder u. s. w. ernannt: so können wir in diesem Falle füglich Bevollmächtigte, bestimmter, um die Commissarien von Mandatarien zu unterscheiden, Kriegesbevollmächtigte dafür sagen. übrigens kommen hier Mandatarius und Commissarius in Einer Person zusammen; und es ist daher gleichgültig, nach welchem von beiden sie benannt wird. Gegen Sakmann oder Schmann (vielleicht Sakmann), welche Ad. ehemals dafür anführte, habe ich in meinen frühern Schriften schon erinnert, daß sie zu sehr veraltet, und zugleich ihrer Zusammenfügung nach zu dunkel sind, als daß sie wieder gangbar gemacht werden könnten; auch scheinen sie, wie schon K. u. b. i. g. angemerkt hat, vielmehr einen Schiedsrichter und eine Art von Lehnsmannt bedeutet zu haben. S. H. a. u. s. und S. c. h. e. r. z. In der neuen Ausgabe des Wörterbuchs hat Ad. sie auch weggelassen. (Zuf.) Für Commissonär, d. i. den Geschäftsführer eines Privatmannes, können wir auch Schaffer oder Schaffner gebrauchen.

Commissiön. 1) Der Auftrag und die Vollmacht; 2) insofern diejenigen Personen darunter verstanden werden, welchen ein Auftrag gegeben ist, und die mit einer Vollmacht versehen sind, Abgeordnete und Bevollmächtigte. Ist paßt auch dafür der Ausdruck Ausschuß, bestimmter Untersuchungsausschuß oder bevollmächtigter Ausschuß, z. B. die Landversammlung (Nationalversammlung) hat einen Untersuchungsausschuß, d. i. eine Commission zum Untersuchen, oder einen bevollmächtigten Ausschuß, einen Ausschuß mit Vollmachten ernannt. Beim Seewesen heißt Commission, die Vollmacht oder der Befehl, welche von der Regierung einem Schiffe zum Auslaufen gegen den Feind erteilt werden. Hier also ein Kapten oder Freibutenbrief. Das Schiff ist in Commission gesetzt, heißt, es hat Vollmacht oder Befehl zum Auslaufen erhalten. Der Commissionshandel besteht in Handelsgeschäften für Andere, indem für diese entweder eingekauft oder verkauft wird. Es ist also ein Handel auf fremde Rechnung, ein Auftragshandel.

Commissiönär, Geschäftsführer, Schaffer und Schaffner. **C. Commissarius.**

Commissoriälisch, z. B. ein solches Geschäft, ein Auftragsgeschäft.

Commissorium und Commissoriäle, ein landesherrlicher Auftrag zu einem bestimmten Geschäft; ein Geschäftsauftrag; eine Vollmacht oder ein Vollmachtsbrief.

Comitée (spr. Kommitté), **C. Comité.**

Committent, der Auftragende oder Auftraggeber, Bevollmächtigter. **Committiren,** auftragen; auch bevollmächtigen. Im Britischen Parlamente wird eine Bill committirt, wenn sie einem Ausschusse (einer Commission) zu näherer Prüfung übergeben wird.

Commoda und incommoda, die Vortheile und Nachtheile, das Gute und Schlimme, welches eine Sache mit sich führt.

Commodans, in der Rechtsprache, der Verleiher.

Commodatarius, in der Rechtsprache, der Vorgeser.

Commodat, lat. Commodatum, das Darlehn.

Commode, als Beilegewort, 1) bequem und gemächlich. Der Lehnstuhl ist sehr bequem, es sitzt sich sehr gemächlich darin; 2) Bequemlichkeit liebend, wofür wir gleichfalls gemächlich sagen. Er ist gar zu commode, d. i. er liebt zu sehr die Bequemlichkeit; er ist zu gemächlich; 3) als Grundwort, da eine mit Schubladen versehene Kade zur bequemen Aufbewahrung der Kleidungsstücke, der Mäße u. s. w. darunter verstanden wird; eine Schublade. In Bezug auf das französische Wort bildete Stueve das edlere Bequemlade dafür. Pugsch und Pugschladen, welche Kinderling dafür angegeben hat, passen mehr für Toilette und für jeden Kasten, worin Puß verwahrt wird.

Commodité. 1) Bequemlichkeit, die Gemächlichkeit. Er liebt die Gemächlichkeit. Seine Gemächlichkeit oder seine Gemächlichkeiteliebe erlaubt ihm nicht. 2) Der Abtritt, wofür man in der feineren Umgangssprache gleichfalls die Bequemlichkeit zu sagen pflegt. Eoß auch das geheime Gemach.

Commodo, commodamente, in der Tonkunst, bequem, gemächlich. **Reichardt.**

Commodore (spr. Kommodore), heißt ein Britischer Seemannsführer, Capitän oder Contre-admiral, der ein kleines Geschwader, auch wol nur ein einziges Schiff führt, und babei unabhängig von den Befehlen seiner sonstigen Obern, einen bestimmten Auftrag ausführt; also ein Befehlshaber.

Commodum, in der Rechtsprache, der Nutzen, Vortheil. **Commodum publicum,** das Gemeinbest, der Gemeinnutzen. **Commodum possessoriis,** der Vortheil des Besizers.

Commoriren, sich an einem Orte aufhalten, verweilen.

Commotion, die Gemüthsbewegung, die Bewegung, Nährung, Erfrühtung.

Commun, gemein oder gemeinschaftlich. **Commungüter, Commun-**

weibe, Gemeingüter, Gemeinweide. Wir sagen auch gemeinsam für common:

Auch die Erde, zuvor, wie Luft und Sonne, gemeinsam. **Wof.** **Commüne** (spr. Kommüne), die Gemeine oder Gemeinde, die Gesamtschaft und Gesamtheit. Gemeinheit, welches Rädiger dafür gebraucht wissen will, ist schon für Gemeingrund oder gemeine Weide und Gemeingut, überhaupt für Communität, oder Communauté eingeführt. Indes findet es sich doch auch in dieser Bedeutung: „Liebe und Eintracht hielten die einzelnen Haushaltungen und die ganze Gemeinheit zusammen.“ **Wieland.**

Communicable (spr. kommunikab'l), mittheilbar.

Communicant. Dafür möchte ich Bekenner vorschlagen, weil man durch den Genuß des Abendmahls ein Bekenntnis ablegt, daß man zu einer der christlichen Religionsgesellschaften gehört. (Zuf.) Da, wo Bekenner zu unbestimmt sein würde, kann man auch Abendmahls- oder Nachmahlsbekenner dafür sagen. Feinze hat Abendmahlsgegner, B. Abendmahlsgegner dafür vorgeschlagen. Der Dichter könnte Genossen des heiligen Mahls dafür sagen.

Communication, die Mittheilung, Eröffnung. Im Kriege versteht man freien Zugang oder Verbindung darunter. Es findet zwischen dem Heere und der Festung kein freier Zugang, oder auch keine Verbindung mehr Statt. **Communicationslinie,** eine Verbindungslinie.

Communicativ, zur Mittheilung geneigt oder gewohnt mitzutheilen. **Mittheilbar,** welches Gabel dafür angesetzt hat, heißt, was mitgetheilt werden kann. Mittheilend bezeichnet nur den in der Handlung des Mittheilens Begriffenen, nicht Denjenigen, der eine Mitteilung zum Mittheilen hat. Ein Wort, welches diesen letzten Begriff ausdrückte, fehlt uns, so viel ich weiß, gänzlich. Der Übersetzer des Englischen Romans Heinrich hat diesem Bedürfnisse abzuhelfen gesucht: „Auch hatte er mit verschiedenen mittheilsamen Herrn Bekanntschaft gemacht.“ Mittheilsam ist nach empfindsam, sparsam, genügsam u. s. w. gebildet, und scheint daher, als eine richtige Abtheilung, wodurch eine Lücke in unserer Sprache ausgefüllt wird, der Aufnahme würdig zu sein. (Zuf.) Ubrigens passen oft auch offen und offenerzig dafür.

Communicatum, etwas Mitgetheiltes, eine mitgetheilte Schrift. (Zuf.) Auch eine Mittheilung. Dieses bezeichnet zwar zunächst die Handlung des Mittheilens (Communication); allein nach der Ähnlichkeit so vieler anderer Wörter in ung kann es auch für das Mitgetheilte gebraucht werden. „Die schriftliche Mittheilung bestand in der Nachricht ic.“

Communiciren. 1) Mittheilen. Die gerichtliche Formel: **Communicetur parti adversae in copia,** heißt, dem Gegentheile werde dieses schriftlich mitgetheilt. 2) Zum Abendmahle gehen; wofür man, der Art, wie diese Handlung jetzt verrichtet wird, und ihrer Absicht gemäßer, die Kirchengemeinschaft oder die Bekenntnissfeier begehren sagen würde, weil man sich dadurch öffentlich zu einer der christlichen Kirchengesellschaften bekennt. Der erste Ausdruck würde zugleich mit dem fremden, communiciren, übereinkommen.

Communio. 1) Die Gemeinschaft. Sie besitzen diesen Garten in Communio, d. i. gemeinschaftlich oder in Gemeinschaft; **Communio honorum,** die Gemeinschaft der Güter, die Gütergemeinschaft. 2) Das Abendmahl. Zur Communio gehen, zum Abendmahl. Man könnte auch, in Hinsicht auf den Zweck dieser Handlung Feiern der Kirchengemeinschaft, oder kürzer, die Bekenntnissfeier dafür sagen. **C. Communiciren.** (Zuf.) **Копфод** hat Brudermahl für Communio.

Schon redete Pazarus wieder:

Sonderter Brot und Wein des Brudermahles.

Communität, die Gemeinheit.

Communtation, die Vertauschung, der Umtausch.

Communtren, vertauschen, umtauschen, verwechseln.

Comödiänt, ein Schauspieler. (Zuf.) Will man den Schauspieler für's Lustspiel von dem für's Trauerspiel unterscheiden, so kann man jenen Lustspieler, diesen Trauerspieler nennen. Diese letzte Benennung hat J. V. Richter in einem seiner neuesten Werke gebraucht: „Woher sonst der gelbe Reiz der Trauerspieler gegen einander?“

Comödie, das Lustspiel. Wenn auch Jheron's Vermuthung gegründet sein sollte, daß Comödie und Tragödie selbst Deutschen Ursprungs wären (von dem Alemannischen *coma* oder *cauma*, Spiel, Lust, et was Fröhliches, und von dem Gothischen *træga*, trauern, klagen): so verdient sie doch auch alsdann noch gegen die verständlichen Lustspiel und Trauerspiel umgesetzt zu werden, weil sowohl jene Stammwörter jetzt völlig unbekannt sind, als auch weil Comödie und Tragödie, ihrer undeutschen Betonung wegen nie für Deutsche Wörter gelten können, man mag den Ton nun entweder auf die vorletzte, oder nach Französischer Weise auf die letzte Silbe legen.

Compaciscéant, der Mitvergleichler. (Zuf.) Auch der Mitverdräger, der Vertragsgenos, der Friedensgenos.

Compacisciren, sich mitvergleichen, oder zugleich mit Frieden machen; an dem Friedenswerke Theil nehmen.

Compact, dicht, fest, gedrungen und getrieben. Lavater sagt: die gepackte Stirn für die compacte; ganz neu und unerhört; ungedruckt compact und gepackt, aller Wahrscheinlichkeit nach, einerlei Ausprägung haben. Auch derb und gebiegen passen zuweilen dafür; eine derbe Speise, eine gebogene Nase.

Compagne (spr. Kongpanje), die Gefährtin, Gefährtin, Freundin, Gespielin, Ehrengesinn. Wieland hat auch Gesellin dafür gebraucht: „Eine Gesellin, an deren Busen er ruhen könnte, schien ihm unentbehrlich zu sein.“ (Zuf.) Auch Genossin läßt sich dafür gebrauchen.

Compagnie (spr. Kongpanih). 1) Die Gesellschaft, die Handelsgesellschaft, die Versicherungsgesellschaft (Assurance-Compagnie). Auch das veraltete Kom- oder Kumpanschaft, kann zuweilen, doch nur in Scherz oder spottweise, oder mit dem Begriffe des Verächtlichen, und zwar nur in der Umgangssprache und in der niedrigen Schreibart dafür gebraucht werden. In der N. D. Mundart haben wir auch die Maatschaft von Maat, Engl. mate, der Gefährte. Daher vermuthlich auch das Franz. Matelot, ein Schiffsmann, und das Niederländische Matskuppje oder Maskuppje, die Maskopei oder Handelsverbindung, welches mit Maat zugleich, nach Lessing's Vermuthung (S. Ernst und Falk S. 47), von Mase, der Fische, abstammen, und zunächst eine Fischgesellschaft bedeutet haben mag. 2) In der Kriegssprache eine Abtheilung von ungefähr 100 Mann, wofür man ehemals Fahne und Fähnlein sagte, die in scherzhaften Gedichten, Ritterbüchern u. dergl. auch noch jetzt dafür gebraucht werden. So traten sie muthig und trotzig einher, Als ob ein Fähnlein Potsdammer wäre.

D. Neue Fro schmäcker.

Rübig er meint, man könnte für Compagnie, in dieser Bedeutung genommen, wol Haufen (Haufe) sagen, so wie der General v. Schlieffen's Schaar für B-taillon vorgeschlagen hat. Aber das scheint gar zu allgemein und unbestimmt zu sein. überhaupt können wir eine Verbeugung der Kriegsausdrücke nur dann erst erwarten, wenn einmahl ein Deutscher Hirt auf dem Throne sitzen wird, der den rühmlichen Ehrgeiz hat, auch der Sprache nach ein Deutscher zu sein. Würde dann etwa beliebt, die veralteten Fahne und Fähnlein (oder Fähnchen) in diesem Sinne genommen, zu erneuern: so könnte man jenes für Compagnie, dieses für Escadron gebrauchen, weil die Standarten der Reiterei kleiner, als die Fahnen des Fußvolks sind. Catal hat kein Bedenken getragen, Fahne für Compagnie in dem Wörterb. der Academie anzusetzen. (Zuf.) Das bei den Kaufleuten gewöhnliche N. N. et Compagnie könnte füglich durch N. N. und Genossen gegeben werden. Compagniehandlung ist eine Gesellschaftshandlung.

Compagnon (spr. Kongpanjong). Dieses Wort leitet Ab. von dem alten Kompan oder Kumpan her, welches nach Freischens Behauptung von dem ganz veralteten Kume, die Hüfte, der Reistand, abstammen soll. Klein Rübig er hat dagegen (in dem Neuesten Zuwachse der Sprachkunde) mit Recht erinnert, daß es mit jener Ableitung so ganz ausgemacht noch nicht zu sein scheint, weil das Wort Kumpan sich dadurch, daß es den Ton auf der Endsilbe hat, als ein fremdes ankündigt. Ich für meinen Theil halte für wahrscheinlich, daß zwar Kume das Stammwort, die nächste Ableitung davon aber das in unserer Handwerksprache noch jetzt lebende Kompe, ein Innungsglied, auch am Harze in der Bergmannssprache ein mit andern zugleich arbeitender Bergknappe, gewesen sei. Dieses Wort erhielt vielleicht in jenen Zeiten, da man Deutsche Wörter in die Form der Lateinischen goß, die Endung anus, Companus; aus welchem Lateinisch sei sollenden Worte dann in der Folge (wie das mit mehreren geschah) durch Wegwerfung der Endung us wiederum ein sei sollendes Deutsches, Kompan, so wie das altfranzösische Compain, gemacht wurde. Allein diese Ableitung des Wortes Compagnon sei nun gegründet oder nicht; so ist es doch in keinem Falle rathsam und thöricht, ihm, wie Moriz gar zu freigeigig verlangte, das Bürgerrecht in unserer Sprache zu verwilligen. Nicht thöricht, weil es unethische Laute einschließt; nicht rathsam, weil wir dadurch nur ein überflüssiges Wort gewönnen, indem uns viele echtdeutsche Wörter zu Gebote stehen, die wir füglich dafür gebrauchen können. Wir haben Gespann, welches in der altdeutschen Sprache die Stelle des sich nachher eingeführten Compagnon vertrat, z. B. in Reifegespann. „Wie ihre Liebeständeleien dir gar geschwähige Reifegespanne sein mußten.“ Wächt er. Jetzt ist dieser Ausdruck zwar nur noch bei den Druckern gebräuchlich, wo Diejenigen, welche an einer Presse arbeiten, sich gegenseitig ihr Gespann nennen. Aber auch gute Schriftsteller, z. B. Schöthe in Wilhelm Meister's Lehrjahren, haben es in seiner allgemeinen Bedeutung wieder in die Schriftsprache einzuführen gesucht. S. Camerad. Wir haben ferner Genos, Handelsgenos, Dienstgenos, Geschäftsgenos, Nebenmann, Gefährte, Handelsgesellschafter, Mitarbeiter, Gefährte, Geschäftshelfer u. s. w., wovon das eine für diesen, das andere für jenen Fall paßt. Unsere Sprache ist zu reich, als daß sie des Behelfs, so vielerlei Nebenbegriffe, als das Franz. Compagnon umfaßt, in ein einziges Wort zu packen, nicht füglich überhoben sein könnte. In der N. D. Mundart findet sich auch noch (S. Brem. Wörterb.) das Wort Macker für Compagnon, welches mit dem Angelf. Macca, der Genos, dem Isländischen Maki, gleich, und dem Engl. March, eine gleiche Person, vielleicht auch mit Masoney zu einer Familie gehört. — Eben da ich dieses schreibe, lese ich in der Neuen Hamb. Zeitung: „N. N., Theilnehmer eines Handelshauses in London &c.“ Einige haben auch das niedrige und, wenigstens seiner Betonung wegen, undeutsche Kumpan in Kumppe verwandelt, und ihm dadurch die Deutsche Sprachähnlichkeit gegeben. „Mein Vater war in seinen jungen Jahren ein artiger Paarteigänger und lustiger Kumppe.“ Die Nebenbuhler in dem Hamb. Theater. Allein auch nach dieser Umformung bleibt es immer ein Wort, welches der gute Geschmack aus jedem ernsthaften Vortrage zurückweisen wird. (Zuf.) Der Compagnon eines Handlungsheeren kann, aber nur von einem Dritten, der nicht selbst Compagnon ist, ein Mitherr, bestimmter, Mithandlungsherr genannt werden. Wollte ein Compagnon den andern seinen Mitherrn nennen, so würde er ihn dadurch für seinen Herrn erklären, der er doch nicht wäre. Ein solcher muß also mein Handelsgenos oder Handelsgeselle heißen.

Comparable (spr. Kongparab'l), vergleichbar und vergleichlich werden der Ähnlichkeitsregel gleich gemäß sein; aber das letzte klingt zu gleich besser und minder fremd, weil wir unvergleichlich zu sagen schon gewohnt sind. Sont können wir es auch durch zu vergleichen umgekehrt. Il est comparable à César, er ist mit Cäsar zu verglei-

- chen, kann mit Cäsar verglichen werden.
- Comparation**, Franz. *Comparaison* (spr. Kongparäsong), die Vergleichung, das Gleichniß, der Vergleich. En (spr. ang) *comparaison*, in Vergleich. Sans (spr. sang) *comparaison*, ohne Vergleich. *Comparatio litterarum*, die Vergleichung der Schriftzüge.
- Comparativ**. 1) Als Grundwort. S. **Comparativus**; 2) als Umkandwort (*comparative*), vergleichungsweise; 3) als Beilegewort, z. B. *comparative Anatomie*, die vergleichende Bergliederungslehre; eine *comparative Größe*, eine Größe in Vergleichung mit einer andern eine Vergleichungsgröße.
- Comparativus**, in der Sprachlehre, die mittlere Steigerungsstufe, z. B. besser, gelehrter, würdiger. *Kinderling* hat die Mittelstufe dafür gesagt, so wie Unterstufe und Oberstufe für Positivus und Superlativus. S. **Gradus**. (Zus.) „Da Grad für eingebürgert zu halten und überbis schon in verschiedenen Sprachlehren eingeführt ist: so könnte man für *Comparativus* auch der mittlere Grad sagen.“ R. Oder mit Einem Worte, der Mittelgrad; der Untergrad, der Mittelgrad, der Obergrad. S. aber auch **Gradus**, wo ich bezweifle, daß es mehr als zwei Steigerungsstufen gibt.
- Compariren**. 1) Erscheinen oder sich stellen; z. B. der Angeklagte vor seinem Richter. 2) Vergleichen, z. B. die eine Ausgabe mit der andern. In der ersten Bedeutung ist es das Lat. *comparare*, in der andern das Lat. *comparare* oder das Franz. *comparer*. — **Comparé**, heißt in der Rechtssprache, der Erschienene.
- Comparition**, die Erscheinung, auf vorhergegangene Vorladung.
- Compascuum**, die Koppelhut, Koppelweide.
- Compass**, die Windnadel. *Compass*. In sofern nur die darin befindliche Magnetenadel gemeint wird, kann man der Nordweiser dafür sagen. Übrigens kann *Compass* selbst, da es unsere Ähnlichkeitsregel nicht verlegt, und wenigstens in Seestädten, schon dem Volke bekannt ist, für eingebürgert gelten. (Zus.) Der hier vorgeschlagene Ausdruck Nordweiser ist seitdem, sowohl von mir selbst, als auch von Andern, schon in Schriften gebraucht worden.
- Compassion**, das Mitleid, Weileid.
- Compastor**, der Mitleidiger.
- Compatible** (spr. kongpatib'li), vereinbar, verträglich, was mit etwas Andern bestehen kann, z. B. wahre Freiheit ist mit Befuglichkeit nicht *compatible*, d. i. verträgt sich nicht damit, kann damit nicht bestehen, ist nicht verträglich damit, ist mit Befuglichkeit unvereinbar oder unvereinlich.
- Compatibilität**, die Vereinbarkeit, Verträglichkeit, Vereinlichkeit.
- Compatiren**. 1) Mitgefühl oder Mitleid haben; *Compatissant* (spr. kongpatissang), mitleidig, theilnehmend. 2) Zusammenstimmen oder zu einander passen.
- Compatriot**, *Compatriotinn*, der Landsmann, die Landsmänninn. Woß hat das edlere Volksgenoss und Volksgenossinn gebildet: Doch nicht warnte die Strafe der Volksgenossinn Krachne.
- Compelliren**, anhalten, antreiben.
- Compendios**, kurz, abgekürzt, klein oder in kleinen. *Compendiose Bibliothek*, ein kleiner Bücheraal, ein Bücheraal in kleinen, eine kleine Büchersammlung. Wir sagen auch verjüngt in diesem Verstande, z. B. der verjüngte Maßstab.
- Compendiärrisch**, auszugmäßig. B. Auch inbegrifflich tiefe sich dafür bilden.
- Compendium**. 1) Die Abkürzung oder Verkürzung, Ersparrung oder Ersparniß, z. B. eine Wegverkürzung, eine Zeiterparung; 2) ein kurzer Inbegriff, wofür man, wenn von einem Buche die Rede ist, auch Leitfaden, Lehrbuch und Lehrbegriff sagt. Mübiger's Lehrbegriff des Vornunftrechts.
- Compensation**, die Ausgleichung und das Ausgleichen, die Gegenrechnung. (Zus.) „Auch Abrechnung ist dafür schon ziemlich gebräuchlich.“ Kütner. Das ist auch in manchem Falle recht gut dafür. Ersetzung und Ersatz, die ich gleichfalls dafür angesetzt hatte, habe ich als unpassend zurückgenommen.
- Compensiren**, ausgleichen, gegen einander aufheben; bei den Kaufleuten, durch Gegenrechnung abmachen. *Compensatio expensis*, mit gegenseitiger Kostenausgleichung. **Compensando**, durch Gegenrechnung.
- Compétent**. 1) Als Beilegewort, befugt, z. B. ein befugter (*competenter*) Richter. Im 16ten Jahrhunderte sagte man für *forum competentis*, eine zurechnende Rechtskraft, d. i. ein Gericht, dem es ziemt in der vorliegenden Sache zu sprechen. (Krit. Beitr. 3. Deutsch. Spr. VI. 10.) Es versteht sich, daß dieser veraltete Ausdruck jetzt nicht mehr erneuert werden kann. Spruchsfähig, welches in der Vorrede zur Deutschen Übersetzung der Franz. Sprachlehre des Bailly dafür gebraucht wird, könnte wol nur da gebraucht werden, wo man auf die innere Fähigkeit des Richters deuten will; 2) als Grundwort, ein Mitwerber und Mitbewerber, wofür wir auch das einfache Bewerber setzen können; z. B. es wird an Bewerbern, die sich diese Stelle einander streitig zu machen suchen werden, nicht fehlen. (Zus.) Mitwerber hat Herber gebraucht: „Das Auge der Mitkämpfer und Mitwerber ist auf Andern gerichtet.“
- Compétenz**, die Befugniß, die Zuständigkeit; z. B. es liegt außer meiner Befugniß, es steht oder kommt mir nicht zu, hierüber zu entscheiden. Er läugnet die *Compétenz* dieses Gerichtshofes in seiner Sache, d. i. er behauptet, daß dieser Gerichtshof nicht befugt sei, oder keine Befugniß habe, in seiner Sache zu sprechen; er läugnet die Zuständigkeit desselben. Unter *Competenzrecht* versteht man: die Gerechtsame adeliger und anderer schriftfähiger Personen, nach welcher ihnen, wenn ihr Vermögen zu einem Concurs kommt, von den Gläubigern so viel übrig gelassen werden muß, daß sie nothdürftig, doch standesmäßig, davon leben können.“ *Encyclopédische Wörterbuch*. (Zus.) Für dieses *Competenzrecht* können wir *Zuständigkeitsrecht*, und für *Competenzgebid* *Zuständigkeitsgebid* sagen.
- Competiren**, zusehen oder zukommen, ziemen. Das Urtheil hierüber steht mir nicht zu; mir kommt es nicht zu darüber zu urtheilen; es ziemt mir nicht.
- Compilation**. 1) Wenn die Handlung gemeint wird, die Zusammentragung, oder das Zusammentragen, das Sammeln, und mit dem Nebenbegriffe des Verächtlichen die Zusammenraffung, das Zusammenraffen, Zusammenstoppelein. Man hat auch *Sammlerei* von Sammler, und *Sammelei* von sammeln dafür. „Will man einen Sammler selten gewordenen, oder schlechter Bücheln mit seiner Sammlung ausladen, so nennt man sie eine *Sammlerei*; ein Wort, das in Sebalbus Nothanker gebraucht wird, und das auch von dem Zeitworte (Ausfageworte) sammeln die *Sammelei* heißen könnte.“ *Kramer*. 2) Wenn das dadurch Bemerkte gemeint wird, so können wir in guter Bedeutung nach der Ähnlichkeit mit Ertrag, Vortrag, Übertrag u. s. w., der Zusammentrag dafür sagen. Dieses Wort ist ein bloßer Zusammentrag aus fremden Werken. Auch *Sammelwerk* wird sich oft dafür gebrauchen lassen; z. B. sein Buch ist weiter nichts als *Sammelwerk*. In verächtlicher Bedeutung genommen kann es durch etwas Zusammengestoppeletes oder Zusammengeraffetes, auch durch Zusammenstoppelei und *Sammelei* ersetzt werden. Alles, was dieser Schriftsteller bis jetzt noch geschrieben hat, ist weiter nichts, als *Zusammenstoppelei*, bloßes Handwerk. — Ich finde, daß *Zusammentrag* in der Übersetzung einer Reise des Herzogs von Chatelet nach Portugal schon gebraucht worden ist.
- Compilator**, ein Zusammenträger, Sammler, und in verächtlichem Sinne, ein Zusammenstoppler. (Zus.) Noch verächtlicher, *Aus-schmierer*; auch *Stoppler* schlechtweg.
- Compilliren**, je nachdem man ohne oder mit Verachtung davon sprechen will, sammeln, ausziehen, zusammentragen, oder zusammenraffen, zusammenstoppelein, plündern, ausschmieren oder zusammenschmieren. (Zus.) Oft kann es auch recht gut durch *stoppelein*

schlechtweg gegeben werden. Stoppeln heißt ja für sich allein schon mühsam (auf einem Stoppelfelde) zusammenlesen. *Heinze*. Grisch hat auch erstoppeln (einen Scheffel Gerste erstoppeln), welches oft noch besser für compiliren paßt. Lauter erstoppelte Bemerkungen! Sein ganzes Werk ist erstoppelt.

Complaisance (spr. Kongplaisanz), die Gefälligkeit.

Complaisant (spr. Kongplaisanz). 1) Gefällig; 2) als Grundwort, der Augendienere.

Complementärstage (spr. Kongplemantärstage) sind Ergänzungs- oder Schaltstage. So wird z. B. derjenige Tag genannt, der alle fünf Jahr dem Hörung zugegeben wird, um die einzelnen Stunden, welche jedes Sonnenjahr über die Zahl von 365 Tagen lang ist, mit in die Zeitrechnung zu bringen.

Complémentum oder **Complément**, die Ergänzung, die Vollenbung. (Zus.) In **complementum**, zur Ergänzung, Vervollständigung.

Complet, vollständig, vollzählig, vollendet. Das Werk ist vollzählig, wenn kein Theil oder Band davon fehlt; es ist vollzählig, wenn kein Bogen daran fehlt. Er ist ein **completter** Schurke, d. i. ein vollkommener oder vollendeter.

Completiren. *Morig* hat vollzählig machen dafür angelegt. Statt dieser umschreibenden R. a. können wir mit Einem Worte vervollständigen und ergänzen sagen. Zuweilen paßt auch ausfüllen. *Stael* hat vervollständigen ausgenommen. (Zus.) Auch vervollzähligten. *Clubius*.

Complexion, die Leibesbeschaffenheit, z. B. er ist von harter, empfindlicher, harter Leibesbeschaffenheit. *Speyng* hat Gesundheitsanlage, welches aber nicht immer paßt, z. B. wenn von harter oder weicher Complexion die Rede ist. (Zus.) Zuweilen kann es auch durch Gemüths- oder Sinnesart gegeben werden; z. B. von verliebter Gemüths- oder Sinnesart sein, für von verliebter Complexion. *B.*

Complexus, der Inbegriff.

Complication, die Verflechtung, Verwickelung.

Complice (spr. Kongspies), der Mithschuldige, Mitverbrecher. *Rüdiger* hat (in dem Lehrbegriffe des Vernunftrechts) auch Miththäter dafür, besonders für diejenigen Fälle brauchbar, wo die That gerade kein Verbrechen ist.

Compliciert, verwickelt, verflochten; z. B. ein verwickelter Fall, ein solcher Rechtshandel.

Complicität, die Mithschuld, die Miththat. *S.* **Complice**.

Compliment (nach Franz. Aussprache, Kompliment, nach Deutscher, Kompliment). Dieses fremde Wort gehört zu denen, bei welchen man den Vorzug und den Reichtum unserer Sprache erkennt, wenn man uns anfinnt, ein Deutsches an seine Stelle zu setzen, welches für alle die Fälle passen soll, in welchen der Franzose und der französische Deutsche, jener aus Armuth, dieses aus Übermuth, das fremde Compliment gebrauchen. Das heißt, dem Reichen zumuthen, sich, wie der Arme, zu jeder Zeit, bei jedem Geschäfte und in jeder Gesellschaft immer eines und eben desselben Kleidungsstücks zu bedienen. Ich will, was Andere und ich zur Verdeutschung dieses vieldeutigen Wortes vorgeschlagen haben, hersehen, und dabei, was *Rüdiger* darüber geurtheilt hat, zu Grunde legen.

„Compliment heißt auf Deutsch wörtlich eine Verbeugung (auch Verneigung, beim weiblichen Geschlechte), und da dieses im edlen Sinne ganz üblich ist: so können wir damit das fremde im eigentlichen Verstande sehr gut ersetzen.“

In der gemeinen Umgangssprache haben wir für diese eigentliche Bedeutung auch die Wörter *Bückling*, und *Knix*, jenes für die männliche, dieses für die weibliche Verbeugung. Diese gehören freilich nicht zu den edlen Wörtern, deren man sich in der höhern Schreibart bedienen kann; allein in scherzhaften Gebilden, in der leichten Poesie, in Umgangs- und Könnensprache, so wie überhaupt in der niedrigeren Schreibart, können sie, wie tausend andere unedle Wör-

ter, oft recht gut gebraucht werden:

— macht, als er eintrat, *Knix*
Ihm, wie sich's ziemt, ihr'n freundlichen *Knix*.

D. Neue Frochmduster.

„Aber schwerer wird es in uneigentlichem Verstande, wo das Deutsche Wort Verbeugung eben durch die größere Deutlichkeit des Bildes, und durch die ausdrückliche Erinnerung an die Leibesbeugung härter ist als das fremde. In sofern es allgemein jeden Gruß bedeutet, kann gleichwol dieses Deutsche Wort nur selten dafür gebraucht werden, weil es durch die neue Verfeinerung der Sitten im Umgange zu niedrig geworden ist, so daß man nur geringen Leuten einen Gruß bestellen lassen kann.“

Auch seines Gleichen, sollte ich glauben. Ja sogar Vornehmere kann man grüßen lassen, wenn man das Vertrauliche dieser R. a. nur durch irgend ein Nebenwort, welches einen höhern Grad von Hochachtung andeutet zu dämpfen weiß: Tausend herzlichste Grüße von meiner Frau! Mein Bruder grüßt ehrerbietig u. s. w.

Gegen Vornehme dient dafür Empfehlung, und meines Erachtens verbiente das kürzere D. D., aber doch schon von Lessing gebrauchte Empfehl noch den Vorzug.“

Allerdings, weil es die Ähnlichkeit mit Befehl, statt dessen niemand Befehlung sagt, für sich hat. Wir haben aber für diese uneigentliche Bedeutung des Wortes Compliment, auch Achtung, Hochachtung, Ehrerbietung, Ehrfurcht, die man bezeigt oder bezeigen läßt. Wir empfehlen uns hochachtungsvoll, ehrerbietigst u. s. w. oder lassen uns durch Andere so empfehlen. Wir lassen viel Freundliches, viel Gutes, viel Verbindliches sagen oder bestellen; lassen der Dame die Hände, und legen uns sogar, wenn wir noch geschmeideige Gliedmaßen haben, dem großen Herrn zu Füßen.

Indes gilt bis eigentlich nur von den Befestungen durch Andere. Ein selbstgemachtes Compliment beim Begegnen auf der Straße, oder beim Kommen und Abschiednehmen, könnte wol ohne Anstoß auch Verbeugung (und Verneigung) genannt werden, da diese wirklich meistens dazu gemacht wird. Auch haben wir noch die ganz üblichen und edlen Ausdrücke: Begrüßung und Bewillkommung, wodurch das fremde zuweilen ganz füglich zu ersetzen wäre. Ja selbst das einfache Gruß scheint mir in diesem Falle die Niedrigkeit nicht zu haben. Auch von den Vornehmsten glaube ich, z. B. bei einer Zusammenkunft sagen zu können: ihr erster Gruß war anständig, zwar nicht wortreich, aber desto verbindlicher u. dergl.“

Noch weniger Nebenlichkeit hat es, das Zeitwort (Ausfageswort) grüßen in diesem Zusammenhange zu gebrauchen. Er ging bei dem Fürsten vorbei, ohne ihn zu grüßen, weil er ihn nicht sah, wird ohne Zweifel eben so schicklich gesagt, als: ohne ihm sein Compliment zu machen.“

Die rechte Schwierigkeit, das Wort zu verdeutschen, ist daher nur in dem weltren Sinne, wo es eine Anrede der Höflichkeit, auch wol das Übermaß darin bedeutet.“

Aber hier haben wir viele Ausdrücke, wovon der eine für diesen, der andere für jenen Fall, aber freilich keiner für alle Fälle paßt. Ich bezeige Ihnen meinen Beifall darüber, sagt doch gewiß eben so viel, als ich mache Ihnen mein Compliment darüber. Er machte mir das Compliment, eine Stelle aus meinen Schriften anzuführen, heißt, er erzeigte mir die Ehre u. s. w. Er sagte mir viel Schmeicheles, viel Verbindliches, viel Artiges oder eine Artigkeit darüber, ist gerade eben so viel, als: er machte mir darüber Complimente. Ich nehme Das, was Sie mir darüber sagen, wie ich muß, für eine wohlgemeinte Schmeichelei oder Artigkeit, d. i. für ein wohlgemeintes Compliment. Ich muß ihm meine Theilnahme bereigen, d. i. ich muß ihm mein Compliment darüber machen. In einem gewissen Zusammenhange könnten wir auch Wortlob für Compliment gebrauchen. Ich nahm, was er mir darüber sagte, für Das, was es war, ein lazzes Wortlob, d. i. für ein Lob

in Worten, bei welchem nichts gedacht wird, für ein bloßes Compliment. Kaisersberg gebraucht für Complimente in diesem Sinne genommen, Hofworte; und Joel Löwe (in den Beiträgen zur weiteren Ausbildung der Deutschen Sprache) Schmeichelworte. — Ich habe auch Achtungsbezeugung dafür gebraucht: „Dieses mein Gesuch wurde von den Wilden als eine Achtungsbezeugung angesehen, und daher sogleich bewilligt.“ M. Reifen.

Er ängstigt mich mit seinen leeren Schmeichelworten. K ä d l: ger fährt fort:

„Ganze schlägt Wortlob vor; aber das scheint mir nicht treffend; (Auch in dem obigen Beispiele nicht?) und das von Kaisersberg gebrauchte Hofwort wäre allenfalls im komischen und leichten Erzählungstone brauchbar, im (in) Ernst aber unerträglich, weil der Respektbegriff weniger zutrifft.“

Sollte es in folgendem Zusammenhange auch noch unerträglich sein: Ich war kein Narr, das übertriebene Verbindliche, was er mir darüber sagte, für mehr als Hofworte zu nehmen. — A. b. hat für diesen Begriff Ehrenwort angesetzt. Aber dieser Ausdruck ist uns für Parole d'honneur zu unentbehrlich, und in dieser Bedeutung auch schon zu gebräuchlich, als daß er süglich auch für Compliment in Umlauf gebracht werden könnte. In der ersten Ausgabe des Wörterbuchs schien A. b. diese gewöhnliche Bedeutung des Ausdrucks Ehrenwort nicht zu kennen; allein in der neuesten Ausgabe hat er sie nachgeholt.

„Besser sind die Ausdrücke: etwas Verbindliches oder Schmeichelhaftes, eine Schmeichelei sagen. Moriz setzt hinzu: etwas Unangenehmes; und ich möchte noch Umstände und Höflichkeit, besonders in der Vielzahl, Glückwunsch, Höflichkeitsbezeugung, Umständenlichkeit u. dgl. empfehlen. Das Alles kann in vielen Fällen recht gut dafür gebraucht werden, z. B. wenn man es ablehnen will, oder im Allgemeinen (in allgemeinen) nachherzählt. Daher glaube ich, Moriz behält keinen Grund zu verlangen, daß das fremde Wort im Umgange hoch mit beibehalten werden möge. Es hat zwar den Vortheil, daß damit allein, nach dem Gebrauche, das Leere, oft nur Scheinbare, bloß in Worten oder Gebräuchen und Handlungen bestehende, im Gegensatz (in Gegensatz) der wirklichen Achtung und Höflichkeit durch Gefälligkeit und Dienstleistungen, treffend, kurz und bestimmend (?), zugleich aber auch ohne Anstoß und widrigen Nebenbegriff, ausgedrückt wird. Es ist auch richtig, daß keins von allen jenen Deutschen hinreicht, es immer gänzlich zu ersetzen. Aber das ist auch nicht nöthig, sondern es ist schon genug, daß wir in jedem besondern Falle eins wählen können, das den Begriff für den Zusammenhang richtig ausdrückt, woran ich bei jener Mannigfaltigkeit nicht zweifle.“

Ich eben so wenig. Man vergleiche übrigens hiemit, was ich in der vorstehenden Abhandlung S. 28 u. fg. über dieses Wort und dessen Verdeutschung gegen Knigge erinnert habe. (Zus.) Einer unserer Dichter hat auch den Ausdruck Grußgebot für Compliment gebraucht:

„Trautes Nicken, grüß' auch Gott!

War der Mädchen Grußgebot.“ Blumauer.

Den oben mit angegebenen Ausdruck Schmeichelwort hat Tieck angenommen:

Kalt verkummen alle Schmeichelworte.

Complimentbriefe sind Höflichkeitsbriefe. „Die Beantwortung unzähliger Höflichkeitsbriefe.“ C.

Complimentarius. Da dieses halb Französische und halb Lateinische Wort nicht anders als in der niedrigen, scherzenden und spottenden Schreib- und Sprechart vorkommen kann: so läßt es sich auch durch Wüchlingmacher und Kraftfüßler verdeutschen. Er ist der Wüchlingmacher des Hauses. Er i: ein Erzbrüchlingmacher, ein Kraftfüßler (wie Gegenfüßler). In ernsthafter Rede wird dieses Wort nicht, wie das Französische Complimentaire, zur Bezeichnung ei-

nes von zweien oder mehreren Handelsgenossen gebraucht, in dessen Namen die Handlung geführt wird. Gabel hat Namensführer der Handlung dafür angesetzt. (Zus.) Besser würde man einen solchen den Benannter des Hauses nennen, weil das Haus nach ihm benannt wird, er aber nicht den Namen des Hauses führt.

Complimentl. en. 1) Begrüßen. Die Gesellschaft ließ ihn durch einen Abgeordneten begrüßen; 2) etwas Höfliches, Artiges, Verbindliches sagen, wie wenn man spricht: er complimentirte ihn darüber. Sie complimentirten sich, d. i. sie wechselten Artigkeiten, sie sagten sich wechselseitig etwas Verbindliches.

Complot, die Verschwörung, die Meuterei, ehemals die Meute, der Geheimbund oder Meuchelbund, von dem veralteten meucheln; auch die Meuchelei. Gabel hat Geheimverständniß dafür. (Zus.) Da unter Complotte auch oft die darin verwickelten Personen verstanden werden, so kann man in diesem Sinne Geheimrotte und Meuchelrotte dafür sagen. S. Cabale. Meuchelei habe ich in folgenden Stellen zuerst wieder zu erneuern versucht: „Man hatte die Ausführung der Meuchelei dem Sohne des Königs übertragen.“ „Sie hatten ein Complotte, auf Deutsch, eine Meuchelei angesetzt.“ Ich habe auch das Personenwort Meuchler für Den, der eine Meuchelei anstellt oder Antheil daran nimmt, in Umlauf zu bringen gesucht Meutmacher, welches A. b. für Complotteur angegeben hat, scheint mir nicht so gut als Meuchler und Meuterer zu sein. S. auch Cabale.

Complotiren, eine Verschwörung anstellen, einen Geheim- oder Meuchelbund machen, meucheln, eine Meuterei oder Meuchelei, oder einen Meuchelbund anstellen. (Zus.) Ehemals sagte man auch meuten. Lenz hat dafür meutern angegeben. Ob er dieses irgendwo gefunden oder selbst gebildet habe, vermag ich nicht zu bestimmen. Dieses meutern würde das Verstärkungswort von meuten sein. Es kann aber auch von dem Grundworte Meuter sein, welches früher als Meuterer dagewesen zu sein scheint. Das Ausfageswort meuten kommt bei Cyprianus vor.

Willst du der frechen Schaar, die nichts als meuten kann,

Gebieten sonder Furcht?

Componiren, zusammensetzen; in der Tonkunst, setzen.

Componist. Ich habe angefragt: ob man für dieses fremde Wort nicht den Ausdruck Tonbildner wagen dürfe? Tonkünstler ist der bloße Musiker, der vorgeschriebene Töne geschickt hervorzubringen weiß; aber die Erfindung der Tonsätze, der zweckmäßigen Zusammenstimmung und Folge der Töne (der Harmonie und Melodie), ist ein Werk der Dichtkraft (Fantasie), und macht den Componisten zum Dichter, nur daß er seine Dichtungen durch Töne, nicht durch Worte ausdrückt. — Sacht können wir freilich auch Tonsetzer dafür sagen, weil setzen für componiren schon gebräuchlich ist.

Einer meiner Beurtheiler, welcher den vorgeschlagenen Ausdruck Tonbildner billigt, freuet sich, daß wir Männer, wie C r a u n, H a y d n, B e i c h a r d t u. s. w. nunmehr von den bloßen Tonsetzern durch eine ihrer würdigen Benennung unterscheiden können. S. Beiträge zur weit. Ausb. d. Deutsch. Sprache. V. 134.

Comportable (spr. kongportab'l), verträglich.

Comportiren (sich). 1) Sich betragen; 2) sich vertragen oder halten. Sie vertragen sich nicht gut zusammen.

Composition. 1) Die Zusammenfügung überhaupt; 2) in der Tonkunst, sowohl ein Tonsatz, als auch die Gekunst und der Satz oder der Tonsatz; 3) in der Rechtssprache, compositio amicitiae, die gütliche Beilegung, der gütliche Vergleich. (Zus.) 4) Auch eine gewisse Metallmischung oder ein Metallgemisch; 5) bei den Färbern, die Zinnauflösung.

Compositore, Compositeur. S. Componist.

Compositum, franz. Composé (spr. kongposé), etwas Zusammengefügtes, ein Gemisch. Verbum compositum, ein zusammengefügtes Wort.

Compostobst ist unter Wasser verwahrtes und dadurch frisch erhaltenes Obst. Gleichen Ursprung hat wahrscheinlich auch die Benennung **Kompst** (**Compost**) Kraut (vermuthlich von **Compositum**, beigelegtes. C.). Man könnte daher auch **Kompstobst** sagen. B. Da dieses Wort aber sehr äbellingend ist, so schlage ich **Sparobst** vor.

Compote, man spricht **Kompott**, **Obstmuß**. **Catell.** (Zus.) „Obstbrei scheint besser dafür zu passen. Denn unter Muß versteht man etwas Dickselכותות zur Aufbewahrung, dahingegen das **Compote** frisch gegessen wird.“ **Cludius.**

Comprehension, das Begreifen, die Begriffskraft oder Fassungskraft. **Compreß**, enge, dicht, gedrängt.

Compresse, ein Verbandpolsterchen, d. i. ein zusammengeklagenes Lappchen, welches die Wundbärzte unter den Verband legen, damit dieser, ohne empfindlich zu drücken, fester angezogen werden könne. B. A. b. hat auch **Bauch** und **Bauchchen**, D. D. **Bäuschlein**, dafür angeführt.

Compressible (spr. kongpressib'l), was sich zusammenbrücken läßt; preßbar. **Catell.**

Compressibilität, die Eigenschaft der Körper, daß sie sich zusammenbrücken lassen. Wenn preßbar für **compressible** gelten soll, so können wir **Preßbarkeit** für **Compressibilität** sagen.

Compression, das Zusammenbrücken oder die Zusammenbrückung. (Zus.) Eine **Compressionsmaschine** ist ein Werkzeug spannkraftige flüssige Körper, z. B. Luft in einen engeren Raum zusammenzupressen; eine **Luftpresse**, eine **Wasserpresse**, welche letztere man erst seit einigen Jahren im Braunschweigischen erfunden hat. B. hat **Verdichtungspreße** dafür vorgeschlagen.

Comprimiren, zusammenbrücken, zusammenpressen; uneigentlich händigen, in Saume halten.

Compromis, die Berufung auf das Urtheil eines Schiedsrichters oder Obmannes.

Compromissarius, der Schiedsrichter oder Obmann.

Compromittiren. 1) (auf einen) Einen zum Schiedsrichter oder Obmann wählen. 2) Einen **compromittiren**, d. i. ihn in den Fall setzen, daß er in eine gewisse Sache mit verwickelt werde, Theil daran nehmen, oder dafür mit verantwortlich sein muß. Wir können, je nachdem der Zusammenhang es mit sich bringt, einen mit ausstellen oder bloßstellen, einen mit verwickeln oder mit ins Spiel ziehen, und einen mit verantwortlich machen, wofür **Wolke** einen verantwortlichen vorschlägt, dafür sagen. Sein Ansehen, seine Würde **compromittiren**, heißt, sie aufs Spiel setzen. 3) Sich **compromittiren**. Man spricht z. B. sie wird nie etwas thun, wodurch sie sich **compromittiren** könnte, d. i. sie wird nie etwas thun, wodurch sie sich aussetzen, wodurch sie sich bloß geben, wobei sie ihre Ehre aufs Spiel setzen könnte.

Comptabilität, Franz. **Comptabilité** (spr. Kongtabilität), die Pflicht, Rechnung abzulegen, die Berechnungspflicht, die Pflicht Rechnung zu führen und abzulegen, die Rechenhaft. Oft kann man auch das allgemeiner Wort **Verantwortlichkeit** dafür gebrauchen. (Zus.) Nach dem neuern ausgebreiteten Sprachgebrauch wird dieses Wort sowohl für Rechnungssachen, als auch für Rechnungsführung gebraucht. Dieser Schrank enthält alle meine **Comptabilitäten** — alle meine Rechnungssachen, Rechnungspapiere. Sein Amt ist mit **Comptabilitäten** verbunden — mit Rechnungsführungen, Rechnungspflichten; auch mit Zahlungsgeschäften. „Die **Comptabilität** der Militairpensionen soll, vom 1sten Januar an, durch die Präfectur geleitet werden.“ In einer königl. Westfälischen Verordnung.

Comptable (spr. kongtab'l), verpflichtet Rechnung oder Rechenhaft abzulegen, also rechenhaftspflichtig, oft auch verantwortlich.

Comptant (spr. Kongtang), baares Geld. Die Deutschen, welche dieses Wort wie **Kontant** hören lassen, gebrauchen es in der R. a. gegen **Comtant** kaufen und gegen **kontante** Zahlung, d. i. für

baares Geld kaufen, und gegen baare Bezahlung. Der **contante** Handel wird dem Handel auf Zeit entgegengesetzt. Bei jenem bezahlt der Käufer sogleich baar, bei diesem erst nach einer festgesetzten Zeit. Ein **contanter** Mann heißt bei den Kaufleuten einer, der gleich baar bezahlt.

Comptoir (spr. Kongtoahr), wofür man in der gemeinen Volkssprache **Kontohr** hört. 1) Eine Schreibstube oder ein Schreibzimmer. Das erste soll, wie **Affsprung** versichert, in Schwaben und in der Schweiz ganz gebräuchlich dafür sein. Weil man aber in einem solchen Zimmer nicht bloß schreibt, sondern auch allerlei kaufmännische Geschäfte darin macht: so wäre **Geschäftsstube** oder **Geschäftszimmer** vielleicht noch vorzuziehen. 2) Ein **Handelshaus**. In diesem Sinne nimmt man es z. B., wenn gesagt wird: er hat **Comtoirs** in beiden Indien.

Comptorist (spr. Kongtorist), wofür man aber gewöhnlich **Kontorist** hört, ein Buchhalter.

Comtesse (spr. Kongteß) eine Gräfinn. Man versteht aber in Deutschland auch insbesondere eine junge, noch unverheirathete Gräfinn darunter.

Compulsorials (nämlich **litterae**) oder **Compulsorium**, ein Antriebsbrief, oder Antriebschreiben, d. i. ein Schreiben, welches von einem höhern Gerichte an ein niederes ergeht, um dieses anzutreiben, die Entscheidung einer Rechtsache zu beschleunigen. (Zus.) **Cludius** zieht **Anmahnungsschreiben** vor, welches sich in **Anmahnungsschreiben** verkürzen läßt.

Compunction, die Reue, die Reue, die Reue.

Computation, der Überschlag, die Berechnung.

Computiren, überschlagen, berechnen, zusammenzählen.

Con amore, wörtlich, mit Liebe; man meint aber mit besonderer Vorliebe, mit Lust und Liebe zur Sache etwas bearbeiten, schreiben, mahlen, machen. Statt zu sagen: er scheint die con amore ausgearbeitet zu haben, könnte es füglich heißen: es scheint eine Lieblingsarbeit des Verfassers gewesen zu sein; er scheint mit Vaterliebe darüber gebrütet zu haben; er scheint sich recht damit gehegt oder, wie man in Hamburg sagt, eine rechte Hege daran gehabt zu haben. — — — — — aus dessen treuen Mithern, Die er mit warmer Liebe magt.

Con Brlo, in der Tonkunst, mit Geräusch; rauschend. **Reichardt.**

Concatenation, die Zusammenkettung oder Verkettung.

Concäv. **Heynag** überlegt es durch eingebogen, **Kinderling** durch flachvertieft, **Kellner** durch tiefrund. Es ist aber schon allgemein gebräuchlich, es in Zusammenfügungen durch hohl zu geben, z. B. **Hohlgläser**, **Hohlspiegel**. Wo keine dergleichen Zusammenfügung Statt findet, sondern das Wort für sich gebraucht werden muß, könnte man **hohlrund** dafür sagen; es wird dem rund-erhobenen oder hochrunden (**convexen**) entgegengesetzt. **Catell** hat dieses **hohlrund**, so wie auch das folgende, **Hohlrundung**, aufgenommen. (Zus.) Man hat aber auch **Gläser**, die auf beiden Seiten **concav** sind, und die man entweder **concav-concav** oder **bi-concav** nennt. Diese sind also doppelhohlrund. Wiederum gibt es **concav convex** Linsen, d. i. Gläser, die auf einer Seite **concav**, auf der andern **convex** geschliffen sind. Dafür schlug B. **hohlrunderhoben** vor. Es müßte aber wol **hohlrund-runderhoben** heißen. Übrigens ist **hohlrund** seit der ersten Ausgabe dieses Werks verschiedentlich gebraucht worden.

Ein Schild unendliches Umfangs, Hohlrund, voll Gräuelgestalten. Baggese.

Concavität, die Hohlrundung, besser, die Hohlrunde. C. **Concav.**

Cludius hat **Hohlheit**:

Ein neues Licht ist aufgegangen,

Ein Licht scharf wie Karfunkelstein:

So Hohlheit ist, es aufzufangen,

Da fährt's mit Ungeßam hinein.

(Zus.) Allein dieses paßt nur für Cavität, die Eigenschaft des Hohlseins überhaupt, nicht für Concavität, oder die Hohlründe. Concediren, einräumen, verwilligen, zugeben.

Concentriren. Ich habe ein - engen und zusammenbrängen dafür zu sagen versucht, z. B. man muß alle Kräfte der Seele auf denjenigen Gegenstand, der uns jedesmahl beschäftigen soll, ausschließlich einzuengen suchen; dann wirken sie, gleich den Sonnenstrahlen, wenn diese durchs Brennglas geeinigt oder vereinigt werden. Alles, was man thut, mit ganzer Seele, mit ungetheilter Aufmerksamkeit und mit eingeengten Kräften zu verrichten. „Die Klugheit erfodert, die Hauptpunkte, worauf es dabei ankommt, so zusammengebrängt und so bestimmt darzulegen.“ Theophrast. In einem andern Orte habe ich einkreisen dafür versucht: „Die Fertigkeit, alle unsere Geisteskräfte jedesmahl dahin zu richten und einzukreisen, wohin sie jedesmahl gerichtet sein sollen.“ Concentrirte Kräfte wären also eingeengte; und Concentration die Einengung, die Einkreisung, das Zusammenbrängen. (Zus.) Alle diese Verbeutungen passen freilich nur für die uneigentliche Bedeutung des Worts concentriren, nicht für die eigentliche, noch weniger für die buchstäbliche. Allein, so viel ich weiß, gebrauchen wir das Wort auch nur in jener. Wider die Verbeutung durch ein - engen ist mir folgender Einwurf gemacht worden: „An eingeengte Kräfte knüpft sich leicht die Vorstellung von beschränkten Kräften; denn eingeengt und eingeschränkt sind in vielen Fällen fast gleichbedeutend. Man kann sich weniger rühren, wenn man eingeengt oder in die Enge getrieben worden ist.“ Mein Freund scheint hier einengen mit beengen zu verwechseln. Er fährt fort: „Durch vereint oder zusammengezogen scheint das fremde Wort am (an) besten wiedergegeben zu werden. Wenn auch das nämliche Bild nicht mit ausgedrückt wird, wodurch der Ausländer sich die Sache veranschaulicht; warum ihm knöchlich nachahmen, wenn wir andere, uns deutlichere, Bezeichnungen für denselben Begriff haben!“ Kellner. Über diesen letzten Punkt sind wir vollkommen einverstanden. Auch habe ich meine obigen Verbeutungen nicht nach dem Bilde des Zusammenstreffens in Einem Mittelpunkt gebildet. Übrigens bitte ich die angeführten Beispiele, worin ich meine Verbeutungen des Worts concentriren aufgestellt habe, zu prüfen; und danach zu entscheiden, ob man so, ohne Mißverständnisse besorgen zu müssen, reden könne oder nicht? — B. bemerkt, daß sich für: mit concentrirten Kräften, auch wol einkräftig sagen ließe. Einkräftig nach etwas streben, etwas betreiben, einkräftig handeln. — Dieser Ausdruck hat allerdings Ähnlichkeit mit einmüthig und einstimmig für sich; scheint aber doch für concentriren nicht recht zu passen.

Concentrisch werden Kreise genannt, die einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt haben; also Kreise eines Mittelpunkts. Den Begriff mit Einem Worte auszudrücken, habe ich unthunlich gefunden. (Zus.) Wolke hatte anfangs gleichpunktig dafür gebildet. Gleichpunktige Kreise. Allein da solche Kreise nicht gleiche Mittelpunkte, sondern einen und ebendenselben Mittelpunkt mit einander gemein haben: so dürfte einpunktig, welches B. vorschlägt, richtiger sein. In der Folge hat jener gleichmittelpunktig dafür angegeben, welches aber schwerfällig ist. — In der Kriegssprache werden concentrisch und excentrisch in weiterer Bedeutung von einem Heere gebraucht, wenn der Mittelpunkt und die Flügel entweder in einer und ebendenselben Linie und Richtung sich vorwärts oder rückwärts bewegen, oder einzelne Haufen desselben eine Bewegung in abweichender Richtung vornehmen. So kommen wenigstens jene fremden Wörter in Bülow's Heiste des neuen Kriegssystems vor.

Concentricität, die Mittelpunkts-gemeinschaft. (Zus.) Die Einpunktigkeit. B.

Concept (das). Ich hatte Entwurf dafür angesetzt, welches auch

schon sehr gebräuchlich ist. Müdiger machte aber folgende Einwurfe dagegen:

„Concept heißt überhaupt freilich ein Entwurf, z. B. dem Feinde sein Concept verrücken, seinen Entwurf oder Plan vereiteln. Aber bei Schriften ist der Begriff nach dem Sprachgebrauch, besonders der Kanzelleien, etwas enger bestimmt, welches auch B. nicht bemerkt hat. Der Entwurf einer Predigt kann wol das Concept heißen, welches Ziele nicht vollständig machen; aber eben deswegen könnte man auch nur die Disposition darunter verstehen. Ein Rechtsgelächter vollends wird unter dem Entwurf eines Vergleichs gewiß vielmehr die Punctation, als das schon vollständige Concept verstanden. In diesem engeren Sinne können wir also mit Entwurf und dem Zeitworte entwerfen für concipiren nicht ausreichen.“

Dieser Einwurf läuft darauf hinaus, daß es einige Fälle gibt (wie z. B. wenn der Prediger von seinem Concepte, der Rechtsgelächter von dem Concepte eines Vergleichs redet), wo das Deutsche Entwurf nicht dafür zu passen scheint, weil man bei diesem Deutschen Worte in dem ersten Falle eher an die Disposition, als an eine völlig ausgearbeitete und zu Papier gebrachte Predigt, und in dem andern eher an die bloße Punctation des Vergleichs, als an den ausgearbeiteten und bis zur Unterschrift fertigen Vergleich selbst denken würde. Dieser Einwurf ist zwar ganz gegründet; allein die Sprache bietet uns Mittel dar, ihn zu heben. Wir brauchen uns nur dahin zu vereinigen, die Disposition einer Rede den Inhaltsentwurf, und die Punctation eines Vergleichs die Vergleichspunkte zu nennen — Benennungen, welche ihren Gegenständen völlig angemessen zu sein scheinen — dann wird Entwurf künftig nur noch für Concept, dessen natürliche Verbeutung es ist, gebraucht werden können, und keinem Mißverständnisse weiter unterworfen sein. Den Unterschied zwischen einem minder und mehr ausgearbeiteten oder vollendeten Entwurfe können wir durch die Zeitwörter erster, roher, nothdürftiger und ausgearbeiteter, vollständiger, reifer oder vollendeter Entwurf bezeichnen. Das Ausgagswort entwerfen ist für concipiren schon längst allgemein gebräuchlich. Sollte es aber dennoch Fälle geben, wo man mißverstanden zu werden besorgen müßte: so können wir auch abfassen und verfassen dafür sagen.

Wenn übrigens Müdiger hinzusetzt: daß er für Concept Aufsat eingeführt zu sehen wünsche, weil dieses zwischen der bloßen Angabe oder dem Entwurfe, und dem Meinen oder der Umschrift den rechten Mittelbegriff treffend ausdrücke: so kann ich ihm darin nicht beistimmen. Aufsat drückt jede zu Papier gebrachte Ausarbeitung aus. Ob dieselbe schon ins Meinen gebracht sei oder nicht, läßt das Wort unentschieden.

Die M. a. aus dem Concepte kommen, heißt auf Deutsch: den Faden verlieren, in Verwirrung gerathen oder verirrt werden, oder gar stehen bleiben. (Zus.) Conceptpapier ist Entwurfpapier; eine Art schlechteren Papiers, die man zu den, nachher ins Meinen zu schreibenden Entwürfen zu gebrauchen pflegt. B. Conception, die Empfangniß.

Concerniren, betreffen.

Concert, bedeutet 1) das Zusammenspielen mehrerer Tonspieler auf verschiedenen Tonwerkzeugen. Man könnte daher Tonspielverein dafür sagen, wenn dieses Wort nicht so schwerfällig wäre. Ferner bedeutet Tonspiel zwar Musik überhaupt, aber es scheint doch auch, wenigstens in einigen Fällen, nach der Ähnlichkeit mit Schauspiel, für Concert zu passen. Sollte man z. B. nicht von Jedermann verstanden werden, wenn man sagte: „gestern wohnte ich dem Schauspieler, heute dem Tonspiele bei.“ Ich für meinen Theil liebe ein gutes Tonspiel mehr als ein mittelmäßiges oder gar schlechtes Schauspiel. Man nennt aber auch 2) in einem andern Sinne Concerte gewisse Tonstücke, „wovon sich Eine Stimme vorzüglich hören läßt (Solo spielt), und von Zeit zu Zeit mit dem ganzen Orchester (in den Tutti-Sätzen) abwechseln.“ Gschénburg. Für diese Be-

bedeutung des Worts weiß ich noch keinen Deutschen Ausdruck anzugeben. Für Concertsaal hat Bos in der schwergereimten Ode das gute Wort Klangsaal gebildet. (Zus.) Für die zweite Bedeutung des Worts Concert schlägt Etubius die Benennung Wettspielstuck vor. Ich sollte glauben, daß der Zusammenhang, wenigstens in den meisten Fällen, das nachschleppende Wort Stück vollkommen entbehrlich machte, und daß es an Wettspiel genug wäre. Aber ist denn ein solches Konstück ein Wettspiel? Ist es nicht vielleicht in Segentheil ein Stück, worin alle Stimmen einträchtig nach einem Zwecke streben? In diesem Falle würde es eher ein Einklang- oder Einklangstück genannt zu werden verdienen. — Ich äußere diesen Zweifel nur furchtsam, weil ich kein Konstückler bin. Sachkundige mögen entscheiden. B. hat für Concert in der zweiten Bedeutung Konmeisterstück vorgeschlagen, weil dem Künstler dabei Gelegenheit gegeben wird, sich als Konmeister (Virtuose) zu zeigen. Da concert (spr. dö Kongfär), einverstanden.

Concertiren, verabreden, besprechen. (Zus.) Auch wettschlagen; in der Tonkunst, wettspielen. Etubius. C. Concert.

Concertirend, in der Tonkunst, hervortretend, ausgehoben, oft auch wettspielend. Eschenburg.

Concertist, ein Konstückler, der im Concert (Wettspiele, Wetttonspiele oder Einklangspiele) sich hören läßt, zuweilen auch mit einem Andern um den Vorzug streitet; also — wenigstens im letzten Falle, ein Wettspieler oder Wetttonspieler.

Concessibel, zulässig.

Concession, die Erlaubnis, die Vergünstigung.

Concessionarius auch Concessionist, Franz. Concessionaire (spr. Kongfessionär), einer, der die Erlaubnis etwas zu verfertigen, oder mit etwas zu handeln, erhalten hat; ein Vergünstigter. (Zus.) Vergünstigter sagt vielleicht zu viel. Man könnte ein Befugter sagen. B. Allein dieser Ausdruck läßt unentschieden, ob der Concessionirte die Befugnis, als ein ihm zukommendes Recht, oder nur aus Vergünstigung habe, welches letzte bei Concessionarius hinzugefügt wird, besser. — Sonst kann man auch Bevorrrechteter oder Bevorrrechtigter (S. Privilegiren) dafür sagen. Diese habe ich zwar unten für Privilegirten angelegt; allein in Brune gehört ja auch der Concessionist zu der Klasse der Privilegirten, weil er eines Rechts genießt, welches ihm ohne Vergünstigung nicht zuläße, und wodurch er von Andern seiner Klasse ausgezeichnet worden ist.

Concessioniren, bevorrrechten oder bevorrrechtigen.

Concetti (spr. Kontschetti), erkünstelter oder verschrobener Witz. Gattel hat Schimmerwitz dafür angesetzt; allein auch das Gatte schimmert, und die Concetti sind erkünstelter, also unechter Witz. Flitterwitz würde das Schimmernde und die Wertlosigkeit zugleich bezeichnen. Allein da eben so oft unechter Scharfzinn, als unechter Witz dabei im Spiel ist, so schlage ich den allgemeineren Ausdruck Flitterschimmer vor. (Zus.) »Da Flitterschimmer doch eigentlich nur der Schimmer der Flittern heißt, so scheint es, als würde noch ein Zusatz dazu zum Verständnis nötig sein, z. B. den Flitterschimmer seines Witzes.« B. Freilich wol, wenn das Wort allein und außer allem Zusammenhange gebraucht werden sollte. Kommt es aber im Zusammenhange vor, so ersetzt dieser die genauere Bestimmung, wie bei tausend andern Wörtern; und Flitterschimmer scheint alsdann hinreichend zu sein, z. B. seine glänzenden Gegensätze sind gewöhnlich nichts als Flitterschimmer.

Conchylien, Schalthiere.

Conchyliolog, ein Schalthierkenner.

Conchyliologie, die Schalthierlehre.

Conchoide, die Schneckenlinie.

Conciliabulum, eine Kirchenversammlung, deren Mitglieder der Irrlehre beschuldigt werden; die Irrlehrerversammlung. Gattel. (Zus.) Besser eine Austerkircherversammlung.

Conciliatorisch, ausöhnend, einigend.

Conciliren, vereinigen; z. B. verschiedene Meinungen.

Concilium. 1) Eine Rathesversammlung überhaupt, wofür Bos bichterisch Rathkreis gesagt hat:

Als er solches geriet, da schied er zuerst aus dem Rathkreis. In dieser weitern Bedeutung kommt aber das fremde Wort nur selten vor. 2) Eine Kirchenversammlung insonderheit. 3) Der Gerichtshof einer hohen Schule, mit Einem Worte, ein Schulgericht. Es ist nämlich zu wünschen, und von der fortschreitenden Aufklärung unserer Zeiten zu erwarten, daß das Wort Schule, wie sein ehrwürdiger Gegenstand selbst, die Nebengriffe, von Veringfäugung, wo nicht gar von Verachtung, welche unverdienter Weise daran haften, immer mehr und mehr ablegen werde; und daß alsdann auch keine höhere Behörde sich mehr schämen dürfe, Schule zu heißen. Dann wird auch Schulgericht für Concilium nicht mehr anstößig sein.

Concipient, der Verfasser oder Schriftverfasser. Man könnte auch Entwerfer dafür sagen. Der Entwerfer, Abschreiber und Verbreiter der Schmähschrift wurden entdeckt und bestraft. »Die in dieser Verordnungs, der Absicht des Entwerfers nach, mit dem Ehren-titel Aufklärer gebrandmarkt werden sollen.« Auch Abschaffer paßt dafür.

Concipiren. 1) Entwerfen, aufsetzen, abfassen; 2) empfangen, bei Thieren trüchtig werden.

Concision, die Gedrängtheit.

Concis, gedrängt, z. B. eine solche Schreibart. Hierher gehört auch die A. a. in gedrängter Kürze.

Concitation, die Anreizung, Aufregung.

Concitriren, anreizen, aufregen.

Conclave, die verschlossenen Wahlzimmer, worin der Papst gewählt wurde. Um die Begriffe verschlossener Raum und zur Wahl in Einem Worte zu vereinigen, könnte man (da Zwinger jeden eingeschlossenen Raum bezeichnet) Wahlzwinger dafür sagen.

Concludiren, schließen.

Conclusion. 1) Der Schluß oder die Schlusfolge, der Folgeschluß, der Schlusfaß. 2) Der Beschluß oder das Ende einer Rede u. s. w.

Coclusum, der Beschluß, auch wol der Abschied, z. B. in Landtags- oder Reichstagsabschied. Conclusum in Senatu, beschloffen im Rathe u. s. w.

Concoction, die Verdauung.

Concommissarius, einer, dem mit Andern zugleich ein Geschäft, eine Untersuchung, Auseinanderlegung, Friedensverhandlung u. s. w. aufgetragen ist; ein Mitbevollmächtigter. Mitbeauftragter ist, wie beauftragen selbst fleiß und unbehäfflich.

Concomitance (spr. Kongkomitanz), buchstäblich, die Mitbegleitung. Es wird diejenige Eigenschaft damit bezeichnet, vermöge welcher zwei Dinge neben einander bestehen können, mit einander Schritt halten, sich einander die Hand bieten. Man sagt z. B. La concomitance de ces deux projets est frappante. Vielleicht ließe sich der Gleichschritt und die Handbietetung dafür sagen. Das obige Beispiel würde ich folgendermaßen übersetzen: es ist auffallend, wie sehr diese beiden Entwürfe sich einander die Hand bieten. Die Auseinanderfolge, welches Gattel dafür angesetzt hat, ist schon an sich kein gutes Wort, und drückt auch gar nicht aus, was Concomitance bezeichnet.

Concordanz. Wenn Register nicht selbst undeutsch wäre, so könnte man mit Genag, Findexregister, und wenn von einer Concordanz über die Bibel insonderheit die Rede ist, Bibelregister dafür sagen. Da Spruch für jede kleinere Abtheilung in der Bibel, die man auch Vers zu nennen pflegt, allgemein gebräuchlich ist, und da die Concordanz ein Buch ist, welches die Sprüche oder Schriftstellen nachweist, worin dieses oder jenes Wort vorkommt, oder von dieser oder jener Sache die Rede ist: so könnte man wol Spruchweiser dafür sagen. Da es aber auch Concordanzen gibt, welche nicht bloß Sprüche, sondern auch einzelne, in der Bibel vorkommende

Wörter nachweisen, wie z. B. die von Georg Meissel, Jena 1741, so müßte man diese Wibelwortweiser nennen. Das Wort Wibel muß für eingebürgert gelten. Wortweiser schlichtweg würde zu unbestimmt sein.

Concordat, die Übereinkunft, der Vergleich, der Vertrag weltlicher Fürsten mit dem Papste, über die Verleihung geistlicher Pfründen; in neuern Zeiten auch über andere Gegenstände. S. das berühmte Concordat zwischen Napoleon und dem Papst. Hier ist es ein Staats- und Kirchenverein. Wenn in der Geschichte des Concordats ohne weitere Bestimmung gedacht wird, so meint man den zwischen dem Könige Franz I. und dem Papste Leo X. errichteten Vertrag über die Pfründenverleihung in Frankreich. Hier also nur ein Pfründenvertrag.

Concordat, es stimmt überein. Concordat eum originali, sie (die Abschrift) stimmt mit der Urschrift überein, ist mit ihr gleichlautend, womit man die Abschrift einer Urkunde, nach vorhergegangener Vergleichung zu beglaubigen pflegt.

Concordie, eine Klasse Ketten von zweierlei Farben, deren eine den Grund, die andere die Zeichnung macht. Willen wir, da das Lat. Wort Concordia die Eintracht heißt, sie Eintrachtketten nennen? **Concordienbuch** (Formula concordiae), eine der sogenannten symbolischen Bücher der Freigläubigen (Protestanten). Der Zweck desselben war die in der freigläubigen Kirche entstandenen Streitigkeiten beizulegen. Man könnte Einigungsbuch dafür sagen. (Zus.) Besondere Einigungsformel, weil dieses unmittelbar an die lateinische Benennung, Formula concordiae, erinnern würde.

Concordiren, übereinstimmen oder zusammenstimmen, zusammenstreffen.

Concouriren (spr. konkurren), mitwirken und mitwerben. Eine mitwerbende Abhandlung, d. i. eine solche, die mit um einen ausgelegten Preis wirt. Weil diese Abhandlung zu spät einlief, so konnte sie nicht zum Mitwerben oder zur Mitbewerbung zugelassen werden.

Concours (spr. Konkurs), wofür man aber Konkurs, von dem Lat. Concursus, hört), eigentlich der Zusammenlauf; uneigentlich 1) ein Wettstreit, eine Mitwerbung oder Mitbewerbung; „Die Preisbewerbung.“ Lenz. 2) Das Zusammentreten der Gläubiger, um das Vermögen eines Schuldners, nach Verhältnis ihrer Forderungen, unter sich zu theilen. In der Kanzleisprache wird der Lat. Ausdruck Concursus Creditorum dafür gebraucht. Es ist zum Concurs gekommen, d. i. man hat die Gläubiger aufgerufen. Es wird Concursus Creditorum eröffnet, d. i. die Gläubiger werden eingeladen, sich mit ihren Schuldforderungen zu melden. Man kann daher auch Aufruf der Gläubiger dafür sagen.

Concrescenz. 1) Eigentlich das Zusammenwachsen, der Zusammenwuchs. Böschlaub. 2) Uneigentlich in der Sprachlehre, die Einverleibung. S. Concresciren.

Concresciren, heißt zusammenwachsen. Es wird aber auch als Kunstausdruck in der Sprachlehre gebraucht, und sagt alsdann, daß ein Begriff, den man vorher bloß als eine abgezogene (abstracte) Beschaffenheit betrachtete, nun als eine an einem Dinge befindliche Eigenschaft (als etwas Concretes, Einverleibtes) angesehen werden soll. Groß z. B. druckt bloß eine für sich betrachtete Beschaffenheit aus; der große (Mann, Berg u. s. w.) aber bezeichnet den Begriff groß als eine Eigenschaft, die mit dem Mann, Berge u. s. w., dem sie beigelegt wird, zugleich gedacht, oder die dem Begriffe Mann, Berg u. s. w. einverleibt (gleichsam als mit ihm zusammengewachsen betrachtet) werden soll. Diese Verwandelung des Beschaffenheitsworts in ein Einverleibwort nennt man concresciren. Wir können die Wörter beigelegen und einverleiben dafür gebrauchen, und z. B. sagen: wenn die Beschaffenheitswörter groß, klein, gut, gelehrt u. s. w. beigelegt oder einverleibt werden (concresciren), so wachsen sie um eine Silbe, und lauten alsdann der große, die große, das große u. s. w.

Concret, was als zusammengewachsen oder einverleibt mit einer für sich bestehenden Sache (einer Substanz) zugleich gedacht, oder dieser beigelegt wird. Es ist das Gegenteil von abstract. S. d. Ein concreter Begriff ist also ein beigelegter oder einverleibter. In concreto, als beigelegt oder einverleibt betrachtet. Zuweilen können wir es auch durch in der Wirklichkeit geben, wie wenn man z. B. sagt: Sie mögen Recht haben, so lange der Fall in abstracto (hier, bloß als möglich, oder abgesondert und für sich allein) betrachtet wird; allein in der Wirklichkeit, oder in der wirklichen Verbindung der Dinge, pflegt er anders auszusehen. Kant hat für concretum das Besondere, und für abstractum nach Begriffen gesagt: „Ein Beispiel ist nur das Besondere (concretum), als unter dem Allgemeinen nach Begriffen (abstractum) enthalten.“ Burja hat (in den Berlinischen Beiträgen zur Deutschen Sprachkunde) das Wort verweht für concret versucht: „Im abgezogenen (abstracten) Verstande kann wol Figur durch Gestalt ersetzt werden; aber nicht im verwebten (concreten).“ (Zus.) Man könnte auch das in der Scheidelunst übliche Wort gebunden zur Verdeutlichung dieses fremden Ausdrucks gebrauchen. Auf diesen Gedanken wurde ich durch folgende Stelle in Lichtenberg's nachgelassenen Schriften geleitet: „Die Philosophie (Vernunftforschung) ist immer Scheidelunst, man mag die Sache wenden wie man will. Der Bauer gebraucht alle Sätze der abstractesten (abgezogensten) Philosophie, nur eingewickelt, verdeckt, gebunden, wie der Physiker (Naturforscher) und Chemiker (Scheidelünstler) sagen. Die Philosophie gibt uns die reinen Sätze.“ Was heißt das anders, als: Der Bauer denkt in concreto, in gebundener Form, der Vernunftforscher in abstracto, in abgezogener? Also ein gebundener Begriff, entgegengesetzt dem ungebundenen, uneinverleibten, folglich abgezogenen.

Concretion, eigentlich das Zusammenwachsen oder der Zusammenwuchs; uneigentlich, die Einverleibung. S. Concresciren. In der Naturlehre wird der Übergang eines flüssigen oder weichen Körpers in den Zustand der Festigkeit und Härte damit bezeichnet; und hier kann man oft auch das Verinnen oder Gefrieren dafür sagen, weil beides eine Art von Concretion ist.

Concubinarius, Franz. Concubinäre (spr. Konkubinäre), der Kebsmann (nach Kebsweib), der Weichhändler.

Concubinät; ich habe Kebshe (nach Kebsweib) dafür vorgeschlagen. Konkubinat ist die ehelose und gefesselte Verbindung. Gaiet hat Kebshe aufgenommen.

Concubine, das Kebsweib, die Weichhändlerin. S. auch Fille de joye. (Zus.) Woß hat Nebengattin dafür gesagt. Dieser Ausdruck paßt aber nur, wenn der Concubinarius ein verheiratheter Mann ist, und wenn man das Schändliche der Sache verschleiern will.

Concubitus, der Weichhändler; anticipatus, der zu frühe, vor der Trauung begangene. (Zus.) In der edleren Schreibart auch die Umarmung. Aus ihrer Umarmung entsprang ein Sohn.

Concupiscenz, die Begierlichkeit, d. i. der Zustand, worin man von Begierden geleitet oder beherrscht wird:

Denn wirkt nicht, wie auf die Sonnenstrahlen

Das Brennglas wirkt, die Lieb' auf die Begierlichkeit?

Sie faßt die sonst zertheilten Flammen

Durch ihre Kraft in Einen Punkt zusammen. Xiringer.

„Er hat sich angewöhnt, so wenig zu bedürfen, daß die Begierlichkeit ihn selten zu Thorheiten verleitet.“ Wieland. Kant hat das Gelüsten dafür gebraucht, wofür man im D. D. auch der Gelust sagt:

Kommt ein Gelust sie an. Wieland.

Concurrent, der Mitwerber. Lessing. Wir hatten bisher (wenigstens in unserm Wörterbuche) nur Nebenbuhler, welches aber bloß dem Rival, nicht dem Concurrent, antwortet. Heynag hat Mitbewerber dafür angesetzt, und meint, daß Mitwerber für Compe-

tent angewiesen werden könne. Ich gestehe, daß ich zwischen beiden Deutschen Wörtern keinen bestimmten Unterschied bemerken kann; es müßte denn der sein, daß Mitwerber, aber nicht Mitbewerber, auch in besonderer Bedeutung einen mit andern zugleich Solbaterwerbenden bezeichnen kann. Allein das hindert ja nicht, daß es auch in allgemeiner einen mit Andern zugleich nach etwas Sterbenden, um etwas Werbenden, bedeutet.

Concurrenz, die Mitwerbung oder Mitbewerbung; auch der Wett-eifer und Wettstreit, z. B. durch Wettseifer werden die Künste blühend; der Wettstreit beschränkt Handel und Gewerbe.

Concurriren, eigentlich, zusammenlaufen; uneigentlich, 1) mitwirken, oder gemeinschaftlich bewirken, mit beitragen zu etwas; 2) sich mitbewerben, z. B. um einen Preis; 3) wettsiefern, z. B. alle Künstler des Orts wettsiefern zur Verherrlichung dieses Tages.

Concurs, **C. Concours**.

Concussion, 1) Eigentlich die Erschütterung, Preßung; wofür man in der N. D. Volkssprache auch die Ballung oder Verballung sagt. Sich die Hand ballen oder verballen, heißt dazwischen: sich mit dem Werkzeuge, womit man arbeitet, z. B. mit dem Spaten so stark gegen das Innere der damit arbeitenden Hand stoßen, daß sie schmerzt und anläuft. 2) Uneigentlich und nach Franz. Sprachgebrauche die Erpressung. (Zuf.) Abschlaub gebraucht Verpressung für die eigentliche Bedeutung.

Condemnation, die Verurtheilung, Verdamnung.

Condemnatorisch, verdammend z. B. ein solches Urtheil. Ein Verdamnungsurtheil oder eine Verurtheilung, für condemnatorisches Urtheil, *sententia condemnatoria*.

Condemniren, verurtheilen, verdammen.

Condensation, die Verdichtung. Da aber densus nicht eigentlich die, sondern dicht heißt, so sollte man die Verdichtung sagen. Geheiler (im physikalischen Wörterbuche) hat Verdichtung dafür angesetzt.

Condensator. Mit diesem Namen hat man in der Naturlehre sowohl ein Werkzeug zur Vereinigung des zerstreuten Lichtstoffes, als auch ein anderes zur Einengung der Feuertheile oder der Wärme belegt. Für das letzte hat Geheiler im dem physikalischen Wörterbuche Wärmesammler angesetzt. Man könnte in allgemeinen der Einenger oder der Verdichtiger dafür sagen.

Condensiren, dicht machen, verdichten. Wir haben auch für einige Fälle einengen dafür.

Condescendenz, die Herablassung, die Nachgiebigkeit, Willfährigkeit. **Condescendiren**, sich herablassen, nachgeben, willfahren.

Condictio, in der Rechtssprache, die Zurückforderung einer zuständigen Sache oder eines zukommenden Rechts. *Condictio, causa data, causa non secuta*, Zurückforderung einer Sache, die man einem Andern zur Ausübung eines Geschäftes, welches er aber nicht ausgeführt hat, übergeben hatte. *C. ex mutuo*, die Zurückforderung eines Darlehens. *C. furtiva*, Zurückforderung des Gestohlenen. *C. indebiti*, Zurückforderung einer Zahlung, die man zu leisten nicht schuldig war. *C. liberatoria*, Bitte um Entbindung von einer Verbindlichkeit. *C. ob turpem causam*, Zurückforderung dessen, was ein Anderer gegenwärtig empfangen hat. *C. sine causa*, Zurückforderung eines rechtslosen Besitztums. **C.**

Condiscipel, ein Mitschüler.

Conditio, lat. *Conditio*. 1) Die Bedingung, der Beding; unter dem Bedinge. *Conditio sine qua non*, eine unerlässliche Bedingung. Ganz hat Bedingung der Möglichkeit dafür gesagt: „Der Zustand Frankreichs vor der Revolution (Umwälzung) war die Bedingung ihrer Möglichkeit (*conditio sine qua non*), kurz vorhergehende Begebenheiten die Bedingung ihrer Wirklichkeit.“ Grauer übersetzt den Ausdruck wörtlich durch: eine Bedingung, ohne welche nicht. In scherzhafter Rede mag das hingehen; in Ernst wird wol niemand es nachsagen wollen. 2) Der Dienst, z. B. in *Conditio* (in Dienst) gehen. In Rindertin's Preischrift steht,

vermutlich durch einen Druckfehler: „Gampe“ übersetzt die N. a. in *Conditio* gehen durch in Bedingung gehen. Soll heißen: in Bedienung, besser, in Dienst gehen (Zuf.) A *condition* (spr. Kongzibition), auf Bedingung, unter Bedingung, und wenn die Bedingung hinzugefügt wird, unter der Bedingung, auch bedingt. So nehmen die Buchhändler einander Bücher *à condition* ab, d. i. unter dem Bedinge, unter dem Vorbehalte, sie zurückgeben (*remittiren*) zu dürfen, wenn sie dieselben nicht absetzen können. Hier also auch unter Vorbehalt, oder bedingt.

Conditionaler, bedingt oder bedingungsweise. Die Kaufleute, besonders die Buchhändler, sagen *à condition* in gleicher Bedeutung. **C. Condition**.

Conditionell. 1) Bedingt, z. B. ein bedingter Satz, ein bedingtes Versprechen u. s. w. 2) Bedingend, in der Sprachlehre, wo man unter einer conditionellen Conjunction, ein bedingendes Bindewort versteht, d. i. ein solches, welches eine Bedingung ausdrückt.

Conditioniren, dienen, oder in Diensten stehen. Er muß conditioniren, sich in Dienst begeben.

Conditionirt, beschaffen. Wohlconditionirte Bücher und Waaren aller Art, sind wohlbeschaffte, oder wohlhaltene, von gutem Ansehen; in gutem Stande.

Conditor, wofür man im gemeinen Leben Conditer hört. Man könnte Zuckerwerker (nach Feuerwerker) dafür sagen. Zuckerbäcker, welches man dafür hört, ist von weiterem Umfange, und begreift auch den Verfertiger des Zuckers unter sich. Abbt hat Zucker-künstler dafür gebraucht. **C. Conditur**.

Condolenz, die Beileidsbezeugung, das Beileid, z. B. sein Beileid abstatten oder bezeigen. Beileidsbezeugungen werden verboten.

Condoliren, Beileid bezeigen.

Condominium, das Mitgenthum, die Mitgrundherrschafft.

Condominus, der Mitgenthümer, der Mitgrundherr.

Condor, auch Cuntur, der Greifgier. **C.**

Conduct, der (feierliche) Zug; der Feierzug; also auch der Leichenzug für Leichenconduct.

Conducteur (spr. Kongducteur). 1) Der Führer, z. B. der Postführer oder Wagenmeister, Schirmermeister. 2) Ein Bauaufseher. 3) Ein Leiter an der Electrifirmaßchine, und der Bligleiter oder Ableiter an Gebäuden. (Zuf.) Wenn der Conducteur nicht bloß die Aufsicht über einen Bau führt, sondern auch die Anschläge, vielleicht auch die Risse dazu macht: so ist er Baubeforger oder Bauvorsteher. Auch der Feld- oder Landmesser wird Conducteur genannt.

Conductor. 1) Ein Pächter, im D. D. ein Beständer der etwas in Pacht hat, wofür man auch Beständniß und Beständinhader hört. 2) In der Naturlehre der Leiter.

Conduisiren (sich), sich aufführen, oder betragen.

Conduire, die Aufführung, das Betragen. **Conduitenlisten**, sind, Sittenlisten.

Condylus, in der Bergliederungskunst, ein Weinknopf, der Knorre oder die Erhöhung am Ende der Knochen, wo sie sich in einanderfügen, ein Gelenk zu bilden. Im gemeinen Leben, der Gelenkknorre, oder Gelenkknorren.

Conepatl, eine Art Stinkthier in Amerika.

Con expressione, in der Tonkunst, mit Ausbruch.

Confact, Zuckerbackenes, Zuckerwerk.

Conferenz; ich habe Geschäftsunterredung, Geschäftsgespräch, und Geschäftsverhandlung dafür vorgeschlagen. Das erste hat Gattel aufgenommen.

Conferiren. 1) Gegen einander halten oder vergleichen, z. B. zwei Handsschriften; 2) verhandeln oder eine Geschäftsverhandlung, ein Geschäftsgespräch mit Jemand anstellen oder halten; 3) übertragen, verleihen, ertheilen, z. B. einem ein Amt.

Confession. 1) Das Bekenntniß, z. B. das Glaubensbekenntniß; das Eingeständniß, oder Geständniß. Die Rechtsgelahrten unter-

- scheiden Confessio pura, das uneingeschränkte oder schlichte, qualificata, das bedingte (nicht etwa das bestimmte?) und vi extorta, das erzwungene Geständniß. 2) Die Reichte; 3) eine besondere Glaubenspartei oder Glaubensgenossenschaft. Im heil. Röm. Reich 1. B. wurden drei kristliche Confessionen geduldet. (Zus.) Confessio judicialis, das gerichtliche Bekenntniß. C. extrajudicialis, das außergerichtliche. C. spontanea, das freiwillige. In neuern Zeiten ist auch das Wort Selbstbekenntniß aufgekommen. „Er kam auf den Einfall, Selbstbekenntnisse, wie Rousseau zu schreiben.“ Allein wozu das unnöthige Selbst? Wenn Jemand etwas bekennet, oder ein Bekenntniß ablegt, so versteht es sich ja, meine ich, ganz von selbst, daß er und kein Anderer es thut.
- Confessionarius, der Beichtvater oder Beichtiger.
- Confessus, ein Missethäter, der zum Geständniß gebracht ist, ein Geständiger. Convictus et Confessus, einer der überführt ist und eingestanden hat; überführt und geständig.
- Confiance (spr. Kongfiang), das Vertrauen, die Zuversicht. En (spr. ang) confiance, in Vertrauen; avec confiance, mit Zuversicht, zuversichtlich.
- Confidence (spr. Kongfiang), - oder Confidenz, das Zutrauen oder Vertrauen. Einem eine Confidence machen, heißt, ihm etwas anvertrauen, hier also die Anvertrauung.
- Confident (spr. Kongfiang), der Vertraute. Confidante (spr. Kongfiang), die Vertraute.
- Confidentiel (spr. Kongfiang), zutraulich, vertraulich und vertraut; 1. B. dergleichen Eröffnungen oder Mittheilungen (Communicationen), die ein Staatsmann dem andern macht.
- Configuration, die Gestalt, die Bildung.
- Configureren, gestalten, bilden.
- Confiriren, vertrauen, anvertrauen.
- Confination, die Haushaft, d. i. eine Verhaftung, wobei die eigene Wohnung des Verhafteten ihm zum Gefängniß dient; also so viel als Hausarrest. B.
- Confirmand, einer, der zum Mitgliede der kristlichen Geseuschaft eingeweiht werden soll. Man könnte ihn Weihjünger, und die Confirmandinn Weihjüngerin nennen.
- Confirmation, die Bestätigung, Befräftigung. Im kirchlichen Sinne die Einsegnung, Einweihung oder die Weihe.
- Confirmiren. 1) Bestätigen, bekräftigen. Luther, welcher häufig einfache Wörter, statt der davon abgeleiteten zusammengesetzten, gebraucht, hat für confirmiren, kräftigen. 4. Mos. 30, 14, 15. 1 Petr. 5, 10. 2) In der Kirchensprache einsegnen und einweihen.
- Confiscable (spr. Kongfiskab), was eingezogen werden kann oder soll, also einziehbar. Die fremden Seidenwaaren gehören zu den einziehbaren (confiscabeln), auch wol zu den Verfallgütern oder Verfallwaaren. Was im Lande selbst gewonnen oder verfertigt wird, kann nicht eingezogen werden (ist nicht confiscable). (Zus.) Man könnte auch wol verfallbar dafür sagen.
- Confiscation, die Einziehung, die Verfallserklärung.
- Confisciren, einziehen, für verfallen erklären.
- Confitent, ein Reichtkind, Reichtender. (Zus.) „Warum nicht auch Reichter, Reichtgänger?“ B.
- Confitiren, beichten, bekennen.
- Confitüren (spr. Kongfistüren), Eingemachtes, Zuckerwerk, Zuckerguß, mit Zucker Eingemachtes.
- Confiturier (spr. Kongfistürich), der Zuckerbäcker. Zuckerbäcker, welches man auch dafür hört, ist zu allgemein und zu niedrig. „Er würde die ganze Akademie der Wissenschaften für einen Zuckerbäcker in der Bombardstraße dahin geben.“ Abbt.
- Conflict, der Zusammenstoß, der Streit, 1. B. der Pflichtenstreit, das Entgegenstehen. Widerstreit, welches auch dafür gebraucht wird, scheint mir ein überflüssiges Wort zu sein, weil das Wider sich von selbst versteht. In jedem Streite wird wider Jemand oder wider
- der Etwas gestritten. C. Collision.
- Confligiren, gegen oder an einander stoßen, gegen einander streiten.
- Confluenz oder Confluxus, der Zusammenfluß, Zusammenlauf.
- Confluiren, zusammenfließen oder zusammenströmen zusammenlaufen.
- Conföderation, die Verbindung.
- Conföderiren (sich), sich verbünden.
- Conföderirte, Verbündete.
- Conform, gleichförmig, gemäß, übereinstimmend, und übereinstimmig.
- Conformiren (sich), sich fügen, sich gleichstellen; 1. B. die Geistlichen im Brandenburgischen sollten, unter der vorigen Regierung, sich demjenigen, was die Herren Herzog, Philmer u. für die reine Lehre hielten, fügen.
- Conformisten; so werden in England Diejenigen genannt, welche der herrschenden bischöflichen Kirche zugethan sind. Man könnte sie die Übereinstimmigen nennen.
- Conformität, die Gleichförmigkeit, Übereinstimmung.
- Confortation, die Stärkung.
- Confortativ. 1) Als Grundwort, ein Stärkungsmittel. (Zus.) Räder, Stärkmittel. 2) Als Beschaffenheitswort, stärkend.
- Confortiren, stärken.
- Confrater, der Mitbruder, Amtesbruder, Amtesgenoss, Amtesgehilfe.
- Confraternität, die Mitbrüderschaft, die Amtesbrüderschaft, Amtesgenossenschaft.
- Confrontation, die Gegeneinanderstellung der Zeugen, auch anderer Personen.
- Confrontiren, gegen einander oder einander gegenüber, einander entgegenstellen, zusammenbringen.
- Confundiren. 1) Vermengen, vermischen, verwechseln. 2) Verwirren, in Verwirrung bringen, verblüffen, schamroth machen. Verblüffen war zwar bisher nur ein landschaftliches (Niederdeutsches) Wort, ist aber seit einiger Zeit von guten Schriftstellern, 1. B. von Wieland und Goethe in die allgemeine Deutsche Sprache eingeführt worden. (Zus.) Man sagt auch, wiewol nur in der Umgangssprache und in der geringeren Schreibart, für confundirt sein, verduht sein.
- Confus, verworren, verwirrt, beßürzt, beschämt, verblüfft. Wir haben auch das veraltete, aber von guten neuern Schriftstellern wieder hervorgezogene wirr oder wirre dafür: „Einen wirr und irre machen.“ Logau.
- Confusion, die Verwirrung, das Gewirr, die Beschämung.
- Confutation, die Widerlegung.
- Confutiren, widerlegen.
- Concediren, (spr. Kongcediren), verabschieden, entlassen, beurlauben.
- Congelation, das Gefrieren, das Gerinnen.
- Congenialisch, mit einem Urgeiste (Genie) durch ähnliche Urgeistigkeit verwandt. Less hat die Wort durch geistesverwandt verdrückt, welches zwar nicht mit angibt, daß die Geistesverwandten zugleich Urgeister sind, aber diesen Umstand aus dem jedesmaligen Zusammenhang leicht errathen läßt. Man könnte den Ausdruck abkürzen, wenn man geistverwandt und die Geistverwandtschaft sagte. Statt daß Herder schrieb: „Den Horaz hat Wieland congenialisch interpretirt,“ hätte er sogleich sagen können: er hat ihn als Geistverwandter, oder auch bloß, geistverwandt erklärt.
- Congenialität, die Geistesverwandtschaft, 1. B. zwischen Horaz und Ramlir. Less. Man könnte auch Geistverwandtschaft sagen.
- Congeriren, zusammentragen, anhäufen.
- Congestion, der Andrang, 1. B. des Bluts zum Kopfe, die Anhäufung.
- Conglomerat, die Anhäufung zu einem Haufe, das Geballe.
- Conglomeration, die kugelförmige Zusammenhäufung, die Wallung oder das Wallen; auch die Zusammenkuglung. C. Conglomeriren.

Conglomeriren, zusammenhäufen, ballen. Auch zusammenkugeln. „Meister! Dieser, der sich in einer Ecke, wie ein Ziegel, zusammengeklümpelt hatte.“ Sagen der Vorzeit. „Ich will euch schweben lassen, über der grauen Tiefe meines Stendes an einem Strohhalme, bis euer Blut, wie Hagel, sich zusammenklümpelt.“ Schenck.

Conglutinat, etwas Zusammengekleimtes.

Conglutination, das Zusammenkleimen, Zusammenkleben.

Conglutiniren, zusammenkleimen.

Congregation. 1) Die Versammlung; 2) eine Ordensverbindung oder Verbrüderung; 3) eine Rathsverammlung der Cardinäle, also die Hauptpriesterversammlung. B. Die Congregatio de propaganda fide zu Rom ist eine von den Päpsten angeordnete Stelle (Collegium), welche die Ausbreitung des Röm. Kathol. Glaubens zum Zweck hat, also eine Glaubenswerbeanstalt, oder ein geistliches Werbehäus; ernsthaft gesprochen ein Ausbreitungsrath oder eine Ausbreitungsanstalt. (Zus.) B. hat Bekehrungsrath und Bekehrungsanstalt dafür vorgeschlagen.

Congress. 1) Der Zusammentritt oder die Zusammenkunft abgeordneter Staatsbevollmächtigter; 2) Die Gesellschaft solcher Bevollmächtigten. Ein Friedenscongress ist eine Friedensversammlung. Den Congress der Amerikanischen Staaten kann man durch Staatenversammlung verdeutschen. (Zus.) „Staatsversammlung, welches ehemals dafür angesetzt war, schien mir minder passlich, weil bei dem Amerikanischen Congress, wie bei den Versammlungen in den ehemalsigen vereinigten Niederlanden, sich die Abgeordneten der verschiebenen Staaten, aus welchen jener Freistaat besteht, also in ihnen gleichsam die Staaten selbst, versammeln; bei einer Staatsversammlung aber bloß die ersten Diener eines und desselben Staats unter Vorsitz des Staatsoberhauptes zusammenkommen.“ B. Ich finde diese Bemerkung vollkommen gegründet, und habe diesem zufolge den Ausdruck Staatsversammlung, als nicht dazugehörig, weggelassen.

Congruent, füglich, übereinstimmend oder übereinstimmig, zusammenstimmend oder zusammenstimmig. In der Mathematik werden zwei Figuren, die nicht bloß einander ähnlich (similes), sondern auch gleich (aequales) sind, d. i. einerlei Flächeninhalt und einerlei Umfang haben, folglich sich einander vollkommen decken, congruent, auf Deutsch ähnlichsgleich genannt. Dieses Deutsche Wort hat Wutj. dafür angelegt. (Zus.) Besser gleichähnlich, welches v. Winterfeld dafür gebraucht hat.

Congruenz, das Übereinkommen, die Fügigkeit, das Zusammenpassen. (Zus.) Auch die Gleichähnlichkeit, in weßkünstiger Bedeutung. Dieses Wort ist schon von Winterfeld gebraucht worden. Ich habe auch Einerleiheit dafür versucht: „Die vollkommene Einerleiheit beider Figuren, vermöge welcher sie sich einander decken.“

Congruiren, übereinstimmen, gleich sein, zusammenpassen; in der Orthographie, gleichähnlich sein.

Cónisch, kegelförmig, kegelförmig. (Zus.) Bos hat in Regelgestalt dafür gesagt:

„So in Regelgestalt erhebt sich der schlanke Supressus.“

Conjectur, eine Vermuthung, Muthmaßung; eine muthmaßliche Lesart.

Conjecturiren, vermuthen, muthmaßen.

Conjugation, in der Sprachlehre, die Abwandlung, Поповитш. Schottel, welcher unter Abwandlung die Declination versteht, nennt die Conjugation Zeitwandlung. Клопш hat in den Grammatischen Gesprächen das Wort Umbildung dafür, wie es scheint, mit Recht beliebt, so wie Umendung für Declination. Den guten Grund, den er dabei vor Augen gehabt zu haben scheint, siehe unter Declination.

Conjugiren, abwandeln. Поповитш. Клопш besser, umbilden. S. Declination.

Conjugal, ehelich.

Cóinspector, der Mitaufseher.

Coinsectorat, das Mitaufseheramt.

Conjunction. 1) überhaupt die Vereinigung, Verbindung; 2) in der Sprachlehre, das Bindewort. Andere, wie Schottel, in seiner Lat. Sprachlehre, haben Bindungswort, und Schottel, Fügwort dafür gewählt. Auch A. hat sich für diesen letzten Ausdruck erklärt. „Dieser Redetheil sagt er (in dem Lehrgebäude), hat im Lateinischen den Namen von seinem Amte, von dem Zusammenfügen, weil er Sätze und ihre Glieder zusammenfügt. Nimmt man diesen Ausdruck in seiner weitesten Bedeutung, in welcher auch die Trennung, Ausschließung u. s. f. eine Art der Zusammenfügung ist, indem dadurch die Dinge wenigstens in den Sätzen neben einander gestellt werden: so ist er untadelhaft. Nicht so der Deutsche Ausdruck Bindewort, welcher die bloß verbindende Bedeutung zu bestimmt bezeichnet, und daher nur auf einen sehr kleinen Theil derselben paßt. Fügwort (warum nicht Fügwort?) ist erträglicher.“ Aber was hindert uns, dem Ausdruck Bindewort eben die Einschließung zu Statten kommen zu lassen, welche A. dem gleichbedeutenden Fügwort angedeihen läßt, und zu sagen, es werde damit nur auf die Verbindung der Sätze und ihrer Glieder gesehen, ohne alle Rücksicht, ob die darin enthaltenen Begriffe verbunden oder getrennt werden sollen? Daß jenes die verbindende Bedeutung bestimmter bezeichne, als dieses, kann ich nicht finden.

Conjunctio causalis, das begründende Füge- oder Bindewort.

Conjunctio conditionalis, das bebingende Füge- oder Bindewort.

Conjunctis viribus, mit vereinigten oder vereinten Kräften; mit Kraftverein. Lehtes hat Wolke.

Conjunctiv, in der Sprachlehre. Einige haben die verbindende Weise, Andere die ungewisse Weise oder Form, und noch Andere, wie Pagnan, etwas dunkel, die Bindart dafür einführen wollen. (Zus.) Nach oft wiederholtem Nachdenken über die Verdeutschung der Lateinischen sprachlehrigen Kunstwörter bin ich für Indicativus und Conjunctivus bei den Ausdrücken ungebundene und gebundene Weise stehen geblieben, weil ein im Conjunctivo stehendes Aussagewort, um die Aussage verständlich und vollständig anzugeben, außer dem Grundworte (Substantiv) auch noch einer Verbindung mit andern Wörtern bedarf, oder an diese gebunden ist. S. meinen Versuch einer genaueren Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehrigen Kunstwörter, Braunschw. 1804.

Conjunctur. Dieses Wort können wir durch das alte Zeitläufte, oder durch Zeitumstände, und durch Umstände schlechtweg übersetzen. Unter den jetzigen Umständen; bei den jetzigen Zeitläufen oder Zeitumständen. Man muß die glücklichen Zeitumstände oder das Zusammentreffen der glücklichen Zeitumstände benützen.

Conjungiren, vereinigen, auch einigen und verbinden.

Conjurant, Franz. Conjuré (spr. Kongguré), der Mitverschworne

Conjuración, die Verschwörung.

Conjuren, sich verschwören, eine Verschwörung eingehen.

Connectiren, verbinden, verknüpfen. Man hört es auch, wiewol unrichtig, für zusammenhängen. Diese beiden Sätze connectiren nicht, d. i. sie hängen nicht zusammen.

Connetable, Franz. Connetable (spr. Konnetab'l), der Kronfeldherr.

Connex, verbunden, verknüpft. Connexa, verbundene Dinge.

Connexion oder **Connection**, die Verbindung oder Verknüpfung; oft auch bloß die Bekannthschaft.

Connivenz. Frisch hat das veraltete Unachtung dafür, welches wieder in Umlauf gebracht zu werden verdient. Sonst haben wir auch Nachsicht. (Zus.) Es scheint, daß Nichtachtung jenen beiden Übersetzungen vorzuziehen sei.

Conniviren, nachsehen; im gemeinen Leben, Ein Auge zudrücken, auch durch die Finger sehen; ein mahlerischer Ausdruck! Der Con-

niwrende hält die Hand vor die Augen, um den Schein zu haben, als sähe er nicht, indem er gleichwol zwischen den Fingern durch Mitles, was vorgeht, bemerken kann. Connivendo, aus Nachsicht, durch Nichtachtung.

Connoissable (spr. Konnäßab'l), erkennbar.

Connoissance (spr. Konnäßangß'). 1) Die Kenntniß; 2) die Bekannthschaft. Es ist eine alte Bekannthschaft (Connoissance) pflegt man zu sagen.

Connoissement (spr. Konnäßemang, wofür man aber in Deutschland Konnoissement hört), ein von dem Schiffer unterschriebenes Verzeichniß der von ihm geladenen Waaren, mit der übernommenen Verpflichtung, sie für die bedungene Fracht, so weit es von ihm abhängt, unverfehrt an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen. Diese Urkunde wird in drei Abschriften auszufertiget; die eine behält der Absender, die zweite wird dem Schiffer mitgegeben, und die dritte dem Empfänger zugesandt. Es ist also ein Frachtbrief für Schiffer. P. y. n. a. g. hat Güterbrief dafür vorgeschlagen. Seefrachtbrief würde mir besser gefallen, weil es bestimmter ist. C. a. t. e. l. hat Verladungsschein dafür angesetzt, welches aber, wie Güterbrief, auch für jeden andern Frachtbrief gebraucht werden könnte. (Zus.) W. hat gegen Seefrachtbrief eingewandt: „daß da nicht die Zeit, sondern das Schiff befrachtet wird, es wol besser Schiffsfrachtbrief, oder, da Brief hier nicht recht zu passen scheint, Schiffsfraachtschein heißen müsse.“ Ich habe gegen diese Verbesserung zu erinnern: 1. daß das Wort dadurch merkwürdig rauher und übelkautender wird; und 2. daß, da wir Seefracht sagen, und diese sowohl von Landfracht, als auch von Flußfracht unterscheiden, es doch allerdings auch erlaubt zu sein scheint, Seefrachtschein zu sagen. Bei Landfracht fällt es ja auch Keinem ein, an eine Befrachtung des Landes zu denken.

Connoisseur (spr. Konnäßhöhr). 1) Der Kenner überhaupt; 2) der Kunstkenner insonderheit. (Zus.) Wird das Wort, wie oft, mit dem Nebenbegriffe der angeblichen oder angemessenen Kennerhschaft gebraucht: so kann man Kennerling, wie Dichterling dafür sagen.

Connoisseuse (spr. Konnäßhöh'n), eine Kennerin, eine Kunstkennerin.

Conoid, in der Erdgeschichte, der Ästerkegel. B.

Conquassation, die Erschütterung.

Conquerant (spr. Kongkerang) der Eroberer.

Conqueriren (spr. Kongkeriren), erobern.

Conquête (spr. Kongkäht') eine Eroberung, im eigentlichen und in uneigentlichem Sinne.

Conrector, der Mitschulvorsteher.

Conrectoriät, das Mitschulvorsteheramt.

Consanguinität, die Blutsverwandschaft.

Conscribiren, aufschreiben, und wenn von Mannhschaft die Rede ist, ausheben.

Conscription, die Aufschreibung, Aushebung, bestimmter die Soldatenausaufschreibung oder: aushebung, die Zwangsverworbung durch Aufschreiben, der Soldatenaushub.

Consecration, die Einweihung oder Einsegnung; die Weihe. Garhet an die heil'ge Weihe! G.

Consecriren, einweihen, einsegnen, weihen.

Consecrarium, eine Folge, ein Folgenag.

Conseil (spr. Kongseil'), überhaupt der Rath; insbesondere der Geheimerrath oder die Geheimerrathsstube eines Fürsten, der Staatsrath.

Consénior, ein Mitälteste.

Conséniorat, das Mitältestenamt, die Mitältestenwürde.

Conséns, die Einwilligung, Genehmigung, Erlaubniß. Bei dem Soldaten wird die Erlaubniß zu heirathen damit gemeint; also die Heirathserlaubnis.

Consensus nervorum, in der Arzneilehre, die Theilnahme des einen Nerven an dem, was einem andern widerfährt. Die Ärzte sagen die

Mitleidenheit (das Mitleiden) auch die Mitleidenhschaft dafür. „Die Mitleidenhschaft des Magens an andern Krankheiten.“ Schützer. In der höhern Schreibart könnte man dem Consensus nervorum den Mitklang der Nerven, mit Einem Worte, den Nervenmitklang nennen.

Consensus principis, die landesherrliche Einwilligung.

Consentement (spr. Kongsentemang), die Genehmigung, Einwilligung.

Consentiren, einwilligen, genehmigen.

Consequéce (spr. Kongseknangß'), die Wichtigkeit. Eine Sache von Wichtigkeit. Eine Person von Wichtigkeit, oder eine wichtige Person. Es ist mit Consequenz zwar völlig einetel; allein dem Sprachmengen hat es gefallen, beide in ihren Bedeutungen zu unterscheiden. S. Consequenz.

Consequens, das Folgende oder Nachfolgende. Es ist dem Antecedens, oder dem Vorkergehenden, entgegengesetzt.

Consequent, werden Reden und Handlungen genannt, wenn sie unter sich, mit den Grundsätzen, wozu der Redende oder Handlende sich bekennt, mit dem Zwecke, welcher erreicht werden soll, und mit sich selbst übereinkommen, oder wenn sie aus diesen Annahmen zusammengekommen richtig folgen. Ich habe daher geglaubt, das Wort, folgerecht, nach der Ähnlichkeit mit senkrecht, lothrecht, und iragerecht dafür bitten zu dürfen. Denn so wie wir unter senkrecht Dasjenige verstehen, was sich recht oder gerade senkt, so scheint folgerecht, dieser Ähnlichkeit gemäß, den Begriff darzubieten, daß etwas aus den vorausgesetzten Grundsätzen und Zwecken richtig folgt. So weit ich hören konnte, ist dieses Wort auch allgemein gebilliget und angenommen worden. Moriz macht folgende Anmerkung dazu: „Der Ausdruck consequent ist von G. m. p. durch folgerecht, wie es mir scheint, glücklich übertrugen. Folgerecht ist analogisch (sprachähnlich) richtig; denn wir sagen senkrecht, lothrecht u. s. w. Auch bezeichnet er den unterliegenden Begriff noch bestimmter, als der fremde Ausdruck, weil recht die feste Richtung ausdrückt, in welcher eine Folge von Handlungen, z. B. auf ihr Ziel, abweicht. Man handelt nicht folgerecht, heißt, die Folge von Handlungen hat keine feste Richtung auf ihrem Zweck hin, sondern sie schwankt hin und her, und weicht von ihrem Ziele ab. Vorlesungen über den Stil. Berlin 1793.“

Auch Mübiger und andere Beurtheiler meiner frühern Versuche stimmen hiermit überein. C. a. t. e. l. hat es in das Wörterbuch der Academie aufgenommen.

Ich habe zugleich das Grundwort Folgerichtigkeit davon abgeleitet. (Zus.) Diese Verdeutschung gehört zu denen, die allgemeines Glück gemacht haben. Man findet sie jetzt in tausend Büchern. Auch J. P. Richter hat sie in der Vorhsule der Aesthetie (Geschmackslehre) „zu den glücklichen Campeschen Wortbildungen“ gezählt. Indes ist mir neuerdings folgende Erinnerung dagegen gemacht worden: „Folgerecht verbietet allerdings allgemein angenommen zu werden; allein es fragt sich, ob es in dieser Form nicht vielleicht bloß als Umstandswort gebraucht werden und als Beilegewort folgerichtig heißen müßte; also folgererecht handeln, und ein folgerichtiger Satz. Ich glaube man dürfe und müsse diesen Unterschied machen.“ Ich meines Theils muß bekennen, daß ich keinen Grund bemerken kann, der diese Unterscheidung geböte. Denn wenn folgererecht als Umstandswort gebilliget wird, so darf man auch ein folgererechter Satz, ein folgererechtes Vetragen sagen, so wie man eine senkrechte Linie, eine wagerechte Fläche, nicht eine senk- oder wagerichtige sagt.

Consequenz, die Folge. Zuweilen aber verstehen wir darunter die Wichtigkeit einer Folgerung, und da ist es Folgerichtigkeit. Auch dieses Wort ist von sprachkundigen Schriftstellern angenommen worden: „Diese Behauptungen hatten doch wenigstens eine Art Zusammenhang und Folgerichtigkeit.“ Mübiger.

Consequenzenmacher, ein Folgenmacher oder Folgenzieher.

Consequenzmacherei, die Unart aus den Reden und Handlungen Andern, durch Verbeugung ihrer Meinung oder Absicht, nachtheilige Folgen zu ziehen. Müßiger hat Folgenzieherei dafür gebraucht. Allein Folgerei ist kürzer, und, wenn mir recht ist, schon gebräuchlich. A. b. hat es schon. Sonst könnte man auch Folgenmacherei dafür sagen.

Conservatür (spr. Konservatür), der Erhalter, mit dem Zusatz des forêts et des eaux; ein jetzt bei uns eingeführter neuer Titel für den Oberaufseher der Forsten und Gewässer, auf Deutsch, Erhalter der Forsten und Gewässer, verkürzt, Erhalter, schlechtweg; oder auch Forst- und Wassererhalter oder -aufseher. Denn wer die Aufsicht über etwas hat, der hat auch die Pflicht es zu erhalten.

Conservation, die Erhaltung.

Conservationsbrille. S. Conserve.

Conservatören, werden an einigen Orten Diejenigen genannt, welche dazu bestellt sind, für die unverbrüchliche Erhaltung und vorgeschriebene Verwaltung irgend einer Stiftung zu sorgen. Das Wort bedeutet, Erhalter. Man könnte aber bestimmter Stiftungsverwalter oder Stiftungsverweser dafür sagen.

Conservatoire (spr. Konservatör) lat. Conservatorium, in allgemeinen eine Anstalt zur Erhaltung, also eine Erhaltungsanstalt, z. B. Conservatoire de musique, eine Anstalt zur weitem Ausbildung der Tonkunst; also eine Erhaltungsanstalt für die Tonkunst; dergleichen man zu Paris hat.

Conserve. 1) Eine Erhaltungsbottle. 2) Bei den Zuckerbechern, Zuckerkwerk mit Pflanzensäften vermischt.

Conserviren, erhalten. In der Sprache der großen Deutschfranzösischen Welt sagt man: sie hat sich gut conservirt, und meint damit, sie habe nicht gealtert, sie habe noch ein blühendes Ansehen, sie habe sich gut erhalten. Er wird sich nicht conserviren, soll sagen, er wird sich auf seinem Posten nicht halten können; er wird sich nicht behaupten.

Considerable (spr. longfiderabl'), beträchtlich; auch achtbar oder achtungswürdig.

Consideration, die Betrachtung, der Betracht, die Erwägung. En (spr. ang) consideration, in Betracht. Oft meint man auch Achtung damit, z. B. ich habe es aus Consideration Ihrer oder gegen Sie nicht thun mögen, d. i. aus Achtung gegen Sie. Leute von Consideration, sind achtungswürdige Leute, Leute von Ansehen.

Consideriren. 1) Betrachten; 2) achten oder schätzen, z. B. ein sehr consider Irter Mann, d. i. ein sehr geachteter.

Consigniren, versiegeln, besiegeln, zeichnen, bezeichnen.

Consilium, der Rath, die Rathschlagung.

Consilium abeundi, ist in der Sprache der Hochschulen etwas weniger, als die wirkliche Verweisung oder Relegation. Es bedeutet den Rath oder Wink, daß man wohl thun werde, sich zu entfernen, nur daß Derjenige, dem er ertheilt wird, ihn nicht nach Willen annehmen oder verwerfen kann, sondern ihn zu befolgen gezwungen ist. Er hat den Rath zum Abziehen erhalten, könnte man sagen. (Zu f.) Besser die Weisung zu ziehen, welches Rütner dafür vorschlägt. Riemeyer hat den guten Ausdruck, die stille Verweisung dafür gebraucht.

Consistent, dicht, fest, dach, dauernd oder haltbar, Bestand habend und beständig; leichtes, wenn unter consistent verstanden wird, daß etwas mit etwas Anderem bestehen könne, oder auch daß etwas auf die Dauer bestehe. Das Gegentheil ist bestandlos.

Consistenz, die Dichtigkeit (wofür man ehemals auch die Dichte, wie die Bläue, Schwärze u. s. w. sagte und noch jetzt sagen kann); die Dauer, Festigkeit, Haltbarkeit; auch der Bestand, z. B. in der R. a. Bestand (Consistenz) gewinnen. Herder hat auch Bestandtheit gesagt: »Da diesen Oben Wohlklang, Fortsetzung und Bestandtheit der Bilder fehlt.« Er meint diejenige Eigenschaft der Bilder, vermöge welcher sie sich zu einander arten oder passen,

so daß das eine nicht durch das andere aufgehoben wird. Hier würde auch das Mahlerkunstwort, die Haltung, gepaßt haben.

Consistorial. S. Consistorium.

Consistorium. Da wir eine Versammlung von Räten, welche die Kirchenangelegenheiten zu besorgen haben, darunter verstehen: so scheint Kirchenrath diesen Begriff deutlich genug zu bezeichnen. (Zu f.) Daß übrigens auch jedes einzelne Mitglied dieses Raths den Titel Kirchenrath (Consistorialrath) führt, scheint diese Verbeugung nicht verwerflich zu machen, indem der jedesmalige Zusammenhang den Zweifel, ob die ganze Versammlung der Räte, oder nur ein einzelnes Mitglied derselben gemeint werde, hinlänglich beseitigen wird, wie wir bei ähnlichen, schon lange gebräuchlichen Titeln, z. B. Geheimrath sehen. Sonst könnte man für Consistorium auch die oberste Kirchenbehörde sagen. Das Beilegewort consistorial kann man durch Zusammenfügungen mit Kirchenrath umgehen; z. B. ein Kirchenrathsbevollmächtigter oder ein Bevollmächtigter des Kirchenraths.

Consolant, tröstlich, tröstend, beruhigend.

Consolation, der Trost, die Tröstung, die Beruhigung. Es gereicht mir zum Troste oder zur Beruhigung.

Console; wir haben das Wort Kragstein dafür, welches in der Baukunst einen aus einer Mauer hervorragenden Körper bedeutet, der bestimmt ist, etwas zu tragen. Sonst könnte man auch Wandfußgestell, oder kürzer Wandgestell dafür sagen. (Zu f.) Man hat mir gegen die letzten beiden Ausdrücke, Wandfußgestell und Wandgestell, folgenden Einwurf gemacht: »Unter Gestell denken wir etwas Zusammengefügtes und Wandgestell bezeichnet bloß (?) ein Gestell an, nicht in der Wand.« Ich antworte: wie oft besteht nicht ein Fußgestell nur aus einem einzigen Steine! Der Begriff des Zusammengefügten muß doch also wol nicht nothwendig damit verbunden sein. Der Hauptbegriff den wir mit Gestell verbinden, ist, Dasjenige, worauf etwas gestellt wird; und das ist ja eine Console. Wandgestell deutet eben sowohl auf ein Gestell in als an der Wand; und beides kommt bei der Console zusammen. Sie ist in der Wand befestigt, und ragt an der Wand hervor. Wandgestell (oder Wandgestelle) welches einer meiner Beurtheiler, für Console vorschlug, scheint mir nicht bestimmt genug zu sein; denn das bedeutet ja jedes Gefälle an der Wand, auch das, was oben unter der Decke an ihr herumläuft.

Consolidation, die Gründung, Befestigung, Deckung. S. das folgende Consolidiren.

Consolidiren, gründen oder begründen. Consolidirte Schulden oder Fonds (spr. Fonges), sind in England solche, für deren Zinsbetrag gewisse Staatseinkünfte angewiesen sind; also gedeckte oder belegte.

Consolliren, trösten, beruhigen.

Consonant. Es war schon ziemlich allgemein gebräuchlich, die Vocale Selbstlaute, und die Consonanten Mittlaute zu nennen, und in sofern nicht die Laute selbst, sondern die sie bezeichnenden Buchstaben gemeint werden, Selbstlauter und Mittlaute dafür zu sagen. Allein seit einiger Zeit ist die Nichtigkeit dieser Benennungen bezeugt worden. Meiner (in seiner philosophischen und allgemeinen Sprachlehre) war der Erste, welcher die Meinung bestritt: daß die Vocale die selbsttönenden Hauptlaute, die Consonanten hingegen nur mittönende Hilfs-laute seien, wodurch jene nur genauer bestimmt werden sollen; und A. b. wurde durch die Gründe jenes scharfsinnigen Sprachlehrers bewogen, der Meinung desselben beizutreten. »Daß die Consonanten, sagt dieser (in der Abhandlung: Vom Ursprunge der Sprache und Bildung der Deutschen Wörter) der wesentlichste Theil jedes Wortes sind, indem sie allein die eigenthümliche Art der Laute bezeichnen, dagegen die Vocale nur dessen Höhe oder Tiefe ausdrücken; ist ein Satz, der von fast allen Sprachlehrern und Philosophen umgekehrt worden, welche die Vocale für die wesentlichsten Laute halten, bloß weil sie für sich selbst tönen, welches aber auch schon viele (?) Consonanten thun. Die ältesten morgenländischen Wörter waren von der mindern Nothwendigkeit der Vocale schon

dunkel überzeugt; daher sie selbige auch bei ihren ersten Versuchen mit Buchstaben zu schreiben, nicht mit bezeichneten. Dieser vermeintlichen Entdeckung zufolge, nannte Meiner die Consonanten Hauptlaute, die Vocale hingegen Hülfslaute; und Ad. nahm diese Benennungen an.

Schon fingen diese an, in den Sprachgebrauch überzugehen, als ein anderer Sprachlehrer, der Professor Wagner in Braunschweig, im V. St. der Beiträge zur weiteren Ausbildung der Deutschen Sprache dagegen auftrat, und mit vielem Scharfsinne zeigte, daß die ältere Meinung, wodurch die Vocale für die Hauptlaute, die Consonanten hingegen nur für die Hülfslaute, welche jene abändern und näher bestimmen, erklärt wurden, dennoch die wahre sei. Er sagte: „Das, was am (an) längsten und anhaltendsten auf unsere Empfindungen wirken kann, muß doch, wenn übrigens die Wirkungen in gleichen Zeiten gleich sind, immer mehr Kraft und Stärke haben, als Desjenige, dessen Wirkung schneller vorübergehend ist, und verdient also auch in jeder Hinsicht vor diesem den Vorzug. Nun aber gleicht der Eindruck, den der Laut eines Consonanten auf unsere Empfindung macht, nur dem, welcher durch den Schall eines Schalles hervorgebracht wird, insofern der Vocal forttönen kann, so lange wir ihn forttönen lassen wollen, und unser Athem zureicht. Dieser ist für die Sprache fast eben Das, was der Hauch für den Laut ist. Er ist ihre Seele und gibt ihr Leben und Fülle, wenn der Consonant, ohne ihn, kaum wie ein Schatten vor unserer Empfindung vorüberweilt. Aber auch als den Körper der Sprache kann man die Vocale betrachten, — als ihren Körper, dem die Consonanten nur den Umriß und die Form leihen. Und dann ergibt es sich, warum der Hebräer sich mit der Bezeichnung der Consonanten allein begnügen konnte. Hatte er nur die Umrisse der Wortgestalten, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, so war es ihm bei der Dürftigkeit seiner Sprache etwas Leichtes, Das in dieselben hineinzutragen, was erforderlich war, um sie zu völligen Körpern auszubilden. Nun zeigt es sich auch, wozu ihm wenigstens das Alpha diene. Es sollte ihn darauf aufmerksam machen, daß nicht der ihm folgende Consonant der Anfang des Wortes sei, sondern vor demselben erst ein Vocal ausgesprochen werden müsse.“

Diesen Gründen zufolge (die man am angeführten Orte ausführlicher dargelegt findet) nannte W. die Vo.ale Urlaute (das Ur in der Bedeutung des Ersten und Vorzüglichsten genommen), und die Consonanten Bildungs-laute. Diese Benennungen schienen mir aber noch nicht recht deutlich zu sein; und ich glaubte statt ihrer Grundlaut für den Vocal, und Bestimmungslaut für den Consonanten vorschlagen zu müssen; und hatte das Vergnügen diesen Vorschlag, von dem Verfasser und einigen andern Sprachlehrern, völig gebilligt und angenommen zu sehen. Sollte indeß die Etymologie mehrheitlich auf die Beibehaltung der Benennungen Zeichlaut und Mitlaut, trotz den dagegen gemachten Einwendungen, dennoch bestehen; so könnte man sich dieselben gefallen lassen. Denn auf den Einwurf: daß auch einige Consonanten für sich und ohne Vocal ausgesprochen werden können, läßt sich antworten, daß bis freilich nicht ganz gelugnet werden könne, daß aber doch ein großer Unterschied zwischen den vollen und lauten Tönen, welche durch die Vocale gegeben werden, und dem schwachen Geräusche sei, welches bei einigen Consonanten gehört wird, indem man sich bemüht, sie ohne Hülfe eines Vocals auszusprechen. (Zuf.) Ungeachtet ich noch heute überzeugt bin, daß die Benennungen Grundlaut und Bestimmungslaut, die ich für Vocal und Consonant vorschlug, ihren Wesenständen vollkommen angemessen sind: so bin ich doch in der Folge bei den schon gebräuchlichen Namen Zeichlaut und Mitlaut stehen geblieben, weil auch diese sich rechtfertigen lassen, und weil man ohne Noth oder offenkundigen Vortheil, keine Sprachveränderungen vornehmen soll. Consonante, der Name eines besaiteten Tonwerkzeuges, welches aufrecht steht, und wie eine Harfe gespielt wird.

Consonanz und Dissonanz, in der Tonkunst, Gleichklang oder Zusammenklang und Mißklang. Metcarrt setzt für das erste Wohlklang und Wohlklänge an. (Zuf.) Auch Einklang paßt dafür.

Con sordino, in der Tonkunst, gedämpft. S. Sordino.

Consorten, werden von Rüdiger die Genossen genannt: „Fr. X. und Genossen.“ So auch Luther: „Juden und Judengenossen.“ (Zuf.) In der Rechtssprache heißt R. R. und Consorten, so viel als der Hauptkläger oder der Hauptbeklagte, und Diejenigen, welche als Mitkläger oder als Mitbeklagte Antheil an dem Rechtshandel nehmen, wofür man also R. R. und Mitbetheiligte sagen könnte. Soll das und Consorten den Nebenbegriff der Verachtung mit ausdrücken, so kann man es durch: und Anhang übersetzen.

Conspéctus, die Ansicht oder Übersicht; oft so viel als Verzeichniß.

Conspiration, eine Verschwörung, Meuterei, Meuchelei.

Conspiriren. 1) Zusammentreffen oder zusammenstimmen. 2) Eine Verschwörung, Meuterei oder Meuchelei anzetteln oder anstellen, sich verschwören.

Con spirito, in der Tonkunst, mit Geist oder Leben. B.

Constabel, ein Feuerwerker; auf den Kriegsschiffen Derjenige, welcher die Aufsicht über die Kanonen hat, also der Stückmeister.

Constant, beständig, standhaft, beharrlich.

Constantisten. So nennen sich, in der Sprache der Befessenen, die Mitzlieder eines jener lächerlichen und schändlichen sogenannten Orden, die, wo nicht geradezu den Zweck, doch die Wirkung zu haben pflegen, daß die kostbare Zeit damit vergeudet, und das Sitten verderben dadurch befördert wird. B. hat die Beständigen oder die Beständigkeitsbrüder dafür angelegt. Tauf- und Kaufbrüder dürfte wol eine angemessenere Benennung für sie sein.

Constalliren, klar- oder gewissmachen, beweisen, darthun, erhärten. Das beste Wort dafür scheint bekunden zu sein. „Der Wechsel bekundet, daß die Zahlung in Welle geschehen sei.“ Klein.

Constellation. Man versteht bekanntlich darunter den jedesmaligen Stand oder das Verhältniß der Gestirne gegen einander, und muß es also durch Gestirnsstand verdeutschen. Aber das Wort ist hart, und es wäre daher zu wünschen, daß uns jemand ein besser klingendes nachweisen könnte. Gestirn, welches Eschenburg dafür vorschlug, hat schon seine ihm angewiesene Bedeutung, nämlich die einiger Sterne zusammengenommen, welche ein Sternbild ausmachen, es kann also nicht zugleich den Stand der Gestirne gegen einander bezeichnen. Er ist unter einem glücklichen Gestirnsstande geboren, wofür man auch wol, um die Härte zu vermeiden sagen könnte: er ist unter glücklichen Sternbildern geboren. (Zuf.) Zwei meiner Beurtheiler, Cludius und Heinze, schlugen Gestirnung dafür vor. Unter einer glücklichen Gestirnung geboren sein. Die gebräuchliche R. a. heißt: unter einem Glücksterne oder Glücksgestirne geboren sein.

Consternation, die Bestürzung.

Consterniren, bestürzen oder bestürzt machen. Er bestürzte mich durch die Nachricht; wofür wir auch sagen können: er erschreckte mich durch die Nachricht.

Consternirt, bestürzt. Betroffen drückt nur den niedrigsten Grad aus.

Constipation, die Verhärtung, Verstopfung, Hartleibigkeit.

Constipirt, verstopft, hartleibig.

Constitulren. 1) Festsetzen; 2) einsetzen, z. B. einen Richter; 3) belangen, oder vor Gericht fobdern. Auf den Hochschulen heißt einen constituiren, auch so viel als: einen fobdern oder zum Zweikampf herausfobdern. Die constituirende Versammlung, ist die gründende oder staatsverfassende, d. i. diejenige, welche die neue Verfassung entwirft. Ein Constituant ist, nach dem französischen Sprachgebrauche, in den ersten Jahren der Staatsumwälzung, einer, welcher Mitglied jener gründenden Versammlung war. Die Per-

pannung hat sich constituirte, d. i. sie hat sich für vollständig, und zugleich für verfassungsmäßig oder für gesetzmäßig erklärt. Constituirte Autoritäten, welche jetzt so oft in Zeitungen vorkommen, sind verfassungsmäßige: Machthaber, Staatsbeamte, die öffentlichen Behörden. *Essentialia constitutiva*, die ausmachenden Bestandtheile; auch die wesentlichen Bestandtheile. Kant hat Bestandtheile dafür gesagt.

Constitution. 1) Die Verfassung oder Staatsverfassung; 2) die Leibesbeschaffenheit oder Körperbeschaffenheit, wofür man oft auch der Körperbau sagen kann. Von starker oder delicater Constitution sein; dafür hat Schottel die Beschaffenheitswörter starkleibig und zartleibig; besser von starker oder zarter Leibesbeschaffenheit. **Constitutionell**, verfassungsmäßig.

Constitutiv, verfassend, festlegend, z. B. eine solche Versammlung (*l'Assemblée constitutive*), d. i. diejenige, welche die Landesverfassung entwirft und festsetzt. Man könnte die Staatsverfassende dafür sagen.

Construction, die Errichtung, der Bau. In der Sprachlehre, die Wortfolge. In der Geisteslehre versteht man unter Construction die Veranschaulichung der Begriffe d. i. (wie Kant sich ausdrückt) die Darstellung eines Begriffs durch Hervorbringung einer ihm correspondirenden (antwortenden) Anschauung. Gattel hat für diese Bedeutung *Auffris* angesetzt.

Construiren. 1) Errichten, aufbauen. 2) In der Sprachlehre, die Wortfolge entwickeln. 3) In der neuern Vernunftwissenschaft, wie in der Geisteslehre, veranschaulichen. **S. Construction.**

Consistentialität, die Wesenseinheit, vermöge welcher zwei oder drei Eide ausmachen. **S. die vorstehende Abhandl. S. 17.**

Consistentiell, Eines Wesens, mitwesentlich. **S. die vorstehende Abhandl. S. 17.**

Consul, in unsern jetzigen Verfassungen Bürgermeister oder Bürgermeister. Ich stimme Herrn Ad. bei, daß das erste vorzuziehen sei, 1. weil es wohlklingender, und 2. weil es das älteste von beiden ist; obgleich Bürgermeister auch schon im Schwabenspiegel vorkommt. Der Bürgermeister war ursprünglich der Vorsteher einer Burg, aus welchen Burgen nachher Städte wurden. Allein der dürftige Begriff, den wir mit diesem Deutschen Worte jetzt verbinden, paßt nicht auf einen Römischen Consul. Wenn also von diesem die Rede ist, so müssen wir das fremde Wort, als einen Eigennamen, wie Schach, Sultan u. s. w. beibehalten, wofür wir nicht etwa ein allgemeines Deutsches Wort, z. B. Rathshaupt, die Römischen Rathshäupter, an die Stelle desselben setzen wollen. Nach heutigem Sprachgebrauch bezeichnet der Name Consul auch eine Person, die von einem handelsreibenden Staate im Auslande angesetzt wird, um dahin zu sehen, daß seinen handelsreibenden Landsleuten kein Unrecht geschehe, sich für sie zu verwenden u. s. w. Man könnte Handelsaufseher dafür sagen. — (Zus.) Da das lateinische *consulere* und das Deutsche *berathen* einander vollkommen antworten, so kann man das Wort Consul, sowohl in der ehemaligen Römischen, als auch in der neuern Französischen Bedeutung genommen, wol nicht passlicher als durch Staats- oder Reichsberather übersetzen. Der erste Reichsberather oder der Oberreichsberather. Nur daß das Wort Berather hier nicht in seiner eigentlichen Bedeutung, sondern als gleichbedeutend mit Beherrscher verstanden werden muß. Die für den Geschichtsschreiber.

Consularisch oder **Consulär**, in altrömischer Bedeutung, rathsoberhauptlich, nach neuerer Französischer Bedeutung, oberreichsherrlich.

Consulat. 1) In Deutschen Städten, die Bürgermeisterwürde; 2) ehemals in Rom, und vor einigen Jahren in Frankreich, die Staats- oder Reichsberatherwürde; 3) in den Seestädten, das Handelsaufseheramt.

Consulent, ein Berather, oder Rechtsberather; der Anwalt.

Consuliren, heißt, zu Rathe ziehen, oder um Rath fragen. Ein eigenes Wort dafür fehlt uns noch. Köttners hat *berathen* dafür angegeben: „Wer eine rechtliche Meinung über eine Sache einholen will, kann zu einem *Special-pleader*, oder zu einem *Barrister* gehen. Ich kenne Leute, die in diesem Falle lieber die *Special-pleaders* berathen. Beiträge zur Kenntniß des Innern von England. Allein es ist hiegegen schon in den Beiträgen zur weiteren Ausbild. der Deutschen Sprache, VI. 38 erinnert, daß *berathen* in dieser Bedeutung nicht gebraucht werden könne, weil es, dem Sprachgebrauch nach, nur die Begriffe ausstellen, versorgen und Rath ertheilen ausdrückt. Andere, z. B. Schlegel in Scherlers Leben, haben *berathfragen* dafür gesagt, welches zwar den Begriff ausdrückt, aber auch etwas schwerfällig ist. Luther hat *rathfragen* dafür gesagt: „Und er rathfragete den Herrn.“ 1. Sam.. 28, 6. „Und der König Rehabeam rathfragete die Ältesten.“ 2. Chron. 10, 6. Auch dieses widerspricht dem Deutschen Sprachgefühl. Wir werden uns wol mit den R. a. zu Rathe ziehen und um Rath fragen, befehlen müssen. (Zus.) Man sagt auch *befragen* und sich *befragen* dafür. Ich werde einen Sachverständigen darum befragen, ich werde mich bei einem Sachverständigen darüber befragen.“ Köttners.

Consulta, der Name eines Gerichtshofes in Neapel.

Consultation, die Berathschlagung, die Berathung.

Consulte, bedächtig, vorsichtig, mit Überlegung.

Consultiren. 1) Rathschlagen, sich berathschlagen; man gebraucht es aber auch 2) wie *consuliren* für zu Rathe ziehen oder um Rath fragen. **S. Consuliren.**

Consumation, die Vollziehung, die Vollenbung.

Consumiren, verzehren, verbrauchen.

Consumirung. **S. Consumtion.**

Consumo, (daß). **S. Consumtion.**

Consumtilien, Verbrauchssachen, Genußwaaren. *Leges* schlägt *Petersen* vor.

Consumtion, wofür man auch das *Consumo* und die *Consumirung* hört, der Verbrauch. „Je allgemeiner der Verbrauch einer Kunstwaare ist, desto mehr Aufmerksamkeit verdient sie.“ *S. B. M. Schmidt.* Auch in Zusammenfügungen, der Holzverbrauch, der Weinverbrauch u. s. w. Der Verschleiß und der Verschleiß drücken nicht sowohl den wirklichen Verbrauch, als vielmehr nur den Vertrieb oder Abgang einer Waare aus. (Zus.) Die *Consumtion* der Kräfte, ist die Aufreißung oder das Aufreiben derselben. — Die *Consumtionssteuer*, ist die Genuß- oder Nahrungssteuer. Die *Consumirung* drückt die Handlung des Verbrauchens aus. Also das *Verbrauchen*. Die *Verbrauchung* ist nicht üblich.

Contact, die Berührung, das Berühren, die Betastung, das Betasten.

Contagios, ansteckend. *Contagiose* Krankheiten sind ansteckende, mit Einem Worte, *Seuchen*. Diese sind von den *Seuchen* darin unterschieden, daß jene ansteckende, diese langwierige Krankheiten sind. **S. Chronisch.**

Contagion, die Ansteckung, die ansteckende Krankheit oder die Seuche.

Contamination, die Befleckung.

Contaminiren, beflecken.

Contant. **S. Comptant.**

Contemplation, die Anschauung oder Beschauung, die Betrachtung. Man pflegt aber mit diesem fremden Worte denjenigen Seelenzustand insbesondere zu bezeichnen, da man in Betrachtungen gleichsam verlorren ist, d. i. bei gänzlicher äußerer Ruhe und Unthätigkeit, gewissen Vorstellungen oder Betrachtungen nachhängt. Man findet in höherem Wesenheitlichkeit dafür angesetzt, so wie beschaulich für *contemplativ*. Allein diese Deutschen Wörter sollten nur im leiblichen Sinne genommen werden; da wir mit jenen ausländischen

- hingegen den Begriff des Thuns verbinden. Wieland hat beschaulich in der diesem Worte natürlichen Bedeutung genommen, nämlich für was beschaut werden kann, gebraucht:
- Die Schönheit, die dem Geist allein
Beschaulich aus dem Innern strahlet.
- Einige haben Beschaunung und beschauend für Contemplation und contemplativ gebraucht. Ein beschauendes oder betrachtendes (bestimmter ein der Beschaunung oder Betrachtung gewidmetes) Leben führen. Herder hat (in der Metacritic) das Wort Anschauung für Contemplation und Intuition zugleich gebraucht. Gatte hat betrachtend für contemplativ (nach empfindsam, furchtsam u. s. w.) gebildet, welches der Aufnahme würdig zu sein scheint.
- Contemplativ, betrachtend, beschauend. Herweg sagt (im Antibarbarus), daß die ältern D. Deutschen spähend und beschaulich dafür gebraucht hätten über das letzte S. Contemplation. (Zus.) Auch betrachtend scheint dafür zu passen. S. Contemplation.
- Contemporär (spr. kongtangsörör), wird nur als Beilegewort gebraucht, und bedeutet gleichzeitig.
- Contemporäus, ein Gleichzeitiger. S. Coetaneus.
- Contentance (spr. kongtenangs), die Fassung. Die Soldaten behielten Fassung. Eturz hat auch das Anstehen dafür gesagt. (Zus.) In neuern Zeiten ist das Wort Haltung dafür häufig gebraucht worden; sonst auch die Besonnenheit und Geistesgegenwart.
- Content (spr. kongtang), zufrieden.
- Contenta, der Inhalt, die Inhaltspunkte.
- Contentement (spr. kongtangtemang), die Zufriedenheit, das Vergnügen. Wenn Jemand zu einem tiefenden Contentement! sagt, so heißt es so viel, als: wohl bekomme es!
- Contentios, streitsüchtig, zwissig, zank- oder habersüchtig.
- Contentiren, befriedigen.
- Contrefei, das Bild, Gemälde, Bildnis.
- Contrefeien, abbilden, abmalen.
- Conträreus, gleichländisch. „Obwol gleichländisch von Geburt, doch sehr verschieden an Sitten.“ Wolke. Sonst haben wir auch Landemann und landsmannisch dafür.
- Contestähle (spr. kongtestab), streitig.
- Contestation, der Streit, die Streitung.
- Contestiren, streiten, bestreiten, streitig machen.
- Context, die Rede Verbindung.
- Contignation, das Gehalt, Gesperre.
- Contiguirlich, angrenzend, berührend.
- Contiguität, das Aneinandergrenzen. Kant hat es durch die Berührung verdeutlicht, und zur Erklärung hinzugefügt: „die gemeinschaftliche Grenze zweier Räume.“ Genauer gesprochen, nicht die gemeinschaftliche Grenze selbst, sondern die Gemeinschaft der Grenze.
- Continent, das feste Land. (Zus.) Da das Gewölbe des Himmels in der Bibel die Feste (Feste) desselben genannt wird: so könnte man füglich die zusammenhängenden großen Länder, die ein Ganzes bilden, die Erd- oder Landfeste nennen. Andere haben das Festland dafür beliebt; welches den Vortheil gewährt, daß man für die Bewohner desselben die Benennung Festländer und festländisch davon ableiten kann. „Die Engländer lernten ungefähr eben so leicht Europa's entbehren, als die Festländer der Colonialwaaren (der Waaren aus den Tochterländern).“ Korrespondent von und für Deutschland. „Die festländischen Seestaaten.“ Eben d.
- Continent, als Beschaffenheitswort, enthaltsam.
- Continental, festländisch. S. Continent. Die Continentälen, die Festländer. S. Eben d. Continentaltruppen, Festlandstruppen. Landtruppen hat man auch auf Inseln; sie werden nur den Seetruppen entgegengesetzt. Aber Continentalmächte sind Mächte des festen Landes oder, wenn man will, Festlandsmächte. Diese sind entweder bloß Landmächte, wie z. B. Österreich, oder Land- und Seemächte zugleich, wie z. B. Frankreich.
- Continent, in, auf der Stelle, sogleich, altdeutsch, strack und flug. (Zus.) Die Niederdeutschen haben auch das gute Wort rick! dafür, welches zwar zunächst gerade, aber in weiterer Bedeutung auch schnell, wie raskh, ausdrückt.
- Continenz, die Enthaltung oder Enthaltbarkeit.
- Contingens, etwas Zufälliges, das Zufällige, eine Zufälligkeit; entgegengesetzt dem Nothwendigen.
- Contingent. Antheil, welches Moriz dafür ansetzt, ist für alle die Fälle, da ein Contingent gegeben werden muß, wie wenn ein Reichs-her errichtet wurde, nicht passend. Hier würde wol Pflichtbeitrag, oder Pflichttheil gesagt werden müssen. Daß dieses letzte auch bei Erbchaften und andern Auseinandersetzungen von demjenigen Theile des Vermögens gebraucht wird, den einer geschädigt zu haben hat, scheint nicht zu hindern, daß es auch in einer allgemeinen Bedeutung genommen werden dürfe. Zuweilen können auch Beitrag und Zuschuß für Contingent gebraucht werden. „Viele Reichsfürsten wünschten ihren Zuschuß zum Reichsheere in einen Gelbbeitrag zu wandeln zu sehen.“
- Contingenz, die Zufälligkeit.
- Continuation, die Fortsetzung, Folge. Pro continuatione, zur Fortsetzung.
- Continuator, der Fortsetzer.
- Continuall, fortbauend oder fortwährend, fortlaufend, beständig, stätig.
- Continuiren, fortsetzen, fortbauern.
- Continuirlich, stät, stätig, beständig, fortlaufend, was entweder der Raume oder der Zeit nach unterbrochen (ohne Zwischenräume) fortläuft oder zusammenhängt. Man sollte stätig (von Statt oder Stäte) und stetig (von stehen) auch durch die Schreibart unterscheiden, wie ich es hier gethan habe. Eine stäte oder stätige Reihe: ein stetiges Pferd. Kant sagt: daß man continuirliche Größen auch fließende nennen könne. Zuweilen wird continuirlich auch für fortbauend oder fortwährend gebraucht.
- Continuität, die Eigenschaft eines Dinges, vermöge welcher seine Theile in ununterbrochener Verbindung, ohne alle Zwischenräume, stehen; mit Einem Worte, die Stätigkeit. Kant's Erklärung ist: diejenige Eigenschaft der Größen, nach welcher an ihnen kein Theil der kleinstmöglichen (möglich kleinste) ist, sondern wieder in andere, noch kleinere Theile zerfällt. Raum und Zeit, sagt er, haben diese Eigenschaft; der Raum besteht nur aus Räumen, die Zeit aus Zeiten, beide nicht aus einfachen Theilen.
- Continuo, in der Tonkunst, fortbauend, z. B. beim Bass.
- Continuum, etwas ununterbrochen fortlaufendes; mit Einem Worte, etwas Stätiges, ein stätiges Ding.
- Conto, die Rechnung. A Conto, auf Rechnung. A conto nuovo, wie die Buchhändler jedesmahl von Weihnachten an, oft schon früher, sagen, wenn sie von den verlebenden Handlungen etwas verzeichnen, auf neue Rechnung. Conto courant (spr. furant), die laufende Rechnung. Ein Conto bei etwas finden, heißt, seine Rechnung oder seinen Vortheil dabei finden. Conto di tempo ist eine Rechnung auf Zeit, d. i. eine solche, bei welcher die Waaren auf gewisse Zeit geborgt werden.
- Contör. S. Comptoir.
- Contorsion. 1) Die Verdrehung, Verrenkung; 2) die Verzerrung.
- Contour (spr. kongtuhr), der Umriß, der Umfang. Wieland macht zu der Stelle in Musarion:
- Den wallenden Contour gewisser Sphären maß.
- Die Anmerkung: daß Contour und Umriß nicht einerlei bedeuten, und daß daher jenes fremde Kunstwort beibehalten werden müsse. „Umriß, sagt er, heißt bloß Das, was von der Form eines Körpers durch den Sinn des Gesichts erkannt wird; Contour hingegen bezeichnet eigentlich die Vorstellung, die wir von einer körperlichen Form vermittelst des Gefühls und Betastens erhalten. Es

ist eine bloße Täuschung, nicht unserer Sinne, sondern des vorurtheilichen Urtheils, wenn wir den Contour eines Körpers (z. B. der Sphären, wovon hier die Rede ist) zu sehen glauben. Bevor wir ihn durch das Gefühl ausgetastet, haben wir von seiner Form nur eine sehr mangelhafte Vorstellung, weil uns das Auge nicht mit der Dichtigkeit, Rundheit, Glätte, Rauheit u. s. w., sondern bloß mit der heller oder dunkler gefärbten Oberfläche der Körper bekannt macht. Allein 1. hat der Deutsche Sprachgebrauch dem Worte Umriß schon wirklich die Bedeutung gegeben, welche das Französische Contour hat. Man gebraucht es nämlich, sowohl die äußersten Linien einer Zeichnung, als auch die Schranken eines Körpers, d. i. die Form desselben zu bezeichnen, daher auch Sulzer in seinem Wörterbuche nur den Artikel Umriß, und keinen mit Contour überschriebenen, hat, und in Jacobson's technologischem Wörterbuche bei dem Worte Contour nur auf Umriß verwiesen wird. Die Verfasser der Französischen Wörterbücher wissen für Contour auch kein anderes Wort, als Umriß anzugeben; doch hat Gattel in dem Wörterbuche der Franz. Academie auch Umfang und Bezirk dafür angelegt, aber nur für die R. a. le contour d'une colonne, der Umfang einer Säule, le contour de Paris, der Bezirk der Stadt Paris. — Eins gilt also, dem Sprachgebrauche nach, schon wirklich für das andere. 2. läßt sich von dem Umrisse Ebenes sagen, was Wieland von dem Contour behauptet, daß er nämlich nicht bloß gesehen, sondern auch (mit der Einbildungskraft wenigstens) gefühlt werden müsse, wenn man eine vollständige Vorstellung davon haben will. „Der ganze Umriß besteht nämlich aus unzähligen Krummen, aus- und eingebogenen, mehr oder weniger gekrümmten, und immer in einander fließenden Linien“ (S. Sulzer), deren Verhältnis zu einander eben so sehr ein Gegenstand des Gefühls als des Gesichts, wenigstens vollständiger durch beide zugleich, als durch das Gefühl allein, erkannt wird. Daher redet man ja auch in der Kunstsprache der Mahler von steifen, harten, scharfen, trocknen, schneidenden, marfigen und sanften Umrisen, lauter Eigenschaften, die nicht aufs Gesicht, sondern aufs Gefühl Bezug haben.

Ich glaube daher, daß wir in jedem Falle, ohne Bedenken, Umriß für Contour gebrauchen können. Wünscht man aber dennoch einen besondern Ausdruck für Contour, wodurch zugleich angedeutet werden kann, daß die Messung durchs Gefühl und nicht durchs Auge geschieht, so bietet uns unsere Sprache das gute Wort Umfang dafür an, welches ein umfassen oder umfangen durch Hüfte der Arme oder Hände bezeichnet. In dem oben angeführten Verse aus Musarion hätte der Dichter, wie es scheint, dieses Deutsche Wort Umfang recht gut gebrauchen oder auch für den wallenden Contour füglich die wallende Ründe (Rundung) oder Wölbung sagen können.

Contouriren (spr. konturieren) oder **contourner**, Franz. contourner (spr. konturneh): man hört in Deutschland beide, ungeachtet nur contourner Französisch ist; den Umriß machen, und zwar nach den Regeln der Kunst, nach welchen dabei nichts Abgesetztes, Eckiges, Scharfes oder Raues erscheinen, sondern Alles sanft und wellenförmig in einander fließen muß. Es ist nämlich hierbei von Dingen die Rede, welchen die Natur nichts Eckiges oder Scharfes geben wollte. Die Wörter runden und abrunden werden den Begriff in den meisten Fällen hinreichend bezeichnen können. Ein reizend contourirter Hüften, wie Wieland ihn beschreibt, ist nichts anders als ein schön gerundeter. (Zus.) Eenz merkt hierbei an, daß Göthe die Deutschen Wörter umreißen und das Mittelwort (Participium) umrißsen dafür gebraucht habe: „Eine umrißne Figur.“

Contourner (spr. konturnirt). 1) Umrißen. Göthe. Eine schön umrißene Gestalt. 2) Schlechthin und ohne näher bestimmenden Zusatz gebraucht, bezeichnet in der Sprache der Künstler denjenigen Fehler eines Kunstwerks, da der Verfasser eine zu große Einfachheit durch ungeschickte Künsteleien zu vermeiden suchte; also verkünstelt. Eine verkünstelte Stellung der Personen eines Gemäldes, eine ver-

künstelt: Schreibart. Contourné, pris absolument, se lit de ce qui est de travers, mal tourné (schief). Une taille contournée. Dict. de l'academie françoise.

Contract. 1) Als Grundwort, der Vertrag, die Übereinkunft. Ehemals sagte man auch Zarter oder Zarter dafür, welches einer unserer Schriftsteller kürzlich erneuert hat. „Der Krätzigam setzte selber eigenhändig den Ehecontract oder Ehezarter auf.“ J. P. Richter. „Als nun der Ehezarter zu Stande war.“ Ebd. 2) Als Beilegewort, gliederlahm. Zu dem lat. Grundworte Contractus sind in der Rechtssprache folgende Beilegewörter gebräuchlich: Contractus fœdalis, der Lehnvertrag; — emti oder venditi, der Kaufvertrag; — locati und conducti, der Mieth- und Pachtvertrag; — permutatiōis, der Tauschvertrag; — pignoratitius, der Pfandvertrag; — simulatus, der Scheinvertrag; — unilateralis, der einseitige; — bilateralis, der zweiseitige oder doppelte Vertrag; — stricti iuris, ein Vertrag nach strengem Rechte; — bona fidei, ein auf Billigkeit gegründeter oder nach Billigkeit zu erklärender Vertrag; — usurarius, ein Zinsvertrag.

Contracte, in der Sprachlehre, zusammengejogen- oder verkürzt; z. B. liebet, contracte, liebt.

Contractilität, die Kraft eines schnellkräftigen Körpers, sich, wenn er gebogen wird, beim Nachlassen der äußern Gewalt, von selbst wieder in seine vorige Lage oder Richtung zurückzuziehen; die Rückziehekraft.

Contraction, das Zusammenziehen, die Zusammenziehung.

Contralto, Häute contre (spr. hote kongter), in der Konfekt, der Alt, die zweite Stimme, die tiefe Weibestimme, die höchste Männerstimme. Reichardt. (Zus.) Man kann indeß das Wort Alt, da es unsere Sprachähnlichkeit nicht verleiht, für eine bürgert halten.

Contradicenten, eigentlich die Widersprecher; in der Rechtssprache, die Gegner, der Gegenpart, der Widerpart.

Contradictoren, widersprechen.

Contradiction, der Widerspruch. Contradictio in adjecto, ist der Widerspruch eines Begriffs mit dem damit Verbundenen, z. B. kaltes Feuer. Ein Widerspruch mit dem Beilegelegen oder zwischen Wesen und Eigenschaft.

Contradictor, in der Rechtssprache, ein für die Vermögensmasse des Schuldners beim Zusammenruf seiner Gläubiger (Concursus creditorum) obrigkeitlich angeordneter Anwalt, der dahin sehen muß, daß keine andere als wohlverordnete Forderungen an die Masse angenommen werden. Man könnte ihn füglich auch im Deutschen den Widersprecher nennen, welches dem lat. Contradictor buchstäblich antwortet. Will man dieses nicht, so schlage ich vor, ihn, nach der Ähnlichkeit mit Kampfwort oder Kampfwürfel, die Benennung Massenwort und Massenwürfel zu geben. Denn so wie Jener dahin sehen mußte, daß die Kampfgesetze beim Kampfe genau beobachtet wurden: so hat Dieser darauf zu halten, daß keine ungesetzliche Ansprüche an die Masse gemacht werden. Gefällt auch diese Benennung nicht, so schlage ich Massenanwalt dafür vor.

Contradictorisch, widersprechend. S. Oppositum.

Contrafissur, in der Rundarzeneikunst, ein Spalt, z. B. in der Hirnschale, an einer, dem Orte der Verletzung entgegengesetzten Stelle; also ein Gegenfissur.

Contrahent, der Vertragsschließer. Man könnte auch der Vertragser sagen.

Contrahiren. 1) Zusammenziehen, 2) einen Vertrag machen, einig werden, übereinkommen, sich einigen. Die Contrahenten sind die übereinkommenden Theile. Schulden contrahiren, heißt Schulden machen.

Contraindicans auch **Contraindication**, in der Arzneilehre, eine Gegenanzeige, d. i. eine solche, die den vorhergehenden Zeichen der Krankheit widerspricht, und also eine Abänderung der Mittel nöthig

macht; auch ein Gegenbestimmungsgrund.
Contraire (spr. longtrair), entgegengesetzt, widrig, z. B. eine solche Wirkung, ein solcher Wind u. s. w. Er ist mir *contraire*, d. i. zuwider. Au *contraire*, in Gegentheil. (Zus.) *Contrairer* Wind ist ein ungünstiger, entgegenblasender. In Beckmann's Literatur der ältern Reisebeschreibungen findet sich das gute Wort, *Widerwind* dafür.

Contramandiren. S. *Contremandiren*.

Contraposaune. S. *Contrepositaune*.

Contrapunct, Ital. *Contrapunto*, in der Tonkunst, bedeutet nach seinem Ursprunge, die Kunst zu einem gegebenen einstimmigen Choralgesange noch eine oder mehrere (mehr.) Stimmen zu verferten. Weil die ältern Tonsetzer sich anstatt der jetzt gebräuchlichen Noten bloßer Punkte zur Bezeichnung der Töne bedienten, so wurde ein einstimmiger Gesang durch eine Reihe Punkte, auf verschiedene Linien gesetzt, ausgedrückt. Um also noch eine Stimme dazuzusetzen, mußte gegen diese Reihe noch eine andre, und also gegen jeden Punkt noch einer gesetzt werden. Dagegen ist es gekommen, daß man mit dem Worte *Contrapunct* auch das Sehen selbst, oder die Kunst des Sanges bezeichnet hat. In engerem Verstande aber bedeutet es die besondere Art des Sanges, nach welcher die Stimmen gegen einander können verwechselt, und ohne Veränderung ihres Sanges höher oder tiefer gesetzt werden, so daß jeder Ton um eine Octave, None, Decime u. s. f. höher gesetzt wird. Der *Contrapunct* im weiteren (in weiterer) Sinne, bei dem auf keine Verwechslung gesehen worden, wird auch der gemeine oder der einfache, der andere, dessen Stimmen zur Verwechslung eingerichtet sind, der doppelte oder überhaupt der vielfache *Contrapunct* genannt, je nachdem zwei, drei oder mehr Stimmen zur Verwechslung geschikt sind. S. *Sulzer*. *Contrapunct* in allgemeiner Bedeutung ist also die Setzkunst, in besonderer, die Stimmenverwechslungskunst oder die Kunst des Stimmenwechsels. *Reichardt* setzt harmonischer (zusammenstimmender) Satz dafür an; *Geschenburg* mehrstimmiger Tonsatz; fügt aber hinzu: „Dadurch würde jedoch die mehrfache Bedeutung dieses Wortes nicht erschöpft, welches vornehmlich das Tonverhältnis in den verschiedenen Stimmen, nach den Regeln der Setzkunst, und die Beobachtung des Verhältnisses bedeutet.“

Contrarie, in Gegensatz von *contradictorie*. S. *Oppositum*.
Contrariiren, entgegenstehen, entgegenarbeiten oder wirken, widerstreben.

Contrarium, das Gegentheil. *Contraria*, Entgegensetzungen. *Plattner*.

Contrasigniren, heißt gegenzeichnen, d. i. eine schon unterzeichnete Schrift, zu größerer Beglaubigung, noch mit einer Gegenunterschrift, neben der ersten, versehen. So wird jede landesherrliche Verordnung, der königlichen oder fürstlichen Unterschrift gegenüber, von einem Staatsminister gegenzeichnet.

Contrast, der Abßich. Man sieht nicht, wie Ab. dieses gute, jetzt allgemein gebräuchliche Wort unter die ungebräuchlichen rechnen und als solches bezeichnen konnte. Abßeichung, welches er dafür, als das gewöhnlichere angeseht hat (und welches freilich auch einige Schriftsteller von Ansehen, z. B. *Kant* und *Sonnenfels*, dafür gebraucht haben), sollte nur die Handlung des Absechens bezeichnen. (Zus.) Einige haben auch Gegenstellung dafür gesagt, dem aber Abßich vorzuziehen ist. „Welche Freuden schloß ich in Erwägung der Symmetrie (des Ebenmaßes), der Euthymie (des Schönmaßes), noch mehr aber der schönen Gegenstellung, die in Ruhe und Bewegung diesen göttlichen Körpern (den Kunstgebilden der Alten) mitgetheilt ist.“ *Herder*.

Contrastiren. 1) Abstecken; 2) abstecken lassen oder machen, und in Abßich bringen. Man sagt nämlich auch: der Maler, der Dichter, contrastirt zwei Figuren, zwei Personen mit einander. Für diese Bedeutung des Wortes haben wir absetzen: „Schönheiten, die alle von Einer, oder doch von nahe verwandter Art und nicht

genugsam (genug) gegen andere abgesetzt sind.“ *Dusch*. „Was wir an Andern am (an) meisten bewundern, Schönheit und Feiz, sind in ihr nur die Schatten, ein größeres Licht dagegen abzusetzen.“ *Lessing*. *Morig*, welcher diejenigen Grundsätze der Verdüsterung, die hin und wieder in Staaten befolgt werden, und vermöge welcher man nur die Vermehrung der Köpfe, ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit derselben, beabsichtigt, auch auf die Sprache anwenden zu wollen schien, verlangte, daß auch den Wörtern *Contrast* und *contrastiren* das Kürzerrecht erteilt würde, ungrachtet beide, besonders das letzte, durch seine undeutliche Betonung, unsere Sprachähnlichkeit verlegt, und beide dem Deutschen, als Deutschen, auch nicht Einem Laut hören lassen, mit dem er irgend eine Vorstellung zu verbinden gewohnt ist. Es ist unbegreiflich, wie ein so geschmackvoller und denkender Sprachforscher von solchen Wörtern behaupten konnte, daß sie — bis hin seine eigenen Worte — den guten Deutschen Ausdruck nicht entstellen.“ Was entstellt ihn denn? —

Contrasubject, Lat. *Contrasubjectum*, in der Tonkunst, der zweite untergeordnete Satz in der Fuge, durch dessen Hinzukunft zu dem Hauptsatz die Doppelfuge entsteht. *Geschenburg* sowohl, als auch *Reichardt*, setzt Gegensatz dafür an. (Zus.) Gegen die Benennung Doppelfuge ist folgender Einwurf gemacht worden, dessen Beurtheilung ich Sachkundigen überlassen muß. „Sollte nicht durch das Hinzukommen der untergeordneten Sätze die Fuge überhaupt erst entstehen? Eine Doppelfuge wäre eben so wie die Doppelsonate eine Fuge von vier Händen zu spielen, wie *Mozart* deren auch wirklich gesetzt hat.“ B.

Contratöne, die tiefsten Töne des Basses, unter dem großen C. *Geschenburg*. *Gladius* hat Unterbassöne dafür gesagt.

Contravenient, der Übertreter.

Contraveniren, entgegenhandeln, übertreten, gegen oder vertrat widrig handeln.

Contravention, die Übertretung, das Entgegenhandeln. In casum *contraventionis*, im Übertretungsfalle.

Contraviolon (spr. *Kongtraviolon*), die größte Baßgeige, mit Einem Worte, die Großbaßgeige oder der Großbaß. B.

Contraviolinist auch *Contrebassist*, der Großbaßgeiger. B.

Contreadmiral (spr. *Kongter*—); da wir Admiral durch Seeherr und Flottenführer (nach *Zeit*herr und *Heer*führer) verdeutscht haben, so müssen wir den *Contreadmiral* Unterseeherr oder Unterflottenführer nennen.

Contre approchen (spr. *Kongterapprochen*), in der Kriegskunst, Laufgräben, wodurch die Belagerten den Laufgräben der Belagerer entgegenarbeiten. Wenn wir also für *Approchen* Annäherungsgräben sagen wollen, so sind die *Contre-approchen* Gegenannäherungsgräben.

Contrebalance (spr. *Kongterbalang*), das Gegengewicht.

Contrebalanciren (spr. *Kongterbalangiren*), die Waage oder das Gleichgewicht halten.

Contrebande (spr. *Kongterbande*, wofür man aber *Konterbande* hört), verbotene Waare (*contra il bando*). Ich hatte ehemals auch *Bannwaare* und *Banngut*, d. i. Waare oder Güter, welche durch Verbot aus einem Lande verbannt sind, dafür angegeben; allein diese Wörter haben bis jetzt noch keinen Beifall gefunden, und zwar vornehmlich deswegen nicht, sagte man, weil unter *Contrebande* in weiterer Bedeutung auch solche Waaren verstanden würden, die zwar an sich nicht verboten sind, die man aber dennoch heimlich einzubringen sucht, um die darauf gesetzte Steuer unterzuschlagen. In diesem Sinne genommen paßt auch verbotene Waare dafür nicht. Ich muß indes bemerken, daß *Bannwaare* (was ich erst hintennach gefunden habe) ehemals für *Contrebande* schon wirklich gebräuchlich gewesen ist. S. *Paltaus*. Auch hat *Sattel* das Wort *Banngut* in das Wörterbuch der Academie aufzunehmen kein Bedenken getragen. Auch sind ja diese Waaren, selbst in dem Falle, daß nur die

dafür zu entrichtende Steuer untergeschlagen, auch dann noch wirkliche Wannenwaren, weil sie weggelassen werden. Will man nun aber dennoch diese Benennung nicht gelten lassen: so schlage ich Schleichwaare und Schleichgut, nach Schleichhandel und Schleichhändler gebildet, dafür vor. Auf eben diesen Ausdruck ist auch *Gerstner* (ein Sprachforscher in Schwaben) verfallen. Contreband, als Verschaffenswort gebraucht, z. B. der Taback ist in diesem Lande contreband, kann ohne Ausnahme durch verboten gegeben werden, weil das fremde Wort in dieser Form nur in seiner engeren Bedeutung gebraucht wird. Die R. a. Contrebande machen, können wir durch verbote Waaren einführen, oder durch Schleichhandel treiben, vertauschen, falls wir nicht Wannenwaare einführen sagen wollen.

Der Vollständigkeit wegen merke ich noch an, daß im D. D. einschmuggeln und im R. D. schmuggeln für contrebandiren (daher das Englische *smuggle*) von dem Angels. *smugan*, schleichen, für Contrebandier Schmuggler (Engl. *Smuggler*) und für den Handel mit Contrebande Schmuggelerei (Holländ. *Schmuggelje*, Engl. *Smuggling*) gebräuchlich sind. (Zus.) Seit der ersten Ausgabe dieses Werks haben verschiedene Schriftsteller das Wort Wannenwaare zu gebrauchen angefangen.

Contrebandier (spr. Kongterbangdier), der Schleichhändler; im R. D. der Schmuggeler. (Zus.) Im D. D. sagt man der Einschmuggler. Auch der *Pächter*. *Ma blof*.

Contrebandiren (spr. Kongterbangdiren, wofür man aber Kontrebandiren hört), Schleichhandel treiben, verbotene Waaren einführen. (Zus.) *Ma blof* schlägt auch Waaren einschleichen oder einschleusen, einschmuggeln und einspucken (beide D. D.), und um ein eigenes, vollständig ausdrückendes Wort dafür zu haben, das von ihm selbst gebildete schleichhandeln (untrennbar) vor.

Contre basse, Violóno, Contreviolen (spr. Kongterbas und Kongterviolon), der große Bass. *Reichardt*. S. Bass. (Zus.) R. hat Großbass dafür vorgeschlagen.

Contrebassist. S. Contreviolonist.

Contrecarriren (spr. Kongtercarriren, nach gemeiner Aussprache Kontre: carriren), entgegenarbeiten, in die Quere kommen, einen Quere: streich machen, hintertreiben.

Contre-cœur (spr. Kongtercœur), eigentlich à contre cœur, wider Willen, ungern.

Contrecoup (spr. Kongterkuf), eigentlich der Rückprall, der Gegenstoß oder Gegenschlag; uneigentlich eine entgegenwirkende Begebenheit, ein widerwärtiges Ereigniß. Oft können wir Gegenschlag auch uneigentlich dafür gebrauchen. In andern Fällen sagen wir Quere: streich und Quere: streich dafür.

Contrefey und contrefeyen. S. Conterfey und contersfeyen.

Contrefuge, Franz. Contrefugue (spr. Kongterfuge) in der Tonkunst. Ich hatte ehemals Doppelfuge dafür angelegt; allein aus dem unter Contrasubject angeführten Grunde ziehe ich Gegenfuge vor, welches B. dafür vorschlägt. Das Wort Fuge kann für ein Deutsches gelten.

Contrejour (spr. Kongtergejour), in der Malerei, das Gegenlicht. Auch in der Umgangssprache: die Weiber setzen sich gern ins Gegenlicht, d. i. da, wo sie nur vom zurückprallenden Lichte erleuchtet werden, weil sie ausfindig gemacht haben, daß ihre Reize dabei gewinnen.

Contremandiren (spr. Kongtermangdiren), Gegenbefehle geben, auch abbestellen, abbestellen, absagen. Wir unterscheiden diese drei Deutschen Wörter vornehmlich in Bezug auf die Personen, von welchen die Rede ist. Der Fürst, der Befehlshaber läßt abbestellen, der Hausherr die angenommenen Arbeiter abbestellen, und der Arbeiter, welcher angestellt war, läßt absagen. Eigentlich paßt also nur abbestellen für contremandiren; man gebraucht aber auch abbestellen dafür. Abbestellen ist vielleicht noch nicht sehr üblich; aber es verdient es zu sein, da es sprachlich gebildet ist, und die

Ähnlichkeit mit abbestellen und absagen für sich hat. Es hätte da her in Ad. Wörterbuche nicht fehlen sollen.

Contremarche (spr. Kongtermarsch, wofür man aber Kontermarsch hört), der Gegenzug. Den ganzen Sommer brachte das Heer unter unaufhörlichen Zügen und Gegenzügen hin. (Zus.) Auch Rück: und Gegenmarsch. Marsch kann vollkommen für Deutsch gelten.

Contremarque (spr. Kongtermarke, nach gemeiner Aussprache Kontermarke), ein Gegenzeichen.

Contre-mine (spr. Kongtermine), eine Gegenmine, wodurch der eine die Minen des andern zu entdecken und zu zerstören sucht.

Contreminiren (spr. Kongterminiren, wofür man aber Konteterminiren hört), eigentlich Gegenminen anlegen; uneigentlich, Gegenlist gebrauchen, entgegenarbeiten.

Contreordre (spr. Kongterord'r, nach gemeiner Aussprache, Konter: order), der Gegenbefehl.

Contreposane (man spricht bei uns Konterposane), eine tiefe Bassstimme in der Orgel. Die Großbasspfeife. Als Stimmenganz der Großbasspfeifenzug (wäre nicht Großbasszug hinreichend? G. B. S. Register.

Contrepart (spr. Kongterpaar, wofür man aber Konterpart hört), der Gegenthail, der Gegenpart. In diesem letzten Worte ist Part für eingebürgert zu halten.

Contrepartie (spr. Kongterpartih), in der Tonkunst, die Gegenstimme, im Handelswesen, das Gegenbuch, sonst auch Konterbuch genannt.

Contrerevolution (spr. Kongterrevolütion), die Rückumwälzung, die Gegenumwälzung.

Contrerevolutionair (spr. Kongterrevolütionär), als Grundwort, der Rückumwölger oder Gegenwölger: als Beilegewort, rückumwölger.

Contrescarpe (spr. Kongterscarpe), in der Kriegskunst, eigentlich die Gegenböschung oder Außenböschung, d. i. die schiefgemauerte äußere Grabenseite gegen das Feld zu, welche der Escarpe, d. i. der innern Böschung des Grabens auf der Stadtseite, entgegensteht. Man versteht aber heutiges Tages gewöhnlich darunter, sowohl jene eigentliche Contrescarpe, als auch die über dieselbe hinausliegenden äußern Werke, nämlich den sogenannten bedeckten Weg und das Glacis. In dieser weitern Bedeutung sagt also das Wort so viel als, die Außenwerke.

Contresignal (spr. Kongterfinjahl, nach gewöhnlicher Aussprache, Kontersignal), ein Gegenzeichen, wodurch man andeutet, daß das Zeichen (Signal) gemerkt und verstanden sei.

Contresignaliren (spr. Kongterfinjaliren), Rückzeichen oder Gegenzeichen machen oder geben.

Contresigniren. S. Contrasigniren.

Contretänze, (spr. Kongtertänze, wofür man aber Kontertänze hört), Englische Tänze, wobei die Tanzenden zwei Reihen bilden, die einander gegenüberstehen. Man könnte sie Reihentänze, oder mit einem altheutschen Wort: Reigen nennen. Im Englischen bedeutet es eigentlich Landtänze *Countrydance*.

Contretrems (spr. Kongtertang), eigentlich die Unzeit, z. B. à Contretrems, zur Unzeit. Man versteht aber auch darunter ein Hinderniß oder einen widrigen Zufall, oder Umstand, der sich einem Unternehmen oder Vorhaben in den Weg legt, und auf der Reithahn infundertheit ein unrichtiges Benehmen des Reiters oder des Pferdes, wodurch dieses verhindert wird, den Regeln der Schule ein Genüge zu leisten. — In der Tonkunst, die Verzögerung, die Rückung. *Reichardt*. (Zus.) In dieser letzten Bedeutung vielleicht auch der Rück. R.

Contreveniren (spr. Kongterveniren), übertreten, zuwiderhandeln.

Contrevallation oder Contievallation (spr. Kongtervallation), ein aufgeworfener Graben rings um eine belagerte Festung, um der Ausfälle der Belagerten abzuhalten; eine Gegenumwallung.

Contribuable (spr. Kongtribuable), Steuerbar.

- Contribuent.** Dafür ließe sich wol Steuerpflichtiger bilden. In allgemeinen, ein Besteuernder oder Besteuerter.
- Contribulien,** beitragen, einen Beitrag zu etwas geben, Abgaben oder Steuern entrichten oder erlegen, steuern, besteuern.
- Contribution,** der Beitrag, den Jeder zu den Staatsbedürfnissen erlegen muß. Die Wörter Abgabe und Steuer sind allgemein bekannt. So auch besteuern, für in Contribution setzen. Es ist die leichteste Sache von der Welt, die Mithätigkeit dieses Volks zu besteuern. Viel and. Die vom Feinde einem eroberten Lande aufgelegte Contribution wird auf Deutsch Kriegsteuer und Brandschatzung genannt.
- Contitition,** die Zerknirschung oder tiefgefäßte Reue.
- Controle,** wofür man im Deutschen Kontrolle hört; auch die Controllierung; die Aufsicht eines Rechnungsführers oder Beamten über den andern; die Gegenrechnung und die Gegenaufsicht. (Zuf.) Auch Gegenrechnung, welches in einigen Fällen, wo die Hauptwörter Rechnung und Aufsicht vielleicht nicht passen, brauchbar sein mag.
- Controleur** (spr. Kongtrollör), der Gegenschreiber, Gegenrechner oder Gegenaußseher. In der D. Lausitz, sagt D. Anton, wird dieses Amt bei der Landeshauptmannschaft durch Gegenhändler gegeben. Diese ersten Ausdrücke scheinen aber den Vorzug zu verdienen, weil sie deutlicher sind. Auch ist Gegenschreiber schon allgemeiner eingeführt. (Zuf.) Man kann auch Rechnungs- und Kassenaufseher dafür sagen. General-Controleur ließe sich durch Oberrechnungs- oder Oberkassenaufseher geben.
- Controlliren,** die Gegenrechnung oder Gegenaufsicht führen, gegenrechnen. Einen controlliren heißt, Aufsicht über ihn haben oder führen, ein Auge auf ihn haben, ihn beobachten.
- Controvers,** ein (gemeinlich gelehrter) Zank oder Streit. Eine Controversepredigt, eine Streitpredigt. Eichhorn hat Kampfrede dafür gesagt.
- Controvertist,** in Allgemeinen, ein Streiter; in engerer Bedeutung, ein Glaubensstreiter, ein Kampfredner.
- Controvertiren,** streiten, Streitschriften wechseln.
- Contubernälis,** ein Stubenbursch, edler, Stubengenof.
- Contubernium,** das Zusammenwohnen, die Stubengenossenschaft.
- Contumacia,** der Ungehorsam gegen gerichtliche Vorladungen. In contumaciam, wegen Nichterscheinung auf ergangene Vorladung, verweigerter Folgeleistung wegen, oder veräußerter Rechtsschuldigkeit wegen.
- Contumaciren,** einen Ungehorsams oder nicht geleisteter Folge wegen, oder wegen veräußerter Rechtsschuldigkeit, verurtheilen.
- Contumax,** wird in der Rechtssprache Derjenige genannt, der auf eine gerichtliche Vorladung nicht erscheint. (Zuf.) Vielleicht könnte man der Nichtachter dafür sagen, weil er nicht auf das Gebot des Richters achtet.
- Contumaz.** S. Quarantaine.
- Contumazhäuser,** im Österreichischen, Häuser längs der türkischen Grenze, worin die aus der Türkei kommenden Reisenden so lange liegen bleiben müssen, bis es sich gezeigt hat, daß sie keine ansteckende Seuche mitgebracht haben. Da wir die sogenannte Quarantaine die Liegezeit nennen: so kann man für Contumazhaus Liegehaus sagen. B. schlägt auch Sicherungshaus dafür vor, welches aber zu allgemein zu sein scheint.
- Contusche,** ein bis auf die Hüften reichendes Weiberkleid. Man könnte ein Halbleid dafür sagen. Bei den Männern ein Hausrock.
- Contusion,** eine Quetschung, die Prellung.
- Conus,** in der Mathematik, ein Kegels, d. i. ein Körper, der eine kreisrunde Grundfläche hat, und dessen übrige Oberfläche dergestalt nach einem Punkte hin spitz zuläuft, daß man von dieser Spitze aus nach jedem Punkte des Umkreises der Grundfläche an der Oberfläche des Körpers hin gerade Linien ziehen kann.
- Convalescent,** der Genesende.
- Convalescenz,** das Genesen oder die Genesung, die Wiederherstellung.
- Convalesciren,** genesen oder wiedergenesen. Convalesciren, Geneset oder Wiedergeneset. (Zuf.) Hier vermisse ich neben genesen das gute Deutsche Wort gefunden. Heinge. Dieses Wort war veraltet, ist aber in neuern Zeiten, besonders in Rittersgeschichten, in welchen man gern alterthümliche Ausdrücke gebraucht, wieder erneuert worden. Auch Bürger hat es gebraucht.
- Convenables** (spr. Kongwenab'), passend und pafflich, aufständig, schicklich, geziemend und zümenb.
- Convenienz,** das Uebereinkommen, auch die Pafflichkeit, Bequemlichkeit, Schicklichkeit. Ich finde es meiner Convenienz gemäß, d. i. ich finde, daß es sich für mich paßt, ich finde es meinen Umständen, meiner Lage, meinem Vortheile angemessen. Es ist wider alle Convenienz, d. i. wider alle Schicklichkeit. In einigen Fällen können wir es auch durch Fügigkeit überlegen.
- Conveniren,** übereinkommen, ankneten, passen oder bequemen sein für: es convenirt mir, können wir auch es ist mir recht oder ge recht sagen. Es ist dem Schicksalgebiere gerecht. Lessing. Wir könnten auch bequemem dafür sagen:
Von diesem König nun vernehmst,
So viel ich weiß, wenn's auch bequemt.
- Convent.** 1) In allgemeinen eine Zusammenkunft; in engerer Bedeutung 2) ein Kloster, ein Stift; 3) eine Reichsversammlung mit unbeschränkter Vollmacht, wie wir dergleichen in Frankreich und Holland erlebt haben. (Zuf.) Conventbier heißt eigentlich Klosterbier; man versteht aber darunter ein Halbbier, das man im gemeinen Leben Kofent nennen hört.
- Conventikel,** eine Winkelversammlung. (Zuf.) Rabiger hat in der letzten Schreibart Zusammenkünfte dafür gesagt.
- Convention,** die Uebereinkunft, der Vertrag. Jeder hat Uebereinkommen dafür gebildet: „Ihre (der Franzosen) tausend Uebereinkommenisse über das Schickliche und Unschickliche im Ausdrucks-Conventionageld, Uebereinkunftsgeld.“
- Conventionell,** Ich habe übereinkünftig, übereinkönnlich und herkömmlich dafür versucht: Jedes Dinges Wesenheit und Werth nicht nach dem übereinkünftlichen Gepräge der veränderlichen Meinungen, sondern nach seinem innern Gehalte schätzen. Theophrast. Erweist ihnen nicht nur alle herkömmliche Höflichkeiten. Gebend. Ich weiß nicht, welche von diesen Verbeutungen den Vorzug verdient. Herkömmlich paßt aber mehr für unsel.
- Conventual,** ein Stiftsglied oder Stiftsherr. Pataus hat Klosterherr dafür. Man könnte auch Kloster- und Stiftsgenos, uns für Conventualinn Kloster- und Stiftsgenosinn sagen. (Zuf.) Henke hat auch Stiftsfräulein dafür gesagt, dem ich noch Stiftsfrau, Stiftsfräulein und Stiftsjungfrau für Conventualinn beifüge.
- Convergent,** sich gegen einander neigend, sich einander nähernd; mit Einem Worte anneigend und zuneigend, z. B. dergleichen Linien B. S. Convergliren.
- Convergenz,** die Neigung zweier Linien gegen einander; die Annäherung. (Zuf.) Die Anneigung oder Zuneigung. B. S. Convergliren.
- Converiren,** sich neigen (zu etwas), sich nähern oder annähern. Es wird dem Divergiren, d. i. dem Ablaufen oder Entfernen, entgegengesetzt. Convergente und divergente Linien (in der Geometrie), sind also sich nähernde oder gegen einander sich neigende

- und von einander ablaufende oder sich entfernende Linien. (Zuf.) Man könnte dafür auch sich zuneigen oder aneigen, und für divergiren sich abneigen sagen, wo denn sich abneigende und zuneigende oder aneigende Linien gut zusammenpassen würden. B. Gegen aneigen muß ich bemerken, daß es nur dann erst von zwei Linien gebraucht werden zu können scheint, wenn sie sich schon berühren oder an einandertreffen, da sie schon bei der weitesten Entfernung von einander convergent sein können, wenn sie im Fortlaufen, sich nur einander nähern. Warum sollten wir aber nicht Zuneige- und Abneigelinien sagen dürfen?
- Conversatiön**, das Gespräch, die Unterredung, Unterhaltung. **Conversations**ton, der Gesprächs- oder Unterhaltungston. **Conversations**sprache, die Umgangssprache. Unter **Conversations**stück verstehen die Mahler ein Gemälde, worauf viele Personen in gesellschaftlicher Unterhaltung vorgestellt werden, also ein Gesellschaftsstück, oder ein Unterhaltungsstück.
- Conversion**, die Bekehrung.
- Conversiren**, sich unterreden, unterhalten.
- Convessus**, auch wol **Convertit**, der Befehrte oder Neubefehrte, womit man einen Juden, Türken u. s. w. meint, den man vermocht hat, den Glauben der Christen anzunehmen. Das weibliche Wort lautet **Conversa**, die Befehrte.
- Convex**, rund-erhoben. S. **Concav**. Für **Convexgläser** sagt man auch **Linse**gläser. (Zuf.) Könnte man nicht kürzer hochrund sagen? Für **Convexität**, die Hochrundheit? Dann würde man für **concav** auch tiefrund gebrauchen können, wodurch beide Ausdrücke, wie die Begriffe selbst, einander besser entgegenständen. Kellner. Ich füge nur hinzu, daß man statt Hochrundheit kürzer und besser die Hochründe, so auch statt Hohl- oder Tiefrundheit die Hohl- oder Tiefründe sagen kann.
- Convex-concäv**, auf der einen Seite hochrund oder hoherhoben, auf der andern tiefrund oder hohlrund, wofür B. hohlrunderhoben vorschlägt. Es müßte aber wol hohlrund-runderhoben oder besser tiefundhochrund heißen. **Planconvexgläser** sind solche, die auf der einen Seite erhoben, auf der andern eben sind; also ebenrund-erhobene.
- Convex-convex**, auf beiden Seiten hochrund, doppeltrunderhoben. B. Auch doppelhochrund und linsenförmig, weil die Linse auf beiden Seiten **convex** ist.
- Convexität**, die Rund-erhobenheit. Bogenfläche, welches Gatte! dafür angesetzt hat, scheint den Begriff nicht bestimmt zu bezeichnen. (Zuf.) Auch die Hochründe. S. **Convex**.
- Convict**. S. **Convictorium**.
- Conviction**, die Überzeugung.
- Convictorist**. Ein Freitischgänger. B. Obler ein Freitischgänger.
- Convictorium**, in der Sprache der Hochschulen, ein Freitisch. Man liest auch **Convict** dafür. (Zuf.) Wenn der Ort gemeint wird, wo die Besseren unentgeltlich gespeiset werden, so kann man Freitischhaus, Freitischsaal dafür sagen.
- Convinciren**, überzeugen.
- Convive** (spr. Kongwive), der Mitgast, der Tischgenoss.
- Convivium**, ein Schmaus, ein Gastmahl, ein Mahl. Diese drei Wörter bilden eine Stufenfolge vom Niedrigen zum Höheren und Edleren. Verlangt man ein Wort, das noch niedriger als Schmaus ist, so haben wir Selag dafür. — Keine Sprache ist so reich an Stufenwörtern, als die unsrige.
- Convocation**, die Zusammenberufung, das Zusammenberufen; auch der Zusammenruf.
- Convociren**, zusammenberufen und zusammenrufen.
- Convoitise** (spr. Kongwoatiz), die Lüsternheit. Man findet auch die Beschaffenheitswörter **begehrlich** und **begierlich**, so wie die davon abgeleiteten Grundwörter, die **Begehrlichkeit** und **Begierlichkeit**.
- „Sie betrachtete den Ring mit begehlichen und begierlichen Augen, mit einem Auge voll Begehrlichkeit oder Begierlichkeit — avec un oeil de convoitise.“
- Convolut**, eine Pack, eine Rolle Papier, Schriften u. s. w. (Zuf.) Auch ein Stoß.
- Convólulus**, in der Pflanzenlehre, die Winde.
- Convóys**, Franz. **Convoy** (spr. Kongwoa, wofür man bei uns Konwoje hört), überhaupt das Geleit oder die Bedeckung; insbesondere das Trauergeleit, das Kriegsg eleit und das Geleitschiff oder die Geleitschiffe.
- Convoyiren**, beyleiten oder geleiten, bedecken.
- Convulsion**, das Zucken oder die Zuckung. (Zuf.) Auch das Verzucken und die Verzuckung.
- Convulsionalr**, ein Verzücker.
- Convulsivisch**, zuckend; verkräfft, verzuckend.
- Cooperateur** (spr. Kooperatör), der Mitwickler.
- Cooperation**, die Mitwirkung.
- Cooperatrice** (spr. Kooperatritz), die Mitwirklerin.
- Cooperiren**, mitwirken.
- Coordination**, die Zuordnung oder Beiordnung, in Gegensatz der Unterordnung, Subordination.
- Coordiniren**, zuordnen oder beiordnen.
- Copaiva**- oder **Copaiba**- auch **Cópahub**baum, der Brasiliische Balsambaum.
- Copäl**, ein aus Amerika zu uns kommendes Harz, von gelber Farbe, welches besonders zu schönen Lackstiften gebraucht wird. Da **Copal** als ein Eigenname zu betrachten ist, so kann man **Kopallack** dafür sagen.
- Copialbuch**, ein Buch, worin Abschriften von Briefen, Verträgen u. s. f. eingetragen werden, ein Abschriftsbuch.
- Copialien**, Abschreibgebühren oder Schreibgebühren, und Schreiblohn.
- Copie** (spr. Kopih), auch **Cópia** und **Copēi**. 1) Wenn von geschriebenen Sachen die Rede ist, Abschrift. **Copia fidēi**, eine beglaubigte Abschrift. 2) Von gedruckten Dingen, Abdruck. 3) Von Werken der bildenden Künste, Nachzeichnung, Nachrich, Nachbild und Abbild. Nachbildung und Abbildung sollten nur gebraucht werden, die Handlung des Nachbildens und Abbildens auszu- drücken. Nachbild hat viel and in der neuen Ausgabe der Mus- sation für **Copie** gesetzt. Abbild hat Ähnlichkeit mit Urbild, und ist demselben entgegengesetzt. So gebraucht es Haller:
Erregt ihr Abbild zarte Triebe,
Was wird das Urbild selber sein!
- So Bürger:
Daß so dein Abbild mich entzückt,
Witthoff gebraucht es gleichbedeutend mit **Ebenbild** (Portrait).
Sie (die Sonne), Gottes Abbild selbst, verließ (erließ) ihr Ebenbild
- In die vor Dankbarkeit mir abgestoßen Zähre
Nach Lessing'en gefiel das Wort. „Abbild, sagt er (Leben III. 194), ist nicht bloß Bild oder Abriß, sondern das Bild von einem Bilde. Wenn wir es auch nicht, wie die Holländer, für Portrait brauchen (gebrauchen) können, indem schon Bild, im (in) Gegensatz des Gemähltes ein Portrait zu bedeuten pflegt: so könnten wir es doch wol für **Copie** gebrauchen, die ein guter Meister oft von seinem Stücke zu machen ersucht wird. So würde ich in der Emilia Ga- lotti, anstatt: die Schilderei selbst, worer sie gelesen, hat ihr ab- wesender Vater bekommen, aber diese **Copie** — gar wohl haben sa- gen können: das Bild selbst — aber dieses Abbild u. s. w. wenn es im Dramatischen (in der Bühnensprache) nicht mehr darauf ankäme, der Person ihr angemessene, als gute Worte in den Mund zu legen.“
- Genau genommen, sagt Nachbild etwas Anderes, als Abbild. Bei

diesem letzten ist es auf völlige, bei jenem ersten nur auf entfernte Ähnlichkeit angesehen. Beim Abbilden ahmt der Künstler slavisch nach; beim Nachbilden thut er von dem Seinigen hinzu, und arbeitet nur nach dem Hauptgedanken oder in der Art des Vorbildes. Nachbild ist daher dem Vorbilde, und nicht wie Abbild dem Urbilde entgegengesetzt. Es paßt daher eigentlich auch nicht für Copie. Wenn endlich 4) dieses fremde Wort von Werken des Geistes überhaupt und der Dichtkunst insbesondere gebraucht wird, so würde es, wie Rüdiger urtheilt, etwas hart klingen, wenn man es durch Nachbild (oder Abbild) ersetzen wollte, weil ein Lied, ein Gedicht u. s. w. kein Bild ist. Ich weiß nicht, ob ich mich irre, wenn ich für diesen Fall das Wort Nachgebilde an passensten finde. Mancher Hochgesang dieses Dichters, könnte man sagen, ist bloßes Nachgebilde eines Horazischen. Da in diesem Zusammenhange, nicht von einem slavischen Übertragen, sondern nur von freier Nachahmung die Rede ist: so scheint das Nach an seiner rechten Stelle zu sein; und bei Gebilden sind wir schon gewohnt, nicht gerade an ein Bild, sondern nur an etwas Gebildetes, oder an ein Kunstwerk überhaupt zu denken. (Zus.) Das lateinische Wort *Copia* bedeutet eigentlich die Menge oder Vielheit. Daher in *copia*, in Menge. —

Gegen den Gebrauch, den Haller von dem Worte Urbild macht, hat B. folgenden Zweifel erregt. „Bild ist schon nicht mehr die Sache selbst, sondern nur eine sichtbare Darstellung derselben; Urbild würde also, richtig gebraucht, nur die erste, richtigste und treffendste, nach der Natur gemachte Darstellung und Abbildung sein. Die von diesem Urbilde genommenen Abbildungen sind nun Abbilder, Nachbilder, oder wie man sie sonst nennen will. Das Ideal, welches dem Künstler vorschwebt, kann man allenfalls Urbild nennen, weil es ihm als ein Bild vorschwebt, das er sich selbst geschaffen hat, und weil es ein Wesen vorstellt, welches nicht in der Wirklichkeit, sondern nur in der Einbildungskraft des Künstlers da ist: und daher nach G. Vorschlag auch Gedankenwesen oder Gedankenbild genannt werden kann. Diese Bemerkung ist zwar an sich gegründet; allein es scheint mir doch, daß Urbild, in Gegensatz von Abbild, figurlich auf eine Person bezogen (wie Haller es nahm) sich doch immer noch rechtfertigen läßt. Wir sagen ja unter andern auch: er ist ein ersttes Zimmerbild, und gebrauchen also das Bild auch von Personen, von Originalen. Indeß habe ich für Original auch andere Verwendungen vorgeschlagen. S. Original.“

Das Wort Nachbild hat Pluma uer gebraucht:

Wir sahn das Nachbild dessen, der —

Abbild habe ich selbst zu gebrauchen kein Bedenken getragen: „Die Abbilder der Deutschen des Tacitus muß man hier nicht suchen.“

Copios, reichlich, zahlreich, in Menge.

Copiren, abschreiben, nachzeichnen oder nachmalen und nachbilden.

Copirung, das Abschreiben, das Nachzeichnen oder Nachmalen, und das Nachbilden.

Copist, ein Abschreiber. In der Tonkunst, ein Notenschreiber. Das Wort Note kann für eingebürgert gelten; denn die Volkssprache hat es aufgenommen und unsere Ähnlichkeitsregel wird nicht dadurch beeinträchtigt.

Coproprietäre (spr. Koproprietäre), der Mitieigenthümer.

Coproprietät, das Mitieigenthum. Davon auch mitieigenthümlich, s. B. etwas mitieigenthümlich besitzen.

Cópula, in der Sprachlehre, derjenige Begriff, oder das ihn ausdrückende Zeichen, wodurch zwei andere Begriffe mit einander verbunden werden; in allgemeinen der Verband, und in besondern, 1. wenn der verbindende Begriff gemeint wird, welcher oft nicht ausdrücklich angegeben, sondern in einem der verbundenen Begriffe mit enthalten ist, der Verbindungsbegriff; und 2. wenn man das denselben ausdrückende Wort darunter versteht, das Verbindungswort. *Copula carnalis*, in der Rechtsprache, fleischliche Vermischung. Auch ein gewisser Theil der Regel wird *Copula*, und nach Deutscher Form,

Koppel genannt. Reichardt. (Zus.) Ich glaube, vor einigen Jahren gezeigt zu haben, daß Das, was man in der Sprachlehre die *Copula* nennt, genau gesehen, ein Unling ist, indem zu jedem Satz durchaus weiter nichts, als ein Grundbegriff (Subject) und eine Aussage (Prädicat), und wenn der Satz in Worte gekleidet wird, weiter nichts als ein Grundwort (Substantivum oder was die Stelle desselben vertritt) und ein Ausfageswort (Verbum) erfordert wird, die sich selbst, ohne die eingebildete *Copula* verbinden; s. B. Peter denkt: wo ist hier die *Copula*? Ja, sagt man, löse das Ausfageswort denkt nur in ist denkend auf, so wirst du die *Copula* (ist) hören! Ich sage umgekehrt: die beiden Wörter ist denkend, vertreten hier nur das einzige Ausfageswort denkt. Setze dieses an die Stelle von jenen, und deine unnötige *Copula* wird verschwunden sein. S. Versuch einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehrigen Kunstwörter von J. P. Campe. Braun schweig 1804.

Copulation. 1) In allgemeinen, die Verbindung. 2) In kirchlicher Bedeutung, die Trauung oder Vermählung. 3) Als Kunstwort der Gärtner, die Vermählung. S. das folgende Copuliren.

Copuliren. 1) In allgemeinen verbinden; 2) in kirchlicher Bedeutung, trauen und vermählen, wofür man im gemeinen Leben auch zusammengeben sagt; 3) in der Gärtnerprache, einen wilden Stamm oder Wildling und ein echtes oder edles Reis von gleicher Dicke durch einen gleichmäßigen schrägen Schnitt genau an einander fügen, und sie dann durch ein mit Baumwachs belegtes Band befestigen, da denn Reis und Stämmchen an einander wachsen. Für diese Bedeutung des Wortes schlug Rüdiger verbinden, anschäfften, ich selbst baum-einigen vor. Allein alle diese Wörter scheinen mir jetzt verwerflich zu sein; verbinden, weil es zu allgemein ist, und weil auch kranke, gepflanzte und eingekauete Bäume verbunden werden; anschäfften, weil weder der Wildling als der Schaff des echten Reises, noch dieses als der Schaff des Wildlings betrachtet werden kann, und daher anschäfften nicht zu passen scheint; baum-einigen endlich, weil es erstens eine unbequeme Zusammenfügung, besonders für diejenigen Fälle ist, da in der vergangenen Zeit geredet werden muß, und dann auch zweitens, weil nicht Baum mit Baum, sondern nur ein junger Baum mit dem von einem andern abgetrennten Reife geeinigt wird. — Da man bei dem Worte copuliren die dadurch bezeichnete Verthigung unter dem Bilde der Trauung oder Vermählung zu denken gewohnt ist: so scheint mir auch hier vermählen das rechte Wort dafür zu sein. Wer Latein versteht, wird dabei an Horaz's

Adulta vitium propagine altas maritat populos, erinnert. Konnte dieser Dichter die Vereinigung des Weinstocks und der Pappel durch bloßes Aneinanderpflanzen eine Vermählung nennen, mit wie viel größerem Rechte können wir die engere Verbindung des Wildlings und des echten Reises, wodurch beide zu Einem Baume zusammenwachsen, mit diesem Namen belegen!

Coquelicot (spr. Kocklikoh), wilder Mohn, Klapp-, Klapper- oder Klatschrose genannt. Man gebraucht das Französische Wort zur Bezeichnung einer Farbe, die man also füglich Klapp-, Klapper- oder Klatschrosenfarbe nennen kann. (Zus.) Der Name Klapp-rose oder Klatschrose ist in ganz R. Deutschland üblich, weil, wenn man ein Blatt derselben bergestalt zusammennimmt, daß etwas Luft darin verschlossen bleibt, man damit Klappen oder Klatschen kann, indem man das auf diese Weise zusammengelegte Blatt durch einen starken Stoß plagen macht. Den Namen Klapperrose hat Ab., der ihn von dem Umstande herleitet, daß der Same derselben in dem Gehäuse zu klappern pflegt. In einem Gedichte von Sophie Merau, in welchem diese Farbe besungen worden ist, wird sie die Feuerfarbe genannt.

Coquet (spr. Kokett). Unsere ehrbare Sprache ist nie verlegener, als wenn sie diejenigen Französischen Wörter wiedergeben soll, wodurch

irgend etwas Unanständiges, Schlußfriges und Unkittliches dergestalt überschleiert wird, daß das Unrechtmäßige oder Schändliche der Sache, entweder gar nicht, oder nur schwach und kaum merklich, hervorschimmt. Der Deutsche und seine Sprache lieben die Geradheit, und nennen gern jedes Ding bei seinem rechten Namen. Das geht nun aber, bei der Verfeinerung der Sitten und des Geschmacks, worin wir es unsern Nachbarn nun einmahl haben gleich thun wollen, nicht mehr an; und wir sehen uns daher, in Ermangelung alter Wörter für dergleichen Begriffe, welche verschleiert werden sollen, gezwungen, neue zu bilden. Ich habe für coquet, das Wort in milderer Bedeutung genommen, gefallsüchtig, in härterer, buhlerisch vorge schlagen. Gegen das erste wandte Rüdiger Folgendes ein: „Coquet hat ursprünglich von den Hennen, welche sich zum Treten niederlegen, einen noch viel härtern Begriff, als unser Deutsches buhlerisch.“ Aber an diese ursprüngliche Bedeutung des fremden Wortes denkt beim Gebrauche desselben kein Mensch mehr; und es ist daher wirklich milder, als unser Deutsches buhlerisch. „Aber man sagt auch: um Günst, um Beifall buhlen; und so ist dieses Wort an sich doch wirklich nicht so schlimm, als es bisweilen genommen wird.“ Das ist es nur da nicht, wo es offenbar in uneigentlicher Bedeutung genommen wird, wie in der angeführten A. a. überall aber, wo es eigentlich, d. i. von der Bewertung des einen Geschlechtes um das andere, gebraucht wird, ist es heutiges Tages (nicht so ehemals, wo Buhle eine anständige Benennung des Liebhabers war), ohne allen Zweifel härter oder derber, als das französische coquetieren. Zum Beweise dient, daß man ohne Bedenken einem Frauenzimmer, scherzend versteht sich, Schuld geben kann, daß sie ein wenig coquet sei; dahingegen diese Beschuldigung mit dem Deutschen Worte buhlerisch ausgedrückt, allemahl gröblich beleidigen würde. Wir bedürfen daher, außer diesem, wirklich eines zweiten, mildernden Ausdrucks. Dazu hatte ich, außer gefallsüchtig, ehemals auch erobersüchtig vorgeschlagen, welches aber freilich für den leichten und scherzenden Gesellschaften viel zu lang und schwerfällig ist. Fängerisch, fanglustig und fanggerig sind kürzer, und können, scheint es, mitunter — versteht sich, in scherzhaftem Tone, — dafür auch gebraucht werden. C. das folgende Coquette. (Zus.) Gefallsüchtig ist seitdem von vielen Schriftstellern gebraucht worden. „Eine nur bei gefallsüchtigen Weibern beliebte Zeitschrift.“ Beune. Coquette (fr. Coquette). 1) für die härtere Bedeutung, die Buhlerin; 2) für die mildere hatte ich den Einfall, außer die Gefallsüchtige (C. Coquet), auch Fängerin vorzuschlagen. Eschenburg wies hierauf nach, daß dieses Wort schon von Stieler mit der Erklärung *femina captans, caprix*, aufgeführt sei. Vermuthlich hatte dieser es, wie manches andere von ihm aufgeführte Wort, erst selbst gebildet, wie ich; und das erweckt schon an sich ein gutes Urtheil für einen Ausdruck, wenn zwei Menschen in entfernten Zeiten also ohne Verabredung, zugleich den Einfall hatten, ihn für einen Begriff zu bilden, der bis dahin noch kein angeführtes Zeichen in der Sprache hatte. Eschenburg meinte zwar, dieses Wort drucke nicht, wie das französische, die Begierde zu fangen aus; allein ich möchte doch glauben, daß dergleichen von Ausagewörtern gebildete Grundwörter, wie Räuber und Räuberin, Käufer und Käuferin, Räuber und Räuberin u. s. w., wenn sie von Menschen, und nicht (wie etwa Ruffknacker, Hirschfänger u. s. w.), von leblosen Dingen gebraucht werden, auch auf eine Gewohnheit oder Festigkeit, folglich auch auf eine Neigung oder Begierde zu derjenigen Handlung deuten, die durch das Ausagewort, wovon die Ableitung gemacht ist, ausgedrückt wird; und daß also auch Fängerin süßlich ein Frauenzimmer bezeichnen könne, dem es zur Gewohnheit und zur Neigung geworden ist, Personen des andern Geschlechtes in ihr Netz zu ziehen. Der Dichter könnte noch bestimmter, und zugleich edler, Fängerin dafür sagen:

Die Fängerin, Klimene.

Scherzhast könnte man auch wol einmahl Anglerin dafür sagen

Die schlaue Anglerin warf ihren Adler aus
Und zwanzig weite Mäuler schnappten u. s. w.

Herstner, ein Sprachforscher in Schwaben, machte in schriftlichen, mir mitgetheilten Bemerkungen, gegen den Ausdruck Fängerin den Einwand: „manche Coquette wolle zwar fangen, fange aber doch nichts; manches Frauenzimmer aber fange, ohne fangen zu wollen; denn wäre dort eine Coquette und doch keine Fängerin, hier eine Fängerin und doch keine Coquette.“ Wenn die obige Bemerkung, daß die von Ausagewörtern abgeleiteten Personennörter, wie Käufer, Räuber, Jäger, Spieler u. s. w. unter der beigefügten Bedingung, den Begriff einer zur Gewohnheit oder Festigkeit und zur Neigung gewordenen Handlung mit sich führen, gegründet ist: so fällt dieser Einwand weg. Dann ist jene eine Fängerin, auch wenn sie oft und lange, gleich manchem Fische, ihr Netz oder ihren Angel vergebens auswirft; und diese ist keine Fängerin, weil das Fangen weder ihre Absicht, noch ihr zur Gewohnheit und zur Neigung geworden ist. — Der genannte Sprachforscher möchte die Coquette lieber eine Lockerin, auch Lieberin und Mann-Äfflerin, nennen, und für coquet, lockertisch, für Coquetterie, Lockerei oder Lockkunst sagen. Allein das bloße Locken scheint eben so wenig eine Coquette, als einen Vogelsteller zu machen; beide müssen auch Anstalten zum Fangen zu treffen wissen; liebeln bedeutet auf ein kleinliches Nachahmen der leidenschaftlichen Liebe, und fällt mehr ins Lächerliche, als ins Verabschueungswürdige; folglich scheint Lieberin zur Bezeichnung einer Coquette nicht zu fangen. Mann-Äfflerin kann zuweilen und an gehörigem Orte wol für Coquette gesagt werden; allein zu einer ordentlichen Benennung scheint es ein wenig zu unbehüfflich zu sein.

Coquetterie, dem obigen zufolge, 1) für die härtere Bedeutung, Buhlerei; 2) für die mildere, Fängerin, Gefallsucht, Fängerin. Gefallsucht, welches ich in der Preisschrift vorschlug, haben einige gute Schriftsteller, z. B. Trapp in den fortgesetzten Reisen für die Jugend, und v. Ramdohr in seiner Venus Urania, angenommen. Nicolai fällt darüber in den vertrauten Briefen von Adelheid B. folgendes Urtheil: „Ich habe irgendwo gelesen, daß Coquetterie durch Gefallsucht ist übersetzt worden. Das Wort ist mir lieber als das französische, auch darum, weil es so nahe an Fallsucht grenzt; denn wenn den Weibern, welche die Sucht haben, Jedermann gefallen zu wollen, ihr Zweck bei einem nicht gelingt, auf den sie es anlegten, so geht die Erschütterung nahe bei Epilepsie (Fallsucht) her; wo die Krankheit nicht so arg ist, nenne ich die Gefallsucht. Die ganze Seele der Frau v. C. ist also voll Gefallsucht, u. s. w.“ (Hier irrt Herr N. in dem Unterschiede zwischen Sucht und Seuche. Jene bedeutet auf eine langwierige (chronische), diese auf eine ansteckende Krankheit. Es findet hier also kein Unterschied dem Grade nach Statt). (Zus.) Gefallsucht ist auch von J. P. Richter gebiligt und unter Andern von Thümmel angenommen worden: „Die Grundzüge des Reides, der Gefallsucht u. s. w.“

Der Pre diger von Bergfeld (C. dessen verkannten, schätzbaren Paradoxen, des Händchen) schlägt für Coquette die Neizsucht vor. „Denn, sagt er, die Coquette sucht nicht so wol zu gefallen — darauf hat sie schon Verzicht gethan — als vielmehr nur zu reizen.“ Aber 1. kann wol nur von der verworfensten Lustdiene, nicht von jeder Coquette, gesagt werden, daß sie auf das Verfallen schon Verzicht gethan habe; 2. merkt der Verf. selbst an, daß das Wort Neizsucht etwas schwer auszusprechen sei, weil z und s darin zusammenstößen; und 3. muß ich hinzufügen, daß es auch den Fehler der Doppelsinnigkeit hat, indem es sowohl die Sucht zu reizen, als auch die Sucht der Reize bedeuten kann. Herder hat für Coquetterie, in der unschuldigen Bedeutung genommen, Allgefälligkeit, aber nicht sprachrichtig, gesagt; weil Gefälligkeit nicht die Begierde zu gefallen bezeichnet.

Coquettiren. 1) In härterer Bedeutung, kühnen; 2) in milderer gefälligkeitsüchtig oder fanggiertig sein, Fanglust äußern oder verrathen, Herzensfängerei treiben oder ihr obliegen. Sie coquettiren um ihn, sie angelte nach ihm, sie warf ihr Netz, ihren Köder nach ihm aus; ernsthafter, sie legte es darauf an, ihn zu fangen, sie ließ alle ihre Fangkünste gegen ihn spielen u. s. w. S. die vorhergehenden Coquet, Coquette und Coquette:ie.

Coquin (spr. Kofäng), Schelm, Schuft, Schurke.

Coram, vor. Dieses lat. Wort kommt in der un deutschen und niederdeutschen M. a. vor: einen coram nehmen oder kriegen; soll heißen: ihn belangen, zur Rede setzen oder stellen, vor die Klinge nehmen. — Coram notario et testibus, vor Beurkunder und Zeugen; coram senatu, vor dem Rathe.

Cordat, vernünftig. Wir pflegen auch nüchtern dafür zu gebrauchen. Ein vernünftiger und nüchterner Mann.

Corde oder **Chorde,** die Saite. Ich mag diese Saite nicht berühren. In der Musik wird eine gerade Linie, welche die beiden Enden eines Bogens verbindet, Chorde genannt. Dafür sagen wir die Sehne.

Cordelät, ein halbleidener Zeug, dessen Kette von schlechter Seide, und dessen Einslag von Baumwolle ist.

Cordelier (spr. Kordelich), ein Mönch vom Orden des heil. Franz. Da diese Mönche ihre Benennung von dem Geißelstrich erhalten, welches sie statt eines Gürtels um den Leib tragen: so glaubt M. daß man sie Strickmönche nennen könne. Ich würde Geißelmönch vorziehen. Da es aber, wenn ich nicht irre, mehrere Arten von Ordensgeistlichen gibt, die sich geißeln müssen, und die man unter dem allgemeinen Namen Flagellanten begreift: so würden beide, Strickmönch und Geißelmönch zu weit sein: und man müßte daher hinzusetzen: nach der Regel des heil. Franz.

Cordeline, der äußerste Faden an bei den Ranten eines Seidenzeuges.

Cordelieren, zwinnen. „Gezwirnte Seide.“ Luther.

Cordial, herzlich, vertraut, traulich. (Zus.) Auch das gute, ausdrucksvolle Wort, Wiederherzig, kann dafür gebraucht werden:

Wiederherzige Söhne. Ramler

Cordialität, die Herzlichkeit, Vertraulichkeit, Traulichkeit. (Zus.) Auch die Wiederherzigkeit:

In offener Wiederherzigkeit

Gleicht ihm kein Wolf. Ramler.

Cordon (spr. Kordong). 1) überhaupt die Schnur; 2) in der Kriegssprache, die Wehrschnur. Trapp. Die Grenzkette, im Haub. Correspondenten. Wehrschnur ist allgemein gebilligt worden; gegen Grenzkette hat man eingewandt, daß der Cordon nicht immer an der Grenze gezogen werde. Allein dieser Einwurf scheint mir auf eine unnötige Spitzfindigkeit hinauszulaufen, weil durch jeden Cordon doch wirklich eine Grenze gezogen wird, von wo an die Wirkung desselben anheben soll, es mag bis nun zugleich die Grenze des Landes sein, oder nicht. Grenzkette, wofür man auch Grenzschnur sagen könnte, scheint also der Aufnahme nicht unwerth zu sein. Wenn von einem kriegerischen Cordon die Rede ist, so dürfte Wehrschnur an besten passen; wird aber von einem Cordon gegen die Pest oder Viehsuche geredet: so würde ich Grenzkette oder Grenzschnur vorziehen. Wenn Posselt sagt: „Diese Meerherrscher bildeten von Dänischen bis an die Bucht von Biscaya einen Schiffscordon,“ so hätte er füglich eine Schiffskette dafür sagen können. So auch (wie Peter sen in den Beiträgen zu weit. Ausbild. der Deutschen Sprache bemerkt) Sperrkette für Sperrcordon. Satei hat Kriegskette für Cordon gesetzt; zu unbestimmt. (Zus.) Feinze schlägt noch Wachgrenze, Heergrenze und Schußgrenze vor; „weil, sagt er, eine solche Grenze durch hingestellte Wachen gebildet wird, und Schnur hier doch weiter nichts als eine Scheidelinie oder Grenze bezeichnet.“ Ich muß indeß gestehen, daß diese Ausdrücke mir weniger als die angeführten gefallen; 2. weil man bei Wachgrenze eben so leicht an

die Grenze der Wache, d. i. an den Ort, wo die Wache aufhört, als an eine durch wachende Soldaten gebildete Grenze, denken könnte; 2. weil ein Cordon bei weiten nicht immer ein ganzes Heer erfordert, wie bei Heergrenze vorausgesetzt wird; und 3. weil man unter Schußgrenze eben so leicht die Grenze des Schusses, d. i. den Ort, oder die Linie, wo der Schuß aufhört, als eine Grenze zum Schuß verstehen kann.

Corduan, Marokkisches Leder, von Cord: und Biegenfellen, weil es ursprünglich aus Marokko kam. Sonst kann man es auch Kordowenerleder nennen, weil einst zu Cordova in Spanien, die Mauren dergleichen Leder zubereiteten.

Coriander, Wangenbäll, Schwindelkraut.

Corinthia, kleine Rosinen. Das Wort Korinthen selbst kann übrigens für eingebürgert gelten.

Cormoran. Ich finde dafür die Deutschen Benennungen, die Scharbe, der See- oder Wasserrabe, und der schwarze Pelikan, weil er zu dem Geschlechte der Pelikane oder Kropfsänse gehört.

Cornelbaum, Cornelkirchbaum, der Hartriegel, dessen Blätter zu Thee, und dessen sehr festes Holz zu allerlei Geräthen gebraucht wird.

Cornet, Fähnrich bei der Reiterei; ein Reiterfähnrich. (Zus.) Der Scherzbichter könnte ihn den Fähnleinführer oder Fähnleinträger nennen.

Cornette. 1) Das Fähnlein oder Fähnchen (Staubarte) bei der leichtesten Reiterei. 2) Eine Nachthaube der Reiter.

Cornetti, bei den Orgelbauern, ein Orgelzug von drei Pfeifen, dessen Ton fast wie der eines achtstimmigen Schnarrwerkes ist. Könnte man ihn nicht den Dreizug nennen.

Cornetto, die Zinke.

Corniche (spr. Kornisch'), der Karnies oder Kranz, d. i. der am Gebälke oder Simmswerke einer Säulenordnung hervortretende oberste Theil, gleich über dem Fries oder Borten.

Corno di Caccia (spr. Korno di Kachja) und **Cór de chásse** (spr. Kóhr dö Schass'), das Waldhorn.

Cornu copiae, ein Füllhorn. (Zus.) Auch Fruchtorn.

Cornüt, in der Sprache der Buchbrucker ein Mittelstück zwischen dem Lehrschnur und dem Gefellen. Man könnte Halbzugselle dafür sagen. Bei einigen Handwerkern wird ein solches Mittelwesen ein Mittler genannt.

Corollisch, in der Baukunst, mit Laubwerk geziert. (Zus.) Oft wird man auch schlechtweg belaubt dafür sagen können. S. Dichtereich auch laubgeschmückt, laubgeziert und umlaubt.

Corollarium, ein Zusatz oder eine Zugabe zu einem bewiesenen Satze; eine Folgerung daraus.

Corporal. Die D. D. Mundart hat Rottmeister dafür, weil er der Anführer eines kleinen Trupps ist, der in der Soldatensprache Kotte, sonst auch Corporalschaft, genannt wird.

Corporation. Ich habe einmahl Gesellschaftskörper dafür gebraucht: „Alle öffentliche Gesellschaftskörper im Staate wurden aufgeführt u. s. w.“ Ubert sagt (in den Beiträgen), er habe in den Eddttingischen gelehrten Anzeigen Körperschaft dafür gefunden. Das Wort ist auch von Andern dafür gebraucht worden. „Wie es mit dem Vess mögen anderer Körperschaften gehalten werden solle.“ Der Würzburgische Gesandte zu Rastadt.

Corporell, körperlich, oder leiblich. Corporelle Strafen, sind mit Einem Worte, Leibesstrafen.

Corporification oder **Corporisation,** in der Scheidekunst, die Verwandlung einer flüssigen Masse in einen festen Körper; die Verkörperung.

Corporificiren, verkörpern, verbichtigen oder auch verbichten. (Zus.) Verkörpern heißt zum Körper werden und dazu machen, kann also nur von Etwas gesagt werden, was vorher noch kein Körper war. Da bis nun aber bei Flüssigkeiten, die in feste Körper verwandelt werden, nicht der Fall ist, so müßte man nicht verkörpern und die

Verkörperung, sondern festigen und die Festigung dafür sagen.* B. Da festigen mißverstanden und für unbeweglich machen genommen werden könnte, so ziehe ich verdichten oder verdichten, und die Verdichtung oder Verdichtung vor. Indes scheinen verkörpern und Verkörperung doch auch gerechtfertigt werden zu können, weil Körper, in besonderer Bedeutung genommen, auch das Dichtere oder die dicken Theile einer körperlichen Masse bedeutet. Man sagt z. B. dieser Wein hat viel Körper. Die Farbe hat zu wenig Körper. In corporificiren ist ja corpus in eben dieser engen und uneigentlichen Bedeutung genommen.

Corps (spr. Kohr). 1) Eine Heerabtheilung, wofür Poffelt kürzer Heerhaufen (Heerhaufe) gesagt hat. Die ganze Kriegesmacht wurde in drei Heerhaufen getheilt. 2) Die Gesamtheit. Die Gesamtheit der Geistlichen, der Adeligen in diesem Lande; die Körperschaft E. Corporation. Corps de garde, wofür man Kortegarde hört, die sämtlichen Wachen, welche von einem Tage zum andern aufziehen. Lutzer hat Schaarwache dafür. Man meint aber auch oft die Wachtstube und die darin befindliche Mannschaft damit. Corps de logis, das Hauptgebäude eines Palastes oder Schlosses, in Gegensatz der Flügel. Corps d'armée, eine von den größern Abtheilungen, worin ein großes Heer getheilt zu werden pflegt, und wovon jede ein besonderes Heer für sich ausmacht; ein Heerhaufen. „Der Graf v. Sög, Befehlshaber des kaiserlichen Heerhaufens in Schwaben.“ Bibliothek der Abenteurer. Corps de bataille, das mittlere oder Haupttreffen. Corps de réserve, das Unterstützungsheer. Oft können wir mit Rückhalt schlechtweg auszeichnen. Bei dem Dorfe wurde ein starker Rückhalt gelassen, mit dem Befehle u. s. w. Ein detachirtes Corps, ist ein abgesonderter Heerhaufe oder Haufen. Unter Corps diplomatique versteht man die sämtlichen fremden Gesandten an einem Hofe, die Gesandtschaften. (Zus.) Da Rückhalt und Rückhalt mit Recht unterschieden werden, und man für Corps de réserve, dieser Unterscheidung zufolge, nicht Rückhalts- sondern Rückhaltsheer sagen müßte, dieses aber zu schwerfällig sein würde: so schränke ich mich auf Unterstützungsheer ein, welches ich auch in der Entdeckung von Amerika dafür gebraucht habe: „Aus den übrigen Schaaeren bildete er ein Unterstützungsheer.“ übriges kann man Corps auch durch Unterheer verdeutschen, welches durch einen Unterheerführer befehligt wird.

Corpulent, dickleibig. Ich ämmel. Ferner, wohlbeleibt, wohlgenährt. Lavater hat schwerleibig; Schottel leibig schlechtweg und starkleibig.

Corpulenz, Franz. Corpulence (spr. Korpulanz), die Schwerleibigkeit, die Wohlbeleibtheit, die Dickleibigkeit, die Starkleibigkeit. (Zus.) Leibesdicke, welches für Corpulenz hier mit aufgeführt stand, paßt nicht dafür, denn dieses Wort bedeutet theils die gewöhnliche Dicke des menschlichen Leibes, theils jede Dicke desselben überhaupt, indem man z. B. sagen kann: die Leibesdicke dieses schmächtigen Menschen, ist kaum die eines Kindes.

Corpus, eigentlich der Leib oder Körper; in der Buchdruckersprache versteht man darunter eine Schrift, die zwischen der sogenannten Vor- und Kleincicero die Mitte hält. Sie soll diesen Namen dem Umstande verdanken, daß das Corpus juris zuerst damit gedruckt wurde. Das Wort Corpus kommt vornehmlich in folgenden Zusammensetzungen vor:

Corpus Catholicorum; so wurden sonst die sämtlichen Katholischen Reichsstände in Regensburg genannt; die Körperschaft der Gemeingläubigen.

Corpus delicti, der Gegenstand des Verbrechens, mit Einem Worte, der Frevelgegenstand.

Corpus Evangelicorum, ehemals die sämtlichen freigläubigen (protestantischen) Reichsstände in Regensburg; die Körperschaft der Freigläubigen.

Corpus juris, ein Buch, worin alle (Römische) Rechte zusammengetragen sind. Man könnte vielleicht das Römische Rechtsgebäude dafür sagen. (Zus.) „Das Corpus juris ist kein Gebäude (System), sondern eine ganz unzusammenhängende Sammlung, a) einer Menge von Aussprüchen alter Rechtslehrer (Pandecten); b) von kaiserlichen Verordnungen und Befehlen (Codex); und c) einer kurzen Übersicht des Röm. Rechts (Institutionen). Ich schlage Justinian's Gesetzbuch dafür vor.“ v. Strombeck. Nicht auch das Römische Gesetzbuch, oder das Römerrecht? — Man hat auch Nichtförper dafür zu sagen versucht. Heise erklärt die schwereren Stellen des Rechtskörpers.* Heidelbergsches Verzeichniß der Vorlesungen.

Corpus juris canonici, das Kirchenrechtsgesetzbuch oder das Kirchengesetzbuch, der Inbegriff des Kirchenrechts.

Corpusculärphilosophie, dasjenige Lehrgebäude, worin man durch angenommene Urförperchen Vieles in der Naturlehre erklären zu können wähnte.

Corpusculum, ein Körperchen.

Correct, überhaupt richtig. Man versteht aber insbesondere darunter: 1) Sprachrecht oder Sprachrichtig, wenn alle Regeln der Sprachlehre gehörig beobachtet sind; 2) wenn von Werken der Kunst, z. B. Zeichnungen, Gemälden u. s. w. die Rede ist, regelrecht, wofür man auch Kunstrecht oder Kunstgerecht und Kunstrichtig sagen könnte; 3) wenn es vom Bucherdrucke gebraucht wird, druckrichtig.

Correctheit, überhaupt die Richtigkeit, und insbesondere die Sprachrichtigkeit, Kunstrichtigkeit, Richtigkeit der Zeichnung, Druckrichtigkeit. (Zus.) Diese Correctheit ist das einzige Zwitterwort seiner Art, dem man, ungeachtet es das Franz. Correction ist, statt der Endsilbe on die Deutlichkeit gegeben hat, vermuthlich, um es von Züchtigung zu unterscheiden, welche Bedeutung Correction auch hat.

Correctio, in der Redekunst, eine Redebildung (Figur), nach der man das Gesagte oder eben Ausgesprochene zurücknimmt oder verbessert; die Verbesserung.

Correction, eigentlich, die Berichtigung, Verbesserung; uneigentlich, die Züchtigung.

Correctionshaus, ein Besserungs- oder Zuchthaus.

Correctiv, ein Verbesserungs- oder Linderungsmittel; auch ein Besserungs- oder Zuchtmittel.

Corrector, ich habe Druckberichtigter und Druckverbesserer, und wo die nähere Bestimmung sich von selbst ergibt, der Berichtigter oder Verbesserer dafür vorgeschlagen. Gattel hat in dem zu Braunschweig erschienenen Handwörterbuche der Franz. Sprache, Druckberichtigter und Heynag Druckverbesserer, in der Vorrede zu seinem Synonymischen Wörterbuche, angenommen: „An manchen Verschiedenheiten der Rechtschreibung ist der leipzigerische Druckverbesserer Schuld.“ (Zus.) In dem Wörterbuche der Franz. Akademie mit Deutschen Erklärungen, hat Gattel den guten Ausdruck Druckschauer dafür angelegt.

Correctur, in den Druckereien. 1) wenn die Handlung des Berichtigens oder Verbesserens damit gemeint wird, die Druckberichtigung oder Druckverbesserung, und da, wo es nicht nöthig ist, die nähere Bestimmung ausdrücklich anzugeben, die Berichtigung oder Verbesserung schlechtweg. Wer besorgt die Druckberichtigung? Ich habe beim Druck dieses Werks die Berichtigung selbst übernommen. Der Drucker schickte mir das Blatt zur Berichtigung zu. 2) Wenn aber das zu berichtigende Blatt damit gemeint wird, wie, wenn Jemand sagt: es wurden mir zwei Correcturen auf einmal gebracht, so kann man Verbesserungsbogen und Verbesserungsblatt, auch Berichtigungsbogen dafür sagen. Der Bogen ist noch in der Correctur, heißt er ist noch unter den Händen des Druckverbessers.

Correferent, der Mitberichter, der Mitberichterstatler.

Corregidor, ein Stadt- oder Polizeirichter in Portugal und Spanien.

Correlata, Dinge, die einen Wechselbezug auf einander haben, die in Wechselbezüge stehen.

Correlation, der Wechselbezug. B. (Zus.) In der Rechtsprache ist Correlation der Mitvortrag oder Mitbericht; z. B. A ist Referent (Berichterstatter) in der Sache; B ist Correferent (Mitberichterstatter), oder hat die Correlation (den Mitbericht). Cuius.

Correlativ, wechselbezüglich, mitberichtlich.

Correpetitor, bei den Schaubühnen und auf Hochschulen, einer der wiederholen läßt; ein Wiederholungsauffeher.

Correspondent, der Briefwechsler. C. Correspondiren. Gattel hat diesen Deutschen Ausdruck in das Wörterbuch der Academie aufgenommen. (Zus.) Auch Brieffreund läßt sich dafür sagen: „So weit mein Brieffreund; und bis mein Beruf zu folgender Bekanntmachung.“ C.

Correspondenz, der Briefwechsel.

Correspondiren. 1) In der Bedeutung, Briefe wechseln, genommen. Dafür fand ich in den Hamburgischen unparteiischen Correspondenten (Briefwechslern), das neue Ausprägungswort briefwechseln, und führte dasselbe, zugleich mit jenem abgeleiteten Grundworte, in meinen früheren Versuchen an. Hier sind die Einwürfe, welche dagegen gemacht wurden, nebst dem, was ich darauf antworten zu müssen glaubte. Der Beurtheiler ist Rüdiger.

„Correspondiren durch briefwechseln in einem Worte auszudrücken, ist etwas hart.“ (Hierauf antwortete Rapp: „Hart? das kann ich nicht zugeben. Ich wüßte nicht, wo ihm dieses Harthe sitzen sollte. Vielmehr ist correspondiren etwas hart.“) Ich selbst füge hinzu: vielleicht wollte R. nur sagen, daß briefwechseln noch nicht gebräuchlich und deswegen jetzt noch etwas auffallend sei. Das gebe ich zu. Aber ist das nicht der Fall mit den meisten neuen Wörtern? Wie hart und steif mochte vor hundert Jahren das Wort Schriftsteller, da es zum erstenmale gebraucht wurde, klingen! Jetzt wird dadurch keines Deutschen Ohr mehr beleidigt, ungeachtet die R. a. eine Schrift stellen für verfallen, ganz außer Gebrauch gekommen ist; dahingegen die R. a. Briefe wechseln, und das Grundwort Briefwechsel allgemein gebräuchlich sind. „Wenn gleich Briefwechsel für Correspondenz schon längst ganz üblich ist so kann man doch darum noch nicht Briefwechsler für Correspondent gebrauchen. Das würde nach der Ähnlichkeit mit Geldwechsler vielmehr einen Wechselhändler bedeuten, der Wechsel, wie Geld, umsetzt.“ Diesen Grund kann ich nicht richtig finden. So wie vielmehr in Regentheil Geldwechsler Denjenigen bedeutet, der für Geld, Geld gibt, oder Geld gegen Geld umtauscht; das Geld mag in ausgeprägter Münze bestehen oder Papiergeld sein; so muß der Ähnlichkeit zufolge, auch Briefwechsler Denjenigen bezeichnen, der Briefe wechselt, d. i. Briefe für Briefe gibt, oder für jeden, ihm geschriebenen Brief einen Brief zurückschreibt. Der Begriff Wechselhändler ist diesem Worte ganz fremd. „Wenn man bloß in allgemeinen sagte: der Hamburgische Briefwechsler, für Zeitungsschreiber, oder, das ist ein fauler Briefwechsler, für Briefschreiber: so wäre der Sinn noch wol zu errathen; (Nur zu errathen?) aber an meisten kommt das fremde Wort in besonderer Beziehung vor, z. B. der Kaufmann hat einen Correspondenten in Kahir, sein Correspondent melbet ihm, verlangt u. s. w. Da würde nun das gezielte (Warum gezielt?) Briefwechsler vollends leicht Mißverständnis geben. Vielleicht könnte man etwa der Briefkunde, wie Handelskunde, dafür einführen.“ Ich gestehe; das Briefwechsler in diesem bestimmten Falle allerdings noch etwas fremder und auffallender, als in jener ersten allgemeinen Bedeutung klingen würde. Aber Briefkunde will mir hier doch auch nicht gefallen; vermuthlich deswegen nicht, weil das Wort Kunde, in R. D. wenigstens, gewöhnlich als ein weibliches (ein Wort der zweiten Gattung), die Kunde, gebraucht wird, wogegen aber R. D. versichert, daß beide Geschlechter davon üb-

lich sein, und D. Anton, daß man in der D. Sprache sowohl der Kunde, als auch die Kundin, sage. Wäre dieser Sprachgebrauch allgemein, oder würde es allgemein beliebt, ihn anzunehmen: so würde ich gegen Briefkunde und Briefkundin, für Correspondent und Correspondentin, weniger einzumenden haben, ungeachtet der Ausdruck auch in diesem Falle noch Das wider sich haben würde, daß wir gewohnt sind, mit dem Worte Kunde den Begriff einer Person zu verbinden, die uns etwas abkauft, oder etwas für Geld bei uns machen läßt; ein Begriff, der auf den Correspondenten, in allgemeinen, nicht angewandt werden kann. Ich schlage daher vor, für Correspondent, in diesem kaufmännischen Sinne genommen, Geschäftsfreund, und, wenn er keine Geschäfte mit uns macht, sondern nur Briefe mit uns wechselt, Brieffreund zu sagen. Bekanntlich ist bei den Kaufleuten die Benennung Freund für Jeden, der Geschäfte mit ihnen macht, oder Briefe mit ihnen wechselt, ganz gebräuchlich.

An einem andern Orte überseht Rüdiger jenes fremde Wort durch Zusehreiber: „Das ist, mit Verlaub zu sagen, eine grobe Lüge Ihres Zusehreibers.“ Aber das würde höchstens nur auf den Correspondenten eines Zeitungsschreibers passen, der diesem Nachrichten zusehreibt, ohne gerade eine Antwort darauf zu erhalten oder zu erwarten.

2) Für das Lateinische correspondere, in uneigentlichem Sinne genommen, wie wenn man z. B. sagt: dieses Fenster correspondirt mit jenem. Hier können wir Bezug haben, übereinkommen, übereinstimmen, auch, mit Leibniz antworten dafür sagen. C. Respondiren.

Corréus oder Conréus, der Mitschuldige, der Mitthäter. Corréus debendi, in der Deutschlateinischen Rechtsprache, ein Mitschuldner. Corridor (man spricht Koribohr), der Vorgang, nach Vorplatz gebildet; denn bekanntlich meint man einen, vor einer Reihe Zimmer hinausenden Gang damit. Gattel hat Sturgang dafür angesetzt. (Zus.) Wo Vorgang zweideutig klingen könnte, gebrauche man dieses. Corrigible (spr. korrigib'l), verbesserlich; auch besserlich. C. In-correctible.

Corrigiren, verbessern, berichtigen.

Corroborans, ein Stärkungsmittel, besser, Stärkmittel. Corroborantia, stärkende Mittel oder Stärkungsmittel, Stärkmittel.

Corroborativ, als Grundwort, ein Stärkmittel; als Beilegemort, Stärkend.

Corroboriren, stärken.

Corrodentia, reizende Mittel, zusammengezeugen, Reizmittel, Äg-mittel.

Corrodiren, zernagen, zerbeizen.

Corrosiv, ätzend, reizend, fressend.

Corrumphren, verderben; auch verführen, besonders durch Bestechung.

Corrupt, verdorben oder verdorbt.

Corruptel, die Verführung, das Verderben.

Corruptibilität. Man findet zuweilen Verderblichkeit dafür gebraucht. Allein dagegen ist in der Zeitschrift Deutschland mit Recht erinnert worden, daß es leicht mißverstanden werden könne: 1. weil verderblich mehr für schlimm, oder was zum Verderben führt, üblich ist, z. B. verderbliche Sitten, Grundfälle, Kriege u. s. f. und 2. weil verderben halb als thätliches Ausprägungswort (verb. activum), halb als Zustandwort (verb. neutrum) gebraucht wird. Es wird daher in der angeführten Zeitschrift das Wort Verderbslimerungsfähigkeit vorgeschlagen. Allein das ist theils zu ungebührlich lang, theils sagt es auch weniger als Corruptibilität, so wie verschlimmern noch nicht verderben ist. Auch gebrauchen wir das Wort Fähigkeit gewöhnlich nur in thätlicher, nicht leicht in leidender Bedeutung. Ich würde rathen, Verderbbarkeit und verderbbar für diese Begriffe zu bilden, wenn man die Härte dieser Wörter in Er-

mangelung eines besserlingenden, zu übersehen sich entschließen könnte. In einigen Fällen post Verwerflichkeit dafür, welches auch Cateel in diesem Sinne bei Corruptibilität angelegt hat. übrigens bedeutet Corruptibilität in uneigentlichem Sinne auch die Verwerflichkeit, wofür man, wie B. vorschlägt, auch die Verwerflichkeit sagen könnte; nur daß dieses härter ist.

Corruptible (spr. korrüptib'l). 1) Dem Verderben oder der Fäulnis unterworfen, eine Sache, die leicht verdirbt; verwerflich, verderblich. Dieses letzte Wort hat aber den Fehler, daß es die, ihm eigentlich nicht gebührende, thätliche Bedeutung, Verderben bewirkend, angenommen hat, und in dieser jetzt fast ausschließlich gebraucht wird. Verderbliche Sitten; verderbliche Rathschläge. Nur die Kaufleute nehmen es noch in der ihm natürlicheren leibentlichen Bedeutung, indem sie z. B. von leichtverderblichen Waaren reden. 2) Corruptibilität Corruptible wird aber auch 2) uneigentlich für beständig oder bestechbar genommen.

Corruption, das Verderben, die Verwerflichkeit, die Fäulnis, die Verderbtheit. „Die Verwerflichkeit des menschlichen Herzens.“ Kant. Die Sittenverderbtheit oder die Sittenfäulnis.

Corsär, Ital. Corsaro, Franz. Corsaire (spr. Korfähr), kommt von dem Gothischen Worte Cors, das Kreuz, ab, und bedeutet also einen Kreuzer oder Kreuzfahrer, d. i. einen, der auf dem Meere kreuzet, d. i. hin und her fährt, um entweder Seeräub zu begehen, oder dem Feinde Abbruch zu thun. Im letzten Falle pflegen wir auch auf Deutsch Kreuzer (Franz. Croiseur, spr. Kroatsehr), oder Kaper, im ersten Seeräuber oder Raubschiffer zu sagen. Das Schiff des Seeräubers kann man Raubschiff nennen. Jene Herleitung des Wortes Corsar verdanke ich Herrn Bütner in Holzminden.

Corset, ein Schnürleibchen, das nur wenig gekeift ist. Corset, ich hatte Leibchen und Nieder dafür angelegt. Dagegen wandte Feinze Folgendes ein: „Corset ist eigentlich kein Leibchen oder Nieder; denn diese haben keine Ärmel, wie jenes. Bestimmter würde man also wol Ärmelleibchen dafür sagen. Tadeln ist zu allgemein, ob es gleich auch oft für Corset gebraucht wird.“ Ich muß die Richtigkeit dieser Bemerkung dahin gestellt sein lassen; weil ich auf weibliche Kleidungsstücke mich zu wenig verstehe.

Cortège (spr. Kortäge), das Gefolge.

Corvette; man findet in einigen Wörterbüchern Men: Schiff dafür angelegt. Allein da man nicht sagt, das Schiff rennt, wol aber es fliegt, so wäre Flugschiff vorzuziehen. Es wird ein kleines schnellsegelndes Kriegsschiff von 16 bis 18 Kanonen damit gemeint, dessen man sich besonders dazu bedient, Befehle und Nachrichten zu überbringen.

Corybänten, Priester der Cybele.

Corybäntisch, wild, ausgelassen.

Coryphaeus, eigentlich der Vortänzer, der Vorfänger, wofür Reichardt auch Korfährer und Sängerführer (kürzer Sangführer) ansetzt, uneigentlich der Anführer, der Hauptmann, der Volkführer, und in schlimmerer Bedeutung der Räubersführer. In der gemeinen R. D. Mundart hat man auch den unedlen Ausdruck Wellhammel, d. i. Lauthammel, dafür, weil der die Herde führende Hammel mit einer Glote versehen zu sein pflegt. S. Richey. Sonst auch Leithammel, von leiten.

Cosecante, Lat. Cosecans, in der Dreieckslehre, die Nebenschnittlinie. Burja. S. Sinus.

Cosinus, in der Dreieckslehre, die Nebensfläche. Burja. S. Sinus.

Cosmetic; der Titel eines Buchs: Kosmetik, oder die Kunst, die Ausbildung des menschlichen Körpers zu unterstützen, von Giltner und Neumann.

Cosmisch, die Welt betreffend, in Bezug auf die Welt. In der Sternwissenschaft heißt cosmisch aufgehen, von einem Etern oder Gestirn gesagt, mit der Sonne zugleich aufgehen; und cosmisch

untergehen, in dem Augenblicke untergehen, da die Sonne aufgeht. In beiden Fällen geht der Etern oder das Gestirn uns unsichtbar auf oder unter, weil sein Licht von dem überwältigenden Sonnenlichte verschluckt wird. Gehler hat in seinem naturhebrigen Wörterbuche durch wörtliche Übersetzung der Welt aufgehen und der Welt untergehen dafür gesagt.

Cosmogonie, die Weltentstehungslehre.

Cosmograph, der Weltbeschreiber.

Cosmographie, die Weltbeschreibung.

Cosmologie. 1) überhaupt die Weltlehre, und 2) insonderheit derjenige Theil der Lehre vom übersinnlichen, welcher die allgemeinsten Begriffe und Sätze entwickelt, zu welchen die Betrachtung des Weltalls führt.

Cosmologisch, zur Welt oder zum Weltall gehörend, das Weltall betreffend. Cosmologische Briefe, Betrachtungen u. s. w. sind Briefe und Betrachtungen über das Weltall. Der cosmologische Beweis des Daseins Gottes, ist derjenige, welcher auf die Zufälligkeit der Welt gebauet wird, oder da man schließt, daß es ein schätterbings nothwendiges Wesen geben müsse, weil es etwas Zufälliges gibt.

Cosmopolite, der Weltbürger.

Cosmopolitismus, der Weltbürgerinn, Weltbürgergeist, die Weltbürgerchaft. Herder hat in spottendem Zusammenhange Allweltbürgerchaft gesagt: „Die Philosophen mit ihrer Allweltbürgerchaft.“ Dies müßte aber wol entweder Allweltbürgerchaft oder Allweltbürgerinn lauten; würde aber auch so nur scherz- oder spottweise gebraucht werden können. Weltbürgerchaft ohne Vaterlandsliebe ohne Familienliebe.“ S. „Ohne Vaterlandsliebe, ohne Weltbürgerinn.“ Bode. „Der Geist der Aufopferung seines Privatvortheils für das menschliche Geschlecht überhaupt, auch für die Nachwelt heißt Weltbürgergeist, Cosmopolitismus.“ Schmid's Nothphilosophie.

Cosmopolitisch, weltbürgerlich.

Cosmopolitischen, den Weltbürger machen. Sollte man nicht auch weltbürgern dafür sagen können? „Er setzte sich auf sein Stedenpferd, und weltbürgerte, daß es eine Lust war, ihn anzuhören.“

Cosmotheologie, in der Kantischen Kunstsprache, derjenige übersinnliche Gotteslehre, welche das Dasein eines Urwesens aus der Betrachtung der Zufälligkeit der Welt abzuleiten gebietet. (Zu f.) „Sollte man sich nicht erlauben dürfen, Weltgotteslehre, dafür zu sagen, welches, wenn es auch den Begriff nicht erschöpft, doch genau eben so viel sagt, als das Griechische Wort.“ B.

Costi, ein sehr überflüssiger kaufmännischer Ausdruck, für dort. Costiga Waaren, sind dortige, oder Waaren Ihres Orts, Ihrer Gegend, Ihres Landes.

Costüm, Franz. Costume (spr. Kostüm), das übliche oder Gebräuchliche in Tracht, Sitten und Gebräuchen. Das Zeitliche. Heyse. Zuweilen kann man auch Tracht dafür sagen, z. B. in Griechischer, in Römischer Tracht. Auch Geschmack und Form. Im Griechischen Geschmacke, in Griechischer Form. Der Trachtgebrauch, welches ich ehemals dafür vorschlug, ist schwersällig, und Zeitgebrauch, welches Andere dafür beliebt haben, theils zweideutig, theils zu weit. (Zu f.) Die Franzosen gebrauchen Costums auch gleichbedeutend mit Uniforme, Einform. En grand und en petit costume, wofür man auf Deutsch in großer und kleiner Einform (Uniform), sagen kann, heißt, in der Pracht: oder alltäglichen Amte: oder Dienstkleidung.

Cotangente, Lat. Cotangens, in der Dreieckslehre, die Nebentafel. Burja. S. Sinus.

Coteletts, Rippensüßchen, auf der Gost gebraten, Rostrippchen.

Coterie (spr. Koterie), ein gesellschaftlicher Verein zum Vergnügen, eine geschlossene Gesellschaft. (Zu f.) Also ein Gesellschaftsverein. Gesellschaftsbund, welches Cotel dafür angelegt hat, scheint für

eine so leichte Vereinigung, als unter Coterie verstanden wird, ein wenig zu erst zu sein. Sonst auch ein Kränzchen.

Cothurn, eine Art hoher Stiefel, deren die Alten sich im Trauerspiele bedienten. Man könnte Bühnenstiefel dafür sagen; oder auch, da sie die Leibesgröße erhöheten, Stetelstiefel. (Zus.) Böttiger hat irgendwo Stetelstiefel dafür gesagt; wie *Leuz* bemerkt.

Cotisation, der Anschlag, die Schätzung.

Cotisoren, anschlagen, schätzen, den Antheil bestimmen in Ansehung Dessen; was Jeder zu geben, beizutragen hat.

Cotojiren, richtiger cotojiren (von dem Franz. cotoyer), längs einer Sache hingehen, hinfahren, hinsegeln. Wir gingen den ganzen Tag längs dem Ufer (auch des Ufers) der Donau. Wir schritten, dem sich zurückziehenden feindlichen Heere zur Seite. Wir segelten mehrere Tage lang im Angesicht der Küste.

Cottonvogel (spr. Kottonvogel), die Däumelmeise.

Couchen (spr. kushen), von dem Franz. coucher (spr. kushen), liegen. Couchen! ruft man den Hund zu, wenn sie sich niederlegen, oder auch aufstehen sollen zu wollen; liege still! Schweig!

Coulant (spr. kulang), wofür man aber bei uns kulant zu hören pflegt), fließend, z. B. eine solche Schreibart, solche Verse. (Zus.) Als Grundwort gebraucht, bedeutet es eine Art Dementenmuth. So kam es wenigstens neulich in der Hamb. Zeitung vor.

Couleur (spr. kulsör), die Farbe. Im Kartenspiele die Trumpffarbe. (Zus.) In den Blaufärbwerken, die zweite Sattung Schmalte. Farbe für Couleur im Kartenspiele ist schon lange gebräuchlich, ungeachtet es, wie das Franz. couleur selbst, völlig unbestimmt ist.

Coulis (spr. kulis), in der Franz. Kochkunst, durchgeseihete Kraftbrühe. Man kann Seihbrühe dafür sagen. R.

Coullissen (spr. kullissen), die von bemalter Leinwand gemachten Spanischen Wände, welche auf der Schaubühne vorgehoben oder auch heruntergelassen werden, und wodurch der Ort der Handlung, ein Zimmer, Vorplatz, Garten u. s. w. gebildet wird. Ich habe Bühnenwände und Schiebewände dafür vorgeschlagen; beide scheinen untadelig zu sein; auch sind beide schon gebraucht worden:

Denn unser erster Act ist aus;
Und wer nun will, der geht nach Haus;
Wer nicht will, bleibt ein wenig stehen,
Und wartet, bis die Schiebewände
In Ordnung sind. Für jetzt ist hier das Ende.

D. Neue Proscenäumler.

Weil Alles durch Reinken und Reinken's Gefellen,
Die kluglich sich hinter die Bühnenwand stellen,
Geschlecht, als thät' es Hochselbst der König. Eben das.

Kindervling hat Blendwand d. i. eine Wand, welche zum Blendenden bestimmt ist, dafür vorgeschlagen; allein Schiebewand kommt theils mit dem fremden Worte mehr überein, theils scheint es mir auch die Sache am besten zu bezeichnen. (Zus.) Mit dem Worte Coullisse bezeichnen die Bühnenwände auch, was in R. Sassen eine Schnerre, d. i. eine Schaur zum Zuziehen, in D. Sassen ein Zug heißt.

Coup (spr. kuh). Dies ist eins von denjenigen Französischen Wörtern, die so unbestimmt sind, und daher so vielerlei Bedeutungen annehmen, daß es unmöglich ist, ein Wort in irgend einer andern Sprache ausfindig zu machen, welches in jedem Falle dafür gesetzt werden könnte. Hier muß man von dem Verdeutschter nicht mehr verlangen, als daß er für jeden besondern Fall, worin das fremde Wort eine bestimmtere Bedeutung annimmt, einen besondern Deutschen Ausdruck nachweise, der ihn ersetzen kann.

Es bedeutet, je nachdem der Zusammenhang ist, sowohl im eigentlichen als uneigentlichen Sinne, Schlag, Stoß, Hieb, Wurf, Schuß, Zug, Streich u. s. w.

Wenn von einem Feldherrn oder Spieler gesagt wird, er habe ei-

nen glücklichen Coup gemacht, so wird im ersten Falle ein glückliches Unternehmen, im andern ein glücklicher Zug gemeint. Auch in diesem Zusammenhange kann man zuweilen Schlag dafür setzen. Er hat einen glücklichen Schlag vollführt; es ist ihm ein großes, ein ruhmvolles Unternehmen gelungen; er hat dem Feinde einen empfindlichen Schlag beigebracht. Ein Coup de main ist ein solches Unternehmen, ein solcher Schlag aus dem Stegereife, eine Überraschung. Er hat die Stadt durch einen Coup de main genommen, d. i. er hat sie überrollt, sie durch Überraschung genommen.

Ist die Rede von einem kaufmännischen Unternehmen, so können wir Coup durch Zug ersetzen, das Deutsche Wort in demjenigen Sinne genommen, worin die Schachspieler es gebrauchen. Das war ein glücklicher Zug! Er macht einen schönen Zug nach dem andern. Auch durch Unternehmen und Wurf. Es war ein glückliches Unternehmen, ein kühner Wurf.

Ein Coup manqué oder faux coup, ist ein Fehlschlag. Die Deutsche Wort hat Schiller. Auch Mißschlag, Fehlgang, oder Mißgriff, Fehlschlag, Fehlschlag, Fehlschlag lassen sich, je nachdem der Zusammenhang ist, dafür sagen. Der Feldherr hat einen Fehlschlag, der Feinschneider einen Fehlschlag oder Mißgriff, der Schalk einen Fehlschlag, der Fechter einen Fehlschlag, der Kaufmann einen Fehlschlag gemacht.

Der Coup de grâce ist der Gnadenstoß, Gnadenhieb, Gnadenstich, Gnadenschlag, Gnadenschuß. Diese werden immer geräthert, bald mit, bald ohne Gnadenschlag. R. Reifen.

Ein Coup de théâtre ist ein Bühnenstreich, d. i. die Vorstellung einer unerwarteten Begebenheit, bei der man vornehmlich auf die Wirkung rechnet, die sie auf der Bühne macht.

Unter Coup d'œil versteht man 1) oft nicht mehr, als Blick oder Anblick; z. B. beim ersten Coup d'œil d. i. auf den ersten Blick, beim ersten Hinblicken. 2) Eine Aussicht oder Ansicht, z. B. diese abwechselnden Gartenstücke gewähren eine schöne Ansicht. Hier ist eine Aussicht, einzig in ihrer Art. 3) Augenmaß und Schnellblick. Dieser Jäger hat kein Augenmaß. Der Feldherr hat einen bewundernswürdigen Schnellblick. *Pequas* hat (im Antibar.) für Coup d'œil Gesichtsblick angekehrt. Das scheint keine gute Zusammensetzung zu sein; denn es ist nicht abzusehen, welche nähere Bestimmung durch das erste Wort (Gesicht) zu dem zweiten (Blick) hinzugefügt wird.

Ein Coup de maître, ist ein Meisterstreich.

Ein Coup d'essai, ein Versuch, ein Probefuß.

Die Französischen R. a. a coup perdu können wir durch: aufse Gerathewohl verdeutschen.

Ich übergehe alle diejenigen Ausdrücke mit coup, welche nur im Französischen, und nicht zugleich im Deutschen vorkommen, weil ich kein Wörterbuch der Französischen Sprache, sondern nur ein Wörterbuch zur Verdeutschung der in unserer Sprache mißbedeutlich vorkommenden fremden Wörter, schreibe. Man sieht aber, daß es nicht an eigenthümlichen Ausdrücken fehlt, wodurch jenes vieldeutige fremde Wort in jedem Zusammenhange, worin es vorkommt, ersetzt werden kann.

Coupirt (spr. kupirt). 1) Gebrochen oder abgebrochen, z. B. ein solcher Vortrag, der nicht gerundet ist; 2) durchschnitten, z. B. eine solche Gegend, worin man auf Gräben, Wasserleitungen und Flüsse stößt; 3) verschnitten, z. B. ein solches Pferd, wofür man gesagt sagt; 4) abgestumpft, gleichfalls von Pferden gesagt, welchen man den Schweif abgehauen hat. Ein coupirtes Pferd ist ein Pferd ohne Vorderfüß.

Coupien (spr. kupiren), abschneiden, z. B. den Weg; legen und abstumpfen, z. B. ein Pferd. Man findet auch kuppen, welches mit coupien einerlei ist: „Er ließ sich nicht Zeit die Nägel zu kuppen.“ Bode. In einem scherzhaften Sendschreiben an seine

Frau Wase, in Knitteltorven, hat Trapp (in Bezug auf couppirte Pferde) stumpfschwänzen dafür gesagt:

Das Weisheitstier muß ja gestumpfschwänzet werden.

(Zus.) Im Kartenspiele heißt coupirer abheben und stehen.

Couplet (spr. Kupläh), Absätze der Lieder und ihrer Reimen (Melodien). Es ist einerlei mit Strophe. S. d. (Zus.) Auch ein kleines, nur aus einer Strophe bestehendes und für den Gesang bestimmtes Gedicht wird Couplet genannt. Catel hat Gesangsvers dafür angelegt. Ich sollte glauben, daß unser Liedchen hinreichend dafür wäre. Gesangsvers kann nur einen Vers eines Gesanges bezeichnen.

Coupole (spr. Kupoh), die Kuppel.

Coupon (spr. Kupong), ein abgeschnittenes Stückerl, ein Abschnitt. Das Wort bezeichnet vornehmlich auch die den Staatsschuldbriefen beigefügten Zinsen- oder Hebungsscheine, wovon bei jeder Auszahlung einer abgeschnitten und der auszahlenden Kasse zum Belege gegeben werden muß. Der Zweck derselben ist zuweilen Betrugereien vorzubeugen, weil, wenn sie nicht ganz genau an den Schuldbrief paßen, wozu sie gehören, ihre Unrichtigkeit sogleich offenbar ist. Catel hat, in dem Wörterbuche der Franz. Academie, Zinsenleiste dafür angelegt, welches auch Ad. hat. Allein da dergleichen Coupons nicht bloß die geschene Auszahlung der Zinsen, sondern auch (zuweilen wenigstens) die theilweise bewerkstelligte Zurückzahlung des Hauptgelbes (Capitals) bescheinigen: so scheint ein allgemeinerer Ausdruck dafür nöthig zu sein. Vielleicht könnte man Leistenschein dafür sagen, weil sie, zuweilen wenigstens, der Schuldverschreibung als eine Einsassung oder als Leiste angedruckt werden. (Zus.) Durch Schnittschein möchte doch das Ding an kürzesten und treffendsten bezeichnet werden, weil nicht bloß die Einsassung, sondern auch der Schnitt, die Gültigkeit beweiset. Kellner. Ich stimme meinem Freunde völlig bei, und nehme Leistenschein zurück, weil wir 1. bei dem Worte Leisten an eine hölzerne Einsassung zu denken gewohnt sind, und 2. weil dergleichen Scheine oft auch auf besonderen Blättern stehen, wovon zu jeder Hebungszeit einer abgeschnitten wird, so daß sie dem Schuldbriefe nicht immer zur Einsassung, oder zur Leiste dienen. In diesem Falle kann auch Zins- oder Zinsenschein dafür dienen.

Cour (spr. Kühr). 1) Der Hof, in eigentlicher Bedeutung, d. i. der eingeschlossene Platz vor oder hinter einem Gebäude. In dieser eigentlichen Bedeutung kommt es aber im Deutschen nicht vor. Entre cour et jardin, zwischen Hof und Garten, nennt man in Paris diejenigen Herrenhäuser (hôtels), die nicht unmittelbar an der Straße stehen; sondern vor sich einen eingeschlossenen Hofraum, hinter sich einen Garten haben. 2) Der Hof, in uneigentlicher Bedeutung, d. i. die Wohnung eines Fürsten, und die dazu gehörige Dienerschaft. Daher die Hofstube (Courtag), an welchen diejenigen, welche Veruf dazu haben, sich bei Hofe einfänden, um ihre Aufwartung zu machen. 3) Die höfische Aufwartung, welche den Großen gemacht wird. In dieser Bedeutung wird es in der R. a. faire sa cour gebraucht, wofür die französischen Deutschen einem die Cour machen zu sagen pflegen. Wieland versucht es zuerst, die ganze R. a. durch wörtliche Übersetzung ins Deutsche überzutragen, und sagte: einem den Hof machen. Der Versuch gelang; viele andere Schriftsteller sagten ihm die R. a. nach, und so wird sie jetzt in hundert und mehr Büchern gelesen. Allein da dieser Ausdruck von keinem, der Französischen Sprache unkundigen Deutschen verstanden werden kann, weil unserm Hof die Bedeutung Aufwartung ganz fremd ist, so kann er nie volkmäßig werden. Dis muß aber nothwendig, wie ich in der vorstehenden Abhandlung dargelegt zu haben glaube, der allgemeine Prüffstein aller in unsere Sprache aufzunehmenden neuen Wörter und R. a. sein. Was von dem Deutschen, als Deutschen, nicht verstanden wird, oder mit andern Worten, wozu man, ehe es verstanden werden kann, erst etwas aus einer fremden Sprache wissen muß, das kann nie Deutsch werden, wenigstens sollte es das niemals werden.

Wir bedürfen daher eines andern Ausdrucks; und dazu habe ich

höfeln vorgeschlagen. Das Grundwort die Höfeling findet sich schon (S. Ad. unter Hof) beim Kaiserberg in der Bedeutung eines Hoffschmauses oder Hoffstet, also eines Courtages, an welchem die Höflinge höfeln müssen. Das Auslagewort höfeln kann daher damals auch nicht fremd gelungen haben. Höfeln aber, als ein Verkleinerungswort, setzt hofen voraus; folglich muß auch dieses einß dagewesen sein, welches aber späterhin, da man anfang, in die Zwitterwörter in iren vernarrt zu sein, in hofiren umgehildet wurde. Da nun höfeln nicht nur seiner Abstammung und seinen Lauten, sondern auch seiner Bedeutung nach, unserer Sprachähnlichkeit gemäß ist, indem die Endung eln, nicht bloß (wie in deuteln, empfindeln, grüneln u. s. w.) Verkleinerungswörter bildet; sondern auch häufig (wie in schmeicheln, verzärteln, kigeln, lächeln, streicheln u. s. w.) den Nebenbegriff einer sanften, gefälligen und wohlthuenden Handlung mit sich führt: so sehe ich nicht, was uns hindern könnte, es an die Stelle der Französisch-deutschen R. a. den Hof machen zu setzen, und einem oder einer höfeln zu sagen. Er höflet ihr. Sie will nicht, daß ihr Jemand höfeln soll. Es ist indeß nicht zu läugnen, daß dieses Wort, vermöge der verkleinernden Kraft, welche der Endung eln beizumohnt, nicht in einem ernsten und würdigen Sinne, sondern nur, wie hofiren, entweder in spottender oder scherzender Bedeutung gebraucht werden kann. Man kann nicht sagen: ich bin gekommen, Eurer Durchlaucht zu höfeln u. s. w. Aber für diesen Fall haben wir die edlere R. a. eine:n seine Aufwartung machen, ihm aufwarten, und das nicht verkleinernde hofen, wenn wir wollen. S. auch Hofiren.

Eut her gebraucht zwar das Wort höfeln einige Mähl, z. B. Hof. 6, 5 für hobeln; allein dis rühret von einem Fehler gegen die Rechtschreibung her. Er wollte höveln schreiben, von dem R. D. Hövel, der hobel. Sein höfeln ist also nicht das unsrige, und wir jenes sagen wir hobeln.

Courage (spr. Kurage), die Herzhaftigkeit, der Muth, die Beherrschung. „Seine Vielverslagenheit und seine ruhige Beherrschung.“ Bode.

Courageux (spr. Kuragöh, wofür man aber in Deutschland Kuragös hört), beherzt oder herzhaf, muthig, muthvoll.

Courant (spr. Kurang, wofür man aber bei uns Kurant hört). 1) Als Beilegewort genommen, wird es durch gangbar verdeutschet, z. B. dergleichen Waare, dergleichen Münze. Gegen dieses Deutsche Wort ließe sich zwar der Einwurf machen, daß es, in dieser Bedeutung, wider die Ähnlichkeitsregel anstoße, nach welcher die Endsilbe bar, eigentlich nur solchen Wörtern zukommt, welche den Begriff des Leidens einschließen, z. B. furchtbar, was gefürchtet wird, hörbar, was gehört werden kann. Und sonach sollte gangbar eigentlich nur für: was gegangen werden kann; z. B. ein gangbarer Weg, eine gangbare Straße, gebraucht werden. Aber wir haben in unserer Sprache auch tragbare Bäume, fruchtbaren Boden, und andere dergleichen Ausnahmen von der Regel mehr. Für gangbare Münze könnten wir indeß sätlich gültige, für gangbare Wortstellungsarten, gewöhnliche, für gangbare Waare, beliebte oder gesuchte, sagen. — Mit Rechnung, Jahr, Monat und Schrift (Currentschrift) verbunden, kann courant durch laufend gegeben werden, unsere laufende Rechnung; in dem laufenden Jahre, Monate, Jahrhunderte; die Namen der Personen und Orter sollen mit laufender Schrift gedruckt werden. S. aber auch, was diesen letzten Ausdruck betrifft, Cursiv. Courant wird auch 2) als Grundwort, theils für Silbergeld, in Gegensatz der Bankzettel oder des Bankgeldes gebraucht. Man unterscheidet alsdann durch das Beiwort grob (Grobcourant) die größern Münzarten von den kleinern, oder von der sogenannten Scheidemünze. In R. D. (ob auch in D. D. weiß ich nicht) ist es üblich, für Courant in dieser Bedeutung genommen, nicht hartes Geld, wie Ad. bigger sagt; denn dieser Ausdruck bedeutet Thaler- und Guldenstücke; sondern) Münze zu sagen. Ich habe diese Summe in Münze,

nicht in Golde, zu zahlen versprochen. (Zus.) „Statt gangbare Münze könnte man vielleicht besser gängige Münze sagen.“ B. „In der Lausitz, Sachsen und Brandenburg versteht man unter Grobcourant ganze und halbe Thaler, Gulden (16 Ggr. Stübe) und halbe Gulden (8 Ggr. Stübe); unter Courant schlechtweg alle andere Münzarten bis zum Zweigroschenstück hinab; unter Münze Groschen, Sechser und Dreier; und unter Scheidemünze Pfennige und Heller.“ H. „Einzig. Dies ist keine bequeme Benennung. Sechser und Dreier wenigstens sollten mit zur Scheidemünze gerechnet werden, besonders im Brandenburgischen, wo ihr innerer Gehalt viel geringer ist, als der des sogenannten Courants und unter Münze sollte man, wenn das Wort dem Papiergelde und dergleichen entgegengesetzt wird, alles geprägte Geld, und wenn es dem harten Gelde entgegensteht, gleichfalls alle Münzarten mit Ausschluß des harten oder groben Geldes auf der einen, und der Scheidemünze auf der andern Seite verstehen. In Hamburg heißt Grobcourant alles Eilbiergeid, was mehr als ein Doppelschillingstück ist.“

Courante (spr. Kurante), ein ernsthafter Französischer Bühnentrant, ein Laufstanz. Reichardt. „Eine schnelle Tanzmelodie (Tanzweise), jetzt nicht mehr gebräuchlich.“ Eschenburg. Man hätte auch Schnellstanz dafür sagen können.

Courbette (spr. Kurbette), ein künstlicher Sprung des Pferdes, wobei es die beiden Vorderfüße gemächlich erhebt, und fast zu gleicher Zeit mit den beiden Hinterfüßen nachsetzt. Da die Bewegung, welche es hierbei macht, bogenförmig geschieht: so habe ich geglaubt, daß die Benennung Krummsprung oder Bogensprung sich dafür passe.

Courbettiren (spr. Kurbettiren), Krummsprünge machen.

Couren (spr. kuren), hofen und höfeln. S. Cour.

Courrier. Moritz hat Vöte schlechtweg dafür angesetzt; das ist aber viel zu unbestimmt; denn bekanntlich ist nicht jeder Vöte ein Courrier. A. b. führt aus der D. D. Mundart Schnellläufer dafür an; allein da ein Courier nicht läuft, sondern reitet, so kann auch dieses nicht gebilligt werden. Es hat einigen Kunststücken gefallen, dieses Schnellläufer auf meine Rechnung zu legen, ungeachtet ich auf die Ehre, es gebildet zu haben, niemals Anspruch machte. Ich hatte es bloß, mit Hinweisung auf A. b., neben den schon eingeführten Eilbote, der Vollständigkeit wegen, mit angeführt, und hinzugefügt, daß man, wie Eilbote, so auch Schnellbote sagen könnte. Dieses letzte zieht Heynag vor. In der Allgem. Bibliothek wird geurtheilt, daß Eilbote im gemeinen Leben zu geizert sei. Dieser Einwurf trifft alle neue Verdeutschungen; oder vielmehr er trifft keine derselben. Denn daß ein neues Wort nicht wie ein altes, sondern ungewöhnlich (mehr soll geizert hier doch wol nicht sagen) klinge, ist sehr natürlich; das beweiset aber nichts gegen die Güte desselben. Man gebrauche das ungewöhnliche Wort, wenn es sonst gebraucht zu werden verdient, und es wird gewöhnlich werden. Audendum itaque; nam quae, ut Cicero ait, primo dura visa sunt, usu molliuntur. Quintil. Wenn A. b. dagegen einwandte: daß Eilbote den Begriff der zum schnellen Fortkommen gebrauchten Postpferde nicht mit ausdrücke, folglich ein mangelhafter Ausdruck sei: so vergaß dieser verdiente Sprachforscher, daß jener Begriff von dem fremden Worte Courier eben so wenig angegeben wird, und daß mit gleichem Rechte verlangt werden könnte, daß das Deutsche Wort auch die zum sichern Fortkommen gebrauchten großen Etiefel, den begleitenden Postknecht, dessen Posthorn u. s. w. zugleich mit ausdrücken müsse. Wünscht man aber dennoch den Nebenbegriff zu Pferde mit in den Ausdruck aufzunehmen, nun so sage man Eil- oder Schnellreiter. Diese Bezeichnung würde denn auch zugleich besser für den Fall passen, da Einer kein Vöte ist, sondern in eigenen Angelegenheiten Courier reitet. Er machte diese Reife mit Postpferden, als Eilreiter. Schnellreiter hat auch B. vorgeschlagen. Übrigens ist Eilbote seit einigen Jahren, nicht nur von guten Schriftstellern, sondern auch in Zeitungen und andern öffentlichen

Blättern schon so oft gebraucht worden, und dadurch so sehr in Umlauf gekommen, daß ihm das Bürgerrecht in unserer Sprache jetzt nicht mehr streitig gemacht werden kann. Es ist daher befreundlich, daß A. b. es auch bei der neuern Ausgabe seines Wörterbuchs nicht hat aufnehmen wollen. „Er hat meine Mutter durch einen Eilboten zu sich beschieden.“ Wieland. „Siege des Gefallens kann man nicht selber, als sein eigener Eilbote überbringen.“ J. P. Richter

Kinderling erinnert, daß ehemals auch Eilbote (Xerobodus S. Schottel von der Deutschen Hauptsprache, S. 313) für Courier üblich gewesen sei. Für courriermäßig kommt in dem Heidenbuche botschaftlich vor. Bestimmter würde dieses Wort eilbotschaftlich lauten. (Zus.) Da Courier und Estafette unterschieden werden müssen, so wollte Claudius jenen Staatsbote, diese Eilbote genannt wissen. Da der Courier größtentheils nur in wichtigen Staatsgeschäften gebraucht wird, so scheint diese Unterscheidung nicht ohne Grund und um so annehmenswerdiger zu sein, da wir die Courriere der Englischen Regierung Staatsboten zu nennen schon lange gewohnt sind. Allein das fremde Wort kommt auch in der R. a. en courier reiten, und in den Zusammenhängen Courierpferd und Courrierstiefel vor. Für diesen Zusammenhang, wo Staatsbote nicht passen würde, könnte man das oben vorgeschlagene Eil- oder Schnellreiter gebrauchen. Er machte diesen Weg mit Schnellreiterspferden. Man sollte unsere Postknechte, gleich den Französischen, mit Eilreiterstiefeln versehen.

Cours (spr. Kuhr, wofür man aber bei uns Kurs hört). 1) Der Geldpreis, oder noch bestimmter, der laufende Geldpreis; auch der Geldstand. Man sagt: das Gold hat jetzt einen hohen Cours, auf Deutsch, es steht jetzt hoch, es hat jetzt einen hohen Preis oder Werth. Man sagt auch: der Cours auf London, auf Paris u. s. w., und meint den jedesmaligen Werth der Wechsel zwischen London und Deutschland; also den Wechselstand zwischen dort und hier. 2) Der Umlauf. Diese Münzsorte hat keinen Cours mehr, d. i. diese Münzart ist aus dem Umlaufe gekommen, hat keinen Umlauf mehr. Wenn von einem Cours oder Umlauf in uneigentlichem Sinne die Rede ist; so können wir, statt außer Cours kommen, auch abkommen oder ungebräuchlich werden sagen. Diese, ehemals beliebte Art zu reden, ist jetzt abgekommen, ist jetzt nicht mehr gebräuchlich. 3) Die Straße oder der Weg. Diese Bedeutung hat das Wort, wenn vom Postcours die Rede ist. Der Eilbote nahm einen andern Cours (einen andern Weg), als die Post. 4) Der Lauf des Schiffes im Meere, mit Einem Worte, der Schiffelauf oder die Richtung des Schiffes, die Schifferichtung. Der Lauf oder die Richtung des Schiffes war jetzt südsüd-östlich.

Cours d'amour (spr. Kuhr damuhr), waren im Mittelalter eigene Gerichte für Liebesachen. Kretin, der ein eigenes Buch darüber schrieb, hat sie Minnegerichte genannt.

Coursiren (spr. Kurtsiren), umlaufen oder in Umlaufe sein, gänzen und gebe sein.

Courtage (spr. Kurtage), eigentlich das Mäklergeschäft, oder die Mäklerei, wie Jägeri, Bildhauerei, Malerei, Fischerei u. s. w. gebildet. Im Deutschen aber wird darunter der Lohn des Mäklers für die Bemähung, Waaren oder Wechselbriefe für einen Andern zu kaufen oder zu verkaufen verstanden. Ich hatte Mäklerlohn dafür angesetzt; allein Eschenburg erinnerte, daß Mäklergeld und Mäklergebühr weniger unbedeutend für die Aussprache wären. Ich setze hinzu, daß sie auch anständiger klingen.

Courtier (spr. Kurtieh), der Mäkler.

Courtine (spr. Kurtine), dasjenige Stück des Balles, welches zwei Bollwerke (Bastionen) mit einander verbindet. Wir haben Mittelwall und Zwischenwall dafür. Rüdiger fährt an: daß Fälsch in seinem Kriegswörterbuche es durch Zeile übersehe; und das, sagt er, ist noch einfacher und besser, weil es auch bei bloßem Mauerwerke ohne Wall paßt. Allein die D. D. allgemeine Bedeutung des Wortes

Zeile, vermöge welcher es für jede gerade Linie genommen wird, und worauf die ihm hier beigelegte engere Bedeutung sich gründen soll, ist in Norddeutschland ganz unbekannt, wo es bloß eine Reihe Buchstaben und Wörter bedeutet. Ein Frankfurter würde eine gerade Straße darunter verstehen. — Käßiger selbst hat gegen einige von mir versuchte neue Wörter mit Recht erinnert, daß es eine missliche Sache sei, einem Worte, welches bisher nur einen allgemeinen Begriff ausdrückte, wie das D. D. Zeile, gerade Linie, willkürlich eine besondere Bedeutung anweisen zu wollen. Er erlaube, daß ich ihm diese Erinnerung hier zurückgebe, und das Wort Mittel- oder Zwischenwall unter den angeführten Verwendungen, meinem Gesetze nach, für die beste erkläre.

Courtesane (spr. Kurtisane), die Heischliferinn. S. Maitresse.

Courtoisie (spr. Kurtoasie), überhaupt ein artiges und höfliches oder höfliches Betragen, und insbesondere, das feine ritterliche Benehmen gegen das andere Geschlecht. Nur in dieser besondern Bedeutung, wo es durch ritterliche Artigkeit oder auch durch ritterliche Weiberverehrung, mit Einem Worte, durch Ritterartigkeit oder Ritterfittigkeit ersetzt werden kann, kommt es im Deutschen noch zuweilen vor. „Nach Frankreich wanderten Jahrhunderte lang Edle und Fürsten, um dort die Ritterfittigkeit zu lernen.“ Herder. (Zus.) Man kann statt ritterfittig und Ritterfittigkeit für courtois und Courtoisie auch hofartig (oder hofstättig) und Hofartigkeit (oder Hofstättigkeit) sagen. Höflich und Höflichkeit bedeuteten zwar ursprünglich das Nämliche; allein sie sind, vermutlich durch Mißbrauch, nach und nach dahin verunreinigt, daß man jetzt höflich, sogar sehr höflich sein kann, ohne deswegen hofartig oder hofstättig zu sein. S. Urbanität. Wieland hat courtois in dem Nämlichen: Geron der Adelige (Gyron le Courtois) durch adelig verbeutlicht, weil er in der Vorrede dazu der schönen Hoffnung lebt, es werde in unsern hellern Zeiten nach und nach dahinkommen, daß man sich bei dem Worte adelig einen Mann denken werde, der eben so edel von Sinnesart und Sitten als von Geburt wäre. Unter dieser Voraussetzung, die der Himmel bald erfüllen wolle, ist gegen seine Verbeutlichung nichts einzuwenden. „Herr Irwin, einer von den adeligsten Rittern der Tafelrunde.“ Wieland.

Cousin (spr. Kusin), der Vetter. Moritz sagt: „Man bezieht sich bei fremden Ausdrücken, weil man sich einbildet, daß er vornehmer klinge. Er tönt aber abgeschmackt.“ Wie mag es gekommen sein, daß der Mann, der hier so richtig urtheilt, so viele andere fremde Wörter beibehalten wissen wollte, und zwar bloß deswegen, weil sie ihm, wenn gleich nicht vornehmer, doch besser, als Deutsche Wörter klangen! (Zus.) Cousin germain (spr. Kusin germain), ein Geschwisterkind, wofür wir, wie es scheint, leiblicher Vetter, so wie für Co-sine germaine leibliche Muhme, sagen können.

Cousinage (spr. Kusinage), die Vetterchaft, das Vetterthum.

Cousine (spr. Kusine), Muhme, Waise.

Couteau oder Couteau de chasse (spr. Kutoh und Kutoh de Schaff), ein Hirschfänger.

Couvert (spr. Kuwähr, wofür man aber Kuwert hört). 1) Bei Briefen, der Umschlag. Briefscheide, welches K in der Ling dafür hat, scheint mir etwas zu gesucht zu sein. 2) Beim Essen, wo man einen mit der Serviette belegten oder bedekten Teller darunter versteht, das Gedeck. Das Wort hat zwar auch die weitere Bedeutung, daß es Tisch und Servietten zugleich unter sich begreift; allein die engere Bedeutung, in der wir es hier nehmen, ist doch auch nicht ungebrauchlich. Man sagt: eine Tafel von zwanzig Gedecken.

Couvertiren, bedecken, einschlagen, mit einem Umschlage versehen.

Couvertüre (spr. Kuwertühr), die Decke, der Umschlag.

Coyon (spr. Kojong, wofür man im Deutschen Kujohn hört), ein nichtswürdiger Keel, ein Laugnicht, ein Bärenhäuter, ein Schurke.

Coyonnerie (spr. Kojonnerie), wofür man im Deutschen Kujonnerie

hört), kommt nur in der Bedeutung Schelmstreich, Bubenstück und Schurkerei oder Schurkenstreich vor. Im Französischen bezeichnet das Wort mehr den Begriff, den wir durch Memmerei oder Bärenhäuterei ausdrücken.

Coyonniren, wofür man Kujonniren hört, wie einen nichtswürdigen Menschen, schändlich behandeln, ohne Noth, aus bloßem Muthwillen plagen. Wir haben das Wort scheren dafür, welches aber freilich niedrig ist. Auch placken und drücken passen für coyonniren, doch nur da, wo dieses in schwächerer Bedeutung genommen wird:

Der Handel sich nicht rühren kann,
Und fängt er sich zu regen an,
Ein Listater gleich ihn packt
Und ihn so lange drückt und plackt,
Bis mühsenstill er wieder liegt
Und sich in seine Bande schmiegt.

Mein geschichtl. Bilderbüchlein.

Craintif (spr. krängtiff, furchtsam, blöde.

Cranioscopie, die Schädelschau, verglichen Galt anstellt. Warum ich schaue und nicht Schau sage, darüber s. Revue.

Cranioscopist, der Schädelschau.

Cranium, der Schädel, der Hirnschädel, die Hirnschale.

Crapulos, rauschmäßig, trunken, weinbegeistert, s. B. eine solche Lebensart. In der Leipz. Lit. Zeitung ist auch von einem crapulösen Tone die Rede. „Der crapulöse (trunkene, weinbegeisterte) Ton, mit dem die Brownianer (Anhänger Brauns) auftreten.“

Crāsane (Bergamotte), eine Birnart, von B. die Würstfurstbirn genannt.

Crās, eigentlich dick, plump, grob; uneigentlich ungekautert, grobsinnlich, s. B. eine solche Vorstellung oder ein solcher Begriff. (Zus.) Scherzhaft kann man auch ein dicker Gedanke, ein feister Einfall sagen.

Cräter, die trichterförmige Öffnung eines feuerpeinenden Berges. Ich sehe nicht, was uns hindern könnte, Trichter oder Trichterschlund dafür zu sagen, da die Form desselben trichterförmig zu sein pflegt. Die nähere Bestimmung gibt der Zusammenhang. (Zus.) „Wir hatten einen sehr deutlichen Anblick von dem Trichter des Stromboli.“ M. Reizen. „Wir waren jetzt bis an den Rand des Trichterschlundes gekommen.“ Eben d. Sonst auch der Feuereschlund.

Cravate, das Halsstuch, die Halsbinde.

Crayon (spr. Kräjong), jeder, zum Zeichnen oder Linienziehen gebrauchte Stift, er sei aus Blei, Rothstein, schwarzer Kreide oder einer andern Masse gemacht. Wir haben dafür die bestimmten Ausdrücke: Bleistift, Bleistift, Bleifeder, Bleistift, Bleistift, Kreidestift, Farbestift und Bleistift.

Crayonniren (spr. kräjoniren), mit der Bleifeder, dem Bleistift oder Farbestift entwerfen, abreiben oder zeichnen.

Créam (spr. Krihm). „Dieses Englische Wort ist mit unserm Rahm ganz gleichbedeutend; scheint auch von diesem abzukommen. Man bezeichnet damit eine Milchspeise, die, glaube ich, aus geschlupfter Milch mit Rahm und Zucker besteht.“ Heinze. Bei uns gebrauchen die Sprachmenger das Franz Crème dafür. S. b.

Créas, die Spanische Benennung derjenigen starken Leinwand, die wir Lederleinwand, auch wol Doppelleinwand nennen.

Creatür. 1) Im eigentlichen Sinne, das Geschöpf; 2) uneigentlich, eine Person, die Das, was sie ist, lediglich durch einen Andern ward, und die deswegen von diesem abhängt. Ich habe, auch in diesem uneigentlichen Sinne, Geschöpf zu gebrauchen kein Bedenken getragen. „Er thut es, nicht aus Wohlwollen, sondern um dich zu seinem Geschöpfe zu machen.“ Theophrast. Affsprung hat Abhängling für diese Bedeutung des Wortes gebildet, welches aber nur den zweiten Hauptbegriff des Wortes, den der Abhängigkeit, aber nicht den er-

ßen, den, daß man Alles durch Jemand geworden ist, darbietet. Es wird aber das fremde Wort auch 3) als ein Scheltwort, oder als ein Ausdruck, wodurch man seine gänzliche Verachtung, besonders gegen ein weibliches Wesen, an den Tag legt, gebraucht, wie wenn man sagt: ich mag die Creatur nicht vor Augen sehen! Auch hier können wir Geschöpf dafür gebrauchen. Ich mag das Geschöpf nicht vor Augen sehen. (Zus.) In d. S. gebraucht man in der niedrigen Sprache, jedoch in etwas milderer Bedeutung, die Worte Thier und Luder dafür, wovon die Verkleinerungen, Thierchen und Luderchen, sogar zu den Liebförmlichkeiten gehören. Im gemeinen Leben sagt man, wenn von einer weiblichen Person die Rede ist, das Mensch dafür; welches aber gerade nicht zu billigen ist, weil der Name Mensch nicht zu einem Schimpfworte gemißbraucht werden sollte. Indes gibt der veränderte Andeuter, daß, schon genug zu erkennen, daß man dabei nicht an die menschliche Natur einer solchen Person denke.

Credenzen, Ital. credenzare, nach ehemahliger Sitte, Speise und Getränke, bevor sie von den Herrschaften gegessen werden, pflichtmäßig vorsetzen (welches das Amt des Credenzers oder Mundschenten war), um vor Vergiftungen sicher zu stellen. Man könnte, scheint's, vorsetzen und vorschmecken, so wie Vorkoster für Credenzler sagen. Im Basler Wörterb. von 1675 finden sich vorversuchen und Vorversucher dafür. (Zus.) Warum nicht auch beglaubigen? Sind wir doch schon gewohnt, Beglaubigungsschreiben für Credenzschreiben zu sagen; auch heißt ja credenzare in eigentlicher Bedeutung nichts anders. Man ließ Speise und Getränke, ehe man davon genoß von einem Beglaubigten oder Trankebeglaubigten (Credenzler) vorsetzen, um sicher zu sein, daß man kein Gift hineingegeben habe. Jetzt, da dieser Gebrauch nicht mehr Statt findet, sagen wir schenken und reichen dafür.

Credenzschrank, die Schenke.

Credenzschreiben, so viel als Credenzschreiben oder Creditiv. S. d. **Credenzsteller**, der Schenksteller, so wie wir schon lange Schenkstück für Credenzstück gesagt haben.

Credenzstück, der Schenkstück.

Credit. Der einzige Deutsche Ausdruck, den wir für dieses Wort, in kaufmännischer Bedeutung genommen, bis jetzt hatten, war Treue und Glaube. Allein dieser Ausdruck ist in den meisten Fällen ganz unbrauchbar dafür, wie wenn man ausdrücken will: er hat großen Credit: ich bitte Sie, mir Credit zu machen; sein Credit ist gestiegen, gefallen, hält sich noch u. s. w. Den Begriff hier mit einem Worte anzugeben, scheint unthunlich zu sein; wenigstens hat mir es nicht gelingen wollen, ein solches Wort zu finden. Wir können uns aber doch helfen; z. B. auf folgende Weise: sein Name hat in Geldsachen viel Gewicht, er steht in großem kaufmännischen Ansehen, sein Name gilt viel auf oder an der Börse. Die Kaufleute sagen auch er ist gut, er ist sehr gut, er ist für so oder so viel gut. Ein gutes Haus, ist ein solches, dem man sicher creditiren kann. Er wird schlecht, sagt man in Hamburg von einem Manne, dessen Credit angehen hat zu wanken. Einem Credit machen, heißt, sich für ihn verbürgen, zuweilen auch nur, einen als einen Mann, dem man trauen kann, empfehlen, einem sein Ansehen leihen. Für: sein Credit ist gestiegen, gefallen. Können wir sagen: sein Ansehen, oder das Gewicht seines Namens ist gestiegen u. s. w. Auch der Ausdruck guter Glaube kann oft die Stelle des fremden Credit vertreten. So schrieb Ramler in der Abhandlung über die Bildung der Nennwörter: „Man hat diese bequemen Wörter auf guten Glauben einiger berühmter Verfasser angenommen.“ Nach diesem Beispiele habe auch ich in der sechsten Ausgabe des Väterlichen Rathes die Worte: er kann seinen Credit für immer feststellen, in: er kann seinen guten Glauben auf immer feststellen, zu verändern gewagt. Zuweilen kann man auch betraut sein für Credit haben, sagen: „Das berühmte, durch

ganz Europa betraute Leppersche Haus zu Warschau.“ Fr. Schulz. In einer Stelle meines Sittenbüchleins, wo ehemals: der Kaufmann hat Credit nöthig, stand, habe ich bei der neuesten Ausgabe: der Kaufmann hat Vertrauen bei Andern nöthig, gesetzt; und ich sehe nicht, daß der Gedanke etwas dabei eingebüßt hat. In einem Falle, wo von Credit bis zu einer bestimmten Zeit die Rede ist, können wir, wie Oert bemerkt, Zahlungsfrist dafür sagen: z. B. er hat ihm halbjährige Zahlungsfrist (halbjährigen Credit) verwilligt. Endlich kann man dieses fremde Wort zuweilen auch durch Borg, oder Verborg und Verleihen überlegen, z. B. der Borg oder Verborg, worin er gar zu freigebig war, hat ihn zu Grunde gerichtet. — In der neuen Ausgabe des Auszuges aus dem Theophrast habe ich da, wo ehemals: suche in Geldgeschäften deinen Credit fester zu gründen, stand, deinen guten Namen fest zu gründen, gesetzt.

Das Debet und Credit in den Kaufmannsbüchern hat man schon lange durch Soll und Hat oder Sollen und Haben ersetzt. Jenes wird nämlich an die Stelle des Debet, dieses an die Stelle des Credit gesetzt. (Zus.) Für diejenige Bedeutung dieses Worts, worin es dem Debet entgegengesetzt wird, fand ich neulich in der N. Hamb. Zeitung den annehmenswürdigsten Ausdruck, das Guthaben, in folgender Stelle; „In der Ital. Republik werden die Kaufleute angehalten, sogar ihre Handelsbücher vorzuweisen, wo denn alles Englische Guthaben in Beschlagnahme genommen wird.“ Das entgegengesetzte Debet kann man den Schuldbetrag nennen. Für Creditwesen können wir das Leih- oder Borgwesen sagen. Auf Credit geben, heißt, auf Borg geben oder verborgen. Zu diesem Artikel hat mein Freund Trapp folgende Bemerkungen gegeben: „Das Wort Credit im kaufmännischen Sinne genommen, ist bisher wol nicht durch Treue und Glaube gegeben worden; denn auf Treue und Glauben (bona fide) handeln und auf Credit handeln ist zweierlei.“ Allerdings; aber in andern Verbindungen scheint der Ausdruck auf Treue und Glauben doch wirklich bisher so gebraucht zu sein, daß er mit dem fremden, auf Credit, einerlei bedeutete, z. B. Er liehe ihm diese beträchtliche Summe, ohne irgend ein Unterpfand oder irgend eine andere Sicherheit zu verlangen, bloß auf Treue und Glauben. Was heißt das anders, als: bloß auf Credit? Trapp fuhr fort: „Auch kann der Ausdruck guter Glaube, in der Verbindung mit haben, nie die Stelle des Credits vertreten, und nur gezwungen, deucht mir, in der Verbindung mit geben. In der Ramlerschen Stelle heißt auf guten Glauben so viel als: auf das Ansehen (fide); und in der Stelle aus dem Väterlichen Rathe kann ich dem guten Glauben meinen Beifall nicht geben.“ Ich überlasse das Urtheil hierüber Andern, und schränke mich bloß darauf ein zu bemerken, daß, wenn es dennoch erlaubt sein sollte, mit Ramler zu sagen: auf guten Glauben einiger Verfasser, es auch, wie es scheint, erlaubt sein müsse, mit dem Väterlichen Rathe zu sagen: seinen guten Glauben festhalten. In beiden Verbindungen nämlich wird der gute Glaube als etwas angesehen, was man hat. Ad. hat folgendes darüber: „Im Handel und Wandel bedeutet der Glaube den Beifall, welchen man der Versicherung eines Andern und, im engsten Verstande, seiner versprochenen Bezahlung oder Vergütung, um seines bloßen Zeugnisses willen gibt; der Credit. Ich habe ihm die Waare auf Glauben gegeben. Einem Glauben geben, d. i. Credit. Angesehen auch subjective (unwobnend): du hast keinen Glauben mehr bei mir, d. i. keinen Credit. Seinen Glauben retten, seinen Credit.“ Sonach scheint denn doch der Sprachgebrauch bisher wirklich vergangen zu haben, den Glauben oder guten Glauben sowohl mit haben als mit geben zu verbinden. Ob er Recht hatte, das zu vergönnen, ist eine andere Frage.

Creditbriefe, sind Beglaubigungsbriefe in Geldsachen, d. i. Briefe, worin der Aussteller sich für das Geld, welches sein Empfänger aufnimmt, verbürgt. Man könnte auch Bürgschaftsbriefe dafür

- sagen. (3 u. f.) Da Beglaubigungsbrief oder Beglaubigungsschreiben schon für das Creditiv der Gesandten gestempelt ist, so könnte man für Creditbrief (im kaufmännischen Sinne) Gewährbrief sagen.
- Creditoren**, in allgemeinen trauen oder anvertrauen; auch einem Vertrauen beweisen oder schenken. In bestimmter Bedeutung, borgen. Ich möchte ihm nicht fünf Thaler creditiren, d. i. borgen.
- Creditiv**, das Beglaubigungsschreiben, der Beglaubigungsbrief.
- Créditor oder Créancier** (spr. Kreangsieh), der Gläubiger. Es wird dem Debitor oder Schuldner entgegengesetzt. S. d. **Creditor hypothecarius**, ein Pfandgläubiger; — **anticréticus**, ein Gläubiger, dem der Nießbrauch eines Unterpfandes, statt der Zinsen angewiesen ist, also der Nießbrauchsgläubiger; — **pignoratitius**, ein Pfandgläubiger. Pfand (pignus) und Unterpfand (hypotheca) sind darin verschieden, daß jenes dem Gläubiger überliefert, dieses hingegen ihm nur zur Sicherheit verschrieben wird. **Créditrix**, die Gläubigerin.
- Créditum**, das Geliehene, das Darlehn.
- Crédo**, heißt, ich glaube. Man macht es aber auch zum Grundworte, und spricht z. B. das **Credo** her sagen. Hier bedeutet es das Glaubensbekenntniß, der Glaube.
- Credulität**, die Leichtgläubigkeit, wofür **Baselow**, in milderem Sinne, die Glaubenswilligkeit sagte.
- Creiren**, erwählen oder wählen.
- Crème** (spr. Kräme), eine Leckerbisse aus Kroom oder Rahm bereitet, also Rahmspeise. „Die Schüssel bestand vornehmlich aus Eis, Rahmspeisen, Früchten u. s. w.“ M. Reisen. Man versteht aber auch unter **Crème** das Schünste, Beste, Vorzüglichste und zugleich das Ärgste, und dafür haben wir Blume, Ausbund und Aushub für die gute, Abschraum und Abraum für die schlimme Bedeutung. „Nur der Abschraum der Schwächere (Wichte) sei deine bekännbige Gesellschaft.“ Mä dter.
- Crème souvée** (spr. Kräme surteh), eigentlich gepreßter oder geschlagener Rahm, Rahmschaum. Man bezeichnet aber auch ungentlich mit diesem Franz. Ausdrücke schöne Worte ohne würdigen Inhalt, Scherzwitz ohne Grundsichtigkeit, mit Einem Worte, Schaumwerk oder Schaumspitze. Das erste hat Catel; das letzte scheint aber den Vorzug zu verdienen. Man könnte auch in diesem Sinne Rahmschaum dafür sagen.
- Crémor tartari**, Weinsteinrahm.
- Creölen oder Criölen**, Span. Criollos, von Europäischen Vätern abstammende Amerikaner.
- Crépe** (spr. Kráp'), Flohr.
- Crepine**, eine Art breiter und durchbrochener Franzen mit langen herabhängenden Fäden.
- Crepiren**, verrecken, gelinder, sterben. Von Bomben gesagt, pflanzen.
- Crepón** (spr. Krepong), der Krepp, ein flohr-ähnliches, aber dichteres Gewebe. R. hat auch Doppelflohr dafür vorgeschlagen.
- Cressendo** (spr. kreschendo), in der Tonkunst. Reichardt setzt anwachsend dafür an. Auch steigend ließe sich vielleicht dafür sagen. „Wachsend, zunehmend, in der allmählichen Verstärkung der Töne bei ihrem Vortrage.“ Eschenburg.
- Cretenser**, Bewohner der Insel Kreta. Man sollte Kretaer sagen. Klein Luther's Kreter hat schon zu tiefe Wurzel in die Sprache geschlagen, um wieder ausgegült zu werden.
- Créthi und Pléthi** (s. Sam. 15, 18), allerlei Volk.
- Cretins** (spr. Kretängs), „Menschen in den Alpenhöhlen, die einen Kropf von der Größe einer Waanuß mit auf die Welt bringen, der immer größer wird. Sie sind dickköpfig und von starken Gliedern, lernen nie weiter etwas, als die Selbstlaut, aussprechen, in den Jahren der Mannbarkeit erst gehen, und würden verhungern, wenn man ihnen nicht bis ins 10te — 12te Jahr die Speisen in den Mund steckt. Sie sind unempfindlich gegen Hitze, Kälte und die heftigsten Schläge,
- gewöhnlich taubstumm.“ Encyclopädisches Wörterbuch. Der Name ist vermuthlich von Creta, die Kreide, gebildet, wegen der unnatürlichen Weiße ihrer Haut. Ich habe daher Kreidlinge dafür gesagt.
- Crève-cœur** (spr. Kräwe Köhr), Herzleid, Kummer, Verdruß.
- Criant** (spr. Kriang), schreiend, himmelschreiend.
- Cridarius**, der Gemeinschuldner. Wenn Zusammentritt der Gläubiger eröffnet ist, so wird der Schuldner nicht mehr Schuldner (Debitor), sondern Gemeinschuldner genannt. Woher das seltsame Wort, **Cridarius**, komme, habe ich nicht erforschen können.
- Crimen**, ein Verbrechen. Das lat. Wort kommt mit folgenden Zusätzen vor:
- Crimen ambitus**, das Verbrechen der Vespersion.
- Crimen capitale**, ein Halsverbrechen, d. i. worauf Todesstrafe steht, also auch ein Todesverbrechen.
- Crimen expilatas hereditatis**, das Verbrechen der Erbschaftspflünderung.
- Crimen falsae monetae**, das Verbrechen der Münzverfälschung. B.
- Crimen falsi**, das Verbrechen der Verfälschung, wenn man eine Beweisschrift verfälscht, oder eine falsche unterschreibt, das Verfälschungsverbrechen.
- Crimen flagrans**, ein handhaftes Verbrechen, d. i. wobei der Verbrecher auf der That ergriffen wird.
- Crimen fractae pacis**, das Verbrechen des Friedensbruchs.
- Crimen laesae Majestatis**, wofür man auch wol abgefürzt **Crimen laesae** hört, wird gewöhnlich durch Majestätsverbrechen übersetzt; allein das Wort Majestät ist selbst undeutlich. Zuweilen kann man Hochverrath oder Staatsverbrechen dafür sagen. Wenn aber, wie gewöhnlich, nicht ein Verbrechen gegen den ganzen Staat, sondern bloß gegen die Person des Oberhauptes, gemeint wird, so weiß ich nur die Umschreibungen: Verbrechen gegen die Person des Königs, des Fürsten u. s. w. dafür vorzuschlagen. Indes da auch in diesem Falle der ganze Staat oder die Verfassung desselben, in der Person des ersten Staatsbeamten, verletzt wird: so kann man, scheint es, auch hier füglich Hochverrath dafür sagen. (Zus.) „Da wir für einige Fälle schon Hochverrath haben, bis aber nicht für alle Fälle paßt: so dürfte Hochverbrechen zum allgemeineren Ausdruck dienen.“ Kellner. Ich stimme dieser richtigen Bemerkung bei.
- Crimen legitimum**, ein durchs Gesetz mit einer bestimmten Strafe belegtes Verbrechen. Eigentlich ein gesetzliches Verbrechen. Ein feltamer Ausdruck!
- Crimen peculatus**, die Veruntreuung oder Entwendung öffentlicher Gelder, das Verbrechen des Unterschleifs; bestimmter, das Verbrechen der Staatsveräußerung.
- Crimen perduellionis**, der Hochverrath. Man unterscheidet Majestätsverbrechen, **Crimen laesae majestatis**, und Hochverrath, **crimen perduellionis**, gemeinlich so, daß man unter jenem ein Verbrechen gegen die Person des Regenten, und unter diesem ein Verbrechen gegen den Staat versteht; allein das Wort Hochverrath wird auch oft in beiden Bedeutungen gebraucht, und, in Freistaaten wenigstens, wo die Regierung durch freigewählte Stellvertreter des Volks besorgt wird, fallen beide Begriffe völlig in einander. Eben dieses ist in Grunde auch in monarchischen Staaten der Fall. Denn wer hier die Person des Herrschers verletzt, der verletzt die Verfassung, und ist folglich des Hochverraths oder des Hochverbrechens schuldig. S. **Crimen laesae Majestatis**.
- Crimen raptus**, der Jungfer- oder Mädchenraub; und wenn er an einer verheirateten Person bezogen wird, der Weiberraub.
- Crimen repetundarum**, das Verbrechen einer in öffentlichem Amte stehenden Person, die sich bestechen läßt, oder Erpressungen ausübt; also das Bestechungs- oder Erpressungsverbrechen.
- Crimen residui**, das Verbrechen der Unterschlagung öffentlicher Gelder.

Crimen sacrilegii, das Verbrechen des Tempels- oder Kirchenraubes.

Criminal oder **criminell**, peinlich; 1. B. das peinliche Recht; eine peinliche Rechtsache. Zuweilen wird es auch durch Zusammenfügungen mit Hals oder Blut gegeben, 1. B. das Halsgericht, der Blutbann oder das Blutgericht für Criminalgericht. Die Sache wird criminell behandelt, d. i. als eine Halsache oder nach peinlichen Rechten. Im D. D. hatte man (wenigstens ehemals) ein eigenes Deutsches Wort für Criminalgericht, nämlich die **Fraiß** oder **Fraisch**, welches, nach **Frisch**, sowohl das Recht über Leben und Tod, als auch den Kreis oder Sprengel bezeichnet, innerhalb welches dieses Recht ausübt wird. Man hat auch die Ableitung **fraißlich** für **criminal**, davon; und es wäre wol zu wünschen, daß wenigstens dieses Beilegewort wieder gangbar gemacht würde. Dann könnten wir eine **fraißliche Sache**, für Criminalsache, eine **fraißliche Untersuchung**, für Criminaluntersuchung, und einen **fraißlich belangen**, für criminaliter be angeln, sagen. Allein das Wort ist zu dunkel, und im D. D. zu unbekannt, als daß man hoffen kann, es auch außerhalb D. D. eingeführt zu sehen. Ein **Criminalrichter**, ein **Blutrichter**.

Criminalist, ein Lehrer des peinlichen Rechts, ein **Blutrechtslehrer**. **Criminalität**, peinlich. D. D. **fraißlich**.

Crise, **Crisis**. Man meint in allgemeinen damit den Punkt, wo die Sache in Begriff steht, eine entscheidende Wendung, zum Bessern oder zum Schlimmern zu nehmen; also der Entscheidungspunkt, oder, minder hart, der Entscheidungspunkt. Die Krankheit, das Schicksal des Mannes, die Staatshändel u. s. w. stehen auf dem Entscheidungspunkte, nähern sich demselben, haben ihn erreicht. In einigen Fällen kann man auch Entscheidungszeichen, oder besser Entscheidungszeichen, in andern Entscheidungszustand, oder Entscheidungszustand dafür sagen. Es zeigen sich gewisse Entscheidungszeichen, d. i. eine Crise. Der Entscheidungszustand (die Crise) ist noch nicht vorüber, dauert noch fort. **Heynag** hat Krankheitswechsel dafür angesetzt, welches in einigen Fällen, aber auch nur in einigen, gleichfalls brauchbar ist. Man bemerkt Zeichen eines Krankheitswechsels. (Zus.) In der Zeitschrift London und Paris wird Entscheidungs- augenblick dafür gebraucht; welches aber um zwei Silben länger ist als Entscheidungspunkt. Ich erlaube mir noch folgenden Vorschlag. Für die K. a., in der Crise liegen, sein, sich befinden, dürfte auch, zuweilen wenigstens, das Wort **kreißen** brauchbar sein. Die Krankheit **kreißt**; wir sehen dem entscheidenden Erfolge mit banger Erwartung entgegen. Europa **kreißt** noch immer; es gebiert erstaunliche Begebenheiten und **kreißt** fort. Leicht möglich, daß das fremde **Cri-is** und das Deutsche **kreißen** aus einer und ebendieselben Wurzel hervorgewachsen sind.

Cräterium, das Merkmal, das Unterscheidungszeichen.

Criticaster, der Krittler. S. **Criticus**.

Critico. 1) Als Kunst betrachtet, die Prüfkunst, nach Prüffstein gebildet. „Der Schöpfer der Deutschen Prüfkunst.“ (Z. 26 we. 2) Als eine Handlung, die zur Ausübung dieser Kunst gehört, betrachtet, die Beurtheilung, die Prüfung und die Musterung. **Weyer** schrieb eine Beurtheilung der **Messias**. **Wacken's** Beiträge zur Musterung (**Critic**) der Deutschen Sprache. Kunststrichterrei kann nur in Scherz oder in verächtlichem Verstande dafür gebraucht werden. **Kant** hat das Wort **Critic**, wie viele andere Ausdrücke, in einer neuen, willkürlich angenommenen Bedeutung, gebraucht. Den Anfang dazu machte er, indem er eine **Critic** der reinen Vernunft schrieb, d. i. nach seiner eigenen Erklärung, ein Buch über „diejenige Wissenschaft, welche das Vermögen der Vernunft in Ansehung aller reinen Erkenntnisse a priori untersucht;“ das heißt mit andern Worten: eine Bestimmung Dessen, was zu der reinen Vernunft gehört, oder die Angabe der Grenzen ihrer Wirksamkeit, wodurch Das, was außerhalb dieser Grenzen liegt, von ihrem Gebiete

ausgeschlossen wird; also eine Grenz- oder Marktscheidung der reinen Vernunft, wofür man auch **Marktscheide** der reinen Vernunft sagen kann. Es scheint, daß **Kant** seinem berühmten Werke diesem Deutschen Titel füglich hätte vorsetzen können. **Kädiger'n** hat es gefallen, das Wort in diesem Sinne durch Kunstgericht zu verdeutschen: „Als endlich in unsern Tagen der Königsberger Weltweise das Kunstgericht der Vernunft eröffnete.“ Es war aber nicht wol ein Kunstgericht der Vernunft, als über die Vernunft, weil das Vermögen ihrer Kraft und die Grenze ihrer Wirksamkeit geprüft werden sollten. Für **Critic** in verächtlichem Sinne können wir **Krittelei**, **Tabelei** und **Mätlei** gebrauchen: „Der beinahe kindische Gang des Verfassers zur Tabelei.“ **Ten. Lit. Zeitung**.

Doch kennt ihr auch das **Wolk**

Das diese Menschenmätlei

Zuerst getrieben? **Leffing**.

Criticus, der Kunstrichter. Nach **Kr's** Bemerkung, vermöge welcher das Griechische **κριτος** mit dem altdeutschen **kriten**, **ganten**, verwandt ist, würde man **Kritler** dafür sagen können. Aber bis hat der Sprachgebrauch schon für den schlechten und falschen Kunstrichter, den **Criticaster** gekempelt, so wie die Wörter **kriteln** (**kriteln**) und **Krittelei** (**Krittelei**) für Kunststrichten und Kunstgericht, in verächtlichem Sinne genommen. Man müßte daher für den untadeligen **Criticus** von dem veralteten **kriten** die Benennung **Kriter** ableiten; nur schade, daß das Stammwort nur noch Sprachforschern bekannt und verständlich ist! Der Holländer **Pet. Hake** (**Rabus**) nennt in dem Bocksaal die Kritiker seiner Zeit nicht unpaßlich **Letterknabbelaers**, d. i. Buchstaben- oder Silbengnabbeleer, und die Kritik **Letter-Knabbelarye**, **Silbengnabbeleer**. **Gnabbeln**, **Holl.** **Knabbeln** bedeutet nagen. Wir haben aber für jene **Holl.** **Ausdrücke** schon die Wörter **Silbenstecher** und **Silbenstecherei**.

In manchem Falle kann man für **Criticus** Beurtheiler sagen. Mein Beurtheiler in der allgemeinen Bibliothek. Der Beurtheiler meint u. s. w. (Zus.) Für den Begriff eines kleinlichen und hässlichen Beurtheilers haben wir auch das alte **Spitterrichter**:

Gleich auf ewig die Gessichter

Älter finstern Spitterrichter. **Pageborn**.

Critisch. 1) Beurtheilend, prüfend, musternd, Kunststrichterlich; 2) bedenklich oder mißlich, 1. B. eine solche Lage. In dieser letzten Bedeutung wird es von **Crise** abgeleitet; 3) nach **Kant'schem** Sprachgebrauch: marktscheidend oder grenzscheidend. Die marktscheidende Vernunftforschung. Der marktscheidende Vernunftforscher (**critische Philosoph**).

Criticiren, beurtheilen, prüfen, mustern und durchnehmen oder tadeln. In Scherz sagt man auch Kunststrichtern, und wenn wir zugleich Mißbilligung und Verachtung ausdrücken wollen, bekritteln. Für **critisiren** im guten Verstande könnte man vielleicht **Kunststrichten** sagen.

Ciochäts (spr. **Kroshäh**), die zu Böckchen oder Häckchen gekrümmten Haarspigen, wie sie die Frauenzimmer jetzt auf der Stirn tragen. Man könnte in Scherz, **Angellöckchen**, in ernsthafter Rede, **Stirn-löckchen** dafür sagen.

Crocus, **Saffran**.

Croisade (spr. **Kroasab**), der Kreuzzug.

Croquante (spr. **Krolangt**), Krachgebädene, Krachtorte; wie **Krachmandel**. **K**.

Croquis (spr. **Kreliß**), in der Malerei, der erste rohe Entwurf, durch einige Bleistift-, Feder- oder Pinselstriche. **S. Skizze**.

Créon, ein Pflanzengeschlecht, welches Deutsch **Krebbelpflanze**, auch **Wunderblume** genannt wird.

Croupade (spr. **Krupade**), in der Reitskunst, derjenige Sprung eines Schulpferdes, bei welchem es vorn und hinten in gleicher Höhe aufspringt und die Hinterextremitäten unter den Leib zieht, so daß man die Eisen nicht sehen kann. **B. Jacobson's technol. Wörterb.**

Cröspe (spr. Krupe), der Hinterrücken des Pferdes, das Kreuz.
Cröpiet (spr. Krupeh), der Spielheiser oder Spielgehilfe, d. i. der Gehilfe des Banthalters bei den Glücksspielen; buchstäblich, ein Hintenaufsitzer, der auf der Groupe sitzt.
Croussde (spr. Krußde) Spanische Thaler; etwa Kreuzthaler? B.
Crown-glass (spr. Kraungläß). Eine Glasart, welche in England gewöhnlich zu Fensterscheiben gebraucht wird. Sie ist in der Durchsichtigkeit (Dioptrik) berühmt geworden, seitdem es dem ästern Dolland gelungen ist, durch ihre Combination (Verbindung oder Versehung) mit dem weißen Kristallgase oder Flintgase, die Abweichung wegen der Farbenzerstreung in den Fernröhren zu vermeiden. Fehler im physikal. Wörterbuche. Der Deutsche Name würde Kronenglas oder Kronglas sein.
Crucifix. Zuweilen wird, wiewol unrichtig, ein bloßes Kreuz damit gemeint, dergleichen man in römisch-katholischen Ländern an den Wegen u. s. f. errichtet findet. Eigentlich aber bedeutet Crucifix eine Abbildung des Kreuzes und des Gekreuzigten zugleich. In dieser vollen Bedeutung genommen, könnte es wol durch Kreuzbild und Kreuzgebilde ersetzt werden. In diesem Deutschen Ausdrucke wird zwar der Gekreuzigte nicht ausdrücklich mit angegeben; allein wir sind gewohnt, die Vorstellung davon mit dem Bilde eines Kreuzes, auch ohne nähere Erinnerung, von selbst zu verbinden. Wir können aber auch das heilige Kreuz dafür sagen. Der Priester hielt der Versammlung das heilige Kreuz vor. Das Kreuzgebilde an ihrem Halfe schien auf ihren Glauben zu deuten.
Crudität, die Rohheit, die Unverdaulichkeit, oder etwas Rohes, etwas Unverdauliches.
Cruel (spr. Kruell), grausam.
Crural, was zum Schenkel gehört; also Cruralnerven, Schenkelnerven. B.
Crypto. Dieses Griechische Wort kann entweder durch Zusammenfügungen mit geheim, oder durch heimlich übersetzt werden; z. B. ein Crypto-Calvinist, ein heimlicher Calvinist oder Anhänger des Kalvins; Cryptogam, ein Geheimgatte; Cryptogame, eine Geheimgattin; Cryptogamen, Geheimheilige, oder Geheimgatten; Cryptogamie, die geheime oder verborgene Ehe; Cryptogamisch (in der Pflanzentheorie), in verborgener Ehe lebend; Cryptographie, die Geheimschreibekunst; Crypto-Katholik, ein heimlicher Papstler; Crypto-Katholizismus, geheime Päpstelei, geheimes Papstthum. (Zus.) »Von Pflanzen läßt sich wol nicht gut sagen, daß sie in verborgener Ehe leben, sondern daß sie sich heimlich, unbemerktlich befruchten. Cryptogamia, bei den Pflanzen, würde also heimliche, unmerkliche oder unbemerktliche Befruchtung sein.« B. Darfste man das Befruchtungsgeschäft der Pflanzen auf Griechisch eine Ehe nennen, warum nicht auch im Deutschen?
Cryptonismus, der Geheimnamige, einer, der seinen Namen geheim hält.
Crystall. Man kann Bergglas dafür sagen.
Crystallinisch. Warum nicht kristallisch? (Zus.) Man könnte aber auch bergglasartig und bergglaskicht dafür sagen.
Crystallisation, die Verwandlung in Kristall; das Anschließen, worunter man das durch Anstoß bewirkte Festwerden einer Flüssigkeit versteht, wie dieses z. B. beim Gefrieren des Wassers Statt findet.
Crystallisierbar, was man, wie Kristall, kann anschließen lassen.
Crystallisiren, anschließen lassen, anschließen.
Crystallisirung. S. Crystallisation.
Cubeben, ein Gewürz, welches unter andern auch wider den Schwindel genommen wird. Daher die Deutsche Benennung Schwindelkörner.
Cubicfuß, der Würfelfuß, d. i. ein Fuß der Länge, Breite und Tiefe oder Tiefe nach.
Cubicmaß, das Würfelmaß. S. Cubicfuß.
Cubicwurzel, in der Größentheorie, die Würfelwurzel.

Cubiczahl, in der Größentheorie, die Würfelzahl.
Cubisch, würfelförmig; kann auch in Zusammenfügungen durch Würfel gegeben werden, z. B. cubischer Inhalt, der Würfelinhalt. B.
Cubus, der Würfel.
Cucugo, ein leuchtender Springkäfer in Amerika.
Cuculliten, eine Art versteinerte, länglich gewundene Meereschnecken.
Cui bono? Wozu? Zu welchem Nutzen?
Cujón, Franz. Coyón. S. b.
Cujonnerie, Franz. Coyonnerie. S. b.
Cujonniren. S. Coycnniren.
Cuirasse (spr. Küras), wofür man in Deutschland Küras hört), der Panzer, Harnisch.
Cuirassier (spr. Kürassier), wofür man in Deutschland Kürassier spricht), der geharnischte oder schwere Reiter, der Panzerreiter.
Culbute (spr. Kälbut), ein Sturz, wobei das Unterste zu oben, das Oberste zu unten kommt, der Burzelbaum, im R. D. der Purzelbaum. Uneigentlich der Fall oder Sturz eines Städtchens oder Mächtigten.
Culbutiren (spr. Kälbutiren); einen Burzelbaum oder Purzelbaum schiefen; uneigentlich, einen culbutiren, ihn stürzen; als Zustandswort (Neutrum), fallen, von Kaufleuten gesagt, umwerfen, bankbrüchig werden.
Cul de Paris (spr. Käl de Parih), eine Weibertracht, die vor einigen Jahren herrschend war, und die in Rissen oder Polstern bestand, welche die Frauenzimmer unter den Röcken trugen, um sich einen stattdischen After zu machen. Ein falscher Steiß oder Aftersteiß, ein Pariser Steiß oder After. (Zus.) Pfeffer hat in einem seiner Gebichte Modesteiß dafür gesagt.
Cul de Sac (spr. Käl dd Sack), eine Straße ohne Ausgang, die man bei uns Sack schlechweg, in Hamburg der Kehrwieder nennt. Poetevin hat Stumpfgasse dafür.
Culivandl, ein braunlichgelbes, klüftiges Öl, welches aus der Rinde eines Baums auf den Molukken (Laurus Culilaban) gewonnen wird.
Culmination, bedeutet in der Sternlehre das Durchgehen der Sterne durch den Mittagkreis, weil sie in dem Augenblicke dieses Durchgangs den höchsten Punkt (culmen) ihres täglichen Umlaufs erreicht haben. Man könnte auf Deutsch vielleicht der Gipfelschwung dafür sagen.
Culminiren. S. Culmination. (Zus.) Dieses Wort wird auch überhaupt für: auf dem höchsten Punkte stehen, gebraucht. Daher culminirende Punkte, die höchsten Wendepunkte, von wo an es wieder abwärts geht.
Culpäbel, Franz. coupable (spr. kupab'l), schuldig.
Cultus (spr. Kält), lat. Cultus, die (öffentliche) Gottesverehrung. Dieser Deutsche Ausdruck wurde, so viel ich weiß, zuerst von Kase-dow gebraucht, der auf das Unsichliche des Wortes Gottesdienst aufmerksam machte. Wenn man unter jenem fremden Worte nur die äußeren Gebräuche bei den öffentlichen Gottesverehrungen versteht: so kann man Kirchengebräuche dafür sagen. Hier ist auch das Wort Gottesdienst oft an seiner rechten Stelle, weil dergleichen Gebräuche oft nur als ein Herrendienst angesehen und verrichtet werden.
Cultivateur (spr. Kältivatör). Dieses Wort wird für unübersetzbar gehalten, weil es vornehmer klingen soll, als die ihm antwortenden Deutschen Wörter. Es wäre aber sehr zu wünschen, daß das gute Deutsche Wort Bauer, welches eben das sagt, von den uneben Rebenbegriffen, die man damit verbunden hat, möchte geschieden werden können. Dazu scheint nun aber vor der Hand freilich noch keine Hoffnung zu sein, weil man an die Verehrung des dadurch bezeichneten Standes noch nicht ernstlich gedacht hat, und auch wol künftig so bald noch nicht ernstlich daran denken wird. Wir bedürfen also jetzt allerdings noch eines andern Wortes für Cultivateur. Es scheint hiezu nur erfordert zu werden, daß man das einfache Bauer in eine Zusammenfügung — Landbauer, Gartenbauer — verwan-

best, weil es das ihm anstehende Uebel dadurch alsbald vertilgt. Wir haben aber auch Pflanzern und Landwirth, zwischen welchen der Sprachgebrauch den Unterschied eingeführt hat, daß jenes nur den Besitzer eines Landeigentums in entfernten Welttheilen, dieses aber den einheimischen Cultivateur bezeichnet. *Herbard* hat zwischen *Ackermann*, *Bauer* und *Landwirth* folgende Unterschiede entwickelt: „Ein *Ackermann* ist Derjenige, dessen Hauptgeschäft der Ackerbau ist, er mag in der Stadt oder auf dem Lande wohnen.“ (Doch pflegt man im ersten Falle ihn lieber *Ackerbürger* zu nennen.) „Der *Landwirth* und *Bauer* wohnen aber auf dem Lande, und sind so verschieden, daß das Wort *Bauer* zugleich den Stand anzeigt. Der *Landwirth* kann auch ein Edelmann, und der *Ackermann* ein Bürger sein. Das ist wol die Ursache, warum *Ackermann* eine schimpflichere Benennung für *Bauer* ist, weil jenes bloß die Benennung des Geschäftes ist, dieses aber zugleich den Stand des Bauern bezeichnet, welcher geringer ist als der Stand des Bürgers, zumahl in den ältesten Zeiten der Lehnverfassung, und noch jetzt an solchen Orten, wo der *Bauer* leibeigen ist.“

Cultivirbar, was gebaut oder angebaut werden kann, eigentlich, baubar, ein baubarer Boden, uneigentlich, bildbar oder ausbildbar und bildsam, z. B. eine solche Sprache, ein solcher Kopf. Für das Gegentheil haben wir unbaubar und unbildbar, unbildsam. Davon die Baubarkeit, Bildbarkeit und Bildsamkeit auf der einen, und die Unbaubarkeit, Unbildbarkeit und Unbildsamkeit auf der andern Seite. Unbegreiflich, daß ein Mann wie *Herbert* lieber das halb-fremde Wort *Uncultivirbarkeit* schaffen, als die so leicht zu findende Ableitung *Unbildbarkeit* von seiner eigenen Sprache annehmen wollte!

Cultiviren, bauen, anbauen, urbar machen; und uneigentlich, bilden, ausbilden. Ein cultivirter Mensch, ein gebildeter.

Cultur. 1) Von Aendern gebraucht, der Bau und Anbau, das Urbarmachen. Der Getreidebau, der Seidenbau. Der Anbau dieser Künste geht langsam von Statten; 2) uneigentlich vom menschlichen Geiste, und von Völkern gebraucht, die Bildung, Geistesbildung, Ausbildung, der Geistesanbau, die geistige Entwicklung. Man kann auch Anbau schlechtweg in dieser uneigentlichen Bedeutung gebrauchen. *Wädiger* bemerkt, daß *Cultur* zuweilen in beiden Bedeutungen zugleich genommen werde, wie z. B. wenn von der besseren *Cultur* Australiens seit *Peter dem Großen* die Rede ist. In diesem Falle können wir bestimmter der Land- und Geistesanbau dafür sagen. Für falsche *Cultur* haben wir Mißbildung, auch Verbildung, und das Verbirten. „Denn jener kann leicht verbirten und auf falsche Wege gekostet werden.“ *Wötke*. Für den ersten Grad der Bildung hat *Klopstock* das Wort *Entbarbarung* gebraucht: „Dadurch bringt es unsere Sprache doch wol nicht weit in der Entbarbarung (Entwicklung).“ (Zuf.) In *Fustian's* Werke, die Kunst das Leben zu erhalten, ist auch von einer *Hautcultur* die Rede; soll heißen Hautpflege.

Cultus. *C. Culte*.

Cum grano salis, mit einem Körnchen Salz oder mit einem Salz-körnchen. Man gebraucht diese *A. a.* um anzudeuten, daß man etwas unter gehöriger Einschränkung versteht, mit nöthiger Vorsicht oder Überlegung anwenden müsse.

Cum privilegio, mit Freiheiten. Es ist schon öftlich z. B. mit kurfürstlichen Freiheiten zu sagen, wo man sonst mit *Churfürstlichem Privilegio* zu sagen pflegte.

Cumulation, die Anhäufung. *Cumulation actionum*, die Klagenanhäufung; wenn in einer Klageschrift mehrere Klagen zugleich vorggetragen werden.

Cumuliren, häufen, anhäufen.

Cunctiren, zaubern. *Cunctator*, der Zauberer.

Cupelle, franz. *coupelle* (spr. *Kupelle*), in der Schmelzkunst, die Kapelle.

Cupelliren, edle Metalle in der Kapelle durch Blei und andere Substanzen ihrem Gehalte nach prüfen und reinigen.

Cupido, der Liebesgott.

Cupöle, die Kuppel.

Cür. 1) Wenn von äußern Schäden die Rede ist, die Heilung, oder das Heilen. Er hatte ein Bein gebrochen; die Heilung (oder das Heilen) ging langsam von Statten. 2) Wenn aber von innern Krankheiten die Rede ist, so weiß ich nichts Bessers, als (mit den Herausgebern des *Logau*) das von diesem Dichter gebrauchte, jetzt freilich veraltet, aber an sich gute Wort, die *Arzung*, vorzuschlagen. Wir haben, sagt *Lessing*, dieses Wort mit Unrecht untergehen lassen; denn wir haben kein anderes dafür. Heilung kann nur von äußern Schäden gesagt werden; und die *Curirung*, die Befundmachung — welche Wörter! Die Hebung, die Vertreibung einer Krankheit also, in sofern sie das Werk des Arztes ist, wie soll man sie besser nennen, als *Arzung*? Der Verf. des *Neuen Frochmündlers* durfte um so weniger Bedenken tragen, dieses Wort zu gebrauchen, da der *Don*, den er anstimmte, sich mit alten Wörtern besser, als mit neuen vertrug:

Auch bin ich nicht so ungeschlacht,

Daß jegliche *Arzung* ich grob veracht'.

Für *Brunnencur* können wir füglich *Brunnengebrauch* oder das *Brunnentrinken*, so wie für *Badecur* das *Baden* oder der *Badgebrauch* sagen. (Zuf.) Ein *Curschmied*, ist ein *Heil schmied*, d. i. ein Schmied, der zugleich *Pferdarzt* ist.

Cúra, die Sorge, Bemühung, Verwaltung. *Cura bonorum*, die Güter- oder Vermögensverwaltung. *Pro cura*, für die Bemühung oder Versorgung; für gehabte Mühe.

Curábel, heilbar.

Curánd, **Curándinn**, der oder die Bevormundete, der Mündel.

Curassó, die gelbgefleckte Spinne.

Curassiér. *C. Cuirassier*.

Curásso, auch *Hocco*, der Südamerikanische Puter oder Truthahn.

Curatél, die Vormundschaft, die Fürsorgerschaft, Pflegerschaft. *C.*

Curator.

Curatlv, gebraucht *Wädiger* für heilend. *Curative Mittel* sind Heilmittel.

Curátor. Dieses lat. Wort wird in engerer und in weiterer Bedeutung genommen. In jener bezeichnet es Denjenigen, der die väterliche Sorge für unmündige Kinder, nach dem Tode ihrer Eltern, übernommen hat; den *Vormund*. In dieser bedeutet es überhaupt eine Person, welche dazu gesetzt ist, Jemandes Bestes zu besorgen. Auch in dieser weitern Bedeutung gebrauchte man ehemals das Wort *Vormund*, welches aber, dem jetzigen Sprachgebrauche nach, nur noch für jene engere Bedeutung paßt. Wenn also jetzt von einem z. B. einer Witwe gegebenen *Curator*, oder von dem *Curator* einer öffentlichen Anstalt die Rede ist, so müssen wir entweder mit *Luther's* *Pfeger* oder *Berather*, oder mit *Wasedow's* *Fürsorger*, oder auch *Vertreter*, sagen. Das erste hat *Lessing* erneuert: „*Pfeger* und *Wohltäter* des Menschengeschlechts.“ Das veraltete *Ehevoigt* soll in *D. D.* für *Curator* noch jetzt üblich sein. *Rechts-vormund* und *Rechtsbeistand*, welche *Klüber* dafür angesezt hat, scheinen nur dann zu passen, wenn der *Curator* ein rechtskundiger Anwalt, *curator litis* oder *ad litem*, ist. Das allgemeinere *Beistand* dürfte in den meisten Fällen passender sein. *Curator bonorum*, der Vermögensberater. *Curatória nómiae*, als *Vormund*, als *Pfeger*, als *Fürsorger* oder *Vertreter*.

Curatöríum. 1) Das Amt eines *Vormundes*, *Pfegers*, des *Pfegeramts*; 2) die obrigkeitliche Bestätigung eines *Vormundes*, *Pfegers*, *Fürsorgers* oder *Vertreters*; die *Vormundschafft* oder *Pflegbestellung*. *Heinze*.

Cárcume oder **Curcuméi**, Gelbwurz, auch *Gilbwurzel*, weil man ehemals gelb für gelb sagte; eine zum Gelbfärben gebrauchte Wurzel.

Curé (spr. Kureh), ein Pfarrer. (Zus.) Mit diesem fremden Worte bezeichnet man auch einen langen Pelzmantel, der ungefähr den Schnitt eines Priestermantels hat. Ich dachte Pelzmantel wäre bezeichnend genug dafür. A. b. schreibt das Wort Kirch, und leitet es von dem Polischen Kireia her, welches einen Spanischen Überrock bedeuten soll.

Curée (spr. Kureh) machen, in der Jägersprache, nach dem Hagejagen den aufgefundenen Hirsch aufbrechen, zerwirken (d. i. zerlegen) und dann den Hunden preisgeben.

Cúria, das Rathhaus. In curia, auf dem Rathhause.

Curialien, die in der Sprache der Gerichtshöfe und der Kanzelleien eingeführten Formlichkeiten im Schreiben. In den meisten Fällen wird das Wort Formlichkeiten allein schon hinreichend sein; ist aber eine nähere Bestimmung nöthig, so kann man Kanzelleiformlichkeiten dafür sagen. Der Curialstil oder Sillus curiae ist die Kanzelleischriftart.

Curie. 1) Der Hof, z. B. Lehnshof für Lehnscurie. 2) Eine Stiftswohnung oder ein Stiftshaus, d. i. eine einem Stifte gehörige Wohnung, die entweder von einem Stiftsmitgliede bewohnt, oder auch an Andere vermietet wird.

Curios, Franz. curieux (spr. kúrich), wofür man aber bei uns kúride, oder wol gar kúrids hört). 1) Neugierig; 2) sonderbar oder seltsam. Das ist curios, das ist sonderbar. Ein curioser Mensch, ein seltsamer.

Curiosität, die Neugier. Curiositäten oder Curiosa, Merkwürdigkeiten und Seltenheiten, auch Besonderheiten. „Unter andern Besonderheiten, die uns in dieser Sammlung zu Gesicht kamen.“ M. Reisen.

Curiren. So wie ich oben, unter Cur, mit Lessing'sen gewünscht habe, daß man das veraltete Arzgen wieder erneuern möchte; so muß ich das gleichfalls veraltete Ausagewort arzen für curiren empfehlen. Kollenhagen (im Froschmäusler) hat dieses Wort, aber als arzen, von Arzt abgeleitet:

Sonst ich dich wieder arzen muß,

Dazu hab ich jegund nicht Lust.

So auch Soltau:

Zu Schröpfen und arzen Volk und Staat.

Aber da das Grundwort die Arzung, nicht Arztung, hieß, und da wir arzeneien und ärztlich, nicht arzeneien und ärztlich sagen: so scheint das t auch in dem Ausageworte ein unnöthiger Zusatz zu sein, und arzen den Vorzug zu verdienen. So ist es auch, wie R e s s (Beiträge zur weitem Ausb. der Deutsch. Sprache III. 161), und R ä t t n e r bemerken, noch jetzt bei den M. Sächsischen Landeuten üblich, und der Verf. des Neuen Froschmäuslers hatte daher Recht, es in dieser, und nicht in jener Form, zu gebrauchen:

Stärkt Kopf, Leib, Schenkel, Bein und Arm;

Arzt jede Krankheit, heilt jedes Gebrechen.

Arzeneien, welches L u t h e r dafür gebraucht hat (Hilf dir selber, ehe du Andere arzeneiest. Sir. 18, 20), scheint mir besser für mediciniren zu passen. (Zus.) Indeß ist die Ableitung arzen, von Arzt, an sich auch nicht verwerflich, nur daß sie einen andern Begriff als arzen bezeichnet, nämlich den Arzt machen oder das Geschäft eines Arztes treiben; daher ich auch oben unter Auscuriren, die R. a. er hat auscurirt, durch: er hat ausgearzt übersetzt habe.

Currende, vielleicht richtiger, **Currente** (die). So nennt man bekanntlich einen Reigen armer Schulknaben, die mit ihrem Lehrer an der Spitze singend durch die Straßen laufen müssen, um — zu betteln. Bis dahin, daß dieser unwürdige Gebrauch abgeschafft sein wird, schlage ich vor, diese armen Knaben, deren Ehrgefühl man dadurch abzustumpfen beflissen ist, Lauffänger zu nennen. Straßensänger, welches schon etwas edler ist, würde die Korschüler eben so gut bezeichnen. (Zus.) „Currende wird auch zuweilen für Umlaufschreiben (oder Umlauf schlechtweg) gebraucht. Man könnte nach

dem hier vorgeschlagenen Lauffänger auch Lauffschreiben und Lauffbrief dafür sagen.“ S e i n z e. Nur daß die schon üblichen Umlauf und Umlaufschreiben den Vorzug zu verdienen scheinen.

Current. S. Courant.

Currentis, nämlich anni oder mensis, des laufenden, nämlich Jahres oder Monats.

Curriculum vitae, der Lebenslauf.

Cürschmied, ein Heil schmied. B.

Cursiren, einen Cursus oder Lerngang machen (S. Cursus), wird im Preussischen von angehenden Ärzten gesagt, die, nachdem sie die hohe Schule verlassen haben, erst auf eine Zeit lang in Berlin sich aufhalten und die Vorlesungen der dortigen Ärzte besuchen müssen. Cursiren, vom gangbaren Selbe gebraucht, heißt umlaufen oder in Umlauf sein.

Cursiv, die etwas schrägliegende lateinische Schrift, womit man diejenigen Wörter, Sätze und Stellen drucken zu lassen pflegt, die man von dem übrigen auszeichnen will. Man sagt dafür geschobene Schrift. Aber auch liegende, schrägliegende oder laufende (welches ich oben bei Courant dafür angegeben habe) würden nicht unrichtig sein. E s c h e n b u r g hat schräge Schrift dafür empfohlen, wofür man mit Einem Worte Schrägschrift sagen könnte, wenn das doppelte Sch dieses Wort nicht gar zu zischend machte. Lauffschrift würde wohlklingender sein, und unmittelbar an Cursiv erinnern.

Cursorie. S. Cursorisch.

Cursörisch lesen, heißt, hinter einander fortlesen, ohne sich mit unnöthigen Bemerkungen und Erklärungen aufzuhalten. Eine Cursorische Lectio ist also eine ununterbrochene Lesung oder Lese-stunde. Sie wird bei statarischen oder bei stehenden, bei der der Lehrer sich durch Anmerkungen und Erklärungen verweilt, entgegen-gesetzt. Man könnte jene eine laufende, diese eine stehende oder auch eine weilende Vorlesung nennen.

Cursus, eigentlich der Lauf. Allein im Deutschen wird es nur eigentlich für den Anzeiger eines in Absätzen gegebenen wissenschaftlichen Unterrichts gebraucht; und da habe ich Lehrgang dafür in Vorschlag gebracht. Der Unterricht in der Geschichte u. s. w. muß nicht auf einmal gegeben, sondern in mehr, wohlgegliederte Lehrgänge vertheilt werden. Dagegen wählte R ü d i g e r Folgendes ein: „Cursus zeigt, als Kunstwort, den Fortschritt einer Wissenschaft an, z. B. der erste historische Cursus; und in dieser Bedeutung über- setzt es S. durch Lehrgang. Aber oft versteht man auch darunter den ganzen Zusammenhang und Inbegriff der Wissenschaften einer Art, z. B. der academische, juristische, und da müßte man Deutsch wol Laufbahn sagen, welches denn zugleich auch für die besonders mit dem fremden Worte beauftragte Prüfung der Ärzte im Preussischen, und für das Franz. Carrière, für den Dienst von unten auf, z. B. bei der Kammer, brauchbar wäre.“ Meine Antwort hierauf war: Ich habe nichts dagegen, daß man das Wort Laufbahn, ungeachtet es unbestimmt ist, da gebraucht, wo der Zusammenhang die fehlende Bestimmung ersetzt, wie wenn man z. B. sagt: Der junge Arzt reisete nach Berlin, um daselbst erst die von den Gesetzen vorgeschriebene Laufbahn zu betreten; oder, er hat seine Laufbahn auf der Hochschule angetreten. Allein ich sehe nicht ein, warum wir nicht auch den Zusammenhang oder Inbegriff der Wissenschaft einer Art einen Lehrgang sollten nennen dürfen. Er hat seinen Lehrgang in den Rechtswissenschaften noch nicht vollendet. Oder wollen wir in diesem Falle lieber Lerngang dafür sagen? Für Carrière in der angegebenen Bedeutung habe ich, außer Laufbahn, das bestimmtere Dienstgang vorgeschlagen. S. Carrière. Fr. Schulz hat den von mir vorgeschlagenen Ausdruck, Lehrgang, in Lehrlauf zu verwandeln für gut gefunden: „Wer, wie Sie, den Lehrlauf der Menschlichkeit gemacht hat.“ Allein der eintönige Anfang beider Sätzen mit I macht einen Mißklang. C a t e l hat Lehrgang aufgenommen.

Curucuru, ein unsern Krähen ähnlicher Vogel in Gufana; also die Gujanische Krähe.

Curvatur, die Krümmung. In folgender Stelle hätte J. P. Richter füglich Krümmung dafür sagen können: „um so unbemerkt und ohne sonderliche Carvaturen im Saale einzutreffen.“

Curve, in der Größenlehre, eine krumme Linie; die Krummlinie. **Custos**, eigentlich und im allgemeinen ein Hüter. In besonderer Bedeutung ein Hüter (welches Deutsche Wort auch aus Custos entlehnt ist), wofür man in einigen Gegenden auch Kirchner, in andern Wächter, und im Braunschweigischen Dyferrmann sagt. In der Buchdruckersprache, wo die am Fuße jeder Seite besonders abgesetzte Zeile, welche den Anfang der folgenden Seite andeutet, damit gemeint wird, hat K. B. Blatthüter dafür vorgeschlagen. Müdiger findet diese Verdrückung nicht gut; denn, sagt er, der Custos ist nicht nur am Ende des Blatts, sondern jeder Seite gewöhnlich, und also müßte er wol Seitenhüter heißen. Aber genau genommen hütet er doch wirklich allemal zwei Seiten also so viel als ein ganzes Blatt. Denn steht er am Ende eines Blatts, so ist von selbst klar, daß er verhüten soll, daß ein anderes Blatt, als das rechte, darauf folge; steht er aber am Ende der ersten Seite des Blatts, so soll er ja verhüten, daß der Leser, wenn etwa die folgenden zwei Seiten verlegt oder nicht aufgeschnitten sind, erst auf der dritten Seite, also mit Überspringung zweier Seiten, oder eines ganzen Blattes, fortfahre. Ich habe indeß gegen Seitenhüter auch nichts einzuwenden, weil zunächst und unmittelbar nur eine Seite, nämlich die folgende, dadurch bezeichnet wird. Auch Hüter schlechtweg, welches Müdiger noch lieber dafür angenommen sehen möchte, könnte, wenn es eingeführt wäre, hinreichend sein. Heynag hat Folgezeiger dafür gebildet. Dieser hat Stichwort dafür gebraucht, welches sonst in der Bühnensprache jedesmal das letzte Wort in der Rolle eines Schauspielers bedeutet, bei welchem der andere mitspielende Schauspieler einfallen muß. „Das Stichwort, welches auf die folgende Seite verweist.“ Berl. Monatschr. 1802. Jänner. S. 76. Das Wort Custos kommt auch, abwechselnd mit Mostra und Guidon, in der Konfession vor. Hier versteht man darunter ein Zeichen am Ende einer Notenzeile, wodurch die zunächst folgende Note der nächsten Zeile in voraus angedeutet wird. Reichardt hat die Deutschen Benennungen Leitzeichen und Tonzeiger dafür angelegt. (Zus.) Auf manchen Schulen wird Custos auch derjenige Schüler genannt, welcher jedesmal eine Woche lang die Zintenfässer u. s. f. verwahren muß; also der Verwahrer. Ferner auf großen Büchereien (Bibliotheken) der Gehülfe des Buchaufsehers. Für einen solchen Custos schied sich die Benennung Buchbewahrer am (an) besten. Feinge.

Cutter, bei der Englischen Seemacht, ein Kriegsschiff kleiner als eine Fregatte. Nichts hindert, dieses Wort (nur mit K geschrieben) in unsere Sprache aufzunehmen.

Cyano, die Kornblume.

Cyanit, blauer Schörl; Blauschörl. B.

Cycloidäl, kreisförmig. B. schlägt rablinisch dafür vor.

Cycloide, die Kreislinie oder Kreisform. B. hat Rablinie dafür angegeben.

Cyclometrie, die Kreismessung.

Cyclus oder **Cykel**, eine gewisse Reihe von Jahren, die, wenn sie abgelaufen oder abgezählt ist, wieder von vorn gezählt wird, und die also gleichsam einen Kreis bildet. Ich glaube, Zeitkreis oder Zeitrings dafür vorschlagen zu dürfen. „Kann weggerissen aus dem Ringe der Zeit das Geftern werden?“ Rosegarten. Dergleichen Zeitrings werden zur Vereinfachung der Zeitrechnung gebraucht. Es sind besonders drei gewöhnlich; nämlich:

1) Der Sonnencykel oder Sonnenzeitring, d. i. eine Folgezeit von 28 Jahren, binnen welcher Zeit, nach der Einrichtung des Julianischen Kalenders, die Sonntage (also auch alle übrigen Wochentage)

wieder in eben derselben Ordnung auf dieselben Wochentage fallen. Man hat auch Sonnencykel dafür gesagt.

2) Der Mondcykel oder Mondzeitring, d. i. eine Reihe von 19 Jahren, binnen welcher Zeit die Neumonden wiederum auf die vorigen Tage des Jahres zurückkommen, weil 19 Sonnenjahre ziemlich genau 235 Mondwechsel (Lunationen) ausmachen. Man hat auch Mondzykel dafür gesagt.

3) Indictionencykel oder der Steuerzeitkreis, d. i. eine Reihe von 15 Jahren oder drei Römische Lustra, auf welche unter den Röm. Kaisern jedesmal die Steuern bestimmt und ausgeschrieben wurden. S. Veller's physikalisches Wörterbuch. Man hat auch Steuerzykel dafür gesagt.

Cyclöps, in der Fabellehre, einer der riesenmäßigen Schmiedelknechte des Vulkan, mit einem einzigen runden Auge mitten auf der Stirn. Rundauge ist die wörtliche Übersetzung dieses Worts.

Cyder, Obstwein.

Cylinder, im gemeinen Leben, eine Walze; in der Größenlehre, ein gleichlaufender länglichter Körper, dessen beide gleichlaufende Grundflächen einerlei Umfang haben. Stuhl bildet vor mehr als hundert Jahren Rundsäule dafür. S. dessen Archimedische Kunstbücher u. s. w. Nürnberg. 1660. Das Wort scheint aber jetzt erst Stück machen zu wollen, nachdem K in derling und Bureja es hervorgezogen haben.

Cylindrisch, walzenförmig, rundsförmig. Cylindrischer Fuß, ein Walzenfuß, d. i. eine Walze, deren Höhe und Durchschnitt einen Fuß betragen.

Cylindriten, Walzenschnecken.

Cylindrus horodicticus, eine Stunden säule oder Uhrsäule, d. i. eine Sonnenuhr in der Form eines Cylinders.

Cyllindrus pyrotechnicus, ein Sturmbloß, d. i. ein mit Sandgras naten angefüllter Cylinder.

Cymbel, lat. Cymbalum, bei den Alten, ein aus Schellen oder Glöckchen bestehendes Tonwerkzeug, wovon wir noch etwas Ähnliches an dem sogenannten Cymbelregister in unsern Orgeln haben. Man könnte Schellen- oder Glöckchenspiel dafür sagen. Indes kann auch das Wort Zimbel selbst Anspruch auf das Bürgerrecht in unserer Sprache machen, weil es unsere Sprachähnlichkeit durch nichts beleidigt, und durch die Bibel volksthümlich geworden ist.

Cynanche, die Luftröhrentzündung. B.

Cynara, die Artischocke.

Cyniker, der Spottname einer philosophischen Lehrart in Griechenland, die sich über das übereinkommliche in der Beurtheilung des Sittlichen und Unsittlichen wegsetzte, und daher keinen Anstand nahm, Manches öffentlich zu thun, was der Wohlstand zu verheimlichen gebietet. Sie wurden daher cynische, d. i. hündische Philosophen oder Hundephilosophen, Cyniker, genannt. Müdiger hat (in dem Lehrbegriffe des Vernunftrechts) kein Bedenken getragen, Hundeweise dafür zu sagen. „Die Schule der Hundeweisen (Cyniker).“ Allein die Verbindung der Begriffe Hund und Weiser hat, selbst in Eherz oder Spott zu viel Auffallendes. (Zus.) Hundevernünftler würde nicht so anstößig sein.

Cynisch, hündisch. S. Cyniker.

Cynometra, ein Pflanzengeschlecht, bei Dietrich der Hundschwamm.

Cynomorium, eine Pflanze, bei Dietrich Hundsruthe.

Cynthia, ein Name der Diana.

Cyperpulver, nennt man Pulver aus verfaultem Fichtenholze, zum feinsten Staube gemahlen. Etwa Fichtenpulver?

Cypria, ein Name der Venus.

Cypripör, bei den Dichtern, ein Beinamen des Liebesgotts.

Cystiotomie, der Blasenchnitt.

Cystitis, die Blasenentzündung.

Cythère, in der Fabellehre, ein Name der Liebesgöttin.

Cythera, in der Naturbeschreibung, ein schöner Indischer Schmetterling.

ling, den man wegen des silberfarbigen Bandes oben an den aschgrauen Flügeln Silberband genannt hat.
 Cytisus, der Bohnenbaum, Blasenbaum, Linsenbaum. „Wegen seiner kee. ähnlichen Blätter könnte man ihn auch den Kleebaum nennen.“ B.
 Czäar. C. Zaar.

D.

Da capo, ein in der Tonkunst gebräuchlicher Ital. Ausdruck, welcher, unter ein Stück gesetzt, den Spieler oder Sänger benachrichtigt, daß das Stück von vorn wieder angefangen, und bis zu Ende des ersten Theils wiederholt werden soll. Man kann es daher durch vom Anfange! oder von vorn! verdeutschen. Noch einmal! welches ich ehemals mit dafür angelegt hatte, paßt deswegen nicht, weil gewöhnlich nicht das ganze Stück, sondern nur der erste Theil desselben wiederholt wird. Wenn diese Wörter zusammengezogen und als ein Grundwort gebraucht werden, z. B. im Da capo übertraf er sich selbst: so kann man nach ebenderselben Wortbildungsweise im Vonvorn dafür sagen.

D'accord (spr. dafför), bedeutet, wenn es für sich allein steht, so viel als unser zugestanden! eingeändert! und die R. a. d'accord mit einem sein, heißt, einig oder einverstanden mit ihm sein, mit ihm übereinstimmen.

Dactylomantie, die Wahrsagung aus den Fingern, die Fingerwahrsagung.

Dactylolithec, eigentlich ein Fingerringkästchen; dann auch in allgemeiner Bedeutung ein Juwelentkästchen. Lippert hat das Wort zum Titel der von ihm besorgten Sammlung vom Abgüssen geschnittener Steine gebraucht. Wenn es ihm gefallen hätte, sich dieser Deutschen Worte zu bedienen: so würde auch der Uebersetzer gewußt haben, was uns in dieser Sammlung dargeboten wird.

Dactylogie oder **Dactylonomie**, die Kunst an den Fingern zu rechnen, und in weiterem Sinne, auch die Kunst durch Hülfen der Finger seine Gedanken auszudrücken oder zu verstehen zu geben; also das Fingerrechnen oder die Fingerrechnungskunst, und die Fingersprache.

Dactylus, bedeutet zwar eigentlich einen Finger; aber in dieser Bedeutung kommt es im Deutschen nicht vor. Hier wird es nur in seiner uneigentlichen Bedeutung gebraucht, wo es ein Kunstwort der Verskunst, und zwar die Benennung eines dreißigfüßigen Fußes ist, der aus einer langen und zwei kurzen Silben besteht; z. B. herrlicher. Prof. Böne hat es durch Doppelschlag zu verdeutschen gewagt: „Da der Dichter auch oft Doppelschläge (Dactylen) eingemischt hat.“ In den Beiträgen zur weiteren Ausbild. der Deutschen Sprache. Bei der Griechischen Benennung Dactylus hat man auf den Umstand gesehen, daß die Finger ein längeres Glied und zwei kürzere haben. Für diejenigen, welchen jenes fremde Wort und diese dabei gedachte Vergleichung bekannt ist, würde Fingerfuß eben so bezeichnend sein. Stenzel hat, im Morizischen Wörterbuche, Fingerschlag dafür beliebt: „Andere bestimmen das Sapphische Versmaß aus einem Trochäus oder Mäßer, einem Spondeus oder Tritte, einem Dactylus oder Fingerschlag u. s. w.“ (Zuf.) Trapp hat nach Fingerfuß für dactylischer Vers Fingervers gebildet: „Ein dactylischer Vers ist ein Fingervers.“

Dädalisch. Dädaus war, wenn wir dem Daid und der Fabellehre glauben wollen, ein so sinnreicher Künstler, daß er sogar für sich und seinen Sohn Ikarus Flügel aus Wachs bildete, womit sie aus ihrem Kerker davonflogen. Dädalisch wird daher für sehr künstlich oder kunstreich gebraucht.

Daldi Lama, der Name eines Oberpriesters des Fo, der zugleich Lamasheß ist, in Tibet; der Oberpriesterkönig. B. Priesterkönig

därfte wol hinreichend sein; denn da er zugleich König ist, so verflucht es sich wol von selbst, daß er unter den Priestern die erste Stelle bekleidet.

Däl ségno (spr. dal Senajo), in der Tonkunst, bedeutet, daß von da an, wo das Wiederholungszeichen steht, noch einmal gespielt werden solle; also: vom Zeichen an.

Damast, ein geblümter seidener, auch wollener und leinener Stoff. Das Wort Damast widersteht unserer Sprachähnlichkeit nicht.

Dämon. In der Götterlehre der Alten waren die Dämonen, was in unserer Kirchenlehre die Engel sind, Mittelwesen zwischen der Gottheit und dem Menschen. Man theilte jene, wie diese, in gute und böse ein. Da, wo wir jetzt das Wort Dämon zu gebrauchen pflegen, könnten wir sätlich bald guter, bald böser Geist, oder auch guter und böser Engel dafür sagen. Für den letzten haben wir auch den Ausdruck Plagegeist.

Dämonarch, Fürst der Geister oder Geisterfürst, Beherrscher der Geister oder Geisterbeherrscher.

Dämoniacus, im Sinne des Aberglaubens, ein Besessener; der Wahrheit nach entweder ein Nervenkranker, oder — ein Betrüger.

Dämonolatrie. Als man noch an Teufel und Teufeln glaubte, verstand man unter diesem Worte die Verehrung des Teufels, den Teufelsdienst.

Dämonologie, die Geisterlehre. Kant hat diesem Griechischlateinischen Worte willkürlicher Weise den Begriff einer anthropomorphischen (vermenslichtenden) Vorstellungart des höchsten Wesens beigelegt.

Damasciren, heißt, Stahl und Eisen theils mit Gold- und Silberfiguren auslegen, theils ihm durch eingegrabene gewundene Striche ein krauses oder flammichtes Ansehen geben. Die Benennung ist von der Stadt Damascus hergenommen, wo man diese Art Arbeit zuerst zur Vollkommenheit brachte. (Zuf.) Für damascirte Ringe schlägt B. Damaskerlinge, und für damascener Pflaume Damaskerpflaume vor.

Däme und **Demoiselle**, für welches legte man im Deutschen Mamsell zu sagen, jetzt auch zu schreiben, pflegt. Diese Französischen Wörter schon jetzt aus der Umgangssprache verbannen zu wollen, würde ein vergebliches Unternehmen sein. Allein was hindert uns, den Anfang zu ihrer Verbannung in der Dichtersprache zu machen? Hier wenigstens könnten wir, wenn wir wollten, ihrer sätlich entbehren, wie schon der Umstand beweiset, daß sie in der höhern Schreibart nie Plag gefunden haben, und nie Plag finden können. Klopstock und Goß z. B. würden, auch wenn sie es gewollt hätten, in der Mesfide, Iliade und Odyssee sie nie haben gebrauchen können, ohne aus ihrem erhabenen Tone auf die widerlichste und lächerlichste Weise herauszufallen. Weiße konnten nur Frauen und Jungfrauen sagen, wo wir im gemeinen Leben Dame und Mamsell für unentbehrlich hatten. Adiger hat Dame durch Ehrenmänninn verdeutscht, welches in Eherz gelten mag; in Ernst würde Ehrenfrau besser sein; wobei man aber doch eher an Matrone, als an Dame denken würde. Edelfrau ist schon für die adeliche Dame, aber nicht für die Anebe, gebräuchlich. Für Demoiselle hat ebenderselbe Schriftsteller Fräulein und Edelräulein, jenes für die nichtadeliche, dieses für die adeliche, vorgeschlagen, wobei er die schon übliche Benennung Edel-frau im Sinne hatte. Allein auch Edelräulein paßt nicht für die Anebe; auch könnte es leicht den groben Irrthum veranlassen oder unterhalten, daß das adeliche Fräulein schon von Haus aus edler, als die bürgerliche Jungfrau sei. Eigentlich gebrauchen wir, so lange der Unterschied der Stände in Deutschland dauern wird, drei Deutsche Benennungen für unterheirathete Mädchen. Denn der bürgerlichen Mamsell würde es eben so sehr zu Körpern steigen, wenn sie mit der ehrbaren Tochter des Handwerkers einerlei Namen führen sollte, als dem adelichen Fräulein, sich mit der bürgerlichen Mamsell unter einerlei Benennung begriffen zu hören. Hier ist ein Vorschlag zur Güte.

Wie wäre es, wenn man das adelige Fräulein ferner Fräulein, die Mamsell Jungfrau, und die aus der dritten Klasse, wie bisher, Jungfer nannte? — In der R. D. Mundart findet sich auch noch das Vereinerungswort Fräulein, welches einst auch zur Benennung junger Damen von Stande, sogar der Fürstentöchter, gebraucht wurde. Bei den Franzosen ist das Wort Demoiselle in den feineren Ständen schon ganz abgekommen. Jedes junge unverheiratete Mädchen aus den höhern Klassen wird hier so gut, als ihre Mutter, Madame genannt. Demoisellen sind dort nur noch was bei uns Jungfern sind. — Im Kartenspiele heißt Dame Königin; und für Damspiel haben wir das Deutsche Brettspiel. (Zus.) Da indes Brettspiel die allgemeine Benennung für mehrer Spiele ist, die auf einem gewissen Brette gespielt werden, und da Damspiel schon in der Volkssprache üblich ist, auch die Ähnlichkeitsregel unserer Sprache durch nichts beleidigt: so mag man es immer für eingebürgert erklären. Eben dieses muß ich jetzt auch über das Wort Dame selbst urtheilen. Jeder Deutsche, selbst der Niedrigste im Volke, kennt und versteht es; jeder kann es aussprechen; es hat Deutschen Klang und Deutschen Ton, es ist also auch jetzt nicht mehr undeutsch. Allein aus dem Wörterbuche der höhern Schreibart wird es nichts desto weniger für immer ausgeschlossen bleiben. Es wird unter Demoiselle oder Mamsell auch die Hofmeisterin oder Erzieherin verstanden.

Dames d'honneur (spr. Dame datuhr), waren am französischen Hofe diejenigen Damen, welche der Königin ihren Schmuck anlegten. Ob diese Hoffstelle nach der Umwälzung wieder hergestellt worden, weiß ich nicht. Wenn das Wort Dame eingebürgert werden sollte, so könnte man diese Schmückdamen nennen. Chembahs sagte man Hüterfrau dafür. „Ihre Hüterfrauen waren aus den edelsten Geschlechtern erlesen.“ Wächter.

Dame de palais (spr. Dame dö Paläh), die Palastdame.

Dammum, der Schade. Es kommt in der Rechtssprache mit folgenden Beilegebüchern vor: Damnum fortuitum oder casu fortuito datum, ein zufälliger Schaden; — illatum, ein zugefügter; — dolu datum, ein bösslicher oder vorsätzlicher Weise zugefügter; — irreparabile, ein unersetzlicher; — necessarium, ein unvermeidlicher; — privativum, ein Schade, der in der Einbuße eines Vortheils besteht, eine Vortheilsberaubung; — emergens, ein mittelbarer Schade.

Danaiden, in der Fabellehre, die Töchter des Königs Danaus, die, weil sie ihre Männer in der Brautnacht ermordet hatten, in der Unterwelt verdammt wurden, ein durchlöcherter Gefäß mit Wasser anzufüllen. Da sie nun hiemit in Ewigkeit nicht zu Stande kommen konnten, so heißt Danaidenarbeit so viel als vergebliche, fruchtlose.

Däuno, der Schade oder Nachtheil. Kaufleute altes Schlags bedienen sich jenes Weisheit Ausdrucks noch zuweilen statt des Deutschen. Ein vernünftiger Grund dazu ist nicht zu erdenken.

Dasymeter, ein Dichtigkeitsmesser, ein Werkzeug, die Dichtigkeit der Luft zu messen.

Däta, der gegebene Inhalt, der Stoff, überhaupt das Gegebene. (Zus.) Auch die Angabe. „Aus diesen Angaben muß ich schließen.“ Trapp.

Dataria, die päpstliche Pfundenkammer, welche über alle kleinere Pfund, d. i. über diejenigen, welche jährlich nicht über 24 Dukaten eintragen, zu verfügen hatte. Über die größern entschied zwar der Papst selbst, aber die Dataria nahm doch die Wittschaften Derer an, die sich darum bewarben, um sie dem Papste vorzulegen, nachdem man vorher den Tag, an welchem sie eingelaufen (das Datum), darauf angemerkt hat. Daher der Name Datar. a.

Datiren. S. Datum.

Dativ, in der Sprachlehre, der dritte Fall. S. Casus. (Zus.) Klopstock hat Zweckmäßigkeit dafür beliebt, welches aber nur in einigen,

nicht in allen Fällen eine zweckmäßige Benennung dafür zu sein scheint.

Däto, a Däto oder nach Däto. S. Datum.

Datum, die Zeit- und Ortsangabe, welche einem Briefe oder einem schriftlichen Aufsatze beigelegt wird. Zeit- und Ortsangabe fehlen. Es ist ein Versähen in der Zeitangabe vorgefallen. Die Ortsangabe ist nicht richtig. Dato können wir oft durch heute ersetzen; a Dato, durch von heute an oder vom Tage der Unterschrift an. Was ich Ihnen gestern (unter dem gestrigen Dato) schrieb. Das Schiff hat heute (Dato) die Anker gelichtet. In zwei Monaten von heute an (a Dato). In andern Fällen können wir am Tage der Ausfertigung, am Ausfertigungstage, am Abfertigungstage dafür sagen. Datiren kann oft durch aufstellen und unterzeichnen gegeben werden; z. B. der Brief ging zwar erst am nächsten ab; ich hatte ihn aber schon am vierten aufgestellt oder unterzeichnet. Erst ist das Wortchen von hinreichend das fremde Wort zu ersetzen; z. B. der Brief, die Eingabe, der Auftrag ist vom 1sten Mai. Zuweilen müssen wir aber freilich auch zu der obigen Umschreibung greifen: er vergibt bei seinen Briefen gewöhnlich die Zeit- und Ortsangabe oder den Ausfertigungstag (auch den Schreibtag) beizufügen. Zeit und Ort fehlen. Die Holländer sagen Zeitstellung (Tydsstelling) für Datum. Aber warum wollten wir, da wir Jahrszahl haben, nicht auch Tagzahl einzuführen suchen? Gessner, ein Sprachfreund in Schwaben, erinnert mich, daß dieser Ausdruck in der Längischen Übersetzung der Rousseau'schen Bekenntnisse schon wirklich gebraucht sei. Man könnte nun wol darüber einwenden, daß das Lat. Wort Datum nicht bloß den Monatstag, sondern auch die Jahrszahl in sich fasse, und daß Tagzahl deswegen zu enge sei; allein genau genommen, wird die Zahl der verfloffenen Tage doch nur dann erst bestimmt und vollständig angegeben, wenn die Jahrszahl mit bemerkt wird. Die Jahrszahl scheint also in der Tagzahl mit begriffen zu sein. Will man es aber genauer damit nehmen, nun so sage man die Tag- und Jahrszahl. — Der D. D. Ausdruck Gabe, für Datum, verdient nur der Vollständigkeit wegen angemerkt zu werden. Die Betagung, welches Ferner dazu hat, könnte mißverstanden werden. Zeit- und Ortsangabe hat Gabel aufgenommen. (Zus.) Den Einwand, daß betagen und die Betagung für datiren und Datum mißverstanden werden könnten, nehme ich nach reiferer Überlegung zurück; weil auf den jedesmaligen Zusammenhang doch allerdings auch etwas gerechnet werden darf. Betagt sein, von Personen gesagt, heißt zwar freilich alt sein; aber wer wird an dieses betagt sein denken, wenn er hört oder liest: „man habe vergessen den Brief zu betagen, oder der Brief sei betagt zu Braunschweig den 1sten dieses?“ Bei dem Grundworte, die Betagung, kann dieses Mißverständniß vollends nicht Statt finden, weil es in jener Bedeutung nicht gewöhnlich ist. Man hat für sich datiren, auch sich tagzählen gesagt; wie glücklich oder unglücklich, mag der sprachkundige Leser selbst beurtheilen. „Wichtiger Zeitpunkt meines Lebens, von welchem die ganze ununterbrochene Reihe meines Unglücks sich tagzählt.“ Der Übersetzer von Rousseau's Bekenntnissen. Schon früher hatte Hermes ebendasselbe seltsame Wort versucht.

Dauphin (spr. Dofäng), ehemals der Name des Kronprinzen in Frankreich, und Dauphine die Gemahlinn desselben. In unsern Delphini, zum Gebrauch des Kronprinzen. Mit diesen Worten bezeichnete man die Ausgaben der Älten, die zum Gebrauch des französischen Kronprinzen bestimmt waren.

Dä, eine Kürzung für dedit. S. b.

Deballiren, die Waaren aus den Säcken oder Pöcken nehmen, auspacken. Man könnte auch ausbällen und entbällen dafür sagen.

Debanquieren (spr. behbangkiren), beim Glücksspiele, sprengen. Er oder seine Bank wurde gesprengt. Man könnte auch sagen: er wurde entbanket.

Debandieren (spr. behbangbiren), von einem Kriegsheere gesagt, das

die Fucht ergreift, sich entschaaeren.

— und Wehr und Waffen von sich werfend,

Entschaaert das ganze Heer sich im Gefilde. Schiller.

Debarquement (spr. Dehbartemang), das Ausschiffen, Ausladen, Landen, oder die Ausschiffung, Ausladung, Landung.

Debarquieren (spr. dehbartieren), ausladen oder landen, aussetzen oder ans Land setzen, und ausschiffen. Das Schiff ist zwar schon vor acht Tagen angekommen, aber die Güter sind noch immer nicht ausgeladen oder gelandet. Sobald man vor Anker gekommen war, wurde die Mannschafft ausgelegt, ans Land gesetzt, ausgeschifft, gelandet.

Debarrassiren, eigentlich losmachen, loswickeln, uneigentlich befreien. Wieland hat entbinden in dieser Bedeutung gebraucht:

Von aller Furcht entbunden.

Er hat sich von diesem beschwerlichen Menschen losgemacht. Er wird sich auch aus diesen neuen Verlegenheiten loswickeln wissen. Be- freit von seinen ungesunden Glaubigern. Zuweilen auch entwickeln und herausarbeiten. Sein, von Vorurtheilen und Aberglauben ge- fesselter Verstand, fängt an sich zu entwickeln, sich heraus- oder loszuarbeiten.

Debatten. Unter Wortwechsel kann diesen fremden Ausdruck nicht er- setzen; denn dieses deutet auf jede mündliche Zänkerey; da wir hin- gegen, wenigstens oft, bei Debatte an einen Wortwechsel über ir- gend einen gelehrten, oder doch wichtigen, uns persönlich gerade nicht betreffenden Gegenstand zu denken pflegen. Man muß daher, um Gelegenheit zu geben, diese Nebenbegriffe hinzuzudenken, einen unge- wöhnlichen und edleren Ausdruck wählen. Ich habe Streitgespräch, und wenn das Debattiren nicht gesprächsweise, sondern wie im Brit- tischen Volksrathe durch förmliche Reden geschieht, Streitreden, Kampfreden und Redekampf dafür vorgeschlagen. Es entstand nun ein lebhafter Redekampf (eine lebhafte Debatte), der sich zuletzt, nach- dem die Streit- oder Kampfreden geendigt waren, in ein allgemei- nes Streitgespräch auflöste. (Zus.) Wird die Debatte schriftlich geführt, so haben wir Streitschriften und Streitblätter dafür. Ge- gen Redekampf ist mir der Einwurf gemacht worden: daß man da- bei auch an einen Wettkampf im Reden denken könne. Die Leser mö- gen darüber entscheiden.

Debattiren (spr. dehbattiren), kann oft durch streiten oder kämpfen schlechtweg gegeben werden. Es wurde viel darüber gestritten. Man kämpfte lange darüber. Zuweilen paßt durchfechten besser. Die Sache muß erst durchgefochten werden. Man fing an darüber zu debattiren, kann auch durch: es begann ein Streitgespräch dar- über, gegeben werden. Für die leichtere Schreibart könnte man auch das Ausagewort wortwechseln bilden. Man wortwechselte viel und lange darüber. In Schwaben sagt man auch, wie Kffsprung be- merkt, wörteln in diesem Sinne, welches seit Weber (Mächter. S. Sagen der Vorzeit) für laut sein, oder viele leidenschaftliche Worte ausstoßen, gebraucht hat: „Wörtelt Rodenberg in den Ketten?“

Debaüche (spr. Dehbösch), überhaupt die Ausschweifung, insbeson- dere die Schwelgerei und die Liederlichkeit. Er stürzte sich in Ausschweifungen. Er fing an, schwelgerisch, lüderlich und aus- schweifend zu leben. Ich habe heute eine Ausschweifung in Döb- essen gemacht, oder, in Döbessen ausgeschweifet.

Debauché (spr. Dehbösché), ein Schwelger, Praffer, Wüstling. Das letzte Wort ist nicht ganz neu; Schottel hat es schon. Les- sing und andere Neuere haben es in Umlauf gebracht. Jener hat: „Ein academischer Wüstling.“ Insofern unter Debauché ein Mensch verstanden wird, der seinen sinnlichen Lüsten den Zügel schiefen läßt, kann man auch Lüstling dafür sagen. Lüstlinge waren sie oder Tirannen.“ Klopstock.

Dem Praffer Braten, Wein und Gladen;

Dem Lüstling Hercules Schultern und Waden. K. Kroschmann u. s. l.

In einem öffentlichen Blatte verwarf neulich Jemand den Gebrauch

der Wörter Wüstling und Lüstling, weil sie, wie er sagte, vermöge der verkleinernden Kraft der Endsilbe ling, die Begriffe, der Abficht zuwider, nur verkleinerten, nicht als verächtlich darböten. Allein diese Endsilbe hat eine doppelte Kraft, eine verkleinernde und eine verächtlichmachende; jene wenn das Wort, womit sie verbunden ist, auf etwas Natürliches (Physisches), dieses, wenn es auf etwas Sitt- liches deutet. Sie verkleinert also in Jüngling, Bögling, Pleg- ling, Lehrling u. s. w., sie stellt hingegen als sittlich klein oder verächtlich dar, in Weichling, Wollüstling, Sonderling, Empor- kömmling, Wüstling u. s. w. S. Kamler's Abhandlung über die Deutschen Nennwörter, in den Berlinischen Beiträgen zur Deutschen Sprachkunde. — Übrigens ist der Wüstling entweder bloß ein lüderlicher Mensch (der bei Sang und Klang das Seinige verliert), oder gar ein lüderlicher (von Luder), der in Ausschwei- fungen bis zum Ekelhaften versunken ist. Ich finde, daß auch Kant den hier angegebenen Unterschied zwischen diesen beiden Wörtern an- genommen hat. S. Mellin's Anhang zur Kunstsprache der kri- tischen Philosophie.

Debaucheur (spr. Dehböschöhr). Die Deutschfranzosen gebrauchen dieses Wort statt Debauché, Verschwendet. S. b. Es bedeutet aber Einen, der zu Ausschweifungen verleitet, einen Verführer.

Debauchiren (spr. dehböschiren), ausschweifern, Ausschweifungen begehen, oder sich Ausschweifungen überlassen, ausschweifend le- ben; auch schwärmen. Wir haben diese Nacht geschwärmt, sagt man. Einen debauchiren, heißt, einen verführen, einen abwen- dig oder (mit Luther zu reden) abspännig machen oder abspan- nen. Er hat das Mädchen verführt; er hat mir meinen Bedienten abspännig gemacht. (Zus.) Eigentlich sollte debauchiren nie an- ders als in dieser zweiten thätlichen Bedeutung gebraucht werden, weil das Französische debauchier, wenn es nicht durch ein hinzuge- fügtes se rückdeutend geworden ist, keine andere hat.

Debet. 1) In kaufmännischen Rechnungen, wo es dem Crédit entgegensteht. Hier ist schon das Wort Soll oder Sollen, so wie Hat oder Haben für Credit gebräuchlich. Mein, sein oder ihr Debet, sagt nichts anders als: meine, seine oder ihre Schuld.

Debilitiren, schwächen.

Debit, der Absatz, der Vertrieb, der Verschleiß.

Débäta, die Schulden. Débäta pörion, der Pflchttheil.

Debitiren. 1) Absetzen, verkaufen; 2) uneigentlich, unter die Leute bringen, aussprengen, z. B. eine Nachricht; 3) so viel als ins Debet schreiben, d. i. einem etwas als Schuld aufschreiben oder be- rechnen. Ich habe Sie dafür mit zehn Thalern debitirt, d. i. ich habe ihnen dafür zehn Thaler zu Last geschrieben, oder auf ihr Soll geschrieben.

Débitor, der Schuldner, und **Débitrix**, die Schuldnerinn. Luther hat Schuldiger dafür: „Als wir vergeben unsern Schuldigern.“ Dieses stimmt mit Gläubiger überein. **Débitor morösus**, ein faum- seliger Schuldner; — **principälis**, der Hauptschuldner; — **pu- tativus**, des vermeintliche.

Débitum, die Schuld; — **exigibile**, eine zahlbare, oder ausflag- bare, deren Tilgung mit Recht verlangt oder welche ausgeflagt wer- den kann; — **inexigibile**, eine unzahlbare, oder unausflagbare, deren Tilgung, wenigstens vor der Hand, noch nicht durch gerichtliche Hüfe erzwungen werden kann; — **liquidum**, eine klare, erwie- sene; — **illiquidum**, eine unerwiesene; — **conjügale**, die ehe- liche Pflicht; — **perpétuum**, eine immerwährende oder unab- löbliche Schuld; — **incertum**, eine ungewisse, — **seculäre**, eine Lehnschuld; — **hereditärium**, eine Erbschuld. (Zus.) In der Kurpfälzischen Acciseordnung von 1707 findet sich für debitum inex- gibile der gute Ausdruck, uneintreibliche Schuld. Kätner. Also auch eintreibliche Schuld für debitum exigibile.

Debloquiren (spr. dehbloquiren), in der Kriegssprache, die Einschlie- ßung oder Sperrung eines Orts aber Hafens aufheben. In der

- französischen Drucker Sprache bedeutet es, einen verkehrten Buchstaben zurechtsetzen.
- Debordement** (spr. Dehborbement), das Austreten z. B. eines Flusses; die Ergießung z. B. der Galle, eine Überschwemmung, Fluth oder Übersfluth von Vorwürfen, Scheltworten u. s. w. (Zus.) In der Kriegssprache, die Überlangung, d. i. ein solcher Hervorbruch des feindlichen Heeres durch Thäler, wodurch das entgegenstehende überflügelt wird; wie das bei Jena mit dem Preussischen Heere der Fall war.
- Debordiren**. 1) Austreten, sich ergießen; 2) den Rand oder die Kante wegnehmen, abranden, abkanten oder entkanten. Ein debordirter junger Mensch, ist ein ausschweifender. (Zus.) In der Kriegssprache wird dieses Wort von einem Heere gesagt, welches, indem es durch Thäler, gleich einem Strome hervorbricht, seine Linie soweit ausdehnt, daß sie über die des entgegenstehenden Heeres hinausreicht. Pöffel hat überlangt, Catel in dem Diet. de l'academie überflügeln dafür angesetzt. Sollte nicht das Letzte erst Folge des Ersten sein? Man überlangt, sollte ich meinen die Linie des Feindes, oder dehnt sich über dieselbe hinaus, um ihn zu überflügeln. Auch Bülow in dem Geiste des neuen Kriegssystems (der neuen Kriegskunst) hat überlangt dafür: „Die Franzosen haben durch den Besitz von Wasserburg die Österreicher überlangt.“
- Debottiren**, entkieseln. Catel.
- Deboursement** (spr. Dehburssement), die Auszahlung, die Auslage, der Vorschuß.
- Dehoursiren** (spr. dehbursiren), auszahlen, auslegen oder vorschießen.
- Debrouilliren** (spr. dehbrouilliren), etwas in Verwirrung Gerathenes wieder in Ordnung bringen. Jeder hat das gute Wort entwirren dafür gebildet. „Wie entwirrt die verworrensten Geschäfte der Leidenschaft in einfachen Resultaten (Ausprägungen) vor seinen Augen liegen.“ Das Labyrinth (das Gewirre) wird sich entwirren.“ Und d. Lst könnte man auch entwirren dafür sagen: er hat diese verwickelte Sache glücklich ausgewirrt. Sonst auch entwickeln und in Ordnung bringen. (Zus.) Entwirren hat Wieland früher als Jeder in seinen moralischen Briefen:
— Und laß Kometen irren
Der eignen Triebe Lauf sorgfältig zu entwirren.
Saum cuique! Trapp.
- Debut** (spr. Dehbüt) und **debutiren** (spr. dehbütiren). Wir haben dafür Anfang, Antritt, Beginn, erster Auftritt, erste Erscheinung, und die Ausgawörter anfangen, beginnen, zum ersten Male auftreten, seine Antrittsrolle spielen, seine Antrittsrede, Antrittspredigt, Antrittsvorlesung halten, sich zum ersten Male zeigen, hören lassen. Beginnen und Beginn könnte man, wenn man wollte, vorzüglich als Kunstwörter dafür gebrauchen; er begann gut, schlecht, mittelmäßig. Sein Beginn war nicht der beste.
- Decade**, zehn Stück (Tage, Jahre) zusammengekommen, das Zehend. Eine Zahl von zehn Tagen, wonach die Franken vor einigen Jahren ihre Zeit berechneten, würde nach der Ähnlichkeit mit Jahrzehend, wenn man ganz bestimmt reden wollte, durch Jahrzehend zu geben sein. Da indeß die genauere Bestimmung gewöhnlich schon aus dem Zusammenhange erhellt: so scheint das allgemeine Zehend auch hier für Decade hinreichend zu sein. Im dritten Zehend des Blumenmondes. Die Decadentage oder Decad's, d. i. diejenigen Tage, womit die Decaden endigen, sind Zehendtage. Am zweiten Zehendtage des Schneemondes.
- Decadence** (spr. Dehlabang'), die Abnahme, der Verfall.
- Decagön**, ein Zehn-eck.
- Decalogus**, die zehn Gebote, oder, wenn man will, das Zehngebot.
- Decameron**, eine Zehntagegeschichte; der Titel eines bekannten Werks des Ital. Boccaccio.
- Decampement** (spr. Dehcampement), der Aufbruch.
- Decampiren**, das Lager abbrechen, aufbrechen; uneigentlich, abziehen, oder sich davon oder aus dem Staube machen.
- Decanus**, der Vorsteher eines Stifts und einer sogenannten Facultät oder Gelehrtenanstalt. In der ersten Bedeutung können wir Stiftsvorsteher dafür sagen. Man hat aber auch das fremde Decanus, durch Umbildung in Decchant, zu einem Deutschen Worte gemacht; vorausgesetzt, daß man, wie auch gewöhnlich geschieht, den Ton auf die erste Silbe setzt. Denn nur dann erst ist auch die Betonung Deutsch. Ich sehe übrigens nicht, was die Lehrzünfte (Facultäten) hindern könnte, auch ihren Decanus in einen Decchant umzubilden. — Decanät, die Decchantwürde. Decanäi, die Wohnung des Decchant, die Decchanei.
- Decapitation** (spr. Dehcapitation), die Enthauptung, das Köpfen.
- Decapitirt**, enthauptet, geköpft.
- Decarbonisation**, die Entkohlung. Man meint damit in der Scheidekunst, die Befreiung vom Kohlenstoffe. Bourguet hat nicht gut, wie es scheint, die Entkohlenstossung, so wie entkohlenstossen für decarbonisiren gebraucht. Was kann man sich bei Stoffung und Stoffen denken?
- Decem** (der), der Zehent oder Zehnte.
- Decembris**, der Wintermonat. Jener lat. Name deutet wörtlich den zehnten Monat an, weil die Römer beim Zählen der Monate mit dem März anfangen, da denn der December der Zehnte in der Reihe war. Karl der Große nannte ihn Heilmonat, welche Benennung nachher in Kristmonat verändert wurde. Die Neufranken haben zur Zeit der Staatsumwälzung diejenigen beiden Monate, welche zur Hälfte mit dem December zusammenfielen, Frimaire, Reismonat, und Nivose, Schneemonat zu nennen beliebt. S. April.
- Decemvir**, ein Zehnher, d. i. einer von zehn, welche an der Spitze der Regierung stehen.
- Decemviräl**, zehnherrlich, z. B. die zehnherrliche Gewalt.
- Decemvirät**, die Zehnhererschaft, die Würde eines Zehnheren, diejenige Regierungsform, da zehn Herrscher die höchste Gewalt unter sich theilen.
- Decendium**, ein Zeitraum von zehn Tagen, ein Tagzehnd.
- Decennäl**, zehnjährig.
- Decennium**, ein Jahrzehend, d. i. ein Zeitraum von zehn Jahren.
- Decent**, schicklich, anständig, verfläckt, wohlansständig; auch geziemend, ehrbar, sitzsam.
- Decenz**, die Wohlansständigkeit, Schicklichkeit, Ehrbarkeit, Etsamkeit.
- Decernent**, der Rechtserkenner, d. i. Derjenige, welcher einen rechtlichen Anspruch thut. Vielleicht ließe sich Erkennen, Schlechtweg dafür sagen. B.
- Decerniren**, erkennen, ein Urtheil fällen, einen richterlichen Ausspruch thun.
- Decharge** (spr. Dehsharge), die Abladung, Entleerung; in der Kriegssprache, die Salve. Sonst auch die Erleichterung.
- Dechargiren** (spr. dehshargiren), abladen, entladen, losprechen, entbinden, entleeren, überheben, feuern oder eine Salve geben.
- Dechiffreur** (spr. Dehshiffreur), der Entzifferer.
- Dechiffiren**, entziffern, enträthseln.
- Decidenz**, der Verfall, das Zurückkommen an Gesundheit, Vermögen u. s. w.
- Decidiren**, entscheiden. Auch für: sich decidiren (so décider), kann man sich entscheiden sagen. Er war lange unentschieden; ob er reisen oder bleiben sollte; endlich entschied er sich für das Letzte. Sonst auch bestimmen. Diese Gründe haben mich bestimmt. Decidirend, entscheidend.
- Decidit**. 1) Entschieden; 2) entschlossen. Er ist entschlossen.
- Decimable** (spr. dehcimab'l), zehentpflichtig.
- Decimäl**, was aus zehn Theilen oder Zehnteln besteht. Es kömmt

nur in Zusammenfassungen, z. B. in Decimalbruch, Decimaleintheilung vor: wofür man also Zehntelbruch, Zehnteleintheilung, sagen kann. Eine Decimalrechnung ist eine Rechnung durch Zehntelbrüche.

Decimation, die Verzehntung, das Verzehnten, die Lösung um den zehnten Mann.

Decimátor, der Zehentheiler.

Décime, in der Tonkunst, ein Intervall, dessen Töne zehn diatonische Stufen von einander absteigen; die Terz von der Octave des Grundtons. (Zus.) Die Zehnte B.

Decimiren. 1) Dem Zehnten nehmen, zehnten. Ein Geistlicher zehntet den andern nicht, cléricus clericum non decimat; 2) den Zehnten geben, in welcher Bedeutung wir verzeihen dafür sagen. Der Abziehende muß sein Vermögen verzeihen, überall, wo der Staat das Recht zu zehnten noch nicht aufgegeben hat. Auch placket der Junker, auch zehnet der Priester.

R. Froschmüller.

(Zus.) Man versteht unter decimiren auch den zehnten Mann unter Vielen durchs Loos bestimmen. Man ließ die Eingefangenen zehnten; der jeßsmahlige Zehnte wurde erschossen. Man hat auch das Verkleinerungswort zehnteln, aber in gleicher Bedeutung mit zehnten, nur mit dem Nebenbegriffe des Tabeis gebraucht. »Nur darum bekümmert er sich, wie er sie wacker zehnteln, ja fünfsteln (ihnen den Fünfteln abnehmen) möge.« Wächter in den Sagen der Vorzeit.

Decipiren, hintergehen, betrügen.

Decision, die Entscheidung, der Ausspruch, der Spruch.

Decisiv, entscheidend, z. B. ein solcher Ausspruch. Decisiv sprechen, entscheidend, in entscheidendem Tone. Ein decisiver Mensch, ein absprechender.

Decisivement, (spr. decisivemang), entscheidend, entscheidender Weise.

Decisum, ein entscheidender Richterpruch, ein Rechtspruch, ein Urtheil oder Urteil.

Declamation. 1) Die Kunst schön zu lesen oder vorzutragen, also das Kunstlesen, unterschieden von Lesekunst, welches nur auf die gemeine Geschicklichkeit im Lesen deutet; und in allgemeinerer Bedeutung, wo auch das schöne Sprechen des Redners, Schauspielers u. s. w. darunter begriffen wird, die Vortragekunst oder die Kunst des Vortragens, wofür oft auch Vortrag schlechtweg gesetzt werden kann, z. B. sein Vortrag ist gut, schlecht, mittelmäßig; er besitzt die Vortragekunst oder die Kunst des Vortragens in hohem Grade der Vollkommenheit; man sollte die Jugend im Kunstlesen und in der Vortragekunst mehr und besser üben, als es leider! zu geschehen pflegt. Adiger's Lausprechen ist dem Begriffe nicht angemessen, ungeachtet es mit dem lat. Worte ziemlich übereinkommt. Man kann sehr laut reden, ohne deswegen gut und schön zu reden oder zu declamiren. Man versteht aber unter Declamation auch 2) eine rednerische Einkleidung und Darstellung, also Das, was beim Lesen oder Reden vorgetragen wird; hier also nicht die Art und Weise, wie das Lesen oder Vortragen geschieht. In diesem Sinne sagt man: es ist eine schöne, leere, hohle, langweilige Declamation. Hier habe ich Schwungrede, Schmudrede, Prunkrede (das letzte hat Lessing), und wenn mit Verachtung davon gesprochen werden soll, Schmudrederei, Prunkgerede, Wortgelingel und Wortschwall dafür vorgeschlagen. Das Werk ist voll schöner Schwungreden (voll schöner Declamationen); Kurz, was er darüber sagte, war bloßes Prunkgerede, war nichts als leere Schmudrederei. Man hat auch Rednererei für unechte Redekunst gesagt. Auch von diesem ließe sich die Zusammenfassung, Prunkrednererei, für Declamation in verächtlichem Sinne, bilden. Gattel hat auch Kunstrede für Declamation in gutem Verstande angesetzt. (Zus.) »Das Kunstlesen paßt nicht immer für Declamation, z. B. nicht für die R. a. er hat eine gute oder schlechte Declamation. Hier und in ähnlichen Fällen wären

Lesekunst oder Schönesekunst wol vorzuziehen. Das Wort Kunst bedeutet schon etwas Ungemeines. Niemand betrachtet das bloße Lesefernen als eine Kunst; auch hört man niemand sagen: mein Sohn hat die Lesekunst erlernt, sondern bloß: er hat Lesen gelernt. Folglich könnte man Lesekunst immer für Declamation gebrauchen. Allein ich glaube wir können in allen (?) Fällen mit dem oben gleichfalls angeführten Vortrag ausreichen. Der Schauspieler, Redner, Vorleser u. s. f. haben einen guten Vortrag oder tragen gut vor. (Aber auch in der R. a.: ich erwartete Gründe, und hörte nichts als Declamation? C.) Für Schwungrede würde oft (wenn nämlich nicht der Inhalt, sondern die Art des Vortragens gemeint wird. C.) umgekehrt Niederschwung noch besser passen. Heinze. »Lesekunst scheint auch mir mehr zu sein, als die gemeine Geschicklichkeit im Lesen, so wie Redekunst mehr bedeutet, als gemeine Geschicklichkeit im Reden, was auch schon das bloße Wort Kunst in diesen Zusammenfassungen andeutet. Lesekunst und Kunstlesen sind aber, wenn ich nicht irre, von einander in sofern verschieden, daß das erste die Kunst fertig und mit Ausdruck zu lesen, sowohl inwohnend als gegenständlich gedacht, bedeutet, das letzte aber die Anwendung dieser Kunst in einem einzelnen Falle; das nach den Regeln jener Kunst unternommene, also das kunstmäßige Lesen.« B. Ich finde diese Bemerkungen gegründet; doch scheinen mir die übrigen für Declamation oben vorgeschlagenen Ausdrücke dadurch nicht entbehrlich geworden zu sein. Für den einen Fall wird der eine, für den andern der andere an besten passen. In einer meiner Schriften habe ich auch Wortstrom dafür gesagt: »Er muß sich entweder in nichtsfahenden Wortströmen ergießen oder verkommen.« Man sieht, welche Art von Declamation hier gemeint ist.

Declamátor, der Kunstredner, verächtlich, der Prunkredner. (Zus.) In meinen Reisen habe ich auch einmahl Lesemeister dafür gesagt: ein Volk, welches keine öffentliche Rednerkühle, sondern nur Kanzeln und keine Lesebühnen (Oden) hat, kann auch keine Redner und keine Lesemeister haben.

Declamatorisch, rednerisch oder kunstrednerisch, und verächtlich, prunkrednerisch.

Declamatorium, eine Kunstvorlesung.

Declamiren. 1) Kunstmäßig lesen oder vortragen; er liest gut, er trägt vortrefflich vor; 2) eifern oder poltern; er eiferte einmahl wieder heftig gegen die sündlichen Schauspieler; 3) sich in rednerischem Schwunge erheben, verächtlich, ein Prunkgerede machen, sich in Schmudrederei verlieren.

Declaration, die Erklärung.

Declaratoria sententia, das Erklärungsurtheil.

Declariren, erklären.

Declinable (spr. deklinab'l), in der Sprachlehre, was umgeendet (declinirt) werden kann. Gattel hat biegsam dafür angesetzt. (Zus.) Man könnte auch umendbar dafür sagen. Umenendlich würde doppelt sinnig sein. Ad. hat abänderlich dafür. Zu allgemein.

Declination. 1) überhaupt die Abbeugung oder Abbiegung; 2) die Abweichung, z. B. der Magnethadel von der geraden Richtung nach Norden. In der Sternkunde insonderheit versteht man unter der Declination oder Abweichung der Gestirne, den Abstand derselben von dem Gleichor (Aequator), durch den Bogen eines größten Kreises gemessen 3) In der Sprachlehre, die Veränderung der Kennwörter durch die verschiedenen Fälle casus. Dafür gebrauchte Schottel das Wort Abwandlung, so wie Zeitwandlung für Conjugation. Allein seit Gottsche's Zeiten ist für die Declination ziemlich allgemein das zu unbestimmte Wort Abänderung eingeführt, und Abwandlung von Zielen für Conjugation gebraucht worden. Biegung, welches Andere, z. B. Gattel, dafür angesetzt haben, und Wortbiegung, welches Schneider dafür gebraucht hat, antworten dem Worte Flexion, und findet sowohl beim decliniren, als auch beim conjugiren Statt. Киспѣа nennt (in den Grammat. Gesprächen) die Declination Umendung,

die Conjugation Umbildung; Benennungen, welche nicht so willkürlich sind, als sie auf den ersten Blick zu sein scheinen. Denn beim Decliniren wird wirklich nur die Endsilbe, beim Conjugiren aber auch, in einigen Fällen, die Stammsilbe verändert, z. B. in lectus von lego. Hier wird also wirklich umgebildet, dort nur umgeändert. Da nun Abänderung und Abwandlung keinen so guten Grund für sich haben, sondern, unbestimmt wie sie sind, eben so gut von der Declination, als von der Conjugation gebraucht werden könnten: so muß man wünschen, daß jene Klopstock'schen Benennungen allgemein eingeführt werden mögen.

Declinator, ein Werkzeug, die Abweichung der Fäden einer Sonnenuhr zu finden; der Abweichungsfinder oder der Abweichungszeiger. **B.**

Declinatorisch, ablehnend.

Declinatorium, ein Kompaß, der so eingerichtet ist, daß 1a. die Grade der Abweichung der Magnetnadel darauf bemerkt und zählen kann. Ein Abweichungskompaß. Das Wort Kompaß kann, da es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, für eingebürgert gelten.

Decliniren. 1) Ablehnen, z. B. eine Gefälligkeit, ein Geschenk. 2) Abweichen. Die Magnetnadel weicht vier Grade westlich ab. 3) In der Sprachlehre, nach Klopstock's Vorgange, umenden. **B.** Declination.

Decoct, etwas Abgekochtes, ein Abkoch, wofür Ab. ohne Ursache, wie es scheint, lieber Abkud gesagt wissen möchte, weil er jenes nur unter diesem, als eine verschiedene Aussprache angeführt hat. Allein Abkud ist sowohl gebrauchlicher, als auch der Abkammung von abgekotten, gemäßer. Dieser letzten Ursache wegen möchte ich das Wort auch lieber Abkott schreiben. In der Jen. Lit. Zeitung fand ich Abkochung dafür: „Die Apotheke hat die Dilligkeit, täglich drei große Küffer voll Abkochungen zuzubereiten.“ Abkott oder Abkud ist besser; Abkochung bezeichnet die Handlung des Abkochen's.

Decoctio, die Abkochung, das Abkochen.

Decollatio, die Enthauptung.

Decolliren, enthaupten, köpfen.

Decomponiren, auseinandernehmen, zerstückeln, zerlegen. (Zuf.) In der Scheidekunst, zerlegen.

Decomposition, das Auseinandernehmen, Zerlegen, oder die Auseinandernehmung, Zerlegung; in der Scheidekunst, die Zersekung. **B.** Gehler's phys. Wörterbuch.

De concert (spr. dö longähre), einverstanden; einstimmig.

Deconcertiren, eigentlich und ungentlich, aus dem Töne bringen; figurlich, den Plan verrücken. Lavater gebraucht das fremde Wort in seiner Reiseschreibung, und fügt in Klammern hinzu: außer Fassung bringen. „Wozu fragt Gert in den Beiträgen zur weit. Ausbild. der Deutsch. Sprache, wozu jenes, wenn dieses ebendasselbe sagt?“ Ich frage es mit ihm. Aber eigentlich antwortet außer Fassung bringen dem decontenanciren. Für deconcertiren haben wir auch stören, irren machen, verwirren oder verwirrt machen.

Decontenanciren (spr. dehtongtenangfieren), außer Fassung bringen, verwirrt machen. Decontenancirt, verwirrt; auch verduzt und verblüfft; diese letzten für die leichtere Schreibart. (Zuf.) Auch befangen können wir dafür sagen. Er stand sehr befangen da. Das entgegengesetzte unbefangen ist ganz gebräuchlich. Von beiden haben wir auch die Grundwörter, Befangenheit und Unbefangenheit.

Decorateur (spr. Dehtorathhe). Moris schlägt Hierathenmacher vor. Um die lange Wort etwas kürzer und zugleich sprachähnlicher zu machen (denn wir pflegen bei unsern Zusammensetzungen das erste oder bestimmende Wort lieber in der Einzahl zu setzen), müßte man Hierathmacher sagen. Verzierer würde dem Franz. Worte noch besser antworten. Da aber jenes gewöhnlich nur in Bezug auf die

Bühne gebraucht wird: so kann man füglich Bühnenmacher dafür sagen. (Zuf.) J. P. Richter hat Bühnenschmücker dafür gesagt: „Das Lorbeerblatt gehört nicht in den Kranz des Dichters, sondern des Bühnenschmücker's.“ Man nimmt aber auch das Wort Decorateur in weiterer Bedeutung, und versteht einen Künstler darunter, der die innern Verzierungen der Paläste und anderer Trachtgebäude, nicht bloß durch Malerei, sondern auch durch Stöbela, Wandteppiche, Stuckarbeiten u. s. w. angibt und besorgt. Für diese weitere Bedeutung paßt der Name Verzierer oder Kunstverzierer, wenn man will, besonders.

Decoratio, die Verzierung, Aufschmückung; und wenn von Schaubühnen die Rede ist, Bühnenverzierung, oder Bühnenmalerei, Bühnenbekleidung. (Zuf.) Man sagt aber auch: er hat eine Decoration erhalten. Hier meint man einen Orden.

Decoriren, verzieren, aufpugen, schmücken.

Decorum, die Anständigkeit, verstärkt, die Wohlstandigkeit, der Wohlstand oder Anstand.

Decouragement (spr. Dehturagemang), die Muthlosigkeit, die Verzagttheit, die Entmuthung.

Decouragiren (spr. dehturagiren), muthlos machen, niederschlagen, entmuthen.

Decort, auch Decurt, der Abzug.

Decortiren, oder decurtiren, abziehen auch kürzen. Man muß seinen Dienstboten den Lohn nicht kürzen; er hat mir an meiner Koberung zehn Thaler gekürzt oder abgezogen.

Decouverte (spr. Dehturwert'), die Entdeckung, die Erfindung.

Decouvriren (spr. dehturwiren), entdecken. Mit sich, sich zu erkennen geben. Er gab sich mir zu erkennen; er entdeckte mir seine Absicht.

Decreditiren, Jemandes Ansehen untergraben, vernichten, einen in der Meinung Anderer herabsetzen.

Decrepitude (spr. Dehtreptitüd'), die Abgeletheit. „Ich fand ihn in dem traurigen Zustande der gänzlichen Abgeletheit.“ **B.** Reifen.

Decrescendo (spr. dehtrescendo), in der Tonkunst, abnehmend. **B.** Crescendo.

Decresciren, abnehmen.

Decrét. 1) Ein Rechtspruch oder Bescheid, wofür die Rechtsgelehrten auch Erkenntnis sagen. 2) Ein Beschluß. Die gesetzgebende Versammlung hat heute einen merkwürdigen Beschluß gefaßt oder erlassen. 3) Eine Verordnung, und wenn sie allgemein ist, eine Landesverordnung. Das fremde Wort wird mit folgenden Beisätzen gebraucht: Decretum alienandi, ein Veräußerungsurteil, d. i. eine obrigkeitliche Erlaubnis, etwas zu veräußern. Decretum de solvendo, ein Auszahlungsurteil, d. i. eine obrigkeitliche Erlaubnis, gewisse Gelder auszugeben. Decretum interimisticum, eine vorläufige oder einstweilige obrigkeitliche Verfügung. Decretum in senatu, beschloffen im Rathe.

Decretalen, päpstliche Bescheide oder Rechtsprüche auf geschehene Anfragen der Bischöfe, die zu einem zweiten Theile der päpstlichen Rechte gesammelt wurden.

Decretiren. 1) Als Richter in einer Sache sprechen, oder einem Spruch erlassen, erkennen; 2) beschließen, festsetzen.

Decrottir (spr. Dehtrottir), der Schuhputzer.

Decrottiren, pugen, z. B. die Schuhe; abbürsten, z. B. die Kleider.

Decurie, eine Rott von zehn Mann, ein Ganzes von zehn Stücken oder einzelnen Dingen; im letzten Falle, das Zehend.

Dedain (spr. Dehtäng), die Verachtung.

Dedication, die Zueignung. C. Cramer sagt auch, die Widmung. Da wir das Ausgesagte widmen für zueignen gebrauchen, so kann es nicht unrichtig sein, auch die Widmung für Zueignung zu sagen. Ebendersele Schriftsteller hat auch der Widmer für Denjenigen, welcher widmet oder zueignet.

Dediciren, zueignen und widmen.

Designation, die Verachtung, Verschmähung.

Dedigniren, franz. *dedaigner* (spr. dehdänjeh), verschmähen, sein unwürdig oder unter seiner Würde achten, verachten.

Dédit, er hat gegeben oder bezahlt. Man hat davon auch das seltsame Wort *dediren* für abschreiben, oder als bezahlt anmerken, gebildet.

Dedition, die Übergebung, die Übergabe.

Dedommagement (spr. Dehdomagemang), die Entschädigung, Schadloshaltung.

Dehomagiren (spr. dehdomagiren), entschädigen, schadlos halten.

Deduciren. 1) Abziehen; 2) herleiten, erweisen oder darthun; den Rechtsbeweis führen. Kant hat es oft mit dem *Deduciren* oder der *Deduction* der Begriffe zu thun, und versteht darunter die Darlegung oder die Erklärung der Art und Weise wie sie entstehen, ob aus reinem Verstande, oder durch Erfahrung. Ihm heißt daher *transcendental deduciren*, die Möglichkeit aus reinem Verstande darthun.

Deduction. 1) Der Abzug von einer Summe; 2) in allgemeinen, die Darlegung, Ausführung, der Beweis. In der Rechtssprache insbesondere, der Rechtsbeweis. Hier versteht man eine Schrift darunter, worin das Recht, welches Jemand auf etwas zu haben meint, erwiesen werden soll. Rechtsausführung, welches Räbiger, und Anspruchsausführung, welches Heynag dafür vorgeschlagen hat, sind beide zu lang und schwerfällig. Rechtsbeweis ist eben so bezeichnend, und zugleich kürzer.

Deductis deducendis, nach Abzug des Abzuziehenden, oder, nach erforderlichem (gebührendem, gefälligem oder gefegmäßigem) Abzuge.

De facto, thätlich, der That nach. Es wird dem *de jure*, dem Rechte nach, rechtlich, entgegengesetzt. Er hat thätlich Besitz davon genommen; ob auch rechtlich, muß erst noch untersucht werden. Wir sagen auch eigenmächtiger Weise dafür. (Zus.) Oft läßt sich dieses *de facto* auch durch geradezu, ohne Umstände, übersetzen.

Defalciren, eigentlich mit der Sichel wegnehmen oder abmähen, — abschneiden. Uneigentlich wird es in der Rechtssprache für abziehen oder vorwegnehmen, z. B. seinen Antheil von einer Erbschaft, gebraucht.

Defatigiren, ermüden.

Defaveur (spr. Dehsawöhr), die Ungunst. „Ich habe weiter nichts als die *Defaveur* (Ungunst) des Meuseins wider mich.“ C. Gramer. Hier würde aber das Mißfällige oder die Mißempfehlung besser passen.

Defect. 1) Als Beschaffenheitswort, unvollständig, mangelhaft, unvollständig oder nicht vollständig; z. B. ein Buch. 2) Als Grundwort. Man sagt nämlich auch: es findet sich ein Defect in seiner Kasse, und der Buchhändler läßt einen Defect nachkommen, um ein unvollständiges Buch zu ergänzen und vollständig zu machen. Hier kann man im ersten Falle, ein Ausfall; im andern Ergänzung, Ergänzungsbogen (Defectbogen) und Ergänzungslage dafür sagen. (Zus.) Für Defectbogen, Defectlage u. läßt sich auch, zusammengezogen Fehlbogen und Fehllage sagen. B.

Defectivum, (nämlich verbum), in der Sprachlehre ein mangelhaftes Ausfugewort, das nicht auf die gewöhnliche Art durchgängig umgebildet werden kann.

Defendant, der Verteidiger.

Defendiren, verteidigen.

Defension, die Verteidigung; eine Verteidigungs- oder Schutzschrift, eine Wehrschrift. Defensionsanstalten, Verteidigungsanstalten, oder kürzer, Wehranstalten.

Defensionälzeuge, ein Zeuge, den man zu seiner Verteidigung stellt; also ein Schutzzeuge. B.

Defensiv-allianz, ein Verteidigungsbündniß. Es wird der Offensiv-allianz, dem Angriffsbündniß, entgegengesetzt. Beide zusammen genommen, werden ein Schutz- und Trugbündniß genannt,

wofür man aber, da Trug nicht mehr gebräuchlich ist, Schutz- und Trugbündniß, oder deutlicher, Schutz- und Angriffsbündniß, sagen sollte. (Zus.) B. hat auch Wehrbündniß dafür gebildet, so wie Wehrkrieg und Wehrwaffen für Defensivkrieg und Defensivwaffen. Noch kürzer könnte man Wehr- und Angriffsbund sagen.

Defensive, verteidigungsweise.

Defensivkrieg, ein Verteidigungskrieg, ein Wehrkrieg.

Defensivwaffen, Verteidigungswaffen, Wehrwaffen.

Defensor, der Verteidiger, Anwalt, Sachwalter oder Sachführer.

Defensor fidei, Beschützer des Glaubens, ein Titel der Könige von Großbritannien.

Deferenz, franz. *Deference* (spr. Dehsferangß), die Willfährigkeit, Nachgiebigkeit, Willfährung und Gewährung.

Deferiren. 1) Zuschreiben, z. B. einem einen Eid. Der Richter erkennt auf den Eid, oder legt ihn der einen Partei auf, imponirt ihn. Diese schiebt ihn der andern Partei zu, deferirt ihn; und diese kann hierauf, wenn sie will, ihn jener zurückschieben, referiren. Daher *Deferent*, der Zuschreiber des Eides. Hattaus hat heimschieben dafür. 2) Verwilligen, gewähren, verleihen, gestatten, willfahren. *Eurem Gesuch*, heißt es in der Kanzleisprache, kann nicht deferirt werden, d. i. eure Bitte kann nicht gewährt, euer Gesuch nicht genehmigt werden.

Deferrung, die Willfährung, Gestattung, Gewährung. Die Deferrung des Eides, die Zuschreibung desselben.

Defi, die Ausforderung oder Herausforderung.

Defiance (spr. Dehsiangß), das Mißtrauen.

Deficit (ein), so viel als Defect. S. d. Insbesondere aber versteht man darunter das Fehlende in einer Kasse, in einer Berechnung der Einnahme und der Ausgabe, hier können wir Ausfall dafür sagen. Gattel hat Fehlsomme dafür angesetzt. Wenn in Verzeichnissen dieses lat. Wort, anzudeuten daß etwas nicht dafel, gebraucht wird, so könnte man füglich fehlt dafür setzen.

Defiguriren, verunstalten.

Defiren. 1) Herausfordern, im eigentlichen und uneigentlichen Sinne. Ich fodere Sie heraus, mir einen Fehler darin zu zeigen. Auch auffodern, und Troß bieten. Sie wollen mich verklagen? Ich biete Ihnen Troß, es zu thun. Ich fodere Sie auf, zu zeigen u. f. w. 2) Mißtrauen, oder Mißtrauen setzen. Er mißtraute seinen eigenen Kräften, oder setzte selbst Mißtrauen darcin.

Defilé, ein enger Weg zwischen zwei Erhöhungen. Hohlweg ist schon allgemein dafür angenommen. D. Anton hat in seiner Geschichte der Deutschen das Wort Wegenge dafür gebildet, welches die Ähnlichkeit mit Meerenge und Landenge für sich hat. Zuweilen könnte man auch das Wort Enge schlechtweg dafür gebrauchen, wenn nämlich nicht sowol ein hohler Weg, als vielmehr ein enger Thal zwischen zwei Anhöhen oder Bergen, durch welches ein Heer zieht, gemeint wird. Hier ging der Zug durch eine Enge oder Thalenge.

Defilliren, heißt theils durch einen Hohlweg ziehen, theils auch Mann für Mann vorbeiziehen.

Definiren, erklären, bestimmen; einen Begriff mit seinen wesentlichen Bestimmungen (Grenzen) angeben.

Definition, die Bestimmung, die Begriffsbestimmung, die Erklärung. *Definitio verbalis*, eine Worterklärung; — *realis*, eine Sacherklärung. (Zus.) Trapp hat Abmarkung dafür gebraucht: „Sollte der Zusatz viele, mit in die Abmarkung dieses Begriffs gehören?“

Definitiv, kommt in Zusammenstellungen vor, z. B. Definitivurtheil, Definitivtraktat, wofür wir Endurtheil, Endbescheid und Enderkennniß; Schlußurtheil oder Friedensabschluß und abschließender Vertrag oder Schlußvertrag sagen können. Ein *Arrangement definit*, ist eine abschließende oder abschließliche Übereinkunft.

Definitive, entscheidend oder entschieden, abschließlich. Dieses do

finite oder definitiv wird dem provisoirisch entgegengesetzt. So lese ich z. B. in der Hamb. Zeitung: „Wer von der Emigrantentiste provisoirisch ausgestrichen war, soll nun, wie es heißt, definitiv ausgestrichen werden.“ Dafür könnte man auf Deutsch sagen: Wer auf der Liste der Ausgewanderten vorläufig ausgestrichen war, soll nun entschieden ausgestrichen werden; oder auch, wer nur bis auf Weiter ausgestrichen war, soll nunmehr für immer ausgestrichen werden. (Zus.) Auch schließlich läßt sich für definitive sagen. „Es stehen diesen Herzogthümern (Parma und Piacenza) nahe Veränderungen bevor, die über ihr Schicksal schließlich entscheiden werden.“ Hamb. Zeitung.

Definitum, etwas Bestimmtes, in der Vernunftlehre, ein genau bestimmter Begriff.

Definitus (nämlich articulus), in der Sprachlehre. S. Articulus.

Deflection, die Abweichung, Ablenkung, Abbiegung und Abbiegung.

Deflectiren, abweichen, ablenken.

Deflorata, die Entehrte, Geschwächte; in Scherz, die Entjungferete.

Defloration, eigentlich die Entblüthung, uneigentlich, die Entehrung oder die Schwächung einer Jungfrau; in Scherz, die Entjungferung.

Defloriren, schwächen und entehren; in Scherz, entjungfern. Dieses letzte hat Logau:

Flumona ward (wurde) entjungfert. —

Deform, häßlich, ungestalt, mißgestalt und mißgestaltet.

Deformiren, häßlich machen, verhäßlichen.

Deformität, die Häßlichkeit, Mißgestalt.

Defraudant, einer, der sich eines Steuerbetrugs schuldig macht oder auch ganz verbotene Waaren einführt; im ersten Falle, ein Steuerebtrüger, im andern ein Schleichhändler. (Zus.) Auch ein Kassensführer wird Defraudant genannt, wenn er die ihm anvertrauten Gelder angreift. Für diesen Fall paßt Kassenebtrüger.

Defraudation, der Steuerbetrug, der Schleichhandel, der Unterschleif, der Kassenebtrug.

Defraudiren, einen Unterschleif (besonders in Ansehung der Steuern) begehen; Schleichhandel treiben, die Kasse betriegen.

Defrayiren (spr. dehfriajiren), freihalten.

Defrichiren (spr. dehfriajiren), urbar machen.

Defterdar. S. Tefterdar.

Defunctus, der Verstorbene. Defuncta, die Verstorbenen.

Degagé (spr. dehgageh). S. Degageant und Degagiren.

Degagéant (spr. dehgagang), frei, ungezwungen oder zwanglos. (Zus.) So viel ich weiß, ist dieser französische sein sollender Ausdruck einer von denen, welche unsere Deutschen Sprachverberber (in der hier angegebenen Bedeutung) sich selbst erdacht haben, und welche die Franzosen nicht kennen. Denn da degager die thätliche Bedeutung, los oder frei machen, hat, so kann degageant nichts anders als lösend oder freimachend, aber nicht ungezwungen oder zwanglos bedeuten. Dafür sagen die Franzosen degagé.

Degagement (spr. dehgagemang), die Zwanglosigkeit, Ungezwungenheit.

Degagiren (spr. dehgagiren), befreien, frei oder los machen, entzwingen. Degegirt, frei, ungezwungen, zwanglos.

Degeneration, die Ausartung, das Ausarten.

Degeneriren, ausarten, aus der Art schlagen; beide Ausdrücke deuten, wie degeneriren selbst, auf eine Veränderung ins Schlimmere. Ab-arien hingegen bezeichnet bloß das Abweichen von der Art, unbestimmt, ob eine Verbesserung oder Verschlimmerung gemeint werde.

Degout (spr. dehgut), die Abneigung, der Ekel, der Abscheu, je nachdem der Begriff schwächer oder stärker ausgedrückt werden soll. Luther sagt wider, für degout einflößen: „Was meiner Seele widerte.“ Job 6, 7. Auch Klopstock hat dieses Ausagewort mehr-

malis gebraucht. So auch Andere, z. B. Schiller.

Degoutant (spr. dehgutang), widerlich, ekelhaft.

Degouté (spr. dehguteh), ekel. X. b. meint zwar, daß ekel, in dieser Bedeutung nur als Umstandwort, aber nicht als Beilegewort (Adjectiv) gebräuchlich sei; allein es findet sich doch auch, in letzter Form, bei unsern besten Schriftstellern: „Ekel, schwer zu beschreibende Kunstfehler.“ Lessing.

Degoutiren (spr. dehgutiren), Widerwillen oder Ekel einflößen. Luther wider. S. Degout.

Degradation. 1) In uneigentlichem Sinne, die Erniedrigung, Abwürdigung, (auch Herabwürdigung wird oft dafür gehört). „Mit betrachten die als Nothigkeit (Noth), Ungeschliffenheit und die Abwürdigung der Menschheit.“ Kant. 2) In der Kriegssprache, z. B. wenn ein Officier zum Unterofficier, ein Unterofficier zum gemeinen Soldaten gemacht wird, die Herunter- oder Herabsetzung, Herab- oder Entwürdigung, Herab- oder Entwürdigung.

Degradiren, herabsetzen, entwürden und entwürdigen (das letzte kommt in Vertuch's Don Quixote vor), abwürdigen und herabwürdigen; z. B. ein Verweis, den ein unterer Kriegesführer von einem höhern in Gegenwart seiner Untergebenen erhält, setzt ihn in den Augen derselben nicht immer herab. Das Urtheil des Kriegesgerichts fiel dahin aus, daß er auf drei Monate entwürdet sein und in dieser Zwischenzeit die Dienste eines gemeinen Soldaten verrichten sollte. Das Alles würdigte ihn, weil er unschuldig war, in den Augen der Vernünftigen und Gutesinnigen keinesweges herab. Galt: aus hat auch niedern und erniedern dafür. Übrigens sagen gute Schriftsteller lieber abwürdigen als herabwürdigen: „Das Alter, welches andere Dinge abwürdiget.“ Schmid's Geschichte der Deutschen. Indeß hat doch auch Wieland herabwürdigen gesagt: „Alles Bestreben, diesen Mann durch die Übernamen (Sobriquets) Panast, Schwärmer, Träumer etc. herabwürdigen.“ X. b. hat dieses herabwürdigen eben so wenig, als entwürden und entwürdigen. Galt hat entwürdigen und Entwürdigung angenommen; ich selbst ziehe entwürden und Entwürdigung vor, wenn von einer eigentlichen und gänzlichen Degradation bis zum Gemeinen die Rede ist, weil sie hier sprachähnlicher sind. Man denke an enthaupten, entthronen, entmannen u. s. w. (Zus.) Wird aber eine uneigentliche Degradation, eine Herabsetzung in sittlicher Hinsicht gemeint, dann scheinen mir entwürdigen und Entwürdigung den Vorzug zu verdienen, weil hier von einer Heraubung der Würdigkeit, nicht der Würde die Rede ist.

Dehortatorium, ein Abhaltung- oder Abmahnungsschreiben.

Dehortiren, abhalten, abmahnen.

Dejeuné oder Dejeunér (spr. dehjöhne), ein Frühstück. „Der fremde Ausdruck, sagt Moriz, ist in der vornehmen Welt allgemein üblich, so daß es sonderbar klingen würde, wenn man z. B. sagen wollte: der Prinz gab ein Frühstück.“ Die urtheilt eben der Schriftsteller, der kurz vorher es lächerlich und abgeschmackt fand, daß man lieber Cousin als Vetter, sagen möge, weil jenes vornehmer klinge! — Dejeuné wird in der vornehmen Welt freilich mehr, als Frühstück, gebraucht; aber wenn das einen Grund abgeben soll, es bei uns einzubürgern: so müssen viele hundert andere französische Wörter gleichfalls eingebürgert werden, und die Deutschen müssen auf den Vorzug, eine eigene Sprache zu haben, also auch auf den, ein eigenes Volk auszumachen, Verzicht thun. Dann müssen wir auch un Dejeuné à fourchette, un Dejeuné dansant, un Dejeuné dinatoire, für Gabelfrühstück, Frühstück mit Tanz und Mittagessfrühstück, und wer weiß wie viele ähnliche, den Vornehmen gekauften, zum Theil sehr seltsame, ausländische Brocken in den Bettelsack unserer weiland überreichen Sprache aufnehmen und nicht länger weigern wollen. — Aber Moriz fühlte das Unstatthafte jenes Grundes selbst, und sagte daher, sich selbst verbessernd, hinzu: „Das Sonderbare liegt hier bloß in der Ungewohnheit; und wenn man sich erst gewöhnen wird,

Deutsch zu reden: so wird auch dieser Deutsche Ausdruck nichts Auf-
fallendes mehr haben. Aber wie soll man sich gewöhnen, wenn nie-
mand den Anfang machen will, und wenn selbst unsere guten Schrift-
steller den Gebrauch untadelhafter Deutscher Ausdrücke für sonderbar
erklären? — Zu den edleren Ausdrücken gehört indes Frühstück
freilich nicht; Morgenbrot eben so wenig. Für die höhere Schreib-
art also und für diejenigen Fälle, wo man Frühstück und Morgen-
brot zu gemein finden würde, bedürfen wir eines andern. Ich schlage
Frühmahl oder Morgenmahl dazu vor. (Zus.) Auch Boff hat
Frühmahl gebildet:

Also rüsteten jene das Frühmahl dort in der Wohnung.

Eben dieser Dichter hat auch Frühstück dafür gesagt:

Und besetzte die Frühstück.

In dem mittlern Zeitalter sagte man Morgenimbisß dafür. „Der
Morgenimbisß wurde gebracht und nicht berührt.“ Benzel-Steu-
er u. Morgenmahl, welches ich gebildet zu haben glaubte, kommt
schon in der Zürcher Bibel vor.

Dejeunien (spr. dejöniern), frühstücken; edler, das Frühstück,
Morgenbrot oder Frühmahl einnehmen.

Deification, die Vergöttlichung, die Vergöttlichung.

Deificiren, vergöttern, vergöttlichen. Vergöttlichen, welches
Lavoatier dafür gebraucht, ist ein wenig zu undeutlich, auch scheint
es nicht sprachrecht zu sein. Denn ähnlich heißt nicht, ähnlich
machen, sondern ähnlich sein. (Zus.) Ähnlichen könnte doch wol
richtig für ähnlich machen gebraucht worden sein, weil wir für ähn-
lich sein das Wort ähnlich haben. Feinsie. Dem Sprachgebrauch
nach ist ähnlich ein Verkleinerungswort, und bedeutet ein wenig
ähnlich sein. Ähnlichen hingegen heißt ganz ähnlich sein. So
hat auch A. es erklärt. Für ähnlich machen ist es mit nur bei
Boß vorgekommen. Vergöttlichen hat Liedke:

— — — — —
Und du, Natur,

Vergöttlichst rings um mich die Blumenauen

Zur Strahlenflur.

Deismus, (von dem lat. Deus, Gott), und Theismus, (von
dem Griechischen Θεός, Gott), bedeuten, ihrer Abstammung nach,
ganz einetlei, nämlich Glauben an das Dasein einer Gottheit, mit
Einem Worte, Gottglauben. Beide Wörter sollten also nur dem
Atheismus, der Gottläugerei oder Gottlosigkeit entgegengesetzt
werden. Man hat aber höchstwillkürlicher Weise beide unterschieden,
und das eine dem andern entgegengesetzt. Nach dieser Unterscheidung
soll Deismus nur eine transcendente (übersinnliche) Gotteslehre
bezeichnen, nach welcher man zwar zugibt, daß wir allenfalls das
Dasein eines Urwesens durch bloße Vernunft erkennen können, wovon
aber unser Begriff bloß transcendental sei, nämlich nur als von ei-
nem Wesen, das alle Realität hat, die man aber nicht näher bestim-
men kann. Critic der reinen Vernunft. Nach dieser sonderbaren
Bestimmung des Begriffs, ist der Deist ein Mensch, welcher das Da-
sein eines Gottes zwar zugibt, aber nicht weiß, ob er gar läugnet,
daß er mit Verstand oder Freiheit begabt sei. Der Theist hingegen
soll, neben der transcendentalen auch noch eine natürliche Gottes-
lehre annehmen, sich das Urwesen als Welturheber vorstellen, und
einen lebendigen Gott (sammam intelligentiam) glauben. Eben-
dieser Schule wurde das Wort Deismus bisher, theils für
Gottglaube überhaupt genommen, theils dem Offenbarungsglauben,
d. i. dem Glauben an eine offenbarte Gotteslehre, dann auch dem
Dreieinigkeitsglauben, d. i. dem Glauben der Athanasier an eine
Dreieinigkeit, insbesondere entgegengesetzt. Es gab daher sowohl einen
christlichen, als auch einen nichtchristlichen Deismus. Der letzte schließt,
wie der Naturalismus, alle unmittelbare Offenbarungen aus; und in
diesem Sinne sagt das Wort nicht mehr und nicht weniger, als was
wir bei Vernunftglaube denken; der erste hingegen schließt nur den
Glauben sowohl an mehr als Eine Gottheit, als auch an mehr Per-
sonen in der Einen Gottheit aus. In diesem letzten Sinne würde

man Eingotterei dafür sagen können, wenn nicht den Wörtern in ei-
der Nebenbegriff des Verächtlichen oder Verwerfungswürdigen anzu-
kleben pflegte. Eingottlehre, welches man dafür sagen könnte,
scheint nur durch Neuheit und Ungewöhnlichkeit zu missfallen.

Deist, in allgemeinen, ein Gottkenner oder Gottgläubiger;
in besonderer Bedeutung, ein Vernunftgläubiger, der entweder
gar keine Offenbarung, oder nur eine solche annimmt, wodurch
dem Inhalte der natürlichen Gotteslehre nichts hinzugefügt wird.
über Kant's Erklärung des Wortes s. Deismus.

De jure, von Rechtswegen.

Delabrement (spr. Delabremang), die Zerrüttung, der Verfall.

Delabrit, Franz. delabré (spr. delatreh), zerrütet, verfallen, her-
untergebracht.

Delasement (spr. Delassierung), die Entmüdung. Wolke. Sonst
auch die Erholung.

Delassiren, Franz. delasser (spr. delassieh), entmüden. „um sich zu
entmüden.“ Wolke. Sonst auch erholen.

Delation, die Angabe oder Angeberei. Delatio juramenti, die Zu-
schiebung des Eides.

Delator, ein Angeber oder Zuträger.

Delatorisch, angeberisch.

Deleatur, wörtlich, es werde vertilgt oder weggeschafft; bei Druckbe-
richtigungen das Zeichen Q, wodurch der Verbesserer anzeigt, daß ein
Buchstabe, ein Wort, eine Zeile u. s. f. weggenommen werden soll;
mit Einem Worte: weg!

Delectation, die Ergehung.

Delectiren, vernügen, ergehen.

Delegation. 1) Die Abordnung oder Sendung des Abgeordneten
oder Bevollmächtigten; 2) die sämtlichen Abgeordneten oder Be-
vollmächtigten zusammengenommen.

Delegiren, abordnen. Delegirte, Abgeordnete.

Deliberation, die Berathschlagung.

Deliberiren, berathschlagen, überlegen. Ad deliberandum nehmen,
in Überlegung nehmen.

Delicat. 1) Zart oder zärtlich; 2) eine solche Gesundheit; 3) fein,
z. B. ein solches Geschmack; 4) empfindlich, z. B. eine solche Lei-
desbeschaffenheit, die man aber auch eine zarte nennen kann; 5) lecker-
haft oder lecker; 6) eine solche Speise und ein solcher Mensch.
Petersen sagt bei Gelegenheit dieses Wortes in den Beiträgen zur
weit. Ausbild. der Deutschen Sprache: „In meinen Auszügen aus
ältern Deutschen Schriften finde ich, ein ohrenzartes Frauenzimmer.“
Fischart. Sollte nicht dieses Wort, mindestens in der leichtern,
scherzenden Schreibart, in gewissen Verbindungen eine Stelle verbie-
nen? Warum nicht? Es ist sprachähnlich gebildet, und sagt mit Ei-
nem Worte, was zart am Gehör mit dreien sagt. Man könnte auch
gaumenzart für zart am Gaumen oder delicat, in sofern es lecker-
haft heißt, bilden. Ein delicateser Mensch, ein Zärtling oder Weich-
ling. Zuweilen wird delicat auch für mislich oder kitzlich ge-
braucht, wie wenn man sagt: Es ist eine delicate Sache; sie will
mit spitzen Fingern angegriffen sein. In diesem Zusammenhange
kann man häufig dafür sagen, welches Bode, ich weiß nicht war-
um, in heiklich verwandelt hat: „Es ist ein heikliches Unterfangen.“
Ein delicateser Mensch in allgemeiner sittlicher Bedeutung ist ein
zartfühlender, wofür man, wenn man wollte, auch ein zartfühliger
sagen könnte. S. Delicatesse. (Zus.) Auch feinfühlig kann man,
wie zartfühlig, für delicat sagen.

Delicatesse. 1) In allgemeinen, die Zartheit, und die Feinheit:
z. B. die Zartheit seines Körpers, die Zartheit seines Pincis; 2)
in sofern ein zartes feines Gefühl, oder zarte Empfindungen darun-
ter verstanden werden, das Zartgefühl und Feingefühl. Es ist sei-
nem Zartgefühl zuwider. Dieses Wort hat seit der Zeit, da ich es
zum erstenmale aufstellte, ein schnelles und allgemeines Glück ge-
macht; so wegwesend es auch anfangs von Einigen, z. B. von Fr.

Schulze, verschmäht wurde, weil — wie es hieß — es nicht für alle Bedeutungen des französischen Wortes passe. Gleichsam als wenn ich so etwas zu behaupten mir hätte in den Sinn kommen lassen! Jetzt steht man fast in jedem neuen Buche auf dieses Wort; und selbst einige unserer ersten Schriftsteller haben es angenommen und häufig gebraucht:

Den Muth, der ihn befeelt,

Durch Bartgefühl und Menschlichkeit zu dämpfen. Wieland. Rühiger hat auch das Beilegewort, zartfühlend gebraucht: „Jenes zartfühlige Prädicat.“ Es wird Delicately auch 4) für Leckersbissen gebraucht, statt dessen man auch Leckergericht, Leckerspeise, Lieblichkeiten, Köstlichkeiten, oder mit Wieland und dem Verfasser des N. Rothschilders, Niedlichkeiten sagen kann:

Und solcher Niedlichkeiten mehr

Wovor mir jegund eckelt sehr.

Ab. Kennt weder diese Bedeutung des Wortes, noch die Mehrzahl desselben. 4) Weichlichkeit, z. B. er hütet das Bett aus bloßer Weichlichkeit. (Zus.) Auch Feingefühl ist nunmehr schon allgemein gebräuchlich. „Seinem (des Dichters) Feingefühl (e) muß es überlassen bleiben.“ Koltke.

Delice (spr. Deließ), die Lust, Wollust, Wonne.

Delicieux (spr. delißiösch oder delißig), köstlich, lieblich.

Delictum, das Verbrechen; — omissionis, ein Unterlassungsvergehen, eine Unterlassungssünde; — reiterationum, ein wiederholtes Vergehen; — carnis oder contra sextum, das Verbrechen der Unzucht; — leve, ein leichtes Vergehen; — ecclesiasticum, ein Kirchenverbrechen, dessen Untersuchung vor die geistliche Obrigkeit gehört; — seculare, worüber die weltliche Obrigkeit richtet; — publicum, ein Staatsverbrechen; — privatum, ein Verbrechen gegen eine einzelne Person; — ordinarium, worauf eine bestimmte Strafe steht; — extraordinarium, worauf keine bestimmte Strafe gesetzt worden; — flagrans, sich. Crimen.

Delineation, der Abriß, Entwurf.

Deliniren, entwerfen, einen Abriß machen.

Delinquent, der Missethäter, Verbrecher, der arme Sünder.

Deliren, tigen, auflösen.

Deliriren, irre reden, beiräthig sein, faseln.

Delirium, der Wahnsinn oder Trisinn, die Fäselei. S. Fantasie.

Delogiren (spr. delogiren), vertreiben, austreiben.

Delphin, wir haben Bugkopf, Lämmel und Nordkaper dafür. (Zus.) Aber auch der Seehund oder Robbe werden mit diesem fremden Namen oft belegt.

Demagog, ein Volksführer, Volksherrscher. Heynag hat auch Volkslenker, und im Antibarbarus das noch bessere Volksleiter dafür.

Demagogie, die Volksleitung.

Demagogisch, volksleitend. Die volksleitenden Neben dieses Manne.

Demarcationslinie, die Scheidelinie, die Grenzlinie, die markscheidende Linie, mit Einem Worte, die Markscheidelinie.

Demarchen (spr. Demarschen), mit dem Ausageworte machen, Schritte thun, Maßregeln nehmen. In der Kanzleisprache sagt man Vorschritte dafür.

Demasquiren (spr. demaskiren), entlarven, entmummen.

Demelé, Zwist, Streit, Zank; ein Handgemenge.

Demelliren, unterscheiden, herausfinden, aussondern.

Demembriren (spr. demangbiren), zerstückeln, verkleinert zerstückeln; zergliedern.

Dementi (spr. Dehmangti), mit dem Ausageworte geben; 1) einem ein Dementi geben, d. i. ihm widersprechen, Lügen strafen, bössicher, ihn der Unwahrheit zeiten; auch bezichtigen. S. Inculpiren. 2) Sich ein Dementi geben, d. i. sich selbst widersprechen, in Widerspruch mit sich selbst gerathen oder sich in Widerspruch

verwickeln, sein Wort zurücknehmen, in Widerspruch mit sich selbst, mit seinen eigenen Worten, Versicherungen, Grundätzen, Handlungen, mit seinem Stande, seiner Würde — sein, reden oder handeln. Kattel hat zwei Wörter dafür angesetzt, nämlich die Lügengzeihung und der Lügenstraser. Das Letzte scheint mir nicht gut zu sein, weil es sonderbar klingt, etwas zu verpersönlichen, was doch (wie das Dementi) nur in bloßen Worten oder Handlungen besteht; für das Erste könnte man Lügengzeit sagen.

Dementiren (spr. demangtiren), Lügen strafen, der Unwahrheit zeihen, bezichten oder bezichtigen, wofür man häufig, aber nicht gut, auch bezichtigen sagt und schreibt. S. Inculpiren.

Demeriren, sich, verbieten machen.

Deminutivum. S. Diminutivum.

Demission. S. Dimission.

Democrät, Dieses Wort bedeutet 1) den Bürger eines Staats, worin das Volk durch seine Stellvertreter sich selbst besetzt, und sich selbst regiert; und in sofern kann man es durch Freibürger verbeut-schen, wofür Andere, aber ohne Bild, auch Freiländer (wie Niederländer) versucht haben. 2) Einen, der freibürgerliche Gesinnungen hegt; und da ist es ein freibürgerlich Gesinnter, ein Volksefreund, Volksegesinnter, ein Freiheitsefreund. In den letztverfloffenen Jahren haben die Freunde der Kleinherrschaft und des Kleins das Wort Democrat zu einem Schimpfworte gemacht, womit man, wie Volz (im Rufenalmanach 1794) sagt, Leben belegte, aber nicht alles Hergebrachte für unveränderlich hielt. Allein dieser unnatürliche Sprachgebrauch wird mit den Umständen, die ihn veranlaßt haben, vorübergeben. (Zus.) In der zweiten Bedeutung könnte man dafür auch ein Freibürgerlicher oder Freigesinnter sagen. S.

Democratie, können wir bald durch Volksherrschaft, bald durch Bürgerreich, bald durch Freistaat verbeut-schen. Die Begriffe Demokratie und Republic stießen in einander. S. b.

Democratisch, freibürgerlich, z. B. eine solche Verfassung, solche Gesinnungen. Man hat auch freiländisch, von Freiländer, dafür versucht: „Die Regierung verwarf den Plan, weil er zu freiländisch schien.“ Trapp. Allein wir sind schon zu lange und zu sehr gewohnt, unter Freiland nur ein von Steuern oder Abgaben befreites Land zu verstehen, als daß Freiland für Demokratie und freiländisch für demokratisch Eingang finden könnte. — Heynag will volksherrlich dafür gesagt wissen, welches zwar wol für einige, aber nicht für alle Fälle paßt, und dabei sehr hart ist.

Democratisiren 1) Freibürgerliche Gesinnungen äußern, an den Tag legen, zu erkennen geben, ausstrahlen, freibürgern; 2) freibürgerliche Gesinnungen einflößen.

Democratism, der Freibürgerfenn, die freibürgerlichen Grundsätze.

Demoiselle. S. Dame.

Demolliren, schleifen, abtragen, niederreißen. Das Erste wird von Festungswerken, das Letzte von Gebäuden gesagt. Die R. D. Mundart hat auch schlichten (das Engl. slight) dafür. S. Brem. Wörterbuch. (Zus.) Von Festungen gesagt, auch entwallen und entfestigen. „Wir entwallten daher die Feste.“ G. Das R. D. schlichteten ist in diesem Sinne für die Schriftsprache unbrauchbar.

Demolition, die Schleifung, das Schleifen, die Abtragung oder das Abtragen, das Niederreißen. (Zus.) Von Festungen gebraucht, kann man auch die Entwallung und Entfestigung dafür sagen.

Demonetisation, die Entmünzung, das Entmünzen.

Demonetisiren, entmünzen, d. i. absetzen und es dadurch aus dem Umlaufe bringen. Das französische Papiergeld, Anweisungen (Assignats) genannt, ist jetzt entmünzt.

Demonstrabel, beweisbar, beweislich oder erweislich.

Demonstration. 1) In den Wissenschaften, der Beweis. Kant, der das Wort in bestimmter Bedeutung nimmt, erklärt es in seiner Sprache so: „ein apodictischer Beweis, sofern er intuitiv ist.“ Nach

ihm finden Demonstrationen nur in der Größenlehre, nicht in der Philosophie Statt, „weil diese das Allgemeine nur in abstracto (durch Begriffe) betrachtet, jene hingegen es in concreto (in der Anschauung) und durch eine Vorstellung a priori erwägen kann.“ 2) In der Kriegssprache bedeutet dieses Wort so viel als die Andeutung einer gewissen Absicht durch vorgenommene Bewegung. Der Feind, sagt man, machte eine Demonstration auf Dornitz. Hier kann man Miene machen, bedrohen oder zu bedrohen scheinen dafür sagen. Der Feind schien Dornitz zu bedrohen, er machte Miene D. angreifen zu wollen, oder auch er machte Miene gegen D. Oft kann man auch bloß das Wort Drohung dafür setzen. Alle diese Bewegungen des Feindes waren nur Drohungen, die seine wahre Absicht verbergen sollten. 3) In der Bergliederungskunst wird Demonstration für Vor- oder Darlegung, Auseinanderlegung, Vorzeigung genommen. Eine Auseinanderlegung des Gehirns vornehmen. Demonstrativ. 1) Hinweisend, 2. B. ein hinweisendes Gärwort (pronomen demonstrativum). 2) Beweisend. Demonstrieren. 1) Hinweisen, wie wenn man z. B. sagt: er demonstrirt mit dem Finger. 2) Beweisen oder den Beweis führen. Ad oculos demonstrieren, durch den Augenschein beweisen, anschaulich machen; anschaulich darstellen, oder, wie Kant sich ausdrückt, den, dem Begriffe correspondirenden (antwortenden) Gegenstand in der Anschauung darstellen. Dafür würden wir besser das Wort darstellen und darlegen gebrauchen. Für demonstrieren in verächtlicher Bedeutung hat Kopke & Co. beweisstülmeln gebildet: „übrigens zeigten die Philosophen Herrschsucht genug, da sie noch Anerkennung und beweisstülmeln.“ b. i. auf eine lächerliche Weise bewiesen, was nicht zu beweisen ist, oder nicht so zu beweisen war, wie sie es beweisen wollten. 3) Bei den Bergliebfern, vorzeigen, darlegen, auseinanderlegen. Er zeigte heute die Knochen und Bänder des Fußes vor. Er legte die Nerven des Herzens dar, oder er legte sie auseinander. Demonstrieren. 1) Abfassen lassen. Der Anführer ließ die Reiter abfassen; 2) vom groben Gesäße gesagt, unbrauchbar machen, welches geschieht, indem die Kaveten u. entzweiggeschossen werden. Dendrachät, ein Achat mit baumähnlichen Zeichnungen, also ein Baumachat. Man nennt aber auch die Baumachte vorzugsweise Baumsteine, weil, wo nicht alle, doch die meisten Baumsteine Achte sind. Dendrit, in der Naturgesch., der Baumstein, b. i. ein Stein, auf welchem sich von der Natur gebildete Zeichnungen von Bäumen und Gebüschen zeigen. Dendritisch, baumsteinartig. Dendrologie, in der Naturbeschreibung, die Baumlehre. Dendrométer, ein Werkzeug, Bäume zu messen; ein Baummesser. Denegation, die Verweigerung. Denegatio debiti coniugalis, die Verweigerung der ehelichen Pflicht. Denegieren, verweigern, abschlagen. Denigriren, anschwärzen, verdämben. Denobilitiren, entadeln. Denomination, die Ernennung und Benennung. Denominatio testium, die Ernennung der Zeugen. Denominiren, ernennen und benennen. Denonciren. C. Denunciren. Denouement (spr. Dehnuemang), in der Dichtkunst, die Enttöschung, die Knotenlösung. Wieland hat auch die Enttötung dafür gebildet. Es ist der Knotenschürzung (Intrigue) entgegen gesetzt. „Die Pöste könnte eine sehr tragische Enttötung bekommen.“ Wieland.

Dentiste (spr. Dangstist'), ein Zahnarzt. Denudation, die Entblößung, das Entblößen. Denudiren, entblößen. Denunciánt, der Angeber, Anzeiger. (Zus.) Ehemahls auch der Melder und der Rüge. C. Denunciren. Denunciát, der Angegebene. Denunciación, die Angabe, Anzeige, Angeberei. (Zus.) Ehemahls auch die Meldung und die Rüge. C. Denunciren. Denunciren, wofür Einige auch denunciren sagen; angeben. (Zus.) Ehemahls gebrauchte man auch melden dafür, welches aber in dieser Bedeutung gänzlich veraltet ist. „Herzog die Verjagten, und melde die Flüchtigen nicht.“ Cf. 16, 3. Auch rügen wurde ehemahls dafür gesagt, welches eher noch, als melden in dieser Bedeutung erneuert werden könnte. „Der Pfarrer hat ihn auf der Kanzel gerüget.“ Burckhard. Das Wort Rüge lautet im N. D. Wroge, welches, wenigstens in der Bedeutung Frevel, noch jetzt ganz üblich ist. So las ich z. B. noch ganz kürzlich in einem Gutachten des Goslarischen Bezirksraths: daß den Feldbütern bei namhafter Strafe befohlen werden möchte, wie überhaupt jede Feldwroge, so auch jede Beschädigung eines Kleefeldes, die sie entbeden, der Behörde anzuzeigen.“ Departement (spr. Dehpartmentang). 1) Wenn der Staatsbeamte, von dessen Departement die Rede ist, mit angegeben wird, so kann man Geschäftskreis dafür sagen, z. B. der Geschäftskreis des geistlichen Ministers; es gehört nicht in meinen Geschäftskreis. 2) Wenn aber die Person nicht mit angegeben wird, so scheint es durch Geschäftsfach (Städiger), Verwaltungsfach und Behörde ersetzt zu werden. Die Sache gehört ins geistliche Verwaltungsfach. Ich weiß nicht, an welche Behörde ich mich damit wenden soll. 3) In der Erdbeschreibung Frankreichs und anderer, nach dessen jetziger Verfassung ungebildeter Länder, wird eine besondere Abtheilung des Reichs darunter verstanden, wofür wir auf Deutsch, wenn wir genau bezeichnen wollen, Reichskreis, wo aber die scharfe Bezeichnung unnöthig ist, Kreis schlechthin sagen können. Frankreich wird jetzt in 3 Reichskreise oder Kreise eingetheilt. Im Kreise Rhodanische. Der Alpenkreis u. s. w. (Zus.) Wir sind nämlich in Deutschland schon seit Jahrhunderten gewohnt, bei dem Worte Kreis an die zehn großen Landtheile zu denken, in welche das Deutsche Reich eingetheilt war. Jeder jetzige Reichskreis (Departement) zerfällt in eine gewisse Zahl von Bezirken (Districten), jeder Bezirk in Gauen (Cantons). Gau ist ein Sammelwort (Gau) und bezeichnet mehrere Auen oder Landschaften zusammen genommen, z. B. Rheingau. Ein Gau endlich begreift verschiedene Gemeinden (Municipalitäten) unter sich, deren jede ihren Gemeinderath (Municipalrath) hat. Departementsrath, Kreisrath, wodurch sowohl die ganze Versammlung der dazu Angestellten, als auch jedes einzelne Mitglied desselben bezeichnet wird. Der Kreisrath ist zusammenberufen worden. Er ist zum Kreisrath erwählt. Nach unserer Reichsständischen Verfassung aber werden nur die Mitglieder des Staatsraths noch Räte genannt. Bei allen andern Stellen wird nur noch die ganze Versammlung der Angestellten, aber nicht mehr jedes einzelne Mitglied Rath genannt. Dépêchen (spr. Dehpessen), Papiere oder Briefschaften, welche öffentliche Angelegenheiten betreffen. Man kann dieses fremde Wort erklären: 1) durch Amtsberichte, wenn sie von einem Untergeordneten an einen Höheren gehen; 2) Verwaltungsbefehle, wenn sie von einem Höheren an einen Untergeordneten gerichtet sind; 3) durch Berichte, allgemeine, Briefschaften und Papiere, wenn weder in der einen, noch in der andern Beziehung davon gesprochen wird, z. B. wenn es heißt: der Eilbote hat seine Briefschaften verloren. Depeschiren (spr. dehpeschiren), abfertigen, und mit sich verbunden, eilen; wofür wir auch den N. D. Ausdruck: sich sputen, haben, welchen Woz veredelt hat. Gole die Silberne Kann', und spüte dich, liebe Sufanna!

- Er sagt von diesem Worte in einer dazu gesetzten Anmerkung: „Es ist vom Niederländischen *spoden*“ (so hört man es im Holländischen, im Braunschweigischen hingegen *sputen*). „Im Englischen *speed*. Das Griechische *σπουδή* stammt aus derselben Wurzel der gemeinsamen Ursprache.“
- Depelliren**, vertreiben.
- Dependēt**, abhängig.
- Dependenz**, die Abhängigkeit. Wenn A. b. sagt: „In der höhern Schreibart werde Abhang, in der niedrigeren Abhänglichkeit dafür gesagt,“ so ist beides ein Irrthum. Abhang ist in dieser Bedeutung ganz ungewöhnlich, und abhängig könnte nur auf Etwas, das sich zur Abhängigkeit neigt oder damit übereinkömmt, aber nicht auf wirkliche Abhängigkeit deuten. Wieland und einige andere D. Deutsche haben zwar Abhänglichkeit und abhängig für Abhängigkeit und abhängig; *Protes* und *Reis* auch Abhang (letzter sogar in der Mehrzahl, Abhänge) dafür zu sagen beliebt; aber Sprachgebrauch ist es nie geworden. S. *Heppnag's* Antibarbar. Dependenz im sittlichen Sinne, z. B. die des Willens vom Sittengesetze, hat Kant lieber durch Verbindlichkeit verdeutschen wollen. Mit allen Dependenzen, avec toutes ses dependances, mit allem Zubehör oder mit allen Gerathsamen.
- Dependiren**, abhängen.
- Depense** (spr. *Dehpang'*), die Ausgabe, der Aufwand.
- Depenseur** (spr. *Dehpang'seur*), ein Durchbringer, Verschwenker, Räuber, ein Vergeuder.
- Depensiren** (spr. *dehpang'siren*), ausgeben, aufwenden, verzehren, durchbringen, verschun, verschwenken, vergeuden. (Zuf.) Auch verquisten. „Nicht Jeder ist ein Räuber, der einen Pfinsel führen und Farben verquisten kann.“ Lessling.
- Depeupliren** (spr. *dehpöpliren*), entvölkern. (Zuf.) Wird ein Land von allen Einwohnern entvölkert, so wird es entvölkt. Entvölkern deutet nur auf Verminderung ihrer Zahl.
- Dephlegmation**, die Entwässerung. S.
- Dephlegmatisiren**, entwässern.
- Dephlogistisirt**, des Brennstoffes beraubt. **Dephlogistisirte Luft**, Lebensluft; auch Sauerstoffgas.
- Depit** (spr. *Dehpit*). 1) Der Unwille, Verdruss. 2) der Troß, z. B. ein *depit de lui*, ihm zu Troß.
- Deplacirt sein**, sagt man von Dem, was entweder an unrichtigem Orte steht, oder zu unrichtiger Zeit geschieht. Man kann also nicht an seiner Stelle sein oder zu Unzeit oder an unrechtem Orte vorgebracht werden oder geschehen, dafür sagen. Ich fand mich hier nicht an meinem Orte, an meinem Platze, an meiner Stelle. Was Sie da sagen, gehört nicht hieher. Er machte die unzeitige Bemerkung. *Heppnag* fragt: soll man verplagt dafür einzuführen suchen? Diese Frage muß ich geradezu verneinen. Denn da plagen, nicht einen Platz einnehmen, sondern bersten bedeutet: so kann verplagen nie für, an seinem anrechten Platze sein, gelten.
- Deplorable** (spr. *dehpörab'l*), beweinenstwürdig oder beweinenstwerth, jämmerlich.
- Deploriren**, beweinen.
- Deployiren**, entrickelet, ausbreiten; auch aufbieten, z. B. er bot seine ganze Werksamkeit auf.
- Depönens** (nämlich *verbum*), in der Lateinischen Sprachlehre, ein Wort, welches die Form eines Leidentlichen, die Bedeutung eines thätigen Ausagesworts hat. Man könnte Zwitterausageswort dafür sagen, wenn nicht diese Benennung schon für hybrisches (S. d.) gebräuchlich wäre. (Zuf.) Allein diese letzten würden durch Mißwort, Mißgling, Reßwort oder unechtes Wort richtiger bezeichnet werden, weil sie nicht zwei Geschlechter in sich vereinigen (welches man doch gewissermaßen von den *Deponentibus* sagen kann), sondern nur aus zwei oder gar (wie z. B. *Antitrinitarier*) aus drei Sprachen gebildet sind.
- Deponēt**, der Ausfager, Niederleger.
- Deponiren**, niederlegen und ausfagen.
- Depopulation**, die Entvölkerung, und wenn sie allgemein ist, die Entvölkung.
- Depopuliren**, entvölkern und entvölkern. S. **Depeupliren**.
- Deportation**. Verbannung ist das Allgemeine, zu welchem bei dem Worte *Deportation* die nähere Bestimmung hinzugebracht wird, daß der Verbannte nach einem von der vollziehenden Gewalt bestimmten Orte außerhalb des eigentlichen Vaterlandes, der ihm zum Aufenthalte angewiesen ist, gebracht wird. Man könnte die Ausföhrung oder Ausbannung dafür sagen. Er ist zur Ausföhrung (nach einem Orte des Auslandes) verurtheilt worden.
- Deportiren**, ausföhren oder ausbannen. S. **Deportation**.
- Depositär** (spr. *Dehpösitär*), der Verwahrer, Derjenige, bei dem man etwas niedergelegt, dem man etwas zur Verwahrung anvertraut hat.
- Depositenbank**, eine öffentliche Bank, in welcher man Gelder gegen geringe Zinsen niederlegt, eine Verwahrbank. **Depositengehalter**, sub niedergelegte; auch Verwahrhalter. **Depositenkasse**, eine Verwahrkasse. S.
- Deposition**. 1) Die Ausfage. **Depositiō testium**, die Ausfage der Zeugen, die Zeugenaussage. 2) Die Absetzung vom Amte. Ein **Depositionsschein** ist ein Verwahrthumschein. S. **Depositum**.
- Depositiren**, eine alberne Verbildung des Zwitterworts *deponiren*. S. d.
- Depositor**, Derjenige, der etwas niedergelegt oder in Verwahrung gibt, der Niederleger.
- Depositum**, etwas Niedergelegtes, Anvertrautes. Man könnte Verwahrthum und Verwahrthum dafür sagen. (Zuf.) Wir haben auch das alte, aber in dieser Bedeutung gänzlich veraltete Wort *Beilage* dafür. „Und bin gewiß, daß er mir kann meine Beilage bewahren bis an jenen Tag.“ 2 Tim. 1, 12. Auch habe ich Verwahrthum (nach *Beweisthum*) dafür gesagt: „Überzeugt, daß ich es als ein heiliges Verwahrthum bei mir niederlegen werde.“
- Depossediren**, einen aus dem Besitze setzen, oder des Besizes entsetzen.
- Depossibilitiren**, unmöglich machen, oder, wenn man will, entmöglichen. Unsere Sprachmengen sind unerschöpflich an neuen fremdbartigen Wortbildungen; und doch wollen sie uns nicht gestatten, neue echtdeutsche Wörter auf eine rechtmäßige Weise zu erzeugen. Das Reßwort *depossibilitiren* scheint ihnen werth zu sein, in unsere Sprache, mit der es gar keine Verwandtschaft hat, aufgenommen zu werden; entmöglichen aber empört ihr feines Sprachgefühl gerade dadurch, daß es ein echtes und reindeutsches, nach der Regel der Sprachähnlichkeit geformtes Wortgebilde ist. Wir gönnen ihnen ihr feines Sprachgefühl!
- Depôt** (spr. *Dehpö*). 1) Gleichbedeutend mit **Depositum**; s. d. 2) Etwas von einer Krankheit Abgesetztes, ein Abwurf. 3) In der Kriegssprache, Ergänzungsmannschaft, und wenn nicht von Leuten, sondern von Sachen die Rebe ist, Ergänzungsvorrath; auch eine Niederlage. Ein *depôt* geben, heißt in Verwahrung geben oder niederlegen. (Zuf.) Wird ein Ort, eine Stadt, unter *Depôt* verstanden (z. B. *Wittenberg* scheint zum *Depôt* oder zur *Depôtstadt* bestimmt zu sein), so kann theils der Ausdruck *Waffenplatz*, theils *Niederlageplatz*, kürzer, *Niederlage* schlechweg, dafür gebraucht werden. Das erste ist an sich besser, aber nicht so umfassend als das letzte, weil nicht bloß Waffen, sondern auch andere Vorräthe niedergelegt werden.
- Depouilliren** (spr. *dehpöulliren*), berauben, ausziehen.
- Depravation**, die Verderbung oder das Verderben; die Verschlechterung, die Verderbnis.
- Depraviren**, verderben. Man könnte auch verschlechteren dafür bilden. Verschlechteren heißt, nicht schlecht, sondern schlechter machen.
- Deprecation**, die Abbitte, das Verbitten.
- Depreciren**, verbitten und abbitten. Die erste Bedeutung ist indef

die gewöhnlichere. Wer im Französischen sich durch dieses Deutsch- lateinische Wort verleiten ließe, deprecier in gleicher Bedeutung zu gebrauchen, der würde sich schlecht ausdrücken. Das Franz. Wort bedeutet nämlich, nicht verbitten, sondern den Werth herabsetzen.

Deprehendiren, ertappen und ergreifen über oder bei etwas.

Deprehensio, die Ertappung, Ergreifung; das Ertappen oder Ergreifen.

Depressio, die Niederdrückung, das Niederdrücken.

Deprimiren, niederdrücken. (Zu f.) In der Arzneilehre kommt eine deprimirende Heilart vor, d. i. eine solche, wobei es auf Abspannung oder Schwächung abgesehen ist. **Consburch** hat abstim- mende Heilart dafür gesagt; abspannende würde ich vorgehen.

Deputat, was als Gehülfe angewiesen ist, z. B. **Deputat-holz**, **Deputat-forn** u. s. w. wofür man **Amtskorn**, **Amts-holz** u. s. w. sagen könnte, weil es einem Beamten als Gehülfe, oder als ein Theil sei- ner Besoldung angewiesen ist. Sonst auch angewiesenes Holz. (Zu f.) **Deputat** kann auch durch Zusammenfügungen mit Dienst ge- geben werden, z. B. **Dienstkorn**, **Dienstholz** u. s. f. **Küttner**.

Deputati, Abgeordnete.

Deputation. 1) In sofern die Handlung des Abordnens darunter ver- standen wird, die Abordnung; 2) in sofern diejenigen, welche ab- geordnet sind, damit gemeint werden, die Abgeordneten. **Seifert** in **Paris** hat die Gesellschaft dafür gebildet.

Deputiren, abordnen, abschicken, absenden.

Deraisonable (spr. dehräsonab'l), unvernünftig; auch unbillig.

Deraisonniren. S. **Raisonniren**.

Derangement (spr. dehrangemang), die Unordnung, Verwirrung, Strörung.

Derangiren (spr. dehrangiren), stören, in Unordnung oder Verwir- rung bringen. **Derangirt** sein, heißt, sich in bedenklichen Verwir- rungsumständen befinden; verschuldet sein.

Derivation, die Ableitung oder Herleitung.

Deriviren, ableiten oder herleiten. Die abgeleiteten Wörter (deri- vata) werden den Stammwörtern (primitivis) entgegengesetzt.

Derogation, der Abbruch, der Nachtheil; die Abschaffung, das Ab- schaffen.

Derogiren. 1) Abbruch thun; 1) abstellen oder abschaffen.

Deroute (spr. dehrute). 1) Der unrechte Weg, der Abweg. 2) Das dem guten Fortkommen entgegengesetzte Zurückkommen; die Zerrüt- tung. 3) In der Kriegssprache, die unordentliche Flucht, die Verwirrung nach einer Niederlage.

Deroutiren (spr. dehrutiren), vom rechten Wege abgehen, irre- leiten.

Dérivisch, ein Mönch im Morgenlande.

Desabusiren (spr. dehsabüsiren), einem den Irrthum benehmen, ihn eines Besseren belehren. Man könnte enttäuschen dafür bilden. **C. Cramer** hat das Wort schon gebraucht.

Desagréable (spr. dehsagréab'l), unangenehm.

Desagréiren, mißbilligen, verwerfen.

Desagrement (spr. dehsagremang), die Unannehmlichkeit.

Desapprobation, die Mißbilligung.

Desapprouviren, (spr. dehsappruwiren), mißbilligen.

Desarmiren, entwaffnen.

Desaster, Mißgeschick, Unfall, Unstern. Das letzte drückt das fremde Wort buchstäblich aus.

Desavantage (spr. dehsawantag'), der Nachtheil.

Desavouiren (spr. dehsawuiren), abdugnen, nicht anerkennen, aber nicht für das Seinige erkennen.

Descendent, ein Abstammung, Abkömmling; in der Wehrzahl, die Nachkommen. „Einer von seinen Abkömmlingen.“ **C.** Da Ab- kömmling, welches **Stug** dafür bildete, vor dem gebrauchlichen Ab- kömmling, so viel ich sehen kann, in nichts einen Vorzug hat: so können wir seiner füglich entbehren.

Descendenz; es scheint mir, daß wir die Abkommenschaft dafür sa- gen müssen.

Descendiren. 1) Herab- oder hinabsteigen, sich Herab- oder hinab- lassen; 2) abstammen.

Descension, in der Sternkunde, die Absteigung. Man theilt sie in die gerade und schiefe, *descensio recta* oder *obliqua*, ein. Unter der ersten wird derjenige Bogen des Gleichers (*Aequators*) verstan- den, welcher zwischen dem Frühlingspunkte und dem Abweichungs- kreise eines Gestirns enthalten ist; unter der letzten, derjenige Bogen des- Gleichers, welcher zwischen dem Frühlingspunkte des Gleichers und dem mit einem Gestirne zugleich untergehenden Punkte desselben, enthalten ist. **S. Gehler's physikal. Wörterb.**

Descente (spr. Desfange). 1) Die Landung; 2) ein verdeckter Gang bei einer Festung, der in den Graben oder zu den Minen führt. (Zu f.) Für diese letzte Bedeutung hat **H. Deffgang** vorgeschlagen. Erdgang wäre vielleicht deutlicher.

Describiren, beschreiben.

Description, die Beschreibung.

Desennuyiren (spr. dehsannüjiren), die lange Weile vertreiben. Si- nige Schriftsteller, z. B. **Meißner**, haben für ennuyiren lang- weilen, andere, wie **C. Cramer**, langweiligen gebildet. Das letzte dürfte den Vorzug verdienen. Denn da langweilen nach kurz- weilen gebildet ist, so könnte es auch, wie dieses, nur als Zustand- auslagewort (verb. neutrum), und nicht als Thatauslagewort (verb. activum) gebraucht werden. Man könnte folglich wol er langweilt, wie er kurzweilt, aber nicht, er langweilt mich (für er ennuyirt mich) sagen, weil man nicht er kurzweilt mich zu sprechen pflegt. Sollte nun langweiligen für ennuyiren beliebt werden, so würde man für desennuyiren freilich entlangweiligen sagen können; allein das Wort würde denn doch immer unbequem und schwerfällig sein.

Ich wagte es daher in meinen früheren Versuchen, entweilen dafür zu bilden, wobei ich mich auf die Bemerkung stützte, daß das Grund- wort Weile den Nebenbegriff eines langsamern und trägern Zeitab- laufs einzuschließen scheint. Man sagt z. B. eile mit Weile, nicht mit Zeit, weil diese, in unserer Vorstellung, schneller, als jene verfließt. Deswegen werden auch in der Bergmannssprache die Freistunden, in welchen nicht gearbeitet wird, und die daher langsamer verstreichen, die Weile (nicht die Zeit) genannt; und sogar in der Schwedischen, als auch in der Isländischen Sprache bedeutet hvila (welches unser Weile ist) die Ruhe. Aus gleichem Grunde scheint man auch, nicht lange Zeit, sondern lange Weile haben, zu sagen; so wie auch wei- len und verweilen, eine längere Zeit bleiben, still stehen oder sich aufhalten bedeutet. Ist nun diese Bemerkung gegründet; schließt das Wort Weile wirklich den Nebenbegriff des langsamern Zeitganges ein: so scheint entweilen allerdings für desennuyiren gelten zu können.

Die scheinen einige vorzügliche Schriftsteller anerkannt zu haben, indem sie jenes von mir gebildete Wort der Aufnahme würdig fan- den; z. B. **Bürger**, der es einem seiner spätern Lieder ein- verleibte:

Doch meine Wenigkeit entweilt kein Mädchenpiel.

In verschiedenen andern Werken vom zweiten oder dritten Range habe ich das Wort entweilen gleichfalls angenommen gefunden. Selbst einer meiner Beurtheiler in der Allgem. Biblioth. CX. 2. hat ent- weilen für ein gutes, der Sprachähnlichkeit gemäßes Wort für die Zeit verkürzen erklärt. Ein anderer hingegen, **Gschénburg**, hat folgende Einwürfe dagegen gemacht; „Das Wort entweilen (D. entweilen) wurde ehemals, theils für weilen, verweilen, theils in Verwandtschaft mit dieser Bedeutung, für wohnen gebraucht. Bei- spiele führt **Scherz Gloss. T. I. p. 323.** aus der ältern Ausgabe der Deutschen Bibelübersetzung an: „D. Herr, wer entweilt in dein Tabernakel?“ **Beim D. Friedrich duellen, irdualen.** Daher auch das to dwell. — Dieser Gebrauch wäre nun freilich veraltet genug, um jetzt dem Worte entweilen einen neuen Sinn unterzulegen.“

Aber die Bedeutung, die Weile kürzen, oder die lange Weile benehmen, scheint mir dann sich nicht darin darzubieten, sondern eine, die zu viel sagte, nämlich: einem ganz alle Weile und Zeit wegnehmen, ihn darum bringen. Es ließe sich also eben so gut, und fast passender von Leuten gebrauchen, die uns die Zeit verderben, und um die Weile und Ruhe bringen, die wir sonst für uns und unsere Geschäfte gehabt hätten.* Was den ersten Einwurf betrifft, so ist Das, was G. selbst sich darauf geantwortet hat, schon völlig genügend. Das Wort ist in jener, ihm nicht natürlichen Bedeutung so veraltet, daß nur Sprachforscher von Beruf es noch darin kennen. Es ist also erlaubt, ihm eine neue, seinen Bestandtheilen und der heutigen Sprachähnlichkeit angemessene Bedeutung unterzulegen. Sonst könnte auch noch bemerkt werden, daß jenes gänzlich veraltete entweilen, auch wenn es in entweilen verhochdeutsch wird, mit dem von mir gebildeten entweilen, bei völlig gleichem Klange nicht einerlei Wort ist. Ich glaube nämlich durch vielfältiges Vergleichen gefunden zu haben, daß wir ein dreifaches ent in unserer Sprache besitzen, wovon das eine aus an (mit dem Wohlauts: t) wie in entzündend (anzünden) *), das andere aus in oder ein, wie in entzwei (in zwei), entschummern (entschummern), und das dritte vielleicht aus dem N. D. ut (aus), wie in entfahren (aus einem herausfahren), entseelen (ausseelen) u. s. w. entstanden ist. In jenem veralteten entweilen oder entweilen (verweilen, wohnen) ist ent offenbar so viel als an (an einem Orte weilen); in dem von mir vorgeschlagenen entweilen hingegen steht das ent für aus, und sind also beide Wörter, bei gleichem Klange, wirklich wesentlich verschieden. — Was den zweiten Einwurf betrifft, so scheint hier Alles darauf an zu kommen, ob, wie ich wahrscheinlich gemacht zu haben glaube, das Wort Weile wirklich den Nebenbegriff des langsamern Ablaufs der Zeit einschließt oder nicht. Im bejahenden Falle wäre es weder mit Zeit, noch mit Ruhe gleichbedeutend, weil wir unter letzterem, nicht sowohl Geschäftlosigkeit, als vielmehr nur Befreiung von Zwangsarbeiten, also eine Zeit verstehen, die wir unsern Lieblingsbeschäftigungen widmen dürfen, und die uns daher nicht langsam, sondern vielmehr schneller, als gewöhnlich, zu verfließen pflegt. Entweilen würde daher keinesweges gleichbedeutend mit entzeiten oder entmußen sein; sondern vielmehr wirklich aus der langen Weile ziehen oder de. ennuyiren bedeuten.

Sollte man nun das Wort entweilen, wie man angefangen hat, der Aufnahme ferner würdig finden, so würde man auch einweilen für ennuyiren sagen können. Er hat mich durch seine wortreiche, aber sinnarme Vorlesung schrecklich eingeveilt. — Folgender Einwurf, den Heynag mir gegen dieses Wort machte, scheint vielmehr eine Empfehlung desselben zu sein. „Die Lesung dieses Buchs weilet mich ein; wie leicht könnte man bis so verstehen: weilet mich in den Schlaf?“ Ich möchte hierauf antworten: desto besser, wenn man auch das dabei denken kann! Denn da muß ja der Begriff des Ennuyirens durch jenes Wort kräftig ausgedrückt werden, wenn so gar der Nebenbegriff des Einschlafens dadurch erweitert wird. — Gatei hat entweilen aufgenommen. (Zuf.) Einige Schriftsteller, z. B. Welfert in haben entlangweilen für desennuyiren zu sagen beliebt. Wenn aber, wie ich glaube, meine Bemerkung über den vollen Begriff des Worts Weile richtig ist: so verdient entweilen vorgezogen zu werden. Zur Befestigung jener Bemerkung dient folgende Stelle aus einem Märchen von Märger:

Mich (mir) dünket, euch plaget die Weile.

Hier steht Weile doch für ennui oder Langweile. Man setze Zeit an die Stelle desselben, und jeder wird das Unpassliche fühlen.

* In antworten (antworten) und Antlig (Antlig) ist das a selbst beibehalten worden, in den übrigen Zusammensetzungen dieser Klasse ist es, wie oft, in e übergegangen.

Desert, verlassen, leer, wüß.

Deseriren, verlassen.

Deserteür (spr. Dehstertöhr), der Überläufer, in Bezug auf das feindliche Heer, zu welchem er überläuft; der Austreter oder Austreißer, in Bezug auf das Heer, welches er verläßt. Es ist kein Fall zu erdenken, in welchem nicht entweder das eine, oder das andere von diesen beiden Wörtern völlig paßt. Es bedarf daher des neugebildeten, Davonläufer, welches Etuq vorschlägt, um so weniger, da dieses Wort, der gewöhnlichen Fassung bei vierstibigen Wörtern zuwider, den Ton auf der zweiten Silbe, und dadurch etwas Fremdartiges im Klange hat. Im D. D. findet sich Heerflüchter und Feldflüchter für Deserteür, woraus Kinderling Heerflüchter gebildet hat, so wie man Tauben, welche zu Heide fliegen, Feldflüchter zu nennen pflegt. Aber da der Deserteür nicht zum, sondern vom Heere flüchtet, so ist die Ähnlichkeit mit Feldflüchter jener Benennung zuwider. (Zuf.) In einer Verordnung des Russischen Kaisers Alexander, die Überläufer betreffend, finde ich das neue Wort Flüßling dafür gebraucht.

Desertion, das Austreiben, Überlaufen. Desertio malitiosa, in der lateinisch-deutschen Rechtsprache, ist schon durch bössliche Verlassung verdeutsch worden. Desertio appellatio, die Veräumung der (oder die veräumte) Anrufung eines höheren Gerichts. Desertio iuramenti, die Veräumung eines zu leistenden Eides. Desertiren, austreiben, überlaufen, davonlaufen. Im D. D. auch heerflüchtig werden.

Deserviren, lat. Deservitum, Anwaltsgebühren.

Desesperiren, verzweifeln.

Deshabillé (spr. Dehsabilljeh), das Nachtzeug oder Nachtleid. Auch das Hauskleid. Sie erschien en deshabillé, in häuslicher Kleidung.

Deshonneur (spr. Dehsnonöhr), die Unehre.

Deshonorable (spr. dehsnonrab'l), unrühmlich, schimpflich, entehrend.

Deshonoriren (spr. dehsnonoriren) beschimpfen, entehren.

Desiccation, die Austrocknung, das Austrocknen.

Desiderabel, begehrenswerth. Heynag sagt, daß sich, wiewol selten, auch begehrlieh dafür finde.

Desideratium oder Desiderat, etwas Vermißtes.

Desideriren, verlangen, vermissen.

Desiderium, mit dem Beiworte pium, ein frommer, d. i. zwar gut gemeinter, aber vergeblicher Wunsch.

Designation, die Bezeichnung, das Verzeichniß, die vorläufige Ernennung. Designations-urteil, in der Rechtsprache, der richterliche Spruch über die Ordnung, in welcher die Gläubiger bezahlt werden sollen; also ein Ordnungsurteil.

Designiren, bezeichnen, vorläufig ernennen.

Desinteressirt, unreigennützig.

Desistiren, ablassen, abstehen.

Désman, der Name der Wisamratte. In Rußland heißt sie Wichuhal, in Nordamerika Oudatra. Sie wird auch Wisampigimaus genannt, wegen der Ähnlichkeit ihres Kopfes.

Desmologie, in der Arzneilehre, die Lehre von den Bändern (Riemen, Sehen u. s. w.); die Bänderlehre.

Desobeiren, ungehorsam sein.

Desobeissance (spr. Dehsobeiffang'), der Ungehorsam.

Desobligeant (spr. dehsobliligang), unverbündlich, unfreundlich.

(Zuf.) Ein Desobligeant ist ein Fußwerk, nur für Eine Person eingerichtet, in welchem man also keinen mitnehmen kann, dergleichen wir, so viel ich weiß, in Deutschland nicht haben; man könnte sonst ein unfreundliches oder unverbündliches Fußwerk dafür sagen; auch, wenn man wollte, es durch Einsfiger, nach Einspänner, bezeichnen.

Desobligen (spr. dehsobligen), unfreundlich oder unverbündlich begegnen, behandeln.

Desoenviert (spr. dehsöwärt), müßig, geschäftlos.

Desolat, traurig, trostlos, z. B. sich in dergleichen Umständen befinden.

Desoliren. 1) Verwüsten, verheeren; 2) trostlos machen.

Desordre (spr. Dehsordr), die Unordnung, Verwirrung.

Desorganisation. Für die eigentliche Bedeutung dieses Wortes weiß ich nur die Entgliederung vorzuschlagen; eine Verdeutschung, deren Unvollkommenheit ich selbst fühle. Für die uneigentliche Bedeutung, in der es gewöhnlich nur vorkommen pflegt, haben wir Auflösung. Es entstand eine gängliche Auflösung aller Staatskräfte. — Ich weiß nicht, ob dieses Deutsche Wort nicht überall für jenes fremde, auch wo es eigentlich verstanden wird, gesetzt werden könnte. Wenn z. B. der Magnetiseur, durch vielfältiges Befühlen, Betasten und Begrabben der empfindlicheren Theile, eine Person in den Zustand der Desorganisation versetzt: so scheint auch hier das Wort Auflösung ganz wohl zu passen. Eben so wenn von der Desorganisation eines thierischen Körpers durch Tod und Verwerfung die Rede ist.

Desorganisiren, auflösen. In Bezug auf das Magnetisiren könnte man auch entsinnen, d. i. der Sinne berauben, dafür sagen.

Desorientiren, irre oder verwirrt machen. Desorientirt werden, die Richtung verlieren.

Desoxidiren, einen, der brennbaren Theile beraubten Körper wieder verbrennbar oder entzündbar machen. S. Gren's Naturlehre.

Desoxidirung, das Wiederentzündbarmachen; auch die Wiederherstellung der Metalle aus ihren Salzen und Vergiftungen.

Despectlich, verächtlich.

Desperät, verzweifelt.

Desperation, die Verzweiflung.

Desperationscur, eine verzweifelte Heilart, eine Heilart auf Tod und Leben.

Desperiren oder desperiren, verzweifeln.

Desponsation, die Verlobung, das Verlöbniß oder Eheverlöbniß.

Despöt, ein Herrscher, der kein anderes Gesetz, als das seiner Willkür anerkennt. In dem Braunschw. Journal, 1791. Sept. ist zum ersten Male das Wort Zwingherr dafür vorgeschlagen worden, welches viele Schriftsteller angenommen und gebraucht haben.

Ein sanft die verächtliche Fessel

Sanft der Bannlatz und die Burg der Zwingherrn. W. S.

Sie folgen gern der Zwingherrn Föhnen. Pfefferl.

Es bezeichnet einen Herrscher, der durch Zwang, nicht durch Gesetz, herrscht, folglich einen Despoten. Außerdem habe ich in meinen frühern Versuchen auch Gewalttherrscher dafür vorgeschlagen, welches hin und wieder gleichfalls Beifall gefunden hat. Gattel z. B. hat es aufgenommen. Willkürherrscher, welches Einige, z. B. Rebermann, dafür versucht haben, ist steif; und Machttherrscher, welches Andere vorgezogen haben, nicht bestimmt genug. Man kann ein mächtiger Herrscher oder ein Machttherrscher sein, ohne deswegen ein Despot zu sein. Auch verfassungsmäßigen Königen wird oft große Macht verliehen. S. England. Bezeichnender würde das von Alibi gebrauchte Wort, der Eigenmächtige sein, wenn nicht der Hauptbegriff des Herrschers dabei fehlte. Die N. D. Mundart hat von dem einfachen Wille (Gewalt) die Ableitungen selbwalzig (süßwäldig) für despötisch, und Selbwalz für Despotismus. Davon ließe sich Selbwalziger für Despot und Selbwalzerei für Despoterei bilden. Den letzten Ausdruck habe ich in folgender Stelle verwendet: Auch hier nahm die Selbwalzerei Die Farbe der Philosophie Nur vor, so lang es nöthig war.

Die Farbe der Philosophie

Nur vor, so lang es nöthig war.

Histor. Bilderbüchlein.

Eben Kero hat Selbwalz für Willkür, liberum arbitrium. (Zuf.) Die hier aus der N. D. Mundart angeführten Wörter Selbwalz, selbwalzig, Selbwalziger und Selbwalzerei für Despotismus, despötisch, Despot und Despoterei, muß ich nach reiferer

Prüfung, als untauglich verwerfen, weil sie, gleich Selbstherrscher und Selbstherrschschaft, jene Begriffe nur dann, aber auch dann nur unvollkommen bezeichnen, wenn man hinzudenkt: nicht durchs Gesetz, und wenn man das selb oder selbst für gleichbedeutend mit willkürlich oder eigenwillig nimmt, welches aber diesem Worte Gewalt anthon heißen würde. Ein Selbwalziger kann, wie Selbstherrscher, einen Herrscher bezeichnen, der die Herrschaft selbst oder persönlich ausübt, in Gegensatz dessen, der sich leiten läßt. Zwingherr oder Zwingherrscher, Zwingherrschschaft, Zwingherrscherei und zwingherrisch dürften daher den Vorzug verdienen. Auch ist das erste seit zehn Jahren von vielen Deutschen Schriftstellern, z. B. Cludius, Pfeffel, Seume, W. S. schon stark gebraucht worden. S. C. Deutsches Wörterb. Klinger hat Gewaltthaber dafür gesagt: „Nun sich dieses Wort endlich einen Gewaltthaber in aller Form gegeben hat.“ Allein man kann auch auf geistliche Weise, selbst in Freistaaten Gewalt haben, also auch ein gesetzmäßiger Gewaltthaber sein.

Despotie, eine Zwang-, Zwing- oder Gewalttherrschaft; das Reich der Willkür.

Despötisch. Da das Wesen des Despotismus in der Willkür besteht, die sich an keine Gesetze und Formen lehrt: so kann man despötisch füglich durch willkürlich und eigenmächtig geben. Eine willkürliche, eigenmächtige Verfahrensart; er verfuhr hierbei nicht gesetzmäßig, sondern willkürlich, eigenmächtig. Man kann dieses Beilegewort auch durch Zusammenfügungen mit Macht umgehen; z. B. Nachtgebot für despötischer Befehl:

Ein Antlig strahlt, wie Morgenroth;

Auf Ras' und Stien herrscht Nachtgebot.

Auch zwingherrlich und zwingherrisch können in einigen Fällen, wo willkürlich nicht passen würde, dafür gesagt werden; z. B. seine zwingherrliche Miene, sein zwingherrisches Ansehen. Gerstner (ein Sprachforscher in Schwaben), schlägt gewaltherrisch dafür vor.

Despotiren, willkürlich herrschen, den Zwingherrn oder Gewalttherrscher machen oder spielen; Gewalttherrschaft oder Machtgewalt ausüben. In einem Vertrage des Kapitels und der Stadt Verden von 1416 kommt das N. D. versalkwoldigen, für eigenmächtige oder willkürliche Gewalt ausüben, vor. S. Brem. Wörterbuch. Dis setzt das einfache sulfwoldigen voraus, welches sich durch selbwalzen verhochdeutschte ließe. (Zuf.) S. aber Despot.

Despotismus, der willkürliche Gewaltgebrauch, die willkürliche Herrschaft, die Zwing- oder Zwangsherrschaft, die Gewalt- oder Gewalttherrschaft. Man kann beides sagen, jenes für Herrschaft durch Zwang oder Gewalt, dieses für Herrschaft des Zwanges oder der Gewalt. Wieland hat Machtgewalt dafür gebildet: „Eine von diesen Eigenschaften, über welche er mit aller seiner Machtgewalt nie Meister werden konnte.“ Ich selbst habe Herrschgewalt dafür versucht:

Die Königschaft

Entartet, wird sie nicht beschränkt

Durch das Gesetz, und nicht gelenkt

Durch weisen Rath, in Herrschgewalt.

Histor. Bilderbüchlein.

Auch Eigenmacht kann dafür gebraucht werden; doch nur, wenn der Zusammenhang die nähern Bestimmungen an die Hand gibt. W. S. hat Herrschergewalt dafür gesagt:

Nicht vertragen sich wohl, noch haufen vereint mit einander Herrschergewalt und Lieb'.

Das von Kero für Willkür überhaupt gebrauchte Selbwalz verdient auch wol wieder erneuert, und für Despotismus gebraucht zu werden, um so mehr, da es in der N. D. Mundart noch jetzt gebräuchlich ist. Gattel hat Zwangsherrschaft angenommen. (Zuf.) S. aber Despot.

Despumation, die Abschäumung, das Abschäumen.

Dessain (spr. Dessäng). 1) Eine Zeichnung, ein Abriß. 2) Das Muster, wonach etwas gezeichnet oder gemacht wird. Die Kaufleute verstehen unter Dessain die auf einer Waare, z. B. auf Kartun, befindliche Zeichnung, in welchem Sinne wir unser Muster gleichfalls gebrauchen können. Das Gewebe, kann man sagen, ist gut, aber das Muster häßlich.

Dessert (spr. Dehsähr), der Nach Tisch, das Nachessen.

Dessin (spr. Dessäng), die Absicht, das Vorhaben. A dessin, absichtlich, mit Fleiß, vorsätzlich.

Dessinateur (spr. Dehsinatör), der Zeichner.

Destin (spr. Dessäng), auch Destinée, das Schicksal, Verhängniß, Geschick.

Destination (spr. Dehsinasion), die Bestimmung.

Destiniren, bestimmen.

Destitution (spr. Dehsitasion), die Absetzung oder Entsetzung.

Destituiren, absetzen oder entsetzen.

Destruction (spr. Dehsitrasion), das Auseinandernehmen, das Einreißen oder Niederreißen; die Zerstörung.

Destruiren, einreißen, niederreißen, zerstören.

Desueschen, entwöhnen, abgewöhnen.

Desultorisch, abspringend, ausbeugend, was nicht bei der Sache bleibt, z. B. ein solcher Einwand, eine solche Ausrede.

Desunion (spr. Dehsünion), die Entzweiung, der Zwiespalt.

Desuniren (spr. dehsüniren), trennen, entzweien.

Detachement (spr. Dehsatschemang). Man versteht darunter einen von dem Hauptheere abgeschickten kleinen Heerhaufen. Da wir Vor- und Nachtrab haben, so ließe sich, nach der Ähnlichkeit mit diesen, Abtrab bilden. Denn so wie der Vortrab vor, der Nachtrab nach zieht oder trabet: so trabet oder zieht das Detachement abwärts oder ab, nach dem Orte seiner Bestimmung. Gatel hat dieses Abtrab aufgenommen.

Detachiren (spr. dehsatschiren), abschicken, absenden.

Detachirt (spr. dehsatschirt), abgeschickt, abgeordnet; auch abgesondert, z. B. bergleichen Festungswerke, welche außerhalb des Grabens angelegt sind.

Detail (spr. Dehtail'). Dieses fremde Wort durch ein einziges Deutsches zu ersetzen, welches für alle Fälle paßte, finde ich unthutlich; aber das ist auch nicht nöthig. Desto besser für unsere Sprache, wenn sie für jeden besondern Fall einen besondern Ausdruck hat. Man gebraucht jenes Franz. Wort 1) als ein Grundwort für sich; und dann können wir theils das Einzelne oder Umständliche, theils die einzelnen Umstände, dafür sagen; z. B. ich kann hiebei nicht ins Einzelne, ins Umständliche (ins Detail) gehen; ich übergehe die einzelnen Umstände bei dieser Begebenheit. Es scheint, daß wir auch Einzelheiten dafür sagen können; z. B. es ist nicht nöthig, sich hiebei über alle Einzelheiten zu verbreiten. „Verschiedene kleine Nebenumstände und Einzelheiten.“ W. Reisen. Ein Detailhändler oder Detaillieur ist ein Kleinhändler oder ein Krämer; und für Detailhandel sagen wir Kleinhandel oder Krämerei; 2) mit dem Franz. en (in, im, ins) als Beschaffenheitswort; wo wir es theils durch umständlich oder ausführlich, theils durch einzeln oder stückweise geben können. Er zählte die anzuwendenden Mittel einzeln oder stückweise auf. Er ging bei seinem Berichte umständlich oder ausführlich zu Werke; er breitete sich dabei über die kleinsten Umstände der Begebenheit aus.

Detailliren (spr. dehtailjiren), auseinanderlegen oder legen, stückweise aufzählen oder vorlegen, ausführlich oder umständlich darlegen, beschreiben, erzählen u. l. w. Zuweilen kann man auch zergliedern und zerstückeln dafür sagen. (Zus.) Auch verumständlichen.

Detaillist oder Detaillieur (spr. Dehtailjist und Dehtailjör), der Kleinhändler, Krämer.

Detegiren, aufdecken, enthüllen.

De tempore, der Zeit oder den Zeitumständen gemäß, zu rechter Zeit.

Deteniren, zurückhalten.

Detention, die Zurückhaltung.

Deterioration, die Verschlimmerung. Eigentlich aber bezeichnen dieser Deutsche Ausdruck nicht die Veränderung ins Schlimmere überhaupt, sondern diejenige Handlung, wodurch etwas Schlimmes noch schlimmer gemacht wird. Um jenen ersten Begriff auszudrücken müßte man die Verschlimmung, Verböfung oder wenn diese nicht gefallen, die Verschlechterung sagen. Die Veränderung, die wir mit dem Garten vorgenommen haben, ist eher eine Verschlechterung als eine Verbesserung zu nennen. S. aber Deterioriren.

Deterioriren; wenn von einer Verwandlung des Guten ins Schlechte die Rede ist, sollte man verschlimmen oder verschlechtern, und nur dann, wenn eine Verwandlung des Schlimmen ins Schlimmere ausgedrückt werden soll, verschlimmern sagen. Allein der Sprachgebrauch hat verschlimmern für beide Fälle gestempelt. Logau hat verböferten, welches auch in der Schweiz üblich ist. Der Geschichtsschreiber Schmidt hat abwürdigen für deterioriren gebraucht: „Das Alter, welches andere Dinge abwürdigt.“ Gesch. d. Deutschen. (Zus.) Lenz führt an, daß ihm der Ausdruck: „so grundverböfste Zeiten“ vorgekommen sei. Also auch verböfzen, unterschrieben von dem Logau'schen verböfzen, wie verschlimmen von verschlimmern. Das letzte heißt nämlich das schon Verschlimmte noch schlimmer machen.

Determinabel, bestimmbar.

Determinabilität. Kant hat die Bestimmbarkeit dafür gesagt.

Determination, die Bestimmung.

Determinativ, bestimmend. Determiniren, bestimmen. Determinirt wird auch für entschlossen gebraucht; z. B. ein determinirter Mensch; er sprach sehr determinirt, sehr entschlossen. Was fehlt diesem Deutschen Worte, um uns das fremde völlig entbehrlich zu machen? Und warum unser Wieland dennoch lieber jenes fremde, als dieses Deutsche mochte gebrauchen wollen?

Determinismus; ein Satz in der Leibniz-Wolff'schen Vernunftwissenschaft (Philosophie), daß alle Veränderungen in der Welt, auch die Handlungen freier Wesen, bestimmt oder bedingt notwendig, d. i. in irgend einem vorhergehenden Zustande gegründet sind. Dieser Satz ist eine unmittelbare Folge aus dem Grundsatz vom zureichenden Grunde. Man kann Bestimmungslehre für Determinismus sagen.

Determinist, ein Vertheidiger der Bestimmungslehre.

Deterriren, abschrecken.

Detestable (spr. dehtestah'l), abscheulich, verabscheuungswürdig

Detestiren, verabscheuen.

Dethronisation und Dethronisirung, die Entthronung.

Dethronisiren, entthronen. Warum soll (wie Ad. W.) dieses Deutsche Wort nur in der dichterischen Schreibart gelten? Soll man in ungebundener Rede etwa dethronisiren sagen? Oder was? Wieland hat entkönigen dafür gesagt, welches freilich die Ähnlichkeit mit entmenschen für sich hat; aber wenn man dabei an enthaupen und andere Zusammenfügungen dieser Art denkt, so bietet es eher den Begriff eines Volks dar, dem man seinen König genommen hat. Wie Franz I. bei Pavia gefangen genommen war, konnte man von Frankreich sagen: daß es entköniget war, d. i. seinen König verloren hatte.

Detonation, in der Naturlehre, die Verpuffung.

Detoniren, verpuffen.

Detorquiren, ablenken. Er lenkte die Schuld von sich ab, und wälzte sie auf seinen Gegner.

Detour (spr. Dehtuhr), der Umweg, Umschweif, die Krümmung. Zuweilen paßt auch für Detours in der Mehrzahl Winkelszüge.

Detourniren (syn. dehturniren), abwenden, ablenken.

Detraction. 1) Die Abziehung, das Abziehen, der Abzug. Aus detractionis, das Abzugs- oder Abfahrtsrecht. 2) Die Verkleinerung, Verkleinerung.

Detrahiren, abziehen.

Detresse, die Noth, Bedrängniß.

Detriment, der Schaden oder Nachtheil.

Detrompiren, den Irrthum benehmen, eines Bessern belehren, auch bedeuten und verständigen. In einigen Fällen kann man auch enttäuschen dafür sagen, wenn nämlich der Irrthum durch Täuschung entstanden war.

Détto, wofür man auch ditto und dito hört, ein kaufmännisches Kunstwort, welches gebraucht wird, um nicht eine und eben dieselbe Benennung wiederholen zu dürfen; z. B. 5 Ct. Kaffee, 2 Ct. detto, d. i. des Gesagten oder schon Benannten. Wir können dergleichen dafür sagen.

Deus ex machina, ein Gott aus dem Bühnengerüste, oder besser, aus der Bühnenwand. Die Entwicklung des Knotens geschah durch einen Deus ex machina, d. i. durch eine in dem Stücke nicht begründete Dazwischkunft. (Auf.) Wieland sagt dafür: ein Gott aus (den) Wolken: „Du bist uns wie ein Gott aus Wolken erschienen.“ B. erinnert, daß man auch wol kürzer ein Bühnengott dafür sagen könnte. Eben darauf war auch ich verfallen, und hatte diesen Ausdruck mir schon angemerkt. Nur ein Bühnengott vermag es, diesen Knoten zu lösen.

Deuteronomium, das fünfte Buch Moses.

Devaluation, das Herabsetzen einer Münze auf einen geringeren Werth. Zuweilen wird auch die gänzliche Abschaffung, oder die oberrichtliche Erklärung, daß eine Münze nicht mehr gelten, nicht mehr umlaufen soll, darunter verstanden. Im ersten Verstande genommen, kann es durch Abschätzung ersetzt werden, welches auch schon gebräuchlich ist. Für die andere Bedeutung haben wir Abschätzung. In der Minerva wird auch Abschätzung, aber unrichtig, in diesem letzten Sinne gebraucht: „Die gänzliche Abschätzung der Assignate.“ S. Devalviren.

Devalviren, entweder abschätzen, d. i. heruntersetzen oder absetzen. Nach Entigung des Krieges wurde das während desselben geprägte schlechte Geld, theils abgesetzt, theils um zwei Drittel abgeschätzt. Nach Jacobson's Technol. Wörterb. wird devalviren auch wie valviren für das Schrot und Korn einer Münze prüfen, und danach ihren Werth bestimmen, gebraucht. Allein wenn dies nicht mit einer Herabsetzung der Münze verbunden ist, so ist jener Gebrauch des Worts ein Mißbrauch. (Auf.) Für die zweite Bedeutung dieses Worts haben wir auch verrufen. Eine verrufene Münze.

Devastation, die Verheerung, Verwüstung.

Devastiren, verheeren, verwüsten.

Developpement (syn. Developpement), die Entwicklung.

Developpen, entwickeln, entfalten. Bürger hat auch auffalten dafür gesagt:

Die Knoche spaltet
Die volle Brust,
Die Blume faltet
Sich auf zur Luft.

Devestiren, ist dem investiren entgegengesetzt. Da wir für dieses letzte belehnen haben, so dürfte man für jenes entlehnen oder ablehnen sagen.

Deviation, die Abweichung.

Devise, der Wahlspruch, der Leispruch, die Losung; zuweilen auch bloß so viel als Sinnspruch überhaupt. Man hat auch gebildete Sinnsprüche, von Zuckerkünstlern zur Belustigung an großen Tafeln verfertigt. (Auf.) In den Ritterzeiten wurde auch ein auf den Schild gemaltes Denkbild Devise genannt.

Devoir (syn. Devoir), die Schuldigkeit, die Pflicht.

Devolutionrecht, ein Recht, vermöge welches bei dem Tode eines Ehegatten alles Vermögen an die Kinder fällt, und der andere Ehegatte nur den Nießbrauch davon behält. (Auf.) „Dieses Recht, das Vermögen des verstorbenen Ehegatten auf Lebenszeit zu benützen, ohne es aber veräußern zu dürfen, heißt in Süddeutschland das Lebtagsrecht, auch wol die Lebtage; z. B. Sie hat die Lebtage.“ B. Das lebenslängliche Nießbrauchsrecht würde sowohl bestimmter als auch der Ähnlichkeit der Schriftsprache angemessener sein.

Devolviren, abwälzen, auf einen Andern bringen.

Devôt, im guten Sinne, andächtig, ehrerbietig oder ehrfurchtsvoll; im verdächtigen Sinne, andächtigend oder frömmelnd. Es wird es genommen, so oft es zum Grundworte gemacht wird; eine Devote, eine Andächtlerin oder Betschwester; die Devoten, die Frömmen.

Devotion. 1) Die Andacht und im verdächtigen Sinne, die Andächtelerei oder Frömmelerei. 2) Die Ehrfurcht. Man verharret in Ehrfurcht oder in Demuth; wenn man will, für: in Devotion.

Dexterität, die Geschicklichkeit, Gewandtheit. Ein Man von großer Gewandtheit in Geschäften.

Dëy oder Dëi, der Name des Reichsoberhauptes zu Algier, Tunis und Tripoli.

Diabètes, in der Naturlehre, der Späß: (Vexir-) Becher. B. Aus der Harnzwang oder die Harnruhr.

Diabolisch, teuflisch, z. B. ein solcher Anschlag.

Diabrosis, in der Arzneilehre, das Zerfressen oder Zerbeißen durch scharfe Säfte.

Diachylon, ein erweichendes Pflaster.

Diacodium, ein Saft aus Mohn für die Brust gemacht, also der Mohnbrustsaft. B.

Diaconat. S. Diaconus.

Diaconus, gewöhnlich der zweite Prediger an einer Kirche. Im D. D. und in der Schweiz sagt man Helfer dafür. Der Helfer Savater. Dis hat auch Luther: „Gott hat in der Gemeinde gesetzt Helfer.“ 1 Cor. 12, 28. Man könnte auch Hilfsprediger dafür sagen. Das Diaconat ist die Stelle desselben; also die zweite Predigerstelle; die Hilfspredigerstelle. Allein man hat auch einen Archidiaconus und einen Subdiaconus, wofür in Schwaben die Deutschen Ausdrücke, Oberhelfer und Unterhelfer, ganz gebräuchlich sein sollen.

Diadelphia, Pflanzen mit Zwitterblumen, deren Staubfäden in zwei Bündel zusammengewachsen sind. Dem lateinisch-Griechischen Kunstnamen gemäß, könnte man sie zweibrüdrige Pflanzen nennen.

Diadem, die königliche Hauptbinde, die Stirnbinde, Herrscher- oder Königsbinde (diesen letzten Ausdruck hat Engel. Offenb. 12, 3.), statt welcher die Könige in Europa Kronen tragen. Wenn in Roth's gemeinnützigem Lexicon bei Diadem auf Nimbus verwiesen, und unter diesen beide Wörter, als gleichbedeutende, aufgeführt werden: so ist das ein Irrthum.

Diagnose (Diagnosis), die Unterscheidungslehre, z. B. Cudow's Diagnose der Pflanzengattungen. In der Arzneilehre, die Kenntniß der Krankheitszeichen; also die Krankheitszeichenlehre.

Diagnostic, bei den Ärzten, die Lehre ähnliche Krankheiten nach ihren besondern Kennzeichen zu unterscheiden; also die Unterscheidungslehre, bestimmter, aber auch länger, die Krankheitsunterscheidungslehre.

Diagnostisch, in der Arzneilehre, anzeigend, was zum Kennzeichen einer Krankheit dient.

Diagonal, schräg. Die Diagonale oder Diagonallinie, die schräglaufende die Schräglinie, d. i. diejenige, welche zwei gegen einander überstehende Winkel eines Vierecks mit einander verbindet. Kierling hat Schräg (welches wenigstens Winkelstrich heißen müßte); Burja Quereile dafür angesetzt; Catel, im Wörterbuche der Akademie Zwerchlinie. (Auf.) Allein quere und zwerch bezeichnen eine Richtung der Breite nach; diese Richtung ist aber keinesweges die der Diagonale; welche vielmehr schräg läuft, d. i. so

- das hemit der Tangentiallinie einen spigen Winkel macht. Sie ist also eine Schräglinie. B. hat Winkelstille dafür vorgeschlagen, weil sie von einem Winkel des Vierecks zum schrägentgegengesetzten läuft.
- Dialect**, die Mundart. Schon Frisch hat gegen dieses Deutsche Wort erinnert, daß es nicht eine Art der Sprache, sondern des Mundes bezeichne, und daher nicht gut für Dialect gebraucht werde. Zum ersten Male gehört, müßte es wirklich eben so seltsam klingen, als wenn man Federart für Schreibart sagen wollte. Allein die Gewohnheit macht, daß wir das Unpassliche nicht mehr empfinden; und da wir Sprechart, das einzige bessere Wort, welches wir für jenes gebrauchen könnten, zur Bezeichnung der abweichenden Arten zu reden, welche in einem und ebendenselben Dialecte Statt finden, nöthig haben: so müssen wir hier dem Sprachgebrauche nachgeben, und Mundart so lange gelten lassen, bis man ein besseres Wort dafür in Vorschlag bringen wird. Ich nehme daher den ehemals gegebenen Rath, Sprechart dafür zu sagen, wie schon Frisch wollte, hemit zurück. (Zus.) Das bessere Wort für Dialect ist schon gefunden. Es steht in G. H. Wegel's Griechischer Sprachlehre 1802, und heißt Sprachart. Lenz. Da jeder Dialect eine Abart von der zur Schriftsprache erhobenen allgemeinen Landesprache ist: so finde ich den Ausdruck Sprachart für Dialect ganz passend.
- Dialectic**. Unter diesem Namen begriffen die Alten bald die Vernunftlehre (Logik) überhaupt, bald denjenigen Theil derselben, der die Streitkunst (Disputirkunst) lehrt. Wenn es jetzt gebraucht wird, so wird gewöhnlich nur die letzte damit gemeint. Kant unterscheidet dreierlei Arten von Dialectic: 1) die logische, die er die Logik des Scheins nennt, und durch „eine Wissenschaft Blendwerk oder Schein zu erregen“ erklärt; 2) die transcendental, diejenige, welche den Schein transcedenter Urtheile aufdeckt, und zugleich verhütet, daß er nicht betriege; 3) die natürliche (in der Zucht- lehre), sein Gang, wobei die strengen Gesetze der Pflicht zu vernünfteln, und ihre Gültigkeit, wenigstens ihre Reinigkeit und Strenge, in Zweifel zu ziehen, und sie, wo möglich, unsern Wünschen und Neigungen angemessen zu machen.“ Ich würde die erste die Scheinvernünftigkeit, die zweite die Scheinbestreitungslehre, und die dritte die Scheintugendlehre nennen.
- Dialectiker**, entweder ein Vernunftlehrer, oder ein gelehrter Klopfschreier, d. i. ein in der gelehrten Streitkunst geübter und gewandter Mann. (Zus.) Man könnte einen solchen auch Streitbold nennen. Streitkünstler, welches einer meiner Freunde dafür vorschlug, dürfte eine zu edle Benennung dafür sein.
- Dialog**. In den meisten Fällen, vielleicht in allen, ist Gespräch das für hinreichend. Denn wenn gleich nicht jedes Gespräch, sondern nur ein nach den Regeln der Wohltreue schriftlich ausgearbeitetes, ein Dialog genannt zu werden pflegt: so ergibt sich diese nähere Bestimmung doch gewöhnlich von selbst aus dem Zusammenhange, z. B. ein Aufsat, ein Buch oder Werk in Gesprächen. Wo bis nicht hinreichend scheint, da kann man Gesprächsform dafür setzen; z. B. es ist wider die Gesetze der Gesprächsform, so verwickelte und lange Stieberfälle (Perioden) zu machen. In ältern Deutschen Schriften findet man auch Zwiesprache dafür, welches von Verschiedenen, z. B. von Frig (im Archiv der Zeit) erneuert worden ist: „Weltens und Michels Zwiesprache über die Bonzen.“ Diese Verbeugung ist zwar der Abstammung des Griechischen Wortes gemäß, aber nur da anwendbar, wo es auf ein Gespräch zwischen zwei, nicht zwischen mehreren Personen ankommt. (Zus.) Auch Wieland hat Zwiesprache erneuert: „Zwiesprache mit einer Person, die sich das immer selbst sagt, was sie von uns zu hören wünscht.“ Dichter haben auch Wechselgespräch für Dialog gesagt.
- Solches redeten sie im Wechselgespräch. Fischer.
- Also beleuchteten Len' im Wechselgespräch. Waggesen.
- Dialogisch**, gesprächsweise oder in Gesprächsform.
- Dialogisiren**, in Gesprächsform bringen. Eine dialogisirte Ab-
- handlung, eine Abhandlung in Gesprächsform.
- Diamant**, ist zusammengezogen in Demant, für eingebürgert zu halten.
- Diameter**, oder nach Franz. Aussprache, Diaméter, der Durchmesser, d. i. eine zwischen zwei Punkten des Umkreises durch den Mittelpunkt gezogene gerade Linie.
- Diametralisch**, Franz. diametralement (spr. diametraleman), gerade entgegen, oder entgegenstehend. Zwei einander gerade entgegenstehende Punkte auf der Oberfläche unserer Erbkugel.
- Diana**, in der Fabellehre, die Jagtgöttin. Diamenbaum, in der Naturlehre, der Silberbaum, d. i. diejenige Baumgestalt, welche die durch Quecksilber niedergeschlagene Silberauflösung bildet. B.
- Diandria**, zweimännliche Pflanzen, d. i. solche, welche Zwitterblumen mit zwei Staubfäden haben.
- Diapason**, in der Tonkunst, die Griechische Benennung der Oktave, weil sie durch alle Töne geht. Eschenburg. Buchstäblich, durch alle, nämlich Töne. C. Octave.
- Diapente**, in der Tonkunst, die ordentliche oder rechte Quinte. Eschenburg. Buchstäblich durch fünf, nämlich Töne.
- Diaphan**, durchsichtig, durchscheinend.
- Diaphanometer**, der Durchsichtigkeits- oder kürzer, der Durchsichtsmesser, mit welchem man mißt, welchen Grad von Durchsichtigkeit Luft, Wasser, Glas u. s. w. von verschiedenem Durchmesser haben.
- Diaphoresis**, in der Arzeneilehre, der zertheilende Auswurf, z. B. durch Schweiß.
- Diaphoreticum**, ein schweißtreibendes Mittel, mit Einem Worte, ein Schweißmittel. B.
- Diaphoretisch**, schweißtreibend, z. B. dergleichen Mittel.
- Diaphragma**, in der Arzeneilehre, das Zwerchfell; in der Pflanzenlehre, die Scheidewand.
- Diarium**, ein Tagebuch.
- Diarrhee**, der Durchfall oder Durchlauf, der Bauchfluß.
- Diarthrosis**, in der Arzeneilehre, die Zusammensetzung der Stieber; also die Gelenkfuge.
- Diastasis**, in der Heillehre, die Ausweichung oder Verschiebung der Knochen B. Also die Knochenausweichung, oder Knochenverschiebung.
- Diastole**, in der Arzeneilehre, die natürliche Bewegung des menschlichen Herzens durch Ausdehnung und Zusammenziehung. (Zus.) Ausser der hier angegebenen Bedeutung, hat dieses Wort noch zwei andere: 1) in der Griechischen Sprachlehre ein Trennungszeichen; 2) in der Dichtkunst die Verlängerung einer kurzen Silbe.
- Diatessaron**, auch Tetrachord, die ordentliche Quarte. Eschenburg. Buchstäblich durch vier, nämlich Töne.
- Diatonisch**, oder diatonisches Klanggeschlecht, in der Tonkunst, von der Heraufsteigung der Tonleiter vom Grundtone an bis zu dessen Octave, durch sieben Stufen, worunter fünf ganze und zwei halbe Töne sind. Der Grundton dabei ist willkürlich. Eschenburg. Gattel hat nach der Tonleiter dafür angesetzt. (Zus.) Bogler und Knecht haben es durch natürlich gegeben.“ Feinze.
- Diatribe**, eine Abhandlung, gemeinlich mit einem verächtlichen Rebenbegriffe, den wir etwa mit Schulabhandlung oder Schulschrift verbinden würden, wenn von einer Schrift die Rede ist, welche nicht die Bestimmung einer Schulschrift hat. Er setzte die Rechte seines Hofes in einer langweiligen Schulschrift auseinander.
- Diäresis**. 1) In der Wundarzneykunst, die Absonderung natürlich oder widernatürlich vereinigter Theile; 2) in der Sprachlehre, die Auflösung eines Doppellautes in zwei Selbstlaute. (Zus.) Hier also die Trennung oder Vereinzelnung. Daher die Trennungs- oder Vereinzelnungspunkte (puncta diäreseos). „Kürzer, die Trennpunkte.“ Lenz.
- Diät**, die Lebensordnung, die Gesundheitspflege, wie wenn man sagt: seine Diät taugt nichts, oder, es sind Fehler in der Diät vor-

gefallen. Zuweilen versteht man magere Kost, in keinem Maße genossen, darunter, wie z. B. in der M. a. Diät halten, wofür man bald mäßig leben, bald auf Krankenkost gesetzt sein sagen kann. Es wird auch wol für Kost überhaupt genommen:

In solcher Zeit, und bei so magerer Diät. *Wie land.*

Und warum hier nicht: und bei so magerer Kost?

Diätetik, die Gesundheitslehre oder die Gesundheitsregel, d. i. die Lehre von der Erhaltung der Gesundheit. Zuweilen paßt auch hier Lebensordnung, z. B. wenn man sagt: er sündigt wider die Diätetik, wofür man entweder wider die Gesundheitslehre oder Gesundheitsregel, oder auch wider die Lebensordnung sagen kann.

Diätetiker, ein Lehrer der Lebensordnung. *Herder* gebraucht für dieses fremde Wort — mit welchem Rechte, weiß ich nicht — das noch fremdere Diätist: „Alle alte Gesetzgeber waren Diätisten“, d. i. nahmen bei ihren Gesetzen auch auf die Lebensordnung Rücksicht.

Diätetisch. Wir haben zwar kein Beschaffenheitswort, wie dieses, man müßte denn etwa gesundheitsmäßig dafür sagen wollen; aber wir können uns durch Zusammenfügungen helfen, indem wir z. B. für diätetische Regeln, Gesundheitsregeln sagen, oder, wo dieses nicht thöulich ist, durch kurze Umschreibungen, z. B. der Gesundheit oder der Gesundheitspflege gemäß leben, für diätetisch leben, eine strenge Lebensordnung beobachten. (Zuf.) Wenn das veraltete, uns unentbehrliche Beilegemort lehrig (*S. Aesthetisch*) wieder erneuert werden sollte, so könnten wir für diätetische Vorschriften gesundheitslehrig sagen.

Dicasterium, ein Gerichtshof, eine Landesstelle (*Landescollegium*).

Dichorus, ein Versfuß, der aus einem doppelten Trochäus besteht (— u — u), also der Doppellangkurzfuß. *S. Amphibrachus*.

Dictata, etwas zum Nachschreiben Vorgesagtes; in den Händen des Lehrers, Hefte schlechthin; von den Schülern, nachgeschriebene Hefte, verächtlich, Nachschreibereien.

Dictatören, den Dictator machen, als ein solcher verfahren. Dieses undeutsche Wort kam mir neulich in der Zusammenfügung hinausdictatören für machtsprechend verbannt vor: „In der Sprache hingegen kann Wahrheit überall erscheinen, wenn nicht mitunter Herr Ad. sie einmahl hinausdictatert.“ Ich übersetzte mir diese letzten Worte durch: wenn nicht mitunter Herr Ad. sie einmahl hinausherrschert, oder, sie machtsprechend daraus zu verbannt wagt.

Dictator. Ich habe Machtsprecher von Machtspruch gebildet, dafür vorgeschlagen. Es wurde bekanntlich zu Rom, unter gefährlichen Umständen, statt zweier Consuls (Reichsberater), ein Dictator ernannt, und auf bestimmte Zeit mit unbeschränkter Macht bekleidet. Was dieser sprach, das galt für ein Gesetz; er war also ein Machtsprecher. *Catell* hat dieses Wort aufgenommen.

Dictatorisch, machtsprechend. „Um dieser machtsprechenden Beschränkung der Deutschen Sprache entgegenzuarbeiten“, sagte ich in der Ankündigung des Ergänzendes Wörterbuchs. Ist passen auch herrlich und gebieterisch dafür. (Zuf.) Für dictatorisches Verfahren habe ich das Grundwort, Machtsprecherei, gebildet. „Die Annahmen der Machtsprecherei auf der einen, und das abergläubische Hingeben des eigenen Urtheils unter fremdes auf der andern Seite.“ *G.*

Dictatür. 1) Die Machtsprechwürde. 2) Auf dem Deutschen Reichstage wurde diejenige Handlung darunter verstanden, da der Kurmainzische Gesandtschaftssecretär eine Schrift, welche bei dem Reichssecretorio (der Reichsaufsicht) eingegeben war, denjenigen Personen, für welche sie gehörte, dergestalt vorlas, daß diese sie nachschreiben konnten; wofür man also füglich sagen konnte: sie zum Nachschreiben vorsagen.

Diction, der Ausdruck, die Sprache.

Dictionar, lat. Dictionarium, ein Wörterbuch, Leibniz unterscheidet Dictionarium, Lexicon und Nomenclator, durch die drei Deutschen Benennungen: Wörterbuch, Deutungsbuch und Nam-

buch (Namenbuch), für welches letzte wir lieber Namenverzeichnis sagen.

Dictiren; gegen vorsagen, welches gewöhnlich dafür angesetzt wird, macht *Stug* (in dem Gram. Wörterb.) folgenden Einwurf: „Wor-sagen drückt den Begriff des Nachschreibens nicht mit aus, den wir doch bei dictiren hinzubedenken. Einsagen könnte die Stelle des fremden Ausdrucks vertreten, wenn es gebräuchlich wäre. Bei redem denken wir uns mehr Worte, bei sagen mehr Kraft und Geist; einreden und einsagen hätten demnach eine angemessene Bestimmung. Einem etwas einreden, heißt, einem etwas ins Gedächtnis, in den Kopf reden, so oft vorreden, bis er es faßt und behält. Dazu sind viele Worte nöthig. Einem etwas einsagen, heißt, ihm etwas vorsagen, daß er es aufschreibe. Das erfordert Bedachtsamkeit und weniger Worte. „Ich muß bekennen, daß ich mich von dem hier angegebenen Unterschiede zwischen reden und sagen, insofern derselbe in dem Sprachgebrauche gegründet sein soll, nicht überzeugen kann. Mir scheint zwischen diesen beiden Wörtern nur der Unterschied Statt zu finden: daß reden bloß für sich, ohne Angabe des Gegenstandes, von welchem, und der Person, zu welcher gesprochen wird, gebraucht werden kann, sagen hingegen nicht. Er redete drei Stunden lang. Er sagte mir. — Ich glaube daher auch, daß einsagen (außer einem näherbestimmenden Zusammenhange gebraucht) den Begriff des Nachschreibens eben so wenig, ja noch weniger, als vorsagen, herbeiführen könne. Die Vorsätze ein leitet unsere Vorstellung natürlicher auf die Person, von welcher die Rede ist, als auf die Feder derselben. Soll die Feder aber ausdrücklich mit angegeben werden, so haben wir schon einem etwas in die Feder sagen, welches die Sache bestimmt und deutlich genug ausdrückt. Daß wir aber bei einsagen, ohne nähere Bestimmung, das ein eher auf die Person, als auf die Feder beziehen würden, davon ist der Grund, daß dieses Wort, seiner Ähnlichkeit wegen, sogleich an einreden erinnert, wobei wir allemahl an eine Person zu denken pflegen. Wenn schreiben unmittelbar vorhergeht, so können wir dictiren ohne Bedenken durch vorsagen verdeutschten.“

Er schrieb es nur, ich sag's ihm vor. *Kästner*.

(Zuf.) Man sagt auch für dictiren in die Feder geben. „Mein Mann hat sich zu mir gesetzt, um mir, wie er sagt, Scheltworte für Sie in die Feder zu geben.“ *Ungen*.

Dictum, eine Stelle oder ein Spruch aus der Bibel, also eine Schriftstelle. **Dictum probans**, eine Beweisstelle. **Dictum factum**, gesagt, gethan.

Didactic, die Lehrkunst. (Zuf.) „Dieses Wort ist schon vor zweihundert Jahren gebraucht. *S. C. Helvicus* und *Joach. Jungius* Bericht von der Didactic oder Lehrkunst. Jena 1614.“ *Lenz*.

Didactisch, lehrend; wir können es aber auch in den meisten Fällen durch Zusammenfügungen mit Lehre verdeutschten, z. B. Lehrgebieth, Lehrbücher, Lehrform. In der Bibl. der schönen Wissenschaften las man neulich (*B. 54. St. I. Seite 100*): „Allein das Eüjet ist doch sowol, insofern es zur didactischen, als zur beschreibenden Gattung gehört, interessanter.“ Wie leicht hätte der Verf. dafür auf Deutsch sagen können: Der Gegenstand oder Stoff ist sowol, insofern er zur Gattung des Lehrgebüths, als zu der beschreibenden gehört, anziehend.

Didactrum, der Lohn den der Lehrer empfängt, der Lehrlohn. *Stieler*.

Didynamia, zweimächtige Pflanzen, d. i. Pflanzen mit vier Staubfäden, wovon zwei länger als die beiden andern sind.

Dies, der Tag, in der Rechtsprache, der Gerichtstag, der Stichtag (*terminus*). *Ad dies vitae*, auf Lebenszeit.

Diesis, ein kleineres Intervall; auch wird die mit einem einfachen Kreuze (+) bezeichnete Note so genannt. *Geschenburg*.

Dietarius, ein auf Tagegelde Geseßter. Unser Tagelöhner antwortet zwar buchstäblich diesem fremden Worte völlig; allein da wir bei die-

sem nur an die niedrigste Klasse von Arbeitern zu denken pflegen: so schlage ich für Diätarius, Tagesöldner vor.

Diäten. So werden diejenigen Gelder genannt, welche Beamtete auf Amtsrufen und während ihres Aufenthalts an einem fremden Orte, zum Ersatz der Zehrungskosten, erhalten. Man hat Tageselder dafür beliebt, welches Ad. aber nicht aufgenommen hat, ungeachtet einige unserer besten Schriftsteller, z. B. Wieland, es gebraucht haben. In den älteren Ausgaben des Don Silvio stand Tagelder, welches aber jetzt richtiger in Tageselder umgeändert worden ist.

Diffamatio, die böse Nachrede, der böse Rumor, die Verschreie, die Verächtlichung, oder das Verschreien, das Verächtlichen. Ad. hat zwar das Ausfagewort verächtlichen, aber nicht die Verächtlichung.

Diffamator, der Verläumber, der Verächtlicher, Fläster, der Ehrenscherber.

Diffamatorisch, ehrenrührig, verächtlichend; auch durch Zusammenfügungen mit Schmäh: z. B. Schmähreden, Schmähschriften.

Diffamiren, verschreien, oder ins Geschei bringen, und verächtlichen. Luc. 16, 1. Dies letzte ist zwar nur noch als Mittelwort (participium) der vergangenen Zeit allgemein gebräuchlich, allein es ist nicht abzusehen, was uns hindern könnte, es mit Luther durch die ganze Umbildung zu gebrauchen. „Dacum, daß er eine Jungfrau in Israel verächtlich hat.“ 5 Mos. 22, 19. Luc. 16, 1. unser berufen ist für diffamiren zu milde; denn es wird auch, wie wol selten, in guter Bedeutung gebraucht:

Als die berufenen sieben Weisen. Pageborn.

Verschreien läßt unentschieden, ob die böse Nachrede gegründet oder ungegründet sei: bei verächtlichen hingegen wird gewöhnlich das Erste angenommen; doch hat Luther in der oben angeführten Stelle es auch von ungegründeter Nachrede gebraucht.

Differentialrechnung, oder (wie Newton sie benannte) die Fluxionsrechnung, d. i. diejenige höhere Rechnungsart, welche eine unendlich kleine Größe finden lehrt, die unendliche Wahl genommen, einer gegebenen Größe gleich ist. Catel hat die Differentialgröße Anfangsgröße, und die Differentialrechnung die Anfangsrechnung genannt.

Different, verschieden oder unterschieden.

Differenz. 1) Der Unterschied überhaupt. 2) In der Kaufmannssprache die Abweichung zweier Rechnungen von einander. Wenn nämlich zwei sich mit einander berechnen, und die Schlusssummen beider nicht mit einander übereinstimmen, wie sie sollten; so sagen sie: es waltet hier eine Differenz ob. Also eine Abweichung oder Missstimmung. 3) Ein kleiner Zwist. Im N. D. hat man das Wort Verschäl dafür. 4) Differiren. (Zus.) In der Rechenkunst heißt Differenz der Unterschied zwischen einer kleinern und größern Zahl, oder das übrigbleibende nach Abzug jener von dieser; mit Einem Worte der Rest.

Differenziren, in der Größenlehre, Anfangsgrößen suchen. 5) Differenzialrechnung.

Differiren. So viel ich weiß, haben wir im N. D., außer abweichen, welches nicht immer dafür paßt, kein Ausfagewort, welches diesem ausländischen antwortete, und wir mußten uns daher bis jetzt mit der A. a. versehen sein, behelfen. Der N. D. befindet sich nicht in diesem Falle. Er hat die guten bedeutenden Wörter schälen und verschälen, die von Schale abgeleitet sind, anzudeuten, daß beim Abwägen, d. i. bei genauerer Untersuchung, zwei Dinge nicht gleich gefunden werden, sondern daß die Waagschalen ungleich zu stehen kommen. 6) Schäl. Man sagt: es schält oder verschält viel oder wenig; das schält wie Tag und Nacht; wir schälen ein Jahr von einander, d. i. wir sind um ein Jahr im Alter verschieden. Das Grundwort der Verschäl wird, wie Differenz, sowohl für Unterschied, als auch für Zwist gebraucht. Es ist ein kleiner Verschäl zwischen ihnen, oder, sie haben einen kleinen Verschäl mit

einander. Die Verf. des Brem. Wörterbuchs schreiben schelen und verschelen, weil diese Wörter im Holländischen und in andern verwandten Sprachen kein d, sondern e oder i haben. Allein die Deutsche Aussprache läßt das d vernehmlich hören, und dieses stimmt auch mit der angegebenen Abstammung überein. Auch Haltaus scheint weder die rechte Aussprache, noch jene wahrscheinliche Herleitung des Wortes gefannt zu haben; denn er schreibt es gar verschellen. So auch Schell, Geschell und Schellung für Verschäl oder Differenz. (Zus.) Differiren kann auch oft durch von einander abgehen übersetzt werden. In den angeführten Fällen, wo das N. D. schälen und verschälen gebraucht ist, kann man auch recht gut sagen: es weicht viel oder wenig ab; es ist sehr oder wenig verschieden; wir sind nur ein Jahr aus einander. 7) Sch. Aber das sind Nebenarten; wir suchen aber ein Ausfagewort.

Diffessio, die Abläugnung oder das Abläugnen. Diffessio jurata, eine eidliche Abläugnung, die Abschwörung. Der Diffessionseid, (juramentum diffessorium oder diffessionis), der Abläugnungseid.

Difficil. 1) Schwer und schwierig, d. i. Schwierigkeiten habend. „Bergköpfe sind unbezwingbar, wegen der Felswände und des engen schwierigen Zuganges.“ Metker. 2) Schwierig, d. i. Schwierigkeiten machend. Es ist ein difficiler Mensch, pflegt man zu sagen, d. i. ein schwieriger Mensch, ein Schwierigkeitsmacher.

Difficultät, die Schwierigkeit. Ein Difficultätmacher, ein Schwierigkeitsmacher. „Man haßt die Schwierigkeitsmacher.“ Theophron.

Diffidenz, das Mißtrauen.

Diffidiren, mißtrauen, Mißtrauen in Einen oder Etwas setzen.

Diffidiren, abläugnen.

Difform, ungestalt oder ungestaltet, mißgestaltet.

Difformität, die Ungehalt oder Mißgestalt; eigentlich, die Ungehalt oder Mißgestaltlichkeit.

Diffraction, die Verbreitung oder Zerstreuung der Lichtstrahlen. 8) Diffundiren, ausbreiten, ausdehnen, verbreiten; und von Weid und Gut gesagt, verquisten und vergeuden. Das erste, welches Ad. nur als ein landschaftliches kennt, haben gleichwol einige unserer ersten Schriftsteller, z. B. Lessing, gebraucht. 9) Depensiren.

Diffus, weitgeschweifig.

Diffusion, die Verbreitung, die Weitgeschweifigkeit.

Digeriren (spr. digeriren), in der Scheidekunst, auflösen, sonst verdauen.

Digesta, Digesten, ein Theil des Römischen Rechts.

Digestion, die Verdauung.

Digestiv, ein Verdauungsmittel.

Digestor (Papini), Papin's Kochtopf, worin selbst Knochen zu Brei gekocht werden.

Diglyph, in der Baukunst, eine Verzierung des Frieses die in zwei Vertiefungen besteht. Eine solche Vertiefung wird Schlich genannt; also Doppelschlich für Diglyph, Dreischlich für Triglyph. 10) Sulzer's Theorie u. s. w.

Dignität, die Würde; auch in der Größenlehre, uneigentlich.

Digression, die Abschweifung, der Abstecher; jenes, wenn von Digressionen in Reden und in Schriften, dieses, wenn von dergleichen auf Reisen die Rede ist. Abschweifung hat, so viel ich weiß, Wieland, Abstecher Mißbe (Verf. der Briefe eines reisenden Franzosen) zuerst aufgebracht. Von jenem zweifelte Heynag noch vor zwanzig Jahren, ob man es aufnehmen würde; und Ad. kennt es, selbst in der neuen Ausgabe seines Wörterb. nur als ein N. D. im N. D. ungewöhnliches Wort. Gleichwol ist es jetzt allgemein gebräuchlich. So ist es mit vielen neuen Wörtern gegangen, und so wird es mit vielen andern auch gehen. Lessing sagt dafür: einen Abprung machen. (Zus.) Lessing, der den Wörtern in ung nicht hold war, hat auch Ausschweif für Digression gesagt. „Man erlaube

mit also einen kleinen Ausdrucksweiser.

Dijambus, in der Verskunst, ein vierfüßiger Versfuß, der aus einem doppelten Iambus besteht. *J. L d we*, der für Janabus Steiger versucht hat, sagte Doppelfeiger für Dijambus. (Zuf.) Nach dem bei Amphibrachus gewagten Vorschlage könnte man für Dijambus auch Doppelfurzlangfuß sagen.

Dilapidation, die Zerstreung, Verschwendung, Verquistung, Vergeubung.

Dilapidiren, verschwenden, verquisten, vergeuben. Verquisten ist von dem veralteten Quist, der Schaden, Nachtheil. *S. Diffundiren*.

Dilatabel, ausdehnbar oder dehnbar. (Zuf.) Von Metallen gebraucht, sagt man Streckbar dafür.

Dilatabilität, die Ausdehnbarkeit oder Dehnbarkeit; von Metallen, die Streckbarkeit.

Dilation 1) Die Ausdehnung. 2) Der Aufschub, die Frist, die Fristverlängerung. *Dilatio legalis*, die gesetzliche Frist; — *judicialis*, eine vom Richter gegebene, eine anerkannte Frist; — *conventionalis*, eine übereinkünftliche Frist; — *probatoria*, die Beweisfrist.

Dilatiren, ausdehnen, weiten, in die Länge ziehen, aufschieben.

Dilatatorisch, was Verzögerung zur Absicht hat, verzögernd, *s. B.* eine dilatatorische Exception, (in der Rechtssprache), eine verzögernde Ausflucht, aber eine auf Verzögerung, auf Zeitgewinn abzielende Ausrede.

Dilatatorium, ein Fristbefehl, ein Erkenntniß auf Frist.

Dilemma. Ich muß hier bloß wiederholen, was ich zur Verdeutlichung dieses Wortes schon in der Preischrift vorgeschlagen habe, weil ich nichts Besseres dafür anzugeben weiß. Man könnte es 1) durch Wechschluß verdeutlichen, weil der dadurch zu widerlegende Satz in zwei oder mehr Voraussetzungen zerlegt, und hiernächst diese Voraussetzungen, eine nach der andern, also wechselnd umgestoßen werden. *Peponas* urtheilt darüber im *Antibarbarus*: „Wechschluß für Dilemma, von *Campe* vorgeschlagen, finde ich nicht übel.“ 2) Durch Doppelschluß, weil das Unwahre durch eine doppelte, (auch wol mehrfache) Voraussetzung dabei erwiesen wird. Oder wollen wir lieber nach dem Lateinischen, *Syllogismus cornutus*, gehörter Schluß, oder kürzer, Hornschluß, wie *Hornvieh*, sagen?

Dilemmatisch, wechschlußförmig.

Dilettant, der Kunstliebhaber, auch Liebhaber schlechweg. Zuweilen wird bloßer, oder auch die Kunst, von der die Liebe ist, namentlich hinzugesetzt. In folgender Stelle aus *Fr. Schütz's* Reisebeschreibung hätte füglich das Deutsche Wort Kenner dafür gesetzt werden können: „Diese Mädchen sind sehr gefuchte Gegenstände für die (das) Begehr gewisser Dilettanten.“

Dilettantismus oder **Dilettanterei**, die Kunstliebhaberei, die Liebhaberei oder die bloße Liebhaberei, ohne gründliche Kenntniß. „Die vielen Producte (Erzeugnisse) eines jugendlichen Dilettantismus (einer jugendlichen Kunstliebhaberei).“ Vor Erinnerung zu *Schiller's* Gedichten, zweiter Theil. Was verlieren wir, wenn wir die eingestammerten Deutschen Wörter statt der fremden lesen?

Diligence (spr. *Diliganz*). Dieses Wort heißt eigentlich der Fleiß; es ist aber auch die Benennung eines Postwagens geworden, welcher schneller als ein anderes Fuhrwerk gehen soll. Man kann es in dieser Bedeutung durch Eilpost oder Schnellpost übersetzen. In einigen Gegenden pflegt man auch Landkutsche dafür zu sagen. *Kinderling* hat Schnellfuhr dafür vorgeschlagen, und gegen Eilpost eingewandt, daß es selbst ein Zwitterwort sei. Allein bei Schnellfuhr fehlt der Hauptbegriff Post, ohne welchen ein schnellfahrendes Fuhrwerk noch keine Diligence genannt wird. Was aber das Wort Post betrifft, so kann und muß es für eingebürgert gelten: 1. weil es schon längst in die Volkssprache, so wie in alle Europäischen Sprachen, übergegangen ist, und 2. unsere Sprachähnlichkeit durch nichts beleidigt. Der Gebrauch der öffentlichen Posten stammt bekanntlich aus Frankreich her, wo er im

XVten Jahrhunderte aufkam. *Satei* hat Geschwindkutsche dafür angelegt, welches aber schwerfälliger und unbequemer als Eilpost ist. (Zuf.) Die Diligence ist in Frankreich Dasselbe, was bei uns die gewöhnlichen fahrenden Posten sind. Sie heißt nur so in Gegensatz von andern Fuhrwerken, die keine Posten sind; denn es gibt dort keine gewöhnliche Post, die der Diligence entgegensteht und langsam fährt. Unsere fahrenden Posten Eilposten zu nennen, würde zu viel Ehre für sie sein; sie möchten eher Weilposten heißen. Wir können also, scheint es, für Diligence keine andere Benennung als fahrende oder gewöhnliche Post gebrauchen, weil die Sache selbst uns fehlt; und wenn auch unsere Posten sich noch einst der Eile befleißigen sollten: so würde der Ausdruck Post sie doch schon hinreichend von jedem andern langsamern Fuhrwerke unterscheiden. *Kellner*. Es könnte mir wol nicht einfallen, unsere Norddeutschen Frachtfuhrwerke, fahrende Posten genannt, mit dem Namen Eilposten belegt wissen zu wollen; aber diese werden ja auch von niemand, so viel ich weiß, Diligence genannt. Der Name Eilpost soll nur dazu dienen, die wirklichen Diligence, so wie man sie in Frankreich und in einigen Süddeutschen Ländern hat, von jenen Frachtfuhrwerken zu unterscheiden. Und dazu können wir dieses neuen Ausdrucks nicht entbehren. Wenn unter dem Worte Diligence nicht die Anstalt, sondern die Kutsche gemeint wird, deren man sich dazu bedient, so ist die bekannte Benennung Postkutsche hinreichend.

Dilogie, der Gebrauch eines Wortes, welches eine doppelte Bedeutung hat; der Doppelsinn, die Doppelsinnigkeit.

Diluiren. 1) Zerflößen, verdünnen, *s. B.* Wein mit Wasser. 2) Abwaschen, vertilgen, hinwegnehmen, *s. B.* einen Argwohn, eine Beschuldigung.

Dimension, die Ab- oder Ausmessung. In der Größenlehre wird es für Ausdehnung oder Ausdehnungsart genommen. Nach allen Dimensionen, heißt dann, der Länge, Breite und Tiefe oder Dicke nach, nach allen Seiten, nach allen Punkten der Ausdehnung.

Diminuendo, in der Tonkunst, allmählig abnehmend, im Vortrage, wo die starken Töne immer schwächer werden. *Eckenburg*. Immer schwächer. *B.*

Diminuiren, verringern, vermindern, verkleinern. *Gottsched* verlangte, daß man verringern sagen sollte, weil verringern eben so sprachwidrig wäre, als wenn man vergrößern, statt vergrößern sagen wollte. Er beachte nicht, wie schon *Peponas* bemerkt hat, daß man in verschiedenen Gegenden, besonders in *N. D.* auch ring, für gering, aber nicht roß für groß spricht.

Diminution, die Verminderung, Verringerung.

Diminutivum, ein Verkleinerungswort, *s. B.* Söhnchen, Lächelchen u. s. w.

Dimission, Franz. *Demission* (spr. *Demission*), die Entlassung eines Beamten; der Abschied. Er hat seinen Abschied genommen, seine Entlassung erhalten. (Zuf.) Für Entlassung hat *Mietand*, mit Beifall der Sprachkundigen, welche überall, wo es thutlich ist, die Handlung und das dadurch Bewirkte durch besondere Wörter unterschieden zu sehen wünschen, Entlaß gesagt:

und freundlich gibt ihm beim Entlaß

Die Seneschallin zu verstehen.

Da wir Ablass, Aderlass und Erlass haben, warum sollten wir nicht auch Entlaß bilden dürfen?

Dimittiren, entlassen, verabschieden; diese beiden Ausdrücke, so wie das fremde dimittiren, werden gebraucht, wenn von einer Entlassung in Ehren die Rede ist. Für das Gegentheil haben wir die gradartigen Ausdrücke: ab danken, den Abschied geben, absetzen, fort- oder wegiagen.

Dimity, ein Englischer geküperter baumwollener Zeug.

Dinér oder **Diné** (spr. *Dineh*). 1) Ein Mittagessen überhaupt, und 2) ein solches insonderheit, wobei Pracht, überflus und Manichfaltigkeit herrschen; ein Mittagstisch. (Zuf.) unsere Vorfab:

ren im mittleren Zeitalter sagten Mittagssimbis, wie Morgen- und Abendimbis; Wörter, die in unsern neuern Vittergeschichten bis zum Uebermaße erneuert worden sind. „Morgen erwarte ich dich zum Mittagssimbis.“ *Wächter.*

Diniren, Franz. *diner* (spr. *dineh*), die Mittagsmahlzeit einnehmen, zu Mittag essen.

Diocésani, die Eingepfarrten.

Diocése, oder nach der Franz. Aussprache *Diocése*. 1) Ehemahls so viel, als man jetzt ein Departement oder Gouvernement nennt, also auf Deutsch etwa eine Vogtei oder Landvogtei, ein Kreis. Jetzt hingegen bedeutet es 2) den Kreis, worüber ein Bischof oder Erzbischof zu gebieten hat; und dafür haben wir das Deutsche Wort Sprengel oder Kirchsprengel; auch 3) den Seelsorgerkreis eines Predigers, wofür man füglich Gemeinde und Pfarre sagen kann.

Diöcia, in der Pflanzenlehre, zweihäufige Pflanzen, welche männliche und weibliche Blumen, aber auf verschiedenen Stämmen, tragen.

Dionæa, in der Pflanzenlehre, die Lat. Benennung der Venusfliegenfalle, einer Gefühlpflanze.

Diöpter. Nach *Ab.* soll das Absehen, auch die Absicht und das Gesichts dafür üblich sein. Wir sind diese Ausdrücke in dieser Bedeutung betrachtet, einer allgemeinen Verbreitung und Aufnahme unwürdig zu sein. — *Kinderting* hat Sechspalte dafür gebildet. Allein da die in den Diöptern befindliche Öffnung eher eine Röhre, als eine Spalte genannt werden kann, und schauen den Nebenbegriff des aufmerksamen und genauern Beobachtens einschließt, welcher dem allgemeineren Worte sehen fremd ist: so habe ich geglaubt, daß Schaurige, oder, um zugleich auf die Feinheit der auszudruckenden Öffnung hinzuweisen, Schaurigchen, jener Verbeugung vorgezogen zu werden verbiene.

Diöptic, die Durchsichtlehre. *Burja*. Strahlenbruchkunde, welches *Catal* dafür angesetzt hat, ist gar zu schwerfällig. Auch scheint das Wort Kunde hier nicht zu passen, weil nicht von einer inwohnenden Kenntniß, sondern von einer Lehre die Rede ist.

Diörthosis, die Einsehung oder das Einsehen verrenkter oder krummer Glieder, wofür man auch die Einkenkung und das Einkerken sagen könnte.

Diphthong, ein Doppellauf, und der ihn bezeichnende Buchstabe ein Doppellauf. Kommt schon in *Stieler's* Sprachkunst vor. (Zuf.) Bestimmter kann man die Diphthongen Doppelgrundlaute oder Doppelfelblaute nennen. *S.* Consonant. Da, wo keine genauere Bestimmung nöthig ist, könnte und die Benennung Zweilaute, so wie Dreilaute für Triphthongen, genügen.

Diplasiasmus, die Verdoppelung; eine Wortgestaltung (Figur), in der lateinischen Sprachlehre, vermöge welcher ein Wirtlauter verdoppelt wird, um die vorhergehende Silbe lang zu machen, *z. B.* *religio* statt *religio*.

Diplóm, der Abstammung nach (von *δίπλω*, *duplico*), ein Doppelbrief, d. i. ein Brief, der nur einmahl zusammengelegt ist, und dadurch in zwei Hälften zerfällt. Es wird aber darunter eine durch Unterschrift und Siegel beglaubigte Schrift, oder Urkunde verstanden, wodurch Jemanden ein Amt, eine Würde, ein Titel beigelegt wird. Man kann Ernennungsurkunde dafür sagen. Sonst haben wir auch die Wörter Bestallung oder der Bestallungsbrief dafür. Zuweilen wird auch ein Adelsbrief darunter verstanden.

Diplomatic, Franz. *Diplomatie* (spr. *Diplomasih*). 1) Die Urkundenlehre, d. i. diejenige Wissenschaft, welche Urkunden unterscheidet, beurtheilt und gebrauchen lehrt. 2) Die Gesandtschaftskunst, d. i. die zur Gesandtschaftsführung erforderlichen Kenntnisse der Verhältnisse, worin die verschiedenen Staaten zu einander stehen. In *Scherz* werden unter *Diplomatic* auch wol alle an einem Orte befindliche Gesandte verstanden, indem man *z. B.* sagt: die ganze Di-

plomatic war dabei zugegen. (Zuf.) Es scheint daß Gesandtschaftskunst nicht befriedige, weil diese Benennung nicht von dem Wesentlichen der Sache hergenommen ist. Das Hauptgeschäft der Gesandten ist das Unterhandeln; sie sind nur Gesandte, indem sie dazu (nicht noch öfter bloß zum Spähen?) gebraucht werden. Man sagt daher nicht: er ist ein geschickter Gesandter, wenn man Diplomatiker sagen will, sondern: er ist ein geschickter Unterhändler. Sollte daher nicht Unterhandlungskunst für *Diplomatic* passen? *Kellner*. Ich stimme dieser Bemerkung bei. Bestimmter, aber auch länger, wäre Staatsunterhandlungskunst.

Diplomatie (spr. *Diplomasih*). *S.* *Diplomatic*.

Diplomatiker, ein Urkundenforscher, ein Staatsunterhändler. *S.* *Diplomatic*.

Diplomatisch. 1) Urkundlich oder aus Urkunden; *z. B.* in der *R. a.* es ist diplomatisch erwiesen. 2) Was zu dem Amte und zu den Verbindungen eines Gesandten gehört. So sagt man *z. B.* er hat sich in das diplomatische Fach geworfen, und meint damit, er hat sich solche Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben gesucht, welche auf Gesandtschaftsposten nöthig sind. Er hat sich auf die Staatsunterhandlungskunst gelegt. Das diplomatische Corps (*le corps diplomatique*) ist der an einem Hofe beglaubigte Gesandtenkreis, oder die an einem Hofe befindlichen fremden Gesandten zusammen genommen.

Dipnosophil, der Lisch- oder Lasefrenner; bei den Alten, Leute, welche während der Mahlzeit den Gassen geistige Gendüsse durch gelehrte Lischreden verschaffen mußten.

Diptera, Doppelfalter, d. i. Dieser mit zwei unbedeckten Flügeln, *z. B.* Fliegen.

Diréct, Lat. *directe*. 1) Gerade oder geradezu. 2) Unmittelbar, *z. B.* dergleichen Abgaben.

Direction. 1) Die Leitung, Aufsicht, Anordnung. 2) Die Richtung. Die Directionslinie ist die Richtungslinie, wofür man im *R. D.* kürzer die Richte sagt.

Directör, Franz. *Directeur* (spr. *Direktör*), ein Vorsteher, Oberaufseher; ehemahls auch Vorständer, welches aber völig veraltet ist *S. Ab.* In sofern dieses Wort ein Titel ist, hängt die Verbeugung desselben freilich nicht von uns ab; aber so sollte man es, wie alle dergleichen Titel in *or*, wenigstens so schreiben, als man es im gemeinen Leben auszusprechen pflegt, nämlich nicht Director, sondern *Directer*. Die Endsilbe *or* ist der Deutschen Zunge und dem Deutschen Ohre zu fremd, als daß Wörter, die damit versehen sind, jemahls das Bürgerrecht in unserer Sprache erhalten können. *S.* *Bibliothekar*. (Zuf.) Für die höhere Schreibart habe ich *Obwalter* vorgeschlagen. „Die Gesandten der kreisaußerschreibenden Fürsten und Schwäler (Directoren) des Westfälischen Kreises.“ *S.*

Directrice (spr. *Direktrieh*), die Vorsteherin.

Directórium. 1) Die Lenkung oder Leitung, *z. B.* *Kurmain* hatte das Directorium auf dem Reichstage, d. i. ihm kam die Lenkung der Reichstagsgeschäfte zu. 2) Ein Collegium, dem die Anordnung und Lenkung gewisser Geschäfte übertragen ist, *z. B.* *Schuldirectorium*, wofür man füglich Schulrath oder Schulrathsstube sagen könnte, so wie man Stadtrath und Klosterrathsstube sagt. Was man in Frankreich neulich das Directorium nannte, kann durch Vorschlagungsrath verbeugt werden.

Dirigiren, leiten, lenken; *z. B.* *R. R.* leitet die Kammergeschäfte. (Zuf.) Ein dirigirender Minister, ist ein wirklicher, ein Staatsminister; ein dirigirender Bürgermeister, ein amtenber.

Discánt. *S.* *Alt*.

Discantist, einer der die Oberstimme singt. *S.* *Alt*. Vielleicht ein Hochsänger. *S.* *Ober Feinsänger*.

Discediren, abweichen.

Discernement (spr. *Discernemang*), die Unterscheidung, Beurtheilungskraft.

Discerniren, unterscheiden.

Discession, der Abzug, das Weggehen.

Discipel, der Schüler, der Lehrling.

Disciplin. 1) Die Zucht und Ordnung überhaupt, bestimmter die Schulzucht, die Kriegszucht oder Mannszucht. 2) Eine Lehre, Wissenschaft. 3) In der Röm. gemeinläubigen Kirche wird eine, entweder freiwillig übernommene oder auferlegte Büßung durch Strickschläge darunter verstanden. Hier also die Geißelung. (Zus.) „Disciplin heißt auch eine Art Geißel, deren obere Enden in eine Handhabe vereinigt, und deren untere Enden mit Knoten versehen sind. Vergleichen Züchtigungswerkzeuge waren in Polen, besonders in den ehemaligen Jesuibrüderschulen (Jesuiten Collegia), sehr beliebt und gebräuchlich, und hier und da sind sie es, der neuern Erziehungslehre zu Trost, noch jetzt.“ B. Also die Zuchtgeißel.

Discipliniren, in der Kriegssprache, zur Kriegszucht gewöhnen. Disciplinirte Soldaten also sind zuchtgewohnte. Oft werden auch nur gekübte oder kriegsschübe darunter verstanden. (Zus.) Auch eingeführt läßt für disciplinirt sich sagen. „Dieser kleine Staat unterhält nicht mehr als 500 eingekübte Soldaten.“ C.

Discontiniren, heißt 1) überhaupt abziehen oder abkürzen, und 2) insbesondere Wechsel, die noch eine gewisse Zeit zu laufen haben, ehe die darauf zu ziehende Summe ausgezahlt werden muß, mit einem verhältnißmäßigen Abzuge schon jetzt auszahlen oder an sich kaufen. Einen Wechsel discontiniren heißt also, ihn vor der Ablaufzeit kaufen. Das Wort wird aber auch in Bezug auf Denjenigen gebraucht, welcher den Wechsel verkauft.

Disconto, der Abzug, der dem Auszahler für baare Bezahlung da, wo diese noch nicht geleistet zu werden brauchte, verwilliget wird. Wenn z. B. Jemand einen Wechsel, der noch eine gewisse Zeit zu laufen hat, gegen baare Bezahlung an sich kauft, so wird ihm ein Disconto von 4, 5, 6, oder mehr Hundertel zu gute gerechnet. Man sagt daher: der Disconto ist gestiegen, wenn ein größerer Abzug Statt findet; und er ist gefallen, wenn ein geringerer gegeben wird; welches sich nach der größern oder geringern Menge des an einem Handelsplatze in Umlauf befindlichen baaren Geldes, und nach der größern oder geringern Sicherheit dessen, der den Wechsel ausgestellt hat, richtet. Oft wird unter Disconto auch so viel als der Wechselhandel oder Wechselkauf verstanden. So sagt man z. B. er macht nur noch Geschäfte im Disconto; er legt sein Geld zum Disconto an.

Disconvenienz, Franz. Disconvenance (spr. Diskongvenans'), das Mißverhältniß, die Ungehörigkeit.

Disconveniren, in Unrede sein.

Discordanz, Franz. Discordance (spr. Diskorbangs'), die Mißstimmung, die Mißbilligkeit. S. auch Dissonanz.

Discordiren, mißstimmig, uneinig sein, nicht übereinstimmen, mißstimmen.

Discours (spr. Diskurs, wofür man aber im gemeinen Leben gewöhnlich Diskurs hört). 1) Ein Gespräch, eine Unterredung. 2) Eine Rede, eine Vorlesung.

Discrepant, abweichend, zuwiderlaufend.

Discrepanz, die Verschiedenheit, Mißbilligkeit, Mißstimmung.

Discret; je nachdem der Zusammenhang es erfordert, besonnen, bescheiden, vorsichtig, klug, verschwiegen. Der allgemeinste Ausdruck, den wir in den meisten Fällen dafür gebrauchen können, scheint rücksichtig und rücksichtlich zu sein; jenes, wo es als Beilegewort, dieses, wo es als Umstandswort erscheint. Sie werden einen rücksichtigen Mann an mir finden. Das heißt nicht rücksichtlich gehandelt. Eine discrete Größe wird der stätigen entgegengesetzt; also eine unstätige.

Discretion, nach Beschaffenheit des Zusammenhanges, die Bescheidenheit, Verschwiegenheit, Besonnenheit, Klugheit, Vorsichtigkeit, Großmuth, Edelmut, Gnade und Ungnade, Rücksicht oder Rücksichtigkeit, z. B. er nahm von dem Angebotenen mit Bescheidenheit; ich verlaß mich, indem ich Ihnen mein Geheimniß mittheile,

auf ihre Verschwiegenheit; die Sache will mit Klugheit, mit Vorsicht, mit Rücksichtigkeit behandelt sein: unser Schicksal hing jetzt von der Großmuth oder von dem Edelmuthe unsers Überwinders ab; sie mußten sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Mit Discretion verfahren, oder zu Werke gehen, rücksichtlich. „Welche bescheidene Rücksichtigkeit bei sogenannten Willen.“ M. Reizen. — Discretionstage im Wechselrechte, sind Nachsicht- oder Fristtage, welche nach der Verfallzeit des Wechsels zugestanden werden. Jeder Handelsplatz hat hierin seine eigenen Gewohnheiten. Die Kaufleute nennen diese Fristtage auch Respect- oder Respitstage. S. übrigens über die Verdeutschung des Wortes Discretion die vorstehende Abhandlung Seite 29.

Discuriren, sprechen, reden, sich unterhalten, unterreden.

Discursive, discursivisch, gesprächsweise. In der Vernunftlehre wird es für folgernd gebraucht.

Discus, bei den Römern, die Wurfscheibe, der Wurfsteller.

Discussion, die Untersuchung, Erörterung.

Discutiren, untersuchen, erörtern.

Disgrace (spr. Disgras'), die Ungnade.

Disgraciirt, in Ungnade entlassen. Ein Ungenannter hat verungnadet, wie verunglimpft, in den Beiträgen zur Gesch. der Franz. Revolution dafür gebildet.

Disgustiren (von dem Ital. Worte Disgusto, Verdruss, Ekel, Mißfallen), beleidigen, vor den Kopf stoßen.

Disharmonie, eigentlich, die Mißstimmung; uneigentlich, die Uneinigkeit, der Zwist, die Zwietracht, der Zwiespalt.

Disharmoniren, eigentlich mißstimmig sein oder mißstimmen; uneigentlich, uneinig sein, nicht zusammen- oder übereinstimmen.

Disharmonisch, mißstimmend und mißstimmig.

Disjunction, die Absonderung, Trennung.

Disjunctiv, absondernd, trennend, z. B. ein solches Bindevort (Conjunction).

Disjunctive, abgesondert.

Disjungiren, auseinanderbringen, absondern, entzweien.

Dislocation. 1) Die Verlegung, z. B. der Soldaten an andere Orte, oder in andere Wohnungen. 2) Die Verrenkung oder das Aussetzen eines Gliedes. (Zus.) Gegen die Verlegung ist Folgendes, mit Unrecht muß ich glauben, eingewandt worden: „Verlegung dafür zu sagen, scheint unbecquem zu sein, weil dieses mancherlei Bedeutungen haben kann, z. B. die Verlegung einer Sache, da man sie nicht gleich wiederfinden kann. Dann ist es auch immer unpaßlich, von Personen zu sagen, daß man sie verlegt habe.“ Was die erste Hälfte dieses Einwurfs betrifft, so kann die Mehrdeutigkeit an sich einem Worte, selbst einem neuen, nicht zum Tadel gereichen, wenn dieselbe nur von der Art ist, daß der jedesmalige Gebrauch oder der Zusammenhang deutlich genug bestimmen, welche Bedeutung jedesmal Statt haben soll. Wenn von einer Verlegung der Kriegsglieder die Rede ist, so wird sicher niemand dabei an die Verlegung einer Sache, in der hier angeführten Bedeutung, denken. Hierzu kommt, daß verlegen und Verlegung, für dislociren und Dislocation, keinesweges eine Neuerung, sondern nach altem Sprachgebrauch längst üblich sind. Wir sagen ja auch, der Soldat liegt bei Dem oder Dem im Quartier, er wird bei Dem oder Dem eingelegt, das Einlager u. s. f. Warum sollten wir denn nicht auch sagen dürfen: er sei verlegt worden? Dis zur Antwort auf die zweite Hälfte jenes Einwurfs.

Dislochen, verlegen und verrenken oder aussetzen.

Dismembration, die Zergliederung. In den Rechten versteht man insbesondere darunter die Zerstückelung, Zerlegung oder Zerstückelung der Güter in kleinere Theile.

Dismembriren, zergliedern, zerstückeln, zerlegen.

Dispache (spr. Dispasche), in Seehandelsstädten, die Auseinanderlegung oder Ausgleiche eines erlittenen Geschadens zwischen dem

dabei theilhaftigen Personen, dem aber den Befrachtern und den Versicherern. Da, wo die nähere Bestimmung aus dem Zusammenhange erhellen, könnte man die Ausgleichung, und wo dieses nicht der Fall ist, die Seeschadenberechnung dafür sagen.

Dispacheur (spr. Dispachöhr); so nennt man in den Seefächten eine von der Obrigkeit aufgesetzte Person, die bei erfolgten Seeschäden zwischen den Eigenthümern der verlorenen oder beschädigten Güter und dem Versicherer (Assicurateur), als erster Gerichtstand, entscheiden muß. Man könnte ihn den Ausgleichler nennen.

Disparät, werden Dinge verschiedener Art, die nicht zu einander passen, genannt. Heynag will fremdbartig dafür gesagt wissen, so wie ungleichartig für heterogen. Allein jenes ist für heterogen gleichfalls schon üblich, und brüht den Begriff disparät nicht aus. Disparate Dinge sind, die nicht zu einander passen, einander widerstreben, nicht mit einander bestehen können; also widerstrebende, unvereinbare, widerwärtige.

Dispendios, Franz. dispendieux (spr. dispangbiö), man sagt kostspielig und geldspilig dafür, sollte aber kostspilig und geldspilig sagen und schreiben, weil die Zusammensetzung nicht von spielen, sondern von spülen, trennen, zerstreuen, gemacht ist.

Dispens, der Erlaß.

Dispensabel, erlaßlich.

Dispensation. 1) Die Austheilung. 2) Die Erlassung, oder der Erlaß. (Zus.) Dispensation und dispensiren lassen sich auch oft durch Freigebung und freigeben übersetzen; z. B. ihm ist freigegeben worden in der Fasten Fleisch zu essen, seine Mühe zu heirathen u. Dispensationsgeld, Erlaßgeld.

Dispensatorium, ein Arzneibuch, d. i. ein für die Arzneibereiter (Apotheker) von dem Gesundheitsrathe (Collegio medico) gegebene Vorschrift, die Zubereitung der Arzneimittel betreffend. Zugleich ein Verzeichniß alles Dessen, was in einem Arzneibuche vorräthig sein muß.

Dispensiren freisprechen oder losprechen, überheben, z. B. einen der Mühe; Erlaß erteilen, erlassen. Sich von etwas dispensiren, heißt, sich selbst von etwas freisprechen, entbinden, losagen. Entpflichten, welches Catel dafür angesetzt hat, klingt etwas gezwungen.

Displiciren, mißfallen.

Dispondere, ein Versfuß, der aus einem doppelten Spondeus, also aus vier langen Silben, besteht. Da man den Spondeus (S. d.) den Gleichschritt zu nennen versucht hat, so mußte man den Dispondeus den Doppelgleichschritt nennen. Stenzel hat den ersten durch Tritt, folglich den andern durch Doppeltritt verdeutschen wollen. (Zus.) Allein beide Ausdrücke sind, wie die einfachen Schritt und Tritt, ohne Erklärung nicht verständlich. Dem Vorschlage unter Amphibrachius (S. d.) zufolge, ließe sich doppelter Langlangfuß dafür sagen.

Disponible (spr. disponib'l), worüber verfügt werden kann. Diese Summe kommt mir zwar zu, aber sie ist noch nicht disponible, d. i. sie steht noch nicht zu meiner Verfügung, ich kann noch nicht darüber verfügen. (Zus.) Könnte man nicht verfügbar dafür sagen? W. Warum sollte man nicht? — So auch unverfüglich für indisponible. Es sind für Se. Majestät und ihr Gefolge auf jeder Wasse (Poststation) 100 Pferde verfügbar gemacht worden. R. R. hat zwar noch bedeutende Stammgelder (Capitalien) ausstehen; allein einige derselben sind unverfüglich oder nicht verfügbar.

Disponiren. 1) Anordnen, verfügen, schalten und walten. Er ordnete Alles selbst an. Wer hat hierüber zu verfügen? Sie können nach Belieben darüber schalten. 2) Bewegen oder bereben, wie wenn man sagt: suchen Sie ihn dahin zu disponiren, daß u. s. w. 3) Gut oder schlecht disponirt sein, heißt, gut oder schlecht aufgeräumt oder aufgelegt, bei guter oder schlechter Laune sein. Man kann auch, gut oder schlecht gelaunt sein, dafür sagen. »Sie ist

heute schlecht gelaunt.« Gotter. Im R. D. hat man dafür der Ausdruck Schick (Geschick). Er ist nicht auf seinem Schicke, sagt man, d. i. er ist nicht wohl disponirt oder bei Larne. Dieses Wort begreift überhaupt Alles unter sich, was so ist, wie es sein soll, das Gehörige in Leibesgestalt, Wuchs, Form, Anstand und Gemüthsverfassung. Das Kleid, sagt man, hat keinen Schick, wenn es nicht gut sitzt. In dem Menschen ist gar kein Schick, er ist von tölpischer Leibesbeschaffenheit. (Zus.) Wobei hat dieses landläufige Wort auch in die Schriftsprache einzuführen verlohnt.

Disposition. 1) Die Anordnung, Einrichtung, Veranstaltung, Verfügung. Er machte die Anordnung, er traf die Einrichtung, die Verfügung. Auch Schaltung, »das Recht der freien Schaltung« Rüdiger. Es steht zu ihrer Disposition, Sie können darüber verfügen, nach Belieben schalten; es steht Ihnen zu Dienft, zu Befehl, zu freiem Gebrauche. 2) Anlage und Geneigtheit. Sein Körper hatte von Jugend auf eine Anlage zum Bettwerden. »Der Verfäher benützt die unglückliche Geneigtheit (Wieland gebraucht hier Disposition), die er ihr zu geben angefangen hat. Heynag hat für diese Bedeutung auch das neue Wort, die Aufgelegttheit. 3) Der Entwurf. Er arbeitet keine seiner Predigten aus, sondern benützt sich, nur einen kurzen Entwurf derselben zu Papier zu bringen.

Disproportion, die Unverhältnismäßigkeit, das Unverhältnismäßige, das Mißverhältniß. (Zus.) Chemaß sagte man auch der Mißverhalt, welches erneuert zu werden verdiente.

Disproportionirt, unverhältnismäßig, wofür man auch mißverhältnismäßig sagen könnte.

Disput, Disput oder Dispute, der Wortwechsel. (Zus.) Ich habe auch Wortfechterei dafür gesagt: »Wortfechtereien sind immer eine Art von Zweikampf des Verstandes.« Gräter in seiner Übersetzung der Geschichte Dänemarks von Suhm hat Mundstreit dafür beliebt. Besser, Streitgespräch.

Die Leute, welche sich auf Streitgespräche legen. Disput.

Disputabel, streitig.

Disputant, der Schulkämpfer. S. Disputation.

Disputation; dieses Wort bedeutet in der Sprache unserer Hochschulen sowohl eine Schrift, welche bei einem feierlichen gelehrten Kampfe zu Grunde gelegt wird (sonst Dissertation genannt), als auch den darüber angelegten Kampf selbst. Für die erste Bedeutung würde Streitschrift passen, wenn wir nicht gewohnt wären, bei diesem Worte an eine Schrift zu denken, in welcher gestritten wird, dahingegen unter Disputation nur eine solche verstanden wird, über welche gestritten werden soll. So wie man nun den Ploa, auf welchem eine Schlacht geliefert wird, und den man kämpfend zu behaupten sucht, den Kampfplatz nennt: so könnte man auch die Disputationen, zum Unterschiede von andern Streitschriften, Kampfschriften nennen. Heynag hat Streitabhandlung dafür vorgeschlagen. Wenn die Handlung des Disputirens gemeint wird, so könnte man füglich Schulkampf dafür sagen; und dann auch das Ausagewort disputiren durch einen Schulkampf halten oder anstellen übersetzen. Im funfzehnten Jahrhunderte war, wie Meirotto bemerkt, Zwietracht noch gleichbedeutend mit Disputation. (Zus.) Für die Handlung des Disputirens ließe sich auch Streitgespräch bilden. W. Wie ich schon oben bei Disput nachgewiesen habe.

Disputatorium, auf Hochschulen, eine Kampf- oder Streilübungsstunde.

Disputiren, streiten, wortwechseln, einen Wortwechsel mit Jemand anstellen, einen Schulkampf oder ein Streitgespräch halten, anstellen; Luther sanken. Das neue Ausagewort, wortwechseln, haben schon einige unserer ersten Schriftsteller gebraucht. »Der Kaiser, mit dem er einß über diese Sache wortwechselte.« Wieland. Wenn man scherzweise einen ein animal disp. tax, ein Streittbier, nennt, so könnte man gelehrter Streit- oder Kampfbaßn dafür so

gen. Wir haben auch ein Ausfagewort, wörteln, welches oft für disputiren gebraucht werden kann. Nach Kffsprung's Bemerkung ist dieses Wort in Schwaben gebräuchlich für anfangen sich zu zanken; und was heißt disputiren anders? In den Sagen der Vorzeit ist es für laut sein gebraucht: „Wörtelt Ronenberg in den Ketten?“ (Zuf.) In dem Auszuge aus Chesterfield's Briefen habe ich auch wörtelchten dafür gebraucht: „Hüte dich sorgfältig vor der Eucht zu erweisen und zu wörtelchten.“

Disquiriren, untersuchen.

Disquisition, die Untersuchung.

Disrecommandation, die Mißempfehlung.

Disrecommandiren, übel oder schlecht empfehlen, mißempfehlen.

Disrenomée, der üble Ruf; vielleicht ließe sich auch Mißruf dafür sagen. Dis jag ihm einen allgemeinen Mißruf zu.

Disreputation, S. Disrenomée.

Disreputlich, schimpflich.

Dissecation, auch Dissection, die Zerschneidung, Zerlegung, Zergliederung, das Zerschneiden, Zerlegen, Zergliedern.

Disseciren, zerschneiden, zerlegen, zergliedern.

Dissensus, oder Dissension, der Meinungszwiespalt, die Verschiedenheit der Meinungen.

Dissenters, heißen in England diejenigen Freigläubigen (Protestanten), welche von der herrschenden bischöflichen Kirche abweichend. Die Andersdenkenden oder Abweichenden sagt das Rämliche.

Dissenterte. S. Dyssenterie.

Dissentiren, abweichen, anderer Meinung sein.

Disseiren. S. Dissertiren.

Dissertateur (spr. Dissertatör), einer der im Sprechen Abhandlungen macht, also ein Abhandler oder abhandelnder Schwätzer. Gräbler, welches Cattel dafür angelegt hat, paßt gar nicht.

Dissertation. 1) So viel als Disputation, in sofern unter diesem eine Kampfschrift verstanden wird. 2) Eine gelehrte Abhandlung überhaupt.

Dissertiren, auf eine gelehrte Weise abhandeln, über etwas reden, etwas verhandeln.

Dissident, ein Andersdenkender, ein Abweichender. Gewöhnlich werden abweichende Glaubensgenossen damit bezeichnet.

Dissidiren, anderer oder ungleicher Meinung sein, von einander abweichen.

Dissidium, die Zwietracht.

Dissimilair (spr. dissimilär), unähnlich.

Dissimulation, die Verstellung, Verschleierung.

Dissimuliren, nicht merken lassen, verhehlen, sich verbergen oder verstecken, verstellen, hinter dem Berge halten. Dissimulirt, versteckt, verschleiert.

Dissipation, die Zerstreuung, Verschwendung, auch das Verquisten, Verspielen, Vergenden.

Dissipiren, zerstreuen, verschwenden, vergeuden. In Reinwald's Jemmerberg. Idioticon findet sich auch verliebten dafür, d. i. in oder durch Liebertlichkeit durchbringen. Davon sagt Anton: „Verliebten heißt zwar in Liebertlichkeit durchbringen; allein liebertlich selbst hat nicht den Ursprung den Ab. angibt, sondern es kommt von Lieb, Sefang, her. Ein liebertlicher Mensch ist also ein solcher, der bei Sefang und Klang das Seinige durchbringt.“ Kffsprung bemerkt, daß man in Schwaben verliebertlichen sagt. Wir haben auch verquisten (von dem veralteten R. D. Grundworte Quist, Verlust, Schaden) und verspielen dafür. Sowol jenes, als dieses, welches besonders auf Verschwendung in kleinen deutet, wird von Ab. zwar angeführt, aber, wie gewöhnlich, mit dem Zusätze: „daß sie nicht in der eben Schreibart, sondern nur in der gemeinen Sprechart üblich sein.“ — vermuthlich, weil kein D. Sächsischer Schriftsteller bisher Gebrauch davon gemacht haben mag. Ich möchte aber nicht, was uns hindern könnte diese Wörter auch in die edlere Schriftsprache einzuführen, da

sie weder in ihren Lauten etwas Unangenehmes haben, noch mit irgend einem niedrigen Nebenbegriffe verbunden sind. Hierzu kommt, daß das einfache spielen, für verschwenden, schon zu Kero's Zeiten üblich war. Verquisten hat Lessing gebraucht. S. Diffundiren.

Dissociiren, trennen, entzweien.

Dissolubel, auflöslich.

Dissolubilität, die Auflöslichkeit.

Dissolut, aufgelöst, unordentlich, zügellos, liebertlich; z. B. eine solche Lebensart.

Dissolution, die Auflösung, die Scheidung, die Liebertlichkeit.

Dissolviren, auflösen, auseinandergehen lassen.

Dissonanz, in der Tonkunst, der Mißklang oder Mißlaut; der Mißhall, der Mißton, das Mißgetöne.

Durch Mißgetön und raube Melodie

Verdrängt der Krieg des Friedens Harmonie. Ungen.

Deines Volkes Mißgetön, traurige Teutonia. W o h.

„Kein Mißgetön hört die süße Harmonie (den süßen Zusammenklang).“ Gesner. „Von den Intervallen gebraucht, findet es nur in Verhältnis von zwei oder mehreren Tönen Statt, wovon Einer als Grundton angenommen wird.“ Eschenburg. Kleppel hat Abklang für Dissonanz gebildet: „Ich grämte mich, daß unsere Sprache so viel periodischen Abklang hat.“ (Zuf.) Also sechs gute Deutsche Wörter für das Eine fremde! Und doch schämen die Deutschen, die gelehrten, die schriftstellerischen Deutschen, sich nicht, dieses Eine fremde den sechs eigenen noch immer vorzuziehen! 1

Dissoniren, mißhallen, mißklingen, mißtönen.

Dissonirend, mißklingend, mißtönend, mißtönig. „Dieses klingt jedem unverwöhnten Ohre mißtönig.“ Wislizenus. Dissonirende Töne sind Mißtöne.

Dissuadiren, abrathen, widerrathen. Bei abrathen hat Ab. den sonderbaren Einfall gehabt, zu verlangen, daß dieses Wort (in einigen R. a. auch abhelfen) mit dem vierten Falle der Person (dem Accusativ einen) verbunden würde. Da man die Sprache gegen die Irrungen eines für sie so bedeutenden Mannes, als Hr. Ab. ist, nicht zu sehr verwahren kann: so glaube ich, hier wiederholen zu müssen, was ich schon ehemals in den Beiträgen dagegen erinnert habe.

In der R. a. einem von dem Wagen (überhaupt von einem erhöhten Orte) abhelfen, verband Ab. in der ersten Ausgabe des Wörterbuchs, dieses Ausfagewort mit dem vierten Falle der Person: einen abhelfen. In der neuen Ausgabe hat er dieses einen stillschweigend in einem abgeändert. Dagegen hat er jenes einen in den (unbeutlichen) Redensarten: einen von der Mühe abhelfen, für, einen der Mühe überheben, und einen abhelfen, für, ihn aus der Welt schaffen, in der neuen Ausgabe wieder aufgenommen, ohne bei dieser letzten etwas Anders zu erinnern, als, daß sie niedrig sei. Er scheint also auch jetzt noch den Gebrauch des vierten Falls der Person bei abhelfen nicht ganz zu verwerfen. Bei aufhelfen und abhelfen hingegen hat er schon in der ersten Ausgabe, so wie jetzt in der zweiten, die Person in den dritten Fall, einem gesetzt, da doch, wenn abhelfen den vierten verlangte, auch diese ihn mit gleichem Rechte fordern würden. Noch könnte man zu seiner Entschuldigung annehmen, daß das einen der ersten Ausgabe nur ein Druckfehler gewesen sei; aber warum erklärt er denn die jetzt aufgenommene R. a. einen abhelfen, für, aus der Welt schaffen, bloß für niedrig? Warum nicht für einen Sprachfehler? Hierzu kommt, daß er in dem Artikel Abrathen sich unglücklich Weise in neue Widersprüche verwickelt hat; so daß ich kein Mittel sehe, ihn gegen den Vorwurf der Folgewirrigkeit zu rechtfertigen. Dieses Abrathen nämlich hat er nicht nur, wie in der ersten Ausgabe mit dem vierten Falle der Person, einen abrathen, angelegt, sondern auch den dritten Fall, einem abrathen, ausdrücklich für einen Fehler erklärt, weil abrathen eigentlich durch guten Rath von einer Sache entfernen, bedeute. Aber eben dieser Grund fände ja, wenn er gültig wäre,

auch bei abhelfen (von dem Wagen), aufhelfen (von der Erbe) und ausbelfen (aus der Noth) Statt, und zwar mit noch größerem Rechte Statt, weil hier noch eigentlicher, als bei abrathen, der Begriff der Entfernung oder der Bewegung von etwas weg, zu Grunde liegt. Also eins von beiden: entweder ist einen abrathen unrecht, oder abhelfen, aufhelfen und ausbelfen verlangen auch den vierten Fall.*

Der in diesem Werke mehrmals angeführte Schwäbische Sprachforscher, *Gerstner*, der hier mit mir übereinstimmt, hat die Gründe, warum weder das eine, noch die andern, mit dem vierten Falle verbunden werden können, folgendermaßen gründlich auseinander gesetzt: „*Abelung's* Grund, warum man sagen müsse, einen abrathen, weil es nämlich so viel sei, als einen durch Rath von etwas entfernen, ist nur etwas — lächerlich. Mit dem nämlichen Grunde könnte ich behaupten: einem etwas verhehlen ist falsch; es müsse heißen: einen verhehlen, weil es so viel ist, als einen etwas nicht wissen lassen, oder, einen durch Verbergung der Sache von der Kenntniß derselben entfernen; einen irgend wohin schicken, ist so viel, als: einem befehlen, daß er irgend wohin gehen soll, also müsse man sagen: einen hinschicken; anstatt, einem etwas vorstellen, müsse man sagen: einen vorstellen, weil es so viel ist, als: etwas vor einen hinstellen u. s. w. *Ab.* übersetzt oder umschreibt das Wort abrathen; aber diese Umschreibung ist willkürlich: sie könnte noch auf mancherlei Art anders geschehen. Man könnte z. B. sagen: abrathen heißt, einen durch guten Rath eine Sache zuwider machen; und danach wäre, wenn dergleichen willkürliche Umschreibungen einen Grund abgeben könnten, der dritte Fall bei dem Worte abrathen gerettet. Aber wenn alle diejenigen Fälle bei einem Aussageworte gesetzt werden dürften, die bei dem in einer Umschreibung derselben gebrauchten Aussageworte Statt finden: so hätte kein Aussagewort einen gewissen Fall. Und was wäre das für eine Sprache? u. s. w.“

Dissuasion, die Abrathung, das Abrathen.

Dissuasórisch, abrathend und abräthlich.

Distanz, Franz. *Distance* (spr. *Distanß*'), die Entfernung, der Abstand.

Distension, auch **Distention**, die Ausspannung, die Spannung.

Distichon, in der Poesie, zwei Verse, welche einen merkwürdigen Sinn enthalten, und als ein Ganzes für sich betrachtet werden können, auch wenn sie Theile eines größern Gedichtes sind. *Heynag* hat Reimpaar dafür angesetzt. Da aber die Alten keine Reime kannten, und auch Deutsche Dichter noch jetzt Distichen machen, die aus einem Sechsfuß (Hexameter) und Fünffuß (Pentameter) ohne Reim, bestehen: so habe ich Doppelvers dafür gewählt. In der Allgem. Deutsch. Biblioth. wird Zeilenpaar dafür vorgeschlagen, welches *Heynag* in dem Antibarb. (wo er das ehemals von ihm beliebte Reimpaar mit Stillschweigen übergeht) recht gut findet. Da aber die erste Hälfte dieses Ausdrucks, Zeile, zu unbestimmt ist: so scheint mir Doppelvers oder Verspaar, wenn man will, den Vorzug zu verdienen. „Doppelverse, ein Gegengeschenk für die Verfasser der Xenien.“ *C.*

Distillateur (spr. *Distillatör*). *S.* **Distilliren**.

Distillation (spr. *Distillation*), das Abziehen, das Brennen; z. B. das Brantweindrennen, das Abziehen des Brantweins mit bittern Kräutern.

Distilliren, abziehen, brennen. Man gebraucht das fremde Wort auch für abziehen lassen, z. B. etwas in der Sonne distilliren oder von der Sonne distilliren lassen. Ein **Distillateur** ist der Verfertiger gebrannter Wasser, der Wasserbrenner. **Distillirt**, abgezogen. „Weil sie (die Schriftsprache) aus allen Mundarten abgezogen (distillirt) und emporgetrieben (sublimirt) wird.“ *Rúbiger*. „In Nurbhausen sagt man Wasserbrenner für **Distillateur**.“ *Eng.* „Ich hatte dieses Wort schon, als von mir gebildet, angelegt, unwissend, daß es bereits üblich sei.“

Distinct, deutlich.

Distinction. 1) Die Unterscheidung. 2) Die Auszeichnung durch Ehre und Ansehen, z. B. eine Person von Distinction, d. i. von Ansehen; er hat mit Distinction, d. i. mit Ehre, gebient; er hat sich im Dienste ausgezeichnet.

Distinctiv, unterscheidend, auszeichnend.

Distinguliren. 1) Unterscheiden. 2) Auszeichnen oder mit auszeichnender Achtung beugen. Sich **distinguliren**, heißt, sich hervor-
thun oder auszeichnen.

Distoniren, in der Tonkunst, aus dem rechten Tone weichen; auch detoniren den Ton zu hoch oder zu tief nehmen oder Jemanden aus dem unechten Ton in den rechten zurückbringen. *Gschendburg*. Man könnte mißthönen, vielleicht auch abthönen sagen.

Distorsion, die Verzerrung, Verdröhung.

Distractión, die Zerstreuung.

Disträhiren, zerstreuen.

Disträit (spr. *disträh*), zerstreut.

Distribuiren, theilen, eintheilen und austheilen.

Distribution, die Vertheilung, die Eintheilung, die Austheilung.

Distributör (spr. *Distribütör*), der Austheiler. **Distributrice** (spr. *Distribütrice*'), die Austheilerin, Vertheilerin.

Distributiv, zutheilend, z. B. *justitia distributiva*, die zutheilende Gerechtigkeit, welche Jedem an Belohnung oder Strafe so viel zumißt, als er verdient hat. In der Sprachlehre werden die vertheilenden oder eintheilenden Umstandswörter *Adverbia distributiva* genannt, z. B. *theils, theils, bald, bald*. Er hat es theils in Gelde theils in Waare erhalten. Bald in Güte, bald mit Zwang.

District, nach der neuen Französischen Eintheilung, der Bezirk. *S.* **Département**.

Districtsrath, der Bezirksrath, worunter sowohl die ganze Versammlung der dazu Angehörigen, als auch jedes Mitglied derselben verstanden werden könnte; zufolge der Verfassung aber, welche nur Staatsräthe, keine andere Ráthe anerkennt, nur die erste verstanden wird. Man kann, diesem gemäß, nur Mitglied des Bezirksraths, so wie des Kreisraths (*Départementsraths*) und des Gemeinderaths (*Municipalraths*), aber nicht selbst Bezirksrath, Kreisrath oder Gemeinderath sein.

Disturbation, die Unterbrechung, Hintertreibung, Störung.

Disturbiren, unterbrechen, trennen, stören, auch wol, zu Grunde richten, hintertreiben.

Disunkt, getrennt, abgesondert.

Ditalleloclänge, ein doppeltes Fortepiano, von der Erfindung des *Hrn. Müller* in Wien. Wenn doch Deutsche Künstler so viel Vaterlandsliebe hätten, ihren Erfindungen auch Deutsche Namen zu geben! „*Heinze*. Ja wol! Aber wer darf mit ihnen darüber haben, so lange unsere ersten Schriftsteller sich der Thorheit schuldig machen, ihren Deutschen Geisteserzeugnissen Griechische Titel zu geben? Ist das nicht eine eben so große Lächerlichkeit (um nicht zu sagen, Abgeschmacktheit), als die, von der wir uns eben erst losgemacht haben, Französische Aufschriften auf Deutsche Briefe mitten in Deutschland zu setzen? Ist sie es nicht?“

Dithyrámbe. So nannten die Griechen und Römer, die dem *Bacchus* (welcher auch den Zunamen *Dithyrambus*, der Zwei-thürige, führte, weil die Götterfabel ihn erst aus dem Schooße der Semelle, und dann aus der Hüfte des Zeus ins Leben treten ließ) gewidmeten Gesänge, die in trunkenen Begeisterung gedichtet, und an den Festen des Weingotts von Trunkenen gesungen wurden. Es ist von dieser Dichtart nichts zu uns gekommen; ein Verlust, der sich leicht verschmerzen läßt. Wir wissen daher auch nur aus einigen beiläufigen Erwähnungen, die wir bei *Krisophanes*, *Krisoteles*, *Horaz* u. s. w. finden, daß es eine überaus kühne, oder vielmehr wilde und rasende Dichtart war, wie sie sich für Betrunkenen ziemt, welche mit unerbörten Worten unerhörte Dinge sagen, und wenn sie dichten oder singen, die Gesetze des Silbenmaßes, wie die der Sprache durchbrechen

— per audaces nova Dithyrambos:
Verba devolvit, numerique fertur
Lege solutis.

Hätte nicht ein Deutscher Dichter, Willamow, den Einsall gehabt, mit nüchternem Muthe und ohne an den Bacchus zu glauben oder zu denken, Dithyramben dichten zu wollen, da er doch nur Kriegs- und Siegeslieder sang: so bedürfte es keiner Verdeutschung eines Wortes, dessen Gegenstand bei uns nie wieder gefunden werden kann, weil wir zu dem vielsifigen Dienste des Weingottes hoffentlich nie wieder zurückkehren werden. So aber müssen wir schon auch für dieses Griechische Wort, weil es durch jene Gedichte aufs neue in Umlauf gekommen ist, eine der Sache angemessene Verdeutschung suchen; und diese glaube ich in Rasegesang (Ras-fang), Raselied und Rasegesicht gefunden zu haben. Dichte nun dergleichen Lieder, wessen Geschmack durch diese Benennung, und wessen Ehrgeiz durch das Urtheil des Aristophanes gereizt werden kann, der die Dithyrambendichter mit den Sophisten, Wahrsagern und Marktschreibern in Eine Klasse setzt.

Dithyrambendichter, ein Rasedichter.

Dithyrambisch, wildbegeistert, rasend.

Dito. S. Datto.

Ditonus, in der Tonkunst, ein Intervall von zwei ganzen Tönen, statt der reinen großen Terz. Eschenburg.

Dittanoclasis, ein doppeltes Tastenspiel (Doppelclavier), von Matth. Wälder in Wien erfunden. Heinze. Statt doppeltes Tastenspiel kann man mit Einem Worte Doppeltastenspiel sagen.

Diurnale, ein Gebetbuch für die gemeinländigen (katholischen) Dienestgeistlichen, worin die zu verschiedenen Stunden täglich von ihnen zu verrichtenden Gebete aufkatten sind; also ein Bet-tagebuch.

Diurétisch, harntreibend, z. B. ein solches Mittel.

Diurnalist, bedeutet im Österreichischen einen Mann, der für Tagelohn abschreibt; also ein Lohnschreiber. Heinze.

Diurnistengehalt, etwa Tagelohn oder Tagebesoldung, um es von Tagelohn zu unterscheiden? B.

Divagation, die Absehwelung, das Herumschweifen.

Divagiren, ab- oder herumschweifen.

Divan, der Türkische Staatsrath.

Divelliren, auseinanderreißen.

Divergänz, die Abneigung oder das Ablaufen zweier gerader Linien von einander.

Divergiren und Divergēt. S. Convergiren.

Divers, verschieden. Verschiedene (diverse) Waaren.

Diversion, in der Kriegssprache, ein unerwarteter Quers- oder Seiten- oder Rück-angriff, wodurch der Feind genöthiget wird, seine Aufmerksamkeit und Macht nach einer andern Gegend hinzurichten. In den meisten Fällen wird man Ablenkung oder bestimmter Ablenkungsangriff dafür gebrauchen können. „Der Einsall der Franzosen in Tirol bewirkte eine Ablenkung bei dem kaiserlichen Heere in Schwaben und Franken. Die Landung der Engländer in Frankreich war nur ein Ablenkungsangriff, um dem Österreichischen Heere in Italien Lust zu machen.“ Auch durch die R. a. eine andere oder eine veränderte Richtung geben, kann jenes fremde Wort umgangen werden. „Der Einsall der Franzosen in Tirol bewirkte bei dem kaiserlichen Heere in It. und Schw. eine veränderte Richtung, einen andern Angriff- und Vertheidigungsplan. Im gemeinen Leben wird das Wort Diversion gebraucht, wo man Zerstreuung, zerstreuen, auf andere Gedanken bringen, die Empfindungs- oder Gedankenreihe unterbrechen dafür setzen könnte. Wenn z. B. einem Traurigen oder Leidenden etwas Unerwartetes begegnet, welches seine Gedanken von dem Gegenstande des Kammers abzieht; so sagt man: es macht eine Diversion, es zerstreut ihn, es gibt seinen Empfindungen und Gedanken eine andere Richtung, es unterbricht seine Empfindungs- oder seine Gedankenreihe, es lenket sein Gemüth auf andere

Gegenstände, und schafft ihm dadurch Erleichterung. (Zus.) So wie dieses Wort im gemeinen Leben gebraucht wird, kann es füglich durch Ablenkung übersetzt werden. „Ein kleiner Verdruss, ein mäßiger Schmerz können schwerem Kummer zur Ablenkung dienen.“ S.

Diversität, die Verschiedenheit.

Divertimento oder Divertissement (spr. Divertissémang), in der Tonkunst, ein Tonstück, das aus etlichen Sätzen besteht, und keinen bestimmten Charakter (keine bestimmte Eigenthümlichkeit) hat, sondern bloß zur Zittererzählung dienen soll.“ Encyclopädisches Wörterbuch. Also ein Unterhaltungsstück.

Divertissant, belustigend, ergehend und ergötzlich; auch angenehm, z. B. eine solche Unterhaltung.

Divertiren, ergehen, belustigen, vergnügen.

Divertissement (spr. Divertissémang), die Belustigung, das Vergnügen, die Ergöglichkeit. S. auch Divertimento.

Dividende, derjenige Theil des Gewinnes, den die Vorsteher einer Handelsgesellschaft jährlich unter die Stockeinhaber vertheilen. Man könnte Ausbeute dafür gebrauchen. „In der Versammlung der Vorsteher der Seehandlungsgesellschaft wurde beschloffen, diesmal sechs Hundertel den Stockbesitzern, als Ausbeute zuzutheilen.“

Dividend, lat. Dividendus, in der Rechenkunst, die zu theilende Zahl, die Theilungszahl. Der Enthalter, welches Catei dafür angesetzt hat, scheint verwerflich zu sein, weil dieses Wort nichts Unterscheidendes angibt, indem jede Zahl, der Divisor so gut, als der Dividendus, etwas enthält.

Dividiren, theilen.

Divination, die Ahnung oder das Ahnen (nicht Ahnden, S. Presentiment), das Vorhersehen, Wahrsagen. Das Divinationsvermögen ist die Ahnungs- oder Wahrsagekraft.

Diviniren, errathen, vorhersehen, ahnen.

Divisibel, theilbar.

Divisibilität, die Theilbarkeit.

Division. 1) In der Rechenkunst, die Theilung, bestimmter, die Zahlentheilung. 2) In der Franz. Kriegssprache, die Schaar. S. Brigade.

Divisor, in der Rechenkunst, der Theiler.

Divortium, die Ehescheidung.

Divulgation, die Verbreitung.

Divulgiren, verbreiten, aufsprengen.

Docēt, der Lehrer.

Docil (spr. dosiht), gelehrig.

Docilität, die Gelehrigkeit. Herber hat auch Lehrhaftigkeit dafür gesagt: „Die gutmüthige Lehrhaftigkeit der Deutschen.“ Das Wort ist nach Wahrhaftigkeit und Wackhaftigkeit gebildet. (Zus.) Da nun aber die Endsilbe haft in den meisten Fällen eine thätliche Fertigkeit in Demjenigen bezeichnet, was das Wort, dem es angehängt ist, ausdrückt, z. B. in lügenhaft und lügenhaftigkeit, wahrhaft und Wahrhaftigkeit, nachschaff und Nachschaffigkeit; so wird man auch bei lehrhaft eher an eine Fertigkeit im Lehren und an eine Neigung zu diesem Geschäfte, als an eine Neigung zum Lernen denken. Diese müßten wir durch Lernhaftigkeit bezeichnen. Dieser Bemerkung zufolge muß ich das Wort Lehrhaftigkeit für Docilität für verwerflich halten.

Dociren, lehren, im Lehrten vortragen. Das Wort kommt an meisten in der Zusammenfügung vordociren vor, wo ich es durch vorschulmeistern verdeutschte habe.

Doctor, der Lehrer. Aber da nicht jeder Lehrer, sondern nur Derjenige Doctor heißt, der von einer der gelehrten Künste die Meisterwürde und mit ihr das Recht die zu einer solchen Kunst gehörigen Kenntnisse zu lehren und auszuüben, erhalten hat: so könnte man ihn auf Deutsch einen Freilehrer nennen, so wie man bei einigen Handwerken Kreimeister hat, d. i. solche, welche die Erlaubnis haben, eine Werkstatt zu halten und darin zu arbeiten, ohne eigentlich

Mitglieder der Kunst zu sein. Als Titel betrachtet, liegt das Wort, wie alle Titel außerhalb unserer Grenzen. Den Rath, dergleichen Titel in or, um sie weniger beleidigend für unsere Sprachähnlichkeit zu machen, so zu schreiben, wie der Sprechgebrauch im gemeinen Leben sie schon lange umgebildet hat — Doctor, Professor, Reector u. s. w. — muß ich auch hier wiederholen. Mit Apotheker für Apothecar, ist diese nützliche Veränderung von jeher genehmigt worden; warum sollten wir sie nicht auch bei jenen Wörtern einzuführen suchen? (Zus.) Dieser Rath ist seitdem von mir und einigen Andern befolgt worden: „Doktor Eslander, der seine Hünne noch nicht abgeschossen hatte.“ M. Reisen. Für Doctor der Arzneikunst haben wir bekanntlich Arzt, und für den weiblichen Titel Doctorinn hat Wächter das bis dahin und noch fehlende Ärztinn abgeleitet. „Hilf mir, Ärztinn, die mir Gott sandte!“ E. übrige Professor.

Doctorand, einer der die Lehrevwürde oder den Lehrentitel anzunehmen in Begriff steht.

Doctorat, die Lehrevwürde.

Doctrin, die Lehre, die Wissenschaft.

Dodarium, eine Gegenmittelf, die einer seiner Frau für ihre Eingeweichte verschreibt.

Dodecadactylum. S. Duodenum.

Dodecaëdron, in der Mathematik, ein von zwölf regelmäßigen Ecken eingeschlossener Körper; ein Zwölfflach. Surja.

Dodecagon oder Dodecagonum, ein Zwölfeck.

Dodecarchen, die Zwölffürstlicher oder Zwölffürsten. S.

Dodecarchie, die Zwölffürstenthum, das Zwölffürstentum. S. Auch das Zwölffürstenthum.

Document, die Urkunde. Zuweilen können wir auch der Beleg das für sagen. Ich sage der, nicht das Beleg, weil die ähnlichen Grundwörter, die durch Weglassung des en von der unbestimmten Weise des Ausgesagten entstanden, a. B. der Betrag, der Beschlag, der Vorschlag, der Antrag, der Nachtrag u. s. w. das männliche Geschlecht haben. So ist es auch von Gellert und andern guten Schriftstellern gebraucht worden: „Ich will die Abschrift als einen Beleg zu der Rechnung bringen.“ A. d. kennt dieses Beleg nur als ein landschaftliches Wort, und meint, die Hochdeutschen sagten das Belege. Darin irrt er aber. Die Meisten sagen und schreiben Beleg, Einige auch Belag; welches aber, in sofern es von belagen abgeleitet sein soll, der Ähnlichkeitsregel zuwider ist. Ehemals war Handfeste, auch Daumenfeste, für Document gebräuchlich. Eigentlich bedeutet dieses Wort eine jede Sicherheit oder Versicherung, welche man mit seiner Hand gab, daher auch das Eindringen des Daumens in ein an die Urkunde gehängtes Wachs, welches zuweilen die Stelle des Siegels vertrat.“ A. d. u. g. Der Verf. der Eagen der Vorzeit hat dieses veraltete Wort wieder erneuert: „Hier entdeckte der Kaiser die angebliche Ursache seines Geheimnisses, Handfeste, ohne Zeugen, zu suchen. Documentum quarentionatum, eine bewährte Urkunde. Einl. in dem Neuen Katechismus des Kanzeleis. (Zus.) Documentum insinuationis, der Einhändigungschein. S. Documentiren, beurkunden, belegen.

Doge (spr. Doge), das Haupt der ehemaligen Staatsverwaltung zu Venedig. Das Wort bedeutet Herzog.

Dogma, ein Lehrsatz, eine Lehrmeinung. Das letzte hat Henke angenommen. S. dessen Magazin. Kant hat das Deutsche Wort Lehrspruch dafür gebraucht, welches aber besser für Aphorismen zu passen scheint. S. d. Gerstner hat für theologisches dogma Glaubenssatz gewählt. (Zus.) Auch die Lehrsagung. Leute, welche sich auf ihre feste Anhänglichkeit an gewisse alte Formeln und Lehrsagungen viel zu gute thun.“ S. Einige Gottesgelehrten, a. B. A. u. Herm. Kiemeyer haben Lehrbestimmung dafür beliebt.

Dogmatic, in theologischer Bedeutung, der gelehrte oder wissenschaftliche Vortrag der Gotteslehre. Weil diese Lehre dadurch genauer be-

stimmt werden soll, so könnte man in allgemeinen die Lehrbestimmung dafür sagen. Weil aber Diejenigen, die sich damit abgaben, die Lehrsätze der christlichen Gotteslehre näher zu bestimmen und zu entwickeln, nur gar zu oft in den Fehler verfielen, ihr Lehrgebäude mehr auf willkürliche Erklärungsarten und eigenmächtig angenommenen Vorderätze, als auf klare Schriftausprüche und deutlich erkannte Vernunftgründe, zu bauen: so ist es dahin gekommen, daß die Wörter Dogma ic und dogmatisiren oft mit dem Nebenbegriffe der willkürlichen Annahme oder Festsetzung gebraucht werden, den wir etwa mit dem Ausdrucke Lehrsagung (der an Menschenfagung erinnert) verbinden würden. Das Beilegewort dogmatisch kann, zuweilen wenigstens, durch Zusammenfügungen mit Lehre umgangen werden. Im Lehrtone; auch lehrsprüchlich. „Der lehrsprüchliche Vortrag.“ Kant. Eben dieser Vernunftforscher nimmt das Wort dogmatisch im tadelnden Sinne, nämlich zur Bezeichnung derjenigen Verfahrungsart, da man Lehrgebäude auf Grundätze errichtet, von welchen man noch nicht untersucht hat, wie sie entstehen, ob und in wie weit sie anwendbar sind. Für diese Bedeutung könnte man von dem Ktesopstischen beweisthümeln (S. Demonstriren) beweisthümelnd ableiten. Gerstner hat die theologische Dogmatic Glaubensfagung genannt, und für dogmatischer Ton den Ausdruck Lehrton angesetzt, der aber für sich allein und ohne Hinzufügung eines Bestimmungs-worts (a. B. anmaßender Lehrton) zu allgemein ist.

Dogmaticismus, in der Vernunftwissenschaft. Diejenige Lehrart, welche man mit diesem Namen bezeichnet, ist auf der einen Seite dem Scepticismus, oder Zweifelnden, und auf der andern dem Criticismus, oder der prüfenden und marktscheidenden Lehrart entgegengesetzt. Vielleicht läßt das Wort sich durch setzende oder annehmende Lehrart verdeutschen.

Dogmatisiren, Lehrmeinungen oder Lehrsagungen aufstellen. Glaubenslehren vortragen oder gar treiben, wie Esug will, ist schon deswegen nicht gut gesagt, weil man nicht bloß in der Gotteslehre, sondern auch in den Vernunftwissenschaften lange und viel dogmatisirt hat, und noch dogmatisirt. Das Ausgesagte treiben scheint hier vollends gar nicht an seinem Orte zu stehen. Da es in der Römischen Kirche nicht erlaubt ist, eigene Meinungen zu haben und zu äußern: so führt im Französischen das Wort dogmatiser auch immer den Nebenbegriff des Irrigen oder Irrlehriigen mit sich, daher es auch Catel in dem Wörterbuche der Academie durch afterlehren übersetzt hat.

Dokimastic, die Prüfkunst.

Dokimasticum, eine Prüfschrift.

Dölce (spr. doltse), in der Tonkunst, lieblich.

Dölce (spr. doltse) für nichts, das. Da dieser Ital. Ausdruck in Gesprächen und Schriften häufig vorkommt, so verdient er hier gleichfalls aufgeführt und verdeutscht zu werden. Das süße War: nichts: thun:

Herr Hannus ist ein Mann, der nimmermehr kann ruhn;

Er müht sich, daß er schwißt im leeren Garnichtethun. E. g. a. u.

Döllman, wofür man gewöhnlich Döllman spricht, die Pelzjacke der Husaren.

Dolomit, ein gewöhnlich grauweißer, harter Marmor in Italien.

Dolose, betrügerlich, hinterlistig.

Dölus, der Betrug, die List. In der Sprache der Rechtsgelehrten gibt es einen dolus bonus und dolus malus, einen guten und bösen Betrug. Unter dem ersten versteht man eine erlaubte List, wodurch nichts Böses bezweckt wird; unter dem andern aber vorsetzlichen Betrug, wobei die Absicht zu schaden hervorleuchtet.

Döm; eigentlich eine Hochstiftskirche, dann aber auch eine Hauptkirche überhaupt. Man kann aber auch das Wort Döm selbst, wo nicht für ein ursprünglich Deutsches Wort, doch für eingebürgert halten, weil es Deutsche Form erhalten hat, und in der Volkssprache schon gebräuchlich ist. Eben dieses gilt auch von dem Worte Mün-

ter, welches in einigen Gegenden dafür üblich ist.

Domänen (spr. Domänen) oder **Domänenlitter**, werden diejenigen Besitzungen genannt, welche zum Unterhalte des Landesfürsten und seines Hofstaates, überhaupt zu seinen besondern Ausgaben bestimmt sind, und die man daher als ein Eigenthum des jedesmaligen Fürsten und seiner Nachfolger anzusehen pflegt, ungeachtet der Staat, dem sie gehören, ihm nur den Nießbrauch davon angewiesen hat. Wir haben die Wörter Kronengüter, Tafelgüter und Kammergüter dafür, welchen man noch Fürstengüter beifügen kann. In sofern diese Güter eigentlich dem Staate gehören, könnte man auch Staatsgüter dafür sagen. Diesen Ausdruck hat K ü b i g e r dafür beliebt.

Domestiquen (spr. Domestiken), Hausleute, Hausgesinde, Hausbediente und Bediente schlechthin. Für **Domestici**, welches in der Rechtssprache vorkommt, werden in solchen Kanzelleien, in welchen man weniger mit Lat. Brocken um sich wirft, auch die Ausdrücke Wöbblinge und Ehehalten (welches Diensthöten bezeichnet) gebraucht.

Domiciliert, wohnhaft. Die Kaufleute gebrauchen das Wort **domiciliren** auch in Wechselgeschäften. Wenn z. B. einer einen Wechsel, der noch eine Zeit lang zu laufen hat, demjenigen, auf den er gestellt ist, vorzeigen läßt, um ihn von diesem annehmen (acceptiren) zu lassen, so sagt man: er habe den Wechsel **domiciliren** lassen, weil man nunmehr erst eigentlich mit Gewißheit weiß, aus welchem Hause die auf demselben zu hebende Summe erhalten werden soll, da es hingegen vor der Annahme noch zweifelhaft sein könnte, ob man sich an den Aussteller oder an den Bezogenen jener Summe wegen werde zu halten haben. Nunmehr also ist dem Wechsel gleichsam seine gewisse Stätte oder Wohnung angewiesen worden. Man könnte auf Deutsch den Wechsel festigen (fixiren) lassen, oder, wenn man es auf eben dieselbe bildliche Art ausdrücken wollte, ihn ansäßig machen oder ansetzen lassen, dafür sagen.

Domicilium, die Wohnung. In der Rechtssprache kommt dieses Lat. Wort mit folgenden Bestimmungen vor: **domicilium habitacionis**, der Wohnort; diesem wird entgegengesetzt **domicilium originis**, der Geburtsort; ferner **domicilium necessarium**, der nothgedrungene Aufenthaltsort, welchem entgegengesetzt **domicilium voluntarium**, der freigewählte Aufenthaltsort.

Dömina, die Stiftsvorsteherin; eigentlich nur die Frau oder Herrin.

Dominante, in der Tonkunst, die Quinte des Tons, woraus das Stück gesetzt ist; oft auch des Rebentons der Ausweichung. Die des Haupttons heißt auch die tonische Dominante. (Zus.) „Der Ton, aus welchem ein Stück gesetzt ist, ist für dieses Stück der Hauptton; die Quinte (Quinte) dieses Tons wird also unter allen übrigen Tönen desselben Stückes die vorzüglichste, also die Hauptstünfte sein.“

Dominación, die Herrschaft.

Dömine, eine Benennung, die man in den Niederlanden dem Pfarrer gibt. Es steht zu erwarten, daß dieselbe, so wie unser Pastor, den vaterländischen Benennungen, Pfarrer und Prediger, mit der Zeit weichen wird.

Dominicaner, ein Mönch vom Orden des Dominikus. Deutscher würde das Wort klingen, wenn man Dominiker dafür sagte.

Dominiren, herrschen, beherrschen, walten. Auch uneigentlich: das feste Schloß **dominirt** die Stadt, beherrscht sie; d. i. es liegt höher als die Stadt; man kann aus demselben die Stadt übersehen und beschützen. Wenn das fremde Wort in Verbindung mit Schanzen oder Kanonen gebraucht wird, so können wir auch beschreiben dafür sagen. Beherrschen, in der Bedeutung, über etwas hervorragen, hat, so viel ich weiß, **M i s e e** in den Reisen eines Franzosen durch Deutschland, zuerst gebraucht. A. b. taßelt diesen Ausdruck; „weil er eine wörtliche Übersetzung des Französischen **dominer** sei,“ und will, daß man beschreiben dafür sagen soll. Allein 1) ist ja nicht jede wörtliche Übersetzung beizulegen, weil sie wörtlich ist, verwerflich; und

2) paßt beschreiben nur in der Kriegssprache. Auch sind es eigentlich die Kanonen, allenfalls auch die Festungswerke, nicht die Anhöhen, worauf diese sind, welche die niedrigen Gegenden beschreiben.

Dominium, das Herrschafts- oder Eigenthumsrecht; das Eigenthum. (Zus.) In Preußen wird auch die Gutsheerrschaft oder der Gutsbesitzer darunter verstanden; wofür man auch die Grundheerrschaft oder der Grundherr sagen kann. **D. Dominium directum** oder **superius**, das Obereigenthumsrecht an Grund und Boden, ohne Benützung der Einkünfte; — **plenum**, volles oder völliges Eigenthumsrecht; — **restrictum** oder **minus plenum**, das beschränkte Eigenthumsrecht; — **utile**, das Nießbrauchsrecht oder der Nießbrauchsbesitz.

Domino, ein Nummenmantel. Man könnte auch Larvenmantel sagen, weil er von einer Larve begleitet oder nur mit einer Larve zugleich getragen wird. Ich vermuthe, daß das Holl. Schanzlooper ursprünglich auch einen **Domino** bezeichnete; denn man sagte ehemals auch Nummenschanze für Masquerade, weil Schanze (franz. Chance) damals so viel als Spiel bezeichnete. Schanzlooper konnte also ein Kleidungsstück heißen, worin man zur Nummenschanze lief, oder auf der Nummenschanze herumliet. (Zus.) Man hat auch ein sogenanntes **Domino**spiel mit elfenbeinernen oder hölzernen Steinchen, welches der Verfasser nicht kennt, folglich weder beschreiben, noch benennen kann.

Döminus, Herr. Ungeachtet beide Wörter völlig einerlei bedeuten, so gebrauchen die Lateinischdeutschen Kanzelleien doch oft lieber das fremde; und sagen, z. B. für Erbgrundherr, **dominus directus**, für Lehnherr, **dominus feudii**, für Erbherr, **dominus hereditarius**, für Gerichtsherr, **dominus jurisdictionis**, für Eigenthumsheer, **dominus proprietatis** u. s. w. Welcher lächerliche Kitzel, Lateinisch zu reden, wo man Deutsch reden soll und kann!

Dön, aus **Döminus**, Herr, gebildet, eine Ehrenbenennung, welche in Spanien und Portugal den Männern der ersten Klasse, oder des hohen Adels gegeben wird. (Zus.) Ihm antwortet unser gnädiger Herr.

Donat, eine Lat. Sprachlehre, so genannt nach dem Namen eines alten Römischen Sprachlehrers **Donatus**; die **Donatslehre**.

Donatarius, in der Rechtssprache, einer dem etwas geschenkt wird, der Geschenkthe. (Zus.) „Weßer der Geschenknehmer, welches dafür auch schon gebräuchlich ist.“ K ü t n e r. Dieses Wort hat nur den Fehler, daß man dabei auch an einen denken kann, der Geschenke nimmt, d. i. der sich bestechen läßt. Man kann indeß auf den näherbestimmenden Zusammenhang dabei rechnen.

Donation, die Schenkung. **Donatio inter vivos**, eine Schenkung unter Lebenden; — **mortis causa**, auf den Fall des Todes; — **ad pias causas**, zu milden Stiftungen; — **remuneratoria**, eine vergeltende, eine Schenkung aus Dankbarkeit; — **relata**, eine beziehlige; — **onerosa**, eine belastete, die der Geber, wegen Undankbarkeit des Empfängers, zurücknehmen kann; — **reciproca**, eine gegenseitige Schenkung (oder Wechselschenkungen. B.); — **pura**, eine unbedingte; — **conditionata**, eine bedingte Schenkung.

Dön gratuit (spr. Döng gratuih), auch **Donativ** oder **Präsentgeld** der, genannt, ein freiwilliges Geschenk, welches die bevorrechtigten Stände dem Landesherren machen.

Dönnä, aus **Dömina** gebildet, Frau oder Herrin, eine Ehrenbenennung der vornehmen Frauenszimmer in Spanien und Portugal. Mit diesem Titelworte kommen unsere gnädige Frau und gnädiges Fräulein überein.

Dön Quixotto (spr. Dönlischott), eigentlich der Name, den Cervantes seinem irrenden Ritter von Mancha gab; dann aber auch überhaupt ein irrender Ritter, ein Abenteuerer oder abenteuerlicher Mensch.

Donquixottiden (spr. Dönglischottiden), abenteuerliche Streiche. Auch Geschichtsbildungen nach Art des **Don Quixotte**.

Dönnum, die Gabe; **donum continentiae**, die Gabe der Enthaltensamkeit; **donum docendi**, die Lehrgabe.

Dorado, der fliegende Goldfisch, wofür **B.** der Goldflügelstisch bedeutet, welches aber einen Fisch mit goldenen Flügeln bezeichnet; man müßte denn das Wort Goldflügelstisch schreiben.

Dormeuse (spr. Dormöse), eine Schlafhaube, Nachthaube, ein Nachtkopfszeug. In Frankreich hat man auch eine Art Wagen, Dormeuse genannt, die so gemacht sind, daß man bequem darin schlafen kann. Diese könnte man auf Deutsch Schlafwagen oder Schlafkutsche nennen.

Dormitiv, ein Schlafmittel.

Dös. Dieses lat. Wort wird in der Rechtssprache für die gleichbedeutenden Deutschen: Mitgabe, Mitgift, Heirathsgut, Brautshag, Ausstattung, Eingebrahates und Morgengabe gebraucht.

Dös à dös (spr. Dos' a dös), in der Tanzkunst, Rücken an Rücken, oder mit dem Rücken gegen einander geführt.

Dös d'iao (spr. Dos d'iao), in der Baukunst, der Eselrücken, d. i. ein Gewölbebogen von Gotischer Form, der, gleich einem Eselrücken oben spitz zusammenläuft.

Döse, für Büchse, ist nach **A. b.** Vermuthung Deutschen Ursprungs. Sollte dieses aber auch nicht sein, so dürften wir es doch für eingebürgert halten, weil es unsere Sprachähnlichkeit hat, und in die Volkssprache aufgenommen worden ist.

Dosis. Haller und andere ärztliche Schriftsteller haben das Wort Gabe schon ziemlich allgemein dafür eingeführt. „Man versucht es erst mit kleinen Gaben.“ **Marcus Herz.** Auch **Wieland** hat es: „Es ist unmöglich, Das, was man Seele nennt, in kleinerer Gabe zu haben.“ Das **R. D. Gift**, welches ich ehemals vorschlug, muß diesem nachsehen, theils weil Gabe allgemeiner bekannt ist, theils weil jenes mißverstanden und für etwas Vergiftendes genommen werden könnte. Indes ist es doch in der Zusammensetzung Mitgift allgemein bekannt und üblich.

Dossierbrett, in der Befestigungskunst, ein hölzernes Werkzeug, welches einen rechten Winkel bildet, an welchem sich ein viereckiges Brett befindet, worauf die Grade der Böschung abgetheilt sind; ein Böschungsmesser. Man hat aber schon die Deutsche Benennung Schanzwage dafür.

Dotalia pacta, in der Rechtssprache, Verträge die Mitgift betreffend; also Mitgiftsverträge.

Dotallium, das Leibgebinde, das Witthum.

Dotation, die Begabung, Ausstattung.

Dotiren, ausstatten, ausstern, begaben. Das Wort wird aber auch von Kirchen und frommen Stiftungen gebraucht, wo es gleichfalls durch begaben ersetzt werden kann.

Dotirung, die Begabung, das Begaben.

Douane (spr. Duane), das Steuer- oder Zollamt, die Steuer- oder Zollbude oder —stube. Im **D. D.** die Mauth.

Douanier (spr. Duaniel), der Steuer- oder Zollbeamte oder —bediente.

Doublette (spr. Dublette). 1) Ein Doppelstück, d. i. ein Stück, z. B. ein Buch, eine Schäumünze, ein Kupferstich u. s. w., welches zweimal da ist. 2) Ein falscher Edelstein, aus zwei Stücken Kristall und einem dazwischenliegenden Glasblatte gemacht. Also ein Schein Edelstein. **B.** (3 u. f.) 3) Eine Kette, die auf einer bunten Grundfarbe eine andere helle Farbe in bandförmigen Streifen hat; die Wandnetze.

Doubletten (spr. dubliren), verdoppeln; in der Schifffahrt, umsegeln, z. B. ein Borgebirge.

Doubletschritt (spr. Dublirschritt), der Doppelschritt; ein schneller Schritt, in welchem die Krieger beim Angreifen oder Stürmen schreiten müssen.

Doublirung (spr. Dublirung), die Verdoppelung.

Doucement (spr. dußemang), sanfte, leise, ohne Geräusch, sanft.

Douceur (spr. Dußöhr). 1) Die Güthsamkeit oder Güthe. 2) Die Sanftmuth. 3) Ein Trinkgeld, Biegelb, Geschenk, eine Ge-

kenntlichkeit, eine Verehrung.

Duplicité. **S.** Duplicität.

Doxologie, die Herrlichkeitsformel. Man meint die Schlussformel des Vaterunsers, so wie überhaupt das lobpreisende Ende je des andern Gebets.

Dracocéphalum, in der Pflanzenlehre, Drachenkopf, Türkische Melisse.

Drachma, bei den Griechen eine Münze, ungefähr 4 Mgr. an Gewicht; bei uns ein Apothekergewicht, der achte Theil einer Unze, ein Quentchen.

Dragée (spr. Drageh), Zuckerschoot. Man meint damit überzuckerte Gewürzkrüner, z. B. Kammeln, Nüsse u. dergl.

Dragoman oder **Dröge man**, bei den Türken, ein Dolmetscher.

Dragonade, die Reiterbelehrung unter Ludwig XIV.

Dragoner, ein leichter Reiter.

Dragün, Dragünwermuth. Das Wort kann für Deutsch gelten; sonst hat man auch Kaiserfalsch dafür.

Drama. Dieses Wort hat, wie unser Schauspiel, eine doppelte Bedeutung, 1) eine allgemeine, worin es jedes Stück bezeichnet, welches auf der Bühne vorgestellt werden kann, es sei Lustspiel oder Trauerspiel; 2) eine besondere, erst in neueren Zeiten entstandene, Mittelgattung zwischen Lustspiel und Trauerspiel, d. i. ein Stück, welches vornehmlich darauf angelegt ist, daß es rühren soll, ohne wie ein Trauerspiel zu endigen. Die Deutschen haben das Wort Schauspiel, in engerer Bedeutung, dafür gewählt.

Dramatisch, schauspielartig oder schauspielmäßig. Oft können wir auch die Beiwort durch Zusammenfügungen mit Schauspiel umgehen; z. B. die Schauspielkunst, die Schauspielsprache für dramatische. (3 u. f.) Da schauspielartig und schauspielmäßig gar zu schwerfällig und schleppend sind, so wünschte ich, daß man sich entschließen möchte, das Beilegewort schauspielig von Schauspiel abzuweisen, und z. B. die schauspielige Darstellung für die dramatische zu sagen. Es könnte scheinen, als hätten wir schon ein ähnliches Wort an kostspielig; allein dieses spielt ist ein unechtes, durch Verwechslung der Wörter spielen und spielen entstandenes Gebilde, welches kostspielig gesprochen und geschrieben werden sollte.

Dramatisiren, schauspielartig oder schauspielig einkleiden, darstellen. **S.** Dramatisch.

Dramaturg, der Schauspiellehrer, d. i. einer der die Regeln des Schauspiels entwickelt und sie anwenden lehrt. (3 u. f.) **Nütiger** hat Schauspiellehrer dafür gesagt: „Einen ordentlichen Schauspiellehrer (Dramaturg) kann ich zwar nicht machen.“ Bühnenrichter wäre kürzer, und doch zugleich umfassender. Der Dramaturg muß sich auf Alles einlassen, was auf der Bühne vorgeht.

Dramaturgie, die Schauspiellehre.

Dramaturgisch, schauspiellehrig oder —kundig.

Dramomanie, die Schauspielsucht, im höchsten Grade Schauspielmuth. **B.**

Dräp d'argent (spr. Dräp d'argang), Silberstoffs; nicht Silberstück wie **Reynard** hat.

Dräp de dames (spr. Dräp d'ä Dam'), ein tuhartiger Zeug zu Frauenkleidern, Frauentuch. **B.**

Dräp de Vigogne (spr. Dräp d'ä Wigogne), Wigonjertuch. **S.** Wigogne.

Dräp d'ör (spr. Dräp d'öhr), Goldstoffs.

Draperie (spr. Drapperie), in den schönen Künsten, das Gewand, oder die Gewänder. (3 u. f.) „Ich glaube dafür auch Faltenwurf gelesen zu haben.“ **Heinz.** Das Wort ist gut; aber es scheint mir nicht sowohl für Draperie selbst, als vielmehr nur für die Anlegung und Anordnung der Falten in der Draperie zu passen. Denn sollte man nicht sagen können: „Der Faltenwurf auf diesem Gewande (dieser Draperie) ist meisterhaft?“

Drapieren, die Gewänder darstellen. Man sagt: das Stück ist gut

- oder schlecht drapirt, d. i. die Gewänder sind gut oder schlecht ausgedrückt, nachgeahmt, dargestellt, gelegt. (Zus.) Im D. D. hat man gewanten dafür, welches aber gewanden lauten müßte. S. Ad. unter Gewand. Sollte man nicht auch bewändern (wie bewändern) dafür sagen dürfen? Die Vorsilbe ge ist ja kein wesentlicher Theil des Wortes. Dieses lautete früher Wand als Gewand. Auch ist es in jener Form noch nicht überall veraltet. In der N. D. Wollensprache heißt das Tuch noch durchgängig Wand. — Auch kleiden und bekleiden lassen sich oft für drapiren gebrauchen.
- Drapirung**, die Bekleidung, Verwandlung, Gewandzeichnung, Gewandmalerei. Oft kann man auch die Faltenlegung oder der Faltenwurf dafür sagen; z. B. er ist ein Meister in der Faltenlegung, im Faltenwurf.
- Drastisch**, in der Arzneikunst, stark oder kräftig mitwirkend, z. B. ein solches Arzneimittel. Keulich haben wir auch ein drastisches Schauspiel bekommen; womit der Verfasser ein solches bezeichnen wollte, welches, gleich den drastischen oder heroischen Arzneimitteln auf Leben und Tod geht, weil ein Schriftsteller darin verspottet wurde.
- Dressiren**, von Hundes gefagt, abrichten, von Pferden, zureiten, von Menschen, ein-üben. Klinger hat auch einschulen dafür gebildet: „Er hatte seinen Hof so eingeschult, daß Alles wie ein Uhrwerk ging.“
- Dressür**, die Eingebetheit.
- Drogen** (spr. Drogen), auch Droguieren, Spezerei, Würze.
- Droguiste** (spr. Drogist), ein Spezereihändler. Das Wort Spezerei muß wol für eingebürgert gelten. (Zus.) Sonst haben wir auch Gewürz dafür. Gewürzhändler und Gewürzkrämer für Droguiste sind schon üblich. Das erste klingt etwas vornehmer, als das andere.
- Droit d'Aubaine** (spr. Droah Dobäne), lat. Ius Albinagii, ein Recht, die Hinterlassenschaft eines Fremden einzuziehen. Ob dieses Recht auch jetzt noch in Frankreich gelte, oder durch die neue Ordnung der Dinge abgeschafft sei, ist mir nicht bekannt.
- Droit de Seigneur** (spr. Droah dö Sänjsh), das seltsame Herrenrecht oder Gutsherrnrecht, ehemals in Frankreich üblich.
- Droitüre** (spr. Droätür), die Geradheit, Rechtfchaffenheit; auch der Geradsinn, wovon man auch das Beilegewort geradsinnig ableiten kann. Ehemals hatte Ad. das Wort Geradheit gar nicht; in der neuen Ausgabe hat er es zwar aufgenommen, aber nur in der eigentlichen Bedeutung für die Eigenhaft des Geradsinns. Es wird aber in neuern Schriften auch sehr häufig im uneigentlichen Sinne, wie das Franz. droiture, für die Aufrichtigkeit und Offenheit des Gemüths gebraucht. „Die Geradheit eines ehrlichen Mannes.“ S. Lige von Wien.
- Drolierie** (spr. Drolier), die Drolligkeit. Bürger hat auch Schnurrigkeit dafür gesagt:
Ein Kranz von Klugen, nur nicht solchen Leuten,
Die sich auf Witz verkehren und Schnurrigkeiten.
- Dromedar**, ein Trampelhier. Luther hat es durch Käufer übersetzt. (Zus.) Andere verstehen unter Trampelhier ein Cameel, und nennen dieses Zweithöcker, den Dromedar aber Einhöcker.
- Drönte**, auch Düdu, ein Vogel, der unter andern Namen auch den des Adipels führt.
- Drosometer**, ein Werkzeug, die Menge des Thaues zu bestimmen; der Thaumesser.
- Druiden**, Priester der Kelten.
- Dryade**, eine Baum- oder Walbgöttin, ein Waldgeist; oder wollen wir lieber Waldgeistmädchen sagen?
- Dschiggetai**, auch Dziggetai, das Lang-ohr, ein Thier, das dem gestreiften Esel (Zebra) ähnelt.
- Dualis**, in der Griechischen Sprachlehre, eine Form der Wörter, die sie annehmen, wenn nur von Zweien die Rede ist. Da wir den Singularis numerus durch Einzähl; den Pluralis durch Mehrzahl verdeutsch haben, so wird es erlaubt sein, den Dualis Zweizähl zu nennen. (Zus.) Ist schon von Wegel gebraucht worden.
- Dualist**, in der Lehre von der Ewigkeit, Derjenige, welcher einigen Auserwählten die Seligkeit, allen übrigen aber die ewige Verdammnis zuspricht. Kant. Es bedarf, hoffe ich, für diese gotteslästerliche Lehre in Deutschland keiner Benennung mehr. Einem Dualisten in der reinen Seelenlehre nennt Ebenderselbe Denjenigen, welcher die mögliche Gewisheit von Gegenständen äußerer Sinne behauptet; weil es, bei angenommener Richtigkeit dieser Behauptung, zweierlei, der Art nach verschiedene Wesen, erkennende und erkannte gibt. Die Behauptung selbst wird in jenem Lehrgebäude mit der Benennung Dualismus bezeichnet.
- Dualistisch**, was aus dem Lehrgebäude folgt, oder zu dem Lehrgebäude gehört, welches man Dualismus nennt. Man nennt aber auch eine Erklärungsart der Bligfeuererscheinungen (der electrischen) dualistisches System, weil darin zweierlei Arten von Bligfeuerstoff, zweierlei Bligfeuerkräfte angenommen werden.
- Dubiös**, zweifelhaft.
- Dubitation**, die Bezweiflung; in der Medekunst, eine Heilung, wodurch etwas als zweifelhaft vorgelegt wird, um die Zweifelsgründe zu heben.
- Dubium**, der Zweifel, dubia, die Zweifel.
- Dubitron**, zweifeln, anstehen.
- Dublätten**. S. Doubletten.
- Dubliren**. S. Doubliren.
- Dublöne**, ein Doppelgoldstück. B.
- Ducaton** (spr. Dukatong), ein halber Dukaten. Ehemals wurden die Franz. Laubthaler, jetzt Kronen oder Thaler (Eeus) genannt, darunter verstanden.
- Ductil**, was sich in die Länge ziehen läßt, zäh, dehnbar, streckbar.
- Ductilität**, die Zähheit oder die Zähigkeit; minder gut, obgleich gebräuchlich, die Zähigkeit. Gehter im physikal. Wörterb. hat auch Dehnbarkeit und Streckbarkeit dafür gebraucht.
- Ductus**, ein Schreibzug.
- Duell**, der Zweikampf.
- Duellant**, der Zweikämpfer. (Zus.) Bos hat ihn spottweise den Ehrenschräger genannt.
- Duelliren**, sich schlagen, einen Zweikampf haben.
- Duenna**, in Spanien, die Hofmeisterin oder Führerin junger Frauenzimmer; in der Regel eine alte Person.
- Duett**, in der Tonkunst. Ich habe in meiner Preisschrift Zweigesang oder Zweifang, und wenn von einem Tonspiele ohne Gesang die Rede ist, Zweispiel dafür vorgeschlagen. Eschenburg billigte zwar das erste, fügte ihm aber den Ausdruck Doppelgesang, als schon eingeführt, bei. Da müßte man denn das Duett ohne Gesang Doppelspiel nennen. Zweigesang hat Gattel aufgenommen. (Zus.) Götthe hat angefangen in seinen Singspielen das fremde Duett durch zu zwei, nämlich Stimmen, zu verdeutsch.
- Dulcamara**, Bittersüß, Nachtschatten.
- Dulcification**, die Versüßung. (Zus.) Auch ohne die Vorsilbe ver, die Süßung.
- Dulcinés**, in Cervantes Donkischott, die eingebildete Geliebte des Ritters; spottweise für Liebchen oder Schätzchen überhaupt.
- Duodecimal**, was aus Zwölfteln besteht, oder in 12 Theile getheilt wird; als die Zwölfteltheilung, das Zwölftelmaß für Duodecimaleintheilung und Duodecimalmaß. B. hat das letzte lieber Zwölftmaß nennen wollen. Mir hingegen scheint jenes bezeichnender zu sein.
- Duodecime**, in der Tonkunst, ein Intervall, dessen beide Töne um zwölf diatonische Stufen von einander absteigen. Eschenburg. (Zus.) Die Zwölftste. B.
- Duodenum** oder D. decadactylum, der Zwölffingerdarm.
- Duodéz**, die Zwölftelform. S. Folio. Ein Werk in Zwölftelform.

Duodrama, ein Schauspiel, worin nicht mehr als zwei Personen auftreten; ein Zweipersonenpiel. (Zus.) „Man könnte auch, wenigstens in der leichtesten Schreibart, ein Eridanderpiel dafür sagen.“ **B.**
Düpe (spr. Döpp), ein einfältiger Mensch, der sich narren läßt; ein Himpel. Es ist aber auch nicht ungewöhnlich, unser Narr in gleicher Bedeutung zu gebrauchen. Ich mag eben so wenig eines Andern Narr sein, als ich selbst einen Andern zu meinem Narren machen möchte. Für Jemandes Düpe sein (*être la dupe de qqn.*) pflegen wir zu sagen: sich am Narrenseile von ihm leiten lassen, sich anführen oder bei der Nase führen lassen. (Zus.) In der leichtesten und scherzenden Schreibart habe ich Scheimbäll, d. i. ein Ball, womit Schelme spielen, dafür zu sagen versucht: „Seine übertriebene Gutmuthigkeit machte ihn oft zum Scheimbäll der Verlagenen.“

Dupiren (spr. düpiren), zum Wessen oder zum Narren haben, anführen, pressen und beschuppen. Die letzten beiden sind niedrig.

Duplic, die zweite Antwort des Beklagten, auf die Erwiderungs- oder zweite Klagschrift (*Replie*) des Klägers, welche auf die erste Antwort oder Verantwortungsschrift (*Exception*) des Beklagten folgt. Für Duplic könnte man zweite Verantwortungsschrift sagen. So hat auch Lessing dieses Wort in derjenigen Schrift, die er Eine Duplik überschrieb. Braunschw. 1778, ganz richtig bestimmt. Indem er nämlich sich für den angegriffenen, seinen Gegner hingegen für den angreifenden Theil erklärte, so wollte er auch die zweite Antwort, welche er diesem entgegengesetzte, nicht *Replie*, sondern Duplic genannt wissen. Ab. hingegen hat (unter Gegenrede und Gegenseitig) die Bedeutungen jener beiden Wörter verwechselt. Bei einem und ebendenselben Gerichtsstande (Instanz) können sechs Verhandlungsschriften, drei anklagende oder angreifende und drei verantwortende, Statt finden. Der Kläger nämlich reicht 1. seine Klage oder Klagschrift ein; wogegen dann 2. der Beklagte in seiner ersten Vertheidigung, *Exception* oder *Exceptionsklage* genannt, sich verantwortet. Diese kann man also die erste Verantwortungsschrift (oder Gegenrede) des Beklagten nennen. Was der Kläger 3. gegen diese Verantwortung vorzubringen hat, das macht den Inhalt seiner zweiten Klagschrift aus, welche die *Replie* desselben genannt wird; und gegen diese vertheidigt sich 4. der Angeklagte in seiner zweiten Verantwortungsschrift, von den Rechtsgelehrten die Duplic genannt. Hat der Kläger nun auch gegen diese noch Einwendungen oder Gegengründe vorzutragen, so ist ihm 5. vergönnt eine dritte Klagschrift (seine *Triplie*) einzureichen; wogegen denn aber auch 6. der Angeklagte das Recht hat, sich in einer dritten Verantwortungsschrift (*Quadruplic* genannt) zu verantworten. Mehr als diese sechs Schriften werden bei einem und ebendenselben Gerichtsstande nicht angenommen. Gerh. (in der Synonymik) hat folgende ähnliche Benennungen vorgeschlagen: „Man könnte vielleicht von dem Erwiedern einen nützlichen Gebrauch bei der Unterscheidung der Klagschriften der Sachwalter durch eigne Benennungen machen; indem man die *Exceptionschrift* des Beklagten die erste Antwortsschrift; die *Replie* des Klägers die erste Erwiderungsschrift; die Duplic des Beklagten die zweite Antwortsschrift; die *Triplie* des Klägers die zweite Erwiderungsschrift, und die *Quadruplic* des Beklagten die dritte Antwortsschrift nannte.“

Duplicatio, die Verdoppelung.

Duplicator, der Verdoppler. In der Naturlehre, ein Werkzeug, welches geringen, sonst nicht bemerkbaren Blitzfeuerstoff (*Electricität*) so lange verhält und sich anhäufen läßt, bis er hinreichend wird, sich an dem Bligmetreß (*Electrometer*) zu äußern.

Duplicatum, etwas Doppeltes oder Doppeltes; besonders eine doppelte Abschrift, eine Doppelabschrift.

Dupliciren, in der Rechtssprache, sich zum zweitenmale verantworten; die zweite Verantwortungsschrift einbringen. **S.** Duplic.

Dupliren, verdoppeln.

Duplicität. 1) In allgemeinen, die Doppelheit. 2) In eigentlicher Sinne, die Doppeltungigkeit, Zweizüngigkeit oder Zweizüngigkeit. Schiller hat Zweideutigkeit, welches aber mehr an Bedeutung scheint, daß man einen und ebendenselben Ausdruck auf zweierlei Weise erklärt oder deutet, als daß man über eine und ebendieselbe Sache oder Person bald so bald anders redet. Die letzte versteht man aber unter *Duplicität*. Zuweilen kann man auch Doppelheit dafür setzen, z. B. wenn Herder schreibt: „Das macht die aneinanderende Duplicität unser Wesens.“ Logau hat auch das Wort Doppeltzüngler für den, der sich der Zweizüngigkeit schuldig macht. Dafür würde ich lieber Zweizüngler sagen. (Zus.) In der Scheidkunst bedeutet *Duplicität* die Zweifachheit, in Gegensatz der Einfachheit.

Duplum, das Doppelte. Etwas in duplo ausfertigen, heißt es doppelt ausfertigen. In alten Schriften findet sich auch das Aussagewort zweifachigen dafür. **S.** Brem. Wörterb. Sonst auch in doppelter Abschrift.

Dür, in der Tonkunst, dem Moll entgegengesetzt, von Tonarten, in deren Tonleiter sich die große Terz befindet. Eschenburg. Ich sollte glauben, daß man für Moll und Dur die weiche und harte Tonart sagen dürfe. Aus dem weichen C, aus dem harten F.

Durabel, Franz. *durable* (spr. dürab'), dauerhaft.

Dürämter, in der Bergbaukunst, die Hirschhaut unter der Hirschale.

Durante, während, z. B. *durante lite*, während des Rechtshandels, *durante matrimonio*, während der Ehe.

Durété (spr. Dürst), die Härte.

Duümvir, der Zweiherr oder Zweiherrscher, der mit einem Andern die Herrschaft theilt.

Duumvirat, die Zweiherrnwürde, die Zweiherrschaft.

Dux, in der Tonkunst, der Führer; das Thema einer Fuge Eschenburg.

Dynamic, die Kraftlehre, d. i. eine Wissenschaft entweder von dem Wesen der Kräfte (welche Leibniz erfunden zu haben glaubte (S. die bis jetzt noch unbenützten Bruchstücke seiner Dynamik im Hannöverschen Büchercaale); oder von der Anwendung derselben, in sofern in der Bewegungslehre (*Mechanic*) davon gehandelt wird. In Kant's Lehrgebäude ist die *Dynamie*: aberjenige Theil der metaphysischen Naturlehre, welcher die Bewegung, als zur Dualität (zu den Wesenheiten oder Eigenschaften) der Materie gehörig, unter dem Namen einer ursprünglich bewegenden Kraft, in Erregung zieht.“

Dynamiologie, die Lehre von den Kräften der Arzneimittel. **B.** hat Arzneikraftlehre dafür angesetzt. Heilkraftlehre scheint mir besser zu sein, weil es um zwei Silben kürzer und minder steif ist.

Dynamisch, zur Kraftlehre gehörig, also kraftbeig. Es kommt aber auch in der Benennung dynamisches Lehrgebäude vor, welches dem sogenannten atomistischen Lehrgebäude entgegensteht. In jenem wird die wesentliche Ungleichartigkeit der Urstoffe, in diesem die Gleichartigkeit oder Einerleiheit derselben behauptet.

Dynamometer, der Name eines Werkzeuges zur Schätzung der Kräfte und des Widerstandes bei Maschinen, also Kräftemesser; nicht Kraftmesser; das wäre etwas ganz anders. **B.**

Dynast, ein Machthaber, Herrscher, mit dem Nebenbegriffe des Kleinen. In dem mittlern Zeitalter wurden die erblichen Besitzer eines großen Landeigenthums darunter verstanden, in sofern sie nicht zu den Reichthümern gehörten.

Dynastie. 1) Die Herrschaft. 2) Eine Reihe von Herrschern aus einer und ebendenselben Familie, eine Herrscherfamilie, wofür man auch das regierende Haus sagt. Das herrschende würde deutlicher sein.

Dyscrasie, in der Arzneilehre, die Schwere- oder Dickblütigkeit.

Dyspathie, die Unfolgsamkeit, Wunderlichkeit, Unteildlichkeit des Kranken.

Dyspepsie, in der Arzneilehre, die schlechte Verdaulichkeit.
 Dysphagie, in der Arzneilehre, das beschwerliche Schlucken.
 Dysenterie, die Ruhr.
 Dysentrisch, ruhrartig; z. B. ein solcher Durchfall.
 Dysurie, des Harnzwang, die Harnstrenge.

E.

Eau d'arquebuse. E. Arquebuse.

Eau de Carmes (spr. Eh dö Karm'), die französische Benennung des Carmeliterwassers. E. b.

Eau de Cologne (spr. Eh dö Kolonj'), kölnner Wasser.

Eau de Lavande (spr. Eh dö Lawangbe), Spielwasser.

Eau de mille fleurs (spr. Eh dö miß' flöhr), Taufendblumenwasser.

Ebauche (spr. Eboosch'). Der Entwurf, die erste Anlage. a) Ein schwacher Versuch. E. Skizze.

Ebauchiren (spr. ebooschiren), leicht oder obenhin entwerfen, aus dem Groben arbeiten.

Ebenholz. Wenn man für dieses Wort, das vom Hebräischen Eben, der Stein, hergeleitet wird, ein echtdeutsches und zugleich bezeichnendes haben wollte: so müßte man Steinholz dafür sagen. B. Allein es hindert uns nichts, den Ausdruck Ebenholz, als einen unsere Sprachähnlichkeit durch nichts verlegenden, für eingebürgert zu halten.

Ebenet, eigentlich einer, der in Ebenholz arbeitet; man versteht aber überhaupt einen Kunststichter darunter.

Eblouir (spr. ebluier); außer blendend und verblendet, haben wir verblüfft dafür, welches ehemals freilich nur der N. D. Mundart eigen war, seit einiger Zeit aber auch von mehr als Einem guten Schriftsteller in die Büchersprache eingeführt worden ist. Bode gebrauchte es zuerst in seinem Tristram Shandy, nach ihm Andere, z. B. Wieland:

Wieviel so einem schwachen,
 Verblüfften Kopf aus x ein u zu machen
 Kein großes Kunststück ist.

Nb., der es, wie Alles, was der N. D. Mundart eigen ist, in die niedrige Sprechart verweist, kennt das Wort nur in seiner zweiten, abgeleiteten Bedeutung, in der es furchtsam machen oder abschrecken heißt; und leidet es sehr gezwungen von blühen, schlagen, her. Wesser Etosch, der in den Kleinen Beiträgen S. 22. mit mehr Wahrscheinlichkeit vermuthet, daß es ursprünglich verblüht, gleichsam verbleuchtet, durch zu vieles Licht geblendet, geblühen habe. Diese Vermuthung stimmt sowohl mit der Hauptbedeutung des Wortes (vermöge welcher es die Begriffe stauend und bestürzt vereinigt, und den höchsten Grad von beiden ausdrückt) als auch mit der Bemerkung anerein, daß ff und ch im N. D. oft mit einander verwechselt werden, indem man z. B. Lucht für Luft sagt. Dieser Herleitung zufolge würde verblüfft recht eigentlich dem Französischen eblouir antworten. Im gemeinen Leben sagt man, wenigstens im N. D., auch verblüht und bedüht dafür. (Zuf.) Übrigens paßt das Wort verblüfft freilich nicht in die höhere, sondern nur in die leichte, scherzhaft und niedrige (jedoch noch immer edle) Schreibart; aber verdiente es deswegen aus der Schriftsprache gänzlich verwiesen und in die niedrige Sprechart hinabgeschoben zu werden? Wieland hat es mehrmals mit Recht in der leichtern Dichtart gebraucht:

Verblüfft, als würde ihm die Kehle zugeschnürt.

Spricht Bruder Eug zu Dem, der ihn geführt.

Ebranlement (spr. Ebranglemang), die Erschütterung.

Ebranliren (spr. ebrangliren), erschüttern.

Ebullition, das blasentreibende Aufkochen; kürzer das Aufkochen,

Aufkochen, Aufwallen und die Aufwallung; in der Arzneilehre auch der Aufschlag.

Ecarlate (spr. Ekarlat), Scharlach, Scharlachfarbe, Scharlachroth.

Ecartiren, entfernen, auf die Seite bringen oder schaffen.

Echolica, in der Arzneikunst, Abtreibungs-, besser, Abtreibemittel, wodurch das Abgehen der Eibefrucht befördert wird.

Ecce homo! Diese Worte, deren sich Pilatus bediente, als er Mitleid gegen den gequälten Christus erregen wollte, hat Luther durch: siehe, welch ein Mensch ist das! übersezt. In der Kunstsprache der Malerei hat man sie zur Benennung solcher Gemälde gemacht, wodurch Christus in demjenigen Zustande vorgestellt wird, worin Pilatus ihn mit jenen Worten den Juden vorstellte. Ein Ecce homo, sagt man. Man könnte ein leidender oder duldender Christus sagen. (Zuf.) Auch ein Hammerbild oder Marterbild.

Eccéntrisch. E. Excentrisch.

Eccho. E. Echo.

Ecclesia. Wir haben zwar das aller Welt bekannte Wort, Kirche, dafür; aber die Freunde der Lateinisch-deutschen Rechtsprache wollen doch lieber Ecclesia mater, oder gar matrix, filialis und viduata, als Mutterkirche, Tochterkirche und erlöbte Kirche, lieber Ecclesia pressa, als, die Kirche im Drucke oder die unterdrückte Kirche, lieber Ecclesia militans et triumphans, als die streitende und siegende oder siegreiche Kirche sagen! Wie lächerlich!

Ecclesiast. a) Ein Geistlicher oder Kirchendiener überhaupt; und a) Salomo's Buch, der Prediger genannt, insonderheit.

Ecclesiastisch, geistlich oder zum Kirchenamte gehörig, z. B. ein solches Aufsehen. (Zuf.) Auch kirchlich.

Ecclis, in der Arzneikunst, der Austritt eines Knochens aus seiner natürlichen Lage und Fuge; der Knochenaustritt.

Eccrino-logie, die Lehre von den Abgängen und Auswürfen des menschlichen Körpers; die Auswurfislehre.

Ecrysis, in der Arzneikunst, die Austreibung des Krankheitsstoffes durch Schweiß, Harn u. s. w.

Echafaud (spr. Eschafsch), woraus die Deutschen Schaffot gemacht haben, in allgemeinen, ein Gerüst; in besonderer Bedeutung ein Blutgerüst, eine Blutbühne, eine Marterbühne, ein Martergerüst; in der Volkssprache, der Klaffenstein. Schaffot selbst könnte jetzt für Deckel gelten, wenn es nicht den Ton auf der Ableitungslitte hätte.

Echange (spr. Eschänge), der Tausch, Wechsel.

Echangiren (spr. eschangiren), vertauschen, austauschen.

Echantillon (spr. Eschantiljong), die Probe, das Muster.

Echappement (spr. Eschappemang). a) Das Entweichen, Austreten. b) Bei Uhren, der Englische Haken, das Steigrab, Hakenrad. B.

Echappiren (spr. eschappiren). a) Durchgehen, ausreifen, davonlaufen. b) Entfahren, entweichen, entschlipfen, z. B. es entschloß, es entwich oder entschlopfte ihm das unvorsichtige Wort.

Echarpe (spr. Escharpe), die Schärpe, im N. D. Schärfe, sonst auch die Feldbinde. Kinderling hat Ehrengürtel, Amtsgürtel und Amtsbinde dafür gebildet; welche wol gebraucht werden können, wenn von den Schärpen beamteter Personen die Rede ist; allgemein brauchbar aber sind diese Benennungen nicht, weil auch amtlose Personen, z. B. Frauenzimmer, Schärpen tragen.

Echauffant (spr. eschaffang, nach Deutscher Aussprache eschaffant), erhitzend, z. B. dergleichen Getränke.

Echauffement (spr. Eschaffemang), die Erhitzung.

Echauffiren (spr. eschaffiren), erhizen. So wie man die Franz. R. a. warm haben (avoir chaud), dem Deutschen Sprachgeiste zuwider, für warm sein, ins D. D. aufgenommen hat: so sagt man in dieser Mundart auch einem warm machen, für echauffiren:

Macht dir mein Antrag warm? Wieland.

Und andere Deutschen klingen beide R. a. fremd. — Ahummet

- gebraucht einmahl das Wort feuern für schaukirt sein: „Mein armer Kopf! wie er feuert und tobt!“
- Echeance (spr. Escheangß'), die Versfallzeit eines Wechsels.
- Echec (spr. Eschek), das Schachspiel.
- Échelon (spr. Eschetong), die Leitersprosse. Ein Heer marchirt en échelon, wenn es stufenweise oder treppenförmig, in kleinen auf einander folgenden Abtheilungen, aufzieht oder vorrückt. Ein Baum wird en echelon, leiter- oder stufenförmig gezogen, wenn seine Äste Stufen bilden, so daß zwischen jedem Ast nur der kahle Stamm zu sehen ist.
- Echequier (spr. Eschekieh). 1) Das Schachbrett. 2) In der Kriegskunst heißt es echiquier vorschreiten oder abziehen, schachbrettmäßig.
- Echinite, in der Naturgeschichte, ein versteinertes Seeigel. Wir haben dafür die Deutschen Namen: Krutenstein, Knopfslein, Echlantgen-ei.
- Écho, Echo. 1) Der Wiederhall. (Zus.) Auch der Wiederklang, der Rückhall, der Nachhall:
Des Hornes Wiederklang. Götter.
Der Berge Rückhall donnert's nach. G.
— — — — —
Nirgend ihrer sanften Stimme Rückhall. Herder.
Der Ewigkeiten Nachhall klagt:
Er ist nicht mehr! Ramler.
2) In der Gabeltheorie, ein weibliches Wesen, dessen Stimme den Wiederhall verursacht.
Ein leib' entwehtes Ach!
Holt ihr die Gessentochter nach. Tiebge.
Der Dichter Hof hat die Wiederhallerin dafür gesagt:
— — — — —
Ausrief, rief ihm entgegen die Wiederhallerin: wehe!
Ebenberstet hat auch Wechselhall für Echo in der ersten Bedeutung: Und geküßt von des Wechselhalls Organtel.
- Eclaircir (spr. esklärir), aufklären, beleuchten, erläutern.
- Eclaircissement (spr. esklärissimang), die Aufklärung, der Aufschluß, die Beleuchtung.
- Eclat (spr. Eklat), der Glanz, das Geräusch, der Ausbruch, das Aufsehen. „Es kam zum Ausbruch.“ Herder. Man gebraucht dieses Grundwort im Deutschen auch als ein Beschaffenheitswort, indem man, es wird eclat, sagt, wo man ruchtbar sagen sollte. Für eclat de rire können wir lautes und schallendes Gelächter, oder auch mit Rosengarten Schallgelächter sagen: „Das Schallgelächter der Freude.“
- Eclatant, glänzend, auffallend, ausgezeichnet, laut oder öffentlich; z. B. ein solches Glück machen, eine solche Genugthuung fordern. „Er geiobte ihr die ausgezeichnetste Sache.“ D r e l.
- Eclatiren, laut oder ruchtbar werden, ausbrechen oder auskommen, auch verlauten und zum Ausbruch kommen. In der D. D. Mundart hat man auch das nicht sehr empfehlenswürdige Wort verlautbaren dafür.
- Ecléctiker, auswählende Vernunftforscher (Philosophen), d. i. solche, die keins der bekannten Lehrgebäude ganz annehmen, sondern aus allen nur diejenigen Sätze auswählen, die ihnen gegründet zu sein scheinen. (Zus.) Man spricht auch von Eclectikern in andern Fächern, z. B. in der Heilskunst; immer aber meint man Auswähler, d. i. solche, die einem gewissen Lehrgebäude nicht blindlings folgen, sondern aus allen nur Dasjenige annehmen, was ihnen wahr und gut darin zu sein scheint.
- Ecléctisch, auswählend, z. B. vergleichen Vernunftforscher; ausgewählt, z. B. vergleichen Sätze.
- Eclipse, eine Verfinsternung, Finsterniß; uneigentlich, die Verbunkelung.
- Eclipsiren, verbunkeln, verfinstern. Wieland hat auch für Prose zu bichterisch, wie es scheint, auslöschten dafür gesagt: „Was für Ihre konnte es den Grazien machen, sterbliche Mädchen auszulöschen.“
- Ecliptic, die Bahn, welche die Sonne jährlich zu durchlaufen scheint; die Sonnenbahn, der Äquator. Einige haben auch Sonnenstraße dafür gesagt. Die letzte hat Ab. ausgenommen, jenes erste aber unter diesen nur beiläufig angeführt, da doch Sonnenbahn von beiden das bessere zu sein scheint.
- Ecloge. 1) Eigentlich, etwas Ausgewähltes oder Ausgesuchtes überhaupt, und ein solches Gedicht insbesondere. 2) Ein Hirtengebidht. Im Deutschen kommt das Wort nur in dieser letzten Bedeutung vor.
- École militaire, eine Kriegsschule.
- Ecorchiren (spr. eskorchiren), schinden.
- Ecornifleur (spr. Ekorniflör). Im Genius der Zeit kommt dieses Franz. Wort, ohne vernünftigen Zweck wie ohne Noth, für Schmarroter vor.
- Ecossaise (spr. Ekossäh'), ein jetzt sehr beliebter Schottischer Tanz; Der Schottentanz. Schottisch tanzen. Nach einem erhabenen Schottentanze. Der Ecco:saisen-pas, der Schottische Tanzschritt, den B. den Trippelschritt nennt, weil dabei getrippelt wird.
- Ecoutez-moi, (spr. Ekuteh moah), heißt zwar eigentlich, höre mich! wird aber in der wandelbaren Modesprache seit einiger Zeit, als ein Grundwort zur Benennung eines Tändelschändens (Badine) gebraucht. S. Badine.
- Ecrasiren, zertreten, zerschmettern, zermalmen, vernichten. Hof hat auch die neue Zusammensetzung, niedermalmten:
Er, der Drache, stürmt und
— — — — —
malmt mit der Brust die begehrenden Rathungen nieder.
- Ecstase, lat. Ecstasis. 1) Die Vergückung, die Vergücktheit, jenseit für die Handlung, dieses für den Zustand; die Entrückung; nach Kant der Zustand, da man sich in einer Anschauung, welche nicht die der Sinne ist, begriffen zu sein glaubt; wie wenn z. B. Schwebenberg von der Erde in den Himmel entrückt zu sein, und dort Engel von Angesicht zu Angesicht zu sehen wähnte. 2) Die Entrückung oder das Entzücken, der höchste Grad der Freude; bei dem man gleichfalls außer sich gesetzt oder dem deutlichen Bewußtsein seiner selbst entrückt wird. (Zus.) Bürger hat den Begriff durch den Ausdruck das Hochentzücken noch verstärkt:
Dann verwandte sich in Hochentzücken
Alle seine Herzbeftommenheit.
Ein Ungenannter hat die Verhimmelung dafür gebildet:
Witten in ihrer Verhimmelung trat der schreckliche Sultan
In ihr Gemach.
- Ecstasiren, entzücken, vergücken.
- Ecstasisch, entzückend und entzückt, hochentzückend, hochentzückt, z. B. eine solche Freude, ein solcher Gemüthszustand. (Zus.) Ein ungenannter Dichter hat verhimmelt dafür gesagt:
Muß ich denn sehn, daß beide sich so verhimmelt einander
In den Armen liegen!
S. Ramler's Abhandl. über die Bildung der Nennwörter.
- Ecuyer (spr. Ekühj), der Stallmeister oder Bereiter. Ecuyer d'honneur, der Ehrenstallmeister.
- Eda, das heilige Buch, oder die Bibel der alten nordischen Völker.
- Éden. S. Paradies.
- Edict, eine (landesherliche) Verordnung, eine Landesverordnung, ein Ausschreiben.
- Edictal-citation, oder Edictales, eine obrigkeitliche oder öffentliche Vorladung. Einen edictaliter citiren, heißt, ihn gerichtlich oder öffentlich vorladen.
- Edictaliter. S. Edictal.
- Edifiant (spr. edifiang), erbaulich.
- Ediren, herausgeben, bekannt machen; ausliefern.
- Edition, die Ausgabe. Man könnte dieses Deutsche Wort auch eben

so, wie man es mit Edition zu machen pflegt, uneigentlich und in Scherz gebrauchen, und z. B. sagen: er ist eine seltsame Ausgabe von Menschen. Man unterscheidet übrigens Auflage und Ausgabe, indem man unter jener bloß einen neuen, unveränderten Abdruck, unter dieser einen neuen Abdruck nach vorhergegangener Veränderung oder Verbesserung, versteht. Editio documentorum, heißt in der Rechtssprache, die Auslieferung oder Aushändigung der Urkunden.

Editor, der Herausgeber.

Educación, die Erziehung.

Educationsrath, der Erziehungsrath.

Educator, der Erzieher.

Edict, etwas, welches durch Ausziehen aus einer Sache entsteht; also ein Auszug. Es wird dem Product, dem Erzeugnisse, entgegen gesetzt.

Effaciren, franz. effacer (spr. effasch), auslöschen, vertilgen.

Effarirt, verblüfft, verblüßt. über dieses letzte Wort s. oben unter Eblouirt.

Effect, die Wirkung, der Erfolg.

Effecten, die Habe, das Vermögen, die Habschaft oder die Habseligkeit; letztes von dem veralteten habselig, reich an Habe und Gütern. Für Staatseffecten können wir Staatsvermögen sagen. Man versteht gewöhnlich die Staatspapiere, Bankzettel oder Stock darunter.

Effectiv, wirklich, z. B. das wirkliche Vermögen, in Gegensatz des eingebildeten, imaginären.

Effective oder effectivement (spr. effectivemang), wirklich, in der That.

Effectuiren, bewirken, ausrichten, bewerkstelligen, zu Stande bringen. In R. D. spricht und schreibt man bewürken, welches aber der Ähnlichkeit wegen minder gemäß ist, weil das Stammwort Werk lautet, und das e in Ableitungen gewöhnlich in i, nicht in ü übergeht. Effemintiren, weiblich machen. Man könnte auch verweiblichen dafür bilden, wenn dieses Wort nicht so sehr überklingend wäre. Verweiblichen schließt nicht den Nebenbegriff des Verächtlichen ein, sondern heißt bloß weiblich machen. Eogau hat den Begriff, weiblich werden, durch das Ausgesagte vermeiden, so wie das Grundwort, Weibling, für weiblicher Mensch, gebildet:

In den Weibling Sabinus.

Ob Mann und Weib sich gleich in Einen Leib verleben,

Sabin, so darf der Mann doch darum nicht verweiben.

(Zus.) Statt des Eogauischen verweiben möchte B. lieber verweibeln zu sagen raten, weil bis den Nebengriff der Verächtlichkeit bestimmet und mehr in die Augen fallend ausdrückt.

Effendi, ein türkischer Ehrentitel für Alle, welche eine Staatsbedienstung bekleiden, oder die Befehle handhaben. Da nun die ganze Gesetzlichkeit bei diesem Volke fast nur in der Kenntniß und Anwendung der Befehle besteht, so kann man sagen, daß Effendi auch einen Belehreten bezeichnet und ungefähr unserm Doctor antwortet. Er wird daher dem Musti sowol, als den Priestern in den Moscheen, dem Großkauter des Reichs (Reis-Effendi), den Gesandten und Rechtsgelahrten, als dem geringsten Schreiber beigelegt, und dem Namen nachgesetzt, statt daß wir unser Doctor vorzusetzen pflegen. Achmet Effendi wäre also Doctor Ahmet. Roth's gemeinnütziges Lexicon. In Algier lassen sich alle Türken, selbst die gemeinen Janitscharen, von den Eingebornen Effendi nennen. Stambol-Effendi ist der Oberichter zu Konstantinopel. S. Jäger's Zeitungstericon.

Effervescence (spr. Effervessang), das Aufwallen, Aufbrausen. Wieland hat auch Überwallung dafür: „Sie wissen nichts von der falschen Scham, die frommen Überwallungen der Natur und des Herzens vor fremden Blicken zu verbergen.“

Effigies, das Bildniß. Man sagt: einen in effigie aufhängen, verbrennen u. s. w., das ist, in Bilde, wenn die Strafe, in Ermangelung der Person, an dem Bildnisse derselben vollzogen wird.

Effleuriren (spr. effluriren), leicht berühren, streifen.

Efflorescenz, das Aufblühen. In folgender Stelle hätte Herder Blüthezeit oder Blüthezeit dafür setzen können: „Die Fortpflanzung ist nur Efflorescenz des Wachstums.“ Nach A. D. (S. Blüthen) ist Blüthezeit nur D. D., im P. D. soll man Blüthezeit dafür setzen müssen. Warum nicht beides? Und um die Härte des letzten zu mildern, warum nicht Blüthezeit? (Zus.) (Aber beide sind, wie B. richtig bemerkt, ihrer Bedeutung nach verschieden. Die Blüthezeit ist in allgemeinen die Zeit der Blüthe, wo die meisten Bäume blühen; die Blüthezeit hingegen ist in besondern die Zeit, in welcher eine bestimmte Blumenart blühet. Es ist angenehm in der Blüthezeit (oder Blüthenzeit) zu reisen. Die Blüthezeit der Rosen fällt in den Sommermond). Efflorescentia scorbutica, die Nesselskrankheit, welche in kleinen rothen Blätterchen besteht, und großes Jucken verursacht. Encyclopädisches Wörterbuch.

Effloresciren, aufblühen.

Effluvia, die Ausflüsse, Ausdünstungen.

Effodiren, ausgraben.

Effort (spr. Effoh-), die Anstrengung. Sich einen Effort oder Efforts geben, heißt, sich anstrengen, seine Kräfte zusammennehmen oder zusammenraffen.

Effrayant (spr. effräjang, wofür man aber im Deutschen effrajant hören läßt), fürchterlich, schrecklich.

Effronté (spr. effronteh), unverschämte, frech. Einige haben auch, aber ungut, stirnlos, Klopsack sogar entlehnt dafür versucht. S. Effronterie. (Zus.) Wächter hat in den Tagen der Vorzeit ausgeschämte dafür gesagt. „Ein finsterner, ausgeschämter Dominikaner (Dominikmönch oder Dominiker).“

Effronterie, die Frechheit, Unverschämtheit. Heynag hat auch Stirnlosigkeit dafür angesetzt. Dies kommt zwar dem Buchstaben nach, mit dem Französischen Worte überein; scheint aber zu unserer Vorstellungsart, nach welcher der Unverschämte eher zu viel, als zu wenig Stirn hat, nicht recht zu passen. Wir sagen von einem Unverschämten: er hat eine harte, eine eiserne Stirn; aber nicht: er hat keine Stirn. Wir sagen sogar auch schlechtweg: er hat die Stirn, Dis oder Das zu sagen oder zu thun. Da also Stirn in unserer Sprache ein Bild der dreisten Unverschämtheit ist: so können wir den Begriff Unverschämtheit selbst nicht durch Stirnlosigkeit bezeichnen. Andes finde ich stirnlos und Stirnlosigkeit doch von guten Schriftstellern, z. B. von einem ungenannten in Wieland's Merkur (1798. März. S. 334.) gebraucht. (Zus.) Entstirnt, welches Klopsack für unverschämte gesagt hat, ist eben so tadelhaft. — In der Grauen Mappe kommen die Ausdrücke stirndreist und Stirndreistigkeit für effronté und Effronterie, oder unverschämte Dreistigkeit vor.

Effrontirt, franz. effronté (spr. effronteh), frech, unverschämte.

Effusion, die Ergießung.

Egal, gleich, eben, einerlei, gleichviel. C'est egal, das thut nichts oder schadet nicht.

Egalisation, die Gleichmachung, das Gleichmachen.

Egaliseur. S. Egalisiren.

Egalisiren, gleichmachen. Man hat in den Zeiten der franz. Staatsumwälzung das Grundwort Egaliseur (spr. Egalisör) oder Egalist, der Gleichmacher, davon abgeleitet, um einen Menschen zu bezeichnen, der den Grundsatze der bürgerlichen Gleichheit überträgt.

Egalist, wie Egaliseur. S. Egalisiren.

Egalité, die Gleichheit.

Egärd (spr. Egahr), das Ansehen, die Achtung. En égard, in Betracht, in Rücksicht oder Hinsicht.

Egarément (spr. Egareman), die Verirrung.

Egariren, (sich) verirren. Egarirt, verirrt, R. D. verbiestert. Man sagt nicht, wie A. D. will, sich verbiestern, sondern verbiestern schlechtweg. Er verbiesterte, er war verbiestert.

Egayiren (spr. egäjiren), lustig, fröhlich machen, erheitern, ergehen.

(Zus.) In den Sagen der Vorzeit hat Wächter das schöne und richtig gebildete Wort freudigen dafür gebraucht.

Was labet das Bienenlein in wäxerner Kluft?

Was freudigt das Leben des Bienen?

Ob er es in irgend einem alten Denkmale unserer Sprache gefunden oder es selbst gebildet habe, weiß ich nicht. Es verdient aber in jedem Falle aufgenommen zu werden.

Egide, eigentlich der Schild der Minerva, mit dem Medusenkopfe; dann aber auch Schild überhaupt; uneigentlich der Schutz oder Schirm.

Egoismus oder Egoismus, wofür man auch Solipsismus findet. Die gewöhnlichste Verbeugung dieses Wortes ist Egoismus (nicht Selbstsucht; weil die Ähnlichkeit der Ausdrücke selbster, selbster, u. f. w. uns berechtigt das st wegzumerken, um die harte Zusammenkunft desselben mit dem folgenden s zu vermeiden). Einige, z. B. R. Gramer, haben Selbstsucht dafür zu sagen versucht, welches auch in der Jen. Literat. Zeitung vorkommt: „Eine starke Dosis (Gabe) von Selbstgefälligkeit und Selbstsucht.“ Da die Endung sam in manchen Wörtern, z. B. in ersinnlich, arbeitlich, wachlich, sorglich, u. f. w. auch den Begriff der Vielheit oder der Menge, und die Endung leit das Abgezogene bezeichnet: so könnte man auch wol, wenn man an die Neuhheit des Wortes sich nicht stoßen wollte, nach der Ähnlichkeit der Wörter Furchtsamkeit, Arbeitsamkeit, Empfindsamkeit u. f. w. die Selbstsucht dafür sagen, wodurch der Zustand eines Menschen angedeutet würde, der zu viel Ich hat, oder seinem Ich zu sehr ergeben ist. D. Anton sagt: „Ich schlage Eigengier, eigengierig und Eigengierigkeit, für Egoismus, egoistisch und Egoisterei, vor, und glaube, daß diese Ausdrücke Alles in sich fassen, was die Lateinischen ausdrücken oder ausdrücken sollen. Dagegen wendet Gersner, ein Schwäbischer Sprachforscher, in seinen mir handschriftlich mitgetheilten Bemerkungen, Folgendes ein: „Bei der Verbeugung durch Eigengier und eigengierig, ist die Zusammensetzung dunkel. Nachgier, Ehrgier, Geldgier ist Gier oder Begierde nach Macht, Ehre, Geld; also Eigengier Begierde nach Eigenem oder nach dem Eigenen. Jenes läßt sich nicht verstehen, die müßte erst erklärt werden, als Begierde, Fremdes zu seinem Eigenen zu machen. Die Zusammensetzung wäre also nicht leicht genug zu verstehen, um gut zu sein. Außerdem wird in ähnlichen Zusammensetzungen: Eigenlob, Eigenliebe, Eigennutz u. f. w. Das verstanden, was schon eigen ist, nicht, was erst eigen werden soll. Ferner bezeichnet Egoismus eine immer bleibende, überall wirkende und alle andere ausschließende, ungezieme Hinficht auf sich selbst, welche sich sehr oft, ohne Begierde nach irgend einem Eigenthume zu sein, durch bloßes Nichtwollen und Nichtthun, wo ein edler Mensch will und handelt, äußern kann und äußert. Folglich dünkt mir Eigengier entweder zu wenig, oder zu viel zu sagen. Ein Egoist kann natürlich wol eigennützig, habfüchtig, geizig, ehrfüchtig, wollüstig sein; aber er kann auch nichts von dem Allen, oder es wenigstens nicht in vorzüglichem Grade, und dennoch ein Egoist sein; er kann alles Obige werden, weil er dieses ist. Er ist ein Mensch, der immer und überall nur auf sich sieht, dem nichts wichtig ist, als was ihn angeht, der sich um nichts bekümmert, als was ihn betrifft; ein Mensch, dessen Sinn gerade das Gegentheil ist von dem Sinne in: Homo sum, humani nihil a me alienum puto.“ Diese Erinnerungen scheinen mir gegründet zu sein. Hier krebt nach einem Gegenstande, den man noch nicht hat. Der Egoismus hingegen äußert sich eben so wol und eben so oft bei Dingen, die man schon hat und nicht missen will, als bei solchen, die erst noch erlangt werden müssen. Folglich scheint Eigengier für diesen Begriff zu enge zu sein. Der genannte Sprachforscher sagt noch Folgendes über Eigensucht und Selbstsucht hinzu: „Sucht bedeutet nicht nur eine angewohnte Begierde, sondern hauptsächlich auch eine üble Beschaffenheit des Zustandes, eine Krankheit, ein Leiden also auch eine Leidenschaft, und darum wird es sehr brauchbar zu einer

Zusammensetzung, welche für Egoismus gegeben werden soll. Eigensucht möchte dann sein: fehlerhafter Gang oder Leidenschaft gegen das Eigene, und könnte für Egoismus gebraucht werden, wenn nicht auch ihm entgegenstände, daß die mit eigen zusammengelegten Wörter nicht die alles übrige ausschließende Liebe zu sich selbst bezeichnen, welche durch Egoismus bezeichnet wird. Doch erkenne ich, daß dieser Fehler durch das Wort Sucht, welches eine starke Neigung bezeichnet, sehr vermindert, und daß das Mangelhafte dadurch ziemlich ersetzt wird. Besser übrigens noch, als Eigensucht ist Selbstsucht (Selbstsucht) Selbstsuchtler, (Selbstsuchtler) selbstsuchtlich (selbstsuchtig). Immer aber sind es schwerfällige und harte Wörter. Selbstsucht wäre leichter auszusprechen; aber ich möchte es nicht wählen, wegen der fast unvermeidlichen Erinnerung an Selbstsucht. (Eine Verwechslung damit ist nicht zu besorgen; und eine Erinnerung daran kann wol nicht schaden. Reid ist, wo nicht ein Bestandtheil, doch ein Sohn des Egoismus; und den pflegen wir uns ja selbst zu denken). Mir dünkt es am besten, Egoismus, Egoist und egoistisch — dem Worte Selbstsucht unbedenklich, welches man für den feierlichen und anständigen Gebrauch behalten könnte, durch ein unzusammengesetztes Wort, das dem fremden auch an Form und Bildung gleichkäme, zu verdrängen; und solche Wörter sind: Selbstliebe, Selbsthülfe, oder Selbsthülfe, selbstlich und selbstlich, letztes für Egoist sein. Ich weiß nicht, wer diese Wörter zuerst vorgeschlagen hat; aber es war mir angenehm, als ich sie mir gebildet hatte, zu sehen (in den Beiträgen), daß sie auch schon gebraucht würden. Selbstliebe fand ich kürzlich in: Leben und Wanderungen eines Physiognomisten. 1795. — Göthe hat Selbstliebe versucht: „Dabei war seine Selbstliebe äußerst beleidigt.“ Dieses Wort hat sowohl selbst, als auch vornehmlich in der Ableitung selbstlich, den Übelklang wider sich. Übrigens muß man die Begriffe, welche die Wörter Selbstliebe (amour de soi-même), Eigenliebe (amour propre), und Selbstsucht (Egoismus) darlegen, nicht mit einander verwechseln. Selbstliebe ist die allen Menschen angeborne, an sich unschuldige und untadelhafte Neigung zum Wohlfühlen; Eigenliebe, ein mehr lächerlich und unedlich, als verhasst machender Auswuchs derselben, mit einem andern Worte Eitelkeit. Selbstsucht hingegen ist die zur Fertigkeit gewordene Neigung, Alles auf sich selbst auf sein Ich zu beziehen, und sich durch keine andere, als eigennütige Beweggründe bestimmen zu lassen. (Zus.) Wegen Selbstsucht, welches ich für die scherzende Schreibart vorschlug, ist mir folgender Einwurf gemacht worden: „Selbstsucht ist außerdem, daß es bei dem andern guten Ausdrücken entbehrlieh ist, auch der Form nach nicht richtig. Denn die Endsilbe leit drückt aus, daß ein abgezogener Begriff bezeichnet werden solle. (Ist denn Egoismus kein abgezogener Begriff?) und sam deutet an sich eine Aufgelegtheit wozu an, wie in Arbeitsamkeit, Furchtsamkeit, Empfindsamkeit u. eine Aufgelegtheit (Geneigtheit, Fertigkeit) zu arbeiten, sich zu fürchten, zu empfinden. Und was wäre nun Selbstsucht? Eine Aufgelegtheit (oder Neigung) zu ichen.“ Ganz recht. Gebrauchen wir, statt des neuen spasshaften Wortes ichen, die R. a., sein Ich allein lieben, gelten machen, Alles auf sein Ich sich beziehen lassen, Alles um seines Ichs willen zu thun, oder eine ähnliche: so ist das Scherzwort Selbstsucht mit Arbeitsamkeit, Furchtsamkeit, Empfindsamkeit u. völlig sprachähnlich, und für die scherzende Schreibart, meinem Bedanken nach, unverwerflich. — Pfeffel hat auch, minder bezeichnende, Selbstheit, dafür gebraucht: Daß Selbstheit und Sophisterei (Eigensinnigkeit)

Der Unschuld mehr Gefahr bereiten.

Egoist, wofür Einige auch wol Solipsist zu sagen pflegen; der Selbstsucht. Aufführung hat Selbstling, wie Weichling, Wollüstling u. f. w. dafür vorgeschlagen; R. Gramer hat Selbstler versucht, welches Wieland im Danischmende gebraucht hat: „Alein von solchen Selbstlern ist hier die Rede nicht.“ Nach eben dieser Sprachähnlichkeit könnte man auch Ichler dafür sagen. Dieses in der Preischrift von mir versuchte Wort ist seitdem von verschiedenen

Schriftsteller, z. B. von *Mylus* dem Verfasser der Übersetzung einer Französischen Geschichtsabhandlung, das Fälschungskind genannt, angenommen und gebraucht worden; und *Pennag* findet (in dem *Antibarbarus*) nichts dagegen einzuwenden. Kant unterscheidet drei Arten von Egoisten: 1. den ästhetischen (den Selbstster in Sachen des Geschmacks), dem sein eigener Geschmack genügt, und der sich nicht darum bekümmert, ob seine Erzeugnisse von Andern schön oder häßlich gefunden werden; 2. den logischen (den Selbstster in Sachen der Vernunft), der es für unnötig hält, sein Urtheil auch am Verstande Anderer zu prüfen, gleich als ob er dieses Prüffens gar nicht bedürfe; 3. den moralischen (den sittlichen Selbstster), der alle Zwecke auf sich selbst einschränkt, folglich keinen Nutzen darin sieht, als in Dem, was ihm nützlich ist. (Zus.) Man könnte, dieser Angabe zufolge, der Klassen der Selbstlinge oder Selbstster eben so viele machen, als es Künste, Wissenschaften und menschliche Beschäftigungsarten gibt. Aber wozu? — Einige haben auch Selbstfüchtler und Selbstfüchtling für Egoist gebraucht. Selbstling hat J. P. Richter angenommen: „Die Selbstlinge jetziger Zeit.“ Für Egoistenschwärm sagt Baggefen einmahl der Ichschwärm, welches eben so hart, als unbezeichnend ist:

Der gotttheilthugende Ichschwärm.

Ichterschwärm würde bezeichnender und milder rauchklingend gewesen sein.

Egoistin, die Selbststerin. Herder hat sie Selbstkinn genannt.

Die Liebe, die sich nie vergift,

Sprich, ob die Selbstkinn Liebe ist.

Egoistisch, selbstüchtig (nicht selbstfüchtig. *S. Egoismus*) und ichfüchtig. Eine Zeit lang war selbstisch, nach dem Engl. selbstisch gebräuchlich, und kommt noch jetzt hier und da, z. B. in *Ötthens* neuesten Schriften vor: „Sind wir Männer denn so selbstisch geboren?“ Allein das Wort ist so unelbstlich hart; und verdient, da wir das bessere selbstüchtig haben, in Vergessenheit zu gerathen. Der erste, welcher es gebrauchte, war, wenn ich nicht irre, *Abbt*. Kant sagt eigenliebig. Allein da wir Eigenliebe (*amour propre*) von Selbstücht (*Egoismus*) unterscheiden (*S. Egoismus*): so muß man auch eigenliebig nicht mit selbstüchtig verwechseln.

Egoisterei, die Selbstüchtelei. *S. Egoismus*.

Liehepacten. Wir haben Ehepflichtung dafür; auch ehelicher Vertrag, welches man besser in Ehevertrag aufsummenzieht, weil ein ehelicher Vertrag eher von einem Vertrag in der Ehe, als vor der Ehe geschlossen, denken läßt.

Ejaculation, die Ausströmung, Auswerfung, oder das Ausströmen, das Auswerfen. Ejaculationsröhre nennen die Bergleiber diejenige Mähre am männlichen Zeugungsorgane, wodurch der Same ausgeprieselt wird; die Samen- oder Sprüghöhre. *S.*

Ejekiren, ausstoßen.

Einballiren. *S. Emballiren*.

Einbalsamiren. Warum nicht einbalsamen? Das einfache balsamiren hat schon *Haller* durch balsamen verdeutschet:

Denn Liebe balsamt Gras, und Glet herrscht auf Seiden (Seide).

Eincassiren, eincassiren, beitreiben, im D. D. eincasseln. Auch ließe sich von Kasse, welches für Deutsch gelten kann, einkassen ableiten, oder vielmehr erneuern, weil es wahrscheinlich eher da war, als das, vermuthlich daraus verblüdete Amschwört, eincassiren.

Einerexiren. Wir können einüben dafür bilden. Die Neugeworbenen sind in kurzer Zeit vortreflich eingeübt worden.

Einpatroniren. *S. Einquartiren*.

Einquartiren, wofür man, wie *H. p. n. 4* bemerkt, in der alten Kriegssprache auch einpatroniren sagte, einlegen und sich einlegen. Der genannte Sprachforscher hat auch das Wort einlagern nachgewiesen, aber nur für festsetzen: Es in den Vorstädten einlagern. Es scheint indeß auch füglich für einquartiren gebraucht werden zu können.

Einquartirung, das Einlager. Es wurde Einlager angelegt. (Zus.)

Im mittlern Zeitalter bedeutete Einlager bekanntlich eine Art von Haft, indem der Schuldner, wenn er nicht bezahlte, in einer ihm vom Gläubiger angewiesenen Herberge sich einsperrte, und vor geleisteter Zahlung von da sich nicht entfernen durfte; aber das hindert nicht, dieses Wort jetzt in der angegebenen allgemeineren Bedeutung zu gebrauchen.

Einrolliren oder **Enrolliren** (spr. ang. rolliren). In den meisten Fällen wird einschreiben, und für Enrollirte, Eingeschriebene, ohne nähere hinzugefügte Bestimmung hinreichend sein. Wo ein Mißverständnis zu besorgen ist, da kann man zum Kriegsdienste beistellen. Sonst haben wir auch die bekannten Wörter: werben und anwerben, ein Beworbener und Angeworbener. Es ist indeß nicht zu läugnen, daß enrolliren eine bestimmtere Bedeutung hat, indem es gewöhnlich nur vom Eintragen oder Einschreiben dienstpflichtiger Personen in die Regimentsrollen gebraucht wird. *Kinderling* wollte daher die beiden Begriffe werben und einschreiben zusammenheften, und bildete werbschreiben. Allein wenn auch zwei Ausdragswörter, ohne Verletzung unserer Sprachähnlichkeit, in Ein Wort zusammengefügt werden könnten: so würde doch werbschreiben schon deswegen nicht angenommen werden können, weil man kein Mittelwort (*Participium*) der vergangenen Zeit davon bilden, folglich auch dieses Wort weder in der vergangenen Zeit, noch in der leidentlichen Form gebrauchen kann. Denn man möchte nun entweder, er hat gewerbschrieben oder er hat werbschrieben sagen wollen: so würde dem Deutschen Ihre beides gleich unausprechlich klingen. Einrollen würde die beste Verdeutschung sein, wenn dieses Wort nicht leicht mißverstanden und für zusammenrollen genommen werden könnte. Der Zusammenhang wird indeß, wenigstens in den meisten Fällen, vor diesem Mißverständnisse sichern.

Einstudiren, einlernen, und wenn die Rede von Fertigkeiten ist, welche durch Übungen erworben werden müssen, einüben. Ich muß mich in meine Rolle, oder, ich muß meine Rolle erst noch einlernen. Eine eingeübte Gesellschaft von Tonkünstlern. Es ist mir nicht bekannt, daß diese Wörter schon gebraucht sind; aber sie scheinen der Aufnahme nicht unwerth zu sein. (Zus.) Einlernen hat *Chil-*ter gebraucht:

O zwingen sie die niebegehrten Augen

Noch zeitig Thränen einzulernen.

Von einer Gesellschaft von Tonkünstlern sagt man auch, sie habe sich oder sie sei gut eingespült.

Einsdem, ebendesselben oder des nämlichen Jahres, oder Monats.

Elaboration, die Ausarbeitung.

Elaboriren, ausarbeiten.

Elargiren (spr. elargiren), weiter machen, ausdehnen. *Ötthe* hat auch ausweiten dafür gesagt: „Es scheint mir kein Vortheil zu sein, daß wir unser Theater (unsere Bühne) gleichsam zu einem unendlichen Naturschauplatz ausgeweitet haben.“

Elasticität, die Federkraft, Schnellkraft, Spannkraft. Man kann auch die Prallweite und die Prallkraft dafür sagen. Einige Schriftsteller z. B. *Belling* und *Kant* haben Springkraft dafür beliebt. „Springkraft, das Vermögen einer Materie, ihre durch eine andere bewegende Kraft veränderte Größe oder Gestalt bei Nachlassung derselben wieder anzunehmen.“ *Kant*. Springfeder, für elastische, hatten wir schon. Auch die Federhärte, weil wenigstens das Beschaffenheits- und Umstandswort federhart schon üblich ist. *S. das* folgende *Elastic*.

Elasticitätsmesser, Ebenes, was *Elaterometer* ist. *S. b.*

Elastisch: nach *Ab.* federhart. In einigen Fällen kann bis gut sein. In andern ist es unbrauchbar. Man kann z. B. nicht sagen: ein weicher federharter Polsterstuhl. Ich hätte schon ehemals schnellkräftig von Schnellkraft abgeleitet, dafür vor. Es läge sich aber auch spannkraftig von Spannkraft dafür ableiten, welches von dem Verfasser der Briefe für Kinder, Braunschweig 1799 auch schon gesche-

hen ist. (Zus.) Bürger hat auch Federstahl für elastischer Stahl gesagt: Denn der (Kern) schnellt aus, wie Federstahl. Boff hat das R. D. prall hervorgezogen, und für elastisch gebraucht: Auf höchstem Nothe weich und prall.

Dieses Wort scheint allerdings zu verdienen, daß es immer mehr verbreitet und für elastisch gebraucht werde, weil es wirklich (besonders durch den Nebenbegriff des Abprallens) sehr viel Ausdruck hat. Wieland scheint eben so darüber zu denken; denn auch er hat (im März des D. Merkurs 1795) angefangen es für elastisch zu gebrauchen:

— Aus einem warmen
Und prallen Schwannentett.

Wie haben auch prallig. Da dieses, bei gleicher Bedeutung, weniger bekannt ist, als prall: so dürfte es vielleicht gerade deswegen eher, als prall selbst, für elastisch angenommen werden. In meiner Preisschrift habe ich auch die Zusammenfügung prallweich für elastisch versucht; welche ich auch jetzt noch für einige Fälle nicht unrecht finde. „Ein prallweiches Kußebette.“ Auch dieser Ausdruck kommt seitdem schon in Schreibern vor:

Dann rief' ich für Sr. Hohel. Gewissen,
Darauf zu ruhn, ein prallweiches Kissen
Zusammen aus Lappen von Aberglauben.

D. R. Frotschmäusler.

Seit Weber (Wächter) hat in den Sagen der Vorzeit ein Grundwort für Elasticität davon abgeleitet: „Der dem Stahlbogen eine so zureichende Prallweite zu geben verstand.“ Ich selbst habe auch Prallkraft dafür zu sagen gewagt: „Welche die Welt selbst für die Prallkraft ihres, keine Einschränkung duldenden Geistes so eng fanden.“ Theophrast. (Zus.) Davon läßt sich prallkräftig für elastisch ableiten.

Elatérium, eine Arznei gegen die Wasserflucht, aus Spriggurken bereitet. Ein Wasserfluchtmittel. B.

Elatrometer, der Spannkraft- oder Prallkraftmesser, wodurch man die Spannkraft der Luft und der Wasserdämpfe mißt.

Eldorado, das geträumte Goldland. S. Voltaire's Kandid. Schlarraffengoldland würde wol die bestimmteste Deutsche Benennung sein.

Electeur (spr. Gießeß), ein Wähler, Wahlherr, Kurherr, und wenn er Fürst ist, Kurfürst.

Electión, die Wahl, ehemahls die Aür, welches Klopstock wieder erneuert hat.

Electricität, eléctrisch und electrisciren. Es hat mir bis jetzt nicht gelingen wollen, für diese Wörter, so wie für die damit gemachten Zusammenfügungen — Electricitätsmaschine, Electrometer, Electrophor — solche Deutsche Ausdrücke zu finden, die mir selbst genügten. Für electrisches Feuer habe ich einmahl — weil es durch Reiben erzeugt wird — Reibfeuer zu sagen versucht: „Die Folge jeder guten oder bösen That läuft, wie Reibfeuer, durch die ganze Kette der menschlichen Gesellschaft, vom ersten bis zum letzten Gliede derselben.“ Theophrast. Für electrische Körper hat man Nichtleiter, für unelectrische Leiter gesagt. (Zus.) Folgende Betrachtungen, die ich nach der ersten Ausgabe dieses Werks anstellte, ließen mich finden, was ich bis dahin vergebens gesucht hatte. Je unvollkommener unsere Begriffe von der Natur und dem Wesen einer Sache sind, desto schwerer wird es uns, eine schickliche Benennung dafür zu bilden, besonders wenn die Gelehrten dem Volke zuvorgekommen sind, und ehe dieses die Sache kennen lernen und auf seine Weise benennen konnte, schon einen Griechischen oder Lateinischen Namen dafür ausgeheckt und in Umlauf gebracht haben, dessen Unpaßlichkeit bei jedem Versuche ihn ins Deutsche zu übersetzen in die Augen springt. Die fremde Benennung, Electricität (von Electrum, Bernstein), wurde zu einer Zeit beliebt, da man an den electrischen Körpern noch nicht viel mehr, als die Eigenschaft des Anziehens bemerkt hatte, welche früher an dem Bernstein wahrgenommen war. Man glaubte daher, die Benennung jener neu entdeckten Eigenschaft einiger Körper

von dem Bernstein, und zwar, um der Sache einen gelehrten Anstrich zu geben, von dem Griechischen Namen des Bernsteins, hernehmen zu müssen; und so entstand der prächtige Name Electricität! Hätte man mit dieser Benennung etwas weniger geizt; hätte man die Natur und Wirkung jener neu entdeckten Eigenschaft erst genauer und vollständiger zu erforschen sich bestraft, und hätte man dem Volke Zeit gelassen, sich auch damit bekannt zu machen: sicher würden wir dann, statt jener Benennung von Bernstein, eine bezeichnendere von echt deutschem Stoffe erhalten haben. Wahrscheinlich würde die in der Folge immer deutlicher erkannte Eintheilung des electrischen Feuers und des Blitzes der Grund zu einem passenderen, auch dem Volke genügenden Benennung geworden sein, wenn man diese Entdeckung abgewartet hätte. Aber auch noch jetzt scheint mir die der Punkt zu sein, von dem wir ausgehen müssen, wenn wir jene, eben so unbezeichnenden, als undeutlichen Wörter mit Glück verbessern wollen. Wie? also, wenn wir Blitzfeuer und Blitzfeuerigkeit oder Blitzhaftigkeit für Electricität (jenes, wenn sie als ein Stoff für sich, dieses wenn sie als eine Eigenschaft gewisser Körper gedacht wird); und blitzfeurig für electrisch zu sagen und entschloß? Den Electrometer könnte man den Blitzfeuermesser, den Electrophor, Blitzfeuerträger nennen. Aber wie nun unelectrisch? Etwa blitzfeurer? Oder lieber blitzleitend? Die Electricitätsmaschine könnte Blitzfeuertrab heißen. — Durch folgende Bemerkungen eines meiner Freunde ist dieser Vorschlag theils unterstützt, theils verbessert worden. „Die obigen Verbeutungen durch Blitzfeuer, Blitzfeuerigkeit u. s. w. scheinen mir sehr glücklich zu sein, in dem sie das Wesentliche ausdrücken und verständlich bezeichnen. Ich bemerke nur, daß auch Blitzstoff sehr oft daneben paßlich wird gebraucht werden können, besonders da, wo von der electrischen Materie die Rede ist, und wo man nicht das Sichtbarwerden derselben meint. So würde ich z. B. den Electrophor lieber Blitzstoffhalter nennen, und den Electrometer Blitzstoffmesser. Statt Blitzfeuertrab, welches doch immer nur einen Theil der Maschine bezeichnet, dürfte vielleicht Blitzfeuerzeug, welches Geräthschaften, die zur Erzeugung des Blitzfeuers nöthig sind, in sich begreift, bezeichnender sein. — Dann könnte auch sehr bequem von Blitzstoff das Beileigewort blitzstoffig (Blitzstoffig enthaltend) gebildet werden; electrische Körper wären blitzstoffige, und unelectrische, blitzstofflosere. Zuweilen wird man aber doch zu Umschreibungen seine Zuflucht nehmen müssen, z. B. statt electrische Belustigungen oder Versuche — Belustigungen, Versuche mit dem Blitzfeuer oder Blitzstoffe. Von dem einfachen feuern, welches auch thätliche Bedeutung hat, und Feuer machen oder erregen bedeutet, könnte man vielleicht blitzfeuern für electrisiren bilden, und davon Blitzfeuerer für Electricisiren und Blitzfeuerer für Electricisiren ableiten.“ B. — Der Ausdruck Blitzstoff und dessen Ableitungen haben meinen vollen Beifall: allein der Benennung Blitzfeuerzeug für Electricitätsmaschine widerstrebt mein Sprachgefühl, vermuthlich, weil wir zu sehr gewohnt sind, bei Feuerzeug an Stahl, Runder und Feuerstein zu denken und weil in der niedrigen Sprechart das Wort Blitz, wenn es einem andern Grundworte vorgelegt wird, auch oft für verwünscht gebraucht wird, so daß man Blitzfeuerzeug leicht für verwünschtes Feuerzeug nehmen könnte. — Ich erinnere mich übrigens, daß, nachdem die obigen Vorschläge schon niedergegeschrieben waren, einer von Denen, die mich mit Anmerkungen zu der ersten Ausgabe dieses Werks beehrten, gleichfalls auf den Gedanken gerathen war, Blitzfeuer für electrisches vorzuschlagen. Unglücklicher Weise verabsäumte ich damals, den Namen beselben anzumerken; und jetzt hat er sich aus meinem Gedächtnisse verloren. Ich erwähne diesen Umstand, weil es immer ein gutes Zeichen für die Paßlichkeit einer neuen Benennung ist, wenn zwei zugleich, ohne Abrede, darauf verfallen.

Electrometer, ein Electricitätsmesser, wodurch der Grad oder die Stärke der Electricität angegeben wird. So lange für Electricität

eine (schlechte) Deutsche Benennung schilt, läßt sich auch diese Zusammensetzung noch nicht verdeutschen. (Zus.) Setzt, da wir für Electricität die Ausdrücke Bligfeuer und Bligstoff gefunden haben, schlage ich für Electrometer Bligfeuermesser vor. Man wähle. **E. Electricität.**

Electrum. 1) Bernstein. 2) Ein durch Kunst veredeltes Metall, z. B. weißgemachtes Kupfer.

Electuarius, die Latwerge.

Elegant, als Umstand- und Beilegewort, zierlich, nett. Geschmackvoll würde den Begriff noch besser ausdrücken, wenn diese Zusammensetzung gegen einen Einwurf, der sich wider sie darbietet (S. Gustos) gerechtfertigt werden könnte. In ganz N. D. und, wie Heintze versichert, auch in der N. Lausitz hat man das gute Wort schmuck dafür.

Elegant (spr. Elegang), als Grundwort, eine neuere Benennung, wodurch Petit-maitre verdrängt wurde, und wofür ich Zierling vorgeschlagen habe. Aber auch diese Elegants waren in der Sprache, wie in ihrem Wesen unbändig und vorübergehend. Es traten Disambuffer (Muscadins) an ihre Stelle; und auch diese wurden, nach einer kurzen Herrschaft, von den Unglaublichen (Incrovables) vertrieben. S. jeden von diesen an seinem Orte. Unser altmodischer Stutzer schämt sich unter diesen Kindern der neuesten Mode, ungeachtet sie seines Geschlechts sind, aufzutreten. Die ältern Namen waren Schmuckbold und Hageprunt, welche Zeit Weber (Wächter) in den Sagen der Vorzeit wieder ins Gedächtniß gebracht hat. „Dem, der nur die Augen zum Schauen allein hat, gefällt der Schmuckbold immer eher, als der geschäftige Arbeiter.“ „Ich weiß noch recht gut, welch ein Hageprunt ihr waret.“ Gatel hat Zierling angenommen. (Zus.) Auch J. P. Richter. „Ein pedantischer (Schulgelehrter) Zierling.“ Deune hat statt Schmuckbold lieber Zierbold sagen wollen. „Eine nur bei gefallüchtigen Weibern und lästigen Zierbolden beliebte Zeitschrift.“ Noch muß ich beifügen, daß Lichteberg für die neuern Elegants, die sogenannten Incroyables, die berbe Benennung Zierengel erfunden hat.

Eleganz, Franz. Elegance (spr. Elegangs'), die Zierlichkeit, Nettigkeit, N. D. die Schmuckheit.

Elegie. Dieses Wort hat in neuern Zeiten diejenige Bedeutung wieder angenommen, die es ursprünglich hatte. Wir verstehen nämlich ein Trauergebet, einen Trauergesang, ein Klagegedicht oder einen Klagegesang darunter; da hingegen zu Horaz's Zeiten der Gegenstand einer Elegie auch etwas Erwünschtes oder Gekünsteltes sein konnte: Versibus impariter innotis quaerimonia primum, Post etiam iachna est voti sententia compes.

(Zus.) Unser Barde Sined gebraucht in seinen Liedern immer Klage dafür.

Elegisch, kann durch Zusammenfügungen mit Trauer oder Klage umgangen werden, z. B. ein Trauer- oder Klagegedicht, st. elegischer. Die elegische Versart ist diejenige, welche aus Sechsfußern (Hexametern) und Fünffußern (Pentametern) besteht. Man mußte sie, übereinstimmig mit dem Sprachgebrauch, die trauernde oder klagende Versart nennen, wenn nicht in neuern Zeiten auch solche Gegenstände darin besungen worden wären, welche nicht zu den traurigen gehören. Also lieber das Silbenmaß des Klagegedichtes.

Element. 1) In eigentlicher Bedeutung genommen, der Urstoff oder Grundstoff, der Grundbestandtheil und das Urtheilchen. „Die beiden Urstoffe, die einander immer widerstreben, Feuer und Wasser.“ W. Meisen. 2) Uneigentlich und in der Mehrzahl, die Elemente, gebraucht, bezeichnet es die Anfangsgründe einer Wissenschaft oder Kunst. In einer andern, gleichfalls uneigentlichen Bedeutung nimmt man es, wenn man z. B. sagt: das Spiel, der Wein etc. ist sein Element, um auszudrücken: er kann ohne Spiel, ohne Wein etc. gar nicht leben. Hier könnte man Lebensbedingung und Lebensstoff dafür setzen: „Wie ein Fisch, der eine Zeitlang auf dem Tretten lag, und durch einen glücklichen Sprung sich nun auf einmal wieder in

seinen natürlichen Lebensstoff versetzt sieht.“ Theophron. Stielter schlägt Urmengemenge für Elemente vor, ja er läßt sogar dieses aus jenem entstehen, indem er u in e, r in l und eng in ent übergehen läßt. Man höre den hinreichen Herleiter selbst: Quid? si dicereimus, esse a voce Ur et mengent, quasi das Urmengemenge. Ex elementis enim omnia componuntur, atque in ea resolvuntur. N. nobis frequentissime in l mutatur, ut ex eo factum sit Urmeng, quemadmodum in Almosen, pro Armosen. Vocalis vero u in e seu i facilis transit; est; et rustici nostri loco t in ment promiscue dicunt: ein Usmengischer Kerl, homo execrandus.“ Man sollte dieser seinen Herleitung zufolge glauben, das Urmengemenge das fremde, Element hingegen das daraus entstandene Deutsche Wort sei. — Ich würde Urmengemenge oder Urmengemenge sel eher für Chaos zu gebrauchen rathen. Urstoff und Grundstoff hat Ab. für Element angesetzt. Gatel hat, außer Urstoff auch Urtheilchen aufgenommen. (Zus.) Statt der St. a. Spiel ist sein Element, und, er ist in seinem Elemente, ist es schon längst üblich gewesen zu sagen: das Spiel ist sein Leben, er lebt und weht darin, er ist in seinem rechten Leben oder Sein. Ich habe für Element, in der ersten Bedeutung genommen, auch Weltstoff zu sagen versucht: „Mit allen Weltstoffen kämpfend.“ Für Elementarunterricht hat Gutschmuth's Anfangsunterricht gesagt. Grundunterricht ist kürzer. Ich habe auch die ersten Anfänge dafür sagen zu dürfen geglaubt: „Kaum waren die ersten Anfänge der Künste und der Wissenschaften erfunden.“

Elementarisch, abgeleitet, elementär, läßt sich durch Zusammenfügung mit Grund oder Anfang verdeutschen, z. B. Grundkenntnisse und Anfangsgründe für elementarische, Anfangsbücher für Elementarbücher. „Ich nahm mir vor, an den Fäden der hiezu gewählten Erzählung so viele Grundkenntnisse zu schürzen, als 2c.“ Worrede zum Robinson. Zuweilen wird man auch grundtheilig oder urtheilig dafür setzen können. Das Elementarfeuer, welches einige Naturforscher annehmen, und worunter sie eine feine, flüssige, sehr spannkraftige (elastische) und alle Körper durchdringende Materie verstehen, welche sie für die Ursache der Wärme halten, könnte man das Urfeuer nennen. **Elenchus,** die Widerlegung, die Rüge. Zöcher sagt im Gelehrtenlexikon (Wörterbuche): Paul Gerhards, der Lieberdichter, wäre als Archidiaconus in Berlin abgesetzt worden, weil er sich weigerte, den Elenchum nominalem (die namentliche Rüge) nicht mehr auf der Kanzel zu gebrauchen.

Eleodörisches oder Pünisches Wachs, aufgeschliffenes und mit Farben verbundenes Wachs, dessen die Alten sich, statt des Eis, zu ihren Malereien bedienten. In neuern Zeiten ist die verloren gewesene Kunst, das Wachs dazu zuzubereiten, von dem Grafen Caylus und dem Preussischen Hofmaler Galai wieder erfunden worden. S. auch Encaustisch. Der Deutsche Name könnte Malerwachs oder Wachsfarbe sein.

Eleosaccharum; D Zucker.

Elephantiasis, der jüdische Aussatz, eine Krankheit des Morgenlandes, welche in Krebsartigen Geschwüren besteht, wobei Füße und Beine mit einer der Elefantenhaut ähnlichen Decke überzogen werden.

Eleuteronomie, die Freiheitslehre; in der Kunstsprache des Kantischen Lehrgebäudes das Gegentheil der Eudaeomonie oder Glückseligkeitslehre.

Elevation, die Erhebung, Erhöhung, die Höhe, z. B. in Polhöhe; das Emporheben des sogenannten Ächerhügels in der gemeingläubigen Kirche.

Élève (spr. Elawe), der Zögling. Wos hat auch das weibliche Zöglinginn: Auf denn, wofern auch das Herz die verachtete Zöglinginn rühret: (Zus.) Pflegesohn und Pflegetochter, die ich ehemals mit dafür angesetzt hatte, haben (so wie auch Pflegekind, Pflegling und Pfleglinginn) mehr auf die Verpflegung, als auf die Unterweisung und Bildung oder Erziehung Bezug. Sie passen daher besser für Alumnus.

Eleviren, erheben. In der kaufmännischen Sprache heißt den Protest eleviren, so viel, als: einen zurückgewiesenen (protestirten) Wechsel durch die nächste Post zurücklaufen lassen. Die Postkinder haben den Kunstausdruck lichten dafür.

Eliciren, herauflocken.

Elidiren, ausstoßen, wegwerfen oder wegschleifen, z. B. einen Buchstaben, des Wohlklanges oder des Silbenmaßes wegen. Man sagt, in diesem Zusammenhange, auch verschlucken dafür.

Eligible (spr. eligib'l), wahlfähig, wählbar.

Eligiren, auslesen, auswählen.

Eliminiren, austreiben, austilgen. In Frankreich wurden, während der Staatsumwälzung, unter Eliminiren die aus der Liste der Ausgewanderten wieder Ausgetilgten verstanden.

Elision, in der Sprachlehre, das Wegwerfen, Ausstoßen oder Verschlucken eines Buchstabens. Man kann auch die Wegschleifung und das Wegschleifen dafür sagen.

Elite, der Aushub, der Kern, z. B. der Kern des Heers, der Aushub: „Ein Haül, auf welchem der Aushub der Eleganten (Bierlinge) von Polen vollzählig war.“ Fr. Schulz.

Elixir, ein Ahsort oder Ahsid, wenn man will.

Ellipse oder Ellipsis. 1) Eine Wortgestalt (Figur), in der Sprachlehre, vermöge welcher ein zum vollen Ausdruck gehöriges Wort, weil es leicht hinzugebracht werden kann, weggelassen wird, die Weglassung oder Auslassung, das Weglassen oder Auslassen. G a t e l hat die Wortauslassung dafür angelegt. 2) Eine krumme Linie welche durch einen solchen Durchschnitt eines Kegels entsteht. Man könnte schräge Kegelschnittslinie dafür sagen, wenn das nicht eine Umschreibung statt eines Wortes wäre. Schrägschnitt, welches G a t e l dafür gewählt hat, scheint nicht bestimmt genug zu sein. (Zus.) Folgender Vorschlag, den ich Hrn. B. verdanke, scheint annehmlich zu sein. „Da die Gestalt der Ellipsen und die eines Eies mehr oder weniger übereinstimmen, so könnte man sie Ellipsen nennen und für elliptisch eiliniisch (auch eiförmig z. B. eine eiförmige Linie,) sagen.“ Eilrund und Eilrunde, für Oval, sind schon gebräuchlich.

Frei und heiter zeigt sich des Kopfes zierliches Eilrund. G ö t t e. J. P. Richter hat auch das gute Wort Langkreis für Ellipse gebildet: „Die beiden Brennpunkte des poetischen (bichterischen) Langkreises.“ Davon läßt sich auch das Beschaffenheitswort langkreisicht für elliptisch ableiten. Auch eikreisicht könnte man dafür sagen, so wie Eikreis für das Grundwort Ellipse.

Elocation. 1) Die Vermietung oder Verpachtung, das Vermieten oder Verpachten. 2) Die Ausstattung einer Tochter.

Elocution, die Ausrede. Ausrede und Aussprache sind wie Rede und Sprache verbunden. „Eine Sprache ist ein Inbegriff von Wörtern, die keine verknüpfte Begriffe bezeichnen, eine Rede hingegen eine Folge von Worten, die verknüpfte Begriffe ausdrücken. Die Aussprache besteht sich also auf die Articulation (Stieberung) der einzelnen Wörter und ihrer Silben und Buchstaben; die Ausrede auf die Art, wie der Zusammenhang der Wörter und Redetheile deutlich, vernünftig und verständlich gemacht wird. — Man kann also in einer Sprache, deren Aussprache man vollkommen mächtig ist, ja in seiner eigenen Muttersprache, bei der vollkommensten Aussprache, eine fehlerhafte Ausrede haben, wenn man zu leise spricht, oder zu geschwind, oder zu langsam, oder stottert, oder die Worte und Redesätze nicht dem Zusammenhange gemäß verbindet und trennet, also einen undeutlichen und unverständlichen (oder auch nur einen unangenehmen) mündlichen Vortrag hat. — Der gegenwärtige Sprachgebrauch versteht unter Pronunciatio die Aussprache, und unter Elocutio die Ausrede.“ G e r h a r d. Der Vortrag begreift beides, sowohl die Aussprache, als auch die Ausrede unter sich.

Eloge (spr. Eloge), lat. Elogium, das Lob, die Lobrede, Lobsschrift. Elongation, in der Sternlehre, der Winkel, unter welchem ein Wandelfern von der Sonne abzustehen scheint. Man könnte ihn auf

Deutsch den Abstandswinkel nennen.

Eloquenz, die Wohlredenheit, Beredsamkeit.

Elucidation, die Erklärerung.

Elucidiren, erklären.

Elucubration. 1) Die gelehrte Ausarbeitung. 2) Ein unter mühsamen Nachtwachen ausgearbeitetes gelehrtes Werk, eine Nacharbeit überhaupt.

Eludiren, ausweichen, vereiteln, fruchtlos machen; z. B. er weicht dem Gesetze aus; er vereitelt alle unsere Bemühungen, macht sie fruchtlos.

Elusion, die Ausweichung, Vereitelung; das Ausweichen, Vereiteln.

Elysium oder die elysischen Felder, waren den Alten, was uns der Himmel oder das Paradies ist — die ewigen Wonnegelände, das Land der Seligen. (Zus.) Auch das Wonneland, wofür Schiller, minder gut, das Land der Wonnen gesagt hat:

Und goldene Wolken trugen sie hinauf,

Langsam verschwindend, in das Land der Wonnen.

Unsere alten Vorfahren in Norden nannten ihr Elysium, Walhalla.

Emaciren, dünnern, mürbe machen oder ausmürben.

Email (spr. Email'), Schmelz oder Schmelzglas, eine in Veneig erfundene Glasart oder sogenannter Fluß, der durch einen Zusatz von Zinn: oder Bleisäure entsteht, und womit Metalle, wie mit einer Kruste von Porzellan überzogen werden.

Emailleur (spr. Emailjör), einer der in Schmelz arbeitet; also ein Schmelzkünstler oder Schmelzarbeiter.

Emailliren (spr. emaljiren), schmelzen oder überschmelzen, in Schmelz arbeiten. Eine geschmolzene oder überschmolzene Dose, eine emallirte, von geschmolzener Arbeit. (Zus.) Das hier angelegte schmelzen muß aber, in dieser Bedeutung, die thätige (active), und nicht die zuständige (neutrale) Form haben, und regelmäßig umgebildet werden; also ich schmelzte, nicht ich schmolz, geschmelzt, nicht geschmolzen.

Emanation, der Ausfluß, das Ausfließen. Das système emanationis ist in allgemeinen das Begehrkabe oder die Lehre vom Ausfluß, z. B. der Geisterwelt aus einem höchsten Urwesen; also die Ausflußlehre. In besonderer Bedeutung wird darunter theils, in der Geschichte der Gottesgelehrtheit, die Vorstellung von dem Sohne und dem heiligen Geiste, als Ausflüssen der Gottheit verstanden — also hier die Ausgangslehre; theils, in der Naturlehre, die Meinung Newton's über die Natur der Lichtstrahlen, vermöge welcher sie ausfließende oder ausströmende Theilchen aus leuchtenden Körpern sein sollen; also hier die Lichtausflußlehre. Auch die Lichtausströmungslehre. Statt Emanationsystem, sagt man auch Emissionsystem.

Emancipation, die Losgebung oder Entlassung, z. B. aus der väterlichen Gewalt, aus der Leibeigenschaft.

Emancipiren, frei- oder losgeben, aus der väterlichen Gewalt oder aus der Leibeigenschaft entlassen. Man sagt aber auch: er emancipirte sich, und meint: er nahm sich heraus, er unterfing sich, er unterwand sich, Dieses oder Jenes zu sagen, oder zu thun.

Emaniren, ausfließen. E. Emanation. Man gebraucht dieses Wort auch in Verbindung mit Gesetz oder Landesverordnung, wo man ausgehen dafür sagen kann: es ging eine Verordnung aus; alle Beschlüsse und Gesetze, welche aus der Landes- oder Ständerversammlung (Nationalversammlung) ausgingen. (Zus.) Nach Newton's Lehre emaniren die Lichttheilchen aus den leuchtenden Körpern, d. i. sie fließen oder strömen aus denselben aus.

Emballage (spr. Angballage); in den meisten Fällen kann man das Verpacken und das Packzeug dafür sagen, z. B. pro Emballage, für's Verpacken; es wird zu Emballage gebraucht, zu Packzeug, zum Verpacken. Kinderling hat Packhülle und Packfutter (wie Glaschenfutter), Penny's Packzeug dafür vorgeschlagen; gute und brauchbare Wörter.

Emballiren (spr. angballiren), verpacken, einpacken. Man könnte

auch einfallen dafür sagen. Zu meiner Verwunderung finde ich, daß Kb. dieses letzte, und zwar ohne irgend eine herabsetzende Bezeichnung, aufgenommen hat. (Zus.) Einer unserer Dichter hat das einfache fallen dafür gebraucht:

Und haltst ihn sorgsam in Flanel

Wie über die Ohren. K. I. Schmitt.

Embellirung (die), das Einfallen, die Einbaltung, die Einpackung, und Verpackung.

Embargo, der Beschlag, der auf Schiffe gelegt wird. (Zus.) Der Befehl über die Handlung, wodurch Schiffe in Beschlag genommen werden, ist die Beschlagnehmung. „Die Beschlagnehmung über die in den Häfen befindlichen Schiffe, die man stündlich erwartete, ist noch verschoben worden.“ Im D. D. gebraucht man auch das Wort Sperre in dieser Bedeutung. Die Sperre auf etwas legen.

Embarquement (spr. Angbartemang), die Einschiffung, das Einschiffen, das Einborden. S. das folgende.

Embarquieren (spr. angbartieren), einschiffen. (Zus.) Auch einborden: — Das Schiffein,

Welches am Ufer sie dort einbordete (d. i. mit seiner Ladung verfahr.) Saggeßen.

Embarräs (spr. Angbarrah), die Verwirrung, die Verlegenheit; auch das Gewirre, und die Schwierigkeiten.

Embarrassant (spr. angbarassang), beschwerlich, lästig, hinderlich.

Embarrassiren (spr. angbarassiren), verwirren, in Verlegenheit setzen oder verlegen machen, aufhalten.

Embarrén. So nennt man in Petersburg gewisse Vorrathshäuser, besonders für Hanf, die zusammengekommen ein großes, mit Vögen umgebenes Gebäude auf einer Insel in der kleinen Newa ausmachen. See- oder Schiffsvorrathshäuser. S. Täger's Zeitungslexicon.

Embattotachielastitechnie. Mit diesem ungeheuern Namen benennt ein Italiener in Paris die von ihm angeblich erfundene Wunderkunst, 60 Stunden Weges, vermitteltst schnellkräftiger Stelzen, in Einem Tage zurückzulegen!! Ein merkwürdiges Beispiel von der Eucht, die Benennungen neuer Erfindungen im Griechischen zu suchen! Wenn diese Erfindung und ihre Benennung nicht etwa nur Scherz und Ver-spottung sein sollte.

Embelliren (spr. angbelliren), verschönern. Das einfache schön, welches Eogau hat, verdient hier auch angeführt zu werden, ist aber veraltet. Ein Mahler ist er auch, der alle Kaster schönnet

Zu einer Helena.

In einer andern Bedeutung, in welcher dieser Dichter das Wort schön (nämlich für schön sein) gebraucht hat, verdient es wieder gang-bar zu werden:

Härkinn, euer reines Schön hat ein Fieber jetzt verhöhnet;

Aber Schönes ruhet nur, daß es nachmahls schöner schönnet.

Sturz hat auch verniedlichen für embelliren gesagt: „Der Mah-ker verniedlicht die von ihm gemahlten Personen.“ (Zus.) Das gute Wort schön in der ersten Bedeutung war zwar veraltet; ist aber seit einiger Zeit von unsern Dichtern mit Recht wieder erneuert worden:

Die unser Leben schönen. Kellner

Es drückt den Begriff schön machen rein aus; dahingegen das ge-wöhnliche verschönern eigentlich das Schöne schöner machen bezeichnet. **Embellissement** (spr. Angbellissement), die Verschönerung, das Vernied-lichen, die Verniedlichung. (Zus.) Indem ich für Embellissement Ver-schönerung und nicht Verschönerung ansetzte, hatte ich den zwischen bei-den Statt findenden Unterschied vor Augen, den ich schon unter Embel-liren angedeutet habe. Verschönern heißt etwas vergefälscht verän-dern, daß es schön wird; verschönern aber, es noch schöner machen. Eben dieser Unterschied muß auch unter Verschönerung und Verschö-nerung angenommen werden.

Emblém, ein Sinnbild.

Emblematisch, sinnbildlich.

Emblematisiren, sinnbildern. Lessing.

Emhoitement (spr. Angboatemang), in der Redekunst, das Einschach-teln oder die Einschachtelung, d. i. diejenige Eigenschaft der Schreib-art, da immer ein Satz in den andern, wie kleinere Schachteln in größere, eingeschlossen oder eingeschaltet wird. Wir pflegen eine Schreibart, der dieser Fehler eigen ist, eine verschlungene, und die Eigenschaft selbst die Verschlungeneit der Schreibart zu nennen. Die Deutsche Sprache und der Deutsche Geschmack gestatten uns mehr Freiheit hierin, als den Franzosen die ihrigen. Ein Ungenannter hat auch das einfache schachteln in dieser Bedeutung gebraucht: „Ich habe bei dieser kurzen Übersetzung Kant's in einander geschachtelte Perioden (Stieberläge) erst auseinander legen müssen.“

Emholismus, die Einschaltung eines Tages.

Embonpoint (spr. Angbongpodng), die Wohlbeleibtheit; schon ganz ge-bräuchlich, ungeachtet Kb. dieses Wort, wie viele andere noch nicht hat.

Embouchüre (spr. Angbuschür). 1) Die Mündung eines Stroms. 2) Das Mundstück, Mundloch oder der Ansaß bei einer Röhre u. s. w. 3) Die Öffnung, z. B. eines Hohlweges.

Embrassade (spr. Angbrassab'), die Umarmung, Umhalsung; das erste, als das edlere Wort, für die erste, das andere für die letztere oder spätere Schreibung.

Embrassement (spr. Angbrassemang), die Umarmung.

Embrassiren (spr. angbrassiren), umarmen, umhalsen. S. Em-brassade.

Embrasüre (spr. Angbrasüre). 1) Die Schießscharte. 2) Die schief-ablaufenden Fenstermauern im Zimmer, und der dazwischen befindliche Raum; die Fenstervertiefung. „Sie sondereten sich von der Gesell-schaft ab, und traten in eine Fenstervertiefung.“ Götzel hat Fen-sterbogen dafür angesetzt.

Emhrouillement (spr. Anghrouilemang), die Verwirrung, der Wirr-warr, das Gewirre.

Emhrouilliren (spr. angbrulliren), verwirren, in Unordnung oder Verwirrung bringen. (Zus.) Auch das einfache wirren verdient an-gemerkt zu werden. „Es wirrte seinen Verstand durch einander, wie ein trunkener Pfaff die Messe.“ Sagen der Vorzeit.

Emhrouillirt (spr. angbrullirt), verwirrt, verwickelt.

Embryo, eine unzeitige oder unreife, noch nicht zu ihrer völligen Ge-stalt entwickelte Leibesfrucht. D. Anten glaubt, dieser Deutsche Ausdruck erinnere zu sehr an Fehlgeburt, und schlägt Ungeburt vor. Hiergegen läßt sich nun zwar einwenden, daß die Vorstufe un in den meisten Fällen mehr als bloß verneinende Kraft habe, z. B. in Un-wissen, Unwillen, Unwetter; allein da auf der einen Seite diese Regel doch nicht ohne Ausnahmen ist, und wir auf der andern schon Mißgeburt, für mißgebornes Kind, Nachgeburt für Das, was nach-geborn wird, und Fehlgeburt für ein fehlgebornes Kind in unserer Sprache haben: so scheint Ungeburt für Embryo, der Aufnahme den-noch würdig zu sein. Man kann übrigens oft auch, statt ungebornes Kind oder ungebornes Thier, der oder das Ungeborne sagen. „R. R. hat eine vollständige Sammlung von Ungebornen, oder Ungeburten.“ Der Ungeborne fühlt in Mutterleibe schon

Das Loos der Entenstehne — Zwang und Schmerz.

Nach einer genauern Benennungsart versteht man unter Embryo eine Leibesfrucht, die noch nicht 3 Monate alt ist, nach welchem Al-ter man sie denn mit dem lat. Worte Fetus zu bezeichnen pflegt. In der Pflanzenlehre kann man Fruchtkeim für Embryo sagen. (Zus.) Einige haben auch Thierkeim für Embryo in allgemeinen verstanden, welches man, wenn von einem menschlichen Embryo inson-derheit die Rede ist, füglich in Menschenkeim verwandeln kann.

Embryographie, die Beschreibung der Leibesfrucht oder der Ungeburt, wenn man will.

Embryologie, die Lehre von der Leibesfrucht oder Ungeburt.

Embryotomie. 1) Das Abschneiden und Binden des Nabels eines neugebornen Kindes. 2) Die Zergliederung eines ungebornen Kin-des. 3) Das Zerfchneiden desselben im Mutterleibe bei der Unmög-

- nähe, die Mutter ohne Verlust ihres Lebens davon zu entbinden.
 4) Die Ausstreichung eines Kindes aus Mutterleib durch den Kaiserschnitt, wofür man aber Embryotomie zu sagen pflegt. **B.**
Embryotomie (**S.** Embryotomie 4).
Embucade (**fr.** Angbäskade), der Hinterhalt.
Emendation, die Ausbesserung, die Verbesserung.
Emendator, der Ausbesserer, der Berichtigter. **S.** Emendiren.
Emendiren, ausbessern, verbessern. Das Wort wird besonders von dem Ausmärgen falscher Lesarten aus den Werken der Alten gebraucht, in welcher Hinsicht unser Berichtigten an besten dafür paßt. Er hat das Werk nicht bloß herausgegeben, sondern auch die Lesarten berichtigt. **Rich tenberg** hat den Begriff: schlecht verbessern, oder durch angeliche Verbesserung verschlimmern, in ein Wort zusammenzubringen gesucht, und verschlimmbessern dafür zu sagen gewagt. Dieses schwerfällige Wort schien mir verwerflich zu sein, weil es sprachwidrig (mit **Lo p s t o k** zu reden, widerartig) gebildet ist. Ich schlug daher zu verbessern, versteht sich nur für die scherzende Schreibart, dafür vor, und hatte dabei die Ähnlichkeit von zerreiben, zerarbeiten, zerstoßen u. s. w. vor Augen, in welchen die Vorstöße zer auf ein Übermaß Deffen, was durch das Hauptwort ausgedrückt wird, und auf ein Zugrundegehen des Gegenstandes durch dieses Übermaß, deutet.
Emergiren, auftauchen, emporkommen, berühmt werden. **Emergens novum** ist, in der Redensprache, ein sich hervorthuender neuer Umstand, wodurch die Sache eine andere Gestalt gewinnt.
Eméritus, einer, der ausgedient, d. i. so lange gedient hat, bis Alter oder Schwachheit ihn unfähig dazu machte. Ein Ausgebienter ist zwar gedanklich; allein über die Zulässigkeit dieses und ähnlicher Wörter, welche die leibentliche Form bei thätlicher Bedeutung haben, wird noch gestritten. Die Zahl solcher Ausdrücke ist indeß in unserer Sprache zu groß, als daß man sie für sprachwidrig erklären und die Ausmärgung derselben mit einiger Hoffnung des Gelingens versuchen könnte.
Emersion, in der Sternkunde, der Austritt eines verdunkelten Himmelskörpers aus dem Zustande der Verfinsternung.
Emerveilirt (**fr.** émerveillée), verwundert, in Verwunderung gesetzt.
Eméticum, ein Brechmittel.
Emetologie, die Lehre von den Brechmitteln; die Brechmittellehre.
Eméute (**fr.** Émôte), der Aufruhr, Aufruhr.
Emigrant, ein Auswanderer, d. i. einer, der sein Vaterland verläßt, um anderswo zu leben.
Emigration, die Auswanderung, das Auswandern.
Emigré, Emigrirter, ein Ausgewandter, d. i. einer, welcher ausgewandert ist. (**Zus.**) **W o s** hat exsul, welches mit emigrirter übereinkommt, theils durch ausländisch (**Virg. ecl. 1. 61.**), theils durch landflüchtig (**Aen. 3. 11.**) übersezt. **Lenz.** Das letzte ist dem ersten vorzuziehen; denn ungeachtet dieses auch ganz richtig **Lenz.**, der aus seiner Heime ausgezogen ist und in der Fremde lebt, bezeichnet: so fehlt ihm doch der Nebenbegriff, daß das Ausziehen aus Noth geschah, welchen wir bei Emigré mitzubedenken pflegen, und den der Ausdruck landflüchtig mit anregt. Ausgewandter gehört übrigens mit Ausgebienter in Eine Klasse. **S.** Emeritus.
Emigriren, auswandern.
Eminent, hervorragend, hoch, erhaben, z. B. solche Verdienste. (**Zus.**) Ich habe auch überragend dafür gesagt. „Ein Mann von überragenden Verdiensten.“ **S.** In eminentum Sinne etwas nehmen, heißt, in vorzüglichem.
Eminenz, ein Titel der Hauptpriester (Cardinäle); buchstäblich, die Erhabenheit.
Eminiren, hervortragen, hervorstechen.
Emir, bei den Türken, ein Ehrenname Derer, die sich der Abkom-
- mung von **Muhammed** rühmen. Bei den Arabern jeder Fortenanführer oder Häupt.
Emission (**fr.** Émission), ein Rundschießen, Auspöhen, Geheimbote.
Emittiren, ausschicken, auslassen, aufgehen lassen.
Emmenalogie, die Lehre von der monatlichen Reinigung. (**Zus.**) „Mit Einem Worte, die Reinigungslehre. Die nähere Bestimmung wird der Zusammenhang an die Hand geben.“ **Heins.**
Emmeublement (**fr.** Angmöblung), der Hausrath, das Zimmergeräth.
Emmeubliren (**fr.** angmöbliren), mit Hausrath oder Zimmergeräth versehen, einrichten. (**Zus.**) Da nichts zu hindern scheint, das Wort Möbel für eingebürgert zu erklären, indem es weder unsere Sprachähnlichkeit verlegt, noch dem Worte fremd ist: so können wir für emmeubliren und ausmeubliren auch füglich ausmöbliren sagen. Ein ausgemöbltes Zimmer.
Emolliens, etwas Erweichendes. **Emollientia**, erweichende Mittel oder Erweichungsmittel.
Emolument. 1) Der Vortheil oder der Nutzen überhaupt. 2) Der Untertrag; zuweilen auch die Nebeneinkünfte, Nebenvortheile.
Emotion, die Gemüthsbewegung, die Rührung, die Wallung und Aufwallung, das Aufwallen.
Empaquetiren (**fr.** angpacketiren), einpacken.
Empachement (**fr.** Angpäckemang), das Hinderniß. Oft paßt auch das, freilich gebräuchliche, aber nicht sprachrichtige Wort Aufenthalt dafür. Da wir nicht aufenthaltend, sondern aufhalten für hindern und verzögern sagen, so sollte das Grundwort auch von diesem, und nicht von jenem, abgeleitet werden und der Aufhalt, nicht der Aufenthalt lauten. Das letzte blicke denn für das französische **Sejour**.
Empéchiren (**fr.** angpäckiren), verhindern.
Empécher (**fr.** angpäckiren), verhindern.
Emphase, der Nachdruck.
Emphatisch, nachdrücklich, bedeutungsvoll. Nachdrucksvoll scheint keine gute Zusammenfügung zu sein, weil man nicht sagen kann, daß etwas vom Drucke voll sei.
Emphractic, bei den Ärzten, verstopfend, z. B. dergleichen Arzneimittel.
Emphraxis, in der Arzneikunst, jede Art von Verstopfung.
Emphysoma, der Windgeschwulst.
Emphyseus, das Erblehn, die Erbpacht.
Emphyteuta, der Erbpächter. Ein emphyteutisches Gut, ist ein Erbpachtgut.
Empirie, die Erfahrungslehre; inwohnen die Erfahrungslehre. Oft können wir auch die Erfahrung schlechtweg dafür sagen.
Empiriker, Empiricus, in allgemeinen einer, der etwas, ohne wissenschaftliche Grundzüge, bloß durch Versuche, Übungen und aus Erfahrungen weiß oder kann. In engerer Bedeutung wird ein Erfahrungsgart, darunter verstanden, dem es an wissenschaftlichen Kenntnissen fehlt.
Empirisch, erfahrungsmäßig, von der Erfahrung abhängig. Die empirische Psychologie, die Erfahrungsseelenkunde. **Moriz.** Dies in sofern sie als inwohrend betrachtet wird; gegenständlich, die Erfahrungsseelenlehre. Ein empirischer Satz, ein Erfahrungssatz.
Empirist (**Empirista**), „Derjenige, welcher alle seine Vernunftkenntnisse von der Erfahrung ableitet.“ **Kant.** Ein Erfahrungslehre.
Emplacement (**fr.** Angplatzemang), die Lage, der Platz.
Empléte (**fr.** Angplette), der Einkauf.
Emplöi (**fr.** Angploa) ein Amt, Dienst, eine Verforgung.
Employiren (**fr.** angplojiren), anstellen, versorgen, anwenden oder gebrauchen. Ein Employirter, **franz.** Employé (**fr.** Angplojeh), ein Beamteter, Bediensteter, ein Angestellter.

Emportement (spr. Angportemang), die Hitze, Entrüstung, das aufgebracht Weseu. Emportirt, aufgebracht, entzündet.

Empresement (spr. Angpressemang), die Geschäftigkeit, der Eifer, die Regierde. *Empresisme*, voll Eifer, eifrig, eifsig. Sich *empresiren*, sich beistren.

Empyreum, der Feuerhimmel, der Sitz der Seligen. Unsere Dichter gebrauchen es gleichbedeutend mit Himmel überhaupt; also *empyreisch*, himmlisch. (Zus.) Da *Empyreum* auch den obersten Himmel über die angeblich niedrigeren bedeuten soll, so habe ich irgendwo der Himmels-himmel dafür gebraucht: „Zum Himmels-himmel entzündt.“

Empyreuma, das Brandichte, die Brandigkeit.

Empyrematisch, brandicht, brenzlich.

Emulation, die Nachseiferung, der Nachseifer, der Wettseifer.

Emulieren, nachseifen.

Emulsion, der Kühltank.

Enallage, in der Sprachlehre, die Verwechslung; eine Verlesung (Figur), nach welcher ein Reibtheil für den andern, und bei den Auslagewörtern eine Zeit für die andere, gesetzt wird.

Enaörema, das Urinwölfschen, d. i. eine darin schwebende Verdrückung.

En bagatelle. S. Bagatelle.

En blanc (spr. ang. blanc), Ital. in bianco (wofür man auch in blanco hört), offen oder unausgefüllt gelassen; wenn z. B. in einer Umreifung der Platz, wo die zu hebende Summe angegeben werden soll, vor der Hand noch weiß gelassen oder nicht beschrieben wird.

Encacliren (spr. angfabriren), einlassen, einrahmen.

En camayeu (spr. ang. Kamajöh) gearbeitet, gemacht, d. i. einfärbig. S. Camée.

En canaille (spr. ang. Kanaille), als einen Verworfenen, z. B. einen bezeichnen; als ein Schwein, z. B. sich betrinken. Diese letzte Pr. a. ist zwar widersinnig, weil die Schweine sich nicht betrinken; allein man will damit nur sagen: sich so übermäßig betrinken, daß man an Unverunft und viehischem Betragen einem Schweine gleicht.

En carrière. S. Carrière.

Encaustic, die Kunst der eingebrannten Malerei. S. Encaustisch. Die Eindruckkunst; die Wachsmalerei.

Encaustisch, eingebrannt. *Encaustische Malerei*, eine verloren gegangene Art Malerei der Alten, wobei man sich des Wachses, statt Oils, bediente, und die Bilder einbrannte. Die Kunst, das Wachs so zuzubereiten, daß es zum Malen gebraucht werden kann, ist von dem Grafen Caylus und dem Preussischen Hofmaler Cassau wiedererfunden worden. Die bisher damit angestellten Versuche werden unpassig *encaustische* genannt, weil man sich damit begnügt, mit Wachs zu malen, ohne das Gemahlte einzubrennen. Man sollte also diese Art zu malen nur Wachsmalerei nennen.

Encephalologie, die Lehre vom Gehirn, die Gehirn- oder Hirnlehre.

Encephalognomic. „Dieses Wort finde ich in einer Schrift des Arztes Pagador über die Gallische Gehirn- oder Schedellehre. Es hätte können durch Gehirnkunde oder —lehre, auch durch Gehirnforschung Deutsch gegeben werden.“ W.

En chef (spr. ang. Chef), als der Oberste. Ein *General en chef* ist ein Oberbefehlshaber, Oberfeldherr, oder, wenn General, trotz seiner unbedeutenden Betonung, für eingebürgert gelten soll, ein Obergeneral.

Enchainement (spr. Angschänemang), die Verkettung.

Enchainiren (spr. angschäniren), anketten und verketteten.

Enchantiren (spr. angschäniren), bezaubern.

Enchindion, ein Handbüchlein.

Enclaviren (spr. angclaviren), einschließen, einklammern.

En comparaisón. S. Comparison.

Enacora, pflegt man Tonkünstlern zuzurufen, wenn man wünscht,

daß sie das Gespielte oder Gesungene wiederholen sollen. Also noch einmahl.

En corps. S. In corpore.

Encouragement (spr. Ankuragemang) die Ermunterung oder Aufmunterung. (Zus.) Auch die Ermutigung. S. Encouragiren.

Encouragiren (spr. ankuragiren), ermuntern, antreiben, anspornen, anfeuern, Muth machen, wofür man auch muthigen und ermunthigen, findet: „Umstände können diese Hoffnung stärken und zu gefährlichen Versuchen muthigen.“ Franklin's kleine Schriften, übersetzt von G. Zschäke.

Enkratiten, Enthaltame; so nannte man einst gewisse Glaubensjunker, die sich von Andern dadurch auszeichneten, daß sie sich ver-schiedener Gerichte, z. B. des Weins, des Fleisches u. s. w. enthielten.

Encriniten, eine Versteinung, die aus mehrern Entrocliten, d. i. versteineten Seesternen zusammengesetzt ist. Da ihre Form einer Kite zu gleichen pflegt, so hat man sie Kitensteine genannt.

Encyclopädie. Eine zur Hälfte wörtliche Übersetzung dieses Griechischen Wortes würde Lehrkreis sein; und ich bin geneigt zu glauben, daß es in vielen Fällen wenigstens, ganz bequem dadurch ersetzt werden könne, z. B. Allgemeiner Lehrkreis für die Schulen, statt allgemeine Schul-encyclopädie; Lehrkreis der philosophischen und mathematischen Wissenschaften, statt philos. und mathem. Encyclopädie. In andern Fällen können wir Indegriß, oder mit Sulzer kurzer Begriff dafür gebrauchen, z. B. Inbegriff der Lat. Mutterschriften, statt Lat. Encyclopädie, oder Encyclopädie der Lat. classischen Schriften. Schenck sagt: „Bezieh. Lehrbe-zirk käme dem Griechischen nahe, wenn es nicht, wie wol bei Lehr-kreis noch mehr der Fall sein würde, eher an Cursus erinnerte.“ Aber bei Cursus denken wir nicht gerade an einen Kreislauf; also auch bei Lehrkreis nicht an Cursus. Für dieses habe ich Lehrgang vorgeschlagen. E. fährt fort: „Ich habe mein encyclopädisches Lehrbuch ein Lehrbuch der Wissenschaftskunde genannt, und das letztere Wort, so viel ich weiß, zuerst gebraucht. Seitdem ist es schon von mehreren, auch in das Repertorium der Allg. Lit. Zeitung aufgenommen worden. Immer aber läßt sich freilich für Encyclopädie nicht setzen.“

über diesen, von G. zuerst gebrauchten Ausdruck wird in der Allg. Jen. Lit. Zeitung folgendes Urtheil gefällt: „um eine Einleitung in die Wissenschaften zu bezeichnen, welche ihren Inhalt, Umfang, Nutzen, Verhältniß gegen andere, nebst der Methode sie zu studiren und den nöthigsten Hülfsmitteln, angiebt, ist Wissenschaftskunde ein sehr schicklicher Ausdruck, und dem gewöhnlich dafür gebrauchten Encyclopädie unlängbar vorzuziehen. Nicht zu gedenken, daß diesem Griechischen Worte, auf diese Art angewandt, eine ganz fremde, von seiner ursprünglichen abweichende Bedeutung geliehen wird, so ist es auch nach dem neuern Gebrauche doppelstimmig, indem es bald für die Beschreibung der Form einer Wissenschaft, bald für eine wirkliche, kürzere oder längere Abhandlung derselben gesetzt wird, da man denn wenigstens formale und materiale Encyclopädie unterscheiden müßte, wofür neuerlich Einige den nicht sehr schicklichen Ausdruck äußere und innere Encyclopädie gebraucht haben. — Für das also, was Sulzer kurzen Begriff aller Wissenschaften nannte, oder Andere, wie Schmid, einen Abriss der Gelehrsamkeit nennen, ist Wissenschaftskunde ein sehr bestimmt und analogisch gebildeter Ausdruck.“ Da aber das Wort Kunde eigentlich auf inwohnende (subjective) Kenntniß deutet, so dürfte es sich wol nicht zum Titel eines Buchs eignen. Auch deutet der Titel Wissenschaftskunde doch eigentlich nicht an, daß nur von einem Umriß der Wissenschaften, nicht von einer ausführlichen Darlegung derselben die Rede sei. — Sollte Einleitung in die Wissenschaften oder Umriß der Wissenschaften ein solches Lehrbuch nicht noch bestimmter und richtiger bezeichnen? Es wird dabei doch nur eine vorläufige Kenntniß der Wissenschaften, also nur eine Einlei-

tung in dieselben, und noch nicht eine vollständige Darlegung derselben beabsichtigt. Ubrigens sieht Jeder von selbst, daß terzAusdruck Wissenschaftskunde nur für den hier angegebenen besondern Fall und nicht als eine allgemeine Verbeutung des Wortes Encyclopädie, angeführt worden ist.

Endéixis, lat. indicatio, in der Arzeneilehre, die Anzeige oder die Zeichen einer Krankheit; das Krankheitszeichen, Krankheitsmerkmal.

Endémisch, was einem Volke oder dessen Lande eigen ist, z. B. eine endemische Krankheit, wofür man eine örtliche sagen kann. Auch einheimisch paßt dafür. Der Scharboth ist in Holland einheimisch. Es muß nicht mit Epidemisch verwechselt werden. S. b.

En détail. S. Détail.

Endettirt (spr. angbettirt), verschuldet, oder mit Schulden beladen oder belastet.

Endomagiren (spr. angdomagiren), beschädigen, Schaden zufügen.

Endossement (spr. Angbössemang), auch das Indosso, die Übertragung, das Übertragen eines Wechsels. Gegenwechsel, welches Kinderling dafür vorschlägt, dürfte wol einen falschen Begriff geben. S. Endossiren.

Endossent (spr. nach Deutscher Aussprache, Angbössent oder Indossent), Derjenige, der einen für ihn ausgestellten Wechsel auf einen Andern überträgt. S. Endossiren. Man könnte der Übertragende, auch der Überträger dafür sagen; auch nach der Ähnlichkeit des Ausdrucks Unterschiebener, Hinterschiebener dafür bilden. Denn so wie der Unterschiebener Derjenige ist, der seinen Namen unter etwas geschrieben hat, so scheint der Hinterschiebener auf völlig gleiche Weise Denjenigen zu bezeichnen, der seinen Namen hinter etwas (auf die Rückseite des Wechsels) schrieb. Man könnte also sagen: N. N. ist nicht der Aussteller des Wechsels, sondern nur einer der Hinterschiebener; oder einer der Überträger, der Übertragenden.

Endossiren (spr. angbössiren, wofür man auch indossiren hört), von em, in, und dos, der Rücken oder die Rückseite, einen Wechsel an einen Andern übertragen, welches geschieht, indem der Inhaber auf den Rücken des Wechsels die Worte schreibt: Für mich an N. N., oder auch, statt dieser Worte, nun seinen Namen und den Tag der Übertragung hinsetzt. Man bedient sich für diese Handlung auch des Wortes giriren, umschreiben.

Energie. Die dafür von mir vorgeschlagenen Wörter, Vollkraft und Kraftfülle, sind von den meisten meiner Beurtheiler, z. B. in der Bibl. der schönen Wissenschaften, in der Jen. Lit. Zeit. und von Etzsch unter die glücklich gebildeten, von Andern hingegen unter die abgeschmackten gezählt worden. Laudantur ab his, culpantur ab illis. Mir scheinen sie noch immer untadelhaft zu sein, und ich habe deswegen kein Bedenken getragen, sie zu gebrauchen: „Alle diejenigen Kaster, welche Kraftfülle voraussetzen.“ Theophrast. „Daher ihr Mangel an Innigkeit des Gefühls, an Vollkraft des Geistes.“ Eben d. Wir sind nämlich, gleich den Franzosen, gewohnt, bei Energie nicht sowohl an Kraft oder Wirkkraft überhaupt, als vielmehr an einen hohen Grad derselben zu denken, und darauf deuten in jenen Zusammensetzungen die Wörter voll und Fülle. Man findet auch Thatkraft dafür, welches eine Kraft bezeichnet, die sich durch die That äußert. „Ihr Bruder würde in Ihnen nur einen Menschen ohne Thatkraft sehen.“ Baierischer Zeit. Es gibt aber Fälle, wo dieses gar nicht paßt, wie wenn man von der Energie des Ausdrucks redet. Heynag billigt zwar beide von mir vorgeschlagene Wörter, findet aber doch, daß Kraftfülle das bessere sei. Allein von diesem läßt sich keine Ableitung für energisch, wie von Vollkraft machen, welches vollkräftig gibt.

Enérgisch, vollkräftig. Lavater hat das neue Wort schon gebraucht. Er redete und handelte energisch, vollkräftig, mit ober aus Kraftfülle. (Zuf.) Auch kraftvoll und kraftreich.

Energúmenus, Franz. Energumène (spr. Energümdhne), ein Bes-

essener, ein Schwärmer, Tölpelhafter.

Enerviren, entnerven, schwächen.

Enervirung, die Entnervung, Schwächung.

En face (spr. ang fass'), von vorn, in gerader Ansicht, im Vollgesicht. „Danach schnitt ich den Kopf des heiligen Johannes im Vollgesichte.“ Göthe. „Auch hatte ein junger Künstler Götzen im Vollgesicht crayonnirt (mit Kreide gezeichnet).“ Würde. Ubrigens müßte es in diesen beiden Stellen, statt im Vollgesichte, in Vollgesicht heißen, weil dieser Ausdruck die Stelle eines Umstandes vertritt (vollgesichtlich). S. Abandoniren und Profil. Zuweilen auch im Gesicht, z. B. eines Heers.

Enfantin (spr. angfangtáng). Wir hatten, so viel ich weiß, für den Begriff, den dieser Franz. Ausdruck bezeichnet, kein eigenes, ihn ohne Aufzug wiedergebendes Wort; denn unser kindlich erweckt, wie die meisten Beilege: und Umstandswörter in sich, die nicht von Eigennamen (nominibus propriis) abgeleitet sind, den Nebenbegriff des Festerhaften oder Tadelnswürdigen; unser kindlich hingegen deutet auf etwas Sittliches, auf die Gesinnungen eines Kindes gegen seine Eltern. Es schien uns also ein allgemeines Wort zu fehlen, um überhaupt, und ohne jene Nebenbegriffe, Dasjenige zu bezeichnen, was Kindern eigen ist. Ich schlug daher vor, für diesen Begriff das Wort kindlich zu bilden, so wie Wieland einst von Schwärmer (um den Nebenbegriff des Tadelnswürdigen, welchen Schwärmerisch mit sich führt, zu vermeiden) schwärmerisch mit Beifall bildete. Dann hätten wir für die drei verschiedenen Begriffe, welche die Franzosen, durch puerile, enfantin und filial bezeichnen, gleichfalls drei verschiedene Wörter, und könnten sagen: die kindlichen Gesinnungen des Knaben sind hier zwar kindlich, aber doch nicht kindisch ausgebrütet. Bis jetzt ist mir noch kein Urtheil über diesen Vorschlag bekannt geworden; mir selbst aber bietet sich jetzt ein Einwurf dagegen dar, den ich zu weiterer Prüfung hersehe, weil es mir wichtiger ist, zu verhindern, daß etwas Sprachwidriges in unsere Sprache komme, als der Ehre theilhaftig zu werden, ein von mir gebildetes Wort in unsern Sprachschatz aufgenommen zu sehen. Kindlich ist aus einem Grundworte, in der Mehrzahl genommen (Kinder), und der Ableitungssilbe lich zusammengefügter; erlaubt die Deutsche Sprachähnlichkeit solche Zusammensetzungen? Die Regel scheint zu sein: daß das Grundwort, dem eine Ableitungssilbe angehängt wird, in der Einzahl stehen müsse: denn wir sagen weiblich, männlich, kindlich, nicht weiblich, männlich und kindlich. Es fragt sich nun: gibt es Ausnahmen von dieser Regel, und gibt es deren in hinreichender Anzahl, um eine, wenn gleich untergeordnete, doch für die neue Wortbildung gültige Ähnlichkeitsregel, davon abziehen zu dürfen? Wir sollen zunächst väterlich und brüderlich ein, welche aus Väter und Brüder zusammengefügter zu sein scheinen; die aber doch wol nur aus Vater und Bruder, welchen man den Umlaut gab (wie männlich für männlich), entstanden sein dürften. Aber weidenschaft, kinderhaft, männerhaft, weibermäßig, kaltherartig u. dergl.? Hier sind doch auch Grundwörter in der Mehrzahl; nur daß es freilich nicht die Ableitungssilbe lich, sondern haft u. f. w. ist, die man damit verbunden hat. Macht das einen Unterschied? Und welchen? Ich bitte um Prüfung. (Zuf.) Ich sollte doch glauben, kindlich wäre der beste Ausdruck dafür; denn mit diesem verbinden wir, wie mit männlich und weiblich, nicht immer etwas Sittliches. Auch scheint es nicht, daß kindlich, in seiner Bedeutung dadurch, daß man Kind in die Mehrzahl (Kinder), kindlich in kindlich verwandelt, eine Veränderung leide.“ Feinze. Ich finde diese Bemerkung gegründet, und nehme kindlich, als eine unnötige Wortbildung zurück. In dem oben von mir gegebenen Beispiele kann kinderhaft füglich für enfantin stehen.

En faveur. S. Faveur.

Enfilade (spr. Angfilade), eine ununterbrochene Reihe oder Folge von Dingen, z. B. von Zimmern. Cotel hat für diese bestimmte

Bebeutung Zimmerreihe angelegt.

Enfiliren (spr. angfiliren), eigentlich einfädeln; uneigentlich verwirren, verstricken, umgarnen. In der Kriegssprache heißt es der Länge nach bestreichen.

Enfin (spr. angfäng), endlich oder kurz. Werden unsere Nachkommen nicht lachen, wenn sie hören, daß die gebildeten Deutschen des 18ten Jahrhunderts, lieber dieses Franz. Wort, als das Deutsche kurz, oder mit Einem Worte gebrauchen mochten?

Enflamiren (spr. angflamiren), entzünden, entflammen.

Enfonceméant (spr. angfongfemang), in der Wählerei, die Vertiefung.

Engagéant (spr. angagang), einnehmend.

Engagement (spr. angagang), und engagiren (spr. angagfren). Diese französischen Wörter sind sehr vieldeutig, und gehören daher zu denen, bei welchen es verlorne Mühe sein würde, einen Deutschen Ausdruck zu suchen, der in allen Fällen dafür gesetzt werden könnte. Ich möchte sogar ein solches Wort, wenn ich es anzugeben müßte, nicht nachweisen; weil es einer Sprache wahrlich nicht zur Vollkommenheit gereicht, so vielerlei Begriffe, aus Armuth, in ein einziges Wort zusammenpacken zu müssen. Die vorzüglichsten Bedeutungen, in welchen engagiren vorkommt, sind: in Dienst nehmen oder annehmen und anwerben, verpflichten oder verbindlich machen, bewegen oder nöthigen, verpflichten (z. B. seine Ehre), (sich) anheißig machen oder zu etwas verstehen, übernehmen, abtreiben oder bereuen. Die vorzüglichste Bedeutung des Grundworts also: die Anwerbung, die Verbindung, die Verpflichtung, das Übereinkommen, der Dienst u. s. w.

Engourdiren (spr. anggurdiven), erstarren machen. Lessing hat dafür erstarren in thätlicher Bedeutung gebraucht: „Die Kälte, mit der die Welt gewisse Reuten zu bezeugen (bezeugen) pflegt, daß sie ihr auch gar nichts recht machen, ist, wenn nicht tödtend, doch erstarrend.“

Engroist. S. Grossirer.

En gros (spr. anggrösch), in großen oder in ganzen, nämlich kaufen oder verkaufen. Ein Großhändler ist einer, der en gros handelt. (Zus.) Der Grund, warum ich in großen, und nicht im Großen sage, sieh oben unter Abandoniren.

Enharmonisch, in der Tonkunst, eine Beschaffenheit der Tonleiter bei den Alten, wo das Tetrachord so getheilt war, daß die zwei ersten Intervalle kleiner als halbe Töne waren. Jetzt findet sich die nicht mehr im Gesange, wol aber in der Harmonie. Daher das von dem diatonischen verschiedne enharmonische Klanggeschlecht. Gschensburg.

Enjambement (spr. angjangbement), ein Kunstwort der Franz. Verskunst, diejenige fehlerhafte Eigenschaft französischer Verse zu bezeichnen, da der Versstand aus dem einen Verse in den andern fortläuft, und sich in der Mitte desselben endiget. Der Fehler des Hinüberschreitens oder des Überschreitens. In unserer Deutschen Sprache und Verskunst gilt dieses Hinüberschreiten oder Fortlaufen eines Satzes aus dem einen Verse in den andern für keinen Fehler; es gibt sogar Fälle, wo eine Schönheit daraus erwächst.

Enigma, das Räthsel.

Enigmatisch, räthselhaft.

Enigmatisiren, räthseln, d. i. räthselhaft sprechen. Er räthselte viel u. s. w. Hierher gebraucht räthseln für Räthsel errathen: „und räthselte daraus, was wir glücklich oder unglücklich daraus zu versehen meinen.“ Diese Bedeutung scheint dem Worte nicht gemäß zu sein. Wir haben enträthseln dafür.

Enlaidiren (spr. ang-lädiven), häßlich machen; mit Einem Worte, verhäßlichen. „Eine Tracht, welche selbst die größte Schönheit verhäßlichen könnte.“ Lavater.

En médaillon. S. Medaillon.

En miniature. S. Miniature.

Enneagönn, ein Neun-eck.

Enneandria, in der Pflanzenlehre, neunmännnerige Pflanzen, d. i. solche, deren Zwitтерblumen neun Staubfäden haben.

Ennobliren (spr. annobliren). Wir hatten bisher die beiden Wörter adeln und veredeln, jenes für: in den Adelsstand erheben; dieses für: wirklich edler machen. Der Franzose hat für beides nur ennoblir. Es findet aber noch ein dritter, mit jenen verwandter Begriff Statt, der: den Schein des Edlen geben, oder machen, daß etwas für edel gelte, ohne es gerade zu sein. Dafür fehlte es auch uns bisher an einem besondern Worte; aber der Verf. der Freimüthigen Gedanken über die allerwichtigsten Angelegenheiten Deutschlands. Germanien, 1794. hat uns ein solches an die Hand gegeben. Es heißt edeln. „Ein falsches Goldstück kann nur so lange als echt und gut von Hand zu Hand gehen, bis es abgeschliffen ist, und so lange wir zu unwissend und zu träge sind, es zu prüfen. Aber dann edelt das aufgeprägte Bild das Messing nicht mehr zum (zu) Golde.“ Nach meinem Gefühle würde hier weder adeln, noch veredeln gepaßt haben.

Ennoblessement (spr. Annoblissement), die Adelsung, das Adeln. Das erste hat v. Rambocher gebraucht.

Ennuil (spr. Annuill), die lange Weile, welches man nicht in Langeweile, wol aber, mit Wieland in Langweile, nach dem Rufer von Kurzweile zusammenziehen kann.

Und widerspricht zuletzt aus Langweil' und Verweuß.

Ennuyant (spr. annüjang), langweilig, lästig.

Ennuysiren (spr. annüjiren), langweilen.

Wiewol es manchen guten Schlag

Von Lesern sehr gelangweilt haben mag. Bürger.

Besser vielleicht langweiligen. S. Desennuysiren. „Zu viele Ideen (Gedanken) auf Einmahl dargestellt, überladen; zu wenig, langweiligen.“ Zensur. Ich selbst habe, nachdem man das von mir vorgeschlagene entweilen für desennuysiren (S. d.) angenommen hatte, einweilen dafür versucht. Dies ist unter Andern von Gattel angenommen worden. (Zus.) Wieland hat in einer seiner neuesten Schriften belangweilen dafür beliebt, wofür man aber besser belangweilen oder belangweiligen sagen würde: „Ich belangweilte dich vielleicht, guter Dinius.“

Enodiren, entwickeln, auflösen, entknoten.

Enorm, außerordentlich, unmaßig oder übermäßig, ausschweifend und ungeheuer, unerhört. Enormis laesio bedeutet in der Rechtssprache eine Verletzung oder Beeinträchtigung über die Hälfte.

Enormität, das Übermaß, die außerordentliche oder ungeheure Größe oder Höhe.

En particulier (spr. ang particulier), insbesondere. En particulier leben, heißt, für sich leben, amlos oder amtfrei leben, ohne öffentliche Geschäfte.

En passant (spr. ang passang), in Vorbeigehen, beiläufig. (Zus.) Ich sage in, nicht im Vorbeigehen, weil das Ganze, wie in kurzen, in allen, in großen, in sonderheit u. s. w. die Stelle und die Natur eines Umstandsworts ein- und annimmt. S. Abandoniren.

En pastel (spr. ang Pastell), mit trocknen Farben, mit Kreidefarben. S. Pastell.

En péine. S. Peine.

En profil. S. Profil.

En question (spr. ang Kestiong), das Vorliegende, Das wovon die Rede ist, oder wovon wir reden, das in Rede stehende. Der vorliegende Fall; der Mann, von dem wir reden. „Die in Rede stehende Erscheinung.“ Engel. Wieland hat dieses en question auch oft durch das bloße Fürwort unser verbeutet. „Unser Mann.“ Zuweilen könnte man es auch wol buchstäblich überlegen, und in der Frage dafür sagen. „Der Mann in der Frage.“

Enragé (spr. Angragch), ein Nasender. Diese Benennung wurde in den ersten Jahren der Franz. Staatsumwälzung Denen gegeben,

welche die Freiheitstheorie bis zur Tollheit trieben. Um diese fittlich Krausen von den natürlichen zu unterscheiden, hätte man von dem Ausdrucksorte rafen das Grundwort der Raser und die Raserin dafür bilden können. Rasende in einem noch höhern Grade kann man Hirmwüthige nennen: „Der Säger und Pfeifer und Estraten (Schmmlinge) und hirmwüthigen Weiber war keine Zahl.“ Wie: land. (Zuf.) B. hat für die bestimmtere Bedeutung, von der hier die Rede ist, die Zusammenfügungen, Freiheitstoller und Freiheitswüthiger, und Enz statt des vorgeschlagenen Raser die Zusammenfügung Freiheitstraser gebildet.

Enragieren (spr. anragieren), rasend, wüthend machen und werden.

Enrhumirt (spr. anrhühmirt), vom Schnupfen befallen, schnupfig. Man könnte vielleicht auch verschnupft dafür sagen. Bei der R. a. es verschnupft ihn, für, es macht ihn empfindlich, liegt vielleicht jene eigentliche Bedeutung des verschnupft zu Grunde. Er bekommt den Schnupfen davon.

Enrollement (spr. Angroßemang), die Werbung, Anwerbung, das Werben, Anwerben.

Enrolliren. S. Einrolliren.

Ens, ein Wesen. Ens rationalis, ein Gedankenwesen, d. i. ein solches, welches nur in unserer Vorstellung, nicht in der Wirklichkeit, da ist. „Bedarf es mehr, als dieser kurzen Schilderung, die ich wahrlich nicht nach selbstgeschaffenen Gedankenwesen, sondern nach wirklichen Menschen entworfen habe.“ Mä terlicher Rath.

Ensemble (spr. Angsangb'l) (das), das Ganze. Alle diese Stücke zusammen genommen, machen ein sehr schönes Ganzes.

Entamiren (spr. anzamiren), eigentlich anschnneiden, uneigentlich anfangen oder eröffnen, z. B. eine Verhandlung. Einer unserer Schriftsteller hat auch anschnneiden in figurlicher Bedeutung dafür gebraucht. „Einen Discours (ein Gespräch) anschnneiden.“ Rose: garten. Etwas gewagt!

Enteritis, bei den Ärzten, die Darmentzündung.

Enterocöle, bei den Ärzten, der Darmbruch.

Enterologie, die Lehre von den Eingeweiden, mit Einem Worte, die Eingeweidelehre.

Enterotomie, das Aufschneiden eines Darms; der Darmschnitt.

Entêtement (spr. Angtätémang), der Eigensinn, Starksinn, die Starkköpfigkeit, auch die Köpfigkeit schlechweg.

Entêtirt, Franz. entêté (spr. angtätéh), eigensinnig, starkköpfig, starrköpfig. Wir haben aber auch das einfache köpfig, welches dem gleichbedeutenden têt. antwortet. (S. Mä chen.)

Enthousiasmiren (spr. anghussiasmiren), begeistern, in Feuer setzen, entzünden. Ich bin ganz enthousiasmirt (entzündt) davon. Ihre Güte enthousiasmirt (begeistert) mich. Er wurde durch diese Nachricht enthousiasmirt (in Feuer gesetzt).

Enthousiasmus; wir haben 1) für den niedrigsten Grad, Wärme; er redet mit Wärme von dem Glücke u. s. w. 2) für die höheren Grade, und zwar das Wort in gutem Sinne genommen, Feuer, Begeisterung, und 3) wenn von den Nebenbegriffen der Schwäche, der Unregelmäßigkeit, des Irrthums oder des Aberglaubens etwas hinzugebracht werden soll, Schwärmerei. Auch der Ausdruck Hochgefühl kann oft gesagt werden, wo die Freunde der Sprachmengerei das fremde Wort Enthousiasmus gebrauchen; z. B. „Wie viel Gutes ließe sich bewerkstelligen, wenn ein gewisses reines Hochgefühl für das wahre Vernünftige und Gute die Herzen aller Menschen belebte und zu gemeinschaftlichen Bemühungen vereinigte!“ (Zuf.) Indessen wird das Wort Schwärmerei auch zuweilen in gutem Sinne, und ohne jene Nebenbegriffe damit zu verbinden, genommen. Man redet z. B. von einer Schwärmerei der Freundschaft, der Zugend sogar.

Enthusiast. 1) In guter Bedeutung, ein Begeisterter. 2) In böser, ein Schwärmer, ein Brausekopf.

Enthusiastisch, begeistert, mit Begeisterung, schwärmerisch. Für

die edle Art der Schwärmerei hat Wieland schwärmerisch gebildet, weil die Beilege- und Umstandswörter in sich, einige Kälte ausgenommen, den Nebenbegriff des Tadelnswürdigen mit sich führen. Gewiss nicht ich! rief Ibris schwärmerisch. Auch hochfliegend und hoch schwebend können zuweilen dafür gebraucht werden.

Enthyméma, in der Dialektik (Boght), eine Art von unvollkommenem Vernunftschlusse, welcher nur aus zwei Sätzen, dem Unter- und Schlußsatze (Minor und Conclusio), ohne Obersatz (Major) besteht; z. B.:

Du bist ein Mensch;

also bist du sterblich.

Hier ist der Obersatz: alle Menschen sind sterblich, ausgelassen. Man könnte unvollkommen oder abgekürzter Vernunftschlus dafür sagen. (Zuf.) Curius hat Eintrich, ein Schluß, welcher einiges Nachsinnen erfordert, dafür vorgeschlagen. Man könnte auch wol Bruchschluß, nach Bruchstück, dafür sagen.

Entität, Lat. Entitas, in der barbarischen Sprache der Scholastiker des mittleren Zeitalters, die Wesenheit, vermöge welcher von jedem Dinge behauptet werden kann, daß es — ein Ding sei!

Entoilage (spr. Angtoilage), gewebte Kantien oder Spitzen, von der feinsten Art.

Entomolith, ein versteinertes Kerbthier oder Ziefer (Insect).

Entomolog, der Kerbthierkenner, der Zieferkenner. S. Entomologie.

Entomologie. Je nachdem man die eine oder die andere der für Insect (S. d.) vorgeschlagenen Benennungen annehmen will, muß die Entomologie, d. i. die Lehre von den Insecten, entweder durch Kerbthierlehre oder durch Zieferlehre verdrängt werden.

Entomologisch, zieferlehrig.

Entomograph, der Zieferbeschreiber.

Entomographie, die Zieferbeschreibung.

Entomographisch, zieferbeschreibend.

Entortilliren (spr. angortilliren), verwideln, verstricken; auch umgarnen. „Sei unbeforgt, Liebchen; du hast mich umgarnet wol um und um.“ Mä cher.

Entourage (spr. Angturage), die Umgebung, die Besetzung oder der Besatz eines Frauenkleides.

Entrada, in der Tonkunst, der erste Theil eines Konzerts (Concerts); der Eingang.

En träin (spr. ang träng), sein oder setzen; in Zuge sein, in Zug setzen.

Entrainiren (spr. angträniren), fortreißen, hinreißen.

Entrechat (spr. Angt'schah), ein künstlicher Tanzsprung, wobei die Beine kreuzweise so schnell bewegt werden, daß sie wie durch einander geflochten erscheinen. Man könnte vielleicht Kreuzsprung dafür sagen. Oft ist Luftsprung dafür hinreichend, welches auch Cate! dafür angesetzt hat. (Zuf.) Curius übersetzt dieses Wort durch Trillersprung, „weil er in der Tonkunst gleichsam Dasjenige vorstellt, was der Triller in der Tonkunst ist.“

Entrée (spr. Angtréh). 1) Der Eingang, z. B. eines Hauses. 2) Das Eintrittszimmer, d. i. dasjenige, worin man die Fremden treten läßt, indes sie angemeldet werden. 3) Der Zutritt, z. B. bei großen Herrn. 4) Die Vorprobe oder der erste Gang, bei einem Gastmahl. 5) Das Eintritts- oder das Einlaßgeld bei Schauspielen u. s. w. Die Entrée, sagt man, ist ein Gulden. Endlich wird Entrée (Ital. Intrada) 6) auch in der Tonkunst für Eingang oder Einleitung gebraucht, und eine kleinere Art von Orchesterspiel (Ouverture) und Vorspiel darunter verstanden. (Zuf.) Für die häufigste Bedeutung dieses Wortes (Eintrittsgeld) wurde neulich in der Hamb. neuen Zeitung Lagegeld gebraucht: „Dieser Tagen werden die Hochmeister ihre Fertigkeiten im Saale des Ballhofes gegen ein zu zahlendes mäßiges Lagegeld zeigen.“ Ob dieses Wort irgendswo gebräuchlich oder neugemacht sei, weiß ich nicht.

Entrée-billet (spr. Angtrehbiljet), ein Einlaß- oder Eintrittszettel, eine Einlaßkarte. (Zuf.) J. P. Richter hat Einlaßzettel angenommen: „Was ihm den Einlaßzettel für die Bühne nahm.“

Entregent (spr. ent'regang), leicht, gewandt. „Der rechte Ton gegen das Frauenzimmer ist der, den die Franzosen entregent, leicht oder gerandt, nennen.“ Gheffers ließ's Briefe an seinen Sohn. Entregent ist bei den Franzosen eigentlich ein Grundwort, die Gewandtheit; in Deutschland aber, und wie es scheint auch in England, gebraucht man es als Beilegewort.

Entremets (spr. Angt'rmäh), ein Zwischengericht, Nebengericht oder Weigericht, welches auf großen Tafeln zum Ausfüllen zwischen Hauptschüsseln aufgesetzt wird. Auch Einschleiffen. Poetewin.

Entrepont (spr. Angt'rpang), auf Schiffen, das Zwischendeck.

Entre-pôt (spr. Angt'ropô), eine Niederlage, ein Stapelplatz.

Entreprenant (spr. ang't'rprenang), unternehmend.

Entreprenneur (spr. Angt'rprenêr), ein Unternehmer; auch ein Übernehmer, z. B. Derjenige, der gewisse Lieferungen übernimmt.

Entrepreniren (spr. ang't'rpreniren), unternehmen und übernehmen.

Entreprise (spr. Angt'rpriſe), das Unternehmen, die Unternehmung.

Entresol (spr. Angt'rsoll), ein Halbgeschoß, d. i. ein niedrigeres Stockwerk zwischen höhern. Man kann auch Zwischenstock oder Zwischengeschoß dafür sagen. Diese letzte Benennung findet sich in Schmieblin's Catholicon.

Entreteniren (spr. ang't'rtreniren), unterhalten, und zwar in beiden Bedeutungen des Franz. Wortes, welches sowohl versorgen, als auch ein Gespräch mit Jemand führen, ausdrückt.

Entretien (spr. Angt'rtieng), der Unterhalt und die Unterhaltung, das Gespräch.

Entrevue (spr. Angt'rwäh), die Zusammenkunft, Unterredung.

Entriren (spr. ang'triren). „Eine größere Pierei, sagt Etuſ mit Recht, kann man sich nicht denken, als wenn der Deutsche lieber sagen will, ein Amt entriren, als ein Amt antreten. Der Deutsche Ausdruck sagt dasselbe, was der Französische sagt; und für die übrigen Bedeutungen, in welchen das Französische Wort außerdem noch gebraucht wird, haben wir versuchen, wagen, unternehmen, und andere untadelhafte Deutsche Wörter.“ Für: ich kann nicht darein oder darauf entriren, können wir füglich sagen: ich kann mich darauf nicht einlassen. Nun ist aber noch ein besonderer Gebrauch des Franz. Wortes übrig, für welchen die angeführten Deutschen Ausdrücke nicht passen; ich meine den, da man z. B. zu sagen pflegt: in Jemandes Absichten, Denkart, Geist, Vorschläge u. s. w. entriren. Allein hier ist die durch Wieland, meine ich, zuerst versuchte, und schon von Vielen angenommene wörtliche Übersetzung dieses Franz. Ausdrucks, durch eingehen, schon ziemlich in allgemeinen Gebrauch gekommen. „Diese Begünstigung der Aufklärung aller Art, und unbeschränkter Freiheit zu denken, wodurch er (Münchhausen) so ganz in den Geist des Königs (Friedrichs) einging.“ Berl. Monatschr. 1785. (Zuf.) Eindringen, welches Andere für diese letzte Bedeutung des Wortes entriren gebraucht wissen wollten, gibt einen ganz andern Sinn. Es bedeutet nämlich ergründen, erforschen, sich ganz damit bekannt machen. Entriren hingegen heißt, sich darauf einlassen, mit Willigung sich zu eigen machen und sich zur Ausführung der Absichten, Vorschläge u. s. w. hergeben.

Entrochiten, verfeinte Glieder von Seefternen; Seefternverfeinungen.

Enucleiren, entwickeln; buchstäblich, auskern.

Enucleation, die Entwickelung; buchstäblich, die Auskernung.

Enumeration, die Aufzählung oder das Aufzählen, das Herzählen.

Enumeriren, auf- oder herzählen.

Enunciliren. In der Kantischen Schule ist das Wort aussagen dafür sehr gebräuchlich geworden: „Das Urtheil, welches Erkenntnis

von einer Sache aussagt, würde ich das logische, dasjenige, welches nur die Empfindung ausdrückt, das ästhetische nennen.“ Schmidts Philosophie.

Enveloppe (spr. Angwelopp). 1) Bei Briefen, der Umschlag. 2) Als ein Stück der weiblichen Kleidung könnte es durch Umwurf überfest werden. Da aber ein Mantel darunter verstanten wird, so kann man auch füglich dieses Wort selbst dafür gebrauchen.

Enveloppiren (spr. angweloppiren), umwickeln, einwickeln, einschlagen und verwickeln; z. B. sich in schlimme Handel verwickelt (enveloppirt) finden, se trouver enveloppé dans de mauvaises affaires.

En verité (spr. ang Weriteh), in Wahrheit.

Environ (spr. angwiron), ungefähr. Die D. D. sagen auch beiläufig dafür: Von dem Feinde sind 4000, von den unsrigen beiläufig 150 Mann geblieben. Die übrigen Deutschen sollten ihnen das nicht nachsagen, theils weil wir für diesen Begriff an ungefähr genug haben, theils aber auch, weil beiläufig schon für nettenher oder als Nebensache allgemein üblich ist.

Environns (spr. Angwironſs), die umliegende Gegend oder die Gegend umher u. s. w. Savater hat die Umlichkeiten dafür gebraucht, welches aber wol kein Glück machen wird, weil dieses Wort nicht sowohl die umherliegenden Dinge, als vielmehr die Eigenschaft des Umherliegenden bezeichnet. In neuern Zeiten ist das Wort Umgebung allgemein gebräuchlich dafür geworden. „Das große und reiche Dresden, und seine interessante (reizende) Umgebung.“ In der Zeitschrift Deutschland. (Zuf.) Auch hat man seit kurzen das gutgebildete Wort die Umgegend dafür zu gebrauchen angefangen. „Die Feuersbrunst griff schnell um sich, ungeachtet alle Spritzen der Umgegend sehr eilig zur Stelle waren.“ Hamb. Zeitung.

En vogue (spr. ang Woge) fein; in Umlauf, in Schwange sein, beliebt sein, an der Tagesordnung sein.

Envoyé (spr. Angwojeh), der Gesandte oder Abgesandte, welcher zwischen dem Ambassadeur (Botschafter) und Chargé d'affaires (Geschäftsträger oder Geschäftsführer) die Mitte hält. Er ist entweder ein ordentlicher oder außerordentlicher.

Eodem anno, mense, die, in ebendemselben Jahre, Monate, an ebendemselben Tage.

Eo ipso, eben dadurch, damit zugleich.

Eos. S. Aurora.

Epacten. „So nennt man in der Zeitlehre diejenigen Zahlen, welche für ein jedes Jahr das Monatsalter am Neujahrstage angeben, oder welche anzeigen, um wie viele Tage der letzte Neumond vor dem Anfange des Jahrs vorhergegangen sei; z. B. für das Jahr 1787 war die Epacte XI., weil der letzte Neumond des Jahrs 1786 auf den 20ten December fiel, und also beim Anfange des neuen Jahrs das Monatsalter 11 Tage (und einige Stunden) betrug.“ Gehler's physikal. Wörterb. Man könnte vielleicht Überschuftage, bestimmter, Monatsüberschuftage dafür sagen.

Epanadiplosis, in der Redekunst, eine Redebewegung, vermöge welcher ein in zwei Hälften getheilter Satz mit einem und ebendemselben Worte die eine anfängt, die andere endigt.

Multa super Priamo rogatus, super Hectore multa.

Epanalepsis, in der Redekunst, eine Redebewegung (Figur), vermöge welcher ebendasselbe Wort am Ende des einen und zu Anfange des andern darauf folgenden Satzes gebraucht wird.

Epanorthosis, in der Redekunst, eine Redebewegung (Figur), vermöge welcher der Redner einen von ihm gebrauchten Ausdruck, als wenn er sich versprochen hätte, zurücknimmt, und durch einen andern ersetzt. „Ich habe — was sage ich? — ich hätte einen Freund.“ Wir können die Verbesserung oder Berichtigung dafür sagen.

Epanouiren (spr. epanuiren), sich eröffnen, aufgehen. „Das Herz ging mir auf.“ Kosegarten. Diese figurliche Bedeutung fehlt in A's. Wörterbuche.

Eparchien, in Rußland, Statthalterchaften.

Epargne (spr. Eparnje). Dieses franz. Wort, welches sowohl die Handlung des Ersparens — die Ersparung, als auch die Gewohnheit des Ersparens — die Sparsamkeit, und endlich auch das Ersparnis — die Ersparniß bedeutet, wird von den Sprachmengern, besonders in dieser letzten Bedeutung, auch zwischen Deutschen Wörtern gebraucht. Sie hat sich das Kleid von ihrer Ersparniß angeeignet. Ad. hat dieses gute Wort ausgelassen. (Zuf.) In der Dichtbeschreibung auch die Sparbiern. Gladius.

Epaullette (spr. Epoulette), das Achselband oder die Achseltrödel, unterschieden von Achselknecht.

Epenthesis, in der Sprachlehre, die Einschaltung oder Einschlebung eines Buchstabens oder einer Silbe in die Mitte eines Wortes.

Epenthetisch, eingeschoben oder eingeschaltet, z. B. das t in antworten (eigentlich anworten) ist ein eingeschobener Buchstabe (epenthetica litera). Man könnte auch Schaltbuchstabe, wie Schalttag, ein Tag, der eingeschaltet wird, dafür sagen. Einschubst.: t, welches ich irgendwo dafür gesagt habe, ist zu hart, und verdient nicht nachgesagt zu werden. Besser, der Schaltbuchstabe t.

Epexegese (Epoxezesis), die Erklärung, Erläuterung; auch eine Beilebung (Figur) in der Sprachlehre, vermöge welcher einem Grundworte ein anderes in gleichem Falle beigelegt wird, um dem Begriffe, welchen das erste darbietet, einen andern zur Erläuterung beizufügen, z. B. Cicero, der Redner. (Zuf.) übrigens sagt dieses Griechische Wort in seiner zweiten Bedeutung einerlei mit dem lat. Appositio (S. b.), bei welchem ich die Verdeutschung Beisatz angegeben habe.

Ephemeriden. Wir sagen Tagebuch dafür; und ich wüßte nicht, warum die Iselinische Schrift: Ephemeriden der Menschheit, nicht eben so gut Tagebuch der Menschheit hätte genannt werden können. (Zuf.) Wenn von einer Zeitschrift die Rede ist, von welcher täglich etwas herauskommt, so läßt sich Tageschrift dafür sagen. B. Auch Tagesblatt. Kommt von einer solchen Schrift alle Wochen oder alle Monate ein Stück zum Vorschein, so ist es eine Wochen- oder Monatschrift.

Ephemérisch, was nur Einen Tag währt, also eintägig. Da wir langwierig für lange während sagen, so dürfen wir auch tagwierig für Einen Tag während sagen. Also auch tagwierig. In den meisten Fällen, wo das Wort uneigentlich gebraucht wird, können wir es durch vorübergehend oder dauerlos übersetzen. (Zuf.) Wegen tagwierig ist eingewandt worden: daß man bei wahren (wovon wie-ri-g abgeleitet ist) an ein langsames Vergehen der Zeit denke; und daß man deswegen nicht sage: es währt kurz, sondern nicht lange. Ich kann aber weder diesen Satz noch jenen Beweis gelten lassen. Währen bedeutet eine unbestimmte Fortdauer, welche eben sowohl kurz als lang sein kann; daher man in jedem gegebenen Falle die nähere Bestimmung lang oder kurz, kurze Zeit, einen Augenblick u. s. w. beifügen muß:

Unser Leben währet kurz.

Schlüssen wahren und wie-ri-g den Nebenbegriff schon mit ein, so wäre es ja lächerlich langwierig zu sagen, weil alldann lang schon in wie-ri-g mit enthalten wäre. Auch würde es widersprechend klingen, es währt einen Augenblick zu sagen; denn das würde ja in diesem Falle bedeuten: es währt zwar lange, aber nur einen Augenblick.

Ephéméron. 1) In der Pflanzenlehre ist Zeitlose dafür eingeführt. Es kommt aber auch in der Thierlehre eine Art kleiner Fliegen oder Mücken vor, Ephéméra genannt, die ein so kurzes Dasein haben, daß mehr Geschlechter an Einem Tage, wie man sagt, geboren werden und sterben. Für dieses haben wir den Deutschen Namen Haft; auch Ufer-aas; doch kommt dieser letzte Name eigentlich nur der Larve dieses Thierchens zu, die einige Tage lang im Wasser lebt, wo sie sich Fäden und Gänge ins Ufer wählt. Man hat aber auch,

weil man entweder jenen Deutschen Namen nicht kannte, oder ihn nicht bezeichnend genug fand, Tagewurm und Tagthierchen dafür versucht, letztes kommt z. B. in Franklin's kleinen Schriften, überfetzt von Schag, vor. Heynag hat auch Taggeschöpf dafür gesagt: „Zu-merhin mögen diese kurzlebenden Taggeschöpfe ihr Wesen treiben.“ Aber das ge-ge macht einen Übelklang. In den Weitträgen zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache wird gegen Tagthierchen der gegründete Einwurf gemacht, daß es das Gegentheil von Nachtthierchen, wie Tagvogel von Nachtvogel, sei, folglich dem fremden Ausdrucke nicht antworte. Eintagsfliege (wofür man auch das allgemeine Eintagsgeschöpf, Eintagswesen bilden könnte), welches Andere dafür haben einführen wollen, wird von Ad. unter eintägig durch einen Nachspruch verworfen. Ein tagwieriges Geschöpfchen oder Thierchen, ist zwar freilich eine Umschreibung, aber doch eine solche, die bei aller Kürze deutlich und bestimmt bezeichnet. S. Ephemerisch.

Épheu, Eppich. Indes kann man auch das Wort selbst, nur nicht Ephau, sondern Efeu geschrieben, für ein Deutliches gelten lassen.

Ephialtes, bei den Aesten, die ängstliche Empfindung des Drückens im Schlaf, welches durch Anhäufung des Blutes entsteht. Wir haben Alp dafür; das Alpdrücken.

Éphorus, ein Aufseher, Vorgesetzter, Vorsteher, entweder eines Kirchsprengels oder einer Oberschule. Das Ephorat oder die Ephorie, das Aufseher- oder Vorsteheramt. In Sparta hatte man fünf Staatsaufseher (Ephoros).

Epicauma, ein Geschwür auf dem Augensterne; also ein Augensternegeschwür.

Epicedium, ein Leichengebüdt, ein Trauergesang zum Lobe eines Verstorbenen.

Epicürer oder Epicuräer, ein Lustling Wohlthätling, Schwelger.

Epicurisch, üppig, wohlthätig, schwelgerisch.

Epicycel, lat. Epicyclus, in der Sternkunde, ein kleiner Kreis, dessen Mittelpunkt in den Umkreis (die Peripherie) eines größeren Kreises fällt. Vielleicht paßt Weiskreis oder Nebenkreis dafür.

Epicyclisch, nebenkreisig oder beikreisig.

Epidemie, eine Krankheit, die sich über ein ganzes Land oder Volk, oder auch nur über einen ganzen Ort erstreckt. Oft reicht Seuche schlechtweg dafür hin, weil diesem Worte schon der Nebenbegriff der allgemeinen Verbreitung anhebt, z. B. in Viehseuche, Pocken-seuche, Schnupfen-seuche u. s. w. In denjenigen Fällen aber, wo dieser Nebenbegriff zum Hauptbegriffe wird, und wo er also auch ausdrücklich angegeben oder hervorgehoben werden muß, können wir ihn durch Zusammensetzungen mit Land (auch mit Stadt oder Dorf) ausdrücken, und eine Landseuche (Stadt- oder Dorfseuche), wie Landplage und Landregen, sagen. Das Fleckfieber, welches anfangs nur erst einzelne Personen ergriff, breitete sich nach und nach aus, und wurde zur Landseuche. (Zuf.) Auch sagt man: die Märsen, die Pocken gehen um.

Epidémisch, nicht ansteckend, wie ich, mit Andern, in meiner Preis-schrift irrig dafür angelegt hatte (denn dieses antwortet dem lat. contagios), sondern umgehend oder herrschend. Eine epidemische Krankheit nämlich ist eine solche, die durch den Einfluß der Mitternacht, ungesunder Nahrungsmittel u. s. w. in vielen Menschen zugleich entsteht, ohne deswegen gerade ansteckend zu sein. Kinde-ling hat bemerkt, daß in alten Schriften auch anfällig für epidemisch gefunden werde; allein nach Ad. bedeutete das Wort (wie auch schon seine Abkammung zu erkennen gibt) ansteckend, contagios. Ich erinnere mich irgendwo für epidemisch landgänglich gefunden zu haben, wodurch der Begriff nicht uneben bezeichnet wird. (Zuf.) Für epidemische Seuchen, kann man auch Landseuchen sagen. So hat Ad. für epidemische Ruhr Landruhr angelegt.

Epidermis, die Außen- oder Oberhaut.

Epigénnesis, die Entstehung gewisser Körper, z. B. der Steine durch

allmählichen Anfaß von außen. Die Anbildung. Sie wird der Evolution oder Entwicklung entgegengesetzt, wobei angenommen wird, daß in dem Urstoffe, dem Samen, schon der Körper, nach allen seinen Theilen, aber eingewickelt, vorhanden sei, und daß daher bei der Erzeugung nur eine Entwicklung dieser Theile, keinesweges aber ein allmählicher Anfaß eines Theils nach dem andern von außen Statt finde. Hier ist also Ausbildung (Entwicklung) von innen; dort Anbildung (Anfaß) von außen.

Epigramm; ursprünglich eine Überschrift oder Inschrift; dann ein Sinngedicht.

Epigrammatisch, in den meisten Fällen (so oft es nämlich nicht als Umstandswort, sondern als Beilegewort gebraucht wird) können wir es dadurch umgehen, daß wir die Grundwörter Sinngedicht für epigrammatisches Gedicht, und Sinnbilder für epigrammatischer Dichter gebrauchen. Wo dieses nicht thöulich ist, d. i. da, wo epigrammatisch als Umstandswort oder Beschaffenheitswort vorkommt, ließe sich sinngedichtlich dafür bilden, wenn dieses Wort nur etwas weniger schwerfällig wäre. Aber was hindert uns die Ableitung nicht von dem Grundworte Gedicht, sondern von dem Ausfagesworte dichten zu machen, und sinnbildlich zu sagen, so wie wir schicklich von schicken, nicht geschicklich von Geschick, gebildet haben? Würde dieses genehmigt, so könnte man z. B. sagen: Seine Schreibart artet hin und wieder ins Sinngedichtliche aus. Sein Witz ist zu gelehrt, um sinnbildlich zu sein.

Epigrammatist oder **Epigrammatiker**, ein Sinnbildner. „Ergo u. andere Deutsche Sinnbildner.“ *Ἐπεινὰ* versichert, daß die Wort schon längst, also eher als ich es vorschlug, gebraucht sei; gleichwohl hat *Ἄδ.* es bis jetzt noch nicht aufgenommen. *Catell* hat es in dem Wörterbuche der Akademie für Epigrammatiste angelegt.

Epigrammatologie, eine Sammlung 1) von Inschriften, 2) von Sinngedichten.

Epigraph, die Überschrift.

Epilene, ein Winger oder Kelterlieb.

Epilepsie. *Et u.* tadelt mit Recht den bisher gewöhnlichen Ausdruck, fallende Sucht, weil nicht die Sucht, sondern die damit behaftete Person, zu Boden fällt; und schlägt Fallsucht, nach Schlassucht gebildet, vor. Nach *Ἄδ.* ist dieses in einigen Gegenden schon gebräuchlich (*S.* Sucht); es verdiente aber allgemein eingeführt zu werden. Man hat dagegen eingewandt, daß das Wort *Seuche*, für *Seuche* (sollte heißen, für Krankheit; denn für *Seuche* ist es nie, wenigstens nie in einer und ebenderselben Bedeutung gebraucht worden) veraltet sei, und daß es jetzt nur noch uneigentlich für böse Fertigkeiten und Leidenschaft gebraucht werde. Dies ist zwar wahr, aber nur in sofern das Wort für sich allein gebraucht wird; in Zusammenfügungen hingegen bezeichnet es noch immer eine Krankheit, und zwar mit dem Nebenbegriffe einer langwierigen, schwer oder nie zu heilenden, so wie *Seuche* den Nebenbegriff ansteckend mit sich führt. Wir sagen die Schwindsucht, Gelbsucht, Lungen sucht, Wasser sucht u. s. w. Selbst in dem Ausdrücke fallende Sucht ist es beibehalten worden, ungeachtet es hier nicht zusammengefaßt ist. Das Wort Fallsucht ist also untadelhaft. Sonst haben wir für Epilepsie noch die Ausdrücke: der Jammer, das böse Wesen, das schwere Gebrechen; in Preußen sagt man das Föchste — soll vermuthlich heißen, das höchste oder größte Übel — dafür. Eine andere bekannte Benennung dieser Krankheit wird, weil sie ein Volksfluch geworden ist, von keinem gestitteten Menschen ausgesprochen.

Epilēptisch, fallsuchtig, wie schwindsuchtig.

Epilōg, die Schlussrede. Nachrede, welches *Ἐπεινὰ* dafür angelegt hat, ist in seiner uneigentlichen Bedeutung, für Verklumdung, zu gebräuchlich, als daß es jetzt noch für *Epilōg* eingeführt werden könnte. (Zus.) Endrede, welches Andere dafür vorgeschlagen haben, scheint, schon seiner Härte wegen, nicht so gut als Schlussrede zu sein.

Epilogus, der Schlussredner. Jenes fremde Wort kommt häufig

in Thämmel's Reifen vor.

Epincien, *Epincia*, Siegesfeste.

Epinos, Franz. *epineux* (spr. epinöh), eiglich; auch hältlich. Hältlich bedeutet auch reizbar, oder leicht empfindlich werdend; und man hat ein Grundwort, die Hältlichkeit, für große Empfindlichkeit, davon abgeleitet. „Nur muß man sich hüten, ihr (der Franzosen) *Point d'honneur* (ihren Ehrenpunkt) zu berühren. An diesem Plätzchen sind sie sehr eiglich. Diese Hältlichkeit ist weder eine Tugend, noch eine Wirkung der Tugend.“ *u. gen.* Das Bild scheint mir von Ketten hergenommen zu sein, die, wenn man ihnen zu nahe kommt, mit ihren Hälchen einfassen, und sich an dem sie berührenden Gegenstande festhalten. *Ἄδ.* hat weder hältlich, noch Hältlichkeit.

Epiphania, die Erscheinung. Es wird die Erscheinung der drei Könige bei dem Kistkinde gemeint. Am zweiten, am dritten Sonntage nach dem Feste der Erscheinung.

Epiphonema, ein Schlufgedanke, d. i. ein merkwürdiger oder sinnreicher Gedanke, womit man einen Vortrag, gleichsam als mit einer Schlussfolge endiget, die sich aus Dem ergibt, was man vorgetragen hat. Ausruf, welches *Catell* dafür hat, ist zu unbestimmt.

Epiphora oder *Epistrophe*. 1) In der Redekunst, eine Welebung (Figur), vermöge welcher mehre Sätze mit einerlei Worten endigen. 2) In der Arzneilehre bedeutet Epiphora das Augenrinnen mit Entzündung.

Epiplorosis, in der Arzneilehre, die Überfüller der Schlagadern.

Epiphoria, die Regentzündung.

Episch. Ein bequemes Deutsches Beilegewort dürfte schwerlich dafür zu finden sein: denn heldengebichtlich, das einzige, welches sich darbietet, möchte wol nicht viel Liebhaber finden. Allein wir können uns auch hier, wie in so vielen andern Fällen durch Zusammenfügungen und Grundwörter helfen, wodurch das Bedürfnis ein Beilegewort zu haben, umgangen wird. Ein *epi* ches Gebicht nämlich ist ein Heldengebicht; ein epischer Dichter ein Heldendichter, Heldensänger. Aber die epische Versart, der epische Gang eines Gebichts? Nun, dafür können wir die Versart, der Gang des Heldengebichts sagen. (Zus.) Wenn man, nach *C's.* Vorschlage, für epigrammatisch sinnbildlich sagen will, so könnte man auch heldendichtlich für episch sagen. *Ἄ.*

Episcopāl, bischöflich. Die bischöfliche Kirche, das bischöfliche Ansehen. Die *Episcopalen* sind diejenigen, die sich zu der herrschenden oder bischöflichen Kirche in England halten; also die Bischoflichen.

Episcopāt, das Bisthum, die Bischofswürde.

Episōde. Wir können Neben- oder Zwischengesang, kürzer, Neben- oder Zwischenfang, dafür sagen; auch Neben- oder Zwischenhandlung, in sofern die Episode und das Werk, wozu sie gehört, schauspielartig (dramatisch) oder erzählend ist. *Gschénburg* setzt die Benennungen Einschaltung, Eingewebe und Weimert hinzu. Das letzte ist in der Sprache der bildenden Künste für Accessorium üblich, die ersten beiden aber möchten wol zu allgemein sein. *Ἐπ.* in der Geschichte der Patriarchen, hat Zwischenstück, welches aber gleichfalls zu allgemein ist, und besser für ein Schauspiel passen würde, welches zwischen zwei andern gegeben wird. (Zus.) Auch Abschweifung paßt dafür. Einschleifsel, welches *Gschénburg* im Griechischen Wörterbuche dafür angelegt hat, ist schon für Parenthese üblich.

Episōdisch, ist uns als Beilegewort entbehrlich; denn unsere Zusammenfügungen Nebengesang, Nebenhandlung, Nebengeschichte sagen eben so viel, als episodischer Gesang, episodische Geschichte. Sonst könnten wir auch eingeschaltet, eingewebt und eingesodet dafür sagen.

Epispästisch, bei den Ärzten, was die Feuchtigkeiten auswärts treibt.

Epistel. Wir haben Brief und Sendschreiben, auch Schreiben schlechtweg dafür. Das veraltete Sendschreiben wird, gerade weil es veraltet ist, besonders für solche Fälle das brauchbarste sein, da wir mit Epistel widrige Nebenbegriffe verbinden, wie wenn wir z. B. sagen: ich habe seine langweilige Epistel erhalten. Wenn von der-

jenigen Gattung von Gedichten, welche die Form des Briefes hat, und welche unter Epistel verstanden wird, die Rede ist: so könnte man Briefgedicht dafür sagen. „Du kennst das schöne Pfaffen'sche Briefgedicht an seine Tochter, die Klippe des Gefühls genannt.“ Väterlicher Rath. Für Epistel in Hinsicht auf die der Apostel hat Nie meier die Lehrbriefe der Apostel gesagt. Da aber dieses Wort schon in einer andern allgemein eingeführten Bedeutung üblich ist, so würde ich Lehrschreiben vorziehen. Nur in der kirchlichen Bedeutung des Wortes, da ein zum Vorlesen bestimmtes Stück eines Apostelbriefes, in Gegentheil des Evangeliums, darunter verstanden wird, wie wenn man sagt: er las die Epistel ab, er predigte über die Epistel, hat dieser fremde Ausdruck so tiefe Wurzel in der Volkssprache geschlagen, daß es schwerlich wieder ausgetilgt werden kann, es müßte denn sein, daß unsere ganze kirchliche Verfassung einst umgeschmolzen würde. Hier muß man also, wenn man das fremde Wort vermeiden will, sich eine Umschreibung, etwa Abschnitt oder Bruchstück aus dem Briefe oder Lehrschreiben des Paulus u. s. w. gefallen lassen. Für die uneigentliche und unbriefliche R. a. einem die Epistel lesen, können wir füglich ihm Wortwürfe machen, eine Strafpredigt halten, Verweise geben, den Kopf waschen u. s. w. sagen.

Epistolärisch, kann theils durch brieflich, theils durch Zusammenfügungen mit Brief gegeben werden, z. B. die Briefform oder die briefliche Form für die epistolarische.

Epistolograph, der Briefschreiber oder Briefsteller.

Epistolographie, eine Anweisung zum Briefschreiben, die Briefschreibekunst.

Episyllogismus, „die absteigende Reihe der Vernunftschlüsse, d. i. der Fortgang der Vernunft auf der Seite des Bedingten.“ Kant.

Epitaphium, die Grabchrift.

Epithalamium, ein Hochzeitslied.

Epithema, bei den Ärzten, der Umschlag.

Epitheton, ein Beiwort, d. i. ein Bestimmungswort, welches einem Grundworte beigelegt wird, z. B. der grüne Baum; ein Beilegewort, weil dem Grundwesen irgend eine Eigenschaft oder Eigenheit dadurch beigelegt oder zuerkannt wird.

Epitomator, der Auszieher oder Auszugsmacher.

Epitome, der Auszug, der Inbegriff, der kurze Begriff.

Epitomiren, ausziehen, Auszüge machen.

Epizéuxis, in der Redekunst, eine Redebefehung, vermöge welcher ein Wort mit Nachdruck wiederholt wird.

Épôche, Franz. Époque (spr. Epol'), ein Zeitpunkt, d. i. ein Punkt in der Zeitfolge, bei dem man flüßet, oder einen Zeitabschnitt macht. Allein dieses Deutsche Wort paßt nicht zu der R. a. Epoche machen. Hier würde man in diesem Zusammenhange Zeitstufe oder Zeitabschnitt, auch Zeitmaße (Maße für Erinnerungszeichen genommen) dafür gebrauchen können. Allein das letzte möchte an Maßzeit erinnern. Vielleicht ließe sich Zeitstunde (wie Wetterstunde) dafür sagen. Zeitrechnungspunkt, welches R. in der Zeit vorzuschlagen, ist zu lang. Schottel gebraucht in seiner Spracheinleitung Gedenkzeit, wofür man kürzer Denkzeit dafür sagen kann. Andere haben Zählpunkt dafür beliebt. Dieses führt Peynax im Antibar. mit Beifall an; worin ich ihm nicht bestimmen kann, weil der Begriff Zeit dabei fehlt, der doch zu Epoche wesentlich gehört. Denn nicht jeder Punkt, wobei man zu zählen anfängt, sondern nur derjenige, bei welchem man eine Folgezeit von Jahren zu zählen anfängt, heißt eine Epoche. Noch weniger möchte ich das Urtheil dieses vornehmen Sprachforschers: „daß man auch uneigentlich, er macht einen Zählpunkt, für, er macht Epoche, sagen dürfe,“ zu dem meinen machen. Wer eine Summe Geldes zählt, der macht oft, z. B. so oft ein Thaler oder zehn oder hundert Thaler voll sind, und er nun wieder zu zählen anfängt einen Zählpunkt, aber keine Epoche. Catel hat Zeitabschnitt angenommen. (Zuf.) Zeitstunde ist von

einigen Sprachforschern gebilligt, gegen Scheidezeit aber, welches ich gleichfalls vorgeschlagen hatte, mit Recht erinnert worden, daß man dabei eher an eine Zeit des Scheidens, als an Epoche, denken würde. Ich habe daher diesen Ausdruck zurückgenommen. Zeitstunde oder Zeitlicht, welches einer meiner Beurtheiler für die richtige Bedeutung vorschlug, die das fremde Wort in der R. a. Epoche machen, hat, schien mir theils zu gesucht, theils für manchen Fall gar nicht passend zu sein. Wir haben erlebt, daß auch Verfinsterner, z. B. ein Wölfler und Genossen, eine Zeit lang Epoche machen können, ohne deswegen Lichter oder Leuchten zu sein.

Epöden, Griech. Epodos. Mit diesem Namen werden in der Griechischen und Lateinischen Dichtkunst gewisse Verse, auch ganze Gedichte bezeichnet. Das Eigenthümliche der Epoden des Horaz besteht darin, daß jedesmahl auf einen längern (sechsfüßigen) jambischen Vers ein kürzerer (vierfüßiger) folgt. S. aber Strophe.

Épopée, Genes, was Epos. S. b.

Épôpten, Anschauer, d. i. Eingeweihte, die Alles, was bei den sogenannten Mythen vorging, mit ansehen durften.

Épos, das Heldengedicht der Helldengedichte.

Équestre, Franz. equestre (spr. efest'r), zu Pferde, z. B. ein solches Standbild. Ich hätte das Ritterbild dafür versucht: „Der Platz, auf welchem das Ritterbild Ludwig's XIV. hervorragt.“ Allein dieser Ausdruck scheint mir nicht bestimmt genug und Mißdeutungen unterworfen zu sein. Gemenlich waren und nannten sich zwar die Könige auch Ritter; allein dieser Gebrauch hat in neuern Zeiten aufgehört. Man kann also jetzt die Darstellung eines Königs nicht füglich mehr ein Ritterbild nennen. Auch gibt es Ritterbilder, worauf die Ritter gerade nicht zu Pferde erscheinen. Der ganze alterthümliche Saal, kann man sagen, war mit Ritterbildern besetzt, auch wenn nur Brustbilder von Rittern gemeint werden. Endlich kann es auch Standbilder zu Pferde geben, die Personen gesetzt wurden, welche keine Ritter waren; wie wenn diese Öhre z. B. einem Papste, oder einer Königin u. s. w. widerfuhr. Der Ausdruck ist also in einer Hinsicht zu weit, in der andern zu enge. Aber Ritterbild? Dem ersten Anblicke nach scheint diese Benennung passender zu sein. Allein sollte man dabei nicht eher an das Bild eines Reiters von Handwerk (an einen Cavalieristen), als an die Darstellung einer Person zu Pferde überhaupt denken? Ich glaube allerdings. Andere Vorschläge s. unter Statue.

Équilibre, S. Equilibrium.

Équilibrer, S. Equilibrist.

Équipage (spr. Ekipage). überhaupt, das Geräth oder Gepäc: insbesondere aber 2) das Reisegeräth oder die Reisegeräthschaft, das Kriegs- oder Feldgepäck, das Jagdgeräth u. s. w. Equipage halten, heißt Kutsche und Pferde halten. Auf den Schiffen wird die gesammte Mannschaft die Equipage genannt; also die Schiffsmannschaft, das Schiffsvolk.

Équiper (spr. ekipiren). 1) Ausrüsten oder rüsten, wie wenn man z. B. sagt: die Soldaten sind gut oder schlecht equipirt. 2) Bewaffnen, ein Schiff. 3) Sich equipiren heißt entweder (wenn von Anschaffung des Reisegeräths die Rede ist) sich rüsten, oder auch nur so viel als sich Kleider anschaffen, wie wenn man z. B. sagt: ich muß mich neu equipiren. Er ist nicht gut equipirt, heißt, er ist nicht gut gekleidet, nicht gut mit Kleidern versehen.

Équipement (spr. Ekipierung), die Ausrüstung, Rüftung, Bewaffnung, Kleidung.

Équipollent, S. Equipollent.

Équivoque, S. Equivoque.

Éradicieren, auswurzeln oder mit der Wurzel ausreißen, auercten. Erection, das Aufstehen, Emporrichten, die Emporrichtung.

Érémite, ein Einsiedler, Waldbroder.

Érémitage (spr. Eremitage). 1) Die Einsiedelei. 2) In Frankreich, eine edle Weinart.

Fremitenkrebs, Einsiedlerkrebs.

Erga schédam oder schédulam; gegen oder auf Erlaubnißschein ist es im Hebräischen erlaubt, gewisse Bücher zu lesen.

Érgo, also, folglich.

Ergotiren, die Gewohnheit, schulmäßig und zur Unzeit Alles beweisen zu wollen, und deswegen unausdrücklich mit ergo (also, folglich) um sich zu werfen. A. P. P. O. hat beweisthümeln dafür gebietet: „Als unsere Philosophen (Bernunftforscher) noch beweisthümelten.“

Ergottist, ein Beweisthümeler. S. Ergotiren.

Erigiren, auf: oder emporrichten, in die Höhe richten.

Éris, die Zwietrachtsgöttin, oder die Zwietracht.

Érotisch, die Liebe betreffend, von Liebe handelnd. Erotische Gedichte, sind Liebesgedichte, oder Liebeslieder.

Erotomanie, die Liebeswuth, Liebesrauserei.

Errata, Druckfehler.

Erratische Krankheiten. S. Atypische.

Error in calculo, oder error calculi, ein Rechnungsfehler. Salvo errore calculi, vorausgesetzt, daß kein Rechnungsfehler begangen sei; bei angenommener Rechnungsrichtigkeit oder bei vorausgesetzter Richtigkeit der Rechnung, mit Verwahrung gegen Rechnungsfehler.

Eructation, das Aufstoßen; niedrig das Rülpsen.

Erudit, gelehrt.

Erudition, die Gesehsamkeit, die Gelehrtheit.

Ereulren, ergüßeln, erörtern, herausbringen.

Erumplren, ausbrechen oder herausbrechen.

Eruption, der Ausbruch, z. B. eines feuerpeinenden Berges.

Erynnen, in der Fabellehre, eine Benennung der Plagegöttinnen oder Furien.

Escadre (spr. Estaber), das Geschwader.

Escadrille (spr. Estabrille), ein kleines Geschwader.

Escadron (spr. Estadron), ist in der Kriegs- und Volkssprache in Schwadron umgebildet worden. Chemaüs sagte man Fährlein dafür. (Zus.) Schiller hat Geschwader dafür gesagt, welches ehemals diese Bedeutung hatte, in neuern Zeiten aber nur für Escadre gilt: „Wenn das Geschwader nun auf flügelgeschnecken Hossen dahinschwebt.“ Eben so auch schon vorher Gleim:

Dem Wirtensberger, der sein Pferd

Aus dem Geschwader riß.

Um Mißverständnis zu verhindern, könnte man für Escadron das veraltete Schwader erneuern und Geschwader auch ferner nur für Escadre gebrauchen.

Escalade, in der Kriegssprache, die Erstigung oder Erstürmung durch Sturmleitern.

Escamotiren. 1) Taschenspielerkünste machen. 2) Auf eine listige Art unmerklich entweichen. Im gemeinen Leben sagt man wegstibigen; ebler wegmausen und wegstehlen.

Escarpe, im Festungsbau, die Böschung.

Escarpins (spr. Escarpangs), Langschuhe. Er war en escarpins, sagt man, und meint, er hatte Schuhe und seidene Strümpfe an, er war in Schuhen und Strümpfen.

Escómte, Ebenes, was das Disconto ist. S. d.

Escotmiren, Wechselgeschäfte machen. S. Discontiren.

Escórtte, die Bedeckung, das Geleit, das Gefolge.

Escortiren, geleiten. Begleiten sagt man vom gesellschaftlichen, geleiteten vom beschützenden Mitgehen.

Escroquerie (spr. Estroderie), die Preßerei, Gaunerei.

Escroquiren (spr. estrodiren), durch List und Verschlagenheit etwas von Jemanden erlangen. Wir können außer pressen, ablisten dafür sagen. „Er wußte mir das Geld, welches ich ihm nicht leihen wollte, abzulisten.“

Escudo, eine Portugiesische Münze, an Werth ungefähr 2 Mthle. 18 Ggr.

Escudo de Vellon, eine Spanische Münzen etwa 16 Ggr. an Werth.

Esotérik, nennt man Einen, der in die Geheimnisse einer Gesellschaft oder auch in das Innere einer Wissenschaft eingeweiht ist, also ein Eingeweihter. Ihm wird der Exotérik, der Ungeweihte, in beiden Bedeutungen entgegengesetzt.

Esotérisch. Bei den Mythen oder geheimen Gesellschaften der Alten hatte man esoterische und exoterische Lehren und Lehrarten, jene für die Geweihten, diese für die Ungeweihten. Wir können jene innere oder geheime, diese äußere oder öffentliche nennen. Man hat in der Folge diese Unterscheidung auch auf die Wissenschaften angewandt, und diejenigen Vorstellungsarten und Lehrarten, welche nur für gelehrte Kenner gehören, esoterische, diejenigen hingegen, welche den Begriffen und der Fassungskraft der Ungerlehrten angemessen sind, exoterische genannt. In diesem Sinne genommen kann man jenes durch wissenschaftlich oder gelehrt, dieses durch volkmäßig überlegen.

Espadille. S. Spadille.

Espagnöl (spr. Espanjoh), gewöhnlich Espanjoh), Spanischer Schnupftabak.

Espalier, das Geländer; ein Espalierbaum, also ein Geländerbaum, auch seiner Figur wegen ein Fächerbaum. Auch Krüppel- und Zwergbaum sind dafür gebräuchlich; das erste im R. D. wo es Krüppelbaum lautet. En (spr. ang) espalier, am Geländer, auch fächerförmig. (Zus.) Da wir an Geländer, Fächer- und Zwergbaum der Deutschen Benennungen genug für Espalierbaum haben: so können wir den ohnehin nicht recht passenden Namen Krüppelbaum füglich entbehren, und brauchen ihn nur den wirklichen Krüppeln unter den Bäumen beizulegen.

Esparcette (spr. Esparsett), Spanischer und Türkischer Klee. (Zus.) „Da man schon eine fadenartige Pflanze mit fächerförmigen Blättern und Büschelblüthen Spanischen Klee nennt, so wäre es gut, für Esparcette den gemeinen Namen, Süßklee beizubehalten.“ W. Die Lanleute haben auch das fremde Wort selbst in Esparsette verdeutschet.

Espèce (spr. Espäs). 1) Die Art, die Gattung, der Schlag. 2) Klingenbe Münze. In klingenbe Münze, en (spr. ang) especes.

Esplanade. 1) Ein geebener Vorplatz, vor einem großen Gebäude oder einem befestigten Orte. 2) Die Abdeckung der Brustwehre an dem sogenannten bedekten Wege, die in der Kriegssprache auch das Glacis, die Feldbrustwehre, oder Feldlehne, genannt wird. Hier wird es aber wol mit Appareil verwechselt. (Zus.) „Sollte man nicht dem Worte Plan auch eine bestimmtere Bedeutung geben und es für Esplanade gebrauchen können? Plan hat vielleicht ehemals schon diese Bedeutung gehabt; denn es giebt an einigen Orten, z. B. in Jelle, geebnete Plätze, die so genannt werden.“ Kellner. Diese Vermuthung ist ganz richtig. S. das Wörterb. der Deutschen Sprache. Diese bestimmtere Bedeutung könnte aber wol durch Vorplan deutlicher angegeben werden.

Esponon. S. Sponton.

Esprit (spr. Esprih); ein ziemlich unbestimmtes und vieldeutiges Wort, dessen erste und allgemeinste Bedeutung Geist ist. Un homme d'esprit, ein Mann von Geist (wofür wir auch von Kopf sagen) oder ein geistreicher Mann; esprit des loix, Geist der Geseze; esprit public, Gemeingeist; bel esprit, ein schöner Geist oder Schöngest, die letzte in verächtlicher Bedeutung; esprit de corps, Standesgeist, Zunftgeist; esprit fort, Freigeist. Esprit borné, ein beschränkter Kopf. Esprit de bagatelle, der Kleinheitsgeist, den wir auch mit dem Ausdrucke Mückenfeigerei bezeichnen können. Dieser, so wie Mückenfeigerei für Kleinheitskrämer, ist aus der in der Bibel vorkommenden sprichwörtlichen B. a. Mücken seigen und Kamels verschlucken entstanden. Die D. Sachsen, deren mangelhaftes Sprachwerkzeug manchen widersinnigen Ausdruck in unsere Sprache gebracht hat, haben uns, weil sie seigen und säugen in der Aussprache nicht unterscheiden können und das erste in ihrer landstädtischen

E Sprache gar nicht besitzen, die sinnlosen Ausdrücke Mänsfäugen, Mänsfäuger und Mänsfäugerei geliehen, die wir ihnen hiemit zurückgeben. Einige unter ihnen, z. B. *Meißner*, welche das Dönsinnige dieser Wörter sähen mochten, haben sie in Mänsfäuger und Mänsfäugerei verbessert. So läßt z. B. der genannte Schriftsteller den Perikles den Helben seines Werks, Xijibiades, einen Mänsfäuger schelten. — In andern Fällen, z. B. in *Petius Werke De l'Esprit*, bedeutet dieses französische Wort etwas bestimmter die menschliche Seele. Wiederum in andern muß man es bald durch Verstand, bald durch Wiß oder Scharfsinn, bald durch Einbildungskraft übersetzen. Der Zusammenhang muß jedesmal lehren, welcher von diesen Deutschen Ausdrücken der passendste ist. In der eindägen Mode Sprache bedeutet *Esprit* eine Schwungfeder.

Esquile (spr. 'Eschweir), ein Aitel, der in England dem Namen angelegener Leute, der nächsten nach den Ritten, also einer Art von kleinem Adel, beigelegt wird.

Esquisse (spr. 'Eskiss'), der Entwurf. Wir haben das Wort *Esquisse* danach gebildet. Grundentwurf (da wo Entwurf nicht hinreichend scheinen möchte) würde Deutscher klingen. Die Franzosen unterscheiden übrigen *Croquis* und *Esquisse*; jenes ist der erste rohe Entwurf durch einige hingeworfene Bleistift-, Feder- oder Pinselstriche, dieses der völlig entwickelte, aber gleichfalls nur durch unausgearbeitete Züge angegebene Plan eines Gemäldes, eines Schauspiels u. s. w.

Essai (spr. 'Essäh), der Versuch, die Probe.

Esse. Man gebraucht dieses Wort in der R. a. in seinem Esse sein, womit man sagen will: heiter und vergnügt oder aufgeräumt sein. Im R. D. sagt man dafür auch auf seinem Schilde (Geschichte) sein. *S. Assiette*. Gewöhnlich wird dieses *Esse* für das lat. Ausgagewort gehalten, welches sein bedeutet. Allein v. Winterfeld hat in den Beiträgen zur weit. Ausbild. der Deutschen Sprache (IX. 131) die nicht unwahrscheinliche Vermuthung geäußert, daß die ganze R. a. in seinem Esse sein, nichts anders, als die verdrehte französische: *être à son aise*, sei.

Essentialia, oder **Essentiellen**, wesentliche Theile oder Bestandtheile. Für *essentialia constitutiva* hat *Waden* ausmachende Bestandtheile, d. i. Bestandtheile, welche das Wesen des Dinges ausmachen, gesagt. (Zuf.) Grund- oder Hauptbestandtheile scheint für *Essentialia constitutiva* eine bessere Verdeutschung zu sein. *Kant* hat Bestandstück dafür gesagt.

Essentiell, wesentlich.

Essenz. 1) Das Wesen. 2) Der Geist, z. B. *Pommeranzengeist* für *Pommeranz*: *Es:enz*. *Heynag* hat für diese zweite Bedeutung *Kraftwasser* angesetzt, welches zwar für einige, aber nicht für alle Fälle paßt. Das Wort *Wasser*, wobei wir an etwas Geschmaclloses und Unkräftiges zu denken gewohnt sind, scheint dem Begriffe, den das erste Wort *Kraft*, darbietet, entgegenzuarbeiten. Ich würde daher lieber *Krafttropfen* sagen; und zwar um so mehr, da diejenigen *Arzeneimittel*, die man *Essenzen* nennt, tropfenweise genommen zu werden pflegen.

Essitozoll, der Ausgangs- oder Ausfuhrzoll.

Estafette, wofür man auch *Stafette* hört, ein reitender Postbote, ein Eilbote zu Pferde. (Zuf.) Eilbote zu Pferde würde ein reitender *Courrier* sein, weil für *Courrier* Eilbote einmal angenommen ist. Der Ausdruck *Bote* möchte auch deshalb nicht für *Estafette* passen, weil bei dieser die Person auf den *Kassen* (Stationen) wechselt, dahingegen der *Bote* seinen Weg bis an den Ort seiner Bestimmung fortzusetzen pflegt. Die Benennung reitender Postbote würde auch auf den Postreiter der gewöhnlichen reitenden Post passen; und scheint deswegen gleichfalls nicht angenommen werden zu können. *Kellner*. Indem ich die Richtigkeit dieses Labels anerkenne, frue ich mich eine bessere Benennung für *Estafette* in Vorschlag bringen zu können. Sie lautet *Eilpostreiter*, und rührt von *Kättners* her.

Da die *Stafetten* in der Regel schneller als die gewöhnlichen reitenden Posten zu gehen pflegen, so scheint diese Benennung hinlänglich bezeichnend zu sein.

Estampe, ein Kupferstich.

Estandärte, oder **Standärte**, das *Reiterfähnchen*, oder die *Reiterfahne*.

Estimable (spr. 'estimab'l), schätzbar. Dieses Deutsche Wort ist zwar allgemein gebräuchlich; allein es steht mit unschätzbar in Widerspruch. Denn da wir unter diesem etwas von so hohem Werthe verstehen, daß es nicht geschätzt werden kann oder alle Schätzung übersteigt, so müßte schätzbar heißen, was geschätzt werden kann, und nicht, was geschätzt zu werden verdient, oder was geschätzt wird. Für diesen Begriff sollten wir daher nur geschätzt, achtungswürdig, achtungswerth und achtbar gebrauchen.

Estimation, die Schätzung.

Estime (spr. 'Estim'), die Achtung. Hochachtung, welches mehr sagt, antwortet dem französischen *Consideration*.

Estimiren, achten, schätzen.

Esto mihi, der Sonntag vor den Fasten, oder der Vorfastensonntag. R.

Estopillas. So nennen die Spanier den in Schlesien gemachten Schleier, oder das Schleiertuch.

Estrade, eine Erhöhung des Fußbodens, z. B. vor einem Throne u. s. w., der Auftritt. (Zuf.) Da Auftritt zu vieldeutig ist, und überdas nicht gut für etwas, worauf man höher steht, genommen werden kann: so dürfte es doch besser sein, die *Estrade* entweder eine Erhöhung schlecht weg, oder, wenn man vor der Länge des Worts sich nicht scheut, eine Fußbodenerhöhung zu nennen. Der *Thron* war auf einer Erhöhung von drei Fuß errichtet.

Estoploren, franz. *estropier* (spr. 'estroppieh), lähmen, zum Krüppel machen.

Etabliren (sich), sich ansetzen, niederlassen, eine Handlung anlegen, seine Werkstätte eröffnen, sich sehen, oder sich auf seine eigene Hand legen. Er ist völlig etablirt, heißt, er ist völlig eingericht. Für einen etabliren, können wir ansetzen gebrauchen. Ein *Werkhaus* (*Fabrik* oder *Manufaktur*) etabliren, heißt, es anlegen. Ein Gesetz, einen Gebrauch etabliren, können wir durch einführen ersetzen. Einen Grundsatz etabliren, heißt, ihn festsetzen. In der Kantischen Schule wird das einfache setzen dafür gebraucht. (Zuf.) Wir sagen auch für sich etabliren, sich an einem Orte besetzen.

Etablissement (spr. 'Etabliss'emang), bald Anlage, bald Einrichtung, bald Versorgung, bald Niederlassung und Ansiedelung. Die Anlage der Engländer in Neuholland würde einen glücklicheren Erfolg versprechen, wenn u. s. w. Er ist noch sehr mit seiner neuen Einrichtung beschäftigt. Er fand hier, was er nicht erwartet hatte, eine sichere Versorgung. Ich fand meines Freundes Niederlassung in B. so vernünftig, daß ich nothwendig dazu rathen mußte.

Étage (spr. 'Etag), Geschos, Stockwerk, Stock. (Zuf.) Unter *bas* oder *premier étage* versteht man das zweite Geschos, oder dasjenige, welches auf das Erdgeschos folgt, weil es das schönste zu sein pflegt. Man könnte es das *Herrengeschos*, auch das *Prachtgeschos*, spöttisch das *Prunkgeschos* nennen.

Étagenmäßig (spr. 'etagenmäßig), stufenartig oder abgestuft, d. i. so, daß das Ende des einen den Anfang des andern berührt, z. B. so geschnittenes Haar.

Etagiren (spr. 'etagiren), abstufen.

Étalage (spr. 'Etagelag), das Auslegen, Auskrämen, aushängen.

Etaliren, auslegen, auskrämen, aushängen.

Étalón (spr. 'Etagalon). 1) Ein *Zuchthengst*, oder *Beschäler*. 2) Das *Nichmaß*, *Probemaß*, *Probegewicht*.

Étamin, ein dünner wollener Zeug, Siebdruck oder Beuteluch. B.

Étape (spr. 'Etap'), wofür aber die Deutschen *Etappe* hören lassen), ist uns durch die französischen Kriege in Deutschland sehr bekannt und

geträufelt worden. Es bedeutet 1) einen Ort, wo Waaren aller Art abgelaufen, oder aufbewahrt werden, also einen Markt, oder Etapeplatz überhaupt. 2) Insbesondere diejenigen Orte längs einer Kriegsstrasse, wo Vorräthe aller Art zur Verpflegung der durchziehenden Truppen in Bereitschaft gehalten werden müssen, also Verpflegungslager. Die Strasse, an welcher diese Orte liegen, die sogenannte Etappenstrasse, können wir füglich die Kriegsstrasse nennen. Etappenorte sind diejenigen, wo die Kriegsvölker auf ihrem Marsche durch Ruhe und Nahrung erfrischt werden, also Verpflegungsorte.

Etat (spr. Etah). Wir können dafür bald Zustand, Beschaffenheit oder Lage, bald Fuß, bald Anschlag oder Überschlag, bald Rolle setzen. „Der Zustand, die Beschaffenheit, die Lage seiner Gesundheit, seines Vermögens u. s. w. Auf den alten oder neuen Fuß. Es muß bei dem einmal gemachten und festgesetzten Anschlag oder Überschlage bleiben.“ Der Fiskus ist dieses Jahr nicht auf seinen Etat gekommen, heißt, er hat nicht so viel geliefert, als er liefern sollte; also, er ist nicht auf seine Lieferungszeit gekommen. Diese Ausgabe gehört nicht auf den Fiskus, d. i. auf die Hofrechnung, zur Hofhaltung. Für Kriegsetat könnte man Kriegsetat, auch wol Heerliste, und für Civiletat, das bürgerliche Verwaltungswesen und in den Neufrauzösischen Verfassungen die Bürgerrolle oder Bürgerliste setzen. In den Zusammenfassungen Etatsrath, Etatsminister u. kann es durch Etat verdeckelt werden, Staatsrath, Staatsminister.

Et cetera, und so weiter, und so ferner oder fort. Ein in einem Garten vor-haile befindliches Lusthäuschen wurde Ludwig's Etcetera genannt. Die Entstehung dieser scherzhaften Benennung war folgende. Der genannte berühmte Professor, der trotz seinen großen Verdiensten, das Unglück hatte ein wenig eitel zu sein, als ein wirklich verdienter Mann sein sollte, pflegte, so oft er seinen Namen schrieb, alle ihm beigelegte Titel hinzuzufügen; und, um Glauben zu machen, daß er deren noch mehr habe, mit einem etc. zu schließen. Da nun aber nicht ausfindig zu machen war, worauf dieses etc. sich bezöge, so wurde es von einem Spaßvogel dahin gebräutet, daß es auf den Rest des dem titelreichen Manne gehörigen Lusthäuschens sich bezöge, welches denn von Etund an die Benennung Ludwig's Etcetera erhielt, die ihm bis heute geblieben ist. Man könnte auf Deutsch füglich Ludwig's Undsoweiter setzen.

Eteignoir (spr. Etänjoahr), ein an einem Stode befestigtes hölzernes Werkzeug, hochstehende Richter auszublösen. Wir haben Dämpfer, und im N. D. Lösch- und Dämpfhorn (nicht Dampfhorn, wie es bei Ad. unter Dämpfer lautet) dafür. Das letzte kommt z. B. in der plattdeutschen Bibel (2 Mos. 25. 33) vor. (Zus.) Da Dämpfer schon ein bekanntes Werkzeug in der Tonkunst bedeutet, wodurch der Ton gedämpft wird, so würden wir, neben Lösch-herren, besser Lösch- oder Auslösch-herren für Eteignoir setzen.

Etendiren (spr. etangbiren), oder extendiren, ausdehnen, ausstrecken. Das Gebirge etendirt sich, d. h. erstreckt sich. Der Sinn dieses Verbs muß nicht bis dahin etendirt, d. i. ausgebreitet, werden.

Etendue (spr. Etangbüh), die Weite, Strecke, Ausdehnung, der Umfang.

Étlic, die Tugendlehre. Metaphysische (übersinnliche) Anfangsgründe der Tugendlehre von Immanuel Kant. „Étlic bedeutet in den alten Zeiten die Sittenlehre (philosophia moralis) überhaupt, welche man auch die Lehre von den Pflichten oder die Pflichtenlehre benannte. In der Folge hat man es rathsam gefunden, diesen Namen auf einen Theil der Sittenlehre, nämlich auf die Lehre von denjenigen Pflichten, die nicht unter äußeren Gesetzen stehen, allein zu übertragen (dem man im Deutschen den Namen Tugendlehre angemessen gefunden hat); so daß jetzt das System (Lehrgebäude) der allgemeinen Pflichtenlehre in das der Rechtslehre (jus), welche äußerer Gesetze fähig ist, und der Tugendlehre (ethica) ein-

getheilt wird, die deren nicht fähig ist; wobei es denn auch sein Vermögen haben mag.“ Kant.

Éthisch, wurde durch Tugendlehre zu verethischen sein, wenn beliebt würde, das veräthete Lehrg (welches uns, so wie das Äthische, künstig, in so manchem Falle unentbehrlich ist) wieder aufzunehmen. **É**. Ästhetisch. Tugendlich, welches Wieland wieder eingeführt hat, paßt für moralisch, da, wo wir dieses fremde Wort für der Tugend gemäß oder angemessen gebrauchen. (Zus.) Das ethische Reich oder der ethische Staat ist das Tugendreich, das Sittenreich, oder der Tugendstaat, der Sittenstaat.

Ethnarch, eigentlich, ein Volksbeherrscher; es wird aber gewöhnlich nur ein Statthalter oder Unterkönig damit gemeint.

Ethnarchie, die Statthaltertschaft. **É**. Ethnarch.

Ethnograph, der Volksbeschreiber.

Ethnographie, die Volksbeschreibung.

Ethnographisch. Die Geschichte wird entweder synchronistisch oder ethnographisch vorgetragen, d. i. entweder so, daß Alles, was in einem gewissen Zeitraum bei allen gleichzeitigen Völkernschaften zugleich vorfiel, in einem und ebenemselben Abschnitt zugleich erzählt wird; oder so, daß man die Geschichte jeder einzelnen Völkerschaft für sich, und zwar entweder von Anfang bis zu Ende, oder doch wenigstens bis zu einem gewissen Hauptabschnitte erzählt. Jenes könnte heißen, die Geschichte der Gleichzeitigkeit nach, kürzer, gleichzeitiglich, dieses den Völkerschaften nach, kürzer, völkerschaftlich, erzählen, bearbeiten, vortragen.

Ethopöe, die Sitten: oder Leidenschaftsdarstellung, — nachahmung.

Etiquette (spr. Etikett). Dieses Wort hat eine doppelte Hauptbedeutung. Es heißt 1) ein Bezeichnungszettel, der an Mantel, Flaschen, Zeugpacken u. s. w. gehängt wird, und worauf entweder der Name, oder der Preis des Bezeichneten steht. 2) Der Inbegriff gewisser Gebräuche, Höflichkeiten und Sitten, besonders an den Höfen. In diesem Sinne genommen, können wir Hofsitte und Hofgebrauch dafür setzen. „Es ist gegen die Hofsitte. Er beobachtete sorgfältig Alles, was der Hofgebrauch verlangt.“ Wenn aber die Sitten und Gebräuche im bürgerlichen Leben darunter verstanden werden (wie das in Scherz auch wol zuweilen geschieht): so kann es durch Gebrauch oder Sitte schlechtweg gegeben werden. Für diejenigen Fälle, wo der Rebenbegriff des Steifen und Lästigen damit verbunden werden muß, habe ich die Zusammensetzung Hofzwang versucht, welche bei einigen unserer ersten Schriftsteller, z. B. bei Wieland, der sie in seinen Hörtergesprächen annahm, Beifall gefunden hat. Etz hingegen erinnerte dagegen: „daß das Wort an manchem Orte die Verpflichtung der Unterthanen zu den Frohndiensten, und das Recht sie dazu anzuhalten, bedeute. Allein, 1. muß dieser Gebrauch des Wortes doch wol ziemlich eingeschränkt sein, weil er mir, der ich in mehr als Einer Gegend viel auf dem Lande gelebt habe, außer dem Adelung'schen Wörterbuche, niemals vorgekommen ist; und 2. haben wir für diesen Begriff die bessern Wörter: Dienstzwang, Frohndzwang, Bauernzwang. Ich sage, die bessern: weil diese Wörter, entweder Das, wozu gezwungen wird, oder die Personen, welche gezwungen werden, angeben, welches bei Hofzwang nicht der Fall sein würde.“

Im N. D. hat man das gleichbedeutende, aber nicht edle Wort, Bockbeutel, oder, wie der Hamb. Patriot und Richen woken, Bockbeutel (Buckbeutel). **É**. Richen's Idioticon. (Zus.) In der ersten Bedeutung könnten wir auch Anstift, nach Anstift gebildet, dafür setzen. „Eine Flasche mit der Anstift: Kapwein; deren Inhalt aber das Worgebirge nie gesehen hatte.“

Etoant, erstaunlich. Man hört häufig erstaunend dafür: eine erstaunende Menge. Das heißt aber eine Menge, welche erstaunt; nicht eine, welche Erstaunen erregt.

Etouffant (spr. etuffang), erstickend, schwül, z. B. bergleichen Luft; wofür Rosegarten auch das neue Wort schmorig gebildet hat:

„Die Luft stand still und schmerzig.“ Das Bild ist von einem Topfe hergenommen, wovon etwas geschmort wird.

Etouffieren (spr. etuffiren), ersticken, unterdrücken oder dämpfen. Geht tief Gefahr vor Schaden zu ersicken. Man unterdrückt, erstickt oder dämpft den Kustur, ehe er noch zum Ausbruche gekommen war.

Etourderie (spr. Sturberie), die Unbesonnenheit, Dummheit, Dummheit. Das letzte hat Kant dafür.

Etourdi (spr. eturdi), als Beschaffenheitswort, unbesonnen, dumm, dreist; als Grundwort, ein unbesonnener oder dummdreister Mensch, ein Unbesonnener. Man hört auch Wildfang dafür; wir haben z. B. ein Schauspiel von Kogebue, dem dieses Wort zum Titel dient. Ich meine aber auch Windfang, in ebenderelben Bedeutung genommen, gehört oder gelesen zu haben; mir selbst ist es sogar gewöhnlicher, als jenes, und ich bin geneigt zu vermuthen, daß dieser letzte Ausdruck der richtigere sei, und daß man den ersten nur des ähnlichen Klanges wegen damit verwechselt habe. Wenigstens paßt die erste und eigentliche Bedeutung des Wortes Windfang besser, als die des Wortes Wildfang, zu der uneigentlichen Bedeutung windiger oder unbesonnener Mensch. Wildfang bedeutet eigentlich, irgend eine Zurißung oder Falle, wodurch oder worin Wild gefangen wird; Windfang aber ein sogenanntes Ventil, und auf den Schiffen ein großer trichterförmiger Saß über dem Verdecke ausgespannt, wodurch die Luft oder der Wind aufgefangen und durch das Spitz, unten offene Ende unter die Verdecke geleitet wird, um die innern Räume des Schiffs zu lüften. Wie viel natürlicher konnte dieser letzte Begriff auf den eines windigen, unbesonnenen Menschen übertragen werden, als jener? (Zus.) Mir ist Windfang weder in dieser Bedeutung, noch überhaupt vorgekommen, außer an der Orgel, wo aber Windfack, Windbeutel und Wildfang. Von diesem letzten vermuthet ich, daß es ursprünglich Wildfang, von wilder Fant, gelautet habe. Heiße. Ob Windfang wirklich nur in meinem Gedächtnisse an die Stelle von Wildfang durch Verwechslung getreten, oder Sprachgebrauch meiner vaterländischen Gegend sei, getraue ich mir nicht zu entscheiden. Nachweisen kann ich es in dieser Bedeutung nicht. Für Ventil haben es Stiller und Krifch. Übrigens scheint mir die Übertragung von der durch diese angegebene Bedeutung auf die uneigentliche sehr natürlich und bedeutend zu sein. Auch scheint der gleichbedeutende Ausdruck Windfack nach einem und ebendenselben Bilde, dem Windfange auf Schiffen gemodelt zu sein. Noch merke ich an, daß wir für etourdi auch den landschaftlichen N. D. Ausdruck zutäppisch, der blind darauf zutappt, haben; welchen Wächter in den Sagen der Vorzeit in die Schriftsprache eingeführt hat: „Diese geschwähige Lieblosigkeit, dieser zutäppische Aftewig.“

Etourdiren (spr. eturdirin), betäuben.

Etourdissement (spr. Eturdissement), die Betäubung.

Etrange (spr. etrange), seltsam, wunderbar. Auch unser Deutsches fremd kommt, wiewol selten, in dieser Bedeutung vor. „Ich glaube, daß Sie sich dergleichen fremden Antrag nie vermuthet hätten.“ (Selt.) Text. „Es ist eine fremde Sache, und mag wol ein Gespenst sein; denn ich habe oft sagen hören, daß fremde Wunder bei den Waldbrunnen geschehen sein.“ Ziel.

Etudiant. S. Student.

Etui (spr. Etuih, wofür man bei uns Etuih hört), ein Nestek und Gefest; beide sind ähnlich. Ein Etui, worin man Zahnstocher bei sich zu führen pflegt, könnte man Zahnstocher- oder Zahnräumergefest nennen. Irgendwo habe ich auch Taschengefest gefunden. (Zus.) Nestek wird nur von einem mit Leder überzogenen und inwendig mit Tuch ausgefüllten Kasten oder Kistchen gebraucht, worin Messer und Gabeln, Löffel und dergl. verwahrt werden.

Etymolog und **Etymologist**, der Wortforscher. Klopstock hat spöttisch Wurzelgräber dafür gesagt: „Die Wurzelgräber haben der Wortkunde eben nicht genügt.“ Auch Wortkündiger (wie Herzens-

kündiger), welches Feinzelmann vorschlägt, paßt dafür.

Etymologie, in der Sprachlehre, die Abstammungs- oder Herleitungsschre, inwohnend, die Abstammungs- oder Herleitungskunde. Das Geschäft, die Abstammung der Wörter aufzulesen, wird die Wortforschung genannt.

Etymologicon oder **Etymologicum**, ein Werk, welches der Wortforschung und insbesondere der Herleitung der Wörter gewidmet ist; ein Wortforschungswort, und wenn es die Form eines Wörterbuchs hat, ein Abstammungs- oder Herleitungswörterbuch.

Etymologisch, wortforschend, herleitend. Wortforschende Untersuchungen. Der herleitende oder ableitende Theil des Wörterbuchs.

Etymologisiren, Wortforschungen anstellen, dem Herleitungsgeschäft obliegen. Klopstock drückt das etymologisiren spöttisch durch das Wurzelgraben aus.

Eucharistie, das Abendmahl oder Nachtmahl, in kirchlichem Sinne, ebler, das Gedächtnismahl, das Mahl des Herrn.

Eudämonismus, die Behauptung oder Anerkennung der Glückseligkeitslehre. Kant redet auch von einem Eudämonismus futurae generis humani historice moralis, und versteht darunter die Behauptung, daß das Menschengeschlecht auf beständigem Fortgange zum Bessern sei. Wenn dabei das Ziel des Fortschreitens in weitem Prospekt (in weiter Ferne) gesehen wird, so gibt er dieser Behauptung die Benennung Chilissimus, das tausendjährige Reich.

Eudämonologie, die Glückseligkeitslehre. Kant. Man versteht darunter die Gründung der Tugendlehre auf den Trieb oder die Pflicht, sich selbst und Andere so glücklich zu machen, als man kann, welches zum Ziel seiner tugendhaften Bestrebungen zu machen unsere neueren Weisen nicht gestatten wollen.

Eudämonist, ein Glückseligkeitslehrer, oder ein Bekenner der Glückseligkeitslehre.

Eudiometer, ein Werkzeug die Güte der Luft zum Einatmen zu messen; der Luftgütemesser.

Eudiometrie, die Luftgütemessung.

Eumeniden, die Furien, wofür man die für eingebürgert gelten lassen will, weil es Deutschen Klang hat, und schon ziemlich in die Volksprache übergegangen ist; sonst die Plaggeistler oder Plaggeklittinnen. (Zus.) Tiedge hat sie Nachgöttinnen (besser Nachgöttinnen wie Nachschwert), Voss Strafgöttinnen und Höllengöttinnen, ein ungenannter Luthgöttinnen genannt.

Eunomia, die Geseßgöttin. S.

Eunuch, ein Verschnittener. S. Castrat.

Euphemismus, die Milde rung oder der mildere Ausdruck, da man aus Schonung ein sanfteres oder linderes Wort gebraucht, als die Sache eigentlich erforderte. In sofern der Ausdruck selbst gemeint wird, ein Milderungswort oder Milderungsausdruck. Das erste hat Gattel aufgenommen.

Euphonia, ein neues Tonwerkzeug, erfunden von Ghabani. Es besteht aus Glasröhren, die mit den Fingern gekrückt werden, und hat im Klange Ähnlichkeit mit der Glockenlaute (Harmonica). Man könnte sie die Wohltaute nennen.

Euphonia, der Wohlklang oder Wohlklang. Das Kellegewort euphoniaisch gibt Ab. durch mildernb. „Das mildernb e, e euphonia.“ Man könnte auch das Wohlklangs- e dafür sagen.

Euphorbia, der Name eines Pflanzengeschlechts, dessen Arten alle einen ägenden Milchsaft enthalten. Eine derselben ist die gemeine Wolfsmilch.

Eurythmie. Ich habe Ebenmaß dafür angesetzt gefunden. Allein dieses antwortet dem Griechischen Worte Symmetria. Wenn, wie in der Baukunst, das richtige Verhältnis oder die schöne Übereinkimmung aller Theile des Ganzen gemeint wird, so könnte man Ebenmaß dafür sagen. (Zus.) „Woh hat die Wohlbeziehung dafür gesagt.“ Keng. Nämlich da, wo von der Eurythmie des Gebichts die Rede ist, welche aus einem dem jedesmöglichen Gegenstande angemessenen Wortschritte (Rhythmus) entsteht.

Euthanasie, die sanfte Todesart, das Entschlummern, Hinüber-schlummern.

Euthymie, die Gemüthsruhe, die Seelenheiterkeit.

Entrophie, die Wohlgenährtheit des Körpers.

Evacuātia, in der Arzneilehre, Ausleerungsmittel.

Evacuatiō, die Räumung, Ausleerung, oder das Räumen, das Ausleeren.

Evacuiren, räumen, ausleeren.

Evagiren, ausschweifen.

Evalvatiō, der Anschlag, die Schätzung; von Münzen gesagt, die Währung. Die Kaufleute gebrauchen das fremde Wort, wenn von der Schätzung des Werths eines Waarenlagers die Rede ist.

Evalviren, anschlagen, schätzen. Man könnte, nach der Ähnlichkeit von ausmitteln, auch wol auswerthen dafür bilden. (Zuf.) Ich habe dieses Wort in folgender Stelle gebraucht: „Nur der Kenner vermag es, dieses Meisterwerk ganz auszuwerthen.“

Evangelisch, in den Evangelien gegründet; damit übereinkommend.

Evangelische Kristen sind die Freigläubigen. **E.** Protestant. Die evangelische Lehre ist der Freiglaube oder die Lehre der Freigläubigen, in allgemeinen, die Heilslehre.

Evangelist, der Heilsbote, der Heilverkünder.

Evangelium. Dieses ganz fremde Wort ist durch den Kirchengebrauch unserer Volkssprache so tief eingeseilt worden, daß es nicht eher, bis unsere ganze kirchliche Verfassung einmahl umgeschmelt werden wird, wieder ausgefällt werden kann. Eingebürgert kann es seiner ganz undern Benennung wegen, nie werden. Daß es eine gute oder frohe Nachricht oder Botschaft bedeutet, ist bekannt. Die kristliche Lehre oder die Lehre der Kristen sagt das nämliche. (Zuf.) Auch Glücksbotschaft, welches **B.** vorschlägt, Heilsverkündigung und Glückseligkeitslehre, können dafür gebraucht werden. Für Evangelium in engerer Bedeutung könnte man Sonntags- oder Festtagsabschnitt aus dem Leben oder der Lehre Jesu von Lukas, Johannes u. s. w. sagen.

Evaporatiō, die Ausdünstung, Ausdampfung (nicht Ausdampfung, welches Andere dafür angesetzt haben); das Ausdünsten oder Ausdampfen. In der Scheidkunst das Abdampfen und Abrauchen, d. i. diejenige Arbeit, durch welche man, vermittelt der Luft und Wärme gewisse flüchtige Theile von den feuerbeständigen und weniger flüchtigen scheidet. Man kann auch Ausdunst und Ausdünste sagen, und dann Ausdünstung nur die Handlung des Ausdünstens bezeichnen lassen. „Die Ausdünste der Stadt.“ **Bode**.

Evaporiren, ausdünsten, ausdampfen. Einer unserer Dichter hat das landschaftliche Wort verqualmen veredelt:

Daß Harald schlafend hier, umringt von goldenen Bechern,
Mit offenem Munde liegt und weiten Nasenlöchern,
Und so den Wein verqualmen läßt. **Altinger**.

Mietand hat ausklüften dafür gesagt: „Als er ausging, seine Träumereien auszuklüften.“ Une tôte évaporée, ein verdünnter, luftiger, windiger Kopf, ein Wildfang, (Windfang), härter und niedriger, ein Windbeutel.

Evasiō, die Entweichung, das Entweichen; die Entrinnung, das Entrinnen. Auf den Hochschulen ist der Ausdruck ausziehen in diesem Sinne gebräuchlich. **R. R.** ist ausgezogen, sagt man, d. i. mit Hinterlassung seiner Schulden davongelaufen.

Evasorisch, dessen man sich zur Ausflucht bedient. Man kann es durch Zusammenfügungen mit Ausflucht verdeutschen, z. B. Ausfluchtgründe für evasorische. Er stellte ausfluchtweise vor. Die Sprachähnlichkeit erlaubt auch das Weimort ausdrücklich dafür zu bilden. Lauter ausdrücklichliche Behauptungen!

Evelliren, ausreißern oder heraustreißern.

Evenement (spr. Ewenemang), die Begebenheit, der Vorfall, das Ereigniß. „Das größte politische (Staats-) Ereigniß im sieben-ten Decennium (Jahrzehnt).“ **Dohm**.

Eventail (spr. Ewangtail'), der Fächer, der Nebel, der Luftwedel. Das letzte hat Wörter: „Wer es verstände, alle die mannichfachen Luftwedel für See! und Leib mit stählernen Griffen zu verstehen.“ Ein eventail, fächerförmig.

Eventualliter, eventuell. Diese fremden Wörter können wir bald durch möglich, bald durch Fall oder möglicher Fall, bald durch vor-sichtsweise ersetzen. Es muß zum voraus auf Maßregeln bei dem möglichen (eventuellen) Einbruche der Feinde gedacht werden. Auf den Fall oder auf den möglichen Fall seines Todes. Wir wollen vorsichtsweise oder auf mögliche Fälle festsetzen. In omnem eventum, auf jeden Fall. Bonus eventus, der gute Ausgang.

Everlásting (spr. Ewerlásting), ein leichter und doch starker Zeug von Englischer Erfindung. Man sagt der Struck dafür.

Eversión, die Umverfugung oder das Umverfen, der Umsturz.

Evertiren, umverfen, umstürzen.

Evictiō, die Gewähr, die Gewährung, oder Gewährleistung. Man versteht darunter sowohl die übernommene Verpflichtung, einen gegen alle Ansprüche an eine erworbene Sache sicher zu stellen, als auch die Verbürgung, daß das Erworbene der Zahl, dem Gewichte, dem Werthe oder dem Ertrage nach, wirklich so befunden werden soll, als es angegeben worden ist.

Evidemment (spr. ewidammang), augenscheinlich, angefecht. Das letzte hat drei Bedeutungen: 1) augenscheinlich:

Denn so viel zeigt sich angefecht,

Du kannst nicht mahlen, sie nicht lehren. **Mietand**.

Latinus sah hier angefecht. **Histor. Wiberbüchlein**.

2) Augenblicklich:

Der Erde fleht, liebt Das, was endlich angefecht,

Wenn Gott gebeut, zerläßt. **Eoga u.**

3) Für im Angesichte. Angesichts der ganzen Stadt. **Ad.** kannte nur die zweite und dritte Bedeutung.

Evident, augenscheinlich, anschaulich, im gemeinen Leben, handgreiflich. **Haltaus** hat ersichtlich dafür, welches dem fremden Worte buchstäblich antwortet, besser aber ersichtlich lauten würde. Es kann etwas gewiß sein, ohne evident zu sein. Zu diesem letzten gehört, daß die Sache nicht erst bewiesen, an wenigsten weitaus bewiesen zu werden braucht, weil sie sich entweder (wie z. B. ein Grundsatz, Axiom) unmittelbar dem Verstande, oder (wie z. B. eine unmittelbare Anschauung) den Sinnen aufbringt. Und Ebenieses denken wir auch bei augenscheinlich, handgreiflich und anschaulich.

Evidenz, der Augenschein, die Augenscheinlichkeit, die Anschaulichkeit, die anschauende Gewißheit, im gemeinen Leben, die Handgreiflichkeit. Anschauende Gewißheit hat **Kant** dafür gewählt. Gewißheit schlechtweg sagt weniger. **E. Evident**. „Die Franzosen, sagt **Eberhard**, gebrauchen das Wort evident häufig für gewiß, und da wir das Franz. Wort auch in die Deutsche Sprache aufgenommen haben (wirklich?), so hat das zu der Verwechselung der Evidenz und Gewißheit Gelegenheit gegeben.“ (Zuf.) Da die Gewißheit nicht selbst anschaut, sondern angeschaut wird, so sollte man nicht, mit **Kant**, die anschauende, sondern die anschauliche Gewißheit sagen. Ein Anderes ist es mit der evidenten Erkenntniß. Diese kann als etwas Thätiges gedacht, folglich auch eine anschauende genannt werden.

Evinciren, erweisen, darthun, leisten.

Evitable (spr. ewitab'l), was vermieden werden kann; also vermeidlich.

Evitiren, vermeiden, umgehen.

Evocatiō, die Vorladung vor ein fremdes oder auch höheres Gericht.

Evocatoriū, das Vorladungsschreiben.

Evolutiō, in der Kriegssprache, die Heerbewegung, Heerentwicklung, die Heerschwenkung oder der Heerschwenk. Man wähle, oder weise uns einen passenderen Ausdruck nach. Heerschwenkung hat **Gatet** aufgenommen. In wissenschaftlichem Verstande wird unter

Evolutionstheorie diejenige Lehre von der Erzeugung verstanden, wobei angenommen wird, daß das erzeugte Wesen in dem erzeugenden, so wie dieses in demjenigen, von dem es selbst erzeugt wurde, schon von Anbeginn der Welt her, enthalten war, folglich eins aus dem andern nur entwickelt wurde. Also die Entwickelungslehre. Kant hat sich des Ausdrucks Einschachtelungstheorie, Deutsch, Einschachtelungslehre, dafür bedient, weil, nach dieser Lehre, die Reihe der erzeugenden und erzeugten Wesen als ein Eas größerer und kleinerer Schichten betrachtet wird, von welchen eine in der andern und endlich alle in einer einzigen enthalten sind. In der Zukunft endlich heißt Evolution, die Umwendung der Stimme, wo die obere die Unterstimme, oder umgekehrt, wird. (Gschénburg. (Zus.) Für diese letzte Bedeutung scheint mir Umwendung nicht passend, und Umwechslung schicklicher zu sein. B.

Evolutionstheorie. S. Evolution.

Evolviren, auswickeln, entwickeln.

Exalpiren, auspumpen, ruckbar machen, verbreiten.

Ex. Man setzt dieses lat. Verhältnißwort, welches aus bedeutet, zu Titeln, und bildet die seltsamen Zusammenfügungen: Exminister, Exprofessor, Exrath u. s. w. Wir können dafür der gewesene, der ehemalige Minister, Professor, Rath u. s. w. sagen; auch ehemals und weiland können die Stelle desselben vertreten: H. R. ehemals oder weiland Minister, Professor, Rath u. s. w. S. auch Ci-devant. — Ex quocunque capite, heißt in der Rechtssprache so viel, als: aus jedem Grunde, oder, aus welchem Grunde es auch sein mag.

Ex abrupto, plötzlich, unvermuthet, Knall und Fall.

Exacerbation, die Erbitterung.

Exacerbiren, erbittern.

Exact, genau, pünktlich.

Exactiön, die Eintreibung oder Weitreibung; das Weitreiben oder Eintreiben.

Exactitudo (spr. Exaktitüd), die Genauigkeit, Pünktlichkeit.

Exaggeration, die Übertreibung, das Überreiden.

Exaggeriren, überreiden.

Exaltation. 1) In allgemeinen, die Erhöhung oder Erhebung. 2) In besonderer Bedeutung, die Geisteserhebung, der Geistes- schwung, die Begeisterung, die Verzüchttheit, die Überspannung. „Das Gesehene sei bloß ein Bildwerk (Fantasie)-geistiger Verzüchttheit.“ Sagen der Vorzeit.

Exaltiren, erhöhen, spannen, begeistern. Exaltirt sein, oder sich in einem exaltirten Zustande befinden, heißt, in hoher Geistes- spannung sein, reden, handeln, begeistert sein; verzücht sein; gespannt, und bei höherm Grade, überspannt sein.

Examen, die Prüfung überhaupt, und die Schulprüfung insonder- heit. Examen testium, das Zeugenverhör; — rigorosum, die strenge Prüfung.

Examinand, Examinandus, der Prüfling. B. Das Wort hat Ähnlichkeit mit Läuferling.

Examinationscommission, wie z. B. im Preussischen unter Fried- rich Wilhelm II, der Prüfungsausschuß. B.

Examinator, der Prüfer.

Examinatorium, auf Hochschulen, eine solche Lehrstunde, worin den Zuhörern das Gelehrte von dem Lehrer abgefragt wird; eine Prü- fungs- oder Wiederholungsstunde.

Examiniren, prüfen, untersuchen, ausfragen. „Der Arzt, mit dem Ausfragen des Kranken beschäftigt.“ Viel. (Zus.) Auch befragen. „Die Schildwache befragte uns mit einer Aufmerksamkeit, u. s. w.“ W. Reisen.

Exanimiren, entnuthigen, entseelen.

Exanthema. „Dieses Griechische Wort gebraucht H d s c h l a u b für das Deutsche Entzündung.“ B. Sonst bedeutet dieses Wort ein kleines Geschwür, Blättchen, Bläschen und Pickel oder Pickelchen genannt.

Exanthematische Fieber, bei den Ärzten, Fieber mit Ausschlag ver- bunden, also Ausschlagfieber. B.

Exarch, der Statthalter.

Exarchat, die Statthalterschaft.

Exarticulation, die Aussehung eines Gliedes aus seinem Gelenke; die Verrenkung.

Exarthrosis. So viel als Exarticulation. S. d.

Exasperation, die Erbitterung.

Exasperiren, erbittern.

Exauctoiren, entsetzen, des öffentlichen Ansehens und der damit ver- bundenen Macht berauben.

Exaudi; die seltsame Benennung des sechsten Sonntags nach Oftern, die von dem Anfangsworte einer Stelle aus dem 27ten Psalm der lat. Bibel hergenommen ist; welche Stelle (Exaudi, Domine, vocem meam etc.) an diesem Sonntage in der gemeinlichübigen Kirche vorgelesen zu werden pflegt.

Ex capite, aus dem Kopfe, z. B. etwas herfagen. Bei den Rechts- gelehrten hört man ex capite crediti, debiti, hereditatis u. s. f.; und hier heißt es aus dem Grunde des Verborgten, der Schuld, der Erbschaft u. s. w.

Excar nation, die Ausfleischung. Logau hat auch für excarnt, ausgefleischt:

Um einen Sack voll Gold nahm Glaukus, wie ich meine,

Sein ausgefleischtes Weib, den alten Sack voll Meine.

Da der Dichter das alte Weib als einen Sack, der nur noch Knochen, kein Fleisch mehr, enthält, betrachtet: so konnte er es weder abge- fleischt, noch entfleischt nennen, sondern er mußte ausgefleischt so- gen, weil das Fleisch aus der Haut (dem Sack) heraus war.

Excavation, die Aushöhlung, das Aushöhlen.

Excedent, als Grundwort, der Überschreiter, Übertreter eines Ge- setzes. Das fremde Wort kommt in einer Wittenbergischen Verord- nung gegen die Separatisten (Absonderlinge) vor. Als Beschaffen- heitswort, übermäßig, ausschweifend.

Excediren, überschreiten, z. B. das Maß.

Excellent, vortrefflich.

Excellentenz, ein Titel hoher Staatsbeamten; wörtlich die Vortrefflich- keit, Fertigkeit.

Excelliren, sich auszeichnen oder hervorthun.

Excentricität, das Ab- oder Irrkreisen. S. Excentrisch.

Excentrisch, heißt, was um einen andern Mittelpunkt kreist. Zwei Kreise also sind excentrisch, wenn sie nicht aus einem und ebenem- selben gemeinschaftlichen Mittelpunkte gezogen sind. Man gebraucht aber das Wort auch uneigentlich, und nennt, z. B. einen Kopf ex- centrisch, der bei seinen Vorstellungen die gewöhnliche Bahn des gesunden Menschenverstandes verläßt und sich in wilden Einbildungen verliert. Kant sagt: es ist derjenige Kopftrank, welcher an Schwär- meri leidet. Wenn man das bei excentrisch beliebte Bild beibe- halten will, so könnte man einen solchen Kopf einen abkreisenden, etwas deutlicher, einen irrkreisenden nennen. Er ist ein abkreisen- der oder irrkreisender Kopf, sagt eben so viel, aber kürzer, als: er verläßt im Denken und Handeln die gewöhnliche Bahn des gesunden Menschenverstandes. In Scherz könnte man von einem solchen Kopfe sagen: er ist ein Querkopf-ein-läufer. In vielen Fällen wird man auch überspannt dafür gebrauchen können, wenn gleich bei diesem ein anderes Bild, als bei excentrisch, zu Grunde liegt. (Zus.) Der Ausdruck ab- und irrkreisender Kopf klingt ein wenig zu gesucht. Wir haben schon Querkopf und reichen damit wol aus, weil ein sol- cher Kopf auch von der gewöhnlichen Bahn abweicht. Keilner. Bei dem Worte Querkopf denken wir uns doch eigentlich keinen excentrischen, sondern bloß einen, der seine eigenen, und zwar un- richtigen Ansichten hat, und der schwer zu verständigen ist. Daß der Ausdruck ab- und irrkreisender Kopf ein wenig gesucht klingt, das hat er mit vielen, an sich guten, neuen Wörtern gemein. Es kommt

- nur darauf an, daß ihn ein Schriftsteller von Ansehen am rechten Orte gebracht; und das Gesuchte wird verschwunden sein. über den Gebrauch, der von dem Worte *excentric* in der Kriegssprache gemacht wird, s. *concentric*.
- Exception.** 1) Die Ausnahme. 2) In der Rechtssprache, die Ausflucht, der Entkräftungsgrund, die Verantwortung. Man versteht aber darunter insbesondere die erste Verantwortungsschrift des Beklagten; die zweite wird *Duplic* genannt. S. d. (Zus.) In der Rechtssprache hat man auch Einrede dafür; gerichtliche Einrede. *Exceptio compensatoris*, die Einrede der Gegenforderung; *exceptio fori*, die Einrede, daß dem Richter die Gerichtsbarkeit über den Beklagten nicht zustehe.
- Exceratiren**, ausfondern, ausstoßen, z. B. aus dem Körper.
- Excerptiren**, auszählen, Auszüge machen.
- Excerpte**, Auszüge. *Excerptenbuch*, die Auszugssammlung; kürzer, die Auszüge. „Vergebens lief ich meine Auszüge durch.“
- Excès**, das Übermaß, die Ausschweifung, der Unfug; auch die Gewaltthätigkeit.
- Excessiv**, ausschweifend, unmäßig, übertrieben.
- Excipiren.** 1) Ausnehmen, oder eine Ausnahme machen. 2) In der Rechtssprache, einwenden, einreden oder entgegensetzen, verantwortungsweise vorbringen.
- Excitantia**, Reizmittel.
- Excitation**, die Aufmunterung oder Ermunterung, die Aufforderung oder Aufsehung.
- Excitatorium**, ein obrigkeitlicher Aufforderungsbefehl.
- Excitiren**, ermuntern, anreizen, anfeuern, aufwiegeln; auch aufregen und aufreizen. Legte hat Götze dafür: „Dis mußte noch wenig in mir die Mitternachten aufreizen.“ Ab. kennt es in dieser Bedeutung nicht; und erklärt, ohne Grund, aufregen für schlechter als erregen. Den *Fiscal excitiren*, heißt den öffentlichen Ankläger aufrufen oder auffodern. *Excitirende Mittel*. S. *Excitantia*.
- Exclamation**, der Ausruf. Das *Exclamationszeichen* ist das Ausrufezeichen oder Ausrufzeichen.
- Exclamiren**, ausrufen.
- Excludiren**, ausschließen.
- Exclusion**, die Ausschließung, das Ausschließen, der Ausschluß.
- Exclusiv** oder *exclusivisch*, als Umfandwort, ausschließlich und ausschließungsweise; als Beilegewort ausschließend. Man gebraucht das letzte häufig da, wo es nicht zulässig ist; z. B. „Es ist mir ausschließend verwilligt worden.“ Das ist gerade eben so sprachwidrig, als wenn man sagen wollte: es ist mir schreibend gemeldet worden, für schriftlich. Hier muß es nothwendig ausschließlich heißen. (Zus.) Das Gegentheil ist einschließend. „Ist das ausschließend oder einschließend zu verstehen? — Auch als Umfandwort ausschließungs- oder ausschlußweise. „Etwas ausschlußweise beisehen.“ Meißner. Ausschließend würde das Nämlche mit drei Sätzen gesagt haben. — Die hier schon ehemals gedrückte Verwechselung des ausschließend und ausschließend wird noch heute von unsern ersten Schriftstellern, ja sogar von einigen unserer besten Sprachforscher fortgesetzt. So las ich noch heute in Kolbe's reichhaltigem Werke über den Reichtum der Deutschen und Französischen Sprache folgende Stelle: „So lange nur diese Künste des Krieges ausschließend zur Ehre führten u. s. w.“ „Wer eine fremde Sprache ausschließend spricht“ u. s. Es hätte in beiden Stellen ausschließlich heißen sollen.
- Excolliren**, anbauen, ausbilden, vervollkommen.
- Excommunication**, die Ausbannung, der Bann oder Kirchenbann.
- Excommuniciren**. Statt der Umschreibungen: in den Kirchenbann thun, mit Bann belegen, von der Kirchengemeinschaft ausschließen u. s. w. könnte man da, wo es darauf ankäme, den Begriff mit einem Worte auszudrücken, ausbannen, oder auch bannen schlechtweg sagen. „Er lief Gefahr ausgebannt oder gebannt zu werden.“
- Ex compósito**, nach Verabredung, durch oder mit Übereinkunft.
- Ex continenti**, sofort.
- Excoriation**, die Enthäutung oder Aushäutung.
- Excremente**, der Abgang, der Auswurf, der Stuhlgang.
- Excrecenz**, der Auswuchs.
- Excretion**, die Ab- oder Aussonderung; die Auswerfung, Abführung, der Auswurf.
- Exculpation**. S. *Silbe* für *Silbe* übersetzt, würde ihm unser Entschuldigung antworten; allein der Sprachgebrauch hat diesem eine andere Bedeutung angewiesen, diejenige nämlich, welche das Lat. *Excusatio*, oder das Franz. *Excuse* hat. Die Entschuldigung kann Statt finden, nachdem der Fehler oder das Vergehen eingestanden ist; die *Exculpation* hingegen räumt den Fehler oder das Vergehen aus dem Wege, oder beweiset, daß kein Vergehen vorgefallen ist. Wir müssen also Rechtfertigung oder die Entschuldigung dafür sagen.
- Exculpabel**, was entschuldigt oder gerechtfertigt werden kann; entschuldigbar.
- Exculpiren**, außer Schuld setzen, als schuldlos darstellen, rechtfertigen. (Zus.) Auch entschuldigen. Dieses ist zwar veraltet, verdient aber erneuert zu werden, weil es sowohl sprachrichtig gebildet, als auch das einzige Wort in unserer Sprache ist, welches dem *exculpiren* völlig antwortet. Entschuldigen sagt etwas Anders. S. *Exculpation*.
- Excursion**, eine Streiferei, ein Abschwehen, eine Abschweifung. In der Sprache der Gelehrten versteht man unter *Excursion* oder *Excursus* die längern Abhandlungen über einzelne Wörter, Umstände oder Stellen, die ein Ausleger oder Erklärer den übrigen kürzern Anmerkungen und Erklärungen beifügt oder anhängt. Ich sehe nicht, was uns hindern könnte, das Wort *Abhandlung*, ausführliche *Abhandlung*, oder wenn man durchaus ein dem *Excursus* ähnliches Wort verlangt, *Abschweifung* dafür zu gebrauchen. *Reiske* hat, nicht sehr glücklich, *Auslauf* dafür versucht: „Ein kurzer *Auslauf*.“ Im *Demosth.* (Zus.) Auch *Ausführung*, weitere *Ausführung* und ausführliche *Erörterung* lassen sich dafür gebrauchen.
- Excusable** (spr. erkläb'l), und **inexcusable**. Bei Schwabischen und andern D. D. Schriftstellern, z. B. bei Plant, Storr, Schubart u. s. f. auch bei Meißner, obgleich dieser, so viel ich weiß, ein *Überfahle* ist, findet man die Wörter *entschuldigbar* und *unentschuldigbar* dafür, die aber eben so hart, als sprachwidrig sind, weil das *Ausfagewort*, welches dem *excusiren* antwortet, *entschuldigen*, nicht *entschulden*, heißt. Das Letzte bedeutet *exculpiren*; folglich kann *entschuldigbar* nur für *exculpabel* gelten. — Verzeihlich und unverzeihlich kommen mit dem Franz. *pardonnable* und *impardonnable* überein. Entschuldigungsfähig ist theils sehr schwerfällig, theils auch nicht sprachrichtig, weil fähig gewöhnlich in thätlicher Bedeutung, nicht in leidenschaftlicher, gebraucht wird. Nachsichtlich und unnachsichtlich würden den Begriffen, welche *excusable* und *inexcusable* bezeichnen, noch an nächsten kommen. Wenn aber auch diese nicht genügen, der muß sich bequemen, seine Zuflucht zu einer kleinen Umschreibung zu nehmen, und es ist oder steht zu entschuldigen; es ist oder steht nicht zu entschuldigen sagen. „Seine nicht zu entschuldigende Saumlosigkeit. Eine leicht zu entschuldigende Schwachheit.“
- Excusation**, Franz. *Excuse* (spr. Erksäse), die Entschuldigung. *Paltaus* hat auch *Wettersrede*, welches aber nur eine nichtige Entschuldigung oder taktlose Ausflucht, Ausrede bezeichnet.
- Excusiren**, entschuldigen.
- Execrable** (spr. erekräb'l), verflucht, versucht antworten dem *execrirt*, nicht dem *execrable*. *Ortel* hat daher richtiger fluchwürdig dafür gesagt: „Wäre er die fluchwürdige Ursache ihres Todes.“ Auch verfluchenswerth, verfluchenswürdig.
- Excretion**, die Verwünschung, Verfluchung.
- Excriren**, verwünschen, verfluchen.
- Execution**, die Ausführung, Vollziehung, Vollstreckung. Es bedeutet

aber auch die Vollziehung einer Leibes- oder Lebensstrafe insonderheit; und da haben wir die bestimmten Wörter Hinrichtung, das Spießruthenlaufen u. s. w. dafür. Executio sententiae, die Vollstreckung des Urtheils. Eine Schuld durch Execution beitreiben, heißt, sie durch Zwangsmittel beitreiben. (Zus.) In der R. a. eine Schuld durch Execution beitreiben, kann dieses Wort auch durch Zwangsvollziehung oder Zwangsvollstreckung übersetzt werden; z. B. „Es ist auf Zwangsvollziehung angetragen worden.“ B. Auch Zwang- oder Gewaltentreibung. Die Rechtsgelehrten gebrauchen auch das Wort Hilfe dafür. Kläger sucht um Hilfe an. Beklagter wird verurtheilt, bei Vermeidung der Hilfe, binnen 14 Tagen zu bezahlen.

Executiren, ausführen, verwirklichen, z. B. einen Gedanken, vollstrecken, vollziehen, abthun, hinrichten.

Executiv. Die vollziehende (executive) Macht oder Gewalt, ist im Deutschen bald durch die vollziehende, bald durch die ausführende, bald durch die ausführende, bald durch die vollstreckende bezeichnet worden. Allein nur der erste Ausdruck ist der richtige. Ausüben bezieht sich auf Vorherrschaft und Lehre; ausführen auf Entwurf und Befehl; vollstrecken, welches den Nebenbegriff sogleich oder unmittelbar einschließt, auf Urtheilssprüche und Befehle; nur vollziehen auf Befehl. S. Eberhard's Synonymik unter Ausführen.

Executor, der Ausrichter. Luther. Hebr. 7, 12. Sonst haben wir auch der Vollzieher, Vollstrecker, welche für einige Fälle passen; z. B. der Vollzieher des letzten Willens, executor testamenti. (Zus.) Wenn der Executor Zwangsmittel gebrauchen muß, so kann man ihn den Zwangsvollzieher oder Zwangsvollstrecker nennen.“ B. In unserer neuen Verfassung wird er der Zwangsträger genannt.

Executorial, nämlich literarisch, ein Vollstreckungsbeehl, d. i. ein Befehl des Richters an den Verurtheilten zur schleunigen Leistung dessen, wozu er verurtheilt ist, unter angedrohten Zwangsmitteln.

Exegese, die Erklärung und die Erklärungskunst, ungeachtet das letzte eigentlich nur der Exegesis antwortet.

Exegesen, erklären (auslegen). Eberhard gibt folgende, mir nicht ganz gegründet scheinende Unterschiede zwischen diesen beiden Deutschen Wörtern an: „Auslegen ist von Erklären verschieden 1. dadurch, daß es nicht bloß von einer Rede gebraucht wird, erklären bloß von einer Rede. Man sagt: einen Traum auslegen, nicht erklären.“ Aber sagt man nicht auch: einem ein Sinnbild, ein Gemälde erklären? 2. „Dadurch, daß es nicht bloß von dunkeln Reden gilt, erklären bloß von dunkeln.“ Was völlig klar und durch sich selbst verständlich ist, das braucht weder ausgelegt, noch erklärt zu werden. Wer auslegt oder erklärt setzt allemal voraus, daß der Gegenstand für seine Zuhörer oder Leser irgend etwas Dunkles habe; sonst wäre sein Geschäft ja ein überflüssiges und thörichtes. 3. „Dadurch, daß Auslegen nur auf die Zeichen, nie auf die Sache selbst geht.“ Aber sagt man nicht: einem eine geäußerte Meinung, ein gefälltes Urtheil, eine Handlung sogar, gut oder schlimm auslegen? Und dabei kann doch nicht sowohl von den Worten oder Zeichen, als vielmehr nur von den Sachen die Rede sein. Auch bei der Auslegung eines Traums hat man es gewöhnlich nicht mit Worten und Redensarten, sondern mit Vorstellungen, also mit Sachen zu thun.

Wir scheint, nach allem diesen, zwischen auslegen und erklären kein anderer Unterschied Statt zu finden, als die Verschiedenheit der Bilder, welche bei diesen beiden Ausdrücken zu Grunde liegen. Bei auslegen wird an eine Entwicklung, Entfaltung oder Auseinanderlegung Dessen, was eingewickelt oder eingepackt war und deswegen nicht ganz gesehen werden konnte; gedacht; bei erklären hingegen an eine Erhellung Dessen, was im Dunkeln liegt, folglich auch nicht deutlich wahrgenommen werden kann. Auslegen ist nach dem Lat. explicare, erklären nach illustrare gebildet. Dieser Abkammung zufolge würde gerade umgekehrt jenes mehr auf das Innere, auf den verschlossenen oder verborgenen Sinn, also auf die Sache

selbst, dieses mehr auf das Äußere, die Oberfläche, also auf die Zeichen, z. B. die Worte, gehen. Allein der Sprachgebrauch hat diesen Unterschied beinahe verwischt; und man gebraucht wirklich beide Wörter in vielen Fällen ohne Unterschied. Sogar die R. a. einen Traum erklären ist so ungewöhnlich nicht, als E. versichert. Selbst A. b. hat sie unter Erklären angeführt. (Zus.) Es wird indes allerdings gut und dem Bestandtheilen beider Wörter auslegen und erklären völlig angemessen sein, wenn wir das erste nur da, wo an etwas absichtlich Verstecktes, unter willkürlichen Zeichen und Bildern Verborgenes gedacht wird, das andere hingegen da gebrauchen, wo es Dunkelheiten in Worten oder Sachen aufzuheben gibt. Laßt uns also die Bibel überhaupt, so wie jedes andere schwerzuverstehende Buch, erklären, die Offenbarung Johannis aber, so wie jedes andere Traumgeheim, welches in der Bibel aufgestellt ist, auslegen — wenn wir können, und es der Mühe werth finden.

Exegēt, der Erklärer.

Exegētic, die Erklärungskunst.

Exegētisch, erklärend; z. B. dergleichen Anmerkungen.

Exempel, das Beispiel; zuweilen auch das Vorbild oder Muster. Ein Exempel statuiren, heißt, ein abschreckendes Beispiel, ein Strafbeispiel oder ein Schreckbeispiel geben. Ein Exempel an etwas nehmen, ist eben so viel, als: sich etwas zur Lehre und Warnung dienen lassen; sich daran spiegeln; Exempli gratia oder causa, zum Beispiel. — Kant will Beispiel und Exempel unterschieden wissen: „Das Deutsche Wort Beispiel, sagt er (Metaph. der Sitten S. 167), welches man gemeinlich für Exempel, als ihm gleichgeltend, gebraucht, ist mit diesem nicht von einerlei Bedeutung. Woran ein Exempel nehmen, und zur Veranschaulichung eines Ausdrucks ein Beispiel anführen sind ganz verschiedene Begriffe.“ (Die Begriffe selbst sind wesentlich einerlei, nur die Nebenbegriffe sind verschieden; dort ist von einem warnenden oder abschreckenden Beispiele, hier von einem erläuternden die Rede. In beiden Fällen meint man einen einzelnen Fall, der eine allgemeine Regel anschaulich macht oder erläutert. Die erwähnten Nebenbegriffe werden durch die verschiedenen Auslegungswörter, nehmen und anführen, hinlänglich angedeutet.) „Das Exempel ist ein besonderer Fall von einer practischen (ausüblichen) Regel, sofern diese die Thunlichkeit (Thutlichkeit) oder Unthunlichkeit (Unthutlichkeit) einer Handlung vorstellt.“ (In der R. a. ein Exempel woran nehmen ist es dieses nicht, sondern vielmehr ein einzelner oder besonderer Fall — ein Beispiel — von dem Folgen, welche die allgemeine Regel von einer gewissen Handlungsweise verkündigt.) „Hingegen ein Beispiel ist nur das Besondere (concretum), als unter dem Allgemeinen nach Begriffen (abstractum) enthalten.“ Es ist, wie Exempel, das Besondere, oder ein besonderer Fall, wodurch das Allgemeine erläutert oder anschaulich gemacht wird. Der Sprachgebrauch ist auf meiner Seite. Er erlaubt eben sowohl, folge meinem Beispiele oder nimm ein Beispiel daran, zu sagen, als zum Beispiele, Exempli gratia. Will man ein auffallendes Beispiel haben, wie sehr der gute Geschmack in der höhern Schreibart durch das Einmischen fremder Ausdrücke beleidigt wird: so merke man auf den Einbruch, den das Wort Exempel in folgender Stelle in Ramler's sonst vortrefflichem Eingebilde macht:

Klimm' ich zu der Tugend Tempel

Matt den steilen Pfad hinauf:

O so sporn' ich meinen Lauf

Nach der Wanders Exempel.

(Zus.) In der Zahlenkunst versteht man unter Exempel ein Rechnungsbeispiel.

Exemplar. Dieses Wort kann in vielen Fällen, wo von Büchern oder Kupferstichen die Rede ist, durch Abdruck recht gut übersetzt werden; z. B. man hat tausend Abdrücke davon gemacht; in meinem Abdrucke steht dieser Druckfehler nicht u. s. w. Wenn in Ra-

tusammungen von Exemplaren die Rede ist, so könnte man füglich Stück, oder auch uneigentlich, wenigstens scherzend, Ausgabe dafür gebrauchen, z. B. ich besitze drei Stück Koitri's; ich habe eine größere Ausgabe von der Riesenfchlange u. s. w. Oft können wir auch ein gleichbedeutendes Wort dafür ganz entbehren, und uns doch vollkommen verständlich machen und eben so kurz ausdrücken, z. B. ich habe den Paradiesvogel dreimal, statt, ich habe drei Exemplare von ihm.

Exemplarisch. 1) Musterhaft, z. B. ein solcher Lebenswandel. 2) Abschreckend, z. B. eine solche Strafe, die man auch mit Einem Worte eine Schreckstrafe (wie Schreckschuß) nennen könnte.

Exemplificiren, durch Beispiele erweisen, belegen, darthun, erläutern. Im D. Merkur (Oct. 1796.) wird einer Englischen Schrift: Englische Parameter mit Beispielen belegt (exemplified) erwähnt, und zu dem eingeklammerten Worte folgende Anmerkung gesetzt: „Den sehr achtungswürdigen Mitgliedern des Bundes zur Reinigung der Deutschen Sprache darf ein Reiz hier wol die Frage vorliegen, ob die Englische Sprache durch unbedingte Aufnahme dieses barbarisch lateinischen Worts an Klärung (?) gewonnen oder verloren habe?“ Durch diese Frage sollte, scheint es, zweierlei behauptet werden: 1. in allgemeinen, daß es doch wirklich Fälle gebe, in welchen eine Sprache, durch Aufnahme fremder Wörter gewinne; und 2. in besondern, daß wir nicht übel thun würden, das barbarisch-lateinische Wort, exemplificiren, nach dem Beispiele der Engländer, auch in unsere Sprache aufzunehmen. Ich antwortete: „daß Das, was andern Sprachen, die keine Ursprachen, sondern abgeleitete Tochtersprachen und zugleich Mischsprachen wären, zieme und fromme, die unsrige verunstalteten und für das Volk unverständlich machen würde. Ein Wort, wie exemplificiren, könnte, der Englischen Sprache (welche zum Theil aus der Lateinischen sich entwickelt habe) einverleibt, für ein reines gelten, und für jeden gebornen Engländer verständlich sein; aber im Deutschen und für Deutsche gebraucht gehöre es in die Klasse der unverständlichen und barbarischen.“ Davon bin ich auch heute noch fest überzeugt; und werde nie meine Stimme dazu geben, daß ein Wort, wie jenes, das Bürgerrecht bei uns erhalte.

Exempt oder **exémt** (spr. exang) und **eximirt**, ausgenommen befreit; und in Zusammenhängen frei, z. B. zollfrei, steuerfrei, dienstfrei. In der Kriegssprache ist Befreiter für Denjenigen eingesetzt, der von der Pflicht zu kämpfen oder Schildwache zu stehen befreit ist.

Exemption, die Ausnahme, Befreiung von einer allgemeinen Verpflichtung.

Exequien, die Leichenfeier oder Todtenfeier. Es begreift nämlich nach dem Sprachgebrauche der gemeinläubigen Kirche mehr in sich, als Leichenbegängniß, nämlich auch die für den Verstorbenen zu lesenden Messen u. s. w. Bei den Freigläubigen (Protestanten) wird zwar nur ein feierliches Leichenbegängniß, mit den dazu gehörigen Gebräuchen, darunter verstanden; aber auch dafür scheinen die Deutschen Ausdrücke Leichenfeier und Todtenfeier eben so passend zu sein. (Zuf.) Leichenfeier ist von Schiller gebraucht worden:

Wie Leichenfeier

Klang ihm der Gattinn Krennungsfeß.

Exequiren, vollstrecken, beitreiben. Einen exequiren oder ihn mit Execution belegen, heißt, entweder ihn auspfänden oder ihn durch ein Soldateneinlager zur Bezahlung nöthigen, allgemeiner, obrigkeitliche Zwangsmittel gegen Jemand anwenden. Die Rechtsgelahrten gebrauchen auch das Wort Hilfe dafür. S. Execution.

Exerciren, überhaupt üben, Übungen anstellen; insbesondere Krieges- oder Waffenübungen anstellen, treiben, halten. In Hamburg sagt man drillen dafür. Im H. D. ist dieses landschaftliche Wort nur in seiner uneigentlichen Bedeutung, necken, scherzen, plagen üblich.

Exercirhaus, ein Übungshaus, und da, wo die nähere Bestimmung ausdrücklich angegeben werden muß, ein Waffenübungshaus, für

die höhere Schreibart Waffenübungshaus. In Hamburg das Drillhaus.

Exercirmeister, der Übungsmeister, bestimmter, der Waffenübungsmeister; in Hamburg der Drillmeister.

Exercirplatz, der Waffenübungsplatz; kürzer der Waffenplan
Exercitium, überhaupt die Übung, insbesondere, Schulübung, Sprachübung, Krieges- oder Waffenübung. Eine Schrift zur Übung, wie die Schüler sie machen müssen, kann man eine Übungsschrift nennen. Aus der Sprache des gemeinen Lebens wird sich das lat. Wort, so lange die Schullehrer gegen ihre Schüler, die Officiere und Unterofficiere gegen die Soldaten sich seiner bedienen, nicht verdrängen lassen, ungeachtet es eins von denen ist, welche der gemeine Mann gar nicht aussprechen kann; allein im Schreiben, besonders in der edleren Schreibart, kann und sollte man es vermeiden.

Exergue (spr. Exerge), der auf einer Münze am Rufe des Gepräges durch eine Quertlinie gemachte kleine Abschnitt, worin entweder der Werth der Münze, oder die Jahrzahl oder etwas Ähnliches angegeben wird. Man kann Abschnitt dafür sagen; die nähere Bestimmung gibt der Zusammenhang.

Exertion, die Anwendung, der Gebrauch, z. B. der Kräfte.

Exhæredation, die Enterbung, das Enterben.

Exhærediren, enterben.

Exhalation, das Ausathmen, die Ausdünstung, Ausdampfung, oder das Ausdünsten und Ausdampfen.

Exhaliren, ausathmen, ausdünsten, ausdampfen.

Exhauriren, erschöpfen.

Exhibiren, einreichen, einhändigen, zustellen.

Exhibition, die Einreichung, Einhändigung, Herausgabe. **Exhibitum,** eine eingereichte Schrift. (Zuf.) „Im Mobejournal (Zagebuch der Woden) kommt Exhibition auch für Darstellung auf der Bühne vor.“ S.

Exhortation, die Ermahnung, das Ermahnen.

Exhortatorium, ein Ermahnungsschreiben.

Exhortiren, ermahnen.

Ex hypothesi. S. Hypothese.

Exigibel, was eingetrieben oder beigetrieben werden kann, z. B. dergleichen Schulden; also eintreiblich.

Exigiren, verlangen, fordern. „Ihre Höhez exigirt nicht, daß man am Neujahrstage ihr die Aufwartung mache.“ Nun, so fordert oder verlangt sie es auch nicht.

Exiguität, die Wenigkeit, Kleinheit, Geringfügigkeit.

Exiliren, verweisen, ins Elend schicken, verbannen, verelenden. S. Expatriiren.

Exilium, abgekürzt, Exil, die Verweisung oder Landesverweisung, das Elend, die Verbannung.

Eximiren, ausnehmen, befreien. S. Exempt.

Existentialfah. Ich führe diesen sonderbaren Ausdruck nicht auf, um ihn zu verdeutschen (denn was soll der Sprache ein Ausdruck, dessen wir nicht bedürfen?); sondern bloß um anzuzeigen, was sein Urheber, Kant, damit sagen will, und zugleich um ein Beispiel von den oft seltsamen Wortbildungen zu geben, wozu die Gewohnheit der Sprachenmengerei verleiten kann. Ein Existentialfah soll ein Satz sein, der von einem Wesen, von dem ich mir einen Begriff mache, sagt, daß es existire (dasei). „Aber muß denn ein solcher Satz einen eigenen Namen haben? Wozu? Es ist nicht abzusehen, warum wir nicht eben so sehr auch Non-existentialfah, Vitalfah, Mortalfah, Ambulatorialfah, Dormitalfah, Evacuationalfah und tausend ähnliche seltsame Benennungen von Sätzen nöthig haben sollten, je nachdem darin von dem gedachten Wesen gesagt wird, daß es nicht dasei, daß es lebe, daß es todt sei, daß es wandle, daß es schlafe, daß es eine Ausleerung gehabt habe u. s. w.“

Existenz, das Dasein. In den Beiträgen zur weitem Ausbildung der Deutsch. Sprache, V. 155. wird bemerkt, daß das veraltete

Wort Wesenheit, welches im D. D. statt Wesen gebraucht zu werden pflegt, eher für Existenz passen würde, weil Wesen ehemals sein hieß. Ist kann man auch das Wesen so für sagen.

Existimatio. 1) Die Schätzung. 2) Die öffentliche Achtung, der Ruf, der gute Name.

Existimiren, dafür halten, schätzen.

Existiren, da sein, oder auch sein. „Sein oder nicht sein; das ist die Frage.“ Shakespeare. Ist kann es auch durch es gibt ersetzt werden. Es gibt (existirt) kein Gesetz, welches u. s. w. Zuweisen paßt auch bestehen dafür. „Da der Frühling herbeikam, und man ohne Feuer bestehen konnte.“ Shakespeare. (Zuf.) In der D. D. Mundart hat man nicht gut die Grenz. A. a. il-y-a durch buchstäblich übersehung, es hat, aufgenommen. Es hat Feuer viel Döb. Es hat eine Sage, für es gibt eine.

Existenz. Man versteht darunter einen Menschen, der des Schutzes der Gesetze unwürdig erklärt ist. Wir haben vogelfrei dafür; können aber auch rechtlos dafür sagen. Gefesselt ist Der, welcher sich an kein Gesetz kehrt, oder so lebt und handelt, als wenn keine Gesetze wären. Er wurde für rechtlos erklärt (hors des loix).

Emission, die obrigkeitliche Aussetzung oder Vertreibung aus irgend einem Besiglande. Wenn z. B. einer, der seine Güter verwirkt hat, sie nicht freiwillig übergeben will, so wird zur Exmission, zur Vertreibung oder Aussetzung geschritten.

Exmittiren, aussetzen, hinauswerfen, vertreiben, bestimmter, aus dem Besitze oder Besiglande setzen.

Exodus, das zweite Buch Moses; eigentlich der Ausgang, weil in demselben der Auszug der Juden aus Ägypten beschrieben steht.

Ex officio, aus Amtspflicht, aus Dienstpflicht. Als Aufschrist auf Briefen, welche dadurch postfrei werden, kann es durch Dienstfachen, Amtsfachen oder amtliche Sachen ersetzt werden.

Exolesciren, veralten.

Exolēt, veraltet, z. B. ein solches Wort.

Ex more, nach (eingeführtem) Gebrauch.

Exoneration, die Entledigung oder Erledigung, die Entlastung.

Exoneriren, entledigen oder erledigen, entlasten.

Exophthalmie, das Anschwellen oder unnatürliche Herausstreten des Augapfels, so daß er von den Augentlidern nicht mehr bedeckt werden kann. Man pflegt ein solches Auge ein Ochsen- oder Glantenaug zu nennen.

Exoräbel, erbittlich.

Exorbitant, übermäßig, ungeheuer.

Exorbitiren, übertreiben, das Maß überschreiten.

Exorcisiren, bannen, beschwören, den Teufel austreiben.

Exorcismus, die Beschwörung, der Geisterbann oder das Geisterbannen, die Teufelsbeschwörung.

Exorcist, der Beschwörer oder Geisterbanner.

Exordium, der Eingang.

Exoriren, erbitten.

Exostosis, der Knochenauswuchs, das Überbein.

Exotäriker. S. Esoteriker.

Exotärisch. S. Esoterisch.

Exoteromanie, die Ausländererei, d. i. die Vorliebe für Alles, was ausländisch ist, eine Sucht, womit, wie man sagt, die Deutschen, und unter ihnen besonders unsere Sprachmenger befaßt sind. Daher die A. a. es ist nicht weit her, statt, es taugt nicht viel!

Exotisch, ausländisch, ausheimisch, z. B. dergleichen Pflanzen.

Expansiblen (spr. expangsi'b'l), ausdehnbar, auch ausdehnlich, wie beweglich.

Expansibilität (spr. Expangsi'bilität), die Ausdehnbarkeit, die Ausdehnlichkeit.

Expansion (spr. Expangsi'on), die Ausdehnung, Erweiterung, das Ausspannen. Die expansive Kraft der Materie, wovon in der Naturlehre geredet wird, ist die Ausdehnungskraft derselben, ver-

möge weicher sie einen Raum erfüllt.

Expansiv (spr. expangsi'v), ausdehnend. Die expansive Kraft ist die Ausdehnungskraft.

Expatriiren. Ich habe dafür ehemals sich entvaterlanden (nicht ausvaterlanden, wie Kinderling, durch einen Druck: oder Gedächtnisfehler, mir zuschreibt) mit dem Gesändnisse, daß es hart und schwerfällig sei, angegeben. Von Etosch (Berlin. Monatschr. 1788) wurde ich in der Folge erinnert, daß man ehemals sich verelenden dafür sagte. Elend bedeutete, wie Frisch aus Kaiser's Herz nachweist, fremdes Land; wovon noch jetzt die A. a. ins Elend gehen, für verwiesen werden, üblich ist. In den meisten Fällen wird das gewöhnlichere auswandern dafür hinreichend sein, ungeachtet dieses eigentlich mit emigriren übereinstimmt.

Expectant. S. Expectant.

Expectanz. S. Expectanz.

Expectorantia, bei den Ärzten, brustreinigende Mittel, mit Einem Worte, Brustreinigungsmittel, d. i. solche, die den Auswurf befördern.

Expectoration, die Ausschüttung, Ergießung.

Expectoriren (sich), sich auslassen, sich ergießen, sich ausschütten, der Zunge den Zügel schießen lassen.

Expédiens, das Mittel oder Auskunftsmittel. „Man hat dieses Auskunftsmittel angenommen.“ Bode.

Expédiēt, Derjenige, der etwas ausfertigt oder der eine abzusendende Person abfertigt, also der Ausfertiger oder der Abfertiger.

Expediten, abfertigen, ausfertigen, versenden. Da, wo weder die Vorsilbe ab, noch die Vorsilbe aus, zur Sache paßt, kann man fertigen schlechtweg sagen. S. Expedition. Sich kurz expediren, heißt, es kurz machen, eilen.

Expedit, hurtig, behende, geschäftsfertig. Euler hat ausdrücklich dafür: „Da er sah, daß der Knabe ausrichtig war, setzte er ihn über alle Last des Hauses Joseph.“ 1 Kön. 11, 28. In der Schweiz sagt man auch anstellig dafür, welches seit einiger Zeit von Nicolai und Andern auch in unsere Schriftsprache eingeführt worden ist. „Dheim Georg freute sich, wenn der junge Hasenfuß sich bei manchen Gelegenheiten so finst und anstellig zeigte.“ Im diesem Manne. (Zuf.) „Der A. lausigische Landmann sagt rühmig dafür. Auch das bloße fertig ist in diesem Sinne gleichfalls üblich. Endlich erinnere ich mich, auch gewandt dafür gehört und gelesen zu haben.“ Heinze. Rühmig ist auch in ganz A. D. gebräuchlich, aber mehr in der allgemeinen Bedeutung, thätig. Fertig kommt z. B. in dem Ausdruck fertiger Schriftsteller, allzeitfertiger Dichter, Briefsteller u. s. f. vor. Die Begriffe expedit und gewandt berühren sich zwar, aber stehen doch nicht völlig in einander. Expedit ist, wer sein Geschäft schnell und mit Leichtigkeit zu Stande bringt; gewandt Derjenige, der sich geschwind und leicht in jede Lage, jede Person, jedes Geschäft zu finden weiß. Man kann daher expedit sein, ohne gewandt zu sein; wenn man z. B. nur in einerlei Art von Geschäften grübt ist, in andere aber sich nicht zu finden weiß. Der Gewante paßt in jede Lage und für alle Arten von Geschäften. Die A. D. Mundart hat ein nach der ihr eigenen Form von Beschaffenheitswörtern in ern gebildetes Wort für expedit, betreiben (bedeuten), welches, wie alle Wörter dieser Klasse, zugleich den Nebengriff des Gewohnheits einschießt. S. mehr dergleichen unter Insinuant, Medisant, Oublieux und Pensif.

Expeditäur (spr. Expeditöör), der Ab- oder Ausfertiger, der Versender.

Expedition. 1) Die Abfertigung oder Ausfertigung, das Abfertigen oder Ausfertigen; auch die Fertigung Sowol die Grundwort, als auch das Ausagewort fertigen, scheinen (wenigstens in D. D.) so veraltet noch nicht zu sein, als sie nach A. d. sein sollen. Man hört dort noch beide, so wie auch die Ableitung Fertiger für Expeditäur. Noch kürzlich hieß es in einem Briefe aus Rastadt (in den

Samb. Zeitungen): „Die Note der Reichsfriedensdeputation wurde noch am nämlichen Tage der Kaiserl. Plenipotenz übergeben; von dieser aber in die Fertigung an die Franz. Minister noch nicht geschickten.“ Luther und seine Zeitgenossen gebrauchen fertigen auch für verfertigen. Eben dieses ist auch deutlich von dem Verfasser des Neuen Trostbuches geschrieben:

Zu fertigen der Welsen Stein

Aus des gereiften Goldes Saamen.

2) Die Unternehmung oder das Unternehmen. Zuweilen wird dieses Wort 3) auch für den Ort genommen, wo etwas ab- oder ausgefertigt wird, z. B. die Postexpedition, die Zeitungs-expedition. Hier können wir Stube und Anstalt dafür sagen; Poststube, die Zeitungsstube oder Zeitungsanstalt. Endlich 4) werden auch diejenigen Personen darunter verstanden, welchen die Ausfertigung oder Abfertigung zukommt, wie wenn man sagt; die Expedition der Literaturzeitung. Dafür könnte man füglich die Besorger oder Ausfertiger sagen. Die Herausgeber eines solchen Werks und die Ausfertiger oder Besorger desselben sind nicht immer eben dieselben Personen.

Expensarium, das Kostenverzeichnis.

Expenses, lat. expensae, die Kosten, besonders die Gelbanslagen oder Auslagen schicktweg; in Rechtsachen, die Gerichtskosten. (Zus.) Übrigens sind Kosten und Unkosten nicht mit einander zu verwechseln. S. Faux frais.

Expensilation, die Scheinausgabe, entgegengesetzt der Scheineinnahme, Acceptilation.

Expérience, die Erfahrung.

Experiment, der Versuch.

Experimental, versuchend. Experimentalphysic, die versuchende Naturlehre. (Zus.) Tacum nicht auch die Erfahrungsnaturlehre, da wir schon lange Erfahrungswissenschaften haben?

Experimentiren, Versuche anstellen oder machen; versuchen.

Expialbel, ausföhnlich, oder ausföhnlich.

Expialtorisch, versöhnend, söhnend. Der expialtorische Tod, der Versöhnungstod. Auch durch Zusammenfügungen mit Sühne oder Sühnen, z. B. das Sühnopfer.

Expialtion, die Versöhnung, Sühne, Schuld- oder Sündenilgung.

Expialtion, die Verabredung.

Expilliren, berauben.

Expisciren, auforschen, auftragen; eigentlich aufspischen, welches in einigen Gegenden, z. B. in der N. Bauffe, auch wirklich dafür gebraucht wird.

Explicable (spr. expiatabl), erklärbar und erklärlich.

Explication, die Erklärung, Auslegung. Über den Unterschied zwischen beiden Deutschen Wörtern s. Exegisiren.

Explicativ, erklärend, erläuternd.

Expliciren, erklären, auflegen, verständigen und verständlich machen, deuten; und wenn verächtliche Nebenbegriffe damit verbunden werden sollen, deuteln.

Doch Konrad sprach: ein Kaiserwort

Soll man nicht drehn, noch deuteln. Bürger.

Explicite. S. Implicite.

Exploit (spr. Exploah), die That, und zwar in der guten Bedeutung dieses Worts. Soll der Begriff groß, welchen That zwar schon an sich mit angibt, aber nicht hervorheben läßt, herausgehoben werden, so können wir Großthat dafür sagen. Schon Luther hat das davon abgeleitete Belegwort großthätig: „Daß nie kein (ein) großthätiger Wundermann gewest sei sine afluat.“ Das Grundwort Großthat hat Eticler mit der Erklärung: factum mirabilem, magnificum, luculentum. Ebendieselbe hat auch großthätig und die Großthätigkeit. Man hat dagegen eingewandt: „Daß Großthat zwar Ähnlichkeit mit Wohlthat, Übelthat und Zuthat habe; allein es finde doch auf der andern Seite ein großer Unterschied beiderseits

Statt; denn wohl, übel und thun bedeute mit den daraus gebildeten Grundwörtern einelei, welches aber mit großthun und Großthat nicht der Fall sei. Man gerathe daher, wenn man Großthaten höre oder lese, in Versuchung, es von Prahlereien zu verstehen.“ Allein That kommt nicht unmittelbar von thun, sondern von dem veralteten thaten (wirken) her; es kann also auch nicht (wie etwa Großthuer) an großthun erinnern. Großthat erinnert zunächst und unmittelbar an große Thaten; dieser Ausdruck aber hat mit großthun gar nichts gemein. — Einige beliebte Volkschriftsteller, z. B. Krenholz, haben Großthaten durch öftern Gebrauch seit einiger Zeit wieder in Gang gebracht. Auch Wieland hat es gebraucht: „Der Sohn folgte seinem Vater in der Gutsanfschaft und in allen seinen Großthaten.“

Explorateür (spr. Exploratöhr), der Späher, Auspäher, Kundschafter. Exploration, die Erforschung, Untersuchung, Spähung und Aus-spähung.

Exploriren, erforschen, auskundschaften, ausspähen, ausgattern. Das letzte ist zwar niedrig, aber doch von Lessing im Nathan gebraucht.

Explosion, der Ausbruch, das Losknallen, der Auswurf.

Expolliren, ausglätten, abglätten, abputzen.

Expolition, die Abglättung, die Ab- oder Ausfeilung, z. B. einer Rede.

Exponent, in der Größenlehre, der Anzeiger, oder bestimmter, der Verhältnißanzeiger, kürzer, der Verhältnißzeiger, der Wurdenzeiger, der Wurzelzeiger (expónens radices) Wurja. (Zus.) Einige, z. B. v. Winterfeldt gebrauchen auch Renner und Verhältnißname dafür.

Expniren. 1) In der Schulsprache, erklären, übersetzen, und zwar mit dem Nebenbegriffe: der Wortfolge nach, wie es in Schulen üblich ist. Lenz übersetzt es daher paßlich durch wortdelmetzen. 2) In der Sprache der großen Welt, für das Franz. exposer, mit sich verbunden, sich aussetzen (nämlich einer Gefahr, einer Beschimpfung u. s. w.).

Die Wahrheit sey' ich aus, wenn Sie

Mir diese Günst (auszusetzen) verweigern. Schiller.

Auch sich der Gefahr aussetzen und sich in den Fall setzen. Der Greiherr setzte sich, wie der gemeinste Krieger, allen Gefahren aus. Ich mag mich nicht in den Fall setzen abgewiesen zu werden. Patler hat auch, nach der Ähnlichkeit von preisgeben, den Ausdruck preissetzen für exponirt oder ausgesetzt sein gebildet:

Sein unbeführtes Volk steht fremder Herrschaft preis.

Export, die Ausfuhr.

Exportation, die Ausfuhrung und die Ausfuhr.

Exporten, Ausfuhrwaaren, d. i. die aus dem Lande hinaus in andere Länder gehen. Man sagt auch ausgehende Waaren dafür.

Exportiren, ausführen, verfahren.

Exposé, eine Auseinandersetzung, Darlegung. Auseinandersetzung der Streitpunkte; Darlegung der Rechtsgründe.

Exposition. 1) Die Ausstellung, z. B. der Kunstwerke. 2) Die Auseinandersetzung oder Entwicklung, z. B. eines Begriffs. Kant hat das Wort, in dieser Bedeutung genommen, durch Erörterung übersetzt. 3) In der Schauspielkunst, die Einleitung, wodurch der Zuschauer mit dem Entfalten der aufzuführenden Handlung und mit den Hauptpersonen des Stücks bekannt gemacht wird. Man könnte auch die Entfaltung in diesem Sinne gebrauchen.

Ex póst oder ex póst fácto, hintennach oder hinterher.

Expostulation, der Streit, der Zank oder das Zankgespräch.

Expostuliren, zanken, rechten, streiten.

Express, ausdrücklich. Expressis verbis, mit ausdrücklichen Worten. Man sagt auch eigens für express. Ich habe es ihm eigens aufgetragen.

Expresser, ein Bote, oder, wo das noch nicht hinlänglich scheint

sollte, ein eigner Vot. Etuq hat ein Gedungener dafür angesetzt; wobei man aber eben so leicht an einen gedungenen Tagelöhner, Kurzer, Sobredner u. s. w., als an einen solchen Voten denken könnte. (Zuf.) Man könnte auch mit Einem Worte Eigenbote dafür sagen. B. Allerdings!

Expressio, der Ausdruck.

Expressiv, ausdrucksvoll ist dafür gebraucht; allein die Wörter, Ausdruck und voll scheinen nicht gut mit einander verbunden zu werden, weil das erste sich auf das Äußere des Gegenstandes, auf welchem etwas ausgedrückt wird, das andere hingegen auf den innern Raum desselben, welcher angefüllt werden kann, bezieht. Zur Entschärfung kann man indes freilich sagen: daß voll auch von der Oberfläche eines Dinges, in sofern dieselbe ganz und gar mit etwas bedeckt ist, gesagt zu werden pflegt, s. B. ein Gesicht voll Sommersprossen. (Zuf.) Sonst könnte man auch wol ausdrucksreich dafür sagen.

Exprimiren, ausdrücken, nicht ausdrücken. Legtes ist für die eigentliche, erstes für die uneigentliche Bedeutung. Eine Zitrone wird ausgedrückt, eine Empfindung ausgedrückt. S. Stofchens kleine Beiträge, und A.

Ex professo. Dieser lat. Ausdruck kommt in der R. a. ex professo von etwas handelt, vor, welche dem zufälligen und beiläufigen Berühren oder Erwähnen entgegenge setzt wird. „Dismahl habe ich die-
ser Sache nur im Vorbeigehen erwähnt, ein ander Mal werde ich ex professo davon handeln.“ Warum nicht ausführlich oder eigens? In andern Fällen paßt geistlich, auch abthätlich dafür. Heynag zieht eigenes Werk vor, welcher Ausdruck mir doch etwas Steifes zu haben scheint: „Es wäre zu wünschen, daß Jemand einmahl eigenes Werk hierüber schreibe.“

Expromissor, der etwas (statt eines Andern) für sich selbst oder in seinem eignen Namen zusagt. Ein (in dem Neuen Katechismus des Kanzeleis) hat Selbstschuldner dafür angesetzt, welches mehr sagt als Gutsager oder Bürge.

Expropriation, die Besitzraubung, die Enteignung.

Expropriiren, einen des Besitzes oder Eigenthums berauben. Die Ähnlichkeitsregel würde enteignen zu sagen erlauben.

Expugnabel, was erobert werden kann. Da eine Festung, die nicht erobert werden kann, eine unüberwindliche heißt, so muß überwindlich das Gegenteil bezeichnen.

Expulsion, die Austreibung, das Austreiben.

Expulsiv, austreibend.

Exquist, ausgefucht, auserlesen.

Exsequien. S. Exequien.

Exsiccantia, austrocknende Mittel, Austrocknungsmittel.

Exsiccation, die Austrocknung, das Austrocknen.

Expectant. Etuq behauptet ganz richtig, daß unser Wartender in Grunde eben so viel sagt. Aber da diesem Deutschen Ausdruck die nähere Bestimmung fehlt, die wir bei dem fremden Worte nun einmahl hinzuzudenken gewohnt sind — die der Anwartschaft auf ein Amt oder auf eine Versorgung — obwol diese Bestimmung durch das fremde Wort auch gar nicht angedeutet wird; so glaube ich, daß wir uns leichter gewöhnen würden, diese nähere Bestimmung mit einem neuen Worte zu verbinden, und schlage dazu der Warte vor. Er ist unter die Warte gesetzt oder aufgenommen worden. (Zuf.) Bahn hat im 1. 8ten St. des Lit. Anzeigers sich über die Verdeutschung des Wortes Expectant, durch Warte, erklärt. Er verwirft dieselbe, und schlägt an ihrer Statt das von Heydenreich gebildete Wort, Anwartling, vor, „weil dieses genau einen, der die Anwartschaft hat, bezeichne, und durch die Endsilbe ling eben so wenig unedel werde, als Jüngling und mehrere andere Wörter.“ Es sei mir erlaubt, hierüber zweierlei zu bemerken: 1. Daß man bei der Bildung neuer Wörter nicht jeder sich darbietenden Sprachähnlichkeit (Analogie), sondern überall, wo zwei einander entgegen gesetzte Ähnlichkeiten in der Sprache vorhanden sind, nur der allge-

meineren oder gewöhnlicheren folgen muß. Nun findet sich zwar bei einigen, besonders ältern Wörtern, s. B. Jüngling, Lehrling, Jögling, die Endsilbe ling ohne verunebelnde Kraft; aber bei den allermeisten ältern, besonders aber neuern Wörtern, ist die doch nicht der Fall. Deswegen müssen wir bei der Bildung eines neuen Wortes, dem wir diese Endsilbe geben wollen, nicht jener seltneren, sondern dieser allgemeineren Ähnlichkeit folgen. 2. Hat mein einsichtsvoller Beurtheiler aus der Art gelassen, daß der Endsilbe ling eine doppelte Kraft beivoht, nämlich eine verunebelnde oder verdächtigmachende, und eine verkleinernde; jene, wenn das Wort, womit sie verbunden wird, auf etwas Sittliches, diese, wenn es auf etwas Natürliches (Physisches) deutet. Sie verkleinert also in Jüngling, Jögling, Jögling, und verunebelt in Weichling, Wollüstling, Wüßling und — Anwartling. S. den Artikel Debauché in diesem Wörterbuche. Sonach kann Anwartling für Expectant nicht angemessen werden.

Dr. Feinze, ein verdienter Sprachforscher in Sädpreußen, der sich die rechtliche Mühe gegeben hat, mein Wörterbuch Blatt für Blatt pflündend durchzulesen, und mir mit einer Sammlung schätzbarer Anmerkungen dazu an die Hand gegangen ist, war mit meinem Warte auch nicht zufrieden, und schlug Folgendes vor: „Sollte nicht das beste Deutsche Wort für Expectant der Anwartschaffer sein? Wenn es nur um eine Silbe länger wäre! Aber wie? wenn wir es gar um zwei Silben länger machen und Anwart (wie Anwalt) sagen dürfen? So gut als Anwalt den Verwalter einer Rechtsache an Jemandes Stelle bezeichnen, eben so gut, sollte ich meinen, kann auch Anwart den Warte auf das Ankommen bei einem Amte ausdrücken, oder auch einen, an den das Warten (mit Hoffnung auf etwas) gekommen ist.“

Ich habe hierauf Folgendes erwidert: Alle drei Wörter, so wol das von mir angegebene, der Warte, als auch die hier jetzt vorgeschlagenen, der Anwartschaffer und der Anwart, haben etwas für, aber auch etwas wider sich. Warte ist leicht anzuspreehen, wird auch durch einen alten Sprachgebrauch gerechtfertigt: denn es ist (S. Frisch) schon wirklich einmahl für Expectant üblich gewesen. Aber es gibt nur den Hauptbegriff, den des Wartens; nicht die nähern Bestimmungen — auf ein Amt oder einen Vorposten, unter erhaltenen Zusicherung — an. Anwartschaffer ist zwar unter allen das deutlichste, aber auch das schwerfälligste. Anwart endlich hat nicht bloß die Ähnlichkeit mit Anwalt, sondern auch die mit den bekannten alten Zusammensetzungen: Zeugwart (Waffen-ausseher), Kirchwart (Kirchenwächter, Custos), Holzwart (Hörster), Schwart (Sefesbewahrer) u. s. w. für sich. Allein in allen diesen Zusammensetzungen bedeutet Wart, nicht einen Warte (Expectanten), sondern einen Warte (Inspectanten). Dieser Umstand würde wenigstens Dirjenigen, welchen jene alte Zusammensetzungen bekannt sind, irre leiten; und ich muß daher dem Worte Anwart, für Expectant gebraucht, meine Stimme geradezu versagen.

Aber wie? wenn man die näher bestimmende Wortsilbe an zu Warte setzte, und Anwartter sagte? Dann, sollte ich glauben, würde es für Jedermann, in jedem Zusammenhange, verständlich sein. Denn nun wird auch Das, was dem bloßen Warte fehlte, das Amt oder die Stelle, worauf das Warten sich bezieht, durch die Wortsilbe an doch einigermaßen mit angedeutet; wenigstens läßt sich dieser Nebenbegriff ohne großen Zwang daran knüpfen, weil das verwandte und allgemein übliche, die Anwartschaft, dazu einladet.

Expectanz, die Anwartschaft.

Expectiren, erwarten, anwarten. S. Expectant.

Expectivirt sein, sagt man, wenn man zu erkennen geben wil, daß Jemand die Anwartschaft auf etwas erhalten habe. Ein expectivirter Jäger also, ist ein auf Anwartschaft gesetzter.

Expiration, die Aushauchung, das Aushauchen; in der Rechtssprache, der Ablauf oder Verlauf einer gewissen Zeit.

Exspiriren, in eigentlicher Bedeutung verschwinden (in der Jachtssprache, verenden); uneigentlich, erlöschen, und von der Zeit gebraucht, verfließen.

Exstase, *Ex. Ecstase*.

Extirpator, der Vertilger, Ausrotter. „In engerer Bedeutung, ein Gartenwerkzeug zur Vertilgung des Unkrauts, der Unkrautvertilger.“ *Ex. Kürzer, der Unkrautstilger.*

Extirpation, die Ausrottung, Vertilgung, Austilgung.

Extirpiren, austrotten, vertilgen, austilgen.

Extemporän und **extemporair**, was aus dem Stegereife gemacht wird. Vielleicht ließe sich stegeretisch, auch wol abgetäuscht stegeretisch (*Ex. ein stegeretisches Gedicht*) dafür bilden.

Ex tempore, aus dem Stegereife.

Extemporiren, aus dem Stegereife reden, spielen, singen u. s. w.

Extensiren, ausdehnen, und mit sich verbunden, sich erstrecken.

Ex. Etendiren.

Extendirung, die Ausdehnung, Ausbreitung.

Extensibel, dehnbar, ausdehnbar.

Extensibilität, die Dehnbarkeit oder Ausdehnbarkeit.

Extension, die Ausdehnung oder Ausdehnbarkeit; das Ausdehnen, die Ausbreitung. *Ex. Intension.*

Extensive oder **extensivisch**, der Ausdehnung nach. *Ex. Intensive.*

Exténsio (in), ganz oder vollständig, ausführlich.

Extenuation, die Verdünnung, die Ausmagerung.

Extenuiren, verdünnen, ausmagern.

Exterieur (*Ex. Exteriör*), das Äußere, das äußere Ansehen, die Außenseite. Das Äußerliche zu sagen, scheint mir nicht sprachrichtig zu sein; weil die Endsilbe lich hier entweder ganz müßig sein oder den Begriff verstellen würde. Äußerlich heißt, dem Äußeren nach oder dem Äußerlichen gemäß. Man sollte es daher nur als Umstandswort, und nicht als Beilegemort (*Adjectiv*) oder Grundwort (*Substantiv*) gebrauchen, sondern für diese nur äußere und das Äußere sagen.

Extermination, die Vertilgung, Ausrottung.

Exterminiren, vertilgen, austrotten, austilgen.

Extern, kann durch Zusammenfügungen mit außen gegeben werden, *Ex. B.* die Außenwelt für *Mundus externus*, entgegengesetzt der Welt in uns, d. i. dem Inbegriffe unserer Vorstellungen:

Nur liegt der arme Geist, durch inneres Weh verdrossen,
Von aller Außenwelt vollkommen abgeschlossen. *Witbof.*

Extinction, die Auslöschung, Erlöschung, Tilgung; das Auslöschen, Erlöschen, Tilgen.

Extinguiren, auslöschen, tilgen.

Extorquiren, erpressen, erzwingen.

Extorsion, die Erpressung, das Erpressen.

Extra, außerordentlich, *Ex. B.* extra fein, eine Extraausgabe, außerordentlich fein, eine außerordentliche Ausgabe. In den meisten Fällen kann man auch dieses Extra in Zusammenfügungen durch neben verstanden, *Ex. B.* Nebenkosten, Nebenverdienst, Nebeneinkünfte. Extragehen, heißt, ausschweifen.

Extrakt, der Auszug. Wenn von Auszügen aus Schriften die Rede ist, so wird dieser Deutsche Ausdruck für niemand etwas Auffallendes haben. Sprechen wir aber von Extracten, die der Arzneibereiter aus Pflanzen macht, so klingt uns das Deutsche Wort fremd, weil es in dieser Bedeutung bisher noch nicht gebräuchlich war, ungeachtet es von einzelnen Schriftstellern schon längst dafür gebraucht worden ist. Schon *Opiz* nannte die Städte *Rom* und *Paris* „Auszüge der Natur,“ und *Ebert* den Wein „einen Auszug aller edlen Säfte.“ *Kant* erklärt den Brantwein durch den „geistigen Auszug geogener Getränke.“ Auch *Wieland* hat dasselbe in dieser Bedeutung gebraucht: „Der Auszug und Inbegriff alles Dessen, was in der Natur Reizendes ist.“

Extraction, die Ausziehung, das Ausziehen. Ein Mann von Ex-

traction, ist ein Mann von Stande, von angesehener Familie.

Extradiren, herausgeben, aushändigen, ausliefern, überantworten. Im *D. D.* hat man auch ausantworten dafür, welches aber aus der Schriftsprache ausgeschlossen bleibt.

Extraditio, die Überlieferung, Überantwortung.

Extraessentiell, außerwesentlich.

Extrahiren, ausziehen, eigentlich und uneigentlich. In der Rechtssprache, auswirken, *Ex. B.* citationem, mandatum extrahiren, eine Vorladung, einen Befehl auswirken.

Extrajudicial, außergerichtlich; *Ex. B.* dergleichen Verhandlungen.

Extramundän, was nicht mit zur Welt gehört, also außerweltlich.

Exträn, *lat. extraneus*, ausländisch, fremd, ausländisch, unheimlich und abheimlich (nach *abhoib*). Die letzten beiden hat ein und eben derselbe Schriftsteller in einem und ebendemselben Werke, „*Ferner möchte es, wenn die Silbe in Deutschen Ursprungs wäre, nicht wol (wohl) erklärbar sein, warum sie fast ausschließlich (ausschließlich) nur abheimischen Begriffszeichen sich angeheftet hat.*“ *Kolbe*. „Bei ihnen (den Römern) beschränkte sich der Gebrauch des Unheimischen fast einzig auf den reinwissenschaftlichen Vortrag.“ *Derf.*

Extraordinär (*Ex. extraordinär*), außerordentlich, ungewöhnlich.

Extrapost, außerordentliche Post. Post muß für eingebürgert gelten, weil es unserer Sprachähnlichkeit gemäß, und schon längst in die Volkssprache übergegangen ist. (*Zuf.*) Die Benennung außerordentliche Post ist zu außerordentlich lang, als daß dadurch die kürzere Extrapost so leicht verdrängt werden könnte; zumal da wir mit dem Ausbrute, außerordentlich, oft die Vorstellung von etwas Seltenem oder Ungemeinem verbinden, was doch die Extraposten nicht mehr sind. Besondere Post würde schon kürzer sein und genug bezeichnend, weil die ordinären Posten die allgemeinen sind. Man könnte aber auch eben so gut eigene Post dafür sagen. Bedient man sich doch ihrer ganz auf eigene Kosten! *Kellner*. Ich finde diese Bemerkung völlig gegründet. Die eigene Post läßt sich in Eigenpost zusammenziehen.

Extravagant, ausschweifend, ungereimt, aberwitzig.

Extravaganz, die Ausschweifung, Ungereimtheit, der Aberwitz.

Extravagiren, ausschweifend, schwärmen.

Extravasat, in der Arzneilehre, etwas Ausgetretenes oder Ausgeflossenes, *Ex. B.* ausgegetretenes Blut oder ausgeflossene Säfte. Also ein Ausfluß oder Austritt.

Extravasirt, ausgegetreten, ausgelaufen.

Extrem, das Äußerste, *Ex. B.* von einem Äußersten zum andern übergehen. „Man muß das doppelte Äußerste (die beiden Extreme) vermeiden.“ *Klopstock*. *Lessing* nennt die beiden, einander entgegengesetzten Extreme schlechtweg die beiden Enden:

Ich bin ein junger Kasse,

Der immer nur an beiden Enden schwärmt. *Nathan.*

Sprichwörtlich sagt man auch von der andern Seite des Pferdes wieder hinunter fallen, für, aus einem Extrem ins andere fallen. Er liebt die Übertreibungen, kann man für: er liebt die Extreme, sagen. (*Zuf.*) Die Übersetzung durch das Äußerste haben verschiedene gute Schriftsteller, *Ex. B.* *Wieland*, genehmigt: „Was sich von der Mittellinie zwischen dem Äußersten allzuweit entfernt.“ *Schöthe* hat dafür auch von einer Grenze zur andern gesagt:

So sehr ich weiß, wie leicht dein rascher Geist

Von einer Grenze zu der andern schwankt.

Böttiger hat Endspitze dafür gesagt: „Die Endspitzen der entgegengesetzten Dinge berühren sich.“ Man findet auch Endpunkt dafür. „Ein Endpunkt rührt an (berührt) den andern.“ *Werner*.

Extremität. 1) Das Äußerste, wie *Extrem*, *Ex. B.* er fällt von einem Äußersten ins andere. 2) Die äußerste Verlegenheit oder verzweiflungsvolle Lage; *Ex. B.* in dieser äußersten Verlegenheit,

in dieser verzweifelten Lage, faßte er den Entschluß. 5) Hände und Füße, oder überhaupt die äußersten Körperteile, die Endtheile.

Extrudiren, ausstoßen oder hinausstoßen.

Exuberant, überflüssig, überschüssig.

Exuberanz, der Überfluß oder Überschwang.

Exulant, der Verwiesene, Verbannte; ehemals auch der Verelendete, von Elend, fremdes Land. (Zus.) „Ehemals sagte man auch Banntling dafür.“ Gabel. S. auch Emigré.

Exulceration, das Schwärenmachen. In einigen Gegenden sagt man die Aufkrüfung, oder das Aufkrühen (nicht aufkrühen, wie Ad. bis Wort hat), von fratt, wund.

Exulceriren, schwären machen, oder ins Schwären bringen; wo für man in einigen Gegenden aufkrühen, oder kräftig machen sagt. S. das vorhergehende.

Exuliren oder exuliren. 1) In der Verweisung oder im Elende oder als Verbannter leben. 2) Verweisen oder ins Elend schicken; verelenden.

Exultation, das Frohlocken, Jauchzen, Jubeln.

Exultiren, frohlocken, vor Freuden jauchzen und springen, jubeln.

Ex visu, aus dem Gebrauche, z. B. etwas wissen; durch den Gebrauch, z. B. eine Sprache lernen.

Exuvien. 1) Ausgezogene oder abgelegte Kleider, abgestreifte Haut, und vom menschlichen Körper gesagt, die abgelegte Hülle.

Ex voto. 1) Nach Wunsch. 2) Einem Gelübde zufolge. Man gebraucht diesen lateinischen Ausdruck auch als ein Grundwort, indem man z. B. sagt: Dieses Kirchengemälde ist ein Ex voto, d. i. ein Gelöbungsbild, ein Gelöbungsstück. (Zus.) Wälder hat in den Tagen der Vorzeit das Auslagewort gelübt für ein Gelübde thun oder geloben, gebraucht. „Der Mann war es, der als Knabe mit ihm den Bund der Tugend gelübtet.“ Danach ließe sich das ex voto auch durch etwas Gelübdetes bezeichnen, und z. B. ein gelübdetes Bild sagen.

F.

Fabrica. S. Fabrique.

Fabricant, in allgemeinen, ein Werkmann oder Werkmeister, kürzer, Werkmeister, in bestimmter Bedeutung, ein Tuchweber, Tuchbereiter, Strumpfwirker, Gewerkschmied, Hutmacher, Zuckerfieber, Ziegelbrenner u. s. w. Wird der Herr oder Vorsteher einer Werkstätte verstanden, so könnte man Werkesherr dafür sagen.

Fabrication oder Fabricatur, die Waarenverfertigung, und wenn nicht die Handlung des Verfertigen, sondern das Verfertigte darunter verstanden wird, das Waarenzeugniß. Mit Luthern, welcher fertigen statt verfertigen gebraucht, könnte man auch kürzer die Waarenfertigung, und wo die nähere Bestimmung sich von selbst ergibt, die Fertigung, Verfertigung und Verarbeitung, sagen.

Fabriciren, in allgemeinen, verfertigen, machen, erzeugen, fertigen; in besonders schmieden, wirken, schmelzen, gießen u. s. f.

Fabrique (spr. Fabrik); sollte eigentlich nur eine Werkstätte, worin geschmiedet und gehämmert wird, bedeuten, so wie Manufactur diejenige, worin ohne Hammer mit den Händen gearbeitet wird. Allein der Sprachgebrauch hat diesen Unterschied aufgehoben; und selbst die Römer gebrauchten ihr Faber schon in allgemeinerer Bedeutung. Niemand trägt daher auch Bedenken, Hutfabrik und Strumpffabrik, wie Messerfabrik u. s. w. zu sagen. Der allgemeine Begriff, den wir mit beiden Wörtern, Fabrique und Manufactur, verbinden, ist der einer Werkstätte, wo etwas, und zwar in großen, ge-

macht oder bereitet wird. Außer diesem allgemeinen Deutschen Ausdruck können wir Werkhaus, Werkhaus und Werk dafür sagen. „Man sagte mir jedoch, daß ihre Werke jetzt nicht mehr so einträglich wären.“ Gebting. „Also keine Unterstützung! Also auch keine Werthhäuser!“ G. Ein Tuchgewerk, ein Glasgewerk. „Die Tuch- und Glasgewerke dieses Orts.“ G. In Zusammensetzungen wird auch das einfache Werk, ferner Hütte, Hammer, Mühle und Brennerie dafür gebraucht; z. B. ein Eisenwerk, ein Kupfer- oder Messingwerk, eine Glashütte, eine Ziegelhütte, ein Kupfer-, ein Eisenhammer, eine Kalk-, eine Eisenbrennerie; eine Papier-, eine Pulvermühle u. s. w. Für einzelne bestimmte Gewerke setzt es uns auch nicht an besondern Benennungen, z. B. Tuchweberei, Gewehr- und Messerschmiede, Zuckerfiederei, Gerberei, Strumpfweberei, Wandwerkerei, Hutmacherei u. s. w.

Bei geistlichen Stiftungen, Kirchen, Kapellen u. s. w. versteht man unter Fabrica, die Unterhaltungskasse, aus welcher die Kosten zur Unterhaltung der Gebäude und zur Anschaffung des Bedürftigen bestritten werden. Es wird von den Einkünften eines solchen Stiftes jährlich etwas pro Fabrica, d. i. zu den Unterhaltungskosten, abgeworfen.

Fabulant, ein Fäbler. Steller. Das ältere Wort für Fabelhaus. Ab. hat dasselbe eben so wenig, als die gleichfalls untadelhafte Ableitung Fabelei, für Erbüchtung in verdächtlicher Bedeutung.

Fabuliren, warum nicht fabeln? Was die gute wohlklingende und sprachrichtige Wort verborgen, daß es von Ab. (unter Fabulir n) in die niedrige Sprechart herabgesetzt wird? Unbegreiflich! „Also das ist bloß gefabelt.“ Lessing. — Das Brandmoos fabelt dort man für eingebürgert halten, weil es Deutschen Klang hat, und schon in die Volkssprache übergegangen ist; aber fabuliren kann, wie alle Wörter in ihren, niemals Deutsch werden.

Fabulist. „Der eben angeführte Fabulist.“ Ramler. Und warum nicht Fabeldichter? Fabel ist eingebürgert, und beleidigt unsere Ähnlichkeitsregel weder durch fremde Laute, noch (wie Fabulist) durch eine fremdartige Betonung. Daß Ramler jenes undeutsche Wort gebrauchte, ist um so weniger zu entschuldigen, da er auch die Ableitung Fäbler, nicht bloß kannte, sondern, wie es scheint, auch in der Bedeutung, Fabulist, billigte: „Von dem Zeitworte (Auslageworte) fabeln, Märchen erzählen, machte man das Wort Fäbler, und sagte: der Fäbler Lafontaine.“ In der Abhandlung über die Bildung der Deutschen Nennwörter. Die Fäbler möchte ich nun zwar selbst nicht für Fabulist gebrauchen, weil fabeln noch nicht für fabeln machen, sondern nur für Märchen oder unwahre Dinge erzählen, ähnlich ist; und man daher bei Fäbler eher an einen Märchenräuber, als an einen Fabeldichter denken würde. Aber dieser letzte Ausdruck ist doch eben so gebräuchlich, als untadelhaft.

Fabulös, fabelhaft, märchenhaft. Eine fabelhafte Geschichte. Es klingt märchenhaft.

Facade (spr. Fagade), Ital. Facciata (spr. Fassciata). Ich habe in meinen früheren Versuchen Anstalts für vorgeschlagen, und muß bekennen, daß ich diesen Ausdruck, besonders für die höhere Schreibart, auch noch jetzt, nachdem Verhörer eines dagegen erinnert worden ist, für unverwerflich halte. Die dagegen gemachten Einwendungen sind folgende: Moriz meinte (S. Deutsche Monatsschr. Dec. 1792.), die beiden Begriffe Anstalt und Seite schließen einander aus, indem man unter Seite sich etwas nebenbei, unter Anstalt hingegen dasjenige denke, was gerade vor uns, oder unserm Besichte zugeteilt ist. Allein darauf läßt sich antworten: 1. daß Seite in weiterm Sinne auch jede Fläche eines mehrseitigen Dinges bedeutet, wie z. B. in Vorderseite, Nebenseite, Rückseite, die untere und obere Seite, die sechs Seiten eines Würfels, etwas auf allen Seiten betrachten; 2. daß es, dem Sprachgebrauche nach, auch überhaupt für die Gegend oder den Raum genommen wird, wo etwas ist, geschieht oder geschehen wird, z. B. die Morgen-, Mittag-, Abend-

und Witternachseite des Himmels oder des Gesichtskreises; so daß also auch die Antlitzseite eines Hauses diejenige wäre, an der das Antlitz des Hauses ist oder sich zeigt. Eben so heißt auch in der Baukunst die Außenseite eines Gebäudes diejenige, welche von außen gesehen wird. Der Begriff nebenbei wird also mit Seite nicht immer verbunden. — Ein anderer Einwurf gegen dieses neue Wort, den ich mir selbst machte, war: daß das Wort für den gemeinen Gebrauch — wie soll ich sagen? zu ebel? oder zu prunkhaft? klinge. Dieser Einwurf schien und scheint mir noch jetzt gegründet zu sein; und ich zieh daher, im gemeinen Leben sich mit Vorderseite zu begnügen. Allein für die Schriftsprache, besonders für die höhere, schien und scheint mir noch jetzt Antlitzseite ganz untadelhaft zu sein; und zwar um so mehr, da nicht jede Vorderseite eines jeden Gebäudes, sondern nur die größten und prächtigeren Gebäude Fagade genannt zu werden pflegt. — Et u warf die Frage auf: ob nicht Gesichtseite etwas leichter, als Antlitzseite, klingen würde? Ich antwortete: ja! Aber gerade weil Antlitzseite nicht so leicht klingt, sondern etwas Hochtönenderes hat; und weil Antlitz überhaupt nicht in die gemeine Sprechart paßt: so glaubte ich, daß Gesichtseite, wie Vorderseite, mehr für den gemeinen Gebrauch, und von jedem Hause ohne Unterschied, Antlitzseite hingegen mehr für die höhere Schreibart und von Prachtgebäuden gältig sei. — Heynaß hat Stirnseite dafür angesetzt. Die würde, weil es kürzer ist, vorzuziehen sein, wenn nicht Stirn, als der oberste Theil des Gesichts, nur auf den höchsten Theil der Vorderseite zu deuten schiene. S. Fronton.

Anderer, J. B. Hilmer (in den Bemerkungen und Vorschlägen zur Verichtigung der Deutschen Sprache), haben den Ausdruck Antlitzseite annehmenswürdig gefunden. Auch hat es Gattel in dem Wörterbuche der Akademie zu gebrauchen kein Bedenken getragen. (Zus.) Seit dem ersten Abdruck dieses Wörterbuchs hat es verschiedene unserer besten Schriftsteller gefallen, das Wort Antlitzseite anzunehmen und zu gebrauchen. So J. B. dem Lieblichschriftsteller der Deutschen Lesewelt, J. P. Richter: „Ich glaube indeß, man wird sich auf das Schulhaus einschränken, dessen Antlitzseite Luthern vorzüglich geeignet werden kann.“

Facen (spr. Fafen), im Festungsbaue die äußersten Linien eines Bollwerks, Mavelsins u. s. w. Ich hatte Gesichtseiten dafür angesetzt. In der Folge fand ich, daß Wolf, dem unsere wissenschaftliche Sprache so viel verdankt, Gesichtslinien dafür gesagt hat. Die Franz. R. a. Face machen, faire face, können wir 1) durch die Stirn bieten, und 2) durch gerichtet sein, verdeutschen. Er bot seinen Feinden die Stirn. Die Antlitzseite dieses Prachtgebäudes ist gegen den See gerichtet. (Zus.) Auch bei Standbildern redet man von ihrer Face. So wird J. B. im Deutschen Merkur 1806. St. 6. gesagt: „eigentlich kann man der Mediceischen Venus keine bestimmte Face geben; denn sie ist um und um, von welchem Standpunkte man sie umfaßt, umfloßen von Liebreiz und durchgehend mit dem Eternel der Vollendung bezeichnet.“ Hier wird diejenige Seite gemeint, von der man ein Standbild, um es in seiner Vollkommenheit wahrzunehmen, ansehen soll; also die Ansichtseite.

Facetien (spr. Facetien), Späße, Scherze, Schwänke. Das letzte gilt aber jetzt nur noch für niedrige Späße; nicht so ehemals.

Facette (spr. Fafette), geschliffene Rauten: oder Seitenflächen, jene auf Edelsteinen, diese an Spiegeln. Jene kann man Rauten schlechtweg nennen, weil das Geschliffene, so wie das man Flächen meint, sich von selbst versteht. Ein großer Demant mit Rauten. S. Facettirt. Im besten Falle könnte man auch geschliffene Kante oder Risse dafür sagen.

Facettirt (spr. fahettirt), mit geschliffenen Rauten, Kanten oder Keisten, J. B. ein solcher Demant, ein solcher Spiegel. (Zus.) Für mit geschliffenen Rauten könnte man auch wol mit Einem Worte gerantet sagen, J. B. ein solcher Demant; und einen Spiegel mit geschliffenen Kanten oder Keisten könnte man einen Kanten- oder

Keisten Spiegel nennen.* B.

Fachine (spr. Fafchine), Reisbündel, Strauchbündel, Wase und Welle.

Facil, Franz. facile (spr. fahst), leicht, willig oder bereitwillig. Facilität, die Leichtigkeit. So wie man von schwer das Grundwort die Schwere abgeleitet hat, so ließe sich auch von leicht die Leichte bilden, welches dem unnötiger Weise ausgedrückt Leichtigkeit vorzuziehen sein würde. (Zus.) Glubius bemerkt hiezu Folgendes: „Sehrsam genug, daß man die Schwere sagt und nicht die Leichte, die Größe und nicht die Kleinheit, die Kleinheit und nicht die Großheit, die Leichtigkeit und nicht die Schwere! Die Schwere, die Leichte, die Größe, die Schöne müßten eigentlich nur das Einzelne und Besondere (Concrete), die Leichtigkeit, Schwere, Großheit und Schönheit nur den abgezogenen Begriff des Leicht-, Schwer-, Groß- und Schönsins bezeichnen. Leichtigkeit u. s. w. müßten nur in den Fällen gebraucht werden, in welchen von einer inwohnenden (subjectiven) sittlichen Eigenschaft die Rede ist, wie in Gerechtigkeit, Gültigkeit, Marnherzigkeit u. s. w. Den ersten beiden Bemerkungen gebe ich meine Zustimmung, die dritte zerfällt in sich selbst, wenn man erwägt: 1. daß beide Endsilben heit und leit das Abgezogene ohne Unterschied in Hunderten von Wörtern bezeichnen, und 2. daß wir die Wörter, wie Schwierigkeit, Großigkeit, Schönlheit gar nicht haben, und daß man Dem, der uns damit beschenken wollte, das Recht der Wortbildung für immer absprechen müßte, weil sie gar zu unausprechlich sein würden.“

Facilitiren, erleichtern.

Facit, heißt bekanntlich, es macht; und so können wir auch in allen Fällen, wo es als Aussagewort gebraucht wird, ohne Bedenken dafür sagen: drei und zwei macht oder machen fünf. Aber es wird auch oft als Grundwort gebraucht, das Facit, und da bedeutet es denn entweder die durch Zusammenrechnen oder durch die Verhältnißrechnung gefundene Zahl, wo wir es im ersten Falle durch Summe (die Wort rechne ich zu den eingebürgerten), im andern durch die vierte Verhältnißzahl oder durch das Gefundene, den Betrag, geben können. K. in d. erling hat Findezahl dafür angesetzt, welches aber eine Zahl, welche findet oder durch welche man findet, nicht eine gefundene bezeichnet. Bei der Siegel des Dreifaches (de tri) sind die drei gegebenen Zahlen Findezahlen; die vierte Verhältnißzahl hingegen, welche dadurch gefunden wird die gefundene. (Zus.) Mit einem Worte die Fundzahl d. i. die Zahl, welche gefunden worden ist oder den Fund enthält.* B.

Facon (spr. Fafong). Wir können dieses Franz. Wort, senachdem der Zusammenhang ist, bald durch Art und Weise, bald durch Form oder Gestalt, bald durch Schnitt J. B. ein Kleid nach dem neuesten Schnitt, bald durch Umstände oder geradezu, bald durch seine Seiten, und wenn mit Geringschätzung gesprochen werden soll, durch Nachwerk oder Mache verdeutschen. Die Handlung an sich was wol gut; aber die Art und Weise taugte nichts. Ein Tisch, ein Schrank u. s. w. von neuer Form oder Gestalt. Er macht nicht viel Umstände, er ist geradezu; er hat keine feine Sitten, keinen Anstand. Ein Stück von eigener Mache, ein eigenes Nachwerk. Eine Facon de parler ist eine Art zu reden. K. in d. erling hat die Zusammenlegung Kunstgestalt dafür gebildet, welche in einigen Fällen, nämlich wo von vorzüglich künstlichen Facons die Rede ist, auch wol brauchbar ist, sonst nicht.

Fagonniren (spr. fagonniren), gestalten, bilden, formen. Fagonnirte Waaren, sind geformte, d. i. solche, deren Unterscheidendes in der ihnen gegebenen Form oder Gestalt, die sich verändern läßt, besteht. Sie werden den Waaren mit Desseins (mit Mustern) entgegengefeht.

Fac simile. Unter diesem seltsamen Ausdrucke versteht der Deutsche eine nachgebildete ähnliche Handschrift einer Person. S. A. Gramer's Individualitäten (Eigenthümlichkeiten) aus und über Paris,

mit einem Fac simile von A. Lepf. Amsterd., Hochloff. 1806.
Facta, Fätschen. Dieses Deutsche Wort brachte, wenn ich nicht irre, Spalding, der Vater, auf; und ist jetzt allgemein gangbar. Nur Ad., der das Neue in der Sprache überhaupt nicht liebt, erklärte sich dagegen, allein mit Gründen, die mir nicht bündig zu sein scheinen. „Die Wörter, Thatfache und Thathandlung, sagt er, sind nicht nur unschicklich und wider die Analogie (Ähnlichkeitsregel) zusammengeleitet, sondern auch der Mißdeutung unterworfen, indem ein Oberdeutscher sich dabei, dem ersten Anblicke nach, vermuthlich nichts Anders, als eine Gewaltthatigkeit, eine Thätlichkeit denken wird, welches Thathandlung beides wirklich bedeutet.“ S. Wörterb. unter Thatfache. Allein dieser Grund darf uns nicht abhalten, dem Worte Thatfache (über Thathandlung nachher) diejenige allgemeinere Bedeutung beizulegen, wozu der h. D. oder allgemeinere Gebrauch der beiden Wörter That und Sache berechtigt; denn sonst müßten mehrere gute Ausdrücke, die in einigen Gegenden Deutschlands in der Volkssprache eine ganz andere Bedeutung, als in der Schriftsprache haben, verworfen werden: z. B. begeistern, welches in der h. D. Sprachart (S. Brem. Wörterb.) so viel als bejubeln, vermuthlich durch Verwechslung mit begeistern, bedeutet; niederträchtig, welches in der Volkssprache verschiedener Gegenden eben soviel, als herablassend und leutselig, ist, u. s. w. Aber That soll, wie Ad. unter den Bedeutungen dieses Wortes anführt, selbst in unserer Schriftsprache eine gewaltsame und böse Handlung bezeichnen! Dies muß ich bezweifeln. Jene Bedeutung hat das Wort nicht für sich selbst — man kann vielmehr eben sowohl von guten, als bösen, von stillen, unbewachten, liebenswürdigen, als von gewaltsamen und gräßlichen Thaten reden. Die nähere Bestimmung gibt entweder ein damit verbundenes Beilegewort an, oder sie wird durch das Auslagewort ausgedrückt, indem man z. B. von bösen Thaten begehren, von guten hingegen thun oder verrichten gebraucht. In allgemeinen scheint That von Handlung nur dadurch unterschieden zu sein, daß jenes eine wichtigere, folgenreichere und mit größerer Kräfteanwendung verbundene Handlung bezeichnet. Daß aber das Wort Thatfache „unschicklich und wider die Sprachähnlichkeit zusammengelegt sein soll“, kann ich vollends gar nicht finden. Denn 1. haben wir ja in unserer Sprache Zusammenlegungen genug, in welchen das eine von zweien in dem Urtheile (Nominativ) mit einander verbundenen Grundwörtern, die Stelle eines Beilegeworts vertritt, um das andere genauer zu bestimmen, z. B. Nachtspruch, Nachtlampe, Birnbaum, Wochlamm u. s. w.; und 2. haben wir selbst von den beiden Wörtern That und Sache Zusammenlegungen dieser Art, die, so viel ich weiß, Jedermann für gültig erkennt, z. B. Thatkraft und Heilsfache. Ich kann daher nicht finden, worauf der Vorwurf der Sprachwidrigkeit bei diesem Worte sich gründen mag. Sollte Ad. etwa das Wort und die ihm beigelegte Bedeutung nicht zu einander passend gefunden haben, wie der Ausdruck unschicklich allenfalls vermuthen läßt: so würde er mir auch hierin zu irren scheinen. Wenn wir eine Handlung ein Factum nennen, so betrachten wir sie wirklich als eine Sache, als Sache für sich, als eine bestehende, fortdauernde Sache, die nun von allen Seiten betrachtet und beurtheilt werden kann. Wir bestimmen nun aber näher, was für eine Sache wir meinen, nämlich eine solche, die in einer Handlung oder That besteht; also eine — Thatfache. Ich müßte nicht, wie wir genauer und deutlicher reden könnten.

Mit Thathandlung verhält es sich anders. Hier sind zwei Wörter, die in allgemeinen einzeln Bedeutung haben, mit einander verbunden, nur daß dem einen, That, die Bedeutung des andern, Handlung, mit den oben angezeigten Nebenbegriffen zukommt. Hieraus scheint beim ersten Blicke wirklich eine eben so unschickliche Zusammenlegung zu entstehen, als wenn man etwa Buch und Werk (ein Buch von etwas beträchtlichem Umfange) in ein Wort zusammenziehen und Werkbuch oder Buchwerk sagen wollte. Thathandlung scheint also wirklich verwerflich zu sein. (Zus.) Allein

wenn man dagegen erwägt, daß That und Handlung doch wirklich nicht gleichbedeutend, sondern durch Nebenbegriffe, welche in den allermeisten Fällen mit den ersten verbunden werden, verschieden sind: so fällt auch dieser Einwurf weg. That bezeichnet nämlich 1) nicht jede Handlung, sondern nur die wichtigere, die folgenreichere, und 2. (welches hier besonders zu merken ist) nur diejenige, welche sich äußert, welche aus dem handelnden Wesen ausgeht, sich durch äußere Wirkungen merklich macht. Der Vorfall Jemand tödten zu wollen ist zwar, wie Alles was die Seelenkraft wirkt, eine Handlung; aber nur eine innere, keine That. Dazu wird dieser Vorfall erst, wenn er ausgeführt wird. Eine Thathandlung ist also eine äußere Handlung, die Verwirklichung oder der Ausbruch einer innern. — Man sieht hieraus, daß auch diese Zusammenlegung sich vollkommen rechtfertigen läßt, und daß man z. B. recht wohl sagen kann, und wenn man sich eben so bestimmt als kurz ausdrücken will, sagen muß: „Es ist hier nicht von einem bloßen Vorfall oder Wollen, sondern von einer Thathandlung des Beklagten die Rede, die durch Zeugen erwiesen ist.“ „Haben Sie ihm nicht zugefugt, keine Thathandlung mehr zu unternehmen?“ &c. &c.

Ettat Factum pflegt man auch res facti zu sagen; die hat unser Deutsches Thatfache veranlaßt. Da facto, sofort, ohne weitere Umstände. — Mit Vergnügen finde ich, daß auch Feynag in dem kürzlich erschienenen zweiten Bande des Antibarbarus (Sprachreiniger) in seinem Urtheile über den Ausdruck Thatfache mit mir übereinstimmt.

Factice (spr. factihj), gemacht, erkünstelt. Lavater hat erlehrte Größe; wofür mir doch erkünstelte, angemommene oder erlegene besser gefallen würden.

Factiön, eine Partei. Dies ist zwar auch ausländischen Ursprungs, und stößt durch seine Betonung gegen unsere Ähnlichkeitsregel an; allein es scheint, daß bei den Wörtern in ei eine allgemeine Ausnahme in unserer Sprache angenommen sei, indem bei allen diesen Wörtern (z. B. bei Hegelici, Rednerici, Türken u. s. w.) die letzte oder Ableitungssilbe immer den Ton hat. In der Volkssprache jedoch hat man doch das Wort (vermuthlich dieses Umstandes wegen) lieber in Part verwandelt. Der andere Part. Der Gegenpart. — Warum wol viele, sogar gelehrte Deutsche Schriftsteller, welche doch wissen, daß das Wort von pars, partis herkömmt, es noch immer Parthei, und nicht Partei schreiben mögen? (Zus.) Sonst auch die Anhänger, der Anhang, so oft von einem Anführer die Rede ist.

Factiös, Frang. factieux (spr. factihj), aufrührerisch.

Factisch, thätlich oder thatfächlich. Beide hatte ich, als von mir gebildete Wörter in meine Sammlung eingetragen, als ich in Feynag's Antibarbarus (Sprachreiniger) folgendes Urtheil darüber fand: „Das juristische Wort Factisch läßt sich sehr gut durch thätlich oder thatfächlich ausdrücken (ausdrücken).“

Factor. 1) Jede der beiden Zahlen, die mit einander vervielfältigt (multiplicirt) werden, die Vervielfältigungszahlen. 2) Diejenige Zahl, durch welche eine andere vervielfältigt wird (Multiplicator), der Vervielfältiger, insonderheit. Andere, z. B. Gatel, haben für die zweite Bedeutung Mehrer angelegt. 3) Factor (die letzte Silbe geböhnt), ein Geschäftsführer oder Handelsvorsteher, der aber die Geschäfte nicht für sich, sondern für seinen Vortherrn besorget.

Factori. 1) Die Wohnung eines Factors oder Geschäftsführers. 2) Ein Handelshaus, welches Jemand an einem andern Orte hat, dem also auch ein Anderer in seinem Namen, und nicht er selbst vorsteht. Die Engländer z. B. haben Handelshäuser (Factorien) auch in Gegenden Afens, die nicht unter ihrer Nothwendigkeit stehen.

Factörum. Etz sagt: „Nach alles ist die wörtliche Übersetzung dieser fremden Wörter, die als ein Substantiv (Grundwort) gebraucht werden kann, einen Nachschall — einen Menschen zu bezeichnen, auf welchem in gewissen Geschäften Alles beruht, oder der sich Alles zu

tragen einbildet, und als ein solcher sich brüsst. Alles, oder vielmehr Alles in Allem sind dafür schon gebräuchlich. Er ist Alles, Alles in Allem, er gilt Alles. Da Fac totum, als ein scherzhafter Ausdruck, nur in der gemeinen und vertraulichen Sprechart vorkommen kann: so scheint mir der durch wörtliche Übersetzung gebildete Scherzausdruck, der Machs-alles (nach Spring-ins-Feld, Vergiß-mein-nicht u. s. w. gebildet) füglich dafür gesetzt werden zu können. In eben dem Tone worin Fac totum gilt, könnte man auch Allmacher oder Allthuer dafür sagen. Er ist der Allmacher in diesem Hause. Er wurde bald, durch seine eingreifende Geschäftigkeit der Allthuer des Hauses.

Factür oder **Factura**, die Waarenrechnung, d. i. eine Rechnung über Waaren, die für einen Andern eingekauft sind, und diesem nun mit Angabe der Preise, der Kosten, des Wages oder Gewichts zugesandt werden. Einige Kaufleute nennen unrichtig (S. Terminologie für die Handlung) alle ihre Rechnungen **Facturen**.

Facturbuch, ein Waarenrechnungsbuch, d. i. ein Buch, in welches die einkaufenden oder abgehenden Waarenrechnungen (**Facturen**) eingetragen werden.

Facultät. 1) Die Fähigkeit, das Vermögen. 2) So verstanden, als es in der Sprache der Hochschulen genommen wird, könnte man es füglich durch **Zunft** oder auch durch **Bank** (wie die Grafenbank beim ehemaligen Reichstage) übersetzen. Die **Zunft** oder **Bank** der Ärzte u. s. w. **Bank** hat **Claudius** schon in seiner Reise nach Japan, in diesem Sinne gebraucht, indem er Lessing auf die Bank der Philosophen setzt. Daß der Ausdruck **Zunft** sowohl in weiterer, als engerer Bedeutung genommen werden kann, entweder alle Gelehrten eines und ebendesselben Faches zusammengenommen, oder auch nur die auf einer und ebendesselben Hochschule Zusammenlebenden und Lehrenden eines und ebendesselben Faches, damit zu bezeichnen, macht keine Schwierigkeit, weil bis der nämliche Fall mit dem fremden Worte **Facultät** auch ist. Der Zusammenhang gibt die nähere Bestimmung. (Zus.) Woß übersetzt dieses Wort durch gelehrte Innung: Wo ihr gelehrter Innungen Jüngerlinge Zur Amtsbefugniß zünfteigt.

Musik hat für die medicinische **Facultät** die Heilkunst: „Weil es bei der Heilkunst Herkommen ist.“

Einige Sprachlehrer, z. B. Rüdiger und Heynag, haben **Zunft** für **Facultät** schon angenommen. Der erste sagt: die Gottgelehrte **Zunft** für die theologische **Facultät**. Minder fremd wird die **Zunft** der Gottgelehrten klingen. Auch bei einigen Dichtern findet man **Zunft** in dieser Bedeutung.

Sophisten! ruft die Philosophenzunft. **Kat.**

Facultist, das Mitglied einer gelehrten **Zunft**, ein **Zünfter** oder **Innungsgelehrter**. Woß hat auch **Zünfter** dafür gesagt.

Fadäse (spr. Faddse), Albernheit. Ad. hat auch das Wort **Alberkeit**, wobei er aber schon selbst bemerkt hat, daß es minder gebräuchlich als **Albernheit** sei. Man sagt auch, wiewol etwas schwerfällig, die Abgeschmacktheit. Oft dürfte auch **Gederei** dafür passen, besonders wenn von scherzhaften Albernheiten die Rede ist; so wie wir auch das Auslagewort **gecken** für **Fadäsen** machen gebrauchen können. Nach Ad. findet sich dieses nur im gemeinen Leben einiger Gegenden; als sein es ist auch der guten Schriftsprache nicht fremd:

Wie lösen Schmeicheleien gecken. Burkard Waldis.

Ausgezischt und ausgebubelt

Sever Witzkumpan,

Der nur geckt und neckt und sprubelt

Mit geistlichem Bahn. Woß.

(Zus.) **Eogau** hat ein Auslagewort, albern, für kinbisch sein: Dankbarkeit, du thure Jugend,

Alberst bald in deiner Jugend.

Dieses Wort ließe sich auch für **Fadäsen** machen gebrauchen. „Er altert, so oft er wigig sein will.“

Fäde, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung, unschmackhaft, abgeschmackt, schaal, matt; z. B. vergiechen Speise, vergiechen Wig. Abgeschmackt ist unter diesen Ausdrücken der stärkste, weil er nicht bloß auf Mangel an Wohlgeschmack, oder auf bloßen Verlust desselben, sondern auch auf Ueberschmack deutet, vermöge der Kraft, welche die Vorstöße ab auch in andern Wörtern, z. B. in Abgunst, Abgott, Abgrund u. s. w. hat. Heynag hat (in dem synonymischen Wörterbuche) auch auf das Wort ungeschmackt aufmerksam gemacht, welches nicht bloß den Mangel an gutem Geschmacke, sondern auch etwas Schleichschmeckendes bezeichnen, und nicht bloß eigentlich, sondern auch uneigentlich gebräuchlich sein soll. Wenn überdies auch das Wort **fade**, wie die Verf. des **Wrem**. Wörterbuchs behaupten, Deutschen Ursprungs wäre: so ist es doch bei uns zu sehr veraltet, als daß es von Deutschen die nicht zugleich französisch gelernt haben, noch verstanden würde. Es muß daher gegen verständlichere Ausdrücke umgetauscht werden.

Ich füge noch hinzu, daß man in einigen Fällen auch wol **kahl** für **fade** sagen kann. „Ein kahler, marloser Mensch.“ **Lavater**. Wenn aber **Lessing** dieses **kahl** in ebenderselben Bedeutung mit **klingen** verbindet — „das würde sehr **kahl** klingen.“ — so scheint das keine natürliche Verbindung zu sein. Das **kahl** kann nur gesehen und gefühlt, nicht gehört, also auch nicht mit **klingen** verbunden werden.

Fagot, der Blasebaß. **S. Basson**.

Fagotist, der Baßpfeifer. (Zus.) Besser der Baßbläser, weil das **Fagot** nicht geblasen, sondern gestochen wird. Baßbläser hat aber auch noch eine weitere Bedeutung, und bedeutet überhaupt einen Konfunktler, der den Baß, sei es auf dem Blasebaße, oder der Posaune, oder dem Horn, bei einem mehrstimmigen Tonspiele bläst.“ **B**.

Faineant (spr. Fäneang), der Nichtsthuer, Müßiggänger, Faulenzger.

Faineantise (spr. Fäneangtief), die Faulenzerei, die Nichtsthuerei, der Müßiggang.

Faisabel, **Frans. faisable** (spr. fäsab'li). Ectsam, daß man, der Sprachähnlichkeit zuwider, lieber thunlich, als thulich dafür hat sagen wollen, da doch **Tebermann**, erbaulich, schrecklich, anschaulich, erfreulich u. s. w., und Niemand erbäulich, schrecklich, anschaulich, erfreulich spricht. Ich bin nicht der Erste, dem diese Ungehörigkeit aufgefallen ist; **Heynag** hat schon im **Antibarbarus** (Sprachreiner) aufmerksam darauf gemacht; und **Wieland** ist uns in der neuen Ausgabe des **Amadis** mit dem üblichen Beispiele vorgegangen, thulich zu setzen, wo vorher thunlich stand:

Wofern es thulich ist.

(Zus.) Auch in seinen neuesten Schriften, hat **Wieland** mit **Recht** thulich, dem unrichtig gebildeten thunlich immer vorgezogen: „Ein Vorschlag, der weber thulich, noch billig ist.“ Ad. hat bis jetzt noch nicht einmal das Dasein dieses bessern thulich anerkannt, sondern das schlechtere thunlich ohne alle Erinnerung aufgeführt.

Fait (spr. Fäh); in der R. a. **Fait** von etwas machen, wofür wir, ein Geschäft, Gewerbe, Handwerk aus etwas machen, sich mit etwas abgeben oder beschäftigen und etwas treiben, sagen können. (Zus.) In der bekannten Fabel von **Claudius**, wo es heißt:

Ein alter Trutbahn in dem Stall,

Der **Fait** von Denken machte

Könnte es durch: der sich mit Denken abgab oder besaßte, verdeutschet werden: auch durch

Der ernstes (oder tiefes) Denken trieb.

Fakir, eine Art Bettelmönche in Indien.

Fälhaia. Dafür hat **Rinderling** die guten Wörter **Faltenrand** und **Faltenfaum** gebildet. Man hat aber auch das ausländische Wort selbst nach unserer Ähnlichkeitsregel in **Falbel** umgewandelt, welches in einigen Gegenden, z. B. in Obersachsen, schon ganz gebräuchlich dafür sein soll.

Falkenier, ein Falkenjäger. **Falkenier** ist undeutsch, weil es, unse-

- rer Spracheigenthümlichkeit zuwider, den Ton auf der Ableitungssilbe hat. (Zus.) Falkenjäger könnte auch einen Jäger, der Falken jagt oder schießt, bedeuten; unter Falkenier aber wird der Abrihter und Führer der Falken verstanden. In Kaisers Maximilian Falknerei werden die dabei angestellten Jäger Falkener, abgekürzt Falkner genannt. Heinsie. Das Wort ist allerdings vorzuziehen.
- Falkonett, eine jetzt nicht mehr gebräuchliche Art langer Kanonen, sonst auch Schlange und Feldschlange genannt.
- Fallacia, der Trug oder Betrug; und in der Vernunftlehre, ein Trugschluß. Fallacia optica, die Augtäuschung, oder Gesichtstäuschung, der Gesichtsbetrug.
- Faillibilité (spr. Falljibilität), die Fehlbarkeit. Auch die Irrbarkeit. S. Faillible.
- Faillible (spr. falljib'li), der irren oder fehlen kann. Ich habe trügslich dafür angelegt gefunden. Allein dieses Deutsche Wort bezeichnet einen, welcher trügen kann, trügt oder zu trügen pflegt, das fremde hingegen Den, der betrogen wird oder betrogen werden (irren) kann, einen, welcher der Täuschung oder dem Irrthume unterworfen ist, ungeachtet das Gegentheil infaillible beide Bedeutungen einschließt und sowohl unfehlbar, als auch untrüglich heißt. — Der Papst ist so gut faillible, als wir Andern, heißt, er kann so gut irren, oder ist dem Irrthum eben so gut unterworfen, als wir Andern alle. Irrthumsfähig, welches man dafür vorgeschlagen hat, kann ohne Verletzung der Sprachähnlichkeit nicht dafür gebraucht werden, weil wir gewohnt sind, das Wort fähig in Hinsicht auf wirkende Kräfte, Anlagen und Thätigkeitsäußerungen, aber nicht in Bezug auf Mangel an Kraft oder auf eine Beschränkung zu gebrauchen. Da wir das Gegentheil infaillible, in seiner ersten Bedeutung genommen, durch unfehlbar übersetzen, was hindert uns für faillible fehlbar zu sagen? S. Infaillible. (Zus.) Nach dem Muster von tragbar (ein solcher Baum), haltbar (vergleichen Erz), fehlbar (der fehlen kann), brennbar (was brennen kann), streitbar, (der streiten kann) u. s. f. könnte man auch irrbar (der irren kann) dafür bilden.
- Faillément (spr. Falljemang), sonst auch Fallissement (spr. Falljissemanz), das Umwerfen, der Fall oder Einsturz eines Handelshauses, der Kassenbruch, wie Schiffbruch. (Zus.) Beide Französisch sein sollende Wörter, Faillément und Fallissement, sind, so viel ich weiß, keine Französische, sondern in Deutschland gemachte Wörter. Wenigstens kennt das Dict. de l'acad. française weder das eine noch das andere. S. übrigens Banquerott.
- Failliren (spr. falljiren), oder Fallit-sein, aufhören zu bezahlen, umwerfen.
- Fallit, einer der aufhört zu bezahlen, ein Bankbrüchiger. S. Banquerott.
- Falsarius, überhaupt ein Betrüger, insbesondere aber ein Verfälscher, der, um zu hintergehen, falsche Unterschriften macht, Schriften verfälscht u. s. w. Das Verbrechen desselben wird Falsum, der Betrug, die Verfälschung, die Schrift- oder Urkundenverfälschung, genannt. (Zus.) Es kann sich in einer Schrift eine irrige Behauptung, eine falsche Angabe und dergl. befinden, wider des Verfässers Absicht und Willen; und diese nennt man auch ein Falsum. B. Das muß ich bezweifeln. So viel ich weiß, nennt man das einen Irrthum, eine irrige Meinung, eine Unrichtigkeit, error, z. B. error in calculo, ein Rechnungsfehler; aber nicht ein Falsum. Bei diesem, meine ich, waltet immer der Nebengriff des Absichtlichen oder Unabsichtlichen ob, wenigstens in der Rechtssprache.
- Falsétt, ital. Falsétto, in der Tonkunst, die falsche Stimme, die über den gewöhnlichen Umfang in die Höhe hinaufgeht. S. Fistelet, Eschenburg.
- Falsitudo, die Verfälschung.
- Falsum. S. Falsarius.
- Fama, das Gerücht, der Ruf, und die Göttinn des Gerüchtes. (Zus.)
- Die Rufgöttinn B. Da aber dieses auch für die Göttinn, welche ruft, genommen werden könnte, so dürfte es doch rathsamer sein, dafür lieber zwei Wörter zu gebrauchen, und die Göttinn des Rufes oder des Gerüchtes zu sagen. In sofern diese Göttinn ruhmwörderige Thaten, und keine andere, verkündigt, kann man sie auch die Ruhmgöttinn nennen.
- Familiar, vertraut, vertraulich, wofür man auch abgekürzt traulich sagt, ungeachtet Ab. diese Abkürzung nicht hat. In traulicher Pergenvergeßung.
- Familiarisiren, (sich) vertraut oder gemein machen. (Zus.) Heinsie hat auch, sich mit einer Sache vertraulich, dafür angelegt.
- Familiarität, die Vertraulichkeit, abgekürzt die Traulichkeit.
- Famillie; kann und muß für eingebürgert angesehen werden; sonst haben wir auch Sippschaft dafür, wofür man ehemals auch das Gesippe sagte, welches Wächter, in den Sagen der Vorzeit, erneuert hat: „Tod und Schlaf sind aus Einem Gesippe.“ Diese beiden veralteten Wörter können aber nur in der leichten scherzenden Schreibart, oder nur da gebraucht werden, wo man, wie in den Sagen der Vorzeit, absichtlich den alterthümlichen Ton anstimmt.
- Famös, Franz. faméux (spr. famöh), berufen und berüchtigt; wofür man ehemals (S. Faltaus) auch anruchtig sagte. Ein anruchtiger Kerl. Im gemeinen Leben wird famös auch wol ohne den übeln Nebengriff gebraucht, da es denn durch berufen, oft sogar auch durch berühmt gegeben werden kann. Uner berufen wird so wol in guter, als schlimmer Bedeutung gebraucht; doch in jener seltener als in dieser.
- Als die berufenen sieben Weisen. Hagedorn.
- Berufen wird immer in schlimmer Bedeutung genommen. Famösus libellus, eine Schandschrift. Famösus judicium, ein Richterpruch, durch welchen Ehrlosigkeit zuerkannt wird; ein Entehrungsurteil. Famösa actio, eine ehrenrührige Klage.
- Famulant, ein Dienender. (Zus.) In dem ehemahligen Dessausischen Philantropin waren die Famulanten Dienstkneben, bestimmter Diensthülfer, weil sie zugleich unterrichtet wurden.
- Famuliren, dienen, den Diener machen.
- Famulus, ein Diener. Auf einigen Hochschulen ist es der Titel eines Besessenen, den der Professor gebraucht, die Sätze in den Hörstühlen anzuweisen, die Namen der Zuhörer aufzuschreiben, die Gelder einzutreiben u. s. w. Auf andern wird ein solcher Fiscal genannt, und Famulus ist eine Art von Pebel. Für jenen könnte man Einsammler und Platanweiser, für diesen Gerichtediener und ehrenhafter, Ordnungshalter sagen. In Heimschädt mußte z. B. der Famulus auch die Aufsicht bei den Freitischen führen, um Unordnungen zu verhüten.
- Fanal. 1) Eine Schiffleuchte. 2) Ein Leuchthurm.
- Fanatiker, ein Schwärmer, bestimmter ein Glaubensschwärmer. (Zus.) Im höchsten Grade, ein Glaubensrafer. Gemeinlich ist jeder Schwärmer auch zugleich ein Glaubensrafer oder Fanatiker. Theophron.
- Fanatisch, schwärmerisch, glaubens- oder meinungswüthig. S. Fanatism. (Zus.) Auch rasegläubig. S. Fanatism. „Dieser glaubenswüthige Schwärmer.“ „Der rasegläubige Priester.“ „Ihr meinungswüthiger Anführer feuerte sie zu jeder Art von Gräueltathen an.“ S.
- Fanatistren, schwärmen und schwärmerisch machen, mit Schwärmerei anstecken, zur Schwärmerei verführen.
- Fanatism, lat. Fanatismus, oder Fanaticismus, die Schwärmerei, in Glaubenssachen die Glaubensschwärmerei; und wenn diese einen hohen Grad erreicht hat, die Glaubenswuth, oder Glaubensrafer. Vernunft und Erfahrung — das sind die beiden Erbfeinde der Schwärmerei überhaupt und der Glaubenswuth insbesondere. Theophron. Diese äußert sich durch Vernunftscheue, so wie die gewöhnliche Tollheit durch Wafferscheue. Der Ausbruch Glaubens:

wuth ist sowohl in der Allgem. Lit. Zeitung, als auch in der Neuen Viduithet der schönen Wissenschaften gebilligt worden. Sogar, der ihn gleichfalls billigte, fügte hinzu: er verdiene besondern Beifall, weil er zugleich die Quelle der Wuth anzeige. Kinderling hingegen findet ihn zu stark; allein 1. habe ich das Wort ausdrücklich für die höhern Grade des Fanatismus vorgeschlagen; und 2. scheint mir ein milderer Ausdruck weder nöthig, noch rathsam zu sein, weil jene Geuche sich bekanntlich von jeher als eine Art von Wuth gezeigt, und der Menschheit mehr, als irgend eine andere Art von Wuth gekostet hat. Hirnenschwärmerei und Glaubensraaserie habe ich in der Entdeckung von Amerika gebraucht: „Das, was man Fanatismus, auf Deutsch, Glaubenschwärmerei, nennt.“ „Was Uberglaube und Fanatismus, oder Glaubensraaserie, heißt.“ Nach Kant hat den Ausdruck rufen, in Bezug auf Schwärmer gebraucht, nicht zu stark geklungen. Er erklärt diese Seelenkrankheit durch „den Wahn, über alle Grenzen der Sinnlichkeit hinaus, d. i. nach Grundgesetzen (mit Vernunft) rufen zu wollen. Wenn Fanatismus unzulänglich von einem andern als kirchlichen Schwärmerei gebraucht wird: so kann man Meinungswuth dafür sagen. (Zuf.) Ich habe auch Kasjglaube dafür versucht: „Die Menschheit lieft oft, besonders in den letzten beiden Jahrtausenden, Gefahr, unter den herrschlichen Wirkungen des Kasjglaubens zu Grunde zu gehen.“

Fandango, der Spanische Walstanz, wodurch die Leidenschaft der Liebe in allen ihren Äußerungen lebhaft ausgedrückt wird.

Fantasia (fr. Fanzfähr), 1) Der Trompeten- oder Hörnerstoß.

2) Ein übermüthiges Tonstück, wofür B. Arminionstück gebildet hat. Fanzfaron (fr. Fanzfaron), als Grundwort, ein Prahler, Großsprecher, Grobgelehrter, Windbeutel, Prachthaus. Wieland gebraucht einmal im Schakspeare den Ausdruck Fanzfaron für das Fanzfaron. Wie es durch rühmend, prahlerisch, großthun und großthierisch ersetzt.

Fanzfroude (fr. Fanzfaronab), die Prahlerei, Großsprecherei, Grobgelehrtheit, Aufschneidererei, Windbeutelerei.

Fanzfaronen (fr. Fanzfaronen), aufschneiden, windbeuteln.

Fantasie oder Phantasia. 1) Als Benennung einer Seelenkraft. Im gemeinen Leben werden Fantasie und Imagination oft als gleichbedeutende Wörter gebraucht; sie verdienen aber, wenn man genau reden will, unterschieden zu werden. Imagination ist der Stamm, Fantasie ein Akt derselben. Jene bezeichnet das Vermögen der Seele, Empfindungen und Vorstellungen von abwesenden Gegenständen zu haben, oder vergangene Empfindungen und Vorstellungen in sich zu erneuern, deren Aufbewahrung und Wiedererkennung das Geschäft des Gedächtnisses ist. Fantasie hingegen ist eine, jener untergeordnete Kraft, aus einzelnen dergleichen ehemahligen Empfindungen und Vorstellungen ein neues Ganzes zu bilden, welches, als solches, keinen wirklichen Gegenstand außer uns hat. Für Imagination haben wir Einbildungskraft; aber Einbildung schlechtweg scheint, nach dem bisherigen Sprachgebrauch, bloß ein Erzeugnis der Fantasie (Phantasia) auszudrücken. Für Fantasie, als Kraft betrachtet, und in der von mir bestimmten Bedeutung genommen, hatten wir bisher keinen Deutschen Namen; wir können aber, glaube ich, süßlich Dichtkraft dafür sagen. Dies bedeutet zwar auch das Vermögen zu dichten oder Gebilde zu machen; allein Das, was den Dichter zum Dichter macht, ist ja auch nichts als — Fantasie, die daher auch in diesem Sinne Dichtkraft genannt zu werden verdient. „Die durch häufiges Lesen schöngestalteter Schriften ihrer Einbildungs- und Dichtkraft einen für die übrigen Seelenkräfte nachtheiligen Schwung geben.“ Theophrast. Wo es nicht auf wissenschaftliche Genauigkeit ankommt, mag man auch immer das Wort Einbildungskraft, mit einem unbestimmenden Beilege, z. B. schöpferische Einbildungskraft, und wenn sie unregelmäßige Einbildungen erzeugt, krankhafte, ausschweifende oder überspannte Einbildungskraft, auch die Einbildung schlechtweg dafür gebrauchen. (Zuf.) J. P. Richter gebraucht

Einbildungskraft dafür: „Einbildungskraft oder Fantasia.“ Da die Fantasie einzelne Bilder zusammenfügt, um ein Ganzes daraus zu formen, so gebührt ihr dieser Name mit Recht.

Kant redet zwar an dem einen Orte von der Fantasie, und an dem andern von einer Dichtungskraft so, daß es das Ansehen hat, als hätte er beide nicht für ein und dieselbe, sondern für besondere und von einander verschiedene Seelenkräfte; allein die Erklärungen, welche er von beiden gegeben hat, lassen keinen Zweifel übrig, daß er unter verschiedener Benennung eine und eben dieselbe Kraft beschreibt: Fantasie, „das Vermögen, aus den Empfindungen eine Erscheinung zu machen.“ was heißt das anders, als das Vermögen, einzelne Empfindungen so zusammenzufügen, daß aus ihrer Zusammenfügung ein Bild entsteht? Die Dichtungskraft; die Einbildungskraft, in sofern sie durch zufällige Umstände geleitet, neue Anschauungen producirt (hervorbringt), denen (welchen) weder im (in) allgemeinen, noch im (in) besondern ein Gegenstand der Sinne entspricht; was heißt das anders, als das Vermögen, aus einzelnen Empfindungen, durch willkürliche Zusammenfügung und Verbindung, neue Erscheinungen zu machen? Überdies scheinen in dem Sprachgebrauch dieses Weltweisen Einbildungskraft und Fantasie gleichbedeutende Wörter zu sein, weil er, indem er jeas erklärt, dieses in Klammern eingeschlossen hinzufügt. Allein die oben angegebene Unterscheidung ist dem ästheren Sprachgebrauch gemäß, und hat ihren guten Grund.

a) Für die Wirkung der mit dem Namen Fantasia bezeichneten Seelenkraft (für Phantasma) genommen. Hier sind drei Fälle zu unterscheiden: a) wenn in allgemeinen, und ohne nähere Bestimmung davon geredet wird. Dann können wir entweder Luftgestalt, Luftgebilde, Hirngebilde, Hirngeburst, Erscheinung, Einbildung und Dichtung, oder mit Kinderling Trugbild, mit Goethe Luftgebilde, mit Lessing Schattengebilde, mit Boß Luftgebilde, mit Herder Wahnbild und Trugbild, mit dem Verf. der Wozzeit Bildwerk, mit Wieland Luftgestalt dafür sagen: „Sie bildeten ein so wunderliches Luftgebilde, daß Kata Morgagna selbst es nicht feiner hätte durch einander wirken können.“ Goethe. „Luftgebilde der Dichter.“ Boß. „Das Geschehene sei bloß ein Bildwerk geistiger Vergeltlichkeit.“ Wächter.

b) Wie Schade, wär es nur ein schönes Luftgestalt. Wieland. Luther hat auch Gesicht, und in der Mehrzahl Gesichte dafür: „Gute Jünglinge sollen Gesichte sehen.“ Joel 3, 1., d. i. sollen Dichter oder Propheten werden. b) Wenn von Fantasien in der Tonkunst die Rede ist, wo man Stücke aus dem Stetereise gespielt, so wie gerade die Empfindung oder die Laune des Künstlers sie an die Hand gibt, darunter versteht. Hier könnte man vielleicht Launenpiel dafür sagen. c) Wenn die unregelmäßigen Vorstellungen eines Kranken gemeint werden. Dafür weiß ich zwar, außer den oben angeführten allgemeinen Wörtern, und dem landschaftlichen Nimmer und Zaferei, kein eigenes Deutsches Grundwort anzugeben; allein es scheint auch, daß wir eines solchen süßlich entbehren können, weil wir die M. a. Fantasien haben nur in das Ausfagerwort fantasiren zu verwandeln brauchen, wofür der Deutsche Ausdruck (S. Fantasiren) nachgewiesen werden soll. (Zuf.) Gegen das Wort Launenpiel, für Fantasie in tonkünstlerischer Bedeutung, sind mir von einem meiner Freunde folgende bedeutende Einwürfe gemacht worden, die mich aber, wie man aus meinen eingeschobenen Antworten ersehen wird, nicht überzeugt haben.

„Könnte nicht Launenpiel mit einem wirklichen Spiel der Launen oder mit Launen verwechselt werden? (Man von einem Launenpiele des Tonkünstlers die Rede ist, so gibt ja der Zusammenhang, daß ein Spiel nach Launen, und nicht ein Spiel mit Launen gemeint werde.) Auch scheint das Fantasiren beim Tonkünstler mehr ein Ausdruck der Gefühle und Empfindungen, als der Laune zu sein.“ (Freilich bracht der Tonkünstler beim Fantasiren Gefühle oder Empfindungen aus, aber immer nur wie die Laune ihn dabei leitet. Ausdruck der

Gefühle findet auch bei allen andern Tonkünden Statt, oder kann doch dabei Statt finden; das ist daher kein unterscheidendes Kennzeichen der Fantasien; wol aber die Laune, die in andern Stücken nicht in eben dem Maße mitwirken darf.) „Nach den Beilegewörtern, die man zu Laune, und nach denen, die man zu Gefühl gewöhnlich setzt, läßt sich vielleicht bestimmen, ob jene oder dieses beim Fantasiren wirksam sind, und in der Tonkunst ausgedrückt werden können. Man sagt: üble, gute, finstre, heitere Laune, und sanfte, lebhaft, feurige, traurige und freudige Gefühle. Es scheint nicht, daß der Tonkünstler jene beim Fantasiren ausdrücken kann; aber diese werden wir darin finden.“ (Aber immer wird es beim Fantasiren doch die Laune sein, die den Tonkünstler bewegt, sich jetzt den sanften, jetzt den lebhaften, jetzt den traurigen und jetzt wieder den freudigen Gefühlen zu überlassen. Sie ist es also, die mit seinen Gefühlen gleichsam spielt, und durch die er nun wieder mit den Gefühlen der Zuhörer spielt. Es scheint also doch mit gutem Grunde ein Launenspiel genannt werden zu können.) „Hierauf kommt, daß Laune, ohne Beilegewort, dem Sprachgebrauche nach, mehr in ungutem als gutem Sinne genommen wird, z. B. er hat heute seine Launen. Unter Launenspiel könnte daher leicht etwas Heringsköpfiges, etwas in böser Laune Gemachtes, verstanden werden.“ (Das scheint doch nicht zu besorgen zu sein; weil Laune schlechtes eben so oft in gutem, als ungutem Verstande genommen wird. Er ist heute nicht bei Laune, sagt man; und meint, er ist heute nicht zu Scherz und Fröhlichkeit gestimmt. Ein launiger Schriftsteller ist ein scherzhafter; eine launige Schrift, eine, die voll scherzhaften Witzes ist. Auch läßt ein Launenspiel wol nicht an böse Laune denken.) „Ob nun etwa für Fantasie Gefühlspiel, und für Fantasiren aus dem Gefühle spielen gesagt werden könne, gebe ich zu erwägen.“ Kellner. Wenn meine eingeschlossenen Gegenanmerkungen richtig befunden werden, so ist kein Grund vorhanden, den vorgeschlagenen Ausdruck, Launenspiel für Fantasie zu verwerfen. Auf jeden Fall aber scheint mir Gefühlspiel minder bezeichnend zu sein, weil man aus und mit Gefühl spielen kann, ohne zu fantasiren.

Fantasiren oder Phantasiren. 1) In allgemeinen: Erscheinungen haben, Gesichte sehen, Luftgestalten oder Luftgemälde bilden, Luftbilder, Trugbilder, Hirngespinnste und Hirngeburten erzeugen. 2) Von Kranken gesagt: faheln, irre reden, beirächtigt sein. Diese legte R. 2. hört man im R. D. In eben dieser Mundart hat man auch das Ausfaheln mimmern, und die R. 2. in der Mimerei liegen. S. Richey. Gernahls sagte man auch fangen dafür, welches noch in Jirlesanz und Alfanz lebt, und woraus faheln entstanden zu sein scheint. Zu dem Worte faheln merkte ich in der Preischrift an: daß, da es auch häufig von den thörichten Reden und Handlungen der Gecken gebraucht würde, man wol Bedenken tragen möchte, sich seiner in Bezug auf solche Kranken, die man schützt und liebt, zu bedienen. Diesen Zweifel suchte Stuz in dem Moritzschen Wörterbuche durch folgende Bemerkung zu heben: „Man hat das Wort vermutlich nicht von dem Gecken auf den Kranken, sondern von dem Kranken auf den Gecken übergetragen. Den Kranken macht es nicht verächtlich, wenn ihn die Ruch der Krankheit um die Gegenwart seines Geistes bringt; aber den Gecken schändet es, wenn er sich selbst in den Zustand eines solchen Kranken versetzt.“ Dies ist zwar richtig; aber wenn ich meinem Gefühle trauen darf, so wird man doch immer lieber sagen: mein kranker Vater redet irre, oder er ist beirächtigt, als er fahelt. 3) Von Tonkünstlern gesagt, für diejenige Art des Spiels, da sie kein durch Tongelichen vorgeschriebenes Stück spielen, sondern sich ihren Empfindungen und Launen überlassen, und diese auszudrücken suchen. Er spielt ein Launensstück, könnte man dafür sagen.

Es war übrigens eine eben so unnütze als grundlose Unterscheidung, wenn man dieses fremde Wort in der ersten und dritten Bedeutung phantasiren, in der zweiten aber fantasiren zu schreiben einführen wollte. Wir haben es in jeder Bedeutung unächtf

dem Französischen entlehnt, und können es daher auch überall mit F schreiben, und es überall entbehren. (Zuf.) In der Mittelalterschen Sprache findet man fantasiren für fantasiren; und in dieser Umbildung kann es wenigstens in scherzhaften und launigen Schriften, besonders in solchen, worin die alterthümliche Sprache nachgebildet wird, für Deutsch gelten. „Ich hätte es mir nie einfantasiren können, daß meine Schicksale mich hätten zum Menschenfreunde erzihen wollen.“ Sagen der Vorzeit.

Fantast, ein Schwärmer. Rüdiger hat Einbildung dafür gebildet: „Seitdem unsere Sprache nur einige Bildung erhalten hatte, glaubten auch die Einbildungen u. s. w.“ Man könnte auch, so wie man von jagen, mahlen und dichten, Jäger, Mahler und Dichter abgeleitet hat, Einbilder von einbilden ableiten. Allein aus eben dem Grunde, aus welchem wir von bilden, nicht der Bilder, sondern der Bildner abgeleitet haben, scheint auch diese Ableitung verwerflich zu sein; weil man nämlich bei Bilden in Versuchung gerathen könnte, es für die Mehrzahl von Bild zu halten. Perder nennt die Fantasten Hirnweber. Allein da wir für Fantasie nicht Hirngewebe, sondern Hirngespinnst zu sagen pflegen: so würde man den Fantasten wol eher einen Hirnspinner, als einen Hirnweber, nennen müssen. Ich gestehe aber, daß mir weber dieser, noch jener Ausdruck gefallen will. Bei Hirngespinnst hat der öftere Gebrauch das Bildliche des Ausdrucks in unserer Vorstellung schon verbunkelt; bei Hirnweber oder Hirnspinner hingegen, stehen, weil es neue Ausdrücke sind, Webstuhl und Spinnrad vor unserer Einbildungskraft, und es wäre überdis wol möglich, daß Jemand dabei eher an einen, der Hirn oder Gehirn webet oder spinnt, als an einen Fantasten dächte, dessen Gehirn oder Vorstellungskraft die Fertigkeit, Fantasien zu bilden, angenommen hat. Die ähnlichen Ausdrücke, Tuchweber und Garnspinner würden dazu berechtigen. (Zuf.) Da man auch Hirngewebe für Fantasie gebraucht, so konnte, scheint es, Gerdere eben so gut Hirnweber sagen für Fantast, als man etwa Hirnspinner sagen würde. Allein beide Wörter sind freilich nicht zu empfehlen.“ B.

Fantastiker, in der Tonkunst, einer, der aus dem Stegereife, nach freier Willkühr spielt. Wenn Launenspiel für Fantasie in dieser Bedeutung genehmigt würde, so könnte man jenes durch Launen spielen verdrängen.

Fantasma. S. Fantasie 2).

Fantastisch, kommt sowohl im gemeinen Leben, als in den schönen Künsten vor, und deutet immer auf eine verkehrte oder ausschweifende Anwendung der Dichtkraft oder Fantasie. In vielen, vielleicht in den meisten Fällen, dürften die guten, allgemein bekannten Deutschen Wörter, wunderbar, sonderbar, schwärmerisch, ausschweifend und besonders seltsam zur Verdeutschung desselben hinreichend sein. „Er macht sich wunderliche Weisheit davon; seine schwärmerischen, ausschweifenden (auch dichterischen) Fiktionen; das Wunderbare artet bei diesem Dichter fast immer ins Seltsame aus. Da, wo alle diese Ausdrücke nicht recht passen wollen, z. B. ein fantastischer Mensch, schlage ich vor, nach der Ähnlichkeit von empfindsam, arbeit sam, wachsam u. s. f., einbildsam von einbilden abzuleiten, und ein einbildsamer Mensch zu sagen, welches einen solchen bezeichnet, der zu Einbildungen geneigt ist, oft und viele Einbildungen hat. Wir haben auch einbildlich und einbilderisch für fantastisch; allein beide, besonders das letzte, sind rauhe und unliebliche Wörter.

Fantöm. 1) S. die hiehergehörigen Deutschen Ausdrücke unter Fantasie. 2) Auch Gespenst.

Fáras, das Südamerikanische Beutelthier.

Fárcs (spr. Farf'). 1) Eine Poffe, oder ein Poffenspiel. 2) In der Kochkunst, wo es fleingehacktes Fleisch bedeutet, welches mit andern Zutaten vermischt, zum Ausfüllen gebraucht wird. Man pflegt dafür, aber unrichtig, Gefülltes zu sagen. Die farcirtes Sache sollte gefüllt, die Fárcs aber Gefüllsel, abgefürt, Füllsel heißen. — Ich finde beim Nachschlagen, daß Ab. das Wort, so wie auch das abge-

kürzte Fülle schon hat, und für die auskündigere Sprechart Fülle empfiehlst. (Zuf.) Da, wo Fülle nicht genug sein möchte, könnte man auch Fleischfülle dafür sagen.

Farciert, Franz. farci (spr. farçi), gefüllt.

Farinös, mehlig.

Farin Zucker, von Farina, Mehl, Mehl-, Puder- oder Sandzucker; auch Kuchen- und Speisepuder.

Faro, auch Pharo, ein bekanntes Glücksspiel. Da es dabei darauf ankommt, von Seiten der Spieler, der Bank, und von Seiten des Bankhalters, den Spielern so viel Geld abzugewinnen, als Zeder kann: so könnte man wol das Bankspiel dafür sagen.

Farouche (spr. farusch), wild und scheu oder schüchtern.

Fasanerie. Kinnerling hat Fasanenhaus dafür angesetzt. Weil aber die Fasane nicht in einem Hause, sondern im Freien, in einem Garten oder Gehege, gehalten werden: so müssen wir wol Fasanengarten oder Fasanengehege sagen. (Zuf.) Warum nicht Fasanerie, wie Kalknerie, Melkerei, Stüttereie u. s. w.? * Feinze. Diese Benennung ist untadelhaft.

Fasces, ein Bündel, bestehend aus Ruthen oder Stöcken, und einem Beile, welches die Vortreter (Lictores) der Römischen Staatsbeamten (Consulen) u. s. w. trugen. Der Dichter Voß hat Wachtgebünde, auch Herrschergebünde Georg. 2, 495, auch Stöckengebünde Aen. 6, 817; Pöfseil Stöckenbündel und Stöckenbeile dafür gebildet. Straßgebünde und Straßbündel dürfte den damit zu verbindenden Begriff vielleicht noch deutlicher, jenes in der Höhern, dieses in der geringen Schreibart, bezeichnen.

Faschine. S. Fachine.

Fasckel, ein Bündel, Heft, Paß. S. Convolut.

Fascination, die Verblendung, Verzauberung.

Fas et nefas, Recht und Unrecht. Er hat per fas et nefas ein großes Vermögen erworben, d. i. auf allerlei Wegen, durch rechtmäßige und unrechtmäßige Mittel.

Fassette. S. Facette.

Fassettirt. S. Facettirt.

Fassonniren. S. Façonniren.

Fäste, die Pracht, der Prunk, das Gepränge. (Zuf.) Kolbe sagt: „Das französische Wort Faste enthält den Begriff eines mit prächtiger Eie zum Pomp verbundenen Stolz. Wir haben kein Zeichen, das diesen Begriff in seiner ganzen Ausdehnung wiedergibt, und müssen ihn, wenn wir ihn ausdrücken wollen, zerstückeln.“ Allein ich sinne vergebens nach, was unsern Prunk, prunken und Prunkliebe noch wol fehlen möge, um diesen Begriff in seiner ganzen Ausdehnung eben so gut, als das französische Wort zu bezeichnen. Vielleicht dachte K. nur an Pracht, welches jene Nebenbegriffe des Stolz und der Pracherei freilich nicht mit ausdrückt.

Fastuos, prunkhaft.

Fät, als Grundwort, ein Ged; als Beschaffenheitswort, gedacht, altern. Man kennt den wichtigen Unterschied, den einst Kästner zwischen Sot (Narr) und Fat (Ged) gemacht haben soll. „Sot (Narr), sagte er, bedeutet einen jungen Deutschen, der nach Paris reiset, und Fat (Ged), einen jungen Deutschen, der von Paris zurückkömmt.“ Kant bestimmt willkürlich, wie es scheint, die Wörter Ged und Lasse dahin, daß jenes einen alten, dieses einen jungen Narren bedeuten soll. Man redet aber von jungen Gedten, und von alten Laffen. (Zuf.) Bei Lasse herrscht der Begriff der Dummheit, bei Ged der der gesuchten Albernheit, vor.

D, schreie man, seht den jungen Laffen,

Der den Verstand verloren hat! Gellert

Folglich würde Lasse eher für Sot, als für Fat passen.

Fatal. 1) Schlimm oder mißlich, z. B. in einer solchen Lage sein. 2) Unwidrig, widerlich oder unausstehlich, z. B. der Mensch ist mir fatal. 3) Leidig, z. B. in folgenden Stellen eines Schriftstellers, der sonst kein Freund von Sprachmengerrei war: „Girard sagt in

der Vorrede zu seinen Synonymen, daß er durch diese Bestimmungen ähnlich scheinender Wörter die fatalen (leidigen) à peu près aus der Sprache verbannen wolle.“ Maden sen. „Untersuchungen, wie sie hier geliefert werden, gehen auf weiter nichts aus, als das Fatale (Leidige) es versteht sich von selbst zu vertreiben, welches in der Deutschen Sprache eine Hauptrolle zu spielen scheint.“ Eben. in den Beiträgen zur Kritik der Sprache. In eben diesem Sinne gebrauchen wir auch das Wort unselig. Seine unselige Geschäftigkeit wird Alles verderben. 4) Unglücksbringend, unglückschwanger oder verderblich, wofür wir auch unglücklich sagen, z. B. der unglückliche oder verderbliche Krieg. „Der unglückschwangere Versuch.“ Bittel. Eins oder das andere hätte auch Ramler in folgender, dieses Dichters unwürdigen Übersetzung des fatale lignum in Porajens Ode gebrauchen können:

— dich, du fatales, dich

Auf: deines: unbescholtenen: Herren:

Scheitel: zu kürzen: verdammtes: Holz, du!

Dich, unglückschwang'res Holz (oder, dich unglückscholz. Lenz.) bestimmt auf deines Herren u. s. w. wäre Deutscher gewesen, und hätte keine so ungeheure Zusammenfügung gegeben, als diese beiden wunderbaren Verse jetzt darbieten.

Fatal wird aber bekanntlich im Lateinischen nicht bloß in böser, sondern auch in guter Bedeutung genommen, wie z. B. wenn Cicero sagt: Meus consulatus ad salutem reip. prope fatalis fuit. Es heißt also auch überhaupt: vom Schicksale bestimmt oder versehen; wofür wir verhängnißvoll sagen können. „Er schrieb mir jenen verhängnißvollen Brief.“ Jänisch. Auch das Grundwort Schickung, oder göttliche Schickung kann die Stelle desselben, wenn es in diesem Sinne genommen wird, vertreten. „Meine Staatsverwaltung ist fast für eine göttliche Schickung zur Rettung des Gemeinwessens zu halten;“ hätte Cicero vielleicht gesagt, wenn er Deutsch geredet hätte.

Der Verfasser eines Gedichtes im Deutschen Merkur (Jän. 1795) macht von dem Worte fatal, in dieser lateinischen Doppelbedeutung, einen gar merkwürdigen Gebrauch, indem er einen König mit: Fatales Wunder unserer Zeit! anredet; und diesen Gebrauch in einer Anmerkung mit Ramler's Beispiele zu rechtfertigen sucht. Man sieht, was für Folgen es haben kann, wenn unsere edleren Schriftsteller sich zuweilen eine Nachlässigkeit im Ausdrucke erlauben! Verhängnißvolles Wunder unserer Zeit, hätte es auf Deutsch heißen müssen.

Fatale, in der Mehrzahl, Fatalia, bedeutet in der Rechtsprache, eine Frist, binnen welcher etwas geschehen oder geleistet werden muß, wenn nicht für die Person, der eine solche Frist zuerkannt worden ist, etwas Nachtheiliges erfolgen soll. In dem Encyclopädischen Wörterbuche ist das Deutsche Wort Nothfrist dafür angesetzt worden.

Fatalismus, die Verhängnißlehre, der Verhängnißglaube.

Fatalist, ein Freund oder Anhänger der Verhängnißlehre, ein Verhängnißlehrer oder Verhängnißgläubiger.

Fatalität, Unglück, Mißgeschick, Widerwärtigkeit, Schickung, Verhängniß.

Fata Morgana, eine Lustererscheinung von Dünsten, die sich im untern Italien an der Heilantüste der Sicilischen Meerenge zuweilen ereignet, indem kurz vor Sonnenaufgang sich allerlei Figuren von Menschen, Thieren, Gebäuden u. auf der Oberfläche des Meeres in den Dünsten zeigen. Die Einbildungskraft der Zuschauer mag das Meiste dabei thun. Der Pöbel schreibt diese Erscheinung der Fee (Fata) Morgana zu.

Fatigable (spr. fatigabl'), ermüdblich. Infatigable (spr. ängfatigabl'), unermüdblich.

Fatigant, Franz. fatigant (spr. fatigang). S. Fatigiren.

Fatigue (spr. fatig'), oder gar Fatk geschrieben, wie Einige, besonders Oberjahren, es seit einiger Zeit einführen möchten; die Be-

Fatigbarkeit, ermüdende Anstrengung, die Verarbeitung.
Fatigbar, ermüden, angreifen. Dichter können auch das veraltete abmühen dafür gebrauchen, welches nicht bloß bei Opia, sondern auch bei neuern Dichtern vorkommt:

Nun sing' ich's Herrchen an zu schämen,
 Umsonst so sehr sich abzumühen. Bürger.

Für fatigant, ermüdend, beschwerlich, paßt auch abspannend.
„Sehr abspannende Geschäfte.“ Rosengarten. Auch das in der Schriftsprache noch nicht sehr gebräuchliche abdschern drückt den Begriff des Fatigirens, aber verkürzt, aus. Ich habe mich dabei so abgedschert, sagt man, daß ich kaum noch auf den Füßen stehen kann. Nach Heunag's Bemerkung wird auch das einfache dschern in diesem Sinne gebraucht, welches Steller und Krisch nur in seiner eigentlichen Bedeutung, für macerare, mürbe oder sehr reizen, aufgenommen haben. Da das Wort von Asche abstammt, so scheint A. d. Unrecht zu haben, wenn er es nicht mit d, sondern mit e geschrieben wissen will. In Westfalen spricht man Aschern, in andern Gegenden Aspern und wiederum in andern ertern dafür. Aspern hat Gleim gebraucht:

Der lose Gast (Amor)
 Wird im (in) Vertrauen mir zur Last.
 Er Aspert mich so viel er kann;
 Denn was er siehet, steht ihm an.

Gerfner bemerkt, daß eben dieser Dichter, auch Borchel, in Anacreons sechster Ode, die Worte Ερωτα παυρορεστα durch „Groß, der mich Asferte überlegt haben.

Fatuität, die Albernheit, Rareheit, Gedere.

Fatum, das Schicksal, Verhängniß.

Fäun, in der Fabellehre, ein Waldegott; ungentlich, ein grobknüttlicher Mann.

Fauna. Mit diesem Namen bezeichnet man einen Theil der Naturbeschreibung, die Thierbeschreibung. Die Europäische Fauna von Götze, hätte füglich die Beschreibung der Europäischen Thiere, oder die Europäischen Thiere, beschrieben von G. betitelt werden können.

Fäunisch, von Faunen, den Waldegöttern der alten Fabelwelt, welche die Hirschen mit ihrer unzünftigen Liebe verfolgten, unzünftig, grobsinnlich, geist.

Fausse couche (spr. fosse Kus'ch'), die Fehlgeburt (wie Fehlschuß, Fehlschuß). Im gemeinen Leben ist Umschlag üblich.

Faute (spr. Foh't'), der Fehler, das Versehen.

Fauteuil (spr. Foh'tu'il'), ein Armstuhl, Armsessel, Lehnstuhl.

Faux (spr. foh), falsch, unecht. Aus diesem Franz. Worte hat man das feinsinnende Deutsche, falsch, gebildet, womit die Gärtner das Unedle oder Ausgeartete z. B. des Kohls, bezeichnen. Unter diesem Koble ist viel Fohsch, sagen sie. Warum denn nicht viel Unedles, viel Ausgeartetes? (Zus.) „Besonders gebraucht man auch dieses fremde Wort, solche Rüben, Rettige und dergl. damit zu bezeichnen, welche in der Mitte schwammichtes Fleisch angefügt haben. Meine Landleute, die R. Kaufner, haben ein eigenes Wort dafür; sie sagen boll. Der Rettig ist boll. Von diesem boll, locker, schwammicht, ist wahrscheinlich das Ausfagewort erbdöllen (oder verböllen) abzuleiten, welches von Menschen und Vieh gesagt wird, die sich durch vieles Laufen die Füße aufreiben, gleichsam schwammicht und aufgebunden machen.“ Heinze. Statt dieses erbdöllen hört man im R. D. auch verballen in gleicher Bedeutung. Ich habe mir die Hand verballt, sagt man, wenn nach einem heftigen Stöße auf etwas Hartes, z. B. mit dem Spaten, das Jawenbige der Hand schmerzhaft aufkluft. Indes sagt man hier auch boll und verböllen.

Faux-brillant (spr. Foh'brill'ang), eigentlich ein falscher Glanz; oder Edelstein; ungentlich, falscher oder unechter Schimmer, Glitterwert. (Zus.) „Auch Scheinedelstein für die erste, Glitterschimmer für die andere Bedeutung.“ B.

Faux frais oder frais (spr. foh' Fräh), Nebenkosten; eigentlich (nach

dem Franz. Gebrauche des faux in faux-pas, faux-hond, faux-jour u. s. w.) falsche, d. i. unvergesehene, ungehörige oder nicht notwendige, und daher lästige, Kosten. Da nun diese Begriffe durch unsere Vorleser ungedruckt werden: so schlug ich vor, denn uns sonst ganz überflüssigen Worte Unkosten die nähere Bestimmung zu geben, daß dadurch die faux frais, so wie die frais durch Kosten, bezeichnet würden; so daß man also z. B. die Unkosten belaufen sich höher als die Kosten, sagen könnte. Ich mußte nicht, indem ich diesen Vorschlag that, daß ich schon Frisch'en zum Vorgänger darin gehabt hatte. „Die meisten, sagt dieser, vermengen die Wörter Kosten und Unkosten, aber nach dem blinden Gebrauch(e). Unkosten sind unnötige Kosten, die nicht sein sollten, unnützige, überflüssige Kosten;“ also auch Kosten, auf die man nicht gerechnet hatte, faux frais. Man hat von diesem Faux noch verschiedene andere Zusammensetzungen, deren sich die Deutschen Sprachmenger gleichfalls zu bedienen pflegen, z. B. Faux-feu, Faux-suyant, Faux-jour, Faux-pas, Faux-pli, Faux-brillant u. s. w. wofür wir Blisfeuer, Ausflucht, falsches Licht, Fehltritt, falsche oder unechte Falte, Glitterwerk, Glitterschimmer u. s. w. sagen können.

Faveur (spr. Favör), die Gunst, Gunstbezeugung. En faveur, zu Gunsten, zum Vortheil oder zum Besten.

Favorable (spr. favorabl'), günstig; z. B. solches Wetter, solche Gesinnungen.

Favorisiren, begünstigen.

Favorit, der Günstling. Die Zusammenfügungen mit Favorit, z. B. Favoritpferd, Favoritpferd u. s. w. können wir durch ähnliche Zusammenfügungen mit Leib verbeutigen; das Leibpferd, das Leibgericht u. s. w. Auch mit Liebling: ein Lieblingesgeschäft, ein Lieblingesbuch ic.

Favorite. S. Favoritinn.

Favoritinn oder Favorite, die Günstlinginn. „Er schickte der P. tomaj, einer Günstlinginn des Zootops, noch zuletzt ein Geschenk.“ M. Reisen.

Fax et tuba, wörtlich, die Fackel und die Trompete, ungentlich, der Anführer, der Kadersführer, die Hauptperson.

Fayence (spr. Fajang'), unedles oder Halbporzellan. Der Name rührt von der Ital. Stadt Faenza her, wo diese Thonarbeit erfunden wurde. In England macht man etwas Ähnliches aus zerstoßenen Feuersteinen, welches daher Steingut genannt wird. Nach der Ähnlichkeit mit diesem (welches auch, nach dem Namen des Erfinders, Wedgwood genannt wird), könnte man jenes Faenzergut nennen (Zus.) „Ich möchte Thongut dafür sagen, wenn Faenzergut zu lang gefunden werden sollte; denn es unterscheidet sich von dem Englischen Steingute dadurch, daß es von gewöhnlichem Thone gemacht und nur mit einer Porzellanlücke überzogen wird.“ Heinze. Aber von Thon werden auch Tabakspfeifen, Mauer- und Dachziegel und gemeine Küchentöpfe gemacht. Diese sind daher auch Thongut; aber deswegen noch nicht Fayence. Auch sehe ich nicht, warum Faenzergut zu lang gefunden werden sollte, da unsere Sprache ter längern Wörter so viele hat.

Fabricität, der Fieberkrank.

Fabricitren, was Fieber haben, mit einem Worte, fiebern. Die ses letzte kann man aber von Kranken nur dann sagen, wenn sie vom Fieber wirklich angegriffen werden; jenes auch außer der Zeit des Anfalls.

Febrilisch, fieberhaft, fieberartig. (Zus.) Auch fiebrisch:

Und was ist, daß, wenn mich Laura küßte,
 Fiebrisch wird mein Blut von binnen reißt. Schiller.

Februär, der Hornung, d. i. der Rothmond, von Hor, der Roth. Die Neufanten hatten den mit dem Februar größtentheils zusammenfallenden Monat, den Regenmonat, Pluviose, genannt. S. April. Hornung ist übrigens eins von den zwei einzigen Wörtern in ung, welche das sogenannte männliche Geschlecht haben oder zu

der ersten Gattung gehören. Das andere ist Sprung mit seinen Zusammenfügungen, Ursprung, Vorsehung u. s. w. Ramler's Vermuthung, daß man diese Ausnahme deswegen beliebt habe, um diesen Monat den übrigen, welche alle männlich sind, gleich zu machen, scheint mir gegründet zu sein. Nicht so natürlich kommt mir seine Herleitung des Wortes Hornung von Horn vor, „weil vielleicht die alten Deutschen im Februar welcher vielleicht der Schluß ihres Jahres war, das Trinkhorn wacker herumgehen ließen; so daß Hornung so viel als Voculierung bedeuten mochte. Grisch's Herleitung von Hor, Roth, hat wenigstens die jegliche Eigenheit unseres himmelstreiches für sich, daß im Februar gewöhnlich ein Abschnitt des Winters Statt zu finden und Thauwetter einzutreten pflegt, da es denn an Nothe gewöhnlich nicht fehlt. Ob bis schon in alten Zeiten der Fall war oder nicht, muß ich dahingestellt sein lassen. (Zus.) Eine dritte Ableitung des Wortes Hornung wird bei keinem Weibermann Glück machen. Dieser zufolge soll das Wort von Horn abkommen. „Weil in diesem Monat die Hirsche und Rehe ihr Gehörn abwerfen und wieder neues bekommen.“ Dies ist aber nicht gegründet; weil der Hirsch, in der Regel, erst gegen das Ende des Februars oder im März, der Rehbock aber schon im Herbst zu hornen oder sein Gehörn abzuwerfen pflegt. Man sehe, wie der Verfasser eines Wörterbuchs, besonders eines verdeutschenden, in allen Dingen bewandert sein muß!

Fée, die Zauberin. Ein Féemährchen, ein Zaubermährchen.

Féinte (spr. Fänge), die Verstellung, List; in der Zukunft, wo man es im Deutschen Finte auszusprechen pflegt, ein Trugstoß. Feynag. Woß hat nützliche Streiche dafür gesagt:

Zeßo verwirrt ihn der Herscher, mit nützlichen Streichen ihm drohend.

Felicitación, die Glückwünschung, der Glückwunsch.

Felicitar, glücklich.

Felicitiren, glücklichwünschen.

Felonie, ein Verbrechen gegen die Lehnspflichten, eine Lehnstreusigkeit, ein Lehnseverel. Feynag hat Lehnuntreue dafür angesetzt, welches aber seiner Betonung wegen hart klingt. (Zus.) Auch Lehnseverel ist dafür üblich. Kättn er. Dieses ist minder schwerfällig als Lehnuntreue, und besonders da gut zu gebrauchen, wo Lehnseverel zu hart klingen würde.

Felloplästik. S. Phelloplastic.

Felücke, ein Ruderschiff ohne Verdeck, auf dem mittelländischen Meere gebräuchlich. Da ein solches Schiff sehr schnell läuft, so könnte man Flugschiff dafür sagen.

Femininum, weiblich. Genus feminini, weibliches Geschlecht. (Zus.) Besser, der zweiten Gattung. S. Genus.

Férien, Freitage, wie Freikunden. Sonst auch Feiertage. Ferien selbst aber kann, da es nicht undeutsch klingt und schon allgemein üblich ist, für eingebürgert gelten. Feriae caniculares, Hundstagsferien. (Zus.) Fez gibt auch Erholungstage und Ruhezeit dafür an.

Férm, fest, mannhaft.

Férman, bei den Türken, die Bestallung.

Fermate, auch Féрма und Fermáta, in der Tonkunst, die Anhaltung oder der Stillstand des Gesanges oder Spiels auf einem Tone wo die Begleitung ruht, und die Hauptstimme den Ton bloß anhält und dehnt, oder durch Verzögerungen darauf hingeleitet wird. Eschenburg. (Zus.) „So wie man in der Tonkunst sagt, ein Käufer, könnte man auch für Fermate ein Halter oder Aushalter, auch ein Halstton oder Rubeton sagen.“ B.

Férme. 1) Die Pacht oder Pachtung, z. B. in Tabackferme. 2) Ein Pachthof, eine Meierei.

Ferment, das Gährmittel, der Gährteig oder Sauerteig. Gatel hat statt Gährmittel lieber Gährungsmittel ansetzen wollen. Genes ist aber eben so sprachrichtig, und zugleich um eine Silbe kürzer.

In einigen Fällen würde Gährstoff an besten passen, z. B. wenn Wieland sagt: „Aber sollte kein verborgenes Ferment (kein verborgener Gährstoff) von Zweifel und gegenseitigem Mißtrauen zurückgeblieben sein?“ Fermentum morbi, der Krankheitsstoff.

Fermentation, die Gährung, das Gähren.

Fermentiren, gähren.

Fermeté, die Festigkeit, Standhaftigkeit.

Férmier (spr. Fermier), ein Pächter. Férmier général (spr. Fermier général), Einer der gewisse Zweige der Staatseinkünfte, z. B. die Salzsteuer, für eine gewisse Summe gepachtet hat, ein Steuerpächter; und wenn er mehrere dergleichen Steuern zugleich in Pacht hat, ein Obersteuerpächter. Auch der Staatspächter.

Férnambuck, Brasilienholz, welches zu Färberzeilen gebraucht wird.

Fertil, fruchtbar, ergiebig.

Fertilisiren, fruchtbar machen, befruchten.

Fertilität, die Fruchtbarkeit, Ergiebigkeit.

Ferveur (spr. Fervör), der Eifer, besonders der Andachts-eifer, oder die glühende Andacht, die Inbrunst.

Festin (spr. Festing), ein Fest, ein Gastmahl, bichterisch, ein Hochmahl.

Festivität, eine Feierlichkeit, Festlichkeit.

Feston (spr. Festong), ein Gewinde von Blumen, Laubwerk und Früchten. Es scheint, daß Guirlande und Feston darin unterschieden sind, daß jenes ein Gewinde von Blumen, dieses hingegen von Blättern und Früchten bedeutet. Wäre dieses, so könnte man für Guirlande Blumengewinde, für Feston hingegen Frucht- oder Laubgewinde oder auch Frucht- und Laubgehänge sagen, und beide dadurch auch im Deutschen unterscheiden. In den Wörterbüchern — so viele ich ihrer auch darüber nachgeschlagen habe — findet man diesen Unterschied nicht bemerkt. Gattel z. B. hat Blumengewinde für Feston angesetzt; wofür Becker (in den Erholungen) Gehänge schlechtweg gesagt hat: „Das Wintergrün über dem Eingange war in zierliche Gehänge verflochten.“ (Zus.) Böttiger hat auch Zweiggehänge und Laubgehänge für Feston und Guirlande gesagt. Das erste scheint nicht recht passend zu sein. Woß hat Geflecht und Gewinde schleztin dafür gebraucht:

In schönem Geflecht (vortis) stets blühende Schwellen.

Xen. 4, 202.

Dibo überspannt mit Gewinde (vortis) den Raum. Xen. 4, 506. Festoniren, mit Fruchtgewinden oder Fruchtgehängen zieren, schmücken; bekränzen, fruchtbewinden. „Mit fruchtbewundenen Säulen.“

Fête (spr. Fäht'), ein Fest, Freudenfest, Gastmahl, Freudenmahl, Hochmahl.

Fétifah, in der Türkei, ein vom Mufti eingeholter Rechtspruch über eine streitige Sache.

Fetialis, bei den Römern, eine Art Priester, deren sie sich besonders bei feierlichen Friedens- und Bundesverträgen, auch bei Kriegserklärungen bedienten; ein Bundespriester. Fez hat auch Feldpriester, Krieg- und Bundesherold dafür vorgeschlagen.

Fetiren (spr. fähtiren), (einen), in der Bedeutung, einem Ehre oder Verehrung erweisen, können wir durch: einen feiern, überlegen. Der allgefeierte R. R. Schon Luther hat diesen Ausdruck gebraucht: „Ich will ihn nicht viel darum feiern.“ Ab. führte zwar diese Bedeutung des Wortes feiern schon in der ersten Ausgabe seines Wörterbuchs gleichfalls an; aber mit der ihm so geläufigen Herabwürdigung: „eine den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlands bekannte, den Hochdeutschen aber fremde Bedeutung;“ ungeachtet er selbst Stellen von Haller, Ramler und Denis hinzufügte, welche beweisen, daß das Wort auch in unserer Schriftsprache, ja sogar in der höchsten Schreibart, gar nicht ungebrauchlich sei! Was sollten denn nun die Worte: in den gemeinen Mundarten, hier für einen Sinn haben? Etwa den, daß die Oberdeutschen Vornehmen in ihrer (undeutschen) Mundart, lieber das Franz. Wort fetiren, als das Deutsche feiern gebrauchten? In der neuen Ausgabe

hat er zwar den Zusatz: eine den Hochdeutschen fremde Bedeutung weggekreuzt; aber doch das Hauptverwerfungsurtheil: eine den gemeinen Mundarten D. und N. Deutschlands bekannte Bedeutung, stehen lassen; und (gleichsam als wenn er den Widerspruch zwischen diesem Urtheile und den angeführten Schriftstellen noch auffallender hätte machen wollen) hinzugefügt: „Ingleichen in der höhern Schreibart.“ Das Wahre ist: daß feiern in dieser Bedeutung den gemeinen Mundarten, (d. i. den Sprecharten der untern Volksstände), wenigstens in N. D. ganz fremd, in der Schriftsprache aber, besonders in der höhern, ganz gebräuchlich ist.

Die D. Deutschen verbinden feiern in diesem Sinne mit dem dritten Falle:

Vor solchen Ungeheuern

Kniet die verführte Welt, und lernet Leuseln feiern. *Haller.*
Die N. Deutschen besser mit dem vierten:

Ich feire dankbar meinen Heib. *Kamler.*

Es liegt nämlich in der That einerlei Hauptbegriff zu Grunde, man mag eine Person oder eine Sache feiern, nämlich der Begriff des Auszeichnens durch Verehrung, Freude, Lob u. s. w. Warum sollte denn der gefeierte Gegenstand nicht das eine Wahl so gut als das andere Wahl im vierten Falle stehen?

Fetisch. Diesen Namen führen die Gegenstände der Abgötterei in Guinea. Einige derselben sind einer ganzen Landschaft, andere nur einer Familie eigen. Gewöhnlich sind es Bilder natürlicher Dinge, z. B. eines Baums, eines Vogels, eines Affen u. s. w., die der kindische Aberglaube jener Wilder zum Gegenstande ihrer Verehrung, man weiß nicht warum, gewählt hat. — Kant verfährt unter Fetischglaube, „die Überzeugung, daß Das, was weder nach Natur, noch nach moralischen (sittlichen) Vernunftgesetzen etwas wirken kann, doch allein schon das Gewöhnliche wirken werde, wenn man nur festiglich glaubt, es werde dergleichen wirken, und dann mit diesem Glauben gewisse Formeln verbinden;“ ein weitverbreiteter, durch alle Länder und bei allen Glaubensgenossen herrschender Wahn! Fetischdienst nennt er, „wenn nicht Principien (Grundsätze) der Sittlichkeit, sondern statutarische Gebote (Sagungen), Glaubensregeln und Vorschriften (herkömmliche Gebräuche), die Grundlage und das Wesentliche des Gottesdienstes ausmachen.“ Unter Fetischmachen endlich versteht er den Wahn, daß man die Kunst besitze, durch ganz natürliche Mittel eine übernatürliche Wirkung hervorzubringen. (Zus.) Es hindert übrigens nichts, das sprachähnliche Wort Fetisch als ein Deutsches zu gebrauchen.

Fetismus oder **Feticismus**, der Fetischdienst, Fetischglaube.

Feudal und **Feudum**. K. b. hat für das erste lehnbar und lehnpflichtig unter Allodial dafür angegeben. Das zweite (Feudum) heißt das Lehn. *Reß* vermutet (Beiträge zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache, III. 154.) nicht ohne Wahrscheinlichkeit, daß diese neulateinischen Wörter, aus dem altheutschen Fehe, Fehde oder Faide entstanden sind. Ein Fehdegut hieß ein solches, welches für die übernommene Verpflichtung, dem Verleiher zur Fehde oder in den Krieg zu folgen, abgetreten oder verliehen wurde. *S. Allodialgut.* Jetzt sagen wir Lehngut dafür; und das Beilegewort feudal können wir durch Zusammensetzungen mit Lehn geben, z. B. Lehnrechte für Feudalrechte, Lehnverfassung für Feudalsystem. Feudalgericht, feudale judicium, ein Lehngericht. Feudalis successio, die Lehnfolge. Fendi privatio, die Lehnentsetzung. Feudum apertum, ein eröffnetes Lehn; — devotum, ein heimgefallenes; — antiquum, ein altes Stammlehn; — ecclesiasticum, ein Kirchenlehn; — mixtum, ein gemischtes, wobei in Ermangelung der Männer auch Frauen zugelassen werden; — novum, ein neues Lehn; — oblatum, ein (einem Andern) übertragenes; — oppignoratium, ein verpfändetes; — datum, ein gegebenes oder verliehenes; — masculinum, ein männliches; — foemininum, ein weibliches oder Kuntellehn; — gentile, ein Stamm-

lehn; — aulicum, ein Hoflehn; — castaldum oder gualdum, ein Ambachtslehn, womit der Landesherr diejenigen, die seine Sachen verwalten, besetzt; — castense, ein Burglehn; — censuale, ein Zinslehn, das in bestimmten jährlichen Zinsen besteht; — collateralis, ein Seitenverwandtschaftslehn, d. i. ein solches, das auf Seitenverwandte vererbt werden kann; — commune, ein Gemeinlehn; — domesticum, ein Stammlehn; — francum, ein Frei- oder Ehrenlehn, mit welchem kein Ritterdienst verbunden ist; — ignobile oder plebejum, ein unadeliges; — nobile, ein adeliges Lehn; — rusticum, ein Bauerlehn; — seculare, ein Fürsten- oder Fahnlehn, das in weltlichen Gütern besteht; — urbanum, ein Bürgerlehn. (Zus.) Hier ist eine andere Herleitung dieses Wortes. *Ktze* sagt in seiner Geschichte der Deutschen, Fe heiße Lohn oder Geld, Od jedes Gut; Feoden also Lohn- oder Geldgüter; und diese Erklärung ist mir wahrscheinlicher, als die Vermuthung, daß das Wort von Fehde abstamme. Vieh war in den ältesten Zeiten, wie auch das Lat. pecunia zeigt, das einzige oder doch vorzüglichste Kaufsmittel, dessen man sich im Handel und Wandel so lange bediente, bis Metalle aufkam. *Ne* — so sprach man wahrscheinlich (wie noch jetzt in vielen Gegenden) in alten Zeiten allgemein für Vieh — *Ne* also blieb für Lohn oder Geld immer noch gebräuchlich; und was ist nun natürlicher, als daß Lohngüter, die für Kriegsdienste verleihten wurden Feoden hießen? Die Verwechselung des V und F ist etwas sehr Gewöhnliches, und kann dieser Erklärung keinen Eintrag thun.“ *Heinze.* Das festlich nicht; wol aber der Umstand, daß die Bezeichnungen für Fehde oder Kriegsdienste nicht in Vieh, sondern liegenden Gründen, zu besetzen pflegten. Die allgemeine Bedeutung Lohn, die Fe gehabt haben soll, scheint noch nicht erwiesen zu sein. Hatte es aber (wie unter Geld und das Lat. pecunia) nur die Bedeutung des Kaufsmittels, so würde Feode eher das Pecuniarvermögen, als ein Be-lohnungsgut bezeichnet haben. Ich will indeß mit diesem Zweifel durchaus nichts entschieden haben, sondern die Sache nur zu weiterer Untersuchung empfehlen. Denn auch der obigen Herleitung von *Reß* steht der Umstand entgegen, daß das strettige Wort Feode, und nicht Fedode lautet, wie es doch wol müßte, wenn es aus Fede und Ode zusammengesetzt wäre. Findet sich vielleicht in den ältesten Denkmählern unserer Sprache ein Beweis, daß Fede ursprünglich Fe hieß, oder nach und nach zu Fe abgekürzt wurde?

Feudallist, ein Lehrer oder Kenner des Lehnrechts, also mit einem Worte, ein Lehnrechtslehrer oder —kenner. *Cramer* schreibt (in der Monatschrift, Frankfurt): „Indem er unter dem Beistande eines Feudalisten die Archive seiner Familie durchwühlte,“ und sagt hinzu: „Ich weiß kein besseres Wort für diese Beschäftigungsart. Es waren Gelehrte, die sich mit Untersuchung alter Urkunden und Pergamente beschäftigten.“ Nun, so waren es ja in allgemeinen Urkundenforscher, und betrafen die Urkunden das Lehnrecht, Lehnrechtsforscher oder Lehnrechtskundige. Wenn unsere Schriftsteller doch nicht gleich verweisen wollten, so oft sie nicht sofort auf das erste flüchtige Nachsinnen einen Deutschen Ausdruck, den sie suchen, finden können! Denkt euch den Begriff, den ihr bezeichnen wollt, klar und bestimmt; und der Ausdruck wird sich euch darbieten!

Feuillants (spr. Föüjants), eine Art Mönche in Frankreich, sonst Benedictiner genannt, also Benediktinische. Während der Franz. Staatsumwälzung bezeichnete man mit dem Namen Feuillants eine besondere Partei, weil sie ihre Aufammentünfte in einem ehemaligen Benedictinerkloster hielten.

Feuilleton (spr. Föüjetong). Die jetzigen Pariser Zeitungen oder Tageblätter haben die Einrichtung, daß ein durch eine Linie abgeschnittenes Winkelfeld dazu bestimmt ist, irgend etwas Gelehrtes oder Witziges zu enthalten. Dieses Winkelfeld oder Blättchen wird das Feuilletton genannt. *Griffert* hat es in den Pariser Lauf-richtern durch Weiblättchen verdeutscht. Da es aber kein abgeson-

des Blatt oder Blättchen, sondern nur eine besondere Abtheilung oder Abtheilung auf einem mit andern Dingen angefüllten großen Blatte ist: so dürfte Wei: oder Nebenwinkelschen wol besser dafür passen.
Flacre, eine Mieskutscher, dergleichen in großen Städten auf öffentlichen Plätzen zu Jedermanns Dienste bereit zu stehen pflegen. Der erste Mieskutscher in Paris soll auf dem, seine Wohnung bezeichnenden Schilde das Bild des heil. Fiacre, Königs der Schotten im 7ten Jahrhunderte, gehabt haben. Daher die Benennung. Domherr Meyer hat Gassenkutscher dafür gesagt.
Fiat, zugestanden! verwilliget! gewährt!
Fibel, das ABCbuch. (Zuf.) Andreß kann auch Fibel für eingebürgert gelten.

Fiber, die Faser. Wenn A. d. (unter Fiber) darauf bringt, daß ein Unterschied zwischen Fiber und Faser angenommen, und jenes nur von den organischen Fäden im thierischen Körper, dieses von unorganischen Fäden gebraucht werden soll; so scheint das eben so willkürlich zu sein, als dieser vermeinte Unterschied etwas unbedeutlich angegeben ist. Denn wie sollen nun die Fäden der Pflanzen genannt werden, welche weber zu den Fibern in thierischen Körpern, noch zu den unorganischen Fasern gerechnet werden können? Fiber (Fibra) ist lateinisch, Faser Deutsch; bis scheint mir der einzige Unterschied zwischen beiden zu sein. Wir haben auch das Wort Faser, in der Versteinungsform Faserchen, welches besonders von den kleinen Fasern oder Fäden der Wurzel gebraucht wird. In Grunde mögen beide, Faser und Faser, ein und ebendasselbe Wort, nur nach verschiedener Aussprache sein.

Fibrös, faserig oder fasericht. A. d. hat nur das erste; es können aber doch Fälle eintreten, wo wir auch des zweiten bedürfen. Faserig ist, was Fasern hat, fasericht, was aus Fasern besteht, oder auch was Fasern ähnlich ist.

Ficellren (spr. fiseilren), die Tabackstangen mit Bindfaden umwinden; bewindern, bestücken, bebindfaden.

Fichü (spr. Fichü), ein zum Frauenpuge gehöriges dreizipfliches Tuch um den Hals oder um den Kopf zu tragen; also ein Hals- oder Kopftuch.

Fiction, die Erdichtung.

Fidalgo, der niedere Adel in Portugal.

Fideicommiss, anvertrautes Gut. Kinderling sagt: „Der gemeine Mann nennt Gelder, die auf gewissen Häusern haften, Klebegelder.“ Danach könnte man allgemeiner Klebegut sagen. Müdig hat es durch Erbstück verdeutschend wollen; allein nicht jedes Erbstück ist ein Fideicommiss, sondern nur ein solches, welches nicht verbraucht und nicht veräußert werden darf. Vererbungsstück würde eher passen. Paltaus hat der Treuhändler für Fideicommissarius. Wenn dieses noch jetzt gebräuchlich wäre, oder wieder gebräuchlich gemacht werden könnte, so dürfte man auch Treuhändgut für Fideicommiss bilden. Fideicommissum familie, ein Familienvermögensstück. (Zuf.) B. hat auch Vermögen, und Fenz Traugut oder Treugut vorgeschlagen. Fideicommissum universale, ein allgemeines, wenn das ganze Vermögen des Erblassers dazu gemacht ist; — particuläre, ein solches, das nur einen Theil des Vermögens betrifft; — perpetuum ein immerwährendes, bleibendes, eiserne.

Fideicommissens, der Nießbrauchseinsitzer oder Nießbrauchsvermacher, weil Fideicommiss auch durch Nießbrauchsgut verdeutschend werden könnte. B.

Fideijussio, in der Rechtssprache, die Bürgschaft; — succedanea oder surrogata, die Rückbürgschaft.

Fidejussor, der Bürge.

Fidejuben, bürgen, Bürgschaft leisten, gut sagen.

Fidel, treu oder getreu. (Zuf.) In der abgeschmackten Kunstsprache der Besessenen auf Hochschulen auch lustig, locker oder liebersich, z. B. ein solcher Bursche.

Fidelität, die Treuherzigkeit, die Treue.

Fides, die Treue. Bona fide handeln. S. Bona fide. Fides publica, die öffentliche Glaubwürdigkeit.

Fidibus, der Pfeifenzünder, d. i. ein wenig zusammengelegtes Papier, womit man die Tabackspfeifen anzündet. (Zuf.) Dieses Wort soll aus dem lat. Vidimus (wir haben durchgesehen) entstanden sein, welches Rechtsgelehrte und Geschäftsmänner ehemals wol auf ausgemäzte Verhandlungspapiere zu schreiben pflegten, anzudeuten, daß sie weiter nicht brauchbar wären. Indem nun der Herr, wenn er seine Pfeife anzünden wollte, zum Diener sagte: gib mir von dem Vidimuspapier, oder, zünde mir von dem Vidimus an, so gab dieser des lateinischen unkundige Mensch das aufgefangene Wort bei Gelegenheit als Vidibus, und wenn er es schrieb, als Fidibus wieder.

Fidimira. S. Vidimira.

Fiduciaria hereditas, eine Treuhänderbschaft. Fiduciarius heres, ein Treuhänderbe, d. i. ein solcher, dem eine Erbschaft, als Fideicommiss, vermach ist. S. Fideicommiss.

Fiducit, auch wol Fiduz, in der niedrigen Sprechart auf Hochschulen, so viel als Zutrauen, Vertrauen, Glauben oder Zuversicht.

Fier (spr. fiähr), stolz, trozig, vermogen.

Fieranten, Kaufleute, welche die Messen beziehen, von Fiera, der Markt, die Messe; also Messenbezieher. Man hört auch Messieranten, welches mit Chapeau-bashut und Unglücksomalheur in Eine Klasse gehört. Mess- oder Marktgaß, welches A. d. dafür angibt, scheint nur für diejenigen zu passen, welche die Märkte oder Messen bloß zu ihrem Vergnügen, allenfalls auch zum Einkausen, besuchen, passlich zu sein, nicht aber für diejenigen Kaufleute, welche sie mit ihren Waarenlagern beziehen.

Fierté (spr. Fiärte), der Stolz, Troß, die Vermögenheit.

Figiren und **fixiren**, jenes ist aus dem lateinischen, dieses aus dem Französischen entlehnt; die Bedeutung ist gleich. Beide werden sowohl in der Scheidekunst von Körpern gebraucht, die durch einen Zusatz beständig gemacht werden, damit sie nicht versiegen oder verdunsten, als auch von der Sprache, denjenigen Grad ihrer Ausbildung zu bezeichnen, wo sie anfängt, in den meisten Stücken eine beständige Festigkeit anzunehmen.

Könnte man nicht festigen dafür sagen? Unsere Sprache ist noch nicht gefestigt. Befestigt würde man, meinem Gefühl nach, hier nicht sagen können. Das Befestigen geschieht nämlich von außen, durch etwas, was nicht in der Sache selbst ist, nicht eigenthümlich zu ihr gehört, durch Stützen, Wall, Mauer u. s. w. Gefestigt würde auf innere Festigkeit, auf ein Feststehen durch sich selbst deuten. Und eine solche Festigkeit meinen wir doch, wenn wir von einer Sprache sagen: sie sei fixirt oder fixirt.

Diesen Gedanke schrieb ich vor einigen Jahren, bis auf nähere Prüfung in mein Sammelbuch. In der Folge fand ich, daß es mir hiebei, wie schon mehrmals, gegangen sei; indem es mir nämlich oft begegnete, daß ich Wörter, die uns zu fehlen schienen, nach der Ähnlichkeitsregel bildete, und dann hinterher entdeckte, daß sie entweder in unserm Alter oder in unserm neuern Sprachschage schon vorhanden und nur durch Nichtgebrauch unbekannt geworden waren. So auch mit festigen für fixiren. Man hat ehemals sowohl dieses, als auch (und zwar früher, wie es scheint) festen gehabt. In den überbleibseln von Kero findet sich festinon, woraus in der Folge festinen, dann festenen, und endlich festen ward. S. Frisch. „Sie festinieren das Grab, und zeichnen den Stein.“ Kayserberg. Euler hat beide, festen und festigen, und zwar (gleichsam um beide in Andenken zu erhalten) in einem und ebendemselben Verse: „Da er die Wolken droben vestete, da er vestigte die Brunnen der Tiefen.“ Sprachw. 8, 28.

Ich habe für figirt oder fixirt auch einmahl ständig gebraucht, und von diesem das Grundwort, die Ständigkeit, abgeleitet: „Zu einer solchen Ständigkeit der Schriftsprache gelangten die Italier

schon im 15ten und 16ten Jahrhunderte, die Franzosen unter Ludwig XIV. In der Preisschrift. Lavoater hat ständige Principien, für ständige oder feste Grundsätze gesagt. (Zuf.) In der Scheidekunst gebrauchte man dafür auch binden, z. B. fixirter Wärmestoff, d. i. gebundener. S. auch Fixiren. Das Grundwort, die Ständigkeit für den Zustand der Sprache, da sie fixirt ist, ist von Kolbe angenommen worden: „Daß jene Ständigkeit der Sprache dem originellen (ursprünglichen) Schriftsteller den Ausdruck seiner charakteristischen (unterscheidenden) Eigenheiten beschränkt.“ In dieser Stelle hätte das Beilegewort, charakteristisch, besser ganz wegbleiben können, weil es eine Übersätze macht. Jede wirkliche Eigenheit ist ja schon an sich unterscheidend oder charakteristisch.

Figment, lat. Figmentum, etwas Erdichtetes, eine Erdichtung. Figur, die Gestalt, das Bild, die Zeichnung. So kann das Wort in seiner allgemeinen Bedeutung, wenn z. B. von der häßlichen Figur (Gestalt) eines Menschen, von den Figuren (Bildern, Zeichnungen) in der Orthographie die Rede ist, übersetzt werden. Wenn der Tanzmeister von Figuren redet, so kann man Tanzbilder dafür sagen, so wie man diejenigen Gestalten, welche die Einbildungskraft in dem Zusammenstehen mehrerer Sterne erblickt, Sternbilder nennt. Das fremde Wort kommt aber auch als Kunstwort in der Sprachlehre und Redekunst vor, wo man den Gebrauch uneigentlicher Wörter und künstlicher Wortstellungen darunter versteht. Darüber hat Glubius gefragt: ob man nicht etwa Redegestalt dafür sagen wolle? Er beruft sich dabei auf Sullzer, welcher Figur durch eine eigene Gestalt der Rede erklärt. Würde dieses beliebt, so würde man Figuratio durch Redegestaltung geben können. Allein 1. gibt es eben sowohl Figuren, welche den Gebrauch eines einzelnen Wortes betreffen, als solche, welche aus der Verbindung und Stellung mehrerer Wörter entstehen. Für jene würde Redegestalt nicht passen; eher Wortgestalt. Aber 2. wird auch nicht jede Gestalt eines Wortes oder Rede, sondern nur der uneigentliche Gebrauch und die künstliche, auf größere Wirkung berechnete Anwendung, Verbindung und Stellung der Wörter, eine Figur genannt. Und endlich 3. wie wollten wir, wenn Redegestalt für Figur beliebt würde, das Beschaffenheitswort figurlich verdeutschen?

Ich habe geglaubt, daß man, um einen treffenden Deutschen Ausdruck für dieses fremde Wort zu bekommen, die Sache aus folgendem Gesichtspunkte ansehen müsse:

So wie der Landschaftsmaler, um sein Stück zu beleben, eine oder die andere menschliche Gestalt (Figur) in irgend einer Beschäftigung begriffen, anzubringen pflegt: so sucht auch der Redende die Wirkung Dessen, was er sagt, dadurch zu verstärken und seinen Vortrag anziehender zu machen, daß er ihn auf seine Weise gleichfalls durch Figuren belebt, d. i. einige Wörter uneigentlich gebraucht, andern eine gleiche Stellung and Verbindung gibt, als sie in der gemeinen Rede und überall, wo man nur verstanden sein will, ohne gerade auf das Gemüth der Zuhörer wirken zu wollen, nicht zu haben pflegen. Belebung ist also hier, wie dort, die Absicht der Figuren. Und so wie der Maler die menschliche Gestalt, weil sie die schönste und vollkommenste von allen ist, vorzugsweise Figur nennt, ungeachtet in Grunde auch die unbelebten Gegenstände, die er abbildet, die Bäume, Felsen, Wolken, Hüten u. s. w., so gut als der menschliche Körper ihre eigene Gestalt oder Figur haben: so hat man auch in der Redekunst, nicht jede, sondern nur die schöneren, die belebenden Formen und Gestalten der Wörter und Wörterstellungen Figuren zu nennen beliebt. Man sieht, daß der Name Figur, weder hier noch dort, auf etwas Wesentliches in der Sache deutet; weder hier noch dort der Sache eigentlich oder ausschließlich zukommt: also selbst eine Figur ist. Halten wir uns also an Dem, was in beiden Fällen wesentlich ist. Dies ist der Zweck der Figuren — die Belebung. Wie wenn wir nun (auch nach einer Figur) diesen Zweck statt der Mittel nannten, und das fremde Wort Figur, als Kunst-

wort genommen, durch Belebung verdeutschten? Also z. B. sagten: die Anapher gehört zu den rednerischen Belebungen; das Wort Auffklärung wird nach einer, jetzt sehr gebräuchlichen und schätlichen Belebung für Belehrung gesetzt; denken ist ohne Zweifel, wie alle Ausdrücke, die etwas Geistiges bezeichnen, ein uneigentliches Wort, welches ursprünglich irgend eine sinnliche, dem Denken ähnliche Handlung bezeichnete, und welches man hierherhalb von jener auf dieses durch eine Belebung übertrug. Da, wo man ohne nähere Bestimmung nicht verstanden zu werden besorgen müßte, könnte man auch Redebelebung dafür sagen. Würde nun dieser Ausdruck für Figur, als Kunstwort, beliebt, so würden wir auch das Beilegewort figurlich durch belebend verdeutschen, und z. B. das Wort wird hier belebend oder in belebendem Sinne genommen, und es ist ein belebender Ausdruck, sagen können. Sonst haben wir, für figurlich, auch die Ausdrücke uneigentlich und verblümt — Ich wünsche, daß man diesen Vorschlag einer genaueren Prüfung würdigen möge. (Zuf.) »Belebung? Nicht uneben! Aber um dem fremden Worte näher zu kommen, und zugleich auch seinen Zweck zu bezeichnen, (Sollte das durch Belebung nicht geschehen?) gebrauchten wir, dünkte ich, das Wort Bild, welches der Verf. für Allegorie nicht wollte gelten lassen, und seine Bedeutung so angab, daß es sich füglic für Figur gebrauchen ließe (S. Allegorie). Für figurlich sind wir ja schon gewohnt bildlich zu sagen; warum also nicht Bild für Figur? Sollte das Wort auch hier noch zu weit sein, so dürfte man nur Wort hinzusetzen, wenn es ein Wortbild, und Rede, wenn es ein Redebild bezeichnen soll. Man versuche nur, diese Ausdrücke so zu gebrauchen, wie z. B. Belebung hier gebraucht worden ist; und man wird es, wo nicht passender, doch eben so passend finden.“ Hänge. — Dieser Einwurf meines einsichtsvollen Beurtheilers und die aufmerksame Erwägung desselben haben mir folgenden Auspruch geliefert. Wir müssen zweierlei Figuren unterscheiden, die sprachlehrigen (grammatischen) und die rednerischen (oratorischen). Jene kommen einzelnen Wörtern zu, die uneigentlich oder bildlich gebraucht werden; diese bestehen in der künstlichen Stellung der Wörter, vermöge welcher sie angenehmer ins Ohr fallen, und lebhafter auf das Gemüth des Hörers wirken. Der Zweck beider ist die Belebung der Rede. Durch die sprachlehrige Figur entsteht ein Bild; das Wort also, worin sie enthalten ist, kann ein bildliches Wort, ein Wortbild, oder besser, ein Bildwort genannt werden. Die rednerische Figur hat nicht nothwendig mit Bildwörtern zu thun; sie kann auch bei Wörtern in eigentlicher Bedeutung genommen Statt finden, weil sie nur in der künstlichen Stellung der Wörter besteht, die eine größere Lebhaftigkeit des Vortrages bezweckt. Sie ist also eine Redebelebung. Wortbild also für die sprachlehrige Figur; Redebelebung für die rednerische. Ich bitte das Obige (welches ich absichtlich stehen lasse, wie es ist, weil es den Beurtheiler der beiden Ausdrücke leiten kann) danach zu berichtigen.

Figurant. So nennt man, 1) bei Schautänzen (Ballets) diejenigen Tänzer, welche nicht einzeln, sondern nur truppweise tanzen, also nur zum Ausfüllen dienen. 2) Schauspieler, die eigentlich gar keine Rolle, wenigstens keine, wobei gesprochen wird, zu spielen haben, sondern nur mit auftreten müssen, um eine Lücke auszufüllen. Für diese Bedeutung wird auch das fremde Wort Statist häufig gebraucht. S. d. 3) Einen unbedeutenden Geschäftsmann, der zwar in der Gesellschaft anderer Geschäftsmänner seinen Platz einnimmt, aber wenig oder gar nicht mitarbeitet. Wir können Nebentänzer, Nebenspieler, stumme Person oder Lückenbüller dafür sagen.

Figuration, in der Sprachlehre und in der Redekunst, die Belebung der Rede durch bildliche Ausdrücke und durch künstliche Stellung der Wörter; also die Redebelebung. S. Figur.

Figurine, in der Malerei, ein Verkleinerungswort von Figur, das Persönchen, das Nebenbildchen, wie z. B. Gestalten, die sich in der Ferne zeigen.

Figuriren, in die Augen fallen, hervorstechen, sich auszeichnen, eine Rolle spielen. Zuweilen aber meint man ganz das Gegentheil, wie wenn man sagt: er figurirt bloß; er ist bloß zum Figuriren da. Das will sagen: er ist bloß dazu da, eine Lücke auszufüllen; er ist ein bloßer Lückenbühler. **S. Figurant.** In der Sprache der Handwerker findet sich passig für figurirt. **S. Ad.** Eine passige Kaffeelanne. Etwas passig drehen.

Figürlich, in der Sprachlehre, bildlich. **S. Figur.**

Figurismus, in der Gottesgelehrtheit, die Meinung Derer, welche alle im N. T. erzählte Begebenheiten für vorbildlich halten; die Vorbilderei. **S.**

Figurist, einer, welcher der Vorbilderei (**S. Figurismus**) zugethan ist; ein Vorbilderer. **S.** Da Lessing sinnbildern für allegorisiren sagte, so dürfen wir, nach diesem Muster auch vorbildern, d. i. mit Vorbildern spielen, folglich auch der Vorbilderer sagen.

Figurirt, in der Tonkunst, verziert, vornehmlich von den Verschönerungen und Läusen beim Vortrage der Singstücke gebraucht. Es wird besonders dem Plein-chant (dem einfachen Gesange oder), dem Kirchengesange oder Koralgesange entgegengesetzt. **S. Schen burg.** In der Handwerksprache passig. **S. Figuriren.**

Filament. 1) Die Faser, Faser. 2) Der Staubfaden, in den Stämmen, den den Staubbeutel trägt; sonst auch Stamen (**S. b.**) genannt.

Filarmicrométer, ein solcher Kleinmessen (**Micrometer. S. b.**), an dessen Ende ein paar feine Fäden übere Kreuz durch den Mittelpunkt der Glaslinse hergesteckt gezogen sind, das sie vier rechte Winkel bilden. **S.** hat Fadenkleinmesser dafür gebildet.

Filatorium, eine Zwirn- oder Seidenwinde.

Filét (**pr. Filét**). Kunderling hat Netzgewebe dafür angesetzt. Allein der Begriff des Netzes gehört wol nicht hieher. Eher Netzkanten. Sonst könnte man auch Knötchenkanten oder Knötchenstippen sagen; nur daß diese letzten Wörter etwas schwerfällig sind.

Filénstempel, bei den Buchbindern, derjenige Stempel, womit sie diejenigen goldenen Verzierungen einschlagen, welche zeitenweise über den ganzen Deckel fortlaufen. Man könnte ihn den Strich- oder Fadenstempel nennen. Die dadurch hervorgebrachte längliche Verzierung wird der Goldstrich genannt.

Filiäl. 1) Als Beschaffenheitswort, kindlich. Das Deutsche Wort bezieht sich, wie jenes, auf beide Geschlechter, auf Sohn und Tochter. Unsere Sprache erlaubt uns aber (was mit der Französischen nicht der Fall ist), für jedes Geschlecht, sowohl von Sohn, als auch von Tochter, ein besonderes Beilegenwort zu bilden: söhnlích und töchterlich. „Ich will keinen Dietrich zum Wesen und Dasein Gottes suchen; denn ich brauche meinen Vater nicht zu anatomiren (zu zerlegen), um dahinter zu kommen, daß ich sein Sohn bin, und ihm söhnlích Gehorsam erweisen muß.“ **S. Aggessen.** 2) Als Grundwort: eine Tochter- oder Nebenkirche, in Gegensatz der Mater, d. i. der Mutter- oder Hauptkirche. (**Zus.**) Tochter- und Mutterpfarre, welche ehemals dafür angesetzt waren, passen nicht; weil Tochter- und Mutterkirche nur Eine Pfarre ausmachen.

Filirt, nehmartig oder nehmformig. **S. n.**

Fille du joye (**pr. Filje** dō goa). Es machte unsern Sitten Ehre, daß wir lange keinen Deutschen Ausdruck für diesen Französischen hatten, welcher sich in Gegenwart wohlgezogener Menschen aussprechen ließ. Allein bei zunehmender Nachahmung der — Feinheiten unserer Nachbarn, stellte sich endlich auch das Bedürfnis bei uns ein, ein solches kühnendes Wort zu besitzen; und da hatte Jemand den unsehligen Einfall, uns mit einer wörtlichen Übersetzung jenes Französischen Ausdrucks durch Freudenmädchen an die Hand zu gehen. Das Wort fand, aus leicht begreiflichen Gründen, allgemeinen Beifall, und kam schnell in Umlauf. Der erste, welcher sich dagegen auflehnte, war mein Freund Trapp. Dieser zeigte (in der Berl. Monatschrift), wie unschicklich, und zugleich wie bedenklich in sitt-

licher Hinsicht es sei, das edle Wort Freude, dessen wir zur Benennung unser reinsten sittlichen Vergnügungen nicht entbehren können, in eine Zusammenfügung zu bringen, womit man eine Klasse von Geschöpfen bezeichnen will, welche auf Eitelfeier und weibliche Augen Verzicht gethan haben. Er schlug, diesem zufolge, vor, statt Freudenmädchen Lustmädchen zu sagen, weil wir durch Augenlust, Fleischekust u. s. w. schon gewohnt wären, bei Lust an sinnliche Luste zu denken. Ich fragte hierauf in der Preischrift: was denn das eben so unschuldige und edle Wort Mädchen verborgen habe, um zu einer Mißverbindung mit Lust verurtheilt zu werden? Sollen wir, sagte ich, zugeben, daß geschändete Personen eben den süßen Namen führen dürfen, den wir mit Nahrung auszusprechen gewohnt sind, wenn wir unsere keuschen Bräute, unsere ehelichen Gattinnen, unsere unschuldigen Töchter damit belegen? Zugegeben, daß das schändliche Gewerbe seltener Dirnen durch ein edles Wort, erst in unserer Sprache, dann in unserer Vorstellung — das Eine zieht ja das Andere unvermeidlich nach sich — geahndet werde? Diesem gemäß trug ich darauf an, daß man Lustdirne sagen möchte; weil das Wort Dirne schon in den ältesten Zeiten (**S. Ad.**) gleichbedeutend mit H* war, und auch noch jetzt, wenigstens in N. Deutschland, in herabwürdigender Bedeutung genommen wird. Verschiedene gute Schriftsteller, z. B. Hennings in dem Wörtchen über den Einfluß der Hoffaltungen, und Gattel in dem Wörterbuche der Akademie, nahmen diesen Vorschlag an, und gebrauchten Lustdirne; allein mein vereinigter Freunde Stuve (auch Knigge'n) schien das Wort Lust noch nicht unedel genug zu sein. Erster schlug Wuhldirne vor. Ich selbst gebe diesem Ausdrucke vor dem meinigen den Vorzug.

Etz, dem die Zusammenstellung Lustdirne auch noch zu mißbernd und zu edel dünkte, weil Lust jedes sittliche Vergnügen, auch das unschuldige, bezeichne, und Dirne in einigen Gegenden wenigstens, jedes Mädchen ohne Unterschied und ohne herabsetzende Nebenbegriffe bedeute, schlug vor, wenigstens eins von den beiden Wörtern, woraus die neue Zusammenfügung bestünde, mit einem andern zu vertauschen, welches Abseu ausdrücke, und dem zufolge entweder Feilmensch (die Feilmenschen), oder Feildirne zu sagen. Wider den Bau des Wortes, setzte er hinzu, wäre nichts aufzubringen; weil es gar nicht ungewöhnlich sei, Grundwörter mit Beschaffenheits- und Umfandwörtern zusammenzusetzen. Er verließ sich hiebei mit Recht auf Faulweide, Fortgang, Nebenstunde, Wohlstand, Aberglaube, Mißgeburt u. s. w. Er hätte aus Trischens Wörterbuche sogar eine Zusammenfügung dieser Art mit feil selbst — Feildäcker — anführen können. Gegen die Art der Zusammenfügung wäre also freilich nichts zu erinnern. Allein da ich aus Gründen, die ich nicht erkannte, brauche, weil sie jedem Nachdenkenden von selbst eintreten, wünschen muß, daß man das Wort Mensch nie anders, als in einem guten und würdigen Sinne gebrauchen möge: so kann ich dem Ausdrucke Feilmensch meine Stimme nicht geben. Feildirne hingegen scheint mir eben so untadelhaft, als Wuhldirne zu sein.

In Frankreich hat man angefangen, statt Pille de joye, den Ausdruck fenime du monde, zu gebrauchen, wofür man scherzhaft Allertweltweib oder Allertweltbirne, ernsthaft, öffentliche Dirne sagen kann. Dichter haben sie auch Wollustprieslerinnen genannt.

Filigrán (**pr. Filigrán**), feines Laub- und Netzwerk von Gold und Silber; auch von Papier.

Filou (**pr. Filuh**), ein listiger Betrüger, Beutelschneider, Spitzbube (ursprünglich so viel, als spizer oder feiner Bube) und Gaubieb, ursprünglich so viel, als Schnellieb oder gewandter, von dem N. D. gau, schnell. (**Zus.**) An allgemeinsten paßt Gauner dafür, welches von eben dem gau, schnell, abstammt, aus welchem Gaubieb gebildet ist.

Filouterie (**pr. Filuterie**), die Beutelschneiderei, Spitzbüberei, Gaubieberei und Gaunerei.

Filtration, die Durchseihung, das Durchsiehen.

Filterren, seihen und durchseihen, oder durchseigen. Das letzte soll, nach Kb. (ungeachtet es auch in der Bibel vorkommt), nur in den größern Mundarten, selbst im Hochdeutschen, vorkommen. S. dessen Wörterbuch, unter Seihen. Ich verstehe diese Worte nicht. Denn nach Kb's. eigenem Sprachgebrauch, ist Mundart Dialekt, und die verschiedenen Unterarten, die unter jeder Mundart begriffen sind, werden sonst Sprecharten von ihm genannt. Es hätte also wenigstens in den größern Sprecharten heißen müssen. Aber nun auch — eine größere Hochdeutsche Sprechart? Hier soll Hochdeutsch so viel als Oberdeutsch heißen. Nach meiner und Anderer Meinung gibt es eine H. D. Sprache (die wir aber freilich besser die Deutsche, oder allgemeine Deutsche Sprache, oder die Schriftsprache nennen würden), aber keine solche Mundart, und keine solche Sprechart. Mundarten zählen wir in unserer Sprache nur drei, die Oberdeutsche, Niederdeutsche und Mitteldeutsche. Die Oberdeutsche Sprechart gehört zu der letzten. (Zus.) Ein wahrer Werwuchsgrund gegen seigen, ist der, daß es von Oberseihen ausgesprochen, ähnlichen Klang mit dem schmutzigen Worte seichen hat; vermuthlich auch mit ihm verwandt ist, wenigstens an dieses erinnert.

Filterstein, der Seihstein oder Seihstein.

Filterum, ein Seihetuch oder Seihetuch; im menschlichen Körper ein Gefäß zur Absonderung der Säfte, also ein Seihgefäß oder Seihgefäß. Wir haben aber auch das einfache Grundwort Seihes dafür.

Final oder **Finale**, der Schluß, das Ende. Also **Finalbeschlüsse** — **Endbeschlüsse**. Für das Final war, sagt man auch: das Ende vom Liede war. Eine **Finalleiste** (in der Druckerei) eine Schlußleiste. In der Tonkunst ist **Finale** ein Schlußstück oder Schlußgesang, wodurch das Tonspiel geendet wird.

Finanzen. Gernahls hatte dieses Wort, so wie das dazu gehörige Ausfagewort **finanzieren**, und der **Financier** (**Financier**) eine gar schlimme Bedeutung. Hans Sachs setzt Wucher, Finanz und Schinderei in Eine Reihe; und Luther hatte in den frühern Bibelausgaben Röm. 1, 30. das *xxxvi*, wofür er in der Folge Schändliche setzte, durch Synagogen (Praktikenmacher) übersetzt. S. Heynag's Briefe, die Deutsche Sprache betreffend, VI. 70. Heutzutage versteht man unter **Finanzen** die Staatseinkünfte, das Staatsvermögen, und unter **Financier** einen mit den Staatseinkünften und den Mitteln, sie zu vermehren, bekannten und beschäftigten Beamten. Man könnte in allgemeinen Staatswirth dafür gebrauchen. Denn so wie der Landwirth das Land bewirtheet, und den Ertrag desselben zu vermehren sucht, so der **Financier** (**Finanzsachse**) den Staat. Kammerbeamte (**Cameralisten**) sind in Grunde eben das. Oft kann man für **Finanzen** (in sofern nämlich der Geldvorrath eines Staats darunter verstanden wird) auch der Schatz und die Schatzkammer sagen; so wie auch gewisse **Financiers** oder **Finanzräthe** in einigen Ländern **Schatzräthe** genannt werden. Wenn Privatpersonen von ihren **Finanzen** reden, so könnten sie eben so gut von ihrem Beutel, von ihrem Vermögen oder von ihren Umständen oder Vermögensumständen sprechen.

Da übrigens das Wort **Finanz** wahrscheinlich aus der Deutschen Wurzel sein (**Fin**) entsprossen ist, und auch in seinem Klang nichts Undeutsches hat: so könnte man es für eingebürgert gelten lassen, wenn es nicht durch seine Betonung eine der allgemeinsten Ähnlichkeitsregeln unserer Sprache verletzte.

Financier (**Finanzsachse**), der Staatswirth (**Schatzrath**), Staatsrechner, Kammerbeamte. Scherzhast hat Gutschmuth's Geldschaffer dafür gesagt: „Rec. befürchtet, eine habgüchtige Regierung möchte mit Hülfe eines spähenden Geldschaffers (**Financier**) u. s. w.“

Finanzen (**Finanzsachen**). Wenn dieses Zwitterwort in Bezug auf Privatpersonen gebraucht wird: so heißt es weiter nichts, als erwerbsam sein, sich auf den Erwerb verstehen. Von Staatsbeam-

ten gesagt, heißt es, die Staatseinkünfte vermehren, den Schatz vergrößern.

Finanzpächter, Derjenige, der einen Theil des Staatseinkommens (der **Finanzen**), d. i. gewisse Steuern, gepachtet hat, ein **Steuerpächter**.

Finasse, die Feinheit, List, Verschmittheit, der Kniff, die Schlaueikeit, wofür Wieland und Andere das bessere Schlaueikeit gebrauchen.

Fingiren, erdichten.

Finis, das Ende; auch der Zweck oder Endzweck. **Finis primarius**, der Hauptzweck oder Hauptendzweck.

Flinte. S. Feinte.

Fiocchi (**spr. Fiocchi**), ein Kopfquast für Kutspferde.

Firma, fest.

Firma, die Handlungsunterschrift, und wo die genauere Bestimmung sich von selbst versteht, die Unterschrift schlechweg. Auch der Handlungsname. Die Kaufleute R. und W. sind bei ihrer Verbindung zu einer Gesellschaftsbandlung übereingekommen, den Handlungsnamen R. u. Compagn. zu führen. (Zus.) **Firma** geben, heißt einen Handlungsbedienten berechtigen, die Handlungsunterschrift zu gebrauchen.

Firmament, die Feste, die Himmelsfeste; das scheinbare Himmelsgewölbe. Das erste kommt bekanntlich in Luther's Bibel vor.

Firman oder **Ferman**, ein schriftlicher Befehl des Türkischen Kaisers; ein Türkisches Kabinettschreiben.

Firmelung, die Lausbestätigung, oder die Einsalbung, weil sie durch Salbung geschieht; eine heilige Handlung in der Röm. gemeinlichglaubigen Kirche. Also **firmeln**, bestätigen, einsalben.

Firmiren, den Handlungsnamen unterzeichnen, mit dem Handlungsnamen bezeichnen.

Firniss, der Lack. Indes kann auch jenes Wort (ungeachtet es aus dem Franz. **Vernis**, und mit diesem zugleich aus dem Lat. **Vernix** entstanden ist) für eingebürgert gelten, weil es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt und allgemein verstanden wird.

Fiscäl. Das Wort, in seiner eigentlichen Bedeutung genommen, bezeichnet einen Staatsbeamten, welcher dazu gesetzt ist, über die Beobachtung der Geseze zu wachen, und wenn sie verletzt werden, die Gerechtsame der Strafkasse (des **Fiscus**) wahrzunehmen. In der alten D. D. Gerichtssprache findet sich Frevolvogt dafür. Allein so bedeutend dieses Wort auch ist, so klingt es doch zu hart, besonders, wenn es, wie **Fiscal**, auch als Titel gebraucht werden soll. Heynag hat Straßkläger dafür gebildet; eine Zusammensetzung, welche etwas dunkel ist, weil sie durch einen, der auf Strafe klagt, umschrieben werden muß. Seit der Franz. Staatsumwälzung ist der Ausdruck öffentlicher Ankläger durch die Zeitungen sehr allgemein verbreitet worden. Im Preussischen war **Fiscal** und **Hoffiscäl** ehemals so viel als **Advocat**, **Anwalt**, **Sachwalter**. Den **Reichsfiscal** könnte man sätlich den **Reichsankläger** nennen. Auf einigen Hochschulen ist **Fiscal** (auf andern **Famulus**) Derjenige, welcher die Bezahlung für die Vorlesungen betreibt, der Einsammler oder Eintreiber. (Zus.) **Clubius** schlug Rügen dafür vor; welches W. durch Staatsrüger (wofür man auch öffentlicher Rügen sagen könnte) näher bestimmte, und Forstrüger, Kammerrüger und Gerichtsrüger für Forst-, Kammer- und Gerichtsfiscal zusammenlegte. Gernahls war der Ausdruck Rügemeister dafür gebräuchlich, so wie Rügen für denunciren. S. d.

Fiscus, ursprünglich und eigentlich bedeutete dieses Lat. Wort einen Korb; dann einen Geldkorb, oder, nach unserer Art zu reden, einen Geldbeutel. Dann erhielt es die bestimmtere Bedeutung des öffentlichen Geldbeutels oder der Staatskasse, und zur Zeit der Kaiser die der besondern Kasse des Herrschers; und weil in diese die Strafgeißler zu fließen pflegten, so verband man auch den Begriff einer Strafkasse damit. Kasse kann für Deutsch gelten, weil es Deutschen

Ursprungs ist, und unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt.

Fissur, ein Riß, Spalt, ein Spaltbruch. **B.**

Fistel, lat. *fistula*, eine Pfeife. Im Deutschen aber wird es für Röhre gebraucht; und bedeutet dann 1. die erzwungene falsche Stimme, welche entsteht, wenn einer nicht einen hohen Ton voll herausbringen kann, sondern ihn durch einen besondern Druck der Kehle, wodurch eine Verengung derselben entsteht, herauszwingen muß; 2. ein röhrenartiges Geschwür. In beiden Bedeutungen kann das Wort **Fistel** für eingebürgert gelten, weil es weder unsere Sprachähnlichkeit beleidigt, noch in der Volkssprache unbekannt ist.

Fistullen, durch die Fisten singen.

Fistulus, fistelartig.

Fix, franz. *fixe*, lat. *fixum*. 1) Beständig oder feuerbeständig, z. B. in der M. a. das Quecksilber *fix* machen. 2) Fest oder bleibend, z. B. ein solcher Wohnsitz. *Idea fixa* ist ein Gedanke, der sich in unserer Seele festgesetzt hat, zu dem unsere Vorstellung immer wieder von neuen zurückkehrt. Für *fixe* Lust haben Einige den Ausdruck Lustsäure, Andere auch Brunnengeist, wo nämlich von solcher Lust in Brunnenvasser die Rede ist, beliebt. (Zus.) Für *idea fixa* könnte man Liebe- oder Habsgehalte sagen. In der neuesten Sprache der Scheidekünstler des sogenannten anaphlogistischen Festgebüdes heißt jetzt *fixe* Lust kohlensaure Dampflust (Gas), die phlogistisirte Lust Stickluft oder Stickgas; und dephlogistisirte Lust hat den Namen Lebensluft oder Sauerstoffgas erhalten.

Fixiren, bestimmen oder festsetzen, beständig machen oder festigen. Ein bestimmter oder festgesetzter Gehalt. Die Augen oder den Blick auf etwas heften. Unsere Sprache ist noch nicht gefestigt, ist noch nicht ständig geworden, ist noch nicht zur Ständigkeit gelangt. **S. Fixiren**. Einen *fixiren*, heißt ihn steif ansehn, die Blicke auf ihn heften, dichterisch, ihn mit den Augen oder Blicken durchbohren. Wieland gebraucht für *fixiren* auch einmahl eben so schön als neu den Ausdruck, sich lagern: „Seine Begierden hatten sich auf ihr gelagert;“ d. i. sich auf sie gehetzt, oder anhaltend und ausschließlich sie zu ihrem Gegenstande erkohren. (Zus.) Man kann auch *fixiren* für *fixiren* in manchen Fällen sagen. So hätte z. B. J. P. Richter dieses Deutsche Wort in folgender Stelle für *fixiren* gebrauchen können: „Die meisten Fingerarbeiten, womit man weibliches Quecksilber *fixirt*,“ zur Ständigkeit bringt, mit Einem Worte *fixirt*.

Fixirung, die Festigung, die Stätigung.

Fixität, das Feststehen; z. B. der Sterne; die Ständigkeit, z. B. der Sprache.

Fixsterne, sind feststehende, die immer in einerlei Entfernung von einander bleiben. Da diese Sterne zugleich ihr eigenes Licht haben, so kann man sie Sonnensterne, und mit Liege dichterisch Sonnenwelken, nennen. „Jene pralende, aber kurze Lustererscheinung, welche den Glanz eines Sonnensterns nachahmt.“ **Theophrast**. **Wollbeug**, welcher die von Andern vorgeschlagenen Ausdrücke, **Standstern** und **Stellstern**, als undeutliche und übelklingende verwirft, bringt selbst **Fixstern** dafür in Vorschlag, welches aber völlig eben so hart und nicht viel deutlicher ist. **Standstern** scheint untadelig zu sein. (Zus.) **Proctes** hat feste Sterne dafür gesagt:

Zener von den festen Sternen.

Das ist aber eine Umschreibung, kein Wort.

Fixum, stehender Gehalt, feste Besoldung.

Flacón (spr. *Flafong*), ein Fläschchen, bestimmter, ein Riechfläschchen.

Flagell, lat. *flagellum*, die Geißel.

Flagellant, ein Geißelmönch, d. i. ein Mönch, der durch seine Demuth verpflichtet ist, sich zu gewissen Zeiten selbst zu geißeln.

Ad. hat auch Geißelbeuger, Geißeler und Wäßer dafür.

Flagellation, die Geißelung.

Flagelliren, geißeln.

Flageolet (spr. *Flagoulet*), ein kleines Pfeifchen, womit man Blögel

abridet. **Rindering** hat das Wort durch Feinspöte oder Hochspöte verdeutschet. Ich würde lieber Vogelspfeifen dafür vorschlagen. (Zus.) Auch auf der Geige wird zuweilen auf eine dem Flageolet ähnliche Weise gespielt. Das müßte also ein Vogelspfeifchen, auch wol abgekürzt, im Vogelton spielen, heißen.

Flagornerie, die Ohrenbläselei; niedrig, die Fuchschwänzererei.

Flagorneur (spr. *Flagornöhr*), hätte im **Genius** (Weiß) der Zeit, wo es vorkommt, füglich durch Ohrenbläser gegeben werden können.

Niedrig, Fuchschwänzer.

Flambeau (spr. *Flamboh*), die Fackel, die Kerze.

Flamingo, der Name eines ausländischen Vogels, der Schartenfahnenler, der Flammenreiter. **B.**

Flanell, ein leichter wollener Zeug, der größtentheils zu Unterfutter gebraucht wird.

Flanque (spr. *Flanke*), die Seite.

Flanqueur (spr. *Flanköhr*), die Benennung herumstreichender Reiter, welche theils den Feind beobachten, theils ihn beunruhigen müssen. Man könnte Streifreiter dafür bilden.

Flanquieren, in der Kriegskunst, mit Seitenwerken versehen, die Seiten decken. **Hepnag** hat beiseiten dafür gebildet. **Heraumflanzuren**, heißt, umherstreifen, umhererschweifen.

Flatterie (spr. *Flatterich*), die Schmeichelei, etwas Schmeichelfhaftes.

Flatteur (spr. *Flattöhr*), der Schmeichler; als Beschaffenheitswort genommen, schmeichelfhaft.

Flattiren, schmeicheln.

Flatulenz, die Blähsucht.

Flatus, Blähungen, Winde.

Flauto, die Flöte; bei der Orgel, der Flötenzug. **S. Register**.

Flauto traverso, franz. *Flüte traversière*, wofür man im Deutschen *Flöte traversière* zu hören bekommt, die Quersflöte; besser, die Flöte schlechthin, um dieses Tonwerkzeug nicht mit der Querpfeife bei den Soldaten verwechseln zu lassen. Die Franzosen nennen sie auch *la flüte allemande*, die Deutsche Flöte.

Flectiren, in der Sprachlehre, biegen; nicht beugen, denn dieses wird in eigentlicher Bedeutung nur von einer Biegung von oben nach unten, und in uneigentlicher nur von der Niederbeugung des menschlichen Gemüths gebraucht. Das erste hat **Geherard**, das andere **Stof** bemerkt. Die wenigen Ausnahmen davon, die sich bei sonst guten Schriftstellern finden, sind für Nachlässigkeiten zu halten; wie wenn **Jacharid** sagt: daß der Lorbeer sich um die Schläfe beugt; oder **Günther**:

Es bog dein Flehn die säumenden Gemüther.

Die sprichwörtliche M. a. sich schmiegen und biegen, ist entweder früher entstanden, als der Sprachgebrauch diesen Unterschied festgesetzt hatte, oder man hat sich hier, wie in allen andern Fällen, durch die Begierde zwei Wörter, die sich reimen, zusammenzusetzen, vertheilen lassen, von dem Sprachgebrauche abzugehen und biegen für beugen zu sagen. Es läßt sich auch denken, daß man biegen in dieser M. a. deswegen vorgezogen habe, weil man hiez nicht bloß an ein Nachgeben von oben nach unten, sondern in jeder Richtung und nach allen Seiten hin, gedacht wissen wollte. Ursprünglich waren beide Wörter eins und ebendasselbe, nur daß man es im D. D. beugen, im R. oder M. D. biegen aussprach. (Zus.) Wörter biegen heißt, sie entweder umenden, decliniren, oder umbilden, conjugiren. **S. b.**

Fleurétten (spr. *Flöretten*), schmeichelfhafte Liebesreden. Man kann Süßigkeiten und Liebeschmeicheln dafür sagen. (Zus.) Auch **Kosworte**, das Wort **Kosen** in seiner neuern Bedeutung genommen. **S. Caressiren**.

Fleurist (spr. *Flörist*, wofür man auch *Florist* hört), ein Blumenfreund, Blumenkenner, Blumenzieher; auch Blumenmaler.

Fleurón (spr. *Flöron*), Blumenwerk, Blumen schmuck.

Fléute (in Niederachsen), *Flüte* (spr. *Flüte*, in Frankreich), *Flüyte*

(in Holland), in England Pinke, ein Frachtschiff, zuweilen zweimastig, vorn und hinten rund, hoch von Bord, flach von Boden. Die Deutsche Benennung widerstrebt unserer Sprachähnlichkeit nicht.

Flexibile (spr. flexib'l), biegsam oder biegsam.

Flexibilität, die Biegsamkeit.

Flexion, die Biegung, das Biegen.

Flibustiers (spr. Flibustier's). So nannte man gewisse Seeräuber, die sich einst in den Amerikanischen Gewässern den Schiffen sowohl, als auch den Küsten, besonders der Spanier, fürchterlich machten. Den Namen erhielten sie von Flibot oder Flieboot, einer Art poländischer Fahrzeuge, womit sie ihre ersten Unternehmungen anfangen. Sie wurden auch Boucaniers (spr. Bufanties) genannt, weil sie auf Hispaniola, wo sie sich niederließen, das Rindfleisch nach Art der Eingebornen räuchernten, welches boucaniren hieß.

Flintglas, eine Art Glas, welches zu den Linsen und geschliffenen Gläsern der Bergwerkzeuge und Ferngläser gebraucht, den Vortheil gewährt, daß sie am Rande ringsumher, nicht wie andere verglaste Gläser, Farben spielen lassen. Diese Glasart wurde auf unserm Vater's allgemeine Angabe, wie es erfunden werden könne, in England zu Stande gebracht, von dem Erfinder aber, seiner Verrücktheit nach, geheim gehalten, und soll nunmehr, nach dem Tode desselben, nicht mehr gemacht werden können.

Flör, die Blüthe; und wo dieses nicht passen will, der Blüthesand. Pflanzung und Gemarkung standen in schönster Blüthe. Der Blüthesand der Ränke lag unter diesem Rücken an, und enbiete mit seinem Leben. Beide Wörter aber passen nicht, wenn man in der Gartensprache von Nelkenblöden, Hiasinthenblöden u. s. w. redet, wo man eine in voller Blüthe stehende Sammlung von Blumen meint. Aber hier ist auch das Wort Flor nicht mehr das Lat. Flora, sondern das Deutsche Flur, nur nach R. D. Aussprache. Hier kann also auch dieses ohne Bedenken gebraucht werden. Also Nelkenflur, Hiasinthenflur u. s. w.

Flóra. 1) Die Blumengöttin. In der Aderiatischen Rosemund von Rittershold von Blauen (aus den Zeiten der Fruchtbringenden Gesellschaft) wird diese Göttin die Bluminn genannt. (Zuf.)

2) Auch diejenigen Pflanzen zusammen genommen, die in einem Lande oder in einer Gegend wachsen; wie wenn man die Deutsche, die ungarische Flora sagt. Man kann dafür die Deutschen oder Ungarischen Pflanzen, das Deutsche, das Ungarische Pflanzen- oder Blumenreich sagen. Auch die Deutsche Blumenflur.

Floral, ein Monat im Neustränkischen Zeitweiser, der in dem neuesten Frankreich wieder abgeschafft ist. Er fiel größtentheils mit unserm Mai zusammen, und konnte auf Deutsch der Blumenmond heißen.

Flórence (spr. Florange), eigentlich Florenzener Taffet; und da er vornehmlich zu Unterfutter gebraucht wird, Futtertaffet. B.

Florét, Franz. Fleurét (spr. Florét), Flokseide; auch Raufseide könnte man dafür sagen. Man meint nämlich das rauhe Gespinnst, womit die Seidenwürmer ihre Arbeit anfangen, ehe sie ordentliche Fäden ziehen, und welches nicht mit abgeaspelt werden kann, sondern gesponnen werden muß. Also Raufseidenband oder Flokseidenband für Floretband.

Florin (spr. Florin), ein Gulden. Der fremde Name bedeutet eigentlich Blumenstück oder Blumengeld, weil die ersten Gulden, die zu Florenz geprägt wurden, mit dem Bilde einer Lillie bezeichnet waren, und deswegen Floréni genannt wurden.

Floriren, blühen, im eigentlichen und uneigentlichen Verstande genommen. Wenn man von einem Menschen sagt: er flórit, so könnte man süßlich sagen: er ist jetzt oben darauf, sein Glückstern scheint oder ist aufgegangen, sein Glück oder seine Glücksumstände blühen, er nimmt sich auf u. s. w. dafür sprechen.

Flórisant, blühend.

Flós Africánu, die Afrikanische Blume. Sie ist glühfarbig; und man hat ihr, ich weiß nicht warum, den halbdeutschen Namen Studenten-

blume, gegeben. S. Neuer Schaulpl. der Natur, Leipzig. 1773—1781. Flosculös, dieses seltsame Zwitterwort fand ich bei einem ungenannten Schriftsteller mit Schreibart verbunden: „Die flosculöse Schreibart.“ Rosegarten hat blümelein und blümelein dafür: „Der blümeleinde Ton einer empfindsamen Modestbrunn.“ Mit Ton verbunden scheint dieses nicht gut gesagt zu sein, weil Blumen und Ton nicht zu einander passen; mit einem andern Worte, bei welchem Blumen denkbar sind, verbunden, halte ich es für untadelhaft, z. B. eine blümeleinde Schreibart; doch dürfte da, wo man nicht die Absicht hat, über eine solche Schreibart zu spotteln, blühend oder geblünte vorzuziehen sein. A. b. kennt blümelein nur von Bienen gesagt, für: die Blumen durchkriechen, um Honig zu suchen.

Flöskeln, in der Redekunst, Blümchen. Da aber das fremde Wort gewöhnlich in verächtlicher Bedeutung genommen wird, so dürfte die D. D. Verkleinerungsform, Blümlein, hier wol den Vorzug verdienen, weil wir diese mehr spottweise zu gebrauchen pflegen.

Flotille (spr. Flottill'), ein kleines Geschwader oder eine kleine Flotte. Flotte kann für ein Deutsches Wort gelten.

Flou (spr. fluh), ein Kunstwort der Maler, womit sie das sanfte oder matte Verschmelzen der Farben bezeichnen. Es ist unser R. D. flau, matt, schal. Hier ist die Erklärung eines Kunstverständigen (Robin) aus Heidenreich's ästhetischem Wörterbuche: „Flou ist ein Ausdruck, der außerhalb der Arbeitszimmer nicht vorlämmt, und von Künstlern fast allein verstanden wird. Er ist nicht gleichbedeutend mit verschmolzen, ungeachtet er einen Pinsel ausdrückt, der die Farben verschmelzt und in einander vertritt. Der Unterschied dieser beiden Wörter besteht darin, daß das Wort flou erstens eine Uebertreibung des Verschmelzens ausdrückt, und zweitens eine große Leichtigkeit der Farben, vorzüglich aber in den Schatten, voraussetzt. Die Italiener drücken diese Art von Pinsel durch das Wort sfumato (rauchartig) sehr energisch (bedeutend) aus.“ Ob diese Art zu mahlen eine Vollkommenheit oder ein Fehler sei, darüber scheint man noch nicht einig zu sein. Ohne mir in einer Kunst, von der ich nichts verstehe, das Recht einer Stimme anzumessen, wird es mir erlaubt sein, die Meinung zu äußern, daß Das, was man flou oder flau nennt, da, wo es hingehört, z. B. in der Darstellung des gewölbten Himmels, eine Vollkommenheit, da hingegen, wo es nicht hingehört, z. B. bei der Darstellung eines Portraits, unstreitig ein Fehler sei.

Fluctuation, das Schwanken, Wogen, Wallen.

Flucturen, schwanken, wallen, wogen. Das letzte kennt zwar A. b. nicht; es ist aber ein schönes, und (besonders in der höhern Schreibart) gar nicht ungebräuchliches Wort. „Das wogende Meer.“ L. a. v. a. t. e. r.

In Josephs Brust

Wogt süßer Schmerz, wogt bitter Lust.

Fl. Silberbüchlein.

Fluctuös, wogend; z. B. bergleichen Volkmassen.

Fluide, flüßig.

Fluidität, die Eigenschaft des Flüssigseins, die Flüssigkeit. Das letztere Ausdruck auch zur Bestimmung flüssiger Dinge gebraucht wird, kann nicht hindern, ihn noch immer zugleich in seiner ersten und natürlichen Bedeutung, wo er die Eigenschaft des Flüssigseins bezeichnet, beizubehalten.

Flüidum, etwas Flüssiges, ein flüssiger Körper, eine Flüssigkeit. Flüte (spr. Flüte), die Flöte. Flüte douce (spr. Flüte duß'), wofür die Deutschen Flöte duse zu sagen pflegen, die Schnabelflöte, weil sie ein Mundstück hat, und deswegen von den Franzosen auch Flüte à bec genannt wird. Flüte traversière (spr. traversiäre'), die Querflöte, welche die Franzosen auch die Deutsche Flöte nennen Flüte de Pán (spr. Pang), die Panpfeife.

Fó, der Name einer Indischen Gottheit.

Focal-abstand, Focal-länge oder weite (von Focus, der Brennpunkt), der Abstand oder die Entfernung des Brennpunktes vom Brennpunkte, also der Brennpunkt Abstand, die Brennpunktferne.

B. hat auch Brennweite dafür angelegt.

Fócus, der Brennpunkt.

Föderalisten, verbünden.

Föderalismus (spr. Föderatism'), auch **Föderalismus**. Man verstand darunter während der Französischen Staatsumwälzung die damals für Regerei gehaltene Meinung, daß die Verbindung besser, als die Einheit, in einem großen Freistaate, z. B. in Frankreich, sei. Dem damaligen Sprachgebrauche gemäß, mußte man das Wort durch Verbindungsgelehrte übersetzen. (Zus.) In allgemeinen kann die Verbindungslehre, die Verbindungslehre dafür sagen.

Föderalist, ein Verbindungsfreund.

Föderation, die Verbindung, das Verbünden. Ein **Föderationsfest** ist ein Bundesfest.

Föderativ, bundesmäßig, oder auch durch Zusammenfügungen mit Bund, z. B. der Mittelpunkt der Bundesvereinigung, statt, aber Mittelpunkt der föderativen Vereinigung, wie Kant in der Abhandlung über den ewigen Frieden sagt.

Föderierter, ein Verbündeter.

Foliant, ein Buch in Bogenform. **S.** Folio.

Folie (spr. Föli'), die Thorchheit. (Zus.) Folie d'Espagne, der Name eines spanischen Tanzes von ernsthafter Art, der gewöhnlich von Einer Person aufgeführt wird.

Folie (spr. Fölie), die Unterlage bei Spiegeln und gesägten Steinen, wodurch das einfallende Licht zurückgeworfen wird. Man könnte Lichtblatt oder Lichtblättchen, bei Edelsteinen insonderheit; auch Glanzblatt oder Glanzblättchen dafür sagen. Da, wo das fremde Wort uneigentlich gebraucht wird, scheint Glanzblatt eben so gut dafür zu passen; z. B. die Gelehrsamkeit diene seinen übrigen Verdiensten zum Glanzblatte. (Zus.) In uneigentlicher Bedeutung kann auch Unterlage dafür gebraucht werden; wie z. B. in folgender Stelle der Nationalzeitung: — „und selbst die in der Sonne der Aufklärung sich zeigenden Flecken dienten ihr nur zur Folie (Unterlage), die ihren Glanz erhöhte.“ Für die Folie bei Spiegeln hat man auch Spiegelbeleg und Spiegelblatt, vornehmlich aber Unterblättchen gesagt.

Folieren sagen die Kaufleute für paginieren, d. i. die Blattseiten beziffern.

Folio, in der Sprache der Kaufleute, eine Seite im Rechnungsbuche.

Fólio, in der Buchdruckerprache, diejenige Form eines Buchs, welche entsteht, wenn der Bogen nur in zwei Blätter zusammengelegt ist. Die durch Philipp von Besen gestiftete sogenannte Rosengellschaft wollte Bogengröße, so wie für Quart vierblättrichte Größe, für Octav achtblättrichte Größe, für D. oder und Sedez zwölf- und sechzehnblättrichte Größe einführen. Allein diese Ausdrücke waren zu lang, zu schwerfällig und zu unangenehm für's Ohr, als daß sie hätten Beifall finden können. — Da das Wort Form schon eingebräutert ist, so habe ich folgende Zusammenfügungen dafür vorgeschlagen: ein Werk in Bogenform (in Folio), in Viertelform (in Quarto), in Achtelform (in Octavo), in Zwölftelform (in Duodez), in Sechzehntelform (in Sedez). — **Feynag** hat diese Verbeutungen (im Antibarbarus) angenommen; doch mit der kleinen Abänderung, daß er, statt Form, lieber Größe sagen wollte: „Unter dem Schweizer verheiß ich die 1550 in Achtelgröße herausgekommene Bibel.“ Ebendieser Schriftsteller hat auch einige Male das Wort Größe, als überflüssig, weggelassen: „Zürich 1774 in Großachtel.“ Die Seitenzahlen der damit völlig gleichlautenden Kleinachtelaufgabe.

Fólium, wie **Folio**, ein Blatt in kaufmännischen Rechnungsbüchern.

Folliculaire (spr. Fölikuläre), ein Blattschreiber. Man hat auch Blättler dafür gesagt, weil das Wort nur in verächtlicher Bedeutung genommen wird.

Foment, wir können Wärmittel, oder warmer Umschlag dafür sagen. **Fomentation**, die Wärmung, das Wähnen.

Fomentiren, bähnen. (Zus.) Uneigentlich auch unterhalten und nähren, z. B. die aufrührerischen Gesinnungen des Volks.

Foncé (spr. fongsch), dunkel, z. B. dunkelblau, dunkelgrün u. s. w. **Ko** segart en hat auch düsterblau dafür gesagt.

Fonctionnaire (spr. Fongksionnaire), der Bedienstete, Beamtete oder Beamte. **Le premier fonctionnaire**, der erste Staatsbeamte.

Fond (spr. Fong). 1) Der Grund oder die Grundlage, z. B. au fond, wenn ein bestimmter Grund gemeint wird, im Grunde, und wenn das au fond als ein Umstandswort gebraucht wird, in Grunde. 2) Der Hintergrund, z. B. der Bühne. 3) Der Hinterfuß in einem Wagen, wofür man nicht, wie zuweilen geschieht, der Rückfuß sagen muß, weil das der Vorderfuß ist, auf dem man rückwärts fährt. 4) Die Fonds, die Geldsumme, Geldquelle, z. B. in der A. a. die Fonds sind erschöpft. Hier können wir auch Stod dafür sagen: „Ich will die Einkünfte davon genießen und den Stod erhalten.“ **Herder**. (Zus.) Also auch Tilgungsfond für Tilgungsfond. **Rüdiger** hat auch Geldstod für Fond gesagt.

Fondiren. **S.** Fundiren.

Fontaine (spr. Fongtäne, nach Deutscher Aussprache Fontäne), der Springbrunnen, die Wasserkunst. (Zus.) Auch der Springquell, in der höhern Schreibart.

Im **Perameter** (Schöpfung) steigt des Springquells flüssige Säule.

Schiller.

Fontanelle (von Fontanella, Brunnlein), ein Kunstgeschwür. Mein Freund **Stuve**, welcher dieses Wort gebildet hatte, verlangte, ehe er es mir sagte, zu wissen, was ich dafür vorschlagen würde; und es fand sich, daß meine Verbeutung die feinere war. Ohne dieselbe gerade zu tabeln, fragte **Stue**: ob man nicht noch passlicher Ableiter dafür sagen könnte? Ich glaube nicht; weil dieser Ausdruck zu allgemein ist, und auch schon eine andere bestimmte Bedeutung angenommen hat, nämlich die eines Bligableiters.

Fontange (spr. Fongtange), ein hoher weiblicher Kopfaufsatz, von einer ehemaligen königl. Französischen Weichhülserin so benannt.

Forco (spr. Förs'), die Stärke, Kraft, Gewalt, z. B. hierin besteht seine Stärke; man muß es mit Gewalt (par force) durchsetzen. Dieser kleine Mensch besitzt die Kraft eines Riesen.

Forciren, zwingen, erzwingen, übermächtigen oder mit Gewalt nehmen, erzkürmen. Ein **forcirter Marsch** ist ein Eilzug. **Poffelt** hat auch Gewaltzug: „Der General sollte durch einen Gewaltzug mitten durch des Feindes Land, das Spanische Meer umgehen.“ (Zus.) Unrichtig wurde in der ersten Ausgabe hier bemerkt: „daß man auch angefangen habe, Doppelschritt dafür zu sagen. Dieses Wort bezeichnet aber keinesweges den forcirten Marsch, sondern einen von den Franzosen eingeführten doppelt schnellen Schritt, welcher beim Angreifen und Stürmen angewandt wird, und den man daher auch den Angriffsschritt oder Sturmschritt nennen kann. „Man schlug sich 50 Stunden lang, nach deren Ende die Franzosen im Doppelschritt in die Stadt Neapel eindringen.“ **Hamd. Corresp.** Im **Witzspiele** heißt einen forciren, eine Farbe auspielen, die er nicht hat, und ihn dadurch zwingen zu trumpsen.

Forma, die Gestalt, die Form. Letztes ist zwar aus forma entstanden; aber da es Deutschen Klang hat, und schon in die Volkssprache übergegangen ist, so kann ihm das Bürgerrecht in unserer Sprache nicht mehr streitig gemacht werden. **Pro forma**, zum Schein. **In optima forma**, in bester Form.

Formale (das), wird dem Materiale entgegengesetzt. Das letzte beutet den Stoff, den Inhalt oder die Bestandtheile eines Dinges oder Begriffes, jenes die Gestaltung, Bestimmung oder Form desselben an. Bei einem silbernen Löffel, z. B. ist Silber das Materiale, die Gestaltung desselben zum Löffel das Formale. So auch bei Begriffen. Der Inhalt derselben, d. i. Dasjenige, was dadurch vorgestellt wird, ist das Materiale derselben, die Art und Weise, wie dieser Inhalt vorgestellt wird, ob z. B. dunkel oder klar, deut-

lich oder vermehren, ist das Formale derselben. (Zus.) Also auch das Förmliche für das Formale, die Förmlichkeit für Formalität. Formalien und Formalitäten, Förmlichkeiten. Formalität, die Förmlichkeit. **F.** Formale. Formalisiren (sich), sein Bestreben, sein Mißfallen über etwas äußern, sich über etwas aufhalten, Anmerkungen über einen oder über etwas machen. Formäliter, förmlich, der Form oder Gestaltung nach. Der Gegenstand ist materialiter, sächlich, der Sache, dem Inhalte, dem Stoffe nach. Formät, die Form. **F.** Folio. Formation, die Bildung, die Gestaltung. An belebender Kunst und Gestaltung Gleich den Unsterblichen du. **F.** o. s. Formel, kann füglich für Deutsch gelten, weil es weder in seiner Bedeutung, noch in seiner Betonung irgend etwas Undeutsches hat. Formell, förmlich. Formellemént (spr. formellemang), förmlich. Formidäble (spr. formidab'li), furchtbar, z. B. ein solches Heer, eine solche Macht. Formiren, bilden, formen, gestalten. „Das Wasser mußte sich aus den Quellen anhäufen, und Bergseen gestalten.“ **F.** i. r. s. e. l. Der Köpfer formt ein Gefäß, der Künstler bildet sein Werk. Wenn von einem geschlagenen Heere gesagt wird, es habe sich wieder formirt, so heißt das: es hat sich wieder gesammelt, gestellt. Man sagt auch: sich formiren, d. i. sich bilden oder ausbilden, d. i. Geschicklichkeiten und seine Sitten annehmen. Formula concordiae, die Einigungsformel. Formular, eine wörtliche Vorschrift, etwas wörtlich Vorgeschiedenes; ein Formelbuch; wenn es aber kein Buch, sondern nur eine einzelne Vorschrift für eine einzelne Handlung ist, Formel schlechtweg, z. B. die Taufformel. Formel verlegt nämlich unsere Sprachähnlichkeit nicht; wol aber Formular, durch seine undeutsche Betonung. Fornication, die Hurerei, Schändung. Fornicationsstrafen (in etner Verordnung im Heftentassischen) sind Strafen der Hurerei, der Schwängerei, der Schänderei. Fört (spr. Föhr), die Schanze, Verschanzung, kleine Feste; eine Weisheit, die neben einem Orte zur Beschützung desselben angesetzt wird, und die man sonst auch Citadelle nennt. (Zus.) Auch Festungswerk. „Mischulimadenat, ein damahis noch den Engländern gehöriges Festungswerk.“ **F.** Forte-piano oder Piano-forte, eine Art von Tastenspiel (Clavier) mit Hämmerchen, die an die Saiten angeschmetzt werden und sogleich nach dem Anschlagen wieder zurücksinken. Wenn Tastenspiel für Clavier angenommen werden sollte, so müßte man Hämmerkastenspiel für Forte-piano sagen. Forteresse. **F.** o. Fort. Fortification. 1) Die Befestigung. 2) Die Befestigungskunst. 3) Das Festungsbauamt. Fortificiren, besetzen. Fortificiren, stärken. Für sich fortificiren oder stärken werden, hat **F.** e. r. d. e. r. e. r. k. l. a. r. t. e. n. g. e. s. a. g. t.: „Die jarten Sprossen erstarken.“ Fortuito, zufällig, zufälliger Weise. Fortuna, Frau. Fortüne (spr. Fortün), das Glück, die Glücksgöttin. „Unerkübar ist es, warum ein Deutscher lieber sagen mag: er sucht sein Fortun, als, er sucht sein Glück.“ **E. t. u. g.** Ja wol unerklärbar! Aber es gibt ja des Unerklärbaren bei uns mehr. — Statt der **Fortun.** **M. a. a. la fortune du pot,** können wir füglich: auf gut Topf Glück sagen. Fortüne (spr. Fortün). **F.** o. Fortuna. Forum, der Gerichtshof, Gerichtsstand, die Gerichtsbehörde oder auch oft die Behörde schlechtweg. Das letzte Wort bezeichnet in all-

gemeinen das, wozu etwas gehört. Forum competent, das befugte Gericht. Forum incompetent, ein unbefugtes Gericht. Dies gehört nicht vor mein forum, d. i. vor meinen Richtersstuhl, ich bin nicht befugter Richter in dieser Sache. Er hat ein anderes forum, einen andern Gerichtsstand als ich. Er kann sich sein forum, seinen Richter, wählen. Forum contractus, der Gerichtshof des Orts, wo der Vertrag geschlossen wurde. Forum delicti commissi, der Gerichtshof des Orts, wo das Verbrechen begangen wurde. (Zus.) Forum domicili, die Gerichtsbehörde des Wohnorts, d. i. desjenigen Orts, wo Jemand wohnt. Forum deprehensionis, das Gericht des Ergreifungsorts, d. i. des Orts, wo der Missethäter ergriffen wurde. Forum rei sitae, der Gerichts-ort der Güter, worüber gestritten wird. Fossilien, Berggut, Grubengut. Fötus, die Leibesfrucht. **F.** o. Embryo. Foule (spr. Fule), die Menge, der Haufe oder Haufen. Diejenigen, welche Haufe für fehlerhaft, und Haufen allein für richtig erklären, setzen sich gleichwol genöthigt, beide Formen gelten zu lassen, weil der Sprachgebrauch die erste in einigen **M. a. a. B.** zu Haufe bringt, allgemein eingeführt hat. Fourage (spr. Furage), die Fütterung, besser das Futter oder Pferdefutter. Fouragieur (spr. Furagieur), der Futterhüter, vielleicht auch der Futterpresser, wie Matrosenpresser. Fouragiren (spr. furagiren), Futter einholen. Abfouragiren, abmahnen. Die Heinde haben das unreife Getreide abgemähet oder auch abgefutert. (Zus.) „Ob man wol Futter pressen, nach Matrosen pressen dafür sagen könnte?“ **K. ä. t. n. e. r.** Ich sollte glauben, ja! Fouragierung (spr. Furagierung), die Futtereinholung. Es wurde eine große Futtereinholung oder Futterauffuchung vorgenommen. (Zus.) Vielleicht auch das Futterpressen, wie Matrosenpressen. **F.** o. Fouragiren. Fourberie (spr. Furberie), Betrügerei, Gaunerei, Schurkerei, Spießbüberei. Fourniren (spr. furniren), mit etwas versehen, aushelfen, an die Hand gehen; etwas verschaffen, reichen. In der Sprache der Tischler, etwas auslegen, oder mit etwas belegen. Fournirte Arbeit, ausgelegte. Fournier (spr. Furrier), nach Deutscher Aussprache, Furrer, der Musterschreiber. Foyer (spr. Foajeh). 1) Der Herd. 2) Das Wohnzimmer im Schauspielhaufe. 3) In der Lichtlehre, der Brennpunkt. 4) Uneigentlich die Werkstätt, der Sitz. „Diese Herren haben ja Braunschweig ordentlich zum Foyer des revolutions gemacht,“ sagt, **M. ö. l. i. n. e. r.** zu dem verewigten Herzoge von Braunschweig, da er seine freimüthigen Schriftsteller bei ihm verknagte. Er hätte auf Deutsch sagen können: sie hätten Braunschweig zum Herde, Brennpunkte oder zum Sitze der Umwälzungen gemacht. Fraction, in der Zahlenlehre, der Bruch; in der Lichtlehre, die Brechung, nämlich der Lichtstrahlen. Fractur, gebrochene Schriften. In der Sprache der Buchdrucker Deutsche Schrift. **F.** o. Antiqua. Fragil, eigentlich zerbrechlich, uneigentlich gebrüchlich, wie wenn man z. B. von der fragilen menschlichen Tugend, Natur u. s. w. redet. Fragilität, im eigentlichen Sinne, die Zerbrechlichkeit; im uneigentlichen, die Gebrüchlichkeit. Fragment, ein Bruchstück. Fragmentarisch, in abgerissenen Stücken, in Bruchstücken, wenn es umständlich gebraucht wird, z. B. er hat seine eigentliche Meinung nur in Bruchstücken dargelegt. Als Belegwort genommen z. B. fragmentarische Darlegung, hat **M.** bruchstückelhaft dafür gebildet; z. B. verglichen Betrachtungen.

Fragmentist, einer der Bruchstücke schreibt oder herausgibt. Vielleicht ließe sich Bruchstückler dafür sagen; wenigstens in der leichten Schreibart.

Franchêur (spr. Fränschöhr), in der Mählerei, die Frischheit, besser die Frische, wie die Schwärze, die Bläue u. s. w. Sonst auch die Kühle, wenn von frischer oder kühler Luft die Rede ist.

Franc, eine französische Münze, ungefähr 6 Sgr. an Werth; ein Frank.

Franchement (spr. franschemang), freimüthig, frei heraus. Zu Luther's Zeiten sagte man auch freimündig, welches in Grunde bezeichnender, als freimüthig ist. „Ein freimündiger, der kein Blatt fürs (vors) Maut nimpt;“ sagt Georg Wicel. S. Teller's Abb. über die Verdienste einiger mit Luther gleichzeitiger Schriftsteller um die Deutsche Sprache, in den Berlinischen Beiträgen zur Deutschen Sprachkunde.

Franchise (spr. Franchies), die Freimüthigkeit, Offenherzigkeit, Offenheit. Ehemals auch die Freimündigkeit.

Frânco, freigemacht, oder befreit, oder frei. Der Brief geht nämlich, wenn das Postgeld einmahl dafür bezahlt ist, frei, d. i. ohne daß weiter etwas dafür bezahlt zu werden braucht, bis zum Empfänger. In einigen Fällen auch postfrei, z. B. Ich schicke es Ihnen für diesen Preis postfrei zu; sonst heißt postfrei eigentlich, wo für kein Postgeld gegeben werden muß.

Frankiren, freimachen; das Postgeld bezahlen.

Frängen (spr. Frangen), der Fadenbaum. Kinderling. Wir haben aber auch das mit Frange verwandte Deutsche Wort Franse, nur daß es von dem Französischen fast schon verdrängt ist.

Franzose. Das Schicksal, welches dieses Wort seit einigen Jahren hatte, hing mit der Ebe und Fluth der Französischen Staatsumwälzung genau zusammen. Als das Volk, welches diese Benennung führte, im Jahr 1789 seine alte Verfassung, und mit ihr seine alten Gebräuche, Sitten und Volkseigenheiten abschüttelte, und nun als ein neugeschaffenes, dem alten gar nicht mehr ähnliches Volk von ganz Europa anerkannt wurde, schätzte Jeder das Unpassende der vorigen Benennung, und das Bedürfnis einer neuen, weil die ehemaligen Franzosen aufgehört hatten, Das zu sein, was wir bei diesem Namen zu denken gewohnt waren. Der Name Franzose wurde daher fast nicht mehr gehört, indem der Eine diesen, der Andere jenen neuen Namen dafür gangbar zu machen suchte. Als aber mit dem Ende der Schreckensregierung der öffentliche Geist sich allmählig wieder zu den alten Formen, Sitten und Gebräuchen zu neigen schien, als die Würzer wieder Herren, die ehemaligen Herren wieder Marquis, Chevaliers, Vicomtes u. s. w. zu heißen anfangen; schlich auch der verbannte Name Franzose allmählig wieder zurück, und die neuen Benennungen verschwanden in eben dem Maße, in welchem das Alte zurückkehrte. Die neuen Namen, welche man dafür in Vorschlag gebracht hatte, waren: 1) Frankreicher. So wurde Frankreichs Volk schon ehemals von den Appenzellern genannt. S. Uffspring's Reise durch die Schweiz. Auf Wieland's öffentliche Anfrage: ob wir diesem Namen das Bürgerrecht verliehen wollten? habe ich für meinen Theil verneinend geantwortet, und zwar aus dem Grunde weil das davon abzuleitende Beisegewort frankreicherisch oder frankreichisch (wie Östreichisch) zu unausprechlich rauh und schwerfällig sein würde. Man hat zwar die Ähnlichkeit von Östreich, Östreicher und Östreichisch zur Rechtfertigung dieser neuen Benennung angeführt; aber bis ist auch, so viel ich sehe, das einzige Beispiel dieser Art in unserer Sprache, welches schon um deswillen nicht zum Muster gewählt werden muß. 2) Franken, Neufranken und Westfranken. Diese waren nicht nur wohlklingender, sondern auch zugleich bedeutend, und kamen dem Volke, welches damit bezeichnet werden sollte, zu. (Zus.) Jetzt, seitdem Napoleon der Große die Jügel des Staats ergriffen hat, ist, wie nach allgemeiner Verabredung, der Name Franken wieder verschwunden, und die alte Benennung Franzosen zurückge-

kehrt. — Für Franzosen, in sofern eine garstige Krankheit darunter verstanden wird, haben wir das Wort Lustfäule. Unzuchtfeuchte würde dem häßlichen Gegenstande angemessener sein.

Französern, die Sitten, Gebräuche und die Denkart der Franzosen nachahmen. Ich habe französieren dafür gebildet; und Rüdiger hat das Grundwort Französer, einer der französelt, davon abgeleitet. So kann man denn auch Französeli für Gallicomanie sagen. (Zus.) „Nur daß du nicht in den entgegengesetzten Fehler des windigen Wesens und der französelsenden Unverschämtheit fällst.“ S. Im französelsenden Weltmache.“ Eben d.

Frappant, auffallend, treffend. Kinderling macht zu dem Worte Frappant in seiner Preisschrift folgende Anmerkung: „Campes Übersetzung, prickelnd, paßt nur in einigen Fällen. Wer könnte es ertragen, wenn man eine prickelnde Ähnlichkeit sagen wollte, anstatt einer frappanten Ähnlichkeit?“ Gewiß nicht ich. Allein Herr K. thut mir hier, aus einem Gedächtnißfehler, Unrecht. Nicht für frappant, sondern für piquant (und zwar nur für die eigentliche Bedeutung dieses Wortes) hatte ich prickelnd mit angelegt. Frappant kann in keinem Falle so übersetzt werden. Er hat eine auffallende Ähnlichkeit mit meinem Bruder. Er hob die treffendsten Stellen aus, um unsere Neugierde zu reizen.

Ich hatte in der Preisschrift auch eindrucklich dafür vorgeschlagen. Dis scheint nun zwar, in sofern es Eindruck machend bedeuten kann, dem frappant zu antworten: allein da ich mir keinen Fall erdenken kann, wo ich dieses Wort lieber, oder auch nur eben so gern, als auffallend oder treffend, setzen möchte: so scheint es mir jetzt, wenigstens, entbehrlich zu sein.

Frappiren, eigentlich, schlagen, treffen. Für die uneigentliche Bedeutung dieses Wortes, in der es im Deutschen nur vorkommt, können wir bestreben, stühig machen, auffallen, Eindruck machen, und erschüttern sagen. „Ich wurde durch diesen Anblick sehr erschüttert, minder stark, betroffen. Dis bestreubete mich, oder es fiel mir auf.“ Es macht Eindruck, oder man wird stühig, wenn man hört u. s. w.“ Für frappirt können wir in einigen Fällen auch gerührt sagen. Kossegarten sagt für: es frappirt mich. „Es trifft meine Empfindungen sehr.“

Fraternell, brüderlich. Es ist ein Mißstand in der Französischen Sprache, daß sie kein ähnliches Wort für das weibliche Geschlecht in ihrer Sprache besitzen. Wir haben Schwesterlich dafür.

Fraternisiren. Dis, während der Französischen Staatsumwälzung so oft gebrauchte und berühmt gewordene Wort, hatte bisher kein ihm antwortendes in unserer Sprache. Brüderlichen Umgang pflegen, war so schleppend, und Brüderschaft treiben, klang so gemein! Ich wagte es daher, brüderu (wie kindern, läßern, schriftstellern u. s. f.) dafür zu bilden. „Die Versammlung vertief den Saal, und mischte sich unter's Volk, um mit ihm zu brüderu.“ Die Zusammensetzungen verbrüderu und einbrüderu (in einen Orden), welches steht in dem Heidenbuche vorkommt, beweisen, daß das einfache brüderu, für brüderliche Gesinnungen äußern, ehemals nicht ungebrauchlich gewesen sein muß.

Für, „die fraternisirenden Absichten der Franzosen,“ wie v. Archenholz sich ausdrückt, könnte man die Verbrüderungsabsichten der Fr. sagen.

Beim Nachschlagen finde ich, daß die Verf. des Brem. Wörterb. das Wort brüderu, für mit einander schmausen, als Brüder lustig und guter Dinge sein, schon gekannt haben.

Fraternisierung, das Brüderu, die Verbrüderung.

Fraternité. Ich habe schon anderwärts gesagt, daß ich im Jahr 1789, als ich zu Paris nicht nur dieses Wort sehr häufig hörte, sondern auch die Gesinnung, die damit bezeichnet wird, in dem damaligen so friedlichen, freundlichen und liebevollen Betragen der freigerworbenen Franken gegen einander, nicht ohne Rührung beobachtete, mit Bedauern die Bemerkung machte, daß in unserer, sonst so herzlichen

E Sprache kein Wort vorhanden sei, welches jenem antwortete; und daß ich es damals wagte, um diesem Mangel abzuheifen, Brüderlichkeit dafür zu bilden.

Stug meinte zwar, daß es dieses neuen Worts nicht bedurft habe, weil wir für das Französische Fraternité Bruderschaft sagen könnten. Allein dieses Deutsche Wort paßt nur für diejenigen Fälle, wo unter dem Französischen Ausdruck Freundschaft, Amis, und Kunstverbindungen, oder auch die zu einer solchen Verbindung gehörigen Personen, nicht aber die brüderlichen Gesinnungen und das brüderliche Benehmen Derer, welche auf solche Weise verbunden sind, verstanden werden; und für diese Bedeutung scheint Brüderlichkeit besser zu passen. Man könnte z. B. sagen: weil wir nun Bruderschaft gemacht haben, so mußt du mir auch Brüderlichkeit zeigen. Hierzu kommt, daß das Wort Bruderschaft, weil es zu sehr an die Trunkgelage erinnert, bei welchen dergleichen Verbindungen eingegangen werden, niedrige und unangenehme Nebenbegriffe mit sich führt. Auch Brudersinn, welches Kindeeling dafür angibt, ist mit Fraternité nicht ganz gleichbedeutend. Jenes drückt nämlich nur die Gesinnung eines Bruders, dieses aber auch, und zwar vornehmlich, die Äußerung desselben aus.

Sollte nun Brüderlichkeit für brüderliche Gesinnung und brüderliches Benehmen gebilligt werden: so könnten wir, nach ebendergleichen Ähnlichkeitsregel, auch Schwesterlichkeit für schwesterliche Gesinnung und schwesterliches Betragen bilden; ein Wort, für welches die Franzosen selbst ein gleichbedeutendes weder haben, noch ableiten können. Sie müssen daher auch wenn von Weibern die Rede ist, des innern Widerspruch ungeachtet, gleichfalls Fraternité gebrauchen. So hieß es z. B. von einer Gesellschaft Pariser Frauen, die sich zu Werken der Wohlthätigkeit verbanden — la Société philanthropique et patriotique de bienfaisance et de bonnes moeurs — in der Bekanntmachung ihrer Zwecke und Grundsätze: union et fraternité sera sa devise.

Fratricide (spr. Fratrisid'), der Brudermörder. Auch der Schwester-mörder.

Fratricidium, der Brudermord. Auch der Schwestermord.

Fraudulent, betrügerlich, betrügerisch.

Fraudulenz, die Betrügerlichkeit.

Fraus, der Betrug. In fraudem creditorum, zum Betrug und Schaden der Gläubiger.

Fregatte. 1) Eine Art Kriegsschiff, welches zwischen den Linien Schiffen, und den kleinern zum Kriege ausgerüsteten Fahrzeugen, den Cuttern, Brigantinen u. d. M. die Mitte hält; also ein Mittelschiff. 2) Ein Meervogel zwischen den Wendekreisen, der, ohne auszuruben, sehr weit fliegen kann. Wegen seiner ungewöhnlich großen Flügel hat B. die Benennung Großflügel oder Großflügler für ihn vorgeschlagen. In der ersten Bedeutung wird der Name Fregatte wol unausstößbar sein; welches auch, da unsere Sprachähnlichkeit dadurch nicht beleidigt wird, geschehen mag.

Frenesie, die Unsinnsigkeit, Verrücktheit, Tollheit, Hirnwuth; grad-artige Wörter.

Frequent, häufig, starkbesucht oder vollreich.

Frequentation, die fleißige, zahlreiche oder starke Besuchung, oder ein solcher Besuch.

Frequentativum, in der Sprachlehre; ein Wort, welches den Begriff, den es bezeichnet, zugleich mit dem Nebenbegriffe der öftern Wiederholung ausdrückt. Wollen wir etwa ein Wiederholungswort dafür sagen? (Zus.) Wiederholungswort paßt eigentlich für verbum iterativum. Für v. frequentativum habe ich späterhin Veröfterungswort vorgeschlagen.

Frequentiren, besuchen und bewohnen, z. B. einer Vorlesung. Hier versteht sich das Wiederholen des Besuches von selbst. Wo dieses nicht der Fall ist, da können wir es durch pflegen andeuten, z. B. er pflegt das Kaffeehaus zu besuchen. Daß dieses fremde Wort,

wie Stug meinte, in der K. a. die Schule frequentiren, nur von einem solchen Schüler gesagt werden könne, der keine Stunde versäumt, kann ich nicht finden.

Frequenz, die zahlreiche Versammlung, der Zulauf.

Fréscó oder al fréscó mahlen, heißt wörtlich, aufs Frische mahlen. Man versteht aber darunter diejenige Art der Mahlerei, die bei einer feisch mit Mörtel beworfenen Mauer angewandt wird. Der Begriff frisch ist hier wesentlich; denn man hat auch eine andere Art von Mahlerei auf schon alte und trockene Mauern, die aber nicht so dauerhaft als jene ist. Der Ausdruck Frischmalerei ist eben so bestimmt, als jener fremde. (Zus.) Frischmalerei und aufs Frische mahlen dürften leicht mit auffrischen, aufs neue mahlen verwechselt werden, weil wir frisch oft in Gegensatz von alt gebrauchen. Auf's Nasse oder ins Feuchte mahlen würde die Sache in unserer Sprache genauer bezeichnen. Keilner. Allein von dieser K. a. läßt sich kein Grundwort bilden, welches nicht noch leichter mißverstanden werden könnte; weil die Nasse oder Feuchtmalerei auch jede andere Malerei mit Wasser oder Wasserfarben bezeichnen würde. Bei Frischmalerei hingegen darf man auch das, auf etwas rechnen, daß dieser Ausdruck schon vermöge seiner Laute und der Verwandtschaft, die zwischen dem Deutschen frisch und dem Ital. fresco Statt findet, an Frescomalerei erinnert. Man sagt auch, auf nassen Wurf (Anwurf) mahlen.

Fréya (warum aber nicht Freja, da die Goten und Germanen kein y kannten?), die Göttin der Liebe bei den genannten Völkern. Daher unser freien.

Friand (spr. Friang), als Grundwort, das Ledermaul, seiner, das Ledermäulchen. Man könnte auch der Gaumler dafür sagen, wenn man es noch nicht gesagt hat. Sonst auch der Schmecker. Alle Sinne dieses Schmeckers waren in das thierische Geschäft seiner Ernährung verwickelt. Thümmel.

Die ihr berufen euch dünkt, das Glück der Schmecker zu lästern. Eben d.

Wächter hat in den Sagen der Vorzeit auch Jüngler dafür gebraucht: „Wenn der Jüngler trunken gemacht ist, läßt er sich leicht den schlechtesten Wein für den besten anschauen.“ Musäus hat Gutschmecker dafür: „Das lästige Geschmeiß der Gutschmecker und Schranzen zu vertreiben.“ Als Beschaffenheitswort kann es durch lecker, nashhaft und schmeckerisch übersetzt werden. übrigen muß man friand und gourmand nicht mit einander verwechseln. Das letzte Wort bezeichnet die Begierde nach vielen, jenes erste die Begierde nach prickelnden, lieblichen Genüssen des Gaumens.

Friandise (spr. Friangid'), die Lederei, Lüsterei, Mäscherei. (Zus.) In Wieland's Meckur hat Jemand den Ausdruck, Gaumenslusterei dafür gebildet. Man könnte auch die Schmeckerei dafür sagen.

Fricassée (spr. Frikassé), ein bekanntes Gericht aus kleingeschnittenem Fleische. Man kann Eingeschnittenes dafür sagen. (Zus.) Auch Schnittfleisch, wie Schnittkehl, scheint dafür zu passen. Glubius. Im D. D. sagt man ungut Eingemachtes dafür.

Fricassiren, einschneiden, z. B. den Überrest eines Kalbsbratens. Im D. D. nicht gut, einmachen.

Fricción, die Reibung, das Reiben.

Friedrichsd'or (spr. Friedrichstoke), eine Goldmünze mit dem Bilde des Königs Friedrichs; also ein Goldfriedrich oder ein Preussisches Guldenthalerstück. B. schlägt auch, da wir schon Goldstück zu sagen gewohnt sind, Friedrichstück, Karlsstück, Ludwigs- und Napoleonsstück vor. Für die Umgangssprache und im Handel und Wandel dürften diese die bequemsten sein.

Frigidität, die Frostigkeit, die Kälte. Es wird uneigentlich, besonders in Bezug auf den Geschlechtstrieb gebraucht.

Frimaire, einer von den, schon wieder abgeschafften, Monatsnamen der weiland Reupfanten. Dieser Monat — der Neimond — fiel in unsern November und December.

Fripón (spr. Feipong), ein Schelm, Schall, Gauner.
Friponnerie, die Schelmerei, Schalkheit, Gaunerei; auch Büberei, und in verkleinernder Bedeutung, Bübellei. Das Ausfugewort bübeln gebraucht Logau, 1) für Bübereien treiben überhaupt: Wer im (in) Geringen bübelt.

- *) Für Unzucht begehren insbesondere:
 Wenn im Schatten kühler Mithen
 Sie sich kamen zu bewirthen,
 Folgte nichts als lieblich bübeln,
 Folgte nichts als bübisch bübeln.

Ab. sagt zwar (Mag. 1. Jahrg. IV. St. S. 57) von den Wörtern in ein und ihren Ableitungen: „daß sie mit Verstande gemacht werden müssen, damit man nicht mit Logau ein Liebeln und Bübeln zum Vorschein bringe;“ allein ich kann diesen Wörtern das Unverständliche, welches er sonach darin finden mußte, nicht ansehen.

Friseur (spr. Feisör), der Kräusler oder Haar Kräusler. Moriz machte über diese Bedeutung folgende, zwar sinnreiche, aber nicht völlig gegründete Anmerkung: „Der fremde Ausdruck Friseur ist von G. durch Haar Kräusler übertragen. In der komischen Poesie (scherzenden Dichtart), wo von geringfügigen Dingen oft mit einer gewissen angenommenen Feiertlichkeit die Rede ist, würde dieser Ausdruck sehr gut zu gebrauchen sein. Wenn man aber im gemeinen Leben, statt Friseur, sich des Ausdrucks Haar Kräusler bedienen wollte: so würde es anfanglich immer schreien, als wolle man den Lockenzauberer zum Besten haben, weil man sein Geschäft mit einem neuen, ungewöhnlichen Namen benannte, der sogar, um es recht vollständig zu bezeichnen, aus zwei Wörtern zusammengesetzt ist; dahingegen das ausländische Friseur der Geringfügigkeit der Sache angemessen zu sein scheint, weil man sich bei den Bestandtheilen dieses Wortes nichts deutlich denkt, sondern nur im (in) Ganzen und gleichsam obenhin den Begriff damit bezeichnet.“ Ich bemerke hierbei: 1. daß der Deutsche Ausdruck nicht von mir erst erfunden ist. Schon Stieler hat beide, Kräusler und Haar Kräusler; 2. daß es nicht nöthig ist, diese Deutschen Wörter, bevor sie das Ungewöhnliche abgelegt haben werden, gegen den Haar Kräusler selbst zu gebrauchen; es ist anfangs genug, wenn es nur gebraucht wird, wann wir zu Andern von ihm reden; 3. daß die Regel unser Verfasser, welche unwichtige Gegenstände nicht mit langen, zusammengesetzten und in ihren Bestandtheilen Bedeutung habenden Wörtern zu bezeichnen verbietet, durch tausend und mehr entgegengesetzte Beispiele, welche in unserer Sprache vorkommen, umgestoßen wird; indem wir oft die größten und erhabensten — Gott, Welt, Meer, Geist u. s. w. durch einfache, für uns, die wir das Entstehen derselben nicht mehr kennen, höchstens nur vermuthen, ganz bedeutungslose Wörter, und hingegen die niedrigsten und kleinsten Gegenstände, — z. B. Wandlans, Fliegenschnepper, Lumpensammler, Abtrittreiniger u. s. w. — durch lange und bedeutende Wörter bezeichnen. Und endlich 4. daß bei dem ausländischen Worte Friseur nur Derjenige, der kein Französisch versteht, und dem die Abstammung des Wortes unbekannt ist, nichts deutlich denken kann, dahingegen Alle, welche jener Sprache überhaupt und der Herleitung dieses Wortes insbesondere kundig sind, recht wohl wissen, daß es zunächst von friser, kräuseln, so wie dieses von dem Deutschen Stammworte Fries, kraus herkömmt, also einen Kräusler bedeutet. Übrigens ist Kräusler schon von vielen Schriftstellern gebraucht worden. „Der Kräusler blieb aus.“ Marcus Herz. Will man von dem Friseur als von einem edleren Wesen reden, so nenne man ihn, wie Wieland, Haar Künstler, oder mit Kinderling, Haarschmücker. (Auf.) Will man aber eine Benennung für den Friseur, die der Geringfügigkeit seiner Kunst angemessen ist: so schlägt B. Haarpuzer (wie Bartpuzer und Schuhpuzer), auch Haarschürer dazu vor. Da Fries Deutsch ist, so fragt Beng: ob wir nicht besagt sein sollten, auch Friesler für Friseur zu sagen? Dieses Wort würde vor allen übrigen den Vorzug haben,

daß es weder zu vornehm, noch erniedrigend klinge. Ich selbst habe für den Friseur und Kaseur auch Haar- und Bartpuzer gewählt.

Frisiren. 1) Kräuseln, z. B. gekräuseltes Haar. (Auf.) 2) Befehen, mit Spizen und dergl. 3) Von Tuch gesagt, kepern (nach Ab. der Aussprache zuwider, kßpern), d. i. die Fäden der Wolle auf der rechten Seite des Zeug's kräuseln, und sie zu Knötchen brechen.

Frissonnement (spr. Frissonnemann), der Schauer und der Schauder. S. Frissonniren.

Frissonniren, schauern und schaudern. Diese beiden Wörter werden von Schriftstellern, welche sich der Genauigkeit im Ausdrucke befleißigen, keinesweges gleichgültig gebraucht, ungeachtet es auf der andern Seite in einigen unserer besten Werke auch freilich nicht an Beispielen des Gegentheils fehlt. Der Unterschied zwischen beiden besteht darin: daß 1. schaudern stärkere und anhaltendere Schwingungen in der Oberfläche des Körpers, schauern hingegen nur leichte und schnell vorübergehende ausdrückt; daß daher jenes auf heftigere Empfindungen als dieses deutet; und daß demzufolge 2. dieses, aber nicht jenes, auch von angenehmen Empfindungen der Bewunderung, der Ehrfurcht, ja selbst der Freude, wenn sie groß und rührend ist, gebraucht werden kann:

Sokrates — zwar du kennst ihn nicht; aber ich schauere von Freuden

Wenn ich ihn nenne. Klopstock.

Die tiefe Sprachkenntnis des Dichters und sein feines Sprachgefühl erlaubten ihm nicht, hier schaudern zu gebrauchen. S. Eberhard's Synonymik. (Auf.) Die Wahrheit der Bemerkung, daß schauern auf kleine, schnellvorübergehende Schwingungen auf der Oberfläche bedeutet, erhellt auch daraus, daß man in H. D. einen hurtig vorüberfliegenden Regen ein Schauer, so wie auch, daß man die letzten kaum merkbaren Zuckungen kleiner Kinder, Schauerchen nennt.

Frisur. 1) Die Krause oder Haar krause; der Haarbau und Haarschmuck, welche Kinderling vorschlägt, würden für die höhere Schreibart passen. 2) Der Befehl eines Frauenkneibes.

Fritte, das Gemenge der Bestandtheile, woraus Glas gemacht wird, der Glasstoff.

Frivol (spr. frivoh), bald kleinlich, z. B. ein solcher Geschmack, bald kleinfinnig oder kleineistig, z. B. eine solche Denkart. Oft ist es sich auch durch leichtfinnig oder närrisch geben. Unter triviala exceptio versteht man in der Kanzleisprache eine nichtige Ausflucht.

Frivolität, ein Gemisch von Leichtfinn, Flatterhaftigkeit auch Neigung zu unethischen Vergnügungen. Unsere Sprache hat sich bis jetzt geweigert, ein Wort hervorzubringen, welches jenem Französischen völlig antwortete, weil der Fehler, den es bezeichnet, der echten Deutschen Gemüths- und Sinnesart fremd ist. Kant hat es daher auch durch Französische Laune übersetzt; ein Ausdruck, in welchem das Wort Laune wol nicht an seiner rechten Stelle steht. Ich sollte glauben, daß Französischer Leichtfinn bezeichnender sein würde, selbst dann, wenn Kant's Erklärung (die mir doch zu eng zu sein scheint) richtig befunden werden sollte: „Wenn man das Große verringert, und das Kleine vergrößert; eine Art von Dreistigkeit, etwas in ganz anderem Lichte darzustellen.“ Zuweilen können wir mit unserm Leichtfinn, oder Kleinfinn ganz wohl dafür ausreichen. In andern Fällen scheint Kleinlichkeit dafür zu passen, wie wenn Herber sagt: „Ihre anmuthigen Frivolitäten und Wortspiele;“ ihre anmuthigen Kleinlichkeiten. Ebert sagt (in den Beiträgen zur weiteren Ausb. der Deutschen Sprache): „Frivolität oder Kleinlichkeitsgeist fand ich in einer Predigt des Prof. Berg in Würzburg.“ Allein bei Kleinlichkeitsgeist würde man wol eher an Micrologie denken. Kleinlichkeitsgeist würde diesem Mißverstände minder ausgesetzt sein. (Auf.) Da in dem zusammengesetzten Begriffe, welchen dieses Franz. Wort bezeichnet, vornehmlich der des Leichtsinns und des Kleinli:

chen oder Nichtigen hervorzuzeigen scheinen: so stelle ich anheim, ob man etwa Leichtsinneslei dafür annehmen wolle. Bekanntlich stehen den Wörtern die mit lei endigen, die Nebenbegriffe des Kleinslichen und zugleich des Verdächtigen an.

Frönde (spr. Frongde), in der Franz. Geschichte, der Name einer Partei, die während der Minderjährigkeit des 14ten Ludwigs sich gegen die Staatsverwaltung des Paparin's bildete. Das Wort bedeutet eigentlich eine Schleuder; allein das Auslagewort fronder hat, außer seiner eigentlichen Bedeutung, schleudern, auch die, murrend gegen den Staat reden. Man könnte die Partei, der jener Name gegeben wurde, die Staatskritiker oder Staatsmädler nennen; womit man aber freilich, vielleicht widerrechtlicher Weise, ihre Sache sofort aburtheilen und für verwerflich erklären würde.

Frondsaur (spr. Frongdsaur), eigentlich ein Schleuderer; uneigentlich ein Staatskritiker, Staatsmädler.

Frondiren, Staatskritikeln, Staatskritikelleien sprudeln. Eins oder das Andere hätte z. B. Erdmannsdorf in folgender Stelle gebrauchen können: „In Berlin haben wir nur Frondiren, ohne Begriffe von Recht und Freiheit, gehört.“

Frondosität, gebraucht Alex. v. Humboldt, das Wohlbelauhte und Wohlbesungte der Bäume auszudrücken. Schade, daß er sich nicht an das Deutsche Wohlbelautheit erinnerte, welches doch (nach Wohlbeleibtheit gebildet), schon in mehreren Schriften vorkommt.

Fronte. 1) In der Kriegssprache. Hier kann es bald durch Spitze, bald durch vor gegeben werden; z. B. der König stand ober hielt an der Spitze des Heers (vor der Fronte desselben); er ritt vor dem Heere auf und nieder. Fronte gegen etwas machen, heißt, gegen dasselbe gerichtet sein. Das Heer war gegen den Wald gerichtet. 2. In der Baukunst, wo die Fronte eines Gebäudes die Antlitz- oder Gesichtseite, die Vorderseite oder, nach Leng, die Stirnseite desselben ist. (Zus.) Warum wollten wir nicht überall Stirn dafür sagen? Für mich wenigstens hat diese Verdeutschung nichts Auffallendes. Es ist ein bildlich schöner Ausdruck. Feinze. Allerdings kann in manchem, nur nicht in jedem Falle, Stirn für Fronte gebraucht werden. Es ist sogar schon in der K. a. dem Feinde die Stirn bieten, statt Fronte gegen ihn machen, längst gewöhnlich. Aber wer möchte es wagen, dieses Deutsche Wort, wie das Französische, mit machen zu verbinden, und z. B. das Heer macht Stirn gegen das Dorf zu sagen? Ich nicht. Lieber möchte ich für diesen Fall das Auslagewort Stirn zu bilden raten. Das Heer stierte gegen den Wald. Wenn von der Fronte eines Gebäudes die Rede ist, so kann man die Vorderseite, die Antlitzseite, oder, mit Leng, die Stirnseite dafür sagen.

Frontispice (spr. Frongtispiess). 1) Die Giebel-, Vorder- oder Antlitzseite eines Gebäudes. über den Ausdruck Antlitzseite s. Façade. 2) Das Titelfupfer. Wie sehr der gemeine Mann sich bemüht, die fremden Wörter zu verbrehen, bis sie in ihren Lauten ihm irgend etwas Denkbare, sei es auch was es wolle, darbieten, kann man unter andern auch an der Umbildung sehen, die er mit Frontispice vorgenommen hat. Die Hamburgischen Zimmerleute sagen dafür, wie *Richen* anmerkt, französische Spitze.

Frontlogen (spr. Frontlogen), sind in Schauspielhäusern diejenigen Schaukammerchen oder Schaugeföhle (Logen), welche der Bühne gegenüber sind, ihr die Stirn bieten; also die Stirngeföhle, wenn man will.

Fronton (spr. Frontong), die Stirnwand. Das Wort kommt schon in Jacobson's technol. Wörterb. Artif. Peston, vor. Wir gebrauchen auch Giebel dafür, der Thürgiebel, der Fenstergiebel. Die von dem Gesims eingeschlossene Fläche des Giebels (le tympan du Fronton) wird das Giebelfeld und Stirnfeld genannt.

Frontement (spr. Frontement), das Reiben.

Frottéur (spr. Frottéur), einer der die Zimmer bohrt, ein Stuben- oder Zimmerbohrer. J. P. Richter hat Dielenglätter dafür gesagt: „Ein bloßer Dielenglätter (Zimmerfrottéur).“

Frottiren. 1) Reiben. 2) Bohren, d. i. durch Reiben glätten. **Fructidor** (spr. Fructidohr), in der jetzt wieder abgeschafften Zeitrechnung der ehemaligen Neufrauten, ein Monat, der größtentheils in unsern Herbstmonat (September) fiel. Der Fruchtmond.

Fructification, die Befruchtung, das Befruchten.

Frugal. 1) Als menschliche Eigenschaft, genüßlich oder genüßsam, mäßig, nüchtern. 2) Als Beschaffenheitswort mit Mäßigkeit, Lebensart u. s. w. verbunden: spärlich, einfach, knapp, dürftig, ärmlich. Einer unserer Dichter hat auch genüßlich in diesem Sinne gebraucht; ungeachtet dieses Wort gewöhnlicher und besser nur Denzenigen bezeichnet, der sich leicht begnügt, der leicht zu befriedigen ist.

Der noch in gutem Land in seinem Schatten saß,

Und sein genüßlich Brot mit süßem Frieden aß. *Ergau.*

Frugalität. 1) Als menschliche Eigenschaft, die Genüßlichkeit. 2) In gegenständlicher Bedeutung, die Einfachheit, Natürlichkeit, Spärlichkeit des Wahls, der Lebensart u. s. w. Das letzte besonders scheint für die meisten Fälle an besten zu passen. Ad. hat zwar das Eigenschaftswort spärlich, aber nicht das Grundwort die Spärlichkeit. „Er entschuldigte die Spärlichkeit des Abendessens.“ *Bretel.*

Frustration, die Vereitelung, das Vereiteln.

Frustriren, vereiteln, z. B. die Hoffnung.

Füge, in der Tonkunst, ein Tonstück von zwei oder mehr Stimmen, in welchem ein gewisser melodischer Satz, der das Thema genannt wird, erst von Einer Stimme vorgetragen, hernach von den andern mit geringen Veränderungen, aber nach gewissen Regeln, nachgeahmt wird, so daß dieses Thema (dieser Satz) das ganze Stück hindurch wechselweise, und unter beständigen Veränderungen, aus einer Stimme in die andere übergeht. *Sulzer.* Man hat das Wort, aber ohne Noth, von dem Lat. Fuga, die Flucht, hergeleitet, weil es gleichsam ein flüchtiger Gesang sei. Aber warum sollte es nicht das Deutsche Wort Fuge, von fügen, sein, da es einen Gesang bedeutet, bei welchem die verschiedenen Stimmen gleichsam in einander gefügt sind? Kommt es doch in diesem Sinne, wie Ad. nachgewiesen hat, schon bei Rottkern Ps. 4. vor: Fugite stimmon singendo, conjunctio vocum in cantando. Es kann also für eingebürgert gelten.

Fugitif (spr. fūgitif), flüchtig.

Fulminant, drohend, oder heftig, donnernd. Er schrieb ihm einen heftigen oder drohenden Brief; er hielt eine donnernde Rede.

Fulmination, das Blitzen; uneigentlich, das Toben, Wuttern und das Werfen des Wonnstrahls.

Fulminiren, toben, donnern, schelten, fluchen, wettern.

Fumet (spr. Fūmet), der Wildgeruch, welcher oft in Wildgestank übergeht. (Zus.) Wir haben auch muffig und muffen dafür. Der Mehbraten ist oder riecht muffig; er mufft. Das fremde Wort wird auch von dem angenehmen Dufte gewisser Weine gebraucht.

Fumigation, das Räuchern, die Durchräucherung.

Function. 1) Die Verrichtung, das Geschäft. 2) Das Amt, die Bedienung. Kant verbindet mit dem Worte Function willkürlicher Weise einen Begriff, von dem ich wenigstens nicht einzusehen vermag, wie er dadurch bezeichnet werden könne: „Die Einheit der Handlung (des Verstandes nämlich) verschiedene Vorstellungen unter einer gemeinschaftlichen zu ordnen.“ Jeder hat freilich das Recht zu bestimmen, was er bei seinen Worten gedacht wissen will; aber Klugheit und guter Geschmack raten doch, uns dabei nicht zu weit vom Sprachgebrauch zu entfernen.

Functioniren, heißt zwar überhaupt ein Amt verwalten; es wird aber nur von der wirklichen Ausübung der Amtspflicht verstanden. Von zwei oder drei Predigern z. B. welche an einer und ebenderselben Kirche stehen, wird derjenige der functionirende genannt, den gerade die Reihe trifft, zu predigen und andere Kirchengesäfte zu verrichten. Wir sollten das veraltete amten dafür wieder in Umlauf zu bringen suchen. Der amtende Bürgermeister; der amtende Prediger u. s. w. Ad. hat dieses guten Wort nur in der Anmerkung

zu Amt ernöhnt. (Zus.) Ich habe auch diensten dafür gesagt: „Mehr als 60 Offiziere und andere Beamtete diensteten im Palaste.“ W. Reisen.

Fundament, lat. *Fundamentum*, der Grund, die Grundlage. Die Fundamente des Unterrichts sind die Anfangsgründe, die Grundkenntnisse, Grundbegriffe. *Fundamentum agendi*, heißt in der Rechtssprache, der Grund der Klage. In der Sprache der Buchdrucker bedeutet Fundament auch die metallene Platte in der Presse, auf welche die Form, wenn sie abgedruckt werden soll, gelegt wird; also die Grundplatte.

Fundamental. Ohne ein eigenes Beilegewort zu haben, welches für dieses fremde gesetzt werden könnte, drucken wir den Begriff desselben durch Zusammenfügungen mit Grund, eben so vollständig und richtig, als kurz aus, Grundgesetz, Grundbegriff, Grundbedingung u. s. w. Fundamentälbaß, der Grundbaß.

Fundation, die Gründung, Stiftung.

Funditor, der Gründer, Stifter.

Fundiren, gründen, sichern, stiften. *Seiber fundiren*, heißt, sie belegen.

Fündus, ein liegender Grund, Grund und Boden.

Funeralien, Beerdigungsanstalten, das Leichenbegängniß, Beerdigung, oder Begräbnißfeier.

Funest (spr. fúnest), unglücklich, unglückschwanger.

Furie, die Wuth. Die Furien in der Gabeltheorie sind Plagegeister oder Plageböthinnen. „Die schlangenhaarigen Plagegeister.“ Abb. t. (Zus.) Auch die Nachgeböthinnen z. B. g. Die Strafböthinnen. Woz. Ferner die Qualböthinnen und die Qualgeister. Schiller hat sie auch die Racheschwestern genannt: Der Racheschwestern Chor (Kohr).

Furiös, wüthend, rasend.

Furtiv, verstoffener Weise, heimlich.

Furtum, der Diebstahl. *Furtum qualificatum*; mit diesem Ausdruck bezeichnet man, in Gegensatz des einfachen und gewöhnlichen, einen mit beschwerenden Umständen begleiteten, gefährlichen, gewaltthätigen Diebstahl; z. B. den Straßen- und Kirchenraub, den Diebstahl mit Einbruch u. s. w. Kättn. Alte streife Rechtsgelehrte, die, wo es nur immer Gelegenheit dazu gibt, nach lateinischen Worten schnappen, sagen und schreiben noch jetzt *Furtum passum* für der Diebstohlene. So las ich noch ganz kürzlich in einer der Hamb. Zeitung einverleibten Diebstahlsanzeige: *Furtum passa* (die Diebstohlene) kann ihr (der silbernen Kanne) Gewicht nicht genau bestimmen. Was müssen die Ausländer von uns denken, wenn ihnen solche Niedlichkeiten zu Gesicht kommen!

Fusiladen (spr. fúsiladen), die Erschießungen die in Frankreich während der Ehrenzeit häufig Statt fanden.

Fusiliär (spr. fúsilier), wofür aber die Deutschen Fúsilier sagen).

Obenahls bestand das Fußvolk aus Musketieren und Fúsilieren. Jene führten schwere Musketen, mit welchen man nicht aus freier Hand schießen konnte, sondern sie mit gabelstirnigen, in die Erde gesteckten Stützen unterstützen mußte. Eine solche Muskele wurde auch nur durch Ruten abgebrannt. Als man hierauf die leichteren Gewehre mit französischen Schloßern einführte, so nannte man die damit versehenen Soldaten vorzugsweise Schieser, Franz. Fusiliers. Jetzt wird eine Art leichten Fußvolks (bei den Preußen, die sogenannten Grünen, Freibataillone in grüner Tracht) unter dieser Benennung verstanden. (Zus.) Jetzt also kann man die Fusiliers durch leichtes Fußvolk, und leichte Fußgänger, oder bestimmter durch leichte Schützen bezeichnen. Das Soldaten gemeint werden, sind wir bei den Wörtern Fußvolk und Fußgänger hinzuzudenken schon gewohnt.

Fusiliren (spr. fúsiliren), todtschießen oder erschießen.

Fusion, das Schmelzen, die Schmelzung.

Fustage (spr. fustage), die Einfassung, oder Alles, was zu dem Gefäß gehört, worin etwas versandt wird.

Füsti, hat, in der Kaufmannssprache, eine ähnliche Bedeutung mit Thara. So wie dieses lehte das von dem reinen Waarenbetrage abzugiehende Gewicht des Gefäßes oder des Packzeuges (der Emballage) bezeichnet; so drückt jenes den fernern Abgang aus, der für Beschmutzung oder Beschädigung der Waare gerechnet wird. Man könnte Abgang, also auch für Fustrechnung Abgangrechnung sagen; weil wir das Unbrauchbare oder Verlorene mit jenem Worte zu bezeichnen lange gewohnt sind. Die Kaufleute alten Schlags pflegen auch die undeutschen Wörter *Refactio* und *Gerbelur* dafür zu gebrauchen.

Fustigation, das Auspeitschen, der Staupenschlag.

Fustigiren, auspeitschen, abprügeln.

Fustikholz, das Holz vom Färbermaulbeerbaum auf Jamaika und in Brasilien; sonst auch gelbes Brasilienholz genannt.

Futil, nichtswürdig, läppisch.

Futilität, eine Nichtswürdigkeit, Lapperei, Armseligkeit.

Futteral, die Scheide, Hülle, das Nestel.

Futür (spr. fütür), der künftige, nämlich Gatte. So bezeichnen die Franzosen den Bräutigam. Auch wir können, wenn wir wollen, und wenn der Zusammenhang die nähere Bestimmung an die Hand gibt, der künftige dafür sagen:

Der künftige Prinz Zornus hieß. *Sifor*. Bilderbüchlein. **Futurum**, in der Sprachlehre, die künftige Zeit. (Zus.) **Futurum exactum**, die künftige oder einst vergangene Zeit; d. i. diejenige Zeit, die einst vergangen sein wird, jetzt aber noch künftige ist.

G.

Gabare, oder *Gaharre*, eine Art kleiner, zum Theil platter Schiffe, die in den Häfen und den Mündungen der Ströme gebraucht werden. Eine Art derselben dient zum Ausladen angelkommener Seeschiffe. Ein solches Schiff ist also das, was man in unsern Seekäben einen Lichter nennt.

Gabella, in der Rechtssprache, das Abzugsgeld. *S. Lin's Neues Katechismus des Kanzleileists.*

Gabelle, die ehemalige Salzsteuer in Frankreich, welche beim Umsturz der alten Verfassung dieses Landes verschwunden war, jetzt aber wieder eingeführt ist.

Gádde, auch *Mérlan*; dieser, mit dem Schellfische verwandter Seefisch wird der Wittling (vermuthlich Weißling) genannt.

Gagath, eine Art Steinkohlen, aus welcher man Knöpfe, Dosen und dergl. macht. Man nennt sie *Gagathkohle*, auch schwarzer Bernstein.

Gage (spr. Gage). 1) Das Unterpfand oder Pfand, z. B. *Gage d'amitie*, Freundschaftspfand. 2) Der Gehalt, die Befoldung; bei den gemeinen Soldaten, die Löhnung, oder der Sold.

Gaillarde (spr. Gailjarde), Ital. *Gagliarda* (spr. Gailjarba), ein zu einem lustigen Tanze eingerichtetes Konfak.

Gála oder *Gállá*. Dieses Wort ist zu Karl's V. Zeiten, wie mehr, aus dem Spanischen zu uns gekommen; und *Reise* hat nachgewiesen (*S. dessen Abhandl. im 3ten Theil der Samml. von Schriften der Gesellsch. der freien Künste zu Leipzig*), daß es ursprünglich aus dem Arabischen herkam, wo *Challa* ein Feierkleid, auch eine Liberei (*Livrée*, Dienstkleid) bedeutet. Bei uns wird es in doppelter Bedeutung gebraucht, nämlich 1) für prächtige Kleidung; z. B. *en gala* sein, und dafür können wir, außer Feierkleid, Prachtkleid oder Prunkkleid, auch *Hochputz* sagen. „Wie kommts, daß ich Sie heute in Hochputz sehe? Man erschien in Feiertags-Pracht: oder Prunkkleidern.“ Das Letzte führt aber, wenn es nicht in Ehrsprache gebraucht wird, den Nebenbegriff des Tadelis oder Spottes mit sich.

2) Für einen Festtag am Hofe, wobei die Gäste in Prachtkleidern an galla, erscheinen. Hier können wir Hoffest dafür sagen. Großgalla könnte man durch Hochfest geben. „Es ist heute Hochfest bei Hofe.“

Galactit, in der Naturbeschreibung, der Milchstein.

Galactométer, der Milchmesser, ein im Jahr 1804 von Cadet de Vaux erfundenes Mittel, den Grad der Verfälschung der Milch mit Wasser zu erforschen.

Galactophagen. Milch-esser.

Galán, der Liebhaber, und mit dem Nebenbegriffe der Liebertätigkeit, Duhler; auch Duhle, welches ehemals nur im guten Verstande gebräuchlich war. So Luther: „Der Herr hat Lust an dir, und das Land hat einen lieben Duhler;“ und in andern Stellen. Das Wort war zwar veraltet, ist aber seit einiger Zeit, und zwar in seiner guten Bedeutung besonders in Gedichten, mit Recht wieder erneuert worden. Auch das veraltete Nebenmann kann in scherzhaften Schriften dafür gebraucht werden. „Ehemann oder Nebenmann eines solchen Weibes.“ Wieland.

Galant. Dieses Wort ist von Gala oder Galla abgeleitet, und bedeutet: 1) gepuht oder geschmückt; 2) artig und höflich, besonders gegen Frauenzimmer; auch höflich. Der höfliche Ritter. 3) Schönthuerisch, wofür man im R. D., ohne den hässlichen Zischlaut, schönthuern sagt. Kesser aber, man verwandelt das Beschaffenheitswort galant, in dieser Bedeutung genommen, in die R. a. schön thun. Er that schön mit ihr, oder er höfete ihr, sagt eben so viel, als: er that galant mit ihr. Auch verliebt paßt hier, wiewol nicht immer, dafür. Endlich 4) sagt dieses Wort, nur nicht so geradezu, zuweilen eben so viel als unser lieberlich; wie wenn man z. B. spricht; man sagt, sie sei etwas galant. Will man den Begriff mildern, so kann man, denke ich, zuthulich und gefällig dafür sagen. Ein Galant-homme ist ein feiner, auch ein rechtlicher oder biederer Mann.

Galanterie. 1) Puh, z. B. Galanteriewaaren, Pughwaaren; Galanteriehändler, Pughändler; Galanteriehandel. — handlung oder Laden, der Pughandel, die Pughandlung, der Pughladen. 2) Artigkeit besonders gegen das andere Geschlecht, für welche Bedeutung Rüdiger den Ausdruck Weiberachtung gebildet hat. Ich selbst habe irgendwo die Höflichkeit gegen Weiber dafür gesagt. Hier wird das Wort auch oft in der bestimmteren Bedeutung eines Geschenks aus Artigkeit genommen, wofür wir das Deutsche Wort Angebinde haben. „Ich habe diese Armbänder nicht gekauft; sie sind ein Angebinde (eine Galanterie) von ic. 3) Schönthuerie, d. i. Artigkeit, die sich wie Verliebtheit äußert. 4) Liebertätigkeit, wie wenn man z. B. von Galanteriefünden redet, oder von Jemanden sagt: er habe sich durch Galanterie Krankheiten zugezogen. Für diese Bedeutung hat Bürger das Wort Löfflei gebraucht:

— Und meiner jungen Brust

Entkahlen zwei hochwohlgeborne Triebe,

Die Löfflei und Ehrsucht, bald die Liebe.

Eben derselbe hat auch das Ausagewort löffeln (wo A. b. mit Unrecht, wie ich glaube, löffeln oder gar leffeln gesagt wissen will) in diesem Sinne: Sie löffeln wol und wandern

Von einer zu der andern.

Dieses löffeln kommt nämlich weder von Lasse, noch (wie A. b. meint) von Liebe, sondern von Löffel her, und heißt eigentlich den Löffel gebrauchen oder essen, uneigentlich genießen, und zwar mit dem Nebenbegriffe der Näscherie, besonders in Bezug auf Liebe. Meine Gründe sind: 1. weil wir, wenigstens in R. D., weder löffeln noch leffeln, sondern löffeln, in der Aussprache hören lassen; und 2. weil das Wort in der angegebenen eigentlichen Bedeutung noch ganz gebräuchlich ist. Man sagt nämlich, wenigstens in meiner Gegend, es wurde tüchtig gelöffelt und gegabelt, d. i. wacker geschmauset. So ist auch in La Vaux Franz. Wörterbuche die R. a. avoir le nez

tourné à la française durch, so aussehen, als wenn man gern löffelte, überfetzt. Kant's Erklärung der Galanterie: „Die Kunst jemanden mit Kleinigkeiten gefällig zu werden, ohne Unbequemlichkeit zu verursachen,“ ist zu enge. Sie paßt nur auf Eine Art von Galanterie, die durch unser Artigkeit hinlänglich bezeichnet wird. — Für Galanterie, in der vierten Bedeutung genommen, können wir auch Duhlerie sagen: „Man sucht durch alle mögliche Künste und Erfindungen der sogenannten Galanterie, auf Deutsch, der Duhlerie, eine Einbildungskraft zu entzünden u. s. w.“ Wörterl. Rath. Galbanum, Mutterharz; ein Harz aus der Galbanpflanze gezogen. Der Name Mutterharz bezieht sich auf den arzneilichen Gebrauch, den man davon gegen die Mutterbeschwerden macht. B.

Galère (spr. Galère), ein Ruder Schiff. Ein solches Schiff spannt zwar auch Segel auf; allein die schnelle Bewegung desselben wird doch vornehmlich durch die Ruder bewirkt. Von diesen kann man daher auch die Benennung hernehmen. (Zuf.) Im Altheutschen hatte man das Wort durch Galeie verdeutschet, welches noch jetzt in Schriften, die einen alterthümlichen Ton haben sollen, brauchbar ist. „Schau, aber die glatte Meeresebene raucht eine Galeie.“ Musäus.

Galeote, eine kleine oder halbe Galère; also ein kleines oder halbes Ruder Schiff, mit Einem Worte, ein Halbruderschiff. B.

Galerie. Dieses Wort bedeutet 1) einen mit einem Geländer versehenen freien Gang an einem Gebäude oder Kriegeschiffe; und dafür können wir Geländergang sagen. Ringsum den Saal herum läuft ein Geländergang. M. Reisen. Heynaß hat auch Vortergang dafür angesetzt, dem aber jener Ausdruck vorzuziehen ist, weil ein Geländer gewöhnlich nicht gegittert ist. 2) Einen Saal oder Gang, in welchem eine Gemäldesammlung aufgestellt ist; und dafür läßt sich Bildersaal oder Bilderengang sagen. 3) Ein großes, mit Säulen versehenes Schloßgemach, welches ein längliches Viereck zu bilden pflegt (wie z. B. die berühmte Galerie in dem Schloße zu Versailles), wofür man ehemals (S. Sulzer's Wörterb. unter Galerie) Säulentaube sagte, jetzt aber, da Taube in dieser Bedeutung veraltet ist, Säulenhalle sagen kann. (Zuf.) In der zweiten Bedeutung können wir auch Bilderhalle dafür sagen. Für die geländerumwachte Einfassung der Schränke und Fische, gleichfalls Galerie genannt, schlage ich Randgeländer vor, weil sie, sowohl zur Zierde, als auch damit nichts hinabgleiten könne, am Rande angebracht wird. Die Galerie in Schauspielhäusern wird scherzhaft das Paradees genannt. Da diese Galerie gewöhnlich nur ein, mit einem Geländer eingefaster Gang ist, so könnte man auch dafür Geländergang sagen.

Galgant, ein Indisches Gewächs, dessen würzige Wurzel Arzneikräfte hat.

Galimatias oder Gallimathias. Die Franzosen, von welchen wir dieses Wort geborgt haben, sprechen das s am Ende nicht aus. Mit der Entziehung dieses sonderbaren Ausdrucks soll es folgende Bedeutung haben. Ein französischer Bauer, Namens Mathias, hatte einen Rechtsandel über einen Hahn, welcher auf lat. gallus heißt Der Anwalt, der seine Sache, und zwar der damaligen Gewohnheit gemäß, in lat. Sprache, vor Gericht führte, ließ dabei oft die Worte: der Hahn des Mathias, Gallus Mathias, hören, wobei er sich denn einigemahl versprach und Galli Mathias, der Mathias des Hahns, sagte. Weil das nun keinen vernünftigen Sinn gab, so nahm man daher Gelegenheit, die unrichtig gelegten Worte Galli Mathias zu Benennung eines sinnlosen Vortrages zu machen. S. Roth's gemeinnütziges Lexicon. Auf Deutsch kann man entweder Unsinn oder Wortgewirr dafür sagen.

Galionen, Schiffe, welche die Spanische sogenannte Silberflotte ausmachten. Man könnte also wol Silberschiffe dafür sagen, weil sie vornehmlich dazu bestimmt waren, das Silber aus Amerika nach Spanien zu bringen.

Galla. S. Gala.

Gallikanisch, Französisch; das fremde Wort kommt nur in dem Ausbruche: die gallicanische (Französische) Kirche vor.

Gallicismus oder Gallicism, eine Französische Spracheigenheit, oder eine Eigenheit der Französischen Sprache, in sofern dieselbe einer andern Sprache fehlerhafter Weise eingemischt wird. Je nachdem diese andere Sprache ist, kann man Französisch: Deutsch, Französisch: Englisch, Französisch: Lateinisch, vielleicht auch überhaupt, Französisch, dafür sagen. Daß dieses Wort auch für Gallicomanie paßt, scheint kein erheblicher Einwand dagegen zu sein. In beiden Fällen wird eine unzeitige und unziemende Nachahmung oder Nachahmung des Französischen (entweder in der Sprache oder in den Sitten) gemeint.

Gallomanie, oder wie Andere sprechen, Gallomanie. Wenn Herber in dem Werke über die Humanität (Menschenthätigkeit) sagt: man müsse es durch Franzosenfucht überlegen; so besorge ich, daß dabei gar leicht ein arges Mißverständniß entstehen könnte. Man weiß, was für eine häßliche Krankheit den Namen jenes Volks erhalten hat. Ich muß daher glauben, daß die von mir vorgeschlagene Bedeutung, die Französisch, den Vorzug verleihe. S. Französieren.

Gallien, Frankreich.

Gallier, ehemals ein Franzose, dann ein Franke oder Neufranke, jetzt wieder ein Franzose. S. Franzose. Die Benennungen Franke und Franzmann sind niedrig. Aber Gallier selbst hat nichts Undeutsches; ist folglich auch nicht verwerflich, und paßt für die höhere Ehrenart, für welche der Name Franzose nicht gehört.

Gallo-Batavische Armée, das Französisch: Batavische Heer.

Gallomanie S. Gallicomanie.

Gallöchen (spr. Gallochen), Überschuhe. Andere haben Überschiehuhe dafür angelegt, allein wozu diese unnötige Verlängerung, da wir schon Überrock, nicht Überschiehrock, zu sagen gewohnt sind?

Gallone, ein in Großbritannien, ehemals auch in Frankreich gebräuchliches Maß, sowohl für flüssige, als auch für einige trockene Sachen. Die Spezereihändler nennen auch die bemalten Büchsen, worin sie ihre Waaren aufstellen, Gallons. (Zus.) Hier also Gewürz- oder Spezereibüchsen.

Galone, Franz. Galon (spr. Galong), eine Gold- oder Silberborte.

Galonieren, verbrämen, besetzen. Ein verbrämtes oder besetztes Kleid.

Galopieren, wird theils von dem Pferde, theils von dem Reiter gesagt; das Pferd galopirt und der Reiter galopirt. Im ersten Falle kann man: es läuft den Schnelllauf, im andern: er jagt, sagen. Er jagt kurz, den kurzen Galopp, gestreckt, den langen. (Zus.) Für herangalopieren und fort- oder weggalopieren, sagen wir auch: heran-, fort- und weggelangen. Die galopierende Schwindstucht kann man die schnelle nennen.

Galopp. Ad. bemerkt zwar ganz richtig, daß dieses Wort, ungeachtet wir es zunächst aus dem Französischen (Galop), oder Ital. (Galoppo), entlehnt haben, doch ursprünglich Deutsch sei: allein ohne uns die Deutschen Bestandtheile desselben zu entwickeln, begnügt er sich anzumerken, daß *Alphitas* klappen für laufen (Engl. to leap, R. D. lopen) gesagt habe. Das R. D. lopen erklärt zwar die zweite Silbe unseres Wortes; aber wie entstand nun die erste *ga*? Trisch trägt hierüber folgende, gar nicht unwahrscheinliche Meinung vor, die von Ad. angeführt zu werden wol verdient hätte: „Man findet im Keros (für laufen) *hlaufan*, und im Gotischen *hlaupan*. Dieses *h*, so das *l* begleitet hat, ist bei den Alten ohne Aspiration ausgesprochen, und in *c* verhärtet worden; und aus *hludwig* wurde *Clodovarus*, aus *hluder*, *Clotharius*; so ist im neuen Latein aus *hlopan* *calappare* und *caluppare* geworden. Im heutigen Deutschen sagt man noch im Niederländischen *lopen*; und die Franzosen haben anstatt des *h* die Silbe *ga*, für *hlop*, *galop* gesetzt.“ Eine andere Vermuthung, von der ich nicht zu sagen weiß, ob ich sie irgendwo gefunden habe, oder selbst zuerst darauf verfallen bin, ist:

daß Galopp ursprünglich Gaulop geheißen habe, und aus *gau*, schnell, und *loper*, laufen, zusammengesetzt, von den Franzosen aber, die das Deutsche *gau* für ihre Aussprache zu breit fanden, in *galop* verwandelt worden sei. — Aber wenn nun auch, diesen Vermuthungen zufolge, Galopp wirklich ursprünglich Deutsch ist: so verlegt es doch theils die allgemeinste Regel unserer Sprache durch seine undeutsche Betonung, theils die *h. D.* Sprachähnlichkeit insbesondere, indem das *R. D.* *lop* im *h. D.* *lauf* heißen muß. Es muß daher, wo nicht verdeutsch, doch wenigstens verhochdeutsch werden; und hiezu habe ich Schnelllauf vorge schlagen. Für kurzer und langer Galopp, kann man kurzer und langer oder gestreckter Schnelllauf sagen. (Zus.) *Sotomasius*, *Vossius* (*de vit. sermone*, Seite 716) und *Schneider* in der neuesten Ausgabe seines Griechischen Wörterbuchs, leiten das Wort von *καλαζω* her. Zeune. Ich finde es aber in hohem Grade unwahrscheinlich, daß die Deutschen, sobald sie Pferde hatten, sich erst nach Griechenland wenden mußten, um ein Wort für den Schnelllauf derselben zu borgen. Wenn's noch aus der Sprache der Römer gesehen wäre! Könnte es nicht auch aus Gaul-lop, Gaul-lauf, der Lauf des Gauls oder des Pferdes, entstanden sein? Eben d. s. Allein die zweite Hälfte des Wortes, *lop*, deutet auf Niederdeutschen Ursprung. Hier würde man aber die erste Hälfte nicht von dem Hochdeutschen Gaul, sondern von dem Niederdeutschen Guul hergenommen haben. — Ich muß daher bei meiner obigen Herleitung, als der wahrscheinlicheren, beharren.

Galopade, der Schnelltritt, so wie man in der Tanzkunst einen Schnellschritt oder Schnelltritt hat. S.

Galvanismus, das Galvanische Reizmittel anwenden oder versuchen.

Galvanismus, „die Metallreizung und der Metallreiz, von einem Ital. Gelehrten, Galvani, benannt, der die Reizbarkeit der Nerven und Muskeln durch Metallplatten entdeckte.“ S. Diese Verdeutschung ist zwar noch nicht ganz Deutsch, weil das Wort Metall selbst fremd ist, aber doch schon um vieles Deutscher, als das ganz fremde Galvanismus. Galvanischer Reiz, Galvanisches Reizmittel und Galvanische Reizart würden noch Deutscher sein, und zugleich den Vortheil gewähren, daß der Name des Erfinders dadurch geehrt und in der Sprache aufbewahrt würde.

Gamaches. S. Camaschen.

Gämbe, ein Tonwerkzeug in Form einer Geige, nur größer; die Wein- oder besser, die Kniegeige, weil sie mit den Knien gehalten wird. S. Violon.

Gambist, ein Tonkünstler auf der Kniegeige der Kniegeigenspieler oder Kniegeiger.

Gangränä, Franz. Gangrène (spr. Ganggräne, nach Franz. Aussprache Känggräne), der Brand.

Ganymed, in der Fabellehre, ein schöner Jüngling, der Mundschänke und Leibdiener des Jupiters. In allgemeinen und biblisch dient der Name zur Bezeichnung eines sehr schönen Jünglings.

Garant, der Bürge, der Gewährmann (wie Ad. das Wort geschrieben und ausgesprochen wissen will, wofür aber der Sprachgebrauch Gewährsmann eingeführt hat); bekannte Wörter, welchen ich noch Gewährleister beigeselle, weil dieses die Bequemlichkeit gewährt, daß man auch ein weibliches Wort, die Gewährleisterin, davon ableiten kann. Etz machte die Bemerkung: „daß diese Deutschen Wörter zum Gebrauch im gemeinen Leben und bei bürgerlichen Verhandlungen, aber nicht für die der Fürsten brauchbar wären, weil diese, wenn sie eine Garantie übernehmen, sich zwar verpflichten, ihre Macht mit der des Andern zu vereinigen um, einen Dritten zur Haltung seiner Zusage zu zwingen; aber nicht, wie Bürgen und Gewährsmänner bürgerlichen Standes, gezwungen werden könnten, entweder den Wortbrüchigen zur Erfüllung seines Versprechens anzuhalten, oder selbst zu leisten, was dieser entweder nicht leisten könne, oder nicht leisten wolle.“ Allein wenn dieser Grund für gütlich anerkannt wer-

den sollte, so müßten mehr gute Deutsche Wörter aus dem Wörterbuche für Fürsten ausgeschloffen werden, z. B. Vertrag, versprechen, Geseß u. s. w., weil es von jeder Fürsten gab, die durch den Inhalt dieser Wörter sich nicht länger gebunden glaubten, als sie es selbst für gut fanden. Haben wir nicht sogar vor einiger Zeit in allen Zeitungen gelesen, daß ein freundschaftlicher Nordischer Hof dem andern mit dürren Worten öftentlich zu erkennen gab: Weil aber Ew. Majestät das Völkerrecht nicht anerkennen scheinen u. s. w. Und dennoch fährt man, selbst an den Höfen solcher Fürsten, fort, dergleichen Wörter so zu gebrauchen, als wenn sie die in dem bürgerlichen Sprachgebrauche ihnen beigelegte Bedeutung und Kraft auch für sie noch nicht verloren hätten. Wir dürfen und wollen daher auch von Fürsten sagen: daß sie Bürgschaft oder Gewähr (Garantie) übernommen haben, und Gewährleister (Garants) geworden sind; und es dabei ihnen selbst überlassen, über die mit diesen Wörtern zu verbindenden Begriffe unter sich übereinzukommen. — In Grunde ist Garantie (neulateinisch, waranda, guaranda) und Gewähr ein und ebendasselbe Wort.

v. Stabe hat Schußmann für Garant, und Kinderling Gutsprecher dafür angesetzt, welches aber wol in Gutsfager vermannt werden müßte, weil das Ausfageswort gutschagen, nicht gutschprechen, lautet.

Garantie, die Gewähr, Gewährleistung, Bürgschaft, die Gutsfage. Diese Summe wurde ihm unter meiner Gutsfage anvertraut.

Garantiren, bürgen, sich verbürgen, gutschin, gutschagen, für etwas stehen, haften, Bürgschaft oder Gewähr leisten; auch gewähren. Über die zwischen diesen Ausdrücken Statt findenden feinen Unterschiede S. Oberhard's Synonymik unter Bürgen. Poffelt hat die R. a. Gewähr leisten zusammengesogen und ein Ausfageswort daraus gebildet, gewährleisteten: „worin den Holländern von Seiten der Französischen Republik die ewige Abschaffung der Statthalterf: aft gewährleistet ward (wurde).“ Allein dieses neue Wort scheint nicht statthalt zu sein, weil die R. a. aus der es gebildet ist, nicht etwas Gewähr leisten, sondern über etwas Gewähr leisten, lautet. (Zuf.) „Was ist aber für ein Unterschied zwischen garantiren und caviere? In diesem Wörterbuche ist für beide eine und ebenieselbe Bedeutung angesetzt.“ Heintze. Auch kann ich zwischen beiden keine andere Verschiedenheit bemerken, als folgende zwei: 1. daß das eine aus dem lat. Worte caveru, das andere aus dem Franz. garantir gebildet worden ist; und 2. daß ca:ir-en mehr im gemeinen Leben, garantiren aber mehr von Fürsten und Staaten gebraucht zu werden pflegt. Dieser letzte Unterschied findet auch zwischen den Deutschen Ausdrücken: stehen, haften, gutschin oder sagen, bürgen, sich verbürgen und Bürgschaft leisten auf der einen Seite, und der R. a. die Gewähr leisten auf der andern Seite Statt. Jene gehören mehr für das gemeine Leben, diese mehr für die Staaten und ihre Beherrscher. Indessen wird es auch mit diesem Unterschiede nicht immer so genau genommen.

Gürbeltren, im Bergbaue, die Eisenleine Kleinschlagen, damit sie leichter schmelzen.

Gargon (spr. Gargong). Man hört oft im Deutschen die Franz. R. a. en gargon leben, wofür man ledig oder unverheirathet bleiben, als eine ledige Person oder als Junggeselle leben, sagen kann. Der Gargon in den Franz. Gasthöfen ist der Deutsche Wirth oder Kellner.

Garde, die Wache. Indes, da das Franz. Wort ursprünglich Deutsch ist (aus Warte, durch gewöhnliche Verwandelung des w in g, wie guerre von Wehr), nicht undeutlich klingt, und schon in der Volkssprache gebräuchlich ist: so mag man es immerhin für eingebürgert halten. Aber für Garde du corps, welches gar zu undeutlich ist, müssen wir Leibwache sagen.

Garderobe; je nachdem ein Schrank, oder eine Kammer zur Aufbewahrung der Kleider gemeint wird, Kleiderschrank oder Kleider-

kammer. Man meint aber auch oft damit Das, was der Kleiderschrank oder die Kleiderkammer enthält, nämlich den gesammten Kleidervorrath, wie wenn man z. B. sagt: er trug seine ganze Garderobe auf dem Reide, oder, seine Garderobe war äußerst dürftig. An Höfen wird unter Garderobe theils das Bedientenzimmer, theils die darin befindliche Dienerschaft oder Hausdienerschaft verstanden.

Gardine, an Fenstern der Vorhang; an Betten, der Umhang.

Gardist, ein Leibwächter.

Garniren, versehen, besetzen, belegen.

Garnisair (spr. Garnisär), eine Person, die als Zwangsvollzieher (Exécutor) gebraucht wird. Man kann auch Zwangsvollzieher da für sagen. Dieses fremde, vielleicht neue Wort (ich finde es wenigstens in keinem Französischen Wörterbuche) wird seit der Begründung Französischer Verfassungen in Deutschland häufig bei uns gebraucht. Es ist von Garnison abgeleitet, welches bekanntlich auch das bei einem Schuldner obrigkeitlich angeordnete Zwangsgeleit bedeutet, wodurch er zur Zahlung gezwungen wird. Im Königreiche Westfalen wird jetzt häufig Gewaltträger dafür gebräucht.

Garnison, die Besatzung.

Garnisoniren, in Besatzung liegen.

Garnitür, Franz. Garniture (spr. Garnitür). Man versteht darunter einzelne Stücke, z. B. Knöpfe, Schnallen u. s. w., welche zusammengehören und zu einander passen. Bei Messern, Gabeln und Löffeln haben wir dafür das Wort Geseß, oder Geseß; bei Büchern (wo die Franzosen suite, die Engländer set, a compleat oder full set, gebrauchen) Folge, z. B. er besitz eine vollständige Folge von Englischen Ausgaben der Alten. In vielen Fällen, sagt Gschénburg, würde Satz (das Englische set) ganz schicklich sein; und von einigen Dingen, z. B. von Schachteln und Tellern, wird es schon gebraucht. Auch von andern Sachen. Man sagt z. B. ein Satz Waare, und meint mehrere Stücke, die zu einander gehören, zusammengenommen. S. Xd. unter Satz. So nannte man ehemals auch die Strophe einen Reimsatz, gleichsam eine Garnitur von Reimen oder Versen. Von Tellern und Schüsseln, die zum Austragen der Speisen auf einander passen, sagt man der Einsatz; von Kanten, Borten, Bändern, womit Kleider besetzt werden, ist Besatz, auch Anzug, üblich. Nach Xd. wird auch das Wort Gewende für so viele Dinge einer Art gebraucht, als zum Umwechseln nöthig ist, der gleichen man in vielen Fällen Garnitur zu nennen pflegt. Ein Gewende Kleider, Tapeten, Schnallen u. s. w. Heynag merkt (in dem Antibarbarus) dazu an: „Das Gewende steht nicht sowohl für Garnitur allein, als vielmehr für den vollständigen Apparat (Zubehör) von einer Sache, welche in der Wirtschaft oder Haushaltung gebraucht wird. Man sagt daher zwar: ein Gewende Schnallen, ein Gewende Tapeten; aber auch ein Gewende Kleider für einen vollständigen, zusammengehörigen Anzug, ein Gewende Pferde für ein Gespann, eine Luftpumpe mit allem Gewende.“ Daraus folgt also: daß Gewende zwar wirklich in vielen Fällen für Garnitur gebraucht werden könne; daß es aber auch zugleich für die Begriffe passe, die wir mit Sortiment oder Assortiment und mit Apparat verbinden. (Zuf.) „Satz kann in allen Fällen dafür gebraucht werden, wird auch wirklich schon häufig so gebraucht. (Das muß ich bezweifeln. C.) Für kleinliche Dinge sagt man auch Sätzchen, z. B. ein Sätzchen Stridnadeln. Gewende ist mir in dieser Bedeutung nie vorgekommen.“ (Mir auch nicht, außer in Xd's. Wörterbuche und Heynag'sens Antibarbarus. C.) „Nur von einer Anzahl Kleiderstücke habe ich es sagen gehört, die eine bestimmte Länge haben, wo der Pflug umwendet.“ (Nicht die Kleider selbst, sondern nur der Strich derselben, wo Pflug und Egge umwenden, werden im R. D. die Umwende, aber nicht Gewände genannt. C.). „Woher mag Heynag seine Bedeutung für Gewende genommen haben?“ Heintze. Ist mir unbekannt. Übrigens gibt es in der Schiffahrt noch ein

Wort für Garnitur, welches wol allgemeiner gemacht zu werden verdient. Es heiße das Stett, und bedeutet ein Ganzes, bestehend in einer Anzahl von gleichartigen Dingen, die zusammen aufgestellt werden. Ein Stett Segel, d. i. alle Segel zusammengenommen, die zur völligen Ausrüstung eines Schiffes gehören; ein Stett Maten, Tauen etc. So könnte man auch wol ein Stett (oder besser Gestelle) Stühle, Tischgeräth u. s. w. sagen; weil auch diese zugleich aufgestellt werden.

Gas. „Dieses Wort wird sowohl in allgemeiner, als auch in besonderer Bedeutung genommen. In jener bezeichnet es die unsichtbare, farblose, durchsichtige, compressible (preßbare), schwere und elastische (schnellkräftige) flüssige Materie, welche unsere Erdoberfläche, von allen Seiten her, umgibt.“ Gehler's physical. Wörterbuch. Hier also ist es einerlei mit Luft, und es wird in dieser allgemeinen Bedeutung Gas atmosphereum (Dunstkreisluft) genannt. In besonderer Bedeutung versteht man darunter eine Art Dämpfe, oder eine sehr feine schnellkräftige Luftart, welche sich durch Gährung entwickelt, und leichter als die Luft unsern Dunstkreises ist, daher ein mit ihr angefüllter Ball aus Wasserstoff in die Höhe aufsteigt. Die angeführte Meinung, daß bergleichen Gas sich auch aus verbranntem Stroh, entwickle, wird jetzt von den Naturforschern verworfen, und dagegen behauptet, daß die Wirkung, die man bei den Mongolischen Luftbällen diesem angeblichen Gas zuschrieb, bloß von der Verdünnung der Luft durchs Feuer herrühre. Über den Ursprung des Wortes Gas hat A. b. Folgendes bemerkt: „Der ältere van Helmont soll dieses barbarische Wort zuerst gebraucht, und es aus dem Hebräischen *WV*, bewegt werden, auseinanderziehen, entlehnt haben; wenn er es nicht vielmehr aus dem Holländischen *Geest*, Geist, verstämmelt hat: denn sein Jünger *Paracelsus* nannte eben diese feinen Dämpfe *Spiritus sylvestris*, wilde Geister. So viel ist gewiß, daß er, als ein Schwärmer und Alchymist der ersten Größe, mehr ähnliche Namen ausgeheckt hat, dunkle und verworrene Begriffe auf eine eben so dunkle Art auszudrücken; daher es zu wünschen wäre, daß unsere Naturkundigen ein schicklicheres Wort, welches nicht so sehr das Gepräge der Alchymie an sich hätte, ausfindig machten.“ — Da dieser Wunsch bis jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen ist, so sei es mir erlaubt, das Wort Dunstluft dafür vorzuschlagen, weil man unter Gas, in der angegebenen zweiten Bedeutung, eine Luftart versteht, die sich wie Dünste entwickelt. Man könnte vielleicht auch, ohne alchymistische Begriffe damit zu verbinden, Luftgeist (wie Weingeist) dafür sagen, weil eine Luftart gemeint wird, die sich in Ansehung der Feinheit zu der gewöhnlichen Luft, wie Weingeist zu Wein verhält. Das brennbare Gas, oder die sogenannte inflammable Luft, wird schon ganz gewöhnlich die entzündbare, entzündliche oder brennbare Luft, mit einem Worte, die Brennlust genannt. S. Gehler's physical. Wörterbuch. In der Bergmannssprache ist Feuerluft das für Gas üblich. Einige haben den Namen Gas von Gähst, A. D. Gähst, welches einen Schaum oder Ausbruch der Luft aus einem gährenden Körper bedeutet, herleiten wollen. (Zus.) „Ich halte dies Wort für ein Deutsches; es heißt jetzt Geist. Denn in der Taufformel *Mitte* in d's heißt es: *Ec gelobo in holoan Gast*, ich glaube an den heiligen Geist. Daher gefällt mir auch die Verwandlung desselben in Luftgeist an besten; nur daß Gas selbst kürzer und daher zu Zusammenfügungen, die in der Scheidelust oft unvermeidlich sind, bequemer ist, z. B. Sauerstoffgas. Sauerstoffluftgeist — wie unaussprechlich lang und schwerfällig!“ Heine. Ich wünsche dieser Bemerkung zwar bei, glaube aber doch auch, daß Gas für die meisten Deutschen ein dunkles Wort ist und immer bleiben wird, daß es nicht schaden könne, ihm einen gleichbedeutenden deutlicheren Ausdruck an die Seite zu setzen; und da scheinen mir die von mir vorgeschlagenen, Luftgeist und Dunstluft, noch immer die brauchbarsten zu sein. In Zusammenfügungen können wir auch die einfachen Wörter Dunst und Luft schlechtweg gebrauchen, z. B. Sauerstoffdunst oder Sauerstoffluft. Gegen die Ver-

mutung, daß Gas ursprünglich Geist bedeutet habe, läßt sich zwar einwenden, daß es in der zum Beweise angeführten Stelle aus *Mitte* in d's Taufformel Gast und nicht Gas laute; allein das t setzt auch in einigen Ableitungen von Geist, z. B. in dem A. D. giffen, mutmaßen, und in vergessen, woraus sich denn wol schließen läßt, daß jenes t ursprünglich nicht zu dem Worte gehört habe, sondern erst späterhin dazu gekommen sei. — Für phlogistisches oder phlogistisches Gas können wir Stickluft, für dephlogistisches, Lebensluft (nach dem neuesten Sprachgebrauch der Scheidekünstler Sauerstoffgas), für mephitisches Gas gleichfalls Stickluft oder Stickdunst sagen.

Gasconade, Grobssprecherei oder Pralerei, mit dem Nebenbegriffe des Lächerlichen; also eine lächerliche (närrische, drollige) Pralerei oder Aufschneidererei. Da aber das Wort Gasconer, als ein Eigennamen in allen Sprachen gebraucht werden kann, so läßt sich Gasconade auch, je nachdem der Zusammenhang es erfordert, durch Gasconerwitz, Gasconerfisch, Gasconerwind und Gasconerstreich verdeutschen. (Zus.) Einer meiner Beurtheiler meinte, daß statt des Französischen Gasconer und seiner Einwohner, die bei uns auf eine ähnliche Weise berühmten Deutschen Öster und deren Bewohner benützt werden könnten, um eine ähnliche Bezeichnungsfür lächerliche Pralereien, Aufschneiderereien, schiefen und schalen Witz, alberne Streiche u. s. w. zu bekommen. Allein da Spötteleien über ganze Länder, Landschaften und Öster und deren Bewohner immer ungerecht sind, so werden, hoffe ich, billigenbedenkende Leser mir danken, daß ich diesen Rath nicht befolgt habe.

Gasometer, eine Art von Luftmesser, wodurch das Verhältniß der verschiedenen Luftarten in Ansehung ihrer Ausdehnung oder ihres Umfanges (Volumen's) bei damit anzustellenden Versuchen gefunden wird.

Gastiren. Man kann mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß, wo nicht alle, doch die meisten Zwitterwörter in ihren ursprünglich die echtdeutsche Form hatten, dann in das Mönchslatein übergingen, und aus diesem wieder, und zwar mit dem un deutschen Schweiße — ihren — begab, ins Deutsche zurückgeführt wurden. So gab es ursprünglich ein Ausfagemort gassen, von Gast abgeleitet; dieses wurde in gastare, und dadurch, so Gott will, in ein lateinisches Wort verwandelt; aus diesem barbarischen gastare machte man in der Folge wieder das eben so barbarische gastiren, entweder weil man gassiren vergessen hatte, oder, welches wahrscheinlicher ist, weil die Deutschen Schöngelster jener Zeit, ein Wort, welches halb mit Lat. Buchstaben gezieret werden konnte, lieber hatten, als ein ganz Deutsches. Sowol Stieles, als auch Freisch haben jenes gassiren; A. b. hingegen wollte lieber das un deutsche gastiren, als dieses echtdeutsche gassen aufnehmen. Mir scheint dasselbe in jeder Hinsicht werth zu sein, wieder an die Stelle zu treten, die es ehemals in unserer Sprache einnahm. Sonst sagen wir auch ein Gastmahl geben oder anstellen.

Gastirung. Dafür hatte man ehemals die Gastung. S. Stieles und Freisch. Dieses echtdeutsche Wort, aus welchem jener Zwitter entstand, muß in einigen Gegenden Deutschlands auch jetzt noch nicht ungebrauchlich geworden sein. Ich schließe dieses aus folgender Bekanntmachung aus Chemnitz im Hamb. Correspondenten: „Da höchsten Orts mir für mein alhier am Markte gelegenes Haus das Privilegium zur Gastung gnädigst ertheilt worden ist u. s. w.“

Gastrisch, nennen die Ärzte, was den Unterleib betrifft; also ist eine gastrische Krankheit so viel als ein Bauchübel, eine Unterleibskrankheit.

Gastritis, die Magenentzündung.

Gastrolater, Einer, dem Essen und Trinken über Alles geht, wörtlich ein Bauchdiener, wie Götendiener. Daher Gastrolatrie, der Bauchdienst. S.

Gauche (spr. goßch), links und links. „Linke Urtheile fällen.“ A. b. Ich muß mich entschuldigen (links dabei ausgebrumt haben,

oder er will mich nicht verstehen.“ Eben d. Einige haben für links lieber dem *Link* das rauhere linksch nachsprechen wollen:

An Tugend bin ich recht und linksch auch gewesen.

Man sagt auch wol windschief in dieser Bedeutung. „Was soll nun die windschiefe Frage, die mich in meinen eigenen Gedanken irre machen könnte?“ Lessing. (Zus.) „Man könnte links und linksch dahin unterscheiden, daß man durch links den Begriff schonender, durch linksch härter ausdrückte.“ Kalliof. Weil nämlich linksch rauher, als links, klingt?

Gauscherie (spr. Gohscherie), die Linkheit, ein linkes Benehmen. „Jene Einfachheit, um dezentwillen auch Linkheit verziehen wurde.“ Huber.

Gäze (spr. Gase). Man hat Seigtuch oder Seigtuch dafür ange-
setzt, weil eine schlechtere Art derselben zum Durchseihen gebraucht wird. In sofern aber dieses leichte und durchsichtige Gewebe auch zum Frauenspuße gebraucht wird, dürfte man jene Deutsche Benennung wol nicht paßlich finden. Ich schlage daher für diesen Fall Flortuch vor, weil es mit dem Flore die Eigenschaft der Durchsichtigkeit und der Leichtigkeit gemein hat. (Zus.) Zeune merkt an, daß Fazeri Zwirnflor dafür gesagt hat.

Gazelle (spr. Gafell), eine Walbziege oder Walbziege. (Zus.) Allein durch diese Benennung könnte das Thier (wovon es bekanntlich viele Arten gibt) leicht mit Gemse verwechselt werden. Da die meisten Arten desselben, ihrer Größe wegen, mehr dem Hirsche als dem Rehe gleichen, so möchte ich nimmehr Hirschziege oder Hirschziege dafür vorschlagen. S. auch Antilope.

Gazette (spr. Gasett'), die Zeitung.

Gazettier (spr. Gasettich), der Zeitungsschreiber.

Gazopyrion, ein mit brennbarer Luft erfülltes und mit einem Hahn, Drücker oder Zuge versehenes Gefäß oder Geräth, woraus, durch Hülfe jener Vorrichtung, ein Theil der sich sofort selbst entzündenden Luft hervorgegossen und entweder ein Licht, oder ein anderer leicht entzündlicher Körper entzündet wird. Man könnte ein solches Geräth einen Selbsthahn, nach Selbsthahn, oder einen Schnellhahn nennen. Es wird auch Tachypyrion genannt. S. d.

Gelatinös, gallertartig.

Gelée (spr. Gelleh), Gallerte. Kinderling hat Dicksaft und Gefrorenes dafür angegeben. Allein das erste bezeichnet die Sache nicht hinlänglich, weil es viele Säfte, z. B. Sirop, gibt, die kein Gelée sind; und unter dem zweiten verstehen wir eiskaltes Eis, von dem Franzosen Glace genannt. (Zus.) Für Gallerte sagte man in dem mittlern Zeitalter Gallrei. In den Sagen der Vorzeit, wo so manches alte Wort aufgestellt ist, um den Erzählungen ein alterthümliches Ansehen zu geben, hat Wächter auch dieses benützt: „Ein schwarzer, feststehender Gallrei.“

Geminiren (sich), sich verzwilligen:

Wölge imit Schlangen zugleich sich verzwilligen (geminentur), Tiger mit Kammern. W o f.

Gemmen, sind zwar Edelsteine überhaupt, aber wenn wir dieses Wort im Deutschen gebrauchen, so verstehen wir dergleichen geschnittene Steine darunter. (Zus.) Man hat sie auch Ringsteine genannt, weil sie in Ringen getragen werden. „Kippert's Zeigabwürde alter Ringsteine.“ Enz.

Gene (spr. Gäh'n), der Zwang. Sans gene (spr. sang gäh'n), ohne Zwang.

Genealogie. 1) In sofern die Abstammung und Fortpflanzung eines Geschlechts darunter verstanden wird, die Geschlechtsfolge oder Geschlechtsleiter. 2) In sofern die sichtbare Darstellung derselben gemeint wird, die Geschlechtsafel oder der Stammbaum; und 3) als Wissenschaft genommen, die Geschlechtslehre oder Geschlechtsforschung; inwobey, die Geschlechtskunde. Das Beschaffenheitswort genealogisch kann man durch Zusammenfügungen mit Geschlecht umgehen, z. B. Geschlechtsverzeichnis für genealogisches.

Genealogist, ein Geschlechtskundiger oder Geschlechtsforscher. Daran liegt wenig, ob die Geschlechtsforscher das Haus Brandenburg von den Colonna's ableiten. Brandenburgische Denkwürdigkeiten.

General. Als Titel betrachtet liegt dieses Wort außerhalb unser Kreises. So lange es den Fürsten geküßt, den von ihnen ernannten Feldherren den Titel General beizulegen, müssen auch wir im gemeinen Leben sie ebenso nennen. Der Schriftsteller hingegen, der an die Sprache und Gebräuche des gemeinen Lebens nicht gebunden ist, kann den General Feldherr, den Generalfeldmarschal Oberfeldmarschal, den Generalleutnant Feldherr, den Generalmajor Unterfeldherr nennen. Außerdem kann er auch Heerführer für Obergeneral sagen. Als Beilegewort, in welcher Form es zu allerlei Zusammenfügungen gebraucht wird, können wir es bald durch ober (z. B. Oberaufsicht, Oberaufseher für General-inspection und General-inspector), bald durch Grund (z. B. der Grundbaß für Generalbaß), bald durch allgemein (z. B. die allgemeine Musterung oder Hauptmusterung für General-revue), bald durch Erz (z. B. ein Erzwindbeutel für Generalwindbeutel), bald durch Haupt (z. B. eine Hauptregel für Generalregel; so auch überhaupt für en general), verdeutschend. Kant unterscheidet generale und universale Gesetze auf folgende Weise: „Sonst wird man bloß generale Gesetze (die in allgemeinen gelten), aber keine universale (die allgemein gelten) haben.“ Dafür läßt sich auf Deutsch allgemeine und allgemeingültige sagen.

Generalität, die Oberbefehlshaberschaft, die Feldherrnwürde.

Generalbaß. S. Basso fondamentale und continuo.

Generäle, in der Schiffschen Kanzleisprache, eine allgemeine Verordnung, eine Landesverordnung.

Generalisiren, verallgemeinern; ist schon ziemlich eingeführt. „Man hat die Bedeutung dieses Wortes noch mehr verallgemeinert.“ Eberhard. (Zus.) Kolbe schlägt vor, von verallgemeinern, um es etwas kürzer zu machen, die Vorsilbe ver wegzulassen, und hat selbst den Anfang dazu gemacht: „Jene beschränkt und verkürzt die Handlung, diese allgemeinert sie.“ Es will mir aber vorkommen, daß allgemeinern sich nur in unüberleitender Bedeutung, aber nicht fähig in überleitender gebrauchen lasse. Nach meinem Gefühl kann man wol sagen: er allgemeinert gern; aber nicht er allgemeinert den Begriff. Hier scheint mir das ver unentbehrlich zu sein.

Generalissimus, der Heerführer, der Oberfeldherr.

Generalität, die sämtlichen Feldherren.

Generalsuperintendent, der Oberkirchen- oder Oberpfarraufseher.

Generalsuperintendentur, die Oberkirchen- oder Oberpfarraufsicht; die Oberpfarraufseherwürde.

Generatim, auch generaliter, überhaupt, in ganzen, in allgemeinen. (Zus.) Warum ich in ganzen, in allgemeinen, und nicht im Ganzen und im Allgemeinen sagen zu müssen glaube, darüber s. Abandonniren.

Generatión. 1) Die Erzeugung. 2) Das Menschenalter, das Geschlecht, wie man z. B. sagt: es stand eine Generation auf; oder, künftige Generationen werden es zu schätzen wissen. Nach drei oder vier Menschenaltern. „Dis Geschlecht wird nicht vergehen.“ Luc. 21, 32. (Zus.) Auch Menschenleben. „Der Greis, drei Menschenleben alt.“ Kalliof. Etwas läßt man in Hug's Erfindung der Buchstabenschrift das Wort Zeugung dafür gebraucht: „Längst entwöhene Zeugungen sammelten an den Schätzen der Weisheit.“ Eben dieses Wort hat auch Götz in den Wahlverwandtschaften dafür vorgezogen. S. d. in Wieland's Metastase hat Alter dafür gebraucht: „Auch lohnt der kommenden Alter ehrfurchtsvolle Bewunderung.“ Man hat auch Geschlechtsalter dafür gesagt.

Generell, allgemein, in allgemeinen.

Generiren, erzeugen.

Generisch, kann durch Zusammenfügungen mit Geschlecht ausgedrückt werden; z. B. Geschlechtsunterschied für generischer. (Zuf.)
 „Warum sollte man nicht auch geschlechtlich dafür sagen dürfen?“
 Heinze.

Generös, oder wie Einige, z. B. *à la pater*, schreiben, **generös**, Franz. **généreux** (spr. Generöh), großmüthig und freigebig.

Generosität (spr. Generositäh), die Großmuth und die Freigebigkeit.

Génésis, die Entstehung, Erzeugung. Das 1ste Buch Mose wird **Genesis** genannt, weil es in den ersten Kapiteln von der Entstehung der Welt handelt. Man könnte es auf Deutsch die Schöpfungsgeschichte nennen.

Genetisch, die Entstehung oder den Ursprung angehend. Eine genetische Erklärung z. B. ist eine solche, die nicht bloß Merkmale einer Sache, wodurch sie von andern Dingen unterschieden werden kann, sondern auch die Entstehungsart derselben angibt. (Zuf.) Es scheint, daß man auch eine urkundige oder urkundliche Erklärung sagen könne. Urkundig ist so viel als, des Ursprungs kundig, urkundlich dem Ursprunge nach oder gemäß. Also eine urkundige Erklärung (in Bezug auf den Erklärer), eine urkundliche in Bezug auf das Erklärte.

Genèvre (spr. Genäwer), Wachholderbranntwein.

Genial, genialisch, einem Urgeiste, Urwesen (Originale) zukommend, urgeistig. **Genie**.

Genialität, die Urgeistigkeit. **Genie**.

Genie (spr. Genih). Ungeachtet einige sehr achtungswürdige Schriftsteller, z. B. *Carve* in den Betrachtungen über Sprachverbesserungen (*S. Beiträge zur Deutschen Sprachkunde*, Berlin 1794), diesem französischen Worte das Deutsche Bürgerrecht zuerkannt wissen wollen: so kann und wird es doch nie Deutsch werden, weil es unser Sprachähnlichkeit zu sehr verletzt. Der weiche Bismuth, womit dieses Wort ausgesprochen werden muß, ist unserer Sprache so fremd, daß sie nicht einmahl unter ihren Buchstaben ein Zeichen dafür hat.

Man gebraucht dieses fremde Wort bald in weiter (*latiori*), bald in engerer (*strictiori sensu*) Bedeutung. In jener genommen, kann es verstanden werden: 1) durch Natur, das Eigenthümliche oder die Eigenthümlichkeiten, wofür wir auch das Wort Geist gebrauchen können; z. B. es ist wider die Natur oder den Geist der Deutschen Sprache, sich fremde Wörter einimpfen zu lassen; das Eigenthümliche oder die Eigenthümlichkeiten unserer Sprache gestatten die Aufnahme fremder Wörter nicht; der Geist unsers Zeitalters neigt sich u. s. w. 2) Durch Anlage oder Fähigkeit; z. B. er hat keine Anlage (kein Genie) zur Dichtung; er zeigte früh, daß er mit unsern Fähigkeiten oder Anlagen zur Dichtung geboren sei. — In seiner engeren Bedeutung genommen, bezeichnet das Wort einen mit außerordentlichen, besonders erfinderschen, Kräften begabten Geist, der sich neue Bahnen bricht, oder auf schon gebrochenen Bahnen, mit mehr Leichtigkeit, Kraft und Würde, und zugleich weiter als Andere, vortritt; und hier können wir 1. da, wo der Begriff engerer der Hauptbegriff ist (wie er es eigentlich immer sein sollte, weil Genie von *gignere*, erzeugen, hervorbringen, abgeleitet ist), erfinderscher Kopf oder schöpferischer Geist, mit einem Worte Schöpfergeist oder schöpferischer Kraftgeist dafür sagen: „Wessern man nicht mit einem schöpferischen Kraftgeiste begabt ist.“ *Theophrast*: und 2. da, wo dieser Begriff entweder nur Nebenbegriff ist, oder gar nicht mitgedacht wird, Kopf schlechtweg, oder mit den Beiwörtern vorzüglichster, großer Kopf, oder Kopf erster Art; z. B. er ist ein Mann von Kopf; er zeigte sich überall, als der vorzüglichste oder große Kopf, den aufmerksam Beobachter schon früh in ihm gewittert hatten; man muß gestehen daß er nicht bloß ein Kopf, sondern ein Kopf erster Art sei. — Für Originalgenie hat *Vesling* 4 Mustergeist gesagt; dem aber doch Urkopf oder Urgeist vorzuziehen sein dürfte.

In neuen Zeiten wäre das Wort Genie beinahe zu einem Spott

und Schimpfnamen herabgesunken, weil einige junge Brausköpfe ohne Erziehung und Ausbildung, welchen es aber nicht an hervorstehenden Fähigkeiten mangelte, eine Zeit lang so viel Unfug in der Gelehrtenwelt trieben, daß der Name Genie, den sie sich selbst beilezten, dadurch gleichbedeutend, wo nicht gar mit Tölpel, doch mit Schwindel: oder Brauskopf, und mit Kraftmann oder Kraftmännchen, ward. „Diese gewaltigen Kraftmänner ohne Bart.“ *E. Die Kraftmänner und Kraftmännlein unserer Zeit.* *Genb.* „Die unbärtigen Kraftmänner.“ *Bode.* Ganz hat das Wort diese Etelbedeutung auch noch heute nicht wieder abgelegt; und es ist daher um so viel nöthiger, es gegen gleichbedeutende Deutsche Ausdrücke umzutauschen.

Für geniemäßig habe ich in meinem *Theophrast* starkgeistig zu sagen versucht: „Es gibt junge Thoren, die sich ein tief sinniges und starkgeistiges Ansehen zu geben vermeinen, indem sie den Zerkreuten spielen.“ Geniesüchtig endlich könnte man wol, nach dem Muster von ehrsüchtig und ruhm süchtig, durch kopfsüchtig oder urkopfsüchtig verdeutschen. Daß dieser Ausdruck nebstbei auch den Begriff: krank am Kopfe irren könnte, würde hier nicht schaden; weil, wer kopfsüchtig ist, auch kopfkrank zu sein pflegt. (Zuf.) Von den hier vorgeschlagenen Deutschen Ausdrücken für Genie, das Wort in seiner engeren Bedeutung genommen, gefallen mir Schöpferkraft und Schöpfergeist am besten. Die weiten Bedeutungen, in welchen es freilich auch gebraucht wird, sind eigentlich nur Mißbrauch dieses Wortes und Verwechslung mit Talent. Diesem wollen wir jene Bedeutungen wieder zuweisen. Urkopf erregt seines Klanges wegen unanständige Nebenbegriffe, weil Ur auch Uchz bedeutet. Ich schlage für Originalgenie Erstschöpfergeist vor.“ *Heinze.* Freilich sind die angeführten weiten Bedeutungen des Wortes Genie nur Mißbrauch desselben; allein darum dürfen sie doch hier nicht ausgelassen werden. Auch dem mißbräuhlichen Gebrauche fremder Wörter wünschte ich durch dieses Wörterbuch entgegenzuarbeiten. Die Besorgniß, daß bei dem Worte Urkopf die Nebenvorstellung Uchz entstehen könnte, scheint nicht sehr gegründet zu sein; denn 1. muß ich beweisen, daß Ur (wofür wir jetzt Uuer sagen) im Deutschen jemals Uchz bedeutet habe. Es bedeutet vielmehr wild; daher Uuerochs und Uuerhahn so viel als wilder Ochse und wilder Hahn. 2. Ist jenes Ur so ganz veraltet, daß nur der Sprachforscher es noch kennt; Uuer hingegen lebt noch in den beiden Zusammenfügungen Uuerochs und Uuerhahn, wo es aber, wie gesagt, wild bedeutet. Daß die Römer aus Ur- oder Uuerochs Urus schlechtweg machten, und dieses durch *bos sylvestris* erklärten (*S. Macrob. Saturnal. VI. 4.*), rühete wol nur daher, daß sie das Deutsche Wort nicht gut aussprechen konnten. Sie verstämmelten ja mehrere unserer Wörter. Ubrigens haben wir in neuern Zeiten seinwollende Originalgenies sich erheben gesehen, bei welchen jene Nebenvorstellung, die mein Urtheiler bei Urkopf besorgt, wol gar nicht unrecht angebracht gewesen sein möchte. Für Schöpfergeist könnte man da, wo eine Verwechslung mit dem Weltgeschöpfer zu beforgen stände, auch Schaffgeist, nach Brennspeigel und ähnlichen Wörtern gebildet, sagen, welches zugleich den Vortheil gewährt, daß man schaffgeistig für geniemäßig und die Schaffgeistigkeit für Geniewesen davon ableiten könnte. Diese Wörter klingen freilich neu, folglich auch sonderbar; aber da sie sprachlich gebildet und zugleich bezeichnend sind, so würden sie, wenn man sie gebrauchen wollte, ihre Sonderbarkeit bald verlieren. — Da jedes echte Genie auch ein Originalgenie ist, so bedarf es des vorgeschlagenen Ausdrucks, Erstschöpfergeist, dafür nicht. Mein kürzeres Urgeist scheint dafür bezeichnend genug zu sein. — Für Genie, in derjenigen unechten Bedeutung genommen, wozu wir das Wort zu oft haben erniedrigt gesehen, habe ich auch Feuerkopf gebraucht: „Der Rhein kam wie hier wie ein junger Feuerkopf, Genie genannt, vor.“ Wollte man den Nebenbegriff des Unechten noch verstärken und groß hervorheben

lassen, so könnte man Strohfuerkopf dazu bilden. — Schöpfergeist ist von Kolbe angenommen und gebraucht worden. — Das Wort Genie wird in der Kriegssprache auch für Kriegsbaukunst gebraucht.

Genien. *S.* **Genius.**

Geniren (*pr.* *geniren*), heißt 1) Zwang anthun, Ungemach, Unbequemlichkeit, Beschwerlichkeit verursachen. 2) Beschränken oder einschränken; z. B. Thun Sie sich keinen Zwang an (*geniren* Sie sich nicht); ich kann den Plaz in Ihrem Wagen, den Sie mir anbieten, nicht annehmen weil ich besorgen müßte, Ihnen lästig zu werden, Ihnen zur Last zu fallen, Ihnen Ungemach zu verursachen (*Sie zu geniren*); er ist bei seinem Handel durch manche gefehliche Einrichtung dieses Landes sehr beschränkt. Oft kann man genirt auch durch gezwungen, gezwängt und eingezwängt überlegen, z. B. ich fühle mich in diesem engen Kleide gar sehr gezwängt oder eingezwängt. Er hat in großen Gesellschaften ein gezwungenes Ansehen. Ein gezwungenes und gekünsteltes Wesen. Gezwänge sein für geniet, hat Rosegarten gebraucht.

Genitiv, in der Sprachlehre, der zweite Fall. *S.* **Casus.**

Genius, in den schönen Künsten, ein geistiges Wesen in der Gestalt eines (gemeinlich geflügelten) Kindes. Unsere kristlichen Engel sind zwar, dem Hauptbegriffe nach, Ebenbas, was in der heidnischen Gabeltheorie die Genii waren; allein die Erzeugnisse der neuern Einbildungskraft sind, wie überhaupt, so auch hierin, nicht so lieblich, als die der Ältern. Unsere Engelgestalten sind gemeinlich erwachsene, auch wol mit einem Gewande bekleidete und mit zwei mächtigen Flügeln, die den des Adlers gleichen, versehene Personen; dahingegen die Genii der Älten kleine, unbefleibete Knabengestalten waren, welche der Einbildungskraft ein gefälligeres Bild darboten. Sollten wir nicht, wenigstens zuweilen, Flügelkind oder Flügelknabe, auch Geisterknabe (Zwei trauernde Geisterknaben halten das Wappen.“ *W. Meissen*.) dafür sagen dürfen? — In andern Fällen paßt dafür, entweder Geist, z. B. der Geist des Zeitalters (für der Genius der Zeit); oder Schutzgeist, z. B. Sokrates behauptete einen Schutzgeist zu haben u. s. w. Aber wie nun, wenn von einem Genius des Schlafes, des Todes u. s. w. die Rede ist? Ich sollte glauben, daß man in diesem Falle Geist schlechtweg dafür sagen dürfte: der Geist des Schlafes, der Todesgeist. (Zuf.) Da Geist des Schlafes und Todesgeist theils nicht hinlänglich bezeichnend, theils Mißverständnissen unterworfen sein möchten, so schlage ich für Genius des Schlafes nunmehr Schlummerknabe (Schlummergott ist schon gebräuchlich), und für Genius des Todes Todesknabe vor.

Gendarme (*pr.* *Gangdarme*), eine Art Franz. Reiterei, welche besonders zur Erhaltung der innern Sicherheit gebraucht wird. In meinen Reisen habe ich die wörtliche Übersetzung, *Waffenmänner*, dafür gebraucht: „der brave *Waffenmann*.“ Man wird sagen: dieser Ausdruck sei zu allgemein und bezeichne jeden Soldaten; aber ist das nicht auch der Fall mit *gendarme*? Und wird nicht die wörtliche Übersetzung an diesen fremden Ausdruck sogleich erinnern?

Gendarmerie (*pr.* *Gangdarmerei*), in der höhern Schreibart, die *Waffenmännerschar*, sonst die *Waffenleute*.

Gentleman (*pr.* *Hshtentelmann*), ein feiner oder rechtlicher Mann, ein Mann vom Erziehung. Es ist aber auch ein Titel, und in sofern unübersetzbar. Wir können aber, je nachdem die Person ist, Herr oder gnädiger Herr dafür sagen.

Gentian, in der Pflanzenlehre, eine Pflanze, deren Wurzel besonders ausnehmend bitter ist. Deswegen hat man sie *Bitterwurz* genannt. Eine Art derselben (*Gentiana centaurium*) heißt *Tausendgüldenkraut*.

Gentil (*pr.* *gangtigh*), artig, fein, lieblich.

Gentile nomen. *S.* **Nomen.**

Gentillesse (*pr.* *Gantiljes*), die Artigkeit, Feinheit, Lieblichkeit.

Genuin, echt.

Genus, in der Sprachlehre, das Geschlecht der Wörter, welches entweder männlich (*masculinum*), oder weiblich (*femininum*), oder sächlich, das Sachgeschlecht (*neutrum*) ist. Freilich eine seltsame Benennungsart, wodurch den Wörtern, als wenn sie zum Thierreich gehörten, ein Geschlecht beigelegt wird! Und nun sollends ein sächliches Geschlecht! Als wenn die Sachen auch mit Geschlechterschritten versehen wären! Um diese Seltsamkeit zu vermeiden, hat *Kamler* verschiedentlich das erste, zweite und dritte Geschlecht dafür gesagt. (Zuf.) Aber warum wollten wir nicht lieber die erste, zweite und dritte Gattung der Wörter dafür sagen? Dreierlei Gattungen kann es geben, aber nicht dreierlei Geschlechter. Auch gerüht man bei Gattung nicht in Versuchung an Geschlechterschritte der Wörter zu denken. *S.* meinen Versuch einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehrigen Kunstwörter. *Braunschw.* 1804. Endlich ist, wenn wir hier Gattung, statt Geschlecht, für *Genus* gebrauchen, auch Sinn in der Regel: Daß nur diejenigen Wörter (Grundwörter und Einverleibungswörter) sich gatten, d. i. einigen oder verbinden, die zu einerlei Gattung gehören. — Im *generis*, überhaupt, in allgemeinen. In der Naturbeschreibung wird *Genus* (das Geschlecht oder die Gattung) der *Species* (der Art) entgegengesetzt. Um die Naturkörper gehörig zu ordnen, hat man sie in Arten, Gattungen, Geschlechter, Klassen und Reiche getheilt. Die Arten begreifen ähnliche Einzelwesen (*Individua*), die Gattungen ähnliche Arten, die Geschlechter ähnliche Gattungen, die Klassen ähnliche Geschlechter und die Reiche ähnliche Klassen unter sich. Ein einzelner Fuchs z. B. gehört zu der Art, welche die Füchse in sich faßt, alle Füchse gehören zu der Gattung der Hunde, alle Hunde zum Geschlecht der vierfüßigen Thiere, alle vierfüßigen Thiere zu der Klasse der Säugethiere, alle Säugethiere zum Thierreich. Statt Geschlecht haben einige Naturforscher den Namen *Ordnung* gewählt, um das mittlere Fach zwischen Klasse und Gattung damit zu bezeichnen.

Geocentrisch, was mit der Erde einerlei Mittelpunkt hat, also gleich: *mittelpunktig* mit ihr ist.

Geodäsie, die Landeintheilung.

Geognost, ein Erdlagenkenner.

Geognostic, die Erdlagenlehre, und inwohnend, die Erdlagenkunde *Ken.*

Geogenie, die Erd-erzeugungslehre, oder die Erdentstehungslehre, d. i. die Lehre von der Entstehung und Bildung des Erdballs.

Geograph, der Erdbeschreiber.

Geographie, die Erdbeschreibung, und als inwohnend betrachtet, die Erdkunde. Für mathematische Geographie hat *Burja* Erdmessung angelegt; allein das könnte auch Geometrie bedeuten. Ich selbst weiß für diese sowol, als auch für die physische und politische Geographie, keine andere Deutliche Ausdrücke vorzuschlagen, als entweder: die messende (die *Messerb*beschreibung), die natürliche (die *Naturerdb*beschreibung) und die bürgerliche Erdbeschreibung (die *Staaten*erdbeschreibung); oder die umschreibungen: die Erdbeschreibung 1. nach Gestalt und Größe (mathematische), 2. nach natürlicher Beschaffenheit (physische), 3. nach der Eintheilung und Bevölkerung der Oberfläche (politische). Wer bessere Benennungen anzu- geben weiß, der wolle sie uns nicht vorenthalten. (Zuf.) *Burja's* Erdmessung für mathematische Geographie könnten wir doch wol aufnehmen; weil wir für Geometrie schon Feld- und Landmessung haben. Für die physische Geographie schlage ich *Erdbeschreibung* und für die politische Staatenkunde (*Staaten*lehre, inwohnend *Staaten*kunde) vor.“ *Feins.* Für die physische Geographie würde ich doch lieber *Naturerdb*beschreibung sagen; weil diese Benennung leichter an die fremde, physische Geographie erinnert. Staatenlehre und Staatenkunde gebrauchen wir zu nothwendig für Statistic. Für Erdmessung rathe ich *Erdmessungs*lehre zu sagen; weil nicht eine einzelne Handlung, sondern die *Wif.*

jenigkeit, deren Gegenstand jede Erdmessung ist, bezeichnet werden soll. Die politische Geographie nenne ich jetzt, gegenständlich, die Länderbeschreibung, inwohnend, die Länderkunde, weil wir bei Ländern schon an die politische Einteilung der Oberfläche der Erde denken.

Geographisch. 1) Als Beilegewort, erdbeschreibend. z. B. erdbeschreibende Werke. 2) Als Umstandwort gebraucht, kann es, so viel ich sehe, nur durch Umschreibungen verdeutlicht werden; z. B. statt: ob sie gleich geographisch nicht weit von einander entfernt sind, kann man sagen: ob sie gleich der Lage nach, oder ihren Wohnplätzen nach, nicht weit von einander entfernt sind.

Geologie, die Lehre von der Bildung der Erde, die Erdbildungslehre. **G. Geologie.**

Geomant, der Erd- oder Sandwahrsager.

Geomantie, eine Art Wahrsagerei, wobei man Erde oder Sand gebraucht; die Erd- oder Sandwahrsagerei.

Geometer, wird im gemeinen Leben durch Feldmesser oder Landmesser gegeben. Da er aber auch andere Größen, als Erd- oder Feldflächen zu messen hat, so ist die Benennung Meszkünstler in sofern vorzuziehen. Aber auch diese paßt nur in Bezug auf die ausübende Geschicklichkeit. Denn da die Geometrie keine Kunst, sondern eine Wissenschaft, und zwar eine Wissenschaft im eigentlichen Verstande ist, so würde der Name des Geometer's in dieser Hinsicht besser der Meszkundige lauten. Der Größenmesser und der Größenlehrer bezeichnen den Mathematiker überhaupt.

Geometrie, inwohnend, die Feld- oder Landmeszkunst. Das Wort Kunst ist hier indeß nur in Bezug auf die Geschicklichkeit der Ausübung an seiner rechten Stelle; die Wissenschaft selbst sollte man die Feld- oder Landmeszkunst nennen. Ab. führt an, daß sie bei Demokrit auch die Maßkunst und die Gewiszkunst laute; allein die letzte (eigentlich Holländische) Benennung schlug Leibniz für Mathematik vor; wogegen aber schon Burja erinnert hat, daß dieser Name zu hochtrabend und für andere Gelehrte, die keine Mathematiker sind, beleidigend klingen würde; den unpassenden Gebrauch des Wortes Kunst ungerechnet.

Geometrisch. Auch bei diesem Worte führt man, wie nöthig es wäre, daß wir die veralteten Ableitungen künstig und lehrig, von Kunst und Lehre, die uns in so vielen Fällen zu Statuten kommen würden, zu erneuern suchten. **G. Aesthetisch.** Dann könnten wir auch meszkünstig oder meszklehrig für geometrisch sagen. Bis dahin müssen wir entweder uns mit der schleppenden Umschreibung; zür Meszkunst oder Meszklehre gehörig, behelfen, oder mit Burja das etwas schweufällige und harte meszkünstlerisch dafür gebrauchen: „Das Wort ist in ältern meszkünstlerischen Büchern gebräuchlich.“ (Zus.) **G.** aber auch die Erinnerung gegen Künstler und Kunst in Bezug auf diese Wissenschaft unter Geometer und Geometrie.

Georgica. So wird Virgil's Gedicht vom Landbau genannt. Man sagt auch: Virgil's Landbüchlein. Aber Virgil's Landbau schlecht hin, wie Was seine Übersetzung betitelt hat, ist eine Auslassung, die im Deutschen hart klingen würde, wenn wir nicht schon gewohnt wären, den Gegenstand eines Gedichts zum Titel desselben gemacht zu sehen, z. B. der Messias, der Tod Weiss u. s. w.

Geranium, eine schönblühende Pflanze, deren es viele Arten gibt. Der Deutsche Name ist Storchschnabel.

Gerbelär. **G. Fasti.**

Géridon. **G. Gnéridon.**

Germanismus oder Geimantism, eine Eigenheit der Deutschen Sprache, oder Deutsche Spracheigenheit, die man fehlerhafter Weise einfließen läßt, indem man eine fremde Sprache redet oder schreibt. Je nachdem nun diese fremde Sprache entweder die Lateinische, oder Französische, oder Englische u. s. w. ist, kann man Deutsch-Lateinisch, Deutsch-Französisch oder Deutsch-Englisch dafür sagen.

Germinial, in der neuen, jetzt wieder aufgegebenen Rechnung der

Franzosen, ein Monat, der größtentheils mit unserm Wandelmond (April) zusammenfiel; der Keimmond.

Gesticulation, das Handspiel, die Handsprache. **G. Gestus.**

Gesticuliren, Handbewegungen machen. Man sagt auch sechten oder mit den Händen sechten, dafür.

Géstus, die Handbewegungen, der Handausdruck. Es scheint nämlich, daß wir bei Gestus und gesticuliren, wo nicht ganz allein, doch vornehmlich, an Handbewegungen, und nicht zugleich an die Bewegungen anderer Körperteile zu denken pflegen. Action (Geberdensprache, Geberdenspiel) drückt das Ganze aller Bewegungen zusammengekommen aus. (Zus.) „So wie man in allgemeinen Mienenspiel, Geberdenspiel, Mienensprache und Geberdensprache sagt, so könnte man für diesen besondern Theil derselben ja wol Handspiel und Handsprache sagen.“ **B.** Handspiel und Handsprache würden einer Hauptregel, wonach wir unsere Zusammenfügungen zu bilden pflegen, und nach welcher wir das erste oder Bestimmungs wort lieber in der Einzahl als in der Mehrzahl gebrauchen, angemessener sein.

Giallino (spr. Tschiallino), Neapelgelb, eine Farbe, die aus Bleiweiß, blauen Salmiak und Spießglas bereitet wird. **B.**

Gibbon, der langarmige Affe; mit Einem Worte der Langarm. **B.**

Gigant, ein Riese; wofür man ehemals auch Hüne und Riese oder Riese sagte, letztes von recken, ausdehnen. Diese beiden veralteten Ausdrücke sind seit einiger Zeit wieder häufig gebraucht worden, besonders von den Dichtern.

Gigantisch oder gigantisch, riesenmäßig und riesenhaft; hünenmäßig, hünenartig. „Ein schöner riesenhafter Plan.“ **Falk.** **G. tie-** ter hat auch riesicht, und Rosgarten hünenstark. Über den Unterschied zwischen gigantisch und colossälisch siehe dieses letzte.

Gigantomachie, der Riesen- oder Hünenkampf.

Gillét (spr. Gills), ein Westchen ohne Schöße; auch ein feiner baum-

mollener Zeug, Westenzeug.

Gingham, wofür man Gingham hört, ein feiner baumwollener Zeug, ursprünglich aus Ostindien.

Ginseng, eine Arzeneipflanze aus China und Nordamerika; etwa Heilmurzel? In einem Wörterbuche fand ich Kraftwurzel.

Giraffe, der Kameelparder.

Girandole (spr. Girandol'), ein Armluchter; auch die Leuchterarme, welche, einem gewöhnlichen Leuchter angehängt, ihn zum Armluchter machen, werden Girandolen genannt.

Girant (man spr. girant), in der Kaufmannsprache, der Überträger oder Umschreiber (den Ton auf Um gesetzt), d. i. Derjenige, der einen für ihn ausgestellten Wechsel auf einen Andern überträgt, indem er auf die Rückseite die Worte: Für mich an M. N., oder auch bloß seinen Namen, schreibt.

Girät. **G. Girobank.**

Girtren (spr. girtren), einen Wechsel oder eine Forderung auf einen Andern übertragen oder umschreiben (den Ton auf um).

Giro (spr. Giro), das Umschreiben (den Ton auf um), wodurch ein Wechsel oder eine Verschreibung von einem Besitzer auf den Andern übertragen wird.

Girobank (spr. Girobank), eine Anweisung oder Umschreibebank (den Ton auf um). Das Wesentliche einer solchen Anstalt besteht darin, daß Kaufleute ihr bares Geld, theils zu sicherer Verwahrung, theils aber auch, und zwar vornehmlich, der Bequemlichkeit wegen, um des vielen Auszahlens und Einnehmens überhoben zu sein, in einem unter der Aufsicht des Staats stehenden Gebäude, die Bank genannt, niederlegen; und dann in der Folge Denjenigen, dem sie eine Summe zahlen sollen, auf dieses Geld anweisen, worauf denn der Posten von der eingelegten Summe des Anweisers (welcher Girant genannt wird) abgeschrieben und auf die Rechnung des Angewiesenen (welchen man Girät nennt) übertragen oder diesem zugeschrieben wird. Auf diese Weise können die Kaufleute sich gegenseitig alle Tage große Summen

auszahlen, ohne dazu bares Geld zu gebrauchen.

Glace (spr. Glas, oder nach Pariser Aussprache, wo das a, wie im Englischen häufig ä lautet, Gläs), künstlich bereitetes eßbares Eis, wofür wir Gefrorenes sagen.

Glacis (spr. Glasih), beim Festungsbaue, die sanfte Abdachung der äußersten Brustwehre an dem sogenannten bebetteten Wege, welche sich allmählig in das Feld verliert. Ad. hat Feldbrustwehre dafür angelegt, wodurch aber der Hauptbegriff, nämlich die weit ins Feld hin laufende Abdachung, an die wir bei dem Worte Glacis mehr als an die Brustwehre (mit welcher das Glacis nur anfängt) zu denken pflegen, nicht mit ausgedrückt wird. Im D. D., wenigstens in Schlesien, hat das Wort Lehne eine Bedeutung, welche mit dem durch Glacis bezeichneten Begriffe völlig übereinkommt. Es bedeutet nämlich dort (S. Schlesisches Idioticon) eine allmählig zunehmende Erhöhung. Um aber die Bezeichnung bestimmter zu machen, könnte man Wehrlehne sagen. Dieses ist nicht bloß bedeutender, sondern auch minder schwerfällig, als Feldbrustwehre. S. y n a g möchte Feldschräge dafür vorschlagen. Andere haben Feldabdachung versucht, wobei aber der Begriff verloren geht, daß diese Abdachung einen Theil der Festungswerke ausmacht. Wehrlehne, oder wenn man es noch bestimmter haben will, Feldwehrlehne, scheint mir den Vorzug zu verdienen.

Gladiator, ein Fechter.

Gladiatorisch. Wir können fechterisch, welches gar zu unangenehm klingt, durch Zusammenfügungen mit Fechter vermeiden, z. B. Fechterstreich, Fechterkünste.

Glándel, die Drüse. Im gemeinen Leben nennt man die Halsdrüsen auch Mandeln, welches entweder aus Glandeln verbiidet ist oder daher rührt, daß diese, wenn sie anlaufen, die Form der Mandeln zu bekommen pflegen.

Glandulös, drüsig.

Glasiren oder glasüren. 1) In eigentlicher Bedeutung verglasen und überglasen. Verglasen heißt nämlich in Glas verwandeln, überglasen mit Glas überziehen. In starkem Feuer verglasen der Sand, d. i. er verwandelt sich in Glas. „Da das kommt daher, daß sie überglaset sind.“ Robinson; d. i. mit Glas überzogen. 2) In uneigentlicher Bedeutung, wo es bloß glänzend machen ausdrückt, wie wenn man z. B. von glasierten Handschuhen redet. Hier können wir es durch Zusammenfügungen mit Glanz verdeutschen, z. B. Glanzhandschuh, Glanzband.

Glasur, die Überglasung. „Er wollte nun versuchen, ob er durch die Gewalt des stärksten Feuers eine Überglasung hervorbringen könnte.“ Robinson. An einer andern Stelle eben dieses Werkes ist Glasrinde dafür gesetzt worden: „Er bemerkte zu seiner Verwunderung, daß der Boden des Tiegels mit einer ordentlichen Glasrinde überzogen war.“ (Zuf.) Die Glasur der Zähne ist der Schmelz derselben.

Glaucóma. 1) Der grüne, nach Andern, der blauweiße Staat. 2) Uneigentlich, das Blendwerk, der blaue Dunst.

Gleditsia, die von dem Pflanzenforscher Gleditsch entlehnte Benennung eines Pflanzengeschlechts: auf Deutsch, die Gleditsche. B.

Gleucométer, der Moßmesser.

Globus, die Kugel, der Ball. Man versteht aber, wenn man sich dieses lat. Wortes im Deutschen bedient, nicht eine jede, sondern nur eine solche Kugel darunter, welche entweder den Erdball, oder den Himmel vorstellt. Im ersten Falle wird sie eine Erbkugel, Globus terræstris, im andern eine Himmelskugel, Globus coelestis, genannt. (Zuf.) Zeune, Director der Blindenanstalt zu Berlin, findet gerathener Erdball statt Erbkugel zu sagen, weil 1. jenes Wort kürzer ist als dies, und 2. weil in dem Begriffe Ball, z. B. in Kugball, Schneeball, nicht die vollkommene Ründung liegt, wie im Begriff Kugel, z. B. Bopellkugel, Billardkugel. Er hätte hinzufügen können, daß wir deswegen auch nicht ballrund, sondern kugelrund sagen, wenn wir eine vollkommene Ründung bezeichnen wollen. Al:

lein gerade um dieses Grundes willen scheint mir Erdball nur zu die wirkliche Erde, welche eingetrüdt ist, nicht für den künstlichen Globus zu passen, den man kugelrund macht. Da wir auch schon gewohnt sind, die Erde Erdball zu nennen, so können wir wol nicht ságlich ihrem Bilde, dem Globus, ebendieselbe Benennung geben.

Glórie. 1) Die Herrlichkeit. 2) Der Heiligenschein, d. i. der Glanz, womit die Mähter und Bildhauer den Kopf eines sogenannten Heiligen zu umgeben pflegen. 3) Bieb dieser Ausdruck in der Mähterei auch noch auf eine andere Weise als Kunstwort gebraucht, indem man ein Gemähde darunter versteht, worauf der Himmel mit seinen Bewohnern vorgestellt wird. Hier könnte man es durch Him melstück, nach Blumenstück gebildet, verdeutschen.

Glorification, die Verherrlichung, Verklärung.

Gloriren, prahlen, sich selbst laut rühmen.

Gloriös, rühmlich, ruhmvoll, ruhm- oder preiswürdig, glorreich.

Glossen oder Glóssen. Man versteht darunter die Erklärung eines dunkeln Wortes; also eine Worterklärung. Werden dergleichen Erklärungen an den Rand geschrieben, so nennt man sie Randglossen, wofür man Randberklärungen oder Randbemerkungen oder Randanmerkungen, auch dann, wenn das Wort uneigentlich für tadelnde Beurtheilung gebraucht wird, sagen könnte. „Ich bitte Sie, mich mit Ihren Bemerkungen oder Anmerkungen, und in Scherz, mit Ihren Randbemerkungen zu verschonen.“ Werden aber dergleichen Erklärungen dunkler Wörter in A B C-ordnungen oder in der Form eines Wörterbuchs vorgetragen: so nennt man ein solches Werk Glossarium. S. b.

Glossarium, ein Wörterbuch, worin dunkle, veraltete und unbekannte Wörter erklärt werden. Bemüht man sich zugleich, dergleichen Wörter auf ihren Ursprung zurückzuführen oder ihre Abstammung zu zeigen, so wird es Glossarium etymologicum, ein herleitendes, genannt. Leibniz hat das Wort Sprachquell dafür gebildet, womit angedeutet wird, daß ein solches Wörterbuch theils die Quellen zeigt, aus welchen jene Wörter entsprangen, theils auch selbst für eine Quelle zur genaueren, deutlicheren und ausgedehnteren Sprachkenntniß gelten kann. (Zuf.) Vielleicht ließe sich auch Wortverwahrungswort oder — buch dafür sagen, weil vornehmlich solche Wörter darin erklärt und für den Sprachforscher aufbewahrt werden, die nicht mehr in Umlauf sind.

Glossátor, auch Glossograph, ein Wortklärer oder Randbemerkter. B o s hat Randschreiber dafür gesagt.

Glosséma, ein dunkles Wort, welches einer Erklärung bedarf; ein er klärungsbedürftiges Wort.

Glossiren, Anmerkungen oder Randanmerkungen machen. Man gebraucht das Wort aber nur uneigentlich, zur Bezeichnung des lästigen, vorwichtigen oder unzeitigen Tadelns, welches wir durch bemäkeln und bekritteln ausdrücken.

Glossograph. S. Glossator.

Glossopétræ, ausgegebene Haifischzähne, wie man sie auf Malta und Sicilien findet.

Glúne oder Glycine, in der Scheidekunst, eine eigene Erbwort, Süß-erde genannt.

Glutinös, leimicht und leimig, kleberig.

Glyptic, die Bildhauer- oder Schnitzkunst.

Gnóm, ein Erdgeist.

Gnómen, in der Einzahl Gnóme, Sprüche, Lehr- oder Denksprüche. Gnómisch, sprüchlich, denksprüchlich. Gnomische Dichter, Spruchdichter. Eschenburg.

Gnomologie, ein Spruchbuch, d. i. eine Sammlung von Denksprüchen und Sprichwörtern.

Gnómon, der Sonnenzeiger, die Sonnenuhr.

Gnomónic, die Sonnenuhrkunst, oder, da derjenige Theil der Geodäsie, welcher von den Sonnenuhren handelt, gemeint wird, die Sonnenuhrlehre.

Gnósis, eigentlich die Erkenntniß schlechweg; man denkt aber des Gottes, hingu, und bezeichnet damit die zu Jesu Zeiten herrschende morgenländische angebliche Weisheit, die sich rühmte, die verloren gegangene Kenntniß des göttlichen Wesens zu besitzen; also die geheime Gotteslehre und Gotteskunde.

Gnostiker, die heimwollenden geheimen Gottkennner zu Jesu Zeiten. **G.** Gnosis.

Gnostisch, kann entweder durch gottkundig oder durch Umschreibungen gegeben werden, z. B. Lehren, Vorstellungsarten, Begriffe der geheimen Gotteslehre.

Gobelins (spr. Gobeläng), kostbare französische Wandteppiche, benannt von Gilles Gobelins, der zu Franz I. Zeiten eine auf diese Teppiche angewandte Schatzschätzerei errichtete. Man könnte sie auf Deutsch Gobelinsteppe nennen. **S.** Hautellasse und Bassellasse.

Goëlette, der Name gewisser kleiner Schiffe.

Gölk, ein Meerbusen, den Busen schlechweg.

Gölgatha, der Richtplatz. Luther hat Schöbelsstätt dafür gesagt.

Gónagra, die Kniegicht.

Góndel, eine Art Luftschiße, besonders zu Venedig, welche vorn und hinten schnabelförmig in die Höhe gehen, und in der Mitte einen, den Luftschißen ähnlichen aber größeren, verdeckten Raum mit Thüren und Fenstern haben. Zu Hamburg hat man auf dem schönen Alsterbusen ähnliche Schiffe, die jenes darauf befindlichen Kastens wegen Archen (Kastenschiffe) genannt werden. Da die Wurzel des Wortes Gondel Deutsch zu sein scheint (denn im D. D. bedeutet Gön einen Schöpfstopp), und der Ausdruck selbst in seinen Lauten nichts unserer Sprachähnlichkeit Widerstrebendes hat: so kann ihm das Bürgerrecht unserer Sprache zuerkannt werden. Nicht so dem Worte Gondelier, weil dieses unbedeutliche Betonung hat. **S.** das folgende.

Gondelier, ein Gondelfahrer, Gondelführer oder Gondelschiffer. **S.** Gondel. (Zus.) Zeune hat Gondeler dafür gebildet.

Gonsalonière, ehemals im Genuesischen und Luccaischen das mit der höchsten Staatswürde beehrte, aber beschränkte Oberhaupt dieser Freistaaten.

Gonorrhöa, eine Krankheit, auf Deutsch, der Samenfluß oder Tripper.

Görge (spr. Gorge), der Hals und die Brust zusammen genommen, der Rufen.

Gouache (spr. Gouach), die Wasserfarbenmalerei. „Die Gouache, oder Malerei mit Wasserfarben, deckt Alles; folglich bestehen auch die Richter aus Körperfarben.“ **Kl. Lit. Zeitung.**

Goufre oder **Gouffie** (spr. Guffe), der Schlund, Abgrund.

Gourmand (spr. Gurmang), ein Vielfresser, Räuber, ein Schlinger, niedrig, ein Fresser, Vielfraß. Ein allgemeineres, von Luther gebrauchtes, vielleicht auch gebildetes Wort, welches einen, der nur nach Genuß, es sei worin es wolle, trachtet, hat Boß in folgendem Sinngebilde erneuert:

Die beiden Abwege.
Wer immer laßt vom süßen Drang
Zu honigfüßem Sang und Klang,
Der heiße billig: Süßling.
Wer, weiche Wissenschaft er baut,
Nur auf Genuß des Lebens schaut,
Den nennt schon Luther: Nießling.

Übrigens muß Gourmand nicht, wie es zuweilen geschieht, mit Friend (**S.** d.) verwechselt werden.

Gourmandise (spr. Gurmangise), die Eßgier, die Vielfresserei.

Gout (spr. Guh), der Geschmack.

Goutiren (spr. gutiren), Geschmack an etwas finden, etwas leiden mögen.

Gouvernante (spr. Guvernangte), die Erzieherin, Hofmeisterin; an den Höfen die Oberhofmeisterin. Bürger hat Sittenmeisterin dafür gesagt:

Des Fräuleins Sittenmeisterin.

(Zus.) Die Altdeutschen hatten Kja dafür, welches Mädchen, in den Tagen der Vorzeit, erneuert hat. „Die Prinzessinnen mußten endlich von ihrer Kja die Schreckensworte hören: daß sie innerhalb 24 Stunden Mütter sein würden.“

Gouvernement (spr. Guvernemang). 1) Die Staatsverwaltung oder Regierung. 2) Die Statthalterchaft, der Verwaltungskreis, worüber ein Statthalter oder Gouverneur zu gebieten hat.

Gouverneur (spr. Guvernöhr). 1) Der Statthalter oder Landvogt. 2) Der Stadtbefehlshaber. 3) Der Erzieher oder Hofmeister, wo für man auch der Führer sagt. In einem scherzhaften Gedichte hat Traup Kindermeister dafür gesagt:

Hier ward ich Kindermeister.

(Zus.) Stadtbefehlshaber bezeichnet den Commandanten; also Oberstadtbefehlshaber für Gouverneur.

Gouverniren, lenken, gebieten oder beherrschen, verwalten.

Grâce (spr. Graaf). Wir haben dafür Anmuth, Lieblichkeit, Reiz, Liebreiz, Gunst, Gewogenheit, Gnade, wovon das eine für dieses, das andere für jenen Fall an besten paßt. De bonne grace, heißt, mit guter Art, Anstand und Würde.

Gracie. **S.** Grazie.

Graciös, Franz. graciös (spr. grafiös), anmuthig, holdselig, lieb-reizend, lieblich, reizend, gefällig, gütig, gnädig.

Grad, die Stufe oder Staffel. Wenn von den Graden der Kreistheorie die Rede ist: so könnte man Kreistheorien dafür sagen. Da indes Grad, nach abgelegter ausländischer Endung, nicht mehr un-deutsch klingt, ja, nach A. d. Vermuthung, vielleicht selbst ursprünglich Deutsch ist: so mag man es, besonders in der wissenschaftlichen Sprache, immer für eingebürgert halten.

Gradatim, stufenweise, stufenartig, nach und nach.

Gradation, die Steigerung, Abstufung und Aufstufung.

Gradiren, wird theils von den Goldarbeitern für: dem Golde eine höhere Farbe geben, theils in den Salzwerken gebraucht, wo es: das Salzwasser durch Abdampfung reichhaltiger machen, bedeutet. Dort wäre also die Gradirung durch höhere Farbengebung, hier durch Abdampfung, so wie das Gradirhaus durch Abdampfungshaus oder Abdunstungshaus zu übersetzen sein. (Zus.) Für die erste Bedeutung läßt sich hochfärben bilden, für die andere kann man abdampfen und abdunsten sagen. Für Gradirhaus bei den Salzwerken haben wir auch den schon oblichen Ausdruck Leckwerk. Abdunstungshaus habe ich in meinen Reisen zuerst gebraucht: „Man steht bei diesem Salzwerke kein Abdunstungshaus, weil das hiesige Wasser so salzsauer ist, daß es der Abdunstung nicht bedarf.“

Graduation, die Abtheilung in Grade; also die Gradabtheilung. Man vermist auf dieser Karte eine genaue und richtige Gradabtheilung.

Graduell, gradartig, stufenartig, stufenweise, stufenmäßig.

Graduren. 1) Nach Graden abtheilen. 2) Auf den Hochschulen, die Lehrwürde ertheilen, bewürden. Eine bewürdete Person. **S.** Gradus.

Graduirung. 1) Die Eintheilung in Grade oder Stufen, die Grad-eintheilung. 2) Auf den Hochschulen, die Bewürdung, die Ehren-gadertheilung, oder auch die Gradertheilung schlechthin.

Grádus. 1) In der Sprachlehre, die Steigerungsstufe. **Popo-witsch** hat, nicht sehr paflich, wie es scheint, die Vergleichungsstufe dafür gesagt; denn die Vergleichung ist in allen Fällen gleich, und hat keine Stufen. Ich hatte angemerkt, daß es, genau genommen, nur zwei Steigerungsstufen zu geben scheint, weil beim Positivo von keiner Vergleichung und von keiner Steigerung die Rede sei, und daß man daher diesen den Urstand des Wortes, und den Comparativus die erste, den Superlativus die zweite Steigerungsstufe oder auch, da Grad für eingebürgert gelten kann, den ersten und zweiten Steigerungsgrad nennen sollte. Dagegen einreut

v. Knigge in einem ungedruckten Briefe: „Ich glaube allerdings, daß auch der Positiv ein Gradus sei, nämlich indem eine Sache, die keine solche Eigenschaft hatte, zu dem Grade erhoben wird, daß sie mit derselben gedacht werden muß. Der Mann ist ohne Werth; er hat Werth; er hat höchsten Werth; er hat den höchsten Werth. In der Zeichenrechnung a^0, a^1, a^2, a^3 . Wenn eine Zahl zu einer höhern Würde erhoben wird, so heißt ja auch die erste Würde, *a. B.* $1 = a^0, 2 = a^1, 4 = a^2, 8 = a^3$ u. s. f.“ Diefemnach müßte also der Positiv die erste, der Comparativus die zweite und der Superlativus die dritte Steigerungsstufe, oder der erste, zweite und dritte Steigerungsgrad genannt werden. Wollte ich auf meiner Meinung bestehen, so könnte ich meinem gelehrten Beurtheiler ein zwar minder gelehrtes, aber passendes Gleichniß entgegenstellen. Nicht der flache Boden, von welchem eine Treppe aufsteigt, sondern die erste Staffel der Treppe über ihm wird die erste Stufe genannt. Der Positivus ist der ebene Boden, der Comparativus die erste Stufe über ihm. — Ich überlasse aber, wie billig, das Urtheil dem Leser. *Ab.* verdeutschte die drei Gradus, durch: die erste, zweite und dritte Staffel. Allein Steigerungsstufe oder Steigerungsgrad ist bestimmter. 2) In der Sprache der Hochschulen bedeutet Gradus eine gelehrte Würde (Licentiaten-, Magister-, Doctorwürde), eine Auszeichnung, welche ehemals viel, in der Folge weniger galt, wahrscheinlich immer weniger gelten und endlich vielleicht mit Allem, was zum gelehrten Zustufen gehört, ganz abkommen wird, wenn Niemand mehr Lust haben wird, etwas zu kaufen, wovon er nicht, daß es in der größern bürgerlichen Welt nicht mehr geachtet wird. Es verlohnt sich daher kaum der Mühe, auf eine Verdeutschung dieses Worts zu denken; sonst wären Lehrwürde, für den Doctorgradus, und Ehrengrad, für Gradus überhaupt, vielleicht nicht unwerth in Vorschlag gebracht zu werden. „Er wird, ehe er die hohe Schule verläßt, einen Ehrengrad annehmen. Man hat ihm die Lehrwürde, die geistliche Lehrwürde, die Lehrwürde der Rechte ertheilt.“ Von einem Doctor medicinae könnte man sagen: er hat die Würde eines ausübenden Arztes, oder die Befugniß, das Recht, die Arzneikunde auszuüben erlangt. Eine graduirte Person wäre eine bewährte.

Græcistren. 1) Als überleitendes Ausfageswort, griecheln. 2) Als überleitendes, Griechische Spracheigenheiten einmischen. Man könnte vergriecheln dafür sagen. (Zuf.) Da aber vergriecheln nach der Ähnlichkeit mit verdeutscheln, ins Griechische übersetzen heißen würde, so glaube ich nunmehr für das fehlerhafte Einmischen Griechischer Spracheigenheiten in andere Sprachen, den Ausdruck vergriecheln vorschlagen zu müssen. Er vergriechelt unsere Sprache ein wenig gar zu stark. — *Klopstock* sagt auch in der Ode: Unsere Sprache an uns — verachtern, wogegen jener Einwurf gleichfalls Statt findet:

Wer mich vertrittet, ich haß ihn! Mich gallisidmet (französisch),
ich haß ihn!
Liebe dann selbst Günstlinge nicht, wenn sie mich zur Lucretia
(Römerin)
Machen, und nicht, wenn sie mich verachd'n. Ein erhabenes
Beispiel
Lies mir Hellanis (die Griechin); sie bildete sich durch sich selbst.
Griecheln für græcisiren (als Zustandswort) habe ich schon vor
Jahren gebraucht: „Viele große Deutsche Schriftsteller griecheln nur
darum u. s. w.“

Græcismus, eine Eigenheit der Griechischen Sprache, die, wenn sie z. B. einem lateinischen Ausdruck verliehen wird, diesen in einen Griechisch-lateinischen verwandelt; die Griechheit. *Klopstock* gebrauchte (in einem ungedruckten Briefe) die Vergriechung dafür. (Zuf.) Besser, die Vergriechelung. *S. Græcisiren.*

Græcität, das Eigenthümliche der Griechen. *Schiller* und *Wötti-*
ger haben die Griechheit dafür gesagt:

Etwas Geduld noch, ihr Herren, eh' ihr von Griechheit uns
sprecht! *Schiller.*

„Auch unser *Willray* konnte sich von dieser Griechheit nicht ganz frei
erhalten.“ *Wöttiger.* In dieser letzten Stelle würde Griechheit
besser gepaßt haben, welches auch *Schiller* an einem andern Orte
schon gebraucht hat.

Græcomanie, die Griecherei. *S. Græcisiren* und *Græcismus.*

Grän (spr. Gräng) und **Grän,** ein sehr kleines Gewicht, eines Ger-
stenkorns schwer, könnte süglich durch Körnchen gegeben werden. *B.*
Bestimmter Körnchengewicht. **Gran** kann indeffen für Deutsch
gelten.

Gräns (spr. Grängs), die Ufer der Seidenraupen; also Seidenrau-
penier.

Grammatic, *Frang. Grammatro* (spr. Grammatr'), die Sprach-
lehre oder Sprachkunst. Aber nun das Beschaftenheitswort gram-
matisch oder grammaticallisch? Hier muß ich abermahls, wie bei
allen, die Künste und Wissenschaften bezeichnenden fremden Beilegendwör-
tern, den Wunsch wiederholen (*S. Aesthetisch*), daß man die vera-
letzen, uns so unentbehrlichen Ableitungen lehrig und künzig, wovon
jenes noch in gelehrtig lebt, und welche beide unserer Sprachähnlich-
keit (man denke an farbig, zünftig, brünftig, günftig u. s. w.) so
vollkommen gemäß sind, wieder in Umlauf zu bringen belieben möge
(Zuf.) Dann haben wir für grammatisch das gute Beilegendwort
sprachlehrig, welches ich selbst zu gebrauchen schon lange kein Beden-
ken mehr getragen habe: „Die sprachlehrigen Kunstwörter.“ — Für
grammatisch richtig kann man sprachrichtig sagen.

Grammatiker. Der Sprachgebrauch hat zwar schon Sprachlehrer da-
für angenommen; aber eigentlich sollte man Sprachkünstler dafür
sagen. Denn nicht jeder Sprachlehrer ist ein Grammatiker, d. i.
ein solcher, der die Sprache, als eine Kunst, nach Regeln lehrt, in-
dem sie auch bloß durch Übung, wie Muttersprache, gelehrt werden
kann. Der verkappte Realist *di Vienna* (*Gabriel Wagner*).
S. Herder über die Humanität, *Th. IV.* hat Sprachkünstler
schon gebraucht.

Granalien, nennt man das in Kuchenform garmachte Kupfer. *B.*
Grandäus, als Kutsname, kann süglich durch Kornschreiber verdeutsch-
t werden. *Küttner.*

Granat, ein Stein, dem *B.* seiner Farbe wegen den Namen Blut-
stein gibt. In der Kriegskunst bedeuten Granaten Brand- oder
Bündelkugeln.

Gränd (spr. Grang), ein Großer, mit dem Zusatz d'Espagne, von
Spanien; ein Ehrentitel, welcher den Großen vom ersten Adel in
Spanien zukommt.

Grandezza, der Hochsinn, wenn auf die Gesinnung, und Hochgebetde,
wenn auf die Äußerung derselben gesehen wird.

Grandios, in der Kunstsprache, groß. Da das fremde Wort in Be-
zug auf die Bezeichnung oder Darstellung gebraucht wird, so könnte
man großbezeichnend dafür sagen.

Grandiosität, in der Kunstsprache (Mahlerei), die große Art (*Ma-*
nier), mit Einem Worte, die Großheit. Man hat angefangen,
Großheit und Größe dahin zu unterscheiden, daß man mit jenem
die Eigenschaft des Grobseins, mit diesem das Grobsein, als etwas
für sich Bestehendes, bezeichnet: „Wenn ich sage, dieser Mensch ist
groß, so war das Große schon vorher etwas, und ich will nur, daß
Der, welcher mich hört, dem Menschen Größe, besser Großheit, beile-
gen soll.“ *Madensen.*

Graniren, bei den Lederbereitern, Hörnen oder Hörnicht machen, d. i.
dem Leder eine solche Oberfläche geben, daß es wie mit Hörnchen be-
streut aussieht.

Granit. Da dieses Wort aus dem Lat. *Granum* (Korn) gebildet ist,
weil der damit bezeichnete Stein ein körniges Wesen hat: so könnte
man Hörnerstein dafür sagen. Im gemeinen Leben sagt man Fels-
stein dafür, weil oft Felsen und ganze Felsengebirge aus dieser

Steinart bestehen. (Zu f.) „um die Härte dieser Steinart mehr anzudeuten, würde vielleicht Kernstein nicht unpassend sein. Körnerstein bezeichnet zwar seine Beschaffenheit in sofern, als er aus Körnern besteht; aber seine vorzügliche Eigenschaft, die Härte, wodurch er sich vom Kalkstein, Sandstein, der auch aus Körnern besteht u. s. w. unterscheidet, wird dadurch nicht angedeutet. Durch Kernstein würde nicht nur sein Verhältnis zu den übrigen Steinarten, sondern auch seine Lage in den Gebirgen, deren Kern er gewöhnlich ausmacht, zugleich mit ausgedrückt. Wegen seiner wahrscheinlichen frühern Entstehung könnte er auch Urstein heißen.“ Kellner. Der Leser hat nun zwischen Körnerstein, Kernstein und Urstein die Wahl.

Granitfels, Körnerfels, Kernfels, Urfels. S. Granit.

Granitello, grauer Körnerstein, oder Kernstein. B.

Gräphic, die Schreibe-kunst.

Gräphische Figuren, Schriftzeichen.

Grassiren. Man gebraucht dieses Wort von Krankheiten, um anzudeuten, daß sie in Schwange gehen, herrschen, wüthen, umgehen.

Gratiäl, eine Erkenntlichkeitsbezeugung. Man sagt auch eine Erkenntlichkeit sachtweg; und in Bezug auf geringe Leute Trinit-geld und Biergeld.

Grätias! Dank! Das Grätias beten oder singen, heißt, das Dankgebet hertragen, das Danklied singen.

Gratification, ein Geschenk, eine Verehrung, ein Gnadengeschenk. Gratificiren, verwilligen, verehren.

Grätis, unentgeltlich, umsonst.

Gratuit (pr. gratui), freiwillig. Ein Don-gratuit, ein freiwilliges Geschenk.

Gratulant, ein Glückwünscher.

Gratulation, der Glückwunsch.

Gratuliren, glückwünschen. Sich gratuliren, sich glücklich preisen oder schätzen, sich Glück wünschen.

Gravamen, eine Beschwerde. Gravamina, die Beschwerden. Gravamen irrelevant, eine unerhebliche Beschwerde. (Zu f.) Resolutions gravaminum, „auf Deutsch: Erledigung der Landesbeschwerden (nicht lieber der Landesbeschwerden?).“ So heißen in Kur-sachsen gewisse alte Landtagsabschiede.“ Kellner.

Gravaminiren, Beschwerden führen, sich beschweren.

Gräve, in der Tonkunst, ernsthaft, von der Taktbewegung. Eschen-burg.

Graveur (fr. Gravöhr). Im D. D. hatte man einst (ob jetzt noch, weiß ich nicht) Instengräber (der einwärts gräbt) dafür. Allein insten für einwärts ist den meisten Deutschen unbekannt, folglich auch jenes Wort ihnen nicht verständlich. In meiner Preischrift hatte ich Grabstecher (nach Grabstichel gebildet) dafür vorgeschlagen; allein der selige v. K. nigge erinnerte dagegen ganz richtig: daß Grabstecher dem Todtengräber ins Gehege zu kommen scheine; und fragte: warum nicht Grabstichter? Allein darauf mußte ich antworten: weil Stichter an sticheln, anzügliche Reden führen, erinnern, auch wol eher einen stumperhaften Graveur bezeichnen würde. Stahlstecher und Steinstecher, welche von Andern beliebt worden sind, beschränken die Kunst des Graveur's auf einenlei Stoff; da doch eben-derjelbe Künstler, welcher in Stahl arbeitet, auch in Messing, Kristall, Karmiol u. s. w. sticht. Alle diese Ausdrücke sind also unstatthaft. Wie? wenn wir Kunststecher sagten? Stechen ist ja das Geschäft des Graveur's; und er treibt dieses Geschäft nach den Regeln der Kunst; er ist also ein Kunststecher. Die Härte, welche aus dem Zusammentreffen der beiden st erwächst, kann zwar nicht gut heißen, aber doch, theils mit dem Beispiele ähnlicher Wörter, z. B. Kunststuck, theils auch damit einigermaßen entschuldigt werden, daß man in der Aussprache das eine st größtentheils zu verschlucken pflegt. (Zu f.) „In dem Ausdrücke Kunststecher scheint noch etwas Unbestimmtes zu liegen. Er erinnert nicht gleich an den Graveur; man kann eben so leicht den Kupferstecher dafür

nehmen, besonders da dieser im Französischen auch Graveur heißt.“ (Da der Kupferstecher seinen eigenen, allgemein bekannten Namen hat, so scheint, daß diese Verwechslung nicht zu besorgen stehe. Ein anderes wäre es, wenn auch er bis jetzt einen fremden Namen geführt hätte, und dieser nun auch erst verdeutscht werden sollte). „Da die Arbeiten des Graveur's mit denen des Bildhauers die meiste Ähnlichkeit haben, so könnte vielleicht der Ausdruck Bildstecher ihn hinlänglich bezeichnen.“ Kellner. Wenn ich meinen Freund in Verlegenheit setzen wollte, so dürfte ich ihm nur seinen obigen Einwand zurückgeben, und fragen: ob man bei Bildstecher nicht eher, als bei Kunststecher, an den Kupferstecher denken würde? Allein dieselbe Antwort, womit ich mich schützte, schügt, meiner eigenen Überzeugung nach, auch ihn. Da der Kupferstecher schon seinen eigenen Namen hat, so wird man weder Kunststecher noch Bildstecher dafür nehmen. Ich lasse nun zwischen beiden Ausdrücken die Wahl; ich selbst muß mich noch immer für Kunststecher erklären, weil der Graveur nicht bloß Bilder, sondern auch Wappen, Namenszüge und Buchstaben eingräbt. Steinschneider für Graveur ist zwar nicht umfassend genug, aber doch gleichfalls beizubehalten, weil er diese Benennung von seinen edelsten und schwierigsten Arbeiten führt.

Graviren. 1) Von dem Franz. graver (für. graben), stechen, graben. 2) Von dem Lat. gravare, zu Schulden kommen oder zur Last fallen, wofür man wol recht paßlich das veraltete schulbigen gebrauchen könnte. Dieser Umstand, könnte man sagen, schuldigt ihn an meisten. (Zu f.) Auch dieser Umstand lastet auf ihm an meisten. Die Dichter lassen auch das Verhältnißwort auf weg, und gebrauchten lasten mit dem vierten Falle der Person:

— Am (An) meisten ja lastet der Kummer meine Seel.“ Boß.

— Wie ihn lasten dein Born und unnennbare Qualen.

Klopstock.

Gravirkunst (die), die Kunststecherei, wie die Kupferstecherei.

Gravis, in der Sprachlehre, ein Tonzeichen ('), dem Acutus (') entgegenge-
setzt. Jenes bezeichnet den tiefen Ton, wie in misère, dieses den scharfen oder hellen, wie in gaté; also das tiefe und das scharfe Tonzeichen. Ich habe jenes den Dichter und das Dehnzeichen, dieses den Schärfer oder das Schärfezeichen genannt.

Gravität. 1) Die Schwere. 2) Der Ernst, die Ernsthaftigkeit, der steife Anstand, die steife Feierlichkeit, die angenommene Würde. Wir haben auch das Wort Steifheit dafür, welches zwar Ad. nicht hat, das aber doch besser ist als Steifigkeit. Denn da wir kein Beschaffenheitswort steifig haben, so können wir auch kein Grundwort davon ableiten. „Es war keine Spur von Steifheit, noch von leerem Ceremoniell (leerer Höflichkeit) zu bemerken.“ Göthe.

Gravitätisch, ernst, ernsthaft, feierlich. Er hat einen gravitatischen Gang, d. i. er geht mit angenommener Würde, mit steifer Würde oder Feierlichkeit, einher.

Gravitation, die Schwerkraft, oder die allgemeine Schwere, d. i. die Wirkung der allgemeinen Anziehung, welche die Körper gegen einander äußern.

Gravitiren, Schwerkraft äußern.

Gräzie. 1) Die Anmuth, der Reiz oder Liebreiz. Ad. behauptet zwar, „daß Anmuth, in sofern es eine Eigenschaft der Gegenstände ausdrückt, nur von solchen Dingen gebraucht werde, die durch das Gesicht empfunden werden;“ allein schon Gerhard hat ihm Steif-ten unserer besten Schriftsteller nachgewiesen, wodurch diese Behauptung umgeworfen wird:

D fliehe nicht, rief sie mit anmuthsvollem Ton. Wieland.

2) In der Poesie, eine Huldgöttin, wofür Eckenstein und Andere auch Holdinn, Andere Huldinn gesagt haben:

Bei der süßen Holdinn wohnt

Dennoch immerdar sein Sinn. Bürger.

Wie leicht aber, daß Holdinn hier, wie bei Sageborn, nur Geliebte bedeutet. (Zu f.) In der ersten Bedeutung, auch der Huldreiz:

- Jeder Huldreiz krönt ihn. *Herber.*
 Hulbinn hat unter Andern Kamler gebraucht:
 Der Huldinnen dritte.
 Liebge hat auch Huldgestalt in der Urania dafür gesagt:
 Seinen Blick noch zu erheben
 Zu der stillen Huldgestalt.
- Graziöso, in der Kontunst, gefällig, angenehm. *Schenburg.*
 Gréc oder Grécque (spr. Gred), eigentlich ein Grieche; dann ein falscher Spieler, ein Spielgauner.
 Grochétto (spr. Greketto), Griechischer Marmor.
 Gréffier (spr. Grefieh), der Gerichtsschreiber.
 Grenadier, eigentlich ein Granatenwerfer. Da aber das Granatenwerfen jetzt nicht mehr gebräuchlich ist, so paßt auch diese Benennung jetzt nicht mehr. Die Grenadiere unterscheiden sich jetzt von dem übrigen Fußvolk bloß dadurch, daß man ausgefuchte Kernleute dazu nimmt. Wollen wir ihnen diese Benennung — verleiht sich, da wo wir dürfen, d. i. in der Büchersprache — beilegen? Der Einzelne müßte dann freilich Kernmann (wie einer meiner Freunde wirklich vorgeschlagen hat), oder Kernsoldat, und in der höhern Schreibart Kernkrieger oder Kernstreiter heißen. Wie sie in den Heeren genannt werden sollen, hängt von den Königen, nicht von uns, ab.
 Griffonnade (spr. Griffonnage), eine schlechte, unleserliche Schrift, das Geschmiere, Gefräsel.
 Griffonniren, schmieren, fräseln; auch krallen, wie mit Krallen schreiben.
 Grillade, Geröstetes, Roßfleisch. Diese Wörter passen aber auch für Carbonnade. *Frisch* hat für jenes, wie für dieses Roßbraten angelegt.
 Grilliren (spr. grilliren), rösten. (Zus.) In der Kunstsprache einiger Zeugwirer gittern. Gegitterter Kattun, grillirter.
 Grimasse, Franz. Grimace (spr. Grimaß'), stammt zwar von unserm Deutschen Grimmen her; kann aber doch selbst, seiner undeutschen Betonung wegen, nie für Deutsch gelten. Wir haben dafür, wenn es in eigentlicher Bedeutung für verzerrte Mienen und Gebärden genommen wird, Mißgeberde, welchem *Peyna* noch das Wort Ungeberde beigelegt hat. Uneigentlich genommen, bedeutet es so viel als bloß zum Schein geschieht, und worunter man andere Zwecke, Absichten und Handlungen zu verbergen sucht. Hier kann man zuweilen Larve, zuweilen blauer Dunst, zuweilen Deckmittel dafür sagen; z. B. „Er nahm die Larve der Gutmütigkeit vor, um desto sicherer zu täuschen,“ für, er machte die Grimasse der Gutmütigkeit; „Sein Handel mit hölzernen Waaren ist weiter nichts, als ein Deckmittel, worunter er einen beträchtlichen Schleißhandel zu verbergen weiß,“ für, ist nur eine Grimasse. (Zus.) Das Wort Ungeberde hat *Moser*: „Die durch ihre Ungeberde zu erkennen geben, daß sie sich getroffen fühlen.“
 Grimassiren, Gesichter schneiden, Mißgeberden oder Ungeberden machen; sich miß- oder ungeberden. Wir können auch, da die Stammsilbe unser Eigenthum ist, grimsen dafür sagen, so wie wir schon grinzen haben, um ein Lachen oder Lächeln mit häßlich verzerrtem Gesichte zu bezeichnen.
 Grippe. *S.* Influenza.
 Grobian, ein grober Mensch, ein Hans Plump.
 Grobianism', die Grobheit, Plumpheit, Bengesei. „Die Bengesei von * *, Grobianism genannt.“ *ung.*
 Grös (spr. Groh). 1) Der größte Theil oder der große Haufe, z. B. das Gros der Menschen. 2) In der Sprache der Kaufleute, ein großes Dugend oder Großdugend, d. i. zwölf Dugend zusammen genommen. 3) In den Ausdrücken: ein Großhändler, der Großhandel, und en gros handeln, bedeutet es in großen, und man kann das für ein Großhändler, der Großhandel und in großen handeln, sagen.
 Grös de Naples. *S.* Grös de Tours.
 Grös de Tours (spr. Groh de Tuhr), ein seidener taftartiger, aber schwererer Zeug, der zu Neapel zuerst verfertigt und deswegen Gros
- de Naples genannt, nachher aber besonders häufig zu Tours in Frankreich gemacht wurde, und daher bald allgemein den Namen Gros de Tours erhielt. Da er wie Taft gewebt wird (*S.* Jacobson's technol. Wörterbuch), und nur stärker und dicker als dieser ist, so könnte man ihn Schwerk- oder Dicktaft nennen. *S.* hat auch Doppelstaft dafür vorgeschlagen.
 Grossirex, wofür man auch Grossist und Engrolst (spr. Anggroist, von en gros) hört, ein Großhändler, d. i. einer der nicht einzeln oder Stückweise, sondern nur in ganzen, z. B. Centner-, Dugendweise u. s. f. verkauft.
 Grötte, eine Kunsthöhle. Doch kann man auch das fremde Wort, weil es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, für eingebürgert halten.
 Grottesque (spr. grottesk'), wird als Grundwort und als Beilegewort gebraucht, und ist in beiden Formen (in der Malerei) gleichbedeutend mit arabesk. Der Ursprung des Ausdrucks rührt daher, daß *Raphael's* Schüler, *Johann von Udine*, *Pierathen* von Gipsarbeit (Stuccatur) und Malereien in demjenigen Geschmacke, welcher jenen Namen erhalten hat, in den Trümmern eines Palastes des *Vitus* fand, die man Grotten nannte. *Raphael* ahmte diese Pierathen in den Hallen des Vatikans nach; der Mißbrauch aber, den man nachher davon machte, indem man immer mehr unnatürliche und seltsame Gestalten hineinbrachte, und diese Art von Malerei auch da anbrachte, wo sie nicht hingehört, hat gemacht, daß grottesk und seltsam oder wunderbar gleichbedeutende Wörter wurden. *S.* Wartet in *Heidenreich's* ästhetischem Wörterbuche. Die Ausdrücke: Grottenmalerei, Grottenverzierung, Arabische Malerei, Arabischer Geschmack, Arabische Gestalten, und in uneigentlicher Bedeutung, Unnatur, unnatürlich, seltsam, wunderbar u. s. w. würden für Deutsche verständlicher sein. In *La Vaux* Franz. Wörterbuche wird es durch *Grillenwerk* verdeutschet. (Zus.) Warum die Franzosen dieses Wort nur mit *Cinem t*, grotesque schreiben, da sie doch dem Stammworte *Grotte*, sein doppeltes *t* gelassen haben, weiß ich nicht.
- Gruppe (spr. Gruppe). Es fehlt uns noch ein edles Deutsches Wort für dieses fremde. Denn Klump, welches nach *Ab.* ehemals dafür gebraucht wurde, ist theils zu niedrig, theils aber auch dem Begriffe, welchen Gruppe bezeichnet, nicht recht angemessen, weil man bei jenem Deutschen Worte eher an eine zusammenhängende einfache Masse, als an eine Vielheit nebeneinander stehender Personen oder Dinge zu denken pflegt. Gleichwol hat *Moriz* in einer von ihm übersetzten Englischen Geschichte dichtung Baumklumpen für Baumgruppe zu gebrauchen gewagt: „Wie gut sich dort ein Baumklumpen ausnehmen würde.“ Einige Andere sind ihm darin gefolgt. — Sollte vielleicht das veraltete Wort *Drosse* (*S.* *Ab.* unter *Troß*), und da, wo nicht von Personen, sondern von Sachen, z. B. von *Eäumen*, *Bergen* u. s. w. die Rede ist, das *N. D.* *Druffel*, der *Berebelung* fähig sein? Letztes wird in der genannten Mundart von *Ältem* gebraucht, was traubenmäßig nahe beieinander ist und ein Ganzes bildet, z. B. eine *Druffel* Äpfel oder Birnen. Sonst hat man im *N. D.* auch das Wort *Kluster* für den nämlichen Begriff: „Se steht in enen Kluster to Pop.“ *S.* *Kiehu*. Beide haben nichts, der allgemeinen Deutschen Sprachähnlichkeit Widerstrebendes an sich. *Druffel* drückt sogar schon durch seine Ähne das Zusammensein vieler Dinge einer Art dicht nebeneinander aus; das *r* und *ff* tie Bielheit; das eintönige und zugleich fortwährende *r* zugleich das Einartige in der Vielheit, und die enge Verbindung des *d* und *r*, ohne Selbstlaut das Nebeneinandersein. (Zus.) Da Gruppe unsere Deutsche Sprachähnlichkeit durch nichts beleidigt, so kann man sich die Annahme dieses Wortes in unsere Schriftsprache, aber vor der Hand nur erst in die höhere, gefallen lassen. Dem Volke ist es noch fremd; folglich muß es aus Schriften, welche gemeinverständlich sein sollen, vermieden noch entfernt bleiben; und es ist zu wünschen, daß das von mir hervorgezogene *Druffel* in der Umgangssprache und für die

niedrige Schreibart ganzbar gemacht werde. Ich selbst habe es in meinen Reisen einzigemal zu gebrauchen kein Bedenken getragen: „Dieser Ort liegt zwischen einer Druffel von Bergen.“ „Weite Rasenplätze mit einigen Baumdruffeln.“ Es ist mir folgende Bemerkung dazu mitgetheilt worden. „In der R. Lausig sagt man Trüppel statt Druffel. Mißverständnis hat wahrscheinlich Knüppeldicke, haufenweise, daraus gemacht. Das Franz. Tro-pe scheint von Druffel oder Trüppel entstanden zu sein.“ Feinsie. Trüppel ist das D. D. Verkleinerungswort von Trupp, und müßte folglich in der Schriftsprache Trüppchen lauten. übrigen kann man in einigen Fällen auch Haufe oder Haufen für Grouppe sagen. „Man sieht auf diesem Wege keine Wälder, nur hier und da einzelne Baumhaufen.“ W. Reisen. „Die Insel schien mir bloß ein Haufen von spitzen Bergen zu sein.“ Gbeling. „Gern hätte ich noch den Inselhaufen nordwärts von Isle de France besucht.“ Ders. „In umschattenden Baumhaufen.“ Schönborn. Auch Baumklumpen hat der Liebhaber mehr gefunden. „Die Landschaft zerfiel in ein breites, ebenes Grasmeer, worin Kornfluren und Waine die Wellen vorstellten, und Baumklumpen die Schiffe.“ J. P. Richter. Für Group-pirung in den schönen Rüssen, habe ich Zusammenstellung, so viel ich weiß, zuerst versucht; und Herder nahm es an. „An schönen Stellen, wovon die eine sich jedesmal durch kaum merkbare Übergänge in die andere auflöst, und in der Kunst, mahlerische Zusammenstellungen mit andern Tänzern zu bilden, wird Weisheit schwerlich jemahls übertroffen werden.“ W. Reisen. „Die Kunst der mahlerischen Zusammenstellung.“ Herder.

Grouppiren (spr. gruppieren), in eine Grouppe zusammenstellen. — Wenn man auch Gruppe, aus Mangel eines ganz bequemen Deutschen Ausdrucks, und weil es nicht undeutsch klingt, in unsere Sprache aufzunehmen sich entschließen sollte: so würde doch das undeutsch betonte Zwitterwort grouppiren diese Ehre keinesweges mit ihm theilen können. Man müßte gruppen dafür sagen. Diese Blume, diese Gestalten sind schön gruppiert. Ist können wir den Begriff auch durch zusammenstellen, und wo dieses nicht bezeichnend genug zu sein scheint, durch in Haufen zusammenstellen, ausdrücken. Würde das R. D. Druffel für Grouppe beliebt, so könnte man auch ein Ausdragswort, druffeln davon ableiten. Schöndruffelte Baumhaufen, könnte man sagen.

Grundiren, gründen. Dieses überflüssige Zwitterwort fand ich bei Herder, der, so viel ich weiß, es zuerst, aber hoffentlich ohne Erfolg, in die Schriftsprache gebracht hat. „Die feinste Linie, die wir kennen, ein Lichtstrahl, ist, der den Raum, und was in ihm Platz nimmt, unterscheidet, trennet, scheidet. Er gründirt die Welt; auf diesem Grunde erscheinen der Seele fortan alle ihn bewohnende Gestalten. Dadurch ward ihr ein Bild des Raumes.“ Und warum nicht: er gründete die Welt? Vermuthlich besorgte der Verf., daß man dieses Deutsche Wort hier in seiner eigentlichen Bedeutung nehmen, ihn also mißverstehen könnte. Allein es ist ja bei den Mahlern in seiner uneigentlichen Bedeutung eben so gebräuchlich: und daß es hier in keiner andern, als dieser genommen werden sollte, gibt ja der Zusammenhang ganz augenscheinlich zu erkennen.

Grundirung, die Gründung. S. Grundiren.

Gryphit, eine Versteinung, der Greifmuschelstein. B.

Güajakbaum. Wegen seiner merkwürdigen Eigenschaft, daß er ein sicheres Mittel gegen die Fußstiche abgeben soll, könnte man ihn den Fußstichenbaum nennen. B.

Guanáco, dasselbe Südamerikanische Thier, welches sonst auch Lama genannt wird. Man hat es ungut die Kameelziege genannt, da man es eher Kameelpferd hätte nennen können.

Güardian (spr. Gardian), der Vorsteher oder Aufseher eines Bootsfuhrklosters.

Gubérnium, die Staatsverwaltung, die höchste oder oberste Staatsbehörde.

Gueridon (spr. Geribong), ein Leuchtergestell. Man hat auch Leuchtersstuhl, Leuchtertisch, Leuchterträger und Leuchtersäule dafür vorgefalscht.

Guillotine (spr. Giltjotihn), eine von dem Französischen Arzte Guillotin zur Zeit der großen Staatsumwälzung angegebene Köpfschneide, die ich Köpfschneide nennen möchte, theils weil Maschine selbst undeutsch ist, theils weil das Gerüst, woraus diese Maschine besteht, vollkommen einer Rame gleicht. Man könnte aber auch Fallbeil dafür sagen. Ich habe beide gebraucht.

Guillotinen (spr. giltjotinen), durch die Köpfschneide oder das Fallbeil enthaupten. (Zus.) Er wurde verurtheilt guillotiniert zu werden, er wurde zur Köpfschneide, zum Fallbeil verurtheilt. Er wurde guillotiniert, er wurde durchs Fallbeil enthauptet. Das Köpfschneiden (Guillotinen) und das Erschießen (Fusilliren) waren ununterbrochen an der Tagesordnung.

Guinée (spr. Gineh), ein Englisches Goldstück, etwas über 6 Reichsthaler an Werth.

Guirlande (spr. Girlangbe), Blumenkranz und Blumenkranz. Blumenkranz, welches Etz d. d. dafür angelehrt hat, ist nicht passend, weil die Guirlande nicht rund, also auch kein Kranz ist. (Zus.) Auch Blumengehänge. S. Feston. Blumenkranz hat unter Andern Pfeffer angenommen.

In einem Körbchen von Silberdraht

Trug sie ein Blumenkranz.

Guitarre (spr. Gitarre), nicht völlig einerlei mit unserer Zither. Die Italiäner (Italien) erhielten sie mit 8 oder 10 Saiten bezogene Tonwerkzeug von den Spaniern. Es klang burg. Man müßte es also die Spanische oder auch die Welsche Zither nennen.

Gummi, Harz und Kleber. Ad. sagt, unter Gummi, daß es zum Unterschiede von Harz, Kleber genannt werde; unter Kleber aber: es bedeute Gummi, wegen seiner klebrigen Eigenschaft. Entweder findet also jener Unterschied in der That nicht Statt (und wozu sollte er auch), oder Ad. hatte am letzten Orte ihn wieder vergessen. (Zus.) Gummi arabicum, Arabisches Harz; Gummi ca-cäl, Lackharz. B. Gummiguttae, eine gelbe Farbe; etwa Gelbharz? B. Gummi heder-e, Efeuharz. Da die Scheidekünstler, und namentlich Giren, einen Bestandtheil des Gertraides (Colla) Kleber nennen: so sollte man dieses Wort auch dafür behalten, und für Gummi (resina) bloß Harz gebrauchen. B. Ich stimme dieser Anmerkung um so mehr bei, da Kleber auch schon in gleicher Bedeutung mit Kleister ähnlich ist, und kein Grund vorhanden zu sein scheint Gummi und Harz mit Ad. zu unterscheiden. — Gummi elastium ist ein sehr zähes Chinesisches Harz, welches, in die Form kleiner Flaschen gebracht, zu uns kommt. Weil es bidem Leder gleicht, so hat B. ihm den Namen Lederharz gegeben. Ich selbst hatte es Prallharz genannt, weil es prallig (elastisch) ist.

Gummilack. Da die Bestandtheile desselben weder Gummi, noch Harz, noch Wachs sind, so braucht das Wort Gummi eben so wenig, als Harz und Wachs einen Theil der Benennung desselben auszumachen. Da es aber doch größtentheils aus den Säften des Indischen Feigenbaums besteht, so könnte man es Feigenbaumlack, kürzer Feigenlack nennen. Die Schilblaus, Gummilackschilblaus genannt, durch deren Ansaugen an die Zweige des genannten Baums jene Feuchtigkeit herausgelockt wird, könnte Lackschilblaus genannt werden. B. Da diese Schilblaus eine Art Wanze ist, so würde man sie auch Lackwanze nennen können.

Gummiren, mit Harzwasser benetzen, bestreichen oder vermischen.

Gummirasser, Harzwasser,

Güsto, der Geschmack.

Gustös oder gar gustuös, geschmackvoll. Dieser einzige Ausdruck, den wir dafür haben, scheint mir keine gute Zusammenfügung zu sein, weil das, was wir in diesem Sinne Geschmack nennen, nicht als etwas, wovon eine Sache voll ist, gedacht werden kann, indem es nur eine

Eigenschaft bezeichnet, die aus der Form, Mischung, Anordnung und Stellung der einzelnen Theile einer Sache erwächst. Im N. D. findet sich das bessere geschmacklich (smackig oder schmacklich), und im D. D. geschmack und geschmack dafür; beide klingen aber freilich im P. D. fremd. *Witthof* hat geschmack einzuführen versucht:

Wahrhafter als *Eufrez*, nicht aber so geschmack.

Da wir Dasjenige, was keinen guten Geschmack hat, durch abgeschmackt, im D. D. auch durch ungeschmackt (S. *Ферма* im *Spennm.* Wörterbuche unter abgeschmackt) bezeichnen, so sollten wir Das, worin der gehörige oder gute Geschmack sich findet, geschmackt nennen dürfen; aber noch hat, so viel ich weiß, diesen Ausdruck Niemand versucht. In der *Ten. Lit.* Zeitung von 1799. No. 115. wird für gustös in thätlicher Bedeutung das Wort wohlgeschmeckerisch gebraucht, welches aber, seines doppelten Bifflautes wegen, selbst gerade nicht zu den geschmacklichsten gehört: „Daß es genugsame Köpfe unter uns gibt, die wohlgeschmeckerische Ohren an sich tragen.“ *Sant* hat geschmackmäßig dafür gebraucht: „Geschmackmäßig, was durch die Sinne gefüllt.“

Gutturāl, kann durch Zusammenfügung mit *Kehl* überfetzt werden, z. B. *Kehlbuchstaben*, *Kehllaut*, *Kehllauter*, für *Gutturālbuchstaben*, *Gutturāllaut*, *Gutturāllauter*.

Gylong, ein Priester oder Mönch in Tibet.

Gymnāsium, *Kinderling* hat Oberschule dafür gebildet; welches Wort sowohl passend ist, als auch den Vortheil gewährt, daß man davon Oberschüler für *Gymnasiast* ableiten kann.

Gymnastik, die Übungskunst. Die nähere Bestimmung des Körpers, braucht nicht immer angegeben zu werden, weil sie in den meisten Fällen aus dem Zusammenhange erhellen wird. Man redet aber auch von einer Gymnastik der Seelenkräfte; und wir bedürfen daher eines allgemeinen Wortes; und dieses ist Übungskunst. Da, wo nur von Übungen der Körperkräfte die Rede ist, können wir Leibes- oder Gliederübungskunst dafür sagen. Das Beilegewort gymnastisch kann gleichfalls durch Zusammenfügungen mit Leib oder Übung gegeben werden, z. B. Leibesübungen, Übungsstücke. „Übungen der Leibesgeschicklichkeiten.“ *Wendelssohn*. (Zuf.) Im Alt-deutschen findet man auch *Turnkunst*, aus *Turnkunst* verläßt, dafür.

Gymnosophisten, könnte man (versteht sich, in Scherz oder Spott) Barweise (nach barfuß gebildet), nennen. Die Griechen bezeichneten mit diesem Worte die Brachmanen in Indien.

Gynaecium, wenn nur von Einem Zimmer für Weiber die Rede ist, das Weibzimmer (Frauenzimmer hat bekanntlich eine andere, zwar unnatürliche, aber nunmehr unauslöschbare Bedeutung bekommen) und Weiber- oder Frauengemach. „Weit Geseke und alte Sitten uns ein abgesondertes Frauengemach eingeräumt haben.“ *Wieland*. Werden viele Zimmer oder eine ganze Wohnung gemeint, so können wir theils in der Mehrzahl Weiber- oder Frauengemächer, theils Frauen- oder Weibervohnung, Frauen- oder Weibervhof (Hotel), und wenn es etwa nur ein Flügel des Hauses ist, Frauen- oder Weibervflügel dafür sagen. Scherzhafte kann man das *Gynaecium*, wie den *Harem* der Türken, auch einen Frauen- oder Weibervzwinger nennen. Dieses Wort muß wol sehr passend sein, weil außer mir auch einer meiner Beurtheiler, Hr. B., und einer unserer ersten Schriftsteller, *Wieland*, ohne Verabredung zugleich darauf verfallen sind. „In einem wohlvergerichteten Frauengewinger.“ *Wieland*.

Gynaecocratie, die Weiberherrschaft.

Gynälogie (richtiger *Gynäkologie*), der Titel eines handreichen Werks, in welches Alles, was nur immer Bezug auf das Fortpflanzungsgeschäft und was damit zusammenhängt, hat, zusammengefaßt ist; dessen Inhalt daher so vermisch ist, daß der Titel Frauen- oder Weiberlehre dafür viel zu enge ist.

Gynandria, nach *Linné's* Bezegebäude, Pflanzen mit Zwitterblumen,

deren Staubfäden an dem Stempel und nicht an dem Fruchtboden sitzen. Man hat sie weibmännliche Pflanzen genannt. *Gyromantie*, die Kreiswahrsagerie.

II.

Häartour (spr. *Haartuhr*), angelegtes oder falsches Haar, angelegte oder falsche Locken. *Kinderling* hat Kunsthaar dafür angelegt; Trughaar würde vielleicht noch passender sein. (Zuf.) Man hat auch Haarwulst dafür angegeben. „Sie war eben damit beschäftigt, die künstliche Haarwulst auf ihrem haarlosen Kopfe zu befestigen.“ *B.* Dieses scheint aber besser für *Chignon* zu passen.

Habeas-cópus-Acto, (die), ein Englisches Grundgesetz, welches mit den Worten: *Habeas corpus*, anfängt, und davon benannt ist. Wer: möge dieses darf ein Britte nicht länger als 24 Stunden verhaftet sein, ohne verhört zu werden, um den Grund seiner Verhaftung zu erfahren; auch hat, kraft ebendieses Gesetzes, der Eingezogene, wenn ihm kein Hauptverbrechen Schuld gegeben werden kann, nach Verlauf jener Zeit das Recht, seine Entlassung gegen Stellung eines Bürgen zu fordern. (Zuf.) *B.* schlägt die Verhaftungsurkunde dafür vor. Wer Haftgesetz oder Verhaftungsgesetz würde, scheint es, deutlicher sein.

Habil, geschickt, wohlgeübt, tüchtig, ansehnlich.

Habilität, die Geschicklichkeit, Tüchtigkeit, die Ansehnlichkeit.

Habilitiren, in der Sprache der Hochschulen, seine Geschicklichkeit zum Lehramte bewähren; sich zum Lehramte darbieten oder melden. (Zuf.) „Das fremde Wort wird auch im gemeinen Leben für, sich anständig machen, gebraucht. So könnte man auch auf den Hochschulen dafür sagen.“ *Heinze*. Dann lieber mit Einem Worte, sich ansehn, und zwar als Lehrer, wo dieser Mitbegriff nicht schon durch den Zusammenhang angedeutet wird.

Habit, die Kleidung oder Tracht, z. B. in *Prädicatstracht*.

Habitanten, die Bewohner.

Habitude (spr. *Habitud*), lat. *Habitus*, die Fertigkeit, Gewohnheit oder Angewohnung; welches letzte aber eigentlich nur die Handlung des Angewohnens, nicht die dadurch erlangte Fertigkeit bezeichnen sollte.

Habituell, zur Gewohnheit oder Fertigkeit geworden; wofür wir in vielen Fällen auch mit Einem Worte geläufig sagen können. „Seine zur Fertigkeit gewordene Ordnungsliebe.“ Das *Fantem* wurde ihm endlich so geläufig, daß u. s. w.“

Habitus. S. *Habitude*.

Hachis (spr. *Hachih*), in der Kochkunst, Gehacktes, nämlich Fleisch. (Zuf.) Auch *Hachfleisch*.

Hämachät, Achstein mit rothen Flecken oder Abern, Blutachstein

Hämätosis, die Verwandelung des Nahrungsaftes in Blut.

Hämatologie, die Lehre von der Erzeugung des Blutes, die Blutzeugungsléhre. *J. P. Richter* hat sie die Blutmachungslehre genannt: „Ich wollte meine Blutmachungslehre an ihm selber erproben.“

Hämoptisch, blutauswerfend, z. B. ein solcher Husten.

Hämoptysie, der Blutauswurf.

Hämorrhagie, der Blutfluß.

Hämorrhoidal. S. *Hämorrhoiden*.

Hämorrhoidarius. S. *Hämorrhoiden*.

Hämorrhoiden, der Blutfluß durch den After, die goldene Ader genannt, die entweder blind oder fließend ist. Im ersten Falle sagt man auch die *Sack* dafür. Diese Blutanhäufung verdiente übrigens eher die bleierne, als eine goldene genannt zu werden; es müßte denn sein, daß man bei diesem letzten Ausdrucke nicht an den Werth, sondern nur an die Schwere des Goldes dachte. (Zuf.) Auch *Mast*:

abstruß. Seiffert. Besser in allgemeinen die Mastaderfucht oder Mastaderkrankheit, welche entweder in Mastaderstockungen (den blinden Hämorrhoiden), oder Mastaderfluß (den fließenden Hämorrhoiden) besteht. Hämorrhoidalisch, mastaderfuchtig oder mastaderkrank, Hämorrhoidarius, ein Mastaderfuchtling. Diese Wörter sind freilich lang, aber doch immer kürzer als jene fremden. Hämorrhoidalbeschwerden, sind Mastaderbeschwerden. Hämorrhoidalmittel, Mittel gegen die Mastaderfucht. Mastaderstockung für die blinden Hämorrhoiden, so wie Mastaderfluß für die fließenden, habe ich in meinen Reisen gebraucht. „Meine Übel bestanden außer den immerwiederkehrenden Mastaderstockungen.“ „Der Mastaderfluß hörte auf.“

Hämostasie, die Blutstillung.

Hämostatische Mittel, sind blutstillende.

Häres oder Héres, der Erbe. Häres ab intestato, necessarius, legitimus, der Leiberbe, d. i. Derjenige, der des Verantwärtlichkeitsgrades wegen, erben muß, auch wenn der Verstorbene keinen letzten Willen hinterlassen hat. Häres ex asse, universalis, alleiniger Erbe, Gesamterbe. (Zuf.) „Für Häres necessarius sagt man auch Notherbe, der notwendig erben muß.“ Küttner. Häres principiens, ein Erbe, der etwas voraus oder vorweg bekommt; etwa ein Vorerbe? B. Häres testamentarius oder institutus, ein durch den letzten Willen eingesetzter Erbe; also ein Vollerbe, entgegengesetzt dem Notherben. Häres substitutus, derjenige Erbe, welcher auf den Fall eingesetzt wird, wenn der erste und eigentliche Erbe entweder stirbt, oder die Erbschaft anzutreten sich weigert. B. hat Vollerbe dafür vorgeschlagen. Da aber bis einen falschen Erben bezeugt, so glaube ich Vollerbe dafür ansetzen zu müssen.

Häresie, eine Ketzerei, d. i. Abweichung von der herrschenden Kirchenlehre.

Häretiker, der Keger.

Häretisch, kegerisch.

Häsithe, stoßen, aufstehen, oder Anstand nehmen.

Hagiographa, die heiligen Schriften oder Bücher.

Halbi. en. Die allgemeine Vermuthung, die sich bei allen unsern Zwit-
terwörtern in ihren darbietet, und die bei vielen darunter durch Nach-
weisungen zur völligen Gewissheit wird; daß es statt derselben ur-
sprünglich reindeutsche Auslagewörter mit der Endsilbe en gab, wel-
che in den Zeiten des Mönchslateins durch Anlehnung der Endung a-e
in barbarisch-lateinische, und aus diesen wiederum durch Verwande-
lung des are in ihren zu barbarisch-deutschen Wörtern umgebildet
wurden; diese Vermuthung, sage ich, findet auch bei halbiren Statt.
Wahrscheinlich gab es einst ein Auslagewort halbiren, welches in dem
mittleren Zeitalter in halbare, so wie dieses wiederum in halbiren
verwandelt wurde. Was dieser Vermuthung einen hohen Grad von
Wahrscheinlichkeit gibt, ist: 1. weil es von dem Beschaffenheits-
worte halb, auch ein Grundwort die Halbe gab, oder vielmehr,
wenigstens im N. Deutschen, noch jetzt gibt, welches sowohl die
Seite, als auch die Hälfte bedeutet, und im S. Deutschen
noch in den Zusammensetzungen allenthalben (außerseits) meinethal-
ben (meinerseits) u. s. w. lebt. S. Ad., welcher dieses im Hoch-
deutschen veraltete Wort mit aufgeführt und mit Nachweisungen be-
legt hat; 2. weil, wie Ad. gleichfalls nachweist, die zusamme-
gesetzten Auslagewörter behalben und unbehalben für umgeben, bei
Nothker vorkommen. Man kann aber bei zusammengesetzten Wör-
tern, deren einfache Bestandtheile nicht mehr vorhanden sind, mit
völliger Sicherheit voraussetzen, daß diese eher davaren, als sie
selbst. In Moerbeek's Deutsch: holländischem Wörterbuche findet
sich auch das einfache halbiren mit aufgeführt, nur daß dabei auf das
undeutsche halbiren verwiesen wird. — Der Grund, warum sowohl
dieses halbiren, als auch das Grundwort die Halbe, jenes ganz, die-
ses beinahe verloren gingen, liegt vermuthlich darin, daß beide nicht
ganz sprachrichtig gebildet waren. Sie hätten nämlich, der Ähnlich-

keitsregel zufolge, statt des reinen a, den Umlaut ä (häliren, die
Hälbe) haben sollen; so wie aus hart, schwarz, naß, glatt u. s. w.
nicht die Härte und harten, sondern die Härte und härten, nicht die
Schwarze und schwarzen, sondern die Schwärze und schwärzen
u. s. w. entstanden sind.

Da nun der Sprachgebrauch, um dieser Ähnlichkeitsregel ein Ge-
nüge zu thun, die Hälfte (von dem N. D. half) für die Halbe ein-
geführt hat: so müssen wir auch, scheint es, nunmehr Hälften für
halben und halbiren sagen. Kann man sich aber nicht entschließen,
dieses sprachähnliche neue Auslagewort anzunehmen; nun so muß man
sich mit der Umschreibung: in zwei gleiche Theile oder in zwei
Hälften zerlegen, behelfen. (Zuf.) Ich habe dieses von mir vorge-
schlagene hälften in folgender Stelle zu gebrauchen kein Bedenken
getragen: „Unsere Sprache bietet uns sogar für mit aufzuzählende
halbe Einheiten hälftende (halbirende) Zahlwörter dar, z. B. drit-
tehalb, viertehalb u. s. w.“ Übrigens hat der Dichter Wolf das ver-
altete halben schon wieder in Umlauf gebracht:

Wie dem gehaltenen Munde sich krumm einschmiegen die Höner.
Hallelujah! Dieser Hebräische Ausruf heißt bekanntlich auf Deutsch:
Lobet den Herrn!

Halomantie, die Wahrsagerei aus Salzhäufchen, die Salzwahrsaga-
erei. B.

Hamadryade, in der Fabellehre, ein Baumgeist; wofür man auch,
da jenes weiblich ist, Baumgeistmädchen, oder, wenn man Nimfe
für eingebürgert halten will, Wassinnisse sagen könnte.

Handtieren oder hantiren. Krißch meint: dieses Zwitterwort sei
aus dem Franz. hanter gebildet; welches aber schon wegen der ganz
verschiedenen Bedeutung dieser beiden Wörter, wobei nicht einmal eine
entfernte Ähnlichkeit wahrgenommen wird, unwahrscheinlich ist. Ge-
gründeter scheint Stosch's Vermuthung zu sein, der es von dem
veralteten handen und dem daraus entstandenen Bedürfnisworte
(frequentativo) handtern, ableitet. S. Kleine Welt: 4te S. 189.
Ad. endlich läßt es aus dem Stammworte Hand und dem N. D.
tieren oder tiren (türen), ziehen oder zerten, entstehen. Dem sei
nun wie ihm wolle, so ist in jedem Falle gewiß, daß hantiren sei-
ner undeutschen Betonung wegen, undeutsch klingt, folglich aus jedem
reindeutschen Vortrage ausgeschlossen werden muß. Es wird in meh-
ren Bedeutungen gebraucht; und es fehlt uns für jede derselben
nicht an echtdeutschen Ausdrücken. Es bedeutet nämlich 1) mit den
Händen bewegen; z. B. der Stein ist zu groß, er läßt sich nicht gut
hantiren. Hier können wir handhaben dafür sagen; 2) allerlei
Geschäfte, besonders solche, wozu die Hände nöthig sind, verrichten,
z. B. sie hantirt vom Morgen bis an den Abend, bald in Küche
und Keller, bald in der Vorrathskammer, bald in dem Wohnzim-
mer. Hier haben wir kramen und wirthschaften dafür; auch ver-
diente das oben angeführte handtern dafür gebraucht zu werden.
3) Poltern oder lärmten. Eins von diesen Wörtern hätte z. B.
Gellert, statt des undeutschen hantiren, gebrauchen sollen wenn
er sagte: „Wer weiß, wer über der Küche han-irt oder gepoht hat.“
4) Ein Gewerbe treiben; für welche Bedeutung das von Luthers
gebrauchte werden wieder in Umlauf zu kommen verdiente: „Daß
ihr wohnet und werbet und gewinnet.“ 1 Mos. 34, 10. „Wollen
im Lande wohnen und werben.“ Genb. B. 21. Man sieht, daß
wir den Zwitter hantiren in allen seinen Bedeutungen füglich entbeh-
ren können. (Zuf.) Eben so ist es auch mit dem Grundworte die
Handtirung, wofür wir das Handhaben, das Handtern oder
Wirthschaften, das Pochen und Lärmen, und in der vierten Be-
deutung das Gewerbe sagen können.

Handtirung. S. Handtieren.

Hanseätisch, den Erbtheil oder die Bundesstädte betreffend, bän-
disch. Eigentlich sollte man hanseisch (von Hanse, der Bund), und
nicht hanseatisch gesagt haben. Der Ausdruck, hanseatischer
Bund, ist eine überfüllung (Pleonasmus), und gehört mit Un-

glückseligkeit, Chapeaubashut, und Sonnenparasol in eine Klasse; denn er ist einetlei mit bündischer Bund. Für hantseatisches Magazin hätte der Herausgeber des unter diesem Namen erscheinenden Werks, auf Deutsch: Sammelwerk, den Städtebund betreffend, oder über den Städtebund, sagen oder sein Buch den Hantsebund oder die Hantse schlechtweg nennen können.

Hanse-stadt. So geschrieben, und den Ton auf die Silbe se gesetzt, beleidigt dieses Wort sowohl die Rechtschreibung, als die Deutsche Aussprache. Es kommt bekanntlich von Hanse, der Verein oder Bund, her, und müßte also Häusestadt geschrieben und gesprochen werden, und den Ton auf der ersten Silbe haben. Da aber Hanse gänzlich veraltet ist, so müßte man, wenn Hanse-stadt ausgestoßen werden sollte, Bundesstadt dafür sagen.

Häpax legomenon. ein Wort, welches (in einer alten Sprache) nur einmal irgendwo vorkommt; ein nur einmal gefagtes oder gebrauchtes Wort.

Harangue (spr. Harange), eine Rede.

Haranguiren (spr. Harangiren), eine Rede halten, feierlich anreden. Harcelliren, necken, beunruhigen.

Hardi, beherzt, dreist, kühn.

Hardiësse, die Dreistigkeit, Keckheit, Kühnheit Bürger hat auch Wagenmuth, für Muth in Wagen, gebildet:

Fürwehr, dich fällt noch selbst dein Wagenmuth.

Harem, der Ort, wo die türkischen Weiber eingesperrt leben. Ehe-male hatten wir das Wort Frauenzimmer dafür. Allein da dieses schon längst seine natürliche Bedeutung verloren, und die ihm unnatürliche, höchstseltsame, die wir kennen, angenommen hat: so werden wir für Harem ein anderes bilden müssen. Etwa Weiberhof? Ich möchte das lieber, als Weiberhaus vorschlagen, theils weil der Harem kein gewöhnliches Haus, sondern ein Hof (Hotel), auch mit einem eingetheilten Garten verbunden zu sein pflegt. Sonst können wir auch die Weibermwohnung, und in Scherz, der Weiber: oder, mit Wieland, Frauenzwinger und der Weiberkäfig sagen, wofür Derf. einmahl gar Weiberstall gebraucht hat. über Weibermzwinger S. Gynæceum.

Harfenist, der Harfenspieler, der Harfner. Dieses letzte Wort, welches veraltet war, ist seit einiger Zeit wieder sehr in Umlauf gekommen.

Harlequin (spr. Arlekin oder Parlekin), ein Possenreißer, Lustigmacher; in der Volksprache Hanswurst, Pöckelhering, Kiliän.

Harlequinade (spr. Arlekinade oder Parlekinade), eine Possenreißerei, ein Pöckelheringsstreich.

Harmonica. Da das Tonwerkzeug, welches diesen fremden Namen führt, in einer mit Klöten besetzten Walze besteht, so könnte man es auf Deutsch Klötenwalze nennen. Er spielt die Klötenwalze (Zus.) Für dieses himmlische Tonwerkzeug müssen wir eine edlere Benennung, als Klötenwalze, haben. Ich schlage Klötenlaute dafür vor. -- übrigens wundere ich mich, daß der Verfasser Klöte mit K schreibt, da er sich doch zu Demen bekennt, welche die weichen Buchstaben mehr lieben als die harten. Heine. Klötenlaute scheint mir ein hinlänglich bezeichnender und gut gewählter Ausdruck zu sein. Übrigens schreibe ich Klöte aus eben der Ursache, aus welcher ich Kuckuck und nicht Kukuck oder gar auf gut D. D. Guckguck schreibe, weil 1. Klöte (wenigstens für meine Sprachwerkzeuge) schwerer auszusprechen ist, und daher 2., wo nicht Jedermann, doch wenigstens die Hälfte der Deutschen, besonders die N. Deutschen, die doch sonst das Weiche lieben, Klöte sprechen; 3. weil das Wort, wie Wächter gezeigt hat, von dem veralteten Klöten oder Klöten (Klopfen) abstammt; 4. weil auch die verwandten Wörter, klingen, Klang, klopfen, das k und nicht das g haben; und endlich 5. weil dieses Wort in allen verwandten Sprachen mit dem K-laut und nicht mit dem G-laut gesprochen und geschrieben wird, z. B. im Engl. Clock, im Angelf. Cl-gga, im Wallis. Cloch, im

Franz. Cloche, im Rerlat. Clocca, im Dänischen Klokke und im Schwedischen Klocka. Diese Gründe scheinen mir gegen die willkürliche Oberächtsche Aussprache und Schreibung mit G völlig entscheidend zu sein. Ich füge nur noch hinzu, daß Zeune unser Wort Glasglockenspiel verdeutsch hat, welches aber für ein gewöhnliches Klötenspiel mit gläsernen Klöten genommen werden könnte. Klötenwalze und Klötenlaute scheinen daher den Vorzug zu verdienen.

Harmonie. Ich hatte, außer Übereinstimmung und Eintracht, ehemals auch Einklang dafür angesetzt. Diese Verdeutschung findet sich auch schon häufig bei unsern besten Schriftstellern:

Sieh, o Völder, auf und nieder,

Sieh mit meinem Sinn den Bau

Und den Einklang ihrer Glieder. Bürger.

Allein Etuq erinnerte mich recht dagegen: Harmonie sei nicht Einklang. Einklang entstehe, wenn zwei Tönen eines Tonwerkzeuges auf einen Ton gestimmt würden, und nun die zweite Töne diejenige Spannung habe, daß sie völlig den Ton der ersten angebe. Harmonie sei Zusammenstimmung oder Übereinstimmung. Ich habe, dieser Bemerkung zufolge, Einklang für Accord angesetzt, und schlage Zusammenklang für Harmonie vor. Dies wird auch von Eschenburg dafür beliebt; doch setzt dieser hinzu: oft auch nur Wohlklang überhaupt. Sie hängt vornehmlich von den Accorden und dem Verhältnisse zusammengehöriger Töne ab. Man hat auch Eintracht, in uneigentlichem Sinne genommen, dafür gebraucht: Der die schöne Eintracht beider Hälften führte. Wieland. Oft können wir auch das allgemeinere Wohlklang und Wohlklang dafür sagen, so wie Mißklang und Mißlaut für Disharmonie: Die Harmonie ist nichts anders als der Wohlklang oder die gute Zusammenstimmung aller Stimmen des Consorts. Sulzer. Sein ganzes Leben war ein ununterbrochener Wohlklang. — Leibniz's Harmonia præ tabulata, heißt auf Deutsch: die vorherbestimmte oder vorgeordnete Zusammenstimmung.

Harmonik, die Lehre vom Wohlklange, mit einem Worte, die Wohlklangelehre.

Harmoniken, übereinstimmen, zusammenstimmen, einträchtig oder in Eintracht leben, in gutem Zusammenklänge stehen.

Harmonisch, übereinstimmend (als Umstandswort, übereinstimmig, zusammenstimmend (zusammenstimmig), einträchtig. (Zus.) Was hat für harmonisch auch einstimmig gebraucht:

Als er genug mit dem Daume die klingenden Saiten gepöbel,
Und mit Gefallen erkannte, wie die vielfach lautenden Töne

Zu einstimmigem Hall sich vereinigt; sang er von neuem (neuen).
Diesem gemäß kann man auch Einstimmung für Harmonie, und einstimmen für harmonikern sagen.

Harpax, der Geizige, der Geizhals, der Filz. Die letzten beiden für die niedrige Schreibart.

Harpüne, ein Wurfspeer mit Widerhaken zum Raufschlange. Seiner undeutschen Betonung wegen muß ich es für unecht erklären, und Haken-speer dafür vorschlagen. Andere haben Wurfspeer dafür angesetzt. Der Harpunier, d. i. Derjenige, welcher die Harpüne wirft, könnte der Speerwerfer genannt werden; weil dieses Wort nicht anders als in einem solchen Zusammenhange vorkommen kann, der eine genauere Bestimmung unnötig macht. (Zus.) Da die Harpüne eine kurze Lanze ist, so kann man auch dieses Wort dafür, so wie das erneuerte Wort Lanzener oder Lanz'ner für Harpunier gebrauchen.

— Und des Lanzeners Keunbinn, die Esche. Bos.

Harpyen, in der Fabellehre, gekrügelte, mit scharfen Krallen versehene Unthiere, die von Rauben leben und über Alles herfallen, um es zu verschlingen. In der Jenaischen Literar Zeitung lese ich bei Gelegenheit dieses Worts: „Kaffinnen schlagen wie Campe'n vor.“ Ob dies in Ernst oder Spott geschrieben wurde, weiß ich nicht.

Aber das bessere Kaffeezimmer gibt Zeug in vollem Ernste an.
Haruspices, bei den Römern, Priester, die aus den Eingeweiden der Opferthiere weissagten.

Hasard, Franz. Hazard (spr. hasard). 1) Der Zufall oder das Ungefähr. Es ist ein bloßer Zufall, ein bloßes Ungefähr. 2) Die Gefahr, das Wagniß, die oder das Wagniß. Legtes, welches schon Schottel hat, gebraucht Sebide: „Das Wagniß ist ohnedis schon, wegen der vielen Verarbeiter, weniger mißlich.“ Wagniß, welches bei A. fehlt, hat Wieland:

„Vor ein Menschensohn, das kühne Wagniß vagt.“

Par hasard, von ungefähr, zufälliger Weise oder durch Zufall.

Hasardiren, Franz. hazarder (spr. hasarde), wagen, es darauf ankommen lassen, aufs Spiel setzen. Hasardirt, gewagt. Wir haben auch das Weilewort möglich, welches sich oft dafür gebrauchen läßt. „Die Insel Bourbon leidet drückenden Mangel. Sie hat daher den möglichen Ausweg eingeschlagen u. s. w.“ Hamb. neue Zeitung. Wieland hat auch wagehäßig dafür gebildet, welches in der lausnichten und scherzhaften Schreibart, aber auch nur da, gebraucht werden kann: „Man kennt die unerschütterliche Festigkeit des Ministers, von der Opposition (Opposition) wagehäßige Halskarrigkeit genannt.“

Hasardspiel, ein Glücksspiel, ein Wagspiel.

Haselant, ein Hasenfuß.

Haseliren, heißt, sich wie ein Hase betragen, d. i. Poffen machen oder treiben. Man könnte hâselen von Hase, wie schweinigen von Schweinigen, ableiten. Mit der Vorsilbe ver (verhaseliren) wird es für vergaßen oder leichtsinnig durchbringen, verschwenden gebraucht.

Haubitzen, ein grobes Geschütz, aus welchem Kartätschen (Traubenkugeln) und Granaten (Brand- oder Ründkugeln) geschossen werden.

Hausarrést, Hausloft.

Hausiren, hieß ursprünglich hausern oder häusern; was hindert uns, dieses reindeutsche Wort wieder in die Etelle zu setzen, aus welcher es von jenem Jwitter verdrängt wurde? Der Hausirer würde sich dann auch gefallen lassen müssen, wieder auf Deutsch der Häufere oder Häufere genannt zu werden. Auch haben wir für diesen schon die Ausdrücke Packträger oder Packträger und Restträger. S. Tabuletträger.

Hautain (spr. hotain), weiblich hautaine (spr. hotaine), stolz, hochmüthig.

Hautbois (spr. Hoo-boe, wofür man Boe hört); ein Tonwerkzeug zum Blasen, welches in einer geraden, stückweise zusammengesetzten, nach unten zu erweiterten hölzernen Röhre besteht. Den Franz. Namen Hochholz hat dieses Werkzeug vermuthlich daher, weil es, wie die Kunstverständigen sich ausdrücken (S. Jacobson's technologisches Wörterb.), eine Secunde höher geht als Zinken und Posaunen. Jacobson hat den Namen Schallmei, als gleichbedeutend, daneben gesetzt; allein die Schallmei, wenigstens diejenige, deren die Pieten sich noch hier und da bedienen, ist doch sowohl der Größe als auch der Einrichtung nach merklich davon verschieden, und antwortet dem Franz. Chalumeau. Da die ersten Blasinstrumente bei unsern Vorfahren Kuhhörner waren, und man daher auch noch jetzt die meisten gekrümmten Werkzeuge dieser Art, auch wenn sie nur noch eine entfernte Ähnlichkeit mit jenen haben, Hörner zu nennen pflegt, z. B. Waldhorn, Giffhorn, Krummhorn u. s. w.: so ließe sich für Hautbois die Benennung Hochhorn bilden, wenn nicht der Umstand, daß dieses Werkzeug nicht gebogen, sondern gerade ist, dieser Benennung entgegen wäre. Der Landmann in Niederachsen begreift die gesammten größern Blasinstrumente, das Hautbois, das Waldhorn und die Posaune, unter dem Namen des hohen Zeuges. (Zuf.) Auch folgerber Vorschlag zu einer passenden Benennung für Hautbois verdient geprüft zu werden: „Da dieses Tonwerkzeug viel Ähnlichkeit mit der Clarinette, welches oben Pfeiföte benannt ist, hat, und über-

haupt eher ins Geschlecht der Flöten, als der Hörner gehört; so würde es wol mit Recht die Hochflöte heißen. Demnach wäre Hautbois ein Hochflötenbläser.“ B.

Hautboist (spr. Hoo-boist); eigentlich Derjenige, der die Hochflöte (Hautbois) bläset, also ein Hochflötenbläser. Aber weil dieses Werkzeug vornehmlich zum Feldspiel (zur Feldmusik) gebraucht wird, so versteht man unter Hautboist in weiterer Bedeutung auch jeden Feldspieler oder Feldtonkünstler. Für den gemeinen Gesprächston ist aber dieses letzte freilich zu ebel. (Zuf.) „Warum nicht lieber Feldkunstpfeifer? In Städten werden die Stadtkonkünstler häufig Kunstpfeifer genannt.“ Heinze.

Haute-cointre (spr. Hote-kongter), in der Tonkunst, der Alt. S. d.

Hautellase (spr. Hote-lisse); eine künstliche Art von Teppicharbeit, die auf einem Stuhle geschieht, auf welchem die Kette oder der Aufzug (la lisse) senkrecht von oben nach unten zu läuft; dahingegen bei der Basselisse der Aufzug wagerecht ausgespannt wird. In Jacobson's technolog. Wörterb. finde ich drei Deutsche Benennungen dafür angeführt, nämlich hochschäftige und hochfettige oder senkrechtfettige Teppiche. Die letzte verdient den ersten beiden nachgesetzt zu werden. Ein tiefschäftiger oder tieffettiger Teppich ist Basselisse.

Häutement (spr. Hote-mang) laut, rund heraus, ungeheurt, z. B. etwas erklären.

Häutgout (spr. Hoo-guh), der Hochgeschmack. Stufe. Auf gleiche Weise habe ich Hochgeruch für den feinsten und stärksten Geruch bilden zu dürfen geglaubt:

Und hatt' auf seinem Leibe kein Haar,

Das nicht den Hochgeruch der Heiligkeit,

Wie Biam, hauchte weit und breit. D. N. Froeschm. d. u. s.

So haben wir auch Hochgefühl für hohes oder höchstes Gefühl, und Hochgenuß für hoher oder höchster Genuß:

Uns (Jägern) ist ein wohlgerathner Schuß

Des Lebens wahrer Hochgenuß. v. Münchhausen.

(Zuf.) Hochgeschmack ist von D verbe angenommen worden:

Wie Hochgeschmack beim süßen Maßl.

Hautrelief (spr. Hoo-relieff), hoherhebene Arbeit, bei welcher die abgebildeten Gestalten zwar auch noch mit dem Grunde zusammenhangen; aber doch ungleich mehr als beim Basrelief, oder der halb-erhobenen Arbeit hervorspringen.

H. e., eine Kürzung für hoc est, das ist, das heißt.

Heautognosie, die Selbstkenntniß.

Heautonomie, in der Kantischen Philosophie, die eigene Gesetzgebung, die Selbstgesetzgebung, nach welcher die Urtheilskraft ihr selbst das Gesetz gibt, und ein Vermögen ist, nur mit denjenigen Begriffen, die ihr anderweitig gegeben sind, vorkommende Fälle zu vergleichen, und die subjectiven Bedingungen der Möglichkeit dieser Verbindung a priori anzugeben. Kant. Sie wird der Heteronomie entgegengegesetzt. S. d.

Heautontimorūmenos, der Selbstquäler. Armer, mißgeleiteter Selbstquäler. Theophron.

Hebe, in der Fabeltheorie, die Göttinn der Jugend; bildlich, eine jugendlich schöne Person.

Hebetude (spr. Hebetüb'), die Stumpfheit. A. b. erkennt bis zwar für das schärfste Grundwort, von stumpf abgeleitet; setzt aber hinzu, daß es nicht eingeführt sei. Gleichwol kommt es bei einigen unserer besten Schriftsteller, z. B. bei Schiller vor. Stieler hat es schon. (Zuf.) Sonst haben wir auch Stumpfheit dafür.

Hebraisiren, Hebräische oder Jüdische Spracheneigenheiten, Jüdische Begriffe und Vorstellungsarten äußern; wofür B. das Wort jüdeln, so wie für Hebraismus, in dieser weiteren Bedeutung genommen, den Ausdruck Jüdelei vorgeschlagen hat. Diese würden aber wol besser für judaisiren und Judaismus gebraucht, wofür ich sie auch angelegt habe. Der Verfasser der Vertrauten Briefe über die inneren Verhältnisse am Preuß. Hofe hat jüdeln auch für jüdisch handeln

und zwar im schlimmsten Verstande, für gannern, gebraucht. Eben-
derselbe hat auch erjüdeln ge-
süßet. „Alles, was ihr ererbt, gekostet
oder erjüdelte hattet.“ Für hebraisiren, welches sich nur auf die
Sprache bezieht, sage ich hebräern, und Hebräerei für Hebraismus.
Hebraismus, eine Eigenheit der Hebräischen Sprache. In sofern
dieselbe einer andern Sprache beigemischt wird, nenne ich sie eine
Hebräerei. S. Hebraisiren.
Hécate, die Göttin der Unterwelt (Diana); die Zauberergöttin,
weil sie von den Zaubereern angerufen wurde.
Hecatómbe, ein Opfer von hundert Kindern, oder auch wol von eben
so vielen andern Thieren; also ein hundertfaches Opfer, mit Einem
Worte, das Opferhundert. „Das Opferhundert zu meinen Füßen.“
Vorrede zum Wörterb. der Deutschen Sprache.
Héctic, die Auszehrung, Schwindfucht.
Héctisch, schwindfuchtig, ausgezehrt, z. B. ein solches Fieber.
Hédschra. S. Hegira.
Hegira, ein Arabisches Wort, welches die Flucht bedeutet. Es wird
aber die Flucht Muhameds von Mekka nach Medina gemeint, von
welcher die Türken ihre Zeitrechnung angefangen haben. Im Jahr
der Hegira 500, heißt also, 500 Jahr nach Muhameds Flucht.
Heidück. Mit diesem Ungarischen Worte wurde zwar ursprünglich
eine Art leichtbewaffneter Kriegerleute zu Fuß bezeichnet; allein heu-
tiges Tages versteht man darunter, in Deutschland wenigstens, ge-
wisse Bediente in Fursorenkleidung und mit sehr hohen Flügelmägen,
deren man sich vornehmlich zum Säufentragen bedient. Man könnte
sie daher hochbemägte Säufenträger nennen.
Heliakisch. Ein Stern geht heliakisch unter. Wo erklärt dieses
Wort durch: in den westlichen Sonnenstrahlen versteckt: „Sie (die
Krone der Ariadne) war des Abends in den Sonnenstrahlen versteckt
oder heliakisch untergegangen.“
Heliánthus, die Sonnenblume.
Hélíce, der große Wägel oder der Wagen.
Helict, der Linsenstein; die Versteinung einer noch unbekannten
Schnecke.
Hélicon, in der Fabel, einer der Musenberge.
Heliócarpus, die Sonnenfrucht, eine Südamerikanische Blumen-
pflanze.
Heliocéntrisch ist, was einerlei Mittelpunkt mit der Sonne hat;
also sonnenmittelpunktig.
Helióméter, der Sonnenmesser, d. i. ein Werkzeug, womit man den
scheinbaren Durchmesser der Sonne (oder des Mondes) mißt.
Helioscóp, ein Sonnenfernrohr oder Sonnensfernrohr, d. i. ein Fern-
glas mit angelaufenen Gläsern, womit man die Sonne beobachten
kann, ohne daß das Auge sehr davon angegriffen wird.
Heliótropium, nicht die Sonnenblume (wie in der ersten Ausgabe
irrig angegeben war), denn diese heißt Helianthus, sondern entwe-
der die Sonnenwende, wie Dietrich sie verdeutschte hat, oder die
Krebsthule, wie die Verfasser des Neuen Schauspiels der Na-
tur sie benannt haben. Man findet auch Wargenkraut dafür. „Von
dem angenehmen Geruche der Blüthen heißt sie auch Vanillie-
kraut.“ S. Die Benennung Heliotrop ist auch einer Kieselart bei-
gelegt worden, welche grün mit untermischten rothen Flecken ist, und
die man sonst zu den Abarten des Jaspis zählte; grünrother
Kiesel.
Hellebórus, die Niesewurzel oder Niesewurzel.
Hellenisten, Griechisch redende Juden.
Hellenistisch, Hebräisch-Griechisch.
Helminthisch, wurmtreibend, z. B. ein solches Mittel, ein Wurm-
mittel. S.
Helmintholit, eine Wurmvorsteinung, ein Wurmfossil.
Helminthológ, einer der die Wurmkunde versteht; ein Wurmfen-
ner, Wurmfundiger.
Helminthologie, die Wurmkunde.

Hemicráanium, das Seitenkopfwach. S. Mignaine.
Hemicycclus, ein Halbkreis.
Hemiplexie, ein Schlagfluß der nur Eine Seite der Körpers trifft,
der Seitenschlag, die Seitenschlagung.
Hemisphäre eine Halbkugel.
Hemistichium, ein Halbvers. Einige Verse nämlich bestehen aus
zwei Hälften, die durch einen dem Obre merkbaren Absatz oder Ruhe-
punkt in der Mitte getrennt sind; und jede dieser Hälften wird ein
Hemistichium genannt.
Hendecagón, ein Elfed.
Hendecasylláben, elfsilbige Verse. So wie wir von Ende den En-
der (ein Zehn-ender, Zwölf-ender u. s. w.) abgeleitet haben: so
können wir auch Silber von Silbe bilden, und den Hendecasylla-
bus einen Elfisilber nennen; deutlicher aber dürfte Elfisilber sein.
Héndiadys, eine Beilebung (Figur), vermöge welcher Eine Sache durch
zwei Grundwörter ausgedrückt wird, wovon das eine die Stelle eines
Beilegeworts vertritt.
Henóticon, die Einigungsschrift oder das Einigungsbuch, verfaßt
von dem Bischof Xacicus, auf Befehl des Kaisers Jeno im Jahr
482, um die verschiedenen Glaubensparteien zu vereinigen. S.
Hepática, Leberkraut.
Hepátisches Gas oder hepátische Luft, in der Naturlehre, eine
stinkbunartige (mephitische) entzündbare und mit Wasser mischbare
Gasart, die aus Schwefelleber, d. i. aus der Verbindung des Schwe-
fels mit kohlensauren, alkalischen Erden, oder einigen Metallen, ver-
mittelt der Salzs- oder Vitriolsäure, gezogen wird. Einige haben
Schwefelleberluft, Andere z. B. Scherle, Schwefelluft dafür ge-
sagt. S. Schler's physikal. Wörterbuch.
Hepatitis, die Leberentzündung.
Heptachórd, in der Tonkunst, die Septime. Eschenburg. Aber
nun dieses Septima selbst? (Zus.) Warum nicht Siebente für Septima?
überhaupt könnten wir ja die Secunde, Tertia, Quarta u. s. w.
recht gut die Zweite, Dritte, Vierte u. s. w. nennen. Sind wir
nicht seltsame Menschen, daß wir uns einbilden, das Fremde bedeute
oder sage etwas Anders, als das ihm Antwortende in unserer eigenen
Sprache? Heineze. Ja wol!
Heptagón, ein Siebeneck.
Heptándria, Pflanzen, deren Blumen sieben Staubfäden haben. Man
hat sie siebenmänniger genannt.
Heraldic, die Wappenkunst oder Wappenlehre.
Herbárium, ein Kräuter- oder Pflanzenbuch. Herbarium vi-
vum, ein lebendiges oder natürliches Kräuterbuch.
Herbergiren; und warum denn nicht herbergen? Weil man aus dies-
sem zur Zeit des Römisches herbergäre oder herbergäre ge-
macht hatte, und dieses nun wieder durch herbergiren verdeutschte
wollte. Dieses Zwitterwort zu gebrauchen, ist um so viel unverständ-
licher, da das echtdeutsche herbergen nicht einmal veraltet, sondern
noch überall üblich ist. Im N. D. hat man auch heimen dafür.
S. Brem. Wörterbuch. Ad. hat dieses Ausagewort gar nicht.
Heisich hat es nur, wie heimführen, in der Bedeutung des Heira-
thens gekannt; Stieler aber führte es für heimbringen oder ein-
führen auf. Jetzt würde dieses Wort den Nebenbegriff des Ver-
bergens erwecken, und man könnte es daher auch wol von der Auf-
nahme verdächtiger oder flüchtiger Personen gebrauchen. Über das
Stammwort heim theilte mir einst Wolke folgende, während seines
Aufenthalts in Rußland gemachte Bemerkung mit, die eine auffal-
lende Verwandtschaft der Slavischen Sprache mit der Lateinischen und
Deutschen ins Licht stellt: „Was in unserer Sprache heim ist, das
ist in der Slavischen, und war einmal in der Lateinischen, das Wort
Col. Dieses bedeutet noch jetzt im Russischen einen der übereinan-
bergelegten Balken, aus welchen dort die Wände ungemauerter Hän-
ter bestehen; also etwas zur Verzäunung oder Absonderung Dinerdes,

wie heim in seiner ersten Bedeutung. Daher Colam, zusammengezogen clam, im Russischen innerhalb oder zwischen solchen Wänden befindlich, d. i. zu Hause, nicht öffentlich, nicht bar, sondern verborgen, bedeutet. So auch das Lat. clam; und unser heimlich oder geheim von Heim. Auch im Deutschen sind von jenem colam noch Abkömmlinge zu finden, z. B. Klemmen, Klamm, Klammer. Was nicht heim, verjährt, mit Wänden eingeschlossen ist, das ist offen; daher öffentlich, das Gegentheil von geheim oder heimlich. Eben so im Slavischen und Lateinischen. In jener ist Pole, ein offener Platz, freies Feld; daher polem (Lat. palam) das Gegentheil von colam oder clam.

Herbergler, der Herberger, der Wirth.

Herborisation, das Kräutersammeln. B. hat auch die guten Ausdrücke Pflanzenlese und Kräutlerlese dafür vorgeschlagen.

Herboristren, Kräuter suchen und sammeln, mit Einem Worte, Kräutern, oder Kräuter lesen. S. Botanistren.

Herborist, ein Kräutler; oder Pflanzenkennner; Pflanzenleser.

Herkulisch, kann man durch Zusammensetzung mit Diese verdeutschen, a. B. Riesenträfte für herkulische.

Hermaeon. Dieses Griechische Wort muß deswegen hier mit aufgeführt werden, weil einer unserer Schriftsteller, Hermes, gut gefunden hat, es zum Titel eines seiner Werke zu machen: Manich Hermawon. Es bedeutet etwas Gefundenes, mit Einem Worte, einen Fund. Also, mancher Fund, wollte der genannte Schriftsteller sagen.

Hermáñdad. Dieses Spanische Wort heißt, Bruderschaft, worunter in Spanien eine Art von Sicherheitsanstalt (Policei) verstanden wird. Ihre Ursprung ist in Castilien um das Jahr 1466 zu suchen, da verschiedene Städte sich vereinigten und Bürgercompagnien errichteten, um sich wider die Unterdrückungen der Großen und gegen die in deren Dienste stehenden Räuber zu schützen. Dergleichen Vereinigungen wurden Santas Hermanades, heilige Bruderschaften, genannt. Jäger's Zeitungslexicon.

Hermaphrodit, ein Zwittler.

Hérmén, bei den Griechen (wie bei den Römern die Termen), unten dünner zulaufende Steine, oben mit dem Kopfe des Merkurs; dann auch Bildsäulen, an welchen nur der Kopf und der obere Theil des Rumpfs ausgearbeitet, der untere Theil aber roher Stein ist, der dünner abläuft. Ich habe vorgeschlagen, das Wort Bildsäule, welches man nicht sehr schicklich für Statue eingeführt hat, dafür zu gebrauchen und für Statue Standbild zu sagen.

Hermenévtic, die Auslegungs- oder Erklärungskunst oder Wissenschaft.

Hermétisch. S. Chemisch. Hermétisch verschließen, heißt, etwas luftfest (wie schußfest und feuerfest) machen, oder luftfest verschließen. „Durch luftfeste Einschließung.“ S. (Zuf.) Auch luftdicht; so wie wir wasserdicht für, was kein Wasser durchläßt, sagen. „Ungeachtet die Flasche luftdicht verschlossen war.“ S.

Hermitage (spr. Ermitag). 1) Eine Einsiedelei. 2) Eine der edleren Französischen Weinarten.

Heróén, Halbgötter, eigentlich Helden.

Heroide, eine von David eingeführte Gedichtart, die man auf Deutsch Heldenbriefe nennen könnte. So nannte sie auch schon Hofmannswaldau, als er sich einfallen ließ, seine wasserfüchtige Muse auch Versuche in Heroiden anstellen zu lassen.

Heroïne, die Heldinn, Halbgöttinn.

Heroisch, heldenmüthig und heldenmäßig. Lavater hat auch heldenhaft und die Heldenhaftigkeit für Heroismus gesagt. Wo aber diese Deutschen Ausdrücke nicht passen, da kann man sich durch Zusammensetzungen mit Helden helfen, z. B. Heldensinn, Heldengeist, Heldensinn, Heldengebild, Heldengebild.

Und führt er heut, aus dem Gewühle

Der Sorgen für Europas Ruh,

Das Heldenangebild dem Sohne lächelnd zu. S.

Das heroische Vermaß und heroische Verse, sind das Vermaß und Verse fürs Heldengebild. Das heroische Zeitalter, das Heldenalter, die Zeit des Heldenthums. Lessing Einze, welche die von unserer Sprache gewährte Freiheit der Wortbildung über die von Vernunft und Geschmack ihre gesetzten Grenzen ausdehnen, haben heldisch für heroisch versucht. „Ein heldischer Anstand.“ Das dunkle Gefühl, aus welchem vermuthlich jeder Leser von Geschmack dieses Wort verwirft, scheint mir darin seinen Grund zu haben, daß ein so erhabener Begriff, als das Wort Held darbietet, und die gewöhnlich verunreinigende Endsilbe sich nicht zu einander passen. (Zuf.) Sollte der Vorschlag, für epigrammatisch (S. d.) sinn-dichtlich, und für episch heldendichtlich zu sagen, Eingang finden: so könnte man auch das heldendichtliche Vermaß für das heroische sagen. Für heroisches Wesen habe ich in meinen Reisen Heldenthümlichkeit versucht: „Es mußte ihm auffallen, daß seine Heldenthümlichkeit auf die lange jagere Gestalt in der Erde nicht den mindesten Eindruck machte.“

Heroismus, der Heldengeist, Heldensinn, Heldenmuth; auch das Heldenthum, so wie wir Christenthum für christliche Gesinnung sagen: „Die ist das Heldenthum unserer Zeiten.“ Theophrast. „Vortrefflich! rief sie aus; das nenn' ich Heldenthum!“ Wieland. Lavater hat auch Heldenhaftigkeit dafür gebildet.

Héros, die Anzahl von Heroen. S. d.

Hesperiden, in der Fabellehre, die Töchter des Hesperus, in deren Garten goldene Äpfel wuchsen, die von einem Drachen bewacht wurden, den Herkules tödtete. Es hat einem Schriftsteller gefallen, auch diesen Griechischen Namen zum Titel einer Deutschen Schrift für die Deutsche Jugend zu wählen. Da die Beziehung, die er sich dabei dachte, ihm allein bekannt sein dürfte, so wird auch er nur allein uns zu b. lehren im Stande sein, welche Deutsche Benennung er dafür hätte wählen können.

Hesperus, der Abendstern, sonst auch die Venus genannt.

Hesychásten, Ruhende oder Stillfiser, eine Art Narren im 14ten Jahrhundert, die stilligend Stunden lang den Blick auf ihren Nasen befestigten und göttlicher Eingebungen dabei gewärtig waren. Man könnte sie, nach B. Vorschlage, spottweise Nabelgucker nennen.

Hétare, bei den Griechen, eine Huhlbirne. Bekanntlich hat unser Wieland dieses Griechische Wort mehrmals gebraucht.

Heteroclítion, in der Lat. und Griechischen Sprachlehre, ein Wort, das von der gewöhnlichen Umenungsart abweicht; also ein abweichendes. Heteroclitisch, abweichend.

Heterodóx, sollte eigentlich durch fremdlehrig und inwohnend durch fremdgläubig überfetzt werden. Mißgläubig, welches Lessing dafür gebraucht hat, paßt, wie irrlehrig und irrgläubig, nur dann, wenn man heterodox in demjenigen Sinne nimmt, worin die Altgläubigen (Orthodoxen) es nehmen. „Wie viel unschädlicher schickt jetzt ein Mißgläubiger seine Grillen in die Druckerei.“ Im Anti-góß. (Zuf.) So wie wir Andersdenkende sagen, so könnten wir die Heterodoxen auch Andersglaubende nennen. Andersgläubig, welches einer meiner Beurtheiler vorschlug, würde jenem Muster minder gemäß sein.

Heterodoxie, die Fremdlehrigkeit; in dem Sinne der Altgläubigen gebraucht, der Irrglaube, die Irrlehre, der Wahnglaube. Gerstner hat auch Fremdgläub für Heterodoxie so wie fremdgläubig für heterodox gebildet.

Heterogén, ungleichartig. Fremdartig paßt, wie Heynag bemerkt, besser für disparat. In der Hamb. Neuen Zeitung wurde der Ausdruck fremdliche Grundtheile entweder für disparate oder heterogene Elemente gebraucht. Ebeling hat auch verschiedenartig dafür gesagt: „Die Geschmeidigkeit eines Genies, welches sich einen so verschiedenartigen Stoff so ganz aneignen konnte.“

Heterogenität, die Fremdartigkeit, Ungleichartigkeit, Verschiedenartigkeit.

Heteronomie, in der Kant'schen Vernunftwissenschaft, die fremde Gesetzgebung; wenn der Wille irgend worin anders, als in der Tauglichkeit seiner Maximen zu einer eigenen allgemeinen Gesetzgebung, mithin, wenn er, indem er über sich selbst hinausgeht, in der Beschaffenheit irgend eines seiner Objecte das Gesetz sucht, das ihn bestimmen soll. Sie wird der Heautonomie (S. d.) entgegenge-
Hetwoscii, in der Erdbeschreibung, Leute, welche ihren Schatten des Mittags immer nur nach Einer Weltgegend hin, nämlich entweder immer gegen Norden, oder immer gegen Süden werfen. Der Ausdruck Einsichtige ist schon dafür gebräuchlich.

Hétmann, das Oberhaupt einer Kosakenhorde; also Hordenführer.
Hevristic, die Erfindungskunst. Die hevristische Lehrmethode ist diejenige, wobei man die Schüler das Aulehrende selbst finden läßt; also die Findelhebrat.

Hexachord, ein sechseitiges Tonwerkzeug.

Hexaedron, in der Mathematik, ein Körper, welcher von sechs gleichseitigen Vierecken eingeschlossen ist — das Sechseck.

Hexagon, in der Mathematik, ein Sechseck.

Hexameron, ein Werk von sechs Tagen.

Hexameter, der Name einer Versart, die aus sechs Füßen besteht.

Ich glaubte in meiner Preisschrift Sechsfuß dafür angeben zu müssen. Dagegen läßt sich nun freilich einwenden: daß es sechsfüßige Verse gibt, die keine Hexameter sind, z. B. die sogenannten Alexandriner; allein da das Wort sechs in Sechsfuß mehr an Hexameter, als an irgend eine andere sechsfüßige Versart erinnert: so scheint mir diese Deutsche Benennung doch nicht uneben zu sein (Zus.) Ich habe auch Sechsfüßler dafür versucht.

Hexandria, Pflanzen mit sechs Staubfäden von gleicher Länge; sechs-

männnerige.

Héxapla, die Bibel in sechs Sprachen; die Sechssprachenbibel.

Hiatus, in der Sprachlehre, ließe sich wol ganz schicklich durch Gäh-

laut verdeutschen, weil zwei Silben, zwischen welchen ein Hiatus

statt findet, nicht anders als mit einem, dem Gähnen ähnlichen

Ausfließen des Mundes ausgesprochen werden können. Für: hier ist

ein Hiatus, könnte man auch sagen: hier gähnt der Vers. Das

Wort Maulspalte, welches J. E. D. we, vermutlich nur in Scherz,

dafür vorschlägt, bedeutet, so wie Maulklamme, bekanntlich eine

Krankheit.

Hibrisch oder **hibridisch**, was aus zweierlei Geschlechtern, Wuttun-

gen oder Arten entsprungen ist, z. B. ein Schwein, welches von ei-

ner zahmen Sau und einem wilden Eber abstammt. Wir haben

Mischling dafür, im N. D. auch das Wort Halbschlager, wel-

ches ein Wesen bezeichnet, das halb von diesem, halb von jenem

Schlage ist. Die Fränkische Mundart ist ein Mischling aus

der Nieder- und Oberdeutschen. A. belung. Das Wort Halbschl-

ger kennt A. b. nicht. Ein hibrisches Wort ist ein Zwitterwort,

d. i. ein aus zwei Sprachen zusammengesetztes. (Zus.) Wir kön-

nen ein solches Wort auch Mischling, Mischwort, Kestwort und

unechtes Wort nennen.

Hidalgo, in Spanien, die Benennung des alten Adels.

Hidrotische Mittel, sind schweißtreibende oder Schweißmittel.

Hierarchie, dem Buchstaben nach, die heilige Herrschaft, der That

nach, die unheiligste von allen. Es bedeutet nämlich dieses Wort:

1) die Priesterherrschaft; und was kann gräulicher sein, als diese?

2) Die gesammte Stufenfolge oder Abstufung der geistlichen, ein-

ander untergeordneten Gewalten, der Priesterstaat, bekanntlich auch

der Kirchenstaat.

Hierocratie, die Priesterherrschaft. **Hierocrät**, ein Priesterherr-

scherling.

Hierarchisch, priesterherrschlich.

Hieroglyphen, die Bilderschrift; eigentlich heilige oder Priester-

schrift weil sie den Egyptischen Priestern eigenthümlich war, und

noch lange blieb, nachdem die Buchstabenschrift schon erfunden war. Das Beilegewort hieroglyphisch können wir durch bilderschriftlich

geben.

Hieroglyphic, die Bildersprache.

Hierophant, ein Oberpriester der Ceres.

Hiadous (spr. Hinduß) oder **Gentoo's** (spr. Dgentoo's), die Urein-

wohner Ostindiens; also die Urindier.

High way-men (spr. Heiwämen), heißen in England die Straßenräu-

ber, wörtlich, Hochwegleute. Man versteht aber nur Straßenräu-

ber zu Pferde darunter; die zu Fuß werden Foot-pat-men (spr. Fuht-

patmann) genannt. Man muß also Straßenräuber zu Pferde (berittene)

oder Strauchreiter (wie Strauchdieb) sagen, welches Lenz vorschlägt.

Hippiatric, inwohnend, die Kosargeneikunde; gegenständlich, die

Kosargeneikunde oder —lehre.

Hippocentauren, fabelhafte Wesen, halb Pferd, halb Mensch; Pferd-

menschen.

Hippocrass, ein mit allerlei Gewürzen versetzter Wein; also Ge-

würzwein.

Hippocréne oder **Hippokrène**, in der Fabellehre, der Mufenquell,

Mufenbrunn oder Mufenborn, der Dichterquell. In Rücksicht auf

seine Entstehung (so wie die Fabel sie angibt) kann man auch Kos-

quell und Kosbach dafür sagen. Diese letzte Verdeutschung gab

einst K. d. n. an, als in einer Gesellschaft Französischer Officiere

über den verhältnismäßigen größern oder geringern Reichthum der

Franz. und Deutschen Sprache gestritten wurde, und jene unsera

Landsmann auffoberten, ihnen ein Deutsches Wort für Hippocréne

zu nennen. Da erinnerte K. d. n. sie an Kosbach. Gikatis-

cher und bespender wurde wol nie ein Wort aus dem Griechischen

übersezt.

So d. mer hat (in den Karakt. der Deutsch. Dichter) Hufquell

dafür gebraucht; und K. m. l. hat in einer Anmerkung in einem

Sinngebichte von E. o. u. Kosbach dafür angenommen, indem er eine

Stelle des Persius so übersezt:

Nie neß' ich mir die Lippen aus dem Kosbache.

In dem Sinngebichte, wozu diese Anmerkung gehört, hat E. o.

gau selbst das Griechische Wort ungut durch Pferdebrunnen ver-

deutcht:

Aus dem Pferdebrunnen sende, Fürst Apoll! mir eine Flasche.

Hippodromus, die Rennbahn.

Hippogryph, ein fabelhaftes Wesen, das Flügelreß. B.

Hippopotamus, das Wasserpferd, Nilpferd, Flußpferd.

Histoire scandaleuse (spr. Histoahr' standalös). Einige haben Ar-

gerchronik dafür versucht: allein da Chronik selbst undeutlich ist, so

müßte es doch wenigstens Ärgergeschichte lauten. Aber auch dieses

scheint nicht geschickt zu sein, denjenigen Begriff zu bezeichnen, den

wir mit jenem fremden Ausdrücke verbinden, weil nicht sowohl das

Wort Ärgern, als vielmehr Ärgerniß für Scandalum gebraucht

wird. In der Bibl. der schönen Wissenschaften wird Lästerges-

chichte dafür empfohlen; aber löstern wird nur von falschen oder

verklünderischen Nachreden gebraucht, und die Histoire scanda-

leuse, als solche, erzählt wahre, obgleich schändliche Dinge. Schand-

geschichte, welches A. f. s. pr. v. vorgeschlagen hat, scheint mir an

besten zu passen, besonders auch deswegen, weil Schande und Scand-

alum gleiches Ursprunges sind. (Zus.) Auch Klatschgeschichte

kann dafür gebraucht werden, da der Klatscher Wahres und Falsches

zu Schande und Ärgerniß erzählt. S. e. i. z. e.

Historicus, der Geschichtsforscher, der Geschichtskundige.

Historie, die Geschichte.

Historik, die Geschichtskunst, d. i. ein Inbegriff von Regeln zur Be-

arbeitung der Geschichte.

Historiograph, der Geschichtsschreiber.

Historiographie, die Geschichtsschreibung.

Historiographie, die Geschichtserlernung.

Histórisch, geschichtlich. Wir können es auch durch Zusammenfügungen mit Geschichte geben, z. B. Geschichtsumstand für historischer Umstand.

Histrio, ehemals ein Schauspieler, jetzt ein Gaukler.

Hocus pocus. „In dem Augenblicke, da der Priester die Hostie aufhebt, und die Worte ausspricht: hoc est corpus meum, geschieht, nach der Lehre der Röm. Kirche die Verwandlung. Daher sagte man von einem Taschenspieler: der macht auch Verwandlungen, wie unser Priester, er macht auch hoc est corpus, er macht auch hocus copus, hocus pocus. — Diese Erklärung habe ich einst in einer Wochenchrift: der Westfälische Beobachter, gelesen. Ich weiß nichts daran zu berichtigen.“ v. Winterfeld.

Diese Fälschung, welche sich ursprünglich von dem Engländer Elliotson her schreibt, mag gegründet sein oder nicht, so bedeutet doch Hocus pocus in jedem Falle ein Taschenspielerstreich, ein Gaukelspiel.

Hodégétic, die Wegweisung. **Hodégétisch**, wegweisend.

Hodégéticon, der Titel eines Buchs, ein Wegweiser.

Hodométer, ein Werkzeug, die Länge des Weges sowohl im Fahren, als im Gehen zu messen; ein Wegmesser oder Schrittzähler.

Hofiren. Weil dieses Wort, sowohl seiner un deutschen Endung, als auch einer garstigen Nebenbedeutung wegen, unaussprechlich ist: so hat man schon lange das Bedürfnis gefühlt, ein neues dafür zu bilden. In Ermangelung eines bessern, hat man die wörtliche Übersetzung der franz. R. a faire sa cour, einem den Hof machen, an die Stelle desselben gesetzt: allein da diese nur von denen, welche Franz. gelernt haben, verstanden werden kann: so können wir ihr das Bessere gerrecht in unserer Sprache nicht zuerkennen. Ich habe daher höfeln dafür vorgeschlagen, und Gründe angeführt, die wahrscheinlich machen, daß dieses Wort ehemals schon in Gebrauch gewesen sei. **E. Cour**. Da aber höfeln, vermöge seiner Endung ein nicht in ernsthaftem und würdigem Sinne, sondern nur, so wie hofiren selbst, in Scherz oder Spott gebraucht werden kann: so ist in meiner Preisschrift und in dem dazu gehörigen Nachtrage für jenen Fall, theils feixen, theils hofen vorgeschlagen. Hofen, sagte ich, aus welchem hofiren vermutlich entstanden ist, könnten wir da gebrauchen, wo von eigentlicher höflicher Kufwartung, ohne spottenden Nebenbegriff, die Rede ist; höfeln hingegen da, wo man entweder einen solchen Nebenbegriff andeuten, oder auch ein verliebtes Bezeigen gegen das andere Geschlecht ausdrücken will. Eschenburg unterstützte diesen Vorschlag durch folgende Anmerkung: „Hofen ist schon ein altes Wort: haufen und hofen, hieß, einen in Haus und Hof aufnehmen. Auch wurde es für Hof halten gebraucht, wie im Schwaben Spiegel: Städte, wo der Kaiser hofen soll. Frisch hat auch Höfeln für Gastmahl oder höfliches Wohlleben, und höfeln für höflich schmausen. Diese Bedeutungen sind aber alle schon so veraltet, daß man hofen und höfeln sehr gut in der von E. vorgeschlagenen Bedeutung einzuführen suchen könnte.“ Einige Schriftsteller, z. B. Redmann (in der Geißel), und Kink in Schum's aus dem Dänischen überlegten Schriften, haben diesen Vorschlag angenommen: „Er höfelte dem Fürsten. Er höfelte der Königin.“ Auch dem Neuen Frochmännlein ist dieses Wort einverleibt worden:

Die krümmten sich und krochen sehr,
Bewegten höfelnd Kopf und Schwanz,
Wie einst, da jeder war noch Schwanz.

Hofen, welcher hofen annehmungswürdig findet, glaubt, daß wir das verkleinerte höfeln entbehren können. Wir leuchtet das Gegentheil ein. Man sehe die angeführten Stellen. (Auf.) Ich habe in der Folge auch das zusammengesetzte behöfeln gebildet und irgendwo gebraucht. — will unablässig behöfeln sein.“ Hofen ist auch von Wächter gebraucht worden: „Jeder Ritter hofete ihr.“ Wieland hat auf eine, so viel ich weiß, neue Weise das Wort ku-

ranken dafür gebraucht, vermutlich, weil er dasselbe von cour, der Hof, ableitet:

Schid' euch noch heute Hofen und Schranken
Von meinem Hof' ein ganzes Heer;
Die sollen bis ich wiederkehre
In einem fort mit Singen und Tanzen
Pflichtschuld'germaßen euch kuranzen.

Sonst bedeutet kuranzen durchpflügen, daher A. d. es lieber kuranzen schreiben und von corium, das Fell, ableiten wollte. Es ist abrigens in jedem Falle ein unedles Wort, welches nur in der niedrigen und scherzhaften Schreibart Statt finden kann.

Holocáust, ein Brandopfer.

Homágium, Franz. Homage (spr. Dmag'), die Huldigung.

Homicidium, der Mordschlag. — casuale, der zufällige; — voluntarium, der vorsätzliche, beabsichtigte; — culpósum, der verschuldete; — dolósum, der hinterlistige, mit Einem Worte, der Mordmord.

Homilétic, die Kanzelredelust.

Homilétiker, ein Kanzelredner.

Homilétisch, kann theils durch kanzelmäßig, theils durch Zusammenfügungen mit Kanzel ausgedrückt werden; z. B. Kanzelbetrachtungen oder kanzelmäßige Betrachtungen.

Homille, ein Kanzelvortrag, eine Kanzelrede, eine Predigt. Daß Kanzel aus Cancelli, Predigt aus prædicare gebildet ist, hindert nicht, beide für Deutsche Wörter gelten zu lassen. E. die vorstehende Abhandlung S. 5 u. f. w.

Homme d'affaires (spr. Dmm' bassár'), ein Geschäftsförger, Geschäftsführer, Geschäftsverweser, Haushofmeister. Geschäftsträger ist kein gutes Wort, weil wir nicht ein Geschäft tragen, sondern führen oder ausführen und besorgen sagen.

Homme de Léttrés (spr. Dmm' dd Létter), ein Gelehrter.

Homme de qualité (spr. Dmm' dd Kalitéh), ein Mann von Stande.

Homme d'extraction (spr. Dmm' dertraxion), ein Mann von Ansehen, ein angesehener oder vornehmer Mann.

Homocéntrisch, was einerlei Mittelpunkt mit einem andern hat, gleichmittelpunktig. E. Concentrisch.

Homogén, gleichartig.

Homogenetisch, die Gleichartigkeit.

Homoiusiáner, in der Kirchengeschichte, Leute, die nur eine Wesensähnlichkeit zwischen den sogenannten drei Personen der Gottheit behaupteten. Ihnen entgegengesetzt waren die Homoiusianer. E. d.

Homoiúsie, die Wesensähnlichkeit.

Homoiúsios, einer der ähnliches Wesens mit einem Andern ist.

Homológisch, gleichlautend; in der Metrik, wo es von Winkeln gebraucht wird, die einerlei Lage haben, gleichliegend.

Homonym oder homonymisch, gleichnamig.

Homonymie, die Gleichnamigkeit.

Homoiusiáner, in der Kirchengeschichte, Leute, die eine völlige Wesensgleichheit oder — einerleiheit der sogenannten drei Personen in der Gottheit behaupteten. Ihnen entgegengesetzt waren die Homoiusianer. E. d.

Homoiúsie, die Wesensgleichheit oder — einerleiheit.

Homoiúsios, einer der gleiches Wesens mit einem Andern ist, oder einerlei Wesen mit ihm gemein hat. Sollte man glauben, wenn die Geschichte es nicht bezeugte, daß ein Iota mehr oder weniger einß die ganze Kristheit habe entzweien können.

Honnète, von den Franzosen onnâht', im Deutschen honnelt ausgesprochen, kann, je nachdem der Zusammenhang es erfordert, durch eins oder das andere von folgenden Deutschen Wörtern ersetzt werden: ehrlich, ehrbar, anständig, gesittet, fittsam, rechtlich, artig, gütig, bieder. Hätte z. B. Perdes nicht ságlich das letzte Wort

basir gebrauchen können, als er schrieb: „Schwerlich gibt es eine honnettere (biederere) Denkart, als die der Abt St. Pierre in allen Schriften äußert.“

Honnête-homme (spr. Onnät'omme), ein ehrlicher, rechtlicher, braver Mann, ein Biedermann. Das Wort bieder und die Zusammensetzung Biedermann, sind ein Beispiel, wie glücklich abgeforderte Wörter, wenn sie es sonst verdienen, wieder belebt werden können. Als Lessing und Ramler sie vor vierzig Jahren unter den veralteten Pölgau'schen Wörtern mit aufstellten, waren sie vergessene Töchter; jetzt wandeln sie, ungeachtet d. es nicht gestatten wollte, als rüstige Jünglinge, voll neuer Lebenskraft, in Schriften und Gesprächen umher. Abt. hat daher Unrecht, sie noch jetzt unter die veralteten zu rechnen, und ihnen als solchen, das Verwerfungszeichen vorzusetzen. Pölgau hat auch Biederweib für honnête femme:

Ein Biederweib im Angesicht, ein Schandstuck in der Haut.
Bei ihm findet man auch die Zusammensetzungen: Biederherz, Biederfuss, Biederwesen, Biederlob, d. i. ein Lob, wie der Biedermann es dem Biedermann ertheilt. Kffsprung hat auch das Beilegewort biederherzig gebraucht: „Ich kenne Ihre biederherzige Denkart.“ (Zuf.) Auch Ramler hat biederherzig gebraucht: „Biederherzige Ehre.“ Auch Biederfürst:

Dass sie den Namen des
Biederfürsten noch mehr, als des Groberers,
hätten.

Honnêteté (spr. Onnäteté), die Ehrlichkeit, Ehrbarkeit, Wohlstandigkeit, Sittsamkeit, Rechtlichkeit, Artigkeit, Gültigkeit. Eins oder das andere dieser Deutschen Wörter wird in jedem Falle dafür passen. „Ein Hauptzug in der Gemüths- und Sinnesart der Engländer ist jene Rechtlichkeit, die man u. f. w.“ W. R. Keise. Auch die Zusammensetzung, Biederherzigkeit, ist in neuern Zeiten wieder in Umlauf gekommen:

In offner Biederherzigkeit
Gleicht ihm kein Volk. Ramler.

Honneur (spr. Onndhr), die Ehre. Par honneur, ehrenthalber. Point d'honneur, der Ehrpunkt oder Ehrenpunkt. S. Point. Die Honneurs machen, heißt so viel als: bewirthen, den Wirth machen, die Bewirthung besorgen. Falkaus hat dafür die R. a. die Hauslehre bezeugen. (Zuf.) „Noch besser hat diese R. a. Poete in durch, den Ehrendienst verrichten, verbeutcht.“ Rabl of. Beim Kartenspielen versteht man unter den Honneurs die Diertrumpfe, (Matadors), in ununterbrochener Folge.

Honorable (spr. onorab'l), rühmlich, ehrenhaft, ehrenvoll.

Honorarium. Ich schlug Ehrensold und Ehrenlohn dafür vor; beide wie Ehrentanz, Ehrenwein und ähnliche mit Ehre zusammengesetzte Wörter gebildet, welche andeuten, daß der Gegenstand des damit verbundenen Wortes nicht um sein selbst willen angeboten oder gegeben werde, sondern um Denjenigen, dem er angeboten oder gegeben wird, dadurch zu ehren. Heynaß hat Ehrengeld, und Kinberling Schriftgeld und Schriftverdienst dafür vorgeschlagen.

Ehrensold ist in Wieland's Merkur (März 1797) aufgenommen worden, ungeachtet Moriz es in der Deutschen Monatsschrift schon im Dec. 1792 für verwerflich erklärt hatte; weil man, wie er bemerkte, gerade durch das Wort Honorarium den Geistesarbeiten die Achtung und Schonung beweisen wolle, daß man den Begriff des Soldes davon entferne. Dieser Titel würde denn doch aber bei dem zweiten Ausdrücke, Ehrenlohn, keine Anwendung finden, weil wir gewohnt sind, das Wort Lohn sogar in Verbindung mit der Tugend selbst, sowohl in allgemeinen, als in Bezug auf jede besondere Tugend zu gebrauchen. Wir reden vom Lohne der Tugend, vom Lohne der kindlichen Liebe u. f. w., und Niemand findet etwas Anstößiges darin. Der Beurtheiler in der Allg. Bibliothek glaubt, dem Worte Ehrenlohn aus einem, dem obigen Titel gerade entgegengesetzten Grunde, wenig Glück verzeihen zu können, weil, was wie Honora-

rium nennen, in unsern Tagen, wenigstens in den meisten Fällen, besser Söldengeld hieße.“ So ist dem Einen zu edel, was dem Andern nicht edel genug war. Trapp sagt: „ich möchte, wir sagten schlechtweg und geradezu, Bezahlung. Dieser darf ja kein Gelehrter sich schämen. Ein gelehrtes Werk hat einen doppelten Werth; einmal als Kunstwerk. Dieser wird nicht bezahlt, und kann, seiner Natur nach, nicht mit Gelde bezahlt werden. Die Bezahlung oder der Lohn dafür, ist der Beifall, den das Werk findet; also die Ehre; oder der Nutzen, den das Werk stiftet, also die Freude, Gutes gewirkt zu haben. Zweitens als Buchhändlerwaare, und in sofern ist es bezahlbar. Die Gelehrten sind wunderliche Leute, daß sie sich dieses zweiten Werthes ihrer Werke schämen; er thut ja dem ersten gar keinen Eintrag. Schämte ich mich seiner dennoch, so würde ich gar kein Geld für meine Bücher nehmen, weder unter dem Namen Honorar, noch unter dem des Ehrenlohns, oder unter irgend einem andern. Was thut der Name zur Sache? Ich, der ich mich der Sache nicht schäme, werde mich auch des Wortes nicht schämen, und von dem Buchhändler für meine Schriften ohne Umstände Bezahlung verlangen.“

Hillmer vertheiligt die Wörter Ehrensold und Ehrenlohn durch eine Bemerkung, die mir richtig zu sein scheint: „Nach der Natur unserer Sprache, sagt er, bestimmt in allen, aus zwei Substantiven (Grundwörtern) zusammengesetzten Wörtern das erste den Werth und Charakter (die Würde) des letzten. Daher verliert bei Mesalliancen (Wißverbindungen) das zweite allemahl seinen Adel, wenn das erste unedel ist. Man sehe folgende Wörter an: Affensliebe, Scheinheiligkeit, Schabenfreude, Judaskuß, Saufruder, Schmählied. Ist es nun nicht schon der Analogie (Sprachähnlichkeit) gemäß, daß das erste, wenn es von edler Herkunft ist, dem mit ihm gepaarten unedlen seinen Adel mittheile? Wir finden dieses auch in den Wörtern: Ritterschlag, Ehrenbank, Liebesdienst und in vielen andern.“ Kffsprung hat dem Ausdrücke Ehrenlohn (in den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache, V. 8.) auf folgende Weise das Wort geredet: „Honorarium hieß ursprünglich in der mittlern und spätern Zeit, Das, was man dem Priester, Arzte und Sachwalter für ihre Nähe verehrte, indem freie Leute nicht für einen bestimmten Lohn arbeiteten, Predigten hielten und Segen sprachen; allein da in unsern Tagen alle diese Personen, auch die Schriftsteller, für bedungenen Lohn arbeiten: so ist es lächerlich, das Wort unvollständiger als die Sache zu finden. Auch führt das Wort Lohn und lohnen nicht im (in) mindesten etwas Verdächtliches mit sich, und heißt eigentlich so viel als vergelten, recomponser, wie sehr viele R. a. beweisen, s. B. mit Unbank lohnen. So lohnet Gott die Frömmigkeit mit der ewigen Seligkeit u. d., und die braven Appenzeller geben ihrem Landammann (dem Haupte ihres Staats) jährlich hundert Gulden Lohn.“

Nachdem ich diese Stimmen und Gegengtimmen mit ihren Gründen erwogen und verglichen habe, glaube ich, mich für Ehrenlohn und Ehrengeld, und gegen die übrigen erklären zu müssen. 1. Weil Ehrensold die Buchhändler in die Klasse der Mächtigen setzen würde, welche Schöblinge unterhalten, und diese Klasse nicht vermehrt werden darf; 2. weil Söldengeld, zwar wol auf viele, aber doch Gott. lob! nicht alle Schriftsteller paßt; 3. weil Schriftgeld dunkel ist, und Schriftverdienst nicht immer brauchbar sein würde, indem nicht bloß Schriftsteller, sondern auch andere Personen für andere Geschäfte, s. B. Ärzte, Sachwalter u. f. w. Honorarium bekommen; und endlich 4. weil Ehrenlohn durch die dafür oben angeführten Gründe völlig gerechtfertigt zu sein scheint. Einen Vorzug hat der Ausdruck Ehrenlohn auch selbst vor Ehrengeld; man kann nämlich gar wol sagen: er hat einen hohen oder geringen Ehrenlohn erhalten; aber nicht: er hat eine solche Ehrengeld erhalten. (Zuf.) Ehrensold und Ehrenlohn sind seitdem verschiedentlich angenommen und gebraucht worden. Ich selbst habe zur Uebersetzung auch Ehrengeld da-

für gesagt: „Seine ansehnliche Bildung und die noch ansehnlicheren Eh-
rengeelder, welche seine Schriften ihm einbrachten.“

Honoratioren, lat. Honoratiōnes, die Vornehmern, Leute aus
den höhern Ständen; die Gelehrteren.

Honoriren. 1) Ehren, z. B. Jemandes Befehl. 2) Einlösen oder
auszahlen, z. B. Jemandes Anweisung oder Wechsel. Aus einigen
brieflichen Geschäften mit Hamburgischen Handelshäusern sehe ich,
daß die Deutschen Wörter ehren und verehren, auch schätzen und in
Schutz nehmen für honoriren in dieser Bedeutung schon üblich sein
müssen: „Ihr Hr. R. R. hat unterm 5ten dieses für Ihre Rech-
nung — — auf und gezogen. Wir verehren diese u. s. w.“
„Des Hrn. R. R. Tratten (Zahlungswechsel) werden für Ihre
Rechnung alle Ehre genießen.“ „Wir werden diese Ziehung auf uns
in Schutz nehmen.“ 3) Bezahlen oder den Ehrenlohn geben, z. B.
der Buchhändler hat den Bogen mit fünf Thalern bezahlt, er hat
einen Ehrenlohn von fünf Thalern für den Bogen gegeben.

Honoris caussa, ehrenhalber.

Honteux (spr. hongtōs). 1) Verschämt, z. B. ich bin verschämt, d. i.
ich schäme mich. 2) Verschämte, z. B. ein verschämter Armer,
Pauvre honteux. Gernahms sagte man auch geschämig in dieser
Bedeutung, welches Wächter, in den Sagen der Vorzeit, erneuert
hat: „Ist doch nichts Schöneres in der ganzen Natur, denn ein ge-
schämiges, tieberrothendes Dirnchen.“ 3) Dessen man sich zu schä-
men hat, schändlich, z. B. seine schändliche Thut. Woß hat auch
schambar dafür gesagt: „Es war uns schambar.“ Hier können
wir auch Zusammenfügungen mit Scham dafür bilden, und z. B.
Schamtheile für parties honteuses sagen. Dieser Ausdruck wird auch,
was A. d. anumerken vergessen hat, uneigentlich gebraucht, z. B. die
Unsittelichkeiten mancher Schriftsteller, diese Schamtheile des Deutschen
Gelehrtenwesens. A. d. verweist zwar die Wörter verschämt und
Verschämtheit aus der edleren Schreibart, und will nur schamhaft
und Schamhaftigkeit, und in weiterer Bedeutung blöde und be-
scheiden dafür gebraucht wissen; allein mit Unrecht. Schamhaft
bedeutet nur auf eine Fertigkeit und Geneigtheit sich zu schämen, ver-
schämt hingegen auf den Zustand, da man wirklich Scham empfin-
det. Blöde und bescheiden sagen weniger. Worin das Ueble je-
der Mäßer bestehn soll, kann ich nicht errathen. Auch kommen sie
bei vielen guten Schriftstellern in der edelsten Schreibart vor. A. d.
leißt hat einige Beispiele von Falter und Cronegl ange-
führt. Hier ist noch eins dazu: „Mit holder Verschämtheit.“ Ko-
se garten.

Hora, die Stunde, im vierten Falle der Mehrzahl, die Horas, kömmt
bei Stiften in der R. a. die Horas singen vor, und es werden La-
teinsche Gesänge gemeint, die zu gewissen Stunden abgesungen wer-
den müssen; also der Stundenfang, oder der Stundengefang. Das
erste ist hier, wo in der Regel nur von einem andachtslosen Herpfär-
ren die Rede ist, das passigste. Wenn die Horas nicht gesungen,
sondern gebetet werden, so sind sie Stundengebete.

Hören, in der Rabellche, und als Titel einer wieder entschlafenen
Deutschen Zeitschrift, die eine längere Dauer verheißt, die Dienerinnen
des Sonnengottes, Götinnen der Zeit und der Stunden. In einem
Bedichte habe ich sie Stundenführerinnen genannt:

Jedwebe Stundenführerinn
Soll Wohlsein, Friede, Heiterseinn
Und Freude in sein Dasein weben.

S. hat sie Stundengöttinnen, Bärger aber die Stunden schlecht-
zin genannt:

Von selber sprang das Himmelsthor,
Bewacht von Stunden, auf.
Den Stunden ist die Hüt
Des Himmels anvertraut. Dersf.

Horizont, der Gesichtskreis. Die R. a. es ist oder geht über mei-
nen Gesichtskreis, scheint dem Gedanken, den sie ausdrücken soll,

nicht angemessen zu sein. Was über meinem Gesichtskreis ist, das
kann ich sehen; nicht aber was sich unter oder außer demselben be-
findet. Man sollte also sagen; es ist unter oder außer meinem Ge-
sichtskreis. Sobald man indes jene R. a. durch ein einziges Wort
verlängert, und: es geht über meinem Gesichtskreis hinaus, sagt;
so ist sie untadelhaft. Heynag merkt (im Antibarbarus) an, daß
man spöttisch auch: dies ist oder geht über seinen Dunstkreis, zu
sagen pflege. Mir ist dieser Ausdruck niemals vorgekommen; und
er scheint mir in jedem Falle verwerflich zu sein, man mag ihn spöt-
tisch oder ernsthaft gebrauchen. Dunstkreis und Gesichtskreis sind
ja ganz verschiedene Dinge. Zuweilen sagt Horizont nicht mehr, als
Begrenzung, z. B. „Im fernsten Hintergrunde ein Horizont (eine
Begrenzung) von glimmernden Giebeln.“ Waggese. Ebender-
selbe Dichter hat auch Luftrand dafür gebraucht:

In dem Nebel des Luftrandes.

Eben so könnte man auch recht passig Himmelsrand dafür sagen.
„Am äußersten Himmelsrande zeigte sich u. s. w.“ (Zuf.) Ich
habe auch Sehkreis dafür gebildet:

und seht, zwölf Geier ziehen schwer

Durch seinen Sehkreis daher.

Jeune hat für Horizont mit gutem Grunde lieber Sehkreis sa-
gen wollen. Seh-, Mittags- und Stundenkreise bleiben hier weg,
weil sie nicht in den Unterricht gehören.“ Das Wort ist nicht nur
kürzer, sondern auch deutlicher als Gesichtskreis.

Horizontal, wasserrecht oder wassergleich und wagerecht. Lessing
sagt (in der kleinen Schrift Eine Parabel überschrieben): etwas
über den Wasserpaß hinaufschrauben, statt über die horizontale
Linie: „Sie, der Sie mit flüßigen Weigen Beifall, von ungewasche-
nen, auch wol treulosen Händen die Seite des Lutherischen Gebäudes,
die ein wenig gesunken war, weit über den Wasserpaß hinaus-
schrauben lassen?“ Wasserpaß ist das R. D. Wort für Wasser-
wage — Horizontalwage.

Hornist, ein Hornbläser.

Horoscöps, in der Sprache der Sterndeuter, eine Weissagung aus
dem Stande der Wandelsterne (Planeten) zur Zeit der Geburt eines
Menschen. Eigentlich heißt Horoscop die Stundenbeobachtung,
nämlich die Beobachtung der Geburtsstunde eines Menschen, um da-
nach den gleichzeitigen Sternstand zu finden, und daraus die Schick-
sale desselben vorherzusagen. (Zuf.) Die R. a. einem sein Ho-
riscop stellen, weiß ich nur durch einem sein Verhängniß stellen,
zu verdeutschen. Bei den Römern hatten gewisse Slaven das Ge-
schäft, von Zeit zu Zeit nach den öffentlichen Wasseruhren zu gehen
und zu schauen, welche Stunde es sei. Diese wurden auch Horo-
scopen genannt, und in sofern sie die Stunde in dem Hause ihres
Herrn verkündigten, Horologen, Stundenverkündiger, Stunden-
melder. „Darum finden wir namentlich und ausdrücklich die Stun-
denschauer (Horoscopen) und Stundenverkündiger (Horologen)
erwähnt.“ Böttiger.

Horoscopie, die angebliche Kunst, aus dem Gestirnsstande zur Zeit der
Geburt eines Menschen zu weissagen, die Gestirne oder Stunden-
wahrsageret. Auch die Zeichendeuterei, nach Lufers Zeichen-
deuter.

Horrend und horribel. „Je weniger uns Noth zwingt, diese frem-
den Wörter in die Deutsche Sprache zu mischen, desto strafbarer ist
diese Unart. Abscheulich, entsetzlich, grausend.“ Stug. Für
grausend müßte es wol gräulich, Grausen erregend, gräßlich oder
gräßig (R. D.) heißen. Denn nicht von dem schrecklichen Regen-
stunde, sondern nur von dem empfindenden Wesen, welches dadurch
erschreckt wird, kann gesagt werden, daß ihm grauset. (Zuf.)
Liebge hat auch graus als Beilegewort gebraucht:

Der grause Sünder.

Horreür (spr. Forröhr oder Lrröhr), der Schrecken, Abscheu,
Gräuel.

Hors d'oeuvre (spr. Höhrbwer), etwas nicht zum Plan eines Werks Gehöriges, also etwas Überflüssiges, Zugegebenes, Entbehrliches, welches eben so gut oder gar besser weggeblieben wäre. Wir können Weiswerk dafür sagen. In den Kochzetteln der französischen Wiederhersteller (Restaurateurs) werden unter der Überschrift, Hors d'oeuvres, Schüsseln zum Einschleiben aufgeführt, welche auch weglassen werden können; hier also Einschleibeschüsseln, Weigerichte.

Höpes, nicht bloß Gast und Fremder, welche K. in derling dabei angeführt hat, sondern auch der Wirth; und zwar verstehen die Deutschen, wenn sie dieses lat. Wort gebrauchen, einen solchen Wirth oder Bewirthter darunter, der nicht, wie der Gastwirth, für Geld, sondern aus Freundschaft oder Gekäligkeit bewirthet; einen Gastfreund. Allein das Wort Wirth ist schon längst auch in dieser ehrenhaftern Bedeutung ganz gebräuchlich geworden:

Unser Wirth liebt frohe Gäste. W. B.

Wenn man auf Hochschulen pro hospite hören sagt, so meint man damit: als Gast oder zu Gast hören oder als solcher einer Vorlesung beiwohnen. **Hospitiren**.

Hospice. **H. Hospitium**.

Hospital, als Grundwort, ein Krankenhaus; und wenn es nicht bloß für Kranke, sondern auch für Alte, Schwache und Gebrechliche ist, ein Verpflegungshaus. Spital oder Spittel, welches man aus jenem fremden Worte gebildet hat, ist zwar in die gemeine Volkssprache aufgenommen, aber von der edlern Schriftsprache, als niedrig zurückgestoßen worden. Spital kann auch nie Deutsch werden, weil es undeutsch betont ist; der gemeine Mann, der mehr auf Sprachähnlichkeit, als der vornehme und gelehrte Theil der Deutschen hält, hatte daher Recht, es in Spittel zu verwandeln. (Zu f.) Wir haben auch Siechenhaus für Hospital, und in der weitern Bedeutung Pflegehaus. Den Spittelvogt oder Hospitalwärter, kann man, wie Heine vor schlägt, Pflegevogt oder Pflegewirth nennen. Da, wo die genauere Bestimmung sich von selbst ergibt, auch Pfleger schlechtthin.

Hospital, als Beilegewort, gastfreundlich, wirthlich, gastlich. **H. Hospitalität**.

Hospitalit, einer, der in das Kranken- und Verpflegungshaus aufgenommen worden; und Hospitalitinn, eine solche weibliche Person. Man könnte Kranken- oder Pflegehäuser oder Pflegehäuserin (nach Tollhäuser) dafür sagen.

Hospitalität, die Gastfreundschaft und das Gastrecht, welchen ich noch Gastfreundlichkeit und das Beschaffenheitswort gastfreundlich beifüge. Gastfreiheit und gastfrei sind unschickliche Zusammenfügungen; denn wenn hier auch, wie A. b. sagt, frei so viel als freiwillig und unentgeltlich bedeuten soll: so ist doch nicht abzusehen, wie gastfrei eine Person bezeichnen kann, die den Gast unentgeltlich aufnimmt. D. i. g. 'ens Gastbarkeit ist gleichfalls unrichtig gebildet. Wirthbar, welches *gastbar* ist, wenn ich nicht irre, zuerst versucht:

Unter dem laubichten Dach der alten wirthbaren Eiden,

und Wirthbarkeit, welches Kant gebraucht hat, befinden sich in eben demselben Falle. Denn wenn wir gleich einige Wörter in unserer Sprache besitzen, in welchen die Silbe bar in thätlicher Bedeutung genommen wird: so ist bis doch sowohl ihrer Abstammung, als auch der allgemeinen Ähnlichkeitsregel zumider, vermöge welcher diese Endsilbe nur in leibentlicher Bedeutung gebraucht werden darf. Die Stelle, worin Kant Wirthbarkeit für Hospitalität gebraucht hat, ist folgende: „Es ist hier vom Rechte die Rede, und da bedeutet Hospitalität (Wirthbarkeit), das Recht eines Fremdlinges u. f. w.“ In der Folge unterscheidet er Gastrecht und Besuchsrecht: „Es ist kein Gastrecht, worauf dieser (der Fremdling) Anspruch machen kann (wozu ein besonderer wohlthätiger Vertrag erfordert würde, ihn auf eine gewisse Zeit zum Hausgenossen zu machen); sondern ein Besuchsrecht, welches allen Menschen zusteht, sich zur Gesellschaft anzubieten, wenigstens des Rechts des gemeinschaftlichen Besizes der

Oberfläche der Erde.“ Wo es nicht auf pünktliche Genauigkeit ankommt, kann man beide Begriffe unter Gastrecht, einmalt in enger, das andere Malt in weiter Bedeutung genommen, füglich zusammenfassen. Andere haben für Hospitalität und hospital Wirthlichkeit und wirthlich gesagt:

Die Gule singet bald, der düst're Rabe krächzt

Durch deine wirthlichen Gewölbe. *Tring er*.

A. b. hat dieses nur als gleichbedeutend mit wirthschaftlich gefaßt; es wird aber hier für hospital oder gastfreundlich genommen. **H. Oeconomisch**, und daselbst den Unterschied zwischen wirthlich und wirthschaftlich. Endlich haben einige Dichter auch das Wort gastlich (welches in A. b. 's Wörterbuche gleichfalls fehlt) versucht, und zwar zunächst für gastmahl-artig, oder was zu einem Gastmahl paßt, z. B. ein gastliches Mahl, mit gastlicher Feierlichkeit; dann aber auch für hospital: „er nahm ihn gastlich auf.“ *Rosegarten*. „Und er verbot ungastlich den Fremdlingen den Zugang.“ *W. B.*

Hospitant, einer, der besuchsweise, als Gast einer Vorlesung beiwohnt. **H. hat Hörgast**, nach Mahlgast, dafür gebildet. Gasthörer schiene mir passender zu sein; weil nicht ein Gast, welcher hört, sondern ein Hörer, der ein Gast ist, bezeichnet werden soll.

Hospitiren, in der Sprache der Besitzenen, besuchsweise einer Vorlesung beiwohnen. Man könnte das veraltete gasten auch für diese Bedeutung erneuern. Zu Gast oder als Gast hören. *Cludius*.

Hospitium. 1) Die Herberge. 2) Das Einlager oder das Recht bei einem einzukehren. 3) In der Sprache der Hochschüler, ein Gelag oder Trinkgelag.

Höpodar, eigentlich ein Herr; in der Moldau und Wallachei der Titel der Fürsten dieser Länder.

Höstie, eigentlich das Schlachtopfer oder Opferthier; in der Kirchenprache, das Nachtmahlbrot. (Zu f.) „Auch Weibbrot würde dafür passen.“ *W.* In den Sagen der Vorzeit von *Wächter* findet sich auch der gute Ausdruck, Erinnerungsbrod: „Es ruhet auf goldenen Tellern das Erinnerungsbrod, es blinkte der Gedächtniswein (Gedächtniswein) im Kelche.“

Hostil, feindlich.

Hostilität, die Feindseligkeit, wofür wir auch mit *D. i. g.* karger Feindlichkeit sagen könnten.

Hôtel. 1) Das Haus eines großen Herrn. Es hält hier die Mitte zwischen Palast und Haus, und könnte, wenigstens in einigen Fällen, durch Herrenhaus übersetzt werden, z. B. in der Vorstadt St. Germain zählt man mehr Herrenhäuser, als in andern Theilen der Stadt Paris. Sonst haben wir auch das Wort Hof dafür, welches ehemals ganz allgemein dafür gebraucht zu sein scheint. Auch jetzt noch gibt es in manchen Städten ehemalige Hôtels, welche diese Benennung mit dem Namen ihrer alten Besitzer verbunden, führen; wie z. B. in Braunschweig der Kurfürstliche Hof, in Leipzig der Kurfürstliche Hof u. f. w. 2) Ein großer Gasthof. Das Hôtel de ville ist das Stadt- oder Rathhaus.

Houtris (spr. Huris), in der Glaubenslehre der Türken, die schönen Jungfrauen, die den Seligen im Paradiese zur Gesellschaft dienen sollten. Das Wort hat viel Ähnlichkeit mit einem Deutschen, welches sich nicht gut schreiben und aussprechen läßt. *W.* hat indeß den edlen Namen Himmelsjungfrauen in Vorhölz gebracht.

Hugenotten, hießen in Frankreich ehemals die Freigläubigen aus Calvin's Schule. **H. Protestant**.

Huissier (spr. Hüßsieh). 1) Der Thürsteher. 2) Der Gerichtsdiener und Gerichtsschreiber in einer Person.

Humän, menschlich, mild, leutselig, menschenfreundlich, menschenhumlich. **H. Humanität**.

Humaniora, die schönen Wissenschaften, in sofern darunter auch die alten Sprachen und die zum Verständniß der Alten erforderlichen Hilfswissenschaften begriffen werden. Man gab den schönen Wissenschaften jenen ehrenvollen lateinischen Namen zu einer Zeit, wo man

zen ihnen noch in Ernst sagen konnte, was in unsern Zeiten oft leider! einer Spötterelei ähnlich klingen würde: *Emolliant mores, nec aiunt esse feros, sic machant mild die Sitten, und verschmücken die Rohheit.* (Zu f.) Soust werden die *Humaniora* auf Deutsch auch die Schulwissenschaften genannt. Herder, welcher unserer Sprache das fremde Wort *Humanität* einimpfen wollte, war nicht äbel gemeint, ihr auch mit der lat. Benennung der schönen Wissenschaften, *Humaniora*, ebendenselben Dienst zu leisten, weil wir, seiner Meinung nach, keinen eben so bedeutenden Ausdruck dafür hätten. Was könnte uns denn aber hindern, diese Wissenschaften die sittigenden oder die vernenschlichenden zu nennen?

Humanisiren, menschlich, sittig, oder gestet machen; sittigen. Man könnte auch zuweilen vernenschlichen dafür sagen.

Humanisirung, die Vernenschlichung. „Was sind Jahrtausende für den Geist der Vernenschlichung? wenn er nur siegt.“

Humanist, ein Schulgelehrter, einer der Schulwissenschaften oder Schulkenntnisse besigt. Ein Kenner oder Lehrer der vernenschlichenden Wissenschaften. S. Philolog.

Humanität. Dieses fremde Wort ist seit einigen Jahren, besonders durch Herder, der es zum Titel eines seiner Werke machte, in lebhaften Umlauf gekommen; und es gibt jetzt Schriftsteller, die kaum eine Seite schreiben können, auf der bis unbedeutende Lieblingswort nicht wenigstens Einmal angebracht wäre. Indem ich dieses schreibe, fällt mir eine Zeitschrift (Kameleon oder das Thier mit allen Farben) in die Hände, dessen Verfasser auf anderthalb kleinen Seiten (Seit. 88 und 89) nicht weniger als siebenmal damit um sich wirft. Ein Ungenannter hat eine Kritik der Humanität (Leipzig 1796) geschrieben, ohne auf den 294 Seiten die er damit anfüllte, seinen Lesern auch nur ein einziges Mal zu sagen, was er sich bei diesem unbedeutenden Titel eigentlich gedacht habe. S. Jenaische Lit. Zeit. 1798. N. 211. Ob die Menschheit in unserm Vaterlande viel dabei gewonnen habe, mögen Andere untersuchen; daß aber die Sprache dadurch um nichts reicher oder schöner geworden sei, wird aus folgenden Betrachtungen erhellen, die mein Freund S. u. v. kurz vor seinem Tode in einer Beurtheilung des Herderschen Werks in der Allg. Lit. Zeitung darüber anstellte:

„Es scheint gar nicht wohlgethan, dieses ausländische Wort in unsere Sprache aufzunehmen, und ihm das Bürgerrecht in derselben einzuräumen. Die Wichtigkeit der Bedeutung desselben in seiner Sprache, und die daraus entstehende Unbestimmtheit des Begriffs oder der Begriffe, die damit verbunden sind oder verbunden werden können, ist in der That zu groß.“ Mit Recht wird hier gerade das als Hauptgrund angegeben, warum die fremde Wort von uns ausgestoßen werden sollte, was von Andern — seltsam! — oft als ein Empfehlungsgrund für, verglichen fremde Wörter eingeführt zu werden pflegt, wenn sie ihre Unentbehrlichkeit barthun wollen: die unbestimmte, in jeder andern Sprache durch ein einziges Wort unausdrückbare Vieldeutigkeit: derselben.) „Die vielbedeutenden oder viele und verschiedene Begriffe zugleich bezeichnenden Wörter haben, unserer Einsicht nach, eben dadurch etwas sehr Unvollkommenes und Zweckwidriges. Es ist in der That auffallend, daß der Verfasser nirgend in der ganzen Schrift eine Erklärung oder einen bestimmten Begriff von dem Worte Humanität gegeben hat; allein es hielt auch freilich schwer, bei der Vieldeutigkeit desselben, und bei der Unbestimmtheit, in welcher es der Verf. selbst gebraucht, einen bestimmten Begriff anzugeben.“ Er fängt z. B. den 55ten Brief so an: „Alle Ihre Fragen über den Fortgang unserer Geschlechts, die eigentlich ein Buch erforderten, beantwortet, wie mich (mir) dünkte, ein einziges Wort: Humanität, Menschheit! Hier heißt es offenbar so viel, als menschliche Natur. Eine ganz andere Bedeutung hat es, wenn er im letzten Briefe sagt: Gabe man diesem Begriffe (Humanität) alle seine Stärken, zeigte man ihn im ganzen Umfange seiner Wirkung, und legte ihn, als Pflicht, sich und Andern ans Herz u. f. w. Wird es aus in die-

ser Bedeutung genommen, in welcher es auch auf dem Titel des Buchs, wenigstens vorzüglich, genommen zu sein scheint, so drückt das Wort Menschlichkeit völlig dasselbe aus — herrschende Gesinnung den Menschen im Menschen zu ehren und zu lieben. (In dem Fortgange des Werks hat auch der Verf. selbst bald das eine, bald das andere dieser beiden Deutschen Wörter, statt des fremden gebraucht.) Gesezt aber auch, das Wort Humanität ließe sich in unserer Sprache gar nicht durch ein einzelnes Deutsches Wort übersetzen: so scheint es uns doch in einer, nicht bloß für Gelehrte bestimmten Schrift, zuträglich, seinen Umfang durch mehrere Deutsche, dem ganzen Volke geläufige Ausdrücke zu ersphägen.“ Mit Recht! Denn das Wort Humanität kann dem großen Haufen, selbst die gebildeten, nur des Lateins unkundigen Klassen mit eingeschlossen, nie durch sich selbst verständlich und nie geläufig werden; und wie sehr wäre gleichwol zu wünschen, daß die Begriffe, die es einschließt, sich bis in die untersten Volksklassen verbreiten möchten! Je wichtiger ein Begriff für die Erleuchtung und Veredelung der Menschheit ist, desto mehr muß man darauf bedacht sein, denselben jedem Volke in seiner Sprache zu bezeichnen; denn sonst steht gar nicht zu erwarten, daß derselbe nach seinem wahren Gehalte in allgemeinen Umlauf kommen und von dem größten Theile der Menschen richtig werde beachtet und angewandt werden. Es ist daher zur Beförderung Dessen, was man Humanität zu nennen beliebt, unter uns Deutschen gewiß nicht unwichtig, daß wir es in Deutscher Wortgestalt und Bildung kenntlich machen und empfehlen.“

Ich unterschreibe dies Urtheil in allen seinen Theilen. So lange ein Volk noch keinen Ausdruck für einen Begriff in seiner Sprache hat, kann es auch den Begriff selbst, weder haben, noch bekommen. Nur diejenigen unter ihm können ihn haben oder bekommen, die der fremden Sprache kundig sind, welche das Wort dazu leiht. Dies ist der Gesichtspunkt, aus welchem die Reinigung unserer Sprache von fremden Zusätzen zu einer so überaus wichtigen Angelegenheit wird.

Was das Wort Humanität insbesondere betrifft, so kann es, wie schon oben bemerkt worden ist, bald durch Menschheit, bald durch menschliche Natur, bald durch Menschlichkeit, Menschenfreundlichkeit, Menschenliebe und Leutseligkeit ersetzt werden. In andern Fällen würden Menschengefühl und Menschenwürde dafür passen, wie wenn Jemand sagt: ich ebre die Humanität selbst in Feinden; oder die Humanität zwingt ihn, sich auch des Feindes zu erbarmen. Auch die Ausdrücke Menschenrechte und Menschenpflichten können oft dafür gebraucht werden. Zuweilen ist Milde dafür hinreichend. Um nun ein Wort zu haben, welches das Allgemeine, bei allen diesen Deutschen Ausdrücken zu Grunde liegende, bezeichnete, und welches Herder zum Titel seines Werks hätte gebrauchen können: schlug Eschenburg das von Logau geliebte Wort Menschenthum vor. Dieser Vorschlag hatte anfangs meinen völligen Beifall, weil Menschenthum, nach der Ähnlichkeit mit Christenthum, Königthum u. f. w. sowohl die Würde und Rechte, als auch die Pflichten des Menschen zugleich umfassen kann. Allein so oft ich mich nachher an Herder's Stelle setzte, und nun versuchte, wie dieses Wort sich ausnehmen würde, wenn man es, statt des fremden Humanität, auf dem Titel des mehrgedachten Werks gebrauchte (Briefe zur Beförderung des Menschenthums): wollte mein Gefühl dem Verstande nicht nach. Es fiel sich jedemal, ich weiß nicht moran, welches ich mir nicht recht deutlich zu machen konnte. Vielleicht war es der Umstand, daß Logau, bei dem ich die erste Bekanntschaft mit diesem Worte machte, den Begriff des menschlichen Geschlechts in einer Stelle damit verbunden zu haben scheint, in der andern aber unstreitig damit verbunden hat:

— die theuren Erdensohnen,

Wodurch das Menschenthum den höchsten Stand gewonnen.

Wärbig bist du, daß dein Ruhm

bleibt, weil bleibt das Menschenthum.

Ich versuchte hierauf das Wort, nach der Form von Eigenthümlichkeit unanbilden, und Menschenthümlichkeit zu sagen; und nun war mein Gefühl mit dem Verstande ausgeglichen. Über die Beförderung der Menschenthümlichkeit, schien mir völlig eben so viel als: über die Beförderung der Humanität, zu sagen, nämlich: über die Beförderung dessen, was den Menschen zum Menschen macht, oder was ihm (an Rechten, Pflichten und Würde) zukommt oder eigenthümlich ist.

Dieses neugebildete Wort gewährt zugleich den Vortheil, daß sich ein Beilegewort, menschenthümlich für human (das Wort in seiner allgemeinsten Bedeutung genommen), davon ableiten läßt. Ich bin ein Mensch, könnte man Lessing's bekannten Ausspruch übersetzen, was menschenthümlich ist, ist mir nicht fremd.

Ich muß noch anmerken, daß Wieland einmal da, wo *Per der Humanität* gesetzt haben würde, den Ausdruck *Menschenstand* gebraucht hat:

Den Menschenstand, den Doctor Mandevil
und Freund Hans Jack (wenn ihn die Laune) auf Viern
zu gehn ergreift bei uns verkleinern will.

Ein andermahl hat er Menschheit dafür gesetzt:

Dir, Schwesterchen, und deinem künft'gen Mann
Steht ganz gewiß die Menschheit an,
zu welcher, wie das Neekarräufchen schwindet,
Die Göttinn unvermerkt sich abgeschattet findet.

Posselt hat neuerlich Menschenthum für Humanität angenommen: „Diese reine, durch Philosophie und Erfahrung aller Vorzeit so fein geläuterte Blüthe des Menschenthums.“ (Zus.) Tiebge hat sowohl Menschenfinn, als auch Menschlichkeit für Humanität gebraucht; und ich muß fragen: ob das fremde Wort in folgenden zwei Stellen sich besser ausnehmen oder größere Wirkung machen würde?

Da hörte tief aus seinen Felsenhöhlen
Der aufgesung'ne Menschenfinn hervor.

und

Die Menschheit ringt schon hier von einem Ziel zum andern;

Sie kämpft sich immer mehr zur Menschlichkeit hinauf.

Noch muß ich bemerken, daß die oben aufgeführten Wörter, Menschheit oder Menschenthum und Menschenthümlichkeit, wesentlich verschieden sind. Menschheit und Menschenthum bedeuten 1. Alles was dem Menschen wesentlich eigen ist, die menschliche Natur; 2. alle Menschen zusammengenommen. Menschenthümlichkeit hingegen bezeichnet Dasjenige, was der menschlichen Natur (in der Denk-, Sinnes- und Handlungsart) gemäß ist, also Humanität. Feinze schlägt auch Menschenadel und Edelmenscheit für Humanität vor. Das erste mag allerdings zuweilen dafür gebraucht werden können, nur nicht immer; das zweite hat, wie alle die Wörter, welche aus einem abgekürzten Beilegeworte (Adjectivo) und einem Grundworte (Substantivo) zusammengeleitet sind, etwas Steifes, welches bei neugebildeten Wörtern dem Ohre auffällt. Kante hat für die höhere Schreibart Menschenhuld dafür gebildet:

Durch Opfer nicht, durch Menschenhuld.

Humeur (spr. Hümdhr oder Hümdhr), die Stimmung oder Gemüthsstimmung, die Laune, in allgemeiner Bedeutung. *Peynas* hat auch Aufgelegttheit dafür gebildet; weil man für: *être en humeur* auch *mauvaise humeur*, auch gut oder schlecht aufgelegt sein, sagt. *Klopstock*, der die Endsilbe ei oft zu neuen Wortbildungen benutzte, da, wo es darauf ankam, einen tadelhaften Auswuchs einer an sich selbst untadelhaften Sache zu bezeichnen, hat (in den *Glam. Gesprächen*) für den Begriff: seltsame oder wunderliche Laune, welchen die Engländer durch *Sploen* bezeichnen, das Wort *Launerei* gebildet. (Zus.) Für die Franz. *R. a. mauvaizer humeur* sein, die man so oft im Deutschen hören muß, kann man auch unwirksam sein sagen. „Werdet nur nicht unwirksam!“ *Wächter*. In der *R. D. Volksprache* gebraucht man auch kräßig dafür. „Er ist heute kräßig;

man muß ihm nicht zu nahe kommen.

Humeur (spr. hümdhr), gelaunt. Gut oder schlecht gelaunt sein.

Humide (spr. hümdr), feucht.

Humidität, die Feuchtigkeith. Dies bezeichnet aber eigentlich die abgezogene Eigenschaft des Feuchtseins. Als etwas für sich Bestehendes gedacht, können wir sie durch die Feuchte (wie Bläue, Schwärze u. s. w.) und die Feuchtniß ausdrücken. *Jenes* hat *Wag*:

Wir seht schon Feuchte zum Neben;

dieses *Peynas* im *Antibarbarus*: „Die Feuchtniß mittheilen.“ Als abgezogener Begriff, die Feuchtheit.

Humiliant, demüthigend.

Humiliation, die Demüthigung, Erniedrigung. *Klopstock* hat die Erniedrigung dafür gesagt.

Humiliren, demüthigen, erniedrigen, wofür *Klopstock* lieber erniedern sagt.

Humilität, die Niedrigkeit, die Demuth.

Humor (wofür die Deutschen *Humor* zu sprechen pflegen) ist zwar mit *Humeur* völlig einerlei, nur daß das eine die Französische, das andere die Lateinische Endung hat; allein der Sprachgebrauch hat einen Unterschied zwischen ihnen eingeführt. Mit Humor verbindet man nämlich nicht, wie mit *Humeur*, den Begriff der Gemüthsstimmung, sondern einer scherzhaften Laune, besonders einer solchen, die durch Sonderbarkeiten Sachen erregt. Ein humoristischer Schriftsteller ist daher ein solcher, dem Laune dieser Art zu Gebote steht. Wir nennen ihn auf Deutsch einen Launigen, so wie wir auch Laune in engerer Bedeutung für Humor zu gebrauchen schon gewohnt sind. (Zus.) Wir können auch scherzhaft Laune in Scherzlaune zusammenziehen; und für humoristisch scherzlaunig sagen.“ *B.*

Humorist, ein launiger Schriftsteller, ein Launenschriftsteller.

Humoristisch, von Personen launig, von Sachen launicht, doch mit dem Nebenbegriffe des Scherzhaften; daher *B.* den Ausdruck scherzlaunig dafür gebildet hat. Übrigens muß launig und launicht nicht mit launisch verwechselt werden. Dies letzte wird immer im bösen Sinne genommen und heißt: die Laune, d. i. die Stimmung, leicht und oft verändernd. *Ab.* hat zwar nur launig; allein, da er bei ähnlichen Wörtern, z. B. steinig und steinicht, bergig und bergicht, dornig und dornicht die doppelte Form richtig unterscheidet, und jeder die, vermöge der Entfaltung ig und icht, ihr zukommende Bedeutung anweist: so ist nicht abzusehen, warum die nicht auch mit launig, Laune habend, und launicht, launenartig gesehen ist. Es ist doch auch hier ein Unterschied zwischen dem humoristischen (launigen) Schriftsteller und den humoristischen (launichten) Werken desselben wahrzunehmen. *Jenes* hat Laune, diese sind mit Laune geschrieben.

Hyacinth. 1) Ein Edelstein, gewöhnlich pomeranzengelb oder feuerfarben. 2) Hyacinthe, eine bekannte Blume, wofür in dem Neuen Schaulpfe der Natur der Deutsche Name Märzblume angegeben wird.

Hyder, in der Kabbalehre, eine vielköpfige Schlange. Da *Hyder* unserer Sprachähnlichkeit nicht widersteht, so kann es füglich eingebracht werden.

Hydraulic, ist von *Burja* durch Wasserkräftelehre verdeutschet worden. *B.* hat Wasserdrucklehre dafür vorgeschlagen.

Hydrauliker, einer der die Wasserdrucklehre anzuwenden weiß; ein Wasserbaumeister. *B.*

Hydraulisch, zur Wasserdrucklehre gehörig. Wenn mein Rath, das mit Unrecht veraltete lehrig zu erneuen, angenommen wird: so können wir wasserdrucklehrig dafür sagen.

Hydrocardie, die Herzwassersucht.

Hydrocephalus, ein Wasserkopf, d. i. ein Kopf, worin sich Wasser angehäuft hat.

Hydrodynamik, die Wasserkräftelehre.

Hydrogen, wasserartig.

Hydrogeologie, ein neues Wort und neuer Titel eines Werks vom Franzosen Lamarck, übersetzt von Wedde, in welchem Untersuchungen über den Einfluß angesetzt werden, den die Gewässer auf die Bildung und Gestaltung der Erdoberfläche gehabt haben. Wollte man nicht auf ähnliche Art Wassererbildungslehre dafür sagen, so müßte der Titel durch Umschreibung heißen: Die Bildung oder Gestaltung der Erdoberfläche durch die Gewässer. B.

Hydrograph, der Beschreiber der Gewässer, mit einem Worte, der Gewässerbeschreiber, wenn man will.

Hydrographie. 1) Der Geographie entgegengesetzt, die Gewässerbeschreibung. Wasserbeschreibung würde irre leiten. 2) Eine Benennung desjenigen Theils der sogenannten mathematischen Erdbeschreibung, welcher von der Kenntniß und Beschaffenheit des Meeres, von der Schifffahrt auf demselben und den dazu gehörigen Kenntnissen und Werkzeugen, z. B. dem Kompaß, handelt.

Hydrographische Karten, sind Seekarten.

Hydrologie, die Gewässerlehre.

Hydromantie, die Wasserwahrsagerei.

Hydrométer, der Wassermesser.

Hydrophan, ein durchsichtiger Chalcedon, in welchem eingeschlossenes Wasser sich befindet. Da wir für Chalcedon Nebelstein haben, so könnte man jenen Wassernebelstein nennen. B.

Hydrophobie, die Wasserscheu oder —scheue.

Hydröisch, wasserförmig.

Hydropisie, die Wassersucht.

Hydrosöp, die Wasseruhr.

Hydrosätic. Ich hatte in der Preisschrift Wasserwägelkunst dafür angefertigt. Butja hat nachher Wasserstandlehre dafür vorgeschlagen.

Hydrotechnik, die Wasserbaukunst.

Hydrotéchnisch, wasserbaukünstlich.

Hydrozele, der Wasserbruch.

Hyetométer, ein Regenmaß oder Regennmesser, ein Werkzeug die Stärke oder den Grad des Regens zu messen.

Hygia, die Gesundheitsgöttin.

Hygiène, die Gesundheitslehre.

Hygrométer, der Feuchtigkeitsmesser oder Feuchtemesser (nicht Wärmemesser, wie in Kinderlings Werke vermutlich durch einen Druckfehler, steht); ein Werkzeug den Grad der Feuchte zu messen.

Hygrosöp, der Feuchtigkeitszeiger (nicht Wärmezeiger, wie in dem eben angeführten Werke, wahrscheinlich auch durch einen Druckfehler steht). Auch der Feuchtezeiger; ein unvollkommenes Werkzeug, welches bloß zeigt, daß Feuchte vorhanden sei, ohne ihren Grad anzugeben.

Hymen. 1) In der Fabellehre, der Ehegott. 2) In der Lehre vom menschlichen Körper, das Jungfernhäutchen, oder Jungfernschloß.

Hymne, lat. Hymnus. Wir haben die Deutschen Wörter Loblied und Lobgesang dafür eingeführt. Freilich fällt bei dieser Verdeutschung ein wesentlicher Bestandtheil des Begriffs — das nämlich ein Lobgesang auf die Gottheit gemeint werde — weg; allein das fremde Wort drückt diesen Nebenbegriff eben so wenig aus, denn es heißt weiter nichts, als Gesang; und wir sind schon gewohnt, jene nähere Bestimmung bei diesen Deutschen Wörtern eben sowohl, als bei Hymne hinzuzudenken. — Christ. v. Stollberg hat Hiesergesang dafür gebraucht:

Erde, du Mutter zahlloser Kinder und Amme,
Sei mir gegrüßt! Sei mir gesegnet im Hiesergesange!
O. auch Ode.

Hymnificiren. Für dieses von Herder oft gebrauchte, vielleicht auch gemachte undeutsche Wort, haben wir unser bekanntes lobsingend. Lobsinget dem Herrn! Ps. 30, 5. Klingt dem unverwundten Deutschen Ohre doch wol besser, als hymnificirt den Herrn!

Hyppallage, in der Sprachlehre, eine Redebelebung (Figur), wodurch die gewöhnliche Ordnung der Wortfügung umgekehrt wird.

Hyperbaton, in der lat. Sprachlehre, die Wortverfegung.

Hyperbel. 1) In der Redekunst, eine Übertreibung. Vergrößerung, welches Euler dafür vorschlug, drückt den Begriff zu schwach aus. 2) In der Größenlehre, ein Kegelschnitt, der überzweigt geht; also ein Querkugelschnitt.

Hyperbolisch, übertrieben oder übertreibend.

Hyperboréisch, gegen Norden oder Mitternacht sich befindend, nördlich, mitternächtlich. Hyperboräische Völker oder Hyperboräer, Nordvölker.

Hypercritic. Stüdiger hat Überkunschricterei dafür angegeben. Überkrittellei würde etwas kürzer und minder schwerfällig sein.

Hypercritisch, übergenu, überstrenge, überscharf, im Urtheilen, überkrittlich.

Hypercultür, eine in Bezug auf Stand, Geschäftsart und Bestimmung über das rechte Maß hinausgehende Bildung, also eine Überbildung.

Hyperorthodox, überrechtgläubig; in Scherz, dickgläubig; auch stöckgläubig. B.

Hyperorthodoxie, der Überrechtgläubigkeit, oder die Überrechtgläubigkeit, in Scherz, der Dickgläubigkeit und die Dickgläubigkeit; auch der Stöckgläubigkeit oder die Stöckgläubigkeit. Die beiden letzten Benennungen rühren von B. her.

Hypersthenie, in der Arzneiwissenschaft, die zu weit getriebene Stärkung, die Überstärkung. Frankreich, durch seine Überstärkung — Hypersthenie — in den Stand gesetzt u. Berlepsch. Genauer, die durch übertriebene Stärkung entstehende Überstärke, das Übermaß der Stärke.

Hypersthénisch, was aus zu großer Stärke oder Kraft herrührt, z. B. eine solche Krankheit. Eine Krankheit aus Überstärke.

Hypnötisch, schlafbringend, z. B. ein solches Mittel wofür B. mit einem Worte ein Schlafmittel sagt.

Hypnöticum, der Schlaftrunk.

Hypochondrie, mit der Hypochondrie behaftet. S. d.

Hypochondrie. Der Deutsche Ausbruch, Miltzucht, der einzige den wir bis jetzt dafür hatten, ist in doppeltem Betrachte fehlerhaft; denn 1. ist nicht gerade die Miltz, sondern vielmehr das Nervengebäude überhaupt, und besonders der ganze Unterleib, der eigentliche Sitz dieses Übels; und 2. verbinden wir mit Miltzucht die Nebenbegriffe der Fieblofigkeit, des Scheelsehens, der Bitterkeit u. s. w., welche zwar wol oft, aber doch nicht immer mit der Hypochondrie verbunden sind. Wenigstens machen diese Nebenbegriffe es in den allermeisten Fällen unthunlich, diesen Deutschen Ausbruch zu gebrauchen; ungeachtet er in denjenigen Fällen, wo jene Nebenbegriffe nun einmal mit ausgedrückt werden sollen, unstreitig an seiner rechten Stelle steht, z. B.: „Die Menschen sind nicht, wie der Schifferbichter sie schilbert; aber auch nicht, wie der miltzfüchtige Murrkopf sie sieht.“ Theophrast. Allein wer möchte von sich selbst sagen: daß er an der Miltzucht leide; oder einen Andern fragen: ob er etwa miltzfüchtig sei? Da, wie gesagt, der Hauptfuss dieser Krankheit im Unterleibe ist, und dieser auch der Bauch genannt wird: so würde man wol ganz richtig bauchkrank und die Bauchkrankheit dafür sagen können, wenn es nicht noch andere Krankheiten des Unterleibes, z. B. Colic, gäbe, an die man gleichfalls dabei denken könnte. Wenn wir indeß krank in süchtig, und Krankheit in Sucht verwechselten und nun bauchfüchtig und Bauchsucht für hypochondrisch und Hypochondrie sagten: so würde, scheint es, ein Mißverständnis so leicht nicht zu beforgen sein, weil andere Übel des Unterleibes zwar Krankheiten, aber keine Suchten (chronische Krankheiten) sind. Nervenkrank und Nervenkrankheit sind zu allgemein. Aber auch diese in nervenfüchtig und Nervensucht oder Nervensüchtelei verandelt, würden um Vieles schon bezeichnender sein. Umschreibende Deutsche Ausdrücke dafür sind: am Unterleibe leiden; nervenkrank im Unterleibe sein; an schwachen Eingeweiden leiden u. dergl. Auch

das veraltete, seit einiger Zeit aber wieder in Umlauf gekommene Griesgram kann oft recht gut dafür gebraucht werden, wenn nämlich mehr die mürrische Gemüthsstimmung, als die Ursache derselben, die körperliche Zerrüttung, bezeichnet werden soll. „Wenn er sie gutlaunig mit ihrem Griesgram aufzog.“ Ortel. „Sein ganzes Leben war zuletzt ein beständiges Griesgramen und Grämeln.“ G. „Sie schien mit meinem Griesgramen einverstanden zu sein.“ Ebnnd. Kant hat die unbestimmte Hypochondrie (*hypochondria vaga*), d. i. die Schwäche, sich krankhaften Gefühlen überhaupt, ohne einen bestimmten Gegenstand, muthlos zu überlassen, nicht übel die Grillenkrankheit genannt. Ein anderer Schriftsteller hat minder glücklich den Ausdruck Gräbelkrankheit dafür gewählt: „Ein paar Becher Wein halfen mir aus mancher Gräbelkrankheit.“ Becker's Erfahrungen. (Zus.) Der Vollständigkeit wegen führe ich noch an, daß der Arzt Lobe in Kopenhagen die Hypochondrie durch das Magenzipperlein hat verdeutscht, weil sie ganz besonders ihren Ursprung und Sitz im Magen habe, und sehr oft mit dem Zipperlein oder der Fußgicht endige. Allein 1. ist das veraltete Zipperlein kein gutes Wort, als höchstens für die scherzende Rede; 2. muß ich doch bezweifeln (wenn man einem Richterzte gekatten will über ärztliche Dinge zu urtheilen), daß die Hypochondrie eine Art von Gicht sei; 3. muß ich, zufolge einer großen Menge von Gesandnissen, welche Hülfesuchende Hypochondristen mir abgelegt haben, vermuthen, daß zu früher, zu unmaßiger und unnatürlicher Gebrauch der Geschlechtstheile in den meisten Fällen die verborgene, aber wahre Ursache der Hypochondrie sei. — Bauchnervensücht und Bauchnervensüchtelei scheinen mir nunmehr nach wiederholtem Nachdenken darüber, die passendsten Deutschen Benennungen dafür zu sein; so wie Bauchnervensüchtling, Milzfüchtling, und Grämeling für Hypochondrist. Noch finde ich Gramkränkelei für Hypochondrie gebraucht: „Mit jedem Tage nahm auch des guten Vaters Gramkränkelei zu.“ Richter. Eben derselbe hat auch Gramgrillen für hypochondrische Baunen: „Um Sorgen und Gramgrillen zu verschrecken.“ So könnte man umgekehrt Grillengram für hypochondrischen Gram sagen.

Hypochondrisch, milzfüchtig, bauchnervensüchtig, griesgramig, gramgrillig, die beiden ersten in Bezug auf die wirkliche Hypochondrie, die beiden andern in Bezug auf die eingebildete oder angewohnte, und auf diejenige Gemüthsstimmung, die damit verbunden zu sein pflegt. S. Hypochondrie.

Hypocrisis, die Heuchelei, die Scheinheiligkeit, die Gleisnerei.

Hypocrit, der Heuchler, der Scheinheilige, Gleisner.

Hypodidascalus, ein Unterlehrer.

Hypogastrium, der untere Theil des Bauches, der Unterbauch.

Hypomochlium, in der Naturlehre, der feste Punkt, auf dem der Hebel ruhet. Könnte man nicht der Hebelpunkt oder bestimmter, der Hebelruhepunkt dafür sagen? Andere, z. B. Geisler haben Unterlage dafür angesetzt, welches aber zu weit ist.

Hypophthalmie, Augenschmerz unter der Hornhaut.

Hypostase, Hypostasis, in der ältern Gottesgelehrtheit, jede der sogenannten drei Personen in der Gottheit.

Hypothenuse, in der Größenlehre, die größere Seite eines rechtwinkligen Dreiecks. Sie wird den beiden kleinern Seiten desselben, catheti genannt, entgegengesetzt. Für jene hat Surja die Großseite, für diese die Kleinseiten gebildet. Er fügt aber hinzu, daß man auch füglich die größte Seite und die kleinern Seiten dafür sagen kann.

Hypotheë, ein verschriebenes Pfand oder Unterpfand; also ein Pfand, welches nicht übergeben, oder ausgeliefert, sondern nur gerichtlich auf den Fall verschrieben wird, daß die darauf geliehene Summe nicht zu ihrer Zeit zurückbezahlt wird. Oft können wir Pfandverschreibung, auch Pfandrecht, dafür sagen. z. B. er hat ihm das Geld nicht auf Wechsel, sondern auf Pfandverschreibung

geliehen. Alle, welche an den beweglichen oder unbeweglichen Gütern des Verstorbenen ein Pfandrecht zu haben vermehren. Für Geld auf Hypothec verleihen, sagt man mit einem Worte: es belegen. Hypotheca tacita, ein stillschweigendes Unterpfand; — specialis, ein besonderes oder bestimmtes Unterpfand; — generalis, eine allgemeine Verschreibung, eine allgemeine Verpfändung des gesamten Vermögens. (Zus.) Die erste Hypothec, ist das erste Unterpfandreht, die erste Unterpfandverschreibung, kürzer, die erste Pfandverschreibung, und das erste Pfandreht. So auch die zweite und dritte Hypothec. Ein hypothecarischer Gläubiger ist ein Unterpfandgläubiger, kürzer, ein Pfandgläubiger; die hypothecarische Schuld, die Unterpfandschuld, kürzer, die Pfandschuld. Das Hypothekenwesen hat B. durch Grundverpfändungswesen verdeutscht, weil es Grundstücke sind, die zum Unterpfande verschrieben werden. Das Verpfändungswesen würde kürzer und doch hinlänglich bezeichnend sein.

Hypothecarisch, unterpfändlich; auch durch Zusammensetzungen mit Pfand, z. B. Unterpfandsicherheit.

Hypothecarius, ein Pfandgläubiger. Kindeering; bestimmter ein Unterpfandgläubiger.

Hypotheciren, unterpfändlich versichern, zum Unterpfande verschreiben.

Hypothekenschein, der Pfand- oder Unterpfandschein.

Hypothese. Wir hatten zwar schon das Wort Voraussetzung und Annahme dafür. Allein da diese in einigen Fällen nicht recht gut zu passen schienen, so schlug ich Wagesatz dafür vor. Dieser neue Ausdruck wurde von einigen Sprachforschern und Schriftstellern, z. B. von dem sogenannten Denwald in der Braunschweig. Journal, von Schenburtz und von Stuß, gebilligt und angenommen. Worin hingegen erklärte sich darüber (Austsch. Monatsschrift, Dec. 1792.) aus dem Grunde, weil es nur einen Theil des Begriffs, den wir mit Hypothese verbinden, nämlich die Ungewißheit, nicht aber auch den von einer Unterlage, worauf man eine Folge bauet, ausdrückte. Hierauf läßt sich aber antworten: daß dem Griechischen Worte eben derselbe Fehler, wenn es einer ist, nur auf eine andere Art anklebt, indem dasselbe gleichfalls nur Einen der beiden Hauptbegriffe, die hier zusammenkommen, nämlich den der Unterlage, nicht aber auch den der Ungewißheit angibt. Es wäre nun aber erst die Frage: welcher von diesen beiden Begriffen der nothwendigste sei, folglich an wenigsten übergangen werden dürfe? Und dann: ob bei einem zusammengesetzten Begriffe, alle Theile desselben in dem Worte, wodurch er bezeichnet werden soll, nothwendig ausgedrückt werden müssen? Eine Menge alter und neuer, allgemein gebilligter Wörter, das fremde Wort Hypothese selbst, beweisen das Gegentheil. Da es überdas Fälle gibt, wo wir bei dem Begriffe, den das Wort Hypothese bezeichnet, wenn nicht ausschließlich, doch vorzüglich an das Ungewisse, Undewiesene, also Gewagte der Voraussetzung, und nicht an den Umstand, daß sie zur Grundlage für andere Sätze dienen soll, zu denken pflegen, wie wenn man z. B. sagt: es ist und bleibt doch immer nur Hypothese; so dürfte das Wort Wagesatz, wenigstens für diese Fälle, nicht zu verschmähen sein. In andern Fällen, wo es mehr auf den Begriff der Unterlage, als auf den der Ungewißheit, ankäme, könnte man Voraussetzung gebrauchen.

Kindeering hat Bedingungsatz dafür angesetzt. Das scheint aber einen Satz, der eine Bedingung enthält, oder der nur bedingt zu verstehen ist und gelten soll, aber nicht eine Voraussetzung zu bezeichnen.

Baumgarten überlegte Hypothese, gleichfalls nicht sehr paßlich, durch Grundmeinung. (Zus.) Wagesatz ist in der Folge von vielen sprachkundigen Schriftstellern angenommen worden. Ex hypothei, vorausgesetztermaßen, der Voraussetzung zufolge oder gemäß, angenommenenmaßen.

Hypothesiren, annehmen, voraussetzen; Voraussetzungen machen, oder wagen.

Hypothetisch, angenommen, oder vorausgesetzt, s. B. ein solcher Satz.

Hypotypose; dieses Griechische Wort, welches in der neuern Vermunftforschung vorkommt, ist von dem Urheber derselben selbst durch Darstellung, anschauliche Vorstellung und Ver sinnlichung verdeutlicht, und durch das Geschäft der Urtheilskraft, dem Begriffe eine correspondirende (antwortende) Anschauung zur Seite zu stellen, oder unterzulegen, erklärt worden.

Hysterie, die Mutterbeschwerde, Bauchnervensucht, s. Hypochondrie. **Hysterisch**, ist beim weiblichen Geschlechte, was bei dem männlichen hypochondrisch genannt wird. Man hat für diese weibliche Krankheit den Namen Mutterbeschwerden beliebt. Sie leidet an Mutterbeschwerden, sagt eben so viel als: sie ist hysterisch. (Zus.) Man könnte auch, sie ist bauchnervensüchtig, dafür sagen. s. Hypochondrie.

Hysteron-proteron, das Hintere voran. Man versteht darunter denjenigen Fehler, entweder in der Vorstellung oder im Ausdrucke, vermöge dessen zwei Begriffe dergestalt verwechselt werden, daß derjenige von beiden, der seiner Natur nach auf den andern folgen sollte, diesem vorangestellt wird, wie wenn Jemand den Wagen vor die Pferde spannen läßt. Herder hat diesen Griechischen Ausdruck buchstäblich verdeutlicht und das Vorn = hinten dafür gesagt. Allein diese Verdeutlichung ist selbst eine Art von Hysteron-proteron; man müßte ein Hinten-vorn dafür sagen. In einer spätern Stelle hat auch Herder selbst diesen Ausdruck eben so gestreut: „Und wodurch? Durch ein Hintenvorn (ὕστερον προτερον).“ (Zus.) Feinze hat die Verkehrung dafür vorgeschlagen.

Hysteroplasmia, die Nachbildung.

Hysterotomie, die Zergliederung der Gebärmutter.

1.

(Man nimmt hier, wie gewöhnlich, den Selbstlaut i und den Mittlaut j zusammen, ungeachtet jeder ein für sich bestehender Buchstabe ist; weil wir für beide nur ein Zeichen in dem lateinischen großen Abcde haben, und man daher beim Aufschlagen eines Wörterbuchs, worin beide von einander getrennt sind, ohne genauere Untersuchung, nichts wissen kann, ob man den Selbstlauter i oder den Mittlauter j vor sich habe. Ab. hat zwar versucht, für diesen letzten in dem Deutschen großen Abcde ein eigenes neues Zeichen einzuführen; allein von diesem konnte hier kein Gebrauch gemacht werden, weil die un- deutschen Wörter, mit welchen wir es hier zu thun haben, nicht mit Deutschen sondern mit lateinischen Buchstaben gedruckt werden mußten.)

Iabiru, ein Sumpfvogel in Südamerika, dem Reiher ähnlich, aber an Größe beinahe dem Strauße gleich. Man könnte ihn den Riesensreiher nennen.

Iabot (spr. Gabot). Da wir Handkrause für Manchettes haben, so können wir Brustkrause für Iabot sagen. Daß Iabot im eigentlichen Sinne den Kropf der Thiere bedeutet, ist bekannt. (Zus.) Messer, die Rutenkrause.

Iahotapitabaum, ein in Südamerika, besonders in Brasilien wachsender Baum, der blane Beeren trägt, die mit unsern Heidel- oder Blaubeeren Ähnlichkeit haben (Ochua L.). Man könnte ihn daher wol den Blaubeerbaum nennen. s. B.

Iacobiner, zur Zeit der franz. Staatsumwälzung, ein Freiheitskrieger. **Iacobinisch**, freiheitswuthig.

Iacobinismus, die Freiheitswuth, Freiheitskriege.

Iactanz, die Ruhmredigkeit oder Prahlerei.

Iade. s. Nephrit.

Iaguär, ein ausländisches Raubthier, mit dem Panther verwandt, von Klein aber zum Tigergeheiß getrennt (Felis onca L.); die Tigerkatze.

Ialousie (spr. Galusie). 1) Die Eifersucht, und mit dem Nebenbegriffe des Kleinlichen und Verächtlichen, die Eifersüchtelei. Die letzte hat Rosgarten. Auch Neiderei ist von einem Unbekannten dafür gebraucht worden: „Die Neiderei der verschiedenen Provinzen Deutschlands gegen einander.“ Eben so hat man von Eifersucht das Ausgawort eifersüchtern gebildet, um zugleich die Nebenbegriffe des Kleinlichen und Verächtlichen der Handlung mit auszudrücken. Das Grundwort, die Eifersüchtelei, kommt in Marivaux emporgelommenen Landmanne vor. 2) Im Französischen, ein vor den Fenstern angebrachtes Gitterwerk, welches den Zweck hat, durchzusehen ohne selbst gesehen zu werden: Un treillis de bois ou de fer au travers duquel on voit sans être vu. Dict. de l'Académie Française. In diesem Sinne genommen, paßt Fenstergitter dafür. (Zus.) In Deutschland pflegt man zweierlei Fenstereinsparungen darunter zu verstehen, welche eben denselben Zweck, zugleich aber auch den haben, die Sonnenstrahlen abzuhalten; nämlich 1. eine Art von Vorhang, die aus einer Anzahl dünner und beweglicher, grünangestrichener Bretchen besteht, die man mittelst einer Schnur, jenachdem man mehr oder weniger Licht im Zimmer haben will, bald wagerecht, bald schräg stellen kann. Dafür können wir Schirmbretchen oder Brettervorhang sagen. Er ließ die Schirmbretchen nieder; er zog den Brettervorhang auf. 2. Kleine Schirme von Flor oder florähnlichem Zeuge, womit man die unteren Fensterheben verwahrt, um die Vorübergehenden oder Gegenüberwohnenden zu hindern ins Zimmer zu schauen. Hier scheint Fensterschirm oder Fenstereschirmchen dafür zu passen. Man versteht aber auch unter Ialousie die in einigen Gegenden s. B. in der Schweiz, üblichen Gitterkästen, die zur Bequemlichkeit der Frauenzimmer vor den Fenstern befestigt sind, damit sie, sobald sie den Kopf hineinsetzen, durch die gegitterten Seiten, Alles, was auf der Straße vorgeht, sehen können, ohne selbst gesehen zu werden; eine preiswürdige Erfindung, wodurch für die angestammte Neugier des schönen Geschlechts, und für die Erhaltung des Sittsamkeitsscheins zugleich gesorgt ist. Eine solche Vorrichtung könnte man, nach dem Muster von Vergißmännich, Sieh-dich-um und Stell-dich-ein, ein Sieh-mich-nicht, nennen. (Zus.) Bei M. Kramer, in dessen Niederländischem Wörterbuche, findet sich für Ialousie, in sofern es ein Fenstergitter bedeutet, auch der Ausdruck Schranckenfenster.

Ialoux (spr. galuh), eifersüchtig.

Iamboläne. „Ein Ostindischer Baum, dessen Frucht Beeren sind, die unceß einen sauren zusammenziehenden Geschmack haben, bei völliger Reife aber so süß und weich als Weintrauben sind (Iamboliera L.). Vielleicht könnte man ihn den Weinbeerbaum nennen.“ s.

Iamböse oder Iambüse. „Ein Geschlecht Bäume verschiedener Arten in Ostindien, deren Frucht in Gestalt und Geschmack viel Ähnlichkeit mit unsern Pfirsichen hat. Da das saftige Fleisch derselben nach Rosen riecht, so könnte man die Frucht Rosenpfirsich, und den Baum Rosenpfirsichbaum nennen, wenn man dabei nicht vielmehr an eine Art wirklicher Pfirsichen und Pfirsichbäume denken würde.“ s. Da nun aber die wol unausbleiblich der Fall sein möchte, so schlage ich die Benennungen, Akerpfirsich und Akerpfirsichbaum dafür vor, welche diesem Mißverständnisse nicht ausgesetzt sind.

Iämbus, in der Verskunst, sowohl ein Versfuß, der aus zwei Silben, einer kurzen und einer langen (u —) besteht, als auch ein aus solchen Füßen zusammengesetzter Vers. Die Abstammung dieses ursprünglichen Griechischen Wortes ist unbekannt, wenigstens sehr ungewiß; auf sie also kann bei der Verdeutschung desselben nicht Rücksicht genommen werden. Es hat Steiger dafür versucht; weil die zweite Silbe den Ton hat, folglich die Stimme bei der Aussprache eines

Iambus heißen muß. Den Trochäus hat ebenbleiser Schriftsteller, weil er das Gegenstück des Iambus ist (— u), den Jaller genannt. (Zus.) Dem unter Anapäst gemachten Vorschlage zufolge, könnte man den Iambus den Kurzlangfuß nennen. Wenn ein spottendes oder strafendes Gedicht damit gemeint wird, so haben wir Spott- und Straßgedicht dafür.

Ianitscharen, Türkische Soldaten zu Fuß. **Ianitscharen-Music**, Türkisches Tonspiel oder Türkentonspiel; und da Spiel oft schlechtweg für Tonspiel gebraucht wird, auch bloß Türkenspiel.

Ianuarius, der Wintermonat und der Jänner. Im Theuthonista kommt Hartmaynt, Hartmond, der harte oder strenge Monat vor. Die Kaufleute hatten den mit dem Jänner zusammentreffenden Monat den Schneemonat, Nivose, zu nennen beliebt. 6. April.

Jardin des plantes (spr. Gardäng dah Plangte), in Paris so viel als botanischer Garten; also Pflanzengarten, sonst auch, in sofern vornehmlich Arzneipflanzen darin angebaut werden, Arzneipflanzengarten.

Jargon (spr. Gargong), ein unverständliches, sprachwidriges Gerede. Wir haben die Wörter Kauderwälsch und Rothwälsch dafür. Wälsch bedeutete ursprünglich fremd, so wie das Grundwort Wahl einen Fremden bezeichnete. In der Folge galt jenes, in bestimmter Bedeutung, für Italisches und Französisches, dieses für Itäliet und Französisches. Kauder bedeutet im D. D. Ebenes, was man in Sachen unter Werrig oder Werk, und im R. D. unter Hebe versteht, d. i. den geröbern, nicht mehr feinemäßig gelegten, sondern verwirrten Abfall des Glasfles. Daher kaudern (R. D. löbbren), so viel als verwirren, folglich unverständlich reden. Kauderwälsch also ist ein unverständliches, frembartiges Gerede — Jargon. Die erste Silbe in Rothwälsch leitet Griechisch von dem Ital. rosso, gebröhen her; welchem zufolge jenes Wort so viel als ein gebröhenes ausländisches Gerede bedeuten würde. Ad. hingegen findet es natürlicher, die Silbe roth aus dem Rothwälsch selbst herzuleiten. In diesem nämlich (worunter man die aus oberdeutschen, jüdischdeutschen und selbstgemachten Wörtern bestehende, für Andere unverständliche Sprache der Europäischen Digeuner und ähnliches Gefinbels versteht) bedeutet Rot einen Bettler; und würde also Rothwälsch das fremde Gerede der Bettler oder Landstreicher bedeuten. Allein da es nicht wahrscheinlich ist, daß diejenigen, welche das Rothwälsche unter sich reden, dieser Sprache einen Namen würden gegeben haben, wodurch sie sich selbst als Bettler und Landstreicher bezeichnet hätten, und man auf der andern Seite keinen Grund sieht, warum, wenn der Name Rothwälsch von Andern herrührte, diese die erste Hälfte desselben aus jener Sprache selbst sollten hergenommen haben: so scheint mir Griechisch's Vermuthung doch natürlicher zu sein. Gottschee hatte gar den boshaften Einfall, den Ursprung dieses Wortes in dem kaiserlichen Kammergerichte zu Rothweil zu finden: „weil dasselbe so schönes Deutsch schreibe, das kaum zu verstehen sei.“ Wie dem nun aber auch sein mag, so ist das Wort Rothwälsch doch in jedem Falle dazu geeignet: an die Stelle des ausländischen Jargon zu treten.

Iaterie, (spr. I-aterih), gebraucht Medisch für Therapie. 6. b. **Iatreusilogie** (spr. I-atreusilogih), die Theorie des Heilungsprozesses. Medisch für Heilungslehre.

Iatrotechnik (spr. I-atrotechnid), gebraucht Medisch für Heilungs- oder Heilkunst.

ibidem, gewöhnlich abgekürzt, ib. oder ibid., geschrieben, eben dasselbst, auf der schon angeführten Seite des Werks, oder an demselben Orte.

Ichneumon, eine Art Urtis oder Raie in Ägypten, die auch Sarcophaga genannt wird, und von welcher die Fabel verbreitet ist, daß sie dem schlafenden Krokodill durch den offenen Rachen in den Leib kriechen, um es inwendig zu tödten. Da Sarcophaga soviel als König heißt, so hat B. die Deutsche Benennung Königerräie dafür vorgeschlagen.

Ichnographie, buchstäblich übersetzt, die Spurbeschreibung oder Spurbzeichnung, von ἵχνο, die Spur und γραφή, ich schreibe, oder zeichne.

Wir haben Grundriß und Plan dafür. Die Ichnographie wird der Stereographie, dem Aufrisse, entgegengesetzt, d. i. der Darstellung eines Gegenstandes auf einer gegen den Gesichtskreis (Horizont) senkrechten Fläche; da hingegen unter jenem Worte, so wie unter dem Deutschen Grundriß oder Plan, die Darstellung auf einer mit dem Gesichtskreis gleichlaufenden (parallelen) Fläche verstanden wird.

Ichnographisch, im Grundriß.

Ichtyographie, die Fischbeschreibung.

Ichthyolith, ein Fischstein oder Abdruck eines Fisches in Gestein.

(Zus.) Man findet auch Ichthyopetro dafür.

Ichthyolog, ein Fischkundiger.

Ichthyologie, die Fischlehre.

Ichthyophag, ein Fischesser.

Iconoclast, ein Bilderstürmer.

Iconodulen, Bilderverehrer.

Iconodulie, die Bilderverehrung.

Iconographie, die Bilderbeschreibung.

Iconolater, der Bilderdienet, Bilderdienet.

Iconolatrie, der Bilderdienst, die Bilderdienet.

Iconologie. 1) Die Bildersprache. 2) Die Bilderdeutung, Erklärung der Sinnbilder auf alten Denkmählern.

Iconomachie, der Bilderstreit oder Bilderkrieg; d. i. ein Streit, der über die Bilderverehrung geführt wurde.

Icosaedron, ein von zwanzig gleichseitigen Dreiecken begrenzter Körper; ein Zwanzigfläch. Surja.

Íctus, eine Kürzung des Ausdrucks Iurisconsultus. 6. b.

Icosandria, Pflanzen, welche zwanzig oder mehr Staubfäden haben; zwanzigmänniger.

Ideal, ein aus bloßen Vorstellungen von der Dichtkraft gebildetes Gedankenwesen, ohne wirklich daseienden Gegenstand. In den schönen Künsten versteht man darunter das Urbild, welches dem arbeitenden Künstler vorzuleben, in sofern er nicht einen wirklichen Gegenstand nachbildet, sondern nach einem, nur seiner Dichtkraft (Phantasie) gegenwärtigen Muster arbeitet, welches die wirklichen Gegenstände eben derselben Art an Schönheit oder Vollkommenheit hinter sich läßt. Auch hier könnte man Gedankenwesen oder Gedankenbild, oder besser Gedankenmuster, oder noch besser Gedankenmusterbild dafür sagen, weil Urbild dem Original antwortet. Diefem Begriffe zufolge, den schon Cicero (im Redner) damit verband *), versuchte ich, sowohl in dem Väterlichen Rathe, als auch in der Preisschrift, den Deutschen Ausdruck Musterbild dafür. An einem andern Orte habe ich Gedankenwesen dafür gebraucht: „Bedarf es mehr, als dieser kurzen Schilderung, die ich wahrlich nicht nach selbstgeschaffenen Gedankenwesen, sondern nach wirklichen Menschen entworfen habe.“ In Witten's Versuche über die Bildung der Völker zur Vernunft, Berlin, 1786, findet sich Musterbegriffe für Ideale: „Die Seele hat auch noch andere Mittel, wodurch sie den Gang ihres Denkens ordnen und in seiner Bahn erhalten kann, nämlich willkürliche Stellung und Anreihung von Ideen, dergleichen z. B. der Entwurf einer Betrachtung ist; und Musterbegriffe (Ideale), wonach sie andere Ideen entwickelt und in ein ähnliches Ganzes zusammensetzt.“ Bei einer spätern Ausgabe des Theophrast habe ich da, wo ehemals Ideal stand, Vorbild gesetzt; und ich sehe noch jetzt nicht, wie es an jenem Orte besser verdeutscht werden könnte: „Weil selbener schlechtgebildeten Seele kein Vorbild einer höhern Trefflichkeit

*) Als jene Bildhauer und Maler des Jupiters oder der Minerva Bild verfertigten, hatten sie keine wirkliche Person vor Augen, die ihnen zum Muster diene; sondern es schwebte ein Bild von ausnehmender Schönheit ihrem Geiste vor. Auf dieses besteteten sie ihre Blicke, und so brachten sie ein demselben ähnliches Bild hervor.“

verschwebt.“ Musterbild würde indess hier auch gepaßt haben. (Zuf.) Rosengarten hat auch Urform für Ideal gebraucht: „jeglicher Trefflichkeit ewige Urform.“ Einer meiner Beurtheiler findet, daß zuweilen auch Muster schlechtweg dafür gebraucht werden könne: „Die Mediceische Venus und der Vatikanische Apoll gelten für Muster der Schönheit oder für Schönheitsmuster.“ B.

Idealisch, kann, jenachdem der Zusammenhang ist, bald durch überwirklich, 1. B. ein überwirklicher Zustand, bald durch übermenschlich, 2. B. übermenschliche Schönheit, Würde, Vollkommenheit u. s. w. gegeben werden. Oft denkt man bei idealisch schön, idealisch groß u. s. w. nicht mehr, als etwa bei wunderschön, wunderbar groß. Lavater hat irgendwo vorschwebende Schönheit, für idealische, gesagt. (Zuf.) Musterbildlich, vorbildlich und urförmlich würden auch dafür passen; das eine in diesem, das andere in jenem Zusammenhange.

Idealistren, als überleitendes Ausfageswort, zum Ideal d. i. zum Gedankenwesen, Gedanken = oder Musterbilde erheben; als unüberleitendes Ausfageswort, wie, wenn man sagt: er liebt das Idealisiren, könnte man wol urbildern dafür sagen, so wie Lessing sinnbildern für allegorisiren bildete. Für die erste Form hat Zeune überwirklichen vorgeschlagen. Für die zweite Form hat man auch vormustern gesagt. Er liebt das Vormustern.

Idealismus, dasjenige Lehrgebäude, nach welchem die Dinge außer uns als bloße Erscheinungen betrachtet werden, und nur der Betrachtende sich selbst für etwas Wirkliches hält. Kant unterscheidet folgende Unterarten derselben: 1. der ästhetische Idealismus, „die Geringschätzung des wirklichen Werthes der Dinge, und ein Ersinken in eingebildeten Hirngespinnsten, oder einer durch unsere Einbildung gemachten Vorstellung von der Welt, die nach unserm Sinne besser wäre;“ die weltverschönernde Fabel. 2. Der kritische (auch der formale und transcendentale genannt), der Lehrbegriff, daß Alles, was im Raume oder in der Zeit angeschaut wird, folglich alle Gegenstände einer uns möglichen Erfahrung nichts als Erscheinungen sind, also die Erscheinungslehre. 3. Der Idealismus der Naturzwecke, „die Behauptung, daß alle Zweckmäßigkeit der Natur unsichtbar sei, Bestreitung der Naturzwecke.“ 4. Der dogmatische, oder schwärmende, „die Behauptung, daß es keine andere als denkende Wesen gebe, und daß alle übrigen Dinge, die wir in der Anschauung wahrzunehmen glauben, nichts als Vorstellungen (in dem denkenden Wesen) seien, welchen in der That kein außerhalb diesen befindlicher Gegenstand antwortet.“ Der kritische Idealist schränkt seine Behauptungen nur auf die Erscheinungen ein, der dogmatische hingegen verwandelt wirkliche Sachen in bloße Vorstellungen. 5. Der problematische, „dasjenige Lehrgebäude, welches das Dasein der Gegenstände im Raume außer uns (nicht läugnet, sondern nur) für zweifelhaft und unermesslich erklärt.“ Herder hat für Idealismus überhaupt das Wort Zweifelraum gebildet: „Dies ist der Grund, der allen Idealismus (wenn ein solcher Zweifelraum je in einer Menschen Seele kam) von Grund aus aufhebt;“ wogegen Peinze erinnert, daß man dabei eher an Scepticismus als an Idealismus denken würde. Allein beide fließen in der angeführten vierten und fünften Bedeutung in einander. Die Schein- oder Erscheinungslehre dürfte wol die allgemeinste Deutsche Benennung für Idealismus sein.

Idealist, in allgemeinen, Einer, der das wirkliche oder gegenständliche (objective) Dasein der Dinge außer ihm entweder läugnet, oder für unermessen hält, folglich Alles auf bloße Erscheinungen zurückführt — ein Erscheinungslehrer oder Verteidiger der Schein- oder Erscheinungslehre. über die verschiedenen Arten derselben, S. Idealismus. Die behauptenden (dogmatischen) Idealisten könnte man Daseinläugner nennen, wenn sie nicht, indem sie das Dasein aller äußern Dinge läugnen, an ihr eigenes Dasein glauben. Umgekehrt könnte man sie durch Vernichter der Außenwelt bezeichnen.

Idee (Spr. Beh.). Dem gemeinen Sprachgebrauche nach, werden Idee, Vorstellung und Begriff als völlig gleichbedeutende Wörter gebraucht. Man sagt: ich kann mir keine Idee davon machen, und, Sie haben keine Idee davon. Etwas bestimmter versteht man darunter das Bild einer Sache in unserer Vorstellung oder vor unserer Vorstellungskraft; und in dieser Bedeutung scheinen auch die Holländer es genommen zu haben, indem sie den Ausdruck Denkbeeld, Denkbild, dafür bildeten. Plato, welcher das Wort Idee, so viel wir wissen, zuerst gebrauchte, verstand darunter das Wesen eines Dinges, in sofern es dem Verstande vorschwebt oder ein Gegenstand des reinen Verstandes ist. Locke dehnte den Begriff, den er mit diesem Worte verband dahin aus, daß er die Gegenstände aller unserer Vorstellungen ohne Unterschied, in Gegensatz der wirklichen Dinge außerhalb unserer Vorstellung darunter verstand, gleichviel ob sie unserer Vorstellungskraft durch den inneren oder durch die äußern Sinne vorgestellt würden. Die marktscheidende (kritische) Vernunftforschung endlich, trennte von der Bedeutung des Wortes Idee — alles Sinnliche, und schränkte sie auf den bloßen Vernunftbegriff, in Gegensatz der Verstandesbegriffe, ein. Der Unterschied zwischen beiden ist, daß nur diesen letzteren, aber nicht jenem ersten, ein Gegenstand außer uns antwortet. Kant's eigene Erklärungen darüber sind folgende: „Idee, Vernunftbegriff, ein Begriff aus Notionen (und Notionen sind ihm Verstandesbegriffe), der die Möglichkeit der Erfahrung übersteigt;“ an einem andern Orte, „ein solcher Begriff, dem kein congruenter (übereinstimmender) Gegenstand in den Sinnen gegeben werden kann;“ und wiederum an einem andern, „ein Begriff, dem keine Anschauung völlig adäquat sein kann.“ Als Beispiel einer solchen Idee wird uns in dieser Schule der Begriff von Gott angeführt. — Die dem neuen Sprachgebrauche gemäß, muß also das Wort Idee durch Vernunftbegriff verdrängt werden. Allein ebenderselbe Urheber dieses Sprachgebrauchs redet auch von ästhetischen Ideen, und bezieht mit diesem Namen, laut eigener Erklärung, „eine, einem gegebenen Begriffe beigesetzte Vorstellung der Einbildungskraft, welche mit einer solchen Mannichfaltigkeit der Theilvorstellungen in dem freien Gebrauche derselben verbunden ist, daß für sie kein Ausdruck, der einen bestimmten Begriff bezeichnet, gefunden werden kann, der also zu einem Begriffe viel Unnennbares hinzudenken läßt, dessen Gefühl das Erkenntnißvermögen belebt, und mit der Sprache, als bloßen Buchstaben, Geist verbindet.“ In einem andern Orte drückt er sich darüber, zwar kürzer, aber eben nicht verständlicher aus: „Eine Idee, die nach einem bloß subjectiven Princip der Übereinstimmung der Erkenntnißvermögen unter einander — der Einbildungskraft und des Verstandes — auf eine Anschauung bezogen wird.“ Ich muß es Andern überlassen, bis in unsere gewöhnliche und allgemein verständliche Sprache zu übersetzen; und begnüge mich nur dabei anzumerken: daß da die ästhetische Idee sonach eine Vorstellung der Einbildungskraft, diese aber, selbst in diesem Lehrgebäude, ein sinnliches Vorstellungsvermögen ist, die Idee schlechthin und die ästhetische Idee darin verschieden sind, daß die eine einen unsinnlichen, die andere hingegen einen sinnlichen Ursprung hat.

Idem, ebenderselbe oder ebendasselbe, der oder das Nämliche. Meine Wertheibigung dieses letzten Wortes gegen Ad. der es verwirft, steht in den Beitr. 3. weit. Ausbild. d. Deutsch. Sprache, IV. 114. Idem per idem, sagt man, wenn einerlei Sinn durch einerlei Worte ausgedrückt wird. Man könnte in gleicher Kürze dasselbe durch ebendasselbe dafür sagen. Aber eins und dasselbe ist schon gebräuchlich. Idemist, einer der immer einerlei Meinung mit Andern ist; ein Jaherr, ein allzeit fertiger Beipflichter oder Zustimmung.

Identificiren. Da, dem Sprachgebrauche nach, der nämliche auch so viel als ebenderselbe heißt: so könnte man für identificiren (zu Ebendemselben oder zu dem Nämlichen machen) ja wol füglich vernämlichen sagen. Vereinerleien, welches sich auch dafür bilden ließe, ist schon etwas länger und schwerfälliger.

Idéntisch, einerlei. **Identische** Sätze sind solche, die Einerlei sagen, also einerleisagende, gleichbedeutende.

Identität, die Einerleiheit, oder das Einerleisein. Ununterschiedenheit, welches Heynag dafür vorgeschlagen hat, ist wegen des doppelten un zu ableitend. Gschénburg sagt (in dem Nachtrage): „Wieweil auch die Nämlichkeit, obgleich Ab. diesen, nun einmahl doch so herrschenden Gebrauch des nämlich für einerlei nicht will gelten lassen.“ S. hierüber meinen Auffatz im 4ten Stück der Beiträge zur weit. Ausbild. der Deutschen Sprache, Seite 124. Die Holländer sagen dafür: die Evenwezenlykheit, das Ebenallessein.

Idioelectricität, die ursprüngliche Bligfeurigkeit oder Bligstoffhaltigkeit. S. Electricität.

Idioelectrische Körper, sind ursprünglich bligstofffeurige, oder bligstoffhaltige. S. Electricität. Um des schleppenden ursprünglich in diesen Benennungen überhoben zu sein, schlägt B. Urbligfeur, urbligfeurig und Urbligfeurigkeit vor.

Idiöm. Man versteht darunter sowohl die Mundart (Dialect), als auch die unter dieser begriffenen Sprecharten, wodurch Diesenigen sich unterscheiden, welche in ganzen einerlei Mundart haben. Die Sprache: weisse paßt für beide Bedeutungen. „Sie sehen jede Abweichung von ihrer Sprache als Verderbniß und Mißfall an.“ Müdiger.

Idiopathie, derjenige Leidenszustand eines einzelnen Körpertheils, an welchem die übrigen Theile desselben Körpers keinen Antheil nehmen. Nach Mittheilung hat B. Einzelleidenheit dafür vorgeschlagen.

Idiopäthisch, einzelleidend. S. Idiopathie.

Idiosyncrasie. Das Wort bezeichnet in allgemeinen den Inbegriff des Eigenthümlichen, welches eine Person, an Körper und Geist, in sich vereinigt. In besonderer Bedeutung aber versteht man darunter die aus einer eigenen Beschaffenheit der sinnlichen Werkzeuge (das Wort in seiner weitesten Bedeutung genommen) hervührende Eigenheit des Empfindungsvermögens; also die Sinneigenheit oder die Empfindungseigenheit. Oft können wir auch Eigenheit schlechtweg, oder körperliche Eigenheit dafür sagen. Kant hat den Ausdruck die eigenthümliche Mischung dafür gebraucht, der aber nur dann paßt, wenn die Eigenheit aus einer besondern Mischung der Säfte entspringt. Es läßt sich aber denken, daß auch die Beschaffenheit der festen Theile des Körpers, besonders der Nerven (je nachdem sie straff oder schlaff, mehr oder weniger empfindlich sind), auf die Erzeugung gewisser Empfindungseigenheiten einen wesentlichen Einfluß habe.

Idiot, ein unwissender Mensch, besonders ein solcher, der nicht weiß, was in der Welt vorgeht, und wie man sich darin zu benehmen hat. Vinsel und Lapps oder dummer Lapps werden, in den meisten Fällen wenigstens, dafür hinreichend. (Zu f.) Aber beide sind niedrig; ebler ist Tropf, auch Dummkopf.

Idioticon, ein Wörterbuch, welches nur die in einer Gegend eigenthümlichen Wörter enthält. Leibniz bildete den Ausdruck Landwort für Provincialismus; davon habe ich in der Preisschrift die Zusammenfügung Landwörterbuch für Idioticon gemacht. Diese setzt aber freilich voraus, daß jener Leibnizische Ausdruck, Landwort, schon gebräuchlich geworden sei. Sollte er das nicht werden, so könnte man Landschaftswörterbuch, auch Kreiswörterbuch dafür sagen. Res hat Gaumwörterbuch, Kindinger Bezirkwörterbuch dafür vorgeschlagen. Allein jenes würde für Viele, welche das veraltete Gau, Landschaft nicht kennen, unverständlich sein; dieses aber ist hart und schwerfällig. Übrigens hätte Michx sein Hamburgisches Idioticon sätlich Wörterbuch der Hamburgischen Sprechart nennen können. Dann würde auch der Ungelehrte gewußt haben, wovon die Rede wäre.

Idiotismus, theils die Spracheigenheit überhaupt (nicht Spracheigenheit, welches Heynag dafür hat), theils die landschaftliche Spracheigenheit insbesondere. Man sagt: die Deutsche Sprache ist reich an Idiotismen, d. i. an eigenthümlichen Ausdrücken, die keine andere Sprache mit ihr gemein hat; also an Sprachei-

genheiten. Man sagt aber auch: dieser Dichter hat viele Idiotismen, d. i. landschaftliche Ausdrücke, in seine Gedichte aufgenommen.

Idöl, der Götze, das Götzenbild, der Abgott. Götze und Abgott werden von Einigen dahin unterschieden, daß dieses einen unechten, falschen Gott, jenes hingegen das Bild desselben bezeichnen soll. Dieser Unterschied findet aber nicht immer Statt.

Idololäster. Es ist ein Übelstand in unserer Sprache, daß wir mit dem Worte Abgötter sowohl die Mehrzahl von Abgott, als auch den Anbeter eines falschen Gottes bezeichnen. Wir könnten dieser Unbequemlichkeit abhelfen, wenn wir von dem ehemals üblichen Ausfugeworte abgöttern für Abgötterei treiben, das Grundwort Abgötterer für Idololatra bildeten. In einigen Schriften des XV. Jahrhunderts findet sich Abgöttereyer dafür von Abgötterei abgeleitet. S. Leipz. Crit. Meitz. St. 28. S. 662. Allein die Ableitung Abgötterer von abgöttern ist der Ähnlichkeitsregel gemäßer. (Zu f.) Für Idololater gebrauchen wir Heide, so wie für Idololatrie Heidenthum, und könnten uns wol damit begnügen. Heilige. Aber möchte Hr. P. J. B. wol sagen: mein verliebter Freund treibt mit seiner Braut Heidenthum? Dabei könnte Mancher ja gar arge Dinge denken. Der Sprachreiner muß, so viel möglich, auf alle Fälle Hinficht nehmen.

Idololatrie, die Abgötterei, der Götzendienst; die letzte, wenn die Abgötterei in Bilderdienst besteht.

Idylle, ein Schäfer- oder Hirtengebüdt.

I. e., eine Kürzung für id est, das ist, das heißt.

Iehova, der Name des Gottes der Juden; der Iudengott.

Ienenser, sollte Jenaer heißen, so wie wir Altonaer, nicht Altonenfer sagen.

Ie ne sais quoi (spr. ge ne seh koi) — das: Ich weiß nicht was Sie hat in ihrem ganzen Wesen ein gewisses Ich weiß nicht was, wodurch sie Aller Herzen an sich zieht. Oft können wir auch ein gewisses Etwas dafür sagen.

Ierboa, in der Naturbeschreibung, der Springer, der Erdbäse. B.

Ieremiade, das Klagebüdt, die Jeremiaßklage.

Iesuit. Ich hatte Jesußbruder dafür angesetzt, und mir das a nou essendo und Voltaire's Anmerkung zu dem Worte blanc: c'est-à-dire noir, dabei gedacht. Allein einer meiner Beurtheiler fand es mit Recht nicht wohlgethan, den ehrenwürdigen Namen Jesus zur Bezeichnung einer Gesellschaft zu gebrauchen, die in ihren Zwecken, Regeln und Verfahrungsarten gerade die Gegenfästerin von Dem war oder ist, was wir bei diesem Namen zu denken berechtigt sind; und schlug vor, die Benennung dieses Ordens von dem Stifter desselben zu entnehmen. Demzufolge bringe ich nunmehr Lojolaer oder Lojolaßjünger, und für den gesammten Orden Lojolaßorden in Vorschlag. **Iesuitismus**, der Lojolaßsinn oder Lojolaßgeist, die Lojolaßlehre.

Iettön, (spr. Gettong), ein Rechenpfennig, Spielpfennig, Zeichenpfennig. (Zu f.) Statt des gewöhnlichen Zählpfennig, welches nicht richtig bezeichnet, müßte man Zählpfennig sagen.

Ignatiusbohnen, arzeneikräftige Kerne einer brennähnlichen Frucht des sogenannten Ignatiusbaums auf den Philippinen (Philippinischen) Inseln. Der Name hat Bezug auf den Stifter des Ordens der Lojolaer (Ignatius Loyola), weil sie von diesen zuerst nach Europa gebracht wurden. Man könnte Deutscher Ignatzbaum und Ignatzbohnen dafür sagen.

Ignominie (spr. Injominih), die Schmach, die Schande.

Ignominieus, franz. ignominieux (spr. injominih), schändlich, schändlich, schimpflich.

Ignorant (spr. Ingorang, im Deutschen, Ingnorant), ein Nicht- oder Nichtswisser; ein Nicht- oder Nichtkenner, ein Unwissender, ein Dummkopf.

Ignoranz, die Unwissenheit, die Unkunde. Oßte hat auch Unkenntniß dafür.

Ignorieren, heißt zwar unwissend sein, oder etwas nicht wissen; allein man verbindet oft den Nebenbegriff des absichtlichen Nichtwissens oder der Scheinunwissenheit damit. In den meisten Fällen wird nicht wissen wollen dafür gesetzt werden können; z. B. der Vorgesetzte will die Vorgehungen seine Untergebenen nicht wissen — er ignoriert sie. Ein eigenes Wort dafür fehlt uns noch. Entwissen, welches Heynag dafür versuchte, konnte keinen Beifall finden, weil es kein ähnliches Musterwort unter den mit ent dafür gibt. Merxian (in der Allgem. Sprachlehre, Braunschw. 1796) hat unwissen dafür zu sagen gewagt: „Einzelne Dinge, welche der gute Sprachgebrauch, bei dessen Quelle er lebte, ihm nicht unzuwissen (zu ignorieren) erlaubte.“ Da wir schon das Wechselwort unwissend für ignorant haben: so ist an sich freilich nicht abzusehen, warum wir nicht das ganze Ausgesagte, wozu jenes gehört, die ganze Umbildung durch, sollten gebrauchen, und also auch unwissen für ignorieren, sagen dürfen. Dennoch aber möchte ich nicht der Erste sein, der ich unweiß, du unwistest u. s. w. sagte. Und wenn man bis nun auch, ohne daß es aufstele, sagen könnte, welches doch keinesweges der Fall ist: so würde unwissen doch immer nur so viel als unwissend sein oder nicht wissen, keinesweges aber auch den Nebenbegriff des Angenommenen oder Verstellten, den wir mit ignorieren nun einmahl verbinden, zugleich mit ausdrücken. Nicht wissen wollen bleibt also, meines Wissens, bis jetzt noch der einzige Deutsche Ausdruck, den wir dafür setzen können. (Zuf.) Ich habe in der Folge das neugebildete Wort unkennen in der Berlinischen Monatsschrift dafür gebraucht: „Daß sie dem zufolge meine Abhandlung über die Grundsätze und Grenzen der Sprachreinigung, als nicht geschrieben, füglich unkennen wollten.“ Aber auch dieses Wort, so wie unwissen, läßt sich nicht füglich anders, als nur in der abgezogenen Form (im Infinitivo), und in Verbindung mit wollen gebrauchen. Ist können wir auch übersehen, überwegsehen und hinwegsehen für ignorieren sagen. J. P. Richter, an, über oder wider den erwähnte Aufsatz in der Berl. Monatsschrift gerichtet war, hat, statt einer Antwort darauf, mir die Ehre erwiesen, das dafelbst gebrauchte unkennen für ignorieren anzunehmen und nachzusagen: „Soll nichts verweigert werden, als ein Name, den wir vergessen oder unkennen?“

Ignoscieren, vergehen, vergeben.

Ikönische Statuen, sind solche Standbilder, die zugleich Bildnisse, d. i. der durch dieselben vorgestellten Person ähnlich sind; also ähnliche Standbilder.

Illeta, das Eingebachte (nämlich Heirathsgut).

Illation, der Schluß, die Schlußfolge, die Folgerung.

Illativ. „So heißen in der Sprachlehre zwei Sätze, die in einem solchen Verhältnisse zu einander stehen, daß der zweite aus dem ersten folgt, also folgernde Sätze; so auch gewisse Conjunctionen oder Bindewörter, welche den zweiten Satz (als Folge) mit dem ersten (als dem Grunde) verbinden, also folgernde Bindewörter, z. B. Ich sehe die Unmöglichkeit dieses Unternehmens, ich gebe es daher auf.“ Stug. Aber folgernde Sätze, wären Sätze, welche folgern. Die thun aber nicht die Sätze selbst, sondern Derjenige, der sie macht. Ich möchte also lieber, Folgerungssätze oder Folgesätze.

Illegal, bedeutet 1) gesetzlos oder nicht gesetzlich, d. i. was durch Gesetz nicht vorgeschrieben ist; und 2) gesetzwidrig, ungesetzlich oder widerrechtlich, d. i. was einer ausdrücklichen Vorschrift des Gesetzes zuwider ist.

Illegalität. 1) Die Gesetzlosigkeit. 2) Die Ungesetzlichkeit und die Gesetzwidrigkeit.

Illeptum, ungesetzlich, und von unehelichen Kindern gebraucht, unehelich.

Ilhiberal, heißt in allgemeinen Alles, was den Reigungen und der Genügsamkeit eines freien d. i. edeln Menschen zuwider ist; und in besondern, unfreigebig, unmild, ungütig unedel, ungroßmüthig.

(Zuf.) Das gute Wort unmild dürfte in den meisten Fällen dafür passen. Lieblos, welches Heynag dafür vor schlägt, ist zu stark; und der Gebrauch desselben könnte uns in manchem Falle den Vorwurf der Unmilde (Illiberalität) zuziehen.

Illiberalität, die Ungroßmüthigkeit, Ungüte, Unmilde und Unfrei gebigkeit.

Illicite, unerlaubter oder unbefugter Weise.

Illimitirt, uneingeschränkt oder unbefchränkt, unbegrenzt, ungemessen.

Illiquide, noch nicht aufs Reine gebracht, unklar, noch nicht geklärt, z. B. eine solche Rechnung.

Illiteratus, ein Ungelehrter, ein Nichtgelehrter.

Illudiren. 1) Verhöhnern oder verspotten. 2) Ausweichen oder vereiteln.

Illuminät, bedeutet zwar in allgemeinen einen Aufgeklärten; man denke aber dabei nicht an diesen, sondern verleihe darunter (wenigstens in Deutschland) ein Mitglied des von Weis haupt errichteten, von der Baierschen Regierung aber wieder aufgehobenen, sogenannten Illuminaten-ordens. Man könnte Lichtbruder, oder auch, da diese Gesellschaft bald in eine Art von Ritterorden ausartete, Lichtritter dafür sagen.

Illumination. 1) Die Erleuchtung. 2) Das Ausmalen eines Kupferstichs mit Farben. Auch in diesem Sinne genommen, könnte es wol durch Erleuchtung übersetzt werden. Deutlicher aber ist die Ausmalung oder das Ausmalen. (Zuf.) „Erleuchtung scheint mir zu schwach; denn in großen Städten sind die Straßen alle Nächte, wenn nicht Mondschein im Kalenber steht, erleuchtet; niemand sagt dafür in diesem Sinne illuminirt. Wollen wir daher nicht für Illumination lieber Prachterleuchtung oder Ehrenerleuchtung sagen?“ Heynag. Ich habe nichts dawider, als daß diese Ausdrücke für den Alltagsgebrauch ein wenig zu lang und zu prächtig sind; besonders da bisher Jedermann uns recht wohl verstanden hat, wenn wir sagten: eine Stadt sei um dieser oder jener Ursache willen erleuchtet worden, oder daß eine Erleuchtung darin Statt gefunden habe. Der Zusammenhang pflegt keinen Zweifel übrig zu lassen, daß von einer außerordentlichen Erleuchtung, und nicht von der gewöhnlichen Angänzung der Straßenleuchten die Rede ist. Der gute schriftliche und mündliche Vortrag vermeidet bekanntlich jede überflüssige Bezeichnung.

Illuminiren. 1) Erleuchten, im eigentlichen und uneigentlichen Sinne. 2) Mit Farben ausmalen, wofür man mit Einem Worte ausmalen sagen kann. Ausgemalte Karten, Kupferstiche. In Scherz wird illuminirt auch für benebelt, d. i. betrunken gebraucht.

Illusion, die Täuschung, Verblendung, das Blendwerk. Rambocher (in Venus Urania) hat auch Wahnbild dafür: „Das Wahnbild, welches wir uns schafften.“ Klopstock sagt das Getäusche, wie Gedächtnis: „Ich mag aus dieser Pforte des Getäusches nichts mehr hervorkommen sehen.“ Für sinnliche Illusion hat Matthisson der Sinnenwahn.

Illusorisch, täuschend, ausweichend.

Illustration, die Erläuterung.

Illustre (spr. Illüster), vortrefflich, herrlich, berühmte, erlaucht. Ich folge Ihrem vortrefflichen oder herrlichen Beispiele. Der berühmte Reisende. Die erlauchten Vorfahren desselben. Gymnasium illustre, eine Oberschule.

Illustriren, erläutern.

Imaginär (spr. imaginäre). 1) Gegenständlich (objectivisch) genommen, eingebildet, z. B. eine eingebildete Gefahr, Tugend, Größe u. s. w. 2) Als bewohnend (subjectivisch) einbildetisch und einbildlich. „Er wurde überall sehr distinguirte (ausgezeichnet), und das machte ihn einbildlich.“ Götze. Man hört zwar auch hier eingebildet dafür, z. B. ein eingebildeter Mensch; allein ohne Noth sollten wir doch ein und ebendasselbe Mittelwort (Participium) nicht bald in thätlicher, bald in leidenschaftlicher Bedeutung zu gebrauchen uns

erlauben. Für Malade imaginaire müßte man der Kranke in der Einbildung, oder der Einbildungskranke sagen. Rüdiger hat Einbildungling, um den der imaginair ist, zu bezeichnen, gebildet. (Zuf.) Für imaginaires Geld hat Oetting Rechnungsgeld gesagt: „Neuenglands Rechnungsgeld besteht in gesetzmäßigen Pfunden.“

Imagination. 1) Die Einbildungskraft. 2) Die Wirkung derselben, die Einbildung.

Imaginieren (spr. immaginiren), sich einbilden.

Imaginable (spr. ihmaginab'el), erdenklich, erdenkbar.

Imam oder Iman, bei den Türken, ein Moscheen- oder Tempeldiener, der von den Thüren herab die Stunden des Gebets oder der gottesdienstlichen Versammlungen anzeigen muß. Man könnte ihn Klöckner oder Glöckner nennen, wenn er nicht auch priesterliche Handlungen, z. B. die des Bescheidens, zu verrichten hätte. Also Türkenpriester.

Imbecill (man spricht bei uns imbecill), schwachköpfig, blödsinnig.

Imbecillität (man spricht im Deutschen Imbecillität), die Schwachköpfigkeit, Blödsinnigkeit, der Blödsinn.

Imbibiren, einsaugen, einziehen.

Imitable (spr. ihmitab'el), nachahmlich. Unnachahmlich ist ganz gebrauchlich.

Imitation, die Nachahmung, das Nachahmen; mit dem Nebenbegriffe der Verachtung, die Nachschung, die Nachahmerei.

Imitiren, nachahmen, und mit dem Begriffe der Verachtung, nachaffen.

Immaculat, unbesiegt, z. B. die unbesiegte Empfangnis.

Imman, unmenschlich, grausam.

Immanent, intwohnend, innere, z. B. eine intwohnende oder innere Handlung, d. i. eine solche, deren Wirkung keinen äußern Gegenstand trifft.

Immanität, die Unmenschlichkeit, Grausamkeit.

Immaterialität. Bis jetzt hatten wir dafür eben so wenig, als für den entgegengesetzten Begriff der Materialität, ein eigenes Wort in unserer Sprache; denn Unkörperlichkeit und Körperlichkeit sagen, genau genommen, nicht das nämliche, ungeachtet sie in verschiedenen Fällen freilich wol dafür gebraucht werden können. Die Holländer, welche früher als wir das Bedürfnis die fremden Wörter auszuweisen und eigene Ausdrücke dafür zu bilden fühlten, haben für jenes Unstofflichkeit, für dieses Stofflichkeit geprägt. Könnten wir nicht auf eine ähnliche Weise Stofflosigkeit für Immaterialität sagen? Die Stofflosigkeit der Seele. Stoff für Materie ist von guten Schriftstellern schon längst eingeführt:

Die große Kunst ist nur vom Stoff es abzuschneiden. Wieland. Für Materialität und materiel scheinen mir die Stoffhaltigkeit und stoffhaltig noch die eckigsten Ausdrücke zu sein. S. diese an ihrem Orte. (Zuf.) „Von Stoff läßt sich stoffig ableiten; und was nicht stoffig ist, das ist unstoffig. Aus beiden lassen sich wieder Grundwörter Stoffigkeit und Unstoffigkeit bilden. Diese vier Wörter scheinen neben stoffhaltig, stofflos, Stoffhaltigkeit und Stofflosigkeit einen Platz zu verdienen.“ S. Man muß gestehn, daß jene Wörter völlig sprachähnlich gebildet sind; und doch ist nicht zu läugnen, daß sie für Den, der sie zum erstenmale hört, etwas Auffälliges haben. Wodurch? Ich vermag durchaus keinen andern Grund, als ihre Neuheit und Ungebräuchlichkeit zu entdecken. Wollte man, in Betracht daß dieser Stein des Anstoßes den meisten neuen Wörtern im Wege liegt, hieran sich nicht kehren, und sie aufzunehmen sich entschließen: so würden stoffig und Stoffigkeit nicht bloß einen Platz neben stoffhaltig und Stoffhaltigkeit, sondern auch den Vorzug vor diesen verdienen. Denn stoffhaltig bedeutet nur Etwas, das neben andern Theilen auch Stoff enthält, stoffig aber kann Etwas bezeichnen, was nur aus Stoff besteht. Ich wünsche daher, daß diese Ausdrücke angenommen werden mögen; aber ich zweifle, daß es geschehen werde. Deswegen unterdrücke ich sie bei der ersten

Ausgabe dieses Werks. Jetzt, da ein Anderer, ohne Berabredung mit mir, auch darauf verfallen ist, habe ich geglaubt, sie nicht länger zurückhalten zu müssen.

Immaterial. Wenn Stoffig für materiell und Stoffigkeit für Immaterialität beliebt würde, so müßte man unstoffig für immateriell sagen. Da, wo es nicht auf Genauigkeit ankommt, können wir freilich auch unförperlich dafür sagen. S. auch Immaterialität.

Immatriculation, die Einschreibung, das Einschreiben, die Zeichnung, das Einzeichnen.

Immatriculiren, einschreiben, einzeichnen.

Inmaturität, die Unzeitigkeit, die Unreife.

Immediat, unmittelbar.

Immediat, so viel als immediatement. S. d.

Immediatement (spr. immediatemang), unmittelbarer Weise, unmittelbar.

Immediateté, die Unmittelbarkeit.

Immerghien, eintauchen.

Immersion, die Eintauchung, das Eintauchen. In der Sternkunde wird derjenige Augenblick so genannt, in welchem bei Verfinsternungen, der bedeckende Körper, oder dessen Schatten den zu verfinstern den zu decken beginnt. Wir haben den Deutschen Ausdruck Eintritt dafür.

Imminent, bevorstehend, obdrohend, zuweilen brohend, z. B. eine solche Gefahr.

Imminiren, bevorstehen, obdrehen, bedrohen.

Imminuiren, verringern, vermindern.

Imminution, die Verringerung, Verminderung, das Verringern, Vermindern.

Immischeln, einmischen, einmengen.

Immission. Immissio bonorum, die Einweisung, eine gerichtliche Handlung, vermöge welcher Jemand in den Besitz gewisser Güter gesetzt wird, auf welche er rechtskräftige Ansprüche hat.

Immittiren, einweisen, einsetzen.

Immobilien, unbewegliche Güter, liegende Gründe, mit Einem Worte, das Grundeigenthum. Man kann auch grundfestes oder erdfestes Eigenthum dafür sagen. In den Römischen Statuten kommt dieses erdfestes vor.

Immoderät, unmäßig.

Immoderation, die Unmäßigkeit.

Immodest, unehrbar, schamlos.

Immolliren, opfern, aufopfern.

Immoralisch, unsittlich oder unsittig.

Immoralität, die Unsittlichkeit oder Unsittigkeit.

Immortell, unsterblich. Man hat auch Pflanzen und Blumen mit diesem fremden Namen belegt, weil sie so lassetos sind, daß sie lange Zeit außer der Erde in ihrem blühenden Zustande fortbauern können.

Immortalisiren, unsterblich machen; mit Einem Worte, verunsterblichen, verewigen. (Zuf.) Den Ausdruck, verunsterblichen, haben zwei meiner Beurtheiler, ohne Berabredung, mit mir zugleich gebildet.

Immortalität, die Unsterblichkeit.

Immunitas, frei, z. B. steuerfrei.

Immunität, die Befreiung von Abgaben, vom Einlager u. f. w.; die Freiheit, z. B. die Steuerfreiheit.

Immutabel, unveränderlich, unwandelbar.

Immutabilität, die Unveränderlichkeit, Unwandelbarkeit.

Immutation, Umänderung.

Immutiren, umändern.

Impanation, die Verwandlung des Leibes Christi in Brot, den Lehren der Römischen Kirche gemäß; die Verbotung. S.

Impardonabel, unverzeihlich.

Impartial, unparteiisch, unparteilich.

Impartialität, die Unparteilichkeit.

Impastiren, Franz. *empater* (spr. angpateh), in der Kunstsprache der Maler, vertreiben, d. i. 1) die Farben dick und fett auftragen. Ein wohlimpastirtes Gemälde ist ein solches, bei welchem die Farben reichlich aufgetragen, oder, wenn man will, wohlverteilt sind. 2) Die Farben, jebe auf ihren Ort, auftragen, ohne sie zu verschmelzen. So weit ich aus dem Zusammenhange, worin mir impastiren in dieser Bedeutung vorgekommen ist, urtheilen kann, wird die Vorarbeit des Malers gemeint, die gehörigen Farben, jebe an ihrem Orte aufzutragen, auf welche dann erst das Hinzutun der Mittelfarben, das Verschmelzen der Farben und das endliche Ausmalen folgen. (Zuf.) Für die letzte Bedeutung des fremden Wortes bei den Kupferstechern hat W. verstrichen vorgeschlagen. Bei den Kupferstechern heißt nämlich impastiren: die Punkte, welche mit dem Grabstichel und mit der Nadel gemacht sind, mit den Strichen und Schraffirungen unter einander vermischen. S. Heydenreich's ästhetisches Wörterbuch.

Impastrung, bei den Malern, die Verteilung, bei den Kupferstechern, die Verstrichelung.

Impatientiren (sich), ungeduldig werden. (Zuf.) Da wir sich gebulden sagen, so scheint es, daß wir sogleich auch sich ungedulden sagen dürfen. Denn so wie jenes von Geduld, so ist dieses von Ungebuld ganz sprachähnlich abgeleitet. Ich trage daher kein Bedenken, es in Vorschlag zu bringen. Wenn es mit dieser Arbeit auch nicht gleich aufs erste Mal gelingen will, so mußst du dich deswegen nicht gleich ungedulden.

Impediment, das Hinderniß. *Impedimentum legitimum*, ein gesetzliches, d. i. von den Gesetzen für gültig erklärtes, Hinderniß. Die Rechtsgelehrten gebrauchen noch jetzt das sonst veraltete Wort, die Ehehaften, dafür.

Impéguo (spr. Impenio), die Verantwortlichkeit.

Impenetrabel, undurchdringlich.

Impenetrabilität, die Undurchdringlichkeit. Wenn in der Naturlehre die Impenetrabilität unter die allgemeinen Eigenschaften der Körper gezählt wird: so versteht man darunter diejenige Eigenschaft, vermöge welcher da, wo ein Körper ist, nicht zugleich ein anderer sein kann.

Impensas, die Kosten. Ich unterscheide Kosten und Unkosten. Unkosten sind, was die Franzosen *les faux frais* nennen. — *Impensae necessariae*, nothwendige Kosten, — *utiles*, nützliche; — *voluptuariae*, Lust- oder Pracht-aufwand.

Imperativ, in der Sprachlehre, die Befehlsweise oder Befehlsform. In der Kantischen Schule hört man viel von einem categorischen Imperativ, worunter die unbedingte Befehlsweise der Vernunft, oder der unbedingte Vernunftbefehl verstanden wird. W. hat auch unbedingtes Pflichtgebot dafür angegeben. Die Ausdrücke: Imperativ der Sittlichkeit, moralischer Imperativ, Imperativ der Pflicht, Gebot der Sittlichkeit, practischer und unbedingter Imperativ, deren der Stifter jener Schule sich gleichfalls zu bedienen pflegt, bezeichnen eben denselben Begriff.

Imperator, der Feldherr, in der Folge der Kaiser, der Herrscher.

Imperatorisch. 1) Feldherrlich. 2) Kaiserlich. 3) Gebieterisch überhaupt; 4. W. ein solches Ansehen, eine solche Gestalt, eine solche Sprache.

Imperceptibel, unbemerktlich, unbemerktbar. In dem Braunschw. *Magazine* ist auch unwahrnehmbar dafür gebraucht.

Imperceptibilität, die Unbemerktlichkeit, Unbemerktbarkeit.

Imperfect, unvollkommen.

Imperfection, die Unvollkommenheit.

Imperfectum (nämlich *tempus*), in der Sprachlehre, die jüngst oder kaum vergangene Zeit.

Imperforatio, in der Arzeneilehre, der fehlerhafte Zustand des Neters oder der Schamtheile, da sie verwachsen sind; die Verwachsenschaft.

Imperial, eine Russische Goldmünze, zehn Rubel an Werth; ein Zehnrubelstück. W.

Imperialpapier, Papier von der zweiten größten Form; Kaiserpapier. Das Königspapier (*Royalpapier*) ist, wie billig, etwas kleiner.

Imperiös, Franz. *impérieux* (spr. angperriösh), gebieterisch, herrisch. „Diese Schrift war in einem imperiösen Tone geschrieben.“ *Neue Staatsanzeigen*. Savater hat auch beföhlerisch dafür gesagt, welches aber nicht wohlklingend ist: „Er sprach in einem herrischen und beföhlerischen Tone.“

Impersonale (nämlich verbum), in der Sprachlehre, ein Aussageswort, bei welchem keine Person (ich, du, er ic.) angegeben wird, z. B. es regnet. Man hat daher dergleichen Wörter unpersönliche genannt. Weil sie aber gleichwol die Form der dritten Person haben, so hat P o p o w i t s h sie lieber drittpersönliche nennen wollen.

Impertinent, bezeichnet eigentlich eine Sache oder Person, die nicht ist, oder nicht so sich betrügt, wie sie sein oder sich betragen sollte, also ungebührlich. Dann wird es auch für unbescheiden, unverschämmt und grob gebraucht. Ein impertinenter Mensch (Franz. *un impertinent*, spr. Angpertinang), ist ein Grobian, ein unverschämter Geselle, ein Flegel. (Zuf.) Bei den Rechtsgelehrten heißt impertinent oft nicht mehr, als: nicht treffend, unbillig, zur Sache nicht gehörig; so wie pertinent treffend, billig, zur Sache gehörig, bedeutet.

Impertinenz, Franz. *Impertinence* (spr. Angpertinangsh'), die Ungebühr oder Ungebührlichkeit, Unverschämtheit, Grobheit, Verwegenheit, Flegellei.

Impetrant. So wird in der Rechtssprache, der Belangende oder Belanger, der Kläger, in zweierlei Fällen genannt: 1. wenn er beim Richter angeklagt hat, daß auf das Vermögen des Beklagten oder auf einen bestimmten Theil desselben, Verhaft gelegt werden möge; und 2. in allen denjenigen Rechtsfällen, welche, wie man sich ausdrückt, summarisch abgethan werden, d. i. bei welchen nicht der gewöhnliche förmliche Rechtsweg eingeschlagen, sondern gleich nach einmaligem Verhöre und dadurch bewirkter völliger Klarheit des Rechts sogleich erkannt wird. In diesen beiden Fällen erhält der Kläger die Benennung Impetrant, und der Beklagte wird alsdann mit dem unsinnigen Namen Impetrat belegt. Wozu diese seltsamen Benennungen nöthig sein mögen, und warum man nicht auch hier, wie sonst den Einen den Kläger, den Andern den Beklagten nennen soll, ist nicht abzusehen. Der Dichter U z wenigstens hat in seiner bekannten Fabel, die drei Tauben, kein Bedenken getragen sie so zu nennen:
Der Kläger sprach: auf meinem Feinde
Hat er dem Witte nachgesetzt.
Beklagter: nein, von seinem Feinde
Ward längst ein Drittel abgesetzt.

Impetrat. S. Impetrant.

Impetiren, erlangen.

Impetuös, heftig, hitzig, leidenschaftlich.

Impetus, Impetuosität, der Umgestüm, die Hitze, die Heftigkeit, die Leidenschaftlichkeit.

Impietät, die Gottlosigkeit.

Impingiren, verstoßen, z. B. gegen ein Gefes.

Impitojabel, Franz. *impitojable* (spr. angpitojab'), unbarmherzig.

Implacabel, unversöhnlich.

Implacabilität, die Unversöhnlichkeit.

Implication, die Verwickelung.

Impliciren. 1) Einschließen, z. B. der eine von diesen Sätzen schließt den andern ein. 2) Verwickeln, z. B. er ist in diesem Handel mit verwickelt. (Zuf.) Man hat auch betworren dafür gesagt. „Er hätte wohl gewünscht, mit diesem gefährlichen Handel unbeworren zu sein.“ *W u s u s*.

Implicite, steht dem explicite entgegen. Wenn also dieses so viel als ausdrücklich, entwickelt, den Worten nach und offenbar heißt:

- so kann jenes durch nicht ausdrücklich, unentworfelt, der Sache nach und versteckt gegeben werden. „Du hast bis zwar nicht ausdrücklich oder den Worten nach, aber doch der Sache nach, mit beschworen.“ Zuweilen könnte man für *implicite* auch wol *eingehüllt* oder *eingeschlossener Weise*, und für *explicite* *enthüllt* *Weise*, oder schon völlig *enthüllt* oder *entwickelt* sagen; z. B. nach der Meinung der altgläubigen Gottesgelehrten empfangen die Kinder bei der Taufe den Glauben, zwar noch nicht *enthüllt* oder *entwickelt*, aber doch *eingeschlossener Weise* oder *eingeschlossen* mit.
- Implorant**, in der Gerichtssprache, Derjenige, der gegen einen Andern den Schutz der Obrigkeit oder der Gesege anruft; also der Anrufer oder Anseher, d. i. der Kläger. (Zus.) Man hat auch *Schutzsucher* und *Schutzanfleher* dafür gesagt. Das letzte sollte wol *Schutzersucher* heißen, weil der Schutz nicht angefleht, sondern erstet wird.
- Implorantisch**, *schutzsuchend*, *anrufend*, *klagend*, z. B. das *implorantische* *Stift*, das *klagend*.
- Implorat**, Derjenige, gegen welchen um Schutz gebeten wird, der Angeklagte oder Beklagte. *Implorat* ist nicht bloß undeutsch, sondern auch in der ihm hier geliehenen Bedeutung *sprachwidrig*; weil es eigentlich den Richter, welcher angerufen wird, nicht Den, wider welchen man sich an den Richter wendet, bezeichnet.
- Imploration**, das *Schutzgesuch*, die *Klage*.
- Imploriren**, anrufen, anflehen.
- Impoli**, ungeschliffen, ungehobelt, unhöflich. Wieland hat auch unhöfisch dafür gesagt: „Der unhöfische Mathgeber.“ Wobe ungeglättet: „Eine ungeglättete Art sich auszubringen.“
- Impolitesse**, die Unhöflichkeit, Ungeschliffenheit.
- Imponiren**. 1) Auflegen, z. B. *Stillschweigen*. 2) Achtung oder Ehrfurcht gebieten, fodern oder einflößen, z. B. sein Blick gebietet Achtung, sein Ansehen flößt Ehrerbietung ein. Oft können wir auch Eindruck machen dafür sagen. Für: „Man fühlte die Nothwendigkeit den Augen zu imponiren, um die Fantasie zu bewegen,“ hätte der Schriftsteller, der sich so ausdrückt, füglich schreiben können: Man fühlte die Nothwendigkeit, Eindruck auf die Augen zu machen, oder die Augen zu gewinnen, zu rühren, anzuziehen, um u. s. w. Für: „die Röm. Kirche imponirt durch ihre prachtvollen Feiergedenke,“ können wir sagen: sie bemächtigt sich der Gemüther der Menschen durch u. s. w., oder, sie überwältigt die menschlichen Gemüther u. s. w. Diesen letzten Ausdruck hat der ungenannte Verfasser von *Charlotten Samson*, Berl. 1800. dafür gebraucht: „Nur einem Mittel, was die Gemüther der Menschen, durch die Idee (den Begriff) einer übermenschlichen Majestät gleichsam überwältigt (imponirt), nur einer Volksreligion ist das große Werk aufzuhalten u. s. w.“ Eine imponirende Stellung ist eine Achtung oder Ehrfurcht gebietende.
- Import**, die Einfuhr. **Importen**, *Einfuhrwaaren*, d. i. solche, die aus dem Auslande in ein Land eingefahren werden.
- Important**, wichtig, bedeutend, beträchtlich. (Zus.) Man hat auch bedeutsam dafür gebildet, welches aber nicht wohl anders als in Bezug auf Personen gebraucht werden kann, für vielbedeutend.
- Importanz**, *Frans.* *Importance* (spr. *Angportange*), die Wichtigkeit, die Bedeutung. Ein Umstand von Bedeutung, oder, ein bedeutender Umstand. (Zus.) Man hat auch *Bedeutsamkeit*, dafür gesagt, welches aber nicht füglich anders als in Bezug auf Personen gebraucht werden kann.
- Importation**, die Einfuhrung und die Einfuhr fremder Waaren; die *Waareneinfuhrung* oder *Waareneinfuhr*.
- Importiren**. 1) *Einführen*. 2) *Bedeutend*, erheblich oder wichtig sein. Der Ertrag dieses Gewerbes importirt nicht viel; bedeutet nicht viel, ist nicht sehr wichtig, ist von geringer Erheblichkeit.
- Importun** (nach *französischer Aussprache*, *angportung*), beschwerlich, lästig, zudringlich, ungestüm.
- Importuniren**, beschwerlich fallen, lästig oder zudringlich sein.
- Importunität**, die Zudringlichkeit, die Lästigkeit, das Beschwerlichfallen.
- Imposant**, Achtung oder Ehrfurcht gebietend, Eindruck machend, nachdrücklich. Er rebete in einem nachdrücklichen (*imposanten*) Tone. Auch gebietend oder gebieterisch schlechtweg. Das Meer zeigte sich in einer gebietenden oder gebieterischen Stellung. Ich sollte glauben, daß wir zuweilen auch wol das Wort bedeutend dafür gebrauchen könnten; wie wenn man sagt: der Mann hat ein imposantes Gesicht. *S.* *Imponiren*. (Zus.) „C'étoit un coup d'œil imposant,“ sagt *Baillant* von einem sehr großen Haufen von Wilden, wie er ihm noch nie vorgekommen war. Ich habe es übersetzt: es war ein fesselnder Anblick. Vielleicht gibt es noch einen passikern Ausdruck dafür. *Frans.* Ich sollte glauben, daß in diesem Zusammenhange auffallend besser sein würde. Es war ein auffallender Anblick. Dieser Deutsche Ausdruck hat noch etwas mehr Stärke, als der *französische*. Nach diesem legt sich bloß etwas an oder auf unsere Vorstellungskraft, nach jenem fällt es darauf. Oft können wir auch groß für *imposant* gebrauchen. Es war ein großer Anblick, ein großes Schauspiel.
- Imposition**, die Auflegung, das Auflegen, z. B. der Hände. Für *Impost* gebraucht, die *Aufgabe*.
- Impossible**, unmöglich.
- Impossibilität**, die Unmöglichkeit.
- Impost**. 1) Die *Aufgabe*; oft wird auch *Afgabe* dafür gebraucht. Dem Sprachgebrauche nach findet zwischen diesen beiden Wörtern kein anderer wesentlicher Unterschied Statt, als der, daß bei dem ersten zunächst an den auflegenden Staat, bei dem andern hingegen zunächst an den abgebenden Staatsbürger gedacht wird. 2) In der Baukunst, wo es *Impost* ausgesprochen zu werden pflegt, der Knopf oder hervorstehende obere Theil eines Stempelsteins, worauf der Bogen eines Gewölbes ruhet, wofür wir das Deutsche Wort, der Kämpfer, haben.
- Imposteur** (spr. *Angpostühr*), ein Betrüger.
- Impostiren**, belegen, nämlich mit einer *Aufgabe*, besteuern. Eine *stark impostirte Waare* ist eine *starkbelegte* oder *starkbesteuerte*, wovon eine beträchtliche *Afgabe* erlegt werden muß.
- Impostüre** (spr. *Angpostühr*), der Werrug.
- Impotens**, unvermögend (nur Zeugung).
- Impotenz**, das männliche Unvermögen. Wenn Einige Unvermögenheit dafür sagen, wie z. B. ein Mitarbeiter an der *Jen. allg. Lit. Zeitung*: „Man muß seinen guten Willen loben, und seine Unvermögenheit bemitleiden,“ so kann das nur in dem Falle gebilliget werden, wenn der abgezogene Begriff des Unvermögens bezeichnen werden soll. Für das Unvermögen selbst gebraucht, ist es eine zwecklose Verlängerung des Wortes.
- Impracticabel**, unthunlich, unausführbar. Unthunlich, wie man gewöhnlich spricht, ist *sprachwidrig*. *S.* *Faisable*.
- Imprægnation**, die Schwängerung. (Zus.) Das Wort *Sättigung* ist für die uneigentliche Bedeutung schon sehr gebräuchlich, so wie *sättigen* für *imprægniren*. Wasser mit Salz *sättigen*, heißt, so viel Salz hinein thun, als es verslucken, d. i. auflösen kann.
- Imprægniren**. 1) *Schwängern*. 2) *Eintränken*, z. B. ein Pulver mit Öl. (Zus.) *Sättigen* ist schon allgemein gebräuchlich dafür. *S.* *Imprægnation*.
- Imprescriptibel**, *Frans.* *imprescriptible* (spr. *Angprescriptib'l*), unverjährlich. „Dieses Recht ist unverjährlich.“ Übersicht des künftigen Schicksals von Frankreich, a. d. *Frans.* des *Dumouriez*. (Zus.) *Besser*, unverjährbar.
- Imprescriptibilität**, die Unverjährbarkeit.
- Imprecation**, die Verwünschung.
- Imprenable** (spr. *Angprenab'l*), was nicht genommen werden kann, unüberwindlich, z. B. eine Festung. (Zus.) Es ließe sich auch unerobertlich dafür bilden.

Impressiön, der Eindruck.

Impréssum, etwas Gedrucktes, ein gedrucktes Blatt.

Imprimatur (das), die Druckerlaubnis, Druckverwilligung.

Imprimiren, uneigentlich, eindrucken, einprägen; eigentlich, einbrücken.

Improbäbel, unwahrscheinlich.

Improbabilität, die Unwahrscheinlichkeit

Improbation, die Mißbilligung.

Improbiren, mißbilligen.

Impromptu (spr. Angpromtüh), etwas aus dem Stegreife Gemachtes.

Impromptu hat Stegreifgedicht dafür angesetzt. Stegreiffeinfall oder Gedanke würde allgemeiner sein. (Zus.) »Warum nicht Einfall schiedweg? Stegreiffeinfall verlängert das Wort ohne Noth, und sagt nicht mehr als das bloße Einfall. Weber zum Gassen, noch zum Einfallen, werden Vorbereitungen gemacht; beides geschieht aus dem Stegreife, und mit Einfall verbinden wir auch gewöhnlich den Nebenbegriff des Wiggins.« **Einze.** Ich stimme diesem Urtheile in sofern bei, daß auch mir Einfall oft hinreichend dafür zu sein scheint. Aber zuweilen wird ein ganzes Gedicht, eine Rede, ein festliches Mahl, eine schnellbeschlossene Lustreise u. dgl. gemeint, wozu Einfall nicht wohl passen würde. Schade daß Plog oder Plug, welches in der Volkssprache noch ganz gewöhnlich ist, in der Schriftsprache nur noch in der Ableitung plötzlich lebt; sonst könnte man auch Plog- oder Pluggedanke, Ploggedicht oder —gedichten, Plogrede, Plogfest, Plogmahl, Plogreise u. s. f. sagen. Ich habe auch das allgemeine Wort Stegreifer dafür zu bilden gewagt, nach dem Beispiele von Nürnberg, womit Spötter angeblichen Nürnbergschen Witz, Nürnbergsche Kunst zu bezeichnen pflegen: »Seine Stegreifer gerietten oft besser, als seine verarbeiteten Gedanken.« In der Berl. Monatschrift habe ich den figurlichen Ausdruck Gedankenblitz dafür in folgender Stelle gebraucht: »So habe ich diesen schönen Gedankenblitz aus dem Munde der Dichterin (der Karfönn) einst selbst empfangen.« Auch jetzt noch scheint mir dieser Ausdruck nicht uneben zu sein.

Improprie, uneigentlich.

Impropriété, die Uneigentlichkeit.

Improvisatore, ein Stegreifdichter; auch Stegreiffänger, d. i. einer, der über gegebene Gegenstände Gedichte aus dem Stegreife macht oder vielmehr singt. Ich finde diesen Deutschen Ausdruck schon gebraucht in einem Werke, welches unter dem Titel: Spanien, wie es gegenwärtig ist, Gotha 1797. erschien. (Zus.) Scherzhaft könnte man ihn einen Gedankenblitzer nennen. **S.** Impromptu.

Improvisiren, aus dem Stegreife reden, dichten, handeln; oder, wenn man Stegreifer für Impromptu anzunehmen betrieben sollte, stegreifern. »Er stegreiferte oft mit vielem Glücke.« Versteht sich für die scherzende Schreibart. **Ex** improviso, unverhoryesehen, unversehens, unerwartet.

Imprudent, unbedachtsam, unklug.

Impudenz, die Unbedachtsamkeit, Unklugheit.

Impudent, unverschämmt. Einige, z. B. ein Ungenannter in Wieland's Merkur, haben seit kurzem das neue Wort stirnlos dafür versucht, **Klopstock** sogar entlehnt. **S.** aber Ekronterie. (Zus.) Wächter hat, in den Sagen der Vorzeit, auch ausgeschämmt, der sich zu schämen aufgehört hat, dafür gebraucht: »Der Hauspfaff, ein finsterner, haarstichtiger (dünnhaariger), ausgeschämter Dominikaner (Dominiker).«

Impudenz, die Unverschämtheit.

Impudicität, die Schamlosigkeit, die Unkeuschheit.

Impugnación, die Bestreitung, Bekämpfung.

Impugniren, bestreiten, bekämpfen, anfechten.

Impuissance (Angpuiffang), das Unvermögen. **S.** Impotenz.

Impuissant (spr. Angpuiffang), unvermögend. **S.** Impotens.

Impuls, der Anstoß, der Antrieb.

Impulsiön, die Antreibung, und für Impuls genommen, der Antrieb. **Impulsorales** (nämlich literæ), sonst auch **Excitatoriales** genannt, in der Kanzleisprache, Briefe, worin ein höherer Gerichtshof dem Unterrichter auffodert oder antreibt, in einer Rechtsache fortzuschreiten; also Antreibungs- oder Aufforderungsschreiben.

Impüne, ungestraft.

Impunität, die Ungestraftheit. (Zus.) In den weißen Käfen besetzt, die Unbestraftheit.

Impurität, die Unreinigkeit. (Zus.) Als Eigenschaft die Unreinlichkeit und die Unreinheit.

Imputation, die Zurechnung.

Imputiren, zurechnen; man kann auch das Gute, mit Unrecht veraltete Ausagewort schuldigen (welches noch in entschuldigen lebt) dafür gebrauchen.

In abstracto. **S.** Abstract.

Inaccessibel, unzugänglich, unzugangbar.

Inaction, die Unthätigkeit.

Inactif, unthätig.

Inadmissibel, unzulässig. (Zus.) Besser, unzulässig. Wenigstens ist dieses der Ähnlichkeitsregel gemäßer. Wir sagen nicht unvergeßig, unerdenkig, unergwingig u. s. f.; sondern unvergeßlich, unerdenklich, unergwinglich. Also auch unzulässig.

Inadvertenz, Franz. **Inadvertence** (spr. Angabvertangß), die Unachtsamkeit, die Achtlosigkeit.

Inequal, ungleich.

Inégalité, die Ungleichheit.

In agone, in den letzten Zügen. In agone versiren, in den letzten Zügen liegen.

Inalienabel, unveräußerlich.

Inalliable (spr. Angaliab'i), unvereinbar, uneigentlich, unfügbar.

Inalterabel, unveränderlich, unwandelbar.

Inanimirt, unbelebt.

In antecéssum, in voraus.

Inappetenz, die Unlust; der Mangel an Genuß, die Genußlust.

Inapplicabel, unanwendbar, unanwendlich.

Inappreciable (spr. Angaprejab'i), auch **inestimable** (spr. Angestimab'i), unschätzbar.

Inarticulirt. **S.** Unarticulirt.

Inattent, unaufmerksam, unachtsam.

Inattention, die Unaufmerksamkeit, Unachtsamkeit.

Inauguralschrift, wird auf hohen Schulen eine Abhandlung genannt, welche Derjenige schreiben muß, der eine gelehrte Ehrenstufe ersteigen oder einen sogenannten Gradum erhalten will. Man könnte eine Weiheschrift oder Einweiheschrift dafür sagen.

Inauguration, die Einweihung oder Weihe überhaupt, und zu einer gelehrten Würde insonderheit.

Inauguriren, weihen oder einweihen.

Inca, der Name der ehemaligen Könige in Peru.

Incameration und **incameriren**, zwei in der Römischen Kanzleisprache vorkommende Wörter, diejenige Handlung zu bezeichnen, wodurch etwas den päpstlichen Kammergütern einverleibt oder für ein Eigenthum der päpstlichen Regierung erklärt wurde. Wenn man sich mit jener umschreibenen R. a. nicht begnügen wollte, so müßte man **incammern** und die **Incammernung** dafür sagen.

Incameriren. **S.** Incameration.

Incaminación, die Einleitung, Einfädelung, Anzetteln.

Incaminiren, einleiten, einfädeln, anzetteln.

Incantación, die Besaubenung.

Incapabel, unfähig, untüchtig.

Incapacität, die Unfähigkeit, Untüchtigkeit.

Incapax, unfähig, unvermögend.

Incarceración, die Einkerkierung.

Incarceriren, ins Gefängniß werfen, einkerkern.

Incarnat. Man findet in den Wörterbüchern Fleischfarbe dafür angelegt, weil das Stammwort das lat. *caro*, Fleisch, ist. Allein Fleischfarbe heißt auf Franz. *couleur de chair*; und was man incarnat nennt, hat mit nichts die Farbe des Fleisches, sondern ist die Mittelfarbe zwischen Kirsch- und Rosenroth. Bessere Wörterbücher, z. B. Schmieblin's *Catholicon*, haben hochroth dafür. Aber hochroth scheint schon hinreichend. (Zus.) Fleischfarbe würde für *incarnat* allenfalls passen, wenn wir dabei an die Farbe des aufgeschnittenen Fleisches dächten; wir sind aber gewohnt an die Farbe der Haut dabei zu denken.

Incarnation, eigentlich die Einfleischung. Man versteht aber darunter in der ältern Gotteslehre die Annahme eines menschlichen Körpers, oder die Menschwerdung.

Incarnativ, in der Kegelelehre, den Fleischwuchs, das Aufheben des Verfalls, Fleischaussehend oder erzeugend.

Incant, unvorsichtig.

Incendarius, ein Morbbrenner.

Incentiv, lat. *Incentivum*, ein Mittel zum Reizen, ein Reizmittel.

Incessamment (spr. *angessamant*), unverzüglich, ungesäumt.

Incestuos, blutschänderisch.

Incetus, die Blutschänder.

Incidenter, beiläufig.

Incidentpunkt, ein Nebenpunkt, der neben den Hauptpunkten in Erwägung kommt.

Incidentwinkel, entgegengesetzt dem Reflexionswinkel, in der Optik, der Einfallswinkel. „Die Extreme (äußersten Enden) liegen einander so nahe, daß es oft nur auf einen geschickten Fingerring ankömmt, aus dem Einfallswinkel den Abprungswinkel zu machen.“ Herber.

Incidenz, der Einfall, der Eintritt.

Incineration, die Veräschung, oder die Verwanlung eines festen Körpers in Asche. Die Einäschung wird nur von Feuerbränden gesagt. (Zus.) Veräschung ist entweder das Veräschungswort (iterativum) von Veräschung, oder eine Ableitung von Äscher, wie man im R. D. den übrigbleibenden Aschenklumpen nennt, nachdem man die daraus gezogene Lauge hat ablaufen lassen. In beiden Fällen paßt es für Incineration nicht so gut, als die Veräschung.

Incineriren, zu Asche brennen, oder wenn man will, veräschern. S. Incineration.

Incision. 1) Das Einschneiden. 2) Der Einschnitt. (Zus.) Jenes bezeichnet die Handlung, dieses die Wirkung.

Incisiv, einschneidend, eindringend.

Incitabilität, die Erregbarkeit. (Zus.) Bei den Thieren, die Reizfähigkeit. Kant hat sie auch das Lebensvermögen genannt, und dieses durch „das Vermögen auf reizende Reize zurückzuwirken“ erklärt.

Incitament, der Reiz. Röschlaub.

Incitation, die Anreizung, der Anreiz, die Erregung.

Incitiren, antreiben, erregen.

Incivil, unhöflich, unartig, ungesittet.

Incivilität, die Unhöflichkeit, Ungesittetheit.

Incivique (spr. *angswiwh*), unbürgerlich; unbürgerlich gesinnt. S. Incivismus.

Incivismus, die Unbürgerlichkeit. B. hat auch Unbürgerinn dafür angegeben.

Inclaviren, einklammern, einschließen, einsperren.

Inclémence, die Ungnade.

Inclination. 1) Die Neigung oder der Hang; die Liebe. 2) Der geliebte Gegenstand, der oder die Geliebte. Wir sind so sehr gewohnt, das Deutsche Wort Neigung in uneigentlicher Bedeutung zu gebrauchen, daß ich für Inclination, in eigentlichem Sinne genommen, wie wenn von der Inclination einer Linie die Rede ist, das Wort Geneige vorschlagen möchte. So habe ich dasselbe oben (S. Cliseometer) gebraucht.

Incliniren, Neigung oder Hang zu etwas haben; sich neigen.

Includiren, einschließen.

Inclusion, die Einschließung und der Einschluß; jenes bezeichnet die Handlung, dieses die Wirkung.

Inclusive, eingeschlossen, einschließend, mit Einschluß. „Ist das ausschließlich oder einschließend zu verstehen?“ G. Mein Haus kostet mir, mit Einschluß der Gerichtgebühren, oder die Gerichtsgebühren eingeschlossen u. s. w. Es ist sprachwidrig, wenn man, wie gewöhnlich, das Mittelwort einschließend, so wie ausschließend für exclusiv, auch dann dafür gebraucht, wenn der Gedanke ein Umstandswort (Adverbium) und kein Beilegewort (Adjectivum) erfordert. Das ist eben so unrichtig, als wenn man sagen wollte: ich habe von ihm schreibend statt schriftlich, erfahren. (Zus.) Dieser Fehler findet z. B. in folgender Stelle eines guten Schriftstellers statt: „Da dieses Werk nicht ausschließend (ausschließlich) für Sprachforscher bestimmt ist.“ Matthiessen.

Incognito. 1) Als Beschaffenheitswort gebraucht: unter fremdem Namen. Er reist unter fremdem Namen. 2) Als Grundwort (z. B. in der R. a. das Incognito beobachtet) gebraucht, die Unkenntlichkeit. (Zus.) Fremdnamig und Fremdnamigkeit, welche Reize dafür vorschlägt, mögen zuweilen auch ganz brauchbar sein; allein in vielen Fällen werden unter fremdem Namen und Unkenntlichkeit den Vorzug verdienen. Er reiste unter fremdem Namen. Er hüllte sich in die strengste Unkenntlichkeit ein. Seine Fremdnamigkeit hinderte nicht, daß er überall erkannt wurde.

Incolat (daß), oder auch das Incolatrecht. S. Indigenat.

Incombustibel, unverbrennlich und unverbrennbar.

Incommensurabel, werden verschiedenartige Dinge genannt, die nicht mit einerlei Maß gemessen werden können, z. B. Tuch und Wein; B. hat ungleichmässig dafür vorgeschlagen. Vielleicht ließe sich ungleichmäßig — nicht zu verwechseln mit ungleichmäßig — dafür bilden. Das Wort bezeichnet nämlich etwas, das ein ungleiches Maß hat oder danach gemessen wird.

Incommensurabilität, die Ungleichmässigkeit.

Incommestibel, ungenießbar.

Incommode, unbequem, lästig, beschwerlich.

Incommodiren, beschwerlich fallen, lästig sein, belästigen, behelligen, bemühen, wofür man zu Luther's Zeit auch mühen, ohne die Vorstufe be, sagte. Dieses einfache mühen ist seit einiger Zeit auch von neuem Schriftstellern, besonders von Dichtern, wieder häufig gebraucht worden.

— Die (Häße) mußten die Kindelein aufkriechen,
um nicht zu mühen des Gastes Kinnbaken.

D. Neue Proschmähle.

Incommodität, die Unbequemlichkeit, Beschwerlichkeit, Beschwerde, Ungelegenheit.

Incommodium, der Nachtheil, die Beschwerde. Auch Beschwer (die), welches Ad. für völlig veraltet hält, kommt noch bei neuern guten Dichtern vor. Bürger z. B. hat es mehrmals gebraucht: Gewöhnt sind wir von Jugend auf

An Feld, und Waldbeschwer.

Zwischen Erd' und Himmel schwebt die Arme

Sonder Ziel für ihres Flugs Beschwer.

In commun oder in communi, gemeinschaftlich.

Incommunicabel, unmittheilbar, was sich nicht mittheilen läßt.

Incommunicabilität, die Unmittheilbarkeit.

Incomparabel. 1) Unvergleichbar, was nicht verglichen werden kann. 2) Unvergleichlich, d. i. was alles Andere übertrifft. Da dieses letzte seine eigentliche Bedeutung verloren hat, und nur noch uneigentlich für vortrefflich gebraucht wird: so bedurfte wir eines andern Wortes für, was nicht verglichen werden kann. Dazu hat man unvergleichbar gebildet.

Incompatibel, unverträglich.

Incompatibilität, die Unverträglichkeit.

Incredibilität, die Unglaublichkeit.

Incredulität, die Ungläubigkeit, der Unglaube.

Increment, der Zuwachs, die Zunahme.

Incrésiren, einwachsen. *Bürger hat nichtig, wie es scheint, einwachsen dafür gesagt:*

Sie wähnt sich von Gott geheissen,

von dem meinigen zu reizen

Ihr ihm einwachs'nes (eingewachsenes) Herz.

Einwachsen würde die Begriffe verwachsen und einwachsen mit einander vereinigen, da doch hier nur der letzte gedacht werden soll.

Incroyable (spr. Angstschab'l), unglaublich. Nach dem neuesten französischen Sprachgebrauch bedeutet ein *Incroyable* (ein Unglaublicher) Etwas, was man ehemals *Petit-maitre*, dann *Élegant*, und nach diesem *Muscadin* nannte. Weil aber die *Incroyables* sich durch angenommene Plumpheit, ungeheure Hüte, lange Feinleiber u. s. w. auszeichnen befiessen sind; so hat *Lichtenberg* ihnen den, freilich etwas derben, aber angemessenen Deutschen Namen, *Zierben-gel*, beigelegt. (31.) *Modelaffe*, welches *Bumauer* gebildet hat, ist minder derbe; *Modelaffen*,

Die nach allen Dingen gaffen.

So lange die *Modelaffenbenennung Incroyable* bleibt, kann man sich auch, in Scherz wenigstens, der buchstäblichen Übersetzung, Unglaublicher, dafür bedienen.

Incrustat, etwas Verindertes, überfeinertes. „Man nennt aber auch die Kalkerde selbst so, die sich um die Körper, gleich einer Rinde, anlegt.“ *B.* Dieser Gebrauch ist ein Mißbrauch, weil *Incrustat* (*incrustatum*), nicht die Rinde selbst, sondern nur das mit einer Rinde Versehene, überzogene bedeuten kann. Da wir das Wort *Kruste* haben, welches, wenn es auch lateinischen Ursprungs sein sollte (welches bezweifelt werden kann) doch für eingebürgert gelten müßte, weil es schon längst in der Volkssprache lebt, und die Deutsche Sprachähnlichkeit nicht beleidigt: so können wir für *Incrustat* auch das *Bekrustete*, und wenn der *incrustirende* Stoff gemeint wird, die *Kruste* oder der *Krustenstoff* sagen.

Incrustation, die Verindung oder das Verinden; auch die Einlegung oder das Einlegen mit Stein, Stahl u. s. w.

Incrustiren, berinden, belegen, bekleiden. (Auf.) Wir können auch bekrusten, und für *incrustation* die *Bekrustung* sagen. *S.* *Incrustat*.

Inculciren, einschärfen, und in schulmeisterlichem Sinne, einbläuen. In der *N. allgem. Deutsch. Biblioth.* wurde angemerkt: daß man hin und wieder auch *einkeilen* (vielleicht *einkaulen*, durch Keulen einschlagen) dafür sage. Dies nennt nun *Heynag* zwar ein unaussprechlich widerliches Wort; allein ich kann mir doch Fälle denken, wo es in der scherzhaften, besonders dichterischen Schreibart keine unangenehme Wirkung thun würde, z. B. Die eingekulte Liebe zum Zwinger, die ic.

In culpa sein, in der Redensprache, schuldig sein.

Inculpabel, schuldlos.

Inculpant, der Beschuldiger.

Inculpät, der Beschuldigte.

Inculpa tutela, die Nothwehr.

Inculpation, die Beschuldigung.

Inculpiren, beschuldigen, Schuld geben. *Luthe* hat auch das einfache *schuldigen*, welches noch in entschuldigen und beschuldigen lebt. Auch bezichtigen, wofür man auch ungut bezichtigen hört: „Den König bezichtigte der constellirte Spiegel der Laubezei.“ *Bretel*.

Incumbenz, die Obliegenheit, Pflicht.

Incunabeln, eigentlich die Wiege. Man nennt aber auch insonderheit die ersten Druckseiten bis zu einem gewissen Jahre so, da die Buchdruckerkunst noch in der Wiege lag. Dafür hat *B.* die *Druckerklinge* gebildet.

Incurabel, unheilbar.

In curia. *S.* *Curia*.

IncurSION, der Einfall, die Streiferei.

Indagation, die Erforschung, das Ausspüren, Ausspähen.

Indagiren, erforschen, ergrübeln.

Indécént, unanständig.

Indécéncz, die Unanständigkeit.

Indefinite, unbestimmt.

Indefinitus (nämlich *articulus*), in der Sprachlehre. *S.* *Articulus*.

Indeclinabel, was keine Umdenkungen hat; also umdengungslos. *S.*

Declinabel. *Ab.* hat unabänderlich dafür gesagt; zu unbestimmt.

Indemnisation, die Schadloshaltung, die Entschädigung.

Indemnisciren, entschädigen, schadlos halten.

Independént, unabhängig.

Independénten, der Name ehemaliger Glaubensänfter in England

und in den Niederlanden. *Er* bedeutet, die Unabhängigen.

Independéncz, die Unabhängigkeit.

In depositum, in Verwahrung oder in sichere Verwahrung geben, nehmen.

Indeterminirt, unbestimmt, unentschieden, unentschieden.

Indeterminismus, die Behauptung, daß wir etwas wollen können, ohne durch irgend einen Grund dazu bestimmt zu werden; also die Lehre von der Nichtbestimmung des Willens durch Gründe; also die Nichtbestimmungslehre, entgegengesetzt dem *Determinismus*. *S. d.*

Indeterminist, Einer, der die Bestimmungslehre verwirft; der Bestimmungs widersacher.

Indevót, unandächtig, unehrerbietig.

Indevotion, die Andachtslosigkeit, die Unehreerbietigkeit.

Index. Register ist zwar schon ziemlich in die Volkssprache übergegangen; allein seine undeutsche Betonung erlaubt uns nicht, es hier als ein echtdeutsches Wort für *Index* anzusehen. Also, der Nachweiser, — der Wörter, der Namen, der Sachen. Gegen *Blattzeiger*, welches *Heynag* dafür vorgeschlagen hat, könnte man, wenn man kritisch wollte, erinnern, daß, genau genommen, nicht wol das *Blatt*, als vielmehr die *Seite*, von dem *Index* nachgewiesen wird; also eher der *Seitenzeiger*.

Indianer, nach Deutscher Nützlichkeitsregel, *Indier*. Es ist eine eben so unnütz als sprachwidrige Unterscheidung, wenn man mit dem Namen *Indier* nur die Bewohner des eigentlichen Indiens bezeichnet und die eingebornen Bewohner von West- und Südindien *Indianer* genannt wissen will. Warum nicht, wo es auf ausdrückliche Unterscheidung ankommt, die *Hindier*, die *Westindier* und die *Südindier*?

Indianisch, *Indisch*. *S.* *Indianer*.

Indicans, der Anzeiger; in der Arzneilehre, die Anzeige

Indicat, das Angezeigte, etwas Angezeigtes. „Heilmittel, welches die *Indication* anzeigt.“ *Ab schla u b.*

Indication, die Anzeige, der Vermuthungsgrund.

Indicativ, in der Sprachlehre, die anzeigende Weise. *Heynag*, im *Antibarbarus* (Sprachreiner) merkt dabei an: *Antesperg* habe die Anzeigeweise dafür gesagt. (Auf.) Nach oft wiederholtem, nunmehr beendigten Nachdenken über die Verdeutschung der lateinischen sprachlehren Kunstsprache, habe ich für den *Indicativ* und *Conjunctiv* die Ausdrücke ungebundene und gebundene Weise gewählt.

Indicia, Anzeigen, Merkmale, Vermuthungsgründe.

Indiciren, ankündigen, anzeigen.

Indiction, die Ansage, z. B. einer Versammlung.

Indictionscykel und **Indictionssyklus**. *S.* *Cyclus*.

Indifférence (spr. Angdifferanz), die Gleichgültigkeit, der Kalt-sinn. Ich habe auch *Kalssinn* dafür gefunden: „Wüßtest du, wie dein Kalssinn mich schmerzt.“

Indifferent, gleichgültig, einerlei; auch lausinnig oder faßsinnig. **Indifferentismus**; in allgemeinen, die Behauptung der Gleichgültigkeit des Glaubens oder der Handlungen. Der religiöse Indifferentismus ist die Meinung, daß es mit der Verschiedenheit der Glaubenslehren nichts auf sich habe, oder daß es einerlei sei, ob man sich zu diesen oder zu jenen bekenne, wenn man nur rechtschaffen zu leben sich bestrebt. Für diesen Indifferentismus, den man auch den dogmatischen nennt, kann man Glaubensgleichgültigkeit oder Gleichgültigkeit in Glaubenssachen sagen. Unter dem moralischen Indifferentismus versteht man entweder die Behauptung, daß einige unserer freien Handlungen in sittlicher Rücksicht völlig gleichgültig (weder gut noch böse) sein, oder auch das Gegentheil der Glaubensgleichgültigkeit, nämlich die verdammliche Meinung, daß es gleichgültig sei, wie man lebe, wenn man nur den rechten Glauben habe. Dies ist die Gleichgültigkeit in sittlichen Dingen oder die sittliche Gleichgültigkeit. (Zus.) Auch Laugläubigkeit und Lausittlichkeit scheinen für Indifferentismus zu passen. **S. Indifferentist**.

Indifferentist, Einer, der sich zur Gleichgültigkeit in Glaubenssachen oder in der Pflichtenlehre bekennt; ein Gleichgültiger, entweder im Glauben, ein Laugläubiger, oder im Thun, ein Lausinniger. (Zus.) Einige erinnert hierbei an Lauling, welches Daniel Rief, ein Schwärmer des 17ten Jahrhunderts gebildet zu haben scheint. Die Schriften der Schwärmer sind eine sehr ergiebige, noch lange nicht genug benützte Quelle der Sprachbereicherung, worauf ich schon ehemals, in der vorstehenden Abhandlung, aufmerksam zu machen suchte. Lauling, für einen der lau (indifferent) ist, scheint mir ein untafelhafter Ausdruck zu sein; und nach ihm lassen sich die Grundwörter Laugläubiger und Lausinniger, Laugläubigkeit und Lausittlichkeit für Indifferentist und für Indifferentismus in beiderlei Hinsicht bilden.

Indigena, der Eingeborne, der Inländer. Die meisten Deutschen sagen freilich Inländer; aber jenes ist doch offenbar richtiger, so wie man auch inländisch, und nicht einländisch sprechen sollte. **Ab.** verwirft bei Einländer auf Inländer, wo er jenes für D. D. erklärt. Das Beschaffenheitswort einländisch hat er aufgenommen, und dabei erklärt, daß ein hier für in stehe, und daß man billig nach dem Beispiele der Niedersachen inländisch sprechen sollte. Nachher fährt er auch inländisch an seinem Orte auf, und hier sagt er, daß dieses auch im D. für einländisch üblich sei. Ist aber dieses, so hätte auch bei einländisch nur auf inländisch verwiesen werden sollen, wie bei Einländer auf Inländer, und es hätte dort nicht angedeutet werden sollen, daß nur die Niedersachen inländisch sprächen, Was mich betrifft, so sage ich, wie der allgemeine Gebrauch, den wir von in und ein machen, es gebietet, Inländer und inländisch, unbekümmert, ob es bloß in N. S. oder auch in D. S. üblich ist. Die allgemeine Deutsche Schriftsprache hat das Recht, aus allen Mundarten und Sprecharten sich das Sprachrichtigste und Beste zuzueignen.

Indigenat oder das Indigenatsrecht. **Ab.** hat Einzöglingsrecht, und zwar ohne Rücksichtigung dafür angelegt. Das Wort ist zwar nicht neu; denn schon Friß bemerkt, daß es in dem Polnischen (Polischen) Landrechte vorkomme. Allein für Indigenatsrecht paßt es keinesweges, man mag unter Einzögling entweder einen im Lande Erzeugenen, oder Einen, der in das Land eingezogen ist, verstehen. Denn das lat. Wort *Indigena* bedeutet weder Den, der im Lande erzeugt ist, noch den Eingewanderten; sondern vielmehr den Eingebornen, oder Den, der im Lande geboren ist. Ich habe daher in der Preiskrift Eingebürtrecht dafür angelegt. Heimathrecht, welches Heynag vor schlägt, scheint nur das Recht, in einem Lande ansäßig zu sein, zu wohnen, nicht das Indigenatsrecht, im ganzen Umfange des Begriffs, auszudrücken. In einigen Gegenden, z. B. in Schlefien sagt man das *Incolat* oder *Incolatsrecht* dafür. Dies heißt zwar, buchstäblich überlegt, das Einwohnungsrecht; allein

man denkt bei *Incolat*, wie bei *indigenat*, nicht an das Recht in einem Lande zu wohnen, sondern an Rechte, welche die Eingebürt verleihet; und es muß daher gleichfalls durch Eingebürtrecht verdeutlicht werden. Übrigens können wir oft auch füglich Bürgerrecht dafür sagen, z. B. Er hat das Bürgerrecht in Dänemark gekennt erhalten. (Zus.) Es läßt sich auch das Einbürgerungsrecht dafür sagen.

Indigat. 1) Unverbaut. 2) Unverbaulich.

Indigestibel, unverbaulich, unverdaulich.

Indigestion, die Unverbaulichkeit. (Zus.) Eigentlich sollte Unverbaulichkeit nur die Eigenschaft der Speisen, vermöge welcher sie nicht verbaut werden können, bezeichnen; allein man gebraucht das Wort auch von dem fehlerhaften Zustande des Magens, vermöge dessen er nicht verdauen kann. Sein Uebelsein, sagt man, rührt von einer Unverbaulichkeit her. Er leidet an Unverbaulichkeit. Man sollte dafür Unverbauung oder Verbauungsunfähigkeit sagen.

Indigitiren, nachweisen, gleichsam mit dem Finger.

Indignation, der Unwille. Indignation drückt indeß den Begriff stärker aus; und wir müssen daher da, wo es darauf ankömmt, ihn in seiner ganzen Stärke wiederzugeben, entweder tiefer Unwille oder Empörung dafür sagen. Ich konnte nicht ohne tiefen Unwillen oder Empörung sehen.

Indigniren, empören. Es empört mich, wenn ich sehe. Ich bin darüber empört.

Indigo, eine blaue Farbe, auf Deutsch, Indig.

Indigoterie, eine Indigopflanzung, und ein Indigowerk.

Indirect, nicht geradezu, mittelbar. In vielen Fällen können wir es durch Zusammenfügungen mit Seite umgehen, z. B. ein Seitenvornurf, ein Seitenhieb. **Indirecte** Auflagen sind mittelbare, d. i. solche, welche nicht geradezu aufgelegt und gegeben, sondern mittelbarer Weise, vermöge einer auf gewisse Waaren oder Dinge gesetzten Steuer, erhoben werden. (Zus.) Zuweilen kann indirect auch durch versteckt oder verdeckt gegeben werden, z. B. dergleichen Vorkäufe. Indes haben wir auch dafür den Ausdruck, Seitenhieb. Für indirecte etwas erfahren oder erhalten, sagen wir auch: durch die dritte Hand.

Indisziplin, die Zuchtlosigkeit, oder der Mangel an Zucht und Ordnung.

Indisciplinirt, zuchtlos, ungeübt oder uneingeübt.

Indiscrät; jenachdem der Zusammenhang ist, unbesonnen, unbescheiden, unvorsichtig, unklug, unverschwiegen oder schwachhaft. Unrücksichtlich drückt das Allgemeine aus, welches bei diesen Ausdrücken zu Grunde liegt. — Das fremde Wort wird von den Widerstehern der Sprachreinigung gewöhnlich unter diejenigen gezählt, welche schlechterdings keiner Verdeutschung fähig sein sollen. Man sieht, daß diese Behauptung ungegründet ist.

Indiscretion, die Unbesonnenheit, Unbescheidenheit, Unvorsichtigkeit, Unverschwiegenheit oder Schwachhaftigkeit. Für den allgemeinen dabei zu Grunde liegenden Begriff weiß ich kein anderes Wort, als Unrücksicht und Rücksichtslosigkeit vorzuschlagen.

Indispensabel, unerlässlich. In einigen Wörterbüchern findet man unnachlässig dafür angelegt; allein das würde eher was nicht nachlässig (negligent) ist, heißen. Unerlässlich ist keinem Mißverstande unterworfen.

Indisponibler (spr. *angbieponis*'), worüber nicht verfügt werden kann, unverfüglich. **S. Disponibel**.

Indisponirt, unaufgelegt, übelklaunig oder mißklaunig, unpäßig. **Indisposition**, die Unaufgelegtheit, die Übelklaunigkeit oder Mißklaunigkeit, die Unpäßlichkeit. (Zus.) In sofern Indisposition das Gegentheil von Disposition, Anlage bezeichnen soll, hat *Kolbe* Unanlage dafür gesagt: „Daher seine (des Franzosen) Unanlage zur Poesie (Dichtkunst).“

Indissolubel, unauflöslich.

Indistinct, uneutlich, unbestimmt.

Indistincte, durch einander, verwirrt, in Bausch und Bogen.

Individualität, die Besonderheit, die Einzelwesenheit. Wenn von Menschen die Rede ist, auch die Persönlichkeit. S. Individuum.

Individuell, besond. „Man muß nicht bloß die allgemeine, sondern auch die besondere (individuelle) Denkart der Menschen erforscht haben, wenn man ihre Handlungen richtig beurtheilen will.“ *Theron*. Oft kann man auch persönlich dafür setzen. „Es ist keine persönliche Noth, sondern nur die allgemeine, die Noth meines Vaterlandes, aber die ich jammere.“ Zuweilen paßt auch einzeln und bestimmt dafür; z. B. Ich rede nicht von einem einzelnen oder bestimmten Menschen, sondern von den Menschen überhaupt. (Zus.) Mit einzeln kann man auch zusammengesetzte Grundwörter bilden, z. B. Einzelwesen oder Einzelbeing, Einzelnugen für individualler. „Zu ihrem Einzelnugen riefen sie die Arbeiter von dem Bau ab.“ *Wächter*.

Individuum. Nach der Ähnlichkeit von Doppelsinn, Kleinmädchen, Großfürst u. s. w. wagte ich, die umschreibenden Worte: einzelnes Wesen oder Ding zusammenzusetzen und Einzelwesen oder Einzelbeing zu sagen. Dieser Ausdruck ist von Heynag und verschiedenen Schriftstellern angenommen worden. Doch ist Jener geneigt, Einzelbeing besser, als Einzelwesen zu haben, weil, wie er sagt, dieses letzte für manche Individuen zu erhabenen Klinge, welches mir nicht einleuchten will. Der verdächtigste Wurm ist ja auch ein Wesen. (Zus.) Seitdem dieses geschrieben wurde, ist Einzelwesen noch von vielen guten Schriftstellern z. B. von J. V. Richter, angenommen und stark gebraucht worden: „Daß die Tugend des Einzelwesens sich durch die ewige Tugend des Gemeinwesens erstattet.“

Indivisiibel, untheilbar.

Indivisibilität, die Untheilbarkeit.

Indocil, ungelehrig, hart; oder besser schwerlernig.

Indocilität, die Ungelehrigkeit, die Hart- oder Schwerlernigkeit.

Indolent, unempfindlich, träge.

Indolenz, die Unempfindlichkeit, Trägheit.

Indossent. S. Endossent.

Indossiren. S. Endossiren.

Indosso, (das); ist eben soviel als das Endossement. S. d.

In dubio, in zweifelhaftem Falle. (Zus.) Mit Einem Worte, im Zweifelsfalle.

Indubitabel, unzweifelhaft, unbezweifelbar, zuverlässig. (Zus.) Lessing pflegt auch ungezweifelt dafür zu sagen: „Indem der Hergang ganz ungezweifelt ebenderseibe sei.“ Besser scheint unbezweifelt oder unbezweifelbar zu sein.

Induciren, verleiten, verführen, hintergehen. (Zus.) In wissenschaftlichem Sinne, durch Aufzählen der Einzelheiten darthun.

Induction. 1) Die Verleitung. 2) In wissenschaftlichem Sinne, die Aufzählung des Einzelnen oder der einzelnen Fälle. Man sagt nämlich: einen Beweis durch Induction führen, wenn alles bekannte Einzelne einer gewissen Art oder alle dahin gehörige einzelne Fälle angeführt und daraus das Allgemeine gefolgert wird. Man kann diese Beweisart auch den Schluß aufs Ganze aus seinen Theilen, mit Einem Worte, den Aufzählungsschluß, nennen; eine Schlußart, welche nur dann für bündig gelten kann, wenn alle Theile eines Ganzen bekannt sind oder wenigstens alle, so viele ihrer bekannt sind, in Dem, was daraus gefolgert werden soll, ohne Ausnahme, übereinstimmen.

In dulci júbilo, aus einem alten, mit lateinischen Broden untermischten Kirchenlede, in süßem Jubel. In dulci júbilo leben, d. i. in Sauf und Schmaus oder Braus leben.

Indulgent, nachsichtig.

Indulgenz, die Nachsicht, die Vergünstigung, der Nachlaß, auch der Erlaß.

Indulgenten, nachsehen, erlassen.

Indult, in der Rechtssprache, die Gewährung einer Zahlungsfrist; mit

Einem Worte, die Gnadenfrist. In allen andern Bedeutungen, worin dieses Wort, z. B. in der Römischen Consellsprache vorkommt, scheint es durch Erlaß oder Nachlaß an besten gegeben werden zu können.

In duodéc, in Zwölftelform. S. Folio.

In dúplo, doppelt, zweimahl.

Industrie (man spricht im Deutschen Industrie, ungeachtet die Franz. Aussprache *Indústrie* ist), eigentlich der Fleiß. Allein der Sprachgebrauch hat noch die Nebenbegriffe des Künstlichen, Erfinderischen und den der Erwerbsamkeit damit verbunden. Um diese andern Bestimmungen mit auszubringen, haben Einige Kunstfleiß, Andere Erwerbsfleiß, Andere Betriebsamkeit, und wiederum Andere Nahrungsfleiß dafür zu sagen versucht. „Ohne vielen Kunstfleiß würde nicht der zehnte Theil der Einwohner in dem kleinen Gebiete dieses Staates leben können.“ *Gebeling*. „Die Bewohner dieser Gebirgsgegenden zeichnen sich durch einen lebhaften Erwerb- oder Nahrungsfleiß aus.“ *Ung*. Das letzte ist minder gut. — Alle diese Ausdrücke kommen zwar dem Begriffe, den uns das fremde Wort darbietet, nahe, und können daher auch überall, wo es nicht auf pünktliche Genauigkeit ankommt, dafür gebraucht werden; aber sie erschöpfen ihn doch nicht ganz. Dies scheint aber durch das von mir vorgeschlagene Wort, Kunstbetriebsamkeit, zu geschehen; denn in diesem werden Kunst, Fleiß, und, vermöge des Stammworts *Trieb*, welches ein Vorwärtstreben andeutet, auch gewissermaßen Erfindsamkeit, ausgedrückt. (Zus.) Auch Gewerbfleiß und Erwerbsamkeit sind neuerlich dafür aufgefunden. „Diese Staaten, deren Einwohner ihren Gewerbfleiß noch immer auf andere Nahrungswege wenden.“ *Gebeling*. „Ihre angeborne Neigung zur Erwerbsamkeit.“ *Derf*.

Industrie-comptoir (spr. Industrie-kongtoahr). „Wenn Betriebsamkeit die Eigenschaft des Betriebsamen anzeigt, und Betrieb das bloße Betreiben einer Sache bedeutet, so könnte man jenes Wort vielleicht durch Kunstbetriebsladen übersetzen.“ *B*. Da wir aber bei Laden nur an den einzelnen Verkauf oder an Krämerel, nicht an größere Handelsgeschäfte zu denken gewohnt sind: so dürfte Kunstbetriebsabhandlung vorzuziehen sein. Wäre eine solche Handlung sich bloß mit dem Betriebe der Erzeugnisse des Kunstfleißes ab, ohne selbst dergleichen verarbeiten zu lassen: so würde ihr nur die Benennung Kunstvertriebsabhandlung oder — laden gebühren. Nur schade, daß alle diese Wörter so lang und schwerfällig sind!

Industrieschule. Die Deutschen Ausdrücke Arbeitsschule und Werksschule, welche Einige dafür versucht haben, möchten zu sehr an Arbeitshaus und Werkshaus erinnern, und dadurch Nebenbegriffe erwecken, welche für das Aufkommen dieser wohltätigen Anstalten schädlich werden könnten. Wenn auch einige der neuen Bildungsanstalten dieser Art mehr einem Arbeits- oder Zuchtshause, als einer Schule gleichen sollten: so muß doch der allgemeine Name für alle davon nicht hergenommen werden. — Besser hat man sie an einigen Orten, z. B. in Berlin, Erwerbschulen genannt. Diese Benennung verdient allgemein angenommen zu werden, wenn gleich das Wort Industrie darin nicht vollständig übergetragen wird: denn 1. ist es nicht nöthig, daß der Name einer Schule Alles ausdrücke, was darin gelehrt und geübt werden soll; 2. bietet der Begriff des Erwerbens oder der Übung im Erwerben, einen der Hauptzwecke einer solchen Anstalt dar; und 3. macht dieser Name die Absicht einer solchen Anstalt den untersten Volksschulen, für die sie zunächst gehört, von einer Seite bekannt, welche diese an leichtesten fassen können, und von welcher das Vorhaben ihnen an leichtesten, als ein nützliches, einleuchten kann.

Industriös, betriebsam, und wo es auf Vollständigkeit des Begriffs ankommt, kunstbetriebsam, wie Kunstverfahren.

Ineffable (spr. ineffab'l), unaussprechlich, unausdrückbar.

Inegal, ungleich.

Inegalität, die Ungleichheit.

Inelegant, ungerlich, geschmackwidrig oder geschmacklos.

Ineleganz, die Ungerlichkeit, Geschmacklosigkeit oder Geschmackwidrigkeit.

Inépt, lat. inépto, albern, kindisch.

Inéptus libellus, eine ungereimte Klageschrift.

Inestimabel, unschätzbar.

Inevitabel, unvermeidlich. (Zus.) Eschiller hat auch unentrinnbar dafür gesagt:

Von welcher Wuth empört sich jene, dich mit List
Mit unentrinnbarem Herderben zu umschlingen.

Ob ein Zustandswort (verb. neutrum) wie entrinnen, auch mit der Endsilbe bar verbunden werden kann?

Inexcusabel, was nicht entschuldigt werden kann, unverantwortlich. (Zus.) Man könnte vielleicht auch unentschuldig dafür bitten. S. Excusabel.

Inexigibel, was nicht eingetrieben werden kann; uneintreiblich. S. Debitum.

Inexorabel, unerbittlich.

In expensas condemniren, sagen die Rechtsgelehrten, für: einen zu den Kosten verurtheilen.

Inexperienz, die Unerfahrenheit.

Inexpidabel, unausföhrlich oder unausföhrlich. (Zus.) Man könnte auch unausföhrbar dafür sagen.

Inexplicabel, unerklärlich.

Inexpressibel, unaussprechlich, unbeschreiblich, unausdrückbar.

Inexpugnabel, unüberwindlich, unroberlich, s. B. eine solche Festung.

In extenso, ganz, vollständig, seiner ganzen Ausdehnung nach.

Inexlingibel, unausföhrlich, untigbar; s. B. eine solche Schuld.

Es entstand ein unausföhrliches Geldstück.

Infailible (spr. angfallib'li). Untrieglich, dem Ad. die Bedeutung dieses französischen Wortes beilegt, sagt offenbar etwas Anders; es bezeichnet nämlich Einen, welcher nicht trügen oder betrogen kann; keinesweges aber auch Einen, welcher nicht betrogen werden oder sich nicht irren kann. Das eigentliche Wort, welches wir dafür haben, ist unfehlbar. (Zus.) Auch unbetrieglich:

Ein unbetriegliches Gefühl
Sagt mir, sie lebt, sie ist für mich geboren. Wieland.

Infailibilité (spr. angfallibilité), die Unfehlbarkeit, die Unbetrieglichkeit.

Infam. 1) Ehelos; er ist ehelos gemacht und fortgesetzt worden.

2) Schändlich, wie wenn man ausruft: das ist infam!

Infamiation, der Ehrenraub oder die Ehrenberaubung, die Verächtlichung.

Infamie, die Ehelosigkeit, Schändlichkeit. Infamia notatur, ein für ehelos Erklärter.

Infamieren, verächtlichen, verschreien, verächtlichen. „Darum, daß er eine Jungfrau in Israel berührt hat.“ Luther.

Infant, in Spanien und Portugal, ein Königssohn, ein königlicher Prinz.

Infantagien, die Einkünfte der königlichen Prinzen und Prinzessinnen in Spanien; die Prinzen- und Prinzessinnengelder. S.

Infanterie, das Fußvolk. (Zus.) Petrus bemerkt, daß man ehemals Trabt dafür gesagt habe, und fährt aus einem alten Jägerlied der Ablichen Weydwerfer, Frankfurt 1661. folgende Stelle zum Beweise an:

Wohl auf, Roß und Trabt,
Daß uns heut' der Gerath,
Der uns Ad' erschaffen hat!

Ad. kannte dieses Wort nur in zwei Bedeutungen, nämlich 1) für Spar, besonders für Wagenspur oder Geleise. In dieser Bedeutung lebt es noch, wenigstens in ganz N. D., wo es aber Trabt klingt; und bei den Landleuten in Trane ausgeartet ist. 2) Für Wichtstift. Es kommt von treten ab; daher die Tradesteine, welche bezeichnen,

wie weit Menschen und Vieh treten oder gehen dürfen. Ad. schreibt es die Trad. Ich habe es in einem Eingemähdren gebraucht, wo veraltete Wörter an ersten zu erscheinen die Erlaubnis haben:

Und Roß und Trabt, Berg an Berg ab
Dem Feind' entgegen trapp! trapp! trapp!
Als wackre Kämpen marschten.

Infanterist, ein Soldat zu Fuß, ein Fußgänger. (Zus.) Einer unserer Dichter hat den edleren Namen Fußkämpfer in Gegenfatz der Roß- und Wagenkämpfer dafür gebildet.

— Fußkämpfer aus hundert Städten. Roß.

„Eben so läßt sich auch Fußkrieger dafür sagen.“ B.

Infanticidium, der Kindermord.

Infantina, in Spanien und Portugal, eine Königs Tochter, eine königliche Prinzessin.

Infatigable, eingeschlossene oder verschlossene Unreinigkeiten in den Eingeweiden. Da es sich aber bei genauerer Untersuchung gezeigt hat, daß dergleichen nirgends gefunden werden: so bedarf es auch wol keiner Deutschen Benennung dafür; sonst würde ich Rothverfälschung und Rothverhärtung dafür vorschlagen.

Infatigable (spr. angfatigab'li), unermüdet. Unermüdet, welches oft dafür gebraucht wird, heißt nicht, was nicht zu ermüden ist, sondern vielmehr, was nicht ermüdet ist, und paßt also nicht für das Franz. infatigable, sondern für infatigiert.

Infatigitt, unermüdet.

Infatuit, vernarrt, veressen, auch wol beseffen. Er ist daren ver-

narrt, darauf veressen, davon beseffen.

Inféct, angestekt oder verpestet, s. B. dergleichen Luft. (Zus.) Die man auch wol mit Einem Worte Seuchluft nennen könnte.

Infection, die Ansteckung, das Anstecken. (Zus.) Warum nicht auch die Anseuchung oder das Anseuchen?

Infel oder Infal, die Bischofsmütze, oder der Bischofsstift.

Inférieur, der Untergeordnete, der Untergebene. Inferior jüdex, der Unterrichter.

Inferiorität, der Zustand einer Person, die einer andern nachsteht oder untergeordnet ist. Da wir überlegen und Überlegenheit für superieur und Superiorität sagen: so ließen sich ja wol nach dem Muster dieser Wörter auch unterlegen und Unterlegenheit für inferior und Inferiorität bilden. Diese Ausdrücke würden aber nur für diejenigen Fälle passen, in welchen von einer Rangordnung der Kräfte und persönlichen Eigenschaften, und nicht von der des Amtes und des Standes die Rede ist. Für diesen letzten Fall könnte man von untergeben das Grundwort die Untergebenheit ableiten.

Inferiren. 1) Hineintragen. 2) Die Folge ziehen oder schließen.

Infernäl, höllisch, teuflisch.

Infesten, feindlich anfallen, befehlen, berennen.

Infestirung, der feindliche Angriff oder Anfall; die Befehdung, die Berennung.

Infibulation, die Einringelung, das Einringeln; ein schon bei den Alten bekanntes, und in neuern Zeiten gegen das Laster der Selbstschwächung (in verzweifeltten Fällen) empfohlenes Mittel die Keuschheit zu erhalten. S. Revisionswerk Th. VI.

Infibuliren, einringeln. S. Infibulation.

Inficirbar, ansteckbar. So auch die Ansteckbarkeit für Inficirbarkeit. S.

Inficiren, anstecken. Wir sagen auch ergreifen: „Er wurde von der Seuche ergriffen.“ Sturz gebraucht, wie die Engländer ihr catch, das Wort fangen für inficirt werden: „Und doch hören wir ihre (der Original-genies) Dialektstücke gern, und fangen endlich ihre Krankheit.“ Da wir schon Feuer fangen zu sagen gewohnt sind, und keinen andern Ausdruck in unserer Sprache haben, der denselben Begriff eben so kurz und gut bezeichnete: so verdient diese neue figurliche Bedeutung des Wortes fangen angenommen zu werden. (Zus.) Man könnte auch einen anstecken sagen: „Angesteckt von Geilbinnen.“

Inficirt, angestekt (von einer Krankheit), ergriffen, angeseucht.

Infidel, ungetreu oder untreu.

Infidelität, die Untreue, die Treulosigkeit. Klopstock hat auch die Treubruchigkeit gesagt: „Das er die Ausführung seiner Treubruchigkeit bis nach seinem (bessern) Tode verschöbe.“

Infinitesimalrechnung, derjenige Theil der höhern Rechenkunst, bei welcher die Größen unbestimmbar groß oder klein, d. i. in dem einen oder dem andern Sinne als unendlich gedacht werden. Also die Rechnung des Unendlichen. Sie wird auch *Analysis infinitorum*, die Auflösung des Unendlichen genannt.

In fidem, zur Beglaubigung.

Infinitiv, in der Sprachlehre, die unbestimmte Weise oder Form. (Zus.) Man könnte auch die abgezogene sagen.

Infinitum, das Unbestimmte, Unbegrenzte, das Unendliche. In Infinitum, ins Unendliche, unaufhörlich.

Infirmarie, das Krankenhaus.

Infirmiren, entkräften oder schwächen. z. B. einen Beweis; ungütig machen, z. B. Jemandes letzten Willen.

In flagranti (nämlich delicto) einen ergreifen, heißt ihn auf der That oder auf frischer That ertappen.

Inflammation, die Entzündung.

Inflammatorisch, mit Entzündung verbunden. In den meisten, vielleicht in allen Fällen, kann es durch Zusammenfügungen mit Entzündung gegeben werden, z. B. ein Entzündungsfieber, ein inflammatorisches.

Inflammiren, entzünden, erhitzen.

Inflexibel, unbiegsam, und von Menschen, in uneigentlichem Sinne gesagt, unbegreifbar. S. *Flectiren*. Auch unbeweglich, unerbittlich, steif; oder starrsinnig.

Inflexibilität, die Unbiegsamkeit, Unbeugsamkeit, Unerbittlichkeit, Starrköpfigkeit, die Steif- und Starrsinnigkeit.

Inflexion, die Einbiegung oder Biegung.

Influenz, der Einfluß, die Einwirkung.

Influenza. Bekanntlich versteht man darunter ein allgemein verbreitetes Schnupfenfieber, dergleichen z. B. im Jahr 1782 sich von Rußland aus über ganz Europa verbreitete. Die Franzosen nennen es la Grippe, vermuthlich von greifen (N. D. greifen), weil es so schnell und allgemein um sich zu greifen pflegt. Man könnte Land schnupfen (wie Landregen und Landplage) dafür sagen. (Zus.) Auch der Gang: oder Greiff schnupfen, weil wir ihn fangen (S. *Inficiren*), oder weil er uns ergreift.

Influiren, einfließen, einwirken.

Influxus, der Einfluß, die Einwirkung.

In folle, z. B. seine Ansprüche oder Forderungen angeben, kommt in der Rechtsprache für in ganzen, in Wausch und Wogen vor.

In Folio. S. *Folio*.

Införm, unförmlich.

In forma probante, in beweisender oder rechtskräftiger Form.

Informät, ein Urtheil, welches ein Richter von einem andern zu seiner Belehrung einzieht; ein Belehrungsurtheil. S.

Informator, Lat. Informator, der Hauslehrer, Hofmeister. Das fremde Wort hat zum Glück schon erniedrigende Nebenbegriffe angenommen, und wird daher auch nach und nach verschwinden. Möchte allen ausländischen, unserer Sprache aufgebürdeten Wörtern etwas Ähnliches widerfahren! (Zus.) Man sagt jetzt der Hauslehrer, der Erziehler.

Information, die Unterweisung, der Unterricht, die Belehrung.

Informiren, unterweisen, unterrichten oder Unterricht geben, belehren. In fóro, vor oder im Gericht.

Infra, unten.

Infraction, der Bruch, z. B. eines Bündnisses.

Infralapsiv, hießen zu Anfang des 17ten Jahrhunderts diejenigen, die da glaubten, daß Gott den sogenannten Sündenfall bloß zugelassen, nicht vorher als unvermeidlich beschlossen habe. Ihnen entgegen

waren die Supralapsarii, die das Gegentheil behaupteten.

Infrequent, wenig besucht oder unbesucht; auch leer und menschenleer, z. B. ein solcher Gasthof, Hofsal, eine solche Straße, ein solcher Theil der Stadt.

Infrequenz, die Leere, bestimmter, die Menschenleere; der Mangel an Besuchern.

Infringiren, brechen, z. B. ein Bündniß, einen Vertrag

Infül. S. *Infül*.

Infuliren, die Bischofsmütze, oder (weil Mütze niedrig ist, indem man dabei an Schlafmütze erinnert wird) den Bischofshut weihen; einen zum Bischof machen.

Infundiren, eingießen und aufgießen.

Infusion, der Einguß oder Aufguß.

Infusionshierchen. „Man muß diesen Ausdruck wörtlich übersetzen. Aufgußhierchen. Dieses antwortet nicht nur dem bisherigen Kunstausdrucke, sondern bestimmt auch, wie dieser, nicht mehr und nicht minder, die Entkehungsort dieser Thierchen.“ Anton. Diese deutsche Sprache scheint mir Beifall zu verdienen. Eingußhierchen, welches Heynag späterhin in Vorschlag gebracht hat, scheint mir nicht so deutlich zu sein.

In genere, überhaupt.

Ingenerirt, angeboren. Kant hat auch einartem für diesen Begriff gebildet: „Die Neigung der Macht habenden Krieg zu führen, welche der menschlichen Natur eingeartet zu sein scheint.“

Ingenieur (spr. Änggeniöhr), Kriegsbaumeister; weil man, wenn ich nicht irre, von einem Ingenieur verlangt, daß er in allen Theilen der Kriegsbaukunst bewandert sei. In der Schweiz sagt man Schanzherr dafür, und im bürgerlichen Leben versteht man bloß einen Feld- oder Landmesser darunter.

Ingeniös, Franz. ingénieux (spr. Änggeniöhr), sinreich.

Ingénium. S. *Genie*.

Ingenü (spr. Änggeniöhr), treuherzig und der Treuherzige.

Ingenuität, Franz. Ingénuité (spr. Änggeniöhr). Der passendste Deutsche Ausdruck dafür ist Treuherzigkeit, welche Offenheit oder Offenherzigkeit einschließt: „Der Treuherzige hat ein Herz, das sich und andern Menschen trauet; und er charakterisirt sich dadurch (zeichnet sich dadurch aus), daß er auch Das sagt, was er Ursache hätte zu verschweigen, weil es seine Fehler entdeckt, oder weil es gemißbraucht werden könnte, um ihn auszulachen oder seine Absichten zu vereiteln. Treuherzigkeit kommt dem am (an) nächsten, was die Franzosen Ingénuité, Offenherzigkeit Dem, was sie Candeur nennen.“ Ueberhard.

Ingeriren (sich in etwas), sich hinein mischen.

Ingrät, undankbar.

Ingratitüde (spr. Änggratitüdh), die Undankbarkeit.

Ingrédiénz, Lat. Ingrédients, eins von den Bestandtheilen, woraus etwas Gemischtes, z. B. eine zusammengesetzte Speise oder Arznei, besteht; also ein Mischtheil oder Mengetheil. Oft auch die Zuthat und der Bestandtheil.

Ingréß, mit dem Ausfageworte finden, heißt auf Deutsch, Eingang, Beifall oder eine gute Aufnahme finden.

Ingrossationsdocument, ein Schrin oder Beleg über die geführte Eintragung ins Grundvermögensbuch.

Ingrossatus, Einer der ins Grundvermögensbuch eingetragen ist.

Ingrossiren, ins Grundvermögensbuch eintragen. S. *Hypothek*.

In grössio, so viel, als en gros, in großen.

Ingrossist, Derjenige, der das Eintragen ins Grundvermögensbuch besorgt.

Inhabil, ungeschickt, unanständig.

Inhabilität, die Ungeschicktheit, Untüchtigkeit, Unanständigkeit. Inhabilitas testium, die Unzulässigkeit der Zeugen.

Inhabitable, unbewohnbar.

Inhärenz, in der Kantischen Kunstsprache, das Dasein einer Zufälligkeit (Accidens) an oder in einem Dinge. Das Kleid ist schmuckig;

diese Zukünftigkeit inhärent ihm; das Dasein derselben heißt in jener Sprache Inhärenz. Wenn man sich auf eine für Deutsche verständliche Weise ausdrücken will, so sagt man: der Schmutz klebt oder hängt ihm an; der Schmutz ist eine (zufällige) Weschafftheit desselben. Also das Anhängen oder Ankleben.

Inhäeriren, in der Rechtsprache, auf etwas bestehen, bei etwas beharren; sonst ankleben, anhaften, zukommen.

Inhastiren, verhaften.

Inhibiren, untersagen, verbieten, Einhalt thun.

Inhibition, der Einhalt, die Untersagung oder das Untersagen, das Verbot.

Inhibitorium, oder Inhibitoriumales, ein Untersagungs schreiben, ein gerichtliches Verbot, oder ein Verbotsbrief.

Inhospital. So wie Sachariä, wenn ich nicht irre, das Wort wirthbar für hospital bildete:

Unter dem laubichten Dach der alten wirthbaren Linde, so leitete Bodmer zuerst und nach ihm Kramler das verneinende unwirthbar, für inhospital, davon ab. „Das Wort, sagt Ad. unter wirthbar, ist von einigen Neuern, vermuthlich, nach Art dieser Herren, aus Gerathwohl und ohne etymologische Kenntniß (Herleitungskentniß) gebildet worden, indem wirthen, für haufen und wohnen, längst veraltet ist, wenn es anders je üblich gewesen, daher das Wort nur einen sehr dunkeln Begriff gewähren kann.“ Dieser Vermerksgrund scheint mir nicht sehr bündig zu sein. Wir haben den Wirth und Bewirthten. Gesezt also auch, daß das einfache wirthen niemals üblich gewesen wäre, so dürften wir es üblich machen, und zwar in der Bedeutung, nicht des Wohnens oder Hausseus, sondern der Versorgung oder Leistung Dessen, was dem Wirth zufließt. So habe ich es einst in einem Gesellschaftsliede gebraucht:

Es lebe hoch der Ehrenmann,

Der so versteht zu wirthen!

Es findet aber gegen jenes Wort ein anderer Einwurf Statt, welcher wichtiger zu sein scheint, und den ich schon unter Hospital angeführt habe; der, daß die Endsilbe bar, der allgemeiner Ähnlichkeitsregel entgegen, hier in thätlicher Bedeutung genommen wird, da sie doch, jener Regel zufolge, nur in leidenschaftlicher Bedeutung gebraucht werden sollte. Es gibt zwar in unserer Sprache bekanntlich auch Beispiele des Gegentheils, z. B. tragbar, flagbar u. s. w.; aber wenn wir neue Wörter bilden, so geziemt es sich, der Regel, nicht den Ausnahmen, zu folgen. Gleichwol fahren einige unserer Dichter, trotz diesem gegründeten Einwande, noch fort, unwirthbar für inhospital zu gebrauchen: An den unwirthbaren Strand. Ghr. Stollberg. Wirklich bedeutet zwar zunächst dem Wirth gleichend, dem Wirth zureichend, also unwirthlich, was einem Wirth nicht gleicht, ihm nicht zehrt; allein diese Wörter können doch auch, nach der Ähnlichkeit mit höflich und unhöflich, freundlich und unfreundlich, gesellschaftlich und ungesellschaftlich, für hospital und inhospital genommen werden, und sind von guten Schriftstellern wirklich dafür genommen.

— Der düstere Stabe krächzt

Durch keine wirthlichen Gewölbe. Klinger.

Gastfreundlich für hospital, und ungastfreundlich für inhospital, sind gleichfalls untadelhaft. Wolf und Andere haben auch gastlich und ungastlich dafür:

Und er verbot ungastlich den Fremdlingen allen den Zugang.

Inhospitalität. Was ich von unwirthbar (unter inhospital) gesagt habe, das gilt auch von Unwirthbarkeit, welches unter andern Kant gebraucht hat: Die Unwirthbarkeit dieser Seelen. Also besser: die Unwirthlichkeit. Auch die Ungastfreundlichkeit, und mit dem Dichtern, die Ungastlichkeit.

Inhuman, eigentlich, unmenschlich; uneigentlich, unfreundlich, unmiß, ungütig. Unmiß ist an allgemeinsten paßlich. S. Human.

Inhumanität, eigentlich die Unmenschlichkeit; uneigentlich, die Unfreundlichkeit, Unmiß, Ungütigkeit. S. Humanität.

Injection, die Einsprizung oder Ausprizung, das Einsprizen oder Ausprizen.

Injectiren, einsprizen oder ausprizen.

Inimitabel, unnachahmlich.

In infinitum, ins Unendliche.

In integrum restituiren, in den vorigen Stand setzen, in die vorige Lage zurücksetzen.

Iniquität; entweder die Unbilligkeit, oder die Ungerechtigkeit, je nachdem man dabei entweder das lat. Wort iniquitas, oder das Franz. iniquité, vor Augen hat. (Zu f.) Ich fand irgendwo den Ausdruck: die Iniquität der menschlichen Natur. Hier sollte es die Bödsartigkeit bezeichnen.

Initialbuchstaben, die großen Anfangsbuchstaben.

Initiation, die Einführung, die Einweihung, die Weihe u. die Weihe.

Initiative und Initiative. In dieser doppelten Form ist mir, besonders in Staatschriften, dieses Wort abwechselnd vorgekommen. Welche von beiden die ursprüngliche und echte sei, weiß ich nicht; denn vergebens habe ich alle Wörterbücher, die ich erreichen konnte, nachgeschlagen; in keinem habe ich es gefunden. Nach der ersten Form kommt es von initium, der Anfang, nach der andern von inire, ein- oder hinein-gehen, her. Es bedeutet den Antrag zu einer Berathung über irgend einen Gegenstand, die Eröffnung derselben. Kuemling hatte bei den ehemaligen Reichstagsberatungen das Vorrecht der Initiative, d. i. es eröffnete dieselben, es machte jebedmahl den Antrag dazu, es hatte das Vorrecht der Eröffnung des Antrages.

Inituliren, einführen, einweihen, die Weihe geben, aufnehmen.

Injunctum, auch Injunction, in der Rechtsprache, die Auflage, das Aufgelegte.

Injungiren, auflegen, zur Pflicht machen, anbefehlen.

Injuriant, ein Ehrenschräuder, Ehrenräuber, geinder, der Beschimpfer, der Verunglimpfer, der Verächtlicher. S. Injurie.

Iniuriat, der Beschimpfte, der Verunglimpfte. S. Injurie.

Injurie, eine Beleidigung der Ehre oder des guten Namens. Schimpfwort drückt den Begriff, den wir damit verbinden, nicht vollständig aus; denn nicht jedes Schimpfwort wird für eine Injurie gehalten, und nicht jede Injurie wird durch Worte angethan. Schandwort hat zwar die Ähnlichkeit mit Schandschrift (Pasquill) für sich; allein es kann doch auch so viel als schmutziges oder schändliches Wort heißen; und ein Wort kann in diesem Sinne ein schändliches sein, d. i. etwas Schändliches bezeichnen, ohne deswegen eine Injurie zu sein. Auch Schmäzung, Schmäzwort und Schmäzrede erschöpfen den Begriff nicht. In einigen D. D. Gegenden sagt man Inzicht für Injurie; daher das Inzichtgericht, ein Gericht für Injurienfachen, und eine Inzichtklage. Allein dieses Wort ist den übrigen Deutschen unbekannt; und kann auch nicht in Umlauf gebracht werden, weil seine Abstammung zu dunkel, folglich das Wort selbst, ohne Erklärung, unverständlich ist. Im Schwaben Spiegel hat das Wort Laster die Bedeutung von Injurie: einem etwas zu Laster (zur Beschimpfung) thun. Allein diese Bedeutung des Wortes Laster ist gänzlich veraltet, und kann jetzt nicht wieder erneuert werden, ungeachtet die Ableitungen, Lästern, und der Lästler, noch ganz gebräuchlich sind. Kffsprung bemerkt, daß Verunglimpfung und verunglimpfen in Schwaben und am Rheine für Injurie und injuriiren schon in der Gerichtssprache gebraucht werden. In dem übrigen Deutschland ist die Bedeutung dieser Wörter noch zu allgemein und zu gelinde, als daß sie statt jener fremden Wörter gebraucht werden könnten. Eine Injurie nämlich ist nicht bloß eine Verunglimpfung überhaupt, sondern eine solche, die unsere bürgerliche Ehre verletzt, und die also, wenn sie ungeahndet bleibt, dem Verunglimpfen bürgerliche Schande zuzieht. — Wie wenn wir Schandwort, und wenn die Injurie in Handlungen besteht, Schändelbar, (ein Wort, eine That, welche schänden) dafür sagen? Einen injuriarum wegen besanzen, würde dann auf Deutsch durch: einen der Schändworte oder

der Schändethaten wegen belangen, ausgedrückt werden können. Schade, daß Ruhe von rühren veraltet ist und fast nur noch in Aufrufe lebt; sonst könnte man, da wir ehrenrührig für injuriös haben, füglich die Ehrenruhe für Injurie sagen. Aber Ehrenrührigkeit dürfte, wenigstens zuweilen, ganz pöblich befunden werden. *Injuria atrocis*, eine gräßliche Beschimpfung oder Ehrenrührigkeit; — *verbális*, eine wörtliche; — *realis*, eine thätliche. (Zus.) Wenn die Deutschen sich dahin vereinigen wollten, schelten oder ausschelten und schimpfen oder beschimpfen, folglich auch Scheltworte und Schimpfworte, gehörig zu unterscheiden, und nur mit dem letzten, nicht aber mit dem ersten, den Begriff des Ehrenrührigen zu verbinden; dann würde unserm Mangel völlig abgeholfen sein. Schimpf bezeichnete dann jede Injurie, sie möchte in Worten oder in Werken bestehen, Schimpfworte wären immer injuriös, und einen schimpfen, beschimpfen oder ihm einen Schimpf anthun, hieße immer ihn injurieren. Die tonangebenden Schriftsteller und die Abfasser der Gesetzbücher könnten diese genauere Bestimmung jener Wörter, wenn sie wollten, leicht einführen und zum Sprachgebrauch machen.

Injurienprocess. Dafür ist Ehrentlage schon hin und wieder üblich. Er drohet mit einer Ehrentlage. (Zus.) Auch Ehrenhandel und Ehrentrechtshandel läßt sich dafür sagen.

Injuriren, verunglimpfen, beschimpfen. *S.* Injurie.

Injuriös, schimpflich, ehrenrührig.

In loco, im Orte, hieselbst und daselbst, an Ort und Stelle.

In margine, am Rande oder auf dem Rande.

In natura, in Natur, oder in natürlicher Gestalt, in der Wirklichkeit. Natur ist freilich, sowohl seiner Herkunft, als auch seiner Bestimmung wegen, nicht echt; aber doch schon um vieles Deutscher als *Natura*, und so allgemein üblich, daß es verlorne Mühe sein würde, auf seine Verbanung anzusprechen.

In nexu, in Verbindung.

Innovation, die Neuerung, die Erneuerung.

Innoviren, erneuern und erneuern, auch neuern oder Neuerungen machen, vornehmen, aufbringen.

Innumerabel, unzählbar, unzählig.

Innumerabilität, die Unzählbarkeit, Unzähligkeit.

In octavo, in Achteiform. *S.* Folio.

Inoculation, die Einimpfung, das Einimpfen.

Inoculliren, einimpfen, einpfehlen, nicht einbelzen; auch einäugeln. *S.* *Oculiren*.

In omnem eventum, auf allen oder jeden Fall.

In optima forma, in bester Form.

In pace, in Frieden, in guter Ruhe.

In parenthesis, eigentlich eingeklammert, eingeschlossen; uneigentlich, nebenbei, beiläufig.

In partibus infidelium, buchstäblich, in Dem, was den Ungläubigen (den Protestanten u.) zu Theil geworden ist. Ein Bischof in *partibus infidelium* ist ein solcher, der den Titel von einem ehemaligen Bisthum, z. B. von Magdeburg, führt, das jetzt kein Bisthum mehr ist, und den Zwangsglauben (Catholicismus) nicht mehr bekennet. Also, ein Bischof im Lande der Ungläubigen.

In perpetuum, für immer, zu ewigen Zeiten.

In persona, in Person, persönlich.

In pleno, in voller oder vollständiger Versammlung.

In praxi, in der Ausübung oder Ausführung.

In procinctu sein, auf dem Sprunge stehen, in Begriff sein.

In promptu, in Bereitschaft, bei der Hand.

In puncto, in Betreff, im Punkte. *In puncto sexti*, in Betreff der Unzucht, eigentlich, im Punkte des sechsten Gebots. Eben dieses sagt auch der scherzhafte Ausdruck in *puncto puncti*.

In quarto, in Vierteelform. *S.* Folio.

Inquilinus, der in einem Hause zur Miete Wohnende. Wir haben

Mietmann dafür; auch Miethleute und Miethfrau, obgleich das letzte seltener gehört wird, weil die Fälle, daß männerlose Frauen zur Miete wohnen, natürlich seltener sind. (Zus.) Mietmann ist freilich schon in Gebrauch; es erinnert aber, wie Miethpferd, mehr an einen Mann, den man mietzen kann, als an einen, der zur Miete wohnt. Bei Miethfrau drängt sich jener Begriff noch mehr auf, weil es seltener vorkommt. Wenn nun gar eine Jungfer zu Miete wohnt, welches doch auch in allen Öfen geschehen kann, so müßte man doch Miethjungfer sagen, welches ein gar arges Mißverständniß veranlassen könnte. Miethwobner und Miethwobnerin würden diesem Mißverständnisse vorbeugen. Kellner. Dasselbe scheint auch dadurch geschehen zu können, daß wir, wie es im N. D. auch ganz gewöhnlich ist, Mietzmann, Mietzfrau, Mietzjungfer und Mietzleute (statt Mietmann u. s. w.) sagen, indem Mietzmann ein Mann zum Mietzen, Mietzmann aber einen Mann der Miete, d. i. einen Mann, welcher miethet (wie Gewährsmann einen Mann, der Gewähr leistet), bezeichnet. — Im N. D. haben wir, wenigstens auf dem Lande, auch Hüßling für Inquilin.

Inquirent, der Führer einer peinlichen Untersuchung; der peinliche Untersucher oder Peinuntersucher und Peinrichter. *S.* Inquisition.

Inquiriren. 1) Nachforschen oder untersuchen überhaupt. 2) Gerichtlich untersuchen.

Inquisit, ein peinlich Angeklagter, und, wo der Zusatz peinlich sich von selbst versteht, der Angeklagte schlechweg. *Inquisition*, die peinlich Angeklagte.

Inquisition. 1) Jede gerichtliche, besonders peinliche Untersuchung; daher Inquisit, der peinlich Angeklagte. 2) Die Glaubensuntersuchung, das Glaubens- oder Kegergericht. Da das Wort Gericht sowohl die Handlung des Richters, als auch die des sogenannten Richters oder die Vollziehung des Richterspruches in peinlichen Sachen bedeutet: so kann der Ausdruck Glaubensgericht eben so gut auch das Auto da fe, als die Inquisition bezeichnen. Deswegen habe ich ihn denn auch für beide ansehen zu müssen geglaubt. N. D. hat ihn, in der neuen Ausgabe, nur für Inquisition annehmen wollen. Wenn Heynag (im Antibarbarus) das Auto da fe lieber buchstäblich durch Glaubenshandlung zu übersetzen rath, so kann ich ihm darin nicht beipflichten, weil dieser Ausdruck bei uns viel weiter, als jener fremde in Spanien und Portugal, ist. — *Inquisitio domestica*, die Hausfuchung, wofür man eigentlich Hausdurchsuchung sagen sollte. (Zus.) Feinze schlägt für Inquisition in der ersten Bedeutung auch Peingericht vor, welches, da wir schon an peinliche Frage, peinliche Untersuchung und peinliches Halbgericht gewöhnt sind, nicht verworlich zu sein scheint.

Inquisitor. 1) Soviel als Inquirent. *S.* d. 2) Der Glaubensrichter oder Kegerrichter. N. D. hat Kegermeister dafür, welches aber einen Meister unter den Kegern, nicht ihre Ausspäher und Richter bezeichnet. *S.* Inquisition.

Inquisitorialgericht, das peinliche Untersuchungsgericht.

Inrotation, das Zusammenpacken oder Zusammenrollen der Gerichtsverhandlungen zum Verschiden. (Zus.) Besser das Einheften oder die Einheftung der Gerichtsverhandlungen. Der Nebenbegriff zum Verschiden, versteht sich von selbst. W. Ich stimme dieser richtigen Bemerkung bei.

Inrotuliren, einheften oder zusammenheften; nämlich gerichtliche Verhandlungen zum Verschiden.

In salvo, in Sicherheit.

Insatiabel, unersättlich.

Insatiabilität, die Unersättlichkeit.

Inscribiren, einschreiben, einzeichnen.

Inscription. 1) Die Einschreibung, das Einschreiben oder Eingetragenen. 2) Die Inschrift; auch die Aufschrift und Ueberschrift.

Insect. Ich habe sowohl in meinen frühern Versuchen, als auch in den Preischrift, Kerbtier und Kerbtierchen dafür vorgeschlagen,

weil diese Thiere den Lat. Namen, Insect, von den Einschnitten oder Kerben haben, wodurch ihr Körper sich unterscheidet. Die Jenaer Literatur. Zeitung fand diese Deutsche Benennung unerträglich; sie gab aber keinen Grund davon an. Heynaß (im Antibarbarus) findet sie der Aufnahme würdig. Auch mir scheint sie noch heute so unrecht gerade nicht zu sein; denn 1. ist sie bedeutend, 2. sprachrichtig gebildet, und 3. nicht übelklingend. Übrigens könnte man statt Kerbthier auch Kerbling sagen. Heynaß hat an einem andern Orte ein ähnliches Wort dafür gebildet, nämlich Einschnittthier. Auch ich war auf diesen Ausdruck verfallen; hatte aber, um das Verfallene zu vermeiden, ihn in Einschnittler verändert; allein Kerbthier oder Kerbling sagt mir doch besser zu sein, weil es kürzer ist, und Ebenfallselbe sagt. Wo zu aber suchen wir ein neues Deutsches Wort für Insect, da wir ein gutes altes dafür haben? Unser allgemein bekanntes Ungeziefer sagt Geziefer, so wie dieses Zieher voraus. Das letzte ist zwar jetzt veraltet; aber da es nicht nur in den beiden genannten Abteilungen, sondern auch, nach Ad., noch in einigen Sprecharten lebt: so scheint der Versuch, es wieder in Umlauf zu bringen, etwas eben nicht sehr Gewagtes zu sein. Daß es sich aber recht wohl dazu eigne, für Insect zusammengekommen bezeichnet; und 3. weil das mit der herabwürdigenden Vorsilbe un zusammenge setzte Wort Ungeziefer, wofür man in einigen Gegenden auch Unziefer hört, und welches die schädlichen Thiere dieser Art von den übrigen absondert, außer allen Zweifel setzt, daß die einfachen Geziefer und Zieher ehemals ein Insect überhaupt, ohne den Nebenbegriff des Schädlichen, bezeichnet haben, indem jenes gegen dieses, sich wie Unthier, Unwesen, Unwetter u. s. w. zu Thier, Wesen und Wetter, verhält. — Ich trage also darauf an: daß man Zieher für ein einzelnes Insect, in naturgeschichtlichem Sinne, d. i. ohne den Nebenbegriff des Schädlichen, und das Sammelwort Geziefer für mehrere Arten solcher Insecten zusammengekommen, wieder gebräuchlich zu machen suchen möge. Das Wort Ungeziefer hingegen sei ferner, wie bisher, nur die Benennung schädlicher Insecten. (Zus.) Lenz bemerkt, daß Wolke schon vor mir den Ausdruck Kerbthier für Insect gebraucht habe. Wenn dem so ist, so trete ich ihm die Ehre der ersten Erfindung desselben willig ab, und begnüge mich mit der, die Benennung Kerbling und Zieher dafür angegeben zu haben. Übrigens ist Kerbthier unter Andern von Z. P. Richter angenommen worden.

Insensibilität (spr. Angsangfibilität), die Unempfindlichkeit, Gefühllosigkeit oder Gefühllosigkeit.

Insensibilis (spr. Angsangfibilität), unempfindlich, fühllos, oder gefühllos. **Inseparabel**, franz. inseparable (spr. Angseparabel), unzertrennlich. (Zus.) In der Naturbeschreibung eine Art Wögel, von der Männchen und Weibchen nicht ohne einander leben können. Auch diese kann man auf Deutsch die Unzertrennlichen nennen.

Inserat, eine Anzeige oder Bekanntmachung, welche in öffentliche Blätter eingerückt wird. Man könnte Einrückel (nach Einschießel gebildet) dafür sagen, wenn dieses Wort nicht so übelklingend wäre. Anzeige und Bekanntmachung werden in den meisten Fällen hinreichend sein. Sonst auch das Eingerückte und etwas Eingerücktes. Inseratgebühren, sind Einrückgebühren. (Zus.) Wir können für Inserat füglich der Einschlag sagen. Man spricht ja: ich werde etwas in die Zeitung, in die Anzeigen setzen oder einschlagen lassen. Was aber eingeschlagen wird, ist der Einschlag. — Heine. Ich stimme dieser Bemerkung bei.

Inseration, die Einrückung, das Einrücken, die Einschlagung.

Inseratur, es werde eingerückt, eingeschaltet.

Inseriren, einrücken, einschalten, einschlagen.

Insidios, hinterlistig.

Insignien, überhaupt Zeichen oder Merkmale, insbesondere aber Zeichen des Standes, der Würde, besonders der Macht, also Standeszeichen, Würdezeichen, Machtzeichen. Ist ist das Wort Wappen dafür hinreichend. Für Reichsinsignien ist der Ausdruck Reichskleinodien gebräuchlich. (Zus.) Die Insignien der Ritterorden sind die Ordenszeichen; die Insignien eines Edelmanns, Federhut und Degen, seine Standeszeichen; die Insignien eines Staatsbeamten, Mantel, Schärpe u. s. w., seine Amts- oder Würdezeichen; die Insignien eines Königs oder Kaisers, Krone, Reichsapfel u. s. w., seine Machtzeichen.

Insignificance (spr. Angsinjifangs), die Bedeutungslosigkeit; vielleicht auch die Unbedeutendheit, weil die Endsilbe sam z. B. in ehrsam, achtsam, grausam u. s. w., auch den Begriff viel bezeichnet. Bedeutsam, für was viel bedeutet, findet sich schon in guten Schriften. Warum sollten wir denn nicht auch die Unbedeutendheit und für das Gegentheil die Unbedeutendheit sagen dürfen. Wenigstens scheint dieses Wort vor dem neugebildeten S d t h e s e n, die Unbedeutendheit den Vorzug zu verdienen:

Durch flache Unbedeutendheit.

Insinuant, einschmeichelnd. Der Dichter Tieck hat schmeichlich für schmeichelnd ganz sprachrichtig gesagt:

Wie grünet ein Laubchen,

Das grünet unvergleichlich;

Da klappt so schmeichlich

Die Luft in dem Laube.

Wenn dieses Eingang findet, so wird man auch einschmeichlich für insinuant sagen können. Im R. D. hat man zuthuern, tradieren, dafür, woraus man im P. D. das rauhere zuthuerisch gebildet hat. Ad. kennt nur zuthätig und zuthulich. Allein das R. D. zuthuern hat den Vorzug, daß es, wie alle die Niederdeutschen Weisheitswörter in ern, auf Gewohnheit und Fertigkeit deutet. Für eine besondere Klasse von einschmeichelnden Personen, welche durch wirkliche oder angenommene Mitgeföhle in die Empfindungen Anderer einzugehen wissen, hat S d t h e die Benennung Anempfinder und Anempfinderin gebildet: „Sie war, was ich mit Einem Worte eine Anempfinderin nennen möchte. Sie mußte einem Freunde, um dessen Achtung ihr zu thun war, mit besonderer Aufmerksamkeit zu schmeicheln, in seine Ideen (Begriffe) so lange als möglich einzugehen; so bald sie aber ganz über (unter; denn was über unsern Gehörkreis ist, das sehen wir) ihrem Horizonte (Gesichtskreise, Gehörkreise) waren, mit Erhase (Entzücken) eine solche neue Erscheinung aufzunehmen.“ Wilhelm Meißners Lehrjahre.

Insinuation. 1) Die Einreichung einer Schrift bei einer Kanzlei, einem Gerichtshofe u. s. w. Die eingereichte Schrift selbst wird eine Eingabe genannt. 2) Die Einhängung, z. B. insinuatione citationis, die Einhängung der Vorladung. Das Insinuationsdocument, ist die Aufstellungsbefcheinigung, die dem Gerichtsboten gegeben wird. 3) Die geheime oder listige Mittheilung einer Nachricht, Einschlagung einer Meinung, Vorspiegelung u. s. w., wofür man in Wieland's Deutschem Merkur, auch anderwärts, die Einschlagung zu sagen angefangen hat: „Nach aristocratischer Einschlagung,“ (der Einschlagung der Herrscherlinge zufolge). Sonst gebrauchen wir auch die Wörter einreden, einblasen und einflüstern, sammt den davon abgeleiteten Grundwörtern, die Einredung, Einblasung und Einflüsterung, in diesem Sinne.

Insinuiren. 1) Eingeben oder übergeben, zustellen, einhängen. 2) Einreden, und wenn der Nebenbegriff der Heimlichkeit damit verbunden wird, einflüster, einblasen und einflüstern. 3) Sich insinuiren, sich einschmeicheln, beliebt machen; in einigen Gegenden auch sich zuthun. (Zus.) In Wächter's Sagen der Vorzeit findet sich das Wort einbusen oder einbusmen, in Jemandes Ruf einflüster, dafür: „Hat er sich nicht schon bei deinem Vater eingebusmet?“ Ob der Verfasser dieses Wort, wie so viele andere.

selbst gebildet, oder in irgend einem alten Denkmale unserer Sprache gefunden habe, kann ich nicht entscheiden. Es müßte aber wohl einbüßen, abgekürzt einbüßen heißen, weil Büßen für Büßen nur D. D., der Schriftsprache aber fremd ist.

Insipide. 1) Ungeschmack, schaal. 2) Albern, unverständlich.

Insistiren, auf etwas bestehen, bringen.

Insociabel, ungesellig, unverträglich.

Insolation, das Einstrahlen an die Sonne, mit Einem Worte, das Sonnen. (Zus.) Oder auch das Einsonnen.

Insolent, ungebührlich, übermüthig, grob, unverschämmt. Auch das R. D. paßig paßt oft dafür.

Insolenz, die Ungebührlichkeit, Grobheit, Unverschämtheit, die Paßigkeit.

In solidum (sich verschreiben oder verbürgen), auf das Ganze, für's Ganze, Einer für den Andern.

Insoliren, an die Sonne stellen, mit Einem Worte, sonnen. (Zus.) Oder einsonnen.

Insolvent, der nicht bezahlen kann. Zahlungsunfähig, welches man dafür angeseht findet, ist ein zu unbehilfliches Wort. Für: er ist insolvent, sagen wir: er hört auf, oder er hat aufgehört zu zahlen. (Zus.) Wo der Zusammenhang die Beifügung der genaueren Bestimmung unnothig macht, ließe sich auch wol unvernünftig (schlechtweg dafür sagen, besonders da ein vermögter Mann so viel als einen begüterten bedeutet. „Er verlor bei diesem Unternehmen den größten Theil seines Vermögens, und sah sich bald darauf gezwungen, sich für unvernünftig zu erklären.“ G.

Insolvénz, das Unvermögen zu bezahlen, also das Zahlungsunvermögen; und da, wo der Zusammenhang das Mißverstehen hindert, das Unvermögen oder auch die Unvermöglichkeit schlechthin.

In specie, insonderheit.

Inspector, lat. Inspector. 1) Der Aufseher. 2) Im Brandenburgischen der Pfarraufseher. (Zus.) In D. D. lebt noch hier und da das sonst veraltete Gaumen für Inspector, von dem gleichfalls veralteten Gaum, die Aufsicht, und gaumen, hüten, Acht geben, wo: von man auch vergaumen, verhüten, hatte, welches Wieland in *Weron* der Adeligen wieder belebt hat:

— — — — — Denn, gehöht auf ewig

Und aller Ehren dar war ich geblieben,

Hüt' euer Muth die Schmach mir nicht vergaumt.

Inspecteur aux revues (spr. Ängpektöhr oh Revü), ein Angeführter bei den Französischen Heeren, der zwar zunächst bei der Heerschaue beschäftigt ist; dann aber auch zu andern Geschäften gebraucht wird. Man könnte ihn Musterherr und Musterer nennen.

Inspection, in allgemeinen, die Aufsicht; wenn aber der Superintendent (im Brandenburgischen der Inspector) von seiner Inspection redet, so meint er den seiner Aufsicht angewiesenen Sprengel. Der Inspecteur bei dem Preussischen Heere versteht unter dem Worte Inspection seinen Aufsichtskreis. *Inspectio ocularis*, ist eine Besichtigung. (Zus.) Man hat auch das schwerfällige Wort *Beauscheinigung* dafür gebildet, dessen wir aber füglich entbehren können, weil das Wort Besichtigung den Begriff sowol besser, als auch kürzer bezeichnet. Denn das Besichtigen nicht ohne Anwendung der eigenen Augen geschehen könne, versteht sich ja ganz von selbst.

Inspectiren. 1) Besichtigen. 2) Die Aufsicht worüber führen.

Inspiration, die Eingebung, Begeisterung.

Inspiriren, eingeben, begeistern, einhauchen. (Zus.) *Wie* Land hat auch (in der Erzählung *Marzissus* und *Marzissa*) das von ihm gebildete Wort *eingestern* dafür aufgestellt.

Installation, die Einsetzung oder Einführung in ein Amt.

Installiren, einsetzen, einführen.

Instanz. 1) Ein höherer oder niedrigerer Gerichtsstand. Die Sache schwebt jetzt vor dem zweiten oder dritten Gerichtsstande. „Insgemein gibt es drei Stufen der Gerichtsstände (*instantiae*) übereinan-

der.“ Rüdiger. *Halt* aus hat Rechtsstand dafür. Auch die erste, zweite und dritte Behörde kann man zuweilen dafür sagen, ungeachtet Behörde an sich und aus dem näher bestimmenden Zusammenhangem gerissen, zu allgemein dafür sein würde. 2) In der philosophischen Kunstsprache wird ein einzelner Fall, der einem allgemeinen Satz, als nicht damit vereinbar, entgegengesetzt wird, eine Instanz genannt. Für diese Bedeutung des Wortes habe ich Gegenfall (wie Gegenatz, Gegenpiel u. s. f.) vorgeschlagen. 3) *Ad instantiam creditorum*, heißt, auf Anhalten, Ansuchen, oder Wtreiben der Gläubiger.

Instar omnium, statt aller andern. Das Eine Beispiel dient statt aller andern.

In statu quo etwas lassen, heißt, es in seinem gegenwärtigen Zustande lassen. Den *statum quo* wiederherstellen, heißt, die Sache in ihren vorigen Zustand zurückführen, oder zurückstellen, Alles wieder auf den alten, ehemaligen oder vorigen Fuß setzen.

Instauration, die Einführung, Eröffnung.

Instauriren, einführen, eröffnen.

Instigation, die Anreizung, das Anreizen, die Anstiftung, Aufbebung.

Instigiren, anreizen, anstiften, aufbeugen.

Instinct, der Naturtrieb. Kunsttrieb, welches *Reimarus* in dem bekannten Werke über die Kunsttriebe der Thiere eingeführt hat, schließt den Nebenbegriff des Künstlichen ein, und heißt also, ein künstlicher Instinct, vergleichen wir an verschiedenen Thieren bemerken. In einer Stelle meines väterlichen Rathes habe ich die thierischen Instincte Zwangstrieb genannt, weil keine freie Wahl, sondern bloß Naturzwang dabei Statt findet: „Die Thiere befolgen diese, wie alle andere Naturgesetze, ohne sie zu kennen, nach einem blinden Zwangstrieb.“ (Zus.) Hinzutheilen habe ich gefunden, daß schon *Moreau* dieses Wort aufgeführt hat.

Instinctartig, instinctmäßig, heißt triebartig, triebmäßig.

Instituiren, einsetzen, anordnen.

Institut. Dieses Wort hat eine allgemeine und eine besondere oder näher bestimmte Bedeutung. In jener versteht man darunter jegliche Anstalt, in dieser aber eine Lehr- oder Erziehungsanstalt insonderheit.

Institutionen. 1) Die Unterweisungen. 2) Die Benennung eines Theils des Römischen Gesetzbuchs.

Instruction. 1) Die Belehrung; der Unterricht. 2) Die Vorschrift. Die Verhaltensbefehle, (oder, wo dieser Ausdruck zu hart sein würde, Verhaltensregeln, Verhaltensvorschriften), die Anweisung. Wenn von der Instruction bei der Einführung in ein Amt die Rede ist, die Amts- oder Dienstanweisung, die Dienstvorschrift. „Die Bestellung öffentlicher Beamten, welche zweckmäßig er wählt und mit Dienstanweisungen (*instructionen*) versehen werden müssen.“ Rüdiger.

Instructiv, lehrreich oder belehrend.

Instructor, der Lehrer, vornehmlich bei Prinzen, zum Unterschiede von dem eigentlichen Erzieher derselben, zu welchem legten man einen Adligen wählen zu müssen glaubt, er mag sich darauf verstehen oder nicht.

Instruiren. 1) Belehren. 2) Mit Verhaltensregeln, Verhaltensvorschriften oder Verhaltensbefehlen versehen. In der Rechtssprache heißt 3) einen Prozeß instruiren, eine Rechtsache zum Spruche vorbereiten oder einleiten.

Instrument. 1) Ein Werkzeug. 2) In der Rechtssprache, eine Urkunde oder Beweisschrift. Musicalische Instrumente, sind Tonwerkzeuge. Instrumental- und Vocalmusic kann man durch Tonspiel mit und ohne Gesang, das erste auch durch gesangloses Tonspiel geben. (Zus.) „Ist ist Zeug schlechtweg schon hinreichend dafür, wie z. B. in Schreibzeug, Schmiedezug, Schneidezug u. s. w. für musicalische Instrumente, könnte man auch Klanggeräth sagen.“ R. Das würde denn auch den Vortheil gewähren, daß man Klangspiel für Instrumentalmusic, und Sangspiel für Vocalmusic sagen könnte; so wie oben (unter Concert) schon Klangant

für Music oder Concertsaal aufgeführt worden ist. für Blasinstrumente habe ich in meinen Reisen Schallwerkzeuge gebraucht: „Sie (diese Widben) haben auch Schallwerkzeuge.“ Aber Blasinstrumente ist bestimmter; denn auch Trommeln, Pauken u. s. f. schallen.

Instrument- oder Instrumentenmacher. Wenn man Tonwerk für musicalische Instrumente annehmen wollte, so könnte man, nach Beune's Vorschlag, Tonwerkmeister für Instrumentenmacher sagen.

Insubordination, der Ungehorsam gegen die Befehle eines Vorgesetzten. Zuchtlosigkeit, welches man mir dafür angegeben hat, scheint zu weit zu sein. Warum nicht entweder Auflehnung schlechtweg, oder, wo der Begriff verflärkt werden soll, Auflehnungsfrevol. Daß man sich nur gegen einen Vorgesetzten auflehnt, versteht sich ja von selbst.

In subsidium juris, zur Rechtshülfe, zu rechtlicher Mithülfe, oder zur Rechtsbeihilfe.

Insufficient, Franz. insuffisant (spr. ängstlich), unzulänglich.

Insuffisance (spr. Ängstlichkeit), die Unzulänglichkeit.

Insulaner, ist, bis auf die Endung us nach, das Lat. Insulanus, welches seiner unbedeutenden Betonung wegen, nie Deutsch werden kann. Der Sprachähnlichkeit zufolge müßten wir von Insel die Inseler ableiten; auch finde ich, daß ein, der Sprachreinheit besitzender Schriftsteller, der Übersetzer von La Perouse's Reise um die Welt. Leipzig 1799., diese bessere Abtheilung schon versucht hat. Wenn diese nicht geklärt, der kann, wenn er das unbedeutende Insulaner vermeiden will, auch Inselbewohner oder kürzer Insulaner dafür sagen.

Insult, Franz. insulte (spr. Ängstlich), der Anfall, die Verhöhnung, Beschimpfung.

Insultiren, verhöhnen, beschimpfen, oder schimpflich behandeln, anfallen.

In summa, überhaupt.

In supplementum, zur Ergänzung. **In supplementum** schreiben, heißt, einen Ergänzungssatz ablegen, d. i. einen solchen, der die Stelle eines fehlenden Beweisgrundes vertritt.

Insupportable (spr. ängstlich), unerträglich.

Insurgenten, heißen 1) in einigen Ländern, z. B. in Ungern, die durch den Herrschaft oder Landsturm aufgebotenen Unterthanen, worfür man die Mannervleute oder das Mannervherren sagen könnte, so wie Mannervherr ehemals einen Lehnsherrn oder Baron bezeichnete, der das Recht hatte, seine Lehnleute zur Herrschaft aufzufordern, und sie unter seinem Banner zu versammeln. Man gebraucht aber jetzt auch das Wort Aufgebot in dieser Bedeutung. „Das Aufgebot hat sich in Bewegung gesetzt. Das Aufgebot ist wieder entlassen worden.“ 2) Unterthanen, welche sich der Regierung widersetzen. Man bedient sich dieses Ausdrucks, als des gelindesten, besonders dann, wenn noch nicht entschieden ist, ob die Widerseßlichkeit sich auf Recht und Gerechtigkeit gründet, oder nicht. Hier kann man die Aufstehenden oder Aufgestandenen, auch wol der Aufstand (wie dort das Aufgebot) dafür sagen.

Insurrection, der Aufstand, welcher sich von Aufruhr (Rebellion) dadurch unterscheidet, daß er nicht, wie dieser, nothwendig die Begriffe der Unordnung, Unrechtmäßigkeit und Strafwürdigkeit einschließt. Es läßt sich von dem Aufstande, aber nicht von dem Aufruhr, denken, daß er gerecht sei, und sich in den Schranken der Pöbelmässigkeit und der Mäßigkeit halte, wenn es gleich schwer fallen möchte, wirkliche Beispiele, bei welcher der bloße Aufstand nicht in Aufruhr ausartet, anzuführen. S. Etuve's vortreffliche kleine Schrift über Aufruhr und aufrührerische Schriften, Braunschweig 1793. Als beim Aufstande der von den Polen versuchten neuen Umwälzung der Dinge im Februario 1794, die Zeitungschriftsteller noch keine Winke erhalten hatten, wie sie diesen Versuch in ihren Blättern zu nennen hätten, gebrauchten sie eine Zeit lang das in diesem Sinne wol noch nie gehörte Wort Aufbruch, vermuthlich um es vor der Hand unentschieden zu lassen, ob es ein rechtmäßiger Aufstand oder ein strafbarer Aufruhr genannt werden müsse. „Der Aufbruch des

Kosziusko, der Aufbruch in Warschau.“ Sobald die benachbarten Mächte sich darüber erklärt hatten, wußte man, daß es Aufruhr war, der mit Heeresmacht gedämpft werden mußte.

Insurgiren, aufstehen, sich erheben.

In suspenso lassen, etwas unentschieden lassen, etwas dahin gestellt sein lassen. In suspenso bleiben, unausgemacht oder zweifelhaft bleiben.

Intabesciren, schwinden, eindorren.

Intabulation. 1) Das Eintragen. 2) In der Baukunst und Bildhauerei, die Vertheilung.

Intabuliren. 1) Eintragen. 2) Vertheilen.

Intact, unberührt, unbesiegt oder rein.

Intaglio (spr. Intaglio), ein einwärts oder vertieft geschnittener Stein.

Integralrechnung, diejenige höhere Rechnungsart, welche aus der Vergleichung endlicher Größen die Vergleichung ihrer unendlich kleinen Theile finden lehrt.

Integriren. 1) Die Integralrechnung (S. d.) anwenden oder ausüben. 2) Wiederherstellen, ergänzen.

Integrant, was zum Ganzen gehört, einen Theil desselben ausmacht.

Integrität. Ein schon gebräuchliches deutsches Wort, welches an die Stelle dieses fremden gesetzt werden könnte, ist mir nicht bekannt; wir müssen uns daher, bis ein solches wird gefunden sein, der Umschreibung bedienen. Für: „Se. Kaiserl. Majestät fordern die Reichsfürsten auf, die Integrität des Deutschen Reichs zu erhalten;“ wie es neulich in den Zeitungen hieß, hätte man sagen können: „Se. M. fordern die Fürsten auf, die Vertheilung des Deutschen Reichs zu verhindern;“ oder, „darüber zu halten, daß das Deutsche Reich, nach allen seinen Theilen ganz und ungetheilt oder ungetheilt bleibe.“ Was könnte uns aber hindern, von ganz das Grundwort die Ganzheit dafür zu bilden? „Se. M. fordern die Fürsten auf, die Ganzheit des D. R. zu erhalten.“ (Zus.) Oder wollen wir, das Wort Integrität in diesem Sinne genommen, lieber Vollstand, oder noch besser, der Vollbestand nennen? Der Vollbestand des Reichs war die erste Friedensbedingung. In einem andern Sinne (wenn z. B. von der Integrität des Gemüths, der Gesinnungen, der Sitten die Rede ist) kann man Lauterkeit, und von Waaren gebraucht, die Unverfälschtheit dafür sagen.

Intellectuell, kommt nur in Zusammensetzungen vor; z. B. Intellectualphilosophen, d. i. solche, welche behaupten, daß die Sinne uns nichts als Schein zuführen, und daß der Verstand allein das Wirkliche erkennt. Wenn es einmal für unumgänglich nöthig gehalten wird, den Leuten um jeder besondern Meinung willen, einen besondern Namen beizulegen, so könnte man diese, je nachdem man mit oder ohne Spott von ihnen reden will, Verstandesritter oder Verstandesweisen nennen.

Intellectuell, kann bald durch verständig oder verstandreich, bald durch geistig (z. B. die geistige Erziehung, in Gegensatz der sittlichen und körperlichen), bald durch Zusammenlegungen mit Verstand gegeben werden, z. B. die Verstandesbildung. Wenn also Herder in seinem Buche zur Beförderung der Menschlichkeit (Humanität) schreibt: „So wenig der intellectuellste Europäer der Pflanzen und Thierkräfte entbehren kann, so wenig ermangelt irgend eine Person des Verstandes;“ so sehe ich nicht ein, was ihn hätte abhalten können, dafür der verständigste, der verstandreichste oder der geistigste Europäer zu setzen. Wenn ferner ebendieser Schriftsteller in ebendiesem Werke an mehr als Einer Stelle von den intellectuellen Kräften der Menschen redet: so hätte er ja füglich den Deutschen Ausdruck, Verstandeskräfte gebrauchen können. Ebendieser Schriftsteller hat für den Ausdruck, das Intellectuelle, in einem neuern Werke (der Metacritik) die Ableitung, das Verstandshafte, gebildet: „Wolß Misverständniß seiner selbst und skeptischer Schlummer (Zweifelschlummer) war, wenn Summe das Verstandshafte

ter Begriffe von Ursache und Wirkung nicht anerkennen mochte." **Intellectus**, der Verstand. Leser, welche auf die muthwilligen Ver unreinigungen der Sprache bei unsern besten Schriftstellern noch nicht aufmerksam gewesen sind, werden geneigt sein, bei diesem, so wie bei ähnlichen Wörtern, dem Verf. Schuld zu geben, daß er Fremdwörter auf führe, deren, in unsern Tagen wenigstens, kein Deutscher Schriftstel ler, wenigstens keiner der bedeutenden und namhaften, sich mehr schul dig mache. Diese muß ich also hier auf Herder's Briefe über die Menschenthümlichkeit (Humanität) verweisen, wo sie in der zehn ten Sammlung S. 178. lesen können: „Der reine Intellectus be darf keines Lastthiers.“ Warum denn nicht der reine Verstand?

Intelligent, verständig und einsichtig. Ad. verweist die letzte Wort bloß ins gemeine Leben; warum? Es ist ja auch von Schriftstellern gebraucht worden, und verdient von ihnen gebraucht zu werden, weil es ein untadelhaftes und zugleich unentbehrliches Wort ist. „Sie und andere einsichtige Leute mögen urtheilen.“ K. d. i. g. e. Es ist vollkommen sprachrecht von Einsicht, wie nachsichtig von Nachsicht, vorsichtig von Vorsicht, kurzichtig von Kurzsicht gebildet. Unent behrlich aber ist es deswegen, weil einsichtsvoll, sein einziger Sinn: verworren, oft zu viel sagt.

Intelligenz, ein Wesen, welches Verstand äußert; also ein Verstandswesen. Die höchste Intelligenz, das höchste Verstandswesen. Das Wort wird aber auch für Verstandniß und Vernehmen gebraucht, welches zwischen zwei oder mehreren Personen herrscht.

Intelligenzblätter, sind Anzeigen. Wir haben jetzt auch einen gelehrtten Anzeiger, welcher so viel als ein gelehrtes Intelligenzblatt ist.

Intelligenzcomité. Der D. D. Kuckuck, Frageamt, könnte eher ein Amt, welches fragt, als ein Amt, wo oder bei welchem gefragt wird, bedeuten; und verdient daher nicht, allgemein zu werden. Nachweisungs- oder Nachweisthe (Amt) würde dem Begriffe, den wir mit jener ausländischen Benennung verbinden, angemessener sein. (Zuf.) „Stube, sagt Heine, will mir nicht gefallen; der Begriff davon ist zu eingeschränkt. Amt aber wird an vielen Orten für die Behausung einer Anstalt gebraucht, z. B. Salzamt, -Postamt u. s. w. lieber Anzeigamt oder Bekanntmachungamt.“ Auch gut! Aber Stube ist doch nichts weniger als zu beschränkt für diesen Begriff. In Braunschwelgischen wurde sogar eine Landbestelle, welche die geistlichen Güter verwaltet, die Klosterathesebe genannt.

Intelligibel, verständlich, begreiflich.

Intempestive, zur Unzeit, unzeitig. Zur Unzeit klagen, eine un zeitige Klage.

Intendance (spr. Ängtanghang), die Kreisaußsicht, die Landvogtei, die Landpflegerwürde.

Intendant (spr. Ängtanghang, nach deutscher Aussprache Intendant), in allgemeinen, ein Aufseher oder Vorsteher. Bei den Franzosen ein Staatsbeamter, der die bürgerliche Verwaltung eines beträchtlichen Kreises besorgt; also ungefähr so viel als Landvogt oder Land pfleger. Vielleicht auch Kreisaußseher. Man hat aber auch In tendants, die beim Hoflager angestellt sind, und von dem Monarchen solche Befehle empfangen und ausführen, die nicht unmittelbar in den Geschäftskreis eines Ministers gehören. Zu wenig mit der Be grenzung eines solchen Amtes bekannt, bin ich unvermögend, eine Deut sche Benennung dafür anzugeben.

Intendiren, Willens sein, gesonnen sein, beabsichtigen, bezielen, bezwecken. Ad., welcher bezielen billigt, verwirft bezwecken mit einer Art von Unwillen: „Einige Neuere, sagt er, haben bezwecken, für bezielen, zum Endzweck haben, aufbringen wollen, aber wenig Dank damit verdient.“ Ich kann nicht finden, daß das eine besser oder schlechter, als das andere, ist; da beide nach einer und enbender selben Form gebildet sind. Bezielen heißt, nach einem Ziele streben, bezwecken, nach einem Zwecke streben. Das letzte hat unter Andern Lavo tier oft gebraucht.

Intension, wird der Extension entgegengesetzt, und man versteht dar

unter die innere Stärke oder Kraft, welche der äußern Ausdeh nung entgegengesetzt. In den meisten Fällen werden die Wörter Stärke oder Kraft, ohne das Beiwort innere, hinreichend sein; z. B. seine kurze Rede ersetzte durch ihre Stärke, was ihr an Aus dehnung oder Länge abging. Wenn von der Intension der Empfin dungen und Gefühle die Rede ist, so haben wir, außer Stärke, das gute Wort Innigkeit dafür. „Die Innigkeit unserer Empfindun gen steigt in eben dem Maße abzunehmen, in welchem sie der Aus dehnung nach sich über mehr Gegenstände erstrecken.“ Ost, laut Eschenburg in dem Nachtrage, wird auch Intension durch In halt oder Gehalt, innerer Gehalt, gegeben werden können; so wie intensiv und extensiv oft schon bestimmt genug durch innerlich und äußerlich. Dies ist vollkommen richtig bemerkt, in sofern von dem Ge brauche dieser Wörter im gemeinen Leben die Rede ist, wo es nicht auf wissenschaftliche Schärfe und Genauigkeit ankömmt. Esst könn en wir die Nebenwörter intensive und extensive auch durch: der innern Stärke und Kraft, und der Ausdehnung nach, verwechseln. Für intensive vergrößern, hat Bode (in der Übersetzung des Mon taigne) das gute Aufsehwort verinnigen gebildet: „Da jene Un annehmlichkeiten und Schwierigkeiten doch hier (bei der Tugend) weit eigentlicher, als bei der niedern Wollust, das göttliche und vollkommene Vergnügen, was sie uns gewährt, verdrängen, verinnigen und erhöhen.“ (Zuf.) J. P. Richter hat für Intension die Innerlichkeit, in folgender Stelle gesagt: „Sobald kann die Innerlichkeit (Intension) des Lebens die Ausdehnung (Extension) desselben so freigebig ver gähren, daß eine Todesstunde, welche Böller besetzt und begei stert, ein kaltes thatenloses Jahrgedend überwiegt.“ Einer meiner Freunde schlug inkräftig und die Inkräftigkeit für intensiv und Intensität vor. Allein diese Ausdrücke würden eine Übersäue (Pleonasmus) enthalten, und nicht mehr als kräftig und Kräftigkeit bezeichnen. Denn das jede Kraft in dem Innern des Wesens wohnt, versteht sich ganz von selbst.

Intensität, die Stärke oder innere Stärke, die Innigkeit.

Intensive. S. Intension.

Intensivum (nämlich verbum), in der Sprachlehre, ein Verstä rkungswort, d. i. ein Wort, welches die bezeichnende Handlung in einem höhern Grade darstellt; z. B. hetlein ist das Intensivum von bitten.

Intention, die Absicht, das Vorhaben.

Intentionalität, „das etwas absichtlich zu einer zweckmäßigen Hervor bringung bestimmt ist.“ Kant. Auf Deutsch, das Absichtliche oder die Absichtlichkeit.

Intentioniren oder intentionirt sein, die Absicht haben, beabsich tigen, vorhaben, gesonnen sein.

Intercalation, die Einschaltung.

Intercalliren, einschalten.

Intercedendo, durch Verwendung, durch Fürbitte oder Vermittelung.

Intercedent oder Intercessor, der Fürbitter, Verwenner, Ver mittler.

Intercediren, sich verwenden, ein Fürwort oder eine Fürbitte einle gen, vermitteln.

Intercession, die Verwendung, Vermittelung, das Fürwort, die Fürbitte.

Intercessionales (nämlich literæ), ein Verwendungs- oder Ver mittlungsschreiben.

Interceptiren, auffangen, z. B. Briefe.

Interdiciren, untersagen, verbieten.

Interdict, in allgemeinen ein Untersagungs- oder Verbotsbefehl, besser, die Untersagung und das Verbot schlechweg. In der Römischen Kanzelsprache bedeutet Interdict eine Art des Bannes, der kleine Mann oder der kleine Kirchenbann genannt, worunter die Ausschließung oder Abweisung, entweder von der Verwaltung oder von dem Genuße der sogenannten Sacramente verstanden wird; je

nes, wenn die Person, gegen welche diese Art des Wannes ausgesprochen wird, ein Christlicher ist, dieses, wenn die Ausschließung einen Laien betrifft.

Interessant. Wir haben dafür die Wörter: anziehend, reizend, rührend, wichtig, unterhaltend; z. B. eine solche Geschichte, eine solche Gesichtsbildung, eine solche Nachricht, ein solcher Brief, eine solche Schrift. In einigen Fällen läßt sich auch angelegentlich dafür gebrauchen; z. B. es wird mir ein angelegentliches (interessantes) Geschäft sein. Oft können wir auch das Angenehmste für das Interessanteste sagen: „Deshalb habe ich mir bei der gegenwärtigen Sammlung von Reisebeschreibungen zur Regel gemacht, nicht bloß das Angenehmste dieses Faches für euch auszusuchen u.“ W. Reisen.

Interesse. 1) Die Theilnahme, z. B. Ich habe es mit großer Theilnahme gelesen; wofür Wieland auch die Theilnehmung gesagt hat:

Inbessen gesteh ich Ihnen mit aller Theilnehmung
An ihrem Vergnügen, die einem Freunde geziemt,
Ich wünschte meinen Freund durch edlere Siege berühmt.

Werner das Anziehende oder der Reiz; z. B. Dieses Geschäft hat viel Anziehendes oder Reiz für mich. 2) Der eigene Vortheil oder Nutzen; z. B. es kommt hierbei nicht auf meinen Vortheil oder Nutzen, nicht auf mein Wesen an. In dieser letzten Bedeutung kann es auch oft durch Eigennutz ersetzt werden; z. B. Er handelt hierin nicht aus Eigennutz (Interesse). Zuweilen scheint auch das Wort Beziehung, oder in der Mehrzahl, die Beziehungen, dafür gesetzt werden zu können, z. B. in folgender Stelle aus Lessing's Ernst und Falk: „Denn nicht wahr, jeder dieser kleinen Staaten hätte sein eigenes Interesse (seine eigenen Beziehungen, oder noch deutlicher, seine eigenen Glücksbeziehungen)? und jedes Glied derselben hätte das Interesse (die Beziehungen oder Glücksbeziehungen) seines Staats? Diese verschiedenen Interessen (wie sprach und vernunftwirdig! Das Belohnen in der Mehrzahl, das Grundwort in der Einzahl!). Wie viel besser: (diese verschiedenen Beziehungen oder Glücksbeziehungen) würden oft in Collision kommen (zusammenstoßen, oder in Streit gerathen). 3) Der Zins oder die Zinse, wo es aber gewöhnlich nur in der Mehrzahl, die Interessen, vorkommt. Inbessen hört man in der Rechtssprache auch von Interesse mōrāren, worunter die Verzugszinsen verstanden werden. (Zuf.) Da wir für Interessent das D. D. der Betheiligte in die Schriftsprache aufgenommen haben, so können wir auch, in einigen Fällen wenigstens, die Betheiligung für Interesse sagen. „Jede andere Betheiligung muß dieser Einen nachgesetzt werden.“ Zuweilen kann das eigene Interesse, in der zweiten Bedeutung, auch durch das Selbst gegeben werden. So Wieland in folgender Stelle: „Wenn ich dir aber auch zugebe, daß du Pflichten gegen dich selbst habest, so bleiben sie doch immer höhern Pflichten untergeordnet, und das Selbst darf in keine Betrachtung kommen sobald es mit Dem, was wir Andern (unbedingt, nämlich) schuldig sind, in Widerspruch geräth.“ In dem Attischen Museum hat Wieland neuerdings das Wort Anmuthung für Interesse in der ersten Bedeutung vorgeschlagen und gebraucht: „Daß die Anmuthung für ein gewisses Instrument (Zornwerkzeug) eine Sache sei, welche von unserer Organisation (Bildungsart) abhängt.“ S. Interessiren.

Interessent, ein Theilhaber oder Theilnehmer. Man hat auch aus dem D. D., ein Betheiliger dafür aufgenommen: „Die von ihnen den Betheiligten zugesicherten Entschädigungen.“ Im Hamb. Correspondenten. Das Auslagewort theilen für zu Theil werden lassen, oder Antheil nehmen lassen, hat Dpiß:

Der alles Heil und Schutz zu wirken pflegt,
Die ganze Welt theilte er davon.

(Zuf.) Das Wort Betheiliger für Interessent ist seit einiger Zeit in unserer Schriftsprache ganz gebräuchlich geworden. Ich selbst habe es schon oft dafür zu gebrauchen kein Bedenken getragen.

Warum sollte ich auch?

Interessiren. 1) In der R. a. es interessirt mich, wo wir, es geht mich an, es flößt mir Theilnahme ein, es reizt mich oder zieht mich an, es erregt meine Neugierde oder Aufmerksamkeit, es ist mir nicht gleichgültig oder es ist mir wichtig, dafür sagen können. Es liegt mir viel, wenig, Alles, nichts daran. Der Zusammenhang muß jedesmahl entscheiden, ob die eine oder die andere dieser Deutschen R. a. dafür an schicklichsten gebraucht werden kann. 2) In der R. a. sich für einen interessiren; statt welcher wir an Jemandes Schicksalen Theil oder Antheil nehmen, ihm wohlwollen, sich für ihn verwenden u. s. f. sagen können. 3) In der R. a. interessirt sein, für welche wir, eigennützig sein, haben. Endlich 4) in der R. a. bei etwas interessirt sein, wofür wir, an etwas Theil oder Antheil nehmen, nunmehr auch, da das D. D. betheiligt in die Schriftsprache aufgenommen ist, bei etwas betheiligt sein, sagen können. „Gerüchte, die durch Menschen verbreitet werden, die dabei betheiligt sind.“ Regensb. Zeitung. Ich bin dabei mit interessirt, kann auch durch: die Sache geht mich mit an, ich bin dabei betheiligt, gegeben werden. (Zuf.) Worüber hat Wieland in dem Attischen Museum für das fremde Wort interessiren das Deutsche anmuthen vorgeschlagen und gebraucht: „Da die Traumersehnungen dieser Gattung auch eben so stark, oft noch stärker anmuthen und rühren, als die Gegenstände unserer Sinne im Wachen u.“ Er fügt in einer Anmerkung hinzu: „Ich wage hier das Wort anmuthen anstatt des ausländischen interessiren; und wofern es (wie ich kaum zweifeln kann), wenigstens in manchen Fällen, brauchbar werden sollte, so trage ich zugleich darauf an, die bisher im Hochdeutschen übliche Bedeutung dieses Wortes bloß den Wörtern zumuthen und ansinnen vorzubehalten, anmuthen hingegen nie anders, als für interessiren zu gebrauchen. Die ursprünglich ältere Bedeutung von Anmuth (ein geringerer Grad von Freude, Vergnügen) scheint mir den Gebrauch des Wortes anmuthen, den ich hiermit vorschlage, hinlänglich zu rechtfertigen.“ Es wird nun darauf ankommen, ob der Vorgang eines so großen Schriftstellers zur Nachfolge reizen wird.

Interjection, in der Sprachlehre. Gottschied merkt bei diesem Worte an: „Es wäre zu wünschen, daß man auch dieser Wörter Natur etwas näher, als die Lateiner, bestimmen könnte. Allein da sich keine bequeme Benennung finden will, so muß man es bei der lateinischen benennenden lassen, ob sie gleich gar zu allgemein ist, und allen vorhergehenden (Wörtern) auch zukommt, ja sich auf diese (nämlich die Interjectionen) nicht allemahl schickt (paßt).“ Und so nannte er sie denn aus Noth, wie man sieht, mit Schottel, Zwischenwörter. Andere haben Leidenschaftswort, und wiederum Andern Empfindungswort dafür versucht. Den letztern ist auch Ad. beigetreten. Allein schon Popowitsch hat angemerkt: daß die Interjection dadurch nicht von andern Wörtern, die auch Leidenschaften oder Empfindungen ausdrücken, z. B. lieben, hassen, zürnen u. s. w. unterschieden wird. Ausrufungswort, oder wie Klopstock (in den Gram. Gesprächen) dafür sagt, der Ausruf, hat den Grund für sich, daß, weil die Interjectionen durch irgend eine lebhafte Empfindung oder Leidenschaft veranlaßt werden, die Stimme sich notwendig dabei mehr oder weniger heben oder in einen Ausruf übergehen muß. Wertian (allg. Sprachlehre) wollte die Interjectionen nicht für Wörter, sondern nur für Laute gelten lassen, und nannte sie daher Empfindungslaute. (Zuf.) Gegen die Bedeutung der Injection durch Empfindungslaut ist eingewandt worden: 1. daß doch einige Interjectionen, z. B. Gottlob! und Leibel! wirklich Wörter wären; und 2. daß nicht alle Interjectionen eine Empfindung ausdrücken, z. B. holla! wolan! Allein darauf läßt sich antworten: 1. daß jene Wörter, die als Interjectionen gebraucht werden, in diesem Falle nur Stellvertreter bloßer Laute sind, und daß man an die bestimmte Bedeutung derselben, wodurch

sie zu Wörtern werden, dabei gar nicht zu denken pflegt. Leider! sagt nichts mehr, als ach! Gottlob! nichts mehr, als ha! Jenes ist also nur ein Traurigkeitssatz, dieses nur ein Freudenlaut. a. Auch holla! drückt eine Empfindung, nämlich die Begierde von Jemand gehört zu werden, oder Jemandes Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; wolant! die Empfindung des Muths, der Entschlossenheit, aus, die sich durch diesen Ausdruck mittheilen will. Empfindungslaut scheint mir daher für Interjection allerdings recht wohl zu passen.

Interieur (spr. Angteridhr), das Innere; der Minister des Innern. Interim. Dieses lat. Wort heißt unterdessen, inzwischen, mittlerweile, einstweilen. Man redet aber auch in der Geschichte von einem Interim, und versteht darunter die einstweilige Übereinkunft oder Glaubensvorschrift, welche Karl V im Jahre 1548 durch drei Gottesgelehrte aufsetzen ließ, und bis zu einer allgemeinen Kirchensammlung zum Gesetz machte. Man kann der einstweilige Glaubensverein dafür sagen. Ein Interimschein ist ein vorläufiger oder einstweiliger, ein Zwischenchein. (Zuf.) Jetzt gebrauchen die Sprachmenschen das Franz. provisorisch dafür. S. d.

Interimistisch, als Beschaffenheits- und Einverleibungswort, einstweilig, als Umstandswort (intermistice), einstweilen. Einstweilig gehört zwar, wie alle aus Umstandswörtern gebildete Einverleibungswörter (adjectiva), zu denen, deren Rechtmäßigkeit bezweifelt werden kann; allein es ist, so viel ich weiß, das einzige, welches sich für jenes ausländische in unserer Sprache findet. Ist können wir aber auch dasselbe durch Zusammenfügungen mit zwischen ganz bequem umgehen, z. B. bis ist nur eine Zwischenwohnung, die ich verlassen werde, sobald mein eigenes Haus fertig sein wird. (Zuf.) Unterbesslich, welches Villame dafür gebildet hat (der unterbessliche Vergleich für das Interim) wollen wir ungeschicklich den Kanzleien zu ihrem hinförmigen Gebrauche überlassen. In der Salzburger Medicinalzeit. 1802 wird sogar unterbessiger dafür gesagt: „S c c. quet, unterbessiger Armenarzt.“ Der Deutsche Sprachgeist möge mir diese Anführung verzeihen!

Interlinear, zwischenzeilig, z. B. eine solche Übersetzung.

Interlocut (Interlocutio, Interlocutorium), in der Rechtssprache, der Zwischenbescheid. S. Lin's Neuen Katholismus des Kanzeleis. (Zuf.) „Diese Verdeutschung durch Zwischenbescheid ist nicht richtig; denn nicht jeder Zwischenbescheid ist ein Interlocut. Zwischenurtheil würde richtiger sein. Die Sententia interlocutoria wird nämlich der Sententia definitiva (dem endlichen oder Endurtheile) entgegengesetzt. Diese letzte entscheidet endlich (definitiv); jene setzt den Beweis fest.“ v. Strombeck.

Intermediat (das), die Zwischenzeit zwischen zwei Etichagen. S. Intermezzo, ein Zwischenspiel.

Intermission, die Unterlassung; z. B. Intermissionsfunden, Unterlassungsfunden.

Intermittiren, wird besonders von Ärzten gebraucht, das ungleiche Schlagen der Puls- oder Schlagader zu bezeichnen. Der Puls intermittirt, d. i. die Schlagader steht von Zeit zu Zeit ein wenig still. Für: intermittirender Puls, hat Schiller aussehender Aberschlag gesagt: „Eine Schärferstunde der Liebe ist ein aussehender Aberschlag in der Freundschaft.“ Dieser Ausdruck scheint nicht ganz richtig zu sein, Man kann wol sagen: der Lehrer setzt eine Stunde aus; aber nicht: eine aussehende Lehrstunde. Eben so würde man also auch ohne Bedenken sagen können: die Schlagader setzt das Schlagen von Zeit zu Zeit aus; aber nicht: der aussehende Aberschlag. Warum nicht ein unordentlicher, von Zeit zu Zeit gehemmter, oder ein unterbrochener Aberschlag! Oder warum nicht lieber ein überspringender Aberschlag, so wie Sthe ein überspringendes Fieber gesagt hat? (Zuf.) Für intermittirende Fieber haben wir sonst auch Wechselstieber und nachlassende Fieber. Nach einem heißen Sommer sind nachlassende gaulische Fieber hier sehr gewöhnlich.“ Ebeling.

Intérne, lat. internus, a. um, innere, und als Umstandswort (interne) innerlich. Herber hat auch, nach dem Muster von auswärtig (externus), inwärtig — ob selbst gebildet, oder irgendwo gefunden, weiß ich nicht: „Inwärtige Aufhebungen der Unterthanen.“ (Zuf.) Innere scheint den Vorzug zu verdienen.

Internunciatur, das Amt oder die Würde eines Zwischen- oder Unterbotschafters; die Unterbotschaftswürde. S.

Internuncius, eigentlich ein Zwischenbote. Es ist aber zum Titel für Gesandte beliebt worden. Nicht nur der Österreichische ordentliche Gesandte in Konstantinopel wird Internuncius, oder Zwischenbotschafter, d. i. hier, Unterbotschafter, oder Botschafter vom zweiten Range, genannt, sondern diejenigen päpstlichen Gesandten, welche an Höfe oder in Länder geschickt wurden, wo man ordentlich Weise keinen sogenannten Nuncius, oder Botschafter, unterstellt, wurden, so lange es päpstliche Gesandte gab, Internuncii genannt.

Interpellation, die Hintertreibung.

Interpelliren, hintertreiben.

Interpolation. 1) Die Einschaltung, das Einschalten. 2) Die Verfälschung eines Schrift durch Einschalten. S. Interpoliren.

Interpoliren, heißt, durch Einschalten verfälschen. Es wird von alten Handschriften gebraucht, in welchen Wörter und Stellen bemerkt werden, die von späterer Hand hineingetragen wurden. Interpolirte Wörter und Zeilen also könnte man Schaltwörter und Schaltzeilen, die Interpolation die Einschaltung oder das Einschalten nennen. Ein Codex interpolatus ist eine mit Einschaltungen versehene und dadurch verfälschte Handschrift.

Interponent. Vermittler war in der ersten Ausgabe unrichtig da für angelegt. Einer meiner einsichtsvollen Beurtheiler, der mich auf dieses Versehen aufmerksam machte, fügte hinzu: „In den Rechten heißt Interponent Derjenige, welcher ein Rechtsmittel gegen ein Urtheil oder einen Bescheid einlegt; also der Einleger.“ v. Strombeck. Dem Worte Einleger fehlt zwar die nähere Bestimmung oder die Angabe dessen, was eingelegt wird; allein da es nur in Schriften vorkommen kann, in welchen von dem Einlegen eines Rechtsmittels die Rede ist: so kann man, scheint es, mit aller Sicherheit dem Zusammenhang, wie bei Interponent selbst, es überlassen, diese Bestimmung stillschweigend beizufügen.

Interponiren, wird in den Rechten für einlegen, nämlich ein Rechtsmittel, gebraucht. S. Interponent.

Interpositio, bei den Rechtsgelehrten, die Einlegung, nämlich der Rechtsmittel, gegen ein Urtheil. Interpositio appellatio, die Einlegung der Berufung auf ein höheres Gericht.

Interpret, der Ausleger, Dolmetscher.

Interpretation, die Erklärung, Auslegung. S. Exegesiren.

Interpretiren, auslegen, erklären. S. Exegesiren.

Interpunctation, die Bezeichnung durch Unterscheidungszeichen.

Interpunctiren, mit Unterscheidungszeichen versehen.

Interregnum, das Zwischenreich. Man hat gegen diese Verdeutschung eingewandt, daß die doppelte Bedeutung des lat. Wortes regnum, vermöge welcher es nicht bloß den Kreis, worüber Jemand herrschet, sondern auch die darüber ausgeübte Herrschaft selbst bezeichnet, bei dem Deutschen Worte Reich, welches nur die erste dieser beiden Bedeutungen habe, nicht Statt finde. Allein wenn wir sagen: sein Reich geht zu Ende, oder wenn es in Luther's Bibelübersetzung heißt: dein Reich komme, oder mein Reich ist nicht von dieser Welt: so wird doch auch unser Deutsches Reich offenbar für Herrschaft genommen. Man kann aber auch Zwischenverwaltung und Zwischenherrschaft für interregnum sagen.

Interrogation, das Fragen, die Befragung. Interrogationszeichen, ein Fragezeichen.

Interrogativ, fragend.

Interrogative, fragweise, fraglich.

Interrogatorium, die gerichtliche Befragung, das Verhör. **Interrogatoria captiosa**, verhängliche Fragestücke oder Fragepunkte; — **criminosa** oder **inquisitoria**, ehrenrührige; — **impertinentia** oder **inepta**, unzulässige, nicht zur Sache gehörige; — **irrelevantia**, unerhebliche.

Interrumpiren, unterbrechen.

Interruption, die Unterbrechung, das Unterbrechen.

Interstitium, die Zwischenzeit, Ruhezeit, Pause.

Interstitium, buchstäblich, der Zwischenzins, womit der Zins oder die Zinsen von abgetragenen Zinsen gemeint wird. Wenn z. B. Zinseszins von 1000 Rthlr. die Zinsen zu 4 Hundertel alljährlich verabsäumt, und sie nach fünf Jahren auf einmahl mit 200 Rthlr. entrichtet, so verliert der Gläubiger dabei den Zwischenzins, d. i. den Zins, welchen die jährlich zu erhaltenden Zinsen von 40 Rthlr. ihm getragen haben würden, wenn er diese jedesmahl zu rechter Zeit erhalten und belegt hätte. (Zus.) Ich habe Zinsenzins dafür gebittet. **S. Usura.**

Intervall, der Zwischenraum, die Zwischenzeit, eine Lücke; in der Rechtssprache, eine Frist. „Es ist aber auch, wie Eschenburg in meinem Nachtrage angemerkt hat, in der Tonkunst gebräuchlich, und bedeutet beseßst nicht bloß, wie es A. b. erklärt, den Abstand eines hohen Tons von einem niedrigen, sondern auch des niedrigen vom höhern, kürzer, das Verhältnis zwischen zwei Tönen in Abicht auf ihre Höhe; oft auch heißen die Töne selbst Intervallen, in Hinsicht auf dieses ihr Verhältnis betrachtet. In diesem Sinne könnte man sie wol Verhältnistöne nennen; aber jene erste Bedeutung für die Tonkunst möchte schwerlich durch ein Deutsches Kunstwort ausgedrückt sein. Tonabstand erschöpft den Begriff noch nicht.“ Ich muß es den Tonkunstverständigen überlassen, hierüber zu urtheilen; kann aber nicht umhin in allgemeinen dabei anzumerken, daß wir bei der unendlichen Ausdehnbarkeit unserer Sprache keinen Grund haben, bei irgend einem fremden Ausdrucke zu verzweifeln, daß er durch einen Deutschen ersetzt werden könne. Nichts muß bezweifeln, weil es bis jetzt noch nicht gefunden wurde, unter die unendlich zu findenden Dinge gerechnet werden. Sollte nicht Tonzwischenraum für jene Bedeutung des Wortes bezeichnend genug sein? — B. glaubt, daß man Tonverhältniß dafür sagen könne. H. einige aber bemerkt, daß die Tonrichter Bogler und Knecht Tonverbindung dafür gebraucht haben.

Interveniens, buchstäblich, der Zwischenkommer; es wird ein Schiedsmann oder Mittler gemeint.

Intervenire, dazwischen kommen, Schiedsmann sein.

Intervention, die Zwischenkunft, die Vermittelung.

Intestabel. 1) unfähig einen letzten Willen abzugeben oder aufzusetzen. 2) unfähig als Zeuge aufzutreten. **S.**

Intestatus, in der Rechtssprache, ohne letzten Willen; also häres intestatus, derjenige, welcher nicht erst kraft eines letzten Willens, sondern gesetzmäßig erbt, also ein gesetzlicher Erbe, ein Leibeserbe. Man sagt auch häres ab intestato dafür.

Intestina, die Eingeweide.

In thesi, in der Regel, im Falle, in der Behauptung.

Intim, vertraut.

Intimation, in der Rechtssprache, die gerichtliche Kundmachung, Ankündigung, Anfrage.

Intimidation, die Einschüchterung, die Verschüchterung. **S. Intimidiren.**

Intimidiren, furchtsam oder scheu machen, Furcht einjagen. Steller hat feigen und anfeigen dafür angesetzt, und: Statistæ nostri appellant intimidiren, hinzugefügt. Beide sind zwar ungewöhnlich, vielleicht von ihm selbst erst gebildet, aber unserer Ähnlichkeit regelt gemäß. Denn so wie wir von schwarz, schwärzen und anschwärzen, von feucht, feuchten und anschwärzen sagen, so muß man auch feigen und anfeigen von feig ableiten können. Man hat auch

seit einiger Zeit das neue Ausagewort einschüchtern dafür gehört: „Sie würden vielleicht das Directorium aus seiner Fassung gebracht oder wenigstens eingeschüchtern haben.“ Minerva von Kerschholz. Wieland hat verschüchtern: „Sie gestand, daß sie, durch ihre bisherigen Erfahrungen verschüchtern u. s. w.“

Intimiren, gerichtlich kundthun, ankündigen, anfragen.

Intimität, die Vertraulichkeit.

Intimus, der Vertraute.

Intitulation, die Betitelung.

Intituliren, betiteln.

Intolerabel, unerträglich, unleidlich.

Intolerant, unbulbsam.

Intoleranz, die Unbulbsamkeit.

Intonation, die Anstimmung, das Anstimmen.

Intoniren, anstimmen.

In totum, in ganzen, z. B. etwas billigen oder verwerfen.

Intractabel, Franz. intractable (spr. ängsträb'), unbulbsam, ungelent, mit Dem nicht auszukommen, nicht fertig zu werden ist; starkköpfig und starksinig.

Intractabilität, die Unbulbsamkeit, Starkköpfigkeit, Starksinigkeit. **Intraden**, Einkünfte, Gefälle; in der Tonkunst heißt Intrade so viel als der Eingang oder das Eingangstück, die Einleitung oder das Einleitungstück. (Zus.) In der Tonkunst kommt auch die Verstimmung dafür vor. Unter andern hat es Daniel Kletsch gebraucht. **S. Lit. Anz. 1800. Nov.**

Intransitivum (verbum), in der Sprachlehre, ein unüberleitendes Ausagewort. **S. Verbum transitivum.**

Intrepide, unerschrocken.

Intrepidität, die Unerfrockenheit.

Intricat, verwickelt, schwierig, kitzig, häßlich und häßlich.

Intrigant (spr. Ängtrigant, nicht intréant, wie es jetzt Mode wird nach D. Sächsischer Aussprache zu schreiben). 1) Als Grundwort ein Ränkemacher oder Ränkeschmeiß. 2) Als Beilegewort ränkevoll. Von dem veralteten meucheln, welches nur noch in Meuchelmord und meuchlerisch lebt, hatte man ehemals auch ein Grundwort, der Meuchler und ein Umstandwort meuchlings. Jenes hat Georg Wicel, Luther's Zeitgenosse, ungefähr in dieser Bedeutung gebraucht, die wir mit jenem Franz. Worte verbinden: „Daß ich wiederum meinen Meuchlern (d. i. denen, welche gegen mich intriguen) und Verfolgern antworte.“ **S. Keller's Abhandl. über die Verdienste einiger mit Luther gleichzeitigen Schriftsteller, in den B. der Berl. Beiträge zur Deutschen Sprachkunde.**

Intrigue (spr. Ängtrige, nicht Intrike, wie es von D. Sächsischen Schriftstellern jetzt häufig geschrieben wird). 1) In der Dichtkunst, die Verschürzung oder bestimmer, die Knotenschürzung; dann auch das dadurch Bemerkte, der Knoten, die Verwicklung. Für Intriguestück hat Eschenburg Verwicklungstück vorgeschlagen: vielleicht ließe sich auch Verschürzungs- oder Verschürzungstück dafür sagen. 2) Im gemeinen Leben, Ränke, List, Kitzgewebe, und wo diese zu viel sagen, Verschürzung. „Zuweilen, sagt Eschenburg in dem Nachtrage, ließe sich für Intriguen auch Verschürzungen setzen, wenn der Zusammenhang es deutlich machte, daß dieses Wort buchst. und moralisch (in sittlichem Verstande) zu nehmen sei; und man könnte von einem intriguanten Manne sagen, er handle verschürzt.“ Auch, er liebt die Verschürzungen, er ist stark im Verschürzen. — Von dem veralteten meucheln, ließe sich auch Meuchelei für Intrigue bilden. **S. Intriguant.** (Zus.) Für die höhere Schreibart passen auch Truggewebe und Truggespinnst: Das Truggewebe sieht man jetzt schrecklich sich entfalten. Schiller. Gefangen in des Meuchlers Truggespinnst. **S.**

Man hat auch Ränkerei für Intrigue gesagt. „Spanien schickt Abgeordnete, die Geister zu entflammen, und Ränkereien zu stiften.“ **ungen.** Warum wir die veraltete Einzahl der Ränke nicht schon

längst wieder erneuert haben, da sie doch einst ganz ähnlich war, auch noch jetzt in dem Sprichworte: Rant überwindet Rant, list viert mehr als Verschämtheit, lebt, ist nicht abzusehen. Ich meines Theils habe sie in einem Gedichte auf einen berühmten Eroberer der Vorzeit gebraucht;

Zum Dant

Für Blutgier, Tirannei und Rant.

Intriguiren (man spricht gewöhnlich intrigiren), Ränke schmieden, Listgewebe anzetteln, auf Verschürzungen oder Verschrankungen ausgehen oder es darauf anlegen, Ränkereien treiben, spinnen. Auch das veraltete meucheln verdient für intriguiren erneuert zu werden. S. Intriguant. Unsere Deutsch-Franzosen gebrauchen auch die R. a. intriguire sein und zwar in doppelter Bedeutung. Sie sagen 1. ich bin dabei intriguire, wenn sie ausdrücken wollen, daß sie Antheil an einer Sache haben oder nehmen, daß eine Sache sie mit angehe, oder daß sie in eine Sache mit verwickelt oder dabei theilhaftig sind; und 2. ich bin intriguire zu erfahren, da, wo sie sagen wollen: ich bin neugierig oder begierig zu erfahren. Warum ihnen jene unbedeutende R. a. besser, als diese Deutschen, gefallen mag, ist schwer zu ergründen.

In triplo, dreifach, in dreifacher Abschrift. Zuweilen kann es auch durch dreimal gegeben werden, z. B. in Bücherverzeichnissen, wenn ein Buch dreimal vorhanden ist.

Introduciere, einführen, einfügen.

Introduction, die Einführung, Einsetzung; auch die Einleitung in ein Buch.

Intuitus, der (ingang).

Intrudiren, hineinstoßen, und mit sich verbunden, sich eindringen oder aufdringen.

Intrusion, die Eindringung, das Eindringen, das Aufdringen.

Intuition, die Anschauung. Kant hat die Deutsche Wort, dem bisherigen Sprachgebrauche und seiner ersten Bedeutung zuwider, in einer allgemeineren Bedeutung für sinnliche Vorstellung oder Empfindung überhaupt gebraucht. Nach ihm also gibt es Anschauungen nicht bloß durchs Auge (oder uneigentlich durch den Verstand), sondern auch durchs Gehör, durch den Geruch, durch den Geschmack, und durchs Gefühl. Es ist in dieser weitern Bedeutung jetzt allgemein üblich.

Intuitiv, anschauend und anschaulich. Weib müssen nicht mit einander verwechselt werden. Die anschauende Erkenntnis, der anschauende Geist; aber die kann nicht anschaulich erkannt werden. Die intuitive Facultät (facultas intuitiva), das Anschauungsvermögen.

Intuitus, die Anschauung, der Anblick. Primo intuitu, auf den ersten Blick oder Anblick.

Intumesceiren, anschwellen, sich aufblähen.

Intus susception. Dieses barbarische Wort gebraucht die Kantische Schule für innere Aufnahme oder die Aufnahme im Innern, welche Statt findet, wenn eine Materie eine andere bergesalt aufnimmt, daß beide nicht mehr außer, sondern in einander sind und gemeinschaftlich einerlei Raum anzufüllen scheinen, z. B. Wasser von Zucker eingesogen. (Zuf.) Man könnte ja auch wol die Verschlingung und das Verschlucken, wenigstens in einigen Fällen, dafür sagen. Haller hat in seiner Physiologie innere Aneignung, in Gegensatz der äußern Anhäufung, dafür gesagt.

Inundation, die Überschwemmung.

Inundiren, überschwemmen.

In usu, gebräuchlich, üblich, in Gebrauch.

In usum, zum Gebrauch. In usum Delphini, zum Gebrauch des Franz. Kronprinzen.

Invadiren, anfallen, einfallen.

Invalesciren, schwach oder schwächlich werden.

Invalidation, die Sanblung, wodurch etwas ungültig gemacht wird; mit Einem Worte, die Entgültigung.

Invalido. 1) Als Beschaffenheits- und Beilegemort, schwach oder unvernünftig. Allein bei diesen Deutschen Wörtern geht der Nebenbegriff: unvernünftig ferner zu dienen, verloren. Um diesen mit auszubringen, müßte man dienstunfähig sagen. Dienstfähig ist schon gebräuchlich. „Er ist dienstunfähig geworden. Er ist für dienstunfähig erklärt worden.“ Die Gültigkeit des Ausbruchs ausgeübt ist bezweifelt worden. S. Emeritus. 2) Als Grundwort; ein Dienstunfähiger, ein Ausgedienter. Das Haus der Dienstunfähigen, der Ausgedienten. (Zuf.) Da, wo bei Invalido nur an das höhere Alter, und nicht an Verkrüppelung gedacht werden soll, könnte man auch wol Kistkrieger dafür sagen, und das Invalidenhaus das Kistkriegerhaus nennen.

Invalidiren, unkräftig oder ungültig machen; mit Einem Worte, entgültigen.

Invalidität. 1) Die Dienstunfähigkeit. 2) Die Ungültigkeit.

Invariabel, unveränderlich, unwandelbar.

Invasion, der feindliche Einfall; auch der Einfall schlechweg.

Invective, die Schmähung, das Schmähwort, Schelt- oder Schimpfwort.

Inventarium. Im D. D. hat man das Wort Fundbuch dafür, d. i. ein Verzeichniß des Vorgefundenen oder aller derjenigen Dinge, die bei der Übernahme mit übergeben werden. Logau hat Fundregister dafür gebraucht; aber Register ist selbst nicht Deutsch. Vielleicht könnte man Überlieferungsstücke und Verzeichniß der Überlieferungsstücke dafür sagen, weil diejenigen Dinge, welche das Inventarium ausmachen, und überliefert worden sind, und von einemmal wieder überliefert werden müssen; z. B. diese Werkzeuge gehören zu den Überlieferungsstücken, oder sind Überlieferungsstücke; und, ein Verzeichniß der Überlieferungsstücke aufnehmen. (Zuf.) In allgemeinen lassen sich Bestandrolle und Bestandverzeichnis dafür sagen. B. hat auch Vorfund für Inventarium vorge schlagen, was sich bei der Übergabe vorfindet. Das Vorfundstück, das Inventarienstück. S. Inventur.

Invention, die Erfindung; auch die Erfindung; wie wenn man sagt: die Nachricht war falsch; sie war weiter nichts, als eine Invention der Stodhändler.

Inventios, erfinderisch, erfindungsreich; zuweilen auch sinnreich, denn man sagt, obwohl seltsam genug: es ist eine inventioses Erfindung. Man will eine sinnreiche sagen.

Inventiren. 1) Erfinden. 2) Das Verzeichniß der Überlieferungsstücke (des Inventariums) verfertigen. (Zuf.) Bei den Buchhändlern und andern Kaufleuten, die ein Lager halten, den Lagerbestand aufnehmen, d. i. nachsehen und aufschreiben, was noch da, noch nicht verkauft ist.

Inventür, nennen die Buchhändler und andere Kaufleute das Verzeichniß der auf ihrem Lager noch vorräthigen Bücher oder Waaren; das Lagerbuch. Man könnte auch Bestandrolle oder das Bestandbuch dafür sagen. Lagerbuch hat Ab. schon dafür aufgeführt. Die Inventur machen, heißt, den Lagerbestand aufnehmen. (Zuf.) Warum die Sprachmenger in einigen Fällen das Lat. Inventarium, in andern das Französisch-Deutsche Inventur lieber gebrauchen, vermag ich nicht zu errathen.

Inversion, in der Sprachlehre. Ab. hat die Versekung dafür gebraucht; so auch E. d. w.: „Jebe Versekung in der Wortfolge muß in der Wortstellungsart des Nebenben gegründet sein.“ Da, wo die nähere Bestimmung nicht aus dem Zusammenhange, wie hier hervorleuchtet, müßte man Wortversekung dafür sagen. Noch besser vielleicht, die Umstellung; welchen Ausdruck Klopstock, wenn ich nicht irre, in den Gram. Gesprächen dafür gebraucht hat. (Zuf.) Wo die genauere Bestimmung nöthig ist, kann man die Wortumstellung sagen.

Invertiren, umkehren, verseken, umstellen.

Investigiren, erforschen, auspähen; niedrig, auswittern u. ausgattern

Investiren. 1) Bei Staatsämtern, bei hohen geistlichen Pfründen, einweisen, einleiden, einsehen. 2) Bei Lehnen, belehnen. Ubrigens muß dieses fremde Wort nicht mit investiren verwechselt werden. S. d.

Investitur, die Einweisung, die Einkleidung, Einsetzung, Belehnung. **Factus** hat für Investitur die Feste, und einsehten für investiren, die aber beide zu veraltet sind, als daß sie wieder eingeführt werden könnten. **Investitura simultanea,** die Mitbelehnung, die Sammitbelehnung.

Inveteriren, veralten, einwurzeln, z. B. ein eingewurzelttes Übel.

Invincibel, unüberwindlich, unbesiegtbar.

Inviolabel, unverleglich, unverbrüchlich, unversehrbar.

Inviolabilität, die Unverleglichkeit, Unversehrbarkeit, und wenn von einer Inviolabilität in uneigentlichem Sinne, z. B. in Bezug auf Verträge u. dgl. die Rede ist, Unverbrüchlichkeit.

Invisibel, unsichtbar.

Invisibilität, die Unsichtbarkeit.

Invita Minerva, ohne geistigen Beruf, ohne Naturanlage.

Invitation, die Einladungs.

Invitiren, einladen.

Invocation, die Anrufung, der Anruf, jenes für die Handlung, dieses für die Wirkung.

Invocavit, der erste Sonntag der Fasten, der erste Fastensonntag. S.

Invociren, anrufen.

Involucra, bei den Ärzten, einhüllende Mittel.

Involuciren, einschließen. Dieser Satz schließt die Bedingung ein.

Ionher. Dieses Engl. Wort, welches sowohl einen kleinen Unternehmer, als auch einen Händler bedeutet, kommt in dem Ausdrucke **Stock-Ionher** vor, womit man in England Leute bezeichnet, welche durch allerlei Mittel zu werbthätigen wissen, daß die öffentlichen Stocks, so wie ihr Vortheil es gerade heißt, bald steigen, bald fallen müßten. Man könnte **Stockreiter** dafür sagen, da wir Wechselreiter schon in einem ähnlichen Sinne gebrauchen.

Iokey (spr. Jocki, wofür man aber in Deutschland Jockei hört). Man versteht in der Modersprache unter diesem Engl. Worte einen Knaben oder jungen Burschen, der als Vorreiter leicht gekleidet ist, und beim Ausfahren oder Ausreiten die Dienste eines Reitknechts verrichtet. Man könnte **Reitknabe** oder **Reitbursche** und im scherzenden Rede **Reitbüschlein** dafür sagen. Das letzte habe ich in der Neuen Berl. Monatschrift selbst gebraucht: „Es will sogar verlauten, daß dieses Wort (Sichbüschlein) bei einigen Dichtern schon jetzt die Ehrenkassel eines Reitbüschleins erstiegen habe.“

Iocus. 1) Der Gott des Scherzes, der Scherz. 2) In der Studenten- und Pöbelsprache, wo es zusammengezoogen **Iucs**, lautet, Spaß oder Scherz, Pöffen, Narrenpöffen, oft schmutziger Scherz, Unflath, im eigentlichen und uneigentlichen Verstande. Man sieht, wie diese letzte Bedeutung aus jener ersten, von der sie so weit entfernt zu sein scheint, gleichwol ganz natürlich entstanden ist. (Zuf.) Die Altheutschen hatten **Gauf** dafür, so wie **gaufen** für Pöffenreißer oder Zucke machen. „Wollt ihr uns hier **Gauf** machen?“ **Wächter** in den Sagen der Vorzeit. „Du bist ein sonderbarer Pöffenreißer; steiß unter dem Galgen, und gauff!“ S. d.

Iohanniswürmchen. Wir haben **Glühwürmchen** dafür. **Wes** hat auch **Feuerwurm** gesagt:

Wenn die Feuerwürmer dem heimkehrenden Landmann funkeln.

Iohanniteritter, **Johannesritter.**

Iohn Bull, wörtlich, **Hans Bulle,** ein Name, womit man in England scherzweise das gesammte Englische Volk, gleichsam als Eine Person bezeugt.

Ioli (spr. Goli), hübsch, niedlich.

Iangleire, die Gaukelei.

Iangleurs (spr. Songlöhre), waren Schauspieler, oder vielmehr Pöffenreißer, die sich zu den Troubadours (S. d.) gesellten, und die Ge-

dicte derselben schauspielartig aus dem Stegreife darstellten.

Iota, das Griechische i, einer der kleinsten Buchstaben, daher die sprichwörtliche R. a., kein Iota mehr, so viel als kein Littelchen mehr bedeutet.

Iouissance (spr. Jussangh), der Genuß. Für vollen oder innigen Genuß hat **Bürger** den Ausdruck **Vollgenuß** gebildet: „Ihr Liebenden, ist euch an Vollgenuß der Liebe was (etwas) gelegen.“ Für angenehmen oder lieblichen Genuß hat **Stendersebe** **Wohlgenuß** (wie Wohlgeruch) gebildet:

Man wird für diesen Wohlgenuß

Sar lieblich Dank mir nicken.

(Zuf.) Für hoher Genuß können wir mit Einem Worte **Hochgenuß** sagen.

Ionallier (spr. Gualleh), ein Juwelenhändler, Juwelenkünstler. S. **Jouaillerie**, die Juwelentkunst.

Ioujou (spr. Gugu), ein Spielwerk, Spielzeug.

Journal (spr. Gurnahl), ein Tagebuch, und nach dem jetzigen Sprachgebrauch, eine Monatschrift oder Zeitschrift. Bei den Kaufleuten ist das **Journal** eins der vornehmsten Handelsbücher, das **Tagebuch**, oder wenn das Eintragen alle Monate geschieht, das **Monatbuch**. (Zuf.) Da es jetzt, besonders in Frankreich und England, **Journale** gibt, von welchen täglich ein Blatt geliefert wird, so kann man für diese auch **Tageblatt** sagen. Sie sind übrigens einerlei mit unseren Zeitungen.

Journalier (spr. Gurnalich), einer der heute so, morgen so gestimmt oder gestimmt ist. In den Sagen der Vorzeit hat **Wächter** das Wort täglich dafür versucht; sonst auch launig: „Täglischer war sie damals, denn ein Fieberfischer.“ (Zuf.) Man könnte auch wol taglaunig dafür sagen.

Journalière (spr. Gurnalidre), eine Post, welche zwischen zwei Orten, wie z. B. zwischen Berlin und Potsdam, alle Tage geht. Man hat **Tagespost** dafür zu sagen versucht; allein das würde die Post des Tages, in Gegensatz einer nächtlichen Post bezeichnen. Besser also **Tagepost**, wie **Tagebuch**, **Tagewerk** u. s. w.

Journalisiren (spr. gurnalifiren), heißt bei den Kaufleuten, in das **Tagebuch** oder **Monatsbuch** (**Journal**) eintragen.

Journalist (spr. Gurnalist), ein Monatschriftsteller oder Zeitschriftsteller, Verfasser einer Zeitschrift; in verächtlichem Sinne, ein Zeitschriftler. (Zuf.) **Götthe** hat auch das Spottwort **Blättler** dafür gebildet: „Das ganze Gejuch der Blättler.“ Das Wort bezeich- net auch den Tage- und Wochenschriftsteller.

Journalisticum, eine Vorlesung über die Zeitschriften. Sollte man glauben, wenn man es nicht vor Augen sähe, daß die Deutsche Sprach- mengerei so weit gegangen sei, solche Wortungeheuer zu bilden!

Iovialisch, man hat von Frohsinn, frohsinnig dafür abgeleitet. **Ca- vater** hat auch frohmüthig, wie gutmüthig, dafür gesagt.

Iovialität, der Frohsinn.

Ipecacuanha, die Brechwurzel. S. Man kann auch dieses Wort, nach dem Beispiele von **Nieswurzel** und andern, abkürzen, und **Brech-** wurz dafür sagen.

Ipso facto, durch die That selbst, oft auch eigenmächtig.

Irène, die Friedensgöttin.

Irenisch, vermittelnd. „Die Kritik (Kunstkritik) ist entweder po- lemisch (Kreirend) oder irenisch (vermittelnd).“ **Angen.**

Iris, in der Fabellehre, die Dienerin der Juno, die als Regenbogen am Himmel erscheint; dann ein Theil des innern Auges, die Regenbogenhaut, auch der Augenbogen und Augenring genannt. Für die erste Bedeutung haben unsere Dichter auch **Friedens-** und **Himmels-** bogen und **Götterbohin** gebildet. Endlich ist **Iris** auch der Name eines Geschlechts von Blumenpflanzen, wozu unter andern die Schwertlilie gehört, aus deren blauer Blume das sogenannte **Iris-** grün, **Deutsches**, **Safratgrün**, bereitet wird.

Ironie. Die Deutschen Wörter **Spott**, **Spöttere, **Spottsprache**, **Ironie**.**

nen zwar wol zuweilen dafür gebraucht werden; allein genau genommen antworten sie doch dem Griechischen Worte nicht, weil dieses „Spott“ mit der angenommenen Meise des Ernstes oder der Unwissenheit bezeichnet. Daraus folgt aber nicht, daß man, wie Kffsprung vorgeschlagen hat, Scheinunwissenheit dafür sagen könne; denn diese kann auch ohne Ironie, z. B. aus Verstellung oder Eist, Statt finden. Spottlob, welches Pr. biger Brumleu im Braunschweigischen dafür angegeben hat, kann zwar wol zuweilen, aber nicht immer dafür gebraucht werden, weil man gerade nicht immer lobt, wenn man ironisch spricht. Hellscherz, welches Sage: dorn hat, paßt mehr für Satire, und ist dabei kein edles Wort. Der rechte Deutsche Ausdruck für Ironie ist also noch nicht gefunden. Da der Hauptbegriff schalkhafter Ernst ist: so könnte man ja wol (nach der Ähnlichkeit von Schalksauge, Schalksfreund, Schalksfeind und Schalksnarr) Schalks Ernst dafür sagen. Nicht? (Zuf.) Ich schlage auch Schalkslob, Schalksfreude, Schalkstraue für ironisches Lob, ironische Freude u. s. w., vor. Schalkslob ist Eus, das sich unter Spott verbirgt. Auch Stichelrede und Stichelworte sind von B. dafür vorgeschlagen, weil das Ausgawort sticheln in dieser Bedeutung schon lange üblich ist; allein diese Wörter passen doch mehr für Satire als Ironie.

Ironisch, spöttisch oder spöttelnd. **S. Ironie**. Da Schalk einen Menschen bezeichnet, der (S. A. b.) scherzhafte Arglist hinter einem unschuldigen äußern Betragen zu verbergen w. is, so kann auch schalkhaft und schalkisch und in Zusammenfügungen Schalkslob, Schalksfreude, Schalkstraue für ironisch gesagt werden.

Irraisonable (spr. iradonab'li), unvernünftig, unbillig.

Irrational, überhaupt was nicht berechnet werden kann. In der Größenlehre ist aber auch von irrationalen Zahlen die Rede, welche Segner unaussprechliche zu nennen rief. „Man nennt, sagt er, die Quadratwurzel solcher ganzen Zahlen, welche nicht selbst ganze Zahlen sind, und alle dergleichen Zahlen, welche nicht ausgesprochen werden können, irrationale Zahlen, und man könnte sie im Deutschen gar wol unaussprechliche Zahlen nennen.“

Irreconcilabel, unversöhnlich.

Irreformabel, was sich nicht verbessern läßt; unbesserlich. Unverbesserlich heißt einmahl, was so vollkommen ist, daß es nicht vollkommener oder besser werden kann.

Irregulär, (spr. irregulär), unregelmäßig.

Irregularität, die Unregelmäßigkeit.

Irrelevant, unerheblich, unbedeutend.

Irreligion, der Unglaube, die Gottvergessenheit. Dieses letzte paßt besonders dann, wenn von Irreligion im Leben und Wandel die Rede ist.

Irreligiös, unglaublich, gottvergessen.

Irremediabel, unabheflich.

Irromissibel, unvergeblich, unverzeihlich, unerläßlich.

Irreparabel, unversehlich, unwiederbringlich.

Irreprehensibel (spr. irreprensib'li), unsträflich, untadelhaft.

Irreprochable (spr. irreporschab'li), untadelig, untadelhaft oder unbefcholten; z. B. ein solcher Wandel.

Irresistibel, unwiderstehlich.

Irrospirabel, zum Einathmen untauglich; z. B. bergleichen Luft.

Irresolüt, unschlüssig, unentschlossen, schwankend. Klopstock hat auch für irresoluter Mensch das Grundwort, der Schwanker gebildet: „Er ist einer der traurigen Schwanker, die man nicht zurechtweisen kann.“

Irresolution, die Unschlüssigkeit, das Schwanken, die Unentschlossenheit.

Irrevocabel, Franz. irrevocablement (spr. irrevocablemang), unwiderruflich; und wenn der Nebenbegriff dabei hervorsteht, daß kein Bitten einen Widerruf bewirken kann, unabittlich.

Irrigation, die Anfeuchtung, das Anfeuchten, das Anwässern und die Bewässerung.

Irrisören, das Auslachen oder Verlachen, die Verhöhnung, der Spottung.

Irritabel, reizbar.

Irritabilität, die Reizbarkeit.

Irritantia, in der Arzneilehre, Reizmittel.

Irritation, das Reizen, die Reizung, die Erregung.

Irritiren, reizen.

Irrumplren, einfallen, einbringen.

Irruption, der Einfall, der Einbruch.

Isabell, erbsgelb, besser, erbsfahl. **Emg.**

Isäoge, die Einleitung oder Einführung in eine Wissenschaft.

Ischurätisch, in der Arzneilehre, was den Harn treibt; harn treibend.

Isis, eine Göttin der Ägypter, Gemahlinn des Osiris.

Islam, die Muhammedische Religion oder Gotteslehre, der Türken Glaube.

Isoschronisch, gleichlangzeitig, d. i. was mit einem andern Dinge gleich lange dauert, oder in gleich langen Zeiten erfolgt. (Zuf.) Auch gleichdauernd oder ebenzeitig. **S.** Das letzte antwortet mehr dem coëtaneus.

Isolatorium, in der Bligstoffslehre, der Verinselungsstuhl, das Verinselungsgefäß; ein Stuhl, Gestell oder Gerüst, worauf die darauf befindliche Person oder Sache vereinsamt oder verinselt (isolirt), d. i. außer Berührung mit andern gesetzt wird, so daß der zuströmende Bligstoff verhindert wird aus ihr in eine andere überzugehen. Man sagt auch Isolator, der Verinseler, dafür. **S.** hat Scheidestuhl, Scheidegestell und Scheidegerüst dafür vorgeschlagen.

Isoliren. Ich habe, so viel ich weiß, zuerst gewagt, sowohl die buchstäbliche Übersetzung dieses Wortes, verinseln, als auch vereinsamen dafür zu sagen: „Aber ich kann, ich darf dich nicht verinseln.“ **Theron.** „Wie kam ihnen die unfelige Fertigkeit, ihr Herz zu vereinsamen und zu verinseln, wenn ich so sagen darf?“ **Edendaf.** Nachher haben andere Schriftsteller den Ausdruck angenommen und in Umlauf gebracht. „Man erblickt von hier den Jesus, wie er ganz verinselt dasteht.“ **Fried. Brun**, geb. Münster. (Zuf.) Zuweilen, wie z. B. in der hier angeführten Stelle von **Fr. Brun**, könnte auch einzeln und einsam dafür gebraucht werden. „Wie er einsam dasteht.“ Auch **Woz** hat vereinsamen für isoliren gesagt.

Daß sie mich Kreuter nicht durch Tod vereinsame, fleh' ich.

In der Naturlehre heißt, einen Körper isoliren, ihn außer aller Verbindung mit leitenden Körpern setzen, so daß der Bligstoff nicht in ihn dringen kann. Auch hier kann man verinseln dafür sagen.

Isoperimétrisch, von gleichem Umkreise, gleichumkreisig, ebenkreisig. **S.**

Isthmus, die Erdenge oder Landenge.

Itacismus, die Heuchlinische Aussprache des Griechischen γ als i. Sie wird dem Itacismus, der Grassinischen Aussprache, entgegengesetzt. **S. d.**

Italiener oder Italiäner und Italiénisch. Daß diese Benennung unserer Sprachähnlichkeit zuwider sei, ist offenbar, weil der Ton, nicht auf der Stammsilbe, sondern auf einer Ableitungssilbe ruht. Schreibt man Italiäner, so ist es das Neulateinische It-lianus oder das Ital. Italiano, mit der Deutschen Endsilbe er; und müßte in diesem Falle Italianisch lauten, so wie man Indianisch, Mantuanisch, Venezianisch, nicht Indianisch, Mantuanisch, Venezianisch, gesagt hat. Schreibt man Italiener, so geschieht die Ableitung zwar von Italien, aber auf eine unserm Sprachgefühle zuwiderlaufende Weise; denn von Spanien, Gallien, Georgien u. s. w. werden nicht Spaniener, Galliener und Georgiener, sondern Spanier, Gallier, Georgier abgeleitet. So muß also auch Itilier und Itilisch von Italien gebildet werden. Der Unterschied, den Einige zwischen Itilier und Italiener haben einführen wollen, nach welchem der erste

name die alten, der andere die neuern Bewohner Italiens bezeichnen soll, hat in der Sprache keinen Grund, und ist folglich als eine willkürliche Annahme, zu verwerfen. Schon der verkappte Realis de Vienna (Gabriel Wagner), mit dem uns Herder in seinem Werke über die Humanität (Menschenthümlichkeit) bekannt gemacht hat, und dessen sämtliche Schriften, nach den Bruchstücken zu schließen, die Herder besetzte, eine Fundgrube für den Sprachforscher sein müssen, hat Italien in folgender Stelle gesagt, die zu merkwürdig ist, als daß ich mich enthalten könnte, sie heraufzulegen: „Mähne die Spanier von der Grandezza, die Italiener von der Herrschaft, die Franzosen von der Praterie ab; mit den Deutschen darfst du dich nicht bemühen. In Deutschland wohnt aller Verstand außer Schulen, bei den Ausländern zuweilen in Schulen. Bei diesen sind oft die Gelehrten die Klügsten; in Deutschland ist's umgekehrt. Das Volk ist sinnreich, faß allein, obwohl nicht allezeit. Die Vornehmen sind schulsüchtig, prangen mit Statu quo, und sind selten klug.“ Auch in dem Alten Froschmäusler finden sich Deutsche Wörternamen, die man nachher in lat. Formen umgegossen hat, z. B. Athener für Athenienser:

Solon, den die Athener preisen

Für einen von den sieben Weisen.

(Auf.) Die hier vorgeschlagene Sprachrichtiger Benennung Italiener und Italisch ist schon von verschiedenen guten Schriftstellern angenommen worden:

Nicht den Italischen Strom, wo Cäsar wagte den Glücksprung.

Wag gesen.

„Iene Italischen Griechen.“ Fr. Buchholz. übrigen haben wir bekanntlich auch Wälfch für Italienisch, so wie für Italien Wälfch-laub.

Item, dergleichen, so auch.

Iteration, die Wiederholung.

Iterativ, wiederholt, mehrmalsig.

Iterativum (nämlich verbum), in der Sprachlehre, ein Wiederholungswort, wodurch die dadurch ausgedruckte Handlung als oft wiederholt bezeichnet wird. Verbstärkungswort ist das Verbum frequentativum.

Iteriren, wiederholen.

Itinerarium, die Reisebeschreibung.

Iubilatio. So wird bekanntlich der dritte Sonntag nach Ostern genannt, weil an diesem Sonntage in der Römischen Kirche ein mit dem Worte Iubilatio anfangendes Gebet verlesen wird. Daher die Leipziger Iubilatio, welche an eben diesem Sonntage ihren Anfang nimmt. Wenn man sie die Jubelmesse, den Sonntag selbst den Jubelssonntag nannte, so würden diese Namen deutscher klingen. Sonst auch die Frühlingmesse, die Ostermesse.

Iubiläum, ein Fest zur Feier einer verlaufenen fünfzig- oder hundertjährigen Zeit. Man könnte Jubelfest oder Jubelfeier dafür sagen. Luther hat Halljahr dafür gesagt: „Das fünfzigste Jahr ist ein Halljahr.“ 3 Mos. 25, 11. Den Grund zu dieser Benennung enthält der 9te Vers: „Da sollt du die Posaune lassen blasen durch alle euer Land;“ welches in der Züricher Bibel 1550. also lautet: „Das fünfzigste Jar ist das Halljahr; da sollt du den Hall des Horns lassen gah durch all euere Land. In der R. D. oder plattdeutschen Bibel, Lübeck 1533. findet sich Lautjahr dafür: „Das vöfftigste ys dat Lutjar; so schaltu den ludt der Bassunen laten gahn dorch alle juwe Landt.“ (Zuf.) Ich habe sowohl das Luther'sche Halljahr, als auch die Zusammenlegung, Halljahrfest dafür gebraucht: „Auch ich werde nächstens ein Halljahr, mein schriftstellerisches nämlich, zu feiern haben.“ Es war bestimmt, Thnen an Ihrem Halljahrfeste überreich zu werden.

Iubilicen. 1) Jubeln oder frohlocken, wofür man ehemals auch hallen sagte (S. Jubelwurm); welches Hageborn in dieser Bedeutung gebraucht hat:

Die frohen Haine hallen.

Für die niedrige Schreibart haben wir auch das Volkswort juchheien:

Die Hauspostille holen

Juchheit er, wie beehrt. S. d. l. t. y.

2) Einen Beamten, nach fünfzigjährigen Diensten, in Ruhe setzen.

Iúcs. S. Iocus.

Iudaismen, jüdeln. S. Hebraisiren.

Iudalsmus. 1) Das Judenthum. 2) Die Jüdelei.

Iúdex, der Richter. Iudex cōmpetens, Franz. Juge compétant (spr. Güte kompetang), ein befugter Richter; — incompétens, ein unbefugter; — requisitus, der erbetene; — a quō, der Unter Richter; — ad q. em, der Ober Richter; — subdelegatus, der nachgeordnete Richter.

Iúdica, der fünfte Fastensonntag.

Iudicatum, ein richterlicher Ausspruch, ein Richterspruch.

Iudicialiter, gerichtlich, richterlich.

Iudicius, urtheilsfähig, von guter Beurtheilungskraft, scharfsinnig.

Iudicren, urtheilen, richten.

Iudicium. 1) Das Gericht. 2) Die Urtheilskraft. (Zuf.) Iudicium appellatiōis, das Anrufungsgericht; — Iudicium cæsareum, das kaiserliche Hofgericht oder der Reichshofrath; — camerale, das Reichskammergericht; — censorium, das Kämmergericht; — ecclesiasticum, das geistliche oder Kirchengericht; — civile, das bürgerliche Gericht; — criminale, das peinliche oder Halsgericht; — feudale, das Lehnsgerecht; — secularē, das weltliche Gericht.

Iúcten, heißen in Ausland die zubereiteten, starkriechenden Rind-, Roß-, Kalb- und Bockshäute, die paarweise zusammengeheftet werden. Bei uns werden sie Juchten oder Juchtleber genannt.

Iujuben, Brustbeeren; der Iujubenbaum, der Brustbeerbaum.

Iulépp, ein Kühltrank.

Iúlius, der Heumond oder Heumonat. Die Neufranken hatten denjenigen Monat, der mit dem Julius größtentheils zusammenfällt, den Erntemonat (Messidor) genannt. S. April.

Iumarre. Nach Ad., in Piemont, der Name eines Thiers, welches entweder von einem Hengste und einer Kuh, oder von einem Stiere und einer Stute, oder auch von einem Esel und einer Kuh erzeugt wurde. Ich würde im ersten Falle Pferderrind, im zweiten Rindpferd, und im dritten Eselrind oder Rindesel dafür sagen. Das Dasein dieser Mischlinge ist aber neuerdings, ich glaube mit Recht, geklärt worden.

Iunctur, das Gelenk.

Iúnior, der jüngere.

Iúnus, der Brachmonat. Die Neufranken hatten Wiesenmonat (Pétirial) dafür beliebt. (Zuf.) Ich selbst habe Sommermonat dafür vorgeschlagen, weil der Sommer darin beginnt. Für die Dichter verdient auch die Benennung Rosenmonat aufbewahrt zu werden. S. April.

Iunkeriren. wie ein Junker leben und sich als ein solcher lustig machen. Warum denn nicht junkern?

Iúno, in der Fabellehre, Jupiters Gattin, die Göttin des Himmels.

Iúnta, in Spanien und Krapel, der geheime Rath, der Staatsrath.

Iúpiter. 1) In der Fabellehre, der oberste Gott, von den Griechen Zeus oder Jove genannt. Die oberste Gottheit der alten Norddeutschen hieß Odin oder Wodan. 2) Der Name eines Wandsterns.

Iupujába, ein Südamerikanischer Vogel, der unter andern dadurch merkwürdig ist, daß er seinem Neste die Form eines Beutels gibt.

B. schlägt deswegen die Benennung Beutelnestler für ihn vor.

Iúra. 1) Die Rechte oder die Rechtswissenschaft. 2) Die Gesetze, Befugnisse. Iura et actiones, die Rechte und Gerechtigkeiten. Iurament, lat. Iuramentum, der Eid oder Eidschwur. Iuramentum principale, der Haupteid; — minoratōnis, der Minderungs Eid; — paupertatis, der Armeneid, besser vielleicht der

Armuthseid; — *calumnias*, der Eid vor Gefährde; — *purgatorium* der Reinigungseid; — *suppletorium*, der Ergänzungseid; unfreilich besser, als Erfüllungseid, wie einige Rechtsgelehrte dafür zu sagen pflegen. (Zuf.) *Iuramentum assertorium*, der Bekräftigungseid; — *diffessio*, der Ablösungseid; — *manifestatio*, der Angabeseid, d. i. die Bezeugung, daß man bei der Angabe seiner gesammten Habe nichts ausgelassen oder verschwiegen habe; — *officii*, der Amtseid; — *promissorium*, der Versprechungseid.

Iura stola, die Amtsgebühren der Geistlichen, die geistlichen Gebühren; also die Pfarrgebühren. Die Benennung ist von dem Priesterkleidungsstücke, *Stola* genannt, hergenommen.

Iurāt, *Iurātus*, ein Vereideter oder Veridigter.

Iurata depositio, die eidliche Aussage.

Iurata renunciatio, die eidliche Verjüngung.

Iuratorisch, eidlich.

Iuratorium, ein eidliches Versprechen, eine eidliche Gelobung.

Iure oder *de iure*, mit Recht, von Rechts wegen. *Salvo iure quoocunque*, mit Vorbehalt aller Rechte, sie mögen Namen haben wie sie wollen. *Salvo iure tertii*, mit Vorbehalt der Rechte jedes Dritten. *Iure hereditario*, durch Erbrecht.

Iuridisch, ist nicht einerlei mit juristisch, ungeachtet dieses oft statt jenes gebraucht wird. Juristisch ist eine Ableitung von *Iurist*, und bedeutet also was dem Juristen oder Rechtskundigen eigen ist, zukommt, ziemt; juridisch hingegen ist von *ius*, *iuris*, abgeleitet, und bedeutet folglich das Recht angehend, den Rechten gemäß, also rechtlich; zuweilen auch rechtskräftig; z. B. im rechtlichen Verstande; er hat sich rechtskräftig verbindlich gemacht.

Iuris consultus, abgekürzt, *Ictus*, ein Rechtsgelehrter.

Iurisdiction, die Gerichtsbarkeit oder Gerichtbarkeit, die Richtgewalt, der Gerichtsbezirk oder Gerichtsprerogative, der Gerichtszwang. *Ab.* leitet das erste, nicht von dem Grundworte Gericht, sondern von dem Aussageworte richten, *D. D.* gerichten, ab, und will es daher Gerichtsbarkeit, nicht Gerichtbarkeit, gesprochen und geschrieben wissen. Ich bin zwar geneigt, ihm hierin beizupflichten, aber nicht aus gleichem Grunde. Denn warum sollte dieses Wort nicht eben so gut, als verschiedene andere mit der Endsilbe *bar*, z. B. Dienstbarkeit, Mannbarkeit, Mittelbarkeit, Fruchtbarkeit u. f. w., auch von einem Grundworte abgeleitet sein? Mein Grund aber ist dieser: Ich kenne nicht eine einzige Zusammensetzung, mit *bar*, in welcher das damit verbundene Wort das *s* des zweiten Theiles (*Genitivus*) hätte, auch wenn es ganz offenbar ein Grundwort ist. Man sehe die eben angeführten vier Wörter. Ich schlicke daraus, daß die Natur der Endsilbe *bar* der Verbindung mit einem Grundworte im zweiten Theile entgegen sein muß. Vielleicht, weil sie selbst ursprünglich kein Grundwort, sondern ein thätliches Aussagewort (*verbum activum*), baren, war. Von dem einß von mir versuchten Worte Richtgewalt sagt *Heynag*: „ich kenne es nicht, auch hat *Ab.* es nicht angeführt; es gefällt mir aber besser, als Gerichtszwang.“ (Zuf.)

Iurisdictio criminalis, die peinliche oder Halsgerichtsbarkeit; — *ecclesiastica*, die geistliche; — *secularis*, die weltliche; — *communis*, die gemeinschaftliche; — *voluntaria*, die selbstgewählte, welcher Jemand sich freiwillig unterwirft.

Iuris utriusque Doctor, beider Rechte Lehrer.

Iurist. 1) Ein Rechtsbeistehender. 2) Ein Rechtskenner, Rechtskundiger oder Rechtsgelehrter. 3) Ein Rechtslehrer.

Iuristisch, rechtskundig, rechtslehrend, die Rechtsgelehrsamkeit betreffend.

Iurisprudenz, die Rechtsgelehrsamkeit oder Rechtsgelehrtheit.

Jury, das Gericht der Vereidigten oder der Geschworenen.

Ius (spr. Güh), der Fleischsaft. *Ius de tabietta* (spr. Güh d. Tabietta), eingedickter und verhärteter Fleischsaft in Tafeln. Man sagt Lachsensuppe oder Lachsensbrühe dafür.

Ius, das Recht. *Iuris*, Rechtens. *Quid iuris*, was Rechtens ist.

Sui juris sein, sein eigener Herr sein.

Ius aggratiandi, das Begnadigungsrecht.

Ius belli et pacis, das Kriegs- und Friedensrecht, d. i. das Recht Krieg anzufangen und Frieden zu schließen.

Ius cambiāle oder *cāmbii*, das Wechselrecht.

Ius canonicum, das päpstliche Recht, welches aus päpstlichen Beschlüssen und Verordnungen zusammengesetzt ist.

Ius civile, das bürgerliche Recht.

Ius congrui, das Gespilderecht, d. i. Mäherrecht, aber nur in solchen Fällen, wo das zu verkaufende Stück, als ehemahliger Theil, zu einem Ganzen gehört, dessen Besitzer nunmehr, beim Weiterverkauf eines solchen Stückes, das Vorkaufsrecht hat. (Zuf.) Das veraltete Gespilde (von spalten) bezeichnet sämtliche Theile eines Ganzen zusammengekommen.

Ius criminale, das peinliche Recht.

Ius eligendi, das Wahlrecht.

Ius feudale, das Lehnrecht.

Ius gentium, das Völkerrecht.

Ius naturae, das Naturrecht.

Ius patronatus, das Besetzungsrecht. Hatt aus hat Kirchengift dafür, welches aber wol besser Pfarrgift lauten würde, weil nicht die Kirche, sondern die Pfarre verliehen wird; aber auch alsdann noch unverständlich wäre.

Ius protimiseos, das Mäherrecht.

Ius publicum, das Staatsrecht.

Ius quæsitum, das erworbene Recht.

Ius reale oder *in re*, das dingliche oder sächliche Recht; — *personale*, das persönliche.

Ius relictionis, das Wiederkaufsrecht.

Ius retorsionis, das Vergeltungsrecht.

Ius statutarium, auch *ius civitatis*, das Stadtrecht. (Zuf.) Noch kommen folgende Benennungen besonderer Rechtsarten vor. *Ius commercii*, das Handelsrecht; — *commune*, das gemeine Recht; — *consuetudinarium*, das Gewohnheitsrecht oder das Recht des Herkommens; — *pascui*, das Weiderecht oder die Weidgerechtigkeit; — *de non appellando*, das Recht kein höheres Gericht anzuerkennen, das Recht des höchsten Gerichts; — *devolutio*, das Heimfallsrecht; — *detractio* oder *gabellarum*, das Abzugsrecht; — *dispensandi*, das Erlassungsrecht; — *domesticum*, das einheimische oder Landrecht; — *ecclesiasticum*, das geistliche Recht; — *emigrandi*, das Auswanderungsrecht; — *episcopale*, das bischöfliche Recht; — *germanicum*, das Deutsche Recht; — *hereditarium* oder *successionis*, das Erbfolgerecht; — *ad personam*, das Recht an eine Person; — *mercantile*, das Handelsrecht; — *positivum*, das gegebene Recht, welchem das angeborene Naturrecht (*ius naturae*) entgegensteht; — *particulare*, das besondere Recht; — *patriæ potestatis*, das Recht der väterlichen Gewalt; — *præsentandi* oder *præsentationis*, das Vorstellungsrecht; — *præstationis*, das Vorzugsrecht; — *primigenitum*, das Erstgeburtsrecht; — *provinciale*, das Landschaftsrecht; — *retentionis*, das Einbehaltungsrecht — *stapulare*, das Stapelrecht oder die Stapelgerechtigkeit; — *strictum*, das strenge Recht; — *venationis*, das Jachtrecht; — *littorale*, das Strandrecht; — *talionis*, das Vergeltungsrecht. — Man sieht, daß es uns an Rechten aller Art keinesweges mangelt; möchte uns auch eben so viel Gerechtigkeit zu Theil geworden sein oder werden!

Iusstitium, der Gerichtsstillstand, die Gerichtsfeier.

Iust, gerade, eben. (Zuf.) Dieses just ist zwar aus fremdem Stoffe aber doch nach Deutscher Sprachähnlichkeit gebildet, und kann daher, besonders da es auch schon in der Volkssprache lebt, für eingebürgert gelten. Nur daß es nicht verlangen muß, in die höhere Schreibart aufgenommen zu werden!

Als die Mama just Kaffee trank. S. d. w.

Ein Band, just groß genug — Wieland.

Iustement (fr. gütewang), gerade, eben!

Iustificatio, die Rechtfertigung.

Iustificiren, rechtfertigen.

Iustiren, heißt überhaupt, einer Sache die gehörige Beschaffenheit und Einrichtung, das gehörige Maß und Gewicht geben; und wird insbesondere theils von Gewichten, theils von Münzen, theils von Tonwerkzeugen gebraucht, wenn sie mit andern, die dabei zum Muster dienen, verglichen und in Übereinstimmung gebracht werden. Im ersten Falle kann man abziehen, ein abgezogenes Gewicht, im zweiten ausgleichen, im dritten zurechten sagen. Auch in den Schriftgießereien gebraucht man das Wort iustiren oder zurechten, wenn die gegossenen Schriften mit der Presse nachgearbeitet werden, damit sie die gehörige Genauigkeit erhalten, und, wenn sie gesetzt werden, gerade stehen und Linie halten.

Iustirer, beim Münzwesen, Derjenige, der die noch ungeprägten Münzen ausgleicht, d. i. ihnen das bestimmte Gewicht gibt. B. hat Münzwäger und Münzgleicher dafür vorgeschlagen. Das letzte dürfte den Vorzug verdienen.

Iustitia. 1) Die Gerechtigkeit. 2) Die Göttin der Gerechtigkeit, welche auch schlechtin die Gerechtigkeit genannt wird.

Iustitiarität, die Gerichtshalterei. B. Diese Benennung paßt wol besser für die Wohnung des Gerichtshalters; für sein Amt die Rechtsverwaltung.

Iustitiarius, der Gerichtsverwalter oder Gerichtshalter.

Iustiz, die Rechtspflege, die Gerechtigkeit. Die Iustiz wird hier schlecht verwaltet; d. i. ihnen das bestimmte Gewicht gibt. B. hat Münzwäger und Münzgleicher dafür vorgeschlagen. Das letzte dürfte den Vorzug verdienen.

Iustizamt, ein Gerichtsam.

Iustizamtmann, ein Gerichtsamtmann.

Iustizcollegium, eine Gerichtsstelle.

Iustizcommissarius, ein Rechtsbetrauter. Man hat auch Rechtsbeauftragter dafür gesagt, welches aber steif ist.

Iustizpflege, die Rechts- oder Gerechtigkeitspflege.

Iustizrath, ein Rechts- oder Gerichtsrath.

Iustizstelle, eine Rechtsbehörde, Rechtsstelle, Richteramt. Er hat sich an die Rechtsstelle, Rechtsbehörde gewandt; er hat ein Richteramt erhalten.

Ius vitae et necis, das Recht über Leben und Tod.

Iuvelirer, Juwelenkünstler und Juwelinhändler.

Iuxtaposition, in der Naturlehre, das Wachsen der Körper durch Anfügung der Theile von außen, wie bei den Steinen; die äußere Anfügung.

K.

(Alle ursprünglich Griechische Wörter, die, als solche, mit K anfangen, aber zunächst aus dem Lateinischen oder Französischen, wo sie mit C geschrieben werden, zu uns übergegangen sind, wolle man unter diesem letztgenannten Buchstaben suchen).

Kadi. S. Cadi.

Käftan, bei den Türken das lange Oberkleid, fast wie ein Schlafrock, nur daß die Ärmel so eng auslaufen, daß in der Mitte derselben eine Öffnung bleiben muß, um die Ärmel durchzustechen.

Kajaputbaum. S. Cajaputbaum.

Kaimakan, der Stellvertreter des Großveziers oder ersten Staatsbeamten in der Türkei.

Kaiman. S. Alligator.

Kakerlak. 1) Der Name eines Südamerikanischen Kerbthiers, die Schabe (*Blatta orientalis*); dann auch 2) eine Art krankhafter Menschen, die sich durch weiße Flecken auf brauner Haut unterscheiden, wofür B. die Benennung Fledlinge vorschlägt.

Kalender. S. Almanach und Calender.

Kalender. 1) Eine Art Mönche bei den Türken, die, um ihre Keuschheit zu erhalten, am Halse und an den Armen, ja sogar auch um ein geheimes Glied, eiserne Ringe tragen. S. Noth's gemeinnütziges Lexicon. Wieland hat den Namen dieser morgenländischen Ordensleute oft benützt, wenn er unsere Europäischen Mönche züchtigen wollte. 2) Aber auch in Deutschland gab es ehemals christliche Kalender, Kalenderherren oder Kalandsbrüder benannt, die eine Gesellschaft oder Bruderschaft von geistlichen und weltlichen Personen fast in allen großen Städten Deutschlands bildeten, und deren Zweck war, an dem ersten Tage (Calendae) jedes Monats zusammenzukommen, um etwas zu Messen für die abgeschiedenen Seelen unter sich zu sammeln, und dann auch unnützligen Schmausereien obzuliegen. Daher die K. a. : er kalendert die ganze Woche. In Braunschweig gab es noch kürzlich eine Stiftung, deren Mitglieder die Kalandsbrüder genannt wurden; nur daß der Zweck nicht mehr derselbe war. Sie ist jetzt, gleich andern Stiftungen, aufgehoben worden.

Kalogistria. „Das Wort ist ein Erzeugniß der Eucht, die Bücher mit fremden Wörtern zu betiteln: Tromsdorf's Kalogistria, oder die Kunst der Toilette für die elegante Welt. Und warum denn nicht die Verschönerungskunst für die Putzische der schönen Welt.“ B.

Kalippflanze (S. Alkali) die Salzpflanze. B. Sonst wird diese Pflanze sowohl selbst, als auch das daraus gezogene Salz, Sebe genannt.

Kamöel. S. Cameel.

Känguruh, ein von Cook und seinen Gefährten in Neuhoolland entdecktes vierfüßiges Thier, dem Beuteltiere ähnlich, aber größer als dieses; daher B. die Benennung Kiesenbeutelthier dafür vorschlägt. Da es vermöge seiner kurzen Vorder- und langen Hinterbeine in weiten Sprüngen fortstreift, so könnte man es auch ganz paßlich das Springthier nennen.

Kanone. Dieses Wort ist unserer Sprache zu stark und zu tief eingeblutet worden, als daß es je wieder daraus vertilgt werden könnte, obwohl wir Stück, grobes Geschütz und Kartause, und für den Dichter Feuerschlund und Mordschlund dafür haben. Donnerbüchse, welches man ehemals dafür gebrauchte, scheint der Größe dieses mörderischen Werkzeuges nicht angemessen zu sein, und ist vielleicht bloß deswegen vorkalt.

Kanonier. Wenn Kanonen für kanoniren beliebt werden sollte, so könnte man auch süßlich Kanoner für Kanonier sagen; bis um so mehr, da man schon auf den Kriegsschiffen einen Oberkanonier hat. Der erste Name des Kanoniers war Feuerschütz, der aber mit Recht veraltet ist, weil er eben so gut auch den Hintenschützen bezeichnet, und beide nur vom Bogenschützen unterscheidet. „Des ersten bis jetzt bekannt gewordenen Artilleristen oder Feuerschützen wird im Jahr 1353 erwähnt.“ Schunk's Beiträge zur Mainzer Geschichte.

Kanoniren. Ob wir gleich dem fremdartigen Worte, Kanone, das Bürgerrecht in unserer Sprache nicht mehr freitig machen können: so darf doch das Zwitterwort, kanoniren, deswegen nicht auf gleiche Ehre Anspruch machen, wenn es uns gleich bis jetzt noch unentbehrlich war. Ein, für den Dichter wenigstens, brauchbares Ausfugewort, welches an die Stelle desselben gesetzt werden kann, findet sich bei dem von Lessing wieder erweckten Dichter Scultetus, welcher Kartäunen von Kartause gebildet hat:

Der durstig (eifrig, leidenschaftlich) vor ihm her den Glauben ausposaunt,

Und auf der Frevler Kopf gehetzt und kartäunt.

Auch wenn Kartanne (warum sollen wir Karthaune schreiben?) wie Frisch wolle, von Quartauna (weil es ursprünglich ein Geschütz von der vierten Größe bezeichnet habe), und nicht, wie Thre glaubte, von Karre (so daß es ein Karrengefchütz bedeutete) hergeleitet wäre: so würde es doch seines ganz Deutschen, und der Sache so übereinstimmenden Klanges wegen, für ein Deutsches gelten, und als ein solches zu neuen Wortbildungen gebraucht werden können. — Für Kanonade können wir Kanonen: oder Karttaunengefchütz, oder noch besser Kanonen: und Karttaunenschlacht sagen. (Zus.) Mehr als Einer von Denen, welche dieses Wort einer genaueren Durchsicht und Prüfung würdigten, hat gefragt: warum ich nicht Kanonen für kanoniren angelegt hätte? Das läßt mich glauben, daß diese Verbeugung doch so gewagt nicht sein müsse, als sie mir vorkam; und so setze ich denn auch diesen Vorschlag her. Mag das Wort anfangs auch nur für die leichte oder scherzende Schreibart brauchbar sein.

Kantschebasse, ein Ruderfchiff der Türken, welches 60 — 80 Mann Besatzung führt.

Kantschu, eine kurze, dicke Peitsche aus Riemen geflochten. Das Wort widerstrebt unserer Sprachähnlichkeit nicht.

Kapáun, ein verschnittener Papst, ein Kapphahn.

Kapnomantie, die Rauchwahrsagerei.

Kaputan - Páscha, der Oberflottenführer, oder Oberseeherr (Großadmiral) der Türken.

Kapuziner, ein Kapuzenmönch. „Hüte dich aber auch gegen dieses Gefindel zu wörteln und zu predigen, als ein Kapuzenmönch.“ G.

Karatirung, die Vermischung des Goldes mit Silber und Kupfer; die Goldverfegung. B.

Karlsd'or und Karoline. S. Carlsd'or und Friedrichsd'or.

Katalüpen, eine Art Melonen, die eine unförmlich runde, plattgedrückte Gestalt hat, und mit Warzen und Beulen besetzt ist. Etwas die Warzen: oder Neulenmelone? B.

Katakústik oder Kataphónik, die Lehre vom Wieder: oder Nachhaller; also die Wiederhaller: oder Nachhallerlehre.

Kat-anthropon, nach menschlicher Vorstellungsart. Luther übersetzt es: ich rede nach menschlicher Weise. Diese beiden Verwendungen passen indes nur für diejenige Bedeutung dieses Ausdrucks, die er in der Bibel hat. Er ist aber auch zu einem gelehrten Kunstwort gemacht worden. Man sagt: einem Kat-anthropon antworten; einen Kat-anthropon widerlegen; ein Beweis, eine Vorstellungsart, eine Antwort Kat-anthropon. Dafür können wir auf Deutsch sagen: einen in seiner eigenen Art oder auf seine eigene Weise widerlegen, ihm in seinem eigenen Sinne antworten, mit Feindes Waffen streiten, ein Beweis aus Vorderfagen, welche der Denker: oder Vorstellungsart des Gegners gemäß sind. Man könnte in diesem Sinne auch wol ein persönlicher Beweis sagen: „Er bekämpft seinen Gegner, nicht mit allgemeinen, sondern mit persönlichen Gründen, oder, mit Gründen, die aus der eigenen Denkart, aus den eigenen Behauptungen desselben hergenommen waren.“

Kat-exochäon oder Kat-exochin, vorzugsweise, in vorzüglichem oder ausnehmendem Verstande, im höchsten Sinne des Worts. „Friedrich II. wurde der König, in vorzüglicher Bedeutung des Worts, oder vorzugsweise genannt.“

Kathétos, in der Orthographie, die beiden kleinen Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks; also die Kleinsseiten. Die dritte größere Seite wird die Großseite (Hypothénuse) genannt.

Kauscher, in der Hebräisch: Deutschen Sprache der Juden, rein. Das Wort beileidet übrigens unsere Sprachähnlichkeit nicht.

Keroplastik, die Wachsbildnerei, die Wachsbildnerkunst.

Kiaya, ein Geschäftsbeforger bei den Türken.

Kinetographie. Dieses Wort ist ein neues Erzeugniß des unfeigen Bestrebens, durch fremde unverständliche Benennungen die Neugier zu reizen. Robertson kenneht damit gemachte und erleuchtete, nach den Regeln der Fernsichtlehre eingerichtete Anstalten von Städten und Geaden, wobei Menschen, Thiere, Wagen, Schiffe etc. in natürlicher Bewegung auf einer kleinen Bühne täuschend dargestellt werden.

Kiosk, ein Türkisches Gartenhaus.

Knüte, in Rußland, eine Peitsche aus lebernen Riemen mit vielen Knoten, zum Züchtigen, auch zur Todesstrafe gebräuchlich. Dieses Wort hat nichts, was uns abhalten müßte, es in unsere Sprache aufzunehmen. Sonst könnte man Riemenpeitsche oder Knotenpeitsche dafür sagen.

Kritic, Criticus, Kritisch und Kritisiren. S. Critic u. f. f.

Krokodill, die Nieseneidechse. Krokodillenthränen sind erzwungene, erheuchelte, mit Einem Worte, Heuchelthränen. B.

Kynophorie, das Hundetragen, eine beschimpfende Strafe im mittleren Zeitalter, welche widerspenstigen Edelknechten von ihrem Lehnsheeren zuerkannt wurde, und welche in dem Tragen junger Hunde bestand.

Kyrie eldison oder eldison. Diese beiden Griechischen Wörter, welche man thöricht Weise einigen unserer alten Kirchenlieder einverleibt hatte, heißen: Herr erbarme dich!

L.

Labefactiren, schwächen, schwankend machen.

Labetmachen, matt oder schwachmatt machen.

Labial, was zu den Lippen gehört, oder damit geschieht; z. B. Labialbuchstaben, auf Deutsch, Lippenbuchstaben, Labialtöne, Lippentöne.

Labikron, ein Kunstwort der Dergelbauer, die Pfeifenleser machen oder einrichten. Die Lesze selbst benennen sie mit dem lateinischen Worte, Labium. (Zus.) „Die Dergelbauer könnten verleszen dafür sagen.“ Heinze. So wie Lesze für Labium.

Laborant, ein Schmelzkünstler, Scheidekünstler und, weil diese oft auch auf Goldmachen ausgingen, ein Goldmacher, Goldklocher.

Laboratorium. 1) Die Werkstatt des Scheidekünstlers. 2) Die Werkstatt der Feuerwerker. Schmelzhaus, welches Kinderling dafür angelegt hat, ist, wie man sieht, zu enge. (Zus.) Scheideherd hat zwar den nämlichen Fehler, weil die Chemie nicht bloß trennt, sondern auch verbindet, aber die angenommenen Deutschen Benennungen, Scheidekunst und Scheidekünstler, ersezen hier das Mangelhafte.

Laborios, Franz. Laborieux (spr. laboriö), arbeitsam.

Laboriren, eigentlich arbeiten; es wird aber nur in bestimmter Bedeutung von den Einrichtungen der Scheidekunst gebraucht, und kann also bald durch abziehen, bald durch schmelzen, bald durch scheiden, überhaupt aber durch Scheidekunst treiben, gegeben werden. An einem Übel, einer Krankheit u. s. w. laboriren, heißt damit befallen sein, daran niederliegen, daran leiden.

Labyrinth, ein Irrgarten, Irrgebäude; die Irrgänge. Wieland hat Gewinde, aber mit dem Zulage süßer Irrungen (weil es sonst zu allgemein sein würde) dafür gebraucht: „Durch ein bezaubertes Gewinde süßer Irrungen.“ Bürger Irrgewinde: Betrachte dort, was in den Irrgewinden Der Erde du verloren hast.

Eben dieser Ausdruck ist auch im Theophrast dafür gebraucht worden: „Lauter Widersprüche, die uns in ein Irrgewinde von Betrachtungen führen.“ Uneigentlich genommen, kann es auch oft durch Verwirre oder Wirrwar gegeben werden, z. B. er ist in einem Gewirre von Geschäften. Zum und aus diesem Gewirre von Klüppen und

Sandbänken hinausarbeiten.“ M. Reisen. (Zus.) „Dieses fremde Wort wäre vielleicht am besten durch Irrsal zu verdeutschen. Die Elbsal bedeutet nämlich hier keinen Saal, sondern wird wie in Drangsal, Schicksal u. s. w. gebraucht. Man könnte dann auch irrfällig, wie trübsällig (trübselig ist falsch) für labyrinthisch davon ableiten.“ Heinze. Unsere Wörterbücher geben zwar für Irrsal nur die Bedeutung Irrthum an; allein nach der Ähnlichkeit der Wörter Scheusal, Drangsal und Trübsal, könnte es füglich auch Etwas bezeichnen, das irren macht, also ein Labyrinth. Denn Scheusal ist, was scheu macht, Trübsal, was trübe macht u. s. w. Man hat auch Windgänge, Gänge, die sich winden, für Labyrinth gesagt: „Die Windgänge des Irrthums.“ Jen. Lit. Zeitung.

Labyrinthisch. In Ermangelung eines gleichbedeutenden Deutschen Beschreibensworts, müssen wir uns durch zusammengesetzte Grundwörter zu helfen suchen. z. B. Irrgebüsch, Irrgewinde für labyrinthisches. S. Labyrinth.

Laceration, die Zerreißung, oder das Zerreißen; die Zerfleischung oder das Zerfleischen; uneigentlich, die Verklüftung.

Laceriren, zerreißen, zerfleischen; auch, wie diese, uneigentlich für verklüften.

Läche (spr. lach'), schlaff, träge, feig oder feigherzig, niederrächtig. Auch das in der Schriftsprache, aber nicht in der M. D. Mundart, veraltete jag, wovon jetzt nur noch die Ableitung jaghaft üblich ist, verdiente wieder erneuert zu werden.

Lachet (spr. lach'tsch), die Schläffheit, Feigheit oder Feigherzigkeit, Niederrächtigkeit. Eogau und andere ältere Schriftsteller haben Jagheit dafür, welches wir unnöthiger Weise in Jaghaftigkeit ausgereicht haben.

Lackai, Franz. Laquais (spr. Lakäh), ein Diener und Bedienter. Da das französische Wort wahrscheinlich von dem altdeutschen Stammworte lücken, laufen, abgeleitet, und die Endung ei in unserer Sprache gar nicht ungebrauchlich ist (man denke an Feuchthei, Eudelei, Plackerei, Wüherei, Länderei, Teufelslei, und hundert andere): so könnte das Wort Lackei selbst auf das Bürgerrecht in unserer Sprache Anspruch machen, wenn ihm nicht der doppelte Umstand zuwider wäre, 1. daß unter allen echtdeutschen Wörtern in sich auch nicht ein einziges findet, welches, wie Lackei, männliches Geschlechts wäre; 2. daß alle jene Wörter nur abgezogene Begriffe, aber nicht wie Lackei, Personen bezeichnen; und 3. daß seine Betonung undeutlich ist. Bedienter gehört zu den abweichenden Wörtern, welche die leidentliche Form und dabei gleichwol (wie die Deponentia der Lateiner) eine thätliche Bedeutung haben. Es sollte eigentlich einen der bedient wird, aber nicht den Bedienten bezeichnen. Dieser sollte Bedienter oder auch Bediensteter heißen. Der Sprachgebrauch hat indeß Bedienter, und zwar so allgemein, selbst in die Volkssprache, eingeführt, daß alles Sträuben dagegen wol umsonst sein möchte. Die Art, wie Oberhard diese Sonderbarkeit in unserer Sprache (die sich bei mehreren Wörtern, z. B. beredt, beritten, ausgehient, gebient, ein gebienter Mann, besorgt u. s. w. findet) aus Klopstock's Bemerkung über die doppelte Kraft der Vorsilbe be zu erklären sucht, will mir nicht genügen, 1. weil bei einigen dieser sonderbaren Wörter, z. B. bei gebient, ausgehient, ausgehürt und ausgehungert, diese Vorsilbe fehlt; und 2. weil es das bei doch immer unerklärlich bliebe, warum dieser Vorsilbe eine solche Doppelsinnigkeit nur allein bei dem Mittelworte der vergangenen Zeit (participio praeter.) und nicht durch die ganze Umbildung (Conjugation) zukommen sollte. Kein Mensch sagt aber: einen bereden, für, ihm die Fertigkeit im Reden mittheilen, noch einen beritten, für, ihn beritten machen. Eine andere Sonderbarkeit stößt mir in dem Gebrauche auf, den wir von den beiden Wörtern Diener und Bedienter machen. In einigen Fällen ist das erste unstreitig das edlere, in andern hingegen das letzte. Wir sagen Diener des Staats, der Gerechtigkeit, der Kirche u. s. w., und würden es unschicklich

finden, wenn Jemand in diesem Zusammenhange das Wort Bedienter gebrauchen wollte; gleichwol wird ein gütiger und schonend redender Herr seinen Bedienten, in Gegenwart desselben, nicht seinen Diener; sondern immer seinen Bedienten nennen. Woher diese Sonderbarkeit? Unstreitig daher: Bedienter erinnert an Bediensteter; dieses an Dienst, und dieses an Befoldung oder Lohn. Bei höhern Würden sucht man diese Nebengriffe zu entfernen, und sagt daher lieber lieber Diener, als Bedienter des Staats, der Gerechtigkeit u. s. f. Man kann hier auch das Wort Diener ohne Bedenken gebrauchen, weil dem Staate oder der Gerechtigkeit zu dienen, keine Unehre, sondern Ehre bringt. Ganz anders verhält es sich aber, wenn Diener in Bezug auf einen Herrn, der noch dazu nur eine Privatperson ist, gebraucht wird. Hier klebt dem Gesichte des Dieners eine gewisse Unehre an; und deswegen will man in diesem Verhältnisse lieber ein Bediensteter (Bedienter) d. i. ein Mensch, der einen Dienst hat und davon lebt, als ein Diener sein. — Diese Bemerkung ist unsern Sinnverwandtschaftslehren bisher entgangen.

Lackiren, mit Firnis überziehen. In Kämpfer's Beschreibung von Japan wird verlackt (wie vergolden, versilbern) dafür gebraucht. Verlackter Hausrath. Besser würde das einfache lacken (wie kleben) dafür passen, weil die Vorsilbe ver zu vieldeutig ist, so daß verlacken leicht für: durch Lacken verderben, genommen werden könnte. Geslackte Waaren, Lackwaaren, Lackarbeiten. (Zus.) Dieses Lacken, welches ich zuerst vorgeschlagen zu haben glaubte, findet sich schon bei Jorda.

Lackirfabrik, das Lackgewerk, eine Werkstat zum Lacken. Siegel-lackgewerk, eine Werkstat, worin Siegellack gemacht wird.

Lackirer, ein Lackarbeiter, Einer der Lackarbeiten macht.

Laconisch, kurz, einsilbig, wortkarg. Bekanntlich rühmt jener Ausdruck von der unterscheidenden Eigenheit der Laconier oder Spartaner (in der Landschaft Laconien) her, mit wenigen Worten viel zu sagen.

Lacrymae Christi, Kristusthränen oder Thränenwein; ein sehr edler Wein, welcher an dem Abhange des Berges wächst.

Lactisches Fieber, eine eben so ungereimte, als unbedeutende Benennung für das bessere, allgemein übliche, MilCHFieber.

Lactüke, Lattich.

Lacune, eine Lücke.

Lacunos, lückig, nicht lückicht, welches Luther a Chron. 32, 4, dafür gebraucht hat; denn dieses letzte bedeutet lückenähnlich, jenes erste aber Lücken habend.

Ladanum, auch Ladan-gummi, ein Harz von süßem Geruche und Geschmace, und mit Arzneikräften versehen. Man könnte es auf Deutsch Ladanharz nennen.

Ladiren. 1) Beschädigen, verlegen. 2) Übervorthheilen, beeinträchtigen.

Ladrönische Inseln, Franz. Lárrens (spr. Larrong), die Diebsinseln, zwischen dem Indischen und stillen Meere, sonst auch die Marianischen genannt.

Lady (spr. Ládi), der Titel einer Engländerinn von hohem Adel, deren Mann Lord heißt. In der Anrede, gnädige Frau, sonst die Edelfrau.

Läsion, die Verletzung, Beschädigung, Übervorthheilung, Beeinträchtigung; oder das Verlegen, Beschädigen, Beeinträchtigen, Über- oder Vervorthheilen. Die sogenannte Läsio enormis oder ultra dimidium ist eine übergroße Vervorthheilung, eine Vervorthheilung über die Hälfte.

Lätäre, der vierte Fastensonntag.

Läuteratio. S. Leuteratio.

Lafétte. S. Lavette.

Lagophthalmie, ein Fehler der Augenlider, wodurch das Auge im Schlafe geöffnet bleibt, wie das der Hasen. Man hat ihn daher Hasenaugen genannt.

hämlichkeit) einräumen.* Kant. Man könnte sie auf Deutsch, die schlaffen Sittenlehrer, oder mit einem Worte die Schläffen, so wie die Rigoristen die Strengen oder Strenglinge nennen. (Zus.) In der Kirchengeschichte werden unter den Laticudinariern diejenigen verstanden, welche ohne auf Unterschied des Glaubens zu sehen, nur die Befolgung des Sittengesetzes zur Bedingung der ewigen Seligkeit machten.

Latrocinium, der Straßenraub. (Zus.) Ursprünglich bedeutete **Latro** bei den Römern Soldat, **Latrocinium**, der Soldatendienst.

Latūn, Messingblech. Eine Latunhütte, ein Messingblechwerk.

Latus, die Seite. Man pflegt dieses lateinische Wort in Rechnungsbüchern vor den Betrag jeder Seite, statt des sonst gebräuchlichen **Summe**, zu setzen. Auf Deutsch würde man Seitenbetrag dafür sagen können. (Zus.) Man hat auch das Zwitterwort **lateriren** davon gebildet; soll heißen, den Seitenbetrag angeben.

Latwerge, Saftmuß. **Kinderring**. (Zus.) Dieses Saftmuß ist nicht passend, weil nicht bloß Säfte, sondern auch verbe Bestandtheile gewisser Dinge zu Latwerge gemacht werden. Heilmuß, welches B. dafür vorschlägt, scheint daher besser zu sein.

Lauda, ein Lobgesang zum Schluß der Vesper in Italien.

Laudanum, ein Einschlüßerungsmittel: oder Betäubungsmittel.

Laudemium oder **Laudemien**sgelber. So nennt man gewisse Gelder, welche von einem Lehen, auch von einem Erbzinssücker erlegt werden müssen, so oft ein anderer Befiger an die Stelle des bisherigen tritt. Man könnte Lehngelber, oder Anerkennungsgelber dafür sagen. Der gewöhnliche, aber minder deutliche Deutsche Ausdruck, ist **Lehnwaare**. Auch Häuser sind häufig auf Grundzins erbaut, und die Abgabe wird bei Veränderungsfällen meistens verdoppelt, da sie dann den Namen der **Lehnwaare** erhält.* **Rüdiger**. Außerdem sind auch folgende Ausdrücke mehr oder weniger bekannt und üblich dafür: die **Lehen**, die **Lehnsgebühre**, der **Lehnschag**, der **Lehnsgrösch**, der **Handlohn**, die **Huldigungslehen**, die **Umsfahrt**, der **Umsatz** u. s. w. **S. Ad.** unter **Lehnwaare**. (Zus.) Es scheint, daß man den Ausdruck **Lehnwaare** bloß durch falsche Schreibung verunstaltet und verdunkelt hat. Man schreibe ihn **Lehnwähre** (von **wahren**, **sichern**), und er wird eben so verständlich, als bezeichnend sein. Die **Laudemien** werden erlegt, um die Rechte des Lehnsherrn von neuen anzuerkennen, und sie dadurch sicher zu stellen — sie zu wahren.

Laudiren, bei den Tuchbereitern, die Tücher mit Baumöl bestreichen, mit einem Worte, sie **ölen**. **S.** **Ober einölen**.

Läus Deo, eine ausgezogene Rechnung; eigentlich ein Gottlob! weil man ehemals diese frömmelnde Ausrufung über die Rechnungen setzte, die man auszog, um sie seinen Schuldnern zuzufenden. Wenn es einer Übersetzung bedürfte, so könnte man, wenigstens scherzhaft, ein **Lobegott** dafür sagen. Er empfing von seinem Schneider ein **Lobegott**.

Lautenist, Einer der die Laute spielt, ein **Lautener** oder **Lautner**, die **Lautnerin**, nach der Ähnlichkeit von **Härfner**.

Rehr, Lautner, doch zurücke,

Sprach sie mit Liebsten. **Zu H.**

Sonst auch der Lautenspieler, Lautenschläger.

Láva. 1) Der aus geschmolzenen Mineralen bestehende Feuerstrom, der von feuerstehenden Bergen ausgeworfen wird. 2) Derjenige Stein, welcher aus dieser Feuermaße entsteht, indem sie sich abkühlt, und dem **Marmer** gleicht. Da wir gewohnt sind, glasartige **Spatharten**, die durch Schmelzung entstehen und den Edelsteinen ähneln, **Kristalle** zu nennen, z. B. in **Rubinstuß**, **Emeraldstuß** u. s. f., so könnten wir die **Lavasteine** füglich mit der Benennung **Mineraltuß** bezeichnen.

Lavement (fr. **Lavement**), das **Klistir**. Dies ist zwar selbst ein fremdes Wort; aber es klingt doch schon um vieles Deutscher als jenes, und ist auch, trotz seiner undeutschen Betonung, schon in die Volkssprache

übergegangen. **Kinderring** hat Einsprizung dafür angelegt; allein da dieses besser die Handlung des Einsprizens, als das Einspritzte bezeichnet: so würde ich lieber **Sprizmittel** dafür vorschlagen. Der Arzt hat ihm ein **Sprizmittel** verordnet. Aber freilich ist der Ausdruck auch so noch viel zu allgemein, weil der Ort, den wir bei **Klistir** hinzuzudenken schon gewohnt sind, dabei nicht mit angegeben wird. Ein ungenannter Sprachfreund legt mir, eben da dieses abgedruckt werden soll, die Frage vor: ob man für das Zwitterwort **Klistir** nicht etwa **Darmbad**, nach **Fußbad** gebildet, sagen könne? Mir scheint diese Verdrussung gar nicht unrecht zu sein. (Zus.) **Darmbad** für **Lavement** oder **Klistir** scheint mir jetzt denn doch auch nicht mehr zu passen, weil wir bei **Bad** an ein Eintauchen des Gebaketen in die dazu gebrauchte Flüssigkeit zu denken gewohnt sind, welches beim **Klistir** bekanntlich nicht der Fall ist. Also lieber **Darmbähe**. Denn wirklich ist es ja nur auf eine Bähung dabei angehen. Übrigens scheint **Bähe** von **bähen**, wie **Schau** (**Herrschau**) von **schauen**, und **Scheue** (**Wasserscheue**) von **scheuen**, untadelhaft zu sein. Der Arzt verordnete lindernde **Darmbähnen**.* **S.**

Lavendel, die **Spieke**.

Lavetto. Dieses Wort ist aus dem Franz. **L'Affet** entstanden; daher auch **Ad.** es lieber **Laffette** schreiben will. Allein die hier von uns angenommene Schreibung ist der Aussprache gemäßer. Da das **Geßel** oder der **Karren** gemeint wird, worauf die Kanone ruhet und gefahren wird: so scheinen die Deutschen Benennungen **Stückgeßell** und **Stückkarren** vollkommen bezeichnend zu sein. Das erste hat **Ad.** Die **Lavetto** der Mörser insonderheit wird von Einigen der **Block**, von Andern der **Mörserblock** genannt. (Zus.) Man könnte auch **Mörsergeßell** dafür sagen.

Lavestein, auch **Lebststein**, der **Topfstein**, auch der **Weichstein**, weil er, wenn er gebrochen wird, noch weich ist, und sich daher leicht verarbeiten läßt. Er ist eine Art **Zalkstein**.

Lavine oder **Lauvine**, ein **Schneegeßelsturz**; der **Schneesturz** bezeichnend die Handlung des Stürzens. (Zus.) Das letzte ist von **J. V.** Richter unter die glücklichen Wortbildungen gezählt worden. **S.** **Vorrede** der **Ästhetik**, Seite 526. **Wächter**, in den **Sagen** der Vorzeit, hat das vermutlichlich aus der altdeutschen Sprache entlehnte, mir aber seiner Abstammung nach unbekannte Wort, **Schneelauer**, dafür gebraucht. Man kann übrigens auch **Schneegerolle** dafür sagen: Wann hat man einen wühlenden Waldstrom, wann einen rollenden Schneelauer im Sturz aufgehalten?*

Laviren. Ich hatte ehemals schiefsegeln dafür angelegt, weil sowohl die Richtung eines lavirenden Schiffes schief ist, als auch das Schiff selbst dabei schief oder auf die Seite gelegt wird; allein da ein Schiff, auch ohne zu laviren, schief segeln kann, und wirklich schief segelt, sobald der Wind nicht ganz günstig ist, so müssen wir uns nach einem bestimmtem Ausdrucke umsehen. In **Theophrast** habe ich die **St. a.** in **Stück** segeln dafür gebraucht: „Wobei man oft auf die langweiligste Weise in **Stück** segeln muß.“ Sonst haben wir auch das bekannte **kreuzen**, welches ursprünglich eben das bedeutete, nur daß es nachher die bestimmtere Bedeutung erhalten hat: auf einer Höhe hin- und hersegeln und verweilen, in der Absicht feindlichen Schiffen aufzulauern. Aber theils gibt der Zusammenhang zu erkennen, ob das Wort in seiner ursprünglichen allgemeinen oder in seiner späteren bestimmten Bedeutung genommen sei; theils kann man es auch in die **St. a.** ins **Kreuz** segeln, auflösen, wodurch jedem Mißverständnisse völlig vorgebaut wird. „Man kreuzte bis zu Tages Anbruch.“ **M. Reisen**. „Um länger zu beobachten, was an der Küste vorging, segelten wir einige Stunden ins **Kreuz**, wobei wir dem Lande oft sehr nahe kamen.“ **Gebd.** Wenn dieses fremde Wort uneigentlich genommen wird, so heißt es so viel als: bedächtig zaudern, behutsam zu Werke gehen, seine Thätigkeit eine Zeit lang zurückhalten u. dergl.

Laviren, in der **Kupferstecherkunst**, waschen. **Lavirte** Blätter, ge-

waschene. In lavierter Manier, in gewaschener Art. Auch die Wähler gebrauchen das fremde Wort lavieren für: aufgetragene Farbe mit Wasser verstreuen; wofür auch sie waschen sagen. Ein Bild in gewaschener Art.

Lax, weit, unbestimmt, schlaff.

Laxativ, oder Laxanz, ein Abführungsmittel.

Laxiren, abführen, den Durchlauf haben. Wenn Pennyng (im Antibarbarus) das Wort laxiren von purgiren und abführen unterscheidet, so wird dabei der Hauptunterschied übersehen, der, daß nur das letzte Wort ein Deutsches, die ersten beiden fremde sind. Wir können aber auch für purgiren reinigen sagen, und es so von abführen hinlänglich unterscheiden.

Laxität, die Schlaffheit, Lockerheit.

Lazarëth, ein Kranken- oder Siechenhaus. Ursprünglich bedeutete Lazarëth ein Verpflegungshaus für Ausfällige. Als nämlich zur Zeit der Kreuzzüge viele Kreuzfahrer an dem morgenländischen Ausfalle litten, wurde bei Jerusalem für dergleichen Kranke ein Siechenhaus errichtet und dem heil. Lazarus gewidmet. Diejenigen Lazarëthe, worin Personen, die aus verpesteten Gegenden kommen, die gefegliche Liegezeit (Quarantaine) halten, sind bloße Verpflegung- oder Pflegehäuser, und könnten, da Liegezeit schon üblich ist, füglich Pflegehäuser genannt werden.

Lazaróni, der Straßenpöbel oder das Straßengefindel in Neapel. Die Benennung ist von dem bekannten armen Lazarus in der Bibel hergenommen.

Lazur (spr. lafure), himmelblau.. E. Azur.

Lebstein. E. Lavezstein.

Leccage (spr. Leccage), wofür man auch Leccasie, und, nach Holländischer Aussprache, Leccagie hört, der durch Ausrinnen an einer flüssigen Masse verursachte Abgang. Wir können das Auslecken dafür sagen. A. b. hat zwar das einfache Lecken in dieser Bedeutung, aber das eben so gebräuchliche Auslecken, welches doch bezeichnender ist, hat er ausgelassen. (Zu f.) Auch das Gelecke; worunter man die ausgelaufene Sache selbst verstehen könnte, indeß man bei Auslecken nur den Vorgang des Ausrinnens versteht. B.

Lection, ein zum Lernen aufgegebenes Stück; also ein Lernstück, oder das Aufgegebene. Im N. D. bedeutet Zahl (Zahl) ein aufgegebenes bestimmtes Stück Arbeit, doch nur bei zählbaren Dingen, z. B. beim Garnspinnen, wo die Fäden gezählt werden. Diesem zufolge könnte man auch für Lection (insofern eine Zahl anwendig zu lernenden Dingen, z. B. Wörter, Verse u. s. w. darunter verstanden wird) Lernzahl sagen. Ich muß meine Lernzahl auffagen. Er hat seine Lernzahl gut gewußt. In Bezug auf den Lehrer bedeutet Lection Unterricht oder eine Lehrstunde. Uneigentlich wird es auch für Verweis gebraucht.

Lectiönsatologus, das Stundenverzeichnis, d. i. das Verzeichnis der Lehrstunden.

Léctor, Franz. Lecteur (spr. Leccäur). 1) Der Vorleser. 2) Einer der auf einer Hochschule Vorlesungen hält, ohne doch Professor oder Hochlehrer zu sein. Dafür könnte man Unterlehrer oder Nebenlehrer sagen.

Lectüre (spr. Leccäur). 1) Das Lesen und die Lesung, z. B. er liebt das Lesen; während der Lesung. 2) Die Belesenheit; er hat eine ausgebreitete Belesenheit, er hat viel gelesen. 3) Das, was gelesen wird, also Bücher oder Schriften; wofür man auch, wiewol nur mit dem Nebenbegriffe der Werthschätzung, Lesezeiten sagt. Seine Bücher, seine Lesezeiten sind schlecht gewählt. Es ist eine anziehende Schrift. Bei einem Ungenannten fand ich auch Gelese dafür: „Das Buch kann für Viele ein nützliches Gelese sein.“ A. b. kennt dieses Wort nur in verächtlicher Bedeutung.

Léeiseite (spr. Liseite), diejenige Seite des Schiffes, welche unter dem Winde ist, oder die der Wind nicht trifft, die Überwindseite. „Man befestigte die Wäde an der Überwindseite des Schiffes.“ Mein

Reisen. Klein lee selbst ist von den Engländern dem N. Deutschen entlehnt.

Legäl, gesetzlich, gesetzmäßig.

Legalisation, die Rechtströstigung.

Legalisiren, dem Gesetze gemäß, d. i. rechtströstig machen, wofür man mit Einem Worte rechtströstigen sagen könnte. Auch beurkunden oder mit rechtströstigen Belegen versehen. (Zu f.) Man könnte auch zuweilen gesetzlich dafür sagen.

Legalität, die Gesetzlichkeit.

Legäler, gesetzmäßig, gesetzlich.

Legät, lat. Legatum, ein Vermächtniß, welches von den Haupten einem Andern, nach der Vorschrift des Verstorbenen, abgegeben werden muß. Legatum conditionatum, ein bedingtes; — purum, ein unbedingtes Vermächtniß. Legatum ad pias causas, ein Vermächtniß zu frommen Zwecken, eine milde Stiftung.

Legät, lat. Legatus, ein päpstlicher Gesandter. Legatus a latere, ein gleichsam von der Seite des Papstes genommener Gesandter, gewöhnlich ein Hauptpriester oder sogenannter Cardinal. Man könnte ihn vielleicht durch betrauter unterschreiben.

Legatarius, Einer, dem ein Legat (E. b.) vermacht ist, also ein Neben- oder Seitenerbe.

Legation, die Gesandtschaft. Legationräthe, Legations-Secretaires, Legations-Cavaliers, sind Gesandtschaftsräthe, — Schreiber, — Begleiter oder — Herren.

Legator, der Vermacher, bestimmter der Erbvermacher.

Legende. 1) Bei Münzen, die Umschrift. 2) In der Römischen Kirche, eine Heiligengeschichte, und nach den Begriffen der Freigläubigen, ein Heiligenmährchen. Die Benennung Legende (lat. Legendum, etwas Vorzuliehendes) deutet auf den Umstand, daß dergleichen Geschichten oder Mährchen an gewissen Tagen vorgelesen werden müssen. 3) Ein Mährchen überhaupt.

Legér (spr. Legeh, legähr), leicht, leichtfertig, leichtsinnig. Im N. D. gebraucht man das erste (wie die Franzosen ihr leger und die Latiner ihr levis) auch uneigentlich für leichtfertig. „Eine leichte Diene (en leichte Dieren),“ sagt man.

Legerement (spr. legäremang) leicht, leichtsinnig, flüchtig.

Legereté (spr. legäretch), die Leichtigkeit, Flüchtigkeit, Leichtfertigkeit, der Leichtsinn. — Uebrigens muß unser Leichtsinn nicht mit leichter Sinn verwechselt werden. Das eine ist ein Fehler, das andere etwas Wünschenswerthes. Man könnte den Unterschied zwischen beiden eben so angehen, wie Gütche und Schiller (in den Xenien) den zwischen Schöngelst und schöner Geist bezeichnet haben: Nur das Leichtere trägt auf leichten Schultern der Leichtsinn; Aber der leichte Sinn trägt das Gewichtige leicht.

Legion. In den meisten Fällen können wir füglich Schaar dafür sagen: „Setzt können wir es mit einer ganzen Schaar dieser Armstetigen aufnehmen.“ Robinson, sechste Ausgabe. In den frühern Ausgaben stand hier Legion. Für: ihre Zahl heißt Legion, können wir sagen: ihre Menge ist unzählbar. Wenn von Römischen Legionen die Rede ist, so kann man auch von diesen, auf Hotter's Ansehen sich stützend, das Deutsche Wort Schaar gebrauchen. Denn schon er hat skora (Schaar) für Legion, in diesem bestimmten Sinne genommen, gesagt. E. A. b. unter 2. Schaar.

Legiren. 1) An Neben- oder Seitenerben vermachen, Nebenvermachnisse oder auch Vermächtnisse schlechtthin machen; denn was dem Haupterben von Rechtswegen gehört, braucht ihm nicht erst vermacht zu werden. Die Vermächtnisse (Legate) sind also immer nur für Nebenerben. 2) Beim Münzwesen, edles Metall mit unedlerem versehen, wofür man auch den Deutschen Kunstausbruch, beschicken, hat. In dieser Bedeutung stammt das Wort entweder von dem Ital. Lega, Geseß, her, weil diese Versezung oder Beschickung nicht willkürlich, sondern nach einem Gesetze geschieht, wodurch das Verhältniß der Metalkarten bestimmt wird; oder von dem Ausgeworte li-

gare, binden, verbinden, weil das schlechtere Metall mit dem bessern verbunden wird. Auch hört man eben so oft ligiren, als legiren, sprechen. S. Ligiren. Beide werden auch oft als Kunstwort derichter verwechselt. Wahrscheinlich sind beide Abkammungen je nachdem man legiren oder ligiren spricht, gegründet. Ad. fügt die Muthmaßung bei: daß vielleicht der Begriff des Falschen ode. Unrechten, der Stammbegriff sei, und daß das Wort ursprünglich von lau, lee, oder leg, falsch, schlimm, böse, herkomme. Diese Vermuthung scheint mir aber theils etwas gezwungen, theils auch deswegen nicht wahrscheinlich zu sein, weil die ältern Deutschen Kunstwörter, nicht aus der N. D., sondern aus der D. D. Mundart entlehnt zu sein pflegen, lee und leg aber N. D. sind; und weil im Franz. allier, verbinden (ligare) dafür gebraucht wird.

Legirung, das Versehen oder Verschiden der Metalle; die Metallversehung, die Metallbeschidung. S. Legiren.

Legislation, die Gesetzgebung.

Legislator, der Gesetzgeber.

Legislatur, die gesetzgebende Versammlung, der gesetzgebende Körper, der Gesetzgebungsrath. Man sagt z. B. während der zweiten Legislatur, und versteht darunter: zur Zeit der zweiten gesetzgebenden Versammlung in Frankreich.

Legitim, gesetzmäßig, rechtmäßig; echt und ehelich; z. B. ein solches Kind.

Legitima, derjenige Theil der Erbschaft, welcher Kindern und Eltern nach dem Gesetze zufallen muß. Wir haben Pflichtheil und Kindestheil dafür. *Legitima acquisitio*, die recht- oder gesetzmäßige Erwerbung; — *causa*, eine recht- oder gesetzmäßige Ursache; — *possessio*, der recht- oder gesetzmäßige Besitz. *Legitimum impedimentum*, eine gesetzmäßige Verhinderung; *legitimus haeres*, ein gesetzmäßiger oder gesetzlicher Erbe. (Zus.) Bei ältern, auch wol bei neuern Rechtsgelehrten, findet man für *impedimenta legitima*, den Ausdruck Ehehasten, von dem veralteten Eh, Recht, Gesetz. Nur Krankheiten, Mißen und andere Ehehasten entscheidigen auch hier. Neue Verfassung des Stifts St. Cyriaci zu Braunschweig von G.

Legitimation, die Ehtigung (S. Legitimiren), die Gültigmachung, oder das Ehtigen, das Gültigmachen. (Zus.) Auch die Ausweisung, das Ausweisen, der Ausweis, die Gültigung. S.

Legitime, gesetzmäßig.

Legitimiren. 1) Für echt erklären, wofür man im N. D. das gute Wort ehtigen hat. Ein uneheliches Kind ehtigen. S. Breimisches N. D. Wörterbuch. Dieses Wort verdient in die allgemeine Schriftsprache der Deutschen aufgenommen zu werden. (Zus.) J. V. Richter hat es angenommen, und gebraucht es von Wdtern, die für gültig erklärt werden. „Er (Sampe) hat ein ganzes Heer von Wdtern gerechtfertigt.“ Nicht zu verwechseln mit ähten und ähtigen, in die Äht erklären, verdammen. 2) Mit sich verbunden, seine Vollmacht vorweisen, sein Recht erweisen, wofür man auch sich beglaubigen sagen könnte. (Zus.) Auch sich ausweisen, sagt man.

Léguan, eine Art großer Eidersen oder kleiner Krokodille in Westindien, gegen 5 Fuß lang, mit einem ehtigen Kamm über dem Rücken, und am Hals mit einem ausgehakten Saße versehen, der ihm zum Kropfe dicat. Von diesen beiden Eigenheiten nimmt B. Gelegenheit, die Benennung Kamm: eidschse und Kropf: eidschse dafür vorzuschlagen. Ihr Fleisch sowol, als auch ihre Eier sollen eine schmackhafte und gesunde Nahrung sein.

Leibesconstitution, der Körperbau, die Körperverfassung, die Leibesbeschaffenheit.

Lementirer, in N. Sachsen Derjenige, der die Wände mit Lehm überzieht und weißet; in D. Sachsen der Weißer; allgemeiner, der Thürer. Dem Jörn der Hausmagd und der Hand.

Des Thürers kot es Troz. Pfefferl.

Wir haben aber auch Lehmer dafür.

Lémma. 1) Ein aus einer andern Wissenschaft zu einer gegenwärtigen Ansicht entlehnter oder zu Fülle genommener Satz; also ein Lehnsatz oder Hülfesatz. 2) Ehemahls eine Überschrift. So gebrauchte es z. B. Martial:

Lemmata si quaeris cur sint adscripta, docebo:

VI, si malueris, lemmata sola legas.

Lenientia, lindernde Mittel, oder Linderungs mittel.

Lenitiv, ein Linderungs mittel.

Lenticulit, eine Verfeinerung von einer unbekannten Schneckenart. Einige sind nicht größer als eine Linse, andere als ein kupferner Pfennig. Daher die Deutschen Benennungen: Linsenstein, Pfennigstein.

Lénto, in der Tonkunst, ein geringerer Grad des Langsamen, als *largo*. Mehr wie *commodo*, gemächlich. Eschenburg. Also entweder etwas langsam, oder auch gedehnt.

Leontodon, Löwenzahn, eine Pflanze; der gemeine Name ist Kuhblume.

Leontopétalon, auch *Leontopodium*, eine Pflanze, auf Deutsch, Löwenfuß.

Lepidoptera, in der Naturbeschreibung, flaubflügelige Insekt, solche Schmetterlinge.

Lépra, der jübische Aussatz.

Léssus, Lésso, ein Traueresang. Eschenburg. (Zus.) Auch der Klagesang.

Letal oder *lethäl*, tödtlich.

Letargie oder *Lethargie*, die Schlassucht, der Todeseschlaf.

Lethargisch, schlafsuchtig. Ein lethargischer Schlaf, ist ein Todeseschlaf.

Léthe, in der Fabellehre, einer der Ströme der Unterwelt, aus welchen die Abgeschiedenen trinken mußten, um ihr ganzes irdisches Leben zu vergessen. Der Fluß der Vergessenheit.

Lettern, Druckbuchstaben. Aber auch Schrift, und in der Mehrzahl Schriften, ist dafür schon gebräuchlich. Die Schrift sieht enge; es ist neue Schrift; die Schrift ist abgenügt; sagt man. Daher auch der Schriftkasten, d. i. der in Fächer getheilte Kasten, welcher die Schriften in Abecordnung enthält, und aus dem der Leser sagt; ferner der Schriftgießer, d. i. Derjenige, welcher die Lettern, die Schrift, gießt. (Zus.) Seiffert in Paris, der die Buchstaben in Staben abgetürzt hat, nennt die Druckbuchstaben oder Lettern die Druckstaben, und alle zusammengekommen, das Druckgefüße. Diese Abkürzung der Zusammenfügung Buchstabe in Stabe schiedweg, macht das Wort auch für solche Schriften passend, die geschrieben worden, und gerade kein Buch machen sollen.

Léttre de cachet (spr. Letter ds Kaschds), ein geheimer Verhaftesbrief, wodurch die ehemahlige Französische Regierung, ohne Urtheil und Recht, Jemanden der Freiheit beraubte. Auch Hangbrief fand ich dafür in der kleinen Schrift: Ein Wort der Verhängung an Europa. Weil aber dergleichen Briefe nicht immer Verhaftungen, sondern auch andere willkürliche Gewaltverfügungen, z. B. Verbannungen, geheime Anordnungen und Verbote, zum Zweck hatten: so übte man ihnen die allgemeinere Deutsche Benennung Gewaltbrief geben. Der Französische Name rührt von dem Umstande her, daß dergleichen Briefe mit des Königs kleinem Siegel versiegelt wurden. S. Koth's gemeinnütziges Lexicon. Heynag scheint das von mir ehemahls gebrauchte geheime Siegelbriefe, welches von Andern verworfen wurde, noch jetzt (1801) vorzuziehen. Der Ausdruck ist aber doch wirklich zu weit.

Léttre de marque (spr. Letter ds Mark'), ein Kapierbrief, d. i. eine von der Regierung Privatpersonen ertheilte Bodmacht, Feindseligkeiten zur See auszuüben. Kapern ist zwar lat. Ursprungs von *capere*, allein es hat Deutscher Klang und ist in die Volkssprache aufgenommen, folglich eingebürgert.

Leuterkat, in der veralteten Rechtsprache, Derjenige, der das

- Rechtsmittel der Läuterung anwendet; der Läuterer. **S. Leuteratio.**
- Leuterat,** in eben derselben barbarischen Sprache, Derjenige, gegen den das Rechtsmittel der Läuterung angewendet wird. **S. Leuteratio.** Es ist nicht abzusehen, warum nicht überall, wo man dieses abgeschmackte Wort gebraucht, der Gegenpart, Gegner oder die Gegenpartei gesagt werden könnte.
- Leuteratio.** Dieses Deutschlateinische Wort wird in der Rechtssprache statt des Deutschen Läuterung gebraucht. Interponere remedium leuterationis, das Rechtsmittel der Läuterung anwenden. Man meint damit: „von dem Richter eine Erklärung oder Milderung seines dunkel oder unbillig scheinenden Bescheides verlangen.“ **S. Ad. unter Klutern.** Man gebraucht auch das seltsame Auslagewort leuterieren für Klutern in diesem Sinne genommen.
- Leviante.** So nennt man diejenigen dem westlichen Europa östlich liegenden Länder Afriens, nach welchen über das mittelländische Meer hin Handel getrieben wird. Man könnte Ostländer oder Morgenländer dafür sagen; so wie morgenländisch für levantisch. Morgenländischer Kaffee.
- Léver** (spr. Leweh) (das), eigentlich das Aufstehen. In der Hofsprache bedeutet es die des Morgens bei der Person des Königs oder Kaisers Statt findende Versammlung oder Aufwartung der Großen; also etwa die Morgen- oder Frühaufwartung.
- Leviathan,** ein in der Bibel vorkommendes großes Wasservieh, nach Einigen die Rieseneidechse oder das Krokodill, nach Andern der Hai-fisch, und nach der gemeinen Meinung der Wallfisch. Diese letzte Meinung ist die unwahrscheinlichste von allen, weil die Gismeeze, worin der Wallfisch lebt, den Juden unbekannt waren.
- Levit,** chemochts ein Judenpriester, aus dem Stamme Levi. Einem der Leviten lesen, eine sprichwörtliche R. a. so viel als: ihm einen tüchtigen Verweis geben.
- Leviticus** (nämlich liber), das dritte Buch Moses, worin die Rechte und Pflichten der Leviten beschrieben sind.
- Lexicograph,** der Verfasser eines Wörterbuchs.
- Lexicon.** Die Fruchtbringende Gesellschaft wollte Aufschlagsbuch dafür einführen, welches aber von dem bessern Wörterbuch verdrängt worden ist. **Lexicon** ist unterschieden in dem einzigen Deutschen Auflage (über die Hervollkommenheit der Deutschen Sprache), den wir von ihm haben, Dictionarium, Lexicon, Nomenclator und Glossarium, durch die Deutschen Benennungen: Wörterbuch, Deutungs-buch, Nambuch und Sprachquell. Für lexicallisch können wir von Wörterbuch kein Beilegewort bilden. Wir müssen daher für: in lexicallischer Form, sagen: in Wörterbuchform oder —gestalt, oder in Gestalt eines Wörterbuchs.
- L'hombre** (spr. Longber), ein bekanntes Kartenspiel, wörtlich der Schatten; vielleicht weil es in dem heißen Spanien, woher es stammt, als ein Erholungsspiel bei starker Sonnenhitze ursprünglich an schattigen Orten gespielt wurde. Dreispiel, welches B. dafür vorschlägt, würde nur auf das eigentliche L'hombre passen, welches von drei Personen gespielt wird. Es wird aber auch, mit einigen Abänderungen von vier, ja auch nur von zwei Personen gespielt. Spricht und schreibt man es, der Deutschen Sprache gemäß Komber, so kann es für eingebürgert gelten, weil es so ausgesprochen und geschrieben die Deutsche Ähnlichkeit nicht verlegt, und schon in der Volkssprache lebt.
- Liaison** (spr. Liäsong), die Verbindung.
- Liäne,** eine Schmarogerpflanze in Amerika, die mit ihren Ranken die Stämme der Läume hergestalt umwindet, daß sie grünen Säulen gleichen. Nichts hindert, diesen Namen auch im Deutschen zu gebrauchen.
- Lied** (spr. Liäher), eine Franz. Scheidemünze, deren 4 auf einen Sou (Sch.) gehen; ein Pfennig.
- Libatio,** ist von Libation durch Opferguss verdeutschet worden; weil die gottesdienstliche Handlung, welche durch jenes Lateinische Wort bezeichnet wird, darin bestand, daß man von süßigen Sachen, z. B. vom Weine, ehe man selbst davon genoss, etwas als ein Opfer für die Götter abgoss. Luther hat bekanntlich das gute Wort Trankopfer dafür. (Zus.) Böttiger hat Opferpende dafür gebraucht, welches aber zu allgemein ist, soß Weinguss. Eben-derselbe sagt auch:
- Sie sprengten (libabant) den Festwein.
- Auch den Göttern sprengen:
- Alle mit Flehn nun sprengten den seligen Göttern. Derf.
- Libell,** lat. Libellus. 1) Eine der Obrigkeit eingereichte Klageschrift. 2) Eine Schmähschrift, wo man aber bestimmter libellus lamidosus sagt. Eine libellierte Schuld, ist eine solche, über die man eine Klage eingereicht, und die nöthigen Erklärungen und Gründe beigefügt hat. Also etwa eine gerichtlich eingegebene Schuldbekundung.
- Libellen,** ein geflügeltes Insekt, die Jungfer oder Wasserjungfer genannt.
- Libellist,** ein Schmähschriftsteller, oder, um den Nebenbegriff der Geringschätzung oder Verachtung zugleich mit auszudrücken, ein Schmähschriftler.
- Liberal.** 1) Freigebig. 2) Billig, gütig, vorurtheilsfrei oder unbefangen, mild und edel. Eins oder das Andere wird gemeint, wenn man von liberaler Denkart, von liberalen Gesinnungen, von liberaler Behandlungsart u. s. w. redet. (Zus.) Ich habe für liberal und Liberalität in der ersten Bedeutung auch spendefähig und Spendefähigkeit, nachleutlich, redselig, Leutseligkeit und Redseligkeit gebildet. Man könnte auch spendfam und Spendfamkeit dafür sagen.
- Liberalität,** die Freigebigkeit, die Milde. **S. Liberal.**
- Liberatorium.** **S. Absolutorium.**
- Libertin** (spr. Libertäng). In einem meiner früheren Versuche hatte ich Wüßling dafür angesetzt; allein dieses antwortet mehr dem Debauché. **S. d.** Da wir für Libertinage lockere Lebensart zu sagen pflegen, so dürfte Lockering, welches ich in der Folge dafür bildete, besser passen. Wir verstehen nämlich darunter einen Menschen, der sich über die Grundsätze der Gotteslehre oder Religion und der Tugendlehre wegsetzt, also in seiner Denk- und Handlungsweise ungebunden (locker) zu sein sich erlaubt. Klinger hat Lülking dafür gebraucht: „Was sie da eben sagten, sagt bis nicht jeder Lülking, der nichts als seine Neigung hört?“ Faltaus hat Freihart (wie Neidhart) dafür, und die lat. Erklärung, exlex, homo dissolutus, beigelegt. Gatel hat auch das von mir vorgeschlagene Lockering aufgenommen. (Zus.) Auch der Ausschweifling hat man dafür gesagt, welches zwar von Peynaß verworfen wird, aber ohne hinreichenden Grund, wie es scheint. **S. das unter Expectant** über die Wörter in ling Bemerkte. „Wenn nicht Fr. W., der alte Dheim, ein bekannter Ausschweifling gewesen wäre.“ Engel. Für, ein libertin leben, hat man auch lockern, als Zustandswort, gebraucht. „Doch wo er lockert, spielt und lüßt.“ Weiss.
- Libertinage** (spr. Libertinag'), die Ungebundenheit, ungebundene oder lockere Denk- und Handlungsart. Ravater hat auch das Grundwort, die Lockerei, dafür gesagt; und Gatel das Lockereben dafür angesetzt.
- Libration,** die schwankende Bewegung, das Schwanken.
- Licent,** Ebenbas, was sonst Accise genannt wird; also Waarensteuer.
- Licentiat,** ein Titel. Er bezeichnet Einen, der die Erlaubniß erhalten hat, seine Wissenschaft, besonders die Rechtskunde, auszuüben.
- Licentiairen.** 1) Befreien. 2) Des Dienstes entlassen, verabschieden. 3) Erlaubniß oder Befugniß erteilen.
- Licenz,** lat. Licentia. 1) Die Erlaubniß, Bewilligung, Freiheit. 2) B. Licentia concionandi, die Erlaubniß zu predigen. 2)

Insekten in den schönen Künsten, die Freiheit, die dem Künstler aussteht, sich wesentlich etwas an sich Gelehrtes zu erlauben, um durch dasselbe eine höhere Schönheit zu bewirken. *Licentia poetica*, die dichterische Freiheit, oder die Dichterfreiheit. 3) Ausgelassenheit, Ungebundenheit, Freiheit, Zügellosigkeit. Diese Bedeutung hat das Wort, wenn von einer Lizenz in der Ausführung und den Sitten die Rede ist.

Licitant, ein (bei einer Versteigerung) Bietender. (Zus.) Auch der Bieter läßt sich dafür sagen.

Licitatio. 1) Das Bieten. 2) Die Versteigerung.

Licitiren. 1) Auf etwas bieten. 2) Statt verlichtiren, versteigern; im D. D. verganten. S. aber Auction. Die W. a. meistbietend verkaufen ist widersinnig; sie muß dem Meistbietenden oder meistbietlich verkaufen lauten.

Licitum. 1) Was erlaubt ist, das Erlaubte. 2) Ein Gebot bei Versteigerungen. „Im gemeinen Leben, sagt St u g, ist das fremde Wort entbehrlich; in der gerichtlichen Sprache muß es wol beibehalten werden.“ Ich frage: warum? Versteht man sich im gemeinen Leben, wenn man Deutsche Wörter, statt der fremden, gebraucht: so ist nicht abzusehen, warum bei gerichtlichen Verhandlungen das nicht auch der Fall sein sollte. Ist das aber, so verdient das Fremde hier noch eher, als dort, ausgemerzt zu werden, hier, wo es gerade an äußerlichst ist, daß man sich allgemeinverständlich ausdrückt bedienen und diejenigen vermeiden, die dem Deutschen, als Deutschen, fremd und unverständlich sind.

Lictor, in der Römischen Geschichte, ein Vertreter der Staatsräthe (Consulen) und einiger anderer obrigkeitlicher Personen. Sie trugen ein Bündel Stöcke oder Ruthen, worin ein Beil steckte; man könnte sie daher Bündelträger nennen. Allein Gewaltiger scheint zu ihrer Benennung den Vorzug zu verdienen, weil sie den Beruf hatten, da, wo es nöthig war, auf Befehl ihrer Herren Gewalt zu gebrauchen und Stöße zu versetzen. Der Name Stöckenknecht, welchen Andere dafür vorgeschlagen haben, dürfte dem ganzen Umfange ihrer Bestimmung nicht angemessen, auch wol zu niedrig sein. Eher würde ich Stöckendienst in Vorschlag zu bringen wagen.

Lieferant, der Lieferer. Zeune.

Ligue (spr. Ligg), eine französische Meile, deren 5 zwei Deutsche Meilen ausmachen.

Lieutenant (spr. Lidtenang), von den Deutschen aber Leutnant ausgesprochen. Wenn es je dahin kommen sollte, daß unsere Fürsten Deutsche Amtsnamen, statt der fremden, einzuführen beliebten: so würde man das D. D. Unterhauptmann vielleicht für Lieutenant passend finden.

Ligament, in der Arzneikunst, 1) das Band; bestimmter, das Gliederband. Kinderling. 2) Bei den Schriftziffern zusammengelegene oder doppelte Buchstaben, ein Doppelbuchstabe. 3) Der Verband.

Ligatur, in der Tonkunst, die Bindung, Fortdehnung der Noten, die von einem Takte in den andern übergeht. Ligato, gebunden. Schönburg.

Ligiren, in der Rechtskunst, auswinden, nämlich das Gewehr des Gegners aus der Hand desselben. S. auch Legiren.

Ligue (spr. Ligg). 1) Das Bündniß, und 2) die Verbündeten.

Ligulist (spr. Liggist), ein Verbündeter.

Ligustrum, in der Pflanzentegre, Hartweide, Raimweide, nicht Rheinweide; denn diese letzte ist eine Art von Weide, *Ligustrum* aber nicht.

Lilas (spr. Lila); der Spanische Flieder oder Hofunder. Im Deutschen gebraucht man dieses Wort bloß die Farbe der Blüthe dieses Weidenröschs damit zu bezeichnen, also für Spanische Fliederblüthfarbe. (Zus.) Man hat dieses Wort dadurch zu einem Deutschen gemacht, daß man es in Lila umbildete. W. schlägt Fliederblau dafür vor, weil es auch weiße Fliederblumen gibt, folglich Fliederblüthfarbe

zu unbestimmt sein würde.

Limbus infantum, dem Gemeinglauben (katholischen) zufolge, ein abgesonderter Ort neben der Hölle für die ungetauften gestorbenen Kinder, wo sie, ehe sie in den Himmel aufgenommen werden können, erst von der Erbsünde durch Reiben gereinigt werden müssen. *Limbus* heißt der Streif, hier der Rand der Hölle.

Limbus patrum, nach dem Römischen Kirchenglauben, gleich dem *Limbus infantum* (S. d.), ein Ort neben der Hölle, wo die Seelen der Väter des alten Bundes der Erlösung durch Christus harrten, bis sie durch dessen Höllenfahrt befreit wurden.

Limitation, die Einschränkung oder Beschränkung.

Limitativ, einschränkend, beschränkend, z. B. eine solche Beschränkung.

Limitiren, einschränken oder beschränken.

Limónade, Zitronenwasser.

Limónie, die Zitrone.

Linea, die Linie; — *ascendens* oder *superior*, die aufsteigende; — *descendens* oder *inferior*, die absteigende; — *collateralis*, die Seitenlinie. Das Wort Linie ist zwar aus dem Lateinischen gebildet, aber eingebürgert. Sonst kann man freilich auch bald Strich, bald Zug, bald Zeile sagen.

Lineal, Richtigkeit. *Kinderling* hat Richtstab, Geradstab und Schlichtholz dafür vorgeschlagen; allein Richtigkeit ist wenigstens in der Sprache der Handwerker, schon üblich: wird auch, wie Burja bemerkt hat, in ältern meskünftigen Schriften gefunden; durch Stab hingegen wird das Werkzeug, wovon die Rede ist, nicht gut bezeichnet; Schlichtholz aber könnte (nach der Ähnlichkeit mit Schlichtholz, Schlichteile, Schlichtstahl u. f. w.) eher ein Werkzeug zum Schlichten oder Stattmachen bedeuten. (Zus.) Man versteht unter Schlichtholz auch schon ein Brettchen, womit man beim Kernmessen über den gefüllten Schüssel oder Himten hinfährt, um das Übersüssige abzukreiden.

Lineamente, Züge, Gesichtszüge, Handzüge.

Lingam, das nachgebildete männliche Zeugungsorgan, welches in Indien ein Gegenstand der Verehrung ist. Daher der Lingambienst.

Linguist, ein Sprachkenner, Sprachgelehrter.

Liniren, besser, linieren, Linien ziehen. Für: ein Blatt liniren, könnte man es belinieren sagen. Das Grundwort Linie kann man freilich für eingebürgert halten; allein die Folge, welche St u g daraus zieht: „daß man dieserwegen auch das Aussagewort linieren unter die Deutschen zählen müsse,“ kann ich eben so wenig unterschreiben, als ich diesem Sprachforscher einräumen kann, was er hierbei zu weiterer Rechtfertigung anführt, „daß halbiren, stolziren und einige ähnliche Zwitterwörter dieser Art, in welchen die fremde Endung iren einem Deutschen Worte angehängt ist, Deutsch sind.“ Halbiren und stolziren lauteten ursprünglich halben und stolzen (oder stolzen, wie Ab. aus dem *Dasspodius* anführt). Daraus bildete man in dem barbarischen Mittelalter die Lateinisch seinfollenden halbare und stolzare, und leitete aus diesen wiederum die halbdeutschen halbiren und stolziren her. Weiden muß die Aufnahme in unserer Sprache, so lange wie für die Sprachähnlichkeit noch einige Achtung haben, unbedingt versagt werden. S. beide an ihrem Orte.

Linimentum, eine Salbe. *Linimentum volatile*, flüchtige Salbe.

Linon (spr. Linong), auch *Linomble* (spr. Linongbl), eine Art Kammerlauch, sehr feine Leinwand. Man hat Schleiertuch dafür eingeführt.

Liqueur (spr. Liggur), gebranntes Wasser. Vielleicht wäre es nicht zu kühn, Geistwasser dafür zu sagen, da wir Geist, in Weingeist u. f. w. in diesem Sinne zu gebrauchen schon gewohnt sind. (Zus.) W. schlägt Zuckerbranntwein dafür vor. Dies könnte aber besser den Rum bezeichnen.

Liquid, klar, erwiesen oder belegt, z. B. eine solche Rechnung oder

- Foderung.** (Zus.) In der Naturlehre versteht man unter liquiden Flüssigkeiten, tropfbare. B.
- Liquidation,** die Klarmachung oder das Klarmachen einer Rechnung durch Untersuchung, Beurtheilung oder Darthung ihrer Richtigkeit. Man ließ schon oft in öffentlichen Vorladungen, daß z. B. Gläubiger aufgefordert werden, zur Angabe und Klarmachung (ad declarationem oder profitendum et liquidandum) ihrer Forderungen zu erscheinen. (Zus.) Es bedeutet aber auch die Berichtigung oder Bezahlung einer Schuld oder das Abfinden wegen einer Schuld, für welche Bedeutung Wolke das Wort Abfund gebildet hat: „Nicht streitlich, sondern friedlich wollen wir unsern Abfund machen.“
- Liquidiren,** eine Rechnung untersuchen, klar machen, abmachen, abthun, berichtigen oder bezahlen.
- Liquidum.** 1) Etwas Flüssiges. 2) Eine erwiesene oder klare Schuld.
- Liquor.** Dieses Wort, welches eigentlich nur eine Flüssigkeit oder etwas Flüssiges bedeutet, ist zur ausschließenden Benennung eines bekannten Arzneimittels geworden. Kinderling hat es durch Kraftwasser verdeutschen wollen; allein dieser Ausdruck ist, so viel ich weiß, schon für aqua confortans üblich. Dasjenige Arzneimittel, welches man Liquor nennt, heißt auf Deutsch von seinem Erfinder: Hoffmannische Tropfen.
- Lira,** in der Mehrzahl Lire, eine Italishe Münze, nach Münzung ungefähr 7 Gr. an Werth.
- Lis,** eine streitige Sache, mit Einem Worte, die Streitsache; — pendens, eine anhängige. Litis consortes, die Streitgenossen. Litis contestatio; dafür werden hin und wieder gebraucht: 1. die Einlassung, von der R. a. sich auf etwas einlassen. S. Fink's Katechismus des Kanzleirechts. 2. Die Kriegsbefestigung. Krieg bedeutet hier Streit oder Rechtsstreit. S. A. d. (Zus.) Das erste ist unstreitig voraussetzen. Statt des andern müßte man wenigstens Streitbefestigung sagen. Litem moviren, einen Rechtsstreit erheben, anzetteln. Lite pendente, während des Rechtshandels.
- Liste,** das Verzeichniß, die Rolle. Indes da Liste unsere Sprachähnlichkeit durch nichts beleidigt und schon allgemein üblich ist: so kann es für eingebürgert gelten.
- Litanei,** heißt auf Griechisch, das Flehen oder die Bitte. Man könnte Bitt- oder Flehgesang dafür sagen. Es wird aber auch uneigentlich genommen. Sein Brief, sagt man, enthält eine lange Litanei von Beschwerden. Hier kann man Klageklage dafür setzen.
- Lit de justice** (spr. dd Jüktich), heißt buchstäblich überseht: ein Gerechtigkeitsbett. So nannte man ehemals in Frankreich eine öffentliche und feierliche Ausübung der willkürlichen Königsgewalt, die darin bestand, daß der König, begleitet von den Prinzen seines Hauses und von seinen ersten Dienern, in dem sogenannten Parlamente erschien, um eine Verordnung, welche dieses als ein Landesgesetz anzunehmen sich geweigert hatte, vom Throne herab mit Gewalt in das Gesetzbuch einzutragen zu lassen. Der König saß bei dieser Gelegenheit unter dem Thronhimmel auf einem Kissen; hatte ein Kissen im Rücken, und eins unter jedem Elbogen; daher die Benennung Bett. Sollten einst in irgend einem Reiche mit so manchem Andern aus vorigen Verfassungen auch die Lit de justice wieder zurückkehren, so müßte man den Ausdruck durch Gewaltstager verdeutschen. Der König hat ein Gewaltstager gehalten.
- Litera,** der Buchstabe; nach Geiffert und Wolke, der Etäbe schlechweg.
- Literäl,** buchstäblich, z. B. eine solche Übersetzung.
- Literäliter,** dem Buchstaben nach, buchstäblich
- Literärisch** oder **literär,** läßt sich meistens durch gelehrt geben; z. B. verglichen Beschäftigungen, dergleichen Zeitungen, dergleichen Geschichte u. s. w. Zuweilen können wir auch dieses Beilegewort durch eine Zusammenfügung mit Bücher umgehen, z. B. die Bücher-geschichte für Literärgeschichte.
- Literátor,** ein Bücherkenner; ein Gelehrter in engerer Bedeutung.
- Literatür.** 1) Das Bücherwesen. „Verdröbt uns unser Bücherwesen.“ Stein. 2) Die Bücherkenntniß oder Bücherkunde. Im gemeinen Leben, und wenn man minder genau redet, wird Literatur auch oft für Gelehrsamkeit und für Wissenschaft genommen. Die schöne Literatur z. B. ist nichts anderes, als die schöne oder schönere Gelehrsamkeit, oder die schönen Wissenschaften. Eine Literaturzeitung ist eine gelehrte, oder eine Gelehrtenzeitung. Die Deutsche Literatur, das Deutsche Bücherwesen, die Deutsche Gelehrsamkeit. Literaturbriefe sind Briefe über das Bücherwesen.
- Literátus,** ein Gelehrter.
- Lithograph.** 1) Der Steinbeschreiber. 2) Der Steindrucker, d. i. einer, der die Steindruckerkunst versteht und ausübt. S. Lithographie.
- Lithographie.** 1) Die Steinbeschreibung. 2) Eine von Klop & Genselber in München kürzlich erfundene Kunst, wodurch Alles, was die Kupferstecher-, Holzschnitzer- und Buchdruckerkunst leisten, auf das vollkommenste nachgeahmt und dabei ungleich wohlfeiler werden soll. Der Erfinder selbst hat sie auf Deutsch die Steindruckerkunst genannt. Wenn Alles, was davon gerühmt wird, sich bestätigt, so gehört diese Kunst zu den merkwürdigsten Erfindungen unserer Zeit.
- Litholog,** der Steinkenner, Steinkundige.
- Lithologie,** die Steinlehre.
- Lithonomie,** der Steinschnitt.
- Lithophag,** ein Steinfresser, Steinschlinder.
- Litigation,** das Rechtsstreiten, das Rechts.
- Litis denunciatio,** die gerichtliche Klage.
- Litotes,** in der Redekunst, eine Beilebung (Figur), wodurch man die Sache mildernd ausdrückt; also die Milderung.
- Littorale,** das Strandland, Küstenland.
- Litür,** das Austilgen, Austragen.
- Litürg,** der Vorgänger im Kirchendienste.
- Liturgie,** die Vorschrift oder Einrichtung der öffentlichen Gottesverehrungen; wofür man, ohne genauere Bestimmung, die sich von selbst ergibt, Kirchenvorschrift oder Kirchenordnung sagen kann. Kinderling hat Kirchengebrauch dafür angesetzt; das ist aber ritus. Häbiger hat auch Kirchendienst dafür gebraucht: „Dahin gehört die Bestimmung des sogenannten Kirchendienstes (Liturgie).“
- Liturgik,** die Kirchenvorschrift oder Kirchenordnung.
- Liturgisch,** kirchendienstlich.
- Livránt,** Einer der etwas liefert, ein Lieferer.
- Livre** (spr. Eimer), ein Pfund, wonach in Frankreich und England Gelbsummen berechnet werden. Eine Summe von tausend Pfund. Tausend Pfund Sterling. (Zus.) Ich habe in meinen Reisen den bestimmten Ausdruck Münzpfund für Livre versucht: „Für 80 Münzpfund oder 20 Rthlr. unser Welt.“ Ebendiese Deutsche Benennung hat auch Geiffert.
- Livree:** Die alten D. D. Ausdrücke Hoffarbe und Leibfarbe passen nur, wenn auf die Farbe der Livree allein gesehen wird; aber nicht, wenn man die ganze Kleidung selbst meint. Dienstkleidung, welches Heynag vorschlägt, würde eher für Montur und für das Costume der öffentlichen Beamten passen. Bei Livree aber wird nur an Bediente gedacht. Kinderling hat daher Dienetracht dafür angesetzt; wofür man auch Bedienten: oder Dienerkleid sagen kann.
- Livréeraupe,** ist schon unter dem Namen Ringelraupe bekannt.
- Local.** Etz sagt: „Von dem Deutschen Substantiv (Grundworte) Ort läßt sich schwerlich ein Wort ableiten, welches das fremde vorzudrängen wird. Ortmaßig, wie schriftmäßig, mag ich selbst nicht sagen.“ Ich auch nicht; aber was hindert uns örtlich, das Örtlich, die Örtlichkeit und die Örtlichaffenheit zu sagen? Örtlich ist ja auch schon längst in Gebrauch.

Localität, die Dittlichkeit, und die Ortsbeschaffenheit. Dittlichkeit hat *Catet*, aber nicht *Ab.*, aufgenommen.

Locarium, der Miethzins, das Pachtgeld; die Mieth, die (*D. D.* der) Pacht. (*Zuf.*) In dem Königreiche Westfalen versteht man jetzt unter Miethzins eine Abgabe oder Steuer, die man von dem Miethzins, zu welchem man wohnt, erlegen muß; also eine Miethsteuer.

Locatarius (*spr. Lokatär*), *Lat.* Locatarius, der Miethmann oder Miether, der Pächter, der Pächter.

Location, die Vermietung, die Verdingung, das Verdingen, der oder das Verding. *Ab.* hat das letzte Wort nur als ein der dritten Gattung (*neutrum*), das Verding, aufgenommen; mir hingegen ist es nur mit dem Andeuten der ersten Gattung (*ver*) vorgekommen.

Locutor, der Vermietter oder Miethherr, der Verpächter.

Lochien, der Blutfluß nach einer Geburt, der Geburtsblutfluß.

Loei, des *Diets*. Der Pastor loei, der Prediger des Diets, der Dietsprediger.

Lociren. 1) An einen Ort setzen oder stellen; daher translociren, wegsetzen. 2) Ausbieten, vermieten, verpachten.

Loco, aufst. *L. S. d. i. loco sigilli*, an Siegel Statt.

Locupletiren, bereichern.

Locus communis, ein Gemeinort, Gemeinplatz, Gemeinplatz oder Gemeinplatz, d. i. ein alltäglicher Satz, und dessen gewöhnliche, schon von vielen wiederholte Erörterung. In dieser Bedeutung pflegt jener *Lat.* Ausdruck jetzt durchgängig genommen zu werden. In der ältern Bedeutung verstand man darunter allgemeine Sätze, auf welche der Redner durch seinen besondern Gegenstand geleitet wird, und bei welchen er, jedoch zweckmäßig, zu verweisen angewiesen wurde. *Ab.* hat über die hier dafür angegebenen ersten beiden Deutschen Ausdrücke das Verwerfungsurtheil ausgesprochen. Er sagt davon: „Gemeinort, eine buchstäbliche, und daher sehr ungeschickte Übersetzung des Lateinischen *locus communis*. Noch verwerflicher ist das von Andern dafür gewagte Gemeinplatz.“ Aber ist denn jede wörtliche Übersetzung ohne Unterschied befugigt, weil sie wörtlich ist, für verwerflich zu erklären? Das kann ich nicht finden. Man sehe hierüber die vorstehende Abhandlung S. 105 u. folg., wo ich die Regeln, nach welchen dergleichen wörtliche Übersetzungen entweder zulässig oder unzulässig sind, nach Gründen entwickelt habe. Da nun *Ab.* über das keine bessere Übersetzung anzugeben weiß, so würde schon die Nothwendigkeit diese wörtlichen Verdeutschungen, die für Deutsche doch immer verständlicher, also auch besser, als jene *Lat.* Wörter sind, vollkommen rechtfertigen. Hiezu kommt aber auch noch, daß unsere Schriftsteller schon so oft Gebrauch davon gemacht haben, daß sie für allgemein übliche Ausdrücke gelten können. „Es ist ein ergiebiger Gemeinplatz.“ *Wiesend.* „Doch auf diesem Gemeinorte lasse ich mich wol wieder ein andermal treffen.“ *Lessing.* „Wir haben den Gemeinplatz der Zufriedenheit so zersplittert.“ *Schämmel.*

Logarithmik, die Anweisefehre, deutlicher, aber freilich noch länger, die Verhältnißzeigerlehre. Andere haben Weisefahrslehre dafür vorgeschlagen.

Logarithmentafel, Anweisetafel, Verhältnißzeiger oder —zeigetafel, Weisefahrentafel.

Logarithmus, der Anweiser. *Burja.* *Catet* hat diese Verdeutschung angenommen. (*Zuf.*) *Eyner* hat Verhältnißzahl dafür gesagt, Andere haben noch bestimmter Verhältnißzeiger oder Verhältnißzeiger dafür angegeben. Verhältnißzahl ist jede, die mit einer andern in einem gewissen Verhältnisse steht, z. B. 2 : 4 = 4 : 8. Das sind vier Verhältnißzahlen, aber befugigt nicht vier Logarithmen. Andere haben, etwas zu unbestimmt, Weisefahrszahl, d. i. diejenige Zahl, welche in einer Reihe von Zahlen in bestimmter Fortschreitung das Verhältniß der Einheit zu irgend einem Gliede dieser Reihe weist oder nachweist.

Loge (*spr. Loge*). Dieses Französische Wort ist aus dem alten Deut-

schen Laube entstanden, woraus in dem mittlern Zeitalter die neulatinischen Ausdrücke *lobium*, *lobia* und *laupia*, so wie aus diesen wiederum das Ital. *Loggia* und das Franz. *Loge* gebildet wurden. Laube bedeutete, nach *Ab.*, ein oben bedecktes, an den Seiten offenes Gebäude, oder einen solchen Theil eines Gebäudes, einen Schuppen, Verschlag, eine Galerie, Halle u. s. w.; daher auch Luther *Richt*. 3. ein von den Seiten offenes Zimmer, also ein: Loge, Laube und Sommerlaube nennt, welches *Michelet* durch *Sommerkabinett* verheutigt hat. Daher auch im Hennebergischen (*S. Weinwald's Hennebergisches Idioticon*) eine Emporkirche oder eine Galerie in der Kirche, ein Portal oder Emporkirche genannt wird, und im Hessischen Laube den Boden unterm Dache bedeutet. *Weinwald* zeigt (am angef. Orte), daß bei diesem Worte nicht, wie *Ab.* will, der Hauptbegriff Bedeckung, sondern Erhöhung sei; und er leitet deswegen sowohl dieses Laube, als auch das Italische *levare* und Französische *lever*, so wie auch das Deutsche *lob* (Erhebung durch Worte, exaltatio) aus Einer Quelle her. Dem sei nun aber wie ihm wolle, so scheint Laube jetzt nicht mehr für Loge zu passen, weil wir zu sehr gewohnt sind, an ein von Säulen und Deckenwerk gebildetes Gartenzimmerchen dabei zu denken. Eher würden, scheint es, Stuhl und Gestühl, welche für Logen in den Kirchen üblich sind, sich dazu eignen, in allgemeinerer Bedeutung eingeführt zu werden. Allenfalls könnte man die Logen in den Schauspielhäusern durch Schauegestühle unterscheiden: „Man führte mich in ein Schauegestühl hart an der Bühne.“ *M. Reizen.* — Die Freimaurer verstehen unter Loge sowohl den Saal oder die Halle, worin sie ihre Versammlungen halten, als auch die sich versammelnden Mitglieder, und die Handlung des Versammelns. Die Verdeutschung des Wortes in dieser dreifachen Bedeutung bleibt ihnen selbst überlassen. (*Zuf.*) Den Logenraum der Maurer kann man, nach *B. Vorschläge*, Maurerhalle nennen.

In diesen heil'gen Hallen.

Logeable (*spr. logab'le*), bewohnbar, bequem.

Logement (*spr. Logemang*). 1) Die Wohnung, die Behausung. 2) In der Kriegsbaukunst, das Festmachen eines von den Belagerten erbauten Postens.

Logik. Die gebräuchliche Deutsche Benennung ist Vernunftlehre. Dagegen glaubte ich in der Preisschrift erinnern zu müssen: daß, da die Bestimmung dieser Wissenschaft sei, den rechten Gebrauch der Vernunft zur Erforschung der Wahrheit, und nicht die Vernunft selbst, zu lehren, sie wol eher eine Vernunftkunst, als eine Vernunftlehre genannt zu werden verdiene. Ich fügte in dem Nachtrage and anderwärts hinzu: daß schon *Steller* die *Logie Vernunftkunst*, *Leibniz* aber in den Unvorgreiflichen Gedanken zc. sie eine Vernunftkunst genannt habe, wobei er einerlei Grund mit mir vor Augen gehabt zu haben scheint. Dagegen erinnerte *Uwe* in den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache, St. V. S. 145: „Diese Benennung sei zu enge, indem der Name *Logie* beides, sowohl eine Vernunftwissenschaft, als auch eine Vernunftkunst in sich faßt. Jene habe es mit den Regeln und Vorschriften selbst, diese mit der zweckmäßigsten und schicklichsten Anwendung derselben zu thun; beide zusammen genommen machten die Vernunftlehre aus.“ In einer Anmerkung fügte er noch folgende Erläuterung hinzu: „Fast jede zu nennende Lehre zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, in den wissenschaftlichen (theoretischen) und in den ausübenden (practischen) Theil. Jenen könnte man auch den reinen oder abgezogenen Theil nennen. So gibt es in der Größenlehre eine Rechenwissenschaft und eine Rechenkunst, eine Messwissenschaft und eine Messkunst. Dergleichen begreift die Sprachlehre eine Sprachwissenschaft und eine Sprachkunst; jene schließt die Lehre von den Redetheilen und ihrer Verbindung; diese die Lehre vom Stil oder Vortrage in sich. Eben so gibt es in der Tonlehre eine Tonwissenschaft und eine Tonkunst u. s. w.“ Ich füge nun diese Bemerkung:

gen zwar gegründet; allein da Vernunftwissenschaft sich doch besser zu einer allgemeinen Benennung der gesammten Philosophie, als der bloßen Logik zu eignen scheint: so schlage ich für diese letzte den Namen *Denklehre* vor; welche denn ihrem wissenschaftlichen Theile nach eine *Denkwissenschaft*, und ihrem ausübenden Theile nach eine *Denkkunst* sein würde. Man könnte diese beiden Untertheile auch die reine und die angewandte Denklehre nennen. Diese Benennung scheint auch auf die, von Kant gegebene Erklärung der Logik vollkommen zu passen: „Eine Wissenschaft der Verstandesregeln überhaupt.“ Verstandesregeln sind doch nichts anders als diejenigen Regeln, nach welchen wir denken; folglich ist die Wissenschaft dieser Regeln auch nichts anders, als eine Denklehre (*Denkwissenschaft* und *Denkkunst*). *Sattel* hat Denkkunst aufgenommen, und ihm Vernunftkunst beigelegt. Das erste scheint bezeichnender zu sein. (Zus.) Die älteste Deutsche Benennung dieser Wissenschaft scheint Vernunftkunst zu sein. Schon vor 200 Jahren bediente sich derselben ein Mann, der einer der Ersten war, welcher dieser Wissenschaft ein Deutsches Gewand anzulegen suchte. S. *Logica*, d. i. Vernunftkunst, nach des hochberühmten P. Rami *Dialectica* erstlich Lateinisch und folgendes auf Teutsch zugerichtet und verfertigt v. durch Coswinum Wasserleiter, Mulhemium. 1590. Gedruckt zu Erford. — Denklehre, die in Denkkunst und Denkwissenschaft zerfällt, scheint mir insofern den Vorzug zu verdienen, weil diese Wörter deutlicher bezeichnen.

Logiker; der gebräuchliche Deutsche Name ist *Vernunftlehrer*; ich glaube aber, daß man ihn passlicher *Denklehrer* nennen würde. S. *Logic*. **Logiren** (spr. logiren). 1) Wohnen. a) Bei sich wohnen lassen oder Wohnung geben.

Logis (spr. logis), die Wohnung, Behausung.

Logisch. Wenn die Gründe, die ich oben unter *Ästhetisch* vorgebracht habe, die Wiederbelebung der uns in so vielen Fällen unentbehrlichen Wörter lehrig und künstlich bewirken könnten; und wenn die Namen *Denklehre* und *Denkkunst* für *Logic* beliebt würden: so könnte man für *logisch* *denklehrig* und *denkkünstig* sagen. (Zus.) Für *logisch* richtig könnte man vielleicht auch *denkrichtig* und *denkrecht*, für *logische* *Richtigkeit* die *Denkrichtigkeit* sagen.

Logogryph oder **Logogriph**, ein Worträthsel oder Buchstabenräthsel. Beides hat *Sattel*.

Logonachie, ein Wortstreit. Weil bei einem solchen Streite an Ende nichts herauszukommen pflegt, so hat ihn Kant ungemessen passend *Wortmeißerei* genannt.

Lombard, das Leihhaus, die Leihe oder Leihbank.

Longanimität, die Langmuth.

Longævität. Für dieses fremde Wort hätte *Fuselanb*, in seiner Kunst das menschliche Leben zu verlängern, füglich hohes Alter, oder auch Wohlbetagtheit und Lebensfülle sagen können, und um so mehr sagen sollen, da er die Absicht hatte ein Volksbuch zu schreiben.

Longimetrie, die Längenmessung.

Longitúdo, in der Erdbezeichnung, die Länge, d. i. die Entfernung vom ersten Mittagskreise (*Meridian*).

Loquacität, die Schwachhaftigkeit, Geschwätzigkeit, Redseligkeit.

Lórd, ein Titel der Herren vom höchsten Adel in England, gleichbedeutend mit unserm gnädiger Herr und Ew. Gnaden. *Lord mayor* (spr. *Lozmáhr*) die erste obrigkeitliche Person der Stadt London, der *Burgemeister*; nach altdeutschem Sprachgebrauch der *Maier*. S. *Maire*.

Lorgnette (spr. *Lornjett*), ein Fernglas überhaupt, oder genauer, ein Taschengerät. Da man sich dieses Werkzeuges vornehmlich im Schauspielhause zu bedienen pflegt: so haben Einige die Benennung *Opernluke* dafür versucht, wofür man allgemeiner *Kucker* schlechtweg sagen könnte. *Kinderling* sagt: daß ein vierjähriges Kind den guten Ausdruck *Taschenaugen* dafür gebildet habe. Ich schreibe übrigens absichtlich *Kucker*, nicht *Kucker*; weil die gute Aussprache nur jenes, nicht dieses, hören läßt. (Zus.) Man hat

auch *Taschengucker* oder — *Kucker* dafür vorgeschlagen; dieses erinnert aber zu sehr an *Visitator*.

Lorgniren (spr. *lornjiren*), durchs Taschenglas oder Taschengerätglas, auch scherzhaft durchs Glasaugen betrachten. Vielleicht ließe sich, wenigstens in Scherz, *beglasugeln* dafür sagen. — Da ich diesen Vorschlag längst niedergeschrieben hatte, fand ich, daß schon einer unserer Dichter *beglasugen* gebraucht hat, dem aber *beglasugeln* vorzuziehen sein dürfte, weil wir wol etwas brügeln, aber nicht etwas beaugen, zu sagen pflegen.

So muß denn Alles klein und groß

Von ihr beglasugt werden. *Blumauer*.

Lotophagi, *Lotusseffer*. So nennen alte Schriftsteller ein Volk, welches entweder ganz, oder doch zum Theil von der Frucht des *Lotusbaums* gelebt haben soll; allein wo dieses Volk eigentlich lebte, und welcher Baum unter dem Namen *Lotus* eigentlich gemeint werde, ist nicht ausgemacht. Die wahrscheinlichste Meinung über den letzteren ist, daß der abendländische Birgelbaum (*Celtis occidentalis* L.) gemeint sei; und sonach könnte man die *Lotophagi* auch durch *Birgelseffer* verdeutschen.

Lotterie. *Heynag* hat Glücksspiel dafür angesetzt; allein das ist die allgemeine Benennung aller Hazardspiele. Wollen wir etwa *Loosspiel* oder *Loosungsspiel* dafür sagen? Dann hätten wir *Klassen* und *Zahlenloosung* oder *Loosspiele*. Wollte Gott, wir hätten beide nicht! Da aber dieser fromme Wunsch in den nächsten fünfzig Jahren wol schwerlich in Erfüllung gehen wird — angesehen, daß sogar die neuen Freikantons zu dieser bräutlichsten unter allen Auflagen zurückgekehrt sind — und *Zahlenloosungsspiel* ein gar zu schwerfälliges Wort gibt: so schlage ich die kürzeren, *Zahlenloosung* und *Klassenloosung* vor.

Lóto, die Zahlenloosung. S. *Lotterie*. (Zus.) „Wenn irgend ein ausländisches Wort verbietet, mit einem verdächtigen und die Schändlichkeit der Sache mitbezeichnenden Ausdruck belegt zu werden, so ist es das Wort *Lotto*. Es müßte eine Benennung sein, die auf die Auflösung bei diesem Spiele hinwies. Vielleicht ist *Trugspiel* eine solche Benennung; denn der größte Theil der Spieler wird doch betrogen oder betriegt sich vielmehr selbst. Kann man dieses Wort auch nicht immer gebrauchen, so ist doch, neben *Zahlenloosung*, diese oder eine ähnliche unehle Benennung oft auch wol anwendbar. Wenn dieses oder ein ähnliches, noch treffenderes Wort in Umlauf käme, so möchte doch vielleicht mancher Spieltüchtige dadurch aufmerksam werden.“ *Reinert*. Da hier nicht von einer allgemeinen Benennung des *Lotto's* (denn dazu eignet sich *Trugspiel* nicht, weil dieses auch für jedes andere Glücksspiel oder vielmehr Unglücksspiel paßt), sondern nur von einem bei Gelegenheit zu bendigenden abschreckenden Ausdrucke, die Rede ist: so könnte man dazu andere treffende und stark bezeichnende Wörter, z. B. *Gimpelfalle*, bilden. Er ist in die *Gimpelfalle* eingegangen, könnte man sagen für: er hat im *Lotto* gespielt. An *Hrn. H. R.*, berühmten Sammler für die *Gimpelfalle*, oder ehrsamem *Gimpelfänger* in — Wante man zur Aufschrift wählen. Übrigens stammt, wie *Heynag* bemerkt, das Wort *Lotterie* ursprünglich von dem *N. D. Lott*, das *Loos*, ab, welches in andere Sprachen übergegangen ist, und war, so lange man noch, wie in Hamburg, *Lotterei* sprach und schrieb, ganz Deutsch. **Louisd'or** (spr. *Luidör*), eine Goldmünze mit dem Bildnisse Ludwigs. Also ein *Goldludwig*, oder ein altfranzösisches *Günthalerstück*.

Loipe (spr. *Luppe*), ein Handvergrößerungsglas. Suchglas, welches *Vollebding* dafür angesetzt hat, gibt diesem Werkzeuge eine zu eingeschränkte Bedeutung.

Loure (spr. *Lupre*), ein ehemals bei den Franzosen übliches Tanzstück von ernster und langsamer Bewegung. *Schenbarg*.

Loxodrome, in der Schifffahrt, diejenige Linie, welche ein Schiff in der See beschreibt, wenn es beständig nach einer Nebengegend aufährt. *Jacobson*. *Sattel* hat *Schiefelauf* dafür angesetzt. (Zus.)

Ed. gestirte, daß ich dieser Erklärung keinen bestimmten, mit klarem Sinn habe abgewinnen können. Etwas, aber nicht viel deutlicher ist mir die Erklärung, welche das Dict. de l'académie française davon gibt: *Loxodromie signifie la route oblique d'un vaisseau, ou la ligne courbe qu'il décrit, en suivant toujours le même rhumb de vent.* In allgemeinen sehe ich wol, daß der Lauf des Schiffes, so wie er durchs Loch berechnet und im Lochbuche angegeben wird, gemeint werde; warum aber die Linie, welche das Schiff dabei beschreibt, eine Krümme sein müsse, besonders da es, der Annahme zufolge, immer mit einem und ebendemselben Winde segelt, ist mir nicht klar.

Loyal. 1) Rechtmäßig, gesetzlich. 2) Treu, redlich, bieder, treu-gefinnt. *S. Loyauté.*

Loyalisten. Diese Benennung kam in dem Nordamerikanischen Kriege für diejenigen auf, welche der königlichen Sache ergeben blieben, und welche sich gleichwol schämten, Royalisten oder Anhänger des Königs zu heißen. Man hätte auf Deutsch die Getreuen oder Treugefinnten dafür sagen können.

Loyauté (spr. Lojoté), die Treue, die Biederkeit, der Biederfinn. *Wächter* hat, in den Sagen der Vorzeit, auch Gesetzlichkeit dafür gebraucht: „Woll Gesetzlichkeit oder Eifer in Beobachtung ritterlicher Gesetze und Gebräuche.“

Loyolit. *S. Jesuit.*

Lucarne, ein Dachfenster.

Lucérne, ein bekanntes Futterkraut, auf Deutsch Schneckenklee.

Lucida intervalla, helle oder lichte Zwischenzeiten oder Zwischenräume; gute oder helle Stunden, Augenblicke; auch gute oder helle Schauer. *So Lessing:*

Star hat wol manchen guten Schauer;

Wär' Gelfestrad auch nur von Dauer.

Moses Mendelssohn nannte die *Lucida intervalla* eines Schriftstellers in folgendem Sinngebichte auf *Helvetius* Werk de l'esprit ein Wetterleuchten des Verstandes:

Die Eigenschaften dieses Bantes
Sind Wiß, Geschmack, viel Fantastei,
Französische Sophisterei,
Und — Wetterleuchten des Verstandes.

Lúcifer, der Morgenstern. Seltsam, daß man diesen schönen Namen (der Lichtbringer) auch auf den Teufel, für den er doch so ganz nicht paßt, übertragen hat! Wenn man ihn noch Obscurant, Nachtverbreiter, genannt hätte!

Lucina, ein Nebenname der Diana, in sofern sie als Helferin der gebährenden Mütter verehrt wurde.

Lucrativ, einträglich, ergiebig, gewinnbringend, z. B. ein solcher Handel.

Lucriren, erwerben, gewinnen. *Sogau* hat vortheln dafür:

Bürger sind Fische zum Schmeicheln und Schmiegeln,
Vortheln, Veräßen, Finanzen und Lügen.

Vielleicht hat er aber vortheln auch hier für übervorthellen oder übersehen genommen, wie in folgendem Sinngebichte:

Wer im Geringen bäckelt, wo man nicht viel gewinnt,
Wird mehr in Sachen vortheln, die mehr genießlich sind.

Ich würde dieses Wort lieber für rentiren oder Vortheile abwerfen gebrauchen, und z. B. sagen: er unternahm einen Handel, der nicht sehr vorthelte.

Lucrum, der Gewinn, Vortheil.

Lucrum cessans, der Verlust oder die Einbuße des Gewinns, entgegengesetzt dem eigentlichen Schaden, damno, also der entzogene Gewinn. Ich glaubte ehemals Ungewinn dafür sagen zu dürfen; allein es wurden dieser, und der von Andern in Vorschlag gebrachten Verdeutschung durch Nichtgewinn, in den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutschen Sprache von dem Professor *Ed. We* folgende Einwürfe entgegengesetzt: „Man hat schon längst bemerkt,

daß ein mit unzusammengesetzter Ausdruck weit mehr verneint, als derselbe mit nicht zusammengesetzt. Nicht bezeichnet ein Zero, un aber ein Minus. Wer nicht artig ist, d. i. die in der feinen Welt eingeführten feinen Höflichkeitsregeln nicht beobachtet, ist darum noch nicht unartig, welches nur derjenige ist, der auch gegen die natürlichen Höflichkeitsregeln gegen die Achtung verstößt, die Jeder dem Andern, als Mensch, schuldig ist. So ist auch der noch nicht unglücklich, der nicht glücklich ist, d. h. den das Glück nicht begünstigt. Aber auch selbst Nichtgewinn würde zu viel sagen. Ein Nichtgewinn ist eigentlich ein solcher wirklich erlangter Gewinn, durch dessen Erlangung auf der andern Seite gerade eben so viel wieder verloren geht. Wenn Jemand z. B. durch eine Reise 100 Rthlr. gewinnt, dafür aber durch seine Abwesenheit von seinem Vermögen 100 Rthlr. verliert: so ist jener Gewinn in Grunde ein Nichtgewinn. Ein Ungewinn ist aber ein solcher Gewinn, durch dessen Erlangung ein verhältnismäßig größerer Schaden entstanden ist, wie wenn Jemand durch eine äußerst mühsame Arbeit eine große Summe Geldes verdiente, dadurch aber seiner Gesundheit auf immer verlustig ginge. So ist auch ein Gewinn an äußerer Glückseligkeit bei dem dadurch wirkten Verluste an innerer Seelenruhe, nicht nur ein Nichtgewinn, sondern ein wahrer Ungewinn. Da nun aber bei einem bloßen *Lucrum cessans* kein wahres Damnum ist, so kann es auch kein Ungewinn genannt werden; sondern da der Verlust bloß ein Verlust am Gewinne ist: so ist es ein Gewinnstverlust, so wie ein Geldverlust ein solcher ist, wo der Verlust an Gelde geschieht. — Sollte man Gewinnstverlust darum verwerfen wollen, weil die zusammengesetzten Theile einander aufzuheben scheinen, und also die Zusammenfügung etwas sonderbar klingt: so könnte man auch Gewinnmangel dafür vorschlagen.“

Indem ich die Richtigkeit dieser Gründe wider Ungewinn und Nichtgewinn anerkannte, wandte ich gegen die letzten beiden Vorschläge ein: 1. daß Gewinnstverlust schon seiner unausstehlichen Härte wegen verwerflich sei; und 2. daß, so wie Ungewinn zu viel, Nichtgewinn aber etwas Anders, als *Lucrum cessans*, sage, Gewinnmangel nicht genug zu sagen scheine. Bei diesem letzten Ausdrucke kann man nämlich nur an Mangel oder Abwesenheit des Gewinnes denken; bei *Lucrum cessans* hingegen denken wir an einen (wenigstens in der Vorstellung oder in der zuversichtlichen Erwartung) schon daheimenden Gewinn, der aber nun verloren geht. Hier wird also der Gewinn als etwas schon Erworbenes, aber nun wieder Einzubüßendes, dort hingegen als Etwas, dessen Dasein bloß verneint wird, betrachtet. Aus diesem Grunde glaubte ich, daß der auszubrückende Begriff durch Gewinnseinbuße oder Gewinnstseinbuße genauer bezeichnet werden dürfte. Daß hiebei der Gewinn als schon vorhanden gedacht wird, scheint dem Ausdrucke nicht zum Vorwurfe, sondern zur Empfehlung zu gereichen; denn wir klagen ja, wenn wir Ersatz für *Lucrum cessans* verlangen, daß man uns eines Gewinnes beraubt habe; der also auch, in unsrer Vorstellung oder Erwartung nämlich, schon daheim mußte, weil er sonst nicht hätte geraubt werden können. — *Rüdiger* hat entzogener Vortheil dafür gesagt: „Der Ersatz des mittelbaren Schadens (damni emergentia) und der entzogenen Vortheile (*lucris cessantis*).“ (3. Aufl.) Der beste und bequemste Deutsche Ausdruck dafür scheint mir jetzt Mißgewinn zu sein, nach der Ähnlichkeit mit Mißwachs gebildet: „Ich habe, könnte man sagen, von der Nichterfüllung Ihres Versprechens freilich keinen unmittelbaren Schaden gehabt, aber doch einen beträchtlichen Mißgewinn, und für diesen darf ich Ersatz fordern.“

Lucubratiō, das Nachsitzen, Nacharbeiten.

Lucubriren, zu Nacht arbeiten, mit Einem Worte, wenigstens als Grundwort gebraucht, das Nacharbeiten. Er verbrach seine Gesundheit durch das Nacharbeiten.

Ludimagister, ein Schulmeister, Schullehrer.

Lugubre (spr. lögübe), traurig, düster.

Lumen oder **lumen mundi**, ein Licht der Welt, ein Weltlicht; in Spott, Weltleuchter oder Weltlampe.

Lumières (spr. Lamière), die Einsichten. Für *homme de lumières*, können wir ein Mann von Einsichten, oder auch ein einsichtiger Mann sagen. Ad. will dieses einsichtig zwar nur im gemeinen Leben gelten lassen. Aber da es vollkommen sprachrichtig gebildet, und von Einsicht, wie nachsichtig, vorsichtig und kurzichtig von Nachsicht, Vorsicht und Kurzsicht, abgeleitet ist: so sehe ich nicht ein, warum es nicht auch in der Schriftsprache gelten soll. „Sie und andere einsichtige Leute mögen prüfen.“ Rüdiger. Auch können wir seiner nicht entbehren; denn einsichtsvoll, welches gewöhnlich dafür gebraucht wird, sagt oft zu viel. (Zuf.) Es ist übrigens merkwürdig, daß die Franzosen für unser aufgeklärt kein Wort in ihrer Sprache haben. Sie müssen es durch ihr *lumières* umschreiben.

Luminös, franz. *lumineux* (spr. lamiñh), lichtvoll, leuchtend. Das letzte hat *l'avatar* auch für schimmernd oder glänzend in uneigentlichem Sinne gebraucht: „leuchtende Talente (Natur: oder Kunstgaben).“

Lunaticus, ein Mondstüchtiger, Nachtwandler.

Lunatisch, mondstüchtig.

Lunation, franz. *lunaison* (spr. Lündsong), diejenige Zeit, welche der Anfang des Neumonds und das Ende des letzten Viertels einschließen. Catel hat Mondeswandelung dafür angelegt. (Zuf.) Auch Mondwechsel und Mondesumlauf. Der letzte Ausdruck scheint an bestimmtesten zu sein, weil der Mond in jener Zeit seinen Umlauf um die Erde vollendet.

Lunette (spr. Lünett'), das Augenglas, die Brille. Auch in der Befestigungskunst wird das Wort Lunette gebraucht, zwei kleinere sogenannte halbe Monde damit zu bezeichnen, welche auf den Seiten eines größeren angebracht werden. Auch für diese Bedeutung des Worts hat Catel Brille angelegt. (Zuf.) Wallbrille wäre bestimmter.

Lupercalien, ein den Fastnachtstufen ähnliches Fest der alten Römer. Sie wurden dem Pan oder Lupercus (dem Schützer gegen die Wölfe) zu Ehren gefeiert. Die Priester dieses Gottes ließen dabei größtentheils nackt, gleich Rasenden, durch die Straßen und schlagen Alle, die ihnen begegneten mit Riemen von Ziegenfellen. Man hat dieses Fest auf Deutsch das Wolfesfest genannt.

Lupine, eine Pflanze, deren Samenkörner den Erbsen ähneln. Ich finde in dem Neuen Schatz der Natur folgende Deutsche Benennungen dafür angegeben: Wolfesbohne, Wolfeschote und Feigbohne.

Lusingando, in der Tonkunst, scherzend oder scherzhaft, einschmeichelnd. Schenckburg.

Lüste (spr. Luster). 1) Der Glanz. 2) Der Kronleuchter.

Lustration. 1) Ein Reinigungsopfer, bei den alten Griechen und Römern. 2) Die Ausrüstung oder Heerschau.

Lustriken. 1) Reinigen, weihen. 2) Mustern.

Lustrum, ein Zeitraum von fünf Jahren. Nach der Ähnlichkeit der Zusammensetzungen: Jahrtausend, Jahrhundert, Jahrzehend, konnten wir Jahr fünf dafür sagen. Allein in dieser Verbindung würde das schon an sich unangenehme Wort fünf, vollends unaussprechlich klingen. Ich glaube daher, wir dürfen und müssen umgekehrt das fünfjährige, wie fünfjährig, Dreißigjährig u. s. w. sagen. Mein zehntes Fünftjahr.

Lusus naturae, ein Naturspiel.

Lutheranismus, das Luthertum.

Luxation, die Verrenkung, das Verrenken.

Luxe (spr. Lür'), lat. *Luxus*. Ein allgemeines Wort, welches in jedem Falle statt dieses fremden gebraucht werden könnte, fehlt uns noch, möchte uns allenfalls auch immer fehlen, weil dieser lateinische und französische Ausdruck so vieldeutig, und in seinen Bedeutungen so unbestimmt ist, daß es weder möglich, noch rathsam sein dürfte,

ein ähnliches Deutsches Wort dafür zu bilden. Denn vieldeutige und unbestimmte Wörter reichen weder der Sprache, die sie hat, zur Ehre, noch dem Volke, welches eine solche Sprache redet, zum Nutzen. Aber trotz dieses Mangels eines völlig gleichbedeutenden, eben so schwankenden Wortes können und müssen wir doch jeden Fremdling aus unserer Sprache ganz verbannen. Wir müssen es; wofür uns die Verunstaltung unserer Sprache durch Wörter, die nie Deutsch werden können, und, was noch wichtiger ist, eine damit untrennlich verbundene Verwirrung der Volksbegriffe über einen Gegenstand, der auf die öffentliche und häusliche Glückseligkeit einen so nahen Bezug hat, nicht ganz gleichgültig sind. Wir können es; weil kein Fall zu erdenken ist, in welchem wir dem Hauptbegriff und den jedesmal damit verbundenen Nebenbegriff, nicht durch irgend ein Wort hinlänglich auszudrücken in Stande wären. Wir haben z. B. Aufwand, welches in der Zusammensetzung Aufwandsgesetz brauchbar ist; Schwelgerei, wenn vom Luxus in Offen und Aninken die Rede ist; Prachtliebe, Prachtaufwand und Prachtübertreibung, wenn der Luxus in Kleidung, Wohnung und Verzehrungen überhaupt gemeint wird. Von dieser letzten Art des Luxus hat Sturz einmahl den dichterisch schönen Ausdruck, Prachtgeschwulst, gebraucht: „Strafgesetze gegen die widernatürliche Prachtgeschwulst.“ Eine eben so gute Verbeugung für diese Bedeutung des fremden Worts ist Überpracht, welches sich in Wächter's Sagen der Vorzeit findet: „Ihr seid verführt, morgenländischer Wäthricher Den- und Handlungsweise nachzuahmen, Aufwand und Überpracht anzunehmen.“ Allgemeiner sind die Ausdrücke Üppigkeit und — Wähligkeit. Das letzte Wort findet sich zwar nur in der R. D. Mundart, und man sucht es daher in A. D. Wörterbuche vergebens; allein es ist schon von einigen unserer besten Schriftsteller, z. B. von Bürger, gebraucht worden, und es hat, so viel ich sehen kann, nichts, was uns abhalten müßte, es in die allgemeine Sprache des Deutschen aufzunehmen. Das Getreide steht sehr wählig, sagt man; wo der Lateiner sein *luxuriare* oder *luxuriari* zu gebrauchen pflegt. Das Wort Üppigkeit kommt dem lat. *Luxus* in allgemeiner Bedeutung am nächsten, und kann in den meisten Fällen, vielleicht überall, da gebraucht werden, wo vom Luxus überhaupt, und ohne nähere Bestimmung, die Rede ist. Ad. sagt zwar: „Einige neuere Schriftsteller haben angefangen, das lat. *Luxus* durch Üppigkeit zu übersetzen, dessen Begriff es doch auf keine Weise erschöpft. Üppigkeit ist allenfalls ein sehr hoher Grad des Luxus.“ Allein dieses letzte Urtheil finde ich nicht gegründet, wenn gleich zugegeben werden muß, daß Üppigkeit nicht in jedem Falle für Luxus gesetzt werden kann. Es ist z. B. allgemein üblich von üppigen Gewächsen, vom üppigen Wachstume der Pflanzen zu reden, wo man nicht gerade einen sehr hohen Grad des Luxus, sondern nur luxuirende Gewächse schlechthin, darunter versteht. Sennar redet sogar von einer gesunden Üppigkeit, womit doch nichts übermäßiges gemeint werden kann: „Ein reiner Himmelskriech, unter welchem Alles mit gesunder Üppigkeit aufblühet.“ Heynag (Am Antibarbarus) meint, daß das Wort Prunk wol nicht ungeschickt sei, um Luxus auszudrücken. Der Prunk, sagt er beispielsweise, vermehrt sich täglich. Mir scheint Üppigkeit doch allgemeiner zu passen, weil Prunk nur auf Prachtliebe, nicht aber auch auf denjenigen Zweig des Luxus paßt, der in Schmelzen besteht. (Zuf.) Das hier angeführte R. D. Wähligkeit scheint von dem veralteten wal, groß, mächtig, gewaltig, abzustammen, welches sich noch in Walisch, Walroß und Narwal erhalten hat. Das R. D. Wäld und das Engl. Wealth (Reichthum, Vermögen) sind damit verwandt. In der Bremischen Sprechart sagt man statt Wähligkeit, die Wähle. S. das Brem. Wörterb. — Blumauer hat Prunkfucht für Luxe gebraucht, wodurch aber nur die Eine Art desselben bezeichnet wird:

Dohne diese Prunkfucht zu verrathen

Die den Bild mehr niederbrückt, als hebt.

Luxuriös, schwelgerisch, äppig, wäblig. *S. Luxe.*

Lycanthrop, ein Wolfmensch, d. i. ein Verrückter, welcher glaubt, er sei ein Wolf. Auch hat der Aberglaube sich von Menschen träumen lassen, die zu gewissen Zeiten, (versteht sich, bei Nacht,) die Gestalt und das Wesen eines Wolfes annehmen. Wir haben für dieses Hirngespinnst die Benennung Wölffisch, von dem alten Wöl, des Mann.

Lycanthropie, die Wölffischheit. *S. Lycanthrop.*

Lycäum, bedeutet jetzt so viel als Gymnasium, eine Oberschule. (Zus.) Zu Paris wurden vor einiger Zeit auch Anstalten zu öffentlichen wissenschaftlichen Vorlesungen, die von Männern und Frauen besucht wurden, mit der Benennung Lycée belegt.

Lychnis, eine Blume. Ich finde bei Peyss die Deutschen Benennungen, Feuerblume und das Marienröschen, dafür angegeben.

Lycopodium, eine Pflanze, die ein Moosgeschlecht bildet. Die Deutschen Benennungen desselben sind Hartapp und Reibenmoos.

Lympha, Blutwasser.

Lymphatisch, blutwässerig. Lymphatische Gefäße sind einäugige, mit einem Worte, Einsaugadern oder Einsaugegefäße. Wir haben aber schon den kürzeren Namen Saugadern dafür, den unter Andern B d s f a u b gebraucht hat. Das lymphatische System, der Inbegriff aller Saugadern oder die gesammten Sauggefäße.

Lyra, die Leier, bei den Alten ein mit vier Saiten bezogenes Tonwerkzeug, welches in größerem Ansehen stand, als dasjenige, welches bei uns diesen Namen führt. Dann auch der Name eines Sternbildes.

Lyrisches Gedicht, wörtlich überfetzt, ein Leiergedicht, d. i. ein Gedicht, welches zur Leier gesungen wird. Allein da sofort die Leier bei uns ein verächtliches Tonwerkzeug geworden ist, als auch der Umstand, daß man diese Gedichte ehemals mit der Leier zu begleiten pflegte, kein wesentliches Kennzeichen dieser Dichtart abgeben kann; indem nicht nur zu einigen Arten derselben auch die Flöte gebraucht, sondern auch wol andere, als lyrische Gedichte, mit der Leier begleitet wurden: so kann jene wörtliche Übersetzung ihres ehemaligen Namens jetzt nicht mehr für eine schickliche Benennung derselben gehalten werden. Sulzer und Andere haben gezeigt, daß Fülle der Empfindung, die in Gesang ausbricht, das Wesen dieser Dichtart ausmache. Dem zufolge müßte man sie entweder Empfindungsgedichte oder Sinngebichte nennen. Allein diese letzte Benennung ist schon für Cantate üblich; es bliebe daher nur jene erste übrig; allein, genauer betrachtet, eignet auch sie sich nicht dazu, die lyrischen Gedichte von andern Dichtungsarten gehörig abzusondern; denn alle andere Gedichte haben es ja auch mit Empfindungsbarkeitsungen zu thun. Hochgedicht bezeichnet die Hymne. Alles wohl erwogen, scheint mir unser Gesang die beste Deutsche Benennung dafür zu sein. Denn, daß der Sprachgebrauch dieses Wort (in sofern Das, was gesungen wird, und nicht die Handlung des Singens bezeichnet) im gemeinen Leben schon zu einer Benennung der Kirchengesänge insbesondere geknüpft hat, scheint dem Versuche, es in einer allgemeinen Bedeutung für lyrisches Gedicht überhaupt, gebräuchlich zu machen, ein unüberwindliches Hinderniß in den Weg zu legen. Irgend ein tonangebender Dichter brauchte nur eine Sammlung von lyrischen Gedichten unter dem Titel: Gesänge, herauszugeben; und wir bräuchten uns nur zum Gesang zu machen, überall, wo von Gesängen zum Kirchengebrauche die Rede ist, uns der bestimmteren Benennung, Kirchengesang, zu bedienen: so würde jener alte Volkssprachgebrauch sich nach und nach verlieren, und dieser neue an seine Stelle treten.

Lysis, in der Sprache der Ärzte, die allmähliche Abnahme der Krankheit, ohne merkliche Auslösung.

Macaco oder Macacco, die Meerkafe.

Macaroni, Wälsche Nudeln.

Maceration. 1) Die Erweichung und Weizung oder Zerweizung.

2) Die Abmattung oder Zerarbeitung, das Abmatten oder Zerarbeiten.

Maceriren, eigentlich, einweichend, oder vielmehr zerweichend, einbrühen; uneigentlich (mit sich), sich abquälen, abmatten, abäschern, kasteien.

Machiavellismus, die Lehre oder Grundsätze Machiavels; also Machiavellehre. Man könnte auch Machiavellei dafür sagen. Der Verfasser dieses Staatsrechts wurde der Machiavellei bezichtigt.

Machina, in dem Ausdruck Deus ex machina. *S. Deus.*

Machinalement (spr. maschinalement), triebwerkmäßig. *S. Maschine.*

Machination, die Anzettelung oder das Anzetteln; die Ränke und die Meuchelei. *S. Machiniren.*

Machine (spr. Maschine); zuweilen Kunstgerüst und Kunstgetriebe, welchen Feinze noch Kunstzeug beizügt; zuweilen Kunstzeug; an allgemeinsten Triebwerk und Getriebe schlechtweg. Das letzte ist von guten Schriftstellern schon häufig gebraucht worden. »Der Künstler, welcher den wohlberechneten Kräften eines Getriebes trauen kann.« Sagen der Vorzeit.

Wie eine That der Liebe,
Die still und dunkel reist,
Und herrlich ins Getriebe
Des großen Lebens greift. Liebge.
Die Liebe, welche tief
Aus Nächten das Getriebe
Der Morgensterne rief. Eben d.

(Zus.) In den meisten Fällen werden Triebwerk und Getriebe nur von einem Theile der Machine gebraucht. Das kann indeß nicht hindern, auch das Ganze damit zu bezeichnen. Bei bestimmten Arten von Maschinen kann man sich aber auch noch anders helfen. Sollte man z. B. für Dreschmaschine, nicht füglich auch die Dresche (wie Mühle von mahlen) sagen können? Man könnte ja auch noch der Gestalt und dem Bau oder einem vorzüglichen Theile einer solchen Machine sie entweder Dreschbauk oder Dreschwerk nennen, wie man die Maschinen zum Schmelzen des Eisens und Kupfers bei Hüttenwerken Kupferhämmer und Eisenhammer nennt. Kellerer. Ich stimme dieser Bemerkung bei. Für Dampfmaschine haben wir Dampfmaschine. Maschinenmäßig, triebwerkmäßig.

Machinerie (spr. Maschinerie), bezeichnet theils den abgezogenen Begriff des Maschinenwesens, theils die Anwendung und den Gebrauch der Maschinen. Da dieses Wort in den Französischen Wörterbüchern, namentlich in dem der Akademie, fehlt, so scheint es bei uns gemacht und den Franzosen selbst unbekannt zu sein. Ich kann mir kein Beispiel erfinden, in welchem nicht einer oder der andere von den für Machine angegebenen Deutschen Ausdrücken dafür passen sollte. Das Wort Getriebe scheint auch hier für die allermeisten Fälle zu passen. »Der Mensch ist ein zusammengesetztes Getriebe.« — Die Machinerie beim Bühnenwesen kann man das Bühnengerüst nennen.

Machiniren. In den meisten Fällen wird die M. a. Ränke schmieden, oder das Ausagewort anzetteln, dafür passen, welches mit dem Franz. ourdir (une trame, une trahison) bekanntlich einerlei eigentliche und uneigentliche Bedeutung hat. In andern Fällen wird man das veraltete meucheln (etwas heimlich und hinterlistig treiben; wovon der Meuchelmord) dafür gebrauchen können. Zu Luther's Zeiten muß dieses gute Wort noch nicht so veraltet gewesen sein; denn dieser hat auch meuchlinge, für hinter Rüdels, davon abgeleitet. Machinist (spr. Maschinist), der Triebwerkmeister.

Maçon (spr. Maßong), ein Maurer. Im Deutschen nimmt man es für Franc maçon, Freimaurer.

Maconneurie (spr. Maçonnerie), heißt zwar im Französischen nur Mauerwerk; im Deutschen aber versteht man die Maurerei oder Freimaurerei darunter.

Macrobiothik, die Kunst lange zu leben oder das Leben zu verlängern; die Lebensverlängerungskunst, kürzer, die Lebenskunst. Jeune hat die Langlebikunst dafür vorgeschlagen.

Macrocosmos, die große Welt, d. i. das Weltgebäude, in Gegensatz der kleinen Welt, Microcosmos, worunter oft der auf der Erde lebende Mensch verstanden wird.

Macroscii, in der Erdbeschreibung, Langschattige, d. i. solche Bewohner der Erde, die vermöge der Lage ihres Landes auf der Erdoberfläche zu Mittag einen langen Schatten werfen, weil ihnen die Sonne niedrig steht.

Maculatur. Man muß Löschpapier, im N. D. auch Zugpapier und in Schwaben Fließpapier genannt (Frang. Biberon) und Maculatur unterscheiden. Jenes ist aus wollenen Lumpen gemacht, und zieht die Feuchtigkeiten ein; dieses besteht in bedruckten Bögen, gleichviel von welcher Papierart, die zu weiter nichts brauchbar sind, als andere Sachen darein zu verpacken. Ich habe daher Pack- und Schmutzpapier dafür vorgeschlagen, und beide Benennungen sind schon hin und wieder in Schriften gebraucht worden. „Alle diese (Bücher) sollten zu Schmutzpapier verkauft werden.“ Dieser Rathgeber, nur noch zu Packpapier brauchbar.“ Ung. Auch Gatel hat beide Ausdrücke aufgenommen.

Maculiren, besetzen, beschmutzen.

Madame. S. Dame.

Mademoiselle. S. Dame.

Madonna, die heilige Jungfrau, in der Sprache der Freigedubigen, welche keine Heilige anerkennen, die Jungfrau schlechtweg, oder mit ihrem eigenthümlichen Namen, die Jungfrau Marie. Eine Madonna in den schönen Künsten ist eine Maria oder ein Marienbild.

Madreporen, Sternkorallen, eine steinartige Thierpflanze.

Madrepork, eine versteinerte Sternkoralle.

Mädrigal. Das Unterscheidende dieser ehemals mehr als jetzt gebräuchlichen Franz. und Ital. Gedichtsart ist: 1. Kürze; 2. Verse von ungleicher Länge, und 3. in Ansehung des Inhalts, theils ein sinnreicher Hauptgedanke, theils auch sanfte oder verliebte Empfindungen. Ich finde es nicht thöricht, alle diese Bestimmungen, die noch dazu so wenig bestimmen, durch ein Wort zu bezeichnen. Die Benennung aber bloß von einer dieser schwankenden Bestimmungen herzunehmen, ist nicht rathsam; denn man möchte, welche man wollte, dazu wählen, so würde die danach gebildete Benennung in jedem Falle zu weit gerathen, und für mehr als eine andere Gedichtsart zugleich mit passen. Ich muß daher auf die Verdeutschung dieses Wortes Verzicht thun; welches auch um so unbedenklicher geschehen kann, da diese Art jetzt außer Gebrauch zu kommen scheint.

Maestoso, in der Tonkunst, majestätisch, prächtig, erhaben.

Mäandrisch, ein von Dichtern gebrauchtes Beilegewort für gekrümmt, oder schlangenförmig, sich windend, oder gewunden; von dem in vielen Krümmungen sich fortwählgenden Mäander, einem Flusse in Kleinasien entlehnt. (Zus.) Man kann auch das Wort mäandrisch durch Zusammenfügungen mit Schlange umgehen, z. B. Schlangengewindungen oder Schlangengewinde, Schlangentrümmungen.

Mäcenas oder **Mäcen**, ein Minister des August's, Poragen's Gönner. Dieser Name ist, für Gönner oder Beschützer der Gelehrten so häufig gebraucht, oder vielmehr gemißbraucht worden, daß gute Schriftsteller sich seiner jetzt enthalten.

Mändde, eine Priesterin des Bacchus.

Märtyrer. Als ich in meinen frühern Versuchen vorschlug, dieses halbgriechische Wort dadurch, daß man es, der gewöhnlichen Aussprache gemäß, Märterer schreibe, in ein Deutsches zu verwandeln, hatte ich

noch nicht bemerkt, daß schon K. d. eben diesen Vorschlag, nicht bloß gethan, sondern auch in seinem Wörterbuche (S. Märterer) bereits vollführt hatte. Selbst Gottsch. hat, wie Feynag anmerkt, die Umänderung jenes Griechischen Wortes für abthig gehalten, und in der Vorrede auf Wolf es in Märter verwandelt. Die Gründe, welche uns zu dieser kleinen Abänderung berechtigen, sind: 1. daß im Sprechen Jedermann ein e, niemand ein i oder ein y hören läßt; 2. daß wir in Märter und märtern eben diese Verwandelung des y in e schon längst allgemein angenommen haben; und 3. daß der allgemeinen Aussprache gemäß, die zweite Silbe dieses Wortes kurz ist, da doch das Griechische y im Deutschen eine lange Silbe macht. Dagegen wandte G. Heling in einer Beurtheilung meiner Preischrift in der N. Hamb. Zeitung ein: daß Märterer schon in einem andern Sinne, nämlich für den Märterenden oder Märter verursachenden abthig sei; und daß man daher den Märtereleibenden, um ihn von jenem zu unterscheiden, dennoch Märtyrer und nicht Märterer, nennen müsse. Mir war dieser Sprachgebrauch gänzlich unbekannt; ein Beweis, daß er doch wol nicht sehr gemein sein kann, und erst beim Nachschlagen lernte ich von K. d., daß das Wort Märterer in dieser Bedeutung, wiewol nur selten und nur im gemeinen Leben (nicht in den besten Schriften) wirklich vorkomme. Uebrigens finde ich auch in Stieler's Sprachschatz. Dieser führte Märterer für Martyr oder Confessor auf; und wenn er gleich, als eine zweite Bedeutung des Wortes hinzusetzt: it. carnifex, tortor, so verweist er doch diesen Gebrauch des Wortes, indem er fortfährt: qui tamen frequentius dicuntur Märterer. Ich halte diesen seltenen Gebrauch für Mißbrauch. Den Märterenden oder Däler sollte man Märterer, so wie man im N. D. Märterler von märtern, für den Selbstquäler oder Heautontimorumenos hört. Frisch hat die beiden Wörter (aber ohne Grund, so viel ich sehen kann) umgekehrt unterschieden, indem er Märterer für den Gequälten, Märtyrer hingegen für den Däler ansetzt. Vielleicht aber, daß hier ein Druckfehler obwaltet, wodurch die Wörter verwechselt wurden. Für Märterer, in allgemeiner Bedeutung, haben wir auch Däler, und, in kirchlichem Sinne genommen, Blutzeuge und Glaubenszeuge. (Zus.) Mehrere gute Deutsche Schriftsteller haben den obigen Gründen nachgegeben, und seit einiger Zeit nicht mehr Märtyrer, sondern Märterer geschrieben, z. B. J. P. Richter.

März, der Frühling's oder Lenzmond, eine schon von Karl dem Großen herkommende Benennung. S. April.

Magazin, ein Vorrathshaus, oder wenn es nur in einem Zimmer, Schranke oder (wie bei Wagen) in einem Kasten besteht, Vorrathszimmer, Vorrathsschrank, Vorrathskasten. Als Buchtitel habe ich Sammelchrift dafür vorgeschlagen, welches Feynag im Antibar. barus gebilliget hat. Et u. wendet gegen jede Verdeutschung dieses Wortes Folgendes ein: „Nach meinem Urtheile würde ich dieses Wort nicht zu den verwerflichen zählen. Hat ein Wort nur einigermaßen Deutsche Kleidung und Biegsamkeit, so sollte man es billig seines fremden Ursprungs wegen nicht tabeln. Absicht des Deutschen ist es doch nicht, und vielleicht wäre es auch nicht rathsam, sie alle zu verdrängen; weil dadurch die Kennzeichen der Verwandtschaft mit andern Sprachen verlioren würden.“ Ich habe hierauf geantwortet: 1. daß, wie in meiner Abhandlung gezeigt worden ist, nicht alle unsere Verdeutschungen gerade die Absicht haben oder haben sollen, die bisher üblichen fremdbartigen Wörter zu verdrängen; sondern, daß sie vielmehr oft bloß darauf abzielen, für die verschiedenen Schreibarten — die erhabene, edle, ernste, scherzhafte und niedrige — so wie für die verschiedenen Silbenmaße, verschiedene, den jedesmaligen Fällen angemessene Ausdrücke darzubieten. Der Kanzleirechner z. B. würde, glaube ich, wenn er von Joseph's Staatsverwaltung in Ägypten redete, Bedenten tragen, zu sagen: er habe Magazine ausgelegt; aber Vorrathshäuser wird er ohne Anstoß nennen. 2. Daß das Urtheil: „hat ein Wort nur einigermaßen Deutsche Kleidung

u. f. w.“ doch wirklich gar zu unbestimmt und gar zu nachgiebig sei, und zur Beförderung der allermeisten Sprachverunreinigungen gemißbraucht werden könnte. Denn das könnte sogar auch dahin gedeutet werden, daß es genug sei, ein fremdes Wort nur mit Deutschen Buchstaben zu schreiben, und ihm allenfalls, damit es biegsam wäre, eine Deutsche Endung anzuhängen, um es zu einem Deutschen zu machen; welches der Verfasser doch nicht zu erkennen geben wollte. 3. Daß es freilich die Absicht der Deutschen nicht sei, alles ursprünglich Fremde aus unserer Sprache zu vertilgen (ich habe in meiner Abhandlung bestimmt gezeigt, warum das weder thulich, noch rathsam sein würde), daß aber der Grund, den S t u g davon anjibt: „Weil dadurch die Kennzeichen der Verwandtschaft mit andern Sprachen verlißten würden,“ gar nicht zu passen scheint. Dieser Grund kann nur von solchen Wörtern gelten, die unsere Sprache ursprünglich (b. i. so weit wir jetzt ihrem Ursprunge nachzuspüren noch in Stande sind) mit andern Sprachen gemein hatte, wie z. B. von den Wörtern Nase, Ohr, Auge u. f. w.: nicht aber von solchen, die wir anerkanntlich erst in neuern Zeiten und zwar unnöthiger Weise aus andern Sprachen erborgt oder erbettelt haben. Nur jene, nicht diese, sind in einer wirklichen Verwandtschaft der Sprachen gegründet; nur auf jene, nicht auf diese, hat unsere Sprache das nämliche Recht, was andere Sprachen darauf haben; nur jene also, nicht diese, müssen um dieses Grundes willen beibehalten werden. Was nun das Wort Magazin insbesondere betrifft, so würde ich, da es nichts Abgezogenes und Überflüssiges bezeichnet, und beinahe schon in die Volkssprache übergegangen ist, mir die Einbürgerung desselben gefallen lassen können, wenn es nicht durch seine undeutsche Betonung unsere Sprachähnlichkeit beleidigte. Es hat nämlich, einer Hauptregel unserer Sprache zuwider, den Ton auf der letzten Silbe, welche nicht die Stammsilbe ist. Würde es nun in unsere Sprache aufgenommen und für ein echtdeutsches erklärt: so wäre dadurch zugleich die Form, nach der es gebildet ist, zu einer Deutschen geweiht, und allen ähnlichen, nach dieser Form gebildeten Wörtern, z. B. Balдахin, Musselin, Ravelin u. f. w. müßte dann ein gleiches Recht auf die Einbürgerung zugesprochen werden. Eine der vorzüglichsten Eigenthümlichkeiten unserer Sprache wäre dann für immer aufgehoben. Um dieses, nicht unbedeutenden Grundes willen, glaubte ich, auch dieses Wort hier unter die fremden setzen und meine Landleute erinnern zu müssen, daß es nicht auf Deutschem Grunde und Boden gewachsen sei, und daß wir seiner, sobald wir wollen, auch füglich entbehren können. (Zu f.) „Magazin wird auch oft für einen großen Packraum zu Aufbewahrung von Gütern gebraucht; und dann haben wir Speicher und Waarenlager dafür. Auch Niederlage, welches aber wol Niederlager (?) heißen sollte.“ K e l l n e r. Ist rasiert auch Lager dafür, z. B. ein Lager von wollenen und seidnen Waaren. In Paris heißt jetzt Alles Magazin, was man ehemals Bude oder Laden nannte.

Magaziniér (spr. Magasiniér), der Aufseher über ein Vorrathshaus, der Vorrathsauffseher oder Vorrathsverwalter. B.

Magie, die Zauberkunst, die Zauberei; zuweilen auch der Zauber. Durch den Zauber ihrer Reize.

Mágier, war einst bei den Morgenländern so viel als ein Gelehrter, ein Weiser, besonders ein Sternkundiger. Jetzt verstehen wir einen Zauberer, oder Geheimkünstler darunter. (Zu f.) Das von mir gebildete Wort Geheimkünstler ist schon früher von M á c h t e r, in den Sagen der Vorzeit, gebraucht worden. „Das Geräth hatte sich viel mit diesem Geheimkünstler zu schaffen gemacht.“

Mágisch. Dieses Beilegewort können wir durch Zusammenfügungen mit Zauber verdeutschen, z. B. Zauberkräfte, Zauberleuchte, (für magische Laterne), Zauberscheit, Zauberkünste u. f. w.

Magister, der Meister. Es wurde ursprünglich für Schul- oder Lehrmeister (Magister scholae) gebraucht; jetzt bezeichnet es in der Sprache der Hochschulen, einen Mann, der einige Jahre auf der ho-

hen Schule zugebracht, darauf eine Art von Prüfung, die in der Regel, weil die Prüfer nicht gern die Gehähen und den Meisterchmaus einbüßen mögen, jedesmal gut abzulassen pflegt, ausgehalten, dann über einen beliebigen Stoff ein paar Blätter entweder selbst geschrieben hat oder für Geld und gute Worte von einem Andern hat schreiben lassen, hiernächst den Inhalt dieses Schriftchens öffentlich entweder selbst oder durch einen seiner Lehrer, aber in beiden Fällen nur unter der Bedingung verteidigt hat, daß er an Ende immer Recht behalte, endlich für sein baares Geld von der gelehrten Junta zum Meister geschaffen wurde, und diese Schöpfung durch einen den Kunstmeistern und Denen, welche die Pöste mitgespielt hatten, gegebenen Ehrenschmaus bekräftigte und verherrlichte. Seit einiger Zeit schämen die so entstandenen Meister sich dieses so theuer erworbenen Titels, und nennen sich Doctor, b. i. Lehrer. (Zu f.) Magister legens, buchstäblich ein Lesemeister, ist ein Unterlehrer auf Hochschulen. Magister matheseos, in der Größenlehre, ist der Lehrsag: daß die beiden auf die kurzen Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks gebauten gleichseitigen Vierecke zusammengenommen gleich sind dem auf die lange Seite desselben gebauten ebenfalls gleichseitigen Vierecke. Da eine Kenntniß vieler anderer Sätze erfordert wird, um diesen Satz zu erweisen, so hat man ihn gleichsam zum Probe- oder Meisterstück gemacht, wenn man die Kenntnisse Doctor, welche nach der Meisterwürde in der Größenlehre streben, zu erforchen suchte. B. schlägt daher vor, ihn den Meistersatz zu nennen. Sonst der Pythagoreische Lehrsag.

Magisterium, das Meisterpulver, in der Scheidekunst, ehemals die Benennung verschiedener Niedererschläge.

Magistrand, Derjenige, der in Begriffe steht, in der Gelehrtenzunft Meister (Magister) zu werden.

Magistrat. 1) Die Obrigkeit überhaupt. 2) Die Stadtoberkeit, der Stadtrath, auch der Rath schlechweg. Magistratur, das obrigkeitliche Amt.

Magna Charta, der große Freiheitsbrief oder die große Freiheitsurkunde, die Grundlage der freien brittischen Verfassung.

Magnanim (spr. mannjaním), nicht großmüthig, denn dieses antwortet dem genereux; sondern großherzig. Dieses deutet auf Liebe, Entschlossenheit und Muth zu allem Guten, jenes auf Besiegung und Unterdrückung eigennütziger Leidenschaften. „Großherzig und kühn.“ Rosegarten.

Magnanimität (spr. Mannjanimität), die Großherzigkeit; so wie großherzig für magnanim. S. b.

Magnáten, die Großen des Reichs.

Magnésia, Bitterkalkerde. B.

Magnét. Dieses Wort kann seiner undeutschen Betonung wegen nicht für eingebürgert gelten. Ich hatte Nordweiserstein und Polweiserstein dafür vorgeschlagen; allein B. meinte, und ich glaube mit Recht, daß Nord- oder Polstein ihn schon hinlänglich bezeichneten. Für Magnetenadel oder Compass müssen wir indeß, wie es mir scheint Nord- oder Polweiser sagen. Seltstein, wie man im 15ten Jahrhunderte den Magnet zu nennen anfang, war von dem Umfande, daß die Magnetenadel zur Schiffsahrt dient, ein wenig zu weit hergeholt. S t u g hat Ziehstein dafür vorgeschlagen, weil er Eisen anzieht.

Magnétisch, anziehend, gleich dem Polsteine.

Magnetiseur und **Magnetiseurin**. S. Magnetismus.

Magnetismus. Unter diesem Worte versteht man die nord- oder polsteinartigen Erscheinungen, und man macht einen Unterschied zwischen dem mineralischen (mineralischen) und thierischen (animalischen) Magnetismus. Zu dem ersten gehören die Einwirkungen des Polsteins auf das Eisen; unter dem andern versteht man eine, jenen ähnlich scheinende Einwirkung eines thierischen, besonders menschlichen Körpers auf andere, nicht bloß durch Berührung, sondern auch durch allerlei Handbewegungen, wodurch die aus dem

einen Körper angeblich ausströmende Kraft dem andern zugetrieben werden soll. Daß gewisse Einwirkungen durch Betätigung, Reiben, Strecken und andere Bewegungen, besonders bei Personen von empfindlichen Nerven und lebhafter Einbildungskraft hervorgerufen werden können, leidet keinen Zweifel. Ob aber daraus folge, daß eine gewisse, der Polströmungskraft ähnliche Kraft oder eine unendlich feine Flüssigkeit aus dem einen Körper in den andern übergehe, ist eine andere Frage. Da nun auch der Erfinder Mesmer, und die Verbreiter dieser angeblichen Entdeckung zugleich behaupteten, daß dadurch gewisse höchst auffallende, wunderähnliche Wirkungen, z. B. eine Art von Wahrsagerei, im Schlaf, hervorgerufen würden: so machte die ganze Lehre verdächtig, und man beschuldigte die sie verbreitenden und ausübenden Personen, bald der Schwärmerei, bald des Betruges. Was aber dieser neuen Lehre in den Augen der Unbefangenen am meisten schadet, war: daß sie wieder in Vergessenheit zu fallen anfing, nachdem sie durch ganz Europa, und zwar in den größten Städten, z. B. in Paris, ein übergroßes Aufsehen gemacht hatte. Mit andern Entdeckungen unsers Zeitalters, z. B. mit der Blitzfeurigkeit (Electricität) war dieses nicht der Fall gewesen. Warum bei dieser? fragte man. Indes sollen, wie verlautet, jetzt wieder verschiedene große Kräfte sich damit beschäftigen; und es steht daher zu erwarten, daß Zeit und Erfahrung lehren werden, wie viel oder wenig Wahres oder Nützliches in dieser Entdeckung enthalten ist. Was nun die Verbeugung der dabei vorkommenden fremden Wörter betrifft, so scheint, daß das Geschäft des Magnetiseur's, das sogenannte manipuliren, welches in allerlei Handbewegungen besteht, sich wol an besten durch händeln überhaupt, und wenn die A. a. einen manipuliren ausgebrütet werden soll, durch behändeln bezeichnet werden kann. Er händelte lange, könnte man sagen, aber es wollte noch immer keine Wirkung erfolgen. Er behändelte ihn nach allen Regeln der Kunst. Und da nun einen manipuliren und ihn magnetisiren in Grunde eine und eben dieselbe Handlung bedeutet: so könnte man auch für dieses letzte einen behändeln sagen, und den Magnetisiren, den Behändler, den Magnetisirten aber den Behändelten nennen. Der Magnetismus wäre dann die Behändlungskunst und die Behändlungskraft sein.

Magnificat (bas), der Lobgesang der Maria, der sich in der Lat. Bibel mit dem Worte magnificat (Meine Seele erhebe den Herrn) anfangt.

Magnificenz, Franz. Magnificence (spr. Manjiffangß), die Pracht, Herrlichkeit. Als Titel gehört das Wort nicht hieher.

Magnifique (spr. manjiffiß), prächtig, prachtvoll, herrlich.

Mahometismus. S. Muhamedanismus.

Mai, der Wiesenmond (Wunimonath). Karl der Große. Aus diesem Namen hat man in der Folge, weil man die Herleitung von Wunn, Wiese, verkannte, Wonnemonat oder Wonnemonat gemacht; ein schöner Name, der eines so schönen Monats allerdings würdig ist. Jene altdeutsche Benennung aber bedeutet Wiesenmonat, und antwortet dem Prairial der Franzosen. S. Göthe Versuch einer Historie der Nieders. Bibeln, Seite 257. Man sehe übrigens über die Verbeugung der Monatsnamen den Artikel April. (Zus.) Die Herleitung des Wortes Wonnemonat von Wonne scheint mir doch richtiger und besser als die von dem alten Wunne, Wiese, zu sein. Denn 1. schrieb man Wonne ehemals auch Wunne; 2. paßt Wiesenmonat eben so gut für April, Junius und Julius, weil in jenem die Wiesen oft schon grün sind, und in diesen Heu darauf gemacht wird; 3. weil im Mai wirklich Alles zur Wonne einladet. Karl der Große, der auch ein großes Herz hatte, empfand die sicher auch, und deswegen nannte er diesen Monat den Wonnemonat. Feinze. Man prüfe!

Majestät; überhaupt die Würde, Hoheit; und insbesondere die Königswürde. So z. B. in Bürger's Liebe, die Lode übers schreiben:

Für blanke Majestät, und weiter nichts zu bluten,

Wer das für groß, für schön, für rührend hält, der irr.

Als Titel der gekrönten Häupter liegt dieses Wort außerhat unsers Geschäftskreis; indes verdient hier doch wol angemerkt zu werden, daß die Russen, der Abstammung von magnus gemäß, die Großheit, Weltchestwo, dafür sagen; dahingegen in der goldenen Bulle (zum Beweise, daß der Deutsche, wenn es auf Titel ankommt, den Mund nie voll genug nehmen zu können glaubte) die Allmächtigkeit dafür vorkommt. „Die gelegte Allmächtigkeit,“ für, die beleibigte Majestät. (Zus.) Boß hat in seinem Deutschen Poet. heilige Macht dafür gesagt:

Agamemnon's heilige Macht.

So auch Schiller:

Zu Aachen in seiner Kleiderpracht,

In alterthümlichem Saale,

Saß König Rudolp's heilige Macht.

Majestätisch, hoch, erhaben, herrlich, voll hoher Würde.

Mainteniren (spr. mängeniren), behaupten, erhalten und schützen.

Sich auf seinem Posten behaupten. Sich im Recht einer Sache behaupten. Den Platz, seine Stellung behaupten. Er sucht die eingeführten Rechte zu erhalten. Der Fürst verspricht, sie bei allen ihren Rechten zu schützen.

Major. 1) In der Denkweise, der Oberfaß in einem Vernunftschlusse.

2) In der Konkunft werden Major und Minor auch zu Terme, Quarto u. s. f. gesetzt, wo man die große und die kleine sagen kann. 3) Der Ältere von zwei Brüdern, sonst Senior.

Majör, ein Titel beim Kriegswesen, bei welchem der seltene Fall eintritt, daß Diejenigen, welchen er zukommt, sich lieber auf Deutsch, Herr Oberwachmeister nennen lassen.

Majörä, (bie), die meisten Stimmen, oder, die Stimmenmehrheit; auch die Mehrheit, schlechweg.

Majör domus, war ursprünglich in den Palästen der Könige von Frankreich, was ein Haushofmeister in den Häusern der Vornehmen ist, also ein Vorsteher des Palastes. Jetzt wird er Préfet oder Gouverneur du palais genannt. Man könnte Groß; oder auch Schloßhofmeister, auch Hofverweser dafür sagen. Es findet sich schon ein altdeutsches Wort dafür in unserer Sprache, welches Wähter, in den Sagen der Vorzeit, erneuert hat. Es heißt Hausmeier. „Wald schwang er sich (am Hofe) zur Stufe eines Hausmeiers empor.“ Aber freilich klingt dieses alte Wort für unsere Zeiten zu einfach. Also Palastvorsteher.

Majoran, eine würzige Pflanze. Ihr fremder Name ist durch die Umbildung in Mairan, welche das Volk damit vorgenommen hat, Deutsch geworden.

Majörät, das Vorzugsrecht des Erstgeborenen oder des Ältesten in einer Familie, also das Erstgeburt; und das Ältestenrecht. Für dieses letzte aber gebraucht man eigentlich das Wort Seniorat.

Majöränn, mündig oder volljährig. Einige haben großjährig dafür einführen wollen; eine ungeschickte Zusammensetzung, die mit großmüthig, großherzig, großmächtig u. s. w. verglichen, keinen andern Sinn darbietet, als den: groß an Jahren oder der ein großes Jahr hat. Wenn übrigens Etuä die beiden Deutschen Wörter mündig und volljährig mit dem Urtheile begleitet: „So untadelhaft auch diese Wörter sind, so ist doch der fremde Ausdruck im gemeinen Leben fast gangbarer;“ so muß ich dabei anmerken: daß die leider! von den allermeisten Sprachverunreinigungen gilt. Aber sollen und müssen sie deswegen beibehalten worden? Paltaus hat auch selbmündig, selbvmächtig und vogthar (d. i. der über sich verfahren kann) für majöränn. Im Vorbeigehen bemerke ich, daß auch er das hatte st aus den Zusammensetzungen mit selbst wegläßt.

Majörännität, die Mündigkeit, die Volljährigkeit.

Majorität, die Stimmenmehrheit, oder die Mehrheit schlechweg.

Maire (spr. Mär'), in England und Frankreich ungefähr Oberdes,

was bei uns der Burgemeister (ehemahls auch der Stadtmeister) und in kleineren Orten Schultheiß ist; der Vorgesetzte der Bürger, die erste obrigkeitliche Person in Städten, Flecken und Dörfern. Man könnte ihn füglich Gemeindevorsteher nennen. (Zu f.) Ehemahls sagte man Meier dafür, aus welchem das fremde Maire entstanden ist. Dieses läßt sich aber jetzt nicht mehr erneuern.

Maire (spr. Märi), das Haus und die Amtsstube des Maire.

Maitre (spr. Mätr). 1) Der Lehrer oder Lehrmeister; in diesem Sinne wird es für Handwerksmeister, Sprachlehrer, Zeichen- und Musikmeister genommen. 2) Bezeichnet es Einen, der den Andern in irgend einer Kunst, Wissenschaft, Kraft oder Geschicklichkeit überlegen ist, wo wir Meister dafür zu sagen pflegen. Er ist mein Meister im Reiten, Rechnen u. s. w. 3) Herr oder gebietender Herr, z. B. er befehlt ein Maitre, d. i. als gebietender Herr. Die Bedeutung, die es in Petitmaitre hat, siehe unter diesem.

Maitre des plaisirs (spr. Mätr däh Pläsir), ein Hofbeamter, dem die Anordnung der Vergnügungen seines Herrn obliegt. Z. P. Richter hat ihn Freudenmeister genannt: „Ich ließ mich häufig Herr von Genied, oder Freudenmeister, oder Maitre des plaisirs nennen.“ B. merkt dabei an, daß er in einem alten Predigtbuche eben denselben Ausdruck, von dem Gelehrer gebraucht, gefunden habe.

Maitre d'hôtel (spr. Mätr doteü), der Haushofmeister. Er ist in den Herrnhäusern der Bornehmen, was der Gouverneur du palais in den Palästen der Könige ist. Aber auch die Inhaber großer Gasthöfe werden Maitres d'hôtel genannt; hier sind es also Gasthofsherren, Köche, Wirthe. S. u. a. la maitre d'hôtel, eine Tunde nach des Wirths oder Speisewirths eigener Erfindung, vergelten zu Paris in jedem Gasthose gereicht werden.

Maitresse (spr. Mätröss). Dieses Wort hat eine doppelte, eine gute und eine schlimme Bedeutung. Es wird nämlich 1) für Hebieterin oder Frau genommen. Allein das erste Wort ist für den gemeinen Gebrauch zu edel, und das andere könnte einen unangenehmen Mißverstand erregen. Wenn z. B. der Bediente meine Frau sagt, so wissen wir nicht, ob er seine eigene Gattin, oder die seines Herrn meint. Für diese Bedeutung sollten wir das Wort Herrin gebrauchen, welches z. B. nur in den Zusammenfügungen Freiherrin, Kammerherrin u. s. w. zu kennen scheint. Allein so wol ältere Sprachlehrer, z. B. Schottel und Etlinger, als auch einige unserer neuern Schriftsteller, haben es auch ohne Zusammenfügung, als ein Wort für sich, gebraucht. „Sie (die Seele) ist erhaben zur Herrscherin über ihre Leidenschaften, zur Herrin über Dürstigkeit, Schande, Armuth u. s. w.“ B o e. So auch einige unserer Dichter:

Dem Bärchen, rief Herr Walter Koll,
Das ließ durch Roth und Moor,
Nicht nicht der Herrin Schlafgemach. Bürger.
So ist es, Herrin! Etlinger.

Wir können also auch Herr und Herrin, wie die Lateiner Herus und Hera oder Domina und Domina, die Franzosen Maitre und Maitresse, die Engländer Master und Mistress u. s. w. sagen. Unter petite Maitresse verstehen die Franzosen eine Stutzerin oder Bierlingin, oder Modestfrau. 2) Bedeutet es eine uneheliche Weibskinderin, doch mit dem Nebenbegriffe, daß dieselbe nicht wie die Weibskinderin (Fille de joie), eine öffentliche Weib, sondern nur einem Manne ergeben ist. Für diese Bedeutung des Worts haben wir die mit Unrecht veralteten Ausdrücke. Weibskinderin, Weibskinderin und Weibskinderin, die wie wieder gangbar zu machen suchen sollten. Auf dem Titel eines neuern Romans, Eva Trotterin, wird eine solche Person Nebengeliebte genannt; wogegen ich bemerken zu müssen glaube, daß das eine in sittlicher Rücksicht gar zu edle Benennung sei. S. Fille de joie. Eschenburg verworft diesen Ausdruck aus einem andern Grunde: Maitresse würde durch Nebengeliebte nicht glücklich ausgedrückt werden. Gewöhnlich hört, wenigstens allmäh-

lig, die Frau auf, Geliebte zu sein; und bliebe sie es ja, so würde sie mehr die Nebengeliebte, und die Maitresse die Hauptgeliebte heißen müssen. Dazu kommt, daß auch unverheiratete Männer Maitresses hatten; und dann fiel jene Verbeugung vollends weg. B o e hat Nebengattin dafür gesagt, aber natürlich nur in Bezug auf einen verheirateten Mann:

Denn schon ward (wurde) Ketas (auch dieses

Kränkelt der Juno das Herz) von der Nebengeliebte geboren.

Allein auch dieser Ausdruck ist für seinen Gegenstand zu edel. Ehemahls muß das so entehrend gewordene Wort Weib eine unschuldige Bedeutung gehabt haben; wie sich aus folgender Stelle ergibt: „Wie man spricht: mein holder Weib, und, ich muß meinen Weibchen haben; welches vor Zeiten ehrlich eine Weib hieß, darum ein Weibchen buhlet zur Ehe. Nun ist in andern Verstand gerathen.“ Luther's Werke, Th. VIII. Seite 59. Ien.

Maitrisiren (spr. mätrisirén), beherrschen, herrschend behandeln.

Majuskelschrift, in den Druckereien, größere Schrift.

Makel, lat. Macula, ist uns zwar völlig entbehrlich, weil wir Flecken, Fehler und Tadel (ohne Tadel) dafür haben; aber da es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt und in der Volkssprache lebt: so muß es für eingebürgert gelten. Man kann also auch makellos sagen.

Makrobiotik. S. Macrobiotik.

Malade, krank; an meisten wird es im Deutschen für kränklich oder unpaß gebraucht.

Maladie, die Krankheit; im Deutschen aber gewöhnlich nur die Unpäßlichkeit oder Kränklichkeit.

Maladresse, die Ungeschicklichkeit, Unanständigkeit.

Maladroitt (spr. mallzbroach), wofür man aber in Deutschland maladrett zu hören pflegt, ungeschickt. Wir haben auch unanständig dafür: „Die Gelehrten sind gewöhnlich unanständige Leute.“ d. i. zu Geschaften ungeschickt, können zu keinem derselben mit gutem Erfolge angeheft werden.“ B o e. Die Wörter anständig und unanständig, Unständigkeit und Unanständigkeit, die aus der Schweiz zu uns gekommen sind, haben seit einiger Zeit viel Glück gemacht.

Mala fide handeln, heißt, treulos, hinterlistig, bösslich oder in böser Absicht, wider besser Wissen und Gewissen, etwas thun. Malas fidei possessor, der unrechtmäßige Besitzer.

Malagma, ein erweichender Umschlag, ein Erweichungsmittel.

Malaise (spr. Maläse), das Unbehagen; auch das Unbehagen. „Rein Wortlein von eurem Wohl: oder Unbehagen.“ Wächter.

Mál à propós (spr. malapropos), zur Unzeit, am unrechten Orte, unangelegen.

Malcontent (spr. mallongtang), unzufrieden, mißvergnügt. Die Malcontenten also, die Mißvergnügten.

Mál de Naples (spr. Mall dö Napel), die Unzuchtseuche.

Malediciren, maledicien und vermaladeien, verwünschen, verfluchen.

Malediction, der Fluch.

Malefisant, der Mißethäter, Verbrecher.

Maleficium, das Verbrechen.

Malefizperson, ein Verbrecher, oder eine Verbrecherin. Malefizsache, eine peinliche Sache. Malefizgericht, das peinliche Gericht, der Blutbann. Malefizrichter, der Blutrichter.

Mälentendü (spr. Mal: angtangbüh), das Mißverständnis. (Zu f.) Auch das Mißvernehmen. „Ich glaubte, jedem Mißvernehmen dadurch vorgebeugt zu haben; allein ich irrte.“ G.

Malheur (spr. Malöhr), das Unglück oder Mißgeschick. Zum Beweise, was für Wortmißgeburten aus der unseligen Sprachvermischung oft entstehen, hört man sprachunkundige Leute zuweilen, nicht etwa in Scherz, sondern ganz ernsthaft sagen: es ist ein rechttes Unglückmalheur. Wie Chapeaubasht.

Malhonnét (spr. mallonätt), unedel, unanständig, ungestitt, unrechtlich und unethisch, z. B. eine solche Behandlung, ein solches Verfahren, eine solche Aufführung.

Malhonnêteté (spr. Mallondtete), die Schlechtigkeit, die Unrechtheit, das ehrlose Betragen, und im höchsten Grade, die Ehrlosigkeit. „Um nicht so viele Schlechtigkeiten von seinen Bekannten und Freunden aus Acht gebracht zu sehen.“ *Pavater*. „Dem übrigen das Gefühl seiner eigenen Schlechtigkeit drückend genug sein muß.“ *Ötche*.

Malice (spr. Malliß'), die Bosheit, Arglist, der boshafte Streich. **Malicieux** (spr. mallißö), wofür man in Deutschland malignös hört), boshaft, arglistig. *Paltaus* hat bössindig dafür, welches aber in der neuern Deutschen Sprache völlig unbekannt ist, und zu sein verdient. Es ist übrigens nach dem Muster von spißindig gebildet.

Malignité, die Bössartigkeit. Statt „die Malignité des Publicum,“ wie neulich einer unser ersten Schriftsteller schrieb, können wir die Bössartigkeit der Welt (der Leute, der Lesewelt, der Allgemeinheit) oder die böse Welt sagen. Zuweilen wird das Wort auch in so schwacher Bedeutung genommen, daß unser Schalkheit dafür paßt.

Malignité desertio, in der Rechtssprache, die bössliche Verlassung, oder das bössliche Verlassen.

Malleable (spr. malléab'l). Für diejenige Eigenschaft der Metalle, welche durch dieses französische Wort bezeichnet wird, hatten wir bisher nur *streckbar*, d. i. was sich unter dem Hämmern strecken oder dehnen läßt. Es gibt aber Fälle, wo dieses nicht zu passen scheint; wie wenn *Mirabeau* die Russen, in Rücksicht auf die Wunder, die durch die Knete bei ihnen gewirkt werden, *le peuple le plus malleable de l'Europe* nennt. Ich schlug daher *hämmerbar* dazu vor. Die Russen, könnte man *Mirabeau* sagen lassen, sind unter den Völkern Europas das allerhämmerbarste. Einige Schriftsteller, z. B. der Übersetzer der Engl. Gesandtschaftsreise nach China, haben dieses Wort angenommen. *Schmiedbar*, welches *Catell* dafür angelegt hat, klingt mir härter. Man müßte wenigstens *schmiedbar* dafür sagen.

Malleabilité, die Streckbarkeit, Hämmerbarkeit, die Schmiedbarkeit.

Mâl propre (spr. malprop'r), unsauber, unreinlich.

Malpropreté (spr. malpropreté), die Unreinlichkeit, Unsauberkeit. **Maltraitien** (spr. maltrâtien), mißhandeln, übel beugen.

Málum, überhaupt ein Übel; insbesondere ein körperliches Gebrechen.

Málve, lat. *Málva*, ein Pflanzengeschlecht, dessen eine Art, die als Bierblume in unsern Gärten gebaut wird, die *Stoßrose* heißt. Der Name *Malve* beleidigt übrigens durch nichts unsere Sprachähnlichkeit; kann also auch für einen Deutschen gelten.

Malversation, die Veruntreuung, der Unterschleif, die treulose Verwaltung.

Malversien, Unterschleif begehen, etwas veruntreuen.

Mamelücken, ursprünglich Sklaven, dann Leibwächter des ägyptischen Sultans *Abd el Kader*; die sich endlich der Herrschaft in Ägypten bemächtigten. Bei uns belegt man in den niedern Ständen die Glaubensabtrünnigen mit diesem Namen.

Mámmón, der Reichtum, mit dem Nebenbegriffe einer abgöttischen Liebe zu demselben. Um diesen Nebenbegriff mit auszudrücken, könnte man *Gold- oder Geldgötze* dafür sagen. Man kann nicht Gott und dem Geldgötzen zugleich dienen.

Mámmuthsknochen, nennt man die ungeheuern Knochen ungeheurer Riesenthiere, welche in verschiedenen Ländern von Zeit zu Zeit ausgegraben werden. Man kann sie *Riesen- oder Hörenthierknochen* nennen.

Manáti, die Seeluh.

Mancando, in der Tonkunst, allmählig abnehmend, hinschwindend. *Eschenburg*.

Manchester (spr. Manschester), ein samartiger, baumwollener Zeug, der zu Manchester, einer Stadt in England, zuerst verfertigt wurde; also *Baumwollsammt*.

Manchette (spr. Mangschette), die Handkrause.

Mándans. S. *Mandatarius*.

Mándant, der Auftrager oder Bevollmächtigte. S. *Mandatarius*. **Mándarin** (spr. Mangdaring), die Benennung der Herrscherlinge (*Aristocraten*) in China, oder diejenige Mittelklasse, welche, gleich unserm Adel, zwischen dem Regenten und dem Volke steht.

Mándat, lat. *Mándatum*. 1) Ein Gebotsbrief, d. d. Konk auch ein landesherrlicher Befehl, eine obrigkeitliche oder landesherrliche Verordnung, eine Landesverordnung; auch die Vollmacht. *Mándatum cum libera*, uneingeschränkte Vollmacht; — *inhibitorium*, ein Verbot; — *aubreptitium*, ein erschlicher Befehl. 2) Eine Anweisung. S. *Assignat*. (Zus.) In der Rücksprache der Rechtsgelehrten kommen noch folgende Zusammensetzungen vor: *Mándatum arrestatorium*, ein Verhaftungsbefehl; — *cassatorium*, ein Aufhebungsbefehl; — *inhibitorium cum extensione ad nova facta et attentata*, ein Verbot, ausgebreitet auf neue Vergehen und Frevelthaten; — *sine clausula*, eine unbedingte Vollmacht; *Ad mandatum Serenissimi proprium* oder *specialis*, auf Er. Durchlaucht eigenen, höchstseigen oder besondern Befehl.

Mandatarius, ein Bevollmächtigter, ein Geschäftsverweser. *Mandatario nomine* oder *per Mandatarium*, als Bevollmächtigter. (Zus.) Derjenige, welcher bevollmächtigt, wird *Mándans* oder *Mándant*, der Gewaltgeber, der Bevollmächtigte, *Mandatar* aus der Gewaltnehmer genannt. „Der Regent war der Gewaltgeber, das von ihm niedergelegte Collegium der Gewaltnehmer.“ *Werle* s. 134.

Mandoline, ein kleines, mit vier Saiten bezogenes lautenartiges Koncertzeug.

Mandragóra, die Azaunwurzel, Zauberwurzel.

Manducation, das Essen, Kauen. Im Franz. wird das Wort vom dem Genuße des Abendmahls gebraucht.

Manégo (spr. Manégo), die Reithahn, die Reithule.

Mámen (die), der abgesehene Geist; oft kann man mit *Geist* schlechtweg dafür ausreichen. „Die Geister der Erschlagenen.“ *Clautius*. Abbt hat Schattengeist dafür gesagt: „Wenn sich Bayern's Schattengeist durch Beschwörungen herbeizubringen ließe.“ Auch Schatten schlechthin. Das Reich der Schatten. Die Schatten der Erschlagenen. Sein Schatten würde dich verfolgen. Wo hat die Lustgebilde der Todten dafür gesagt.

Maniacus, ein Wahnsinniger, Verrückter.

Manichäer, eigentlich der Name einer Glaubenssecte im 3ten Jahrhunderte. In der seltsamen Sprache der Bessenen, ein Gläubiger, von mahnen.

Manichelbaum (*Hippomane mancinella* Lin.), eine Gattung des Giftbaums, welcher giftige Äpfel, ähnlich den *Herrnäpfeln* trägt. S. hat daher den Namen *Giftapfelbaum* dafür vorgeschlagen.

Manie, die Tollheit, Verrücktheit; auch der Irtsinn. Zuweilen die Wuth, die Raserei.

Maniement (spr. Maniemang), die Handhabung oder Behandlung, die Leitung, z. B. der Geschäfte; in der Sprache der Mahler, die Führung, nämlich des Pinsels. Konk auch der Handgriff.

Manier, die Art und Weise. Mit guter Art statt mit guter Manier. Auch wenn von der Manier eines Künstlers die Rede ist, kann man seine Art oder seine eigenthümliche Art dafür sagen. (Zus.) Man spricht auch von Manieren in Umgange, und hat in gleicher Bedeutung das Brilegewort *manierlich* davon abgeleitet. Dafür könnte man wol das *Benehmen* sagen; z. B. er ist von seinem Benehmen. (Man sagt auch: er weiß sich gut zu benehmen. S.) Für manierlich würde artig hinreichend sein; aber da unartig mehr als unmanierlich sagt: so schlage ich *benehmlich* und *unbenehmlich* vor. *Kellner*. Ich halte beide für unverwerflich.

Manieren, in der Tonkunst, sind Verzierungen oder Spiel- und Sangverzierungen von mancherlei Art, z. B. Triller, Vorschläge, Schleißer u. dergl. in Spiel und Gesang.

Manierirt, gesucht, geschoben, geziert, z. B. eine solche Schreibart, eine solche Art zu mahlen. **Mani** hat folgende Erklärung davon gegeben, zu welcher jene Deutschen Ausdrücke recht gut zu passen scheinen: „Eine Art von Nachahmung der Eigenthümlichkeit (Originalität), um sich ja vom Nachahmen so weit als möglich zu entfernen, ohne doch das Talent (die Gabe oder Geschicklichkeit) zu beugen, dabei zugleich musterhaft zu sein. Das Prangen (Preidie), das Geschrobene und Affectirte (Geziert), um sich nur vom Gemeinen, oder ohne Geiſt, zu unterscheiden, sind dem Benehmen Desjenigen ähnlich, von dem man sagt, daß er sich sprechen höre, oder welcher steht und geht, als ob er auf einer Bühne wäre, um angegafft zu werden, welches manierirt heißt, und jederzeit einen Stümper verräth.“

Manierlich. S. Manier.

Maniſt, sagt zwar an sich nicht mehr, als unser Bekanntmachung oder öffentliche Erklärung. Allein man verbindet zugleich damit den Nebenbegriff, von einem Nachhaber, Fürken, Heerführer u. s. w. von dem die Bekanntmachung herrührt. Wie? wenn wir also (nach der Ähnlichkeit mit Nachspruch) Macht-erklärung, Machtbrief und Machtgebot dafür sagten? Ich habe den letzten Ausdruck in folgender Stelle des historischen Bilderbüchleins versucht:

— — — — —
Ein Machtgebot; darinnen steht
Auf Schilf, auf Pergament wol gar,
Geschrieben (und schon damals war
Ein Machtgebot auch immer wahr).

In Kundmachung, welches Vosselt dafür gebraucht hat, steht jener Nebenbegriff.

Manifestation, die Bekanntmachung, Kundmachung, Darlegung. **Manifestiren**, anzeigen, kundthun, darlegen, offenbaren.

Manioc, die Brotwurzel. S.

Manipel, Lat. Manipulus, eine Handvoll, z. B. eine Handvoll Kräuter, in der Sprache der Arzneibereiter. **J. P. Richter**, hat in einem seiner Werke dieses fremde Wort zu überschreiben, statt aster, aster, 3ter Abschnitt gebrauchen wollen.

Manipulation, das Handhaben oder die Handhabung. Beim sogenannten Magnetisiren werden das sanfte Bestreichen und Reiben mit der Hand und diejenigen Handbewegungen darunter verstanden, wodurch eine angeblich aus dem Körper des Magnetiseur's austretende feine Flüssigkeit dem Körper des Magnetisirten zugetrieben werden soll. Da alle diese Bewegungen mit der Hand verrichtet werden, so ist das allgemeinste Wort, wodurch sie ausgedrückt werden können, das Händeln, das Behändeln, oder die Behändelung.

Manipuliren, handhaben; und wenn von dem sogenannten Magnetisiren die Rede ist, behändeln. Er behändelte den Kranken lange umsonst; endlich erfolgte die erwartete Wirkung. S. Manipulation.

Manna, als Nahrungsmittel der Juden in der Wüste, Himmelsbrot. Auch die Samenkörner einer gewissen Grasart, die als Hirse gegessen werden und deren Deutscher Name Schwabe lautet. Bekanntlich führt auch der als ein Abführungsmittel gebrauchte harzartige Saft einiger Bäume, besonders des Manna-eschenbaums den Namen Manna.

Manométer. S. Dasymeter.

Manoeuvre (spr. Manöwir). Der allgemeine Begriff, den das Wort bezeichnet, ist Handhabung, Verfahren oder Verfahrensart. Denn wird es aber besonders und zwar vornehmlich von der künstlichen Bewegung und Lenkung der Kriegesheere und der Schiffe gebraucht. Hier können wir Heerbewegung, Heerschwenkung, Heerschwenkung, und Schiffsbewegung, Schiffofenkung, Schiffeschwenkung dafür sagen.

Manoeuviren (spr. manöwirten), Heerbewegungen machen, Heer- oder Schiffeschwenkungen machen. Für: er manoeuvrirte ihn aus seinem festen Lager glücklich heraus, könnte man sagen: er zwang

ihn durch geschickte Heerschwenkungen, sein festes Lager zu verlassen. **Manquieren** (spr. mankiren), fehlen, unterlassen, ermangeln; auch wol so viel als umwerfen oder Banquerott machen. Ich werde nicht unterlassen (nicht ermangeln, nicht verfehlen), Ihnen zu schreiben. Er hat umgeworfen, oder ausgehört zu bezahlen.

Mansarde, ein gebrochnes Dach, von dem Französischen Entfender Mansard.

Manille (spr. Mangtülle), ein Mäntelchen.

Manuäl, Franz. Manuëll (spr. Manüell), ein Handbuch. Man hat die Zusammensetzung Handbuch aus dem sonderbaren Grunde verwerflich finden wollen, daß damit ein Buch für die Hand bezeichnet würde. Warum denn nicht eben so gut ein Buch, welches zur Hand ist? Sagen wir doch auch eine Handbibliothek, und meinen damit, nicht eine Büchersammlung, die wir in der Hand, sondern eine die wir zur Hand, zum täglichen Gebrauche bei der Hand haben. Bei den Kaufleuten sind Manual, Memorial, Brouillon und Strasse, auf Deutsch, Kladder, gleichbedeutende Wörter. Bei der Dattel, wo es dem Pedal entgegensteht, bedeutet es die sogenannten Claves, welche mit den Fingern geschlagen werden. Vielleicht ließe sich Fingerbrettchen dafür sagen. **Kin derling** hat Handspiel dafür angesetzt. Griffbrett schlägt Schenck vor; und dieses scheint mir das beste zu sein. (Zuf.) Griffbrett für Claviatur hätte schon früher Heynag angegeben.

Manuduction, die Handleitung, Anleitung, Anweisung.

Manuëll, was mit der Hand verrichtet wird, z. B. die Hüfte eines Wundarztes. Wenn daher Bösclaud der „manuellen Hüfte eines Wundarztes“ erwähnt, so hätte er füglich die Handhülfeleistung desselben dafür sagen können.

Manufactur. Eigentlich sollte unser Handwerk dafür gesetzt werden können. Allein der Sprachgebrauch hat diese Wörter unterschieden, indem unter Manufactur eine Werkstatt, worin Mehrere einerlei Handarbeit verrichten, unter Handwerk hingegen die Kunst eines Handwerkers verstanden wird. Für jenes kann man in allgemeinen Werkhaus (nicht Werkhaus; denn dieses hat, wenigstens an einigen Orten, schon die Bedeutung des Buchthaus angenommen), oder Werkwerk schlechthin sagen; wenn aber von bestimmten Manufacturen die Rede ist, können wir für jede insbesondere eine besondere Zusammensetzung bilden, z. B. Strumpfwirkeri, Tuchweberei, Hutmacherei, Seifensiederei, Lohgerberei, Schönfärberei u. s. w. Wir können auch das bestimmende Wort mit dem allgemeinen Werk oder Gewerk zusammenlegen, z. B. Messingwerk, Tuchgewerk, Bandgewerk u. s. w. (Zuf.) Dem Gebrauche des Wortes Werkhaus scheint entgegenzusetzen, daß auch die Handwerkskünste Gewerke genannt werden, z. B. das Schneidergewerk; und daß das Werkhaus dasjenige heißt, wo das Gewerk zusammenkommt. Werkhaus scheint richtiger und brauchbarer zu sein, da es wol nur in sehr wenigen Gegenden für Buchthaus gebräuchlich ist. S. Handwerker und Manufacturarbeiter sind doch in Grunde durch nichts verschieden, als daß jene in kleinen und Jeder für sich, diese in großen und für einen Unternehmer arbeiten. Warum sollte also das Gebäude, worin dieses geschieht, nicht füglich ein Werkwerkhaus genannt werden können, da dieses Wort ein Haus bezeichnet, welches einem Gewerke lebiglich gewidmet ist, so daß man dabei an ein Zusammensein vieler Arbeiter eines und ebendesselben Gewerkes denken muß? Daß Werkwerkhaus auch das Haus bedeutet, worin ein Gewerk seine Versammlungen hält, ist mir nicht bekannt. Gewöhnlich pflegt man ein solches Haus die Herberge, die Tischler-, die Schuster-, die Schneiderherberge u. s. w. zu nennen. Ad. hat das Wort auch nicht. Will man indeß das Wort Werkhaus für Manufactur annehmen, so habe ich auch dawider nichts; denn wirklich habe auch ich nur in Braunschweig gefunden, daß man unter dieser Benennung das Buchthaus versteht. Hier ist aber das Werkhaus in der That ein Manufac-

turhaus. — Ich habe übrigens auch Kunstgewerk für Manufactur gebraucht: „Es blühen daseibst mancherlei Kunstgewerke.“

Manufacturist, ist buchstäblich unser Handwerker. Der Sprachgebrauch hat indes einen Unterschied zwischen beiden eingeführt, vermöge dessen das fremde Wort theils nur solche Handwerker oder Handarbeiter, die in eigentlichen sogenannten Manufacturen oder Fabriken arbeiten, theils den Inhaber einer Manufactur bezeichnet, da hingegen unter Handwerker Jeder, der ein Handwerk, und zwar für sich treibt, verstanden wird. Man könnte für Manufacturist in der ersten Bedeutung Gewerker, in der andern Gewerkscherr sagen. „Den Freigläubigen (protestantischen) Gewerken wird der Aufenthalt hieselbst so sehr erschwert.“ W. Reisen. „Die sämtlichen Gewerkscherrn vereinigten sich.“ Gend.

Manumission, die Freilassung eines Sklaven oder Leibeigenen.

Manu propria, eigenhändig; — armata, mit bewaffneter Hand; — stipulata, mit oder durch Handschlag.

Manuscript, die Handschrift.

Manus mortua. S. Mortuarium.

Manustupration, das Kaster der Selbstschändung.

Manutenenz, die Erhaltung, Aufrechterhaltung. Ein Manutenenz-decret ist ein Schutzbrief.

Mappemonde (spr. Rappemongde), die Weltkarte, genauer die Erdkarte.

Marasmus senilis, die Dörrfucht. (Zuf.) Da indes dieses übel eigentlich keine Krankheit, sondern die natürliche Folge eines hohen Alters ist, so möchte ich jetzt Altersabgestorbenheit dafür sagen.

Marcasit, ein Kies, welchem Eisen und Schwefel beigemischt ist; Eisenties. S.

March und Marchiren. S. Marsch und Marschiren.

Marchandiren (spr. marschangbiren), handeln, bing-n. S. d. the hat markten dafür: „In dem Wirthshause fing er gleich an zu markten und zu quengeln. Er wollte für wenig's Geld besser Quartier haben u. s. w.“ „Sie markten noch eine halbe Stunde; der arme Abraham sah sich an den schönen Steinen fast blind.“ Wenzel: Sternau.

Marchandise (spr. marschangbise), Waare, Kaufmannswaare. Die Kaufleute pflegen Güter dafür zu sagen.

Marechaussee (spr. Mariachoffsch), die Straßenteiler. Man verstand in Frankreich eine Art von Reiterei darunter, die zur Sicherheit der Straßen und zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung diente. Jetzt hat man Waffenmänner (Gendarmes) dazu.

Marginalien oder Marginalanmerkungen, sind Anmerkungen, an den Rand gesetzt; also Randanmerkungen oder Randbemerkungen, und wenn sie den Text erklären, Randbemerklungen. (Zuf.) Das Wort Randglossen, welches man auch für Marginalien gebraucht, könnte wol für eingebürgert gelten.

Mariage (spr. Mariage), die Heirath, Vermählung. Mariage de conscience (spr. Mariage dö Kongiangsch'), eine Gewissenshe; b. i. eine solche, bei der die gesetzliche Form nicht beobachtet wird. Man hat auch ein Spiel, Mariage genannt. Dieses könnte man das Ehepiel oder Heirathspiel nennen.

Marine. 1) Das Seewesen, die Seemacht. 2) Zum Seewesen gehörig. Hier kann es durch Zusammenfügungen mit See gegeben werden, z. B. ein Seegesetzbuch, oder das Seerecht, für Marine-codex.

Marinier (spr. Marinich), ein Seemann; in der Mehrzahl, die Seelente, Schiffs- oder Bootseute.

Mariniren, eigentlich den Speisen einen Seegeschmack geben; man versteht aber darunter eine Art des Einmachens vorher abgebratener Fische mit Essig, und müßte also mit Essig einmachen dafür sagen. Von Mänsfleisch und dergleichen, welches vorher nicht gebraten, sondern gekocht wird, pflegt man sauer einkochen, auch bloß einkochen zu sagen. Daraus könnte man von Fischen, z. B. von Reunagen,

welche vorher erst gebraten oder gedöset werden, sauer einbraten oder eintöseten sagen. Ein allgemeines Wort für mariniren dürfte vielleicht einsäuern sein. Eingesäuerte Fische, eingesäuertes Mänsfleisch. (Zuf.) „Einsäuern wäre recht gut, wenn nur die Better dieses Wort nicht schon in Beschlag genommen hätten, indem sie es für, den Teig mit Sauerteig vermischen, gebrauchen. Wie haben aber auch einlegen, sowol mit Salz als auch mit Essig, und können also eingelegte Fische, eingelegtes Mänsfleisch sagen.“ Feinze. Nur daß alsdann unbestimmt bliebe, ob von etwas Eingelegtem in Salz oder in Essig die Rede wäre. Daß einsäuern von den Bettern gebraucht wird, scheint nicht zu hindern, es auch in Bezug auf andere Dinge zu gebrauchen. Es ist ja ein allgemeines Wort für sauer machen, und der jedesmalige Gegenstand wird ja deutlich genug zu erkennen geben, von welcher Art der Einsäuerung die Rede sei. Auch bedienen sich die Better, wenigstens im N. D. mehr des säuern, als des zusammengefügten einsäuern. „Marinirter Kaffee, ist von Seewasser verorbener.“ Kunze.

Marionette, eine Drahtpuppe, Gliederpuppe. Ich habe auch einmal Schaupuppe dafür zu sagen versucht: „Daß alle diese feinen, artigen und gefälligen Leute, nichts mehr und nichts weniger als kalte, gefühllose Schaupuppen sind, die durch den Draht des Welttons in Bewegung gesetzt werden.“ Theophron. Von diesem sagt Heynag im Antibarbarus, daß es nicht übel sei, und Gattel hat es in das Wörterbuch der Akademie aufgenommen. Marionettenspieler ein Drahtpuppen- oder Schaupuppenspieler. Ich habe auch Dockenspieler dafür gesagt. Docks ist im N. D. so viel als Puppe.

Marmelade. Linberling hat Saftmus dafür vorgeschlagen. In Roth's Gemeinnützigem Lexicon finde ich Schachtelkast dafür. Jener erste Deutsche Ausdruck paßt für die weitere Bedeutung des Worts, in welcher es jedes aus Obst, z. B. aus Pflaumen, gekochte Mus bezeichnet; dieser letzte hingegen ist der ersten und ursprünglichen Bedeutung angemessen, nach welcher man einen von den Zucker bestrichen aus Pflauchen, Quitten u. dergl. mit Gewürz und Zucker zubereiteten, und in flache Schachteln gegossenen Saft, darunter verstand; paßt aber nicht für unsere gewöhnlichen Marmeladen, welche nicht in Schachteln sondern in Töpfen aufbewahrt und in Töpfen aufgetragen werden.

Marmor. Da dieses Wort seiner ganz un deutschen Endung (or) wegen, unserer Sprache niemals einverleibt werden kann: so äußerte ich in der Preisschrift den Wunsch, daß man sich entschließen möchte, es künftig entweder so zu schreiben, als wir im gemeinen Leben es auszusprechen pflegen — Marmer, — und ihm dadurch Deutsche Sprachähnlichkeit zu geben, oder mit Luther es in der N. D. Form — Marmel — zu gebrauchen. Diesen letzten Vorschlag hat B. r. ger angenommen:

Mein Busen ist ja nicht von Eis.

Und nicht von Marmelstein.

Gesetzt auch, daß dieses Marmel, wie Eichenburg vermutet, eine Ableitung von dem altfranzösischen marbel oder marble (welches nachher in marbre überging) sein sollte, welches sich doch auch umgekehrt verhalten könnte; so ist es doch unserer Sprachähnlichkeit gemäßer, als Marmor, und sowol deswegen, als auch weil es dem N. D. Sprachgebrauch und Luther's Ansehen für sich hat, ohne allen Zweifel vorzuziehen. Marmer statt Marmor scheint ehemals schon üblich gewesen zu sein; wenigstens finde ich es in Stieler's Sprachschäze, wo bemerkt wird, „daß man auch Marmel pro Marmer zu sagen pflege.“ (Zuf.) Auch Wächter, in den Sagen der Vorzeit, hat Marmel und Marmelstein gebraucht: „Ein großer Saal, erbaut aus Krystall und Marmelstein.“

Marmorata Arundeliäna, Oxoniensis, eine Sammlung von Steinbildern des Grafen Arundel in Oxford.

Marmoriren, etwas dem Marmel oder Marmer ähnlich machen.

Man sollte marmeln oder marmern dafür sagen, so würde es Deutsch klingen. Gemarmeltes oder gemarmertes Papier.

Marmotte, das Murmeltier.

Marode. S. Marodör.

Marodör, Franz. Maraudeur (spr. Maroböhr). Krifch hat den Ursprung dieses Wortes auf folgende Weise angegeben: „Der Graf von Merode diente unter Ferdinand III. als Freibeuter, und hatte sein Lager nie bei dem Heere, sondern allezeit in etwas abgelegenen Orten, wo er brandschlagen konnte. Daher hieß ein Merode-Bruder Einer, der immer auf das Plündern und Plüden ausgehet. Sonst auch, ein kranker Soldat, der nicht fortkommen kann, ein fauler Soldat, ein Reuter (Reiter) der kein Pferd hat, alles infirmus, inutilis.“ Eben dieser Ursprung des Wortes Marodör wird auch in Harde's Leben Gustav Adolf's, aus dem Engl. übersetzt von Martini, angegeben: „Vergleichen Parteilgänger entlehnten ihren Namen von einem Grafen von Merode, einem wilden und ausschweifenden Officier in diesen Kriegen, welchem Johann von Wert nachmachte, in einem Streite, bei dem Trunk das Leben nahm. Dieses Mannes Aufführung machte, daß die Spanischen und Weisschen Soldaten unter dem kaiserlichen Kriegsheere, Plünderer und Räuber nur Merodisten hießen. Hieron stammt das Französische Wort Marodeurs, welches der Marfchall von Luxemburg allemahl Merodeurs schrieb.“

S. Reflexions militaires et politiques de Santa Cruz. 3 Bde.

Der genannte übersezer dieses Lebens schreibt daher, jener Herleitung gemäß Meroder statt Marodeur; und Stofch meint (S. Dessen Kleine Beiträge. S. 93.), daß er deswegen nicht zu tadeln sei. Das ist nun zwar auch meine Meinung; allein da der Gesichtsumstand, der diese verbesserte Schreibung rechtfertiget, nur Wenigen bekannt ist: so würden die Weissen, wenn wir Meroder sagten und schreiben, bis für eine fehlerhafte Aussprache und Schreibung halten, und es durch Marodeur verbessern zu müssen glauben. Es wird daher gut sein, da, wo dieses Mißverständniß zu besorgen steht, einen andern Ausdruck dafür zu gebrauchen; und dazu schlage ich Nachschleicher (Trainard), Plünderer und Raubgesindel vor. Für das Beiwort marode haben wir müde oder ermüdet, matt und entkräftet. Gaiet hat in dem Wörterbuche der Akademie bei der Verdeutschung der Wörter Marodeur und Maroler, jener Herleitung gemäß, zwar das Ma in Me verwandelt, aber statt Meroder und meroden, lieber die Zwitterwörter Merodeur und merodiren gebrauchen wollen. Warum? (Zuf.) Seit einiger Zeit ist der neue Ausdruck Nachschleicher für Marodeur in Umlauf gekommen, welches nach dem Franz. Trainard gebildet worden ist. S. d.

Marodiren, rauben, plündern.

Mároquin (spr. Marokäng), ein ursprünglich Türkisches, jetzt aber auch in andern Ländern, z. B. in England mit Sumach oder Galläpfelzunge garmachtes und hiendicht gefärbtes Leder. Der Name Maroquin rührt von dem Umstande her, daß man ehemahls dergleichen Leder vornehmlich aus Marokko nach Frankreich kommen ließ. (Zuf.) Es war ein Irrthum, wenn ich ehemahls in diesem Artikel sagte: daß Maroquin auch Saffian genannt werde. Dis geschieht nur im gemeinen Leben durch Mißverständnis. Weide sind aber verschieden. S. Funke's technologische Naturgeschichte. Der Maroquin wird auch Korduan genannt, von der Stadt Corduba in Spanien, wo die Mauren diese Lederbearbeitung zuerst erfanden. Dieses Korduan widerspricht unserer Sprachähnlichkeit nicht, kann also für ein Deutsches Wort gelten.

Marotte, die Grille, das Stiefenpferd; eigentlich die Narrenrolke, womit die Französischen Narren von Handwerk, wie die unsrigen mit der Prüfse, ehemahls ausgerüdet waren. (Zuf.) Für, er hat die Marotte, sagt man auch im gemeinen Leben, wenigstens im R. D. er hat den Tick; sonst die Grille.

Marque (spr. Marke), das Zeichen, Merkmal.

Marquebriefe (spr. Marktebriefe), sind Raperbriefe, Bollmachten zur

Freibeutelei auf dem Meere. Raper und Rapern können für eingebürgert gelten, weil sie Deutschen Klang haben, und schon längst in der Volkssprache, wie in der Schriftsprache, leben:

Man muß die Dito Rapern. Michaeis.

Marqueterie (spr. Markte-ri), eingelegte Arbeit.

Marquetéandre (spr. Marktetender), ein Feldkrämer, Feldkrüger, in sofern er nur Getränke verkauft.

Marqueur (spr. Marköhr), ein Aufwärter beim Balltafelspiele, der die Treffer (Points) zu zählen hat. Man könnte Spielwärter oder Spielwärtel dafür sagen, so wie man in den Ritterzeiten Kampfwärtel hatte.

Marquieren (spr. markiren). 1) Bezeichnen. 2) In der Fachsprache von Hühnerhunden gebraucht, andeuten. 3) Beim Balltafelspiel, die Treffer zählen, den Spielstand angeben. Von den Pocken marquiert, heißt von ihnen bezeichnet sein.

Marquis (spr. Marti), ehemahls ein adeliger Titel in Frankreich, der ursprünglich mit unserm Markgraf übereinkam.

Marquise (spr. Markise). 1) Die Frau oder Tochter eines Marquis. In dieser Bedeutung gebührt es nicht hieher. 2) Ein vor den Fenstern und Thüren wider die Sonnenstrahlen angebrachtes Schirmdach von Leinwand. Kündiger hat es durch Fensterschirm verdeutscht. Da aber dieser Ausdruck eher an einen innerhalb vor das Fenster gelegten Schirm, oder auch an eine sogenannte Jalouie denken läßt: so schlage ich für Marquise Sonnendach oder Sonnenverdach vor. Fensterschirm, welches Heynag dafür versucht hat, will mir aus dem doppelten Grunde nicht gefallen, 1. weil man auch an ein Zeit mit Fenstern dabei denken könnte, und 2. weil die Marquise weiter die Form noch den Zweck eines Zeltes hat. (Zuf.) Marquise ist auch der Name einer großen wohlriechenden Wein, die man Markgrafenbirnen nennen könnte, so wie wir schon einen Markgrafenwein im Badenschen haben.

Marrónen, heißen in Frankreich die großen edeln Kastanien; also große Eßkastanien.

Marronnier (spr. Marronich), der Eßkastanienbaum. Marronnier d'Inde, der gemeine oder wilde Kastanienbaum. Im gemeinen Leben wird aber auch dieser Marronnier schlechtweg genannt.

Mars. 1) Der Kriegsgott in der Gabelschere. Marsdöhne sind Krieger oder Soldaten. 2) Einer der Wandelsterne.

Marsch. Dieses Wort wird in der Kriegssprache theils als ein Ausrufungslaut marsch! theils als ein Grundwort gebraucht. Im ersten Falle könnte man vorwärts! fort! oder zu! im andern der Zug und der Heerzug dafür gebrauchen. Ab. gibt die letzte zwar für ein veraltetes aus; allein es lebt und webt noch in den besten neuern Schriften: „Sie sah den strahlenden Heerzug.“ Klopstock. Da aber das Wort Marsch selbst nichts Undeutsches in seinem Klange hat, und schon in die Volkssprache übergegangen ist: so kann man es für eingebürgert halten. Es ist wahrscheinlich die Befehlsform von einem in Vergessenheit gerathenen Ausrufeworte marschen, welches in marschiren verbildet worden. Zug und Heerzug gehören für die höhere Schreibart. Den Generalmarsch könnte man durch Waffenruf oder allgemeiner Waffenruf übersetzen, und statt forcirter Marsch Eilzug oder Schnellzug sagen. „Man schlug den Waffenruf.“ „Das Heer mußte in Eilzügen vordringen.“ Posselt hat Gewaltzug dafür gebraucht: „Der General sollte durch einen Gewaltzug mitten durch des Feindes Land, die Spanische Armee (das Spanische Heer) umgehen.“ Eilzug hat eben dieser Schriftsteller auch gebraucht. Marsch ist auch ein Tonstück zur Begleitung feierlicher, besonders kriegerischer Aufzüge.

Marschiren. In den meisten Fällen können wir, mit Luther's, ziehen dafür sagen.

Und alles Volk mit Sing und Sang,
Mit Paukenschlag und Kling und Klang,
Geziert mit grünen Reifern,
Zog heim zu seinen Häusern. Bürger.

In andern Fällen kann man bald vorrücken, bald hincziehen, bald zurückziehen oder sich zurückziehen, dafür sagen. Als Kunstwort, den abgemessenen soldatischen Gang zu bezeichnen, könnte man es durch Schrittlingsgehen verdeutschen. Der Angeworbene lernt schrittlingsgehen, oder, er lernt den Soldatenschritt oder Kriegsschritt. Schrittlings für Schrittwaise ist im D. D. gebräuchlich. — *Kindesling* hat hertragen für marschiren vorgeschlagen. Das scheint mir aber ganz unbrauchbar zu sein: theils weil ein marschirendes Heer nicht tragt, theils weil man nicht sagen könnte: das Heer hertragt. überhaupt haben Zusammenfügungen aus Grund- und Auslagewörtern das Unbequeme, daß sie nicht sogleich in der vergangenen Zeit gebraucht werden können. Wer möchte geheertragt sagen oder sagen hören? (Zus.) Auch schreiten, vorschreiten, einerschreiten, heranschreiten lassen sich zuweilen für marschiren gebrauchen.

Und schritt einher, gerade wie (als) ein Holz. Wieland. Wenn übrigens Marsch das Bürgerrecht in unserer Sprache erhalten hat, so muß es auch erlaubt sein marschen für marschiren zu sagen.

Sie marschen hin, sie marschen her;

Hier grad's Wegs, dort in die Quert. G.

S. Marsch.

Marschroute (spr. Marschrute), die Marschstraße, die Marschlinie. Schemata die Heerstraße.

Marsupial, auch Philander und Opóssum, die Beuteltasche, das Beuteltier.

Martialisch. 1) Kriegerisch, soldatisch, z. B. ein solches Ansehen. Soldat und soldatisch haben sich unserer Sprache zu tief eingebracht, als daß sie jemahls wieder ausgeilget werden könnten. Das martialische Gesetz, ist das Kriegsgesetz, nach welchem soldatische oder kriegerische Gewalt verfaßt wird. 2) Im Französischen bedeutet martial auch eisenhaltig.

Márium, Kaugummi.

Mascarade. S. Masquerade.

Martyrologium, die Geschichte der Märtyrer; also die Märtyrergeschichte. Ist es nur die Geschichte eines Märtyrers, so kann man Märtergeschichte dafür sagen. Die Märtergeschichte des heil. Remond. Pfeffer hat Märterthum in diesem Sinne gebraucht: Das Märterthum der Klementine.

Maschine. S. Machine.

Maschinerte. S. Machinerie.

Mascopé, eine Handelsverbindung oder ein Handelsverein; R. D.

Matschaft. S. Compagnie.

Masculinum (genus), in der Sprachlehre, das männliche Geschlecht. Das Wort ist männliches Geschlechts. S. aber Genus.

Masóra. S. Massoreten.

Másque (spr. Maste), die Larve. Dieses Wort ist zwar selbst ursprünglich unbeutlich; aber unserer Ähnlichkeitsregel gemäß, und kann für eingebürgert gelten. Roth sagt (in dem Gemeinnützigen Lexicon): Der Vater Sabbe leitet Masque von Masca her, welches in den lombardischen Gesezen eine Heze bedeutet; ja, in der Dauphiné, Savoyen und Piemont, sollen die Hezen, wie er behauptet, noch jetzt diesen Namen führen. Masquerade wäre also, nach dieser Herleitung, so viel als Hezentanz. (Zus.) In sofern unter Masque eine verummumte Person verstanden wird, hat man in der R. Lausé Mummelack dafür. Feinze. Dieses landschaftliche Wort ist auch im R. D. bekannt, wo man eine verkleidete Person, welche Kinder erschreckt, einen Popanz oder Anecht Ruprecht darunter versteht. Da in Kaiser's. Postille der Ausdruck Mummelack für Masquerade vorkommt: so könnte man Mummelack und Mummelack für Masque, in dieser Bedeutung, sagen. Und warum sollten wir nicht auch eine Larve, wie eine Masque, für verlarvete Personen sagen dürfen?

Masquerade (spr. Maste), die Mummerei, der Larventanz oder Larvenball. Neben mir lieber von Liebe, die auf dem Larvenball gewiß nicht fehlen wird. J. P. Richter. Endlich schlägt die frohe Stunde der Glanzversammlung, des Schauspiels, des Larventanzes. Theophrast. Dieses von mir vorgeschlagene Wort ist sowohl in der Zen. Lit. Zeitung, als auch in der N. Bibl. der schönen Wissenschaften gebilligt worden. Auch ein Dichter im Götting. Musenalmanache hat es angenommen:

Ist irgendwo ein Ball, ein Larventanz gelungen.

So auch J. P. Richter: Larventanz statt Masquerade (eigentlich statt Bal en masque. G.) gibt dem Witz die Larven in Gegensatz der Gesichter. Über Larve s. Masque. Sonst haben wir auch das veraltete Mummer, wovon die Ableitungen, Mummerei und verummummen, noch jetzt ganz gebräuchlich sind. Schauspiel, Ball und Mummereien. Götter. Obemahls sagte man auch Mummenspiel und Mummenschanze (nach einer veralteten Bedeutung des Wortes Schanze, vermöge welcher es so viel als Spiel bedeutete). Man sagte auch: Mummern gehen, für masquirt gehen. (Zus.) übrigens verdient noch angemerkt zu werden, daß die Franzosen nicht Masquerade, sondern Mascarade sagen, und dieses nicht von Masken, bei welchen die Tanzenden verlarvt sind, sondern nur von öffentlichen Straßenmummereien während der Feste zu gebrauchen pflegen. Neue nennen sie Bal en masque, — Das veraltete Mummenschanze oder Mummenschanz hat Wächter, in den Sagen der Vorzeit, erneuert. Hesse dich kurz mit deinem Sanktenregister, und ende den Mummenschanz bald. Für Charactermasque kann man bestimmte Larve sagen.

Masquieren (sich), sich verummummen, verlarven, verkleiden. Demasquieren, entlarven, entummummen.

Massa bonorum, die Güter- oder Vermögensmasse, der Vermögensbestand; **Massa hereditatis**, die Erbschaftsmasse. Masse selbst kann für eingebürgert gelten.

Massacre (spr. Massater), das Gemetzel, das Niedermetzeln, das Blutbad.

Massacriren, tödten, morden oder ermorden, niedermetzen, niederstoßen, umbringen; auch metzeln, womit massacriren verwandt ist.

Massé, beim Ballspiel und beim Stoßspiel, der Stoßkolben. S. Sonst auch die Kutsche.

Massicät, auch Masticät, kleigelt.

Massiv. 1) Von Mauerwerk und Gebäuden gebraucht, steinern, brand- oder feuerfest. Ein steinernes Gebäude, eine brandfeste Scheidewand. In engerer Bedeutung versteht man auch eine Mauer aus Quadersteinen oder aus behauenen Steinen darunter. 2) Von Metallen oder aus Metall gemachten Dingen gebraucht, dicht, voll, gebiegen. Krug aus dichten oder vollem Silber. Schmitten von gebiegem Silber. 3) Uneigentlich; grob oder plump. So sagt man: ein massiver Mensch, ein Mensch von massiven Sitten. d. i. ein grober oder plumper Mensch.

Massórah oder Masórah, die Grundchrift des jüdischen Gesetzbuchs. **Massoréten** oder Masoréten. So werden die alten jüdischen Kunstschriftler genannt, welche die rechten Lesarten der hebräischen Bibel festzusetzen suchten, die Wörter und Buchstaben des Textes zählten, um einer Verfälschung vorzubeugen u. s. w.; also die altjüdischen Kunstschriftler. Ihre Bemühungen und die Ausbeute derselben werden die Masóra genannt.

Matador, bedeutet ursprünglich einen Todtschläger. Die Matadores waren eine Compagnie freiwilliger Soldaten von 200 Mann, welche die Barceloner im Jahr 1714 auftritten, als sie wider Philipp V. stritten. Sie waren mit Degen, Pistolen und Pistolen versehen, gingen beständig durch die Straßen, und hatten den Befehl, alle Diejenigen, welche das geringste wider die Regierung redeten oder murrten, zu tödten. Roth's Gemeinnütziges Lexicon. Im

Kartenspiele werden die Trümpe so genannt, in sofern sie von dem obersten (der Spadille) herab, in ununterbrochener Folge beisammen sind. Hier könnte man Folgetrümpe und Haupttrümpe dafür sagen. Und weil dieses die vornehmsten oder bedeutendsten Karten sind, so wird das Wort auch uneigentlich von Menschen gebraucht, die in ihrem Kreise durch Reichthum, Macht, Ansehen oder Verdienste vor Andern hervorstechen. In diesem Sinne genommen, hat Mübi-ger es durch große Ausländer zu verdeutschen versucht: „Vorüber die Kunsttrichter, besonders die großen Ausländer (Matadors) sorgfältig wachen müssen.“ Allein dieser neue Ausdruck würde wol schwerlich verstanden werden, wenn das fremde Wort nicht daneben stände. Dies scheint der einsichtsvolle Verfasser selbst gefühlt zu haben, weil er an einem andern Orte die großen Trümpe dafür sagt. Dies ist verständlicher. Man könnte vielleicht noch passlicher und deutlicher (wenigstens in der scherzhaften Schreibart) es durch Dausmann geben, weil (wenigstens in der Volkssprache) Daus so viel als As, oder die erste und wichtigste Karte in jeder Farbe bedeutet. Die Dausmänner unsers Orts. Der reiche Witt, ein Dausmann des Dorfs.

Mäter, die Mutter; von einer Kirche, mit welcher eine andere zu einer und eben derselben Pfarre verbunden ist, gebraucht, die Mutterkirche, in Gegensatz der Tochterkirche (Filial). (Zus.) Mater dolorosa, ein Bild der jammervollen Mutter des gekreuzigten Jesus; die Schmerzensmutter. „Außer Raphael haben Wenige diese Idee (dieses Gedankenbild) erreicht. Die Schmerzensmutter gelang ihnen viel mehr.“ Herder.

Material, dasjenige, was zu einem Erzeugnisse der Künste und Gewerbe erfordert wird, der Stoff, der rohe Stoff. B. schlägt Werkstoff dafür vor, dem man Zeugstoff beifügen kann.

Materialie (das), in Gegensatz des Formale, kommt in der unseinen Sprache unserer Vernunftforscher in Bezug auf die Begriffe vor. Man versteht unter jenem den Begriffstoff oder den Inhalt des Begriffs, unter diesem die Begriffsform oder die Form des Begriffs.

Materialien, der Stoff, der Zeug. Baumaterialien, Baustoff, Baubedarf. „Ein Gebäude, zu welchem ich die den ersten nöthigen Baustoff an die Hand geben will.“ Theophron. „Auch mußte der Baubedarf aus den Gebäuden der Maschaner herbeigeschafft werden.“ Entd. v. Amerika. Herder sagt: „Aus großen Baugeräth (Materie) ist keine denkende Natur nicht zusammengezimmert.“ Allein Baugeräth sind Bauinstrumente. — Schreibmaterialien, der Schreibbedarf. Materialhandlung, eine Gewürzhandlung.

Materialismus, die Lehre von dem Nichtseyn einfacher Wesen.

Materialist. 1) Einer, der das Daseyn einfacher Wesen läugnet; etwa ein Stoffverfechter? 2) Ein Gewürzkrämer (im Brandenburgerischen).

Matéria medica, die Lehre von Arzneistoffen, b. i. von allen benutzlichen Dingen, die Arzneikräfte enthalten; die Arzneistofflehre, kürzer, die Heilstofflehre.

Materialität; da, wo keine wissenschaftliche Genauigkeit erfordert wird, die Körperlichkeit. Für die genauere Bezeichnung weiß ich keinen andern, mir selbst genügenden Ausdruck, als Stoffheit vorzuschlagen; welches aber freilich sehr neu klingt. Es bezeichnet indes richtig, und hat in seinen Lauten doch auch nichts Anstößiges. Stoffhaltigkeit, welches ich ehemals dafür angelegt hatte, deutet nur auf Etwas, welches (neben andern Dingen) auch Stoff enthält, und ist daher für Materialität verwerflich.

Matérie, der Stoff, der Zeug, der Gegenstand, der Eiter. „Die große Kunst ist nur, vom Stoff es abzuschneiden.“ Wieland. Materia morbi, materia peccans, der Krankheitsstoff.

Materialiell. Der Mangel eines gleichbedeutenden Deutschen Wortes und die Ähnlichkeitsregel, woben uns berechtigen stoffig dafür zu bilden;

aber ich selbst möchte nicht gern der Erste sein, der dieses Wort zu gebrauchen wagte. Da, wo es nicht auf wissenschaftliche Genauigkeit ankommt, können wir körperlich dafür sagen.

Mathema, ein Satz aus der Größenlehre.

Mathematic, die Größenlehrer, inwohnen, die Größenkunde.

Mathematiker, der Größenforscher. Mertian Const auch der Größenlehrer und der Werkkünstler.

Mathematisch. Bis dahin, daß man sich entschließen wird, die veralteten, und zu so manchem Behuf unentbehrlichen Beiwörter lehrig und künzig (S. Aesthetisch) wiederherzustellen, um dann auch großlehrig für mathematisch sagen zu können, müssen wir uns begnügen, für mathematische Instrumente Werkzeuge der Größenlehre, und für mathematisch gewiß unzweifelhaft gewiß zu sagen.

Matin (spr. Matäng), eine Art Mantel mit Ärmeln für Männer, sonst auch Chemise genannt. S. d. Er vertritt die Stelle eines Schlafrocks, und dient vornehmlich zum Morgenumwurf. Daher die Benennung. Die Franz. Wörterbücher kennen Matin in dieser Bedeutung nicht.

Matratze, ein Haarbett. Kinderling. (Zus.) „Da man auch wolene und andere leichte Decken zum Zubeden Matratzen nennt, so würde Haarbett nur für Unterbetten, aber nicht für dergleichen leichte Decken passen. Da aber sowohl die Haarbetten als auch jene Decken über's Kreuz oder sonst benähet werden, dieses Benähen aber Steppen genannt wird: so könnte man die Matratze, auf der man liegt, gestepptes Bett, mit Einem Worte Steppbett, und die mit der man sich bedeckt, gesteppte Decke, mit Einem Worte Steppdecke nennen.“ B.

Matrice (spr. Matris), in der Schriftgießerei, die Gießmutter oder Gußmutter. Kinderling. Man könnte auch Schriftmutter dafür sagen. (Zus.) Nach Feinze heißt Matrice auch in der Fischeisprache der Endsaß des großen Reges, worin beim Herausziehen die Fische sich sammeln. Hier kann man Regelsaß dafür sagen.

Matricidium, der Muttermord.

Matrikel, kann zuweilen durch Namenverzeichnis, zuweilen durch Matrikel gegeben werden; z. B. die Reichsrolle für Reichsmatrikel, d. i. das Verzeichnis der Reichsfürsten, und der von ihnen zu leistenden Beiträge. Auf den Hochschulen versteht man darunter den Aufnahmeschein.

Matrimonial, was die Ehe betrifft, kann durch Zusammenfügungen mit Ehe umgangen werden, z. B. Matrimonialfachen, Ehefachen, Matrimonialrecht, das Eherecht, Matrimonialgericht, das Ehegericht u. s. w.

Matrimonium, die Ehe. Matrimonium conscientiae. S. Mariage de conscience. Matrimonium ad morganaticum, die Ehe zur linken Hand.

Matrone, eine Ehrenfrau. (Zus.) Da indes Matrone nicht bloß den Nebenbegriff der Ehrwürdigkeit, sondern auch den des höhern Alters einschließt; so ist Ehrenfrau noch nicht bezeichnend genug, weil dieser letzte Nebenbegriff dadurch nicht mit angedeutet wird. Wie? wenn wir Ehrenmutter dafür sagten? Bei Mutter denken wir, in der Regel wenigstens, nicht an eine junge Person, ungeachtet es auch junge Mütter gibt. In Bezug auf das höhere und höchste weibliche Alter pflegen wir auch das Verkleinerungswort Mütterchen zu gebrauchen, z. B. ein altes Mütterchen. Wenn also von alten Matronen die Rede ist, so können wir sie auch Ehrenmütterchen nennen. Übrigens ist ja auch das Lat. Matrona von mäter die Mutter, abgeleitet.

Matrose, ein Bootsknecht oder Schiffsknecht; in der Mehrzahl, die Seelente.

Maturation, die Zeitigung, Beschleunigung.

Maturiren, zeitigen, beschleunigen.

Maturitäts Examen (auf Schulen), die Prüfung der Reife. Lenz. Man könnte auch die Zeitigungsprobe sagen.

Maulschelliren, maulschellen. b. i. Maultschellen geben.

Mausoleum, ein Ehrenggrab, ein Prachtgrab.

Maußado (spr. mofade), abgeschmackt, schaal, matt.

Mauvais-plaisant (spr. mowah pläsang), ein Epäfling. „Die sich groß damit bedünken strenge (harde) Epäflinge zu sein.“ Wieland.

Maxd'or, ein Goldstück mit dem Bilde Maximilians bezeichnet; ein Baiersches Goldstück; scharfhaft ein goldener Max oder Goldmax, 4 Rthlr. 30 Kreuzer an Werth.

Maxima, in der Tonkunst, die größte oder längste Note, von acht Schlägen oder ganzen Tacten, in alten Kirchenstücken und Jagen. Eschenburg. (Zus.) Die Großnote. B.

Maximo, eine Regel oder Richtschnur für die Ausübung oder für das Handeln; also eine Handlungsregel. Dieses Wort hat auch Brumteu dafür vorgeschlagen. Kant aber hat dem Worte Maxime folgende genauere Bestimmung gegeben: „eine Regel, welche die Willkür sich selbst für den Gebrauch ihrer Freiheit macht.“ Dieser Erklärung zufolge, ist also Maximo eine selbstgewählte Handlungsregel oder ein (nach Willkür) angenommener Grundsatz. Diese Bestimmung des Begriffs beruht aber selbst auf Willkür.

Maximum, der höchste Preis, zu welchem das Gesetz eine Waare zu verkaufen erlaubt; in allgemeinen, das Höchste, b. i. eine Vielheit, über welche keine größere, entweder möglich ist, oder durch die Gesetz gestattet wird. überhaupt das Höchste und Größte.

Maxianbohne, eine Art großer Gartenbohnen, die in England schon im Mai zeitig werden. Man könnte sie daher Maibohne (wie Maifische) nennen. B.

Mechancetö (spr. Meschangsetö), die Bosheit, Boshaftigkeit; auch die Argheit: „Man wies von der Argheit ihres Herzens Das zurücknehmen, was auf die Rednung des Leichtsinns gehört.“ Wetters Samuels komische Erzählungen.

Mechanic, die Bewegungslehre, und die Bewegungskunst. „Poppe unterrichtet über Gegenstände aus der Bewegungskunst.“ Den verschiedenen Theilen dieser Wissenschaft hat Barja in den Beiträgen der Berlinischen Akademie zur Sprachkunde folgende Benennungen angewiesen: 1. die Standlehre, Stática; 2. die Wasserstandlehre, Hydrostática; 3. die Kraftlehre, Dinámica; 4. die Wasserkraftlehre, Hydrodinámica, hydraulica. Realis de Vienna hat Handlünste für mechanische gesagt: „Die Deutschen Handlünste zeigen Verstand, die ausländischen Fleiß, Geduld, Geiz und Ertz.“ K in Berlin hat, nicht sehr glücklich, Gerüstkunst dafür vorgeschlagen, so wie Gerüstlünste für Mechanicus. Dieser scheint Bewegungskünstler zu sein. Gattel hat Handlünste für mechanische aufgenommen. (Zus.) Bei Werbeck findet sich Werkkunst dafür, so wie Werklünste für Mechanicus.

Mechanicus. S. Mechanic.

Mechanisch. Ich weiß nicht, daß schon sonst Jemand eine Verbeutigung dieses Worts in Vorschlag gebracht hätte; ich selbst habe triebwerkmäßig dafür versucht: „Unsere, zur Ordnung gewöhnlichen Kräfte wirkten triebwerkmäßig.“ Theophron. (Zus.) Auch handwerkmäßig, so wie man das Mechanische oft durch das Handwerkliche verdeutschen kann.

Mechanismus. Oft können wir Bau und innere Einrichtung dafür setzen: a. B. Er erklärte mir die innere Einrichtung des Triebwerks. Man kann dieses aus dem Bau des menschlichen Körpers erklären. Auweilen auch das Getriebe; a. B. das Getriebe dieses Uhrwerks ist eben so neu, als künstlich. Diesen Ausdruck hat der Verfasser der Sagen der Vorzeit schon dafür gebraucht: „Ohne die Feder abzuspannen, welche das Getriebe menschlicher Strebsamkeit wirkend erhält.“ Endlich scheint in einigen Fällen auch Triebkraft und Trieb selbstweg dafür zu passen; a. B. Er glaubte, es ließe sich Alles, was in der Seele vorgeht, auf körperliche Triebkräfte oder Triebe (auf einen körperlichen Mechanismus) zurückführen.

Mechant (spr. meschang), böse, bößartig, boshaft, häßlich.

Mécontent (spr. mesfontang), mißvergnügt, unzufrieden.

Medaille (spr. Medallje), die Schaumünze, das Schaustück, die Gedächtnismünze, Denkmünze.

Medailleür (spr. Medalljöhr). Man könnte Schaumünzer dafür sagen. Sonst haben wir auch die allgemeine Benennung Stempelschneider, worunter der Medailleür mit begriffen ist. (Zus.) Der von mir gebildete und hier vorgeschlagene Ausdruck Schaumünzer bezeichnet zwar wol zunächst Denjenigen, welcher Schaumünzen prägt; allein es scheint doch auch der Ähnlichkeitsregel zufolge für Denjenigen mit zu passen, der Schaumünzen macht, b. i. sticht oder schneidet; so wie unter dem Namen falsche Münzer nicht bloß Diejenigen, welche das Ausprägen verrichteten, sondern auch Denjenige mitbegriffen und mitbestraft wird, der den Stempel dazu schnitt.

Medaillon (spr. Medalljong). Man bezieht unter diesem Ausdruck Alles, was runde, besonders eirunde Form hat; also a. B. ein Gemälde en Medaillon, ein rundförmiges Bild oder ein Rundbild oder Rundgemälde; auch ein Medallbild. Feinge hat Meißgemälde dafür vorgeschlagen. Die runden Schilder, welche die Frauenzimmer vor einiger Zeit, unter dem Namen Medaillon, häufig am Gürtel trugen, hätte man Rundschilder nennen können. Eben so die, welche auf dem Hüften getragen werden. Oft meint man nur die runde Einfassung oder den Rahmen, womit etwas eingeschlossen wird; und da könnte man Rundleiste oder Rundrahmen dafür sagen.

Mediän, die größere Form des Papiers und der Bücher, großförmig: also großförmiges Papier, ein großförmiges Buch, oder ein Buch in großer Form, oder in Großform.

Mediante, in der Tonkunst, die Terz oder der dritte Ton in der Tonart eines Stückes, der Mittelton zwischen dem Grundton und seiner Quinte. Eschenburg. Auch Gattel hat Mittelton dafür angesetzt.

Mediät, mittelbar.

Mediateür (spr. Mediatör), der Mittler, Vermittler, Schlichter.

Mediation, die Vermittelung. Mediations-acte, die Vermittelungsurkunde.

Mediatistren, unmittelbare Reichthümer von Andern abhängig machen. Mediatistrie ehemalige Reichthümer könnte man wol vermittelbarte nennen.

Medicament, ein Heilmittel oder Arzeneimittel; eine Arznei.

Medicaster, ein Alerarzt, Quacksalber.

Medicastorey, die Quacksalberei.

Medicin. 1) Die Arznei oder das Arzeneimittel. 2) Die Arzneiwissenschaft oder Arzeneikunde; freilich bei Manchen nur Arzeneikunst, und selbst das kaum. (Zus.) Auch die Heilwissenschaft und Heilkunde. Lenz.

Medicinal-anstalten, sind Heil- oder Arzeneianstalten. Medicinalwesen, das Arzeneiwesen. Medicinalrath, der Heil- oder Gesundheitsrath.

Mediciniren, Arznei gebrauchen, mit Einem Worte, arzneien. Es hat zwar Suther für curiren gebraucht: „Hilf dir selber: es du Andere arzneiest.“ Sir. 18, 20; allein dafür sagte man ehemals besser arzen. S. Curiren.

Medicinisches. 1) Zur Arznei gehörig, arzneilich, a. B. der arzneiliche Nutzen dieser Pflanze. 2) Zum Arzt gehörig. In dieser Bedeutung genommen, ist es von einem Mitarbeiter an der Allgem. Bibliothek durch äztlich verdeutscht worden: „ärztliche Schriften, das ärztliche Publicum.“ Dieses ärztlich ist nicht von Arzt abgeleitet; denn sonst müßte es ärztlich lauten; sondern von dem veralteten Ausgaworte arzen. S. Curiren. Daß es erlaubt sei, Ableitungen durch die Endsilbe lich aus von Ausgawörtern zu machen (welches der Bedeutung wegen, die diese Silbe ursprünglich hatte — gleich — bezweifelt werden könnte), beweisen die allgemein gebräuch-

lichen, auf eben dieselbe Weise entstandenen Beilegemörter: vernehmlich, erfreulich, unaussprechlich, unausschreiblich u. s. w. — Die medicinische Polizei, die ärztliche Ordnungsaufsicht.

Médecus, der Arzt; also Leibmedicus, der Leibarzt; Hofmedicus, der Hofarzt; Feldmedicus, der Feldarzt. (Zus.) Nach dem bei Bibliothecar, Professor ic. gemachten Vorschlage, durch Verwandelung der letzten Silbe solcher Wörter in er dieselben sprachähnlicher zu machen, welcher Vorschlag schon verschiedentlich in Ausübung gebracht worden ist, haben Einige angefangen, auch Medicus in Mediker zu verwandeln:

Wie könnten nicht die Mediker,
Die Heber und das ganze Geze
Der Apotheker lachen! Blumauer.

Médio, in der Mitte. In der Mitte des Jahres für Medio Januarii.

Mediocre (spr. mebiöser), mittelmäßig.

Mediocrität, die Mittelmäßigkeit.

Medisance (spr. Medisangs), die Aferrede, Verunglimpfung, Verläumdung, Lästerung. Kant unterscheidet Verläumdung und Aferrede dadurch, daß jene immer eine bestimmte Absicht haben soll, diese nicht. Man könnte also, diesem zufolge, aferreden ohne zu verläumden, wenn man bloß Böses von Jemand sagte, ohne die bestimmte Absicht dabei zu haben, ihm zu schaden. Ich weiß nicht, ob dieser Unterschied in dem Sprachgebrauche gegründet ist. Ad meint zwar, daß aferreden, als ein veraltetes Wort, jetzt fast gar nicht mehr vorkomme; allein darin irrt er sich. Dichter und launige Schriftsteller machen noch immer oft Gebrauch davon. Klopstock hat auch Aferredner für Calumniant (S. d.) davon abgeleitet; wo für man besser Aferreder sagen würde.

Medisant, verläumdend, schmähsüchtig. (Zus.) Die R. D. Rundart hat, wie ich sie in vorstehender Abhandlung gezeigt habe, eine ihr eigene Form von Beschaffenheitswörtern, die sich auf ern ernigt, und den Begriff des Gerühms, des Gewohntheits, oder der Fertigkeit einschließt; z. B. zuthuern (tobornen oder tobanern), der gewohnt ist sich anzuschmiegen oder einzuschmeicheln. Nach eben derselben Form hat diese Rundart auch das Wort leidspredern (lebspredern), der gern Böses von Andern spricht, d. i. für verläumdend (medisant) gebildet.

Medisiren, aferreden, verunglimpfen, verläumden, lästern. S. **Medisance**.

Meditatif oder **Meditabündus**, nachdenkend, in tiefen Gedanken.

Meditation, das Nachdenken oder Nachsinnen, die Betrachtung.

Mediterän-Meer, **Meere**, die von festen Ländern eingeschlossen sind, z. B. die Ostsee und das mittelländische Meer; mittelländische **Meere**. Es gibt das R. D. Binnenmeere dafür an.

Meditiren, nachdenken, nachsinnen, Betrachtungen aufstellen.

Medium, kann in den meisten Fällen durch Mittel, zuweilen durch Hülfsmittel übersetzt werden. Wo jenes nicht recht paßt oder nicht bestimmt genug zu sein scheint, z. B. wenn man sagt: die Luft ist das Medium, durch welches wir sehen; da könnte man Zwischenmittel dafür gebrauchen. Herder hat ein Mittleres dafür gesagt: „In diesem Falle mußte ein Mittleres (Medium) zwischentreten, das den Gegenstand dem Sinne zubereitete.“ Zwischenmittel scheint mir aber bestimmter und deutlicher zu sein. Zuweilen kann es auch durch Mittelweg übersetzt werden; z. B. er wählte den Mittelweg (das Medium). Datur Medium, es gibt einen Mittelweg, es liegt noch etwas in der Mitte. Es gibt ein Mittleres. (Zus.) Dasjenige Deutsche Wort, welches in den meisten Fällen für Medium gesetzt werden kann, dürfte Mittelursache sein.

Médius terminus, in der Denklehre, derjenige Begriff, der bei einem Vernunftschlusse im Vorderfage angegeben und im Mittelfage wiederholt, und woraus denn der Folgefag hergeleitet wird; der Mittelbegriff.

Medusenstern (**Astéris**, caput **Medusæ**), ein Seethier, welches, wie der Seestern, die Form eines Sterns hat, nur daß bei ihm die 4 oder 5 Strahlen in viele tausend Spigen auslaufen. B. schlägt daher Quarsstern dafür vor. Ich habe gegen diese Benennung nur zu erinnern, daß sie die irrige Meinung erregen könnte, der Medusenstern sei mit Haaren besetzt. Da Medusa ein Eigennamen ist, und unserer Sprachähnlichkeit nicht widersteht: so würde ich rathen, die ganze Benennung Medusenstern, als eingebürgert, beizubehalten.

Megalographie, die Malerei in großen Stücken; die Großmalerei. B.

Megära, in der Fabellehre, eine der drei Plagegöttinnen; uneigentlich ein böses Weib.

Melancholie (spr. Melangolisch), die Schwermuth, der Trübsinn, wo für man mildernd auch Mellesinn sagt, ungeachtet dieses Wort eigentlich die Festigkeit im tiefen Nachdenken bezeichnet.

Melancholicus. S. Temperament.

Malancholisch (spr. melangolisch). 1) Schwermüthig. Kant. S. Temperament. 2) Schwermüthig, trübsinnig. 3) Traurig, z. B. eine melancholische Gegenb.

Melänge (spr. Melanger), das Gemisch, Gemengsel, der Mischmasch. Diese Ausdrücke sind gradartig. Von höhern, besonders geistigen und sittlichen Gegenständen, sagt man Gemisch: ein Gemisch von Empfindsamkeit und Vernunft; von gemeinen Dingen Gemengsel: ein Gemengsel von herben und lieblichen, von süßen und bitteren Zuthaten; und wenn man zugleich einen noch höhern Grad von Betrachtung dabei ausdrücken will, so gebraucht man das niedrigere Mischmasch: sein Ausfag ist ein Mischmasch von gemeinen, unbestimmten, halbahren und ganz falschen Gedanken. Mischmasch ist aus der R. D. Rundart, welche viele Wörter dieser Art hat, die aus der Wiederholung einer Silbe mit verändertem Selbstlaut (Vocal) entstanden, z. B. Schnickschnack, Hintanken, Kistekastel u. s. w.

Melasse, Zuckerbissig. B.

Melée (spr. Melch), das Handgemenge, Getümmel.

Melilote, Steinklee, auch Honigklee. Aus ihm wird das unrichtig sogenannte Melotenpflaster (Steinkleppflaster) bereitet.

Melioration, die Verbesserung. Meliorationskosten, sind Verbesserungskosten.

Melioriren, verbessern.

Mellren, mischen, z. B. Wein und Wasser.

Einige mischten den Wein in mächtigen Krügen mit Wasser. B. Mengen z. B. die Karten; verwickeln, z. B. einen in einen Rechtsbandel. Sich mit etwas meliren, heißt, sich mit etwas abgeben, sich in etwas mischen. Melirtes Tuch, ist Tuch von gemischten Farben, also mischfarbiges.

Melisma, in der Tonkunst, Verzierungen des Gesanges durch Wertheilungen und Verkleinerung der Töne. Eschenburg. Der Schleifgesang hat Kinderling dafür angesetzt.

Melismatisch, auf obige Art verzieren. Eschenburg.

Melisse, in der Kräuterkunde, die Honigblume, das Bienenkraut.

Melódica, eine Art von Tastenspiel (Clavier), die aber statt der Saaiten Pfeifen hat; also ein Pfeifentastenspiel.

Melodie. Wir hatten für diesen Griechischen Ausdruck nur das Wort, die Weise, in unserer Sprache; allein Moriz bemerkt (in den Vorlesungen über den Stil), daß dieses nur eine bestimmte Melodie, die Melodie dieses oder jenes Stücks, nicht Melodie überhaupt ausdrücke. Da nun Melodie die Ordnung auf einander folgender Töne, so wie Harmonie die Übereinstimmung der gleichzeitigen Töne bezeichnet; und da wir schon gewohnt sind, von einem Tonstücke zu sagen, es gehe gut oder schlecht: so schlug ich für den allgemeinen Begriff der Melodie den Ausdruck Tongsang vor. Eschenburg fügte zu diesem Vorschlage, den er nicht mißbilligte, hinzu: daß man eben so auch Tonfolge für Melodie, in seiner an-

gemeinen Bedeutung genommen, gebrauchen könne. Er merkte dabei an: „daß die Meistersänger das Wort Ton (von ihnen gewöhnlich schon geschrieben) für Weise oder Melodie in bestimmter Bedeutung gebraucht hätten; denn ihr Bar habe nach Wagensfeld's richtiger Bemerkung, nicht die Melodie, sondern das Lied selbst bedeutet.“ Auch Stiller hat: der Ton (er leitet das Wort von dehnen ab) eines Liedes, modus cantionis, alias die Weise. Kinderling hat Singart, Singweise und Gesangsweise dafür angesetzt. Das erste ist zu allgemein. (Zuf.) Für Melodie in allgemeinen haben wir schon den guten Ausdruck Gesang, wo es nicht ein Lied bedeutet, sondern das Angenehme, in die Ohren Fallende eines Tonstücks, das sich seiner Leichtigkeit und Annehmlichkeit wegen dem Gedächtnisse geschwind einprägt und leicht nachsingen läßt. So sagt man: in diesem Stücke ist viel Gesang. (Sagt man nicht vielmehr: viel Singbares? oder das Stück ist sehr singbar. G.) Töngang und Tonfolge sind doch zu unbestimmt und allgemein für Melodie; (Aber sie sollten ja auch nur den allgemeinen Begriff, Melodie, nicht den bestimmten der guten oder angenehmen, bezeichnen. G.) und es ließe sich nicht gut sagen: das Tonstück hat vielen Töngang oder viele Tonfolge.“ B. Das ließe sich freilich gar nicht sagen; aber warum nicht: das Stück hat einen leichten, einen guten, einen singbaren Töngang? Man kann die besten Wörter abgemacht machen, wenn man sie in einen, ihnen nicht angemessenen Zusammenhang bringt. Übrigens ist das Wort Weise von unserm besten Schriftstellers schon oft gebraucht worden.

Und sangen diese Weise:

Laßt uns den Leib begraben. Bürger.

Die Nachtigall

Singt überall

Auf grünen Reifen (Reisern)

Die besten Weisen. Polty.

Da, wo Weise schlechtlich nicht deutlich genug sein würde, habe ich Tonweise dafür zu sagen versucht: „Die Tonweise ihres Gesanges war langsam und feierlich.“ M. Weisen. Ist soll aber auch das Wort Melodie nur in allgemeinen so viel als Wohlklang bedeuten, z. B. die süße Melodie ihrer Stimme oder ihre melodische Stimme. In diesem Falle können wir der Wohlklang ihrer Stimme, ihre wohlklingende Stimme, oder auch ihre süße Klangstimme dafür sagen.

Melodisch, singbar, von gefälligem Gesange. Eschenburg. Unter melodischen Tönen versteht man sonst auch wohlklingende, liebliche.

Melodrama, „jedes Singspiel, besonders aber ein solches, worin die von dem Tonspiele in Zwischenräumen begleiteten Worte recitirt (vorgelesen), nicht gesungen werden. In Hinsicht auf die Anzahl der vortragenden Personen, sind das Monodrama und Duodrama Arten davon.“ Eschenburg.

Membrane, das Häutchen.

Mémbrum, das Glied, das Mitglied. Membrum virile, das männliche Glied.

Memento, eigentlich, gedenke! z. B. memento mori, gedenke des Todes. Als Grundwort, eine Todeserinnerung. Uneigentlich und scherzhafter Weise wird es für Denktettel oder Gedächtniszeichen gebraucht.

Memoire (spr. Memoahre), im Kanzeilelatein Promemoria und Memorial, eigentlich eine Erinnerungs- oder Denkschrift; auch ein Gedächtnisbuch: dann aber auch in allgemeinerer Bedeutung, ein schriftlicher Aufschuß, eine Vorstellung, eine Eingabe. Ein Memorial ist entweder eine Denkschrift, oder ein Gedächtnisbuch, ein Denkbuch, worin man, was man nicht vergessen will, aufzeichnet. Die erste Bedeutung des Wortes, die ihm an sich fremd ist, entstand durch den Umstand, daß eine Bitte oft erst mündlich vorgetragen wird, und der Bittende hierauf Befehl erhält, sie, damit sie nicht in

Vergessenheit gerathe, schriftlich einzureichen. Eine solche Denkschrift ist alsdann in der That eine Erinnerungsschrift, lit. ram memoriales; weil sie zur Absicht hat, die vorgetragene Bitte dem Gedächtnisse gegenwärtig zu erhalten. Memoires, in der Mehrzahl, sind Denkwürdigkeiten. In der altheutschen Sprache, so wie in der Deutschlateinischen des Mittelalters, hatte man das Wort Munder, Mundaror, dafür; zu welchem Dürresne die Erklärung gesetzt hat: liber memorialis, Gall. Memoire, a Sax. Mund, memoria. Weß, welcher dieses (in den Beiträgen zur weiteren Ausbild. der Deutsch. Sprache, V. 54.) anführt, fügt hinzu: „Mir ist nun zwar dieser Sinn (von Mund) nicht bekannt, wol aber, daß Mund einen freien Mann, einen unbescholtenen Bürger bedeutete, der öffentlich auftreten und sprechen darf. Munder wäre also, genommen, der schriftliche Vortrag eines Mannes, der zu reden befugt ist, und in weiterem Sinne, jeder schriftliche Aufschuß in bürgerlichen Angelegenheiten; folglich ein echtdeutscher Ausdruck für das Promemoria, Memorial und Memoire, die so schwer zu übersetzen, als zu entbehren sind, und die der Ungelernte, er mag wollen oder nicht, verstehen und gebrauchen soll. So unglaublich es ist, daß Munder Beifall finden werde, so merkwürdig ist es, daß Lateiner und Franzosen ein mißverständliches Wort übersetzen, uns entwendend, unsere Mühsalübersetzung ihrer Übersetzung erschweren, und beinahe unverständlich machen durften.“ Das allgemeine Wort Eingabe wird in den meisten Fällen dafür gebraucht werden können. S. Promemoria.

Memorabel, denkwürdig.

Memorabilien, Denkwürdigkeiten.

Memorandum, Memorandenbuch, ein Buch zum Anmerken Dessen, was man im Gedächtnisse zu behalten wünscht, ein Erinnerungsbuch.

Memorial. S. Memoire.

Memoria, lat. Memoria, das Gedächtniß. Memoria localis, das örtliche Gedächtniß, mit Einem Worte, das Ortsgedächtniß.

Memoriren, auswendig lernen. (Zuf.) Mit Einem Worte, einlernen. Eine Predigt, seine Rolle einlernen.

Menage (spr. Menage). 1) Die Haushaltung oder Wirtschaft. 2) Die Ersparung, das Ersparniß. 3) Die M. a. Menage mit jemand machen, heißt so viel, als: mit einem auf gemeinschaftliche Rechnung leben, mit ihm haushalten, in Tischgemeinschaft mit ihm stehen oder gemeinschaftliche Wirtschaft mit ihm haben. 4) Für Menage, in der Bedeutung, sinnerner, auf einander passender und in einem Riemen getragener Köpfe, worin man das Essen aus dem Speisehause holen läßt, sagt man ein sinnerner Einsatz.

Menagement (spr. Menagemang), die Mäßigung, die Schonung.

Menagerie (spr. Menagerie). 1) Das Thierhaus oder Thiergehege, d. i. ein Gebäude oder eingezäunter Platz, worin fremde Thiere unterhalten werden. 2) Der Hühnerhof, allgemeiner, der Viehhof. Thierhaus hat Gattel aufgenommen. (Zuf.) Ich habe in der Folge sowohl Thiergehege als auch Vogelgehege, letztes für eine solche Anstalt für Geflügel gebraucht: „Das hiesige Thiergehege ist zugleich mit einem eben so ansehnlichen Vogelgehege verbunden.“ M. Weisen.

Menagierlich (spr. menagietlich). Das Zwitterwort gebraucht man, einen Menschen zu bezeichnen, der seine Kleidungsstücke und Sitten schon, oder haushälterisch damit umgeht. Weder schonend, noch sparsam antwortet diesem Ausdrucke ganz. Das erste könnte mißverstanden werden, weil es mehr in sittlicher Bedeutung üblich ist; und das andere paßt deswegen nicht, weil die Eigenschaft, die durch menagierlich bezeichnet wird, auch bei Berschwornen Statt finden kann. Aber schonfam scheint das rechte Wort dafür zu sein, weil es eine Fertigkeit im Schönen anzeigt. Gedike hat es gebraucht. Man kann auch das Grundwort, die Schonfamkeit davon ableiten. (Zuf.) Sonst haben wir auch rathsam und rätlich dafür, das erste im gemeinen Leben. Er geht rathsam oder rätlich da:

mit um. Auch haushälterig und haushälterisch passen oft dafür.

Menagiren. 1) Mit einer Sache haushalten, sie zu Rathe halten, rathsam oder rathlich damit umgehen, sie schonen und sparen. 2) Maßigen, s. B. seinen Zorn, oder sich.

Mendicant, ein Bettelmönch, Bettelbruder.

Menonit, der Wiedertäufer; eine schwimmende christliche Glaubensjunktur, welche die Kindertaufe nicht für hinreichend hält, und daher die schon getauften Kinder, wenn sie erwachsen sind, noch einmal taufte.

Mensel, der Meßstich, das Meßstischchen.

Mensual. S. Mensel.

Mensurabel, meßbar, ermäßig.

Mensurabilität, die Meßbarkeit, Ermäßiglichkeit.

Menstruiren, das Monatliche bekommen oder haben. S. Menstruum.

Menstruum. 1) Die monatliche Reinigung der Frauenpersonen, seiner, das Monatliche. 2) In der Scheidekunst, ein Auflösungs- mittel.

Mensur, das Maß, die Abmessung, Abtheilung; in der Tonkunst, das Zeitmaß, der abgemessene Tonzug.

Mensuriren, abmessen.

Mental, was in Gedanken geschieht oder Statt findet, s. B. Reservatio mentalis, der Vorbehalt in Gedanken, auch der Einrück- halt. S. Reservatio.

Mentioniren, erwähnen, gedenken. Die mentionirte Sache, die erwähnt, die gedachte.

Mentor, der Führer, Hofmeister; ursprünglich der Name, unter welchem Minerva in Fenelon's bekanntem Werke als der Führer des jungen Telemachs erscheint.

Menuet. Da dieses französische Wort von mener, führen, abgeleitet ist, weil bei dem dadurch bezeichneten Tanze die Tänzerin von dem Tänzer beim Anfange des Tanzes, in der Mitte und am Ende des- selben geführt wird: so habe ich Führtanz dafür vorgeschlagen. „In der Tonkunst bedeutet Menuet (Minuetto) ein kleines Tonstück im Dreivierteltakt, aus zwei Theilen bestehend, deren jeder acht Takte hat, und wiederholt wird. Der Ausdruck ist einfach und angenehm.“ Gsch. u. b. u. g. (Zuf.) Führtanz ist unter Andern von J. P. Richter angenommen worden: „Nicht zum Menuet, sondern zum Führtanz.“

Mephitisch. Die wichtigste Eigenschaft der mephitischen Luft ist die, daß sie erstickt. Ich habe daher geglaubt, die Ausdrücke Sticks- luft, Sticksdünste und Sticksdämpfe, nach der Ähnlichkeit mit Sticks- fluß und Sticksflüssen dafür vorschlagen zu dürfen.

Mephitismus, die Erstickungskraft, kürzer, Stickskraft.

Mercantilisch und mercatorisch, kaufmännisch, s. B. ein solches Geschäft, eine solche Berechnung.

Mercenaire (spr. mercenäre), als Beschaffenheitswort, lohnfüchtig; auch feil, ungeachtet dieses legte eigentlich dem Venal antwortet; als Grundwort, Miethling und Soldner. Weil aber dieses legte auch den Besitzer einer Erbsche oder eines Kossätenhofes, d. i. eines klei- neren Bauerwesens bezeichnet: so hat Trapp (im Hist. Almanach 1790.) lieber Erbschling dafür sagen wollen. Die Endung ling vermehrt in diesem noch den Nebenbegriff des Verächthlichen. Wir sagen auch Lohnbdiener dafür, und wenn das Verächthliche, wel- ches der Begriff davon mit sich führt, gemildert werden soll, Lohn- arbeiter. Von Tagelöhner, Ciner, der für Tagelohn arbeitet, könnte man auch Löhner, Ciner, der für Lohn arbeitet, bilden, wenn es nicht ehemals schon vorhanden gewesen wäre. Das Wort süchtig in lohnfüchtig gibt freilich einen etwas anderen und härteren Begriff, als das franz. mercenaire; und es wäre daher wol ein anderes Wort dafür zu wünschen. Schade daß lohnbienerisch, söldlingisch und löhnerisch nicht eben so wohlklingend sind, als sie richtig gebil- det und bezeichnend sein würden! (Zuf.) Ich habe in der Folge

auch Löhnting dafür gebildet: „Er behandelte ihn als einen Löh- ling, und wollte die Dienste, die er ihm geleistet hatte, mit klingen- der Münze vergelten.“

Mercurial, von γ , Silber; also Mercurialmittel, Mercurialfalbe, Quecksilbermittel, Quecksilberfalbe.

Mercurius, Quecksilber. In der Götterlehre ist Mercurius bekannt- lich der Name des Götterboten, und in der Sternkunde bezeichnet er einen der Wandelsterne (Planeten). Etwas Deutscher hat man ihn dadurch gemacht, daß man ihn, mit Bezugsweisung der Endsilbe us, in Merkur verwandelt; nur daß die undeutsche Betonung geblieben ist. Die alten Norddeutschen hatten eine ähnliche Gottheit, die sie Her- moda nannten. Als den Schuttgott der Kaufleute hat einer unserer Dichter den Mercurius Kaufgott genannt:

Laufachend erwieberte drauf der bebeutelte Kaufgott. Sagge sen.
Hundelsgott würde deutlicher sein.

Mercurification, das Aussehen des Quecksilbers aus den Erzen; die Ausquidung. Denn da verquiden heißt: Metalle mit Quecksilber vermischen oder vom Quecksilber durchdringen lassen, so muß aus- quiden das Gegentheil bedeuten, nämlich das Quecksilber ausziehen.

Merinos, die edelste Art Spanischer Schafe, welche die feinste Wolle gibt, Merino-Wolle genannt.

Meridian, der Mittagskreis.

Meridional, mittäglich, südlich.

Meriten, Verdienste. Ich bemerkte bei Gelegenheit dieses Wortes in dem Nachtrage: daß wir auszeichnende Belohnungen pour le me- rite, aber keine für das Verdienst hätten; gleichsam als wenn alles Verdienstliche etwas Ausländisches, dem Deutschen, wie seiner Spra- che, Fremdes wäre! Wie soll ein Volk Muth und Lust sich zu heben bekommen, wenn ihm bei jeder Gelegenheit, und zwar von oben her- ab, nicht unendlich zu verstehen gegeben wird, daß das Gute und Lo- benswürdige, was es etwa an sich haben oder thun mag, nicht etwas Einheimisches, sondern etwas Undeutsches, etwas — Französisches sei! Ist es zu verwundern, daß sich in unserer Sprache die seltsame R. a. es ist nicht weit her, für, es ist nicht vorzüglich, findet, da so- gar unsere Verdienste erst zu Französischen Meriten, umgetauft wer- den müssen, um geschätzt und belohnt zu werden! Und welcher seltsa- me Widerspruch, daß man jetzt sogar noch (während der franz. Staats- umwälzung), bei dem so tiefgefühlten Abscheu gegen das Beginnen und die Fortschritte der Französischen Wölkerschaft, noch immer fort- fährt, diesem Volke kindisch nachzuplappern, und der Weisheitsoberspre- cherschaft desselben durch nachahmende Sprache, nachahmende Sitten und Töken zu huldigen! Wenn wir doch Eins von diesen angestaunten Fremdlingen lernen wollten — folgerrecht zu handeln. Wahrlich, ein Volk, welches sich selbst so ganz erkennt, und einem andern Volke so slavisch nachahmt, verdient von diesem überwunden zu werden!

Meritiren. 1) Verdienen, werth oder würdig sein. 2) Sich ver- dient machen, oder, wenn wir diese, zwar gebräuchliche, aber abwei- chende R. a. vermeiden wollen, sich Verdienste erwerben.

Merville (spr. Merwellje), ein Wunder.

Mervelljös, franz. merveilleux (spr. merweiljöh), wunderbar, aus- nehmend. Bewunderungswürdig antwortet dem franz. admirable.

Mesalliance (spr. Mesalliangß), die Mißverbindung, Mißheirath, d. i. die Verheirathung einer adeligen Person mit einer bürgerlichen, und einer bürgerlichen aus der ersten Klasse mit einer aus der letzten.

Mesalliren (sich) (spr. mesalljiren), eine Mißheirath oder Miß- verbindung treffen; sich mißvermählen, mißheirathen. (Zuf.) Auch sich mißverbinden.

Mesentérium, das Gekröse.

Mesentritis, die Gekrösentzündung.

Mesolábium, ein Werkzeug der Meßkunst, zwei Mittelverhältnisslinien zu finden.

Mesquin (spr. mesläng). Mit diesem Französischen Worte, welches eigentlich armselig, kärglich und filzig bedeutet, bezeichnet man in

- den schönen Künsten denjenigen Fehler, da der Künstler, statt die schönen und großen Formen der Natur aufzufassen, ins Kleine verfaßt. In Heydenreich's ästhetischem Wörterbuche wird es durch dürftig übersezt, allein mir scheint kleinlich besser dafür zu passen. Die Zeichnung, die Zusammenlegung, die eigene Art (Manier) dieses Mahlers sind kleinlich, fallen ins Kleinliche.
- Messa di voce (das letzte Wort wird wohlſte ausgeprochen), in der Tonkunst, allmähliges Anschwellen der Stimme. S. schlägt die Ton- oder Stimmenschwellung dafür vor.
- Méso, ein Tonstück geistlichen Inhaltes, das während der Messe bei den Gemeingläubigen aufgeführt wird. Eschenburg. Also viel leicht ein Hochamtstück.
- Messieranten. S. Fieranten.
- Messias, der Gesalbte, der König; ein von den Juden aufgebrachtcr Beiname unsers Glaubensstifters.
- Messidor, in dem schon wiederabgeschafften Zeitweiser der Neufranken, der Erntemonat oder Erntemond. Er fiel in den Julius und August.
- Mestizen, Mischlinge. So nennen die Spanier in Amerika Diejenigen, welche väterlicher Seits von Europäischer, und mütterlicher Seits von Amerikanischer Abkunft sind, oder auch umgekehrt. Man nennt aber auch diejenigen, welche von einem Europäer und einer Ostindierin abstammen, Mestizen; und zwar diese letzten gelbe, so wie jene ersten rothe. Auch jene sind Mischlinge. (Zus.) S. schlägt auch HalbEuropäer dafür vor.
- Mésto, in der Tonkunst, traurig.
- Mésue mit dem Zufage férrea, ein Indischer Baum, dessen Holz hart wie Eisen ist; der Eisenholzbaum. Dieser Name gehörte aber auch dem Affenbaume (*Mimusops elongi* L.), der eben so hartes Holz liefert. S. Die Benennung soll von dem Namen eines Arabischen Arztes entlehnt sein.
- Mesures (spr. Mésüres), die Maßregeln. Wieland hat auch das D. D. Maßnehmung dafür gebraucht: „Damit diese Maßnehmung ihre ganze Wirkung thun könnte.“ Auch Auskunstmittel paßt zu weitlen dafür: „Man hat dieses Auskunstmittel angenommen.“ S. ob.
- Metacritic. So nannte Herder ein Werk, worin er die sogenannte kritische oder Kantische Vernunftwissenschaft beurtheilte. Das Wort ist nach Metaphysic gebildet, und soll eine Nachbeurtheilung bedeuten. Allein da Aristoteles, als er eine Metaphysic schrieb, nicht die Absicht hatte, seine eigene früher geschriebene oder irgend eine andere Physic darin zu beurtheilen: so scheint der Titel Metacritic für das Herdersche Werk nicht recht zu passen. Auf jeden Fall aber würde der Verfasser für neunundneunzig Hundertel der Deutschen sein Werk verständlicher betitelt haben, wenn er es eine Würdigung der Kantischen Vernunftwissenschaft genannt hätte. Warum doch selbst solche Männer, als Herder, Göthe u. s. f. eine so große Vorliebe für Griechische Titel zu ihren Deutschen Werken gefaßt haben mögen? Daß armselige Schreiber bis für ein Mittel halten können, für ihre Siebensachen auch solche Käufer anzulocken, die, wenn sie wüßten, was der Griechische Titel sagen wolle, das Buch, als nicht für sie gebrüg, ungelauft lassen würden, ist begreiflich; aber warum Männer, deren Werke, sie mögen betitelt sein wie sie wollen, allgemein gesucht, gekauft und gelesen werden, das, was jene presshaften Schriftsteller nothgedrungen thun, zweckloser Weise nachahmen zu müssen glauben konnten, ist schwer zu begreifen. Wollen diese Männer an ihre Würde denn erst erinnert sein?
- Metalepsis, in der Redekunst, eine Redebelebung (*Figur*), vermöge welcher das Vorhergehende (*Antecedens*) statt des Nachfolgenden (*Consequens*) gesetzt wird, z. B. er hat gelebt, für, er ist todt.
- Metall. Wenn man dieses Wort nicht für eingebürgert gelten lassen will, so kann man in vielen, nur nicht in allen Fällen, Erz dafür sagen.
- S. Xb. unter Erz. Für gemischtes Metall (Bronze) haben wir Glockenreife, Glockengut und Gießerg.
- Metallfodinen, Erzgruben.
- Metallisch, erzen und ehern. Letztes hat Luther in der Bibel gebraucht. Das ehorne Meer in Salomo's Tempel.
- Metallisation, die Vererzung.
- Metallurg, Einer, der sich auf die Bergwerks- oder Erzkunde gelegt hat, also ein Bergwerks- oder Erzkundiger. (Zus.) Man könnte ihn auch Minersorcher und Minerkenner nennen.
- Metallurgie, die Erzlehre, inwohnend, die Erzkunde, die Bergwerkslehre und —kunde. (Zus.) Auch die Minerlehre und Minerkunde.
- Metamorphöse, lat. *Metamorphosis*, die Verwandlung, Umbildung, Umschaffung, Umgestaltung.
- Metamorphosiren, verwandeln, umbilden, umschaffen, umgestalten.
- Metapher, eine Übertragung, den Ton auf tra gesetzt. Für metaphorisch haben Einige, wie Moriz, übertragen, Andere, wie Heynag, übergetragen beliebt. Xb. hat in dem Wörterbuche sich gar nicht darüber erklärt; allein da, nach ihm, das Ausfageswort übertragen, in uneigentlicher Bedeutung genommen, den Ton auf tra und nicht auf über hat, so müßte auch das Mittelwort (*participium*) in dieser Bedeutung übertragen, und nicht übergetragen lauten. Gleichwol hat er selbst in seinen Schriften den Ausdruck: übertragene Bedeutung, gebraucht. Die scheint ein Widerspruch zu sein. Uebrigens ist der Ausdruck Übertragung sowohl dem Griechischen Worte Metapher, als auch dem Begriffe angemessen. Eine Metapher entsteht nämlich, wenn eine Bedeutung auf ein Wort übertragen wird, die ihm an sich nicht eigen ist. Rinderling hat die Verblümmung dafür vorgeschlagen. Verblümmte, bildliche Ausdrücke und Redensarten hatten wir schon: wir verstehen aber emblematische, nicht metaphorische, darunter.
- Metaphrase, lat. *Metaphrasis*, die Übersetzung eines Gedichts in Prose. S. Schneider im Griech. Wörterbuche.
- Metaphrast, der Wortübersezer.
- Metaphysic, wird von Leibniz durch Wesenlehre übersezt. Allein dieser Name würde höchstens für einen Theil derselben, die Ontologie, passen. Wolf nannte die Metaphysic die Hauptwissenschaft, die Ontologie Grundwissenschaft; Benennungen, die gar zu wenig bezeichnend sind. An angemessensten aber scheint es zu sein, die Metaphysic eine Lehre oder Wissenschaft des Übersinnlichen, und die Ontologie die Wesenlehre zu nennen.
- Metaphysiker, ein Lehrer des Übersinnlichen.
- Metaphysisch, übersinnlich. Ein übersinnlicher Begriff.
- Metaschematismus, übersezt Metastasis durch Formumänderung.
- Metastase, lat. *Metastasis*, in der Arzneilehre, die Versetzung des Uebels aus einem Theile des Körpers in den andern.
- Metathesis, in der Sprachlehre die Versetzung; bestimmter, die Buchstabenversetzung.
- Metempsychose (spr. Metangpsikose), lat. *Metempsychosis*, die Seelenwanderung.
- Meteor, eine Lufterscheinung, ein Luftzeichen.
- Meteorolith, auch Meteoriscine, sind Steine, die man zuweilen aus der Luft hat herabfallen sehen; also Luftsteine. Man hat sie auch Mondsteine genannt, in der Voraussetzung, daß sie aus dem Monde herabfielen. S. Selenit.
- Meteorologie, die Lehre von Lufterscheinungen, die Lufterscheinungslehre. Gattel hat Luftkunde dafür angelegt, welches aber zu weit ist.
- Meteorismus, in der Arzneilehre, die Ausdehnung des Unterleibes in Hautfebern, die Bauchschwellung, Bauchgeschwulst.
- Meteorologisch, die Lufterscheinungen betreffend. In den meisten Fällen kann es durch Zusammenfügungen mit Wetter gegeben werden,

1. **B. Wetterbeobachtungen für meteorologische.** Es hat auch **Stötte** für meteorologische Kenntnisse **Wetterkunde** gesagt: „Ich täufte ihre Furcht mit angeblicher Wetterkunde.“
- Meteoroscope.** 1) Die Wetterbeobachtung. 2) Die Wetterbeobachtungslehre.
- Méter**, eigentlich der Messer, z. B. in Diameter, Durchmesser, Thermometer, Wärmemesser u. s. w. Dann auch ein französisches Längenmaß.
- Methode**, die Art und Weise, die Lehre, die Lehr- oder Vortragsweise, die Verfahrensart oder Verfahrensweise. Der verkappte **Realis de Vienna** hat Lehrweg dafür. Im gemeinen Leben wird auch das Wort **Gang** in diesem Sinne gebraucht. Er geht dabei seinen eigenen Gang, sagt man, für er befolgt seine eigene Methode.
- Methölic.** **S. Methodologie.**
- Methödisch**, regelmäßig oder verschriftmäßig; kunstmäßig, wissenschaftlich.
- Methodisten**, eine Art frömmelnder Schwärmer in England, die sich besonders in der Lehre von der Sinnesänderung oder **Bekehrung** unterscheiden, wobei, ihrer Meinung nach, der Mensch sowohl, als auch der auf diesen wirkende heil. Geist, an eine von ihnen vorgeschriebene Verfahrensart (Methode) gebunden ist.
- Methodologie** oder die **Methölic**, die Lehrrichtsangewendung, kürzer, die Lehrrichtweisung, d. i. die Anweisung, wie man lehren soll.
- Metier** (spr. Metje). 1) Das Handwerk, das Gewerbe. Da, wo beide Wörter nicht ebel genug sein möchten, kann man Beruf dafür sagen; also *par metier*, aus Berufspflicht, vermöge Berufs, aus Beruf. 2) Ein Gestell oder Stuhl, worauf Band u. dgl. verfertigt wird.
- Metonomasie**, die Veränderung eines Eigennamen in einen andern durch Übersetzung, z. B. Schwarzerde in Melanchthon, Schneider in Sartorius u. s. w.; eine ehemals unter Gelehrten herrschende Thorheit.
- Metonymie**, in der Sprachlehre, die Namensverwechslung oder Verwechslung. **Sulzer**. Namenswechsel. **Catell**. Gläubig glaubt, daß es besser durch Umnennung verdeutschet werde, weil, wenn man die Ursache, statt der Wirkung, einen Theil statt des Ganzen u. s. f. setz, die Namen oder Wörter eigentlich nicht verwechselt würden. — Ich sollte aber doch glauben, daß eine Sache um Namen und ihren eigentlichen Namen mit einem andern verwechselt sein, so ziemlich auf eins hinauslaufe. Überdies ist Umnennung schwerfällig und übelklingend.
- Metonymisch**, namenwechselnd.
- Métrie**, eigentlich die Messkunst; man gebraucht aber dieses fremde Wort ausschließlich nur von der Lehre des Versmaßes in der Verskunst; also die Versmaßlehre.
- Métrisch**, pflegen wir durch gebunden oder in gebundener Schreibart zu geben. Das Gegentheil (*unmétrisch*) nennen wir ungebunden; wofür **Gedichte** auch handlos gesagt hat. Eine gebundene oder ungebundene, handlose Übersetzung.
- Metritis**, in der Arzneilehre, die Gebärd- oder Darmmutterentzündung. **S.**
- Metromanie**, die Verwundt, und wenn sie heftig ist, die Verwundt. Weil von dieser Krankheit nur in Bezug auf Solche die Rede sein kann, welchen keine Dichtergaben beizumessen, so kann man sie auch die Reimwuth nennen, welches **S.** vorschlägt.
- Metropol**, der Bischof in einer Hauptstadt, der Hauptbischof, auch wol der Erzbischof. **Metropolitankirche** also, eine Hauptkirche oder eine erzbischofliche.
- Métrum**, das Versmaß.
- Méublement.** **S. Ameublement.**
- Méublen** (spr. Möbelen) oder Mobilien, Franz. **Meubles** (spr. Möb'l), bewegliches Gut, bewegliche Habe, so wie Immobilien und unbewegliche Güter oder Habe sind. Der veraltete Ausdruck fahrende Habe verdient der Vergessenheit übergeben zu werden weil das Mittelwort der thätlichen Form (*participium activum*) nicht in selbentlicher Bedeutung (wie gefahren) gebraucht werden sollte. Fahrbare oder bewegliche Habe wäre sprachrichtiger. Man könnte auch die Zusammenfassung, Fahrgut, danach bilden. In einigen Fällen ist auch Hausgeräth, zusammengezoget Hausrath, dafür passend und gebräuchlich, welches aber mehr als Meublen, nämlich alle Geräthschaften des Hauses in sich faßt. Im höfsteinischen hört man auch **Engut**, d. i. Gut, welches innerhalb des Hauses verwahrt wird, dafür. (Zus.) Da indeß das Wort **Möbelen** sowohl unserer Sprachähnlichkeit nicht wider, als auch in der Volkssprache nicht mehr fremd ist: so darf man es füglich für eingebürgert erklären.
- Meublieren** (spr. möbliren), einrichten, mit Hausgeräth oder Hausrath versehen. Wenn der Verfasser der **Berlinischen Dramaturgie** (Schauspieltheorie) von einem „mit Erfahrungen und Kenntnissen meublirten“ Kopfe redet: so hätte er füglich bereichert, oder geziert, oder ausgerüstet dafür sagen können. (Zus.) Indes kann man auch die Auslagewörter ausmöbelen und bemöbelen füglich in unsere Sprache aufnehmen. **S. Meublen**. Also auch ein mit Erfahrung und Kenntnissen ausgemöbelter Kopf, wenn man will.
- Möblirer**, Einer, der ein Haus oder ein Zimmer mit Möbelen zu versehen oder es auszumöbelen unternimmt; also ein Bemöbler oder Ausmöbler. **S. S. Meuhlen und Meuhlieren.**
- Méum und Tüüm**, das Mein und Dein.
- Mezzanine**, in der Baukunst, ein Halbfenster, sonst auch Bastardfenster genannt, in großen Gebäuden, Fenster, deren Höhe der Breite gleich ist, oder gar nur $\frac{1}{2}$ derselben ausmacht. Sie werden *trévis* in Halbhöhen (*Entresols*), theils im Dache, auch wol unter großen Hauptfenstern, z. B. in Kirchen, angebracht. Wenn sie rund sind, so werden sie *Ochsenaugen* genannt. Aber nicht bloß diese kleineren Fenster, sondern auch ein niedrigeres, mit dergleichen Fenstern versehenes Geschoß, zwischen höheren, wird *Mezzanine* genannt, und in dieser Bedeutung genommen ist es einerlei mit *Entresol*, wofür wir im Deutschen Halbhöhenlagen können.
- Mezza forte-piano**, in der Tonkunst, etwas stark, — gelinde. — **A mezza voce** (spr. a meza Wostsche), mit halber oder gedämpfter Stimme. Eschenburg.
- Mezzo término**, ein Mittelweg in uneigentlichem Sinne.
- Mezzo tinto**, wie es in dem Wörterbuche der Franz. **Acad.** lautet, oder **Mezza tinta**, wie **Sulzer** es aufgeführt hat, gebrochene oder Mittelfarben. „Die Mäxler verbinden mit diesen Worte eben nicht allezeit denselben Begriff. Bisweilen wird es überhaupt gebraucht, jede Mittelfarbe, auch jede gebrochene Farbe auszudrücken. Diejenigen aber, welche dem Worte eine etwas engere Bedeutung geben, verstehen darunter nur die Mittelfarbe, welche gegen den Umriß eines runden Körpers an die helle Seite gelegt wird. Bei einer so unbestimmten Bedeutung finden wir eben nicht nöthig, dieses Wort aufzunehmen. Die verschiedenen Sachen, die dadurch angezeigt werden, haben wir in den Artikeln Mittelfarben und gebrochene Farben vorgetragen.“ Die Verfasser des Wörterbuchs der Franz. **Académie** haben die Bedeutung dieses Ausdrucks gar nur auf die sogenannte schwarze Kunst eingeschränkt. *Mezzo tinto*, *terme de gravure emprunté de l'italien*. Il se dit de certaines estampes qu'on appelle ordinairement en François Estampes en manière noire.“ (Zus.) Die Kunstverständigen gebrauchen dafür auch den Ausdruck **Mitteltinten**, wo **Tinte** die allgemeine Bedeutung Farbe hat.
- Midsma**, das Anstreichgift. **S. Fluggift. Rab los.** Besser Anfluggift; auch Suchenstich.
- Microcosmos**, die kleine Welt oder die Welt in kleinen. Man meint den Menschen.
- Microelectrometer**, ein Werkzeug, den nur in geringer Menge vorhandenen Stigstich (electrische Materie) zu messen.
- Micrographie**, die Beschreibung ganz kleiner Gegenstände, die fürs Vergrößerungsglas gehören.

Microlog, ein Kleinigkeitskrämer. So betitelt in einem Almanach ein Dichtermann, der über alle die Kleinigkeiten, welche zusammen genommen die Sprachrichtigkeit ausmachen, sich erhaben fühlt, Dichtungen, welche die Sprache vom fremden Unrath, zu reinigen suchen: „Ein sprachreinigender Kleinigkeitskrämer.“ (Zus.) Man könnte auch Kleiner dafür sagen. B.

Micrologie, der Kleinigkeitsgeist. In folgender Stelle aus Mackenfen's Beiträgen zur Kritik der Sprache, worin Micrologie zweimal gebraucht ist: „So wenig diese Untersuchungen sich auch durch den Schein von Micrologie, empfehlen mögen, so nöthig ist es doch, sich einmal auf diese Micrologie einzulassen;“ hätte das erste Mal Kleinigkeitsforschung, und das andere Mal diese Kleinlichkeiten oder diese Geringfügigkeiten dafür gesetzt werden können. Wobei hat das lange und schwerfällige Wort, Kleinigkeitspürerei, dafür gebildet: „Rangweite ist die Mutter der Kleinigkeitspürerei.“ (Zus.) Besser die Kleinerei.

Micrologisch, kleinlich. Ich unterscheide nämlich kleinlich und Kleinlichkeit von klein und Kleinigkeit. Kleinlich ist (im N. D.) was ins Kleine fällt. Also, kleinliche Bemerkungen.

Micrologisiren, nach Kleinigkeiten haschen. Man könnte von kleinlich auch wol das Ausgesagte kleinlich, und von klein sowol kleinen, als auch kleinem dafür ableiten. Er kleinlichet oder kleinelt ein wenig gar zu sehr. (Zus.) „Kleineln würde mir besser gefallen, als kleinlichen, wenn's das Nämliche sagte.“ Heuzie. Zwischen kleinem und kleinlichen scheint beim ersten Anblicke eben der Unterschied Statt zu finden, welcher zwischen klein und kleinlich obwaltet. Das letzte bezeichnet Etwas, das ins Kleine fällt, aus Kleine grenzt. Dem zufolge würde kleineln einen höhern Grad des micrologisirens als kleinlichen bezeichnen. Klein da die Endsilbe ein Verkleinerungswort bildet, so kann kleineln nur ein wenig kleinen, folglich nur eben so viel als kleinlichen bedeuten. Beide Wörter scheinen also gleich brauchbar zu sein, kleineln aber, der etwas leichtern Aussprache wegen den Vorzug zu verdienen.

Micromégas, wörtlich Einer der klein und groß zugleich ist, also ein Kleingroß; uneigentlich ein kleiner Mensch, der gern für einen großen gehalten sein möchte, ein Gerngroß.

Microméter, ein Kleinmesser, nach Kleinschmied gebildet. So wie nämlich dieses denjenigen bezeichnet, der kleine Sachen schmiedet, so kann auch ein zur Ausmessung kleiner Größen dienendes Werkzeug Kleinmesser genannt werden. Man versteht darunter ein an den Fernrohren angebrachtes Werkzeug, die Durchmesser der Sterne, und kleine Zwischenräume zwischen nahe an einander stehenden Sternen zu messen.

Microscop, lat. *Microscopium*, ein Vergrößerungsglas, welches entweder ein einfaches (*simplex*), oder ein zusammengesetztes (*compositum*) ist.

Microscopisch, durchs Vergrößerungsglas, z. B. Beobachtungen durchs Vergrößerungsglas, für, microscopische.

Midasohren, lange oder Eselsohren, wie nach Aussage der Fabelhehre, König Midas sie vom Apoll erhalten hatte.

Mignature. S. Miniature.

Mignon (spr. Minjong), der Liebling, als Beilegewort, lieblich. (Zus.) Mignonne, die Lieblinginn, das Liebchen; auch das Goldchen oder Huldchen. „Er glaubte, sein Huldchen sei ein Engelchen, dem nur die Flügel fehlten.“ Zagen der Vorzeit.

Migräne (spr. Migräne). 1) Kopfweh in einem mehr als gewöhnlichen Grade, welches man durch Kopfpein unterscheiden könnte. 2) Kopfweh nur auf Einer Seite des Kopfes, wofür Seitenkopfsweh sich sagen ließe.

Migration, die Wanderung.

Migrieren, wandern.

Militär, Franz. *Militaire* (spr. Militäre). 1) Als Grundwort, das Soldaten: oder Kriegswesen der Soldatenstand oder der Wehre-

stand, die Soldaten. z. B. es ist dem Soldatenwesen oder dem Wehrstande eigen. Er hat den Soldatenstand gewählt. Es liegen nicht viele Soldaten an diesem Orte. 2) Als Beilegewort, militärisch, wo es bald durch Zusammensetzungen mit Krieg, bald durch kriegerisch, bald durch soldatisch oder durch Zusammensetzungen mit Soldaten gekehrt werden kann; z. B. Ein Kriegesgericht. Ein kriegerisches oder soldatisches Ansehen. Soldatenwache. Militär-état, der Kostenbetrag des Kriegswesens.

Militaria, Soldatensachen, Kriegesdienstsachen.

Miliz, Bürgerföldaten, Landföldaten. Zuweilen auch soviel als das Militär, das Soldatenwesen, die Soldaten. Soldat ist zwar das Ital. Soldato, Schilling, allein es ist so tief in unsere Volkssprache eingewurzelt, daß seine Ausstüßung unmöglich zu sein scheint.

Millefolium, das Tausendblatt, sonst auch die Schaafgarbe.

Milleporon, Punktfuralen.

Milliärde, tausend Millionen.

Million, tausend mal tausend. (Zus.) Million muß mit Beilegung des Tons auf die erste Silbe für Deutsch erklärt werden. Denn wie wäre es, ohne willkürliche Annahme, möglich, ein nur einigermaßen bezeichnendes Wort zu erfinden, welches eben so kurz, folglich zum Gebrauch der Rechnenden eben so bequem wäre? S. Billion.

Millionär, der Besitzer von tausend mal Tausenden. Wenn, wie es durchaus nöthig zu sein scheint, Million für eingebürgert erklärt wird, so läßt sich Millionär durch eine kleine Abänderung in Millionier verwandeln und dadurch zu einem Deutschen Worte machen. Ich habe diese, von unserm Sprachgeiste genehmigte Verdeutschung zu gebrauchen kein Bedenken getragen:

Ein Sklav auf seinem Thron war mancher Könia,
Und Millionern war ihr Goldberg oft zu wenig.

Mimic, die Heberdenkunst und die Heberdenlehre

Mimiker, ein Heberdenkünstler.

Mimisch, kann, wo nicht in allen, doch in den meisten Fällen durch Zusammensetzungen mit Heberde gegeben werden; z. B. das Heberdenpiel, die Heberdensprache, der Heberdenausdruck, der Heberdentanz u. s. w. Da wir übrigens ungebürlich haben, so sollten wir auch gebürlich für mimisch sagen dürfen.

Mimosa, ein Pflanzengeschlecht, worunter viele Gattungen begriffen sind. Die merkwürdigsten davon sind: 1) Die *Mimosa sensitiva*, die Sinnpflanze oder das Sinnkraut, und 2) die *Mimosa pudica*, die schamhafte. Weider Blätter sind so reizbar, daß sie sich bei der geringsten Berührung zusammenziehen, und daß die letzte sich gänzlich schließt.

Minauderie (spr. Minoberie), ich habe Schönthuerei dafür vorgeschlagen, welches Catel angenommen hat; sonst auch die Biedererei.

Minaudiren (spr. minobieren), schön thun, oder sich zieren. (Zus.) Mon könnte auch das Verkleinerungswort mieneln dafür bilden. Sie mienelt unaufhörlich. — Vor dem Abdrucke dieser neuen Ausgabe finde ich, daß einer unserer guten Schriftsteller schon eben diesen Einfall gehabt hat: — und mienelt höchstwohlgefaßt mit sich selbst (im Spiegel).“ Bengel: Eterna u.

Mine. 1) Im Bergbau, die Grube und der Ort; in der Kriegskunst kann man Sprenggraben, welches Rinderling vorgeschlagen hat, dafür gebrauchen. (Zus.) Vielleicht noch besser (weil der Graben oben offen ist, welches bei der Mine doch nicht Statt findet), Sprenggrube oder Sprenggruft. Für den gewöhnlichen Fall in gemeinen Leben mag Mine selbst, da es unsere Sprachähnlichkeit nicht verletzt, füglich aufgenommen werden.

Mineral, Berggut. Rinderling. Berggewächs, welches Ab. aus älteren Schriftstellern anführt, könnte eben sowol die auf oder an Bergen wachsenden Pflanzen, als die in ihnen befindlichen Mineralien bezeichnen, und muß daher als doppelstimmig, verworfen werden. Schmahls war Miner, nach dem Lat. Minera gebildet, dafür

gebräuchlich. Die hatte doch wenigstens Deutschen Ton und Klang, und hätte daher beibehalten werden sollen. Für Mineralien-cabinet habe ich in neuem Schriften Cabinet (Sammlung) von Gebirgsarten gefunden. Wenn Miner wieder erneuert werden sollte, so könnte man besser Minesammlung dafür sagen. Für mineralisches Wasser sagen wir Gesundbrunnenwasser, und Mineralwasser, wenn man will. (Zus.) Ich selbst habe kein Bedenken getragen, Miner für Mineral häufig zu gebrauchen, und wenigstens ein Schriftsteller, Kosegarten in der Inselreise, hat ein Gleiches gethan. „Wiel leicht daß diese Berge Schwefel und andere Miner enthalten, wodurch der Klistoff angezogen wird.“ G. „Urseifen und Minern.“ Kosegarten.

Mineralisch, erzhaltig, auch erzig, wenn man will, z. B. eine solche Quelle, wofür man Gesundbrunnen oder Gesundbrunn, und Heilquelle oder Heilbrunn sagen kann. Die Stadt-Heilbrunn hat ihren Namen daher. Wenn das veraltete Miner wieder erneuert würde, so könnte man mineralisches Wasser besser durch Mineralwasser oder deutsch. S. Mineral.

Mineralisation, die Verbindung des Erzes mit Schwefel und Berggift (Arsenicum); die Vererzung.

Mineralisirte Metalle, sind vererzte. S. Mineralisation.

Mineralog, Mineralogie, Mineralogisch. Ich muß bekennen, daß ich, wofür man das mit Unrecht veraltete Miner nicht wieder anerkennen will, keine mir selbst genügende Ausdrücke dafür zu geben weiß. Würde Bergguts für Mineral beliebt, so könnte man freilich für Mineralogie Berggutslehre und Berggutskunde sagen; allein ich muß gestehen, daß dieser Ausdruck, weil er eine dreifache Zusammenfügung ist, mir nicht gefallen will; noch weniger die schwerfällige Ableitung: Berggutskundiger oder Berggutskenner für Mineralog. — Würde hingegen die Wiederaufnahme des veralteten Miner beliebt, so könnte man Minerlehre und Minerkunde für Mineralogie, Minerkenner, Minerkundiger und Minerlehrer für Mineralog, minerkundig und minerlehrig für mineralogisch, das Minerreich für Mineralreich sagen.

Minneur (spr. Minndr), der Sprenggräber. Kinderling. (Zus.) Da uns nichts hindert, dem Worte Mine das Deutsche Bürgerrecht zuzuerkennen, so könnten wir von diesem wieder fähig der Miner für Mineur bilden, welches für den gewöhnlichen Gebrauch bequemer, als das Prachtwort Sprenggräber sein würde.

Miniaturgemählde, ein Kleingemählde. En miniature (spr. ang. Miniatur), in Kleinen; z. B. eine Welt in Kleinen. Die Miniaturmalerei, die Kleinmalerei. A. Kinderling hat Feinmalerei dafür vorgeschlagen. Klein auch große Gemählde können nicht bloß klein, sondern müssen auch, wenn sie gut sein sollen, fein gemahlt sein. Man hat gegen Kleingemählde und Kleinmalerei eingewandt, daß nicht jedes kleine Gemählde ein Miniaturstück sei. Klein Kleingemählde bedeutet auch eben so wenig ein kleines Gemählde, als Kleinschmied einen kleinen Schmied, Kleinmädchen ein kleines Mädchen, und Großfürst einen großen Fürsten bedeutet. Kleinmalerei ist Malerei ins Kleine; also Kleingemählde, ein Gemählde ins Kleine gemahlt; Kleinmaler der Miniaturmaler. G. hat diese Ausdrücke aufgenommen.

Minima, in der Tonkunst, eine halbe Taktnote. Eschenburg. (Zus.) Kleinnote hat B. dafür vorgeschlagen. Note kann für eingebürgert gelten.

Minimum, überhaupt das Kleinste oder Geringste, insbesondere das kleinste Maß, der geringste oder niedrigste Grad. Minimum sapientiae, das kleinste Weisheitsmaß.

Miniren, untergraben, Sprenggraben anlegen.

Minirraupe, die Graberraupe. B.

Minister, einer der höchsten Staatsbeamten. In einigen kleineren Ländern sagte man bisher Geheimrath dafür. Klein in großen Staaten muß der Name Minister so lange für Deutsch gelten,

als die Deutschen Könige belieben, einen Deutschen Titel dafür zu wählen.

Ministerialisch oder ministeriell, wird in Bezug auf die höchsten Staatsbeamten (Minister), so wie officiell in Bezug auf untergeordnete Staatsdiener gebraucht. Beide können durch von Amts wegen, amtmäßig, amtlich verdeutscht werden. Ein amtlicher Bericht, ein amtliches Schreiben. Dieses amtlich ist seit einiger Zeit in Zeitungen und andern, die Welthandel betreffenden (politischen) Blättern, häufig für ministeriell sowohl, als auch für ex officio oder official gebraucht worden.

Ministérium. 1) Die Regierung, der Staatrath. 2) Das Amt eines Ministers. 3) Die sämtlichen Prediger eines Orts. Die geistliche Dienerschaft würde man dafür sagen müssen, wenn der Deutsche Ausdruck eben so demüthig, als der Lateinische, klingen sollte. Sonst könnte man es auch durch die Stadt- oder Ortgeistlichkeit überlegen.

Minor. 1) Der Jüngere von zwei Brüdern. 2) In der Denklehre, der Untersatz in einem Vernunftschusse. 3) In der Tonkunst, die kleinere, nämlich Terze. S. Major.

Minorenn, minderjährig, unmündig. Fr. Stollberg nennt einen, der, wenn er gleich schon volljährig ist, doch noch immer einen Vormund gebraucht, Mündling, zum Unterschied vom Mündel, d. i. von Dem, der wirklich noch einen Vormund hat:

Das Volk, das immer Kind
und Mündling bleibt.

Minorennität, die Unmündigkeit, Minderjährigkeit.

Minorität. So wie wir für Majorität die Mehrheit sagen, so glaubte ich für Minorität die Minderheit bilden zu müssen. Die Minderheit that ihr Mögliches der Mehrheit den Sieg zu erschweren. G. hat dieses Minderheit angenommen. (Zus.) Gegen Minderheit wurde eingewandt, daß wir der Sprachähnlichkeit gemäßer Minderkeit sagen müßten; und man erinnerte mich dabei an Bitterkeit, Mürkeit u. s. w. Ich hingegen verließ mich auf Mehrheit, Vielheit, Kleinheit, Schötheit u. s. w., und folgerte daraus, daß die Sprachähnlichkeit eben so gut Minderheit als Minderkeit zu bilden erlaube. Das erste aber scheint mir hier den Vorzug zu verdienen, weil es einen bessern Gegensatz zu Mehrheit bildet.

Minoriten, eine Art Franzmönche (Franciscaner). Im A. werden sie mindere Brüder, minre Brüder und Minderbrüder genannt. Da das veraltete min, wenig, nur noch in einigen Gegenden N. Deutschlandes bekannt ist, so würde man besser Minderbrüder dafür sagen.

Minstrel, eine Art Tonkünstler im mittlern Zeitalter, besonders in England und Schottland, welche die Lieder der Barden sangen und mit Tonspiel begleiteten. Im Wörterb. der Deutschen Sprache ist Liederfänger dafür angegeben. Sie hatten Ähnlichkeit mit unsern Altdeutschen Meisterängern.

Minus, weniger, z. B. 6 minus (weniger) 2 machen oder sind 4. Als Grundwort, für Deficit, der Ausfall, die Gehisumme.

Minuskelschriften, in den Druckereien, kleine Schriften oder Kleinschriften.

Minute. 1) Der 60ste Theil einer Stunde. 2) Der 60ste Theil eines Ganzen überhaupt, z. B. eines Grades. 3) Theilen auch die Mahler den menschlichen Kopf in 4 Theile, und jeden von diesen wieder in 12 Untertheile, die sie gleichfalls Minuten nennen. Das Wort scheint, da es schon in die Volkssprache übergegangen ist und sich kein für Rechnungen eben so bequemer echtdeutscher Ausdruck dafür finden lassen will, unaustilgbar zu sein.

Minütien, Kleinigkeiten, Geringsfügigkeiten.

Mirabélle, eine kleine, runde, gelbliche Pflaume; die Wunderpflaume wenn man will. B.

Mirabilia, Wunderbarkeiten.

Miraculös, in weiterer Bedeutung, wunderbar, bewundernswürdig oder erstaunenswürdig in engerer Bedeutung wunderbarlich oder wunderhaft. Hier können wir den Begriff auch durch Zusammenfügungen mit Wunder ausdrücken; z. B. Wunderstärke, Wunderkräfte u. s. w.

Mirakel, ein Wunder, Wunderwerk.

Misandrie, der Männerhaß.

Misanthrop, ein Menschenfeind, Menschenhasser.

Misanthropie, der Menschenhaß, die Menschenfeindschaft.

Misanthropisch, menschenfeindlich.

Miscellaneen, wofür Fr. v. Argenholtz auch Miscellen einzufügen gesucht hat, Vermischtes, Mannichfaltigkeiten, Allerlei; in verächtlicher Bedeutung genommen, Mischmasch. (Zuf.) Seitdem haben wir auch Englische, Französische und Russische Miscellen erhalten. Man sehe, wie die Wirtungen böser Beispiele von beliebten Schriftstellern gegeben, um sich greifen! Warum denn nicht Englische, Französische, Russische Allerlei; Allerlei oder Mannichfaltigkeiten aus England u. s. w.

Mischnah, die Grundchrift (der Text) des Talmuds.

Miscellen. S. Miscellaneen.

Miserabel, elend, jämmerlich, erbärmlich.

Misère (spr. Misère), das Elend, die Armseligkeit. Luther sagt: Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben; wofür ein schöner Geist unserer Zeit: es ist eine wahre Misère, sagen würde. Wir können auch Erbärmlichkeit dafür sagen. „Da die Prinzipien so empfindlich gegen alle Schiefheiten und Erbärmlichkeiten des Geistes war.“ Klinger. Das Wort Misère wird auch spottweise von Menschen gebraucht, für erbärmliches Wesen, erbärmliches Ding, elender Wicht. So Göthe:

Aber ich bitte dich, was kann denn solcher Misère
Großes beugen!

Miserère (das); ist von Heynag durch, das Elend, verdeutschet worden; so wie wir für eine andere traurige Krankheit, der Jammer, haben. Bestimmter und deutlicher würde die Darmverschlingung sein. Darmzwang, welches Catel dafür angesetzt hat, sagt zu wenig, und paßt schon für Hartleibigkeit oder Verköpfung überhaupt. (Zuf.) Auch ist Miserère die Benennung eines Kirchengesanges, der sich mit den Worten: Miserere mei, Domine! Herr erbarme dich meiner! anfängt; das Erbarme-Gott oder das Gott-erbarme!

Misericórdias Domini, der zweite Sonntag nach Ostern.

Misogyn, ein Weiberfeind.

Misogynie, der Weiberhaß.

Misologie, der Vernunfthaß.

Missale, das Messbuch, ein Buch, welches die Gebete und Gesangformen des katholischen Hochamts enthält.

Misscredit, der Mißruf. „Wodurch der Rheinwein in Mißruf kommen könnte.“ M. Reizen.

Mission. 1) überhaupt, die Sendung. 2) In besonderer Bedeutung, die Bekehrungsgesellschaft, die Bekehrungsgesandtschaft.

Missionarius oder Missionär, ein Bekehrer, ein Bekehrungsgesandter, oder Bekehrungs- oder Glaubensbote. Kffsprung hat nicht unpaßlich Glaubenswerber, und zwar in der ganzen Ausdehnung des Wortes Werber, dafür vorgeschlagen. (Zuf.) Ich habe auch Glaubensverbreiter dafür gesagt. „Die Französischen Glaubensverbreiter oder Missionarien.“ M. Reizen.

Missiv. 1) Ein Sendschreiben oder eine Notiz in höheren Staatsangelegenheiten. 2) Eine mit einem Schlosse versehene Schriftentafel, worin Geschäftsmänner sich einander die Verhandlungsschriften zusenden; eine Schickschafe.

Mithridat, eine sehr zusammengesetzte Arznei, ein angebliches Gegengift, dessen König Mithridates sich bedienen haben soll, um sich gegen Vergiftungen zu sichern.

Mitigation, die Milde, die Milderung, Linderung.

Mitigiren, mildern, lindern, besänftigen.

Mitraille (spr. Mitraille), gehacktes Eisen, Kartätschengeschoss.

Mitrailade (spr. Mitrailade), eine von den gedulichen Wörtern, die in der Schreckzeit der Französischen Staatsumwälzung entstanden. Es soll die Einrichtungen in Masse durch Kartätschenschüsse bezeichnet, verglichen z. B. in Lion vorgenommen wurden.

Mitregent, der Mitherrscher. Mitregentin, die Mitherrscherin.

Mixtur. Wenn eine Arznei darunter verstanden wird, könnte man Mischtrank dafür sagen. Sonst haben wir Gemisch, und in verächtlichem Sinne, Mischmasch. Mischung sollte nur von der Handlung des Mischens gebraucht werden; aber es ist für Mixtur gleichfalls üblich. (Zuf.) Der Ausdruck Mixture kommt auch als Benennung eines Dregluges vor. Hier könnte man Mischzug dafür sagen. B.

Mnemonic, die Gedächtnis- oder Erinnerungskunst.

Mobil, beweglich. Eine Armee mobil machen, heißt, sie beweglich machen, ein Heer in bewegbaren Stand oder in Kriegesstand, auf den Kriegsfuß setzen. (Zuf.) Man hat neuerdings auch schlagfertig, bereit zum Schlagen, dafür gesagt. „Es ist der Wille Er. Majestät, daß das Heer zu jeder Zeit, selbst im Frieden, schlagfertig sei.“ Hamb. Neue Zeitung.

Möbile, das Bewegliche. Primum mobile, die erste Bewegkraft oder Bewegursache. Perpetuum Mobile, ein immerwährendes Getriebe.

Mobiliär, was beweglich ist, z. B. Mobiliävermögen, die bewegliche Habe. Die fahrende Habe war zwar ehemals ganz gebräuchlich, verdient aber in Vergessenheit zu gerathen, weil fahrend, für, was sich fahren, oder verfahren läßt, nicht sprachrichtig ist.

Möblien. S. Meublen.

Mobilität, die Beweglichkeit, die Bewegbarkeit.

Mococo, eine Art Affen, die der Meerzage ähnelt, und die, gleich den Kagen zu schnurren pflegt. Man könnte sie daher Schnuraffen nennen. B.

Modalität, in den Vernunftwissenschaften, die Seinsart.

Mode; kann, da es schon in der Volkssprache gebräuchlich ist, und unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, für eingebürgert gelten. Sonst haben wir auch die Deutschen Wörter Sitte und Gebrauch, welche, wenigstens in vielen Fällen, dafür gesagt werden können. A la mode, gebräuchlich, im neuesten Geschmacke, nach der Mode. Bonaf a la mode, ein geschmortes Stück Rindfleisch, ein Schmorbrühe. (Zuf.) Dichter könnten die Mode, die schon längst eine Stelle unter ihren Gottheiten behauptet, die Wandelgöttin (von den Sterblichen Mode genannt) nennen; weil sie Alles wandelt und selbst im höchsten Grade wandelbar ist. B. Less hat auch Zeitfittie vorgeschlagen, dem ich Zeitgebrauch beifüge.

Modelliren, modeln. Die Auslagewort ist freilich auch aus fremdem Stoffe gebildet, aber doch nach deutscher Form; dahingegen das Grundwort Modell noch die undeutsche Betonung hat. (Zuf.) Auch Vorbilden, vielleicht auch vorformen.

Modeliren, der Modeler, von modeln; der Vorformer.

Modell, ein Vorbild, ein Muster; eine Vorabbildung in kleinen, eine Vorform. (Zuf.) „Der Künstler stellte von dem zu gießenden Standbild ein Vorbild in Gips auf.“ „Der König ließ zwei seiner Weiber herbeirufen, um dem Zeichner zum Muster zu dienen.“ M. Reizen. Die ausgestellte Vorform des zu verfertigten Kunstwerks fand allgemeinen Beifall, nicht so das vollendete Werk selbst. B. schlägt Kleinmuster dafür vor, weil das Modell ein Muster in kleinen ist. Perder hat Nichtmaß dafür gebraucht: „Zudem er uns das reine Nichtmaß verhält, nach welchem es (das Kunstwerk) gebildet werden könnte.“ Das letzte aber bedeutete bisher nur einerlei mit dem D. D. Nichtmaß, worunter man dasjenige obrigkeitlich vorgeschriebene Maß versteht, wonach alle andere Maß

im Lande sich richten, d. i. womit sie übereinkommen müssen, wenn sie für richtig erklärt werden sollen; es kann also auch nur in dieser Beziehung für ein Modell gelten.

Modérânen inculpâtae tutelâo, das Recht der Nothwehr.

Modérantismus, der Mäßigungsgeist.

Modérantist, ein Mäßigungsfreund.

Modérât, mäßig, gemäßigt, billig, bescheiden.

Moderation, die Mäßigung, Milde, Mäßigung. **Moderatio expensarum**, die Mäßigung oder Ermäßigung der Kosten.

Moderâto, in der Tonkunst, mäßig.

Modérâren, mäßigen, mildern.

Modérn, heutig, nach heutigem Geschmacke, im neuesten Geschmacke, von neuerer Hand, in neuerer Kunst. Oft kann auch, besonders wenn alterthümlich, antik, vorhergeht, neu schlechtweg dafür gesagt werden. **Klopstock** hat auch die harte Zusammensetzung heutigstägig für den Begriff heutig gebildet: „Der heutigstägige Fortgang der Wissenschaften.“ Nicht gut, ungeachtet es von **Klopstock** herrührt. **Quandoquos bonus dormitat Homerus**.

Modernisiren; ich habe vorherigen dafür zu sagen versucht: „Er verbesserte hier und da die Bilder und Darstellungen, doch ohne sie zu verheutigen.“ Vorrede zum Neuen Proschmäusler. **Gaetel** hat dieses Wort angenommen.

Modernisirung, die Verheutigung. **S. Modernisiren**.

Modést, bescheiden, sittsam.

Modestie, die Bescheidenheit, Sittsamkeit.

Modethéma, ein Gegenstand, worüber seit einiger Zeit allgemein und viel geschwätzt wird. Man kann Gemeinplatz des Tages dafür sagen.

Modification, die nähere Bestimmung, die Einschränkung. (**3 u. f.**) Auch die Artung. „Bei allen diesen besondern Neigungen liegt zwar die angeborene allgemeine Wißbegierde zu Grunde; aber die jedesmalige Artung derselben ist das Werk der Gewohnheit.“ **G. Schelle** hat in einer kleinen Schulschrift auch Abwandlung dafür gebraucht. **S. das folgende Modificiren**.

Modificiren, anders bestimmen. Der verkappte **Realis** de **Vienna** gebrauchte arten dafür: „Lehre artet den Verstand; den Willen greift sie nicht an.“ Dis scheint keine verwerfliche Verbeutigung zu sein; weil Arten durch Modificierung entstehen. Auch **Opiz** hat arten in diesem Sinne gebraucht: „Das von der durchdringenden Lust also geartet wird.“ **Modification** wäre dann die Artung. „Daß dieser Trieb, wie jeder andere, bei verschiedenen Menschen sehr verschiedene Artungen erhalte.“ **Theophron**. **Peponax** hat arten, in thätlicher Form, für modificiren gebraucht. Es scheint aber nur zufällig (neutralisch) für sich modificiren gebraucht werden zu können. übrigens muß dieses abarten nicht mit ausarten verwechselt werden, welches sowol ein gänzlich aus der Art schlagendes, als auch eine Veränderung ins Schlimmere bezeichnet.

Modulation, die Abwechselung der Stimme, das Steigen und Fallen derselben. „In der Tonkunst bedeutet dieses Wort überhaupt die Vortragart eines Tonsstücks, besonders aber die Richtigkeit, Anmut und Geschmeidigkeit der Tonfolge, bei ihren Fortschritten oder ihrer Durchführung aus dem Haupttone durch andere Tonarten bis in jenen zurück; also die Durchführung der Töne.“ **Gschenburg**. Tonfolge, welches **Gaetel** für Modulation angesetzt hat, bezeichnet die Melodie in allgemeinen. (**3 u. f.**) „Ich nenne sie die Tonwahlung, und denke mir dabei das wellenartige Auf- und Niedersteigen, und zugleich das Hinaufschwimmen des Portrages.“ **Feinze**. Ich muß bemerken, daß auch ich auf eben diese Verbeutigung verfiel, bevor **Fr. Feinze** sie mir mitgetheilt hatte. Das pflegt ein gutes Zeichen zu sein.

Moduliren, die Stimme steigen und fallen lassen, die Töne durchführen. **S. Modulation**.

Modus, überhaupt, die Art und Weise. **Modus acquirendi**, die

Erwerbsart; — **procedendi**, die Verfahrungsart. Als Kunstwort in der Sprachlehre ist es von **Papowitsch** durch Wandelweise verbeutigt worden; aber Weise schlechtweg scheint schon hinreichend dafür zu sein. **Gottsch** hat zu undeutlich die Art dafür gesagt. **Indicativus modus**, die bestimmte, nach Einigen auch die ungebundene; **conjunctivus** —, die unbestimmte, nach Einigen auch die gebundene Weise; **imperativus** —, die gebietende oder die Befehlweise; **infinitivus** —, die abgezogene Weise. „In der Tonkunst ist **Modus** die Tonart.“ **Gschenburg**. In den Wissenschaften endlich bezeichnet man durch **modi** die verschiedenen Einordnungen oder Bestimmungen eines Dinges.

Mohamedân oder **Mahamedân**, die Bekenner der Lehre **Muhameds**; sollten Deutsch die **Muhameder** heißen.

Moidôre (spr. Moïdohr, wofür man in Deutschland Moïdohr hört), eine Spanische Goldmünze.

Moitid (spr. Moatjeh), die Hälfte. **Moitid** machen, sagt man, und meint: „Gewinn und Verlust mit Jemand theilen.“ Bei Festlichkeiten, besonders bei Tanzlustbarkeiten, nennen auch die Mannspersonen das von ihnen geführte Frauenzimmer, und umgekehrt das Frauenzimmer ihren männlichen Führer, meine **Mi id**. Dafür könnte das Frauenzimmer füglich: mein Führer, mein Tanzgenos, mein Tanzgefährte, so wie der Herr: meine Gefährtin, meine Tanzgefährtin, meine Tanzhälfte, Tanzgenossin, sagen. (**3 u. f.**) Man hat auch für den weiblichen Theil eines solchen Paares das seltsame Französisch-Deutsche Wort, **Moitistin**, gebildet, wofür die Deutschen Benennungen hier angegeben sind.

Moleculen, Kügelchen, aus welchen z. B. das Blut besteht.

Molestiren, beschweren, lästig sein, beschwerlich fallen, oder Beschwerlichkeit verursachen.

Moll; in der Tonkunst. Ich sollte glauben, daß man die weiche Tonart, so wie für **Dur** die harte sagen dürfte. **Molltöne** sind die weichern, in Gegensatz der **Dur**töne, der härtern. In der Tonleiter von jenen befindet sich die kleine Terz, und die Hinaufsteigung geschieht durch einen ganzen, einen halben, vier ganze und einen halben Ton. **Gschenburg**.

Mölo, ein Damm, wodurch ein Hafen gebildet wird; also ein Hafendamm. Bei Flüssen, Stadtgraben u. s. w. pflegt man einen gemauerten Damm, wodurch das Wasser aufgehalten und in einer gewissen Höhe gehalten wird, das Wehr zu nennen, woraus in der Volkssprache der **Där** geworden ist.

Molössus, ein Bersfuß, der aus drei langen Stüben besteht, folglich etwas Schwerfälliges hat. Die Benennung soll von dem Umstande hergenommen sein, daß die **Molösser**, ein Volk in **Epirus**, in schwerer Waffenrüstung zu tanzen pflegten. — **Joel Edwe** hat Schwere schritt dafür versucht, und **Stenzel** hat ihn, in dem **Morigischen** Wörterbuche, den Schwerttritt genannt. (**3 u. f.**) Nach der Ähnlichkeit der bei **Aaspest** vorgeschlagenen Benennungen der Bersfüße müßte man den **Molössus** Lang-lang-lar 3füß nennen. Andere haben den Dreiflangfuß und der Dreimahlflang dafür beliebt.

Mollâh, ein Mönch, auch ein Richter im Morgenlande.

Mollüsken, Franz. **Mollusques** (spr. Mollâste), Schleimwürmchen. **Lenz** gibt auch Weichwürmer dafür an.

Molto allegro, — **andante** etc. oder **allegro di molto**, in der Tonkunst, sehr geschwind, sehr langsam u. s. f.

Mölton (spr. Moitong wofür man gewöhnlich Molltum hört), ein dickes, wollenes, tuchartiges Gewebe. **S. hat Dichtuch** dafür angesetzt, welches aber auch auf das dicke, sogenannte Nordtuch paßt. Etwa Dichtzeug?

Moment, der Augenblick; auch der Zeitpunkt und das Zeitpunkthchen, z. B. den rechten Zeitpunkt veräumen. In jedem Zeitpunkthchen. Zuweilen ist es auch so viel als Punkt, z. B. er führte die ganze Untersuchung auf drei Hauptpunkte (Hauptmomente) zurück. **Bogau** hat **Blick** für Augenblick, auch blicklich für aus-

genblicklich gesagt:

— Du achtest Gott so klein,
Und kannst doch ohne Gott nicht einen Blick nur sein.
Blicklich Kleider wandeln.

Da diese abgeklügten und zur Bezeichnung ihres Inhalts hinreichenden Wörter in Versarten passen, für welche Augenblick und augenblicklich nicht gebraucht werden können: so verdienen sie für den Dichter aufbewahrt zu werden. G. Gramer hat blicklich in einer andern Bedeutung, nämlich für durch Blicke (wie mündlich durch den Mund, oder durch ausgesprochene Worte) gebraucht: „Mündlich durfte er mir nicht mehr damit kommen: desto mehr aber kam er mir blicklich damit.“ (Zus.) Zuweilen auch das Gewicht oder die Wichtigkeit. Eine Sache von geringem Gewichte, von geringer Wichtigkeit.

Momentän, augenblicklich; auch blicklich. **S. Moment.** (Zus.) Auch blickweise. „Diese Eigenheitszeichen des Auges und des Mundes können nur blickweise, nicht fortbauend, lägen.“ **Theophron.** „Denn er sah weit hinweg, und sah sie nur blickweise an.“ **Wischeler.**

Momus, in der Fabellehre, der Lachelgott, der Alles, selbst das Volk, kommenkt, bekräftigt. Auch der Spottgott, weil sein Lachel mit Spott begleitet war.

Monachisieren, den Mönch machen, mit Einem Worte, mönchen, wenn man will. **Schottel** hat möncheln dafür; so wie auch das **Grundwort**, die Mönchselei.

Monachismus, die Möncherei oder Mönchselei; der Mönchsgeist oder Mönchseinn.

Monachologie, die Mönchslehre: der Titel einer merkwürdigen kleinen Schrift des verstorbenen v. Born, worin er die Mönchsorden nach ihren Merkmalen, Eigenschaften und Verschiedenheiten eben so beschreibt und eintheilt, wie in der Naturbeschreibung die verschiedenen Thierarten, etwa das Geizier, eingetheilt und beschrieben werden.

Monaden, in der Leibniz'schen Philosophie, das Einfache und Wirkliche, welches bei den körperlichen Dingen (die nur Erscheinung sind) zu Grunde liegt, so wie unsichtbare Sterne den Grund der Erscheinung enthalten, die wir die Milchstraße nennen. Einfache Wesen oder Einheiten, sagt Ebenbasselbe. (Zus.) Wieland hat Heiligkeiten dafür gebraucht:

— Die gränzenlosen Weiten
Des Raums füllt du (Leibniz) mit Heiligkeiten.

Monadologie, die Lehre von den einfachen Wesen.

Monandria, einmänniger Pflanzen, d. i. solche, die nur Einem Staubfaden haben.

Monarch, der Alleinherrscher. Das Wort ist schon eingeführt; wir können daher den neuen Ausdruck, Einheitsfürst, welchen **Schöler** dafür versuchte, entbehren. Selbstherrscher, welches **Kinderling** dafür angesetzt hat, sagt etwas Anders, nämlich so viel als Autokrat.

Monarchie, die Alleinherrschaft. Die Selbstherrschaft ist so viel als Autokratie.

Monarchisch, alleinherrlich oder einherrlich, z. B. ein solcher Staat, eine solche Verfassung.

Mondäin (spr. Menbäng), das Weltkind. **Wieland** hat auch Weltling dafür gesagt:

— Der stolze Weltling sei

Der Enkel von Aquile.

Mondcyclus. **S. Cyclus.**

Mondphasen. **S. Phasen.**

Mondur oder **Mondung**. **S. Montur.**

Moniren, in Rechnungssachen, Erinnerungen machen.

Monita, Erinnerungen, Bemerkungen.

Moniteur (spr. Monitör), der Erinnerer, eine Pariser, jetzt auch eine Kasseler Zeitung.

Monitorium, die Mahnung oder die Mahnschrift.

Monóceros, das Einhorn, eine Thierart, dessen Dasein noch immer nicht erwiesen ist.

Monochórd, lat. Monochórdium, „ein einsaitiges Tonwerkzeug, mit beweglichem Stege und einer Eintheilung der Saiten nach den Verhältnissen der wachsenden und abnehmenden Länge der Saiten, wodurch der Ton höher oder tiefer wird. Es dient zum Tonmesser, und hieß bei den Alten Canon. Man bestimmt dadurch das Tonverhältniß nach mathematischen Grundbügen.“ **Fischerburg.** Einsaitenspiel hat **Gatel** dafür angesetzt. (Zus.) Man könnte vielleicht das Einsait oder die Einsaiten wenigstens für diejenigen verständlich sagen, welche das fremde Monochord kennen. **S. Sonometer.**

Monochrómaton, ein einfarbiges Gemäldte.

Monodráma, das Einspiel, ein Bühnenstück, worin nur Eine Person spielt.

Monogamie, die einfache Ehe, in Gegensatz der Polygamie, d. i. der Vielweiberei und der Vielmännerei. **Lezay** hat für jene die Einweiberei vorgeschlagen.

Monogramm, der Namenszug; die verschnittenen Anfangsbuchstaben eines Namens.

Monographie, die Einzelschreibung, z. B. die Beschreibung Einer Pflanze.

Monológ, das Selbstgespräch oder die Selbstunterredung. Einige haben Alleingespräch dafür einführen wollen; und **Hesnard** zieht, wenigstens für einige Fälle, Selbstunterredung vor. (Zus.) **Scheller** hat es im Wörterbuche durch Alleinrede verdeutschet.

Monophysiten. So nannten sich die Anhänger des **Eutyches** im 5ten Jahrhunderte, welcher lehrte, daß Christus nur Eine Natur, nämlich die göttliche, gehabt habe. Da es Unsinn ist, zu behaupten, daß ein Mensch Gott, und zwar nichts als Gott sei, und da man in unsern Zeiten müde geworden ist, Stroh zu decken und Wäse zu meilen: so bedarf der Griechische Name jener Glaubenszunftler jetzt, da ihre Zunft ausgestorben ist, keiner Verdeutschung mehr. Sonst könnte man sie allenfalls die Einnaturigen nennen.

Monopól, der Alleinhandel.

Monopólist, der Alleinhändler.

Monosyllabum, ein einsilbiges Wort, der Einsilber.

Monotheláten. So wurden einst diejenigen genannt, welche, der Kirchlehre ihrer Zeit zuwider, behaupteten, daß Jesus nach der Vereinigung seiner beiden Naturen, nur Einen Willen gehabt habe. Jetzt hält es wol Keinem mehr ein, das Gegentheil behaupten zu wollen. Die Einwilligen.

Monotonie, die Eintönigkeit.

Monotónisch, eintönig.

Monsieur (spr. Mossiö), mein Herr. Die Deutschen, welche in ihrem Titelwesen von jeher bis zur Abgeschmacktheit lächerlich waren, geben diesen Franz. Titel Denen, für welche der Deutsche Titel Herr ihnen zu viel zu sagen scheint.

Mónsons oder **Mónsoons** (spr. Monsun) oder **Mússons**, Zeitwinde (nach Zeitschrift gebildet), oder Wechselwinde, d. i. solche, welche den einen Theil des Jahres aus der einen, den andern aber aus einer entgegengesetzten Himmelsgegend wehen. **S. Passatwind.**

Monstranz, auch **Cibórium** (f. b.) ein glänzendes, sonnenartig geformtes Behältniß für das dem gemeingläubigen Volke zur Anbetung hinzuhaltende geweihte Brod; also etwa das Zeigebehältniß.

Die Gemeingläubigen (Katholiken) nennen es mit Inbegriff des darin befindlichen, das Allerheiligste.

Monströs, unförmlich, ungestalt, ungeheuer, schreuslig. ursprünglich hatte wahnschaffen (mißgeschaffen) diese Bedeutung. Schon **Boß** hat schreuslig (fätig) von Schreusal, dafür gesagt.

Monstrosität, die Mißgestalt, die Ungegestalt oder Ungegestaltlichkeit. Zuweilen wird es auch für Ungereimtheit gebraucht.

Monstrum, die Mißgeburt, Mißgestalt, das Ungeheuer, das Schreusal, das Ungeheiß, die Ungegestalt. (Zus.) **J. P. Richter** hat

auch Zerrgeburt dafür gesagt, nach der Ähnlichkeit des von mir vorgeschlagenen Zerrbild für Caricatur: „Mütter, die sich in der Schwangerschaft vor Zerrgeburten am (an) meisten fürchten, gebären gewöhnlich die schönsten, nämlich Kinder.“

Montgolfière (spr. Monggelfjäre'), ein Luftball von Montgolfier's Erfindung.

Montiren, kleiden; von Reitern gesagt, beritten machen; von Schiffen, bemannen.

Montür, die Dienstkleidung, oder das Dienstkleid, der Dienstkrock, der Soldatenrock oder das Soldatenkleid. (Zus.) Auch Soldaten-tracht, welches alle Kleidungsstücke der Soldaten zusammengekommen bezeichnet.

Monument, ein Denkmahl, Ehrenmahl; auch Mahl schlechweg:

Ein Mahl, zum mindesten von Stein,

Wo nicht von Erz. Histor. Bilderbüchlein.

„Ihr Götter! Auch eure Mähle bedeckt schon ernstes Moos!“ Klopstock. (Zus.) Diebege hat auch Erinnerungsmahl, Erinnerungsfest und Leidenmahl dafür gesagt.

Mook, auch Séngo, der Hönigskuck im südlichen Afrika, der sich von dem Honige wilder Bienen nährt, und durch sein Gesehrei die Bäume nachweist, worin dergleichen Schwärme wohnen.

Moquette (spr. Meferich), die Aufhalterei. „Es sollen in dieser Schrift Aufhalterei über Stadt- und Landsachen vorkommen.“

Kübiger. Conk auch Spötterei, Hühnerrei.

Moquëar (spr. Motäde), ein Spötter, Spottvogel, ein Spottelbold, nach dem veralteten Schmuckelbold (Elegant) gebildet.

Moquieren (spr. motiren), (sich), sich aufhalten.

Móra, der Verzug. Es kommt in der R. a. Periculum in mora vor, welche bedeutet: die Sache kann ohne Gefahr nicht aufgeschoben werden, oder, der Verzug ist mit Gefahr verbunden, ist gefährlich. Sine mora, ohne Verzug.

Moral. Die bisher gebräuchliche Deutsche Bezeichnung dafür war Sittenlehre. Allein da das Wort Sitten mehr auf äußeres Betragen, äußere Gebräuche und Gewohnheiten, als auf innere Fertigkeiten deutet: so hat man seit einiger Zeit den Namen Sittenlehre der Wissenschaft, die dadurch bezeichnet wurde, nicht mehr angemessen gefunden, und lieber Pflichtenlehre dafür sagen wollen. Sittlichkeitslehre, welches Lena vorschlägt, würde dem Vorwurfe, welcher das Wort Sittenlehre trifft, nicht ausgesetzt sein. Der berühmte Urheber der neuen Vernunftwissenschaft, Kant, hat für gut gefunden, mit dem Namen Pflichtenlehre die Moralphilosophie überhaupt zu bezeichnen, und darunter die Rechtslehre (jus), welche äußerer Gesetz fähig ist, und die Tugendlehre (Ethica), welche deren nicht fähig ist, zu begreifen. S. Dessen Tugendlehre, S. 1.

Moralisch. Dieses Wort wird in dreierlei Bedeutung gebraucht. Es bezeichnet nämlich 1) allgemein, was auf die freie Natur eines vernünftigen Wesens Bezug hat, mit dieser entweder übereinkömmt, oder ihr widerspricht. Hier wird es bald dem physisch, bald dem logisch, bald dem ästhetisch entgegengesetzt. So sagt man z. B. es ist moralisch notwendig; ich bin moralisch gewiß; es ist moralisch gut oder moralisch böse; diese Darstellung ist zwar ästhetisch schön, aber moralisch häßlich. In diesem weiten Sinne genommen, wird es durch unser sittlich recht gut verdeutscht. Denn da das Wort Sitten das gesamte Betragen eines freien und vernünftigen Wesens, (es mag dieses Betragen der Natur eines solchen Wesens gemäß sein oder nicht) umfaßt: so bezeichnet sittlich Alles, was auf ein solches Betragen Bezug hat, es mag gut oder böse sein. Oft können wir aber auch für moralisch, in diesem Sinne genommen, recht gut und zur Vergrößerung der Deutlichkeit bald innerlich, bald durch innere Beweggründe, bald aus Vernunfturtheilen sagen; z. B. ich fühle mich innerlich oder durch innere Beweg- oder Bestimmungsgründe gezwungen; ich bin zwar aus Vernunft- oder Wahrheitsheitsgründen gewiß, kann aber doch nicht beweisen u. s. w. 2) In

bestimmterer Bedeutung, was mit der freien Natur eines vernünftigen Wesens übereinkömmt oder ihr gemäß ist, und sich unter die Formen Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit bringen läßt; z. B. ein moralischer Wandel, eine unmoralische Handlung. Hier paßt das bloße Wort sittlich (wenn man es nicht entweder mit gut oder böse verbindet, z. B. ein sittlich guter oder böser Wandel) nicht mehr dafür. Ich fragte daher in meinen frühern Versuchen an, ob wir für moralisch in dieser bestimmten Bedeutung genommen, nicht lieber das veraltete, aber gute und sprachrichtige Wort sittig wieder gangbar zu machen suchen wollten; und erläuterte diesen Vorschlag durch folgende Beispiele: „Der Mensch, mit sittlichen (moralischen, in der ersten Bedeutung des Wortes) Anlagen geboren, muß durch Erziehung und Ausbildung sittig (moralisch, in der zweiten Bedeutung) werden.“ Die Untersuchung über die Sittlichkeit seines Betragens hat seine unbefleckte Sittigkeit außer Zweifel gesetzt.“ Diese Unterscheidung, setzte ich hinzu, könnte willkürlich scheinen, allein sie wäre es nicht. Vermöge der den Endfüßen sich (gleich oder ähnlich) und ig (eigen oder habend) anklebenden Kraft und Bedeutung, hieße sittlich, den Sitten gemäß oder die Sitten angehend; sittig hingegen, Sitten habend oder gesittet. Sittig wäre also so viel als tugendhaft.

Auch einige neuere Schriftsteller fügten ich hinzu, hätten das Wort in dieser Bedeutung zu gebrauchen wieder angefangen, z. B. W. R. Starke in den Gemälden häuslicher Glückseligkeit: „Augenblicklich stimmte die Freundin ihre tadelnde Rede in sittigen Ernst.“ Dagegen kann zwar eingewandt werden, daß der ehemalige Sprachgebrauch dem Worte sittig, vielmehr diejenige Bedeutung beilegt habe, welche jetzt die Wörter ehrbar, sitfam und wohl-anständig haben. Man sehe die von A. b. unter Sittig angeführten Beispiele. Allein es läßt sich darauf antworten: daß, da das Wort sittig veraltet ist, es jetzt wieder von uns abhängt, ihm eine andere, aber seinen Bestandtheilen völlig angemessene Bedeutung beizulegen, wie man zu thun bereits angefangen hat. „Ein Mann von Verstande und sittiger Gemüthsart.“ Will man diesen Vorschlag dennoch verwerfen, so bleibt uns nicht übrig, als für die angezeigte zweite Bedeutung des Wortes moralisch und mit der Verdeutschung durch sittlich gut oder gesittet zu begnügen. Ist kann man es aber auch mit Wieland durch tugendlich verdeutschen: „Du meinst doch nicht diese Leute von tugendlichem Temperamente (von tugendlicher Leibesbeschaffenheit)?“ 3) Was als ein freiwirkendes vernünftiges Wesen, nicht wirklich daßt, sondern nur gedacht wird, oder nur mit dem inneren Sinne wahrgenommen werden kann. Hier wird es dem wirklich entgegengesetzt. So sagt man z. B. ich habe es in dieser Sache nicht mit einer wirklichen, sondern nur mit einer moralischen (einer gedachten) Person zu thun. Eine solche eingebildete oder gedachte Person ist ein Gedankenwesen; und dieser Ausdruck kann auch oft füglich dafür gebraucht werden. Man muß indeß gestehen, daß diese dem Worte moralisch angegebene Bedeutung ihm nicht sehr natürlich ist. (Zus.) Das Wort tugendlich, welches Wieland in der angeführten Stelle recht paßlich gebrauchte, bedeutet nur tugendähnlich. Moralischgut, kann nur durch tugendhaft gegeben werden. Das sogenannte Temperament kann tugendähnlich sein, d. i. wie Tugend aussehen; aber nicht tugendhaft genannt werden. — Moralische Betrachtungen, Vorschriften u. s. sind tugendlehre.

Moralishren, den Tugendlehrer machen oder spielen, spottweise, prebigen.

Moralist, der Tugendlehrer.

Moralität. 1) Die Sittlichkeit oder das Sittliche, d. i. diejenige Eigenschaft, vermöge welcher Etwas, als gut oder böse, ein Gegenstand des sittlichen Gefühls oder des Bewußtseins ist. So sagt man z. B. die Moralität einer Handlung untersuchen. In dieser Bedeutung genommen, umfaßt das Wort sowohl das sittlich Gute, als auch

das sittlich Böse. a) Das sittlich Gute insonderheit. Hier wird es der Inmoralität, oder dem sittlich Bösen entgegengesetzt; z. B. „Seine Moralität hat durch den Umgang mit diesem Menschen sehr gelitten.“ Es ist freilich un bequem, aber üblich, das Wort Sittlichkeit auch in dieser Bedeutung zu gebrauchen. Seine Sittlichkeit hat dadurch gelitten. Jumeilen pflegen wir ihm auch das Wort Sitten unterzuschreiben: seine Sitten haben darunter gelitten. Aber dieses ist noch un bequem, weil wir mit diesem Ausdrucke auch das äußere Benehmen, die äußere Artigkeit oder Wohlthatigkeit zu bezeichnen pflegen, in welchen an sich oft weder etwas sittlich Gutes, noch etwas sittlich Böses, enthalten sondern Alles bloß übereinkünftig ist. Es wäre daher allerdings zu wünschen, daß man diese so sehr verschiedenen Begriffe durch genau bestimmte und unabweisliche Ausdrücke von einander absondere. Etwa, der dieses Bedürfnis fühlte, versuchte (S. die Sammlung seiner vermischten Schriften) für Moralität in engerer Bedeutung, das neue Wort Gesittetheit: „Die Gesittetheit armer Kinder kann verberbt sein.“ Allein dieses Wort ist zu hart, als daß es sich zu machen hoffen dürfte; auch bezeichnet es nur die Eigenschaft des Gesittetseins, wobei man gewöhnlich nur an äußere Sitten denkt. Sollte das schon ehemals von mir empfohlene, und von Einigen gebrauchte, veraltete Sittigkeit für diesen Begriff nicht erneuert zu werden verdienen? S. Moralisch. Wieland scheint diese Frage durch folgende Stelle bejahend beantwortet zu haben: „Damen, die in Anseht (Hinsicht oder Ansehung) der Sittigkeit ihres Charakters dieser Wambo's Tochter weit vorgehen, haben ungefähr das Nämliche gethan, was Blaffardine thut.“ Will man aber diesen Vorschlag nicht annehmen, nun so muß man auch für diese engerer Bedeutung des Wortes Moralität sich mit Sittlichkeit (wofür man oft auch die Ausdrücke: sittliche Güte, sittliche Würde, Kleinheit und Würde der Sitten, gebrauchen kann) begnügen und die äußere Wohlthatigkeit oder die Beobachtung des übereinkünftlichen (Conventionalen) im Allgemeinen, künftig mit solchen Wörtern bezeichnen, die nicht eben so leicht auf das Innere gezogen werden können, z. B. mit Abgeschliffenheit, äußere Wohlgelegenheit, Verfeinerung u. dergl.; und wenn man von Ständen und Klassen redet, die sich durch diese äußere Glätte von andern unterscheiden: so nenne man sie nicht mehr, wie bisher, die gesitteten — denn das sind sie ja oft an wenigsten — sondern die verfeinerten, die geschliffenen, oder die höheren, wenn man will; allenfalls auch die gebildeten, ungeachtet die hier oft nur so viel als abgerichteteten, oft sogar die verbildeten bedeuten mag.

Moralphilosoph, ein Sittenforscher. „Der Sprach- und Sittenforscher.“ J. P. Richter.

Moratorium, ein Brief, worin der Landesheer einem Verschuldeten eine gewisse Frist gewährt, bis zu deren Ablauf die Gläubiger Schuld mit ihm haben müssen. Man hat den Ausdruck, eiserner Brief, dafür beliebt; könnte aber auch Aufschubsbrief, Fristbrief, oder Fristgewährung dafür sagen. Man sagt auch, aber minder gut, der Anstandsbrief dafür. Diesen letzten Ausdruck hat J. P. Richter gebraucht.

Morbidéssé, Ital. Morbidézza, die Mürbigkeit; ein Kunstwort der Malerei, die Weichheit, das Nachgebende und Sanfte z. B. an gemaltem Fleische, zu bezeichnen. „Das Entgegengesetzte ist ein Fehler, dessen sich diejenigen Maler schuldig machen, welche in ihren Gemälden Alles festen, allen Gegenständen eine glatte und glänzende Oberfläche zu geben suchen.“ Heidenreich's Ästhetisches Wörterbuch. (Zus.) „Das Wort Mürbigkeit scheint den Begriff nicht gut zu bezeichnen. Die Weiche (des Fleisches) dürfte besser passen.“ B. Jene Benennung ist vermuthlich vom mürben Diste hergenommen, welches den Begriff der Weiche einschließt.

Mordant, in der Tonkunst, eine Manier oder Verzierung im Vortrage des Spiels oder Gesanges, wo man die Hauptnote, dann die unter derselben zunächst befindliche, und dann wieder jene anspricht oder

hören läßt. Aus dem fortgesetzten Mordanten entsteht der Triller. (S. oben b. g.) Mordant ließe sich also vielleicht durch Falstriller oder Vortriller verdeutschen.

Mores, die Sitten. Einem Mores lehren, heißt, einem den Kopf zurecht setzen, ihm lehren, wie man sich aufführen muß.

Morésques. S. Arabesques.

Morganaticum, nämlich Matrimonium, oder Matrimonium ad morguaticum, die Ehe zur linken Hand, die Linkhandesche; wenigstens in Ehre.

Mornell, eine Art Regenpfeifer, worunter gewisse Gumpen und Wasservögel verstanden werden, die eine pfeifende Stimme haben und bei Regenwetter an laufigsten sind. Der dazu gehörige Mornell (Charadrius Mornellus) soll sich durch alberne Posen und affenartige Nachahmungssucht auszeichnen, und wird daher auch der Posenreißer genannt.

Morös, mürrisch, verbrieft, grämlich, murrköpfig.

Morosität, die Murrköpfigkeit, Grämlichkeit, das mürrische, verbrieftliche Wesen.

Morpheus, in der Fabellehre, der Gott des Schlafs oder des Schlummers, der Schlaf- oder Schlummergott.

So sprach der Schlummergott. u. g.

Morselle, ein Gemisch von allerlei Gewürzen und Zucker in Tafelform.

B. schlägt Würzzuckertafeln dafür vor. Würzzuckertafeln dürfte zur Bezeichnung hinreichend sein. Wie sagen ja Schokoladetafeln, und halten nicht für nöthig dieses Wort in Schokoladenzuckertafeln anzuerkennen, ungeachtet Zucker dazu gehört. In der gemeinen Volkssprache hört man Magenmorselle dafür, vermuthlich weil der Magen dadurch — verberbt wird.

Mortalität. Man hat geglaubt, dieses Wort nach der Bedeutung, die es im Französischen hat, da es die Zahl der in einem Jahre sich ereignenden Sterbefälle ausdrückt, durch die buchstäbliche Übersetzung Sterblichkeit, verdeutschen zu können. Allein Bd. verweist (Magazin 1. Jahrg. 3. St. Seite 98) diesen Gebrauch des Wortes Sterblichkeit mit Recht. „Sterblich, sagt er, bedeutet nichts anders, als fähig zu sterben, und ist dem unsterblich entgegengesetzt. Sterblichkeit kann also auch nichts anders bedeuten, als das Vermögen oder die Fähigkeit zu sterben. Wie konnte man sich doch einfallen lassen, einen so zusammengefügten Begriff, als das Verhältniß der Sterbenden gegen die Gebornen ist, durch dieses Wort auszudrücken, und Sterblichkeitslisten u. s. f. zu machen? Andere Sprachen können hier nicht zum Maßen dienen, weil jede ihre eigenen Analogien (Analogieen) hat.“ Ich finde dieses Urtheil durchaus gegründet, und schlage vor, Mortalität, in diesem Sinne genommen, durch Todtenzahl zu verdeutschen. Die Todtenzahl ist dieses Jahr geringer oder größer gewesen, als vergangenes Jahr. Wie verhält sich die Todtenzahl zu der Zahl der Gebornen? Mortalitätslisten sind Todtenlisten, oder Sterbelisten.

Mortification, eigentlich, die Erdbüttung, uneigentlich, a) die Aufhebung, Vernichtung, Tilgung, z. B. einer Schuldloberung. Ein Mortificationschein also, ein Tilgungsschein, wodurch eine Verschreibung für ungültig erklärt wird. b) Die Skandung, Zerstückung.

Mortificiren, eigentlich, ertöben, uneigentlich, aufheben, vernichten, tilgen. Für diejenige Bedeutung dieses Wortes, in welcher man z. B. sagt: er mortificirte oder, nach dem Franz. mortifier (spr. mortifiz), er mortificirte ihn durch die Nachricht u. s. w. hat Herder das Wort vernichtigen gebildet, welches sich von vernichten dadurch unterscheidet, daß dieses in nichts verwandelt, jenes aber das Gefühl seines Nichts erregen bedeutet. Oft kann man auch fränken, stärken, gekniefen dafür sagen.

Mortuärium, auch Manus mortua, in der Rechtsprache, die todtte Hand. „Ein Gut kommt an die todtte Hand, wenn eine geistliche Stiftung es erwirbt, weil es alsdann aus dem Handel und Wandel

blümt, und für den Staat gleichsam todt ist.“ *Ab.*

Mortuus, der Tode. *Pro mortuo* erklären, für todt.

Mosaïque (spr. Mosaisch), eine Art von Malerei durch farbige Steine oder gefärbte Glasstückchen, welche mittels eines feinen Kitts (auch wol durch Aufschmelzen) dergestalt mit einander verbunden werden, daß ein Gemälde dadurch entsteht. Einige leiten den Ursprung und den Namen dieser Kunst von dem Führer der Juden, Mose, her, von dem wir lesen, daß er Aarons Brustschild auf diese Weise verfertigt habe; und dieser Meinung zufolge, hat man ihr die Benennung der Mosaischen Arbeit gegeben. Andere hingegen wollen, daß der Name dieser Kunst die Musivische lauten und von den Musentempeln, deren Fußböden aus eingelagerter Steinarbeit bestanden, hergeleitet werden müsse. Allein beide Benennungen sind der Deutschen Sprachähnlichkeit nicht gemäß; denn in Mosaisch, nach Mosiens gebildet, ruhet der Ton, der Deutschen Betonungsart zuwider, auf einer Ableitungsgelbe; und nach welcher Regel von Musen ein Beilegewort musivisch abgeleitet werden könne, ist gar nicht abzusehen. Man müßte für jenes Mosisch, für dieses Musisch sagen; allein beide klingen unförm, durch Mosaisch und Musivisch schon verwöhnten Ohren, so fremd, daß wol nicht leicht Jemand der Erste wird sein wollen, der es wagt sie zu gebrauchen. Ich hatte ehemals die Benennung Stein- und Glasmalerei dafür vorgeschlagen; allein Eschenburg wandte dagegen ein: daß dadurch eher eine Schildei oder Malerei auf Stein und Glas, als eine aus Stein und Glas verfertigte, bezeichnet würde. Ich überlasse das Urtheil hierüber dem Leser; und merke nur noch an, daß der Name eingelegte Arbeit zwar schon gebräuchlich, aber nicht bestimmt genug ist, weil auch die Tischler u. s. w. eingelegte Arbeiten machen, die doch unter dem Namen Mosaik nicht mitbegriffen werden. Ein eingelegtes Bild, oder ein Bild von eingelegter Arbeit scheint völlig bestimmt und allgemein verständlich zu sein. Heynag sagt: „Da die Mosaik vermittelst gläserner Stifte verfertigt wird, so schlage ich, mit Vorbehalt des Bessern, Stiftmalerei vor.“ Allein auch die sogenannte Pastellmalerei geschieht mit Stiften trockener Farben, und könnte also in sofern auch eine Stiftmalerei genannt werden. (Zuf.) Es fand mir zu diesem Artikel von einigen Freunden folgende Bemerkungen zugekommen. „Ich dachte, wie könnten Stiftmalerei dafür sagen, weil die kleinen Stiften, womit diese Kunstwerke gemacht werden, auch Zwischchen oder Zwischchen heißen.“ Feinze. Dieser Vorschlag scheint mir noch einer kleinen Aenderung, die ich damit vornehmen möchte, unabweislich zu sein. Ich stoße mich nämlich noch an den Ausdruck Malerei, weil ich nicht umhin kann, dabei an Pinsel und Farbenbreit zu denken. Wie? wenn wir Stiftschildei dafür sagten? — „Der gegen Stiftschildei gemachte Einwurf, daß darunter auch eine Malerei auf Stein verstanden werden könne, scheint mir nicht treffend zu sein, weil man die Benennung der verschiedenen Arten der Malerei in den meisten Fällen von dem Stoffe, womit und nicht worauf gemalt wird, hergenommen hat, so daß dieser Ähnlichkeit zufolge die Stiftschildei nicht für eine auf Stein, sondern durch oder mittels Steine genommen werden muß. Nur für Malerei auf Glas ist Glasmalerei in Gang gekommen. Gemälde auf Stein gibt es auch gar nicht, und wenn es deren gäbe, so würden es doch Delgemälde sein. Auch für die andere Art dieser Kunst, da man statt kleiner Steine Glasstückchen zum Einlegen gebraucht, dürfte Stiftschildei hinreichen. Ist doch das Glas auch ein künstlicher Stein, und hat die Härte eines Steins.“ Zellner. — Dieser scharfsinnigen Vertheidigung des von mir vorgeschlagenen Ausdrucks, Stiftschildei, ungeachtet, glaube ich doch, daß die Verbezeichnung durch Zwisch- oder Stiftschildei hier auch noch immer ihren Platz verdiene.

Moschée, ein Türkisches Bethaus, ein Türkischer Tempel.

Moschus. 1) Der Wisam. 2) Das Wisamthier (*Moschus moschiferus*), sonst auch Wisamthierchen genannt. Die kleinste Untervart,

die nicht größer als eine Rage ist, und dabei einem Rehe ähnelt, wird das Zwergreth oder der Wisamzwerg (*Moschus pygmaeus*) genannt.

Moscovade, Mehl: oder Puderzucker.

Moslemim, die Anhänger des Muhameds, die Befenner des Islam, nach Muhamedischen Begriffen, die Gläubigen. Die Deutschen haben diesen Namen in Muselman umgebildet.

Motette, ein Singesag in der Kirchenmusik, wozu die Worte profaisch, und gewöhnlich ein biblischer Spruch Rnd. Eschenburg. Man könnte also vielleicht Spruchgesang dafür sagen.

Motion. 1) Die Bewegung oder Leibesbewegung. 2) Der Antrag. Eine Motion machen, auf etwas antragen, oder, den Antrag machen. Bode (im Montaigne) sagt auch: eine Anrede machen. Anregung bezeichnet die Handlung des Anregens. Die A. in Anregung bringen, ist ganz gebräuchlich.

Motiv. Ich äußerte in der Zeitschrift den Wunsch, daß man lieber Beweggrund, als Bewegungsgrund, dafür sagen möchte, weil jenes kürzer, minder schwerfällig, und doch eben so sprachrichtig, als dieses, sei. In der Folge erinnerte mich Heynag (im Antibarbarus), daß schon andere in D. D. geborne Schriftsteller, z. B. Lambeck, Wieland u. s. w., jenes diesem gleichfalls vorgezogen hätten. Eschenburg hingegen wandte (in dem Nachtrage) dagegen ein: „daß beide, genau genommen, nicht einerlei bedeuteten; Beweggrund sei eine Vorstellung, welche Nährung erwecke; Bewegungsgrund hingegen eine Vorstellung, die zum Handeln antreibe.“ Ich muß bekennen, daß mir der Grund dieser Unterscheidung nicht einleuchten will. Sowol Beweggrund, als auch Bewegungsgrund, scheint nur in allgemeinen einen Grund, welcher bewegt, zu bezeichnen, unentschieden, ob unter dem Bewegn eine bloße Nährung oder ein Antrieb zum Handeln verstanden werden soll. Der bisherige Sprachgebrauch hat, so viel ich weiß, hier noch keinen Unterschied gesetzt. *Ab.* hat weder das eine noch das andere besonders angeführt; nur unter Bewegung sagt er beiläufig: „Daher der Bewegungsgrund, der Grund, der das Gemüth in Bewegung setzt, der Grund des Wollens und Nichtwollens,“ wodurch er diesem Ausdruck beide obige Bedeutungen zugleich zuschreiben scheint. Ich können wir auch da, wo die Franzosen hier Motif setzen, die Wörter Antrieb und Triebfeder gebrauchen. Par un motif de générosité, auf Antrieb der Großmuth. Die mächtige Triebfeder (le grand motif) der Ehre.

Motiviren, begründen, mit Gründen belegen oder unterstügen. Dieses Deutsche begründen macht uns drei fremde Ausdrücke entbehrlieh: 1) motiviren, er trug seine Meinung vor, doch ohne sie zu begründen; 2) causal, wofür wir oft das Mittelwort (Participium) begründend setzen können, z. B. ein begründendes Jügewort für eine causale Conjunction; 3) fundiren, z. B. dieser Satz ist durch jenen begründet, oder in ihm begründet.

Motto, heißt zwar eigentlich nur ein Wort; allein man versteht darunter einen Spruch oder eine Stelle aus irgend einem Buche, die man zur Überschrift eines Aufzuges wählt, weil man darin irgend einen treffenden oder sinnreichen Bezug auf den Inhalt oder Verfasser des Aufzuges wahrzunehmen glaubt. Ich habe Sinnspruch dafür vorgeschlagen; und dieser Vorschlag ist von Adiger angenommen worden. Zuweilen können wir aber auch eine buchstäbliche Übersetzung des fremden Motto, nämlich unser Deutsches Wort, mit dem bestimmenden Andeut (Artikel) dafür gebrauchen: „Das Wort dieses Pamphils war: bete und arbeite!“ Robinson der jüngere. (Zuf.) Auch Denkspruch paßt dafür.

Motus peristalticus, in der Arzneilehre, die wurmförmige Bewegung, mit Einem Worte die Wurmbewegung der Gdärme.

Mouches (spr. Musche), Schnupfläckerchen, eigentlich Fliegen. (Zuf.) Mouches volantes, fliegende Mücken eigentlich fliegende Fliegen, d. i. bewegliche Fliegen vor den Augen. Man versteht unter Mouches

ober Musken auch kleine runde Flecken in allerlei Farben auf bunten Seiden, so wie auch Glitter oder Glitzer von Silber oder Gold.

Mouffette (spr. Muffett), das Stinkthier.

Moufflons (spr. Mufflons), auch Argalos (Capra Ammon), wilde Schafe mit gewundenen Hörnern, stüchtig und scheu gleich andern Wilden.

Mourqui (spr. Murki), in der Tonkunst, ein ehemals übliches kleines Conzert für Tastenspiel, von zwei Theilen, wobei der Bass immer wechselseitig in Oktaven geht. Vielleicht von der hieraus entstehenden murmelnden Bewegung so benannt. Gschlenburg. Man könnte Murkschütz (nach Murkschopf) dafür bilden. (Zus.) Murkschopf nennt man nämlich im R. D. einen mit einer Blase überzogenen Topf, in dessen Mitte ein Strohhalm befestigt ist. Indem man nun mit nassem Finger an diesem Halm auf- und niederfährt, werden murmelnde oder brummende Töne aus demselben hervorgehört. Ein so unbedeutendes, jetzt beinahe schon vergessenes Conzert, als der Mourqui, bedurfte indes kaum einer Verbeugung.

Mousquet (spr. Muskäh, wofür man bei uns Muskete hört), die Soldatenflinte.

Mousquetière (spr. Musketière, wofür man aber in Deutschland Musketiere hört), ein Flintenschütz. Es wird dem Grenadier entgegen- gestellt. Ehemals gab es in Frankreich auch eine Leibwache zu Pferde unter diesem Namen.

Mousseline (spr. Muffelthn), Nesseltuch.

Mousseron (spr. Mufferson), eine Art Pilze, wofür B. die Benennung Knoblauchpilz vorschlägt, weil sie an Geschmack und Geruch dem Knoblauch ähneln.

Moussiren (spr. müssiren), franz. mousser (spr. muffed), schäumen, perlen, aufbrauen.

Mouvement (spr. Mummang), die Bewegung.

Movhen (sich). 1) Sich regen, unruhig werden. 2) Sich maufig oder unruhig machen.

Müfti, der Türkische Oberpriester.

Muhamedanismus oder Mahometismus, die Lehre des Muhameds oder Mahomed; die Muhamedslehre, der Muhamedglaube, verächtlich, die Muhamederei.

Mulatte, ein Mischling, erzeugt von einem weißen und einem schwarzen Menschen.

Multiplicandus. Ich schlage die Vervielfachungszahl oder die Vervielfachung dafür vor. S. Multiplication und Multipliciren.

Multiplication, die Vervielfältigung, oder besser, die Vervielfachung. S. Multipliciren. Der Einwurf, den ich ehemals selbst gegen diese Verbeugung machte: daß sie nicht auf die Multiplication mit Brüchen passe, weil durch diese keine größere, sondern vielmehr eine kleinere Zahl entsteht, fällt weg, wenn man bedenkt, daß wie Multiplication, nicht durch Vergrößerung, sondern durch Vervielfachung überlegen, und daß bei der Multiplication mit Brüchen die Theile der multiplicirten Zahlen wirklich vervielfacht werden. — (Zus.) Das Grundwort Vervielfachung hat Stictor, so wie Eogan das Ausfagewort vervielfachen. S. Multipliciren.

Multiplicator, der Vervielfacher. S. Multiplication u. Multipliciren.

Multipliciren, vervielfältigen. Eogan hat auch vielen und vervielfachen dafür: Daß er mit gezielten Zweigen Nüsse bis zum Sterben reizen; und die Herausgeber desselben, Lessing und Ramler, wünschen, daß man vervielfachen nicht möchte unterlassen lassen. Vermehren, vervielfachen und vervielfältigen, sagen sie, sind drei Wörter, welche denen, das verschiedene Zunehmen der Dinge an Größe, Anzahl und Eigenschaften genauer zu bestimmen; z. B. das Wasser vermehrt sich; alle Blumen vervielfachen sich; einige Blumen vervielfältigen sich. Die letzte hieße also so viel, als: sie bringen neue Aarten hervor; und könnte sonach nicht für multipliciren in der Rechenkunst gebraucht werden; wol aber vervielfachen. Sich vervielfachen durch drei, gibt zehn. Burja hat mehrere dafür vorgeschlagen, so wie

Mehrer für Multiplicator, und die Mehrung für Multiplicatio. Klein auch die Addition ist eine Mehrung.

Multiplicität, die Vielfachheit (der Einfachheit, Simplicität, entgegengesetzt). Lavater. Sonst auch die Vielfältigkeit.

Mumie. Ich habe irgendwo einmal Dörreiche dafür gebraucht, weil die Mumien, so wie man sie in Natur- und Kunstsammlungen sieht, trocken und dürr, wie Holz, sind. Aber da die Kunst, Mumien zu machen, doch nicht darin besteht, daß man die Leichen dörret, sondern vielmehr darin, daß man sie einbalsamirt: so dürfte jenes Ausdrück eher für solche Leichen passen, die in einem luftigen Gewölbe aufbewahrt werden und dasein, statt zu verwesen, ausdörren. „Luft und Kälte machten ihn zur Dörreiche.“ W. Reisen. Jetzt schlage ich Balsamleiche dafür vor. Daß unsere Sprache Zusammensetzungen dieser Art gestattet, erhellt aus den Ausdrücken Zuckerbohne (eine mit Zucker überzogene), Pfefferkuchen (ein mit Pfeffer gewürzter), Apfelkuchen (ein mit Äpfeln belegter), Zimmetkuchen (mit Zimmt vermischt) u. s. w.

Mumisiren, zur Balsamleiche machen. Für mumisirte Thiere kann man eingebörte sagen.

Mundiren. 1) Von geschmolzenen Metallen gebraucht, reinigen. 2) In der Sprache der Schreiber, rein abschreiben oder ins Reine bringen.

Mündum, die reine Abschrift, wofür man auch wol die Reinschrift sagen könnte.

Municipalität. Nach der neuen Französischen Landtheilung, eine Gemeinde, d. i. eine bestimmte Anzahl von Seelen, entweder in einer Stadt, oder in mehreren Flecken und Dörfern zusammengekommen, die eine besondere Abtheilung eines Gau's (Cantons) bilden. S. Departement. Zuweilen wird es auch für Municipalrath (S. d.) genommen.

Municipalrath, der Gemeinderath, als Sammelwort für alle dazu Angehörte zusammengekommen. Die Angehörten selbst werden den Französischen Verfassungen gemäß, nicht Municipalräthe, sondern nur Mitglieder des Municipalraths genannt.

Municipalisten; eins von denjenigen Wörtern, welche durch die Französischen Staatsumwälzung eingeführt wurden. Man verstand darunter die Einführung der neuen Ordnung der Dinge, der Französischen Verfassung gemäß. Eigentlich in Gemeinden abtheilen.

Municipicenz, die Freigebigkeit, Spensfähigkeit.

Munitio, der Schießbedarf. S. Ammunition.

Münzdirector. Wir haben dafür das alte Wort Münzwart; sonst auch Münzvorsteher.

Musaget, eigentlich, ein Musenfürher; uneigentlich, ein Beschützer oder Beförderer der Künste und Wissenschaften. Als Titel einer Zeitschrift, welche Pennings herausgab, hätte es durch Musenfreund verdeutschet werden können. Ubrigens war Musaget ein Beinamen des Apoll's.

Musc (spr. Mäsk) oder Muscus, Bismar.

Muscadlin (spr. Mäslabäng), ein Bismarbuscher; eine von den neuern Benennungen der Französischen Süßhirschen.

Muscle oder Muskel, der Muskel. Nichts scheint zu hindern, dieses Wort für eingebürgert zu halten. Da ihm indes, seiner fremden Herkunft wegen, immer etwas Niedriges anliebt, so schlage ich für die edlere Schreibart den Ausdruck der Hebräer vor. Bekanntlich werden die natürlichen Werkzeuge der Bewegung in den thierischen Körpern damit gemeint. Maus hat der Sprachgebrauch schon zu sehr auf den Daumenmuskel beschränkt. Ob das Wort Heber, welches ich von denjenigen Muskeln, wodurch das Aufheben der Glieder bewirkt wird, der allgemeinen Bedeutung für Muskel überhaupt fähig sei, muß ich den Vergleichern zur Beurtheilung überlassen. Es ist begreiflich, daß sich dadurch weit mehr, als durch die bloße Aufzählung der Armeheber ausdrücken läßt. W. Reisen.

Muscularsystem, der Zusammenhang sämmtlicher Muskeln eines Körpers, das Muskelgebäude.

Musculös, Franz. musculéux (spr. müstüch) muskelig. Wöb.

Muskelig steigt ihm der Hals.

Catel hat auch muskelfest dafür angelegt, wofür man auch umgekehrt starkmuskelig sagen könnte. (Zus.) Muskelig ist genau beisehen nichts anders, als unser maulsig. Sich maulsig machen heißt, sich groß, stark (musculös) machen. Mausetodt bedeutet an allen Muskeln abgestorben. Heinsz. Es kann sein, daß die H. a. sich maulsig machen, und der Ausdruck mausetodt den hier nachgewiesenen Ursprung gehabt haben; wenigstens scheint mir diese Herleitung mehr Wahrscheinlichkeit als die Kbelungshe zu haben. Allein ich möchte doch nicht der Erste sein, der einen starkmuskulösen Mann einen maulsigen nennt. — B. findet zwischen muskelfest und starkmuskelig folgenden Unterschied: „Das erste bedeutet Stärke oder Kraft in den Muskeln habend, das andere aber große, dicke Muskeln habend. Das Hufschier ist starkmuskelig, der kleinere Löwe muskelfest.“ Diese Unterscheidung scheint gegründet zu sein.

Müsen, Wz. die Müsen. Nichts hindert diesem Worte das Deutsche Bürgerrecht zu ertheilen.

Müsette, der Dufelsack; in der Tonkunst, ein Leierstück, nach dem Dubüsch benannt, von sanftem und einsamelmehendem Gange. Eschenburg.

Museum. Man versteht darunter eine Sammlung von Kunststücken und Naturerzeugnissen, zum wissenschaftlichen Gebrauche, also eine Natur- und Kunstsammlung, und wenn der Aufstellungsort gemeint wird, die Natur- und Kunstkammer. (Zus.) In der höhern Schreibart auch die Kunstakademie. „Die Kaiserliche Kunstakademie.“ B. Als Büchertitel und als Benennung einer öffentlichen Belegesellschaft, könnte man es Museumhalle verdeutschen. Zu Paris gab es 1789 eine gelehrte und Kunstgesellschaft, die dem Verfasser die Ehre zeigte, ihn zu ihrem auswärtigen Mitgliede anzunehmen. Diese, welche Musée hieß, hätte man Museumverein nennen können.

Music. 1) Als Kunst, die Tonkunst. 2) Als Wissenschaft, die Tonwissenschaft. 3) Als Wirkung dieser Kunst, das Tonspiel überhaupt und das Tonspiel insonderheit.

Musicalische Instrumente, sind Tonwerkzeuge; wofür Heinsz auch Klanggerät vorschlägt. Er ist musicalisch, heißt, er hat natürliche Fähigkeit zur Tonkunst; auch, er ist tonkündig, er hat sich auf Tonkunst gelegt, er besitzt Fertigkeiten in der Tonkunst. (Zus.) In andern Fällen tonkündig. S. Aesthetisch.

Musicant, ein Spielmann, in der Mehrzahl, Spielleute, ein Aufspieler, b. i. ein gemeiner Künstler, der für Geld spielt.

Musicdirector, der Vorsteher einer Tonspielergesellschaft. B. hat Tonspielmeister (S. Concert) und Tonmeister dafür vorgeschlagen. Das letzte scheint den Vorzug zu verdienen.

Musiciens, spielen.

Musicius, ein Tonkünstler. In folgender Stelle in Mackensen's Abhandlung über den Ursprung der Sprache, konnte dieses Deutsche Wort nicht gebraucht werden: „Wäre die sinnliche Natur des Menschen so stark und schön, als sie sein könnte, so würde Jedermann Zeichner, Dichter, Musicus sein, und von Künstlern und Kunst würde nicht mehr die Rede sein können.“ Der Verfasser ersetzte daher das fremde Wort, auf meinem Rath, durch Tonspieler. (Zus.) Tonkündiger würde noch passender gewesen sein. „Die tonkündige Schienn.“ Wöb.

Musivgold oder — silber ist eingelegt. S. Mosaic.

Musivisch. S. Mosaic.

Musquilen (spr. müstiren), den Bisamgeruch geben, mit einem Worte, bebisamen. Ein bebisamter Taschentuch.

Mutabel, veränderlich.

Mutabilität, die Veränderlichkeit.

Mutajön, die Veränderung.

Mutatis mutandis, mit nöthigen Veränderungen.

Mutilation, die Verstümmelung.

Mutillren, verstümmeln.

Mutuell, gegenseitig.

Mutuun, ein Darlehen.

Myologie, die Muskellehre. Das Wort Muskel ist zwar selbst aus der Fremde entlehnt; aber man hat ihm doch vorher erst die Deutsche Sprachform gegeben, und es kann daher für eingebürgert gelten.

Myopie, die Kurzsichtigkeit.

Myops, ein Kurzsichtiger.

Myotomie, die Muskelergliederung oder — zerlegung.

Myriade (eine), zehntausend; eigentlich, eine unzählbare Menge. (Zus.) Oethe hat Unzahl dafür gebraucht: „Ihre Prinzessin, an die er mit einer Unzahl von Verbindlichkeiten aufzutragen hat.“

Myriameter, ein Längenmaß; ungefähr eine Deutsche Meile oder zwei Stunden.

Myzogyn, ein Weiberfeind oder Weiberhasser.

Mystagog, der Geheimnißbräuer; ohne verächtliche Nebenbegriffe, der Geheimnißforscher oder Geheimnißlehrer.

Mysticien, Geheimniß, Geheimlehre; in den meisten Fällen, Geheimnißbräuerien oder Geheimnißgaukeleien.

Mysteriös, geheimnißvoll.

Mystic, die Geheimlehre, der Geheimfann, die Geheimfannigkeit.

Mysticismus. Ich habe Geheimlei dafür gesagt: „Der Hang einiger unserer neuesten Dichter und, so Gott will, Bernunftforscher zu Geheimleien.“

Mystiker, ein Geheimfanniger, Geheimnißbräuer.

Mystisch, geheimfannig. Kant nimmt das Wort in einer engeren Bedeutung: „mystischen Sinn hat Der, dem diese Welt nichts, aber jene Welt desto größer und wichtiger ist.“ In dieser Bedeutung genommen, könnte es vielleicht durch überweltlich verdeutscht werden. Unter Mysticism versteht ebenerselbe Benennungsforscher, „die Meinung übernatürlicher Inspiration (Eingebung) theilhaftig werden zu können.“ (Zus.) Für mystische Erklärungsart habe ich Geheimdeutelei gesagt: „Die Geheimdeutelei der ästern Schriftsteller.“

Mythologie, die Fabellehre, die Götterlehre. (Zus.) Auch die Sagenlehre. „Die allgemeine Mythen- und Sagenlehre der alten Völker.“ Wöttiger. In sofern das Griechische Mythos eine fabelhafte Geschichte bedeutet, antwortet ihm das Deutsche Sagen vollkommen.

Mythologisch, fabel- oder götterleilig. S. Aesthetisch.

Mythos, eine heilige (die Götterlehre betreffende) Sage aus der Vorzeit, welche den Dichtern Stoff zu ihren Dichtungen gab. „In der nordischen Götterlehre wird Sage und Dämosage, für Götterfabel, in eben dem Sinne gebraucht.“ Heinsz. Um den angezeigten Begriff in ein Wort zu fassen, könnte man Göttersage dafür bilden. Die Göttersagen der Griechen und Römer.

N.

Nähob, die Benennung der Statthalter in Ostindien; unrigentlich und spottweise gibt man sie in England den reichen Mitgliedern der Englischen Ostindischen Handelsgesellschaft.

Nädir, in der Erd- und Weltbeschreibung, der Fußpunkt, entgegengesetzt dem Scheitelpunkte (Zenith). Man denkt sich bei diesen beiden Arabischen Namen zwei einander entgegengesetzte Punkte am eingebildeten Himmelsgewölbe, den einen senkrecht über uns (Scheitelpunkt), benandern senkrecht unter uns (Fußpunkt). (Zus.) Catel hat diesen Ausdruck angenommen. Auch J. V. Stichter: „Ihr Fuß- und Scheitelpunkt.“

Najade, in der Fabellehre, eine Nymfhe. Nymfhe kann für eingebürgert gelten, nur daß es alldam auch Deutsch, Nymfhe oder Nimpfe, nicht Nimpfhe, geschrieben werden muß. (Zus.) In unsern Deutschen Volkemährchen haben wir für ein ähnliches Wesen die Be-

nennung Nixe, die sich für Najade sowohl, als auch für Nereide passen würde, wenn man jene Fluß- diese Meerernixe nannte.

Naide (*Nais proboscidea*), eine Schneckenart, deren letztes Gelenk sich von Zeit zu Zeit als ein Junges absetzt, und dann für sich lebt. Ist hat dieses Gelenk, ehe es sich von der Mutter trennt, schon auf gleiche Weise ein Junges an sich selbst erzeugt, und dieses wieder eins, und so fort bis ins vierte oder fünfte Glied. Die Benennung Ablegerschnecke, welche B. ihr beilegt, scheint vollkommen gut dafür zu passen.

Naiv und Naivetät. Die wesentlichen Bestandtheile der Begriffe, welche durch diese Wörter ausgedrückt werden sollen, sind natürliche oder ungekünstelte Empfindungen oder Gedanken

einer arglosen, unverstellten und anspruchlosen Seele.

gedauert ohne Rücksicht auf Das, was durch Übereinkunft für schädlich oder unschädlich gehalten wird,

durch Ausdrücke, welche mehr zu erkennen geben, als die ausdrückende Person selbst dabei empfunden oder gedacht hat, oder empfunden und gedacht zu haben scheint.

Ein Wort, welches diesen sehr zusammengesetzten Begriff nach allen seinen Theilen bezeichnete, gibt es in unserer Sprache nicht; kann es auch, ohne willkürliche und übereinkünftliche Anbichtung, in keiner Sprache geben, weil es geradezu unmöglich ist, so viele Zeichen, als dazu erfordert würden, in einem einzigen Worte zu vereinigen, ohne dasselbe aus so vielen einzelnen Wörtern zusammenzusetzen, daß keine menschliche Zunge es in Einem Athem auszusprechen in Stande sein würde. Allein es fehlt uns nicht an Ausdrücken, wodurch der eine oder der andere wesentliche Theil dieses zusammengesetzten Begriffs bezeichnet wird, und bei dem wir die übrigen, wenn gleich nicht ausdrücklich mit bezeichneten Theile desselben leicht hinzudenken können, oder vielmehr hinzuzudenken schon gewohnt sind; nur daß der eine Ausdruck besser für diesen, der andere für jenen Fall, keiner ganz für alle paßt. Dergleichen Ausdrücke sind: natürlich und Natürlichkeit, treuherzig und Treuherzigkeit, offen oder offenerzig und Offenheit oder Offenherzigkeit, unschuldig und Unschuld, einfältig und Einfalt mit den Beiwörtern natürlich, liebenswürdig und edel, endlich, und zwar vornehmlich, unbefangen und Unbefangenheit. Diese beiden letzten Ausdrücke sind unter allen die allgemeinsten, und scheinen wirklich dazu geeignet zu sein, und die fremden Wörter *naiv* und *Naivete* in jedem Falle ersetzen zu können. Unbefangen heißt, was frei oder rein (uneingegenommen) von Vorurtheilen, Rücksichten und Leidenchaften ist; es deutet also ganz bestimmt auf natürliche Unschuld, Einfalt und Offenheit, folglich auf das Wesen Dessen, was wir bei *naiv* und *Naivete* zu denken gewohnt sind. Befangen wird, wie A. b. bemerkt, in einigen Gegenden auch für überbrütet, also unbefangen für unbebrütet gesagt. Diese landschaftliche Bedeutung des Wortes paßt sehr gut zu der allgemeinen, in welcher es für *naiv* genommen werden kann. Ein unbefangenes Ei ist rein; ist noch in seinem ursprünglichen natürlichen Zustande; und so ist auch der unbefangene Mensch noch in aller Natürlichkeit einer reinen, durch Weltton, Weltlaster und übereinkünftliche Vorurtheile und Rücksichten noch nicht verderbten, noch nicht zu Verfehlung und Heuchelei gewöhnten Seele. *Naiv* ist aus dem Lat. *nativus* entstanden, und dieses bezeichnet das Angeborne oder Natürliche, in Gegensatz des Erlernten oder Erkauften. (Zuf.) Einige haben auch unbewunden und unummunden für *naiv* gesagt. „Wenn darüber so klar und unbewunden gesprochen werden könnte.“ Herder. Vermuthlich soll der Begriff naiv und natürlich dadurch bezeichnet werden.

Nänie. S. Nénien.

Napae, in der Nabellchre, eine Berg- oder Waldbgöttin, eine Berg- oder Waldnimfe.

Náphta, ist theils die feinste Art des Berg- oder Steinöls, welche in

einigen Gegenden aus Teifen quillt, theils der letzte und geistigste Auszug aus Branntwein, Alcohol (S. b.) genannt, mit Vitrielsäure abgezogen. Jenes sowohl, als dieses, hat die Eigenschaft, daß die Feuerflamme es schon in einer ziemlichen Ferne faßt, und daß es, einmahl angezündet, nicht wieder gelöscht werden kann. Das letzte wird zum Unterschiede von dem ersten Vitrielsäure genannt. Da das eine das feinste Steinöl, das andere der feinste und geistigste Branntwein ist: so könnte man jenes Steinölgeist, dieses, nach B. Vorschlage, Vitriolbranntweingeist nennen.

Narcotica. S. Narcotisch.

Narcotisch, einschläfernd, schlafwirkend, betäubend. Ein narcotisches Mittel, ein Schlaf- oder Einschläferungsmittel, ein Betäubungsmittel.

Närde, Bergbaldrian.

Narren, den Narren machen; mit Einem Worte, narren. Auch als Grundwort, das Narren.

Närval, der Hornfisch. B. Man könnte ihn auch das Meereinhorn nennen.

Nasallaut, Nasalbuchsflabe, ein durch die Nase thönender Laut oder Buchstabe, ein Nasenlaut, ein Nasenbuchsflabe. Wir haben aber auch ein Ausagewort näseln, durch die Nase sprechen; und können daher auch entweder ein näselnder Laut oder ein genäselter, mit Einem Worte, Nasellaut und Naselbuchsflabe sagen. A. b., der dieses Ausagewort nur nebenher, unter Nase, erwähnt, kennt es nur als einen Nachdruck, für: die Häute beschuppen, ohne ernstlich zu suchen. Allein Klopstock hat es (in den Gram. Gesprächen) in der von mir jetzt angegebenen Bedeutung, und zwar als ein thätliches Ausagewort, gebraucht. „Der Franzose näselte mich,“ sagt der Buchstabe N.

Nasturtium, heißt zwar Kresse überhaupt; allein so oft man sich dieses lateinischen Wortes bedient, meint man jedesmahl die sogenannte Judische Kresse, die zu den Pierblumen gehört.

Nation, das Volk, die Völkerschaft. Weil Volk zweideutig ist, indem es auch die große Menge (*le peuple*) oder die untersten Volkstheile bezeichnet: so wäre wol zu wünschen, daß der Verstand, den ich gemacht habe, Völkerschaft für Nation ausschließlich zu gebrauchen, gebilliget würde. Dann könnten wir auch eine, mehr Völker unter sich begreifende Völkerschaft, bestimmter angeben. Beim Nachsichgehen finde ich, daß ich nicht der Erste gewesen bin, der diese Unterscheidung in Vorschlag gebracht hat: „Ehe das Wort Nation aus dem Lat. entlehnt wurde, gebrauchte man Volk für Nation, in welchem Verstande es auch von alten Nationen üblich ist. Wegen der Zweideutigkeit dieses Wortes aber hat man es in dieser Bedeutung größtentheils verlassen, und Völkerschaft für Nation einzuführen gesucht, welches Wort auch bereits Weisall gefunden (hat).“ Abtlung unter Nation. Ich sage noch hinzu, daß die Unterscheidung zwischen Volk und Völkerschaft, bei allem Anschein von Willkürlichkeit, doch auf einer Ähnlichkeitsregel unserer Sprache beruht. Mamer hat (in der Abhandl. über die Bildung der Nennwörter) gezeigt, daß die Endsilbe schaft von schaffen, und zwar in der doppelten Bedeutung, anordnen und beschaffen sein, abstamme, und daß daher alle mit dieser Endsilbe versehenen Wörter in zwei Klassen zerfallen, deren eine etwas in einen Körper oder in ein Ganzes Geordnetes anbeutet, wie z. B. Bürgerschaft, alle Bürger zusammengefaßt, Zuderschaft, Sippschaft, Gesellschaft u. s. w.; und deren andere die Beschaffenheit oder Eigenschaft einer Person oder Sache anzeigt, wie z. B. Feindschaft, Freundschaft, Gassfreundschaft, die Eigenschaft eines Gassfreundes u. s. w. Völkerschaft gehört zu der ersten Klasse, und bedeutet mehrere Völker zusammengekommen und als ein Ganzes gebacht.

National; dieses Beilegewort kommt größtentheils nur in Zusammenfügungen vor, z. B. die Nationalversammlung, der Nationalwille; und kann im Deutschen ebenfalls durch Zusammenfügungen, theils

mit Land, theils mit Volk gegeben werden, z. B. die Landesversammlung, ein Landesfest oder Volksfest, die Landesschiffe, der Landeshof, der Volksrath. Den ersten Ausdruck gebraucht der Herzog von Württemberg in einer Erklärung an die versammelten Stände: „Es durchläuft zweifeln nicht, daß die Landesversammlung die Reinheit ihrer Gefinnungen erkennen werde.“ Wenn Sie noch bei Gelegenheit dieser Zusammenfassungen mit Land (im Antibarbarus) die Frage aufwirft: ob man auch gern Landeschauplatz für Nationaltheater sagen möchte? so antworte ich: nein! weil dieses theils zu hart klingen und theils (wenn man nicht Landeschauplatz dafür sagte) zweideutig sein würde. Wol aber werde ich in geringsten kein Bedenken tragen, die Landeshöhne dafür zu sagen, und dieses mit vaterländische Bühne oder vaterländische Schaubühne abwechseln zu lassen. Nationaltruppen sind Landestruppen oder einheimische Kriegsvölker; aber Landtruppen werden den See- oder Schiffsoldaten entgegengesetzt. (Zus.) Zuweilen ließe sich auch national durch volksthümlich verdeutsch; z. B. die volksthümliche Denk- und Handlungsweise der Deutschen ist uns Bürger, daß zc. Nationalisten, wofür man auch naturalisten sagt, einbürgern. Dieses Wort hat Leibniz in den Unvorgreiflichen Gedanken zc. zuerst gebraucht.

Nationalisirung oder Naturalisation, die Einbürgerung, das Einbürgern.

Nationalität, die Volksthümlichkeit, die Volkseigenheit. „Es gehört zu den vorzüglichsten Volksthümlichkeiten oder Volkseigenheiten der Franzosen, daß zc.“ Dieser Zusatz war schon längst niedergeschrieben, als ich fand, daß Beune in seinem Thuisdon (S. 10) die Wörter volksthümlich und Volksthümlichkeit gleichfalls gebildet und schon gebraucht habe: „Zurückweisung des Ausländischen, Hervorhebung des Inländischen, muß der Grundlag einer volksthümlichen Erziehung sein.“

Nativ, gebürtig, geboren oder eingeboren. „Unverkennbar ist bis der Geist des Reifenthums, seine native Gestalt und Art.“ Herder. Und warum hier nicht seine ursprüngliche Gestalt?

Nativität, die Geburtsstunde. Man versteht aber darunter den Umstand, daß Jemand gerade unter diesem oder jenem Gestirnsstande geboren wurde; woraus die Sterndeuter dessen Schicksale voraussagen zu können thäten. Daher, die Nativität stellen, so viel sagt, als: Jemandes Schicksale aus den Gestirnsstände seiner Geburtsstunde vorherzusagen. (Zus.) Man könnte auch wol das angeborene Verhängniß, vielleicht auch das Geburtsverhängniß dafür sagen.

Nátrum oder Nátron, mineralisches Laugensalz, mit Einem Worte, Minerlaugensalz.

Naturalien, Natur-erzeugnisse, Naturgüter; auch Naturseitenheiten, welchen die Artesfacta, die Kunsterzeugnisse, Kunstwerke entgegengesetzt werden. Das Wort Natur müssen wir, seiner Unentbehrlichkeit wegen, ungeachtet es, seiner Betonung nach, undeutsch ist, so lange für eingebürgert halten, bis ein echtdeutscher Ausdruck dafür gefunden sein wird. Naturgaben sind natürliche oder von der Natur verliehene Fähigkeiten.

Naturalienkabinet, eine Sammlung von Naturseitenheiten, wofür man vielleicht mit Einem Worte, Natursammlung sagen dürfte; wenigstens so lange, als wir das jetzt noch unentbehrliche Wort, Natur, zu gebrauchen und gezwungen sehen. (Zus.) Den Aufbewahrungsort der Naturseitenheiten kann man eine Naturkammer und in der höhern Schreibart Naturhalle nennen.

Naturalisation s. Nationalisirung und Indigenat.

Naturalisiren, so viel als nationalisiren. S. d.

Naturalismus, der Naturglaube oder Vernunftglaube, entgegengesetzt dem Offenbarungsglauben. Beim Kant den Naturalismus durch „den Kirchenglauben ohne Fabel“ erklärt, so scheint er mir in diese Erklärung eine dem Worte fremde Erklärung aufgenommen zu haben. Der Naturalist pflegt nämlich keinesweges den ganzen Kirchen-

glauben, sondern nur einige Theile desselben für wahr anzuerkennen. Auch sind die Naturalisten die jetzt noch zu keiner Kirche, wenigstens zu keiner sichtbaren, vereinigt.

Naturalist, der Naturgläubige oder Vernunftgläubige, entgegengesetzt dem Offenbarungsgläubigen (Supernaturalist). Naturalist für Naturkundiger oder Naturforscher genommen, kommt im Deutschen selten vor. Naturalist in dieser oder jener Kunst sein, heißt sie besitzen und ausüben, ohne sie von einem Lehrer gelernt zu haben.

Naturalisierungen, sind Lieferungen in Natur (in Sachen, Naturerzeugnissen) entgegengesetzt den Lieferungen in Gelde.

Naturéll. 1) Als Beschaffenheitswort, natürlich. 2) Als Grundwort, eine natürliche Neigung, mit Einem Worte, der Naturhang; allgemeiner, die natürliche Gemüthsart oder Gemüthsstimmung, auch die natürliche Fähigkeit. In besonderer Bedeutung wird es auch oft für Gelehrigkeit (Docilität) genommen.

Naumachie, überhaupt ein See- oder Wassergefecht. Man versteht aber insbesondere darunter die von den Römern zur Lust und Übung angestellten Gefechte dieser Art, wofür Statler Schiffspiele hat. Sie- oder Wasserkampfschiffe würden bestimmter sein.

Naturhistorie; etwas Deutscher, die Naturgeschichte. Kant unterscheidet Naturbeschreibung und Naturgeschichte; jene ist ihm die Beschreibung der Naturdinge in der jetzigen Zeit, oder nach ihrer jetzigen Beschaffenheit; diese, die Lehre von den Veränderungen der Erdgestalt, ingleichen der Erdgeschöpfe (Pflanzen und Thiere), die sie durch natürliche Umwälzungen und Wanderungen erlitten haben. Sonach müßte also, was wir bisher Naturgeschichte oder Naturhistorie genannt haben, Naturbeschreibung heißen.

Nausea, der Ekel. Ad nauseam usque, bis zum Ekel.

Nausoráma. S. Panorama.

Nautic, die Schiffbaukunst, bewohnend Schiffbaukunde.

Nautiker, ein Schiffbaukundiger, ein Seemann.

Nautilus, ein Schalenthier, welches die Erfindung der Schiffbaukunst veranlaßt haben soll, weil seine Schale einem kleinen Schiffe gleicht, worin es oft auf der Oberfläche des Meeres segelt, indem es ein an ihm befindliches Pützchen ausspannt und sich vom Winde treiben läßt. S. hat die Benennung Schiffschnecke dafür vorgeschlagen.

Nautisch, zur Schiffbaukunst gehörig, kann durch Aufeinanderkommen mit Schiffbau gegeben werden, z. B. Schiffbaukenntnisse, Schiffbauwerkzeuge. Zuweilen auch durch See, z. B. Seearten für nautische.

Navigabel, schiffbar.

Navigation, die Schiffahrt.

Navigations-áct, das Schiffahrtsgesetz, besser, das Seegesetz. Navigationschule, die Seeschule.

Nayáde. S. Nijade.

Necessär, franz. nécessaire (spr. neßsaffär), als Beschaffenheitswort, nothwendig, als Grundwort, ein Necessar, versteht man allerlei kleine Werkzeuge und Nothwendigkeiten darunter, besonders solche, die man auf Reisen nöthig hat, und die man in einem Koffer oder dergl. bei sich führt. Dafür hat B. Bedarfskästchen und Bedarfsätze vorgeschlagen, welchen ich noch Bedarfsbüchsen und Bedarfsbesteck beifüge. Besteht der Hauptinhalt eines solchen Kästchens in Werkzeugen und Dingen, die zum Schreiben erfordert werden, so haben wir schon die Benennung Schreibkästchen und Schreibzeug dafür.

Necessität, die Nothwendigkeit.

Necessitiren, nöthigen, in die Nothwendigkeit setzen, zwingen.

Necrológ. Man versteht darunter ein Buch, worin von dem Leben und dem Schicksale gestorbener Personen Nachricht gegeben wird, theils denjenigen Abschnitt einer allgemeinen Zeitschrift, worin die jetzigen maßigen Sterbefälle, mit kurzen Nachrichten die Verstorbenen betreffend, angezeigt werden. Kinderling hat Todtenbuch dafür

vorgeschlagen. Lebensumstände merkwürdiger Todten, oder Denkmale berühmter Todten, Nachrichten von Verstorbenen, welche zwar ein längeres, aber für Deutsche verständlicheres Titel sein. Leichenbuch, welches Catal dafür angelegt hat, scheint an wenigsten oder vielmehr gar nicht dafür zu passen, weil in einem solchen Buche nicht die Leichen, sondern die Lebensumstände der Verstorbenen beschrieben werden. (Zus.) Leichenanzeiger, welches Kättnex für Necrolog vorschlägt, scheint für die zweite Bedeutung, worin dieses Wort vorkommt, die beste zu sein, allein minder gut für ein eigenes Werk, wie z. B. das Schlichtegroll'sche, zu passen, weil in diesem keine kurze Anzeigen, sondern ausführliche Lebensbeschreibungen der Verstorbenen geliefert werden. Für ein solches hat B. den angemessenen Titel Todtenaal, nach Wülfersaal geformt, vorgeschlagen. Da aber die Benennung Saal in dieser Bedeutung veraltet ist, so dürfte der edlere Ausdruck Todtenhalle wol noch eher Eingang finden.

Necromant, ein Schwarzkünstler, ein Beschwörer oder Todtenbeschwörer. (Zus.) Chemais sagte man auch der Schwarzkünstlige dafür. „Schwarzkünstlige und Zauberer.“ Futher. „Wenn ein Schwarzkünstiger etwas vorgekauft.“ Wicel.

Necromantie, die Schwarzkunst, nicht zu verwechseln mit schwarzer Kunst, worunter man bekanntlich etwas ganz Anderes versteht, nämlich eine besondere Art des Kupferstechens. (Zus.) Sonst auch die Todtenbeschwörung.

Nectar, der Götter- oder Himmelstrank. (Zus.) Heinze sagt: „daß er in einem sehr alten Wörterbuche Honigwein dafür gefunden habe: und äußert dabei die Vermuthung, daß man ursprünglich unter Nectar wol nichts anders verstanden habe. Virgil hat es für Honig gebraucht: Et dulci distendunt nectare cellas. Georg. 4. 164. Warum sollte es also nicht auch dichterisch für Honigwein oder Meth, so wie für jedes süße Getränk, gelten können?“ Allein wir, die wir schon lange auf gehört haben, Honig für das Lieblichste zu halten, was sich denken läßt, würden die Götter beklagen, wenn sie sich nur mit Honigwein behelfen müßten. Für uns kann also dieser die Stelle des Nectar's in unserer Vorstellung nicht mehr vertreten.

Nefas, das Unrecht. Es kommt in der lat. Lebensart, per fas et nefas, vor, wofür man rechtmäßig und unrechtmäßig, mit Recht oder Unrecht, sagen sollte.

Negation, die Verneinung, die Absprechung, die Ausschließung.

Negativ, verneinend, z. B. eine solche Antwort, eine solche Erziehung. Ein negativer Vortheil oder Gewinn, wodurch bloß ein wirklicher (positiver) Verlust vermieden wird, kann entweder auch ein vernünftiger oder vielleicht besser, ein uneigentlicher genannt werden, dessen Gegenheil dann ein wirklicher oder wahrer Vortheil sein würde. In der Erbsenlehre und im wissenschaftlichen Zusammenhange überhaupt, kann man auch, bald fehlend, bald aufhebend dafür sagen; z. B. eine solche Größe. Die Negative oder Negativa ist die verneinende Stimme, Meinung, Erklärung oder Antwort, der Verneinungssatz.

Negiren, verneinen, läugnen.

Negligé (spr. Negligé), das Nachkleid, Nachgewand oder Nachzeug. Kosegarten hat auch Frühgewand, Andere Morgenengewand dafür gesagt; bei Andern findet man Morgenkleid. „— trat sie selber freundlich herein im weißen Morgenkleide.“ A. P. Mich. ter. Lenz sagt Hausgewand bei. Wenn das Wort in weiterer Bedeutung genommen wird, so haben wir Hauskleid und Hauskleidung dafür.

Negligence (spr. Negligans'), die Nachlässigkeit, Unachtsamkeit.

Negligent (spr. Negligans), nachlässig, unachtsam.

Negligiren (spr. negligiren), vernachlässigen, vernachlässigen, aus der Acht lassen.

Negoce (spr. Negoß). 1) Das Geschäft überhaupt, und insbesondere das Handelsgeschäft. 2) Ganz besonders ein Geldgeschäft, eine

Anleihe. 3) Das Friedensnegoce, die Friedensunterhandlung.

Negociant (spr. Negoßiant), ein Kaufmann, ein Handelsmann, der in großen handelt. Man kann auch da, wo diese Deutschen Wörter zu niedrig sind, Handelsherr dafür sagen.

Negociateur (spr. Negoßiateur), ein Unterhändler. **Negociatrice** (spr. Negoßiatrice), die Unterhändlerin.

Negociation (spr. Negoßiation), die Unterhandlung.

Negociiren oder **negociiren**, unterhandeln. Für Handel oder Handelsgeschäfte treiben, ist es nicht gebräuchlich. Ist auch verschaffen oder ausmitteln, z. B. eine Summe Geldes, wofür wir eine Anleihe machen, besorgen und wegen einer Anleihe unterhandeln sagen.

Négre (spr. Néger), ein Schwarzer. **Négrasse** (spr. Négress'), eine Schwarze.

Negromant, S. Necromant.

Négus, ein Titel der Herrscher in Abissinen.

Nemesis, in der Götterlehre, die Göttin der Vergeltung, der Rache; also die Vergeltungs- oder Rache Göttin, die ewige Vergelteterin.

Nénie oder **Nénie**. Ein Todten-; Grab- oder Leichengefang, Todtenlied; allgemeiner 2) ein Trauerlied und Trauergesang; ein Klagegesang. 3) In der Römischen Götterlehre, die Göttin der Leichen oder die Leichengöttin, die Klagegöttin. (Zus.) Das Wort Leichengefang kommt schon in dem alten Wörterbuche von 1482 vor.

Neograph, der Neuschreiber, d. i. Einer, der von der alten sogenannten Rechtschreibung abweicht.

Neographie, die Neuschreibung (wie Rechtschreibung), d. i. die Abweichung von dem Alten und Gewöhnlichen im Schreiben.

Neologe, ein Neuerer. Aber da das Griechische Wort, sowohl dem Sprachgebrauche, als auch seiner Zusammensetzung nach, nicht jeden Neuerer, sondern nur Denjenigen bezeichnet, welcher Neuerungen in irgend einer alten Lehre versucht: so glaubte ich schon ehemals, Neulehrer dafür vorschlagen zu müssen. Ist von Neuerungen in Glaubenssachen die Rede, so kann man auch Neugläubiger dafür sagen. Kant hat auch diesem Worte, wie vielen andern, Bestimmungen beigefügt, die der Sprachgebrauch ihm nicht gegeben hat: „ein eigenmächtig sich selbst dazu aufwerfender Reifstribun, der den gelehrten Streit über einen Gegenstand vor den Richterstuhl des Volks zieht.“ Noch willkürlicher und noch weniger im Sprachgebrauche gegründet ist die Erklärung, welche sein Erklärer, Mellin, hinzusetzt: „Neologen sind z. B. diejenigen, welche eine ganz neue Regierungsform, oder vielmehr eine neue Regierungslosigkeit (Anarchie) einführen.“ Ich wüßte nicht, daß mir das Wort in dieser ihm ganz fremden Bedeutung jemals vorgekommen wäre.

Neologie, die Neuerungsucht. Ein Ungenannter hat Neuschichtigkeit dafür gesagt: „Ein Lied wider die Neuschichtigkeit.“ Worterbildung, welches Catal dafür hat, ist viel zu enge.

Neologisch, neuerungsüchtig, neuheilig, neugläubig. So heißen jetzt in dem Munde der Finsterlinge und Verfinsterten (Obscuranten) alle diejenigen, welche sich nicht entschließen können, blindlings anzunehmen und nachzureden, was, besonders in Glaubenssachen, unsere Vorfahren für Wahrheit hielten.

Neologismen, Neuerungen machen; wofür Heynag das gute Aussehen neuern gebraucht hat, welches nur noch in den Zusammensetzungen erneuern und verneuern üblich war. „Dr. * * neuert ein wenig zu sehr in der Rechtschreibung.“

Neopädagogen, die neuen Erzieher, die bei den alten Erziehern bekanntlich nicht im besten Geruche stehen.

Neophyt, ein Neubekehrter, Neugeweihter.

Nepenthe (Nepenthe). 1) Ein Mittel wider die Traurigkeit, ein Erleichterungsmittel. Einer unserer Dichter hat Sorgenbrecher dafür gesagt: Mosterwein, der Sorgenbrecher.

2) Ein harntreibendes Mittel, wofür B. Harnmittel schlechthin sagt. Nephrit, der Nierenstein, Witterstein.

Nephritisch, in der Arzeneilehre, die Nieren betreffend; also ein nephritisches Übel, ein solcher Kranke, ein solcher Schmerz, ein solches Mittel u. s. w. ein Nierenübel, Nierenkranker, Nierenschmerz oder Nierenwisch, Nierenmittel.

Nephritomie, der Nierensteinschnitt. B.

Nephritis, die Nierenentzündung.

Nepöten, Nessen oder Anverwandte des Papstes.

Nepotismus. Man versteht darunter die den ehemaligen Päpsten eigene Begünstigung und Bereicherung der Verwandten überhaupt, und der Nessen insonderheit. Wächter, in den Sagen der Vorzeit, hat Nepotenschaft dafür gebraucht. Allein das bedeutet den Zustand über das Verhältnis, das jemand Nefte ist; nicht die Begünstigung und Bereicherung der Nessen oder Verwandten, welches durch Nepotismus ausgedrückt werden soll. Auffsprung glaubt bemerkt zu haben, daß in Schwaben Nepotenschaft dafür gesagt werde, welches aber von Herstner, einem Schwäbischen Sprachforscher, geklärt wird. In jedem Falle würde es eine eben so untaugliche Verdrückung als Nepotenschaft sein. Ich schlage Nessen- oder Nettetterschaft dafür vor. Herstner ist (im Antibar.) geneigt, Nesserer dafür zu bilden, welches aber, nach der Ähnlichkeit mit Afferer, wol eher den Begriff eines nessenmäßigen Betragens oder Bezeigens darbieten würde. Nepotenschaft habe ich selbst irgendwo gebraucht: Als Oheim unsers Rechtsberathers (Syndicus), der den Verdacht der Nepotenschaft, nicht bloß der Sache, sondern auch dem Scheine nach, vermeiden muß, glaube ich, meine Stimme darüber zurückhalten zu müssen.

Neptün, in der Fabelwelt, der Meerergott. „Der Äger der alten Norddeutschen, welcher auch das Meer beherrschte, شناخت ihm ziemlich nahe.“ Heinze.

Neptunist, einer von denen, welche behaupten, daß die Oberfläche der Erde ihre jetzige Gestalt und Bildung durch Wasser erhalten habe; indem da, wo jetzt Land ist, einst Meer war. Ihnen entgegengesetzt sind die Vulcanisten, welche das Feuer zur alleinigen Ursache jener Bildung machen. Die Wahrheit mag auch hier, wie gewöhnlich, in der Mitte liegen. Man könnte jene die Wasserbildner, diese die Feuerbildner, oder, nach dem Muster von Aufgesinnte, auch wol Wasser- und Feuergefinnte nennen. S. auch Vulcanist.

Nereiden, in der Götterlehre, Meergöttinnen; Meernymphen, Meerjungen. S. Najaden. „In der Naturbeschreibung ist die Benennung Nereide einer in der See lebenden Schneckenart beigelegt worden, die zur Nachtzeit leuchtet; und die man daher, nach B., die Leuchteschnecke nennen könnte. Böttiger weist für Nereide auch den Ausdruck, Meerfräulein nach: „Die Nereiden, oder um mich des Ausdrucks unserer Vorfahren zu bedienen, die Meerfräulein.“

Nerite, die Schwimmschnecke, eine Schneckengattung, wovon einige Arten ihre Jungen auf der Schale mit sich herumtragen.

Nerv, kann für eingebürgert gelten. Spannader, welches man dafür hat einführen wollen, ist kein passender Ausdruck, weil Nerven keine Adern sind. Spannflache, welches Müdiger und Andere dafür gebraucht haben, ist dem Begriffe angemessener, und verdient mit Nerv zugleich gebraucht zu werden. „Das Geib, die Spannflache aller Großthaten, nervus rerum gerendarum.“ Das Nervensystem kann bald durch Nerven fortbeweg, bald durch Nervenverfassung, Nervengefüße, Nervenbau verdeutscht werden. Seine Nerven haben eine Veränderung dadurch gelitten. Sein Nervengefüße oder Nervenbau ist dadurch erschüttert worden.

Nervös, nervig, kräftig, z. B. ein solcher Arm, eine solche Schreibart. Gewöhnlich verbindet man den Begriff starknervig damit. (Zuf.) Ein nervöses Flußfließ ist ein Nervenflußfließ. Hier läßt sich nervig nicht dafür gebrauchen; denn ein nerviges Flußfließ wäre ein solches sein, welches Nerven hat. Eher würde nervicht in diesen

Zusammenhang passen.

Netteté, die Sauberkeit, Reinlichkeit, Pierlichkeit, Niedlichkeit, mit Einem Worte, die Nettigkeit. Auch die Reinheit, z. B. die Reinheit der Stimme. (Zuf.) Nett ist Deutsch, wenigstens N. D. S. Netto.

Netto. Man werfe von diesem, den Kaufleuten so geläufigen, und ihnen so unentbehrlich scheinenden Worte, die ausländische Endung (o) weg: so ist es ein Deutsches — nett. Dieses nett ist mit dem Lat. nitidus (im mittlern Lat. nectus), dem Engl. neat, dem Franz. und Holl. net, und dem Ital. netto selbst, entweder als Mutter, oder als Schwester verwandt, und bedeutet, wie jene: 1. rein und sauber, 2. häßlich und niedlich, 3. rein, im kaufmännischen Sinne, d. i. nach Abzug alles Abzuziehenden (der Tara, der Provision u. s. w.). Diese letzte Bedeutung hat das Deutsche nett wenigstens im N. D., so gut als das Ital. netto, und es ist nicht abzusehen, warum der Deutsche nicht lieber etwas aus dem N. D., als aus dem Ital. sollte entlehnen dürfen. In dem Moritzischen Wörterbuche ist der zweite Fortseher, Stenzel, diesem meinen Urtheile beigetreten. Gute Schriftsteller hatten das Wort nett schon vorher gebraucht. Wer hat jemahls die ganze Verstrickung von Zeitumständen netter überdacht? Abbt.

Neurologie. S. Nevrologie.

Neutral. Ich hatte in der Preisschrift parteilos dafür angesetzt; und dabei angemerkt, daß unparteiisch, so wie das Grundwort Unparteilichkeit, nur den Mangel einer Vorliebe oder vorgefaßten günstigen Meinung für eine Sache, bezeichne, also auf innere Gesinnung deute, dahingen neutral und Neutralität (parteilos und Parteilosigkeit) nur von solchen Äußerungen oder von einem solchen Betragen gälten, wodurch man sich weder für noch wider eine Partei erklärt, sondern unentschieden läßt, ob man in seinem Herzen der einen oder andern günstiger sei. Dagegen wandte Eschenburg ein: daß ihm dieser Unterschied zwischen parteilos und unparteiisch nicht einleuchte; ihm scheine vielmehr das letzte nicht mehr und nicht weniger, als das erste, zu sagen. „Denn, fügte er hinzu, wenn unparteiisch und Unparteilichkeit auch zunächst bloß auf Meinung und Gesinnung deuten, so muß doch diese allemahl vor der Theilnahme oder der thätigen Theilnahme vorangehen.“ Das ist nun zwar in vielen Fällen, aber doch nicht in allen wahr, weil man zumellen, auch wider seine Überzeugung oder vorgefaßte Meinung, eine Partei zu ergreifen durch die Umstände gezwungen wird. Auch können zwei Wörter, wovon das eine dasjenige, was vor einer Handlung oder einem Zustande hergeht, das andere aber die Handlung oder den Zustand selbst bezeichnet, nicht füglich für gleichbedeutend gelten; und wenn mein Sprachgefühl mich nicht täuscht, so würde man für bewaffnete Neutralität, zwar wol bewaffnete Parteilosigkeit oder parteilose Bewaffnung, aber schwermüthig bewaffnete Unparteilichkeit oder gar unparteiische Bewaffnung sagen wollen. — Was das Wort Partei betrifft, so ist es schon lange so allgemein, selbst in der Volkssprache, gebräuchlich, und stößt unsere Sprachgleichförmigkeit (die Betonung ausgenommen) so wenig, daß wir es wol für eingebürgert werden lassen müssen. Übrigens sind parteilos und Parteilosigkeit von sprachkundigen Schriftstellern angenommen worden. Mit Recht kann jedes Volk die Beobachtung dieser Parteilosigkeit fordern (fordern). Müdiger.

Die Holländer besitzen für neutral und Neutralität die Wörter onzijdig und Onzijdigheid. Diese hat Auffsprung durch einseitig und Unseitigkeit ins Deutsche aufzunehmen gerathen; ich erinnere mich auch, beide schon einigemahl in Zeitungen und andern öffentlichen Blättern gebraucht gefunden zu haben. Einseitig, wovon einseitig auf der einen, so wie von vielseitig auf der andern Seite, einen Gegensatz ausmacht, hatten wir schon. (Zuf.) Keinsseitig, welches Lenz vorschlägt, dürfte vor einseitig noch den Vorzug verdienen. Von ihm läßt sich auch Keinsseitigkeit für Neutralität ableiten.

Als dieses Wörterbuch schon vollendet war, und eben der Preß-
abgegeben werden sollte, fand ich in Herzen's historischem Jour-
nale folgende scharfe und, wie ich glaube, richtige Ausdrucksanweisung
der Begriffe Unparteilichkeit und Neutralität, die ich hier hersehe,
weil die oben versuchte Begriffsbestimmung dadurch bestätigt wird:
„Unparteilichkeit ist der Zustand eines Gemüths, welches sich bei der
Behandlung einer Sache von allem Einflusse der Gunst oder Ungunst
gegen die dabei interessirten (betheiligten) Personen frei erhält. Das
in einem solchen Zustande erzeugte Produkt (Erzeugniß), es sei nun
Urtheil oder That, heißt unparteiisch. Neutralität hingegen ist der
Zustand (nicht sowohl des Gemüths, als der äußern Verhältnisse) in
welchem die Verlautbarung des Urtheils über einen gewissen Gegen-
stand, sie mag nun durch Thaten oder durch Worte geschehen, zurück-
gehalten wird. Da Parteilichkeit im Urtheil die Wahrhaftigkeit
und im Handeln die Gerechtigkeit ausschließt, so ist es unter allen
Umständen von der Würde des Menschen unzertrennlich, und unmit-
telbares Gebot der Pflicht, nach Unparteilichkeit zu streben. Sie ist
in jedem Falle *) ein Sieg der Vernunft über die Neigungen; und so
verzeihlich es auch oft sein mag, diesen hier (zumeilen) überaus schwe-
ren Sieg nicht errungen zu haben, so verdienstlich und edel, noch
mehr, so unbedingt pflichtmäßig ist es doch allemahl, mit Ernst da-
nach zu ringen. Sank anders verhält es sich mit der Neutralität.
Von dem bloßen Urtheile gänzlich ausgeschlossen — denn ein Urtheil
an und für sich kann nie neutral sein — äußert sie sich immer nur
in den practischen (werththätigen) Verhältnissen des Lebens. Ihr
Motiv (Beweggrund) ist jedesmahl ein Motiv der Klugheit. Denn
wenn es gleich Fälle gibt, wo die Pflicht gebietet neutral zu sein, so
ist doch der unmittelbare Gegenstand dieser Pflicht immer nur die Er-
reichung eines gewissen Endzwecks, zu welchem die Neutralität, als
Mittel, führt. Nie erlischt (gibt es) eine unmittelbare und unbe-
dingte Verbindlichkeit, neutral zu sein. Neutralität in Ansehung
eines Gegenstandes schließt keineswegs das Urtheil über diesen Ge-
genstand, sondern immer nur die Äußerung dieses Urtheils, zumeilen
sogar nur eine gewisse Art der Äußerung aus. Sie ist selbst mit
der Parteilichkeit noch verträglich; denn auf den Zustand des Ge-
müths kommt es bei der Neutralität gar nicht an. Man kann die
strengste Neutralität beobachten, und doch von der Unparteilich-
keit weit entfernt sein; man kann aber auch vollkommen unpar-
teilich, und doch nicht neutral sein. Der Unparteiliche kann es sei-
ner Convenienz (seinen Umständen), oder gar der Pflicht gemäß sin-
den, sich für eine offenbar gerechte Sache zu erklären; der Neutrale
hingegen setzt sich vor, selbst zwischen dem Gerechten und dem Unge-
rechten äußerlich nicht zu entscheiden.“

Auch nach dieser Begriffsentwicklung scheinen parteilos und unsei-
tig oder einseitig für neutral ganz wohl zu passen.
Neutralisation, in der Scheidkunst, die Verwandlung in Mit-
tel Salz.

Neutralisiren. 1) In den Zustand der Parteilosigkeit versetzen, wie
wenn man sagt: die Kranken wollen nunmehr die Schwelger neutrali-
siren; also parteilos machen. 2) (wie privatisiren) Sich
parteilos verhalten. 3) In der Scheidkunst, in Mittelsalz ver-
wandeln.

Neutralität, die Parteilosigkeit, oder nach Andern, die Unseitigkeit;
an besten vielleicht, nach Baw, die Reinfeltigkeit. ©. Neutral.
Neutralsalz, Mittelsalz.

*) Nicht in jedem, sondern nur in manchem Falle; denn wenn
man wirklich keine Vorliebe, weder für die Person, noch für
die Sache, in sich fühlt: so ist die Unparteilichkeit bloß na-
türliche Folge eines solchen Gemüthszustandes, und es braucht
dabei keine Reigung überwunden zu werden.

Neutrum, wörtlich, keins von beiden. In der Sprachlehre wird es
von Einigen das ungewisse Geschlecht genannt. Allein dieser
Deutsche Ausdruck würde eher für *genus commune* passen, bei dem
Jemand ungewiß sein kann, ob er denjenigen Wörtern, welchen es
zukommt, das sogenannte männliche oder das weibliche Geschlecht bei-
legen soll. Ein neutrum hingegen ist so gewiß und bestimmt, daß
ganz und gar kein Zweifel dabei Statt findet. Es haben daher die
Herausgeber des Loga v, so wie auch Ad. und Andere, das Neutrum
lieber durch das sächliche Geschlecht verdeutschen wollen. Da wir
aber in der Natur nicht mehr als zwei Geschlechter kennen, und
sächlich keinen Begriff darbieten, der mit männlich und weiblich,
als eine Unterart von Geschlecht, gedacht werden könnte: so dürfte
es vielleicht besser sein, das Geschlechtslose oder geschlechtsloses Wort
dafür zu sagen. Nachdem ich dieses schon geschrieben hätte, fand ich,
daß Klopstock diesen Ausdruck gleichfalls vorgezogen hat. Ram-
ler hat die Benennungen erstes, zweites und drittes Geschlecht für
masculinum, *foemininum* und *neutrum* beliebt. (Zus.) überhaupt
aber ist die Benennung, Geschlecht, von Wörtern gebraucht, äußerst
seltsam, um nicht zu sagen ungereimt, besonders da man bei der
willkürlichen Beilegung dieses sogenannten Geschlechts weder auf die
äußere, noch auf die innere Beschaffenheit der Wörter, so weit man
sehen kann, die mindeste Rücksicht genommen hat. Ich habe daher
geglaut in dem Versuche einer genauern Bestimmung und Ver-
deutschung der sprachlehrigen Kunstwörter vorschlagen zu müssen:
daß man das Wort Geschlecht mit Gattung vertausche, und für
masculinum *genus*, die erste Gattung, für *foemininum*, die
zweite und für *neutrum*, die dritte Gattung sagen möge. Dann
würde der Lehrling es auch auf einmal ganz natürlich finden, daß
die Beileger, und die Grundwörter sich gatten, d. i. zu einer und
ebensovielen Gattung von Wörtern gehören müssen. ©. die ange-
führte kleine Schrift. In der Taubstummenschule des Hrn. Et-
card zu Paris hörte ich einen vorzüglich fähigen Jüngling, als ihm
der Unterschied der Wörter nach dem Geschlechte erklärt wurde,
über diese seltsame Unterscheidung, ganz besonders aber über die
Nachricht, daß es in einigen Sprachen auch ein sächliches Geschlecht
gebe, in ein gewaltiges Gelächter ausbrechen — Das Verbum neu-
trum sich, unten unter Verbum.

Neveu (spr. Newöh), der Nefle. Dieses Deutsche Wort bezeichnet
zwar im D. D., seiner Verwandtschaft mit *Nepos* gemäß, auch einen
Enkel, und selbst Luther hat es in dieser Bedeutung mehrmahl
gebraucht; allein da bei weitem der größere Theil der Deutschen unter
Enkel ein Kindestind, unter Nefle hingegen den Sohn eines Bru-
ders oder einer Schwester versteht, diese Bedeutungen beider Wörter
auch in unserer Schriftsprache angenommen und festgesetzt sind: so
ist es gut, jenen D. D. Sprachgebrauch völlig veralten zu lassen,
und für Neveu immer Nefle zu sagen.

Nevritisch, in der Arzneilehre, auf die Nerven wirkend, z. B. ein
solches Mittel; ein Nervenmittel oder ein nervenstärkendes.

Nevrologie, die Nervenschre.

Nevróptera oder Nevroptéren, Insekten mit vier durchsichtigen negarti-
gen Flügeln, Netzflügler genannt.

Nevrotomie, die Nervenzergliederung.

Nexus, der Zusammenhang, die Verbindung. Außer *nexu* mit
Jemand sein, heißt überhaupt in keiner Verbindung, in keinem
Verhältnisse mit ihm stehen; die Kaufleute aber verstehen insbe-
sondere darunter, keine Rechnung mehr mit Jemand haben, oder
außer allem Rechtsverhältnisse mit ihm sein. Nexus feu-
dalis, die Lehnverbindung, das Lehnband, das Lehnver-
hältnis.

Niazs (spr. Nidz). 1) Eigentlich ein junger Vogel, der noch nicht
aus dem Neste gekommen, also noch dumm ist; ein Nestling, ein
Gelbschnabel. Das erste hat Catel. 2) Einfältig, dumm; und
als Grundwort gebraucht, der Einfaltspinsel, der Dummling, der

Stempel; im N. D. Dummerjan. *Tied* hat auch für ein wenig *niais* oder dumm das Verkleinerungswort *dümmertlich* gebildet:

D laß sie nur; denn beide sind

So er wie sie, noch etwas dümmertlich.

Niniserle, die Einfalt, Dummheit oder Dummerei (bis letzte verkleinert), Pinfelrei, Albernheit.

Nische (spr. Nische). Wir haben Blende dafür, welches bekannter und gebräuchlicher zu werden verdient, als es bis jetzt gewesen ist. Dieses Wort bezeichnet ursprünglich freilich nur solche Vertiefungen in den Mauern, welche zu falschen Thüren und falschen Fenstern dienen; allein der Sprachgebrauch hat die Bedeutung desselben dahin erweitert, daß es nun auch für Nische gebraucht werden kann, und eine Wandvertiefung bedeutet, worin etwas aufgestellt werden soll. Dis ist auch, seitdem ich es in meinen früheren Versuchen dazu empfahl, von einigen unserer ersten Schriftsteller, z. B. von Wieland in der neuen Ausgabe seiner Werke geschieht:

Die ganze Schöpfung ist die Blende nur, worin
Die Götter glänzt

Die erste Liebe.

Auch Bürger hat für Nischen der Heiligen, Heiligenblenden gesagt. (Zus.) So auch Krüger:

Denn beiderseits ist in des Saales Wänden

Die Mauer ausgehöhlt zu ungeheuren Blenden.

Niëos (spr. Nisch), die Nische. Da indes dieses Deutsche Wort eine schwankende Bedeutung hat, indem es in einigen Gegenden auch eine Cousine bezeichnet: so möchte es vielleicht rathsam sein, für Niëos, der Ähnlichkeitsregel gemäß, die Niesinn zu bilden. „Eine Niesinn des Ministers.“ C.

Niete, der Fehlschuß. Freilich kann man nun aber nicht sagen: er hat einen Fehlschuß bekommen oder gezogen; sondern man muß sagen: er hat einen Fehlschuß gethan; sonst auch: er ist leer ausgegangen, er ist durchgefallen u. s. w. (Zus.) Indes kann Niete selbst, ohne Verletzung der Ähnlichkeitsregel, in unsere Sprache aufgenommen werden.

Nigau (spr. Niguh), der Einfaltspinsel.

Nike, in der Fabelgötter, die Siegesgöttin.

Nilométer, der Nilmesser. Lenz.

Nimbus, der Heiligenschein, der Strahlenkreis, der Strahlenkranz. „Du warst der lächelnde Genius (Schuggeist) eines häuslichen Haushaltisses, über welchem der Strahlenkranz der Glücklichseitschwebte.“ Benzler. Steena u. Auch der Strahlenschein.

So wie ein Strahlenschein den Heiligen umfließt. Zachariä.

Nippes (spr. Nippe). Da man das Wort *Nobe*, ob es gleich ursprünglich ein fremdes ist, für eingebürgert halten kann, weil es schon längst in die Volkssprache übergegangen ist: so schlug ich ein, da ich (in Nicolai's bickem Manne) aufgefodert wurde, einen Deutschen Ausdruck für Nippes anzugeben, *Nobetand*, und wenn man ohne Herabwürdigung davon reden wollte, *Nobegeräth* dafür vor, weil man bekanntlich allerlei mobisches Puzzeug und Puzgeräth darunter versteht. Auch jetzt noch weiß ich keinen bessern Ausdruck dafür anzugeben. (Zus.) Ein ungenannter hat Schmuckgeräth dafür gebildet: „Ich habe von dir viel Schmuckgeräth zu dem Fest meiner Tochter erhalten.“

Nippren, mit *Nobetand* oder *Nobegeräth* versehen oder ausrüsten, besetzen. C. Nippes.

Nische. C. Niche.

Nisus, die Strebekraft.

Läßt die Strebekraft sich dämpfen? Bürger.

(Zus.) Oft ist auch *Nrieb* dafür hinreichend, z. B. der Bildungstrieb (*Niaus formandi*).

Nitrös (spr. nitros), salpeterig, salpeterartig.

Nitrum, Salpeter. Dis letzte Wort ist zwar selbst aus dem Lateinischen (*Sal petra*) entlehnt; aber man hat ihm doch erst Deutsch-

Form gegeben, und so ist es (wie Kanzel, Bischof, Prediger u. s. w.) unserer Sprache rechtmäßig einverleibt worden. Man könnte es freilich — wie auch in einigen Wörterbüchern geschehen ist — durch *Steinsalz* verdeutschen; allein da diese Benennung auch das aus der Erde hervorgegrabene Kochsalz bezeichnet; so würden beim Gebrauch dieser Benennungen Mißverständnisse unvermeidlich sein. (Zus.) „Aber warum nicht *Mauer- oder Felsensalz*?“ Feinae.

Niveau (spr. Nivo), die Wasserwaage, Richtwaage oder Sechwaage. Die Franz. N. n. être au oder de niveau, können wir durch *wagerecht sein* und die Waage halten übersetzen. (Zus.) Auch der Wassertierpaß ist dafür gebräuchlich.

Niveaur (spr. Niveaur), der Abwäger. Gattel. (Zus.) Bestimmter würde Flächenwäger sein; auch, sollte ich glauben, richtig bezeichnet. Denn was ist das Geschäft des *Niveauleur's*? Er findet durch die Richtwaage wie zwei oder mehrere Flächen sich in Ansehung ihrer Höhe gegen einander verhalten. Er wägt sie also.

Nivelliren, nach der Waage- oder Richtwaage messen. Oft ist abwärts (schlechtweg dafür hinreichend).

Nivellement (spr. Nivellament), die Wasserwägung oder Richtwägung. Burja. Oft ist das Abwägen hinreichend dafür. (Zus.) Bestimmter das Flächenwägen oder die Flächenwägung. C. Niveauleur.

Nivolas (spr. Nivolas), in der neuen, jetzt wieder abgeschafften Zeitrechnung der Neufranken, der größte Theil des Neujahrmonats (Januarii), der Schneemonat oder Schneemonat.

Nöbel, edel oder adelig, jenachdem von dem innern Adel der Gesinnungen, oder von dem geerbten oder erkaufte Adelstande die Rede ist. Für das Gegentheil von adelig, welches wir bisher durch unadelig bezeichneten, wollte v. Rambohr adellos einführen. Allein dagegen ist schon in der Berlinischen Monatsschrift von einem ungenannten Einsprecher geschehen. Wir andern Nichtadeligen wollen gern, was wir sind, unadelig sein; aber deswegen nicht auf Adel — der Gesinnungen und Sitten — Verzicht thun, also auch nicht adellos sein. Ich trug sogar auf eine neue Adellung des Wortes Adel an, vermöge welcher es künftig nur von Dem, was wirklich edel ist, es sei in welchem Stande es wolle, gesagt werden dürfte. C. Noblesse, (Zus.) Für von nobler Geburt, können wir edelbärtig sagen. So Wieland: „Die Hand des schönsten und reichsten aller edelbärtigen Jünglinge von Athen.“

Nobilitiren, adeln.

Nobilitirung, die Adellung und das Adeln. Von dem ersten sagt zwar Adellung: „Das Verbale, die Adellung, ist ganz ungewöhnlich.“ allein 1. haben neuere Schriftsteller, z. B. von Rambohr, es oft gebraucht; 2. hat dieses Wort nichts Sprachwidriges in seiner Bildung; und 3. wüßte ich nicht, warum man für die Handlung des Nobilitirens nicht gleich gut und richtig die Adellung und das Adeln sollte sagen können.

Noblesse. Dieses Wort bedeutet sowohl die sämmtlichen Adelligen eines Orts oder eines Landes zusammengekommen, als auch den Stand oder die Würde eines Adelligen, und — was notwendig zu schädlichen Begriffsverwirrungen Anlaß geben muß — zugleich Hoheit und Erhabenheit im geistigen und sittlichen Verstande. Diese drei Begriffe werden auch im Deutschen unter dem Einen Worte Adel zusammengefaßt; wodurch sehr schädliche Mißverständnisse verursacht werden können. Es wäre daher wol zu wünschen, daß man die veralteten Wörter Adelthum und Adelschaft wieder in Umlauf bringen, und diese sowohl unter sich, als auch von dem Worte Adel dahin unterscheiden möchte, daß Adelthum die Adelligen zusammengekommen, Adelschaft den adeligen Stand, die adelige Würde, und Adel die sittliche Würde der Adeln, den Auzenadel bezeichnete. Daß die Endigung thum auch Sammelwörter (Collectiva) bilden helfe, und daß durch Wörter mit der Endung schaft auch der abgezogene Begriff des Standes oder der Würde bezeichnet werden könne, sehen

- wie auf der einen Seite an Heidenthum, Papstthum, Kristenthum, Lutherthum u. s. w., und auf der andern an den Werten Jungfrauschafft, Junggesellenschafft, Knechtschafft, Bräutelschafft u. s. w. Auch haben ältere Schriftsteller, z. B. Dying, das Wort Adelschafft für Noblesse, ehemals schon gebraucht. S. Ad. unter Adelschafft. (Zus.) Zu denen, welche Adelschafft für Noblesse angenommen haben, gehört auch J. P. Richter: „In dem hohen Reiche der Dichtkunst hat keine Noblesse (das fremde Wort nämlich), wol aber Adelschafft (wiederum das Wort) Zutritt.“ Richter, in den Sagen der Vorzeit, hat Adelthum für adelige Würde oder adelige Geburt gebraucht. „Du bist ein edler Mann, und was kümmert Den Adelthum, der Gelsinn hat?“
- Noctāmbulus**, ein Nachtwanderer oder Nachtwandler.
- Noctilabium**, in der Sternlehre, ein Werkzeug, wodurch man zur Nachtzeit finden kann, um wie viel der Nordstern höher oder niedriger steht, als der nördliche Angelpunkt (Nordpol); S. hat Nachtweiser dafür vorgeschlagen.
- Nólen volens**. Die A. a. mit oder wider Willen, welche nachlässige Schriftsteller dafür zu gebrauchen pflegen, ist nicht sprachrichtig, weil die Verhältnißwörter mit und wider nicht mit einem und ebenemselben Falle (casus) verbunden werden können, indem jenes den dritten, dieses den vierten Fall erfordert. Man muß also gutwillig oder gezwungen, wollend oder nichtwollend, oder auch, man mag wollen oder nicht, gern oder ungern, dafür sagen.
- Nóli me tangere**, rühre mich nicht an! Bekanntlich hat man diesen Ausruf zur Benennung einer Sinnpflanze gemacht, die, wenn man sie berührt, die Blätter zusammenzieht. Dergleichen Pflanzen sind das Fühlkraut (*Mimosa pudica*), und die Venusfliegenfalle (*Dionaea muscipula*), deren Blätter, sobald eine Mücke oder Fliege sich darauf setzt, augenblicklich zusammenklappen und sie festhalten.
- Nomáden**, Hirtenvölker, die keinen beständigen Aufenthalt haben, sondern mit ihren Herden jedesmahl dahin ziehen und sich aufhalten, wo sie die beste Weide finden; also auch Heimathlose. (Zus.) Man hat diese Völker auch Strichvölker genannt, indem man sie mit den Strichvögeln verglich, die bald in dieser, bald in jener Gegend leben. Eben so könnte man sie auch Zugvölker nennen.
- Nomadisch**, herumziehend, heimathlos z. B. ein solches Leben.
- Nomáchen**, in der Egyptischen Geschichte, Statthalter.
- Nómen**, heißt überhaupt die Benennung oder der Name, und in der Sprachlehre insonderheit, ein Nennwort. Schottel hat diesen Deutschén Ausdruck schon. Man begreift darunter alle diejenigen Wörter, welche theils selbständige oder als selbständig gedachte Dinge, theils Belegebegriffe bezeichnen. Jene nennt man Nomina substantiva, diese Nomina adjectiva. S. Substantiv und Adjectiv.
- Nómen appellativum**, in der Sprachlehre, der Gattungs- oder Klassennamen, wie z. B. Mensch, Thier, Hund u. s. w. Dieser ist den Nominibus propriis, d. i. den Eigennamen, welche nur Einem Dinge oder Wesen allein zukommen, entgegengesetzt. Gemeinschaftliche Wörter, wie Gerhardts sie nennt, bezeichnet den Begriff minder bestimmt. (Zus.) Man könnte sie auch, und vielleicht besser, Gemeinnamen nennen, weil sie den Eigennamen (nominibus propriis) entgegengesetzt sind.
- Nomenclátor**. 1) Der Namenkundige, Namenwisser oder Namenskenner. 2) Ein Werk, welches Namen nachweist, also der Namenzeiger.
- Nomenclatúr**, das Namenverzeichnis.
- Nómen collectivum**, in der Sprachlehre, Statt Sammlungswort, welches man dafür hat einführen wollen, kann man kürzer und wohlklingender Sammelwort sagen, nach Sammelplatz und Sammelkasten gebildet. Es werden Wörter gemeint, die alle einzelne Dinge oder Wesen Einer Art oder Einer Klasse zusammen bezeichnen, z. B. das Volk, das Gewässer.
- Nómen gentile**, in der Sprachlehre, der Volksname, wie Grieché, Römer.
- Nómen materiale**, in der Sprachlehre, ein Stoffname, wie Holz, Stein, Eisen. Auch Stoffwort.
- Nómen matronymicum**, ein von der Mutter hergenommener Name, also ein Muttername, z. B. Plejaden, die Töchter der Pleione.
- Nómen patronymicum**, ein vom Vater hergenommener Name, also ein Vatername, z. B. wenn Adill der Peseide genannt wird von seinem Vater Peseus.
- Nómen proprium**, ein eigener Name, wofür ich Eigennamen zu sagen vorschlag. Ich fand irgendwo persönliches Wort dafür; allein dieser Ausdruck ist nicht passend, weil nicht bloß Personen, sondern auch unpersonliche Dinge, z. B. Städte, Flüsse, Länder u. s. w. ihre eigenen Namen, nomina propria, haben. (Zus.) Eigennamen ist von verschiedenen Schriftstellern angenommen worden. „Die in den Alten vorkommenden Eigennamen.“ Eng.
- Nómen substantivum**. S. Substantivum.
- Nomina activa**, Föderungen; — passiva, Schulden.
- Nominaldefinition**, eine Worterklärung, entgegengesetzt der Sachklärung, Realdefinition.
- Nóminálisten**, entgegengesetzt den Realisten, eine Art von Meinungsäufstern, die im 1ten Jahrhunderte entstand. Sie behaupteten: die Dinge in allgemeinen wären keine Dinge, sondern bloße Namen, Wörter, Begriffe; und waren also eine Art von Idealisten. S. d.
- Nóminálwerth**, heißt bei den Münzen derjenige Werth, zu dem sie ausgeprägt und in Umlauf gesetzt worden sind. Er ist dem innern oder wahren Werthe (dem Realwerthe) d. i. demjenigen, den das Gewicht und der Grad der Reinheit des Metalls bestimmen, entgegengesetzt. Also der Nennwerth.
- Nominatión** (Denominatión), die Ernennung.
- Nominatívi**, in der Sprachlehre, der erste Fall, der Urfall. S. Casus.
- Nominíren** (denomíníren), ernennen.
- Nónchalance** (spr. Nongschalang'), die Nachlässigkeit, Saumseligkeit.
- Nónchálant** (spr. Nongschalang), nachlässig, saumselig.
- Nónconformisten**, sonst auch Dissenters genannt, abweichende Glaubensjüngler aller Art in England. Man könnte sie die Abweichenden nennen. Der Name kam zu Karl I. Zeiten für diejenigen auf, welche sich von der herrschenden bischöflichen Kirche, durch Verwerfung alles Dessen, was diese noch mit dem Papstthume gemein hat, absonderten.
- Nóne**, der neunte Ton in der Entfernung vom Grundtone, die auch als Sekunde oder zweiter Ton von der Oktave angesehen werden kann. Eschenburg. (Zus.) Man kann die Neunte dafür sagen. S. In den Römern bedeutet Nona die neunte Stunde des Tages (3 Uhr Nachmittags) und das alsdann abzufliegende Gebet.
- Nón-ens**, ein Unding.
- Nónpareille** (spr. Nongparell'), in der Buchdruckerei, eine der kleinsten Schriften, welche an Feinheit nur von der sogenannten Persischdrift übertroffen wird; buchstäblich die Unvergleichliche.
- Non-plus-ultra**. Man hat diese drei lat. Wörter, wie Vergil mein: nicht, Spring: ins: Feld u. s. w. zusammengezogen, und ein Grundwort daraus gemacht. Es ist das Non-plus-ultra der Kunst, sagt man. In der höhern Schreibart kann es durch: das Höchste, das Äußerste, das Unübertreffliche, das Unübersteigbare, der Gipfel, die Krone, das Letzte oder Äußerste Ziel; z. B. diese Stadt war das letzte Ziel seiner Eroberungssucht u. s. w. gegeben werden. Für die leichtere, besonders scherzende Schreibart schlug ich das Weiter: geht: nicht: vor. Prof. Löwe nannte es, das Nichts-darüber-linweis: „Man sieht daraus, daß diese Wörter schon längst in verschiedenen Verbindungen den Begriff des Nichts-darüber-hin: aus, oder des Unübersteigbaren, verloren haben.“ Dafür würde

ich aber doch lieber das Nichts darüber sagen. Diesen Ausdruck finde ich auch in einem mit T unterzeichneten Rundgesange, das Lob der Mumie überschrieben, im Wölschen Wusnalmannach von 1795 gebraucht:

Nein, Bischoff, dir gebührt der Kranz;

Du bist das Nichts darüber!

Ein Ungenannter endlich in Wieland's Merkur hat das Nichtweiter dafür gesagt: „Seine Schiffsprache, die er für das Nichtweiter der Vollkommenheit hält.“ Man wähle!

Nönsens oder Nönsense, Unsinn.

Nonsensicalisch, unsinnig und ohnsinnig. Das Letzte sagt mehr als das Erste. Ohnsinnig nämlich bezeichnet Wörter, die gar keinen Sinn geben; unsinnig hingegen solche, die etwas Widersprechendes, also etwas Unvernünftiges und Tollcs ausdrücken. Ich habe auf diesen Unterschied in den Beiträgen zur weiteren Ausbildung der Deutschen Sprache aufmerksam gemacht.

Nöologist, „Derjenige, welcher behauptet, daß die reinen Vernunftkenntnisse unabhängig von der Erfahrung sind, und ihre Quelle in der Vernunft haben.“ Kant. So wie man Den, der die Sprache von fremder Duthat reiniget, einen Sprachreiniger nennt, so könnte man auch Denjenigen, welcher die Vernunftkenntnisse von den Erfahrungsekenntnissen sondert, einen Vernunftreiniger nennen.

Nopál, sonst auch Opúntia genannt, eine Indische Pflanze, deren Frucht eine Ähnlichkeit mit den Feigen hat, nur daß sie innenwärtig blutroth ist, und wenn man sie genossen hat, dem Harn die Blutfarbe gibt. Man kann sie die Blutsfeige nennen. B.

Nö.d. Die vier Benennungen der Himmelsgegenden, Nord, Süd, West und Ost, sind von Karl dem Großen ohne Zweifel nicht erfunden, sondern nur aus dem ältern Deutschen hervorgezogen und wieder gangbar gemacht worden. Aus dem Deutschen sind sie in andere Sprachen übergegangen. Da sie nun auch reindeutschen Klang haben, so hindert uns nichts, sie, so wie die Ableitungen, nördlich, östlich, südlich und westlich, als unser rechtmäßiges Eigenthum zu gebrauchen. Sonst können wir freilich auch Morgen, Mittag, Abend, Mitternacht, und morgenländisch, mittäglich, abendländisch und mittendächtiglich dafür sagen; nur daß morgenländisch und abendländisch nicht überall, sondern nur in Bezug auf Dinge, die auf unserer Erde sind, gesagt werden können. Man kann z. B. nicht sagen: der morgenländische Wind, der abendländische Himmel; sondern nur der Morgenwind, der Abendhimmel.

Nórm, die Regel, Richtschnur. In der Sprache der Buchdrucker wird darunter der abgekürzte Titel verstanden, den man unter die letzte Seite der ersten Seite jedes Bogens zu setzen pflegt. Der Deutsche Kunstausdruck dafür ist, der Wurm, der vermutlich durch Verbreitung des fremden Norm entstand.

Normáljahr. S. Normativ.

Normálschule, eine Musterschule. Etwa, welcher diesen von mir vorgeschlagenen Ausdruck billigt, sagt hinzu: „So können die Normalschulen aus einem doppelten Grunde heißen, 1) weil sie nach besondern Vorschriften und Grundfätzen gemustert worden sind, und 2) weil sie, sofern diese Verbesserungen das sind, was sie sein sollen, nun Muster für andere Schulen sein können.“ (Zuf.) Man hat dabei nur diesen letzten Grund in Sinne gehabt. Manche Musterschulen in manchen Ländern verdienen ihren Namen weder in der einen noch in der andern Hinsicht.

Normativ, was zur Regel dient. Wie können dafür Zusammensetzungen mit Regel bilden, und z. B. für annus normativus oder Normáljahr, das Regeljahr sagen. (Zuf.) Zu einem solchen wurde z. B. im Westfälischen Frieden das Jahr 1648 erklärt, indem man festsetzte, daß diejenige Glaubenslehre, die in jenem Jahr die herrschende in einem Lande war, es auch bleiben, und daß der Befehlstand jeder Glaubensgenossenschaft, so wie er in dem angegebenen Jahre war, wiederhergestellt werden sollte.

Nosológ, der Krankheitskennner.

Nosologie, die Krankheitslehre.

Nóstoc (Tremella Nostoc. Lin.), eine höchstunverkommene Pflanze, die einer Gallerte gleicht, nach starkem Regen auf Wiesen und auf sanftigen Wegen schnell hervorkommt, als wäre sie vom Himmel gefallen. Daher ihre uneigentlichen Namen Himmelsblume und Himmelsblatt, obwohl sie weder Blume, noch Blatt zeigt.

Nóta. S. Note.

Notábel, merkwürdig.

Notábeln (die). Bekanntlich wurde in Frankreich ehemals der Ausschuß der Angeesehenen im Lande so genannt, den die Regierung zu sich berief, um über Reichsangelegenheiten mit ihm zu Rathe zu gehen; vornehmlich, wenn sie in Geldverlegenheiten war. Heynag hat die Angeesehenen und die Geachteten dafür angesetzt; allein beide Ausdrücke sind zu allgemein. Die Notablen waren in Frankreich in Bezug auf die allgemeinen Stände (les Etats généraux) ungefähr das, was bei uns der engere Ausschuß in Bezug auf die Landstände sind. Laßt uns also sagen: Der König von Frankreich ließ den engern Ausschuß (der Stände) oder den ständischen Ausschuß, sich versammeln. (Zuf.) Unter den Notabeln werden indeß nach Franz. Sprachgebrauche nicht gerade ein Ausschuß aus den Ständen, sondern wirklich in allgemeinen die Ausgezeichneten, der edlere Ausschub aus der Volksmenge verstanden, also Diejenigen, die theils durch ihre Erziehung, theils durch ihr Vermögen und theils durch ihre Kenntnisse und Fähigkeiten vor Andern hervortragen. So heißt es z. B. in unserer Westfälischen Amtsanweisung für die Kreisräthe (Departementsräthe): En consultant cette operation aux Notables, qui composent ce conseil etc., in der Übersetzung: indem man solches den Ersten der Bürger, aus welchen dieser Rath gebildet ist, anvertraut etc.

Nóta-béne, wohl zu merken, oder, wohl gemerkt! Man gebraucht aber auch diesen lat. Ausdruck als ein Grundwort für das abgekürzte Schriftzeichen NB. indem man z. B. sagt: etwas mit einem Notabene bezeichnen; wofür man in scherzender Schreibart mit einem Merke! und im ernstern Tone, mit einem Merkzeichen, sagen könnte. In der niedrigen Sprechart versteht man wol gar eine Dhrsfeige oder eine Schmarre, die Jemand durch einen Fieb erhält, darunter, indem man sagt: er gab ihm ein Notabene hinter die Ohren, oder: er schrieb ihm ein Notabene auf die Backe. Hier ist es im ersten Falle, ein Denkfettel, im andern abermal ein Merkzeichen. (Zuf.) Kadios schlägt vor, das Not-bene durch Merke zu verdeutschen, und sich des Kürzungszeichens Mro. statt NB. zu bedienen.

Notáriu. So heißt bekanntlich eine Art von obergerichtlicher Person, welche dazu angesetzt und beidigt ist, durch ihre Unterschrift und Befestigung Urkunden aller Art, z. B. schriftliche Verträge, Ehekonstitutionen u. s. w. zu beglaubigen oder ihnen die rechtskräftige Form zu geben. Man könnte, wenn es erlaubt wäre Titel zu verdeutschen, Beglaubiger oder Beurkunder dafür sagen, und das Amt desselben (das Notariat) das Beglaubige: oder Beurkundamt nennen.

Nóte, lat. Nóta. 1) überhaupt ein Zeichen oder ein Merkmal; daher die R. a. ad notam nehmen, d. i. sich merken. 2) Eine schriftliche Anzeige oder Erklärung. In diesem Sinne sagt man z. B. der Gesandte übergab eine Note. 3) Eine Anmerkung zur Erklärung oder Erläuterung einer Stelle. Ein Werk mit Noten versehen, heißt also, es mit Anmerkungen begleiten. 4) Eine Rechnung; so stellt z. B. der Kaufmann über die Waaren, die man bei ihm nimmt, eine Note aus. In dieser vierten Bedeutung paßt zuweilen auch Merkzettel dafür, wie wenn man sich von dem Kaufmann eine Note über das von ihm Gekaufte und über Das, was man abschlägig darauf bezahlt hat, geben läßt. 5) Eine Verschreibung, z. B. in Danknote, wofür wir Dankzettel oder Dankverschreibung, Dankverschreibung sagen können. 6) In der Tonkunst,

ein Tonzeichen. (Est wird auch der Ton selbst darunter verstanden. Eschenburg.) Allein in diesem letzten Sinne genommen, kann man das Wort Note selbst für eingebürgert halten, weil es in dieser Bedeutung schon in die Volkssprache übergegangen ist. Unsere Sprachähnlichkeit wird dabei durch nichts beleidigt; und ich würde daher auch nichts dawider haben, wenn man das Wort in allen seinen Bedeutungen für eingebürgert erklären wollte.

Notification, die Ankündigung, Meldung, Bekanntmachung, Anzeige.

Notificiren, kundthun, ankündigen, berichten, melden, eröffnen.

Notion, ehemals ein Begriff, überhaupt; aber nach dem Sprachgebrauche der neuern Schule, der Verstandesbegriff, d. i. der reine Begriff, sofern er lediglich im Verstande seinen Ursprung hat. Kant. Ein solcher Verstandesbegriff ist z. B. der Begriff der Ursache.

Notiren, merken, anmerken, aufzeichnen. Im D. D. sagt man auch aufmerken dafür.

Wiel anders in der Schrift der Juden aufgemerkt. *Opig.*

Das verdient aber nicht in die Schriftsprache aufgenommen zu werden, weil wir das Wort aufmerken für aufmerksam sein, nöthig haben.

Notist, ein Notenschreiber.

Notiz, die Kenntniß, die Bemerkung. „Ich bitte Bemerkung davon zu nehmen.“ Man nimmt keine Notiz davon, heißt auch, man beachtete sich nicht darum, man würdige es nicht seiner Bemerkung, oder man will keine Bemerkung davon nehmen. *Ferber* und *Andere* haben auch Kunde von etwas nehmen dafür gesagt. „Er nimmt keine Kunde davon.“ *Friedrich's Werke*. (Zu f.) Kunde von etwas nehmen, statt von etwas Notiz nehmen, würde steif sein, erinnert man. Es ist besser, steif zu schreiben, als gemein. Das Steife verliert sich durch wiederholten Gebrauch. Es schleift sich ab und wird geschmelzig. Das Gemeine bleibt. *Kolbe*. Diese richtige Bemerkung paßt nicht bloß für diesen Ausdruck, sondern auch für alle andere neue Wörter, wodurch fremde ersetzt werden sollen, vorausgesetzt, daß sie sprachrichtig und bezeichnend sind.

Notorietät, die Kundbarkeit, wofür man ehemals auch die Kundlichkeit und Kundigkeit sagte. Die Stadt, oder Landkundigkeit.

Notorisch, kundbar, allbekannt, ehemals auch kundig und kündigtlich. „Kündigtlich groß ist das gottselige Geheimniß.“ *Luther*.

Kündigt ist's, daß in der Welt

Sich zum Guten Böses finde. *Ergau.*

Dieses ist in den Zusammensetzungen: weltkündigt, landkündigt und stadtkündigt, auch noch jetzt üblich; nur daß man kundig, ohne Umlaut, welt-, stad-, landkündigt dafür sagt. In der D. D. Kanzleisprache sagt man offenkündigt: „Mit offenkündiger Verkündung der heiligsten Verträge.“ *Erzherzog Karl* in seinem Machtsbriefe (Manifeste) bei Eröffnung des Feldzuges von 1799. Ab. unterscheidet kündigt, notorisch, von kundig, erfahren, belehrt, weil jenes von dem Umstandsworte kündigt, dieses von dem Grundworte, die Kunde abgeleitet sei.

Noturno. S. Aubade und Serenade.

Nöümenon, ein Verstandeswesen, d. i. etwas oder ein Ding, welches bloß durch den Verstand vorgestellt wird, oder nur ein Gegenstand der nicht sinnlichen Anschauung ist; z. B. Gott, Geist, ewiges Leben u. s. Kant. Seine eigene Erklärung ist: „Das Object (der Gegenstand) einer nicht sinnlichen Anschauung in einer besondern Anschauungsart, von welcher wir auch die Möglichkeit nicht einsehen können; ein Etwas überhaupt außer unserer Sinnlichkeit.“ Nach ehemaligem fastlichen Sprachgebrauche waren Phänomenon und Noumenon einander entgegengesetzt; unter jenem verstand man das Erscheinende oder die Erscheinung; unter diesem das unter, mit oder bei einer Erscheinung von dem Verstande Vorgestellte oder Gedachte; mit Einem Worte, eine Verstandesvorstellung. So sind

z. B. nach diesem Sprachgebrauche, die Milchstraße und jeder Körper eine Erscheinung; die Reiterkette hingegen, welche bei jener, und nach *Leibniz*, die einfachen Wesen, welche bei diesem, als Ursachen jener Erscheinungen und als dabei zu Grunde liegend gedacht werden, Verstandesvorstellungen.

Novantiken, der Titel eines Buchs von *Müller*, worin alte Geschichtsbildungen neu bearbeitet sind; also Neuauflässlichkeiten oder Neualterthümlichkeiten.

Novation, die Erneuerung. Man gebraucht das Wort z. B. von alten Schuldverschreibungen, welche umgeschrieben werden.

Novellen. 1) Die Benennung eines Theils des Römischen Gesetzbuchs. 2) Kleinere Geschichtsbildungen, eine besondere Gattung von Erzählungen, dergleichen z. B. *Cervantes* gebietet hat. Das Wort wies auch nach *Frans. Aussprache* *Nouvelles* (spr. Ruwellen), Neuigkeiten, gehört. Daher auch *Nouvellet* oder *Novellist*, der Verfasser solcher Geschichtsbildungen; auch ein Zeitungsschreiber, der Neuigkeiten verkündet.

Novellist. S. *Novellen*.

Novémber, der neunte Monat, wenn man, wie die Römer, von März zu zählen anfängt; sonst der elfte. *Karl der Große* gab ihm den Namen Windmonat. Die *Polen*, welche auf das Einschlagen des Wostochs Rücksicht nehmen, haben ihn Schlachtmont genannt. Die *Neufranken* endlich nannten (so lange sie und ihre neue Verfassung währten), denjenigen Monat ihres Jahres, welcher mit dem November größtentheils zusammenfällt, *Primaire*, den Reifmonat. S. *April*.

Novémole, in der Tonkunst, neun zusammengezogene Noten, die nur das Zeitmaß von sechs einzelnen gleicher Geltung haben, und eigentlich aus drei verbundenen Triolen bestehen. *Eschenburg*. (Zu f.) Wenn man die Triole Dreiteilung nennen wollte, so könnte man jene den Neunling nennen. S.

Noviciat, die Probezeit, Prüfungszeit oder Prüfzeit, welche gehalten werden muß, bevor Jemand in einen geistlichen Orden aufgenommen wird. *Novicen* oder *Novizen* sind die Probelehrlinge oder Probejünger, welche jene Prüfungszeit auszuhalten verbunden sind.

Novitäten auch *Nóva*, Neuheiten. „Die Neuheiten unsers Zeitalters.“ *Kübler*. Neuheiten wären also die neuen Dinge oder Vorfälle selbst, Neuigkeiten hingegen die Erzählung davon. Die Buchhändler schicken sich ihre Neuheiten zu, und die Zeitungen enthalten Neuigkeiten.

Noviz. S. *Noviciat*.

Nouvellen (spr. Ruwellen). S. *Novellen*.

Nouvellet (spr. Ruwellist). 1) S. *Novellen*. 2) Eine r, welcher Neuigkeiten verbreitet; in gutem Sinne, ein Zeitungsschreiber, verächtlich, ein Neuigkeitsträger.

Nuance (spr. Nüang). Diejenigen, welche dieses *Frans. Wort* vermeiden wollen, pflegen Schattirung dafür zu gebrauchen. Allein wenn unsere Sprache jemahls wieder zu der Mäthe und Kraft einer reinen und selbstkündigen gelangen soll: so müssen die sie verunstaltenden Zwitterwörter in iren und die eben so zwitterartigen Grundwörter in irung sammt und sonders ausgetilgt werden. Auch sind schattiren und nuanciren keinesweges immer einerlei. Wir können für *Nuance* Abstufung sagen: „Es gibt so viele Abstufungen der Empfindungen, als es Gesichter gibt. Die grünen, blauen, gelben und rothen Farben mit allen ihren Abstufungen.“ Dieses Deutsche Wort hätte auch *Lichtenberg* in folgender Stelle für *Nuance* gebrauchen können: „Der völlige Idiot (Dummkopf), der vernünftige gangbare Mann, und der Rasende haben überhaupt ihre Zeichen, woran man sie leicht erkennt; aber die *Nuancen* (Abstufungen) hierin zu bestimmen, ist sehr schwer.“ In einer Stelle meiner Preisschrift habe ich Schattensufen dafür versucht: „So viele neue Wörter und Redensarten, eben so viele neue Empfindungen und Be-

griffe; so viele Abänderungen in jener, eben so viele neue Schattenstufen und Bestimmungen in diesen." Dieser Ausdruck scheint mir auch jetzt noch gar nicht unrecht gewählt zu sein. Feynag führt ihn (im Antibarbarus) ohne Zitel auf. — Ehemals hatte ich auch Übergang dafür angelegt, und zum Beispiele angeführt: diese Farbe ist ein Übergang von Grau in Grün; wogegen aber Gschendburg erinnert: daß man bei Übergang allmählig an zwei Hauptfarben denken müsse; bei Nuance hingegen nur an die feinen Grade und Abänderungen einer Hauptfarbe in Ansehung des Hellern und Dunklern; Übergang sei also nur Das, was in der Malerei durch die Mittelfarben entstehe, was die Griechen *χρῶμα*, die Römer *commissuram colorum* genannt hätten. "Ich finde diese Erinnerung gegründet; indes scheint Übergang doch unterdurch auch gebraucht werden zu können, weil Nuance zuweilen mit in ebendiesem Sinne genommen wird. Auch Feynag ist dieser Meinung: "Übergang für Nuance ist oft gar nicht übel." Antibarbarus. Doch scheint Verschmelzung hier noch besser zu passen. Faltler hat Abtritt in diesem Sinne gebraucht, welches aber ein arges Mißverständnis veranlassen könnte, und daher nicht nachgeahmt werden muß:

Wenn zwischen Faß und Kunst bei ihm ein Abtritt ist. Feynag empfiehlt (im Antibarbarus) verschatten für nuanciren. Ich selbst hatte auch das einfache schatten in diesem Sinne gebraucht. Allein beide Wörter lassen sich nur für schattiren, nicht für nuanciren setzen; denn es kann etwas stark verschattet sein, ohne daß zugleich alle die feinen Abstufungen des Hellern und Dunklern in einer und ebenderselben Farbe dabei angegeben worden sind. Diese aber sind es, die wir Nuancen nennen. Indes sollen die Begriffe, die wir mit Schattirung und Nuancirung verbinden, wirklich zuweilen in einander, und dann können Schatten und verschatten für beide gelten. Gattel hat Farbenmischung dafür angelegt, welches aber nicht wohl zu passen scheint, weil aus der Farbenmischung die Nuancen erst entstehen. (Zus.) B. schlägt auch Farbensstufe für Nuance, und Farbensstufung für Nuancirung vor.

Nuanciren (pr. nāngsiren), abtufen. Ab. hat diesem Worte ohne alle Ursache, wie es scheint, das Zeichen der Verwerfung aufgedrückt. Er sagte: "ein nur von einigen Schriftstellern gewagtes Wort, welches so wie das Substantiv (Grundwort) die Abstufung, doch wenig Beifall gefunden hat." Aber es ist schon von sehr vielen und sehr guten Schriftstellern gebraucht worden, und so viel ich weiß, hat außer Herrn Ab. Niemand etwas dawider gehabt. Wenn dieser einsichtsvolle Sprachlehrer hinzufügt, "daß Abänderung wol Ebdas sage, was man durch Abstufung ausdrücken wolle," so scheint er mir auch darin sehr zu irren. Wer fühlt nicht, daß Abänderung ein viel zu allgemeines Wort ist, um den bestimmten Begriff, den wir mit Nuance verbinden, bezeichnen zu können? — Da wo die Begriffe schattiren und nuanciren in einanderfallen, können wir beide durch Schatten und verschatten übersetzen. Gattel hat sowohl diese, als abtufen angenommen.

Nuancirung, die Abstufung oder die Farbensstufung. S. Nuance und Nuanciren.

Nubil, mannbar, heirathsfähig.

Nubilität, die Mannbarkeit, die Heirathsfähigkeit.

Nūdis verbis, mit dürren Worten.

Nudität, die Nacktheit. In der Malerei versteht man unter Nuditäten nackte Menschengestalten, oder nackte Theile des menschlichen Körpers; also auch hier Nacktheiten.

Nüll. Dieses aus dem Lat. nullus, entlehnte Wort kommt theils als Beschaffenheitswort, aber nur in der S. a. null und nichtig sein, theils als Grundwort die Null oder Nulle, vor. In dieser letzten Form ist das Wort für eingebürgert zu halten, theils weil wir seiner nicht entbehren können, theils weil es unserer Sprachähnlichkeit nicht zuwider ist, theils endlich auch weil die Volkssprache es schon aufgenommen hat. Sonst könnte man freilich auch wol Hoh-

liffer, d. i. eine hohle Ziffer, welche ein Nichts bezeichnet, dafür bieten. In der ersten Form ist es völlig überflüssig; weil etwas für nichtig erklären, oder verächtlich, etwas für völlig, für durchaus nichtig erklären, schon Ebdas sagt, was man durch jene Redensart ausdrücken will. Hier verdient es also ausgemerzt, nicht verdrängt zu werden.

Nullität, die Nichtigkeit, Ungültigkeit. Gattaus hat Nichtbarkeit dafür, welches aber dem allgemeinsten Gebrauche der Ableitungssuffixe bar keineswegs gemäß ist.

Nullitätsklage, ist eine Klage auf Ungültigkeit, wie wenn z. B. Jemand einen Rechtshandel anfängt, um eine Verschreibung, einem letzten Willen u. dergl. von der Obrigkeit für ungültig erklären zu lassen.

Numeralia, in der Sprachlehre, Zahlwörter.

Numerär, zählbar. Der numeräre Werth, ist der Werth nach Gelde geschätzt, der also durch Zahlen angegeben werden kann; der Geldwerth, der Zahlwerth.

Numeration, in der Rechenkunst, die Zählung oder das Zählen, die erste Verrichtung, zu welcher die Rechenkunst anföhrt, und welche in der Fertigkeit geschriebene Zahlen auszusprechen und ausgesprochene Zahlen zu schreiben, besteht. Da dieser letzte Begriff durch das Zählen nicht mit bezeichnet wird, so möchte ich die Zifferung und das Ziffern vorschlagen.

Numeri, die Benennung des vierten Buchs Moses.

Numeriren. 1) Mit Zahlen bezeichnen, beziffern, oder benummern. Denn da das Grundwort Nummer für eingebürgert zu halten ist (S. Numero), so hindert uns nichts, von diesem auch ein Ausdruckswort benummern abzuleiten. Wenn aber die Kunst, geschriebene Zahlen auszusprechen und ausgesprochene Zahlen zu schreiben gemeint wird, ziffern schlechweg.

Numerisch, was durch Zahlen ausgedrückt werden kann. Wir können dieses fremde Wort durch Zusammensetzungen mit Zahl umgehen, z. B. die Zahlbestimmung, das Zahlverhältniß.

Numero, unter der Zahl oder der Zahl nach. Wir können aber auch das schon eingebürgerte Nummer dafür gebrauchen, weil dieses sowohl unserer Ähnlichkeitsregel gemäß, als auch schon in der Volkssprache üblich ist. Also Nummer sieben, Nummer zwanzig.

Numerus. 1) In der Sprachlehre, die Zahl. Die Wörter, denen wir uns bedienen, werden entweder in der Einzahl (singulari numero), oder in der Mehrzahl (pl. rali numero) gebraucht. 2) In der Rede: und Dichtkunst, eine wohlgeordnete, den Gegenständen des Vortrages angemessene Abwechselung langer und kurzer Silben, woraus ein dem Ohre angenehmer, und den auszusprechenden Vorstellungen gemäßer Gang der Rede entsteht. Die Griechen nannten diesen Gang oder Schritt der Wörter Rhythmus. Das Wort tiefe sich wol an besten durch Wort: oder Redeschritt verdeutlichen. Kotbe hat Worthewegung dafür gesagt. "Es ist nicht deutlich, ob der Verfasser hier bloß vom Wortklang oder auch von der Worthewegung spricht." Einer meiner Beurtheiler führte an: Woß habe Wohlhebewegung dafür gesagt. Dieses antwortet aber, genau genommen, der Eurythmie. Redefang, welches Kinderling dafür angelegt hat, verdient kaum angeführt zu werden, weil es ganz unpassend ist.

Numerus rotundus, die runde Zahl, oder die Rundzahl.

Numismatie, die Münzlehre, die Münzkunde. Die Münzlehre wäre die Lehre zu münzen.

Numismatiker, ein Münzenkenner, Münzenkundiger.

Numismatisch, münzlehrig, z. B. dergleichen Bemerkungen; münzwissenschaftlich, z. B. eine solche Untersuchung; münzenkundig, z. B. ein solcher Gelehrter. (Zus.) Für numismatisches Werk sagt man mit Einem Worte Münzbuch oder Münzwort.

Numismatographie, die Münzbeschreibung.

Numismatographisch, münzbeschreibend.

Nunciation, die Ansage, Ankündigung, Verkündigung.

Nunciatur, die päpstliche Gesandtschaft.

Núncius, der Nuntius, der Bote. Man versteht aber darunter entweder einen päpstlichen Gesandten, oder auch einen Kirchenboten, der Befehlen zwischen einer Mutter- und Tochterkirche zu machen hat.

Nutation, das Wanken oder Schwanken, z. B. der Erdbachse.

Nouriment, die Nahrung.

Nutrien, ernähren.

Nutrition, die Ernährung. Wenn man bei der Beschreibung der innern Theile des thierischen Körpers und ihrer Wirksamkeit von dem Nutritionsgeschäfte redet (wie z. B. in Lichtenberg's nachgelassenen Schriften geschieht); so könnte man sätlich das Ernährungs- oder Nährgeschäft dafür sagen.

Nutritiv, nährend; z. B. die nährende Kraft, mit Einem Worte, die Nährkraft. Man sagt, daß die Kartoffeln, in Vergleichung mit andern Speisen, wenig Nährkraft enthalten sollen.

Nutritoren (die), einer Hochschule, sind die Pfleger oder Fürsorger derselben.

Nyctalopie, tagblind, unfähig bei Tage zu sehen.

Nyctalopie, die Tagblindheit, oder Unfähigkeit bei Tage zu sehen; oder das Nachsehen, die Nachsichtigkeit; ein Fehler der Augen, da man bei Tage ganz oder meist blind ist, zur Nachtzeit aber sieht.

Nympe. Da bei diesem Worte ein geistiges und zugleich weibliches Wesen gedacht werden soll: so könnte man es wol durch Geismädchen verdeutschen, wosern man nicht lieber dem fremden Worte selbst das Deutsche Bürgerrecht zuerkennen will; welches unbedenklich zu sein scheint, da es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, und von einem unserer ersten Dichter auch schon zwei Ableitungen, nymphenhaft und Nymphenhaftigkeit, davon gemacht worden sind:

Ein Mädchen leicht verhält in rosenfarbenen Taft,

Trat aus dem Zeit hervor, so schön, so nymphenhaft,

So schiant von Buchs u. f. w.

Raum reichten die Schürzen den meisten bis an die Waden;

Doch desto völliger war die Nymphenhaftigkeit. Wieland.

In diesem letzten Falle müßte man es denn aber auch als ein Deutsches Wort Nimfe oder Nymfe, und nicht Nympe schreiben. Für die uneigentliche Spottbedeutung in der es im gemeinen Leben genommen zu werden pflegt, haben wir die bestimmteren Ausdrücke Lustbirne oder Buhlbirne, und Wettel, oder in unschuldiger Bedeutung, Mädchen. (3 u. f.) „Mit den Nymphen der Alten kommen die Elfen in unsern Volksagen am (an) meisten überein. Diese waren schöne Geismädchen, die an Glanz die Sonne übertrafen. Es gab indeß weiße und schwarze, gute und böse.“ Feinze. Auch von diesen Elfen kann man elfenhaft und Elfenhaftigkeit ableiten. — Übrigens versteht man in der Naturbeschreibung unter Nymphen diejenigen Puppen der Gezeifer, in welchen man schon Theile des künftigen Kerbtieres (Insects) unterscheiden kann.

O.

Obducant, der Beschäftiger, Untersucher, besonders todtter Menschenkörper.

Obduciren, beschäftigen, untersuchen, nämlich todtte Menschenkörper.

Obduction, die Beschäftigung, Untersuchung. Also der Obductionsbericht, der Beschäftigungsbericht.

Obdurations, die Verhärtung.

Obduriren, verhärteten.

Obedienz, der Gehorsam.

Obelisk, ist von Gottschck durch Prachtkegel, von Andern durch Prachtkäule verdeutscht worden. Das letzte ist weniger passend, weil

der Obelisk nicht die Form einer Säule, sondern eines Kegels hat. Daß das Wort Kegel hier nicht in der scharfen Bedeutung genommen werde, die ihm in der Ordnungslehre beigelegt wird, scheint leicht nachgesehen werden zu können, weil es hier nicht auf einen wissenschaftlichen Ausdruck, sondern auf einen für die Umgangssprache ankommt. Nehmen wir es doch beim Kegelspiele und bei Dem, was in den Schriftgelehrten der Kegel genannt wird, eben so wenig genau damit. — Dpiß hat Spitzlein dafür, welches aber eher einen ebenen spitzen Stein, als einen Obelisk bezeichnet. — Da die Bilder, womit die Seiten der Obeliskten beschrieben waren, etwas zu denken oder zu bedenken geben sollte: so würde die schickliche Deutsche Benennung derselben vielleicht Denkkegel sein.

Obestlieutenant, beim Kriegswesen der Nächste nach dem Obersten, der in manchen Fällen des Obersten Stelle vertritt. Man könnte ihn den Unterobersten nennen; wenn es erlaubt wäre, Titel umzuändern.

Object, der Gegenstand. Dies freilich nicht sehr gut gebildete, und aber jetzt unentbehrliche Wort, scheint von der Fruchtbringenden Gesellschaft herzuführen, wie aus dem Umstande zu schließen ist, daß es meines Wissens, in Schriften, die älter als jene Gesellschaft sind, nirgends vorkommt, und in Stieler's Sprachschatz zuerst erscheint. Vorwurf, welches man sonst auch für Object zu gebrauchen pflegte, ist seit einiger Zeit mit Recht wieder abgekommen. Zuweilen läßt sich Object auch durch Zweck oder Ziel verdeutschen; wie wenn man z. B. sagt: ich habe es mir zum Object gemacht u. f. w. Wenn Lichtenberg, in den nachgelassenen Schriften sagt: „Das Thier ist für sich immer Subject, der Mensch ist sich auch Object,“ so hätte er eben solchen Gedanken auf eine für alle Deutsche verständlichere Weise etwa so ausdrücken können: die Vorstellungen des Thiers gehen immer aus ihm hinaus, die des Menschen hingegen auch oft in ihn hinein; oder mit andern Worten: Das Thier schaut oder steht immer nur aus sich hinaus, der Mensch hingegen oft auch in sich hinein. S. übrigens auch Subject.

Objection, die Einwendung oder der Einwurf; der Einwurf. Einwendung sollte eigentlich die Handlung des Einwendens, Einwurf und Einwurf das Eingewandte bezeichnen.

Objectiren, hört man zuweilen statt objiciren, da, wo man einwenden, einwerfen, Einwände oder Einwurfe machen, sagen sollte.

Objectiv oder objectivisch, gegenständlich. Diese von mir, so viel ich weiß, zuerst versuchte Ableitung von Gegenstand, ist von verschiedenen guten Schriftstellern, z. B. von G. Gramer angenommen worden: „In surschloffer Darlegung gegenständlicher (objectiver) oder persönlicher (subjectiver) Wahrheit.“ Durch Häufe dieses Ausdrucks hätte auch Lichtenberg in folgender Stelle seiner nachgelassenen Schriften sich Deutsch ausdrücken können: „Es sind Gedankenspiele, denen (welchen) nicht etwas objectives (etwas Gegenständliches) zu correspondiren (zu antworten) braucht.“ Oft kann man subjectiv und objectiv auch durch in uns und außer uns geben, und z. B. von einer Welt in uns (einer subjectiven) reden, welche der Welt außer uns (der objectiven) entgegensteht. Die letzte hat Bithof die Außenwelt genannt:

Nur liegt der arme Geist, durch inneres Weh verdrossen,

Von aller Außenwelt vollkommen abgeschloffen.

Das Gegentheil dieser Außenwelt hätte er die Innen- oder Binnenwelt nennen können. Auch Lichtenberg hat den Ausdruck Außenwelt gebraucht: „Wir haben von der wahren Beschaffenheit der Außenwelt gar keinen Begriff.“ Den Ausdruck: objective Realität, hat Kant durch Ausführbarkeit verdeutscht; welches aber nur für den Zusammenhang paßt, worin es vorkommt: „Die Ausführbarkeit (objective Realität) dieser Idee der Föderalität der Verbündung läßt sich darstellen.“ In andern Fällen kann man die gegenständliche Wesenheit oder Wirklichkeit dafür sagen. Die subjective Realität, welche jener entgegensteht, müßte durch Denkbarkeit oder

- innere Wirklichkeit überseht werden. Ein Objectivglas, wovon in der Optik die Rede ist, kann man mit Catel durch Gegenstandsglas überlegen, dem das Augenglas (Ocularglas, s. d.) entgegensteht.
- Objiciren, einwenden, einwerfen.
- Obiter, obenhin, flüchtig, in Vorbeigehen.
- Obiurgation, das Verweisen, Vorwerfen.
- Obiurgiren, verweisen, vorwerfen.
- Oblate. 1) Mundlaß. 2) Dieselbe zum Kirchengebrauche, das gesegnete Brod, das Nachtmahlbrod, auch das Brod schlechtweg oder das Weißbrod (S. Hostie), und in der Sprache der Römischen Kirche, das Hochwürbige.
- Oblation, lat. Oblatio, in der Rechtslehre, die Erbietung. „Daher auch die bloßen Erbietungen (oblationes) und Forderungen (Forderungen) (tractatus), eher keinen Vertrag ausmachen, als bis sie zusammenstimmen.“ Rüdiger. Oblatio juramenti oder ad iurandum, das Anerbieten zum Eide, die Eideserbietung. (Zus.) Oblation wird auch für Darbringung oder Opfer gebraucht.
- Obligat, Ital. obligato, im gemeinen Leben und in der Rechtssprache, pflichtig. In der Tonkunst, nennt man in gewissen mehrstimmigen Compositionen diejenigen Stimmen obligat, welche mit der Hauptstimme so verbunden sind, daß sie einen Theil des Gesanges oder der Melodie (der Weise) führen, und nicht bloß, wie die zur Ausfüllung dienenden Mittelstimmen, die zur vollen Harmonie (Zusammenstimmung) gehörigen Töne spielen. Die Mittelstimmen, welche nur der Harmonie halber da sind, können weggelassen werden, ohne daß das Stück dadurch verstümmelt oder verdorben wird; sie können einigermaßen durch den Generalbaß ersetzt werden. Aber wenn man eine obligate Stimme wegließe, würde man das Stück eben so verstümmeln, als wenn man hier und da einige Tacte aus der Hauptstimme überginge.“ Euler. Dieser Erklärung zufolge, könnte man die obligate Stimme eine Hülfstimme nennen. Sie ist den begleitenden Stimmen entgegengesetzt. — Eschenburg überseht obligat durch hauptsächlich; allein da die obligate Stimme von der Hauptstimme verschieden, mit dieser nur verbunden ist, so dürfte diese Verdeutschung doch wol nicht passen sein.
- Obligatio. 1) überhaupt die Verpflichtung oder Verbindlichkeit; und 2) insbesondere eine Verschreibung oder Schuldverschreibung, der Schuldbrief; ehemals auch die Handfeste, welches in weiterem Sinne auch jede Urkunde bedeutete. S. Document. In der Schweiz scheint Gültbrief, von Gülte, der Zins, nicht bloß für Zinsbrief, sondern auch für Obligation überhaupt noch jetzt üblich zu sein. Reulich las man in den Hamb. Zeitungen in einem Briefe aus Bern: „Die Güter Derjenigen, welche die Contribution noch schuldig sind, können bis zu ihrer gänzlichen Auszahlung nicht verkauft, wol aber gültbrieflich verschrieben werden.“ Und an einer andern Stelle: „Die ehemalsigen landvogtlichen Dominialgüter sollen gerichtlich geschätzt, und alsdann zu Gunsten der Fiskus gültbrieflich verschrieben werden.“
- Obligatörisch, verbindend, verpflichtend, schuldbrieflich; in der Schweiz, gültbrieflich.
- Obligedance (spr. Obliganß), die Gefälligkeit, das verbindliche Wesen.
- Obligedant (spr. obligang), gefällig, verbindlich.
- Obligiren (spr. obligiren). 1) Verbinden, verpflichten; also einem obligirt sein, ihm verbunden oder verpflichtet sein. 2) Nötigen, zwingen.
- Obligo. Dieses Wort kommt bei den Kaufleuten in der R. a. in Obligo sein, vor, welche so viel als verbindlich bleiben bedeutet. Wenn z. B. ein Schuldner seinen Gläubiger mit seiner Forderung an einen Dritten verweist, so bleibt er selbst so lange verbindlich, bis die Anweisung angenommen und ausgezahlt worden ist.
- Oblisque (spr. obließ), schief, schräg, überzwerch.
- Ohlitteriren, auslöschen, auslügen, austreichen.
- Oblong, länglich. In der Orthographie wird der Begriff viereckig hinzugebracht; hier also länglichviereckig, und als Grundwort ein längliches Viereck.
- Oblongum, in der Orthographie, ein längliches Viereck.
- Obloquiren, widersprechen, entgegenreden.
- Obol. S. Hautbois.
- Obole, eine kleine Athenische Scheidemünze, deren sechs Stück eine Attische Drachme ausmachten. Wir sagen Heller dafür.
- Obrepiren, erschleichen.
- Obreption, die Erschleichung.
- Obreptie, erschlichener Weise oder Erschleichungsweise.
- Obtrunzen, überhäufen, überschütten, überladen.
- Obscen oder obscön, schmutzig, schlüpfrig, unzüchtig. Obscena, Unanständigkeiten, Schmutz, in sittlichem Sinne genommen.
- Obscenität oder Obscönität, der Schmutz, die Schlüpfrigkeit oder Unsehrbarkeit, die Zote.
- Obscuration, die Verschönerung.
- Obscuriren, beschwören, d. i., einen durch Erinnerung an etwas Heiliges zu bewegen suchen.
- Obscur. 1) Dunkel oder düster. Ad. will zwar bis letzte Wort in die gemeinen Sprecharten verbannt wissen; allein unsere besten Schriftsteller, selbst die Dichter, haben es gebraucht und werden sich durch diese Verurtheilung nicht abschrecken lassen, es ferner zu gebrauchen: Ihn (den Bauer) placket der Junfer, ihn zehnet der Priester, Und läßt es in seinem Kopfe doch düster. M. Freytag ausl. 2) Unberühmt. In obscuro leben, heißt, ein unberühmtes oder unberühmtes Leben führen, im Dunkeln leben. (Zus.) In dem sogenannten L'hombrespiele heißt obscur (spr. obfähr) spielen, wenn man die meisten der erhaltenen Karten wegwirft, und sich eben so viele andere geben läßt, in der Hoffnung in diesen so viele Karten einer Art zu finden, daß ein Spiel damit gemacht werden könne. Ich muß es den Spielern überlassen, ob sie die Verdeutschung, im Dunkeln oder Düstern spielen, dafür genehmigen wollen.
- Obscuranten, Verfinsterner, Verdüsterner, Nachverbreiter, in Gegensatz von Aufklärer. Das Gegentheil von Aufklärer kann man durch Finstlerling, Nachtfreund; und in Scherz, durch Nachtvogel bezeichnen.
- Obscurantismus, der Verfinsterungsgeist, die Verfinsterungssucht, die Verfinsterungswuth.
- Obscuriren, verfinstern, verdüstern. Maaler hat auch befinstern, wobei Heynag die Frage aufwirft: „Sollte es nicht, als der Gegensatz von aufklären zu gebrauchen sein, da verfinstern dazu nicht immer bequem ist?“ Ich kann mir allerdings einen Fall denken, wo befinstern dem verfinstern in der Bedeutung: den Schein oder das Ansehen von Verfinstern geben, entgegengesetzt werden könnte, z. B. die Herren W. F. F. und Genossen bemühten sich, die Deutschen, die sie nicht mehr verfinstern konnten, wenigstens in den Augen der Ausländer zu befinstern, d. i. die Ausländer glauben zu machen, daß die Deutschen wieder verfinstert wären.
- Obscurität. 1) Die Dunkelheit. 2) Die Unberühmtheit.
- Obsèques, in der Römischen Kirche, das Todtenamt oder Seelenamt, sonst das Leichenbegängniß, die Bestattung, die Todtenfeier.
- Observanz, das Herkommen, der herkömmliche Gebrauch, die Gewohnheit, das Herkömmliche. Die striete Observanz, bei den Freimaurern, ist die strenge Formlichkeit; sie ist der laxen Observanz, der schlaffen Formlichkeit, entgegengesetzt.
- Observation, die Beobachtung. Man gebraucht zwar auch das Wort Wahrnehmung dafür, aber nicht immer richtig. Beide Deutschen Wörter bedeuten nicht völlig einerlei. Beobachtung schließt, vermöge seiner Stammsilbe, die Nebengriffe des Gefühls und der sorgfältigen Aufmerksamkeit ein; Wahrnehmung hingegen nicht. — Eine Observations-Armée ist ein Beobachtungsheer, welches die Bestimmung hat, den Feind im Auge zu behalten, um ihm den Umständen nach, die Spitze zu bieten. Observationen

machen, heißt Beobachtungen anstellen.

Observator, der Beobachter.

Observatorium, die Sternwarte.

Observiren, beobachten, und zwar in der doppelten Bedeutung des aufmerksamen Wahrnehmens und des Befolgens. Man sagt: eine Sonnenfinsterniß beobachten, und die Vorschrift des Arztes beobachten. Oft (wenn nämlich observiren so viel als Acht haben bedeutet) kann man auch beachten dafür sagen, welches A. b. mit Unrecht zu den verwerflichen Wörtern rechnet. „Der sanfte Fortgang der Tugend führt dem Tugendlichen alle Zeit, die Landhäuser und Gärten, neben welchen er hinfährt, zu beachten.“ Gellert. Die Franzosen gebrauchen ihr observir für bemerken und anmerken.

Obsignation, die Versiegelung oder Besiegelung; das Versiegeln oder Besiegeln.

Obsigniren, versiegeln oder besiegeln.

Obsolet, veraltet, abgenutzt, abgekommen.

Obstacle (spr. Obstakel), das Hinderniß.

Obstinat, Franz. obstiné (spr. obstinê), eigensinnig, starrsinnig, steifköpfig, starrköpfig, hartstarrig, hartnäckig, widerspännig; auch steifsinig. „Als Alexander die steifsinige Stillschweigen vernahm.“ Bode.

Obstination, der Eigensinn, Starrsinn, die Steif- oder Starrköpfigkeit, die Hartstarrigkeit, Hartnäckigkeit, Widerspännigkeit, der Steifsin. Stiel er hat auch das jetzt nicht mehr gebräuchliche Wort Übersinn für pertinacia aufgeführt. Dieses scheint mit Überwitz und Überglaube einerlei Ursprung gehabt zu haben, nämlich aus über (in aber umgebildet) zusammengelegt zu sein, so daß, wie dort Überwitz (überschnappend) und Überglaube (der über den rechten Glauben hinausgeht), so hier Übersinn gemeint und entweder zu viel Sinn, d. i. zu viel Eigenwille oder Hartstarrigkeit, oder auch ein solcher Sinn (Kopf) dadurch bezeichnet würde, der keinem andern Sinne oder Kopfe unterworfen sein will, sich aber alle andere Sinne oder Köpfe erhebt.

Obstruction, die Verstopfung.

Obstruere, verstopfen.

Obstruiren, verstopfen. Er ist obstruirt, er ist verstopft, er hat keine Öffnung oder keinen offenen Leib.

Ob - subject. Dieser seltsame Ausdruck kommt in der höchsten Vernunftwissenschaft vor, wo es das Ich in demjenigen Zustande bezeichnet, da es Gegenstand (Object) und Grundwesen (Subject) zugleich ist, oder wo es sich selbst betrachtet. Also das sich selbst betrachtende Ich.

Ob-subjectiviren. Dieses noch seltsamere Ausdruckswort, gleichfalls von Fichte gebildet, soll heißen: das Ich außer sich setzen d. i. es zum Gegenstand des Anschauens durch sich selbst machen. Also das Ich setzt das Ich außer sich, damit es dem Ich zum Gegenstande des Anschauens diene!

Obtiniren, erhalten, seinen Zweck erreichen.

Obtrectation, die Verklumdung, böse Nachrede.

Obtrectiren, verklumden, anschwärzen.

Obtrudiren, aufdringen, aufzudrängen.

Obtundiren, wird von den Sprachmengen nur in der Bedeutung, betäuben, gebraucht; so wie obtus für betäubt.

Occasion, die Gelegenheit, der Anlaß oder die Veranlassung. Par occasion, gelegentlich, mit Gelegenheit.

Occasionalismus oder das Systema causarum occasionalium, ist, in der ältern Vernunftwissenschaft, einer von den drei Wahrscheinlichkeiten (Hypothesen), wodurch man die Verbindung der Seele und des Leibes und die gegenseitigen Wirkungen beider auf einander, begreiflich zu machen versucht hat. Der älteste derselben, welcher der Aristotelischen Schule eigenthümlich war, ist das sogenannte Systema influxus physici, das Lehrgedächte oder der Lehrsatz des wirklichen gegenseitigen Einflusses auf einander, nach welchem die Seele

durch ihre Vorstellungen und Empfindungen Bewegungen in dem Körper, und der Körper durch seine in Bewegung gesetzten lebendigen Vorstellungen und Empfindungen in der Seele hervorbringen kann. Der zweite, oder das Systema causarum occasionalium, dessen Urheber Descartes war, macht Gott selbst zur Ursache dessen, was in dem Körper und in der Seele übereinstimmendes geschieht, indem behauptet wird, daß Gott bei Gelegenheit gewisser Vorstellungen und Empfindungen der Seele, die denselben antwortenden Bewegungen in dem Körper, und bei Gelegenheit gewisser Bewegungen in dem Körper, die denselben antwortenden Vorstellungen und Empfindungen in der Seele hervorbringe. Der dritte endlich, welchen Leibniz erfand, ist das Systema harmoniae praestabilitae, der Lehrsatz des vorherbestimmten Übereinstimmens, nach welchem die Seele alle ihre Vorstellungen und Empfindungen, nach den Gesetzen ihrer Vorstellung- und Empfindungskraft, aus und durch sich selbst, ohne Zuthun des Körpers, und der Körper alle seine Bewegungen gleichfalls triebwerkmäßig aus und durch sich selbst, ohne Zuthun der Seele hervorbringt, nur daß Gott sehrmahl gerade diejenige Seele und gerade denjenigen Körper mit einander verband, von welchen er, vermöge seiner Allwissenheit, voraussetzte, daß bei ihnen die Vorstellungen und Empfindungen der einen mit den Bewegungen des andern immer so genau und vollkommen übereinstimmen würden, als wenn die einen von den andern wirklich verursacht worden wären. — In einer andern Bedeutung wird unter Occasionalismus „dasjenige teleologische Princip (derjenige zweckmäßige Erkenntnisgrund) der Erzeugung organisirter (gegliederter) Wesen verstanden, nach welchem die oberste Weltursache ihrer Idee (ihrem Plane) gemäß, bei Gelegenheit einer jeden Begattung, der in derselben sich mischenden Materie unmittelbar die organische Bildung gibt.“ Kant

Occasionell, gelegentlich; im D. D. gelegentlichlich: „Bei ihren gelegentlichen Debatten über diesen Punkt.“ Wieland. Da das erste kürzer, besser klingend und allgemeiner üblich ist, als das letzte: so wird es diesem mit Recht vorgezogen.

Occasioniren, veranlassen, Gelegenheit oder Veranlassung zu etwas geben.

Occident, der Westen, die Abendländer oder das Abendland; auch der Niedergang. Vom Aufgange bis zum Niedergange. „Es bis zum allerfernsten Saum des Niedergangs.“ Goethe.

Occidentalisch, abendländisch, westlich.

Occult, verborgen.

Occultation, die Verbergung, Verhehlung.

Occultiren, verbergen, verhehlen.

Occumbiren, unterliegen.

Occupation. 1) Die Einnahme, Besetzung, Besitznehmung oder Besitznahme, die Besitzergreifung. Kant hat auch die Bemächtigung dafür gesagt. Dieses Deutsche Wort gebrauchen auch die Rechtsgelahrten dafür. 2) Die Beschäftigung.

Occupiren. 1) Einnehmen, besetzen oder in Besitz nehmen; auch sich einer Sache bemächtigen. Res nullius cedit occupanti, wer einer herrenlosen Sache sich bemächtigt, dem gehört sie. 2) Beschäftigen. Occupirt, beschäftigt. (Zu f.) In der ersten Bedeutung sagt man dafür in der Rechtssprache auch die Hand auf etwas legen. „Weil das Gebäude das Hauptwerk ist, auf welches der Gläubiger die Hand legen kann.“ Gellert.

Occurrénz, das Begegniß, der Vorfall.

Occurriren, vorbeugen, entgegenkommen.

Occurrént, vorfallend.

Ocean, das Weltmeer.

Oceaniden, Meeressnaken, Thiere des Oceans und der Äthiä.

Ochlocratie, die Pöbelherrschaft; nicht zu verwechseln mit Volks- herrschaft, Demokratie.

Ochlocratit (warum nicht Ochlocrat?), ein Pöbelanführer, Pöbelherrscher.

Octaëdron, in der Geometrie, ein von acht gleichseitigen Dreiecken eingeschlossener Körper; das Achtfach. *Burja.*

Octandria, in der Pflanzentheorie, achtmännrige Pflanzen, d. i. solche, die acht Staubfäden haben.

Octant, in der Mathematik, ein Werkzeug, welches den achten Theil des Umkreises enthält. Man könnte Achtelkreis, so wie Viertelkreis für Quadrant sagen.

Octäv, im Buchwesen, die Achtelform oder Achtelgröße. *S. Folio.* (Zus.) *Heyna* hat für Groß- und Kleinoctav Groß- und Klein-achtel gebildet. Zürich 1774. in Großachtel. „Die Seitenzahlen der damit gleichlautenden Kleinachtelausgabe.“

Octave, in der Tonkunst, der Zusammenklang zweier Töne, die auf der Tonleiter um acht Stufen von einander entfernt sind. Man könnte vielleicht Achtklang dafür sagen. Eschenburg hat für die eine Bedeutung des Wortes Tonbezirk beliebt: „Octave, der achte Ton vom Grundtone; oft auch der ganze Umfang von acht Tönen, der Tonbezirk.“ (Zus.) „In der Tonkunst kann man die Achte oder der Achtton dafür sagen, wenn bloß der achte Ton gemeint wird; meint man aber die zwischen einem Tone und seiner Achte liegenden Töne zusammengekommen, so hießte Tonbezirk, wodurch alle mögliche Töne zusammengekommen bezeichnet werden, was nicht passen. Vielleicht ließe sich eine Ton-achte, nach Jahrhundert gebildet, dafür sagen.“ *B.* In der kirchlichen Sprache nennt man Octave diejenigen acht Tage, die auf das Fest des Schutzheiligen jeder Kirche folgen, wie auch die vom Trophäennamesthe an.

Octidi, in dem wiederabgeschafften Zeitweiser der ehemaligen Neufraanken, der achte Tag (Achttag) in jeder Decade (jedem Tagebuche).

Oclduum, eine Zeit von acht Tagen, eine achttagige Zeit. *Lutra octiduum*, binnen acht Tagen.

Octóber, der zehnte Monat, wenn man, wie wir, mit dem Jänner, der achte, wenn man, wie die Römer, mit dem März zu zählen anfängt. *S. April.* Karl der Große nannte ihn Weinmonat. (Zus.) Der Vendémiaire der ehemaligen Neufraanken, der mit dem October größtentheils zusammenfiel, bedeutete ebendasselbe.

Octodéz, die Achteckelform. *S. Folio.*

Octogón, ein Achteck.

Octroy, 1) Ein über gewisse Waaren ertheiltes ausschließendes Handelsrecht. Handelsfreiheit, welches *Heyna* dafür angelegt hat, scheint zu unbestimmt zu sein. 2) Die Gesellschaft, welcher ein solches Handelsrecht ertheilt worden; also eine bevorrechtigte Handels-gesellschaft. *S. Privilegiert.*

Octroyen, befreien, bevorrechtigen.

Ocularglas, das Augenglas im Seehrohr, d. i. dasjenige Glas, welches dem Auge zugekehrt ist. Ihm ist das Objectivglas (*S. b.*) entgegengesetzt.

Oculär-inspection, die Besichtigung. Daß eine Besichtigung mit dem Auge geschieht, versteht sich ganz von selbst. Das ocular braucht daher nicht besonders ausgedrückt zu werden. (Zus.) „Man sagt auch die Augenscheinigung dafür.“ *Küttner.*

Oculärzeuge, ein Augenzeug.

Oculatión, die Impfung oder Einimpfung, sowohl der Pocken, als auch der Augen von veredelten Bäumen. Das letzte könnte man auch die Einimpfung oder das Einäugen, aber nicht, wie es bei Gärt-nern üblich ist, die Augung nennen. *S. Oculiren.*

Óculi, der dritte Sonntag in der Fasten.

Oculiren, in der Gärtnerprache, verfürzt für inoculiren. Wir haben dafür: 1) impfen oder einimpfen, welches mit dem Griechischen *εμφυειν* oder *εμψυειν* verwandt zu sein scheint; ursprünglich aber impfen oder impoten lautete, wofür man in der *N. D.* Volkssprache noch jetzt verfürzt pöten, so wie im Holländ. *Pöten* oder *Pöten* für Pfropfreis heißt; daher auch in einer von *Griff* angeführten Stelle aus den *Calischen* Gesetzen das *Reutaciniſche*

Wort *impotus*, für Pfropfreis, gefunden wird: *Si quis impotus de pomario, aut de pirario tulerit, cet.* Da aber dieses impfen, wo nicht ursprünglich, doch nach jetzigem Sprachgebrauch, sowohl die Handlung des Oculirens, als auch die des Pfropfens, bedeutet: so hat man das Bedürfnis gefühlt, für das Oculiren noch ein anderes eigenes Wort zu haben, und hat 2) pözen oder (nach *D. D.* Ver- wechslung der Buchstaben *b* und *p*) pözen, dafür gebildet, welches eine Ableitung von *Pelle* (*pellis*), die Haut, zu sein scheint. Hiermit noch nicht zufrieden, haben die Gärtner auch das *Lat.* *oculiren* buchstäblich nachgebildet, und äugeln gesagt; allein ich habe gezeigt, daß man dabei weder die Ähnlichkeitsregel, noch den Sprachgebrauch zu Rathe gezogen hat. Nicht jene; denn so wie ängeln, nicht Zün- gen einlegen, sondern die Zunge, wie Schlangen thun, schnell und anhaltend vorwärts und rückwärts bewegen, bedeutet: so muß auch äugeln nichts Anders heißen, als die Augen (wie Derjenige, der et- was mit Beifall und mit Wohlgefallen ansieht, zu thun pflegt) durch Auf- und Zumachen der Augenlider schnell bewegen. Nicht diesen; denn daß dem Worte äugeln die von mir jetzt angegebene Bedeutung, und nicht jene, sowohl dem Ältern als neuen Sprachge- brauche nach, wirklich zukomme, erhellt theils aus der Bedeutung des zusammengesetzten liebäugeln (die Augen liebevoll bewegen, durch gärtliche Blicke Liebe ausdrücken), theils aus folgenden Stellen:

Die Böhler sind Bienen, die Zungfern sind Rosen;

Der Honig das Äugeln, das Küssen, das Kosen. *Sogau.*

Sie äugelt nach dem Spiegel hin,

Belauscht meine Reiterlein. *Bürger.*

Das Kaninchen, der Äugler, veräumbet mich. *Ödte.*

Äugler steht hier, wie man sieht, für Schmeichler.

Vergebens äugelt Der, der noch in Freveln flieht,

Auf Freundschaft, die sein Herz nicht einst im Traume schmeckt.

Witthof.

Selbst als nun kommt der Hochzeitstag,

Läßt sie mit Äugeln noch nicht nach.

Der Neue Frostdäusler.

Auch in *Richters* landschaftlichem Wörterbuche hat Äugeln die Be- deutung schmeicheln, nicht die des Oculirens. Wozu sollte hier auch die verkleinernde Form *eln*, da man besser, ohne dieselbe, aus- gen oder einäugen sagen würde? (Zus.) *Griff* hat zwar, wie es scheint, die Bedeutung von pözen nur auf das Pfropfen in die Rinde eingeschränkt; allein *Ab.* sagt: daß es für impfen und pfropfen gebraucht werde. Da es von *Pell* (*pellis*, die Haut) abgelei- tet ist, so scheint es allerdings sowohl für das Oculiren als auch für das Pfropfen in die Rinde zu passen, weil bei jenem das Auge, bei diesem das Reis zwischen die Borke und das Holz geschoben wird. Indes da wir für oculiren das schon ziemlich allgemein gebräuch- liche Wort impfen haben, so ist es allerdings gut, pözen von der erwähnten Art des Pfropfens ausschließend zu gebrauchen. Bei die- ser wird der wilde Stamm nicht abgeschnitten, sondern nur ein Kreuzschnitt in die Rinde gemacht, um das Pfropfreis, wie beim Impfen das Auge, hineinzustecken.

Oculist, ein Augenarzt.

Ode. Ich habe Hochgesang dafür vorgeschlagen, weil diejenige Gat- tung von Gedichten, welche nach dem heutigen Sprachgebrauch durch diesen Namen bezeichnet wird, die höchste ist. Man hat dagegen ein- gewandt: 1. daß die Hymne eine noch höhere Gattung und unter den sogenannten lyrischen die höchste sei, und 2. daß nur der neuere Sprachgebrauch dem Worte Ode den Nebenbegriff des höhern Schwun- ges gegeben habe, dahingegen es bei den Griechen die allgemeine Be- nennung für Lieder, ohne jenen Nebenbegriff, gewesen sei. Hierauf ha- be ich geantwortet: 1. daß die Hymne unter Ode oder Hochgesang mitbegriffen, und durch die schon übliche Benennung, Hochgesang, hinlänglich ausgezeichnet werde; und 2. daß wir bei Verbeugung fremder Wörter, die von ihrer ursprünglichen Bedeutung sich entfernt

haben, mehr auf Das, was sie jetzt und bei uns, als auf Das, was sie ehemals bei Andern bedeuteten, sehen müssen. Nur da, wo ein solches Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung vorkommt, müssen wir durch unsere Übersetzung auch nur diese, und nicht die neuerer Bedeutung bezeichnen; also auch, z. B. wenn von den Oden des Anacreon's die Rede ist, sie nicht Hochgefänge, sondern Lieder nennen. Die höchste Gattung von Liedern, oder diejenige, worin der höchste Grad der Begeisterung herrschte, waren die Dithyramben; allein diese haben wir nicht mehr; können wir nicht mehr haben, weil es für unsere geklärten Begriffe keine durch Trunkenheit und Raserei zu ehrende Gottheit mehr gibt. S. Dithyrambe. Will man nun aber auch, nach Stug'ens Rathe, das Wort Ode für eingebürgert erklären: so habe ich nichts dawider, weil unsere Sprachähnlichkeit dadurch nicht beleidigt wird. Indes wird auch alsdann das Wort Hochgefänge nichts weniger als überflüssig sein; weil der Dichter das fremde Ode schwerlich in irgend einem Zusammenhange gebrauchen kann, indem es nichts für die Einbildungskraft darbietet. Für diesen muß also Hochgefänge zu unserm Sprachschatze geschlagen werden. — Einige sprachkundige Schriftsteller, z. B. Müllers und Götze (in dem Wörterbuche der Akademie) haben den Ausdruck Hochgefänge für Ode angenommen; nur mit der kleinen Abweichung, daß der Erstgenannte lieber Hochlied dafür hat sagen wollen. (Zu f.) Hochgefänge hat auch Gebelung gebrauchen wollen, und zwar in einem Zusammenhange, wo Ode oder Hymne darunter gedacht werden muß:

- Alex Leben Hochgefänge.
 Odeum, ein vorzüglich der Tonkunst, dem Gesange, dann aber auch öffentlichen Vorlesungen gewidmetes Gebäude; in neuern Zeiten, z. B. zu Paris, ein Schauspielhaus; in sofern es auch bei den Römern zu öffentlichen Vorlesungen diente, eine Lesehalle oder Lesebühne. «Ein Volk, welches keine öffentliche Rednerstühle und keine Lesebühnen (Odeas), sondern nur Kanzeln hat, kann auch keine Redner und keine Lesemeister haben.» S.
 Odiös, franz. odieux (spr. obidj), verhaßt, gehässig.
 Odiös, gehässige Dinge, Gehässigkeiten.
 Odium theologicum, der Priesterhaß, welcher an Dauer und Stärke jeden andern übertrifft.
 Odontalgie, das Zahnschmerz.
 Odontalgische Mittel, Mittel gegen das Zahnschmerz.
 Odontologie, die Lehre von den Zähnen, die Zahnlehre.
 Odontotechnie, die Kunst falsche Zähne einzufügen; die Zahnsegerkunst. S.
 Oeconom, der Haushalter, Wirtschaftler, Landwirth.
 Oeconomie, die Haushaltung und der Haushalt, die Wirtschaft oder Landwirtschaft, die Haushaltungs- oder Wirtschaftskunst.
 Oeconomisch, wirthlich, wirtschaftlich, landwirtschaftlich, haushälterisch, sparsam. S. Essing (in den Anmerk. zu Logau) will mit Recht, daß man wirthlich und wirtschaftlich, welche A. d. für gleichbedeutend gibt, unterscheide: «Wirthlich geht die Person, wirtschaftlich die Sache, die Wirtschaft an. Also sagt man: wirtschaftliche Gebäude, wirtschaftliche Leute.» Ungeachtet landwirtschaftlich eine allgemeyn gebräuchliche Zusammensetzung ist, so fehlt sie doch in A. d. Wörterbuche.
 Oecumenisch, allgemeyn, eine solche Kirchenversammlung, concilium oecumenicum.
 Oeil de boeuf (spr. Öj' dd Böff), in der Baukunst, das oberste, mit runden oder eirunden Fenstern versehene Geschos eines Palastes. Sie erhielt ihre Wohnung im Oeil de boeuf, d. i. im obersten oder Dachgeschosse, schwarz, im Däse, oder Farnenaue.
 Oeil-perdrix (spr. Öj' perdrj), ein Champagnerwein, gelbbrothlich, wie das Auge des Rebhühns. Man könnte, wenigstens in der leichten und scherzhaften Schreibart, den Ausdruck buchstäblich übersetzen, und Rebhühnaue, oder auch Rebhühnauger, wie Hochheimer,

Johannsberger, dafür sagen.

Offendiren, beleidigen; also, sich offenkundig fluchen, sich für beleidigt halten.

Offensiden, die Beleidigung.

Offensiv, angreifend, angriffsweise. Ein offensiver Krieg ist ein Angriffskrieg: «Es sind sie selbst Ursache von Angriffskriegen.» Kant. Eine Offensiv- und Defensiv-Allianz, ein Trug- und Schutzbündniß, und für die ehrlere Schreibart, ein Angriffs- und Vertheidigungsbündniß, oder Schutz- und Angriffsbündniß. Das Schweizerische Trug kann, als ein veraltetes Wort, nur in der niedrigen und scherzhaften Schreibart Statt finden.

Offiriren, anbieten, (sich) erbieten, darbieten.

Offerte, das Anerbieten, Anbieten, Erbieten und Darbieten. Das erste ist das gebräuchlichste, obgleich das schlechteste; weil die eine oder die andere der beiden Vorlesungen — an oder er — völlig überflüssig ist! A. d. hat alle viere nur als Ausagewörter, nicht als Grundwörter.

Office (spr. Cffij'), ein Gebäude oder ein Theil eines großen Gebäudes, bestimmt für die Dienerschaft, sowohl darin zu wohnen, als auch die ihnen obliegenden Geschäfte darin zu treiben, das Diensthause, die Dienstzimmer.

Official, lat. Officialis, ein Kirchenbeamter, Kirchenvorsteher. Officialat, das Kirchenvorsteheramt. (Zu f.) Official wird auch als Beilegewort für amtlich gebraucht. Ein Officialbericht also, ein amtlicher, mit Einem Worte, ein Amtsbericht.

Official, ein Bedienter, ein Beamter oder Beamter. Die letzte ist eine des Wohlwills wegen beliebte Verstärkung von jenem.

Officiell. «In Schwaben sagt man amtlich dafür.» Kffsprung. Ich habe diesen Ausdruck auch schon in N. D. Schriften, z. B. in der Hamb. Neuen Zeitung: «Nur über diesen Gegenstand wurde in den amtlichen Unterhandlungen gesprochen.» Logau's pflichtig, welches ich ehemals mit dafür ansetzte, paßt nur dann, wenn officiell pflichtmäßig bedeutet:

Ich schreibe Sinngedichte; die dürfen nicht viel Meile,

(Wen andres Thun ist pflichtig) sind Lächler freier Meile.

Als Beilegewort gebraucht, kann officiell in den meisten Fällen an besten durch Zusammensetzungen mit Amt verdrängt werden, z. B. Amtsbericht, für officieller. Man hat auch amtegebühlich für officiell zu sagen angefangen. Man sehe z. B. Götze's Wörterbuch.

Officier, liegt als Titel außerhalb unsers Kreises. Nur Diejenigen, welche Officiere ernennen, können sie auch benennen, wie es ihnen gut dünkt. Als Gattungsname kann es durch Befehlshaber, Anführer und Kriegsanführer ersetzt werden. Man hatte ehemals auch Gebietiger, abgekürzt, Vierter dafür, welches, nach A. d., noch jetzt bei einigen Mitterorden für Comthur oder Commandator gebräuchlich ist. (Zu f.) In Schriften könnte man auch Kriegsbeamte und Kriegsoberer dafür sagen. S. Ich schlage auch Befehliger (von befehligen, commandiren) dafür vor. S. S. g.

Officiren, so viel als functioniren. S. d. «Unter den hohen Beamten, welche, zufolge des königlichen Befehls, bei der bevorstehenden Ordnung officiren sollen.» Warum denn nicht den Dienst haben, ihr Amt verrichten, oder, mit Einem Worte, amten sollen?

Officin, überhaupt eine Werkstatt, und insbesondere die Werkstatt der Arzneibereiter (Apotheker), wofür man Arzneiladen, und der Buchdrucker, wofür man Druckerei oder Buchdruckerei sagen kann. Das Officin mehr auf die Zubereitung, Arzneiladen hingegen mehr auf den Verkauf d. s. Heilmittel deutet, scheint keinen wesentlichen Unterschied zu machen. Bei Übersetzungen und Verdeutschungen brauchen bekanntlich nicht immer gerade eben dieselben Wortmahl angeben zu werden, welche das fremde Wort ausdrückt; es ist oft genug, wenn statt jener andere, aber doch solche Wortmahl angegeben werden, wodurch die auszudrückende Sache hinlänglich bezeichnet wird. (Zu f.)

- Sagt man doch auch ein Schuster, ein Pustladen u. s. w., ungeachtet auch in diesen nicht bloß verkauft, sondern auch das zu Verkaufende verfertigt wird. Einige bemerkt: daß auf Polischen und Polisch-deutschen Gebäuden ein Nebengebäude, worin Vorrathskammern, Küche und Gefindeküchen befindlich sind, die Officine genannt wird; vermutlich so viel als das Officiantenhaus (franz. Office), wofür er Diensthäuser vorschlägt. Diensthäuser, Gefindehaus, Wirtschaftshaus ließen sich auch dafür sagen.
- Officinell, heißen diejenigen Pflanzen und andere Naturerzeugnisse, welche zu Arzneien gebraucht werden. Man kann arzeneilich, d. i. zu den Arzneien gehörig, dafür sagen. Officinelle Pflanzen sind Arzneipflanzen.
- Officiös, franz. officieux (spr. offisiö), dienstfertig, dienstwillig. Officium, die Pflicht, das Amt, der Dienst, die Amtsverrichtung, oder Amtspflicht. Ex officio, aus Amtspflicht oder von Amte wegen, amtlich. Als Übersetzer auf Briefen, kann man auch Dienstfachen dafür setzen. Officium imperfectum, die unvollkommene Pflicht, bei der kein äußerer Zwang Statt findet. — perfectum; die vollkommene oder Zwangspflicht.
- Ola, Stachelholzbaum, in Ostindien. Die Blätter desselben sollen als Salat gegessen werden, sein Holz aber wie Menschenkoth sinken.
- Oleander, ein baumähnlicher Strauch aus Ostindien, dessen Blätter und Blumen giftig sein sollen. Ich finde die Deutschen Benennungen Lorbeerrose und Unholzbäum dafür. Es gibt davon mehrere Arten.
- Oleaster, der wilde Dibaum.
- Olfantenpapier, das größte aller Papierforten, auf Deutsch Elefantenpapier. Jene Benennung ist Holländisch, und man hat vermuthlich den Grund vor Augen gehabt, daß der Elefant das größte aller vierfüßigen Thiere ist.
- Oligarchie, diejenige Regierungsform, vermöge welcher nur einige wenige Personen im ausschließlichen Besitze der gesetzgebenden und vollführenden Macht sind. Dergleichen Machthaber selbst werden Oligarchen genannt. (Zus.) Die Oligarchie wird auf der einen Seite der Demokratie oder Volksherrschaft, und auf der andern der Monarchie oder Alleinherrschaft entgegengesetzt, und ist in Grunde einerlei mit Aristocratie, nur daß man dabei an eine kleinere Zahl von Herrschenden oder Häuptlingen denkt. Diesen Redebegriff scheint der Ausdruck Häuptlingsherrschaft mit einzuschließen, weil wir bei Häupter und Häuptlinge schon von selbst an eine verhältnißmäßig kleine Zahl zu denken pflegen.
- Olim, vor Zeiten, einst, vormals, ehemals, ehedem und vordem. Man hört auch in der Sprache des gemeinen Mannes, olim's, oder wol gar zu olim's Zeiten. Dieses olim's ist wahrscheinlich aus dem N. D. Nebenworte ohlins (wie jählings, rücklings u. s. w.) durch unzeitige Erinnerung an das lat. Olim entstanden. Verhohdeutsch muß dieses Umstandswort ohlins lauten. Es habe ich es einzuführen versucht:
- Das war nun ohlins nicht also. Pistor. Bilderbüchlein.
- Olve, die Olvere. Olivenbaum, der Delbaum oder Ölbeerbaum. Olivenfarbe, — grün, Ölbeerfarbe, — grün.
- Olla potrida, sowohl ein aus vielerlei Fleischwerk und andern Zuthaten gemischtes Gericht, als auch ein mit allerlei wohlriechenden Blumen und Kräutern angefüllter Topf, zur Verbreitung angenehmer Gerüche, sonst auch Pot pourri genannt; also ein Riechetopf, eber ein Duftgefäß. Bei uns ist das Italische Wort nur in uneigentlicher Bedeutung, als Titel eines Werks von vermischtem Inhalte in Umlauf gekommen. Wenn wir nicht so verliebt in fremde Ausdrücke wären, so hätte man füglich Allerlei oder Mannichfaltigkeiten zum Titel jenes Werks wählen können.
- Olymp, ein Berg in Theßalien, der, weil er sehr hoch ist, von den alten Dichtern für den Sitz der Götter ausgegeben und für Himmel gebraucht wurde, auch jetzt noch von unsern Dichtern dafür gebraucht wird. Man kann Götterfäß oder Götterberg dafür sagen.
- Olympiade, ein Zeitraum von vier Jahren, nach deren Verlauf die olympischen Spiele jedesmal wiederholt wurden. (Zus.) Es schlägt Jahrgeviert dafür vor. Im zwanzigsten Jahrgevierte. Allein nach der Ähnlichkeit mit Geviertfuß, Gevierttruthe u. s. w. würde dieses ein Jahr in der Länge und Breite bedeuten. Warum wollten wir nicht, nach der Ähnlichkeit mit Tausend und Jahrtausend, Jahrvier sagen; oder noch besser, warum wollten wir nicht des bessern Klanges wegen die Zusammensetzung umwenden und, nach der Ähnlichkeit mit Dreiblatt, Fünfjahr (S. Lustrum) Vierjahr zu sagen uns erlauben? Im dreißigsten Vierjahr.
- Ombrage (spr. Ombrage), der Argwohn, Verdacht.
- Oméga (ω μέγα), das große, d. i. das gedehnte O der Griechen. Da das Griechische Abc mit diesem Buchstaben anhebt, und mit Alpha (α) anfängt: so wird jenes auch bildlich für Ende, dieses für Anfang gebraucht. Alpha es et O, du bist der Anfang und das Ende, steht in einem alten Kirchentexte.
- Omen. Vorbedeutung, welches man allgemein dafür gebraucht, würde wol besser Vordeutung lauten. Das Omen deutet nämlich, wie die Einsicht glaubt, etwas Künftiges an, oder es deutet auf etwas Künftiges; seine angebliche Bedeutung wird erst hintennach erkannt. — Et tu hat (in dem Moritzschen Wörterbuche) folgende Erinnerung dagegen gemacht: „Vorbedeutung für Vorbedeutung würde ich aus Furcht vor Undeutlichkeit nicht wagen. Deuten heißt auslegen, erklären; in anderer Bedeutung ist es jetzt wenigstens nicht gebräuchlich. Deutung wären also die Gedanken und Urtheile, welche sich die Menschen von den Absichten und Folgen eines Zeichens machen; und in sofern nun diese Meinung (welche?), sie sei gegründet oder ungegründet, dem Zeichen anhebt, hat das Zeichen für uns Bedeutung, Vorbedeutung.“ Hat; freilich: aber auch ist? übrigens ist es eine irrige, aus A's. Wörterbuche geschöpfte, Bemerkung, daß deuten jetzt nur noch erklären heißen soll. Dis ist nur die figurliche Bedeutung des Worts; die eigentliche war von jeher, und ist noch jetzt keine andere, als zeigen oder anzeigen, weisen oder hinweisen, durch Zeichen zu erkennen geben. Wer sagt nicht: das Morgenroth deutet auf Wind? — Man könnte auch Vorzeichen für Omen sagen; weil man ein Zeichen darunter versteht, welches von der bezeichneten Sache hergeht. (Zus.) Rufäus hat einige Wahl Anzeichen dafür gesagt: „Sie vertraute fest darauf, ihr getreuer Gatte könne unmöglich aus der Welt geschieden sein, ohne an sein Weib und seine Kinder zu denken und ein Anzeichen seines Abschiedes aus der Welt zu geben.“ Dis scheint weniger gut als Vorzeichen zu sein. Im N. D. sagt man Vorput dafür.
- Omentis, die Neg- oder Neghautentzündung.
- Ominiren, ahnen, nicht ahnden; dieses heißt strafen. C. Presentiment.
- Ominös, was etwas Schlimmes ahnen läßt; eine ominöse Begebenheit also, eine Begebenheit von schlimmer Vorbedeutung. Auch deutungsvoll hat man dafür gebraucht: „Das Auge, in welchem deutungsvoll des Unmuths Thräne hing.“ Beders Erholungen. Da aber in dieser Zusammensetzung einer der Hauptbegriffe, vor, fehlt: so scheint mir vorbedeutend besser zu sein. Ich weiß übrigens nicht, ob nicht auch ahnungsreich sich dafür sagen ließe.
- Omission, die Auslassung, und die Unterlassung. Omissionsünden sind Unterlassungsünden.
- Omittiren, auslassen.
- Omnipotent, allmächtig, allvermögend. Das letzte hat Less.
- Omnipotenz, die Allmacht, das Allvermögen.
- Onager, der Wildesel.
- Onanie, die Selbstschwärmung oder Selbstschändung.
- Onanist, der Selbstschwärmer, Selbstschänder.
- Oncle (spr. Onkel), der Oheim, abgekürzt, Ohm. Das letzte ist N. D., kann aber nur in Scherz gebraucht werden.
- Onera, Lasten. Onera publica, die Staatslasten. (Zus.) Und

- wenn sie nur die Stadtausgaben decken sollen, die Stadtsassen.
Onera realia, Gefälle.
- Onerable** (spr. onerab'l), lastbar. Man sagt: die *onerablen* Städte, und meint die der Bürger und Bauern, in Gegensatz des Adels und der Geistlichkeit, weil in den meisten Ländern bisher noch die Meinung galt, daß jene dazu da sind; die Staatslasten zu tragen, diese, die Vortheile davon zu genießen. Den Deutschen Ausdruck: lastbare Städte, scheint man deswegen zu vermeiden, weil er an lastbare Thiere erinnert, woran man doch ohnehin zu denken durch die Sache selbst ehemals oft genug veranlaßt wurde. (Zus.) Die neuen französischen Verfassungen haben dieser Ungehörigkeit ein Ende gemacht.
- Oneriren**, beschweren, belassen.
- Onerös**, lästig, beschwerlich. (Zus.) Auch etwas Lastendes, besonders in der höhern Schreibung.
- Welches rang mit Portem und Lastendes gegen das Leichte. W. f.
- Onirocrit**, der Traumdeuter.
- Onirocritie**, die Traumdeuterei.
- Onomatopöie**, in der Sprachlehre, diejenige Eigenschaft einiger Wörter, vermöge welcher sie die Naturtöne nachahmen, folglich schon durch ihre bloßen Laute bezeichnend sind, wie z. B. Donner, Trommel u. s. w. Schottel hat dergleichen Wörter Lautwörter genannt. Allein Laute gehören zu dem Wesen der Wörter überhaupt, und können also nicht Merkmale der Klangnachahmen sein. Stieler hat Klang-, Schall- und Tonwort dafür, wovon die ersten beiden den Vorzug verdienen. Ich selbst habe auch Klangnachahmung und Klangnachbildung dafür zu sagen versucht; und das erste ist, unter andern, von *Mezotto*, das letzte von *Catel* angenommen. (Zus.) Klangwort ist auch von *Kolbe* beliebt worden: „Dergleichen Klangwörter sind in allen Sprachen nicht selten; in keiner aber, sage ich hinzu, häufiger als in unserer Deutschen.“
- Onomantie**, die Namensdeuterei, Wahrsagerei aus Namen.
- Onomasticum**, ein Wörterbuch.
- Ontologie**, die Wesenlehre, derjenige Theil der Metaphysic oder der Lehre vom übersinnlichen, welcher in dem Lehrgebäude aller Begriffe besteht, die unsere Erkenntnißart von Gegenständen überhaupt (sofern diese Erkenntnißart a priori möglich sein soll) bestimmen.“ Kant. S. Metaphysic. Grundwissenschaft, welches A. d. dafür hat, würde eben so gut für die gesammte Metaphysic passen, und ist folglich zu weit.
- Ontologischer Beweis** des Daseins Gottes, ist derjenige, welcher aus dem Begriffe des allervollkommensten Wesens geführt wird, indem man schließt: es gibt ein allervollkommenstes Wesen, weil das Dasein zu den Begriffen desselben gehört. Die Erfindung dieses Schlußchlusses wird mit Unrecht dem *Descartes* zugeschrieben; dieser erneuerte ihn bloß. Ein gewisser *Anselm* hatte denselben lange vor ihm schon erdacht. S. *Recueil des diverss Pieces p. Ms. Leibnitz*, *Clarke*, *Newton* cet., Pag. 152.
- Ontotheologie**, diejenige übersinnliche Gottesgelehrtheit, welche alaucht durch bloße Begriffe, ohne Beihülfe der mindesten Erfahrung, das Dasein des Urwesens zu erkennen.“ Kant. Also eine Gotteslehre aus Begriffen.
- Önus**, die Last, Beschwerde. *Onera publica*. S. *Onera*.
- Onyx**, eine Art Chalcedon (S. d.), welche gewöhnlich die Farbe der Nägel an den Fingern hat. Daher der Name *Onyx*, welcher Nagel bedeutet. B. schlägt diesem zufolge die Benennung Nagelstein dafür vor.
- Öolith**, eine Art kalkartiger Steine, die aus kleinen Körnern, dem Fischrogen (oder nach R. D. Aussprache Fischroggen) ähnlich zusammengefest ist. Daher die Deutsche Benennung, Regen- (oder Roggen-) Stein. Wenn die Körner so groß als eine Erbse sind, so nennt man ihn den Erbsenstein.
- Oömeter**, der Eiermesser.
- Opal**, ein glasartiger Halbedelstein, der allerlei Farben spielt, weswegen er von den Alten auch *Iris* (der Regenbogen) genannt wurde. Man könnte ihn entweder Glasedelstein oder Regenbogenstein nennen. B. schlägt Schillerstein dafür vor.
- Opäque** (spr. opäh), undurchsichtig.
- Oper**, Ital. *Opera*, ein Singspiel. *Opérète*, ein kleines Singspiel. *Opéra-bourgeois* verdeutsch Oper bestimmter durch Singschauspiel. Indes ist Singspiel schon gebräuchlich. (Zus.) *Opera buffa*, ein Possensingspiel. *Opera seria*, das ernste Singspiel.
- Opera**, die Werke. *Opera omnia*, die sämmtlichen Werke. *Opera posthuma*, die nachgelassenen Werke.
- Opere**, in der Rechtssprache, die Herren: oder Frohndienste; — *determinatæ*, gemessene, bestimmte; — *indeterminatæ*, unbestimmte; — *gratuitæ*, Wittfrohen; — *manuaria*, Handfrohen; — *venatoria*, Jagdfrohen.
- Operateur** (spr. Operatöhr), bedeutet in allgemeinen einen Arzt oder Wundarzt, welcher Schäden durch Schneiden heilt. Wir verstehen aber darunter entweder einen Augenarzt oder Staarescher, der den Staar rieht, oder einen Brucharzt oder Bruchschneider, welcher Brüche heilt, oder einen Steinarzt, welcher Blasensteine aus-schneidet.
- Operation**. 1) Die Wirkung oder das Wirken, die Unternehmung oder das Unternehmen. In dieser Bedeutung ist es besonders von kriegerischen Bewegungen und von kaufmännischen Unternehmungen gebräuchlich. 2) Das Verfahren oder die Verfahrungsart. 3) Die Vorrichtung, z. B. die Vorrichtungen der Einbildungskraft. 4) Der Schnitt oder das Schneiden, z. B. eines Bruchs; das Stechen des Staars.
- Operiren**. 1) Wirken; man sagt z. B. von einer Aenei, sie habe operirt. 2) Bewirken, z. B. ein Wunder. 3) In der Wundarz-zeinkunst, schneiden, stechen und sägen.
- Operist**, eine Person, die beim Singspiele angestellt ist. Wir sagen Sänger und Sängerin dafür.
- Opernhaus**, das Singspielhaus.
- Opérmént**, ein aus *auripigmentum* durch Vergerrung entstandenes Wort; ein Miner, welches aus Berggicht, Schwefel und *Spath* besteht. Wir haben dafür den Deutschen Ausdruck *Naushgelb*, wofür man auch *Rosgelb* hört, da denn die erste Silbe von dem Ital. *rosa*, so, roth, und nicht von *Ros*, das Pferd, hergeleitet wird. Es sollte daher *Naushgelb* heißen. Andere wollen es *Reißgelb*, von reißen, zeichnen, mahlen, genannt wissen, weil es von den Malern als Farbe gebraucht wird.
- Ophit**, ein grüner Stein mit schwarzen Adern, auf Deutsch, der Schlangenstein.
- Ophiolatrie**. S. *Ophitismus*.
- Ophiten**, Schlangenvorherr, Schlangendiener.
- Ophitismus** oder auch *Ophiolatrie*, der Schlangendienst, die Schlangenvorherr.
- Ophiuchus**, der Schlangenträger; ein Stern am südlichen Himmel. v. *Strombeck*.
- Ophthalmie**, der Augenschmerz.
- Ophthalmische Mittel**, sind Mittel gegen den Augenschmerz, Augenmittel, Augensalbe, Augenwasser.
- Ophthalmie**, v. *Augenentzündung*.
- Ophthalmographie**, die Beschreibung des Auges nach allen seinen Bestandtheilen; also die Augenbeschreibung.
- Ophthalmologie**, die Augenlehre.
- Ophthalmologisch**, die Augenlehre betreffend; augenlehrig. S. *Esthetisch*.
- Ophthalmosologie**, die Augenkrankheitslehre.
- Ophthalmotherapie**, die Augenheilkunst.
- Opiat**. 1) Ein Schlaf- oder Einschlüferungsmittel. 2) Zahn-latwerge, wofür B. *Zahnmuß* vorschlägt.

Opiniátre (spr. opiniát're), hartnäckig, eigensinnig, steifsinig, steifköpfig, köpfig.

Opiniátrete (spr. opiniát'rete), die Hartnäckigkeit, der Steifsin, die Steifköpfigkeit, auch die Köpfigkeit schlechtweg.

Opiniátriren (sich), sich steifen, sich auf etwas setzen, hartnäckig auf etwas bestehen, den Kopf auf etwas setzen.

Opinión, die Meinung.

Opium; Mohnsafft, welches Andere, auch A. d., dafür angesetzt haben, ist nicht bestimmt genug. Man müßte Mohnsafftsharz oder Mohnharz dafür sagen, weil das Opium ein aus dem getrockneten Saft des morgenländischen Mohns entstandenes Harz sein soll.

Ópobalsám, Balsam von Meßsa; also Meßsabalbsam. B.

Opópónax, Póstinakharz. B. Das Gewächs nämlich, woraus dieses Harz gezogen wird, ist eine Art Póstinakwurzel.

Opóssum oder **Philándér**, das Beuteltier, auch wol die Beuteltasche, obwohl es beträchtlich größer, als eine gemeine Tasche ist; in Nordamerika.

Oppignóratió, die Verpfändung.

Oppignóriren, verpfänden.

Oppónens oder **Oppónent**, in der Sprache der Hochschulen, der Streit- oder Gegner bei einem gelehrten Schulkampfe (Disputation).

Oppóniren, Einwendungen oder Einwürfe machen, bestreiten; besonders bei einem gelehrten Schulkampfe. Sich **opponiren**, heißt, sich widersprechen, auflehnen.

Oppórtún, gelegen, bequem.

Oppórtúnité, die bequeme Zeit, die gute Gelegenheit.

Oppósé, das Gegentheil, das Entgegengesetzte oder der Gegensatz.

Oppositión, heißt in allgemeinen, theils die Entgegensetzung, theils die Widerlegung, theils der Gegensatz und der Widerstand. Es bedeutet aber auch im staatswissenschaftlichen Sinne insonderheit die Gegenpartei, oder alle diejenigen zusammengenommen, welche der herrschenden Partei, oder der Regierung entgegenarbeiten; und hier könnte man das Wort wol füglich durch **Obstand** verdeutschern. Er hat sich, könnte man sagen, zum **Obstande** geschlagen. Er sitzt auf der **Obstandsbank**. Der **Obstand** wandte alle Kräfte an u. s. w. Die **Oppositionsseite** also die **Obstandsseite**. Freilich scheint das Wort **Obstand** gar nicht gekannt zu haben: er hat nur **Obstatt**, welches er mit weniger Wahrscheinlichkeit von dem Lat. obstat, er widersteht sich, herleitet. A. d. hat beide; allein seine Beispiele von **Obstand** sind bloß von Lessing entlehnt. Ob dieser (indem ihm vielleicht **Obstatt** vorschwebte) **Obstand** zuerst gebildet habe, oder ob es vor ihm schon vorhanden war, kann ich jetzt noch nicht entscheiden, Dem sei indessen wie ihm wolle, so ist **Obstand** ein gutes, sprachähnlich gebildetes Wort, und werth, für das fremde **Oppositión** in Umlauf zu kommen. So könnte man denn auch füglich das unendlich lange undeutsche Wort; Antiministerialpartei, durch **Obstandsseite** verdeutschern. (Zu f.) „So oft einer von der Minister- oder von der **Obstandsseite** den Saal, um irgend eines Bedürfnisses willen verlassen will, muß er einen von der entgegengesetzten Seite mitnehmen, damit das Verhältnis der beiden Seiten zu einander dadurch nicht gestört werde.“ W. Reife durch Englanb. Jetzt kann ich nachweisen, daß Lessing die W. a. einem **Obstand** halten, nicht erst gebildet hat. **Lothrop** hatte es schon vor ihm gebraucht.

Du häßst ihr nicht **Obstand**.

Oppositionspartei, die **Obstandsseite** oder der **Obstand**. S. **Opposition**. **Obstandspartei** hat die undeutsche Betonung des Worts Partei wider sich.

Oppósítum, das Gegentheil, das Entgegengesetzte, der Gegensatz. In der Denklehre (Logik) unterscheidet man die **contrária opposita** von den **contradictóriis oppositis**. Jene können mit einander bestehen (z. B. zwei Antiepe nach entgegengesetzter Richtung), diese nicht (z. B. ein in Bewegung gesetzter Körper, welcher ruhet). Wie können im Deutschen jene durch Entgegensetzungen oder entgegenge-

setzte Dinge, diese durch Widersprüche oder widersprechende Dinge bezeichnen.

Oppressión, die Beklemmung und die Unterdrückung.

Opprimiren, unterdrücken.

Opprobriatió, das schimpfliche Vorrücken, Vorwerfen.

Opprobriren, schimpflich vorrücken, vorwerfen.

Oppróbriuni, der Schimpf, die Schmach.

Óptativ, in der Sprachlehre, die Wunschweise. Sie ist dem Indicativ und Conjunctiv entgegengesetzt. S. d.

Óptic, die Lichtlehre. Andere haben Sehekunst dafür angesetzt; allein da die **Optic** nicht die Kunst zu sehen, sondern die Lehre von den Wirkungen des Lichts auf unsere Augen, ist: so scheint die Benennung **Lichtlehre** den Vorzug zu verdienen. Die Untertheile dieser Wissenschaft hat **Burja** in den Beiträgen zur Deutschen Sprachkunde von der Berlinischen Akad. der Wissensch. folgendermaßen benannt: 1. die Lichtmessung, **photometria**, **optica proprie sic dicta**; 2. die Spiegellehre, **catóptrica**; 3. die Durchsichtlehre, **dióptrica**; und 4. die Scheinlehre, **perspectiva**. S. **Perspective**.

Ópticus, ein Sehglassschleifer. B. Andere haben minder gut **Sehkünstler** dafür gesagt. S. **Moerbeek's** neue Ausgabe des Niederländischen Wörterbuchs von **Grammer**.

Optimismus, in den Vernunftwissenschaften, die Leibnizische Lehre von der besten Welt. **Optimist**, ein Vertheidiger dieser Lehre.

Óptisch. Dieser Umstand: und Beizugewort kann durch Zusammenfügung mit **Seh** (von sehen) und **Augen** umgangen werden, indem wir z. B. **Sehgäßer** oder **Augengläßer**, auch **Späßgläßer**, für optische Gläßer, und **Augenbetrug** oder **Augen täuschung** für optischen Betrug sagen können. „Kaune ist niedliche Einsassung für unser **Seh**- und **Späßglas**; aber nie kann, nie darf sie das Glas selbst sein oder nur sein wollen.“ **Benzel**: **Seeterna**.

Opulént, sehr vermögend oder reich, und wenn der höchste Grad ausgedrückt werden soll, überreich.

Opulénz, der große Reichtum, die Reichtumskülle, der Reichtumshüterschwang.

Opúntia. S. **Nopal**.

Ópus, ein Werk. S. **Opera**.

Ópus operátum. Dieser Ausdruck wird in der Gottes- und Tugendlehre, den wirklichen guten Werken, den Werken der Frömmigkeit und der Tugend entgegengesetzt, und bedeutet eine scheinbar gute Handlung, die in der Absicht eine Belohnung dafür zu erhalten verrichtet wird. Sie ist also ein **Söldner**: oder **Söldlingswerk**.

Ópus supererogatiónis. S. **Supererogation**.

Órakel, sowohl der angebliche Ausspruch einer Gottheit, als auch der Ort, wo der Aberglaube dergleichen erwartet; also 1) der Götterspruch, und 2) der Offenbarungsort, die Offenbarungsstätte. (Zu f.) Woß hat Ausspruch der Unsterblichen dafür:

Der Unsterblichen Ausspruch.

Da die Orakel gewöhnlich räthselhaft eingekleidet waren, so könnte man sie auch heilige Räthselprüche nennen.

Óränge (spr. Dranggel). 1) Als Frucht, die Pomeranze und Apfel sine. 2) Als Farbe, pomeranzengelb. (Zu f.) Andere haben Goldapfel dafür gesagt.

Órangede (spr. oranggab'), ein Getränk aus rothem Weine, Pomeranzensaft und Zucker. Die Deutschen haben die Benennung **Bischof** dafür beliebt.

Órangeát (spr. Dranggeab'), mit Zucker eingemachte Pomeranzenschalen.

O. angerie (spr. Dranggerie). 1) Zitronen- und Pomeranzendäume. 2) Der Platz, wo diese aufgestellt sind. 3) Ein Gewächshaus.

Órang-útang oder **Óurang-útang**, der Waldmenschen, die größte Art von Affen.

Óratió, eine Rede.

Orator, ein Redner.

Oratorie, die Redekunst.

Oratorisch, rednerisch.

Oratorium, in der Tonkunst ein größeres geistliches Singstück.

Sonst auch ein Bettzimmer.

Orbil, der Eigenname eines märkischen Schulmeisters zu Porzons Zeiten, der aber, weil dieser Dichter ihn verewiget hat, zum Satzungsnamen geworden ist. Unser Murckopf ist freilich allgemeiner; kann aber doch, in den meisten Fällen wenigstens, recht gut dafür gebraucht werden, weil die nähere Bestimmung, daß dieser Murckopf zugleich ein Schulmeister sei, sich aus dem Zusammenhange zu ergeben pflegt.

Statt erschreckt zurückzuschauern,

Denkt er, laß den Murckopf plaudern. Tiebge.

Obtke hat den scherzhaften Ausdruck Kunzelmann dafür beliebt: „Als hätte ein grauer Kunzelmann den Geschmack der verborken.“ Auch Murrtopf oder Knurtopf läßt sich figurlich dafür gebrauchen.

Orbis pictus, die gemahlte Welt, ein Buch für Kinder, in welchen ihnen Gegenstände der Natur, der Kunst und des gemeinen Lebens durch Bilder anschaulich gemacht werden. Die Bilderwelt, welches B. dafür vorschlägt, scheint die kürzeste und beste Verdeutschung zu sein.

Orcan, ein Sturm von ungewöhnlicher Heftigkeit. Das Wort soll Amerikanischen Ursprungs sein, und gehört (besonders so geformt, wie die Engländer es in ihre Sprache aufgenommen haben — Hurricane) zu den Klangnachahmenden Naturwörtern. Um das Biegerrecht in unserer Sprache zu erhalten, fehlt ihm nichts, als eine andere Betonung. Der Dichter Wos hat das veraltete Windbraut (von Wind und brausen) wieder in Umlauf gebracht; welches zwar eigentlich eben Sturm bedeutet, jetzt aber, nachdem es gänzlich veraltet war, sobald wir wollen, für Orcan insbesondere gelten kann.

Orchesographie (spr. Orkesografie), die Tanzbeschreibung oder Tanzzeichnung, wodurch die beim Tanze durch die Bewegungen der Tänzer gebildeten Figuren durch Linien angedeutet werden.

Orchester (spr. Orkesster), der nächste Platz vor der Bühne, wo die Tonspieler sitzen; dann auch der unmittelbar darauf folgende erste Erplatz für die Zuschauer, den man aber gewöhnlicher jetzt Parket nennt. Kindeling hat die wörtliche Übersetzung, Tanzplatz, das für angelegt; diese paßt aber nur für Das, was das Orchester ursprünglich bei den Griechen war, nicht aber für die nachherige Bestimmung desselben, an wenigsten für die jetzige. Denn schon bei den Römern hieß Orchester derjenige Platz vor der Schaubühne, der für den Rath (Senat) bestimmt war. Jetzt müßte man, in sofern die Sige der Tonkünstler darunter verstanden werden, Spielplatz, und in sofern die ersten Sige der Zuschauer auf dem Gedraume (Porterre) damit bezeichnet werden, erster Erplatz dafür sagen. Eschenburg fragt: ob wir nicht Verbühne dafür sagen wollten? Aber was bliebe uns dann für Proscenium? (Zus.) Einer meiner Beurtheiler fand Spielplatz für Orchester mit Recht zu unbestimmt. Dieser Ausdruck bezeichne: nämlich jenen Platz, auf dem gespielt wird, nicht das Orchester insbesondere. Er selbst schlug die bessere Benennung Tonbühne dafür vor. Dagegen könnte man nun zwar auch wol einwenden, 1. daß das Orchester eigentlich keine Bühne ist, wobei wir an etwas mehr oder weniger Erhöhtes zu denken pflegen; 2. daß es auch andere Bühnen oder Gerüste für Tonspieler gibt, die wir nicht mit dem Namen Orchester belegen. Allein da Bühne doch nicht immer ein erhöhtes Brettergerüst, sondern zuweilen auch nur den Boden bedeutet, auf welchem etwas aufgeführt oder aufgeführt wird: vielleicht auch beide Bedeut., Bühne und Boden aus einer und eben derselben Wurzel entsprungen sind: so scheint der erste Einwurf nicht sehr erheblich zu sein. Was den zweiten betrifft, so weiß ich freilich nur dieses darauf zu antworten, daß das Wort Bühne an das Schauspielhaus erinnert, und — daß der Zusam-

menhang das Übrige thun wird. Daß unter dem Worte Orchester die spielenden Tonkünstler selbst verstanden werden, wie wenn von einem schwachen, starken, schlechten oder vortrefflichen Orchester die Rede ist, scheint nicht zu hindern, auch den Deutschen Ausdruck Tonbühne, in eben dieser uneigentlichen Bedeutung zu gebrauchen. Sonst können wir auch in diesem Sinne die Bühnentonspieler dafür sagen.

Orchestrion oder **Orchestrium** (spr. Orkestrion und Orkestrium), der Name einer vom Abte Bogler erfundenen Orgel, die vier Stiffe Bretter hat.

Orcus, auch **Tartarus**, in der Fabellehre, die Unterwelt, das Schattentreich.

Ordeal, in der Wg. Ordälen, das Gottesurtheil, wodurch der Vergrabe des mittlern Zeitalters die Schuld oder Unschuld eines Angeklagten entscheiden ließ.

Ordinalre (spr. ordinär), ordentlich, gewöhnlich, üblich. Die ordentliche Post. Der gewöhnliche Preis. Sie hat ihr Ordinarres, d. i. ihr Gewöhnliches oder Monatliches.

Ordinalia, in der Sprachlehre, Ordnungszahlwörter, z. B. der erste, zweite, dritte u. s. w. Ihnen sind die Cardinalia, oder Hauptzahlwörter, z. B. eins, zwei, drei u. s. w. entgegengesetzt.

Ordinarius. Auf den Hochschulen wird dieses Wort zu Professor gesetzt, in Gegensatz von extraordinarius. Auf Deutsch heißen diese Titel ordentlicher und außerordentlicher Professoren.

Ordination, die Weihe oder Weihung; die Priesterweihe; bei den Freigläubigen (Protestanten) kann man die Einsegnung oder Einsegnung dafür sagen. S. Ordiniren.

Ordines, die Weihe, die Einsegnung.

Ordiniren, weihen, die Priesterweihe geben. Die Freigläubigen könnten einsegnen, oder auch einsegnen dafür gebrauchen, und dieses legt von einführen unterscheiden.

Ordonnanz. 1) Die Anordnung. 2) Ein Solbat, der sich bei einem Befehlshaber aufhalten muß, um seine jedesmaligen Befehle, Befehle 1c. auszurichten. Heyse hat Dienstwache dafür angesetzt.

Ordonniren, anordnen verfügen, befehlen.

Ordre (spr. Ordrer). 1) Der Befehl, das Gebot. 2) Die Ordnung, z. B. in *Ordre de bataille*, in Schlachtorbnung. Ab. erklärt das Wort *Ordre* für Deutsch, wenigstens für eingebürgert: „Daß das Wort mit der ganzen Kriegssprache aus Frankreich zu uns gekommen, ist sehr wahrscheinlich. Indessen bedeutet *Ordre* und *Ordrer* im Niederländischen einen jeden Befehl, welches wol unmittelbar von *orden*, für ordnen, befehlen, abstammen scheint. Daher man auch im Deutschen *Ordrer* und *beordern* schreiben kann. Nur kann? Wenn das Wort ein Deutsches sein oder ins Deutsche aufgenommen werden soll, so muß es *Ordrer*, und nicht *Ordre* geschrieben werden. Von *beordern* kann eben so wenig die Frage sein, ob es so, oder *beordren* geschrieben werden müsse.“

Oreäde, in der Fabellehre, eine Bergnimpfe. Das Wort Nimpfe (nur nicht Nympe geschrieben) kann für eingebürgert gelten. (Zus.) In scherzhafter Rede könnte man auch von Berggeist die weibliche Benennung Berggeistin ableiten und für *Oreäde* gebrauchen.

Orémus, der Anfang eines lateinischen Kirchengebets, welches hier und da noch unverständlicher Weise von dem Prediger vor Deutschen Gemeinden abgelesen werden muß; dann auch dieser Gesang selbst. Das Wort heißt auf Deutsch: Laßt uns beten!

Organ, lat. *Organum*, Griech. *Órganon*, das Werkzeug. Der Sprachgebrauch aber hat diesem fremden Worte mehr als Eine nähere Bestimmung beigelegt, so daß der allgemeine Ausdruck Werkzeug, in den meisten Fällen zu seiner Verwuthung nicht zureicht. Es bezeichnet nämlich insbesondere: 1. diejenigen Theile und Einrichtungen der thierischen Körper, die wir unter der allgemeinen Benennung der Sinne begreifen; und hier können wir sie Sinnwerkzeuge oder Werkzeuge der Sinne nennen; 2. ganz besonders die zum Sprechen

erforderlichen Theile des Mundes, Schlund, Luftröhre und Lunge eingeschlossen; und hier können wir bald Sprechwerkzeuge, bald Stimme dafür sagen. 3. B. Eine gewisse schändliche Krankheit pflegt die Sprechwerkzeuge zu verlegen; er hat eine liebliche Stimme (ein liebliches Organ); er ist die Stimme oder auch das Sprachrohr der ganzen Völkerschaft. „Ein Priester, sagt man, faßt leicht die Meinung von sich selbst, daß er das Sprachrohr (Organ) der Gottheit sei.“ 5. In weiterer Bedeutung alle diejenigen Röhren — Adern, Sauggefäße, Nerven u. s. w. — wodurch die Körper der Thiere und der Pflanzen lebensfähig werden, und die sich daher, mehr oder weniger, und unter mancherlei Abänderungen in allen belebten Körpern finden. In dieser weiteren Bedeutung kann man sie Lebenswerkzeuge, die organischen Körper oder lebensfähige und, wenn das ihnen angeschaffene Röhrenwerk wirklich in Thätigkeit gesetzt ist, belebte Körper nennen. Unorganische Körper, Steine und Miner überhaupt, haben dieses Röhrenwerk nicht; sie werden daher auch nicht zu den belebten gerechnet. — Man sieht, daß wir das Griechische Organ in allen diesen Bedeutungen recht gut entbehren können. In folgender Stelle eines unserer Schriftsteller: „Dieser Äther ist das Mittelorgan.“ könnte Zwischenmittel dafür gesagt werden: Dieser Äther ist das Zwischenmittel u.

Organisation. Diese Ableitung von Organ wird bald für die bildende Handlung, wodurch ein organisches Wesen entsteht, also für belebende Bildung oder Röhrenbildung, bald für das organische Wesen selbst, also für Lebensgebilde oder Röhrengebilde genommen. Oft könnte man auch, da die organischen Körper sich durch einen kunstreichen Bau unterscheiden, Kunstbau dafür sagen. „Der Kunstbau der Pflanzen. Der Kunstbau des thierischen Körpers.“ In andern Fällen sind Körperbau und Körperbildung hinreichend; und wo es auf eine genauere Bezeichnung ankommt, kann man diesen die Weilegebender lebensfähig oder lebensfähigend (was zum Leben fähig macht) und röhrig beifügen, und 3. B. die lebensfähigende Körperbildung, der röhrige Körperbau, sagen. „Der röhrige Kunstbau der Pflanzen ist eben so bewunderungswürdig als das lebensfähigende Kunstgebilde der thierischen Körper. Die Gemüthsart der Menschen hängt, zum Theil wenigstens, von dem Körperbau derselben ab.“ Wenn Herder (in den Ideen zur Philosophie der Geschichte) sagt: „Das Verhältniß unserer Erdgeschlechter zu den Organisationen anderer Weltkörper,“ so hätte er füglich den Deutschen Ausdruck, belebte Wesen, dafür gebrauchen können, weil dieser, in weiterm Sinne, auch die Pflanzen, folglich Alles, was organisch heißt, unter sich begreift. Über eine andere Stelle eben dieses Schriftstellers: „Nachdem wir zur Summe der Organisation unsers Planetens gelangt sind,“ ist schon in den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache geurtheilt worden, daß sie entweder sprachwidrig, oder undeutlich, in jedem Falle aber wenigstens undeutlich, abgefaßt sei, jenachdem der Verf. entweder sagen wollte: „Nachdem wir den Inbegriff aller Bildungen oder Bildungsarten unsers Wandelsterns kennen gelernt haben,“ oder, „Nachdem wir die Summe der Bildungsarten, die auf unserm Planeten angenommen werden können, erlangt haben.“ Wenn, wie zu vermuthen steht, der letzte Sinn ausgedrückt werden sollte, so hätte hier Bildungsart oder lebensfähigende Bildungsart für Organisation gebraucht werden können: Nachdem wir alle Bildungsarten, die auf unserm Wandelstern Statt finden, durchgegangen sind. Es wird nicht überflüssig sein noch ein paar andere Stellen eben dieses Schriftstellers anzuführen, um zu zeigen, daß auch in diesen jenes fremde Wort füglich hätte vermieden werden können: „Wäre es mir erlaubt, die allgemeine Beschaffenheit der mancherlei Planeten auch in der Organisation und im Leben ihrer Bewohner zu vergleichen.“ Hier hätte Körperbau oder Körperbildung dafür gesetzt werden mögen. „Wir sind eine Organisation,“ soll heißen, wir sind organisch gebildete Wesen; also auf Deutsch: Wir sind belebte Körperwesen, oder wir

haben einen röhrigen, lebensfähigen Körperbau erhalten. „Die Pflanzen: organisation,“ und „die Thier: organisation,“ hätten durch Pflanzenbildung und Thierbildung ersetzt werden können. (Zus.) In uneigentlicher Bedeutung wird Organisation für zweckmäßige Einrichtung oder Anordnung gebraucht. 6. Organ. Es effect in Paris hat die Staltung dafür gesagt; dieses, in Gestaltum verbessert, kann in vielen Fällen auch für eine gute Beschreibung desselben gelten. „Man ist jetzt eifrig mit der neuen Gestaltung unsers aufgelösten Vaterlandes beschäftigt.“

Organisch. 3. B. wie hat irgendwo den Ausdruck röhrenförmige Bildung für organische gebraucht; allein das würde eine Bildung heißen, welche die Form einer Röhre hat, nicht, welche aus Röhren besteht. Was hindert uns aber von Röhre das Beilegewort röhrig abzuleiten, und für organisch zu gebrauchen? Der röhrige Körper der Thiere und Pflanzen. Ihre röhrige Bildung. Oft scheint der Ausdruck belebt dafür hinzureichen; weil das Unterscheidende eines organischen Wesens in der künstlichen Anlegung und Anordnung innerer Gefäße, und dem darin Statt findenden Umlauf der Säfte besteht; welches nur bei belebten Körpern — Thieren und Pflanzen — gefunden wird. Also auch ein belebter Körper für organischer, ein unbelebter für unorganischer. (Zus.) Wird ein organischer Körper nicht als wirklich belebt, sondern nur als eingerichtet zum Belebwerden gedacht, so können wir ihn einen lebensfähigen Körper nennen. 6. Organ und Organisiren. Die Ausdrücke belebt für organisirt und lebensfähig für organisch würden 3. B. in folgender Kantischen Stelle passend gewesen sein: „Der Bildungstrieb, das Vermögen der Materie (des Stoffes) in einem organisirten (belebten) Körper organische (lebensfähige) Materie hervorzubringen.“

Organisiren. Nur als Mittelwort in leidenschaftlicher Form (als particip. passiv.) pflegt dieses Wort in eigentlicher Bedeutung vorzukommen; und da kann es entweder durch lebensfähig oder durch belebt gegeben werden. In uneigentlicher Bedeutung genommen, kann es durch einrichten, gestalten, bilden und ordnen, vielleicht auch durch gliedern (gegliedert) ersetzt werden: Die Gesellschaft ist noch nicht eingerichtet oder geordnet. Ein wohlgebildeter Kopf; ein wohlgegliederter Staatskörper. (Zus.) Den für organisirt mit vor. geschlagenen Ausdruck, gegliedert, hat unter andern Wieland im 4ten Bande seines Kristsipp's neulich angenommen, und ihn sogar in eigentlicher Bedeutung gebraucht: „Gegliederte Körper.“ Auch Herder hat einrichten für organisiren gebraucht; „Ebler Stolz eines Volks sich nicht von Andern einrichten zu lassen, sondern sich selbst einzurichten!“

Organist, ein Orgelspieler, Orgel ist eingebürgert

Organochordium, „die Saitenorgel, ein vom Abbt Vogler erfundenes Tonspielzeug (Tonwerkzeug), das aus einem Fortepiano (Hammerklavier) und 3½ Orgelregister besteht.“ Heinze.

Orgasin (spr. Orgasins), auch wol Organgsin (spr. Organgsins), verschiedene Arten gesponnener, gewundener, gewirnter und völlig zugereiteter Seide, die aus vier, auch wol aus mehr zusammengebrochten Fäden besteht, und zur Verfertigung starker seidener Zeuge zur Kette gebraucht werden. Wir haben Kettenseide dafür.

Orgedde (spr. Orgab'), Herzentrank, Kahltrank.

Orgueilleux (spr. orgeljöh), hochmüthig, heffabhängig.

Orgien, Feste, dem Bacchus gefeiert; Saufgelage.

Orient, der Morgen, oder das Morgenland; der Aufgang. Vom Aufgange bis zum Niedergange. Der Osten oder die Ostländer. Die Ausdrücke Ost, Süd, West und Nord, sind entweder schon von jeher Deutsch gewesen, oder verdienen doch wenigstens den Deutschen Wörtern zugesählt zu werden, weil sie unserer Sprachähnlichkeit gemäß und in der Volkssprache üblich sind.

Orientale, ein Morgenländer, Ostländer.

Orientalisch, morgenländisch.

Orientalist, ein Kenner der morgenländischen Sprachen.

Orientiren. 1) Nach den Himmelsgegenden ordnen, einrichten oder legen, z. B. eine Landkarte. 2) Sich orientiren, einen Standpunkt fassen. Kinderling. Zu unbestimmt. Man kann sich richten, die Himmelsgegenden nehmen und sich in seinen Gesichtskreis oder überhaupt in etwas finden oder finden lernen oder zurecht finden dafür sagen. Diese letzte R. a. dürfte wol an allgemeinsten dafür brauchbar sein. Für die eigentliche Bedeutung des Wortes, in welcher es von Seefahrern und Erdbeschreibern gebraucht wird, hat Etzsch einen Vorschlag gethan, welcher erweisen zu werden verdient: Man sagt, einen Riß orientiren, d. i. die Theile desselben so ordnen, daß jede Anjabe in dieselbe Lage kommt, welche sie in der Natur hat, und folglich ihrer Himmelsgegend antwortet. Ohne diese Eigenschaft ist kein Riß brauchbar; er ist nicht richtig — unrichtig; und von diesem richtig ließe sich schon ein Ausdruck bilden, der an die Stelle des fremden gesetzt werden könnte. Berichtigten sagt weniger als orientiren; es bezeichnet nicht das ganze Geschäft des Orientirens, sondern nur eine Nachhilfe, eine Verbesserung der eingetragenen Fehler. Wollte man aber das einfache Wort richtig gelten lassen, so hätten wir einen Deutschen Ausdruck, bei welchem sich Jedermann den Begriff leichter denken könnte, als bei dem fremden orientiren. Ich wage es, diesem Vorschlage einen andern beizufügen, den ich zu prüfen und, wenn er unflathhaft gefunden wird, zu verwerfen bitte. Vor Erfindung der Magnetnadel mußte man, um die Weltgegenden zu unterscheiden, den Aufgang oder Untergang der Sonne beobachten. Man blieb vornehmlich bei dem ersten stehen, und nannte daher das Zurechtfinden, sich orientiren. Jetzt bemühen wir uns, in gleicher Absicht, die mittlernächtlige Weltgegend oder den Norden zu finden. Sollten wir daher nicht jetzt, da wir den Norden suchen, eben so natürlich sich Norden sagen können, als man ehemals, da man den Orient zu bemerken bemüht war, sich orientiren, d. i. sich Osten, sagte? — Die oben angeführte R. a. sich finden für sich orientiren, hat unter andern Lichtenberg gebraucht: „Die Vernunft besteht nur darin, sich sogleich wieder zu finden (nachdem man sich gewissen Einbildungen überlassen hatte), sobald die Scene (der Auftritt) vorüber ist, und aus der Comödie (dem Schauspiel) nach Hause zu gehen.“

Oriänime, die Hauptfahne.

Originalre (spr. originär), angeboren, uranfänglich. Der uranfängliche Zustand. Eine angeborene Fähigkeit. In den meisten Fällen können wir dieses Beilegewort durch Zusammenfügungen mit Ur umgehen, z. B.

- A. Ehre leitet die Empfindung;
Ehre wird bei uns Natur.
- B. Liebe bleibet die Urempfindung,
Und die Ehre der Natur.

Original; jenachdem der Gegenstand ist, von dem es gesagt wird, kann es durch Urschrift, Urbild, Urstück, Urkopf oder Urwesen verbeutet werden; die letzten passen, wenn von Menschen die Rede ist: „Jeder ist mehr oder weniger ein Urwesen (Original) für sich.“ *Theron.* „Und wenn man das Urstück vor sich nimmt.“ *Ungen.* Ich habe auch Urwesen dafür gesagt: „Man muß mit selbständigen Urwesen Umgang gehabt haben.“ *Bürger* hat Urseibst dafür gebildet:

Der Vogel Urseibst,
Der, weil er immer einsam kreist,
Original, Deutsch: Urseibst, heißt.

In einer gerichtlichen Verhandlung fand ich Urstand für origineller oder ursprünglicher Zustand: „Die Schrift, hieß es, wurde in ihrem Urstande (ohne die nachher damit vorgenommenen Abänderungen) gedruckt.“ — Wenn man spottet und scherzweise von Jemand sagt: er sei ein Original; so könnte man wol des Deutschen Spottausdrucks: er ist ein Urstück von Menschen, oder auch ein Urling, sich dafür bedienen. Diet. v. Etade und Schottel haben dieses

Wort, Urling, dem der letzte die Erklärung beifügt: „Der Urling ist besser und mehr zu sein im Urwesen und alten Rechten.“ Dies wäre also, dünkt mir, ein passendes Wort für das feinwohrende Original. d. i. für Denjenigen, der Originalität (Urheit oder Ureigenheit) zur Schau trägt, ohne sie wirklich zu besitzen. Für in Original kann man urschriftlich und in der Urschrift sagen. (Zu f.) Die obigen für Original theils schon ähnlichen, theils erst in Vorschlag gebrachten Verbeutungen scheinen für einen Fall, wo Original dem Nachahmer entgegengesetzt wird, noch nicht genau genug zu passen. Ich wage für diesen Fall folgenden Vorschlag zu thun. Es hat ohne allen Zweifel in unserer Sprache einmal das Ausfagewort ahmen (thun, verrichten, wirken) gegeben; denn dieses Wort lebt noch jetzt in dem zusammengesetzten nachahmen; und die einfachen Wörter sind ohne Zweifel eher, als die zusammengesetzten, gewesen. Wie also, wenn wir nach der Ähnlichkeit von nachahmen und Nachahmer, wie wir vollkommen berechtiget sind, Vorahmer und vorahmen für Original und original sein blieben? Freilich müßte man diese Ausdrücke anfangs nicht anders als in ausdrücklichem Gegensatz mit nachahmen und Nachahmer gebrauchen, um so erst nach und nach das Deutsche Ohr daran zu gewöhnen. Wer würde es

z. B. unverständlich finden, wenn Jemand von sich sagte:

Ich war nicht groß, nicht klein, kein Weiser und kein Thor;

Ich ahmte Keinem nach, und ahmte Keinem vor.

Als Ahmer werd' ich früh, als Aher nie bekannt;

Denn immer ahmt' ich nur auf meine eigne Hand.

Von dem verlorenen Ausfagewort ahmen dürfte das Wort Ameise abstammen; eine Benennung, die man diesen Thierchen deswegen gab, weil man ihr rastloses Ahmen (Thun, Wirken) bemerkt hatte.

Originalität. Oft wird Eigenthümlichkeit oder das Eigenthümliche dafür passen. Sonst könnte man auch wol das Wort Ur-eigenheit dafür bilden. *Abel* hat Urthümlichkeit dafür versucht; und *Heynag* fährt (im *Antibar.*) auch Urhaftigkeit aus der Geschichte der Deutschen Nationalneigung zum Krunkte an; ist aber zweifelhaft, ob es daselbst für Originalität, oder nur für Ehre des höchsten Alterthums gebraucht sei. Indessen dürfte Ur-eigenheit, vielleicht auch Urheit, den Vorzug verdienen. Daß fast gar keine Ur-eigenheiten bei ihnen (den abgeschliffenen Menschen des höhern Klassen) mehr gebildet werden.“ *Theron.*

Originaliter, urkundlich. *Ab.* Kennt das Deutsche Wort nur für zum Zeugnisse oder zum Beweise. Aber selbst in der Stelle, die er anführt, steht es, wie immer, für originaliter oder im Original: „Zu mehrerer (mehrere) Sicherheit ist gegenwärtiges urkundlich (in der Urschrift) unterschrieben und besiegelt worden.“

Originell; bald eigenthümlich oder ur-eigenthümlich, bald ursprünglich oder ur-anfänglich, jenachdem damit eine Eigenschaft bezeichnet werden soll, die entweder Jemand ausschließlich besitzt, oder die so, wie sie in ihrem Ursprunge war, betrachtet wird. *Gatel* hat auch das gutgebildete Wort ur-eigen dafür angelegt. Er besetzt viel eigenthümliche Laune. Die Deutschen zeigen jetzt mehr von ihrer ursprünglichen oder ureigenthümlichen oder ureigenen Sinnesart, von ihren Ur-eigenheiten. Oft kann man das Eigenschaftswort originell durch zusammengesetzte Grundwörter mit Ur umgehen; und z. B. Urgeist für origineller Geist sagen.

Der Schöpfung Urgeist? *Klopstock.*

Wenn Gesang mit Schönheit beginnt, mit Urschönheit endet.

Goethe.

Wenn *Rosengarten* den unerhörten Ausdruck: ein ganz ursprüngliches Mädchen, für ganz originelles, gebraucht hat, so ist das durch einen Mißgriff geschehen, und muß ihm nicht nachgesagt werden; denn das kann nur eine Person bezeichnen, welche ursprünglich und ehe sie etwas Anders wurde, ein Mädchen war; nicht aber ein Mädchen, welches viel Eigenthümliches hat oder sich durch Eigenthümlichkeiten auszeichnet. In Diet. v. Etade's Erklärung der

ungehörlichen Wörter aus Luther's Bibelübersetzung kommt auch urständig, als eine Ableitung von dem oben unter Original angeführten Urstand (der ursprüngliche Zustand eines Dinges) vor. Dieses Beilegewort, welches an selbständig erinnert, könnte, sollte ich meinen, auch recht gut für originell in derjenigen Bedeutung genommen werden, da dieses eine Person bezeichnet, die in ihrer Art zu denken, zu reden und zu handeln etwas Eigenthümliches äußert. Ein urständiges Mädchen, hätte Rosgarten in der oben angeführten Stelle sagen können.

Originellement (spr. originelemang), ursprünglich und uranfänglich. Das letzte hat unter Andreä Kant gebraucht.

Orleanbaum (Bixa orleana), auch Achiott und Uruku, von den Holländern Ordelana genannt, ein Amerikanischer krautartiger Baum, welcher in jeder Samenkapfel zehn bis zwanzig Körner trägt, deren rothe Haut eine schöne rothe Farbe gibt. Diese Farbe ist unter dem Namen Orlean bekannt. B. schlägt für den Baum und die Farbe die passenden Benennungen Rothkernbaum und Rothkernfarbe vor. Die letzte könnte man auch kürzer Kernroth nennen.

Orlog, der Krieg, altschwedisch. Daher Orlogsschiff, ein Kriegsschiff. **Ornat**, eigentlich freilich der Puh oder Schmuck; man versteht aber gewöhnlich nur das Amtskleid, besonders der Geistlichen, darunter. Auch Feierkleid paßt dafür.

Ornement (spr. Ornenang), die Zierde, der Zierrath, die Verzierung.

Ornitholog, der Vogelkundige oder Vogelkenner.

Ornithologie, die Naturbeschreibung der Vögel, die Vogelkunde, bei wohnend, die Vogelkunde.

Ornithomant, der Vogelwahrsager.

Ornithomantia, die Vogelwahrsagerei, d. i. das angebliche Wahrsagen aus dem Fluge, dem Gessen und dem Gesänge der Vögel.

Ornithorhynchus paradoxus. Dieser eben so lange und schwerfällige als gelehrte Name ist von unserm Blumenbach einem von den Engländern auf Neuholland entdeckten Thiere gegeben worden, welches zwischen den vierfüßigen Thieren und den Wögeln in der Mitte steht, und beide Klassen mit einander verbindet. Es ist ein Wasserthier, welches den Schnabel einer Ente und vier Schwimmsäue hat, ähnelt einem Otter, nur daß es kleiner ist. Wir wollen es auf Deutsch das Schnabelthier oder den Schnabelotter nennen.

Orograph, der Gebirgsschreiber.

Orographie, die Berg- oder Gebirgsschreibung.

Orologie, die Gebirgskunde.

Orphica, ein Tonwerkzeug, welches mit dem Tastenspiele (Clavire) Ähnlichkeit hat, aber klein genug ist, um mittels eines Bandes am Halse getragen zu werden, also ein tragbares Tastenspiel, ein Tragastenspiel.

Orseille (spr. Deselji), Färbemoos. B. Auch Färbeflechte.

Orthodox, buchstäblich übersetzt, rechtlehrig, wofür man aber lieber rechtgläubig sagt. Als, wenn das Wort orthodox in seiner alten und eigentlichen Bedeutung genommen wird. In dieser kommt es aber jetzt fast nur noch spottweise vor, so daß in Grunde das Gegentheil darunter verstanden wird. Wir bedürfen daher noch einer andern Verbesserung; und ich habe altlehrig und altgläubig, so wie für heterodox neulehrig und neugläubig vorgeschlagen. Unsere heutigen Regiermacher selbst pflegen, statt heterodox, jetzt lieber neologisch, neulehrig, zu sagen, wozu denn altlehrig, für orthodox, besser paßt als rechtgläubig. In Scherz hat man auch wol diegläubig dafür gesagt. Auch strenggläubig habe ich dafür gefunden.

Orthodoxie, buchstäblich, die Rechtlehrigkeit, wofür man aber lieber die Rechtgläubigkeit sagt. Allein in dieser Bedeutung wird das Wort heutiges Tages nur noch spottweise gebraucht. Man denkt dabei bloß an Übereinstimmung mit dem alten Kirchenglauben, also an Kirchenlehre oder Kirchenglauben oder Altgläubigkeit. Er hielt

fest an der Kirchenlehre. Er zeichnete sich unter seinen neulehrligen Amtsbrüdern, monicht durch Rechtgläubigkeit, doch durch Altgläubigkeit aus. Kant theilt die Orthodoxie in die brutale oder despotische, und die liberale ein. Man kann dafür die herrschsüchtige und die milde Recht- oder Altgläubigkeit sagen. Werstner hat Gemeinglaube für Orthodoxie gewählt. Die haben wir oben für Catholicismus angesetzt.

Orthodromie, der gerade Lauf, der Geradlauf des Schiffes, welcher dem schiefen Laufe desselben (Loxodromie, s. d.) entgegengesetzt wird.

Orthoëpie, auch wol Orthophonie, in der Sprachlehre, die Lehre von der rechten Aussprache der Buchstaben. Rechtsprechung, welches Heynag dafür angesetzt hat, könnte mißverstanden werden, weil wir an eine richterliche Handlung dabei zu denken schon gewohnt sind. Nur da, wo dieser Ausdruck der Rechtschreibung entgegengesetzt wird, kann er ohne Gefahr einer Mißdeutung gebraucht werden, z. B. Kein Wunder, daß er so oft gegen die Rechtschreibung sündigt, da er noch öfter gegen die Rechtsprechung fehlt. Übrigens ist der Ausdruck, die rechte oder richtige Aussprache, zwar eine Umschreibung, aber eine so kurze, und dabei so deutliche, daß sie uns jenes Griechische Wort vollkommen entbehrlich macht.

Ortho-ëpo-graphie. Statt an der Austüftung der unsere Sprache verunreinigenden und belästigenden Fremdbreiten mitzuarbeiten, gibt es noch immer Schriftsteller unter uns, welche die schon ungeheure Menge dieser Fremdbreiten zu vermehren suchen. Mit dem schwerfälligen, ganz überflüssigen Worte Ortho-ëpo-graphie hat uns Hr. M. vier bekümmern wollen. Es ist aus Epos, das Wort und Orthographie, die Rechtschreibung zusammengeflochten. Warum denn nicht die Wortrechtschreibung? Oder warum nicht die Rechtschreibung schlechthin, da es sich ja wol ganz von selbst versteht, daß man nichts anders als Wörter schreibt?

Orthographie, die Rechtschreibung oder Rechtschreibkunst, die richtige oder unrichtige Rechtschreibung würde etwas in sich selbst Widersprechendes sein; man sage also in diesem Falle lieber Schreibung schlechtweg dafür. Seine seltsame Schreibung entfernt sich eben so weit von der Rechtschreibung, als sein Werwieg vom echten Woge.

Orthographisch, kann man durch Schreibrecht oder Schreibrichtig, so wie das Gegentheil durch Schreibwidrig geben. So Fischenburg in den Braunschweigischen Anzeigen: „Diejenigen, welche Anzeigen dieser Art nicht sprachrichtig oder Schreibrichtig abgefaßt haben.“ In den meisten Fällen aber kann dieses Wort auch füglich umgangen werden, indem wir z. B. ein Fehler wider die Rechtschreibung, für orthographischer Fehler, sagen. Hier würde Schreibrichtiger Fehler eben so widersinnig, als orthographischer Fehler selbst, klingen. Was rechtgeschrieben oder Schreibrichtig ist, kann nicht zugleich ein Fehler gegen die Rechtschreibung sein.

Orthophonie. S. Orthoëpie.

Orthotonie, die richtige Betonung der Wörter, mit Einem Worte, die Rechtbetonung, wie Rechtschreibung.

Ortolan. Wir haben den Deutschen Namen Fetzammer dafür, den auch Ab. schon aufgenommen hat.

Oryctologie, die Lehre von den Versteinungen; also die Versteinungslehre; besser, die Versteinungslehre.

Oscillation, die Schwingung, das Schwingen, der Schwung.

Oscillatorisch, schwingend, schwungartig, und als Umstandswort gebraucht, schwungsweise.

Oscilliren, schwingen, Schwingungen machen, sich schwungsweise bewegen.

Oscitanz, bedeutet zwar eigentlich das Gähnen, uneigentlich aber das nachlässig-vornehme Wesen, welches die Großen und ihre Nachahmer unter den Kleinen, sich im Umgange mit Geringen erlauben wobei sie es denn auch an häufigem und gewaltigem Gähnen nicht fehlen zu lassen pflegen. Ich habe dergleichen genannt, die

jedesmal beim dritten oder vierten Worte den Mund bis an beide Ohren aufspreizten. Da hiebei das Gefühl oder die Einbildung zu Grunde liegt, daß man vermöge seiner Erhabenheit sich keinen Zwang angethan brauche: so hat das Wort *Oscitant* auch den Begriff der Großthuererei angenommen; und nur in dieser Bedeutung, wenn ich nicht irre, wird es von unsern Sprachmängern gebraucht. In der niedrigen Sprechart hört man auch Dichtthuererei dafür.

Osmänen und Ottomänen, Benennungen der Türken.

Ossification, die Wein- oder Knochenherzeugung, der Wein- oder Knochenwuchs oder: anwuchs.

Ost. S. Nord.

Ostensibel, was sich zeigen oder vorzeigen läßt; also zeigbar, oder vorzeigbar, z. B. ein solcher Brief. Nicht zu verwechseln mit ostensiv. S. d.

Ostensiv (nicht zu verwechseln mit ostensibel), was bis zur Anschauung klar oder deutlich gemacht werden kann; also augenscheinlich, handgreiflich, z. B. eine solche Schlussfolge.

Ostantation, die Pralerei, Großthuererei.

Osteogonie, die Knochen-entstehung oder: erzeugung, der Knochenwuchs.

Osteographie, die Knochenbeschreibung.

Osteologie, die Knochenlehre.

Osteopathologie, die Knochenkrankheitslehre.

Osteotomie, die Knochen-zerlegung oder: zergliederung.

Ostracismus, das Scherbengericht, oder Scherbenurtheil, wodurch die Äthener diejenigen ihrer Mitbürger auf zehn oder funfzehn Jahr aus dem Vaterlande verbannten, die ihnen zu mächtig zu werden schienen. Die Benennung dieses Gerichts rührte von dem Umstande her, daß die Stimmen der Namen Desjenigen, den sie verbannt wissen wollten, auf eine Scherbe (Küsterschale) schrieben, und diese in ein dazu bestimmtes Gefäß warfen. (Zu f.) Ich glaubte Scherbengericht zuerst gebildet zu haben; Herder hat es indes, aber später, auch gebraucht: „Sollte uns nicht die Stimme jedes Bürgers als ein heiliges Scherbengericht gelten?“

Othologie, der Ohrenschmerz.

Othalgische Mittel, Mittel wider den Ohrenschmerz.

Othorrhoe, der Ohrenfluß.

Ottave rime, achtheilige Versfüße. S. Strophe.

Ottomäne, ein Ruhepolster, oder Lotterbett nach Türkischer Art; ein Türkenpolsterfüß, verächtlich Türkenlotterbett.

Oublieux (spr. ublië), der leicht etwas vergißt. Wir sagen vergeßlich und vergessen dafür, ungerachtet diese Wörter eigentlich nur die leidentliche Bedeutung, der Vergessenheit unterworfen, haben sollten, so wie das Gegenwort, unvergeßlich, nur diese hat. Die R. D. Mundart hat dafür ein in die ihr eigene Form von Beschaffenheitswörtern, die sich mit ern endigen, gegossenes besseres Wort, vergeßern (vergetern), welches in die Schriftsprache eingeführt zu werden verdiente. S. mehr dergleichen unter Insinuant, Expeditif, Medisant und Pensif.

Outrage (spr. Utrag'), die schimpfliche Beleidigung, die Beschimpfung. Outrageant (spr. utragang), schimpflich, schmähtlich, z. B. eine solche Behandlung.

Outragiren (spr. utragiren), schimpflich beleidigen, beschimpfen.

Outliren (spr. utliren), übertreiben, überspannen, z. B. seine Forderungen.

Ouverture (spr. Uwertüre). 1) Die Öffnung. 2) Die Eröffnung, oder Mittheilung. 3) In der Tonkunst ein Tonstück, womit angefangen wird; also ein Eröffnungsgstück, welches feierlich langsam zu beginnen, dann in eine sogenannte Fuge überzugehen und mit einem gefälligen oder munteren Saße zu schließen pflegt. Eingang, welches Müdiger dafür gebraucht hat, schien mir theils zu allgermein zu sein, theils auch den Umstand wider sich zu haben, daß wir dabei an den Anfang einer Predigt zu denken gewohnt sind. Fey,

nach, (im Antikarb.) welcher diesem Urtheile beiträgt, wünscht, daß man Eröffnung dafür einführen möge. Dies scheint aber auch zu unbestimmt zu sein. Einleitungsspiel, welches Eschenburg vorschlägt, hat diesen Fehler nicht, und verdient also vorgezogen zu werden. Indes scheint mir Eröffnungsgstück doch auch nicht verwerflich zu sein, besonders weil es mehr als jene an Ouverture erinnert, und sich dadurch um so mehr verständlich macht.

Oval, wird theils als Grundwort, theils als Beilegewort gebraucht. Da es von Ovum, das Ei, abstammt, so kann man es überall, wo es nicht auf Genauigkeit der Bezeichnung ankommt, durch Eirunde, das Eirund und eirund übersetzen. Wo aber völlige Genauigkeit der Bezeichnung erfordert wird, werden Langrunde, mit Langrund (wie das Erdrund) und lang- und länglichrund gebraucht werden müssen, weil der Umriß eines Eies nicht genau die eines vollkommenen Oval's ist.

Frei und heiter zeigt sich der Kopfes zierliches Eirund. S. d. h. e. Statt langrund hat Eogau auch ablangrund, ich weiß nicht mit welchem Rechte gebraucht:

Is der Erdkreis, wie man meint, ablangrund als wie ein Ei.

Oxyerät, in der Arzeneilehre, ein Gemisch von Essig und Wasser zu Mähungen.

Oxyde, Metallkalk, Halbsäure, Dasjenige, was übrig bleibt, wenn die Metalle des Brennstoffes beraubt werden, wobei sie zwar Sauerstoff aufnehmen, aber nicht zu Säure werden.

Oxydirt, unvollkommen gesäuert, mit Sauerstoff unvollkommen geschwängert.

Oxydrück oder Oxygenirung, das Verbrennen oder Zerfallen der oxyden Körper. Wenn der verbrannte Körper wieder zum entzündlichen gemacht wird, so wird er desoxydirt. S.

Oxygän, Sauerstoff, nicht weil er an sich sauer ist, sondern mit der sauresfähigen Grundlage vereinigt, Säure erzeugt. S.

Oxymel, eine Vermischung aus Essig und über Kohlenfeuer gereinigtem Honige, also Honigessig. Essigmeth hat Cotel dafür. Oxymel squilliticum ist Meerzwiebel-essigmeth, d. i. Essigmeth mit Meerzwiebelsaft vermischt.

Oxymorum, eine Redebelebung (Figur), der Scheinwiderspruch. Sie besteht darin, daß, dem Wortverstande nach, etwas Widerstäniges gesagt wird, das aber, bei weiterem Nachdenken, sich in einen sinnreichen Gedanken auflöst, z. B. Sein bereitet das Schweben.

Oxysaccharum, Essiggucker, d. i. ein Gemisch von Zucker und Essig zu Stropp gekocht.

Oxytemie, scharfe Magensäure, mit Einem Worte, Magenschärfe.

P.

P. p. d. i. praemissis praemittendis. S. Praemittiren.

Pabulum vitae, auf Deutsch, Lebensfutter, nennt Fuseland in seiner Kunst das Leben zu verlängern, die Luft.

Pacificateur (spr. Passifitador), der Friedensstifter.

Pacification, die Friedensstiftung, die Ausgleichung, Befriedigung, welches Cotel dafür hat, dürfte nicht verständlich sein.

Pacificiren, den Frieden herzustellen suchen, ausöhnen, das Ausöhnungsgeschäft übernehmen, ausgleichen, oder Frieden stiften.

Paciscanten, die sich vergleichenden oder friedemachenden Theile, die Friedensstifter.

Pacisciren, sich vergleichen, Friede machen. Die paciscirenden Theile, die friedemachenden.

Paket. S. Paquet.

Pacten. S. Pactum.

Pactum, auch die Pacten, ein Vertrag. Die Epacten, der Hei-

rathsvertrag. Ex pacto, vertragmäßig. In der Deutschlateinischen Rechtssprache kommt das fremde Wort mit folgenden Bestimmungen vor: Pactum adjectum, der Nebenvertrag; — confraternitatis, die Erbverbrüderung, der Erbverbrüderungsvertrag; — dotale, der Ehevertrag; — familiare, der Hausvertrag; — palliatum oder simulatum, der Scheinvertrag; — successorium oder hereditarium, der Erbvertrag. (Zus.) Pacta conventa, in der Geschichte Poens, die Verträge oder Übereinkunftspunkte. Noch kommen folgende Bestimmungen in den Rechten vor. Pactum antichreticum, wodurch dem Pfandgläubiger der Nießbrauch der verpfändeten Sache, statt der Zinsen zugesichert wird; — addictionis in diem, wodurch festgesetzt wird, daß der Kaufvertrag nichtig sein soll, wenn in einer bestimmten Zeit dem Verkäufer mehr geboten wird; — de retro emendo, wodurch der Verkäufer sich verpflichtet, die verkaufte Sache unter bestimmten Umständen und zu bestimmter Zeit, wieder zu kaufen; — de retro vendendo, wodurch der Käufer sich verpflichtet, dem Verkäufer, unter bestimmten Umständen und zu bestimmter Zeit, das Gekaufte wieder zu verkaufen; — protimiseos, wodurch der Verkäufer sich das Vorlaufsrecht auf den Fall einer künftigen Veräußerung vorbehält; — reservati dominii oder juris hypothecae, wodurch der Verkäufer sich das Eigenthum oder Pfandrecht bis dahin vorbehält, daß die Kaufsumme abgetragen sein wird; — unionis prolium, der Einkindschaftsvertrag, wodurch von angehenden Eheleuten bei der zweiten oder dritten Ehe festgesetzt wird, daß die schon bestehenden Kinder mit den noch zu erwartenden gleiche Erbrechte haben sollen.

Päan. 1) Ein Name des Apollo. 2) Ein Loblied, Lobgesang, insbesondere auf den Apoll. 3) Ein Siegeslied. Kamiers hohe secularische Päane sind hohe Jubellieder.

Pädagog, der Erzieher. Das Weisgewort pädagogisch kann man durch Zusammenfügungen mit Erziehung erzeugen, z. B. Erziehungsschriften, Erziehungsbücher, Erziehungsvorschriften, für pädagogische. Pädagogie, die Erziehungslehre, Erziehungskunde, jene in gegenständlicher Hinsicht, diese als bewohnend betrachtet.

Pädagogium, eine Erziehungsanstalt.

Päderast, ein Knabenschänder.

Päderastie, die Knabenschänderei.

Päon, in der Versteckung, ein Versfuß, der aus drei kurzen und einer langen Silbe besteht. Stenzel hat ihn, im Moritzischen Wörterbuche, den Länger genannt. (Zus.) Nach dem unter Amphibrachius gewagten Vorstöße müßte man Kurz-kurz-kurz-langfuß dafür sagen.

Pagament, Bruchsilber.

Paganalien, Land- oder Dorffeste.

Paganismus, das Heidenthum, die Heidenschaft.

Päge (spr. Page), ein Edelknabe. Luther hat Dan. 1, 3. Herrenkind dafür; allein nur jenes ist gebräuchlich; auch besser als dieses. (Zus.) Schiller hat (in der Jungfrau von Orleans) Edelknecht dafür, welches aber nur für jene Zeiten, nicht mehr für die unsrigen, paßt.

Página, die Seite oder Blattseite, die Seitenzahl.

Paginiren, mit Seitenzahlen bezeichnen. Penna hat besetzen dafür angelegt, welches aber theils den Begriff, mit Seitenzahlen versehen, nicht ausdrückt, theils leicht mit besaiten verwechselt werden könnte. Aber, sollte ich glauben, könnte man sagen: ein Werk oder eine Schrift beziffern.

Pagliasso (spr. Pallasso), wofür man aber gewöhnlich Pagago oder Pallago hört, der Possenreißer oder Hanswurst herumziehender Tausendkünstler.

Pagode. 1) Ein Indisches Götzentempel. 2) Ein Indisches Götzenbild. 3) Eine Indische Goldmünze, ungefähr 2 Thlr. 4 — 8 Ggr. unsern Geldes an Werth. (Zus.) Ein Indisches Götzenbild (Pagode),

welchen man die Einrichtung gegeben hat, daß es unaussprechlich mit dem Kopfe nicht, habe ich irgendwo Nickkopf genannt. Er bleibt also — ein wahrer Nickkopf — auf derjenigen Stufe der Ausbildung, die er einmahl erstiegen hat, unaussprechlich stehen.

Paillasse (spr. Pallasse), ein Strohlager, Strohbett.

Paille (spr. Palle), strohgelb, strohfarben oder strohfarbig; die Strohfarbe. Im Französischen bedeutet dieses Wort im eigentlichen Sinne Stroh; aber so verstanden kommt es im Deutschen nicht vor.

Paillottes (spr. Palljettes), in der Stickerie, eine Art von Leisten.

Pairs (spr. Pairs), die vornehmsten Adligen in England, so wie ehemals in Frankreich; die Reichsgroßen. B. Vielleicht könnte man sie auch die Reichsväter nennen; weil sie geborne Mitglieder des Oberhauses sind.

Paisible (spr. pässib'l), friedlich.

Päkfong, ein gemischtes Metall, Weißkupfer. B.

Paladin, kommt zwar oft für Ritter schlechtweg vor; weil aber ursprünglich diejenigen Ritter, welche Karls des Großen Kriegsgeloge ausmachten, mit diesem Namen belegt wurden, vielleicht auch weil man den Nebenbegriff eines artigen (galanten) Ritters damit zu verbinden pflegt: so hat Kinkel eingeleitet, das Wort durch Hofritter übersetzen zu müssen. Im Franz. wird es nur noch für Abenteuerer gebraucht. S. das Dict. de l'acad. françoise. (Zus.) Um den Nebenbegriff der Galanterie mit in die Verdeutschung überzutragen, könnte man Liebesritter oder Weiberritter dafür sagen.

Palais (spr. Paläh), der Palaß, das Schloß. Der Nebenbegriff des besessenen, welcher ursprünglich mit dem letzten verbunden wurde, hat sich aus dem Sprachgebrauche größtentheils verloren. (Zus.) Der fremden Abstammung gemäß, sollte man Palaß schreiben; allein da Schermann Palaß spricht, so schreibt man es auch so. In der altdeutschen Sprache sagte man Pfalz für Palais. „Diejenigen, welche in die Pfalz der Liebe kommen.“ Adäpter.

Paläographie, die Schreibkunst der Alten.

Paläologie, die Lehre von den Alterthümern, die Alterthumslehre.

Palästra, die Festschule, Kampf- oder Übungsschule; auch der Kampfplatz.

Palanquia (spr. Palankia), ein Tragsessel.

Palästina, das gelobte Land.

Palatinat. 1) Die Pfalzgraffschaft, auch die Pfalz schlechtweg. 2) Die Pfalzgrafenwürde. 3) In Ungarn, die Statthaltertschaft.

Palatine, eine schmale Hals- und Brustbedeckung der Frauenzimmer, gewöhnlich von Pelzwerk; daher Gatel Pelztragen dafür angelegt hat. Der Name wurde von der sogenannten Princesse Palatine, der Tochter des Pfalzgrafen Eduard, am Französischen Hofe, entlehnt.

Palatinus, ein Pfalzgraf; in Ungarn bedeutet es den Statthalter oder Unterkönig.

Palétte, das Farbbrett, dessen sich die Maler bei ihren Arbeiten bedienen. Malerscheibe, welches Kinkel dafür angelegt hat, ist theils nicht so deutlich, theils nicht so üblich als jenes. Ad. hat weder jenen, noch diesen Deutschen Ausdruck oder irgend einen andern dabei angeführt, sondern auch hier, wie oft, sich begnügt, das Franz. Wort als ein Deutsches in Reihe und Glied zu stellen, bloß mit der Anzeige: aus dem Franz. Palette. Warum aus? Es ist ja das Französische Wort selbst.

Palimbächius, auch Antibächius, in der Versteckung, ein sogenannter Fuß, der aus zwei langen und einer kurzen Silbe besteht. S. d. we hat Schwerfall dafür versucht. (Zus.) Nach dem obigen Vorstöße unter Amphibrachius müßte man Lang-lang-kurzfuß dafür sagen. Er ist dem Bächius (dem Kurz-lang-langfuß) entgegengesetzt.

Palindromus, ein Vers, der auf gleiche Weise von der Rechten zur Linken, wie von der Linken zur Rechten, gelesen werden kann, und in beiden Fällen einestlei Worte gibt; wie z. B. jener bekannte, den

der Teufel gemacht haben soll:

Signa te signa! Temere me tangis et angis.

Man könnte ihn einen Rechts- und Linksläufer nennen.

Palingenese, die Wiedergeburt, die Wiederverzeugung, die Wiederverstellung.

Palinodie, der Widerruf. Schenckburg wandte zwar gegen diese, nicht neue, Verdeutschung ein, „daß sie zu allgemein sei, da das Griechische Wort nur von Gedichten gebraucht, zuweilen auch für Parodie gesetzt werde, in sofern man unter dieser nur Umänderung des Inhalts, ohne Veränderung des Charakters oder der Manier, verstehe.“ Allein ich glaube dagegen erinnern zu müssen, daß das Wort Palinodie den engeren Begriff seiner Abstammung schon zu Cicero's Zeiten nicht mehr gehabt, sondern in der Bedeutung des Widerrufs genommen worden sei. — Palinodia subterpaula mihi videbatur —; und daß Palinodie für Parodie genommen, wol nur Missgriff, nie anerkannter Sprachgebrauch gewesen sei.

Palinodiren, widerrufen, zurücknehmen.

Palissade, wofür man im Deutschen gewöhnlich Pallissade hören läßt.

1) Ein Schanzpfahl. Ich habe auch den Ausdruck Spitzpfahl dafür gebraucht, wobei ich auf die zugespißte Form solcher Pfähle sah. Aber weber dieses, noch Festungspfahl oder Befestigungspfahl, welche Heynag oft brauchbar findet, verdienen der Benennung Schanzpfahl vorgezogen zu werden. 2) Ein aus dergleichen Schanzpfählen bestehendes Pfahlwerk.

Palissadiren oder verpalissadiren, wofür man im Deutschen pallisadiren hört. 1) In eigentlicher Bedeutung, mit Schanzpfählen versehen, verwahren, besetzen. 2) Uneigentlich verwahren. Auch das Deutsche Wort verpfählen kann oft, und zwar in beiden Fällen, dafür gebraucht werden. Er verpfählte sich gegen meine Einwände durch eine Menge von Spitzfindigkeiten, hinter welchen er sich zu verbergen suchte.

Palixanderholz, ein dichtes Holz aus Guajana, welches, oder purpursfarbig; also Weichen: oder Purperholz.

Palladium, in der Fabellehre, bekanntlich ein Bild der Pallas, an welchem das Schicksal der Stadt Troja hing. Diese konnte nämlich nicht eher erobert werden, bis Ulysses jenes Bild aus ihr entwendet hatte; also ein Schutzbild. Uneigentlich wird jedes Schutzhelium, und noch allgemeiner, eine Schutzmauer darunter verstanden. „Das dieses Schutzhelium von Keinem die rauben.“ G.

Pallast, prefect, franz. Prefect du palais. S. Majordomus.

Palliativ; Besänftigungs- und Linderungsmittel, welche ich ehemals dafür ansetzte, druckten den Begriff, den wir mit Palliativ verbinden, nicht völlig aus. Es wies ein Hinhaltungsmittel gemeint, wodurch das Übel nicht gehoben, sondern nur in seinen Wirkungen aufgehalten oder gedämpft wird. Vielleicht tiege sich Reizmittel dafür sagen. „Die ganz wörtliche Übertragung durch Bemäntelungsmittel, drückt die Sache oft sehr treffend aus. Ich habe auch Scheinmittel dafür gefunden.“ Eenz.

Pallium; eigentlich jeder Mantel ohne Unterschied; man versteht aber nur den bischöflichen oder erzbischöflichen Mantel darunter; also der Bischofsmantel.

Palmarum, der letzte Sonntag vor Ostern; der Palmsonntag.

Palpable (spr. patpab'l). ursprünglich bedeuteten faßlich und handgreiflich Ebenbasseibe; jetzt aber haben diese Wörter ihre eigentliche Bedeutung verloren, und können daher den Begriff, den palpable bezeichnet, nicht mehr in seiner ganzen Stärke wiedergeben. In den meisten Fällen können wir handgreiflich dafür sagen, z. B. eine handgreifliche Unwahrheit, ein handgreiflicher Beweis. In andern Fällen, wo dieses nicht passen würde, kann man es durch greifbar oder tastbar übersetzen, wie wenn von einer solchen Finsterniß, von solchen Dünken u. s. f. die Rede ist. So Aringer:

— — — — — Greift, vor euren Blicken

Ist leider! noch greifbare Finsterniß.

Georg Wicel, Luther's Zeitgenos, hat auch greiflich statt handgreiflich gesagt: „Welcher Irrthum kann greiflicher sein.“ S. Teiler's Abhandl. im 11. B. der Beiträge zur Deutschen Sprachkunde. — Zuweilen ist auch faßlich hinreichend dafür. (Auf.) In einer zu Hamburg 1801 erschienenen gut geschriebenen Rechtschrift, Juristische Ansicht und Geschichte der von dem Französischen Kaufmann Maupas, an die Witwe und Erben des verstorbenen Sieveling, gemachten Heilsforderung, wird meines Wissens zum erstenmal angreiflich dafür gebraucht: „Diese Ausreden dienen nur dazu, das Gewebe des Betruges angreiflich zu machen.“ Daß der Begriff hier unter einem andern Bilde als demjenigen gegeben wird, welches in dem Französischen Worte liegt, kann dieser Verdeutschung nicht zum Tadel gereichen. — Wicel's greiflich ist kürzlich durch Kolbe wieder glücklich erneuert: „überhaupt scheint unsere Sprache, ihren Anlagen zufolge, nicht bestimmt, wie die Französische, greifliche Deutlichkeit zu ihrem Hauptgehe zu machen.“

Palpitation. 1) Das Klopfen, z. B. in dem Ausdrude Herzklopfen 2) Das Zucken.

Palpitiren, schlagen, klopfen, zucken.

Pamphlet (spr. Pamflett), ein fliegendes Blatt, wofür man auch mit einem Worte ein Flugblatt oder eine Flugschrift sagen kann. Verbindet man damit den Nebenbegriff, wo nicht der Berächtlichkeit, doch der Unbedeutbarkeit, so kann man Schriftchen schlechtweg oder Flugschriftchen dafür sagen. Mit tiefer Verachtung gesprochen, ein Wisch.

Pamphletist, ein Flugblattschreiber.

Pän, in der Fabellehre, der Hirtengott. Die Panpfeife, die Hirtenpfeife, die aus einer Anzahl an einander gefügter Pfeifen bestand, wovon die eine immer kürzer und um einen Ton höher als die vorhergehende war.

Panaceo. Die Panacea der Fabellehre war die Heilgöttin, der man die Macht, alle Krankheiten zu heilen, zutraute. Nach ihr wurde ein angeblich allgemein wirkendes Arzneimittel Panaceo genannt. Wir pflegen im Deutschen ein Wundermittel oder eine Wunderartzenei dafür zu sagen, weil nichts Geringeres als Wunderkraft dazu gehören würde, wenn ein Mittel wider alle Krankheiten helfen sollte. Mit dem Glauben an Wunder überhaupt — dem Erzeugnisse der Unwissenheit — ist unter aufgeklärten Menschen auch der Glaube an Wunderärzte und Wunderarzneien verschwunden. Kin derling hat Alheil, nach dem Engl. Alheal, dafür vorgeschlagen: „Abfähren und Aberlassen, könnte man sagen, dieses Alheil schlechter Reize.“ Allgemeines Genesungsmittel oder Wundermittel sind aber deutlicher.

Panache (spr. Panach'), der Helmbusch.

Panade in der Kochkunst, Brotsuppe. Suppe kann für eingebürgert gelten.

Panaricium, ein Fingergeschwür, oder Nagelgeschwür, weil es sich oft unter dem Nagel, zuweilen aber auch an einer andern Stelle, ansetzt; im gemeinen Leben, der Wurm am oder im Finger; im N. D. der Taal, auch wol der Naal, von dem veralteten Ausageworte älen, schwären und schmerzen, welches sich noch im Englischen, to ache, erhalten hat. In einigen Gegenden N. D. sagt man auch der Naal. Dieses Naal ist vermuthlich das Mittelmische Adel, eine Schwiele und, dem Theutonista (Glin 1477) zufolge, ein Geschwür. Man hält das N. D. Taal für verwandt mit dem Griechischen ταλα; ταλα;, ein geplagter, gequälter Mensch. S. Beiträge zur weitem Ausbild. der Deutschen Sprache. V. 61.

Panchant. S. Penchant.

Pancrätium. 1) Der Allkampf, wobei die fünf Kampfarten der Alten — das Laufen, Springen, Fechten, Ringen und Werfen — zugleich geübt wurden. 2) Ein Wettkampf aus allen Kräften, wobei kein Mittel, den Sieg zu erringen, unversucht bleibt. Wir pflegen ein Kampf oder Wettkampf auf Leben und Tod dafür zu sagen.

Pancræas, die Magen- oder Gekrösdrüse, die einen speicherdähnlichen Saft absondert, der das Verdauungsgeschäft befördert.

Pandämonium, der allgemeine Geister- oder Halbgöttertempel. (Zus.) **P.** hat Allerheiligentempel dafür versucht, welches aber zu sehr an das Allerheiligentempel der Römischen Kirche erinnert. Auch lassen sich die Dämonen der Alten mit den neuen Heiligen wol nicht vergleichen. Allein in welchem Sinne nahm es einer unserer Schriftsteller, da er Braunschwieg das Pandämonium der neuern Erzähler nannte? Seiner ziemlich deutlich hervorspringenden Absicht nach, hätte er vielleicht, Allerteufelherberge dafür sagen können.

Pandecten, der Inbegriff des Römischen Rechts, eine Sammlung von Aussprüchen Römischer Rechtsgelehrten, welchen Justinian Gesezskraft gab.

Pandémisch, Etwas das allen Völkern eigen, also allgemein verbreitet oder allverbreitet ist, z. B. die Pocken, die ehemals nur in Europa herrschten, also endemisch (S. d.) waren, jetzt aber pandémisch oder allverbreitet sind.

Panöl oder **Pandelmwerk**, ein Deutsches Wort mit undeutscher Betonung, wofür A. d. Tafelwerk empfiehlt. Allein diesem sowohl als auch dem gleichbedeutenden Getäfel, fehlt die dem Worte Peneel zukommende genauere Bestimmung, vermöge welcher nicht jedes Getäfel, sondern nur ein solches darunter verstanden wird, welches den Fußboden berührt, und von da an höchstens bis an die Fenster reicht. Also lieber das Untergetäfel oder das Unterwandgetäfel. (Zus.) **P.** schlägt Wandtaumwerk dafür vor. Allein dieser Ausdruck ist etwas zu steif und schwerfällig. Auch denkt man bei Saum an einen Rand von Zeug, und nicht von Holz. Sollte Untergetäfel nicht hinreichend bezeichnen?

Pauehlen, mit Untergetäfel oder Unterwandgetäfel bekleiden, versehen.

Panegyricus, eine Lobrede oder Ehrenrede. Den letzten Ausdruck schlug ich besonders für solche Fälle vor, wo man die Absicht zu loben, nicht geradezu anerkennen mag. Etwa hat dasselbe, ohne Erinnerung, angenommen; auch Gatl.

Panegyrisch, lobpreisend.

Panegyrist, ein Lobredner, Ehrenredner.

Panegyristisch, lobrednerisch, z. B. ein solcher Geschichtschreiber.

Panhistorie, die Allwissenheit.

Panier, die Fahne. Das echtdeutsche Wort dafür ist **Panner** oder **Banner**.

Steht, Mauern, steht Felsen gleich

Um unser Panner her. **Parater.**

Paniren, in der Kochkunst, mit einer Rinde von geriebenem Brote versehen. Man könnte bebroten dafür sagen.

Pänisbrief, ein Brotribrief, bestimmter, ein Versorgungsbrief, womit die Deutschen Kaiser einem Kloster oder Stifte eine weltliche Person zu lebenslänglicher Versorgung aufwiesen durften. Die Ertheilung einer solchen Anweisung gehörte ehemals zu den Vorrechten des Deutschen Kaisers.

Pänischer Schrecken, ein blinder Lärm, ein blinder Schrecken vielleicht auch Flugschrecken (wie Flugschrift, Flugsand u. s. f.), weil er schnell ein ganzes Heer, einen ganzen Ort, ein ganzes Land durchfliegt. **P.** schlägt auch Plozschrecken dafür vor.

Panorama, ein Gemälde von beträchtlichem Umfange, aufgestellt in einem eigens dazu errichteten Rundgebäude, in welches das Licht von oben fällt. Der Zuschauer steht in der Mitte, und sieht dann in dem kreisförmigen Gemälde, wie von einem hohen Standpunkte hinab, eine große Stadt, eine schöne Gegend u. dergl., so wie er sie sehen würde, wenn er wirklich über ihr auf dem dabei angenommenen hohen Standpunkte stände. In der Modezeitschrift (Modejournal) hat man das Wort buchstäblich durch Allansicht übersetzt. Wie leicht ließe sich auch Kreisübersicht oder Kreisbild dafür sagen. Ein der gleichen Seesicht mit Schiffsflothen hat man Nausorama, Seekreiss-

übersicht oder Seekreissbild genannt. **P.** hat Umfichtsicht für Panorama und Seesichtsicht für Nausorama vorgeschlagen. **Reune** hat Allsicht und Allübersicht dafür angegeben.

Pansophie, die Allweisheit.

Pantalón (fr. Pangtalong). 1) Ein Beinkleid, welches bis an die Knie reicht, also auch die Stelle der Strümpfe vertritt -- Strümpfhosen. 2) Ein Hautler, Poffenreißer, Handwurst, weil er dergleichen Hosen zu tragen pflegt. 3) In der Tonkunst, ein Klarinettenartiges großes Instrument (Tonwerkzeug) mit Doppeln, wie ein Facobrett gespielt, und von dem Erfinder Pantaleon Lebene freit benannt. (Zus.) In Scherz nennt **M. d. d.** ger dieses Tonwerkzeug einen Hebenstreit.

Pantalonnade, ein Poffenspiel.

Pantheismus, die Meinung daß das Ganze oder das Weltall die Gottheit selbst sei, der Allgottsglaube, die Allgötterei. Man könnte vielleicht auch der Weltgottsglaube, d. i. der Glaube an einen Weltgott, der die Welt ist, dafür sagen. (Zus.) Sollte Weltgott nicht mehr an einen Gott denken lassen, wie ihn die Welt, in Gegensatz dessen, wie ihn die Geistlichen sich vorstellen? Der bekannte Ausdruck, Weltkind könnte doch leicht dazu führen. Weltgeist hingegen schiene mir dem Inhalte des fremden Wortes nicht nur nicht entgegen zu sein, sondern ihn auch für uns genauer zu bezeichnen; und vielleicht sind sowohl die Pantheisten, als unsere Gottesgelehrten, nicht unzufrieden darüber, wenn der Ausdruck Gott aus dieser Benennung wegleibt. Für Pantheismus also etwa Weltgeistglaube, und für Pantheist Weltgeistgläubiger. **Reimer.** -- Ich habe dagegen zu erinnern, daß die Lehre von einem Weltgeiste, wie Einige unter den Alten sie annahmen, und die des Pantheismus, nicht einerlei sind. Nach jener bemohnt ein Weltgeist oder eine Weltseele das körperliche Weltall, wie eine menschliche Seele unsern Körper bewohnt; nach dieser ist Alles, was daist und zum Weltall gehört, ein Theil des Allwesens, Gott genannt. Mir will es daher besser scheinen, das Wort Vielgötterei zum Muster zu nehmen, und danach Allgötterei zu bilden, und beiden die Eingötterei entgegenzusetzen. Die Lehre von dem Dasein eines Gottes entfernte sich dann gleich weit, auf der einen Seite von der Vielgötterei, und auf der andern von der Allgötterei, und auf der dritten von der Dreigötterei (Trithismus). Den Vielgötterern, Dreigötterern und Allgötterern bliebe es dabei unbenommen, die Befenner eines Gottes (Theisten) Eingötterer, wie ihren Glauben die Eingötterei zu nennen. -- Aber auch Weltgott, Weltgottsglaube und Weltgottsehre scheinen mir, trotz dem obigen Einwurfe, unabweisliche Ausdrücke zu sein. Etwas muß man ja auch auf den Zusammenhang rechnen dürfen. Denn wenn jede Möglichkeit, ein Wort außer allem Zusammenhange mißzuverstehen, in der Sprache unstatthaft wäre, wie viele hundert, alte Wörter müßten dann nicht ausgemergelt werden!

Pantheist, einer der Gott und Welt für Eins hält, ein Weltgottgläubiger. (Zus.) Besser, ein Allgottgläubiger, der Allgötterer.

Pantheistisch, allgöttlich, wie abgöttisch.

Pántheon, ein Tempel in Rom, ursprünglich allen Göttern, in der Folge aber von den Päpsten allen Heiligen geweiht. Man könnte, wenigstens in scherzender Rede, Allgöttertempel dafür sagen, so wie man Allmannsfreund, für Freund aller Menschen, zu sagen pflegt. Dem neuen Sprachgebrauche zufolge, denkt man bei Pantheon, z. B. bei dem in Paris, weder an Götter, noch an Heilige, sondern an große Männer, deren Andenken darin geehrt werden soll. In diesem Sinne genommen, könnte es durch Tempel der Unsterblichen oder Unsterblichkeitstempel verdeutscht werden.

Pánthera, ein Vogelneß mit Spiegeln; also ein Spiegelneß.

Pantograph, der Storchschnabel, ein Werkzeug zum Nachzeichnen und Verkleinern der Risse.

Pantométer, auch **Holométer**, in der Erbkunst. Das Wort bedeutet eigentlich einen Allmesser; man versteht aber einen

Winkelmesser darunter, womit man alle Arten von Winkeln messen kann.

Pantomime, die Geberdensprache oder das Geberdenspiel.

Pantomimie, die Kunst der Geberdensprache oder des Geberdenspiels; die Geberdenkunst.

Pantomimiker, ein Geberdenkünstler.

Pantomimisch, kann durch Zusammenfügungen mit Geberde umgangen werden. So können wir z. B. Geberdenausdruck, Geberdenspiel für pantomimischer Ausdruck, pantomimisches Spiel, sagen.

Papier maché (spr. Papič masché), eigentlich gefautes Papier; man meint aber einen aus eingeweichtes Papper gemachten Teig, woraus Dosen u. s. w. verfertigt und mit Lack überzogen werden. Die Benennung Pappen oder Papierteig, welche B. dafür vorschlägt, scheint also vollkommen bezeichnend zu sein.

Papillon (spr. Papijlong), der Schmetterling, Zwiefalter oder Zweifalter; in der gemeinen Sprechart, Buttervogel oder Sommervogel. (Zus.) Nach genauerer Unterscheidung werden die Schmetterlinge (Papillons) in Tagvögel oder Tagsschmetterlinge, und Nachtvögel oder Nachtschmetterlinge (Phalänen) eingetheilt.

Papillote (spr. Papijotte), der Haarwickel, das Lockenpapier.

Papillotiren (spr. papijotiren), die Haare aufwickeln.

Papismus, das Papstthum. (Zus.) Beräthlich, das Päpsterthum. Lenz.

Papst, ein Anhänger des Papsts. Papst ist zwar eingebürgert, aber Papist kann, seiner unbedeutenden Endung und Betonung wegen, unserer Sprache nie einverleibt werden. Man sollte Päpster dafür sagen; so auch Päpsterlei für Papisterei. (Zus.) Päpster kommt schon in Hebert's Reallexicon vor.

Papisterei. S. Papist.

Papistisch. Was von dem Grundworte Papist (S. d.) gilt, das gilt auch von dem Keilgeroste papistisch; es ist von Papst nicht nach der Ähnlichkeitsregel abgeleitet worden, und nicht auf Deutsche Weise betont. Wir haben zwei ehedem von Papst abgeleitete Beschaffenheitswörter, nämlich päpstlich und päpstlich; allein nur das letzte kann für papistisch gebraucht werden, weil es, so wie dieses, Nebenbegriffe der Mißbilligung und Verwerfung ausdrückt, welches mit päpstlich nicht der Fall ist. Dieses letzte antwortet dem Französischen papal. Also die päpstliche Würde, und der päpstliche Kirchenglaube.

Paquet (spr. Padecht), ein Päckchen oder Pack, ein Bündel.

Paquetboot (spr. Padechtboot), ein Postschiff.

Parabel. 1) In der Rhetorik, die Gleichnißrede. 2) In der Geometrie, die Kegellinie, wovon man auch Kegellinie für parabolisch ableiten kann. (Zus.) Niemeyer hat Lehrbild für Parabel, in der ersten Bedeutung, gesagt.

Parabolisch. 1) Gleichnißmäßig. 2) Kegellinicht.

Parabolikron, durch Gleichnisse reden.

Paraboloid, in der Geometrie, der Ackerkegel.

Parachronismus, ein Zeitrechnungsfehler, ein Zeitirrtum, ein Zeitverstoß, wodurch die Begebenheiten früher oder später angegeben werden, als sie sich wirklich ereignet haben, oder wobei auf Zeitumstände, Sachen und Personen angespielt wird, die noch nicht da waren.

Parachüte (spr. Parafchüte), ein Fallschirm.

Parade, das Gepränge und, in Zusammenfügungen, die Pracht, spöttisch der Prunk; z. B. Prachtbette, Prunkzimmer, Prachtpferd, für Paradebette, Paradezimmer, Paradepferd. Wächter hat für letztes Prunkpferd gesagt. „Ob er gleich, wie ein Prunkpferd, zum Etelieren (Etotieren) erzogen war.“ Zuweilen können wir auch Zusammenfügungen mit Staat dafür machen, z. B. Staatswagen, in Spott Prunkwagen. So auch prangen, spöttisch, prunken und prachten, für Parade mit etwas machen. Das letzte (prachten) hat Etlinger, aber nur in dem Wortverzeichnis. Da, wo es in dem

Werte selbst stehen sollte, ist es ausgelassen. Es ist das R. D. Sprachen. S. Paradiren. Für Wachtparade habe ich Wachtaufzug, kühiger Wachschau, (besser Wachschau oder Wachschau, wenn man will), vorgeschlagen. Das eingeschobene t — Wachtschau erleichtert die Aussprache. Auch sagte man früher die Wacht, von wachten, als die Wache von wachen. Auf der Reibbahn verkehrt man unter Parade das Anhalten des Pferdes.

Paradies. Dieses Wort, welches, nach Einigen, ursprünglich einen Thiergarten bedeutete, kann jetzt, nachdem es so lange schon in die Volkssprache übergegangen ist, nicht mehr verstoßen werden; allein das darf uns doch keinesweges abhalten, ein ihm antwortendes echtdeutsches Wort, welches Nothke (S. 14.) und andere altdeutsche Schriftsteller dafür gebrauchten, der Vergessenheit zu entreißen, und es neben jenem, besonders zum dichterischen Gebrauche, in dieser Sammlung aufzuheben. Es heißt Wonnegarten (Vunnaogartin), auch Wonnefeld, wofür wir jetzt lieber die Wonnegesilde sagen würden. „Dieses, einem Wonnegesilde gleichende Land.“ W. Keiser.

Paradigma, in der Sprachlehre, ein Vorbild, Muster, oder bestimmter, die Musterumbildung, nämlich der Ausfageswörter (Verborum) einer und eben derselben Art. In der älteren Rhetorik, ein Beispiel.

Paradiren, prangen oder Gepränge machen, spöttisch, prunken. Etz sagt: „Von dem R. D. Schworte Prunk ist das Zeitwort prunken da; könnte nicht eben sowol von Pracht prachten gebildet werden? Warum nicht? Warum sollte man (besonders da, wo unserer Absicht nach, prangen den Begriff nicht geüß genug, prunken hingegen zu geüß bezeichnen würde) nicht auch prachten sagen dürfen? Das Wort wird übrigens hier nicht zum erstenmal in Vorschlag gebracht. Etlinger hat es schon. S. Parade.“

Paradox, buchstäblich übersezt, lehrwidrig; wir denken uns aber sonderbar, abweichend, seltsam dabei. Ein paradoxer Mann würde sich durch Meinungssonderling oder Denksonderling verbezeichnen lassen.

Paradoxie, die Denk- oder Meinungssonderbarkeit. (Zus.) Auch die Lehrsonderbarkeit.

Paradoxomanie, das Sonderbarkeits- oder Seltsamkeitsfieber.

Paradoxon. In den Paradoxen des Predigers von Bergfeld (nämlich verkannten trefflichen kleinen Buche) wird Sonderlingsmeinung dafür gebraucht. Man könnte es auch wol durch Lehr-: Meinungs- oder Denksonderbarkeit verbeutschen. Zuweilen dürfte Grille oder Sonderbarkeit, ohne nähere Bestimmung hinreichend dafür sein. Luther hat die παρadoxia Luc. 5, 26. durch seltsame Dinge übersezt; wofür er aber besser Seltsamkeiten gesagt haben würde. Widersinn, welches Gattel für Paradoxon angelegt hat, sagt zu viel. Ein paradoxer Satz kann sehr gegründet sein; und ist in diesem Falle, also nur Scheinwidersinn.

Paraenesis, die Ruchanwendung, die Ermahnung; auch die Ermahnungsrede, oder der Erbauungsvortrag.

Paraenëtisch. ermahnend, erbauend. Wir können auch Zusammenfügungen mit Erbauung machen, z. B. Erbauungsschriften, für paraenëtische.

Paräsa, ein Federzug oder Schnörkel, den man seinem geschriebenen Namen anzuhängen pflegt, um die Nachahmung zu erschweren. In dem Franz. Wörterbüchern hat man Handzug dafür angelegt; mir scheint Handzug oder Namensschnörkel bestimmter zu sein. In Frankreich, wo die Staatsbeamten häufig Schriften dadurch beurkunden müssen, daß sie ihren Namenszug zu jeder Seitenzahl setzen, pflegt man Stempel dazu zu haben. Daher Parafengeld so viel als Stempelgeld, d. i. die Gebühr für den aufgedruckten Stempel des Namenszuges.

Parasiren, Franz. parasier (spr. parafes), mit dem Nachzuge oder Namenschnörkel bezeichnen. Vielleicht ließe sich mit Einem Worte, wenigstens kürzerweise, beschürken dafür sagen.

Parafoudre (spr. Parafuber), oder Paratonnère (spr. Paratonndyr),

ein Witzableiter. Oft versteht man aber unter jenen französischen Ausdrücken, in bestimmter Bedeutung, einen dergleichen Ableiter an einem Regen- oder Sonnenschirm, und in diesem Falle könnten wir Ableitungsschirm oder Witzerschirm dafür sagen.

Paragoge, in der lateinischen Sprachlehre, die Ansetzung oder der Anfüg eines Buchstabens oder einer Silbe an das Ende eines Wortes, z. B. dicier für dici.

Paragräph. Eigentlich deutet dieses Griechische Wort ein Schriftzeichen, (bei den Griechen, Γ, bei den Neuern, §) an, wodurch die Absätze einer Schrift von einander abgesondert werden. Da man aber doch dabei, nicht sowohl an diese Zeichen, als vielmehr an die damit bezeichneten Absätze zu denken pflegt: so finde ich nicht, daß irgend ein wesentlicher Begriff unausgedrückt bleibt, wenn wir: in Absätzen schreiben, für, in Paragraphen schreiben, sagen. Will man indes eine genauere Deutsche Benennung, so dürfte es wol an besten sein, die nähere Bestimmung von dem Umstande herzunehmen, daß die Paragraphen mit Zahlen bezeichnet zu sein pflegen, und dem zufolge entweder Zahlabschnitt oder Zahlabsatz dafür zu sagen.

Paralipomena. 1) Zusätze oder Nachträge zu einem Werke. 2) Der Name, den die Bücher der Chronik in der Griechischen und Lateinischen Bibel führen.

Parallipsis, lat. Präteritio, in der Redekunst, diejenige Belebung (Figur), da man etwas sagt, indem man vorgibt, es übergehen zu wollen; die Übergehung oder das Vorbeigehen. (Zus.) Besser die Scheinübergehung, weil man die Sachen, die man übergehen zu wollen vorgibt, wirklich nicht übergeht, sondern gerade durch diese Wendung anführt.

Parallaxe, der Unterschied des wahren und scheinbaren Standes der Gestirne.

Parallel; gleichlaufend. Schottel hat ebenweilig und gleichweilig dafür; allein dadurch können nur Dinge, die einerlei Weite haben, nicht füglich Linien oder Flächen bezeichnet werden, welche in allen Punkten gleich weit von einander entfernt sind. Dieser Begriff scheint durch gleichlaufend besser ausgedrückt zu werden. Also gleichlaufende Linien, Kreise, Flächen. Ein Parallellineal, ein Doppelrichtscheit. Oft wird das fremde Wort auch uneigentlich gebraucht, und da kann es bald durch ähnlich, bald durch gleichlaufend übersetzt werden, z. B. eine ähnliche Geschichte für eine parallele; gleichlautende Stellen für Parallelstellen. Eine Parallele ziehen oder Dinge in Parallele setzen, heißt, sie vergleichen, sie nebeneinanderstellen. (Zus.) In der Kriegskunst, ist bei Belagerungen eine Parallele, ein zweiter oder dritter, von den Belagerern aufgeworfener Graben, der mit einem ersten oder zweiten gleichlaufend ist.

Parallelepipedum. So nennt man in der Größenlehre einen Körper, der von sechs Parallelogrammen (S. d.) eingeschlossen ist, wovon je zwei und zwei, die einander gegenüber stehen, einander gleich und zugleich gleichlaufend sind. Kinderling hat Doppelwürfel dafür in Vorschlag gebracht, welches aber dem Begriffe nicht angemessen zu sein scheint, weil diese Körpergestalt nicht sowohl einen doppelten, als vielmehr nur einen länglichten Würfel bildet. Also lieber länglichter Würfel oder Langwürfel. Burja hat Gleichscheit dafür gebildet. Das bedeutet „ein Scheit oder Stück, woran man eine Gleichheit (nämlich der entgegengesetzten Flächen) bemerkt.“ Catel hat dieses Wort aufgenommen, welches mir aber nicht gebräug zu bezeichnen scheint.

Parallelismus, der Gleichlauf, d. i. die Eigenschaft der Linien oder Flächen, vermöge welcher sie gleichlaufend (parallel) sind. Unter Parallelismus sententiarum versteht man, bei der Wibelerkklärung, das Ebenmaß oder die gleiche Form zweier in Einem Verse mit einander verbundenen Sätze, wodurch die Hebräische Dichtkunst sich vornehmlich auszeichnet; z. B.:

Wer fromm einhergeht, wird genesen;

Wer aber verkehrtes Weges ist, der wird zerfallen.

Eprichw. 28, 18.

(Zus.) Auch die Gleichläufigkeit, z. B. wenn in der Galiläischen Schebellehre von einem Parallelismus der äußern und innern Figuren des Schebels und des Gehirns die Rede ist.

Parallelogramm. „Die viereckigen Figuren werden überhaupt in zwei Arten getheilt, nämlich in gleichläufige Vierecke (Parallelogrammata), und ungleichläufige (trapezia). Bei den ersten sind die gegenüberstehenden Seiten gleichlaufend, bei den andern nicht, oder wenigstens nicht beide Paare.“ Burja. Wenn das Parallelogramm dem Quadrat entgegengesetzt, d. i. ein solches gemeint wird, welches nicht vier gleiche Seiten und nicht lauter rechte Winkel hat: so wird es ein gestrecktes oder ablanges oder länglichtes Viereck genannt.

Paralogisiren, fehlschließen.

Paralogismus, ein Fehlschluß, welcher vom Trugschlusse (Sophisma) dadurch verschieden ist, daß bei jenem unabsichtlich, bei diesem absichtlich gefehlt wird. Schenb urg nimmt zwischen Paralogismen und Sophismen den Unterschied an, daß bei jenen der Fehler in der Form, bei diesen in dem Stoffe oder Inhalte des Schlusses liegt. Diese Bemerkung ist, was die Paralogismen betrifft, vollkommen richtig; in Ansehung der Sophismen aber muß ich bezweifeln, daß dabei immer nur auf das Fehlerhafte des Inhalts gesehen werde. Irrthum ist nicht, so bezeichnen wir auch bloße Paralogismen, oder die bloße Verlegung der Form des Schlusses, wenn wir Dem, der sich ihrer schuldig macht, die Absicht zu hintergehen zutrauen, mit der Benennung Sophisma.

Paralysiren, lähmen. „übelgefinnte suchen die Regierung dadurch zu lähmen, daß sie u. s. w.“

Paralysis, die Lähmung oder Gliederlähmung, diejenige Art des Schlagflusses, wodurch ein oder einige Glieder gelähmt werden. Ad. bemerkt, daß bei dem Solius auch Gichtbruch dafür vorkommt. Das ist auch in Luther's Bibelübersetzung, wo die Paralytici Gichtbrüchige genannt werden, der Fall.

Paralytisch, gelähmt, gliederlähm; Luther hat gichtbrüchig dafür, von dem veralteten Gichtbruch. S. Paralysis.

Paramythien, nennt Herber eine Art bildlicher Erzählungen.

Paranomasie. S. Paronomasie.

Paranymphus, ein Brautführer.

Parapét, in der Befestigungskunst, die Brustwehre.

Paráphe, S. Parafe.

Paraphernalien oder Paraphernalgüter, alles von der Frau mitgebrachte Haus- und Kaskengeräth, worüber sie, nach Ezechiel'schen Rechten, das Eigenthumsrecht behält. Man hat dafür das Deutsche Wort, die Gerade.

Paraphiren. S. Parafiren.

Paraphrase, die Umschreibung.

Paraphrasiren, umschreiben.

Paraphrast, der Umschreiber.

Paraphrastisch, umschreibend.

Paraplúie (spr. Paraplúh), der Regenschirm.

Parasänge, eine Persische Weise, eine Stunde Weges.

Paraseléne, ein Nebenmond.

Parasit, ein Schmarotzer, niedrig Zellerlecker. Tischfreund, welches Kinderling dafür angelegt hat, ist schon in der edleren Bedeutung eines, an einerlei Tische mit uns speisenden Freundes üblich. Schüßelfreund würde eher dafür passen.

Parasitisch, schmarotzerisch.

Parasól (spr. Parasól), ein Sonnenschirm.

Parastatisch, scheinbar. Ein parastatischer Körper, ein Scheinkörper.

Parát, bereit, fertig.

Paratonnerre (spr. Paratonnähre'), auch Parafoudre (spr. Parafub'r) S. d. ein mit einem Ableiter versehenes Schirm. Man hat Wettersturm dafür gesagt.

Pár avance (spr. paré Awangß'), vorschussweise, zum voraus.

Paravent (spr. Parawang), ein Windschirm, eine Spanische Wand, Fensterladen.

Pär ami, schreibt man auf Briefe, anzudeuten, daß sie durch einen Freund, aus Freundschaft oder Gefälligkeit bestellt werden.

Parcélen, Theile eines Ganzen.

Parcen, in der Fabeltheorie, die Schicksale oder Verhängnissgöttinnen, von welchen Atropos die Vergangenheit, Klotho die Gegenwart, und Lachesis die Zukunft beherrscht. Böttiger; hat Schicksals Spinnerinnen dafür gebildet, weil sie die Schicksale der Menschen, als Fäden, spinnend vorgelegt werden.

Parceliren, ein Ganzes, z. B. ein Landgut, zertheilen oder zerstückeln.

Par-ci par-là (spr. parsi parlah); das Gewöhnliche dafür ist hier und da; ich glaube aber, daß wir hier und da sagen müssen; nicht weiß ich, wie Ad. das abgekürzte hier überhaupt für fehlerhaft hatte, sondern weil der Grund, warum ich es in andern Fällen, zur Vermeidung einer Härte, gelten lasse, hier nicht Statt findet. Ad.'s Behauptung nämlich, daß die Wegwerfung des r von hier in jedem Falle fehlerhaft sei, scheint mir nicht gegründet. Denn 1. ist der Sprachgebrauch darüber getheilt, indem eine der Hauptmundarten Deutschlandes, die D. D., das r hier wegwirft, und einige der wichtigsten Schriftsteller, z. B. Luther, ihr darin gefolgt sind; und 2. scheint mir der, von der Abstammung hergeleitete Grund wider diese Wegwerfung nichts weniger als entscheidend zu sein. Dieser angebliche Grund ist: „daß hier von dem alten Fürworte ha, hie, he, hieser, und Ar, area, zusammengesetzt sei, und deswegen das r, als ein wesentlicher Theil, nicht weggeworfen werden dürfe.“ Allein das würde ja auch auf dar passen, welches wenigstens eben so wahrscheinlich von der, und Ar, hergeleitet werden kann. Gleichwohl haben wir, um eine unangenehme Härte zu vermeiden, kein Bedenken getragen, von diesem dar in solchen Zusammenhängen, wo es mit einem andern Mit- oder Bestimmungslaute (Consonanten) zusammenstoßen würde, das r wegzuerwerfen, und davon, damit, davor, dafür u. s. w. statt darvon, darmit, darvor u. s. w. zu sagen, und es nur da beibehalten, wo der Nachdruck auf dieser Silbe ruhen soll, wie in darstellen. Da nun dieses, so wie auch ähnliche Auslassungen in ähnlichen Fällen von Ad. nicht gemißbilligt werden, so sollte er, scheint's, auch jenes nicht tadeln, sondern, um mit sich selbst übereinzustimmen, die von vielen guten Schriftstellern befolgte Regel anerkennen: daß man vor einem Selbst- oder Grundlaute (Vocale) hier, vor einem Mit- oder Bestimmungslaute hingegen hie, also hieran, hieraus, hierüber, und hiemit, hiedurch, hievon u. s. w. sagen und schreiben müsse.

Par couvert (spr. par Kuvähr), durch Einschluß.

Par curiosité (spr. par Kuriostet), aus Neugier.

Pardon (spr. Pardong), die Verzeihung. Der Ausruf Pardon! lautet auf Deutsch: Gnade! und die R. a. Pardon geben, heißt, das Leben schenken, begnadigen.

Pardonnable (spr. parbonnab'), verzeihlich.

Pardonniren, verzeihen, begnadigen, das Leben schenken.

Paroésie. S. Paraenesia.

Parentésch. S. Paraenetisch.

Parentation, die Abdanfung, Leichenrede, Standrede. Mit dem letzten Ausbruche wird auf den Umstand gesehen, daß eine solche Rede in freier Stellung bei dem Sarge oder Grabe gehalten zu werden pflegt.

Parentator, der Leichenredner, Standredner.

Parenthese. 1) Wenn die dafür gebräuchlichen Schriftzeichen gemeint werden, die Klammern, welche einen Zwischenatz einschließen, auch das Einschlußzeichen. 2) Der dadurch eingeschlossene Satz selbst. Diesen haben Einige Zwischenatz, Andere Einschließel, und noch Andere Einschluß genannt. Allein das erste Wort ist zu weit, denn nicht jeder Zwischenatz wird eine Parenthese genannt, das zweite etwas

niedrig, das dritte zweideutig. Ein eingeklammelter Satz ist nur Umschreibung, kein Wort. Wie, wenn wir Klammersatz oder Einklammerung dafür sagten? Das letzte schädigt Lenz' vof. Oder möchte man lieber Schaltsatz, ein Satz, welcher eingeschaltet oder eingeschoben wird, dafür hören? Ich selbst bin geneigt, mich für diesen letzten zu erklären, der die Ähnlichkeit mit Schaltsatz für sich hat. In parenthesi, eingeklammert, nebenbei, in Vorbeigehen.

Parenthetisch, eingeschoben, eingeschaltet, eingeklammert.

Parenthysus, die Benennung eines Fehlers gegen den guten Vortrag, welcher in Übertreibung einer leidenschaftlichen Sprache besteht, die an Raserei grenzt. Man kann, wenn man diesen Fehler milde benennen will, Überspannung, Übertreibung und wilde Begeisterung, sonst wenn der höchste Grad einer solchen Übertreibung ausgedrückt werden soll, Begeisterungswuth oder Begeisterungsraserei dafür sagen.

Parentiren, die Leichenrede oder Standrede halten.

Parérgo (das), in der Kaufmanns-sprache, Ebenes, was die Sprachmenger sonst auch Jemandes Videtur zu nennen pflegen: die Meinung, das Gutachten oder Gutdünken. Dergleichen Gutachten werden in verwickelten streitigen Fällen oft von unparteiischen und einsichtigen Kaufleuten eingeholt und die streitenden Parteien dadurch aus einander beregeft.

Parérgon, ein Nebenwerk, Beiwert; oft auch Zierrath. **Parerga**, Zierrathen, Dasjenige, was nicht in die ganze Vorstellung des Gegenstandes, als Bestandtheil innerlich, sondern nur äußerlich als Zuthat gehört, und das Wohlgefallen des Geschmacks vergrößert. Kant. Es the hat Reimwese dafür gesagt.

Par exemple (spr. parétsangv'), zum Beispiel.

Par exprès (spr. par Expräh), durch einen eigenen Boten, oder durch einen Eigenboten.

Parfaitement (spr. parfätémang), vollkommen.

Par force (spr. par forß'), mit Gewalt, gewaltsam. Eine Parforcejagd ist eine Hatzjagd, oder eine Hege; im D. D. Hage. Diese Ausbrüche sind vollkommen bezeichnend, und zugleich schon gebräuchlich, daher besser als Kennjagd, welches Kriegerling dafür neugebildet zu haben scheint. Etu hat Marterjagd dafür angesetzt. Nicht übel!

Parfüm (spr. Parföng), Räucherwerk, Wohlgerüche, Duft. (Zus.) Ich schreibe mit Überlegung, Räucherwerk, um eine Verwechselung mit Rauchwerk, Feiswerk, vorzubauen. Indes wäre es noch besser, Rauchwerk für Feiswerk veralten zu lassen, und Rauchwerk dafür zu sagen. S. Pelleterie.

Parfümiren (spr. parfämiren), wohlriechend machen. Man könnte, um den Begriff mit einem Worte auszudrücken, bedüften (nicht beduften, wie Etu vorgeschlägt), und durchdüften dafür bilden, und zwar jenes für den Fall, da der mitzutheilende Duft nur die Oberfläche des Gegenstandes trifft, dieses für diejenigen Fälle, da der Duft den ganzen Gegenstand durchdringt. Man würde also sein bedüfteter Kopf und seine durchdüfteten Kleider sagen.

Par hazard (spr. par Hasahr), zufällig, zufälliger Weise, durch Zufall, von ungefähr.

Parhélien, Nebensonnen.

Par honneur (spr. par Onnhö), ehrenthalber, der Ehre wegen.

Pari oder **al pari**, in der Kaufmanns-sprache, gleich, ohne Aufgeld und ohne Abzug oder Verlust. Das Gold z. B. steht mit dem Silber gelbe al pari, wenn eins gegen das andere ohne Aufgeld oder Verlust umgesetzt werden kann. Es steht zu gleichem Werthe, in Gleichgewichte.

Parification, die Gleichstellung.

Pari passu, gleichen oder gleiches Schrittes.

Pariren. 1) Gehorchen. 2) Weiten. 3) In der Fechtkunst, ablenken (einen Stich oder Hieb). Kallier hat verlenken dafür gesagt:

„Mit geschwinder Hand den Schlag versenken.“ 4) In der Reitskunst, anhalten.

Parität, die Gleichheit; es wird aber gemeinlich eine Gleichheit an Rechten, also eine Rechtsgleichheit gemeint. So hätte z. B. der Verf. eines Aufsatze in der Berl. Monatschrift für: „dem Gesetze der Parität gemäß.“ füglich sagen können: dem Gesetze der Rechtsgleichheit gemäß.

Paritätisch, gleich an Rechten, rechtsgleich. So hätte es z. B. in folgender Stelle Deutsch heißen können: „Die paritätischen Augsburg und Erfurt.“ Oft bedeutet es aber auch gemeinschaftlich, z. B. die paritätischen Armenanstalten zu Augsburg, d. i. diejenigen, woran die Freigläubigen und die Gemeingläubigen gleichen Antheil nehmen.

Parition, der Gehorsam, die Folgsamkeit. **Parition** leisten, Folge leisten.

Park, bebrutet in England jeden eingezäunten Raum; der einen Rasenboden hat, und entweder wilden (wie in dem Park bei Greenwich), oder zahmen Thieren (wie in dem grünen Park am westlichen Ende von London) zur Weide dient, also einen Pferch. Dies ist denn auch das rechte, ihm genau antwortende Wort, welches auch einerlei Ursprungs mit ihm ist. Gewöhnlich ist ein solcher Park oder Pferch in England mehr oder weniger mit Bäumen und etwas Gebüsch bepflanzt; doch findet man auch einige, z. B. den St. James und den grünen Park zu London, die innerhalb des Geheges dergleichen gar nicht haben. Um den ersten laufen nur einige Baumreihen herum, in dem andern sieht man nur in einer Ecke einige Baumbeufen stehen. S. M. Reise durch England. In Deutschland versteht man darunter: 1) einen Wald oder ein Wäldchen, worin eingeschlossenes Wild gefegt wird, wofür wir Thiergarten oder auch Thiergehöltz, sagen. Sonnenfels hat auch Hirschgarten dafür gebraucht, welches im Hirscheichigen vielleicht üblich sein mag: „Das Volk sah die Gewaltthaten des Hirschgartens.“ 2) Ein Lustwald, Lustwäldchen, Lustgehölz, Lustgebüsch, dichterisch Lusthain; in sofern nur ein mit schönen Anlagen versehenes Gebüsch und Gehölz darunter verstanden wird. (Zuf.) 3) In der Kriegeskunst, eine bestimmte Anzahl schweres Geschüzes, mit Zubehör. Auch dafür könnte man Geschütz- oder Kanonenpferch sagen, weil der Ort, wo dergleichen aufgestellt sind, gleichfalls mehr oder weniger eingepfercht zu sein pflegt.

Über Pferch urtheilt J. V. Richter, da er von den Campestren Bedeutungen redet: „Einige neuere Wörter möchten vielleicht dem Witz noch lieber sein, als die alten; z. B. Pferch statt Park.“ Andere haben dieses, nicht neue, Wort seines, nicht sehr lieblichen Klanges wegen, mit verzogernem Munde angeekelt. Diese mögen zu ihrem Troste wissen, daß unsere Sprache es allenfalls leiden kann, sich den Englischen Park aufbringen zu lassen, weil ihre Ähnlichkeitsregel dadurch nicht verletzt wird.

Parlament, eine Versammlung von Abgeordneten des Staats oder der höchsten Gewalt in England, welche die Bestimmung hat, sich über die öffentlichen Angelegenheiten zu unterreden, und etwas darüber beschließen, welches, sobald es vom Könige genehmigt ist, für Alle Gesetzeskraft erhält. Dies ist der Sinn und die Entstehung des Wortes. Man könnte auf Deutsch Reichsrath oder Reichsversammlung dafür sagen; denn was für das Deutsche Reich die Reichsversammlung war, das ist, dem Wesen nach, für Großbritannien und Irland das Parlament. In Frankreich war es ehemals das höchste oder Reichsgericht.

Parlamentair (spr. Parliamangtäre), der Unterhändler.

Parlamentärschiff, ein Schiff, welches zu einer Unterredung mit dem Feinde abgesandt wird; also ein Unterredungs- oder Unterhandlungsschiff. **Parlamentiren**, sich unterreden, besprechen, unterhandeln. (Zuf.) Man sagt auch ein Schiff mit der Friedens- oder Waffenstillstandsfahge. „Ein Sprach- oder Sprechschiff

ließe sich auch wol dafür sagen.“ Küttner. Beide würden Ähnlichkeit mit Sprach- oder Sprechzimmer haben.

Parliren, sprechen.

Parloir (spr. Partoahr), ein Zimmer in den Klöstern, worin die Klosterleute unter sich und mit Fremden reden; also ein Sprach- oder Sprechzimmer. (Zuf.) Thämmel hat sowohl Sprachzimmer, als auch Ansprachzimmer dafür gebraucht: „Wenn Sie sich noch so lange in dem Ansprachzimmer gebulden wollen. Gut! sagte ich; und so wurde ich in das Sprachzimmer gewiesen.“

Parmesan Käse, Käse von Parma. Die Ähnlichkeitsregel gebietet Parmesan Käse zu sagen, so wie wir Altonaer, nicht Altonesaner sagen. (Zuf.) Um die lästige Endung aer zu vermeiden, könnte man ja auch Parmakäse, wie Havannaschiff, Domingokaffee u. s. w., sagen. S.

Parnäs, in der Fabellehre, einer der Musenberge.

Par occasion (spr. parz Okasjion), durch oder mit Gelegenheit, gelegentlich.

Parochie, ein Kirchsprengel, Kirchspiel, oder eine Pfarrei. **Parochiani**, die Eingepfarrten.

Parochus, ein Pfarrer oder Pfarrer.

Parodie, in den schönen Wissenschaften, eine Nachahmung oder Nachbildung aus Spott oder Scherz; also eine Spott- oder Scherznachahmung oder Nachbildung. Nachahmung schlechtweg, welches Kunderling dafür angesetzt hat, ist zu allgemein; und Gegenbild, welches Götzel dafür beliebt hat, würde ein polemisches oder Controversgebiht, aber nicht gerade eine Parodie bezeichnen. (Zuf.) Da wir auch Spottnachgebilde und Spottnachbild dafür sagen können, so laßt uns diese für die Sache (Parodie), Spottnachbildung hingegen für die Handlung (Parodirung) bestimmen. Der Einwurf, daß man dabei auch an eine Nachbildung des Spottes (statt aus Spott) denken könne, scheint durch den jedesmaligen Zusammenhang, worin das Wort vorkommen kann, hinlänglich gehoben zu werden. Wenn z. B. von einem Spottnachgebilde der Aneide die Rede ist, wer kann dabei auf den Gedanken gerathen, daß eine Nachbildung des Spottes in der Aneide gemeint werde?

Parodiren, eine Spottnachahmung oder ein Spottnachgebilde machen. Etwas parodiren, heißt, etwas zum Spott (spottend oder spöttisch) nachbilden. (Zuf.) Auch in der Tonkunst spricht man von parodiren, und versteht darunter, einem, mit einem fremden Texte versehenen Tonstücke einen Deutschen Text unterlegen, so daß die Worte wieder zu den Tonzahlen passen. Eine solche Parodie, die in Grunde nur eine Übersetzung ist, kann man eine Textunterlegung und die Textunterlage nennen. Von Wem rührt die Textunterlage her?

Parole. 1) In allgemeinen, das Wort. 2) Das Ehrenwort; also auf Cavalier-Parole, auf ritterliches Ehrenwort, oder auf Ritterwort. 3) In der Kriegssprache, das Erkennungswort, d. i. ein oder einige Wörter, an welchen die zu einem und ebendemselben Heere gehörigen Krieger sich in Dunkel erkennen können. Frisch hat den Ausbruch Wortzeichen dafür. Man könnte auch Lösungswort oder Lösung schlechtweg dafür sagen. Lösung bedeutet in seiner weitesten Bedeutung ein Zeichen, daher es allerdings auch für Signal gebraucht werden kann. S. Ab. unter Lösung. Lösungswort scheint mir indes bestimmter und daher auch verständlicher zu sein. (Zuf.) Auf die Frage eines meiner Beurtheiler: ob nicht Parole und unser altes Feldgeschrei einerlei wären? habe ich geantwortet: in Grunde wol, aber beide werden doch in der Kriegssprache unterschieden. Das Feldgeschrei bedeutet nämlich theils das wilde Geschrei, womit ehemals, auch wol noch jetzt zuweilen angegriffen wird, theils aber auch ein besondrer Ruf, außer der Parole, woran die Parteien sich erkennen. Auf den Feldmägen werden Parole und Feldgeschrei zugleich, auf andern Mägen aber nur die erste allein ausgegeben. — Ab. merkt, unter Feldgeschrei an, daß bei

Styrker Herzeichen (Herzzeichen) dafür gefunden werde.

Paroli, beim Kartspiele, das Dreifache. Der Spieler läßt nämlich, indem er ein sogenanntes Paroli macht, den Gewinn einer Karte auf denselben setzen, oder trägt ihn auch auf eine andere Karte über, und empfängt, wenn diese abermalig gewinnt, das Dreifache des Gewinnes.

Parömia, das Sprichwort. *Parömia juris*, die Rechtsregel.

Paronomasie, der Gleichklang oder Gleichlaut der Wörter. Man hat in der Redekunst eine Belebung (Figur) daraus gemacht, solche gleichlautende Wörter entweder neben einander oder einander entgegenzustellen.

Paronomastren, Gleichklänge bilden.

Paroxysmus, der Anfall, der Schauer. Daher der Fieberchauer oder Fieberanfall für Fieberparoxysmus; und seinen tollen Schauer haben, für, seinen Paroxysmus haben.

Parquet (spr. Parkäh, wofür man aber bei uns Parquet sagt). 1) Der von dem sogenannten Parterre abgeordnete erste Erdplatz im Schauspielhause. Man könnte Vorplatz oder Vorerdplatz, noch besser vielleicht Vorraum dafür sagen. 2) Der, gewöhnlich durch ein Gelerndes abgeordnete Raum in einem Gerichtssale, wo die Richter sitzen. Hier könnte man vielleicht die Richterbühne oder das Richtergesäß dafür sagen. 3) Tafelwerk.

Parquetiren, mit einem Vorplatz oder Vorraume versehen.

Pär raillerte (spr. parr Kalljerih), aus Scherz oder in Scherz, scherzhafter Weise, scherzweise.

Pär renommée (spr. parr Renommeh), dem Namen oder dem Rufe nach.

Parrhezie, die Freimüthigkeit.

Paricidium, der Vater- oder Elternmord.

Pars, der Theil; — *adversa* der Gegentheil; — *litigans*, der streitende; — *succumbens*, der unterliegende, verlierende; — *vincens*, der obliegende Theil. *Pars salarii*, ein Theil der Besoldung, ein Besoldungsstück. *Partes orationis*, die Redetheile. Ein Bischof in *partibus*. 2. In *partibus infidelium*.

Part, der Theil. Der Gegenpart, der Gegner, der andere Theil, der Gegentheil. (Zus.) Da dieses Part unsere Sprachähnlichkeit nicht verliert, schon in der Volkssprache lebt, so kann es für eingebürgert gelten.

Partage (spr. Partage), die Theilung. Also ein Partagetraктат, ein Theilungsvertrag, dergleichen z. B. Österreich, Preußen und Rußland errichteten, als sie Polen unter sich zu theilen beschloßen.

Partagiren (spr. partagiren), theilen.

Partérre (spr. parr Tär), auf der Erde, im Erdgeschoße. Das Parterre, 1) im Schauspielhause, der Erdplatz, d. i. ein Platz für die Zuschauer auf der Erde. „Auf dem Erdplatz der hiesigen (Pariser) Schauspielhäuser war man hier sonst gewohnt zu stehen; weil keine Sitze dazwischen.“ W. Meifen. Stug hat diesen Ausdruck ohne Erinnerung angenommen. Oft werden auch die Zuschauer selbst darunter verstanden, wie z. B. in folgender Stelle in der Jen. Lit. Zeitung: „Hier hat sich der Verf. wol nur das Parterre durch einige nützliche Erklärungen, die er erteilt, verpflichten wollen.“ Vorplatz, welches K. in der Zeit für vorgeschlagen hat, paßt besser für Parquet. 2) In der Gartenkunst, ein Blumenbeet oder Grasstück, in allgemeinen, ein Gartenbeet. Parterre wohnen, heißt, auf der Erde, im untersten Geschoße oder, wenn man den Ausdruck annehmen will, im Erdgeschoße wohnen. Für *Sotterrain* habe ich Kellergeschoß vorgeschlagen. (Zus.) So wie man den untern Raum eines Schiffes von zwei oder drei Verbeden den Raum füllet, hin zu nennen pflegt: so ließe sich eben dieses Wort auch wol für Parterre gebrauchen. Der Vorraum wäre dann das Parquet. Der Raum war gebedngt voll, die Gesäße hingegen leer. Ich sollte glauben, daß man dieses Raum, wie das Parterre, auch in uneigentlicher Bedeutung gebrauchen könnte. „Der Raum und der

Geländbergang (die Galerie) brachen in ein unbändiges Gelächter aus, die Gesäße schwiegen.“ Ich bin auf diesen Einfall durch den Vorschlag eines meiner Beurtheiler geleitet, welcher Plaz für Parterre, im eigentlichen und uneigentlichen Sinne, zu sagen rief. Vor diesem wenigstens scheint mir kaum den Vorzug zu verdienen. — Parterre ist auch ein Tafelaufsatz — eine große Spiegeltafel mit Pappchen von Porzellan besetzt.

Partiäl oder **partiell**. 1) Theillich, z. B. Eine solche Sonnenfinsterniß. 2) Parteilich. (Zus.) Die zweite Bedeutung hat aber nur partial, nicht partiell.

Partialität, die Parteilichkeit.

Participant, ein Theilnehmer. Stug will lieber Theilhaber oder Theilgenosß dafür gesagt wissen, „weil Theilnehmer und Theilnehmen eigentlich nur von einer mitleidigen Gemüthsart zu verstehen wären.“ Warum nur? (Zus.) Theilhaber und Theilgenosß scheinen vom Theilnehmen verschieden zu sein. Participant ist ein Theilhaber in einer Sache, die theilhaft wird, ohne daß man dabei an ein Bemühen um dieses Theilhaben zu denken braucht; Theilnehmer aber ist der, der seinen Theil an einer Sache nicht bekümmert, sondern nimmt, z. B. an einem Handelsunternehmen. Jenes scheint also eine unthätliche, dieses eine thätliche Bedeutung zu haben, und danach unterschieden werden zu müssen. Dann müßte man aber auch Theilhabung (nach Handhabung) für Participation, und theilhaben für participiren sagen. 2. Sonach antwortete Theilhaber dem Participant, Theilnehmer hingegen dem Interessent. Diese Unterscheidung scheint aber nicht mit der Abstammung des Wortes Participant, von *qui partem caput*, überein zu kommen.

Participation, die Theilnehmung oder Theilnahme.

Participiren, theilnehmen, mitgenießen, oder wenn man will, theilhaben.

Participium, in der Sprachlehre. Man hat, seit Schottel's Zeiten, häufig Mittelwort dafür versucht, welches aber von Andern für Verbum neutrum gebraucht worden ist. Klopstock hat in den Gram. Gesprächen den Ausdruck Wechselwort dafür gewählt, weil es nämlich abwechselnd bald als Umstandwort, eilend kam, bald als Beilegewort, der eilende Mann, bald als Grundwort, der Eilende rief, gebraucht wird. Mein aus ebendiesem Grunde scheint auch der schon übliche Name Mittelwort dafür zu passen, weil es nämlich zwischen allen jenen Wörterformen gleichsam in der Mitte steht, und an der Natur bald des Ausageworts, bald des Umstandworts, bald des Beilegeworts und bald des Grundworts Antheil nimmt. Darauf scheint auch Derjenige gesehen zu haben, der diesem Redetheil den lateinischen Namen Participium gab. Wagnier hat Zustandwort dafür vorgeschlagen, „weil es den Gegenstand immer in einem gewissen Zustande bezeichne, der entweder ein thätlicher oder ein leidlicher sei.“ (Zus.) Andere wollen, vielleicht mit größerm Rechte (weil doch eigentlich nur die Participia passiva auf einen bloßen Zustand, die activa hingegen mehr auf Thätigkeit deuten) dieses Zustandwort für Verbum neutrum gesagt wissen. Ich selbst habe mich diesen beigefügt, und nenne das Verbum neutrum Zustandwort, das Participium Mittelwort. Von unsern Sprachforschern hat indeß Giner, Kolbe, die Benennung Wechselwort angenommen und schon häufig gebraucht: „Einen andern Vortheil der Wortfügung oder vielmehr des Periodenbaus gewähren den Franzosen ihre Wechselwörter.“ Ich selbst hatte mich ehemals auch dafür erklärt; allein die doppelte Betrachtung, daß der Ausdruck Mittelwort doch die Natur der Participien etwas deutlicher, als der Klopstocksche anzeigt, und daß man ohne Noth kein neues Kunstwort an die Stelle eines älteren und bereits üblichen setzen muß, hat mich zu jenen wieder zurückgeführt.

Particul oder **Partikel**, ein Theilchen, Stückchen; in der Sprachlehre, ein Redetheilchen. Die letzte haben schon Viele, z. B. Per-nag, angenommen. Zur genauern Bestimmung müßte man

unveränderliches vorlegen.

Particulair (spr. partikulär) oder **particulär**, **besonder**, z. B. für besondere Rechnung. **S** auch **Partiell**. **Particulargeschäfte** sind besondere, eigene, den öffentlichen oder Staatsgeschäften entgegengesetzte.

Particularia oder **Particularitäten**, besondere Umstände, das Besondere, Besonderheiten.

Particularismus. **S** **Universalismus**.

Particulier (spr. Partikulier). 1) Ein Mann ohne öffentliche Bedienung; ein für sich lebender Mann. In dieser Bedeutung genommen, kann es durch amtsloser oder amtsfreier Mann verdeutschet werden. 2) Zuweilen wird es aber nicht jedem Beamten überhaupt, sondern nur dem höchsten Staatsbeamten, dem Fürsten und andern hohen Befehlshabern, entgegengesetzt; und da haben wir freilich nur das Wort Privatmann dafür, welches zur Hälfte auch nicht Deutsch, aber doch unserer Sprachähnlichkeit schon um vieles gemäßer ist, als jenes. En particulier, ins besondere. (Zus.) Da Particulier dem Staatsmanne entgegengesetzt wird, so könnte man ihn auch wol durch Hausmann verdeutschten. Jener ist der Mann des Staates, dieser der Mann des Hauses. Hausmannskost, Hausmannskleider u. s. w., wodurch man die einfache Kost, die schlichte Kleidung des Hausmannes bezeichnet, der nicht durch Amt und Rang gezwungen ist, einen größeren Aufwand zu machen, haben wir schon.

Particulièrement (spr. partikulièrement), **besonders**, ins besondere. **Partie**, ein vieldeutiges Franz. Wort, welches in den meisten Fällen ohne Noth gebraucht wird. Es bedeutet 1) in der Sprache der Kaufleute, eine gewisse Zahl oder Menge, daher z. B. der Partiepreis, d. i. derjenige herabgesetzte Preis der Waare, zu dem man sie verkauft, wenn eine gewisse Zahl oder Menge auf einmal davon genommen wird, der Mengenpreis. 2) Gesellschaft oder gesellschaftliche Sache, mit Einem Worte, Gemeinsache, z. B. in der R. a. Partie mit einem machen. 3) Spiel, z. B. zwei, drei oder mehr Partien spielen. 4) Lustbarkeit oder Lustreise, z. B. eine Partie aufs Land machen, eine Jagdpartie. 5) Heirath oder Verbindung, z. B. eine vortheilhafte Partie treffen. Oft wird auch eine der beiden Personen, welche die eheliche Verbindung eingehen, Partie genannt. Sie ist eine gute Partie, sagt man, und meint: sie ist eine Person die eine gute Aussteuer mitbringt. 6) Der Theil; einzelne Theile des Gemäldes, des Lustgartens u. s. w. 7) Jemandes Partie nehmen, heißt, ihn vertheidigen, sich auf seine Seite schlagen. In Eichensberg's nachgelassenen Schriften findet sich die Deutschfranzösische R. a. eine Seite nehmen (prendre un partie). Diese R. a. fällt auf, und ist für Leute, die kein Französisch verstehen, unverständlich; nicht weil partie durch Seite gegeben wird, denn das sind wir ja gewohnt, sondern weil wir im Deutschen dieses Wort nicht mit nehmen, sondern mit sich schlagen oder sich wenden verbinden, indem wir sich auf Jemandes Seite schlagen und sich auf die Seite Dieses oder Jenes wenden, sprechen. (Zus.) In der Tonkunst bedeutet Partie, eine einzelne ausgezogene Stimme.

Partiell, als Umstandswort, theilweise; als Beilegewort schien es bisher in vielen Fällen ganz unverständlich zu sein. Nur in einigen wenigen können wir einzeln dafür sagen; z. B. die einzelnen Beiträge, woraus die Gesamtsumme erwachsen soll. In andern Fällen paßt unser besondrer dafür; z. B. die besondern (partiellen) Verbindungen, welche wir eingehen, müssen unserer Hauptverbindung, der mit dem Staate, dem wir angehören, keinen Eintrag thun. Wir können dieses partiell zuweilen durch Zusammensetzungen mit Unter ausdrücken, und z. B. Rousseau's Worte im Emil: Toute société partielle s'aliène de la grande, durch: Jede Untergesellschaft entfernt sich von der großen (worin sie nämlich entsteht), überlegen. In dem Revisionswerke habe ich irgendwo theillich, nicht theilig, denn bis bracht Theile habend aus, (z. B. dreitheilig) für partiell zu setzen gewagt: „Daß die Natur anfangs kein allge-

meines, sondern nur ein theilliches Ebenmaß-betrieb hat.“ Hinterher habe ich dieses theillich in der D. D. Mundart gefunden, wo man auch theillichet, für interessirt sagt. Theilig hat Steller schon. (Zus.) Theilig und theillich hatte auch ich für verschieden, und im gegenwärtigen Falle theillich für nöthig. So sagt man theillich für theilweise, und achttheilige Werke; geradlinlich, nach gerader Linie, und eine geradlinliche Fläche, die gerade Linien hat oder davon eingeschlossen ist. Ob das angeführte theillichet so oder theillich heißen muß, ist mir noch zweifelhaft. B. Da interessirt sein so viel als Theil haben oder nehmen bedeutet, so scheint kein Zweifel zu sein, daß es theillichet und nicht theillich sein heißen muß. Übrigens stimme ich dem hier angegebenen Unterschiede zwischen theillich und theilig völlig bei.

Parties honteuses. **S** **Honteux**.

Partikel. **S** **Particul**.

Partiren, theilen und vertheilen, z. B. die Sole in die Rotten. Die übrigen von Frisch und A. b. angegebenen Bedeutungen dieses Wortes kommen, so viel ich weiß, nicht mehr vor, und brauchen daher hier nicht angeführt zu werden.

Partisan. 1) In der Kriegssprache, ein Parteigänger (Partei kann für eingebürgert gelten), ein Freibeuter. 2) In der Umgangssprache, ein Anhänger. Ein Anhänger des Hofes.

Partite, Ital. Partita. 1) Eine Partei oder Post, wofür man in R. D. der Posten hört, z. B. eine Partite ins Schuldbuch eintragen. 2) Lustige Ränke, z. B. in der R. a. Partiten machen oder spielen, wofür wir süßlich Ränke sagen können. In dieser Bedeutung ist es einerlei mit dem undeutschen Worte Practiken oder Prätiken, wenn es auch gleich nicht aus diesem, wie Frisch will, durch Verdrückung entstanden sein sollte. Ein Partitenmacher oder Practikemacher, ein Ränkemacher oder Ränkespieler, Ränkeschmick. In R. D. hat man auch Lueren- oder Luerendreher. **S** **Practiken**.

Partitulum (nämlich verbum), ein Theilwort oder Theilungswort, z. B. theils, theils, halb, halb.

Partitur, in der Tonkunst. Man versteht darunter die zur bequemen Übersicht gehörig unter einander geschriebenen Stimmen, für die das Tonstück ausgesetzt ist, und die zur Aufführung einzeln ausgeschrieben werden. Heynag hat Stimmenbuch dafür, welches den Begriff hinlänglich zu bezeichnen scheint.

Partout (spr. partout), in der eben so gemeinen als undeutschen R. a. partout etwas wollen, durchaus, schlechterdings.

Parçure (spr. Parçur), der Puck, der Schmutz.

Parvenu (spr. Parvenüh). Der Hauptbegriff bei diesem Worte ist der eines Menschen, der durch einen plötzlichen, nicht durch Verdienste bewirkten Glückswechsel, aus einem niedrigen und ärmlichen Zustande in einen höhern und glänzenden versetzt wurde; und sonach könnten wir es durch einen Herrn von gestern verdeutschten. Herr, und noch dazu Herr von, würde auf den jetzigen vornehmen Stand einer solchen Person, gestern hingegen auf den Umstand deuten, daß sie nicht immer darin gewesen, sondern erst kürzlich dazu erhöht worden sei. Der Ausdruck: von gestern sein, in der Spottbebedeutung, ein neues Geschöpf oder Wesen sein, ist nicht ungewöhnlich. „Ich, ein Geschöpf von gestern her, der ich vor kurzen noch nicht war,“ könnte ein Parvenu mit Gellert's Worten von sich selbst recht treffend sagen. Da indes diese Verdeutschung nur in Scherz und Spott gebraucht werden kann: so freue ich mich, noch drei andere gleichbedeutende Ausdrücke für die ernstere Rede nachweisen zu können. Diese sind Emporkömmling, Glücksfind und Glückssohn. Den ersten haben Pösselt und Bächter gebraucht; die andern hat Affsprung vorgeschlagen. Gattel hat sowohl Emporkömmling, als auch den von mir gebildeten Scherzausdruck, Herr von gestern, aufgenommen. (Zus.) „So trefflich auch dem Verfasser das Herr von gestern gelungen ist, so bringe ich doch auch, zur Abwechslung, die Scherzbenennung Glücksprinz zu Rathe.“ Heynag. Nicht übel. Auch Auf-

Edmümling und Aufschößling könnten vielleicht dafür gebraucht werden." Küttners. Aufschößling hat vor Emporkömmling den Vorzug, daß es um Eine Silbe kürzer ist; Aufschößling aber hat den Umstand wider sich, daß es schon für einen schnell aufgeschossenen jungen Menschen gebraucht wird. Indes läßt sich darauf antworten, daß es hier ungentlich genommen wird. — Glückritter, woran einer meiner Beurtheiler erinnert, antwortet eigentlich dem Chevalier d'industrie. S. d.

Pärzen. S. Parcen.

Pä: (spr. Pah), in der Tanzkunst, der künstliche Schritt, durch dessen Wiederholung ein Tanz entsteht. Man könnte also wol füglich Tanzschritt dafür sagen. Ein Faux pas (spr. Fohpah) ist ein Fehltritt. Etug meint, daß die Benennung Tanzschritt deswegen wol nicht angenommen werden könnte, weil die Zusammenfügungen Vorpas, Seitpas und Rückpas sich damit nicht verdeutschten ließen. Allein wenn einmal von Tänzen die Rede ist (und nur in einem solchen Zusammenhange können diese Zusammenfügungen vorkommen): so bedarf es bei Vor-, Seiten- und Rückpas der nähern Bestimmung nicht, weil sich diese alsdann von selbst versteht, und man kann daher alsdann schlechtweg Vorschritt, Seitenschritt und Rückschritt sagen. Unser Meister fing damit an, uns den Tanzschritt, und zwar erst den Vorschritt, dann den Seitenschritt, und endlich den Rückschritt zu lehren.

Päscha oder Päsä. 1) Buchstäblich, er ging vorüber. So benennen die Juden ihr Osterfest, welches zum Andenken an die von Moses erzählte Sage, daß einst der Würzengel, der die erstgebornen Kinder der Ägypter tödtete, bei den jüdischen Wohnungen vorüberging, gefeiert wird; also das Judenosterfest. 2) Bei den Türken, ein Heerführer.

Pasigraphie, die von Wolke einst verheißene Kunst, mit gewissen Schriftzeichen auf eine für alle Völker verständliche Weise zu schreiben. Wenn diese Kunst, die uns alles Sprachenlernen ersparen würde, einmal dargelegt sein wird, so wird man sie die Aufschreibekunst nennen können.

Pasquill, eine Schmähschrift oder Schandschrift. Letztes hat Lessing gebraucht. Eine Lästerschrift. Nablouf.

Pasquillant. Sollte man nicht, der Ähnlichkeitsregel gemäß, den Verfasser einer kleinen verdächtigen Schrift, einen Schriftler nennen dürfen? Und sollte dann nicht Schmähschrift oder Schandschriftler für Pasquillant passen?

Pasquillantisch, ehrenrührig.

Pasquin (spr. Pasfäng, oder nach Deutscher Aussprache Pasquihn), ein Schalksnarr; eine Art von Panstwurst auf der Französischen Küche. Da er gewöhnlich als ein bödsartiger Witzling erscheint, so glaube ich, daß jene Deutsche Benennung für ihn passe. Über den Ursprung dieses fremden Worts, und über die Bedeutung, die es zu Rom hat, woher es stammt, sieh. Pasquinade.

Pasquinade (spr. Pasfinahd'), eben so viel als Pasquill, nur daß der Sprachgebrauch bis jetzt auf schriftliche Schmähungen beschränkt, das erste hingegen auch auf mündliche sich ausdehnt zu haben scheint. Der Ursprung des Ital. Worts Pasquino, wovon jene beiden Ableitungen sind, wird auf folgende Weise angegeben: Pasquino soll ein Schußsticker, oder nach Andern, ein Schreiber in Rom gewesen sein, und die Gabe der Spöttere in einem hohen Grade beßsen haben; daher seine Werkstatt immer voll von Leuten war, die sich an seinen Einfällen ergötzen. Nach seinem Tode, da man sein Haus neu aufbauen wollte, fand man eine verschüttete, schon etwas verfallene Bildsäule, die einen Rechter vorstellte. Diese richtete man an dem Orte, wo sie gefunden war, auf, und sie bekam den Namen des Pasquino, welcher dafelbst gewohnt hatte. Die Erinnerung an den Spott und die Gabe zum Spotten, wodurch dieser Mann sich auszeichnete, gab hienächst Anlaß, daß man alle beißende Anmerkungen, Spöttereien und Schmähungen, die man öffentlich bekannt

machen wollte, an diese Bildsäule klebte, die auch deswegen dazu vorzüglich bequem zu sein schien, weil sie fast mitten in Rom stand." Kötly's Gemeinnütziges Lexicon.

Päs, eine Art des Pferdeschritts, im D. D. der Zelt, im D. Schaffschen, nach A. d., der Antritt und der Dreischlag. Indes kann das Wort Päs selbst, folglich auch die Zusammenfügung Paßgänger für eingebürgert gelten. Sonst haben wir für das letzte auch der Zelter.

Päsä. S. Pascha.

Passable (spr. passab'l), mittelmäßig, leidlich oder erträglich gut.

Passablement, das dazu gehörige Umfanowort (spr. passab'l'mang), erträglich, leidlich.

Passage (spr. Passage). 1) Der Durchgang oder die Durchfahrt, z. B. durch eine Meerenge. 2) Das Hin- und Hergehen, Reiten und Fahren an einem Orte. Es ist hier viel oder starke Passage, sagt man, wofür man auf Deutsch sprechen könnte: es ist hier viel Vorüberwallens oder ein immerwährender Ab- und Zufluß von Menschen, es ist auf diesem Wege, auf dieser Straße, gewöhnlich sehr lebhaft, man sieht hier viele Menschen vorbeikommen. Die R. Deutschen pflegen zu sagen: es ist viel Wandens. 3) Eine Stelle in einem Buche. Er wußte ganz große Stellen (Passagen) des Gedichtes auswendig. 4) In der Konfession versteht man unter Passagen gewisse Rerathen der Melodien, da auf eine Silbe des Gesanges mehrere (mehr) Töne hinter einander folgen, oder eine Hauptnote, die eine Silbe vorstellt, durch sogenannte Diminution oder Verkleinerung in mehrere (mehr) verwandelt wird. S. u. g. v. In diesem Sinne genommen, könnte man wol Tonzierathen dafür sagen. Allein oft werden auch nur einzelne Stellen des Tonstücks damit gemeint.

Passagier (Passagier), ein Reisender, ein Wanderer oder Wanderer-mann. Er ist ein lockerer Passagier, heißt, er ist ein lockerer Burche, ein Lockerling, ein lockerer Zeisig. (Auf.) Ein Postpassagier, ein Postreisender, Postfahrer. Ein blinder Passagier, ein blinder Postfahrer. Küttners hat auch Postschleicher dafür gebildet, welches sich leichter und natürlicher als Erbschleicher erklärt. Jener ist nämlich Einer, der auf oder mit der Post schleicht, dieser Einer, der schleicht, um ein Erbe oder eine Erbschaft zu erhaschen. Erbschleicher kann auch Einen bedeuten, dem das Erbschaften angetan ist: Postschleicher hingegen nichts anders, als was es bedeuten soll.

Passant (spr. passang), mit der Vorsilbe en (spr. ang), heiläufig.

Passato, in der alt-n Kaufmannssprache, der vergangene, nämlich Monat. Am 4ten Passato, heißt also am vierten des vergangenen oder vorigen Monats.

Passatwind. In den Beschreibungen und Erklärungen, die man von diesem Winde in vielen Werken findet, herrscht große Verwirrung und viel Widerspruch. Bald soll es ein beständiger, in gewissen Weltgegenden Jahr aus Jahr ein und Tag für Tag aus einem und ebendieselben Striche des Kompasses blasender Ostwind, bald wieder ein Wechselwind sein, der in der einen Jahreszeit aus diesem, in der andern aus dem entgegengesetzten Striche bläst. Die Ursache dieses Widerspruchs liegt darin, daß man den eigentlichen Passatwind mit einer Unterart desselben, Monsoon oder Monsoon genannt, häufig verwechselt hat. Jener ist ein beständiger Ostwind, der auf dem Weltmeere zwischen den beiden Wendekreisen in einer gewissen Entfernung vom festen Lande unaufhörlich weht; dieser ein ähnlicher Wind, der auf verschiedenen Meeren, aber nur in gewissen Jahreszeiten bläst; nach dann zu bestimmter Zeit umsetzt und in entgegengesetzter Richtung eben so lange wehet. Jener also nur ist der eigentliche beständige Wind, der von dem täglichen Umschwunge der Erde von Westen nach Osten und zugleich von der durch die Hitze verdünnten Luft zwischen den Wendekreisen herrührt. Dieser hingegen ist der Wechselwind, den man auch den Zeitwind genannt hat. Beide Benennungen passen dafür, nicht aber für den eigentlichen oder

allgemeinen Passatwind, weil dieser nicht wechfelt, sondern ein beständiger Wind ist. In der Hamb. Neuen Zeitung, welche oft einen guten Deutschen Ausdruck, statt fremder, in Umlauf bringen half, fand ich neulich dieses Passatwindes unter der Benennung des Zugwindes erwähnt. Dieses Wort ist nun zwar freilich schon in allgemeinerer Bedeutung üblich; allein da der Passatwind, in sofern die zwischen den Wendekreisen herrschende verdünnte Luft zu seiner Richtung mitwirkt, ein wirklicher Zugwind ist, und der Zusammenhang die nähere Bestimmung leicht hinzudenken läßt: so scheint es nicht unpassend zu sein, auch ihn insbesondere damit zu bezeichnen. Allein folgende Betrachtung scheint mir eine noch passendere Benennung für diesen Wind darzubieten. Da der Passatwind durch den von Westen nach Osten gehenden Umschwung der Erde um ihre Achse erzeugt wird, und daher ein reiner Ostwind sein würde, wenn die in dem heißen Erdgürtel herrschende, durch größere Hitze verdünnte Luft ihn nicht zwänge, sich auf der nördlichen Halbkugel in einen Nordost-, auf der südlichen in einen Südostwind zu verwandeln: so wäre ja wol die angemessenste Benennung für ihn der Umschwungswind. Da von dem Umschwunge eines Weltkörpers die Rede ist, so scheint die Schwerefähigkeit dieses Ausdrucks ihm nicht zum Adel gereichen zu können. Beune, gleichfalls auf den Ursprung dieses Windes sehend, hat einen ähnlichen Namen dafür gebildet; er nennt ihn den Drehungswind, weil er nämlich durch das Umdrehen der Erde um ihre Achse entsteht: „Nichts würde diesen Drehungswind fördern.“ Allein die Benennung scheint mir minder deutlich und durch sich selbst erklärend als jene zu sein, weil sie mehr als Einer Deutung fähig ist. Man könnte z. B. glauben, daß ein Wirbelwind gemeint sei, weil dieser gleichsam um sich selbst gedreht wird.

Passementier. S. Posamentier.

Passe-passe, ein Taschenspielerstückchen.

Passe-partout (spr. Pas' partuht), ein Hauptschlüssel.

Passépied (spr. Pas'pih), ein jetzt veralt. Tanzstück, dem Fährtanze (Menuet) ähnlich, aber von c. 4 lebhafterer Bewegung. Schenburg.

Passepört (spr. Pas'pöhr), ein Paß, ein Geleitsbrief. Das erste ist zwar aus dem Franz. Worte selbst gebildet, aber doch für Deutsch zu achten, weil es schon in der Volkssprache lebt, und unsere Sprachähnlichkeit nicht beeinträchtigt. Heynaq hat Reiseschein dafür gebildet, welches aber eher einen Schein über eine schon gemachte Reise, als einen Paß bedeuten würde. Freidbrief, welches A. b. dafür hat, könnte mißverstanden und für Privilegium genommen werden. Es kommt indes auch für Paß vor.

Der Unschuld Freidbrief hilft uns sicher durch das Leben. Weisse. Passetemps (spr. Passetang), der Zeitvertreib. Der gemeine Mann in R. D. hat diesen Franz. Ausdruck in der R. a.: pour passer le temps in den seltsamen: zum Passerlantant, versetzt.

Passibilität, die Fähigkeit zu leiden. Man hat die Leidsamkeit dafür vorgeschlagen. A. b. meint zwar, dieses komme im P. D. nicht vor; allein er irrte. Lavoisier z. B. hat es gebraucht. Ich muß indes gestehen, daß ich mit diesem Ausdrucks selbst nicht zufrieden bin; weil die Wörter mit sam, z. B. arbeitsam und Arbeitsamkeit, empfindsam und Empfindsamkeit, nicht eine bloße Fähigkeit, sondern vielmehr eine Fertigkeit bezeichnen. Passibilität aber drückt bloß die Fähigkeit zu leiden aus. Leidsfähigkeit hat den umstand wider sich, daß das Wort Fähigkeit gewöhnlich nur in thätlicher, nicht in leidenschaftlicher Bedeutung gebraucht wird. Gleichwol weiß ich bis jetzt keinen trefflicheren Ausdruck dafür vorzuschlagen. (Zu f.) Was ich ehemals vergebens suchte, das habe ich seitdem gefunden. Da wir leidenschaftlich haben, so hindert uns ja nichts, auch ein Grundwort, die Leidenschaftlichkeit, davon abzuleiten, welches den Begriff Passibilität völlig zu bezeichnen scheint. Es ist nicht abzusehen, warum A. b. das Wort leidenschaftlich lieber von leidend als von leiden ableiten und dem zufolge leidenschaftlich geschrieben wissen will, da er doch

hoffentlich, flehentlich u. s. w. schreibt, sie also aus der unbestimmten Form (dem Infinitiv) hoffen, flehen, und nicht aus der Mittelform (dem Particip) hoffend, flehend, ableitet.

Passion. 1) Die Leidenschaft. 2) Die Marter; also auch die Martergeschichte, Martermoche, Marterzeit, Marterpredigt u. s. w. für Passionsgeschichte, Passionsmoche, Passionszeit, Passionspredigt u. s. w. Passioniren (sich), in leidenschaftliche Hitze gerathen, sich erhitzen, so z. B. in folgender Stelle: „Eine so große Menschenmasse kann sich nie ohne Gefahr passioniren, — erhitzen.“

Passionirt, leidenschaftlich, z. B. ein leidenschaftlicher Jäger, Spieler u. s. w. Für etwas passionirt sein, heißt leidenschaftlich dafür eingenommen sein. Der von Lessing wieder erweckte Schlesiische Dichter Schultetus sagt von einem passionirten oder leidenschaftlichen Menschen, daß er kochte!

Wie seine Mutter kocht!

Lessing findet diesen eben so neuen, als kühnen Gebrauch des Wortes kochen ungemein schön: Odthe hat verstanden in ähnlicher Bedeutung gebraucht: „Es wird ihm leicht, den Unwillen darüber, entweder in der Stille für sich, oder vertraulich mit seiner Familie zu verkochen.“

Passiren, 1) Durch-, vorüber- oder vorbeigehen, fahren, segeln oder reisen, z. B. ein Schiff fährt oder segelt durch den Sund; es umsegelt das Vorgebirge; man setzt über den Fluß; es gehen hier viel Leute vorbei. 2) Gehalten werden, z. B. er wird für einen braven Mann gehalten. 3) Vorfallen oder vorgehen, sich ereignen, z. B. es ist nichts Neues vorgefallen; es hat sich nichts ereignet oder zugetragen; Was geht da vor? Es passirte nichts, d. i. es gab nichts, es setzte nichts, es wurde nichts gereicht. 4) Es passirt, sagt man von einem nicht ganz vollständigen Goldstücke, wo es so viel heißt, als: es läuft mit unter, man läßt sich gefallen. Passiren und repassiren lassen, heißt, frei hin und hergehen oder reisen lassen. En passant, in Vorbeigehen, beiläufig.

Passirgewicht, dasjenige Gewicht der Goldmünzen, welches zwar nicht ganz voll ist, aber doch im Handel und Wandel genommen wird. Die Verdeutschung dieses Ausdrucks hat mir lange viele Mühe gemacht. Endlich fiel mir ein, daß wir gangbare Münze haben, die, wenn auch der innere Werth derselben ihrem Nennwerthe nicht gleich kommt, doch gänge und gebe sind. Dieses Vorbild führte mich denn auf den Ausdruck, gangbares Goldgewicht.

Pa-siv, in einigen Fällen leidend, der leidende Theil. Feingelmann hat leidfam dafür angegeben, welches aber mit empfindsam, arbeitsam u. verglichen, viel leidend bedeutet. In andern Fällen, besonders da, wo das damit verbundene Grundwort etwas bezeichnend, was nicht sowohl leidt, als vielmehr nur etwas Leidendes andeutet oder sich darauf bezieht, würde leidenschaftlich besser passen, z. B. die leidenschaftliche Form, der leidenschaftliche Gehorsam. So würde auch passiv, als Umstandwort, besser durch leidenschaftlich, als durch leidend, übersetzt werden. Dieses leidenschaftlich ist schon von guten Schriftstellern gebraucht worden; auch findet man es in A. b's Wörterbuche aufgeführt, und zwar in der ersten Ausgabe leidenschaftlich und leidenschaftlich zugleich, in der zweiten aber nur leidenschaftlich geschrieben; weil A. b. nachher der Meinung ward, daß es von dem Mittelworte (participio) leidend gebildet sei. Allein, da wir ähnliche Ableitungen, theils von Beschaffenheitswörtern, wie öffentlich von offen, theils von Ausagewörtern in unbestimmter Form, wie hoffentlich von hoffen, theils von Grundwörtern, wie wesentlich von Wesen, aber, so viel ich weiß, keine einzige von einem Mittelworte der thätischen Form (participio activo) haben: so glaube ich, daß wir auch leidenschaftlich entweder von leiden oder das Leiden, mit dem eingeschalteten Wohllaut, aber nicht von leidend herleiten, es folglich auch nicht leidenschaftlich, sondern leidenschaftlich schreiben müssen. Für Passivschulden (Passiva) würde man eben so wenig leidende, als leidenschaftliche Schulden sagen können; so wie auch thätige Schulden für

active kein guter Ausdruck sein würde. Aber was hindert uns, für jene schlechtweg Schulden, für diese Forderungen, oder auch ausstehende Schulden zu sagen? Unter Activhandel versteht man einen solchen, bei welchem Landeserzeugnisse in fremde Länder theils gegen Güter des Auslandes, theils gegen Geld ausgeführt werden, und unter Passivhandel denjenigen, bei welchem die Erzeugnisse anderer Länder für Geld eingeführt werden. Ich habe oben (S. Activ) thätiger und unthätiger Handel dafür vorgeschlagen. (Zus.) Allein die schon gebräuchlichen Ausdrücke, Ausfuhr- und Einfuhrhandel, sind bezeichnender. Wenn aber durch Vergleichung des einen mit dem andern gefunden wird, daß die Ausfuhr eines Landes entweder größer oder kleiner, als die Einfuhr ist, so kann der Handel im ersten Falle ein thätlicher, im andern ein leidenschaftlicher genannt werden. Passivum, in der Sprachlehre, die leidenschaftliche Form. Ein verbum passivum, ein leidenschaftliches Auslagewort, dergleichen wir im Deutschen eigentlich gar nicht haben, weil wir statt ihrer das Hülfswort werden und das Mittelwort des vergangenen Zeit gebrauchen, z. B. ich werde geliebt.

Passus. 1) Ein Schritt. 2) Eine Schriftstelle.

Paste, ein Teig; man meint aber damit einen in Glas, Gips oder Schwefelstein gemachten Abdruck oder Abguss von geschnittenen Steinen, also ein Teigabdruck, oder Teigabguss geschnittener Steine. »Tipperts Teigabdrücke alter Ringsteine.« &c. &c. Bestimmter kann man Glas-, Gips- und Schwefelabdruck oder —abguss, dafür sagen. Ab. hat das Deutsche Wort Austerstein dabei angemerkelt, welches aber, so wie Glasstein, nur dann zu passen scheint, wenn die Abdruckmasse stein- oder glasartig ist.

Pastell, von Paste, der Teig, bedeutet in der Malerei einen aus Farbensorten geformten, und dann getrockneten Stift womit trocken gemalt wird. Ein pastel, oder mit Pastellfarben mahlen, heißt also, mit trocknen Farben oder mit Trachtenfarben mahlen; die Pastellmalerei, die Trockenmalerei; der Pastellmaler, der Trockenmaler.

Pastete, eine in einen Teig geschlagene und so gebundene Fleischspeise; also eine Teigspeise oder Wurstspeise. Rindfleisch hat Fleischfischeu dafür gebildet. Für Fleischpastete, Fleischpastete u. s. w. könnte man vielleicht Wurstfleisch, Wurstfische u. s. w. oder besser, nach B. Wurstfische, Fleischgebäckenes, Fischgebäckenes &c. sagen. Ein Pastetenbrot wäre ein Fleischfischbrot.

Pastor, eigentlich ein Hirt. Pastor fido, der treue Schäfer. In der Kirchensprache wird ein Seelenhirt, Seelsorger, Pfarrer oder Prediger damit gemeint. (Zus.) Pastor primarius, der erste Prediger, Oberprediger, Oberpfarrer. Pastor secundarius, der zweite Prediger, Unterprediger oder Unterpfarrer. In Gegensatz von Diaconus, Adjunctus, Capellan (der Hülfsprediger) ist Pastor, Hauptpfarrer. Im gemeinen Leben verwandelt man die ganz unbedeutende Endsilbe or gewöhnlich in er und sagt Paster; woran man, wenn das lat. Wort beibehalten werden muß, ganz wohl thut. S. Professor.

Pastoral. 1) Was zum Schäfer gehört. Bürger hat das gute Wort schäferlich dafür gebildet:

Du müßtest wol mit blankem Speer,
O Mann, sie erst erwerben,
und billig schäferlich vorher
Ein paarmahl für sie sterben.

Dagegen klingt viel reizender
Ein kurzer schäferlicher Name.

2) Was zum Pfarrer oder Seelenhirten gehört, oder ihm zukommt, z. B. die Pastoralflucht, d. i. die Seelsorgerflucht.

Pastorale, ein Schäfer- oder Hirtengebidt. In der Tonkunst insbesondere ein schäfermässiges Tonstück, ein Hirtenlied oder Hirtenspiel, mit oder ohne Gesang. Auch Hirtenchauspiel oder ländliches Schauspiel. &c. &c. &c.

Pastoralia, Dinge, welche zur Amtsführung eines Predigers gehören also Predigerangelegenheiten, Pfarrsachen.

Pastorat, die Pfarre oder Pfarrei.

Pastor loci, der Pfarrer des Orts, der Ortspfarrer.

Pastös, Franz. Pâteux (spr. patöh), in der Malerei, teigig und teigig, marktlich und marktig. So wird der Pinsel eines Malers genannt, der die Farben mit sicherer Hand stark aufträgt. Er hat einen marktigen Pinselstrich.

Patáche (spr. Patasche), in Spanien und Portugal, ein Wachtschiff.

Patáten, Patátos, auch Batátos, eine edlere Art von Kartoffeln in Ost- und Westindien.

Paténe, das Zellerchen oder Schälchen, worauf beim Abendmahle das geweihte Brod liegt; also das Brodtzellerchen, bestimmter, das Weibbrodtzellerchen.

Patent, Franz. Létres patentes (spr. Lettr' patongte), ein offener Brief, ein öffentliches Ausschreiben. Man denkt aber bei diesem Worte die nähern Bestimmungen hinzu, daß ein solcher Brief von der Landesregierung herrührt, und daß darin einer oder mehreren Personen, für die er ausgestellt wird, gewisse Freiheiten, Vortheile, Vorzüge oder Vorrechte zugesichert werden. Man kann daher bald Bestallung, bald Gnadenbrief, bald Freibrief, bald Bevorrechtigungsbefehl dafür sagen, je nachdem die Sache ist, die durch ein solches Schreiben verliehen wird. In Bezug auf Englische Waaren bedeutet patent soviel als privilegiert, auf Deutsch bevorrechtigt, z. B. Patentwaaren, Patentstrümpfe, Patentknöpfe u. s. w. d. i. Strümpfe, Knöpfe u. s. w. die während einer gewissen Reihe von Jahren kein Anderer nachahmen und verkaufen kann. (Zus.) Da in manchen Fällen der Stempel des Zeichens zu sein pflegt, wodurch zu erkennen gegeben wird, daß etwas privilegiert sei: so könnte man in diesem Falle auch Stempelhüte, Stempelstrümpfe &c. für Patenthüte u. s. w. sagen. B. In der Französischen, und in den Französisch-Deutschen Verfassungen bedeutet Patent den Erlaubnißschein, den Jeder, der irgend ein Gewerbe treiben will, für eine bestimmte Summe lösen muß. Hier also ein Gewerbserlaubnißschein, Lärzer, der Gewerbsbrief. Ehe man in diesem Lande Gewerbe treiben darf, muß man einen Gewerbsbrief gelöst haben.

Patentiren, bevorrechtigen.

Patentsteuer, bedeutet in den demalstigen Französischen Verfassungen eine Steuer, die Jemand von seinem Gewerbe entrichten muß, wodurch er jährlich ein Patent, d. i. einen Berechtigungsbrief, lösen muß; also die Gewerbesteuer.

Páter, Vater, ein Ehrenname der Mönche, geringschädig, Pfaff; in der Mehrzahl Patres, Väter; insbesondere die Kirchenväter.

Páterfamilias, der Hausvater.

Paternität, die Vaterschaft, der Vaterstand oder die Vaterwürde.

Paternoster. 1) Das Vaterunser oder Unservater. 2) Der Rosenkranz der Gemeingläubigen, ein aus aufgereihten Kugeln oder Kugeln bestehender Kranz, der die Zahl der täglich herzusagenden Gebete bezeichnet. 3) Eine Wasserleitung, wobei das Wasser in einer Röhre, vermittelst an einander in einiger Entfernung gereihter Tassen, d. h. Leberner, mit Haaren ausgestopfter Kugeln in die Höhe gebracht wird. Wir haben die Deutschen Benennungen Taschenkunst, Büschel- oder Hühnerkunst und Taschenkunst dafür.

Pathetisch, rührend, feierlich, würdevoll. S. Pathos.

Pathogenie, die Lehre von der Entstehung der Krankheiten, die Krankheitszeugungslehre.

Pathognómic, die Krankheitszeichenlehre, oder die Lehre von den Zeichen der Krankheiten und der richtigen Beurtheilung derselben.

Patholog, der Krankheitslehrer oder Krankheitskenner.

Pathologie, die Krankheitslehre, oder die Lehre von den Krankheiten und deren richtiger Beurtheilung.

Pathológiach. 1) In der Arzneikunst, zur Krankheitslehre gehörig; also krankheitslehrlig. S. Aesthetisch. 2) In der Philoso-

phie, durch sinnliche Antriebe, ethisch sinnlich. „Die thierische Thätigkeit wird pathologisch (durch sinnliche Antriebe) bestimmt.“ Kant. (Zuf.) Wenn Hufeland, in der Kunst das Leben zu verlängern, von einer pathologischen Abhärtung redet, so hätte er sätlich körperliche Abhärtung oder auch Abhärtung gegen Krankheiten sagen können.

Páthos. Dieses Griechische Wort bedeutet zwar in allgemeinen Leidenschaft; allein in der Sprache der schönen Künste wird es für den Ausdruck großer und erhabener Leidenschaften genommen. Man kann daher, wenigstens oft, leidenschaftliche oder rührende Erhabenheit dafür sagen. Im gemeinen Leben wird es oft für Feierlichkeit, feierliche Würde oder Erhabenheit überhaupt genommen.

Patibla (spr. patib'la), leidentlich. S. Passiv.

Patience (spr. Pasiangß'), die Geduld. *Patience par force*, erzwungene Geduld. (Zuf.) Auch ein gewisses langweiliges Spiel, welches Geduld erfordert, wird *Patience* genannt. Dieses könnte man das Geduldspiel nennen.

Patient, der Kranke.

Patienten (sich), sich gebulden.

Patins (spr. Patáns), Pantoffelschuhe oder Überziehschuhe, kürzer und besser, Überschuhe, so wie wir Überrock, nicht Überziehschuh sagen.

Pátois (spr. Patoah), die platte oder Bauernsprache.

Pátres. S. Pater.

Patriarch. 1) Ein Erzvater. 2) Ein Ober- oder Erzbischof in der Morgenländischen Kirche.

Patriarchalisch, erzväterlich, z. B. eine solche Lebensart. In der morgenländischen Kirche ober- oder erzbischoflich.

Patriarcha Kirche, eine Hauptkirche, vergleichen zu Rom fünf jene Namen führen.

l'atrice (spr. Patrieß'), in der Schriftgießerei, der Stempel, durch dessen Abdruck die Schriftmutter (*Matrice*) entsteht. Man könnte dafür, in Gegensatz mit dieser, *Schriftvater* sagen, wenn nicht Stempel, wofür man auch bestimmter *Schriftstempel* sagen kann, schon gebräuchlich wäre.

Patriciät, der Bürgeradel oder Stadtabel.

Patricius, ein Edelbürger. Kinderling. Sonst auch ein Stadtabeliger, in Scherz, ein Stadtkünster. In D. D. Reichsfürsten ist die Benennung Geschlechter üblich.

Patrimonialgericht, das erberrliche.

Patrimonialgüter, Erbgüter.

Patrimonium, das Erbe oder Erbgut, Erbtheil.

Patriot, ein Vaterlandsfreund. Nüchter hat Vaterländer und Vaterländerin (für Patriotin) versucht, und Kffsprung merkt zu dieser Verbeugung an, daß sie in Holland schon gebräuchlich sei. Die Einführung derselben wird in der Ten. Ältem. Literaturzeitung gemeldet. Meine Stimme kann ich dazu nicht geben. Denn so wie Irländer, Engländer, Schottländer u. s. w. nicht einen Freund Irlands, Englands und Schottlands, sondern nur einen solchen bezeichnen, der in Irland, England u. s. w. geboren ist: so würde auch Vaterländer, nicht einen Freund des Vaterlandes bedeuten, sondern nur einen, der im Vaterlande geboren ist. Daß aber Jeder nirgend anders als in seinem Vaterlande geboren wird, versteht sich so sehr von selbst, daß es lächerlich sein würde, es zu sagen. *He yna g* glaubt (im Antibarb.), der erste gewesen zu sein, der Vaterlandsfreund und vaterländisch für Patriot und patriotisch vorgeschlagen habe. Dem neuern Sprachgebrauche nach wird Patriot für Democrat gebraucht, und muß also, wenn es in diesem Sinne genommen wird, durch Volksfreund oder Volksmann übersezt werden. (Zuf.) Ich meines Theils kann das vorgeschlagene Vaterländer für Patriot nicht verwerflich finden. Eben deswegen, weil es sich von selbst versteht, daß Jeder in seinem Vaterlande geboren ist, wird Niemand den lächerlichen Einfall haben, zu glauben: Vaterländer bedeute einen, der in seinem Vaterlande geboren ist,

Jedermann ist ein Muttersohn, und doch versteht man unter Muttersohnen mehr, nämlich einen von der Mutter vorzüglich begünstigten. Landsmann ist auch ein Vater, und doch verstehen wir darunter einen Menschen, der mit uns ein gleiches Vaterland hat. Weltbürger sind wir alle, und doch meint man einen damit, der das Ganze liebt. Wer etwas in vorzüglich hohem Grade ist, der führt auch ausschließlich und mit Recht den Namen Dessen, was er zwar gleich Andern, aber mehr als Andere ist. Diese Befugnis haben die Bataver eingelesen, warum wollten wir es nicht auch? Die Vergleichung mit Engländer, Irländer, Schottländer u. s. w. paßt deswegen nicht, weil es Volksnamen sind, und ihnen die Allgemeinheit abgeht, die in Vaterländer liegt. Würde übrigens vaterländisch, verglichen mit Irlandsch, Schottlandsch u. s. f. nicht mit Vaterländer zugleich fallen müssen? Und doch ist dieses von unserm Verfasser mit Billigung aufgenommen worden. Die scheint mir nicht folgerichtig zu sein. Entweder beide oder keins! — *He in ze*. Die hier vorgetragenen Gründe haben allerdings ihr gutes Gewicht; allein mein Sprachgefühl ist dadurch doch noch nicht völlig beschwichtigt. Es widerspricht ihm noch immer, so oft ich versuche, mir das Wort Vaterländer in irgend einen Zusammenhang hineinzubringen. Mit vaterländisch ist bis nicht der Fall. Was mag die Ursache davon sein? Etwa das Gewöhnliche dieses letzten, und die Neuheit dieses ersten Wortes über Neuheit schreckt mich, wie man weiß, doch sonst nicht leicht. Sollte der Grund jener geheimen Abneigung etwa darin liegen, daß Vaterländer auch die Mehrzahl von Vaterland sein könnte?

Patriotisch, vaterländisch, staatsbürgerlich (in Gegensatz mit weltbürgerlich, cosmopolitisch), oft auch bürgerlich schlechtweg; z. B. seine bürgerliche Gesinnung. „Das wäre kein staatsbürgerlicher und kein menschenfreundlicher Rath.“ *Theophron*. Vaterländisch für patriotisch ist schon gebräuchlich.

Patriotismus, die Vaterlandsliebe. Nüchter hat Vaterländerei dafür versucht. Allein dergleichen Wörter in ei (wie Kinderei, Spielerei, Rederei) pflegen mit einem tabelnden Nebenbegriffe verbunden zu sein. Vaterländerei würde also nur für falschen Patriotismus passen. Oft kann man Bürgerfenn dafür sagen. (Zuf.) Wenn man, wie einige der ehemahligen freien Reichsfürsten, kein Vaterland, sondern nur einen Vaterort hat, so muß man, nach dem Vorschlage, Vaterortsliebe für Patriotismus sagen.

Patriolen, dem Vater nacharten oder nachschlagen, ähnlich werden, vaterähnlich sein.

Patriotic, die Kirchenväterlehre; inwohnend, die Kirchenväterkunde.

Patrocinium, der Schutz, die Gönnerschaft, der rechtliche Beistand oder Rechtsbeistand.

Patrölle, auch Pandarölle, verzerrt aus dem Franz. Banderölle (spr. Bangeroll'), die Schnüre und Quaste an den Trompeten, also die Trompetenschwur.

Patrölle, Franz. *Patrouille* (spr. Patruilj'), die Runde. Ich habe auch Streifwache dafür versucht, welches in der Bibl. der schönen Wissenschaften gebilligt und von einigen Schriftstellern angenommen worden ist.

Patrolliren, die Runde gehen oder reiten. Für patrolliren lassen, kann man auch Streifwachen ausschicken sagen.

Patrön. 1) Herr, Gönner, Beschützer, Schutzherr. 2) In der Schifffahrt, Schiffführer; nach Roth's gemeinnützigem Lexicon auch der Steuermann. 3) In der Römischen Kirche, ein Schutzherr, und eine Schutzherrin, wofür auch Schutzherrin vorkommt. „Die heilige Agathe, Schutzherrin von Catania.“ R. Reisen. **Wiesland** gebraucht dafür auch das einfache Schutzherrin:

Der Tag, da die geschah,

War juch das Namensfest der heiligen Agathe,

Der Schutzherrin von diesem Jungfernzwingel.

Schutzherr für Patron hat Blumauer gebraucht:

Der heilige Bund

In dem die Kirche stets mit ihren Schützern stand.

4) Im Kirchenrechte Derjenige, dem es zukommt, eine Pfarre zu vergeben. In dieser Bedeutung könnte man Kirchenherr, so wie Herrenpfarre oder deutlicher, Grundherrenpfarre für Patronatspfarre, und Pfarrbesetzungsrecht für Patronatsrecht oder Patronat schlechtweg sagen. Für letztes sind aber auch schon die Ausdrücke Kirchenlehen oder Pfarlehen und Kirchensatz gebräuchlich. *S. Ab. Patronatus causam, ein Anwalt, rechtlicher Beistand*

Patronat. *S. Patron.*

Patrone. 1) Bei den Handwertern, die Form, das Modell. 2) Im Kriegswesen, das Pulver- oder Schußröllchen und, wenn von größern für Kanonen die Rede ist, Pulverrolle oder Schußrolle. Das erste kann eine bloß mit Pulver angefüllte Patrone bezeichnen, das andere eine solche, die zugleich eine Kugel zum Schießschießen enthält. Vielleicht, daß der ganze Vorrath dieser Auflage unter dem Schußröllchen verbraucht war. *S. Reifen.* Inbezug, da Patrone unsere Sprachähnlichkeit nicht verleiht, so kann es für eingebürgert gelten.

Patronin, die Beschützerin, Schutzfrau oder Schutzherrin, die Schutzherrin, die Kirchenherrin.

Patronatsche, die Kadersche. *S. S. aber Patrone.*

Patronymicum (nomen), in der Sprachlehre, ein vom Namen des Vaters abgeleiteter Name, z. B. die Herakliden, die Nachkommen des Herakles; der Alcide, der Sohn des Ateus; Mendelssohn, der Sohn Mendels.

Patte, der Taschenbeutel auf Kleidern. Das Wort kann indes für Deutsch gelten.

Päperschüler, der Armenthüler, der den Unterricht unentgeltlich erhält, und dem man deswegen einen herabwürdigenden Namen geben zu müssen glaubt!!

Paüse. Wenn man dieses Wort nicht für eingebürgert halten will, so kann man Stillstand oder Zwischenstille dafür sagen. Eschenburg schlägt Ruhepunkt und Einhalt dafür vor. (Zus.) Für das Zeichen in der Tonkunst, welches eine Zwischenstille andeutet, können wir auch Ruhe- oder Schweigezeichen sagen. *S. In drei Pausen läuten, heißt, in drei Absätzen.*

Pausiren, einhalten, eine Zwischenstille beobachten.

Pauvre (spr. Powr'), arm. In der Umgangssprache einiger Gegenden wiew es auch für krank und elend gehört. Ich war gestern sehr pauvre, sagt man, wenn man zu erkennen geben will, daß man sich sehr übel befunden habe. In pauvren Umständen sein, in ärmlichen oder armseligen.

Pauvre-honteux (spr. Powr' hongtö), ein verschämter oder ehrliebender Armer, ein Armer von Ehrgelüht. Im D. D. hat man auch geschämig für honteux; also ein geschämiger Armer.

Pauvreté (spr. Powr'tet'), die Armuth und die Armseligkeit.

Pavé. *S. Chaussée.*

Pavillon (spr. Pamißjong). 1) Die erste Bedeutung dieses Franz. Wortes ist ein rundes oder viereckiges größeres Zelt, welches sich von den kleineren Zelten der Soldaten (tente) dadurch unterscheidet, daß dieses länglich ist und von der Erde an dachförmig aufsteigt. 2) Bedeutet es ein Gebäude, welches in seiner Form eine größere oder geringere Ähnlichkeit mit einem bergreichen größern Zelte hat. Hier können wir Zeltthaus oder Zeltgebäude dafür sagen; und wenn es in einem Garten steht, auch Lusthaus oder Lusthäuschen, Gartenhaus oder Gartenhäuschen. 3) Da, wo nur eine schirmmässige Verdachung, ohne Wände, darunter verstanden wird, habe ich Schirmdach oder Schirmsteg dafür vorgeschlagen. 4) Aber auch an großen Palästen sieht man, wie z. B. an dem neuen Palaste des Potsdam, auf jedem Flügel ein kleineres Anhängel mit rundem Dache, Pavillon genannt, und an dem Tuilerienpalaste, sowohl an beiden Enden, als auch in der Mitte drei dergleichen, und zwar die an den Enden mit viereckig zulaufendem Dächern, das in der Mitte mit

einem runden, die sich von den übrigen Theilen des Gebäudes durch ihre Bauart unterscheiden. Auch diese führen den Namen Pavillon wegen ihrer zeltmässigen Form; und sie können daher gleichfalls Zeltgebäude oder Zeltthäuser genannt werden. Zeltbach, welches Jacobson (im technol. Wörterbuche) für Pavillon angibt, bezeichnet nur die Verdachung desselben, nicht das Gebäude selbst. Zeltflügel, welches ich ehemals auch dafür vorschlug, paßt nur für diejenigen, welche die äußersten Flügel eines Palastes bilden. Das übrige beim Seewesen das Franz. Pavillon auch die Flagge bezeichnet, ist bekannt.

Pecchiren, sich vergehen, fehlen, sündigen.

Pectinit, in der Naturbeschreibung, der Kammstein. *S.*

Pectorale. 1) Ein Brustmittel, eine Brustargentei. 2) In der Röm. Kirche, ein Brustschild des Priesters.

Peculat, lat. Peculatus, Diebstahl an öffentlichen Geldern oder an Gemeingut begangen; Kassenraub. (Zus.) *Enz* hat auch Staatsdiebstahl dafür gebildet, welches aber zweideutig ist. Besser vielmehr Gemeinguteraub.

Peculium, ein besonderes Eigenthum, woran Diejenigen, welche andere Dinge mit uns zugleich besitzen, keinen Theil haben. Ich habe Sondergut dafür gefunden. Eigengut habe ich zwar oben für Allodium vorgeschlagen, allein es kann auch für Peculium gebraucht werden.

Pecuniär (spr. pekuniär), in Geld bestehend. Pecuniaire emolumenta, Gelbvorteile, pecuniaire Belohnung, Gelbbelohnung oder Belohnung in oder an Gelde. So wie übrigens die Franzosen ihr pecuniaire von dem lat. Pecunia, Geld, abgeleitet haben; so scheint nichts uns zu hindern, von unserm Geld ein ähnliches Belohnungs- wort, gelblich, abzuleiten, und z. B. eine gelbliche Belohnung, eine Belohnung durch Geld, zu sagen.

Pedal, der Inbegriff der unter dem Manual der Orgel angebrachten Trittbretchen für den tiefsten Bass, mit den Füßen zu treten. *Ad.* hat Fußclavier dafür; allein Clavier ist selbst undeutsch, und beleibigt unsere Sprachähnlichkeit durch die betonte Ableitungsfälle. *Reß* hat Fußspiel dafür vorgeschlagen, so wie Handspiel für Manual. *S. Beiträge* zur weitem Ausb. der Deutsch. *Spr. V. 6a* Trittbretchen oder Tritthölzer dürften vielleicht bezeichnender sein. (Zus.) Fußstapfen, welches *Glabius* vorschlägt, scheint unter allen Verdeutschungen des Pedal's um so mehr die beste zu sein, da, wenn man Manual durch Handtasten überseht, beide einander vollkommen antworten. Für Pedalhärse schlägt *B.* Tritthärse vor. Ich habe in der Folge gefunden, daß Fußgestäßen für Pedal schon gebräuchlich sei.

Pédant; wir hatten bisher nur den Ausdruck Schulfuchs dafür, der, wenn er von Schule hergeleitet wird, nicht überall paßt, sondern nur dann erst einer allgemeineren Bedeutung fähig ist, wenn man ihn mit *Pédant* (*S. dessen Dictionnaire*) von schulen, lehren oder lehren, abstammen läßt; weil der Pedant, ängstlich und förmlich wie er ist, fast immer auf der Dauer zu stehen scheint. Ich selbst habe Steifling dafür zu sagen versucht, weil Steifheit die allgemeinste Eigenschaft aller Pedanten ist: „Nur daß du, bei dem Bemühen, den Zwang und die Unbiegsamkeit des unbelebten Steiflings zu vermeiden, nicht in den entgegengesetzten Fehler eines windigen Wesens und der französischen Unverschämtheit fällst.“ *Théophron.*

Pedanterei, Pedanterie oder Pedantismus, Schulfächerrei, Schulsteifheit. Ist ist Steifheit schlechtweg hinlänglich dafür, so wie steif für pedantisch. *Ad.* scheint dieses Steifheit nicht zu kennen; wenigstens hat er nur Steifigkeit aufgenommen. Gleichwol ist jenes nicht nur auch gebräuchlich, sondern auch besser als dieses. Denn da wir nicht steifig, sondern steif sagen, so muß auch das davon abgeleitete Grundwort, nicht die Steifigkeit, sondern die Steifheit lauten. Dieses haben auch unsere besten Schriftsteller jenem vorgezogen: „Es war keine Spur von Steifheit, noch von leerem Ge-

remontir (Gebrauchswange) zu bemerken." *Ötze*.
Pedantisch, schulisüchsig, steif. Trapp bei schulisüf dafür ge-
 sagt: „Diese schulisüf Vertteitiger des u. f. w.“ *Bietand*
 steifüchsig: „Die Grazien (Gulbinnen) fliehen alles Gezwunge-
 neres steifüchsig.“

Pedantismus, *S.* **Pedanterei**.

Pedell, eine Art von Gerichtsdienern auf hohen Schulen. Auch bei
 den Kammern und andern Landesstellen hat man Diener, welche je-
 nen Namen führen. (Zuf.) „Der Pedell bei den Landesstellen hat
 gröstenheile nur das Geschäft eines Boten. Hier könnte man also
 Kammerbote, Regierungsbote u. f. w. dafür sagen.“ *Kellner*. Der
 Begriff Bote ist unstreitig der erste gewesen, den man mit Pedell hat
 bezeichnet, weil das Wort eine Ableitung von dem Lat. pedes,
 die Füße, ist und einen Fußgänger oder Fußläufer bedeutet. Auf
 den Hochschulen war die erste Bestimmung des Pedell's vermuthlich
 auch, vom Vorsteher (Prorector) und Schulrathe zum Schicken ge-
 braucht zu werden; also die eines Schulboten.

Pegasus. 1) Das Mufus- oder Dichterpferd. 2) Pegasusfisch, eine
 zur Ordnung der Knorpelfische gehörige Fischgattung in Indien,
 wofür man auf Deutsch Meerpferd gesagt hat.

Péine (spr. Päne), Mühe, Verlegenheit, Bekümmerniß, Noth. En
 peine sein, heißt, in Verlegenheit sein; in Sorgen stehen.

Pejoration, das Galtfchwürden.

Pejoriren, falsch schwören, einen Meineid begehen.

Pejoriren, schlimmen und verschlimmern, jenes für schlechter wer-
 den, dieses für schlechter machen. In Schmid's Geschichte der
 Deutschen wird abwürdiges für die thätige Bedeutung gebraucht:
 „Das Alter, welches andere Dinge abwürdiget.“

Pelagianer, sollte Pelagier heißen, von Pelagius, dem Stifter.

Pelagianismus, die Lehre des Pelagius, daß der Mensch das Geschäft
 der sittlichen Ausbesserung durch eigene Kräfte betreiben könne und
 müsse.

Pele-méle (spr. pä' méli'), bunt durch einander, im gemeinen Leben,
 wie Kraut und Rüben.

Pélican. 1) Die Kropfgans. 2) Ein Werkzeug zum Rahnausziehen,
 welches man seiner schnabelförmigen Gestalt wegen, die Schnabelzange
 nennen könnte.

Pelleterie (Pelletier), Rauchwerk Pelzwerk. (Zuf.) Da Rauch-
 werk auch für Räucherputz gebräucht wird, so wäre wol zu wün-
 schen, daß wir dieses Wort, für Pelzwerk genommen, veralten ließen,
 oder es für diese Bedeutung in Rauchwerk verwanbelten. Denn Rauch
 und Rauch sind nur den Mundarten nach verschieden; jenes ist R. D.
 dieses R. D.; in der Schriftsprache sind beide üblich. Warum wol-
 len wir denn nicht, da Rauchwerk mißverstanden werden kann, lie-
 ber Rauchwerk dafür sagen?

Pelotage (spr. Pelotage), eine Art Ziegenhaar zu Häuten.

Peloton (spr. Pelotang), in der Kriegssprache, die Kotte. Peloton-
 weise feuern, rottenweise.

Pelliche (spr. Pelich'), wofür wir aber in Deutschland Plüsch zu sagen
 pflegen, Wollsammt. (Zuf.) Plüsch kann indeß für eingebür-
 gert gelten.

Pendäen, Lat. Pendäes, die Hausgötter oder Hausgötzen, bei den
 alten Römern.

Pence (spr. Penn), auch Penny, die kleinste Englische Silbermünze,
 ungefähr sechs Pfennige an Werth, also der Englische Schester.
 Pence ist eigentlich die Mehrzahl von Penny.

Penchant (spr. Panchang), der Hang, die Neigung.

Pendant (spr. Pangtang); man hat Gegenbild und Gegenstück dafür
 gesagt; allein da man bei Pendant nicht sowol an ein Gegerüber,
 als vielmehr zur Seite stehendes oder hangendes Stück zu denken
 pflegt: so scheint Seitenstück den Begriff noch besser auszudrücken.
Leffing hat auch Gesellschaftstück dafür gesagt, dem aber Seiten-
 stück vorzuziehen sein dürfte, weil viele Stücke zusammen oder in

Gesellschaft hangen oder stehen können, ohne daß eins des andern
 Pendant ist. Nebenstück, welches Andere dafür haben gebrauchen
 wollen, scheint auch nicht zu passen, weil oft, z. B. in einer Reihe
 von mehreren Schildereien, zwar ein Stück neben dem andern hängt,
 aber doch nicht so, daß eins sich auf das andere bezieht oder der
 Pendant desselben ist.

Pendelöquen (spr. Pangdelöquen, wofür man bei uns Verlöden hört),
 die Behänge oder Anhängsel an Öhringen, Kronleuchtern u. f. w.;
 also Öhr-, Leuchtergehänge.

Péndens, hangend, schwebend. Dieses Lat. Wort kommt vornehm-
 lich in der unechten Deutschen Rechtsprache, mit dem Grundworte
 Lis, der Rechtshandel, verbunden, vor. Lis pendens, ein anhäng-
 iger, laufender oder schwebender Rechtshandel. Pendens lite,
 während des Streits, im Verlauf des Rechtshandels.

Péndul (man spricht Péndel), ein Schwing- oder Schwinggewicht,
 d. i. ein an einem festen Punkte dergestalt aufgehängtes Gewicht, daß
 es sich regelmäßig hin und her bewegen oder Schwingungen machen
 muß. *Kinderling* hat Schwingfaden und Schwingfchnur da-
 für angesetzt. Diese passen aber nicht, wenn das Gewicht an einem
 Drahte hängt. (Zuf.) Wir haben Schwengel' dafür, und bedür-
 fen daher keines neuen Wortes. Es lebt noch in Klotenschwengel,
 Ladenschwengel, und Galgenschwengel. Wir dürfen es nur, außer
 diesen Zusammenfügungen, auch für sich selbst gebrauchen. *Seinze*.
 Allein dieses Wort hat, wie die angeführten Zusammenfügungen, La-
 den- und Galgenschwengel, beweisen, niebrige Nebenbegriffe ange-
 nommen; und es scheint daher doch nicht überflüssig zu sein, ein
 neues edleres Wort dafür in Vorschlag zu bringen.

Pendüle (spr. Pangdüli'), eine Wanduhr.

Pendulin, die Beutelmefse. *S.*

Penetrabilität, die Durchbringlichkeit.

Penetrable (spr. penetra'li), durchbringlich.

Penetrant, scharf, durchbringend, schneidend, z. B. ein solcher Ver-
 stand, eine solche Stimme, eine solche Kälte. (Zuf.) *Herder* hat
 auch durchgreifend dafür gesagt: „Die uns auf eine scharfzende Weise
 durchgreifende Wahrheiten sagen.“

Penetration, überhaupt, das Eindringen, Durchbringen; insbesondere
 die Verstandesstärke, der durchbringende Verstand, der Scharffinn.

Penetiren, eindringen, durchbringen, durchschauen, ergründen.

Péguin. *S.* **Pinguin**.

Penible (spr. penib'li), mühsam, mühselig, beschwerlich, peinlich.
 Das Deutsche Pein und das Franz. Peino sind ein und ebendasselbe
 Wort. (Zuf.) Man sagt: er thut oder stellt sich so penible;
 warum denn nicht so peinlich? Es ist ein penibler Weg; warum
 denn nicht ein beschwerlicher? Es ist ein penibles Geschäft; warum
 nicht ein mühseliges?

Pennal, eine Federbüchse, ein Federbücher. *Chemnitz* war Pennal
 auch ein Spottname, den die ältern Besessenen ihren neuangekomme-
 nen Miethältern gaben, wofür man in der Folge den Deutschen
 Ausdruck Fuchs gewählt hat. Pennalimus oder das angemäste
 Recht der ältern Besessenen die jüngern zu mißhandeln, sie als Auf-
 wärter zu gebrauchen u. f. w. könnte man also, wenn dergleichen
 alberne Abscheulichkeiten überlegt zu werden verdienten, durch Fuchs-
 quätere verdeutschten.

Penny. *S.* **Pence**.

Penséen (spr. Pangseen), Gedanken, Einfälle.

Pension (spr. nach Franz. Ausprache, Pangfion, nach Deutscher,
 Pangfion), Gnabengehalt. Da aber nicht jede Pension aus
 Gnade erteilt wird, manche vielmehr als eine gerechte und schulbige
 Vergeltung für geleistete Dienste anzusehen ist, so bedürfen wir noch
 eines andern Ausdrucks für Pension, in diesem Sinne genommen.
 Ich schlage, außer dem schon gewöhnlichen Jahrgeld und Jahrgeld,
 auch Ehrengeld dazu vor. Einer unserer Schriftsteller hat auch
 Ruhegel' dafür gebraucht: „Ich hatte meinen Ruhegehalt.“ *Al-*

gem. Zeitung. Es ist empfehlend, daß das Kloster, welches der Staat alten, abgelebten, oft zu Klümpen geschlossenen Kriegern verleiht, der Gnadenhalter genannt zu werden pflegt — Sonst versteht man unter Pension auch Kostgeld und Beköstigung; auch Erziehungsanstalt oder Erziehungsheim.

Pensionnaire (fr. Pensionnaire) ein Kostgänger, ein Rätling, Pflanzling oder Kosthüter. Auch versteht man darunter einen, der ein Jahrgeld erhält, und dabei entweder außer Amt gesetzt ist, oder noch kein bestimmtes Amt erhalten hat. Im Preussischen, wenigstens ehemals, ein Wundarzt, der den vorgeschriebenen Lehrgang gemacht hatte, und nun, bis zur Erledigung einer Regimentschirurgenstelle, bei einem Krankenhause mit Gehalt angestellt wurde. Für diese Bedeutung des Wortes hat Gattel Gnadenstübner angesetzt; welcher Ausdruck aber für viele Pensionnaire's, welche Ehrenbedienstete sind, zu erniedrigend ist. **S. Pension.**

Pensioniren, einen Gnaden- oder Ehrengeld, einen Jahrgeld geben. Also ein Pensionirter, ein Gnaden- oder Ehrenbediensteter.

Pensionsanstalt oder Pensionsinstitut, ein Erziehungsheim, eine Erziehungsanstalt.

Pensiv (fr. pensif), nachdenkend, in Gedanken oder gedankenvoll; auch nachdenklich. „Ist kein gewissenhafter, nachdenklicher Mann ohne Latein möglich?“ Lessing. Einige unserer Dichter haben auch das **P. D.** sinnig für pensiv gebraucht: „Sinnig forsch ich auf und ab. **Bürger.**“

Sinnig stand sie am Fenster.“ Rosengarten. Dieses sinnig wieh, in Bezug auf Menschen, dem unsinnig, und in Bezug auf Thiere dem wild und unbandig entgegengesetzt, so daß es dort so viel als vernünftig und nachdenkend, hier so viel als lentam und ruhig bedeutet. (Zus.) Die **P. D.** Mundart hat dafür ein in die Form der ihr eigenen Beschaffenheitswörter in ein gegossenes Wort, welches, wie alle dazu gehörigen Wörter, zugleich den Nebenbegriff des Gewohnheits einzuschließen, indelnern, gewohnt in sich zu denken.

Pensum, das Aufgegebene, die aufgegeben Arbeit, die Aufgabe; auch die Lernzahl, wenn das Aufgegebene gezählt werden kann, wie z. B. Vocabeln. Der Schüler lernt sein Aufgegebenes, der Lehrling verrichtet seine aufgegeben Arbeit, seine Aufgabe. Er hat seine Lernzahl gelernt. **S. Lection.**

Pentachord, ein Tonwerkzeug mit fünf Saiten; ein Fünfsaitenspiel.

Pentachordum, in der Größenlehre, ein von fünf gleichen Flächen eingeschlossener Körper, ein Fünfflach. **Burja.**

Pentaglotte, ein Buch in fünf Sprachen. (Zus.) „Also ein Fünfsprachenwerk.“ Heinze. „Oder ein Fünfsprachenwerk.“ **B.**

Pentagon, ein Fünfeck.

Pentameter, in der lat. Verskunst, ein fünffüßiger Vers, wenn nämlich die beiden halben Füße am Ende des ersten und zweiten Abschnitts für einen ganzen gerechnet werden. Wörtlich übersetzt, müßte man freilich Fünffuß oder Fünfmesser dafür sagen; aber dabei würde schwerlich Jemand an einen Vers mit fünf Füßen denken. Ich habe daher geglaubt, es sei besser, Fünffuß, allenfalls auch der Fünffüßler, so wie Hexameter der Sechsfuß oder Sechsfüßler zu sagen. Nun gibt es zwar freilich auch fünffüßige Verse, die keine Pentameter sind, wie z. B. die zehnsilbigen oder fünffüßigen Sapphen; allein da das Wort fünf in Fünffuß eher an Pentameter, als an irgend einen andern fünffüßigen Vers erinnert: so scheinen die nähern Bestimmungen zu diesem Deutschen Ausdrucke eben so leicht hinzugebracht werden zu können, als zu jenem Griechischen.

Pentapla (Biblia), die Bibel in fünf Sprachen oder die fünfzünigste Bibel; also die Fünfsprachen- oder Fünfsprachenbibel.

Pentarch, ein Fünfheerscher, d. i. einer von Fünfen, welche gemeinschaftlich herrschen; wie z. B. im ehemaligen Franz. Directorio.

Pentas, Pentade, fünf Stück zusammen genommen, z. B. 5 Jahre, 5 Bücher, das Gefünst.

Pentateuchus, die fünf Bücher Moses.

Penultima, in der Sprachlehre, die vorletzte Silbe.

Penumbra, franz. Penombre (fr. Penombre), der Halbschatten, d. i. der blasse Streif, der einen nicht scharf abgeschnittenen Schatten umgibt, und der sich unmerklich in Licht verliert.

Pepinière (fr. Pépinière), die Pflanzschule, von Bäumen, die Baumschule.

Pepsie, die Verdauung.

Péptisch, zur Verdauung gehörig, dieselbe befördernd, z. B. péptische Mittel, Verdauungsmittel.

Pér oder **pár**, durch; auf Briefen, über; über Berlin, über Leipzig.

Per cassa, in der Kaufmannssprache, baar, oder in baarem Gelde.

Perceptibel, vernehmlich.

Perceptibilität, die Vernehmlichkeit. Herber hat auch die Vernehmbarkeit gesagt: „Die verschiedensten Vernehmlichkeiten der Natur fassen also unser innerer Sinn deutend zusammen.“

Perception, die Wahrnehmung; nach Kant's Sprachgebrauch, eine Vorstellung mit Bewußtsein. Man sieht nicht, wie nach diesem Sprachgebrauch die Perception von der Apperception verschieden ist. **S. d.** Ehemals verstand man unter Perception die bloße Wahrnehmung eines Gegenstandes, unter Apperception, die Wahrnehmung mit Bewußtsein des Wahrgenommenen, oder das Innere werden.

Percipiren, wahrnehmen.

Percurriren, durchlaufen, flüchtig durchsehen.

Percussion, der Stoß oder das Stoßen, die Erschütterung. Percussionsmaschine, ein Stoßgetriebe (**S. Maschine**), die die Gese des Stoßes zu zeigen.

Percutiren, stoßen, erschüttern, schlagen.

Perduellion, lat. Perduellio, die Staatsverrätherie, der Hochverrath.

Perdurabel, fortdauernd, beharrlich.

Perdurabilität, die Fortdauer, die Beharrlichkeit.

Péreat! (ein), in der Sprache der Befehlenden, ein Stieb- und verdirb! so wie das Gegentheil (Vivat!), ein Lebendoch! **Müdig.**

Péreat der Pebe! weg mit ihm! Zum Henker mit ihm!

Peregrination, die Wanderung, das Wandern, der Aufenthalt in der Fremde.

Peregriniren, wandern, in der Fremde leben.

Peremptorisch, lat. peremptorie, ein für allemal, entscheidend.

Peremptoria citatio, die endliche Vorladung, eine Vorladung, welche nicht wiederholt wird, und welche im Vernachlässigungsfalle Rechtsverlust nach sich zieht. Terminus peremptorius, der entscheidende Stichtag.

Perenniren, überstehen. Überstehende Pflanzen oder Überstehpflanzen sind solche, die einen oder mehrere Winter fortdauern, die man also auch, mit **B.**, Dauerpflanzen nennen kann. Überständig, welches ehemals irriger Weise mit dafür angesetzt war, sind solche Pflanzen, die über ihre Zeit gestanden, folglich an ihrem Werthe verloren haben.

Perétte, eine Art Zitronen von birnförmiger Gestalt; die Birnzitronen. **B.**

Per expréssum, durch einen Boten oder Eigenboten.

Per fas et nefas, auf halb erlaubten, halb unerlaubten Wegen, durch rechtmäßige und unrechtmäßige Mittel, mit Recht oder Unrecht.

Perfécit, vollkommen.

Perfectibel, vervollkommlich. Über die ansehnliche Sprachwidrigkeit dieses Deutschen Wortes, s. das folgende Perfectibilität.

Perfectibilität. Ich hatte in der Vriesschrift Vervollkommenheit dafür angesetzt, weil ich für die Handlung des Vervollkommnens die Wörter vervollkommen und die Vervollkommenung schon allgemein gebräuchlich fand. Dagegen wandte Gschelbuzg (in dem Nachtrage) ein: „das Vervollkommenheit, ohne die Worstbe ver

schon hinlänglich zu sein scheint, da die Anlage oder Fähigkeit, die durch das *ver* ausgedrückt werden sollte, schon in der Silbe *li* liege.“ Ich glaubte hierauf antworten zu müssen: daß nicht die Anlage und Fähigkeit, sondern das *Verfehen* oder *Gerathen* in den Zustand des Vollkommerwerdens durch die Vorsilbe *ver* ausgedrückt werden sollte, nach der Kraft, welche eben diese Silbe in den Wörtern verbessern, verschlimmern, verändern, verdunkeln, veredeln und einer Menge anderer hat. Ich bemerkte, daß wir diesem zufolge den Begriff, vollkommener machen, nicht durch vollkommenen, sondern durch vervollkommenen, ausdrücken; und daß wir folglich auch die Fähigkeit vollkommener gemacht zu werden, nicht durch Vollkommenheit, sondern durch Vervollkommenheit, wie es mir schien, bezeichnen müßten, so wie wir auch die Veränderlichkeit, die Verschlimmerung, die Veredelung u. s. w. und nicht die Aenderlichkeit, Schlimmerung, die Edelung, sagten. Ich fügte hinzu: daß auch der Begriff, fort, oder des Wegbegehens aus der alten Lage in der Vorsilbe *ver*, z. B. in verreisen, verthun, verschwenden, verjagen u. s. w. liege; woraus denn zu folgen scheint, daß Vollkommenheit bloß die Fähigkeit zur Vollkommenheit, Vervollkommenheit hingegen die Fähigkeit zum fortschreitenden Vollkommerwerden oder zu einem unbegrenzten Wachstume an Vollkommenheit, bezeichnen könne. — Mein einsichtsvoller Gegner fand zwar diese Antwort richtig, suchte mich aber nunmehr auf das Unbehüfliche des Wortes Vervollkommenheit aufmerksam zu machen. Diese mußte ich freilich zugeben; allein ich erlaubte mir dabei die Frage: ob das fremde Wort *Perfection* nicht minder unbehüflich, und nicht noch um eine Silbe länger als jenes sei? (Zu.) Auch Kolbe hat für die Wegwerfung der Vorsilbe *ver* gekämpft. Ich setze sein Urtheil her, und überlasse der Deutschen Aegemeynde, als letzter Wehrhebe, zu entscheiden. „Dennoch bleibt das Wort (vervollkommenen) etwas unbehüflich, zumahl wegen des verdoppelten *v* im Anfange. Da wir statt verbessern auch kurzweg bessern sagen, (nach der Form härten, wärmen, schwächen, trocknen u.): so könnte wol eben so gut, statt vervollkommenen, das einfache vollkommen genügen, wie allgemeiner für verallgemeinern (generalisiren). Dies gäbe die Ableitungen Vollkommenheit und Unvollkommenheit — nach der Analogie (der Ähnlichkeit) von Abblömmung — die nun für das Ohr nichts Anstößiges hätten.“ Ich habe nur noch dazugeben zu erinnern, daß man, nach geschehener Wegwerfung der Vorsilbe *ver*, eher an das D. D. vollkommen (welches bekanntlich nicht mehr und nicht weniger als vollkommen bedeuten soll) und an alle diejenigen mit *li* endigenden Wörter (schmerzlich, schwerlich, schicklich, männlich, brüderlich u.) welche theils die Anwesenheit desjenigen Zustandes, welchen das Stammwort ausdrückt, theils eine Ähnlichkeit damit bezeichnen, als an die Fähigkeit vollkommener zu werden, denken würde.

Ein anderer Einwurf, der in der Zeitschrift Deutschland gegen das neue Wort Vervollkommenheit gemacht wurde, ist: daß es falsch gebildet sei, indem von dem Ausfageworte vervollkommenen nur Vervollkommenheit, (welches niemand auszusprechen in Stande sei) und nicht Vervollkommenheit, abgeleitet werden könne. Diesem Einwurfe, den ich an sich für gegründet erkennen muß, weis ich nur den Entschuldigungsgrund entgegenzusetzen, daß wir schon in vielen andern Fällen gewohnt sind, Buchstaben, welche zwar wesentlich zum Stammworte gehören, die aber in Ableitungen und Zusammenfügungen eine unausprechliche Härte verursachen würden, wegzumerken. So sagt und schreibt z. B. Jedermann selbänder, nicht selbständer, wie es eigentlich lauten müßte. So haben Ab. und andere sprachgelehrte Männer Selbstsucht und selbstüchtig für Selbstsucht und selbstüchtig einzuführen gesucht. So sagt Jedermann die Rechenkunst, der Rechenmeister, nicht die Rechenkunst, nicht der Rechenmeister, ungeachtet das Hauptwort in diesen Zusammenfügungen jetzt allgemein rechnen und nicht mehr, wie ehemals, re-

chen, heißt. So haben endlich auch manche, und sogar achtungs-würdige Sprachforscher: z. B. Moriz, lieber Vervollkommenung als Vervollkommnung, schreiben wollen. Die letzte billige ich zwar nicht, weil die Härte in Vervollkommnung mir nicht groß genug zu sein scheint, um das Wegwerfen des *n* zu rechtfertigen; allein das Recht zu Wegwerfungen dieser Art, welches der allgemeine Sprachgebrauch uns einmahl eingeräumt hat, glaube ich doch für solche Fälle, wo die Nothwendigkeit Gebrauch davon zu machen zwingt, uns vorbehalten zu müssen. Auch Ramler schien dieses Recht anzuerkennen. E. Perfectioniren. Wer indeß das Wort Vervollkommenheit dennoch anstößig findet, der wird sich bequemen müssen, entweder Vervollkommungsfähigkeit (welches noch um zwei Silben länger ist) zu sagen, oder zu der Umschreibung: Fähigkeit vollkommener zu werden, seine Zuflucht zu nehmen. Willkürlichkeit, welches Gerstner (ein Sprachforscher in Schwaben) in einigen mir mitgetheilten handschriftlichen Bemerkungen dafür angibt, kann zwar wol zuweilen, aber nicht immer dafür gesetzt werden, weil es nicht so wol dem Worte Perfectibilität, als dem Ausdrücke Culturfähigkeit antwortet. (Zu.) Vervollkommenheit und Verbesserlichkeit sind doch in Grunde einerlei. Etwas, das noch nicht vollkommen genug ist, hat noch Fehler, die fortgeschafft werden müssen. Eben so verhält es sich mit dem Verbessern; eine Sache kann schon gut sein, aber doch noch Mängel an ihrer Vollendung haben; sie muß also immer besser gemacht, die Mängel müssen beseitigt werden. Ich kann mir keinen Unterschied zwischen beiden Wörtern denken. Etwas ganz Schlechtes ist unverbesserlich (unbesserlich), kann nicht fortgebessert werden; denn verbessern heißt doch fortbessern, etwas Butes immer besser machen, vervollkommen. Daß verbessern nur allein die Fehler fortgeschaffen, und nicht etwas Besseres an ihre Stelle setzen heiße, kann ich nicht finden.“ Heinsie. Es ist freilich wahr: wer etwas verbessert, der vervollkommenet es; und wer etwas vervollkommenet, der verbessert es; und sonach scheinen beide wirklich gleichbedeutend zu sein. Allein in Ansehung der Verschaffung des von beiden ausgedruckten Begriffs herrscht doch zwischen beiden ein wirklicher Unterschied, indem bei verbessern das meiste Licht auf die wegzuschaffenden Fehler, bei vervollkommenen hingegen auf die hinzuzufügenden Vollkommenheiten fällt. Eine schlechte Gemüthsart muß verbessert, eine gute nur vervollkommenet werden. Ein verdorbener Wein kann durch allerlei Mittel, unschuldige und schädliche, verbessert werden; ein guter Wein wird durch das Alter vervollkommenet. Diesen, freilich feinen Unterschied haben die meisten gebildeten Völker gefühlt; daher z. B. die Lateiner in ihrer Sprache, nicht bloß emendare, verbessern, sondern auch perficere, vervollkommenen, die Franzosen, nicht bloß corriger, sondern auch perfectionner haben.

Perfection, die Vollkommenheit.

Perfectioniren, vervollkommenen. Ab. behauptet zwar, daß dieser (im D. D. schon lange gebräuchliche) Ausdruck nur von einigen wenigen Schriftstellern im Hochdeutschen versucht worden sei, aber wenig Beifall gefunden habe; allein nicht bloß solche, sondern auch philosophische Schriftsteller, haben, seiner Härte ungeachtet, ihn anzunehmen sich nicht enthalten können, weil wir (die Umschreibung vollkommener machen ausgenommen) keinen andern an seine Stelle zu setzen haben. Jetzt, da er von so vielen Schriftstellern in Werken aller Art so unzählige Mahl gebraucht worden ist, darf der Verfasser eines Wörterbuchs sich nicht mehr weigern, ihn für eingebürgert zu halten. Kinderling, der das Wort gleichfalls zu den unnötigen Neuerungen rechnet, hält es deswegen für entbehrlich, weil es nichts Anders sage, als verbessern. Allein verbessern deutet auf Fehler, welche fortgeschafft werden, vervollkommenen hingegen nur auf die Vereingung oder Annahme eines höhern Grades von Vollkommenheit. Etwas Fehlerhaftes wird verbessert; etwas noch nicht ganz Vollkommenes wird vervollkommenet. Beide sagen also nicht einerlei. E.

- Perfectibilität. Kamler hat sich über das von vollkommen abgeleitete Auslagewort folgendermaßen erklärt: „Will man vollkommen zu einem Zeitworte und zu einem Nennworte in ung um-bilden, so scheint es, daß man es wie bei verfeinern und verkleinern machen und sagen müßte: vervollkommenern und Vervollkommen-nerung. Weil aber beide Wörter zu schleppend sein würden, und wir in unserer Sprache den Vocal (Selbstlaut) e sehr oft unterdrücken: so könnten wir ohne Bedenken vervollkommenen und Vervollkommenung sagen. Allein der Wohlklang hat hier abermahls über die Sprachrichtigkeit gesetzt, und man hat bereits vervollkommenen und Vervollkommenung zu schreiben angefangen, ob wir gleich kein Zeitwort haben, das kommen oder vollkommen heißt: Man hat diese bequemen Wörter auf guten Glauben einiger berühmten (r) Versasser angenommen, und wird sie vermutlich nicht wieder verstoßen wollen.“ Über die Bildung der D. Nennwörter. (Zus.) übrigen sind die beiden Wörter vervollkommenen und vervollkommenung nicht einerlei. Jenes heißt vollkommener machen, dieses noch vollkommenen machen oder mit der schon angefangenen Vervollkommenung fortfahren.
- Perfectionirung, die Vervollkommenung. Wortz und Andere haben zwar die Härte des Wortes dadurch zu mildern gesucht, daß sie, mit Wegwerfung des n, Vervollkommenung sagten; allein diese Freiheit scheint nicht durch Noth gerechtfertigt zu sein, weil Vervollkommenung, in Vergleichung mit vielen andern Deutschen Wörtern, noch ziemlich leicht über die Zunge geht. Ohne Noth aber einen Buchstaben des Stammwortes (vervollkommenen) in Ableitungen zu unterdrücken, sind wir nicht berechtigt.
- Perfécium, eigentlich das Vollkommene oder Vollendete überhaupt. In der Sprachlehre, wird die vergangene Zeit darunter verstanden.
- Perfide (spr. perfid''). „Sie (die Franz. Sprache) ist eine perfide Sprache. Ich finde, Gott sei Dank! kein Deutsches Wort, um perfid in seinem ganzen Umfange auszudrücken. Treulos ist ein unschuldiges Kind dagegen. Perfid ist treulos mit Genuß, mit Übermuth, mit Schadenfreude.“ Götze. Aber wir haben ja auch falsch und arglistig, an welche diese Nebenbegriffe eben so leicht, als an perfide, gehängt werden können.
- Perforation, die Durchbohrung, das Durchbohren.
- Pergament, Schreibleder, B. Zeune hat Hauptpapier dafür vorgeschlagen.
- Perge, fahre fort! Weiter!
- Perhorresciren, in der Rechtsprache, verwerfen, z. B. einen Richter oder einen Zeugen. Daher die Perhorrescenz, das rechtliche Verwerfen, oder eine solche Verwerfung.
- Perhorriren, verabscheuen.
- Pericarpium, das Samengehäuse, die Samenkapsel.
- Periclitiren, Gefahr laufen; auch versuchen oder einen Versuch machen, wagen.
- Pericöpen, Abschnitte. Man versteht aber darunter insbesondere solche Abschnitte aus den Evangelien und Episteln, welche bestimmt sind, bei den öffentlichen Gottesverehrungen vorgelesen und erklärt zu werden; also Bibelabschnitte.
- Pericranium, das innere Schedelhäutchen.
- Periculös, gefährlich, starker, gefährvoll.
- Periculum in möra, der Verzug ist mit Gefahr verbunden; es ist gefährlich zu zaudern; es ist dringende Gefahr.
- Perigäum, die Erdoberfläche, d. i. derjenige Punkt, in dem Umlaufe des Mondes um die Erde, wo er dieser am nächsten ist. S. Apogäum.
- Perigord, Braunsteinerz. B.
- Perihélium, die Sonnennähe, d. i. derjenige Punkt, worin ein Wandelstern der Sonne am nächsten steht; es ist der Gegenatz von Aphelium.
- Periméter, der Umfang, Umkreis.

Per indirectum, durch Umweg, durch Umschweife, durch einen Dritten. (Zus.) Auch mittelbar.

Perinäum, die Schamlippen. B.

Periode. 1) In der Geschichte der Zeitraum, der Zeitabschnitt und der Abschnitt schlechweg. 2) In der Sternlehre und im gemeinen Leben, der Kreislauf. 3) In der Redekunst, bald in allgemeiner Bedeutung, ein jeder kleiner Theil der Rede oder jeder Satz, der einen vollständigen Sinn enthält, bald in bestimmter Bedeutung, ein erweiterter, durch Vor- und Nachsatz geränderter Satz. In der ersten Bedeutung genommen (wo man auch einfache Perioden, ohne Vor- und Nachsatz, und ohne alle Erweiterung, hat), scheint das Wort durch Redefatz hinlänglich verdeutscht zu werden. Für die zweite Bedeutung hat Joel Ldwe den Ausdruck Glieder-satz vorgeschlagen. Hier sind seine Gründe: „Eine Periode ist eine solche Redestheilung, die aus mehrern Sätzen besteht, von welchen zwar jeder für sich ein Ganzes ausmacht, die aber so in einander verschlungen, oder wenigstens so mit einander verbunden sind, daß sie zusammen wiederum ein vollkommenes einziges Ganze (Ganzes) bilden. Kann Ein Glied aus einer solchen Reihe wegbrechen, oder noch ein anderes hinzugesetzt werden, ohne daß in beiden Fällen die Periode mehr oder weniger, oder auch nur etwas auf eine andere Weise sage, als sie wirklich sagen und wie sie es sagen sollte: so ist die Periode fehlerhaft, weil sie kein vollkommenes Ganze (Ganzes) ausmacht, bei welchem nie, weder etwas fehlt noch zu viel sein kann. Je geründeter dagegen die Periode ist, d. h. je leichter und ungezwungener die Verbindung der Theile ist, je mehr sie in einander greifen, je unmerklicher, so zu sagen, die Verästelung, und je mehr also die Einheit im Mannichfaltigen beobachtet ist, desto schöner und vollkommener wird auch der Periodenbau sein. Hiervon nannten die Griechen darum einen solchen Redefatz $\pi\epsilon\rho\iota\omicron\delta\omicron\varsigma$, einen Umkreis, weil dieser das vollkommenste Bild der Einheit im Mannichfaltigen ist. Dem sei wie ihm wolle, so verhalten sich die einzelnen Sätze zur Periode, wie die Glieder eines Körpers zum Körper selbst. Denn auch sie machen jedes für sich ein Ganzes aus, und stellen in der Verbindung wiederum ein größeres vollkommenes Einzelwesen (individuum) dar. Dieser Ähnlichkeit wegen, glaube ich, wäre wol das Griechische Periode durch das Deutsche, mit dem Wesen der Sache mehr übereinkommende, Glieder-satz, zu verdrängen, und $\pi\epsilon\rho\iota\omicron\delta\omicron\varsigma$ λόγος durch eine Rede in wohlgeründeten Gliedern-sätzen zu geben. Das Wort selbst ist nach der Ähnlichkeit Gliederpuppe gebildet, welches so viel heißt, als eine Puppe, die aus Gliedern zusammengesetzt ist.“ Beiträge zur weiteren Ausbildung der Deutschen Sprache I. 205.

Ich habe dieser Verdeutschung meinen Beifall nicht verlagern können, ungeachtet ich sonst der Meinung war, auch jetzt noch glaube, daß das von mir vorgeschlagene Wort Redefatz für das Griechische Periode, auch in der bestimmteren Bedeutung desselben, gebraucht werden könne, weil Rede den Begriff der Erweiterung und Wändlung des Satzes stillschweigend anzudeuten scheint. Dr. Ldwe muß diese Meinung selbst gegründet gefunden haben, weil er späterhin in den angeführten Beiträgen mehrmals Redefatz für Periode selbst gebraucht hat. Dem zufolge, würde Satz schlechthin die bloße Proposition (propositionem logicam), Redefatz hingegen die Periode bezeichnen können. Auch Heynag scheint (im Antibar.) dem Worte Redefatz seinen Beifall zu geben; er versichert wenigstens, daß er von Vielen schon gebraucht sei.

Periodisch. 1) Kreisförmig oder Kreislaufend: „Das meiste an uns und in den Menschen — nur die wahre tugendhafte Gesinnung nicht — ist kreislaufend und vorübergehend.“ Theophrast. Eben so hätte, scheint es, auch Herder in folgender Stelle aus den Ideen es geben können: „Giltte nicht die Natur so periodisch mit ihm (dem Menschen), wie sie mit allen Jahreszeiten um ihn eilt.“ Für periodischer Lauf, Gang, haben wir Kreislauf und Kreisgang.

„Wer über diesen Kreislauf der Begebenheiten unmutig werden kann.“ G. Forster. „Der Kreisgang der Jahreszeiten.“ Bouterwek. 2) Wechselnd und umlaufend, z. B. ein solches Fieber, wofür wir auch Wechselfieber sagen können. In einigen Fällen kann man hier auch ausföndend dafür sagen; z. B. ausföndender (periodischer) Wahnsinn. 3) Wenn von periodischen Schriften und von periodischen Winden die Rede ist: so können wir jene in allgemeinen Zeitschriften, bestimmter Monatschriften, Wochenschriften, diese Zeitwinde, und wenn sie, wie in einigen Gegenden von der Art sind, daß sie in der einen Jahreszeit aus dieser, in der andern aus der entgegengesetzten Himmelsgegend blasen, Wechselwinde nennen. 4) In der Redekunst können wir die R. a., periodisch schreiben, durch in Gliederfögen oder in Redefögen schreiben, und das Gegentheil durch sagweise, abgerissen oder dandlos schreiben, verdeutsch. S. Periode.

Periöci, in der Erdbeschreibung, Nebenwohner, oder Umwohner, d. i. diejenigen, welche zwischen einerlei gleichlaufenden Kreisen (Parallelsirkeln) rings um den Erdball herum wohnen.

Periöstium, die Knochenhaut oder Weinhaut.

Peripatetiker, Vernunftforscher aus Aristoteles Schule, welche gehend oder tustwanbelnd zu lehren pflegten. Man könnte Wandelweiser, nach der Ähnlichkeit von Wandelstern, dafür sagen.

Periplurie, der Umtreis, zuweilen auch der Bezirk.

Periphrisch, umkreisend, umlaufend.

Peripneumonie, die Lungenentzündung.

Periphrase, auch Paraphrase, die Umschreibung.

Periphrastien, auch paraphrasten, umschreiben.

Periphrastisch, umschreibend.

Periscii, in der Erdbeschreibung, Leute, welche ihren Schatten nach allen Weltgegenden rund umherwerfen, nämlich zu der einen Zeit nach Norden, zu einer andern nach Süden, so wie an jedem Tage des Morgens nach Westen, des Abends nach Osten. Man hat Umschattige dafür eingeföhrt. Andere haben Rundschartige und Kreischartige dafür gesagt; allein diese Ausdrücke könnten auch auf Leute deuten, die einen runden oder kreisförmigen Schatten von sich werfen. Rundschartige, welches Kinderling dafür angelegt hat, würde Leute bezeichnen, welche rund umher beschattet werden.

Peristaltisch, wurmförmig. Die wurmförmige Bewegung der Eingeweide.

Peristyle, Peristylum, in der Baukunst, der Säulengang, die Säulenhalle.

Peritonäum, die Darmhaut, d. i. diejenige Haut, welche die Ektärme umgibt.

Peritonitis, die Darmhautentzündung.

Perjuriren, falsch schwören, einen Meineid begehen.

Perjuriun, der Meineid, Perjurios, meineidig, Perjurus, ein Meineidiger.

Perlustration, die Durchsicht.

Perlustriren, durchsehen, durchlaufen.

Per majora, durch Stimmenmehrheit.

Permanenc, fortwährend, fortdauernd. Die Versammlung erklärt sich permanent, d. i. erklärt, daß sie ununterbrochen zusammenbleiben will, daß ihre Sitzung ununterbrochen fortbauern soll, sie erklärt sich für fortwährend.

Permanenz, die Fortdauer, das Fortwähren.

Permeabel, durchbringlich.

Permeabilität, in der Naturlehre, die Durchbringlichkeit.

Permis (spr. Permisi), ein Erlaubnißschein.

Permission, die Erlaubniß, Vergünstigung, oder Gunst. Mit Gunst!

Permittiren, erlauben, gestatten.

Permutation, die Umtauschung, der Umtausch.

Permutiren, umtauschen.

Pernegiren, gänzlich läugnen, abläugnen.

Pernicios, verberblich.

Peruactiren, übernachten.

Peroration. 1) Das Halten oder Hersagen einer Schlußrede. 2) Die Schluß- oder Übungrede selbst. 3) Der Redeschluß.

Peroriren, eine Schlußrede halten.

Perpendicular (spr. nach Franz. Aussprache, perpengikulär, nach Deutscher, perpendicularär), senkrecht. Im gemeinen Leben wird auch lothrecht dafür gebraucht, allein dem Meßkünster sind beide keineswegs einerlei. Das lothrecht ist, ist zwar gegen die Erbsfläche senkrecht, aber das Senkrechte ist nicht immer lothrecht; z. B. ein in die Wand geschlagener Nagel ist gegen diese senkrecht, aber deswegen nicht lothrecht. Senkrecht ist eine Linie oder Fläche, die mit einer andern Linie oder Fläche rechten Winkel macht.

Perpendikel. 1) Die Senklinie, oder senkrechte Linie. 2) Das Nichteblei, Senkblei, die Weischnur. 3) Das Schwing- oder Schwinggewicht. S. Pendul.

Perpetuell oder perpetuulich, immerwährend, ununterbrochen, fortdauernd.

Perpetuum mobile, eine bisher umsonst gesuchte Bewegung, welche die angefangene Bewegung, ohne äußere Mithülfe einer andern Kraft, ohne Ende ununterbrochen fortsetzen würde. Man könnte ein solches Triebwerk, wenn es dergleichen gäbe, den ewigen Selbstbeweger nennen. In perpetuum, für immer. (Zus.) Bei Noerbeck (S. Dessen Wörterb.) findet sich das Wort, die Urge für Perpetuum mobile, d. i. ein Ding, welches den Grund seines Regens oder Bewegens in sich selbst hat, folglich sich ohne Aufhören bewegen kann.

Perplex, betreten, desürzt, verblüfft. Legtes haben Bode und Wieland aus der R. D. Sprechart in die Schriftsprache verpflanzt. Es ist aus verberbt (verberbuchtet, durch zu vieles Licht geblendet), entstanden, und antwortet daher eigentlich dem Franz. ebloui S. d. Perplexität, die Verlegenheit, Verfürtheit.

Per procuratorem, durch einen Bevollmächtigten oder Stellvertreter.

Perquiriren, untersuchen, erforschen.

Perquisition, die Untersuchung, Erforschung.

Per Saldo, in der Kaufmannssprache, für überschuß oder überrest, der nach abgeschlossener Rechnung dem einen oder dem andern Theile noch zu Gute kommt und ihm in baarem Gelde ausgezahlt, oder auf der neuen Rechnung gut geschrieben werden muß. Wenn z. B. das Soll (das Empfangene oder die Schuld) Dessen, dem die Rechnung ausgefertigt wird, 1000 Rthlr., hingegen, sein Haben (seine Forderung) aber 1050 Rthlr. beträgt, so wird unter jenes (damit es diesem gleich werde) noch gesetzt: pr. Saldo — 50 Rthlr.: d. h. er soll noch 50 Rthlr. als überschuß Dessen erhalten, was er selbst von dem Rechnungsaussteller zu fordern hat.

Pér se. 1) Im gemeinen Leben, für sich und von selbst, z. B. in den R. a. das versteht sich von selbst, oder an Hande, auch, daß ist eine Sache für sich. 2) In der wissenschaftlichen Schulsprache, an sich, z. B. der Raum ist an sich nichts.

Persecution, die Verfolgung.

Persecutiren, verfolgen.

Persequiren. 1) Verfolgen, auch belangen. 2) Fortsetzen, z. B. sein Bestehen.

Persico, ein mit Pflischkernen abgezogener Brantwein; also Pflischkernbrantwein, kürzer, Pflischbrantwein, so wie man Kirschwein (nicht Kirschkernwein), Kirschwasser u. sagt.

Persiflage (spr. Persiflag). Oft werden die allgemeinen Wörter Spott und Verpottung dafür hinreichend sein, ungeachtet diese den Nebenbegriff, daß der Spott unter verstelltem Lobe erscheint, nicht mit ausdrücken. Wenn man diesen Nebenbegriff mit Rant (welcher die Persiflage daren setzt, daß das Gegentheil des Beifalls)

würdigen mit (scheinbaren Lobsprüchen erhoben wird) für wesentlich hält: so muß man Spottlob dafür sagen. Ich glaube indes, daß es dieses neuen Ausdrucks nicht bedarf, weil die bekannten Wörter Hohnnerei und Aufzueherei den Begriff hinlänglich zu bezeichnen scheinen. (Zus.) Will man bei der Verdeutschung dieses Worts die Abstammung desselben berücksichtigen: so ließe sich auch wol Auspfeiferei, oder noch besser, Auspfeiferei dafür sagen. **S. Persiffliren.**

Persiffliren. Unter auspfeifen sagt zwar buchstäblich, aber nicht dem Gebrauche nach, dasselbe. Das fremde Wort deutet auf eine feine, dieses Deutsche auf eine gröbere, wenigstens derbere Verspottung. Das Verkleinerungswort, auspfeifeln, welches ich irgendwo dafür versucht habe, dürfte den Begriff des Persifflirens eher erregen. „Berüchtigt oder berüchtigt durch die ihm bewohnende leibige Gabe des Auspfeifens.“ Man könnte davon auch das Auspfeifeln oder die Auspfeiferei für Persifflage, ableiten. Aufziehen und hochnehmen passen indes besser für den ernsthaften Ton.

Persiffliren. auf etwas beschreiben.

Person, ist zwar aus dem Lat. Persona gebildet, aber schon längst so allgemein, selbst in der Volkssprache, gebräuchlich, daß wir es, trotz seiner undeutschen Betonung, wol für eingebürgert halten müssen. Persona infamis, eine ehrlose; — miserabilia, eine mitleidenswürdige, bedrängte; — auspeta, eine verdächtige; — publica, eine öffentliche Person, ein Staatsbeamter.

Personage. **S. Personnage.**

Personäl-arrest, die persönliche Haft.

Personäl (das), die Personenzahl, aus welcher eine Familie, ein Hofstaat u. s. w. besteht. Man sagt z. B. das Personäl dieses Hofstaats beläuft sich auf hundert, d. i. man zählt in allen hundert Personen bei demselben.

Personalien, in der Kirchensprache, ein Theil der Leichenrede, die besondern Lebensumstände des Verstorbenen. Sonst auch persönliche Anzüglichkeiten, Persönlichkeiten. Seine Vertheibigungschrift enthält viele Persönlichkeiten.

Personalität, die Persönlichkeit. Unter der moralischen Personalität — der sittlichen Persönlichkeit — versteht Kant „die Freiheit eines vernünftigen Wesens unter dem Sittengesetze;“ und unter der psychologischen — der Seelen- oder Geistespersönlichkeit, „das Vermögen, sich in den verschiedenen Zuständen bewußt zu sein, daß man immer derselbe sei.“ (Zus.) In der Mehrzahl wird Personalitäten, wie Personalien, für persönliche Anzüglichkeiten gebraucht.

Personälter, persönlich, in eigener Person.

Personification, die Personendichtung. (Zus.) Platten hat Beziehung dafür gesagt, welcher Ausdruck aber zu allgemein zu sein scheint. Es paßt, glaube ich, besser für Figuration **S. Figur.**

Personificiren. Die Ähnlichkeitsregel würde zwar gestatten, für dieses fremde Wort verpersönlichen oder auch verpersonen, zu sagen; allein nur die höchste Noth könnte den übelklang entschuldigen, den die Verbindung der beiden gleichausgehenden Silben ver und per verursacht. Sind wir in dem Falle dieser höchsten Noth, oder hat Jemand einen bequemern Ausdruck dafür in Vorschlag zu bringen? Kant hat, seitdem ich dieses fragte, verpersönlichen wirklich gebraucht: „Der Ausdruck, der beide (die Zug: d und das Eafter) verpersönlicht.“ Heynag glaubt, daß sich persönlich, ohne die Vorläufe ver, dafür sagen lasse. Sind wir vielleicht hier in dem Nothfalle, das ver weglassen zu müssen? Klopstock hat (in den Grammat. Gesprüchen) für personificirte Gedankenwesen Schattenpersonen, und Platten beiden für personificiren gesagt. **S. aber Personification.**

Personnage (spr. Personnaz); wird für Person nur spottweise, oder mit Verachtung gebraucht, z. B. der Mann ist eine seltsame Personnage. Wir können Wesen, Art von Menschen, Menschengehalt, Geschöpf, Ausgabe von Menschen u. dergl. dafür sagen.

Personnall, persönlich.

Personnellement (spr. personnellément), persönlich, in Person.

Perspectiv, ein Fernrohr, Sehtrohr. (Zus.) Für Sehtrohr würden wir besser Schau- oder Spährohr sagen, weil wir nicht bloß dadurch sehen, sondern vielmehr schauen und spähen.

Perspective. Je nachdem wir einen Gegenstand aus diesem oder jenem Gesichtspunkte und in dieser oder jener Ferne betrachten, erscheint er uns in einer mehr oder weniger veränderten Form, Gestalt und Größe. Derjenige Theil der Lichtlehre (Optic), welcher die Geseze entwickelt, nach welchen diese Veränderungen erfolgen, wird die Perspective genannt. Surja hat diese, den Zeichen unentbehrliche Wissenschaft die Scheinlehre genannt; allein da nicht jeder Schein, sondern nur derjenige, welcher durch Entfernung entsteht, der Gegenstand dieser Wissenschaft ist, so wäre eine Benennung für sie zu wünschen, wodurch diese nähere Bestimmung zugleich mit angedeutet würde. Ich schlage Fernscheinehre dafür vor. Der Zeichner hat gegen die Fernscheinehre, oder gegen die Geseze der Fernscheinehre gefühliget. Die Regeln der Fernscheinehre sind in dieser Zeichnung genau beobachtet. B. hat Fernsichtlehre dafür vorgeschlagen, welches aber auch auf einen Unterricht in der Ferne zu sehen deuten könnte. Die Benennung Schaukunst, welche C. v. p. h. u. s. für die Perspective einführen wollte, ist dieser Wissenschaft minder angemessen; denn dadurch würde nur eine Kunst zu schauen bezeichnet werden; die Perspective aber lehrt die Kunst, Gegenstände so darzustellen, wie sie in einer gegebenen Entfernung und aus einem gegebenen Winkel betrachtet, uns ins Auge fallen. Da dieses nun nicht die wahre Größe und die wahre Form oder Gestalt der Dinge, sondern nur diejenige ist, in welcher sie uns durch einen Augenbetrug (fallacia optica) erscheinen: so kann die Wissenschaft, welche die Geseze und Regeln dieser Darstellungsart lehrt, zwar wol eine Scheinlehre, und zwar eine Fernscheinehre, aber nicht eine Schaukunst genannt werden. — Nun wird aber das Wort Perspective nicht bloß als eine Benennung jener Wissenschaft, sondern oft auch zur Bezeichnung des durch Entfernung bewirkten Scheins gebraucht. Wir bedürfen daher noch einer andern Verdeutschung, um auch diese Bedeutung des Worts in unsere Sprache zu verpflanzen; und dazu schlage ich Fernschein vor. Bemerkten Sie, könnte man sagen, den schönen Fernschein auf diesem Bilde; und der Fernschein erlaubt nicht die Gegenstände des Hintergrundes in ein helleres Licht zu stellen. Dieser Ausdruck gewährt zugleich den Vortheil, daß sich ein Beilegewort (Adjectivum) für perspectivisch, nämlich fernscheinig, davon ableiten läßt. Die fernscheinige Darstellung; eine fernscheinige Zeichnung. Ehe ich diese Ausdrücke gefunden hatte, glaubte ich die Wörter anschaulich und Unanschaulich zum Muster nehmen zu müssen, um für perspectivisch fernsichtlich, für Perspective Fernsichtigkeitlichkeit danach zu bilden. Auch jetzt noch scheinen mir diese Wörter, mit Ausnahme ihrer Härte, untadelhaft, ja sogar in gewisser Hinsicht besser, als die fremden Wörter perspectivisch und Perspective zu sein. Ihre erste Silbe, fern, ist nämlich bezeichnender, als die des fremden Worts per, weil der perspectivische Gegenstand nicht durchgeschaut, sondern fern oder von fern geschaut wird. Für perspectivische Zeichnung oder Darstellung habe ich schon ehemals die Zusammensetzung Fernzeichnung und Ferndarstellung vorgeschlagen; Ausdrücke, welche mir auch jetzt noch unverwerflich zu sein scheinen. (Zus.) Das Wort Perspective wird aber auch unrichtig für Aussicht und Zukunft gebraucht. Es eröffnet sich ihm eine schöne Aussicht. In der Zukunft (auch im Hintergrunde) zeigte sich ihm ein Glück, welches u. s. w.

Perspectivisch. S. Perspective.

Perpicuität, die Deutlichkeit, Verständlichkeit.

Perstringiren, durchziehen, durchhecheln.

Persuadiren, überreden, bereden, niedrig, beschwägen.

Persuasion, die Überredung. Persuasio dolosa, die listige oder arglistige Überredung, niebrig, das Beschwagen.

Persuasoria, Überredungsgründe oder Überredungsmittel.

Perterriten, erschrecken.

Per testamentum, durch letzten Willen; ist dem ab intestato entgegengekehrt.

Pertinent, treffend, bündig, z. B. eine solche Antwort; eigentlich zur Sache gehörig.

Pertinentien, das Zugehör oder Zubehör, die Zugehörde oder Zubehörde; Alles, was zu einer Sache mit gehört. Cum pertinentiis, mit Zugehör, Zubehör oder Zugehörde. Ein Pertinenzstück ist ein zugehöriges. (Zuf.) Das Wort Pertinenz wird auch für Geschäftsbehörde gebraucht.

Per transactionem et cessionem, durch Verhandlung oder Vergleich und Abtretung.

Perturbation, die Störung, Beunruhigung, Verwirrung.

Perturbiren, stören, beunruhigen, in Unruhe oder Schrecken setzen. Perturbirt, beunruhigt, bestürzt, verflört.

Peruäner, sollte Peruer heißen.

Peruanische Rinde, Cortex peruvianus, und Peruanischer Balsam, sollte man, wenn man die Deutsche Sprachähnlichkeit schonen wollte, Peruische Rinde und Balsam nennen.

Perücke (spr. Perüde). Ad. sagt: „In dem Zeitalter der Schwäbischen Kaiser, wo man in Deutschland schon Perücken trug, nannte man sie Haarhaube. Einige übertriebene Puristen in der Sprache (Sprachreiner, oder wenn verächtlich von ihnen gesprochen werden soll, Sprachwächser und Sprachfeger) haben den Franz. Namen auszumärzen gesucht, und dafür Haarmüge angerathen, womit sie aber weiblich (sollte heißen: unbilliger Weise) verläßt worden (sind).“

Wer Vorschläge zur Reinigung und Berichtigung der Sprache thut, die nicht geradezu unvernünftig oder abgeschmackt sind, sollte gehört, nicht verläßt werden, an wenigsten von einem Adeltung. Haarhaube ist freilich des doppelten Hauchers und der auf einander folgenden aa und au wegen, schwer auszusprechen und übelklingend, Haarmüge aber, wegen der Niedrigkeit des Worts Müge zur Benennung eines Kopfbedeckungsstücks nicht edel genug; allein etwas ungereimtes und Lächerliches kann ich in der Bemähung unsern Sprachgenossen Deutsche Benennungen, statt der fremden, nachzuweisen nicht finden.

Heynag sagt: etwas anständiger (als Haarmüge und Haarhaube) würde Haarlappe, nach dem Beispielen einiger Holländer, sein. Andere, z. B. ein Ungenannter im Modejournal, haben auch Haarlüge dafür versucht; ein Ausdruck, der nur in scherzhaftem Zusammenhang brauchbar ist. In der Volkssprache hat man auch Kassel und Kegel dafür, welches letzte Hufeisland gebraucht hat: „Der alte Nobb trug Gut, Kegel und Stock in Einer Hand.“

Aussprache will Perücke für ein Deutsches Wort gehalten wissen. Hier sind die Gründe dieses Sprachforschers: „Perücke, muß um so mehr beibehalten werden, da das Zeitwort berücken, täuschen, hintergehen, davon gebildet ist; (warum nicht, wenn eins sein sollte, was ich jedoch bezweifle, vielmehr umgekehrt, jenes von diesen?) gerade so, wie von dem Griechischen Περύκη, Perücke, das Zeitwort (Ausfageswort) Περύκω, betragen, gebildet wurde. (Warum nicht abermals vielmehr umgekehrt, das Grundwort von dem Ausfagesworte?) Vielleicht kammt das Wort auch von har, bloß, her; eine Vermuthung, die allenfalls daher entstehen könnte, daß man in einigen Gegenden Harücke, statt Perücke, hört.“ Dieser letzten Vermuthung fehlt es vollends an Wahrscheinlichkeit. (Zuf.) Eine Allongeperücke ist eine Wolken-, Knoten- oder Zipfelperücke, wenn man das Wort Perücke selbst beibehalten will, welches um so weniger Bedenklichkeit hat, da es der Deutschen Sprachähnlichkeit nicht widerspricht und schon lange in der Volkssprache lebt.

Peruquier (spr. Perüchig), der Perückenmacher, der Haarfräukler,

und, wenn man mit Achtung von ihm sprechen will, der Haarfränkster.

Perversität, die Verkehrtheit. „Die Verkehrtheit des menschlichen Herzens.“ Kant.

Pervertiren, verkehren, verführen.

Pervestigiren, erforschen, ausspüren.

Pervulgiren, ruchtbar machen, ausbreiten.

Pesant (spr. pefang), schwer, schwerfällig. Oethe hat auch schwerlich dafür. „Der schwerlichige Krieger.“ nämlich Goliath. Poth bedeutet auch Gewicht. Schottel hat schwerwichtig dafür. Für schwer am Leibe hat Lavater schwerleibig, auch die Schwerleibigkeit gesagt.

Peso, das Gewicht. S. Al marco.

Pestilenz, die Pest.

Pestilentialisch. 1) Für: der Pest ähnlich, pestartig, oder pestähnlich, z. B. eine solche Seuche. 2) Für: der Pest ausgesetzt, pesthaft, z. B. eine solche Gegend, d. i. eine, in welcher die Pest oder pestartige Krankheiten zu wüthen pflegen. „Bei Domingo, so wie das pesthafte Batavia, für ein offenes Grab gehalten wird.“ Neuschambers. 3) Für: die Pest verursachend, z. B. dergleichen Ausdünstungen. In dieser Bedeutung genommen, könnte es durch pestisch verdeutscht werden, welches Heynag für pestilentialisch überhaupt vorschlägt.

Pestilenzarius, Einer, der zur Wartung der Pestkranken berufen ist; ein Pestwärter, Pestpfleger. Der bei einem Pesthause angestellte, und jene Benennung gleichfalls führende Geistliche, kann der Pestprediger genannt werden.

Petarde, in der Geschützkunst, ein Sprengstück. Man hat auch, minder gut, Thordreher dafür gesagt.

Petilliren (spr. petilliren), wieb zunächst vom Weine gesagt, wenn er beim Einschenken Bläschen aufwirft und schäumt. Wir sagen schäumen und perlen dafür. Der Wein perlt. Im R. D. hat man auch das gute Wort krinnen dafür, wovon auch das Keilegewort krinmig üblich ist. Das Bier krimmt; der Wein ist krinmig; es ist ein krinmiger (hitziger), leicht aufzubringender Gast. S. Brem. Wörterb. Freisch und Ad. haben es krinnen geschrieben, welches aber der R. D. Aussprache zuwider ist. Uneigentlich wird petilliren auch von dem Funkeln lebhafter Augen, und von dem Sprühen eines muthwilligen Kindes gesagt. Petillant (spr. petillang), perlend, krinmig, funkeln, sprühend, aufbrausend.

Petit-maitre (spr. Petimäter). Die wörtliche Übersetzung durch Kleinmeister, welche man dafür hat einführen wollen, war eine schlechte Verdeutschung, weil Maitre hier nicht in der Bedeutung Meister, sondern in der Bedeutung Herr genommen wird. Richtiger würde man daher Kleinherr oder Kleinherrchen sagen. Wesen, nach dem Begriff gemodelt, den wir mit dem Ausdruck, Kleinherrchen, Petit-maitre, verbinden. M. Reizen. Auch Schönherrchen und Süßherrchen, so wie Kleinherrlich für petitmairisch, ließen sich sagen. „Seine Kleinherrliche Biederlichkeit.“ C. Kleinmeister erinnert den Kenner der Kunstgeschichte an jene alten Kupferstecher und Holzschnitzer des XV. und XVI. Jahrhunderts, die, weil sie meistens nur kleine Stücke verfertigten, petits maitres, kleine Meister, genannt wurden. Zu den vorzüglichsten dieser Kleinmeister gehörten Albrecht Altdorfer, Jobst Ammann, und Tobias Stimmer. Heynag, welcher (im Antibarb.) das von mir vorgeschlagene Kleinherr billigt, fügt die Frage hinzu: „Aber was setzen wir nun für Kleinmeisterei? und was für Kleinmeistern?“ Ich antwortete: für das letzte können wir füglich den Kleinherrn spielen oder das Schönherrchen machen, sagen. Für das erste kann man von Kleinherr freilich kein Grundwort ableiten; aber es gibt ja auch keine dergleichen von Petit-maitre. Indeß könnte man doch wol in einigen Fällen Kleinherrlichkeit für das Ansehen eines Petit-maitre sagen. „Seine lächerliche Kleinherrlichkeit abgerechnet.“ Die altdeutschen Ausdrücke

Schmuckeßel und Hageprunk find gänglich veraltet; aber doch neuerlich von dem Verfasser der Sagen der Vorzeit wieder hervor-gezogen worden. Ein Ungenannter hat auch Säßling dafür gesagt: „Ach mancher Säßling und Wäßling.“ Auch Bieraffe ist dafür ge-braucht worden. (Zuf.) „Der Uberglaube meiner Landsteute (der Niederlauffter) hat kleine unterirdische Männlein erdichtet, die sehr reich und schmuck (so sagt man Ratt galant, in gutem Sinne) sein sollen, und nennt sie Heinschen. Dis wäre auch kein übler Name für Petit-maitre. Ich habe es zugleich mit Herrlein in einem Win-tergebichte dafür versucht.

Da ging ein Herrlein chapeau bas (Gut herunter),
Das Hätzchen unterm Arme;
Als es den Schneemann kommen sah,
Rief es, daß Gott erbarme!
Der schnellere Winter hinterher,
Anpackt es, wie ein Seibelsär,
Und setzt ihm fir ein Heinschen.

Da lag das arme Heinschen. Heinsze.

♫. auch Elegant und Incroyable.

Petitschrift, oder Petitt (spr. Petiß), schlechtweg, in den Druckereien, kleine Schrift, welche die Mitte zwischen der sogenannten Borgia und der Unvergleichlichen (Non-pareil) hält. Man könnte sie mit Einem Worte Kleinschrift nennen.

Petition, lat. Petisum, das Gesuch, die Bitte.

Petio principii, in der Vernunftlehre, eine Folgerung aus einem unbewiesenen Grunde. B. schlägt den guten Ausdruck, Scheinbe-gründung, dafür vor. Man baut nämlich dabei auf einen Grund, der kein Grund ist.

Petitorium, in der Rechtsprache, eine Begehrungs- oder An-spruchsklage, wobei man in den Besitz eines Eigenthums gesetzt zu werden verlangt. Sie steht der Possessorienklage (der Besitzverhal-tungsklage) entgegen, wobei man in dem Besitze eines Eigenthums erhalten und geschützt zu werden bittet.

Petitum. ♫. Petition.

Petrefacten, lat. Petrefacta, Versteinerungen. In Roth's ge-meinnützigem Lexicon ist es durch Steinwuchs, Steinwüchse, un-richtig verdeutschet worden; weil durch diese Deutschen Ausdrücke nicht die Verwandlung in Stein, sondern der Wuchs oder Anwuchs der Steine bezeichnet wird.

Petrél, der Sturmvogel.

Petrification, die Versteinerung und die Versteinung. ♫. das Folgende.

Petrificirt, versteinert. Wir haben versteinern und versteinern. Nach A. b. bedeuten beide in Stein verwandeln; allein dis ist, wenn wir die Sprachähnlichkeit zu Mathe ziehen, nicht gegründet. Denn so wie vergolden, versilbern, verzinnen, nicht in Gold, Silber, Zinn verwandeln, sondern nur damit überziehen bedeutet: so kann auch versteinern nur mit Stein überziehen oder belegen, nicht zu Stein machen, bezeichnen. Versteinern hingegen heißt steinern machen, also in Stein verwandeln. Der Sprachgebrauch hat es aber weder mit diesen beiden Wörtern, noch mit ähnlichen, so genau genommen. Man sagt verholzen für in Holz verwandeln, und er hat seine Maas-zen versilbert, d. i. zu Silber oder Geld gemacht. „Sie bleibt, wie in der Flucht versteinet.“ Wieland.

Petroleum, Steindöl.

Petschier, das Petschaft, das Siegel.

Petschierer, der Petschaftstcher. J. P. Richter hat Siegelgrä-ber dafür gesagt. Man könnte auch Siegelstcher dafür sagen.

Petschiren, petschaften, das Petschaft aufdrücken, versiegeln.

Petschiering, der Petschaftsring, der Siegeltring.

Pétto, die Brust. In petto behalten, heißt, verschweigen oder bei sich behalten. Die Päpste pflegten die Namen Derer, welche sie zu Kardinalen machten, oft eine unbestimmte Zeit lang geheim zu halten,

welches man in petto behalten nannte. (Zuf.) Mädliger hat die- sen Ausdruck wörtlich übersezt, welches aber für Den, der die Ital. Redensart nicht kennt, sonderbar klingen muß. „Die ganze ange- kündigte Einweihungsrede ist also in die Brüste gefallen oder in der Brust geblieben.“ Eher würde sich noch im Busen dafür sagen las- sen, weil wir schon an die R. a. gewöhnt sind, etwas im Busen verwahren.

Petulant, in milderer Bedeutung, muthwillig, in verstärkter, hohn- nedisch, welches in R. D. zusammengezogen hohnnedisch lautet. Wir haben im R. D. auch das schöne Wort wäßlig, welches aber muthwillig in gutem Sinne, nämlich ausgelassen oder äppig aus einem Uebermaß von Gesundheit und Stärke bedeutet:

Und zu allem ein Rest rothbäckiger, wäßlicher Kinder. W. ♫.

Die Englischen Wörter Wealth und wealthy sind mit diesem wäß- lig verwandt. ♫. Luxe.

Petulant, der Muthwiller. Das Deutsche Wort mildert aber den Begriff; daher Gramer, als ein Beurtheiler seines Messegab ihn der Petulant beschuldigt hatte, dagegen erinnerte, daß er, statt die- ses Worts, besser Muthwiller gebraucht haben würde. Hohnned- rei und Hang zur Hohnnederei scheinen den Begriff Petu- lant, je nachdem die Reizung, die Stimmung dazu, oder die Aufse- rung derselben gemeint wird, in dieser stärkeren Bedeutung völlig zu erschöpfen.

Peu-à-peu (spr. pöy a pöy), nach und nach, zuweilen auch all- mählig. Der Unterschied zwischen beiden ist nach Oberhars's richtiger Auseinandersetzung, der: daß nach und nach auf eine unter- brochene, allmählig aber auf eine stätige oder ununterbrochene Zeit- folge deutet. Was nach und nach geschieht, das geschieht (wie z. B. die Herausgabe einer Zeitschrift) nicht auf einmal, sondern in ge- trennten Zeitpunkten, was allmählig geschieht, geschieht zwar in ununterbrochener Zeitfolge, aber unmerklich oder in langsamen Fort- schritten, wie z. B. das Fortrücken des Stundenzeigers oder eines schwerbeladenen Wagens. Von beiden ist allgemach unterschieden, mit welchem der Begriff: ohne Anstrengung oder mit Gemächlichkeit, verbunden wird.

Peupliren (spr. pöpliren), bevölkern. (Zuf.) Thematis sagte man bevölken, welches erneuert zu werden verdient. Stielers hat es noch. Bevölkern ist das Verösterungswort davon, und heißt immer mehr und mehr bevölken. Man könnte daher sagen: „Die Pflanzen- bucht (Botanibay) in Neuholand ist von den Engländern zwar not- dürftig bevölket worden; aber wenn man nicht darauf bedacht ist, eine bessere Menschenart dahin zu verpflanzen, so dürfte es mit dem Bevölkern (der fortschreitenden Vermehrung der Volksmenge) schlecht von Statten gehen.“

Phäeton, ein Schirmwagen, d. i. ein Wagen, der auf den Seiten offen ist, und nur oben einen Schirm oder ein Sonnenbad hat.

Phalänen, Nachtvögel oder Nachtschmetterlinge.

Phalanger, auch Kuskus, das morgenländische Neutesthier.

Phalanx, der Kern des Griechischen Fußvolkes. Man könnte Heer- kern und Kernschar dafür bilden.

Phänomen, Griechisch Phänömenon, das scheinbare Sinnliche, im Gegenatz des dabei zu Grunde liegenden Unscheinbaren oder eigentli- chen Wesens (der *νοια* oder Substanz); die Erscheinung. Kant hat auch den Ausdruck Sinnenwesen dafür gebraucht. Eigentlich sollten die Wörter Phänomen und Erscheinung nur von Gegenstän- den des Geistes gebraucht werden; allein in der neuen Vernunft- wissenschaft gelten sie so viel als sinnlicher Gegenstand, ohne Rück- sicht auf den Sinn, von dem die Wahrnehmung geschieht. (Zuf.) Im gemeinen Leben wird das Wort meist nur von Lusterscheinun- gen gebraucht.

Phantasie, Phantasiren, Phantasma, Phantäst, Phantästisch, Phantöm. ♫. oben in F.

Phantasmagorie; so nennt man seit einiger Zeit Vorstellungen durch

natürliche Zauberei, besonders durch die Lichtlehre (Optic), Spiegellehre (Catoptric) und durch die Scheinlehre (Perspective) bewirkt. Man könnte Scheinzauber und Scheinzauberei dafür sagen.

Pharaonsrabe. S. Ichneumon.

Pharisäer, waren die Altgläubigen (Orthodoxen) bei den Juden, die eine den Sadducäern entgegengesetzte Glaubensjunct bildeten. Nur in uneigentlicher Bedeutung genommen gehört es hierher; und da haben wir Scheinheiliger und Heuchler dafür.

Pharmacéutiker, Griner, welcher der Arzneibereitung kundig ist; also ein Arzneibereiter.

Pharmacéutisch, zur Arzneibereitung gehörig.

Pharmacie oder Pharmacéutic, die Kunst Arzneien zuzubereiten; die Arzneibereitung, oder Arzneibereitungskunst.

Pharmacologie, die Heilmittellehre. S. Sonst auch die Arznei- lehre.

Pharmacon oder Pharmacum, ein Arzeneimittel.

Pharmacopöe, die Arzneibereitung.

Pharos oder Pharos, ein Leuchthurm. Der Name ist von der Insel Pharos bei Alexandria in Egypten entlehnt, welche ihres Leuchthurms wegen berühmt war.

Phase, der verschiedne Schein. In Bezug auf den Mond (die Mondphasen) die Mond- oder Mondgestalten, nachdem er als eine runde Scheibe oder nur als ein größerer oder geringerer Theil derselben erscheint.

Pheloplastic, nennt Böttiger die Kunst aus Kork zu bissen, wofür J. P. Richter ihm mit dem Deutschen Worte, Korkbildnerei, an die Hand geht.

Philalëth, der Wahrheitsfreund.

Philalëthie, die Wahrheitsliebe.

Philantrop, der Menschenfreund.

Philantropie, die Menschenliebe, Menschenfreundlichkeit.

Philantropin, sollte, nach Basilio's Meinung, nicht bloß eine menschenfreundliche, sondern vornehmlich auch eine solche Erziehungsanstalt bedeuten, in welcher die Kinder auf eine der menschlichen Natur gemäße Weise behandelt, und besser, als bisher, für die Bestimmung des Menschen ausgebildet würden. Man sieht, daß diese Bedeutung dem Worte Philantropin, auch wenn man, wie Semler riet, es in Philantropium verwandelt hätte, nur durch einen willkürlichen Nachspruch angezwungen werden konnte. Da es jetzt, so viel ich weiß, keine sogenannte Philantropine mehr gibt, so bedürfen wir auch keine Deutschen Benennung dafür. Wir können jetzt mit Erziehungs- oder Bildungsanstalt und mit Erziehungs- oder Bildungshaus überall ausreichen. Man könnte sonst Menschengröße, in Gegensatz der Lateinischen und der gelehrten Schulen, dafür vorschlagen.

Philantropisch, menschenliebend, menschenfreundlich.

Philautie oder Philautie, die Eigensiebe und die Selbstliebe. Diese beiden Deutschen Wörter bezeichnen aber nicht einen und ebensoviele Begriffe. Selbstliebe (amour de soi-même) ist die erlaubte, von den Pflichten gegen Andere gehörig beschränkte Reigung zur Gütlichkeit; Eigensiebe hingegen drückt entweder die unbeschränkte, durch Gerechtigkeit und Menschenliebe nicht gemäßigte Selbstliebe (Egoismus), oder die übertriebene Meinung von sich und seinen eingebildeten Vollkommenheiten aus, die wir sonst auch Eigendünkel (amour propre) nennen. Kant übersetzt zwar das Wort Philautie durch Selbstliebe, verbindet aber dennoch den Begriff damit, den wir sonst mit Eigensiebe zu bezeichnen pflegen, „ein über Alles gehendes Hochmuth gegen sich selbst.“ Auch hat er das Griechische Wort an einem andern Orte durch „die Selbstsucht der Selbstliebe“ erklärt.

Philister; ursprünglich ein Volk, dessen Land das Judenland begrenzte; in der Sprache der Westlichen, die eine Art Krieger ist, der, wie nicht die Ehre haben, Mitglieder einer Hochschule zu sein,

vom Minister bis zum Karrenschleier hinab.

Philogyn, ein Weiberfreund.

Philolog, ein Sprachgelehrter, Sprachkundiger, Sprachforscher. Allein der Sprachgebrauch hat den Begriff auf der einen Seite dahin beschränkt, daß wir dabei nur an die alten Sprachen zu denken pflegen; und auf der andern Seite ihn dahin ausgebreitet, daß er auch die gesammte Gelehrsamkeit, in Bezug auf die Alten, d. i. eine gründliche Kenntniß der Geschichte, Verfassungen, Gebräuche, Meinungen, Geisteserzeugnisse und Lebensarten der Alten zugleich einschließt. In dieser so bestimmten Bedeutung ließe sich das Wort vielleicht durch Altgelehrter verdeutschen. Zuweilen wird das bloße Wort Gelehrter, in bestimmterer Bedeutung genommen, für Philolog gebraucht.

Philologie, die Sprachkunde (inwohnend), die Sprachforschung (als Handlung), das Sprachthum, die Sprachgelehrsamkeit (gegenständlich). Aber freilich geben diese Deutschen Ausdrücke die Nebensbegriffe nicht mit an, die das Griechische Wort zwar auch nicht ausdrückt, die wir aber doch mit demselben zu verbinden pflegen. Für die vollere Bedeutung des Wortes weiß ich nur den Ausdruck, alte Gelehrsamkeit, zusammengezogen Altgelehrsamkeit, anzugeben. S. Philolog. Heynag hat Wortkunde dafür gebraucht, so wie auch wortkundig für philologisch. Allein das könnte verleiten, an die Abstammungslehre (Etymologie) zu denken. Etlicher wollte Wortweisheit, nach Weltweisheit gebildet, dafür einführen. Allein der Ausdruck Weisheit, würde hier ganz an unrechtem Orte stehen. In einigen Fällen könnte man Philologie vielleicht auch durch Sprachthum, so wie philologisch durch sprachthümlich verdeutschen. Sein Hauptfach ist das Sprachthum. Diese Anmerkung gehört in das Gebiet des Sprachthums. Eine sprachthümliche Bemerkung.

Philologisch, sprachgelehrt, sprachkundig, und in Rücksicht auf die damit verbundenen Nebensbegriffe, altgelehrt. S. Philologie. Oft kann man dieses Beilegewort auch durch Zusammenfügungen mit Sprache umschreiben, und z. B. Sprachkenntnisse oder Sprachgelehrsamkeit, für philologische sagen. Heynag hat wortkundig dafür gebraucht: „Die wortkundige Dufsamkeit.“ S. meinen Einwand dagegen unter Philologie. Zuweilen könnte man auch sprachthümlich für philologisch sagen. Sprachthümliche Anmerkungen. Sprachthümliche Kenntnisse. Aber auch gelehrt schlechtweg paßt oft dafür, so wie Gelehrsamkeit für Philologie.

Philomèle, eine dichterische Benennung der Nachtigall, weil, Duid's Verwandlungen zufolge, die Philomèle einst in eine Nachtigall verwandelt wurde.

Philosoph. Die schon alten Deutschen Wörter Weltweisheit und Weltweiser haben den doppelten Fehler, daß sie erstens der Sache nicht recht angemessen sind, indem das Wort Welt, mit Weisheit und Weiser verbunden, eher den Begriff der Staatskunst oder Politie (die sich in Weltthätigkeiten klug zu nehmen weiß), als den der Philosophie bezeichnen könnte; und zweitens, daß sich nicht sogleich ein Beschaffenheits- und Beilegewort für philosophisch davon ableiten läßt. Auch hat jede aus Weiser gebildete Benennung die Unbequemlichkeit, daß man sie nicht ohne Annäherung und Unbestimmtheit sich selbst beilegen kann. Weltweiser und Weltweisheit waren überdas, wie schon Andere bemerkt haben, ursprünglich wol nur von Pfaffen erkundene Spottbenennungen, wie Weltmensch und Weltkind, die Sapientiam hujus seculi damit zu bezeichnen; denn daß sie anfangs Waldweiser und Waldweisheit gelaute, und von der Gewohnheit der alten Deutschen, in Wäldern der Vernunftforschung zu pflegen, herzuweisen sein sollen, ist eine bloße Vermuthung, die sich auf keine stichhaltigen Gründe stützt; und die Abzulungische Erklärung: „die Kenntniß der natürlichen Dinge in der Welt, wie und warum sie sind, und die Sammlung der dazu gehörigen Vernunftwahrheiten,“ weist dem Ausdrucke Welt zwar eine

nicht unpassliche Beziehung an, allein man steht es, wenn ich nicht irre, dem Erkünftigen dieser Erklärung, und den ihr beigefügten, nicht in dem Worte liegenden näheren Bestimmungen: wie und warum sie sind, und, die Sammlung der dazu gehörigen Vernunftwahrheiten, deutlich genug an, daß der erste Empfänger des Wortes sie wol schwerlich in Sinne gehabt haben könnte.

Der Name Weiser paßt zwar für den ausübenden Philosophen, aber nicht für den lehrenden; und wer könnte, ohne zu erröthen, sich selbst einen Weisen nennen?

Cicilius hat Forscher für Philosoph, Forschung für Philosophie und forschen für philosophiren vorgeschlagen. S. Beiträge zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache, V. 155. Allein diese Ausdrücke sind zu weit. Man kann forschen, ohne zu philosophiren. Ein anderes ist es mit den Zusammenfügungen, welche eben dieser Schriftsteller, für die einzelnen philosophischen Wissenschaften und ihre Anbauer vorgeschlagen hat; weil in diesen der allgemeine Begriff forschen durch das damit verbundene Wort, welches die Zusammenfügung bilden hilft, näher bestimmt wird: Nennt man den Philosophen Forscher, so ist er bald Vernunftforscher (kritischer Philosoph), bald Naturforscher (Physiker), bald Forscher im Uebersinnlichen (Metaphysiker), bald Jugendforscher (Moralist), bald Staatsforscher (Politiker), bald Körperforscher (Physiologe), bald Seelenforscher (Psychologe), bald Sprachforscher (Philologe). Dann kann man die Theile der Philosophie bequem bezeichnen mit Vernunftforschung, Naturforschung, welcher sich Naturkunde (Naturbeschreibung), Naturlehre und Naturwissenschaft unterordnen lassen, Staatsforschung, Sprachforschung. Aber was nun für philosophisch?

Ich selbst wage folgenden Vorschlag, den ich, der Hauptsache nach, schon in der Preisschrift gethan habe:

Die Philosophie hat es lediglich mit Vernunftwahrheiten zu thun, die sie wissenschaftlich ergründet, entwickelt und verbindet; sie ist also eine — Vernunftwissenschaft. Dieser Name drückt die beiden wesentlichen Merkmale aus, wodurch die Philosophie auf der einen Seite von der sinnlichen und geschichtlichen Erkenntnis, und auf der andern von dem bloßen unwissenschaftlichen Denken sich unterscheidet, und scheint sie also hinlänglich zu bezeichnen. Würde diese Benennung beliebt, so könnte der Philosoph, jenachdem man ihn als stillen Anbauer jener Wissenschaft, oder als einen Lehrer derselben betrachtete, im ersten Falle Vernunftforscher, im andern Vernunftlehrer genannt werden. Dieser letzte Name ist zwar schon für Logiker gebräuchlich; allein ich habe oben (unter Logiker) schon bemerkt, daß für diesen Denklehrer, so wie Denklehrer für seine Wissenschaft, eine angemessenere Benennung abgeben würde. Weiser, oder wenn lieber mit Griechischer Bescheidenheit reden wollen, Weisheitsfreund würde nach wie vor den ausübenden Philosophen bezeichnen. Für philosophisch würden wir, wenn das schon oft von mir empfohlene lehrig (S. Aesthetisch) gangbar gemacht würde, entweder vernunftlehrig, oder auch da, wo es nicht auf völlige Genauigkeit ankäme, mit Wolf, vernunftig, oder auch vernunftmäßig, gründlich, grundwissenschaftlich und vernunftforschend sagen können. Auch denkend kann zuweilen für philosophisch, so wie Denker für Philosoph gelten: „Der denkende Künstler ist noch eins so viel werth.“ Lessing. Kant unterscheidet bei dem Worte Philosoph den Schultegriff von dem Weltbegriffe; nach jenem genommen, ist er ihm ein Vernunftkünstler, oder auch ein Forscher der Begriffe, wofür man bestm. mit Einem Worte Begriffsforscher sagen, und sein Geschäft (das Philosophiren) die Begriffsforschung nennen könnte. Nach diesem, sagt er, ist er ein Gesetzkgeber der menschlichen Vernunft, oder „Derjenige, welcher die Wissenschaft von der Beziehung aller Erkenntnis auf die wesentlichen Zwecke der menschlichen Vernunft versteht und lehrt.“ — also ein Vernunftforscher oder Vernunftlehrer.

Philosophaster. Da Denker für Philosoph gesagt werden kann, so könnte man den Philosophaster Denker oder Asterdenker nennen. Steller hat der Wahnweise dafür. Auch der Asterweise können wir dafür sagen:

Wo unter Asterweisen

Ein falsches Licht verfährt. Wieland.

Vernünftler bezeichnet Denjenigen, der auf eine kleinliche Weise und zur Unzeit zu vernunften pflegt. (Zus.) Less schlägt Weiseling (nach Dichtering), für Philosophaster vor, welches aber nur Denjenigen bezeichnen kann, der sich weise dünkt, ohne es zu sein.

Philosophem, ein Satz, durch Philosophiren herausgebracht, oder auch worüber sich philosophiren läßt; ein Forschungssatz.

Philosophie. S. Philosoph.

Philosophiren. Oft können wir denken, das Wort in höherem Sinne genommen, dafür gebrauchen. Ein denkender Arzt, ein denkender Rechtsgelehrter. Da, wo dieses uns nicht genügt, können wir es durch ein bestimmendes Nebenwort verstärken: gründlich, vernunftmäßig, vernunftwissenschaftlich oder grundwissenschaftlich denken. Kochow hat das richtig gebildete, nur etwas harte Ausagemort vernunften versucht, welches zwar zunächst dem Ausdrucke raisonniren antwortet; aber wenn es angenommen würde, auch füglich für philosophiren gebraucht werden könnte. Das Verkleinerungswort vernünfteln hatten wir schon. In einigen neuen Schriften kommt vernunften schon vor.

und wollte ferner nicht mehr vernunften. R. Froeschmädler.

Philosophisch. S. Philosoph.

Philtronomie, der durch einen Liebestrank verursachte Wahnsinn. Man könnte eingetrunkte Liebeswuth dafür sagen, wenn nicht die uneigentliche Bedeutung des Wortes eintränken, da es für empfinden lassen gebraucht wird, fast bekannter wäre als die eigentliche, nach welcher es einflößen oder mit Getränk eingelen bedeutet. (Zus.) Der Liebestrank, verstärkt, die Liebeswuth.

Philtrum, der Liebestrank.

Phiole, die Kugelflasche. B. Vielleicht auch, weil sie mit einem langen Halse versehen zu sein pflegt, die Langhalsflasche.

Phlegma. Im uneigentlichen Sinne genommen, kann man es durch Unempfindlichkeit und Trägheit, mit dem Beiworte natürliche, geben: „Ob es jemals Menschen gab, die entweder aus natürlicher Trägheit, oder aus Weisheit, aller Sinnlichkeit abgekoben waren, weiß ich nicht.“ Theophron. Im eigentlichen Sinne genommen, müßte man es wörtlich übersetzen, und Schleimblütigkeit dafür sagen. S. aber auch Temperament. (Zus.) In der Scheibefunk bezeichnet dieses Wort den zurückbleibenden Bodensatz, der sich nicht weiter auflösen oder scheiden läßt; also das Unscheidbare. Auch das Zurückbleibende beim Brantereinebrennen wird so genannt.

Phlegmaticus, ein Schleim- oder Laubstücker. S. Temperament. Phlegmatisch, im eigentlichen Sinne schleimblütig, im uneigentlichen, unempfindlich und träge.

Phlegmone, eine Blutgeschwulst. B.

Phlegmatische Flur, die Brandgefilde um Gend. W. Das Brandfeld Phlegma. Gend.

Phlogistisch, wird in der Scheibewissenschaft dasjenige Lehrsgebäude genannt, nach welchem Brennstoff (Phlogiston) in jedem Körper angenommen wird. Ihm ist das Antiphlogistische Lehrsgebäude entgegengeßet. Etwa die Brennstofflehre? B. Phlogistische oder phlogistisirte Luft ist die zum Einathmen untaugliche, die Stickluft; die déphlogistische Luft wird jetzt Lebensluft und Sauerstoffgas genannt.

Phlogiston, der Brennstoff. In einer Preissfrage des Berlinischen Geselztenvereins (Académie) wird Kohlenstoff dafür gebraucht: „Der im gewöhnlichen animalischen und vegetabilischen Dünger (Dünger aus dem Thier- und Pflanzenreich) enthaltene Kohlenstoff.“

(Zuf.) Nach Green's Erklärung wird Lichtstoff, in sofern er in den Körpern gebunden ist, also gebundener Lichtstoff, darunter verstanden.

Phöbus. 1) In der Fabelkette, ein Name des Apoll. 2) In der Dichtersprache, die Sonne. 3) In der Sprache der Kunstichter, Schwulst oder bestimmter, Redeschwulst, wie Kinkeling es überseht hat.

Phönix, ein erdichteter Wundervogel, der sich, wenn er alt geworden ist, selbst verbrennt, und dann aus seiner Asche verjüngt wieder hervorgeht. Er wird auch der Sonnenvogel genannt. Feinze.

Wenn nun achthundert Jahr

Der Sonnenvogel sich flehtragende bewiesen. Mählpfort.
Phoronomie, die reine Größenlehre der Bewegungen; derjenige Theil der metaphysischen (übersinnlichen) Naturwissenschaft, welcher die Bewegung als ein reines Quantum (Beschaffenheit) des Beweglichen betrachtet. Kant. Man könnte vielleicht Bewegungsmesskunst dafür sagen.

Phosphoresciren, im Dunkeln leuchten.

Phosphorus. 1) Der Morgenstern. 2) Ein aus Urin bereitetes Erzeugniß der Scheideluft, welches die Eigenschaft hat, daß es bloß durch die Berührung in freier Luft sich entzündet. Vielleicht wäre die Benennung Luftzunder nicht unpaßlich dafür. Man sagt aber auch Lichtträger dafür. S. d. im Wörterb. d. Deutschen Sprache. Späterhin verfiel ich auf die Benennung Leuchtestoff, die mir in der Folge auch von Hrn. Zenne in Berlin dafür angegeben wurde. Dieser Umstand macht es wahrscheinlich, daß das Wort für seinen Gegenstand nicht unpaßend sein muß.

Photometer, der Lichtmesser.

Photometrie, die Lichtmesskunst.

Photophobie, die Lichtscheue, eine Augenkrankheit. Ich sage absichtlich die Scheue, nicht die Schäu; so wie ich die Heertscheue, nicht —schau, sage; weil alle andere weibliche Wörter dieser Art das Ende haben. S. Revuë.

Phrasé, eine Redensart oder Redart.

Phrenesie, der Irrsinn, die Werrücktheit, die Raserei; der höchste Grad, die Hirnmuth.

Phrenitis, die Hirnentzündung.

Phrenetisch, wahnsinnig, verrückt.

Phthiriasis, die Lausfucht.

Phthisiologie, die Schwindsuchtlehre.

Phthisis, die Schwindsucht. Man sagt auch die Dörrfucht und die Auszehrung.

Phthisisch, schwindsüchtig.

Physic, die Naturlehre, inwohnend, die Naturkunde. Das Wort Natur ist zwar auch fremd; aber trotz seiner undeutschen Betonung so allgemein in Gebrauch, und, bis jetzt wenigstens, noch so unentbehrlich, daß man ihm, wenn gleich nicht das Bürgerrecht, doch wenigstens das Fremdenrecht, d. i. das Recht des freien Wandels unter Einheimischen solange verwilligen muß, bis das echtdeutsche Wort, welches seine Stelle vertreten kann, gefunden sein wird. Experimentälphysic, die versuchende Naturlehre.

Physicallisch, naturlehrig. S. Aesthetisch.

Physicallische Experimente, sind naturlehrlige Versuche.

Physicotheologie, der Versuch der Vernunft, aus den Zwecken der Natur, die nur empirisch (aus Erfahrung) erkannt werden können, auf die oberste Ursache der Natur und ihre Eigenschaften zu schließen. Kant. (Zuf.) Ich weiß nur die Naturgotteslehre dafür vorzuschlagen, welches zwar dem Griechischen Ausdrucke vollkommen antwortet, aber den Kant'schen Begriff nicht genau, noch weniger vollständig bezeichnet.

Physico-theologischer Beweis, derjenige Beweis des Daseins Gottes, welcher aus der Beschaffenheit und Anordnung der Dinge der

gegenwärtigen Welt geföhrt wird; der Naturbeweis.

Physicus, eigentlich ein Naturforscher; nach dem gemeinen Sprachgebrauch aber, ein von der Obrigkeit angesehener Arzt, der einem gewissen, ihm angewiesenen Kreis vorzustehen hat, also ein Stadt- oder Kreisarzt ist.

Physiker, der Naturforscher, Naturkundiger.

Physiocratie, das Kulturmögen der Natur. Kant.

Physiocratisch. Dieser Ausdruck, in Verbindung mit dem Worte System — physiocratisches System — ist in neuern Zeiten sehr oft gehört worden. Man versteht darunter eine in Frankreich erfundene neue Art und Weise die für die Staatsbedürfnisse nöthigen Abgaben von dem reinen Ertrage der Grundstücke zu heben; wobei alle Einschränkungen des Handels und der Gewerbe, als unnöthig, wegzufallen. Der Erfinder dieses Lehrgebäudes der natürlichen Besteuerung (so könnte man es auf Deutsch nennen) war Franz Quesnay, Leibarzt des Königs von Frankreich, um das Jahr 1757. (Zuf.) Einer unserer Schriftsteller hat adreßteuernd für physiocratisch gesagt. „Die Anhänger des adreßteuernden Lehrgebäudes.“ Zenne.

Physiogenie, die Naturgeschichte. Kant. Dieser Naturforscher unterscheidet nämlich Naturgeschichte und Naturbeschreibung. S. Naturhistorie.

Physiognóm. Wenn man von dem Äußern auf das Innere schließen will, so müssen freilich alle Abweichungen, Merkmalhe und Eigenheiten des ersten in Erwägung gezogen werden. Da aber doch das Gesicht unter allen Theilen des menschlichen Körpers die meisten und sichersten Kennzeichen des inneren Menschen darbietet: so glaubte ich für Physiognóm den Deutschen Ausdruck Gesichtsforscher in Vorschlag bringen zu dürfen. Mienenforscher oder Mienendeuter scheinen dafür zu enge zu sein, weil nicht bloß das vorübergehende Mienenspiel, sondern auch die festen und ständigen Gesichtszüge dabei in Betracht kommen. S. Physiognomonie.

Physiognomonie oder Physiognómie. Lavater und Abelung haben Gesichtsbedeutung dafür gebraucht, statt dessen man auch Gesichtsforschung und die Gesichtsprähung sagen könnte. Das letzte hat Musäus schon: „Die Gesichtsprähung als Surrogat (Ersatzmittel) für die Bedürfnisse der Langweile betrachtet.“ Diese Ausdrücke bezeichnen zwar eigentlich nur die Ausübung jener Kunst, die Handlung oder das Geschäft des Gesichtsforschers, nicht die Lehre oder Wissenschaft, welche die Regeln dazu entwickelt; allein da wir auch die Erdbeschreibung und die Naturbeschreibung für die dadurch bezeichneten Wissenschaften haben; so scheint es, daß wir auch jene ohne Verletzung unserer Sprachähnlichkeit für Physiognomie annehmen können. Gesichtskunde deutet auf inwohnende physiognomische Kenntnisse. B. schlägt für die Wissenschaft selbst, gegenständlich betrachtet, die Gesichtstheorie vor; welche Benennung durch Gall's Schädeltheorie gerechtfertigt wird. Will man verächtlich davon reden, so kann man sie mit Zenne die Gesichtsbeteuererei oder Gesichtsbeteuerlei nennen.

Physiognómisch. 1) Gesichtstheilig, z. B. vergleichen Abhandlungen, Briefe, Gespräche. S. Aesthetisch. 2) Gesichtskundig, z. B. vergleichen Kenntnisse, Fertigkeiten. Zenne hat mienenkundig dafür angegeben, welches aber den Begriff zu sehr beschränkt.

Physiognomistren, der Gesichtstheorie oder Gesichtsforschung obliegenden, sich mit der Gesichtsforschung abgeben oder befassen, dem Gesichtsforscher machen.

Physiographie, die Naturbeschreibung. Kant. S. Naturhistorie.

Physiologe, Einer, welcher der Naturlehre der thierischen und Pflanzentkörper kundig ist.

Physiologie. Die Alten gebrauchten dieses Wort gleichbedeutend mit Physic (Physica), zur Bezeichnung derjenigen Wissenschaft, welche wir auf Deutsch die Naturlehre nennen. Die Neuern hingegen gebrauchen das Wort gewöhnlich nur in bestimmterer Bedeutung für Naturlehre der thierischen und Pflanzentkörper insbesondere. Dyne

diesen Zufuß gebraucht, wird es von den Ärzten in noch engerer Bedeutung genommen, und die Lehre von der Beschaffenheit und den Eigenschaften des menschlichen Körpers, in seinem natürlichen oder gefunden Zustande betrachtet, darunter verstanden. Für diese bestimmte Bedeutung hat *Kinderling* den Deutschen Ausdruck *Menschen-naturlehre* gebildet. In dem Kantischen Lehrgebäude, worin der besondern Wissenschaften so viele aufgeführt sind, als sich Griechische Benennungen dafür erfinden ließen, gibt es auch 1. eine Physiologie der reinen Vernunft, 2. eine immanente oder physische, und 3. eine transcendente oder hyperphysische Physiologie. Hier ist die urkundliche Erklärung derselben: 1. Die Physiologie oder Naturlehre der reinen Vernunft ist derjenige Theil der Metaphysik oder Lehre vom Übernatürlichen, welcher die Natur betrachtet; 2. die physische Physiologie oder die natürliche Naturlehre erstreckt sich so weit, als die Erkenntniß der Natur aus reinen Begriffen a priori in der Erfahrung (in concreto) kann angewandt werden; und 3. die transcendente oder hyperphysische, d. i. übersinnliche oder übernatürliche Naturlehre, soll die Naturlehre derjenigen Verknüpfung der Gegenstände der Erfahrung sein, welche alle Erfahrung übersteigt.

Physionomie, die Gesichtsbildung, die Gesichtszüge, der Gesichtsausdruck; in weiterer Bedeutung, der Körperausdruck oder körperliche Ausdruck. Oft können wir auch die Wörter, Miene, das Ansehen und die Gestalt dafür gebrauchen. Seine Gestalt läßt auf wenig Geist schließen. Seine Miene machte mißtrauisch.

Sie hat die Miene nicht, ihn unbelohnt zu quälen. *Metamb.* Wenn man von der Physionomie einer Sprache redet (ein Ausdruck, den ich neulich bei einem unserer Sprachforscher fand), so meint man ihr Eigenthümliches, ihre Eigenheiten.

Physiisch. Das Wort wird 1) in Gegensatz mit hyperphysisch (übernatürlich) gebraucht; und da ist es unser natürlich; 2. B. die natürlichen Kräfte des Menschen. 2) In Gegensatz mit moralisch, sittlich und geistig, und hier kann es bald durch körperlich, bald durch Verbindung des Wortes Körper oder Natur mit demjenigen Gegenstande, dem das Belegwort physisch zugefällt wird, verstanden werden, 3. B. die körperliche Verfassung, die Körperbildung, die Naturanlage, die Körperwelt, in Gegensatz der Geisteswelt. Oft wird es hier auch so gebraucht, daß es das Körperliche und Geistige zugleich in sich faßt, und nur dem Sittlichen entgegengesetzt wird; und dann kann es abermalig durch natürlich gegeben werden. Wenn man 3. B., wie neulich in der Berliner Monatschrift geschah, die Hindostaner und Sinesen in Ansehung ihrer physischen und moralischen Eigenheiten vergleicht, so wird aus dem einen Gesichtspunkte auf die natürlichen (körperlichen und geistigen) Anlagen und Eigenthümlichkeiten dieser Völker, aus dem andern hingegen auf die erworbene Ausbildung, die Gemüthsart, Kenntnisse und Sitten derselben, gesehen. Zuweilen paßt hier auch angeboren dafür. 3) In Gegensatz mit metaphysisch (übersinnlich), und da ist es unser Deutsches sinnlich. Die physische Liebe also, welche der platonischen (geistigen oder übersinnlichen) entgegengesetzt wird, ist die sinnliche oder thierische Liebe. 4) In sofern physisch (für physisch gebraucht) zur Physic oder Naturlehre gehörig bedeutet, weiß ich nichts als naturlehrlig dafür anzugeben. *S.* über das Belegwort lehrlig den Artikel *Asthetisch*.

Phytograph, der Pflanzenbeschreiber.

Phytographie, die Pflanzenbeschreibung.

Phytologie, die Gemächts- oder Pflanzenlehre.

Phytonomie, der Titel eines Buchs von Darwin, der ihn in dem Werke selbst durch philosophisch-physische Grundsätze des Garten- und Ackerbaues erklärt hat.

Phytotomie, die Pflanzenzerlegung oder —zerlegung.

Pia causa, ein frommer oder wohlthätiger Zweck. *Ad pias causas*, zu wohlthätigen Zwecken, zu milden Stiftungen, zu Wohlthä-

tigkeitsanstalten etwas geben, verwenden.

Pia desideria, fromme oder unerreichbare Wünsche. (*Zus.*) Man hat auch dichterische Wünsche dafür gesagt.

Pia fraud, ein frommer, d. i. gutgemeinter Betrug.

Piáno, in der Tonkunst, gelinde, schwach. *Pianissimo*, sehr oder äußerst gelinde. *Gschemburg*. Auch höchst schwach.

Piáno forte. *S.* **Forte piano**.

Piaristen, eine Art Mönche. *Lenz* hat Mäler der frommen Schulen dafür angesetzt.

Pidster, ein Spanischer Thaler, ungefähr 1 Rthlr. 8 Ggr. an Werth. Er wird auch ein Stück von achtten genannt, weil er 8 Silberrealen gilt.

Picant, Franz. *piquant* (spr. pikant), im eigentlichen Sinne genommen, prickelnd, reizend, scharf. Der Senf gibt der Lunte etwas Prickelndes für den Gaum, welches sie angenehm macht. „Scharfe und prickelnde Bräuen.“ *M. Meisen*. Ich habe im Theophrast auch starkreizend dafür gesagt: „Weil ihre Geschmacksnerven durch den Genuß starkreizender Speisen und Getränke von ihrer natürlichen Empfindlichkeit schon viel verloren haben.“ Uneigentlich genommen, kann es bald gleichfalls durch reizend und scharf, bald durch spitzig, stechend, beißend und anzüglich gegeben werden, wie wenn 3. B. von picanen wüßigen Einfällen die Rede ist. *Madefen* hat ähnd dafür gebraucht: „Reider hält man es für Verfeinerung des Geschmacks, wenn man nur durch etwas Ähndes gereizt werden kann.“ *S.* auch *Piquiren*. Das Wort prickeln, welches Ab. nur im gemeinen Leben brauchbar findet, hat *Ötke* schon in die Schriftsprache eingeführt:

Meine Hände prickelten mir, ich fragte die Aische,

Trippelte stampfend herum, und nahe war mir das Weinen.

Was ich selbst nur mit Schüchternheit wagte, und nach Gebühr dar- über verhöhnt wurde, dieses Wort auch in uneigentlicher Bedeutung für *picant* vorzuschlagen, hat *Heynag* zu billigen und zu beständigen kein Bedenken getragen: „Ich sehe nicht ein, warum man das Wort nicht auch in übertragenem Verstande gebrauchen und 3. B. prickelnde Reden, allenfalls auch Prickerei für *Picanterie* sagen könne.“ *M. P. L. u. s.*, der Übersetzer des *Fischingstündes*, einer Französischen Geschichts-bildung, hat diesen Vorschlag verwirklicht, und prickelnde Zweideutigkeiten gesagt. (*Zus.*) Auch *Wartbold*: „Wir haben das Vorurtheil, daß Lebhaftigkeit des Geistes oder wol gar des Gefühls, sich durch schnelle prickelnde Bewegung verräthe.“ Ich selbst habe es in folgendem Zusammenhange gebraucht: „Freilich würden sie anfangs manche lose Anspielung und manche prickelnde Gedankenstücke, welche in der Stunde der Begeisterung ihnen zugeworfen wird, unterdrücken müssen.“ *Berl. Monatschrift*. Auch *Wächter* hat prickelnd in uneigentlicher Bedeutung aufzunehmen kein Bedenken getragen: „Die prickelnde Regier von euch geliebt zu werden.“

Picanterie. So viel ich weiß, ist dieses Wort kein Französisches, sondern gehört zu denen, mit welchen Deutsche Freigebigkeit die Französische Sprache hat bereichern und ihre eigene verunreinigen wollen. Es herrscht, sagt man, eine gewisse Picanterie zwischen ihnen; und warum denn nicht, eine gewisse Empfindlichkeit? eine gewisse Prickerei? oder eine gewisse Neckerei, eine gewisse Spannung, eine gewisse Hölerei? *Heynag* findet es unbedenklich, auch Prickerei dafür zu sagen. *S.* **Picant**.

Piccoloflöte, die Piccoliflöte.

Picknick, Franz. *Piquenique* (spr. *Pidenik*). Das Wort klingt so Deutsch, daß die Einbürgerung desselben in unserer Sprache ohne Nachtheil geschehen könnte. Für die edlere Schreibart habe ich Zuzuschußmal vorgeschlagen, weil Jeder, der Antheil daran nehmen will, etwas dazu beitragen oder zuschießen muß.

Pico, ein Spizberg.

Picotten, eine Art Tulpen, die regelmäßig gestrichelt sind und nicht audarten. *Glabius*.

Pièce (spr. Piäs'), ein Stück, ein Schriftchen, ein fliegendes Blatt oder Flugblatt.

Piedestäl, das Fußgestell, der Säulensstuhl oder Säulenfuß.

Pietät, die Frömmigkeit, und in verächtlichem Sinne, die Frömmelei.

Pietismus, in weiterem Sinne, die Frömmelei. Dieses allgemein gebräuchliche Deutsche Wort ist besser als Frömmlichkeit, welches Archenholz ohne Noth dafür versucht hat: „Nicht sowohl die Frömmigkeit, als die Frömmlichkeit.“ In engerer Bedeutung bezeichnet man mit dem Worte Pietismus die, vornehmlich durch Frankl, verbreitete Behauptung der Nothwendigkeit übernatürlicher Einwirkungen bei der Bekehrung der Menschen. In diesem Sinne genommen, könnte man es durch Wunderbekehrungs Glaube verdeutlichen, wenn dieses Wort nicht so ungebührlich lang und schwerfällig wäre.

Pietist, der Frömmeling. „Der Strengling (Rigorist) und Frömmeling.“ Göthe. Man könnte auch Frömmeler, von frömmeln, dafür sagen. S. Pietismus.

Pietistisch, frömmelnd.

Pigéon (spr. Pigon), eine der feineren Apfelsorten. Man könnte ihn, nach dem Französischen, Laubenapfel nennen.

Pigmäen. S. Pygmäen.

Pigment, ein Farbstoff.

Pignoration, die Pfändung, Verpfändung.

Pignoriren, verpfänden.

Pignus, das Pfand, Unterpfand.

Pilory oder **Pillory**, in London und Paris, eine Art Pranger oder Schandpfahl, oder vielmehr, da der Pfahl auf einem erhöhten Plage steht, die Schandbühne, woran Verurtheilte der öffentlichen Verpöthung ausgestellt werden.

Pilot, der Bootsmann oder Bootsführer, allgemeiner, der Steuermann.

Pilotiren, lootsen. „Schiffe, die sich durch den kleinen Belt wollen lootsen lassen.“ (Zuf.) übriges ist mir nicht bekannt, daß die Franzosen ihr piloter in diesem Sinne gebrauchen.

Pilotiren, einen zum Bauen untauglichen Grund dadurch befestigen, daß man Pfähle einrammt. Man kann rammen schlechtweg dafür sagen. „Der sumpfige Boden macht es nothwendig, daß erst gerammt werde.“ (Zuf.) Auch auspfählen. „Um einen festen Grund zu gewinnen, muß der sumpfige Boden erst ausgepfählt werden.“

Pilotage (spr. Pilotage) das Pfählwerk, das Rammwerk, der Rammgrund. S. Pilotiren.

Pinasse, ein leichtes Segelndes Schiff kleinerer Art, mit acht Rudern.

Pince (spr. Pängs'), die Zange oder Kneipzange (zur Geburtshülfe).

Pincette (spr. Pängsett'), eine kleine Zange.

Pindus, in der Gabellehre, einer der Rufenberge.

Pinguin (spr. Pängüang), die Fetzgans.

Pinguior émito, sagt man in der Kanakleisprache, für besserer Käufer, der mehr bietet.

Pion (spr. Piong), ein Stein beim Schachspiele, der Bauer genannt.

Pionnier, ein Schanzgräber, besser und kürzer, der Schanzer. „Die bei Ehrenbreitstein angestellten Schanzer u. s. w.“ Sam b. H. Zeitung.

Pipa, die Surinamische Kröte.

Pipermünze, Pfeffermünze. Pipermünzklein, kleine, mit Pfeffermünzöl bereitete Zuckerplättchen; Pfeffermünzplättchen.

Piquant. S. Picant.

Pique (spr. Pife). Ein Spieß, eine Lanze. 1) Der Groll. Er hat einen Groll oder einen Zahn auf ihn; er trägt ihm etwas nach.

Pique (spr. Pief'), eine Farbe im Kartenspiele, Spaten, Schuppen. Spatenkönig, Schuppenhaus.

Piqué (spr. Pifeh), Steppbaumwollenzeug. B. Da die Angabe des Stoffes in der Benennung des Zeuges gerade nicht nöthig ist, so kann man kürzer Steppzeug sagen.

Piquet (spr. Pifäh, in Deutschland Pilet). 1) Eine Anzahl Soldaten, welche in einer gewissen Entfernung vor dem Heere oder Haupt-

trupp aufgestellt werden, um den Feind zu beobachten, und einen plötzlichen Überfall zu verhindern. Ich denke, daß man Feldwache dafür sagen könne, und wirklich sagt. 2) Ein gewisses Kartenspiel, welches der Verf. nicht kennt.

Piqueur (spr. Pifhe), ein reitender Jäger bei der Pirschjagd.

Piquiren (spr. pifiren). 1) Reizen, z. B. einen durch Lob, durch Schmeichelein reizen. 2) Mit sich verbunden, etwas darin suchen. „Eine ungeheure Menge von Personen piquirt sich, nur Französisches zu lesen.“ Herder. Warum nicht: sucht etwas darin? oder, hat den falschen Ehrgeiz, oder die natürliche Eitelkeit? Er schien piquirt zu sein; warum nicht betroffen? empfindlich? beleidigt? oder er schien es übel zu nehmen? Es schien ihm zu tourmen. Er schien wurmisch darüber zu sein? Wurmig kann wol nur in der eigentlichen Bedeutung, für Würmer habend gebraucht werden.

Pirat, ein Seeräuber. Piratenstaat, der Seeräuberstaat.

Piratisch, seeräuberisch. „Ein seeräuberischer Feind.“ Ungen.

Pirouette (spr. Piroge), ein Machen bei den Willen.

Piról, der Kirchvogel, sonst auch Goldbressel, Vogel Bälton und Pfingstvogel genannt.

Pirouette (spr. Piruett'), der Drehsprung. Rinderting Klein da es dabei nicht wol auf einen Sprung, als vielmehr auf ein leichtes und zieltes Umkreisen auf dem Boden (bei Pferden auf einem Hinterfuß) ankömmt, so wäre Kreischprung oder Hackenschprung vielleicht vorzuziehen.

Pirouettiren (spr. piruettiren), einen Kreis- oder Hackenschprung machen; sich runderumdrehen.

Pisang. Wegen ihrer ungeheuren Blätter, und weil der Gipfel des Stammes einigermaßen einem Schlangenkopfe ähnelt, hat man dieser Pflanze (die eigentlich kein Baum, sondern ein rohrähnliches Gewächs ist) den Namen Adamsfeigenbaum gegeben. Ihre Frucht müßte man also die Adamsfeige nennen; nur schade, daß sie einer Feige nicht sehr ähnlich sieht, indem sie in einer langen fleischigten Schote liegt.

Pisä, gestampfte Erde. Ein Haus von gestampfter Erde. Statt Stoßerde, welches ein Ungenannter dafür gebraucht, würde ich lieber Stampferde sagen.

Pisoliti, der Erbsenstein.

Pistozie, die Pimpernuß.

Pistill 1) Die Wörserkeule. 2) Der weibliche Befruchtungstheil in den Blumen; auf Deutsch der Stempel oder Stämpel, auch der Staubweg genannt.

Pistole. 1) Ein Handfeuergewehr; im D. D. die Faustbüchse. 2) Ein Hünsthalersstück.

Pitoyable (spr. pitoojab'el), mittheilswürdig, kläglich, erbärmlich, jämmerlich.

Pitschier. S. Petschier.

Pittoréscus (pittoreesk'), malerisch, z. B. eine solche Gegend.

Pituitös, schleimicht und schleimig; z. B. eine schleimichte Feuchtigkeit, ein schleimiger Stuhlgang. Ein pituitöses Fieber, ein Schleimfieber.

Pium corpus, eine fromme Anstalt, eine milde oder wohlthätige Stiftung.

Piviale, der Überwurf. „Er trug über die (der) Stola (dem Leibrocke) aus der feinsten Leinwand einen Überwurf (Piviale), der ihm Schulter und Arme bedeckte.“ Böttiger.

Pizzicato, in der Tonkunst, diejenige an gewissen Stellen eines Stückes angewandte Manier, da der Geiger die erforderlichen Töne nicht mit dem Bogen und durch Streichen, sondern durch ein Schnellen der Saiten mit den Fingern hervorzubringen pflegt. Man sagt auf Deutsch gepinkt dafür; welches Wort aber in Ad's Wörterbuche vergebens gesucht wird. Nach Eschenburg kann man gekliffen dafür sagen. (Zuf.) Das Wort pinken ist freilich aus dem H. D. entlehnt; allein es widerspricht weder der Ähnlichkeitsregel unserer Schriftsprache,

nach ist es für diejenigen, die es noch nicht kannten, unverständlich, weil es zu den Klangwörtern gehört, die sich durch ihre nachahmende Laute selbst erklären. Da man übrigens von einem Harfenspieler charakteristisch sagen kann, daß er die Töne pflückt, so könnte man pizzicato auch durch gerückt verdeutschen. und die dadurch hervorgerufenen Töne Pflücköne nennen.

Placât, franz. Placard (spr. Plakate), ein öffentlicher Aufschlag, eine Verordnung.

Placiren (spr. plaziren), an seinen Platz stellen, einen Platz anweisen. Ich weiß diese Bücher nicht zu placiren, ich weiß keinen Platz dafür. Er wird nächsten placirt werden, er wird nächsten eine Stelle, eine Bedienung, ein Amt erhalten, angebracht, angestellt oder untergebracht werden. Sein Geld placiren, heißt, es belegen, unterbringen.

Placitiren, belieben, genehmigen.

Placitum, das Gutachten. Placitum imperii, das Reichsgutachten; ein noch nicht vom Kaiser genehmigter Beschluß des ehemaligen Reichstages.

Plafond (oder Plat-fond) (spr. Plafong), ein Deckengemälde, außerdem, ein Deckenstück in sofern es nicht gemalt ist, sondern aus Stuck besteht.

Plagiarius, ein Schriftsteller, der die Gedanken und den Ausdruck eines Andern sich zu eignet, ohne die Quelle, woraus er schöpfte, anzugeben. Frisch sagt: es hätten Einige die Wort durch Bücherdies überseht; allein das bezeichne mehr einen, der ganze Bücher stiehlt, als einen, der nur aus Büchern stiehlt oder auschreibt; man müsse Aufschreiber oder Buchhändler dafür sagen. Das erste ist gut und gebräuchlich; das andere aber hart. Gedankenraub und Gedankenräuber sind eben so bezeichnend, und klingen besser. (Zus.) Einige schlägt auch Raubschriftsteller, wie Raubschiffer, dafür vor. Für die Umgangssprache und die niedrige Schreibart haben wir auch Ausschmierer dafür.

Plagium oder Plagiât, der Gedankenraub, die Ausschreiberei, niedrig, die Ausschmierierei. Er hat einen Gedankenraub begangen, sich der Ausschreiberei schuldig gemacht. Bücherdiebstahl, welches Andere dafür angelegt haben, bezeichnet die Entwendung ganzer Bücher, nicht die des Inhalts derselben. (Zus.) In der Rechtssprache, der Menschenraub.

Plaidiren (spr. plaidiren), einen Rechtsfall führen, rechten. Wir pflegen aber noch den Nebenbegriff mündlich hinzuzudenken, weil, nach französischer Rechtspflege, die gerichtlichen Verhandlungen durch mündliche Vorträge, und nicht, wie bei uns, schriftlich geschehen. Wenn wir daher den Begriff vollständig ausdrücken wollen, so müssen wir uns freilich, in Ermangelung eines eigenen Wortes entschließen, die umschreibende R. a. zu gebrauchen: eine Sache mündlich vor Gericht verhandeln, mündlich rechten.

Plaine (spr. Pläne), eine Ebene, eine Fläche, der Plan. Wir haben auch das alte Blachfeld oder Flachfeld dafür, welches aber nur da paßt, wo von einer aus Äckern bestehenden Ebene die Rede ist. Auch das Gebreite, welches, nach A. d., in Weizen und Thüdingen ein breites Stück Feldes von unbestimmter Größe bedeutet, (wofür man im R. D. Breite sagt), und dem Gelände entgegengesetzt wird, welches nur vier Ruthen Breite hat; von G d t e aber für Plaine überhaupt gebraucht worden ist:

Der fromme Grimmbart und jener

Ramen durch schwärzliche, fette Gebreite.

Ich selbst habe es in einem Gebichte von der Fläche des Meeres gebraucht: Wir pflügten des Meeres Gebreite.

Warum dieses Wort, wie A. d. es angibt, weibliches Geschlechts (von der zweiten Gattung) sein soll, kann ich nicht finden. Die Ähnlichkeitsregel will, daß wir es zu der dritten Gattung rechnen, weil wir das Gelände, das Geziere, das Gerode u. s. w. sagen. Blachfeld hat Luther 2 Sam. 4, 7. Blach für flach kommt bei den Win-

neßlern mehrmals vor; auch ist das Grundwort Blach daraus entstanden. Bog hat diesen veralteten Ausdruck erneuert:

Eben und weit gebühnt war nach an den Mauern ein Blachfeld. (Zus.) In Grunde sind das französische Plaine und unser Deutsches Plan ein und ebendasselbe Wort.

Und vom Gebirge fliegen

Durch der Gefilde weiten Plan

Der Hirsche scheue Herden. Schiller.

Indessen tracht des Himmels ganzer Plan

Von fürchterlichen Donnerstößen. Desf.

Plaisant (spr. plâsant), wofür man aber bei uns plâsant, auch plâstisch hört), lustig, anmuthig. Ich finde es plaisant, d. i. ich finde es lustig; soll heißen, seltsam oder lächerlich.

Plaisanterie (spr. Plâsanterie), der Scherz oder Spaß.

Plaisantiren (spr. plâsantiren), scherzen, spaßen.

Plaisir (spr. Plâsîr), die Lust, das Vergnügen, die Ergötzlichkeit.

Planét, ein Wandelstern. Jirfster, welches Andere dafür haben gebrauchen wollen, kann einen falschen Begriff erregen und wäre höchstens für Comet zu gebrauchen. Aber auch dieser irrt nicht regellos im Weltgebäude herum, sondern hat seine abgemessene Bahn. Das Wort verdient daher verworfen zu werden. (Zus.) Klopstock hat Sonnenbegleiter für Planet gesagt:

Da stieß weiter empor in der Straße des Lichts der Triumph

flieg,

Ward (wurde) nicht ferne von ihnen ein Stern, der Sonnenbe-

gleiter

Einer, verwandelt.

„So kann auch Begleiter, mit dem Namen eines Wandelsterns zusammengesetzt, einen Trabanten bezeichnen; z. B. der Erdbegleiter, der Mond.“ B.

Planiglob, lat. Planiglóbium, ein Plattkugel, bestimmter, eine Kugelkarte, eine Erd- oder Himmelstafelkarte, d. i. die Erd- oder Himmelstafel, jede in zwei Hälften, auf einer Fläche abgebildet.

Planimetrie, die Flächenmesskunst, d. i. die Kunst Flächen auszumessen.

Planiren. 1) Ebnen. Wächter (in den Sagen der Vorzeit) hat auch planiren, entweder für Plane machen, oder für plan machen gesagt: „Was plant und ebnet ihr denn in eurem Flur?“ 2) Bei Buchbindern, leimen oder mit Leimwasser tränken. (Zus.) Schiller hat auch verflachen für planiren gesagt:

Alles will er nur eben machen;

Wächte gerne die Welt verflachen.

Planisphäre, lat. Planisphærium. S. Planiglob.

Plantage (spr. Plantage), die Pflanzung oder Anpflanzung.

Plantation, die Pflanzung. „Pflanzungen sind (in Nordamerika) kleinere mit Anbauern besetzte Landstriche.“ Gbeling.

Planteur (spr. Plantêur), ein Pflanzler, Anpflanzler; oft wird auch das allgemeiner Ansiedler dafür gebraucht.

Plantiren (spr. plantieren). Dieses Zwitterwort wird, wie das franz. planter, pflanzen, in uneigentlichem Sinne für stehen lassen, verlassen oder in Stiche lassen gebraucht. Man kann unser hinpflanzen in eben diesem Sinne gebrauchen; und z. B. von einem Feuerszimmer, die ihrem Liebhaber den Rücken zugekehrt, sagen: sie pflanzt ihn dahin.

Plasma, das Gebilde, Bildwerk.

Plastic, die Bilde- oder Bildnerkunst, d. i. die Kunst, aus Thon, Gips, Wachs, Stein, Erz u. s. w. Gestalten zu bilden. Auch die Bildnererei.

Plastisch, bildend, schöpferisch, z. B. die bildenden Künste.

Platanus, die Platane oder der Platanenbaum. Der Deutsche Name ist Wachholderbaum.

Plâted (spr. plâted) oder plâtirt, überlegt, nämlich mit Silber- oder Goldplättchen.

Plateau (spr. Platos), eine Aufschlagplatte. B. Ein Tischauflage.

Plat-fond. *S.* Plafond.

Platina, ein erst seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bekannt gewordenes Amerikanisches Metall, welches die Farbe des Silbers und die Schwere des Goldes hat. Man hat, sehr unpasslich, Halbsilber dafür vorgeschlagen, da es doch einen größern Werth als das Silber selbst hat. Auch Silbergold oder Goldsilber, die ich selbst vorschlug, könnten auf eine Vermischung dieser Metallarten deuten; und sind daher verwerflich. Weißgold, welches Feinze dafür vorschlägt, scheint die passlichste Benennung dafür zu sein.

Platmenage (spr. Platmenage), Franz. Plât de menage, ein Tafelaufsatz, worin allerhand Tafelbedürfnisse, z. B. Zucker, Pfeffer, Öl, Essig u. s. w. zum Gebrauch während der Mahlzeit enthalten sind. (Zus.) B. findet Tafelaufsatz zu unbestimmt, und schlägt Würzhalter oder Würzbrett (nach Kaffeebrett) dafür vor.

Platonisiren. 1) Dem Plato folgen, von ihm entlehnte Vorstellungen arten verbreiten. 2) Geistig lieben, und wenn mit Spott darüber gesprochen werden soll, geistig lieben.

Platonische Liebe, eine übersinnliche, bloß geistige Liebe.

Platte-förme, eine ebene Fläche auf dem Gipfel eines Gebäudes oder Berges; der platte Gipfel, die Platte. „Klovinz befehle die Bergplatte.“ Poffelt. (Zus.) Also auch Haus- oder Dachplatte, wenn sie auf einem Gebäude ist.

Plattitüde (spr. Plattitüde), die Platttheit; etwas Gemeines und Niedriges im mündlichen oder schriftlichen Vortrage. „Da haben Sie eine große Platttheit gesagt.“ „Er war unschuldig an den Platttheiten, die seine fertige Zunge für Witz oder Artigkeit plapperte.“ Klinger.

Auf deiner Pipp' erhöht die Platttheit sich zu Scherze. Fall.

Plausibel, scheinbar, wahrscheinlich.

Plebejer, einer aus der untersten Volksklasse, der gemeine Mann. „Er wird es aber auch dem Adeligen entgegengesetzt; und da ist es der Bürgerliche. Plebeje Gefinnungen, Sitten u. s. w. sind niedrige oder gemeine, es mag ein Adeliger oder ein Bürgerlicher sie haben.“

Plejaden, lat. Pléjades, das Siebengestirn, auch die Gluckhenne. (Zus.) P. Richter hat Regengestirn dafür gesagt: „Auf dem Wege sah ich das Regengestirn und den Mars aus unserm Himmel gehen.“

Pleinpouvoir (spr. Plängpuwahr), die Vollmacht, unbeschränkte Gewalt. (Zus.) In der kleinen Weltgeschichte in Versen habe ich auch Vollgewalt dafür gesagt:

Den (Rath) setz er an mit Vollgewalt,
Zu prüfen vorher streng und kalt,
Was zu befehlen er geruht.

Plendrie, in der Rechtsprache, völlig, gänzlich, z. B. etwas plenarie restituiren, völlig oder gänzlich wiederherstellen, erstatten.

Plenilunium, der Vollmond.

Plenipotentiaris, Franz. Plenipotentiair (spr. Plenipotangsiär), der Bevollmächtigte oder Großbevollmächtigte; der mit Vollmacht versehene Abgeordnete, Gesandte. (Zus.) Ehemals hatte man das Wort Machtbote dafür, wovon denn auch für Plenipotentz der Ausdruck die Machtbotschaft gebildet werden könnte.

Plenipotenz, die bevollmächtigte Gesandtschaft, die Machtbotschaft.

Pléno (in), in voller Versammlung. Der Rath ist in pleno versammelt, wenn der ganze Rath zusammengekommen ist, kein Mitglied fehlt.

Pleonasmus, ein überflüssiger, überladener Ausdruck, wodurch eine und eben dieselbe Sache doppelt gesagt wird, z. B. ein kalter Frost, eine nasse Nässe u. s. w. Kind erling hat Wortfülle und Werthhäufung dafür gebildet. Allein nicht jede Anhäufung oder Fülle der Wörter macht einen Pleonasmus. Es gehört wesentlich zu dem Begriffe, daß der Ausdruck etwas ganz überflüssiges enthalte. Also eine Überfülle, ein überfüllter Ausdruck. „Der Ausdruck ist überfüllt, hat

etwas Überfülltes, es ist eine Überfülle darin. Heynag hat Worthüberfluß dafür gewählt: „Läßt sich der hierin stehende Worthüberfluß rechtfertigen?“ Allein oft ist es nicht sowohl ein Wort, als vielmehr nur eine Silbe, welche den Ausdruck zu einem überfüllen macht, wie z. B. in Rück Erinnerung. Überdies ist Worthüberfluß ein etwas unbehüllicher Ausdruck. In dem Antidarb. ist auch er auf den Ausdruck Überfülle verfallen; und die Beschränkung in meiner Meinung, daß dieser unter allen der passendste sei.

Pleonastisch, überfüllt, überladen, z. B. ein solcher Ausdruck. *S.* Pleonasmus.

Plethora, die Vollblütigkeit.

Pleuresie (spr. Plöressi), das Seitenstechen. Diese Deutsche Benennung ist zwar weiter, als der Begriff, weil es Seitenstiche gibt, die keine Pleuresie sind, nur von Blähungen u. s. w. herühren; allein diesen Fehler hat sie mit dem Griechischen Worte gemein, und wie sind schon gewohnt, das Bestimmtere hinzuzudenken.

Pleuruse (spr. Plörsse), ein Trauerausschlag, Trauerbefall, Trauersaum; eigentlich, die Weinerinn.

Pleuropneumonie, die Entzündung des Rippenfell und der Lunge.

Pli, die Falte. „Die Seele nimmt gewöhnlich von der Art der Beschäftigung, welche etwas lange mit Ausschließung der übrigen dauert, eine gewisse Falte an.“ Abbt. (Zus.) Auch der Faltenkniff. Es ist nämlich gebräuchlich, mit dem Worte Kniff die Spur zu bezeichnen, die z. B. in Mundtüchern (Servietten) zurückbleibt, wenn sie zusammengelegt oder gefaltet waren.

Plica polonica, die Polische (nicht Polnische) Flechte, sonst auch der Weichselkropf, in der Volksprache Wipfelkropf; auch der Wichtel- oder Judenzopf genannt; eine, besonders in Polen, nicht ungeöhnliche Krankheit, welche in einem starken und langen, fleckenmäßig durcheinanderwachsenden Haarkraut besteht; welcher unnatürliche Haarwuchs, besonders wenn er durch Abschneiden gereizt wird, eine Schwächung des ganzen Körpers zur Folge hat. Die bekannte Beschichte des Simson ließe sich durch diese Krankheit erklären.

Plinthe, die Fußunterlage bei Standbildern. *S.*

Plombe, das Bleisiegel, womit die Steuerbeobachter durchgehende Gefäße, Koffer, Pakete u. s. w. versehen, damit sie nicht anders geöffnet werden können, als wenn man sie durchsuchen lassen will. Kind erling hat Bleiszeichen dafür angelegt; allein Bleisiegel schien mir bestimmter zu sein.

Plombiren, mit dem Bleisiegel versehen, bebleien. Kind erling hat bleiszeichnen dafür gebildet; allein das ist theils ein unbehüllicher Wort, weil man nicht wohl: er hat es gebleiszeichnet, sagen kann; theils könnte es auch mißverstanden und für: mit Blei oder mit der Bleifeder zeichnen, genommen werden. Zähne plombiren, heißt, hohle Zähne ausbleien oder mit Blei anfüllen. (Zus.) Man hat auch verbleien dafür gesagt.

Plume (spr. Plüme), auch Plumage (spr. Plümage), die Feder, die Hutfeder.

Plumagekohl (spr. Plümagekohl), eine Kothart, wofür Feinze die Deutsche Benennung Buntkohl nachweist, ihrer Buntheit wegen.

Pluralis, in der Sprachlehre, die Mehrzahl, entgegengesetzt der Einzahl, dem Singulari. Vielzahl, welches Andere dafür haben einführen wollen, paßt nicht so gut, indem der Pluralis sich zwar immer auf mehr als Einen Gegenstand, aber nicht gerade auf viele bezieht. Zwei oder drei sind schon genug.

Pluralismus. Mit diesem Worte bezeichnet Kant die dem Egoismus entgegengesetzte Gesinnung. In Bezug auf die Vorchrift: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst, kann man eben denselben Begriff durch Nächstenliebe ausdrücken; sonst auch durch Gemeinfinn und Geringeist.

Pluralität, die Mehrheit oder Stimmenmehrheit.

Plürima (nämlich vota), die meisten Stimmen, die Mehrheit oder Stimmenmehrheit.

n Poet, der Dichter. Altdeutsch, der Barde. Poëta laureatus, ein ge
n Krönter Dichter. Heumann vertheidiget sich (in der Morrebe zu de

von ihm übersehten Sechs Riden Cicero's) gegen die Kritischen Beiträge, worin er getadelt worden war, daß er das fremde Wort Poet, und nicht das Deutsche, Dichter, gebraucht habe, durch folgende gelehrtschmeibende, aber kahle Ausrede: „Eitliche Ausarbeiter der Teutschen Sprache begehen einen fast lächerlichen Fehler, wenn sie sich des Namens Poet enthalten und hingegen Dichter sagen. Sie wissen nicht, daß Dichter eben sowohl ein lateinisches Wort ursprünglich ist, als Poet, und daß Poeta ein schönes lateinisches (lateinisch-Griechisches) Wort, hingegen Dictator (also wurde in den mittlern, d. i. barbarischen Zeiten ein Poet genannt; woher der Name Dichter gekommen) ein häßliches lateinisches Wort ist.“ Schade, daß Heumann selbst hierbei nicht beachte, daß Dictator in dieser Bedeutung, so wie das Ausfagewort dictare in der unlateinischen Bedeutung verfertigen oder machen, und Dictamen, für Gedicht, in jenem Alterthum selbst aus dem Deutschen dichten, der Gewohnheit jener Zeit gemäß, gebildet wurden, und daß folglich Dichter und Gedicht dennoch ursprünglich Deutsch, und nur nach der Ähnlichkeit des Griechischen ποιητης von ποιειν, wie einst in Frankreich Ratisien von faire, und nachher Troubadours von trouver, gebildet sind. Das Hässliche fällt also nicht auf jene Ausarbeiter der Teutschen Sprache, wie Heumann sie nennt, sondern auf ihn selbst zurück.

Poëtaster, der Reimler, der Dichterling, der Reimschmied, der Verser, der Versemann. Man sieht, daß es uns nicht an Benennungen für die Mitglieder dieser vollkreischen Klasse fehlt.

Poëtic, die Lehre zu dichten, wodurch man die Dichtkunst lernt, also entweder die Dichtkunstlehre, oder wie B. vorschlägt, die Dichtungsschule, wofür man auch kürzer die Dichterlehre sagen könnte.

Poëtisch, dichterisch. Unpoëtisch, undichterisch. Dieses kann aber nur in tabelnder Bedeutung gebraucht werden, da doch unpoëtisch auch ohne die Absicht zu tabeln, für prosaisch, gesagt wird. Hier müßte man es nicht-dichterisch, ungebunden oder handlos verdeutschten. (Zuf.) Wie können auch für poëtisch gebüchlich und für unpoëtisch ungebüchlich sagen. Die gebüchlich Sprache, unterworfen von der allgüchlichen.“ Ablos.

Poëtischen, dichten, Verse machen; mit verächtlichen Nebenbegriffen dichten.

Point (spr. Poëng), ein Punkt, Stich, Stoß. Er stand auf dem Point, auf dem Punkte.

Point d'appui (spr. Poëng dappui), der Stützpunkt. „Chies, der Stützpunkt seines linken Füßels.“ Hamb. R. Zeitung.

Point d'honneur (spr. Poëng donnöhe). Ich habe es wüchlich durch Ehrepunkt oder Ehrentunkt zu übersetzen gewagt; und einige unserer ersten Schriftsteller haben diese Verdeutschung angenommen: So zwang ein Ehrentunkt, der sich nicht schlichtigen ließ, Den Herrn von Casselmont zum hügigen Duell (Zweikampfe). Bürger.

„Ist es nicht das nämliche mit allen Ehrentunkten? fragte Wilhelm.“ Göthe. Auch Feynag hat diesen Deutschen Ausdruck angenommen. Oft kann man auch Ehregefühl dafür sagen. Ehreifer, welches B. dafür hat, scheint dem Franz. Ausdrücke nicht so gut zu antworten.

Point de ralliement (spr. Poëng dö Ralljemang), der Einigungspunkt. „Es seßte in Frankreich an einem großen und guten Manne, der den Outgesinnten zum Einigungspunkte diente,“ schrieb ich im Jahre 1792.

Point de vue (spr. Poëng dö wüß), der Gesichtspunkt, der Sehepunkt, der Augenpunkt. „Weil sie ihren Lehnstuhl zum Sehepunkt (e) nahmen.“ Benzel: Sternau. Luther hat Sehemahl dafür, wofür wir jetzt Sehemahl sagen würden. Vor Zeiten wurde nämlich das h oft wie ch ausgesprochen, und z. B. sich für sich gesagt; daher auch noch un'er Gesicht. In einem neuern Buche, Weiter Samuels komische Erzählungen genannt, finde ich den Ausdruck, Blickziel, einigemahl dafür gebraucht: „Wenn man aber dem Leser das Blickziel über den Charakter (das Eigenthümliche)

dieser Person begreiflich macht.“

Pointe (spr. Poëngt'), in den schönen Wissenschaften, die Spitze, bestimmter, Gedanken Spitze. (Zuf.) „Auch Wispunkt und Wispfachel scheinen dafür zu passen.“ Kättner. Es sei mir erlaubt, noch einen vierten Ausdruck dafür vorzuschlagen; nämlich Sinnspitze. Da wir schon Sinngedicht für Epigramm, d. i. für ein kleines Gedicht haben, welches einen einzigen sinnreichen Gedanken enthält: so scheint Sinnspitze sich recht gut dazu zu passen.

Pointeur (spr. Poëngtöhr), der Glücksspieler bei Glücksspielen, der Ausseher.

Pointiren (spr. poängtiren), sehen, aussehn, gegen spielen, nämlich bei Glücksspielen.

Pointe (spr. Poängs), genähte Spitzen oder Kanten, feiner und kostbarer, als die geknöpften.

Poissarde (spr. Poßarb'). 1) Ein Fischweib. 2) Uneigentlich, ein gemeines Weib.

Pol, der Angel, der Dreh: oder Angelpunkt. Der nördliche und südliche (arctische und antarctische) Angelpunkt. Kopstod hat die Wende dafür gesagt:

Schon stand über der Wende des Sterns der Seraph.

Ober soll hier Wende etwa nicht den Pol, sondern, wie in Wendekreis, den Punkt bedeuten, bis zu welchem der Stern in seiner Bewegung steigt und fällt? Diese Erklärung würde der natürlichen Bedeutung des Worts Wende angemessener sein. Ich selbst habe es so in einem Sinngedichte auf den Wintermonat gebraucht:

Unser Erdenjammer hat, gleich der Erde, seine Wende;

Zeit sie gleich nicht früher ein, so erfolgt sie doch an Ende.

Für Weltpole kann man füglich Weitangel gebrauchen. (Zuf.) Da Pol unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, so können wir uns auch die Einbürgerung desselben gefallen lassen, und zwar um so mehr, weil wir alsdann auch die Ausdrücke Polmenschen, Polvolker, Polkreis, Polthiere, Polente, Polsuche für Polar-Wenich, -Wölfer, -Kreise, -Thiere, -Ente, -Fuchs u. s. w. bilden können.

Polarität. 1) Die Polkraft und die Polheit. Zeune. 2) Die Polanziehung und Zurückstoßung z. B. des Polsteins oder Magneten.

Polärstern, der Angelfstern, der Nordstern, oder, wenn man will, der Polstern. „Ihr gebt dem Kinde einen Himmel mit dem Polstern mit.“ J. P. Richter.

Du hingest Thierkreis, Angelfstern und Wagen

Und Mond und Erd' ans öde Nichts. Kup.

Die Polarkreise, die Angelfkreise oder Polkreise, der nördliche, der südliche.

Polémic, die Streilehre, in Scherz oder mit Eeringsschätzung gesprochen, die Haderlehre. B. hat Vertheidigungslehre dafür vorgeschlagen, welches aber mehr für Apologie paßt.

Polémiker, ein Streitlehrer, der Glaubensstreiter oder Verfechter.

Polémisch, kann durch Zusammensetzungen mit Streit gegeben werden; z. B. Streitschriften, scherzhaft, Haderschriften. (Zuf.) Auch streitschriftlich, welches Kättner vorschlägt, wird sich in einigen Fällen dafür gebrauchen lassen.

Polemistren, streiten, zanken, hadern.

Polemoscop, das Kriegerfernglas; seine besondere Art von Ferngläsern, wodurch man Gegenstände sehen kann, die mit dem Auge in keiner geraden Linie liegen. Es hat daher seinen Namen bekommen, weil man es bei Belagerungen oder im Felde bequem gebrauchen und damit in das feindliche Lager sehen kann, ohne das Gesicht gerade dorthin zu wenden. Jacobson's technologisches Wörterbuch. B. merkt dabei an; daß man dieses Werkzeug auch Walkgucker oder Walkfucker nenne.

Pol, höflich, fein, artig, geschliffen.

Police (spr. Polich'), die Verführungschrift, welche von der Ber-

sicherungsgesellschaft (Assurancescompagnie) Demjenigen, der etwas versichern läßt, als Schein ausgefertigt wird. Sie enthält ein genaues Verzeichniß der versicherten Güter nach Zahl und Gewicht, und dient zur Richtschnur des Schadenersatzes, wenn das Versicherte entweder ganz oder zum Theil verloren geht.

Polichinello (spr. Polikineello), eine Art von Lustigmacher oder Hanswurst auf der Ital. Bühne; also etwa, der Weisliche Hanswurst. Das R. D. Pugnelli (Pugnelli) scheint aus diesem Worte gebildet zu sein.

Poliren, glatt und glänzend machen, aus- und abschleifen. „Wie die Deutsche Sprache ausgeschliffen und bereichert worden sei.“ Schottel. Ein in der Schriftsprache übliches, allgemein passendes, Ausgusswort, ist mir dafür nicht bekannt. Denn glätten paßt zwar wol, wenn von Zeugen und hölzernen Sachen, aber nicht von Metallen die Rede ist. Im R. D. hat man klären, welches zwar überhaupt rein machen, aber auch insbesondere zinnerne, kupferne, und silberne Geräthe glänzend machen, bedeutet, wofür man, wenn nur von gröbern Metallen die Rede ist, auch scheuern gebraucht. Eschenburg glaubte, auch aufhellen würde oft brauchbar dafür sein. Luther hatte Dan. 10, 6. das R. D. glau (glau) für polirt gebraucht, und es in der Anbanmerkung, durch hell, klar, polirt erklärt; wofür man aber in den spätern Ausgaben unrichtig glänzend gesetzt hat. Man hätte es durch glau verhochdeutschern sollen. Bürger hat das R. D. blänken, blank machen, für poliren zu sagen versucht: „Der Bogen, überall wohlgeblänkt.“ (Zu f.). Man könnte auch glänzen, das Wort in thätlicher Bedeutung genommen, dafür sagen. B.

Polirt, geglättet, geschliffen, geklärt, geblänkt, glau gemacht, gegläntzt und ausgeschliffen. S. Poliren. Einige Reuere, die an dem Zwitterworte polirt noch nicht genug hatten, haben zur Abwechslung auch polit zu sagen beliebt: „Sollte damit gesagt sein, mit dieser hellen, präcisen (bestimmten oder genau bestimmten) und politen (geglätteten oder geschliffenen) Sprache könne sie nicht rühren?“ Herder. Wenn Lichtenberg (in den nachgelassenen Schriften) von der politen Vernunft des verfeinerten Menschen redet, so hätte er sätlich die geschliffene dafür sagen können. Das Gegentheil von polirt sind wir schon lange gewohnt durch ungeschliffen zu bezeichnen.

Polisson (spr. Polissong), ein Bube oder Gassenbube, ein Potentseifer. **Polissonnerie**, eine Ungezogenheit; ein Gassenscherz; eine Potentseiferei; eine Unflätere.

Politesse, die Höflichkeit, Feinheit, Artigkeit. S. auch Politur.

Politic. 1) Als Wissenschaft, die Staatswissenschaft. 2) Als Fertigkeit, die Staatskunde oder Staatskunst, die Staatsklugheit, und im besten, aber seltensten Falle, die Staatsweisheit; oft auch Klugheit oder List schlechtweg. Eogau hat Weltkunst dafür gesagt, und diese Kunst in folgendem Sinngebilde beschrieben:

Heutige Weltkunst.

Anders sein, und anders scheinen;
Anders reden, anders meinen;
Alles loben, Alles tragen;
Allen heucheln, stets behagen;
Allen Binde Segel geben;
Alles Thun und alles Dichten
Woh auf eignen Ruhen richten;
Wer sich dessen will befeßen,
Kann politisch heuer heißen.

(Zu f.) Auch Klopstock hat Staatskunst für Politie gebraucht:

— So zeigst du dich in deiner Admischen Staatskunst
Und des erhabenen Priesterthums werth.

Politicus, ein staats- oder weiskluger Mann; in verächtlichem Sinne, ein Staatsklügler, uneigentlich, ein Schlaupf; im besten Sinne, ein Staatsweiser.

Politiker. S. Politicus.

Politisch. 1) Staatsklug, staatskundig, weisklug, staatsweise. 2) Bürgerlich, i. B. bürgerliche Verfassung. In andern Fällen bilden wir Zusammensetzungen mit Staat, i. B. Staatsverhältnisse, Staatsgründe, Staatsverfassung, Staatsverbindungen u. s. w. In andern mit Bürger. „In der ganzen Bürgerwelt.“ Meyer. Im gemeinen Leben wird es oft auch bloß für klug gehört.

Politikiren. So viel ich weiß, wird dieses fremde Wort nur in scherzhafter und spottenber Rede gebraucht; und da können wir staatsklügeln und kannengiefern dafür sagen. Das letzte ist bekanntlich durch das alte Bühnenstück: der politische (Staatskluge) Kannengießer, in unsere Sprache gekommen.

Politur, die Glätte, der Glanz; uneigentlich, die Abgeschliffenheit. Feinheit. „Ich habe auch Geschliffenheit dafür gefunden.“ Gert. C. vater hat Glätte dafür gesagt.

Polize. S. Police.

Polizei. Da der wesentliche Zweck derselben die Erhaltung der öffentlichen Ordnung ist (denn daß die Policei auch für die Sicherheit der Personen und des Eigenthums machen muß, wird darin mit begriffen): so würden Ordnungsanstalt und Ordnungsaufsicht den Begriff hinlänglich bezeichnen. In diesem sind Ordnungsgerecht und Ordnungsbefehl schon eingeführt und gangbare Ausdrücke. S. Deutsches Museum 1778 B. 2. S. 475. Ein Polizeibefehl, ein Polizeibefehl, und die Polizeiwissenschaft, wozum also ein Diener, ein Befehl, und die Wissenschaft der Ordnungsaufsicht sein. Man hat auch Stadtordnung dafür gebraucht.

Pollution, eigentlich die Befleckung; man versteht aber darunter die nächtliche Samenergiefung.

Polnisch, Polisch. Da Tebermann Schwedisch und Schwäbisch, nicht Schwedisch und Schwäbnisch sagt, so muß man auch Polisch und nicht Polnisch sagen. Man hat zwar dagegen angeführt: daß Polen in Lat. Polonia heiße, und daß daher das n mit zur Wurzel zu gehören scheine. Aber das wäre ja eine zwei- oder dreifache Wurzel, deren es sonst nicht gibt! Überdies, was geht uns die lateinische Benennung an? Die Deutsche ist Polen, und davon kann nur Polisch abgeleitet werden.

Polonaise (spr. Polonäse), ein Polischer oder Pol'scher (durch welche Ähnlichkeitserregt will man Polnische rechtfertigen?) Tanz.

Schick euch brav auf Deutsch, Litolisch,
Englisch, Menuet und Polisch,
Und den sieben Trauentsang. B. 8.

„Alle Polacca, in der Tonkunst, wenn der Gang des größern Tonsstücks, eine jenem Tange ähnliche Bewegung hat.“ Eschenburg. Also im Polischen Tange, kürzer, Polisch, oder auf Polisch.

Poltron (spr. Poltrong). 1) Als Weilegewort, feige. 2) Als Orantwort, ein Feiger, starker, eine Memme, oder feige Memme. Das Franz. Wort ist aus dem Lat. pollice truncus, ein am Daumen Werstümmelter entstanden; weil es Feige gab, die sich den Daumen abhaute, um sich zum Kriegsdienste unfähig zu machen. Etu meint: „Der Begriff den Poltron bezeichnet, werde durch Memme oder feige Memme nicht erschöpft. Man nenne, so viel er wisse, den Feigen nur dann einen Poltron, wenn er sich im äußerlichen (äußern S. Exterieur) Betragen durch Troß und Drohung den Schein der Unerschrockenheit geben will.“ Das ist aber ein Irrthum. Poltron und Memme sind völlig gleichbedeutend. Auch das R. D. Kappe drückt etwas Ähnliches aus. Es bedeutet nämlich nicht bloß, wie das ihm antwortende S. D. Laffe, einen jungen unbefonnenen, sondern auch einen feigen, weibischen und nichtswürdigen Menschen. Eogau gebraucht es für Kapphahn; denn, sagt Lessing, wer wird für feiger, weibischer und nichtswürdiger gehalten, als ein Perschnitzener? Da aber der Begriff der Feigheit weniger, als der der Nichtswürdigkeit in der Bedeutung dieses Wortes hervorsteht, so kann ich

noch nicht raten, es dafür zu gebrauchen. (Zuf.) „Hier bin ich doch Stuhls Meinung. Ich kenne den Poltron auch nur als eine Memme, die den Schein der Unerschrockenheit behaupten will, und deswegen postert.“ Fein z. Ich muß diese Meinung noch einmal für irrig erklären, und berufe mich, der Kürze halber, auf das Dict. de l'acad. françoise, welches von jenem Nebenbegriffe eben so wenig etwas weiß, und das Wort nur durch laiche, pusillanime, qui manque de courage erklärt. Für den präbenden Reigen haben die Franzosen den Ausdruck Matamore (Möhrentöchter), wofür der Deutsche Haubegen und Eisenfresser sagt. — Vermuthlich hat der ähnliche Klang des Poltron mit postern (wovon es doch nicht abstammt) das Sprachgefühl meiner einfichtsvollen Beurtheiler irregeleitet.

Poltronnerie, die Feigheit, Memmervi.

Polyadelphia, in der Pflanzenlehre, vielbrüderige Pflanzen, d. i. solche, deren Staubfäden in verschiedene Bündel zusammengewachsen sind.

Polyandrie. S. Polygamie. In der Pflanzenlehre, nennt man Polyandria, vielmännnerige Pflanzen solche, welche Zwitterblumen mit 20 bis 1000 Staubfäden haben.

Polyantographie, die Kunst, Zeichnungen und Gemälde auf Marmerplatten abzurufen, und sie als Urbilder durch Abdrücke ins Unendliche zu vervielfältigen. S. enfeiler, ein Deutscher, erfand sie. Fein z. Die Streindruckkunst.

Polychrestipillen, wörtlich, vielnutzige Pillen, d. i. solche, die gegen vielerlei Übel wirksam sein sollen.

Polygamie, die Ehe mit mehr als Einer Person, die mehrfache Ehe. Sie ist entweder eine Polyandrie, Vielmännerei, oder eine Polygynie, Vielweiberei. Gewöhnlich versteht man unter Polygamie die letzte.

Polyarchie, die Vielherrschaft, da Viele die höchste Gewalt gemeinschaftlich ausüben.

Polyglottenbibel, die vielzählige Bibel, d. i. die Bibel oder heilige Schrift in vielen Sprachen.

Polygon, ein Viel-eck.

Polygraph, ein Vielschreiber.

Polygraphie, die Vielschreiberei.

Polygynie. S. Polygamie.

Polyhistor, ein Vielwiffer.

Polyhistorie, die Vielwifferei.

Polyhymnia, in der Poesie, die Muse der Beredsamkeit.

Polokratie, ein vielherriger Staat, eine vielherrige Verfassung.

Polymathie, die Vielerleiheit. S. n. j.

Polyméter, eine nach Hexameter und Pentameter von J. P. Richter gebildete scherzhafte Benennung einer angeblichen Versart, die keine Versart ist; der Vielfuß, oder wie er selbst sie genannt hat, der Streckvers. Was er darunter versteht, wird aus folgender Stelle erhellen. „Er macht Gebichte nach einem freien Metrum (Versmaß), so nur einen einzigen, aber reinfreien, Vers haben, den er nach Belieben verlängert, seilen- bogenlang; was er den Streckvers nennt, nenne ich einen Polymeter. Man könnte mit den beiden angegebenen Verbeutungen in der ernsthaften Schreibart diejenigen Verse bezeichnen, die für ihr gewöhnliches Versmaß zu viele Füße haben, z. B. die Elogia uischen achtfüßigen Alexandriner.“

Polynésien, eine von einigen in Vorschlag gebrachte Benennung der von Cook und Andern entdeckten Südländer, die zusammengenommen als ein fünfter Welttheil betrachtet werden. Jener Griechische Name würde, wörtlich übersezt, Viel-insel-Land lauten, wofür man, in Bezug auf die alte und die neue Welt, die Inselwelt sagen könnte. Andere haben diese neuentdeckten Länder, in Bezug auf Ost- und Westindien, lieber Südländer nennen wollen, welche Benennung angenommen zu werden verdient.

Polype, lat. Polypus. 1) Nach buchstäblicher Übersetzung würde man Vielfuß dafür sagen müssen. Allein da diejenigen Theile dieses pflanzenartigen Thiers, welche in der Griechisch-lateinischen Benennung als Füße betrachtet werden, wol passlicher die Arme desselben

genannt würden: so könnte man es den Viel-arm nennen. In sofern ein Gewächs im menschlichen Körper darunter verstanden wird, ist von einigen Fleischgewächs dafür vorgeschlagen worden, welches aber nicht bestimmt genug bezeichnet. Fein z. will Abergewächs dafür gefunden haben; möchte aber selbst lieber Asergewächs dafür sagen, welches auch mir besser, als jenes zu sein scheint, weil der gleichen Gewächs mehr aus Asern, als aus Atern besteht.

Polypragmosus, die Vielthueri, da Jemand sich in allerlei Dinge mischt, die nicht zu seinem Amte oder Beruf gehören. (Zuf.) „Wie, land sagt irgendwo: das steht meiner vielgeschäftigen Ante (Mühme) ähnlich. Davon ließe sich für jenes Griechische Wort die gute Verbeutung, die Vielgeschäftigkeit, ableiten.“ B. Kie- meyer hat Allgeschäftigkeit dafür gesagt.

Polyssyllabum, ein vielstübiges Wort, ein Vielsilber.

Polytheismus, die Vielgötterei.

Polytheist, ein Vielgötterer; nicht Vielgötter. S. Idololater.

Polytheistisch, vielgöttisch. Radlof.

Pomade, Haarsalbe. R. inberling. Und wenn sie härterer Art ist, Haarnichse, nach Schuhwische.

Pomadiren, mit Haarsalbe einschmieren; man könnte behaarsalben dafür sagen. Er ließ sich behaarsalben und depubern.

Pomolog, ein Obstkundiger.

Pomologie, die Obstlehre.

Pomologisch, obsthiegrig.

Pomona, in der Gabellehre, die Obstgöttin.

Pomp, lat. Pómpa, die Pracht.

Pompös, prächtig, herrlich.

Pomposo, in der Tonkunst, feierlich, prächtig.

Pon:ceau (spr. pongo), hochroth.

Ponderabel, wägbar.

Ponderabilität, die Wägbareit.

Ponderiren, abwägen, erwägen.

Ponderös, gewichtig.

Der Schöngest trägt das Gewichtige leicht. Schiller's Götze.

Ponderosität, die Gewichtigkeit, die Schwere.

Pontificalien, eigentlich, die bischöfliche Kleidung, in weiterer Bedeutung, das Priesterkleid. In pontificalibus, in Amtskleidung oder Amtstracht.

Pontificat, die Papstwürde.

Pontifex (maximus), der Oberpriester, und wenn der Papst gemeint wird, der Priesterfürst, der Papst.

Ponto oder Pónte, die beiden Häuser in der rothen Farbe des Französischen Kartenspiels, so oft sie Trumpf sind. Man könnte Trumpf:haus dafür sagen.

Pontóns (spr. Pongtong), Brückenschiffe; d. i. Schiffe, gewöhnlich von Kupfer- oder Eisenblech, deren man sich im Kriege bedient, um Schiffsbrücken zu schlagen.

P'ont tournant (spr. Pong tournang), eine Brücke, welche gedreht wird, und so die Stelle einer Zugbrücke vertritt, wie z. B. bei den Tuilerien zu Paris; eine Drehbrücke. In meinen Briefen aus Paris.

Pópe, ein Russischer Priester.

Popó. S. Podex.

Populáce (spr. Populass'), das Volk, der Pöbel.

Populair (spr. populár). 1) Volksmäßig, z. B. verglichen Sitten.

2) Gemeinverständlich, gemeinfaßlich, z. B. eine solche Schreibart.

3) Volkgefällig, wie gottgefällig, z. B. eine solche Meinung, Äußerung u. s. w. 4) Von Großen gesagt, die sich der Herablassung gegen Geringere befleißigen, leutsüßig, herablassend. Oft kann man dieses Beilegewort auch durch Zusammenfügungen mit Volk umgehen, z. B. Volksten, für populairer Ton, Volkemann, ein populairer Mann, u. s. w.

Popularisiren, etwas dem Volke verständlich und annehmlich machen, also, volkmäßig, gemeinverständlich und volkgefällig machen.

Popularität, Volkston, Volkssprache (dieses hat Kant das), Gemeinverständlichkeit, Volksgunst, Volksgeselligkeit, Leutseligkeit; das eine für diesen, das andere für jenen Fall.

Population, die Bevölkerung.

Populös, Franz. *populeux* (spr. popülös), volkreich.

Póri, die Schweißgrüden, und wo dieses zu gemein oder niedrig klingen würde, die Schweißgrüden. (Zus.) Auch Dunsgrüden, weil das, was dadurch ausgedünstet wird, nicht immer Schweiß ist, und weil auch die Pflanzen vergleichen haben, welchen doch kein Schweiß zugescriben wird.

Porös, schwammartig, schwammicht.

Porosität, die Schwammartigkeit, die Schwammigkeit.

Pórrau (spr. Porroh, woraus die Deutschen Porree gemacht haben), eine feine Lauchart, Spanischer Lauch genannt.

Porrigiren, darreichen.

Port, der Hafen.

Portál, die Thüre oder das Thor an einem großen Gebäude, sammt den dazu gehörigen Bauzierathen; das Prachtthor. (Zus.) Der Ausdruck Prachtthor ist von J. P. Richter mit Beifall ausgezeichnet worden: „Durch kein Portal, wol aber durch ein Prachtthor, geht man zu dem hohen Reiche der Tugend ein.“

Portamento di voce (spr. Portamento di Voichse), in der Tonkunst, das Tragen oder allmähliche, zusammenhangende Hingeleiten der Stimme beim Vortrage des Gesanges, besonders in langsamen Stücken. (Zus.) Man könnte diesen Ital. Ausdruck auch durch das Verschmelzen der Töne übersetzen. B.

Portativ, tragbar. Ein portatives Wörterbuch, ist ein Taschewörterbuch.

Portechaise (spr. Porteschä), die Kisten, der Tragesself.

Porte-épée (spr. Portepöh), der Degenkass.

Portefeuille (spr. Portefü), die Brieftasche. Die großen ledernen, mit einem Schlosse versehenen Taschen, worin Geschäftsmänner sich einander die schriftlichen Verhandlungen zuzuschicken pflegen, könnte man Schrifftasche, auch Schicktasche nennen. (Zus.) Das Port-fuille eine Zeichner, Malers oder Kupferstichers könnte man durch Blatttasche oder Künstlerstasche bezeichnen.

Porter, ein Englisches Bier. Man könnte es Starkbier nennen, weil es dem Schwachen (Smallbeer) entgegengesetzt wird, und weil es ursprünglich nur für starke Leute, die schwere Arbeiten verrichten, für Kasträger (Porter) bestimmt war. Sieh M. Reife durch England.

Porteur (spr. Portöhr), der Sänktenträger. (Zus.) Schuldbriefe, au porteur ausgestellt, sind solche, die dem Vorzeiger, dieser mag der Herrlicher selbst oder eine andere Person sein, ausgehahlt werden sollen.

Porticus, auch Portique (spr. Portie), ein bedeckter Säulengang, und da das Bedeckte sich von selbst versteht, ein Säulengang schlechthin; ebies, die Säulenhalle.

Portier (spr. Portieh), der Pförtner, Thürhüter oder Thürsteher.)

Portion, der Theil, der Antheil, die Gabe; dieses letzte, wenn von einer Portion Speise oder Arznei die Rede ist. Die Erbschaft verfällt, bei vielen Erben wegen, in sehr kleine Theile. Jeder Erbe wird nur einen geringen Antheil bekommen. Seine Esgier war so groß, daß er von jedem Gerichte eine doppelte Gabe nahm. Für Mundportion könnte man Mundtheil sagen. Jeder Bürger mußte den ihm zugetheilten Soldaten auch ihren Mundtheil reichen. „Dieser glückliche Hund setzte uns in den Stand, unsern täglichen Mundtheil um vier Zwiebeln zu vergrößern.“ M. Reife n.

Nachdem Oberhard (in der Synonymik) den Unterschied zwischen Theil und Antheil richtig entwickelt hat, setzt er hinzu: „Hier kann man noch auf die Größe der Theile Rücksicht nehmen, wenn das Ganze unter Mehrere (Mehrere) getheilt wird. Für diesen Begriff haben wir im Deutschen kein eigenthümliches Wort; wir

haben also das Französische Portion aufnehmen müssen, wenn wir die Größe eines Theils ausdrücken wollen.“ Ich merke hiezu an: 1. daß es etwas Gewagtes ist, einer so reichen und dabei so unendlich fruchtbaren Sprache, als die unsrige ist, die Fähigkeit diesen oder jenen Begriff zu bezeichnen unbedingt abzuspochen. 2. Daß das fremde Wort Portion nicht sowohl den Begriff der Größe überhaupt, als vielmehr den einer bestimmten Größe, einer Größe, wie sie sich gebührt, wie sie entweder vorgeschrieben oder üblich ist, mit sich führt. 3. Daß unsere Vorfahren diesen Begriff durch bescheidenen, d. i. beschiedenen, bestimmter, angewiesener und angemessener Theil recht gut auszudrücken wußten. „Seinen bescheidenen Theil dahinnehe.“ Luther. 4. Daß wir aber auch noch jetzt, nachdem jener Ausdruck, besonders die D. D. Form bescheiden für verschieden veraltet ist, zwei, wie es mir scheint, recht gute Deutsche Wörter haben, wodurch das fremde Portion in allen Fällen, wo von Theilen mit dem Munde die Rede ist, völlig ersetzt wird, nämlich Gabe, welches viele Ärzte für Dosis zu gebrauchen, schon lange gewohnt sind, und Mundtheil. 5. die oben angeführten Beispiele. 5. Daß endlich überall, wo der eine oder der andere dieser beiden Deutschen Ausdrücke nicht passen will, das fremde Portion nur in uneigentlicher Bedeutung gebraucht wird, und alsdann füglich durch Theil oder Antheil ersetzt werden kann. So z. B. in der von G. selbst angeführten Stelle: „Nach der Magdeburgischen Polizeiordnung ist der Antheil der Ehefrau an der Erbschaft ihres verstorbenen Mannes der vierte Theil; in der Gaurmatz ist es die Hälfte; das übrige wird zu gleichen Theilen unter die Kinder ausgetheilt, deren Portionen desto kleiner werden, je mehrere ihrer sind.“ Was hindert uns hier zu sagen: welche Theile desto kleiner werden, oder wenn man die Wiederholung vermeiden will, deren Beschiedenes, deren Gebührendes, deren Zugetheiltes, deren Angewiesenes, deren Antheil immer kleiner wird, u. f. w. — Portio statutaria, landsüblicher Antheil; — virilis, Kindertheil.

Portirt, in der R. a. für Einen oder Etwas portirt sein, ihm geneigt, für ihn eingenommen, ihm günstig sein. (Zus.) Sich für einen portiren, heißt, sich für ihn verwenden.

Portiuncula, eigentlich der Name einer Kapelle; dann aber auch ein großer Ablass, wovon jeder Gläubige sein Theilchen bekommt.

Porto, Briefgeld, Brieffracht, Postgeld.

Portrait (spr. Porträ), das Bildniß. Studios hat Gleichbild dafür vorgeschlagen. Der jetzige Sprachgebrauch hat zwischen Bild, Abbildung (Abbild) und Bildniß folgende Unterschiede festgestellt. Bild ist das allgemeinste Wort, es wird nicht bloß von Werken der Kunst, sondern auch von Naturgegenständen; nicht bloß von Gegenständen des Gesichts, sondern auch von Gegenständen der Einbildungskraft gebraucht. Abbildung bezieht sich nur auf Darstellungen der Kunst, wofür wie aber, wenn nicht die Handlung des Darstellens, sondern das Dargestellte gemeint wird, richtiger das veraltete Abbild gebrauchen würden, wie schon Lessing erinnert hat. Bildniß wird nur von der Darstellung menschlicher Figuren durch Kunst, also für Portrait, gebraucht.

Portraitiren, abbilden. (Zus.) Man könnte auch wol abbildnissen von Bildniß dafür ableiten. Er ließ sich zweimal abbildnissen. Das Wort klingt freilich ungewöhnlich; aber das ist der Fall mit allen neuen Wörtern. Sprachwidrig ist es nicht.

Portraitmähler (spr. Porträhmähler), ein Bildnißmähler.

Portulák, eine Gartenpflanze, als Suppenkraut, und unter Salat zu mischen brauchbar. Ihr Deutscher Name ist Wurzelkraut.

Portulan (spr. Portülant), ein Buch, worin für die Schifffahrt die Grade der Länge und Breite der Küsten und Häfen angegeben werden; also ein Grabbuch.

Portunus, auch Portunnus, in der Hellenische, der Hafengott.

Porzellan. Dieses Wort beleidigt freilich durch seine Betonung die Deutsche Ähnlichkeitsregel; aber als Eigennamen kann und muß

es so lange beibehalten werden, bis es Jemandem gelingen wird, eine hinlänglich bezeichnende Deutsche Benennung dafür zu finden. Wir hat es nicht glücken wollen.

Posamentirer. So hat man das Franz. Wort *Passementier* verbreitet! Auf Deutsch sagen wir der Wortentwerfer oder Wortentmacher dafür. Posamentirarbeit ist Wortentwerf oder Wortentarbeit.

Posé, gesetzt; ein Mensch von gesetzter (poséer) Gemüthsart.

Position, die Stellung oder Lage, der Zustand. (Zus.) In der Tanzkunst, die erste, zweite, dritte Fußstellung u. s. w. In der Lat. Eisenmessungskunst, die Doppelmittelpunktsfolge.

Positiv, als Grundwort, eine Stubenorgel. Es wird eine kleine Orgel gemeint. (Zus.) Auch ein Gestell, z. B. das Gestell eines Winkelmessers. Positiv in der Sprachlehre. **S. Positivus.**

Positiv, als Beschaffenheits- und Belegewort, 1) geradezu, ausdrücklich, bestimmt, z. B. er hat es positiv versprochen. 2) Zuverlässig, z. B. er wird positiv kommen. 3) Zuweilen wird es für affirmativ, bejahend, genommen und dem Verneinenden (Negativen) entgegengesetzt. 4) In Verbindung mit den Wörtern Religion und Recht (positive Religion, positives Recht) wird es dem Natürlichen und Vernunftmäßigen entgegengesetzt; hier kann man für positive Religion, geoffenbarte, übernatürliche, angenommene, überlieferte und vorgeschriebene sagen. Für positives Recht hat Müllinger (in dem Lehrbegriffe des Vernunftrechts) durchgängig Säkularrecht gebraucht. Ad. hat den Ausdruck gegebenes Recht für positives angeführt: „Dieses Wort (billig) ist von jeher am (an) häufigsten von dem empfundenen Rechte, oder dem Rechte der Natur, gebraucht worden, im (in) Gegensatz dessen, was dem gegebenen Rechte oder den eigentlichen Gesetzen gemäß ist.“ In der zweiten Anmerkung zu Billig. Es ist befremdlich, daß er diese von ihm angenommene Bedeutung des Wortes gegeben nicht auch unter Geben mit aufgeführt hat. Man könnte auch für positive Religion, die gesetzliche sagen, so wie auch gesetzliche Strafen für positive. (Zus.) Für positive Erziehung, die der negativen entgegengesetzt, habe ich die werththätige sagen zu müssen geglaubt. „Die Natur selbst wirkt auf die Ausbildung ihrer Kinder, nicht bloß auf eine verneinende, sondern augenscheinlich auch auf eine werththätige (positive) Weise, obwohl sie unsichtbar dabei bleibt. Positive und negative Electricität, sind bejahende und verneinende Willkürlichkeit. **S. Electricität.**

Positivus, in der Sprachlehre, der Zustand eines Wortes, in welchem es noch keine Steigerung erfahren hat, z. B. reich, arm, gelehrt, die gesteigert reicher, ärmer, gelehrter und der reichste, der ärmste, der gelehrteste lauten. Der Ursprung des Wortes. **S. Gradus,** wo ich bezweifle, daß es mehr als zwei Steigerungsstufen gibt.

Posito, gesetzt. Posito, sed non concessio, gesetzt oder angenommen, aber nicht zugegeben.

Positur, die Stellung, die Haltung, der Anstand. Sich in Positur setzen, sich gefaßt machen; sich eine Stellung, eine Haltung geben.

Possesse, der Besitz, der Besitzstand.

Possession, die Besingung, der Besitz. Einige Schriftsteller haben auch Besitzthum nach Eigenthum, gebraucht. „Dem Statthalter Gottes seine zeitlichen Besitzthümer nehmen.“ Herder. „Er betrachte seine Geschichte mehr, wie ein Besitzthum auf ewige Zeiten, als wie ein Preisstück, das nur für den Moment (Augenblick) belustigen soll.“ Wieland. „Da wir, die Beschäuer fremder Besitzthümer, unsere eigenen nicht behaupten.“ Heinze in Cicero's Buche vom Redner. Man sieht, daß dieses Wort oft genug gebraucht ist, um auf eine Stelle im Deutschen Wörterbuche, wo es bisher fehlte, Ansprüche machen zu dürfen. *Possessio apprehensio, capta,* ergreifener Besitz; — *extincta,* erloschener; — *bona fidei,* justa, rechtmäßiger; — *malä fidei,* injusta, unrechtmäßiger; — *praescripta,* verjährter Besitz.

Possessionarius, Besitzthümer, besonders Grundbesitzthümer haben, angeessen sein.

Possessivum pronomen. **S. Pronomen.**

Possessor, der Besitzer, — *bona fidei,* rechtmäßiger; — *malä fidei,* unrechtmäßiger. (Zus.) „Unrechtmäßiger Besitzer erschöpft den Begriff *malä fidei* nicht. Wer fremdes Gut unwissend besitzt, ist zwar ein unrechtmäßiger Besitzer desselben, aber deswegen noch nicht *possessor malä fidei*. Das Bewußtsein des unrechtmäßigen Besitzes gehört wesentlich dazu. Einige Rechtsgelehrten sagen gutgläubiger Besitzer für *possessor bona fidei*.“ v. Strombeck. Diese müßten also bösegläubiger Besitzer für *possessor malä fidei* sagen. Allein beide Ausdrücke sind dunkel, und bezeichnen nicht, was sie bezeichnen sollen. Warum wollten wir statt ihrer nicht die allgemein verständlichen Wörter redlicher oder gewissenhafter Besitzer für *Possessor bona fidei*, und unredlicher oder gewissenloser Besitzer für *Possessor malä fidei* gebrauchen? — Der Possessionsnehmer oder Possessnehmer, ist der Besitznehmer oder Besitzergreifer.

Possessorientlage, in den Rechten, eine Klage, durch welche man in dem ungehörten Besitze einer Sache erhalten zu werden sucht; also eine Besitzverhaltung; oder Besitzthumsklage. Sie ist der Anspruchsklage (*Petitorium*) entgegengesetzt. **S. d.**

Possibilität, die Möglichkeit.

Possible (spr. possib'l), möglich.

Possirlich (wegen der undeutschen Betonung), spaßhaft, possenhast, kurzweilig, lustig, drollig, schmalzig, neckisch, schnurrig. (Zus.) Possenhast gibt den Begriff, den wir mit possirlich verbinden, nur mit dem Nebenbegriffe des Tadelnswürdigen an. Die Ähnlichkeitsregel erlaubt possirlich dafür zu setzen, welchem dieser Nebenbegriff nicht anhaften würde.

Possirlichkeit (wegen der undeutschen Betonung). Würger hat Drolligkeit dafür gesagt:

Die sich auf Witz verstehen und Drolligkeiten.

(Zus.) Man könnte auch Possirlichkeit dafür bilden. Sonst haben wir auch die Späßhaftigkeit und Kurzweiligkeit.

Post, (die), kann, sagt Kindeckling, nicht füglich Deutsch gegeben werden.“ Das Urtheil möchte ich über kein einziges Wort aus irgend einer Sprache fällen. Jede Sprache, selbst die der Potentaten nicht ausgenommen, kann nach und nach so gebildet und ausgebildet werden, daß sie für jeden Begriff, den irgend eine andere Sprache bezeichnet, einen eigenthümlichen Ausdruck erhält. Es kommt nur darauf an, daß das Bedürfnis, einen gewissen Ausdruck zu haben, lebhaft genug empfunden wird; und der Ausdruck wird, wenn er noch nicht davor, gebildet werden. Was nun aber das Wort Post betrifft, so kann und darf ihm, da es schon in der Volkssprache lebt und unsere Ähnlichkeitsregel nicht beleidigt, das Würgerrecht in unserer Sprache nicht streitig gemacht werden.

Postdatiren, einen schon vergangenen Tag, statt des wirklich gegenwärtigen unterschreiben, wie wenn man am 1ten Mai etwas ausfertigt, aber den 2ten Mai darunter schreibt. Man kann rückbetragen dafür sagen. Einige verstehen postdatiren und antedatiren umgekehrt. **S. Antedatiren.**

Postement, das Fußgestell. (Zus.) Bei Säulen, der Säulenkstül. **Poste restante,** schreibt man auf Briefe, die auf der Post so lange liegen bleiben sollen, bis sie abgeholt werden. Zur Postverwahrung oder Postverwahrung.

Posteriora, das Gefäß, der After, der Hintere.

Posteriori (a). **S. A posteriori.**

Posterität, die Nachkommenschaft. Herder hat auch die Nachkunft dafür gebildet. **Posteri,** die Nachkommen. (Zus.) Einer unserer Dichter hat auch Abkamm dafür gesagt.

Damit — hingschwin' Arkaios göttlicher Abkamm. **W. s.**

Dem spätesten Abkamm. **G. r. u. d.**

Post festum, nach dem Feste, z. B. kommen, d. i. zu spät, wenn Alles schon vorbei ist, kommen.

Posthumus, **Posthuma**, ein nach dem Tode des Vaters zur Welt gekommenes Kind; ein nachgebornes. **Opus posthumum**, ein hinterlassenes oder nachgelassenes Werk, welches nach dem Tode seines Verfassers erscheint. (3 u. f.) Was konnte den Pariser Gramer (in der Monatschrift Frankreich) hindern, die nachgelassenen Werke, welches Febrermann versteht, für die Posthumen, welches der Ungelehrte nicht einmal gehörig lesen, vielweniger verstehen kann, zu schreiben? Können denn selbst die freidenkenden Deutschen Köpfe sich von der knechtischen Vorliebe für das angekaunte Fremde gar nicht losmachen? Wahrlich, wir verdienen — ich sage es laut — von Fremden herrscht zu werden, und es ist bloße Gutmüthigkeit von diesen, wenn sie uns noch einiger Achtung würdigen, da wir selbst uns so wenig achten.

Postille, ein Predigtbuch. Dieses Deutsche Wort steht schon in A. d. Wörterbuche.

Postillon (spr. Postiljong), der Postknecht, Postreiter.

Postiren, stellen, aufstellen.

Postlitz, eine tscherische Benennung des Alters, in Bezug auf Antlitz gebildet. Der Schöpfer dieses Wortes bildete sich nämlich ein, daß das Antlitz in Antlitz das Lat. ante sei, und glaubte daher das Gegenstück des Antlitzes (Vordergesichts) Postlitz (Hintergesicht) nennen zu müssen. S. Podex.

Postnumeriren, nachbezahlen oder nachzahlen. Es ist dem Pränumeriren, oder Vorausbezahlen, entgegengesetzt. (3 u. f.) Nachbezahlen und nachzahlen sind noch von einander verschieden. Nachbezahlen heißt die ganze Bezahlung auf einmal erst dann geben, wenn man dasjenige, wofür sie geleistet werden soll, schon in Besitz und Gebrauch genommen hat. Nachzahlen aber heißt, hinterher noch mehr zahlen, nachdem man schon Alles bezahlt zu haben glaubte, oder auch das übrige vollends bezahlen, nachdem man das Meiste schon früher entrichtet hatte. Die Handwerker z. B. pflegt man für ihre Arbeiten nachzubezahlen; oft bezahlt man sie aber auch voraus, um von ihnen gefördert zu werden. Die Beiträge, welche sämtliche Theilnehmer gegeben hatten, reichten nicht hin, es mußte also ein Jeder noch etwas nachzahlen. S. Ich finde diese Unterscheidung vollkommen gegründet. Aber für beide bedienen sich unser Sprachmengen des fremden Postnumeriren; und deswegen gehörten beide hierher.

Postofassen, sich festsetzen, einen Ort besetzen, festen Fuß fassen.

Postponiren, nachsetzen, hintenansetzen.

Postscript, die Nachschrift.

Poststation. Ich habe in der Preisschrift an das altdeutsche Raß oder Rasse erinnert, welches für diesen fremden Ausdruck füglich gebraucht werden könnte; ungeachtet es ursprünglich eine allgemeinere Bedeutung hatte, und ein Maß der Längen und Entfernungen, wie Meile, bezeichnete. Die alten Deutschen hatten ein ihnen eigenes Maß der Wege, welches sie Raßla nannten, und welches dreien Römischen oder zweien Gallischen Meilen (Leugis) gleich kam. Der Gebrauch dieses Raßens ist in Deutschland noch bis zur Zeit des zweiten Stammes der Französischen Könige, vielleicht noch später, geblieben. Das Wort Raßla steht auch im Mosogothischen neuen Testamente Matth. 5, 41., eine Entfernung auf der Landstraße anzuzeigen. In den Russischen Gebieten wird das Wort Raß in ebendiesem Verstande gebraucht. Gesch. der Akademie der Wissensch. zu Paris Th. VI. S. 206. Schottel hat Ebendieses bei Raß angemerkt. S. Von der Deutschen Hauptsprache S. 390. Aelung zeigt (unter Raß) noch ausführlicher und gelehrter, daß das Wort, außer seiner ersten und eigentlichen Bedeutung, der Ruhe, auch 1. überhaupt eine bestimmte Arbeit, penum, nach welcher man der Ruhe genießen kann, dann aber auch 2. und insonderheit eine solche Länge des Weges bezeichnete, als ein Kriegsmann zurücklegt, ehe er einmal ausruhet.

Dies sowohl, als auch die eigentliche Bedeutung, vermöge welcher es Ruhe überhaupt und Ruhe nach vorhergegangener Bewegung in sonderheit ausdrückt, scheint es sehr bequem zu machen, für Poststation gebraucht zu werden. (3 u. f.) Will man den Ausdruck noch bestimmter machen, so sage man Poststraße.

Post trinitatis (nämlich festum), nach dem Dreieinigkeitsfeste. Mit diesem Zusage werden in der kirchlichen Sprache die Sonntage nach dem sogenannten Dreieinigkeits- (Trinitatis) feste gezählt. Der erste, zweite, dritte u. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfeste.

Postulat, Lat. **Postulatum**, wird gewöhnlich, aber nicht paßlich durch Heischesatz verbeutlicht, wodurch ein Satz bezeichnet wird, von dem man heischt oder verlangt, daß er ohne Beweis angenommen werden und gelten soll. Das bedeutet aber das fremde Wort **Postulat** in der Orthodoxie nicht. Hier wird keinesweges ein unbewiesener Satz, der für bewiesen gelten soll, sondern eine Verurteilung (z. B. eine gerade Linie zu ziehen) darunter verstanden, die als eine mögliche und durch sich selbst begriffliche, vorausgesetzt wird. Warja hat daher das Wort besser durch Forderung schlechtweg, A. d. durch Forderungssatz verbeutlicht. Schlimm genug, wenn Vernunftforscher der Heischesätze (in der angegebenen unmathematischen Bedeutung des Wortes) bedürfen, um Vernunftwahrheiten, die sie nicht anders erweisen können, darauf zu gründen! Was soll es heißen, wenn man z. B. den Begriff von Gott für die praktische Vernunft postuliert? Ihn oder einen gütigen Berg in Gedanken zu konstruiren, wenn er nicht erwiesen ist, gründet weder eine praktische, noch theoretische Wahrheit. Postulate der Art (welches Wort bei theoretischen Begriffen ganz außer Ort und Stelle ist) sind Heischesätze, ein Name, den man den mathematischen Forderungen ungeschickt beilegte, der aber den kritischen Postulaten gerecht ist. Sie heißen, d. i. was sie erweisen nicht können oder nicht wollen, wird trotz erbetet und eben so trotzig aufgedrungen, als ob es keines Beweises bedürfte. Daß mit dergleichen Postulaten alle wahre Philosophie verloren geht, ist durch sich selbst klar. Herder's Metacritic. Th. II. S. 526.

Postuliren, 1) In der Orthodoxie fordern, oder als Bedingung voraussetzen. 2) In der Sprache der Buchdrucker, sich als sogenannten Cornuten (S. d.) darstellen, um Gefelle zu werden.

Potäge (spr. Potage), in der Kochsprache, eine Fleisch- oder Kraftbrühe mit eingeschnittenen Authaten von Wurzelwerk, Brot u. s. w.

Potageiöffel, ein Suppenvorzeigöffel.

Pôt de chambre (spr. Pôh dè Schamb'z), 1) Der Nachtopf, d. i. der Nachtopfgeschirr, des Kammertopfs. 2) In Paris ein kleines Fuhrwerk, worin man nach Versailles fährt.

Potentäten, eine allgemeine Benennung, unter welcher Kaiser, Könige und Fürsten begriffen werden; auf Deutsch, die Mächte.

Poténcz (auch Dignität), in der Sachlehre, die Würde; die erste, zweite, dritte u. s. w. Würde.

Potérne, eine geheime Pforte in den Festungswerken, wodurch man unvermerkt Ausfälle machen kann. Wie könnten Schluppförten dafür sagen, wenn dieses Wort, des doppelten pf wegen, nicht gar zu hart wäre. Also lieber Schlupfthor, nach Schlupfwinkel gebildet.

Pôt-pourri (spr. Pôhpurri), ein Gefäß mit getrockneten und eingesetzten wohlriechenden Blumen und Kräutern, die einen angenehmen Duft aushauchen; ein Riechetopf, d. i. ein Duft- oder Düstetopf. Uneigentlich genommen, wird ein Gemisch oder Gemengsel darunter verstanden.

Poudre (spr. Puber), Haarmehl oder Haarstaub. (3 u. f.) Als Puber geschrieben, kann es für Deutsch gelten, weil es 1) unsere Sprache ähnlichheit nicht beleidigt, 2) schon in der Volksprache lebt.

Poularde (spr. Pularde), ein Kapphuhn, wie Kapphahn.

Poularderie (spr. Pularderie), eine Anzahl verschnittene Hühner zu mäßen; eine Kapphühnererei (wie Tauseneri), Feine; ein Kapphühnerhof. S.

Poupón und Poupónne (spr. Poupong, Pouponne), die Puppe, R. D

die Dode, verkleinert, Pöppchen, Döckchen. *Ödte* hat Dode auch in die Schriftsprache eingeführt: „Er wünscht lieber sich eine Hausfrau, als der Welt eine Pöppchen zu bilden.“ Eben dieser Schriftsteller hat auch das landschaftliche Quackelchen gebraucht: „Sie lief zu ihm hin, herzte seinen garstigen, schmutzigen jüngsten Bubben, das Quackelchen seines Alters;“ dem *Woclg* durch eine unrichtige Herleitung fälschlich die Bedeutung einer Puppe beigelegt hat. Hier sind seine Worte: „Der provincialis (landschaftliche) Ausdruck Quackel, anstatt Ländel (diese Bedeutung hat das Wort wol nie gehabt; es bezeichnet vielmehr ein unmännliches, unzuverlässiges, wankelmütziges Verfahren), ist bekannt. Er bezeichnet das Kindische, Spielende, im höchsten Grade. (Keinesweges!) Quackelchen, ein Kind, womit der Alte gleichsam wieder kindisch wird, ist daher ein so bedeutungsvoller Ausdruck, als man ihn in der Pöppchensprache gewiß nicht findet. Von den Ausdrücken: die Freude des Alters, die Ländel seines Alters, hätte der erste zu viel, der andere zu wenig gesagt (beide hätten vielmehr etwas ganz Anders gesagt, als was *Ödte* sagen wollte); und die Lebhaftigkeit des Begriffs (vielmehr der ganze Begriff) wäre verloren gegangen. Das Diminutivum (Verkleinerungswort) mildert wieder den Begriff des Verächtlichen, der sonst mit dem Ausdrucke quackeln verbunden ist; und Quackelchen ist also in jeder Rücksicht (Hinsicht) ein Wort, das in dieser Ideenverbindung (Begriffsverbindung) und Darstellung unentbehrlich war.“ Vorlesungen über den Stil. Allein Quackelchen ist, wie *Heynag*, im Antibarbarus, schon gezeigt hat, nicht von quackeln gebildet, sondern weiter nichts als das Verkleinerungswort von Quack, ein kleines (noch quackendes) Kind; daher Nestquack, das Nestkuckein. *S. Grisch* und das Brem. Wörterbuch. Gesezt aber auch, sagt *Heynag*, es hätte mit jener Ableitung seine Richtigkeit, so wäre das Wort Quackelchen eben so sprachwidrig gebildet, als wenn man Hätschelchen von hätscheln ableiten wollte. — *Ab.* hat das Wort von quakeln, dem verkleinern den quaken, abgeleitet, und es daher Quackelchen geschrieben. Allein wenn *Ödte* diese Abkömmling in Sinne gehabt hätte, so würde der Zusatz: seines Alters, nicht recht zu passen scheinen. Das Nestkucklein seines Alters gibt einen guten Sinn.

Pour la bonne bouche (spr. pur la bonne Busch'), für's Lecker-mäulchen.

Pour passer le temps (spr. pur passet le Tang), eigentlich zum Zeitvertreibe; dann in weiterer Bedeutung aus Vollen, wofür wir auch gewandtsweise, *R. D.* quanttsweise sagen: „*Lessing* nahm Vieles, was er für schadhaft erkannte, gewandtsweise, gymnastisch (Übungswegen) in Schuß.“ *Herder*.

Poussiren (spr. pussiren), eigentlich stoßen und treiben; uneigentlich, fortheifen, unterstützen, auch durchsehen. Sich poussiren, sich empor-schwingen. Sich bei einem poussiren, sich bei ihm in Achtung, Ansehen oder Gunst setzen. *S.* auch Bossiren, womit poussiren oft verwechselt wird.

Pouvoir (spr. Puwoahr), die Macht, das Vermögen, die Gewalt. *Plén-pouvoir*, volle oder unbeschränkte Macht oder Gewalt, die Vollgewalt. Vollmacht sagt weniger. *Pouvoir executif*, die vollziehende Macht oder Gewalt; — *legislatif*, die gesetzgebende.

Practic, lat. *Practica*, die Ausübung. (*Zuf.*) *Practica* est multiplex, sagt man für: es gibt mancherlei Schliche, mancherlei krumme Wege.

Practicabilität, die Ausführbarkeit, Ausüblichkeit, Thulichkeit. (*Zuf.*) Man sieht, ich wage es, dem Sprachgebrauche zu Troz, thulich und Thulichkeit, statt thunlich und Thunlichkeit, zu sagen; weil dieses letzte gegen eine allgemeine Ähnlichkeitsregel unserer Sprache verstößt. So oft wir nämlich von Ausage-örtern, Ableitungen durch Hülfen der Silben sich bilden, hängen wir diese nicht der ganzen unbestimmten Form (dem Infinitivus), sondern, mit Begrenzung des en oder n, nur der Stammsilbe an, und sagen *s. B.* schließlich,

verblich, häßlich, lieblich, traulich, von schließen, sterben, haßen, lieben, trauen; nicht schließlich, sterbentlich, haßentlich u. *s. w.* Warum wollten wir mit thun (welches aus thun zusammengezogen ist, wie es noch beim *Xero* vorkommt) allein eine Ausnahme machen? Besonders da das regelrechte thulich für die Aussprache leichter ist, als das unregelmäßige thunlich!

Practicable (spr. practifab'li), thulich, ausüblich, ausführbar. Für: der Wald, die Gegend ist gar nicht practicable, können wir, sie ist nicht pfädig oder nicht wegsam, sagen. Das erste ist im Pennsbergischen üblich, und in der *Jen. Literat. Zeitung* (*Nr. 118. 1795*) wird darüber geurtheilt: daß es in *Reinwald's* *Hennel. Idiotticon* vielleicht das einzige sei, welches in die Schriftsprache aufgenommen zu werden verdiene. Der Weg ist nicht practicable, nicht fahrbar, nicht gangbar.

Practiciren, ausüben; ein ausübender Arzt, Rechtsgelehrter u. *s. w.* sein. Gewöhnlich hört man practisiren dafür.

Practicus. Er ist ein alter Practicus, sagt man; und meint: er ist ein geübter, erfahrener Mann. Wir haben auch die *R. a.* in einer Sache, in gewissen Geschäften u. *s. w.* gewiegt sein, für, Kenntniß und Erfahrung darin haben. (*Zuf.*) Zumeilen kann Practicus auch durch Geschäftskundiger und Geschäftserfahrener gegeben werden. **Practiken**, wofür man auch Prattiken hört. Griffe, Ränke, Klisternisse. Im *R. D.* hat man Lurre dafür, welches bei *Grisch* Lurde lautet. *S. Brem. Wörterbuch*. Mit diesem scheinen das *Frans. Leurre*, das *Ital. Logaro*, und das beim *Kilian* vorkommende *Lore*, ein *Lothas*, besonders dasjenige, was man den Fäulen zeigt, um ihn wieder herabzulocken, verwandt zu sein, weil auch bei diesen ähnlich klingenden Wörtern der Begriff des Vorwandes und des Betruges zu Grunde liegt. **Practikenmacher**, ein Ränkesmacher, Ränkeschmied, Lurren- oder Lurdenbreher.

Practisch, werththätig, angewandt anwendbar, ausübend, *s. B.* eine werththätige Anweisung; ein ausübender Arzt; der angewandte Theil einer Lehre oder Wissenschaft; eine anwendbare Vorchrift, *Realis de Bienna* hat werththätig dafür: „Der mathematische Lehrweg (Methode) ist nicht der beste; der werththätige Lehrweg allein findet die Wahrheit.“ „Dadurch, daß du dich nie ausschließlich der bloßen müßigen Betrachtung überlässest, sondern nebenbei auch immer etwas Werththätiges verrichtest.“ *Théophron. S. Theorie*. (*Zuf.*) Statt ausübend kann man da, wo practisch in identischer Bedeutung genommen wird, ausüblich dafür sagen. „Die ausübliche Sittenlehre.“ *S.* So auch als Umstandswort: „er bewies mehr ausüblich, als durch Worte, daß ic.“ *S. eifert*, in *Paris*, hat üblichstlich dafür gebraucht.

Prä. Dieses lat. Verhältnisswort (*Praeposition*), welches vor bedeutet, wird in der un-deutschen *R. a.* das *Prae* haben, als Grundwort gebraucht; den Vorzug, den Vortritt oder Vorrang haben, den Herren spielen. (*Zuf.*) Man könnte auch eben so gut das *Vor* haben sagen; versteht sich in *Scherz*.

Præadamiten, Menschen, die vor *Adam* gelebt haben können; die *Voradamiten*. *B. Voradamiten* sind Abkömmlinge eines *Voradams*; *Voradame* würden mehr *Adame* sein, die vor dem biblischen *Adam* dagewesen wären.

Præadvís, das vorläufige Gutachten.

Præambulliren, eine Vorrede oder Einleitung vorausschicken, ehe man auf die Sache selbst kommt, eine Sache einleiten oder vorbereiten; mit *Tadel* oder verächtlich davon gesprochen: ein Vorgerede machen.

Præambulium, die Vorrede, Einleitung. Man gebraucht aber jenes fremde Wort gewöhnlich mit verächtlichen Nebenbegriffen; und da paßt denn das Deutsche Vorgerede besser als Vorrede.

Præantecessor, der Vorvorfahr oder Vorvorgänger.

Præbendarius, ein Pfründner. (*Zuf.*) Besser vielleicht Pfränder, wie man in der Schweiz dafür sagt. *S. Mahler*. Pfrändner bezeichnet eigentlich Einen der pfründet, d. i. Pfründen ertheilt.

Præbende, eine Pfründe.

Præcaution, die Vorsicht, die Verwahrung.

Præcaviren, vorbeugen, verwahren, sich in Acht nehmen.

Præcedenz, der Vorrang, Vorrang. Præcedenzstreitigkeiten sind Rangstreitigkeiten.

Præceptor, der Lehrer oder Lehrmeister. Das erste ist edler.

Præceptoriren, schulmeistern, wird, wie das fremde Wort selbst, nur mit dem Nebenbegriff der Verachtung gebraucht.

Præcipitans, ein niederschlagendes Mittel, wodurch ein in einer Flüssigkeit befindlicher Bestandtheil von derselben getrennt und dadurch gezwungen wird als Bodensatz niederzusinken. B. hat den Ausdruck zusammengezogen, und Niederschlagsmittel dafür gesagt.

Præcipitanz, übereilend, vorschnell.

Præcipitanz, die Voreile, (besser als Voreiligkeit), die Vorschnelle, die Übereilung.

Præcipitanz, der Niederschlag, diejenigen mit einer Flüssigkeit verbundenen unflüchtigen Theile, welche durch die Scheidekunst von ihr entbunden und dadurch gezwungen werden, als Bodensatz niederzusinken.

Præcipitation. 1) Die Niederschlagung, das Niederschlagen. 2) Die Übereilung.

Præcipitiren. 1) Übereilen. 2) In der Scheidekunst, niederschlagen, oder zu Boden fallen lassen. (Zus.) Für die erste Bedeutung haben wir auch überschnellen. „Durch überschnellen werden die Braten zwar braun, aber nicht gar.“ Wächter.

Præcipuum. 1) Ein Voraus, ein vorwegzunehmender Theil. 2) Etwas Vorzügliches.

Præcis, oder præcise, bestimmt, genau, gerade; eine bestimmte Schreibart, eine genaue Angabe, es ist gerade sechs Uhr.

Præcision, die Bestimmtheit, Genauigkeit.

Præcludiren, in der Rechtsprache, ausschließen und zwar für immer; des Rechts oder der Ansprüche verlustig erklären. Weil N. N. am anberaumten Stichtage (termino) nicht erschien, um seine Forderungen zu erweisen, so wurde er damit für immer ausgeschlossen oder abgewiesen.

Præclusiön, in der Rechtslehre, die Rechtsausschließung, d. i. diejenige gerichtliche Handlung, vermöge welcher Jemand seines etwanigen Rechts verlustig oder für unfähig erklärt wird, fernerhin Ansprüche zu machen.

Præclusivische Frist, eine vom Richter anberaumte Zeit oder Frist, binnen welcher Jemand sein Recht, wenn er dessen nicht verlustig werden will, zu erweisen hat. Man könnte ausschließende Frist dafür sagen. Sub pœna præclusi, bei Strafe der Ausschließung. Dieser Deutsche Ausdruck wird schon hin und wieder in öffentlichen Vorlesungen gebraucht.

Præconisiren. 1) Ausrufen. 2) Rühmen, preisen. 3) In der Sprache der ehemaligen Römischen Kanzlei, einen zum Bischof vorschlagen, ihn für würdig dazu erklären. Daher Præconisation, in allen drei Bedeutungen.

Prædecessor, der Vorgänger oder Vorvater, der ein gewisses Amt oder einen Posten eher bekleidete, als ein Anderer, der sein Nachfolger ward.

Prædestinieren, die Vorbestimmungsgläubigen, d. i. Diejenigen, welche eine Vor- oder Vorbestimmung zur Seligkeit oder zur Verdamnis glauben.

Prædestination, in der Gottesgelehrtheit, die Vorbestimmung, auch die Gnadenwahl.

Prædestiniren, vor- oder vorausbestimmen.

Prædeterminismus, die Vorbestimmungslehre, d. i. die Behauptung, daß unser Wille durch Bestimmungsgründe gelenkt werde, welche von der vergangenen Zeit, die nicht mehr in unserer Gewalt ist, herbeigeführt wurden.

Prædicabile (Prædicabile), ein abgeleiteter reiner Verstandesbegriff. Kant. Ein allgemeiner Begriff, unter welchen ein Gegenstand von dem Verstande geordnet werden kann; oder mit andern Worten, ein

allgemeiner Behauptungsbegriff, d. i. ein allgemeiner Begriff, welcher von einem Gegenstande ausgesagt (prædicirt) werden kann, z. B. die Begriffe, Kraft, Handlung, Leiden. Stenzel (in der Fortsetzung des Wörerbuchs) hat Allgemeinbegriff dafür angesetzt; zu unbestimmt, wie es scheint.

Prædicament. Dieses Wort bedeutet im Lateinischen, was Categoria im Griechischen bedeutete. Ich sollte glauben, daß man Behauptungsklassen oder Behauptungsfächer dafür sagen könnte. Im gemeinen Leben kommt das Wort in der R. a. vor: einen durch alle Prædicamenta loben oder tadeln, d. i. alles mögliche Gute oder Böse von ihm sagen, ihn durch alle Behauptungsfächer loben oder tadeln. Hier könnte man auch schlichthin durch alle Fächer oder Nummern dafür sagen. S. Categoria.

Prædicant, ein Predigender, der aber kein ordentlicher Prediger ist; eine Benennung, welche die Gemeingläubigen den Predigern der Freigläubigen geben, die sie nicht für rechtmäßig berufen und eingesetzt halten, weil sie nicht die Weihe der Römischen Kirche erhalten haben. (Zus.) In dieser abwürdigenden Bedeutung genommen, könnte es auch durch Predighalter verbeutet werden. B. Prædicanten heißen aber auch gewisse Mönche (vom Orden des Dominiks) welche den Beruf zu predigen haben; diese sind Predigermönche.

Prædicat (das), was von einem Gegenstande behauptet wird, das Beilegte, das Behauptete. Meiner (in der philosophischen Sprachlehre) und mit ihm Ableitung (in dem Magazine) brachten Subject durch das Selbstständige, Prædicat durch das Unselbstständige, und die Copula durch das Verbindungsmittel aus. Joel & Coe hingegen hat bestimmter, wie ich glaube, Behauptungsbegriff und Behauptungswort (je nachdem der Begriff, oder das ihn bezeichnende Wort gemeint wird) für Prædicat gesagt. Im gemeinen Leben wird unter Prædicat der Titel, die Ehrenbenennung, der Amtsname gemeint. S. Subject. (Zus.) In dem Versuche einer genaueren Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehrigen Kunstwörter, Braunschw. 1804, glaube ich erweisen zu haben: 1. daß zu jedem Sage weiter nichts als ein Subject und ein Prædicat gehöre, und daß folglich die sogenannte Copula ein Unting sei; und 2. daß Subject sich an besten durch Grundwesen oder Grundbegriff, Prædicat hingegen durch Aussage übersetzen lasse. S. jene Schrift.

Prædiciren, behaupten, beilegen. (Zus.) Auch aussagen. Da nun das sogenannte Verbum die Bestimmung hat die Aussage (das Prædicat) zu bezeichnen: so habe ich es das Aussagewort genannt. S. meinen Versuch einer genaueren Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehrigen Kunstwörter, Braunschw. 1804.

Prædilection, die Vorliebe. Heynag dachte vermuthlich nicht an dieses gute und bekannte, aber von Kd. ausgelassene Wort, als er (den Briefen) sagte: „Prædilection könne nur zuweilen, und zwar durch Eingekommenheit, verbeutet werden; in allen andern Fällen sei es unübersehbar.“ Ich kann mir keinen einzigen Fall denken, wo Vorliebe nicht dafür passen sollte. Überhaupt wünschte ich das übereilte Urtheil: dieses oder jenes fremde Wort sei für uns unübersehbar, von wirklichen Sprachkennern nie zu hören. Im Antibarbarus hat er Vorliebe, als ein bei den besten Schriftstellern gebräuchliches Wort, selbst eingeführt.

Prædisponens causa, in der Arzneilehre, die geneigtmachende oder vorbereitende Ursache, die Veranlassungsbefähigung oder die Veranlassung schlechtweg.

Prædominiren; zuweilen können wir herrschen oder hervorstecken, zuweilen die Oberhand haben oder den Meister spielen, dafür sagen. Allein es gibt Fälle, wo diese Verdeutschungen nicht passen, wenn nämlich der Begriff dadurch angedeutet werden soll, daß unter mehreren herrschenden Dingen (oder Personen) eins vorzüglich oder mehr als die andern herrsche. Dafür haben wir vorherrschen, welches diesen Begriff völlig bezeichnet. Dieses dem Begriffe vollkommen angemessene Wort findet sich schon in dem Wörter-

buche von 1482.

Diesem der weit vorherrscht' an der Lande Gebiet und der Männer. Bos.

Drei weit vorherrschende Räume. Baggese.

Auch Heynag nennt, in dem kürzlich erschienenen zweiten Theile des Antibarbarus, vorherrschen ein gutes Wort für prädominieren oder prävalieren, und führt eine Stelle aus Sophiens Reisen an, worin es gleichfalls vorkommt. Ad. hat es nicht. (Zus.) Auch bei einem Ungenannten finde ich dieses Wort: „Unter dem vorherrschenden Einflusse der Französischen Regierung.“ In dem Braunschweigischen Magazine fand ich neulich vormalten dafür gebraucht, welches den Begriff eben so gut als vorherrschen bezeichnet: „Jede von diesen Erbsarten, wenn sie in einem Boden vormaltend sind.“ Denselben Ausdruck hat auch J. P. Richter gebraucht: „Denn wäre dieser Umstand nicht, so waltete die Materie vor.“

Præminenz, der Vorzug, das Hervortragen, Hervorstechen, Vorherrschen, Vormalten.

Præexistenz, das Vordasein; Kinberling hat die Wortwesenheit gesagt.

Præexistenzianer, Leute, welche behaupten, daß die menschlichen Seelen schon vor der Geburt der Menschen dawaren. Man könnte sie, wenn Wortwesenheit für Præexistenz eingeführt wäre, scherzhaft die Wortwesenheitler, ernsthaft, die Wortwesenheitsvertheidiger nennen.

Præexistiren, vorher dasein.

Præfation (Præfatio), die Vorrede. Den bekannten lat. Ausdruck, præfatio galeata, habe ich irgendwo in Scherz, nach Syllogismus cornutus, durch gehörnte Vorrede übersetzt; J. P. Richter hingegen hat ihn wörtlich durch gehornete Vorrede ins Deutsche auszulegen beliebt: „Meine gehornete Vorrede.“ Es wird eine Streitvorrede gemeint.

Præfector, ein Vorsteher. Præfectus, der Vorsinger bei den Korshülern. Die jetzigen Præfets in Frankreich und in den Deutschfranzösischen Staaten könnte man Landvögte, oder mit Luther, Landpfleger nennen. (Zus.) Seifert in Paris hat sie Kreisverweser genannt. Den Souspréfet, der nur einen Theil des Kreises, einen Bezirk verwaltet, könnte man den Bezirksverweser nennen; sonst auch den Unterkreisverweser.

Præfectur, die Vorsteherchaft, Vogtei oder Landvogtei, die Landpflegerchaft, das Kreisverweseramt, die Kreisverwaltung. In Baiern, wo man die Französischen Kreiseinteilung in Départements, Districte u. s. w. gleichfalls einführt, hat man angefangen für Département Kreis, und für Præfectur Kreisamt zu sagen. „Dagegen werden sämtliche Provinzen in Præfecturen oder Kreisämter getheilt.“ H. c. m. b. Zeitung. Wir waren in Deutschland schon lange gewohnt, die größten Reichtheile Kreise zu nennen. S. Departement.

Præferenz, Franz. Préférence (spr. Préferangs), der Vorzug; im Kartenspiele, die Vorfarbe.

Præferiren, vorziehen, den Vorzug geben.

Præfigiren. 1) Anderraumen, ansetzen, z. B. einen Tag. 2) Vorsetzen, z. B. eine Silbe.

Præfixum, in der Sprachlehre, die Vorsilbe, der die Nachsilbe (Suffixum) entgegengesetzt ist. Neulich hat ein Ungenannter in den Berlinischen Blättern die Vorsilbe dafür gesagt: „Es hatte sich Jemand die Benennung eines — Rathes, ich weiß nicht mehr mit welcher: Vorsilben verschafft.“ Allein da dieses viel härter klingt, und doch nicht mehr als Vorsilbe sagt, so verdient die letzte vorgezogen zu werden. (Zus.) J. P. Richter hat Vorstedsilbe dafür gesagt. „Das Wort beginnen, welches seine Vorstedsilbe nicht ans Ende setzen kann.“ Gut für die scherzhafte Schreibart; für die ernste ist Vorsilbe besser.

Præformirt, zuvorgeformt, kürzer, vorgeformt.

Prægnant, eigentlich, schwanger, trüchtig; uneigentlich, voll, strotzend.

Ein prägnanter Begriff, ein Begriff, der andere einschließt. ein fruchtbarer. (Zus.) Man hat dieses prägnant in der ältern Gottesgelehrsamkeit der Anhänger Luther's auch mit dem Worte, Zeichen verbunden, indem man z. B. sagte: Brot und Wein beim Abendmahle wären prägnante Zeichen des Fleisches und Blutes Christi; weil diese Zeichen das Bezeichnete auf eine durch die Sinne nicht zu erkennende Weise einschließen. In diesem Zusammenhange kann man das Wort durch einschließende, oder wenn wir das Bild des lat. Ausdrucks beibehalten wollen, durch trüchtige Zeichen übersetzen.

Præjudicium, das Vorurtheil; in der Rechtssprache, der Vorbescheid; dann auch ein nachtheiliges Vorurtheil insonderheit. Es gereicht ihm zum Præjudiz, d. i. es erweckt ein nachtheiliges Vorurtheil gegen ihn.

Præjudiciren, ein nachtheiliges Vorurtheil erregen.

Præjudicial, schädlich, nachtheilig. Die Kanzelleien gebrauchen auch abbrüchig, und für den entgegengesetzten Begriff unabbrüchig dafür. S. Claffey in seiner Anleitung zur weltüblichen Deutschen Schreibart Verständlicher wäre es wol, wenn man die H. a. Abbruch thun gebrauchte, und z. B. für: Die soll unserer Freundschaft unabbrüchig sein, sagte: es soll ihr keinen Abbruch oder Eintrag thun, ihr nicht schaden, ihr nicht schädlich oder nachtheilig sein, sie nicht benachtheiligen.

Prælat, ein vornehmer Geistlicher, ein Hochwürdiger. (Zus.) B. hat auch Hochpfündner, und in Scherz, Fettpfündner dafür vorgeschlagen. Ich selbst habe Hochgeistlicher dafür gebraucht: „Sie hatten, im Freiheitstaumel, sich beisammen lassen, gegen einen benachbarten Hochgeistlichen Gewaltthatigkeiten zu verüben.“ M. Reifen.

Prælatür, die Hochwürde, die Hochpfünde, und in Scherz, die Fettpfunde.

Prælegat, etwas Vorausvermachtes, ein Vorausvermachtniß, kürzer, ein Vorvermachtniß.

Prælegiren, vorausvermachen.

Prælibation, die Vorkostung oder das Vorkosten, das Vorschmecken.

Prælibiren, vorkosten, vorschmecken.

Præliminarien, Einleitungen oder Einleitungspunkte. Friedenspræliminarien, Friedenseinleitungen oder die vorläufigen Über-einkunftspunkte zum Frieden; der Vorfriede, und wenn man das aber noch nicht einig ist, die Vorfriedenspunkte. Das Wort Vorfriede ist im D. D. schon üblich. S. Heynag's Antibarbarus. Ein Præliminarartikel, ist ein vorläufig angenommener Satz oder Punkt, kürzer, ein Vorfriedenspunkt. (Zus.) Buchstäblich bedeuten Præliminarien Vorbegrenzungs- oder Vorabmarkungspunkte. In dieser Bedeutung hat Kant das Wort gebraucht.

Præloquium, die Vorrede, der Eingang.

Præloquiren, eine Vorrede oder einen Eingang machen.

Præludiren, vorspielen.

Præludium, das Vorspiel.

Prælusio. S. Prolusio.

Præmaturirt, übereilt, überreift, z. B. die Geistesbildung. Man könnte auch verfrühen dafür bilden. Die verfrüheten Geschlechts-triebe. Schwarz, in der Erziehungslehre, hat minder gut, verfrühert dafür.

Præmeditation, der Vorbedacht.

Præmeditirt, vorbeachtet, überlegt, z. B. eine solche That.

Præmie, der Preis, die Belohnung; in der Sprache der Kaufleute, der Versicherungspreis oder das Versicherungsgeld, d. i. die dem Versicherer (Assicureur) für die Versicherung zu zahlende Summe.

Præmissen, in der Denklehre, die Vordersätze eines Schlußes, aus welchem der Folgesatz (conclusio) abfließt.

Præmittiren, vorausschicken. Die Abkürzung P. P., die man in Briefen statt des Titels oben an zu setzen pflegt, heißt Præmissis

- praemittendis**, d. i. vorausgeschickt, was vorausgeschickt werden muß. (Zuf.) Oder das Vorauszuschickende vorausgeschickt. Man könnte die gleichfalls durch drei Buchstaben andeuten: d. B. v.
- Præmonstratenser**, eine Art Mönche.
- Præmotor**, der Vorzeiger, bei Leibesübungen, der Vorspringer, Vorschwimmer. *S. s.*
- Prænotion**, der Vorbegriff.
- Prænumerando**, durch Vorausbezahlung oder Vorbezahlung.
- Prænumerant**, ein Vorausbezahler oder Vorbezahler. „Der Erfinder will sich erst durch eine hinreichende Anzahl Vorausbezahler oder Unterzeichner (Subscribern) entschädigen und belohnt sehen.“ *Berlinische Blätter*. Vorbezahler schlägt *S. s.* dafür vor.
- Prænumerat**, die Vorausbezahlung, die Vorbezahlung oder Vorzahlung.
- Prænumerieren**, vorausbezahlen, vorbezahlen, vorzahlen.
- Præoccupatio**, die Voreinnahme, Vorbesetzung.
- Præoccupieren**, vorher einnehmen, voreinnehmen, vorher in Besitz nehmen.
- Præoccupirt sein**, ein Vorurtheil oder eine vorgefaßte Meinung haben; von einer Sache schon vorher eingenommen sein.
- Præparand**, Einer der zu etwas vorzubereiten ist. In der Kirchensprache versteht man unter Præparanden die zum Genuß des ersten Abendmahls vorzubereitenden Kinder; also etwa die Vorbereitungs-kinder. (Zuf.) Auch wol die Vorbereitlinge.
- Præparata**, in der Zergliederungskunst, einzelne Theile des menschlichen oder thierischen Körpers, die man zum Vorzeigen und Aufbe-wahren absondert und dazu künstlich zubereitet hat; zubereitete Körpertheile. (Zuf.) Da der Zweck dieser zubereiteten Körpertheile kein anderer ist, als sich durch ihre Beschauung eine bestimmte und deutliche Vorstellung von diesen Theilen zu erwecken und sie dazu den Schülern zu zeigen: so könnte man sie ja wol Schau-körpertheile oder Vorzeigekörpertheile nennen. Daß sie zubereitet sein müssen, versteht sich ja von selbst.
- Præparat**, die Vorbereitung oder Zubereitung.
- Præparatörin**, lat. Præparatoria, Zurüstungen, Vorbereitungen, Voranhalten.
- Præpariren**, vorbereiten, zubereiten oder verfertigen. In dieser letzten Bedeutung genommen, können wir es auch mit *Lut her* durch fertigen übersetzen. Wenn z. B. der Dichter *Goethe* schreibt:
Hier præparirt man gar in eurer Gegenwart
Die Wallung im Gebüte zu verhüten,
So ganzen Dugenden — Soriten (Kettenschlüsse):
wie gut hätte er da nicht sagen können:
Hier fertigt man gar —
So der Verf. des *Neuen Proschmäuslers*:
zu fertigen der Weissen Stein
Aus des gereiften Soloes Samen.
Für sich vorbereiten sagt man auch sich rüsten.
- Præponderiren**, überwiegen, das Übergewicht haben.
- Præponderance** (fr. Præponderance), das Übergewicht.
- Præpositio**, in der Sprachlehre. Die meisten Deutschen Sprachlehrer haben, mit *Schottel*, Wortwort dafür zu sagen beliebt. Allein dieser Deutsche Ausdruck hat mit dem Lateinischen, den er ersetzen soll, den doppelten Fehler gemein, daß er 1. nicht auf das Wesen solcher Wörter, sondern nur auf die Stelle deutet, die sie einzunehmen pflegen, und 2. daß sie, selbst in dieser Rücksicht, dem Begriffe nicht immer angemessen ist, weil es im Deutschen auch solche Präpositionen gibt, welche dem Worte, womit sie verbunden werden, nie-mals vorstehen, sondern immer nachgesetzt werden müssen, z. B. *meinethalben*, um der Sache willen; andere hingegen eben sowohl nach als vorgesetzt werden können, z. B. *nach*, *über*, *wegen* u. s. w. *Popowitsch* wollte daher lieber Haftwort dafür gesagt wissen, weil ein solches Wort, als ein unveränderlicher Theil der Rede, mit einem andern Worte verbunden oder an demselben hängend erscheine. Man könnte, meinte dieser Sprachlehrer, auch die Haftung schlechtweg da-für sagen, so wie das Lat. Worte *Præpositio*, die Vorsetzung be-deutet, und gleichfalls ein von einem Ausfageworte abgeleitetes Kenn-wort (verbale) sei. Allein da diese Benennungen den Irrthum ver-anlassen können, daß die Präposition immer an einem andern Worte hängen, d. i. unzertrennlich mit ihm verbunden sein müsse, wie die zwar oft, wie z. B. in *Vorsicht*, *Nachtrag* u. s. w., aber nicht im-mer, der Fall ist: so scheinen sie verwerflich zu sein. *Klopstock* hat die Präpositionen durch Beziehungen verdeutlicht: „weil sie die Beziehungen ausdrücken, welche die mit dem Zeitworte verbundenen Wörter auf dasselbe haben.“ Allein gerade deswegen, weil sie, nicht sowohl selbst Beziehungen sind, als vielmehr nur Beziehungen aus-drücken, können sie nicht Beziehungen genannt werden. Man müßte Beziehungen oder Bezugswörter sagen. Allein auch so würde diese Benennung nicht ausschließlich nur für die Präposition, sondern auch eben so gut für das beziehende Fürwort (pronomen relativum) passen. An einem andern Orte hat *Klopstock* die Präpositionen Verhältnisse genannt, weil sie Verhältnisse bezeichnen. Allein eben deswegen, weil sie die Verhältnisse nur bezeichnen, nicht selbst Verhältnisse sind, müßte man sie lieber Verhältnißwörter nennen. — Ein neuerer Sprachlehrer (*Wertian*, in der All-gemeinen Sprachlehre) wirft die Präposition und die Conjunction in eine Klasse, und will beide unter einerlei Benennung begriffen wissen, wozu er Bezugstand gewählt hat; doch so, daß er jene durch das Beilegewort unvollständiger, diese durch das Beilegewort voll-ständiger Bezugstand genauer bezeichnet und unterscheidet. Allein 1. müßte man doch, da nicht sowohl die Begriffe selbst, als nur die sie bezeichnenden Wörter gemeint werden, nicht Bezugstand, sondern vielmehr Bezugstandeswort sagen; und nun 2. wie hart und schwe-rfällig würde diese Benennung sein, wenn sie auch sonst in jeder an-dern Rücksicht unverwerflich wäre. 3. Ist die Benennung *Stand*, womit der Verf. das Substantivum belegt, worauf er die Benen-nungen der andern Kunstwörter zurückführt, nichts weniger als an-nehmlich. *S. Substantivum*.
- Jede Präposition drückt ein Verhältniß aus; die scheint ihr wes-sentliches Unterscheidungszeichen zu sein. Verhältnißwort dürfte also unter allen die angemessenste Benennung dafür abgeben. *S. Mei-nen Versuch einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der für unsere Sprache gehörigen Kunstwörter. Braunschw. 1804.*
- Præpositur**, die Propstei, die Propststelle oder — würde.
- Præpositus**, ein Vorgesetzter, ein Propst. Die letzte ist zwar aus *Præpositus* entstanden, aber man hat ihm Deutschen Klang gegeben, und es lebt schon, als Amtsbenennung, in der Volkssprache.
- Præpotenz**, die Übermacht, Überlegenheit.
- Præpieren**, vormegnehmen.
- Prærogativ**, das Vorrecht, der Vorzug. *Mieland* hat auch das Wort *Vorzüglichkeit* dafür gebraucht: „Der Sultan übt eine seiner hohen Vorzüglichkeiten aus, und ruft: Gnade!“ Allein dieses Wort bezeichnet den abgezogenen Begriff, Vorzüge habend, und es ist nicht abzusehen, warum es für Vorzug gebraucht werden sollte. Auch ist das Recht zu begnaden ein Vorrecht, kein Vorzug.
- Præsagiren**, vorempfinden, ahnen. Über dieses Deutsche Wort und dessen Verhältniß mit ahnden, *s. s. Presentiment*.
- Præsagium**, das Vorgefühl, die Vorempfindung, die Ahnung.
- Præsciens**, das Voraus- oder Vorherwissen; das Vorwissen.
- Præscriben**. 1) Vorschreiben. 2) In der Rechtssprache, verjähren. *Præscribit*, verjährt.
- Præscriptibel**, verjährlich.
- Præscriptio**. 1) Die Vorschrist. 2) In der Rechtssprache, die Verjährung. *Præscriptio immemorialis*, die unendliche; — *interrupta*, die unterbrochene Verjährung.
- Præsens**, in der Sprachlehre, die gegenwärtige Zeit.

Präsent, das Geschenk.

Präsentant. 1) Bei den Kaufleuten, der Vorzeiger eines Wechfels.

2) Der Vorsteller oder Darsteller, der einen zu einer Pfarre vorstellt oder darstellt.

Präsentation. 1) Die Vorzeigung oder Vorzeige, z. B. eines Wechfels. 2) Das Darstellungsschreiben des Kirchherrn (Patrons) wodurch Jemand zu einer Pfarre vorgeschlagen, und Denjenigen, von welchen die Bestätigung abhängt, dargestellt wird. Vorschlagen würde weniger, ernennen hingegen mehr als präsentiren, in diesem Verstande genommen, sagen; aber bei darstellen und Darstellung werden wir durch nichts gehindert, an einen Vorschlag zu denken, der zwar, den Rechten nach, abgewiesen werden könnte, oft aber auch dem Herkommen nach, angenommen werden muß. Das Präsentationsrecht oder das Jus präsentandi, das Darstellungsgerecht. (Zus.) Präsentation wird aber auch für das feierliche Dastehen zur Schau gebraucht, wozu die Großen sich oft verdammt sehen. Man kann es auf Deutsch das Schaulstehen nennen. Unser Fürst liebt das Schaulstehen nicht.

Präsentatum, schreibt man in den Kanzelleien auf einlaufende Witzschriften, Vorstellungen, Beschwerden u. s. w., mit Beifügung des Tages der Einreichung; auf Deutsch: eingereicht oder übergeben. Das Präsentatum bemerken, heißt, den Tag der Einreichung, oder, wie Stenzel vorschlägt, die Einreichungszeit anmerken.

Præsentia, Präsenz, Franz. présence (fr. Præsenz), steh. d. unten für sich, die Gegenwart. In præsentia, in Gegenwart, in Präsenz.

Præsentiren. 1) Vorzeigen, überreichen oder einreichen, z. B. einen Wechfel. 2) Darstellen, z. B. einen zum Kirchenamte Berufenen, um von der Behörde angenommen oder bestätigt zu werden. 3. Präsentation. (Zus.) Auch 3) zur Schau stehen, wofür man auch kürzer schaulstehen, wie gewaltstehen, sagen kann. 4) In der Kriegssprache heißt, das Gewehr präsentiren, es auf eine gewisse Art mit beiden Händen vor sich in die Höhe halten, welches eine Art von Ehrenbezeugung ist. Man könnte das Gewehr bieten dafür sagen. Bietet das Gewehr.

Præsentirteller, ein Teller darauf zu schenken, d. i. legend Etwas zum Genuß zu reichen; also ein Darreichteller. Credenzteller, welches ehemals dafür gebräuchlich war, ist, wie das Ausgesagte credenzen selbst, nicht Deutsch; sondern aus dem Ital. Credenza, Credenziera und credenzare übergetragen. Dieses credenzare heißt beglaubigen, weil das mit dem Darreichen des Getränks ehemals verbundene Vorlesen eines dazu angestellten Beamten die unverfälschte Beschaffenheit des Gereichten beglaubigt wurde.

Præservatiön, die Verwahrung, Vorbauung.

Præservativ, ein Verwahrungs-, Vorbauungs- oder Verhütungsmittel. (Zus.) Steller hat Verwahrungsgemei, Moerbeel Verwahrungsgemei dafür angesetzt.

Præserviren, verwahren, vorbauen.

Præses, ein Vorsteher; in der Sprache der Hochschulen Derjenige, der bei einem gelehrten Schultische den Vorsitz hat. Hier also der Vorsteher.

Præsidēt, der Vorsteher, Vorsitzer.

Præsidiren, vorstehen, vorsitzen oder den Vorsitz haben. Der præsidirende Platz, wie v. Knecht schreibt, soll den Platz des Vorsitzers bedeuten; also der Vorsitzerplatz.

Præsidium, der Vorsitz, der Schutz.

Præstabiliren, vorherbestimmen. (Zus.) Leibnizens Systēma harmoniæ præstabilitæ ist das Lehrgebäude des vorherbestimmten Zusammentreffens.

Præstabilismus, die Lehre oder Meinung von einer von Gott geschickenen Vorher- oder Vorbestimmung. In besonderer Bedeutung wird darunter verstanden: diejenige Erklärungart der Zeugung organischer Wesen, nach welcher die oberste Weltursache (der

Schöpfer) in die anfänglichen Organismen ihrer Weisheit nur die Anlage gebracht hat, vermittelt deren ein solches Wesen seines Geschlechts hervorbringt, und die Species (Art) sich selbst beständig erhält. Kant.

Præstāndum, in der Wz., Præstānda, was Jemand zu leisten (zu geben oder zu thun) verpflichtet ist, die Pflicht oder Pflichtleistung, die Abgaben, die Einfälle. In Merckel's Buche über die Ketten kommt häufig die Leistung schlechtweg dafür vor. Præstānda præstiren, leisten, was man zu leisten schuldig ist, seine Pflichtleistungen entrichten, beobachten.

Præstatiön, die Leistung, Pflichtleistung, Pflichterweisung, Abtragung Dessen, was man zu leisten hat, die Abgabe. Das Wort Leistung wird in den meisten Fällen zureichen. Præstatio dāni, der Schadenersatz, die Vergütung.

Præstigiön, Zaubermittel, Blendungen oder Blendwerke.

Præstiren, leisten, abtragen. Præstitis præstādis, nach abgetragener Schuldigkeit, nach geschickener Pflichtleistung.

Præsumiren, vermuthen oder muthmaßen.

Præsumtiön. 1) Die Vermuthung oder Muthmaßung. Præsumtiön juris, die rechtliche Vermuthung. 2) Die Einbildung, der Dünkel.

Præsumtiv und præsumtive, muthmaßlich.

Præsupponiren, voraussetzen, annehmen.

Præsuppositiön, die Voraussetzung, die Annahme.

Præsuppositum, das Vorausgesetzte, das Angenommene.

Præstendēt, Derjenige, welcher auf etwas Ansprüche macht. Ein eingenes schon gebräuchliches Wort weiß ich nicht dafür anzulegen. Kronbewerber, welches Einige dafür angesetzt haben, ist zu eng, weil es auch andere Præstendenten als solche gibt, die nach einer Krone trachten, und drückt auch nicht den Nebenbegriff aus, daß man auf den begehrten Gegenstand ein Recht zu haben meint, aber damit abgewiesen ist. Ein Anspruchmacher ist, wie alle Zusammenfügungen mit Macher, zu niedrig. Besser wäre Ansprüchler (wie Andächtler) dafür passen, weil die Ansprache desselben, aus Mangel einer sie unterstützenden Macht, gewöhnlich ins Unerlöbliche fallen. Also ein Ansprüchler. (Zus.) Da die Redensarten einen ansprechen und etwas ansprechen, für einen vor Gericht fordern und Anspruch auf etwas machen, nach Ab., in der Rechtssprache noch zuweilen vorkommen: so können wir ja auch für Præstendent überhaupt der Ansprecher, und wenn der Anspruch eine Krone gilt, Kronansprecher sagen. Das Wort Ansprecher, für einen, der Anspruch macht, hat Saltus aufbewahrt.

Præstendiren, fordern, Anspruch machen, behaupten.

Præstensiön, die Forderung, der Anspruch, die Anmaßung. Præstensionslos, anspruchlos. Anspruch und Anmaßung sind dadurch verschieden, daß das letzte, aber nicht das erste, voraussetzt, daß man zu Dem, was man fordert, kein Recht habe.

Præteriren, übergehen, auslassen.

Præteritiön, die Übergehung, das Übergehen oder Vorbeigehen, die Auslassung.

Præteritum, in der Sprachlehre, die vergangene Zeit.

Prætermissiön, die Vorbeilassung, Übergehung.

Præter-pröpter, ungefähr. Die D. D. sagen beiläufig, welches aber nicht empfohlen zu werden verdient.

Prætext, der Vorwand, das Vorgeben, der Scheingrund.

Prætor, nach jetzigem Sprachgebrauch, der Stadtrichter. (Zus.) Bei den alten Römern bezeichnete diese Benennung eine höhere Würde.

Præfür, das Stadtrichteramt, die Stadtrichtermwürde, die Stadtrichterstelle.

Prævaliren, überlegen sein; in der Sprache der Kaufleute auch sich wieder bezahlt machen. 3. Terminologie der Handlung, Leipzig 1792. Zuweilen auch vorherrschen und vorwalten. 3. Prædominiren.

Prævarication, die Pflichtverletzung oder die Pflichtübertretung, die Amtsuntreue; wenn z. B. ein bestochener Anwalt es unter der Hand mit der Gegenpartei hält. (Zus.) Ist paßt auch Treulosigkeit dafür.

Prævaricator, der Pflichtverlezer, der Treulose.

Prævarikiren, Franz. *prévariquer* (spr. *prewariksch*), treulos oder pflichtwidrig handeln.

Prævenant, S. *Prevenant*.

Prævenire (das), in der un deutschen M. a. das *Prævenire* spielen, zuvorkommen, Jemandes Absicht vereiteln.

Præveniren, zuvorkommen.

Prævention. 1) Das Zuvorkommen. 2) Die vorgefaßte Meinung. Nach der Ähnlichkeit von Vorurtheil könnte man auch wol die Vormeinung dafür sagen. In der Bedeutung wird die Widerlegung vorausgesetzter Einwände darunter verstanden.

Prævia moderatiōe, nach vorhergegangener oder vorgängiger Mäßigung oder Milderung. *Prævia legitimatiōe*, nach vorgängiger Bewährung, Ehrigung oder Beglaubigung. S. *Legitimiren*.

Prævia, in allgemeinen, was auf unser Betragen, auf unsere Handlungen angewandt werden kann; man denkt aber die nähere Bestimmung hinzu, daß wir dadurch fähiger werden, unsere Wohlfahrt zu begründen; also anwendlich. So nennt man z. B. eine Geschichte pragmatisch, wenn darin belehrende Aufschlüsse über die Ursachen und Folgen der erzählten Begebenheiten und Winke zu einer klugen Wendung des Erzählten gegeben werden. Ich sehe nicht, was uns hindern könnte, außer anwendlich, auch belehrend oder lehrreich dafür zu sagen. Eine pragmatische Sanction ist ein Gesetz, welches nicht aus dem Rechte der Staaten, als nothwendig, sondern aus der Vorsorge (Fürsorge) für die allgemeine Wohlfahrt, hervorgeht. Kant. Also eine fürsorgende Anordnung. Bekanntlich hat man einem Deutschen Reichsgrundgesetze, die Wahl und Krönung des Kaisers betreffend, diese Benennung ausschließlich beigelegt. S. *Sanction*.

Praireal, ein Monat der ehemaligen Neufanten, der größtentheils mit dem Sommermond (Junius) zusammenfiel; der Wiesenmond.

Præser, ein gelblichgrüner Gestein, eine Art des Goldsteins (Chrysolith). Man könnte ihn den Lauchstein nennen, weil seine Farbe lauchmäßig ist; aber warum wollten wir der Benennung *Præser* nicht das Bürgerrecht zuerkennen, da sie unserer Ähnlichkeitsregel so vollkommen gemäß ist?

Prævitat, die Bödsartigkeit. Kant.

Præx, ein viereckiges, an beiden Enden mit Blei ausgefülltes Stäbchen, welches die Stillerinnen gebrauchen, um Lohn darauf zu gewinnen und damit zu sprengen. Feinze hat Sprengstäbchen und Sprenger dafür vorgeschlagen.

Præxis, die Ausübung, die Anwendung. In *praxi*, in der Ausübung oder Anwendung. Der Gegensatz ist: in der Theorie, d. i. der Regel, der Vorschrift nach. S. *Theorie*.

Præcäre (spr. *prelähre*), erbettelt, unsicher, schwankend, ungewiß. Ich habe auch bittlich dafür gefunden. Sein bittliches Dasein (*Præcäre Existenz*). Heynag führt folgendes Beispiel aus der Übersicht des künftigen Schicksals von Frankreich von Dumouriez an: „Das Deutsche Reich kann, ungeachtet seiner bittlichen und bandlosen Existenz (Wesenheit) nicht in eine solche Bestimmung willigen.“ Wenn ebendieser Sprachforscher hinzusetzt: „Ich würde es niemand verdenken, wenn er es wagte, die beiwörtliche Form bittweise zu gebrauchen, und, ein bittweiser Wesen, eine bittweise Existenz (Wesenheit) zu sagen.“ so weiß ich nicht, was ihn zu dieser übertriebenen Miße bewegen konnte. Bittweise ist doch offenbar nichts anders, als bittlicher Weise; wie kann man nun aber zugeben, daß ein Grundwort (die Weise), bloß wegen zufälliger Klangähnlichkeit mit einem Beilegeworte (weise, *sapiens*), selbst als ein Beilegewort gebraucht werde? (Zus.) Der einzige richtige Sinn, worin dieses

Wort von Rechtschreibern genommen wird, ist, widerwärtlich. Diese Bedeutung dürfte auch in allen andern Fällen dafür gültig sein. v. Strombeck. Das letzte muß ich doch bezweifeln. Für den gemeinen Gebrauch scheinen die von mir angeführten Wörter, unsicher, schwankend, ungewiß, bittlich und erbettelt doch wol den Vorzug zu verdienen.

Præcario, bittweise, bittlich.

Præcarium, die Vergünstigung.

Præciōs, Franz. *précieux* (spr. *preßiōh*), kostbar, theuer; uneigentlich, geschraubt oder geschroben, z. B. eine solche Schreibart. Vor einigen zwanzig Jahren fingen Einige an, das Wort geschraubt in dieser Bedeutung zu gebrauchen. Die *Præciōses ridicules* von Mollere könnte man die Zieraffen nennen.

Præcipice (pr. *preßipih*), der Abgrund. Man hat auch von steil ein Grundwort, die Steile abgeleitet, welches sich auch wol für jenes fremde Wort gebrauchen ließe: „Die Steile der Gebirge.“ Hamb. M. Zeitung. Hier steht es für Steilheit. (Zus.) So hat auch Ross von jähre die Jähre abgeleitet:

In buschiger Jähre des Felsens.

Præference (spr. *Preferangh*). 1) Der Vorzug. 2) Im Kartenspiele, die sogenannte Farbe. (Zus.) Besser würde man sie die Vorfarbe nennen.

Præjugé (spr. *Preßügch*), das Vorurtheil.

Præmier Ministre (spr. *Premierminister*), der erste Minister. Minister muß nothwendig so lange für Deutsch gelten, bis es dem Kaiser und den Königen in Deutschland gefällt, diesen ersten Staatsbeamten einen Deutschen Titel zu geben, welches nicht zu erwarten steht.

Præbyter, ein Kirchenvorsteher, Kirchenältester.

Præbyteriāner, in England, Diejenigen, welche die Gotteslehre zu ihrer alten Einfachheit und Reinheit zurückzuführen suchten. Sie heißen auch Puritaner. S. d.

Præbyterium, das Vorsteher- oder Ältestenamts; der Vorsteher- oder Ältestenrath.

Præscribiren, S. *Prescribiren*.

Præsence (spr. *Prefangh*), die Gegenwart. *Presence d'esprit*, die Gegenwart des Geistes, mit Einem Worte, die Geistesgegenwart, die Besonnenheit. A. d. findet zwar gegen dieses letzte Wort nichts einzuwenden; meint aber doch, daß der Ausdruck Besinnungskraft bequemer sei, weil die Besonnenheit die eingeschränkte Bedeutung der entgegengesetzten Unbesonnenheit sich gern mit einleihe. Allein Besinnungskraft und Besonnenheit sind so wenig einerlei als Kraft und Wirkung. Euler hat Besinnlichkeit dafür gesagt, welches aber von A. d. aus dem Grunde verworfen wird, weil besinnlich nicht gebräuchlich ist; ein Grund, der meiner Meinung nach, kein Grund ist. Man kann ja besinnlich, wenn es noch nicht taugt, von besinnen rechtmäßig bilden, und dann Besinnlichkeit davon ableiten.

Præsentāble (spr. *pre'angtab'l*), was vorgestellt und vorgeführt werden kann; vorstellbar und vorführbar. „Ich wünschte ihn dem Fürsten vorzustellen; allein Mangel an Geziehung und an anständiger Kleidung machte ihn unvorstellbar.“ G. „Umsonst wird der Mann erwiebert, daß er keine taube Kuh darum gebe, seine Tochter vorführbar und vorgeführt zu sehen.“ Desf.

Præsentement, jetzt, gegenwärtig.

Præsentiment (spr. *Prefangtimang*), ein Vorgefühl, eine Ahnung, wofür man auch Vorahnung findet, welches aber eine Übersätze (*Pleonasmus*) zu sein scheint, weil Ahnung schon das Nämlische sagt. „Möchte wol Vorahnung (Vorahnung) sein.“ Gegen der Vorzeit. „Durch diese Vorahnungen geleitet.“ Archiv der Zeit. Ich unterscheide ahnen und Ahnung von ahnden und Ahndung, indem ich die letzten beiden Wörter nur für strafen und Strafe, die ersten nur für vorempfinden und Vorempfindung nehme. Ahnen

ist eine Ableitung von an, so wie auch das damit verwandte ähnlich (was an oder nahe daran kommt) davon abgeleitet ist. Ähneln ist das Verkleinerungswort davon. Das ahnen und ähnlich ursprünglich verwandt sind, hat schon A. b. vermutet. „Es scheint (sagt dieser unter Ähnlich) daß man von diesem Worte auch ein Zeitwort ahnen gehabt; wenigstens läßt sich dieses Wort in der alten sprichwörtlichen A. a. Gute Namen gerne ahnen, d. i. Conuenient rebus sapo nomina suis, am (an) besten hieher rechnen.“ Ich bin (in dem Nachtrage) noch einen Schritt weiter gegangen, und habe die Vermuthung geäußert, daß unser jetziges ahnen, in der Bedeutung etwas Künftiges vorherempfinden, das nämliche Ausagewort, nur in etwas abgeändert, r, figürlicher Bedeutung sei. Es wurde vielleicht anfangs nur von solchen Vorempfindungen gebraucht, wobei man von einem ähnlichen Falle auf den andern, oder von ähnlichen Ursachen auf ähnliche Wirkungen schloß. Mir ahnet (mir kommt an oder vor), sagte man, daß mir Dieses oder Jenes bevorsteht, weil mir eben so zu Muthe ist, als damals, da mir etwas Ähnliches widerfuhr. Daraus würde denn auch bezeichnend sein, warum wir dieses Ausagewort unpersönlich gebrauchten. Mir ahnet hieße nämlich nichts Anders, als: es kommt mir an oder vor, mir schwebt als ähnlich vor. Schon Frisch hat diese Vermuthung geäußert: „Es ahnet mir, sagt er, d. i. es kommt mir nah, es ist mir vor Augen, als wenn es schon da sein würde; wie von nah, nahen, von bei (olim), bei, von außen, äußern.“ Auch v. Stabe in seiner Erklärung der vornehmsten Deutschen Wörter u. s. w. hält ahnen und ähnlich für verwandt: „daher (nämlich von ähnlich), sagt er, ist auch Deutsch anen, wann einem etwas vorkommt, das hernach eintrifft.“ Wenn wir nun, wie ich wünsche, künftig ahnen und ahnden unterscheiden werden: so werden wir auch einer davon gemachten Ableitung, die Wittehof und Koppsch ganz verschieden gebrauchten, ihre bestimmte Bedeutung anweisen können. Dies ist das Weschaffenswort, ahndungsfrei, welches der Erste für frei von Strafen:

Reherrschet nur etwa Gott das ahndungsfreie Reich,
der Letzte hingegen für frei von Ahnungen, ruhig, gebraucht hat. Nach der von mir empfohlenen Unterscheidung müßten wir bei diesem ahndungsfrei, bei jenem aber ahndungsfrei lesen. Seitdem ich diesen Vorschlag in dem Nachtrage gethan hatte, ist derselbe von verschiedenen vortrefflichen Schriftstellern angenommen worden. Soß hat beide Wörter ahnen und ahnden, jedes in seinem eigenthümlichen Sinne genommen, in einer und eben derselben von ihm übersetzten Abtheile des Theophrasts gebraucht:

Sammt dem schiffenden Volk, das gleich zu vergehen gahnet.

— — — — — Und die andern Helben,

Die einst Troja verödet, zu ahnden die Schmach Menelaos.

Er Bürger:

Ma foi! das ahnte mir.

So Klinge: „Jene ahnete schon die künftigen reinen Genüsse.“ Auch Wieland hat in der neuesten Ausgabe seiner Schriften in verschiedenen Stellen diesen Unterschied beobachtet, z. B. in Musarion: „nichts ahnend;“ in andern ihn vernachlässigt. Ich bemerke hiebei gegen A. b. Behauptung: „daß ahnen nur die R. D. nachlässige Aussprache des D. D. ahnden sei,“ daß einige dieser Schriftsteller keine Niederdeutsch sind. — Auch Herder hat in seinem neuesten Werke (der Metacritic) den Unterschied zwischen ahnen und ahnden anerkannt und empfohlen; nur daß er in der Herleitung des ersten, nicht bis zu dem Redetheilichen an, sondern bis zu Ahn, der Vorsatz, welches aber wol selbst ein Abkömmling von jenem ist, hinaufsteigt: „Ahnen ist, wie erkennen, ein Geschlechtswort. Es hieß anfangen, anheben, ein Geschlecht anfangen, gebären. (Wie scheint die erste Bedeutung desselben ankommen gewesen zu sein.) Daher Ahnen (Vorsatz), Ahnherr, Ahnfrau, ähnlich. Ähnlich ist, in dem ich das Bild der Ahnfrau, der Ahnen, wiederfinde. (Wichtiger, was an-kommt, sich der Gestalt, der Form, dem Wesen eines

andern nähert.) So ahnte ich in der Wirkung die Ursache, in der Ursache die Wirkung, im Jetzt den Abkamm aus der Vergangenheit, die Zukunft. (In allen diesen Fällen kommt oder tritt in meiner Vorstellung das eine an das andere, oder ich bringe in meiner Vorstellung das eine an das andere, beide in Verbindung.) Sehe ich die Verknüpfung deutlich, so erkenne ich, was ich gahnet habe; der Traum des Ähnlichen oder Fortwirkenden wird zur Wahrheit. Ganz ein anders ist mit dem Worte ahnden, d. i. rächen, strafen. Ob diesem Unterschiede in der kritischen Anthropologie gleich widersprochen worden, so besteht er doch und ist erweislich.“ Wir haben auch Schwanen (mir Schwanet) für diesen Begriff, welches nicht bloß in den gemeinen Sprecharten wie A. b. behauptet, sondern auch in der guten leichten Schriftsprache üblich ist. S. Beiträge zur weit. Ausbild. der Deutsch. Sprache, I, 196. „So fast nichts gutes Schwanen lassen dürfte.“ Leibniz. Sowol die wahrscheintliche Abstammung von Wahn, als auch der Klang des Worts, der wegen der Ähnlichkeit mit schweben und schwinden, an das Ungewisse, vielleicht Täuschende der Vorstellung erinnert, scheinen dieses Wort würdig zu machen, noch mehr in Umlauf zu kommen. Ant. v. Versichert, daß es in der D. Lauff, und Afffyrung, daß es auch in Schwaben ganz gebräuchlich sei. Es ist also nicht (wie A. b. behauptet) dem R. D. eigen. (Zus.) Der die Deutlichkeit und Bestimmtheit des Ausdrucks befördernde Unterschied zwischen ahnen und ahnden scheint immer mehr anerkannt und beobachtet zu werden, wiewol Manche noch sich zuweilen einer kleinen Verwechselung schuldig machen, und beide mit einander verwechseln. Hier sind noch einige hieher gehörige Beispiele: „Ich sehe voraus, daß ich die Wirkung, die mein Betragen auf ihn thun würde, richtig gahnet habe.“ Schiller. „Mir ist, als sage mir eine geheime Ahnung.“ Wieland. „Und hier ist mehr zu meiden, als man ahnet.“ Guald. „Unbewußt wirkte in ihrem Gemüthe eine Ahnung.“ Huber.

Nichts Böses ahnend. Blumenauer.
Und dunkler Zukunft Ahnungen umflutheten
Das lange Herz Rosegarten.
Und mein Gefühl in Thränen
Der Ahnung aufgelöst. Tiebge.

In folgender Stelle scheint eben dieser Dichter die angegebene Abstammung des ahnen von an, vermöge welcher es ursprünglich so viel als herankommen, sich (dem Geiste, der Einbildung) nahen, beutete, auch geführt zu haben:

Du dir, die sich mir ahnet. Tiebge.
So stömten ungrahnte Kräfte

Wie Wassamthau durch mein Gebirn. Pesselt.

Zu denen, welche im Gebrauche des ahnen und ahnden schwanken, gehört auch Schiller. So gebraucht er z. B. in folgender wie in obiger Stelle das ahnen richtig: „Du wählst, es fassst dein Gist ahnend die große Natur.“ In folgender hingegen das ahnden unrichtig: „Ein' Ahndung des Betrugs, der aus dem Griechen spricht.

Pressant, dringend, eilig.

Pressiren, drängen, treiben. Pressirt sein, gedrängt oder eilig sein, keine Zeit zu verlieren haben.

Presomption. S. Præsumption.

Presumptuös, Franz. presumptueux (spr. präsongtuß) und presumptueusement (spr. präsongtüssemang), anmaßend und anmaßlich, eitel, vermessen. Anmaßlich hat A. b. bekennt, und es den Kanakellen zugesprochen; ohne Grund, wie mir es scheint. Es ist, wie muthmaßlich, sprachwidrig gebildet: und wir können seiner nicht entbehren, wenn wir nicht in einigen Fällen den (freilich sehr gewöhnlichen) Fehler begehen wollen, das Mittelwort (Participium) anmaßend dafür zu setzen. Es klingt anmaßend, für, anmaßlich, ist doch völlig eben so fehlerhaft gesprochen, als wenn Jemand sagen wollte: ich habe die Nachricht schreibend erhalten; statt schriftlich.

Præsto, in der Tonkunst, sehr geschwind oder schnell. **Præstissimo**, äußerst geschwind oder schnell.
Pretension. S. **Pretension**.
Pretios. S. **Precios**.
Pretiosa, Kostbarkeiten, Geschmeide, Kleinodien; Dinge von höherem Werthe, z. B. Gold, Silber, Edelgesteine.
Pretium, der Werth, der Preis. Das **Kaufpretium**, der Kaufpreis. **Pretium affectionis**, der Liebeswerth. **Pretia rerum**, die Waarenpreise.
Prevenance (spr. Prewenang), das Zuorkommen, das zuorkommende Wesen, die Zuorkommenheit.
Prevenant (spr. prewenang) zuorkommend.
Prædus, in der Gabeltheorie, der Gott der Gärten, mit einem unfermlich großen Zeugungsliede, dem Bilde großer Fruchtbarkeit; daher denn auch dieser Name in einer auf jenen Umstand sich beziehenden ungelieblichen Bedeutung genommen wird, wofür es keines Deutschen Wortes bedarf.
Prædum, in Russland, kaiserliche Verordnungen, das Soldatenwesen betreffend.
Præmæ vñ, in der Arzneikunde, die ersten Wege, nämlich zur Fortschaffung Hesses, was aus dem Körper herausgeführt werden soll.
Præmair - (spr. Primär) schulen, in Frankreich, die Anfänge: oder Volksschulen.
Primärer, Schüler der ersten Klasse oder Ordnung.
Primarius, der erste oder oberste, z. B. **Pastor primarius**, Professor primarius, der erste Prediger oder der Oberprediger, der erste Hochlehrer oder Professor.
Primas, der Oberbischof; **Primas regni**, der Reichsobischof. S. **Primas**, der Oberfürstbischof.
Primat, die Oberstelle, dergleichen z. B. der Papst vor allen andern Bischöfen behauptet. Kant redet auch von einem Primat (Vortritt oder Vortrang) der practischen (ausübenden) Vernunft vor der speculativen (betrachtenden).
Primawechsel, heißt erster Wechsel. Er wird dem Secundum oder zweiten Wechsell, der in einigen Fällen darauf folgen muß, entgegen gesetzt. Ueber die Bewandniß, die es mit beiden hat, siehe Terminologie für die Handlung, Leipzig 1792.
Prime, in der Sprache der Buchdrucker, die erste Seite eines jeden gesetzten und gedruckten Bogens; auch wird die ganze Form, in welcher sich diese erste Seite befindet, die **Prime** genannt. Sie wird gewöhnlich zuerst gedruckt, und das darauf Gedruckte heißt der **Schönbrud**. (Zus.) In der Tonkunst bedeutet **Prime** die erste Stimme, vorzüglich die erste Geige, wofür man auch wol die **Vorsimme** und die **Vorgeige** (wie Vermann) sagen könnte. In der Fectkunst bedeutet **Prime** die erste Fectstellung. Bei den Kaufleuten die allerfeinste Spanische Wolle. In der Bergwerksprache, der rote Theil eines Lagersolls, oder der 800ste Theil einer Lachter.
Primiren, der Erste sein, hervorstechen. Er will überall primiren, sagt man.
Primel (*primula veris*), in der Pflanzenlehre, die Erstlinginn, gewöhnlich die Stüßelblume, auch Himmelschlüssel genannt.
Primitiv, ursprünglich. Die primitive Kirche, die erste; man meint die der drei ersten Jahrhunderte. **Verba primitiva** sind, die Stammwörter.
Primo, zuerst, erstens. Man spricht und schreibt zwar auch erstlich; allein da wir zweitens, drittens, viertens u. s. w. sagen: so besteht die Ähnlichkeitsregel, daß wir auch erstens, und nicht erstlich sagen.
Primogenitur, die Erstgeburt. **Ius primogenituras**, das Erstgeburtsrecht.
Primogenitus, der Erstgeborne.
Primordial, ursprünglich, uranfänglich.
Princip, lat. **Principium**. 1) Der Grund oder die Quelle, z. B.

Principium cognoscendi, der Erkenntnisgrund oder die Erkenntnisquelle. 2) Der Grundsatz, d. i. ein Satz, welcher andern Sätzen zum Grunde dienet, oder aus welchem andere Sätze erkannt und erwiesen werden. 3) Die Grundursache oder das Grundwesen. Es hat Leute gegeben, welche zwei Grundwesen (**Principia**), ein gutes und ein böses, annahmen. 4) **Principia**, die Anfangsgründe, die Grundlehren oder Anfangslehren. (Zus.) Das ernährte **Princip**, wovon Hufeland redet, ist die Nährkraft und der Nährstoff.

Principal. Wir gebrauchen diesen fremden Ausdruck, als ein Mißbrauchswort, da, wo das Wort Herr uns zu viel zu sagen scheint. Die Zusammenfügungen Handlungsherr, Lehrherr, Hausherr und Brotherr, werden zur Verdrüssung desselben in den allermeisten Fällen hinreichend sein. „Die Verhältnisse des Hofmeisters zu der übrigen Hausgenossenschaft seines Brotherrn.“ **Theophron**. Wenn der Anwalt Denjenigen, dessen Sache er führt, seinen **Principal** nennt, so könnte er Bevollmächtigter dafür sagen. Der **Principal-Commissarius** auf dem Reichstage zu Regensburg war der oberste kaiserliche Bevollmächtigte oder der kaiserliche Oberbevollmächtigte. Für **Principalinn** kann man oft **Hausherrinn** (S. über Herrinn **Maitresse**) sagen. (Zus.) „Wenn der Sachwalter von seinem **Principal** redet, so könnte er sählich, mein Sachherr, dafür sagen.“ **Kätner**. Die **Principalstimme** in der Tonkunst, ist die Hauptstimme. „An der Orgel wird **Principal** der ganze Inbegriff derjenigen Pfeifen genannt, die auf der Antilgseite der Orgel stehen und helltönende Hauptstimmen derselben ausmachen.“ **Wolter** hat sie **Gesichtspfeifen** genannt. Ich würde lieber **Antilgstimmen** dafür sagen.“ **Feinze**. Warum nicht lieber, um dem fremden Worte näher zu bleiben, die **Hauptpfeifen**? — Bei einigen **Prinzwerkern** u. s. w. z. B. bei den **Competern**, **Badern**, auch wol hier und da bei den **Jägern**, sagt man **Lehrprinz** dafür.

Prior. So wird der Vorkteher eines Klosters genannt. Man könnte **Klosterprior** oder **Klosterprior** dafür sagen. (Zus.) Bei **Schulen**, welche an die Stelle ehemahliger Klöster traten, pflegt auch der erste Lehrer oder Vorkteher den Titel **Prior** zu führen. Hier ist er **Schulvorkteher**.

Priora, das Vorhergehende. **Priora repetere**, das Vorhergehende wiederholen oder sich darauf beziehen.

Priorat, das Kloster: oder Schulvorkteheramt.

Priori (a). S. **A priori**.

Prioriun, die Klostervorkteherinn.

Priorität. Die neuern, besonders Preussischen Rechtsgelehrten gebrauchen, wie **Heynag** bemerkt hat, das nicht sehr empfehlenswürdige Wort **Erfolgigkeit** dafür; also **Erfolgigkeitsurteil** für **Prioritätsurteil**, und **Erfolgigkeitsrecht** für **Prioritätsrecht**. Besser würde man, wie der genannte Sprachlehrer erinnert, **Vorzug**, **Vorzugsurteil** und **Vorzugsrecht** dafür sagen: noch besser aber wurde das **Prioritätsrecht**, d. i. das Recht des Vorhergehens, nach welchem z. B. ein Gläubiger vor allen andern zuerst befriedigt werden muß, von dem **Wrasen v. Herberg** das **Vorgangsrecht** genannt, also auch das **Vorgangsurtel**. Oft ist auch **Vorgang** schlechtweg hinreichend, für **Priorität**.

Prise. 1) Der Fang, die Beute, ein erobertes oder genommenes Schiff. In dieser Bedeutung sagt man: etwas für gute Beute (für eine gute **Prise**) erklären. 2) So viel Schnupstabaß, als man mit dem Daumen und Zeigefinger nehmen kann, wofür man vielleicht ein Griffchen zu sagen befugt sein dürfte. 3) Der Handfaum am Hemdedemel, wofür man, wie **Feinze** anmerkt, auch die Wörter **Kähchen** und **Bändchen** hat. (Zus.) Für die zweite Bedeutung hat B. auch das Scherzwort **Nasewoll** (nach **Mundvoll** und **Handvoll**) gebildet. Eine **Nasewoll** **Taback** nach der andern nehmen. Nach dem R. D. **Schnäffchen** könnte man auch ein **Schnäpfchen** bilden.

Prisma, in der Geometrie, ein Körper, dessen Umfang aus gleichläufigen, sich an einander anschließenden Vierecken besteht, und der an beiden Enden mit zwei gleichen und gleichlaufenden Vierecken bedeckt ist, welche so viele Seiten oder Winkel haben, als der Umfang rechtläufiger Vierecke hat, — eine Eckfläche. *Burja*. Er fügt hinzu, daß er diese Verdeutschung aus Archimedis Kunstbücher u. aus dem Griechischen in das Hochdeutsche überf. von Johanne Christophoro Sturmio, Nürnberg 1670. genommen habe. (3. u. f.) Gewöhnlich und insbesondere versteht man unter Prisma einen länglichen gläsernen Körper, der von drei gleichläufigen viereckigen Seiten eingeschlossen ist, und der zum Spalten der Lichtstrahlen gebraucht wird, da denn jeder Theil des gespaltenen Strahls als eine besondere Farbe erscheint. Ein solches Prisma habe ich in der neuesten Ausgabe meiner Kleinen Seelenlehre den Lichtspalter genannt. Ein dreieckiges geschliffenes Glas, Prisma, auf Deutsch Lichtspalter genannt. Man kann auch Strahlspalter dafür sagen.

Prismatisch, eckförmig. Dergleichen Farben kann man Regenbogenfarben nennen.

Prätor, das Erste, oder Erstere. Es wird dem Postorius, d. i. dem Letzten oder Letztin oder Folgenden, entgegengesetzt. Man kann daher auch das Vorhergehende dafür sagen. Ohne ein Vorhergehendes ist kein Folgendes, und ohne ein Folgendes kein Vorhergehendes denkbar. Über die Befugnis, der Erstere und der Letztere zu sagen, wird noch gekritten. Der verneinende Theil gründet seine Behauptung auf die Unmöglichkeit, sich etwas zu denken, welches erster als das Erste oder letzter als das Letzte wäre.

Privat. Dieses zu vielerlei Zusammenfassungen gebrauchte Beilegewort läßt sich bald durch häuslich geben, z. B. sein öffentliches und häusliches Leben; bald durch geheim oder besondere, z. B. eine geheime oder besondere Anführung, Unterredung, für, Privatablens; bald durch Zusammenfassungen durch Haus oder Familie, z. B. das Haus- oder Familienvermögen des Fürsten; bald durch amtslos, unbeamtet oder amtfrei, z. B. er lebte amtslos (als Privatmann) an diesem Orte, er blieb unbeamtet, er lebte daselbst als ein amtsfreier Mann. Heynag hat auch außeramtlich, in Gegensatz des Amtlichen (Officialen), dafür, welches für Privatlehrer, Privatgespräch u. s. w. paßt. Eine außeramtliche Mittheilung, Anzeige u. s. w. In einem außeramtlichen Gespräche gab er zu erkennen u. s. w. (3. u. f.) In Moritz Wörterb. ist unöfentlich dafür vorgeschlagen. Da wir von öffentlichen Personen sprechen, warum nicht auch von unöfentlichen? Radlof. Das Privatleben eines Mannes ist entweder sein außeramtliches, wenn er ein Amt bekleidet, also auch ein amtliches Leben führt; oder ein amtsfreies, wenn er kein Amt verwaltet. S. Privatisiren.

Privatim, ingeheim, besonders. Ein Collegium privatim lesen, heißt, eine Vorlesung, nicht für Jedermann, sondern nur für Einige, oder nur für Einen allein halten. Im letzten Falle wird die Vorlesung ein Privatissimum (S. b.) genannt.

Privation, die Beraubung, die Entbehrung. „An Entbehrungen gewöhnt.“ Wieland.

Privatisiren, amtslos leben, unbeamtet sein. Da aber diese Ausdrücke unentschieden lassen, ob Jemand kein Amt habe erhalten können, oder ob er keins habe annehmen wollen: so habe ich für diesen letzten Fall amtsfrei leben vorgeschlagen; und z. B. die Briefaufschrift: an R. R. privatisirenden Gelehrten in R. durch: amtsfreien Gelehrten in R. zu verdeutschen gerathen.

Privatissimum (nämlich Collegium), eine ganz besondere Vorlesung, die nur für Einen allein, oder für einige Wenige gehalten, folglich auch theurer, als andere, bezahlt wird.

Private, ausschließlich, z. B. er besaß die Nacht in diesem Schloße ausschließlich. Gewöhnlich hört und liest man auch in solchem Zusammenhang ausschließlich, welches hier völlig unrichtig ist. Private Rechte, sind ausschließliche, die nur Einem allein zukommen.

Privatum (nämlich Collegium), eine besondere Vorlesung, die nicht öffentlich und unentgeltlich, sondern für die Gebühr gehalten wird.

Privet, das heimliche Gemach, der Abtritt, die Bequemlichkeit.

Privilegium, ein Vorrecht ertheilen. Man hat sowohl bevorrechtigten als bevorrechteten dafür in Umlauf gebracht. In der ersten Ausgabe dieses Werks wurde dem ersten der Vorrang zuerkannt, das letzte verworfen, weil ich unbemerkt gelassen hatte, daß bevorrechteten nicht aus einem Aussageworte, sondern aus dem Substantiv, Vorrecht, gebildet ist, wie begaben aus Gabe, bedachten aus Dach, keeiden aus Eid, befugen aus Zug u. s. w.; folglich auch recht gut mit Vorrechten versehen oder Vorrechte ertheilen bedeuten könne. Derselbe Irrthum hat sich auch in das Wörterbuch der Deutschen Sprache eingeschlichen, und dem Worte vorrechten das unverdiente Verwechslungszeichen \ddot{z} zugezogen; ein Fehler, den ich hiemit zu verbessern bitte. Indes fehlt es auch dem Worte Bevorrechtigten nicht an rechtfertigenden Mustern in unserer Sprache. Wir sagen z. B. berechtigten, nicht berechnen; ferner bedingstigen, nicht bedängstigen, beinträchtigen, nicht beeinträchtigen, befriedigen, nicht befrieden, begnadigen, nicht begnaden, begünstigen, nicht begünsten, belustigen, nicht beluften u. s. w. Alle diese Wörter, durch deren Mißbrauch auch bevorrechtigten gerechtfertigt wird, schwebten mir vor, und veranlaßten das Verwerfungsurtheil über bevorrechteten, welches ich hiemit zurücknehme. Da aber gleichwohl dem Worte bevorrechteten etwas Schwankendes in seiner Bezeichnungskraft eigen ist, indem man dabei auch an das Aussagewort rechnen, einen Rechtsstreit führen, denken, bevorrechtigten sogleich an berechtigten erinnert: so ziehe ich auch jetzt noch dieses jenem vor. Privilegierte also sind Bevorrechtigte, oder auch, wenn man will, Bevorrechtete. Das erste hat Foxker in Volney's Ruinen gebraucht. Von Befehl sind gleichfalls Aussagewörter nach beiden, nur nicht mit völlig gleicher Bedeutung — befehligen und befehlen — ähnlich. Das erste bedeutet meistens nur, das Recht zu befehlen haben — er befehligte den linken Flügel —; das andere, dieses Recht in besondern und bestimmten Fällen ausüben — er befahl den äußersten Schwaarm des linken Flügels eine Schwenkung zu machen. Aber unglücklicher Weise wird diese Unterscheidung nicht allgemein beobachtet. Wir hören auch: er wurde befehliget, bis oder daß zu thun! Statt, ihm wurde befohlen.

Privilegierte. S. Privilegium.

Privilegium, das Vorrecht; — gratiosum, ein geschenktes; — onerosum, ein erkauftes Vorrecht. Oft versteht man unter Privilegium auch die schriftliche Ausfertigung einer erhaltenen Erlaubnis oder Freiheit; und dann heißt es Freiheits- oder Erlaubnisbrief, Freiheitsurkunde. Privilegium de non appellando, das Vorrecht verschiedener Reichsfürsten, daß aus ihrem Lande wider sie und ihre höchsten Landesgerichte nicht das Oberreichsgericht angerufen werden durfte. Man hätte es das Vorrecht der höchsten Gerichtsbarkeit oder der höchsten Rechtspflege nennen können; weil in einem Lande, dessen Herrscher mit diesem Vorrechte bekleidet war, keine höhere Gerichtsbehörde außerhalb Landes anerkannt wurde. Zuweilen lese das Wort Privilegium sich auch durch Schutz- oder Schirmbrief übersetzen, z. B. ein solcher gegen die Nachdrucker.

Pro. Dieß lat. Wort, welches für bedeutet, hat in der Sprachengerei eine wichtige Rolle gespielt, und spielt sie noch. Pro N N, schreibt der Handlungsbediente, wenn er etwas für oder im Namen seines Herrn ausfertigt Pro und contra, sagt man, statt für und wider. Sich pro insolvent erklären, soll heißen, erklären, daß man nicht bezahlen könne, oft ganz einerlei mit sich für einen Betrüger erklären. Pro Saldo, heißt es in den Rechnungen der Kaufleute, wo zum Abschlusse stehen sollte. Pro mortuo und pro prodigo erklären, wird in der Deutschlatinischen Kanzleisprache für verständig oder gar für zierlicher gehalten, als einen für todt oder für einen Verschwenker erklären. Pro rata, nämlich parte,

empfangt oder gibt der Deutsche, wo er verhältnißmäßig oder antheilmäßig empfangen oder geben, den ihm gebührenden Antheil erhalten, oder den ihm obliegenden Beitrag leisten soll. Pro continuatione schickt der Buchhändler seinen Kunden die folgenden Theile eines Werkes, also zur Fortsetzung. Pro primo, secundo, tertio u. s. w., erstens, zweitens, drittens. Erstlich sollte man, weil es nicht sprachähnlich ist (kein Mensch sagt zweittlich, drittlich u. s. w.), veralten lassen. Man sieht, wie entbehrlich uns in allen diesen Fällen das Lateinische Pro und seine undeutschen Gefährten sind.

Probabilismus, die Gültigkeit des Meinens, d. i. „der Grundsatz, daß die bloße Meinung, eine Handlung könne wol recht sein, schon hinreiche, sie zu unternehmen.“ Kant. Es war dieses ein Lehrsatz des Jesuiten, welche demselben zufolge behaupteten, daß der Rath oder Ausspruch eines gelehrten und angesehenen Mannes, z. B. eines Jesuiten, hinreichend sei, eine an sich unrechtmäßige Handlung zu einer rechtmäßigen zu machen. (Zuf.) „Man könnte vielleicht Meinungsglaube dafür sagen; ein Glaube, der sich auf die Meinung und den Ausspruch Anderer gründet.“ B. Da von meinem, das Verkleinerungswort meinen, und davon wieder das Grundwort die Meinerei abgeleitet werden kann: so stehe sich auch dies zu einer, wie es scheint, ganz paßlichen Verdeutschung des fremden Probabilismus vorzuschlagen.

Probabilist, Einer, der den Grundsatz der Gültigkeit des Meinens anerkennt; der Meinungsgläubige. B. S. Probabilismus.

Probable (spr. probab'li), wahrscheinlich.

Probabilität, die Wahrscheinlichkeit.

Probät, Lat. probatum, bewähret, erprobt.

Probatio, der Beweis; — perfecta, plena, der vollkommene; — semiplena, der halbe; — per instrumenta, durch Urkunden; — per inspectionem ocularem, durch den Augenschein; — per testes, durch Zeugen.

Probatorialszeuge, in der Rechtssprache, ein Zeuge, der zum Beweise einer gerichtlichen Behauptung gestellt wird. Ein Beweiszeugt, wenn man will: übrigens ein ganz überflüssiges Wort, weil jeder Zeuge zum Beweise aufgestellt wird.

Probiren, versuchen, prüfen. Da wir erproben und ausprobieren sagen, so sehe ich nicht, was uns hindern könnte, auch das einfache proben, für probiren zu gebrauchen, welches im N. D. (wo es probiren lautet) auch ganz üblich ist. Ehemahls scheint dasselbe auch in der Schriftsprache nicht ungebrauchlich gewesen zu sein. Es kommt z. B. in Nik. Peuter's wohlklingender Pause, Berlin 1702. vor:

Du kömmt ins Vornemenhaus
Und probest den Geschmac.

Probirstein, der Prüffstein. Luth. er. Siz. 6, 22. Das t, welches Luther darin aufgenommen hat, indem er Prüffstein schrieb, ist überflüssig, und macht das Wort ohne Noth schleppend. Probestein würde ein Stein zur Probe, nicht zum Probiren sein.

Probirabel, eine Prüfnabel.

Probität, die Rebllichkeit.

Problem, Lat. Problema, eine Aufgabe, Frage.

Problematisch, zweifelhaft, unausgemacht. Wir gebrauchen auch zweideutig in diesem Sinne. Ihre zweideutige Tugend.

Procediren, verfahren.

Procedür, das Verfahren, die Vorfahrungsart, der Rechtsgang.

Procent, von hundert; z. B. 4 von hundert. (Zuf.) Ich habe auch Hundertel, wie Drittel, Viertel u. s. w. ohne Bedenken dafür sagen zu dürfen geglaubt. Sein Geld war so gut belegt, daß es ihm fünf Hundertel einbrachte.

Process. 1) In der Scheidung, das Verfahren oder die Vorfahrungsart. 2) In der Rechtssprache, der Rechtshandel, Rechtsstreit, die Rechtssache. Kant hat auch Rechtsgang dafür gesagt:

„Da die Vernunft den Krieg, als Rechtsgang, verdammt.“ (Zuf.) Der Lebensprocess, wovon Hufeland redet, ist ja wol nichts anders, als Lebensbewirkung oder Lebensbetreibung.

Process verhält (spr. Prociß verhält), ein gerichtliches oder obrigkeitliches Verhör; eine solche Aussage. S. Protocol.

Procession, der Umgang. Neulich fand ich auch in einer D. D. Zeitung Mittgang dafür. In feierlicher Procession, heißt, in feierlichem Aufzuge. (Zuf.) Für die höhere Schreibart schlägt B. auch Feierzug vor. — Die Processionsraupe, eine Waldräupe, deren eine sich an die andere hängt, und so hinsieht. Feinze hat Umzugsraupe, B. kürzer die Zugraupe dafür vorgeschlagen.

Processiren, rechten, einen Rechtsstreit oder Rechtshandel führen. In der N. D. Mundart findet sich das veraltete sachen in dieser Bedeutung. S. Brem. Wörterb. (Zuf.) Ehemahls sagte man auch rechtigen.

Processualisch, rechtsstreitig.

Proclinctu (in), bereit, in Begriff, auf dem Sprunge.

Proclama, der Aufruf, die öffentliche Aufforderung, das Aufgebot.

Proclamation, in der Kirchensprache, das Aufgebot; in einigen Gemeinden, der Kirchenruf. S. Heynag's Antibarbarus. In allgemeinerer Bedeutung, der Ausruf, die öffentliche Bekanntmachung.

Proclamator, der Ausrufer.

Proclamiren, ausrufen, öffentlich bekannt machen, Brautleute aufbieten.

Proconsul, ehemahls in Rom, ein Statthalter.

Proconsulat, die Statthalterwürde.

Procrastination, die Vertagung, der Aufschub.

Procrastinator, der Vertager, Zauderer. Man könnte auch Säumer von Säumen dafür ableiten. Den Zustand des Säumers oder Säumers bezeichnete man ehemahls mit Säumsal (wovon wir noch säumfelig haben), welches veraltete Wort Söthe wieder erneuert hat:

Denn wo nicht immer von oben die Ordnung und Reinlichkeit wirkt (wirken),
Da gewöhnt sich leicht der Bürger zu schmutzigem Säumsal.

Procrastiniren, vertagen, aufschieben.

Procreation, die Erzeugung, Hervorbringung.

Procrehen, erzeugen, hervorbringen.

Procuración, die Stellvertretung, die Sachwaltung. Oft wird es auch für Vollmacht gebraucht. Per procuracionem, durch Vollmacht.

Procurator, der Geschäftsverwalter oder Geschäftsverweser, der Sachwalter Gewaltträger, welches Saltus dafür hat, wird in dem Königreiche Westfalen jetzt ein Gerichtsdienner genannt, welcher abgeschickt wird, überwiesene Schuldner durch Auspändung zur Zahlung zu zwingen. Schaffer würde besser für Homme d'affaire passen.

Procuratorium, die Vollmacht eines Geschäftsverwesers.

Procuriren. 1) Verschaffen. 2) An eines Andern Statt verwesen, bifornen.

Prodigalität, die Verschwendung, die Verschwendungssucht.

Prodige (spr. Probi:), Lat. Prodigium, das Wunder, Wunderzeichen.

Prodigiös, Franz. prodigieux (spr. prodigisch), wunderbar. Eine prodigiöse Menge, eine unglaubliche.

Prodigiren, verschwenden, durchbringen.

Prodigus, der Verschwender, z. B. einen für einen Verschwender (pro Prodigio) erklären lassen. Die alte R. a einen für mundtobt (mort de bouche) erklären ist von weiterem Umfange. Mundtobt sollte einen Mann bezeichnen, der so weit entbürgert ist, oder so weit seine bürgerliche Ehre verloren hat, daß er für sich selbst nicht mehr unter seinen Mitbürgern, vor seiner Obrigkeit auf:

treten, das vorzige jus standi in foro nicht mehr ausüben darf; denn Mund heißt althochdeutsch der freie Mann, sui juris, der für sich und Andere in der bürgerlichen Gesellschaft erscheinen und sprechen darf; und mundtobt ist folglich, wer die Rechte verloren hat. Administratione rerum suarum privatus ist aber nicht bloß, wer das Weinige durchgebracht hat, sondern auch der Unmündige, der Wahnsinnige, der landstüchtige Verbrecher, der Landesverwiesene der lebenslang Gefangene u. s. w.* Kap. C. Beiträge zur weitem Ausbildung der Deutsch. Sprache, V. 53.

Prodromus, der Vorläufer.

Productent. C. Product.

Producten. 1) Vorbringen oder vorzeigen, z. B. ein Zeugnis. 2) Vorführen, z. B. Zeugen. 3) Hervorbringen oder erzeugen, bauen, z. B. gewisse Früchte, gewisse Kunstwaaren. 4) Sich gut oder schlecht produciren, sich darstellen. Man sagt auch: sich nehmen, in diesem Sinne. Er nahm sich gut bei Hofe.

Productung, die Vorzeigung, Vorführung, die Erzeugung, Erzielung.

Product. 1) Das Erzeugniß, das Kunst- oder Naturerzeugniß; das Naturgeschehn, das Naturgut. 2) In der ehemaligen Schulsprache, eine Zählung, und zwar auf den Fingern, weil dieser dabei vorgezeigt, producirt, werden mußte. 3) In der Zahlenlehre, die aus der Vervielfachung (Multiplication) erwachsene Zahl, das Ergebniß. (Zus.) Endlich 4) in der barbarischen Rechtssprache Derjenige, gegen welchen eine Urkunde vorgebracht wird. Der Vorbringende oder Aufweisende heißt der Productent. Kann das Schreiben kurz zu reden einem so unklugen Ausdrucke zur Entschuldigung dienen? Wer würde nicht lachen, wenn Jemand der Geredete, statt, Derjenige, zu welchem geredet wird, oder der Geschriebene, statt, Derjenige, an den geschrieben wird, sagen wollte? Der Product für Denjenigen, wider welchen etwas vorgezeigt wird, ist nicht um ein Haarzeit weniger lächerlich.

Productiva. 1) Die Hervorbringung, das Hervorbringen. 2) Die Vorbringung, z. B. Productio testium, documentorum, die Vorbringung der Zeugen, der Urkunden.

Productiv, hervorbringend, schaffend, schöpferisch, z. B. eine solche Kraft.

Productivität, die Hervorbringungskraft, die Schöpferkraft. Rühmer, die Schaffkraft.* B.

Proémium, die Einleitung.

Pro expresse positis. Diese lat. Wörter findet man zuweilen in öffentlichen Verordnungen u. s. w., wo es heißt: deren Titel, Namen u. pro expresse positis gehalten werden sollen; will sagen: so angesehen werden sollen, als wenn sie hier ausdrücklich hergesetzt wären.

Profan. 1) Wenn es dem geistlich entgegengesetzt ist, weltlich, z. B. solche Schriften. 2) Es hat in dieser Beziehung auch gemein das für gesagt:

Wahlich unser Zeit vergleicht sich den seltensten Zeiten,

Die die Geschichte bemerkt, die heilige wie die gemeine.

2) Wenn es dem geweiht oder eingeweiht entgegensteht, ungeweiht, z. B. Weg mit den Ungeweihten! Absaint profani! 3) Entheiligend, entweihend, ruchlos, z. B. dergleichen Reden und Handlungen.

Profanation, die Entweihung, Entheiligung.

Profaniren, entweihen, entheiligen.

Profectus, die Fortschritte.

Profess thun, das Eidensgelübde ablegen.

Profession. 1) Die Ablegung des Klostergelübdes, wofür man aber gewöhnlich das kürzere Profess hört. 2) Das Handwerk. Profession von etwas machen, heißt, etwas handwerkemäßig (oder wo dies zu niedrig klingen würde) berufsmäßig treiben.

Professionell, handwerkemäßig, elter, berufsmäßig. So hätte es

z. B. deutlich, als in den Zeitungen gesagt wurde: der berühmte *Geistliche* habe sich verpflichtet gefühlt, einem des Hochverraths beschuldigten Mann seinen professionellen Beistand zu leisten, nämlich heißen können: seinen berufsmäßigen Beistand

Professionist, der Handwerker.

Professo (ex), eigenes Werk. Heynag. Oft läßt es sich kürzer und besser durch eigens oder besonders geben, z. B. er hat sich auf die Geschichte nicht eigens oder besonders gelegt, für, er hat sie nicht ex professo studirt. (Zus.) Eigends zu schreiben, wie Einige thun, ist eine unnötige Behauptung und Verunstaltung des Worts.

Professor, ein öffentlicher Lehrer auf einer Hochschule oder auch an einer Lehranstalt überhaupt. Wenn Hochschule für Universität beliebt werden sollte, so würde Hochschüler für Student, und Hochlehrer für Professor, jedoch nur in der höhern Schreibart, nicht für die gemeine Umgangssprache, wenigstens sogleich noch nicht, passen. Die Holländer haben diese guten Ausdrücke schon lange gehabt, welches mir, da ich sie bildete, noch nicht bekannt war. Als Titel wird das Wort Professor freilich sobald noch nicht verdrängt werden können; aber warum gibt man ihm denn hier nicht wenigstens dadurch Deutsche Form und Deutschen Klang, daß man die unbedeutende Endung or in er verwandelt, und Professor schreibt? Im Reden nimmt fast Jeder diese Umschmelzung damit vor; weil hier das Unbedeutende jener Endung härter gefühlt wird. Mit dem Worte Apotheker haben wir eine ähnliche Veränderung auch im Schreiben vorgenommen; indem Niemand mehr Apothekar (von Apothecarius), sondern Jedermann Apotheker schreibt. S. Bibliothekar. Zum Beweise, daß wir im Reden das or in Professor und ähnlichen lateinischen Wörtern, der Deutschen Sprachähnlichkeit gemäß, in er zu verwandeln pflegen, brauche ich nur anzuführen, daß einige unserer Dichter kein Bedenken trugen, dergleichen Wörter mit solchen zu reimen, die sich mit er endigen; z. B. *Achammel*;

Und laß auch du, der Winde Vater

Das Schiff von Stürmen unberührt,

Daß unsern Wistater

Und seine Richten fährt.

In einer andern Stelle hat derselbe das Wort Professor auch Professor geschrieben;

Er schlieferte, wie ein Professor,

Auch seinen klügern Nachbar ein.

So auch *Gebert*:

Er schreibt sich täglich immer größer

Zum Rector (Rector) oder zum Professor.

In dem Neuen Proschmäusler habe auch ich, diese zur Erhaltung unserer Sprachähnlichkeitsregel nöthige Abänderung mit mehreren dergleichen Titelwörtern in or vorgenommen; z. B.:

Der Prokurator Baldrian.

Der Wistater auch nicht kam.

Mein Vorschlag, Hochlehrer für Professor zu sagen, ist von Heynag angenommen worden; und *Stenzel* (in Morigen's Wörterb.) nennt ihn einen sehr glücklichen. S. auch Bibliothekar und Doctor.

Professur, eine Hochlehrerstelle oder das Hochlehreramt; auch Lehrstelle und Lehramt schlechweg oder mit dem Zusatz öffentlich; im gemeinen Leben, das Professuramt. S. Professor.

Profil, die Seitenansicht; also en (spr. ang) Profil, nach der Seitenansicht; auch in Halbgesicht, so wie in Vollgesicht, für en face. S. d. Der Gegensatz: en Face, wird in der Kunstsprache (S. Sulzer's Wörterbuch) schon gewöhnlich in gerader Ansicht genannt. In der Baukunst, wo Profil eine Zeichnung nach dem Durchschnitte bedeutet, müßte man Durchschnittsansicht sagen. Logau nennt auch Gemähde en profil, nach dem Durchschnitt gemahlt; und Lavater hat den Ausdruck Halbgesicht dafür versucht. (Zus.)

Ost möchte es hinreichend sein, für ein Profil, vorn der Seite, so wie für ein face, von vorn zu sagen.

Profit, der Nutzen, Vortheil, Gewinn.

Profitable (spr. profitab'l), nützlich, vortheilhaft.

Profitchen. 1) Ein Vortheilchen, ein Gewinnsthen. 2) So viel als Profiter. S. b.

Profiter, ein Werkzeug, gewöhnlich mit Stacheln, kleine Lichtstumpfe darauf zu stecken, damit sie dadurch verlängert und in den Leuchter gestellt, noch benützt werden können; der Lichthalter, der Lichtknecht. „Der Mond auf dem Lichthalter einer Wolke.“ J. P. Richter. Man könnte dieses Werkzeug auch einen Lichtdehner nennen, weil es den Lichtstumpf gleichsam in die Länge zieht. Auch Sparendchen sagt man dafür.

Profitiren. 1) Gewinnen. Ich will bei diesem Handel gerade nicht gewinnen. 2) Benützen. Ich benütze diese Gelegenheit. Er hat auf der Schule nicht viel profitirt, nicht viel gelernt.

Pro forma, zum Schein.

Profos, der Stockknecht, der Feldgewaltiger. **Grandprofos** (spr. Grangprofos), der Obergewaltiger.

Profund, tief, tiefinnig, z. B. ein solcher Kopf, wofür Lavater das Grundwort Ergünder gebildet hat.

Profus, reichlich, verschwenderisch, überschwänglich; uneigentlich, weitläufig, umständlich.

Profusion, der Überschwang, die Verschwendung.

Prognose, lat. Prognosis. 1) Die Voranzeige. 2) Die Vorkenntniß.

Prognost, der Vorausfager.

Prognostisch, vorherfagend, weiffagend.

Prognosticiren, vorherfagen.

Prognosticon, die Vorherfagung.

Programm, die Einladungschrift. (Zus.) Oft ist es aber auch nur eine Vorrede oder Voranzeige dessen, was zu einer gewissen Feierlichkeit veranstaltet worden ist, und was dabei geschehen soll.

Progressiren, fortgehen, fortschreiten, Fortschritte machen.

Progrès, der Fortgang. Progressen, Fortschritte.

Progression, in der Mathematik, die Fortschreitung, das Fortschreiten. Zurja gebraucht auch das einfache Wort, die Schreitung, dafür, welche entweder eine gleichförmige (arithmetische), oder eine gleichtheilige (geometrische) ist.

Progressiv, als Beilegungswort, fortschreitend, als Umstandswort genommen, könnte man fortschrittlich dafür bilden. Die fortschreitende Ausbildung. Dieses hohe Ziel konnte nicht durch einen Sprung, sondern nur fortschrittlich erreicht werden.

Progrèssus, der Fortschritt, der Fortgang. „Der Fortgang von der Bedingung zu dem Bedingten, z. B. von einem Elternpaare in absteigender Linie der Zeugung, d. i. von den Eltern zu den Kindern.“ Kant.

Progyrnasma, die Vorübung. **Progyrnasmata**, Vorübungen.

Prohibiren, Einhalt thun, verbieten, untersagen.

Prohibition, der Einhalt, das Verbot, die Untersagung.

Prohibitiv und **prohibitorisch**, verbotend, untersagend.

Project, der Entwurf, Vorschlag, Plan, Anschlag. **Projectmacher**, Entwurfsmacher. „Sie versicherten, daß man bei ihrer Zurückkunft in Spanien, über den Tod eines elenden Entwurfsmachers, eben keine sonderliche Untersuchung anstellen würde.“ Entdeckung von Amerika. Wädiger hat diesen Ausdruck angenommen. Er ist aber freilich etwas steif. Planmacher würde schon besser klingen; aber Plan ist für Project, so wie das Wort hier genommen wird, zu edel. Anschlag, welches mehr in nachtheiliger Bedeutung üblich ist, würde schon besser dafür passen. Wie, wenn man also Anschläger für Projectmacher versuchte? (Zus.) In der angeführten Entdeckung von Amerika habe ich für Projectmacher nicht bloß Entwurfsmacher, sondern auch Planmacher und Anschläger zu sagen

versucht. „Er hielt den großen Mann für einen lustigen Planmacher.“ „Die über ihn, als einen elenden Anschläger, die Nase gerümpft hatten.“ Das letzte Wort erkenne ich jetzt für ein verbotenes. Es müßte Anschläger heißen, weil es nicht von anschlagen, sondern von Anschlag abgeleitet werden kann, indem die Bedeutung, in der es hier genommen wird, dem Ausfageworte anschlagen, fremd ist. — Der obige von mir selbst gemachte Einwurf gegen Planmacher fällt weg, wenn man bedenkt, daß das Wort Macher in Zusammenfügungen den Gegenstand immer verunreicht, das damit verbundene Wort mag für sich so edel sein, als es will, z. B. Spasmacher, Goldmacher, Gelegenheitsmacher, Versmacher, Buchmacher u. s. w. In der Altdeutschen Sprache findet sich das Wort Neufündler, der neue Funde oder Fündlein (Projecte) macht, für Projectmacher, welches Wädiger, in den Sagen der Vorzeit, erneuert hat: „Es sind Augenbinder, Neufündler, Dreizünger (die dreierlei Reden führen), Pfefferleders (Schmaroger).“ Uebrigens hat auch der schwesfällige Ausdruck Anschlägmacher dafür gebildet: „Hüte dich vor Anschlägmacher (n), die mit geringen Kosten große Werke vollbringen wollen.“

Projection, in der Zeichenkunst, die Vorstellung der scheinbaren Lage und Gestalt eines Gegenstandes, aus einem gewissen Gesichtspunkte betrachtet; die Scheindarstellung, die Entwerfungsart. (Zus.) Zeune hat die allgemeinere Benennung, Entwerfung, dafür gebraucht. Zwei Rätchen nach verschiebener Entwerfung (Projection). In einer andern Stelle aber hat auch er die Entwerfungsart gesagt.

Projectiren. 1) Entwürfe, Vorschläge, Anschläge, Pläne machen. Wädiger hat von Plan das Ausfagewort planen für Projecte oder Pläne machen, abgeleitet. 2) In der Zeichenkunst, entwerfen.

Projectirer. S. Projectmacher.

Prolapsus, der Vorfall, das Heruntersinken, z. B. der Gebärmutter.

Prolegomena, Vorerinnerungen, Einleitungen in einen wissenschaftlichen Unterricht. Kant hat das Wort durch Vorübungen übersetzt: „Prolegomena, Vorübungen, welche anzeigen, was man zu thun habe, um eine Wissenschaft, so möglich zur Wirklichkeit zu bringen.“

Prolepsis. Dieses Griechische Wort ist gleichbedeutend mit dem lat. Anticipatio. Man sehe daher dieses. Es wird besonders auch in der Redekunst von der zuvorkommenden Beantwortung möglicher oder vermutheter Einwurfe gebraucht.

Prolix, lat. prolixus, weitläufig, ausführlich.

Prolixität, die Weitläufigkeit, Weitfchweifigkeit.

Prolog, die Vorrede, Eröffnungsbrede.

Prologus, der Vorredner und die Vorrede. Prologus galatinus, eine gehelmte Streit- oder Kampfvorrede. Moerbeek (S. Dissen. Holländ. Wörterbuch) hat Schußvorrede dafür. S. Präfation.

Prolongation, die Verlängerung, der Aufschub.

Prolongiren, verlängern, weiter hinausschicken.

Pro lubitu, nach Gutdünken, nach Belieben, nach Gefallen.

Prolusio, das Vorspiel, die Vorübung, Vorbereitung. Auch Prälusio.

Promemoria. Wer Latein versteht, weiß, daß dieses Wort eigentlich aus zwei Wörtern, pro, für, und memoria, das Gedächtniß, besteht, und daß eine Schrift damit bezeichnet wird, die für's Gedächtniß bestimmt ist, oder zur Erinnerung dienen soll, damit der etwa schon mündlich gethane Vortrag nicht in Vergessenheit gerathe. Man kann daher füglich Denkschrift oder Erinnerungsschrift dafür sagen. Allein diese eigentliche Bedeutung des Wortes findet in sehr vielen Fällen nicht mehr Statt; Geschäftsleute gebrauchen vielmehr diesen Ausdruck häufig zur Überschrift ihre Aufträge oder Einreden in denjenigen Fällen, wo der Gebrauch erlaubt, die Conzeptschriften des Titels bei Seite zu setzen. Um indeß auch hierbei

das Verhältnis anzudeuten, in welchen sie mit Demjenigen stehen, dem die Schrift übergeben werden soll, setzen sie, je nachdem die Person ist, die Bewörter unterthänigstes, unterthänigste, ganz gehorsamstes oder gehorsamstes (Promemoria) hinzu. Da nun hier das Wort Promemoria weiter nichts soll, als einen schriftlichen Aufsat ohne Titel bezeichnen, so könnte man füglich, je nachdem der Inhalt entweder einen Antrag, einen Bericht, ein Gesuch oder eine Vorstellung überhaupt enthält, die bestimmtern Deutschen Ausdrücke dafür gebrauchen: unterthänigster Antrag, unterthänigste Gesuch, ganz gehorsamster Bericht, gehorsamste Vorstellung. Die allgemeinste Bezeichnung würde Eingabe sein, die, wie es scheint, in jedem Falle gebraucht werden könnte. Ad. kennt dieses, doch sehr gebräuchliche Wort nicht; er hat unter eingeben nur das Grundwort Eingebung angeführt. S. übrigens auch Memoire.

Promenade. Da Luftwandeln für promeniren schon häufig gebraucht wird, so glaubte ich für den Ort, wo promenirt wird, Wandelbahn, für die Handlung des Promenirens, das Luftwandeln und der Lustgang vorschlagen zu dürfen. Die letzte fand ich in der Folge auch bei Frisch. Spaziren und Spazirgang sind theils unteuflich, theils können sie nie, wie jene Deutschen Ausdrücke in der höhern und edleren Schreibart, sondern höchstens nur in der Umgangssprache gebraucht werden. Lustgang kann auch, da, wo Wandelbahn zu gelautet klingen würde, für den Weg, auf welchem man promenirt, gebraucht werden. Er hat einen neuen Lustgang längs der Wiese hin angelegt.

— — In dem Lustgang

Neben dem wallenden Strom. Baggesen.

Zuweilen kann man auch Gesundheitsgang für Promenade sagen. Der Arzt hat ihm täglich einen zweistündigen Gesundheitsgang verordnet. (Auf.) Da wir auch für promeniren das D. D. sich ergeben in die Schriftsprache aufgenommen haben, so schien es mir nicht unrecht zu sein, auch Ergebungsbahn und Ergebungspfad für Promenade zu sagen. Dieser Raum, der zu den öffentlichen Ergebungspätzen gehört. M. Reisen. Auf einer der öffentlichen Ergebungsbahnen fand ich u. s. S. auch Spaziren und Spazirtitt. Ein öffentlicher Pfad zum Luftwandeln kann auch Wandelplatz genannt werden.

Promenadur (spr. Promendör), ein Luftwandler oder Lustgänger, das erste für die edlere, das andere für die geringere Schreibart.

Promeniren, Luftwandeln, sich eine Bewegung machen. Im D. D. hat man sich ergeben dafür, welches mit sich erholen übereinkommt: So wähnt er, dieses sei ein schweigender Vertrag,

Daß jeder Wiedermann sich hier ergeben mag. Klinger.

„Sollte es, sagt Ad. den Hochdeutschen (den Schriftstellern, wollte er sagen) gefallen, diesen Gebrauch in ihre Mundart (in die Schriftsprache) aufzunehmen: so würden sie das ausländische Spazirengeln entdecken können.“ Schon damals, als er dieses schrieb, hatte Sagen das Wort, sich ergeben, längst in eins seiner Gebichte aufgenommen:

— — Und hoffungsreich

Erging im Paradiese sich mein Sinn.

In neuern Zeiten ist es häufiger gebraucht worden, z. B. von Schiller:

Und Jung und Alt ergeht sich in den Läften,

Und freut sich.

Promisse, das Versprechen, die Zusage.

Promiscue, vermischt, durcheinander.

Promittiren, versprechen, versichern, zusagen.

Promotion, die Beförderung, die Standeserhöhung. Auf den Hochschulen, wo man die Ertheilung einer gelehrten Würde darunter versteht, könnte man, wenn man wollte, Erhöhung schlechtweg dafür sagen.

Promotiren, befördern, erhöhen, eine gelehrte oder Schulwürde

ertheilen und auch annehmen.

Prompt, fertig, hurtig, geschwind. Prompte Bezahlung, ist schnelle, unaufschiebbliche, baare Bezahlung. Auch rüftig: „Er ist nicht der rüftigste Briefschreiber.“ Abbé. In promptu haben, bei der Hand oder in Bereitschaft haben.

Promptitude (spr. Promptitüde), die Hurtigkeit, Schnelligkeit, Rüstigkeit.

Promptuarium, ein Ort, wo man das Nöthige vorräthig findet; eigentlich, ein Handbuch, aus dem man sich auf der Stelle Rathsholen kann, z. B. ein Wörterbuch. Auch Vorrathskammer, eigentlich genommen, könnte dafür gebraucht werden.

Promulgation, die Bekanntmachung, Kundmachung.

Promulgiren, kund oder bekannt machen.

Promiren, über die Gebühr loben oder preisen, lobpreisen, auspräsaunen.

Pronomen, in der Sprachlehre. Schottel verdeutschte es durch Fürnennwort, weil es die Stelle eines Nennworts vertritt. Andere, z. B. Gottsched, haben es noch buchstäblicher durch Fürwort übersetzt. Dagegen hat Ad. (Lehrgebäude I. Seite 278) sich folgendermaßen erklärt: „Man hat die Pronomina bisher sehr unschicklich Fürwörter genannt, weil man glaubte, sie wären bloß dazu bestimmt, die Stelle der Hauptwörter (Grundwörter) zu vertreten, welches doch nur bei den wenigsten Statt hat, und alsdann bei ihnen eben so zufällig ist, als bei den übrigen Bestimmungswörtern des Substantivs. Braucht man ja einen Deutschen Namen (warum sollte man nicht, da wir eine Deutsche Sprache haben, und eine Deutsche Sprachlehre gebrauchen?), so könnte man die Pronomina nach ihrer vornehmsten Verrichtung Personenvörter oder persönliche Bestimmungswörter nennen.“ — Allein 1. gehen die Pronomina nicht immer, nicht einmal in den meisten Fällen, auf Personen, sondern eben so oft auch auf Sachen, z. B. das Tuch, welches u. s. dieses Kleid, jener Hut u. s. w. 2. Könnte man unter Personenvörtern eben so gut auch persönliche Eigennamen, z. B. Hinz, Kunz u. s. w. verstehen. — Mertian, welcher die Pronomina (in der Allgem. Sprachlehre) mit den Substantivis in Eine Klasse wirft, und beide unter einerlei Benennung, (Stand (Standort)), zusammenfaßt, nur daß er jene durch den Zusatz, Stellvertreter, genauer bezeichnet, erklärt sich darüber folgendermaßen: „Pronomen oder Fürwort ist unter der Rücksicht eine richtige Benennung, daß es die Stelle eines andern Worts vertritt; in Grunde aber ist es von dem Stande (Substantivo), statt dessen es gebraucht wird, nicht verschieden; denn es ist ein Zeichen eben desselben Begriffs. In dem Spruche des Titus: Treunde, ich habe einen Tag verloren, stellt ich dem Verstande den Kaiser Titus eben so vor, als das Wort Titus selbst. Das Pronomen ist also in der Sprache bloß eine Art von Substantiv (Substantivo), wie es deren noch andere gibt.“ Allein auch angenommen, daß diese Vorstellung richtig, und das Pronomen wirklich ein Substantivum wäre: so würde die Benennung Stellvertreter (oder Stellvertretendes Standwort) theils gar zu dunkel, theils gar zu lang und schwerfällig sein. Stellvertretendes Wort oder Stellvertretendes Wort würde zwar deutlicher, aber eben so unbehäuflich sein, und in Grunde nichts anders sagen, als was wir bei dem kürzern Fürwort zu denken schon gewohnt sind. Überhaupt glaube ich, thut man am besten, wenn man fremde, bisher übliche Kunstwörter nicht so verdeutschen kann, daß der Begriff dem sie ausdrücken sollen, deutlicher und bestimmter, als durch das fremde Wort angegeben wird, sich mit einer wörtlichen oder buchstäblichen Übersetzung zu begnügen, weil man durch diese sogleich an das fremde, bisher gewöhnliche, Kunstwort erinnert wird, und also nicht leicht ein Mißverständnis entstehen kann. Ich muß daher ratzen, den Ausdruck Fürwort so lange beizubehalten, bis es Jemandem gelingen wird, einen Namen für die Pronomina zu bilden, der ihrer Natur und Bestimmung noch angemessener, als dieser, ist.

- Pronomina demonstrativa**, anzeigende Fürwörter, z. B. dieser, jener.
- Pronomina indefinita**, unbestimmte Fürwörter, z. B. es, man.
- Pronomina interrogativa**, fragende Fürwörter, z. B. wer? was?
- Pronomina personalia**, persönliche Fürwörter, z. B. ich, du, er.
- Pronomina possessiva**, zueignende Fürwörter, z. B. mein, dein, sein.
- Pronomina reciproca**, rückbeutende Fürwörter, z. B. sich.
- Pronomina relativa**, beziehliche Fürwörter, z. B. welches.
- Pronunciation**, die Aussprache. über den Unterschied zwischen Aussprache und Aussprache siehe Elocution. Für den Begriff fehlerhafte Aussprache hat Klopstock das Wort *Aussprecherei* gebildet.
- Pronunciren**, aussprechen.
- Proömium**, die Vorrede, der Vorbericht, der Eingang. Man findet auch *Proömium rixae*, wo es der Anfang oder das Vorspiel des Zankes bedeutet.
- Propädeutik**, die Vorübung, Vorstufe. Kant. (Zuf.) Die letzte Wort hat F. X. Wolf dafür gebraucht.
- Propädeutisch**, vorübend und vorüblich, jenes als Beilegewort, dieses als Umstandswort gebraucht.
- Propaganda**, die Pflanzungsanstalt, die Fortpflanzungsanstalt, die Werbeanstalt, bestimmter die Glaubenswerberei, die Freiheitswerberei, ohne tabellenden Nebenbegriff Glaubens-, Freiheitswerbeanstalt.
- Propagation**, die Fortpflanzung.
- Propagiren**, fortpflanzen.
- Pro patria**, für's Vaterland. Es gibt auch eine Art Schreibpapier, welche *Propatriapapier* genannt wird, weil jene Wörter darin gelesen werden; vaterländisches Papier oder Vaterlandspapier.
- Propension**, der Hang, die Geneigtheit.
- Pro persona**, für oder auf die Person. Es macht 3 Thaler für die Person.
- Prophet**, kann zwar allenfalls für eingebürgert gelten; indeß ist es doch nicht unnütz, dabei zu erinnern, daß wir das gute Wort *Seher* und *Seherinn*, dafür haben, welches nicht nur in der Bibel vorkommt, sondern auch von unsern besten Dichtern, z. B. von Klopstock, wieder erneuert worden ist. Wahrsager und Weissager sind niedriger. (Zuf.) Auch Vorverkünder. Lenz.
- Prophetisch**, weissagend, vorhersehend.
- Prophetzählen**, vorher- oder voraussagen, vorverkünden oder vorverkündigen.
- Prophetzählung**, die Vorverkündung. Ich habe auch die Voraussage dafür gesagt. Montezuma selbst erinnerte sie an die ihnen bekannte Voraussage. Entdeck. von Amerika.
- Prophylaktisch**, hätte in folgender Stelle durch vorbeugend oder abwendend gegeben werden können. „In wiefern jedes medicinische (ärztliche) Verfahren eben sowohl prophylaktisch als curativ (heilend) in Bezug auf das schon Gegenwärtige sein müsse.“ Röscher, I. 6.
- Prophylaxis**. Dieses von Röscher gebrauchte Griechische Wort bedeutet die Vorbauung gegen ein Uebel, von welchem zu besorgen steht, daß es zu einer schon bestehenden Krankheit hinzukommen könne. R.
- Propolist**, der Verkäufer, welcher Waaren aus der ersten Hand ankauft, und sie dann an Diejenigen überläßt, die sie wieder verkaufen.
- Propolium**, der Verkauf.
- Proponent**, Derjenige, der etwas vorträgt. Warum sollten wir nicht der Vorträger sagen dürfen?
- Proposiren**, vortragen, vorschlagen.
- Proportion**. In meinen früheren Versuchen hatte ich mit *Burja* Ebenmaß dafür angefragt. Allein da dieses schon für Symmetrie allgemein gebräuchlich ist, so scheint es doch nicht gut zu sein, ihm auch noch den Begriff von Proportion unterzulegen. Im gemeinen Leben wird dieses letzte Wort, für Verhältniß überhaupt gebraucht; indem man z. B. in Proportion seiner Größe, seiner Einkünfte u. s. w. sagt. Die Proportion, in der Geometrie, entsteht aber erst aus der Gleichheit zweier Verhältnisse, und man sollte daher die Verhältnißgleichheit dafür sagen. Feynag hat den Begriff umgekehrt, und Gleichverhältniß dafür einführen wollen. Allein obgleich diese Art von Zusammenfügungen, in welchen ein Beilegewort (Adjektiv) nach Wegwerfung seiner Endsilbe mit einem Grundworte (Substantiv) verbunden wird, nicht ohne Beispiele in unserer Sprache ist (man denke an Großfürst, Scharfrichter, Kleinmädchen), so hat sie doch immer etwas Streifendes und Ungerathenes; auch behalten diese Zusammenfügungen nicht die Bedeutung der einzelnen Wörter aus welchen sie zusammengesetzt wurden, indem z. B. Großfürst nicht einen großen Fürsten, Kleinmädchen nicht ein kleines Mädchen, sondern etwas ganz Anders bezeichnen. Es ist daher nicht ratsam, die Zahl derselben ohne Noth zu vermehren. Verhältnißgleichheit hat weder etwas Uebelfindendes, noch Unwesentliches.
- Proportio arithmetica**, die gleichförmige Verhältnißgleichheit. S. Proportion. Der Urheber des Wortes gleichförmig ist Burja. S. Progression.
- Proportio continua**, die gebundene Verhältnißgleichheit. S. Proportion.
- Proportio discreta**, die ungebundene Verhältnißgleichheit. Die Wörter gebunden und ungebunden hat Burja zuerst in dieser Bedeutung gebraucht.
- Proportio geometrica**, die gleichtheilige Verhältnißgleichheit. S. Proportion und Progression.
- Proportional**, wird durch Zusammenfügungen mit Verhältniß ausgedrückt, z. B. Verhältnißzettel für Proportionalzettel.
- Proportionirlich** oder **proportionirt**, verhältnißmäßig.
- Propos** (spr. Propoh), der Vorschlag, der Antrag. Ein wunderlicher *Propos* sagt man, und meint: eine wunderliche Äußerung, einen solchen Antrag. Mein *Propos* war, d. i. mein Vorschlag war. A propos. S. unter A.
- Proposition**, der Satz, der Antrag, der Vorschlag.
- Propre** (spr. proper), reinlich, sauber, nett. M-iproper, unsauber.
- Propreté** (spr. Prop'rté), die Sauberkeit, Reinlichkeit.
- Propria auctoritate**, aus eigener Macht oder Gewalt. Man sagt auch aus eigener Machtvollkommenheit, und könnte, wenn man wollte, auch aus eigener Machtfülle sagen. *Propria causa*, die eigene Sache. *Proprio motu*, aus eigener Bewegung.
- Proprie**, eigentlich, im eigentlichen Verstande genommen.
- Proprietät**, das Eigenthum.
- Proprietäre** (spr. Proprietär), der Eigenthümer, der Inhaber, der Eigenthumsbesitzer; in engerer Bedeutung auch der Landbesitzer, der angeseffene Mann.
- Propulsation**, die Ausstoßung, das Ausstoßen.
- Propulsiren**, ausstoßen.
- Propyläen**, lat. Propylæum, Griech. Propyleon, die Vorhalle eines großen Gebäudes, Tempels u. s. w. Göthe gab bekanntlich ein den Künsten gewidmetes Werk unter diesem fremden Titel heraus. Hätte er es Vorhalle oder Vorhof der Künste genannt, so würden seine des Griechischen unkundige Kantaleute ohne Nachfrage gewußt haben, welche Art von Belehrungen ihnen darin angeboten wird.
- Pro rata**, Jeder zu seinem Theile, Jeder für seinen Antheil. Zuweisen kann man auch verhältnißmäßig oder nach Maßgabe dafür sagen. In Lint's neuem Katechismus des Kanzleileihs sind folgende Beispiele, wie das *pro rata* füglich umgangen werden kann, angegeben worden: „übrigens hat Beklagter seinen Theil Kosten zu tragen. Daß Beklagter die Schuld zwar nicht in ganzen, doch so viel er als Mischuldner wirklich erhalten, wieder zu zahlen schul-

- big ist. Der Ueberrest wird unter die folgenden Gläubiger, ohne Ordnung der Zeit, verhältnismäßig verteilt.
- Pro recognitis et liquidis**, werden in der Gerichtssprache Forderungen, d. i. für anerkannt und erwiesen, erklärt.
- Prorector**, auf Schulen, ein dem ersten Vortrager der Schulen untergeordneter Neben- oder Untervorsteher. Auf Hochschulen wird derjenige Lehrer so genannt, welcher jedesmal das Obovorsteheramt im Namen und an der Stelle des Landesherren verrichtet. Will man das lateinische Wort *Prorector* beibehalten, so muß man es, um ihm Deutschen Klang zu geben, in *Prorektor* verwandeln, wie es im Italien auch schon lange üblich ist. S. *Professor*.
- Prorektorat**, das Amt eines *Prorectors*, also das *Prorektorat*.
- Pro redimenda veta**, in der Kanzleisprache. *Stenael*, in der Fortsetzung des Morichschen Wörterbuchs, hat für Entschlingung der Rechtsache, zur Überhebung des Streithandels und für Streitbefreiung dafür angelegt. Allein da man nicht eine Sache entschlagen, sondern sich einer Sache entschlagen, ferner nicht eine Sache überheben, sondern einen einer Sache überheben, und endlich nicht eine Sache befreien, sondern einen von einer Sache befreien, sagen kann: so scheinen mir alle diese Ausdrücke nicht sprachrichtig zu sein. Der Begriff, der damit bezeichnet werden soll, ließe sich wol an deutlichsten durch: für die Niederschlagung oder Beilegung des Streithandels, ausdrücken. Streithandel für Rechtsandel scheint mir kein gutes Wort zu sein; weil Streit und Handel schon, jedes für sich, Ebenes bedeuten, was sie hier zusammengelegt bedeuten sollen.
- Pro re nata**, nach Beschaffenheit der Umstände, der Lage der Sachen nach.
- Prorogation**, der Aufschub, die Verschiebung und der Vershub, die Vertagung.
- Proogiren**, aufheben, verschieben oder weiter hinauschieben, aussetzen, vertagen. Über den letzten Ausdruck s. *Ajourniren*.
- Prösa**. Wenn dieses Wort ausdrücklich in Gegensatz mit Poesie oder Gedicht gebraucht wird, so läßt es sich oft durch Rede verdeutschen. So ist dieses Wort z. B. in *Ramler's Wattleur* und in folgender Stelle eines unserer Dichter gebraucht worden.
- Auch mit Red' und Gesang faßt uns der Laue nicht;
Ohne Red' und Gesang faßt uns der Ehlere, u. s. w.
- Kosergarten.
- Sonst müssen wir ein näher bezeichnendes Beiwort, etwa ungebundene oder bandlose Schreibart dafür gebrauchen. Diese Umschreibung aber hat ihr Unbequemes. Ich wünschte daher, daß ein Anderer einen bessern Ausdruck finden möge; sonst würde man sich freilich die Aufnahme des Wortes *Prose* (nur nicht mit der lat. Endung *Prosa*) müssen gefallen lassen. Die Deutsche Ähnlichkeitsregel wird dadurch nicht verletzt.
- Prosaisch**, bandlos, nichtdichterisch; z. B. in bandloser Schreibart; er versucht es, bald mit dichterischen, bald mit nichtdichterischen Aufträgen. Undichterisch kann man nur in tabeindem Sinne von Demjenigen sagen, was dichterisch sein sollte, und es nicht ist, wie wenn man von einem Worte oder einer M. a. eines Gedichts anmerkt, daß sie undichterisch (unpoetisch) sind. Prosaisch kann (wenn gleich *Prose* für eingebürgert erklärt werden sollte) nie Deutsch werden, weil seine Betonung undeutsch ist, und weil von *Prose* nur prosisch nicht prosaisch abgeleitet werden kann. (Zus.) Man kann für poetisch und prosaisch, beide gegenständig gebraucht, auch gedichtlich und ungedichtlich sagen.
- Prosaist**, ein Schriftsteller in ungebundener oder bandloser Schreibart, oder, wenn man will, in *Prose*.
- Proscenium**, die Vorbühne, entgegengesetzt der Hinterbühne oder dem Hintergrunde der Bühne.
- Proscribiren**, ächten, von Aecht, nicht echten (*legitimiren*), von echt. In dem *Worig's Stengeischen Wörterbuche* steht, vermuth-
- lich durch einen Druckfehler, bei *proscribiren*, *Prescription*, und *proscribit*, verjähren, die Verjährung und verjährt aufgesetzt. Diese gehören aber bekanntlich nicht hieher, sondern zu *praescribiren*, *Praescriptio* und *praescribit*.
- Proscription**, die Aechtung und die Aecht. — *Proscriptio superior*, die Oberacht.
- Prosector**, Derjenige, welcher das Geschäft des Berglebens, unter Aufsicht des Bergleiderungslehres verrichtet. Man hat Obergbergleider dafür vorgeschlagen; das ist er aber nicht, denn er arbeitet unter dem Professor der Bergleiderungskunst. Er müßte der Vorzeigleider heißen.
- Prosecutio**, die Fortsetzung z. B. *Prosecutio arresti*, die Fortsetzung der Kummerklage. S. *Link's Neuen Katechismus des Kanzleisitzes*.
- Proselyt**, ein Glaubensüberläufer, und wo der Zusammenhang die nähere Bestimmung gibt, Überläufer schlechweg. B. hat Glaubensabtrünniger und Abtrünniger schlechweg dafür angelegt *Heynag* und *Kindertling* haben Neubekrefter dafür; bis past aber mehr für *Noophyt*. Die Zusammenfügung *Proselyt* oder *Proteleytemacher*, habe ich irgendwo, in Scherz durch geistliche Seelenkaperie verbeutelt. In ernsthafter Rede würde man Bekehrungssucht, auch Glaubenswerberei dafür sagen können, so wie Glaubenswerber für *Proselytemacher*.
- Prosequiren**, verfolgen, fortsetzen, fortführen.
- Proserpina**, in der Fabellehre, die Königin der Unterwelt, die Höllengöttin.
- Prosit** wohl bekomme es! zur Gesundheit!
- Prosodia**, in der Verskunst, die Längenmessung. Auch die Zeitmessung. S. die Zeitmessung der Deutschen Sprache, von *H. G.*
- Prosopomantis** oder *Prosopomant*, der Gesichtsmahrfager, Gesichtskunder oder Gesichtsgucker. „Ich bin kein Chirromant oder Handgucker; aber ich bin ein *Prosopomant* oder Gesichtsgucker, und verstehe mich auf allerhand Prosopere aus Wehrungen und Wehrungen, und weiß sie dort gar genau herauszuklauben.“ *Kloppstod*
- Prosopopöie**, die Personendichtung. *Platner* hat Belebung dafür gesagt, welches aber besser für Figur und Figuration paßt. S. d. *Kindertling* hat Redebildung dafür angelegt; allein ein Theils wird dadurch nicht der Hauptbegriff, den man durch *Prosopopöie* bezeichnen will — die Darstellung des Unpersönlichen als einer Person — angegeben, und andern Theils scheint der Ausdruck Redebildung selbst das nicht deutlich auszudrücken, was dadurch angedeutet werden soll. Denn daß eine Rede erdichtet ist, setzt gerade nicht voraus, daß Derjenige, dem sie in den Mund gelegt wird, ein der Rede unfähiges, sprachloses Ding sei. *Curtius* und andere Gesichtsschreiber haben erdichtete Reden auch Menschen in den Mund gelegt; aber diese Reden sind keine *Prosopopöien*. — Ich glaubte Personendichtung zuerst gebildet zu haben, fond aber hintennach, daß *Ad.* es schon in der ersten Ausgabe seines Wörterbuchs aufgeführt hatte. Auch *Heynag* wies in der Folge (im *Antidarb.*) nach, daß es schon zu *Gottsched's* Zeiten aufgefunden sei. „Welche Personendichtung!“ *Dentis*.
- Prospect**, die Ansicht und die Aussicht. In der Baukunst, der Aufsicht, d. i. der Riß oder die Zeichnung eines Gebäudes nach der äußern Ansicht.
- Prospectus**, die Übersicht, der Plan eines Werks.
- Prosperiren**, in tückende, gute oder glückliche Umstände kommen, sein Glück machen, sich aufnehmen, gebeihen.
- Prosperität**, das Wohlergehen oder Wohlfsein.
- Prosperiren**, verstehen, Vorsichtsmaßregeln nehmen.
- Prostration**, das Niederwerfen auf die Knie, die Kniebeugung.
- Prosterniren** (sich), sich niederwerfen, die Knie vor einem der-gen.
- Prosthesis** oder *Prothesis*, in der Sprachlehre, die Vorsetzung eines

- Pro**schens ober einer Silbe, welche zu einem Worte nicht eigentlich gehören, wie wenn man im Lat. gnatus für natus sagt. So ist auch aus dem R. D. Lied (welches wir in Augensied auch in der Schriftsprache haben) das D. D. und M. D. Glieb entstanden.
- Prostituiren**, beschimpfen. In milderem Sinne lächerlich machen; z. B. sich mit etwas prostituiren.
- Prostitution**, die Beschimpfung.
- Prostylos**, in der Baukunst der Altar, der Säuleneingang.
- Prosyllogismen**, die aufsteigende Reihe der Vernunftschlüsse, oder, die gefolgerten Erkenntnisse auf der Seite der Gründe oder der Bedingungen zu einem gegebenen Erkenntniß. — Kant.
- Protasis**, in der Redekunst, der Vordersatz, entgegengesetzt dem Nachsatz, Apodosis.
- Protection**, der Schutz, die Beschützung, die Obhut. Auch der Schirm und die Schirmung. S. Faltaus. Jus protectionis, das Schutz- und Schirmrecht.
- Protector**, der Beschützer, der Schirmherr, der Obhüter. Da wir von Hütern, die Hut und den Hüter abgeleitet haben; warum sollten wir, da wir längst Obhut hatten, nicht auch Obhüter für Protector, und obhüten für protegiren sagen dürfen?
- Protectorium**, t. s. Schirmamt, der Schirmbrief, die Beschirmung, die Obhut, die Beschützung.
- Protegé** (spr. Protegeh), der Schützling. Das gute Deutsche Wort findet sich unter andern in der Deutschen Ausgabe des Werks über Italien von Corani. (Zus.) Auch ist es von andern Schriftstellern schon häufig gebraucht worden. „Schützend ging Empanda um das ruhige Dorf, und hütete den Schummer ihrer Schützlinge.“ Benzler = Sternau.
- Protegiere** (spr. protegiren), schützen oder beschützen, in Schutz nehmen, schirmen. (Zus.) Auch obhüten. S. Protector.
- Pro tempore**, zur Zeit, für jetzt; in der Kanzleisprache und in Wieland's Werken, dervahnen.
- Protenive**, der Dauer nach; wie extensive, der Ausdehnung nach, und intensive, dem Grade nach.
- Protést.** 1) Die Verwahrung, wie wenn man sagt: einen Protest wegen einlegen. 2) Die Abweisung, Zurückweisung, wie wenn es heißt, daß ein Wechsel mit Protest zurückgekommen sei. Kückiger hat das Wort in diesem letzten Zusammenhange durch Verneinerung verwechselt. Ghenahls war auch Einrede dafür üblich.
- Protestant**. Dieser Name, welcher anfangs nur den Lutheranern beigelegt wurde, seit dem Westfälischen Frieden aber auch die Reformirten unter sich begreift, entstand, als jene auf dem Reichstage zu Speier 1529 gegen die Beschlüsse der Katholiken eine Verwahrung einlegten oder protestirten. In allgemeinen bezeichnet diese Benennung einen Christen, der sich, wie Kant sagt, gegen die Ansprüche (Anmaßungen) anderer Glaubensgenossen, die ihren Kirchenglauben für allgemein verbindlich ausgeben, verwahrt. Man kann auch sagen: er verwahrt sich gegen jede Verpflichtung etwas zu glauben, was nicht auf einer übereinstimmenden Aussage der Vernunft und der Bibel beruht. Man könnte sie die Freigläubigen nennen; denn sie sind in Bezug auf die kirchliche Gesellschaft, was der Freibürger in Bezug auf die bürgerliche ist. Der Katholik hingegen ist ein Zwangsgläubiger. Ich habe beide Ausdrücke zu gebrauchen kein Bedenken getragen. „Ghemahls Klöster, von Freigläubigen verweltlicht.“ Der Grundsatz der Zwangsgläubigen, daß ic. Da inbeß die Katholiken die Benennung Zwangsgläubige wol nicht gern hören möchten, so kann man, wenn man mit und zu ihnen redet, sie auch, nach einer buchstäblichen Uebersetzung des Wortes Catholisch, Gemeingläubige nennen.
- Protestantismus**. Wenn Freigläubiger für Protestant genehmigt wird, so kann man Freiglaube und Freigläubigkeit für Protestantismus, so wie Zwangsglaube oder Gemeinglaube für Catholicismus sagen. „Die Gefahren, welche den Freiglauben und seinen
- Belkennern**, so wie der Weisheitsfreiheit überhaupt, drohen.“ S. „Unser Freigläubigkeit unbefähigt.“ S.
- Protestation**, die Verwahrung, die Einrede. Bei Wechselgeschäften, die Zurückweisung oder Abweisung.
- Protestiren**, Einsprache oder Einrede thun, sich verwahren, eine Verwahrung einlegen. Die erste R. a. ist jetzt nur noch von der Protestation gegen eine Heirath gebräuchlich. Einen Wechsel protestiren, heißt, ihn zurück- oder abweisen.
- Proteus**, in der Fabelschre, ein Meerergott, des Ocean's Sohn, der allerlei Gestalten annehmen konnte; uneigentlich, ein solcher Mensch, ein Wandelbarer. „Mit welchen Wandel so ich diesen Wandelbaren halten?“
- Prothesis**. S. Prosthesis.
- Protocoll**. Entwurfsschrift, welches Kinderling dafür hat, ist sowohl unbedeutlich, als auch äbelklingend. Dieser letzte Titel trifft auch die zweite von ebendemselben Verfasser angegebene Bedeutung, die Verhörschrift. Wider Vernehmungsbuch, welches Feynag dafür versucht hat, läßt sich einwenden, daß das Wort Buch hier nicht recht passe; denn oft wird zu einem Protocoll nur ein einziger Bogen erfordert. Ich würde daher lieber Vernehmungsschrift, Vernehmungsheft und Vernehmungsbericht dafür sagen. In vielen Fällen scheint das Wort Vernehmung schlechweg hinreichend zu sein. Faltaus hat Gerichtsprotocoll dafür. Für zu Protocoll nehmen, können wir gerichtlich aufzeichnen oder niederschreiben sagen; auch bloß vernehmen.
- Protocolliren**, oder zu Protocoll nehmen, niederschreiben, einen Vernehmungsbericht machen.
- Protomartyr**, der Hauptmartyrer.
- Protomédicus**, der Oberarzt.
- Protopope**, ein Oberpriester in Rußland.
- Protoplasma**, das Urbild.
- Protoplasten**, die ersten Stammesmenschen.
- Protoprosecutarius**, der Ober- oder erste Geheimschreiber.
- Prototypus**, das Urmusterbild. Muster, Musterbild und Vorbild ist Typus, Urbild, Original. Danach wäre folgende Stelle aus Herder's Briefen über die Menschenthümlichkeit (Humanität) zu berichtigen: „Das Urbild (Urmusterbild), der Prototyp der Menschheit, liegt also nicht in Einer Nation (Völkerschaft) Jenes Erdreiches.“
- Protraction**, die Verzögerung.
- Protrahiren**, in die Länge ziehen, verzögern.
- Provençalen** (spr. Provangalen), Dichter des mittlern Zeitalters in Frankreich.
- Provenü** (spr. Prowenüß), in einigen Fällen der Ertrag, in andern der Betrag.
- Proverbia**, die Sprüche. Ungut hat man die Sprüche Salomo's Sprichwörter genannt; denn das sind sie nicht. Selbst das Wort, Sprichwort, würde besser Spruchwort lauten, daher es auch von Einigen Sprüchwort geschrieben wurde.
- Proverbiälich**, sprichwörtlich, besser spruchwörtlich.
- Proviánt**, der Mundvorrath, die Lebensmittel. Kinderling hat auch Jehrrovorrath und Kriegesloß dafür gebildet. Das letzte ist unbedeutlich. Für Proviantwagen ist Brotwagen schon gebräuchlich. (Zus.) Provianthaus, ein Mundvorrathshaus, oder ein Vorrathshaus schlechweg.
- Proviantiren**, wofür man auch verproviantiren hört, mit Mundvorrath oder Lebensmitteln versorgen oder versehen.
- Provicarius**, der Nebenstellvertreter. B.
- Providenz**, die Vorsicht oder Vorsehung. Ob es nicht besser sein würde, wie ehemahls häufig geschah, Fürsorgung zu sagen, scheint durch Das, was A. b. dagegen (unter Vorsehung) bemerkt, noch nicht entschieden zu sein. Denn sollte der Begriff der Fürsorge dabei nicht mehr, als der des Vorhersehens hervorkehren?

Provinz, die Landschaft, das oder der Gau.

Provinzial oder Provinziell, landschaftlich. „Das Landschaftliche in der Sprache.“ Klopstock.

Provinzial oder Provinzial (der), der Landschafts- oder Gauvorfteher eines geistlichen Ordens, d. i. Derjenige, welcher über alle Geistliche seines Ordens in einer ganzen Landschaft (Provinz) die Aufsicht führt.

Provinzialat, das Amt oder die Würde eines Gauvorftehers.

Provinzialismus, lat. Provincialismus. Leibniz hat Landwort dafür gesagt, welches aber zu viel sagt, weil Land alle Landschaften (Provinzen) unter sich begreift. Besser also Landschaftswort, landschaftliche Nebenart, landschaftlicher Sprachgebrauch. Klopstock sagt (in den Grammat. Gesprächen) das Landschaftliche und etwas Landschaftliches für Provinzialismus. Reß wünscht, daß das veraltete Gau für Provinz wieder gängbar gemacht, und dann Gaumort für Provincialismus eingeführt werden möge.

Provision. 1) Der Vorrath, besonders der Mundvorrath. 2) Die Bemühungsgebühr oder die Mühgebühr, die ein Kaufmann für die Ausrichtung eines Geschäfts erhält, welches er für einen Andern übernahm. Morgewinn, welches Kändlerling dafür hat, scheint nicht zu passen.

Provisionaliter oder provisorisch, vorläufig, einstweilen und einstweilig, bis auf weiter, z. B. verfügen; eine einstweilige Verfügung; es wurde einstweilen (bis auf weiter) verfügt. Man kann auch oft vorkehrungsweise und vorkehrend dafür sagen.

Provisor. Dieser lat. Titel kann bald durch Vorsteher, bald durch Verweser verdeutschet werden. Reichsverweser, Provisor impérii. (Zu f.) Auch erster Apothekergeselle oder Arzneiabdiener. „Im Badenschen wird ein Schulgehilfe darunter verstanden.“ Heinze.

Provocat. 1) Der Herausforderer. 2) In der Rechtssprache, der Anführer eines Rechtsbandels, der Verklager, so wie Provocat, in dieser Sprache sowohl der Herausforderer, als auch der Verklagte, heißt.

Provocation. 1) Die Ausforderung. 2) Die Berufung auf Etwas.

Provociren. 1) Herausfordern. 2) Sich berufen (auf Etwas).

Proximität, die Nähe, Nachbarschaft, nahe Verwandtschaft.

Prüde (spr. Prübe). Wir denken dabei an eine verstellte, und aus

Bestellung die Eittheit übertriebende Person. Unser Spröbe sagt das Nämliche. Dieses Spröbe, so wie das Englische proud, stolz, scheinen mit prude eines Ursprunges zu sein. Die ehemals von mir vorgeschlagenen Ausdrücke mannshen, und die Mannshene, oder, wie der bisherige Sprachgebrauch will, die Mannshen, passen nicht, weil ihnen wenigstens der eine von den Nebenbegriffen des Wortes Prüde, der der Verstellung, fehlt. Möder meinte (in den Fantastien), der Ausdruck Tugendstolz erschöpfe den Begriff der Pruderie; allein die Prüde ist oft an wenigsten sich einer vorzüglichen Tugend bewußt, und kann also auch wol nicht stolz darauf sein. Kffprung's Verdeutschungen durch Scheinkusch, die Scheinkusche und die Scheinkuschheit kommen der Sache schon näher. Aber da man bei jenen Französischen Ausdrücken, nicht sowohl an innere Keuschheit und deren Schcin, als vielmehr an ein angenommenes sprödes Äußere zu denken pflegt: so scheint mir der alte Ausdruck Spröbe oder Scheinsittsame die beste Verdeutschung zu sein. (Zu f.) B. schlägt auch Scheinzüchtigkeit und Scheinzüchtigkeit vor, welche dem Begriffe angemessen zu sein scheinen. Nach reiferer Überlegung finde ich, daß auch mannshen und die Mannshene überall, wo der Nebenbegriff der Verstellung nicht mit angegeben werden soll, recht gut gebraucht werden können. Doch müßte man wol, um einem andern Sinne auszuweichen, mannshen und die Mannshene sagen.

Prudence (spr. Prädanß'), die Klugheit.

Pruderie (spr. Präderich), die Sprödigkeit, das Spröddethum, die Scheinzüchtigkeit. S. Prude.

Prunelle (spr. Prünele). 1) Der Augapfel, der Augenstern. 2) Eine Art Pflaumen, die zur Aufzehrung geschält, entkernt u. getrocknet werden.

Prunellenfals, Salpeterküchlein, welche entsehen, indem man geschmolzenen Salpeter tropfenweise auf ein kupfernes Blech gießt. B.

Prussienne (spr. Prässienne); gebämter Gros de Tours, also gebämter Schwertast. S. Gros de Tours.

Prüt, das übrigbleibende Unbrauchbare vom Sped beim Thranfieden.

Prytanéum. 1) Ein Ort in dem Schlosse zu Athen, wo die Prytanes, d. i. die Mitglieder eines Gerichtshofes sich versammelten, und Gericht hielten. 2) Der Name einer öffentlichen großen Kriegsschule in Paris.

Psalm, ein heiliger Gesang, der zum Plalter, einem ehemaligen jüdischen Tonwerkzeuge abgesungen wurde. Das Wort ist in der Kirchensprache volkmäßig geworden, und kann daher um so mehr für eingebürgert gelten, da es unsere Sprachähnlichkeit durch nichts beleidigt.

Psalmodiren, Psalme singen, mit Einem Worte psalmen. Ich habe dieses Wort in folgendem Werke gebraucht:

Sie psalmt des Morgens früh, sie psalmt des Abends spät.

Psalmist, der Psalmdichter oder Psalmsänger.

Psalterium, das Psalmbuch, wofür man in der Volkssprache der Psalter hört; dann auch ein ehemaliges Saiteispiel zur Begleitung der Psalme.

Pseudo, in Zusammenfügungen, falsch, z. B. der Pseudo-Smerdis, der falsche Smerdis.

Pseudonymisch, falschnamig, verkappt.

Pseudonymität, die Falschnamigkeit.

Pseudonymus, der Falschnamige; auch von Menschen, der Verkappte.

Pseudorexie, in der Arzneilehre, die Erzeugung eines falschen Hungers, also der falsche Hungerreiz.

Psöitis, die Lendenmuskelfentzündung.

Psorophthalmie, das Augenjucken.

Psychisch, welches in den R. a. psychische Nosologie und psychische Cür vorkommt, kann durch Zusammenfügungen mit Seele umgangen werden, z. B. Seelenkrankheitslehre, Seelenarzung.

Psycholog, der Seelenforscher, Seelenlehrer.

Psychologie, die Seelenlehre. Sie ist entweder eine empirische,

d. i. auf Erfahrung gebaut, und dafür sagen wir Erfahrungsseelenlehre und -kunde, oder eine rationale, welche aus Vernunftbegriffen hergeleitet wird, und diese nennen wir die überfinnliche oder vernunftgründige Seelenlehre.

Psychologisch, zur Seelenlehre gehörig, oder, wenn wir zur Vermeidung dieser schleppenden Umschreibung, das veraltete lehrig wiederherstellen wollten, seelenlehrig. S. Esthetisch. „Einige seelenlehrige Bemerkungen.“ G.

Ptisane. S. Tisane.

Ptyalismus, der Speichelfluß, S. Salivation.

Pubertät, die Mannbarkeit, die Reife des Alters, mit Einem Worte, die Altersreife.

Public, publique (spr. püblich), öffentlich. Persöna public, eine öffentliche Person. Auch gemeinkundig: „Ich überlasse es Ihnen, diese Anzeige gemeinkundig zu machen.“ Ein Ung. in der Jen. Lit. Zeitung. Man hat auch offenkundig dafür gesagt. So auch landkundig. (Zu f.) Für Bien publique (spr. Biäng püblich) können wir das Gemeinbeste sagen.

Publicandum und Publication. Das erste bezeichnet Etwas, das bekannt gemacht werden soll, das andere die Handlung des Bekanntmachens. Man sollte also für jenes eigentlich nur Bekanntzumachens, und bloß für dieses Bekanntmachung sagen. Allein man gebraucht das letzte für beide. Es wäre indeß besser für Publicandum öffentliche Anzeige zu sagen. Publicatio honorum, bedeutet die Einziehung des Vermögens.

Publice und publique (spr. püblich), öffentlich, offenkundig, gemeinkundig.

Publiciren, bekanntmachen, eröffnen, z. B. den letzten Willen eines Verstorbenen.

Publicist, ein Lehrer oder Kenner des Staatsrechts, der Staatsrechtsschüler, der Staatsrechtskundige oder — Kenner.

Publicistisch, staatsrechtlich, z. B. verglichen Erörterungen.

Publicität, die Öffentlichkeit. Diese Verbeugung, die ich ehemals schon versucht, ist in der Jen. Lit. Zeitung gebilligt worden, und Nothow hat sie angenommen. (Zus.) Auch J. P. Richter hat das Wort Öffentlichkeit angenommen und gebraucht: „Ist es nicht Graufamkeit eines Dichters, welcher der Schauspielerin eine Öffentlichkeit aufbringt, deren sich eine Öffentliche schämt.“ Oft paßt auch Öffentlichkeit dafür.

Publicum. In einigen Fällen können wir das Gemeinwesen dafür sagen; z. B. der brave Mann sieht bei allen seinen Unternehmungen mehr auf den Vortheil des Gemeinwesens, als auf seinen eigenen. „Wir legen diese Schrift dem gelehrten gemeinen Wesen vor.“ Knacht. krit. Bibliothek. In andern können wir das Wort Welt oder Lesewelt dafür gebrauchen. Die Welt nahm an diesem Streite wenig Theil. Er berief sich auf das Urtheil der gesammten Lesewelt.

— Durch Erzählen

Wiesst du der Lesewelt vielleicht dich mehr empfehlen. Würde.

In Scherz hat Wolke vielköpfig dafür gesagt. Kaiser Joseph nannte es (in einer Schrift über die einzuführende neue Steuer) das Allgemeine: „Der Landesfürst in einem monarchischen Staate hat über die Verwendung der öffentlichen Einkünfte, nach seiner Ehre, seinem Gewissen, und seinen Pflichten, dem Allgemeinen Rede und Antwort zu geben.“ Zu unbestimmt. Zuweilen können wir das Wort Publicum durch den Gebrauch des Beiworts öffentlich umgehen. Das hätte z. B. in folgender Stelle geschehen können: „Was reine und schöne Empfindung für zwei gleichgestimmte Seelen ist, das wird durch Darlegung vor dem Publicum (durch öffentliche Darlegung) zur Empfindung.“ Oft kann man auch die Leute, oft man dafür sagen; z. B. was werden die Leute (das Publicum) dazu sagen? Man (das Publicum) hat es nicht gut aufgenommen. Auch die Leser, der Lesekreis und die Zuschauer passen oft dafür; z. B. ein Schriftsteller muß den Geschmack der Leser zu Rathe ziehen. „Aus Achtung gegen das Urtheil eines so großen, durch so viele Länder verbreiteten Lesekreises.“ In der Vorrede zur sechsten Ausgabe des jüngern Robinson's. „Die Zuschauer gingen unbefriedigt von bannen.“ (Zus.) Das Allgemeine, welches Kaiser Joseph für Publicum gebrauchte, brachte mich auf den Gedanken, die Allgemeinheit dafür vorzuschlagen. Dieser Ausdruck bezeichnet alle Glieder des großen Gesellschaftkörpers zusammengekommen, welcher alle einzelne und besondere Gemeinden oder Gesellschaften in sich faßt; also Das, was man das Publicum nennt. Man könnte z. B. sagen: „Man muß nicht vergessen, daß er sein Werk nur für die kleine Gemeinde, zu der er sich rechnet, nicht für die Allgemeinheit, schrieb. Ich wählte zu dieser Zusammensetzung das Wort Gemeinde, und nicht das gleichbedeutende Gemeine, weil jenes deutlicher als dieses angibt, daß es das Grundwort (Substantiv), und nicht das Belegwort (Adjectiv) sein soll. „Ich bin auch ein Gelehrter. Als solcher habe ich das Recht und die Pflicht, über Staatsordnungen in sofern sie das unsichtbare Reich der Wahrheit und der Wissenschaften betreffen, öffentlich zu urtheilen, und mit meinen Gründen und Vorstellungen mich an den einzigen befugten Richterstuhl in diesem Gedankenreiche, an die große Allgemeinheit, zu wenden.“ C.

Publicum (nämlich Collegium), in der Sprache der Hochschulen, eine öffentliche Vorlesung, wofür B. die Freivortlesung gebildet hat; weil sie unentgeltlich gegeben wird.

Pudding, ein in ein Mundtuch (eine Serviette) geschlagener und so in Wasser gekochter Kloss. Die Engländer haben dieses Wort aus dem R. D. entlehnt; es ist also ein Deutsches. Für die höhere

Schreibart schlägt B. Riesenkloss vor. Ad. hat Englischer Kloss dafür.

Puddingsteine, in der Naturbeschreibung, eirunde in Kieselmasse eingeschlossene Steine. Da Pudding Deutsch ist, so muß auch die Benennung Puddingsteine dafür gelten. Sonst könnte man sie, nach B. Vorschlage, auch Rundsteine nennen; wenn dieses Wort nicht zu allgemein wäre.

Pudenda, die Schamtheile.

Pueril, kindisch, Knabenmäßig.

Puerilität, das kindische Wesen, die Knabenartigkeit.

Puissance (fr. Pöissanz), die Macht. „Die Europäischen Mächte.“

Puissancen (fr. pöissances), eine Macht vorstellen, spielen.

Jener seltsame un deutsche Ausdruck kommt im 7ten St. der Europäischen Annalen (Jahrbücher) von 1804 vor. „Wenn Staaten von minderer Größe ohnehin schon in den jetzigen Conjunctionen (Zeitmständen) Europa's Mähte haben einen Schatten von Freiheit zu retten: so kann die Eucht zu puissanciren die Schwierigkeiten ihrer Lage nur vermehren.“ Unsere Sprachähnlichkeit würde erlauben, machen dafür zu sagen. „Das Königin hat die Schwachheit machen zu wollen.“

Pülk, ein Trupp, ein Fahnlein (Escadron). Ein Fahnlein oder Geschwader Kosaken. C. Escadron.

Pulmonie, die Lungensucht.

Pulpät. Pult kann für eingebürgert gelten weil es Deutschen Klang hat, und schon in der Volkssprache lebt. Hängetisch, welches Kindertisch dafür gebildet hat, würde eher einen in einem Gewinde an der Wand hängenden Tisch bezeichnen, dergleichen man in den kleinen Wohnungen der Landleute, zur Ersparrung des Raums findet. Man könnte auch Schreiblehne, Notentische und Notengefüß dafür sagen. — Perna hat die letzte gebilligt; und Milius der Übersetzer des Fäshingskinder, einer französischen Geschichtsabtheilung, hat es gebraucht.

Puls, in sofern die Ader (arteria) selbst gemeint wird, die Schlagader; in sofern aber das Schlagen (Pulsiren) derselben ausgedrückt werden soll, der Ader Schlag (nicht zu verwechseln mit Aderlaß). Übri gens ist Puls selbst der Deutschen Sprachähnlichkeit gemäß, und schon in die Volkssprache übergegangen.

Pulsation, das Schlagen.

Pulsilög, ein Werkzeug, die Geschwinbigkeit des Ader Schlages zu messen; der Ader Schlagmesser. B.

Pulsiren, schlagen. (Zus.) Da Puls schon eingebürgert ist, so können wir pulsiren auch durch pulsen verdeutschen. — Die hatte ich zur neuen Ausgabe dieses Werks schon längst beigeschrieben, als ich hinterher zu meinem Vergnügen fand, daß einer unserer guten Schriftsteller, mir mit dieser Verdeutschung zuvorgekommen ist. Wächter nämlich sagt in den Sagen der Vorzeit: „Das wäre mir ein Zeugniß gewesen, daß nicht edles, königliches Blut in seinen Adern pulse.“

Pulverisation, Pulverisirung, die Pülverung.

Pulverisiren, pülvern, z. B. gepülvertes Hirschhorn. Pulver ist schon längst eingebürgert.

Punctation, die Entwurfung und der Entwurf der Vertragspunkte. **Puncta diarræos**, in der Sprachlehre, die Sondernungs- oder Trennungspunkte; kürzer die Trennpunkte, d. i. diejenigen Punkte, die auf den letzten zweier nebeneinanderstehender Selbstlauter gesetzt werden, anzudeuten, daß beide einzeln und nacheinander, nicht auf einmal als ein Doppellauter ausgesprochen werden sollen, z. B. Poëte.

Punctiren, punkten und bepunkten, tüpfeln und betüpfeln, auch tüpfeln; R. D. stippen und bestippen. Getüpfelter oder getüpfelter Grund. Auspunctiren, durch Wahrfagerkänste ausfindig machen; allgemeiner, ausgattern. In punctirter Mauer, in gepunctirter, gestippter oder getüpfelter Art, punctirte Noten, in der Tonkunst, bepunctete, deren Stellung durch einen beigefügten Punkt um die

Pünktlichkeit verlängert ist. Eschenburg. (Zuf.) Zeune hat sicheln für punctieren angegeben.

Punctuell, pünktlich.

Punctum, der Punkt. Dieses ist zwar aus jenem gebildet, aber eingebürgert. Luther hat Mittel dafür, wofür man in N. D. Mittel oder Mittel, in Obersachsen Lipfel zu hören pflegt. Im Österreichischen scheint auch Topf üblich zu sein; wenigstens hat Popowitsch dieses Wort. Diese landschaftlichen Ausdrücke scheinen für die Schriftsprache wenig Brauchbarkeit zu haben, wenigstens dem verdeutschten Punkt nicht vorzuziehen zu sein. So auch das N. D. Prid, wofür die N. a. auf den Prid, d. i. pünktlich, und priedeln mit einem spitzigen Werkzeug punktweise stehen. Man sagt auch: in diesem Stücke für in diesem Punkte. In puncto sexti, in Betreff des sechsten Gebots. Puncto debiti, die Schuld betreffend, oder in Betreff der Schuld. (Zuf.) Und damit Punctum! d. i. damit genügt! geschlossen! abgethan!

Punctum saliens, derjenige Punkt, worauf Alles vornehmlich ankommt, der Hauptpunkt. J. P. Richter hat diesen lat. Ausdruck durch wörtliche Übersetzung verdeutscht, und ihn der Hüpppunkt genannt. Diese so unendlich eiförmige Langsamkeit der Operation (Verriethung) ist eben ihr punctum saliens oder Hüpppunkt. Ein Scherzwort muß man nicht ernsthaft beurtheilen wollen.

Puncturen, bei den Buchdruckern, zwei Stacheln an der Presse zur Festhaltung des zu druckenden Bogens.

Punische Treue, in der Sprache der Römer, so viel als Treulosigkeit.

Pünisches Wachs, S. Eleodorisches.

Pupill oder Pupille. 1) Der Mundel. Man sagte ehemals auch Pfülling dafür: Gleichmaßen müssen die in des Pfüllings Ähren vorhandenen Sachen u. s. w. Braunschw. Vormundschaftsordnung von 1680. In der Gesichtsbildung Nelsa von der Verf. des Herrmann von Unna ist dieser Ausdruck erneuert worden. Das Pupillen-Collegium, das Waisenamt. Stenzel. Das Obervormundschaftsamt. Der Waisenrath. Der Mundelrath. 2) Der Augapfel, sehr unpassend; besser Augenstern. Blau ist des Augensternes Name. Bürger. Die eigentliche Benennung ist Sehlach.

Pür, rein, klar, lauter; auch eitel; z. B. eitel Gold. Auch blank, welches Ad. in die gemeinen Niedersächsischen Mundarten verweist, ist dafür von unsern besten Schriftstellern gebraucht worden:

Für blanke Majestät, und weiter nichts, verbluten. Bürger.

Kein Sternchen war mehr blind und blank. Ebenb.

Purgantia, abführende, oder Abführungsmittel, kürzer, Abführmittel.

Purus putus. Diesen Scherzausdruck gebraucht man, wenn man sagen will, daß Jemand Das und nur Das sei, was man von ihm sagt. So in der Neuen Allg. Deutsch. Bibliothek: pure puts Theologen. Warum denn nicht eingestrichelte Gottesgelehrte?

Purganz, ein Abführ- oder Reinigungsmittel.

Purgatorium. 1) Das Segfeuer. 2) Purgatorium juramentum, der Reinigungseid.

Purgiren. Auch dieses un deutsche Wort hat, mit seiner ganzen ausländischen und unreinen Cippshaft von Purganz, Purgirmittel u. s. w. einen Platz in Ad. Wörterbuche, als ein Deutsches, gefunden; sehr unverdienter Weise, da wir, wie Jedermann weiß, die echt deutschen und zugleich anständigen Ausdrücke: abführen, reinigen, Abführungsmittel u. s. w. haben. Über den von Heynaß (im Antikarb.) an gemerkten Unterschied zwischen laxiren, purgiren und abführen, siehe Laxiren. (Zuf.) In der Rechtsprache heißt, sich von einer Beschuldigung purgiren, sich darüber rechtfertigen.

Purification, die Reinigung, Läuterung.

Purification, reinigen, läutern.

Purismus, in der Sprachlehre, der Reinigungseifer, oder bestimm-

ter Sprachreinigungseifer. Rabel hat die Sprachläuterung dafür gebraucht. In höhrender Absicht die Sprachsegerel. S. Purist. Das Gegentheil ist Sprachmengerel. (Zuf.) Den Liebhabern der Sprachunreinheit, welchen die Bemühung Einiger, die Deutsche Sprache von Fremdhelten zu reinigen, ein Hochverbrechen gegen ihre Gemächlichkeitstheorie zu sein scheint, kann man für Purismus noch mit Sprachreinigungseifer, und wenn der höchste Grad derselben, etwa die Campesche, ausgedrückt werden soll, mit Sprachreinigungsmuth an die Hand geben. Hat doch schon einer der tapferen Verfechter des allbeliebten Sprachunraths, der sehr verständige Herr Professor Lange, weiland in Berlin, den bedauernswürdigen Verfasser dieses Wörterbuchs zu einer Stelle im Bedlam öffentlich verurtheilt und auf Fortschaffung desselben nach London angetragen! — Ubrigens kommt der fremde Ausdruck Purismus auch in der neuern Vernunftwissenschaft vor, wo er dem Eudaimonismus, dem Glückseligkeitsfuge, entgegengesetzt wird. Nach diesem, dem Gage der reinen Tugend oder der Tugendreine, muß man die Tugend um des Vernunftgebots willen und ohne Hinsicht auf die dadurch zu erlangende Glückseligkeit lieben und üben; nach jenem ist die Glückseligkeit Zweck, die Tugend das Mittel dazu.

Purist. In dem Sinne Derer, welche diesen Ausdruck als ein Spottwort gebrauchen, hat Leibniz (nicht Lessing, wie man in dem Moritzischen Wörterbuche mich behaupten läßt) es durch Reindünkel verdeutschen wollen; allein das heißt Einer der sich rein dünkt, nicht Einer der die Sprache reinigen zu können oder zu müssen wähnt. Besser würde für diese verächtliche Bedeutung vielleicht Sprachseiger oder Sprachseiger sein, weil dieser Ausdruck das Geschäft sofort hinreichend verunehelt, als auch an das Mäckenfeihen erinnert. Das Seiger oder Seiger auch einen Durchschlag bedeutet, thut dem Verächtlichen, welches durch diese Zusammensetzung ausgedrückt werden soll, keinen Abbruch. In mildem Sinne genommen, kann es durch Sprachreiner überseht werden. Auch Verdeutscher paßt dafür, so wie Verundeutscher für den Lupuristen. Verundeutschen und Verundeutschung hat schon Schottel gesagt. Heynaß hat Reinigkeitsverfechter dafür vorgeschlagen. Diejenigen, welche über die Bemühung, die Sprache von fremdartigem Unrath zu reinigen, spötteln, habe ich scherzweise einmahl, in Antwort auf eine Göthe'sche oder Schiller'sche sogenannte Kenie, Alfanzler (von dem veralteten al, fremd, und fannen, reden) genannt:

Spöttisch nennt ihr Puristen Die, welche sorglich euch dürken;

Wißt ihr Herren denn auch, wie euch der Würstende nennt?

Weil ihr menget die Sprachen, besudelnd das Deutsche durch Fremdes,

Nennet er (zwar altdeutsch doch rein), nennet er Alfanzler euch. (Wegen der in diesen Sechs- und Fünffüßlern heganzenen Fehler, gegen das Zeitmaß, bittet der Verfasser der sie wol bemerkt hat, aber nicht zu verbessern weiß, die Kenner um Entschuldigung, weil er sich nie angemacht hat, ein Verskünster zu sein). Für den ernsthaften Worttag haben wir Sprachmenger für diesen Begriff. Ich habe auch Unreinigkeitsfreunde dafür gebraucht. (Zuf.) In der neuern Vernunftwissenschaft wird unter Purist ein Vertreibiger der Tugendreine verstanden.

Puritän, ein Glaubensreiner oder Reingläubiger, eine Glaubenszunft in England. W. Tadelnd Reindünkel.

Puritänisch, reingläubig; tadelnd, reindünkelisch.

Purität, die Reinigkeit, die Kleinheit. Ad. verweist bei diesem letzten nur auf jenes erste, und sagt unter diesem: daß zwar Kleinheit grammatikalisch (sprachlich) betrachtet, nichts wider sich habe, aber doch den Mangel des Gebrauchs. Das kann man jetzt nicht mehr sagen, weil unsere besten Schriftsteller, z. B. Göthe, es oft gebraucht haben. Es ist eben so richtig, als Echtheit, Kleinheit, Gutheit u. s. w. gebildet; daneben kürzer als Reinigkeit, und brauchbarer für den Dichter.

Pusillanm, Kleinmüthig.

Pusillanimität, der Kleinmuth, die Kleinmüthigkeit.

Pussiren. 1) Unrichtig für pussiren. S. b. 2) Einen pussiren, ihm fortbelfen, zu seinem Fortkommen behülflich sein. Sich pussiren, sich emporzuschwingen sein Glück machen.

Püsteln, Blattern, kleine Geschwüre.

Putrefaction, das Faulen, die Fäulung und die Fäulniß. Die Putrefactionslehre, die Fäulnißlehre.

Pygmäen, Zwerge.

Pygmäisch, zwergerig.

Pyramide, eine Spigssäule. „Man wälze eine Spigssäule von Steinen darüber.“ Wie land. Andere haben auf die Abstammung des Griech. Wortes Rücksicht genommen, und Flammensäule dafür gesagt. Aber beide Ausdrücke passen nicht wohl für die ungeheuren Egiptischen Pyramiden, die man nicht sehr wälsch Säulen nennen würde. In Hinsicht auf diese könnte man Spiggebäude dafür bilden. Strahlsäule, welches Stenzel dafür mit angelegt hat, scheint völlig unpassend zu sein, weil wir bei Strahl nicht an eine unten breite und oben spiz zulaufende Form denken. Für Farbenpyramide, welches in der Naturlehre vorkommt, und worunter man eine mathematische Anordnung der gemischten Farben, welche sich aus drei Hauptfarben zusammenlegen lassen, versteht, ist schon Farbdreieck gebräuchlich. S. Gehler's physikalisches Wörterbuch.

Pyramidalisch, spizsäulig. „Das Gebäude war ganz von Stein, und zwar spizsäulig aufgeführt.“ M. Reisen. Ist wird pyramidalisch auch da gebraucht, wo eigentlich conisch, kegelförmig, stehen sollte. In einem solchen Falle hat Wos in Regelschalt dafür gesagt:

„Und, der du gerad' aufsteigst in Kegelschalt, o Cupressus!“

Pyrologie, die Lehre vom Feuer, die Feuerlehre.

Pyromantie, die Wahrsagerei aus Feuer, die Feuerwahrsagerei.

Pyrometer, der Feuer-, Brand- oder Blutmesser, von Wedge, wozu zum Schut seiner Steingutwerkstatt erfunden.

Pyrometrie, die Feuer-, Brand- oder Blutmessung.

Pyrophör, ein mit Phosphorus angefülltes Büchsen, welches, sobald es geöffnet und dadurch der Luft inwendig ausgelegt wird, sich durch Reibung entzündet. Man könnte Luftzünder oder Luftzünderbüchse dafür sagen. „Vielleicht auch Luftfeuerzeug und Selbstzünd.“ S.

Pyrotechnie, die Feuerwerkerei, die Feuerwerkerei.

Pyrotechnisch, zur Feuerwerkerei gehörig, feuerwerkstechnisch. S. Aesthetisch.

Pyrotelegraph, ein von H. W. Friede in Bernburg erfundenes Werkzeug, den Ort anzuzeigen, wo in einer großen Stadt Feuer ausgebrochen ist. Das fremde Wort kommt im Reichsanzeiger 1801. Nr. 912 vor. Wörtlich würde es durch Feuerzeichreiber übersetzt werden; für den zu bezeichnenden Begriff aber ist es genug, Feuerzeiger oder Feueranzeiger dafür zu sagen, welches W. und Heinze vorschlagen.

Pyrotisch, feurig, brennend.

Pyrrhichius, in der Verskunst, ein Versfuß, der aus zwei kurzen Silben besteht, ein Kurzfuß oder Kurzfußfuß. S. Amphibrachus.

Pyrrhonismus, die Zweifelsucht, und die Zweifellehre. S. Scepticismus.

Pyrrhonianer, Zweifler. S. Sceptiker.

Pyrrhonisch, zweifelnd, zweifelnd. S. Sceptisch.

Pythia, in der Gabellehre, die wahrstehende Priesterin.

Pytonissa, eine Wahrsagerin.

Qua. Dieses lateinische Umstandwort heißt als oder in sofern. Qua fürst, d. i. als fürst, oder in sofern er fürst ist.

Quader und Quaderstein. Wenn man diese Wörter nicht für ein gebürgert halten will (wie man es doch ohne Zweifel kann): so kann man Werkstück dafür gebrauchen.

Quadragesima, der erste Fastensonntag, zuweilen der 40ste Tag vor Ostern; daher die Benennung.

Quadragesimale, die vierzigstägigen Fasten vor Ostern.

Quadrangulär, vieredig oder vierwinklig.

Quadrangulum, etwas Vierwinkliges, ein Viereck; man findet auch die Vierung dafür, welches aber besser für Quadratur gebraucht wird.

Quadrant, ein Werkzeug der Größentheorie, welches seiner Form nach der vierte Theil eines Kreises ist, den man in 90 Grade abgetheilt hat. Rübiger hat Viertel für Viertel verwechselt, welches aber wol nicht passend ist, weil es nur einen der viertel oder in Viertel zerlegt, bedeuten kann. Stenzel hat Viertelkreis, auch Stückviertel dafür angelegt, welches letzte aber den Gebrauch dieses Werkzeuges zu sehr beschränkt. Für Sonnenquadrat kann man Sonnenviertelkreis sagen.

Quadrat, eine vieredige geradlinige Figur, welche lauter gleiche Seiten und lauter rechte Winkel hat. Man sagt sowohl das Gevierte, als auch das Gevierte dafür. Jenes hat Henrich, dieses ist aber gebräuchlicher. Ins Quadrat, ins Gevierte. Die Quadratzahl, die gevierte Zahl, d. i. das Ergebniß (Product) einer Zahl, die durch sich selbst vervielfältigt (multiplicirt) wird. Vieredige Zahl, mit Catel, dafür zu sagen, scheint nicht gut zu sein; denn das würde eine Zahl mit vier Ecken bezeichnen. Die Quadratwurzel, die Wurzel des Geviertes oder die Geviertwurzel, d. i. diejenige Zahl, die durch sich selbst vervielfältigt, das Gevierte gibt. Quadratfuß, der gevierte Fuß oder Geviertfuß, d. i. ein Fuß in die Länge und in die Breite. Das Quadratmaß, das Geviertmaß. Die Quadratrute, die Gevierrute u. s. w.

Quadratur, die Vierung; also die Kreisvierung für die Quadratur des Kreises. Logau hat zwar Vierung für Quadrat gebraucht:

„Daß im Circle eine Vierung sei zu finden.“

Allein die Reuten haben diesem Worte die ihm angemessene Bedeutung der Quadratur angewiesen. S. A. b.

Quadiennium, eine Zeit von vier Jahren, ein Vierjahr, nach Dreiherr, Wierspiel u. s. f.

Quadrille (spr. Kadriße). 1) Als Tanz, ein Vierpaartanz, d. i. ein Tanz, der von vier Paar Tänzern vollzogen wird. 2) Als Spiel, ein Wierspiel, d. i. das sogenannte L'hombre von vier Personen gespielt.

Quadrillion. S. oben unter Billion.

Quadrinömisch, eine Größe, die aus vier Gliedern besteht, eine viergliedrige. S.

Quadripartiren, in vier Theile zerlegen, viertheilen. Allein da diesem der Sprachgebrauch die eingeschränkte Bedeutung angewiesen hat, daß es nur von derjenigen Lebensstufe gebraucht zu werden pflegt, bei welcher der Körper in vier Theile zerlegt wird: so muß man für quadripartiren in allgemeiner Bedeutung vierteln (spr. vierteln) sagen, welches zwar nur eine Verklärung von viertheilen ist, aber nicht, wie dieses, von jener Lebensstufe gebraucht wird.

Quadrupartition, die Theilung in vier Theile oder Viertel, wofür wir das Wort Viertelung haben.

Quadriren. 1) In der Größentheorie, vierten oder ins Gevierte bringen, auch, wenn von Zahlen die Rede ist, durch sich selbst vervielfältigen. 2) Passen oder zusammenpassen.

Quadro (auch Quátro und Quátuo), in der Tonkunst, ein Viertelstück,

b. i. ein Tonstück, welches nur für vier Tonwerkzeuge, folglich auch nur für vier Spieler gesetzt ist. *Oeschensurg.* Viersfang antwortet dem Quartett.

Quadrumanen, vierhändige Wesen, wie z. B. die Affen. (Zus.) Nach der Ähnlichkeit des Wortes Vierfüßler sollte man Vierhändler dafür sagen dürfen; allein das würde missverstanden werden, weil Händler in allen andern Zusammenfassungen (Büchhändler, Kornhändler u. s. w.) einen Handelsmann bezeichnet. W. schlägt daher Vierhänder dafür vor. Die Affen sind Vierhänder.

Quadrupeden, vierfüßige Thiere; mit Einem Worte, Vierfüßler. **Quadrupel**, vierfach; also eine Quadrupelalliance, ein vierfaches Bündniß; mit Einem Worte, ein Vierverein.

Quadruplic, in der Rechtsprache, die dritte Verantwortungsschrift des Beklagten, welche der dritten Klageschrift des Klägers (der Triplic) entgegengesetzt wird. S. Duplic.

Quadrupliciren, in der Rechtsprache, die dritte Vertheidigungsschrift einreichen. S. Quadruplic.

Quadrupliren, vervierfachen.

Quadruplum, das Vierfache.

Quäker, buchstäblich, ein Zitterer, b. i. ein Mitglied der von J. H. Fox im siebzehnten Jahrhundert in England errichteten Glaubensjuncte (Secte), welche an unmittelbare göttliche Eingebungen glaubt, und sich der größten Einfachheit in Lebensart und Sitten befleißigt. Der Name, Zitterer, ist ein Spottname, von der zitternden Bewegung entlehnt, worin diese Leute, wenn sie Eingebungen zu haben glauben, zu gerathen pflegen. Sie selbst nennen sich die Freunde, wobei sie sich auf den Ausspruch Christi beziehen: Ihr seid meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch geboten habe.

Quäritur, es fragt sich, oder es entsteht die Frage.

Quaestio, die Frage. *Quaestio juris*, die Rechtsfrage. *Quaestio* oder *en question*, auch *quaestionirt*, z. B. der Mann *quaestionis*, oder der Mann *en question*, oder der *quaestionirte* Mann, kann bald durch unser, z. B. unser Mann (bis hat unter andern Bieleland oft dafür gebraucht), bald durch im vorliegenden Falle, verdeutschet werden; z. B. Nicht von allen Weibern, sondern nur von dem im vorliegenden Falle, wird behauptet, daß u. s. w. Zuweilen kann man es auch wol wörtlich durch in der Frage übersetzen, z. B. der Mann in der Frage. Wir können aber auch fraglich, von Frage abgeleitet, dafür gebrauchen. So *Wertuch*, wenn ich nicht irre, in der Ankündigung eines Allgemeinen Handbuchs (Repertorii) der Bücherkunde (Literatur) für die Jahre 1791 — 1795: „Wir schlagen also den Weg der Pränumeration (Vorauszahlung) ein, und nehmen auf jeden Band, so lange der Druck desselben dauert, 2 Thlr. 16 Gr. Vorauszahlung an, welche sich aber schließt, sobald der fragliche Band fertig und geliefert ist.“ Einige haben auch in Rede stehend und in Frage begriffen, Andere sogar, aber ungut, befragt (das befragte Werk) dafür gesagt. Dieses letzte wenigstens verdient, als zweideutig, geradezu verworfen zu werden; das erste haben einige gute Schriftsteller zu gebrauchen nicht verschmäht: „Die in Rede stehende Erscheinung.“ Engel.

Quaestioniren (einen), einem viele und mancherlei Fragen vorlegen, ihm mit Fragen zusehen, ihn damit bestürmen, ihn ausfragen oder ausholen. *Quaestionirt* wird auch eben so, wie *en question* oder *quaestionis* gebraucht; z. B. der *quaestionirte* Anspruch, d. i. der Anspruch in der Frage, der streitige Anspruch, der fragliche Anspruch. S. *Quaestionis*.

Quai (spr. Käi), die gemauerte Einfassung eines Flusses oder Hafens, und die daran liegenden Straßen und Plätze. Wir haben das Wort Kaje dafür, welches mit jenem fremden eins und ebendasselbe ist. In Hamburg werden dergleichen Straßen auf den Vorfüßen genannt. Gemahls hatte man auch das gute Wort Stade dafür,

welches jetzt nur noch in Gestade üblich ist. S. Frisch. Das Wort ist seit einiger Zeit in der Hamb. Neuen Zeitung für Quai mit Recht wieder in Umlauf gebracht worden: „Es war eine unabsehbliche Walfahrt aus allen Theilen der Stadt gegen die Tuilerien, auf deren gegenüber liegenden Staden eine kleine Batterie spielte.“

Qualification, die Beilegung oder Angabe der Eigenschaften, die Betitelung. S. *Qualificiren*.

Qualificiren. 1) Als thätliches Ausfageswort, einer Person oder Sache gewisse Eigenschaften oder Titel beilegen. So genommen, kann es bald durch benennen, bald durch betiteln, bald durch bezeichnen, bald auch, wenn man will, durch bezeichnen gegeben werden; nur daß das letzte Wort sehr schwerfällig und übelklingend ist. Ich weiß nicht, wie ich diese seine Aufführung benennen soll, oder welchen Namen ich ihr geben soll, in welche Klasse ich sie setzen soll. Ich weiß nicht, wie ich den Mann betiteln soll. Ein qualificirter Mann, ist ein Mann, der einen Titel hat, also ein betitelter oder bezeichneter, ein Mann von Ansehen, von Stande. 2) Als ein zur deutenden Ausfageswort, mit sich; z. B. sich zu etwas qualificiren. Auch hier haben Einige, z. B. der von Lessing bekannt gemachte Schlesiische Dichter Scultetus, und unter den Neuern Wieland, geeigenschaftet oder bezeichnen wollen. Ich selbst bin ehemals einer von diesen gewesen; und ich führte damals zur Rechtfertigung an: daß ein schwerfälliges und übelklingendes Deutsches Wort doch immer besser für Deutsche sei, als das wohlklingendste fremde. In der Folge schien mir der Ausdruck geeignet sein, für qualificirt, und sich eignen oder eignen, für sich qualificiren, eine in jeder Hinsicht bessere Verdeutschung zu sein; und ich hatte das Vergnügen, diese Meinung, sobald ich sie geäußert hatte, von vielen unserer besten Schriftsteller, selbst in einigen der ersten beurtheilenden Zeitschriften, z. B. in der Jen. Lit. Zeit. und in der Bibl. der schönen Wissenschaften, gebilliget und angenommen zu sehen. Es bedarf nur gemeiner Einsicht, zu bemerken, daß dieses Sujet (warum doch nicht: dieser Gegenstand, oder dieser Stoff?) durchaus nur für den erzählten Vortrag geeignet sei. Allg. Jen. Lit. Zeit. Jetzt ist dieser Ausdruck in Aller Munde, und man findet ihn schon in tausend Schriften. (Zus.) Neben dem angeführten Ausdrucke, sich eignen, verdient auch der von Rabelius gebrauchte Ausdruck, sich fähigen, hier angemerkt zu werden: „Was von diesen Untersuchungen sich der Bekanntmachung fähiget.“ Sollte es indeß nicht besser sein, zur Bekanntmachung sich fähigen zu sagen?

Qualität. 1) Die Beschaffenheit, die Eigenschaft oder auch alle Eigenschaften einer Sache zusammengekommen; wofür man auch die Güte sagt. In dieser Bedeutung wird Qualität der Quantität entgegengesetzt. Die Qualität und Quantität einer Sache, d. i. ihre Beschaffenheit (ihre Güte und Eigenschaften), und ihre Menge, ihre Größe, ihr Maß, ihr Umfang, ihre Vielheit. Freilich geht bei diesen Deutschen Wörtern der ähnliche Klang verloren, wodurch jene lateinischen sich so gut zu einander passen; allein man erinnere sich, daß in der Sprache, wie überall, Befriedigung des Verstandes mehr werth ist, als Ehrenkittel, und daß wir daher wohlklingende, aber für den größten Theil der Deutschen unverständliche Wörter, gegen minder wohlklingende, aber alle verständliche Ausdrücke hinzugeben kein Bedenken tragen müssen. Also: Nicht bloß auf die Beschaffenheit (Qualität), sondern vornehmlich noch auf das Maß (Quantität) der Speisen kommt es an, wenn von Lebensordnung die Rede ist. Er unterhielt uns mit den guten Eigenschaften seines Pferdes. Ich sehe mehr auf die Güte, als auf die Menge der eingekauften Waare. 2) Der Titel, die Würde: z. B. Unter welchem Titel (in welcher Qualität) ließ er sich bei Ihnen einführen? Er stellte sich in der Würde eines Gesanten dar. 3) Das Ansehen oder der Stand, z. B. ein Mann von Ansehen oder von Stande, ein angesehenes Mann, eine Standesperson (un homme de qualité),

Qualitativ, in Gegensatz von quantitativ; der Eigenschaft oder den Eigenschaften nach, in Gegensatz von der Größe nach. Ist kann es auch durch an innerem Werthe, an innerer Güte, an innerem Gehalte, oder auch bloß durch inner gegeben werden. Diese Mänge erstet an innerem Werthe oder Gehalte, was ihr an Umfang fehlt. Die qualitative und die quantitative Schätzung, sind, die Schätzung nach dem Innern, und nach dem Außern, nach der Größe oder dem Umfange.

Qualiter qualiter oder taliter qualiter, so, so, so gut es sein oder geschehen kann, so gut es sich wollte thun lassen.

Quantität. 1) Die Vielheit (die Gröftheit. *Zeune*.) die Menge, Größe, das Maß. 2) In der Sprachlehre, die Länge oder Kürze der Silben, mit Einem Worte, das Silbenmaß. *Klopstock* (in den *Gram. Gesprächen*) hat den Ausdruck Silbenzeit dafür gebildet. Sonst pflegt man auch Tonmaß dafür zu sagen. Da aber Ton und Silbenlänge nicht einerlei Begriff bezeichnen, so scheint dieser letzte Ausdruck unsstatthaft zu sein. Zeitmaß, welches *Ad.* dafür angelegt hat, wird zwar auch für Tact gebraucht; allein der Tact in der Tonkunst und die Quantität in der Verstkunst sind ja in Grunde einerlei. Woß hat daher auch sein Werk über die letzte mit Recht die Zeitmessung der Deutschen Sprache betitelt.

Quantitativ. *S.* Qualitativ.

Quantum, bald der Betrag oder die Summe, bald die Größe, Menge, Vielheit, Zahl, das Maß.

Quarantaine (spr. Karantäne), diejenige Zeit (gewöhnlich 40 Tage) welche Schiffen und Personen, die aus Gegenden kommen, wo pestartige Seuchen herrschen, zum Stillstehen vorgeschrieben ist, bevor aus jenen etwas ausgeladen werden darf, und bevor diese entweder ans Land, oder über die Grenze kommen dürfen. Man kann Gesundheitsprobe und Liegezeit dafür sagen. Weil das Schiff von Smirna kam, so mußte es auf der Höhe von Kopenhagen erst die vorgeschriebene Liegezeit halten, bevor es einkommen durfte. In der Grenze von Ungarn mußten wir erst vierzig Tage lang die verordnete Gesundheitsprobe bestehen. (*Zuf.*) *Lenz* schlägt für Quarantaine, Quarantainehaus oder —anstalt und Quarantainezeit, Reinigung, Reinigungshaus oder —anstalt und Reinigungszeit vor. Das Haus könnte man auch wol das Pesthaus, den Pesthof oder die Pestanstalt nennen. Wenn ich nicht irre, so habe ich diese Ausdrücke auch schon gebraucht gefunden. Bei Hamburg führt ein Siechenhaus den Namen Pesthof, der ihm vermuthlich damahls beigelegt wurde, als die Pest daselbst herrschte. Das vorgeschlagene Wort, Gesundheitsprobe hat man in der Allgemeinen Zeitung schon gebraucht: „In Neapel wird gegen alle aus dem Königreiche Granada kommende Schiffe eine vierzehntägige Gesundheitsprobe verordnet.“

Quarré (spr. Karrek), ein Viereck. Ein quarré, ins Gevierte.

Quart. 1) Ein Viertel, *s. B.* ein Quart procent, ist der vierte Theil eines Hundertels, also ein Viertelhundertel. 2) Ein Viertelmaß, *s. B.* ein Quart Wein. Ein Buch in Quart, *s. B.* Quartant. Ein Quartblatt, ein Viertelbogenblatt, ein Blatt in Viertelform.

Quarta, auf Schulen, die vierte Klasse oder Ordnung.

Quartal; ein Vierteljahr. Allein das fremde Wort wird auch in Rechnungssachen gebraucht und alsdann wird nicht die vierteljähige Zeit, sondern die nach Vierteljahre berechnete Einnahme oder Ausgabe darunter verstanden. Für diesen Begriff des Wortes, für welchen unser Vierteljahr nicht passen will, habe ich Jahrsviertel vorgeschlagen. Dem ersten Anblicke nach scheint es, daß man Jahrsviertel, nach der Ähnlichkeit von Jahrhundert, sagen mußte. Allein Jahrhundert steht für hundert Jahre, Jahrsviertel hingegen für Viertel des Jahres. Folglich muß man zwar Jahrhundert, aber nicht Jahrsviertel, sondern Vierteljahr sagen. In der Sprache der Handwerker bedeutet Quartal die vierteljähige Junft: oder Innungs-

versammlung; wofür man auch Morgensprache und Gilde, und in einigen Gegenden, wie *Stenzel* bemerkt, auch Morgencath sagt. (*Zuf.*) *B.* schlägt Viertelgehalt und Vierteljahrsgehalt für Quartal vor, weil ihm Jahrsviertel zu unbestimmt scheint. Es ist aber doch nicht unbestimmter als Quartal selbst.

Quartaliter, vierteljähig, oder alle Vierteljahr.

Quartän. Man sagt viertägig dafür, *s. B.* ein viertägiges Fieber, welches aber eigentlich ein Fieber bezeichnet, welches vier Tage lang anhält. Man sollte ein viertätiges sagen. Denn da ein tägliches Fieber ein solches ist, welches alle Tage kömmt, so muß ein viertätiges dasjenige bezeichnen, welches alle vier Tage eintritt. Verlangt man den Begriff mit Einem Worte zu bezeichnen, so schlage ich Viertagfieber dafür vor.

Quartaner, ein Schüler der vierten Klasse oder Ordnung.

Quartant (in Quarto, in Quartformat), ein Buch, dessen Blätter der vierte Theil des Bogens sind; also ein Buch in Viertelgröße oder in Viertelform. *S.* Folio.

Quartanus typus, heißt bei den Ärzten die pünktliche Wiederkehr der Krankheit nach jeglichen 72 Stunden oder drei vollen Tagen.

Quarte, in der Tonkunst, der vierte Ton von einem angenommenen ersten Tone an, auch die dritte Saite auf der Geige. In der Facktkunst, die vierte Stoßart.

Quarter, ein Getreidemaß in England. Das Wort hat Deutschen Klang.

Quartett, in der Tonkunst, ein Viergesang oder Vierfang. *S.* Quadro.

Quartier. Dieses Zwitterwort wird in vielerlei Bedeutungen genommen; wir können es aber in jeder derselben entbehren. Es bezeichnet nämlich 1) einen der Theile, worin ein Ganzes eingetheilt ist, und kann hier bald durch Feld, bald durch Viertel gegeben werden; durch dieses letzte auch alsdann, wann der Theile mehr als vier sind. So heißt es *s. B.* in der Wappenlehre: das fünfte, sechste Feld des Schildes enthält *zc.* Im dritten oder fünften Stadtviertel. 2) Bedeutet es ein Maß, für halbe Kanne, wofür wir auch eine Maßsche, auch wol ein Maß zu sagen pflegen. 3) Das Einlager, die Herberge und Wohnung. So habe ich *s. B.* in der neuesten Ausgabe der Entdeckung von Amerika sie wagten einen müthigen Sturm nach dem andern auf das Spanische Einlager gesetzt, wo vorher auf das Spanische Quartier stand. 4) In der Schustersprache, das Herrenleder; und 5) in der *M. a.* Quartier geben, Verhörung, Schonung oder Gnade widerfahren lassen. Man gab kein Quartier, kann man auch durch: man schenkte Keinem das Leben, überlegen, man ließ Alle über die Klinge springen. (*Zuf.*) Für Nachtquartier hatten unsere Vorfahren außer Nachtlager, auch noch das Deutsche Wort, Nachtsedel, welches von *Nächter*, in den Sagen der Vorzeit, erneuert worden ist: „Ich bot auf meinem Meierhofe ein Nachtsedel an.“ Das Wort Sedel mag entweder unmittelbar von *sedile*, ein Sitz, Aufenthaltort, oder durch Verstämmelung aus *Siebel*, welches Ebenes sagt und in Grunde dasselbe Wort ist, entstanden sein. — Das Hauptquartier, in der Kriegssprache, ist das Haupteinlager.

Quartiermeister. 1) Bei den Soldaten, Derjenige, welcher, außer andern Geschäften, vornehmlich auch die Pflicht hat, für das Lager des Heers, es mag ein Feldlager oder ein Einlager (Cantonirungsquartier) sein, zu sorgen; also der Lagermeister. — Auch *Zeune* hat diese Verbrutschung angegeben. 2) Auf Schiffen, der Gehülfe des Schiffers, der für die gehörige Besetzung und Ablösung der Wachen zu stehen hat. Diese Wachen werden in der Seesprache Quartiers genannt. *Reyse* hat für Quartiermeister, in diesem Verstande Schirrmann angelegt.

Quarto. 1) Viertene, 2) Als Grundwort, in Quarto. *S.* Quartant.

Quatuorvir (wie Triumvir, Quinquvir), in Rorbhausen, ein

Wiermann. *Lenz* Da das *Vir* in diesen Zusammenfügungen ein Titel ist, und *Herr* bedeutet, so würde man besser *Herrzer* dafür sagen.

Quasi, gleichsam. Man macht mit dem fremden Worte mancherlei seltsame Zusammenfügungen, z. B. ein *Quasigelehrter*, ein *Quasiarzt* u. s. w., welches so viel sagen soll, als: ein Stück von einem Gelehrten, ein Stück von einem Arzte, ein Halbgelahrter, ein Halbarzt, ein angeblüher. *Quasidominium*, das Scheineigenthumsrecht; *Quasicontractus*, der Scheinvertrag; *Quasipossessio*, der Scheinbesitz.

Quasi modo geniti, die Benennung des ersten Sonntags nach Ostern. Die lat. Benennung heißt wörtlich, als die Neugeborenen, weil der an diesem Sonntage vorzulesende Briefabschnitt mit diesen Worten anfängt.

Quassia, Bitterholz. „*Vom Surinamischen Bitterholze.*“ J. P. C. *Belting*. (Zus.) Der Baum, der dieses Holz liefert, ist der Bitterholzbaum.

Qua talis, als solcher; z. B. der Arzt braucht, als solcher, kein Hebräisch gelernt zu haben.

Quatember. Dieses Wort ist aus *quatuor tempora*, die vier Zeiten, entstanden, und bedeutet den Jahrsviertelstag oder Vierteljahrstag. (Zus.) Weil aber die Quatember nicht mit denjenigen Tagen zusammenfallen, auch welchem wir unsere Vierteljahre bezeichnen, sondern das Jahr nach einer andern Ordnung in vier Theile theilen, so sagt man in d. Sachsen der Vierzeittag dafür, eine Benennung, welche auch die Franzosen dafür haben — *les quatre tems*.

Quatörne, in der Zahlenloosung, ein Viertreffter, worunter der höchst seltenen Fall gemeint wird, da von den fünf Zahlen, auf welche Jemand gesetzt hat, viere herauskommen.

Quatrain (spr. *Katräng*), ein kleines Gedicht von vier Versen. *Cypis* hat *Wierver* dafür, welches in der Berl. Monatschrift als eine glückliche Verdeutschung empfohlen, und in der Bibl. der schönen Wissenschaften der Aufnahme würdig befunden wird.

Quatro. S. *Quadro*.

Quatuor. S. *Quadro*.

Quent oder *Quentchen*, ein Viertelloth. Indes kann man auch jenes Wort, da es unsere Sprachähnlichkeit nicht bereichert, und schon in der Volksprache lebt, für eingebürgert halten.

Querel, lat. *Querela*, die Klage, Beschwerde, und zwar mit dem Nebenbegriffe der wenig begründeten und lästigen. Man könnte Klagelei dafür sagen.

Querelle (spr. *Kerelle*), der Zank, Zwist, Streit.

Querelleür (spr. *Kerellühr*), der Zänker.

Querelliren (spr. *Kerelliren*), zanken.

Querulant. S. *Queruliren*.

Queruliren, viel und ohne erhebliche Ursachen klagen oder Beschwerde führen. Man könnte klagenin dafür bilden *Querulant*, Einer, der auf diese Weise zu klagen oder sich zu beschweren pflegt, ein Klagekläger, ein Klagebold (wie Schmutzbold, Trunkenbold u. s. w.), ein ewiger Kläger.

Quève (spr. *Kdh*), der Schwanz oder Schweif. Bei dem Billardspiel (*Billard*) wird der Stoßstock oder Stoßer so genannt.

Quid oder *Qui pro quo*. Dieser lat. Ausdruck, womit man eine Verwechselung aus Mißverständnis bezeichnet, kann, seiner Natur nach, nur in der Umgangssprache und in der diese nachahmenden leichten und scherzenden Schreibart, vorkommen. Die Übersetzung desselben braucht also auch nur für diesen Gebrauch zu passen; und in dieser Voraussetzung scheint mir die Verdeutschung, die ich ehemals dafür angab, ein *Was-für-Das*, auch jetzt noch keinesweges verwerflich zu sein. Sie klingt freilich seltsam; allein das mußte sie auch, um der Seltsamkeit des lat. Ausdrucks zu antworten. Daß ich *Was für Das*, und nicht *Was für Was* sage, geschieht deswegen, damit (wie

in dem Lateinischen) der Unterschied der verwechselten Dinge auch für's Ohr bemerkbar werde. *Wackensen* hat, in den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache, *Eins-für's-Andere* dafür gesagt: „Das ist aber ein sonderbares und gefährliches *Eins-für's-Andere*.“

In der ersten und höhern Schreibart können wir den dadurch ausgedrückten Begriff durch *Mißgriff*, *Mißverständnis*, *Begriffs-*, *Personen-* oder *Namenverwechselung* bezeichnen. (Zus.) Für einige Fälle, besonders wenn die Verwechselung absichtlich geschieht, haben wir auch die sprichwörtliche *R. a. ein X für U* machen.

Quidam. Dieses lat. Wort wird im Deutschen, wie im Französischen, als ein Grundwort gebraucht, einen unbestimmten Menschen auf eine verächtliche Weise zu bezeichnen. Ein *Quidam*, sagt man, könnte uns hierin zuvorkommen. Man kann in den meisten Fällen ein Jemand dafür sagen. Oft mag auch der Erste der Beste dafür passen. In dem obigen Beispiele würde auch irgend ein Alzeitfertiger dafür können gebraucht werden.

Quidditas, ein barbarisches Kunstwort der alten Schulweisheit. Man mußte, wenn Jemand neugierig wäre ein Deutsches Wort dafür zu hören, die Wahrheit dafür sagen. Man verstand nämlich darunter den abgezogenen Begriff der Behauptung, daß etwas etwas oder irgend etwas sei.

Quiescere, ruhen, ausruhen; in der Rechtsprache, sich beruhigen. (Zus.) In der Verdunst sagt man ein Buchstabe *quiescere*, wenn er nicht mit ausgesprochen wird. In *Waters* Hebr. Sprachlehre werden verglichen Buchstaben verhalten, die verschlungen werden, genannt. *Lenz*. Sont auch stumme Buchstaben. Ein *quiescender* Bischof, ist ein in Ruhe gesetzter.

Quietismus, die Lehre der Empfindungsstiller; also die Empfindungs-, kürzer, die Gefühlstüdtung. S. *Quietist*.

Quietisten, eine Gesellschaft von Glaubensschwärmern, deren Stifter *Molino*, ein Spanischer Priester, war. Dieser lehrte: man müsse, um mit Gott vereinigt zu werden, sich selbst, d. i. alles Gefühl in sich, gänzlich vernichten, und es dahin bringen, daß man bei Allem, was dem Körper widerfähre, in ungeörter und vollkommener Ruhe bliebe. Der Name ist aus *Quies*, die Ruhe, gebildet. (Zus.) Es belohnt sich kaum der Mühe, für diese ausgestorbenen Glaubenszümler einen Namen zu bilden; sonst könnte man sie wol, mit *Q.*, die Empfindungs- oder Gefühlstüdtler, nennen. Auch die Gefühlstüdtler.

Quincaillerie (spr. *Kängkalljerie*), kurze Waare. (Zus.) Auch *Nadlerwaare*, ungeachtet Nadeln den kleinsten Theil davon ausmachen. Man versteht darunter alle Arten metallener Werkzeuge — Messer, Gabeln, Scheren, Leuchter, Lichtscheren u. s. w. Man könnte auch *Klingewaare* dafür sagen.

Quincaillier (spr. *Kängkalljer*), Einer, welcher dergleichen kurze Waaren verfertigt, oder damit handelt. An vielen Orten nennt man ihn *Nadler*. Wenn man wollte, könnte man auch *Klingewaaren-schmied* und *Klingewaarenhändler* dafür bilden.

Quincunx. Diesen lat. Ausdruck hört man noch oft, wenn Gelehrte oder Halbgelehrte von dem Pflanzen der *Wäme* in *quincuncem* reden. Die Lateiner verstanden darunter diejenige Ordnung zweier oder mehrer gleichlaufender Reihen von Säumen, Weinstöcken u. dgl., vermöge welcher immer drei Stück in zwei Reihen die Figur einer Römischen V, und fünf Stück in drei Reihen zwei, mit der Spitze einander entgegengesetzte Figuren dieser Art bilden, z. B. auf folgende Weise:

o o o o o o
o o o o o o
o o o o o o

Man könnte auf Deutsch sagen: die Säume sind ins Dreieck, oder wenn von mehr als zwei Reihen die Rede ist, ins Kreuz geplant. Denn man sieht, daß die Reihen nach obiger Ordnung, sich nach allen Richtungen durchkreuzen. In *Medicus* Zeitschrift, der unedte

Kazienbaum, finde ich die R. a. ins Gefänste dafür. Räume ins Gefänste pflanzen. (Zuf.) Allgemein gebräuchlich aber ist schon die R. a. in Werband setzen oder pflanzen. Es bemerkt, daß man auch nach dem Krüchfuß pflanzen dafür sage.

Quindecagón, ein Fünfzehn-ed.

Quindénia, die Einkünfte eines ganzen Jahrs, welche die Pfründner alle 15 Jahr, als eine Abgabe, an den Papst entrichten mußten.

Man könnte das Fünfzehnjahrgeld dafür sagen.

Quinquagésimä (auch Luto mibi), der Sonntag vor den Fasten, oder der 7te Sonntag vor Ostern.

Quinquennium, ein Zeitraum von fünf Jahren. Ein Jahr-fünft.

Quinquévir, ein Fünfherr oder Fünfherrscher, d. i. einer von Fünfen welche die höchste Gewalt in Händen haben, wie z. B. vor kurzen die Französischen Directoren.

Quinquina (spr. Kängkima), sonst auch China, die Fiebertinde; auch Peruanische (Peruische) Rinde genannt, weil sie aus Peru kommt.

Quinta, die fünfte Schulkasse.

Quintaner, ein Schüler der fünften Klasse oder Ordnung.

Quinte. 1) Die vierte Saite auf der Geige. 2) Der fünfte Ton von einem ersten, oder Grundton aufwärts gezählt. Hier sagt man die Fünfte dafür. 3) Ein Klang, der aus fünf zusammenstimmen-den Tönen entsteht, der Fünftklang. S. Sulzer's Wörterbuch.

4) In der Fiedkunst, die fünfte Stosart. 5) Uneigentlich gebraucht man das Wort Quinte in der Mehrzahl für Ränke, z. B. in den R. a. Quinten machen, Quinten im Kopfe haben. Daher Quintenmacher, ein Ränkemacher, ein Lurken- oder Lurdendreher.

Wahrscheinlich eine Verwechslung mit Finten. S. d. u. Pratikken. (Zuf.)

Schicklicher benennt man die Geigensaiten nach dem Buchstaben, welcher den Grundton jeder Saite bezeichnet, als: G-saite, D-saite, A-saite, E-saite, oder noch einfacher G, D, A, E. Beides ist gebräuchlich. Heinsz.

Quintérne, beim Zahlenloosungsspiele, der unerhörte Glücksfall, da alle fünf Zahlen, die Jemand gewählt hat, gezogen werden; ein Fünftreffer.

Quint-essenz, eigentlich der fünfmahl abgezogene Geist einer Flüssigkeit; uneigentlich, das Feinste, Edelste und Kräftigste von einer Sache. Burger hat den Ausdruck Fünftelfast dafür versucht, der aber unverständlich ist, und Das, was er ausdrücken soll, nicht bezeichnen kann:

Minneföld ist aller Freuden,

Alles Freuden Fünftelfast.

Wie Land hat der Auszug dafür gesagt: „Der Auszug und Inbegriff alles Dessen, was in der Natur Reizendes ist.“ (Zuf.) Trotz der Verwerflichkeit des Ausdrucks Fünftelfast, hat er doch Liebhaber gefunden. Man sieht, wie vorsichtig große Schriftsteller sein müssen, keine unechte Wörter zu münzen! Denn kaum haben sie dieselben ausgegeben: so sieht man sie schnell in Umlauf kommen.

Der Mensch verschlingt den Fünftelfast der Erde. Blumenau.

Was den von Wieland gebrauchten Ausdruck, der Auszug, betrifft, so paßt derselbe eigentlich nur für Extract; aber nicht jeder Extract ist fünfmahl abgezogen, wie das Wort Quintessenz andeutet. Wo also eine genaue Angabe des Begriffs erfordert wird (welches in der Wielandschen Stelle nicht der Fall war), da muß man sich durch die Beiwörter, höchster, feinsten oder letzter, helfen. Der höchste, der feinste oder letzte Auszug. — Für: die Quintessenz der Deutschen Poe-sie, habe ich einmal in einem Gedichte

Der fünfmahl ausgezog'ne Geist

Der Deutschen Dichterei

gesagt. Der feinste Geist oder der Hochgeist würde das Rämliche kürzer ausdrücken. Die letzte scheint mir von allen das beste zu sein. Eine von Lohenstein versuchte Verdeutschung durch fünf-

tes Wesen verdient höchstens nur der Vollständigkeit wegen an-gesührt zu werden:

Ich bin die Liebe selbst, ihr Kern, ihr süßstes Wesen;

Was Schönheit krank gemacht, das muß durch mich (die Herun-dlichkeit) genesen.

Quintett, in der Tonkunst, ein Fünffang, Fünffesang; als Son-näct, ein Fünfspiel.

Quintuplum, das Fünffache.

Quinze (spr. Kängß). 1) Die Zahl 15. 2) Ein gewisses, dem West. nicht bekanntes Wagespiel.

Quippos oder Qulpos, die farbige Knotenschrift der Peruer.

Quiriten, lat. Quirites, die Römer; ein Name, welchen dieses Volk annahm, nachdem es die Sabiner besiegte und mit sich vereinigt hatte, weil in dem Lande derselben eine Stadt Curia oder Qui-ria lag.

Quit oder quist (spr. Kitt), los, bar, befreit, verlustig; auch ledig.

Des Leibes bist du ledig;

Gott sei der Seele gnädig. Bürger.

(Zuf.) Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß sowohl quit oder quist, als auch das vergessene quiten, woraus man das Zwitterwort quitiiren gemacht, Deutsches Ursprungs sind. Folglich ist Quittung selbst Deutsch.

1. Quittiren oder quittiren (spr. Kittiren, wofür man aber quittiren hört), beschleunigen. Quittung oder Quittung, Franz. Quittance (spr. Kittangß), der Schein oder die Beischeinigung. Aber genau genom-men, sind diese Deutschen Ausdrücke weiter, als jene fremden; denn Beischeinigungen finden auch da Statt, wo von keiner Quittung die Rede ist.

Der Arzt z. B. beschleunigt, daß Jemand gesund oder krank ist; der Prediger, daß Jemand getauft ist u. s. w. Quittiren und Quittung können nur da gebraucht werden, wo eine Pflicht geleistet, oder eine Schuld abgetragen wird. Man sollte also erledigen, die Erledigung, der Erledigungsschein, und wenn Geld der Gegenstand ist, Zahlungsschein dafür sagen. (Zuf.) Wir hatten aber auch

ehemals das Wort quiten oder quitten in unserer Sprache, woraus der Wechselbalg quitiiren hervorgegangen ist. S. Campe's Wörterbuch der Deutschen Sprache. Wollen wir nicht dieses wie-der herzustellen suchen?

2. Quittiren (spr. Kittiren), verlassen, seinen Abschied nehmen, sein Amt oder seine Stelle niederlegen, abtanken.

Quittance. S. Quittiren.

Quodlibet (aus quod, was, und libet, beliebt oder gefällt, zu-sammengesetzt), ein Was-ihz-mußt, ein Allerlei, ein Mancherlei. Man versteht darunter ein Gemählde, eine Zeichnung, eine Schrift, worin viele, sehr ungleichartige Gegenstände, ohne merkli-chen Bezug auf einander, darge stellt oder dargelegt werden. Das fremde Wort kann nur in der letzten oder scherzhaften Schreib-art vorkommen, und da paßt der Deutsche Ausdruck ein Was-ihz-mußt eben so gut.

Quómodo, wie. Man sagt: er hat vergessen, und das Quómodo (das Wie) zu zeigen.

Quóte, der verhältnismäßige Antheil, an einem abzutragenden oder zu empfangenden Ganzen. (Zuf.) Also der Verhältnistheil oder der Verhältnisantheil. S.

Q. e. d., eine Abkürzung für Quod erat demonstrandum, welches zu erweisen war, abgetröst, B. z. e. w. Eine unnöthige Formel, womit die Größenlehrer ehemals ihre Beweise zu schließen pflegten.

Quotidiánus typus, bei den Ärzten, die pünktliche tägliche Wieder-kehr der Krankheit.

Quotient, in der Zahlenlehre, der Theilzähler, oder die Theil-zahl.

Quotisation, die verhältnismäßige Vertheilung unter Mehrere. Wenn Part für eingebürgert gehalten wird, so kann man die Partverthei-

lung oder die Verpartition dafür sagen. Sonst auch die Antheilbestimmung.
Quotisieren, verhältnißmäßig unter Mehrere vertheilen, verparten.

R.

Rabatt, Ital. *Rabatto*, der Abzug, Ablass oder Nachlaß von einer festgesetzten Summe, oder von dem gewöhnlichen Preise. Man gibt einen Rabatt von 5 p. C. d. i. man läßt sich fünf Hundertel abziehen, man verwilligt einen Abzug von 5 Hunderteln.

Rabatte. 1) Der Aufschlag, die Aufklappe oder Klappe an einem Mannesrode. 2) Ein Schmahlsheet, d. i. ein länglichschmales und eingefastetes Bettendeck, längs des Weges.

Rabdtiren, abziehen. „Auch ablassen.“ B. Es wird nichts davon abgelassen.

Rabbi, Rabbiner, ein jüdischer Kirchenlehrer.

Rabbinsmus, die jüdische Kirchenlehre.

Rabdologie, die Rechenkunst durch Stäbe, die Stabrechenkunst.

Rabulist. 1) Ein Rechtsdrehler und Rechtsverdreher. 2) Im gemeinen Leben ein Zungenbrecher. So nennt man einen schwachhaften und ränkevollen Anwalt, der eine Sache durch gesuchte Weitläufigkeiten in die Länge zu ziehen bemüht ist. Der fremde Ausdruck scheint mit dem R. D. Ausgesageworte, rabbeln, geschwind, viel und unverständlich schwagen, das auch Woz gebraucht:

Wie hold ihr zuckt und rabbelt
Vor Seelenlust.

verwandt zu sein, und von diesem könnte man daher auch Rabbeler dafür bilden. Die D. D. sprechen rappeln, folglich auch Rappeler, die Rappeler. — Gernahls sagte man Geseßling (wie Dichtersling) dafür. (Zuf.) Im gemeinen Leben sagt man auch Linksmacher dafür:

Zum Doktor (Doktor) Diemeit, dem großen Linksmacher, kam
Ein alter Bauer. K. L. Schmidt.

Rabulisterei, die Rechtsdreherei, die Zungenbrecherei, die Rabbelerei. S. Rabulist.

Racaille (spr. *Rakailj*), Lumpengefindel, Pack.

Raccommodiren, ausbessern, flicken.

Race (spr. *Raf*), die Art oder Zucht. Ein Hund von guter Art. Ein Schwein von guter Zucht.

Die Mutter, welche mich gebahr,
Und die von alter Zucht aus Sparta war. G.

Abartung, welches Kant dafür gebraucht hat, drückt die Abweichung von einer Art aus. Wieland hat das veraltete Gezücht erneuert: Hätt'st du auch bis Gezücht so hoch als ich gehalten.

Auch Schlag ist dafür gebräuchlich. „Der Schlag ist auch nicht zu verachten.“ Lessing.

Rade, in allgemeinen ein Ankerplatz, in bestimmter Bedeutung ein vor starken Winden geschützter Ankerplatz, mit Einem Worte, eine Reede.

Radical, was bis in die Wurzel geht oder dringt. Wir können dieses Wort durch Zusammenfügungen mit Grund verdeutschern, z. B. eine Grundverbesserung, ein Grundverschlimmerung, ein Grundübel. Kant versteht unter dem radicalen Bösen, welches er in der menschlichen Natur zu finden glaubt, eine ihr wesentlich anhängende, ihr angeborne Neigung zum Bösen, sonst auch Erbsünde genannt; welche, seiner Erklärung zufolge, darin bestehen soll, daß der oberste Grund aller Maximen (Sitten- oder Tugendregeln) gesetzwidrig ist, und folglich auch alle Maximen verdorben sind. In der Sprachlehre heißt Radicalsilbe soviel als Wurzel- oder Stammsilbe. (Zuf.) Die radicale Substanz ist der Grundstoff. B.

Eine Radicalcür, eine Grundherstellung, Grundarzung. Ein radicales Übel, ein eingewurzelter. Zuweilen kann man radical auch durch Zusammenfügungen mit Wurzel verdeutschern. „Trägheit ist ein Wurzelfehler (ein radicaler) des Menschen.“ Schwarz.

Radicaliter, von Grund aus, mit der Wurzel. Er sucht das Übel mit der Wurzel auszurotten.

Radiren. 1) Schaben, ausschaben, auskratzen. Einen Schreibfehler mit dem Federmesser ausschaben. 2) In der Kupferstecherkunst, wo es das leichte Auftragen der mit einem Firniß überzogenen Platte, in Gegensatz des Stechens, bedeutet, äßen. Ein gekästes Blatt. (Zuf.) „Für leicht auftragen haben wir das gute Wort schrämmin. Dieses könnte man auch für radiren gebrauchen, und geschrämmt Blätter, die geschrämmt Art sagen, und die Radirnadel die Schrämminadel nennen.“ B.

Radirfirniß, Radirgrund, der Firniß, der Äßgrund.

Radirkunst, die Äßkunst. Auch die Schräminkunst, wenn man will. S. Radiren.

Radirmesser, das Schabemesser.

Radirnadel. Ich hatte ehemals Äßnadel, dafür angelegt. Da aber die Nadel selbst nicht äßt, sondern nur ritzt oder aufreißt, damit das Äßwasser eindringen könne: so müßte man sie wol die Äßnadel nennen. Auch die Schrämminadel. S. Radiren.

Radirwasser, das Äßwasser.

Radius, in der Geometrie, der Strahl. Man versteht darunter Ebenendes, was man sonst auch den Halbmesser (Semidiameter) nennt, d. i. jede aus dem Mittelpunkte nach dem Umkreise gezogene gerade Linie.

Radix. 1) Überhaupt die Wurzel. 2) In der Zahlenlehre, diejenige Zahl, die durch sich selbst vervielfältigt (multiplicirt) ihr vierfaches oder Sechsfache (Quadrat) gibt, die Wurzelzahl, oder auch die Wurzel schlechthin. 3) In der Sprachlehre, diejenige Stammsilbe, aus welcher ein Wort entstanden ist, die man im Deutschen gleichfalls die Wurzel oder Wurzelsilbe nennt.

Radotage (spr. *Radotage*), unsinniges Geschwätz, Faselerei, Rabbelerei, D. D. Rappeler. S. Radotiren.

Radoteur (spr. *Radotör*), ein unsinniger Schwätzer, Faselher, Rabbeler, D. D. Rappeler, auch Faselhans. Wieland, der dieses letzte Wort im Danischmende gebraucht, sagt in der Mehrzahl auf D. D. die Faselhansen, statt Faselhänse: „Die Geden, Faselhansen und Narren eingerechnet.“ S. Radotiren. (Zuf.) Man könnte auch wol Wahnwizler, wenn der Radoteur zu wizeln sucht, und Wahnwizler, wenn er ohne Wizeleien nur wahnsinnig redet, dafür bilden. S. Radotiren.

Radotiren, unsinnig reden, irre oder beirächtigt reden, faseln, rabbeln, D. D. rappeln. Man sagt sowohl: es rabbelt oder rappelt mit ihm, als auch; er rabbelt oder rappelt; beides in der Bedeutung: er radotirt. Logau hat das gute Ausgesagewort albern, für finbisch werden, welches sich auch für radotiren gebrauchen ließe:

Dankbarkeit, du theure Jugend,
Alberst bald in deiner Jugend.

(Zuf.) Ich habe auch wahnwizeln dafür versucht, aber nur in einem Zusammenhange, wo von albernen Wizeleien die Rede war: „Er fuhr unbarmherzig fort, darüber zu wahnwizeln.“ Wenn aber das Radotiren nicht in Wizeleien, sondern in unsinnigen Reden besteht, so würde man besser wahnwizeln dafür sagen. Nachdem man Stunden lang gewahnwizelt hatte. Der Kranke wahnwizelte schon.

Raffinade, geldauterter oder verfeilter Zucker. In engerem Sinne versteht man auch die feinste Zuckerart darunter.

Raffinade (spr. *Raffinag*), die Verfeinerung oder Läuterung, z. B. des Zuckers, das Zuckersieden. (Zuf.) Ich unterscheide feinen und verfeinern von feinern und verfeinern. Eine drucken bloß den Begriff, fein machen, diese den steigenden Begriff, feiner machen, aus.

Raffinement (spr. Raffinemang). 1) Die Erklänstung. 2) Etwas Gefuchtes, Erklärteles, Überfeines oder Überfeintes.

Raffinerie. 1) Die Verfeinerung oder Läuterung überhaupt. 2) Eine Zuckerrübenfabrik. In folgender Stelle aus Eichtenberg's nachgelassenen Schriften würde ich das Wort Raffinerie durch Kunstkniff überlegen: „Eine der größten Raffinerien (Kunstkniffe) des menschlichen Geistes ist die, daß man der Menschen Hoffnungen auf einen Zeitpunkt zusammengezogen hat, von welchen sich nie etwas Entscheidendes für oder wider ausmachen lassen wird, obgleich ein unbedeutliches Gefühl, das schwer zu entwickeln ist, nur allzu deutlich zeigt, daß Alles nichts ist.“

Raffineur (spr. Raffinöhr), der Zuckerrüben.

Raffinieren. 1) Läutern, reinigen, verfeinern, und wenn die Handlung wiederholt wird, um das Verfeinte noch feiner zu machen, verfeinern. 2) Auf etwas raffinieren, auf etwas sinnen, etwas zu ergüßeln, zu erklänsteln, zu erklügeln suchen. 3) Raffinirt, verfeinert, verschlagen, durchtrieben und abgefeimt, z. B. ein solcher Mensch. Ich schreibe abgefeimt, und nicht wie A. b., Oberhard und Andere, abgefäimt, weil Jedermann in der Aussprache jene, nicht diese, Buchstaben hören läßt, und weil nach A. b.'s eigener Angabe, das Stammwort nur in einigen Gegenden Faum, in andern aber Feim lautet. Bei durchtrieben und abgefeimt liegen zwar zwei, einander sehr ähnliche Wortstellungsarten — bei jenem nämlich etwas durch einen Sieb oder Durchschlag Geriebene und dadurch von dem Schlechteren und Gröberen Gereinigtes, bei diesem etwas, wovon man den Schaum oder Ab Schaum genommen und es dadurch geläutert oder gereinigt hat — zu Grunde; allein der Sprachgebrauch hat doch beide beidergestalt unterschieden, daß das letzte den Begriff, raffinirt, stärker, als das erste, ausdrückt, und daher gewöhnlich nur in Ernst und in bösem Sinne, nicht aber auch, wie dieses, in Scherz für Lofe oder schelmisch gebraucht wird. 4) über abgefeimt die Beirträge zur weitem Ausbild. der Deusch. Sprache. IX. 78. u. folg. Heynag merkt (im Antibar.) an: „es habe Jemand halb im (in) Scherz einmahl feineln für raffinieren gesagt.“ Warum nicht? Vorausgesetzt, daß das Feinen auf eine kleinliche Weise geschieht.

Raffraichiren (spr. raffraichiren), erfrischen, kühlen, abkühlen. B ü g e r hat auch auffrischen dafür gesagt;

Hoch aufgefrischt von dieses Tages Monne.

(Zus.) Ce n'est que pour raffraichir mon imagination, sagte der berühmte Gaujas St. Fond in Paris zu mir, als ich meine Augen auf einen Tisch in seinem Arbeitszimmer richtete, der mit verschiedenen Stücken aus seiner Naturammlung belegt war. Ich überlegte mir das durch: das soll nur dazu dienen, meine Einbildungskraft an- oder aufzufrischen.

Raffraichissant (spr. raffraichissant), erfrischend, kühlend. O t t o hat auch erquicklich dafür:

Schauerlich war's und erquicklich.

Raffraichissement (spr. raffraichissement), die Erfrischung, Erquickung, das Auffrischen.

Rage (spr. Rage), die Wuth, Raserei.

Ragout (spr. Raguh), ein mit vielerlei Dingen, welche den Geschmack reizen sollen, vermischtes Fleischgericht. Heynag hat es durch Appetit-essen überlegt; allein Appetit ist selbst nicht Deutsch. Da das Wesen eines Ragouts darin besteht, daß vielerlei Dinge, Fleisch, Zitronen, Kapern, Gurken, Würste u. unter einander gemischt werden; so wäre Mischgericht vielleicht das rechte Wort dafür. Stenzel führt das R. D. Wort Pfefferpfanne (Peperpanne), und Gewürz-fleisch, nach Salzfleisch gebildet, dafür an. Eingefchnitten, welches Andere dafür vorgeschlagen haben, würde, scheint es, eben so gut auch für Fricassé passen. Uneigentlich genommen, kann es füglich durch Gemisch oder Mischmasch überlegt werden, z. B. seine Rede war ein Gemisch von u. f. w.

Rajah, ein Herrscher in Ostindien.

Raillerie (spr. Raillerie), der Scherz, die Spöttelei. Par raillerie, aus Scherz, scherzweise. Raillerie à part, Scherz bei Seite.

Raillieur (spr. Raillieur), der Spasmacher, Spötter, Spaß- und Spottvogel.

Railliren (spr. railliren), scherzen, spaßen. Einen railliren, ihn aufziehen, schrauben, zum Besten haben.

Raison (spr. Raison). 1) Die Vernunft, z. B. in der R. a. einen zur Raison bringen, d. i. zur Vernunft zurückführen, womit man aber meint, ihn zur Folgsamkeit, zum Gehorsam oder zur Nachgiebigkeit bewegen. 2) Vernunftgrund oder vernünftige Vorstellung, z. B. in der R. a. er nimmt keine Raison an. 3) Der Grund. Können Sie mir eine Raison davon angeben? sagt man. Raison d'état, ein Staatsgrund. Raison de guerre, ein im Kriege gültiger Grund, also ein Kriegsgrund. (Zus.) Oft läßt sich Raison de guerre auch durch Kriegsmaßregel, so wie durch Kriegs- oder Waffenrecht überlegen. Eine Kriegsmaßregel zwang den König, das parteilose Nachbarland zu besetzen. Auf Kriegs- und Waffenrecht sich stützend, ging er über die Grenzen des benachbarten freundschaftlichen Gebiets.

Raisonné (spr. raisonné), vernünftig, billig, großmüthig oder freigebig. In der gemeinen Sprechart wird das Franz. Wort auch oft, wiewol seltsam, für tüchtig oder wacker gebraucht, wofür im D. D., auch in Goethe's Götze von Berlichingen, rechtschaffen gesagt wird. Es wurde rechtschaffen getrunken. Er wurde rechtschaffen durchgeprügelt. Schottel macht einen Unterschied zwischen vernünftig und vernünftlich; jenes erklärt er durch rationa utens, rationalis (mit Vernunft begabt), dieses durch id, quod ratione penetrari potest, rationalis (vernunftmäßig). Es auch unvernünftig und unvernünftlich. Nicht aber; wenn's nur Sprachgebrauch wäre oder würde.

Raisonnement (spr. Raisonnement). Den Begriff, den dieses fremde Wort einschließt, können wir, jenachdem der Zusammenhang es erfordert, bald durch Betrachtung, bald durch Vernunftbeleuchtung, bald durch vernünftige Gedanken über u. f. w. ausdrücken. Wir denken dabei an eine Folge oder Verkettung von Vernunftgründen oder Schlüssen, und können daher auch, wenigstens oft, Schlusskette, in einigen Fällen auch wol Schlussgebäude, dafür sagen. Es steht seinem Schlussgebäude (seinem Raisonnement) an einem haltbaren Grunde. Seine Schrift ist eine Schlusskette über u. f. w. Ein feichtes Raisonnement, ist eine feichte Vernunftlei, oder, mit Klopstock zu reden, ein solches Beweisbühnlein oder eine solche Beweisbühnelei. (Zus.) Das, was man mit Raisonnement bezeichnet, sollte zwar vernünftig sein, ist es aber nicht immer; daher es durch die Zusätze, richtiges, vernünftiges, falsches, unvernünftiges, näher bestimmt wird. Es scheint also, als müßten dafür allgemeinere Wörter, die solche Zusätze leiden, dafür gebraucht werden, als z. B. Beleuchtung, Erörterung, Untersuchung. 2) Zu diesen allgemeinen Wörtern gehört auch das seit kurzen erst aufgekommene Vernunftst. 3) Raisonniren.

Raisonneur (spr. Raisonneur), Einer, der sich mit Worten widersetzt, ein Widerbeller. Abbt hat den mir unbekannten Ausdruck, Schwermaul, dafür: „Von den Strafen gegen die sogenannten Schwermäuler und Raisonneur unter den Soldaten.“ (Zus.) Schwermaul ist auch mir nie vorgekommen; wol aber Schwertmaul und Schwertzunge, jedoch nur mit haben verbunden. Er hat ein Schwertmaul; sie hat eine Schwertzunge.“ Heine. Es ist um so viel wahrscheinlicher, daß Abbt Schwertmaul, und nicht Schwermaul, schrieb oder schreiben wollte, da man, besonders im R. D., ein böses Maul oder eine böse Zunge häufig mit einem scharfen Werkzeuge vergleicht. „He het een Muul vor'n Koppe, as een Slagtswert, as een Scheermest.“ E. Brem. Wörterb. unter Muul. Daß man auch sagen könne: er ist, anstatt er hat, ein Schwertmaul, lei- det keinen Zweifel.

Raisonniren. In vielen Fällen wird dieses Wort mit verächtlichen Nebenbegriffen gebraucht; und dann paßt unser vernünfteln dafür, z. B. er vernünftelt darüber, wie der Blinde über die Farben. *Klopstock* hat für diese Bedeutung das Spottwort beweisthümeln (in den Gram. Gesprächen) gebildet: „übrigens zeigten die Philosophen Herrschsucht genug, da sie noch Äner waren und beweisthümelten,“ d. i. bewiesen wollten, was nicht bewiesen werden kann, oder nicht bewiesen zu werden braucht.“ Zuweilen wird auch raisonniren für widersprechen, gegenreden, widerbellen, widersätzlich reden oder Gegenvorstellungen machen, gebraucht. Auch hier hat Kant das Wort vernünfteln dafür gebraucht: „Ein Soldat darf nicht vernünfteln oder raisonniren.“ Allein in diesem Falle würden gegenreden und widerbellen passender sein. Dieses Zwitterwort wird aber doch auch in gutem Sinne von einer würdigen Vernunftthätigkeit gebraucht. So sagt man z. B. gut oder scharfsinnig über etwas raisonniren; und hier heißt es so viel, als: nach Vernunftgründen etwas untersuchen oder über etwas urtheilen. An einem Deutschen Ausfagesworte, wodurch dieser Begriff auf einmal ausgedrückt würde, fehlte es uns bisher gänzlich. v. Schow wagt es, vernunfteln dafür zu bilden. Dieses Wort hat nun zwar freilich einen ungewöhnlichen und unangenehmen Klang, und, was noch schlimmer ist, es scheint zugleich dadurch Demjenigen, der es ernsthafter Weise gebraucht, eine scherzhafte Miene zu leihen, oder wol gar, wegen seiner Verwandtschaft mit vernünfteln (wie schon *Schneiburg* bemerkt hat), den Nebenbegriff von einem anmaßlichen Gebrauche oder vielmehr Mißbrauche der Vernunft zu erwecken. Da indes das Wort doch ganz sprachrichtig und sprachähnlich gebildet ist, so dürfte es beides, sowohl den Anstich des Späßhaften, als auch den des Ungehörlichen, bald verlieren, wenn gute Schriftsteller es in einem ernsthaften Tone und Zusammenhang zu gebrauchen sich entschließen könnten. *Trapp* hat in den fortgesetzten Reisen die Bahn dazu gebrochen. Ich selbst habe in dem Neuen Proschmäusler auch Gebrauch davon gemacht:

Ich war in kurzen ganz erblindet,
und wollte ferner nicht mehr vernunfteln.

Da nun auf der einen Seite es uns an einem andern passenden Ausdruck für raisonniren, das Wort in gutem oder doch allgemeinem Sinne genommen, gänzlich fehlt, und auf der andern es eine wesentliche Sprachunvollkommenheit ausmachen würde, wenn die Deutschen, die doch so sehr als irgend ein anderes Volk sich des fleißigen Anbaues der Vernunft ohne Anmaßung rühmen dürfen, für die Vernunftthätigkeit kein eigenes allgemeines Wort in ihrer Sprache hätten: so kann ich nicht umhin zu wünschen, daß man dieses neue Wort für das fremde raisonniren in Umlauf zu bringen suchen möge. Der erste (aus der Fruchtbringenden Gesellschaft), welcher das Verkleinerungswort vernünfteln auf die Bahn brachte, scheint das Dasein eines Stammworts, vernunfteln, dabei vorausgesetzt zu haben.

Für *dérisonniren* haben Einige, z. B. ein Ungenannter in der Zeitschrift *Elion*, und *Senke* in dem Archiv der neuern Kirchengeschichte das Wort unvernünfteln versucht. Dagegen wurde in den Beiträgen eingewandt: daß, da in diesem Worte durch die Vorsilbe un die Nebenbegriffe einer ungehörigen, ins Kleine oder Alerne fallenden Anwendung der Vernunft, welche dem vernünfteln, vermöge der Endsilbe eln, anhaften, wieder aufgehoben würden, dadurch eher das Gegentheil des *Dérisonniren*s, als dieses selbst, ausgedrückt werde. — Der Urheber dieses Einwurfs hatte dabei aus der Acht gelassen, daß das Wort unvernünfteln, nicht von vernünfteln, sondern von Unvernunft, wie vernünfteln von Vernunft abgeleitet ist, folglich so viel als ein wenig unvernunfteln sagen will, so wie vernünfteln ein wenig (oder auf eine kleinliche Weise) vernunfteln. *Stern* ein scharfsinniger Sprachforscher in Schwaben, theilte dem Verf. folgende Bemerkungen über eben denselben Einwand mit: „Die Vorsilbe un verneint nur da, wo sie hingehört, folglich nicht bei Zeitwörtern (Ausfageswörtern), weil sie zu diesen nicht gehört oder nicht

gelegt werden kann. Unvernünfteln ist nicht so viel, als nicht vernünfteln, weil das un nicht als Verneinung zu vernünfteln gesetzt ist; sondern es ist das bloße Zeitwort von Unvernunft, wie vernünfteln von Vernunft, und unsinnen (in Schwaben sagt man auch unsinneln) von Unsinne, welches eben so wenig für: nicht sinnen, gebildet ist. Es könnte auch diese Bedeutung nicht haben; denn nicht sinnen, nicht vernünftig reden, heißt noch nicht: unsinnig, unvernünftig reden. — Die Zeitwörter auf ein sind entweder Wiederholungs- oder Verkleinerungswörter (oft beides zugleich), oder Nachahmungswörter. Vernünfteln ist das letzte, die Vernunft nachahmen, thun als ob man sehr vernünftig wäre, sprechen, als ob man mit der größten Vernunft spräche, als ob man etwas recht Vernünftiges sagte, da man doch in Grunde etwas sagt, wobei gerade keine wahre Vernunft ist. Das vernünfteln ist *dérisonniren*. Unvernünfteln und unsinneln kann man als Wiederholungswörter nehmen, oft Unvernunft, oft Unsinne schwagen. Doch ich nehme sie lieber in dem Sinne, wie oben vernünfteln (als Nachahmungswörter) für: Unvernunft, Unsinne nachahmen, thun, als ob man unvernünftig, unsinnig wäre, sprechen, als ob man Unvernunft, Unsinne spräche, ob man gleich bei gesunder Vernunft ist und nur etwas sagt, das unvernünftig oder unsinnig scheinen soll. Dies wäre das *desipere in loco*, wofür wir, wie ich mich noch erinere, auf der Universität das Wort unsinneln gebrauchten.“ — Indem ich die Bemerkung über die Vorsilbe un als richtig anerkenne, muß ich von diesem Sprachbeurtheiler doch darin abgehen, daß ich das Wort vernünfteln nicht, wie er, für ein bloßes Nachahmungswort, sondern, dem Sprachgebrauche gemäß, vielmehr für ein Verkleinerungswort nehme. Es kann also auch, meiner Meinung nach, nicht für *dérisonniren* gebraucht werden, sondern wir müssen für dieses, wenn wir einen mildernden Ausdruck gebrauchen wollen, unvernünfteln sagen. „Nun ist es lustig anzuhören, wie kluge Männer über die Ursachen dieser kleinen Begebenheit vernünfteln und unvernünfteln.“ *Ädiger*. Unvernunfteln hieße ganz unvernünftig schwagen. dieses geschieht aber beim *Dérisonniren* gerade nicht. Der *Dérisonnirer* geht zwar bei Dem, was vernünftig ist, vorbei und sucht etwas Unvernünftiges für vernünftig gelten zu machen; aber er thut es auf eine Weise, die der Vernunft gemäß zu sein scheint, durch Scheingründe nämlich und falsche Schlüsse. Er zeigt sich also nur halb unvernünftig, d. i. er unvernünftelt oder unsinnelt. Das letzte Wort verdient, neben jenem allgemeiner bekannt zu werden. — So wie man nun, wie mir es scheint, unvernünfteln für *dérisonniren* wirklich sagen kann: so könnte man auch das Grundwort *Dérisonnement* durch Unvernünfteln verdeutschern. — Wenn übrigens vernunfteln für *raisonniren*, in guter Bedeutung, gebräuchlicher werden sollte, so könnte man für *dérisonniren* (in Scherz, versteht sich) auch wol beiveignunfteln oder beiveignünfteln sagen. Das letzte habe ich unten (*S. Revolution*) gebraucht: „Ein merkwürdiges Beispiel, wie sehr auch große Sprachlehrer, aus vorgefaßter Meinung, zuweilen beiveignünfteln können!“

Petersen merkt (in den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache) zu *dérisonniren* an: daß man in einigen Fällen auch Unvernunft schwagen dafür sagen könne. Allein bei dieser *R. a.* wird der Nebenbegriff übergangen: daß das unvernünftige Schwagen (beim *Dérisonniren*) gleichwol einen Anstich von Vernunft hat, oder daß die Form des vernunftmäßigen Schließens dabei, wenigstens dem Scheine nach, beobachtet wird.

Ramassart, stark, nervig, unterseht. (*Zuf.*) *Stubius* schlägt auch kräftig dafür vor, und behauptet, daß dieses allerdings bezeichnende Wort ehemals gebräuchlich gewesen sei. Das muß es wol, weil noch jetzt Zusammenfügungen davon in Umlauf sind. Es deutet auf einen Menschen, der eine breite oder starke Brust hat. Die breimteren Zusammenfügungen, stark- und breitbrüstig, die wir

wenigstens im R. D. kennen, haben das einfache brüßig in Berge's senheit gebracht.

Ramification, die Zertheilung oder das Auslaufen in Äste und Zweige, z. B. einer Hauptader in immer kleinere Adern, die daraus ablaufen. In den Wöttingischen Anzeigen wurde die Zerstückelung dafür gebraucht. Man könnte aber auch wol, der Ähnlichkeitsregel zufolge, von Ast das Ausagewort verasten, und von diesem wiederum das Grundwort die Verastung ableiten; so wie wir z. B. von Theil, vertheilen, und von diesem die Zertheilung gebildet haben. Indes wo es das Auslaufen in kleine Äste bezeichnen soll, würde ich das Verkleinerungswort Zerstückelung, wofür man auch Zerstückelung sagen könnte, vorziehen. So z. B. in folgender Stelle aus Lichtenberg's nachgelassenen Schriften: „Zu den feinsten Ramificationen unserer Wissenschaften und Künste liegt irgendwo der Stamm in unserer Wildheit oder Barbarei.“ Verastung würde mit dem Beiworte feinst nicht verträglich sein. Man könnte übrigens auch die Verzweigung sagen.

Ramificiren, zer- oder verasten, und verkleinernd zer- oder verästeln. Auch verzweigen. S. Ramification.

Rancune (spr. Ranglühn), der Groll. Sans rancune, ohne Groll. Wir haben auch, was den Franzosen fehlt, ein Ausagewort für Groll empfinden oder bei sich unterhalten, nämlich grollen. Diesem schönen Worte hat A. b. dreifaches Unrecht gethan: 1. dadurch, daß er es zu einem laubhaftlichen Worte macht, und es in die Sprache des gemeinen Lebens verweist, da es doch in unserer Schriftsprache längst gebräuchlich ist, und es zu fein so sehr verdient; 2. durch unrichtige Angabe seiner Form, indem er es als ein thätliches Ausagewort (Verbum activum) auführt, da es doch vielmehr als ein unüberleitendes (Verb. intransitivum) üblich ist. Man sagt nicht (wie A. b. anführt): diese Behandlung grollt ihn, sondern, er grollt über die Behandlung; 3. dadurch, daß er ihm eine unrichtige Bedeutung zuschreibt. Es bedeutet nämlich nicht: bittere Empfindungen des Zorns erregen, sondern, dergleichen Empfindung haben, bei sich unterhalten. Er ist gewohnt, sagt man, lange zu grollen, und, das Grollen und Schmollen ist meiner Gemüthsart ganz zuwider. Es ist ein Klangschmeckendes Wort, und wird daher auch uneigentlich in folgenden Verbindungen gebraucht: der Taubere grollt, der große Donner; das grollende Meer. Rosengarten.

Der Sturm erwacht; die Wogen grollen. Eben d. s.

Rändglosse, eine Randerklärung, Randbemerkung; und uneigentlich genommen, Anmerkung schlechtweg, z. B. er macht Anmerkungen (Glossen) darüber. Scherzhaft könnte man Randbemerkung auch in dieser Bedeutung gebrauchen.

Rangiren (spr. rangiren), ordnen, anordnen, in Ordnung stellen, oder, wie bei den Soldaten, stellen, schlechtweg. Das Grundwort, der Rang, kann, da es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, für eingebürgert gelten, ungeachtet es einst in öffentlicher Reichsversammlung das Schicksal hatte, für ein undeutsches Wort erklärt, und als ein solches ausgestoßen zu werden. Bei der Röm. Königswahl nämlich, welche 1658 angestellt wurde, bemerkte Kurbrandenburg: „Es befanden sich in einem gewissen Entwurfe eines Artikels die Wörter Rang und Posten, welche weder Lateinisch noch Deutsch wären; und weil die Kaiser nur auf die Lateinische und Deutsche Sprache schwören mußten, so mußten die Wörter geändert werden.“ Diefem Verlangen zufolge wurden sie denn auch wirklich ausgestrichen, und man setzte das echtdeutsche Wort Stelle dafür. Schade, daß unsere Reichskände dieses Partegefühl für Sprachreinigkeit nicht immer behalten haben! (Zu f.) Für rangiren in der Kriegssprache können wir, außer reihen auch schäaren sagen. Wächter, der in seinen Sagen der Vorzeit so manches schöne Wort, theils aus dem Alterthume hervorgehoben, theils neugebildet hat, hat auch dieses: „Groß schaarste schnell durch Wink und Worte seine Fußknechte.“

Rangirung (spr. Rangirung), das Ordnen, Stellen, Reihen und Schaairen.

Ranunkel, eine bekannte Gartenblume. Da diese ihre Benennung unsere Sprachähnlichkeit nicht verletzt, so kann sie sogleich beibehalten werden. Sonst könnte man sie auch, da sie zum Geschlechte des Gabelfußes gehört, Gartenhahnenfuß nennen.

Ranzion, das Lösegeld.

Ranzioniren, auslösen, loskaufen, durch Erlegung des Lösegeldes befreien. Sich ranzioniren, sich oder sich selbst freimachen, befreien.

Rapé (im Deutschen hört man Rappe), geriebener Schnupftabak, Reibtabak. Die Rappe, das Reibeisen. Rapiren, reiben. (Zu f.) Rappe für Reibe ist R. D. Wahrscheinlich haben die Franzosen ihr Rapé nach diesem gebildet. Wir haben auch das Ausagewort rapiren, und können daher sogleich auf gut Deutsch rapiren für rapiren, Rapptabak für Rapé, und Rappe oder Rappeisen für Reibeisen sagen.

Rápide, schnell, reißend.

Rapidität, die Schnelle. Da wir dieses gute Wort haben, warum wollten wir das gedehnte, die Schnelligkeit, zu gebrauchen fortsetzen?

Rapiren, reiben.

Rappell, die Zurückberufung, bezeichnet die Handlung des Zurückberufens, nicht das Schreiben, worin Jemand zurückberufen wird. Also für dieses das Zurückberufungsschreiben, oder länger und besser, der Abruf. Der Befehl hat seinen Abruf erhalten.

Rappelliren, zurückrufen, zurückberufen, abrufen.

Rappier. A. b. hat Fechtdegen; allein dieses könnte auch von einem ordentlichen Degen zum ernsthaften Fechten verstanden werden. Fechtschuldegen, welches A. f. s. p. r. u. g. dafür vorgeschlagen hat, klingt zu hart; und ein Rappier ist kein Degen. Also lieber Fechtschuldegen oder Stoßschuldegen.

Rapport, der Bericht.

Rapporteur (spr. Rapportör), der Berichterstatter, Berichtsteller. Es wird aber auch in verächtlichem Sinne gebraucht, für Einen, der Klatschereien und Angebereien zuträgt; und hier können wir Zuträger und Angeber dafür sagen.

Rapportiren, berichten, zutragen.

Rappuse, der Raub. Etwas in die Rappuse geben, es preis geben. In die Rappuse gehen, preisgegeben werden, weggerafft werden. (Zu f.) Auch das R. D. grappfen kann dafür gebraucht werden. Es wurde Alles weggegrappset oder gegrappst. S., der mich an dieses Wort erinnerte, bemerkt, daß in einigen Gegenden auch in die Grappse geben, für in die Rappuse, gehört wird. Rappuse soll auch der Name eines Spiels sein, welches mit einer Menge Kartenspiele (Bücher) gespielt wird.

Ráptim, in Eile, flüchtig, eifertig.

Ráptus, der Anfall, von Wahnsinn oder Tollheit. Man sagt auch, wenigstens im R. D. seinen Ruck haben.

1. **Raquette** (spr. Rakette), ein Ballnetz, d. i. ein zwischen einem runden, mit einem Handgriffe versehenen Bälge ausgespanntes Netz zum Ballschlagen. (Zu f.) A. b. hat Schlagnetz dafür.

2. **Raquette** (spr. Rakette), in der Feuerwerkerei, eine Gattung von Luftfeuer, welches bombenmäßig mit einem langen feurigen Schwefel in die Höhe steigt, bis es platzt. In der Französischen Sprache, wohin man dieses Wort durch die Schreibung mit qu zu verweisen scheint, findet es sich nicht. Man hat den Ausdruck fusée volante dafür. A. b. vermuthet, daß es nach dem Ital. raggio oder raggetto, der Strahl, gebildet sei. Allein diese Abkürzung kann man ihm kaum noch ansehen. In jedem Falle sollte man es, bis ein besser bezeichnendes Wort dafür gefunden sein wird, nicht Raquette, sondern Rakette oder Rakete schreiben. Stengel hat, in Rücksicht auf die erwähnte Ableitung, Straßfeuer dafür angesetzt. (Zu f.) Luftbomben würde vielleicht bezeichnender sein, weil die Rakete in ihrem Fluge der Bombe ähnelt, nur daß sie kleiner und nicht zum

Werberben eingerichtet ist. Auf jenes deutet die Verkleinerung, auf dieses Lust.

Rär, selten, kostbar. (Zuf.) Aber rar selbst kann für Deutsch gelten.

Rarität, die Seltenheit.

Raseür (spr. Rasör), ein Scheerer oder Bartscheerer. S. Barbier. (Zuf.) Für die obere Schreibart und wo mit Achtung von ihm gesprochen werden soll, habe ich Bartpfleger dafür gebildet und in meinen Reisen gebraucht: „Bartpfleger und Haartänzer sind hier (in Frankreich) in Einer Person vereinigt.“

Rasiren. 1) Scheeren. Man sagt auch: den Bart abnehmen, und hält diese R. a. in Bezug auf Den, der dieses Geschäft verrichtet, für anständiger, als das Wort scheeren. Rasirmesser, ist ein Scheermesser. 2) Schleifen, dem Boden gleich machen, ebenen, flächen, entwallen.

Rasträl, ein Werkzeug, womit man fünf Linien auf einmal zum Notenschreiben zieht. Man könnte es einen Fünflinienzieher nennen. Da indeß Note als eingebürgert gelten kann, so ist auch das im gemeinen Leben gebräuchliche Notenzinienzieher dafür aufzunehmen.

Räta, mit dem Vorworte pro, pro rata (nämlich parte), anttheilmäßig, verhältnismäßig. (Zuf.) In ratis, in vierteljährigen Theilen sagen. Dafür kann man füglich in vierteljährigen Theilen sagen.

Ratäria, ein mit verschiednen Obst- und Gewürzarten abgezogener Branntwein, Würzbranntwein.

Ratification, die Genehmigung, Bestätigung.

Ratificiren, genehmigen, bestätigen.

Ratihabiren, genehmigen.

Ratihabilitio, die Genehmigung.

Ration, eigentlich so viel Hafer, Heu und Stroh, als zum Unterhalte eines Pferdes auf Einen Tag erfordert wird. Da dem Pferde seine Gebühr täglich in drei Futtern gereicht wird, so könnte man Dreifuttermas dafür sagen. Auch Tagfutter oder Tagesfutter, welches B. vorschlägt, scheint dafür zu passen. Zuweilen aber wird Ration auch in Bezug auf Menschen für Portion gebraucht. Wenigstens soll, nach A. b., auf den Schiffen das Maß und Gewicht an Speise darunter verstanden werden, welches jeder Schiffsmann täglich erhält. In dieser Bedeutung könnte man Speisemaß oder (täglich) Mundtheil, wie Kindesetheil, dafür sagen. B. hat Tagbedarf dafür angesetzt. S. Portion.

Rational und rationell, der Vernunft gemäß, darin gegründet, kann entweder durch vernünftig, oder durch Zusammenfügungen mit Vernunft gegeben werden; z. B. der Vernunftglaube Rationalismus, entgegengesetzt dem Supernaturalismus. In der Größenlehre sind rationale Größen, die sich völlig ausrechnen lassen. S. Irrational.

Rationalist, Einer, der in Ansehung einer gewissen Lehre es nur mit der Vernunft zu thun hat, seine Grundsätze nur aus ihr herleitet. Also ein Rationalist in Glaubenssachen; ein Vernunftgläubiger, d. i. Derjenige, welcher nur die natürliche oder Vernunftreligion für sittlich nothwendig oder für hinreichend zur sittlichen Ausbesserung, Beruhigung und Beglückung der Menschen erklärt. Er wird dem Supernaturalisten oder Offenbarungsgläubigen, d. i. Demjenigen entgegengesetzt, welcher den Glauben an eine Offenbarung für nothwendig hält. Ein Rationalist des Geschmacks ist, in Kant's Sprache, „Derjenige, welcher behauptet, daß der Geschmack immer aus Vernunftgründen (a priori) urtheile oder urtheilen müsse.“ (Zuf.) „In dieser letzten Bedeutung könnte man Geschmackvernünftler dafür sagen.“ B.

Ratiöne, in Ansehung, in Betracht. Man hört und liest zwar öfter in Betrachtung, als in Betracht; aber das letzte verdient doch den Vorzug. Die Wörter in ung sollten überall, wo die Noth und nicht zwingt sie anders zu gebrauchen, nur von der Handlung, und nicht von dem durch die Handlung Gewirkten, gebraucht werden.

Ratiónes decidendi, Entscheidungsgründe, besser, Entscheidgründe. Ratiónes dubitandi, Zweifelsgründe.

Ratis (in). S. Rata.

Ratrappiren, wieder ertappen oder erwischen.

Ravage (spr. Rawag'), die Verheerung, Verwüstung.

Ravagiren (spr. rawagiren), verheeren, verwüsten.

Ravelin (spr. Raweläng'), eine Vorchanze, wegen ihrer Lage außer halb des Grabens, vor der sogenannten Courtine, auch vor der Brücke und dem Thore. Im D. D. hat man Wallschloß dafür. In der Preiskreist habe ich noch angemerkt, daß man es auch, seiner Gestalt wegen, da es nur zwei Gesichtseiten (Facen) hat, nach dem französischen Demi-lune, den halben Mond nennen könnte.

Reaction, die Gegenwirkung oder Rückwirkung.

Reactivität, die Rückwirkkraft oder Rückwirkungskraft.

1. Reäl, eine Spanische Silbermünze 3 Ggr. an Werth. Ein Real in Silber macht anderthalb Kupferne.

2. Reäl. Dieses Beschaffenheitswort, welches dem verbal entgegengesetzt wird, läßt sich durch Zusammenfügungen mit Sach, so wie letztes durch Zusammenfügungen mit Wort geben, z. B. Wort- und Sachkenntniß; Wort und Sachverzeichnis. Sonst wird es auch dem personal entgegengesetzt, und alsdann hat man (wenigstens in der Kantsche Sprache) das Deutsche Beschaffenheitswort dinglich und sächlich dafür. „Viele unserer getreuen Unterthanen, welchen dingliche Gerechtsame in den königlich Preussischen Staaten zustehen.“ In einer Herzogl. Braunschw. Verordnung. Auch Mülliger hat dinglich in seinem Lehrbegriffe des Vernunftrechts gebraucht. „Dingliche Rechte.“ Eine Realschule ist eine den Sachkenntnissen gewidmete Schule; ein Realexicon ein Sachwörterbuch. Real und reäl sind zwar in Grunde einleitet Wort, nur daß dieses die französische, jenes die lateinische Form hat; allein unsere Sprachmenger gebrauchen doch nicht beide auf einelei Weise. S. Reel.

Realdefinition, die Sacherklärung, d. i. eine solche, welche zugleich die Möglichkeit oder den Ursprung der erklärten Sache begrifflich macht. Kant erklärt sie durch „eine solche, woraus man die Antwort auf alle Fragen, die (über den erklärten Gegenstand) aufgeworfen werden können, holen kann.“ Sie wird der Worterklärung (Verbaldefinition) entgegengesetzt, welche bloß Wortmaße zur Unterscheidung der erklärten Sache von andern angibt.

Realgar, rother geschwefelter Berggipskalk. B.

Realien, Sachen, Sachkenntnisse.

Reäl-injurien, sind thätliche Ehrverletzungen oder Ehrberaubungen, wie wenn z. B. Einer dem Andern eine Ohrfeige gibt. Sie sind den Verbal-injurien, den Ehrverletzungen durch Worte entgegengesetzt.

Realisiren. Ich habe verwirklichen dafür gesagt, welches Heynag, in den Briefen, so viel ich weiß, zuerst, als noch nicht vorhanden, aussprach. Er sagt: „Dieses Wort (realisiren) hat noch niemand durch verwirklichen oder auf andere Art gegeben; also behält es so lange seine Stelle.“ In dem letztverstorbenen Jahrzehend ist nun dieses verwirklichen von mehren guten Schriftstellern angenommen und gebraucht worden; und wir können ihm daher nun unter den Verdentschungen jenes Wortes ohne Bedenken einen Platz einräumen.

Denn dich verwirklicht nur ein Gott. Pfefferl.

Warum wollten wir auch nicht, da es nach der Ähnlichkeit so vieler anderer Ausagewörter, gleicher Form, sprachrichtig gebildet ist? Versüßen, verbittern, versinnlichen, vereinfachen, verniebligen, vermenslichen, vereiteln u. f. w. In vielen Fällen können wir auch ausführen, ins Werk richten, bewirken, bewerkstelligen, wirklich oder werksellig machen und Wirklichkeit geben dafür sagen. Einige neuere Schriftsteller haben es auch durch bewirklichen (wie beethätigen) übersezt. Diese Vorschläge können nicht

ausgeführt, nicht ins Werk gerichtet oder bewerkstelligt, nicht bewirkt werden. Der Gedanke ist gut, aber es dürfte schwer sein, ihn zu be- oder verwirklichen. (Zus.) Wenn von der Realisirung der Staatspapiere, auch anderer Pfandverschreibungen die Rede ist, so kann man Umsehung in Geld dafür sagen, so wie umsehung für realisiren. Auch realisirbar läßt sich, in diesem Sinne für umsehbare, so wie Realisirbarkeit durch Umsehbareit verdeutschen. In der Jen. Literat. Zeitung wird Realisirung in folgendem Zusammenhange durch Bethätigung übersetzt: „Wer wünscht nicht so schönen Versprechungen die dazugehörige Bethätigung!“ — Also auch Bethätigen für realisiren in einem ähnlichen Zusammenhange.

Realisirung. S. Realisiren.

Realismus. Dieser Ausdruck kommt in der Kant'schen Schule mit folgenden näheren Bestimmungen und nicht sehr klaren Erklärungen vor: „1. Realismus der ästhetischen Zweckmäßigkeit der Natur, die Behauptung, daß der Hervorbringung des Schönen eine Idee (Vorbild) desselben in der hervorbringenden Ursache, nämlich im Zwecke zu Gunsten unserer Einbildungskraft, zum (zu) Grunde gelegt sei. 2) Realismus der Naturwerke, die Behauptung, daß einige Zweckmäßigkeit der Natur (in organisirten Wesen) absichtlich sei. 3) Der transcendental-ale Realismus, der Lehrbegriff, daß Alles, was im Raume oder in der Zeit angeschaut wird, mithin alle Gegenstände einer und möglichen Erfahrung an sich substantiell (wirklich) Dinge sind.“

Realisation, die Verwirklichung, die Auszahlung, die Leistung, z. B. einer Verschreibung.

Realist, ein Anhänger des Realismus. S. d.

Realität, die Wirklichkeit. Die D. D. gebrauchen auch Wesenheit dafür. „Wo sich Schatten und Wesenheit mischt (mischen).“ Herber. Wenn von einer subjectiven und objectiven Realität die Rede ist, so können wir für jene Denkbarkeit, für diese äußere Wirklichkeit, auch zuweilen Ausführbarkeit, setzen. So Kant: „Die Ausführbarkeit (objective Realität) dieser Idee läßt sich darstellen.“ Da, wo Realität dem Scheine entgegengesetzt wird, kann man mit Hegel das Sein dafür sagen:

Dupius ist ein Spiegelmann; was man sieht, das hat kein Sein; Sieht zwar wie ein Wiedermann (aus) aber hat nur bloß den Schein. Kant hat für Realität, in diesem Sinne genommen, das Wort Sachheit gebildet, und die Erklärung hinzugefügt: „Ein Etwas, dessen Begriff an sich selbst schon ein Sein ausdrückt.“ (Zus.) In den Rechten werden unter Realitäten Grundstücke verstanden.

Realwerth, der Münzen, ist ihr wirklicher innerer Gehalt, entgegenge-
setzt dem Nominalwerthe, d. i. demjenigen, zu welchem sie ausgeprägt worden sind.

Reassumiren, wiederaufnehmen, z. B. den abgelaufenen Faden der Betrachtung.

Reassumtion, die Wiederaufnehmung, das Wiederaufnehmen, die Wiederaufnahme. Da wir die letzten beiden Wörter haben, so hindert uns nichts, das erste für die Handlung des Wiederaufnehmens zu bestimmen, worauf die Wörter in uns überall, wo es thutlich ist, beschränkt sein sollten.

Rebell, der Empörer, Aufrührer.

Rebellion, die Empörung, der Aufruhr, d. i. ein mit Unordnung und Gewaltthätigkeiten verbundener Aufstand (Insurrection). Der Aufstand kann oft rechtmäßig sein, der Aufruhr nie. S. Stube über Aufruhr und aufrührerische Schriften.

Rebelliren, sich empören, in Aufruhr begriffen sein, oder einen Aufruhr erregen. Die R. D. Landeute sagen für jenes Zwitterwort, rebelliren, wodurch es der Deutschen Sprachähnlichkeit völlig gemäß geworden ist.

Rebëllisch, aufrührerisch.

Rebus sic stantibus, sagen die Rechtsgelehrten, für, bei so bewandten Umständen, bei dieser Lage der Dinge. (Zus.) Sie sagen dafür auch: bei sogestellten Dingen oder Sachen.

Rebut (spr. Rebüt), der Aufwurf, bei den Kaufleuten, der Aufschuß, d. i. das Schliche oder Fehlerhafte einer Waare.

Rebutant (spr. rebütang), zurückstoßend, abschreckend, widrig.

Recambio. S. Ricambio.

Recantation, der Widerruf.

Recantiren, widerrufen, zurücknehmen.

Recapitulation, eine Wiederholung der Hauptstücke, der Hauptpunkte, des Haupt- oder wesentlichen Inhalts, das Zusammenfassen, die Zusammenfassung.

Recapituliren, kürzlich wiederholen, oder, die Hauptstücke, Hauptpunkte wiederholen, dem Hauptinhalte nach (summarisch) wiederholen, zusammenfassen.

Recensent, der Beurtheiler oder Anzeiger; der Buch- oder Schriftanzeiger, Schriftbeurtheiler. Andere haben Buchrichter dafür beliebt: „Scharfichter könnten unter andern auch diejenigen Buchrichter heißen u. s. w.“ Der Fortsetzer der Lichtendurgischen Erklärungen der Poggendorff'schen Kupferstiche. In spottender Tone mag diese Benennung hingehen; sonst mögen die Recensenten sich erinnern, daß nicht ihnen, sondern der Allgemeinheit (dem Publicum) das Nichtamt zusteht. Sie selbst sollen bloß die Berichtsteller (Referenten) sein. (Zus.) Feinje hat auch Würdiger dafür angegeben, so wie Würdigung für Recension und würdigen für recensiren. S. Criticus. Nach J. P. Richter werden die Recensenten von Einigen Schmechherren genannt, wie sonst diejenigen genannt werden, welche das neugebraute Bier schmecken und erklären müssen, ob es die erforderliche Güte habe oder nicht. Man nennt sie aber gemeinlich Schmechherren, weil sie vorher jedes Buch kosten, und nachher den Leuten sagen, ob es ihnen schmecken werde. Daß diese Benennung nur in der scherzenden Schreibart passe, versteht sich von selbst.

Recension, die beurtheilende Anzeige, die Beurtheilung, die Würdigung. Eine neue Recension des Textes eines Alten, ist eine neue beurtheilende Durchsicht desselben.

Recensionsinstitut, eine Beurtheilungs- oder Buchwürdigungsanstalt.

Recensiren, anzeigen, beurtheilen.

Recént, frisch.

Recepsisse, ein Empfangschein.

Recept, eine Arzneiverschreibung oder Vorschrift. Etlicher hat, ungut, Arzneimittel dafür. Oft aber wird auch nur eine Vorschrift, eine Zubereitungs- oder Verfertigungsschrift, z. B. die Zubereitung einer gewissen Speise betreffend, darunter verstanden.

Receptator, für der Aufnehmende oder Aufnehmer (in eine Gesellschaft), kommt in einer Wirtensbergischen Berechnung gegen die Separatisten (Absonderlinge) vor.

Reception, die Aufnahme und die Aufnahme.

Receptivität, die Empfanglichkeit, d. i. die Fähigkeit etwas an- oder aufzunehmen.

Recess, eine Festsetzung nach vollendeten Berathschlagungen, ein Verein oder Abschluß; wofür man auch Abschied sagt, z. B. Reichstagsabschied, Landtagsabschied, d. i. endliche Beschlüsse, endliches Übereinkommen des Reichstages oder des Landtages. Erbcess, ein Erbvertrag. Recessus imperii, der Reichstagsabschied.

Recessiren, einen endlichen Verein oder Vertrag, einen Schlußvertrag errichten.

Receveur (spr. Regewör), der Einnehmer. Receveur-general, der Obernehmer; — du district, der Bezirkseinnehmer; — du canton, der Gaueinnehmer. S. Departement.

Recherche (spr. Rescherch'), die Untersuchung, die Nachsuchung.

Recherchiren (spr. rescherchiren), nachforschen, nachsuchen.

Recherchirt, gesucht. Er ist sehr gesucht, d. i. man will ihn überall gern bei sich haben; man drängt sich ihm an. Er redet in gesuchten Ausdrücken.

Recidiv, der Rückfall in eine Krankheit, in ein Übel überhaupt, z. B. in eine böse Gewohnheit; der neue Anfall oder Anstoß.

Récipe, nimm. Dies bedeutet das R. auf den Arzneiverschreibungen der Ärzte.

Recipiendus, der Aufzunehmende, d. i. Derjenige, der in eine Gesellschaft, in einen Orden u. s. w. aufgenommen werden soll.

Recipient. 1) Der Aufnehmer, der Empfänger. 2) In der Naturlehre, die Klotz über der Luftpumpe, worin Dasjenige gebracht wird, womit man Versuche anstellen will; das Pumpen- oder Luftpumpenglas, die Luftpumpenklotz. Wenn die Luftpumpe vorher schon benannt ist, so können wir die Klotz schlechtweg dafür sagen. (Zus.) 3) Auch eine Vorlage zum Auffangen des Harnes kleiner Kinder; auch des monatlichen Blutabganges. 4) In der Scheidkunst, ein Kugel- oder birnförmiges Gefäß, welches vor dem Abgießen zur Aufnahme der abgezogenen Flüssigkeit befestigt wird. Auch hier sagt man die Vorlage dafür.

Recipiren, aufnehmen, z. B. in eine Gesellschaft; nehmen oder einnehmen, z. B. eine Arznei.

Reciprocal, werden Begriffe genannt, die für einander gesetzt werden können; gleichstehende. B. hat wechselbare dafür angelegt.

Reciprocabilität, die Wechselbarkeit.

Reciprocation, die Wechselweise. „In dem Vertrage den Beide über die einander zu leistenden Dienste errichtet haben, ist festgesetzt worden, daß eine vollkommene Wechselweise dabei Statt finden soll.“

Reciproce, Franz. *reciproque* (spr. respiproh), S. d., wechselseitig gegenseitig.

Reciprociren, erwidern, z. B. einen Gruß, eine Dienstleistung.

Reciprocisch, gegen- oder wechselseitig.

Reciprocität, die Gegenseitigkeit, Wechselseitigkeit.

Reciprocum, nämlich *verbum*, in der Sprachlehre, ein Wort, wodurch eine Handlung bezeichnet wird, welche als zurückwirkend auf diejenige Person selbst, worauf das Wort sich bezieht, gedacht wird; z. B. er freut, er betrübt sich u. s. w. Einige ältere Sprachlehrer haben es durch zurückkehrendes Zeitwort verdrängt. Andere haben lieber rückgängiges, und wiederum Andere zurückwirkendes dafür sagen wollen. Allein alle diese Ausdrücke bezeichnen mehr die Handlung, welche durch ein solches Wort ausgedrückt werden soll, als das Wort selbst; denn nur jene ist zurückkehrend oder zurückwirkend oder rückgängig, nicht dieses. Sollte zurückdeutendes, verdrängt, rückdeutendes Ausfageswort nicht passender sein? Ein solches Wort deutet nämlich auf Den, von welchem die Handlung herührt, als auf den Gegenstand derselben zurück. — Sonst wird *Reciprocum* auch in allgemeinen für das Gegenseitige genommen. Ich verlange, indem ich dieses bewillige, das Gegenseitige.

Reciproque (spr. respiproh), wechselseitig, gegenseitig; in der Sprachlehre, rückdeutend. S. *Reciprocum*.

Recitation, das Hersagen, der Vortrag eines Gedichtes, eines Aufsatzes.

Recitativ, ein Mittelbing zwischen Rede und Gesang in den Singspielen. Der Schauspielerdirektor Großmann glaubte daher, ihm die Deutsche Benennung Sprachfang geben zu dürfen. Allein die Ähnlichkeit der Ausdrücke: Sprachlehre, Sprachregel, Sprachrichtigkeit, Sprachschönheit, Sprachfehler u. s. w. würde verleihten, dabei eher an einen Gesang der Sprache, als an einen solchen zu denken, der halb gesprochen halb gesungen wird. Man müßte daher lieber Sprechfang sagen, welches einen Gesang bedeuten kann, welcher gesprochen wird. Gegen Redefang, welches ich ehemals mit in Vorschlag brachte, wandte Eschenburg ein: daß man es leicht von einem schlechten, singenden Vortrage der gemeinen Rede verstehen könnte. Gottsched's Übersetzung durch das Redende verdient kaum angeführt zu werden. (Zus.) B. hat Sangesrede dafür vorgeschlagen. So wie Redefang einen Sang, der gerebet wird, bezeichnet; so bezeichnet Sangesrede eine Rede, die gesungen

wird. Beide scheinen so ziemlich einerlei zu bedeuten. Andere mögen entschreiben, welches von beiden für Recitativ an besten paßt. Wir scheint Sprechfang noch immer den Vorzug zu verdienen.

Recitiren, hersagen, vortragen.

Reclamation, die Zurückforderung. (Zus.) Da man im R. D. fordern, im D. D. fordern sagt, so bediene ich mich des in solchen Fällen uns zustehenden Rechts, die sanfte Aussprache der rauhern oder härtern vorzuziehen, und spreche und schreibe fordern und Forderung. So auch in allen ihren Zusammenfügungen.

Reclamiren, zurückfordern.

Recludiren, aufschließen, eröffnen.

Recognition, die Anerkennung, das Anerkennen. **Recognitionsgelder**, sind Anerkennungsgelder, d. i. solche, welche der Erbpäpster dem Grundherrn als ein Merkmal geben muß, daß er das Grundeigentumsrecht derselben anerkenne. In der Kantischen Schule wird auch von einer Recognition im Begriffe geredet, und darunter das Bewußtsein verstanden, daß Das, was wir denken, Ebenfalls selbe sei, was wir zuvor dachten.

Recognosciren. 1) In der Kriegssprache, spähen und ausspähen, ausforschen, kundschaffen, auf Kundtschaft ausgehen, ausreiten, kuthex sagt erkunden dafür: „Die das Land Canaan erkunden.“ 4 Mos. 13, 3. 2) Anerkennen.

Recolligiren (sich), sich erholen, sich wieder besinnen, sich fassen oder sammeln, im gemeinen Leben, wieder zu sich oder zu sich selbst kommen.

Recommendable (spr. rekommangdab'), empfehlenswürdig, empfehlbar.

Recommendation, die Empfehlung; in D. D. und D. S. auch der Empfehl. Dieses letzte hat auch Lessing gewöhnlich, und zwar mit Recht vorgezogen; weil es sich leichter als Empfehlung ausspricht, und weil dieses letzte besser auf die Handlung des Empfehlens eingeschränkt wird. Es ist nach Befehl gebildet. „Das ist denn doch wol für ein Wort ein schlechter Empfehl, wenn der Gelehrte es so, der Ungelehrte anders ausspricht.“ K o l b e.

Recommendations schreiben, das Empfehlungs- besser, das Empfehlungs schreiben oder der Empfehlungsbrief. „Der Englische Handelsaufseher, an den wir Empfehlungsbriefe mitgebracht hatten.“

Recommendiren, empfehlen.

Recompense (spr. Recongpaß'), oder der *Recompens*, die Belohnung, der Lohn, die Vergeltung. (Zus.) Für die edlere Schreibart schlage ich auch Mühsgebühre vor. Ich bin Ihnen eine Mühsgebühre schuldig.

Recompensiren, belohnen, vergelten.

Reconciliation, die Ausöhnung, Ausgleichung.

Reconciliren, ausöhnen, ausgleichen.

Reconnaissance (spr. Rekonnadpaß'), die Erkenntlichkeit, Dankbarkeit. Zuweilen wird es auch der eigentlichen Bedeutung des Wortes gemäß, wie Recognition, für Anerkennung oder Anerkennungschein genommen: „Die Gläubiger erhalten ihre Bezahlung, und zwar kleinere Posten in baarem Gelde, die übrigen aber in Reconnaissance.“

Reconnoissant (spr. rekonnadpaß), erkenntlich, dankbar.

Reconvalescent, der Wiedergenesende.

Reconvalescenz, die Wiedergenesung, das Wiedergenesen, die Wiederherstellung.

Reconvalesciren, genesen. Einige unserer Dichter haben auch das veraltete Ausfageswort gefunden dafür erneuert.

Denn, Herzchen, ich gesunde
Sonst nie von meiner Noth. Bürger.

Daß sein krankes Herz gesunde. W o f.

In unsern neuern Rittergeschichten ist dieses Wort schon wieder unzählige Mal gebraucht worden.

Reconvenient, der Wider- oder Gegenkläger.

Reconveniren, wiederbeklagen, eine Gegenklage anstellen.

Reconvent, der Wiederbeklagte, Gegenbeklagte oder Gegenbeklagte.

Reconvention, die Gegenklage.

Recordiren. Mit diesem Zwittrworte bezeichnet man die unwürdige Handlung, wozu man an einigen Orten die armen Schullehrer zu verdammen die Unverschämtheit gehabt hat, da sie zu gewissen Zeiten herumgehen müssen, um einen Theil ihres so schwer verdienten kärglichen Gehalts vor den Thüren zu erbetteln. Schande über die Obrigkeit und die Bürger des Orts, wo dieser unwürdige Gebrauch noch jetzt gebildet wird!

Recours (spr. Refuhr, auf Deutsch ausgesprochen, Refurs), sonst auch Regress, der Rückgang, die Schadloshaltung. Seinen Recours oder Regress an Jemand nehmen, heißt, sich von ihm schadlos halten lassen, sich an Einen halten, das Rückgangrecht gegen ihn ausüben. S. Regress. In R. D. sagt man auch: sich den Rücken von Jemand halten lassen, und Jemand zum Rückhalte, oder, wie Ad. will, zum Rückenhalt haben. Der genannte Sprachlehrer unterscheidet nämlich, mit Recht, Rückhalt, Unterstützung von hinten, und Rückhalt, Zurückhaltung.

Recouvriren (spr. rekuviriren), wiederbekommen, wiedererwerben.

Recreation, Erquickung, Erholung, Erfrischung.

Recreditiv, auch wol die Recredenzialien, das Schreiben eines Hofes an seinen Gesandten, worin dieser abgerufen, folglich das ihm mitgegebene Beglaubigungsschreiben (Credativ) zurückgenommen wird; das Abrufungsschreiben.

Recreiren, erfrischen, und in räthelhafter Bedeutung, sich erholen, erquicken.

Recriminatio, die Gegenbeschuldigung.

Recriminiren, Gegenbeschuldigungen machen.

Recrut, ein Neugeworbener. (Zus.) B. bemerkt, daß tiefenigen Recruten, welche nicht geworben, sondern, wie im Preussischen, nur ausgehoben werden, nicht Neugeworbene, sondern Ausgehobene heißen.

Recrutiren, ergänzen, wieder vollständig machen, werben, ausheben.

Recrutirung, die Werbung.

Recta, nämlich via, gerade Wege, gerade nach diesem oder jenem Orte.

Rectangulum, in der Geometrie, rechtwinklig, eine rechtwinklige Gestalt. Daher triangulum rectangulum oder orthogonum, ein rechtwinkliges Dreieck; parallelogramma rectangulum, ein gleichläufiges Viereck mit rechten Winkeln, wofür man mit Einem Worte Rechteck sagt, so wie man auch das lat. Rectangulum schlechtweg dafür gebraucht.

Rectascension, in der Sternlehre, die gerade Aufsteigung, d. i. der Bogen des Gleichers (Aequator) vom ersten Punkte des Widders gegen Osten gerechnet. Durch die gerade Aufsteigung und Abweichung bestimmt man den Stand der Gestirne am Himmel, wie durch Länge und Breite die Lage der Orte auf der Erde. v. Strombeck.

Rectification, die Berichtigung; in der Scheibekunst, die Reinigung, Klärung.

Rectificiren, berichtigen. Auch eine abgezogene Flüssigkeit durch abgemessenes Abziehen verstärken. Rectificirter Weingeist, abgezoener, hinaufgeläuteter.

Rector, der Vorsteher, und in bestimmter Bedeutung, Schulvorsteher. Die D. D. Benennungen Schulleiter und Schulherr schmecken zu sehr nach der alten Schulherrschafft. In sofern das Wort ein Titel ist, gehört es nicht hieher. Aber als solchem sollte man ihn wenigstens auch im Schreiben statt der lat. Endung or, die unserer Sprachähnlichkeit ganz zuwider ist, die Deutsche er, geben, welche Jedermann im Sprechen hören läßt. S. Professor.

Rectorat, das Vorstehen: oder Schulvorstehersamt; auch dessen Wohnung.

Recueil (spr. Refül), die Sammlung.

Recueilliren (spr. refüliren), auch recolligiren, sich erholen, sich sammeln, oder fassen.

Recuperatio, die Wiedererlangung, Wiedererwerbung, Wiedererobierung.

Recuperiren, wiedererlangen, wiedererwerben, wiedererobern.

Recurriren, seine Zuflucht nehmen, sich an etwas halten, das Rückgangrecht ausüben.

Recurs. S. Recours.

Recusatio, die Weigerung oder Verweigerung. Recusatio iudicis, die Verwerfung des Richters. Recusatio juramenti, die Verweigerung oder Ablehnung des Eides, mit Einem Worte, die Eidesverweigerung, Eidesablehnung.

Recusiren, verweigern, ablehnen.

Redacteur (spr. Redactör). 1) Zuweilen bloß soviel, als Herausgeber. 2) Bestimmter und richtiger, der Anordner. So war z. B. ehemals Nicolai der Herausgeber, Löhle der Anordner der Allgemeinen Bibliothek. 3) Der Ausfertiger oder Abfasser. Der Gelehrtenverein (die Academie) beschloß eine Preisfrage anzustellen, und nachdem der Gegenstand derselben festgesetzt war, gab er einem seiner Mitglieder den Auftrag, sie abzufassen oder auszufertigen. Dieses Mitglied wurde der Ausfertiger oder Abfasser der Preisfrage, ihr Redacteur. Abfasser von abfassen, wie Verfasser von verfassen. Sammler, welches Synonym dafür hat, drückt das Geschäft des Redacteurs zu unvollständig aus. Er könnte man Besorger oder Druckbesorger dafür gebrauchen, so wie man ein Werk redigiren, in einigen Fällen wenigstens, auch durch den Druck desselben besorgen geben kann.

Redaction, die Anordnung, Abfassung, Ausfertigung, Druckbesorgung. S. Redacteur.

Redevable (spr. redewab'l), erkenntlich, verpflichtet, verbunden.

Redhibiren, zurückgeben, s. B. etwas Gefaßtes.

Redhibition, in der Rechtsprache, die Klage des Käufers gegen den Verkäufer, um den Kauf rückgängig zu machen. Da durch diese Klage der Kauf genügtigt werden soll, so könnte man die Nichtigungsklage dafür sagen.

Redigiren, anordnen, abfassen, ausfertigen. S. Redacteur.

Redimiren, loskaufen, erlösen, zurückkaufen.

Rédingot, Engl. Riding-coat (spr. Reidingkôht), der Reitrock, der Überrock.

Redintegration, die Wiederherstellung, Erneuerung.

Redintegriren, wieder ganz machen, wiederherstellen, erneuern, in den vorigen Zustand zurücksetzen.

Réditus redimibiles, abkäufliche oder ablöslliche Zinsen oder Abgaben. Reditus irre-dimibiles, unabkäuflliche oder unablöslliche. (Zus.) Man sagt auch ablegliche Zinsen. Kättner.

Redoutable (spr. redutab'l), fürchtbar.

Redoute (spr. Redute). 1) In der Kriegssprache, eine kleine vier-eckige Verschanzung. S. Jacobson's technologisches Wörterbuch. Man hat Viereckschanze, auch Schreckschanze dafür gesagt. 2) Die Mummerei, der Larventanz oder das Larventanzfest. Redoutensaal, der Larventanzsaal.

Redoutiren (spr. redutiren), fürchten, scheuen.

Redressiren, wiederherstellen, wieder gutmachen, ausbessern.

Reduciren. 1) Zurückführen, sowohl eigentlich, als auch uneigentlich, s. B. einen Begriff auf seine einfachen Bestandtheile. „Hieraus, sagt Lichtenberg in den nachgelassenen Schriften, reducirt sich Alles in der Philosophie.“ Und warum denn nicht: hierauf läßt sich in der Vernunftwissenschaft Alles zurückführen? 2) Vermindern (durch Abkantung) s. B. den Hofstaat. 3) Einziehen oder abkanten, s. B. ein Regiment. 4) Herabsetzen oder abschneiden, s. B. eine Münze.

Reduction, die Zurückführung, die Verminderung, die Abkantung,

die Herabsetzung oder Abshägung. *S. Reduciren.* (Zus.) Auch die Wiederherstellung der Metalle aus ihren Kalten.

Redundanz, der Überfluß, die Überschwänglichkeit, der Überschwang.

Redundiren, überfließen.

Reduplication, die Verdoppelung des Doppelten, die Wiederverdoppelung. *S.*

Reel, ist zwar einerlei mit real; allein der Sprachgebrauch hat doch einigen Unterschied zwischen beiden eingeführt. Real nämlich wird nur in der eigentlichen, reel hingegen größtentheils nur in der uneigentlichen Bedeutung gebraucht. So sagen z. B. die Kaufleute, ein reeller Mann, wenn sie einen sichern (oder guten), einen rechtlichen oder standfesten bezeichnen wollen; einen reel bedienen, für einen gut oder gehörig, rechtlich, bedienen. Sonst wird reel auch bald für thätig, bald für wesentlich, bald für gründlich genommen; z. B. eine thätige (reelle) Dankbarkeit; wesentliche (reelle) Dienste; eine gründliche (reelle) Belehrung. Für nicht-reel können wir mit *Wicland* wesenlos sagen: wesenlose Schatten, wesenlose Leiden, d. i. eingebildete, die nichts reales haben. Gernahmte gebraucht man auch rechtsschaffen in diesem Sinne. So *Leibniz*: rechtsschaffene Dinge, des choses réelles; etwas Rechtsschaffenes, quelque chose de réel. Diese Bedeutung des Wortes rechtsschaffen ist indess meist veraltet, und verdient nicht wieder erneuert zu werden. (Zus.) Reelle Münze wird der fingirten (eingebildeten), z. B. dem Bankgelde, entgegengesetzt und versteht man darunter wirklich ausgeprägtes Geld. *Kunze.*

Reel (spr. Riël) ein Schottischer Tanz, mit Einem Worte, der Schottentanz.

Refacile. *S. Fusti.*

Refaction, in Röstern, ein Erholungs- oder Erquickungsmahl, zur Zeit der Fasten.

Refectörium, das Speisezimmer, der Eßsaal, in den Klöstern. In der Volkssprache hat man jenes fremde Wort, welches der gemeine Deutsche nicht aussprechen kann, in Remter, und zu Hamburg in Refentier umgebildet.

Referat, das Berichtseramt. *S. Referent.*

Referendarius, ist ein Titel, und gehört daher nicht hieher. Er bezeichnet einen angehenden Berichtsteller.

Referent, der Berichtsfatter. *Fr. Schütz* hat Berichtsteller dafür gesagt. Da wir Briefsteller und Schriftsteller haben, so kann auch Berichtsteller aufgenommen zu werden verlangen.

Referiren, berichten, Bericht abfassen; auch vortragen. Ad referendum nehmen, etwas annehmen, um bei der Behörde Bericht davon abzustatten.

Reflection. *S. Reflexion.*

Reflectiren. 1) Zurückwerfen, z. B. die Lichtstrahlen. 2) Überlegen, nachdenken. Für reflectirtes, d. i. zurückgeworfenes, Licht hat *Schiller* den Ausdruck Wiederstrahlen gebildet:

Muß ich nicht aus deinen Flammenaugen
Meiner Wollust Wiederstrahlen saugen?

Reflex, der Widerschein, Abglanz. (Zus.) Auch das Ablicht nach Abglanz gebildet. *Wölfler* wird des Tages Ablicht in den Worten: Wächter.

Reflexion. 1) Die Zurückwerfung und das Zurückprallen — warum nicht auch der Rückprall? — des Lichts, wofür man auch der Widerschein oder Gegenschein sagt. 2) Die Überlegung, das Nachdenken.

Reflexionsbegriffe, sind solche, wodurch wir das Verhältniß gegebener Vorstellungen zu einer oder der andern Erkenntnisart bestimmen. *Kant.*

Reflexionsvermögen, die Überlegungs- oder Vergleichungskraft.

Reflexionswinkel, in der Lichtlehre, der Abprungswinkel. Die Extrema (äußersten Enden) liegen einander so nahe, daß es oft nur

auf einen geschickten Fingerdruck ankommt, aus dem Einfallswinkel den Abprungswinkel zu machen. *Herder.*

Reförm, die Verbesserung, Umbildung.

Reformation, in allgemeinen, die Verbesserung; näher bestimmt, bald die Lehrverbesserung, die Glaubensverbesserung und die Kirchenverbesserung. Zuweilen auch die Umbildung. *„Endlich, nachdem Alles verloren war, wurde an eine Umbildung des Heeres gedacht, welche man früher hätte vornehmen sollen.“* *Lenz* hat auch Lehr-, Kirchen- und Glaubensläuterung vorgeschlagen.

Reformator, in allgemeinen, der Verbesserer, in besondern, der Lehrverbesserer, der Staatsverbesserer, der Schulverbesserer, der Kirchenverbesserer. *Wos* hat Läuferer dafür gesagt: *„Der Läuferer unserer Religion (Gotteslehre).“* Also mit Einem Worte der Glaubensläuterer.

Reformiren, verbessern, umbilden.

Reformirte, sind Calviner, d. i. Genossen der Calvinischen Glaubenslehre.

Refraction, die Strahlenbrechung, der Strahlenbruch, jenachdem entweder die Handlung oder das dadurch Bewirkte gemeint wird.

Refrain (spr. Refrang). In den Französischen Wörterbüchern pflegt die Wort durch Schlußreim überlegt zu sein; wobei aber das Wort Reim für Vers, ja oft sogar für Doppelvers genommen werden muß: weil der Refrain entweder aus einem oder zwei Versen, ja zuweilen aus vierein besteht, welche bei jedem Abzuge eines Liedes wiederholt werden. Hiezu kommt, daß man unter Schlußvers eher einen Vers, der das ganze Stück beschließt, als einen solchen verstehen würde, der nur das Ende eines Abzuges ausmacht und am Schluß eines andern Abzuges wiederkehrt. Es dürfte daher besser sein, entweder die Wiederkehr oder der Wiederholungssatz dafür zu sagen. Man könnte auch das alte Ringelreim, so wie für Ritornell, in der Fontäne, Ringelsatz, und Ringelgedicht für Rondeau gebrauchen. (Zus.) *Kotze* hat Rehrzeilen für Refrain gesagt: *„Einige unserer Dichter haben die Wiederholungen mehr in der Art der Rehrzeilen in der Idylle (dem Hirtenliebe) ihren Gedichten eingewebt.“*

Refrigerantia, kühlende Mittel, mit Einem Worte, Kühlmittel.

Refrigeration, die Abkühlung, und das Abkühlen, das Erkalten. Das erste drückt die Handlung, die andere das Bewirkte aus.

Refrigidiren (spr. refruabiren), abkühlen, und mit sich verbunden, sich erkalten und erkalten, wofür die Dichter auch wol das einfache kalten gebrauchen.

Daß nicht kalte der Fuß. *Wos.*

Refugie (spr. Refügie), ein Flüchtling. Man begreift aber unter diesem Worte insonderheit diejenigen Franzosen, welche unter Ludwig XIV. ihres Glaubens wegen aus Frankreich fliehen mußten. *Wyllius* hat daher bestimmter Glaubensflüchtling dafür gesagt.

Refugium, die Zuflucht, der Zufluchtsort.

Refundiren, eigentlich wieder eingießen oder zurückgießen. Es kommt aber nur uneigentlich für zurückgeben, zurückzahlen oder wiedererstatte vor, z. B. eine aus der Kasse genommene Summe.

Refus (spr. Refüh), die abschlägige Antwort. Die *R. D.* Mundart kann diesen Begriff mit Einem Worte ausdrücken; ein Neinwort (*Reeword*). Da wir in der allgemeinen Deutschen Sprache schon den Ausdruck Antwort haben: so scheint es thöulich und nützlich zu sein, auch das Eigenthümlichkeit davon, Neinwort, aufzunehmen. Statt des Antwortes, welches man von ihr verlangte, gab sie ein Neinwort. (Zus.) Man sagt auch, besonders in Heirathsangelegenheiten, Korb dafür. Er hielt um die Person an, bekam aber einen Korb.

Refusiren (spr. refüsiren), abschlagen und ausschlagen, ablehnen und verbitten. Diese Deutschen Wörter bedeuten zwar dem Hauptbegriffe nach einerlei, aber sie sind, dem Grade der Häßlichkeit nach, sehr verschieden. Man schlägt Witten ab und Akerbieten aus Kurzweg, ohne Gründe oder Entschuldigungen anzuführen. Mit Gründen und

Entschuldigungen lehnt man sie ab; und will man noch höflicher sein, so verbittet man, welches den Nebenbegriff mit sich führt, daß wir dabei bitten, unsere Weigerung nicht übel zu deuten. Zuweilen paßt auch weigern und verweigern dafür, welche, ohne Beifall gebraucht, gleichfalls auf eine abschlägige Antwort ohne Gründe und Entschuldigung deuten. (Zus.) Man versagt auch etwas, für, resuscit es.

Refutation, die Widerlegung.

Refutiren, widerlegen.

Regal. 1) Eine Art von Orgel oder Pfeifenpiel, Schnarrwerk genannt. 2) In den gewöhnlichen Dingen die sogenannte Menschenstimme. 3) Eben das, was man sonst auch Repositorium nennt. 4) Das Apfelregal, auch das Knopfrege, ein Pfeifenwerk in den Dingen, dessen Pfeifen wie Äpfel auf ihren Stielen stehen; also das Apfel- oder Knopfpfeifenwerk. 5) Jacobson's technol. Wörterbuch.

Regale, in der Mehrzahl, Regalia. 6. Regalien.

Regalien, die Hoheitsrechte, die landesherrlichen Gerechtsame. „Ist unser Glaube denn ein Hoheitsrecht, so daß der jedesmächtige geistliche Minister des Königs befugt wäre, nach Gutdünken darüber zu verfügen?“ 6.

Regallren, bewirthen, bedienen.

Regalpapier. 6. Imperialpapier.

Regard (spr. Regahn), eigentlich der Blick oder Anblick. Au regard de, in Vergleich mit u. f. w. (Zus.) Es wird auch in Deutsch-land oft irrig mit égard verwechselt; indem man en regard statt en égard für: in Betracht, sagt.

Regardiren, ansehn, bemerken, betrachten, auf etwas sehen. Wenn ich auch darauf jetzt nicht sehen oder nicht Rücksicht nehmen wollte.

Régel, kann für eingebürgert gelten, weil es Deutschen Klang hat, und schon in der Volkssprache lebt. Sonst haben wir freilich auch Vorschrift und Richtschnur, welche ebendenselben Begriff bezeichnen. Regel de tri (Régula de tribus), in der Zahlenlehre, der Dreisatz, die dreifache Regel oder die Regel des Dreisatzes. Surja. Sonst auch die Verhältnißregel. Regula quinqué, regula septem, der Fünfsatz, der Siebensatz. Surja. Nulla regula sine exceptione, keine Regel ohne Ausnahme. En Regle (spr. ang Régli) sein sagen die Franzosen von Einem, dessen Papiere, z. B. Pässe, in Ordnung sind, den Vorschriften gemäß befunden werden.

Regence (spr. Regang), die Verwaltung des Reichs durch einen Regenten, bis zur Volljährigkeit des jungen Königs. Man hat Regenschaft dafür gesagt; allein Regent ist selbst nicht Deutsch; also lieber die Reichsverwesung, so wie Reichsverweser für Regent.

Regeneration, die Wiedergeburt, die Umbildung, die Wiederverneuerung.

Regeneriren, wiedergebären, erneuern, umschaffen.

Régent. 1) Der Reichsverweser, d. i. Derjenige, der bis zur Volljährigkeit des jungen Königs die Herrschaft in seinem Namen ausübt. 2) Der Herrscher oder Landesherr; dichterisch, der Walter oder Reichswalter, so wie walten für regiren. 3) d.

Regle (spr. Regih), die Verwaltung. Man denkt aber die nähere Bestimmung hinzu, die Verwaltung gewisser Einkünfte, gewisser Handelszweige, z. B. des Tabackverkaufs, auf Rechnung des Fürsten, und kann in bestimmten Fällen Tabackverwaltung, Salzverwaltung, Holzverwaltung u. f. w. dafür sagen.

Regieren. Man hatte ehemals die echtdeutschen, jetzt aber völlig veralteten Wörter reichen (von Reich) und reichsen, nach N. D. Aussprachen reken und rekken, womit das lat. rex und regere nahe verwandt sind. Scherz hat nur reichsen und reichsen in dieser Bedeutung; und reichen für reich machen. Diese veralteten Wörter wieder herzustellen zu wollen, würde vergebliche Mühe sein. Allein

wir haben die bedeutenden Ausdrücke verworfen, die Verwaltung oder Reichsverwaltung (für Regierung) und Reichsverwalter oder Reichsverweser (für Régent); Ausdrücke, welche den Vortheil gewähren, daß sie an die wahre Bestimmung des Regenten nach den gelehrten Begriffen erinnern, welche Friedrich der Einzige davon hatte, und in seinen Werken der Welt vorzulegen kein Bedenken trug. Für viele Fälle haben wir auch die bekannten Wörter herrschen, Herrscher und Herrschaft; welche aber mehr für ein willkürlich verwaltetes (despotisches), als für ein verwaltungsmäßiges (constitutionelles) Reich passen. Luther gebraucht die Wörter richten und Richter dafür; denn es ist offenbar, daß die Richter der Juden, dem Ansehen und der Gewalt nach, Regenten, und noch dazu ziemlich unbeschränkte, waren. 4. 7, 25. „Sehe Richter (Regenten) und Pfleger (Administratoren), die alles Volk richten (regieren).“ In einem alten Gedichte von der Keuschheit aus dem 15ten Jahrhundert, womit uns Kinderling in Ad's. Magazine bekannt gemacht hat, liest man sogar regizren für regieren:

— Als herzoze wilhelm
Regierte das Land.

Allein ungeachtet dieses noch jetzt in unserer Volkssprache lebt, so verdient es doch keinesweges aufgenommen zu werden, weil es ein eben so häßlicher Zwitter von regnare ist, als regieren von regere. — Für regieren, so wie es in der Sprachlehre gebraucht wird, hat man führen zu sagen angefangen, z. B. das Ausfagewort führt richtiger den dritten, als den vierten Fall. (Zus.) In der höhern, besonders dichterischen Sprache, können auch die guten Wörter walten, Walter und Waltung für regieren, Regent und Regierung gebraucht werden.

Ordnung waltet hier und Weisheit
An der Willkür Hand.
Da gebelhet echte Freiheit;
Wohl dir, Vaterland!
Seit dem großen guten Walter!
Schütze Du ihn, Alerhalter,
Jahr für Jahr! 6.

Unter Friedrichs Waltung. 6.

Regierer, der Herrscher; dichterisch, der Walter. 6. Regieren. Régime (spr. Regihm), die Lebensordnung, bestimmter, die Nahrungsvorschrift. Der Arzt unterwirft den Kranken einer strengen Nahrungsvorschrift.

Régiment, die Herrschaft, die Staatsverwaltung. In der Kriegssprache bedeutet Regiment eine Abtheilung des Heers von 1000 bis 5000 Mann und darüber; wofür Gottsch. auch neuerlich wieder der Preussische General Graf v. Schlieffen die Deutschen Ausdrücke Schaar und Kriegsschaar versucht haben, welches unthunlich sein würde, wenn wir dieses Wort nicht für Brigade nöthig hätten. Also Unterschaar. 6. Brigade.

Region, der Kreis; also Luftkreis für Lustregion: „In andern Luftkreisen.“ Herder. Ist auch nur Gegend; wie, wenn man von den verschiedenen Regionen des Erdkreises und des Himmels redet.

Regisseur (spr. Regissör), beim Steuernwesen, ein Steuerverwalter, Steuerverweser, Steuereinnahmer. Auch bei den Bühnen pflegt ein Regisseur angestellt zu sein, wo es den Bühnenrechnungsführer bedeutet.

Register. 1) Das Wort- oder Sachverzeichnis, die Inhaltsanzeige oder das Inhaltsverzeichnis, der Anzeiger oder Nachweiser. 2) n. a. hat auch Blattanzeiger dafür; welches aber, wenn man es recht genau nehmen wollte, in Seitenzeiger oder Seitenweiser verwandelt werden müßte, weil die Nachweisung nicht das ganze Blatt, sondern immer nur eine Seite desselben betrifft. Indessen hat man auch im Holländischen, wie Tenz bemerkt, blad wyser, Blattweiser dafür. 3) Beim Orgelbau, diejenige Theile des Orgels, wodurch

der Wind in die Pfeifen gelassen wird, auch die Pfeifen wieder verschlossen werden. Da diese Theile in gewissen Schiebern bestehen, so könnte man Windschieber dafür sagen. 3) Bei den Schmelzöfen werden die Luftlöcher oder Luftzüge, welche nach Bedürfnis geöffnet und geschlossen werden können, Register genannt. (Zus.) Da das Register die Ablicht hat, entweder Wörter, oder Personennamen, oder Sachen, die in einem Werke vorkommen, nachzuweisen, so dürfte Nachweise die passendste allgemeine Benennung dafür sein, und zwar mit Hinzufügung dessen, was nachgewiesen werden soll, Wort-, Personen- und Sach- oder Inhaltlnachweise. Ich hatte dieses Wort schon ehemals unter Index vorgeschlagen. S. d. Zur zweiten Bedeutung bemerkt Feinze, daß Windschieber eher die Sperrventile bezeichnen könnte, und daß für Register sich besser Stimmzüge sagen ließe, weil sie die Ursache wären, daß eine Stimme gespielt werden kann. W. der diesem Urtheile beipflichtet, fügt hinzu: daß Zug, schlechtweg oder auch mit der bestimmten Angabe, Flötenzug, Klavierzug, Menschengestimmzug u. s. w. hinreichend sein werde. Ich gebe diesen Bemerkungen meine Zustimmung.

Registerpapier, großformatiges Papier, welches zu Rechnungsbüchern gebraucht wird.

Register-schiff, hieß in Spanien dasjenige Rauffahrtsschiff, welches die Erlaubnis erhalten hatte, nach Amerika zu segeln, um dort Handel zu treiben. Diese Erlaubnis und das Verzeichniß der Waaren, die es zu führen befugt wurde, mußten registriert, d. i. eingetragen werden; daher die Benennung. Vielleicht paßte Freireissschiff oder Freischiff dafür, weil ihm freigegeben war, nach Amerika zu handeln.

Registratör, bei den Kanzleien, Derjenige, der die vorzukommenden Sachen in das Nachweisebuch einträgt, und die aufzubewahrenden Papiere gehörig ordnet, um jedes zu jeder Zeit wieder auffinden zu können. Das Wort ist ein Titel; also gehört die Verdeutschung desselben nicht hither; sonst könnte man Einträger dafür sagen. (Zus.) Auch Schriftenordner und Schriftenbewahrer. S.

Registratur. Es wird entweder ein Buch, worin die vorzukommenden Sachen eingetragen werden, oder ein Zimmer, wo sie verwahrt werden damit gemeint. Synonym und Andere haben für die erste Bedeutung Einschreibebuch, für die andere Einschreibekammer angesetzt. Beide scheinen nicht recht zu passen; denn es gibt Bücher, worin etwas eingeschrieben wird; und Kammern, in welchen das Einschreiben verrichtet wird, die gleichwohl keine Registraturen sind. Ich möchte daher lieber Nachweisebuch (im D. D. auch Fundbuch oder Findbuch), und Schriftenkammer, Schriftengewölbe dafür vorschlagen. S. Archiv. (Zus.) Auch Schriftenverwahr scheint brauchbar dafür zu sein.

Registriren, eintragen.

Reglement (spr. Reglemang), die Anordnung, Vorschrift, Verordnung. (Zus.) Reglement bei dem Kriegswesen, die Soldatennordnung, das Kriegs- oder Soldatengesetz, das Dienstgesetz.

Reglisse, wofür man, wenigstens im R. D. Reglise hört, lederartiger Zucker aus Süßholz. Man kann ihn daher entweder Lederzucker oder Süßholzzucker nennen.

Régnum animale, das Thierreich.

Régnum minerale, das Steinreich; wofür man lieber das Grunderreich sagen sollte, weil auch solche Dinge dazu gehören, welche keine Steine sind. (Zus.) Warum wollten wir aber das veraltete Miner, woraus Mineral selbst hervorgewachsen ist, nicht wieder zu erneuern suchen, und das Mineralreich sagen?

Régnum vegetabile, das Pflanzenreich oder Gewächreich.

Regrés, der Rückgang. Seinen Rückgang an Jemand nehmen. Für Regress nehmen, sagt man auch sich erholen. Das Regressienrecht hat der Graf v. Herzberg durch Rückgangsrecht verdrängt. S. Recours.

Regressive Schlüsse, sind rückgehende oder rückwärtende, rück-

schließende d. i. solche, wodurch von den Folgen auf die Gründe zurückgeschlossen wird. Eine regressive oder retrograde Bewegung des Peers ist eine rückgängige.

Regret (spr. Regréh), das Bedauern, die Reue.

Regrettiren, bedauern, bereuen.

Regulair (spr. regulár), regelmäsig, regelrecht.

Reguláres, Ordensgeistliche.

Regularist, Einer der Regeln gibt und auf die Befolgung derselben bringt. Häger hat Regler dafür gebildet:

Meinst du, daß ich, ich, dein Apoll,

Den Flug vom Regler lernen soll?

Eben derselbe hat auch das weibliche Wort, die Reglerin, gebraucht:

Drum mußt du, wenn ich rathe soll,

Der Reglerin zum Opfergoll

Geht manchen Schwungkil viel entziehn.

Wenn ein verdächtiger Nebenbegriff damit verbunden werden soll: so könnte man auch Regelmann dafür sagen.

Regularität, die Regelmäßigkeit.

Regulariter, regelmäsig, der Regel nach, oder in der Regel.

Regulativ, die Vorschrift, Anordnung, Richtschnur.

Regulnisch, gereinigt, z. B. solches Metall. S. Regulus.

Reguliren, auch regularisiren, ordnen, anordnen; auch regeln.

„Man kennt sie, denen (welchen) der Reim geregelter überklingt.“ Kopfst. „Einer Sprache, die Zweideutigkeiten ausgelegt ist, mußte man, als sie sich regelte, durch eine desto genauere Construction (Wortfügung) und Wortordnung helfen.“ Herder. „Jede Idee (jeder Begriff) von Freiheit und Gleichheit, die nicht durch die Geseze bestimmt und geregelt wird.“ Minerva. Also auch: sie ist nicht geregelt, für alle n'a pas ses règles.

Regulus, eigentlich der kleine König. Man versteht darunter gereinigtes Metall. S. hat Metallkönig dafür gesagt.

Rehabilitation, die Wiedereinfügung in den vorigen Stand.

Rehabilitiren, wiedereinfügen.

Rejection, die Verwerfung, das Verwerfen.

Rejetón (spr. Regetong), der Sprößling, Schößling.

Rejiciren, verwerfen.

Reimprimiren, wiederdrucken, wieder auflegen.

Reinette (spr. Rénett'), eine der edelsten Apfelarten. Reinertling hat den französischen Namen durch Königsapfel verdrängt. Apfelskönig wäre vielleicht noch passender gewesen. Bei dieser Verdeutschung wird angenommen, daß die Benennung von dem Ital. reginetta, die kleine Königin, oder von dem Franz. reine, verkleinert reinette, herzuleiten sei. Findet man aber die von Menage angeführte Herleitung von ranetta, dem Verkleinerungsworte von rana, der Frosch (weil die Farbe der grünen Reinette, aber auch nur dieser, der der Frosche einigermaßen ähnelt) wahrscheinlich: so müßte man Froschappel dafür sagen.

Reintegration, die Wiederherstellung, die Wiedereinfügung in den Besitz oder in ein gewisses Recht.

Reintegriren, wiederherstellen, wiedereinfügen.

Reiteration, die Veröfterung.

Reiteriren, veröftern.

Relache (spr. Relasch'), die Erholung, das Ausruhen.

Relachement (spr. Relaschemang), die Erschlaffung; auch das Nachlassen und Nachgeben, die Erholung.

Relachiren (spr. relaschiren), schlaff machen und erschaffen; auch nachlassen und nachgeben.

Relais (spr. Reláh), der Pferdewechsel. Relaisperbe, Wechselperbe, Vorspann. Man sagt auch untergelegte Pferde: „Der Stallmeister ließ die untergelegten Pferde vorführen.“ Göthe. Besser, Unterlegerperbe; untergelegt sind sie dann erst, wenn man sie wirklich vorgespannt hat. (Zus.) „Der Ausbruch untergelegte Pferde,

scheint doch nicht unrichtig zu sein. Sie können so heißen, sobald sie an dem Orte sind, wo sie gebraucht werden sollen, und noch ehe sie vorgepannt sind. Es sind Pferde, die zur Beschleunigung der Reife noch zwischen die gewöhnlichen Wechselörter verlegt sind, und da bereit gehalten werden müssen. Unter vertritt hier die Stelle von zwischen. Das Unterlegen der Pferde ist daher nicht mit Vorhängen einerlei." Kellner. Da man aber auch sagt: Relaispferde verschreiben, stellen lassen, sich entgegenschicken lassen: diese aber dann noch nicht untergelegt sind: so scheint der Ausdruck Unterlegepferde doch wenigstens für diesen Fall der Aufbewahrung werth zu sein. — In M. Kramer's Wörterbuche ist Standpferd, d. i. ein Pferd, das am bestimmten Orte bereit stehen muß, dafür aufgeführt.

Relation. 1) Der Bericht oder die Berichterstattung. 2) Die Beziehung, der Bezug, das Verhältniß, auch wol die Verbindung, wie wenn man sagt: ich stehe in ganz und gar keiner Relation mit ihm. (Zuf.) Für wechselseitige Relation schreiben die Professoren (Hochlehrer) zu Trier Wechselbezug. „Die Naturrechtslehre betrachtet den Menschen im Wechselbezuge auf Seinesgleichen.“ Lenz.

Relativ, beziehend. Diese Verbeugung schmeckt aber freilich sehr nach der Kanzlei; man hat daher andere versucht, und z. B. beziehend gesagt. Ein beziehender Begriff. Allein wer fühlt nicht die Härte, welche hier durch die Auslassung des sich entsteht? **Relativ** (in der allgemeinen Sprachlehre) hat für relativ bezüglich, und für das Gegentheil (absolut) unbezüglich beliebt; eine bezügliche Vergrößerung, ein unbezüglicher Gewinn. Das Muster dieser Wörter ist vorzüglich. Allein bezüglich und unbezüglich (wie vornehmlich und unvornehmlich gebildet) würden, wenn ich meinem Ohre trauen darf, weniger fremd klingen. Ein beziehlicher Begriff; eine unbezüchliche Größe. Oft kann man das Wort relativ in Zusammenfügungen mit Beziehung verstehen, z. B. ein Beziehungsbegriff.

Relative, beziehungs- oder bezugsweise, mit Bezug auf u.

Relatorisch, berichtsmäßig und berichtlich, z. B. ein solcher Aufsatz, ein solches Schreiben. Auch durch Zusammenfügungen mit Bericht; das Berichtschreiben.

Relatorium (nämlich Collegium), nennt man auf hohen Schulen Vorlesungen über die Kunst Berichte zu entwerfen oder vorzutragen.

Relaxantia, in der Arzneilehre, abspannende Mittel, Abspannungsmittel.

Relaxation. 1) Die Nachlassung, Erschlaffung; das Nachlassen, Losermachen, Weiten. 2) Die Erweiterung oder Ausdehnung. Relaxiren, schlaff oder loser machen, ausdehnen, weiten.

Relagation, die Verweisung. (Zuf.) Sie ist der gelinderen Strafe, Consilium abeundi genannt, entgegengesetzt, welche letzte von Meyyer die stille Entfernung genannt wird.

Relegiren, verweisen.

Relevant, wichtig, hervorstechend.

Releviren. 1) Ausheben, auszeichnen, heben, hervorstellen oder vorspringen machen, rügen. 2) Abhängen, abhängig sein, gehdren, z. B. zu einer gewissen Behörde; zu einer Herrschaft, wie z. B. ein Gehirngut.

Relicten, in der un deutschen Rechtsprache, die Nachgelassenen, nämlich Weib und Kinder.

Relief, bezeichnet in allgemeinen etwas Erhabenes, bestimmter, erhobene Arbeit; uneigentlich einen Vorsprung oder ein Hervorstechendes größeres Ansehen. Oft kann man es auch in dieser Bedeutung, durch Hebung, oder durch heben verdeutschen. Die Verbindung mit diesem Haufe gab ihm eine gewisse Hebung, oder hob ihn; gewöhnlicher, sie gab ihm ein gewisses Ansehen, ein gewisses Gewicht. — Das relief, halb- oder flacherhobene Arbeit. Haut relief, ganz- oder hoherhobene Arbeit.

Religion. Die bringende Nothwendigkeit, dieses fremde, für Alle, die kein Latein verstehen, bedeutungslose, und zu den schädlichsten Be-

griffverwirrungen Anlaß gebende Wort durch ein allgemeinverständliches Deutsches zu ersetzen, glaube ich in der Preisschrift völlig erwiesen zu haben. Kant übersezt dasselbe, in sofern es Lehre bedeutet, durch Gottseligkeitslehre, und in sofern die damit übereinstimmende Gesinnung gemeint wird, durch Gottseligkeit. Ich habe dagegen nur zu erinnern, daß das an sich gute Wort, Gottseligkeit, dadurch, daß es ehemals zu häufig, und zwar vornehmlich von Frommleuten, gebraucht oder gemißbraucht wurde, den Nebenbegriff der Frommelei angenommen hat. Trapp sah die Religion aus einem dreifachen Gesichtspunkte an, als Lehre, als Erkenntniß in der menschlichen Seele, und als Gesinnung, und übersezt das Wort in der ersten Beziehung durch Gotteslehre, in der zweiten durch Gotteskunde, und in der dritten durch Gottseliebe und Gottesfurcht. Dem ersten Ausdrucke habe ich schon ehemals meinen Beifall gegeben, und ihn auch nachher verschiedentlich selbst gebraucht. Für den zweiten und dritten habe ich einen andern vorge schlagen, welcher beides, die Erkenntniß und die Gesinnung, umfaßt und beide auf die würdevollste Weise zu bezeichnen scheint. Da nämlich echte Religion, diejenige, die ihres Namens allein würdig ist, auf der einen Seite keine unfruchtbare Gedächtnissache, und auf der andern keine bloß betrachtende (speculative) Wissenschaft, sondern ausübende, auf Erkenntniß Gottes, seiner Wohlthaten und seines Willens gegründete Lebensweisheit sein muß: so dürfte die angemessenste Benennung derselben wol keine andere, als Gottweisheit (wie Weltweisheit) sein. Gottesgelehrtheit bliebe dann für Theologie; und das Beilegewort religiös würde gegenständlich (objective) genommen, durch gottlehrlig (G. über lehrlig oben den Art. Aesthetisch), und in Bezug auf unsere Erkenntniß und Gesinnung, gottkundig und gottweise lauten. Aber freilich haben die Ausdrücke Gottweisheit und gottweise den Fehler, daß man sie nur in Bezug auf Andere und nicht von sich selbst gebrauchen kann. Hier muß man also gottliebend, gotttugend und gottessüchtig dafür sagen. Einige Schriftsteller haben die Benennung Gotteslehre bereits angenommen: „Vor Jahr- hundert glaubte man noch wol, daß Gotteslehre und Weltweisheit, jebe aus eigenen Grundsätzen, in Widerspruch mit einander gerathen, und doch jede für sich allein wahr sein könnte.“ Rüdiger's Lehrbegriff des Vernunftrechts. (Zuf.) Ich selbst habe diesen Ausdruck unter andern in folgender Stelle gebraucht: „Sie, die uns zum Segen gereichen sollte, die Gotteslehre.“ Theophrast.

Religions-edict, Glaubensvorschrift, Glaubensbefehle. Freilich widersinnige Wörter, so wie das fremde, Religions-edict, selbst; denn wie passen das Glauben oder Für-wahr-halten und Befehle zusammen? Allein so lange wir noch die vernunftwidrige Sache haben, müssen wir auch die widersinnige Benennung dulden.

Gabt ihr nicht Denf- und Glaubensbefehle?

Und wolltet ihr nicht, daß wacker man quäle

Den, der uns aufzuklären magt?

Erfuhren wir da, ob's oben tagte?

D. Neue Proschmäuler.

Religionsgeschichte, die Glaubensgeschichte. Die Kirchengeschichte ist ein Theil derselben.

Religionspartei, die Glaubenszunft. Die Verbeugung ist von Einigen, z. B. von Zeune, angenommen, und von mir selbst schon oft gebraucht worden.

Religionszustand, der Zustand der Gotteslehre.

Religiös. 1) In Bezug auf Gesinnung, gottweise, gottliebend und gottessüchtig. 2) In Bezug auf Lehre, gottlehrlig. 3) In Bezug auf Erkenntniß, gottkundig. G. Religion.

Religiösen, bei den Gemeingläubigen, Ordensgeistliche beider Geschlechter.

Religiosität, ist Religion, als Gesinnung betrachtet, also Gottweisheit, Gottesliebe und Gottesfurcht. Der letzte Ausdruck wäre

gang verworfen sein, wenn wir gewohnt wären, den Begriff einer wirklichen Furcht vor Gott damit zu verbinden. Dies ist aber nicht der Fall. Wir denken dabei an Ehrfurcht gegen Gott. Wir sagen auch Frömmigkeit dafür.

Reliquie, der Überrest, das Überbleibsel, und nach dem Sprachgebrauch der Gemeingläubigen, Überreste von einem sogenannten Heiligen, also Heiligengebein; auch Kleidungsstücke und andere Dinge, welche einst dergleichen Heiligen gehört haben soll. n. A. Klein überreste ist theils nicht bestimmt genug, theils nicht recht passend, wenn nicht von körperlichen Theilen, sondern nur von Kleidungsstücken, Hausrath u. dgl. die Rede ist; und Heiligengebein deutet nur auf Knochen. Es ist daher noch ein allgemeiner Ausdruck zu suchen, der für alle Fälle paßt. Schemahis hatte man Heilthum (Heilthum) dafür, und Heynag wünscht, daß dieses für Reliquie wieder in Umlauf gesetzt werden möge. Semler hat den Anfang dazu gemacht: „Es finden sich in den Verzeichnissen von den Kirchenschatzen und Heilthümern (Heilthümern) der alten Zeit keine Pulver mehr von dieser alten Seltsamkeit.“ Das veraltete End: b müßte weg gelassen werden. (Zuf.) „Warum wollte man, statt des von Heynag zur Erneuerung empfohlenen Heilthum, nicht lieber den schon bekannten Ausdruck, Heilthum, gebrauchen, wofür die Reliquien doch nun einmahl gehalten werden? Bei Heilthum möchte das Volk an heilen denken (und bei Heilthum?), und in dem tollen Wahne befaßt werden, daß durch dergleichen Dinge Krankheiten geheilt werden können.“ Kellner. Diese Bemerkung ist an sich sehr gegründet; aber sollte der Wahn, durch dergleichen Heilthümer von Seelenübeln genesen zu können, weniger schädlich sein? An besten wäre es, wenn man die falschen Begriffe, heilig und heil, aus der Benennung ganz weglassen könnte. Nur schade, daß sich nirgend ein Wort will finden lassen (wenigstens ist mein Suchen danach vergeblich gewesen), welches ohne jene schädlichen Nebengriffe bezeichnend genug wäre. Zum Glück hat unsere Sprache eine Enghülse (lei), die, einem Worte angehängt, die Bedeutung desselben auf ihren wahren Gehalt herauszulegen vermag. Laßt uns Heilthümelei für Reliquie sagen: so wird Keiner dadurch verleitet werden können, ihnen irgend eine wunderthätige Kraft, sei's zum Heil der Seele, oder zum Heilen des Körpers, auszutrauen. Der Münfter in —, kann man sagen, ist reich an solchen Heilthümeleien.

Reluiren, wiedereintlösen.

Relution, die Wiedereintlösung. Die Relutionskasse in Mecklenburg ist eine Kasse, welche die Bestimmung hat, die verpfändeten Ländel, Ämter und Orte durch Zurückzahlung der darauf geliehenen Summen wieder einzulösen; also die Eintlösungs- oder besser die Eintlösekasse.

Remarquable (spr. remarab'l), merkwürdig, bemerkenswerth.

Remarque (spr. Remarte), die Bemerkung, Anmerkung.

Remarquieren (spr. remarquieren), bemerken, anmerken.

Remboursement (spr. Rangbursenfang), die Zurückzahlung, die Erstattung oder Wiedererstattung.

Remboursiren (spr. rangbursiren), erstatten, wiedererstatten, ersetzen, zurückbezahlen.

Remediren oder remediren, Franz. remedier (spr. remediëh), abhelfen, abstellen.

Remedium, das Mittel oder Hülfsmittel. Remedium juris, ein Rechtsmittel. (Zuf.) „Widemeilen auch Abstell- oder Abstellungsmittel, auch Gegenmittel.“ K ü t t n e r. Beim Münzwesen heißt Remedium die Grenze, über die der Unterschied des innern Werthes einer Münze und ihres angegebenen Werthes nicht hinausgehen darf.“ W. Also etwa die Zufassungsgrenze?

Remedür, die Abhülfe, Abstellung.

Remessen, richtiger, Rinnessen, in der Sprache der Kaufleute, jede Zahlung, welche durch überschicktes Geld oder Wechsel geschieht. Dft kann man daher Zahlung, oft Geld oder Gelder, oft Wechsel: oder

Geldsendung dafür sagen. Die Zahlung, die ich mit heutiger Post von ihm erwartete, ist ausgeblieben. Die Gelder oder Wechsel sind angekommen. Es erfolgte keine Geldsendung. (Zuf.) Das Rinnessenbuch bei den Kaufleuten, dasjenige, worin alle einlaufende Wechsel u. eingetragene werden.

Remigrirte, Zurückgewanderte.

Reminiscenz, die Erinnerungskraft, und die Erinnerung. Das Französische Reminiscence (spr. Reminisjangs') hat nur diese letzte Bedeutung. Reminiscenzen einer Reise durch Frankreich sind Erinnerungen aus einer R. d. g. Rinderinnerungen, welches Einige dafür gebrauchen, ist ein überflüssiger Ausdruck (Pleonasmus), weil das zurück bei Erinnerung sich von selbst versteht.

Reminiscere, der zweite Fastensonntag.

Remis (spr. remih), beim Kartenspiele, halbverloren, d. i. in sofern verloren, daß der auf dem Spiele stehende Gewinn von Keinem, weder von dem Spieler, noch von den Gegenspielern gehoben wird, sondern von neuen darum gespielt werden muß; nur daß Der, welcher das Spiel remis gemacht hat, so viel Geld als aussteht, dazu setzen muß.

Remise. 1) Der Nachlaß oder Erlaß. 2) Ein Schauer, Schuppen, Behälter. Carrosse de remise, eine Miethkutsche; wird dem Fiacre entgegengesetzt, weil jene nicht, wie dieser, auf öffentlichen Plätzen aussteht.

Remissible (spr. remissib'l), erlaßlich, bei Einigen erlaßlich. (Zuf.) Auch durch Zusammenstellungen mit Erlaß, z. B. Erlaßfünden zum Unterschiebe von sogenannten Todsünden.

Remission. 1) Die Zurücksendung. 2) Der Erlaß, an Pachtgelde, an Steuern u. s. f. Man könnte auch Nachlaß dafür sagen, wenn dieses nicht schon die Bedeutung des nachgelassenen Vermögens hätte. Inbeß scheint die Verbindung mit dem Ausdrucks worte erhalten oder bekommen jedem Mißverständnisse vorzubeugen.

Remissoriales (nämlich literar), in der Rechtssprache, ein Zurückweisung: oder Zurücksendungsschreiben, wodurch eine Rechtssache von einem höheren Gerichte an ein niedrigeres zurückgehandelt wird, um weiter darin zu verfahren.

Remittenda, bei den Buchhändlern, diejenigen Bücher, die man auf der Ostermesse ihrem Verleger zurücksendet; also Rücksendebücher oder Rücksendesachen.

Remittent, der Empfänger und Auszahler eines Wechsels. Er wird auch, weil er den Betrag des Wechsels gibt oder auszahlt, der Geber genannt. S. Terminologie für die Handlung, Leipz. 1792. Sonst der Rücksender.

Remittiren. 1) Zurücksenden; z. B. beim Buchhandel, wo ein Buchhändler dem andern diejenigen Bücher, die er nicht hat absehen können, auf der Jubel- oder Ostermesse zurücksendet. 2) Im Handel, Geld oder Wechsel übermachen. 3) Etwas an einer Forderung erlassen oder nachlassen.

Remonstranten, Glaubensjüngster in Poßand, die gegen gewisse Glaubensanordnungen Gegenvorstellungen machten.

Remonstratio, die Gegenvorstellung.

Remonstriren, Gegenvorstellungen machen.

Remonte, in der Kriegssprache, habe ich durch Ergänzungspferde verdeutsch, welchen Ausdruck Penagut und verständlich findet.

Remontiren, wieder beritten machen.

Remords (spr. Remorh), die Gewissensbisse.

Remotion, die Entfernung, die Absehung.

Remotis arbitris, in der Deutschlateinischen Rechtssprache, ohne Zeugen, ingeheim, unter vier Augen.

Removiren, entfernen, absetzen. (Zuf.) Wir haben auch, wenn nicht, von Personen, sondern von Sachen die Rede ist, das gute Wort beseitigen dafür. K ü t t n e r.

Remplacant (spr. Rangplafang), der Stellvertreter.

Remplaciren (spr. rangplafiren), wieder besetzen, z. B. Jemandes

Plag. Neulich gebrauchte Jemand in einem öffentlichen Blatte (ob in Scherz oder in Ernst, weiß ich nicht) zum ersten Male den Ausdruck fortsetzen dafür: „Es heißt, daß Hr. Fr. Sch. den Pen. F. fortsetzen werde.“

Remuneration, die Vergeltung, Belohnung.

Remuneriren, vergelten, belohnen.

Rencheriren (spr. rangschreiben), überbieten, übersteigern.

Rencontre (spr. Rangkont'r). Die Begegnung, das Begegnen, Zusammentreffen, Zusammenstoßen. a) In der Kriegssprache, ein kleines zufälliges Gefecht; und daher auch, im gemeinen Leben, eine Unannehmlichkeit, ein kleiner Zwist, den man unerwarteter Weise mit Jemand bekömmt. Ein kleiner Verstoß, welches man in dieser Bedeutung dafür zu sagen pflegt, kömmt mit Rencontre ziemlich buchstäblich überein. S. Bataille.

Rencontriren (spr. rangkont'reiren), begegnen, auf etwas stoßen.

Rendant, bei öffentlichen Landesstellen, ein Rechnungsführer, der zugleich Auszahler ist; also ein auszahlender Rechnungsführer.

Rendez-vous (spr. Rangbewuß), der Ort, der zum Zusammenkommen bestimmt wird, und die Zusammenkunft selbst. Man kann also bald Zusammenkunftsort, bald die Zusammenkunft dafür sagen. Für den ersten Begriff könnte man auch den Ausdruck Stellplatz bilden, d. i. der Platz oder Ort, wo man sich stellen oder einstellen soll. Wenn von Vielen, die irgendwo zusammentreffen sollen, z. B. von Kriegesheeren, von den zu einer Flotte gehörigen Schiffen u. s. f. die Rede ist: so haben wir Sammelplatz dafür. Mit diesen Ausdrücken werden wir in der ersten und höheren Schreibart überaus ausreichen. Für die scherzende Schreibart und für die leichte Umgangssprache (aber auch nur für diese) habe ich den nachahmenden Ausdruck, Stell-dich-ein, wie Vergiß-mein-nicht, Spring-ins-Feld u. dgl. gebildet, vorzuschlagen gewagt; und diese scherzhafte Verbeugung ist von Einigen, z. B. von Nicolai verachtet, von Andern aber angenommen worden, z. B. von dem Sprachlehrer Mübiger, der es in folgender Stelle gebraucht hat: „Mit den Nachtigallen um die Wette zärtliche Stell-dich-ein feiern.“ In der Jen. Allg. Lit. Zeit. wurde darüber geurtheilt: „Das Wort sei zwar nach richtiger Ähnlichkeit gebildet, würde aber doch in vielen Verbindungen als hart auffallen.“ Freilich, wenn z. B. Klopstock in der Messias, oder Bock in der Dylisse Gebrauch davon hätten machen wollen! Wenn übrigens ein Ausdruck auch nur für einen einzigen Fall brauchbar befunden wird: so muß er nicht verworfen, sondern für diesen einzigen Fall aufbewahrt werden. Derjenige, wovon hier die Rede ist, paßt, wie es mir vorkömmt, besonders dann, wenn von verlebten Zusammenkünften unter vier Augen die Rede ist. Das erste Stell-dich-ein, welches sie ihm gab, entschied über ihre Tugend. — Gatel hat die von mir vorgeschlagenen Ausdrücke Stell-dich-ein, Stellplatz und Sammelplatz aufgenommen. (Zuf.) Das anfangs so laut verschmähte Stell-dich-ein ist in der Folge von vielen unserer sprachrichtigsten Schriftsteller angenommen worden; z. B. von Böttiger: „Zuweilen gelang es auch der kuppelnden Frangflecterin die Dame zu einem Stell-dich-ein in dem Tempel der Isis zu bewegen.“

Rendiren, einbringen, renten, d. i. Renten tragen oder abwerfen. Das Landgut rendirt gut, ist einträglich, gibt guten Ertrag, rentit gut oder wirft gute Renten ab. Wenn die Kaufleute fragen: wie der Cours rendirt? so wollen sie das Verhältniß des Geldpreises zwischen zwei Ertern wissen. Vermuthlich ist rendiren bloß eine fehlerhafte Aussprache von rentiren. S. d.

Renegat, Einer, der den christlichen Glauben gegen den mohammedischen vertauscht hat; ein Glaubensläugner. Sonst auch ein Abtrünniger, ein Abgefallener.

Reinforciren (spr. rangforsiren), verstärken.

Reinfort (spr. Rangfohr), die Verstärkung.

Renitent, ein Widerstrebender, ein Widerspänniger.

Reniténz, das Widerstreben, der Widerstand, die Widersegligkeit, die Widerspännigkeit.

Renitiran, widerstreben, entgegenstreben, sich widersetzen, sich gegen etwas stemmen oder sträuben, widerspännig sein. Wie tanb hat auch (versteht sich in launiger Schreibart) die K. a. Schach bieten dafür gebraucht: „Er besaß keine Tugend, der nicht durch ein angrenzendes Laster immer Schach wäre geboten worden.“

Renommée (spr. Renomme), der Ruf, das Gerücht. Par renommée, dem Rufe oder dem Namen nach. Eine große Renommée haben, sehr berühmt sein, stärker, ein hochberühmter Mann oder gar weltberühmt sein.

Renommiren, in der Sprache der Besessenen, den Käufer oder Kaufbold (Renomisten) spielen oder machen.

Renommirt, berühmt, berufen, verrufen, verschrien, berüchtigt. Das erste wird nur in guter, die drei letzten aber werden nur in schlimmer Bedeutung gebraucht; berufen hingegen kömmt zuweilen, wiewol seltener, auch in guter Bedeutung vor, z. B.

Er schien fast glücklich zu preisen,

Als die berufen sieben Weisen. Fagboren.

Berüchtigt hat unter allen den schlimmsten Sinn. Es ist das Franz. disfamée. Bei verrufen und verschrien, wird noch unentschieden gelassen, ob der böse Ruf verdient oder unverdient sei.

Renomist, ein Käufer, auch Kaufbold und Schlagbold, nach der Ähnlichkeit von Trunkenbold. Das veraltete bold hieß kühn, verwegen. Auch Haubegen paßt dafür. (Zuf.) Man hat auch einen freischützigen Vogel aus der Familie der Straußläufer, sonst Kampfhahn und Hausteufel genannt, scherzweise die Benennung Renomist gegeben.

Renonce (spr. Renongf), beim Kartenspiele, der Mangel an Karten einer gewissen Farbe. Statt zu sagen: ich habe Renonce in dieser oder jener Farbe, könnte man füglich sprechen: ich habe nichts darin, nichts davon.

Renonciren (spr. renongf'reiren) (sich), heißt im Kartenspiele, sich von einer Farbe frei machen. Sonst auch entsagen, Verzicht thun oder verzichten. S. Renunciren.

Renovation, die Erneuerung oder Erneuerung.

Renoviren, erneuen, erneuern, ausbessern, abputzen. Einen Wechsel renoviren oder erneuern, heißt, die Zeit der Einlösung weiter hinaussetzen.

Renté, die Zahlkammer. (Zuf.) Besser die Rentenkammer, weil sie die Bestimmung hat, Renten einzunehmen, nicht auszugeben. S. Renten.

Rénten. Dieses Wort, welches unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidiget, und ziemlich allgemein verstanden wird, kann für eingebürgert gelten. Sonst haben wir auch die Ausdrücke, Zinsen, Gefälle und Einkünfte, wovon bald der eine, bald der andere (nach Beschaffenheit des Zusammenhangs) dafür gebraucht werden kann. (Zuf.) Rente viagère (spr. Ränge wiagère), eine lebenslängliche Rente, eine Leibrente, auch (D. D.) Leibgült und Leibgebinge.

Rentiren, einbringen (an Gefällen), Renten abwerfen, mit Einem Worte, renten. Dieses gute Deutsche Wort hat nicht bloß Eticler, sondern auch Kb. hat es aufgenommen. „Das Gut rentet jährlich tausend Thaler, oder bringt jährlich tausend Thaler ein.“

Rentirer oder Rentenirer, Einer, der Renten zieht, oder von Renten lebt. Angenommen, daß Rente, obgleich fremden Ursprungs, für Deutsch gelten könnte, frage ich: warum wir denn nicht lieber nach Deutscher Bildungsform, der Rentner, als die halbdeutschen Zwitterwörter, Rentirer und Rentenirer, davon ableiten wollen? Jenes findet sich auch schon in Kb's Wörterbuche (auch in Eticler's Sprachschätze); aber es sollte dabei nicht auf Rentenirer verwiesen, sondern umgekehrt bei Rentenirer selbst erwähnt worden sein, daß die Sprachmenger ohne allen Grund lieber dieses als jenes gebrauchen mögen.

Rentriren, ein französisches Schneidewort (*retrairer*). Die Franz. Wörterbücher geben zusammenstoßen, auch anstoßen dafür an, z. B. auch, und zwar so daß man die Naht nicht sehen kann; auch steppen. Nach Ab. sagt man in Niederdeutsch äußern (ütern) dafür. (Zus.) „Rentriren heißt in der Schneidersprache, nicht zwei Stiche auch zusammenstoßen, sondern eine feine Naht des Kleides hinunter machen.“ Heinze. Dafür, merkt B. an, haben wir das angeführte steppen, welches sich auch, geheimer Deutlichkeit wegen, in den steppen verwandeln läßt. — Mein Bärge für die von mir angegebene Bedeutung des Franz. *retrairer* ist das Wörterbuch der Akademie. Ab. erklärt es durch: die Naht an einem Rocke mit feiner Seide benähen (vermuthlich um die Naht dadurch unsichtbar zu machen). Ein gelehrter Schneidermeister mag entscheiden.

Renuliren, abschlagen, verweigern.

Renunciation, die Entsagung, die Verzichtleistung, der Verzicht. Auch die Abgabe, womit man ehemals besonders die Aufkündigung der Freundschaft oder die Aufkündigung der Befehdung bezeichnete. So auch Lessing in der Parabel: „Und sonach meine ritterliche Abgabe nur kurz.“ In der Rechtssprache ist die Abgabe für Renunciation gebräuchlich. Dieses ist auch in Walch's philosophischem Wörterbuche dafür gesetzt worden. Aber Abgabe bedeutet nur die Handlung des Abgebens. „Er schritt darauf zur Abgabe. Seine Abgabe lautete so.“

Renunciren, entsagen, Verzicht leisten, auch abgeben. S. Renunciation. Ich habe auch das mir neuseheinende Ausgabewort verzeichnet gefunden, und selbst gebraucht. „Verzichtet auf die Flasche Wein.“ Ungen. „Worauf ich für immer verzichtet habe.“ S.

Reorganisation, die Wieder Einrichtung, die Wiedergestaltung. Reorganisiren, wieder einrichten, wiedergestalten.

Reparabel, ersetzbar oder ersetzlich.

Reparation, die Wiederherstellung, die Ausbesserung. **Reparation d'honneur** (spr. *Reparation d'onneur*), eine Ehrenerklärung.

Reparatur, die Ausbesserung.

Repariren. 1) Ausbessern, z. B. ein Gebäude. 2) Verbeßern oder gut machen, z. B. einen Fehler.

Repartiren, vertheilen.

Repartition, die Vertheilung, das Vertheilen.

Repäs (spr. *Repas*), eine Mahlzeit, ein Mahl.

Repassiren, zurückerufen.

Repercussion, die Zurückstoßung, das Zurückstoßen, der Zurück- oder Rückstoß, der Abprall oder Prallstoß.

Répercution, zurückstoßen.

Repertorium, ein Fundbuch oder Fundbuch, eine Fundgrube. „Jungen Männern würde ich seine Briefe und Schriften, als eine reiche Fundgrube von Gedanken anpreisen.“ Herder. Auffindbuch welches Kinderling dafür angelegt hat, wird durch das Zusammenstoßen der beiden f etwas hart. Repertorium, in verächtlichem Sinne genommen, nennen wir, wenn wir spotten, eine Eiselebrücke. „Wenn es einem schreibselustigen Büchermacher einfällt, den Genossen der theologischen Kunst ein Repertorium, zu Deutsch: Eiselebrücke, wie das vorliegende in die Hände zu spielen.“ Jen. Lit. Zeitung. (Zus.) Bei den Französischen Bühnen ist das Repertoire (spr. *Reperitoir*) die Sammlung von Schauspielen, worunter das jedesmal aufzuführende Stück gewählt wird. Also, die Schauspielsammlung.

Repetent, auf den Hochschulen, ein Unterlehrer zum Wiederholen; ein Wiederholer oder Wiederholungslerner, ein Nachhelfer.

Repetiren, wiederholen.

Repetir-Uhr, eine Wiederholuhr. „Ich ließ die Wiederholuhr schlagen, und fand 12.“ S.

Repetition, die Wiederholung. Bei der Franz. Bühne wird die Wortübung darunter verstanden.

Repletion, die Anfüllung.

Replie. 1) Im gemeinen Leben jede Antwort oder Erwiderung

überhaupt. 2) Eine treffende oder wichtige Antwort insonderheit, wie wenn man von Jemand sagt; er sei stark in Repliken, d. i. in Erwiderungen. 3) In der Rechtssprache, die zweite Klageschrift des Klägers, welche der ersten Beantwortungsschrift des Beklagten (der Exception oder dem Exceptionslage) entgegengeßet wird. S. Duplic.

Replizieren. 1) Antworten, erwidern, versehen. Einige Schriftsteller, z. B. der Verfasser der Sagen der Vorzeit, haben auch entgegen dafür gebraucht. Ihm entgegenete u. f. w. 2) Die zweite Klageschrift einreichen. S. Replie. (Zus.) Die Rechtsgelehrten gebrauchen auch entgegen, wie erwidern dafür. Kätzner.

Repliren, anfüllen.

Repondiren (spr. *repongbiren*), (für einen, oder für etwas). 1) Einsehen, gutsehen, bürgen oder sich verbürden. 2) Übereinkommen, wofür der Sprachgebrauch das, wo nicht sprachwidrige, doch sehr dunkle Ausgabewort entsprechen eingeführt hat. Leibniz drückte diesen Begriff durch antworten aus: „Die Ausbrüche antworten den Sachen, les mots repondent aux choses.“ „Weil bei den Chinesen die Schrift der Sprache nicht antwortet, les caractères ne repondent pas à leur langue.“ Aber Leibniz war nicht der erste, welcher das Wort in dieser Bedeutung gebrauchte. Es scheint vielmehr schon zu Luther's Zeiten gar nicht ungewöhnlich gewesen zu sein; wenigstens hat Zeller (in den Beiträgen zur Deutschen Sprachkunde (Sprachkenntnis) nachgewiesen, daß Georg Wicel, Luther's Zeitgenosse, es mehrmals gebrauchte. Ich begnüge mich, nur zwei von ihm angeführte Stellen hieherzusetzen: „Ob fern sei, wie wir Deutschen reden diesem Wörtlein Mag eben antworten, weiß ich nit.“ „Wenn er schon findet, daß nicht allermehr Verbum Verbo antwortet.“ Ich meines Theils habe kein Bedenken getragen, dieses antworten dem entsprechen vorzuziehen: „Es versteht sich, daß keine Maßregeln jedesmahl der wirklichen Überzeugung antworten müssen, die du von den Gesinnungen und Handlungswelt solcher Personen haben kannst.“ Theophrast. Auch Klopstock (in den Gram. Gesprächen) hält entsprechen für ein schlechtes Wort, weil es das Gegenseitige von entsagen ausdrückt, und weil wir es der Kanzleisprache verdanken.“ Auch ihm scheint antworten den Vorzug zu verdienen. „Leibniz, sagt er, schrieb nur Einmahl Deutsch. Hätte er es öfter gethan, so beläßen wir jetzt sein besseres Wort (nämlich antworten).“ Aber was hindert uns, die bessere Wort, auch ohne Leibniz's Hilfe, an die Stelle des schlechteren zu setzen? Leibniz konnte doch auch nichts mehr dazu thun, als jenes gebrauchen, und dieses ungebraucht lassen. Dasselbe können auch wir thun, ohne Leibniz zu sein. Es ist übrigens kein Grund, warum wir entsprechen für sprachwidrig halten, von Andern und mir mehrmals schon dargelegt worden: weil die Wortstube ent, wo nicht in ihrer ursprünglichen, doch in ihrer allgemeinsten Bedeutung, etwas Trennendes, Entferndendes, das Ent. die und di. eine Bewegung von einem Orte weg, ausdrückt. Ab. glaubte zwar zu bemerken, daß in einigen, obgleich wenigen, Ausgabewörtern dieses ent auch eine Bewegung in oder nach einem Orte ausdrückt; allein wenn man die von ihm zum Beweise angeführten Beispiele etwas genauer betrachtet, so dürfte wol nur ein einziges darunter gefunden werden, welches zu jener ersten Klasse nicht zu passen scheint. Es sind die Wörter: entbieten, entrichten, entgegen, entlang, enthalten (abstenir) und enthalten (contenir). Allein heißt nicht entbieten, hin (also von dem Orte, wo der Entbietende sich befindet, weg) bieten? Wenn einer eine Schuld entrichtet, räumt er sie nicht weg? Wird bei entgegen nicht eine Richtung von andern Gegenständen weg auf einen einzigen gedacht? heißt: den Fluß entlang gehen, nicht so viel, als: längs dem Flusse hin und immer weiter weg oder fortgehen? Und wird nicht bei dem Ent. a. sich des Weins, des Unrechts, der Ausschweifungen u. f. w. enthalten, eine innere Bewegung, ein Abwenden

der Begierde, von jenen Gegenständen weg gebracht? Nur bei dem einzigen enthalten, für in sich fassen, scheint dieser Grundbegriff der Vorsilbe ent zu fehlen. Allein es ist doch auch wirklich merkwürdig, daß dieses Wort, wie schon Philmer bemerkt hat, bei der davon gemachten Ableitung, der Inhalt, jene Vorsilbe (gleichsam als wenn es sein Recht darauf nicht behaupten konnte) wieder abgelegt, und die sich besser zu ihm passende Vorsilbe in angenommen, da doch enthalten, in der ersten Bedeutung genommen, sie in allen seinen Ableitungen (enthalten, Enthaltensamkeit, Enthaltung, vorenthalten u. s. w.) als ein unveräußerliches Eigenthum behalten hat. Sollte das nicht einen Zweifel gegen den rechtmäßigen Ursprung jenes zweiten enthalten, und die Vermuthung erregen, daß es ursprünglich wol nur inhatten, gelautet habe? (Zu f.) Übrigens ließe sich selbst dieses enthalten auch wol so erklären, daß die Vorsilbe ent dabei ihre ursprüngliche Kraft und Bedeutung (die der Wegbewegung) behielte. Denn könnte bei der Bildung dieses Wortes nicht auch sogleich darauf gesehen sein, daß das Gefäß seinen Inhalt von allen dasselbe umgebenden Dingen trennt, absondert, ihn zwingt, von diesen Dingen so zu sagen wegzuschieben, sie nicht zu berühren, sich nicht damit zu vermischen?

Wozu fügte zu der obigen Bemerkung, daß die Vorsilbe ent etwas Trennendes, Entfernenes und Wegbewegendes bezeichne, noch die besondere hinzu, daß sie eigentlich (wenigstens in vielen Fällen) auf eine Art von gewaltsamer Verlassung oder Trennung deute. Er zeigte bis (in dem Wörterbuche) durch Vergleichung der Wörter entspringen, entspringen, entgegen u. s. w. mit wegführen, wegspringen und weggehen. »Daher, sagte er, wird entspringen auch in figurlichem Verstande von dem Anfange einer Sache gebraucht, die sich aus der Hülle, worin sie verschlossen war, gleichsam löstretzt; so auch entstehen, gleich der Pflanze, die vorher in ihrem Keime verbergen lag, und nun aus ihren Fesseln gelöst (mit einer Art von Gewalt losgerissen) vor uns da steht.« Hieraus würde denn noch deutlicher erhellen, daß die Silbe ent in entsprechen, ganz unrichtig gebraucht werde, indem sie hier eine zunehmende Annäherung bedeuten soll, da sie doch, ihrer ursprünglichen Bedeutung nach, gerade das Gegentheil ausdrückt.

Der Prof. Joel Löwe, welcher das Wort entsprechen in Schutz nahm, wollte es durch die Bemerkung rechtfertigen, daß das ent hier nicht die trennende oder entfernende Vorsilbe, sondern vielmehr eben das an mit dem Wohlklang: sei, welches sich in antworten findet; so daß entsprechen eben so viel als antworten sein würde, welches J. B. von einem Tonwerkzeuge gesagt wird, wenn es Töne zurückgibt, die Jemand mit seiner Stimme oder mit einem andern Tonwerkzeuge gegen dasselbe erklingen läßt. Daß hier das a in e verwandelt sei, das rühre, meinte er, vermuthlich daher, daß der Hauptton nicht auf an, wie in antworten, sondern auf dem Ausgangsworte selbst liege, daher denn der Selbstlaut ganz natürlich aus dem breiten a in das feinere e übergegangen sei. Den Grund der Veränderung des Tons von der Vorsilbe auf die Wurzelsilbe fand er darin, daß man diesen Ausdruck von dem gewöhnlichen antworten, wenn es antworten bedeutet, dadurch vielleicht habe auszeichnen wollen. — Meine Antwort hierauf ist: 1. wozu diese Auszeichnung, da die Bedeutung des Wortes keine wesentliche Veränderung leiden sollte, da vielmehr, nach Brown's eigener Behauptung, entsprechen gerade das Nämlche ausdrückt, was antworten sagt, wenn es von einem Tonwerkzeuge gebraucht wird? Wozu war es denn nöthig, erst eine Veränderung mit dem Worte vorzunehmen, wenn es nach der Veränderung nichts anders bedeuten sollte, als was es vor derselben schon bedeutet hatte? 2. Wenn entsprechen für antworten gebraucht würde, oder vielmehr mit diesem ein und ebendasselbe Wort wäre: so müßte es auch, wie dieses und wie die wenigen andern Zusammenfügungen mit ent für an (z. B. entzündend) nicht den dritten Fall (Dativ), sondern den vierten (Accusativ) fügen. Man müßte also

sagen: der Ausgang entsprach die Hoffnung, nicht der Hoffnung. Gleichwol sagt man dieses, nicht jenes; ein Beweis, daß entsprechen und antworten nicht einerlei sind, sondern daß ent hier wirklich die entfernende Vorsilbe ist, die wir in entsagen, entreißen, entrücken u. s. w. haben. 3. Gesetzt aber auch, daß es mit e. Bemerkung seine Richtigkeit hätte, und das entsprechen nichts anders als antworten sei, und nichts anders bedeute: so müßte man jenes dennoch für verworfen erklären, theils weil seine Entstehung und Zusammenfügung doch auch in diesem Falle für die allermeisten Deutschen etwas Dunkles und Unbegreifliches haben würde; theils weil es, so wie es nun einmahl ist — es mag entstanden sein wie es will — der Ähnlichkeit, wo nicht aller andern, doch der allermeisten mit ent zusammengefügten Wörtern widerspricht; theils endlich, weil nicht abzusehen ist, warum ein Wort anders in seiner eigentlichen Bedeutung (antworten), und anders in seiner uneigentlichen (entsprechen) klingen soll, da man eine solche Doppeldeutigkeit bei keinem andern Worte, welches eigentlich und uneigentlich gebraucht wird, nöthig gefunden hat. 4. Wie wenig Ähnlichkeit das Wort entsprechen in unserer Sprache habe, das sieht man unter andern auch daraus, daß man (wenigstens in D. D.) das gleichgebildete entsagen außer seiner gewöhnlichen Bedeutung, Verzicht thun oder aufgeben, auch dazu gebraucht, das gerade Gegentheil von Demjenigen zu bezeichnen, was man durch entsprechen ausdrücken will:

Entsagt Neapel meinem Hosen,

So steht die ganze Welt mir offen.

Der Pilger in Schiller's Horen.

Hier ist nämlich der Sinn: erfüllt Neapel meine Hoffnung nicht; finde ich daselbst nicht, was ich zu finden hoffte. (A. D. hat zwar nicht diese, aber doch eine ähnliche Bedeutung von entsagen angeführt, nämlich die, daß es auch den Begriff verwerfen oder ausschlagen bezeichnet, z. B. einem Rügen entsagen.) Was müßte das für eine Sprache sein, in welcher sagen und sprechen ungefähr einerlei, entsagen und entsprechen hingegen ganz entgegengesetzte Begriffe bezeichneten! Noch mehr; Synnach sagt: was man gegen entsprechen mit einigem Scheine einwenden könne, sei, daß Mancher geneigt wäre, es im entgegengesetzten Verstande zu verstehen und zu gebrauchen. Er fährt sogar Stellen an, in welchen dieser Mißverstand wirklich Statt findet. So schreibt J. B. Trescho in seinen theologischen Literaturbriefen: »es sei genug, wenn seine Schrift nur ihrem Titel nicht entspreche,« für, nur nicht widerspreche. Mir scheint das ein sehr bedeutender Einwurf gegen ein Wort zu sein, wenn man darthun kann, daß Leute, sogar Gelehrte! welche noch nicht wissen, welche Bedeutung der Sprachgebrauch dem Worte beigelegt hat, die entgegengesetzte Bedeutung natürlicher finden, und es in dieser zu gebrauchen kein Bedenken tragen. Beweiset das nicht offenbar, daß ein solches Wort in demjenigen Sinne, der damit verbunden werden soll, der Ähnlichkeit der meisten, auf ähnliche Weise gebildeten Wörter, schnurgerade entgegen sein müsse? Dieser Einwurf wird noch stärker und, wie es scheint, völlig unabweisbar, wenn man den Versuch macht, Kinder und Ungelehrte, die dieses Wort noch nie gehört oder gelesen hatten, seine Bedeutung errathen zu lassen, und diese nun immer auf das Gegentheil von demjenigen Bedeutung verfallen, die man ihm angehängt hat. Ich habe diesen Versuch über das Wort entsprechen mehrmahls gemacht, und der Erfolg war gewöhnlich der, daß man das Wort entweder wie entsagen oder wie widersprechen verstand.

A. D. weist nach, daß entsprechen ehemals im D. D. 1. läugnen, 2. antworten bedeutet habe. In dieser letzten Bedeutung soll es in Wurfen's Baseler Chronik vorkommen. Ich habe keine Gelegenheit, die Stelle nachzusehen; aber ich bin sehr geneigt zu glauben, man werde bei genauerer Untersuchung finden, daß darin nicht von antworten überhaupt, sondern von einem abläugnenden oder widerlegenden Antworten, also von widersprechen die Rede sei.

Dann aber würden beide veraltete Bedeutungen mit der Natur und Kraft der Verstoffe ent völlig übereinkommen, weil alsdann bei beiden der Begriff weg (wegsprechen), welcher bei den allermeisten Wörtern mit ent hervorsticht, vollkommen sichtbar sein würde. —

Zur Empfehlung des bessern Wortes antworten für die Bedeutung des fehlerhaften entsprechen dient noch die Bemerkung: daß dieses Wort ursprünglich etwas wiedergeben, zurückgeben, darstellen bedeutete. Nach K. b's. Herleitung kommt es von dem alten wara her, welches unter andern auch überliefern und verhandeln ausdrückte. Diese Abstammung und Bedeutung sind in überantworten, für übergeben oder überliefern, noch ganz sichtbar. Auch sagen wir noch jetzt: wie man in den Wald schreiet, so antwortet er, wo keine Antwort im eigentlichen Sinne, sondern ein bloßes Zurüdgeben des Hineingerufenen gemeint wird. Hier sagt es offenbar so viel als antworten. Eben so wird auch das Grundwort, die Antwort, in dem Alten Froschmäusler gebraucht:

Daß die Stimmen gen Himmel klingen,
Und im Wasser der Wiederhall
Sein' Antwort gab mit Freudenhall.

Wenn daran liegt, etwas Ausführliches hierüber zu lesen, der sehe Beiträge zur weiteren Ausbildung der Deutsch. Sprache, III. 76, und VI. 132. (Zus.) Wider den hier empfohlenen Gebrauch des antworten für entsprechen ist mir noch folgender Einwurf mitgeteilt worden. „Antworten und entsprechen sind verschiedene Begriffe, und da man verschiedene Wörter dafür hat, so muß man sie beibehalten. Ist das Wort entsprechen unregelmäßig gebildet, so hat es das mit vielen andern Wörtern, ja mit dem Worte antworten selbst gemein.“ v. Winterfeld. Ich antworte: 1. daß ich die Verschiedenheit der Begriffe, die durch entsprechen und antworten (beide uneigentlich genommen) bezeichnet werden sollen, nicht bemerken kann; 2. daß mir antworten keineswegs unregelmäßig gebildet zu sein scheint, weil es aus an mit dem Wohlklaut: t (welches auch in Antlig Statt findet) und aus worten zusammengesetzt ist, und weil diese Zusammenfügung mit dem Begriffe, den es ausdrücken soll, völlig übereinstimmt, dahingegen entsprechen, der allgemeinen Ähnlichkeitsregel zufolge, gerade das Gegentheil von Dem ausdrückt, was es ausdrücken soll; 3. daß ich nicht die unregelmäßigen Wörter überhaupt, sondern nur diejenigen ausgemerzt zu sehen wünsche, die das Gegentheil von Dem bezeichnen, was sie bezeichnen sollen. Man denke an entsagen. Übrigens hat der Dichter W. f. unser antworten auch schon auf eben dieselbe uneigentliche Weise gebraucht:

Und er bereitet Gewalt; nicht braucht er sie; in der Gestalt schon
Liebt die Nimfe den Gott, und süßt antwortende Klammern.

Reponiren, hinslegen, niederlegen, auf die Seite legen.

Réporto, die Rücksendungskosten.

Reposciren, wiederfordern, zurückfordern.

Repositorium, ein aus Brettern zusammengefügtes Fachwerk, um Bücher oder andere Sachen aufzustellen. Wenn es zum Aufstellen der Bücher gebraucht wird, so haben wir Bücherbrett und Bücherbord dafür. Werden Kaufmannswaaren in die Fächer desselben gesetzt oder gestellt, so können wir Waarenbrett dafür sagen. Dient es endlich zum Aufstellen des Rückengefäßes und ähnlicher Dinge: so paßt der Name Geschirrbrett dafür. Man hat auch, besonders in N. D., das Wort Riolie; allein wenn gleich dieses mit Reihe, N. D. Rige, eines Ursprungs zu sein scheint: so beweiset doch die uns fremde Endung, daß wir es zunächst aus dem Französischen haben, wo es Rigole lautet. Indes hat unser W. f., der doch sonst der Sprachmengerei nicht hold ist, es zu gebrauchen kein Bedenken getragen, vermuthlich weil er es in der polkeinsischen Volkssprache fand:

Dort auf der kleinen Riolie.

Ein anderer, und zwar echtdeutscher Ausdruck, der sich in der N. D. Mundart findet, auch im Englischen und Holländischen sich erhalten hat, ist Rack, vermuthlich von reden, ausdehnen. Man hat (S.

Brem. Wörterb.) Glaserack, zum Aufstellen der Gläser, Theerack, für die Theetassen, Kleiderack, ein Brett mit Haken, die Kleider aufzuhängen. (Zus.) „Das N. D. Rack nennt der N. Lauffer Rechen (eigentlich Raichen) und versteht darunter zwei lange, gleichlaufend über einander ungefähr einen Fuß unter der Decke besetzte Bretter. Das obere hat eine Leine (Galerie), damit Schüsseln und Teller daran gelehnt werden können. Das untere hat Pföden, um Kleider, Krüge u. dgl. daran zu hängen.“ Heinze. „Dieses Rechen, auch in andern Gegenden bekannt und üblich, verdient vor Rack den Vorzug, weil ein schmales Brett an der Wand, mit Pföden versehen, mit einem Rechen einige Ähnlichkeit hat. Das bestimmtere Kleiderrechen, Puttrechen u. dgl. man dort häufig.“ W. Der Unterschied zwischen Rechen und Rack besteht nur darin, daß jenes D. und N. D., dieses N. D. ist. Der Ursprung ist der nämliche. Denn auch Rack kommt von Harke (D. u. N. D. Rechen) her. Dieses Harke lautete einst im Angelsächsischen Raca, im Englischen noch jetzt Rake, bei uns hingegen und im Holländischen durch Verlegung der Buchstaben Harke. Auch das Franz. racleur kommt davon her; und man hat im N. D. das Ausdragswort ralen, Engl. to rake, für wegkratzen oder harken. Es ist nicht abzusehen, warum dieses uralte, noch jetzt in ganz N. Deutschland, so wie in fremden Sprachen lebende Rack dem D. D. Rechen nachstehn mußte.

Reposition, die Wiedereinsetzung, z. B. eines verrenkten Gliedes in das Gelenk.

Repoussiren (spr. repussiren), zurücktreiben, zurückdrängen und zurückdrücken. Das letzte ist seit einiger Zeit, in der Kriegssprache besonders, häufig gebraucht worden.

Repräsentant, der Stellvertreter. Die Holländer sagen Vertegenwoordiger, Vergegenwärtiger, dafür, weil Derjenige, der eines Andern Stelle vertritt, ihn gleichsam vergegenwärtigt oder als gegenwärtig darstellt.

Repräsentation. 1) Die Aufführung, Darstellung oder Vorstellung eines Bühnenstücks. 2) Die Vertretung oder Stellvertretung; auch die stellvertretende Würde und die Stellvertreter selbst, in sofern von allen zusammengekommen gerethet wird. (Zus.) Das Wort wird auch 3) für die mit Feiertlichkeit verbundene Darstellung seiner eigenen Person gebraucht; unser Fürst liebt die Repräsentationen nicht. Man kann dafür sagen: er liebt das (feierliche) Auftreten (gleich einem Schauspieler) oder das Hervortreten nicht. Man kann aber auch, und zwar noch besser, das Schauspielen dafür sagen. Unser Fürst liebt das Schauspielen nicht.

Repräsentativ, vertretend. Eine vertretende (repräsentative) Staatsgewalt, ist eine solche, die nur vermöge einer vom Volke selbst erteilten Vollmacht wirkt.

Repräsentiren. 1) Aufführen oder darstellen. 2) Vertreten. 3) Sich wichtig machen, sich Bedeutsamkeit oder Wichtigkeit zu geben suchen. Zum Beweise, daß selbst gebildete und gelehrte Deutsche oft nicht wissen, in welchem bestimmten Sinne die vieldeutigen fremden Wörter, in die man so verliebt ist, jedesmal zu nehmen sind, dient folgende Stelle, in welcher Herder das Wort repräsentiren in der letzten hier angegebenen Bedeutung gebraucht, und dabei von einem seiner Freunde durch die Frage unterbrochen wird: was er damit eigentlich sagen wolle? „Dahin gehört auch, daß diese Nation (Wälferschaft, die Französische) gern repräsentirt. Was heißt hier repräsentiren? fragte unser Freund. Ich antworte: aus sich selbst etwas machen, sich werth halten, und ein natürliches Bestreben äußern, daß auch Andere unsern Werth anerkennen. Mit Einem Worte: sich ihm vorstellen, vorpiegeln.“ Reibe hier gegebenen Übersetzungen des Wortes gehören nicht zu den glücklichsten. Die von mir oben unter 3) angegebenen scheinen den Begriff deutlicher und unserm Sprachgebrauche gemäßer zu bezeichnen. (Zus.) Man könnte auch auftreten oder hervortreten (gleich einem Schauspieler) dafür sagen. Wo er es vermeiden kann, tritt er nicht gern auf

- ober hervor. — Noch besser kann man aus der *R. a.* zur Schau stehen ein eigenes Wort, schau stehen, nach gealtert sein bilden. Er liebt das Schau stehen nicht.
- Reprehendiren, tadeln, ahnden, eine Weisung erteilen.
- Reprehensio, das Tadeln, die Ahndung, die Weisung.
- Repressalien. *Ab.* hat Gegengewalt dafür. Um den Uebeltat des dreimal wiederholten ge zu vermeiden, könnte man Rückgewalt, wie Rücksprache und Rückwirkung u. s. f. sagen. Es ist beschloffen, Rückgewalt zu gebrauchen. In vielen Fällen kann auch Wieder vergeltung dafür gebraucht werden. *Adi ger* hat Gegenthätigkeit dafür gesagt: „Ist dieser Versuch umsonst, so wird der beleidigte Staat zur Gegenthätigkeit (Repressalien) berechtigt.“ (Zuf.) Oft wird das fremde Wort Repressalie auch durch Gegen zwangsmittel verdeutscht werden können. *B.* Allein Rückgewalt ist kürzer.
- Reprimande (spr. Reprimange), der Verweis, milder, die Weisung.
- Reprimandiren, einen Verweis, milder, eine Weisung geben; härter, schelten.
- Reprise, die Wiederholung (eines Haupttheils von einem Konflikt). *Gsch en burg.* (Zuf.) In eigentlicher Bedeutung heißt Reprise die Wiedernehmung, die Wiedereroberung, z. B. einer vom Feinde genommenen Festung.
- Reprobatio, lat. Reprobatio. 1) In der Rechtsprache, der Gegenbeweis. 2) In der Gottesgelehrtheit, die Verwerfung, Verdammung.
- Reproben. 1) Den Gegenbeweis führen. 2) Verwerfen, verdammen.
- Reproche (spr. Reprosch), der Vorwurf, der Verweis.
- Reprochiren (spr. reprochiren), vorwerfen, Vorwürfe machen, verweisen. Er verwies ihm diesen Fehler.
- Reproduciren. 1) Wiederhervorbringen, wiedererzeugen, wieder schaffen oder neu schaffen. 2) In der Rechtsprache, die Anklage wiederholen, welches z. B. geschieht, wenn der vorgeladene Gegenpart ausbleiben ist.
- Reproductionsvermögen, das Wiederherstellungsvermögen oder die Wiederherstellungskraft, dergleichen z. B. die Körper der Pflanzen und Thiere haben, indem sie die ihnen zugefügten Verletzungen durch neuen An- oder Ueberwuchs wieder gutmachen. Auch unsere Einbildungskraft besitzt ein Wiederherstellungsvermögen, indem sie ehemahlige Empfindungen erneuert, und die schon vergangenen oder abwesenden Gegenstände derselben uns wieder herbeizubereit. Auch die Wiederzeugungskraft. *S.* das folg.
- Reproductiv, wiederhervorbringend, wiedererschaffend, wiedererzeugend. Die wiedererschaffenden Kräfte der Natur, die Wiederzeugungskraft derselben.
- Repromission, das Gegenversprechen.
- Repromittiren, Gegenversprechungen thun, dagegen versprechen.
- Reprotest oder Reprotestation, eine Gegenverwahrung, d. i. eine Verwahrung gegen eine eingelegte Verwahrung.
- Reprotestiren, eine Gegenverwahrung einlegen.
- Reptil, ein kriechendes Thier, mit Einem Worte, ein Kriechthier.
- Republicaner, ein Freibürger.
- Republicanisch, freibürgerlich. Eine freibürgerliche Verfassung. Er ist freibürgerlich gekniet, er hat freibürgerlich gesinn.
- Republicanisiren. 1) Zum Gemeinstate bilden. 2) Den Freibürger machen oder spielen, wofür wir spottweise freibürgern sagen können.
- Republicanismus, Freibürgerlich, verächtlich, die Freibürgererei.
- Republique (spr. Repüblich). Ich hatte ehemahls, mit Andern, Freistaat dafür angesetzt. Allein da es auch monarchische Staaten gibt, welche Freistaaten sind oder heißen, wie z. B. England und Frankreich, legtes ehemahls unter der von der ersten Landverammlung (Nationalversammlung) entworfenen Verfassung, ohne deswegen Republiken zu sein: so schlug ich in der Folge Gemeinstate dafür vor. Das Wort deutet nämlich auf eine Verfassung, nach welcher Alle durch freigewählte Stellvertreter an der Staatsverwaltung Theil nehmen, nach welcher also der Staat ein wirkliches Gemeinwesen, *res publica*, ist. Das Wort Gemeinwesen selbst, welches die Land dafür beliebt hat (*S.* dessen Gespräch unter vier Augen), scheint für Republik deswegen nicht genau zu passen, weil die Staatsbürger aller Staaten, sogar die der willkürlich beherrschten, irgend etwas — nur in dem einen mehr, in dem andern weniger — mit einander gemein haben, welches ihr Gemeinwesen genannt werden kann, und auch wirklich so genannt zu werden pflegt. Wo aber der ganze Staat ein Gemeinwesen ist, da ist eine Republik oder ein Gemeinstate. — Andere haben in diesem Ausdruck Freistaat für Republik durchzusetzen gesucht. *Adi ger* erklärt sich folgendermaßen: „Alle diejenigen Staaten, in welchen die höchste Gewalt nicht Einem Oberhaupt in Gegenstand des Volkes, allein oder doch größtentheils, sondern der ganze Inbegriff der Souveränität mehreren zukommt, werden Freistaaten (*Res publicae in specie*) genannt. Die Benennung ist aber nur uneigentlich, da die bürgerliche Freiheit nicht von der Regierungsform abhängt. Man sollte sie daher lieber Vielherrenschaften (*Polycratie*) nennen. In der Begriff selbst kann wegen der mannichfaltigen Vertheilung und Einschränkung der höchsten Gewalt bisweilen, kaum von eingeschränkten Reichen unterschieden werden. So nannte sich Polen unter einem Könige doch einen Freistaat, und der Erbstatthalter der vereinigten Niederlande war ein schwankendes Mittel zwischen einem Fürsten und einem Beamten.“
- Repudiren, verstoßen, z. B. seine Frau.
- Repugnant, widerstrebend, streitend.
- Repugnanz, das Widerstreben, die Widerseßlichkeit und die Entgegensetzung. Kant unterscheidet die logische Entgegensetzung von der realen: jene entsteht, wenn von einem Dinge etwas behauptet oder verneint wird, das durch etwas in dem Dinge umgekehrt verneint oder behauptet wird, z. B. ein bewegter Körper, der nicht in Bewegung ist; diese, wenn zwei Beilegungen (*Prædicatæ*) einander zwar entgegengesetzt sind, aber nicht durch den Satz des Widerspruches (*contradictorie*) z. B. Bewegung nach Norden und Bewegung nach Süden. Die Folge beider Arten von Entgegensetzung ist nichts; aber dort, ein undenkbares (*nilhil negativum, irrepræsentabile*), hier ein denkbare (*cogitabile*), ein etwas, in dem angeführten Beispiele nämlich, Ruhe. Eine Kugel, welche zu gleicher Zeit zwei gleich starke, einander entgegengesetzte Anstöße erhält, bleibt auf ihrer Stelle liegen.
- Repugniren, widerstreben, streiten. Auch Widerwillen oder Ekkel verursachen, wofür wir das gute alte Wort widern haben. „Was meiner Seele widerte.“ *Job* 6, 7. „Welcher Klang ist ein Gerziesel, das mir widert.“ *Klopstock.* (Zuf.) Der Verfasser des *Amaranthen* hat auch anwidern dafür gesagt: „Diese Gründe, wie stark sie dich auch anwidern mögen.“
- Repuls, abschlägige Antwort, die Abweisung.
- Repulsion, das Zurückstoßen, der Rückstoß.
- Repulsiv, zurückstoßend. Für repulsive Kraft, können wir Zurückstoßungskraft, kürzer, die Rückstoßkraft, sagen.
- Reputation, der Ruf; oft auch der gute Ruf, der gute Name, das Ansehen. Ein Ruf, sein guter Ruf, sein guter Name hat dadurch gelitten. Ein Mann von großem Ansehen.
- Reputirlich, ehrbar, anständig, rechtlich, z. B. dergleichen Kleidung, Wohnung, Gesellschaft u. s. w. Das Gegentheil ist unanständig und unrechtlich, wofür *Stu* auch ehrwürdig angesetzt hat.
- Requête (spr. Reläht), die Bittschrift, das Bittschreiben. *Le mal tre* des requêtes, der Bittschristennehmer oder Empfänger.
- Réquiem, die Seelenmesse, sogenannte von den Anfangsworten des dabei zu verrichtenden lat. Gebets: *Requiem æternam da eis, domine etc.*, gib ihnen, Herr, die ewige Ruhe.
- Requiriren. Dieser Ausdruck wird besonders in der gerichtlichen

Sprache gebraucht, wann eine Obrigkeit die andere, der sie nicht zu befehlen hat, auffodert, ihr in einer Rechtsache, hülfliche Hand zu leisten. Man kann ansuchen oder ansuchend auffodern dafür sagen. Alle Obrigkeiten werden um Rechtshülfe (in auxilium iuris) angesucht oder ersucht. Es erging eine ansuchende Aufforderung an u. f. w. In der Sprache der Franzosen heißt requiriren oder in Requisition setzen so viel als in Beschlag nehmen, ausschreiben, sich liefern lassen.

Requisit, lat. Requisitionum, in der *Req.*, Requisition, die, auch das Erforderniß. Im R. D. sagt man fordern, im D. D. fordern. Da nun die eine Mundart nicht mehr Rechte als die andere hat, so erkläre ich mich da, wo sonst kein Entscheidungsgrund obwaltet, für diejenige, welche das Wohlklingendste liefert. Nun ist aber fordern härter als fordern; folglich ziehe ich dieses jenem vor, und schreibe daher auch Erforderniß, nicht Erforderniß.

Requisition. 1) Das Ansuchen. 2) Das Ausschreiben, der Beschlag, die Lieferung. Man hatte alle Pferde des Orts in Beschlag genommen (in Requisition gesetzt). Die Stadt soll mit andern Lieferungen (Requisitionen) verschont werden. Die häufigen Ausschreibungen fangen an das Land zu drücken.

Requisitionär (spr. Requisitionär), wofür jetzt Conscriptor üblicher ist, ein Ausgeschriebener, Aufgebotener (nämlich zum Kriegsdienste), ein Ausgehobener.

Requisitionsschreiben oder Requisitionales (nämlich literæ). 1) Ein Ansuchungsschreiben, von einer Obrigkeit an die andere. 2) Ein Ausschreiben.

Rescindiren, umstoßen, aufheben, für nichtig erklären.

Rescontriren. *C. Scontriren.*

Rescontro. *C. Scontro.*

Rescribiren, wird in der Kanzleisprache von einer höhern Stelle (Collegio) gebraucht, wenn dieselbe im Namen des Königes oder Fürsten an Untergeordnete schreibt, diese mögen nun einzelne Personen, oder eine untergeordnete Stelle sein. Die untergeordnete Stelle berichtet an die vorgesetzte höhere; diese rescribirt an jene. Ich weiß kein andres Wort, als zurückschreiben dafür vorzuschlagen. *C. Rescript.* (Zuf.) »Hiesse sich nicht rückbefehlen dafür sagen?« *Küttner.* Ich besorge nur, daß man dabei eher an einen Befehl denken würde, den die eine Behörde der andern zurückgäbe, welches doch bei Rescript nicht gedacht werden soll. Besser wäre vielleicht hinabschreiben, oder ein Befehlsschreiben ergeben lassen, weil nur eine höhere Behörde an eine niedrigere rescribirt.

Rescript, das Schreiben einer höhern Stelle an Untergeordnete, wofür ich Rückschreiben vorschlug. Allein das bedeutet jedes Antwortschreiben. Besser scheint es mir jetzt zu sein, Befehlsschreiben dafür zu sagen; weil ein Schreiben von oben herab, also immer ein Befehlendes Schreiben gemeint wird. Aber wir haben ja auch schon, wenigstens in der Kanzleisprache, das gute Wort Erlaß, welches, wie Rescript, das Schreiben einer höhern Behörde an eine niedrigere bezeichnet. Dieses scheint das fremde Rescript unter allen an besten ersetzen zu können. Man unterscheidet in den Kanzleien, wenigstens in einigen (*C. Beiträge zur weit. Ausbild. der Deutsch. Sprache*, IV. 170), Rescript, Resolution und Anschreiben. Das Rescript ergeht an Untergeordnete, das Anschreiben an nicht Untergeordnete. Jenes redet in der zweiten Person der Mehrzahl (Ihr), dieses in der dritten Person der Mehrzahl (Sie) an. Die Resolution unterscheidet sich von dem Befehlsschreiben (Rescripte) dadurch, daß Der, an den die Schrift gelangt, nicht geradezu angerebet, sondern ihm in der dritten Person der Einzahl etwas bekannt gemacht wird, z. B. dem R. R. wird hiemit unvorenthalten, daß sein Ansuchen bewandten Umständen nach nicht genehmigt werden kann u. f. w. In Deutschen könnte man nun Bescheid oder Beschluß dafür sagen. Die Resolution setzt nämlich etwas zur Entscheidung Vorgelegtes, eine Anfrage, Ansuchen u. voraus.

Rescriptionen, Batavische, eine Art von Pfanbbriefen oder Staatspapiergeld in Holland, zahlbar nach Beendigung des Krieges.

Réseda oder **Réseda**, beiderlei Aussprache ist üblich, eine wohlriechende Pflanze. Der Name kann dadurch verdrückt werden, daß man Réseda spricht. Einige haben den Namen Rauke dafür einführen wollen, dieser ist aber mehreren Gewächsen gemein. Der Name Rau, welchen Planer dafür beliebte, kommt nur Einer Art dieses Pflanzengeschlechts zu. Einige Gärtner haben Himbeer- und Erdbeerkraut, des schönen Geruchs wegen dafür gesagt.

Reservat, lat. Reservatio, der Vorbehalt oder Rechtevorbehalt. **Reservatio mentalis**, der geheime Vorbehalt, wofür *Wächter*, in den Sagen der Vorzeit, den Ausbruch Sinnrückhalt gebietet hat: »Häulein, euer Vormund ist ein Pfaff; ihr könntet Sinnrückhalte von ihm gelernt haben.« (Zuf.) Auch der Gedankenvorbehalt. »Will man uns zu den Zeiten des Gedankenvorbehalts zurückführen?« *Hamb. R. Zeitung.* — Wer nicht weiß, welche Ausdehnung die heiligen Väter von der Gesellschaft Jesu dem geheimen Vorbehalt in der Sittenlehre gaben, wahrscheinlich noch jetzt geben: der findet in den Werken des sehr verehrlichen *P. Sanchez* folgende ungemein deutliche Erklärung darüber: Il est permis d'user de termes ambigus en les faisant entendre en un autre sens qu'on ne les entend soi-même. On peut jurer qu'on n'a pas fait une chose, quoiqu'on l'ait faite effectivement, en entendant en soi-même; qu'on ne l'a pas faite un certain jour, ou avant qu'on fut né. Cela est fort commode en beaucoup de rencontres, et est toujours juste, quand cela est nécessaire pour la santé, l'honneur ou le bien. *Part. 2. lib. 2. c. 6. n. 13.* Das heißt auf Deutsch: »Es ist erlaubt, zweideutige Ausdrücke zu gebrauchen, und sie anders verstehen zu lassen, als man sie selbst versteht. Man kann schwören etwas nicht gethan zu haben, was man doch wirklich gethan hat, wenn man nur dabei denkt, daß man es nicht an diesem oder jenem Tage, oder nicht vor seiner Geburt gethan habe. Das ist bei vielen Gelegenheiten überaus bequem, und allemahl gerecht, wenn es zur Erhaltung der Gesundheit, der Ehre, oder des Vermögens nöthig ist.« Und solchen Sittenlehren leihen manche *Erstliche* Fürsten noch jetzt ihre Obr, wenn jesuitische Einklüppler die verhassten Aufklärer, welche diese so überaus bequemen Grundsätze nicht gelten lassen wollen, als Empörer und Aufwiegler bei ihnen anschwärzen!!! O achtzigstes Jahrhundert! Mit welchen Schandflecken vollendest du deinen Lauf! — (Zuf.) Dieses schrieb ich unter Kaiser Leopold's und Friedrich Wilhelm's II. Regierung.

Reservatis reservandis, mit Vorbehalt Dessen, was vorbehalten werden muß, mit nöthigen Vorbehaltungen.

Reserve, der Rückhalt. Ein *Corps de reserve* ist ein Unterstützungsheer. Zur Reserve, zur Nachhülfe, zur Unterstützung, zum Rückhalte (nicht Rückhalte).

Reserviren, vorbehalten. **Reservirt**, von Personen gesagt, zurückhaltend, verschlossen. Ich habe auch gehalten dafür gefunden: »Maria war kumm und gehalten.« *C. W. R. Starke.* Dieses halten, für zurückhalten, hat auch *Ötthe* in Hermann und Dorothea:

Gilg trat der Kluge heran und schaute des Mädchens

Stillen Werdruf und gehaltenen Schmerzes und Thränen im Auge. Für reservando, mit Vorbehalt, sagt man auch vorbehaltlich: »Es wird der Versteigerungstermin (Tag) bis zu hoher königl. Kammer-Ratification (Genehmigung) und das derselben zugehende Vorkaufsrecht vorbehaltlich anberaumt.« In einer *Hönderschen* obrigkeitlichen Bekanntmachung.

Reservoir (spr. Reserwoahr), der Behälter.

Resident, Einer, der von der Regierung in einem andern Lande angestellt ist, um daselbst ihre Angelegenheiten zu besorgen. Er ist der Würde nach weniger als ein Gesandter, und mehr als ein Agent

- Wenn nun dieser letzte ein Geschäftsführer ist, so könnte man jenen zum Unterschiede einen Geschäftsbetragten nennen.
- Residenz**, das Hoflager. Wenn aber die Stadt, in der das Hoflager ist, gemeint wird, so könnte man, dafür außer *Sitz*, welches ganz gewöhnlich ist, auch *Hofstadt*, so wie *Hofpalast* für *Residenzpalast*, sagen. Bei den gemeinläubigen Pfändern heißt seine Residenz halten, so viel, als, sich an dem Orte, wo die Pfände ist, aufhalten.
- Residiren**, wohnen, seinen Hof oder sein Hoflager, seinen Sitz haben. (Zus.) Auch Hof halten. „Dort hielt sein erster Freund Hof.“ *Wächter*.
- Residuum**, das Zurückgebliebene oder Zurückbleibende; in der Zahlenshre, der Ueberschrest oder Rest. (Zus.) In der Scheidung, das Rückbleibsel, der Bodensatz.
- Resignation**. 1) Die Entseignung, Eröffnung. 2) Die Verzicht, Verzichtleistung, oder das Verzichtthun. 3) Die Selbstveräußerung, die Ergebung und die Hingebung. Ab. hat nur Ergebung, und auch dieses nur in der Bedeutung der Unterwerflichkeit unter den göttlichen Willen. Es wird aber von guten Schriftstellern in allgemeinerer Bedeutung gebraucht. „Ich übernahm den Auftrag mit Ergebung.“ *Schöe*. „In der Größe seiner Schuld, in seiner tiefen Hingebung.“ *Moser*. „Er erwartet den Tod mit völliger Hingebung.“ *Resignatio feudis*, die Auflassung des Lehns.
- Resigniren**, lat. resignare. 1) Entseignen, z. B. einen unter Siegel gelegten Nachlaß. — Testamentum, den letzten Willen entseignen oder eröffnen. 2) Verzicht leisten, wofür man, wenigstens im D. D., auch das Auslagewort verachten, hat: „Die Franzosen verachten auf die Festung Regl.“ In einem Zeitungsschreiben aus Mailand. 3) Sein Amt niederlegen, ab danken, seinen Abschied geben. 4) Sich resigniren, sich ergeben, in sein Schicksal.
- Resina**, Harz. *Resina elastica*, schnellkräftiges Harz. *Lenz* schlägt Federharz dafür vor.
- Res integra**, eine noch ungethane, unentschiedene Sache, die noch abgeändert, noch anders gemacht werden kann. Für den Ausdruck: das ist noch *res integra*, können wir sagen: die Sache ist noch im Schweben oder in der Schweben, noch nicht abgeschlossen, es ist noch nicht darüber entschieden, sie ist noch im Zustande der Unentschiedenheit. Ich würde auch kein Bedenken tragen, in *Cherz*, die figurliche R. a. unangefessnet sein (*entamé*) dafür zu gebrauchen.
- Resistenz**, der Widerstand, die Widerseignung, die Gegenwehr.
- Resistiren**, widerstehen, sich widerseignen.
- Res nullius**, etwas Herrenloses, ein herrenloses Ding oder eine herrenlose Sache. „Dinge, welche herrenlos (*res nullius*) sind.“ *Müligers* Lehrbegriff des Vernunftrechts. *Res facti*, eine Thatfache. *Res integra*, eine Sache, in unverändertem Zustande. Die Sache ist noch unveränderten Standes. (Zus.) Das lat. Wort *Res*, eigentlich die Sache, kommt in der bunten Rechtssprache auch noch mit folgenden Beisägen vor: *Res aliéna*, fremdes Eigenthum; — *alienabilis*, veräußerliches Gut; — *communis*, Gemeingut; — *litigiosa*, streitiges Gut; — *ecclesiastica*, Kirchengut.
- Resolü**, entschlossen, gefaßt. (Zus.) Gewöhnlich verstehen wir unter einem resoluten Menschen einen, den man durch Fragen, Wortwürfe und dergl. nicht leicht in Verlegenheit setzen kann, weil er so gleich mit treffenden Antworten bei der Hand ist. Man könnte mundfertig dafür bilden, wenn es nicht schon geschehen ist.
- Resolution**, in der Sprache der Ärzte, die Auflösung; sonst der Entschluß, der Beschluß z. B. der Kapitelbeschluß bei Stiftern; in Hinsicht auf die Person, die sie empfängt, der Bescheid. *Rescript*. (Zus.) In der Rechtssprache bedeutet *Resolutio dominii*, die Aufhebung des Eigenthumsrechts; *resolutio pignoris*, die Aufhebung des Pfandrechts.
- Resolventia**, auflösende Mittel, mit Einem Worte, Auflösemittel.
- Resolviren**. 1) Beschließen, sich entschließen. 2) Auflösen.
- Resolvir-Tabellen**, sind Vergleichungstafeln, d. i. solche, worauf allerlei Mäßen, Gewichte, Maße zc., in Ansehung ihres Gehalts mit einander verglichen werden.
- Resonanz**, der Rückklang oder Wiederklang. Für Resonanzboden könnte man Klangboden, sagen; der Rückklangboden, wie es eigentlich lauten müßte, würde zu hart sein, und Klangboden scheint den Begriff eines Bodens, der den Klang vermehrt, indem er ihn zurückgibt, hinlänglich zu bezeichnen. So auch Klangloch (nicht Rückklangbodenloch, welches in dem Moriz-Stenzelschen Wörterb. dafür angelegt ist), für Resonanzloch. (Zus.) Wir haben auch Schallboden dafür, und Schallloch für Resonanzloch. *B.*
- Resoniren**, wiederklängen, rückhallen, rückklingen.
- Resorbentia**, bei den Ärzten, Ersaugemittel.
- Resorbiren**, wieder einsaugen, wieder einfaugen, oder einziehen. (Zus.) Daher die Saug- oder Ersauggefäße in thierischen Körpern.
- Resorption**, das Wiedereinsaugen oder Wiedereinziehen, das Ersaugen, Ersaugen.
- Respect**, die Ehrerbietung, Verehrung, Ehrfurcht. Diese drei Wörter bezeichnen eben so viele Grade des Respects, wovon Ehrfurcht der höchste ist. Mit Respect zu sagen, heißt, mit Erlaubnis zu sagen.
- Respectable** (spr. *respektab'l*), ehrwürdig. Sein ehrwürdiges Aufsehen. Zuweilen paßt achtungsgebietend besser dafür, z. B. Baiern, ehemals ein untergeordneter Staat, jetzt eine achtungsgebietende Macht. In andern Fällen, wo es für respectlich steht, wird es an besten durch das D. D. von *Wieland* in die Schriftsprache eingeführt: verehrlich, veredelt, z. B. meine verehrlichen Eltern; Ihre verehrlichen Schreiben. In dem Deutschen Theile des franz. Wörterbuchs von *de la Veaux* wird ehrfurchtbar von *Mose* Men- delsohn gebildet, dafür angelegt. Allein bei aller Achtung für den Urheber dieses Wortes, kann ich nicht umhin, es mit *Petersen* (*S. Beiträge zur weitem Ausbild. der Deutschen Sprache* VI, 45), für verwerflich zu erklären; weil der Begriff furchtbar, terrribel, trotz dem vorgelegten ehr, dabei zu sehr hervorsteht.
- Respectiren**, achten, ehren, verehren. Auch diese drei Deutschen Wörter drücken eben so viele Grade aus, und das eine oder das andere von ihnen wird für jeden Fall, wo man respectiren sagen zu müssen glaubt, vollkommen passen. Ehrfürchten, welches *Mose* Men- delsohn dafür bildete, ist (besonders in den vergangenen Zeiten, geehrt) gar zu unbehäuflich. Auch ist nicht wol einzusehen, wie die beiden Wörter Ehre und fürchten zu einem einzigen Auslagewort zusammengesetzt werden können. Denn man mag zur Ausfüllung des Begriffs hinzubeten, was man will (z. B. aus Ehre oder mit Ehre fürchten), so bleibt das, was man damit ausdrücken will, doch immer sehr dunkel und schlecht bezeichnet. Das Grundwort Ehrfurcht selbst wird von *Petersen* zu den verächtlichen gezählt, weil es, mit den ähnlichen Zusammenlegungen, Ehrliche, Ehrgeiz und Gottesfurcht verglichen, eigentlich nicht eine mit Verehrung verbundene Furcht, sondern Furcht vor der Ehre, bezeichnen würde. Um so weniger aber dürfen wir uns erlauben von diesem Grundworte (auch wenn ihm selbst das Bürgerrecht, des langen und allgemeinen Gebrauchs wegen, nicht mehr streitig gemacht werden kann) ein Auslagewort, ehrfürchten zu bilden. Wie seltsam klingt es nicht, wenn in der Zeitschrift *Klio* (1795. III. St. S. 288) von einem Axiom (Grundfage oder Ursache) geredet wird, „welches sogar mitten unter den Drangsalen des Krieges geehrt werden muß!“ Hier können wir außer achten, und ehren, auch heilig halten und anerkennen dafür sagen.
- Respectlich**, verehrlich. *S. Respectable*.
- Respective**. Dieses Kanzeleiwort wird oft ganz überflüssiger Weise eingefügt, wo die Bestimmung, die es ausdrücken soll, sich von selbst versteht, z. B. von dessen respective Ehefrau und Kindern. Was

bedarf es hier erst eines Zeichens, um zu verhüten, daß man die Chrestomachie und die Kinder nicht für eine und eben dieselbe Person halte? Oder wenn wir in den Jahrbüchern der Preuß. Monarchie, October 1798. lesen: „Die Bestimmung der Auflage und andere zu treffende Einrichtungen machen es nothwendig, diejenige (en) respective Interessenten dieses Journals, welche für's künftige Jahr abgehen wollen, zu ersuchen, ihre Erklärung zu thun.“ so möchte ich wissen, wer in dieser Stelle irgend etwas vermissen würde, wenn das fremde Wort weggeblieben wäre. In andern Fällen kann es bald durch: Jeder in seiner Ordnung, bald durch: Jeder nach dem ihm zukommenden Rechte oder Antheile, gegeben werden. Wiederum in andern Fällen kann es durch: nach Beschaffenheit der Umstände, oder durch: jenachdem der Fall, das Verhältniß, die Behörde ist, verdeutlicht werden. So z. B. in einer Herzogl. Braunschw. Verordnng, wo es heißt: „Die Ämter sollen darüber an unsere Justizkanzlei in Wolfenbüttel und resp. an unsere Regierung in Blankenburg berichten.“ Hier hätte gesagt werden können: Die Ämter sollen darüber, jenachdem sie zu dieser oder jener Behörde gerechnet werden, entweder an — oder an — berichten.

Respect - oder Respitstage, sonst auch Honor. Respiro- oder Discretionstage genannt, in der Handelsprache, Wechselfrist, Nachsichtstage, Ehrentage, Fristtage, welche nach dem Verfalltage eines Wechsels noch verwilligt werden. Die Zahl dieser Tage ist nicht überall gleich; in Amsterd. z. B. werden sechs Tage, in Berlin drei, in Hamburg elf verwilligt. (Zus.) In Leipzig finden dergleichen gar nicht Statt. Kunze. Gegen Ehrentage ist eingewandt worden, daß man darunter Tage verstehe, die Einem zur Ehre gefeiert werden. Allein der Sprachgebrauch hat das Wort auch für Respitstage gekennet, und der Zusammenhang wird schon verhüten, daß da, wo von Wecheln die Rede ist, kein Hochzeit-, Namens- oder Geburtstag verstanden werde.

Respectu, in Ansehung, in Betracht, in Hinsicht und in Rücksicht. Daß in Hinsicht und in Rücksicht nicht gleichgültige Ausdrücke sind, sondern daß jenes nur in Bezug auf künftige oder vor uns liegende Dinge, dieses nur in Bezug auf vergangene oder hinter uns liegende, gebraucht werden sollte, ist schon oft erinnert worden; gleichwohl hört und liest man noch immer: in Rücksicht auf Gott und Ewigkeit, und in Hinsicht auf die Finsterniß der verflochtenen mittlern Jahrhunderte. Umgekehrt!

Respectuos, Franz. respectueux (spr. respektuös), ehrerbietig, ehrfurchtsvoll.

Respiciren, zurückschauen, Rücksicht nehmen. (Zus.) Auch mit einem Worte, berücksichtigen. „Man sagt auch: den Zoll, das Salz wesen respiciren. Hier kann man verstehen, wahrnehmen und verwaltens dafür sagen.“ K u n z e. In einigen Fällen auch wol: die Obhut über Etwas führen, oder unter seiner Obhut, Aufsicht haben. Vermuthlich aber wird hier respiciren mit inspiciren verwechselt.

Respirabel, zum Einathmen dienlich, z. B. dergleichen Luft.

Respiration, das Athmen, der Athemzug, das Athemholen.

Respiriren, athmen, Luft schöpfen, Athem holen.

Respitstage. S. Respitstage.

Respondent, beim Schulkampfe auf Hochschulen, der Wertheidiger.

Respondiren. 1) Antworten. S. Respondiren. 2) Bei einem Schulkampfe als Wertheidiger auftreten.

Responsable (spr. responsabel, nach Franz. Aussprache, responsab'l), verantwortlich.

Responsum, ein Gutachten.

Ressentiment (spr. Ressantimang), die Empfindlichkeit, der Unwille, die Ahndung.

Ressentiren (spr. ressentiren), übelnehmen oder übelnehmen, ahnden. Hier nicht ahnen. S. Presentimens.

Ressort (spr. Ressort), die Feder, Stahlfeder, Schnellsfeder, die Friedsfeder, die Behörde. Die Sache liegt außerhalb dieser Behörde.

Ressortiren, unter eine Gerichtsbarkeit oder in einen gewissen Geschäftskreis gehören; einer Behörde zukommen. (Zus.) Wir haben auch das D. D. behörden und das allgemein übliche gehören dafür. Noch besser aber wäre es vielleicht von Behörde das Ausfageswort behörden zu bilden, welches dem fremden ressortiren vorzuziehen antworten würde. Diese Sache behördet nicht für die Kammer, oder ist nicht für die Kammer behördet.

Ressource (spr. Ressurs'), die Hülfsmittel, die Zuflucht. Jetzt versteht man auch unter Ressource an verschiedenen Orten einen gesellschaftlichen Verein zum Vergnügen, und zugleich das dazu bestimmte Versammlungshaus. In diesem Sinne ist es einerlei mit Klubb. S. d.

Rét, kann, da es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, und schon in die Volkssprache übergegangen ist, für Deutsch gelten. Sonst haben wir auch Rückstand, und Überbleibsel dafür.

Réstant, ein Rückständiger, deutlicher, ein rückständiger Schuldner, der noch nicht geleistet oder gezahlt hat, was er zu leisten oder zu zahlen schuldig war. Zuweilen werden auch liegendebliebene Waaren oder sogenannte Ladenhüter mit diesem Namen belegt, die man Reste und Überbleibsel nennen kann.

Restauration, wiederherstellende, stärkende Mittel, Wiederherstellung, Stärkungsmittel. B.

Restaurateur (spr. Restauratör). 1) Der Wiederhersteller. Restaurateur de la liberté française, Wiederhersteller der Französischen Freiheit, wurde der unglückliche König XVI beim Anfange der Franz. Staatsumwälzung genannt. 2) Ein (Französischer) Speisewirth, den man scherzweise auch im Deutschen einen Wiederhersteller nennen könnte.

Restauration. 1) Die Wiederherstellung. 2) Ein (Französisches) Speise- oder Wiederherstellungshaus.

Restauriren, wiederherstellen.

Restiren. 1) Übrig sein. 2) Noch rückständig oder im Rückstande sein, noch schuldig sein. Wenn Rest für Deutsch erklärt wird, so können wir resten davon ableiten, welches auch A. d. schon aufgenommen hat: „Es resten noch einige Thaler; oder, er restet noch mit einigen Thalern.“

Restituirten, ersetzen, wiedererstaten.

Restitution, die Wiederherstellung, die Ersetzung. Restitutio in integrum, in der Rechtssprache, die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand oder Zustand, oder, die Wiederherstellung des vorigen Standes oder Zustandes. Restitutio expensarum, der Kostenersatz.

Restriction, die Einschränkung.

Restrictiv, einschränkend, beschränkend, z. B. ein solcher Satz.

Restringiren, einschränken, beschränken.

Resultat, Das, was sich aus einer Untersuchung, Beschäftigung, Berechnung, u. s. w. ergibt; also, das Ergebniß. Das Wort hat Bede gebraucht, und Heynag urtheilt darüber, daß nichts dagegen einzuwenden sei. A. d. e. hat Ausschlag dafür gesagt: „Den Ausschlag (dieser Betrachtungen) lege ich in gegenwärtiger Schrift vor.“ Rückdiger hat Ausfall vorgezogen: „Der Ausfall meiner Überlegungen. Auch Ausbeute paßt zuweilen dafür: „Mir wünschte ich, daß dieser gelehrte Mann uns nicht bloß die Ausbeute seiner Untersuchung mitgetheilt hätte.“ W a h r s. Zuweilen können wir diesen Begriff, auch ohne ein Grundwort, durch das Ausfageswort, sich ergeben, andeuten; und z. B. für: „Aus dem Resultate dieser kurzen Übersicht ergibt sich,“ wie man neulich in der Bibliothek der schönen Wissenschaften las, deutscher und richtiger sagen: Aus dieser kurzen Übersicht ergibt sich. Resultat ist ja nämlich Das, was sich ergibt, id, quod resultat. (Zus.) Ich habe auch Ausspruch dafür versucht, welches mit Resultat am meisten übereinkömmt: „Alle diese Versuche und ihre Erfolge geben keinen reinen Ausprung.“ Ist, wenn von dem Resultat einer gelehrten Untersuchung die Rede ist, kann man auch Schlussfolge dafür sagen. „Aus allen diesen Be-

trachtungen ergab sich endlich die Schlußfolge, daß ic.* Schlußfolge bezeichnet nämlich die endliche und letzte Folge aus dem Vorhergehenden. — Das oben angeführte Wort Ergebnis, hat auch Wächter, in den Sagen der Vorzeit, gebraucht. „Dann rief er das Ergebnis seiner Gedanken aus.“ Der sprachforschende Kolbe hat statt Ergebnis lieber Ergibniß schreiben wollen: „Es ist das Ergibniß unserer beiderseitigen Bemühungen, das ich gegenwärtig dem Leser vorlege.“ Hierbei liegt die alte Form von geben, nach welcher dieses Wort geben oder gibben lautete, zu Grunde; welche jetzt veraltete Form nur noch das du gibst, er gibt, und die Befehlsweise gib zurückgelassen hat. Im Österreichischen sagt man, nach Kb. auch noch in der ersten Person der gegenwärtigen Zeit ich gib, statt ich gebe. Es scheint, daß Kolbe von Geburt ein D. Deutscher ist, und daß ihm deswegen das i statt des e in geben geläufiger sein mag. Es ist aber nicht rathsam diese Form auch in die Schriftsprache einzuführen, und es wird also wol bei Ergebnis bleiben müssen.

Resultiren, sich ergeben, aus etwas abfließen. (Zuf.) Auch hervorgehen und hervorspringen. „Siehe nun die Folgen selbst, die aus dem Allem hervorgehen.“ Wie Land. Folgen, die daraus hervorspringen.“ E. In der R. a. die Sache resultirt auf ihn; kann es durch fällt auf ihn zurück, gegeben werden.

Resumiren, zusammenfassen, den Hauptpunkten nach kürzlich wiederholen.

Resumtion, das Zusammenfassen, die kurze Wiederholung der Hauptpunkte.

Retabliren, wiederherstellen,iedereinsetzen.

Retablissement (spr. Retabliffemang), die Wiederherstellung, Wiedereinsetzung.

Retardement (spr. Retardemang), auch Retardation, die Verzögerung, der Aufschub, der Aufenthalt, wofür man aber besser der Aufenthalt sagen würde, weil jenes schon für den Ort und die Zeit des Verweilens üblich, auch nicht abzusehen ist, was die Stillstände ent hier soll.

Retardiren, aufhalten, verzögern. Копфот hat dichterisch auch säumen dafür gebraucht: Es säumt ihn ein Träumern.

Reteniren, zurückhalten oder zurückbehalten.

Retention, das Zurückhalten, oder Zurückbehalten.

Reticenz, die Verschweigung.

Reticiren, verschweigen, mit Stillschweigen übergehen.

Rétina, die Netzhaut im Auge.

Retirade. 1) Der Rückzug. 2) Die Zuflucht oder der Zufluchtsort. Das kleine Landhaus dient ihm, wenn er von überlästigen Besuchern gebrängt wird, zu einem Zufluchtsort. Nach Kb. wird 3) auch der Abtritt eine Retirade genannt.

Retiré, eingezogen oder zurückgezogen, still für sich, z. B. leben; ein eingezogenes, zurückgezogenes Leben führen.

Retiriren, zurückziehen; sich retiriren, heißt sich zurückziehen, eigentlich auch sich in Ruhe setzen, oder, in den Ruhestand begeben. Wie Land hat sogar einmahl ein „retirirter Meergott“, d. i. ein Meergott, der sich aus dem Gewähl des großen Weltmeeres in einen Fluss zurückgezogen hat, zu sagen sich erlaubt. Anmerk. zum 1sten Gesange des Amadis. Mit gleichem Rechte könnte jemand ein geschämter Mensch sagen, für einen, der sich geschämt hat.

Retorquiren, auf den Feind zurückdrehen, empfangene Beschimpfung oder Beleidigung zurückgeben. Er drehte die gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen, oder Beweisgründe auf seinen Widersacher zurück.

Retorsion, das Zurückdrehen, Zurückgeben empfangener Beleidigungen, die Wiedervergeltung. Jus retorsionis, das Recht Schimpf mit Schimpf, Beleidigung mit Beleidigung zu vergelten, das Wiedervergeltungsrecht.

Retörte, (Ital. Ritörta), in der Scheibekunst, ein kugelförmiges Ge-

faß mit einem langen zurückgekehrten oder krummen Halse. Die haben Kolbe dafür; können auch noch bestimmter Kolbenglas, Kolbenflasche und Kolbengefaß dafür sagen. Kb. hätte also das fremde Wort nicht als ein Deutsches aufzunehmen gebraucht.

Retouchiren (spr. retuschiren). 1) Wiederüberarbeiten, nachbessern, die letzte Hand an Etwas legen. 2) Ein verschoffenes Gemälde wieder aufmalen, auffrischen, eine abgenützte Kupferplatte wieder aufstechen.

Retour (spr. Retuhr), die Rückkehr, Wiederkehr, Zukunft. Ein Retoursschiff, ein Retourwagen, sind zurückkehrende; Retoursschiff, Rückschiff.

Retourniren (spr. retourniren), zurückkehren, wiederkehren.

Retract, Lat. retractus, in der Rechtsprache, der Einsland, d. i. die Ausübung des Vorkaufrechts; daher das Einslandsrecht, Jus retractus; sonst auch das Mätkrecht oder das Vorkaufrecht genannt.

Retractation, das Zurückziehen, Zurücknehmen, die Zurücknahme seines Wortes, seiner Behauptung.

Retraction, das Zurückziehen, das Zusammenziehen, die Verfürzung, z. B. der Nerven.

Retractiren, sein Wort oder seine Meinung zurücknehmen, widerrufen.

Retradiren, zurückgeben, wiederüberliefern.

Retrahiren, zurücknehmen, zurückziehen.

Retraite (spr. Retrad'), der Rückzug, der Zufluchtsort. Der Retraitsschuß, ist ein Abrufungs- oder Rückrufungsschuß, wodurch die Soldaten des Abends ins Lager zurückgerufen werden. Die Retraite schlagen oder blasen, zum Zurückzuge trommeln oder blasen.

Retranchement (spr. Retranschemang), die Verschanzung.

Retranchiren (spr. retranchiren). 1) Abschneiden, vermindern, kürzen. 2) Verschanzten.

Retratto, auch Ritratto, der Rückwechsel oder Gegenwechsel.

Retribuiren, vergelten.

Retroactiv, rückwärtswirkend, zurückwirkend, kürzer und besser rückwirkend. Die Gesetze können keine rückwirkende Kraft haben, d. i. sie können nicht auf Handlungen angewandt werden, die älter sind, als sie.

Retroagiren, zurückwirken oder rückwirken.

Retrogradiren, zurückgehen, den Krebsgang gehen.

Retrogradiv, auch retrograd, zurückgehend. Er macht eine retrograde oder retrograde Bewegung, sagt man, Pöblichkeit halber, von einem Feldherren, wenn er sich zurückzieht. Oben so höflich können wir auch: er macht eine rückgängige Bewegung, sagen. In D. D. scheint das, anderwärts unbekannte Beiwort, rückwärtig, dafür gebräuchlich zu sein. Wenigstens heißt es in einem Schreiben aus Rastatt in den Hamb. Zeitungen: „Die französische Republik zeige durch den Befehl zum rückwärtigen Marsche auf dem rechten Rheinufer, wie geneigt sie sei, u. f. w.“

Reunion (spr. Reünion), die Wiedervereinigung, der Wiederverein. (Zuf.) Die Reunionsklage, in der Rechtsprache, die Wiedervereinigungsklage, z. B. über abgepfändetes Land.

Reuniren (spr. reüniren), wiedervereinigen, auch ausöhnen, und dadurch wieder zusammenbringen, z. B. getrennte Gelehrte.

Reussiren (spr. reussiren). 1) Gelingen, z. B. der Angriff ist nicht gelungen. 2) Seinen Zweck erreichen, glücklich morin sein, womit zu Stande kommen. Er wollte eine Gefinbung machen; allein er kam nicht damit zu Stande, er erreichte seinen Zweck nicht, es wollte ihm nicht damit gelingen. Für nicht reussiren hat O. b. t. he den Ausdruck versagen gebraucht, der sonst nur in der Fachsprache für nicht losgehen üblich war: „Das Stück wäre recht artig gewesen, wenn nur Dis und Das nicht versagt hätte.“ (Zuf.) Für das Gegenheil von reussiren ist mißlingen wol besser als versu-

gen. Kättner. Gedächtnis aber allerdings; aber versagen scheint mir darum nicht schlechter zu sein. Wenigstens möchte ich mir dieses Wort in der angeführten Stelle von Göthe nicht nehmen lassen. Es enthält eine bitliche Anspielung, welches mit mißlingen nicht der Fall ist.

Reussite (spr. Reußiße), der glückliche Fortgang oder Erfolg.

Revalliren, bei den Kaufleuten, sich wiederholen, wiederbezahlt machen.

Reváncho (spr. Revangge), die Erwiderung, die Genugthuung, die Rache.

Revanchiren (spr. revanggiren), Gleiches mit Gleichem vergelten, erwidern, ahnden, rächen.

Revéille (spr. Revellie), die Wecktrommel. Feynag. (Zuf.) Man könnte diesen frühen Trommelschlag auch den Wecker nennen. Schon ist der Wecker geschlagen, gehört.

Revelation, die Offenbarung.

Revoltiren, offenbaren.

Revenant (spr. Revenang), ein abgestorbener, wiederkehrender Geist, ein Gespenst. J. V. Richter hat es wörtlich durch Wiederkömmling übersetzt. »Diese Revenants oder Wiederkömmlinge.«

Revenüen, die Einkünfte, der Ertrag. Für Revenüe in der Einzahl sagt man lieber das Einkommen, als die Einkunft; indes ist dieses letzte doch auch nicht ganz ungebrauchlich. »Die weist eine jährliche Einkunft von hundert Thalern ab.« Bode.

Reverberation, die Zurückwerfung oder das Zurückwerfen des Lichts.

Reverberie (spr. Reverbähre), eine Lampe, deren Licht von einem glänzenden Metall oder Spiegel zurückgeworfen wird; ein Scheinwerfer, oder wenn man lieber ein bestimmteres, aber dann freilich auch längeres Wort will, Lichtscheinwerfer. In den Briefen aus Paris geschrieben habe ich mich beider Ausdrücke bedient. Hr. Schutz überlegte das Wort durch Blaker; allein Wylus, der Übersetzer des Jachingskinder, hielt dies mit Recht für zu unbestimmt, und veränderte es in Strahlenblaker. Hohlspiegel und Spiegelleuchter, welches Andere dafür versucht haben, müssen verworfen werden, weil beide Ausdrücke etwas Anderes sagen. (Zuf.) Unter Spiegelleuchter verstehen wir freilich einen unter oder an einem Spiegel befindlichen Leuchter, und kann also nicht für Reverberie gebraucht werden; aber Spiegelleuchte würde, scheint es, unwerflich dafür sein, weil eine Leuchte dadurch bezeichnet wird, die durch innere spiegelnde Flächen, welche entweder wirkliche Spiegel sind, oder aus gebügeltem Metall bestehen, dadurch bezeichnet wird.

Reverberiren, zurückwerfen, zurückprallen lassen.

Reverberirofen, in der Scheidekunst, ein Ofen, der durch seine Bauart das Feuer oder die Hitze zurückpreßt oder zurückwirft, und es dadurch verstärkt; also ein Zurückwerfungsöfen. B. hat Yrelofen dafür vorgeschlagen. Man sagt aber auch Streichöfen dafür.

Reverénde, ein langes schwarzes Oberkleid der Geistlichen an einigen Orten, ein Priesteroberkleid.

Reverenz, die Verbeugung, niederig, der Nückling.

Reverie (spr. Reverih), die Träumerei, das Nachsinnen.

Revers, auch Reversales (nämlich literae), oder Reversalien. 1) In der Rechtssprache der Rückchein oder Gegenchein, wofür man auch Verwahrungsschein sagen könnte. Oft paßt auch Verpflichtungsschein dafür. Feynag. zieht Verbindlichkeitschein vor, welches aber etwas schwerfällig ist. K. d. e. l. i. n. g. bemerkt, daß in älteren Schriften Gegenbrief dafür vorkomme. 2) Die Rückseite einer Münze, welcher die Vorseite (Avers), d. i. die Hauptseite mit dem Bilde, entgegensteht. Einige haben Kehrseite dafür einführen wollen, welches aber einen ungewissen und schwankenden Sinn gibt, weil man bei der ersten Seite eben so leicht, oder vielmehr leichter an kehren (legen) als an umkehren erinnert wird.

Reversiren (sich), einen Rückchein, Gegenchein oder Verwahrungsschein ausstellen. (Zuf.) Man sagt auch verbriefen dafür. Selbst verbriefen ist in diesem Sinne nicht ungewöhnlich. Feinze.

Beide sind aber eigentlich weiter als reversiren, und drücken das Ausstellen jeder Verpflichtung (Obligation) überhaupt aus.

Revettiren, bekleiden.

Reveür (spr. Rewühr), ein Trümler. Allein da dieses Deutsche Wort (aber nicht das Französische) einen Tadel einschließt, so schlage ich für die gute Bedeutung den Ausdruck der Sinner, und für reveur als Beschaffenheitswort genommen sinnernd vor. Einmal wandelt der Sinner im Schattengange. Sinnernd fand er am flüßenden Bache. Wir sagen auch sinnig dafür.

Die sinnige Penelopeia. B. o. g.

Revidiren, nachsehen, wieder durchsehen, eine Durchsicht vornehmen, mustern, untersuchen.

Revier, der Bezirk, der Kreis. Das Jachtrevier, der Jachtkreis, oder Jachtbezirk. Einige, z. B. Wieland, schreiben das Wort Révier; vermutlich weil sie es mit Rb. von Réff herleiten. Allein die Betonung des Wortes (indem es den Ton auf der Ableitungssilbe hat) gibt ihm doch immer etwas Fremdartiges. Dazu kommt, daß die allgemeinere Aussprache des Wortes ein v und nicht ein f verlangt. (Zuf.) Für Stadtrevier können wir Stadtgebiet sagen. Wir haben auch Weichbild dafür, welches in der Geschäftssprache noch nicht veraltet ist.

Reviren, wird in der Jachtsprache von dem Hin- und Herlaufen des suchenden Spürhundes gesagt. Man drückt die nämliche Sache auch durch suchen und arbeiten aus. Der Hund sucht oder arbeitet gut.

Revision, die Durchsicht, Übersicht, Musterung, oder Durchmusterung. Aber freilich drücken diese Deutschen Wörter nicht zugleich die dem fremden anliehnde nähere Bestimmung aus, daß etwas von neuen oder noch einmahl durchgesehen wird. Sollte sich nun in unserer Sprache kein Wort finden, welches diese neuere Bestimmung zugleich mitausdrücke, so müßte man so lange, bis ein solches gebildet sein wird, sich mit einem Beilegemorte behelfen; also neue, wiederholte, nochmalige Durchsicht, Übersicht, oder Musterung. Die Allgemeine Revision des Erziehungswesens hätte füglich eine allgemeine Durchmusterung genannt werden können. (Zuf.) Mit Kasse zusammengelegt, kann es durch Kassenuntersuchung gegeben werden. Kättner.

Revisor, eigentlich ein Wiederburchseher. In den meisten Fällen wird Aufseher, z. B. Kassenaufseher, in andern vielleicht Nachrechner dafür passen.

Reviviscenz, das Wiederaufleben.

Revocable (spr. revokab'l), widerruflich. Galtans (im Gloss. germ.) hat rücknehmig.

Revocation, die Widerrufung, der Widerruf. (Zuf.) Auch die Ab- und Zurückberufung, der Abruf. z. B. eines Gesandten, eines Abgeordneten. In der Redekunst, eine Belebung (Figur), wodurch etwas Befagtes zurückgenommen wird, die Rück- oder Zurücknahme; z. B. Hier fand seine rastlose Wirkksamkeit ihr Ende; doch nein! Er wirft ja noch in seinen Werken.

Revocatória, Abrufungs- oder Zurückrufungsschreiben, wodurch Unterthanen und Lehnleute aus fremden Diensten in ihr Vaterland zurückgerufen werden. (Zuf.) Kürzer, das Abrufschreiben.

Revociren, widerrufen, zurücknehmen.

Revólte, die Empörung, der Aufbruch.

Revoltiren, sich empören, aufstehen.

Revolution, die Umwälzung; also auch Staatsumwälzung für Staatsrevolution. Dieses, anfangs so laut verworfene Wort, hat in der Folge einen fast allgemeinen Beifall gefunden. Es ist jetzt (neun Jahre, nachdem ich es in den Briefen aus Paris geschrieben zum ersten Male versuchte) gewiß schon in tausend und mehr Schriften gebraucht worden, und daher nunmehr unserer Sprache unauslöschlich einverleibt. Selbst viele unserer größten Schriftsteller haben

mit die Ehre erwiesen, Gebrauch davon zu machen, z. B. Wieland (in den Göttergesprächen und im Merkur), Engel im Fürstenspiegel, Ebtke, Kant, Herder u. s. w. Hier nur ein paar Beispiele davon: „Mit welchem feinem Zuge der Finger der Allmacht alle Umwälzungen auf der Erde umschrieben und bezieht hat.“ Herder. „Wie zur völligen Umwälzung Alles von selbst reift.“ Kant. Selbst Kaiser Franz II., oder doch seine Kanzlei, hat dieses Deutsche Wort, statt des fremden zu gebrauchen, nicht verschmähen wollen. S. den Hamb. Correspondenten 1797. Nr. 195; auch die Hamb. Neue Zeitung 1799, in der Beilage zu Nr. 117. Ad's. und Anderer Werworfungsurtheil muß also den Deutschen doch wol nicht gegränzt erschienen haben. Ich sehe jenes hier, ohne ein Wort darüber beizufügen, bloß als ein merkwürdiges Beispiel her, wie sehr auch große Sprachlehrer, aus vorgefaßter Meinung, zuweilen betwungsverwandeln können: „Das Unglücklichste, worauf man fallen konnte, war wol, Umwälzung und Staatsumwälzung für Revolution zu sagen, weil dieses nicht den Begriff der Sache ausdrückt, sondern eine buchstäbliche Übersetzung des fremden Wortes ist, und einen harten, unserer Sprache fremden Tropen, enthält. Wenn Veränderung, Umänderung, Umschaffung, Hauptveränderung, Staatsveränderung u. s. w. nicht genug sagt, der behalte lieber in diesem, so wie in hundert andern Fällen, das fremde Wort!“ Überdachte, und größerer Aufmerksamkeit würdig war das Urtheil, welches ein Anzeiger in der Jenaer allgem. Lit. Zeitung darüber fällte. Dieser fand dasselbe nicht bloß schwerfällig, sondern glaubte auch, es habe zu viel von dem Nebenbegriffe körperlicher und regelmäßiger Bewegung, wie z. B. der Erde um ihre Achse. Aber dieser Nebenbegriff scheint dem Worte doch nicht notwendig, sondern nur deswegen anzukleben, weil es bisher von einer solchen Bewegung häufiger, als von jeder andern, gebraucht worden ist. Dann ist es ja auch nicht in sich unmöglich, daß eine Staatsveränderung auf eine ruhige und regelmäßige Weise geschehe. Sie braucht ja nicht immer durchs Volk, oder gar durch den Pöbel bewirkt zu werden. Man denke an die in Schweden unter Gustav III. und an die in Polen unter Stanislas August. Bei beiden stand ein König an der Spitze. Was den schwerfälligen Eibengang des Wortes betrifft, so könnte diese ihm sogar zum Vortheile gerechnet werden, weil wir die Umwälzung an eine große und schwere Masse denken, die nicht anders als mit Mühe und Anstrengung, und nur langsam bewegt werden kann. Ein kurzes, der Dinge leicht entschließendes Wort würde einer Handlung, die, ihrer Natur nach, unmöglich leicht und schnell von Statten gehen kann, gar nicht angemessen sein. Übrigens scheinen die Silben in diesem, gar nicht übel klingenden Worte sich zwar langsam und schwerfällig fortzuwälzen, aber sich nicht fortzuschleppen, oder einander in der Bewegung hinderlich zu sein.

Staatsveränderung, welches Andere dafür gebraucht haben, kann wol von geringen Veränderungen, welche nur einzelne Theile des Staats betreffen, aber nicht von einer gänzlichen Umbildung der Staatsverfassung gebraucht werden.

Einige haben auch Umschwung dafür versucht: „Bonaparte begünstigte jeden neuen Umschwung in Italien.“ Hamb. neue Zeitung. „Er als Urheber des allgemeinen Umschwungs in Italien.“ Ebenb. Ich habe gegen diesen Ausdruck nur zu erinnern, daß er eher an den regelmäßigen Gang einer schon in Bewegung gesetzten Staatsmaschine, als an eine Umbildung der bisherigen Verfassung denken läßt. Auch scheint dieses Wort den Nebenbegriff zu erregen, daß das Umschwingen aus eigener Kraft der Verfassung, und nicht durch Kräfte bewirkt werde, welche außer ihr sind, und sie selbst zerstoren, um eine andere Verfassung an ihre Stelle zu setzen. Eben dieses dürfte auch gegen Umtrieb zu erinnern sein, welches man neuerdings für Revolution versucht hat. „Von neuen Umtrieben ist hier (in Neapel) nichts zu besorgen.“ Hamb. neue Zeitung.

Eher scheint mir daher Staatsumkehrung für Revolution zu passen. Gessner hat Staatsumänderung und Staatsumwandlung vorgezogen. Staatswiedergeburt, welches Andere beliebt haben, antwortet der Regeneration des Staats und deutet mehr auf bloße Abschaffung eingetissener Mißbräuche. Aber Staatsumwandlung scheint untadelhaft zu sein.

Revolutionair (spr. remodifikation), kann oft durch Zusammensetzungen mit Umwälzung gegeben werden, z. B. seine Umwälzungspläne; seine Umwälzungsabsichten; seine Umwälzungsschriften, Neben u. s. w. In andern Fällen kann man umwälzend und staatsumwälzend dafür sagen. Dieses letzten Ausdrucks bediente sich der Herzog Karl in seinem Machtsbriefe (Manifeste) bei Eröffnung des Feldzuges 1799: „Mit Einführung der staatsumwälzenden französischen Grundsätze in Deutschland.“ So auch Kaiser Franz II. in dem Schreiben an den Reichstag vom 1sten Jul. 1799. S. Beilage zu Nr. 117 der Neuen Zeitung. Für Revolutionair, als Grundwort gebraucht, können wir Umwölger und Staatsumwölger oder Staatsumwandler sagen. Er ist einer der eifrigsten Umwölger. Für Contrerevolution habe ich Rückwälzung, und Rückwölger für Contrerevolutionair, vorgeschlagen.

Revolutioniren, eine Umwälzung oder Umwandlung bewirken; oft auch umwandeln und umwölgen: „Männer, die den ganzen Staat umwölgen.“ Abbt. Er liebt das Umwölgen; er hat es gar zu gern mit Umwandeln zu thun, oder, er liegt gar zu gern dem Umwandlungsgeschäfte ob.

Revolviren, zurückwölgen. „Der Angeklagte wölzte die ihm gemachten Beschuldigungen mit seltener Beredsamkeit auf seinen Ankläger zurück.“

Revüe (spr. Rewäh), die Musterung, die Heerschau, besser, die Heerschaue, weil nach einer allgemeineren Ähnlichkeitsregel dergleichen weiblichen Wörtern, die theils aus der unbestimmten Form (Infinitiv) eines Ausdrucks, durch Wegwerfung des n, theils aus Beschaffenheitswörtern abgeleitet sind, das End-e gebührt, z. B. die Ruhe, Neure, Liebe, Bläue, Röthe, Weiße, Sehe u. s. w. von lesen, reuen, lieben, bläuen, röthen, weilen, sehen; so auch die Güte, die Späthe, die Früthe, die Schöthe u. s. w. von gut, spät, früh, schön. So also auch die Schäue und die Schœue, von schauen und scheuen; folglich die Heerschaue und die Wafferschaue.

Der nächste Tag war angefetzt

Auf Heerschau' und zum Waffenspiele. G.

S. Censur. Die Revüe passiren lassen, mustern oder durchmustern, die Musterung durchgehen lassen; also die Revüe passiren, die Musterung durchgehen, gemustert werden, sich mustern lassen, sich zur Musterung barstellen oder darstellen.

Réz de chaussée (spr. Reh dd schosse), das Erdgeschöß, das unterste Stock oder Stockwerk. Bei den Franzosen ist Das, was wir das zweite Stockwerk nennen, das erste, und unser erstes ihr Rez de chaussée oder Erdgeschöß. In den Hören wird Erdgeschöß unrichtig für Souterrain gebraucht. Dis ist Kellergeschöß.

Rhapsodie, ist bei den Helldemgebüchten des Homer's Ebenbas, was man, nach jezigem Sprachgebrauche einen Gesang nennt. Ein Helldemgebücht in 24 Gesängen. Über die Herleitung des Wortes sind die Kunstichter nicht einig. Einige lassen es von *ραψδος*, der Stod, und *ωδη*, das Gedicht, abstammen, weil die Homerischen Rhapsodien mit einem Stöckchen in der Hand nach Gemäßen abgesungen wurden; Andere von *ραπτειν*, zusammennähen oder zusammenflicken; daher man denn auch unter Rhapsodie etwas Zusammengesetztes von verschiedenem Inhalte, oder Stoppelwerk, versteht.

Rhapsodisch, wird für abgebrochen, unverbunden, bruchstückartig, zusammengerafft gebraucht, z. B. dergleichen Betrachtungen, Bemerkungen.

Rhapsodist, der Zusammenstoppler.

Rhétor, ein Lehrer der Redekunst. Man könnte Redekünstler dafür

sagen. Als ich diesen Vorschlag schon längst niedergeschrieben hatte, fand ich hinterher, daß schon Andere ihn gethan haben: „Das von Einnigen gewagte Redekünster, der die Redekunst versteht, hat keinen Reiffall finden wollen.“ Abwung. Es hat indeß Ähnlichkeit mit Tonkünstler und Scheidekünstler. (Zus.) Die Deutsche Benennung, Redekünster, ist unter Andern von Wieland in dem dritten Theil des Aristipp's aufgenommen worden.

Rhetoric, die Redekunst; in verdächtiger Bedeutung, die Rednerei.

O Grenzen, eure Rednerei,

Ist mir ein Gedul nur! Bürger.

Rhetorisch; rednerisch paßt eigentlich nur für oratorisch. Für rhetorisch bleibt nichts übrig, als rebekünzig (S. Esthetisch) zu sagen, so fremd uns das für jetzt auch noch immer klingen mag. Ich finde, daß auch Heynag dieser Meinung ist. S. Antibarbarus unter Redekünster.

Rheuma oder Rheumatismus, ein Fluß, der sich vom Schnupfen sowohl durch ein schmerzhaftes Reizen in dem befallenen Theile, als auch dadurch unterscheidet, daß der letzte den Krankheitsstoff vornehmlich durch die Nase ausstießen läßt. Im R. D. sagt man auch, und zwar nicht unpaßlich, Anschuß dafür; weil das übel plögllich und unvermuthet gleichsam anzuschießen pflegt. (Zus.) Eifer hat Reißfluß dafür gebildet, weil ein solcher Fluß sich durch ein Reizen in dem kranken Gliede äußert.

Rheumatisch, fluß-artig. Da, wo Anschuß für Rheumatismus üblich ist, kann man auch anschüssig dafür sagen. (Zus.) Für rheumatische Materie können wir Flußstoff und Anschußstoff sagen. Rhinoceros, das Nashorn.

Rhomboides, eine länglichte Raute, d. i. ein geschobenes Viereck mit zwei langen und zwei kurzen Seiten, wovon je zwei und zwei einander gleich sind. Wurja hat den Ausdruck gestreckte Raute dafür angelegt.

Rhombus, in der Größenlehre, ein geschobenes Viereck mit vier gleichen Seiten und eben so vielen schiefen Winkeln, wovon zwei stumpf und zwei spitzig sind. Wir haben Raute und Rauteviereck dafür. (Zus.) Auch Rautevierung hat man dafür gebraucht, welches aber besser zur Bezeichnung der Handlung gebraucht wird, wodurch ein Rhombus entsteht.

Rhyparograph, der Subelmahler, wie Subelkoch. Lenz.

Rhyparographie, die Subelmahlerei. Lenz.

Rhythmisch, abgemessen, vorwärtlich.

Rhythmus. 1) In der Rede: und Dichtkunst, ein durch weise Verteilung der Längen und Kürzen bewirkter, dem jedesmaligen Gesetze der angemessenen Wort: oder Redeschritt. S. Numerus. 2) In der Tonkunst, der Tact, oder das Zeitmaß. Die Alten dehnten sogar den Begriff des Rhythmus auch auf das Abgemessene, Wohlgeordnete und übereinstimmende in solchen Dingen aus, die auf Einmuth ins Auge fallen, z. B. bei Gebäuden und Bildsäulen. Dafür sagen wir Schönmaß, Eurythmie. (S. d.). (Zus.) Feinze hat für Rhythmus auch den Ausdruck Silbentanz vorgeschlagen.

Ricambio oder Recambio, der Ruckwechsel.

Ricinus-öl. Da die Kerne des Ricinus oder Wunderbaums, aus welchen dieses Öl bereitet wird, unter dem Namen Springkörner bekannt sind: so könnte man das daraus gepresste Öl Springkörneröl nennen. B. Sonst auch, da der Baum, der diese Körner trägt, der Wunderbaum genannt wird, Wunderbaumöl.

Ricochetschuß (spr. Rifoschetttschuß), ein Prellschuß oder Prallschuß, wobei die Kugel abspringt und eine andere Richtung nimmt.

Ridicule (spr. ridikül), lächerlich. Sich ein Ridicul geben, heißt, sich lächerlich machen. (Zus.) In der Modersprache bezeichnet dieses Wort auch einen Strich: oder Arbeitsbeutel, weil die Pierpuppen der höchsten Kerse in Paris es lächerlich fanden, dergleichen zu führen.

Riding-coat. S. Redingot.

Rigide (spr. rigib'), starr, auch strenge oder scharf.

Rigidität (spr. Rigibität), die Starrheit, Strenge oder Schärfe.

Rigolen. S. Riolen.

Rigorismus, die strenge Denkart, die Lehre der Strengen, die Strenge.

Rigorist, in allgemeinen, Einer der es mit den Vorschriften seiner Lehre sehr genau nimmt; ein Strengling. „Wie etliche Strenglinge meinen.“ Schottel. „Der Strengling und der Frömmling.“ Ötze. In der Sittenlehre insonderheit wird mit diesem Worte Derjenige bezeichnet, welcher läugnet, daß es in den Handlungen und Gemüthsarten der Menschen Mittheilungen (die weder gut noch böse sind) gebe. Hier, wo die Rigoristen den Latitudinariern entgegen gesetzt werden, kann man jene die Strengen, diese die Schlassen nennen. Denn warum sollte man diesen Rigoristen eine abschätzende Benennung geben?

Rigoureux (spr. rigurös), strenge.

Rigueur (spr. Rigühr), lat. Rigor, die Strenge. Rigore juris, nach strengem Rechte.

Rimessen. S. Remessen.

Rinforzando oder Rinforzato, in der Tonkunst, wieder verstärkt, stärker. Schenburg. (Zus.) In einer Würdigung des Musikalischen Lexicons von Koch in der Leipziger musikal. Zeitung Nr. 3. Jahrg. 6. Seite 43. ist folgende Erklärung davon gegeben: „Rinforzando, nicht rinforzato, unterscheidet sich von sforzato dadurch, daß jenes nur ein allmähliges Anwachsen eines und desselben Tons, dieses aber ein plötzliches Herausheben desselben vor den übrigen Tönen bedeutet. Der Unterschied beider besteht also nicht in den Graden der Stärke, welche von andern Rücksichten bestimmt werden.“

Riole. S. Repositorium.

Riolen oder rigolen, ist das Franz. Wort rigoler, und bedeutet in der Gartensprache tief umarbeiten, welches dadurch bewerkstelligt wird, daß man das Land grabenweise, ein paar Fuß tief aufwirft, um dasjenige Erdreich, was vorher obenauf lag, in die Tiefe, das tiefer gelegene hingegen obenauf zu bringen. Im R. D. scheint man das Wort schonen dafür zu haben. Ich lese nämlich in einem Berichte aus Tübingen, in der Zeitschrift der unächte Alazienbaum von Medicus: „Dieses Gartenland ließ ich zwei Fuß tief umgraben (schonen).“ Das eingeklammerte Wort muß also dort für das tiefe Umgraben oder riolen üblich sein.

Ripienbaß, der ausfüllende Baß; mit Einem Worte der Füllbaß.

Ripieno, in der Tonkunst, ausfüllend.

Ripienstimme, in der Tonkunst, die ausfüllende Stimme, wenn alle Stimmen (tutti) spielen, der concertirenden Stimme entgegengesetzt. Schenburg. (Zus.) Etwa die Füllstimme? B.

Risalit, in der Baukunst, ein Vorsprung, d. i. ein von unten bis oben hinauf etwas hervortretender Theil eines Gebäudes, der sich oben entweder mit einem Stirnstücke (Fronton) oder mit einem Ital. Dache enbietet. Ein solcher Vorsprung wird gewöhnlich in der Mitte der Antlitzseite (Fassade), und wenn diese von beträchtlicher Breite ist, auch wol in jeder Ecke angebracht.

Riscant, wäglisch. Eine wäglische Sache. Das gute Wort ist schon von A. d. aufgenommen worden; es scheint aber doch noch Vielen unbekannt zu sein; denn gewöhnlich hört und liest man gewagt dafür. Dis antwortet aber eigentlich dem Mittelworte risquiert, nicht dem Beschaffenheitsworte rissant. Für wäglische Sache haben wir auch die Grundwörter Wagniß und Wagniß. Das erste steht in A. d. Wörterbuche.

Risico, die Gefahr, das Wagniß. Gehtes hat, unter Andern, Gebike gebraucht.

Risposte oder Riposte. S. Replic 1) 2).

Risquieren (spr. risquiren). 1) Gefahr laufen oder in Gefahr sein, z. B. er läuft Gefahr (risquiert) sein ganzes Vermögen zu verlieren. 2) Wagen, z. B. ich mag es nicht wagen (risquieren).

Ristórno, Ritórno und Stórno, bei den Kaufleuten, die Rückversicherung und dadurch bewirkte Wiederaufhebung einer schon abgeschlossenen Versicherung (Assicuranz).

Ristrétto. 1) Ein Zusäug. 2) In Frankfurt ehemals der undeutsche Titel einer Deutschen Zeitung, die sich Frankfurter Staatsristrétto nannte.

Ritornél, Ital. Ritornello, in der Tonkunst. Ich hatte Wiederholungsfag dafür angesetzt. Allein Eschenburg erinnerte dagegen: daß dieser Name eher für Reprise passen würde. Das Ritornell mache bei manchen Arien nur das Vorspiel und Zwischenspiel aus, und werde nicht wiederholt. „Aber freilich, fügt er hinzu, liegt in dem Ital. Worte dieser Hauptbegriff.“ Da ich mich selbst auf die Tonkunst nicht verstehe, so setze ich Sulzer's Erklärung des Ritornells her, nach welcher der Deutsche Name, Wiederholungsfag, denn doch wirklich nicht bloß dem Ital. Ausdrucke, sondern auch der Sache angemessen zu sein scheint, weil der Hauptbegriff die Wiederholung ist: „Ritornell, von dem Ital. Ritornello, welches ursprünglich eine oder ein paar Perioden bedeutet, die von allen begleitenden Instrumenten (Werkzeugen) gespielt und während dem (des) Pausiren (s) (Stillstandes) der singenden Hauptstimme, wiederholt werden. Gegenwärtig versteht man unter Ritornell denjenigen Theil eines Singstückes, eines Solo und Concerts (Zusammenspiels), womit insgemein das Stück mit allen Instrumenten anfängt, und die Hauptgedanken des ganzen Stücks kurz vorträgt, worauf hernach die Sing- oder Hauptinstrumentalstimme eintritt; am (an) Ende, da die Hauptstimme ihren Gesang vollendet hat, wird das Ritornell wiederholt.“ Wiederholung findet doch also immer dabei Statt; seltsam scheint auch der Name Wiederholungsfag dafür zu passen; auch Ringelfag (wie Ringelreim für Refrain, und Ringelgebicht für Rondeau). (Zuf.) Man könnte das Ritornell auch den Refrains nennen, so wie Solos für Refrain Refrains, Zeilen welche wiederkehren, gebildet hat. S. Refrain.

Ritráta, in der Kaufmannssprache, das Zurückziehen oder die Zurückziehung, wenn nämlich Derjenige, auf welchen gezogen (trassirt) ist, auf den Forderungen (Trassenten) für den Betrag der gezogenen Gelder (Tratten) zurückzieht (zurücktrassirt).

Rituál, lat. Rituale, die Vorschrift der feierlichen Gebräuche, besonders bei den öffentlichen Gottesverehrungen, die Gebrauchs Vorschrift. (Zuf.) Ich nehme diese Verbedeutung zurück. Gebrauchs Vorschrift würde eher eine Vorschrift bezeichnen wie etwas, z. B. eine Arznei zu gebrauchen sei. Ich schlage nun Feierbrauchsordnung dafür vor.

Rituél, feierbräuchlich, z. B. eine solche Handlung.

Ritus, der Kirchenbrauch; in weiterer Bedeutung, der Feiergebrauch oder Feierbrauch.

Rival, der Nebenbuhler oder Mitbuhler; in einzelnen Fällen der Mitbewerber, Mitstreiter, Mitkämpfer. (Zuf.) Ehemals sagte man auch Mitminner dafür, welches von Wächter, in den Sagen der Vorzeit, erneuert worden ist: „Er belohnte reichlich den Boten, der ihm anbot: der Knöchler habe diesen Mitminner aus dem Wege geschafft.“

Rivalisiren, wettsiefen, mitbuhlen.

Rivalitét, der Wettseifer oder Wettstreit, die Nebenbuhlerei (dieses hat unter Andern Wieland), die Mitbewerbung. „Der Nationalhaß (der völkerrassische Haß), erregte Mitbewerbung.“ Herber. Auch Mitwerbung. (Zuf.) Ramler hat dichterisch auch Eifergeist dafür gesagt:

— Wann der Eifergeist
Stolzer Rönige schläft.

Rivalität. S. Rivalität.

Rixa, der Zank oder Streit. Auctor rixae, in der Kanzleisprache, der Urheber des Streits.

Röhe, das Schlepptleid.

Robinsonáde, eine abenteuerliche Geschichte im Geschmack des Robinson; eine Robinsonsgeschichte.

Roborántia, in der Arzneikunst, stärkende Mittel, mit einem Worte, Stärkmittel.

Roboriren, stärken.

Robótbaucrn, Robótdienste, Robóttage, in Schlessen und Südpreußen, Frohnbauern, Frohndienste, Frohntage.

Robóten, frohnen, Frohndienste verrichten.

Robúst, stark, handfest, stämmig, vierstörig. Das letzte ist niedrig.

Rocáilles (spr. Rokájje), Grottenwerk. Das Wort Grotte kann für ein Deutsches gelten. Conft habe ich auch Kunsthöhle dafür vorgeschlagen.

Rocailleur (spr. Rokájje), ein Grottenkünstler.

Rocambóle. 1) Die Spanische Schalotte. In Cattel's Diet. de l'Academie française finde ich Gratauch dafür angesetzt. 2) Beim sogenannten L'hombrespiele, der Zusatz einer Zahl von Spielzeichen (Marques) zum Gewinne von jedem Gewinner eines Spiels, wodurch ein Hauptgewinn entsteht, um den an Ende gespielt wird. In der uneigentlichen Bedeutung, wo es das Beste in oder bei einer Sache bezeichnet, kommt es im Deutschen nicht vor.

Róche, im Schachspiele, der Thurm oder der Elefant.

Rochiren, auch roquieren (spr. rokjren), den Thurm oder Elefanten seitwärts nach dem Könige bewegen, um ihn zu decken. Einige sagen auch rochen dafür, welches für Deutsch gelten kann.

Rodomontáde (spr. Rodomontade), die Aufschneiderei, Prahlerei, Großsprecherei.

Rogáte, der Sonntag vor dem Himmelfahrtseste, der Wetsonntag genannt.

Rogatórium, in der Rechtssprache, das Ansuchen oder Gesuchschreiben eines Richters an einen andern, daß er eine Gerichtsanzahlung innerhalb des Kreises seiner Gerichtsbarkeit gestatten möge.

Rolloh. S. Rouleau.

Román. Gewöhnlich pflegt man Liebesgeschichte dafür zu gebrauchen. Dieses (so wie Liebeshandel) paßt nun zwar wol oft, nämlich da, wo von einer wirklichen Liebesgeschichte die Rede ist, wie wenn man z. B. sagt: der Roman, den diese beiden Leute mit einander spielten, geht zu Ende; allein in sofern ein Buch darunter verstanden wird, dessen Inhalt eine erdichtete Geschichte ist, kann jener Deutsche Name nicht immer dafür gebraucht werden, weil nicht jede Liebesgeschichte erdichtet ist, und nicht jeder Roman nothwendig eine Liebesgeschichte enthält oder enthalten muß. Dagegen liegt der Begriff einer Geschichte, und zwar einer erdichteten Geschichte, dabei wesentlich zu Grunde; und ich schlug daher Geschichtsbildung dafür vor. Dagegen wandte Eschenburg ein: „Das Wort sei zu weitläufig. In allen Fabeln, Erzählungen, Helbengebüchten u. s. f. komme Geschichtsbildung vor, ohne daß deswegen der Name Roman dafür passe; und in Grunde wäre der historische Roman, wo wahre Geschichte den Grundstoff ausmache, gerade an wenigsten Geschichtsbildung.“ Auf diesen letzten Einwurf antwortete ich: daß der historische Roman auch gerade an wenigsten Roman ist. Etwas von erdichteter Geschichte enthält denn doch aber auch ein solcher noch immer; und der Name Geschichtsbildung scheint also auch für diese Gattung nicht ganz unpaßlich zu sein. Man würde aber vielleicht nicht unrecht thun, den historischen Roman — dieses Mittelstadium von Roman und Geschichte — eine Geschichtsverbildung oder Umbildung zu nennen, um die Mißbilligung, welche diese Gattung zu verdienen scheint, gleich mit ihrer Benennung auszudrücken. Will man aber ohne Mißbilligung davon reden, so kann man sie die vermischte Geschichtsbildung nennen. Mark Aurel, eine vermischte Geschichtsbildung. Auf den ersten Einwurf scheint geantwortet werden zu können: daß, so wie wir die Namen: Fabeln, Sinngebichte, Helbengebüchte u. s. w. gewissen Gattungen ausschließlich beilegen, un-

geschichtet auch in andern Gedichten, welche nicht so genannt werden, Helden, sinnreiche Gedanken, Helden und Heldenthaten Platz finden, auch die Benennung, Geschichtsbildung, dem Roman vorzugsweise und ausschließlich beigelegt werden könne, weil er nämlich mehr, als andere Gattungen, erlichtete Geschichte enthält. (Zuf.) Sollte man nicht auch die Benennung umkehren, und nach dem Muster von Statopel, Segei, Stedrübe, Zerrbild u. Dichtgeschichte (eine Geschichte, welche gebichtet oder erlichtet ist) für Roman sagen dürfen?

Romanhaft und romantisch, sollten zwar ihrer gemeinschaftlichen Abstammung nach, einerlei bedeuten; allein der Sprachgebrauch hat sie unterschieden. Das erste können wir bald durch abenteuerlich, bald durch unnatürlich, und übertrieben, das letzte durch schauerlich verdeutschten. Ein abenteuerlicher Plan, unnatürliche Geschichtserzählungen, übertriebene Begriffe vom menschlichen Leben. Eine schauerliche (romantische) Gegend; d. i. eine solche, die durch ihre wunderbaren Bestandtheile z. B. hervorragende Felsen, dunkle Wälder, halbzerräumte Burgen, Wasserfälle und dergleichen, schauerliche Empfindungen einflößt, wie man sie bei einer Romanze zu fühlen pflegt. Et ieter hat abenteuerlich statt abenteuerlich; allein beide Wörter können, vermöge des Unterschiedes zwischen den Endsilben ig (welche ein Haben bezeichnet) und ich (welche auf Gleichheit oder Ähnlichkeit deutet), nicht für gleichbedeutend gelten. Abenteuerig heißt, was reich an Abenteuern ist; abenteuerlich hingegen, was einem Abenteuer ähnlich sieht. Meine Reise, könnte man sagen, war in Wangen sehr abenteuerig, obgleich Vieles, was mir begegnete, gar nicht abenteuerlich, sondern ganz natürlich war. (Zuf.) Weil das Wunderbare ein Hauptbestandtheil des Romantischen ist, so habe ich auch wunderbar dafür zu sagen versucht. „Die ganze milde und wunderbare Gegend.“ Zeune hat wißschön dafür angegeben.

Romanze, mag zwar ursprünglich mit Roman einerlei Ursprung gehabt haben; jetzt sind die Begriffe, welche beide bezeichnen, sehr geschieden. Roman nämlich, deutet auf eine erlichtete Geschichte in ungebundener Schreibart, die oft so reichhaltig an Begebenheiten ist, daß sie durch viele Bände fortgeführt werden muß; unter Romanze hingegen verstehen wir eine kleine, ganz einfache, gewöhnlich mehr oder weniger abenteuerliche Begebenheit in Versen, bestimmt gesungen zu werden. Ich hatte es, nach der Ähnlichkeit von Singspiel und Singspiel, durch Singspielchen verdeutschet. Dagegen wandte aber J. S. d. we ein: „Ein Märchen hat immer etwas Abenteurliches zum Inhalte; eine Romanze hingegen kann eben so gut eine schlichte und glaubwürdige, jedoch kurzgefaßte Erzählung sein, die in leichte Verse gebracht und gesungen zu werden bestimmt ist. Ich würde daher lieber Singspielchen vorschlagen. Singspielchen würde wegen des geze nicht gut klingen.“ Meine Antwort hierauf ist: daß, dem Sprachgebrauche zufolge, jede Romanze, auch wenn sie eine, an sich ganz natürliche kleine Geschichte enthält, doch einen gewissen Anstrich vom Abenteurlichen oder Wunderbaren und vom Märchen haben muß, weil sie sonst zu einer andern Gattung, nämlich zu der der Erzählungen gehören würde. — Beide Namen Roman und Romanze, rühren übrigens bekanntlich von dem Umstande her, daß die Provenzalischen Dichter, welche in der Romanschen, d. i. verkehrten Römischen Sprache, schrieben, zwar nicht die Ersten waren, welche diese Dichtungart erfanden, aber sie doch allgemeiner verbreiteten und beliebter machten.

Einige haben zwischen Romanze und Ballade den Unterschied festsetzen wollen, daß jene es nur mit lustigen, diese nur mit traurigen Gegenständen zu thun haben soll. Allein der Sprachgebrauch hat diesen Unterschied nicht entscheidend festgesetzt, und aus der Geschichte dieser Dichtart ist er auch nicht zu erweisen. So urtheilt auch Eschenburg darüber. S. Dessen Entwurf einer Theorie und Literatur der schönen Wissenschaften. Berlin 1789. Seite 161. Wenn man annimmt, daß Ballade von dem Griechischen βαλλάνης ab-

kamme, folglich ein Gesang beim Tanze zu singen, ein Tanzsang, gewesen sei: so sollte man umgekehrt vermuthen, daß man ihr ursprünglich einen frohlichen Inhalt gegeben habe. (Zuf.) Gubius hat Wundermähr für Romanze vorgeschlagen. Allein da in Mähr oder Mähre der Begriff des Wunderbaren schon enthalten ist, so scheint der Zusatz Wunder theils überflüssig, theils aber auch die Romanze von einer Mähre in ungebundener Sprache nicht zu unterscheiden zu sein. Dieses geschieht aber durch die Benennung Sings = oder Singsmährchen; daher ich diese vorziehen möchte. Noch besser aber wäre es, vielleicht Wunderfang dafür zu sagen. Wunder würde auf das Abenteurliche oder Wunderbare des Inhalts, und das veraltete Fang auf die ästhetische Einkleidung deuten, welche dieser Dichtart eigen ist.

Ronde (spr. Rongbe), in der Kriegssprache, auch beim Tanze, die Runde. Man könnte auch die Rundwache wie Rundtanz und Rundgesang dafür sagen. (Zuf.) Für die Ronde bei den Wachen habe ich auch das Rondegehn — gesagt:

Die erste Nacht beim Rundegang,
Hart um die Mitternacht.

Rondeau (spr. Rongbo), sowohl in der Tonkunst, als in der Dichtkunst, ein Lied von Doppeltropfen, die so gesungen werden, daß nach der zweiten Hälfte die erste wiederholt wird. S. u. z. Diese Gattung hat also den Namen von der in die Runde gehenden Wiederkehr des ersten Theils der Zeile. Man kann Rundweise und Rundgesang dafür sagen. Man hat auch unter diesem Namen eine Art von Gedichten, welche aus elf oder dreizehn Versen mit zwei Reimen, die immer wiederkehren, bestehen; wofür in Noth's gemeinnützigem Lexicon der Name Ringelreim, von Andern besser Ringelgedicht angesetzt ist. „Ringelgedicht auf einen Brantweinbrenner.“ S. d. g. (Zuf.) In der Tonkunst kann man Ringelspiel oder Ringelweise dafür sagen.

Rondel, überhaupt etwas Rundes, z. B. ein runder Thurm, wie man vergleichen an den alten Befestigungswerken hatte, ein runder Platz von Bäumen oder Gebäuden eingeschlossen, u. s. f. Man hat dieses Wort zwar durch Runderl zu verdeutschten geglaubt; allein die Befestigung des Lons von der Stammsilbe auf die Ableitungssilbe, macht es noch immer zu einem undeutschen. Man könnte, jenachdem der Fall ist, Rundthurm, Rundplatz, Rundwerk, Rundfläche u. s. f. dafür sagen. Für den allgemeinen Begriff, ohne nähere Bestimmung, paßt unser Ründe. Der innere Platz war eine vollkommene Ründe. In der Jacht- und Forstsprache ist auch das Wort Ründung dafür gebräuchlich. S. Jacobsons technolog. Wörterbuch.

Roqueläure (spr. Rodelohr), ein Reiserock, Regenrock. (Zuf.) Es wird bekanntlich ein weiter mantelartiger Rock entweder mit Ärmeln, oder mit zwei Seitenflügeln zur Bedeckung der durch zwei Löcher hervorstechenden Arme darunter verstanden. Im ersten Falle ist es ein Ärmelmantel, im andern ein Flügelmantel. S. Schanzlooper. Der Name rührt von dem bekannten Duc de Roqueläure unter Ludwig XIV. her.

Roraten, die Benennung einer gewissen kirchlichen Zeit, in welcher der Gesang David's, der im Lateinischen mit Rorate cæli! (thauet, ihr Himmel!) anfängt, vorgelesen oder abgesungen wird. Zur Him-melstauzeit, könnte man sagen.

Rosa, rosenroth. Sub rosa, in Vertrauen, ingeheim. Rosenobel, ehemahls eine Engl. Goldmünze, ungefähr 4 Mark. und einige Groschen an Werth. Sie war mit einer Rose bezeichnet; daher ihr Name. Man könnte sie Rosenstück nennen.

Rosette, ein Röschen. So wird z. B. ein Demant genannt, der so geschliffen ist, daß er überall, unten und oben, kleine Flächen (Facetten) hat. Auch allerlei Bierathen, in Form einer Rose, werden unter diesem Namen begriffen.

Rosinen, getrocknete Weinbeeren.

Rosmarin, eine Pflanze, wörtlich übersetzt, Meerthau; bestimmter

- die Meerthauptpflanze. Der Name schreibt sich vermutlich daher, daß diese Pflanze in den Morgenländern und in dem südlichen Europa, wo sie wild wächst, besonders an den Meeresküsten, von Meerthau bewässert, üppiger, als anderswo, zu wachsen pflegt.
- Rosoli, wofür man Rosoli hört, „eine Art seiner Brantwein, die man mit Sonnenthaupkraut, ros solis, abzieht. Könnten wir ihn doch Sonnenthaup nennen.“ Feinze. Und wo die genauere Bestimmung nöthig ist, Sonnenthaubrantwein.
- Rost-bœf (spr. Rostbief), ein auf dem Roste gebratenes Stück Rindfleisch, ein Lieblingsgericht der Engländer; Rostbraten, Rostkochen oder -rinderbraten.
- Rota, zu Rom, das Obergericht. Rota.
- Rotation, das Umdrehen des Rades um seine Achse, der Umschwung, bestimmter der radartige oder Radumschwung. Dieses letzte verbient den Vorzug. Steingel hat auch Kreifung dafür angesetzt; allein das kann wol nur den kreisförmigen Umlauf (Circulation), nicht den radartigen Umschwung bezeichnen.
- Rotonda. S. Rotunde.
- Rottiren, rotten, sich zusammenrotten. „Es rotteten mehre entlausene Sklaven sich zusammen.“ M. Reisen.
- Rottirer, ein Rottensifter.
- Rotulation, das ordnungsmäßige Zusammenheften der zu einer und eben derselben Sache gehörigen gerichtlichen Verhandlungssätze (Acten).
- Rotuliren, Verhandlungen (Acten) nach ihrer Folge bezeichnen und zu Einem Stoße oder Bündel ordnen. Bezeichnen, ordnen und heften scheinen hinreichend dafür zu sein.
- Rotulus, ein Stoß, Heft oder Bündel gerichtlicher, zu einer und eben derselben Sache gehöriger Verhandlungssätze; auch die Bezeichnung und das Verzeichniß der in einem solchen Hefte befindlichen einzelnen Sätze; also 1. ein Verhandlungssatz, 2. die Verhandlungssätze. Rotulus testium, ein Zeugenverhör, die Zeugen ausfragen. (Zus.) Wir haben auch ein altdeutsches, in einigen Gegenden noch jetzt übliches, ursprünglich aus Rotulus entstandenes Wort, welches Rödel lautet. Rödel und Rechnungsbücher der Kaufleute. Mahler
- Rotunde, Ital. Rotonda, ein von außen und innen rundes Gebäude; also ein Rundgebäude, und wenn das Gebäude ein Tempel ist, ein Rundtempel. Eine rotunde Zahl, numerus rotundus, ist eine runde Zahl oder Rundzahl, welche entweder aus lauter Zehnern besteht und die Einheiten ausschließt, z. B. 10, 20, 100, 1000 u. s. w., oder auch bloß aus Einheiten, mit Ausschluß der Brüche.
- Roué (spr. Rueh), ein unter dem Reichsverweser Orleans aufgekommener Ausdruck, womit dieser die lieblichen Genossen seiner schändlichen Ausweifungen belegte; eigentlich ein Gerächter. Wie haben Galsenvogel, niederiger, Galsenschwengel dafür. Die lieblichen würdigen Galsenvögel (les aimables Roués) jener Zeit wollen wir den Liebhabern überlassen, und unsere ehrbare Sprache mit diesen und ähnlichen Ausdrücken, welche die Unsitte erzeugt hat, nicht beflecken.
- Roulade (spr. Rulab'), in der Tonkunst, ein Lauf. (Zus.) Auch ein Laufer. S.
- Roulance (spr. Rulangs'), der Umlauf, z. B. des Geldes.
- Rouleau (spr. Ruloh, wofür man aber gewöhnlich Rolloh hört). 1) Eine Rolle, z. B. eine Rolle Pistolen. 2) Ein an einer Rolle befestigter Vorhang zum Aufrollen, ein Rollvorhang.
- Rouliren (spr. rulinen, wofür man aber gewöhnlich rolliren hört). 1) Rollen. 2) Umlaufen, im Umlauf sein. In dieser uneigentlichen Bedeutung wird es z. B. vom Gelde und von Gerächten gebraucht.
- Route (spr. Rute). Dieses Franz. Wort kann bald durch Weg oder Straße, bald durch Reise, bald durch Richtung, verdeutschet werden. (Zus.) Zurufen auch der Reifweg. Es ist mir ein anderer Reifweg vorgeschlagen worden. S.
- Routine (spr. Rutine), die Fertigkeit, Gewandtheit, Geschäftsführung oder Geschäftsfertigkeit.
- Routiniren (spr. ruliniren) (sich), sich Fertigkeit oder Geschäftsfertigkeit erwerben. Er ist sehr routinirt im Vortragen, er ist darauf eingeübt, besitzt eine große Fertigkeit darin, oder er ist darin gewiegt.
- Royal, königlich. Oft können wir auch Zusammenfügungen mit Königig dafür machen, z. B. Königigpost, poste royale, Königigpariet, Royalpapier.
- Royalismus, die Königsliebe, der Königsinn, die Treue gegen den König, die Vorliebe für Königsherrschaft oder für's Königthum.
- Royalist, Einer, der dem Könige ergeben ist, es mit ihm gegen seine Feinde hält. Man sagt dafür, ein Königlichgesinnter, welches aber freilich lang und unbehülflich ist; außerdem auch schlecht bezeichnet, weil es eigentlich königliche Gesinnungen hegend ausdrückt. Ein Königsfreund und Königsmann, und die Königsleute, würden minder schwerfällig sein. Luther hat ein Königliches Joh. 4, 47. worunter er aber nicht einen von des Königs Partei, sondern einen königlichen Bedienten, versteht; auch ist das Wort unausdrücklich hart.
- Royalistisch, kann in vielen Fällen durch Zusammenfügungen mit Königig umgangen werden, z. B. die Königigpartei. In andern, wo dieses nicht angeht, möchte ich königlichhaftlich dafür vorschlagen, z. B. eine solche Gesinnung oder Denkart.
- Royauté (spr. Roajoteh), die königliche Würde, mit Einem Worte, die Königswürde. Die Land schlägt dafür im Nov. des Merkurs 1792. Königthum vor, und beruft sich dabei auf den vielfachen Gebrauch, den wir von der Endung thum machen, worunter allerdings auch der ist, daß eine durch das Wort, womit sie verbunden ist, bestimmte Würde dadurch angedeutet wird, wie in Priestertum, Herrmeisterthum, Heldenthum, einem von Wieland gebildeten und mehrmals gebrauchten, aber in Xb's Wörterbuche fehlenden Worte: Wortreichlich! rief sie aus; das nenn' ich Heldenthum! Allein da weit öfter, ich darf vielleicht sagen gewöhnlich, durch Hilfe dieser Endsilbe, nicht die bewohnende (subjectiva) Würde einer Person, sondern vielmehr der Kreis oder das Reich, worüber sie zu gebieten hat, gegenständlich (objective) gedacht, bezeichnet wird, wie in Kaiserthum, Markgrafthum, Herzogthum, Fürstenthum, Bisthum u. s. w., so dürfte auch Königthum wol eher das äußere Reich eines Königes, royaume, als die königliche Würde, royauté, ausdrücken. Hierzu kommt, daß das Wort Königthum ehemals, wie noch jetzt das Engl. Kingdom und das Holl. Konigdum, in der ersten, aber nicht in der zweiten Bedeutung, wirklich üblich war, und so viel als Königreich hieß. Ich würde dem zufolge rathen, für Royauté, außer Königswürde, lieber Königschaft zu sagen, weil die Endung schaft, zwar in einigen Wörtern auch das, was Jemand äußerlich besitzt und worüber er zu gebieten hat, z. B. in Grafenschaft, aber doch bei weitem häufiger einen gewissen inneren Zustand, eine gewisse inwohnende Beschaffenheit oder Würde andeutet, wie z. B. in Jungfernschaft, Knechtschaft, Leibeigenschaft, Kindschaft, Pilgerschaft, Schwangerschaft u. s. w. Kamler erkennt zwar (in der Abhand. über die Bildung der Kennwörter) daß die Endsilbe thum auf einen Besitz deutet; allein, statt hinzuzufügen, daß sie in einigen andern, namentlich feineren Fällen, auch die mit dem Besitze verbundene Würde ausdrückt, wirft er die Beispiele von beidem untereinander, als wenn Besitzthum und Würde einerlei bedeuteten: „Sehr einleuchtend ist die Bedeutung dieser Endsilbe (thum) bei den Wörtern Kaiserthum, Königthum (einem Worte, welches jetzt in politischen Blättern häufig gebraucht wird), Herzogthum, Fürstenthum, Burggrafthum, Bisthofthum, Priestertum; Lateinisch: dominium imperatoris vel imperatorum, regum, ducum, prin-

eipum, eet." Also dominium, der Besitz! Eben so verhält es sich mit dem Worte Heermeistertum, welches die Herrschaft, die Würde eines Heermeisters bedeutet." Aber das ist ja ein anderer Begriff. Heermeistertum hätte also als Beispiel einer zweiten Art von Wörtern mit thum angeführt werden sollen, bei welchen diese Endsilbe, nicht auf Besitz, sondern auf die damit verbundene Würde deutet. —

Rubicell, der rothgelbe Demant.
Rubin, ein blutrother Edelstein, nächst dem Demant der geschätzteste. Man könnte ihn daher wol den rothen Demant nennen. Der morgenländische Rubin insbesondere hat schon einen der Deutschen Sprache einverleibten Namen, Karfunkel. Auch dieser könnte füglich die ganze Gattung bezeichnen.

Rubric, lat. Rubrica und Rubrum, eigentlich die rothe Farbe, etwas Rothes, der Röthel; dann eine, nach ehemaliger Weise mit rother Tinte geschriebene Überschrift. Jetzt heißt es überhaupt so viel als Überschrift, Kapitel, Abschnitt, und noch uneigentlicher, Klasse und Gattung. So, wenn z. B. Wieland in der Vorrede zum verlagten Amor sagt: dieses Gedicht sei nicht leicht unter eine schon bekannte Rubric zu bringen; so hätte er füglich Gattung dafür sagen können. Dieses Gedicht paßt in keine schon bekannte Gattung.

Rubriciren, eigentlich, mit rother Tinte überschreiben oder mit einer rothen Überschrift versehen, uneigentlich, 1) überhaupt überschreiben oder mit Überschriften versehen; dann aber auch, 2) nach Kapiteln, Fächern oder Klassen ordnen, oder in eine Klasse, ein Fach oder eine Gattung setzen, wofür man wol mit Einem Worte fachen oder versachen sagen könnte. So wenn Schlegel von Nathan dem Weisen sagt: „Es ist schwer, ja fast unmöglich, das sonderbare Werk zu rubriciren.“ so scheint jenes Deutsche Auslagewort nicht übel dafür zu passen. (Zus.) Außer fachen und versachen kann man auch klassen und einlassen dafür gebrauchen. S. Classificiren. Eine wohlgeordnete Sammlung. Er ist darüber aus, die reiche Ausbeute seiner Forschungen gebrüg einzuklassen.

Rüde (spr. rüd'), roh, hart, rau, grob.

Rüdera. S. Ruinen.

Rudesse (spr. Rüdess'), die Rohheit, Härte, Rauheit, Grobheit. (Zus.) Wozu das gedehnte Rauhigkeit, da wir kürzer und besser die Rauheit sagen können?

Rudimente, die Anfangsgründe.

Ruin, der Verfall, das Verderben, der Untergang, die Zerstümmung.

Ruinen oder Rüdera, die Trümmern, Überbleibsel eingestürzter Gebäude. Wir haben auch, besonders in Gedichten, das Sammelwort Getrümmer dafür:

So rollte das letzte Getrümmer fort. Bürger.

(Zus.) Man hat auch das alte Wort Stadel dafür. Burgstadel eine Burgruine. Feinere. Aber Stadel, das Verkleinerungswort von Statt, bedeutete nicht sowohl die Trümmer selbst, als vielmehr nur den Platz oder die Stelle, wo ein Gebäude gestanden hat. S. Feisch.

Ruiniren, verwüsten, zerstören, verderben.

Rum, Zuckerrohrgeist oder Zuckerbranntwein. S. Indes kann Rum, da es unsere Sprachähnlichkeit durch nichts verlegt, und schon dem Worte bekannt ist, für eingebürgert gelten.

Rumination, 1) Die Wiederkäuung oder das Wiederkäuen. 2) Das Wiedervermögen.

Ruminiren, eigentlich wiederkauen, uneigentlich, überlegen, hin und her bedenken.

Rumör, im Deutschen, der lateinischen Betonung zuwider, Rumohr, der Rärm, das Getöse.

Rumören, lärmern, poltern, toben; auch sein Unwesen treiben. In dieser letzten Bedeutung hat Woff in einem seiner plattdeutschen Gedichte es gebraucht:

Denn da rumort de Welten.

Rumpiren, zerbrechen, gewaltsam trennen.

Rundiren, ründen. Ad. hat zwar, sowohl jenes Zwitterwort, als auch dieses echtdeutsche; allein er hat bei diesem letzten zwei besondere Bedeutungen angegeben vergessen, in welchen es theils wirklich gebräuchlich ist, theils gebräuchlich zu werden verdient; nämlich: 1. Diejenige, welche es in den schönen Künsten überhaupt, und in der Reberkunst insbesondere hat; z. B. „Ein Bild völlig ründen,“ für ausmahlen, vollenden, Leffing. „Seiner Schreibart Kürze und Ründung geben.“ Gend. 2. Diejenige, in welcher es für arrondiren gebraucht werden kann; z. B. seine Besitzungen, sein Landgut ründen. Er geht darauf aus, sich zu ründen.

Ruptür, der Bruch, Friedensbruch.

Rural, ländlich. Ruralgedichte sind Landgedichte.

Rüse (spr. Rüse), die List, Verschlagenheit.

Rüsmä, eine Mischung von zerstoßenem Tintenlein und ungelöschtem Kalk, mit Wasser zu einem Teige gemacht, und dann gehärtet. Die Türken sollen dieses Mittel zur Haarbeize gebrauchen. B. hat Kalktintenlein dafür gebildet.

Rustical-Realitäten. Dieser Ausdruck wird in Becker's Nat. Zeitung (1802. St. 2. S. 25.) durch Grundstücke unter adeliger Gerichtsbarkeit erklärt. Ich sollte glauben, daß seine Bedeutung weiter wäre, und alle ländliche Grundstücke unter sich begriffe. Wenigstens sieht man in dem Ausdruche selbst keinen Grund zu jener Beschränkung seiner Bedeutung.

Rusticiren, wird in Hufeland's Kunst das Leben zu verlängern für ländlich (auf dem Lande) oder bäuerlich leben gebraucht.

Rusticität, die Ungeschliffenheit, Rölpelei, das bäuerische Wesen.

Rustique (spr. rüstik'). 1) Bäuerisch; die wird aber allemahl in schlimmer Bedeutung gebraucht, welches mit rustique nicht der Fall ist. 2) Bäuerlich, ohne schlimme Nebenbedeutung. Heynagel sagt davon im Sprachreiner (Antibarbarus): „ein gutes Wort, welches von bäuerisch unterschieden ist, und daher Empfehlung verdient. Es kommt in einigen Preussischen Edicten (Verordnungen) vor. Personen bäuerlicher Herkunft. Er genos eine gute bäuerliche Erziehung. Bäuerlich gekleidet.“ 3) Ländlich, z. B. die ländliche Schulordnung ordre rustique, die ländliche Bauart, à la rustique.

S.

Sabbath, der Ruhetag, Feiertag; dann auch der Rärm, und zwar mit dem Nebenbegriffe des abschaulichen; der Herrentanz.

Sacra, heilige Sachen, Heiligtümer. Sacra administriren, heißt, heilige Handlungen verrichten, z. B. taufen und das Abendmahl austheilen.

Sacrament, hieß bei den Römern ein Eid, und zwar derjenige insbesondere, den die Soldaten leisten mußten. In derjenigen — wie soll ich sagen? übervernünftigen oder unvernünftigen? Bedeutung genommen, in welcher dieses Wort nachher in der Kirchensprache üblich ward, ist es unübersehbar, und braucht es auch nicht verdeutschet zu werden; schon deswegen nicht, weil es in dieser Bedeutung bald ganz veraltet sein wird. S. darüber die vorstehende Abhandl. Seite 18. Nach den Begriffen, welche jetzt, wenigstens von den größten Gottesgelehrten der freigläubigen (protestantischen) Kirche damit verbunden werden, könnte es durch kirchlicher Feiergebrauch übersetzt werden, worunter denn die Weihe oder Einweihungsfeier (die Taufe), und die Bekenntnißfeier (das Abendmahl) begriffen würde. Ungesittete Menschen gebrauchen das Wort auch als einen Fluch. Daher Sacramentiren für fluchen. (Zus.) Will man aber das Wort Sacrament dennoch auch in seiner veralteten kirchlichen Bedeutung ver-

- beutcht haben: so könnte man kirchlicher Wunderbrauch dafür sagen. »Die Theilnehmer an dem einen der kirchlichen Wunderbräuche werden in unsern Zeiten immer seltener.« Ein Sacrament, das Wort in der veralteten Bedeutung genommen, ist ein Gebrauch, dessen Zweck, Absicht und Wirkung nicht durch Vernunft und auf eine natürliche Weise, sondern nur durch Wunder erklärt werden können, wenn anders etwas für erklärt gehalten werden kann, was nach der Erklärung eben so unbegreiflich, als vor derselben bleibt, und selbst der Erklärung zufolge bleiben muß.
- Sacramentirer**, so hieß man ehemals diejenigen, welche nicht zu überzeugen sind, daß wirkliches Brot und wirklicher Wein, zugleich wahres Fleisch und wahres Blut sein können. Da man heutiges Tages schwerlich noch das Bedürfnis fühlt, Ungläubige dieser Art mit einem eigenen Kleinamen zu bezeichnen, so habe ich mich der Nähe, jenes Wort zu verdeutschten, überheben zu dürfen geglaubt.
- Sacrifice** (spr. Sakrifisch), lat. Sacrificium, das Opfer.
- Sacrificiren**, aufopfern.
- Sacrilegium**, der Kirchenraub. Es wird aber auch in weiterer Bedeutung von der Beraubung oder auch Entweihe eines jeden Heiligtums überhaupt genommen; also auch ein Heiligtumsraub.
- Sacrilagus**, ein Kirchen- oder Heiligtumsräuber.
- Sacristán**, der Küster oder Kirchner; im N. D. der Dienermann; im D. D. der Sigrift.
- Sacristei**, das Kirchengemach oder die Kirchenkammer, sowohl zur Verwahrung der Kirchengefäße, als auch zur Bequemlichkeit des Predigers, um darin zu verweilen, bis die Zeit daist, da er sein Amt zu verrichten hat. In einigen Orten ist das Wort Garwerkammer, zusammengezogen, Garckammer, von Garwe, die Kleidung, dafür üblich. S. Brem. Wörterb. In andern Orten hat man Tresorkammer oder Tresorkammer dafür, von tresor, der Schatz, weil der Kirchenschatz oder die kostbaren Kirchengeräthe allda verwahrt werden. S. Richey's Hamb. Ibioticon.
- Säcularisation**, Sæculum. S. Secularisation und Seculum.
- Sadducæer**, ehemalige Glaubensjünger bei den Juden, welche die Auferstehung läugneten.
- Safflor**. Feinze hat Distelfafran dafür angelegt; B. hingegen glaubt, daß die Pflanze Fardebistel, die davon gewonnene Farbe hingegen, die getrocknete Wurze derselben Distelfafran genannt werden könne.
- Saffian** (spr. Saffian), ein aus Ziegenfellen vorzüglich gut zubereitetes, und dann gefärbtes Leder. Die Benennung Saffian widerstrebt unserer Sprachähnlichkeit nicht; kann also für ein Deutsches Wort gelten.
- Sagacität**, eigentlich die Spürkraft, uneigentlich, der eindringende und ersunderische Verstand. Kant hat es durch Naturforschungs-gabe verdeutschet. Forschkraft dürfte besser sein, weil es sowohl tücker ist, als auch passender zu sein scheint.
- Sagopalme**. B. hat für den Baum die Benennung Mehlpalme und für die aus ihrem Marke bereitete Speise Palmmehl vorgeschlagen. Vielleicht würde Palmgraupe für diese letzte noch passlicher sein, weil die Sago geküht ist und der Graupe ähnelt.
- Saillant** (spr. saljang), hervorspringend, uneigentlich treffend, schneidend, s. B. dergleichen Wig.
- Saillie** (spr. saljij), der wichtige Einfall, ein Geiswort. (Zus.) In der Baukunst bedeutet Saillie einen Vorsprung.
- Saison** (spr. Säfong), die Jahreszeit. Hors de saison, zur Unzeit. Wenn aber von Gesundbrunnen die Rede ist, so versteht man unter Saison die Brunnen- oder Badezeit, d. i. diejenige Jahreszeit, in welcher die Brunnen- und Bäderörter an meisten besucht werden.
- Saladière** (spr. Salabjäre), der Salatnapf. (Zus.) Die Franzosen sagen nicht Saladiere, sondern Saladiër (spr. Salabieh).
- Salatre**. S. Salarium.
- Salamander**, eine Art Eidechse (Lacerta Salamandra), die angeblich im Feuer lebt, eine Fabel, die daher entstanden ist, daß dieses Thier, auf glühende Kohlen gelegt, eine Feuchtigkeit ausspritzt, wodurch die Kohlen gelöscht werden können. Wir haben Muth daß. Die Dichter verstehen eine Art Geister darunter, die im Feuer leben sollen. Sie könnten Feuergeist dafür sagen.
- Salangäne**, die Indische Schwalbe.
- Salarien**, besolden.
- Salárium**, Franz. Salatre (spr. Salátre), die Besoldung, der Gehalt, das Jahrgeld.
- Saldiren**, abschließen (die Rechnung); welches geschieht, entweder indem der Überschuss (er sei auf welcher Seite er wolle) baar ausgezahlt, oder auch auf neue Rechnung übergetragen wird.
- Saldo**, der nach Abschluß der Rechnung und Gegenrechnung, und nach Abzug der einen Hauptsumme von der andern, sich noch ergebende Ueberschuss oder Überschuss. Dieser Überschuss wird, wenn er nicht gleich baar ausgezahlt wird, auf die folgende Seite oder auf die neue Rechnung mit den Worten übertragen: pro Saldo, d. i. für Ueberschuss, nämlich von vorstehender oder letzter Abrechnung. Das Wort Saldo wird aber auch als ein Beiwort für saldirt, gebraucht; s. B. Meine Rechnung mit ihm ist saldirt, das heißt, das Soll und Haben (Debet und Credit) sind einander gleich, oder meine Rechnung mit ihm ist abgemacht, ich bin mit ihm auf dem Reinen.
- Saline**, ein Salzwerk.
- Salisches Gesetz**, ein Grundgesetz in Frankreich, welches das weibliche Geschlecht von der Thronfolge ausschloß.
- Salivation**, die Speichelung, das Speicheln oder der Speichelfreiz. Speichelfreiz ist selbst halb undeutsch.
- Saliviren**, speicheln. »Ich habe Leute gesehen, welche so ungeheuer speichelten.« Schützer.
- Salm**, der Lachs, kann für Deutsch gelten. Es kommt sogar in unserer Dichtersprache vor.
- Könnte ich mich zum Salm machen. Kamler,
- Für die Dichter ist Lachs nicht so brauchbar.
- Salmiak**, ein aus den Säuren des gemeinen Kochsalzes und einem ständigen Laugensalze bereitetes Mittelsalz. Der Name ist aus der lat. Benennung Sal Ammoniacus gebildet, und man könnte daher Ammonialsalz dafür sagen, wofür man nicht Salmiak selbst für eingebürgert erklären will, dem nichts entgegenzustehen scheint.
- Salón** (spr. Salong) ein großer Saal.
- Salóppe**, ein Weibermantel mit Schößen, zum frühen Umwurf um den Mangel des Anzuges zu verbergen. Das Wort ist aus Salope, schmutzig gebildet, weil schmutzige Nachkleider darunter verdeckt werden sollen. Man könnte daher Schmutzmantel, artiger, Frühmantel dafür sagen.
- Saloperie**, der Schmutz.
- Salpéter**. S. Nitrum.
- Salpetrière** (spr. Salpetrière), die Salpèterei oder Salpètersiederei; bei Paris ein großes Zucht-, Zerk- und Verpflegungshaus.
- Sáltus**, der Sprung. Per saltum, sprungweise. Saltus mortale, ein fälschlicher Sprung. Wolk hat Mordsprung dafür beliebt. Der Ausdruck wird vornehmlich uneigentlich von Lähnen oder verwegenen Sprüngen gebraucht, die in Urtheilen und Schließen begangen werden.
- Salutation**, die Begrüßung.
- Salutiren**, grüßen oder begrüßen.
- Salva vénia**, mit Erlaubniß zu sagen, mit Ehren zu melden, mit Gunst.
- Salvatorium**, der Schutzbrief.
- Salve**, eigentlich ein Begrüßungswort, von dem lat. Salve! sei gegrüßt! Man versteht aber darunter 1. das Begrüßungsgeschrei, 2. das Abfeuern mehrerer Gewehre oder Stöße zugleich. Da das Wort Salve selbst unsere Sprachähnlichkeit nicht verleiht, und schon

in der Volkssprache lebt, so kann es für eingebürgert gelten. Wir sagen die Salve; Salumauer aber hat es in Hinsicht auf den lat. Ursprung, der dritten Gattung (Neutro) beigezählt:

Aus Vater Noah's vollem Haß
Ein lautes Salve! geben.

B. hat für die erste Bedeutung Anallgruß vorgeschlagen.

Salvegarde. S. Sauvegarde.

Salviren, retten, in Sicherheit bringen.

Sálvis creditórum exceptiōnibus, mit Vorbehalt der Einreden von Seiten der Gläubiger. Salvo jure tertii, mit Vorbehalt der Rechtsansprüche eines Dritten. Salva auctoritate judicialis oder salvo honore judiciali, des richterlichen Ansehens unbeschadet. Salva conscientia, mit gutem Gewissen. Salvis ultis iōribus, mit Vorbehalt des Weiteren. Salvo jure cuiusvis, Jedermanns Rechten unbeschadet. Salvo titulo, in gewöhnlicher Abfärbung S. T., wird in Briefen und Aufschriften gebraucht, wenn man den Titel Desjenigen, an den man schreibt, entweder nicht weiß, oder ihn, um kürzer sein zu können, wegläßt. Unbeschadet des Titels oder mit Vorbehalt des Titels. Salvo errore calculi, unter der Voraussetzung, daß kein Rechnungsfehler obwalte; unter vorbehaltener Rechnungsberichtigung. Salvo jure quocunque, mit Vorbehalt jeglichen Rechts. Salvo meliori, unbenommen Dem, der etwas Besseres anzugeben weiß.

Sálvus conductus, das sichere Geleit, der Geleitbrief, auch Sauvegarde.

Sánniel, auch Sámmum, die Benennung eines sengend heißen Windes in Äffen, besonders am Persischen Meerbusen und dem rothen Meere. Man könnte ihn den Sengewind nennen. B. hat Glühwind dafür angesetzt.

Sammelsürium, ein Mischmasch.

Samojede. Dieser Name bezeichnet eigentlich eine der nördlichen Völker, brinake zwergmäßig von Gestalt. Dann aber auch in dem Wörterbuche der Moden eine Art Frauenzimmermantel oder Überkleid ähnlich des Samojeidentracht. Mag man dieses Kleidungsstück immerhin auch in Deutschland Samojede nennen. Will man bestimmter reden, so schlägt B. Samojeidentkleid und Samojeidentmantel dafür vor.

Sán benito, eine mit Tausen bemahlte Mücke, welche in Spanien den verurtheilten Regern aufgesetzt wurde, wenn man sie zum Scheiterhaufen führte; die Regermücke.

Sanctoren oder Sanctioniren, befähigen, zum Gesetz oder gesetzlich machen, Gesetzeskraft ertheilen. S. Sanction. Es wäre zu wünschen, daß unsere Sprache das Wort gesetzlich, gesetzlich machen, dafür annähme, wozu sie durch die Ähnlichkeitsregel berechtigt wäre. Dann könnte man sagen: Der König wird heute im Oberhause erscheinen, um verschiedene Beschlüsse der beiden Häuser zu gesetzlichen. Der König hat diesem Beschlusse die Gesetzlichkeit verweigert. Einige haben heiligen dafür gesagt. »Friedrich hatte Abneigung gegen die Öffnung der Reichstheile.« Er. jetzt regierende Majestät heiligte seinen Willen.« Sella.

Sánet, heilig. Sánet Paulus, der heilige Paulus.

Sanctification, die Heiligung, die Heiligsprechung oder das Heiligsprechen.

Sanctificiren, heiligen, heiligsprechen.

Sanctiōn, in allgemeinen (nach Kant's Erklärung), eine willkürliche, für sich selbst zufällige Verordnung, d. i. die gesetzliche Bestimmung oder Anordnung solcher Dinge, über welche das notwendige Natur- und Sittengesetz nicht entschieden hat. Diese Bedeutung hat es in dem Ausdrucke: Sanctio pragmatica. S. Pragmatisch. Man versteht aber auch insbesondere darunter die Ertheilung der Gesetzeskraft, mit Einem Worte, die Gesetzlichkeit, d. i. die Handlung des Gesetzlichmachens oder die von einer höhern Macht herrührende Befähigung Dessen, was eine untergeordnete Macht verordnet oder zum Gesetze

vorgeschlagen hat. So ertheilt z. B. der König von Großbritannien Demjenigen, was die beiden gesetzgebenden Häuser (Parlamente) beschloffen haben, durch seine Zustimmung die Gesetzeskraft (Sanction). Sanctioniren. S. Sanciren.

Sánctus, heißt heilig. Es wird aber in der Kirchensprache auch als ein Grundwort, das Sanctus, gebraucht, und bedeutet alsdann einen lat. Kirchengesang, der mit diesem Worte anfängt. So gut man hier das Sanctus zu sagen sich erlaubt, könnte man auch das Heilig sagen. Es wurde hierauf das Heilig angestimmt.

Sandálen, bloße Sohlen, die mit Riemen oder Bändern unter den Füßen befestigt und besonders von den Älten getragen wurden; Sand- oder Bindesohlen. S. Auch Schnürsohlen.

Sanguinisch. Für die eigentliche Bedeutung dieses Wortes können wir blutreich, saftreich und leichtblütig gebrauchen. S. Temperament. Uneigentlich wird es bald für schwärmerisch oder dichterisch, bald für leichtsinnig oder wollüstig gebraucht. »Es gehört in der That ein etwas dichterischer Glaube an die Menschheit dazu.« E. p. 20.

Sanguinūs oder Sanguinicus, der Leichtblütige. S. Temperament.

Sanität, die Gesundheit. Sanitäts-Collegium, der Gesundheitsrath.

Sáns comparáison (spr. sang Comparáison) ohne Vergleichung, ohne Vergleich.

Sanscrit, die heil. Sprache der Perser.

Sánsculotte (spr. sangtüllotte). Da die Entstehung dieses Ausdrucks und die damit verbundenen Umstände einen Zeitabschnitt in der neuesten Geschichte bezeichnen: so verdient er für den künftigen Geschichtsschreiber verdeutschte zu werden. Die ist auch schon geschehen; man hat in Zeitungen und Zeitschriften häufig Dneuhose dafür gesagt. Der Verf. der Braunschweigischen Landzeitung (Br. 4) bildete Parleren dafür, nach der Ähnlichkeit von Parfümer. Allein da die Wörter Hofe und Lende zu denen gehören, die man in seinen, besonders Frauenzimmersgesellschaften, gern vermeidet, und Lender (weil es wie Linder in Schottländer, Irländer u. s. w. klingt) den Ausdruck zweideutig macht: so habe ich lieber Parfümer, von bar und Schenkel gebildet, dafür sagen wollen. Spottweise und in niedriger Schreibart könnte man es auch durch Hans Hofenlos verdeutschten, wie es von mir in folgender Nachahmung eines Doppelverses aus den Xenien geschehen ist:

Vor dem Herrscherling' in Werken bewahrt uns, ihr Dichter!

Und vor Hans Hofenlos auch, der uns mit Xenien wirft.

(Zuf.) »Die Parfümer und Parfümer jener Zeit.« S. »Zur weiblichen Gemüthsbergehung der zusammengekauften Parfümer.« E. v. d. in der Berl. Monatsschrift. »Jene hosenlose Philosophie, die in unsern Tagen alles neu mobil will.« S. 11 u.

Sánsculottismus (spr. sangtüllottismus), die Parfümerlei, der Parfümerkessinn. S. Sansculotte.

Sáns dōute (spr. sangduht), ohne Zweifel, allerdings! — Verschiedene Schriftsteller, einige von größerem, andere von geringerem, Gewicht (unter jenen Klopstock), haben sich gegen dieses allerdings, so wie gegen die ähnlichen: meinerseits, allerseits, schlechterdings u. s. w. erklärt, und verlangt, daß wir (mit den Oberdeutschen) als ferdinge, schlechterdinge u. s. w. dafür sagen sollen. Andere hingegen haben diese Wörter dadurch, wie ich glaube, gerechtfertigt, daß sie zu bedenken gaben, das an dieselben angehängte s sei nicht das Biegungs- sondern das umkandwörtliche Abklingungs- s, wie in nirsends, anders, erstens, Nachts u. s. w. S. Beiträge zur weit. Ausbild. der Deutsch. Sprache, II. 193.

Sáns sagón (spr. sang sáson), ohne Umstände. (Zuf.) Man gebraucht den franz. Ausdruck im Deutschen auch als ein Grundwort, indem man z. B. er ist ein Sanssagon sagt. In der niedrigen Sprechart nennt man einen solchen, Hans Tapp, einen Grobian. »Herr Wirth, er ist doch ein Grobian!« Lessing. Weniger hart

und gemein kann man ein Geradenzu dafür sagen. In der letzten Schreibart könnte man einen solchen einen Dohneform nennen.

Sans prendre (spr. sang prangd'e), beim Kartenpielen, ohne zu nehmen oder zu kaufen, nämlich Karten; so viel als Solo. S. d.

Sanssouci (spr. sangsufsi), ein königl. Lustschloß bei Potsdam, Sorgenfrei. „Mein kleines Sorgenfrei.“ Stein.

Und in der Nähe

Mein Sorgenfrei. Bürger.

Santé (spr. Sängtré), eigentlich die Gesundheit; in der Sprache der Mode ein breiter Gürtel, den man unter der Weste trägt, die Verhütung des Unterleibes zu verhüten, ein Gesundheitsgürtel.

Sapienti sat! Genug für den Verständigen! Dem Weisen genug!

Sappe, in der Kriegskunst, ein unter der Erde angelegter Weg, wodurch die Belagerer bis an den Graben der Stadt vorzubringen suchen. Das Wort ist Deutsch, so wie auch die französischen Ableitungen desselben sapper und Sappeur aus den Deutschen sappen und Sapper entstanden sind. S. d.

Sappeur oder Sapeur (spr. Sappöhr), in der Kriegssprache, Einer, der bei Belagerungen gebraucht wird, einen unterirdischen Weg bis nach dem Graben der Stadt zu führen. Frisch hat dafür das veraltete Sapper aufbewahrt, aus welchem das Franz. Sappeur, so wie aus diesem wieder das Zwitterwort Sappirer entstanden ist. Schanzgräber bezeichnet eigentlich den Pionnier, Minengräber den Mineur. Laufgräber, welches ich aus Übereilung dafür vorschlug, muß verworfen werden, weil es mehr Einen, der laufend gräbt, als den Sappeur bezeichnet.

Sapphir (spr. Saffhir) ein Edelstein. Heine schlägt die Benennung Himmelsstein dafür vor, weil die geschärfte Art desselben von hochblauer Himmelsfarbe ist. Himmelsblaustein ist zwar länger, aber bestimmter.

Sappiren oder sapiren, untergraben, z. B. eine Mauer, um dadurch zu bewirken, daß sie einstürze. Es bedeutet aber auch in der Kriegskunst einen unterirdischen Weg anlegen, wodurch die Belagerer bis zum Graben der belagerten Stadt vordringen können; und da haben wir das gute, nur veraltete Wort sappen dafür. (Zus.) Das veraltete sappen verbietet erneuert zu werden, weil untergraben mehr dem miniren antwortet. Es ist daher dem Wörterb. der Deutschen Sprache mit Recht einverleibt worden.

Sarahände, eine Art ernstes Langes; dann auch das Konflikt dazu.

Sarcasmus, ein Stachelwort oder Stichelwort, eine Stachel- oder Stichelrede, ein beißender Witz; eigentlich die Zerfleischung. Einer meiner Brustheiler meinte, Stachel- oder Stichelwort sage zu wenig, und man würde eher Bitterkeiten für Sarcasmen sagen können. Ich kann nicht finden, worauf dieses Urtheil sich gründet. Mir scheint ein Wort, welches sacht, empfindlicher weh zu thun, als ein anderes, welches nur bitter ist. Mit den Beilegewörtern schneidend und stichend kann man das Wort auch umgehen. Eine schneidende Antwort, ein stichender Witz.

Sarcastisch, bitter, beißend, stichend, schneidend; eigentlich zerfleischend, wie das Franz. déchantant.

Sarcologie, in der Arzeneilehre, die Lehre vom Fleische, die Fleischlehre. S.

Sarcophag, ein schwammichter leichter Stein, der in Italien und an andern Orten in den Brücken gefunden wird. Er läßt sich leicht, wie der Bimsstein, zerreiben, ist über und über mit gelben Adern wie besät, und mit Steinmehl bedeckt, welches gelb oder weiß, solzig und etwas scharf ist. Die Alten haben diese Steine zu Särgen und Grabmählern gebraucht, damit die toten Körper verzehrt werden möchten, ehe sie von der Gährung angegriffen würden. Jacobson's technol. Wörterb. Man behauptet, daß ein Leichnam, in diesen gehenden Stein gelegt, innerhalb 40 Tagen vergangen sei. Das Wort Sarcophag bedeutet eigentlich Fleischfresser. Jetzt versteht man darunter in der Sprache der schönen Künste, einen im alterthümlichen

Geschmacke gebauten Sarg, gewöhnlich aus Stein gehauen; einen Prachtstarg. (Zus.) Man könnte auch mit Einem Worte Steinstarg dafür sagen, so wie für den Stein selbst Stein oder Zehstein. S. Diesen Ausdruck (Steinstarg) ziehe ich jetzt vor, weil nicht jeder Prachtstarg ein Sarcophag ist.

Sarcotisch, in der Arzeneilehre, fleischerzeugend, fleischansehend.

Sardelle, eine Art kleiner Fische im mittelländischen Meere. Man hat die Deutschen Namen Spiering, Spierling und Breitling dafür, und wenn sie gedockert sind, Sprotten. (Zus.) Nach Kunze ist der Spierling ein kleines grubelartiges Fischchen (Cyprinus aphy.), der Spierling eine Nebenbenennung des Stint, Spertan, Kander u., salmo eperlanus, der Breitling oder die Sprotte aber eine Abänderung der Sardelle. Für diese wäre also noch keine Deutsche Benennung da. Man könnte sie Zwergstörchen nennen. S. schlägt Schmahldörchen dafür vor.

Sardonisch, eigentlich Sardinisch; oder aus Sardinien. Dieses Beilegewort wird mit Lachen verbunden; ein sardonisches Lachen, wodurch man ein bitteres Lachen bezeichnet. Der Ausdruck ist aus dem Namen eines Gewächses, Sardonis herba, Lachstrauch, gebildet, welches (wie es in Heberich's Lat. Wörterb. heißt), wenn es einer ist, ihm das Maul zieret, als lachte er, da er doch unmittelbar daran crepiren muß. (Zus.) Zeune weist nach, daß im Preuss. Hausf. Num. 26. vom Jahr 1810 die Deutsche Benennung des Krampfkrampfens dafür vorkommt. Allein da der Begriff bitter dabei vorherrscht, so ziehe ich den Ausdruck bitteres Lachen vor.

Satan, bedeutet zwar eigentlich einen Widersacher, Verläumder; ist aber eine stärkere Benennung des Teufels. Das Wort selbst hat übrigens nichts, was uns hindern könnte, es für ein eingebürgertes zu halten.

Satanisch, teuflisch, in verflückterem Sinne. Bei dieser Ableitung ist nur die Betonung undeutsch. Will man es deswegen ausstoßen, um einen der wichtigsten Vorzüge unserer Sprache, die Betonung der Wurzelstämme, unverletzt zu erhalten: so könnten wir es durch erzteufelisch ersetzen.

Satellit. 1) Der Leibwächter. 2) Ein Folgestern, der einen Hauptstern (Planet) begleitet.

Satiabel, was zu sättigen ist, ersättlich. S.

Satiabilität, die Ersättlichkeit.

Satiätät (spr. Sazietät), der Zustand des Sättigens, wofür man mit Einem Worte die Sättigkeit sagen kann. Sättigung ist eigentlich die Handlung des Sättigmachens oder Sättigwerdens (wovon Sättigkeit die Folge ist), Sättigkeit, theils die Eigenschaft einer Speise, da sie sättigt ist oder leicht sättigt, theils die Eigenschaft einer Person, da sie leicht gesättigt werden kann. Lavater sagt: leere Sättigkeit, für schlechtgegründete Genügsamkeit.

Satinade, halbseldener Atlas, mit Einem Worte, Halbatlas. S.

Satinet, ein halbseldener gestreifter Zeug; gestreifter Halbatlas.

Satire, das Spottgedicht, die Spottschrift, Spottrede, Gesellschafst.

Stachelrede, Stachelschrift, und der Stachelscherz. Man sagt auch Hefelschrift und Hefelgedicht von durchhecheln. „Dieses scharfe Hefelgedicht.“ Böttiger. Hagedorn hat Hefelscherz. Aber alle die Deutschen Benennungen lassen noch immer den Wunsch nach einem bessern zurück. (Zus.) Oft sind Spott und Spötereie, ungenügend für den Begriff nicht erschöpfen, schon hinreichend dafür. „Ist das Ernst oder Spott?“ Auch Strafgedicht, welches S. (nach Strafschrift für die ungebundene Rede) beifügt, ist dafür gebraucht worden. „Juvenals Strafgedichte.“ In dem Morgenblatte (1807. 1. Jun.) hat man Waldteufeleien dafür vorgeschlagen; allein 1. erzeugt der Ausdruck Teufelei gar zu widerwärtige Nebenbegriffe und zu starken Abstoßen; und 2. ist noch unentschieden, ob die Benennung Satire von Satyr, oder vielmehr, wie Kasaubon meinte und in Depden's Abhandlung über den Ursprung und Fortgang der Satire mit hoher Wahrscheinlichkeit erwiesen wird, von Satur und

Satura (lat. satura) abzuleiten sei. S. die angeführte Abhandlung.

Satiricus, ein Spötter; vielleicht auch der Fehler. Der Satiren-dichter, der Spott-, Straf- oder Geißeldichter.

Satirisch, heißend, spottend, behernd, geißelnd. (Zus.) „Zuweilen könnte es auch wol durch spottlaunig gegeben werden.“ B.

Satiristren, spotten, durchhecheln oder durchziehen, geißeln.

Satiristren, genugthun, befriedigen.

Satisfaktion, die Genugthuung, Befriedigung.

Satisfaisant (spr. satisfasang), genugthuend, befriedigend.

Satisfait (spr. satisfäh), befriediget.

Satrap, im Morgenlande, ein Statthalter mit ausgebreiteten, häufig gemißbrauchten Vollmachten.

Saturatión, die Sättigung. S. Saturiren.

Saturiren, sättigen. Es wird besonders in der Scheidekunst gebraucht, für: zu einem festen Körper, z. B. Zucker, so viel von einem flüssigen, z. B. Wasser, thun, als dieser davon in sich aufnehmen kann. Das Deutsche Wort sättigen paßt hier eben so gut.

Saturnalien, bei den Römern, Feste, dem Saturnus zu Ehren gefeiert. Man könnte sie die Römischen Gleichheitsfeste nennen, weil während ihrer Feier Gleichheit zwischen Herren und Knechten herrschte.

Saturnus. 1) In der Fabellehre, Icanus Sohn, der Zeitengott, 2) In der Sternkunde, einer der Wandelsterne. 3) In der Scheidekunst, das Blei.

Sätyr, ein Waldbgott oder Waldteufel.

Satyre. S. Satire.

Sauce (spr. Soße), die Tunke. In der Hamb. Mundart hat man Reiguß (Sigide) dafür. Brähe, welches Andere dafür angesetzt haben, paßt höchstens nur für die bei der Tabackzubereitung gebrauchte Sauce; sonst ist es zu allgemein.

Saucière (spr. Soßier), das Tunkepfännchen.

Saucisse (spr. Soßiss), oder Soßieschen, in der Kochsprache, ein Bratwürstchen, d. i. eine kleine Bratwurst in Hammelbarm. Uneigentlich wird in der Kriegessprache ein mit Pulver angefüllter Schlauch, womit die Minen angezündet werden, so genannt. Dafür könnte man Pulverwurf oder Zündwurf sagen.

Sautoir (spr. Sotaoir) ein gehobenes Kreuz, ein Andreaskreuz. En sautoir, nach Art eines Andreaskreuzes.

Savoir-faire (spr. sawoahr fähr) (das), das Zu-machen-wissen. Er hat das mißliche Geschäft durch sein unerschöpfliches Zu-machen-wissen glücklich beendigt. Dis in Scherz. Für die erstere Schreibart haben wir Geschäftsklugheit und Gewandtheit. Catel hat das erste aufgenommen. (Zus.) In Reichardt's freundschaftlichen Briefen über Wien finde ich den guten Ausdruck das Umsich-wissen dafür. „Sein schlaues Umsichwissen.“ Die K. a. um sich wissen hatten wir schon längst.

Savoir-vivre (spr. sawoahr wiw'e), das Zu-leben-wissen, die Lebensart.

Savonnerie-Tapeten, Türtsche Teppiche. B.

Salvegarde (spr. Sawegard), in der Rechtssprache Salva guardia, im gemeinen Leben Salvagärde, die Schutzwache oder Schirmwache, der Schutz- oder Schirmbrief. (Zus.) Wenn eine zum Schutz bestimmte Begleitung darunter verstanden wird, so kann man auch Schutz- oder Schirmgeleit dafür sagen.

Schiren, in Italien, Häscher.

Shorsiren, in der Kaufmannsprache, auslegen, z. B. das Briefporto shorsiren, die Brieffracht oder das Postgeld auslegen.

Scabiose, Grindkraut.

Scadéuza, die Verfallzeit eines Wechfels.

Scala, in der Tonkunst, die ununterbrochene Stufenfolge der Töne, die Tonleiter. (Zus.) Bei den Wettergläsern und ähnlichen Werkzeu-gen die Gradleiter; bei der Kreislinie, die Gradabtheilung

oder Gradeintheilung.

Scalpéll, das Schindmesser; dann überhaupt ein kleines Messer. „Man könnte es auch Rig, oder Schlitzmesserchen nennen.“ B.

Scalpiren, den Hirschkädel oder Schädel schinden; so wie die Nord-amerikanischen Wilden es mit ihren getödteten oder gefangenen Feinden zu thun pflegen. Wenn Scalpiren als ein Grundwort gebraucht wird, so könnte man das Schädel-schinden dafür sagen. Bei den wilden Eingebornen in Nordamerika ist das Schädel-schinden noch immer in Gebrauch. (Zus.) S. P. Richter hat dem Worte scalpiren dadurch ein Deutsches Ansehen zu geben gewußt, daß er die Zwittrenbung iren in die Deutsche en verwandelte, und skalpen sagte. Dieses gute Verdeutschungsmittel kann bei vielen Zwittren-wörtern in iren, die unsere Sprache schänden, angewandt werden. Auch Wufdus hat dieses skalpen schon gebraucht: „Ich ersuche Sie um die Erlaubniß, daß ich nach Ihrem seligen Hinscheiden Sie darf skalpen lassen.“

Scammónium, in der Arzneilehre, Windenharz. B.

Scammóniumwinde, die Harzwinde. B.

Scandal, lat. Scandalum. 1) Das Ärgerniß, der Anstoß, oder der Stein des Anstoßes. 2) Eine ärgerliche Sache. Es ist ein recht-tes Scandal, sagt man. In diesem Zusammenhange gebrauchen wir auch unser Deutsches Schande dafür, welches auch mit Scandal et-nerlei Ursprungs ist. Es ist eine Schande oder eine rechte Schan-de, sagt man. Scandalum acceptum, ein genommenes Ärgerniß, — datam, ein gegebenes.

Scandalisiren, ärgern, zum Ärgerniß gereichen. Sich an etwas scandalisiren, ein Ärgerniß daran nehmen, wofür Luther auch sich an etwas ärgern gesagt hat.

Scandalös, ärgerlich, anstößig. Histoire scandaleuse. S. His-toire.

Scandiren, die Versfüße, die Versglieder oder das Versmaß ange-ben, einen Vers messen, abmessen oder zertheilen. Er mißt die Verse, die er liest, er zählt im Lesen die Versfüße vor, könnte man sagen.

Scansion, das Angeben der Versfüße, das Messen oder Abmessen der Verse. Er läßt beim Lesen die Scansion hören, d. i. er mißt die Verse beim Lesen ab. Ein Fehler gegen die Scansion, ist ein Fehler gegen das Versmaß. Viele seiner Verse haben kein Vers-maß, keine Scansion, können nicht scandirt werden. Stenzel hat auch Verszertheilung für Scansion. Verszergliederung wäre vielleicht besser.

Scaphänder, der Schwimmgürtel.

Scapullor, Franz. Scapulaire (spr. Chapüliär); ein aus zwei brei-ten Zeugstreifen bestehendes, vorn und hinten von den Schultern her-abhängendes, und durch zwei Querstreifen verbundenes Gehänge, welches verschiedene gemeingläubige Ordensgeistliche über ihrem Mönchskleide tragen. In dieser Bedeutung könnte man Ordensge-hänge dafür sagen. Man versteht aber auch zweitens ein Weihge-hänge darunter, bestehend in zwei geweihten Lärchen, die vermit-tels Bänder am Halse befestiget, und so von gewissen frommen Weib-ern beschaffen auf bloßem Leide getragen werden.

Scaramüz, eine Art von Handwurf.

Scarification, das Schröpfen.

Scarificiren, schröpfen.

Scarpe, aus Escarpe verläßt, die innere Böschung des Grabens an einer Festung. (Zus.) Statt innere Böschung mit einem Worte die Innenböschung. B.

Scartèque (man spricht Schartefe), ein Wisch, hülftcher, ein Schrifte-chen. Wenn es mit folgender Abkammung des Wortes, welches Sichtenberg (in den nachgelassenen Schriften) angibt, seine Rich-tigkeit hat: so könnte man Schriftwidel (wie Haarwidel) — was nur dazu gut ist, bessere Schriften darein zu wickeln — dafür sagen: „Das Weichchen ist bei aller seiner Dicke so leer, daß man es faß für

kein Buch, sondern für ein Futteral halten sollte. Chartre so viel als Chartre theca.

Scanzontisch. Die Benennung einer fehlerhaften Versart. Das Griechische Wort scazon heißt hinfend. Also hinfendender Vers, ein Hinfender; so auch Hinfender und Hinfender.

Scemando (spr. Schemando), in der Tonkunst, abnehmend, schwindend. Schen burg.

Scène. 1) Die Bühne, Schaubühne oder der Schauplatz. 2) Der Auftritt. Jedes beträchtlichere Bühnenstück nämlich hat größere und kleinere Abschnitte. Diese werden Aufzüge (Acte), diese Auftritte (Scenen) genannt, weil bei jedem von jenen der vorher heruntergelassene Vorhang wieder aufgezogen wird, und mit jedem neuen Auftritte eine oder mehrere Personen auftreten oder abtreten. In weiterer Bedeutung wird Scene für jede hervorstechende Handlung oder Begebenheit gebraucht, wofür wir denn aber auch füglich Auftritt sagen können. Es gab eine ruhende Scene, sagen und schreiben unsere besten Schriftsteller; warum denn nicht: einen ruhenden Auftritt? Oft wird das Wort Scene in einem Zusammenhange gebraucht, wo man füglich Bild oder Gemälde dafür sagen könnte. So habe ich z. B. im fünften Theile meiner Reisen da, wo man ehemals las: Kein Pinfel hätte diese erhabene Naturscene nachzuahmen vermocht, bei der neuen Ausgabe das Wort Naturscene in Naturbild verwandelt zu müssen geglaubt. (Zuf.) Man könnte in diesem Zusammenhange auch Naturbühne dafür sagen.

Scenerie, ein von einem neuern Schriftsteller einigemal gebrauchtes Wort, wofür man Bühnenwerk oder Bühnengerüst sagen könnte. „Der Lichtweg durch die dunkle Scenerie des kaiserslichen Hofes.“ Engel: Sternau. „Kampfen und Vorhang und Scenerie leuchten mir entgegen.“ Göthe.

Scenisch, dieses Beilegenwort kann durch Zusammenstellungen mit Bühne umgangen werden; z. B. Bühnendichter, Bühnensänger, Bühnendarstellung für scenisch.

Sceniten, Selbstwöhner.

Scenographie. 1) Die Darstellung eines Gebäudes oder einer Gegend nach den Regeln der Fernsicht; die Fernsichtsmalerei. 2) Die Bühnenmalerei.

Scepter, der Herrscherstab, Königsstab. Da indeß das fremde Wort, sobald man es nur, der gewöhnlichen Aussprache gemäß, Scepter schreibt, die Deutsche Sprachähnlichkeit durch nichts verletzt, und schon in die Volkssprache übergegangen ist: so mag es neben jenen Ausdrücken immer beibehalten werden.

Scepticismus, besser Skepticismus. Ich hatte dafür, in sofern das Wort gegenständlich genommen wird und eine Lehre bezeichnet, Zweifel lehre, in sofern aber etwas Meinwohnendes (Subjectives) damit gemeint wird, Zweifelsinn, Zweifelgeist, und für den tabelnden Zusammenhang, Zweifelsucht, angesetzt. Wegen das erste wählte Schen burg ein: „Zweifel lehre schelte einen Widerspruch zu erhalten, da die eigentlichen Sceptiker oder Pyrrhonier, wie bekannt, weder von Lehre, noch von System und Secte wissen wollten, und das Sceptische dem Dogmatischen entgegengesetzt werde.“ Meine Antwort hierauf war: in sofern die Sceptiker behaupten und lehren, daß man nicht lehren oder dogmatisiren müsse, lehren oder dogmatisiren sie selbst; und in sofern verdient ihre Behauptung doch auch wol eine Lehre genannt zu werden. Kant erklärt den Scepticismus durch „den Grundsatz einer kunstmäßigen und wissenschaftlichen Unwissenheit, welcher die Grundlagen aller Erkenntnis untergräbt, um, wo möglich, überall keine Zuverlässigkeit und Sicherheit derselben übrig zu lassen.“ Wer einen Grundsatz vorträgt oder behauptet, der lehrt. Der Scepticismus kann also, scheint es, mit allem Rechte die Zweifel lehre genannt werden. Savater hat für Scepticismus in verdächtigem Sinne das Wort Zweifelsucht gebildet und gebraucht. (Zuf.) Der von mir vorgeschlagene Ausdruck, Zweifelsinn, für sceptische Denkart, ist schon von Bichter, in den

Sagen der Vorzeit, gebraucht worden: „Als ich um mein Glück buhlte, und in meinem Zweifelsinn mich schier geberdete denn du.“

Sceptiker, besser, Skeptiker, ein Zweifler, Zweifelsinniger, Zweifelsüchtiger oder Zweifelsüchtling. Die letzten beiden für den ta beuten Sinn.

Sceptisch, besser, Skeptisch, zweifelnd, zweifelsüchtig oder zweifelsinnig.

Schäch, heißt im Persischen König, und ist bei uns der Name eines Bretspiels, wofür ich Königspiel ansetze, ehe ich wußte, daß dieser Ausdruck in einigen Anweisungen zum Schachspiel schon längst gebraucht worden ist. Für den Ruf: Chach dem Könige, welcher eigentlich eine Wortüberfülle ist, könnte man (es gilt) dem Könige! sagen. So auch: der Königin! Chachmatt sein, könnte durch Königsmatt sein ersetzt werden. Ein anderer, bei diesem Spiele üblicher Ausdruck ist Chachmatt oder matt schlecht hin sein, unter welchem man den Zustand des Königs versteht, wenn er entweder nur noch allein auf dem Brette bleibt, oder auch in Gesellschaft anderer, die aber festgesetzt sind, so eingeschlossen ist, daß er nirgend mehr hinkann, ohne von einem Feinde bedroht und geschlagen zu werden, da er sich, als der einzige noch bewegliche Stein, doch irgend wohin begeben sollte. Dafür könnte man Königgefangen sein sagen.

Schakal, ein dem Wolfe ähnliches, nur etwas kleineres wildes Thier, besonders in Afrika, welches von seiner goldgelben, mit Grau vermischten Farbe den Namen Goldwolf erhalten hat.

Schagrin. S. Chagrin.

Schafot. S. Echafaud.

Schaluppe. S. Chaloupe.

Schäl. S. Shawl.

Schändiren, schänden und schänden. Für ausschändiren, welches Oeller gebraucht hat, hätte er füglich ausschänden sagen können.

Schanzlooper, ein langer Männermantel mit Ärmeln; vielleicht von dem veralteten Schanze für Nummer und loopen, laufen, wegen der Ähnlichkeit, die dieser Mantel in Ansehung seiner Form mit einem sogenannten Domino hat; ein Ärmelmantel. S. auch Chenille.

Scharlatan und Scharlatanerie. S. Charlatan.

Scharmuziren; und warum nicht lieber Scharmüßeln? Dieses findet sich bei Georg Bidel, Luther's Zeitgenossen: „darum ist es mit gewiß, ob et diese achthundert alle erschlagen, oder verwundet, oder sonst mit ihnen scharmüßelt habe.“ S. Teller's Abb. über die Verdienste einiger mit Luther's gleichzeitigen Schriftsteller, in Berl Beiträgen zur Deutsch. Sprachkunde, s. B.

Scharpie. S. Charpie.

Schattiren, in der Malerei, schatten und verschatten. Ad. sagt: „Einige Neuere haben für schattiren das freilich bessere schatten und verschatten versucht, aber vermuthlich wegen der Zweideutigkeit des ersten Wortes wenig Nachfolger gefunden.“ Allein jene Zweideutigkeit findet doch nur in sehr wenigen Fällen Statt, und in diesen kann man verschatten gebrauchen. Hegnag sagt in Bezug auf jenen Abentheuerlichen Ausdruck: „Man thut wohl, schatten für schattiren so lange zu gebrauchen, bis man Nachfolger findet, an denen (welchen) es hoffentlich nicht fehlen wird.“ Die Urtheil paßt für mehrere neue Wörter.

Schattirung. Man versteht darunter 1) die Handlung des Malers oder Zeichners, da er die Schatten aufträgt; und für diese Bedeutung haben wir die Schattengebung. 2) Zuweilen auch das, was man sonst Nuance nennt. Man sagt z. B. es ist eine Schattirung von Grün. Für diese Bedeutung haben wir Schatten und Verschattung.

Dort wies Purpurgepinß, das den Tyrischen Kessel g'eleuchtet, Eingewebt, und daneben die sanft-abgleitenden Schatten. Woß. „Deren Abweichungen von einander nur in etwas flärkerer oder schwächerer Verschattung bestehen.“ Theophron. (Zuf.) Obgleich zieht zum Kunstwort für die Maler Verschattung u. r. Anderem

nämlich in einer Anzeige des von mir veranstalteten Wörterbuchs der Deutschen Sprache die Worte aus der Vorrede anführt: „Ferner werden die Bedeutungen der Wörter und deren Verschattungen angeführt,“ fügt er eingeklammert bei: „(Verschattungen wäre das Deutsche Malterwort.)“ Ich bekenne, daß ich über den eigentlichen Sinn dieses Kunstausdrucks nicht zu entscheiden wage; aber scheinen will es mir, daß nicht sowohl die Schattirung, als das sanfte und unmerkliche Ineinanderfließen der höheren und niedrigeren oder der lichteren und dunkleren Stufen einer und eben derselben Farbe dadurch bezeichnet werde. Es würde sonach wol nur für zweierlei Farben passen, die ineinanderfließen, und so eine dritte bilden, die mit beiden verwandt, aber doch immer noch von beiden verschieden wäre: z. B. diese Farbe ist eine schöne Verschönerung oder Verschönerung von Grau und Grün.

Schatulle, von dem Ital. Scatola, die Büchse, ein zur Aufbewahrung des Geldes, der Kleinodien und wichtiger Papiere bestimmtes Kästchen. Man kann Schatzkästchen und Geheimkästchen dafür sagen. Schatullgelder könnte man durch Hauszins verdrängen. Es werden nämlich darunter diejenigen Gelder gemeint, über welche der Fürst, als über ein ihm und seinem Hause (seiner Familie) und nicht dem Staate, gehörendes Eigentum, verfügen darf. Er hat, könnte man sagen, diese Ausgabe aus seinem Hauszins bestritten.

Schlack, Tafellack, ein aus Gummiack bereitetes und in Tafeln gegossenes Lack zum Gebrauch der Mahler und der Lackirer (Lackiror). B.

Schema. Ist können wir die Wörter: Abriß oder Vorriß, Bild oder Vorbild und Gestalt dafür gebrauchen. So z. B. in der Sprachlehre könnte man für Schema declinationum Vorriß der Umdenkungen und für Schema conjugationum Vorriß der Umdenkungen sagen. In beiden Fällen auch wol Umdenkungsmuster und Umdenkungsmuster, jenes für die Declinationen, dieses für die Conjugationen. S. Declination und Conjugation. Eigentlich aber bedeutet Schema ein leeres Bild oder, mit andern Worten ein Bild, welches bloß durch Zurückhaltung des Lichts entsteht, also eine Schattenform, welche erst durch die Einbildungskraft ausgefüllt werden muß. So z. B. wenn man, nach altgriechischer Weise, den Durchgang der Juden durchs rote Meer als ein Vorbild der Tausche betrachtet: so ist das ein Schema, weil, was bei jenem Bilde gedacht werden soll, nicht wirklich in ihm angedeutet ist, sondern nur hinzugebacht werden soll. Wir haben übrigens ebendasselbe Wort in unserer eigenen Sprache, der Schemen; dessen erste und eigentliche Bedeutung die des Griechischen Schema ist; von welcher die übrigen Bedeutungen, Schatten und Larve, abgeleitet worden sind. Euthier gebraucht dieses Schema auch für Heiligenschein: „Da Cain geboren war, machte ihm Eva einen heiligen Schemen, oder Krone um den Kopf, als wenn sie den Messias geboren hätte.“ Nicht aber; in sofern auch dieser Heiligenschein etwas Leeres ist, welches erst durch die Einbildung ausgefüllt werden muß. — Schema genealogicum, der Stammbaum, die Stammtafel.

Schematisch, vorbildlich.

Schematisiren, in allgemeinen, seinen Begriff durch Ähnlichkeit mit etwas Sinnlichem faßlich machen.“ Kant. Also sinnlich vorbilden oder vorbildern. In der Gottesgelehrtheit insbesondere wird das Wort in Bezug auf Schriftsteller und überhaupt auf Gottesgelehrte gebraucht, welche im A. T. Vorbilder sehen, die auf spätere und zwar höhere, Personen und Begebenheiten hindeuten sollen. Hier würde vorbilden nicht passen, wol aber vorbildern, gebildet nach sinnbildern, welches Disting von Sinnbild abgeleitet. „Er liebt das Vorbildern. Ihm gilt das Vorbildern mehr, als der Wortverstand.“

Schematismus, entweder die Fähigkeit und die Neigung, sich Schemen, Vorbilder oder Schattenbilder, zu machen, oder die Sammlung Dessen, welcher dergleichen macht. Im ersten Fall, die Vorbildliche oder —neigung oder —sucht, im andern, das Vorbildern, die vorbildliche oder vorbildende Erklärungsart. Kant redet von einem

Schematismus des reinen Verstandes, und versteht darunter, nach eigener Erklärung, „die sinnliche Verbindung, unter welcher reine Verstandesbegriffe allein gebraucht werden können.“ Nach ihm muß die Seele, wenn sie z. B. ein Dreieck oder einen Fund denken soll, im ersten Falle erst den Schemen des Dreiecks, d. i. eine Vorstellung oder ein Bild davon überhaupt haben, in welches, wie in einen Rahmen, alle Dreiecke, gleichseitige, rechtwinkliche u. s. w. passen; im andern Falle den Schemen eines vierfüßigen Thiers, d. i. eine Vorstellung oder ein Bild, in welches wiederum, wie in einen Rahmen, alle vierfüßige Thiere passen; sie muß (um mich seiner eignen Worte zu bedienen) sich erst die Gestalt eines vierfüßigen Thiers allgemein vorzeichnen ohne auf irgend eine einzige besondere Gestalt, die nur die Erfahrung darbietet, oder auch ein jedes mögliche Bild, das man in concreto darstellen kann, eingeschränkt zu sein.“ Das wäre also ein Bild oder eine Gestalt, ohne bestimmten Umriß, also ein unbildliches Bild, eine ungestaltete Gestalt! Die beste Benennung dafür wäre wol ein Bilderrahmen des Verstandes, worin jedes in der Erfahrung gegebene Bild paßt, der sich also ausdehnen, zusammenziehen und gestalten lassen muß, wie das jedesmalige Bedürfnis es erfordert. Ein ganz eigener Rahmen! Jeder, der sich gegen diesen Schematismus stark erklärt, hat die Wörter, Nebelformen und Wortschatten dafür gebildet. Auch erniedert man den menschlichen Verstand nicht so tief, daß man ihm die Gabe zu schematisiren, d. i. unbestimmte Nebelformen zu schaffen, als eine Leister andichte, auf der allein er zur Erfahrung kommen konnte. Denn sind diese Schemen nicht Worte? — und gerade die abgegriffenen Worte, Wortschatten, die man σχηματα, nicht σχηματα, nennen sollte.

Scherik (Engl. Sherif geschrieben), bei den Arabern, ein Abkömmling Muhammads; in England eine in jeder Landschaft angeordnete obrigkeitliche Person, durch welche die Ordnungsaufsicht geführt wird, also ein Ordnungsaufscher. Das Wort soll in der Türkischen Sprache heilig bedeuten. In London gibt es zwei dergleichen Scheriks, die den Titel Scherik von London und Middlesex führen. Es gibt auch Unterscherik.

Scherzando (spr. scherzando), in der Tonkunst, scherzhaft, lächelnd Gesungen.

Schloß, das Erkennungswort oder Erkennungszeichen, das Wahrzeichen.

Schicane. S. Chicane.

Schimpanse, der Afrikanische Waldmensch, ein ungeschwänzter Affe.

Schisma, die Trennung oder Spaltung.

Schismaticus oder Schismatiker, Einer, der sich von der herrschenden Kirche abgesondert, und eine eigene Glaubensjunct bildet. (Auf.) Vielleicht ließe sich Zwiespalter dafür sagen, d. i. Einer, der aus Einer Glaubensjunct zwei macht, sie gleichsam in zwei spaltet.

Schlendrian, der mechanisch langsame, vom Herkommen bestimmte Gang gewisser Geschäfte. Wir haben Schlendengang dafür. Etwa hat auch Leiergang in diesem Sinne gebraucht. (Auf.) „Schlendrian ist ganz Deutsch, nur daß es Schlenderjan geschrieben werden muß. Jan ist R. D. und heißt Hans. Ein R. Lauffer sagt Schlenderrack. Rack und Jan sind gleichbedeutend.“ Heinze. Schlendengang und Leiergang sind indess edler.

Schmieralien, Subleien, Schmierereien.

Scholar, der Schüler. Seltsam, daß man jenes bloß besorgen, weil es undeutsch klingt, für anständiger als dieses hält! Sonst haben wir auch Lehrlinger.

Scholar, der Schulaufscher. Schulherr hat nach und nach einen lächerlichen Nebenbegriff angenommen. Schulpfeger scheint unter allen an besten dafür zu passen.

Scholarchät, das Schulaufscheramt, die Schulaufscherwürde, das Schulpfegeramt.

Scholzler, bei Stiftern, dasjenige Stifftsmitglied, welches, nach ursprünglicher Einrichtung, Schule halten mußte. Jetzt bezeichnet dieser

Titel nur noch einen, der eine kleine Pfründe besitzt, ohne etwas dafür zu thun.

Scholastic, die Schullehre, die Schulweisheit des mittleren Zeitalters.

Scholastiker, der Schulgelehrte oder Schulweise des mittleren Zeitalters. „Philosophen“ (Vernunftforscher), deren ganze Wissenschaft darin bestand, einander an Scharfsinn (in fruchtlosen Kleinigkeiten und unnützen Grübeleien &c.) zu übertreffen. Ihre Kunst war Weisheit für die Schule; man konnte aber keine Aufklärung für's gemeine Leben daraus machen.“ Kant. Sollte diese Erklärung nicht auch auf manche neuere Schulweise passen?

Scholastisch, schulmäßig. In den meisten Fällen aber wird es an dessen durch Zusammenlegungen mit Schule ausgedrückt, z. B. Schulgrillen für scholastische. (Zus.) Für scholastische Philosophie also Schulweisheit. In Scherz und Spott könnte man auch, mit Benützung des Ausdrucks Weltweisheit, diese Weisheit die Schulwelt- oder Schulweltweisheit nennen.

Scholiast, Einer, der Anmerkungen zu einem Werke schreibt; ein Erklärer. (Zus.) Bestimmter, ein Worterklärer.

Scholien, lat. Scholia, Anmerkungen oder erläuternde Anmerkungen. Man verbindet aber den doppelten Nebenbegriff damit, daß die Anmerkungen kurz, und nur Worterklärungen sind.

Schraffiren, wird besonders von Kupferstechern gebraucht, und heißt, entweder gleichlaufende, oder ins Kreuz gehende Linien machen, wodurch sie den Schatten ausdrücken. Das Wort ist aus dem Ital. sgrafiare, eingraben und fragen, gebildet. Man könnte füglich Schattenlinien ziehen oder eingraben, dafür sagen; mit Einem Worte schatten und verschatten. S. Schattiren. (Zus.) Schraffiren ist in Grunde das R. D. schrapen, und man hätte sich begnügen sollen, dieses durch schraffen, der Sprachähnlichkeit gemäß zu verhochdeutschern, ohne ihm die undeutsche Zwitterendung iren anzuhängen. Freisch hat sogar das R. D. schrapen selbst aufgenommen, weil er es in Schriften fand: Schrapen, v. a. für schaben, seahere, radere. Griechische Rechtsordnung, Seite 51. Briefliche Urkunden, die geschrapt (rabirt, da etwas angesetzt), durchstrichen oder sonst verdächtig.“ Selbst Ad. hat schrapen aufgenommen, und ihm die Nachricht beifügt, daß es sogar im Hochdeutschen, d. i. Oberdeutschen, aber nur in einigen gemeinen Sprecharten, gebraucht werde. Die Schraffirung würde dann, dem obigen Vorschlage gemäß, in Schraffung umzubilden sein. Die Angabe, daß man auch schatten und verschatten dafür sagen könne (zu der ich mich durch Ad. unter Schattiren verleiten ließ) muß ich als ungegründet zurücknehmen. Denn obgleich durch das Schraffen auch Verschattungen bewirkt werden, so kann es doch auch bei lichten Stellen Statt finden. Ganze Bilder sind ja oft durchaus geschrapt. Schatten und verschatten bleiben daher ausschließlich für Schattiren. W. glaubt, daß das Wort schrämen, eine schräge Richtung geben, gar wohl für schraffiren gebraucht werden könne. Ich überlasse, wie billig, unsern Sprachgenossen die Wahl; indem ich noch beifüge, daß Zeune, Rindlein, so wie die Strichelung für Schraffirung vorgeschlagen hat.

Schraffirung, die Schraffung, Schrabung oder Strichelung. S. Schraffiren.

Schreibmaterialien. Auch wenn dieses Wort nicht halb ausländisch wäre, so würde es schon seiner ungebührlichen Länge wegen, der Sprache nicht zur Binde gereiken. Wir können Schreibbedarf auch Schreibbedürfe dafür sagen. Bedürfe, von gehören, welches mit gehören gleichbedeutend, nur minder gebräuchlich ist als dieses, heißt, was zu einer Sache gehört. Ad. hat das Wort Behör unter Behörde. Diesem legt er gleichfalls die Bedeutung bei, was zu etwas gehört, (womit mir dasselbe nie vorgekommen ist) und fügt hinzu: „in welcher Bedeutung auch im Niederdeutschen Behör üblich ist.“ Gleichwohl bemerkt er einige Zeilen weiter: „daß gehören im D. D. für gehören üblich sei.“ Wenn aber das ist, so kann auch Behör

im D. D. nicht ungebräuchlich sein; und die vorübergehende Bemerkung, daß dasselbe nur in Niederdeutschen üblich sei, wird dadurch umgestossen.

Schriftsassinium prædium, heißt in der barbarischen Rechtsprache, ein schriftsässiges Gut, d. i. ein solches dessen Besizer das Vorrecht der Schriftsassen zuertheilt, d. h. das Vorrecht, nur dem Landesherren und seiner Kanzlei unmittelbar unterworfen zu sein, also von keiner andern Behörde Befehle annehmen zu dürfen. Man bruch dieses Vorrecht durch die W. a. auf Schrift setzen aus, weil dergleichen Bevorräthigen der Wille des Landesherren nicht anders als schriftlich und zwar unmittelbar aus der Kanzlei kundgethan werden darf.

Schwachmäticus. Für dieses seltsame Wort können wir Schwächling gebrauchen, welches unter andern Wieland hat.

Schwadrön. S. Escadron.

Schwadroniren. 1) Eigentlich, den Degen kreisförmig schwingen, um die Hiebe und Stiche des Gegners abzufallen. Dafür könnte man sagen: mit dem Degen oder Säbel kreisen. Er kreisete mit dem Degen so hurtig und so geschickt, daß seinem Gegner sich nirgend eine Wunde zeigte. 2) Mit dem Degen hin und herfahren. Für diese Bedeutung haben wir suchen. „Ich suchte mit meinem Degen auf der Karte, die an der Wand hing, herum.“ W. ist bei in den Briefen eines reisenden Franzosen. 3) Viel und prahlend reden. Er schwadronirte was rechts, sagt man. Da dieses nicht anders als in vertrauten Gesprächen und in niedriger Schreibart vorkommen kann, wo auch der Ausdruck Prahlfand gelitten wird, so läßt sich das von diesem abgeleitete scherzhafte Ausdruckswort prahlhansen dafür gebrauchen. Er prahlhansete was rechts. Wenn ich möchte das Wort in Schwadron umgebildet und auf diese Weise verdeutschet sehen. Es scheint aber nicht, daß es in dieser Form verständiglich sein würde. (Zus.) Indes ist auch prahlen schlechthin hinreichend dazu.

Schwadronör, ein Prahler, Prahlfand, Schwächer.

Schwulst. Für dieses Wort aus der abgeschmackten Sprache der Bessenen, welches Bürger zu gebrauchen gemüthet hat:

Kein armer Verbrecher fühlt mehr Schwulst.

Können wir Schulte und Angst sagen.

Sciagraphie, besser Skiagraphie (spr. Skiastrafe), der Umriss oder Abriß, Entwurf, Schattenriß, Durchschnitt oder Aufriß eines Gebäudes.

Scibile, was man wissen kann, das Wißbare. In omni scibile versiert sein, in allem Wißbaren bewandert sein, sich in allen möglichen Wissenschaften umgesehen haben.

Sciënz, die Wissenschaft.

Scientivisch, wissenschaftlich.

Sclicer, nämlich. Für sich allein, nach einer Behauptung gebraucht, will man damit andeuten, daß das Gegenteil der Behauptung angenommen werden muß. Dafür können wir unser Versteht sich in seiner Spottbedeutung gebrauchen. „Er ist die Weisheit selbst, versteht sich.“

Scintillation, das Funkensprühen oder Funkein.

Scirrhus, verhärtet z. B. eine solche Beule.

Schirrus, eine Schwellverhärtung.

Scission, die Trennung, Spaltung.

Sclerophthalmie, oder Sklerophthalmie (spr. Sklerostakmih), die verhärtete Augengehwulst.

Sclerótica, oder Sklerótica (spr. Sklerotika), die Hornhaut im Auge.

Scölien, Fischgefänge.

Scolopender, die Affel, im gemeinen Leben der Kellermurm, weil er häufig in Kellern gefunden wird.

Scontriren und rescontriren, heißt in algemeinen, abgleichen, abrechnen, Schuld und Forderung gegen einander ausgleichen. Es wird aber auch in der Sprache der Kaufleute diejenige Art der Abrech-

nung insbesondere darunter verstanden, vermöge welcher der Eine dem Andern Das, was er ihm schuldig ist, nicht unmittelbar oder baar auszahlt, sondern auf einen Dritten, der ihm selbst schuldig ist, anweist. C. Terminologie für die Handlung. Leipz. 1792.

Scontro, das gegenseitige Berechnen oder Ausgleichen. Scontro-
tage sind Ausgleichungstage, vergleichen an einigen Orten, z. B.
in Naumburg, in den Wechzeiten festgesetzt sind.

Scóptiker oder Scópticus, der Spötter.

Scéptisch, spöttisch, stichelnd.

Scöptisiren, spotten, sticheln.

Scorbüt, der Scharbock.

Scorbútisch, [charbottant].

Scorpiön, ein krebserähnliches, giftiges Insekt. Da es mit dem Schwanz stecht, so fragt B.: Könnte man nicht Stachelschwanz oder Stachelkrebser dafür sagen?

Scorzanera (spr. Skorzanehra), eine eßbare Wurzel, von ihrer schwarzen Oberflache Schwarzwurzel oder Schwarzwurzel genannt. Das Ital. Wort bedeutet buchstäblich Schwarzrinde.

Scribelēi, die Schreibelei.

Scribeln, schreiben, schmieren.

Scribent, der Schriftsteller, der Schreiber.

Scribler, Einer der viel und schlecht schreibt, ein Schmierer, Bücher-
macher. (Zuf.) Keulich habe ich auch Schreiberler dafür gefunden.
„Unsere flüchtigen und unwissenden Schreiberler.“ Ebeling. Kolbe
hat Federmann dafür gesagt; „Der Trost unserer Federmänner.“

Scripturen, Schriften, Schreibereien.

Scropheln, die Drüsen. Scrophelkrankheit, auch bloß Scropheln, die Drüsenkrankheit oder geschwollene Drüsen. Scrophulös, drüsenkrank.

Scrotum, der Hodensack.

Scrupel. 1) Der dritte Theil eines Quentchens, also ein Drittelquent-
chen oder Zwölftelloth. 2) Der Zirkel, die Bedenklichkeit, und
zwar vornehmlich in Gewissenssachen; also ein Gewissenszweifel.
Scrupulös, bedenklich, schwierig, ängstlich, peinlich.

Scrupulosität, die Ängstlichkeit, Peinlichkeit, Bedenklichkeit. Das
 letzte gebraucht Kant dafür.

Scrutinium, überhaupt, die Untersuchung oder Nachforschung; insbesondere die Stimmenerforschung. Man hat auch die Stimmereifung dafür vorgeschlagen. Allein theils passen Stimme und Eifer nicht wohl zu einander, theils pflegt mit dem Scrutinio auch die Untersuchung verbunden zu sein, ob sämtliche Stimmen, sowohl der Form als auch dem Stimmungsrechte nach, für gültig zu erklären sind? In dieser letzten Hinsicht würden außer Stimmenerforschung auch die Stimmenföschung und die Stimmenföschung bezeichnet sein. Wo es auf bloßes Zählen ankommt, die Stimmenzählung.

Scrutiniren, überhaupt erforschen, insbesondere den Ausfall der Stimmen erforschen. Als es endlich zum Scrutiniren kam, d. i. als man endlich die Stimmen zu untersuchen anfang, oder, als es endlich zur Stimmenzählung kam. S. Scrutinium.

Sculptur, die Bildhauerkunst, die Bildhauerei. Ein allgemeines Wort, welches sich über alle Arten der Darstellung durch erhabene Arbeiten, auch über das sogenannte Meistern erstreckt, ist Bildneri. Dieses hat unter Andern, Nicotai gebraucht. Man versteht aber auch unter Sculptur Das, was durch Bildneri herorgebracht wird, und in diesem Sinne genommen, hat Kant es durch Bildwerk verdeutlicht: „Bildwerk, das Product (Erzeugniß) der Bildhauerkunst.“

Scurril, und scurrilisch, possenhafte.

Scurrilität, die Poffenreißerei, Schwankmacherei.

Seáncé (spr. Seangó') die Tagssitzung. S. Session.

Säpöys (spr. Sipeus), in Ostindien, Soldaten, die aus Lanzensteingehornen bestehen.

Séc oder Sèct, Ital. vino secco, Wein aus getrockneten Trauben. In Funtel's Naturgeschichte findet man den Namen Trockenbeerwein dafür. In Elsas wird eine dergleichen süße Weinsart Strohwein genannt, weil die Trauben auf Stroh getrocknet werden. Da indeß das fremde Name Sèct unserer Sprachähnlichkeit nicht widerstrebt, und schon dem Volke bekannt ist, so kann man ihn für eingebürgert gelten lassen.

Secante, in der Dreieckslehre (Trigonometrie), die Schnittlinie.
S. Sinus.

Secerníren, absondern, sondern.

Sehen, aufschneiden (einen todtten Körper), wofür wir aber lieber öffnen sagen; zergliedern.

Secondaire (spr. sekondäär), kann bald durch unter, bald durch untergeordnet gegeben werden, z. B. die Unterbefehlshaberschaft; das untergeordnete Herausgeberverdienst, wofür Cramer (in der Anz.

notaschrift Frankreich) das *secondaire* schreiben zu müssen glaubte. *Secrét*, der Abtritt, das geheime Gemach, der geheime Ort. Als Beilegewort, geheim.

Secretair, der Geheimschreiber. Der Titel: geheimer Secretair, d. i. ein geheimer Geheimschreiber, gehört mit Ungleichsamtheut und Chaueaubashut in Eine Klasse. (Zuf.) Auch der Name einer Art Falken, den man Dops- oder Schlangenfalken nennen könnte. B. Endlich auch ein Schreibeschränk.

Secretiön, die Sonderung, die Ab- oder Aussonderung.

Secretisten, in einigen Gewerkhäusern, Diejenigen, welche das Geheimniß der Zubereitung oder Verarbeitung kennen, die Geheimarbeiter, die Geheimnißbewahrer.

Séct. 8. Sec.

Sécte. Ich habe die Ausdrücke, Meinungszunft, Lehrzunft und Glaubenszunft dafür vorgezogen. Ist nicht nur auch Anhang und Häuflein dafür sagen. »Eine oft fichtendegründete Fortie für das Land unserer Geburt, für unsern Stand und für die Meinungszunft, zu der wir uns bekennen.« Theophor. »Zu welcher Glaubenszunft wir auch immer gehören mögen.« Eend. »Es bildete sich eine neue Lehrzunft der Vernunftforscher in Deutschland, die Götze eben so unzulässig ward, als die alten Glaubenszünfte.« G. Er suchte sich einen Anhang zu machen, ein Häuflein zu bilden. Gemahls sagte man auch Seche dafür, welches überhaupt den Begriff einer Zunft bezeichneth. Das Wort ist aber in dieser Bedeutung gänzlich veraltet. E. Hattaus.

Section. 1) Die Öffnung eines Leichnams, die Leichenöffnung, die Zergliederung. 2) Der Abschnitt in einem Buche, und die Abtheilung einer Stadt, wofür man auch Stadtviertel sagt, auch wenn der Abtheilungen mehr als viere sind.

Secther, ein Meinungs- oder Glaubensgünstler.

Sectirerei, die Meinungs-, oder Glaubenszünftelei. (Zus.) Anführerſten ausgerottet ſind die Borurttheile der Völkſchaft, des Standes und der Meinungs- oder Glaubenszünftelei.“ Theophron.

Sektor, in der Messkunst, ein Stück der Kreisfläche, welches zwischen zwei Halbmessern und einem Kreisbogen enthalten ist. Daraus tot Auschnitt dafür. (3 u f.) Bestimmer, der Kreis- oder Birkelausschnitt. B. Da ineb in den meisten Fällen der Zusammenhang diese nähere Bestimmung unnöthig macht, und die räthseln Wörter dem Größentheile die liebsten sein müssen: so wird ihm Auschnitt schlecht hin meistens genügen.

Seculär. 1) Weltlich. 2) S. Secularisch.

Secularisation, die Verwandlung eines geistlichen Gebiets in ein weltliches. Wenn dergleichen geistliche Gebiete zugleich eingezogen werden, so sagen wir die Eingziehung dafür; wenn aber nur, was vorher ein geistliches Stift war, in ein weltliches, ohne Eingziehung der Güter verwandelt wird, so kann man, sollte ich meinen, die Verweltlichung dafür sagen.

Seculärlich, hundertjährig, und was ein Jahrhundert dauern kann. *Ramler's*

Hohe secularische Pläne

sind hohe Jubellieder. *Carmen secularis*, was bei den Römern ein Gedicht oder Lied, welches bei den Jubelfesten (*ludis secularibus*) von Knaben oder Mädchen gesungen wurde. *Gene ludi secularis* waren ursprünglich Freudenfeste, welche alle hundert Jahr gefeiert wurden; in der Folge aber wiederholte man sie nach kürzern Zwischenzeiten.

Secularisiren, ein geistliches Gebiet (Bisthum, Abtei, Propstei, Kloster) in ein weltliches verwandeln. Man könnte verweltlichen dafür sagen. Einziehen paßt nur dann dafür, wenn das geistliche Stift aufgehoben wird und seine Besitzungen den Staatsklassen zufallen. (Zus.) Bei *M. Kramer* findet sich schon das einfache weltlichen dafür.

Seculum, das Jahrhundert.

Secunda, die zweite Klasse oder Ordnung in einer Schule.

Secundärer, ein Schüler der zweiten Klasse.

Secundant, ein Kampfhelfer oder Kampfgehilfe. *Lessing* hat das veraltete Kampfwort und Kampfwort erneuert, welches zwar mit unserm Secundant nicht in allen Stücken (denn der Wärtel war eine obrigkeitliche Person), aber doch darin übereinkommt, daß dieser, wie jetzt noch jener, über die Beobachtung der Kampfregeln wachen mußte. „Auch ich will mir nicht herausnehmen, bei diesem Kampfe Wärtel zu sein, und meine Stange dazwischen zu werfen, wenn von der einen oder der andern Seite ein gar zu häßlicher Streich geführt würde.“ *Lessing*.

Secundaria febris, in der Sprache der Ärzte, ein abgeleitetes Fieber. Secundarwechsel.

Secunde. 1) In der Tonkunst, der zweite Ton, in Verhältniß eines jeden ihm vorhergehenden, besonders des Grundtons. *Geschenburg*. 2) In der Rechtswissenschaft, eine gewisse Stofart. (Zus.) 3) Auch die Stimme der zweiten Geige, wofür man die zweite Geige sagt. 4) Ein Zeittheilchen, der 60ste Theil einer Minute. 5) Jeder Kreis wird in der Erdkunde in 360 Grade, jeder Grad in der Sternlehre, in 60 Minuten, und jede Minute wiederum in 60 Sekunden getheilt.

Secundiren, helfen, unterstützen, Beistand leisten. Den Wärtel oder Kampfwärtel machen. *S. Secundant*. (Zus.) Auch die zweite Geige spielen, und die zweite Stimme singen. Ich meine, auch den Ausdruck unterstützen dafür gehört zu haben.

Securität, die Sicherheit, Sorglosigkeit.

Sedantia, in der Arzneikunst, stülende, besänftigende oder beruhigende Mittel, mit Einem Worte Stülungs- oder Sänftigungs-mittel. *S. S. Auch*, wenn man wollte, Beschwichtigungsmittel.

Sedativsalz, ein Mittel, dem man besänftigende Kräfte zuschreibt; also Besänftigungs- oder Stülfsalz.

Sedentärlich, Franz. *sedentaire* (spr. sebangtähr'). Man hört durchgängig sitzend dafür, indem *s. B.* fast Jeder ein sitzendes Leben führen zu sagen pflegt. Allein, da das Leben nicht selbst sitzt, sondern nur unter beständigem Sigen hingebraht wird, so sieht man leicht, daß jene *S. a.* mit der wohlthätigen Nacht und ähnlichen widerstehenden Ausdrücken in Eine Klasse gehört. Man müßte sagen: ein Sitzleben oder auch ein Stuhlleben (wie Landleben und Stadt-leben) führen. Zur Bezeichnung Dessen, der viel sitzt, den die Sprachmengen mit dem feinsinnigen Lat. Worte *Sedentarius* benennen, haben wir das Wort *Sitzling* (obgleich *Ab.* es ausgelassen hat). Auch davon läßt sich ein Wort für *vita sedentaria*, nämlich *Sitzlingesleben* bilden.

Sedes, eigentlich der Sitz; in der Sprache der Ärzte aber, der Stuhlgang, die Öffnung. *Sedes fixa*, ein fester Wohnsitz, wofür man ehemals mit Einem Worte *Aussitz* sagte. *S. Hallaus*. In der *S. a.* ansäßig sein, ist uns von diesem Sprachgebrauch noch etwas

übrig geblieben. *Sede vacante*, während der Stuhlerledigung, d. i. während der Zeit, da der päpstliche oder bischöfliche Stuhl unbesetzt, noch kein neuer Papst oder Bischof gemacht war.

Sedez, diejenige Form eines Buchs, nach welcher der Bogen in 16 Blätter zerfällt; die Sechszehntelform oder Sechszehntelgröße. *S. Duodez*.

Sediment, die in einer Flüssigkeit zu Boden sinkenden unflüssigen Theile, der Bodensatz.

Sedisvacanz, die Stuhlerledigung, durch den Tod des Papstes oder eines Bischofs.

Sedition, der Aufstand, Aufruhr.

Seditios, aufrehrerisch.

Seduciren, verführen. Auch verlocken. *Tiedge*.

Seduction, die Verführung. Auch die Verlockung. *Tiedge*.

Sédum, Hauslauch. *Sedum acre*, der Stein- oder Mauerpfeffer, mit Arzeneikräften. *Sedum reflexum*, gewöhnlich *Triumfaden* genannt, heißt auf Deutsch, die kleine Hauswurz.

Segment. 1) überhaupt ein ab- oder ausgeschnittenes Stück, ein Schnitzling oder Schnitzel. 2) Insbesondere aber versteht man unter diesem Worte in der Erdkunde ein solches Stück einer Kreisfläche, welches von einem Bogen und einer Sehne eingeschlossen ist. *Burja* hat Abschnitt dafür angesetzt. Dies ist freilich nicht bestimmt; aber das ist Segment auch nicht. Es kommt nur darauf an, daß es eingeführt werde, so versteht sich die nähere Bestimmung von selbst. Ich hatte Bogenschnitt dafür angesetzt, weil ein solches Stück nothwendig die Form eines Bogens haben muß; allein das könnte mißverstanden werden, weil man dabei an einen Schnitt denken könnte, der in einen Bogen ginge oder boarndemig krumm liefe. Ich habe daher diesen Vorschlag zurückgenommen.

Seignettesalz (spr. Sänjetze—), Sodasalz mit Weinsäure gesättigt, nach dem Erfinder so genannt. *S.*

Sejour (spr. Seguhr), der Aufenthalt.

Sejournaliren (spr. segurniren), sich aufhalten, verweilen.

Séladon, Franz. *Céladon* (spr. seladong). 1) Als Eigennamen, ein verlebter Schürer. 2) Meergrün. (Zus.) Nicht Meergrün, ungeachtet in guten Wörterbüchern, wodurch ich mich verführen ließ, dieses dafür angegeben zu werden pflegt. *Seladon* oder *Céladon* ist eine mattgrüne Farbe, die mehr ins Blaue als ins Gelbe spielt; bei dem Meergrün hingegen schimmert mehr das Gelbe als das Blaue vor. Man müßte daher Blaugrün oder blaugrünlich dafür sagen. *S. Jacobson's technolog. Wörterbuch*.

Select, auszerlesen, z. B. eine solche Bücherflamme. Wird es, wie zuweilen geschieht, als Grundwort gebraucht, so haben wir Auswahl dafür. *Selecta*, bei einigen Oberschulen (*Gymnasien*), der höhere Auschuß der ersten Klasse, die Auszubeklasse.

Selecta. *S. Select*.

Selectaner, ein Schüler der Auszubeklasse, ein Erlesener oder Auszerlesener.

Selenit, in der Naturbeschreibung, ein mondscheinfarbener Gestein, mit Einem Worte, der Mondstein. *Jean Paul* versteht unter Selenit einen Mondbürger. (Zus.) In der Scheidkunst wird schwefelsaure Kalkerde darunter verstanden. *S. Gren's Naturlehre*.

Selenograph, der Mondbeschreiber

Selenographie, die Mondbeschreibung.

Selenotopographische Fragmente, der Titel eines Buchs von dem sternkundigen *Schröder* verfaßt. Er hätte auf Deutsch: Bruchstücke aus der Ortsbeschreibung des Mondes dafür sagen können, so würden auch seine ungelehrten Landsleute gewußt haben, was sie in dem Werke finden würden.

Sémel pro sémpre, sinnlich für allemahl, oder ein für allemahl. *Semestre* (spr. Semest'r), ein halbes Jahr. *S. mestrum æstivum*, das Sommerhalbjahr; — *hibernum*, das Winterhalbjahr.

Sémi-Ariärer, halbe Anhänger des Arius, also Halbarier.
Sémibrévis, die ganze Tactnote. *Gschensburg.*
Semicolon, in der Sprachlehre, ein Strich (comma) und ein Punkt darüber. Man hat Strichpunkt und Punktstrich dafür versucht. Schon Schottel sagte, Strichpunktlein. (Zus.) Allein dieser Name könnte auch das Ausrufungszeichen andeuten. Besser, vielleicht, der habe Doppelpunkt, weil er ungefähr eine halb so lange Pause bedeutet, als der Doppelpunkt.
Semidiámeter, der Halbmesser.
Semidór. *S.* Similor.
Semifása, ein Sechszehntel in der Tonkunst. *Gschensburg.*
Seminipima, in der Tonkunst, die Viertelnote. *Gschensburg.*
Seminarist, Mitglied oder Zögling einer Pflanzschule. Pflanzschüler, welches Stengel dafür hat, könnte missverstanden werden.
Seminárium, die Pflanzschule, Bildungsanstalt, Vorbereitungsanstalt. (Zus.) Eine solche Anstalt, wo Schullehrer oder Prediger gebildet werden, könnte man auch eine Lehrer- und Predigerschule nennen. *S.*
Semidólc, derjenige Theil der Aergerniswissenschaft, welcher lehrt, aus äußern Zeichen und Merkmalen auf den innern Zustand des Körpers zu schließen; also die Zeichenlehre, bestimmter, die Krankheitszeichenlehre.
Semi-Pelagiáner, halbe Anhänger des Pelagius; also Halbpsalger.
Semitónia, halbe Töne oder Halböne, in Verhältniß zu einem vorhergehenden. *Gschensburg.*
Semivocal, ein Halbvocal. (Zus.) Da aber aus dieser Benennung nicht erhellt, ob ein halber Selbstlauter, oder ein halber Mitlauter gemeint werde: so müßte man entweder ein Halbselbstlauter sagen, oder sich entschließen statt eines Wortes zwei zu gebrauchen und ein halber Selbstlauter zu sagen.
Senárius, nämlich versus, ein sechsfüßiger Vers.
Serát, der Rath oder Stadtrath, und wenn der oberste Rath eines Reiches gemeint wird, der hohe Rath oder der Reichs- oder Staatsrath.
Senátor, der Rathsherr.
Senatus consultum, der Rathschluß, oder Rathsbefchluß.
Senechal (spr. Seneschall), ein ehemaliger Titel in Frankreich. Der Senechal verwaltete theils das Richteramt in einem gewissen Landbestreife, und war in dieser Eigenschaft ungefähr soviel als bei uns ein Landeshauptmann, theils aber war er auch der Anführer des Adels, wann dieser zum Heerbann aufgerufen wurde, und in dieser Eigenschaft könnte man ihn Adelshauptmann oder Ritterhauptmann nennen.
Séngo. *S.* Monk.
Senior. 1) Als Beilegewort gebraucht, der Ältere. Der Ältere R. R. 2) Als Grundwort (Substantiv), der Älteste, der Älteste, der Älteste.
Seniorát, die Älteste- oder Ältestenwürde, das Ältestenamnt.
Sensálen, sind Mäkler. Das Ital. Wort Sensale, der Zwischenhändler, wird von dem lat. consualis, der Steuernehmer, hergeleitet.
Senserte, so viel als Courtage, der Mäklerlohn oder Mäklergins, die Mäklergebühr. *S.* Courtage.
Sensation, Sensibilität, Sentiment (spr. Sengtimang), sentimental, sentimentalisten u. s. w. Ich habe schon längst in einer besondern Abhandlung: über die nöthige Sorge für die Erhaltung des Gleichgewichts unter den menschlichen Kräften (*S.* Allgem. Revision des Schul- und Erziehungswesens, III. B.) und nachher in der vorstehenden Preisschrift versucht, die mit den Römern: Empfindung, Gefühl, Empfindniß, Empfindlichkeit, Empfindsamkeit und Empfindlei, zu verbindenden Begriffe, auf eine dem Sprachgebrauch und der Sprachähnlichkeit gemäße Art genauer und

fester zu bestimmen, als es bisher geschehen war; allein man hat diesen Versuch bis jetzt, so viel ich weiß, noch keiner Prüfung gewürdigt. Ich muß ihn daher noch einmal wiederholen.

Jede, auf uns selbst Bezug habende Vorstellung, welche unmittelbar durch einen äußern oder innern Sinn erweckt wird, heißt Empfindung, und wenn sie mit einer merkwürdigen Lust oder Unlust verbunden ist, Gefühl (Sensation).

Ist der dabei wirkende Sinn einer der äußern, so wird die Empfindung eine sinnliche genannt; ist es hingegen der innere Sinn, oder mit andern Worten, wird die Empfindung nicht durch Eindrücke von außen, sondern von innen, durch Vorstellungen des Guten oder Bösen erweckt: so ist die Empfindung eine sittliche, und sie wird alsdann mit dem von Abbt erneuerten Worte, Empfindniß, (Sentiment) belegt. Dieses Wort hat schon gegen Ende des 17ten Jahrhunderts der verkappte Realist de Vienna gebraucht: „Der Gemüthsunabel löst in uns die Menschheit, die allgemeine Empfindniß, ganz aus.“

Die Empfänglichkeit zu Empfindnissen, oder die Fähigkeit sittliche Empfindungen zu haben, ist Empfindsamkeit, in weiterer Bedeutung genommen. Mit dem Worte Empfindsamkeit hat Lessing uns beschenkt, der es Boden für die Übersetzung der Empfindsamen Weisen von Porik vorschlug.

Allein in dieser weiten Bedeutung wird das Wort Empfindsamkeit im gemeinen Leben nie, und auch sonst nur selten gebraucht. Gewöhnlich wird ein ungemeiner Grad jener Empfänglichkeit oder vielmehr eine Fertigkeit in lebhaften sittlichen Empfindungen darunter verstanden. Dabei finden nun aber zwei Fälle Statt. Entweder steht die Empfindsamkeit, in dieser engeren Bedeutung genommen, mit der Ausbildung und Stärke aller übrigen Kräfte des Menschen, besonders der Vernunft und der Körperkraft, in richtigem Verhältnisse; oder nicht. Im ersten Falle ist sie eine schöne, würdige und befriedigende Eigenschaft, die, so lange das erwähnte Verhältniß unverrückt erhalten wird, nie zu sehr angebaut werden und nie zu stark wirken kann. Im zweiten Falle hingegen, wo die Empfindsamkeit über die andern Kräfte des Menschen, besonders über seine Vernunft und über das Maß seiner Körperkräfte ungebührlich hervorragt, ist sie eine der verderblichsten Geschenke, welche Abgleichung und Verfeinerung den gebildeten Menschen unsern Zeitalters verliehen haben, verderblich sowohl für die Glückseligkeit der damit besetzten Personen, als auch für das Wohl der Gesellschaft; weil sie in diesem Falle, schwache, unsichere, bald wieder erschlaffte, und zu den gewöhnlichen Geschäften des Lebens mehr oder weniger unbrauchbare Menschen macht.

Man pflegt beide Arten von Empfänglichkeit, sowohl jene, welche verhältnißmäßig geblieben ist, als auch diese, welche das Gleichgewicht der Kräfte stört, Empfindsamkeit zu nennen, so daß man jedesmal nur aus dem Zusammenhange oder aus der Miene des Redenden, oder aus einem angestellten Beilegeworte schließen kann, ob mit Weisheit oder mit Tadel davon gesprochen wird. Weil aber dadurch leicht Mißverständnisse entstehen können: so wäre zu wünschen, daß man sich dahin vereinigte, diese Benennung nur der ersten Art beizulegen; die andere hingegen in Ermangelung eines eigenen Wortes, durch ein Beilegewort, z. B. durch überspannte Empfindsamkeit oder durch Aferempfindsamkeit zu bezeichnen.

Empfindlichkeit (Sensibilität) bräut einen ungebührlich hohen Grad der Empfänglichkeit sowohl für körperlichen Schmerz, als auch für leicht zu reizenden Unwillen und Zorn aus.

Empfindlei endlich ist Aferempfindsamkeit, die sich auf eine vernunftlose, abgeschmackte, kleinliche oder lächerliche Weise äußert. Dieses Wort ist, seitdem ich es vor ungefähr 30 Jahren in der kleinen Schrift: über Empfindsamkeit und Empfindlei, meines Wissens zuerst gebrauchte, in allgemeinen Umlauf gekommen.

Nun fehlt uns aber noch ein Wort für die bloß scheinbare, gefälschte

und gezeichnete Empfindsamkeit (Sentimentalität), die in Grunde keine Empfindsamkeit ist, sondern nur in einer Nachahmung ihrer Äußerungen besteht. Hier kann uns unsere Endsilbe lich, welche auf Ähnlichkeiten deutet, zu Statten kommen, um die Wörter empfindsamlich und Empfindsamlichkeit dafür zu bilden. Das Gefährliche dieser Zusammenfügung mit drei Endsilben, sam, lich, keit, und der Umstand, daß die Silbe lich ihm gleichsam etwas Glattes zu geben scheint, passen sich sehr gut für einen Ausdruck, der die Absicht hat, den Nebenbegriff des Gezeichneten mitzubezeichnen. Sonst könnte man auch, wenn man wollte, eben denselben Begriff mit Empfindsamkeit bezeichnen.

Die beiden Grundwörter (Substantiva), Empfindkeit und Empfindsamkeit, gewähren zugleich den Vortheil, daß sich Ausgewordter davon ableiten lassen, welche eben dieselben Nebenbegriffe mit sich führen, die jenen anliegen; nämlich empfindsamkeit (sentimentalisieren), für, Empfindsamkeit heucheln, oder, sich empfindsam stellen, ohne es zu sein; und empfindeln, für, Empfindsamkeit auf eine alberne, lächerliche und vernunftlose Weise äußern.

Setzt noch ein Wort über einige der obigen fremden Ausdrücke insonderheit:

Sensation ist also 1) sinnliche Empfindung und Gefühl. Es wird aber auch 2) in der gemeinen Deutsch-Französischen Sprachart für Aufsehen, Bewegung, Geräusch und Gährung genommen. So sagt man z. B. von einer Schrift: sie habe viel Sensation gemacht, und von einem unruhigen Volke, es werde große Sensation unter demselben wahrgenommen.

Sensibilität, die Empfindlichkeit. (Zuf.) Auch die Gefühligkeit. S. Sensation.

Sensible (spr. sangsib'el), empfindlich. Man sagt auch, aber unrichtig, fühlbar dafür: z. B. ein fühlbares Herz haben. Allein dieses Wort bedeutet, der allgemeinsten Ähnlichkeitsregel zufolge, nicht was fühlt, sondern was gefühlt wird. Gefühlvoll sagt oft zu viel. Witzig off hat das bessere gefühlig, von Gefühl abgeleitet, so wie wir verständig von Verstand, vernünftig von Vernunft haben, dafür gebraucht: Gefühlig gleich den Engeln.

Schottel sagt, mit Wegweisung der Vorsilbe ge, fählig und unfählig; und Wieland hat in einer seiner neuen Schriften, Narcissus und Narcissa, die von mir davon gebildete Zusammensetzung zurückföhlig für delectat angenommen.

Sensificiren. Ich erinnere mich nicht, dieses Zwitterwort sonst irgendwo, als bei Kant gefunden zu haben, und vermuthete daher, daß es, gleich mehren, von ihm selbst erst gebildet sei. Er hätte fählig für sinnlich halten, für sinnlich ausgeben oder auf einen sinnlichen Ursprung zurückföhren dafür sagen können. »So de, sagt er, sensificirte die Begriffe,« d. i. er ließ ihnen sinnlichen Ursprung; er suchte oder fand ihren Ursprung in den Sinnen.

Sensorium, die Sinneswerkstatt, d. i. der Ort, wo die Einwirkungen der Sinne auf die Vorstellungs- und Erkenntnißkraft zusammentreffen. B. hat etwas fähn, den Ausdruck Sinnesherd dafür vorgeschlagen. Eben so figurlich ließe sich auch Sinnesbrennpunkt dafür sagen. Das Sensorium commune ist der allgemeine Empfindungsstich, d. i. der Punkt, wo die von allen Sinnen erzeugten Empfindungen zusammentreffen.

Sensualität, die Sinnlichkeit, d. i. die Neigung zu sinnlichen Genüssen.

Kant versteht auch das sinnliche Anschauungsvermögen darunter. Sensualphilosophen, nennt Kant »Diejenigen, welche (gleich dem Epikur) behaupten in den Gegenständen der Sinnlichkeit allein sei Wirklichkeit; alles übrige sei Einbildung.« Wie können Verfechter der Sinnlichkeit oder Sinnlichkeitsverfechter dafür sagen.

Sensuel, sinnlich, wollüstig.

Sensus, der Sinn, eigentlich und uneigentlich (für Bedeutung) genommen. Sensus latiori, in weiter oder schlaffer Bedeutung. Sensus strictiori, in enger oder straffer Bedeutung.

Sensus communis, der gemeine Menschenverstand. Seneca und

andere Ate verstehen den Gemeinfinn darunter, d. i. den Eifer für's gemeine Beste.

Sententia, die Urtheilsverfasser.

Sententios, spruchreich, spruchmäßig, z. B. eine solche Schreibart. Sentenz. 1) In allgemeinen, der Ausspruch. 2) Ein merkwürdiger Ausspruch, ein kurzgefaßter wichtiger Gedanke, wofür wir den Deutschen, nur etwas veralteten Ausdruck, Spruch, haben; z. B. die Sprüche Salomo's. Man kann auch Sinnspruch und Kernspruch dafür sagen. 3) Ein Rechtspruch, Richterspruch, Bescheid, ein Urtheil oder Urtheil. Sententia absolutoria, das Losprechungsurtheil; — condemnatoria, Verdammungsurtheil; — confirmatoria, Bestätigungsurtheil; — interlocutoria, der Zwischenbescheid; — definitiva oder finalis, das Endurtheil.

Sentiment (spr. Sangtimang). 1) Die Empfindniß. 2) Die Empfindsamkeit. 3) Auch das Gefühl, z. B. der Mann von Gefühl, ein Mensch ohne Gefühl. 4) In den schönen Wissenschaften, eingestrichene Äußerungen sittlicher Empfindungen und Grundsätze, wofür man das Wort Gefinnungen eingeführt hat. S. übrigens den obigen Artikel Sensation.

Sentimental, empfindsam. S. Sensation.

Sentimentalisieren. Das Zwitterwort wird nie anders als von den Äußerungen entweder einer erheuchelten, oder einer lächerlichen und abgeschmackten Empfindsamkeit (der Empfindsamlichkeit und Empfindkeit) gebraucht; es kann also bald durch empfindsamkeit, bald durch empfindeln verdeutscht werden. S. Sensation.

Sentiren. 1) Fühlen. 2) Urtheilen, eine Meinung haben oder äußern, gutachten.

Separable (spr. separab'el), trennbar, abtrennlich oder ablöslich, wie z. B. einige Redetheilchen, die von den damit zusammengefügten Wörtern getrennt werden können.

Separat, abgesondert, gefondert, besonder. Das abgesonderte oder gefonderte Vermögen der Gattin. Einen besondern Frieden schließen.

Separati liberi, abgetheilte oder abgetheilte Kinder. S. Apasage.

Separatim, besonders. Er nahm jeden besonders vor.

Separation, die Trennung, Sonderung, Scheidung. Separatio quoad thorum et mensam, die Scheidung von Tisch und Bette.

Separatist, ein Sonderling; und wenn dabei wie gewöhnlich, von Glaubenssachen die Rede ist, ein Glaubens- oder Meinungssonderling. (Zuf.) Da wir aber das Wort Sonderling für Einen der paradox ist gebrauchen: so schlage ich nunmehr Sondergläubiger für den Separatisten vor. Wenn man diesen Ausdruck sonderbar finden sollte, so können wir auch Absonderling dafür sagen, den Zon auf Ab gelegt. Ich hatte dies schon niedergeschrieben, als B. diese letzte Benennung gleichfalls angab.

Separiren, trennen, scheiden, sondern, absondern.

Sépia, ist eigentlich der lat. Name des Tintenthiers; kann bezeichnet man aber auch damit bloß den kalkartigen Kalkschale einer Art des Tintenthiers, der Trefage (Lolium officin.), welchen sie jährlich, wie die Krebse ihre Schalen abwirft, da er denn auf dem Meere herum schwimmt, für verhärteten Meeresschaum ausgegeben und darum auch Meeresschaum genannt wird. Man nennt ihn auch weißes Fischlein, in Gegenlag des schwarzen vom Wallfische, und die Goldschmiede gebrauchen ihn gepulvert zu Formen. B.

Sepontiren, bei Seite legen. Seposita, bei Seite gelegte oder abgelegte Dinge.

Septangulum, ein Siebened.

Septämber. Die natürlichste Deutsche Benennung dieses Monats ist Herbstmond oder Herbstmonat. Da dieses der letzte im gegenwärtigen Wörterbuche aufgeführte Monat ist: so will ich nunmehr diejenigen zwölf Monatsnamen herlegen, die mir, nach vielfältigem Nachdenken, unter allen die angemessensten zu sein scheinen: 1. Jänner oder Neujahrsmond (Januarius). 2) Februng d. i. Rothmond (Februarius). 3) März oder Frühlingmond (Martius).

- 4) Wandelmond (Aprilis). 5) Mai oder Wonnemonat (Majus). 6) Sommermond (Junius). 7) Wiesenmond oder Hummond (Julius). 8) Erntemonat (Augustus). 9) Herbstmond (September). 10) Weinmond (October). 11) Reifmond (November). 12) Wintermond (December).

Septembriour (spr. Settagbrifche), und **septembriouren**. Diese, in dem schrecklichsten Zeitpunkte der Französischen Staatsumwälzung entstandenen Ausdrücke, mußte man; zur Ehre der Menschheit, der Vergessenheit übergeben, wenn nicht der Geschichtschreiber auch von solchen Scenen reden mußte, welche die Menschheit schänden. Dieser wird daher auch von jenen Entsetzen erregenden Aufsitzen zu reden sich nicht enthalten können; er wird dabei Stellen aus Französischen Urkunden anführen müssen, in welchen jene Wörter vorkommen; und er wird sich in unserer Deutschen Sprache Gottlob! umsonst nach ähnlichgebildeten, gleichbedeutenden Ausdrücken umsehen, wodurch, wie durch jene, die schmerzhaftesten Verbrechen auf eine lustige Art bezeichnet würden. Ihm dergleichen nachzuweisen, würden wir, auch wenn es in unserm Vermögen stände, aus Gründen uns versagen, die in der vorstehenden Abhandlung Seite 26 zu lesen sind. Er begnüge sich, den Septembriour mit dem halbdeutschen, aber ernsten Worte, **Septemberröcher**, zu bezeichnen, und das schrecklich späßhafte Auslagewort, **septembriouren**, durch die A. a. zu umschreiben: **Septembergräuel** begehen, an den **Septembergräueln** Antheil haben u. s. f.

Septemvirat, eine Staatsverfassung, bei welcher die höchste Gewalt von sieben, mit einander verbundenen Herrschern zugleich ausgeübt wird, also eine **Siebenherrschaft**.

Septemviri, die **Siebenherrscher**.

Septentrional, nördlich, mittlernächstlich.

Séptica, in der Arzneilehre, durchschneidende Mittel.

Septima. 1) In der Tonkunst, der siebente Ton einer Oktave, der dieser zunächst vorhergeht. **Schönenburg**. Die **Siebente B.** 2) In der Schulsprache, die siebente, oder unterste Klasse.

Septimäner, Schüler der siebenten oder letzten Ordnung, Klasse.

Septuagésima, der dritte Sonntag vor den Fasten, also der dritte Vorfassenssonntag.

Septuaginta, die Griechische Übersetzung des alten Testaments, welche angeblich von 72 Übersetzern zugleich verfertigt sein soll. Die Griechische Bibel, die Griechischen Dolmetscher, auch wol die Zweihundertsechzig.

Sépulture, das Begräbniß, die Beerdigung.

Séquens, der Folgende.

Sequestrer, der Beschlag.

Sequestration. 1) Die Beschlaglegung. 2) Die Verwaltung Dessen, was mit Beschlag belegt worden ist; also die Beschlagsverwaltung.

Sequestrator, Derjenige, der etwas in Beschlag Genommenes verwaltet, also der Beschlagsverwalter. (Zuf.) Wird aber Derjenige gemeint, der auf höhern Befehl Etwas in Beschlag nimmt, so kann man diesen den **Beschlagleger** nennen.

Sequestriren. 1) Beschlag auf Etwas legen. 2) Etwas in Beschlag Genommenes von einem Andern, als dem Eigenthümer verwalten lassen; also unter Beschlagsverwaltung setzen. **Halt aus** hat daher die Ausdrücke: hinterlegen, verwahren, hinterlegen, zu getreuer oder in gemeine Hand, die aber alle nur dem Deponiren antworten.

Serail (spr. Serailj). Dieses Wort, welches in der Türkischen Sprache eigentlich **Serai** lautet, bedeutet **Palast**. Wenn es ohne Beisatz gebraucht wird, so meint man damit den Wohnpalast des Türkischen Kaisers. Sonst werden auch die Wohnungen der Großen, so wie die der fremden Gesandten, mit diesem Namen belegt. Im gemeinen

Leben wird bei uns und in andern Ländern, **Serail** irrthümlich mit **Harem**, dem Wohnorte der Türkischen Weiber verwechselt. **S. Harem**. **Séraph**, in der Mehrzahl **Seraphim**, eigentlich **Flammen**, uneigentlich **Engel**, und zwar einer höhern Klasse.

Seraskier (spr. Serastich), ein Türkischer Oberbefehlshaber, der in Abwesenheit des Großveziers das Heer anführt.

Sérbet. **S. Sorbet**.

Serenade oder **Serenáda**. In der Tonkunst unterscheidet man **Serenade** (von la sera, der Abend), das **Abendständchen**, **Notturmo**, das **Nachtständchen**, und **Aubade** (von aube, die Morgenbämmerung) das **Morgen- oder Frühstandchen**. **Ständchen** ist das allgemeine Deutsche Wort dafür. Allein da dieses jedes nächtliche, unter dem Fenster einer dadurch zu ehrenden Person angestellte Konzerte, auch wenn kein Gesang dabei ist, bezeichnet; **Serenade** hingegen in der Sprache der Dichtkunst allemal auf Gesang, und zwar auf einen unter dem Fenster der geliebten Person abgesungenen Klagesang deutet, den die Griechen *παρὰ λαυράδων* — ein vor der Thüre gesungenes Klageelied — nannten: so schien uns für diese bestimmte Bedeutung noch ein besonderes Wort nöthig zu sein; und ich brachte dazu **Ständchenlied**, d. i. **Lied**, welches bestimmt ist, zum **Ständchen** gebraucht zu werden, in **Vorschlag**. Ich habe aber auch nichts dawider, wenn man dem Worte **Ständchen**, außer seiner allgemeinen Bedeutung, auch noch diese besondere beizulegen beliebt. Dies haben **Bärger** und **Ros** auch schon gethan, indem jener sein bekanntes **Nachtlied**: **Mit Lied und Lier wech' ich dich**, durch **Ständchen** schlechtweg übertrief, und dieser in der Einleitung zu der zweiten Idylle des **Virgil's** sagt: **Das Gedicht ist eine Art von Ständchen**.

Serenissimus, in der Kanzleisprache, die Benennung des regierenden Fürsten. Der **Durchlauchtigste**. **Durchlauchtigster** oder **Sr. Durchlaucht** haben zu befehlen geruht. (Zuf.) In einer gewissen Gegend hat man angefangen in der Volkssprache **Reminiscere** dafür zu sagen; weil ein überkluger Bogt, der einmal das lat. Wort **Serenissimus** gehört hatte, und es nun bei jeder Gelegenheit, wo er den Landesfürsten zu nennen hatte, gern wieder angebracht hätte. es unglücklich Weise jebeinmal mit dem ihm geläufigeren **Reminiscere**, der bekannten Benennung eines Sonntags verwechselte. Dieser Mißgriff wurde so oft belacht und in Scherz nachgeahmt, daß man in jener Gegend jetzt häufiger **Reminiscere** als **Serenissimus** hört. Wie viele seltsame Ausdrücke mögen auf eine ähnliche Weise in die Sprache gekommen sein, welche nachher, da ihre Ursprung vergessen war, dem Wortforscher ein weites Feld zu eben so seltsamen Herleitungen eröffneten! Man sehe z. B. **Gallimathias**, **Vaudeville**, **Valeten**, **Fidibus** u. s. w. in diesem Werke.

Sergent (spr. Serrang), beim Kriegswesen, ein Unteranführer über dem **Corporal** (**S. d.**) und unter dem **Feldwebel**. Dieser letzte ist bei den Franzosen **Sergent-major**.

Séries, die Reihe. In una serie, in ununterbrochener, stätiger Reihe. **Seriös**, Franz. sérieux (spr. seriösh); ernsthaft ernstlich. En sérieux oder serieusement, in Ernst, alles Ernstes. Für seriös oder ernsthaft reden, hat **Lava ter** das gute Auslagewort **ernsten** gebildet, oder gefunden: **„Du magst scherzen oder ernsten.“**

Sermocinatio, eine rednerische Belebung (Figur), nach welcher eine abwesende Person redend eingeführt wird.

Sermón, bedeutet zwar überhaupt eine Rede oder Predigt; allein man verbindet doch gewöhnlich auch die Nebenbegriffe, lang, trocken und langweilig, damit, welche wir bei Verede hinzuzudenken pflegen. Schlimm genug, daß die große Mehrheit unserer Kanzelredner es dahin gebracht hat, daß man auch bei dem Ausdrücke **Kanzelrede** oft nur an einen solchen Sermon zu denken pflegt.

Serös, wässericht, schleimicht, von Serum, welches den wässerichten Theil der Milch und des Bluts, also das **Milch**; und **Blutwasser** bezeichnet

Serpént (spr. Seryang), ein Tonwerkzeug von großem Umfange, indem es fast 4 Akten (Octaven) umfaßt, das Schlangenhorn, wegen seiner gekrümmten Form. B. schlägt Schlangenbusch dafür vor.

Serpention, Franz. serpenté; (spr. Serpangte), wie eine Schlange sich winden, sich schlängeln. Wir haben auch in der altdeutschen Sprache das Wort schnecken, welches Wieland (Lucian IV. Seite 252) zur Erneuerung empfiehlt. Wächter hatte diesen Wunsch in den Sagen der Vorzeit schon erfüllt: „Jahre werden hinschnecken, und ich immer nicht der Deine sein.“ Indes drückt dieses Wort nur den langsamen, nicht den gewundenen Gang aus, den schlängeln bezeichnet.

Serpentinstein, eine Steinart, der Schlangenstein.

Servante (spr. Serwange), eigentlich eine Dienerin, Dienstmagd oder Magd; man versteht aber auch darunter ein kleines Tischchen, oder ein Gestell mit zwei oder drei Tischen über einander, welches, mit Flaschen und Gläsern, auch wol mit andern Tischbedarf, besetzt, neben den Tisch gestellt wird, damit man das Erforderliche abholen könne, ohne einen Bedienten dazu nöthig zu haben. Da also die Franz. Benennung daher rührt, daß ein solcher Tisch die Stelle eines Bedienten vertritt, und bei uns der Tisch, nicht wie im Französischen (la table) weibliches, sondern männliches Geschlecht ist: so könnten wir füglich Diener, oder auch, wenn wir deutlicher reden wollen Dienstisch dafür sagen. Dienertisch oder Tischdiener können dafür nicht gebraucht werden, weil man bei jenem eher an einen für die Diener bestimmten Tisch, so wie bei diesem eher an einen Diener, der die Bestimmung hat, bei Tische aufzuwarten, denken würde. (Zus.) Besser vielleicht Tischknecht, wie Stiefelknecht. Feingeb. Ich gebe dieser Verbesserung meinen Beifall.

Service (spr. Serwihj), heißt zwar eigentlich der Dienst, es wird aber bei uns nicht in dieser, sondern nur in zwei ungentlichen Bedeutungen genommen, nämlich: 1) für alle Schüsseln, Teller, Rösche, Bruchstücke u. s. w. zusammengenommen, welche bei einem Gastmahl für eine gewisse Zahl von Tischgenossen erfordert werden. Hier können wir Tischsatz dafür gebrauchen, weil Satz in einigen Fällen für Dinge, die zusammengehören, um zu einem gewissen Behuf hinreichend zu sein, schon üblich ist. 2) Für diejenige Steuer, welche die Bürger dafür, daß sie mit dem Einlager verschont bleiben, zur Verpflegung der Soldaten erlegen müssen. Dafür könnten wir Einlagergeld, weil es statt des Einlagers oder für die Befreiung vom Einlager aufgelöst wird; oder auch Verpflegungssteuer sagen, wobei man, daß diese Auflage für die Soldaten bestimmt sei, wie bei Service selbst, wol hinzudenken könnte. (Zus.) In der ersten Ausgabe hatte ich für Service 1. Aufsatz oder Tafelaufsatz angelegt. Dieses bezeichnet aber schon die gewöhnlich auf die Mitte des Tisches bloß zum Puz gesetzten Tafelverzierungsstücke (das Parterre mit Zubehör), die nur zum Ansehen da sind; und ich habe es daher mit Tischsatz vertauscht. Noch besser ist vielleicht folgender Vorschlag: „Da mit einem Tafelservice der ganze Tisch besetzt wird, so kann man vielleicht Tafelbesatz dafür sagen; so wie Kaffee- und Theeaufsatz für Kaffee- und Theeservice.“ Kellner. In der Bedeutung 2) könnte Service auch durch Soldatengeld, Soldatensteuer, Dienstgeld und Dienststeuer übersetzt werden.

Serviette, das Tellerstuch. Dieses in D. D. übliche Deutsche Wort verdient, überall angenommen zu werden. Einige Schriftsteller, z. B. Wplius in dem Faschingefinde, haben es schon gebraucht. (Zus.) Ich habe auch, weil man den Mund damit abwischt, Mundtuch dafür versucht. „Die meisten Engländer bedienen sich bei ihren Mahlzeiten keines Mundtuchs.“ M. Reifen. Wplius hat Träufeltuch dafür gesagt, weil zuweilen Tropfen einer Flüssigkeit darauf fallen: „Wenn wir einen wohlbesetzten Tisch finden, wird uns auch kein Träufeltuch fehlen.“

Servilisch, flavisch, knechtisch. Bei der Zusammenfügung, servilischtreu, sagt Feyta (in dem Briefen): „Segen Sie hier, an-

statt servilischtreu, einmahl flavischtreu, so wird der Sachver. ständl.: „wie ich mir einbilde, immer einwenig vermessen, das er vorher saß.“ Es würde schwer sein zu sagen, was an diesem Deutschen Ausdruck denn nun eigentlich vermist werde. Vielleicht fühlte das Ohr des Verfassers sich bloß bewegen unbefriedigt, weil wir, da wir Kinder waren, das Wort Servus, nicht durch Sklave, sondern durch Knecht zu übersetzen angewiesen wurden. Bei wem nun aber dieses der Fall ist, der braucht ja nur Knechtischtreu dafür zu sagen. Für: sich servilisch benehmen, sagt man kriechen; könnte auch Knechteln dafür bilden, so wie ich auch für servilische Gefinnungen und ein solches Betragen das Grundwort Knechtelei versucht habe: „Die gelehrte Herrscherei und Knechtelei, die in dem freien Gedankenreiche nicht geduldet werden sollten.“

War'n augumahl wider die alten Schranzen,

Mit ihrer alten Knechtelei. R. Froshausler.

Ergau hat Knechtereie dafür, welches mir minder gut zu sein scheint:

Soll'd denn sein, daß Frankreich Herr, Deutschland aber Diener sei?

Freies Deutschland, schäme dich, dieser schändlichen Knechtereie!

(Zus.) Dieses Knechtereie ist und klingt gleich hart. Ich wünsche nicht, daß es Wurzel in der Sprache der Deutschen schlagen möge.

Serviren, dienen. Für: den Tisch serviren, haben wir anrichten.

(Zus.) Das Anrichten geschieht aber eigentlich in der Küche; das Serviren betrifft die Tafel, und wir sagen auftragen oder den Tisch besetzen dafür. Indes hört man auch: es ist angerichtet, für, die Speisen sind aufgetragen.

Serviten, eine Art Mönche dem Dienste der Maria gewidmet; Marienmönche. B.

Servitür (spr. Serwitür), der Diener.

Servitia, Dienste, Frohnen; — determinata, gemessene; — indeterminata, ungemessene; — manutaria, Handdienste oder Hausfrohnen, — vasallitica, Lehns- oder Ritterdienste; — venatoria, Jagdfrohnen.

Servitut, lat. Servitus, in allgemeinen, die Dienstbarkeit oder Knechtschaft. In der Rechtssprache aber wird das Wort mit dem näher bestimmenden Nebengriffen genommen, daß man irgend eine Verbindlichkeit, Beschwerte oder Last darunter versteht, die mit einem Grundstücke unzertrennlich verbunden ist, und die der Besitzer desselben sich daher muß gefallen lassen, z. B. daß man einen Durchgang durch sein Haus, seinen Hof oder Garten gestatten muß. Man könnte Haftbeschwerte oder Haftlast dafür sagen, d. i. eine Beschwerte oder Last, welche an dem Grundstücke haftet. Dienstpflicht, welches Kinderling dafür ansetzt, sagt etwas Anders. Dabei denkt Jedermann an eine Pflicht, die wir vermöge unsers Dienstes oder Amtes zu leisten schuldig sind. Mädliger hat die buchstäbliche Übersetzung durch den allgemeineren Ausdruck, Dienstbarkeit, vorgezogen: „Einschränkungen des Eigenthums, vermöge welcher der Besitzer verbunden ist, etwas zu leisten, heißen Dienstbarkeiten, Servitutes.“ Servitus juris pascendi, die Hut- und Triftlast oder Bürde; — stillicidii, die Traufrechthast; — viae, die Durchfahrtsbürde.

Session, die Sitzung. Die Franzosen unterscheiden Session und Seance, ungeachtet beide in Grunde einesteil bedeuten. Unter dem ersten verstehen sie die ganze Zeit, in welcher eine Gesellschaft, z. B. die Reichskände, l'assemblée nationale, an einem Orte versammelt ist, und daselbst täglich zusammenkommt, um die Abficht ihrer Session zu erfüllen. Jede tägliche Zusammenkunft selbst wird Seance genannt. Ich habe geglaubt, diese Begriffe in Deutschen dadurch unterschieden zu können, daß ich jene (la Session) die Sitzung, diese (la Seance) die Tagssitzung nannte. Stenzel hat diese Unterscheidung, in dem Moritzischen Wörterbuche, gleich andern von mir gebildeten Wörtern stillschweigend angenommen.

Seatetto, bei den Franzosen sehr sprachwidrig Sestuur, sechs-

gesang, Sechspiel. *Gsch en burg.* Gewöhnlicher, Sextett *B.* Severität, die Strenge.

Sexangulum, ein Sechseck.

Sexagesimä, der zweite Sonntag vor den Fasten, also der zweite Vorfastensonntag.

Sexta, in der Schulsprache, die sechste Klasse oder Ordnung.

Sextaner, ein Schüler der sechsten Klasse.

Sextant, ein Meßwerkzeug, seiner Form nach der sechste Theil eines Kreises.

Sexual, das Geschlecht betreffend. Die Sexualeintheilung, die Eintheilung nach dem Geschlechte, oder nach den Geschlechtstheilen, wie z. B. die Eintheilung der Pflanzen. Die Sexualorgane, die Geschlechtstheile.

Sexte, in der Tonkunst, der sechste Ton der Tonleiter. *Gsch en burg.*

Sforzando, in der Tonkunst, verstärkt, stärker. *Gsch en burg.* *S.* Rinforzando.

Sforzato. *S.* Rinforzando.

Shawl (spr. Schaal), ein weibliches Modestück, welches, so wie der Name desselben, aus Ostindien nach England, und von da zu uns gekommen ist. Da es in einem langen schmalen Tuche besteht, welches nicht bloß Hals und Busen, sondern auch, statt des Mantels, den Leib umschlingt: so könnte man füglich Leibtuch dafür sagen.

Sherif. *S.* Scherif.

Sialagoga, sprechtreibende Mittel.

Siamoise (spr. Siamois), eine Art Seidenzeug aus Siam. Etwa Siamzeug? Oder Siamstoff?

Sihyle, eine Wahrsagerin bei den Römern. Im gemeinen Leben, eine alte Heze.

Sic, wörtlich so! Dieses Wörtchen findet man z. B. in beurtheilenden Bücheranzeigen bei seltsamen und unerhörten Ausdrücken und Urtheilen eines getadelten Verfassers in Klammern eingeschlossen (Sie!), anzudeuten, daß das Angeführte wörtlich so dastehe. So steht's da! So ließt man wirklich!

Sicilianer, ein Sigillier. *S.* Italiener.

Siciliano, in der Tonkunst, nach Art eines Schäfertanzes. *Gsch en burg.*

Siesta, der Nachmittagschlaf oder das schlafchen, die Nachmittagsruhe, während der stärksten Sonnenhitze; in Spanien und Portugal. (Zuf.) *Bäcker hat,* in den Sagen der Vorzeit, das gute Wort, die Nachstunde dafür gebildet: „Das muß dir in den Nachstunden ein Wösch oder ein Weib erzählen.“

Sigill, lat. Sigillum, das Siegel, und zwar gewöhnlich mit dem Ardenbegriffe des großen. Sub sigillo confessionis, unter dem Siegel der Reichte, d. i. der strengsten Verschwiegenheit. Die unter Landesverordnungen u. s. w. gesetzten Buchstaben L. S. bedeuten Loco Sigilli, d. i. statt des Siegels.

Sigilliren, siegeln, besiegeln, und versiegeln.

Signal, das Zeichen, die Losung, das Befehlzeichen.

Signalement (spr. Signalement), das Erkennungszeichen, die Bezeichnung eines entflohenen Verbrechers.

Signaliren, bezeichnen, Zeichen oder Losung geben, durch Zeichen melden oder andeuten.

Signalisiren (sich). 1) Soviel als signaliren. 2) Sich auszeichnen, sich hervorthun.

Signatur. 1) Im allgemeinen, die Bezeichnung. 2) Insbesondere, die Unterschrift oder Unterzeichnung, und die Besiegelung. 3) Bei den Buchdruckern, die Zeichenbezeichnung, oder das Wogenzeichen durch Buchstaben oder Zahlen. 4) Das Gebrauchszeichen, die Aufschrift an den Arzneigläsern, Schachteln u. s. w. Hier kann man Gebrauchsbezeichnung dafür sagen.

Signet, das Handpfeife, Handpfedel, zum Unterschied von Sigill, das große Siegel. (Zuf.) Bei den Buchbindern, das schmale Bänder

chen zur Bezeichnung der Stelle, wo man beim Lesen stehen bleiben soll, das Bänderchen.

Signifiance (spr. Signifiance), die Bedeutsamkeit. „Es ist damit (mit einer bilderreichen Vorstellung, die man theilweise ausdrückt), wie mit einem Gemälde, das man durch ein durchsichtiges Papier theilweise besieht. Die einzelnen Glieder werden an ihrer Bedeutsamkeit verflümmert.“ *Kolbe.* Bedeutsamkeit sagt so viel, als Reichthum an Bedeutung.

Signifiant (spr. Signifiant), bedeutend und bedeutsam, z. B. ein solcher Gesichtszug.

Signification, die Bedeutung.

Significativ und significant, bedeutend, bedeutungsvoll. Die Reurn haben auch das Wort bedeutsam dafür eingeführt.

Signiren, zeichnen, bezeichnen und unterzeichnen oder unterschreiben.

Signum, das Zeichen. Signum exclamandi, das Ausrufszeichen.

Signum interrogandi, das Fragezeichen.

Siléntium, das Schweigen oder Stillschweigen. Siléntium! als Zuruf gebraucht, heißt still! Siléntium imponiren, Stillschweigen auflegen, oder gebieten. Altum siléntium, ein tiefes Stillschweigen oder Schweigen.

Silhouette (spr. Siluette), der Schattenriß, oder das Schattenbild. Der Name rührt von einem französischen General: Controllur her, der diese Art von Abbildung, zwar wol nicht erfand (denn sie ist, der Hauptsache nach, vielleicht die älteste von allen), aber doch beliebt und gemein machte. (Zuf.) Ein Gesicht à la silhouette nennt man uneigentlich ein selches, welches leer, ohne allen Ausdruck ist, also ein leeres, ausdrucksloses, nichtsfagenbes Gesicht.

Silhouettöur (spr. Siluettöur), Einer der Schattenrisse verfertigt; ein Schattenreißer. *J. P. Richter.*

Silhouettiren, abreißen, einen Schattenriß machen.

Similair, ein nicht bloß überflüssig, sondern auch zugleich seltsam gebildetes Wort für ähnlich. „Schöne Verbreitung der Ansetzungs-potenz (Ansetzungs-fähigkeit) über alle similaires (ähnliche) Gebilde.“ *Möschlaub.*

Simile, das Gleichniß. Omne simile claudicat, jedes Gleichniß hinkt.

Simil'ör, oder Semil'ör, eine Mischung von Gold, Kupfer und Zinn, die dem äußern Ansehen nach, dem Golde ähnlich ist. Halbgold würde zwar dem französischen Namen antworten, aber nicht dem innern Werthe angemessen sein. Ich schlage daher lieber Scheingold dafür vor.

Simoniacus, ein Pfarrer oder Pfundenkäufer.

Simonie, das gegenwärtige Kaufen und Verkaufen geistlicher Ämter. Die Benennung rührt bekanntlich von einem gewissen Simon her, der (S. die Apostelgeschichte) die Kunst Wunder zu thun den Aposteln ablaufen wollte. *Heynag hat,* etwas spasshaft und zu allgemein die Händeverfälschung dafür angesetzt. Warum wollten wir nicht lieber die Simonsfunde dafür sagen? (Zuf.) „Da nicht Jesuermann so belesen in der Bibel ist oder zu sein braucht, um den Simon, auf welchen in dem hier vorgeschlagenen Worte, Simonsfunde, hingedeutet wird, zu kennen, so möchte es doch wol besser sein, lieber das Ding bei seinem eigentlichen Namen und nach seiner jetzigen Bedeutung zu benennen, und Pfarrerhandel zu sagen. Dann wüßte denn doch das Volk, um dessen Begriffklärung es uns anweisen zu thun sein muß, was es davon zu halten hat.“ *Kellner.* Ich habe gegen diese Benennung nichts zu erinnern, obgleich ich zur Vertheidigung der meinigen anführen könnte, daß die biblischen Namen mehr als irgend andere allgemein bekannt zu sein pflegen. Doch freilich in unsern Zeiten weniger als ehemals. Übrigens da auch Bischöfe und andere höhere Geistliche auch wol ihre Pfunden zuweilen durch Beförderung erlangen mögen: so müßte man für diese, neben Pfarrerhandel oder Pfarrerkauf, auch wol noch Pfundenhandel oder Pfundenkauf bilden. Diese Wörter bezeichnen aber die Sache nicht als etwas Ebenbürtiges. Diesen Vorzug hätte dann doch die

von mir vorgeschlagene Benennung vor ihnen voraus. — **Hinten**, nach habe ich gefunden, daß schon **Etiele** Pfandenlauf hat.

Simpel, einfach; auch schlecht, eigentlich schlicht oder einfältig. Eine einfache Kleidung. Schlecht und recht einhergehen. Schlichte Gefinnungen. Einfältiges Bezugs oder Sinnes sein.

Simplement (fr. *simp'ement*), schlecht; oder schlichtweg.

Simplex, einfach. Als Grundwort gebraucht man es für **Schafskopf** oder **Einfaltspinsel**.

Simplicia, einfache Arzneimittel.

Simplicität, die Einfalt, Einfachheit, Schlichtheit. Für die beiden letzten Wörter, welche nicht gut klingen, kann man, wenigstens oft, auch das **Einfache**, das **Schlichte** und **Kunstlose** und **Unerkünstelte**, sagen.

Simpliciter, schlichthin, schlichtweg oder schlichthin, schlichtweg. Ist auch unbedingt, oder ohne Einschränkung. **J. B.** Deutschland trat das linke Rheinufer unbedingt an Frankreich ab.

Simplicius, ein Pinsel oder Einfaltspinsel. **Simplicius simplicissimus**, als Buchtitel, der Erzeinfaltspinsel, der Pinsel aller Pinsel, der Allereinfaltspinsel.

Simplification, die Vereinfachung.

Simplificiren, vereinfachen. „Es wäre zu wünschen, man könnte mehr Dinge so simplificiren.“ **Lichteberg**. Und warum nicht vereinfachen? Die Sprache zu ihrer Reinheit zurückführen, ist auch eine Vereinfachung.

Simplum, das Einfache. Beim Steuerwesen wird eine einfache Abgabe oder Steuer darunter verstanden, welche zuweilen verdoppelt oder verdreifacht wird.

Simulation, die Verstellung.

Simuliren, hinter dem Berge halten, sich verstellen. (Zuf.) Zuweilen wird dieses fremde Wort, aber unrichtig, auch für **sinnen** gebraucht. „Da kommt er, seit er verunglückt ist, früh morgens schon her, setzt sich hin mit seinen Rechnungen, und simulirt.“ **Wenzel**.

Simultaneum (nämlich *exercitium religionis*), das Recht verschiedener Glaubensgenossen in einer und ebenderseiben Kirche ihre Gottesverehrungen anzustellen; der Gemeingebrauch einer Kirche. Auch in andern Fällen können wir das Beiwort **simultän** durch Zusammenfügungen mit gemein umgehen, **J. B.** eine Gemeinkirche, ein Gemeinkirchhof.

Sinapismen, Senfpflaster.

Sincerität, die Lauterkeit, Aufrichtigkeit.

Sinecure, in England, ein Amt mit Einkünften, aber ohne Geschäfte. Ein geschäftsloses Amt. Da man bei dem Worte **Pfründe** in der Regel das Hässliche zu denken pflegt, so könnte man füglich dieses dafür gebrauchen. Das fremde Wort bedeutet buchstäblich eine Dhyneforge.

Sine die et Consule, ohne Tag- und Jahrzahl, weil die Römer die Jahre durch die Namen der jedesmaligen Staatsberater (*Consulum*) bezeichneten.

Sine dubio, ohne Zweifel.

Sine ira et studio, unbefangen, parteilos oder unparteiisch.

Singular, lat. *Singularis* sc. *numerus*, in der Sprachlehre, die Einzahl, entgegengesetzt der Mehrzahl (*pluralis*). Das Wort ist nur in der Einzahl üblich.

Singulär, sonderbar, fetsam, eigen. Ein **singulärer Mensch**, ein Sonderling.

Singularität, die Eigenheit, Sonderbarkeit, Seltbarkeit.

Sinister, bedeutet zwar eigentlich links; allein es wird im Deutschen nur in seiner uneigentlichen Bedeutung, für unglückswanger, unglückswissend gebraucht. Oft läßt es sich durch widerwärtig überlegen, **J. B.** eine solche Gesichtsbildung; wofür man auch eine unglückliche sagt.

Sint, der Grünstein. **B.**

Sinöpel, eine Art dunkelrothen Saapis.

Sinus, in der Dreieckslehre, ist von **Burja** durch **Stüße** verbeutet worden. Da die Begriffe **Sinus**, **Tangente**, **Secante**, **Cosinus**, **Cotangente** und **Cosecante** zusammengehören, indem einer ohne den andern nicht wol gefaßt werden kann: so lege ich, was jener **Schrittsteller** (in den **Verl. Beiträgen zur Deutschen Sprachkunde**) zur Verbeutung derselben vorgeschlagen hat, hier in Verbindung her, und werde bei jedem insbesondere an seinem Orte hieher verweisen: „Wenn vom Scheitel eines Winkels ein Kreisbogen zwischen den beiden Schenkeln gezeichnet wird, und wenn von einem Ende des Kreisbogens auf den entgegengesetzten Schenkel eine senkrechte Linie gefällt wird: so heißt diese die **Stüße** (**Sinus**) des Winkels oder des Wogens. Vom Punkte, wo die **Stüße** auf den Schenkel fällt, bis an den Bogen selbst, liegt die **Quersäge** (**Sinus versus**). Eine gerade Linie, die das eine Ende des Bogens berührt, und bis zur Berührung des entgegengesetzten Schenkels geht, heißt die **Taste** (**Tangens**). Der bis zur **Taste** verlängerte Schenkel ist die **Schnittlinie** (**Secans**). Die **Stüße**, die **Quersäge**, die **Taste** und die **Schnittlinie** der Ergänzung werden **Nebensäge**, **Nebenquersäge**, **Nebentaste**, **Nebenschnittlinie** (**Cosinus**, **Cosinus versus**, **Cotangens**, **Cosecans**) genannt. Der Strahl oder Halbmesser, womit der Bogen gezeichnet worden, wird die **Hauptstüße** (**Sinus totus**) genannt. **Sturm** nennt den **Sinus** die **Halbsenne**, den **Sinus versus** die **verkehrte Halbsenne**, die **Tangens** **Tastenne**, die **Secans** **Durchschnittsenna**. Allein diese Verbeutungen scheinen mir der Sache nicht angemessen zu sein. Der **Sinus** ist nicht die halbe **Senne** oder **Senne** des eiafachen, sondern des doppelten Bogens. Der **Sinus versus**, die **Tangens** und die **Secans** sind gar keine **Sennen**. **Schulze**, der sonst so gern die Kunstwörter verbeutet, hat in der Dreieckslehre die lat. Benennungen: **Sinus**, **Sinus versus**, **Tangens**, **Secans** u. s. w. beibehalten.“ (Zuf.) in der Erdbeschreibung heißt **Sinus** ein Meerbusen.

Sir, im Englischen, **Herr**. **Sire**, im Französischen, allernädigster **Herr**. Mit jenem rehet man in England jeden rechtlichen Mann, mit diesem durch ganz Europa die Könige an.

Sirène. 1) In der Fabellehre, ein weibliches Seeungeheuer; dem obern Theile nach, ein reizendes Mädchen, dem untern Theile nach, ein Fisch. Ein **Sirenenlied**, ein **Lothgesang**. 2) Uneigentlich, eine Verführerin.

Sirius, der Hundstern.

Sirop, Zuckerdicksaft. Allein da **Sirop** unsere Sprachähnlichkeit nicht verliert, und schon dem Volke geäußert ist, so bedarf es jener Verbeutung höchstens nur für die höhere Schreibeart.

Sirocco, der Name des brennendheißen und erschaffenden Südostwindes in Italien, ein Brennwind. Sengewind und Stühwind mögen den noch heißern Wind in Arabien, **Samiel** genannt, bezeichnen.

Sirvente, eine Art Weib, in welchem gesichtliche Begebenheiten mit Laune und Spott behandelt werden.

Sistiren. 1) Stellen; **J. B.** einen Zeugen. Sich **sistiren**, sich auf obersichtliche Vorladung stellen. 2) Einhalten thun; **J. B.** häufigen Mäubern.

Sistung, die Stellung, Einstellung oder Erscheinung vor Gericht, auf erhaltene Vorladung.

Situation, die Stellung, die Lage.

Situir. 1) In eigentlichem Sinne, gelegen. 2) Uneigentlich, wie wenn von einer Person gesagt wird, daß sie gut oder nicht gut **situirt** sei, sich in einer günstigen (glücklichen) oder ungünstigen (unglücklichen) Lage befinde.

Skalds, bei den alten nordischen Völkern, ein heiliger Sänger.

Skelett, das Knochengebäude, Gerippe, Weingerüst. Für: er ist ein wahres Skelett, kann man sagen: er ist nur Haut und Knochen, ein bloßes Weingerüst.

Skelettiren, durch Abtrennung des Fleisches zum Gerippe machen, also abfleischigen. Ein Weingerüst verfertigen.

Skepticismus. **S.** **Scepticismus**.

Skiagraphie. S. Sciagraphie.

Skizzen (sich), eigentlich, skizzieren, skizzieren, sich entschuldigen, aus dem Tadelspiel entlehnt; dann sich entfernen, und zwar mit denjenigen Nebenbegriffen, welche die R. a. sich davon machen oder sich aus dem Staube machen, mit sich führen. In der gemeinen Umgangssprache hat man auch die niedrige R. a. skizzieren gehen, deren Ursprung neulich zufälliger Weise von einem Geistlichen in Berlin, dem Hofprediger Conrad, entdeckt wurde. Dieser besuchte einen ehrlichen Handwerker, dessen Sohn in Begriff stand die hohe Schule zu beziehen, und erhielt auf die Frage, wo dieser wäre? von jenem die auf-fallende Antwort: er geht skizzieren. Der Mann wollte sagen: er geht valsten oder Abschied zu nehmen. Man steht leicht, wie der Begriff Abschied nehmen, nach und nach in den, sich entfernen, übergehen konnte.

Skizze oder Skizze, Ital. Schizzo (spr. Skizzo), der Entwurf oder Vorentwurf, der Umriß, die Grundlinien oder Grundzüge. Die Maler unterschreiben Croquis, Skizze und Ebäcke. Unter dem ersten und zweiten versteht man den ersten Gedanken zu einem Gemälde, hingeworfen auf ein Blatt Papier oder auf eine besondere Leinwand, um sich ihn anschaulicher zu machen; unter dem letzten hingegen das, nach seinen Grundzügen angelegte, aber noch nicht ausgemahlte Gemälde selbst. Die ersten beiden unterschreiben sich bloß dadurch, daß man unter Croquis einen ganz einfachen Entwurf, der nur die Hauptgrundzüge enthält, unter Skizze hingegen einen schon vollständigen oder mehr ausgeführten versteht. Man könnte also Croquis den rohen, ersten oder einfachen Entwurf, Skizze hingegen den Vorentwurf schlechthin, oder auch den ausführlichen Vorentwurf, Ebäcke endlich den Entwurf oder die Anlage nennen. S. Heydenreich's ästhetisches Wörterbuch.

Skizzieren, einen Vorentwurf machen, entwerfen. S. Skizze.

Smargad, ein grüner Edelstein. Er soll die Eigenschaft haben, daß er, warm gemacht in Fingern leuchtet. Man könnte ihn daher den Leuchtestein nennen.

Smorzando oder smorzato, in der Tonkunst, immer schwächer, schwindend. S. Schenburger.

Soave, in der Tonkunst, lieblich, angenehm. S. Schenburger.

Sobres (spr. sob's), nüchtern, maßig.

Sobrietät, die Nüchternheit, Maßigkeit.

Sobriquet (spr. Sobrikäh, wofür man aber Sobritetät hört), ein Spott- oder Epitheton. Wieland hat auch Übername dafür gesagt: Alles Besteheben, diesen Mann durch die Übernamen: Phantast, Schwärmer u. s. w., herabzuwürdigen.

Sociable (spr. sojabl'i). 1) Gefellig. 2) Vereinbar.

Social, gesellschaftlich. Rousseau's gesellschaftlicher Vertrag, Conträt social. Socialrecht (jus sociale) das Gesellschaftsrecht. Mübiger.

Societät, die Gesellschaft. Societäts-handel, der Gesellschafts-handel. Auch das gute, etwas veraltete Wort Genossenschaft ver-diente für Societät wieder üblicher gemacht zu werden. Die gelehrte Genossenschaft könnte man für Societät der Wissenschaften sagen.

Socitren, zusammenfügen, zusammenstellen, gesellschaftlich ver-binden, einen.

Socinianer, ein Anhänger Socins, ein Sociner.

Socinianismus, Socins Lehre.

Socius, ein Genos, ein Mitglieb; niedrig, scherzhaft und spottend, Mitgesell und Gefell: „Mehr denn seine Gefellen. Luther. S. Compagnon.

Soda, eine Art Pottasche, welche aus verbranntem Salzkraut gewon-nen wird. Wenn man es Sode schreibt und spricht, so kann es für Deutsch gelten. Da das Kraut, aus dessen Asche sie gezogen wird, Lang oder Seetang heißt: so könnte man auch Tangpottasche da-für sagen.

Sodakraut, See- oder Meergras, Lang oder Seetang; auch Salz-krant.

Sodalität, eine geistliche Bruderschaft.

Sofa, in Scherz oder Spott, das Lotterbett; sonst Polsterbett, der Polsterstuhl. „Geschicklichkeiten, die sie ausenfalls auf ihrem Lotterbette, oder im Vorbeigehen verrichten können.“ Xheophon. S. Canapé.

Söfi. S. Sophi.

Soigneusement (spr. soängsösemang), sorgsam, sorgfältig und sorg-lisch. Das letzte ist im Hochdeutschen so unbekannt nicht, als Ab. be-schauptet:

„D wie schäde ich auch hoch! Ihr härket sorglich die Kleider“

Unser Autoren (Schriftsteller), und wem steigt nicht ein Fiebergen (Fieberchen) an? Göthe und Schiller.

Segau hat auch das Grundwort die Sorglichkeit, welches Lessing empfiehlt, weil es mehr als Sorgsamkeit und weniger als Ängst-lichkeit ausdruckt:

„Wozu ist Seib hoch gut?“

„Wers nicht hat, hat nicht Muth;“

„Wers hat, hat Sorglichkeit;“

„Wers hat gehabt, hat Leid.“

Solär, kann durch Zusammenfügungen mit Sonne gegeben werden, z. B. ein Sonnenvergrößerungsglas, Solarmicroscop.

Solawechsel, heißt auf Deutsch, einziger Wechsel, der in Fällen aus-gestellt wird, wo kein Prima- und Secundawechsel Statt finden.

„Es ist eigentlich eine Schulverschreibung auf sich selbst. Ihr Ge-brauch ist nur einheimisch, daher eingeschränkt. Sie erhalten selten mehr als ein Giro (eine Umschreibung auf der Rückseite). Gewöhnlich tragen diese auch Zinsen, die gleich mit verschiednen oder versprochen werden. Man hat auch Solawechsel, die von mehreren Personen zu-gleich ausgestellt sind, und man nennt die einen Wechselbrief in Soli-dum ausstellen.“ S. Terminologie für die Handlung. Leipz. 1792.

Soldat. Die Wurzel dieses Wortes ist Deutsch, die Betonung desselben un-deutsch; allein es hat nun einmal so tiefe Wurzeln in unsere Volkssprache geschlagen, daß es wahrscheinlich nie wieder ausgetilgt werden kann. Der edlere Ausdruck für die höhere Schreibeart ist Krieger. Soldat ist, seiner Abkunft und seiner ursprünglichen Bedeutung nach, einerlei mit Soldner oder Söldling. (Zuf.) Luther hat Kriegsknechte dafür gesagt.

Soldatesque (spr. Soldatesk'), das Kriegesvolk, die Kriegesmann-schaft, die Soldaten.

Solenn, feierlich, festlich. (Zuf.) In der höhern Schreibart auch feiervoll.

— — — Kannst du des traurigen,

Des feiervollen Tages je vergessen? S. Schenburger.

Solemnisieren oder Solemnisieren, feierlich begeben, feierlich ma-chen, durch gesetzliche Feierlichkeiten bestärken, z. B. den letzten Willen.

Solemnität, die Feierlichkeit. Solemnitates testamenti, sind die zu einer letzten Willenserklärung erforderlichen Gebräuche und Formlichkeiten.

Solenniter, feierlich.

Solfeggiren (spr. solfeggiren) oder solmiziren, das Singen der Noten mit ihren Benennungen, ohne Text, zur Übung der Stimme. S. Schen-burger. S. Abecediren.

Solidarisch, kommt in der R. a. sich solidarisch verschreiben oder verbürgen, vor, wofür man auch in solidum sagt. Man gebraucht diesen Ausdruck von mehreren Personen, die sich dergestalt verbürgen oder verschreiben, daß Alle für Einen und Einer für Alle stehen. Man könnte dafür sagen: sich in Gesamtheit verschreiben, und die Handlung selbst die Gesamtverschreibung oder Gesamtbürgung nennen.

Solide (spr. solid'). Dieses Wort leidet, jenachdem die Verbindung ist, in der es vorkommt, verschiedene Übersetzungen. Es bedeutet: 1) dicht, fest, haltbar oder dauerhaft, z. B. ein solches Gemäuer,

ein solcher Bau. 2) Gröndlich, z. B. solche Kenntnisse. 3) Derb, z. B. solche Sprisen. 4) Rechtlich, welches die Begriffe ehrlich oder rechthchaffen und ansehnlich verbindet, z. B. eine solche Buchhandlung. 5) Gesezt, z. B. ein solcher junger Mann, eine solche Gemüthsart. 6) Sicher oder wohlberechnet, z. B. ein solches Unternehmen. (Zus.) In einigen Fällen könnte man auch standfest und festständig dafür sagen, z. B. ein solches Haus, eigentlich und uneigentlich; denn diese Wörter bezeichnen etwas Festhaltenes, einen festen Stand habendes.

Solidität, die Dichtigkeit, Festigkeit, Derbheit, Geseztheit, Gröndlichkeit, Dauerhaftigkeit, Rechtlichkeit. **S. Solide.** (Zus.) Auch die Standfestigkeit und die Festständigkeit. **S. Solide.**

Solidum, etwas Ganzes, das Ganze. In *solidum caviren*, wird gesagt, wenn mehrere Personen sich für Etwas dergestalt verbürgen, daß sie sich dabei verpflichten, Alle für Einen und Einer für Alle zu stehen. Jeder von diesen verbürgt sich also für das Ganze. **S. Solidarisch.** In der Meskunst bedeutet *Solidum* etwas der Länge, Breite und Tiefe oder Dicke nach Ausgedehntes, mit Einem Worte einen Körper.

Soliloquium, das Selbstgespräch; das Aueingespäch.

Solipsismus. **S. Egoismus.**

Solipsist (*Solipsista*). **S. Egoist.**

Solitaire (*solitaire*). 1) Als Beilegewort, einsam. 2) Als Grundwort (*Substantiv*), der Wandwurm. 3) Von Edelsteinen gebraucht, bedeutet es einen einzigen Stein von vorzüglichster Größe und Schönheit, der mit keinen kleineren eingefaßt ist.

Solitüde (*solitude*), die Einsamkeit, die Einside, wofür die Dichter auch das einfache *Öde* gebrauchen; die Einsiedelei, d. i. ein ländlicher Ruhestell.

Dennoch mag ich hier nun ewig weilen,

Weg zwischen Gott und dir mein Herz

Feindlich in der bangen Öde theilen. **Bürger.**

Solicitant, der Ansucher, oder bestimmter, der Rechtsansucher; **Gegner**, der bei der Regierung oder bei seiner Obrigkeit in einer Rechtssache um Etwas bittet. Zu Beglar wurden alle Diejenigen insonderheit mit diesem fremden Namen belegt, welche in eigener Person dahin kamen, um ihre Rechtsangelegenheit zu betreiben.

Solicitation, das Anhalten, das Rechtsgesuch. **Kant** versteht darunter: „Die Wirkung einer bewegenden Kraft auf einen Körper in einem Augenblicke.“ Man sieht nicht, wie das Wort zu dieser Bedeutung kommt.

Solicittiren, anhalten, ansuchen; um Rechtshilfe bitten.

Solmisiren. **S. Abecediren**

Solo. 1) Im Kartenspiele, das Alleinspiel, wenn nämlich der Spieler es unternimmt, ohne Gehüfen und ohne Zukauf, bloß mit den in seinen Händen befindlichen Karten das Spiel zu gewinnen. 2) In der Tonkunst, das Spiel oder der Gesang eines Einzigen, indess die Andern inne halten. Alleingefang, welches *Heynaß* dafür angesetzt hat, klingt schwerfälliger als Alleinspiel, nur daß *Sang* freilich nur für die geringere Schreibart paßt. Ist es aber auch Alleinspiel oder Einzelspiel, wenn nämlich nicht gesungen, sondern nur gespielt wird. Man könnte in diesem Falle auch sagen: er oder sie singt, spielt die Einzelsstimme. *Gothe* hat die einzelne Stimme dafür gesagt: „Philtine, welche die einzelne Stimme singen sollte.“ *Catell* hat *Einsang* dafür aufgenommen. Die Jäger nennen *Solo*-fänger einen Windhund, der ohne Mithilfe anderer Hunde seinen Fassen allein einzuholen und zu greifen versteht; hier also Alleinsänger oder Einzelsänger.

Solöcismus, in der Sprachlehre, ein Sprachfehler. Man vermuthet, daß die Lat. Benennung von der Stadt *Soli* oder *Sold* in *Sittien* entlehnt sei, wo vielleicht eine schlechte Mundart herrschte.

Solstitialpunkt, die beiden Punkte der Sonnenwende im Wintermonde und im Sommermonde, die Sonnenwendepunkte oder die Sonnen-

stüßlandspunkte. **S. Solstitium.**

Solstitium, der höchste und der niedrigste Standpunkt der Sonne (oder vielmehr der Erde) am längsten und kürzesten Tage; der Sonnenstüßland oder der Sonnenstüßlandpunkt, wo sie, dem Schine nach, aufhört zu steigen. Da sie aber ebendenselben Schine nach, sofort auch wieder zu sinken anfängt: so sagen wir auch die Sonnenwende dafür. Freilich sollte man eigentlich *Erdenwende* sagen: allein die Sprache nimmt die Dinge, wie sie erscheinen, nicht wie sie sind. In folgender Stelle ist *Solstitium* durch *Wendepunkt* verdeutsch: „Man kann den 27ten Jul. als den Wendepunkt der französischen Revolution (Staatsumwälzung) ansehen.“ *Neue Deutsche Monatschrift.* Ist paßt auch *Wende* schlechtweg dafür:

Unser Erdenjammer hat, gleich der Erde, seine Wende,

Tritt sie gleich nicht früher ein, so erfolgt sie doch an Ende. **G.**

Solübel, auflöblich, auflöbbar.

Solubilität, die Auflöslichkeit, Auflösbarkeit.

Solution. 1) Als Handlung, die Auflösung. 2) Als das Bewirkte, das Aufgelöste. Beide Begriffe werden im Deutschen, aber nicht gut, durch *Auflösung* bezeichnet. (Zus.) Da wir indess der Wörter in ung, die beides, Handlung und Bewirktes, bezeichnen, so viele haben, so kann man diesen Gebrauch nicht mehr für fehlerhaft erklären.

Solvabilität, die Zahlungsfähigkeit, das Zahlungsvermögen.

Solvable (*solvable*), sollte zwar eigentlich zahlbar, d. i. was sich zahlen läßt, heißen: allein man bezeichnet damit eine Person, welche noch zahlen oder bezahlen kann; und so genommen, sollte es nicht, wie in den Wörterbüchern zu gesehen pflegt, durch zahlbar, sondern durch zahlungsfähig oder zahlfähig übersetzt werden. „Wenn Sie Ihr Leben mit in Anschlag bringen, welches wir Ihnen erhalten haben, so wage ich zu sagen: Sie werden nicht zahlungsfähig sein.“ *Romanenkalender von K. Reinhard.* Man drückt Eben- dieses auch durch die undeutsche und zugleich unlateinische *R. a. Solvendo* oder *solvent* sein, aus.

Solvendo, **Solvent.** **S. Solvable.**

Solventia, in der Arzneilehre, lösende Mittel, mit Einem Worte, Lösmittel.

Solvénz, das Zahlungs- oder Zahlungsvermögen.

Solviren, auflösen und bezahlen.

Somatologie, die Körperlehre.

Somnambule (*pr. Somnambül*), eigentlich eine Person, welche im Schlafe herumgeht, wofür wir *Nachtwandler* oder *Nachtwandler*, auch *Mondsüchtiger*, und die *R. a. mondsüchtig* sein, haben. Für *Nachtwandler* würde *Schlafwandler* bezeichnender sein. Allein diese Wörter und jener Begriff passen nicht für eine neue Art von *Somnambulen*, womit eine angebliche neue Entdeckung bekannt gemacht hat. Unter diesen werden Leute verstanden, die durch die Wunderkraft des sogenannten thierischen Magnetismus, in Schlafe stüger sind, als sie im Zustande des Wachens zu sein pflegen, und nicht bloß auf die ihnen vorgelegten Fragen treffende Antworten zu geben wissen, sondern auch Wahrsagerkünfte an den Tag legen sollen. Für diese neuere Bedeutung des Wortes können wir *Schlafreder* (nicht *Schlafredner*) und *Schlafwahrsager* gebrauchen. *Wolfart* hat dergleichen Personen *Schlafwandler* genannt.

Somnambulisten, den *Schlafwandler*, *Schlafreder* und *Schlafwahrsager* machen. Im eigentlichen Sinne, nachtwandeln, besser, schlafwandeln, im uneigentlichen, schlafentzüdt sein. Denn eine Entzüdtung oder Erhebung der Seelenkraft aus ihren natürlichen Zeitgrenzen muß doch dabei Statt finden oder Statt zu finden scheinen.

Somnambulism (*pr. Sonnambülism*), der Zustand des Schlafers.

Wolfart hat ihn das *Schlafwachen* genannt.

Somniloqu (*pr. Somniloht*), ein Schlafreder (nicht redner), ein Schlafpredher, ein Lauttömer.

Sonäte, in der Tonkunst, ein aus zwei bis vier kleinen Stücken bestehendes Tonstück, welches von einem Haupttonwerkzeuge entweder allein, oder in Begleitung weniger anderer vorgetragen wird. Klangstück würde nur nach Uebereinkunft dafür gebraucht werden können, weil es diesem Ausdrucke, gleich dem fremden, an näherer Bestimmung fehlt.

Sonatine, eine kleine Sonate oder ein kleines Klangstück, oder ein Klangstückchen, wenn man will.

Sonde (spr. Songbe). 1) In der Schiffsahrt, das Senkblei, das Loth oder Blei loth, womit man die Tiefen des Meeres mißt. 2) In der Wundarzneykunst, ein Werkzeug zur Untersuchung der Wunden. Da dasselbe in einem mit einem Kopf versehenen Stifte, einer großen Stednadel ähnlich, besteht, so kann man Senknadel dafür sagen. Wollbeding hat, in dem Morich'schen Wörterbuche, Such-eisen dafür angelegt. Allein da dieses Werkzeug gewöhnlich von Eisen ist, so paßt die Benennung nicht, wenigstens nicht immer. Suchnadel würde allgemeiner passen. Sucheisen ist ein Erdböh-
rer, dessen man sich bedient, die verschiedenen Erdschichten eines Orts zu untersuchen. (Zuf.) Daß man, wie mir eingeworfen worden ist, in einigen Gegenden unter Senknadel eine Schnürnadel versteht, kann uns nicht hindern, dieses Wort für Sonde zu gebrauchen. Denn 1. paßt es besser für diese als für Schnürnadel, oder vielmehr es paßt für diese letzte gar nicht; 2. ist diese Übertragung nur aus Mißverstand und durch Verrehung geschehen. Nicht Senknadel, sondern Senkelnadel (von Senkel, die Schnur) wollte oder sollte man sagen. Senkelnadel bleibt also für Sonde; so wie es auch dafür gebräuchlich zu werden angefangen hat, ungeachtet es Ad. berichte, dieses untadelhafte Wort, wie so viele tausend andere, aus seinem Wörterbuche auszuschließen. In einigen Gegenden sagt man der Sucher dafür; zu unbestimmt. Will man indeß das (unter Sondiren) vorgeschlagene Ausgagswort sonden genehmigen, so könnte man das Grundwort Sonde (nur nicht genähert, sondern als ein Deutsches ausgesprochen) für eingebürgert erklären.

Sondiren. 1) Die Tiefe mit dem Senkblei erforschen; das Senkblei auswerfen. Wir haben zwar das Ausgagswort lothen, womit dieser Begriff füglich bezeichnet werden könnte; allein der Sprachgebrauch hat die Bedeutung desselben dahin beschränkt, daß es nur von Werkleuten gesagt wird, wenn sie den senkrechten Stand eines Dinges durch Anlegung des Blei lothes erforschen. 2) In der Wundarzneykunst, mit der Senknadel untersuchen. 3) Im gemeinen Leben auch uneigentlich für ausforschen, wofür man auch ausbolen und, wiewol nur in niedriger Sprach- und Schreibart, einem auf die Zähne fühlen sagt. Wollte man das Wort sondiren zu einem Deutschen umformen, so müßte man es in sonden verwandeln. (Zuf.) Ich habe dieses so verdeutschte Wort, weil es eine Lücke in unserer Sprache ausfüllen kann, zu gebrauchen um so weniger Bedenken getragen, da es in dieser Deutschen Form unmittelbar an sondiren erinnert, folglich verständlich ist, und in seinem Klange (versteht sich auf Deutsch ausgesprochen) nichts hat, was unserer Sprachähnlichkeit zuwider wäre. Man schickte die Bote aus, um rings umher zu sonden. M. Meisen. Übrigens könnte man, scheint's, trotz der obigen Einwendung, auch dem Worte lothen diese Bedeutung um so viel rechtmäßiger belegen, da wir schon gewöhnt sind, Denjenigen, der das Senben gewöhnlich verrichtet, den Lothemann oder Lothsen zu nennen. Auch sind ja beide Handlungen, die des Zimmermanns und die des sondirenden Seemanns, völlig einerlei; nur daß sie von beiden in verschiedener Absicht unternommen werden. Ich habe daher dieses Wort in dieser Bedeutung gleichfalls ohne Bedenken gebraucht. Ich schickte das Boot voraus, um die Einfahrt lothen zu lassen. M. Meisen.

Sónica, soseich, fluge, strack! Sollte man glauben, daß auch so ein Wort, sogar in unserer Schiffsprache, als ein Deutsches, vorkommen könne?

Präsident. Es war eben eine Sache zu verfügen.

Richard. Sonika auf deinen Platz! Benzel: Sternau.

Sönnencyclus. S. Cyclus.

Sönnensquadrant. S. Quadrant.

Sönnensystem. S. System.

Sonnét, eine Gedichtart, deren Eigenthümliches in der Reilen- und Reimzahl und in einer den Reimklang vermehrenden Verteilung derselben besteht. Zur Zeit der Fruchtbringenden Gesellschaft, vielleicht schon früher, hat man die, auch im Holländischen übliche Benennung, Klinggedicht, dafür eingeführt, welche auch Gottsched in seine Dichtkunst aufgenommen hat. Wenn man erwägt, daß das Reimger-Klingel das Unterscheidende dieser Gedichtart ausmacht, so scheint jener Deutsche Name nicht übel dafür zu passen. Da indeß in demselben durch die Zusammenkunft der beiden g eine unangenehme Härte entsteht, so möchte ich doch rathen, ihn gegen den besser klingenden, und wenn mein Gefühl mich nicht trügt, edleren, Klanglieb, zu vertauschen. Unter Kinderling's Verdeutschungen (auch in Wollbeding's Fortsetzung des Morich'schen Wörterbuchs) findet man aus Versehen, vermuthlich des Segers, Sönnegedicht dafür angelegt. Daß dieses für Sonnet nicht passe, sondern nur ein Gedicht zum Singen bedeute, bedarf nicht erst erinnert zu werden.

Sonniten und Schilten, zweierlei Glaubensgünstler bei den Muhammedern, wovon jene, außer dem Koran, auch die mündliche Überlieferung (Sonna) als Glaubensquelle annehmen, diese hingegen sie verwerfen. Man könnte jene die Überlieferungsgläubigen, diese die Nichtüberlieferungsgläubigen nennen.

Sonométer, ein von Montú erfundenes Werkzeug den Klang zu messen; also der Klangmesser. Lenz. Es ist ein ungefähr dreifüßiges und einige Zoll breites, mit einem Klangboden versehenes Werkzeug, bespannt mit Einer, auch mit mehrern Saiten, die über ein bewegliches Steg laufen, woran die Verhältnisse der Töne gemessen und berechnet werden können. In sofern es nur mit Einer Saite bespannt ist, heißt es auch Monochord. S. d.

Sonor, wofür man auch sondrisch hört, tönend, klingend, heßklingend und wohlklingend. Für: er hat eine schöne sonore Stimme, könnte man auch sagen: er hat eine schöne Klangstimme.

Sópha. S. Sofa.

Sóphi, der Titel des Königs von Persien.

Sophisma, ein Trugschluß, wobei man die Absicht hat zu täuschen; also ganz etwas Anders, als Fehlschluß, welcher nur Irrthum, nicht bösen Willen, voraussetzt.

Sophist. Heynag hat Trugweiser und zugleich Trugschließer (von Trugschluß abgeleitet) dafür vorgeschlagen. Beide Ausdrücke gefallen mir nicht; der erste, weil Weiser und Trug eben so unverwundbar sind, als Tag und Nacht; der andere, weil wir bei dem Worte Schließer an etwas ganz Anders, als an Einen der Schlüsse macht, zu denken gewöhnt sind. Adiger hat Weiseling dafür gebildet; allein auch bei diesem Worte würde man eher an einen verfehlten Weisen, an einen Schwachkopf, der sich dünkt weise zu sein, als an einen Sophisten, d. i. an einen verfehlten Vernünftler denken, welcher durch Trugschlüsse absichtlich zu blenden sucht. Der Aeltere weise (wie I. d. w. das Wort zu verdeutschern rich) ist der unechte Philosoph, Philosophia-ter genannt, aber nicht der Sophist. Ich selbst hatte in der Preisschrift Vernunftgauller dafür angelegt, weil der Sophist mit Vernunftschlüssen gleichsam Taschenspielerkünste treibt. Dieses hat auch Gattel aufgenommen. Ich hätte indeß sehr wohl, daß dieser Ausdruck für den gemeinen Gebrauch zu gesucht klingen würde; so wie er auch hart und unlieblich ins Ohr fällt. Vielleicht ist Trugvernünftler das rechte Wort dafür; weil das Wort vernünfteln entweder auf einen unzeitigen oder auf einen kleinlichen und verächtlichen Vernunftgebrauch deutet, und das Wort Trug die Absicht, in welcher der Sophist vernünftelt, hinzusetzt.

Sophisterei, die Trugvernünftleri. S. Sophist. (Zuf.) Auch

Truggrund und Trugschluß können oft dafür gesetzt werden. „Er (der Gelehrte) verberge das Willkürliche und Ungerechte in seinen Entfesseln durch so viele Truggründe, als er nur zu erdenken vermag.“ G.

Sophisticationen der reinen Vernunft. Kant, welcher diesen Ausdruck gebraucht und ihn durch vernünftiger Schluß überlegt, hat folgende Erklärung hinzugefügt: „ein Schluß, der empirische Prämissen (Vorberträge) aus der Erfahrung hergenommen oder Gefährungen (Vorberträge) enthält, und vermittelt deren wir von Etwas, das wir kennen, auf etwas Anders schließen, wovon wir doch keinen Begriff haben, und dem wir gleichwohl durch einen unvermeidlichen Schein objectiver Realität (gegenständliche Wirklichkeit) geben.“ Von dem Kopfschmerz beweisthümeln ließe sich auch das Grundwort Beweisshümeln dafür ableiten.

Sophistisch, läßt sich, wenigstens in vielen Fällen, durch Zusammenfügungen mit Trug ausdrücken; z. B. Truggründe; Trugschlüsse, für sophistische. In einigen Fällen werden sich, besonders in der ebleren Schreibung, auch wol vernunftgaulen und vernunftgaulerisch dafür gebrauchen lassen.

Sophistisiren, den Trugvernünftler spielen oder Trugvernünftler spielen machen. (Zuf.) Mit Einem Worte, trugvernünfteln.

Sopiren oder soporiren, einschläfern.

Soporativ, einschläfernd.

Soporifera, Einschläferungsmittel.

Soprano, in der Tonkunst, die Ital. Benennung des Discants. S. Alt. Sorbét, eine Art von Limonade bei den Türken; also etwa Türkscher Kühltank, oder Kühltank schlechweg.

Sorbonne, der Name einer berühmten, der Gottesgelehrtheit gewidmeten ehemahligen Hochschule in Paris. Sie ist unter der Französischen Staatsumwälzung verschwunden. Möge der Geist, der in ihr wehete, nie wiederkehren!

Sordino, in der Tonkunst, der Dämpfer; con sordino, gedämpft. Gessenburg.

Sortes, in der Denklehre, der Ketteneschluß.

Sororisiren, als Schwwestern mit einander umgehen. So wie ich brüderlich für Iraternisiren vorgeschlagen habe, so wage ich es nun auch schwwestern für sororisiren zu sagen. So auch Schwesterlichkeit für schwwesternliche Gesinnung, wie Brüderlichkeit für brüderliche, Fraternität. S. d.

Sorte, die Art, Gattung. (Zuf.) „Das allgemein bekannte und ganz Deutsch klingende Wort Sorte verdient wol als ein Deutsches angenommen zu werden, da sehr oft, z. B. bei Waaren und andern Dingen, Art und noch mehr Gattung nicht recht passen. So sieht wol Jeder, daß man nicht gut sagen kann: diese oder jene Art oder Gattung, Zeug, Weinwand u. s. w.; wol aber diese oder jene Sorte. Daraus ließe sich denn auch ein gutes Ausfagewort, sorten, für sortiren bilden. Von Gattung läßt sich kein solches Wort ableiten, und das von Art, arten, bedeutet etwas Anders.“ B. Ich trage um so weniger Bedenken, diesem Vorschlage beizutreten, da bei Sorte an den Grad der Güte, des Werths, der Feinheit gedacht wird, nicht aber bei Art oder Gattung, so daß es uns für diesen Begriff, wenn wir Sorte verstanden wollten, durchaus an einer genauen Bezeichnung fehlen würde. Dieses Wort kann ohnehin auf die Eingeborenen rechtmäßigen Anspruch machen, da es sowohl schon in der Volkssprache lebt, als auch unsere Sprachähnlichkeit durch nichts verliert.

Sortiment (Günze, z. B. Hollbebing, schreiben Sortiment; allein bama assortment, und nicht assortiment sagt, so muß es auch wol Sortiment heißen, ein Lager oder Waarenlager von verschiedenen, aber doch zu einerlei Art gehörigen Dingen, welche zusammengekommen einen vollständigen Vorrath ausmachen. Bei den Buchhändlern insbesondere wird das Sortiment dem Verlage entgegengesetzt, und der ganze Vorrath von Büchern darunter verstanden, welche nicht

von ihnen selbst verlegt, sondern einzeln eingekauft oder eingetauscht worden sind, um einzeln verkauft zu werden. Man könnte Verlagslager oder Lager zum Hand. oder Handverkauf dafür sagen. In einigen Fällen kann man für Sortiment auch das Gewerbe sagen. S. Garnitur. (Zuf.) In Bezug auf den Buchhandel könnte man auch Ladenlager, oder, wenn man das unangenehme La la vermeiden will, Ladenvorrath oder Gemüßelager sagen. Für Sortimentshandlung wird in Gegensatz mit Verlagsbandlung oft Lagerhandlung gebraucht werden können. Seine Buchhandlung ist eine Verlags- und Lagerhandlung zugleich. S. auch Assortiment. Ubrigens ist Sortiment eben so unschön, als es unbedeutend ist.

Sortiren, ausfuchen, aussondern oder sondern. Bei den Kaufleuten heißt, wol sortirt sein, so viel als: ein vollständiges oder ausgesuchtes (ausgeseleenes) Waarenlager haben. (Zuf.) Auch sortieren. Ein wohlgefortetes Lager. Mafiof. S. Sorte.

Sostenuto, in der Tonkunst, anhaltend, gehalten. Gessenburg.

Sot, ein Narr. S. Fat.

Sotadisch, von Sotades, einem schmutzigen Dichter, s. Martial II. 86. s.; schmutzig, unzüchtig. Es kommt im Deutschen in folgender Stelle vor: „Ales soll nur auffallend sein, wenn es auch sotadisch wäre.“ Leipzig. Lit. Zeit. 1806. Feig.

Sottise. 1) Die Narrheit. 2) Ein bummer Streich, wie man z. B. sagt: er hat eine Sottise gemacht. 3) Etwas Ungehörliches, Belächelndes, z. B. in der K. a. Einem eine Sottise sagen. Für die K. a. Sottisen machen, bietet die ältere Deutsche Sprache das Ausfagewort narren dar:

„Ist verhalten mein Rath und Lehr“

Wer genarrt hat, der narre nicht mehr. D. Froschmauser.

Sotto voce (spr. Sotto woobsch), in der Tonkunst, mit leisen Tönen. Gessenburg. (Zuf.) Vielleicht genauer: mit gedämpfter Stimme.

Soubrette (spr. Subrett'), die Zofe, das Kammermädchen. (Zuf.)

Chemie auch die Gürtelmadg, entweder weil sie ihrer Herrin den Gürtel anlegt, ihr beim Anzuge behilflich ist, oder weil sie, wie ihr Gürtel, nie verläßt, sie überall begleitet. „Daß die Bequemlichkeit dir überall, als eine Gürtelmadg, nachträte.“ Sagen der Vorzeit.

Souffleur (spr. Suffleur), in der Bühnensprache, der Einheifer oder Vorsager, der den Schauspielern, wenn sie ihre Rolle nicht gehörig gelernt haben, einheifen muß. Warum wollten wir aber nicht auch, wenigstens in Eher, der Zuhörer dafür sagen? (Zuf.) Auch der Einsager.

Souffiren (spr. suffiren), vorsagen, einheifen. W. G. Siegel hat es auch wörtlich durch zulassen übersetzt: „Ich werde mehr dafür thun können, wenn ich sitzen bleibe und stetig zulasse.“ (Zuf.) Auch einsagen.

Soulagement (spr. Sulagemang), die Erleichterung, Unterstüßung, der Trost oder die Beruhigung.

Soulagiren (spr. sulagiren), erleichtern, unterstüßen, beruhigen.

Soupçon (spr. Suppon), der Argwohn, Verdacht. Gessenburg bestimmt (in der Synonymik) den Unterschied dieser beiden Wörter dahin, daß bei dem Verdachte die Gründe der nachtheiligen Vermuthung in der Sache selbst liegen (objective Gründe sind), bei dem Argwohne hingegen in der Gemüthsart oder Stimmung des Urtheilenden. Er beruft sich dabei auf die Abkammung dieses letzten Wortes von arg und wöhnen, ein arger Wahn; und sagt hinzu: „Verdächtig ist Derjenige, der dem Urtheilenden Gründe zu einem nachtheiligen Urtheile gegen sich gibt; argwöhnisch der Urtheilende, der diese Gründe bloß in sich selbst hat.“

Soupconneux (spr. supponnäh, wofür man im Deutschen supponnäh hört), argwöhnig und argwöhnisch, mißtrauisch. Ad. weiß keinen andern Unterschied zwischen argwöhnig und argwöhnisch anzugeben, als daß er das letzte in die gemeinen Mundarten verweist, wohin es doch nicht gehört weil es von guten Schriftstücken, viel.

leicht mehr als das erste, gebraucht worden ist. Man könnte sie, in Hinsicht auf die Endsilben ig und isch, mit gutem Grunde eben so, wie abergläubig und abergläubisch (S. Superstitios), unterscheiden, so daß argwöhnig Argwohn habend, argwöhnisch hingegen was von Argwohn herkömmt, Ähnlichkeit damit hat, damit verbunden ist, bezeichnete. Eine argwöhnige Person; ihre argwöhnischen Begehrenisse.

Soupponniren (spr. supponiren), argwöhnen, Argwohn, Verdacht schöpfen, hegen, unterhalten. **Wächter** hat, in den Sagen der Vorzeit, auch das Wort mißdünken dafür gebraucht: „Mißdünkt doch mein Lob deiner Gerechtigkeit.“

Soupe oder **Souper** (spr. Suppeh) 1) Das Abendbrot; der bescheidenste Ausdruck für die geringste Art des Abendessens, wofür man auch ein Butterbrot sagt. 2) Das Abendessen, wobei man sich schon etwas gediebere Zubereitung, aber doch immer nichts ungewöhnliches oder Festliches denkt. 3) Abendmahlzeit und Abendmahl, welche den Nebenbegriff des Feierlichen erregen; doch wird erste auch ohne diesen Nebenbegriff, und das letzte fast nur von dem Gelegenheitsmahl der Krönung oder in allgemeiner Bedeutung nur von den Dichtern gebraucht. (Zus.) Woß hat häufig Spätmahl und Nachkost dafür gesagt. Unsere Vorfahren sagten Abend- oder Nachtimbiss. „Er wartete bis zur Zeit des Nachtimbisses.“ **Wächter**.

Soupien (spr. supieren), zu Abend essen, das Abendbrot oder die Abendmahlzeit, dichterisch, das Spätmahl einnehmen. Es wird aber auch zuweilen für Suppe essen gebraucht. Für diese Bedeutung ist suppen gebräuchlich: „Ein bleicherer Becker, aus dem wir tranken, suppen und die Warte einseiften.“ Ungen. in der Minerva.

Souple (spr. sup'i), geschmeidig; schmeidig.

Soupléssé (spr. Suplessé), die Geschmeidigkeit, Schmeidigkeit.

Souardine (spr. Surbine). S. Sordino.

Sousbassement (spr. Subassement), in der Baukunst, die Unterlage einer Säule, also die Säulenunterlage. **Catel hat**, zu allgemein, Grundbau dafür angelegt.

Soutane (spr. Sutine), ein langes, fattenlos herunterlaufendes Unterkleid der Geistlichen.

Souteniren (spr. futeniren). 1) Unterstützen. 2) Behaupten. (Zus.) Das gute ledige Wort behaupten hat unsern Perleuten unnöthiger Weise Mühe gemacht, weil sie, was ihnen oft widerfährt, die natürlichste Abkammungsart vorbeigingen. „Wenn man, sagt A. d., dieses Wort von Haupt herleitet, so ist die Figur in demselben dunkel, man mag es nun für den Urheber einer Meinung oder für das Erste, Oberste erklären.“ Freilich dann! Aber wer zwingt uns, diese erklärteste Erklärung anzunehmen? Warum soll Haupt hier nicht in seiner eigentlichen Bedeutung für Kopf genommen sein? Etwas behaupten, heißt seinen Kopf daran setzen, es mit seinem Kopfe, seinem Starrsinne durchsetzen wollen. Da ist ja die Figur auf einmal ganz natürlich und klar. Ich habe diese Herleitung einmal in einer Post beiläufig angegeben:

Ich will's
Bekopfen oder, wenn ihr lieber wollt,
Behaupten auch in euren Wort.

Souterrain (spr. Suterain). In einem Gebirge in den Hören, überhöhlen: der Pilger, wird Erdgeschloß für Souterrain gebraucht: Was zu den Höfen unterm Dach,
Und selbst ins Erdgeschloß zu wollen;

allein das ist, was die Franzosen Rez de chaussée, wir Deutschen hingegen die erste Etage, das erste Stock, nennen. Unter-erdgeschloß, welches ich ehemals versah, ist etwas lang und unbehäuflich; sonst aber, so viel ich sehe, dem Begriffe angemessen. Wir haben aber Kellergrube, welches noch besser und, und in einigen Gegenden wenigstens, schon gebräuchlich ist. A. d. hat es ohne alle Bezeichnung, als ein allgemein gebräuchliches Wort aufgeführt.

Soutien (spr. Sutiäng), die Stütze, der Beistand, die Unterstützung. **Söt he** gebraucht auch das Wort **Halt** in diesem Sinne: „Bei dem Toben (Hamlets Vater) ist keine Hülfe, und bei der Lebendigen (seiner Mutter) kein Halt.“ (Zus.) Anhalt, etwas woran man sich hält oder anhält, würde deutlicher sein. B.

Souvenir (spr. Suvenir). 1) Ein Andenken, d. i. ein Geschenk, worbei der Empfänger des Gebers gedenken soll. 2) Ein Erinnerungsbuch, worin man, was man nicht vergessen will, anmerkt, dergleichen Fr. Wie weg seit einigen Jahren herausgegeben hat.

Souverain (spr. Suerain). 1) Als Beilegewort, unumschränkt, oder unbeschränkt, oberherrlich. Die oberherrliche Gewalt, die unbeschränkte Herrschaft. **Leibniz** hat in den wenigen Deutschen Zeilen, die von ihm noch übrig sind, auch freiherrschender König, für souverainer, gesagt, wovon sich auch das Grundwort Freiherrscher ableiten läßt. 2) Als Grundwort (Substantiv), ein unumschränkter Herr oder Fürst, der Oberherr, der Freiherrscher. In dem Titel, den Rußlands Herrscher sich beilegt haben, wird Souverain durch Selbstherrscher gegeben: Selbstherrscher aller Reußen. Klein mit diesem Ausdrucke sollte eigentlich nur ein Herrscher bezeichnet werden, der (was bei dem Unumschränkten nicht immer der Fall zu sein pflegt) das Staatsruder selbst führt, es nicht andern Händen anvertraut, und den man Griechisch Autocrator nennt. Oft kann man Fürst, König, Kaiser u. s. f. schlechthin dafür setzen.

Souveraineté (spr. Sueraineté), wofür man im Deutschen Suerainität hört, die oberste oder unbeschränkte Staatsgewalt, mit Einem Worte, die Obergewalt oder Oberstaatsgewalt. Auch die Oberherrlichkeit. Der Dichter **Ball** hat dieses letzte Wort für Souverain gebraucht:

Ihr seht, wie alles Fleisch vom Leu bis zum Insekte (Dieser ober Kerkthiere),

Die Oberherrlichkeit der Schöpfung heißt und necht.

Bei einigen neuern Schriftstellern habe ich Obermacht, und bei dem Dichter **Woß** Obmacht dafür gefunden:

Aber ein heiligeres, hochherzig denkendes Wesen

Geht' anoch, das beherrschen die andern könnte mit Obmacht.

Auch der Ausdruck, Machtvollkommenheit, wird für Souverainität gebraucht. **Kühniger** hat Grundgewalt dafür beliebt: „Die Grundgewalt des Volks im Staate.“ (Zus.) Auch Herrschergewalt (besser Herrschgewalt). „Herrschergewalt oder Souverainität, die Gewalt des Gesetzgebers.“ Kant.

Soy (spr. Soje), ebenderselbe Zeug, der sonst auch Chalon genannt wird. S. b.

Spadassin (spr. Spabassäng), ein Schläger, Käufer.

Spadille (spr. Spabille), der höchste Trumpf im L'hombrespiele, das Pique As, in unserer Volkssprache, in sofern mit französischen Karten gespielt wird, Schlippen: oder Spatenhaus, in den Deutschen Karten hingegen Ebern: (Eicheln-) haus genannt, weil hier die Zeichnung eine Eichel ist. Der Name Spadille ist, nach Einigen, von dem Spanischen Worte Espadella, der Regen, entlehnt, weil in Spanien diese Karte, wenigstens ehemals, mit dem Bilde eines Regens bezeichnet war; nach Andern von dem Spanischen Spado, der Spaten, weil das Bild dieser Karte einen Spaten vorstellt.

Spagyrische Kunststücke, heißen diejenigen, durch welche Erze aufgelöst, gereinigt und in edle Metalle verwandelt werden sollen; also Veredelungskünste.

Spahi, ein Türkischer Reiter.

Spallier, ein Baumgelande, d. i. ein Gerüst von Lattenwerk, woran die niedrigstämmigen Bäume gezogen werden. Ein Spallierbaum, ein Gelandebaum. Mauerblätter, welches **Wollbein** für Spallier angelegt hat, scheint nicht zu passen; denn theils ist es kein Gitter, theils gibt es der Spalliere viele, welche sich nicht an Mauern lehnen.

Spallren, eine Wand oder Mauer mit einem Baumgelande befest.

den. In einigen Gegenden wird es auch für bekleiden (schlechten), oder auch für tapaziren gebraucht:

Der nur mit Schwamm und Moos ringum spallierte Saal.

G a n t h e r.

In dieser letzten Bedeutung ist es, wie A. bemerkt, von Pella, das Pella, in der ersten von Palus, der Pfahl, abgeleitet.

Spaniöl, Spanischer Schnupftabak.

Spargement. Die un deutschen Deutschen, welche dieses lateinischfranzösische Wort gebrauchen, sprechen es Spargemang aus. Es soll ein ausgestreutes Gerücht oder ein Geruch, ein Geträtsche bedeuten. (Zu f.) „Dafür haben wir auch das gute Wort Gesprenge, welches ein ausgesprengtes Gerücht bezeichnet.“ H e i n z e. Ich muß gestehen, daß mir dieses Wort in dieser Bedeutung nie vorgekommen ist. Keins unserer Wörterbücher hat es darin. Auch scheint es wirklich dazu zu unbestimmt zu sein. Wir sagen wol aussprengen für verbreiten, aber nicht sprengen. Das Wort müßte also ein Ausgesprenge lauten. Es hat sich plötzlich das Ausgesprenge verbreitet. Stie: ler hat Aussprenge dafür angesetzt, welches aber besser für die Handlung des Aussprengens gebraucht wird. — Diese Bemerkung war längst niedergeschrieben, als einer der gefälligen Sprachfreunde, die zur zweiten Ausgabe dieses Werks mich mit Bemerkungen unterstützten, mir auch folgende mittheilte: „Für Spargement hört man hier und da Ausgesprenge.“ K ü t t n e r. Desto besser! Ich habe mich also nicht geirrt, wenn ich glaubte, daß man es dafür sagen könnte.

Spargiren, austreuen, aussprengen.

Spartaner, sollte Spartae (wie Jenaer, Altonaer u.) heißen; allein der leichteren Aussprache wegen hat man Sparter vorgezogen.

Spasmodisch, von Spasma, der Krampf. 1) Krampfartig oder krampfhaft. 2) Krampfhaft, Ihre Zufälle sind krampfartig; sie leidet an krampfhaften Zufällen; sie ist krampfhaft. (Zu f.) Ein antispasmodisches Mittel ist ein Krampfmittel.

Spasmologie, die Krampflehre.

Spasmus oder Spasme, der Krampf.

Spatiös, geräumig.

Spatium, der Raum und der Zwischenraum. Die Buchdrucker nennen Spatien kleine Stifte, womit sie Buchstaben von einander trennen, welche im Drucke nicht unmittelbar auf einander folgen, sondern durch einen größeren oder kleineren Zwischenraum getrennt bleiben sollen. Sie könnten diese Stifte eben so gut Zwischenstifte oder auch Trennstifte oder Trennspläne nennen. (Zu f.) B. schlägt auch Stülstifte dafür vor, weil sie den leeren Raum ausfüllen.

Spaziren, lustwandeln, lustfahren, lustreiten. Da, wo es nicht in dieser bestimmteren Bedeutung, sondern in der allgemeineren für langsam oder auch nachlässig und sorglos einhergehen genommen wird, können wir schlenndern dafür sagen. Er schlennderte gemächlich nach H. Die D. Deutschen sagen auch sich ergehen dafür:

So wäghnt er, dieses sei ein schweigender Vertrag,
Daß jeder Wiederkehr sich hier ergehen mag. K r i n g e r.

(Zu f.) Dieses Deutsche Wort ist seit einiger Zeit ziemlich allgemein eingeführt worden.

Ah wie schön muß sich's ergehen

Dort im ew'gen Sonnenschein. S c h i l l e r.

Und sich — im Garten zu ergehen. M e l a n d.

Und hoffnungsreich — — —

Erging in Paradielen sich mein Sinn. H a g e b o r n.

Wenn sie sich einsam an trockenem Ufer ergeht. K a m l e r.

So hab nun auch lustwandeln, lustfahren und lustreiten schon flak in Umlauf gekommen. „Bube, sattle mein Ros; ich will lustreiten.“ M ä c k e r. „An das man im lustwandeln durchs Kornfeld anstreift.“ J. P. K i c h t e r.

— — — Dort, wo die blühenden Töchter der Berna

lustwandeln. — — — W a g g e n.

Dorthin, hieß es, ein Herr lustfähre mit Damen. E b e n d.

Man erinnere sich, daß lustwandeln eins von den Wörtern war, welche man einst hervorhob, wenn man mich höhnen wollte. Hatte ich Unrecht, das Gehöhrne zu verachten? Das Wort ist geblieben; die Höhrner sind vergessen.

Spazirfahrt, eine Lustfahrt.

Spazirgang, der Lustgang, in der geringern Schreibart, der Schlen: dergang. S. Promenade.

Spazirgänger, der Lustgänger oder lustwandler. Auch der Wand: ler schlechthin.

Auch versucht

Ein ganzer Wald voll Weiblicher Sitronen
Des Wandlers Finger sie zu pflücken. K r i n g e r.

Spazirritt, der Lustritt. „Zwei Männer zu Pferde, die einen Lustritt zu machen schienen.“ W. K e i s e n. So auch lustreiten für spazirenreiten.

Specerei. S. Spezerei.

Spezial oder Speciell, besondere (der, die, das). Auf besonderm Befehl. Mit besonderer Erlaubniß. Mit besonderer oder bestimmter Vollmacht. (Zu f.) Ein specieller Fall, ein besonderer. K a m l e r hat auch ein absonderlicher dafür gesagt.

Specialia, die besonderen Umstände, die Besonderheiten. Specialissima, die kleinsten, geringsten oder geringfügigsten Umstände.

Specialissime, ganz besonders.

Specialiter oder in specie, besonders, insonderheit, namentlich.

Species. 1) In Gegensatz von Genus (Geschlecht oder Gattung), die Art. S. Genus. 2) Die Zuthat, der Bestandtheil. Die Bestandtheile dieser Arznei, die Zuthaten zu diesem Gerichte. 3) Im Münzwesen wird das Wort Species mit den Benennungen einiger Münzen, z. B. mit Dukate und Thaler verbunden, wenn man anzeigen will, daß wirklich ausgeprägte Stücke dieser Art, und nicht etwa bloß ihr Werth in ungeprägtem Golde und Silber oder in Bankzetteln gemeint werden; also Dukaten Thaler, Gulden, in einem Stücke, oder geprägte Dukaten, Thaler u. Für Speciesthaler pflegt man harte Thaler zu sagen, und versteht darunter eine Münze, die 1 Thlr. 8 Ggr. übereinkunftsgeld (Conventionsgeld) werth ist; Speciedukaten könnte man wirkliche oder ausgeprägte nennen. 4) In der Rechenkunst werden die vier Rechnungsarten, auf welchen alle andere beruhen, nämlich die sogenannte Additio, Subtractio, Multiplicatio und Divisio, die vier Species genannt. Die vier Grundrechnungsarten, scheint die beste Deutsche Benennung dafür zu sein. B u r j a hat die ersten Verrichtungen dafür angesetzt. Einzeln werden diese ersten Verrichtungen von jenem Schriftsteller folgendermaßen verbeutscht: 1. die Sammlung, oder wo bestimmter geredet werden muß, die Zahlenammlung, Additio; 2. die Trennung oder Zahlentrennung, Subtractio; 3. die Mehrung oder Zahlenmehrung, Multiplicatio; 4. die Theilung oder Zahlentheilung, Divisio. Allein die Benennungen Zahlenammlung und Zahlentrennung sind zu allgemein, und bezeichnen die Verrichtungen der Addition und Subtraction nicht hinlänglich. Zahlenmehrung für Multiplication hat den doppelten Fehler, 1. daß auch die Addition eine Zahlenvermehrung genannt werden kann; und 2. daß diese Benennung nur für die Multiplication in ganzen Zahlen paßt. Denn Brüche mit Brüchen, oder auch ganze Zahlen mit Brüchen multiplicirt, geben keine größere oder vermehrte, sondern kleinere Zahlen. S. Multiplication. Ich habe daher für addiren, zusammenrechnen und hinzurechnen, für subtrahiren, abziehen, für multipliciren, vervielfältigen, und für dividiren, theilen ansetzen zu müssen geglaubt.

Species facti, in der Rechtssprache, die Dartheilung oder Darlegung des Geschehenen. Man kann mit Einem Worte die Thatgeschichte, der Thatbericht oder die Thatergählung dafür sagen.

Speiesthaler. S. Species.

Specification, das namentliche Verzeichniß oder die namentliche

Angabe. Oft ist Verzeichniß hinzulegend. Vollständig hat Stückverzeichnis dafür angesetzt.

Specifico, namentlich, stückweise, Stück für Stück, einzeln.

Specificiren, namentlich oder auch einzeln angeben, verzeichnen, ansetzen oder aufführen; ein Stückverzeichnis entwerfen, geben. Oft auch verzeichnen schlechweg.

Specificum, ein für ein gewisses Uebel von der Natur recht eigentlich angewiesenes Heil- oder Arzneymittel; ein recht eigenes Mittel. Chinarinde ist ein Specificum gegen das Fieber, sie ist ein recht eigenes Mittel dagegen. (Zus.) Die Umschreibung, eigenes Mittel, läßt sich auch in Ein Wort, Eigenmittel zusammenziehen. S.

Specificisch. Das Wort wird oft unnöthiger Weise gebraucht. Man sagt z. B.: Gold ist specificisch schwerer als Silber, d. i. von zwei gleichgroßen Massen, deren eine aus Gold, die andere aus Silber besteht, ist jene die schwerere. Aber wozu hier das unnöthige Wort specificisch? Man lasse es weg, und der Satz: Gold ist schwerer als Silber, wird ohne dasselbe nicht anders verstanden werden können, als mit demselben. Ich plane noch, um einen Fall zu erdenken, wo das fremde Wort nicht völlig weggelassen werden könnte, ohne daß man ein Deutliches an seine Stelle setzte. Sollte es aber ja irgendwo einer ausdrücklichen Verbeugung desselben bedürfen, so könnte man es in einigen Fällen durch verhältnißmäßig, in andern durch eigenthümlich geben. Weil ist verhältnißmäßig schwerer als Zinn. Die eigenthümliche Schwere des Goldes. (Zus.) Ein spezifisches Gesetz ist ein bestimmtes, ein ausdrückliches.

Specillum, die Such- oder Findenadel.

Specimen, ein Probestück, eine Probearbeit, Probefchrift.

Specios, franz. specieux (spr. spejisch), scheinbar.

Spectacle (spr. Spectakel). 1) Das Schauspiel. Parsbörfer hat auch den Ausdruck Schauthat, welcher aber wol nur in seltenen Fällen nicht ganz unbrauchbar sein dürfte. 2) Der Lärm, das Aufheben, z. B. in der K. a. Spectacle machen. (Zus.) Ein Spectakelstück, ist ein Stück mit vielen und prächtigen Bühnenveränderungen; also ein Pracht- oder Prunkstück.

Spectaculiren, lärmern.

Spectaculos, hört man im gemeinen Leben für abfcheulich.

Speculant, jenachdem der Zusammenhang ist, ein Betrachter, Grubler, ein Späher, bestimmter, ein Vernunftspäher, ein Handels- oder Gewerbspäher, Erzhändler, Gelegenheitspähler. Abt hat auch Seher dafür gesagt. S. Speculation.

Speculation. Der allgemeine Begriff, welcher bei diesem, nur in uneigentlichem Sinne gebrauchten Worte (im eigentlichen heißt es das Schauen oder Spähen) zu Grunde liegt, ist: eine Reihe oder Kette von Gedanken oder Vorstellungen, wodurch der Speculirende, entweder Wahrheiten zu erforschen und zu ergründen oder auch andere Zwecke oder Vortheile zu erreichen strebt. Die Speculation steht also der Ausübung, Anwendung oder Handlung und der Erfahrung entgegen; und sie wird entweder in wissenschaftlicher, oder in kaufmännischer Bedeutung genommen. In jener, wo es das Streben nach Begriffen von solchen Gegenständen bedeutet, wozu man durch keine Erfahrung gelangen kann, können wir es, wenigstens in den meisten Fällen, durch Betrachtung, und wenn der Lebensbegriff des Kleinlichen oder Verächtlichen damit verbunden werden soll, durch Grübeleien und Vernunftfelei ersetzen. In dieser wird die Berechnung eines kaufmännischen Unternehmens, und zwar eines Unternehmens auf Gewinn und Verlust, damit gemeint. Er führt ein unthätiges, bloß betrachtendes (speculatives) Leben. In der Betrachtung mag die wahr und thulich scheinen; in der Ausübung oder bei der Anwendung findet sich das Gegentheil. Er überläßt sich zu sehr der Betrachtung. Er hat sich ganz ins Grübeln geworfen. Sein Handel ist fast nichts als Krämerei, weil es sich nur selten zu einem kaufmännischen Unternehmen (zu einer Speculation) erhebt. Ein wohlbedachtes, ein glückliches Unternehmen.

(Zus.) Speculiren heißt buchstäblich spähen. Beide Wörter, das Lateinische und das Deutsche, sind aus Einer Wurzel entsprossen. Unter Deutsches spähen hat freilich die uneigentlichen Bedeutungen des lat. speculiren, noch nicht angenommen; allein was könnte uns hindern, sie ihm beizulegen; also auch die Spähung, die Spähe, das Spähen für Speculation, der Späher, Vernunftspäher und Handels- oder Gewerbspäher für Speculant, in wissenschaftlichem und kaufmännischem Sinne, Spähgeschäft und Gewinnspähe für Speculation in Handelsachen, Spähhandel für Speculationshandel, Spähforscher oder späherder Vernunftforscher für speculativer Philosoph und Vernunftspähung oder Vernunftspähe für speculative Philosophie zu sagen? Für Speculationshandel würde auch Gelegenheitshandel passen, weil das Wesen desselben darin besteht, die Gelegenheiten wahrzunehmen, bei welchen sich, bald durch dieses, bald durch jenes kaufmännische Geschäft Etwas gewinnen läßt. So wie Grubler oft für Speculant vorkommt, so auch Grubelei für Speculation.

Ja, wenn den Heiligen (Gott) die Grubelei vermisst,

Dann findet ahnend ihn der Glaube,

Der die Vernunft der Tugend ist. Liedge.

— — Doch nimmer hat die Grubelei

Von ihrem eignen Sein den Schiller weggerissen;

Wie mag sie Gott erforschen? Gend.

Der Vollständigkeit wegen führe ich noch an, daß Abt auch das Schauen für Speculation, und der Seher (warum nicht der Schauer?) für Speculant gesagt hat. „Durch dieses Schauen (einige Zeilen vorher Speculation genannt) gelangt man zu den Begriffen und Sätzen der Weisen, und sie selbst, die Seher (Speculanten) schwingen sich dadurch über andere Menschen hinaus.“ Ferner: „Der Geist, indem er einzelne Sätze durchs Schauen herausbringt.“ Noch kann man für Speculation in wissenschaftlichem Verstande außer- oder übersinnliche Betrachtung sagen. Für Speculationshandel hat Wächter auch Hoffnungsandel gesagt: „Um die drei Schwestern nach ihrem Tode heilig sprechen, und schon jetzt einen Hoffnungsandel mit ihren überbleibseln treiben zu können.“ Davon läßt sich auch Hoffnungsgrubler für Speculationshändler ableiten.

Speculativ. 1) In wissenschaftlicher Bedeutung bald grubelnd oder spähend, z. B. ein solcher Kopf; bald über- oder außersinnlich, z. B. solche Erkenntniß. Da nämlich die Gegenstände der speculativen Erkenntniß außerhalb aller Erfahrung liegen, und Erfahrung nur durch Hülfe der Sinne gemacht wird: so scheint außersinnlich in diesem Zusammenhange für speculativ ganz wohl zu passen. 2) In kaufmännischer Bedeutung, wo unter speculiren das Hinschauen und Hinstreben nach einem Gewinne verstanden wird, welcher außerhalb der gewöhnlichen Bahn des Handels liegt, also auch nur durch kluge Berechnung der Umstände durch kluge Entschlossenheit erworben werden kann. Wenn in diesem Sinne von einem speculativen Kopfe oder von einem speculativen Handel (Speculationshandel) die Rede ist: so kann man ein unternehmender Kopf, ein Handel auf Gewinn und Verlust, ein Spähhandel, eine Handelspäh, eine Gewinnspäh dafür sagen.

Speculiren. 1) Außersinnlichen Betrachtungen nachhängen, grubeln, vernünfteln, spähen. 2) Handelsentwürfe oder Handelsplane machen: kaufmännische Unternehmungen machen, Spähgeschäfte oder Spähhandel treiben.

Speditiren, versenden, weiterfenden, befördern.

Speditöür (spr. Speditör), der Weiterfender, der Güterversender, der Waarenversender, der Güterbeförderer. Abt sagt: daß man im D. D. Güterbeförderer, Aufreißiger, auch Festiger und Beförderer schlechweg, dafür sage. Allein Afsprung (selbst ein D. Deutscher) merkt dagegen an, daß durch diese Benennungen, nicht der Speditöür, sondern eine obrigkeitliche Person bezeichnet werde, welche die zu versendenden Güter bei der Wage einspricht. Von dem Ausdrude

- Weiterfender** uerzeit *Heynaß* (im *Antibar.*): daß er in einigen Fällen durchaus gut und verständlich sei. (Zu f.) »Die Güterbesitzer sind mit *Speditour* (obgleich A. d. bis behauptet) nicht einerlei. Auch sind die Güterbesitzer nicht obrigkeitliche, sondern bloß beeidigte Personen, welche nicht die zu verführenden Güter einschreiben, sondern bloß dafür sorgen, daß sie auf die gehörige Art verladen und wirklich fortgeschafft werden.« *Kunze*.
- Spedition**, die Versendung oder Weiterfendung, die Beförderung. *Speditiionsgeschäfte* also sind *Versendungs- oder Weiterfendungs- geschäfte*. Wenn man *Speditiionshandel* sagt, so wird das Wort *Handel* in einer ihm nicht zukommenden Bedeutung, nämlich für *Geschäfte* gebraucht.
- Spénoer**, ein kleiner Überrock ohne Schöße, der nur den Leib, nicht zugleich die Schenkel bedeckt. Man könnte *Westüberrock* dafür sagen.
- Spendähel**. Dieses abschlechtige Zwitterwort hat sogar *Lessing* (im *Schak*) gebraucht. Es soll Einem, der gern und viel spendet, d. i. einen Freigebigen bezeichnen; also *freigebig* (Zu f.) Ich habe auch *spendfältig* und die *spendfältigkeit*, nach *rethfältig* und *rethfältigkeit* 1c. dafür versucht. Einer meiner Freunde, B., schlägt *spendfam* und *spendfamkeit* dafür vor.
- Spendäge** (spr. *Spendage*), ein niedriges Zwitterwort für *Spende* oder *Geschenk*.
- Spendiren**. Was vermochte A. d., diesem zugleich undeutschen und sehr niedrigen Zwitterworte die unverdiente Ehre zu erweisen, es als ein Deutsches, ohne allen andern Beisatz, als den: nur im gemeinen Leben üblich, den er auch dem bessern *spenden* beifügte, in sein Wörterbuch aufzunehmen? Und wie mochte Bode es vor sich selbst verantworten können, dieses undeutsche und gemeine Wort in seiner Übersetzung des edlen *Montaigne* zu gebrauchen? Da doch beide unfruchtig wußten, daß das echte Deutsche und zugleich edle Wort *spenden* lautet, und daß man dieses bloß deswegen in *spendiren* ver- bildet habe, um es wie das Ital. *spendere* klingen zu machen. Sonst haben wir bekanntlich auch *schenken*, *beschenken*, *verehren*, zum *Besten* geben, welche wir da, wo *spenden* zu gesucht klingen würde, dafür gebrauchen können.
- Spermæ celi**, der *Wulktrath*.
- Spermatologie**, die *Samenlehre*.
- Spésen**, die *Versendungskosten*, *Versendungs-*, *Beförderungs-* oder *Beforgungsgeldern*. Oft kann man auch *Kosten* und *Auslagen* dafür setzen.
- Spezerei**, *Gewürz*. Das Wort selbst kann aber für *eingeführt* gelten.
- Sphære**. 1) Die *Kugel*, z. B. die *Himmels-* oder *Erdkugel*. 2) Ein *Reiß*, wodurch etwas *Kreisförmiges*, z. B. die *Bahn* eines *Weltkörpers*, abgebildet wird. 3) Der *Kreis*. So z. B. wenn *Cicero* sagt: *Habent suam sphaeram stellæ inerrantes*, auch diejenigen *Sterne*, welche keine *Wandsterne* sind, haben ihren *Kreis*. So auch, wenn das Wort unelgentlich genommen wird, indem wir z. B. sagen: daß etwas außerhalb unserer *Sphäre* liegt, oder nicht zu unserer *Sphäre* gehört; wo im ersten Falle *Kreis* schlechtweg, im andern *Wirbelkreis* oder *Geschäftskreis* dafür gesetzt werden kann. (Zu f.) *Sphärenmusic*, das *Epiel* oder der *Klang* der *Himmelskreise*. Man könnte auch kürzer der *Himmelsklang* dafür sagen, welches zugleich *dichterischer* als *Sphärenmusic* wäre. *Sphæra armillaris*, eine *Darstellung* des *Himmels* durch *Reiße*. J. G. *Fischer* hat *Ringkugel* dafür gesagt. *Reißkugel* wäre wol deutlicher.
- Sphärisch**, *kugelig* oder *kugelförmig*; *kreisförmig*.
- Sphæroid**, eine unvollkommene *Kugel*, d. i. eine solche, deren Ober- fläche nicht in allen Punkten gleichweit von dem *Mittelpunkte* ab- steht. Man hat *angefangen*, *Asterkugel* dafür zu sagen.
- Sphæroidisch**, *Sphæroidal*, *rundlich*, *asterkugelförmig*.
- Sphragistic**, die *Siegellehre* oder die *Lehre* von den *Siegeln* der alten *Urkunden*.
- Sphinx**, in der *Fabellehre*, eine *Gestalt* bis zur *Brust* *Mädchen*, *abrie- gens* *Löwe*; in der *Naturbeschreibung*, ein *Abend-* oder *Nachtrvogel*, d. i. eine zur *Nachtzeit* herumfliegende Art von *Schmetterlingen*.
- Spicilégium**, eigentlich die *Ahrenlese*, dann überhaupt, die *Les-*, *Auswahl*.
- Spinell**, ein *stählisch* *blauer* *Demant*.
- Spintaliren**, *grübeln*, *klauben* und *aussklauben*, *ausspinnen*. »Da geht er nun, und *spintalirt* von dem, was ist und was nicht ist.« *Lessing*. Er hätte dafür sagen können: und *klaube* an *Dem*, was u. s. w. oder er *grübelt* über *Das* 1c. *Disfeln*, welches *Hev-* naß dafür angesetzt hat, scheint von ihm selbst gemacht zu sein; dürfte aber schwerlich verstanden werden.
- Spion**, der *Späher*, *Auspäher* und *Ausspäher*.
- Ich war der *Späher* dein. R. *Froschmäuler*.
- Welche Wörter, *Spion* und *Späher*, sind einerlei Ursprungs. Sonst haben wir auch *Kundschafter* dafür. (Zu f.) Auch *Wog* hat *Spä-* her für *Spion* gebraucht.
- wo sie des *Hektors* *Späher* getödet.
- Spionerdi**, die *Ausspäherei*, *Auskundschafterei*, *Ausspäherei*, *Laurerei*. Auch das Wort *Kiecherei* ist in diesem Sinne, und zwar in *Zusam-* mensetzungen, z. B. *Kiecherei*, *Jakobinerkriechei*, *Jesuiten-* riechei, seit einiger Zeit häufig gebraucht worden.
- Spioniren**, *auskundschaften*, *ausspähen*. *Lessing* hat auch das *landschaftliche* *ausgattern* dafür gebraucht.
- Spiralfeder**, eine nach der *Spirallinie* (S. d.) gewundene *schnecken-* förmige *Feder*, mit *Einem* Worte, die *Schneckenfeder*.
- Spirallinie**, eine um ihren *Mittelpunkt* in immer größerwerdendem *Kreisen* mehrmals sich bewegende *Linie*; mit *Einem* Worte die *Schneckenlinie*, wegen ihrer *Ähnlichkeit* mit der gewundenen *Form* eines *Schneckenhauses*.
- Spiritoso**, in der *Konkunst*, *belebt*, *feurig*. *Offen burg*.
- Spiritualia**, *geistliche* oder *geistige* *Dinge* oder *Sachen*; *Glaubens-* sachen.
- Spiritualisation**, die *Vergeistigung*, die *Ausziehung* des *Geistigen* aus einem *Körper*. B.
- Spiritualistren**, *vergeistigen*.
- Spiritualiter**, *geistlicher* oder *geistiger* *Weise*.
- Spirituell**, *geistreich*.
- Spirituös**, *geistig*.
- Spiritus**, der *Geist*. *Spiritus familiaris*, der *Schuggeist*. *Spiri-* tus vini, der *Weingeist*. Wenn man unter *Spiritus* ein *geis-* tiges *Wasser* überhaupt versteht, so könnte man *Geistwasser* dafür sa- gen. *Kräuterkräft*, welches *Heynaß* dafür gebildet hat, ist weder passend, noch wohlklingend. (Zu f.) Gewöhnlich nennt man den *Geist* des *Kornbrandtweins* *Spiritus*. Man könnte *Korngeist* da- für sagen. In der *Griechischen* *Sprachlehre* heißt *Spiritus*, der *Hauch*, das *Hauchzeichen*.
- Spiritus asper**, in der *Griechischen* *Sprachlehre*, das *Zeichen* des *Hauches*; der *Hauch*, der *Blasehauch* (').
- Spiritus lenis**, das *Zeichen*, daß ein *Seifkaut* nicht oder doch nur *gelinde* *gehaucht* werden soll, der *Nichthaucher* oder der *linde* *Hauch* (').
- Spital** oder *Hôspital*, ein *Armen-* oder *Krankenhaus*. In *Älge-* weinen, ein *Verpflegungshaus*.
- Splanchnologie**, die *Lehre* von den *Eingeweiden*, die *Eingeweide-* lehre.
- Spleen** (spr. *Eplijn*), die *böse* *Laune*, die *Mißsucht*. Man sagt: diese *Deutschen* *Ausbrüche* bezeichnen den *Begriff* nicht so *gelläug*, als das *Engl.* *Spleen*; immerhin! Woju für eine *Unart*, die nicht *beschönigt* werden sollte, ein *beschönigendes* Wort? Von unserm *Ausageworte* *griechgrammen* gibt es auch ein *Grundwort*, der *Griechgram*, welches für *Spleen* recht gut gebraucht werden kann. »Wenn es sie gutwillig mit ihrem *Griechgram* aufzog.« *Ortel*.

Klopstock hat für den Zustand, da Jemand Spleen hat, den Ausdruck *Launerei* gebildet. In der *N. D. Mundart* findet sich auch das gute Wort *Schrollen* (*Schrollen* haben) für Spleen. Man sieht, daß das Urtheil *Derer*, welche das Wort Spleen für unentbehrlich erklären, nicht gegründet ist. (Zus.) Auch *Murfin* ist dafür gebraucht worden. „Wie oft hat meine freie Schweißseite mit dem Gegenstande des *Murfin*s dieses unglücklichen Fürsten gekämpft.“ **Hämmerl.** Wir haben übrigens auch die guten Wörter: *Mißlaune* für Spleen, *mißlaunen* für Spleen haben, *der Mißlauner*, *Einer der Spleen hat*, *mißlaunig*, für Spleen habend, *mißlaunisch*, für einen Hang zum Spleen habend. *Luther* hat dieses letzte unrichtig für launig gebraucht. „In *Mißlaune* legen.“ *Langbein.* „Ich fand ihn äußerst mißgelaunt.“ *G.* „Ein mißlauniges Stillschweigen.“ **Hämmerl.**

Splendör (spr. *Splangdör*), der Glanz, die Pracht.

Splendide, glänzend, prächtig, schimmernd, prachtvoll.

Splenetisch, mißgütig, griesgrammig, mißlaunig, mißgelaunt, murrig. *G.* Spleen.

Spoliation, die Bereaubung.

Spolien, lat. *Spolia*, die Beute.

Spoliren, berauben.

Spondäus, ein Versfuß, der aus zwei langen Silben besteht. *J.* *Edwe* hat Gleichschritt dafür gebildet. *Stenzel* nennt ihn, im *Woritzischen Wörterbuche*, den *Tritt*: „Andere bestimmen das *Spondäische* Silbemaß aus einem Trochäus oder Wälder, einem *Spondäus* oder *Tritt*, einem *Dactylus* oder *Fingerschlag*, u. s. w.“ (Zus.) Beide Benennungen sind nicht bezeichnend. Eben so auch *Schwertritt*, welches *Ludius* dafür vorschlägt. Dem Vorschlage, welcher schon unter *Amphibrachus* gemacht worden, gemäß, könnte man den *Spondäus* Lang-langfuß oder *Deppellangfuß* nennen.

Spondiren, geloben, zusagen.

Spongios, schwammig (nicht schwammig.)

Sponsalien, lat. *Sponsalia*, der Ehevertrag, die Verlobung, die Verlobungsfeier, die über das Verlobniß. *Sponsalia clandestina*, die heimliche Verlobung; — *pública*, die öffentliche.

Sponsion, die Gelobung, die Zusage.

Spontan, freiwillig und willkürlich. *Spontanea confessio*, ein freiwilliges Geständniß.

Spontanität; in sofern sie dem handelnden Wesen zugeschrieben wird, die Willkür oder die Selbstbestimmung, d. i. diejenige Eigenschaft des handelnden Wesens, vermöge welcher es den Grund seiner Handlungen in sich selbst hat, oder sich selbst dazu bestimmt; in sofern sie von den Handlungen behauptet wird, die Willkürlichkeit, d. i. diejenige Eigenschaft der Handlungen, vermöge welcher sie Folgen der freien Selbstbestimmung des handelnden Wesens sind. Was *Kant* unter der *Spontanität* versteht, vertraue ich mir nicht mit andern Worten, als seinen eigenen, die mir dunkel sind, zu sagen: „ein Vermögen des Gemüths, durch eine selbstthätige Wirksamkeit den gegebenen Stoff zur Einheit des Bewußtseins zu verbinden.“

Spónte, freiwillig, von selbst.

Spontón (spr. *Spontong*); der Sprachgebrauch hat dafür den Ausdruck, *Kurzwegheit*, eingeführt, ungeachtet es, den *Schoff* mitgerechnet, länger als eine Silbe ist.

Sporadisch, zerstreut, z. B. ein solches Volk, d. i. ein Volk, welches ohne gewisse Wohnsitze in zerstreuten Haufen lebt, wie z. B. die *Kraber*; ein herumwanderndes.

Spóroco. *G.* Brutto.

S. T. eine Kürzung für *Salvo Titulo*; mit vorausgesetztem Titel; an Titels Statt.

Stábat máter, wörtlich, es stand die Mutter, der Anfang und die Benennung eines berühmten Kirchengesanges, von einem großen Tonbildner gesetzt.

Stabiliren, festsetzen, befestigen; auch ohne die Vorstufe, festigen. *G. Figiren*, wo ich das Bürgerrecht dieses festigen erweisen habe.

Stabilität, die Festigkeit, Beständigkeit, die Ständigkeit.

Staccato, in der Tonkunst, mit kurz abgestoßenen Tönen. *G. Schenck* u. s. w. (Zus.) Auch bloß gebrochen, abgestoßen.

Stádium, bedeutet bei den Alten, 1) die Rennbahn bei den Wettspielen der Griechen. 2) Jede Laufbahn überhaupt. 3) Das Maß jedes Raums von hundert und fünf und zwanzig Schritten. Statt: „wenn man hierüber in verschiedenen Stadiis des Lebens nachdenkt,“ wie *Lichtenberg* sich ausdrückt, kann man auf Deutsch sagen: wenn man in verschiedenen Abschnitten auf verschiedenen Stufen, (auf verschiedenen Rasten, siehe *Poststation*) des Lebens darüber nachdenkt. Was soll der ungelehrte sich bei Stadiis denken? (Zus.) Auch die Ärzte sprechen von Stadien in dem Laufe der Krankheiten. „Stadien, welche die Krankheit durchgeht.“ *Stöcklaub.* Warum denn nicht Stufen oder Abschnitte der Krankheit?

Staffette. *G.* *Estaffette*.

Staffiren, versehen, ausrüsten, auspugen. Bei den Schneidern und Putzmachern könnte beileben dafür gebraucht werden. Jene versehen nämlich darunter das Zusammenhängen des Oberzeuges mit dem Unterfutter; diese, das Bekleben des Gutes mit dem Futter, der Fotte u. s. w. (Zus.) Bei den Mahlern heißt staffiren, alle zu der darzustellenden Handlung erforderlichen Figuren anbringen, und gehörig vertheilen. Man hat bevölkern dafür eingeführt; so wie auch die Franzosen ihr *peupler* dafür gebrauchen.

Staffirmahler, ein Anstreicher, uneigentlich auch Mahler genannt.

Stagnation, das Stillstehen z. B. des Wassers; das Stöcken der Eiste, des Handels, des Verkehrs.

Stagniren, stillstehen, stocken. *Stagnirend* und *stagnand*, stillstehend, stockend.

Stakét oder *Stackét*, ein Stakenwert, Stakenbefriedigung.

Stalactit (*Stalactites*) der Tropffstein.

Stalagmit, der Marzenstein, eine Art Tropffstein.

Stámen, in der Pflanzenlehre, der Staubfaden, der den Staubbeutel trägt.

Standárte, die Reiterfahne, das Fähnlein.

Stanniol, Zinnblättchen, die mit Quecksilber verquadt, die sogenannte Folie oder Unterlage unter den Spiegeln bilden.

Stánte péde, stehendes Fußes, auf der Stelle. In der dichtesten und scherzhaften Sprache kann man auch die veralteten Wörter *strach* und *flugs* dafür gebrauchen.

Stánze, in der Poesie. *Kübler* hat *Zeilenabsatz* dafür verfaßt. *Cladius*, der diese Verbeutung als eine unpassende mit Recht verwirft, schlägt ein *Reimganzes* dafür vor. Allein auch das scheint den Begriff nicht so zu bezeichnen, daß man nicht genötigt wäre, eine Erklärung beizufügen. Eine *Stanze* ist gleichsam eine Garniture von Reimen oder Reimversen. Da wir nun für *Garniture* bei einigen Dingen, z. B. bei Schächeln, Tellern u. s. w. das Wort *Satz* gebrauchen; so ließe sich für *Stanze* *Reimsatz* sagen. Ein Gedicht in acht oder zehnzeiligen Reimsätzen. Diesen Ausdruck hatte ich ehemals für *Strophe* angegeben, wofür er auch einst wirklich gebraucht wurde. Allein da auch reimlose Gedichte in Strophen abgetheilt werden, so würde man, scheint es, besser thun, dieses Wort durch *Versatz* zu verbeutigen, und mit *Reimsatz* nur die *Stanze* zu bezeichnen, welche aus gereimten Versen besteht.

Statárisch. *G.* *Cursorisch*.

Státer, eine Gold- und Silbermünze bei den Altgriechen und bei den Juden. Der silberne *Stater* bei diesen legten hatte mit dem *Seckel* einerlei Werth, nämlich einen halben Reichsthaler. *Luther* hat *Silberling* dafür gesagt.

Státic, die Lehre von dem wahren Stande der schweren Körper, und von den Bedingungen, unter welchen sie in Ruhe bleiben. Sie ist

ein Theil der Bewegungslehre oder Mechanik. In der Preischrift hatte ich Gleichgewichtstheorie dafür angelegt; Burja hat aber die Standtheorie dafür gebildet, welches nicht so schwerfällig, als jenes, aber auch freilich nicht so bezeichnend ist. Kinderling hat Wagners Kunst und Gewichtswissenschaft (Gewichtswissenschaft) dafür angelegt. Das letzte ist zu schwerfällig; in dem ersten aber könnte sowohl das Haupt: als auch das Bestimmungswort irre leiten; ich möchte daher rathen, Wägeltheorie dafür zu sagen.

Station. S. Poststation. Sonst heißt Station auch so viel als Standort; auch eine Stelle oder Amtsstelle. (Zuf.) Für die K. a. bei freier Station kann man bei freier Kost und Kostfrei sagen.

Und Kostfrei werden sie mit Acht

Nach ihrem alten Eig gebracht. Soltau.

Stationiren, beim Kriegswesen, anstellen, einen Aufenthaltsort anweisen. Er ist zu K. K. stationirt, d. i. er steht dabeist; er hat dort sein Einlager.

Statiös, prunkhaft, z. B. dergleichen Kleider, Anzug.

Statist, in der Bühnensprache, so viel als Figurant (S. d.); eine stumme Person.

Statistic, die Staatenlehre, und beimohnend die Staatenkunde. Ein Statistiker ist ein Staatenlehrer und Staatenkundiger.

Statistisch, staatenförmig, staatenkundig.

Stativ, ein Gestell, worauf Werkzeuge der Messlehre, wenn sie gebraucht werden sollen, aufgestellt werden.

Statuaris, der Bildhauer.

Statue (spr. Statüh). Andere sprechen das Wort nach lateinischer Art dreifachig Stä-tu-o, aus. Dieser Umstand macht es doppelt wünschenswürdig, daß eine gute Verdeutschung desselben gefunden und allgemein angenommen werden möge, damit das Ohr des Einen durch die abweichende Aussprache des Andern nicht unaufhörlich belästigt werde. Gemahls nannte man die Statuen, wenigstens die großen hölzernen, Blockbilder. S. Frisch. Allein diese jetzt völlig veraltete Benennung scheint der Erneuerung nicht sehr würdig zu sein. Bildsäule, welches bisher ziemlich allgemein dafür angenommen wurde, bezeichnet eigentlich nur die sogenannten Karpatiden und Atlanten, welche die Stelle der Säulen vertreten, oder auch die Termen, welche unten Säule und oben Bild sind; daher denn auch die von Einigen beliebten Verdeutschungen der Statue pedestre und equestre durch Standsäule und Pferdesäule oder Reitbildsäule, eben so unschicklich sind. Eschenburg's Vorschlag, das von Andern beliebte Standbild für Statue überhaupt, und Standbild zu Pferde für Statue equestre zu sagen, scheint mir bis jetzt der beste zu sein. Wegen besperrte Statue, welches v. Archenholz versucht hat, wendet eben dieser Gelehrte mit Recht ein: daß dieser Ausdruck (außerdem, daß er nur halb Deutsch ist) ganz unnatürlich wäre, weil man eine solche Statue eher eine bereiterete, als eine besperrte nennen könnte. Nach diesem Vorschlage kann man für Statue pedestre entweder Standbild schlechtweg, wie für Statue überhaupt, oder wo die genauere Bestimmung ausdrücklich angegeben werden muß, Standbild zu Fuß, oder Fußstandbild, so wie für Statue equestre mit Einem Worte Reifstandbild, sagen. (Zuf.) Für Büste, in Gegensatz von Standbild, habe ich Brustgebilde und Bruststück gesagt: „Das eine ein Standbild, das andere ein Brustgebilde.“ Für Statue equestre ließe sich auch Reifstandbild sagen, welches zu Fußstandbild passen würde. S. Equestris.

Statulren, festsetzen, annehmen, behaupten; auch erlauben oder dulden, wie wenn man z. B. sagt: er statulirt keine, auch nicht die geringste Nachlässigkeit im Dienste. Ein Exempel statuliren, heißt, ein warnendes Beispiel oder ein Beispiel zur Warnung, ein Schreckbeispiel geben oder aufstellen.

Statür, die Leibesgröße, der Wuchs, die Leibesgröße. „Um ihre Leibesgröße zu vergrößern, trugen sie einen aus Federn zusammengefügten Koppzug.“ Entdeckung von Amerika. Oft kann man

auch Größe schlechtweg dafür sagen, z. B. ein Mann von mittlerer Größe.

Status, der Staat und der Stand oder Zustand. Status in statu, ein Staat im Staate. In statu quo bleiben, in dem bisherigen oder vorigen Stande bleiben. Status controversiae, der eigentliche Stand des Streits, die Bestimmung der Streitpunkte. Den Status controversiae angeben, die eigentlichen Streitpunkte festsetzen oder bestimmen. Status activus und passivus in Schulden: stehen, ist, der Stand des Vermögens, der Forderungen und der Schulden, oder das Verhältniß, worin Schulden und Vermögen zu einander stehen, mit Einem Worte, der Vermögensbestand und der Schuldenbetrag. (Zuf.) Den Statum quo wiederherstellen, den vorigen Zustand wiederherstellen.

Statutärisch, in der Rechtssprache, verordnungsmäßig oder gesetzlich, z. B. die statutärische Portion, d. i. der gesetzliche Antheil, der einer Person von dem Nachlasse eines Verstorbenen zufällt.

Statuten. 1) In allgemeinen, Grundgesetze und Verfassung oder Grundverfassung; 2) aber auch insbesondere das Stadtrecht oder Reichsbild. Hattaus hat auch das Wort Einung dafür; die Bürger-einung, Sagungen, worüber die Bürger einig geworden sind. Statuta opificum, die Innungsgeetze, die Innungsbildung. Statuta provincialia, die Landesordnung, eigentlich, die Landschaftsordnung, d. i. diejenige, welche eine ganze Landschaft angenommen hat.

Stealit, in der Minerlehre, der Spedstein, Geißstein, Schmeerstein.

Steatom, der Spedgeschwulst.

Stelläge (spr. Stellage), das Gestell, Gerüst.

Stellätim gehen, einer von den vielen seltsamen Ausdrücken, die unter den Besitzern in Schwange gehen. Es heißt eigentlich auf die Sternscheue ausgehen. Sie verstehen aber ein lieberliches Straßengelaufen zur Nachtzeit darunter.

Stellionät, der Trughandel.

Stemma, der Stammbaum, Geschlechtsbaum, die Ahnentafel.

Stenograph, der Schnellschreiber.

Stenographie, die Kurzschreibekunst, die zugleich eine Schnellschreibekunst ist. Geschwindschreibekunst, welches Andere dafür angelegt haben, ist länger und härter.

Sténtor, der Name eines Griechischen Kriegers, von dem man sagt, daß er stärker schreien konnte, als fünfzig andere Menschen zusammenkommen. Dieser Name wird daher gebraucht, einen mächtigen Schreier zu bezeichnen. Eine stentorische Stimme, ist eine mächtige oder Riesenstimme. (Zuf.) Auch eine Löwenstimme und eine Brüllstimme. S.

Stercoriren, bemisten, düngen.

Stereographie. S. Ichnographie.

Stereometrie, die Ausmessung des körperlichen Inhalts fester Körper. Vielleicht würde Inhaltmessung oder Inhaltmesskunst sich dafür sagen lassen.

Stereotomie, die Wissenschaft den Durchschnitt fester Körper zu finden. Vielleicht die Durchschnittsmesskunst.

Stereotypen. So nennt Didot der jüngere die von ihm erfundene stehende Schrift, welche sich von Dem, was wir mit diesem Deutschen Ausdrucke bis jetzt bezeichneten, auf eine doppelte Weise unterscheidet, 1) dadurch, daß jede Blattseite (Columnne), nicht aus einzeln zusammengelegten Buchstaben, sondern, gleich einem abgeklatschten Holzschnitte, aus einem einzigen gegossenen Stücke besteht; und 2) dadurch, daß eine solche Form, gleich Holzschnitten, eine ungeheure Menge, vielleicht einige hunderttausend Abdrücke liefert, ohne abgenützt zu werden. Es ist also nicht bloß stehende, sondern feste oder feststehende Schrift. „Man lasse die beiden Preiswerke in festen Schriften ausarbeiten.“ S. In der Allgem. Jen. Literat. Zeitung (1799. Nr. 211) wird gesagt: daß diese neue Art von stehender Schrift sich von der bisher bekannten bloß dadurch unter-

schiede, daß die einzelnen Buchstaben, nachdem sie wie gewöhnlich zusammengefügelt worden, unten an einander gelötet wurden. Allein darin kann Didot's Erfindung unmöglich bestehen, weil 1. so entstandene Formen nicht mehr Abdrücke, als die gewöhnlichen Druckschriften sein würden; 2. weil der Preis, zu welchem Didot dergleichen Formen ausbietet (5 Franken oder 18 Ggr. für die Blattseite), in diesem Falle unmöglich so geringe sein könnte, indem er zu einer solchen Zusammenfügung für jede Blattseite wol gegen 2 Thaler seiner Schriften verbrauchen würde; und endlich 3. weil, wenn jene Verfahrungsart die seinige wäre, jede auf gewöhnliche Weise gesetzte Seite, durch Aneinanderlöthung der einzelnen Buchstaben, feststehend gemacht werden könnte. Was ist aber nicht der Fall, weil Didot sonst sich hätte anheißig machen können, jede ihm zugeschnittene, auf gewöhnliche Art gesetzte Form, in feste Schrift zu verwandeln. Er hat aber nur die, eigens von ihm selbst verfertigten Formen zum Kauf ausbieten können. Wahrscheinlicher ist es daher, daß er 1. jeden einzelnen Buchstaben in Stahl schneiden läßt; dann 2. mit diesen stählernen Buchstaben eine Blattseite auslegt; hierauf 3. die gesetzte Form (vielleicht unten festgelötet) in eine dazu taugliche Waffe drückt, und in dieser dadurch eine sogenannte Schriftmutter (Matrice) erhält, in welche er dann 4) so oft er will, geschmolzenen sogenannten Zeng gießen kann, und auf diese Weise jedesmal eine, aus einem einzigen Stücke bestehende Form zu einer Blattseite erhält. Alles, was den Namen eines Geheimnisses dabei verdient, war die Zubereitung derjenigen Waffe, welche hierbei zur Schriftmutter gebraucht wird; allein auch diese ist jetzt in Deutschland kein Geheimniß mehr. Einem geschickten Deutschen Künstler, Namens Wallbaum, welcher seit einigen Jahren eine empfehlenswerdige Schriftgießerei zu Göttingen angelegt hat, *) ist es durch Nachdenken und Versuche gelungen, diese Waffe, so wie die ganze Verfahrungsart, dem französischen Erfinder nachzuverfolgen; und schon vor einem Jahre zeigte er mir eine zur Probe gegossene Blattseite (Columne), welche einen, dem Didot'schen Drucke gleichen Abdruck gab, und fast nichts mehr zu wünschen übrig ließ. Möchte diesem geschickten und erfinderiichen Künstler nur bald diejenige Vermunterung und Unterstützung werden, ohne welche es ihm, bei der Beschränktheit seiner Lage, nicht möglich sein würde, diese seine Erfindung zum allgemeinen Nutzen anzuwenden und auszuführen! (Zus.) „Vielleicht ließe sich für die stereotypische Schrift der Ausdruck Plattenschrift bilden, welcher eine Schrift bezeichnet, die ein Ganzes ist, und eine Platte bildet. Für den Abdruck, der durch die Plattenschrift bewirkt wird, dürfte Plattendruck nicht unpaßend sein. Statt der Bezeichnung der auf diese Art gedruckten Bücher, stereotypische Ausgabe (edition stereotype) könnte man dann auf Deutsch nur Plattendruck oder mit Plattenschrift gedruckt setzen.“ B.

Stereotypisch, mit fester oder feststehender Schrift. Virgil, Pariser Ausgabe, mit fester oder feststehender Schrift. (Zus.) Auch mit Plattenschrift. S. Stereotypen.

Steril, unfruchtbar.

Sterilität, die Unfruchtbarkeit.

Sterling, der Name einer eingestrichelten Münze in England. Ein Pfund Sterling beträgt ungefähr 6 Rthlr. unser Geldes. Man sagt auch, wenn von England die Rede ist, Pfund schlechthin dafür. Will man sich bestimmter ausdrücken, so kann es durch Englisches Pfund gesehen. Er hat 1000 Pfund, oder Englische Pfund, oder 1000 Pfund Englisch, Einkünfte.

Sternum, das Brustbein.

Sthenie, die Kraft, Stärke. S. auch Astenie.

Sthenisch, aus Kraft. S. Affect. (Zus.) Das Wort sthenisch

läßt sich auch durch Zusammenfügungen mit Kraft geben; s. B. Kraftmittel für sthenische.

Stiefelkette, Knöpfstiefel, und zwar nicht von Leder, sondern von Zeug.

Stigma, in der Pflanzenlehre, der Staubweg, d. i. der oberste Theil des weiblichen Befruchtungstheils, der Stempel genannt, welcher den Blumenstaub aufnimmt.

Stil, die Schreibart. Wenn die Künstler sagen: daß etwas in hohem, einfachem oder edlem Stile gearbeitet sei, so meinen sie damit die edle Kunstwerke eigenthümliche Art des Entwurfs, der Zusammenfügung und der Ausführung. Ich glaube, wir würden an Dem, was sie damit ausdrücken wollen, nichts verlieren, wenn sie hiebei, statt des lat. Wortes Stil, sich des einst von Herder eingeführten Ausdrucks: Art und Kunst, bedienten. Das Stile ist von erhabener Art und Kunst. Das Gebäude verräth alterthümliche Art und Kunst. Wenn von Tagen und Jahren, überhaupt von Zeitrechnung die Rede ist; so wird unter den Ausdrücken: alten und neuen Stils, die alte und neue Zeitrechnung, oder der alte und neue Zeitweiser (Calendar) gemeint. Den 10ten Jänner nach alter Zeitrechnung.

Stillett, ein Delsch.

Stilirenen, einkleiden, abfassen. Der Brief ist gut stilirt, er ist gut abgefaßt, er hat eine gute Einkleidung, er ist gut geschrieben oder von guter Schreibart.

Stilist, Einer, der in der guten Schreibart geübt ist. Ein einzelnes Wort finde ich in unserer Sprache nicht dafür. Aber wir können sagen, statt: er ist ein guter Stilist, er hat den guten Ausdruck in seiner Gewalt; er versteht sich aufs Einkleiden oder auf die Einkleidung; sein Ausdruck oder seine Schreibart ist vortrefflich. Man sagt auch: er hat oder führt eine geschickte Feder.

Stilisticum, auf Hochschulen, eine Vorlesung über die gute Schreibart.

Stilistisch, zur guten Schreibart gehörig. Pöhl hat eine systematische Encyclopädie der stilistischen Wissenschaften geschrieben. Was sind stilistische Wissenschaften? Doch wol vermutlich diejenigen, die man kennen muß, um sich eine gute Schreibart zu eigen zu machen, — also Sprachlehre, Redekunst, und, für die bichterische Schreibart, Dichtkunst. Warum denn also nicht: Umriss der Sprachlehre, der Redekunst und der Dichtkunst, oder Anleitung zur guten Schreibart?

Stilus curiae, die Kanzleisprache.

Stimulans, ein Reizmittel.

Stimulation, die Reizung.

Stimuliren, reizen, spornen.

Stimulus, der Reiz, Sporn, Stachel.

Stipendiät, ein Schüler oder Besessener (Student), der Stiftungsgeelder genießt, ein Stiftungsgegend, oder Stiftungsbesessener.

Stipendium, sollte, der Absicht nach, ein für ärmere Jünglinge, welche sich den Wissenschaften widmen, gestiftetes Jahrgeld sein; allein die meisten und größten Unterstüzungen dieser Art plegen den Söhnen der Bemittelten von Einkünften zuzufallen. Zweckmäßiger und würdiger würden diese Gelder verwandt werden, wenn man nach Mirabeau's Vorschlage, sie jährlich, nach angelegter Prüfung, den Fleißigsten und Besittetsten, als Belohnung zuerkennt. Dann könnte man sie Belohnungsgelder oder Fleißbelohnungen nennen. So aber sind es nur Stiftungsgeelder (wie Feynag sie genannt hat), welche oft gerade den Unwürdigsten zufließen.

Stipulant, der Festsetzer, der Bedinger. S. Stipuliren.

Stipulata manu, mit Handschlag.

Stipulation, die Festsetzung oder das Festsetzen, die bestimmte Abrede.

Stipuliren, festsetzen, bedingen, die Verabredung, oder Abrede treffen. Paltaus und Frisch haben aufstumpfen dafür, dem letzter die weitere Erklärung beifügt: verbiis quibuscum ex formulis

*) Er lebte nachher in Weimar, und jetzt, wie ich höre, in Jena.

juris civilis promittore aut pecuniam spondere. Dieses Wort ist aber, und zwar mit Recht, ganz veraltet. —

Stoa (die), eigentlich ein bedeckter Gang zum Wandeln; uneigentlich die Stoische Schule.

Stoccatto. S. Staccato.

Stoicismus, die Stoische Lehre, welche die natürlichen Gefühle, Empfindungen und Leidenschaften zu unterdrücken, und sich über alles Zufällige, nicht von unserm Willen Abhängige zu erheben gebot. W. hat Gleichmuthslehre oder Gleichmuthsweisheit dafür vorgeschlagen. So auch der Sinn, den diese Lehre einflößt; der Gleichmuthsinn.

Stoiker, ein Gleichmuthsweiser. S. Stoicismus. Wenn aber auch das Wort Stoicismus, welches von unserer Ähnlichkeitsregel gar zu weit abweicht, nie Deutsch werden kann, so ist doch das mit Stoiker nicht der Fall. Dieses hat völlig Deutschen Klang, und kann daher, besonders als Eigennamen betrachtet, unter Deutschen Wörtern füglich gebildet werden.

Stoisch, gleichmüthig, nach Art der Stoiker. S. Stoicismus.

Stolgebühren. S. Iura stolae.

Stolziren. Dieses Zwitterwort lautete ehemals stolzen, oder, wie Kb. aus dem Dasy podius anführt, stözen. Daraus machte man in dem barbarischen Zeitalter, das Lateinisch sprechende stolzare, und aus diesem wieder das angebliche Deutsche stolziren. Was könnte uns hindern, das echtdeutsche stolzen, zurückzuführen? Er stözte mit Hand und Stern einher. Ich habe es ohne Bedenken gewagt, dieses echtdeutsche stolzen, statt des unechten Zwitterworts stolziren bei der neuesten Ausgabe meines Robinson's aufzunehmen. „Am folgenden Abend kam Nikolas mit einer von ihm selbst verfertigten Taschentasche einhergestolzt.“ Ob man stözen oder stolzen sagen müsse, hängt von dem Umstande ab, ob die Ableitung von dem Eigenschaftswort stolz, oder von dem Grundworte der Stolz gemacht ist. Ich glaube nämlich bemerkt zu haben, daß unsere Sprache dergleichen abgeleiteten Ausagewörtern gewöhnlich nur in dem ersten, seltener aber im zweiten Falle, den Umlaut gibt. So sind aus stark, höhl, kurz, roth, blau ic. die Ausagewörter stärken, höhlen, kürzen, röthen und bläuen, hingegen aus den Grundwörtern der Laut, der Stoß, der Lauf, die Flaggel, der Fuß u. s. w. die Ausagewörter lauten, stoßen, laufen, flaggen und fußen, ohne Umlaut, gebildet. Ich habe aber bei stolzen diese letzte Zielungsart vorgezogen, weil stözen undeutlicher klingen würde. Ubrigens kann man für stolziren auch prunken, also auch einherprunken für einherstolziren sagen. (Zus.) Meine Vermuthung, daß man schon ehemals stolzen für stolziren gesagt habe, hat sich bestätigt. Euler, welcher auch die Schwachheit hatte, lieber Reindeutsch als gemischtes Deutsch schreiben zu wollen, hat es: „Wo man's will mit eitel Prangen, Pochen, Stolzen und Krogen ausrichten.“ Unter den Neuern hat Herder es angenommen: „Jetzt kam ein stolzenber, prangender Chor (Reigen) vielfarbiger Schönen.“ Ich selbst habe es neulich in einem scherzhaften Gesange abermals gebraucht:

Blanke Steife, rothe Kappen,
Schnitten wir euch (gewissen Freiheitsgaulern) gem;
Sammt den Lumpen und den Lappen,
Ohne Bart und Keen!
Stolzt darin, wie's euch beliebt,
Bis der ganze Quart zerfliehet;
Gute Nacht!

Stomachale, ein Magenmittel. Stomachaltropfen sind Magentropfen.

Strangulation, Strangulirung, das Erdroffeln, die Erdrofflung, das Erwürgen, die Erwürgung.

Stranguliren, erdroffeln, würgen oder erwürgen.

Strangurie, der Harnzwang, die Harnstrenge oder Harnwinde;

eine Krankheit, bei welcher das Harnen schwer und schmerzhaft von Statten geht.

Strapazant, ermüdend, angreifend.

Strapaze, wofür man auch Strapaze hört, die ermüdende Anstrengung, die Beschwerlichkeit, Abmattung, Mühseligkeit.

Strapaziren, Ital. strapazzare, anstrengen, abmatten, quälen. Man sagt auch: sich abarbeiten, sich abquälen und sich abschern oder abschern. Den Grund, warum ich dieses letzte Wort lieber mit a als mit e schreibe, siehe in den Beiträgen zur weiteren Ausbild. der Deutsch. Sprache IX. S. 76. Bei den Malern heißt eine strapazirte Zeichnung, eine verdrehte, verzerrte.

Stratagem, Lat. Stratagema, die Kriestück.

Strategio, die Kriestück.

Strategisch, kriestückig. S. Esthetisch.

Stratification, die Schichtung, Aufschichtung.

Stratificiren, schichten, aufschichten.

Stratocratie, die kriegerische oder solbatische Regierungsform.

Strazza, Ital. Strazza, die Klaffe. Dieses R. D. Wort ist dem im D. D. üblichen: Schmutzbuch, Klätzbuch, Kleckbuch, Klitterbuch und Subelbuch, oder gar Schmutzabdruck, welches Kollage mit aufgeführt hat, ohne Zweifel vorzuziehen.

Strict, genau, pünktlich. Die stricte Observanz heißt bei den Feindmancern die Punkt der strengen Beobachtung. Sie wird beläßen Observanz, d. i. der Punkt der minder strengen oder der schlaffen Beobachtung entgegengesetzt. Jene rühmt sich einer größern Strenge in der Beobachtung alles dessen, was zur Mauererei gerechnet wird. Stricto sensu, in engerem Sinne, entgegengesetzt dem in latiori sensu, in weiterem Sinne. Stricto jure, nach strengem Rechte.

Stringent, scharf, bündig, z. B. ein solcher Beweis.

Strophe, ein aus mehreren Versen bestehender abgemessener Theil eines Gesanges. In der Volkssprache sagt man Vers, und in einigen Gegenden, wie ich aus Roth's gemeinnützigem Wörterbuche lerne, auch noch jetzt Gesächchen dafür, wie ehemals die Meisterlanger nannten. Allein das erste gibt zu Mißverständnissen Anlaß, weil aus Strophe und Vers einerlei Benennung haben; das andere ist bunt und unbezeichnend. Ich habe ehemals Reimsatz dafür vorgeschlagen, ohne damals zu wissen, daß dieser Ausdruck einst wirklich dafür gebraucht wurde. S. Ab. unter Reimgesetz. Sagt be deutet hier so viel als Garniture, d. i. mehr, zu einander gehörige Dinge Einer Art, die ein Ganzes ausmachen, zusammengekommen, wie z. B. ein Saal, (Engl. Set) Schachteln, Keller u. s. w. Allein da auch reimlose Gebichte in Strophen abgesetzt werden, so ist der Ausdruck Reimsatz zu enge; und ich habe daher in der Folge gerathen, ihn lieber für Stange zu gebrauchen (S. d.) und für Strophe Versatz zu sagen. In der Konfekt bedeutet Strophe oder Couplet die veränderte Wiederholung. Reichardt. (Zus.) Gesächchen und Schächchen sind auch in der R. Laus nicht ungewöhnlich. Diese Benennung rührt aus den ältesten Zeiten her, in welchen die Gesetze reimweise abgefaßt wurden, damit sie sich dem Gedächtnisse um so viel leichter einprägten. Jede Strophe enthielt ein Gesetz; daher wurde sie selbst Gesetz und in der Folge Gesächchen genannt. Heinsie. Da indeß diese Benennung nicht dazu geeignet zu sein scheint, jetzt wieder erneuert zu werden: so muß ich bei dem Vorschlage: Versatz für Strophe zu sagen, beharren. Ab. hat Absatz dafür angegeben, welcher Ausdruck aber zu weit ist. Die Strophen, Antistrophen und den Epodos der Alten erklärt Euler folgendermaßen: „Ursprünglich bedeutete Strophe in den lyrischen Gedichten (Gesängen) der Griechen eine Folge von Versen, die von einem Chor (Reigen) in einem Zuge oder Marsche gesungen wurde; weil das Singen mit einem feierlichen Umzuge oder Marsche verbunden worden. Wann der Chor sich in seinem Zuge wendete, so sang eine zweite Folge von Versen an, deren Anzahl und metrische

Einrichtung ebenso war, als in der ersten; also mußte der Chor eben so viele Schritte thun, um die zweite Strophe zu singen, als er zur ersten nötig hatte. Diese zweite Folge wurde Antistrophe genannt. Wenn der Chor hierauf stillstehend noch einige Verse sang; so wurden diese zusammen Epodos genannt, und waren in der metrischen Einrichtung von Strophe und Antistrophe verschieden. Wann mit diesen drei Sätzen das Lied noch nicht geendigt war; so wurden in der Folge die Verse genau nach dem Maßenmaße und dem Metrum (Versmaße) der vorhergehenden Sätze wiederholt. Dieses kann man in den strophischen Chören der Griechischen Tragödien (Trauerspiele) und in den Oden des Pindar's sehen." Prof. Boeckh gibt (wie Lenz mir nachweist) folgende Deutsche Benennungen dafür an, die ich aber, ihrer Bezeichnung nach, nicht verstehe: „Die beiden Strophen und der Abgesang, das hieß bei den spätern Meistersängern Strophe, Antistrophe und Epode.“

Structur, der Bau oder die Bauart, die Zusammenfügung.

Stuc oder Stuccatur, Ital. Stucco, eine Art Mörtel, die aus zerstoßenem und durchgeseihten weißen Marmor und Kalk verfertigt und zu Gipsmörtel und Verzierungen der Decken in erhöhter Arbeit gebraucht wird. S. Jacobson's technol. Wörterbuch. Bei uns wird die Masse gewöhnlich aus Gips, Kalk und Sand gemacht. Wir können daher Gipsmörtel dafür sagen. Die Erfindung wird dem Mahler Johann von Udino zugeeignet. (Zus.) Da indess das Wort Stuck (nicht aber Stuccatur) völlig Deutsch klingt, und ziemlich allgemein bekannt ist: so kann man es füglich für eingebürgert gelten lassen, und Stuck oder Stuckarbeit, Stuckwerk für Stuccaturarbeit; und für Stuccaturarbeiter, Stuckarbeiter und Stuckkünstler sagen.

Stuccaturarbeit, ist Gips- oder Mörtelarbeit. (Zus.) Auch Stuckarbeit. Stückvisirer, wofür man auch Stückvisitirer hört, der Prüfer neu gegossener Stücke oder Kanonen, der Stückprober, Stückprüfer.

Student. Da wir für Universität hohe Schule (zusammengesetzten Hochschule) sagen: so könnten wir die Studenten Hochschüler nennen. Dieser Name kommt auch schon in Geßler's Formulare von 1506 vor. (Zus.) Seitdem ich Hochschüler für Student vorgeschlagen hatte, verheißte ich mir nicht, daß diese Benennung für junge Leute, die eben erst einige dürftige Schritte auf der Ehrenbahn des gelehrten Lebens gemacht haben, ein wenig gar zu pomphaft klinge. Ich suchte daher einen andern Namen für sie, der zu geringern Ansprüchen berechtigte, und glaubte, ihn in Besessener zu finden. „Das Gastzimmer war mit einer Gesellschaft von Besessenen angefüllt.“ W. Heisen. Hochschüler ist indeß von J. P. Richter angenommen worden: „Ein Hochschüler der Fichteschen und Schellingschen Schulen.“

Studiösus, der Schüler oder Besessene, und wenn, wie gewöhnlich, der Student gemeint wird, auch der Hochschüler. S. Student.

Studiren, in allgemeinen, untersuchen, sich genau mit etwas bekannt machen, mit Untersuchung oder Prüfung lesen, sich zu eigen machen, sich auf etwas legen. Luther sagt forschen dafür: „Forschet in der Schrift.“ Er hat das Werk nicht bloß gelesen, sondern studirt, d. i. den Inhalt desselben zum Gegenstande seines Nachdenkens, seines Forschens gemacht. Ein Kunstwerk studiren, heißt, die Schönheiten desselben zergliedern. Als Zustandwort (Neutrum) gebraucht, wie es in der bestimmteren Bedeutung den Wissenschaften obliegen oder sich darauf legen, genommen. Wo haben Sie studirt? d. i. wo haben Sie ihre wissenschaftliche Laufbahn gemacht? Wo werden Sie studiren? Wo Ihre wissenschaftliche Laufbahn antreten? (Zus.) Ein Studirter kann in den meisten Fällen ein Gelehrter, in einigen auch ein Schulrechter oder Schulgerechter genannt werden. Der Ort hat zwei Bürgermeister, einen gelehrten und einen ungelehrten. Ein schulrechter Forstmann. Studium oder Stüdium. Dieses lateinische Wort wird im Deutschen in folgenden Bedeutungen genommen: 1) für sorgfältige Erlernung,

also der Lern- oder Forscherfleiß, Forschertrieb. Es wird ein besonderer Lernfleiß, ein reger Forschertrieb (ein eigenes Studium) dazu erfordert. Die Erlernung (das Studium) dieser Kunst oder Wissenschaft erfordert anhaltenden Fleiß. 2) Für die gelehrte oder wissenschaftliche Erlernung; in welchem Sinne genommen es oft durch gelehrte oder wissenschaftliche Laufbahn gegeben werden kann. Er hat seine gelehrte Laufbahn (seine Studien), auch seine Lernzeit, geendigt. Daher das Sprachstudium, die Sprachforschung, welche der bloßen oberflächlichen Erlernung einer Sprache zum gemeinen Gebrauche entgegengesetzt wird. 3) In der Sprache der Künstler wird es für Musterstück oder Übungsstück gebraucht. Übungsstück bedeutet aber hier nicht (wie Boileau es erklärt hat) erster Versuch in der Malerei, sondern ein Stück, woran ansehende Maler, auch wol solche, die in ihrer Kunst schon viel gethan haben, sich durch Nachzeichnen üben. 4) Das Fach oder Lernfach. Das Arabische gehört nicht zu meinem Fach oder Lernfache (Studio). 5) Zuweilen wird es bloß für Kenntnisse genommen. „Er hat beinahe Professorstudien,“ pflegte ein alter Professor an einer Oberschule (Gymnasio) in Berlin von Lessing zu sagen. Er hat beinahe die Kenntnisse eines Hochlehrers. (Zus.) Oft kann es auch durch Forschung, Forschungsfach oder Forschungsfeld und durch Befleißigung gegeben werden. Meine Forschungen wurden durch den Mangel an Hülfsmitteln beschränkt. Das Arabische mußte von meinem Forschungsfeld ausgeschlossen bleiben. Er hat seine Befleißigungen oder Schulbefleißigungen geendigt. — „Die meisten Lernfächer, welche darauf abzwerten, scheinen ihnen trocken, unfruchtbar, verächtlich zu sein.“ Theophron.

Stupend, erstaunlich. Er besitz eine erstaunliche Gelehrsamkeit. Dieses erstaunlich wird oft, aber fehlerhaft, mit erstaunend verwechselt. Es ist heute erstaunend heiß, sollte heißen erstaunlich.

Stupide, stumpfsüßig, dummfüßig, starker Klotzfüßig.

Stupidität, die Dummheit, Stumpfköpfigkeit, der Stumpfseinn, oder, wenn man ein stärkeres Wort wünscht, die Klotzköpfigkeit.

Stuprator, eine Geschändete, Geschwächte, Entehrte.

Stuprator, der Schwängerer.

Stupriren, schwächen, entehren, schänden.

Stuprum, die Schwächung, Entehrung, Schändung. Stuprum violentum, die Nothzucht.

Styl. S. Stil.

Stylisten, in der Kirchengeschichte, schwärmerische Narren, die, nach dem Beispiele eines gewissen Simon's, um den Ruf der Heiligkeit zu erwerben, Tag und Nacht auf einer Säule standen und auf einen Fleck hinstarrten; Säulensteher.

Stylus curiae. S. Stilus.

Styptisch, in der Arzneilehre, zusammenziehend, stopfend; z. B. dergleichen Mittel.

Suada (spr. Swade), der Wort- oder Redefuß, oder Wortstrom. In der niedrigen Sprechart sagt man Mundwerk dafür. Er hat ein vortreffliches Mundwerk. Die Suada der Aiten war die Überredungsgöttin.

Suasorien, lat. Suasoria, die Überredungsgründe, oder Überredungsmittel.

Sub, unter und bei; also sub número 1. 2. 3., unter 1. 2. 3. Sub conditione, unter der Bedingung. Sub poena, bei Strafe. Sub poena praeclusi, bei Strafe, sonst nicht weiter gehört zu werden, oder, bei Strafe, nachher (mit allen seinen Ansprüchen u. s. f.) abgewiesen zu werden. Sub rosa, unter dem Siegel der Verschwiegenheit, in Vertrauen. Sub praetextu, unter dem Vorwande. Sub oblatione ad reciproca, unter Erbietung zu gegenseitiger Noththülfe.

Subaltern, untergeordnet, untergeben. In Zusammenfügungen kann es oft durch unter ausgedrückt werden. Unterbeamte, Unterbediente, Unterbefehlshaber. Die letzte könnte man für Subaltern-officier

sagen, wenn die Verbeutlichung der Titel von uns abhinge.

Subalternität, die Eigenschaft untergeordnet oder untergeben zu sein; die Untergebenheit.

Subdirector, der Untermitvorsteher. Aber wozu diese jämmerlich kleinlichen Abstufungen? Alle, die an einer Schule arbeiten, sind ja Lehrer, Einer Vorsteher des Ganzen! Also besser, der dritte Lehrer.

Subdelegation. 1) Die Handlung des Unterbevollmächtigten, die Unterbevollmächtigung. 2) Die Abfindung der Unterbevollmächtigten. 3) Die Unterbevollmächtigten selbst, z. B. die Kurbrandenburgische Subdelegation.

Subdelegiren, zum Unterbevollmächtigten ernennen. S. Subdelegirter.

Subdelegirter, lat. Subdelegatus, der Unterbevollmächtigte. So nannte man im Deutschen Staatsrechte die Bevollmächtigten derjenigen Reichsstände, welchen von Kaiser und Reich ein Auftrag gegeben war. Die Reichsstände selbst waren in diesem Falle die Bevollmächtigten (Delegati); folglich die ihre Stelle vertretenden Stände die Unterbevollmächtigten.

Subdiaconus. Wenn wir das D. D. und Schweizerische Wort Helfer für Diaconus annähmen, so könnte man Unterhelfer für Subdiaconus sagen. Gerner, ein Schwäbischer Sprachforscher, versichert, daß dieses (so wie Oberhelfer für Archidiaconus) in Schwaben ganz gebräuchlich sei. Aber freilich ist die Ängstlichkeit, womit man Männer, welche ein und ebendasselbe, auf Sittenverbesserung abzuwendende Geschäft besorgen, durch Rang und Titel unterscheiden, eben so lächerlich, als unmürdig und schädlich. Alle Lehrer sollten Lehrer (Kirchenlehrer und Schullehrer), und nicht Pastor primarius, Diaconus und Subdiaconus, und nicht Rector, Conrector, Subconrector, Baccallarius und Infimus heißen.

Subdividiren, das Gehalt theilen. Untereinteilungen oder Unterabtheilungen machen, unterabtheilen.

Subdivision, die Untereinteilung oder Unterabtheilung.

Sub- et obreptio, in der Rechtsprache, die Erschleichung durch Verschweigung wahrer, und durch Angabe falscher Umstände. Sub- et obreptio, durch Erschleichung auf eine oder die andere Weise.

Subhastation, die Versteigerung.

Subhastiren, oder sub hasta verkaufen, versteigern, im D. D. verhandeln. Sub hasta heißt eigentlich, unter dem Spieße. Die R. a. rührt von dem altmächtigen Gebrauche her, daß der versteigernde Richter (Prätor) an der Gerichtsstätte einen Spieß aufzurichten pflegte. Die Deutsche R. a. meistbietend verkaufen, die man noch immer in allen Anzeigen und Nachrichtenblättern liest, gehört zu den widersinnigen, die längst ausgemerzt sein sollten. Dem oder den Meistbietenden verkaufen, oder auch meistbietlich verkaufen, sollte man sagen. S. auch Auction.

Subject. Das Wort wird in der Denklehre und in der Sprachlehre dem Prädicate (dem Behauptungsbegriffe oder Behauptungsworte, der Aussage oder dem Ausfageworte) entgegengesetzt, und bedeutet das Ding, die Sache oder Person, wovon etwas behauptet (bejahet) oder verneint, mit Einem Worte, ausgesagt) wird. An einer Deutschen Benennung dafür fehlte es uns bisher gänzlich. A. b. sagt zwar: man gebrauche Gegenstand dafür; allein darin irrt er. Gegenstand drückt Object aus. Vermuthlich schwebte ihm bei dieser unrichtigen Bemerkung das Französische S-iet vor, welches freilich oft durch Gegenstand übersetzt werden kann, weil es oft für Object gebraucht wird. Der Gegenstand (le Sujet) des Gedächtnisses sagt man; aber nicht das Subject desselben; ungeschickt Subject und S-iet in Grunde ebendasselbe Wort sind. Die Fruchtbringende Gesellschaft bildete für Object und Subject die Wörter Gegenstand und Unterstand. Das eine war so gut oder so fehlerhaft als das andere, und beide hätten daher zugleich, entweder angenommen, oder verworfen werden sollen. Allein — so hängt das Glück der neuen Wörter oft vom Zufalle ab! — Gegenstand fand

Eingang, Unterstand wurde verschmäht und verworfen.

Der scharfsinnige Sprachforscher J. E. b. w. e., setzte diesem meinen Urtheile folgenden Einwurf entgegen: „Sie sagen Unterstand sei nicht um ein Haar dreist schlechter als Gegenstand. Ich muß aber gestehen, daß es meiner Meinung nach, um einen ganzen Kopf schlechter ist, weil Gegenstand zwar auch fehlerhaft, Unterstand aber ganz mit Unverstand gebildet ist. Sie haben freilich Recht, daß im D. D. Stand den Zustand des Stehens, nicht etwas Stehendes ausdrückt. Sehen Sie aber in der That das Gegenstehende dafür, so ist der Ausdruck übrigens vollkommen richtig. Denn das Object in engem Sinne, als Ziel der Handlung, oder Dasjenige, worauf die Handlung wirkt, steht in der Vorstellung dem Handelnden wirklich gegenüber; so wie auch in der weiteren Bedeutung genommen, jedes zu erkennende Ding gleichfalls in der Vorstellung dem Erkennen oder Beachter gegenüber erscheint. Was hätte es aber, wenn man auch das Unterstehende statt Unterstand, für Subject gebrauchen wollte? Der Ausdruck bliebe doch immer falsch, weil der Handelnde in der Vorstellung nicht unter der Handlung steht, sondern vielmehr diese unter jenem, in bildlichem Sinne, sofern sie nämlich von ihm abhängt. Wenn also gleich die Zeitgenossen der Fruchtbringenden Gesellschaft nicht Sprachkenntnis genug hatten, um das Wort Gegenstand fehlerhaft zu finden: so sagte ihnen doch vielleicht ein dunkles Gefühl, daß das Wort Unterstand nicht mit dem Begriffe übereinstimme, den sie sich unter Subject dachten.“ Ich erinnere hier auf meinen sinnreichen Gegner an die R. a. zu Grunde liegen, und daß wir, wenn von Eigenschaften und Beschaffenheiten, also von Prädicaten, die Rede ist, uns das Subject als etwas dabei zu Grunde Liegendes, also als Etwas, das sich unter den Prädicaten befindet, dennoch wirklich zu denken pflegen; daher denn auch das lat. Wort Subjectum selbst, welches etwas Unterliegendes oder Untergelegtes bedeutet, sich auf diese unsere Vorstellungsart gründet. Wenn also nur erwiesen werden könnte, daß Stand ehemals auch etwas Stehendes, folglich Unterstand etwas Unterstehendes bedeutet habe: so würde sich die Verbeutlichung des Wortes Subject durch Unterstand doch wol rechtfertigen lassen. Dieser Beweis scheint aber aus den Wörtern Verstand (etwas Verstehendes), Unverstand (etwas Unverstehendes), Rückstand (etwas Rückstehendes), Kassenbestand (etwas in der Kasse noch Restehendes), Wohlstand (das Wohlstehende) u. s. w. wirklich geführt werden zu können. Auf jeden Fall aber scheint aus dem Obigen zu erhellen, daß Unterstand in der That nicht schlechter als Gegenstand ist, und daß also beide zugleich entweder hätten stehen oder fallen sollen.

Auch Eschenburg findet (in meinem Nachtrage) das Wort Unterstand so unrecht nicht. „Wenn nur, fügt er hinzu, unterstehen, er unterstand sich u. nicht ganz etwas Anders bedeutete, obgleich die Verschiedenheit des Tons in Unterstand, und er unterstand, den Unterschied ebenso andeuten würde, als in übersetzen und übersetzen. Wie bekannt ist to understand im Englischen, wie das Schwedische understå, verstehen; und da jenes gewiß aus dem Angelsächsischen kommt, so hatte unterstan wahrscheinlich auch im Deutschen ehemals die nämliche Bedeutung. Selbst die R. a., unter einem Worte oder einer Rede u. etwas verstehen, scheint das von noch eine Spur zu sein.“

Einige ältere Denklehrer, z. B. Wolf und Meimarus, gaben Subject durch Vorderglied, Prädicat durch Hinterglied; Benennungen, welche höchstens nur dann verständlich sein und passen können, wenn von dem Subjecte und Prädicate in einem Satze (Proposition) die Rede ist; weil hier das Subject gewöhnlich voraussteht, wenigstens eher als das Prädicat gedacht werden muß. Meimarus (in der Philosoph. Sprachlehre), und nach ihm A. b. (in dem Magazine) haben für Subject das Selbständige, für Prädicat das Unselbständige, und für Copula das Verbindungsmittel beilebt. Allein die Copula ist ja auch etwas Unselbständiges, und das Selbst-

ständige wird nicht immer, sondern nur dann erst als ein Subject gedacht, wenn ihm Etwas beigelegt wird; nicht zu gedenken, daß oft eine Unbequemlichkeit daraus erwächst, wenn ein Beschaffenheitswort die Stelle eines benennenden Grundworts vertreten soll. Wie würde es z. B. klingen, wenn man in der Mehrzahl die Selbstständigen und die Unselbstständigen, für die Subjects und Prädicate, sagen wollte: Jeder, der es hörte, würde ein nachfolgendes Grundwort, etwa die selbstständigen oder unselbstständigen Dinge, Wesen u., erwarten und nicht wenig betroffen sein, wenn nichts dergleichen folgte. — Eine der besten Verdeutschungen des Worts Subject scheint mir die von J. L. v. v. versuchte, Grundding zu sein. Wenn wir in diesem Ausdruck das Wort Ding, dem, ich weiß nicht was für niedrige Nebenbegriffe anleben, mit Wesen oder Begriff (je nachdem der Zusammenhang das eine oder das andere rathbarer machte) verwechseln, und Grundwesen oder Grundbegriff, oder auch, wenn von Wörtern die Rede ist, Grundwort sagen: so würde mir diese Verdeutschung untadelhaft zu sein scheinen. Die Subjects sind ja nämlich der Grund, auf welchem die Prädicate nur gedacht werden können. Bei jedem Prädicate, welches wir denken oder aussprechen, muß ein Subject zu Grunde liegen. Es ist also wirklich ein Grundwesen oder ein Grundbegriff.

Im gemeinen Leben wird Subject oft für Person, Wesen, Mann oder Jemand gebraucht. Schläge mir Jemand (ein Subject) zu dieser Stelle vor. Ich suche einen geschickten Mann, eine geschickte Person (ein geschicktes Subject) dazu. Die Apotheker nennen ihre Labendiener Subjects. U. übrigen auch Object. (Zus.) Ein seit dem ersten Abdruck dieses Wörterbuchs oft erneutes Nachdenken über die beste Verdeutschung des Wortes Subject hat Folgendes ergeben. Bei jedem Urtheile oder Sage liegt irgend Etwas — ein Ding, ein Wesen, eine Sache oder doch wenigstens ein Begriff — zu Grunde, und es wird von demselben irgend Etwas ausgesagt, d. i. entweder bejahet oder verneint. Jenes ist Das, was wir Subject, dieses Das, was wir Prädicat nennen. Warum wollten wir also für jenes nicht auf Deutsch der Grundbegriff (und wenn das denselben bezeichnende Wort gemeint wird, das Grundwort), für dieses hingegen die Aussage (und wird das auszusagende Wort gemeint, das Ausgesagte) sagen? Alle sogenannte Verba haben die Absicht Etwas von einem Grundbegriffe auszusagen; deswegen nenne ich sie Ausageswörter. Alle sogenannte Substantiva und ihre Stellvertreter die Pronomina, so wie die als Substantiva gebrauchten Infinitivi — und nur sie — können Subjects bezeichnen; deswegen nenne ich sie Grundwörter. Sie können freilich auch Prädicate bezeichnen, aber nur durch Mithülfe des Ausagesworts sein, z. B. Konrad ist ein Laugenichts, und dann vertreten beide nur die Stelle eines verbi z. B. in dem eben angeführten Falle stehen sie für taugt nichts. Die sogenannte Copula (E. d.) ist ein Unding. U. meinen Versuch einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehrigen Kunstwörter. Braunschweig 1804. U. übrigen auch Object.

Subjectiön, die Unterwerfung.

Subjectiv, und als Umfandwort, subjective. Diese werden dem objectiv und objective entgegengesetzt. (E. d.) Außer den dort bereits gelegentlich mit angegebenen Verdeutschungen des Subjectiv, können wir zuweilen auch inner dafür sagen; z. B. unsere Vorstellungen haben innere Wirklichkeit, wenn gleich außer uns nichts ihnen Antwortenbes daßt. In vielen Fällen können wir es auch durch beivoohnend oder inwoohnend übersetzen, z. B. Eine Wissenschaft als inwoohnend, nicht gegenständlich (objective) betrachtet.

Subjiciren, unterwerfen.

Subjunctiv, in der Sprachlehre, Condas, was man unter Conjunctiv versteht. U. d.

Sublevation, die Unterstüßung, der Beistand.

Subleviren, unterstüßen, beistehen, die Arbeit erleichtern.

Sublim, erhaben. (Zus.) Für sublimo Dentart könnte man

Hochgemüth sagen. „Sein unelgeandiger Sinn; sein sich immer gleiches Hochgemüth.“ U.

Sublimat, etwas Emporgetriebenes, Empor- oder Hinaufgeläutertes. U. Sublimiren.

Sublimation, die Emportreibung, das Emportreiben. U. Sublimiren.

Sublimatorium, in der Scheidekunst, der Emportreibungsort. U. Sublimiren.

Sublimiren, in der Scheidekunst, heißt einen Körper, z. B. Quecksilber, durch die Kraft des Feuers aufgelöst, als Dämpfe in die Höhe treiben, um ihn dann in einem sogenannten Felme wieder aufzufangen und von der Kälte wieder gerinnen lassen. Dies geschieht in der Absicht, den Körper entweder zu reinigen, wie z. B. beim Salzmias, oder ihm eine andere Gestalt zu geben. Herder hat hinaufkläutern dafür gesagt: „Gott gab ihn (den Geist), ein Gebilde zu beleben, es mit seiner Gottesnatur zu erfüllen, und den trägen Klotz von Leben zu Leben hinaufzukläutern.“ Diese Verdeutschung wurde in der Zeitschrift Deutschland getadelt, weil, hieß es, die beiden Wörter hinauf und kläutern nicht wohl zu einander passen; indem die Auslassung ein wenig zu stark wäre (da man dabei hinaufstreben um zu kläutern denken sollte), und weil das kläutern nur bei einigen Körpern, nicht bei allen, die Absicht des Sublimirens wäre. K. d. b. g. hat emportreiben dafür gesagt: „Weil sie (die Sprache) aus allen Mundarten abgezogen (destillirt) und emporgetrieben (sublimirt) wird.“ Diese Verdeutschung scheint den Vorzug zu verdienen. (Zus.) Herder hat in einer andern Stelle auch emporkläutern dafür gesagt: „Der Erbkloß wird gebemüthigt, gemüthet, zerrieben, und also geläutert, zu Licht emporgeläutert.“ Auch diesen Ausdruck trifft der obige Einwurf.

Sublimität, die Erhabenheit.

Sublocatio, die Unterpacht oder Afterspacht; das letzte ist das übliche.

Sublociren, in Afterspacht oder Aftermiethe geben, d. i. etwas Gepachtetes oder Gemiethetes, oder auch nur einen Theil davon, wieder an einen Andern verpachten oder vermietthen. Dieser Andere wird dann ein Afterspächter oder Aftermietmann genannt.

Sublunärisch, was unterm Monde ist oder liegt. In den meisten Fällen können wir unterm Monde dafür sagen. Das Leben unter dem Monde (das sublunarisches). Oft soll, scheint es, der Begriff des Niedrigen, Unvollkommenen, Wandelbaren, und Vergänglichlichen dadurch ausgedrückt werden, wie wenn Wieland von unserer sublunarisches Welt, von unsern sublunarisches Freuden u. s. w. redet. Hier paßt, außer den angegebenen Deutschen Wörtern, oft auch irdisch dafür. Auch können wir unsere Unterwelt und unsere Freuden hienieden dafür sagen.

Subministriren, mit etwas zur Hand gehen, oder Etwas an die Hand geben.

Submiss, demüthig, unterthänig.

Submissio, in den Rechten, die Schlußschrift, worin man, nach hinlänglicher Erörterung der Sache, sich dem Urtheile des Richters unterwirft. U. Submittiren.

Submissiön, die Demuth, Unterthänigkeit.

Submittiren (sich), sich unterwerfen, niedrig, zu Kreuze kriechen. (Zus.) In der Rechtssprache, die hinlänglich erörterte Sache, dem Ausspruch des Richters unterwerfen; also die Schlußschrift einreichen. Ad salutarem sententiam submitto, ich schließe hienit zu einem geüblichen Urtheile. v. Strombeck.

Sub oblatione ad reciproca. U. Sub.

Subordination, die Unterordnung, das Unterordnen.

Subordiniren, unterordnen.

Subornation, die Anstiftung, das Anstiften.

Suborniren, anstiften, heimlich anstößen oder vorschreiben.

Subplantation, die Ausstechung.

Subplantiren, ausstreuen, niedrig, Einem ein Wein unter-
schlagen.

Sub pōna prāclūsī. *E. Sub.*

Subrector, der dritte Lehrer an einer Schule, der den Courrector
(den zweiten Lehrer), und den Rector (den Schulvorsteher) über
sich hat.

Subrectorat, das dritte Lehramt.

Subreption, die Erschleichung.

Subreptiv, erschleichungsweise.

Subrogation, die Unterschlebung, die Einsetzung an eines Andern
Stelle.

Subrogiren, unterschleben, an eines Andern Stelle setzen.

Subscribent, der Unterzeichner.

Subscribiren, unterschreiben, unterzeichnen.

Subscription, die Unterschreibung oder Unterzeichnung, die Un-
terschrift.

Subsidiarisch, beihülfslich.

Subsidien, *lat. Subsidia*, Hülfsmittel. Nach Englischem Sprach-
gebrauch werden Hülfsgelder gemeint, welche die Regierung andern
mit ihr verbundenen Mächten zur Führung eines Krieges reicht. Ein
Subsidiarcontract, ein Hülfvertrag, vermöge dessen der Eine dem
Andern entweder mit Gelde oder mit Mannschaft beizustehen ver-
spricht. In subsidium juris, zur Rechtsbeihilfe, zu gerichtlicher
Beihilfe oder zur Rechtsbeihilfe. In einem Steckbriefe vom hani-
burgischen Rathe lese ich dafür: zur Hälfte Rechtsens.

Subsigniren, unterzeichnen, unterschreiben.

Subsistenz, im gemeinen Leben, der Unterhalt oder Lebensunterhalt.
In der wissenschaftlichen Sprache wird unter Subsistenz (*Subsisten-
tia*) das fordauernde Dasein der Wesen (Substanzen) verstanden,
wofür wir im Deutschen mit Einem Worte das Bestehen und der
Bestand derselben sagen können.

Subsistiren, bestehen, fertig werden oder auskommen, leben. Es
kann nicht dabei bestehen. Mit einer gewissen Einnahme auskom-
men, damit fertig werden, davon leben. Die Wesen der Dinge be-
stehen von Ewigkeit zu Ewigkeit, wie der unendliche Verstand, in
welchem sie gegründet sind.

Substantialität, die Wesenheit.

Substantialiter, wesentlich, dem Wesen, der Hauptsache, dem wes-
entlichen Inhalte nach.

Substantiell, wesentlich.

Substantivisch, in der Sprachlehre, grundwörtlich. *E. Substan-
tivum.*

Substantivum, in der Sprachlehre, ein Wort, welches etwas für sich
Bestehendes, oder doch als für sich bestehend Gedachtes, bezeichnet.
Gottschub und Andere haben Hauptwort dafür gewählt; wogegen
aber mit Recht erinnert worden ist: daß eigentlich kein Wort in der
Sprache den Vorrang vor andern hat, und daß in manchem Zusam-
menhange nicht das Substantivum, sondern ein anderes Wort, das
Hauptwort (d. i. dasjenige, worauf das Meiste ankommt) genannt
werden kann. Schottel hat selbständiges Nennwort, *Propo-*
sition Selbstwort und selbständiges Wort dafür gesagt. Allein
diese Verbeutungen sind noch unglücklicher, weil nicht das Wort,
sondern die dadurch bezeichnete Sache, für sich selbst besteht, oder als
für sich selbst bestehend gedacht wird. Wextian, in der Allgem.
Sprachkunde (Sprachlehre), hat Substantivum durch Stand über-
setzt: weil ein Substantivum nicht die Gestalt, Einsart oder Ei-
genheiten eines Dinges, sondern das Ding selbst bezeichnet; wir
aber bei den Dingen selbst, welchen die Gestalten, Einsarten und
Eigenschaften gleichsam zum verhältnenden Umschlage dienen, weiter
nichts wissen können, als daß sie etwas Bestehendes, Wesen oder
Stände sind, woran die Gestalten u. s. w. gleichsam haften. Allein
Stand, für etwas Bestehendes, ist zwar wol in den Zusammen-
setzungen Raststand, Rastenbestand, Wohlstand, Gegenstand u. s. w.

gebrauchlich; aber außer jenen Zusammensetzungen, in dieser Bedeu-
tung genommen, dunkel; und da die Substantiva nicht selbst etwas
Bestehendes sind, sondern nur etwas Bestehendes bezeichnen, so möchte
man sie doch wenigstens Standwörter, nicht Stände, nennen. —
Die passendste Benennung für die Substantiva schien mir die von
meinem Freunde Trapp gebildete, Sachwort, zu sein. Das Sub-
stantivum unterscheidet sich nämlich von andern Wörtern dadurch,
daß es das Ding oder die Sache, von welcher die Rede ist, selbst,
nicht etwa eine Eigenschaft, Beschaffenheit, Bestimmung, Handlung
oder ein Verhältniß derselben bezeichnet. Freilich sind unter dem
Substantiven auch eine große Menge solcher Wörter, welche Eigen-
schaften, Beschaffenheiten und Handlungen bezeichnen; aber dabei wer-
den denn doch diese Eigenschaften u. s. w. als für sich bestehende Dinge
oder Sachen gedacht; folglich scheint der Ausdruck Sachwort auch für
Substantiva dieser Art zu passen. (Zus.) Nach oft erneuertem
Nachdenken über den bestimmten Sinn der sprachlehrigen Kunstwör-
ter und ihre beste Verbeutung, glaube ich endlich, daß die
passendste Deutsche Benennung für Substantivum der Ausdruck,
Grundwort, sei. Unter diesem wird nun zwar dasjenige Wort ver-
standen, welches das bei jedem Sage zu Grunde liegende Grundding
oder Grundwesen (*Subject*) bezeichnet; aber da dieses Grundding im-
mer und ohne Ausnahme nur durch ein Substantivum oder dessen
Stellvertreter, das Pronomen, ausgedrückt werden kann: so fallen die
beiden Begriffe — ein Wort welches das Grundding bezeichnet, und
ein Wort, welches ein Substantivum ist — gänzlich in einander.
Der nämliche Ausdruck, Grundwort, kann also auch für beide ge-
braucht werden. Nun ist es zwar wahr, daß diese Wörter auch in an-
dern Verbindungen gebraucht werden, wo sie nicht den Grundbegriff
(*Subject*) bezeichnen, allein sie behalten doch auch dann die un-
veränderliche Eigenschaft, daß sie Grundbegriffe bezeichnen können,
oder vielmehr, daß die Grundbegriffe durch keine andere Wortart,
als nur durch sie, durch sie allein, bezeichnet werden müssen, und
heßen folglich auch dann noch Substantiva, Grundwörter. *E. mein*
Versuch einer genauern Bestimmung und Verbeutung der
sprachlehrigen Kunstwörter. Braunschw. 1804.

Substanz, ein selbständiges Ding oder das Selbständige in einem
Dinge oder einer Sache, mit Einem Worte, das Wesen. Im D. D.
sagt man auch Wesenheit dafür. Die würde aber besser für Sub-
stantialität oder auch für Existenz gebraucht werden. Ungeachtet
wird Substanz für wesentlicher Inhalt gebraucht. Ein Arznei-
mittel in Substanz nehmen, heißt, es unausgezogen, in sei-
ner natürlichen Beschaffenheit einnehmen. (Zus.) Zuweilen kann
auch Körper oder Masse, zuweilen etwas dafür gebraucht werden.
Man fand in dem Magen des Berglebten einen harten Körper,
eine zähe Masse, etwas Faserichtes, für eine harte, eine zähe, eine
faserichte Substanz.

Substituten, an Jemandes Stelle setzen, Etwas ersetzen.

Substitut, ein Zugeordneter, ein Beigefetzter. Man versteht aber
einen solchen darunter, der einem ältern oder unermögenden Be-
amten zur Hülfe, und zwar gewöhnlich mit Zustimmung der Nach-
folge, gegeben wird. Amtsvertreter möchte wol die passendste Be-
deutung dafür sein.

Substitution. 1) überhaupt, das Setzen an die Stelle eines An-
dern. 2) In der Rechtsprache, die Ernennung eines Nacherben,
d. i. eines, der an eines Andern Stelle, wenn dieser aus irgend
einer Ursache ausgeschlossen werden muß, erben soll. Daher *Haeres*
substitutus, der Nacherbe.

Substratum, als Belegewort, gegeben, gegenwärtig, vorliegend,
z. B. in *casu sub-trato*, im gegenwärtigen, vorliegenden oder ge-
gebenen Falle; als Grundwort, die Unterlage, die Grundlage.

Subsumiren, unterschreiben, ob etwas unter einer gegebenen Regel stehe
oder nicht, oder, sich vorstellen, daß etwas unter einem Begriffe an-
halten sei. Kant. Mit andern Worten: das Allgemeine auf et-

- was Besonders anwenden, oder zeigen, daß das Besondere unter dem Allgemeinen enthalten sei, es darauf zurückführen.
- Subsumtion**, die Anwendung des Allgemeinen auf etwas Besonderes, oder die Zurückführung des Besonderen auf etwas Allgemeines.
- Subterfugium**, die Ausflucht.
- Subtil**, fein, spitzig. Ein subtiler Todtschlag, ein feiner, ein verfeinerter.
- Subtilität**, die Feinheit, Spitzfindigkeit.
- Subtraction**, in der Rechenkunst, das Abziehen, der Abzug.
- Subtrahendus** nennt man fälschlich diejenige Zahl, von der eine andere abgezogen werden soll. Das Wort bedeutet in Gegenwart das Abziehende, oder diejenige Zahl, die von einer andern abgezogen werden soll. Man müßte jene die zu vermindernde, diese die vermindernde Zahl oder die Verminderungszahl nennen.
- Subtrahent**, eigentlich der Abzieher. Man versteht aber darunter diejenige Zahl, die von einer andern abgezogen werden soll, die vermindernde Zahl oder Abzieherzahl.
- Subtrahiren**, abziehen. *S. Species.*
- Subvention**, die Hülfe oder Beihülfe.
- Subversion**, die Umstürzung und der Umsturz. Jenes bezeichnet die Handlung, wodurch Etwas umgestürzt wird, dieses das Umstürzen selbst. Auch die Umkehrung, die Umkehr, das Umkehren.
- Subvertiren**, umkehren und umstürzen.
- Sub voce**, unter dem Worte oder bloß unter; eine Nachweisung in Wörterbüchern.
- Succediren**, einem (in einem Amte) folgen oder nachfolgen.
- Succés**, der glückliche Erfolg, der Fortgang.
- Succession**, in allgemeinen, die Folge, die Nachfolge, und in bestimmter Bedeutung, die Erbfolge und Amtsfolge. *Successio ab intestato*, die gesetzliche oder natürliche Erbfolge, zu der es keines letzten Willens bedarf; — *pactitia*, die vertragmäßige Erbfolge oder die Erbfolge durch Vertrag. In wissenschaftlichem Zusammenhange, kann man auch oft Folgereihe dafür setzen. *Pactum successorium. S. Pactum.*
- Successive**, nach und nach, allmählig, folgemäßig. In folgemäßigter Ordnung.
- Succéssor**, der Nachfolger. *Successor feudalis*, der Lehnfolger. (Zus.) Auch der Amtsfolger. *W. Göthe* hat das einfache Folger dafür gebraucht:
 Mißgünstig steht er jedes Ertel Sohn
 Als seines Reiches Folger an.
 Allein es scheint, daß man nur des Herrschers, nicht des Reiches, Folger sein kann.
- Succinct**, kurz, kurzgefaßt, gedrungen, körnig.
- Succulent**, saftig, saftreich.
- Succulenz**, die Saftigkeit, die Saftfülle.
- Succumbenzgelder**, in der Rechtssprache, niedergelegte Unterliegegelder, d. i. Gelder, welche von beiden streitenden Parteien unter der Bedingung niedergelegt werden, daß diejenige von beiden sie verlieren soll, von der es sich an Ende zeigt, daß sie ohne hinlänglichen Grund, also muthwilliger Weise, den Rechtshandel in die Länge zu ziehen sucht.
- Succumbiren**, unterliegen; in der Rechtssprache, verlieren.
- Succurriren**, zu Hülfe kommen, Beistand leisten.
- Succurs**, die Hülfe, der Beistand.
- Succursalen**, Hülfskirchen. *Lenz.*
- Süd**. *S. Nord.*
- Sudoriferum**, ein schweißtreibendes Mittel. Wir sagen auch *Schwitzmittel* dafür.
- Sufficiënt**, hinreichend, hinlänglich.
- Suffisanco** (spr. Süßsangs), die Selbstgenügsamkeit. Weil aber Genügsamkeit mit sich selbst eigentlich kein fehlerhafter Gemüthszustand ist, sondern nur dann erst tadelnswürdig wird, wenn sie sich auf eingebildete Kraft und Vollkommenheit gründet: so bedürfen wir ei: s stätern Wortes, um Dasjenige auszudrücken, was wir bei Suffisance zu denken pflegen. Dergleichen haben wir nun an Dünkel, Eigendünkel und Selbstdünkel. In der Zen. Aug. Lit. Zeitung finde ich das neue Wort Aufgebunfenheit, welches für Suffisance, in schlimmster Bedeutung genommen, gleichfalls gebraucht werden kann: „Die Aufgebunfenheit mittelmäßiger Schriftsteller.“ (Zus.) Auch Aufgeblasenheit paßt dafür.
- Suffisant** (spr. Süßsangs), eigentlich, selbstgenügsam, aber mit dem Nebenbegriffe des Ungegründeten; also eingebildet, dünklerisch oder dünkelnd, aufgeblasen, aufgebunfen. Ein suffisanter Mensch, mit Einem Worte, ein Dünkler.
- Suffixum**, in der Sprachlehre, eine Nachsilbe oder Nachseßsilbe, der die Vorsilbe oder Vorseßsilbe (Præfixum) entgegengesetzt ist.
- Suffocation**, die Erstickung, das Ersticken.
- Suffraganeus** oder Suffraganbischof, ein dem Erzbischof untergeordneter Bischof, also ein Unterbischof, wofür aber die Benennung Weibbischof schon eingeführt ist.
- Suffragium**, in der W. Suffragia, bei Berathschlagungen, die Stimme, bei Wahlen, die Wahlstimme. Ghemahls sagte man auch Umworte für Suffragia: weil dabei der Reihe nach herumgefragt wird. „Mit Wissen und Umworte der ganzen Gemeinde.“ *Gauß E d e t fche G h c o n i t.*
- Suggiriren**, an die Hand, oder unter den Fuß geben, einraunen, einblasen.
- Suggestion**, das Einraunen, Einblasen. Auch die Verleitung, Verführung.
- Sugillation**, der Blutunterlauf, der sich durch blaue Flecken auf der Haut zu erkennen gibt.
- Suicid** (Suicida), der Selbsttödtler oder Selbstmörder.
- Sujét** (spr. Süjäh), der Gegenstand oder Stoff eines Gedichts, einer Rede u. s. w.
- Sui juris** sein, in der Rechtssprache, sein eigener Herr sein; oft auch mündig sein.
- Suite** (spr. Swite). 1) Die Folge oder Folgereihe, z. B. eine Suite von Zimmern. 2) Das Gefolge eines großen Herrn oder Anführers. *En* (spr. ang) suite, hinter einander. *Tout de suite*, sofort, den Augenblick, sogleich.
- Suivante** (spr. Swiwangst), die Zofe, das Kammermädchen, die Nachtreterinn. (Zus.) Auch die Folgemagd.
- Des Glückes Folgemagd. Hagedorn.*
 Ihr (der Kunst) dienet hier, wie sich geziem, die Pracht,
 Als Folgemagd,
 Ihr in ger.
 Ghemahls auch die Hürtelmagd. *S. Souhrette.*
- Sulcator**, ein landwirtschaftliches Werkzeug zum Furchenziehen; also der Furchenzieher.
- Sultan**, der Großherr, der Türkische Kaiser. *Sultannin*, die Großherrinn.
- Sultane**, eine Art Frauenkleidung. *S. Soutane.*
- Sultánisch**, großherrlich, und im schlimmen Sinne großherrlich. Un- eigentlich, eigenmächtig, zwingherrlich, tyrannisch.
- Sümach** (rhus coriaria), der Gerberbaum, weil seine Blätter, vermöge ihres zusammenziehenden Saftes, zum Gerben dienen.
- Summa**, die Summe. Das Wort ist für eingebürgert zu halten, weil es Deutsche Form hat, und schon in der Volkssprache lebt. Sonst können wir auch in einigen Fällen die Gesamtzahl, der Betrag oder der Gesamtbetrag dafür sagen. In Summa, kurz, oder mit Einem Worte.
- Summarien**, Hauptinhaltsanzeigen.
- Summarisch**, dem Hauptinhalte, dem Hauptbetrage nach. Auch kurz oder ohne Weitläufigkeit, z. B. einen Rechtshandel summarisch abmachen.
- Summiren**, zusammenrechnen. *Im R. D.* hat sich auch das echt-

deutsche summen, welches in summiren verbildet wurde, unverfälscht erhalten. S. Brem. Wörterbuch.

Sumtuös, kostspielig, kostbar. (Zus.) Ich schreibe kostspielig, nicht kostspielig; weil das Wort ohne Zweifel aus spielen, zersplittern, verschwenden, und nicht aus spielen gebildet ist.

Sumtuosität, die Kostspieligkeit.

Súmtus, die Kosten; nicht zu verwechseln mit Unkosten, welches die faux frais bezeichnet.

Sunniten. S. Sonnitzen.

Superabundanz, der Überfluß, der Überschwang. Das letzte soll, nach A. b's. Urtheil, ein im H. D. unbekanntes Wort sein; gleichwol führt er selbst eine Stelle aus der Deutschen Bibel an, wo es vorkommt, nämlich 2 Cor. 8, 24: „Ihr Überschwang diene eurem Mangel.“ Auch unter den Neuern haben unsere besten Schriftsteller es gebraucht.

Reicher, aügenug für Götterzungen,
Goldnes Kleinod, bis zum Überschwang
Stündlich neuerfüllt mit Labetrant! Bürger.

Súperbe (spr. súperb), eigentlich, stolz, uneigentlich, vortreflich, herrlich, sehr schön, prächtig.

Supercargo, auch Cargador, der Aufseher und Verwalter der auf einem Kauffahrteischiffe befindlichen Waaren; der Oberkaufmann.

Supererogation, das Überpflichtige und die Überpflicht; wenn man nämlich mehr thut oder mehr gibt, als man zu thun oder zu geben schuldig ist. Opus supererogationis oder supererogatum, ein überpflichtiges (gutes) Werk. (Zus.) Musäus hat überverdienstliche Werte dafür gesagt; es scheint aber, daß der Ausdruck überpflichtige passender ist. Ein solches nämlich ist, was mehr leistet, als die Pflicht gebietet; ein überverdienstliches wäre ein Werk, das über das Verdienstliche hinausginge. Und was wäre das?

Supererogiren, überpflichtig handeln, d. i. mehr thun, als man schuldig ist.

Superfein, überfein.

Superficiel, oberflächlich, flächlich, leicht. Für superficielles Wesen können wir mit Einem Worte Oberflächlichkeit und Seichtigkeit sagen. „Oberflächlichkeit ist diesen Leuten, wie in allen Dingen so auch in ihren Urtheilen, eigen.“ Theophrast. Euthymer hat auch flachgelehrt: „Einige flachgelehrte Schwäger.“ Für diese findet sich auch das Grundwort der Seichtling. Heynag will statt oberflächlich lieber oberflächlich gesagt wissen. (Zus.) Oberflächlich heißt aber, was eine Oberfläche hat, nicht was der Oberfläche gemäß ist, damit übereinstimmt. Man will den Begriff, auf der Oberfläche hin, nur die Oberfläche berührend durch superficiell ausdrücken. So wie wir daher das Gegentheil durch gründlich und nicht durch gründig bezeichnen, so müssen wir auch hier oberflächlich, und nicht oberflächlich sagen. Einen superficiellen Menschen können wir auch einen flachköpfigen oder mit Einem Worte einen Flachkopf nennen. Lessing hat auch obenabgeschöpft dafür gesagt: „Was er ansührt ist so laß, so obenabgeschöpft.“ Less hat für den superficiellen Kopf auch Oberflächler vorgeschlagen.

Superficiellemént (spr. súperficiellemang), oberflächlich, leicht.

Supérfluum, etwas Überflüssiges. Superflua non nocent, zu viel schadet nicht; ein oft sehr falsches Sprichwort! Allgemeiner wahr ist ein anderes: zu viel ist ungesund.

Superfotation, die Überschwängerung, vermöge welcher eine schon Schwangere zum zweiten Mal geschwängert wird. Ob dergleichen beim menschlichen Geschlechte Statt finde, weiß ich nicht; bei Thieren, z. B. bei einer Hühner, ist mir selbst ein Beispiel vorgekommen. (Zus.) Superfotation bezeichnet auch bei den Pflanzen bald eine zu große Befruchtung, bald ein zu üppiges Wachstum, einen Überwuchs.

Súpergelehrt, übergelehrt.

Supérieur (spr. súperié), überlegen, ausgezeichnet, hervorstehend, hervorragend; z. B. ein solcher Kopf, ein solcher Geist, solche Fähigkeiten.

Superieuremént (spr. súperiüremang), ganz vorzüglich, ungemein, in hohem Grade.

Superintendentür, die Wohnung, das Amt, der Kreis des Pfarraufsehers (Superintendenten); also die Pfarraufseherwohnung, das Pfarraufseheramt, der Pfarraufseherkreis.

Superintendent, der nächste unmittelbare Obere der freigläubigen Prediger, im Brandenburgischen Inspector genannt. Die Bedeutung der Titel liegt außerhalb unseres Kreises; sonst würde ich Pfarraufseher dafür vorschlagen.

Supérieur, der Obere, Vorgesetzte.

Superiorität, die Überlegenheit.

Súperflug, überflug.

Superflughheit, die Überflughheit.

Súperkraft, ein Übermaß von Kraft, mehr Kraft als erfordert wird; die Überkraft. „Nur durch die Überkraft mächtig gewordener Mächte geschieht es.“ C.

Superlativ, in der Sprachlehre, die höchste Steigerungsstufe, der höchste Grad. Linckling hat Oberstufe dafür vorgeschlagen, so wie Unterstufe und Mittelstufe für Positiv und Comparativ. In superlativo, im höchsten Grade. S. aber Gradus.

Supernaturalist, ein Offenbarungsgläubiger. S. Rationalist.

Supernumerär, lat. Supernumerarius, überzählig. (Zus.) Als Grundwort gebraucht ein Überzähliger; z. B. ein solcher Soldat, ein solcher Angestellter, der über die gewöhnliche Zahl der Beamten bei einer Stelle angesetzt ist.

Superorthodox. S. Hyperorthodox.

Superorthodoxie. S. Hyperorthodoxie.

Superstition, der Aberglaube, welcher darin besteht, daß man mehr glaubt, als vor der Vernunft gerechtfertigt werden kann. Das Wort ist aus Überglaube verbildet. Man sagt, wenigstens im H. D. Aberglaube, wie Ackerkorn, Ackerpapp u. s. w., welches aber seiner Abstammung nach, nicht eben denselben Begriff gibt, sondern nur einen unechten, schlechten oder falschen Glauben bezeichnet.

Superstitiös, abergläubig und abergläubisch. A. b. verwirft dieses letzte. „So wie man, sagt er, gläubig, kleingläubig und ungläubig (auch starkgläubig, schwachgläubig und rechtgläubig) sagt, so sollte man auch abergläubig und nicht abergläubisch sagen, obgleich solches von den Meisten geschieht. Abergläubisch ist, wie viele andere Beiwörter auf isch wenigstens gemein und niedrig.“ Ich stimmte ehemals in dieses Urtheil mit ein, aber ein minder bekannter, als verdienter Sprachforscher in Schwaben, Gerstner, überzeugte mich, daß es ein Irrthum sei. Ich ergreife diese Gelegenheit, ihm dafür zu danken; und theile nun hier seine, mir handschriftlich gewordene Zurechtweisung meinen Lesern mit.

„Ich meine, man könnte einen sehr wesentlichen Unterschied zwischen abergläubig und abergläubisch (der Verf. schreibt nach D. D. Aet abergläubig und atergläubisch) festsetzen, oder vielmehr, man sollte den wesentlichen Unterschied, der zwischen ihnen ist, nicht vernichten wollen. Die Nachsilbe ig, bezeichnet Besitz, Anwesenheit der Sache bei Dem, welchem das Bei(lege)wort zugelegt wird; abergläubig ist also der Mensch, der Aberglauben hat, bei welchem sich Aberglaube befindet. Die Nachsilbe isch bezeichnet auch die Herkunft, den Ursprung von einer Sache, oder Ähnlichkeit, Verwandtschaft mit einer Sache; abergläubisch also wäre, was von Aberglauben herkömmt, im Aberglauben seinen Grund hat, zum Aberglauben gehört, mit ihm verwandt ist. Zwar bedeuten beide Silben auch das Nämliche, und sie können daher manchemal auch verwechselt werden, z. B. man sagt nicht nur neidisch, sondern auch (in Schwaben nämlich) neidig; und das letzte drückt noch mehr und stärker aus, was das Wort sagen soll. Allein die oben erwähnte Bedeutung von isch hat doch ig nicht auch, und beide treffen bloß in der Bedeutung von Besitz oder Anwesenheit des Wurzelbegriffs, welchen sie mit einander gemein haben, zusammen. Wie können nicht sagen, ein abergläubiger Ge-

brauch, Gottesdienst, ein abergläubiges Buch u. s. w.; weil wir nicht sagen können: der Gebrauch, der Gottesdienst ic. glaubt zu viel oder glaubt mehr, als er glauben sollte. Aber wir können recht gut sagen: ein abergläubiger Gebrauch, Gottesdienst, Aufzug, Buch u. s. w., d. i. ein Gebrauch, Gottesdienst, Aufzug, Buch, die aus Aberglauben entstanden sind, im Aberglauben ihren Grund haben, zum Aberglauben gehören, mit dem Aberglauben verwandt sind. Die Bildung von abergläubig hinderte nicht, es auch als Eigenschaftswort von Menschen zu gebrauchen, wo es, wie abergläubig, die Bedeutung hat: Aberglauben habend. Nur ist hierbei der Unterschied zu merken, daß abergläubig das Glauben (die Handlung des Glaubens, wenn man so sagen dürfte) den subjectiven (bewohnenden) Glauben ausdrückt. Der Abergläubige glaubt. Abergläubig hingegen begreift die geglaubten zu vielen Dingen, den objectiven (gegenständlichen) Glauben. Der abergläubige Mensch hat zu viel Geglaubtes in sich, es sind in ihm zu viele geglaubte Dinge, d. i. Meinungen, Vorstellungen, Sätze u. s. w.; er ist voll, sein Kopf ist voll von Dingen, Meinungen, die zum Aberglauben gehören. Bei abergläubig wird der Mensch mehr als thätiges Wesen (in dem Aberglauben ist, steht) gedacht. Darum ist auch ein Abergläubiger ein viel dümmere Mensch, als ein Abergläubiger. Dieser kann auch nur in gewissen Stücken abergläubig sein (von der Neigung zum Aberglauben in einer Sache, zur Abergläubigkeit in allen Dingen überzugehen, ist hier die Rede nicht;) oder, er kann auch nur in einer gewissen Art von Vorstellungen sich abergläubig zeigen, sonst aber ganz richtiggläubig, d. i. klug und vernünftig, denken. Hingegen ein Abergläubiger ist abergläubig durchaus, ist voll abergläubiger Thorheiten. — Der Unterschied wäre also überhaupt der: abergläubig kann nur von Menschen, abergläubig aber kann von Menschen, und muß von Dingen gebraucht werden. — In folgender Stelle der neuesten Ausgabe meiner Entdeckung von Amerika ist dieser Unterschied beobachtet worden: „Kolumbens abergläubige Gefährten sahen die Erscheinung dieser Seeungeheuer als etwas an, welches ihnen Unglück bedeute. Aber trotz dieser abergläubigen Furcht aßen sie doch mit großer Gierigkeit davon.“ (Zuf.) Den hier empfohlenen Unterschied zwischen abergläubig und abergläubig hat auch Herder beobachtet. Er sagt z. B. „Das Ohr, ein zwar tief eindringendes, aber auch ein abergläubiger Sinn.“ und „durch abergläubige Hespiegelungen.“ Ich weiß übrigens wol, daß sich gegen diese Unterscheidungs-Einwendungen machen lassen, besonders die, daß es ähnliche Wörter in unserer Sprache gibt, die wir auf die nämliche Weise bis jetzt noch nicht zu unterscheiden pflegen. Allein was bisher noch nicht gesehen ist, das kann und wird vielleicht gesehen, wenn wir fortfahren an der genaueren Bestimmung der Wörter zu arbeiten. Ich hatte es aber für sehr nützlich, da, wo die Natur und Zusammenfügung der Wörter es erlaubt, die Zahl der Unterscheidungen, so sehr wir können, zu vermehren.

Überwiegend, überwiegend, woraus aberwiegend, entstanden ist, so wie abergläubig aus übergläubig.

Supinum, ein sehr dunkles Kunstwort der Lat. Sprachlehre, welches sonst zwei Hauptbedeutungen hat, nämlich rücklings und empor oder emporstrebend, so daß Verbum supinum ein Rücklings- oder Emporwort heißen würde. Um welcher Beziehung ober um welches Umstandes willen man einer Form des Lat. Ausgesagtes eine so seltsame Benennung gegeben habe, weiß ich nicht, und, wie es scheint, wissen Andere es eben so wenig. Mir wenigstens hat es nicht gelingen wollen, irgendwo eine Erklärung darüber zu finden. Da wenigstens Eine der Bestimmungen dieser Form oder vielmehr dieser Formen (denn es sind deren zwei) dahin geht, den Zweck, wozu etwas geschieht, auszudrücken (z. B. Spectatum veniunt, sie kommen zu schauen): so könnte man sie allenfalls Zweckform nennen. Aber freilich würde diese Benennung nur für die Supina in um, nicht aber auch für die in u passen. Zum Glück findet sich diese Form in unserer Sprache nicht (es müßte denn sein, daß man, wie von Gini-

gen freilich gesehen ist, auch die sogenannten Participia passiva rechnen wollte); und wie können daher einer Deutschen Benennung derselben auch allenfalls entbehren.

Suppeditiren, an die Hand geben, ausheilen. Auch unterschreiben, unterlegen und leihen. „Wie leicht er andern Leuten Pläne und Absichten leiht und unterlegt.“ Lessing. „Die Meinung, welche Hr. K. mir leiht.“ Trapp.

Supplantiren, im gemeinen Leben, Einem ein Bein stellen; auch Einen aus dem Sattel heben. Oder, Einen stürzen, ihn zu Falle bringen.

Supplément, der Nachtrag und die Ergänzung. Ein Supplementband, Ergänzungsband. Juramentum suppletorium, ein Ergänzungseid, welcher abgelegt wird, um die Beweisgründe vollständig zu machen. In Supplementum, zur Ergänzung.

Suppletorisch, kann bald durch Zusammenfügungen mit Ergänzung umgangen werden, z. B. ein Ergänzungseid, juramentum suppletorium, bald können wir auch ergänzend um zur Ergänzung dafür sagen, z. B. ein ergänzender Nachtrag, ein Beitrag zur Ergänzung. B. hat auch nachträglich dafür angegeben. Nachträgliches Bemerkung zu ic.

Supplic, die Bittschrift, das Bittschreiben. Supplicando einkommen, mit einer Bittschrift einkommen, oder, eine Bittschrift einreichen; auch bittlich einkommen. Dieses bittlich hat Bürger wo nicht gebildet, doch in Umlauf gebracht:

Was lächelst du so bittlich her, mein Theurer?

Supplicand, Derjenige, der eine Bittschrift eingibt. Man hat Bittsteller dafür versucht; allein die Jen. Allgem. Lit. Zeitung sprach, wiewol ohne Angabe irgend eines Grundes, das Verdammmungswort: unerträglich! darüber aus. Ein solches Nachwort beweist nun aber nichts. Mir scheint dieser Ausdruck, da wir Schriftsteller und Bittsteller haben, so gar unerträglich nicht zu sein. Das Wort Schriftsteller mochte vor hundert und fünfzig Jahren, als die Fruchtbringenden es zuerst versuchten, denen, welche bis dahin Autor zu sagen gewohnt gewesen waren, wol eben so unerträglich klingen; jetzt findet kein Mensch mehr etwas Anstößiges darin, und die Reihe des Unerträglichklingens ist nunmehr an dem dadurch verdrängten Lat. Worte. Sollte tie, nach andern hundert und fünfzig Jahren, nicht vielleicht auch der Fall mit Bittsteller und Supplicand sein? Jeder hat intess das Recht, uns einen bessern Ausdruck dafür anzugeben, wenn er einen weiß. Vielleicht das Bittschreiber, von Bittschreiben abgeleitet, Einigen besser gefällt. Man hat zu wählen. (Zuf.) Noch vor dem neuen Abdruck dieses Wörterbuchs haben schon verschobene Schriftsteller, und darunter wenigstens Ein bedeutender, das verworfene Wort Bittsteller angenommen. „Weil der Bittsteller gerade niesel, hustet, lächelt ic.“ J. P. Richter.

Suppliciren, ansuchen, bitten, eine Bittschrift einreichen; bittend oder bittlich einkommen.

Suppliren, ergänzen, nachtragen.

Supponiren, annehmen, voraussetzen. In vielen Reichschriften kommt, wie Heynau anmerkt, auch unterstellen dafür vor: „Ich kann nicht anders unterstellen, als daß die Meinung sei.“ In die bessere Schriftsprache verdient dieses Wort nicht aufgenommen zu werden. (Zuf.) Auch setzen schlechtthin. Ich sehe den Fall.

Ich bin Ich, und setze mich selbst. Schiller.

Dieses setzen hat einige Jahre hindurch eine große Rolle in der Schule der neuen Vernunftforscher gespielt.

Supportable, (fr. supportable), erträglich.

Supposition, die Voraussetzung; das Unterschreiben.

Suppositum, das Vorausgesetzte, das Angenommene.

Suppression, die Unterdrückung.

Supprimiren, unterdrücken.

Suppuratio, die Eiterung.

Suppurativ, eitererregend, die Eiterung bewirkend; auch ein Eiterungsmittel. B.

Suppuriren, eitern.

Supra, oben. Ut supra, wie oben.

Supralapsarii. S. Infralapsarii.

Supremat, die Oberaufsicht oder die Obergewalt des Papstes über alle Bischöfe.

Surcouleur (spr. Sürkulsch), im Kartenspiele, die Oberwahlfarbe. S. Couleur. „Auch die Obertrumpffarbe.“ B.

Surcoupiren (spr. sürkupiren), im Kartenspiele, überstecken.

Süren. So werden die Abschnitte oder Kapitel in dem Türkischen Glaubensbuche (Koran), und bei den Juden die Abschnitte des Talmuds genannt.

Surintendánc (spr. Sürre-ángtangbang), die Oberaufsicht.

Surintendant (spr. Sürre-ángtangbang), der Oberaufseher.

Surmulót (spr. Sürmülos), die Wanderrage.

Sürplus (spr. Sürpläh), der Überschuß.

Surprenánt (spr. sürprenang), überraschend, erstaunlich. Es ist erstaunlich heiß; nicht erstaunend, wie man oft widersinniger Weise dafür hien-muß.

Surpreniren (spr. sürpreniren). 1) Überraschen. 2) In Erstaunen sehen. 3) Im Kriegswesen, überrumpeln. Surprenirt, betroffen, überrascht.

Surprise (spr. Sürpreis). 1) Die Überraschung. 2) Die Befremdung oder das Befremden, wofür Savater auch die Betroffenheit gesagt hat, das Erstaunen. 3) Die Überrumpelung, der Überfall.

Surrogát, der Ersatz, etwas Stellvertretendes. Stichorten können die Stelle des Kaffees vertreten, oder den Kaffee ersetzen, sagt eben so viel als: sie sind ein Surrogat des Kaffees. (Zus.) In dem angeführten Beispiele könnte auch Stellvertreter dafür gesagt werden, welches schon häufig dafür gebraucht worden ist. So auch Ersatzmittel. „Die Erdmangel ist das beste Ersatzmittel für den Kaffee.“ Dalkin ger. Statthaltende Sache, welches hommel dafür angesetzt hat, ist eine gar zu schleppende Umschreibung.

Surtoit (spr. Sürstuh), der Überdort.

Surveillance (spr. Sürveilang), die Aufsicht.

Survivance (spr. Sürwivang), die Anwartschaft, die versprochene Nachfolge.

Susceptibel, empfänglich. Er ist solcher Gefühle gar nicht empfänglich.

Susceptibilité, die Empfänglichkeit.

Suscitiren, erregen aufkochen.

Suspéct, verdächtig.

Suspendiren. 1) Aufschieben und aussetzen, z. B. sein Urtheil, sein Geschick. 2) Auf eine gewisse Zeit außer Amtsthätigkeit setzen. (Zus.) Auch hier könnte man aufsetzen, in Gegensatz des Absetzen dafür gebrauchen. Der Suspendirte wird auf eine gewisse Zeit aus seinem Amte ausgesetzt; kann aber auch wieder in dasselbe eingesetzt werden.

Suspensión. 1) Das Aufschieben oder der Aufschub. 2) Die einstweilige Ent-amtung, da Jemand bis auf weiter außer Amtsthätigkeit gesetzt wird; die vorläufige Entsetzung; mit Einem Worte, die Aussetzung. S. Suspendiren.

Suspensum, kommt in der Kanzleisprache in der R. a. in suspensio lassen, vor, und diese bedeutet: unentschieden oder unaufgemacht lassen.

Suspición, der Verdacht, Argwohn.

Suspiciós, argwöhnig und argwöhnisch. Ad. läßt nur das erste gelten, und verweist das letzte in die gemeinen Sprecharten. Allein beide sind gut, nur daß sie nicht einerlei bedeuten. Argwöhnig heißt, Argwohn habend, argwöhnisch, in Argwohn gegründet, mit Argwohn verwandt. Beide sind also auf eben die Weise verschieden, wie abergläubig und abergläubisch. S. Superstitiós. Man sage daher, ein argwöhniger Mensch, eine argwöhnische Vermuthung.

Sustentación, der Unterhalt, die Verpflegung. Neulich schickte das Reichskammergericht an den Reichstag zu Regensburg ein Memorial (ein Bittschreiben) der sämtlichen Kanzleipersonen des kaiserlichen und Reichskammergerichts zu Reglar, den Sustentationsmangel gebührend Kanzleipersonen betreffend. Warum denn nicht den Unterhaltsmangel?

Sustentiren, unterhalten, verpflegen.

Sutür, die Naht, die Fuge.

Säum culquo, Jedem das Seinige!

S. v. 1) Eine Kürzung, für sub voce. S. b. a) Für Salva venia. S. b.

Swelt, Ital. svelto, in der Kunstsprache der Maler, leicht, schlank; z. B. ein schlanker Buchs, ein swelte Taille.

Sybarit, ein Lustling oder Wohlküstling. Die Benennung rührt von der Stadt Sybaris in Großgriechenland her, deren Bewohner ihrer üppigkeit wegen verächtlich waren.

Sybaritisch, üppig, wollüstig, schwergerisch.

Sycómören, wilde Feigenbäume.

Sycophánt, bekanntlich von συκοφ, die Feige, und φανω, ich gebe an; also ein Feigenangeber, der sich dadurch etwas verdient, daß er Diejenigen angibt, die unverzollte oder unversteuerte Feigen ausführen; uneigentlich und allgemeiner, ein Angeber, Drogenhändler, niedrig, Fuchschwänzer.

Sycophantie, die Angeberei, Verräthererei, Drogenhändlererei.

Sycophántisch, angeberisch, verrätherisch.

Syllabiren, silbeln, so wie buchstabiren (oder buchstabiren) für buchstabiren.

Syllepsis, in der Rhetorik, eine Nebengehalt (Figur), vermöge welcher man Ausdrücke gebraucht, die mehr unsern Gedanken, als den Regeln der Sprache angemessen sind; besonders der Gebrauch eines Beilegewortes (Adjectiv), welches sich auf mehrere Grundwörter von verschiedener Gattung (Geschlecht) bezieht in einer der vorzüglichsten Gattung (dem Genere masculino oder neutro).

Syllogismus, ein förmlicher Vernunftschluß. Leibniz hat Schlußform dafür gesagt.

Syllogistic, die Schlußformlehre, die Anweisung Vernunftschlüsse zu bilden.

Syllogistisch, schlußförmig.

Sylphen, in der Fabellehre, Luftgeister. (Zus.) In der Naturbeschreibung, Kästler.

Sylván, in der Fabellehre, der Waldgott.

Symbol, ein Sinnbild.

Symbolisch, sinnbildlich. Symbolische Bücher, sind Bekenntnissbücher, welchen man mißbräuchlich den Begriff der Glaubensvorschrift untergeschoben hat. (Zus.) Symbolische Erkenntnis ist, im Gegensatz der intuitiven (anschauenden), die Worterkenntnis, d. i. eine solche, die nicht unmittelbar durch Anschauung des Gegenstandes, sondern nur mittelbar durch Worte oder Zeichen in die Seele kommt.

Symbolisiren, sinnbildern. Lessing.

Symbolum. 1) Das Sinnbild. 2) Der Wahlspruch. 3) Das Glaubensbekenntnis; Symbolum apostolicum, das angebliche Glaubensbekenntnis der Apostel. Symbolum fidei, das Glaubensbekenntnis, das Bekenntnisbuch oder die Bekenntnisbücher. Fast aus hat den sonderbaren Ausdruck Gewerf dafür, welcher in der Fachsprache (S. Jacobsohns technol. Wörterb.) die Dauer oder langen Zähne des wilden Ebers, sonst auch das Gewehr genannt, bedeutet. Nach welcher Begriffsverbindung mag man einst zwei so verschiedene Gegenständen einerlei Benennung gegeben haben? Doch nicht etwa, weil die Glaubensbekenntnisse durch den auf ihre Bekenntnisbücher gegründeten Gewissenszwang, wie der Eber durch sein Gewehr, sich den Auserwählten schrecklich machten?

Symmetrie, das Ebenmaß. (Zus.) Auch das Gleichmaß.

Die Säule muß, dem Gleichmaß unterthan,
An ihre Schwester nachbarschaftlich sich schließen. *S d t h e.*

Symmetrisch, ebenmäßig.

Symmetrisiren, ebenmäßig machen, nach dem Ebenmaße bilden.

Sympathie. 1) Das Mitgefühl oder Gleichgefühl. Warum mögen unsere Väter, Herder u. s. w. noch immer so gern sympathetische Gefühle sagen, da unser Väter bekanntes, obgleich in *Wörterbuchs* fehlendes Mitgefühl Ebenbüßer, was man mit jenem überladenen (pleonastischen) Ausdrucke angeben will, nicht nur kürzer, sondern auch besser bezeichnet? *H ü b i g e r* hat für diese erste Bedeutung des Wortes den Ausdruck Mitleidenschaft, *H e y n a h* aber Mitleidung angesetzt. Allein Leidenschaft sagt hier zu viel; und Leidung für Leid ist weder gut, noch gebräuchlich. Auch umfaßt das Wort Sympathie sowohl die angenehmen, als unangenehmen Mitgefühle. Inbezug wird Mitleidenschaft, auch Mitleidenheit von den Ärzten für Sympathie im eigentlichen Verstande gebraucht, da nämlich ein gesunder Theil des Körpers mit dem kranken zugleich leidet. „Die Mitleidenschaft des Magens.“ *S c h l ä g e r* über den *Magenskrampf*. 2) Geheimkräfte; z. B. in der *R. a.* durch Sympathie heilen. Sympathetisch, in dieser Bedeutung genommen, ist geheimkräftig oder auch geheimwirkend; also sympathetische Mittel und Curen, geheimkräftige Mittel und Urzungen. Sympathetische Tinte, geheime oder Wundertinte. Oft läßt sich das Wort sympathetisch durch unser mit ausdrücken, z. B. Mitgefühl für sympathetisches, mitzittern für sympathetisch zittern. „Die mitzitternde Nerve beim Anblick eines Leidenden.“ *W i e l a n d*. *S d t h e* hat das Wort anfühlen in einem Zusammenhange gebraucht, wo es fast so viel heißt als, sympathetisch fühlen: „Wenn wir allein waren, wenn ich ihm die Rechnungen durchsehen half, dann konnte ich ihn (ihm?) recht anfühlen, wie glücklich er war.“ (Zuf.) Auch die Mitempfindung. „Trost der Mitempfindung.“ *H e r m e s*.

Sympathisiren, mitfühlen, mitempfinden, und wenn von Schmerz die Rede ist, mitleiden. Zumeilen auch gleichfühlen. Zwei gleichfühlende Gemüther.

Symphonie, ein vieltimmiges Tonstück. Eine Deutsche Benennung so wie die nähere Bestimmung davon anzugeben fühle ich mich unfähig. (Zuf.) Ich wäre inbezug geneigt, Auffangstück dafür vorzuschlagen, weil in einer Symphonie abwechselnd alle Stimmen und alle Tonwerkzeuge zusammenklingen. Ob dieser Ausdruck passe oder nicht, muß ich denen zur Entscheidung überlassen, die von der Tonkunst mehr, als ich, verstehen.

Symphysis, die Knochenverbindung; das Knochenband; die Knochenfügung oder die Knochenfuge.

Symptom, in der Arzneilehre, ein Krankheitszeichen; oft ein Zeichen schlechtes, oder eine Anzeige.

Symptomatologie, die Lehre von den Krankheitszeichen; die Krankheitszeichenlehre.

Synagoge, die Judentempel, der Judentempel.

Syndesis, in der Sprachlehre, die Zusammensetzung zweier Silben zu Einer; z. B. *g e h n* für *g e h e n*.

Synarthrosis, die feste Knochenfuge.

Synchondrosis, die Verbindung der Knochen durch Knorpel, die Knorpelfuge. „Auch das Knorpelband.“ *B.*

Synchrismus, etwa die Gleichzeitigkeit? oder die Mitzeitigkeit? Zeitfolge, welches Wort beding dafür angesetzt hat, sagt bekanntlich etwas ganz Anderes.

Synchronistisch; etwa gleichzeitig? oder mitzeitig?

Syncope. 1) In der Sprachlehre, die Verkürzung, und zwar eine solche, die in der Mitte des Wortes Statt findet, wie wenn man *periculus* statt *periculum*, ew'ger statt ewiger sagt. 2) Die Ohnmacht. (Zuf.) In der Tonkunst 3) ein einzelnes Tonzeichen am Ende des Satzes, welches bei der Wiederholung mitgesungen oder

mitgespielt wird. Vielleicht Stichnote, wie Stichwort. *B.*

Syncretismus. 1) Die Glaubensmengerei. 2) Die Behauptung, daß gewisse Handlungen und Gemüthsarten der Menschen gut und böse zugleich, oder keins von beiden sind.

Syncretist, Einer, der entgegengesetzte Glaubensparteien mit einander zu vereinigen sucht. *H e y n a h* hat Vereinigungsmeister dafür angesetzt; aber wozu Meister, da der Versuch in der Regel schlauchlagen pflegt? Warum nicht lieber, der Vereiniger oder Glaubensvereiner? In der Sittenlehre werden unter Syncretisten diejenigen verstanden, welche behaupten, daß gewisse Handlungen und Charaktere (Gemüthsarten) der Menschen gut und böse zugleich (oder keins von beiden) sind. *K a n t*. (Zuf.) *S t i e l e r* hat Religionsmenger dafür; statt dessen man auch Glaubensmenger sagen kann.

Syndesmologie, in der Heilkunst, die Bänderlehre. *B.*

Syndiaconus. Wenn wir das *D. D.* Helfer für *Diaconus* annehmen wollen, so könnten wir den *Syndiaconus* den zweiten Helfer, oder nach *B.* Vorschläge den Mithelfer nennen.

Syndicät, das Amt oder die Stelle des Syndici, das Rechtsberatheramt *S. Syndicus*.

Syndicus. *H e y n a h* hat Stadthevoikmächtiger dafür angesetzt. Allein dieses Wort ist theils gar zu schwerfällig, theils paßt es auch, gleich denen, welche *K i n d e r l i n g* dafür angesetzt hat, — Rathschreiber, Stadtschreiber und Stadtrichter — nicht für alle Fälle. Denn wie nun, wenn von Syndicis bei öffentlichen Lehranstalten, Existen u. s. w. die Rede ist? Für diese Fälle habe ich Rechtsverwalter, Rechtsbetrauer und Rechtsberather vorgeschlagen. Allein auch diese Benennungen passen für einige, jedoch nur seltene, Fälle auch nicht recht. In Hamburg z. B. hatte die Bedeutung des Namens Syndicus einen größeren Umfang. Hier stellt der Syndicus das vor, was in größeren Staaten die Staats-Secretaire sind; und hier müßte man also Stadt- oder Staatsgeheimschreiber dafür sagen. Im Österreichischen wird Land- und Stadtanwalt, in Goslar Worthalter (Wortführer) dafür gesagt. (Zuf.) Worthalter hat *G l e i m* dafür gebraucht: „Nebst dem, der ihr Worthalter war.“

Synecdoche, in der Sprachlehre, die Vertauschung, vermöge welcher bald ein Theil für das Ganze oder umgekehrt das Ganze statt eines Theils, bald die Einheit für die Mehrheit, bald der Stoff, woraus etwas besteht, für das daraus bestehende Wesen oder Ding genannt wird; wie wenn man z. B. tausend Seelen oder Köpfe, statt tausend Menschen, das Alter statt die alten Leute, der Britte statt die Briten, das Eisen statt das Schwert, sagt

Synedrion, der hohe Rath zu Jerusalem.

Synergist, ein Mitwirkender, d. i. Einer, welcher behauptet oder lehrt, daß bei der Belehrung des Menschen sein eigener freier Wille und seine natürlichen Geisteskräfte mitwirken müssen; eine Lehre, welche einst, wie manche andere handgreifliche Wahrheit, für verdammlische Keterei galt.

Synizese, in der Griechischen Sprachlehre, die Zusammensetzung, nämlich zweier Selbstlaute oder Doppellaute zu Einem.

Synode, lat. Synodus, eine Versammlung der Geistlichen, eine Kirchenversammlung. *G e m a h l s* sagte man auch der Send oder die Send dafür. *S. S a l t a u s*. Im mittlern Zeitalter verstand man unter Send das geistliche oder Keisergericht. „Wenn ihr dann vor den Send gelaten würdet.“ *W ä d t e r*. Nach *A b* ist dieses Wort noch jetzt in einigen Gegenden (wo man z. B. Sendgericht für Synodalgericht sagt) gebräuchlich. (Zuf.) In Rußland bedeutet der Synod (und zwar mit dem Zufüge, der heilige) das geistliche Obergericht, der Oberkirchenrath.

Synonyme, lat. Synonyma. Einige haben gleichgültige, Andere gleichbedeutende Wörter dafür gesagt, für welches sagte *A b* lieber gleichbedeutende hören will, welches auch die Ähnlichkeit von zweideutig und vieldeutig für sich hat. Das erste ist verwerflich, weil es auch solche Wörter bedeuten konnte, die man ohne Nachtheil gebrauchen und nicht gebrauchen

kann. Man müßte also wenigstens gleichgeltende dafür sagen. Allein wir nennen auch solche Ausdrücke synonymische, welche keinesweges gleichgeltend sind, wovon vielmehr das eine nur in diesem, das andere nur in jenem Falle paßt. Vollkommene Synonyme sind gleichbedeutende oder gleichdeutige Wörter, deren es zwar keine in einer völlig ausgebildeten Sprache, aber noch manche in der unsrigen gibt. Allein ihre Zahl wird bei den Fortschritten, die wir in der Ausbildung der Deutschen Sprache machen, täglich vermindert. Zulezt, wenn alle Wörter und Redensarten einmahl ihre genaue und feste Bestimmung werden erhalten haben, wird es, statt der gleichdeutigen Wörter, nur noch sinnverwandte geben.

Synonymie, die Auseinandersetzung und genauere Bestimmung der Bedeutungen solcher Wörter, welche für gleichbedeutende gehalten werden, es aber in der That nicht sind; also die Sinnverwandtschaftslehre.

Synonymie, die gleiche Bedeutung, die Sinn gleiche, die Gleichdeutigkeit (wie Zweideutigkeit); aber in den meisten Fällen ist die Synonymie schon jetzt nur Sinnverwandtschaft, und wird es künftig, bei fortschreitender Ausbildung unserer Sprache, immer mehr werden.

Synonymisch, gleichdeutig, sinnverwandt.

Synopsis, die Übersicht des Zusammengefügten, die Zusammenstellung; z. B. die Synopsis der Evangelisten von Griesbach ist eine Zusammenstellung dessen, was die verschiedenen Evangelisten über einerlei Sachen und Begebenheiten gesagt oder berichtet haben.

Syntagma, der Zusammentrag. Man meint damit ein Sammelwerk, worin Alles zusammengetragen ist.

Syntax, in der Sprachlehre, die Wortfügung. Gottsched. Da aber hierunter auch die Construction verstanden werden kann, wovon die Syntax die Regeln lehrt: so thäte man vielleicht besser, Wortfügungslehre dafür zu sagen.

Synthesis, die Zusammensetzung, Verbindung oder Verknüpfung. & Analyse.

Synthetisch. & Analytisch.

Syrinx, bei den Alten, ein aus mehreren neben einander befestigten Röhren, die stufenweise kleiner werden, mit den Rundlöchern aber in gerader Linie liegen, bestehendes Pfeifenwerk, die Pfeife des Pans, die Panpfeife. Man hat auch Stufenpfeife dafür gesagt.

Syrten, sind Sandbänke. Dieses Syrten ist eins von den wenigen fremden Wörtern, welche Luther bei der Bibelübersetzung zu gebrauchen sich erlaubt hat. S. Apost. 27, 17.

Systaltisch, zusammenziehend; z. B. bergleichen Mittel.

System. 1) Das Gebäude, wie z. B. in der Zusammensetzung, Weltsystem, das Weltgebäude. Für Sonnensystem könnten wir füglich Sonnenkreis oder Sonnenreich sagen. 2) Das Lehrgebäude, wenn von wissenschaftlich geordneten und verbundenen Sätzen die Rede ist; oft auch Lehre, z. B. seiner Lugenlehre (Moralssystem) zufolge. Zuweilen paßt auch Regelgebäude dafür. Das Regelgebäude der Sprachlehre. Heynag merkt im Antibarbarus an: daß auch Lehrbegriff gemeinlich für System passe, z. B. es hat sich einen Lehrbegriff von Tugend und Glückseligkeit entworfen. 3) Der Inbegriff. Das Wort hätte z. B. Sallert gebrauchen können, wenn er sagt: „Man nehme den Gang zur Geseßlichkeit aus dem System unserer Neigungen heraus.“ 4) In der Tonkunst wird System für Tonreihe, Notensystem für die 5 Notenlinien gesagt.

Systematisch, wissenschaftlich, z. B. ein solcher Vortrag. Zuweilen kann man auch nach Grundsätzen dafür sagen; z. B. es servelt nach Grundsätzen (systematisch), wofür Jeune das nach vorsätzlich gutgebildete Beilegewort grundsätzlich angibt. Er servelt grundsätzlich.

Systematisiren, wissenschaftlich ordnen, in wissenschaftlichen Zusammenhang oder in wissenschaftliche Verbindung bringen, Lehrgebäude errichten; in Spott, wissenschafteln.

Systole. 1) In der Sprachlehre, die Verkürzung oder Silbenverkürzung oder Silbenkürzung, da eine an sich lange Silbe als eine kurze gebraucht wird, z. B. tulerunt statt culcrunt. 2) In der Arzneikunst, das Herzspann.

Syzgie, die Zeit des Neu- und Vollmonds, die Neu- und Vollmondszeit.

T.

Tabagie (spr. Tabagih), eine Tabacksfenke. Taback ist für eingebürgert zu halten.

Tabáro, ein Nummenmantel, verschieden von Domino. & n. j.

Tabatière (spr. Tabatjäh), die Tabacksdose. Dose ist Deutsch.

Tabaxir, Bambuszucker, der Alten Rohrhonig.

Tabellárisch, tafelförmig.

Tabelle. So sehr gebräuchlich dieses Wort auch schon im Deutschen ist: so kann man es doch, seiner Betonung wegen, nicht für ein echt-deutsches gelten lassen. Es ist mit unserm Tafel ein und ebendasselbe Wort. Wir können daher auch dieses dafür gebrauchen, und wo uns dasselbe noch nicht bestimmt genug zu sein scheint, Ansichtsober-Übersichtstafel dafür sagen. Genealogische Tabellen sind Geschlechtsstammbäume oder Abstammungstafeln; historische Tabellen, Geschichtstafeln; chronologische, Zeitstafeln; in Tabellenform, in Tafelform. „Ein Abdruck des Jura in Tafelform.“ Faust

Tabernákel. 1) Bei den Juden, die Stiftshütte. 2) Bei den Katholiken, das Herrgottshüttchen oder —häuschen, worin das, nach gemeinen Begriffen, oder vielmehr Unbegriffen, in Gott verwandelte Sacramentsbrot aufbewahrt wird. 3) Eine Blende für Heiligenbilder.

Tableá (spr. Tablo), das Gemählde.

Table d'hôte (spr. Tabeldoh'), der Wirthstisch.

Tablétten, die Schreibtafel.

Tabourét (spr. Taburet), ein Stühchen ohne Rücklehne, ein Sessel (3 u. l.). Auch eine Art Florett (Blümelzeug) heißt Taburet. & einze.

Tabula rasa, eine unbeschriebene Tafel, womit man eine Seele vergleicht, die noch gar keine sinnliche Eindrücke empfangen hätte. Man sagt auch wol: dieser Gegenstand ist eine Tabula rasa für mich, wenn man gar nichts Bestimmtes daran erkennt.

Tabulatür, bedeutete bei den Meistersängern den Inbegriff der Regeln und Gesetze, nach welchen sie ihre Gesänge verfertigten und absangen; dann Regelmäßigkeit und Ordnung überhaupt. So in der M. a. nach der Tabulatur etwas verrichten. In der Tonkunst bedeutet dieses Wort die Bezeichnung der Töne durch Buchstaben und Ziffern, statt der sonst gewöhnlichen Tonzeichen oder sogenannten Noten. Man bedient sich dieser Bezeichnungsart noch zuweilen in Büchern, wenn man nicht weiß, ob die gewöhnlichen Tonzeichen in der Druckerei vorrätig sind. Man könnte sagen: mit Buchstabennoten schreiben oder bezeichnen.

Tabulétkrámer (Einige sagen auch Tabourettkrámer dafür), ein wandernder Handelsmann, der seinen kleinen Kram in einem Kasten trägt. Ich hatte Kastenkrámer dafür angesetzt; allein dagegen wurde mir Recht eingewandt, daß das eher einen mit Kasten handelnden Krámer bezeichnen würde. Es bedurfte auch keiner neuen Verbeugung jenes Wortes, weil wir in der Volkssprache schon die beiden Ausdrücke, Kuttenträger und Kesttráger dafür hatten. In der Terminologie für die Handlung. Leipz. 1792., wird gesagt: „das ferme Wort komme vermuthlich von Tablette, die Schreibtafel, her, weil diese ehemals der vornehmste Handel solcher Krámer gewesen sei.“ Das ist aber ein Irrthum. Es stammt vielmehr von dem mittlern Lat. Tabulétus, ein Tischchen, ab, weil das Kistchen, worin berglei-

den Handelsleute ihren Kram am Halse tragen, einem kleinen Fische gleicht. Auch lautet das Wort nicht Tabuletterkramer (wie es dort geschrieben ist), sondern Tabuletterkramer. (Zuf.) Man könnte Tabuletterkramer füglich durch Hinkelkramer verdeutschen, weil ein solcher Kramer seinen Kram gewöhnlich auf einer Bank oder einem Tische feil hat, und auf dem Markte damit ausfeilt. Feinze.

Tachygraph, der Schnellreiber.

Tachygraphie, die Schnellschreibekunst.

Tachypyrrion oder Tachypyrrium, ein geschwindes Feuerzeug, d. i. ein Feuerzeug, wodurch man in größter Geschwindigkeit eine Flamme durch Brennlust hervorbringen kann, um ein Licht anzuzünden. (Zuf.) Man könnte dergleichen Feuerzeuge ja wol Schnellzänder nennen.

Tacite, stillschweigend, oder besser, schweigend. Stillschweigend ist ein überflüssiges Wort.

Taciturne (pr. tapiturn'). Wir hatten bis jetzt kein Wort in unserer Sprache, welches diesem Französischen antwortete; denn schweigend brucht nur den gegenwärtigen Zustand des Schweigens, nicht die Gewohnheit wenig oder gar nicht zu reden, nicht die Neigung dazu aus. Dieser Begriff liegt aber in dem Französischen Worte. Das Gegentheil, nämlich die Neigung und Fertigkeit viel, oder mehr als nöthig wäre, zu reden, nennen wir Redfälligkeit, wovon wir auch das Beilegewort redfällig haben. Ich fragte daher in der Preisschrift: sollten wir nicht nach der Ähnlichkeit dieses Wortes für die entgegengesetzte Eigenschaft schweigsällig und schweigsamkeit bilden dürfen? Das die ursprüngliche Bedeutung des Wortes sällig (nicht selig), vermöge welcher es reich oder mit einer Menge von Dingen gewisser Art versehen, ausdrückt, mit der jetzt üblichen neuern Bedeutung (sehr glücklich) in schweigsällig, wie in redfällig, zusammenfließt, ist eine Empfehlung mehr für dieses Wort, weil es sonach einen Menschen bezeichnet, der viel oder oft schweigt, und im Schweigen Vergnügen findet, oder durch Schweigen besänftigt wird. — Eschenburg urtheilte über diesen Vorschlag folgendermaßen: „Schweigsällig ist für die Aussprache etwas unbehülflich, sonst aber sehr richtig gebildet. Das einzige möchte darüber sein, daß sällig den Begriff von Reichthum erwecken soll, und der Redfällige allerdings auch reich an Worten, der gern Schweigende aber vielmehr arm an Gedanken ist. Und schweigen selbst ist ein verneinender Begriff.“ Auf diesen Einwurf antwortete ich: 1. daß sällig, nicht gerade Reichthum, sondern überhaupt nur Vielheit bezeichnet; 2. daß es daher auch mit verneinenden Begriffen, z. B. mit arm, in armsällig, zusammengelegt wird, und alsdann nur die Stelle des verstärkenden Nebenworts sehr vertritt; und endlich 3. daß das Schweigen keineswegs immer aus Armuth an Gedanken, sondern oft aus dem Gegentheil, aus Tieffinn oder Reichthum an Gedanken entsteht, die der Schweigende mittheilen verschmäht, weil er weiß, daß man sie doch nicht fassen würde. So wie nun armsällig nur so viel als sehr arm, faumfällig nur sehr faumend, trübsällig und mühsällig nur sehr trübe und sehr mühsam ausdrücken: so muß auch schweigsällig nur den sehr Schweigenden oder Denjenigen bezeichnen, der viel oder oft schweigt, und, vermöge des dunkeln Nebenbegriffs, den die neuere Bedeutung von sällig erweckt, im Schweigen Vergnügen findet oder durch Schweigen besänftigt wird. — Eschenburg erinnerte auch noch, daß wir für taciturne in der Umgangssprache auch das Wort still, ein stiller Mensch; ferner verschlossen, und im R. D. auch geschwichtigt und sachtfönnig hätten. Allein still und schwichtigt können das fremde taciturne deswegen wol nicht ganz ersetzen, weil dieses nicht bloß einen Schweigenden überhaupt, sondern einen gern Schweigenden, einen, der nicht redet, weil er nicht reden will, oder er sich reden könnte, bezeichnet. Durch sachtfönnig wird dieser Nebenbegriff wirklich mit angeregt, und dieses scheint daher für taciturne allerdings zu passen. Verschlossen hingegen deutet bloß auf Verschwiegenheit in Ansehung gewisser bestimmter Gedanken und Em-

pfindungen, die man aus Klugheit verbergen will, wobei man aber in Bezug auf andere Gegenstände, die man nicht verbergen hat geheim zu halten, oft um so viel wortreicher und redseliger zu sein pflegt, damit die Aufmerksamkeit von Dem, was man zu verbergen sucht, abgelenket werde. — Peter sen (in Darmstadt) fragte bei Gelegenheit des von mir gebildeten schweigsällig: „Sollte nicht das kitzere und minder übertreibende schweigsam und Schweigsamkeit vorzuziehen sein?“ Und Kffsprung: „Warum nicht lieber schweigsam, wie schwaighaft und plauderhaft?“ Ich habe gegen diese Ausdrücke, welche beide sprachlich gebildet sind, nichts zu erinnern; auch muß schweigsam (wenigstens in einigen Gegenden) schon gebräuchlich sein; weil K. d. es hat; allein es scheint mir doch da, wo der Nebenbegriff, daß Jemand aus Neigung schweigt oder im Schweigen Vergnügen findet, das von mir vorgeschlagene schweigsällig noch den Vorzug zu verdienen. In der Aussprache scheinen diese Wörter sich einander nicht viel zu nehmen. Noch ehe dieses abgedruckt wurde, fand ich schweigsam in Lied's Romantischen Dichtungen gebraucht:

Ihr seid so schweigsam heute nach dem Lesen.

Wir haben auch muntfaul, um Denjenigen zu bezeichnen, der unwillig zu reden ist. Gert. Allein das könnte auch Einen bezeichnen, der faul zum Essen ist. Auch wortfarg. Das letzte hat der Verfasser der Sagen der Vorzeit einige Mal gebraucht: „Kalt blieb er, verschlossen und wortfarg.“ Der Wortfarge verhält sich zum Geschwätzigen, wie der Art zum Marktschreier.“ Schammel hat muntfaul dafür gebraucht, welches aber wegen des unangenehmen Gleichlaute der beiden Silben, aus welchen es zusammengesetzt ist, nicht empfohlen zu werden verdient: „Die von eben so muntfaulen Menschen bedient wurden.“ Klopstock hat wortfarg, aber in einer andern Bedeutung, gesagt: „Erst so wortfarg und nun Wortschwenderinn.“ d. i. erst brauchtest du, um dich verständlich zu machen, so wenig Wörter, und jetzt so viel. Man könnte indeß dieses wortfarg auch wol für taciturn gebrauchen; denn karg an Lauten sagt eben so viel, als karg an Worten. (Zuf.) Das von Klopstock gebildete wortfarg müßte wol richtiger lautfarg heißen, weil das Bestimmungswort in der Zusammenfügung voranstehen muß. Laut in dieser Klopstock'schen Zusammenfügung ist nicht das Grundwort (Substantiv), sondern das Beschaffenheitswort, wie in vorlaut. Das damit verbundene karg bestimmt den Begriff laut; es steht also richtig voran, wie vor in vorlaut, klein in kleinlaut. Uebrigens bin ich noch immer der Meinung, daß schweigsällig die passendere Übersetzung von taciturne sei; und ich habe daher kein Bedenken getragen, es in meinen spätern Schriften dafür zu gebrauchen: „Ich blieb, wie ich war, in mich gekehrt, schweigsällig und klanglos.“ M. Reizen. Auch haben seit kurzen einige andere Schriftsteller diesen neuen Ausdruck angenommen. „Ein trockner, höhliger schweigsamer Geselle.“ Ungen. „Der Franzose spricht unaufhörlich; daher er mehr Übung, als der schweigsame Deutsche, in seiner ohnehin beschränkten Sprache hat.“ Ungen.

Taciturnität, die Schweigsamkeit, Wortkargheit, Schweigsamkeit, Schweigsamkeit, Sachtfönnigkeit. S. Taciturne.

Tact. 1) Das Tactungsvermögen oder die Tactfühlung, im eigentlichen und in uneigentlichem Sinne. Im letzten sagt man z. B. einen gewissen Tact für Etwas haben, und meint damit ein schnelles Gefühl. Man könnte für diese Bedeutung des Wortes von dem Aussageworte tassen das Grundwort die Tasse bilden, und er hat eine feine oder scharfe Tasse, wenigstens kurzweilig sagen. Im R. D. hat man das Wort schon, doch ohne das Ende (Tast), und das Brem. Wörterbuch erklärt es durch Griff, Angriff. In diesem Sinne genommen, habe ich Tact in der sechsten Ausgabe des väterlichen Rathes durch Feingefühl verdrückt: „Nur sehr wenige Menschen besitzen das dazu erforderliche Feingefühl.“ In einem andern Orte hingegen habe ich das eben erwähnte R. D. Tasse selbst dafür gebraucht: „Regeln, deren Anwendung nicht selten eine feine Tasse

und eine wohlgeübte Beurtheilungskraft erfordert.“ a) Das Zeitmaß. Kb. hat Tonmaß dafür gebraucht, welches sonst die Angabe der Länge und Kürze der Silben bezeichnete. Vielleicht könnte man auch Tonschritt dafür sagen. Deynaa hat Schlag dafür angesetzt; welches aber nur in einigen Fällen dafür brauchbar ist, z. B. das Sticht geht in $\frac{3}{4}$ Schlägen. Zur Verdeutschung der K. a. den Tact schlagen ist es völlig unbrauchbar, weil man nicht den Schlag schlagen sagen kann. Hier muß man also das Zeitmaß schlagen vorziehen.

Tactic. Kriegeskunst und Kriegeskunde umfassen das Ganze, und begreifen Alles in sich, was zu der schrecklichen Kunst Krieg zu führen nur immer gerechnet werden kann. Die Tactic ist ein Theil davon. Sie ist, nach der Erklärung eines einsichtsvollen Franzosen Heerführers (C. Des resultats de la dernière campagne p. Math. Dumas): „Die berechnete Anordnung (la Combination) des Gebrauchs der verschiedenen Waffenarten in einem gegebenen Verhältnisse und Raume.“ Sie lehrt die Mittel (Stellung, Handgriffe, Bewegungen aller Art), wodurch der Gebrauch der Waffen sichert und zerstörender wird. Man kann sie daher die Waffenkunst nennen. Schaar-kunst, welches der Graf v. Schlieffen dafür beliebt hat, scheint den Begriff nicht zu erschöpfen, weil es nur die Kunst der Stellung und Bewegung der Heere und der dazu gehörenden einzelnen Schaa-ren bezeichnet.

Tactiker, ein Waffenkundiger, Wehrkundiger.

Tactisch, waffenkundig und waffenkundig.

Taffetas blanc (spr. Tafta blanc), eine der edlern Apfelfarben, der weiße Taftapfel, auch Seidenhemdb genannt.

Taille (spr. Tälje). 1) In weiter Bedeutung, der Wuchs, ehemals das Liebmaß (Lieb für Liebel), wofür man jetzt Gliedermaß sagen könnte. Bei den Pferden heißt es der Leisten. 2) In engerer Bedeutung, der Abschnitt zwischen dem obern und untern Theile des menschlichen Körpers, wofür man der Leibschnitt sagen könnte. Aber auch das einfache Schnitt und Leib sind dafür nicht ungebräuchlich. Man trägt jetzt Kleider mit langem oder kurzem Leibschnitte. Jetzt sind die kurzen Schnitte Mode. Ehemals trugen Weiber und Männer Kleider mit sehr langen Leibern. Das veraltete K. D. Taill scheint mit Taille einverleitet zu sein. Jetzt sagt man in dieser Mundart Kneep, der Kniff. Ein Kleid mit kurzem oder langem Kniffe. (Zuf.) Aus folgender Stelle eines Ungenannten muß ich schließen, daß in einigen Gegenden auch die Mitte für Taille üblich sei: „Die Schmalheit der Gestalt und Das, was man eine schöne Mitte nennt.“

Tailliren (spr. täljiren), beim Bassett- und Kasospiele, abziehen.

Takamahaka, auch Takahamaka, der Balsampappelholz. B.

Takelage (spr. Takelage), das Tau- oder Takelwerk, d. i. alle zur Ausrüstung eines Schiffes nöthige Taus oder Takel zusammengekommen. Adolf Wagner hat in seinen übersezten Jahrbüchern des Zul. Gafar das Gerakel dafür gewöhnt.

Talar, ein langes Feiertleid, ein Langkleid, Mantelkleid.

Talent. Bei den Griechen bedeutet dieses Wort, eine gewisse Summe Geldes. Wir Deutschen verstehen darunter 1) eine angeborene besondere Fähigkeit zu dieser oder jener Kunst, also eine Kunstfähigkeit, eine Kunst- oder Naturgabe, wofür wir auch Gabe schlechtweg sagen. „Kunstgaben sind ein zweideutiges Geschenk der Natur.“ Theophron. 2) Nach Jean-Baptistem Sprachgebrauch werden auch Kunstgeschicklichkeiten oder Kunstfertigkeiten darunter verstanden. Er besitzt viele Talente, heißt nach diesem Sprachgebrauch: er hat sich viele Kunstgeschicklichkeiten oder Kunstfertigkeiten zu eigen gemacht. Ein talentvoller Kopf ist ein wohlbegabter, ein Kopf von vielen und großen Anlagen. Wie Wolbeding bildnerisch und Bildungskopf dafür ansehen konnte, leuchtet nicht ein.

Talét, der Schleiter, womit die Juden in ihrem Tempel sich den Kopf verhängen; der Judenschleier. B.

Tálio, die Wiederergeltung. Daher jús talionis, das Wiedervergeltungsrecht.

Talisman, überhaupt ein Zaubermittel, und, jenachdem die Sache ist, ein Zauberring, Zauberpennig u. s. w.

Táliter qualiter, so, so, mittelmaßig gut.

Tálmud, das Gesetzbuch der neuen Juden, eine um das Jahr 150 aus mündlichen Überlieferungen zusammengelegte Sammlung der Lehrsätze der Rabbinen. Da das Wort Talmud unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, so kann es ságlich beibehalten werden.

Talmudisten, auch Rabhinisten, Talmudgläubige, die den Talmud annehmen; entgegengesetzt den Karäern oder Karaiten, die den Talmud und alle mündliche Überlieferungen verwerfen. Man versteht unter Talmudisten auch die Talmudscholaren.

Talón (spr. Talong). 1) Eigentlich die Fesse oder der Haden. 2) uneigentlich beim Kartenspieler, die Mischung der Karten. Er versteht den Talon, er versteht sich gut aufs Kartenspielen oder Wengeln. 3) Diejenigen Karten, welche übrig bleiben, nachdem gegeben worden ist: die Kaufkarten, weil man davon kauft; auch der Stamm oder Block.

Talopola. 1) Eine Art Indischer Mönche. 2) Ein kleiner, der Recklage ähnlicher, Affe.

Tamandu oder Tamandua, der Ameisenbär.

Tamarindenbaum, der Sauerdattel- und der Sonnenbaum genannt. Das in seinen Schoten befindliche Mark, sammt den dazwischen liegenden Samentörnern, werden in Indien theils roh gegessen, theils zur Bereitung eines kühlenden Getränks gebraucht. Getrocknet kommen sie zu uns, und vertreten die Stelle eines Arzeneimittels.

Támbour (spr. Tangbuhe), der Trommelschläger, oder der Trommler. Der Pfeifer dieses, der Trommler schlug. C.

Tambourin (spr. Tangburang). 1) Eine Handtrommel oder Handpauke, die aus einem, zwischen einem Reif gespannten Felle besteht, welches mit der Hand geschlagen wird. 2) Ein Sticksrahm. (Zuf.) Sticksrahm ist zu allgemein; besser Sticksrommel oder Trommelsrahm, weil dieser Rahm einer Handtrommel ähnlich ist. Feinze. Diese beiden Wörter, besonders das letzte, dürften schwerlich durch sich selbst verständlich sein. Ich meines Theils ziehe Sticksrahm vor. B. Wir ziemts, die Wahl zu lassen.

Tambourinnadel (spr. Tangburangnadel), das Sticksählen.

Tambourinsich (spr. Tangburangsich), der Hakensich.

Tambourinsiderei (spr. Tangburangsidererei), die Hakensiderei.

Tambouriren (spr. tangburiren), sählen, d. i. mit dem sählen sähen.

Tangente, lat. Tangens. 1) In der Dreieckslehre, die Last. C. Sinus. 2) In der Tonkunst, wird das an der Last oder dem Griffbrettchen (Clavis) befestigte und senkrecht aufstehende Stifchen, womit die Saite berührt wird, der Tangent, auf Deutsch, der Anschlagsstift, beim Fortepiano, das Hämmerchen genannt.

Tangentialkraft. C. Centrifugalkraft.

Tánte, des Vaters oder der Mutter Schweser; die Wase, wofür man im K. D. die Wase, sagt.

Tantième (spr. Tangtüm), ein bestimmter Theil oder Antheil, den Jemand von einem Ganzen erhält, die Theilgebähr. Es ist ihm von dem reinen Ertrage der Handlung eine Theilgebähr von fünf Hunderteln zugesichert worden.

Tapage (spr. Tapage), das Getümmel; auch als Kunstwort in der Mathematik, wo man gehäufte Figuren in wilder Bewegung, z. B. auf einem Schachbrette darunter versteht, das Figurengewühl.

Tapé, der Teppich. Beide Wörter, das fremde und das Deutsche, stammen aus Einer Quelle her. Da Teppich eine jede gewirkte Decke bedeutet, so wird im D. D., wo es mehr als im K. D. üblich ist, in jedem besondern Falle ein besonderes Bestimmungswort beigefügt, z. B. Fußteppich, Tischteppich, Wandteppich. Für Tapezen, welche nicht gewirkt sind, wie z. B. für die papierenen, scheint

zwar Teppich nicht zu passen; allein da die Franzosen tapis, so wie wir unser Teppich auch unrigentlich z. B. von Wiesen, gebrauchen: so ist nicht abzufehen, warum nicht auch wir von papiernen Teppichen oder von Papierteppichen sollen reden dürfen. Wir können aber auch in diesem Falle Wandbekleidung oder Wanddecke (wie Fußbedeckung für Fußteppich) sagen. Wandvorhang, welches Wort beding dafür anseht, ist nicht passend, weil eine Tapete kein Vorhang ist. Ein Tapetennagel ist ein Teppichnagel; ein Tapetenwirker, ein Teppichwirker, ein Teppicher. Statt der z. a. auf Tapet bringen, sagt man im D. D. schon, wie z. b. versichert, auf den Teppich bringen. Sie ist von dem Umstande hergenommen, daß die Tische in Gerichtsstuben, Rathversammlungen u. s. w. mit einer Decke belegt zu sein pflegen. Wir sagen auch: auf die Bahn bringen. „Bei einem Glase Wein kommt manches auf die Bahn.“ Lessing.

Tapeziren, mit Teppichen bekleiden, teppichen und betteppichen. **Tapezirer** - arbeit, Teppicharbeit, Tapezirer, ein Teppicharbeiter. (Zus.) Für Tapezirer habe ich auch Teppicher bilden zu dürfen geglaubt, vielleicht war es aber schon da. „Zwei andere haben sie wieder an den Teppicher verkauft.“ Robinson. „Die inwendigen Seiten der Hütte betteppichen sie mit Kleidungsstücken.“ M. Reisen.

Tapezirung, die Betteppichung.

Tapezirer. S. Tapeziren.

Tapir, ein an Gestalt dem Schweine, an Größe dem Dachsen gleichendes Thier in Südamerika. Es ist mit einem kurzen Elefantentrüffel versehen. Deswegen schlägt B. die Deutsche Benennung Elefantenschwein dafür vor. Es wird sonst auch Anta genannt.

Tapissier, Teppichwerk, Teppicharbeit.

Tara, der Abgang oder Abzug an Gewichte. Wenn z. B. ein Faß mit Waare 200 Pfund, das leere Faß aber 20 Pf. wiegt: so müssen von jener Summe, wenn das netto oder reine (netto) Gewicht der Waare angegeben werden soll, 20 Pf. Abgang (Tara) für das Gefäß abgezogen werden. Tararechnung, die Abgangrechnung. **Tarja**.

Tarantismus, die Tanzkrankheit oder der Weitzanz. Die fremde Benennung ist von Tarantel, einer Spinne in Italien, abgeleitet, deren Biss, wie man ehemals fabelte, verrückt machen soll, und zwar so, daß die Verkrüchten dieser Art nur durch den Tanz genesen können.

Taraxacum, der Löwenzahn, im gemeinen Leben, die Kuhblume.

Tardiren, zögern, säumen, zaubern.

Targum, die Auslegung und Erläuterung der Hebräischen Grundschrift der Bibel, in Chaldäischer Sprache.

Tarif, ein Verzeichniß, Anschlag, Rolle. Zolltarif, das Zollverzeichniß, der Zollanlag, die Zollrolle.

Tarock, ein Kartenspiel. „Man könnte es vorzugsweise das Siebenkönigspiel oder die Sieben Könige nennen, weil außer den gewöhnlichen vier sogenannten Königen noch drei andere darin vorkommen.“ B.

Tartane, eine Art von Fahrzeugen auf dem mittelländischen Meere.

Tartarchan oder **Tarterchan**, der Tartersfürst.

1. **Tartarus**, Weinstein. *Tartarus emeticus*, Brechweinstein. *Crémor Tartari*, aufgetöchter und gereinigter Weinstein, Weinsteinrahm.

2. **Tartarus** auch **Órcus**, in der Fabellehre, die Unterwelt oder das Schattenreich.

Tartuffe, der Name eines Scheinheiligen oder Heuchlers in Molière's bekanntem Schauspiel gleiches Namens. Der Begriff, den wir mit diesem Eigennamen verbinden, ist noch stärker, als der, den Scheinheiliger und Glaubens- oder Frömmigkeitsheuchler erwecken. Ich weiß ihn nicht anders, als durch zwei Wörter zu bezeichnen: scheinheiliger Bösewicht, oder heuchlerischer Hube; man müßte denn die Zusammensetzung Heuchelbube dafür annehmen wol-

len; die, nach Mordmörder gebildet, einen heuchelnden Huben bezeichnet.

Táto sólo, beim Generalpaß, zur Andeutung, daß die einfachen Paßtöne, ohne die Harmonie, welche sonst durch Bezifferung angewiesen wird, sollen angeschlagen werden. Eschenburg. (Zus.) Man könnte dafür für sich setzen.

Tattowiren, oder **tättowiren**, den Leib bepuncten, wie verschiedene wilde Völker zu thun pflegen. (Zus.) „Der rohe Indianer, der seinem Leib aus Eitelkeit Vertheidigung, bepunctet und aufschlägt.“ Mäckerl. Math.

Tauf-act, die Taufhandlung.

Tautogramm, eine Wortspielerei, worin alle Wörter sich mit einemlei Buchstaben anfangen, deren verschiedene in Seybold's Werke: *Lusus ingenii et verborum*, vorkommen.

Tautologie oder **Tavtologie**, in der Redekunst, derjenige Fehler, da man einen und ebendenselben Begriff oder Gedanken zweckloser Weise in verschiedenen Ausdrücken wiederholt; die Wortdehnung, der Wortschwamm. Ein dererling hat Wortleere dafür gebildet, welches aber eher auf eine Leere an Wörtern, als auf eine Leere an Gedanken bei überflüssigen Worten, deutet.

Tautologisch oder **tavtologisch**, einerlei sagend.

Tavérne, eine Schenke.

Táxa stolá, eben soviel als *Iura stolá*, die Pfarrergebühren.

Taxation, oder **Taxirung**, die Schätzung, Abschätzung, Würdigung, Werthbestimmung. Im D. D. sagt man, auch die Schätzung dafür. **Taxationsinstrument**, beim Forstwesen, der Baummesser. **Lenz**.

Taxator, der Werthseher oder Werthbestimmer, der Schätzer. (Zus.) Man hat dafür auch Werthschätzer, so wie werthschätzen, für taxiren gesagt. Allein beide geben einen Doppelsinn.

Taxátum, das Geschätzte. *Pro taxato* etwas übernehmen, d. i. für's Geschätzte oder zum geschätzten Preise.

Táxe. 1) In allgemeinen der Satzpreis, der Schätzwert, die Werthbestimmung; in bestimmten Fällen können wir Zusammenfassungen mit Satz dafür bilden; z. B. der Brotsatz, der Fleischsatz u. s. w. 2) Eine Steuer, die sich nach dem Werthe des Besteuereten richtet.

Taxiren, schätzen, würdigen, anschlagen. (Zus.) In der Kammerzelsprache auch veranschlagen. Alle diese Sporteln zusammen genommen können nicht höher als auf 20 Rthlr. veranschlagt werden. „In Sachsen sagt man würden dafür.“ Kättner. z. b. hat würdigen, jedoch als veraltet, dafür angeführt. Diefem ist würdigen, noch mehr aber würdigen, vorzuziehen. Man kann aber auch taxen dafür sagen, aus welchem taxiren verildet ist.

Táxus, eine Baumart. Wir haben Eibe dafür.

Téchnic, die Kunstsprache, die Kunstwörterlehre.

Téchnisch, kunstmäßig, kunstflehig. In den meisten Fällen aber kann es auch durch Zusammenfassungen mit Kunst gegeben werden, z. B. Kunstwörter.

Technologie, die Kunstlehre, das Wort Kunst in weiterer Bedeutung genommen. (Zus.) Genauer, die Kunst- und Handwerk- oder Gewerblehre. In der ersten Ausgabe war aus Versehen auch Kunstgeschichte dafür angelegt, welches aber etwas ganz Anderes sagt.

Technologisch, kunstflehig, gewerblehig. (Zus.) Auch durch Zusammenfassungen mit Kunst, z. B. der Kunstgebrauch oder der kunstflehige Gebrauch dieses Wortes. S. *Aesthetisch*.

Técte, verdeckt, heimlich, unter der Hand.

Té Déum (das), das Herr Gott dich loben wir, oder der Ambrosische Lobgesang, weil dieser im Lateinischen mit den Worten: *Te Deum laudamus*, anfängt.

Tékterdar, der Schatzmeister eines Sultans. Das fremde Wort kommt in Lessing's Nathan vor, wo es aber Desferdar lautet. In Roth's gemeinnützigem Lexicon findet es sich mit T geschrieben.

Welche von beiden Schreibarten die richtige sei, vermag ich nicht zu entscheiden.

Tegument, die Decke, Hülle.

Teint (spr. Täng), die Hautfarbe; oft aber auch die Haut selbst, wie wenn man sagt: einen guten Teint haben.

Teintüre (spr. Tängtür'), der Anstrich, die Farbe. Wir können das erste auch in der uneigentlichen Bedeutung des fremden Wortes gebrauchen, z. B. Er hat einen Anstrich von Gelehrsamkeit.

Telegraph, der Fernschreiber; nicht Zielschreiber, wie Einige dafür gesagt haben, weil das Wort nicht von *τελος*, das Ziel, sondern von *τῆλε*, fern, abstammt.

Telegraphie, die Fernschreibekunst.

Teleologie, die Lehre von den Zwecken der Dinge, also die Zwecklehre. (Zus.) Ich hatte in der ersten Ausgabe den Ausdruck Teleologie als sprachwibrig getadelt, und behauptet, er müsse Telologie heißen. Allein ich hatte nicht bedacht, daß das Griechische *τελος* im zweiten Falle *τελεος* lautet.

Teleologisch, zwecklich.

Telescop. Fernrohr und Sehtrohe passen mehr für Tubus als für Telescop, weil dieses letzte, besonders wenn es von der größten Art, z. B. ein Periskopisches ist, seiner Weite wegen, nicht füglich mehr ein Rohr genannt werden kann. Was das Telescop von dem Tubus wesentlich unterscheidet, ist der in jenem, aber nicht in diesem angebrachte zurückstrahlende (reflectirende) Spiegel. Man sollte daher, nach der Ähnlichkeit mit Fernglas, Fernspiegel dafür sagen. — Unter telescopischen Sternen versteht man solche, welche nicht mit bloßen Augen, sondern nur durch den Fernspiegel gesehen werden können. Wir sagen Nebelsterne für solche, die sich dem unbewaffneten Auge als ein Nebel darboten.

Telliosädik, nennt W i n n e b u r g seine neue Zahlenlehre, das sogenannte Duodecimalssystem.

Tellurium, ein ganz füglich erst von K l a p r o t h entdecktes neues Metall, in Siebenbürgen. Da ich die unterscheidenden Eigenschaften desselben noch nicht genau kenne, so kann ich auch noch keine Deutsche Benennung dafür vorschlagen.

Temeräre (spr. temerär), tollkühn, verwegen. Im Deutschen Merkur kommt auch das neue Wort wegehalbig dafür vor: „Man kennt die unerschütterliche Festigkeit des Ministers, von der Opposition (Obstandseite) wegehalbige Halsstarrigkeit genannt.“ Dieses kann aber freilich nur in scherzender Rede gebraucht werden.

Témere litigans, ein muthwilliger Streiter.

Teméritas litigandi, die Streitsucht.

Témpe, ein Lusthain.

Temerität, die Verwegenheit, Tollkühnheit.

Temperament. In allgemeinen versteht man darunter, die Milderung, die Ermäßigung, z. B. ein Temperament treffen. In besonderer Bedeutung bezeichnet es die eigenthümliche Mischung der verschiedenen Säfte des menschlichen Körpers, und die darin begründeten Anlagen zu gewissen Neigungen und Abneigungen. In den meisten Fällen wird man körperliche Anlage oder Körperanlage dafür sagen können. Zuweilen paßt auch Stimmung oder Körperstimmung dafür. In der K. a. ein Temperament treffen, heißt es das Ermäßigungsmittel, die Ermäßigung. Sie hat vier Temperament, d. i. viel Anlage zur Sinnlichkeit oder Wollust. Kant hat das cholerische Temperament das warmblütige, das melancholische, das schwerblütige, das phlegmatische, das kaltblütige, besser, das schleimblütige, das sanguinische endlich das leichtblütige genannt. Davon liegen sich auch eben so viele Grundwörter: die Warmblütigkeit, die Schwerblütigkeit, die Schleimblütigkeit, die Leichtblütigkeit, ableiten, bei deren Gebrauch das Wort Temperament völlig entbehrt werden könnte. Kaltblütigkeit und Kaltblütigkeit sind in ihrer uneigentlichen Bedeutung gar zu gebräuchlich, als daß man dabei nicht immer eher an diese, als an Phlegma, denken

würde. Ich habe auch Laubblütigkeit dafür gesagt. Eben so tiefen sich nun auch die Grundwörter, der Warmblütige, Schwerblütige, Leichtblütige und Schleim- oder Laubblütige für Cholericus, Melancholicus, Sanguinicus und Phlegmaticus bilden. (Zus.) In meinem Väterlichen Rathe habe ich auch Naturhang für Temperament gebraucht, und glaube wohl daran gethan zu haben: „Suche, so viel an dir ist, Herr deines Naturhanges, Temperament genannt, zu werden.“

Temperans, in der Arzneikunst, ein dämpfendes, oder kühlendes Mittel; ein Dampf-, oder Kühlmittel.

Temperatur, die Mäßigung, Milderung. (Zus.) Die Temperatur der Luft, ist der Wärmezustand derselben. Wir fanden den Wärmezustand der Luft hier viel mäßiger, als auf der entgegengesetzten Küste der Halbinsel. M. Reichen. Luftzustand, welches W. dafür angesetzt hat, scheint zu unbestimmt zu sein.

Temperiren, mäßigen, mildern.

Tempestiv, rechtzeitig. Gibbon's Abnahme und Fall des Römischen Reichs.

Tempo, das Zeitmaß, die rechte Zeit. In der Kriegesprache bedeutet Tempo den abgemessenen Handgriff oder eine solche Bewegung. A tempo, gerade, zu rechter Zeit.

Témora, in der Sprachlehre, die Briten. Gottsch. Die Wandelzeiten. P o p o w i t s c h. (Zus.) Wenn Umenbung für Declination und Umbildung für Conjugation angenommen werden, wie ich nach K l a p r o t h vorgeschlagen habe: so dürfte Umbildungszeiten für Tempora, in sprachlichem Sinne, am passendsten sein. Diese Zeiten sind: präsens, die gegenwärtige; imperfectum, die kaumvergangen; perfectum, die vergangene; plusquamperfectum, die längstvergangene; futurum, die künftige; futurum simplex, die reinkünftige; futurum exactum, die künftigervergangene Zeit.

Temporälen, die weltlichen Vortheile, Einkünfte.

Temporär. Dafür ließe sich wol, nach dem Muster von langwierig, was lange währt, zeitwierig, was nur eine Zeit währt, bilden. Er hat nur zeitwierige, keine bleibende Vortheile davon eingeernt. F e r d e r hat zeitig dafür gesagt, welches aber schon zu sehr für reif gebräuchlich ist: „Da jetzt im unseligen Kriege, in dem ein zeitiger Friede so schwer wird, von Entwürfen zum ewigen Frieden so viel gesprochen wird.“ (Zus.) Auch das Wort zeitlich würde hier minder gut als zeitwierig gepaßt haben; denn mit jenem Worte verbinden wir, durch die Kirchensprache vermischt, den Nebenbegriff des Irdischen, in Gegensatz des Himmlischen; und der ewige Friede, von dem hier die Rede ist, soll doch auch kein überirdischer sein. Folglich würde man zeitlich und ewig in diesem Zusammenhange einander nicht entgegensetzen können.

Temporäll. Dieses wird entweder dem Ewig n entgegengesetzt, und dann sagen wir zeitlich dafür, oder dem Fortwährenden oder Bleibenden, und dann könnten wir zeitwierig dafür sagen. S. Temporär.

Temporischen, sich der Zeit oder den Zeitläuften fügen; sprichwörtlich, den Wandel nach dem Winde hängen.

Témpus, die Zeit. Ex tempore, aus dem Gelegere, oder Steigreiche. De tempore, der Zeit gemäß. Pro tempore, zur Zeit, jetzt. Ad tempus, eine Zeit lang.

Tenäble (spr. tenab'li), haltbar.

Tenäkel, in der Buchtrudersprache, ein Werkzeug der Seher, die Handschrift festzuhalten. K i n d e r l i n g hat das gute Wort Schrift-halter dafür vorgeschlagen.

Tenacität, die Zähigkeit; uneigentlich auch 1) die Beharrlichkeit, z. B. die Tenacität seiner Entschlossenheit; die Festhaltung, z. B. des Gedächtnisses. 2) Die Kargheit, Fälschlichkeit. Es ist nicht abzusehen, warum wir das Wort Zähigkeit um die Silbe verlängern und Zähigkeit sagen müßten. Man könnte aber auch die Zäh, wie die Härte, die Kläße, die Widue u. s. w. dafür sagen.

Tendenz, *franz. Tendence* (spr. Tangdangh'), ist von Absicht und Zweck oder Beabsichtigung, Zweckung oder Abzweckung darin unterschieden, daß bei diesen der Nebenbegriff wesentlich oder vornehmlich Statt findet, bei jenem nicht. In einigen Fällen ist dieses fremde Wort durch Hang, Neigung oder Richtung zu verdeutschen; in andern kann es durch das Ausgesagte sich neigen umgangen werden; z. B. für: das System dieses Philosophen hat eine Tendenz zum Atheismus, können wir sagen: sein Lehrgebäude neigt sich zur Gottläugnung. Statt, wie Lessing irgendwo sagt: Ein solcher Mensch bezeugt einem solchen Menschen, die ihre verschiedenen Tendenz sich bewußt sind, könnte es heißen: die der Verschiedenheit ihres Strebens, ihrer Strebungen, oder ihrer verschiedenen Strebekräfte sich bewußt sind. (Zus.) Kündiger übersetzte dieses Wort, aber nicht gut, wie es mir scheint, in einer kleinen Schrift einmal wörtlich durch Spannung: „In dieser Absicht habe ich jetzt nur ihre bisher in Vorschlag gekommenen vornehmsten Grundsätze, Entwürfe und Spannungen (Tendenzen) zu verhandeln.“ Tendenz ist nämlich von tendere, nicht in der Bedeutung spannen, sondern in der Bedeutung gehen, hinstreben genommen, abgeleitet.

Tendre (spr. tangdr'), zart, zärtlich; von Gemäßen, weich, von Fleisch, mürbe.

Tendresse (spr. Tangdres'), die Zärtlichkeit.

Tendérmus, bei den Ägypten, ein harter Reiz zum Stuhlgange ohne Wirkung; der Stuhlzwang. Ad. hat auch Afterszwang und Leibzwang dafür angeführt.

Tenor, die tiefe Mittelstimme. S. Alt.

Tentamen, die Vorprüfung, welche der eigentlichen Prüfung vorangeht.

Tentation, die Versuchung.

Tentrem. 1) Vorprüfen; niedrig, auf den Zahn oder auf die Zähne fassen. 2) Versuchen oder in Versuchung führen, reizen. Diese letztere reißt mich nicht.

Tenuität, die Dünne; ungentlich, die Armseligkeit, Eingeschränktheit.

Tenüto, in der Konfekt, ausgehalten. S. Scheubnerz.

Tergiversation, die Bögung durch Ausflüchte. In Link's neuem Katechismus des Kanzleileists finde ich die Wörter: Verschleifung und Aufzögerung dafür angelegt, die in der Kanzleisprache üblich sein mögen.

Tergiversiren, zögern, Zeit zu gewinnen suchen, Ausflüchte suchen, suchen die Sachen in die Länge zu ziehen. (Zus.) „Bei Preussischen Rechtspflegern ist verschleifen dafür gebräuchlich.“ Heintze. Aber dieses ist ein überdeutendes Ausgesagte (v. transit.), und scheint mehr dem procrastiniren zu antworten, wie aus folgender Stelle erhellt: „Die Sache verschleifen und in Verlängerung zu ziehen, ist den Advocaten (Anwälten) verboten.“ Preussische Hofgerichtsordnung.

Termen, lat. *Termini*, sollten, wie schon Euler bemerkt hat, eigentlich Bildsäulen genannt werden, weil sie halb (nämlich oben) Bild, und halb (nämlich nach unten zu) Säule sind. Sie waren ursprünglich Grenzsteine; dann Wälder der Grenzgötter. In der Baukunst werden sie statt der Säulen oder Pfeiler gebraucht, das Gedächtnis zu tragen; und in den Gärten wie Standbilder im Freien aufgestellt.

Termin, lat. *Terminus*. 1) Der Gerichtstag. 2) Die Frist. 3) Ein Ausdruck, doch in dieser letzten Bedeutung nur in seiner ganzen lat. Form, terminus, z. B. *Terminus technicus*, ein Kunstausdruck. Man hat im N. D. für die erste und zweite Bedeutung, oder vielmehr für die beiden zu Grunde liegende eines bestimmten oder festgesetzten Tages, das gute Wort Etichtag, welches aber nicht bloß im Aelungischen, sondern auch zu meiner Verwunderung in dem Bremischen und in Michx's Wörterbuche fehlt. Etich (Etich) bedeutet nämlich im N. D. auch so viel als Punkt, also Etichtag so viel als Punkttag; daher denn auch

Etichwort bei den Schauspielern das letzte Wort in der Rede des Einen bedeutet, nach welchem der Andere einfallen muß. Hiernach könnte der in gerichtlichen Vorladungen so oft vorkommende Ausdruck: terminus peremptorius, durch letzter oder entscheidender Etichtag gegeben werden; wofür in Link's Katechismus des Kanzleileists der Ausdruck, unveräußerliche Frist, angegeben, auch folgendes Beispiel einer Umgehung dieses Latein. Ausdrucks hinzugefügt wird: „N. wird vorgeladen, bei Verlußt seines Rechts; mit der Androhung, daß er nachher nicht weiter gehört werde, daß er nachher keine Ansprüche mehr machen könne.“ Ehemahls nannte man den Tag, an welchem etwas gerichtl. verhandelt wurde, Dinstag, von dem Ausgesagte dinsten oder dinstingen, gerichtl. verhandeln. In der Schweiz, auch in den Kantonen einiger Länder in Süddeutschland, ist noch jetzt Tagesfahrt üblich. Auch Tag schlechweg wird in der N. a. Einem einen Tag anderaumen dafür gesetzt. Man sagte ehemahls auch Ziel für Termin, welches nicht bloß noch in Kammerziel übrig ist, sondern auch in den Sprecharten einiger Gegenden noch ganz gebräuchlich zu sein scheint. So lese ich in Noth's gemeinnützigem Lexicon: „An einigen Orten sind die Ziele der Quartale (die Quartaltermine) Richtfest, Walpurgis u. s. w.“ Für einen Termin setzen, hat Salt aus auch die Ausgesagte betragen und betrimen. Letztes scheint aus determinen entstanden zu sein. *Terminus a quo*, der Anfangspunkt, der Anfangstag, die Anfangszeit. *Terminus ad quem*, der Endpunkt, der Endtag oder Etichtag, die Endzeit. *Causa in terminis*, gerade der nämliche Fall. *Terminus probatorius*, die Beweisfrist; — *solutio*, die Zahlungs- oder Zahlfrist; — *fatalis*, die Nothfrist, ein Tag, an welchem etwas vom Gerichte Aufgelegtes geleistet werden muß, wenn für die Unterlassung nicht eine obige Folge eintreten soll.

Termination, die Begrenzung, Endigung oder Endung.

Termini. 1) Der Amtskreis, oft auch nur der Bettelkreis eines Mönches, d. i. derjenige Bezirk, worin er zu betteln und andere Amtsgeschäfte zu verrichten hat. 2) Das Betteln selbst.

Terminiren, begrenzen, endigen oder eiden; von Mönchen gesagt, betteln, einsammeln gehen.

Terminologie, die Kunstsprache, die Kunstwörter, der Inbegriff oder das Verzeichniß derselben.

Terminus. 1) In der Fabellehre, der Grenzgot. 2) S. Termin. 3) *Terminus medius*. S. *Medius terminus*.

Termiten (*Termes fatialis*), große weiße Ameisen, mit bewundernswürdigen Kunsttrieben. Da sie mehr einer Laus als einer Ameise ähnlich und den Bäumen schädlich sind, so hat man sie Holzkäse genannt.

Terne, bei der Zahlenlösung, ein Dreitreffer, wenn nämlich drei der gezogenen fünf Zahlen von dem Einsager getroffen sind.

Terpentin, ein flüssiges Harz, welches aus dem Terpentinbaume quillt, dessen eigentliches Vaterland die Inseln Chio und Cypern sind. Auch der Lerchen- und Edelsteinbaum geben eine Art Terpentin, jedoch von minderer Güte. B. hat die Deutsche Benennung Fließharz dafür gebildet. Aber nun der Terpentinbaum selbst? Man müßte ihn den Fließharzbaum nennen.

Terra cotta, gebrannte oder gebackene Erde.

Terra firma, das feste Land.

Terra foliata, in der Mineralogie, die Blättererde.

Terrain (spr. Terräng), das Erdreich, der Boden, der Platz. Ein coupirtes Terrain ist ein (von Klüffen, Gräben u. s. w.) durchschnittener Boden. Terrain gewinnen oder verlieren, heißt Land oder Boden gewinnen.

Terra sigillata, Siegelerde, ein feiner Thon, woraus Gefäße gebildet werden, und die man bei der Versenkung durch ein Siegel verwahrt, die Verfälschung zu verhindern.

Terzasse, die Erdstufe. Kinderling hat Rasentreppe dafür vor-

geschlagen; allein theils ist die Terrasse keine Treppe, denn sie besteht nur aus einer Stufe oder einem Abfalle, theils ist sie nicht immer mit Rasen, sondern oft auch mit einer Mauer eingefast. (Zus.) Man könnte auch Erdbank dafür sagen, das Wort Bank (wie bei Sandbank, Nebelbank und Auferbank) in weiterer Bedeutung genommen. Die Erdbank, welche die herrliche Antlitzseite des Schlosses (zu Versailles) auf der Nordseite trägt. W. Reisen. Terrassenfenz. 1) Zu Erdstufen ebenen, flachen d. i. stufenförmig machen. Eine gestufte Anhöhe.

Also prangt die Natur in hoher voller Erscheinung, Und sie zeigt geteilt, Glieder an Glieder geküßt. Odte. 2) Zu Boden werfen, niederwerfen.

Terréstrisch. 1) Erdicht, d. i. aus Erde bestehend, z. B. solche Bestandtheile. 2) Erdig, d. i. Erde enthaltend, z. B. ein solcher Boden. 3) Irdisch, z. B. verglichen Irrenden. Auch durch Zusammenfügungen mit Erde, z. B. Erdgeschmack, Erdenluft.

Terrible (spr. terrib'l), furchtbar, schrecklich.

Terrine, eine tiefe Suppenschüssel. Kinderling hat Tierschüssel dafür gebildet. Da man heutiges Tages fast keine andere Suppenschüssel mehr kennt, so kann man sich auch dieses Ausdrucks dafür bedienen. Das Wort Suppe ist für eingebürgert zu halten. (Zus.) Auch Suppennapf. B. Auch Suppenhohle, wie Punschhohle. Das Wort Hohl kann füglich für ein Deutsches gelten. Bei Suppennapf würde man an ein kleineres Gefäß dieser Art denken.

Territion, das Erschrecken oder Bangemachen. (Zus.) Wird aber nicht die Handlung des Erschreckens, sondern Dasjenige, womit man erschrecken will gemeint, so könnte man, nach der Ähnlichkeit von Scheusal, Schrecksal dafür bilden.

Territorialrechte, die landesherrlichen Rechte; auch Grundgerechtigkeiten, d. i. Rechte, die am Grunde und Boden liegen. Auch die Gebietrechte. Freye.

Territorium, der Grund, der Boden; überflüssiger Weise gebraucht man beide Wörter zugleich, der Grund und Boden; das Gebiet.

Terror pánicus. S. Panisch.

Terrorisiren, Schrecken verbreiten.

Terrorismus, Franz. Terrorism (spr. Terrorism); ein in dem glücklichsten Zeitalter der Franz. Staatsumwälzung aufgekommener Ausdruck, die Herrschaft des Schreckens oder durch Schrecken; also die Schreckensherrschaft zu bezeichnen. Terroristen waren diejenigen, welche die Schreckensherrschaft ausübten. Man hat in Deutschland Schreckensmänner dafür gesagt. Man kann aber auch, nach der Ähnlichkeit mit Bluthund, das s weglassen, und Schreckenmänner sagen. (Zus.) J. P. Richter hat sie, minder gut, Angstmänner genannt, welches eben so gut auch Männer, die in Angst sind, bezeichnen könnte.

Tertia, die dritte Ordnung oder Klasse einer Schule.

Tertiánier, ein Schüler der dritten Ordnung oder Klasse.

Tertiánfieber, ein Fieber, welches einen Tag um den andern eintritt, also jedesmal am dritten Tage wiederkehrt. Ein dreitägiges Fieber, welches man dafür hört, auch in A. Wörterbuche dafür angelegt findet, würde eher ein Fieber bezeichnen, welches drei Tage anhält. Man müßte Dittagfieber oder drittätliches Fieber sagen. Odte hat überspringendes Fieber dafür beliebt. Wechselfieber ist der Gattungsname, welcher das Tertiánfieber mit umfaßt.

Tértium comparatiónis, Dasjenige, worin zwei mit einander verglichen Dinge, bei sonstiger Verschiedenheit, übereinkommen; der Vergleichungspunkt, auch der Ähnlichkeitspunkt. Natur tertium, es gibt noch ein Drittes.

Tértius, an einigen Orten, der dritte Lehrer an einer öffentlichen Schule.

Terzeröl, ein Puffer, ein Saft- oder Läschenpuffer.

Terzett, ein für drei Singstimmen gesetzter Gesang. Ich habe Dreigesang dafür vorgeschlagen, so wie Wieland (in den Göttergesprächen) für Trivium Dreiweg gebildet hat. Ein Konzert, nicht

für Singstimmen, sondern für drei Tonwerkzeuge gesetzt, könnte man ein Dreispiel oder Dreistück nennen. (Zus.) Sagt man hat Dreiklang dafür gesagt.

Hinreichend dem Dreiklang Odte hat angefangen das undeutsche Terzett in seinen Singspielen durch zu drei, nämlich Stimmen, zu verdeutschen. Übrigens kann man statt Dreigesang auch kürzer Dreiklang sagen. S. Trio.

Térzie. 1) In der Tonkunst, der dritte Ton von einem ersten an gerechnet, die Dritte. 2) In der Rechtkunst, eine gewisse Stofart.

Tersine, ein Gedicht, in welchem immer zwei und zwei dreierleige Versfüße (Strophen) dergestalt in Verbindung stehen, daß der erste Vers der ersten Strophe dem dritten Verse eben derselben Strophe, und der zweite Vers dem ersten der zweiten Strophe, dem Reime nach, antwortet; und so in gleichem Verhältnisse immer ein Vers um den andern von Strophe zu Strophe bis ans Ende reimen.

Tést. Dieses Englische Wort bedeutet eigentlich die Probe; es wird aber von Heinrich VIII. vorgeschriebene Religionsseid damit gemeint, den alle Diejenigen schwören müssen, welche ein öffentliches Amt antreten wollen, und wodurch der Schwörende vornehmlich bezeugt, daß er die Lehren von der geistlichen Obergewalt des Papstes verwirft. Man müßte Probeeid dafür sagen, weil er zum Beweise dient, daß man kein heimlicher Zwangsgläubiger oder Katholik sei.

Testacea, in der Naturbeschreibung, Thiere mit harten Schalen, Schalenthiere.

Testament, der letzte Wille. Vermächtniß bezeichnet Das, was durch den letzten Willen oder in demselben vermacht wird, das Legat; es gibt aber Testamente, in welchen gar nichts vermacht, sondern nur etwas angeordnet oder den Zurückbleibenden aufgetragen wird. Um Testament mit Einem Worte ausdrücken zu können, habe ich vorgeschlagen, es durch Nachwille oder Sterbewille zu verdeutschen. Testamentum oder Legatum ad pias causas, ein Nachwille oder ein Vermächtniß zu milden Stiftungen; — paréntum inter liberos, väterliche oder mütterliche (elterliche) Anordnungen; — reciprocum, der wechselseitige Sterbewille, die Erbverabredung. — nuncupativum, ein mündlicher Sterbewille; — scriptum, ein geschriebener; — holographum, ein selbstgeschriebener; — invalidum, ein ungültiger; — inofficiosum, ein pflichtwidriger. In der Benennung der beiden Haupttheile der Bibel, altes und neues Testament, bedeutet dieses Wort nicht den letzten Willen, sondern die Verfassung; die alte und neue Religion. oder Glaubensverfassung, der alte und neue Bund. (Zus.) Jedes Testament ist freilich ein letzter Wille, aber nicht jeder letzte Wille ist ein Testament. Auch das Codicill, das Fideicommiss, die Schenkung auf den Todesfall, sind letzte Willensverordnungen, aber nicht Testamente. Das Wesen des Testaments besteht lediglich in der Erbseinkennung (Erbseinkennung). Geht diese, so ist der letzte Wille kein Testament. Ich schlage Erbseinkennung dafür vor. v. Strömbeck. Da indess der Sprachgebrauch den Ausdruck letzter Wille für Testament einmal schon gestempelt hat, so dürfte es schwer fallen, ihn wieder abzuschaffen. Auch ist er so umfassend, daß die Einkennung eines Erben eben so gut, als alles Andere, was für's Testament gehört, darunter mit begriffen werden kann. Indes für Fälle, wo es auf genaue Bestimmung ankommt, ist der neue Ausdruck mit Dank anzunehmen.

Testamentärisch, den Sterbe- oder Nachwillen betreffend.

Testátor, der Erblasser. Testátrix, die Erblasserin. Als Deutsche Wort ist eins von denen, bei welchen die Nothwendigkeit, wo nicht alle, doch diejenigen Zusammenfügungen, welche leicht unrichtig gelesen werden können, mit dem Theilungszeichen (:) zu versehen, weil man ohne dasselbe in Versuchung gerathen könnte, Erblasser zu lesen, einleuchtet. Man hat gegen dieses Wort folgende Einwendung gemacht: Weil auch Derjenige, der kein Testament gemacht hat, ein Erbe hinterläßt; so sollte Derjenige Erblasser heißen, der ab intestato (ohne letzten Willen) stirbt, Derjenige aber, der ein

Testament gemacht hat, ein Erbsieger.* Allein da lassen zwar wol für überlassen, aber nicht für hinterlassen gebraucht zu werden pflegt: so denkt man sich bei Erb-lasser eher einen solchen, der ein Erbe überläßt oder durch eigene Verfügung abtritt, als Denjenigen, der ein Erbe zurückläßt, ohne darüber zu verfügen. Außerdem ist das Wort in jener Bedeutung so allgemein gebräuchlich, daß kein Mißverständniß mehr dabei zu besorgen steht.

Testikel, die Hoden.

Testimónium, das Zeugniß; — paupertatis, das Zeugniß der Dürftigkeit, der Armuthschein.

Testiren, seinen letzten Willen (Nachwillen, Sterbewillen) niederschreiben oder niederschreiben lassen.

Testirer, der Erbseher; dentlicher, der Erbenbesitzer.

Tésti, der Zeuge; — idóneus, ein zulässiger; — ómni ex-ceptione májor oder eldassicus, ein vollgültiger; — de auditu, ein Zeuge von Hörensagen; — oculáris, ein Augenzeuge; — do-mésticus, ein Hauszeuge; Testium depositio, die Zeugenauflage. Testium examinatio, das Zeugenverhör.

Tétanus, bei den Ärzten, die Steifhalssigkeit.

Tête (spr. Tê), der Kopf. Es kommt in folgenden N. a. vor. A la tête der Armée, an der Spitze des Heers. Tête bieten, oder tête machen, die Spitze bieten, sich entgegenstellen. Tête de pont, eine Brückenschanze, ein Brückenkopf. Dieser letzte, ehemals ungewöhnliche Ausdruck, ist seit einigen Jahren durch die Zeitungen, diese mächtigen Beherrscher des Sprachgebrauchs, allgemein verbreitet worden. Tête à tête; unter vier Augen, paßt zwar in einigen eben nicht in allen Fällen dafür. Man kann nicht wol sagen: ich habe unter vier Augen mit ihm gespeiset; und wenn Tête à tête vollends als ein Grundwort gebraucht wird, wie wenn man z. B. sagt, ein Tête à tête mit Jemand haben, so kann man jene N. a. gar nicht gebrauchen, ohne noch ein anderes Wort, etwa Gespräch oder Zusammenkunft, hinzuzufügen, und sie dadurch schleppend zu machen. Hierzu kommt, daß Tête à tête in der Sprache der Verliebten etwas mehr als ein bloßes Gespräch oder eine bloße Zusammenkunft zu bedeuten pflegt. Ich habe daher selbst anber dafür vorge-schlagen, welches eben so gut als Tête à tête, auch grundwörtlich gebraucht werden kann. Er hatte ein Selbänder mit ihr. Daß dieser Ausdruck anfangs fremd und seltsam klingt, fühle ich so gut, als diejenigen, welche über Vorschläge dieser Art zu spötteln pflegen; allein ich fühle auch mit jedem wahren Deutschen, der seine Sprache ehrt, daß das Franz. Tête à tête, mitten unter Deutschen Widern, noch viel fremder und viel seltsamer klingt. An jenen Deutschen Ausdruck kann unser Ohr sich nach und nach gewöhnen, an diesen Französischen nie, bis es aufhört ein Deutsches Ohr zu sein. (Zuf.) Das hier vorgeschlagene Selbänder hat Mufáus, allein mit dem unrichtigen Kneuter die gebraucht. Die Ähnlichkeitsregel gebietet das Selbänder zu sagen: „Mit scheinbarem Enthusiasmus (Entzücken) umfaßte Gottfried einstmals bei einer solchen empfindsamen Selbänder der Gräfinn Knie.“

Tetrachórd, ein vierstimmiges Tonwerkzeug.

Tetradynámia, in der Pflanzenlehre, Pflanzen mit sechs Staubfäden, wovon viere an Länge hervorstehen. Man hat sie viermächtige genannt.

Tetraëdron, in der Mathematik, ein Körper, welcher von vier regelmä-ßigen oder gleichseitigen Dreiecken eingeschlossen ist. Wurja hat das Vierfach dafür angesetzt.

Tetragón, das Viereck.

Tetrándria, in der Pflanzenlehre, Pflanzen mit vier gleichlangen Staubfäden; viermännertige.

Tétrapla, eine Bibelübersetzung in vier Sprachen; die Vier Sprachen-übersetzung.

Tetrárch, ein Vierfürst, der mit drei Andern die Herrschaft theilt.

Téxt. 1) Der Hauptsatz oder auch die Hauptstelle, worüber geprebi- get wird, wofür man im D. D. auch der Vorpruch sagt. Grund-

spruch würde bezeichnender sein. 2) Die Hauptschrift, in Gegen-satz der Anmerkungen. 3) Die einer Sonnette (Melodie) unter-gelegten Worte, der Gesang. Eine Anmerkung unter dem Texte, könnte man wol mit einem Worte eine Fußanmerkung nennen. Einem den Text lesen, heißt, ihm einen Verweis oder eine Wei-sung geben. Unter Grundtext versteht man die Ursprache der Bi-bel. (Zuf.) Da das Wort Text unsere Sprachähnlichkeit nicht beleibet, und durch die Kirchensprache auch schon längst in die des Volks übergegangen ist: so kann es ságlich für eingebürgert gehalten werden. Textür, das Gewebe. In seland gebraucht den Ausdruck, Textur des Körpers, wofür er ságlich Körperbau oder Körpergefüge hätte sagen können.

Thálmud. S. Talmud.

Thálmudist. S. Talmudist.

Thanatologie, ein neugebenedes Wort; buchstäblich, die Todeslehre. Es ist zum Titel eines Buchs gewählt, welches nach der eigenen Er-klärung seines Verfassers Denkwürdigkeiten aus dem Gebiete der Gräber enthalten soll. Warum wählte der Mann denn nicht lieber diesen Deutschen Titel, oder vielmehr den schlichteren: Denkwürdig-keiten der Todten oder Verstorbenen?

Thaumaturg, ein angeblicher Wunderthäter, der Wundermann.

Der Wundermann verstand sich auf's Fische. Th. Froeschmáus l. Da dergleichen Betrüger auch Geheimnißtrümer sind, so lassen sie sich auch wol durch diesen Ausdruck, als durch Geheimkünstler bezeichnen. „Das Gerücht hatte sich viel mit diesem Geheimkünstler (es ist von einem Thaumaturg die Rede) zu schaffen gemacht.“ Wächter.

Théater, die Bühne oder Schaubühne, das Schauspielhaus, der Schaulplatz. Allein die letzte wird nur für Theater in uneigentli-chem Sinne gesagt, z. B. der Schaulplatz seiner Tugenden. Thea-trum anatómicum, die Zergliederungsbühne.

Theatralisch, bühnenmäßig, bühnenhaft. „Die Männer führten eine Art von bühnenmäßiger Vorsteuung auf.“ M. Meisen. „Der es bloß auf leidenschaftliche, bühnenhafte Äußerungen seiner über-schwenglichen Gefühle anlegt.“ Wäterl. Rath.

Thés dansant (spr. Thee dangsang). wörtlich, ein tanzender Thee, soll heißen, ein Tanzfest, wobei von dem Erber Thee gereicht wird. Man könnte sagen, einen Tanzthee geben. J. P. Richter hat scherzend den widerstehenden Franz. Ausdruck in der wörtlichen über-sezung gebraucht.

Théist, ein Gottbekenner. S. Deismus.

Thénia. 1) Der Hauptsatz, der Gegenstand einer Rede. 2) In der Tonkunst, der Hauptgedanke. (Zuf.) Zuweilen läßt es sich auch durch Nebestoff und durch Stoff schlechtweg verdeutschen.

Zwar ließ wol mancher Versemann
Mich, heil'ger Dichterei zu Ehren,
Und weil der Stoff jetzt Mode war,
Sein Bißchi - waschi weiblich hören. Trapp.

Wo es im dritten Verse ursprünglich hieß:

Und weil das Thema Mode war.

Thémis, die Göttinn der Gerechtigkeit; auch die Gerechtigkeit, als Person betrachtet, schlechtweg. „Beim Eingange steht die Gerechtigkeit, in der einen Hand das Schwert, in der andern die Wage haltend.“

Theodicée, die Vertheidigung oder Rechtfertigung der göttlichen Vor-sehung in Betreff der übel in der Welt; also, die Gottesver-theidigung. Dieser Ausdruck ist auch schon dafür gebraucht worden. S. Demarée's Gottesvertheidigung über die Zulassung des Bö-sen. Leipzig. 1785.

Theognosie, die Gottkenntniß; wird zuweilen auch für Dogmatie gebraucht.

Theogonie, die Götter-erzeugung oder Götter-erzeugungslehre. (Zuf.) Karl Schafe hat Götterstammbaum dafür gesagt.

Theokratie, das Gottesreich, oder die Gottesherrschschaft, d. i. die Priesterherrschschaft, das Pfaffenreich.

Theolog, ein Gottesgelehrter. **Werkner** hat auch Glaubenslehrer vorgeschlagen. Freilich würde es, wenn es nicht schon gebrauchlich wäre, seltsam klingen, den lieben Gott zu einem Stück von Weisheit zu machen, wie bei den Ausdrücken Gottesgelehrter und Gottesgelehrtheit geschieht.

Theologie, die Gottesgelehrtheit. Wozu noch immer das längstveraltete Gefährtheit in dieser Zusammensetzung? Gotteslehre würde auch dafür passen; aber da, wo Religion und Theologie unterschieden werden müssen, ist uns dieses für jene nöthig. **Werkner** meint, daß man Theologie auch durch Glaubenswissenschaft, so auch theologische Gelehrsamkeit durch Glaubensgelehrsamkeit geben könne. Allein, strenggenommen, haben Glauben und Wissenschaft einander auf.

Theologisch, gotteslehrlig. Auch **Werkner**, ein Sprachforscher in Schwaben, fragt: „Warum sollte man, um die fremden Adjektive (Beilegewörter) theologisch, philosophisch, philologisch, psychologisch u. s. w. nachzubilden, nicht von Lehre ein Adjektiv durch die Nachsilbe ig, ableiten dürfen? — lehrlig. Dadurch würden wir ein großes Hinderniß, das hier bei der Bedeutung solcher wissenschaftlichen Benennungen stehen, heben können. O. meine Gründe für die Nützlichkeit solcher Ableitungen, die unsere Sprache längst schon hatte, unter Aesthetisch.“

Theologisches, den Gottesgelehrten machen oder spielen. **Er** theologisiert gern, er schwatzt gern aus seiner Gottesgelehrtheit.

Theonomie, eigentlich, die Gottesgesetzgebung; so in Gegensatz der Theognosie, die kristliche Augenlehre bedeuten.

Theophilanthropen, wörtlich, Gottes- und Menschenfreunde, die Benennung einer neuen Glaubensjunktur, in Frankreich, die den Bekenntnisglauben einführen wollte. Sie entstand zu Paris während der Staatsumwälzung, wurde aber in der Folge unterdrückt.

Theopneustie, die sogenannte Eingebung der biblischen Schriften durch den heil. Geist.

Theopornia. Dieses eben so unnütze als schändliche Griechische Wort ist aus *θεος*, Gott, und *πορνεία*, die Huzerei, zusammengesetzt, und soß die Unzucht der Pfaffen bezeichnen, also die Pfaffenunzucht. **O. Forster** gebraucht und erklärt es in seinen Ansichten.

Theorbe, ein Tonwerkzeug, mit 14 bis 16 Saiten. Man hat Bass, laute dafür gesagt.

Theorem, ein Lehrsatz.

Theoretisch. O. das folgende Theorie.

Theorie und Praxis, so wie die Beilege- und Nebenwörter, theoretisch und practisch, können und müssen auch nicht in allen Fällen auf einelei Weise vertheilt werden. Wir haben mehre Ausdrücke dafür, von welchen der eine für diesen, der andere für jenen Zusammenhang am besten paßt. Die wörtliche Übersetzung von Theorie, die auch oft recht gut dafür gebraucht werden kann, ist Beschauung oder Betrachtung, und von Praxis, Ausübung; also theoretisch, betrachtend oder der Betrachtung nach, practisch, ausübend und ausüblich, oder der Ausübung nach. „Das Vernunftrecht unterscheidet sich auch nach der Behandlungsart in das betrachtende (theoretische) und ausübende (ausübliche) (practische).“ **Städiger**. Oft können wir für Theorie auch Regel oder Vorschrift, für Praxis, Anwendung sagen; z. B. Er versteht die Sache der Regel oder der Vorschrift nach, (wofür wir auch wol in allgemeinen sagen) aber nicht der Anwendung nach, oder, er kann sie nur nicht anwenden oder ausüben. In andern Fällen können wir für Theorie und theoretisch Untersuchung und untersuchend oder auch abhandelnd gebrauchen, z. B. der untersuchende oder abhandelnde und der ausübende oder angewandte Theil, kann man von einem Werke sagen, dessen einer Theil Regeln entwickelt, die in dem andern Theile angewandt werden. In Einer Stelle der vorstehenden Abhandlung habe ich das Wort Theorie auch einmal durch Regelgebäude vertheilt; und das scheint für den Zusammenhang, worin es steht,

nicht übel gewählt zu sein. **Baumgarten** übersezt theoretisch durch in der Kenntniß, und practisch durch in der Anwendung. **Kant's** practische Vernunft ist die angewandte oder werththätige. Nach dieser Theorie, heißt auch oft, nach dieser Erklärungssart.

Theosoph, ein angeblicher Gott- oder Gottesweiser, welcher vorgibt oder glaubt, näherer göttlicher Offenbarungen gewürdigt zu werden.

Theosophie, die angebliche Gottesweisheit. **Kant** erklärt sie durch: vernunftverwirrende, überschwengliche Begriffe vom höchsten Wesen.

Therapeut, der Arzt.

Therapie oder **Therapeutie**, die Heilkunst oder Heillehre.

Thériak, eine Thierarzenei. **Heinze** hat Thierheil dafür vorgeschlagen.

Thermidor, in dem jetzt wieder abgeschafften Zeitweiser der Franzosen, die jetzt wieder Franzosen geworden sind, einer der Sommermonate, der größtentheils mit unserm Entenmonat oder August zusammenfiel. Man hätte ihn den Stutmonat nennen können, weil die stärkste Sonnenhitze in diese Zeit zu fallen pflegt.

Thermolampen, eine neue französische Erfindung von Lebon, immer durch brennbare Luft zu erwärmen und zu erleuchten. Man könnte Wärmelampen oder auch Leuchtsöfen dafür sagen.

Thermometer, ein Werkzeug den Grad der Wärme zu messen; also ein Wärmemesser. Das Wort hat aber freilich den Fehler, daß das me eine Übelklang macht. In Wärmezeiger würde dieser Übelklang vermieden werden. Man sagt auch, Thermoschöp; und diesem antwortet Wärmezeiger noch genauer. Über einige gegen die neuen Zusammensetzungen mit Messer gemachte Einwürfe, s. **Barometer**.

Thésis. 1) Der Satz. In thesi, in der Regel, der Regel nach; auch in allgemeinen. 2) In der Zukunft, der Niederschlag, der Arsis, oder dem Aufschlage, der aufsteigenden Rote, entgegengesetzt. **Schönburg**.

Thétische Theologie, die beweisende Gotteslehre, d. i. diejenige, worin man die Wahrheit der Sätze zu erweisen und gegen Einwürfe zu schützen pflegt.

Theurg, ein Geisterseher. Man versteht einen Menschen — Narren oder Betrüger — darunter, welcher sich rühmt, Umgang mit Geistern, und zwar mit guten, zu haben, und durch dieselben übernatürliche Kenntnisse und Dinge erfahren und leisten zu können.

Theurgie, die Geisterseherei. **O. Theurg**.

Thóra, die Gesehrolle der Juden.

Thranodie, der Zährensang. **Kenz**. Warum nicht Thranensang oder Klagesang?

Thraso, ein Prahler, Haudegen. **Holberg** hat den Eigennamen Bramarbas dafür eingeführt.

Thrasónisch, prahlerisch.

Thrichiasis, in der Arzeneikunst, eine Augenkrankheit, welche darin besteht, daß ein Theil der Haare der Augenlider rückwärts gewachsen ist, wodurch der Augapfel unaussprechlich gereizt und entzündet wird. Der Verfasser dieses Werks hat an diesem Übel beinahe 40 Jahre gelitten, bis es ihm endlich glückte, die den geschicktesten Ärzten und Wundärzten, die er zu Rathe gezogen hatte, verborgen gebliebene Ursache, selbst zu entdecken. Er ließ hierauf die sehr seinem rückwärts gewachsenen Härchen ausziehen, und seine vieljährige Marter hatte ein Ende. Nachher belehrten ihn die Ärzte, daß dieses Übel, woran sie ihn so lange hatten leiden lassen, ohne es zu entdecken, — Thrichiasis, das Augenhaarübel, genannt werde.

Thyrsus, ein mit Efeu- oder Weinlaub umwundener Stab, den die Priester des Bacchus und diejenigen, welche das Fest desselben feierten, zu führen pflegten. **Klopstock** hat Weinlaubstab dafür beliebt; welches aber hart klingt. Rankenstab würde theils milder hart klingen, theils auch allgemeiner passen, weil man bei Ranken an Efeu und Weinlaub zugleich denken kann. Soll in bestimmter Bedeutung das erste oder das letzte allein gedacht werden, so kann man Efeu- oder Rankenstab dafür sagen. Der Dichter könnte einen sol-

gen Stab auch wol, in Rücksicht auf den Zustand der Thyraustädger, Laumelstaf nennen.

Tiara, die dreifache Krone der Persischen Könige und des Papstes. So wie Wieland Dreiweg für Trivium gesagt hat, so könnte man auch Dreikrone für Tiara sagen.

Tic, in der M. a. er hat den Tic u. s. w. kann bald durch Grille, bald durch Eigensinn, bald durch Unart gegeben werden. Man kann indes Tic selbst füglich für Deutsch halten.

Timide, furchtsam, schüchtern, bldbe.

Timidität, die Furchtsamkeit, Schüchternheit, Bldbigkeit.

Timon, ein Menschenfeind, oder Menschenhasser. Die Benennung ist von einem berühmten Menschenhasser zu Athen entlehnt.

Tinctur. 1) Die Farbe, der Anstrich; auch in uneigentlicher Bedeutung. Er hat einen Anstrich von Gelehrsamkeit. a) Ein Kräuterauszug (Extract).

Tingiren, färben, einen Anstrich geben.

Tinta mezza, in der Kupferstecherei, diejenige Art des Kupferstechens, da die Platte zuvörderst ganz rauh gemacht wird, so daß sie nach aufgetragener Farbe einen völlig schwarzen Abdruck gibt, in welcher rauen Platte hierauf durch Schaben die lichten Stellen hineingearbeitet werden. Wir haben die bekannte Benennung schwarze Kunst dafür. Ein Bild in schwarzer Kunst.

Tiphon. C. Typhon.

Tirade. 1) In der Rhetorik, ein musikalischer Rhetorath, welcher nicht einen Zug oder Strich, sondern einen Schuß oder Pfeilwurf bedeutet, weil die Stimme mit Macht hinauf und hinunterschießt, und wobei ein gar schnelles Schleifen, gemeinlich in die Quante, auch wol, doch seltener, in die Octave angeheult wird. "Jacobson's techn. Wörterb. Könnte es sonach nicht durch Schußlauf verdrängt werden? a) In der Kunstsprache der schönen Wissenschaften. Hier werden solche Stellen einer Rede oder eines Gedichts gemeint, welche jenen Schußläufen der Rhetorik gleichen, indem der Redner oder Dichter über einen und eben denselben Gegenstand einen Strom von Gedanken und Empfindungen ausschüttet. Dies kann zweckmäßig, aber auch zweckwidrig sein; es kann aus wirklicher Fülle der Gedanken und Empfindungen, aber auch aus Armuth an Gedanken und Empfindungen und aus bloßer Dehnungslust geschehen. Im ersten Falle wird das Wort Tirade in gutem, in dem andern hingegen (und fast gewöhnlich) in bösem Verstande genommen. In jenem nahm es J. B. König Friedrich, da er an Voltaire'n schrieb: La Semiramis est remplie de grandes beautés de détail et de ces superbes Tirades qui confirment le goût décidé que j'ai pour vos ouvrages. Oeuvres compl. de Voltaire; édit. de Bâle. Tom. 53. pag. 199. Hier würde ich übersetzen: Die Semiramis ist voll von jenen prächtigen Gedankenströmen. Wenn Tirade in schlimmer Bedeutung genommen wird, so könnte man sie ein Gebehrne (wie Gerebe, Geflüster u. s. w.) nennen. C. Iulius hat auch Schweißung dafür vorgeschlagen, welches den Vortheil zu gewähren scheint, daß es in gutem und schlimmen Verstande zugleich gebraucht werden kann. (Zuf.) Da in der Rhetorik durch Tirade ein Rhetorath verstanden wird, wobei mehrere Töne übersprungen werden, so kann man nicht füglich Lauf oder Läufer dafür sagen, weil der Lauf mehr eine zusammenhängende Bewegung ist. Man sollte es durch Gang, oder Tonsprung übersetzen. Will man aber Lauf dafür behalten, so müßte man Sprunglauf sagen." B.

Tirailleur (spr. Tirailöhr), Einer, der einzelne, schnell auf einander folgende Schüsse thut, ein Plänkler. Für das Ausagewort tirailleur haben wir plänkeln. (Zuf.) Die Franzosen verstehen Scharfschützen unter dieser Benennung.

Tiras, in der Taktsprache, ein Zuggarn.

Tirasiren, im Zuggarne fangen. (Zuf.) Man sagt auch mit diesem Worte streichen dafür.

Tiré à quatre épingles (spr. tiré a latter Epängl); wir haben da-

für die M. a. geschneigelt sein. "Die geschneigelten Leute, welche die Franzosen tirés à quatre épingles nennen." Carve. Auch geschneigelt wird in dieser Bedeutung seit einiger Zeit gebraucht; J. B. eine geschneigte Schreibart, d. i. eine gezwungene, gezeigte.

Tirónen, lat. Tirónes, Lehrlinge, Lehrlinger.

Tisane oder Pisanne, Gerstenwasser; ein aus geschälter Gerste, Meinen u. s. w. gekochter Kahltrank.

Titánon, in der Hellenistik, die Himmelsfürmer oder Himmelsfürmen: den Riesen.

Titánium, ein von Klaproth neuerlich entdecktes kupferfarbiges Metall. Warum nicht Neukupfer?

Titel, ehemals Titel, der Amts- oder Ehrenname, die Aufschrift eines Buchs. Man kann indes Titel selbst, da es unserer Kynischkeitsregel gemäß, und schon allgemein gebräuchlich ist, füglich für eingebürgert halten. In der Kanzleisprache wird Titel für Rechtsgrund gebraucht. Quo titulo, aus welchem Rechtsgrunde, unter welchem Vorwande?

Titulair (spr. titulär), Einer, der nur den Titel, aber nicht das durch bezeichnete Amt hat. Ein Titulairrath, ein Titulairhauptmann. Wir können Titelrath, Titelhauptmann dafür sagen, weil Titel für eingebürgert gelten kann. Ein Titulairbierermann würde ein sogenannter sein.

Titulatur, das Titelwesen, welches in Deutschland noch immer ein Titel-unwesen ist, wodurch wir uns bei den Ausländern lächerlich machen. Gegen die Titulatur fehlen, d. i. gegen die Betitelung oder gegen das Titelwesen, die Titelreform.

Tituliren, betiteln.

Töast (spr. Töast), ein Trinkspruch. (Zuf.) Die Deutschen trinken in der Regel nur Gesundheit, die Engländer fügen noch einen bestimmteren Wunsch hinzu, welcher sprachmäßig eingeleitet wird. Daher die Benennung, Trinkspruch.

Toccatagli (spr. Tockatelli), wofür man aber bei uns Tockabille hört, der Name eines Brettspiels mit Steinen und Würfeln. Man könnte es Würfelbrettspiel nennen; denn daß auch Steine dabei gebraucht werden, versteht sich bei einem Brettspiele von selbst.

Tockiren, bei den Wählern, fette und dünne Striche machen. Ein tockirter Entwurf, ein mit dergleichen Strichen entworfenen. Auch ein solches Gemälde.

Toilette (spr. Toatett'), der Nachtisch, der Pußtisch. Bürger hat auch Morgentischchen dafür gesagt: Natur und Einsicht helfen ihr In ihrem kleinen Morgentischchen.

(Zuf.) Einer unserer Dichter hat auch Spiegelstisch dafür gesagt; weil ein Spiegel damit verbunden ist.

Die fünfte (Woche) kommt, und mit ihr neues Leben Zum Spiegelstisch der Witwerinn. K. I. Schmidt

Tolse (spr. Toahse), das Klostermaß, das Kloster, ein Franz. Edugemäß von sechs Fuß.

Tolerähle (spr. tolerab'l), erträglich.

Tolerant, duldsam, duldbend.

Tolerantismus, der Dulbungsgeist, Dulbungsfinn, die Dulbungslehre.

Toleranz, die Dulbung.

Toleriren, dulden.

Tmesis, in der Sprachlehre, die Trennung oder Theilung eines zusammengesetzten Worts; die Worttrennung, J. B. Quo me cunquo, Ratt quocunquo me.

Töm, der Dand oder Theil eines Wortes.

Tombach, ein durch Kunst bereitetes, und aus Kupfer, Engl. Bim oder auch Bim zusammengesetztes Metall. Einige schreiben es Dombach, weil der Erste, der es in Europa nachmachte, ein Engländer dieses Namens gewesen sein soll. Andere behaupten hingegen mit mehr Grund, daß man in Frankreich den ersten Tombach aus Ciam

erhalten habe, und daß in der Sprache jenes Landes Tombak der Name des Kupfers sei. Man kann das Wort für eingebürgert ansehen. Sonst sündigt Zeune auch die Benennung Kupfergold dafür vor, und fügt die Nachricht bei, daß Tambago im Malaischen Kupfer bedeute, und daß das feinste Kupfer von daher komme.

Tönisch, gespannt und spannend. Tönische Mittel sind Spannmittel.

Tonsür, die Schür oder Haarschür. (Zuf.) „Bestimmter die Kopf- oder Hauptschür.“ B.

Tontine, wachsende Leibrenten, bei welchen die länger lebenden Rentner die Zinsen der früher Sterbenden erben, und folglich immer höhere Zinsen ziehen. Der Erfinder dieser Art von Leibrenten war Tonti, ein Italiener; daher die Benennung, Tontine.

Topas; etwa ein Gelbkiesel? B. Da es aber auch gemeine gelbliche Kiesel gibt, so dürfte gelber Edelkiesel vorzuziehen sein.

Topie heißt ursprünglich ein Fachwerk, worin etwas gefast oder geordnet wird. So verstand Aristoteles, unter diesem Worte die allgemeinen Fächer, woraus der Stoff zu schöpfen ist, durch dessen Anwendung und Gebrauch etwas Wahrscheinliches erhärtet werden kann, also die Beweisquellen. In der Sprache der Gottesgelehrten insbesondere versteht man darunter die Lehre von den Beweisstellen, d. i. Prüfung und Erklärung derjenigen Schriftstellen, aus welchen Sätze der Gotteslehre hergeleitet zu werden pflegen. Kant redet auch von einer transcendentalen (vor sinnlichen; s. Transcendent.) Topie, und versteht darunter die Beurtheilung der Stelle, die jedem Begriffe nach Verschiedenheit seines Gebrauchs zukommt, und die Anweisung und Regeln jedem Begriffe seinen Ort oder sein Fach zu bestimmen. In diesem Sinne genommen, könnte es durch Ortsanweisung, oder auch durch Begriffsfachung verbräutet werden. Man meint nämlich eine Verfassung der Begriffe in Bezug auf diejenige Seelenkraft, welcher die Bearbeitung derselben zugeschrieben wird.

Topisch, örtlich, z. B. eine solche Krankheit, ein solches Uebel.

Topograph, der Ortsbeschreiber, und wenn nur von einem Orte die Rede ist, Ortsbeschreiber.

Topographie, die Ortsbeschreibung.

Topographisch, ortsbeschreibend.

Toposchop, ein Topfseiger, z. B. bei Feuerbränken. Lenz.

Toppée, franz. toupée (spr. tupeh), der Haarkranz oder die Haarkrause über der Stirn. Kinderling hat Haarwall dafür angelegt, welches aber für eine so kleine Sache ein gar zu vieltragender Name zu sein scheint. In Schlessen sagt man, wie Kädiger bemerkt, wirren für toupieren; davon ließe sich die Haarwirre für Touper bilden. Heynag sagt: „Ich habe Schopshaare oder Schopf schlechtweg dafür empfehlen hören, welches auch wirklich so übel nicht ist.“ (Zuf.) Ich muß bekennen, daß ich dieses Urtheil nicht unterschreiben kann. In einigen Gegenden sagt man die Straube dafür, welches das Grundwort von sträuben ist, und überhaupt ein kraubiges, rauhes Ding bezeichnet.

Toppiiren oder tuppiiren, wirren, kraus machen.

Tóra. S. Thorah.

Toreutik, die Dreh- oder Drechselkunst.

Toreutisch, drechslässig, gedreht, gedrechselt.

Tornister, ein aus rauhen Fellen verfertigter Sack oder Beutel, worin die Soldaten die ihnen nöthigen Bedürfnisse auf dem Rücken zu tragen pflegen. Man könnte Fellsack dafür sagen.

Torquilon, quälen, martern, foltern.

Torso, in der Bildhauerkunst, der Kumpff, das Bruchstück eines verfallenen Standbildes, ohne Kopf, Arme und Füße.

Tört, das Unrecht, der Verbruch, der Schade. Er hat mir einen Tort thun oder es mir zum Tort thun wollen, heißt, er hat mir einen Vossan spielen oder es mir zum Vossan thun wollen.

Törte, ein bekanntes Badewort. Der ursprünglich fremde Name kann, da er unsere Ähnlichkeitsregel nicht verletzt und überall verstanden

wird, sichtlich für eingebürgert erklärt werden.

Tortuös, verschlungen. Es kommt auch für verschoben vor. „Die tortuose Schellingische Philosophie.“ Ungen.

Tortür, die Folter, Marterbank. Saltus hat peinliche Frage dafür, ein Ausdruck, der in der gerichtlichen Sprache auch jetzt noch vorkommt. Man könnte mit einem Worte die Peinfrage dafür sagen. Herder merkt (in der Metacritic) an, daß man ehemals auch Unvernunft dafür gesagt habe, so wie Vernunft für gerichtliches Verhöre. Diese sind aber gänzlich veraltet und müssen es auch bleiben. Woher hat Weinbank dafür gesagt: „Die Bosheit schmeckt sich selbst die Weinbank.“ (Zuf.) Ein Schickliches Gesek vom 1770 sagt Peinlichkeit dafür: „Es soll künftig bei keinem Verbrechen auf Vollstreckung einer Peinlichkeit erkannt werden.“ Kütner. Da dieser Ausdruck zu unbestimmt ist, so scheint es nicht rathsam zu sein, ihn zur Einführung zu empfehlen. Folter- und Marterbank bleiben die besten Benennungen dafür.

Torys und Whigs (das letzte wird Whigal ausgesprochen); in England Oberdas, was man in andern Ländern Royalisten und Demokraten nennt. S. diese. Diese beiden Parteinamen entstanden in Großbritannien unter dem unglücklichen Karl I., den die von seinem Vater Jakob I. geerbten herrschaftlichen Grundzüge um Krone und Leben brachten. Bei dem bürgerlichen Kriege, welcher sich zwischen ihm und dem Parlamente entspann, wurden die Anhänger des Hofes von den Volksmännern mit dem irischen Worte Torys, Räuber, belegt, weil man dem König beschuldigte, daß er den damals in Irland entstandenen Aufruhr, und die Räuberbanden, welche denselben unterstützten, begünstigte und unterstützte. Die Parlamentspartei wurde dagegen von den Anhängern des Königs mit dem schottischen Worte Whigs, die kleinen Hüte, bezeichnet, womit man auf die sogenannte Puritanische Glaubensjucht in Schottland deutete, die schon gegen Jakob I. die Waffen ergriffen hatte, und sich durch kleine Hüte auszeichnete. Man wollte ihnen dadurch vorwerfen, daß sie nicht bloß von der Lehre des Königthums, sondern auch von der Lehre der Englischen Kirche abwichen, folglich doppelte Ketzer wären. Beide Parteien haben sich zwar gewissermaßen bis jetzt erhalten, jedoch mit gemäßigter Parteilichkeit. Man versteht unter Torys in allgemeinen noch jetzt Königlichgesinnte, d. i. Leute, welche die Macht der Regierung und das Ansehen der bischöflichen Kirche auf alle Weise zu erhalten, zu befestigen und auszubehnen suchen; unter Whigs das Gegentheil, d. i. Leute, welche nicht an das Kleinseitigmachende der herrschenden Kirche glauben, und welche die verfassungsmäßigen Schranken der königlichen Macht aufrecht zu erhalten suchen.

Total oder totaliter, von den unlateinischen Sprachengern gewöhnlich totaliter ausgesprochen, gänzlich, völlig, ganz und gar; z. B. eine gänzliche Niederlage; aufs Haupt (totaliter) geschlagen werden. Man sagt aber auch das Total; und alsdann heißt es das Ganze, die Gesamtheit, das Gesammte. Die Totalsumme, ist die Hauptsumme, Totalverfinsternung, eine gänzliche.

Totalität, die Gesamtheit, das Ganze. Kant hat Missethätigkeit dafür gesagt, und es durch Vielheit als Einheit betrachtet, z. B. das Menschengeschlecht, erklärt. (Zuf.) Man könnte die Ganzheit dafür sagen. B. Da wir von viel die Vielheit, von mehr die Mehrheit u. s. w. zu sagen schon lange gewohnt sind, so hindert allerdings nichts, auch von ganz die Ganzheit abzuleiten. Oft können wir auch ein der Totalität antwortendes Grundwort völlig entnehmen, und z. B. für die Totalität des Menschengeschlechts das ganze Menschengeschlecht sagen. Ganzheit hat unter Andern Nietzsche gebraucht.

Touchant (spr. tuschang, oder nach Deutscher Aussprache, tuschant), rührend, bewegend. „Eine rührende Schönheit.“ Wieland.

Touche (spr. tusch). 1) Einastwärze. 2) In der Sprache der Befehlenden, eine Beleidigung. 3) An den Wabedestern, ein

Tropf: oder Sprigbad. 4) Ein Trompetenstoß, beim Gesundheitstrinken. (3 u. f.) Wir haben aber jetzt auch farbige Tische, und müssen daher wol, wenn von diesen die Rede ist, etwa Farbentafeln dafür sagen. Auch hat man von Touche ein Ausfagewort, tuschen, gebildet, und sagt z. B. eine getuschte Zeichnung, wenn sie nicht mit trockner Farbkreide, sondern mit Sinesischer Schwärze gemahlt ist. Durch tuschen hat man sogar dem Worte eine uneigentliche Bedeutung gegeben; und diese Ausdrücke sind schon in die Volkssprache übergegangen. Deswegen dürfte sowohl diesen, als auch dem Grundworte Tusche, die Deutlichkeit zugehanden werden können, besonders da diese Wörter auch Deutschen Ton und Klang haben. Es versteht sich übrigens von selbst, daß dieses hier nur von der ersten hier angeführten Bedeutung gelten kann und soll. Kellner. Ich stimme diesem Vorschlage bei; nur daß ich statt Farbentafel lieber Tafelfarbe sagen möchte, weil dieses letzte sich bequemer gebrauchen läßt, indem man wol dieses Etich ist mit Tafelfarbe gemahlt, aber nicht es ist mit Farbentafeln gemahlt, sagen kann.

Touchen (spr. tuschen). S. den Zusatz zu Touche.

Touchiren (spr. tuschiren). 1) Berühren. 2) Beseitigen. 3) Wespriken oder das Sprigbad geben. 4) Rühren oder zum Mitleid bewegen. (3 u. f.) 5) In der Entbindungskunst, die Geburtstheile einer Schwangeren durch Betasten untersuchen, um daraus zu schließen, ob und in welchem Grade sie schwanger sei. Die Deutschen Wörter betasten und beschälen sind hinreichend dafür. Die nähere Bestimmung gibt der Zusammenhang an die Hand.

Toupet. S. Toppée.

Toupiiren. S. Toppiren.

Tour (spr. Tur). 1) Ein Gang, z. B. einen Gang um die Stadt machen. 2) Eine Reise, z. B. eine Reise nach der Schweiz machen. Die große Reise (la grand tour) in dem Runde reisender Engländer, ist ein Reise durch Frankreich, Deutschland, die Schweiz und Italien. 3) Ein Streich, z. B. er hat mir einen Streich gespielt. 4) Falsche Haarlocken, Krughaar. 5) Ein Theil oder Abschnitt eines Tanzes, ein Tanzbild oder eine Tanzlinie, d. i. dasjenige Bild oder diejenige Linie, welche die Tänzer beschreiben. Es warf laut den schönen Tanz- und Schwebelinien Kränze von Gewicht in so richtigen Kunstwörtern zu, daß man hätte schwören sollen, er tanze. J. P. Richter. 6) Tour à tour, wechselseitig, Eins um das Andere, Einer nach dem Andern. (3 u. f.) Auch bisweilen 7) die Reihe, z. B. an wem ist nun die Tour? Kellner.

Tourniquet (spr. Turnik), ein Werkzeug der Wundärzte, das zur Zusammenpressung beim Abblößen eines Gliedes über der Abblößungsstelle gebraucht wird, um das Verbluten und das Zurückziehen der Adern zu verhindern. S. hat das gutbezeichnende Wort, die Aderpresse, dafür gebildet.

Tourniren, drehen, wenden oder eine Wendung geben. In dem Sinne von toben und lärmern, s. Turniren. A conto tourniren, heißt bei den Kaufleuten, zum Nutzen ausschlagen. In der Kriegessprache heißt tourniren, umgehen oder in den Rücken nehmen.

Tournois (spr. Turnois), von Tours, einer Französischen Stadt. Man setzt dieses Beiwort zu den in Frankreich üblichen Gelddenominationen (Livre, sou, denier), anzudeuten, daß man nach dem Münzfuß des zu Tours geprägten Geldes rechne, welcher um ein Viertel geringer war, als der Münzfuß von Paris.

Tournüre (spr. Turnüre), die Wendung. Die Sache nimmt eine unerwartete Wendung. Zuweilen wird es auch für Gestalt und Bildung gebraucht. Sein Geist erhielt in dem Umgange mit diesen Leuten eine gewisse Bildung. Die Sache hat dadurch eine andere Gestalt gewonnen.

Tout (spr. tuh), Alles, das Ganze. Par tout, überall, durchaus. (3 u. f.) Im Kartenspiele heißt, einen Tout machen, alle Etiche gewinnen; also ein Aufspielspiel. S. Woole.

Tower (spr. Taar), der Thurm, ein altes Schloss in London.

Toxicodendron, der Giftbaum.

Toxicologie, die Gifthehre; inwohnend, die Giflkunde.

Trabant. 1) Ein Soldat von der Leibwache oder Leibschaar zu Fuß, welcher die Bestimmung hat, den König, Fürsten u. s. w. zu begleiten. 2) In der Sternkunde, ein kleinerer Stern, welcher einen größern begleitet. Bürger hat Folgestern dafür gesagt:

So fliege sie den Flug mit ihren Folgesternen.

(3 u. f.) Bürger's Folgestern scheint nicht richtig zu bezeichnen, weil die Trabanten nicht hinter, sondern neben den Wandelkernen herlaufen, indem sie dieselben umkreisen und so sie begleiten. Geleitsstern und Nebenstern verdienen vorgezogen zu werden. Kellner. Der Ausdruck Folgestern könnte, scheint es, denn doch wol dadurch gerechtfertigt werden, daß die Trabanten, z. B. der Mond, nicht bloß um ihren Wandelkern, z. B. die Erde, herumkreisen, sondern auch mit ihm auf der ihm selbst vorgeschriebenen Bahn fortrücken, und so seinem Laufe folgen. Indes hätte Bürger dem obigen Einwurfe leicht ausweichen können, wenn er gesagt hätte:

So fliege sie den Flug mit ihrem Sterngefolge,

weil das Gefolge gerade nicht immer hinter der Hauptperson herzugehen, sondern auch wol sie zu umgeben pflegt. — Für Trabanten in eigentlicher Bedeutung könnte man Fußwache, Fußgefolge, und wenn nur von Einem die Rede ist, der Fußfolger (nach Fußvolk gebildet) sagen. S. auch Planet.

Tracasserie, die Neckerei.

Tracassiren, necken, drillen.

Tracheotomie, der Luftröhrenschnitt.

Tractat. 1) Die Übereinkunft, der Vertrag. 2) Die Abhandlung.

(3 u. f.) Ein Tractätchen, ein Schriftchen.

Tractement, Franz. Traitemant (spr. Trätémang). 1) Die Bewirthung. 2) Die Gasterei, ein Schmaus, edler, ein Hochmahl. 3) Die Löhnung oder Besoldung, der Sold.

Tracteur. S. Traiteur.

Tractiren. 1) Bewirthen. 2) Köstlich oder gastlich (wie einen Gast) bewirtheten oder ein Hochmahl geben. Einen mit etwas tractiren, heißt, ihm gütlich damit thun, uneigentlich, ihm Vergnügen oder Freude damit machen. Ich glaubte Ihnen mit der Geseßschaft dieses Mannes Vergnügen machen zu können. Deswegen habe ich ihn eingeladen. 3) Behandeln, z. B. Einen gut oder schlecht behandeln. 4) Verhandeln oder abhandeln, z. B. der Gegenstand, den Jemand verhandelt oder abgehandelt hat. Alles, was man in einer Schrift zu tractiren gebent. Sichten d. g. Warum denn nicht abzuhandeln oder zu verhandeln? Man gebraucht das Wort tractiren 5) auch wol für studiren, indem man z. B. sagt: er tractirt die schönen Wissenschaften; auf Deutsch: er legt sich darauf, er treibt sie, er bauet sie an.

Tractus, ein Strich Landes. (3 u. f.) Mit Einem Worte, der Landstrich; auch die Strecke.

Tradiren, übergeben, überliefern, z. B. ein verkaufte Grundstück. Auf einigen Hochschulen sagt man tradiren für lehren, oder Vorlesungen über etwas halten. Schlimm, wenn ein Lehrer bei seinem Unterrichte keinen andern Zweck kennt, als seine eigenen Begriffe, Meinungen und Vorurtheile den Jüngern zu tradiren oder einzutrichtern.

Tradition. 1) Die Übergabe, z. B. eines erkaufte Grundstücks. 2) Die mündliche Überlieferung, auch die Überlieferung oder Fortpflanzung schlechtweg; die Sage. Das letzte hat Sattlerer dafür gebraucht. Man hat auch Erblehre dafür vorgeschlagen, welches aber nur für überlieferte Meinungen, nicht für überlieferte Geschichte paßt. — Traditio judicialis, die gerichtliche Übergabe.

Traditor, der Überlieferer, Überantworter.

Traducteur (spr. Traductör), der Übersetzer, der Dolmetscher.

Traduction (spr. Traduction), die Übersetzung.

Traductionssystem, das Lehrgebäude von der Fortpflanzung der Seelen von den Eltern auf die Kinder; die Seelenfortpflanzungslehre.

Traffic, der Handel, das Gewerbe, der Verkehr.

Traffiquiren (spr. traffikiren), handeln, ein Gewerbe oder einen Verkehr treiben. Wir haben auch das gute Ausgesagewort verkehren, an welches Peter sen in den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache erinnert hat: „Für das Ausland arbeitete und verkehrte fast niemand.“ Fr. Schulz.

Tragant, eine Art Harz aus der Bodobart- oder Bodobornstaude; also Bodobartsharz.

Tragicomisch, trauriglustig. In Kramers Deutsch. Ital. Wörterb. kommt das Wort Mischspiel für ein Schauspiel vor, welches tragisch und comisch zugleich ist. Oben dieses Wort hat auch Lessing dafür gebraucht. Davon ließe sich mischspielig für tragicomisch ableiten. „Das Stück gehört zu der mischspieligen Gattung.“ Auch weinerlich lustig, z. B. ein solches Schauspiel.

Tragicomödie, ein weinerliches Lustspiel, ein Mischspiel, d. i. ein Schauspiel, welches abwechselnd weinen und lachen macht.

Tragiren, zum Trauerspiele machen oder bearbeiten, z. B. diese Geschichte ließe sich zum Trauerspiele bearbeiten, oder gebe Stoff zu einem Trauerspiele.

Tragisch, traurig, trauerspielartig. (Zuf.) Besser trauerspielig, wie lustspielig.

Tragödie, das Trauerspiel.

Train (spr. Träng). 1) Das Gefolge, der Nachzug, das Geschlopp. a) In der Kriegssprache, der Stützang, d. i. die Stütze oder Reanonen, mit dem dazu gehörigen Gefolge. 5) Der Gang oder Lauf der Dinge. Ein train sein, heißt, im Zuge sein, auf den Beinen sein, wirksam sein. (Zuf.) Für die erste und zweite Bedeutung haben wir auch Troß.

Trainärd (spr. Tränard), ein absichtlich hinter dem Heere Raubens und Plünderns wegen zurückbleibender Krieger, ein Nachzügler. „Hinter dem Heere werden die gefährlichsten Ausschweifungen durch Nachzügler verübt.“ Ham b. Zeitung.

Trainiren, hinhalten, verzögern, in die Länge ziehen.

Trakt (spr. Träch), der Zug, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung, der Geschäftszug. Ein zührender Zug. Uneigentlich auch der Streich. Er hat mir einen bösen Streich gespielt.

Traitable (spr. trätab'l). Wir haben außer biegsam, geschmeidig und lenksam, welche den Begriff nicht erschöpfen, zwei landschaftliche Wörter dafür, sinnig und handlich, wovon das erste schon ehemals in der Deutschen Schriftsprache gelebt hat (wo es auch noch jetzt in unsinnig lebt), und von einigen N. D. Dichtern, besonders von Hoff, seit einiger Zeit wieder gedruckt gemacht worden ist. Als Gegenheil von unsinnig bedeutet es vernünftig, bedachtam; Kosegar te hat es für nachsinnend gebraucht:

Sinnig stand sie am Fenster.

In der N. D. Volkssprache aber wird es von Pferden und Menschen gebraucht, die nicht scheu, körrig, eigensinnig, sondern ruhig und lenksam sind oder mit sich machen lassen; und in dieser Bedeutung, wo es für traitable paßt, hat Hoff es aufgenommen. R. Gra mer hat auch das Grundwort die Sinnigkeit gebraucht. Handlich heißt, was sich gut handhaben oder behandeln läßt; und mein Vorschlag, es in dieser Bedeutung mehr in Umlauf zu bringen, ist in der N. Bibl. der schönen Wissenschaften gebilligt worden. Die Holländer sagen handsam dafür. Im D. D. soll es, wie Ad. bemerkt, handfest, tapfer, beherzt bedeuten; allein diese Bedeutung scheint ihm minder natürlich zu sein. (Zuf.) Einige meiner Beurtheiler haben lieber das Holländische handsam, als das landschaftlich Deutsche handlich, aufzunehmen rathen wollen, und das Wort sinnig in dieser Bedeutung ganz verworfen. Die Allgemeinde mag darüber entscheiden.

Traité. 1) Ein Gastmahl, Hochmahl. 2) Tractament. 3) So viel als Tractat, eine Abhandlung.

Traiteur (spr. Trätör), ein Speisewirth, Wirthsch. Die Franzosen sagen jetzt Wiederhersteller, Restaurateur, dafür. Traiteurhaus, ein Speisehaus.

Tramontane, heißt in der Schiffsahrtssprache auf dem mittelländischen Meere, der Nordstern. Daher die N. a. die Tramontane verlieren, d. i. verwirrt werden, die Fassung verlieren, sich nicht mehr zu helfen wissen.

Tramontano, ein beschwerlicher Nordwind in Italien. (Zuf.) Die Benennung rührt von dem Umstande her, weil dieser Wind hinter dem Gebirge (dem Appenninischen) herkömmt.

Tranchant (spr. transchäng), scharf, schneidend, eigentlich und uneigentlich; z. B. ein solches Urtheil.

Tranchée (spr. Transchöch), der Laufgraben.

Trancheur (spr. Tr:ngschör), der Vorschneider oder Vorleger, der Berleger. „Hierauf kam der Berleger.“ Hoff. Stieler hat Speiserleger.

Tranchiren (spr. transchiren), zerschneiden, vorschneiden, zerlegen.

Tranquille (spr. trankhül), ruhig.

Tranquillistron (spr. trankhülstren), beruhigen.

Tranquillität (spr. trankhülteit), die Ruhe.

Transact, Transactiön, die Verhandlung, der Vergleich, die Auseinandersetzung, wodurch eine streitige Sache beendigt wird.

Transactor, der Vergleichstifter, der Schiedsmann.

Transalpinisch, was auf der andern Seite der Alpen ist oder liegt, z. B. das transalpinische Gallien, das überalpinische. Das Deutsche alpinisch hat schon Frisch. Mabil. Auch Beune hat dieses Wort gebraucht; nur daß er das i aus Alpinisch weggeworfen, und sich die Härte erlaubt hat, Alpinisch zu sagen: „Und die überalpinischen Besitzungen könnten vom eigentlichen Teutschen (Deutschen) Reiche eben so leicht getrennt werden, als die überalpinischen Gauen vom eigentlichen Frankreich geschieden sind.“

Transcendent und transcendentäl, buchstäblich übersteigend oder überschreitend. Es werden solche Begriffe damit bezeichnet, welche über das Sinnliche hinausgehen. Kant hat irgendwo dem ersten das Deutsche Wort überschwinglich zur Seite gesetzt, welches ihm aber gar nicht antwortet. Werrian (in der Allgem. Sprachlehre) hat buchstäblich übersteigend dafür gesagt. Die Kantische Vernunftwissenschaft, welche jene beiden Wörter unterscheidet, und sehr häufig Gebrauch davon macht, gibt folgende nähere Bestimmung derselben an: „Das Wort transcendental bedeutet nicht etwas, das über alle Erfahrung hinausgeht, sondern was vor ihr (a priori) zwar hergeht, aber doch zu nichts mehrerem (mehrern) bestimmt ist, als lediglich Erfahrungserkenntnis möglich zu machen. (Aber warum sagte man denn, wenn dieser Sinn dadurch ausgedrückt, und ein fremdes Wort dazu nun einmal gebraucht werden sollte — nicht lieber antecedent?) Wenn diese Begriffe die Erfahrung überschreiten, dann heißt ihr Gebrauch transcendent, welcher von dem immanenten, d. i. auf Erfahrung eingeschränkten, Gebrauche unterscheidet wird.“ Kant in den Prolegom. zu jeder künftigen Metaphysik. Seite 204. Sonach ließe sich, wenn diese willkürliche Wortbestimmung gelten soll, transcendent durch übersinnlich, transcendental durch vor sinnlich verdeutschend. — Es scheint übrigens nicht unnütz zu sein, folgende Stelle aus Herders Metacritik dieser Verdeutschung beizufügen: „Transcendental. Aus der scholastischen Philosophie hatte die Mathematik dieses Wort genommen, um damit Gleichungen zu bezeichnen, die auf keine gewöhnliche algebraische Gleichung zurückgeführt werden können, z. B. worin die unbekannte Größe keinen gewissen Grad hat, der Exponent also eine veränderliche Zahl ist. Und sehr nutzbar hätte dieser Begriff in der Philosophie angewandt werden mögen, indem er gerade auf den Dual transcendentaler Irrungen, das Unstäte und Veränderliche der Trans-

endentalworte hätte führen können. Die kritische Philosophie, statt ihn also zu nützen, hat dagegen den alten scholastischen Begriff sogar transcendirt. In eine gegenstandslose Welt gestiegen, aus welcher sie ohne Schemata nicht hinabsteigen kann, befindet sie sich in dieser so verworren, daß ihre Transcendentalphilosophie der Logik bald entgegengelegt, bald als ein eigenes Verwunden und natürliches Geschäft der Vernunft, bald als ihr ärgster Fehler behandelt wird. Durchs ganze Buch (die Critik der reinen Vernunft) hin herrscht dieser Doppelsinn des Wortes transcendental, so daß man nicht weiß, ob man transcendiren soll oder nicht soll, indem man bald will und nicht kann, bald kann und nicht darf; am (an) Ende aber doch auf ein neues Transcendiren Alles hinausgeht. Daher denn auch jeder Lehrling der kritischen Schule seinen Meister auch extrascendirt. Einer solchen Transcendenz war weder Hum e, noch irgend Jemand hold, der das daher entspringende Verberben aller Wissenschaften, und die bebauenswerthe Verwilderung der besten Seelenkräfte aus vorigen Zeiten kannte. Wie man von einem Menschen nichts Schimmeres sagen kann, als: er hat sich selbst und alle Erfahrungen überfliegen: er brütet darüber, wie er ohne Verstand zu Verstande kommen, und wie vor allem Denken das Denken, ohne allen Gegenstand möglich werde: so ist das Unternehmen, auf solchem Fußball einer Transcendental-Ästhetik, Analitik und Dialectik Jünglinge ins Land des gegenstandslosen Nichts zu führen, statt sie nützliche Gegenstände kennen zu lehren, eine Reise in den Mond beim Schimmer eines Meteors (einer Lufterscheinung) des reinen Vernunft-unvermögens. (Zu f.) Der Ausdruck überfichtlich für transcendend ist schon von vielen Deutschen Schriftstellern angenommen; nicht so vorfichtlich für transcendental, ungeachtet es der Aufnahme eben so würdig ist als jenes. „In der wahren Tiefe ist etwas überfichtliches.“ Wie Land.

Du überfichtlicher Greis! G d t h e.

„Schweizerische Speculationen (Spähungen) über überfichtliche Dinge.“ J. G. H. v. B e r e n s. Prof. Ammon hat überschwiegend für transcendend gesagt: „Rasche oder überschwiebende Speculationen (Spähungen).“

Transcendental. S. Transcendent.

Transcendiren, über das Sinnliche hinausgehen, sich darüber erheben.

Transdanubisch, was auf der andern Seite der Donau ist oder liegt, überdonauisch; z. B. die überdonauischen Länder. Radlof. Überbheinisch sagt schon Tebermann.

Transferiren, übertragen, versetzen.

Transfiguration, die Umgestaltung oder Umfaltung. (Zus.) R a f a e l's Transfiguration ist dessen Verklärung, ein bekanntes Gemälde.

Transfiguriren, umgestalten und umfalten, eine andere Gestalt geben; umwandeln, verwandeln.

Transformation, die Umbildung, Umgestaltung, Umwandlung, Verwandlung.

Transfundiren, übergießen, überleiten. S. Transfusion.

Transfusion, die Übergießung, bei den Ärzten die Überleitung oder Umzapfung des Blutes aus dem Körper eines Thiers in einen menschlichen.

Transgression, die Überschreitung, Übertretung; der Überschritt. „Sie können diesen Überschritt nicht anders als im Geiste der Ehrliebe (der Rechtskenntnis) thun.“ K a n t.

Transigiren, verhandeln, vergleichen, einen Vergleich treffen.

Transition, der Übergang, Durchgang.

Transitiren, durchgehen. „Er erhob die Abgabe der durch Schließen transitirenden Güter.“ B e g u e l i n's Ideen über den auswärtigen Handel. Warum nicht: der durchgehenden Güter in Schließen, oder der durch Schließen weiter gehenden Güter.

Transitiv, übergehend. Verbum transitivum, wofür man translativum hätte sagen sollen, weil das Wort nicht selbst übergeht, son-

dern nur den Begriff auf einen Gegenstand überträgt oder überleitet. Es ist also ein überleitendes Aussagewort. S. Verbum.

Transito, in der Sprache der Kaufleute, der Durchgang oder die Durchfahrt; also Transitogüter, durchgehende; Transitozoll, der Durchgangs- oder Durchfuhrzoll; Transitopandel, der durchgehende oder Durchgangshandel.

Transitorisch, vorübergehend, vergänglich.

Transitus oder Transitio, in der Redekunst, der Übergang von einem Gegenstande zum andern. „In der Tonkunst bedeutet es den Übergang von einem Tone auf den andern durch einen mittlern Ton, Durchgang genannt.“ S c h e n b u r g.

Translation, die Übersetzung, Übertragung.

Translätör, Franz. Translateur (spr. Translatör), der Übersetzer, Dolmetscher.

Translocation, die Versetzung, Verpflanzung.

Translociren, versetzen, verpflanzen.

Transmigration, das Überwandern, die Überwanderung, z. B. aus Einem Lande in ein anderes.

Transmigriren, überwandern, aus Einem Lande in ein anderes.

Transmission, die Übersendung, Überlieferung, Überlassung. —

hæreditatis, die Erbschaftsübertragung.

Transmittiren, übersenden, überliefern, übertragen.

Transmutation, die Umänderung, Verwandlung, die Umwandlung.

Transmutiren, umändern, verwandeln, umwandeln; dichterisch, wandeln. „Wie die Morgenröthe jeden Augenblick die Wolken um sich her wandelt.“ G e s n e r.

Transparent, durchscheinend, durchschimmernd. Man gebraucht die Wort auch als Grundwort, ein Transparent, d. i. ein durchscheinendes Gemälde, ein Durchsichtsbild und Durchsichtsgemälde.

Transparenz, Franz. Transparence (spr. Transparang), die Durchsichtigkeit und die Durchsicht.

Transpiration, die Ausdünstung, und, wenn nicht die Handlung, sondern die Sache gemeint wird, der Ausdunst. Die Ausdünstung begann; es erfolgte ein reichlicher Ausdunst.

Transpiriren. 1) Ausdünsten. 2) Bekannt oder ruchtbar werden, verlauten.

Transplantation, die Verpflanzung.

Transplantiren, verpflanzen.

Transponiren, versetzen, in der Tonkunst, aus einem Tone in den andern. Einige ziehen in diesem Falle übersehen (den Ton auf ü) vor.

Transposition, die Versetzung, die Überfegung (den Ton auf ü).

Transport. 1) Die Fortschaffung, Versendung oder das Fortschaffen, Versenden, Versahren. Die Transportkosten, die Versendungskosten, die Fracht. 2) Das, was versandt wird, wofür wie Fuhr, Führen, auch wol Zug sagen können, z. B. Es sind Mehlfuhren (ein Mehitransport) und ein Zug Neugeworbener (ein Recrutentransport) angekommen. 3) Im Rechnungswesen, der

Überrag der Schlusssumme von dem Ende der einen Seite auf den Anfang einer andern. (Zus.) Ein Transportschiff fährt entweder Mannschart und Thiere, z. B. Pferde oder Sachen, über. In jenem Falle ist es ein Überfahrtschiff, in diesem ein Frachtschiff.

Transportabel, in allgemeinen, beweglich; in Hinsicht auf die verschiedenen Arten der Beweglichkeit, verfahrbar, fortzuschifflich und fortbringlich. Uneigentlich z. B. von Schulden, Verbindlichkeiten u. f. f. übertragbar.

Transporteur (spr. Transsportör), in der Mathematik, ein Werkzeug, den Grad eines Winkels zu messen, und zugleich mit dem Winkelmesser gemessene Winkel durch Hüfte desselben aufs Papier abzutragen. Die Benennung Winkelmesser, welche A. d. dafür anfährt (S. Winkel) hat die doppelte Unbequemlichkeit, 1. daß das Astrolabium schon diesen Namen führt, und 2. daß nur der Eine Gebrauch des Transporteurs, das Messen der Winkel, aber nicht auch der an-

- here, der durch das fremde Wort allein angegeben wird, das Übertragen derselben, dadurch angedeutet wird. Die Schloßer haben ein Werkzeug, Winkel zu messen, welches aus zwei an dem einen Ende beweglich zusammengefügte Lineale besteht, und welches sie den Winkelfasser nennen. Dieser Ausdruck würde mir auch für Transporteur zu passen (schem.), weil man mit demselben den Winkel nach seinen Graden faßt, um ihn so auf ein anderes Blatt überzutragen. Man könnte auch Gradbogen dafür sagen. (Zus.) „Warum sollten wir für Transporteur nicht auch, durch wörtliche Übersetzung, Überträger sagen können, da ja der Zusammenhang jedesmal den Begriff dahin näher bestimmt, daß man in einen Winkelüberträger denken soll? Dann ist zugleich das Winkelmessen mit eingeschlossen; denn wie könnte man ihn übertragen ohne ihn gemessen zu haben.“ B. Sollte aber der Ausdruck Winkelfasser nicht beide Begriffe, sowohl den des Messens, als auch den des Übertragens, leichter und bestimmter andeuten? Und sollte er nicht, sowohl deswegen, als auch weil er sich schon in der Sprache findet, vorzuziehen sein?
- Transportieren.** 1) Fortschaffen oder fortbringen. 2) Übertragen, d. h. eine abgeschlossene Summe auf eine neue Rechnung, einen gemessenen Winkel auf Papier.
- Transportierung,** die Fortschaffung, das Fortschaffen, die Übertragung, das Übertragen.
- Transportirung.** S. Transport.
- Transposition,** die Versetzung, das Versetzen. In der Tonkunst, die Versetzung eines ganzen Tonstücks mit allen Stimmen um einen, zwei, drei oder mehr Töne höher oder tiefer. (Zus.) Einige ziehen in diesem Falle die Übersetzung (den Ton auf U) vor.
- Transrhenanisch,** was auf der andern Seite des Rheins oder über denselben hinaus ist oder liegt, überrheinisch. Die überrheinischen Länder.
- Transcendent.** S. Transcendent.
- Transubstantiation.** Da der Begriff, der dadurch ausgedrückt werden soll, nämlich Verwandlung des Unwandelbaren (des Wesens) für uns andere Greifbare (Protektanten), die wir keine Verpflichtung haben das Unendbare zu denken, ein Unbegriff ist: so scheint es uns räthlich für unsere Sprache und für unser Volk zu sein, keinen Ausdruck dafür zu haben. Diejenigen, welchen das nicht so scheint, könnten Wesenverwandlung dafür bilden.
- Transversal,** quer, überwerch, schräg.
- Transverse,** die Querslinie, der Quersbalken, der Quergang.
- Trapézium,** in der Geometrie, eine vierseitige Figur, in der je zwei einander gegenüberliegende Seiten mit einander gleichlaufen, übrigens aber keine der andern gleich ist. Der Name bedeutet Tischlein oder Tischchen.
- Trapezoid,** in der Geometrie, eine dem Trapezium ähnliche Figur, in der aber keine Seite mit der andern gleichläuft, auch keine der andern gleich ist. Wenn man Tischlein oder Tischchen für Trapezium gebrauchen wollte, so müßte man Aftertischchen oder Aftertischlein für Trapezoid sagen.
- Trassant,** bei den Kaufleuten, der Bezichter, d. i. Derjenige, der durch einen Wechsel auf den Andern zieht. Da für trassiren (S. d.) auch entnehmen gebräuchlich ist, so könnte man für Trassant auch der Entnehmer sagen.
- Trassat,** der Bezogene, d. i. Derjenige, auf welchen ein Wechsel ausgestellt, oder auf welchen gezogen wird. S. Trassiren.
- Trassiren,** einen Wechsel auf einen Andern ausstellen, wofür man auch ziehen und beziehen, nämlich Geld auf Jemanden Namen, durch Wechsel, sagt. Die Kaufleute gebrauchen auch entnehmen dafür. Ich habe 1000 Thlr. auf Sie entnommen, heißt so viel, als: ich habe einen Wechsel von 1000 Thlr. auf Sie ausgestellt, oder ich habe diese Summe auf Sie gezogen.
- Tratto,** die gezogene Summe, das Bezogene, der Ziehungs- oder Entnehmungswchsel.
- Traverse,** in der Befestigungskunst, der Quersgraben und der Quers-
- wall. Im gemeinen Leben versteht man unter Traversen in weit-
gentlichem Sinne Quersstriche, unversennte Hindernisse.
- Traversiere** (spr. Traversier), die Querslöte.
- Traversiren,** das künstliche Springen ausrittener Pferde mit seitwärts gebogenem Körper; das Querspringen oder Quersantzen.
- Travestiren,** in den schönen Wissenschaften, einem ernsthaften, erhabenen Gebichte einen kleinen lächerlichen Gegenstand unterzuschleichen, und diesen eben so behandeln, als der Dichter seinen großen Gegenstand behandelt hat; oder auch den nämlichen großen Gegenstand so behandeln, daß er klein und lächerlich wird. Das fremde Wort heißt verkleiden oder umkleiden. Die verkleidete oder umgekleidete Anekdote.
- Trefle** (spr. Treffli), im Kartenspiele, Klee oder Kreuz; Kleeblatt, Kreuzkönig.
- Trellage** (spr. Trellage), das Gitterwerk, oder das Gitter. Gitter antwortet dem Franz. Treille (Trellis). Unsere Sprache hat keine Zeichen, die Töne jenes fremden Wortes vollkommen anzudeuten.
- Tremulant,** der Beber oder Bebezug, ein Zug an der Orgel, wodurch ein bebender Ton hervorgebracht wird. (Zus.) Man gebraucht aber auch das fremde Wort von der menschlichen Stimme. Hier kann man Bebe- oder Zitterstimme, auch Bebe- oder Zitterton dafür sagen.
- Tremulation,** die Bebung, die Bewegungen der Theile eines Körpers ohne merkliche Bewegung des Ganzen. „Die Bebugen eines durch den Schall in Bewegung gesetzten Luft.“ Kant.
- Tremuliren,** beben.
- Trepän.** „Man könnte ihn im Deutschen Schädelbohrer oder Kopfböhrer nennen. Das von Einigen versuchte Hirnböhrer ist niedrig.“ Kd. Nicht sowohl niedrig als unpassend, weil nicht das Hirn, sondern nur der Schädel durchbohrt wird.
- Trepaniren,** den Schädel bohren. Man hat zum Schädelbohren oder zur Schädelbohrer schreiten müssen.
- Tresen,** nennen die Kaufleute den zum Auslegen und Vorzeigen der Waaren dienenden Tisch in ihren Läden oder Gewölben, unter welchem auch die Kasse für die tägliche Einnahme befindlich zu sein pflegt. Man vermuthet, daß das Wort von Tresor, der Schatz, abgeleitet sei. Wir können füglich Latentisch dafür sagen.
- Tresor,** der Schatz oder die Schatzkammer. Also Tresorscheine, Schatzkammerscheine.
- Tresorier** (spr. Tresorier), der Schatzmeister, Rentmeister.
- Tresse,** die Borste, Gold- oder Silberborsten. Bei den Haarschneidern, eine Haarschneide.
- Treuga,** bei den Altdeutschen, der Gottesfriede; d. i. die Unverletzlichkeit aller zum Gottesdienste bestimmten Personen und Sachen.
- Triandria,** in der Pflanzenlehre, Pflanzen mit drei Staubfäden: dreimännig.
- Triangel,** das Dreieck.
- Triangulair** (spr. triangulär), dreieckig und dreiwinklig.
- Trianguliren,** eine Art des Pfcopfens, bei welcher auf der Seite des zu pfcopfenden Stammes ein dreieckiger Einschnitt gemacht wird, in welchen das Reis gesteckt werden muß. Man könnte es das Dreiecken (oder, nach B., durch den Dreiecksschnitt pfcopfen) nennen. Ich gestehe, daß ich mir von dieser mir unbekannten Art des Pfcopfens gar keinen Begriff machen kann. Sollte diejenige gemeint sein, die man in die Rinde oder in die Borke pfcopfen nennt, so würden die Benennungen trianguliren und dreiecken ganz unpassend sein. Denn diese besteht nur in zwei Einschnitten, einen senkrechten und einen wagerechten, wodurch unter dem letzten zwei Winkel entstehen.
- Trias,** die Dreieit.
- Tribrachys,** ein Versfuß, aus drei kurzen Füßen bestehend, der Dreikurzfuß. S. Anapest.
- Tribulation,** das Ängstigen, Quälen, die Quälerei.
- Tribuliren,** drücken, ängstigen, quälen.

Tribün, lat. *Tribunus*, ein Volksvertreter, Volksworthalter im alten Rom. (Zuf.) Die scheinbare Nachahmung dieses Staatsamts in Frankreich hat nur einige Jahre Bestand gehabt.

Tribunal, der Richterstuhl, Gerichtshof.

Tribunat. 1) Die Volksvertreterwürde. 2) Als Landesstelle, wie neulich in Frankreich, der Volksvertreterrath, Rath für Collegium genommen.

Tribüne (spr. *Tribüne*). 1) Das Gesäß, und wenn es erhöht ist, das Hochgesäß. 2) Auf dem königlichen Hochgesäß erschien die Königin mit ihrem Gefolge. M. Reizen. 3) Der Rednerstuhl.

Tribut, die Abgabe oder Steuer; der Schatz.

Tributalr (spr. *tributär*), steuerbar, steuerpflichtig, zinsbar. Eins von diesen Deutschen Wörtern hätte Genz in folgender Stelle sächlich an die Stelle jenes fremden setzen können: „So wie jetzt der Krieg geführt wird, ist ganz Europa, und mit ihm sind auch fremde Welttheile tributär.“ In Schulzen's Reise eines Kiefländers von Riga nach Warschau wird gar tributär für steuerbar gesagt; wozu?

Trichiasis. S. *Thrichiasis*.

Trichuride, der Haarmurm, zu den Eingeweidewürmern gehörig, mit einem haarförmigen Kopfe, womit er sich ansaugt.

Tricot (spr. *Tricot*), eigentlich der Strickstock oder die Stricknadel; daher au *tricot*, gestrickt. Im Deutschen hört man es nur als Benennung jener leichtfertigen Modetracht, die in gestrickten den Gliedmaßen knapp anliegenden, fleischfarbenen Kleidungsstücken besteht, wodurch unsere ehelichen Damen vor einiger Zeit sich den Schein der Modtheit zu geben suchten. Sie erschien, sagte man, *en tricot* (soll heißen *en habit au tricot*), d. i. in gestrickter Bekleidung.

Tricotage (spr. *Tricotage*), Strickarbeit, Strickwerk.

Triennal, dreijährig.

Triennium, eine Zeit von drei Jahren. Die Ähnlichkeit erlaubte Dreijahr dafür zu sagen. (Zuf.) Dieser Ausdruck ist von einigen Schriftstellern, welche dieses Wörterbuch ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt haben, angenommen worden. „Das akademische Dreijahr.“ J. P. Richter. Das Dreijahr der Hochschule.

Trifolium, Dreiblatt; wofür aber Kleeblatt und Klee üblich sind.

Triga, das Dreigespann.

Triglyph, in der Baukunst, der Dreieckstisch.

Trigonometrie, die Dreieckslehre. Burja. *Trigonometria sphaerica* übersetzt dieser Schriftsteller unglücklich durch kugelige Dreieckslehre. Die Lehre kann nicht kugelig sein. Man müßte Kugeldreieckslehre sagen. Dieses ist auch schon wirklich gesagt worden. S. J. G. Pränzel's Kugeldreieckslehre und höhere Mathematik. München 1794. J. G. Schulz nennt die *Trigonometria Dreiecksmesskunst* (Dreiecksmesskunst); freilich bestimmter als Dreieckslehre; aber auch hart und unbehülflich. S. dessen Anweisung zur Dreiecksmesskunst. Berlin 1794.

Trillion. S. *Billion*.

Trilobit, dreihüfige versteinerte Bieser von unbekannter Art.

Trimester, eine Zeit von drei Monaten, ein Vierteljahr oder Jahresviertel.

Trinität, die sogenannte Dreifaltigkeit oder Dreieinigkeit. Das erste müßte doch wenigstens Dreifältigkeit lauten, und statt Dreieinigkeit (welches eher für *Triplé alliance* passen würde) müßte man der Rieischen Kirchenlehre gemäßer, Dreieinheit sagen. Aber man gebrauche welches Wort man wolle, so spricht man unbillig und nicht im Geiste des von Menschenfrazungen gereinigten Christenthums.

Trinitarier, Dreifaltigkeits- oder Dreieinigkeitsbekenner. S. *Trinität*.

Trinitätsfest, das Dreieinigkeitsfest.

Trinitätssonntag, der Dreieinigkeitssonntag. Post trinitatis, nach dem Dreieinigkeitssonntage.

Trinömische Größe, eine dreifache, aus drei Gliedern bestehende.

Trio, ein dreistimmiges Tonstück, also etwa ein Dreispiel oder Dreistück. (Zuf.) Es hat mir nicht gelingen wollen, irgend einen wesentlichen Unterschied zwischen Trio und Terzett wahrzunehmen; es müßte denn der sein, daß jenes, aber nicht dieses, auch zwei mit einander verbundene Führtänze (Menuetten) bedeutet, wovon die zweite, welche dreistimmig gesetzt sein muß, gleichsam der zweite Theil der ersten ist, weswegen denn auch die erste, welche nur zweistimmig ist, nach ihr wiederholt wird. S. Sulzer's allgemeine Theorie. Ich glaube aus dem Sulzer'schen Artikel Terzett schließen zu müssen, daß dieses nur von Eingestücken, Trio hingegen nur von Stücken für Tonwerkzeuge gebraucht werde; allein es kamen mir in der Folge Tonstücke vor, die mich wieder irre machten, weil ihre Verfasser diesen Sprachgebrauch nicht beobachtet hatten. S. Terzett.

Triöle, in der Tonkunst, drei verbundene Noten, welche die Geklung und den Zeitraum von zwei haben; wo z. B. drei Achtel nur ein Viertel machen. Eschenburg. (Zuf.) B. hat Dreiling dafür vorgeschlagen.

Triolöt, in der Dichtkunst eine von jenen spielenden Dichtarten, welche wir den Franzosen nachgeahmt haben. Es ist, wie Eschenburg in der Weispielsammlung bemerkt, eine kürzere Art von Rondeau. Das Eigenthümliche desselben ist: 1. daß es aus acht Zeilen besteht; 2. daß von diesen die beiden ersten einen völligen Sinn haben müssen; und 3. daß nach der dritten Zeile die erste, und nach der sechsten die beiden ersten wiederholt werden. Folglich wird der erste Vers dreimal gehört; daher die Benennung! Auf Deutsch könnte man es entweder das kleinere Ringelgedicht (S. Rondeau), oder auch Dreiklanggedicht nennen. (Zuf.) Heinze hat Drilling und Drillinggedicht dafür vorgeschlagen. Ich weiß nicht, ob nicht Dreiklingel passender dafür sein würde.

Tripartit, dreitheilig, auch dreitheilig. Das erste brucht den Begriff: in drei Theile zerlegt, das andere den: aus drei Theilen bestehend, aus.

Triplé-alliance (spr. *Tripléalliance*), ein Bündniß zwischen Dreien. Heynag hat Dreibund und Dreibündniß dafür versucht. Ich sage Dreiverein hinzu.

Tripléact, ungerader, dreiglebriger Takt (Tonmaß). Eschenburg. (Zuf.) B. glaubt, daß es durch Dreischlag verdeutsch werden könne.

Tripléation, in der Sprachlehre, ein Dreilauf, und als Buchstabe betrachtet, ein Dreilauf.

Triplé, die dritte Klageschrift des Klägers, welche der zweiten Verantwortungsschrift des Beklagten (der Duplicé) entgegengesetzt wird. S. *Duplicé*.

Tripléation, in der Rechtssprache, die dritte Klageschrift eingeben. S. *Triplé*.

Tripléité, in der Scheidekunst, die Dreifachheit, in Gegensatz der Einfachheit.

Tripléon, verdreifachen.

Triplum, das Dreifache. In *triplo*, in dreifacher Abschrift.

Triplémadame, in der Pflanzensche, das zurückgebogene *Sedum*, eine Pflanze; die kleine Hauswurz. Auch ein Spiel.

Tripléotage (spr. *Tripléotage*). 1) Ein Gemisch von Speisen, ein Mischtopf. 2) Ein Gemisch oder Mischmaß überhaupt.

Triplémen, sind Schiffe mit drei Ruderbänken übereinander. Dreiruderiges Schiff bezeichnet zwar eigentlich nur ein Schiff mit drei Rudern, ist aber für *Triplémen* schon gebräuchlich. Dreiruderer, welches B. vor schlägt, würde dieses besser bezeichnen.

Triplésection, in der Geöhenlehre, die Dreitheilung eines Winkels.

Tripléyllabum, ein dreißilbiges Wort, ein Dreißilber.

Triplégest. 1) Der Egyptische Hermes. 2) Eine Art mittler Druckschrift.

Triplémus, bei den Ärzten, die Mundklemme; auch die Mund- oder Mauspierre. Genz hat Rinnbachenzwang dafür gesagt.

Triste, traurig, jämmerlich. Ein jämmerlicher oder erbärmlicher (trister) Mensch.

Tritheismus, die Dreigötterei.

Tritheistisch, dreigöttisch, nach abgöttisch gebildet. Kabblof.

Tritheiten, Dreigötterer, wie Abgötterer.

Tritonen, in der Fabellehre, Untermeergötter, Begleiter des Neptuns. B. Man findet auch Neermann dafür.

Tritonus, in der Tonkunst, der Dreiklang, d. i. jeder aus drei verschiebenen Intervallen bestehende Zulkang (Accord), besonders aber der, welcher aus der Terz, Quinte und Octave besteht, und der übereinstimmende (harmonische) Dreiklang heißt.

Triumph, der Siegeszug, die Siegesfeier, das Siegesgepränge. Nur die letzte hat A. aufgenommen; warum nicht auch die beiden ersten? Es wird aber auch für Sieg schlechtweg gebraucht.

Triumphiren 1) Die Siegesfeier begehen, den Siegeszug halten, siegesprangen. „Siegesprangen zog er ein.“ 2) Siegen, z. B. Endlich siegt die gute Sache, tandem bona causa triumphat. Daher Triumphbogen, der Siegesbogen.

Dein herrlicher Siegesbogen. Kamlar.

Triumphlieder, Siegeslieder. Über etwas triumphiren, heißt oft nur so viel als frohlocken. Woß hat diesem Zwittterworte die Deutsche Form, triumphen, wieder gegeben:

Aber gerne bin ich dinstig

In der edlen Kunst

Wo man vor dem Trunk vernünftig

Anstößt und triumft.

(Zuf.) Auch ich hatte dieses in der Entdeckung von Amerika versucht: „Die Tempelhüter gingen unverletzt und triumphend vor ihren Augen herum.“

Triumvirat, dreiherrlich, dreiherrschaftlich. Sodmer hat dreihauptig dafür gesagt: „Seine dreihauptige Herrschaft.“

Triumvirat, die Dreiherrschaft, d. i. eine Staatsverwaltung, bei der die höchste Gewalt unter drei Herrschern vertheilt ist.

Triumviri, die Dreiherrscher oder Dreiherrn. Andere haben Dreimänner dafür gesagt: „Würdige Knecht! Würdige Dreimänner, als einst Roma's drei Unterjocher!“ Jeune. Allein Vir in Triumvir bedeutet nicht Mann, sondern Herr.

Trivial, gemein, niedrig, abgedroschen. Trivialschule ist eine Bürgerschule oder Volksschule, worin nur die nöthigsten und nützlichsten, aber keine gelehrte Kenntnisse, erlangt werden. Das Wort Klippschule hat etwas Verdächtliches, welches dem achtungswürdigen Gegenstande, wenn er sonst rechter Art ist, keinesweges zukommt. Werstner sagt: „Trivialschule ist sehr gut durch Bürger- oder Volksschule gegeben. Alle andere Benennungen sind überflüssig. Aber es gibt auch Lateinische Trivialschulen, welche doch keine eigentliche Volks- oder Bürgerschulen sind. Diese sind nur ein Theil der sogenannten Trivialschulen; und die Trivialschulen überhaupt sind den hohen und höhern Schulen (Hochschulen, Universitäten, Gymnasien, Lyceen u. dgl.) entgegengesetzt; also würde man ihren Namen wol am besten durch niedere Schulen übersetzen.“ Das geschieht auch; allein niedrig erniedriget, unter nicht. Deswegen habe ich für diesen Fall Unterschulen vorgeschlagen.

Trivialität, das Gemeine, Niedrige, Platte oder die Platttheit. Unter einer Verflechtung von Wörtern, unter welchen man eine neue tiefe Wahrheit mit Scharsinn und Feinheit angelegt glaubte, welche zu fassen man alle seine Seelenkräfte angespannt hatte, lag am Ende (an Ende) bare Trivialität versteckt. Mackensen. — lag am Ende etwas ganz Gemeines, etwas sehr Plattes, eine bare Platttheit versteckt.

Trivium, ein Platz, von welchem drei Wege nach verschiebenen Richtungen ablaufen. Wieland hat Dreiweg dafür gesagt.

Tróc. S. Troque.

Tröcar, ein Stochwerkzeug, aufgeblähtes Vieh zu retten. Es ist ein

in einer blechernen durchlöcherter Scheibe steckender Dolch, der dem aufgeblähten Rinde, mit dieser Scheibe zugleich in den Mantel gestochen und alsdann so herausgezogen wird, daß die Scheibe stecken bleibt, damit die Rinde durch sie herausfahren können. Also der Wankstecher. Heine. B. hat Luftzapper dafür vorgeschlagen. Man könnte auch Windzapper dafür sagen.

Trochäus, ein Versfuß, der aus einer langen und einer kurzen Silbe besteht. J. Edwe hat der Faller dafür versucht. Stenzel nennt ihn im Moritzischen Wörterbuche den Wäler. (Warum?) (Zuf.) Nach der bei Anapest (S. d.) von B. versuchten Verdeutschung der Versfüße müßte man für Trochäus der Langkurz oder Langkurzfuß sagen.

Trogodyten, Höhlenkriecher, d. i. Leute, welche in Höhlen wohnen; also Höhlenbewohner.

Trombe. S. Tiphon.

Trompète. 1) Ein bekanntes Tonwerkzeug zum Blasen, altdeutsch Drommete. 2) Ein Art Eumpfvogel in Südamerika, dort Agami, auch Makulawa genannt. Trompetenschnecke, eine Meeresschneckenart. Nach Heuse nennt man sie auch Sturmhauben und Rinkhöner.

Tropen, in der Sprachlehre und Rekelunst, Wörter, welche von ihrem eigentlichen Gegenstande auf uneigentliche übertragen sind. Sulzer schlug Ableitungen dafür vor; allein dabei würde man eher an Derivation und Etymologie denken. Man könnte sie vielleicht, nach der Ähnlichkeit mit Wendekreis (Circulus tropicus) durch Wendewörter verdeutschten. Dieser Ausdruck scheint nämlich ein Wort bezeichnen zu können, bei welchem die eigentliche Bedeutung desselben sich von ihrem natürlichen Gegenstande auf einen andern wendet, oder nach diesem hingewendet, auf ihn angewandt wird. Tropus in allgemeinen könnte man dann durch Sinnwende (wie Sonnenwende) geben. Chemnitz hatte ich Sinnwandlung dafür vorgeschlagen, wofür Heynaß lieber Sinnwandel sagen wollte. (Zuf.) Man sagt auch übertragene Wörter dafür.

Trophäe oder Tropäe, das Siegeszeichen, Siegesmahl oder Siegesdenkmal. In den ältesten Zeiten bestand das Tropäum aus einem abgestumpften, mit den erbeuteten Waffen behangenen Baume. — In der Baukunst und Malerei versteht man Pteracthen darunter, welche ursprünglich aus malerisch verbundenen Wäfen und Rüstungen bestanden; dann aber auch von andern menschlichen Berufsarten, z. B. vom Ackerbau und Landleben, hergenommen wurden. Einen passenderen Deutschen Kunstnamen für diese Pteracthen, als jene eigentliche Benennung — Siegeszeichen — habe ich zwar gesucht, aber nicht gefunden. Indes scheint diese Benennung, uneigentlich genommen, doch nicht ganz unpassend zu sein. Denn besetzen sie z. B. aus Werkzeugen der Landwirtschaft, der Jägerei oder dergleichen, so sind sie als Denkmäler übermündener Schwierigkeiten und glücklich vollendeter Arbeiten zu betrachten. (Zuf.) Auch Siegesgehenk. B.

Tropici (circuli), in der Sternwissenschaft und Erdbeschreibung, die Wendekreise oder Sonnenwendekreise. Sie sind der Wendekreis des Krebses (Circulus tropicus canceri), und der Wendekreis des Steinbocks (Circulus tropicus capricorni); mit Einem Worte, der Krebswendekreis und der Steinbockwendekreis.

Tropisch. 1) In der Rekelunst und Sprachlehre, übertragen. Man könnte die tropischen Ausdrücke auch übertragende nennen. Beide Bezeichnungsarten, die leidenschaftliche und die thätliche, geben einen richtigen Sinn. Dergleichen Ausdrücke sind nämlich sowohl übertragene, von ihrem eigentlichen Gegenstande auf den uneigentlichen, als auch übertragende, indem sie das Bild des eigentlichen Gegenstandes auf den uneigentlichen selbst übertragen, und dadurch diesen letzten unter jenem Bilde anschaulich machen. 2) In der Erdbeschreibung, zu den Wendekreisen gehörig, z. B. tropische Vögel, Winde, Ströme u. s. w.; wofür man Wendekreisvögel, — win-

- de, Wendekreisstürme u. s. w. sagen kann.
- Tropologie, die Lehre von den Übertrage- oder Wendewörtern. S. Tropen.
- Tróque (spr. Troc), der Tausch.
- Troquieren (spr. trokieren), tauschen, wofür man im gemeinen Leben auch taufen sagt.
- Trótt, der Trab.
- Trottieren, traben. (3 u. f.) Auch trotten.
- Die theils vereinzelt, theils in Rotten, Die blühenden Auen rasch durchtrotten. Wieland.
- Trottoir (spr. Trottoir), ein an den Seiten der Straßen in verschiedenen Städten angelegter Fußweg von breiten und platten Steinen. Bei uns in Braunschweig nennt man dergleichen Fußwege die breiten Steine, wofür man auch kürzer und mit Einem Worte die Plattensteine sagen könnte. Auf den Plattensteinen zu reiten oder zu fahren ist verboten. Fußbank, welches Reiners dafür hat einführen wollen, bedeutet bekanntlich schon etwas Anders, und würde daher zu Mißverständnissen Anlaß geben.
- Troubadour (spr. Troubadour), eine Art Dichter oder sogenannter Meisterfänger, welche im südlichen Frankreich aufkamen. Das Wort ist von trouver, finden oder erfinden, abgeleitet.
- Troublen (spr. Trubeln), die Unruhen, unruhige Bewegungen. Die Meßtroubeln, das Meßgewirr.
- Troubliren (spr. trubliren), beunruhigen.
- Truppe (spr. Trupp). 1) Die Gesellschaft, z. B. eine Schauspielergesellschaft. 2) Ein Haufe oder Laufen. 3) In der Mehrzahl, Truppen, Kriegsvölker. (3 u. f.) Man kann indes das Wort Trupp in der zweiten Bedeutung für Deutlich gelten lassen.
- Trumeau (spr. Trümoh). 1) Die Wand zwischen zwei Fenstern, die Fensterwand. 2) Ein großer Spiegel, der eine solche Wand deckt, ein Fensterwandspiegel. (3 u. f.) Fenster Spiegel bedeutet einen brausen an der Fensterwand befestigten und der Straße zugekehrten Spiegel, in welchem man, selbst ungesehen, die Vorübergehenden beobachten kann. In einigen Gegenden sagt man auch für Trumeau in der ersten Bedeutung der Schaft, und der Schafspiegel für die zweite.
- Trousseau (spr. Trusoh), die Ausstattung, Mitgift an Hausrath und Kleibern.
- Tschako, eine bei dem Französischen Heere eingeführte, den Polen nachgeahmte, Kopfbedeckung der Fußgänger, die man, ihrer Gestalt nach, vielleicht Mützenhut nennen könnte.
- Tuba. Nicht bloß unsere Dichter, wie z. B. Kamler, sondern auch andere Schriftsteller haben dieses lat. Wort unter die Deutschen gemengt. „Die Tuba eines leeren Kufe ist verhallt.“ Herder. Und doch weiß Jeder, daß unsere Trompete oder Trommete die Stelle der Römischen Tuba vertritt, auch wenn sie der Bauart und dem Tone nach verschieden waren.
- Tubiporen, in der Naturbeschreibung, Röhrenkorallen.
- Tubus, ein Gehrohr, Fernrohr. S. Telescop. Fernglas scheint mehr für Lorgnette zu passen. S. d.
- Tufa, Tuff.
- Tumult, der Lärm, das Getümmel, der Auflauf. Wäre die unbedeutende Betonung nicht, so könnte dieses Wort, da es sonst unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt und allgemein gebräuchlich ist, für einzubürgert gelten.
- Tumultuant, ein Lärmmacher, Aufwüthler, der Aufwüthister.
- Tumultuärlich, lärmend, stürmisch.
- Tumultuiren, lärmern, stürmen, aufwüthische Bewegungen machen.
- Tunica, der Leibrock, bei den Römern.
- Turban, der Türkische Bund.
- Turbation, die Störung, Beunruhigung.
- Turbator, der Störer, der Unruhstifter.
- Turbine, die Schnecke.
- Turbiren, stören, beunruhigen.
- Turbulent, unruhig, ungestüm, stürmisch.
- Türkie, in der Naturbeschreibung, ein aus dem Zahne eines unbekannten verschwundenen Thiers, wie man glaubt, entstandener Stein. „Also der Zahnstein.“ Feinje.
- Turlupin (spr. Turlupin), ein Possenreißer.
- Turlupinade (spr. Turlupinade), die Possenreißerei, die Possen.
- Turlupinken (spr. turlupinken), zum Besten haben, foppen; niedrig scherzen.
- Turmalin, in der Naturbeschreibung, ein kiesartiger Stein. Die Deutschen Benennungen desselben sind, der Aschenzieher, Aschenbläser und der Stangenschörl.
- Turnier, das Langenspiel. Kinderling. Der Ritterkampf. Heynag. Sonst auch das Langenstechen, Rennspiel und das Rennen.
- Turniermäßig, von anerkanntem guten Adel, der an einem Langenstechen Antheil nehmen darf. Jetzt heißt es: von stiftsmäßigem Adel sein. Nach der Verfassung des neuen Königreichs Westfalen fällt diese Unterscheidung weg.
- Turniren, ein Langenstechen oder einen Ritterkampf halten. Man könnte auch Langen spielen, wie Karten spielen, sagen. In der Volkssprache heißt turniren toben, schelten, lärmern.
- Türnus, die Ordnung oder Reihe, in welcher mehrere Personen ein gewisses Geschäft Einer nach dem Andern verrichten, oder ein gewisses Vorrecht ausüben; der Reihengang oder die Reihenordnung. In einem gewissen Zusammenhange kann auch Reigentanz dafür gesetzt werden, wie in dem histor. Bilderbüchlein gesehen ist: Und in der Staaten Reigentanz Sprang Medien jetzt allen vor.
- Türpis persona, ein verächtlicher Mensch, eine verächtliche Person. Tüsch. S. Tölsche.
- Tutél, lat. Tutela, die Vormundschaft. Tutelsachen, Vormundschäftssachen.
- Tutelär, vormundschäftlich.
- Tütia, ein Stoff, der sich beim Schmelzen der Zinkerze als ein weißlich graues Wesen an den Seiten der Ofen ansetzt und zur Verfertigung des Messings gebraucht wird. Man nennt ihn Pfengalmei, und er macht eine Art des Pfendbruchs aus.
- Tutor, der Vormund.
- Tutorium, die Vormundschäftsbefellung. Tutorio nomine, Vormundschäftswegen.
- Tutti, in der Tonkunst, Alle.
- Tympanitis, die Wind- oder Blähsucht.
- Tympanum, das Trommelfell im Ohre.
- Typen, in der Buchdruckerkunst, Buchstaben, Schriften; bestimmter Druckerbuchstaben, Druckschriften. (3 u. f.) Geißert in Paris, und nach ihm Wolke haben das einfache Staben dafür gangbar zu machen versucht, weil wir auch geschriebene Buchstaben in Briefen u. s. w. haben.
- Typhon, auch Trömbe, die Wasserhefe, eine Erscheinung auf dem Meere, da Wirbelwinde eine große Menge Wasser trichterförmig in die Höhe winden.
- Typisch, vorbildlich. Heynag, welcher gegen diese Verdeutschung nichts zu erinnern findet, fügt gleichwohl hinzu: „Doch erinnere ich mich nicht, den Ausdruck, die vorbildliche Gottesgelahrtheit (—gelehrtheit) schon gelesen zu haben.“ Wenn dieser Ausdruck noch nicht gebraucht ist, so verdient er doch, scheint es, gebraucht zu werden. (3 u. f.) Bei den Ärzten heißt eine typische Krankheit eine solche, die nach gleichen Zwischenräumen mit gleichen Erscheinungen regelmäßig wiederkehrt, also eine geregelte Krankheit.
- Typograph, der Buchdrucker; auch der Drucker schlechtweg.
- Typographie, die Buchdruckerkunst; auch die Druckerkunst.
- Typographisch. Dies Wort können wir durch Zusammenfügungen mit Druck und Drucker erzeugen, z. B. Druckerkunst, Druckschönheiten, für typographische; Druckgenauigkeit, für typographi-

ſche Correctheit. (Zuf.) Auch druckkünstig läßt ſich dafür bilden. *S. Esthetisch.*

Typologie, die Vorbildlehre.

Typometrie, der Landkartendruck mit Druckerformen.

Typus, das Vorbild, Muſter, Muſterbild, Muſterſtück oder die Muſterform. So hätte z. B. Herder in folgender Stelle und an andern Orten, ſtatt Menſchentypus, welches kein Ungleiches verſteht, ſüglich Menſchennuſter oder menſchliche Muſterform ſagen können, welches Jeder verſtanden hätte: „In jener Periode (in jenem Zeitraume), da ſich Alles bildete, hat die Natur den Menſchentypus ſo vielfach ausgebildet, als ihre Werkſtatt es erforderte und zuließ.“ (Zuf.) Bei den Ärzten wird unter Typus die pünktliche Ordnung der Krankheitswiederkehr verſtanden; alſo die geregelte Wiederkehr.

Tyrann. 1) Bei den freien Griechen und Römern, jeder Herrſcher. Dieſes Herrſcher paßt alſo überall dafür, wo Tyrann in dem Sinne des Alterthums genommen wird; wie wenn z. B. Phädrus von dem Piſſistratus ſagt: Arcem tyrannus occupat, wo Wüthig oder Herrſchwuͤthig nicht paſſen würde; weil es gleich darauf heißt: Non quia crudelis ille, sed quoniam grave omne inusuetum. Der Herrſcher oder der herrſchſüchtige Piſſistratus, bemächtigt ſich der Burg. 2) Ein Wüthig oder Herrſchwuͤthig. Statt Wüthig hat Klopſtock auch Wüther geſagt:

Die Wüther, ſie nahmen ihm das Todtengewand.

(Zuf.) Woß hat Machtgebiete dafür geſagt: „Die gepurperten Machtgebiete.“

Tyrannē, die Herrſchwuͤth, gelinder, die Herrſchluſt und die Zwangherrſchaft. (Zuf.) Bei den Alten, die Kleinherrſchaft, ohne Rücksicht, ob ſie gut oder ſchlecht geführt wurde.

Tyrannisieren, Zwangherrſchaft ausüben. Da wir auch ſuchten für krank ſein haben, ſo könnten wir auch herrſchſüchten für tyrannisieren, und herrſchſüchten für kleine Tyrannen ausüben, ſagen.

U.

Ubertät, die Fruchtbarkeit; eine reiche oder überſchwengliche Hervorbringungskraft; die Fülle.

Ubiquität, in der verborrenen Schuſprache des mittlern Zeitalters, die Allgegenwart. „Aus vergeſſe man nicht, daß dem Merkur, wie allen Göttern im Pantheon des Alterthums, die hochgeprieſene Ubiquität unſerer neuern Göttergeſtalten abgeht.“ Wieland. Glaube der Verfaſſer vielleicht aus ſchonenden Rücksichten, hier nicht das Wort Allgegenwart, ſondern ein ſchmerzhaftes gebrauchen zu müſſen; warum dann nicht die Allenthalbenheit?

Ubiquität, ein Allgegenwartsbekenner, d. i. Leute, welche eine Allgegenwart des Leibes und Blutes Chriſti behaupten.

Überstudirte, übergelehrte. „Man nennt ſie übergelehrte; als wäre es bei ihnen durch Studiren übergeſchnappt.“ Bode.

Ukas oder Ukase, eine kaiſerliche Verordnung in Rußland. (Zuf.) Gheraſi ſagte man durchgängig die Ukase; ſeit einigen Jahren aber haben die Zeitſchriftſteller angefangen, der Ukas in Umlauf zu bringen. Welches von beiden iſt recht, welches unrecht? Ich weiß es nicht, weil ich der Ruſſiſchen Sprache unkundig bin. Wer weder das eine noch das andere gebraucht, ſondern kaiſerliche Verordnung dafür ſagt, der iſt ſicher, nicht zu fehlen.

Ulceration, das Schwären, die Eiterung.

Ulceriren, ſchwären, eitern.

Ulcisciren, ahnden, rächen.

Ulema, die Türkiſche Geiſtlichkeit.

Ultérior citatio, die anderweitige oder neue Vorladung; — deductio, die weitere Ausführung.

Ultima, in der Lat. Sprachlehre, die letzte Silbe.

Ultimát, Lat. Ultimátum, die letzte Erklärung, die letzten Vorſchläge. Schubart hat Entſcheidewort dafür geſagt.

Ultimo, am letzten Tage des Monats, z. B. Ultimo Januarii, den letzten Jänner. **Ultimus**, in der Schuſprache, der Unterſte, der den letzten Platz hat.

Ultra dimidium, über die Hälfte, z. B. Jemanden übervortheilen. **Ultramarin**, Übermeer oder übermeerſch, eine blaue Farbe, welche dieſen Namen in Italien deswegen erhielt, weil ſie aus dem Morgenlande über das mittelländiſche Meer kam. Man nennt ſie auf Deutſch Bergblau. (Zuf.). „Da dieſe Farbe mehr dem Himmelsblau gleicht, ſo könnte man auch ſehr bezeichnend ſie ſo heißen. Bergblau gibt keinen rechten Sinn, indem man entweder an eine Farbe denkt, die aus einem Berge oder Bergwerke kömmt, oder die dem blauen Dunſte gleicht, in welchem entfernte Gebirge ſich zeigen, da doch dieſes ſchmutzige, mit Grau gemiſchte Blau, der ſchönen Bläue des Ultramarin ſehr nachſteht.“ B. Ich erkenne die Unpaßlichkeit der Benennung Bergblau an, beſonders auch deswegen, weil es mehr als eine blaue Farbe gibt, die dieſen Namen führt; allein Himmelsblau iſt demſelben Tadel unterworfen. Da das Ultramarin aus dem himmelblauen lapis lazuli bereitet wird: ſo ließe es ſich wol durch Steinhimmelsblau genauer bezeichnen.

Ultramontáni, die Überbergſchen, oder die Überberger. Mit jenem Namen belegt man in Italien Dieſenigen, welche über die Alpengebirge hinaus (ultra montes) in Deutſchland, Frankreich u. ſ. w. wohnen; dagegen man denn auch wol in dieſen Ländern die Italiener eben ſo zu nennen pflegt.

Umbélla, Umbéllö, in der Pflanzenlehre, dieſenigen Pflanzen, welche viele ſchirmförmig gewachſene Blüten treiben. Man kann ſie daher Schirmblumen, und alle ihre Blumen zuſammengenommen, ihren Blütenſchirm nennen. Allein die Benennung Dolbe iſt in Dolbenblume, Dolbenſtaube und Dolbengewächs gebrauchlicher.

Umbra, Umber oder Umber-erde, Bergbraun, eine dunkelbraune Erdfarbe. Den Namen ſoll ſie von der Stadt Ubra in Italien haben, wo ſie zuerſt gegraben wurde. *S. Jacobſon's technol. Wörterbuch.* Da dieſer Name aber nicht Ubra, ſondern Umbra (Schatten) lautet, ſo ſollte man eher vermuthen, daß er vom Berſchatten entlehnt ſei, weil die Wähler dieſe Farbe dazu vornehmlich gebrauchten. (Zuf.) Man könnte ſie daher auch Schattenfarbe nennen.

Unanim, Lat. unanimiter, einſtimmig, einmüthig. Eben dieſes ſagt auch der Ausdruck: per unanimia, nämlich ſuffragia.

Unanimität, die Einmüthigkeit, Einigkeit, Einſtimmigkeit. Klopſtock hat auch Einmuth dafür geſagt: „Dir nur iſt es bekannt, mit was für Einmuth wir damals die Erbißung beſchloſſen.“

Unarticulirt, ungetheilt, z. B. verglichen Löwe.

Uncialbuchſtaben, große Anfangsbuchſtaben.

Uncultivirt, von Lande, unangebaut, von Menſchen, ungebildet.

Uncultur, der Bildungsmangel. Die Ungebildetheit, welches Andere dafür angeſetzt haben, iſt unausſprechlich hart und keiſ.

Undulation, die wellenförmige Bewegung des Wellenraſen, das Wogen.

Unduliren, wellenförmige Bewegung haben, ſich wellenförmig bewegen, ſtürzen, wogen. Dieſes ſchöne, von unſern Dichtern ſo oft gebrauchte Wort ſucht man bei A. d. vergebens.

Undulismus, in den ſchönen Künſten, die Poggendorff'sche Behauptung, daß alle Schönheit auf wellenförmigen Linien beruhe.

Ungeſirt (ſpr. ungenirt), ungetrunken, zwanglos.

Unharmonisch, mißſtimmig. Cavater. (Zuf.) Auch mißtönend, mißfällig oder mißhällig.

— — — Nur zuſammengerückte

und mißhällige Samen der nicht einträchtigen Dinge. Woß.

Uni (ſpr. ünig), einfach, ſchlicht; auch einfärbig. *S. Simple.*

Uniform, einförmig, gleichförmig. Als Grundwort, die Uniform,

die einförmige Kleidung, das Dienstkleid, die Dienstkleidung, oder Diensttracht. „Das erste, was er vornahm, war, daß er sich ein Hemd und das Dienstkleid eines Officiers anzog.“ Robinson. Da es aber auch Uniformen gibt, welche keinen Bezug auf Dienste irgend einer Art haben, sondern nur dazu dienen, die Mitglieder gewisser Stände, Gesellschaften u. s. w. von andern auszuzeichnen: so bedürfen wir noch eines allgemeineren Ausdrucks. Ich weiß dazu nur einförmige oder gleichförmige Tracht, und für gewisse Fälle die Zusammensetzung Gleichtracht (nach Gleichgewicht gebildet) anzugeben. Um einen verschwenderischen Prachtaufwand zu vermeiden, wurde eine gleichförmige Hoftracht beliebt. Der Adel erschien bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in Gleichtracht. Hier könnte man auch Standeskracht dafür sagen. Nachdem ich dieses Wort gebildet hatte, fand es sich, daß es schon in dem Baseler Wörterbuche 1675 aufgeführt steht. (Zus.) In der Folge habe ich auch Einförmigkeit dafür versucht. „Er ist ja mit ihnen ganz in Einförm.“ In der Berliner Monatschrift.

Uniformität, die Einförmigkeit, oder Gleichförmigkeit.

Unigenitus, der Eingeborne. Die berühmte päpstliche Bulle dieses Namens wird so genannt, weil sie mit den Worten: Unigenitus Dei filius, der eingeborne Gottessohn, anfängt.

Unión, die Vereinigung, für die Handlung des Vereinigens; der Verein, für die Vereinigten zusammen; z. B. der Fürstenverein, der Gelehrtenverein, die Academie. (Zus.) Auch die Einigung, obwohl dieses, so wie das verlängerte Vereinigung, besser nur von der Handlung des Vereinigens gebraucht würde. „Das Gebäude, welches die ganze Einigung (Bundesgenossenschaft) deckte und schirmte.“ Wächter. Unio prölium, die vertragmäßige Erklärung zweier Eitern, welche schon Kinder aus frühern Ehen haben, daß alle in Ansehung der Erbfolge zu gleichen Theilen gehen sollen. Man hat die Einkindschaft dafür gesagt.

Unique (fr. éhniqt), einzig, einzig in seiner Art. Ein berühmter Schriftsteller glaubt sogar das Deutsche einzig durch das Span. unico erklären zu müssen, indem er zwar jenes gebraucht, aber dieses eingelammert zur Erklärung beifügt. So weit war es mit der Veruneinigung unserer Sprache schon gekommen, daß man bei einem allgemeinbekannten Deutschen Worte nicht verstanden zu werden besorgte, wenn man nicht das ihm antwortende Französische daneben stellte!

Unison, der Einklang. Indes wird dieses Deutsche Wort von Einigen auch für Accord, von Andern für Harmonie gebraucht. Was konnte Herder bewegen, in folgender Stelle lieber das fremde Unison, als das Deutsche Einklang zu gebrauchen? „Er wird sich mit Andern, die ihn umgeben, in Unison setzen.“

Unisono, der Einklang, der Gleichklang.

Unität, in der Zahlenlehre, die Einheit; uneigentlich, die Eintracht, Einigkeit. (Zus.) Die Herrenhuthische Bräutereunität ist der Bräuterverein. S. n. g.

Unitärer, Eingötter; Leute, welche die Einheit Gottes im eigentlichen und vollen Sinne des Worts behaupten, folglich keine Mehrheit der Personen in dem Einen göttlichen Wesen glauben. In dem Kantischen Lehrgebäude kommen auch Unitarier in der Lehre von der Ewigkeit vor, und hier werden diejenigen damit bezeichnet, welche behaupten, daß an Ende alle Menschen (nach vorhergegangener Reinigung durch verhältnismäßige Wäsungen) der ewigen Seligkeit theilhaftig werden sollen. Auf Deutsch könnte man sie die Unbeseliger nennen.

Universal oder universell, allgemein; also die allgemeine Geschichte oder Weltgeschichte; ein allgemeines Arzneimittel (Universalmedicin). (Zus.) Man könnte auch das schon oben (S. Panacée) vorgeschlagene Wort Altheil oder bestimmter Alheilmittel dafür gebrauchen. — Der Universalerbe, ist der Haupterbe, dem das Ganze vermachet wird, wovon er an die Miterben nur einzelne

Verhältnisse (Legate) auszusahlen verpflichtet wird. Ein Universalgenie ist ein allgemeiner Kopf, der zu Allem hervorragende Anlagen hat. (Zus.) Der Ausdruck allgemeiner Kopf läßt sich auch in Allgemeinkopf zusammensetzen, und dieser wiederum sich in Allkopf verlären: „Er war kein gemeiner Kopf; man konnte ihn einen Allkopf nennen.“ Wächter hat auch, in den Tagen der Vorzeit, den Ausdruck allgemeine Arznei (Universalmedicin) in Allgemeinarznei zusammengezogen: „Die, gleich Quacksalbern unserer Zeit, mit Allgemeinarzneien prahlen.“ Nach diesem Muster könnte man auch Allgemeingeschichte für Universalgeschichte, und Allgemeinherlichkeit, Allgemeinreich für Universalmonarchie bilden.

Universale, ein allgemeines Ausdrücken.

Universalismus, die christliche Lehre von der Allgemeinheit der Gnade Gottes gegen alle Menschen, wofür Belis oder Glaubens sie auch sein mögen, entgegengesetzt dem Particularismus der ehemaligen Juden, welche sich für Gottes Lieblingevolk hielten, und ihm zutrauten, daß er alle andere Völker verabscheue.

Universalist, Einer, der eine allgemeine, zum Heil der Menschen angebotene Gnade Gottes behauptet, ein Abegnadigter.

Universalität, die Allgemeinheit.

Universität, die hohe Schule, mit Einem Worte, die Hochschule. Hochschüler für Student findet sich schon in ältern Schriften. (Zus.) Der hier vorgeschlagene Ausdruck, Hochschule, ist nun schon von verschiedenen neuen Schriftstellern angenommen worden. „Welche Summen wandte nicht der Kaiser zu Hochschulen und anderen Lehranstalten an!“ S. n. g.

Universum, das All oder Weltall. Dieses letzte wird von Ad. mit Unrecht verworfen. Fall sagt auch Weltall:

— Ein Gott, der dieses Weltall

Mit Lieb' und Huld umfaßt.

Unmanerlich, unbenehmlich. Kellner.

Unpatriotisch. Da vaterländisch für patriotisch angenommen ist, so muß man unvaterländisch für unpatriotisch sagen. Dies ist auch schon geschehen. „Wird es die Nachwelt glauben, daß der Deutsche unserer Zeit feig genug dachte, fremdes Eigenthum dem feindlichen, wahrscheinlich nicht schlechtern, vorzuziehen, in fremde Formen seinen Geist freiwillig einzupressen, und durch diese unvaterländische Selbsterniedrigung der Nation (der Völkerschaft), der jene Formen zugesprochen, slavisch zu kultigen?“ Kollbe.

Unterminiren. Wir war bisher nur untergraben dafür bekannt gewesen, als ich bei Schiller unterhöhlen fand: „Sie hatten den Roman von Seiten des Mädchens ganz unterhöht.“ Da der Begriff von graben den des Höhlmachens nicht einschließt: so ist unterhöhlen bestimmter und besser, als untergraben. Auffsprung merkte hierbei an: „Daß dieses Wort, wie fast alle Ausdrücke, welche Schiller'n eigenthümlich zu sein schienen, Schwäbisch sei. Hinterher fand ich, daß auch Ad. es schon hat, aber nur für unten aushöhlen, und nur als ein im gemeinen Leben übliches Wort.“

Unum idemque, einerlei, das Nämliche.

Urania, die himmlische Muse der Sternkunde, die Himmelsmuse, die Sternmuse. Es ist aber auch ein Name der oberen Liebesgöttin, Venus urania, die Himmelsliebesgöttin.

Uranium, ein dunkelgraues, welches, sprödes und strengflüssiges, von Klaproth neuerlich entdecktes Metall oder Erz. Welcher vernünftige Grund läßt sich wol erdenken, der unsere Deutschen Entdecken bewegen konnte, den Gegenständen ihrer Entdeckungen und Erfindungen fremde, und gemeinlich noch obenein ganz unzeichnen'e Namen beizulegen. Benutzeten sie etwa unserer Völkerschaft die Ehre ihrer Erfindungen; oder glaubten sie wirklich diesen ihren Erfindungen durch die fremdartige Benennung einen höhern, wenigstens auffallendern Werth zu geben?

Uranographie, die Himmelsbeschreibung.

Uranoscöps. 1) Ein Sternseher. 2) Ein Fisch im mittelländischen

Meere, der die Augen oben auf dem Kopfe hat. Man könnte ihn den Himmelskuckler nennen.

Uranus. 17 In der Sternlehre, der Name des siebenten Wandelsterns, von Herschel entdeckt. 2) In der Habellehre, ist Uranus der Vater des Saturns, und bedeutet den Himmel. „Also etwa der Himmelsgott?“ B.

Urban und Urbanität. Unser höflich und Höflichkeit hatten ursprünglich mit jenen beiden fremden Wörtern einerlei Bedeutung; jetzt nicht mehr. Denn nicht jede Höflichkeit ist mit Urbanität gestempelt. Letztere schließt nämlich auch den Begriff der Feinheit oder Sittenfeinheit ein, die mit der Höflichkeit nicht immer verbunden ist. (Auf.) Indes kann in solchen dichterischen Werken, die alterthümlichen Ton und alterthümliche Farben fordern, z. B. in Rittergeschichten höflich noch jetzt in dieser veralteten Bedeutung recht gut gebraucht werden, und ist auch oft darin gebraucht worden.

— — — Als sie die Gellst
Gefüllt, ward (wurde) eitelichen höflichen
Gespäch viel gepflogen bis um Mitternacht. Wieland.
Gedacht, gethan. Mit höflicher Geberde
Reht er das Antlig züchtig zur Erde. G.

Im August des *Modejournal*s (1793) steht ein Aufsatz mit der Überschrift: Ehrenrettung eines in übeln Rufes gerathenen Deutschen Wortes; und das Wort, dessen verlorne Ehre hier wieder hergestellt werden soll, ist — Hoffahrt. Der Verf. macht aus dem Titel eines alten Vorlegebuchs (Tranchirbuchs) von einem gewissen Joh. Georg Pascha, Halle 1653, die Entdeckung: daß das Wort ursprünglich Hof-art, so wie das Beilegewort hof-artig gelaute, und daß jenes Hoffitte, dieses hofmäßig oder den Hoffitten gemäß bedeutet habe. Auf dem Titel des genannten alten Buchs findet sich nämlich unter mehreren angegebenen Abschnitten des Werks auch folgender angegeben: wie ein jedes Stück zierlich und hoffärtig zu tranchiren; und unten stehen noch die Worte: nach jetziger Zeit üblichen Hoffahrt mit Fleiß beschreiben u. s. w. So ganz neu ist diese Entdeckung nun freilich nicht. Schon A. b. hat bemerkt, daß Einige das Wort Hoffahrt von Hof-art haben herleiten wollen; allein er verwirft diese Herleitung aus dem Grunde, weil man in den ältesten Deutschen Schriften das Wort gewöhnlich Hochvart oder Hochfart geschrieben finde, und es sonach mit Wächter und Fritsch von hoch und fahren herzuleiten wäre. Ihre's Ableitung von dem Angelf. Ferth, das Gemüth, verwirft er deswegen, weil, ihr zufolge, Hoffahrt und Hochmuth einerlei sein würden, welches dem Sprachgebrauch zuwider sei. Diesen Sprachgebrauch bestimmt er nämlich dahin, daß Hoffahrt nur die Äußerung des Hochmuths oder den Ausdruck desselben durch äußere Dinge, Kleidung u. s. w. bedeuten soll. Allein das dürfte schwer zu erweisen sein. Selbst unter denjenigen Stellen, womit A. b. sein Urtheil zu belegen sucht, ist eine, die ihm offenbar widerspricht: Hoffahrt laß weder in deinem Herzen, noch in deinen Worten herrschen. Hier bezieht sich Hoffahrt ohne Zweifel auf die innere Befinnung selbst, nicht bloß auf die Äußerung derselben. Mir scheint der Sprachgebrauch zwischen Hochmuth und Hoffahrt zwei andere Unterschiede festgesetzt zu haben, diese nämlich, daß 1. jener einen übermäßigen Grad von Stolz, diese einen hohen Grad von Eitelkeit bezeichnet; und 2. daß Hoffahrt etwas veraltet und daher niedriger als Hochmuth ist. Für jenes gebrauchen wir lieber Eitelkeit.

Dem sei nun aber, wie ihm wolle, so scheint der Verfasser des angeführten Aufsatzes doch so viel bewiesen zu haben, daß wenigstens zu Joh. Georg Pascha's Zeiten, also um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, Hoffahrt und hoffärtig wirklich soviel als Hof-art und hof-artig bedeutet haben, und daß also Grund vorhanden sei, diese Wörter, aber auf die letzte Art geschrieben, für die Begriffe von Urbanität und urban, die sie damals ausdrückten, von neuen zu stempeln. Er hätte Eben dasselbe auch mit Stellen aus Logau

und andern Schriftstellern dieses Zeitraums belegen können. Logau hat z. B. folgendes Sinngedicht mit dem Worte Hoffahrt überschrieben, wo es offenbar nichts anders als Hof-art oder Hoffitte bedeuten kann:

Hoffahrt.

Ich nehm ein Lientlein Gläd, und kaufe Hofezungk.

Ob dir es so beliebt, nimm einen Zentner Runk:

Die leichts Mühe gilt, die schwer' ist hier umsonst.

Da indes bei dem Grundworte Hof-art, wegen seines Gleichlauts mit Hoffahrt (welches in derjenigen Bedeutung, die es nun einmahl hat, schwerlich jemahls wieder verbrängt werden kann) Mißverständnisse, wenigstens zweckwidrige Nebengriffe, entstehen würden; so wäre, falls der Vorschlag des Verfassers Beifall finden sollte, die Frage: ob es nicht ratthamer sein würde, statt Hof-art lieber Hof-artigkeit für Urbanität zu sagen, weil auf diese Weise die Veranlassung zu einer Verwechslung desselben mit Hoffahrt wegfiel. Das Beilegewort hof-artig für urban bedürfte keiner Abänderung, weil die Ableitung von Hoffahrt, welche hoffärtig lautet, damit nicht verwechselt werden kann. Daß, wenigstens ehemahls, die Höfe in Ansehung der feineren Sitten und des bessern gesellschaftlichen Tons für Deutschland Eben das waren, was die Stadt Rom — urbs — in ihrer glänzenden Zeit nicht bloß für Italien, sondern auch für die ganze Römische Welt, und die Stadt Athen — *αττις*, *αττις* *αττις* — für Griechenland war, ist bekannt. Die Deutschen hatten daher Recht, hof-artig oder hofmäßig zu nennen, was die Römer und Griechen stadtmäßig nannten. (Auf.) Mit den hier vorgeschlagenen Deutschen Wörtern, hof-artig und hofartigkeit für urban und Urbanität, stimmen die Französischen *courtois* und *Courtoisie* genau überein. Denn auch sie, wie jene, waren aus Cour, Hof, gebildet und bezeichneten die Hoffitte oder Hof-artigkeit. Im mittlern Latein hatte man *curialitas* dafür. Für hof-artig und Hof-artigkeit können wir auch sätlich hoffittig und die Hoffittigkeit sagen, weil der Begriff: der Hoffitte gemäß, dadurch bezeichnet werden soll. S. *Courtois*.

Urbaria oder Urbarien; ein aus Deutschem Stoff gebildetes neulateinisches Wort, in der Einzahl Urbarium. Das alte Deutsche Wort, dem man diese lateinische Gestalt gegeben hat, hieß das Urbar oder Urbarbuch, d. i. das Ertragbuch, von ur, er, und baren, tragen. S. A. b. Man verstand darunter ein Buch, in welchem die Urbaren, und als solche zinspflichtigen Acker aufgeführt sind. In einigen Gegenden, z. B. im Holsteinschen, nennt man dergleichen Bücher Erbbücher, in andern Grund: oder Lagerbücher, und wiederum in andern Zins- oder Steuerbücher.

Urgence (spr. Urganz), der Drang, verstärkt der Nothdrang. „Man sahite den Nothdrang.“ *Stuve*. „Der Drang der Umstände machte es nothwendig.“ Da wir nothgedrungen haben, warum sollten wir nicht auch Nothdrang sagen dürfen? Es ist in jedem Betracht besser als Nothgedrungenheit, welches Andere dafür versucht haben. „Nothgedrungenheit veranlaßte jenes angebliche Opfer der Großmuth.“ Anekdoten aus dem Privatleben der Kaiserin Cath. II. In einer kleinen Staatschrift: Briefe eines Deutschen Gesandten, München 1800. wird Dringlichkeit dafür gesagt, dem aber Drang und Nothdrang vorgezogen zu werden ver dienen: „Die Dringlichkeit der Umstände.“

Urgent, bringend, nothbringend oder nothbringlich.

Urgiren, auf etwas bringen, auf etwas bestehen, ein besonderes Gewicht oder das stärkste Gewicht auf etwas legen, sich auf etwas steifen oder stützen. *Heynag* sagt im *Antibar.*: „Pressen muß man für urgiren üblich zu machen suchen. Noch finde ich nicht, daß man es weiter gethan hat, als daß man zuweilen sagt, dieser Ausdruck muß nicht zu sehr gepreßt, d. i. nicht zu streng genommen werden. „Wenn man *πυρε* (Ap. Ges. 10, 43.) zu sehr preßt.“ *Ahle*. Ich muß indes gestehen, daß ich in diesem Falle lieber

sagen möchte, wenn man es zu genau oder zu streng nimmt, allenfalls auch, wenn man zu sehr darauf drückt, oder zu viel Gewicht darauf legt.

Urin, gehört seiner un deutschen Betonung wegen hierher. Die Deutsche Benennung ist der Harn.

Urinkren, harnen.

Urinös, harnartig.

Urne, der Aschenkrug. Urne selbst beleidigt unsere Ähnlichkeitserge durch nichts, und könnte also sogleich eingebürgert werden.

Urtication, das Nesselfeilschen, oder die Nesselfeilschung, ein Mittel gegen die Lähmung oder Unempfindlichkeit der Glieder. Feins. Man könnte auch die Nesselfeilsung dafür sagen.

Usage du monde (spr. üsage dü Mongb'), die Weltkenntnis. Dis paßt aber nicht immer. In folgendem Zusammenhange glaubte ich Weltgebrauch dafür sagen zu müssen: „Ein solches furchtbares und ängstliches Wesen, welches gewöhnlich die Folge einer knechtischen Erziehung und einer gänzlichen Unkenntnis mit dem Weltgebrauche ist.“ *Théophron*. (Zus.) Auch der Weltbrauch und der Weltton.

Usance (spr. üsang'), der Gebrauch, das Herkommen. Es wird auch für *Uso* gebraucht. S. d.

Uso, die an einem Handelsplatze übliche Zahlungsfrist bei Wechselgeschäften; die Wechselfrist. Ein *Plag* geht hierin von dem andern ab; an jedem gilt eine besondere Frist. S. *Terminologie* für die Handlung. Leipzig. 1792.

Uscapion, die Erwerbung durch Verjährungsrecht. Nukerwerb, welches *Kinderting* dafür vorgeschlagen hat, scheint mir dunkel zu sein. Verjährungsrecht ist zwar länger, aber auch bestimmter und deutlicher.

Uscapion, in der Rechtssprache, das Verjährungsrecht ausüben, d. i. Etwas aus dem Grunde, daß man es schon eine gewisse Reihe von Jahren hindurch ruhig in Besitz gehabt hat, für sein Eigentum erklären.

Usuell, üblich, gebräuchlich, herkömmlich. „Erweise ihnen alle herkömmliche Höflichkeit.“ *Théophron*. (Zus.) Auch hergebracht, z. B. dergleichen Gebräuchen.

Usufructuarius, der Nutznießer, der Nießbraucher. S. *Usufructus*.

Usura, der Zins oder die Zinse. *Usurarium usurae*, der Zins von Zins, mit Einem Worte, der Zinseszins oder die Zinseszins.

Usurpation, das Herkommen, die Gewohnheit.

Usurpation, die gewaltsame und daher rechtswidrige oder widerrechtliche Besitznahme oder Besetzung. Ich schlug zwar in der Preisschrift *Gewaltraub*, d. i. Raub durch Gewalt, dafür vor, erinnerte aber auch zugleich, daß sich im D. D. schon ein Wort finde, welches dafür gebraucht zu werden verdiene, nämlich, Ermächtigung. Ich habe dieses Wort seitdem von einigen unserer ersten Schriftsteller wirklich gebraucht gefunden: „Die Constitution (Verfassung) ist durch die gesetzwidrige Ermächtigung des Directoriums (der Zensurherrschers) so gut als vernichtet.“ *Wieland*. Andere haben *Machtraub* dafür versucht, welches dem von mir vorgeschlagenen *Gewaltraub* schon deswegen vorzuziehen ist, weil es eine Silbe weniger hat. Den *Usurpator* oder *Usurpateur* könnte man also den Ermächtiger und den *Machtraub* nennen. Der erste Name ist der allgemeiner, der für Jeden paßt, welcher sich, sei's welcher Sache es wolle, unrechtmäßiger oder ungesetzlicher Weise anmaßet; der andere paßt für die *Usurpateure* in großen, d. i. für diejenigen, welche sich auf solche Weise der Staatsgewalt oder der Herrschaft über ein ganzes Land oder Volk bemächtigen. Kronenanmaßer, welches in Baumgartens *Wirt. Biograph.* vorkommt, ist sehr schwerfällig. Auch braucht der Gegenstand einer *Usurpation* gerade kein Königreich oder keine Krone zu sein. *Thronräuber*, welches *Heynag* dafür angesetzt hat, klingt zwar besser, paßt aber auch nicht für alle Fälle, sondern nur für diejenigen *Machträuber*, welche sich eines Königs-

reichs ermächtigen. Obdieser Einwurf findet auch gegen *Reichs*: dieb Statt, welches *Schubart* in der *Chronik* dafür versucht; und welches noch obenein den Fehler hat, daß man auch nach der Ähnlichkeit mit *Reichsheer*, *Reichsanzeiger*, *Reichspost* u. s. w.) einen dem Reiche oder zum Reiche gehörenden, vom Reiche bevorrechtigten oder vom Reiche gebuldeten Dieb darunter verstehen kann. (Zus.) Ich habe in der Folge auch das D. D. Wort *Vorgewaltigung* dafür gefunden. „Um ihre (der Deutschen Reichsstände) Freiheit gegen die Vorgewaltigungen des Wiener Hofes sicher zu stellen.“ *Risbea's* Briefe eines reisenden Franzosen. Auch *Machteignung* d. i. Eignung oder Zueignung durch Macht, ist dafür versucht worden. „Machteignung neben trüger Hingebung.“ *Meyer*.

Usurpator. S. *Usurpation*.

Usurpation, sich einer Sache ermächtigen S. *Usurpation*. *Heynag* macht (in dem *Antibar.*) über das Wort *ermächtigen* folgende Bemerkung: „*Campes* sagt: *ermächtigen* werde im D. D. für *usurpiren* und *Ermächtigung* für *Usurpation* gebraucht. Dies ist mit Einschränkung zu verstehen; denn kein Oberdeutscher sagt: er ermächtigt sich des Reichs, obgleich sich der Regierung oder der Oberherrschaft *ermächtigen* vorkommt, wo es aber mehrertheils nichts mehr sagen will, als anmaßen.“ Meine Antwort hierauf ist: 1. wenn man sich der Regierung oder der Oberherrschaft *ermächtigen* sagt, so ist nicht abzusehen, warum man nicht auch sollte sagen können: sich des Reichs, des Scepters, der Krone *ermächtigen*. In beiden Fällen heißt es sich mit Unrecht oder ohne Befugnis bemächtigen. 2. Anmaßen selbst, wofür es dort nur gebraucht werden soll, hat ja eben diese Bedeutung, und es ist ja (S. *Ad.*) ganz gebräuchlich zu sagen: sich fremde Güter oder fremder Güter anmaßen, sich des Scepters anmaßen, d. i. sich diese Dinge widerrechtlich zueignen. Wenn also *ermächtigen* nichts mehr sagen will, als anmaßen, warum sollte man es nicht auch hier dafür gebrauchen dürfen?

Usus, der Gebrauch. *Ex usu*, durch Übung, aus Gebrauch, oder durch den Gebrauch, nämlich etwas wissen oder können. In *usu* sein, gebräuchlich sein. *Usus loquendi*, der Sprachgebrauch. *Usus epanorthoticus*, in der Redekunst, die Nutzenanwendung.

Usufructus oder *Usufructus*, der Nießbrauch oder Genießbrauch, die Nutz- oder Fruchtgenießung. Daher *Usufructuarius*, der Nießbraucher, Frucht- oder Nutznießer, Fruchtgenießer. D. D. Von dem ersten sagt *Ad.* „Das Zeitwort *nießbrauchen* und das Hauptwort *Nießbraucher* kämen selten vor, ob sie gleich eingeführt zu werden verdienten.“

Utensilien, die Geräthschaft.

Uterini, leibliche Geschwister von mütterlicher Seite. (Zus.) Man könnte sie auch, wenigstens dichterisch, *Echoogeschwister* nennen, weil sie aus dem *Echooge* einer und eben derselben Mutter entspringen sind.

Uterus, die Gebärmutter.

Utile, das Nützliche, der Nutzen.

Utilität, die Nützlichkeit, und die Nutzbarkeit. Das erste deutet auf Nutzen, den eine Sache hat, das andere auf Nutzen, den eine Sache haben kann. Die Sache ist nützlich, heißt nämlich, sie hat Nutzen; sie ist nutzbar, d. i. sie kann benutzt werden. Als *Spalding* sein treffliches Buch, über die Nutzbarkeit des Predigtamts schrieb, hätte ich diesen Titel tabeln und behaupten, daß statt *Nutzbarkeit*, *Nutzen* oder *Nützlichkeit* hätte müssen gesetzt werden. Allein dieser Titel war wenig gegründet. *Spalding* wollte nicht darthun, daß das Predigtamt unbedingt nützlich sei, sondern wie es nützlich gemacht werden könne. Deswegen mußte also auch der Titel gerade so abgefaßt werden, wie er ihn abgefaßt hat.

Utopien, das Schlaraffenland.

Ut supra, wie oben.

Urea (nämlich *membrana*), in der Vergliederungslehre, das sogenannte Traubenhäutchen im Auge.

V.

Vá (spr. wah!) es gilt; ein Ausdruck des Spielers. **Va banque!** es gilt die Wank!

Vacant, erledigt, offen, unbesezt.

Vacanz. 1) Die Erledigung einer Stelle, und die erledigte Stelle selbst. 2) Die Ruhezeit oder die sogenannten Ferien (Feiertage, Feiertage) bei Gerichten und andern öffentlichen Stellen und Anstalten.

Vácat, wird in Verzeichnissen gebraucht, anzudeuten, daß das hier Einzutragende fehle, oder sich nicht finde. Man könnte eben so gut fehlt, oder leer dafür setzen.

Vacillation, das Wanken, Schwanken, auch in uneigentlichem Sinne, für Unentschlossenheit, Wankelmuth.

Vacilliren, wanken, schwanken, auch in uneigentlichem Sinne, für unentschlossen sein.

Vaccinatéur (spr. Wackinatör), der Schutzpockenimpfer.

Vaccination, die Pockung des Vaccinirens, die Schutzpockenimpfung; und da der Begriff Pocken sich von selbst ergibt, die Schutzimpfung.

Vaccine, das Einimpfen der Schutzpocken, die Schutzpockenimpfung, für die Schutzimpfung.

Vacciniren, die Pockchen einimpfen. (Zuf.) Besser — und einer so wohlthätigen Erfindung eine minder abschreckende, eblere Benennung zu geben — die Schutzpocken einimpfen. Auch die Milchpocken haben Einige dafür sagen wollen, weil sie von Milchschafen entlehnt werden.

Vaciren, erledigt oder leer sein, offenstehen. **Vacierend**, dienstlos. **Vaculren** oder **evaculren**, ausleeren, ausräumen.

Vacuität. S. Vacuum.

Vacúna, in der Fabelsprache, die Göttin der Erholung, der Ruhe, welcher der Landmann, nach vollbrachter Arbeit, ein Opfer brachte.

Vácuum, der leere Raum; wofür man auch mit Einem Worte die Raumleere oder auch die Leere schlechtweg sagen kann. Für **Vacuität**, d. i. für die Eigenschaft des Leerseins, haben die Neuern Leerheit gebildet. „Denn gerade von diesen Leuten hört man die bittersten Klagen über die Leerheit der Dichter.“ Göthe. „Für die Leerheit des dritten Bandes hält der vierte schablos.“ Jen. Lit. Zeitung. Ad. verwirft dieses Wort, und zwar aus dem Grunde; weil wir schon Leere hätten. Allein man sieht, daß Leere und Leerheit nicht einerlei bedeuten, weil unter Leerheit nur die Eigenschaft des Leerseins, abgezogen, verstanden wird.

Váde mecum, wörtlich, geh mit mir. Man bezeichnet damit ein Taschenbuch mit lustigen Geschichten und Schwanzen, welches man als einen unterhaltenden Gesellschaften auf Fußgängen, Reisen u. s. w. mitnimmt. Wenn man für **Vadamecum** eine eben so spaßhafte Benennung, als jene lateinische selbst ist, und zwar nach eben demselben Zeissen bilden wollte: so könnte man ein Geh-mit-mir, oder, ein Nimm-mich-mit, oder auch ein Steck-mich-ein, dafür sagen. Für den ernsthafteren Gebrauch würde ich Schwanzenbuch vorschlagen.

Vadimonium, die Bürgschaft zur Sicherheit, daß ein Angeklagter vor Gericht erscheinen werde.

Vagabond oder **Vagabünd**, ein Landstreicher, Landfahrer, Herumstreicher. Als Beilegewort herumstreichend, umherschweifend. Für vagabonder Bettler, hat Petrusen Streiftettler gebildet. In **Salta us Sprachschage** (Glossario) finden sich die veralteten Wörter Landstörzer (Landburkschörzer) und Regeler (der sich herumgetelt) dafür. (Zuf.) Man hatte ehemals auch das Wort Freihart (wie Reidhart) dafür, welches Wächter, in den Sagen der Vorzeit, wieder hervorgefucht hat: „Hat darauf, wie ein Freihart, in der Welt umherlaufen müssen.“

Vagabondiren, herumziehen, herumschweifen, herumstreichen, her-

umstreifen. Ein vagabondirender Bettler, wie Menz sich ausdrückt, ist ein herumstreifender, oder ein Streiftettler.

Vagina, überhaupt die Scheide; bei den Ärzten, die Mutterscheide. **Vagiren**, herumschweifen, umherstreichen oder umherschwärmen.

Vague (spr. wago), unbestimmt.

Valable (spr. watab'i), gültig.

Vále! Lebewohl! Auch als Grundwort; Einem das letzte Lebewohl sagen.

Valediciren, Abschied nehmen.

Valediction, der Abschied. **Valedictionschmaus**, der Abschiedschmaus, edler, das Abschiedsmahl. **Valedictionsrede**, die Abschiedsrede.

Valeriana, eine bekannte argentinische Wurzel, welche die Volksprache durch Walberjahn verdeutschet hat. Sonst auch Rabentrant.

Váles, oder **Váles reales**, das Spanische Staatspapiergeld.

Valét, der Abschied. **Valetschmaus**, der Abschiedschmaus.

Valéren, in der gemeinen Volksprache, Abschied nehmen, sich empfehlen. Die gemeinen Leute sprechen es stören aus; daher die R. a. stören gehen für, sich empfehlen, uneigentlich, davongehen, auch verloren sein oder zu Grunde gehen. S. Skisiren.

Valét, Franz. Valet (spr. Woldh), der Diener oder Bauer, im Kartenspiel.

Valétudinarius. Ad. hat das Wort Kränkling, wofür Andere auch Seichling gesagt haben. Man könnte auch Kränkler und Sächting dafür sagen.

Valéur. S. Valor.

Validation, die Gültigung. S. S. Validiren.

Validiren, heißt in Wechselgeschäften soviel als: für gute Zahlung gelten, gültig sein, oder gültigen.

Valör, Franz. Valéur (spr. Woldh), der Werth oder Gehalt einer Münze. In Wechselbriefen ist das Wort Valuta dafür üblich. S. d.

Valúta, der Werth, der Betrag eines Wechselbriefes. Valuta daunt erhalten, heißt in Wechselbriefen: den Betrag der obigen Summe habe ich baar erhalten. Ich finde seit einiger Zeit in Wechselbriefen auch die minder passende Verdeutschung dafür: Die Würde baar erhalten.

Valuation, die Schätzung oder Würdigung einer Münze. Man hat auch das Zwitterwort Wardigung, dem aber jene echtdeutschen vorzuziehen sind.

Valviren, beim Münzwesen, schätzen, würdigen. Würdern, welches *Phynag* dafür anfährt, ist so veraltet, daß nur wenige Deutsche es noch verstehen; und es klingt zugleich so unangenehm, daß es nicht erneuert zu werden verdient.

Vampyr, ein Blutsauger; eine Art Fledermaus in dem mittlern Amerika, von der Größe eines Storchs, welche schlafenden Personen, wie man sagt, das Blut ausaugen, indem sie ihnen mit ihren klauen Rührung zuweilen; ein Bild der Schmeichelei!

Vandalismus, Vandalensinn, Vandalenrotheit, Vandalenwuth. S. hat auch Kunststürmerei dafür vorgeschlagen.

Vanille (spr. Waniüje), ein feines Gewürz, welches besonders zur Schokolade gebraucht wird.

Vanität, die Eitelkeit, Vergänglichkeit.

Vapeurs (spr. Wapöhrs), in allgemeiner Bedeutung, Dünste; dann auch Wüdhungen, wofür man auch Spannungen sagt, ungeachtet diese, genau genommen, nur erst die Folge oder Wirkung der Vapeurs sind; uneigentlich Das, was die Engländer Spleen, wie üble Laune und die R. Deutschen Schrüllen nennen. S. Spleen. (Zuf.) Man könnte auch Mißlaune dafür sagen.

Vaporation, die Ausdünstung, das Ausdampfen. S. Evaporation.

Vaporiren, ausdünsten, ausdampfen. S. Evaporiren.

Vaporös, dünstig, dünstend.

Vária, allerlei, Vermischtes, niebrig, Mißchmaus.

Variable (spr. wariab'i), veränderlich, abwechselnd.

Varianten, verschiedene Lesarten; auch Lesarten schlechtweg.

Variation, die Veränderung, Abänderung, die Abart. In der Tonkunst bedeutet Variation eine veränderte Gesangsweise (Melodie), welche man auch mit dem Deutschen Worte, Veränderung, bezeichnet. „Man kann zu einer Folge von Harmonien (Zusammensetzungen) oder Accorden (Zusätzen) mehrere (mehrere) Melodien (Tonweisen) setzen, die alle nach den Regeln des harmonischen Satzes richtig sind. Wenn also eine Melodie von Sängern oder Spielern wiederholt wird, so können sie das zweite Mal Vieles ganz anders, als das erste Mal singen oder spielen, ohne die Regeln des Satzes zu verletzen; gekübte Tonsetzer aber verfertigen hiezu über einerlei Harmonien mehrere Melodien, die mehr oder weniger den Charakter (das Eigenthümliche) der ersten beibehalten. Für beide Fälle gebraucht man das Wort Variation, das wir durch Veränderungen ausdrücken.“ **Gutzmer.**

Varietäten, Mannichfaltigkeiten; in der Naturgeschichte, Abarten. „Diejenigen erblichen Eigenthümlichkeiten, die nicht klassisch sind (nicht zu Klassenzügen gemacht werden können), weil sie sich nicht unausbleiblich fortpflanzen.“ **Kant.**

Variklen, abweichen, verschieden sein.

Vasall, ein Lehnsmann, Lehnsträger, Dienstmann, Unterthan.

Vasallagium, die Dienst- oder Lehnspflicht.

Vase (spr. Vase). Das Wort an sich antwortet bloß unserm Deutschen Gefäß. Wir sind aber gewohnt, dabei an ein Gefäß in schöner runder Form zu denken, welches als Zierrath gebraucht wird. Diesen Nebenbegriff weiß ich nicht anders als durch das Wort Kunst anzudeuten; also Kunstgefäß, wenn man will. Andere haben auch Prachtgefäß dafür gesagt, welches mir aber weniger gefällt, weil Pracht hier zu viel sagt. (Zus.) Das fremde Wort Urne in seiner allgemeinen Bedeutung genommen, dürfte auch wol eingebürgert zu werden verdienen, da es unserer Ähnlichkeitsregel durch nichts widerspricht. Und dann könnte es auch für Vase gebraucht werden. Lenz schlägt Biergefäß dafür vor.

Vaticiniren, weissagen.

Vaudeville (spr. Wodewiel), eine Art Franz. Lieder, in Deutschland unter dem unpassenden, und seiner letzten Hälfte nach, völlig dunkeln Namen, Gassenhauer, bekannt. Diese Benennung ist unpassend, 1. weil sie etwas Verächtliches bedeutet, welches bei dem Franz. Vaudeville keineswegs der Fall ist; 2. weil sie aus einer unrichtigen Herleitung und Erklärung des Wortes Vaudeville entstanden ist. Dieses scheint zwar auf ein Lied zu deuten, welches durch die Stadt läuft oder auf allen Gassen gesungen wird; allein diese Bedeutung hat man erst von der Zeit an damit verbunden, da der Ursprung des Vaudeville, so wie sein wahrer Name, von welchem jener nur eine Verdringung ist, in Vergessenheit gerathen war. Ursprünglich hieß es Vau (b. i. val) - de - Vire, ein Wierthaler. Der erste Urheber dieser Liederart war Basselin, Walkmüller zu Vire, in der Normandie. Diesem gutlaunigen Manne gab der ihm eigene Frohsinn Lieder ein, welche sich durch Lustigkeit, Leichtigkeit, Unbefangenheit (Naivetät), mitunter auch durch seinen Spott auszeichneten, und die dann von den frohsinnigen Bewohnern des angenehmen Wierthals (Val-, oder nach dortiger Sprechart, Vau-de-Vire) aufgesagt und gesungen wurden. Als diese Lieder sich in der Folge durch ganz Frankreich verbreiteten, und überall, besonders in der Hauptstadt, nachgeahmt wurden, bezeichnete man sie mit dem Namen der Gegend, wo sie entstanden waren, und nannte sie Wierthaler, Vau-de-Vire, so wie man etwa Lieder von oder nach Claudius gesungen, Wandsbücker nennen könnte. Späterhin wurde diese Benennung in Vaudeville verkehrt. E. den Vorbericht zu dem Repertoire du Vaudeville. Jena 1800. Reichardt hat die Comedie en Vaudeville durch Liederpiel verdeutscht. Diese Benennung schien mir zwar zu allgemein zu sein, und zugleich für Oper und Operette zu passen; allein H. widerlegte diesen Einwurf durch folgende Antwort:

„Wim Liederpiele ist das Lied der Zweck des Stücks, die einzige Form, die darin vorkommt; dahingegen diese in Opern nie, in Operetten jetzt auch sehr selten und nur sehr zufällig vorkommt. Deswegen scheint mir Liederpiel noch immer gut, und für uns Deutsche um so bezeichnender für das kleine Genre (für die kleine Gattung), da wir darin alle Arten von Liedern, idyllische, lustige u. s. w., alle alle aufnehmen müssen.“ Wierthalerstück oder Wierthalerpiel würde zwar noch bezeichnender, aber freilich, ohne die obige Erklärung, nicht so verständlich sein.

Vauxhall (spr. Woxhall), ein zu öffentlichen Abend- und Nachtvergünstigungen eingerichteter Garten bei London; dann ein öffentlicher Erleuchtungsgarten überhaupt, dergleichen man jetzt in oder bei den meisten großen Städten, auch in Deutschland, findet; und welche dem Tonspiele und dem Tanze gewidmet sind.

Védam, das Jüdische Glaubensbuch oder die Jüdische Bibel; ein Buch, welches die Examinen, als ein Heiligtum, verborgen halten.

Vedette, die Reiterwache. Rinderting. Zu allgemein. Vedetten sind einzelne Reiter, welche an weitesten gegen den Feind hin (um dessen Bewegungen zu beobachten) aufgestellt werden. Ich würde daher lieber Schutzwache oder Spähwache dafür vorschlagen. Vedette stammt nämlich von dem Ital. vedere, sehen oder schauen, ab.

Vegetabilien, Pflanzen, Pflanzengewächse; zuweilen auch Pflanzenspeisen, wie wenn man sagt: er lebt von Vegetabilien.

Vegetabilisch, kann durch Zusammenfügungen mit Pflanzen gegeben werden, z. B. Pflanzensäure, für vegetabilische. Man hat auch wachsthümlich dafür gesagt: „Was verstanden (verstanden) die Alten durch die Animam vegetativam? Die nährende oder wachsthümliche Seele.“ Hoffmann von nat. Dingen. Ich würde aber doch lieber die Pflanzenseele dafür sagen. (Zus.) Von Pflanze ließe sich auch pflanzlich ableiten.

Vegetation, der Pflanzenwuchs, die Wachstums- oder Wachsekraft; das Pflanzenleben. (Zus.) Für Vegetationsprocess ließe sich der Wachstumsengang sagen.

Vegetiren, ein Pflanzenleben führen.

Vehement, heftig, ungestüm.

Vehemenz, Franz. Vehémence, (spr. Wehemang?), die Heftigkeit, der Ungeßüm.

Vehikel, Lat. Vehiculum. Heynag hat Zuführungsmittel dafür angesetzt, welches nur den Fehler hat, daß es etwas schwerfällig ist. Leichter und gefälliger klingt Fahrmittel, welches Andere dafür schon gebraucht haben. Man könnte auch wol Gelegenheitsmittel dafür sagen, weil ein Vehikel nichts anders ist, als ein Mittel, etwas nebenbei, also gelegentlich, zu seiner Bestimmung zu befördern. Wir pflegen ja schon im gemeinen Leben ein Fuhrwerk, welches nicht unser eigenes ist, und welches wir nicht eigens für uns gemiethet haben, eine Gelegenheit zu nennen. Wir verreisen mit Gelegenheit, wir verenden mit Gelegenheit, was nicht mit einer eigens dazu gemietheten Fuhr- oder mit der Post verkehrt wird. Es scheint also, daß Gelegenheitsmittel den Begriff eines Mittels, etwas mit guter Gelegenheit zu seiner Bestimmung zu befördern, gar wohl bezeichnen kann. — Der verkappte Realis de Vienna hat es buchstäblich durch Fuhrwerk übersezt: „Die Sprache ist der Landeshre Fuhrwerk.“ Mertian hat Übertragungsmittel dafür gebraucht. (Zus.). B. hat auch Leiternittel dafür angegeben.

Vehwarn (spr. Wehwar), Grauwerk.

Vellin (spr. Wellang) papier, ein starkes, gewöhnlich geglättetes, Papier, welches dem Schreibleder (Pergament) ähnelt. Lederpapier, welches B. dafür vorschlägt, würde eine passende Benennung dafür sein, wenn sie nur nicht gar zu leicht mit Schreibleder (Pergament) verwechselt werden könnte. Ich muß daher rathen, diese Papierart lieber Glättpapier zu nennen; theils, weil es so eingerichtet ist, daß es leicht geglättet werden kann; theils, weil es gewöhnlich die Bestimmung hat, geglättet zu werden.

Velocifere (spr. Welosifäre), der Schnellwagen, oder die Schnellkutsche; eine neuere französische Erfindung.

Venäl, käuflich, feil.

Venalität, die Käuflichkeit, Feilheit.

Vendemiaire (spr. Wangdemähr'), ein Monat in dem jetzt schon wieder abgeschafften Zeitweise der ehemaligen Reufanten, der größtentheils mit unserm October zusammenfiel; der Weinmond.

Vendition, die Verkaufung, Veräußerung.

Véne, lat. *Vena*. Mit dieser Benennung bezeichnet man diejenigen Adern, welche das Blut wieder zum Herzen zurückzuführen, nachdem es durch die Schlagadern (Arterien) von dem Herzen weg nach allen Theilen des Körpers fortgeleitet worden ist; Man kann daher jene, wie es auch von einigen schon geschieht, die zurückführenden Adern nennen. Blutader, welches man im gemeinen Leben dafür hört, ist ein schlechtbezeichnender Ausdruck, weil die Schlagadern eben sowohl, als die Venen, Blut enthalten.

Veneficium, die Giftmischung, Giftmischerei.

Venerabile, das Hochwürdige oder Hochheilige, in der Röm. Kirche das zur Verehrung vorgesezte Abendmahlsbrot.

Venerabile (spr. venerab'l), ehrwürdig, verehrungswürdig, auch verehrlich. Dies letzte, eigentlich D. Wort, hat Wieland oft gebraucht. Es paßt besonders da, wo uns verehrungswürdig zu viel zu sagen scheint.

Veneration, die Verehrung.

Veneriren, verehren. Luth' er sagte ehrwürdigen dafür. S. Salzmann's Luthersche Worte aus denen (den) Schriften des Hrn. Martini Lutheri. Raumburg 1664.

Venerisch. Schottel hat lustföchtig, wie schwindföchtig, dafür gebildet. Allein 1. sagt man nicht Lustföcht, sondern Lustföche, die Ableitung müßte also auch von diesem, nicht von jenem gemacht werden; 2. würde lustföchtig, nach der Ähnlichkeit mit ehrsöchtig, schindföchtig u. s. w. eher Cinen, der eine unmäßige Begierde nach Lust empfindet, als Cinen, der an den Folgen dieser Begierde leidet, bezeichnen können. Lustföchtig würde den Begriff besser bezeichnen; nur schade, daß es aus so unangenehmen und schwer auszusprechenden Tönen zusammengesetzt ist. (Zu f.) „Statt lustföchtig, welches hier mit Recht der Schwerefüchtigkeit beschuldigt wird, ließe sich wol lustföch sagen.“ Rätter. Allerdings und besser!

Venetianer, ein Venediger. Venetianisch, Venedigisch.

Vénia, die Erlaubniß, die Genehmigung, die Erlassung und der Erlaß.

Vénia etatis, die Mündigkeitsprechung einer Person, die das gesetzliche Alter dazu noch nicht erreicht hat, die Mündigkeitsverleihung, der Alterserlaß. Die letzte fand ich, nachdem ich es schon gebildet hatte, bei J. P. Richter. „So unangenehm ihm auch die sämmtlichen Mädchen erschienen, die sogleich in den jüngsten Jahren die Venia etatis (Alterserlaß) auf dem Gesicht als Brautshaß mitgebracht.“ Er hat veniam etatis erhalten, er ist, ohne Rücksicht auf sein Alter, für mündig erklärt worden, er ist für frühmündig (wie frühreif) erklärt worden. (Zu f.) Für Venia etatis findet sich in der alten Rechtsprache auch der Ausdruck, die Jahrgabung, welcher neulich im Braunschweigischen Magazin in einer Abhandlung: Etwas über Jahrgabung, erneuert worden ist.

Vénia concionandi, die Erlaubniß zu predigen, wofür man mit Cinem Worte das Kanzelrecht, nach Hausrecht gebildet, sagen könnte.

Ventil, eine Klappe oder auch ein Stöpsel in einer Röhre, welche einen flüssigen Körper zwar hinein, aber nicht wieder zurücklassen soll. Luftklappe, welches A. b. dafür anführt, paßt nur in sofern es in einer Klappe besteht; ist es aber ein Stöpsel, so müßte man Luftstöpsel dafür sagen. Andere haben Windklappe dafür verflucht. Aber alle diese Ausdrücke passen nur, wenn die dadurch eingelassene und zurückgehaltene Flüssigkeit Luft ist. Für die allgemeiner Be-

deutung weiß ich nur Einlaßklappe und Einlaßstöpsel vorzuschlagen. (Zu f.) Da das Ventil nicht bloß zum Hineinlassen, sondern auch zum Hinauslassen, in beiden Fällen aber zum Festhalten, Hemmen oder Sperren des flüssigen Körpers dient, damit nicht mehr davon aus: oder einfließe, als die jedesmalige Abfließt: so sind die hier vorgeschlagenen Benennungen zu eng. Allgemeiner brauchbar würden, scheint es, die Ausdrücke Hemm- oder Sperrklappe und Hemm- oder Sperrstöpsel sein. Man hat auch Luftbahn dafür gebraucht. „Statt wie ein Wasservogel länger über der weißen Fläche wegzustreifen, riß ich meine Luftbahn auf.“ J. P. Richter.

Ventilation, die ausführliche Verhandlung.

Ventilator, das Windrad und der Windfang.

Ventiliren, verhandeln, abhandeln, mit dem Nebenbegriffe: von allen Seiten, welcher sich durch das Beschaffenheitswort ausdrücklich, ausdrücken läßt.

Ventöse (spr. Wangtose), ein größtentheils mit dem Frühlingsmonde oder März zusammenfallender Monat der weiland Reufanten; der Windmond.

Vénus. 1) In der Fabelkchre, die Liebesgöttin, die Freia der alten Norddeutschen. In der Adriatischen Kosmumond von Ritterhold von Blauen wird sie die Liebinn genannt. 2) Ein Wandelstern, der Abend- und der Morgenstern genannt.

Veraccisen, versteinern. S. Accise.

Veraccordiren, verdingen.

Veralimentiren. S. Alimentiren.

Verauctioniren, versteigern, meistbietlich (nicht meistbietend) verkaufen. S. Auction.

Verbal, wörtlich; der Gegensatz ist real, sächlich oder dinglich. Man kann beide auch durch Zusammenfügungen mit Wort und Sache verdeutschen, z. B. ein Wort- und ein Sachunterschied. Verbal-Injurien, Wortverunglimpfungen. S. Injurien.

Verbale, in der Sprachlehre, ein Substantivum (Substantivum), welches aus einem Ausfageworte (Verbo) gebildet worden ist, z. B. das Lesen, das Schreiben.

Verbaldefinition, eine Worterklärung. S. Realdefinition.

Verbäliren, Wortkenntnisse, verächtlich, Wortkräm.

Verbäliren, wörtlich, Wort für Wort.

Verbös, wortreich.

Verbotenus, wörtlich, z. B. Etwas auswendig lernen oder herlesen. Auch Wort für Wort, z. B. überlegen.

Verbum, in der Sprachlehre. Schon unsere älteren Deutschen Sprachlehrer, z. B. Schottel und Andere, haben Zeitwort dafür gesagt, weil diese Wörter, unter andern Eigenthümlichkeiten, vornehmlich auch die haben, daß sie zugleich mit andeuten, ob die dadurch ausgedrückte Handlung in der gegenwärtigen, vergangenen oder künftigen Zeit gedacht werden soll. Dieser Ausdruck ist nun zwar freilich wol etwas bestimmter, als der ganz unbestimmte Lateinische, Verbum, welcher weiter nichts als Wort bedeutet, allein es läßt sich doch die gegründete Einwendung dagegen machen, daß es mancherlei andere Wörter gibt, welche Zeiten bezeichnen, und doch keine Verba sind, z. B. Tag, Woche, Jahr, Jahrhundert, heute, gestern u. s. w. Wer-tian's neue Kunstwörter der Sprachlehre überhaupt, und darunter die Benennung Bind-umstand, für Verbum, haben keinen Beifall gefunden, ungeachtet man diesem denkenden Sprachforscher die Gerechtigkeit muß widerfahren lassen, zu bekennen, daß er die Fehler und Mängel der alten Kunstwörter, so wie die Begriffe, welche dadurch bezeichnet werden sollen, sehr scharfsinnig und richtig entwickelt hat. Die Holländer haben Verbum durch Werkwoord (Werk- oder Wirkwort) überfetzt. Allein nicht jedes Verbum, sondern nur die sogenannten activa, deuten ein Wirken an. Ramler hat Handlungswort vorgezogen. „Man macht vergleichen Personenwörter von Handlungswörtern, wie wir die Zeitwörter gleichfalls neu-

nen können.“ (Zuf.) Allein die sogenannten Verba neutra (Zustandswörter) z. B. schlafen, schwächen u. s. w. beuten keine Handlung, sondern einen Zustand an, der zwischen dem Eigentlichen und Thätlichen die Mitte hält. Das Wort ist also zu enge. Nach vielfältig wiederholtem Nachdenken über die für unsere Sprachlehre zu wählenden besten Deutschen Kunstwörter, bin ich für das Verbum bei der Benennung Ausfageswort, als der passendsten von allen, die ich zu erdenken wußte, stehen geblieben. Das Grundwort (Substantivum), oder was die Stelle desselben vertritt, gibt ein Ding, eine Person oder Sache, wozu die Rede sein soll, an; das Verbum sagt etwas davon aus, es sei übrigens von welcher Gattung oder Art es wolle. Denn selbst das Häufswort sein sagt von etwas aus, daß es ist, oder vertritt mit einem Beschaffenheitsworte verbunden die Stelle eines in unserer Sprache fehlenden Ausfageswortes. Da wir z. B. kein Ausfageswort großen für groß sein haben; so sagen wir: Peter ist groß, und dieses ist groß vertritt also die Stelle des uns fehlenden: er großet. Es sagt von Peter Dasjenige aus, was davon ausgesagt (prädiciert) werden soll. Es meinen Versuch einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehrigen Kunstwörter. Braunschw. 1804. Der um den Unterricht der Jugend, besonders aus den geringern Klassen, so sehr verdiente Prediger Junfer hat die Benennung Engewort für Verbum gewählt; weil das Verbum von dem jedesmaligen Gegenstande etwas sagt. Diese Benennung ist freilich um eine Silbe kürzer als die meinige; auch ist sie, sobald man die Erklärung gehört hat, bezeichnend genug. Aber sollte ein Kunstwort, welches sich, wie Ausfageswort, von selbst erklärt, nicht, unter sonst gleichen Umständen, auch wenn es um eine Silbe länger wäre, demjenigen vorzuziehen sein, welches um verstanden zu werden, erst einer Erklärung bedarf? Engewörter sind in Grunde alle, weil alle etwas sagen und weil alle gesagt oder gesprochen werden können. Aber aussagen thun nur die Verba.

Verbum activum. Dis hat Gottsch. durch Zeitwort der thätigen Gattung umschrieben; sehr schleppend! Popowitsch hat wirkendes Zeitwort dafür gesagt; allein dagegen läßt sich einwenden, daß das Zeitwort selbst nicht wirkt, sondern nur ein Wirken anzeigt. Klopstock nennt (in den Grammat. Gesprächen) das Activum die kurze, das Passivum die lange Form; vermuthlich, weil die letzte in den meisten Zeiten mehr Silben, als die erste gebraucht. Allein die ist erstens nicht allgemein wahr, denn amari hat eben so viele Silben und Buchstaben, als amare; legi sogar weniger als legere; und dann scheint es zweitens nicht wohlgethan zu sein, die Benennung von einem zufälligen äußern Merkmale herzunehmen. — Ich selbst habe Thatzeitwort dafür zu sagen versucht. (Zuf.) Nach reiferem Nachdenken über die sprachlehrigen Kunstwörter und ihre schädlichste Verdeutschung muß ich den Ausdruck Thatzeitwort zurücknehmen. In dem Versuche einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehrigen Kunstwörter. Braunschw. 1804, habe ich nunmehr thätliches (nicht zu verwechseln mit thätiges) Ausfageswort dafür vorgeschlagen, wobei ich beharren muß.

Verbum anomalum oder anómalum. Dieses unterscheidet sich von dem unregelmäßigen Ausfagesworte (Verbo irregul.) dadurch, daß dieses letzte von der sonstigen Form nur hier und da, jenes aber durchgängig davon abweicht. Man kann es daher an besten ein musterlos nennen.

Verbum auxiliäre, ein Hülfswort. Die Latein. Sprachlehrer haben das Hülfswort esse auch Verbum substantivum, das selbständige genannt, weil es zu seinen Abwandlungen nur seiner selbst und keines andern Hüfswortes bedarf.

Verbum defectivum, ein mangelhaftes Ausfageswort, welches nicht nach allen Zeiten und Personen umgebildet werden kann.

Verbum deponens. Ich habe Zwitterausfageswort dafür vorgeschlagen, weil es der Bedeutung nach ein activum, der Form

nach ein passivum ist, also beide in sich vereinigt.

Verbum diminutivum, das verkleinernde Ausfageswort, welches die von ihm bezeichnete Wirkart mit dem Nebengriffs des Kleinlichen denken läßt; z. B. lieben, auf eine kleinliche Weise lieben.

Verbum frequentativum oder iterativum, ein Wiederholungszeitwort, d. i. ein Ausfageswort, wobei die Wirkung, die es bezeichnet, als oft wiederholt gedacht wird. (Zuf.) Besser, das verstärkende Ausfageswort. Eine Handlung braucht nur zum zweitenmale verrichtet zu werden, um von ihr sagen zu können, sie sei wiederholt worden; die verba frequentativa aber deuten auf eine öftere Wiederholung. Sie sind also Verstärkungswörter.

Verbum imitativum, ein nachahmendes Ausfageswort, welches durch seine Laute Naturtöne nachahmt, z. B. meckern, donnern, bröhlen.

Verbum impersonale. Einige haben unpersönliches, Andere dritt-persönliches Zeitwort dafür gesagt; jene, weil es nicht den Personen nach umgebildet werden kann, also auch nicht, wie andere Ausfageswörter die erste, zweite und dritte Person bezeichnet; diese, weil es der Form nach, nur in der sogenannten dritten Person üblich ist. (Zuf.) Ich selbst habe unpersönliches Ausfageswort, besonders deswegen dafür wählen zu müssen geglaubt, weil es in Grunde gar keine Person, sondern ein unbestimmtes Etwas bezeichnet, welches als handelnd gedacht wird — es schmerzt mich, es ziemt sich u. s. f. Auch ist drittpersönlich eine etwas erzwungene und keine gefällige Zusammenfügung.

Verbum intensivum, das verstärkende Ausfageswort, das Verstärkungswort, welches die Bestimmung hat, die von ihm bezeichnete Kraftäußerung in einem höhern Grade der Stärke anzugeben; z. B. schimmern, stark scheinen, für welches scheinen man ehemals schiemen sagte.

Verbum neutrum. In der Fruchtbringenden Gesellschaft, sagte man mittelständiges Wort dafür. Sehr dunkel! Zeitwort der Mittelgattung. Gottsch. Schleppend! Das mittlere Zeitwort. Popowitsch Mittelwort. Ad. Allein das könnte auch das Neutrum überhaupt sein. Ich meines Theils lasse zwischen Mittelausfageswort und Zustandsausfageswort die Wahl. Zu beiden Benennungen ist ein guter Grund vorhanden. Das Verbum neutrum hält zwischen den V. activo und passivo die Mitte, indem die Begriffe des Thätlichen und des Leidentlichen sich mehr oder weniger darin vereinigen, z. B. infallen. Es drückt aber auch unäußerbar einen Zustand aus, worin das Grundwesen, auf welches die Aussage sich bezieht, dargestellt werden soll. Man kann es also eben so richtig durch Mittelausfageswort, als durch Zustandsausfageswort bezeichnen, jenachdem man den einen oder den andern Grund zum Kennzeichen macht. Ich lasse die Wahl. Für mich selbst habe ich Zustandswort und Zustandsausfageswort gewählt, weil der Ausdruck Mittelwort noch besser für Participium (S. d.) paßt.

Verbum passivum. Ich habe ehemals Zeitwort in der Form des Leidens dafür angesetzt. Diese Umschreibung war zwar nicht länger, aber doch richtiger als die Gottsch. Zeitwort der leidenden Gattung. Denn diese Wörterart oder die Gattung selbst leidet ja nicht; sie drückt nur ein Leiden aus. Aus eben diesem Grunde kann ich auch die von Popowitsch und Andern beliebte Benennung: leidendes Zeitwort, nicht für eine gute erkennen. Eher würde mir noch Leidenswort erträglich dünken. Aber wir haben ja leidentlich, und können also auch leidentliches Ausfageswort sagen. Ad. schreibt leidendlich, und leitet es sonach von leidend, und nicht von leiden, ab. Allein da würde dieses Wort das einzige in seiner Art sein, weil ich kein anderes in unserer Sprache finde, welches aus einem Mittelworte (Participio) der thätlichen Form und der Endsilbe lich gebildet wäre. Ich ziehe daher die Schreibart leidentlich (wie wesentlich) vor, und sage leidentliches Ausfageswort. (Zuf.) Eigentlich hat unsere Sprache gar keine leidentliche Ausfageswörter oder Verba

- passiva, sondern nur leibentliche Mittelwörter (participia passiva), durch welche wir mit Beziehung der Hülfswörter sein und werden, die Begriffe ausdrücken, für welche die lateinischen Verba passiva haben; z. B. ich werde geliebt, ich bin geliebt worden u. s. w.
- Verbum reciprocum.** Man hat dafür zurückkehrendes, zurückwirkendes und rückgängiges Zeitwort gesagt. Allein alle diese Benennungen scheinen nicht sowohl das Verbum reciprocum selbst, als vielmehr nur die dadurch auszubrückende Begriffart zu bezeichnen, weil nicht jenes, sondern nur diese, als etwas Zurückkehrendes u. s. w. gedacht werden kann. Jenes deutet nur auf etwas Zurückwirkendes. Ich glaube daher, daß man eher zurückdeutendes, abgetürzt rückdeutendes Ausfagewort dafür sagen mußte.
- Verbum transitivum,** heißt zwar wörtlich, ein übergehendes; aber da nicht das Wort selbst, sondern nur die dadurch bezeichnete Handlung von dem Handelnden auf den äußeren Gegenstand übergeht, so würde man es richtiger ein übertragendes nennen. Aber das könnte auch ein metaphorisches heißen. Wollen wir also etwa ein überleitendes sagen? (Zu f.) Das Verbum intransitivum wäre dann ein unüberleitendes Ausfagewort.
- Verchameriren** (spr. verschameriren) (sich), in der niedrigen Volkssprache, sich verliehen, sich vergaffen. Diejenigen, welche jenes verchamerte Wort gebrauchen, wollen eigentlich verschamiren, d. i. sich durch Schamiren oder Äugeln in den Zustand der Verliebtheit setzen. Man könnte also sich veräugeln dafür sagen. Allein vergaffen ist schon allgemein üblich.
- Verclusuliren,** umschranken, bebingen, durch nähere Bestimmungen und Einschränkungen verwahren. (Zu f.) Wenn man Klausel für eingebürgert erklären wollte, welches süsslich gesehen könnte, da es weder unsere Sprachähnlichkeit beleidigt, noch in der Volkssprache unbekannt ist, so könnte man das Zwitterwort verclusuliren auch durch verlauseln verdeutschen.
- Verde antico,** der alterthümliche Grünstein, ein grüner Marmor aus der Gegend von Neffalonich.
- Verdestilliren,** verdünsten lassen; uneigentlich verspißen, durchbringen, verschwenden, vergeben.
- Vergalopiren,** sich übereilen; verstoßen oder einen Verstoß begehen, sich verlaufen. „D das ist prächtig, daß er sich doch zuletzt noch verlaufen mußte!“ Kinderbibliothek. Heynag sagt: daß man in Niederachsen auch einplumpen dafür spreche: „Dieser Magdeburger plumpet nicht selten ein.“ Diese M. a. gehört indeß, wenn sie irgendwo üblich ist, nicht zu den edleren.
- Vergétte** (spr. Wergette). Kin derling hat Haarschur dafür angesetzt; allein 1. bedeutet Schur die Handlung des Scherens, nicht das Geschorne; und 2. wird nicht jedes geschorne Haar, sondern nur geschornes Vorberhaar Vergette genannt. Da Vergette eigentlich eine Bürste bedeutet, so könnte man wol Bürstenhaar dafür sagen. (Zu f.) „In Sachsen hieß man Kolbe dafür.“ Heine. Welches aber zur Einführung gerade nicht empfohlen zu werden verdient.
- Verhypotheziren,** verpfänden oder verschreiben, z. B. ein Haus oder Grundstück, für eine aufgenommene Summe Geldes.
- Verificación,** die Bewährung, Beglaubigung, Beurkundung oder Beurkundigung. S. Verificiren.
- Verificiren.** Man hat Bewahrheiten dafür einzuführen versucht. Dieses ist zwar nach der Form von bemänteln, bevorrathen u. s. w. gebildet; aber da eben diese Form in der niedrigen Volkssprache, die auch Bürger nicht verschmähte
- Ich will euch beschenken,
Daß euch die St**ge glücken;
zur Bezeichnung eines ganz andern Begriffs gebräuchlich ist: so scheint mir dieses bewahrheiten um so weniger annehmendswürdig zu sein, da wir mehr als Einen anerkannt guten Ausdruck in unserer Sprache haben, wovon bald der eine, bald der andere dafür gebraucht werden kann; z. B. darthun, belegen, beglaubigen, be-
- urkunden. Luther hat mehrmals bewähren dafür gesagt: „Paulus bewährte es, daß Jesus von Nazareth der Christ sei.“ Apok. 9, 22. (Zu f.) Was heißt bewähren in seiner ursprünglichen Bedeutung anders, als: darthun, daß Etwas wahr, echt, gegründet sei? So gebraucht es Luther unter andern in folgender Stelle: „Wer will mich Lügen strafen, und bewähren, daß meine Rede nichts sei?“ 10 b 24, 25.
- Verinteressiren.** 1) Verzinsen. 2) Zinsen abwerfen oder einbringen. Es verinteressirt sich gut, es wirft gute Zinsen ab, es rentet gut.
- Veritable** (spr. weritab'l), wahrhaftig, aufrichtig, wahr.
- Verité** (spr. Weritez), die Wahrheit. En verité, in Wahrheit.
- Verlatinisiren,** verlateinern.
- Verlicenten** oder verlicentiren, verkeuern.
- Verlicitiren,** versteigern, an den Meistbietenden verkaufen; aber nicht (wie in öffentlichen Anzeigen zur Schändung unserer Sprache noch immer gesagt wird) meistbietend verkaufen. (Zu f.) Man kann meistbietlich verkaufen dafür sagen.
- Vermillon** (spr. Vermiljong), die feinste Art Zinobers. Man könnte Zinoberblüte dafür sagen. Zinober kann für eingebürgert gelten.
- Vermindöses Fieber,** das Wurmfieber.
- Verpalliadiren,** verpfählen. v. Ayerhoff hat verpalliwären, welches zwar eigentlich, nicht, mit Palliaden oder Schanzpfehlen, sondern, mit einem Bollwerke verwahren oder besetzen bedeutet, aber uneigentlich genommen Eben das sagt. Indes ist verpfählen bestimmter.
- Verpönen,** eine Strafe worauf legen, durch Strafgesetze verbieten. (Zu f.) Auch mit Strafe belegen. „Das Tragen der runden Hüte und der langen Hosen wurde im Hessischen mit schwerer Strafe belegt.“ Ungen.
- Verproviantiren.** Oft können wir versorgen und versehen dafür sagen. Ich habe mich auf ein ganzes Jahr mit Thee, Kaffee, Wein u. s. w. versorgt oder versehen. Eine Festung verproviantiren, heißt, sie mit Lebensmitteln versorgen. Vorrathsbibliotheken, welches neulich ein Schriftsteller (Reise nach Portugal vom Duc Chatelet, aus dem Französischen) dafür sagte, ist in jedem Betrachter unaussprechlich. (Zu f.) Eher würde bevorrathen dafür angenommen werden können.
- Versäbuchstaben** oder Versäliren, große Anfangsbuchstaben.
- Versatilität,** die Fähigkeit und Fertigkeit schnell und leicht aus einer Lage, Form, Handlungs-, Meinungs- und Gesinnungsart in eine andere überzugehen. Es wird gewöhnlich in schlimmer Bedeutung genommen; und für diese haben wir Wandelbarkeit und Schlipfrigkeit, nur daß dieses letzte gewöhnlicher für wollustathmend oder Unzüchtigkeit genommen wird. Allein zuweilen scheint das fremde Wort doch in gutem Sinne genommen zu werden, wie z. B. in folgender Stelle: „Die Versatilität des Geistes verliert sich, glaube ich, von seinen (des Menschen) Eigenschaften anerken.“ Hier scheint unser Gewandtheit oder Geschmeidigkeit dafür zu passen.
- Verschimpfuren,** einer Person oder Sache ein häßliches Ansehen geben, verschimpfen, z. B. ein kleines Mädchen durch hohen Kop'putz.
- Versifex,** der Versmacher oder Versemann, der Keimler, oder Keimfchmied; auch der Versler. „Weil die meisten Liebesverser schlechte Dichter sind.“ Ein Ungen. in der Hamb. neuen Zeitung. „Das verkleinernde Ausfagewort verseln, schlechte Verse machen, ist zwar noch nicht eingeführt; aber ein verkleinerndes Personenwort hat man schon davon gemacht, und einen Verseschmieder einen Versler genannt.“ Kamler.
- Versificateur** (spr. Versifikatöhr) oder Versificator, ein Verskünstler. Die Versifex und Versificator verschieden sind, so auch Versmacher (oder Versler) und Verskünstler. Das erste schließt den Nebenbegriff des Verdächtigen ein.
- Versification,** der Versbau. (Zu f.) Die Verkunst, d. i. die Kunst Verse zu machen, entgegengesetzt der Dichtkunst, d. i. der Kunst zu

- bichten. Es kann Jemand ein guter Dichter, und dabei ein schlechter Versificator sein, und umgekehrt. Ähnliche Übungen der Verskunst finden sich u. s. w.* Herber.
- Versificiren**, Verse machen, welches mit dichten keinesweges verwechselt werden muß. Er ist zwar ein guter Dichter, kann man sagen, aber er versteht sich nicht aufs Versmachen oder auf den Versbau. So auch umgekehrt. Die Ähnlichkeitsregel würde auch versen für versificiren zu sagen gestatten, besonders da wir schon Versler haben und Hamlet versen vorgeschlagen hat. Er hat zwar Übung im Versen, aber keine Fähigkeit zum Dichten, könnte man sagen.
- Versikel** oder gar **Versicul**, ein Spruch oder Vers aus der Bibel.
- Versio interlinearis**, eine Übersetzung, die zwischen die Zeilen der Grundschrift gesetzt wird; eine zwischenzeilige.
- Versión**, die Übersetzung.
- Versiren**, antwortet 1) unserer R. a. im Spiele sein oder auf dem Spiele stehen; z. B. darunter versirt meine Ehre, d. i. sie steht dabei auf dem Spiele. Es betrifft meine Ehre, es geht meine Ehre an. 2) In einer Sache wohl oder wenig versirt sein, heißt, wohl oder wenig darin bewandert sein, viel oder wenig Übung darin haben.
- Versus memoriales**, Verse zum Auswendiglernen; also Gedächtnißverse.
- Verte!** wende um oder schlage um, nämlich das Blatt. Man pflegt bis am Ende der Seite durch ein bloßes V. anzudeuten. Diejenigen welche zu erkennen geben wollen, daß sie auch einige französische Wörter gelernt haben, pflegen die Buchstaben T. S. V. P., d. i. *tournez, s'il vous plaît*, schlägt um, wenns euch beliebt, dafür zu setzen.
- Vertical**, Scheitelrecht, lothrecht, z. B. eine solche Linie. **Verticalwinkel**, sind Scheitelwinkel, d. i. solche, die sich mit ihren Scheiteln oder Spizen berühren, und welche entstehen, wenn zwei gerade Linien einander durchschneiden, **Verticalpunkt**, der Scheitelpunkt.
- Vertiren**, übersetzen.
- Vertugade** (spr. Wertugab'), ein großer breiter Buß, den die Weiber unter den Röden trugen, gleich den späterhin ähnlichen Pariser Aftern, *Culs de Paris*. S. b.
- Vesicatorium**, ein Zugpflaster, ein Spanisches Fliegenpflaster.
- Vesper**, die Nachmittagszeit; daher die Nachmittagskirche, die Nachmittagsgottesverehrung. Da indeß das Wort Vesper unsere Sprachähnlichkeit nicht verleiht, und schon in die Volkssprache aufgenommen ist, so kann es fähig für eingebürgert gelten. Also das Vesperdrot.
- Vesperprediger**, der Nachmittagsprediger.
- Vesperpredigt**, die Nachmittagspredigt.
- Vesir**, **Vezir** und **Großvezir**, bei den Türken, der erste Staatsbeamte nach dem Großherren; der zugleich Oberfeldherr ist.
- Vestalin**, bei den Römern, eine Priesterin der Vesta; uneigentlich, eine unbefleckte Jungfrau.
- Vestibulum**, der Eingang eines Gebäudes, der Vorhof; uneigentlich, die Einleitung in eine Wissenschaft.
- Veteran**, ein alter ausgeübter Krieger. Wollen wir etwa Altkrieger oder Altsoldat dafür sagen, so wie wir Altmeister und Altgesellen haben? (Zus.) Für die uneigentliche Bedeutung, in der z. B. alte verbiente Gelehrte, Schriftsteller u. dgl. Veteranen genannt werden, habe ich Altermann versucht. „Nur etwas weniger Rülte und Gleichgültigkeit von Seiten der Altermänner unser gelehrten Gesellschaft.“ In der vorstehenden Abhandlung.
- Veterinärtschule**, die Thierarztschule, gewöhnlich, die Thierarzgeiselschule.
- Veterinärtschisch**, thierärztlich, z. B. bezugreichen Kenntnisse; thierarzneilich, z. B. bezugreichen Mittel.
- Veterinärkunst**, die Thierarzgeiselschule.
- Veterinarius**, Franz. **Veterinaire** (spr. Veterinär), der Thierarzt; oder als Vieharzt.
- Véto**, wörtlich, ich verbiete. Es wird aber auch als ein Grundwort für Mißbilligung oder Verwerfung eines gefaßten Entschlusses gebraucht. So war z. B. dem letzten Könige von Frankreich, vermöge der Verfassung von 1791, das Veto, d. i. Verwerfungsrecht verwilliget, kraft dessen es von ihm abhing, die Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlung entweder zu genehmigen und zu bekräftigen (sanctioniren) oder zu verwerfen. (Zus.) J. P. Richter hat dieses Veto das Kaisernein genannt. In Bezug auf Könige also das Könignein, das Nein vom Könige ausgesprochen, für die scherzhafte Schreibart; in der ernsten können wir Verwerfungsrecht sagen.
- Vetturino**, ein Lohnfuhrmann, in Italien.
- Vexation**, die Bedrückung, Kränkung.
- Vexirbecher**, ein Neckbecher. S.
- Vexiren**, foppen, schrauben, zum Besten haben, necken, drücken. Doch ich bin Herr; mich muß man so nicht drücken. *Sageborn*. Drillen bedeutet eigentlich in Kreise herumdrehen, dann allerhand Bewegungen machen lassen. Daher in Hamburg der Drillmeister Derjenige ist, der die Bürger Kriegsbildungen machen läßt, der Exerciermeister, und Drillhaus, das Exercirhaus. Nach Kb. wird auch gefechen für vexiren gebraucht. Wof. setzt dieses für, den Geden machen:
- Ausgezischt und ausgebudelt
Jeder Witzkumpan,
Der nur geist und neckt und sprudelt
Mit gestricheltem Zahn.
- (Zus.) Auch hänfeln; welches ursprünglich so viel hieß, als einen unter idyllischen Spottgebräuchen in eine Hanse, d. i. in eine Gesellschaft oder Zunft aufnehmen.
- Vezir**. S. **Vesir**.
- Via facti**, in der Rechtssprache, eigenmächtig, durch Thathandlung. *Per viam actionis*, mittels einer Klage; *per viam appellationis*, durch Berufung auf ein höheres Gericht.
- Viaticum**, ein Zehr- oder Reisepfennig. In der Jen. allgem. Lit. Zeitung kam bei Gelegenheit einer Nürnberger Schrift der Ausdruck Wegzehrung vor, den mein Freund, der sel. Gertz, mit Recht tabelte, weil er auch wie Hinwegzehrung verstanden werden könnte. Zehrpennig und Reisepennig sind bestimmt und gewöhnlich.
- Vibratiön**, die Schwingung.
- Vibriren**, schwingen, Schwingungen machen, in schwingender Bewegung sein.
- Vicariät**, die Vertretung oder Stellvertretung; die vertretende Verwaltung. (Zus.) Bei den Stiften, eine Unter- oder Nebenpfründe. Das Reichsvicariat, die Reichsverweserschaft, das Reichsverweserthum.
- Vicarius**, ein Vertreter; Stellvertreter, Verweser; daher Reichsverweser für Reichsvicarius. (Zus.) Bei den Stiften, ein Unterpfründner.
- Vice**, buchstäblich, statt oder an der Stelle. In Zusammensetzungen, z. B. in Vicekönig, Vicesatthalter u. s. w. kann es durch unter gegeben werden; ein Unterstatthalter, Unterkönig, Unterstatthalter u. s. w. Jemandes Vices vertreten, heißt, seine Stelle vertreten. *Vice versa*, umgekehrt. (Zus.) Der geistreiche Sonderbarkeitsfreund, J. P. Richter hat mehrmals *Vice-Re* für Unterkönig, so auch *Vice-Mensch* gesagt, und dadurch eine Person bezeichnet, die nur die Stelle eines Menschen vertritt, also kein wirklicher Mensch in vollem Sinne des Wortes ist. Man könnte einen solchen auf Deutsch einen menschlichen Lückenbüßer, mit einem Worte, einen Menschenlückenbüßer nennen.
- Vicepräsident**, ist ein Untervorsitz; **Vice-Admiral**, ein Geschwaderführer, ein Unterseeherr.
- Vicios**, fehlerhaft.
- Victoria**, der Sieg; in der Fabellehre, die Siegesgöttin.

Victorios, Franz. victoriosus (spr. victoriös), siegreich.
Victoriosen, überwinden, siegen, den Sieg davon tragen.
Victualien, Lebensmittel, Gewaren, Mundvorrath, Genuß. oder genießbare Waaren. Soß hat auch Lebensgut dafür gebraucht.
Der Victualienhändler, der Hölle, im R. D. der Hölle.

Vicina. S. Vigogne.

Vide, siehe.

Videatur, man sehe.

Videtur, es scheint. Sein Videtur geben, heißt, seine (unmaßgebliche) Meinung oder sein Gutachten über Etwas geben.

Vidi oder vidimus, ich hab's gesehen, wir habens gesehen. S. Fidibus.

Vidimiren, beglaubigen. (Zuf.) Vidimiren wird durch beglaubigen richtig übersetzt; aber es wird nur von Schriften, nicht von Personen gebraucht, wofür beglaubigen doch auch paßt. Es kommt nämlich von dem Vidi der Beurkunder oder Beglaubiger (Notarien) her; und muß folglich nicht fidimiren geschrieben werden. v. Etrom:ber. Man kann daher außer beglaubigen auch beurkunden dafür sagen. Indeß sehe ich nicht ab, warum man das Wort nicht eben so gut von fides, Treue und Glaube, sollte ableiten und, dem gemäß, fidimiren sollte schreiben dürfen.

Vif (spr. wißf), lebhaft.

Vigilant, wachsam.

Vigilanz, die Wachsamkeit.

Vigilien. 1) Die Nachtwachen. 2) Der heilige Abend, d. i. derjenige, der vor einem hohen Feste hergeht. 3) Bei den Gemeingläubigen, die nächtlichen Andachten zum Seelenheil eines Verstorbenen, mit Einem Worte, die Seelenmessen.

Vigiliren, wachen, aufmerksam sein; niedrig, aufpassen.

Vignette (spr. Winjette). Wir haben Buchdruckerleiste, Bucherleiste, Büchertisch und Etoué schlechtweg dafür. Allein bei diesen Abzügen denken wir an einen Holzschnitt, bei Vignette hingegen, wo nicht ausschließlich, doch mehr, an einen Kupferstich. Der Ursprung des Wortes Vignette (S. Heydenreich's ästhetisches Wörterbuch) in dem ehemaligen Gebrauche vor Erfindung der Buchdruckerkunst, allerlei Bierzuthen in die geschriebenen Bücher mahlen zu lassen, wozu die Künstler denn auch oft Weinblätter zu wählen pflegten. Der Hauptbegriff, den wir jetzt damit verbinden, ist: daß es ein, bloß zur Verzierung oder zum Puz angebrachtes Bildchen sei; also ein Verzierungsbildchen, kürzer, ein Bier- oder Schmälzebildchen. Oft wird es auch so gebraucht, als wenn es von fingiren, erlächten, abstammte. Ist es ein Portrait (Bildniß), sagt man, oder nur eine Vignette? d. i. ein wirkliches, oder nur ein erlächtes Bildniß?

Vigogne (spr. Wigonje), Spanisch, Viconna (Wikonja), die Kameelziege, das Schaffkameel oder Lama. Daher Drap de Vigogne, auch von Schaffkameelhaaren, Schaffkameeltuch, Lamatuch oder auch Wigonjetuch.

Vigouür (spr. Wigöhr), die Lebenskraft.

Vigurös, Franz. vigoureux (spr. wigurös), frisch, munter, voll Lebenskraft, mit Einem Worte, lebenskräftig.

Vilain (spr. wiläng), häßlich, schmutzig, uneigentlich, niederträchtig, z. B. eine solche Denkart, Aufführung.

Villa, ein Landhaus oder Landstz, mit dem Nebenbegriffe, Römisch oder Italisch.

Vinagre à quatre voleurs (spr. Windägr'a latt'r Volöhr), ein von vier Räubern erfundener Essig, womit sie sich zur Zeit einer Pest gegen die Ansteckung gesichert haben sollen; der Vierräubereffig.

Vindicativ, rachsüchtig.

Vindiciren, zu sich nehmen, in Besiz nehmen, sich zueignen, für das Seinige erklären. Gemahl's sagte man auch, sich seines Gutes anwinden. S. Paltaus.

Viola, in der Tonkunst, die Bratsche oder Armgeige.

Violation, die Verletzung; auch die Nothzüchtigung.

Viole, das Weichlein, die Weichleinblume. Viola matronalis, gesäulter Nachtschatten. Feinze.

Violent, heftig, gewaltsam.

Violenter, gewaltthätig.

Violentum stuprum, die Nothzucht.

Violenz, die Gewaltthätigkeit, der Ungeßäm.

Violét, weichenfarbig oder weichenfarben.

Violonbogen, —saite, —schlüssel ic. können durch Zusammenfügung mit Geige, Geigenboge, Geigenfalte u. s. w. gegeben werden.

Violone, die Geige.

Violonist, der Geiger, Geigenpieler. *Violitus*, im Deutschen Pregrin Pidel, hat Geigenist dafür gebildet. Wozu aber dieses neue Zwitterwort, da wir das echtdeutsche Geiger haben? Zur Bezeichnung eines elenden Geigers hat man im R. D. den guten Ausdruck Darmstreicher, sonst auch Geigenkräher und Fiedler, so wie Fiedel für die schlechte Geige, und fiedeln für die Geige schlecht spielen.

Violiren, verletzen, nothzüchtigen. *Violare jus territoriale*, das Grundeigenthumsrecht, zuweilen auch, das Landeshoheitsrecht verletzen.

Violon (spr. Bisolung), die Bassgeige. Violon di Gamba, die Kniegeige, obgleich die mehr für's Violoncello paßt; jenes von Gamba (Jambes), weil sie zwischen den Beinen gehalten wird. *Gschendurg*. Man mußte also, um beide zu unterscheiden, das Violoncell die Kniegeige nennen, und für Violon di Gamba die Wein- oder Schenkelgeige sagen. Ist wird auch Violon für Violoncello gebraucht. (Zuf.) Violon könnte genauer der Mittelbaß, in Gegenjaß mit Großbaß (Contrebaß) und Kleinbaß (Violoncello) bezeichnet werden. Kniegeige könnte dann für Violon di gamba bleiben. S.

Violoncell (spr. Bisolungschell). S. Violon.

Virginität, die Jungfrauschaft, die Jungfräulichkeit.

Virgouléuse (spr. Wirgulöse), eine der eblern Birnarten. Da sie eine glänzende Schale hat, so könnte man sie die Glanzbirn nennen. S.

Virilis portio, der Kindertheil.

Virilität, die Mannheit, die Mannbarkeit.

Viritim, Mann für Mann.

Virtualiter, der Kraft nach.

Virtuose. 1) In allgemeiner Bedeutung, Jeder, der mit vorzüglichen Gaben zu irgend einer Kunst ausgerüstet ist, also ein Kunstmann oder Kunstkopf, ein Kunstgeist. Das erste hat den Nebenbegriff der Werthschätzung. Besonders die Kunst- und Kraftmänner unserer Zeit. *Therophon*. Auch Künstler wird oft in dieser hohen Bedeutung gebraucht. 2) In besonderer Bedeutung, ein Tonkünstler, jedoch nur in höherem Sinne. (Zuf.) Um diesen hohen Sinn zugleich mit anzudeuten, könnte man den Virtuosen Meisterspieler, nach Meistersänger gebildet, nennen. *S. P. Richter* hat Tonmeister dafür gebildet: „Häheende Tonmeister — sind fast noch eitler als Tonspieler.“

Virtuosität, die Kunstanlage, Kunstgabe, Kunstkraft.

Virulent, scharf, bößartig, giftig.

Visa, das Gesehen; d. i. die Unterschrift dieses Wortes (gesehen) unter einen Paß oder dergleichen, um zu bezeugen, daß der Inhaber ihn vorgezeigt, und daß man ihn richtig gefunden habe. Die Handlung dieses Ansehens und Bescheinigens wird das Visiren genannt.

Vis-à-vis (spr. wißawiß), gegenüber.

Ob die Philosophen des guten Phantas,

Der schönen Rime gegenüber. *Wieland*.

Die Franzosen gebrauchen Vis-à-vis auch als Grundwort zur Bezeichnung einer Art schmalen Fuhrwerks, welche nur für zwei, einander

gegenüberstehende Personen eingerichtet ist. Sie sagen in ihrem Vis-à-vis, in ihrem Gegenüber. (Zus.) Da, wo vis-à-vis so viel als verglichen oder in Gegensatz bedeutet, kann man, wenn man will, auch mit *per se* entgegen dafür gebrauchen:

Was ist denn Macht und Schönheit?

Was ist denn Ruhm und Reichthum;

Und alle Königslehren,

Entgegen frommer Andacht?

Vis centrifuga, in der Sternkunde und Naturlehre, die Abstreßkraft, vom Mittelpunkte weg. **S. Centrifugal.**

Vis centripeta, die Zustreßkraft oder Anstreßkraft, nach dem Mittelpunkt hin. **S. Centripetal.**

Visceral, die Eingeweide betreffend; eine visceral Aezenei, eine solche für die Eingeweide.

Viscosität, die Schleimigkeit, Schleimartigkeit.

Visible (spr. wiss'b'l), sichtbar, sichtlich.

Visiblement (spr. wiss'b'lmang), sichtlich, sichtbarer Weise, angefertigt. Denn so viel zeigt sich angefertigt,

Du kannst nicht mahlen, sie nicht letern. Wieland.

Vis inertia, wörtlich, die Trägheitskraft. Es wird die Eigenschaft der Körper gemeint, vermöge welcher sie an dem Orte, wo sie sind, so lange bleiben, bis sie von einem andern Körper gezwungen werden, ihn zu verlassen. Man könnte also auch die Ruhekraft dafür sagen.

Vision, ein Gesicht, eine Erscheinung.

Visionnaire (spr. Wiffonäre), der Seher oder Geistesseher, der Schwärmer.

Visir, der Schieber. Rätiger. Das Wort ist gut überall, wo der Zusammenhang die nähere Bestimmung an die Hand gibt; wo die nicht der Fall ist, da muß man Helmschieber sagen. Für das Visir an einem gezogenen Gewehre und an Werkzeugen der Werkstatt wird, nach Ad., das Absehen (auch die Absicht und das Gesicht) gebraucht, so wie für visiren, absehen. Genauer würde man absehen und abzielen sagen, weil diese auf ein schärferes oder genaueres Hinschauen deuten. Ich finde auch die Schau (Schauer) für Visir gebraucht: Er nahm sie festlich auf die Schau,

Aus ihr zu machen seine Frau. Musäus.

Man visirt auch Waaren, z. B. den Inhalt eines Fasses, ob er das rechte Maß habe; und für diese Handlung haben wir das Ausgagewort nicht, aber, wie Ad. lieber geschrieben haben will, eichen. (Zus.) Eigentlich aber kann man das Wort nicht oder eichen nicht für visiren selbst gebrauchen; denn man visirt um zu eichen, d. i. zu erfahren und zu bestimmen, ob die visirte Sache das rechte Maß habe. Ad. hat für dieses visiren das nicht allgemein bekannte Wort ahmen und ahmen angelegt. Für Visir am Helme habe ich in Wächter's Sagen der Vorzeit das, vermuthlich alte Wort, Helmschurz gefunden: Seinen Helmschurz hatte der Graf aufgeschlagen.

Visiren. **S. Visir.**

Visirer, der Eicher oder Eichmeister. **S. Visir.** (Zus.) Auch der Ahmer. Ad.

Visitation, die Untersuchung, und die Durchsuchung. (Zus.) Auch die Waarenschau (Waarenschau). „Die Waarenschau, die Aufsicht über Maß und Gewicht, die Begeßerung u. s. w.“ Ebeling.

Visitator, der Durchsucher. Wenn Visitator, als Titel, einmal gebraucht werden soll, so sollten wir es doch wenigstens so schreiben, wie man es ausspricht, um die gar zu unbedeutende Endsilbe or zu vermeiden — der Wistater:

Die Schildwach ihrer nicht vernahm;

Der Wistater auch nicht kam. R. Großmäuler.

(Zus.) „Auch der Hüterbeschauer.“ Rütner. Dann auch der Mauthner; nur daß dieses nicht den Visitator allein, sondern jeden Steuerbeamten überhaupt bezeichnet. In den Briefen einer reisenden Russin, übersetzt von Richter, wird Beschauer schlechtin dafür gebraucht. — Der Vorschlag: die lateinischen Titelmöchter

durch Verwandlung der Endsilbe or in er zu verbeutchen ist nunmehr schon von verschiedenen unserer besten Schriftsteller befolgt worden. So hat z. B. auch Thümmel den Visitator in Wistater verwandelt:

Und laß auch du, der Winde Vater,

Das Schiff von Stürmen unberührt,

Das unsern Wistater

Und seine Richte führt.

S. auch Doctor, Inspector, Professor, Procurator, Rector u. s. w. Musäus hat Korbschauer für Visitator gesagt: „Mit dem Schatz: blick eines Korbschauers.“

Visite, der Besuch, Zuspruch. (Zus.) Also auch das Besuch: oder Fremdenzimmer für Visitenzimmer.

Visitename, eine Amsenart, die in einer Gegend nur zu gewissen Zeiten erscheint, die Zugameise (wie Zugvogel), die besuchende Ameise, oder die Besuchameise.

Visitenkarte, die Besuchkarte.

Visitiren, untersuchen und durchsuchen.

Vista (a), in Wechselgeschäften, auf Sicht, d. i. sobald der Wechsel vorgezeigt wird.

Visum repertum, ein Besichtigungsbericht, vergleichen z. B. der Arzt oder Wundarzt über einen zerlegten Körper erteilt. (Zus.) Wir haben auch Fundschein und Befundbericht dafür. „Unser Wundarzt soll seinen Fundschein abgeben.“ Ungen. Befundbericht kommt in den Amaranthen vor.

Vita ante acta, der vorhergeführte Lebenswandel.

Vital, kann durch Zusammensetzungen mit Leben gegeben werden, z. B. die Vitalwärme, die Lebenswärme.

Vitalität, die Lebenskraft. **S.**

Vitalium, der Lebensunterhalt.

Vitiös, fehlerhaft, lasterhaft.

Vitiosität, die Mächtigkeits (des menschlichen Herzens). Kant.

Vitrification, die Verglasung, das Verglasen.

Vitrificiren, in Glas verwandeln, zu Glas schmelzen, verglasen.

Vitrös, glasartig, glaskicht.

Vivace (spr. wimachtig), in der Tonkunst, lebhaft.

Vivacität (spr. Wimaçität), die Lebhaftigkeit.

Vivat! er lebe oder es lebe! Das fremde Ausgagewort wird aber auch, in der Sprache der Befehlenden als ein Grundwort gebraucht: Einem ein Vivat bringen. Dafür hat Rätiger: Einem ein Lebehoch bringen, gesagt; so wie ein Stirb: und: verbiß für ein Perent. (Zus.) Einer unserer Dichter hat Leberuf dafür gesagt: — (es) stieg Leberuf in die Luft auf. Sonnenberg.

Viva voce, mit lebendiger Stimme, d. i. mündlich.

Vivification, die Belebung.

Vivres (spr. Wiv's), Lebensmittel, Mundvorrath.

Vocabeln, Wörter zum Auswendiglernen, also Lernwörter.

Vocabulär, das Wörterbuch.

Vocabulum μέσον, ein Wort, welches in guter und böser Bedeutung gebraucht werden kann, ein Mittelwort.

Vocal, als Grundwort, der Selbstlaut, und wenn nicht der Laut selbst, sondern der ihn bezeichnende Buchstabe gemeint wird, der Selbstlauter. I. Löwe hat auch Hauchlaut für Vocal versucht, womit wir aber schon das h und ch zu bezeichnen gewohnt sind. Ich selbst habe Grundlaut dafür gebildet; so wie Bestimmungs laut für Consonant. **S. d.**

Vocalmusic, Gesang; es wird dem Spielen auf Tonwerkzeugen entgegengeleitet.

Vocation, die Berufung und der Beruf oder Ruf. (Zus.) Wird der Brief oder die Urkunde gemeint wodurch einer berufen wird, so kann man Berufsbrief dafür sagen. Aber auch Bestallung paßt dafür.

Vocativus, in der Sprachlehre, der fünfte Fall. **S. Casus.** Im gemeinen Leben, der Schalk. Er ist ein rechter Schalk!

Voclen, berufen.

Vogue, en (spr. ang Woge) sein', im Schwange, am Beete sein, viel gelten, gesucht sein.

Volant (spr. Wolang), der Federball.

Volatil, flüchtig, was leicht veräugt oder verfliegt.

Volatiliron, in der Scheibekunst, flüchtig machen, verflüchtigen. Man könnte auch flüchtigen schlechtin dafür sagen. Im D. D. sagt man schon sich flüchtigen für sich auf die Flucht begeben oder flüchten. Verflüchtigen kann man nur von der Handlung sagen, wodurch man etwas flüchtig Gemachtes verfliegen läßt.

Volatilität, die Flüchtigkeit, die Eigenschaft, da etwas verfliegt.

Vôle. S. Woole.

Volcân. S. Vulcan.

Volontair (spr. Wolongtär), ein Freiwilliger.

Volontairement (spr. wolongtärémang), freiwillig, aus freiem Willen, absichtlich, vorsätzlich. Ich habe auch willentlich dafür gefunden: „das, was auch in meinen Grundfäden Iriges sein mag, hat auf die Absichten des Bürgers willentlich nie Einfluß gehabt.“ ungen.

Volte. 1) Auf der Reitschule, der Kreislauf oder Kreistritt. Man hat auch der Ringeltritt dafür gesagt. 2) In der Sprache der Spieler, der Kartenschlag oder das Kartenschlagen, d. i. die Kartenvertauschung.

Volte, in der Tonkunst, umgewandt! Eschenburg. (Zuf.) Die Uebüerung V. S. heißt, volti subito, schnell umgewandt!

Voltigiren, das Kunstspringen. Dst ist auch springen schlechtweg hinreichend, wenn nämlich der Zusammenhang die nähere Bestimmung gibt, s. B. er übt sich im Tanzen, Reiten, Fischen und Springen. (Zuf.) Also ein Voltigeur (spr. Voltigör), ein Kunstspringer. Voltigirkunst, die Springekunst. Auch die Voltigours beim Fecht. Fecht kann man die Springer nennen.

Volubilität, die Geldufigkeit, s. B. der Zunge.

Volûmen. 1) Die Dichte, die Masse, der Umfang. 2) Ein Band, Pack, Rolle oder ein Bündel Schriften.

Voluminos, vieltheilig und dick, jenes, wenn von einem Werke die Rede ist, welches aus vielen Theilen oder Bänden besteht, in welchem Falle man auch vielbändig dafür sagen könnte; dieses, wenn bloß ein Werk gemeint wird, welches viel Volumen hat, d'un grand volume. In Scherz bezeichnen wir dieses letzte auch durch dickleibig.

Voluptuös, wollüstig; die Dichter sagen auch wollustathmend dafür.

Volûte. 1) In der Naturbeschreibung, die Walzenschnecke. 2) In der Baukunst, die Schnecke, ein Schabkel an dem Ionischen Säulenknopfe.

Vomiren, brechen, sich überbrechen oder übergeben.

Vomitiv, ein Brechmittel.

Vordociren. Ich habe, in den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache, vorschulmeistern dafür zu sagen versucht. (Zuf.) Wir haben auch das gute Wort schulen für in die Schule nehmen, die Schule machen lassen, wovon man vorschulen für Einem die Schule vormachen, d. i. ihm zeigen, wie er etwas schulmäßig machen, thun oder sagen müsse (also ihm vordociren) bilden könnte. Das einfache schulen hat unter Andern J. P. Richter gebraucht: „Ich schule sowohl mein Sonnenroß, als mein Bagaceros (meinen Packgaul) viel anders.“ Vorschulmeistern ist von Seume nachgesagt worden: „Da ich eben nicht viel zu thun habe, so will ich die die Stelle ein wenig vorschulmeistern.“

Vôta, die Stimmen. Vota majôra, die Stimmenmehrheit.

Votiren, stimmen.

Votirung, die Stimmengabe oder Stimmensammlung.

Votivgemälde oder ein Ex voto, in der Römischen Kirche, ein Gemälde, zu dessen Schenkung sich Jemand durch ein Gelübde verbindlich gemacht hat; ein Gelübdebild. Wir haben auch in unserer alten Sprache das Ausgesagwort gelübt, welches Wächter, in den Sagen der Vorzeit, erneuert hat: „Der Mann war's, welcher als

Knahe mit ihm den Bund der Jugend gelübt hatte.“ Wir können also auch ein gelübbetes Bild oder Gemälde sagen. An wohlthunenden und doch zugleich auch hindänglich bezeichnend dürfte Widmungsbild sein. B. hat auch Weih- oder Gelobungsbild dafür vorgeschlagen. Ein Ex votomahler, ist ein Gelübde- oder Widmungsmahler.

Votivgeschenk, ein Weihgeschenk. „Nehmt mit diesen Weihgeschenken, diesen Versöhnungsgaben, auch mein Leben hin.“ Herder.

Votivtafel, in der Römischen Kirche, eine unter oder neben einem Heiligenbilde in der Kirche aufgestellte Tafel, worauf irgend Etwas unter der Bedingung gelübt wird, daß ein gewisser Wunsch in Erfüllung gehe. Eine Widmungstafel. Herder hat sie Weihetafel genannt.

Vôtum, die Stimme. Votum consultativum, die rathende oder Berathschlagungsstimme. Votum decisivum, die entscheidende oder Entscheidungsstimme. Plurima vôtâ, die meisten Stimmen, die Stimmenmehrheit.

Vôx humana, die Menschenstimme, in der Orgel.

Vulcân. 1) Ein feuerstehender Berg, ein Feuerchlund. (Zuf.) Auch ein Feuerberg.

Ein Chaos (Klumpen) ausgebrannter Schlacken,

In die ein Feuerberg zuletzt zusammenfällt. Wieland.

2) In der Fabellehre, der Feuer Gott.

Vulcanist, entgegengesetzt dem Neptunist; zwei Parteien in der Erdbildungslehre, wovon die eine die meisten Veränderungen des Erdballs und seiner Bestandtheile durch Feuer, die andere durch Wasser entstehen läßt. Man könnte jene Feuerfreunde oder Feuerverfechter, diese Wasserfreunde oder Wasserverfechter nennen; in Scherz Feuermänner und Wassermänner. S. auch Neptunist.

Vulgâta, die in der Römischen Kirche angenommene lat. Uebersetzung der Bibel, die Gemeinbibel.

Vulgair (spr. wûlgär), gemein.

Vûlgo, ingemein, gewöhnlich, gemeinhin, dem gemeinen Sprachgebrauche nach.

W.

Wahlcapitulatiôn, der Wahlbeding oder die Wahlbedingungen.

Wahlconvent, die Wahlversammlung.

Walpûrgis, der Name eines sogenannten Heiligen in der Römischen Kirche, dem der erste Mai gewidmet ist. Wenn wir Walpurgstag, Walpurgsnacht und Walpurgsfest sagen, so sind diese Ausdrücke Deutsch.

Wardân, wäre Deutsch, wenn die undeutsche Betonung ihm nicht etwas Fremdes gäbe. Man sage der Währer oder Wânzwährer, und es ist ganz Deutsch. Stieler hat Wânzwährer.

Wardiren, schätzen, den Werth bestimmen. (Zuf.) Ein ursprünglich Deutsches Wort, nur durch die undeutsche Endung iren verunstaltet, es heißt, wâhren. Das Grundwort Wâhrung ist im Wânzwesen noch ganz gebräuchlich. Im R. D. haben wir auch ein Ausgesagwort worden dafür.

Wattiren, Watten unterlegen; mit Einem Worte, watten.

Wédgewood (spr. Wedschwûd), eine schwärzliche, auch blaue und weiße porzellanartige Masse, aus welcher der Gefüder gleiches Namens Löpfe, Prachtgefäße und Robeylerathen aller Art verfertigt werden. In weiterer Bedeutung begreift die Benennung Wedgewood auch das sogenannte Englische Steingut unter sich. S. Fayance. Man könnte in allgemeinen Wedschwûdsgut dafür sagen.

Welt-atôm, welches Herder hat, hätte wol sâglich mit Weltkoffe vertauscht werden können.

West. S. Nord.

Whigs. S. Torys.

Woole (vermuthlich das Englische whole, ganz) im Kartenspiel, das Auffsichspiel, wenn ein Spieler allein oder mit seinem Gehülffen alle Stiche macht oder nimmt, so daß die Gegner nicht einen einzigen bekommen. Man nennt bis auch den Tout.

X.

Xändrophica, ein Tonwerkzeug mit Geigenbogen und mit Tasten versehen, erfunden von Böllig, und, der Thorheit unsers Zeitalters gemäß, mit einem Griechischbarbarischen Namen belegt. Heintze hat Tastengeige, und B. Tastengeigenwerk dafür vorgeschlagen.

Xantippe, ein böses Weib, ein Hausdrache. Ursprünglich der Eigennamen der Gattin des Sokrates. (Zus.) Wir haben in der Volkssprache auch den Ausdruck, böse Sieben, dafür.

Xénien. Dieses Wort, welches Küchengeschenke und Gastgeschenke bedeutet, ist durch Schiller's und Göthe's Musezeitweiser für 1797 gar sehr in Umlauf gekommen. Die Herren Verfasser meinten Doppelverse (Disticha) für's Leckermäulchen damit zu bezeichnen.

Xerophagie, der Genuß trockener Speisen, die Trockenesserei.

Xerophthalmie, die trockene Augenröthe.

Y.

Yard (spr. Järd), die Englische Elle, drei Fuß lang.

Ypsiloide, in der Berggliederungskunst, der Name einer Naht in der Fiensthale, wegen der Ähnlichkeit mit dem Griechischen Buchstaben Y so genannt. Da dieser Buchstabe auch mit einem Zwickel Ähnlichkeit hat, so könnte sie, nach B. Vorschlag, ganz paßlich die Zwickelnäht genannt werden.

Ypsilon, das Griechische ü.

Z.

Zaar oder Czaär, der Kaiser, nach Russischer Benennung. Zaarin: die Kaiserinn.

Zébaath, die Heerschaaren. Herr Zebaoth, Herr der Heerschaaren, d. i. Gott.

Zébra, der gestreifte (Afrikanische) Esel, mit Einem Worte, der Streifesei.

Zelöt, ein blinder Eiferer, also ein Blindeiferer.

Zendavesta, der Titel eines Glaubensbuchs, welches Zoroaster's Lehren enthält. Er bedeutet das lebendige Wort.

Zenith, in der Sternkunde, der Scheitelpunkt. S. Nadir.

Zeolith, in der Naturbeschreibung der Brausestein oder Sprudelstein.

Zéphyx, der West oder Westwind, der Abendwind (Zus.) Die Dichter, welche West- und Abendwind nicht füglich gebrauchen können, werden gebeten, den lieblicheren Zephyr doch wenigstens Deutsch zu schreiben — Zesir.

Zéro, die Null, das Nichtszeichen oder die Nichtsziffer.

Zéugma, in der Sprachlehre oder Redekunst, eine Art Auslassung, da ein im vorhergehenden Satz schon enthaltenes Wort in Gedanken wiederholt werden muß.

Zeüs oder Zevs. S. Iupiter.

Zodiacäl, thierkreisig. Zodiacallisch, das Thierkreislicht.

Zodiacus, in der Sternkunde, der Thierkreis. Egoau nennt ihn den Widderbogen.

Zóilus, ein Tadler aus Reib und Haß, also ein hämißcher Tadler, ein Weißer.

Zóne, in der Erdbeschreibung, der Erdgürtel oder Erdstrich; der Himmelsgürtel; der Weltgürtel. (Zus.) Zona frigida, der kalte, — temperata, der gemäßigte, — torrida, der heiße Erdgürtel oder Himmelsstrich.

Zoochemie, die Scheidekunst der Theile thierischer Körper, die Thierkörperseidekunst.

Zooläter, ein Thieranbeter.

Zoolatrie, die Thieranbetung oder die Thiervergötterung.

Zoolith, der versteinerte Theil eines Thiers; die Thierversteinung.

Zoolög, der Thierkenner, der Thierkundige.

Zoologie, die Naturbeschreibung der Thiere; also die Thiernaturbeschreibung, die Thierlehre.

Zoologisch, thierlehrig. Die zoologische Geographie oder die Zoographie, die Thiererbbeschreibung. B.

Zoonomie, die Lehre von der Lebenskraft, die Lebenskraftlehre.

Zoophyte, die Thierpflanze.

Zootomie, die Thierergliederung.

D r u c k b e r i c h t i g u n g e n .

Seite 19	Spalte a.	Seite 20	v. o. statt ἀκκος und εὐρηγ lies ὀκκος und αὐρηγ.	Seite 121	Spalte b.	Seite 3	v. o. fl. Μαρά's I. Μαρά's
— 37	— b. —	1	v. u. fl. melche I. welche.	— 122	— b. —	5	v. u. fl. Aqueductus I. Aqueductus.
— 48	— a. —	15	v. o. fl. duneln I. dunkeln.	— 152	— b. —	25	v. o. fl. Atelier und Attelier I. Atelier und Attelier.
— 75	— b. —	9	v. o. fl. Abbrevisiren I. Abbrevisiren.	— 153	— b. —	53	v. o. fl. Atomistic I. Atomistic.
— 76	— a. —	1	v. u. fl. bi I. die.	— 156	— b. —	17	v. o. fl. Südwind I. Südwind.
— —	— b. —	8	v. o. fl. Aberration I. Aberration.	— 141	— b. —	15	v. o. fl. Ballade I. Ballade.
— 75	— a. —	13	v. o. fl. Abominable I. Abominable.	— 174	— a. —	11	v. o. fl. Zerrbild I. Zerrbild.
— —	— a. —	5	v. u. Hier muß das Wort (auf.) getilgt werden.	— 175	— b. —	26	v. o. fl. Casamatta I. Casamatta.
— 77	— b. —	31	v. o. fl. Acatalepsie I. Acatalepsie.	— 185	— b. —	22	v. o. fl. die I. drei.
— 78	— a. —	22	v. u. fl. könne I. könnte.	— 186	— b. —	19	v. o. fl. Cherub I. Cherub.
— —	— b. —	6	v. o. fl. Accidens I. Accidens.	— 187	— a. —	28	v. u. fl. Chignon I. Chignon.
— —	— —	16	v. o. fl. Accidens I. Accidens.	— 192	— b. —	16	v. o. fl. flo I. sie.
— —	— —	3	v. u. fl. wei I. weiß.	— 195	— a. —	29	v. u. fl. état I. état.
— 85	— a. —	1	v. o. fl. Acción I. Acción.	— 194	— b. —	8	v. o. fl. nicht I. recht.
— 84	— a. —	23	v. u. fl. Addiciren I. Addiciren.	— 211	— a. —	1	v. o. fl. Höhe I. Höhe.
— 86	— a. —	17	v. o. fl. Ad interim I. Ad interim.	— 218	— b. —	23	v. u. fl. Fonds I. Fonds.
— —	— —	24	v. o. Bei den Worten: Peller. Savas ter, setze das Punktzeichen hinter Savas ter, setze das Punktzeichen hinter Savas ter.	— 228	— b. —	21	v. u. fl. Gefaßsucht I. Gefaßsuche.
— 88	— a. —	7	v. u. fl. Kontoaht I. Kontoaht.	— 229	— a. —	51	v. o. fl. bei den I. beiden.
— 92	— a. —	24	v. u. fl. Leutseliger I. Leutseliger.	— 246	— b. —	2	v. u. fl. Debloquieren I. Debloquieren.
— —	— —	17	v. u. fl. Leutseligkeit I. Leutseligkeit.	— 252	— b. —	4	v. o. fl. unn I. und.
— 93	— a. —	19	v. o. fl. Schau I. Schau. So auch in den folgenden Zeilen.	— 261	— a. —	2	v. u. fl. Dialogisch I. Dialogisch.
— 97	— a. —	26	v. u. Hier müssen die Worte: Sie werden auch Kakerlaken genannt, wegge- strichen werden.	— 269	— b. —	1	v. o. fl. Distinction I. Distinction.
— —	— —	7	v. u. fl. Chymie I. Chémie.	— 270	— a. —	2	v. o. fl. numerique I. numerique.
— 101	— b. —	3	v. u. fl. obe I. ober.	— 282	— a. —	4	v. o. Nach dem Worte, Stigfwerkmesser, lese man noch: und Stigfwerkmesser.
— —	— —	2	v. u. fl. bi I. die.	— 287	— a. —	28	v. u. fl. nun I. nur.
— —	— —	1	v. u. fl. zweit I. zweite.	— 288	— b. —	6	v. o. fl. ennoblir I. annoblir.
— 102	— b. —	25	v. o. fl. Gesundheit I. Gesundheit.	— 292	— b. —	24	v. o. fl. Übersätze I. Übersätze.
— 105	— a. —	22	v. u. fl. Ambulatorisch I. Ambulatorisch.	— 301	— a. —	3	v. o. fl. sententia I. sententia.
— 106	— a. —	12	v. o. fl. ober I. für.	— 303	— a. —	20	v. o. fl. Emission I. Emission.
— 107	— b. —	25	v. u. fl. den I. der.	— 305	— b. —	12	v. o. fl. Pysisches I. Pysisches.
— —	— —	19	v. u. Dieser Artikel muß folgendermaßen lauten: Anadiplosis, in der Rebestunft, eine Belebung (Figur), vermöge welcher der folgende Satz sich so anfängt, als der vorhergehende sich endiget; die Wortwiederholung.	— 307	— b. —	24	v. o. fl. Nach was I. hat.
— 108	— a. —	19	v. u. fl. analog I. analog.	— 321	— a. —	31	v. o. fl. Finanzier I. Finanzier.
— 109	— b. —	10	v. o. fl. den I. dem.	— 325	— b. —	19	v. u. fl. sagt I. sagte.
— 111	— b. —	9	v. o. fl. Anima mundi I. Anima mundi.	— 332	— b. —	11	v. o. fl. Colmaßus I. Colmaßus.
— 112	— a. —	6	v. o. fl. Anmarschiren I. Anmarschiren.	— 351	— b. —	11	v. o. fl. Fußpatmann I. Fußpatmann.
— 118	— b. —	20	v. o. fl. Apológ I. Apológ.	— 365	— b. —	4	v. o. fl. Immaterialität I. Materialität.
				— 366	— —	11	v. o. fl. Unzeitigkeit I. Unzeitigkeit.
				— 368	— b. —	5	v. o. fl. impérieux I. impérieux.
				— 369	— b. —	12	v. o. fl. Gute I. gute.
					— b. —	18	v. u. fl. Incommódum I. Incommódum, nur in einigen Abdrücken.
				— 388	— b. —	5	v. u. fl. Gerecht: I. Gerecht:
				— 395	— b. —	14	v. o. fl. pías I. pías.
				— 403	— a. —	15	v. o. fl. leuchtend I. leuchtend.
				— 408	— b. —	8	v. o. fl. Neben Geliebte I. Nebengattinn.

Seite 408	Spalte b.	Zeile 27 v. u.	fl. fideli i. fidel.
— 414	— b.	— 1 v. u.	fl. könnte i. könnte.
— 423	— b.	— 16 v. o.	fl. Mnemone i. Mnemone.
— 429	— a.	— 7 v. u.	fl. denen i. dienen.
— 451	— b.	— 24 v. o.	fl. werb' i. ward.
— 457	— b.	— 4 v. u.	fl. Parasiren i. Parasiren.
— 461	— b.	— 7 v. u.	fl. Klopstocken i. Klopstocke.
— 467	— b.	— 22 v. u.	fl. daß Fußgetassen i. daß das Fuß- getasse.
— 471	— b.	— 7 v. u.	fl. Kreislaufend i. Kreislaufend.
— 480	— a.	— 20 v. u.	fl. Pänghäng i. Pänghäng.
— 484	— b.	— 17 v. o.	fl. der Angel, i. der Angel.
— 487	— a.	— 29 v. u.	fl. eine i. eines.
— 495	— a.	— 5 v. o.	fl. Præmostrator i. Præmon- strator.
— 496	— b.	— 6 v. u.	fl. sprachweisig i. sprachrichtig.

Seite 502	Spalte b.	Zeile 28 v. u.	fl. Stanbort i. Stantwort.
— 515	— a.	— 52 v. u.	fl. Deusch. i. Deutsch.
— 528	— a.	— 18 v. u.	fl. unsichtba i. unsichtbar.
— 544	— a.	— 11 v. o.	fl. judicialis i. judiciali.
— —	—	— 28 v. u.	fl. Kreeblatt i. Kieblatt.
— 558	— a.	— 8 v. o.	fl. selisiren i. scisiren.
— —	—	— 16 v. o.	fl. Ebäche i. Ebaüche.
— 562	— a.	— 17 v. o.	fl. erste i. das erste.
— 576	— b.	— 4 v. o.	fl. unterschreiben i. unterschreiben.
— 593	— a.	— 17 v. u.	fl. Xstertischen i. Xstertischen.
— 577	— b.	— 11 v. u.	fl. Smbolum i. Symbolum.
— 585	— a.	— 9 v. u.	fl. comparationis i. compara- tionis.
— —	— b.	— 5 v. u.	fl. Erb-laffer i. Er-blasser.
— 590	— a.	— 30 v. o.	fl. la i. le.
— 610	— b.	— 2 v. o.	fl. Czäar i. Czäar.

V e r z e i c h n i s

der in diesem Wörterbuche, zum Ersatz fremder Ausdrücke, vorgeschlagenen neuen und, der Erneuerung würdig scheinenden, alten Wörter, welche zum Theil, entweder ganz, oder doch einer hier nachgewiesenen Bedeutung nach, im Adelung'schen Wörterbuche fehlen.

A.		Seite		Seite		Seite		
Abdrücken	315 a	569 b	Abgestumpft	233 h	Abhängung	260 a	522 a	532 b
Abarbeiten (sich)		569 b	Abgezogen	76 b 77 a	Abhauen			608 a
Abarten	251 a	424 a	Abglanz	522 a	Abhellen			250 b
Abartigen		73 b	Abgleiten	86 a	Abhelfen			73 b
Abartung		514 a	Abgleichung	140 b	Abhelfen	234 a		551 b
Abbefehlen		224 a	Abgleichungswage	86 a	Abhängigkeit (das)	263 b		500 b
Abblättern	221 a	226 b	Abgitterter	363 b	Abhängigkeit			381 b
Abblenden		487 b	Abhängigkeit	255 a	Abhängigkeit	Qend.		
Abblenden		73 b	Abhängling	236 b	Abhängigkeit			555 b
Abblenden		487 b	Abhandeln	587 a	Abhängigkeit	249 a		285 a
Abblenden		74 b	Abhandeln	526 a	Abhängigkeit	256 a		515 a
Abblenden		73 a	Abhandeln	268 b	Abhängigkeit			525 a
Abdampfungsbaum		340 b	Abhandeln	194 a	Abhängigkeit			74 b
Abdanken		533 a	Abhandeln	249 a	Abhängigkeit			248 a
Abdecken		74 a	Abhandeln	256 b	Abhängigkeit			259 a
Abdecken		101 b	Abhandeln	73 b	Abhängigkeit			256 a
Abdecken		74 b	Abhandeln	74 h 299 b	Abhängigkeit			522 a
Abdecken		56 a	Abhandeln	299 b	Abhängigkeit			488 b
Abdecken	134 b	554 b	Abhandeln	296 a	Abhängigkeit			579 b
Abdecken	138 b	540 a	Abhandeln	389 a	Abhängigkeit			283 b
Abdecken		540 a	Abhandeln	451 a	Abhängigkeit	263 b		500 h
Abdecken		575 b	Abhandeln	521 b	Abhängigkeit			256 b
Abdecken	Qend.		Abhandeln	117 a	Abhängigkeit			526 a
Abdecken	443 a		Abhandeln	458 a	Abhängigkeit	Qend.		
Abdecken		194 a	Abhandeln	270 a	Abhängigkeit			255 a
Abdecken	Qend.		Abhandeln	270 a	Abhängigkeit	181 b		608 a
Abdecken	212 b	521 h	Abhandeln	522 a	Abhängigkeit			410 a
Abdecken	132 b		Abhandeln	315 a	Abhängigkeit			116 b
Abdecken	73 b		Abhandeln	249 b 264 b	Abhängigkeit	Qend.		
Abdecken		508 a	Abhandeln	226 a	Abhängigkeit			117 a
Abdecken		399 a	Abhandeln	528 a	Abhängigkeit			Qend.
Abdecken		582 a	Abhandeln	269 a	Abhängigkeit			269 b
Abdecken	330 b	582 a	Abhandeln	75 h	Abhängigkeit			259 a
Abdecken		74 b	Abhandeln	181 b	Abhängigkeit			276 b
Abdecken		233 b	Abhandeln	517 b 536 b	Abhängigkeit			553 b
Abdecken		249 b	Abhandeln	536 b	Abhängigkeit			456 b
Abdecken		570 a	Abhandeln	535 b	Abhängigkeit			122 b
Abdecken	427 a	485 b	Abhandeln	119 b	Abhängigkeit			424 a
Abdecken		133 b	Abhandeln	528 a	Abhängigkeit			98 b
Abdecken		73 b	Abhandeln	260 a 521 a	Abhängigkeit			550 b
Abdecken			Abhandeln		Abhängigkeit			249 a

	Seite		Seite		Seite
Abweichungszeiger	249 a	Äußerste (das)	306 b	Äußerst	589 b
Abwürfen	74 a	Äußerst	185 a	Äußerst	598 a
Abwürfen	251 b 259 b 468 a	Äußerster	415 b 512 a	Äußerst	455 b
Abwürfen	251 b	Äußerster	477 b	Äußerst	175 h
Abwurf	255 b	Äußerster	346 a	Äußerst	578 a
Abziehen	581 a	Äußerster	217 a 457 a	Äußerst	310 a
Abziehen	574 a	Äußerster	146 b	Äußerst	475 h
Abziehzahl	77 a	Äußerster	212 a	Äußerst	456 b
Abziehungsvermögen	76 b 77 a	Äußerster	564 a	Äußerst	598 b
Abziehungsvermögen	77 a	Äußerster	271 b	Äußerst	463 a
Abziehen	608 a	Äußerster	572 b	Äußerst	456 b
Abzug	574 a 582 a	Äußerster	572 b	Äußerst	133 b
Abzugsrecht	260 a 389 b	Äußerster	572 b	Äußerst	310 a
Abzehrung	291 a	Äußerster	572 b	Äußerst	456 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	456 a
Abzehrung	324 a 377 a 444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	446 b
Abzehrung	324 a 444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	152 b
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	512 b
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	102 b
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	109 b
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	411 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	603 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	90 a 196 b
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	566 h
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	115 b
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	123 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	123 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	116 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	476 b
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	452 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	452 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	415 h
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	385 b 606 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	385 h
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	452 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	446 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	552 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	606 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	552 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	329 b 445 b
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	329 b
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	498 a 462 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	445 b 446 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	498 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	422 h
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	109 b
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	379 b
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	254 b 445 h
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	168 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	276 b
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	285 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	574 a
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	445 b
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	131 b
Abzehrung	444 a	Äußerster	572 b	Äußerst	215 b

	Seite		Seite		Seite
Amtsgürtel	276 b	Angleich	131 h	Anstößbar	374 b
Amtshelfer	86 a 123 b	Anglerinn	228 b	Anstößbarkeit	Obend.
Amtsholz	256 a	Angreifen	569 b	Anstößgift	420 b
Amtshüftlich	199 a	Angreiflich	455 b	Anstößerei	92 b
Amtshieb	452 a	Angreifsbündniß	99 b 250 a u. b	Anstößig	503 b 345 b 408 b
Amtshiebung	486 b	Angreifstrieß	445 b	Anstößigkeit	345 b 408 b
Amtstorn	256 a	Angreifschritt	324 b	Anstößen	572 b
Amtstreu	584 b	Angreifweise	445 b	Anstößkraft	181 b
Amtstreu	491 b 588 h	Anhängen	84 b	Anstößher	566 b
Amtspapiere	82 a	Anhängung	94 h	Anstöß	583 a
Amtstulle	567 a	Anhalt	562 b	Ansturz	187 b
Amtstubenherrenschlei	161 a	Ankündigung	87 a	Ansuchen	532 a
Amtstühligkeit	577 a	Anklang	79 b 131 b	Ansuchen	559 a
Amtstracht	486 b	Anklagen	80 a	Ansuchungsschreiben	532 a
Amtstühligkeit	190 a	Anklagen	94 a	Antheilmäßig	518 a
Amtstuch	168 a	Anklagen	Obend.	Antheilnehmung	382 b
Amtstreu	495 a	Anlage	336 a	Antheilsbestimmung	514 a
Amtstretter	573 b	Anmahnschreiben	210 b	Antheilschein	82 a
Amtstreich	378 b	Anmarsch	112 a	Antheilsverschiebung	Obend.
Anähmlich	131 b	Anmuth	342 b	Antheilsseite	307 b 329 a
Anbequemen	79 b	Anmuthen	382 a	Antheilsstimmen	497 b
Anbequemung	79 a	Anmuthung	Obend.	Antheilschreiben	368 b
Anbildung	292 a	Annäherungsgraben	121 a	Antrieb	Obend.
Anbuchstaben	99 b	Annehmer	78 a	Antriebschreiben	210 b
Anbuchstabe	316 b	Anordner	521 b	Antrittsrolle	247 a
Anbuchstabslosigkeit	371 b	Anpflanz	481 b	Antrittsvorlesung	Obend.
Anbuchstabe	151 b	Anrege	428 b	Antwort	203 a
Anbuchstein	Obend.	Anreizen	212 b	Antwortschrift	275 a
Anbuchsteinb	151 b 260 b	Anschuldig	311 b	Anwalten	89 b
Anbuchstiller	151 b	Anruf	120 a	Anwarter	168 a 305 b
Anbuchstillerinn	151 b 260 a	Anrufer	Obend.	Anwartschaft	577 a
Anbegrabenber	350 b	Anrufung	Obend.	Anweltschre	400 a
Anbegraben (bas)	97 b	Anrufungsgericht	120 a 388 b	Anweltschre	131 a 338 b 400 a
Anbeuter	128 b	Anlaggröße	265 a	Anweisung	379 b
Anbrang	215 b	Anlagrechnung	Obend.	Anwendbar	490 b
Anbrangen	121 b	Anschauer	293 b	Anwenden	574 a
Anempfinber	378 h	Anschaulich	91 b 385 a	Anwenblich	495 a
Anerkennungsgeleber	394 a 520 b	Anschaulichkeit	473 b	Anwidern	531 b
Anerkennungsgelein	520 b	Anschauung	137 b 385 a	Anzeichen	446 b
Anfangsgründe	497 b 542 a	Anschauungsvermögen	385 a 533 a	Anzeigeamt	161 a 381 a
Anfangslehren	497 b	Anschlagger	501 a	Anzeiger	93 a 304 b 381 a 519 b
Anfangspunkt	584 b	Anschlagger	Obend.	Anzeigeweise	371 b
Anfangstag	Obend.	Anschlagsstift	581 b	Anzeigekraft	134 b
Anfangszeit	Obend.	Anschlagszettel	93 a	Anzeigeb	582 a
Anfeigen	384 a	Anschreiben (bas)	532 a	Anzeigeb	524 b
Anfeuern	111 b	Anschrift	296 b	Anzeigeb	523 a
Anfluggift	420 b	Anschuß	538 a	Anzeigeb	123 a
Anflügen	578 a	Anschußstoff	Obend.	Anzeigeb	125 a 343 b
Anflüherer	134 b	Anschwemmungsrecht	101 a	Anzeigeb	415 a
Angabereib	389 a	Ansetzen	272 a	Anzeigeb	577 a
Angeberei	577 b	Ansetzen	374 b	Anzeigeb	Obend.
Angebereich	252 b	Anschthalten (bas)	221 a	Anzeigeb	102 b 158 a 607 a
Angebäude	94 b	Ansticht	233 b	Anzeigeb	183 b
Angekreis	484 b	Anstichtseite	308 a	Anzeigeb	538 b
Angekreis	80 b	Anstichtstafel	579 b	Anzeigeb	593 b
Angekreis	239 b	Anstichtstafel	201 a	Anzeigeb	586 a
Angekreis	113 a 484 b	Anstichtstafel	201 a 481 b	Anzeigeb	424 a
Angekreis	484 b	Anstichtstafel	494 b	Anzeigeb	242 a
Angekreis	91 b	Anstichtstafel	Obend.	Anzeigeb	119 b 476 a
Angekreis	98 b 370 b	Anstichtstafel	475 a	Anzeigeb	476 a
Angekreis	338 b	Anstichtstafel	494 b	Anzeigeb	Obend.
Angekreis	81 a	Anstichtstafel	427 a	Anzeigeb	267 a

	Seite		Seite		Seite
Kugeln (verb.)	415 b	Kuffanb	380 a	Kushubsammlung	183 b
Kugelnzarten	119 b	Kuffapfen	568 b	Kushubungsgeräth	168 b
Kugelnzaden	415 b	Kuffauchenbe (bie)	107 b	Kushubnschafterei	564 b
Kugelnzettel	415 b	Kuffwandgefes	405 b	Kushubnsmittel	303 b
Kugelnzettel	415 b	Kuffzählungsgefes	573 a	Kushubnderei	303 a
Kugelnzettel	415 b	Kuffzieheret	473 a	Kushub	500 b
Kugelnzettel	415 b	Kuffzögerung	584 a	Kushub (ba)	395 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	448 b	Kushubungsmitel	298 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	417 b	Kushub	303 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	587 b	Kushubungsmitel	350 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	447 b	Kushubungsmitel	175 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	433 b	Kushub	298 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	447 b	Kushub	105 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	610 a	Kushub	420 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	311 a	Kushub	420 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	245 b	Kushub	105 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	255 b	Kushub	473 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	255 b	Kushub	499 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	270 a	Kushub	156 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	525 a	Kushub	499 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	241 a	Kushub	582 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	216 a	Kushub	556 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	198 b	Kushub	491 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	121 a	Kushub	89 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	499 b	Kushub	255 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	300 a	Kushub	255 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	368 b	Kushub	572 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	307 a	Kushub	547 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	515 a	Kushub	156 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	380 a	Kushub	534 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	574 b	Kushub	299 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	395 a	Kushub	300 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	290 a	Kushub	481 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	127 b	Kushub	550 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	267 b	Kushub	481 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	285 b	Kushub	263 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	426 a	Kushub	397 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	409 b	Kushub	506 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	442 b	Kushub	498 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	514 a	Kushub	306 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	195 b	Kushub	564 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	463 a	Kushub	306 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	533 a	Kushub	577 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	288 b	Kushub	81 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	178 b	Kushub	577 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	414 b	Kushub	233 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	520 a	Kushub	149 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	84 a	Kushub	553 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	411 a	Kushub	136 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	300 a	Kushub	564 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	500 a	Kushub	564 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	220 a	Kushub	503 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	481 b	Kushub	534 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	569 b	Kushub	564 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	128 a	Kushub	414 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	87 a	Kushub	83 a
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	463 a	Kushub	572 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	127 a	Kushub	245 b
Kugelnzettel	415 b	Kugelnzettel	579 a	Kushub	

	Seite		Seite		Seite
Austoppchen	136 a	Bankhalter	145 b	Bebeton	Obend.
Austreiter	269 b	Bankherr	Obend.	Bebegut	Obend.
Austreiter	119 a	Bankrechnung	142 b	Bebisamen	430 a
Austritt	102 a	Bankspiel	514 a	Bebieten	481 b
Austrocknungsmittel	505 a	Bannerherr	145 a	Bebildnen	155 a
Ausdrück	490 b	Bannerleute	530 a	Bebildnen	Obend.
Ausdrücklichkeit	Obend.	Banngehänge	107 a	Bebildnen	159 a
Auswanderer	285 a	Banngut	225 b	Bebomben	154 a
Auswanderungsrecht	589 b	Bannling	507 a	Beborben	155 b
Ausweis	596 a	Bannwaare	225 b	Beborbung	Obend.
Ausweisen	280 b	Bannwort	75 a	Bebrotten	456 a
Auswerfen	164 a	Baracken	544 b	Bedenmesser	196 a
Auswerthen	298 a	Baracke	144 a	Bedenklich	146 a
Auswerfmaschine	276 b	Barackenge	144 a	Bedarf	150 a
Auszähler	526 h	Barackenge	Obend.	Bedarfslos	452 b
Auszahlungsurteil	249 b	Barackenge	545 a	Bedarfslos	160 b
Auszieher	293 a	Barackenge	510 b	Bedeutend	567 b
Auszug	278 a	Barackenge	146 a	Bedeutung	556 b
Auszugmacher	293 a	Barackenge	Obend.	Bedeutung	Obend.
		Barackenge	587 a	Beben	285 b
		Barackenge	146 a	Beben	524 b
		Barackenge	510 b	Beben	399 b
		Barackenge	214 b	Beben	329 b
		Barackenge	414 a	Beben	214 b
		Barackenge	214 b	Beben	459 b
		Barackenge	334 b	Beben	510 b
		Barackenge	261 h	Beben	249 a
		Barackenge	559 a	Beben	Obend.
		Barackenge	560 a	Beben	532 a
		Barackenge	559 a	Beben	566 a
		Barackenge	560 a	Beben	205 b
		Barackenge	559 a	Beben	556 a
		Barackenge	559 a	Beben	566 a
		Barackenge	Obend.	Beben	424 b
		Barackenge	334 b	Beben	525 a
		Barackenge	414 a	Beben	525 a
		Barackenge	89 b	Beben	Obend.
		Barackenge	Obend.	Beben	455 a
		Barackenge	124 a	Beben	111 b
		Barackenge	125 b	Beben	242 b
		Barackenge	71 a	Beben	570 b
		Barackenge	98 b	Beben	570 a
		Barackenge	546 b	Beben	565 a
		Barackenge	Obend.	Beben	529 b
		Barackenge	562 b	Beben	Obend.
		Barackenge	71 a	Beben	475 a
		Barackenge	344 a	Beben	289 a
		Barackenge	545 b	Beben	459 b
		Barackenge	582 b	Beben	Obend.
		Barackenge	546 b	Beben	215 b
		Barackenge	254 a	Beben	247 a
		Barackenge	409 a	Beben	Obend.
		Barackenge	160 b	Beben	401 b
		Barackenge	414 a	Beben	596 a
		Barackenge	381 b	Beben	257 a
		Barackenge	584 a	Beben	458 a
		Barackenge	443 a	Beben	79 b
		Barackenge	524 b	Beben	554 a
		Barackenge	445 b	Beben	178 b
		Barackenge	95 a	Beben	539 a
		Barackenge	444 a	Beben	414 a
		Barackenge	593 b	Beben	477 a
		Barackenge	595 b	Beben	Obend.
		Barackenge			

	Seite		Seite		Seite
Begriffsgesellung	131 b	Beimwegvernunften		Bergbeschreibung	452 a
Begriffskraft	210 a	Beimwerk	78 a 555 a	Bergkraut	597 h
Begriffsstoff	414 a	Beimwesen	78 a 459 b	Berggriff	449 b
Begriffsoverwechselung	512 b	Beimwinkeln	318 a	Berggriffinn	Gendb.
Begründen	428 b	Beimwohnen	327 a	Berggriff	128 a
Begründenb	179 b 218 b	Beimwohnenb	572 a	Berggriffig	Gendb.
Begründungsfähigkeit	543 b	Beimwort	293 a	Berggut	325 b 421 b
Behaarfarben	486 b	Beimzimmerchen	162 a	Berggutskenner	422 a
Behänden	407 a 410 a	Beimmittel	231 b	Berggutskunde	Gendb.
Behändelste (ber)	407 a	Bejahungslag	93 b	Berggutskenbiger	Gendb.
Behändler	Gendb.	Bejantmachen	507 a	Bergnimpfe	449 b
Behandlungskraft	Gendb.	Bejantmachung	439 a 502 b	Bergplatte	482 a
Behandlungskraft	Gendb.	Bejantmachungsamt	381 a	Bergwerkskunde	419 b
Behauptungsbegriff	491 b	Bejantzumachen	506 b	Bergwerkskenbiger	Gendb.
Behauptungsfach	Gendb.	Bekehrungsanfall	216 a 503 a	Bericht-erflatter	517 b 522 a
Behauptungswort	Gendb.	Bekehrungsbotte	423 a	Berichtiger	230 b 285 a
Behenbigkeit	88 a	Bekehrungsfandrer	Gendb.	Berichtlich	Gendb.
Beherschen	272 a	Bekehrungsfandrichaft	Gendb.	Berichtserflattung	525 a
Beherscher	234 b	Bekehrungsfandrichaft	Gendb.	Berichtschreiben	Gendb.
Beherscher	352 a	Bekehrungsfandrichaft	504 b	Berichtsteller	517 b 522 a
Beherscher	119 b	Bekehrungsfandrichaft	205 b	Berichtstelleramt	522 a
Beherscher	534 b	Bekehrungsfandrichaft	577 b	Berichten	317 a
Beherscher	Gendb.	Bekehrungsfandrichaft	205 b 542 b	Berichtigen	263 a 374 a
Beherscher	500 a	Bekehrungsfandrichaft	389 a	Berichtigenb	263 a
Beherscher	106 a u. b	Bekehrungsfandrichaft	239 b	Berichtigung	Gendb.
Beherscher	192 a 325 a	Bekehrungsfandrichaft	571 a	Berichtigen	554 a
Beherscher	192 a	Bekehrungsfandrichaft	Gendb.	Berichtigen	180 b
Beherscher	134 b	Bekehrungsfandrichaft	Gendb.	Berichtigen	220 b
Beherscher	215 b	Bekehrungsfandrichaft	219 b	Berichtigen	608 b
Beherscher	491 b	Bekehrungsfandrichaft	366 b	Berichtigen	500 a
Beherscher	290 a 355 a	Bekehrungsfandrichaft	Gendb.	Berichtigen	420 a
Beherscher	573 b	Bekehrungsfandrichaft	366 b	Berichtigen	455 a
Beherscher	546 a	Bekehrungsfandrichaft	288 b	Berichtigen	551 a
Beherscher	112 a	Bekehrungsfandrichaft	229 b	Berichtigen	538 b
Beherscher	574 a	Bekehrungsfandrichaft	473 a	Berichtigen	89 b
Beherscher	575 a	Bekehrungsfandrichaft	319 b	Berichtigen	221 a
Beherscher	170 a	Bekehrungsfandrichaft	450 b	Berichtigen	220 b 537 a
Beherscher	291 b	Bekehrungsfandrichaft	504 b	Berichtigen	395 b
Beherscher	213 a	Bekehrungsfandrichaft	271 a	Berichtigen	86 b
Beherscher	86 a	Bekehrungsfandrichaft	375 a	Berichtigen	99 b
Beherscher	293 a	Bekehrungsfandrichaft	395 b	Berichtigen	554 a
Beherscher	85 b	Bekehrungsfandrichaft	398 b	Berichtigen	554 a
Beherscher	190 a	Bekehrungsfandrichaft	78 a	Berichtigen	284 a
Beherscher	190 a	Bekehrungsfandrichaft	568 b	Berichtigen	554 a
Beherscher	Gendb.	Bekehrungsfandrichaft	149 b	Berichtigen	Gendb.
Beherscher	131 a	Bekehrungsfandrichaft	445 b	Berichtigen	371 a
Beherscher	453 a	Bekehrungsfandrichaft	455 a	Berichtigen	Gendb.
Beherscher	Gendb.	Bekehrungsfandrichaft	420 b	Berichtigen	Gendb.
Beherscher	607 b	Bekehrungsfandrichaft	Gendb.	Berichtigen	369 b
Beherscher	557 b	Bekehrungsfandrichaft	506 a	Berichtigen	119 b
Beherscher	453 a	Bekehrungsfandrichaft	89 b	Berichtigen	551 a
Beherscher	253 a 313 a	Bekehrungsfandrichaft	89 b 139 a	Berichtigen	522 b 454 a
Beherscher	121 a	Bekehrungsfandrichaft	492 b	Berichtigen	526 b
Beherscher	146 b	Bekehrungsfandrichaft	209 b	Berichtigen	328 b
Beherscher	131 a	Bekehrungsfandrichaft	442 b	Berichtigen	445 b
Beherscher	121 a	Bekehrungsfandrichaft	149 b	Berichtigen	339 b
Beherscher	84 a	Bekehrungsfandrichaft	507 b 582 b	Berichtigen	441 a 608 b
Beherscher	203 b	Bekehrungsfandrichaft	79 b 122 b	Berichtigen	556 a
Beherscher	78 a	Bekehrungsfandrichaft	205 a	Berichtigen	495 b
Beherscher	78 a	Bekehrungsfandrichaft	79 a 122 b	Berichtigen	475 a 488 b
Beherscher	78 a	Bekehrungsfandrichaft	220 b	Berichtigen	443 b
Beherscher	516 b	Bekehrungsfandrichaft	609 b	Berichtigen	488 b

	Seite		Seite		Seite
Befignehmung	443 h	Bettstagenbuch	570 a	Beizkloberweiser	492 a
Befigkand	488 a	Bettelbruder	418 a	Beigene (ber)	593 a
Befigkthum	Endb.	Bettelkreis	584 b	Beizklober	571 u
Befigkthumsfrage	488 b	Bettgenos	131 b	Beizklober	525 a
Befolgungsfuß	461 a	Bettwinkel	98 a	Beizklober	Endb.
Befondere (das)	78 a	Bettzypen	507 b	Beizklober	495 h
Befonderheit	242 a	Bettzimmer	449 a	Beizkloberwort	Endb.
Befonderheiten	462 a	Bettzylinder	191 b	Beizkloberwort	Endb.
Beforger	503 h	Bettzylinder	433 b	Beizkloberwort	471 a
Beforgungsgebühren	565 a	Bettzylinder	136 b	Beizkloberwort	555 a
Beforlich	370 b	Bettzylinder	605 a	Beizkloberwort	Endb.
Beforungsmittel	230 b	Bettzylinder	259 b	Beizkloberwort	229 a
Befstätigen	321 b	Bettzylinder	519 b	Beizkloberwort	555 a
Befstätigungsurteil	553 b	Bettzylinder	388 b	Beizkloberwort	229 a
Befstätigungsurteil	465 a	Bettzylinder	295 b	Beizkloberwort	Endb.
Befstamb	85 a	Bettzylinder	475 b	Beizkloberwort	Endb.
Befstambbuch	585 b	Bettzylinder	138 a	Beizkloberwort	Endb.
Befstambheit	218 a	Bettzylinder	241 a	Beizkloberwort	Endb.
Befstamblos	218 a	Bettzylinder	121 b	Beizkloberwort	248 b
Befstamblosigkeit	570 a	Bettzylinder	498 b	Beizkloberwort	322 b
Befstambloske	585 b	Bettzylinder	498 b	Beizkloberwort	174 h
Befstambsam	218 a	Bettzylinder	465 b	Beizkloberwort	481 h
Befstambstuck	220 a	Bettzylinder	255 b	Beizkloberwort	325 a
Befstambstucke	324 b	Bettzylinder	Endb.	Beizkloberwort	561 a
Befstambverzeichniß	585 b	Bettzylinder	423 b	Beizkloberwort	Endb.
Befstambbarkeit	232 b	Bettzylinder	428 b	Beizkloberwort	Endb.
Befstehen (das)	303 a	Bettzylinder	423 b	Beizkloberwort	331 b
Befstehen	Endb.	Bettzylinder	415 a	Beizkloberwort	Endb.
Befstimmbar	259 b	Bettzylinder	Endb.	Beizkloberwort	561 h
Befstimmbarkeit	Endb.	Bettzylinder	Endb.	Beizkloberwort	551 h
Befstimmung	324 b	Bettzylinder	478 a	Beizkloberwort	Endb.
Befstimmungslaut	219 a	Bettzylinder	423 b	Beizkloberwort	351 b
Befstimmungslehre	259 b	Bettzylinder	255 b	Beizkloberwort	361 a
Befstimmungswidersacher	371 b	Bettzylinder	584 b	Beizkloberwort	Endb.
Befstimmungswort	85 a	Bettzylinder	253 b	Beizkloberwort	550 a
Befuchameise	608 b	Bettzylinder	589 a	Beizkloberwort	481 b
Befuchen	327 a	Bettzylinder	379 b	Beizkloberwort	481 b
Befuchkarte	152 a	Bettzylinder	262 b	Beizkloberwort	550 a
Befuchzettel	Endb.	Bettzylinder	515 b	Beizkloberwort	342 h
Befuchzimmer	608 b	Bettzylinder	515 a	Beizkloberwort	325 a
Befuchungsmittel	594 a	Bettzylinder	271 b	Beizkloberwort	476 a
Befuchen	590 a	Bettzylinder	294 a	Beizkloberwort	450 a
Befastung	220 h	Bettzylinder	153 a	Beizkloberwort	512 h
Befestigung	582 a	Bettzylinder	518 b	Beizkloberwort	567 h
Befestigen	519 a	Bettzylinder	400 b	Beizkloberwort	481 a
Befestigung	Endb.	Bettzylinder	366 b	Beizkloberwort	216 b
Befestiger	582 a	Bettzylinder	540 b	Beizkloberwort	190 b
Befestigter	582 a	Bettzylinder	541 a	Beizkloberwort	544 b
Befestigung	382 a	Bettzylinder	86 b	Beizkloberwort	216 b
Befestigung	Endb.	Bettzylinder	85 b	Beizkloberwort	190 b
Befestigen	584 b	Bettzylinder	86 b	Beizkloberwort	416 a
Befestigung	588 a	Bettzylinder	296 b	Beizkloberwort	441 b
Befestigung	78 a	Bettzylinder	152 a	Beizkloberwort	469 b
Befestigung	77 b	Bettzylinder	253 b	Beizkloberwort	282 a
Befestigung	221 a	Bettzylinder	253 h	Beizkloberwort	429 h
Befestigung	564 a	Bettzylinder	593 a	Beizkloberwort	292 b
Befestigung	221 a	Bettzylinder	75 b	Beizkloberwort	455 a
Befestigung	587 a	Bettzylinder	545 a	Beizkloberwort	406 b
Befestigung	577 a	Bettzylinder	495 b	Beizkloberwort	104 a
Befestigung	325 b	Bettzylinder	146 a	Beizkloberwort	447 b
Befestigung	327 a	Bettzylinder	163 b	Beizkloberwort	499 h
Befestigung	Endb.	Bettzylinder	519 b	Beizkloberwort	599 a
Befestigung		Bettzylinder		Beizkloberwort	495 a
Befestigung		Bettzylinder		Beizkloberwort	576 b

Seite	Seite	Seite
Bittschreiben 531 b	Blumenflur 523 a	Brandszeit 158 a
Bittschreiber 576 b	Blumenfreund 153 b	Brandmittel 285 a
Bittschrift 88 a	Blumengehänge 344 b	Brandung 325 b
Bittschriftannahmer 551 b	Blumengeld 523 a	Brandungszeichen 200 b
Bittsteller 576 b	Blumengewinde 316 b	Brandwurz 586 b
Blähungsmittel 174 b	Blumenkranz 314 b	Brand 303 b
Blähsucht 522 b	Blumenmacher 322 b	Brand 531 a
Blänken 485 a	Blumenmond 523 a	Brandpunkt 324 a
Blätter-erde 584 b	Blumenreich Weinb.	Brandtrock 477 b
Blätter 324 a	Blumenröhre 314 b	Brandweite 324 a
Blau 508 a	Blumenrucht 523 a	Brandwind 557 a
Blaufaß 146 a	Bluminn Weinb.	Brandvorhang 560 a
Blauvogel 90 a	Blut-erzeugungssche 45 b	Brandfrucht 487 b
Blauhauch 564 b	Blutfeige 458 a	Brandfreund 231 a
Blauwerkzeug 380 a	Blutgeschwulst 477 b	Brandgebiß 293 a
Blatt-anzeiger 523 b	Blutmaßungssche 315 b	Brand Weinb.
Blattblätter 243 a	Blutrichter 408 b	Brandfrießelbunzt Weinb.
Blattschreiber 324 a	Blutrein 311 b	Brandwecheln 231 a
Blattweiser 523 b	Blutunterlauf 574 b	Brandwecheln Weinb.
Blattzeiger 371 b	Botanikerei 401 a	Brandzetteln 152 a
Blaugrün 551 b	Bodenhafter 88 b	Brand 272 a
Blaugrün-aufflag 96 b	Bölketroggen 180 a	Brandbrief 456 a
Blauholz 560 a	Böckartigkeit 495 a	Branddienst 129 b
Blaukegel 482 b	Bogenbezeichnung 556 a	Brand 582 b
Blaukalkmetall 185 a	Bogenform 324 a	Brand 455 b
Blaukalkschnee 482 b	Bogengang 123 a	Brandtellerchen 465 b
Blauzeichen Weinb.	Bogenhülle 123 a	Brandwagen 505 b
Blende 436 a	Bogenmutterung 198 a	Brandwurz 410 a
Blendling-abler 147 a	Bogenschaue Weinb.	Brand 525 b
Blind 424 b	Bogenscheife 96 a	Brandarzt 142 b
Blindfeuer 515 b	Bogenschnitt 551 b	Brandbandmacher Weinb.
Blindlich 424 b	Bogensprung 235 a	Brandbuch 289 b
Blindweise 425 a	Bogenzeichen 556 a	Brandbuch 325 b
Blindziel 484 a	Böhen 329 b	Brandbüchlein Weinb.
Blindgewölbe 175 b	Boll 315 a	Brandbüchlein 326 a
Blindableiter 458 a	Bollwerkstraße 157 a	Brandmaß 205 b
Blind (das) 329 b	Bomben 154 a	Brandmörder 527 b
Blindfeuer 231 b	Bombenfaß Weinb.	Brandersinn Weinb.
Blindfeuerer Weinb.	Bombenfüße Weinb.	Brandertopf 586 a
Blindfeuermesser Weinb.	Bombenverfer Weinb.	Branderschänke Weinb.
Blindfeuerer Weinb.	Borden 155 b	Branderschiff 486 b
Blindfeuerträger Weinb.	Borden-arbeit 488 a	Branderschleife 327 a
Blindfeuerung Weinb.	Bordenwerk Weinb.	Brandern 326 b
Blindfeuerigkeit Weinb.	Bordenarbeiter 156 a	Branderverein 598 a
Blindhaltigkeit Weinb.	Bossen Weinb.	Brandstimme 567 b
Blindleiter 214 b	Bosseln Weinb.	Brandst 516 b
Blindstoff 281 b	Böfänstier Weinb.	Brandgebrauch 241 b
Blindstoffhalter Weinb.	Böfästlich 235 b	Brandnengeist 522 a
Blindstoffig Weinb.	Brandmond 538 a	Brandzeit 543 a
Blindstoffler Weinb.	Brandwurft 182 a	Brandgebilde 161 a
Blindstoffmesser Weinb.	Brandmarbas 587 b	Brandstraße 360 a
Blindstoffhammer 198 b	Brandmarbassen 158 a	Brandmittel 467 a
Blindbän 153 b	Brandfeld 477 b	Brandreinigungsmittel 303 a
Blindbän 278 b	Brandfeld 413 b	Brandst 161 a
Blindzeit 278 b	Brandgehe 477 b	Brand-anzeiger 519 b
Blind 523 b	Brandigkeit 286 a	Branderauber 481 a
Blind 523 b	Brandmesser 509 a	Brandewahrer 243 a
Blindlein 153 b	Brandweingeist 122 a	Brandbrustst 607 a
Blindlein 523 b	Braunen (die) 159 b	Brandhauer 180 b
Blindlein Weinb.	Braunfiesel 139 a	Brandhabet 160 a
Blindsternchen 597 b	Braunfein 471 a	Brandhabet Weinb.
Blindstern 278 b	Braunfopf 157 a	Brandhabetst 401 a

	Seite		Seite		Seite
Buchabenreim	99 b	Bürstenhaar	605 a	Dehnzeichen	200 b 542 b
Buchstabenversetzung	407 b 419 b	Büste	144 b	Demant	261 b
Buchstelligungsanfall	519 b	Bußbirne	520 b 550 b 441 a	— — (sothet)	542 a
Buchstöße	115 b	Bußle	104 a 551 a	Demantbüßel	96 a
Bücherei	328 a	Bußlerel	228 b 551 h	Demantkrauß	Obend.
Büchlein	Obend.	Bußlinn	104 a	Denkbarkeit	441 b 519 a
Bücher-auffeher	151 a	Bundesfest	524 a	Denkbild	260 a
Bücherbeschreiber	150 b	Bundesherold	516 b	Denkfege	441 a
Bücherbeschreibung	Obend.	Bundeskreis	169 b	Denkknäsig	401 a
Bücherbewahrer	151 a	Bundesmäßig	524 a	Denkkuß	400 b
Bücherbord	550 a	Bundespriester	516 b	Denklehre	401 a 477 a
Bücherbrett	Obend.	Bundesstadt	547 a	Denklehrer	Obend.
Bücherdieb	481 a	Busenkrause	550 a	Denklehrig	401 a
Bücherdiebstahl	Obend.	Bußgürtel	190 b	Denkler	477 b
Bücherei	150 b	Bußpfarre	485 b	Denkrecht	401 a
Bücherer	151 a	Buttenträger	579 b	Denkreis	Obend.
Büchererschichte	599 a			Denkreisigkeit	Obend.
Bücherkammer	150 b			Denkreis	417 a 501 b
Bücherkenner	150 b 599 b			Denkronderbarkeit	457 b
Bücherkenntniß	599 b	Galviner	165 b 522 b	Denkronderling	Obend.
Bücherkunde	150 b 599 b			Denkspruch	428 b
Bücherkundiger	150 b			Denkruhschaft	401 a
Büchereiste	607 a			Denkzeit	295 a
Bücherliebhaber	150 b	Dachfenster	402 a	Derbheit	559 a
Büchermacher	550 a	Dämpfhorn	296 a	Deuteln	504 a
Büchernarr	150 b	Dämpfmittel	585 b	Deutewort	129 a
Bücherrichter	180 b 519 b	Dampf	152 a	Deutungsbuch	597 a
Bücherstau	180 b	Dampfig	Obend.	Deutungsvoll	446 b
Bücherstiller	115 b	Dampffügel	90 a	Dichte (bie)	418 a
Bücherstock	607 a	Dammweg	186 a	Dichtel	485 b
Bücherstucht	150 b	Dankschrist	88 a	Dichtein	484 a
Bücherstau	185 a	Darbpfarre	485 b	Dichterfreiheit	598 a
Bücherwärtel	151 a	Darmbab	594 b	Dichtergesicht	485 b
Bücherweisen	399 b	Darmbähe	Obend.	Dichterkugelschre	484 a
Büchne	547 a	Darmbruch	289 a	Dichterlehre	Obend.
Büchnebelbildung	249 b	Darmenztübnung	Obend.	Dichterling	Obend.
Büchnebarstellung	547 a	Darmgrimmern	198 a	Dichterquell	551 b
Büchnebüchse	Obend.	Darmschnitt	289 a	Dichtgeschichte	540 a
Büchnegerüst	Obend.	Darmsprige	196 a	Dichtheit	218 a 559 a
Büchnengott	260 a	Darmstreich	607 b	Dichtigkeitseffere	245 a
Büchnenläufe	547 a	Darmverfälschung	425 a	Dichtkraft	512 a
Büchnenmäßig	586 b	Darmwau	Obend.	Dichtungskraft	Obend.
Büchnenmacher	249 b	Darreicheller	494 a	Dichtungsehre	484 a
Büchnenmahlerei	249 b 547 a	Darstellig	91 a	Dichtblütigkeit	275 b
Büchnenrechnungs-fähig	525 b	Darstellungslehre	Obend.	Dichtgläubig	358 b 452 a
Büchnenrichter	275 b	Darstellungschreiben	494 a	Dichtgläubigkeit	358 b
Büchnen-schmücker	249 b	Daseinslugner	562 a	Dicht eibig	250 a
Büchnenstiefel	253 a	Dauerhaftigkeit	559 a	Dichtelbigkeit	Obend.
Büchnenstreich	253 b	Dauerlos	291 a	Dichtast	543 b
Büchnentanz	141 b	Dauerpflanzen	469 b	Dichtbueri	455 a
Büchnentonspieler	449 b	Dausmann	114 a	Dichtuch	424 b
Büchnenverzierung	249 b	Dehane	247 a	Dichtzug	Obend.
Büchnenwand	253 a	Dehant	Obend.	Dienstblätter	529 a
Büchnenwerk	547 a	Dede	595 a	Dienender	511 b
Büchgeradel	466 a	Dedengemäße	481 a	Dienerhaus	446 a
Büchgeriffe	195 a 296 a	Dedenstuck	Obend.	Dienerleid	599 b
Büchgerreich	253 b	Dedmittel	343 a	Dienertracht	Obend.
Büchgerrolle	195 a 296 a	Degenquast	487 a	Dienstalter	109 b
Büchgerstule	595 a	Dehnbar	264 a 274 b	Dienstankweisung	579 b
Büchgerstinn	195 a 466 b	Dehnbarkeit	Obend.	Dienstbruder	165 b
Büchgerstolat	421 b	Dehner	542 b	Dienstern	530 a
Büchgerstobrief	257 b	Dehnungszeichen	191 b	Dienstfähig	585 b

	Seite		Seite		Seite
Drahtfrei	302 a	Doppelstift	243 b	Dritte (ble)	535 b
Dienstgang	174 b 242 b	Doppelthohrdrumb	226 a	Deittelequentchen	550 a
Dienstgeiß	555 a	Doppelteitt	267 a	Drittverfäntich	356 b 604 b
Dienstgenoff	151 b 165 b	Doppeltrunderhoben	226 a	Drohend	529 b
Dienstgeß	524 a	Doppelvers	269 a	Drolligkeit	274 a 483 h
Diensthaus	446 a	Doppelweingelst	97 b	Droffe	543 h
Dienstheiser	86 a	Doppelwürfel	458 a	Druckberichtig	250 b
Dienstholz	256 a	Doppelzähler	275 b	Druckberichtigung	Ebenb.
Dienstkleid	426 a 598 a	Drahtpuppe	99 b 411 b	Druckbesorger	521 b
Dienstkleidung	399 b 426 a	Drall	88 b	Druckbewilligung	181 a
Dienstkoen	256 a	Draufgeiß	127 b	Druckbuchstabe	396 b 596 b
Dienstloß	601 a	Dreher	99 b 187 a	Druckdruck	596 b
Dienstmann	602 a	Dreheret	186 b	Druckerslaubniß	181 a 368 a
Dienstrock	426 a	Drehpunkt	113 a	Druckerschrift	596 b
Dienstschalen	303 a	Drehprug	480 b	Druckersling	371 a
Dienstschiller	311 b	Drehungswind	464 a	Druckgenauigkeit	596 b
Dienststauer	555 a	Dreibekanner	594 a	Druckgenehmigung	181 a
Dienstunfähig	585 b	Dreibündniß	99 b 594 b	Druckgünstig	597 a
Dienstunfähigkeit	Ebenb.	Dreibund	Ebenb.	Druckrichtig	230 b
Dienstvorsprechung	176 a	Dreier	593 b	Druckrichtigkeit	Ebenb.
Dienstvorschrift	379 b	Dreiecksmessung	594 a	Druckdauer	230 b
Dienstwaage	449 b	Dreiecksmessung	Ebenb.	Druckschönheit	596 b
Dientisch	555 a	Dreiecksmessung	116 b	Druckstabe	596 b
Diensthous	155 b	Dreiecksmessung	252 a	Druckunrichtig	370 b
Dienstloß	172 b	Dreiecksmessung	116 b	Druckunrichtigkeit	Ebenb.
Dienstloß	543 a	Dreiecksmessung	594 b	Druckverbesserer	230 b
Dienstloß	142 b	Dreiecksmessung	594 a	Druckverbesserung	Ebenb.
Dienstloß	411 b	Dreiecksmessung	518 a	Druckverbot	181 a
Dienstloß	142 b	Dreiecksmessung	594 b	Druckverweigerung	Ebenb.
Dreiecke	429 b	Dreiecksmessung	585 a	Druckverwilligung	368 a
Dreiernd	529 b	Dreiecksmessung	594 a	Druffel	343 b
Doppelabschrift	275 a	Dreiecksmessung	595 a	Druffin	344 a
Doppelbrief	265 a	Dreiecksmessung	593 b	Duffelgeß	446 a
Doppelbüchse	107 a	Dreiecksmessung	595 a	Duffeltopf	489 b
Doppelbuchstabe	598 a	Dreiecksmessung	Ebenb.	Dämmelei	436 a
Doppelgehe	151 a	Dreiecksmessung	Ebenb.	Dämmelei	Ebenb.
Doppelfernohe	152 a	Dreiecksmessung	594 a	Dämmeling	435 b
Doppelstabe	238 a	Dreiecksmessung	585 b	Dämmelhaft	128 a
Doppelstabe	223 b	Dreiecksmessung	594 b	Dämmelnd	574 b
Doppelstabe	84 b	Dreiecksmessung	588 a	Dämmel	Ebenb.
Doppelstabe	102 b	Dreiecksmessung	593 b	Dämmelisch	Ebenb.
Doppelstabe	153 a 483 a	Dreiecksmessung	424 b	Dämmelstücken	393 a
Doppelstabe	267 a	Dreiecksmessung	594 b	Dämmel	193 b 402 b 442 b
Doppelstabe	274 b	Dreiecksmessung	Ebenb.	Dämmel	524 b
Doppelstabe	265 a	Dreiecksmessung	424 b	Dämmelstücken	166 a
Doppelstabe	101 a	Dreiecksmessung	595 a	Dämmelstammer	Ebenb.
Doppelstabe	275 b	Dreiecksmessung	523 a	Dämmelstare	193 b
Doppelstabe	210 b	Dreiecksmessung	595 a	Duffeltopf	489 b
Doppelstabe	264 a	Dreiecksmessung	523 a	Dulder	405 b
Doppelstabe	566 a	Dreiecksmessung	594 a	Dulbsam	588 b
Doppelstabe	262 a	Dreiecksmessung	Ebenb.	Duldungsgeist	Ebenb.
Doppelstabe	106 a	Dreiecksmessung	Ebenb.	Duldungsinn	Ebenb.
Doppelstabe	236 b	Dreiecksmessung	585 b	Dummschmigkeit	151 h
Doppelstabe	488 a	Dreiecksmessung	88 b	Dummsch	570 h
Doppelstabe	200 a	Dreiecksmessung	584 b	Dummsch	Ebenb.
Doppelstabe	458 a	Dreiecksmessung	594 b	Dummsch	363 a u. b
Doppelstabe	244 a	Dreiecksmessung	595 a	Dummsch	77 a 324 b
Doppelstabe	264 a	Dreiecksmessung	593 b	Dummsch	153 a 160 a
Doppelstabe	275 a	Dreiecksmessung	606 h	Dummsch	193 a
Doppelstabe	104 b 106 b	Dreiecksmessung	594 b	Dummsch	487 a
Doppelstabe	264 a	Dreiecksmessung	599 b	Dummsch	322 a
Doppelstabe	275 a	Dreiecksmessung	585 a	Dummsch	322 a 334 a

Durchbohren	Seite	322 a	Shrengehalt	Seite	468 b	Stinne	Seite	283 a
Durchbringen		468 b	Shrengeld		353 b	Stilpost		264 a
Durchdringlich	468 b	472 a	Shrenggrab	180 a	415 a	Stilpostreiter		295 a
Durchdringlichkeit		468 b	Shrenggrab		341 a	Stilreiter		235 a
Durchdrästen		459 b	Shrengürtel		276 b	Stilschreiben		192 b
Durchdrösten		246 A	Shrenhanbel		377 a	Stilzug	324 b	412 b
Durchfuhrzoll		592 b	Shrenklage		Gend.	Stilarten		375 b
Durchgangszoll		Gend.	Shrenlehn		317 b	Stilzung		444 a
Durchgreifen		468 b	Shrenlohn		353 a	Stilballen		284 a
Durchmuckung		329 b	Shrenmutter		414 b	Stilballung		Gend.
Durchschneiden		233 b	Shrenname		588 b	Stilballfamen		280 a
Durchschnittsansicht		500 b	Shrenpunkt		484 a	Stilhaltungsvrecht		389 b
Durchschnittsmesskunst		567 b	Shrenrechtsbandel		377 a	Stilbilderisch	313 b	364 b
Durchschnittsenne		557 b	Shrenrede		456 a	Stilbildlich		Gend.
Durchseigen		321 a	Shrenrührig		377 a	Stilbirbling	313 a	365 a
Durchsichtsbild		592 b	Shrenrührigkeit		Gend.	Stilbündungsfranten		365 a
Durchsichtsgemäße		Gend.	Shrensoib		353 a	Stilborden		284 a
Durchsichtstheorie	265 a	448 b	Shrentape		534 a	Stilbraten		411 b
Durchsichtsmesser		261 b	Shrent. halber	353 a	354 a	Stilbrennkunst		286 a
Durchsücher		608 a	Shrenwort		460 b	Stilbürgern		432 a
			Shrsuchtbar		533 b	Stilbürgerung		Gend.
			Shrsucht	105 a	484 a	Stilbürgerungsvrecht		372 b
			Shrsucht		105 a	Stilbusen		374 a
			Shrsucht		Gend.	Stilbusen		378 b
			Shrsucht		Gend.	Stilbrud machen		326 b
			Shrsucht		484 a	Stilen		588 a
			Shrsucht		518 b	Stilen	211 a	214 a
			Shrsucht		531 b	Stilen		211 a
			Shrsucht		603 a	Stilen	216 a	363 a
			Shrsucht		521 b	Stilen		363 a
			Shrsucht		442 a	Stilen		Gend.
			Shrsucht		521 b	Stilen		329 b
			Shrsucht		539 a	Stilen		Gend.
			Shrsucht		360 b	Stilen		369 a
			Shrsucht		Gend.	Stilen	435 b	436 a
			Shrsucht		305 a	Stilen		586 a
			Shrsucht		574 b	Stilen		373 b
			Shrsucht		279 a	Stilen		598 a
			Shrsucht		Gend.	Stilen	83 a	465 a
			Shrsucht		Gend.	Stilen		367 a
			Shrsucht	99 b	154 a	Stilen	378 b	417 a
			Shrsucht		557 a	Stilen		88 b
			Shrsucht		258 b	Stilen		286 a
			Shrsucht		564 a	Stilen		372 a
			Shrsucht		437 b	Stilen		290 a
			Shrsucht		306 b	Stilen		379 a
			Shrsucht		85 a	Stilen		491 b
			Shrsucht		134 b	Stilen		265 a
			Shrsucht		137 a	Stilen		327 b
			Shrsucht		588 a	Stilen		266 a
			Shrsucht		274 a	Stilen	84 a	294 b
			Shrsucht		336 a	Stilen		537 a
			Shrs					

	Seite		Seite		Seite
Einbinder	274 a	Einfaß	378 a	Einzelnoten	375 a
Einigen	80 a 216 b	Einfaßstein	284 b	Einzelpiel	559 a
Einigkeit	597 b	Einfaßtheilung	Ebenb.	Einzelstimme	Ebenb.
Einigung	79 b	Einfaßtheilungslehre	299 a	Einzelwesen	573 a
Einigungsbuch	349 a	Einfaßtheilung	290 a	Einzelwesenheit	Ebenb.
Einigungsformel	325 a	Einfaßtheilung	355 a	Einziehung	506 b
Einigungsgespräch	200 a	Einfaßtheilung	200 b	Einweiberei	425 b
Einigungspunkt	484 a	Einfaßtheilungsmittel	394 a 431 b 447 b 561 a	Einweiheschrift	568 b
Einigungsschrift	349 a	Einfaßtheilung	378 b	Einwilligen (die)	425 b
Einimpfen	444 a	Einfaßtheilung	327 b	Einwürde	283 a 453 b
Einlammerung	368 a	Einfaßtheilung	163 a	Eisenfesser	158 a
Einleiten	371 a	Einfaßtheilung	378 a	Eisenthies	411 a
Einleitschaft	598 a	Einfaßtheilung	Ebenb.	Eisenthon	154 a
Einleitschaftsvertrag	454 a	Einfaßtheilung	524 a	Eiterungsmittel	576 b
Einleitung	79 b 219 b	Einfaßtheilung	Ebenb.	Eitel	551 b
Einleiten	194 a 542 a	Einfaßtheilung	280 b	Eitelname	558 a
Einleiten	80 a	Einfaßtheilung	365 b	Eitelunterauge	503 a
Einleiten	411 a	Einfaßtheilung	384 b	Eisfilber	349 b
Einleiten	211 a	Einfaßtheilung	274 a	Elternmord	461 a
Einleiten	Ebenb.	Einfaßtheilung	227 b	Empfänglichkeit	519 b
Einleiten	536 a	Einfaßtheilung	512 b	Empfangschein	Ebenb.
Einleiten	501 a	Einfaßtheilung	381 a	Empfänger	208 a 520 b
Einleiten	555 a	Einfaßtheilung	425 b	Empfänger	520 b
Einleiten	169 b	Einfaßtheilung	392 b	Empfängerbrief	Ebenb.
Einleiten	280 a	Einfaßtheilung	379 a	Empfängerwürdig	Ebenb.
Einleiten	290 a	Einfaßtheilung	162 b	Empfängerwürdig	Ebenb.
Einleiten	605 b	Einfaßtheilung	425 b	Empfängerwürdig	88 a
Einleiten	Ebenb.	Einfaßtheilung	505 b	Empfängerwürdig	520 a
Einleiten	152 a 290 a	Einfaßtheilung	535 b	Empfängerwürdig	552 b
Einleiten	280 a 383 b	Einfaßtheilung	347 b	Empfängerwürdig	553 b
Einleiten	492 b	Einfaßtheilung	597 b	Empfängerwürdig	552 a
Einleiten	453 b	Einfaßtheilung	347 b	Empfängerwürdig	553 b
Einleiten	280 b 417 b	Einfaßtheilung	506 a	Empfängerwürdig	553 a
Einleiten	378 b	Einfaßtheilung	365 b	Empfängerwürdig	553 b
Einleiten	Ebenb.	Einfaßtheilung	425 b	Empfängerwürdig	553 b
Einleiten	526 a	Einfaßtheilung	347 b	Empfängerwürdig	553 a
Einleiten	159 a	Einfaßtheilung	347 b	Empfängerwürdig	552 b
Einleiten	365 b	Einfaßtheilung	524 a	Empfängerwürdig	563 a
Einleiten	Ebenb.	Einfaßtheilung	502 b	Empfängerwürdig	404 a
Einleiten	597 b	Einfaßtheilung	365 b	Empfängerwürdig	382 b
Einleiten	Ebenb.	Einfaßtheilung	82 a	Empfängerwürdig	512 b
Einleiten	425 b	Einfaßtheilung	290 a	Empfängerwürdig	382 b
Einleiten	394 a	Einfaßtheilung	289 b	Empfängerwürdig	572 b
Einleiten	224 a	Einfaßtheilung	230 a 541 b	Empfängerwürdig	400 b
Einleiten	211 a	Einfaßtheilung	598 a	Empfängerwürdig	462 b
Einleiten	Ebenb.	Einfaßtheilung	213 a	Empfängerwürdig	294 a
Einleiten	286 a	Einfaßtheilung	213 b	Empfängerwürdig	293 b
Einleiten	574 b	Einfaßtheilung	Ebenb.	Empfängerwürdig	572 b
Einleiten	Ebenb.	Einfaßtheilung	86 a	Empfängerwürdig	Ebenb.
Einleiten	505 b	Einfaßtheilung	371 a	Empfängerwürdig	Ebenb.
Einleiten	494 a	Einfaßtheilung	542 b	Empfängerwürdig	576 a
Einleiten	374 b	Einfaßtheilung	288 b	Empfängerwürdig	250 b
Einleiten	411 b	Einfaßtheilung	365 b	Empfängerwürdig	521 a
Einleiten	280 b	Einfaßtheilung	Ebenb.	Empfängerwürdig	118 a
Einleiten	378 a	Einfaßtheilung	444 b	Empfängerwürdig	306 b 584 a
Einleiten	Ebenb.	Einfaßtheilung	365 b	Empfängerwürdig	506 b
Einleiten	411 b	Einfaßtheilung	Ebenb.	Empfängerwürdig	584 b
Einleiten	425 b	Einfaßtheilung	425 b	Empfängerwürdig	553 b
Einleiten	Ebenb.	Einfaßtheilung	573 a	Empfängerwürdig	584 b
Einleiten	559 a	Einfaßtheilung	363 a	Empfängerwürdig	152 a
Einleiten	533 b	Einfaßtheilung	Ebenb.	Empfängerwürdig	Ebenb.
Einleiten	76 a 533 b	Einfaßtheilung	120 a	Empfängerwürdig	111 a 153 b

	Seite		Seite		Seite
Engländeraffe	111 a	Entscheidungszeichen	259 a	Erbschmack	585 a
Engländererei	Ebenb.	Entschlossen	247 b	Erbschöpf	461 a 537 b
Engländerering	Ebenb.	Entschreiben	300 b	Erbsgärtel	610 h
Engländerern	Ebenb.	Entseglung	553 a	Erbsparig	152 b
Engländerernare	Ebenb.	Entsinnigen	258 a	Erbsicht	585 a
Entanten	176 a	Entstiefeln	247 a	Erbsig	Ebenb.
Entamtung	577 a	Entstirnt	368 a	Erbskarte	411 a
Entballen	245 b	Entstücken	256 a 260 a	Erbskellarte	481 b
Entbanken	Ebenb.	Entstörung	153 b	Erbskumbe	537 b
Entbarbarung	241 a	Entwollen	265 a u. b	Erbslagenkener	Ebenb.
Entbehrung	76 b	Entwässerung	255 a	Erbslagenkunde	Ebenb.
Entbinden	246 a	Entwallen	253 b	Erbslagenlehre	Ebenb.
Entbindungsarzt	80 a	Entwallung	Ebenb.	Erbsmessungslehre	Ebenb.
Entbindungsbau	Ebenb.	Entweilen	266 b 288 a	Erbsplag	449 a 461 a
Entbindungskunst	Ebenb.	Entwerfer	212 b	Erbsrich	610 b
Entbindungsklein	76 a	Entwerfungsart	501 b	Erbsruse	584 b
Entbindungsspruch	Ebenb.	Entwickeln	288 b	Erbsrungsarzt	85 b
Entbindungskuhl	80 a	Entwicklungsbegebenheit	178 h	Erbsrungskunde	Ebenb.
Entbindungskurtel	76 a	Entwicklungslehre	299 a	Erbsrungsanatomielehre	504 a
Entbindungswertzeug	80 a	Entwillben	193 a	Erbsrungsplag	285 b
Entblüftung	251 a	Entwillren	247 a	Erbsrungsseelenkunde	285 b 506 b
Entehrungskurtel	311 b	Entwürden	250 b	Erbsrungsseelenlehre	506 b
Enteignen	305 a	Entwürbigen	Ebenb.	Erbsrersich	525 b
Enteignung	Ebenb.	Entwürbigung	Ebenb.	Erbsrksamkeit	573 b
Enteignungsgrund	179 a	Entwürbung	Ebenb.	Erbsrungskunst	551 a
Entfestigen	253 b	Entwurfmacher	501 a	Erbsrungskreis	585 b
Entfremden	71 a	Entwurfspapier	211 h	Erbsrungskreis	589 a
Entgegenreden	242 b	Entzifferer	247 b	Erbsrungsgeband	576 b
Entgegensetzung	116 b 223 a 448 a	Erbsrlichkeit	423 f	Erbsrungsgebogen	250 a
Entgegenen	528 b	Erbsrme: Gott (das)	423 a	Erbsrungsgeib	580 a 589 a 576 b
Entgliederung	258 a	Erbsrungschrift	457 b	Erbsrungsgeleß	84 a
Entgültigen	385 b	Erbsrungsvoortrag	Ebenb.	Erbsrungsgeleße	250 a
Entgültigung	385 a	Erbsrlich	196 b	Erbsrungsgeleße	255 b
Entgültung	300 b	Erbsrseinsitzer	586 a	Erbsrungsgeleße	526 b
Entjungfern	251 a	Erbsrernennung	585 b	Erbsrungsgeleße	255 b
Entjungferung	Ebenb.	Erbsrteit	495 a	Erbsrnis	500 a 534 b
Entknoten	288 b	Erbsfolge	574 a	Erbsrungsgeleße	182 b
Entknotigung	254 a	Erbsfolgezeit	589 b	Erbsrungsgeleße	Ebenb.
Entkötningen	259 b	Erbsgüter	100 a 154 a 466 a	Erbsrnen	528 b
Entkötten	247 b	Erbsherrlich	466 a	Erbsrnen	502 a 565 a
Entkreist	114 a	Erbslaffer	585 b	Erbsrungsgeleße	502 a
Entlangweiligen	256 b	Erbsritter	145 b	Erbsrungsgeleße	Ebenb.
Entlassen	303 a	Erbschaftsmasse	413 b	Erbsrungsgeleße	107 a
Entlastung	Ebenb.	Erbschaftsübertragung	592 b	Erbsrungsgeleße	270 b
Entlast	264 b	Erbsenstein	447 a 480 b	Erbsrungsgeleße	515 a
Entleihen	260 a	Erbschaft	587 b	Erbsrungsgeleße	501 a
Entmöglichen	255 b	Erbsgeleß	Ebenb.	Erbsrungsgeleße	435 b
Entmüden	252 b	Erbsverbrüderungsvertrag	454 a	Erbsrungsgeleße	522 a
Entmüdung	Ebenb.	Erbsvermacher	395 b	Erbsrungsgeleße	516 a
Entmüden	253 b	Erbsvertrag	454 a 519 b	Erbsrungsgeleße	555 b
Entmüden	Ebenb.	Erbszinsmann	285 b	Erbsrungsgeleße	417 b 562 b
Entmüden	253 a 413 b	Erbszins	143 b 585 a	Erbsrungsgeleße	526 b
Entmutigen	73 a	Erbszinsleiter	481 b	Erbsrungsgeleße	426 a
Entnehmer	593 a	Erbszinsreiber	538 a	Erbsrungsgeleße	417 a 501 b
Entnehmungswchsel	Ebenb.	Erbszinsreiber	Ebenb.	Erbsrungsgeleße	426 a
Entzündung	277 b	Erbszinsreiber	585 a	Erbsrungsgeleße	549 a
Entzagen	528 b	Erbszinsreiber	337 b	Erbsrungsgeleße	217 a
Entzagen	246 a	Erbszinsreiber	559 b	Erbsrungsgeleße	542 a
Entzagegrund	518 b	Erbszinsreiber	337 b	Erbsrungsgeleße	497 b
Entzagepunkt	239 a	Erbszinsreiber	365 b	Erbsrungsgeleße	Ebenb.
Entzagewort	597 b	Erbszinsreiber	256 b	Erbsrungsgeleße	460 b 548 b
Entzagestimme	609 a	Erbszinsreiber	339 b	Erbsrungsgeleße	548 b 556 a

	Seite		Seite		Seite		
Erklärer	501 b	549 a	Erwerbskarte	375 b	Falkenjäger	510 b	
Erklärlich		504 a	Erwerbsreiß	Edend.	Falkner	311 a	
Erklärungsart	548 a	587 b	Erwiederungsschrift	275 a	Fall	177 b	
Erklärungskunst		501 a	Erzeinfaltspinsel	557 a	Falkbell	344 b	
Erklügeln		515 a	Erzeugniß	500 a	Falkler	361 a 595 b	
Erklärstein		Edend.	Erzgiftbaum	153 b	Falkschirm	457 a	
Erklärstellung		Edend.	Erzieher	454 a	Falksüchtig	292 a	
Erklärungsurtbeil		248 h	Erziehungsanstalt 379 b 454 a 469 a	476 a	Falksuchtmittel	114 b	
Erlaß		603 a	Erziehungsbuch	454 a	Falkschmieg	506 b	
Erlaßgeiß		267 a	Erziehungsbaus	469 a 476 a	Falktennist	482 b	
Erlaßsünden		526 b	Erziehungsstunde	454 a	Falktenrand	310 b	
Erlaßungsrecht		589 b	Erziehungslehre	Edend.	Falktenraum	Edend.	
Erlaßungsschein		76 a	Erziehungschrift	Edend.	Falktenwurf	273 b	
Erlaubnißbrief		498 b	Erziehungsverschrift	Edend.	Fangbrief	396 b	
Erlebigung		76 a	Erztunde	419 b	Fangen	374 b	
Erlebigungsschein		513 b	Erztunbiger	Edend.	Fanggieß	228 b	
Erlebigungsgarten		602 b	Erztüre	Edend.	Fanggießig	228 a	
Ermdächtigen		600 b	Erztöpfpergeiß	336 b	Fanglustig	Edend.	
Ermdächtiger		600 a	Erztöterlich	466 a	Fangschupfen	375 a	
Ermdächtigung		Edend.	Erzwängen	251 a	Farben (die)	202 b	
Ermdächtigung		583 a	Erzwängen	324 b	Farbenbrett	454 b	
Ermanungsrede		457 a	Erzebrüde	523 a	Farbenbreiße	509 a	
Ermdubend		569 b	Erzie	340 b	Farbenflecker	144 a	
Ermduthigung		286 b	Erplut	120 b	Farbenpictor	183 a	
Ernennungsurkunde		265 a	Erpsaal	522 a	Farbenstufe	440 a	
Erniebern		357 b	Erpslust	368 b	Farbenstufung	Edend.	
Erniehrung		Edend.	Erpsmetß	453 b	Farbenstafel	590 a	
Erntemonb		554 a	Erpsiguder	Edend.	Farbenweßler	183 a	
Erßnungsrede		501 b			Farrenauge	445 a	
Erßnungsstüd		453 a			Fasancet	314 a	
Erpichtheit		81 a			Faseler	514 b	
Erproben		499 a			Edend.	Edend.	
Erquidlich		515 a			Faselpand	Edend.	
Erquidungsmahl		522 a			Faseln	253 a 313 a	
Erregbarkeit		369 a			Edend.	Fasler	318 a 320 a
Erregungslehre		159 b			Edend.	Faslericht	318 a
Erstättlich		545 b			Edend.	Faslerig	Edend.
Erstak		577 a			194 a	Fassungskraft	210 a
Erstakblatt		175 a			589 a	Fassungsunfähigkeit	77 b
Erstcheinungslehre		362 a			294 b	Fechteifen	517 b
Erstcheinungslehre		Edend.			298 b	Fechterstünfte	339 a
Erstchlebung	571 a	573 b			320 a	Fechterball	609 a
Erstchlebungswiese	442 b	573 a			326 a	Fechterbüche	468 b
Erstchütttern		326 b			320 a	Fechterhart	280 b
Erstegbar		528 a			510 b	Fechterparz	533 a
Ersteglich		Edend.			336 a	Fechterstöcher	468 b
Ersteglich		298 b			206 a	Fechtermann	550 a
Erstparniß	291 a	417 b			229 b	Fechterstahl	281 a
Erstkarfen		325 a			183 a	Fechterbar	311 a
Erstkarren		328 a			228 b	Fechterbarkeit	Edend.
Erstkaunlich		570 b			228 a	Fechterbogen	250 a
Erstkaunungswürdig		423 a			Edend.	Fechtergebären	75 a
Erstgebucherecht	339 b	407 b			315 b	Fechtergeburt	75 a 315 a
Erstidungskraft		418 a			543 a	Fechtergriff	233 h
Erstlinginn		497 a			452 a	Fechterlage	250 a
Erstoppeln		208 a			150 b	Fechterschlag	233 b
Ertragbuch		599 b			452 a	Fechterstuf	458 b
Erweiterungsmittel	178 a	285 b			206 a	Fechterstuf	233 b
Erweiterungsurtbeil		108 b			420 b	Fechterstuf	Edend.
Erwerbniß		81 b			185 a	Fechtersumme	250 a
Erwerbsamkeit		373 b			420 b	Fechterzug	233 b 456 a
Erwerbsart		424 b			602 b	Fechterzug	182 a

	Seite		Seite		Seite
Felsenbrauchsordnung		Fernschreiber	583 a	Fingerstein	148 a
Felsengebrauch	182 a 539 a	Fernschichtlehre	473 b	Fingerring	244 a
Felsenförmig		Fernschichtmaßstab	547 a	Fingerringkammer	166 a
Felsenstein	350 h 452 a	Fernspiegel	583 a	Fingerringstein	Obend.
Felsensteinordnung		Fernzeichnung	473 b	Fingerringstein	448 b
Felsensteinwand		Fersenleber	511 b	Fingerringstein	561 b
Felsen		Fertigen	76 a 303 b 307 a	Fingerringstein	405 a
Felsenzug		Fertigung	303 b 307 a	Fingerringstein	561 b
Felsenbohrer		Festen	318 b	Fingerringstein	Obend.
Felsen		Festigen	95 a 318 b 322 a	Fingerringstein	575 a
Felsenangelegen		Festigkeit	559 a	Fingerringstein	120 b
Felsenad		Festigung	322 a	Fingerringstein	124 b
Felsenbohrer		Festländisch	221 a	Fingerringstein	Obend.
Felsenheit		Festland	Obend.	Fingerringstein	481 b
Felsenheit		Festlandmächtige	Obend.	Fingerringstein	456 b
Felsenheit		Festmachen (das)	400 b	Fingerringstein	124 b
Felsenheit		Festständigkeit	559 a	Fingerringstein	528 b
Felsenheit		Festungsbauamt	325 a	Fingerringstein	147 b
Felsenheit	252 b	Festungspfad	455 a	Fingerringstein	88 b
Felsenheit		Festungsweg	317 a	Fingerringstein	590 b
Felsenheit		Festungsweg	Obend.	Fingerringstein	599 a
Felsenheit		Festungsweg	Obend.	Fingerringstein	489 b
Felsenheit		Festungsweg	498 b	Fingerringstein	514 a
Felsenheit		Festungsweg	557 b	Fingerringstein	465 a
Felsenheit		Festungsweg	Obend.	Fingerringstein	486 b
Felsenheit		Festungsweg	558 a	Fingerringstein	465 a
Felsenheit		Festungsweg	557 b	Fingerringstein	Obend.
Felsenheit		Festungsweg	509 a	Fingerringstein	589 a
Felsenheit		Festungsweg	522 a	Fingerringstein	582 b
Felsenheit		Festungsweg	609 b	Fingerringstein	568 b
Felsenheit		Festungsweg	227 h	Fingerringstein	181 a
Felsenheit		Festungsweg	413 b	Fingerringstein	598 a
Felsenheit		Festungsweg	609 b	Fingerringstein	Obend.
Felsenheit		Festungsweg	543 b	Fingerringstein	105 a
Felsenheit		Festungsweg	609 b	Fingerringstein	169 a
Felsenheit		Festungsweg	336 b	Fingerringstein	Obend.
Felsenheit		Festungsweg	509 a	Fingerringstein	221 b
Felsenheit		Festungsweg	Obend.	Fingerringstein	405 a
Felsenheit		Festungsweg	277 a	Fingerringstein	140 h
Felsenheit		Festungsweg	236 b 399 b	Fingerringstein	Obend.
Felsenheit		Festungsweg	609 b	Fingerringstein	Obend.
Felsenheit		Festungsweg	586 a	Fingerringstein	Obend.
Felsenheit		Festungsweg	509 a	Fingerringstein	212 a 315 a
Felsenheit		Festungsweg	461 a	Fingerringstein	212 a
Felsenheit		Festungsweg	315 b	Fingerringstein	523 a
Felsenheit		Festungsweg	Obend.	Fingerringstein	Obend.
Felsenheit		Festungsweg	Obend.	Fingerringstein	523 a
Felsenheit		Festungsweg	Obend.	Fingerringstein	535 a
Felsenheit		Festungsweg	461 a	Fingerringstein	86 a
Felsenheit		Festungsweg	315 b	Fingerringstein	500 b
Felsenheit		Festungsweg	521 b	Fingerringstein	529 b 395 b
Felsenheit		Festungsweg	528 a	Fingerringstein	609 a
Felsenheit		Festungsweg	351 a	Fingerringstein	595 b 609 a
Felsenheit		Festungsweg	564 a	Fingerringstein	145 a
Felsenheit		Festungsweg	410 b	Fingerringstein	537 a
Felsenheit		Festungsweg	244 a	Fingerringstein	Obend.
Felsenheit		Festungsweg	455 b	Fingerringstein	540 b
Felsenheit		Festungsweg	244 a	Fingerringstein	551 b
Felsenheit		Festungsweg	Obend.	Fingerringstein	163 a
Felsenheit		Festungsweg	121 a	Fingerringstein	455 b
Felsenheit		Festungsweg	244 a	Fingerringstein	455 b
Felsenheit		Festungsweg	121 a	Fingerringstein	420 h
Felsenheit		Festungsweg	127 b 244 a	Fingerringstein	167 a

	Seite				Seite				Seite		
Hugschiff	159 a	252 a	316 a	Fragenbild	175 b	Friedler				328 a	
Hugschreiben			456 a	Frauenmach	345 a	Frische				326 a	
Hugschreiben			192 b	Frauenstimme	101 b	Frischmahlerei				327 b	
Hugschreift	159 a	455 b	Frauentuch	273 b	Frischbefehl					264 a	
Hugschreiftuch		455 b	Frauenzwinger	345 a	Frischbrief					427 a	
Hugschreiftuch		152 a	Freibriefschiff	524 a	Frischgewährung					Ob. nb.	
Hugstang		251 b	Freibürger	253 b	Freistittel					455 a	
Hugstang		538 a	Freibürgerlich	Ob. nb.	Freistag				266 b	534 a	
Hugstang		451 a	Freibürgerlicher	253 b	Freistveränderung					264 b	
Hugstang		558 a	Freibürger	Ob. nb.	Freistmmei			151 b	260 b	480 a	
Hugstang (das)		325 a	Freibürgerinn	253 b	Freistmmei			151 b	260 b	480 a	
Hugstang		Ob. nb.	Freistmmei	145 b	Freistmmei			151 b	260 b	480 a	
Hugstang		182 a	Freistmmei	326 a	Freistmmei					584 a	
Hugstang		346 a	Freistmmei	253 b	Freistmmei					196 b	
Hugstang		574 b	Freistmmei	77 b	Freistmmei			151 b	260 b	480 a	
Hugstang		217 b	Freistmmei	505 a	Freistmmei					151 b	
Hugstang		218 a	Freistmmei	397 b	Freistmmei			151 b	480 a		
Hugstang		217 b	Freistmmei	498 b	Freistmmei					99 b	
Hugstang		218 a	Freistmmei	253 b	Freistmmei					386 b	
Hugstang		217 b	Freistmmei	282 h	Freistmmei					539 b	
Hugstang	287 b	574 a	Freistmmei	289 a	Freistmmei					Ob. nb.	
Hugstang		217 b	Freistmmei	406 b	Freistmmei					Ob. nb.	
Hugstang		364 a	Freistmmei	505 a	Freistmmei					Ob. nb.	
Hugstang	129 a	217 a	364 a	Freistmmei	Ob. nb.	Freistmmei				326 b	
Hugstang		414 a	Freistmmei	289 a	Freistmmei					Ob. nb.	
Hugstang		570 a	Freistmmei	326 a	Freistmmei					524 b	
Hugstang		Ob. nb.	Freistmmei	145 b	Freistmmei					327 b	
Hugstang		200 a	Freistmmei	Ob. nb.	Freistmmei					316 b	
Hugstang		245 a	Freistmmei	Ob. nb.	Freistmmei					600 b	
Hugstang	324 b	325 a	Freistmmei	562 b	Freistmmei					316 b	
Hugstang		325 a	Freistmmei	Ob. nb.	Freistmmei					284 b	
Hugstang		94 a	325 a	Freistmmei	507 a	Freistmmei				329 b	
Hugstang		325 a	Freistmmei	270 h	Freistmmei					600 h	
Hugstang		419 b	Freistmmei	326 a	Freistmmei					397 a	
Hugstang		545 a	Freistmmei	Ob. nb.	Freistmmei					433 a	
Hugstang		570 b	Freistmmei	Ob. nb.	Freistmmei					252 a	
Hugstang		Ob. nb.	Freistmmei	Ob. nb.	Freistmmei					388 a	
Hugstang		Ob. nb.	Freistmmei	Ob. nb.	Freistmmei					405 b	
Hugstang		Ob. nb.	Freistmmei	524 a	Freistmmei					252 a	
Hugstang		477 h	Freistmmei	531 b	Freistmmei					543 a	
Hugstang		321 b	Freistmmei	516 a	Freistmmei					603 a	
Hugstang		398 a	Freistmmei	226 a	Freistmmei					124 b	
Hugstang		503 a	Freistmmei	507 a	Freistmmei					468 b	
Hugstang		527 a	Freistmmei	350 b	Freistmmei					216 b	
Hugstang		200 a	Freistmmei	608 b	Freistmmei					225 b	
Hugstang		307 a	Freistmmei	550 b	Freistmmei					79 a	
Hugstang		581 a	Freistmmei	Ob. nb.	Freistmmei					553 a	
Hugstang		178 b	Freistmmei	144 a	Freistmmei					437 a	
Hugstang		Ob. nb.	Freistmmei	350 b	Freistmmei					275 b	
Hugstang		Ob. nb.	Freistmmei	Ob. nb.	Freistmmei					418 a	
Hugstang		Ob. nb.	Freistmmei	Ob. nb.	Freistmmei					146 a	
Hugstang		Ob. nb.	Freistmmei	369 b	Freistmmei					563 a	
Hugstang		Ob. nb.	Freistmmei	Ob. nb.	Freistmmei					538 b	
Hugstang		Ob. nb.	Freistmmei	120 b	Freistmmei					469 a	
Hugstang		Ob. nb.	Freistmmei	Ob. nb.	Freistmmei					Ob. nb.	
Hugstang		556 b	Freistmmei	393 a	Freistmmei					Ob. nb.	
Hugstang	383 b	510 a	Freistmmei	408 a	Freistmmei					Ob. nb.	
Hugstang		259 a	Freistmmei	230 a	Freistmmei					513 b	
Hugstang	326 a	332 a	Freistmmei	386 b	Freistmmei					513 a	
Hugstang	326 b	332 a	Freistmmei	492 b	Freistmmei					469 a	
Hugstang		326 b	Freistmmei	453 b	Freistmmei					403 a	
Hugstang		Ob. nb.	Freistmmei	216 a	Freistmmei					513 a	

Känflinienzieher	518 a	Kallrei	555 a	Gebantenbügl	368 a
Känflinienwerk	469 a	Kallwespenbefruchtung	171 b	Gebantenbügel	Gebm.
Känflang	515 b	Kangbar	110 a	Gebantenbieb	481 a
Känflag	523 a	Kangheit	530 a 589 b	Gebantenhemmung	119 a
Känfliel	190 b 515 b	Karnichtstun (das)	271 b	Gebantenmauthe	180 b
Känflsprachewerk	469 a	Kasacognerfchery	334 b	Gebantenmusterbild	361 b
Känflteilaft	513 a	Kasacognerwinb	Gebn.	Gebantenraub	481 a
Känflzeffer	Gebn.	Kasacognerwig	Gebn.	Gebantenraub	Gebn.
Känflzüngig	469 a	Kassenbube	485 a	Gebantenreibe	270 a
Känflzungenwerk	Gebn.	Kassenschery	Gebn.	Gebantenreibe	180 b
Kärenennwort	502 b	Kaffen	334 b 355 b	Gebantenreibe	434 b
Kürforger	241 a	Kafffreund	355 a	Gebantenstrom	588 a
Kürforgerchaft	Gebn.	Kafffreundlich	Gebn.	Gebantenunterbrückung	119 a
Kürftenbirm	150 a	Kafffreundlichkeit	Gebn.	Gebantenvoll	469 a
Kürkengüte	272 a	Kaffgeschent	610 a	Gebantenvorbehalt	532 b
Kürkenlehn	517 b	Kaffhöerner	355 b	Gebantenwefen	289 a 361 b 426 b
Kürkenverein	598 a	Kafflich	555 a u. b 590 b	Gebirghe	588 a
Kugen	225 b	Kaffrecht	355 a	Gebirgheit	293 a
Kunbbuch	528 a	Kaffung	334 b	Gebirgthlich	484 a 504 a
Kunbgrube	Gebn.	Kattungsname	120 a 437 a	Gebirgththeit	212 b
Kunbzahl	308 b	Kattungswort	120 a 198 b	Gebulbpiel	466 a
Kunlein	549 b	Kauf	386 a	Geebeterer	354 a
Kuntenfprebhen (das)	549 b	Kaufen	Gebn.	Gefährte	206 b
Kurdenzieher	574 b	Kaufelmdannhen	151 b	Gefährtin	Gebn.
Kurdtbar	325 a	Kaufelprüfung	162 b	Gefährtkrankheiten	83 b
Kusanmerkung	586 b	Kaumenlöftelei	327 b	Gefallfucht	228 b
Kugbekleidung	186 a	Kaumenlöfeling	Gebn.	Gefallfüchtig	228 a
Kugbede	582 a	Kaumenjart	252 h	Geflecht	316 b
Kugfolger	590 b	Kaumer	379 a	Geformt	308 b
Kugfolge	Gebn.	Kaumler	327 b	Gefrieren (das)	213 b
Kuggefell	488 b	Kauner	328 a	Geftrornes	339 a
Kuggidich	483 a	Kaunern	Gebn.	Gefügig	79 a
Kuggidichfranker	Gebn.	Kaumörterbuch	363 a	Gefügigkeit	Gebn.
Kugdämpfer	374 b	Kaumwort	506 a	Gefübt	552 b
Kugpunkt	430 b	Kebälfräger	133 b	Gefübtig	553 a
Kugpiel	467 b	Kerkerenausbruch	421 b 457 a	Gefübtigkeit	Gebn.
Kugftanbild	567 a	Kerberdenkunft	Gebn.	Gefübtigkeit	91 a
Kugftellung	488 a	Kerberdenlehre	421 b	Gefübtigpraktirei	92 b
Kugftaßen	467 b	Kerberdenfpiel	83 a 421 b	Gefübtitdtung	512 b
Kugfteppich	581 a	Kerberdenfprache	83 a 421 b 457 a	Gefübtte (die)	424 b
Kugunterlage	482 a	Kerberdentanz	421 b	Gefanft	469 a
Kugwaße	590 b	Gebirgsrechte	585 a	Gegenannndrungsgraben	223 b
Kutter	325 b	Gebirgsreibe	481 h	Gegenanpeige	222 b
Kuttereinhofung	Gebn.	Gebirgsfchreibung	452 a	Gegenb. fagte	521 a
Kutterpreffe	Gebn.	Gebirgsart	422 a	Gegenbelange	Gebn.
Kuttertaft	325 a	Gebirgtelehre	452 a	Gegenb. fchuldtigung	Gebn.
		Gebotbrief	409 b	Gegenb. ftimmungsgewinn	223 a
		Gebrauchsbefzeichnung	552 a	Gegenb. beweis	531 a
		Gebrauchsvorfchrift	556 a	Gegenbrief	536 a
		Gebrauchswang	182 a	Gegen. inand. ftellung	215 b
		Gebrauchszettelchen	556 a	Gegenfall	379 b
		Gebrechlich	525 b	Gegengebicht	460 b
Kabe	273 a 487 a	Gebrochen	127 a 233 b 325 b	Gegengefang	115 a
Kabelmafter	158 a	Gebrochene	117 h	Gegenkritik	114 a
Kabelnfanmlung	198 b	Gebrochene	213 b 398 a	Gegenland	115 a
Kaclein	172 a	Gebunden	371 b	Gegenlicht	224 a
Kähnen	351 a	Gebundene	400 a	Gegenmitgift	271 a
Kähnlant	Gebn.	Gebundene	412 a	Gegenmittel	526 a
Kähnmittel	316 a	Gebundene	310 a	Gegenreden	516 a
Kährstoff	316 b	Gebundene	417 a	Gegenfang	115 a 116 a
Kährreich	316 a	Gebundene	606 a	Gegenfag	116 a 223 b 448 a
Kährungsmittel	Gebn.	Gebundene	417 a	Gegenfagte	116 a
Kängig	235 a	Gebundene			

	Seite		Seite		Seite
Gegenchein	336 a	Gehelmt	492 a	Gelübbet	609 a
Gegenschlag	107 a 224 a	Gehelunkbe	286 a	Gelüfte (das)	120 b 213 b
Gegenäußen	85 a	Gehmit. mir	601 a	Gelust	120 b
Gegenfeitige (das)	520 a	Gehörlehre	83 b	Gemacht	509 b
Gegenpaß	222 b	Gehörlehrig	Gebn.	Gemeinbeste	151 a
Gegenständlich	441 b	Gehört	492 a	Gemeingeist	294 b 482 b
Gegenstand	574 b	Gehörzimmer	135 a	Gemeingläubiger	179 a 505 a
Gegenstandsglas	442 a	Gehölfe	200 b	Gemeinglaube	179 a 452 b 505 a
Gegenstoß	224 a	Gehölz	Gebn.	Gemeinguteraub	467 b
Gegentanz	116 a	Gehölzsin	202 a	Gemeinliche	557 a
Gegenthätlichkeit	531 a	Gehölzspiel	607 b	Gemeinlichhof	Gebn.
Gegenüber (das)	608 a	Gehölzschere	546 a	Gemeintundig	506 b
Gegenumwälzung	116 a 224 b	Gehölzschere	229 a	Gemeinname	120 a 437 a
Gegenumwälzung	224 b	Gehölzschere	224 b	Gemeinort	400 a
Gegenvernunft	115 a	Gehölzschere	337 a	Gemeinplatz	Gebn.
Gegenversprechung	531 a	Gehölzschere	587 b	Gemeinplatz	205 b
Gegenverwahrung	Gebn.	Gehölzschere	587 b	Gemeinplatz	400 a
Gegenverstellung	516 a 526 b	Gehölzschere	456 a	Gemeinplatzner	238 b
Gegenwechsel	535 b	Gehölzschere	241 a	Gemeinsinn	482 b 555 b
Gegenwörter	116 b	Gehölzschere	Gebn.	Gemeinsinn	400 a
Gegenzeichen	223 a	Gehölzschere	473 a	Gemeinsinn	551 a
Gegenzwangsmittel	530 a	Gehölzschere	425 a	Gemeinsinnlich	486 b
Geglichkeit	129 a 450 b	Gehölzschere	441 a	Gemeinsinnlichkeit	487 a
Gehäcker	345 b	Gehölzschere	215 b	Gemeinsinnlichkeit	507 a
Gehänge	316 b	Gehölzschere	398 b 564 b	Gemeinsinnlichkeit	413 b
Gehäufte	94 b 196 b	Gehölzschere	155 a 543 a	Gemeinsinnlichkeit	184 a 432 b
Gehäufte	94 b	Gehölzschere	155 a	Gemeinsinnlichkeit	184 a
Gehalten	532 b	Gehölzschere	294 b 562 b	Gemeinsinnlichkeit	Gebn.
Gehältererhöhung	135 b	Gehölzschere	331 b	Gemeinsinnlichkeit	184 a
Gehäufte	130 a	Gehölzschere	589 a	Gemeinsinnlichkeit	131 a 357 a 432 b
Gehäufte	223 a	Gehölzschere	524 b	Gemeinsinnlichkeit	131 a
Gehäufte	285 b	Gehölzschere	467 b	Gemeinsinnlichkeit	369 a
Gehäufte	161 b	Gehölzschere	453 a	Gemeinsinnlichkeit	120 b
Gehäufte	430 b	Gehölzschere	409 a	Gemeinsinnlichkeit	195 b 199 a 555 a
Gehäufte	240 a	Gehölzschere	143 b	Gemeinsinnlichkeit	206 b
Gehäufte	430 b	Gehölzschere	324 b	Gemeinsinnlichkeit	329 b
Gehäufte	240 a	Gehölzschere	526 b	Gemeinsinnlichkeit	Gebn.
Gehäufte	Gebn.	Gehölzschere	267 a	Gemeinsinnlichkeit	220 b
Gehäufte	185 b 548 a	Gehölzschere	235 b	Gemeinsinnlichkeit	140 a
Gehäufte	578 a	Gehölzschere	324 b	Gemeinsinnlichkeit	481 a
Gehäufte	Gebn.	Gehölzschere	Gebn.	Gemeinsinnlichkeit	480 b
Gehäufte	406 a	Gehölzschere	467 b	Gemeinsinnlichkeit	545 a
Gehäufte	162 a 430 b	Gehölzschere	395 b	Gemeinsinnlichkeit	274 a
Gehäufte	162 a	Gehölzschere	564 b	Gemeinsinnlichkeit	98 a
Gehäufte	Gebn.	Gehölzschere	602 b	Gemeinsinnlichkeit	274 a
Gehäufte	123 a	Gehölzschere	445 a u. b.	Gemeinsinnlichkeit	Gebn.
Gehäufte	240 a	Gehölzschere	77 a	Gemeinsinnlichkeit	119 b
Gehäufte	430 b	Gehölzschere	464 a 544 a	Gemeinsinnlichkeit	233 b
Gehäufte	Gebn.	Gehölzschere	590 b	Gemeinsinnlichkeit	38 a
Gehäufte	123 a 430 b 586 b	Gehölzschere	261 b	Gemeinsinnlichkeit	596 b
Gehäufte	162 a 430 b	Gehölzschere	129 a	Gemeinsinnlichkeit	590 a
Gehäufte	123 a	Gehölzschere	595 a	Gemeinsinnlichkeit	Gebn.
Gehäufte	430 b	Gehölzschere	193 b	Gemeinsinnlichkeit	325 a
Gehäufte	187 a 240 a	Gehölzschere	Gebn.	Gemeinsinnlichkeit	389 a
Gehäufte	550 b	Gehölzschere	609 6	Gemeinsinnlichkeit	505 b
Gehäufte	118 a 124 b 184 a 187 a	Gehölzschere	Gebn.	Gemeinsinnlichkeit	311 b
Gehäufte	430 b	Gehölzschere	176 b	Gemeinsinnlichkeit	389 b
Gehäufte	Gebn.	Gehölzschere	177 a	Gemeinsinnlichkeit	590 a
Gehäufte	209 b	Gehölzschere	609 a	Gemeinsinnlichkeit	Gebn.
Gehäufte	578 a	Gehölzschere	609 b	Gemeinsinnlichkeit	525 a
Gehäufte	162 a	Gehölzschere	307 a 609 a	Gemeinsinnlichkeit	8 a

	Seite		Seite		Seite
Geschäftsräger	521 b	Geschäftsführer	535 a	Geschäftsführer	478 b
Geschäftsband	325 a 379 a	Geschäftsführer	335 b	Geschäftsführung	Gend.
Geschäftskauf	589 b	Geschäftsführer	335 a	Geschäftsführer	504 b
Geschäftsverhandlungen	82 a	Geschäftsführer	Gend.	Geschäftsführer	478 b
Geschäft	182 b	Geschäftsführer	335 a	Geschäftsführer	Gend.
Geschäftsführer	421 a	Geschäftsführer	336 a	Geschäftsführer	308 u
Geschäftsführer	197 a 213 b	Geschäftsführer	335 a	Geschäftsführer	308 a 319 a
Geschäftsführer	197 a	Geschäftsführer	485 b	Geschäftsführer	478 b
Geschäftsführer	127 a	Geschäftsführer	345 a	Geschäftsführer	511 a
Geschäftsführer	421 a	Geschäftsführer	91 a	Geschäftsführer	591 a
Geschäftsführer	543 a	Geschäftsführer	91 b	Geschäftsführer	189 a
Geschäftsführer	197 a	Geschäftsführer	Gend.	Geschäftsführer	211 b
Geschäftsführer	588 b	Geschäftsführer	518 a	Geschäftsführer	427 a
Geschäftsführer	415 a	Geschäftsführer	91 b	Geschäftsführer	193 a
Geschäftsführer	Gend.	Geschäftsführer	Gend.	Geschäftsführer	165 b 206 b
Geschäftsführer	574 b	Geschäftsführer	374 a	Geschäftsführer	165 b
Geschäftsführer	558 b	Geschäftsführer	Gend.	Geschäftsführer	206 b
Geschäftsführer	546 a	Geschäftsführer	473 a	Geschäftsführer	589 b
Geschäftsführer	205 b 589 b	Geschäftsführer	79 a	Geschäftsführer	261 a
Geschäftsführer	558 b	Geschäftsführer	605 b	Geschäftsführer	156 a
Geschäftsführer	574 b	Geschäftsführer	283 b	Geschäftsführer	324 b
Geschäftsführer	265 b	Geschäftsführer	588 b	Geschäftsführer	325 a
Geschäftsführer	395 b	Geschäftsführer	Gend.	Geschäftsführer	215 a 324 a 325 a 450 b
Geschäftsführer	417 a	Geschäftsführer	242 b	Geschäftsführer	219 b
Geschäftsführer	284 b	Geschäftsführer	129 a	Geschäftsführer	354 b
Geschäftsführer	329 b	Geschäftsführer	129 a 460 a	Geschäftsführer	332 a
Geschäftsführer	474 a	Geschäftsführer	129 a	Geschäftsführer	400 b 594 a
Geschäftsführer	94 a 184 b 352 b	Geschäftsführer	86 b	Geschäftsführer	539 b
Geschäftsführer	204 b 533 a	Geschäftsführer	580 a	Geschäftsführer	422 a
Geschäftsführer	490 b	Geschäftsführer	567 b	Geschäftsführer	225 b 520 b
Geschäftsführer	541 b	Geschäftsführer	206 a	Geschäftsführer	262 a
Geschäftsführer	161 a 254 b	Geschäftsführer	76 a	Geschäftsführer	199 a
Geschäftsführer	503 b	Geschäftsführer	112 b	Geschäftsführer	502 a
Geschäftsführer	541 b	Geschäftsführer	558 a	Geschäftsführer	545 a
Geschäftsführer	205 a 205 b	Geschäftsführer	203 b	Geschäftsführer	262 a
Geschäftsführer	184 a 204 b 309 b 352 b	Geschäftsführer	182 a	Geschäftsführer	Gend.
Geschäftsführer	206 b	Geschäftsführer	558 a	Geschäftsführer	261 b
Geschäftsführer	602 b	Geschäftsführer	204 a	Geschäftsführer	511 a
Geschäftsführer	546 a	Geschäftsführer	226 a 468 a	Geschäftsführer	199 a
Geschäftsführer	161 a 254 a 565 a	Geschäftsführer	232 b	Geschäftsführer	262 a
Geschäftsführer	490 b	Geschäftsführer	131 b	Geschäftsführer	154 b 393 a
Geschäftsführer	161 a 210 b	Geschäftsführer	151 b	Geschäftsführer	364 b
Geschäftsführer	214 b	Geschäftsführer	544 a	Geschäftsführer	581 a
Geschäftsführer	499 b	Geschäftsführer	114 b	Geschäftsführer	563 a
Geschäftsführer	552 b 409 b 499 b	Geschäftsführer	395 b	Geschäftsführer	121 a
Geschäftsführer	210 b	Geschäftsführer	395 a	Geschäftsführer	157 b 415 a
Geschäftsführer	352 a	Geschäftsführer	395 b	Geschäftsführer	542 a
Geschäftsführer	539 b	Geschäftsführer	544 a	Geschäftsführer	509 b
Geschäftsführer	551 b	Geschäftsführer	514 a	Geschäftsführer	Gend.
Geschäftsführer	579 b	Geschäftsführer	109 a	Geschäftsführer	Gend.
Geschäftsführer	539 b	Geschäftsführer	395 b	Geschäftsführer	Gend.
Geschäftsführer	552 a	Geschäftsführer	587 b	Geschäftsführer	180 a 332 b
Geschäftsführer	539 b	Geschäftsführer	109 a	Geschäftsführer	332 b
Geschäftsführer	110 b	Geschäftsführer	559 a	Geschäftsführer	238 a
Geschäftsführer	267 b	Geschäftsführer	364 a	Geschäftsführer	180 a 332 b
Geschäftsführer	88 a 295 a	Geschäftsführer	Gend.	Geschäftsführer	358 a
Geschäftsführer	88 a	Geschäftsführer	479 a	Geschäftsführer	Gend.
Geschäftsführer	530 a	Geschäftsführer	511 a	Geschäftsführer	396 b
Geschäftsführer	536 a	Geschäftsführer	233 b	Geschäftsführer	409 b
Geschäftsführer	567 b	Geschäftsführer	105 a	Geschäftsführer	258 h
Geschäftsführer	335 a	Geschäftsführer	478 b	Geschäftsführer	Gend.
Geschäftsführer	335 b	Geschäftsführer	Gend.	Geschäftsführer	258 a

	Seite		Seite		Seite
Gewaltiger	398 a	Gipsabdruck	465 a	Glaubenswissenschaft	587 a
Gewaltnehmer	409 b	Gipsarbeit	570 a	Glaubenswürdig	511 b
Gewalttöchter	399 a	Gipsmörtel	Gendb.	Glaubenswuth	Gendb.
Gewaltträger	333 b 499 b	Gitteranker	141 a	Glaubenszeuge	405 b
Gewaltzug	324 b 412 b	Glättfling	88 h	Glaubenszünger	Gendb.
Gewandswirte	490 a	Glättpapier	602 h	Glaubenszunft	15 a 525 b 550 b
Gewandtheit	88 a 290 a 605 b	Glanzband	339 a	Gleichabständig	90 a
Gewerbeschmiß	307 a	Glanzbirn	607 b	Gleichabstehend	Gendb.
Gewende	561 b	Glanzblatt	324 a	Gleichähnlich	216 a
Gewerfleiß	375 b	Glanzbemant	159 a	Gleichähnlichkeit	Gendb.
Gewerblehre	582 b	Glanzebelstein	Gendb.	Gleichalterig	196 b
Gewerblich	204 a	Glanzbandschuß	339 a	Gleichbedeutend	90 b 363 a 578 b
Gewerbsamkeit	373 b	Glanzversammlung	130 b	Gleichbiß	487 b
Gewerbsbrief	465 b	Glanzzeug	163 b	Gleichbauernd	387 b
Gewerbspäher	564 a	Glasabdruck	465 a	Gleichbeutig	578 b
Gewerbssteuer	Gendb.	Glasedelstein	447 b	Gleichbeutigkeit	579 a
Gewerker	411 a	Glaseract	530 b	Gleichge	90 b
Gewerksaus	307 b 410 b	Glaslampen	393 a	Gleichger	90 a
Gewerkmann	307 a	Glasrinde	339 a	Gleichgerüß	578 a
Gewerkmeyer	Gendb.	Glasstille	428 a	Gleichlautend	352 b
Gewerksaus	307 b	Glasstein	465 a	Gleichgellen	90 b
Gewerkschere	307 a 410 a	Glasstoff	328 b	Gleichgellenb	520 a 579 a
Gewichtige (bas)	486 b	Glattheit	485 b	Gleichgewichtler	90 b
Gewichtigen	94 b	Glaubensabfall	119 a	Gleichgewichtler	567 a
Gewichtliche	90 b	Glaubensabtrünniger	119 a 504 b	Gleichgültigkeiten	84 b
Gewichtswissenschaft	567 a	Glaubensähnlichkeit	108 a	Gleichklang 99 b 112 a 219 a 460 b 598 a	
Gewinde	185 a 316 b	Glaubensbefehl	525 b	Gleichläufig	221 a
Gewinnseinbuße	402 b	Glaubensbekenntniß	527 a	Gleichläufigkeit	458 b
Gewinnspäh	564 b	Glaubensbote	119 a 423 a	Gleichlangetig	387 h
Gewinnsteinbuße	402 b	Glaubensflüchtling	522 b	Gleichlauf	458 a
Gewinne	391 b	Glaubensfreiheit	137 b	Gleichlaut	461 a
Gewissensche	411 a	Glaubensgesellschaft	587 a	Gleichliegend	352 b
Gewissensfall	177 b	Glaubensgericht	137 a 377 b	Gleichmachen	86 a
Gewissensführer	Gendb.	Glaubensgeschichte	525 b	Gleichmacher	278 b
Gewissenslehre	177 a	Glaubensgleichgültigkeit	372 a	Gleichmaß	577 b
Gewissenslehre	Gendb.	Glaubensheuchler	582 a	Gleichmeßbar	204 a
Gewissenslenker	177 b	Glaubensläugner	527 a	Gleichmeßbarkeit	Gendb.
Gewissenslifer	177 a	Glaubensläuterung	522 b	Gleichmittelpunktig	352 b
Gewissensrat	177 b	Glaubenslehrer	587 a	Gleichmüßig	569 a
Gewissenszweifel	550 a	Glaubenslehrling	178 b	Gleichmuthselchre	Gendb.
Gewisselager	561 b	Glaubensmengerei	578 b	Gleichmuthsinn	Gendb.
Gewohnheitsrecht	389 b	Glaubensmengerei	Gendb.	Gleichmuthsweisheit	Gendb.
Gewürzbüchse	332 a	Glaubensrafer	311 b	Gleichnamigkeit	352 b
Gewürzfleisch	515 a	Glaubensrafer	Gendb.	Gleichreißig	501 a 503 b
Gewürzändler	274 a	Glaubenssachen	564 b	Gleichreiß	458 a
Gewürzwein	351 b	Glaubenssag	271 a	Gleichschritt	212 b 566 a
Geziere	378 a	Glaubenssagung	Gendb.	Gleichschellig	501 a
Geziere	92 b	Glaubensschwärmer	311 b	Gleichtracht	598 a
Gezücht	514 a	Glaubensschwärmer	Gendb.	Gleichumkreißig	387 b
Gezwängt	337 a	Glaubensschuglehre	118 b	Gleichungstheorie	97 b
Gezwungen	337 a	Glaubenssonderling	553 b	Gleichungstheorie	Gendb.
Gichtmittel	113 a	Glaubensstifter	484 b	Gleichzeitig	296 b 578 b
Gichtstoff	128 b	Glaubensüberläufer	119 a 504 b	Gleichzeitigkeit	578 a
Giebel	329 a	Glaubensurkunde	150 b	Gleichzeitler	196 b
Giebelstb	Gendb.	Glaubensverbesserung	522 h	Gliederband	598 a
Giebelseite	Gendb.	Glaubensverbreiter	423 a	Gliederfüßung	129 a
Giegmutter	414 b	Glaubensvereiner	508 a 578 b	Gliederfüßung	458 b
Gistapfelbaum	409 b	Glaubensverfassung	585 b	Gliedermaß	581 a
Gistbaum	590 h	Glaubensvorschrift	383 a 525 a 577 b	Gliedermaß	471 b
Gimpel	435 b	Glaubenswerbeanstalt	503 a	Gliederstüne	129 a
Gimpelfalle	401 b	Glaubenswerber	423 a 504 b	Gliederübungsstunde	345 a
Gimpelschwung	240 b	Glaubenswerber	503 a 504 b	Gliederung	129 a

	Seite		Seite		Seite
Gliebervornahme	100 b	Gotteslehre	587 a	Großherr	574 b
Gliebfein	110 b	Gottesliebe	525 b	Großherrin	Geb. 1.
Gliebbeziehung	582 a	Gottesvertheiligung	586 b	Großherrlich	Geb. 2.
Gliebtheitschaft	298 a	Gottglaube	522 a	Großherzig	406 b
Gliebtheitslehre	297 b	Gottkenntnis	586 b	Großherzigkeit	Geb. 2.
Gliebtheitsinn	325 a	Gottlunbig	540 a	Großlauf	175 b
Gliebtheitsind	462 b	Gottliebergunst	510 a	Großlebrig	414 a
Gliebtheitspilz	Geb. 2.	Gottlebrig	525 b	Großmahlerei	416 b
Gliebtheitsritter	463 a	Gottlob	594 a	Großneffe	127 b
Gliebtheitsjohn	462 b	Gottlosigkeitlehre	525 b	Großnote	415 a
Gliebtheitspieler	484 b	Gottvergessen	587 a	Großsalte	559 a
Gliebtheitswende	178 a	Gottvergeffenheit	Geb. 2.	Großsprecher	559 b
Gliebtheitswünscher	542 a	Gottweiser	587 b	Großthat	504 a
Gliebtheitswind	544 a	Gottweishelt	625 b	Großthuerer	455 a
Gliebtheitspulver	180 b	Gottweihelt	422 a	Großten	517 a
Gliebtheitswürmchen	586 a	Gottweihelt	546 a	Großtenkünstler	539 b
Gliebtheitsmesser	165 a	Gottweihelt	593 a	Großtenmahlerei	543 b
Gliebtheitsmonat	587 b	Gottweihelt	487 b	Großtenwerk	593 b
Gliebtheitsbrief	158 b	Gottweihelt	546 a	Großtenverzierung	543 b
Gliebtheitsfrist	373 b	Gottweihelt	Geb. 2.	Großtengut	525 b
Gliebtheitsjahr	112 b	Gottweihelt	559 a	Großtenreich	524 a
Gliebtheitsschlag	233 b	Gottweihelt	Geb. 2.	Großteler	564 b
Gliebtheitsstbner	469 a	Gottweihelt	517 b	Großtelet	Geb. 2.
Gliebtheitschup	233 b	Gottweihelt	121 b	Großtelein	557 a
Gliebtheitsstovf	449 a	Gottweihelt	188 b	Großteitheit	559 a
Gliebtheitsberg	446 a	Gottweihelt	455 a	Großteitbas	146 a
Gliebtheitsstbinn	586 b	Gottweihelt	Geb. 2.	Großteitbegriff	491 b
Gliebtheitsstbttig	105 a	Gottweihelt	544 a	Großteitstandtheit	295 a
Gliebtheitszeugung	586 b	Gottweihelt	375 a	Großteitding	572 a
Gliebtheitskunft	105 a	Gottweihelt	229 a	Großteitgenthumdereht	607 b
Gliebtheitschrig	430 b	Gottweihelt	Geb. 2.	Großteitst	565 b
Gliebtheitsfrage	Geb. 2.	Gottweihelt	341 a	Großteitgerechtigketten	585 a
Gliebtheitsalbe	105 a	Gottweihelt	Geb. 2.	Großteitgesetz	567 b
Gliebtheitsfig	446 a	Gottweihelt	559 a	Großteitgewalt	562 h
Gliebtheitspruch	448 b	Gottweihelt	580 b	Großteitherr	572 b
Gliebtheitsmonehorn	189 b	Gottweihelt	195 a	Großteitherrnpsarre	467 a
Gliebtheitspfel	Geb. 2.	Gottweihelt	410 b	Großteitherrstellung	514 b
Gliebtheitsborste	532 a	Gottweihelt	Geb. 2.	Großteitlage	524 b
Gliebtheitsstlein	189 b	Gottweihelt	497 b	Großteitblaut	608 b
Gliebtheitsstimmerglas	139 a	Gottweihelt	490 b	Großteitbrechnungsachen	563 h
Gliebtheitsstügelstich	273 a	Gottweihelt	559 a	Großteitsächlich	579 a
Gliebtheitsgewicht	464 b	Gottweihelt	343 a	Großteitspruch	586 b
Gliebtheitsgier	189 b	Gottweihelt	129 a	Großteitsstoff	282 a
Gliebtheitsstasstein	139 a	Gottweihelt	164 b	Großteitsstimme	102 b
Gliebtheitsghe	409 a	Gottweihelt	129 a	Großteitsstade	519 a
Gliebtheitsstfer	189 b	Gottweihelt	414 b	Großteitsstheilig	282 b
Gliebtheitsloch	591 b	Gottweihelt	414 a	Großteitsstunterricht	Geb. 2.
Gliebtheitssterei	97 a	Gottweihelt	Geb. 2.	Großteitsstursache	497 b
Gliebtheitsmacher	591 b	Gottweihelt	444 a	Großteitsstverfassung	567 b
Gliebtheitsregenbogenstein	139 a	Gottweihelt	224 a	Großteitsstvermögen	170 b
Gliebtheitsstiber	482 a	Gottweihelt	223 b	Großteitsstwesen	491 b
Gliebtheitsstein	189 b	Gottweihelt	224 b	Großteitsstwrtlich	497 b
Gliebtheitsstoff	273 b	Gottweihelt	482 a	Großteitsstwort	572 a
Gliebtheitsstversehung	591 a	Gottweihelt	541 b	Großteitsstgruppen	544 a
Gliebtheitsstwürmchen	186 b	Gottweihelt	543 a	Großteitsstbrief	448 a
Gliebtheitssteler	340 a	Gottweihelt	527 a	Großteitsstbrieflich	Geb. 2.
Gliebtheitsstkenner	586 b	Gottweihelt	171 b	Großteitssttügen	601 b
Gliebtheitssterbarme (tas)	423 a	Gottweihelt	327 a	Großteitssttügung	596 a
Gliebtheitsstgesetzgebung	587 a	Gottweihelt	415 b	Großteitssttüginn	515 b
Gliebtheitsstunde	525 b	Gottweihelt	209 a	Großteitsstfrau	245 a
Gliebtheitsstamm	95 b	Gottweihelt	202 b	Großteitsstmagb	561 b
Gliebtheitsstlehre	525 b	Gottweihelt	341 b	Großteitsstversenber	564 b

	Seite		Seite		Seite
Haupthausbesitzung	171 b	Hauptlingsherrschaft	446 a	Handhaußeisung	410 b
Haupmutter	414 b	Häuserer	348 a	Handhaußlich	591 a
Haupfuge	333 a	Häusern	ebenb.	Handhaufe	409 b
Haupfmeder	327 b	Hafenbamm	424 b	Handhauder	187 a
		Haftebescherbe	555 b	Handhünste	415 a
		Haftegedante	322 a	Handhanger	94 a
		Hafteflast	555 b	Handhichn	594 a
		Haftewort	493 a	Handlungshere	497 b
		Hageprunt	282 a	Handlungename	321 b
Haarbau	528 b	Hagen	80 a	Handlungsregel	415 a
Haarbett	414 b	Hagenbüche	127 b	Handlungsunterfchrift	321 b
Haarflechte	593 b	Hagenlob	80 b	Handlungswort	603 b
Haarhaube	474 a	Hagenspange	95 b	Handpelschaft	556 a
Haarlappe	ebenb.	Hagenfpieß	347 b	Handpfam	591 a
Haarfranz	589 a	Hagen	346 a	Handfaum	497 b
Haarfrause	328 b	Halben	419 a	Handfchelle	176 a
Haarfräuser	528 a	Halbeuropäer	512 a	Handfchiff	586 b
Haarfünfler	ebenb.	Halbgelehrter	229 b	Handfchriftglaubiger	187 b
Haarlüge	474 a	Halbgefelle	290 a	Handfiegel	556 a
Haarmehl	489 b	Halbgefchoß	500 b	Handfpiel	338 b
Haarmüge	474 a	Halbgeficht	456 a	Handfprache	338 b
Haarpfeger	328 a	Halbgoßtertempel	186 a	Handftern	546 b
Haarpuger	ebenb.	Halbhemden	349 b	Handvergrößernngsglas	401 b
Haarjalbe	486 b	Halbkreis	164 a	Handwahrer	187 a
Haarjchiffe	95 b	Halbkufche	152 b	Handwerfsmäßig	500 a
Haarjchmuck	328 b	Halbpomeranzenbaum	315 b	Handzüge	338 b
Haarjchmücker	328 a	Halbporzellan	331 b	Handhofenlos	544 b
Haarjchur	589 a	Halbruderschiß	147 b	Handfner	347 b
Haarjchtern	416 b	Halbschichtig	351 a	Handabjapfer	129 a
Haarjchpange	96 a	Halbschlager	188 b	Handarzig	600 a
Haarjchraub	489 b	Halbschreitig	552 a	Handmittel	438 a
Haarjchuger	328 a	Halbselbftlauter	482 a	Handtreibenb	387 b
Haarjchuch	165 a	Halbsilber	552 a	Handwinde	569 a
Haarvogel	177 a	Halbtöne	427 b	Handzwang	ebenb.
Haarwall	589 a	Halbteller	526 b	Handnädtiger	171 a
Haarwidse	486 a	Halbverloren	349 b	Handwinde	546 b
Haarwidel	457 a	Halbvers	393 b	Handauge	392 b
Haarwirre	589 a	Halbweinenb	388 a	Hand (das) Haben (das)	237 b
Haarwulft	345 b	Halbjahr	ebenb.	Hander	564 b
Handenichwung	480 b	Halbjahrsfest	562 b	Handhant	130 a
Handfleisch	345 b	Halte	316 a	Handhant	110 b
Handfchere	484 b	Halte	325 a	Handhant	564 b
Handfchiften	ebenb.	Hammeraffenfpiel	338 b	Handhant	158 a
Handfchen	119 b	Handausbruch	ebenb.	Hande	325 b
Handfchenfchere	581 b	Handbewegung	212 b	Handballen	124 a
Handfcheln	ebenb.	Handbietung	220 a	Handbeftandtheil	295 a
Handfchlich	252 b	Handelkaufseher	444 a	Handbifchof	420 a
Handfchlicht	292 b	Handelsfreiheit	131 b	Handeid	388 b
Handfchlich	584 b	Handelsgenosß	433 a	Handendzweck	321 b
Handfchten	546 b	Handelsgeschaft	444 a	Handeinlager	511 b
Handfcheln	177 a	Handelsgesellschaft	206 a	Handerde	598 a
Handfchbar	409 a	Handelsgesellfchaften	389 b	Handfünfte	272 a
Handfchchen	581 b	Handelsrecht	564 a	Handgebante	586 b
Handfchlich	ebenb.	Handelsfpäße	ebenb.	Handgeib	170 b
Handfchling	176 b	Handelsfpäßer	415 a	Handinhalt	519 b
Handfcheln	410 a	Handelsverbindung	ebenb.	Handinhaltanzeige	574 b
Handfchere	556 b	Handelsverein	309 b	Handlofe	80 b
Handfchlich	507 b	Handelsvorfeher	172 a	Handpfarrkirche	393 b
Handfcheln	606 b	Handelszug	523 a	Handpfarrer	497 b
Handfcheln	348 a	Handelszweig	242 a	Handpfarrerverfammlung	216 a
Handfchlich	527 a	Handfeste	187 a	Handpfarr	586 a
Handfcheln	550 b	Handgicht	410 a	Handpfalder	246 b
Handfchung	94 b	Handhaben			

	Seite		Seite		Seite
Hauptfigur	589 a	Heillehre	587 b	Herabwärtigung	251 b
Hauptstimme	497 b	Heilmittellehre	476 a	Heraufgreifen	413 a
Hauptstimmig	442 a	Heilmuß	394 a	Herausforderer	506 a
Hauptstübe	557 b	Heilquelle	422 a	Herbei	86 h
Haupttrümpfe	414 a	Heilstofflehre	414 a	Herbergen	549 b
Hauptverbrechen	170 b	Heilsvorkündigung	298 a	Herberger	350 a
Hauptvermögen	Üebnd.	Heilthümlei	526 a	Herbstmonat	554 a
Hauptwörter	449 b	Heilthum	526 a	Herbstmisch	449 b 600 a
Hausbrache	610 a	Heilungslehre	361 a	Herrengeschoß	295 b
Hausenroggen	180 a	Heilwissenschaft	415 b	Herrnfind	454 a
Hausgenos	131 b	Heilzunft	310 a	Herrnparze	467 a
Hausgötter	393 b	Heimathlos	437 a	Herrenschwamm	183 a
Haushaft	215 a	Heimathloser	437 a	Herrgotteshäuschen	579 b
Hausherr	497 b	Heimen	79 a 349 b	Herrgotteshüttchen	Üebnd.
Hausherrinn	Üebnd.	Heimfallrecht	389 b	Herrinn	408 a
Hauskaffe	185 a	Heimigen	79 a	Herrisch	366 b
Hauskleid	257 b 433 a	Heimlich	240 a	Herrlein	475 a
Hausmann	462 a	Heimchen (baß)	475 a	Herrnhaut	355 b
Hausroth	175 a	Heimathspiel	411 a	Herrnpapier	180 a
Hausstach	185 b 548 a	Heimathsverwandtschaft	93 b	Herrschergewalt	258 b 562 b
Hausvertrag	454 a	Heißblütige	188 a	Herrschersfamilie	275 b
Hautfarbe	583 a	Heißschlag	489 b	Herrscherting	125 b
Hautpapier	471 a	Heiter	92 a	Herrschgewalt	258 b 562 b
Haverer	138 b	Heitere	91 b	Herrschsucht	597 a
Heb-arzt	80 a	Heidenalter	350 b	Herrschsuchtein	Üebnd.
Hebelunbe	Üebnd.	Heidenangesticht	Üebnd.	Herrschwäthrig	Üebnd.
Hebelrührpunkt	359 a	Heidenblich	350 a	Herrumschwärmenb	566 a
Hebepunkt	Üebnd.	Heidenbrief	Üebnd.	Herrumziehend	437 a
Hebräern	249 a	Heidenbüchlein	293 b 350 b	Herr-von-gestern	462 b
Hebräerei	Üebnd.	Heidenbüchlein	350 a	Hervorgehen	535 a
Hebung	525 a	Heidengeist	350 b	Hervorragend	575 a
Hechelgebißt	545 b	Heidengefang	293 b	Hervorpringen	585 a
Hechelherz	Üebnd.	Heidenhaft	350 a	Hervorstehend	575 a
Hechelstift	Üebnd.	Heidenhaftigkeit	350 a u. h	Herzblättchen	92 b
Hechler	546 a	Heidenmäßig	350 a	Herzenfängerinn	288 a
Heckbaum	143 b	Heidenmuth	350 b	Herzspinn	579 b
Heckengang	98 b	Heidenstinn	Üebnd.	Herzjaht	459 b
Heck-arm	202 a	Heidenstümmlichkeit	Üebnd.	Heuchelbube	582 b
Heerbewegung	298 b 410 a	Heidenthum	Üebnd.	Heuchelstränen	391 b
Heergepäck	140 a	Heidenweib	104 a	Heumond	588 b 554 a
Heerhaufe	202 a 230 a	Heibisch	350 b	Heuschrecken-esser	81 b
Heerleuten	475 b	Heifer	86 a 131 b 260 b	Heutigtätig	424 a
Heertliste	296 a	Heifer-amt	86 a	Herentanz	413 a
Heertschaue	537 b	Heifersheifer	94 a	Hiagintenfur	523 a
Heerschwenkung	298 b 410 a	Heibunfel	193 a	Himmelblau	595 a 597 b
Heerschwung	Üebnd.	Heifarbig	153 a	Himmelblaukein	545 a
Heerwache	152 b	Heilhaarig	Üebnd.	Himmelbrot	410 a
Heerzeichen	461 a	Heiltästchen	Üebnd.	Himmelgürtel	610 b
Heerzug	412 b	Heilkammer	166 a	Himmelkreisel	127 a
Heftig	329 b	Heilsehen	193 b	Himmelbogen	586 b
Heil-anstalt	415 b	Heilstichtig	Üebnd.	Himmelbusstig	105 a
Heilgott	91 a	Heilstichtigkeit	Üebnd.	Himmelstefte	521 b
Heiligenblende	436 a	Heilmbusch	455 b	Himmelsgewölbe	Üebnd.
Heiligengebein	526 a	Heilmbede	184 a	Himmelsgott	599 a
Heiligengesichte	395 b	Heilmkappe	176 a	Himmelshimmel	286 a
Heiligenwäbchen	Üebnd.	Heilmshieber	603 a	Himmeljungfrau	355 b
Heiligenschein	456 a	Heilmsturz	Üebnd.	Himmelklang	565 a
Heiligthum	526 a	Heimbleib	186 b	Himmelkuder	599 a
Heiligthumsdäuber	547 a	Heimklappe	603 b	Himmelkugelfarte	481 b
Heilkräftlehre	275 b	Heimstüpfel	Üebnd.	Himmelstieggöttinn	598 b
Heilkunde	415 b	Herablassung	92 a	Himmelstuf	91 b
Heilkunst	187 b 361 a 587 b	Herabsetzung	52 a a	Himmelstuf	598 b

	Seite		Seite		Seite
Himmelstrand	354 b	Hochgemäth	572 b	Hofwört	209 a
Himmelschiff	123 b	Hochgenuß	348 b	Hofswang	296 b
Himmelstein	545 a	Hochgeruch	348 b	Hofstrecht	523 a
Himmelstiege	339 b	Hochgesang	444 b	Hofstschmähung	153 a
Hinabschreiben	532 a	Hochgeschmack	348 b	Hofstheit	180 a 210 b
Hinaufgeläutertes	572 a	Hochgestüß	594 a	Hofstinde	226 a
Hinaufkläutern	Obend.	Hochhorn	348 a	Hofstündung	210 b
Hingebung	533 a	Hochkettig	Obend.	Hofstund	Obend.
Hingeleiten	487 a	Hochleber	155 b	Hofstunderhoben	210 b 226 a
Hinhaltungsmittel	455 a	Hochlehrer	497 a	Hofstiffer	440 b
Hinkel Fuß	547 a	Hochlehreramt	500 b	Hofstnedei	473 a 475 b
Hinkereß	Obend.	Hochlehrerstelle	Obend.	Hofstnedeisch	475 b
Hinkedfen	144 a	Hochlieb	445 a	Hofsthen	421 a
Hinpfflanzen	481 b	Hochmahl	143 b 316 b	Hofstinn	342 b
Hinschmelzen	163 b	Hochpferdndner	492 b	Hollenpapagei	162 b
Hintenborn	360 a	Hochpug	330 b	Holzverwaltung	523 a
Hinterbühne	504 a	Hochrosenroth	569 a	Honig: effig	453 h
Hinterred	176 b	Hochroth	174 b 369 a	Horn	170 a
Hintergeschwader	127 b	Hochrund	226 a	Hornachat	182 b
Hinterglieb	571 b	Hochründe	Obend.	Hornflisch	431 b
Hintergrund	324 b	Hochsäuger	265 b	Hornhäutig	164 b
Hinterlaß	141 b	Hochschäftig	348 b	Hornschuß	264 a
Hinterpforte	483 b	Hochschüler	570 a	Hornträger	111 b
Hinterstreiben	287 a	Hochschule	77 b 598 b	Hornvogel	177 a
Hinterstie	324 b	Hochschwaben	289 b	Hüß: amt	86 a
Hinterstirn	483 b	Hochsinn	289 a 341 b	Hüß: anzeige	197 b
Hinterstich	119 a	Hochstiftskirche	271 b	Hüß: beamter	86 a
Hinwegdenken	77 a	Hochstimme	101 b	Hüß: geber	573 a
Hinweisen	251 a	Hochverbreiten	238 b	Hüß: gegenoff	99 b
Hinzußigung	121 a	Hochverrath	469 b	Hüß: kirche	574 a
Hirngewurt	312 b	Hochweg	185 b	Hüß: machet	99 b
Hirngespinnst	187 b 312 b	Höllein	234 b 235 a 331 a 352 a	Hüß: mittel	573 a
Hirnsput	187 a	Hölleinb	331 a	Hüß: prediger	86 a 260 b
Hirnweber	313 a	Höllelung	234 b 352 a	Hüß: saß	396 b
Hirnwuth	327 a 478 a	Höllich	599 a	Hüß: stimme	442 a
Hirnwüßig	259 a	Höhenmessung	104 a	Hünenartig	338 b
Hirschgarten	460 a	Höhnstänbchen	185 a	Hünengefalt	202 b
Hirschgeiß	114 b 335 a	Höllengöttinn	297 b 504 b	Hünenkampf	338 b
Hirschjege	Obend.	Höllenstein	393 a	Hünenmäßig	Obend.
Hirtengelänge	160 b	Hölgast	355 b	Hünenstark	Obend.
Hirtengott	455 b	Hörkunst	83 b	Hünenthierknochen	409 a
Hirtenschauspiel	465 a	Hör: mid: an	140 a	Hütchen	191 b
Hirtenspiel	Obend.	Hörrohr	83 b	Hüttendeel	166 b
Hirtenvolk	437 a	Hörversammlung	135 b	Hutquell	351 b
Higblätiger	188 a	Hörwert: euge	83 b	Hutdchen	421 a
Higemeßer	165 a	Hörzimmer	135 b	Hutdgestalt	343 a
Higkopf	157 a	Hof: art	599 b	Hutbinn	185 a 342 b
Hochamtsstüd	419 a	Hof: artigkeit	Obend.	Hutbigungseßen	394 a
Hochblau	139 b	Hofen	234 b 235 a 352 a	Hutbreiz	348 h
Hocherhoben	348 h	Hoffarbe	599 b	Hutbetragen (das)	391 b
Hochentzuden	277 b	Hoffest	331 a	Hutbettei	499 a
Hochentzude	Obend.	Hoffnungshantel	564 b	Hutbetschaar	181 b
Hochfärben	340 b	Hoffnungshändler	Obend.	Hutbeverndnfler	243 b
Hochfest	331 a	Hofgebrauch	182 a 296 b	Hutbshunger	160 h
Hochfliegend	289 b	Hoffhaltung	296 a	Hungerpfarre	483 b
Hochflöte	348 b	Hoffrechnung	Obend.	Hutabgehn	184 a
Hochflötenbläser	Obend.	Hoffritter	454 b	Hutlaß	555 b
Hochgebirge	341 b	Hoffstättigkeit	236 a	Hut: nacherei	307 b 410 b
Hochgestüß	289 a 348 h	Hoffstalt	533 a	Hutreden	530 b
Hochgeiß	513 a	Hoffstelle	199 a	Hutrose	197 a
Hochgeißlicher	492 b	Hofftag	234 a	Hut: schleife	95 b 197 a
Hochgelag	143 b	Hof: oerwerfer	407 b	Hutspange	96 a

			Seite		Seite
		Inwärtig	535 b	Kanonenschlacht	168 a 391 n
		Inwohnenb.	365 a 572 a	Kanonenschiffe	168 a
Zachtfrohnen	555 b	Johanneblut	197 a	Kanonenhall	147 b
Zachtfriedth	295 b	Irrgebäude	391 b	Kanonier	390 b
Zachtkreis	536 b	Irrgebüsch	592 a	Kantapfel	165 a
Zachtkreuz	389 b	Irrgewinde	591 b	Kanzelleisführlichkeit	242 a
Zähe (bie)	495 b	Irrgläubig	350 b	Kanzelleisführort	Gend.
Zämmersch	393 a	Irrkreisen	299 b	Kanzelbetrachtung	552 b
Zäher	362 b	Irrkreisenb.	Gend.	Kanzelleisführer	170 a
Zährenseibe	112 a	Irrkreiserversammlung	212 a	Kanzelmäßig	355 a
Zährengängniß	Gend.	Irrlebrig	550 b	Kanzelrecht	603 a
Zährebücher	Gend.	Irrsinn	409 b 478 a	Kanzelredelust	555 b
Zähreunft	513 a 403 a	Iubelfeier	388 a	Kanzelvoortrag	Gend.
Zähregebung	603 a	Iubellieber	551 a	Kapierbrief	205 a 596 b 412 a
Zähregeviert	446 b	Iubelmesse	388 a	Kappenmönch	171 b
Zährefeier	112 a	Iubeln	Gend.	Kappbühnerhof	489 b
Zähreviertel	511 a 594 a	Iubelsonntag	Gend.	Kapphut	171 b
Zährevierteltag	512 a	Iubentempel	578 a	Kapptragen	Gend.
Zährezeitreise	203 a	Iübele	383 b	Kapprod	171 a u. b.
Zährevier	446 b	Iübeln	549 a 388 b	Kapuzenmönch	391 a
Zährezahlwerk	189 a	Iubenschleier	581 a	Kapuzenträger	171 b
Zähregehend	247 b 405 a	Iubenzopf	482 b	Karglaut	580 b
Zammerbild	276 b	Iümalingsstimme	101 b	Karmelmönch	174 b
Zammern (das)	393 a	Iüngfernhäutchen	358 a	Kartaune	590 b
Zähler	279 b	Iüngfernhäut	Gend.	Kartaunen	169 a
Zählerschwarm	280 a	Iunterhaft	180 a	Kartaunengefecht	391 a
Zählsamkeit	279 b	Iunkern	388 b	Kartaunenschlacht	Gend.
Zählschüßig	280 a	Iuwelenhändler	386 b 390 a	Kartenshlag	604 a
Zählsucht	279 a	Iuwelentänzer	Gend.	Kartenvertauschung	Gend.
Zäh weiß nicht was	363 b			Kassenauffseher	556 b
Zähgriff	579 a			Kassenbetrieger	251 a
Zähgrifflich	207 a			Kassenbruch	143 a 311 a
Zähgipflanzung	372 b	Kämpfe	183 a	Kassenbrüchig	143 b
Zähgwerk	Gend.	Kämpfkunst	133 a	Kassenbrüchiger	143 a
Zähgelb	83 b	Kaiserankamb	96 a	Kassenführer	176 a
Zähgemein	609 b	Kaiserarme	Gend.	Kassenraub	467 b
Zähgut	420 b	Kaiserella	606 b	Kassenuntersuchung	556 b
Zähhalt	324 b	Kaiserpapier	366 b	Kassenschiff	123 a 340 a
Zähhaltsanzeige	523 b	Kasseraufflag	555 a	Kauberwäldch	561 a
Zähhaltsentwurf	211 b	Kataotofeln	187 b	Kauflarte	581 b
Zähhaltsmessung	567 b	Kataotraul	Gend.	Kaupfesser	150 a
Zähhaltsnachweise	524 a	Kalkintenstein	542 b	Kebstirne	408 a
Zähhaltsverzeichnis	523 b	Kaltblütter	106 a	Kebstebe	213 b
Zähländer	372 a	Kalten	522 b	Kebstfrau	408 a
Zähländisch	Gend.	Kameelschaf	593 a	Kebstkind	146 b
Zähnenbückung	546 b	Kameelslege	Gend.	Kebstmann	213 b 331 a
Zähnenwelt	441 b	Kammeidechse	596 a	Kebstsohn	146 b
Zähner (das)	383 b	Kammerkundiger	166 a	Kebstochter	Gend.
Zähnerlichkeit	381 b	Kammerlehre	Gend.	Kebstweib	408 a
Zähnerwerden (das)	120 a 469 b	Kammerzüge	321 b	Kebwort	551 a
Zähnungsege	567 b	Kammerwissenschaft	166 a	Kegelgehalt	509 a
Zähnungsordnung	Gend.	Kampfschiffe	551 a	Kegeler	601 a
Zähnungsversammlung	511 a	Kampfscheiter	Gend.	Kegellinicht	457 a
Zähnschaden	123 b	Kampfschiff	267 b	Kegellinie	Gend.
Zähnschöner	580 a	Kampfschiff	418 b 551 a	Kegelschnittlinie	283 a
Zähnscher	Gend.	Kanonon (verb.)	169 a 390 b	Kehldraune	111 a
Zähnsche	123 b	Kanononfeuer	168 b	Kehlduchstaben	545 a
Zähnscheufen	544 a	Kanonengefecht	391 a	Kehlnoten	593 b
Zähnscheurer	123 b	Kanononfeuerb	147 b	Kehllaut	545 a
Zähnschwelt	486 a	Kanononpferd	460 a	Kehllauter	Gend.

	Seite		Seite		Seite
Rehrleib	110 a	Klagegefang	28 a 396 b	Kleinlichkeitsgeist	328 b
Rehrpunkt	122 b	Klagelieb	28 a 399 a	Kleinmahlerel	422 a
Rehrsaß	559 a	Klagenb	393 a	Kleinmeister	474 b
Rehrzellen	522 b	Klagenhäufung	241 a	Kleinmesser	421 a
Reimmond	338 b	Klageschrift	397 b	Kleinnote	422 a
Reinseitig	434 b	Klaglustige	512 a	Kleinscheit	475 a
Reinseitigkeit	435 a	Klammerfaß	459 b	Kleinseite	179 a 359 a
Reichfreunde	164 b	Klangboden	533 b	Kleinsinn	328 b
Reichner	Obend.	Klanggeräth	379 b	Kleinsinnig	Obend.
Reiterlieb	292 a	Klanglehre	83 b	Klemmfaß	105 b
Rennerling	217 a	Klanglieb	560 b	Klinggebiß	560 b
Repern	328 b	Klangloß	533 b	Klingklang	195 b
Reubling	578 a	Klangmesser	560 b	Kloedenlaute	547 a
Reubthier	377 b	Klangnachahmung	447 a	Kloedenwalze	Obend.
Reubthierkenner	289 b	Klangnachbildung	Obend.	Kloedenzug	524 a
Reuroth	452 a	Klangsaal	212 a	Klosterohn	93 b
Reurothaar	475 b	Klangspiel	379 b	Klosterochter	Obend.
Reuroth	553 b	Klangstimme	417 a	Klostervater	497 b
Reurothstein	342 a	Klangstich	560 a	Klostervorsteher	123 b
Reurothfang	168 a	Klangstückchen	Obend.	Klosterzwinger	194 b
Reurothfang	Obend.	Klangwort	447 a	Kloßköpfig	560 b
Reurothfide	450 b	Klapperrosenfarbe	227 b	Kloßköpfigkeit	Obend.
Reurothgericht	137 a 377 b	Klartücher	293 b	Klubb	534 b
Reurothmüße	544 a	Klassen	194 a	Klubbgenos	196 b
Reurothmüße	377 b	Klassenlösung	401 b	Klubbhagelieb	Obend.
Reurothmüße	564 b	Klassenname	437 a	Klubbgen	485 b
Reurothmüße	396 a	Klassengesichte	189 a	Klugheitslechtig	177 a
Reurothmüße	607 b	Klassikrosenfarbe	227 b	Knabenstimme	101 b
Reurothmüße	494 b	Klebegebanke	322 a	Knallgruß	544 a
Reurothmüße	599 b	Klebegeleib	318 a	Knapp	329 b
Reurothmüße	109 a	Klebegut	Obend.	Knaufgespinnst	197 a
Reurothmüße	94 a	Klebschrift	93 a	Knechteln	555 b
Reurothmüße	182 a 240 b	Klebaus	146 a	Knechtel	Obend.
Reurothmüße	399 b	Kleiderkammer	593 b	Knechtel	Obend.
Reurothmüße	205 b	Kleiderack	533 a	Kniegeige	146 a 332 b
Reurothmüße	452 a	Kleiderack	530 b	Kniff	321 b
Reurothmüße	94 a	Kleiderack	Obend.	Knifflehtig	177 a
Reurothmüße	467 a	Kleiderack	333 a	Knifflehtig	177 b
Reurothmüße	Obend.	Kleiderack	533 b	Knoblauchpilz	429 a
Reurothmüße	522 b	Kleiderack	444 a	Knochenanwuchs	453 a
Reurothmüße	467 a	Kleiderack	Obend.	Knochenaustritt	276 b
Reurothmüße	452 a	Kleiderack	324 a	Knochenanwuchs	305 a
Reurothmüße	543 a	Kleiderack	Obend.	Knochenanwuchs	453 a
Reurothmüße	94 a	Kleiderack	607 b	Knochenanwuchs	578 a
Reurothmüße	499 b	Kleiderack	180 b	Knochengebäude	557 b
Reurothmüße	467 b	Kleiderack	421 a	Knochenverschiebung	261 b
Reurothmüße	102 a	Kleiderack	Obend.	Knochenwuchs	453 a
Reurothmüße	466 b	Kleiderack	328 b	Knochenwuchs	568 b
Reurothmüße	522 b	Kleiderack	422 a	Knochenwuchs	147 b
Reurothmüße	213 a	Kleiderack	421 a	Knochenwuchs	525 a
Reurothmüße	212 b	Kleiderack	474 b	Knochenwuchs	578 a
Reurothmüße	188 b	Kleiderack	Obend.	Knochenwuchs	Obend.
Reurothmüße	276 b	Kleiderack	393 b	Knochenwuchs	106 b
Reurothmüße	159 b	Kleiderack	421 a	Knochenwuchs	164 b
Reurothmüße	159 b	Kleiderack	Obend.	Knochenwuchs	520 a
Reurothmüße	512 a	Kleiderack	155 b	Knochenwuchs	254 a
Reurothmüße	Obend.	Kleiderack	421 a	Knochenwuchs	474 a
Reurothmüße	393 a	Kleiderack	421 a	Knochenwuchs	513 b
Reurothmüße	588 b	Kleiderack	421 a	Knochenwuchs	584 b
Reurothmüße	512 a	Kleiderack	328 b	Knochenwuchs	449 a
Reurothmüße	282 a	Kleiderack			

	Seite		Seite		Seite
Kochen	464 b	Kofffrei	567 a	Kreislaufsch	190 b 471 b
Kochpfanne	176 a	Koffspilzig	567 a	Kreisritt	609 a
Köbern	94 a	Kochableitung	196 a	Kreisshattige	478 a
Königlein	125 b	Kochleitung	Obend.	Kreisshüte	181 b
Königsapfel	524 b	Kochmond	315 b 553 b	Kreisshung	480 b
Königsbinde	260 b	Kochschlund	196 a	Kreisüberflut	456 a
Königsfreund	541 b	Kochgebäcker	239 b	Kreisverwahrung	498 a
Königsleute	Obend.	Kochmesser	275 b	Kreisverweiser	Obend.
Königslebe	Obend.	Kochstegen	215 a	Kreisverweiseramt	Obend.
Königsmann	Obend.	Kochstegen	593 a	Kreisverwahrung	509 b
Königsein	606 b	Kochstet	601 b	Kreiswörterbuch	565 a
Königspapier	541 b	Kochstein	79 b 528 b	Kreiswörterbilder	108 b
Königsrage	361 a	Kochstee	528 a	Kreiszen	259 a
Königschaft	541 b	Kochuterauszug	588 a	Kreisbild	240 a
Königsinn	Obend.	Kochuteriele	550 a	Kreiszer	232 a
Königssohn	374 a	Kochutern	156 b 550 b	Kreisfahrer	Obend.
Königsstochter	374 a	Kochutern	489 b	Kreisfahrer	289 b
Königswärde	541 b	Kochutern	287 a	Kreisfahrer	142 b
Königthum	541 b	Kochutern	415 a	Kreisfahrer	551 a
Köpf	171 a 289 a	Kochutern	275 b	Kreisfahrer	569 b
Köpfigkeit	Obend.	Kochutern	536 b	Kreisfahrer	569 b
Köpfkramme	344 b	Kochutern	Obend.	Kreisfahrer	569 b
Körnen	341 b	Kochutern	568 b	Kreisfahrer	558 a
Körnerleber	182 a	Kochutern	287 a	Kreisfahrer	96 a
Körnerstein	341 b	Kochutern	295 a	Kreisfahrer	Obend.
Körpertanlage	583 a	Kochutern	216 b	Kreisfahrer	Obend.
Körperausdruck	479 a	Kochutern	287 a	Kreisfahrer	575 b
Körpertbau	596 a 450 a	Kochutern	399 a	Kreisfahrer	105 b
Körpertbeschaffenheit	220 a	Kochutern	545 b	Kreisfahrer	484 b
Körpertbildung	450 a	Kochutern	116 a 563 a	Kreisfahrer	129 a
Körpertforschung	477 a	Kochutern	153 a	Kreisfahrer	140 a
Körpertgröße	586 b	Kochutern	395 a	Kreisfahrer	Obend.
Körpertgröße	229 b	Kochutern	465 b	Kreisfahrer	127 a
Körpertstellung	134 a	Kochutern	Obend.	Kreisfahrer	524 a
Körpertstimmung	583 a	Kochutern	458 b 465 b	Kreisfahrer	229 a
Körpertstellen	253 a	Kochutern	465 b	Kreisfahrer	515 b
Körpertbed	166 b	Kochutern	237 a	Kreisfahrer	169 b
Körpertflasche	555 b	Kochutern	414 a	Kreisfahrer	515 b
Körpertgefäß	Obend.	Kochutern	260 b	Kreisfahrer	523 b
Körpertglas	Obend.	Kochutern	92 a	Kreisfahrer	204 b
Körpertkennung	170 h	Kochutern	239 a	Kreisfahrer	Obend.
Körpertkorn	593 b	Kochutern	287 a 578 a	Kreisfahrer	508 b
Körpertkorn	171 b	Kochutern	260 b 465 b	Kreisfahrer	421 a
Körpertkorn	536 b	Kochutern	578 a	Kreisfahrer	126 b
Körpertkorn	181 h	Kochutern	528 b	Kreisfahrer	165 a
Körpertkorn	80 b	Kochutern	549 a	Kreisfahrer	466 a
Körpertkorn	421 a	Kochutern	97 a 238 b	Kreisfahrer	474 b
Körpertkorn	521 b	Kochutern	161 a 492 a	Kreisfahrer	Obend.
Körpertkorn	170 b	Kochutern	478 b	Kreisfahrer	188 b
Körpertkorn	589 a	Kochutern	581 a	Kreisfahrer	Obend.
Körpertkorn	171 a	Kochutern	Obend.	Kreisfahrer	494 b
Körpertkorn	536 b	Kochutern	550 b	Kreisfahrer	240 a
Körpertkorn	227 b	Kochutern	123 b	Kreisfahrer	167 a
Körpertkorn	608 b	Kochutern	456 a	Kreisfahrer	596 a
Körpertkorn	168 a	Kochutern	190 b 549 b	Kreisfahrer	294 b
Körpertkorn	476 a	Kochutern	190 b	Kreisfahrer	245 a
Körpertkorn	102 b	Kochutern	192 a	Kreisfahrer	235 a
Körpertkorn	564 b	Kochutern	564 a	Kreisfahrer	371 a
Körpertkorn	173 a	Kochutern	168 b	Kreisfahrer	Obend.
Körpertkorn	322 b	Kochutern	471 b	Kreisfahrer	401 a
Körpertkorn	534 b	Kochutern	181 a	Kreisfahrer	610 a
Körpertkorn	504 a	Kochutern	471 b 609 a	Kreisfahrer	526 a

	Seite		Seite		Seite
Kühlmittel	522 b 583 b	Kunstliebhaber	264 a	Kadwarze	544 b
Kühltrank 286 a 588 a 450 b	561 a 583 b	Kunstliebhaberei	Obenb.	Kadenbiener	572 a
Kühnigkeit	439 a	Kühnmäßig	248 b 582 b	Kadenlager	561 b
Künftige (der)	350 b	Kunstmann	607 b	Kadentisch	593 b
Künftig	129 b 91 b	Kunstrecht	250 b	Kadenvorrath	561 b
Künstler	82 a 129 a	Kunstrebe	248 a	Kadefasche	467 a
Künstlerverein	77 h	Kunstredner	248 b	Kämpchen	593 a
Kür (die)	281 a	Kunstrednerisch	Obenb.	Känderisch	191 a
Kürsch	87 b	Kunstrecht	259 b	Känderufunde	358 a
Kürzen	75 b	Kunstrechtlich	125 b 259 b	Kändern	191 a
Kürzung	75 b	Kunstrechtig	250 b	Kängenmessung	504 b
Kürzungszeichen	119 b 200 b	Kunstrichtigkeit	Obenb.	Känglichvireedig	442 h
Küßensahrt	162 a	Kunstsammlung	162 a 430 a	Kärmel:der	97 a
Küßenshandel	Obenb.	Kunstsilber	125 a	Kärmtonstück	312 a
Kugelschreibstift	594 a	Kunstsprache	582 h 584 b	Kärmersprüche	189 a 351 b
Kugelfang	151 b	Kunstspringen	609 a	Kärmerschrift	463 a
Kugelflasche	477 b	Kunstspringer	Obenb.	Käufing	257 b
Kugelförmig	564 a	Kunststalt	132 b	Käuterer	397 a 522 b
Kugelsicht	Obenb.	Kunststecher	342 a	Kägel	529 b
Kugelfarbe	481 b	Kunststempel	186 a	Kägelstein	385 b
Kugeln	142 a	Kunststrom	167 a	Kägelhandlung	561 b
Kugelschwamm	Obenb.	Kunstströmerei	601 b	Kägelhütte	144 a
Kugelschlamm	157 b	Kunstständer	142 a	Kägelkunst	176 b
Kugelmie	142 b	Kunsttanz	Obenb.	Kägelmeister	511 b
Kundbarkeit	160 a	Kunsttrieb	379 b	Kägel (sich)	166 b 322 a
Kundmachung	439 a	Kunstverständnis	128 b	Kägel	95 b
Kunst	410 a	Kunstvertrieb	573 b	Kägel	Obenb.
Kunst	89 a	Kunstverzierer	249 b	Kägelbauer	240 b
Kunstsonntag	Obenb.	Kunstverzierer	248 b	Kägel	503 b
Kunstzeit	Obenb.	Kunstverzierer	411 a	Kägel	358 a
Kunstzeichen	317 a	Kunstwert	584 b	Kägel	342 a
Kunstanlage	607 b	Kunstwürter	582 b	Kägel	432 a
Kunstbau	450 a	Kunstwürterlehre	582 b	Kägel	607 b
Kunstbetrieb	373 b	Kunstzeiger	190 a	Kägel	567 b
Kunstbetrieblichkeit	Obenb.	Kupfergold	589 a	Kägel	262 a
Kunstbetriebsabhandlung	Obenb.	Kupferwasser	180 b	Kägel	601 a
Kunstergewand	120 a 500 a	Kuppen	233 b	Kägel	221 a
Kunstfertigkeit	581 a	Kurangen	352 b	Kägel	291 b
Kunstfertigkeit	Obenb.	Kurze Waare	512 b	Kägel	597 a
Kunstfleck	373 b	Kurzgefaßt	574 a	Kägel	375 b
Kunstfluß	167 a	Kurzgewebe	566 a	Kägel	358 a
Kunstfreund	104 a	Kurzkurzfuß	509 a	Kägel	86 a 381 a
Kunstfreundinn	Obenb.	Kurzkurzlangfuß	454 a	Kägel	161 a
Kunstgabe	581 a 607 b	Kurzlangfuß	108 b 114 b	Kägel	381 a
Kunstgefäß	602 a	Kurzlangkurzfuß	361 a	Kägel	389 b
Kunstgeiß	607 b	Kurzlangkurzfuß	106 b	Kägel	291 b
Kunstgeißel	119 b	Kurzschattige	153 a	Kägel	506 a
Kunstgerecht	230 b	Kurzschreibkunst	158 a 567 b	Kägel	Obenb.
Kunstgerüst	404 b	Kutenmönch	171 b	Kägel	567 b
Kunstgeschicklichkeit	581 a	Kutenmöncherei	Obenb.	Kägel	389 b
Kunstgeschwür	524 b			Kägel	506 a
Kunstgetriebe	404 b			Kägel	363 a
Kunstzeug	Obenb.			Kägel	506 a
Kunsthaar	345 b			Kägel	375 a
Kunsthaare	430 a			Kägel	291 b
Kunsthöhle	343 b 539 b			Kägel	421 b
Kunsthammer	430 a			Kägel	601 a
Kunstkniff	515 a 607 b			Kägel	601 a
Kunstlopf	607 b			Kägel	596 b
Kunstkraft	Obenb.			Kägel	241 a
Kunstlehrs	582 b			Kägel	445 a
Kunstlefen (das)	248 a			Kägel	363 a

Landwort	Seite	Landwort	Seite	Landwort	Seite
Banghalskassche	506 a	Baufinn	371 b	Lehnöffnung	117 b
Bangleib	477 b	Baufinnig	372 a	Lehnpflicht	602 a
Bangleis	581 a	Baufinniger	Übend.	Lehnrecht	317 b 389 b
Bangfreisicht	483 a	Baufittichkeit	Übend.	Lehnträger	602 a
Bangkurzfuß	Übend.	Bautener	394 a	Lehnverlosigkeit	316 a
Bangkurzfuß	595 b	Bautjahr	388 a	Lehnverbindung	455 b
Bangkurzlangfuß	188 b	Bautsprechen	248 a	Lehnverfassung	317 a
Bangkurzlangfuß	107 a	Bauträumer	559 b	Lehnwahrer	394 a
Banglangfuß	566 a	Bautwette	447 a	Lehranstalt	199 b 379 b
— (boppeller)	267 a	Lebepoch	608 b	Lehranweisung	420 a
Banglangkurzfuß	454 b	Lebensbeschreiber	152 a	Lehrbaufunft	124 a
Banglanglangfuß	424 b	Lebensbetreibung	499 b	Lehrbegriff	579 a
Banglebekunft	405 a	Lebensfähig	450 b	Lehrbestimmung	271 a
Bangrumb	453 b	Lebensfähigend	450 a	Lehrbesitz	286 a
Bangschattige	405 a	Lebensfülle	401 a	Lehrbild	457 a
Bangweile	288 a	Lebensgebilde	450 a	Lehrbote	119 a
Bangweisen	Übend.	Lebenskräfte	607 a 608 b	Lehrerschule	552 a
Bangwürfel	458 a	Lebenskraftlehre	610 b	Lehrfabel	118 b
Bangener	347 b 393 a	Lebenskunst	405 a	Lehrgang	242 b 286 b
Bangeneritter	393 a	Lebensluft	255 a 322 a 334 b	Lehrgebäude	579 a
Bangenspiel	596 b	Lebensmittel	505 b	Lehrgehülfe	86 a
Bangensrecken	Übend.	Lebensordnung	262 a 525 b	Lehrgeräthschaft	119 b
Bappe oder Bappen	393 a	Lebensstoff	282 a	Lehrhaftigkeit	270 b
Bappelei	Übend.	Lebensumstände	473 a	Lehrhalle	195 b
Barrenball	141 a 413 b	Lebensvermögen	369 a	Lehrig	91 b
Barrenmantel	272 b	Lebenswärme	608 b	Lehrjünger	548 b 588 b
Barrentanz	413 b 521 b	Lebenswertzeuge	450 a	Lehrkern	236 b
Barrentanzfest	521 b	Lebensübung	349 b	Lehrkauterung	522 b
Barrentanzsaal	Übend.	Leberer	608 b	Lehrkling	78 a
Basfisen	395 a	Lebewohl	84 a 601 b	Lehrmeinung	271 a
Bassen	121 b	Lebtagezeit	260 b	Lehrsaal	571 a
Bateinlei	393 b	Lechgeb	393 a	Lehrsaugung	271 a
Bateineln	Übend.	Lecker	327 b	Lehrsonderbarkeit	457 b
Bateiner	Übend.	Leckerer	Übend.	Lehrspruch	117 b 271 a
Bateinkundiger	Übend.	Leckermäulchen	490 a 610 a	Lehrprüdlich	117 b 271 b
Baube	400 b	Leckermaul	327 b	Lehrton	271 b
Baubengang	98 b 149 b	Leckerbiss	344 b	Lehrverbesserung	522 b
Baubgang	Übend.	Leckereinwand	236 b	Lehrverbesserer	119 a
Baubgehänge	316 b	Leckerpapier	602 b	Lehrweg	420 a
Baubgewinde	Übend.	Leckerzucker	524 a	Lehrwidrig	457 b
Baubitätig	533 a	Leckheit	601 a	Lehrwürde	341 a
Baubitätigkeit	583 b	Lecke	391 b	Lehrtraumf	550 b
Bauchstein	495 a	Lechmer	396 a	Leiberbe	346 a
Bauchbahn	242 b	Lehnbeet	82 a	Leibererbe	384 a
Bauser	541 a	Lehngebet	394 a	Leibegröße	567 a
Baufend	234 b	Lehngeofchen	Übend.	Leibesgröße	Übend.
Baufgraben	121 a	Lehngut	317 a	Leibesübungsfunft	545 a
Baufänger	242 a	Lehnrechtsekenner	317 b	Leibgebänge	527 b
Baufschreiben	242 b	Lehnrechtsekenner	Übend.	Leibgüte	Übend.
Baufschrist	Übend.	Lehnrechtsekenner	Übend.	Leibreute	Übend.
Baufsang	235 a	Lehnfag	396 b	Leibschmitt	581 a
Baugläubiger	572 a	Lehnfag	435 b	Leibstuch	556 a
Baugläubigkeit	Übend.	Lehnfag	394 a	Leichenartig	163 a
Bauling	Übend.	Lehnfag	555 b	Leichenfeler	502 a
Baunen (verb.)	156 b	Lehnfag	317 a	Leichengeruch	163 a
Baunenschriftsteller	357 b	Lehnfag	316 a	Leichengeruch	433 b
Baunenspieler	157 b 312 b	Lehnfag	317 a	Leichengewölbe	178 a
Baunenspieler	313 b	Lehnfag	574 a	Leichengruft	Übend.
Baunenspieler	171 a 313 a	Lehnfag	316 a	Leichenhaft	163 a
Baunerei	357 a 566 a	Lehnfag	394 a	Leichenhaftung	550 b
Baunicht	357 b	Lehnfag	317 a	Leicht	395 b
Baunig	357 b 386 b	Lehnfag	602 a	Leichtbändig	544 b 583 a

	Seite		Seite		Seite
Reichthümlichkeit	583 a	Reichthum	501 a	Losungswort	460 b
Reichte (die)	508 a	Reichtliche	448 b	Lothen	560 a
Reichthertig	395 b	Reichtmessen	478 a	Lotherbette	167 b 453 a 559 a
Reichthertigkeit	Obend.	Reichtmessung	448 b	Lothendächer	519 b
Reichthigkeit	Obend.	Reichttritter	564 b	Lothelichen	200 b
Reichtthiff	99 a	Reichtthierwerfer	536 a	Lothelichung	253 b
Reichtthinn (reichter Sinn)	328 b 395 b	Reichtthier	478 a	Lothelicht	Obend.
Reichtthinnerei	329 a	Reichtthier	498 a	Lothelicht	327 b
Reichtthinnig	328 b 345 b	Reichtthier	478 a	Lothelicht	246 a 291 b 397 b 577 b
Reichthum	117 a	Reichtthier	Obend.	Lothelicht	91 a
Reichthumswort	582 b	Reichtthier	104 a	Lothelicht	195 b
Reichthumswort	604 b	Reichtthier	118 a	Lothelicht	483 a
Reichthum	Obend.	Reichtthier	294 a	Lothelicht	91 a
Reichthumlichkeit	464 a	Reichtthier	539 b	Lothelicht	350 a
Reichthum	464 a	Reichtthier	294 a	Lothelicht	195 b
Reichthum	548 b	Reichtthier	Obend.	Lothelicht	419 b
Reichthum	404 a	Reichtthier	471 b	Lothelicht	350 a
Reichthum	430 a	Reichtthier	471 b	Lothelicht	509 a
Reichthum	185 a	Reichtthier	497 a	Lothelicht	312 b
Reichthum	581 a	Reichtthier	477 b	Lothelicht	91 b 92 a 334 a
Reichthum	234 a	Reichtthier	92 b	Lothelicht	577 b
Reichthum	508 b	Reichtthier	104 a 331 a	Lothelicht	187 b 312 b
Reichthum	81 b	Reichtthier	104 a	Lothelicht	433 a
Reichthum	277 b	Reichtthier	603 b	Lothelicht	312 b
Reichthum	168 b	Reichtthier	104 a	Lothelicht	Obend.
Reichthum	602 b	Reichtthier	Obend.	Lothelicht	79 a
Reichthum	92 a	Reichtthier	331 a	Lothelicht	195 b
Reichthum	Obend.	Reichtthier	422 b	Lothelicht	297 b
Reichthum	243 a	Reichtthier	602 a	Lothelicht	603 a
Reichthum	79 a	Reichtthier	532 a	Lothelicht	195 b 523 b
Reichthum	405 b	Reichtthier	296 a	Lothelicht	91 a
Reichthum	570 b	Reichtthier	255 a 395 a	Lothelicht	483 a
Reichthum	121 a 570 b	Reichtthier	511 a	Lothelicht	483 a
Reichthum	270 b	Reichtthier	396 b 455 a	Lothelicht	91 a 334 a
Reichthum	395 a	Reichtthier	334 b	Lothelicht	91 a
Reichthum	608 b	Reichtthier	427 b	Lothelicht	Obend.
Reichthum	395 a 469 a	Reichtthier	335 a	Lothelicht	520 a
Reichthum	570 b	Reichtthier	Obend.	Lothelicht	Obend.
Reichthum	445 a	Reichtthier	455 a	Lothelicht	354 b
Reichthum	Obend.	Reichtthier	349 a 396 b	Lothelicht	322 a
Reichthum	507 a	Reichtthier	384 b	Lothelicht	91 a
Reichthum	248 a	Reichtthier	394 a	Lothelicht	Obend.
Reichthum	248 b	Reichtthier	Obend.	Lothelicht	Obend.
Reichthum	395 a	Reichtthier	457 a	Lothelicht	Obend.
Reichthum	Obend.	Reichtthier	395 a 397 b	Lothelicht	Obend.
Reichthum	507 a	Reichtthier	397 b	Lothelicht	Obend.
Reichthum	393 b	Reichtthier	397 b 463 b	Lothelicht	Obend.
Reichthum	587 b	Reichtthier	397 b	Lothelicht	162 b
Reichthum	338 b	Reichtthier	557 b	Lothelicht	298 b
Reichthum	468 b	Reichtthier	531 a	Lothelicht	91 a 419 b
Reichthum	344 b	Reichtthier	Obend.	Lothelicht	603 a
Reichthum	Obend.	Reichtthier	418 b	Lothelicht	144 b
Reichthum	Obend.	Reichtthier	559 b	Lothelicht	91 a
Reichthum	478 a	Reichtthier	567 b	Lothelicht	293 b
Reichthum	283 b	Reichtthier	418 a	Lothelicht	595 b
Reichthum	324 a	Reichtthier	270 a	Lothelicht	478 a 509 a
Reichthum	364 b	Reichtthier	363 b	Lothelicht	74 a
Reichthum	501 a	Reichtthier	401 b	Lothelicht	483 a
Reichthum	283 a	Reichtthier	480 a	Lothelicht	106 b
Reichthum	501 a	Reichtthier	283 b	Lothelicht	490 b
Reichthum	166 a	Reichtthier	304 b	Lothelicht	490 b 513 a
Reichthum	Obend.	Reichtthier	553 b	Lothelicht	Obend.

Barrenbrecher	490 b	Bartholomäus	604 a	Bartholomäus	607 b
Bastaufwand	366 a	Bartopfleger	112 b	Bartopfleger	158 a
Bastbombchen	517 b	Bartopfleger	146 a	Bartopfleger	406 b
Bastbrille	320 b	Bartopfleger	101 b	Bartopfleger	607 b
Bastfahnen	563 a	Bartopfleger	190 a	Bartopfleger	858 b
Bastfahnen	563 b	Bartopfleger	104 a	Bartopfleger	186 a
Bastfahnen	502 a	Bartopfleger	581 a	Bartopfleger	186 a
Bastfahnen	563 b	Bartopfleger	555 b	Bartopfleger	448 a
Bastfahnen	563 b	Bartopfleger	465 b	Bartopfleger	439 a
Bastfahnen	155 a	Bartopfleger	253 a	Bartopfleger	89 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	259 b	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	511 a	Bartopfleger	585 a
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	518 b	Bartopfleger	468 a
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	411 a	Bartopfleger	375 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	412 a	Bartopfleger	557 a
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	413 a	Bartopfleger	115 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	414 a	Bartopfleger	588 a
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	415 a	Bartopfleger	556 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	416 a	Bartopfleger	588 a
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	417 a	Bartopfleger	357 a
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	418 a	Bartopfleger	284 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	419 a	Bartopfleger	115 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	420 a	Bartopfleger	575 a
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	421 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	422 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	423 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	424 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	425 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	426 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	427 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	428 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	429 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	430 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	431 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	432 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	433 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	434 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	435 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	436 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	437 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	438 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	439 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	440 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	441 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	442 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	443 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	444 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	445 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	446 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	447 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	448 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	449 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	450 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	451 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	452 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	453 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	454 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	455 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	456 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	457 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	458 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	459 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	460 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	461 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	462 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	463 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	464 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen	156 a	Bartopfleger	465 a	Bartopfleger	565 b
Bastfahnen</					

	Seite		Seite		Seite
Metallverfälschung	596 a	Wissensende	89 b	Wissensbäume	151 h
Regendaus	155 b	Wissensgebären	75 a	Wissensreiter	539 a
Reuchelbund	209 b	Wissensgeber	243 a	Wissensinbiss	265 a
Reuchelrei	161 b 209 b 219 h	Wissensgeschick	89 b	Wissensbaß	607 h
Reuchelrei	143 a 161 b 209 b	Wissensgehalt	142 b	Wissensbänge (stille)	84 h
Reuchelrotte	162 a	Wissensgehaltigkeit	263 b	Wissensfarben	420 h
Reuchelrei	162 a 209 a 384 b	Wissensgehalt	268 b	Wissensgrab	207 a
Reuchelreich	143 a	Wissensgewinn	402 h	Wissenskriegesgeschick	327 a
Reuchelring	161 b 384 b	Wissensgehalt	350 b	Wissensführung	117 b
Reute	209 b	Wissensgriff	255 b 512 b	Wissenslinie	90 a
Reuten	Wendb.	Wissenshallig	597 b	Wissensschrift	115 b
Reuterei	219 h	Wissensheirat	418 b	Wissensschritt	110 a
Reuterei	162 a 209 h	Wissenslingen	268 b	Wissensstänbig	604 b
Reuten	421 b	Wissenslaune	566 a	Wissensstimme	101 h
Reutenbeute	478 b	Wissenslingen	535 b	Wissensstufe	207 a
Reutenforscher	Wendb.	Wissensführung	162 b	Wissensstinten	420 b
Reutefrau	377 b	Wissensruf	268 a 425 a	Wissensstücken	415 b
Reuteführung	Wendb.	Wissensschlag	263 b	Wissensstücken	181 b
Reuteführer	Wendb.	Wissensstimmig	266 b 597 b	Wissensstücken	236 a
Reuteführer	400 a	Wissensstimmung	263 a 266 a	Wissensstück	461 b 604 b
Reuteführer	Wendb.	Wissensstücken	269 b	Wissensstücken	208 a 231 h
Reuteführer	531 a	Wissensstücken	268 b 597 b	Wissensstücken	205 b
Reutepoden	601 a	Wissensverbinden	418 b	Wissensstücken	205 h
Reutepoden	182 b	Wissensverbindung	Wendb.	Wissensstücken	Wendb.
Reutepoden	583 a	Wissensverbindung	162 b	Wissensstücken	205 b
Reutepoden	297 b	Wissensverbindung	267 b	Wissensstücken (ein)	416 a
Reutepoden	Wendb.	Wissensverbindung	418 b	Wissensstücken	208 a
Reutepoden	421 b	Wissensvernehmen	408 b	Wissensstücken	197 b
Reutepoden	512 b	Wissensvernehmen	512 b	Wissensstücken	213 a
Reutepoden	422 b	Wissensvernehmen	197 b	Wissensstücken	207 b 213 h
Reutepoden	388 b	Wissensvernehmen	604 b	Wissensstücken	215 a 214 a 539 a
Reutepoden	421 b	Wissensvernehmen	199 a	Wissensstücken	578 b
Reutepoden	422 a	Wissensvernehmen	212 b	Wissensstücken	578 a
Reutepoden	394 a	Wissensvernehmen	197 b	Wissensstücken	Wendb.
Reutepoden	419 b	Wissensvernehmen	386 a	Wissensstücken	196 b
Reutepoden	422 a	Wissensvernehmen	231 a	Wissensstücken	578 a
Reutepoden	Wendb.	Wissensvernehmen	213 a	Wissensstücken	436 a
Reutepoden	422 a	Wissensvernehmen	207 b 213 b 539 a	Wissensstücken	371 a
Reutepoden	432 a	Wissensvernehmen	213 a 214 a 539 a	Wissensstücken	425 b
Reutepoden	422 a	Wissensvernehmen	539 a	Wissensstücken	Wendb.
Reutepoden	524 a	Wissensvernehmen	197 b	Wissensstücken	436 a
Reutepoden	422 a	Wissensvernehmen	214 h 227 a	Wissensstücken	105 a
Reutepoden	Wendb.	Wissensvernehmen	214 h	Wissensstücken	214 a
Reutepoden	235 b	Wissensvernehmen	578 a	Wissensstücken	425 a
Reutepoden	106 a	Wissensvernehmen	Wendb.	Wissensstücken	Wendb.
Reutepoden	Wendb.	Wissensvernehmen	131 b	Wissensstücken	Wendb.
Reutepoden	Wendb.	Wissensvernehmen	205 b	Wissensstücken	394 b
Reutepoden	515 a	Wissensvernehmen	273 a	Wissensstücken	Wendb.
Reutepoden	183 b	Wissensvernehmen	350 b	Wissensstücken	570 a
Reutepoden	551 a 419 a 429 a	Wissensvernehmen	578 b	Wissensstücken	260 h
Reutepoden	591 a	Wissensvernehmen	131 b	Wissensstücken	418 a
Reutepoden	Wendb.	Wissensvernehmen	380 a	Wissensstücken	336 b
Reutepoden	158 a	Wissensvernehmen	539 a	Wissensstücken	Wendb.
Reutepoden	375 b	Wissensvernehmen	81 b	Wissensstücken	Wendb.
Reutepoden	594 b	Wissensvernehmen	219 a	Wissensstücken	551 b
Reutepoden	423 b	Wissensvernehmen	578 a	Wissensstücken	403 a
Reutepoden	551 a	Wissensvernehmen	Wendb.	Wissensstücken	Wendb.
Reutepoden	423 b	Wissensvernehmen	Wendb.	Wissensstücken	476 a
Reutepoden	77 a	Wissensvernehmen	197 b	Wissensstücken	551 b
Reutepoden	241 a	Wissensvernehmen	539 a	Wissensstücken	290 b
Reutepoden	562 a	Wissensvernehmen	208 a	Wissensstücken	403 a
Reutepoden	250 a	Wissensvernehmen	231 b	Wissensstücken	245 b

	Seite	M.	Seite	Seite
Erbschlund	590 b		Erbsprung	104 a
Erbsprung	543 b		Erbsmittel	98 a
Erbsprungsartung	597 a		Erbskraft	189 b
Erbsgewand	453 a		Erbskoff	497 b
Erbsmaß	a 5 a		Erbsliche (ber)	562 b
Erbsständchen	154 b		Erbslichkeit	563 a
Erbslichtheden	588 b		Erbslich	528 b
Erbsigkeit	593 b		Erbscheret	527 b
Erbsen	309 b		Erbsbuchstabe	451 b
Erbsgebähr	506 a 520 b		Erbslaut	Gemb.
Erbsgeleitsverleihung	603 a		Erbslein	Gemb.
Erbsling	422 b		Erbsel	78 a
Erbsgleicher	590 a		Erbsungsfleiß	573 b
Erbslechtig	440 b		Erbsungsvorschrift	525 b
Erbspfund	399 b		Erbsrein	447 a
Erbsprüfer	609 b		Erbsbuch	597 a
Erbsammlung	162 a		Erbsbeutel	447 a
Erbswäger	390 a		Erbsengeicht	81 b
Erbswähler	609 b		Erbsenröthel	165 h
Erbsenput	596 a		Erbsenschnabel	457 b
Erbsen	329 b		Erbsensäcker	509 b
Erbsig	Gemb.		Erbsensäcker	163 h
Erbsamkeit	425 a		Erbsenspiel	420 a 512 b
Erbsmaler	413 a		Erbsenverwechslung	414 b 457 a
Erbsmaler	Gemb.		Erbsenverschiff	420 a
Erbsmensche	413 b		Erbsenwasser	457 a
Erbsmispel	Gemb.		Erbsenstein	593 a
Erbsmiserin	Gemb.		Erbschaft	527 b
Erbsfaul	580 b		Erbschaft	497 b
Erbsflemme	594 b		Erbschaft	529 b
Erbslad	442 a		Erbschaftsbekennung	157 a
Erbsheil	487 a 518 a		Erbschaftsbrot	515 a
Erbslobt	499 b		Erbschaftlich	Gemb.
Erbsrud	555 a		Erbstrag	337 b
Erbsrunderthaus	505 b 506 b		Erbsreiter	543 a
Erbsreißer	449 a		Erbsreiterin	581 a
Erbsreißig	427 b		Erbssebel	452 a
Erbsreißigkeit	Gemb.		Erbssehen	Gemb.
Erbsrinne	566 a		Erbsständchen	500 a
Erbsroten	551 b		Erbslich	452 a
Erbsrunnen	Gemb.		Erbsvorbreiter	452 a 585 b
Erbsruhe	450 a		Erbsvogel	527 h
Erbsruhe	351 b		Erbswanke	458 a
Erbsrose	430 a		Erbsweisheit	478 a
Erbsreis	Gemb.		Erbsweisenkast	389 b
Erbsreisler	Gemb.		Erbsweisblatt	162 a
Erbsreisgeriff	361 b		Erbsweisbuch	215 a
Erbsreis	351 b 597 a		Erbsweisbalder	548 b
Erbsreislich	562 a		Erbsweise	182 b
Erbsreisform	186 a 597 a		Erbsweistube	583 a
Erbsgeist	336 a		Erbsweisung	519 b
Erbsreier	379 a		Erbsweisungenkast	78 b 85 b
Erbsreisen	505 b		Erbsweisungsstube	395 b
Erbsreisammlung	188 b		Erbsweise	215 b 408 h
Erbsreisreiber	325 b		Erbszeichnen	78 h
Erbsreisfeier	194 b		Erbszeichnung	Gemb.
Erbsreisule	438 a		Erbszüge	408 a
Erbsreis	570 b 597 a		Erbszenen	290 a
Erbsreisbildung	457 b		Erbszerst	170 a
Erbsreiswerk	194 b		Erbszerst	291 b
Erbsrigen	286 b		Erbszerst	595 a
Erbsreiswandter	q 5 h 197 b		Erbszerst	206 b

	Seite		Seite		Seite
Nebenpreis	78 a	Nichtgewinn	408 a	Oberarzt	504 a
Nebenpunkt	369 a	Nichtthauer	564 b	Oberaufseher	562 b
Nebenquerstübe	557 b	Nichtigungsclage	511 b	Oberaufsicht	Gendb.
Nebenschichtlinie	Gendb.	Nichtkatholischen	77 b	Oberbefehlshaber	186 a 286 a
Nebenschiffelchen	151 a	Nichtesbaraber	438 b	Oberbefehlshaberschaft	335 b
Nebensohn	146 b	Nichtethuerer	310 b	Oberbischof	497 a
Nebenspieler	319 b	Nichtesweiter	438 a	Obereigenthumsrecht	272 b
Nebenstellvertreter	505 b	Nickkopf	454 b	Oberernehmer	519 b
Nebenstern	590 b	Nickstunde	556 a	Oberfeldherr	186 a 286 a 335 b
Nebensüße	557 b	Niebergebrachtheit	73 a	Oberfeldher	575 a
Nebentänzer	519 b	Niederlaß	201 a	Oberfeldlichkeit	Gendb.
Nebentaste	557 b	Niebermalmen	277 b	Oberflottenführer	391 a
Nebentöne	78 b	Nieberschlag	587 b	Oberflößbischof	497 a
Nebensermächtniß	595 b	Nieberschlagmittel	491 a	Obergericht	541 a
Nebenvertrag	454 a	Nieberschlagskuper	180 b	Obergewalt	562 b 577 a
Nebenwinkelchen	318 b	Niebertracht	146 a	Obergewaltiger	501 a
Nebenwörtlich	89 a	Nieberwerfen	585 a	Oberheiser	123 b 260 b 571 a
Nebenwohner	472 a	Nieblisch	386 a	Oberherlich	562 b
Nebenwort	89 a	Nieblischen	87 a	Oberherlichkeit	Gendb.
Nedbecher	606 b	Nieblischelten	283 a	Oberkanoner	390 b
Neffengunst	451 a	Nierenbaum	107 b	Oberkaufmann	575 a
Nefferei	Gendb.	Nierenkanalen	434 a	Oberkirchenrath	578 b
Neffinn	456 a	Nierenmittel	Gendb.	Oberkirchenvorsteher	123 b
Nehmbung	75 b	Nierensamerz	Gendb.	Oberkleid	390 a
Nieberei	560 b	Nierenstein	92 a 454 a	Oberluft	91 b
Nieinwort	522 b	Nierensteinchnitt	Gendb.	Obermänd	123 b
Niekenstur	523 a	Nierenübel	Gendb.	Oberparraufseher	335 b
Nierentranktheit	358 b	Nierenweh	Gendb.	Oberparrer	465 a
Nierensüchtelei	Gendb.	Nießbrauchen	600 b	Oberprebiger	455 a 497 a
Nierensucht	Gendb.	Nießbraucher	600 a	Oberpriester	429 a 486 b
Nierolg	516 b	Nießbrauchbesitz	272 b	Oberpriesterkündig	244 a
Nießelkrankheit	278 b	Nießbrauchsgläubiger	338 a	Oberreichsgerathen	220 a
Nießelpeitschen (bad)	600 a	Nießbrauchsgut	318 a	Oberreichsherrlich	Gendb.
Nießling	455 b	Nießbrauchsvermacher	Gendb.	Oberrichter	588 b
Nießquack	490 a	Nießling	540 a	Oberreichreiber	505 b
Nießt	454 b	Nimm-mich-mit	601 a	Oberreichler	345 a
Regentjährling	492 b	Norden (sich)	451 a	Oberichule	515 a 364 b
Registrierter	435 b	Nordkein	406 b	Oberseher	171 b 391 a
Regikanten	320 a	Nordkern	591 b	Oberstatsgewalt	562 b
Regisad	414 b	Nordboller	358 b	Oberstatbefeehlshaber	340 b
Reub, lehter	226 a 504 b	Nordweiser	207 a 406 b	Oberstimme	101 b
Reuern	433 b	Nordwind	591 b	Oberstufe	207 a 575 b
Reuseanken	326 a	Notengette	507 b	Oberstufe	148 a
Reufändler	501 b	Notenlehyne	Gendb.	Obertrumpf	353 a
Reugewelther	433 b	Notenliniensieher	518 a	Obertrumpfarbe	562 b
Reugeworbener	521 a	Notthbrang	599 b	Obervormundschafsam	199 a 508 a
Reugläubiger	433 b	Nottherbe	346 a	Oberwahfarbe	562 b
Reujahrsmond	553 b	Notthfeist	514 b 584 h	Obrmacht	Gendb.
Reufkuper	588 a	Notthweht	371 a	Ostban	448 a
Reufleher	433 b	Notthwendig	452 b	Ostbanfelte	Gendb.
Reuflehtig	453 a	Notthucht	570 b	Ostbrei	210 a
Reunod	283 b	Notthuern	329 b	Ostlehtig	486 a
Reunling	439 b	Notthungsverpfändung	114 a	Ostwalter	265 b
Reunte (die)	437 b	Notthwerbung	600 a	Ostsenauge	305 a 445 a
Reufschaffen	531 a	Notthleher	600 a u. b	Ostentlichkeit	507 a
Reufschreibung	433 b			Ostungsmittel	117 b
Reufschichtigkeit	Gendb.			Ostseee	446 a
Nichtachtung	216 b			Ostseefarbe	Gendb.
Nichtbestimmungsfahre	371 b			Osten	394 a
Nichtbistherlich	504 a			Ostlich	399 b 589 a
Nichtgebenken	105 b	Obenabgeschloßft	375 a	Ostliche (bad)	399 b
Nichtgemeingläubiger	77 b	Oberacht	604 a	Ostlichkeit	400 a

	Seite		Seite		Seite
Offen	205 b	Panpfelste	323 b	Pflanzenarten	156 b 361 a
Offenbarungsglaubiger	518 a	Pantoffelschuh	466 a	Pflanzengeographie	602 b
Offenbarungsglaube	252 a	Papierzeit	457 a	Pflanzenkennner	156 b
Offenbarungsträger	118 a	Papierstischschneide	125 a	Pflanzenkundiger	Gend.
Offenbarungsort	448	Pappenteig	457 a	Pflanzenleben	602 b
Offenbarungsstätte	Gend.	Papstwürde	486 b	Pflanzenleber	156 b 479 a
Offenherzig	205 b	Parteilos	434 b	Pflanzenlese	550 a
Offenherzig	506 b	Parteilosigkeit	435 a	Pflanzenleser (bap)	156 b
Offenherzigkeit	507 a	Partiverteilung	513 b	Pflanzenleser	550 a
Ohneform	545 a	Passer	192 a	Pflanzenlaure	602 a
Ohngöttlich	133 a	Pastichkeit	225 b	Pflanzenleser	Gend.
Ohnmacht	578 a	Pastinatbar	448 a	Pflanzenpfeife	Gend.
Ohnsinnig	118 a	Peinbank	589 b	Pflanzenstaat	200 b
Ohrenbläser	322 b	Peinfrage	Gend.	Pflanzen	241 a
Ohrenbläserer	322 b	Peingericht	377 b	Pflanzen	602 b
Ohrenart	252 b	Peinlichkeit	589 b	Pflanzenort	200 b
Ohrengänge	468 b	Peinlichkeit	377 b	Pflanzenpfeife	550 a
Oyfergus	397 a	Peinlichkeit	454 b	Pflanzenpfeife	Gend.
Oyferherb	102 a	Peinlichkeit	474 b	Pflanzenpfeife	186 a
Oyferhundert	349 a	Peinlichkeit	180 b	Pflanzenpfeife	555 a
Oyferspende	397 b	Peinlichkeit	473 a	Pflanzenpfeife	86 b 555 a
Oyfertisch	102 a	Peinlichkeit	125 a	Pflanzenpfeife	241 b
Ordensgehänge	546 b	Peinlichkeit	504 b	Pflanzenpfeife	104 a
Ordensgeistliche	524 b	Peinlichkeit	512 b	Pflanzenpfeife	282 b
Ordensgefährde	204 a	Peinlichkeit	473 a	Pflanzenpfeife	555 a
Ordensgefährdener	Gend.	Peinlichkeit	474 h	Pflanzenpfeife	Gend.
Ordensgefährde	93 b	Peinlichkeit	Gend.	Pflanzenpfeife	104 a 282 a
Ordensgefährde	Gend.	Peinlichkeit	Gend.	Pflanzenpfeife	282 a
Ordnungsanstalt	485 b	Peinlichkeit	Gend.	Pflanzenpfeife	221 b
Ordnungsaussicht	Gend.	Peinlichkeit	Gend.	Pflanzenpfeife	426 a
Ordnungshalter	511 b	Peinlichkeit	Gend.	Pflanzenpfeife	199 b
Ordnungshalter	517 b	Peinlichkeit	Gend.	Pflanzenpfeife	494 b
Ordnungshalter	449 b	Peinlichkeit	Gend.	Pflanzenpfeife	442 a 445 b
Ordnungshalter	245 b	Peinlichkeit	490 b	Pflanzenpfeife	221 b 396 a
Ordnungshalter	589 a	Peinlichkeit	73 a	Pflanzenpfeife	495 a
Ordnungshalter	400 a	Peinlichkeit	586 h	Pflanzenpfeife	481 a
Ordnungshalter	589 a	Peinlichkeit	587 a	Pflanzenpfeife	112 a
Ordnungshalter	189 a	Peinlichkeit	538 a	Pflanzenpfeife	556 b
Ordnungshalter	465 b	Peinlichkeit	359 a	Pflanzenpfeife	245 a
Ordnungshalter	400 a	Peinlichkeit	359 b	Pflanzenpfeife	556 b
Ordnungshalter	589 a	Peinlichkeit	359 a	Pflanzenpfeife	213 a
Ordnungshalter	450 b	Peinlichkeit	575 b	Pflanzenpfeife	490 b
		Peinlichkeit	Gend.	Pflanzenpfeife	149 b 490 b
		Peinlichkeit	467 a	Pflanzenpfeife	563 a
		Peinlichkeit	589 b	Pflanzenpfeife	150 a
		Peinlichkeit	556 b	Pflanzenpfeife	297 b 550 a
		Peinlichkeit	Gend.	Pflanzenpfeife	Gend.
		Peinlichkeit	467 a	Pflanzenpfeife	588 a
		Peinlichkeit	465 b	Pflanzenpfeife	Gend.
		Peinlichkeit	480 a	Pflanzenpfeife	481 b 501 b
		Peinlichkeit	515 a	Pflanzenpfeife	501 a
		Peinlichkeit	416 b	Pflanzenpfeife	568 a
		Peinlichkeit	518 b	Pflanzenpfeife	Gend.
		Peinlichkeit	596 b	Pflanzenpfeife	482 a 595 a
		Peinlichkeit	351 b	Pflanzenpfeife	481 b
		Peinlichkeit	345 b	Pflanzenpfeife	596 a
		Peinlichkeit	524 b	Pflanzenpfeife	511 b
		Peinlichkeit	472 b	Pflanzenpfeife	154 a
		Peinlichkeit	450 b	Pflanzenpfeife	456 a
		Peinlichkeit	201 b	Pflanzenpfeife	443 b
		Peinlichkeit	349 b	Pflanzenpfeife	Gend.
		Peinlichkeit	156 b	Pflanzenpfeife	484 a

	Seite		Seite		Seite
Polheit	Gend.	Preßbarkeit	210 a	Quackfalberei	415 b
Polkraft	Gend.	Preßen	599 b	Quädgeiß	330 a
Polkreis	Gend.	Pridelei	479 b	Quädgöttinn	297 b 330 a
Polmensche	Gend.	Prideleib	Gend.	Quantsweise	490 a
Polstein	406 b	Priesterfürst	486 b	Quarkreißall	105 a
Polstern	484 b	Priestergewand	175 b	Quacksilvermittel	418 b
Polsterfisch	168 a 559 b	Priesterherrschafft	351 a 586 b	Quacksilverfarbe	Gend.
Polstier	484 b	Priesterherrschertling	551 a	Quackrangriff	270 a
Polstler	Gend.	Priesterkleid	486 b	Quackbalken	593 a
Polweiser	406 b	Priesterkönig	244 a	Quackfelb-einläufer	299 b
Pomeranzenbaum	448 b	Priesterkoberkleid	535 a	Quackfische	323 b 593 b
Pomeranzenblenbling	152 b	Priesterfchriß	351 a	Quackgang	593 a
Pomeranzengeib	448 b	Priesterweihe	449 b	Quackgraben	Gend.
Poffenfingenspiel	447 b	Puinjengelider	374 a	Quackregelschnitt	558 b
Poffilch	483 b	Proberib	585 b	Quacklinie	260 b 593 a
Pofflichkeit	Gend.	Proberelching	439 b	Quackspringen	593 b
Poffrei	326 a	Proben	499 a	Quackstich	Gend.
Poffführer	214 b	Probestück	233 b 553 a	Quackstüge	557 b
Poffraße	489 b	Präßen	299 a	Quacktangen	593 b
Poffreiter	489 a	Präßer	Gend.	Quackwall	593 a
Poffstiecher	463 b	Präffunft	259 a 271 b	Quackerei	104 a
Poffstube	304 a	Präffung	299 a	Quackmetall	Gend.
Prachtanfand	566 a	Präffchrift	271 b	Quacken, Quacken (verb.)	515 b
Prachtbeil	142 b	Präffungsausfchuf	299 a		
Prachtbette	457 a	Präffzeit	439 b		
Prachten	457 b	Prangkerebe	248 a		
Pracht-erleuchtung	564 b	Prunkst	314 a		
Prachtgefäß	602 a	Prunkkleid	330 b		
Prachtgefchoß	295 b	Prunkrede	248 a		
Prachtgefchwulst	403 b	Prunkedner	248 b		
Prachtgrab	415 a	Prunkednerlei	248 a		
Prachtthimmel	141 a	Prunkednerfch	Gend.		
Prachtregel	441 a	Prunkroß	457 a		
Prachtstieck	330 b	Prunkstück	564 a		
Prachtstieck	457 a	Prunkfucht	405 b		
Prachttritt	180 a	Prunkfammlung	150 b		
Prachttrag	545 b	Prunkwagen	174 b		
Prachtstück	564 a	Prunkzimmer	457 a		
Prachtthor	487 a	Prämen (verb.)	506 b		
Prachtverfammlung	150 b	Puffen	507 b		
Prachtwagen	174 b	Pufffocung	150 a		
Prachtzug	180 a	Puffverwurf	546 a		
Prähler	587 b	Pumpballen	140 b		
Prählerfch	Gend.	Pumpenglas	540 a		
Prählfansen	549 b	Punkten	507 b		
Prall	281 a	Punktstreich	552 a		
Prallig	Gend.	Punkttag	584 a		
Prallkräftig	281 a	Punktverein	181 b		
Prallkraft	280 b 281 a	Punktweise	129 a		
Prallkraftmesser	281 a	Purpurholz	455 a		
Prallfchuf	558 a	Purpurfaum	393 b		
Prallfchuf	523 a	Puffhändler	331 a		
Prallweich	281 a	Puffmacherei	Gend.		
Prallweiche	280 b 281 a	Pufftisch	588 b		
Prebigerber	491 b	Puffwaren	331 a		
Prebigerangelgenheiten	465 b				
Prebigerfchule	552 a				
Preisgeben	517 b				
Preisfchoben	302 b				
Prellfen	536 a				
Prellfchuf	553 a	Quackelchen	490 a		
Preßbar	210 a	Quackfalber	415 b		

R.

Q.

Quackerei	514 a u. b
Quackeler	Gend.
Quackeln	Gend.
Quackfchweßern	350 a
Quackgöttinn	297 b 330 a
Quack	530 a
Quacklinie	243 a
Quacklinicht	Gend.
Quackfchwung	541 a
Quackmacher	334 b 462 b
Quackerei	584 b
Quackfchmied	490 b
Quackfchneid	448 b
Quackfchneid	529 b
Quackfchneid	543 a
Quackfchneid	528 a
Quackfchneid	339 b
Quackfchneid	339 b 517 a
Quackfchneid	411 a
Quackfchneid	539 b 517 a
Quackfchneid	331 b
Quackfchneid	339 b
Quackfchneid	584 b
Quackfchneid	587 b
Quackfchneid	517 b
Quackfchneid	514 a
Quackfchneid	517 b
Quackfchneid	270 a
Quackfchneid	Gend.
Quackfchneid	511 b
Quackfchneid	512 a
Quackfchneid	270 a
Quackfchneid	157 b
Quackfchneid	584 b

	Seite		Seite		Seite
Kafer	89 a	Rechtskräftigmachen	595 b	Reibung	527 b
Kaferian	Übenb.	Rechtskräftigung	Übenb.	Reichen	525 b
Kaße	489 a	Rechtsläufer	455 a	Reichsankläger	521 b
Katzenfagen	220 b	Rechtsmittel	526 a	Reichsberater	520 b
Katzenherre	552 a	Rechtspflege	390 a	Reichsen	525 a
Katzenhuf	Übenb.	Rechtsregel	461 a	Reichsgutachten	481 a
Katzenhufreiber	578 b	Rechtschulbigkeit	225 a	Reichsrath	460 a
Katzenpulver	128 a	Rechtspruch	553 b	Reichsrolle	414 b
Katzenpulver	412 a	Rechtsstand	579 b	Reichstagsgefandter	205 b
Katzenpulver	126 b	Rechtsstet	499 a	Reichsversammlung	460 a
Katzenpulver	481 a	Rechtsverbreiter	514 a	Reichsverwaltung	525 b
Katzenpulver	485 b	Rechtsverwalter	578 b	Reichsverweser	525 a
Katzenpulver	591 a	Rechtsverwaltung	390 a	Reichsverweserthum	606 b
Katzenpulver	158 a	Rechtsvorbehalt	532 b	Reichsverweisung	525 a
Katzenpulver	523 a	Rechtsvormund	241 b	Reichswalter	525 a
Katzenpulver	523 a	Rechtszeitig	585 b	Reichthumsfälle	448 b
Katzenpulver	165 a	Rebe	449 a	Reichthumsüberschwang	Übenb.
Katzenpulver	468 a	Rebebelebung	519 b	Reiß	565 a
Katzenpulver	601 a	Rebebild	Übenb.	Reißbitt	415 b
Katzenpulver	110 b	Rebedichtung	504 b	Reißgeräth	Übenb.
Katzenpulver	538 a	Rebefuß	570 b	Reißhugel	127 a
Katzenpulver	Übenb.	Rebegefäß	519 a	Reißmonat	527 b
Katzenpulver	519 a	Rebekampf	246 a	Reißtang	596 b
Katzenpulver	587 b	Rebekante (die schönen)	148 a	Reißgang	Übenb.
Katzenpulver	445 a	Rebekante	558 a	Reißordnung	Übenb.
Katzenpulver	530 b	Rebekante	557 b	Reißtang	224 b
Katzenpulver	164 a	Rebekant	449 a	Reißaufgabe	157 b
Katzenpulver	126 b	Rebekant	520 a	Reißenden	157 b
Katzenpulver	Übenb.	Rebekant	471 b	Reißendengebißt	Übenb.
Katzenpulver	210 a	Rebekant	440 b	Reißganges	566 b
Katzenpulver	365 a	Rebekant	154 a	Reißer	484 a
Katzenpulver	452 a	Rebekant	248 b	Reißer	566 b
Katzenpulver	452 a	Rebekant	586 b	Reißer	484 a
Katzenpulver	Übenb.	Rebekant	461 b	Reißer	429 b
Katzenpulver	499 b	Rebekant	81 b	Reißer	420 a
Katzenpulver	452 a	Rebekant	221 a	Reißer	508 b
Katzenpulver	589 a	Rebekant	248 a	Reißer	97 b
Katzenpulver	355 a	Rebekant	449 a	Reißer	508 b
Katzenpulver	108 a	Rebekant	594 a	Reißer	Übenb.
Katzenpulver	559 a	Rebekant	81 b	Reißer	Übenb.
Katzenpulver	491 a	Rebekant	548 a	Reißer	511 a
Katzenpulver	590 a	Rebekant	587 a	Reißer	508 a
Katzenpulver	380 a	Rebekant	579 a	Reißer	285 b
Katzenpulver	466 b	Rebekant	112 a	Reißer	76 b
Katzenpulver	220 a	Rebekant	524 b	Reißer	511 a
Katzenpulver	578 b	Rebekant	Übenb.	Reißer	140 a
Katzenpulver	578 b	Rebekant	230 b	Reißer	171 b
Katzenpulver	390 a	Rebekant	498 a	Reißer	540 b
Katzenpulver	522 a	Rebekant	447 b	Reißer	541 a
Katzenpulver	187 a	Rebekant	482 b	Reißer	140 a
Katzenpulver	Übenb.	Rebekant	483 a	Reißer	172 a
Katzenpulver	247 b	Rebekant	558 a	Reißer	125 a
Katzenpulver	250 a	Rebekant	558 a	Reißer	558 a
Katzenpulver	499 a	Rebekant	483 a	Reißer	586 a
Katzenpulver	230 b	Rebekant	540 b	Reißer	Übenb.
Katzenpulver	559 a	Rebekant	524 b	Reißer	229 b
Katzenpulver	460 a	Rebekant	Übenb.	Reißer	295 b
Katzenpulver	Übenb.	Rebekant	329 b	Reißer	172 a
Katzenpulver	588 b	Rebekant	329 b	Reißer	602 b
Katzenpulver	380 a	Rebekant	517 b	Reißer	295 b
Katzenpulver	186 a	Rebekant	281 a	Reißer	586 a
Katzenpulver	595 b	Rebekant	517 b	Reißer	199 b

	Seite		Seite		Seite
Eäulenkreis	200 b	Ehädelhöherer	593 b	Ehättengang	98 h
Eäulenreihe	Ebend.	Ehädelshäue	255 b	Ehättengebirge	512 b
Eäulenstehler	570 b	Ehädelshinnden	546 b	Ehättengebung	547 h
Eäulenstellung	200 b	Ehäderfäg	150 a	Ehättengesta't	409 b
Eäulenstuhl	488 b	Ehäderlich	465 a	Ehätteniofe	150 a
Eäulenunterlage	562 a	Ehäderinn	140 a	Ehättenpersonen	475 a
Eäumen	535 a	Ehädlisch	387 a	Ehättenisg	549 b
Eafffülle	574 a	Ehädmwort	376 b	Ehättenstufen	459 h
Eaffgrün	386 b	Ehädnung	325 a	Ehäg	521 a
Eaffmus	594 a	Ehäerfer	84 a	Ehägfläthchen	185 b
Eaffreich	574 a	Ehäerfzeiden	200 b	Ehägkammer	521 a
Eage	590 b	Ehäerfungszeiden	84 a	Ehäubühne	586 b
Eagenlehre	430 b	Ehägwerth	582 h	Ehäudier	188 a
Eaitenorgel	450 h	Ehäffgeist	556 b	Ehäuhern	528 b
Ealpetereüchlein	506 h	Ehäffgeißig	Ebend.	Ehäuen (baß)	564 h
Ealzkrant	558 a	Ehäffgeißigkeit	Ebend.	Ehäuer	528 h
Ealzpfanze	390 b	Ehäffspiegel	596 a	Ehäuerlich	510 a
Ealzverwattung	523 a	Ehälenthiere	585 b	Ehäugeblude	107 a
Ealzwahrfagerei	346 h	Ehäll	328 b	Ehäugeflüßl	400 b
Eamendröbre	280 a	Ehällhaft	387 a	Ehäuförpertelle	495 a
Eammelbilder	108 b	Ehällheit	328 a	Ehäufkreiß	107 a
Eammelbuch	198 b	Ehällkernst	387 a	Ehäumer (ber)	185 a
Eammelrei	207 h	Ehällköftrube	387 a	Ehäumpeife	238 a
Eammelglas	198 b	Ehällklob	Ebend.	Ehäumünze	415 b
Eammeln	207 b	Ehällknarr	463 a	Ehäumünzer	Ebend.
Eammelname	198 b	Ehällköttrauer	387 a	Ehäumwerk	258 a
Eammelplag	527 a	Ehällkulpfen	140 a	Ehäupuppe	111 h
Eammelshrift	405 b	Ehällboden	533 b	Ehäurighen	265 a
Eammelwert	207 b	Ehällgelächter	277 a	Ehäutobr	473 b
Eammelwert	198 b	Ehälllehre	83 b	Ehäupielartig	275 h
Eammier	207 b	Ehälllebig	Ebend.	Ehäupielig	Ebend.
Eammerei	Ebend.	Ehällloch	533 b	Ehäupielkündig	Ebend.
Eammefünüre	186 b	Ehällwerkzeug	380 a	Ehäupielkunft	Ebend.
Eanftheit	275 a	Ehällwort	447 a	Ehäupiellehre	Ebend.
Eangführer	232 a	Ehällbuchftabe	291 a	Ehäupielmähig	Ebend.
Eanggefchichtchen	540 a	Ehällthierkennner	212 a	Ehäupielrichter	Ebend.
Eangerte	520 a	Ehällthierlehre	Ebend.	Ehäupielfprache	Ebend.
Eangpiel	379 h	Ehälltag	459 b	Ehäuftehen	494 a
Eangprung	588 a	Ehälltung	267 b	Ehäuftehen (baß)	494 a
Eangverzierung	409 b	Ehällwort	383 b	Ehäuftänd	415 b
Eappen	545 a	Ehällzeile	Ebend.	Ehäutanz	141 h
Eapper	Ebend.	Ehälltheile	354 a	Ehäuthat	564 a
Eargkein	545 b	Ehällmänglein	196 a	Ehäuthurm	149 b
Eattheit	Ebend.	Ehällgefchichte	351 b	Ehäumache	602 b
Eakpreis	582 b	Ehällbchrißler	465 a	Ehädelthäutchen	471 a
Eagungsrecht	488 a	Ehällantwort	376 b	Ehäerer	518 a
Eagweise	129 a	Ehällanze	325 a	Ehäidegerüßl	587 h
Eauerstoff	453 b	Ehällanger	480 a	Ehäidegerüßl	Ebend.
Eauerstoffgas	522 a	Ehällangdröbre	Ebend.	Ehäidekünftig	190 a
Eaufelag	139 b	Ehällangpfaßl	455 a	Ehäidekünftler	591 h
Eauzgefäße	533 b	Ehällarf	468 h	Ehäidelinie	253 a
Eaumlahn	157 a	Ehällarfchüße	588 a	Ehäideftuhl	587 h
Eaumfal	409 b	Ehällarfinn	468 b	Ehäidezeiden	205 h
Eaufewind	312 a	Ehällarfzeiden	84 a	Ehäidebegegründung	475 a
Ehaar	158 b	Ehällarfarbe	197 a	Ehäidebeßig	512 a
Ehaaren	270 b	Ehällarfchroth	Ebend.	Ehäidebeßigungglehre	261 a
Ehaarlunft	517 a	Ehällarfchroth	276 b	Ehäidebarßkung	501 h
Ehabfel	185 a	Ehällarmüßeln	547 b	Ehäidebeßeln	273 a
Ehabbieten	527 b	Ehällartenfchäbler	322 h	Ehäideeigenthumßrecht	512 a
Ehadtehn	284 b	Ehällatten	409 b	Ehäideeinnahme	78 a
Ehadtehlafst	411 b	Ehällattenblib	556 b	Ehäideempfang	Ebend.
Ehadbei	236 h	Ehällattenfarbe	597 b	Ehäideingold	556 b

	Seite		Seite		Seite
Ehgingrund	494 b	Ehthierfel	126 b	Ehthiergang	98 b 548 b
Ehheißelger	582 a	Ehthier-eidechse	183 a	Ehleppen	160 b
Ehheißelger	506 a	Ehthieren	183 b	Ehleppfleib	110 a
Ehheißelger	Obenb.	Ehthierstein	447 b	Ehleubere	329 a
Ehheißelger	458 b	Ehthierthier	183 a	Ehlichten	253 b
Ehheißelger	56 a 448 b	Ehthierthier	212 a	Ehlichtholz	398 b
Ehheißelger	473 b	Ehthierthier	111 b	Ehlichtmesserchen	393 a 546 h
Ehheißelger	455 a	Ehthierthier	505 a	Ehthiermesser	357 a
Ehheißelger	78 a	Ehthierthier	597 b	Ehthiermesser	110 a
Ehheißelger	125 a	Ehthierthier	560 b	Ehthiermesser	489 b
Ehheißelger	506 a	Ehthierthier	546 a	Ehthiermesser	Obenb.
Ehheißelger	130 a	Ehthierthier	467 a	Ehthiermesser	165 a
Ehheißelger	261 a	Ehthierthier	546 a	Ehthiermesser	534 b
Ehheißelger	458 a	Ehthierthier	511 b	Ehthiermesser	577 b
Ehheißelger	261 a	Ehthierthier	505 a	Ehthiermesser	Obenb.
Ehheißelger	512 a	Ehthierthier	467 a	Ehthiermesser	515 b
Ehheißelger	454 a	Ehthierthier	546 a	Ehthiermesser	222 b
Ehheißelger	556 a	Ehthierthier	475 b	Ehthiermesser	321 a
Ehheißelger	457 b	Ehthierthier	144 b	Ehthiermesser	515 b
Ehheißelger	453 b	Ehthierthier	147 a	Ehthiermesser	165 a
Ehheißelger	78 a	Ehthierthier	147 a	Ehthiermesser	321 a
Ehheißelger	476 a	Ehthierthier	395 a	Ehthiermesser	222 a
Ehheißelger	506 a	Ehthierthier	394 a	Ehthiermesser	522 b
Ehheißelger	Obenb.	Ehthierthier	395 a	Ehthiermesser	129 a
Ehheißelger	165 a	Ehthierthier	273 a 358 b 431 b	Ehthiermesser	572 b
Ehheißelger	Obenb.	Ehthierthier	98 a	Ehthiermesser	321 a
Ehheißelger	430 b	Ehthierthier	447 b	Ehthiermesser	127 b
Ehheißelger	139 b	Ehthierthier	559 b	Ehthiermesser	522 b
Ehheißelger	243 b	Ehthierthier	Obenb.	Ehthiermesser	250 b
Ehheißelger	328 b	Ehthierthier	Obenb.	Ehthiermesser	200 b
Ehheißelger	275 a	Ehthierthier	Obenb.	Ehthiermesser	393 a
Ehheißelger	328 b	Ehthierthier	Obenb.	Ehthiermesser	465 a
Ehheißelger	256 h	Ehthierthier	431 b	Ehthiermesser	397 b
Ehheißelger	607 h	Ehthierthier	233 a 514 a	Ehthiermesser	Obenb.
Ehheißelger	453 a	Ehthierthier	507 b	Ehthiermesser	111 b
Ehheißelger	Obenb.	Ehthierthier	527 b	Ehthiermesser	514 a
Ehheißelger	357 h	Ehthierthier	526 h	Ehthiermesser	519 b
Ehheißelger	Obenb.	Ehthierthier	423 b	Ehthiermesser	327 h
Ehheißelger	140 a	Ehthierthier	119 a	Ehthiermesser	Obenb.
Ehheißelger	460 b	Ehthierthier	196 a	Ehthiermesser	209 a
Ehheißelger	194 a	Ehthierthier	555 a	Ehthiermesser	378 b
Ehheißelger	Obenb.	Ehthierthier	Obenb.	Ehthiermesser	283 b
Ehheißelger	267 b	Ehthierthier	550 b	Ehthiermesser	591 b
Ehheißelger	459 a	Ehthierthier	405 a	Ehthiermesser	285 b 591 b
Ehheißelger	487 a	Ehthierthier	555 a	Ehthiermesser	414 a
Ehheißelger	608 a	Ehthierthier	Obenb.	Ehthiermesser	409 a
Ehheißelger	233 a	Ehthierthier	163 a	Ehthiermesser	150 b
Ehheißelger	401 b	Ehthierthier	405 a	Ehthiermesser	156 b
Ehheißelger	145 b	Ehthierthier	281 a	Ehthiermesser	296 b
Ehheißelger	394 b	Ehthierthier	409 a	Ehthiermesser	423 b
Ehheißelger	429 b	Ehthierthier	122 b	Ehthiermesser	282 a
Ehheißelger	86 b	Ehthierthier	224 a	Ehthiermesser	436 a
Ehheißelger	410 a	Ehthierthier	Obenb.	Ehthiermesser	282 a
Ehheißelger	432 a	Ehthierthier	Obenb.	Ehthiermesser	248 a
Ehheißelger	86 b	Ehthierthier	398 b	Ehthiermesser	248 a u. b
Ehheißelger	466 b	Ehthierthier	416 b	Ehthiermesser	607 a
Ehheißelger	163 b	Ehthierthier	533 a	Ehthiermesser	282 a 475 a
Ehheißelger	173 a	Ehthierthier	Obenb.	Ehthiermesser	543 b
Ehheißelger	410 a	Ehthierthier	480 b	Ehthiermesser	45 a
Ehheißelger	432 b	Ehthierthier	424 b	Ehthiermesser	323 b
Ehheißelger	235 b	Ehthierthier	110 a	Ehthiermesser	153 b
Ehheißelger	410 a	Ehthierthier			
Ehheißelger	74 a	Ehthierthier			

	Seite		Seite		Seite
Edelnabelzange	468 a	Edelwörter	Edenb.	Edelwörter	110 a
Edelsteine	609 a	Edelsteingefäß	356 a	Edelsteingefäß	413 a
Edelstein (verb.)	555 a	Edelsteinfisch	Edenb.	Edelsteinfisch	110 a
Edelsteinfeder	564 b	Edelsteinfest	356 b	Edelsteinfest	Edenb.
Edelsteinlinie	Edenb.	Edelstein	417 b	Edelstein	552 a
Edelsteingroße	394 b	Edelsteinart	Edenb.	Edelsteinart	562 b
Edelsteingefäß	Edenb.	Edelstein	Edenb.	Edelstein	458 b
Edelsteiner	Edenb.	Edelstein	589 a	Edelstein	466 b
Edelsteinfur	Edenb.	Edelstein	538 b	Edelstein	Edenb.
Edelstein	463 b	Edelsteingefäß	600 h	Edelsteingefäß	195 a
Edelsteinbank	178 a	Edelstein	77 a	Edelstein	548 b
Edelsteinbild	233 b	Edelstein	261 a	Edelstein	570 b
Edelsteinbote	235 a	Edelstein	283 a	Edelstein	448 a
Edelsteinbleib	320 b	Edelstein	514 b	Edelstein	567 b
Edelstein	180 b	Edelstein	514 b	Edelstein	342 b
Edelstein	95 a	Edelstein	549 a	Edelstein	568 b
Edelstein	280 b	Edelstein	549 a	Edelstein	105 b
Edelstein	603 a	Edelstein	360 b	Edelstein	609 a
Edelstein	174 b	Edelstein	585 a	Edelstein	81 b
Edelstein	264 a	Edelstein	Edenb.	Edelstein	172 b
Edelstein	235 a	Edelstein	Edenb.	Edelstein	570 a
Edelstein	332 b	Edelstein	521 b	Edelstein	181 a
Edelstein	159 a	Edelstein	302 a	Edelstein	212 b
Edelstein	158 a	Edelstein	414 a	Edelstein	549 a
Edelstein	98 a	Edelstein	549 a	Edelstein	267 b
Edelstein	235 a	Edelstein	550 a	Edelstein	549 a
Edelstein	332 b	Edelstein	550 b	Edelstein	Edenb.
Edelstein	603 a	Edelstein	104 a	Edelstein	181 a
Edelstein	335 a	Edelstein	Edenb.	Edelstein	548 b
Edelstein	412 b	Edelstein	452 b	Edelstein	299 a
Edelstein	233 a	Edelstein	73 h	Edelstein	205 b
Edelstein	87 a	Edelstein	471 a	Edelstein	Edenb.
Edelstein	327 b	Edelstein	507 b	Edelstein	193 b
Edelstein	550 b	Edelstein	550 a	Edelstein	570 a
Edelstein	234 a	Edelstein	452 a	Edelstein	261 b
Edelstein	551 b	Edelstein	Edenb.	Edelstein	468 a
Edelstein	Edenb.	Edelstein	413 a	Edelstein	467 b
Edelstein	497 b	Edelstein	110 a	Edelstein	140 b
Edelstein	544 b	Edelstein	519 b	Edelstein	142 b
Edelstein	289 a	Edelstein	Edenb.	Edelstein	302 b
Edelstein	93 a	Edelstein	519 b	Edelstein	521 a
Edelstein	123 b	Edelstein	Edenb.	Edelstein	540 a
Edelstein	98 a	Edelstein	185 b	Edelstein	Edenb.
Edelstein	188 a	Edelstein	516 b	Edelstein	549 a
Edelstein	Edenb.	Edelstein	524 a	Edelstein	266 a
Edelstein	497 a	Edelstein	524 a	Edelstein	256 a
Edelstein	284 a	Edelstein	Edenb.	Edelstein	325 b
Edelstein	148 a	Edelstein	180 b	Edelstein	235 a
Edelstein	Edenb.	Edelstein	423 a	Edelstein	588 a
Edelstein	148 a	Edelstein	524 h	Edelstein	164 h
Edelstein	Edenb.	Edelstein	583 b	Edelstein	175 a
Edelstein	91 b	Edelstein	73 b	Edelstein	195 b
Edelstein	474 b	Edelstein	463 a	Edelstein	455 a
Edelstein	297 b	Edelstein	414 b	Edelstein	456 a
Edelstein	164 b	Edelstein	202 a	Edelstein	445 b
Edelstein	148 b	Edelstein	124 b	Edelstein	357 a
Edelstein	149 b	Edelstein	262 b	Edelstein	467 a
Edelstein	421 b	Edelstein	487 a	Edelstein	107 a
Edelstein	331 a	Edelstein	466 a	Edelstein	564 b
Edelstein	421 b	Edelstein	311 a	Edelstein	546 a
Edelstein	148 b	Edelstein	546 h	Edelstein	195 a
Edelstein	155 a	Edelstein	184 a	Edelstein	455 a
Edelstein		Edelstein	187 a	Edelstein	601 a

	Seite		Seite		Seite
Seitensprechung	148 a	Singefläß	169 a	Soldatenjeseß	524 a
Seitfamkeit	457 b	Singetang	174 a	Soldatenhaus	175 b
Seitfamkeitsfieber	Obend.	Sing:weise	417 a	Soldatenordnung	524 a
Seide	578 b	Sinnbild	99 a 284 a	Soldatenrock	426 a
Seidenschaft	256 a	Sinnbildern	Obend.	Soldatenkreuz	555 a
Seidengewind	557 b	Sinnbildlich	577 b	Soldatenstracht	426 a
Seidknie	472 b 560 a	Sinnbildlicher	292 a	Soldatenwache	421 b
Seidlinie	472 b	Sinnbildtlich	Obend.	Soldatenweisen	Obend.
Seidknadel	560 a	Sinnend	536 a	Soll (das)	237 b
Seidlung	128 a	Sinnenheerb	553 a	Sollen (das)	Obend.
Seidwage	124 b	Sinnenwahn	364 b	Sommermond	388 b 554 a
Seinne	557 b	Sinnenwerkstatt	553 a	Sonden	560 a
Septemberröcher	554 a	Sinnenwesen	475 b	Sonderbarkeitsfieber	457 b
Sezen	576 b	Sinner	536 a	Sondergläubiger	553 b
Sezkunst	223 a	Sinnedart	184 a	Sondergut	467 h
Sezwage	436 b	Sinneseigenheit	363 a	Sonderling	557 a
Sezluft	374 b	Sinngebißt	292 a 404 a	Sonderlingsmeinung	457 h
Sezermahl	484 a	Sinngebißtlich	292 a	Sonderungspunkte	507 b
Siebenack	349 b 553 b	Sinngeleiße	579 a	Sonderungsgelchen	203 b
Siebenheerfcher	554 a	Sinnig	469 a 591 a	Sonnenbahn	277 h
Siebenklang	349 h	Sinnigkeit	591 a	Sonnenbaum	77 a
Siebenhörspiel	582 a	Sinnlichkeitslehre	91 a	Sonnenbegleiter	481 b
Siebenmännervig	554 a	Sinnlichkeitsverfechter	553 a	Sonnenbeziel	195 b
Siebente (die)	349 b 554 a	Sinnruchhalt	418 a 532 b	Sonnenblume	349 a
Siebnaschen	393 b	Sinnshuß	289 b	Sonnenbach	412 b
Siebenfah	523 a	Sinnspige	484 b	Sonnenferrohr	349 a
Siebtuch	295 b	Sinnspruch	119 a 260 a 428 b	Sonnenfrucht	Obend.
Siechenhaus	495 a	Sinnprüchlich	119 a	Sonnenjahr	112 b
Siechling	601 h	Sinnsteigerung	195 b	Sonnenkreis	579 a
Siegelbrief	596 b	Sinnverwandtschaft	579 a	Sonnenmesser	349 a
Siegelterbe	584 b	Sinnverwandtschaftslehre	Obend.	Sonnenmittelpunktig	Obend.
Siegelackgewerk	392 b	Sinnwandel	595 b	Sonnennähe	471 a
Siegelgräber	475 a	Sinnwende	Obend.	Sonnenreich	579 a
Siegelstecher	Obend.	Sinnwerkzeug	449 b	Sonnensehrohr	549 a
Siegegehet	595 b	Sinnwort	155 a	Sonnenstern	322 a
Siegeprangen	595 a	Siropthee	147 b	Sonnenstillstandspunkt	559 b
Siehbich:um	148 b	Sittenfäulniß	252 a	Sonnenstraße	277 b
Siehmich: nicht	360 b	Sittenforscher	427 a	Sonnenstauhrantwein	541 a
Silbeln	577 b	Sittengepräge	184 a	Sonnenuhrlust	539 b
Silben (verb.)	129 a	Sittenlißen	214 b	Sonnenvergrößerungsglas	558 b
Silbenangabe	Obend.	Sittenmeisterinn	340 a	Sonnenviertelkreis	509 h
Silbenausprache	Obend.	Sittenverderbniß	232 a	Sonnenvorbach	412 b
Silbenrathfel	184 b	Sittig	356 a 426 b	Sonnenwelken	322 a
Silbenstecher	239 b	Sittigen	197 a	Sonnenwende	349 a 559 b
Silbentanz	538 a	Sittigkeit	426 b 427 a	Sonnenwendekreise	595 b
Silbenton	77 b 129 a	Sittlichkeitslehre	426 a	Sonnenwendekunst	559 h
Silbenverdoppelung	107 b	Sit	325 b	Sonnenzettelring	243 a
Silbenverkürzung	579 b	Sitzer	483 b	Sorgenbrecher	453 b
Silbenzeit	511 a	Sigleben	551 a	Sorgenfrei	545 a
Silberborte	338 a	Sigling	Obend.	Sorglich	588 b
Silbergold	482 a	Siglingaleben	Obend.	Sorglichkeit	Obend.
Silberschiff	331 b	Sigung	555 b	Sorte	560 a
Silbersöff	273 a	Skalpen	546 b	Sorten	561 b
Silberwärmen	186 b	Söhnlich	320 a	Sortentager	131 b
Sing-art	417 a	Söbbling	418 a 558 b	Spähen	564 b
Singemährchen	540 a	Söbblingswerk	488 b	Späher	564 a
Singemäßig	125 a	Söbner	558 b	Späherforscher	564 b
Singefalte	183 b	Söbnerwerk	448 b	Spähglas	448 b
Singefah	180 a	Söbner	102 a	Spähhändler	564 a
Singefahspiel	447 b	Soldatenbrot	204 b	Spährohr	473 b
Singefpiel	Obend.	Soldatenbienst	394 a	Spähwache	602 b
Singefimme	101 b	Soldatengelb	555 a	Spätlich	529 b

	Seite		Seite		Seite
Spätkelch	329 b	Spottnachbild	460 b	Spreßbad	590 a
Spätking	415 a	Spottnachbildung	ebenb.	Spreßmittel	594 b
Spätkinginn	140 a	Spottnachgebilde	ebenb.	Spreßreize	280 a
Spätkjahr	127 b	Spottname	558 a	Spreßbetrun	506 a
Spalt	322 a	Spottrede	545 b	Spruchbuch	339 b
Spaltbruch	ebenb.	Spottschiff	ebenb.	Spruchgefang	428 b
Spannenhafen	95 b	Spottsprache	586 b	Spruchmäßig	119 a
Spannenhufe	434 a	Spottständchen	185 a	Spruchreich	ebenb.
Spannenkräftig	280 b	Sprachart	261 a	Spruchweise	212 b
Spannenkraftmesser	281 a	Sprachelgenheit	363 a	Sprudelstein	610 b
Spannmittel	589 a	Sprachfehler	559 a	Sprüchlich	117 b
Spannungen	479 b	Sprachforscher	477 a	Sprunglauf	588 a
Spargellohl	159 a	Sprachforschung	570 b	Spruckkraft	543 a
Spasobst	210 a	Sprachgebrauch	600 b	Sputen	254 b
Spatenhaus	562 b	Sprachgelehrte	476 b	Staatenkunde	567 a
Sprechelreiz	543 b	Sprachgemengfel	144 a	Staatenlehre	ebenb.
Spreismaß	518 a	Sprachkünstler	341 b	Staatsanweisung	131 a
Spreiskessel	112 b	Sprachkundig	476 b	Staatsbehörden	199 b
Spreiskerleger	591 b	Sprachliteratur	508 b	Staatsberater	220 a
Spreiskimmer	522 a	Sprachlehrer	341 b	Staatsbotte	335 b
Spreiden	565 a	Sprachmenger	508 b	Staatsbürgerlich	466 b
Spreidfähig	397 b	Sprachmengerei	144 a	Staatsdiebstahl	467 b
Spreidfähigkeit	397 b	Sprachquell	339 b	Staatsenkünfte	321 a
Spendfam	565 a	Sprachrecht	230 b	Staatsforscher	477 a
Sperreseite	229 a	Sprachreiniger	113 a	Staatsgeheimschreiber	578 a
Sperrestück	605 b	Sprachreinigungseifer	508 b	Staatsgerichtshof	106 b
Spiegelbeleg	324 a	Sprachreinigungssucht	ebenb.	Staatsgut	272 a
Spiegellehre	179 a	Sprachreinigungswuth	ebenb.	Staatskasse	321 b
Spiegellehrer	179 a	Sprachreichthig	250 b	Staatskennner	507 a
Spiegelkuchte	536 a	Sprachrichtigkeit	ebenb.	Staatsklügler	485 a
Spiegelstich	456 b	Sprachrohr	450 a	Staatskritiker	329 a
Spiegelstich	588 b	Sprachsang	520 a	Staatskritiker	ebenb.
Spiele	594 b	Sprachschiff	460 a	Staatskunst	485 a
Spielewasser	276 a	Sprachseiger	508 b	Staatsmüller	329 a
Spielebruder	166 a	Sprachseiler	ebenb.	Staatsrath	107 a
Spielebrüderchen	ebenb.	Sprachsthum	476 b	Staatsredner	321 a
Spiegelbüsse	240 a	Sprachstümlich	ebenb.	Staatsredtschreier	507 a
Spieleheiser	ebenb.	Sprachübung	302 b	Staatsrührer	321 a
Spieleluge	152 a	Sprachunrichtig	370 b	Staatschauspiel	83 a
Spieleplatz	449 a	Sprachunrichtigkeit	ebenb.	Staatsumänderung	537 b
Spielestückchen	140 a	Sprachverunreinigung	144 a	Staatsumkehrung	537 a
Spielestafelkugel	152 a	Sprachweise	563 a	Staatsumwälzenb.	537 b
Spieleverzierung	409 b	Sprachzimmer	461 b	Staatsumwälzung	536 b
Spielewärtel	412 b	Sprechfang	520 a	Staatsumwandlung	537 b
Spielewärtter	ebenb.	Sprechschiff	460 a	Staatsunterhändler	265 b
Spieswerfer	347 b	Sprecherwerkzeuge	450 a	Staatsunterhandlungskunst	ebenb.
Spillmager	95 b	Sprechzimmer	461 b	Staatsveränderung	537 a
Spinnenasse	197 a	Sprenggraben	421 b	Staatsverfassenb.	219 b
Spinnensteine	123 a	Sprenggräber	422 a	Staatsverfassung	220 a
Spighäuser	325 b	Sprenggrube	421 b	Staatsvermögen	321 a
Spige	329 a	Sprenggruft	ebenb.	Staatsverwältberei	469 b
Spiggebäude	509 a	Sprengkugel	154 a	Staatsversammlung	130 b
Spigspahl	455 a	Sprengstäbchen	495 a	Staatsverwaltung	340 b
Spigstulicht	ebenb.	Sprengstück	474 b	Staatsverwandlung	537 b
Spitterrichte	239 b	Springbrunnen	324 b	Staatswiedergeburt	ebenb.
Spottbild	174 a	Springekunst	609 a	Staatswirth	321 a
Spottbilder	546 a	Springförneröl	538 a	Stabe	160 b
Spottbild	426 a	Springkraft	280 b	Stabeln	160 b
Spottgedicht	545 b	Springkraut	142 b	Stachelrebe	545 a u. b
Spottlaunig	546 a	Springquell	324 b	Stachelschere	545 b
Spottlob	587 a	Springfamenkraut	142 b	Stachelschiff	ebenb.
Spottnachsmung	460 b	Springthier	390 b	Stachelschwanz	550 b

	Seite		Seite		Seite
Stachelwort	545 a	Stegreiflänger	568 a	Sterngesänge	590 b
Stade	510 a	Stegreifseinfall	Obend.	Sternkenner	13 a a
Stadel	542 a	Stegreifsegebanke	Obend.	Sternkenntniß	Obend.
Stadttabel	466 a	Stegreifsegebißt	Obend.	Sternkoralle	405 a
Stadtanwalt	578 b	Steh-auf	151 b	Sternkunde	13 a a
Stadtbefehlshaber	203 b	Steifförmig	468 a	Sternkundig	Obend.
Stadtsgeheimschreiber	578 b	Steifheit	54 a b 467 b	Sternkundiger	13 a a 406 a
Stadtgeschichte	189 a	Steifköpfig	445 a 448 a	Sternlebre	13 a a
Stadthalter	540 b	Steifköpfigkeit	Obend.	Sternlebrig	Obend.
Stadthaltertschaft	Obend.	Steifling	467 b	Sternpflanze	Obend.
Stadtblaffen	447 a	Steifflinn	445 a 448 a	Sternstein	Obend.
Stadtordnung	485 b	Steifflinnig	Obend.	Sternwetterkunde	Obend.
Stadtrichter	494 b	Steiger	560 b	Sternwetterlehre	Obend.
Stadtschreiber	Obend.	Steigerung	195 b 340 b	Sternwissenschaft	Obend.
Stadtnotwender	203 b	Steigerungskufe	207 a 340 a	Sternzeichen	Obend.
Stadtviertel	511 b	Steile (die)	495 b	Steuerbar	78 b
Ständchenlieb	554 b	Steinarzt	417 b	Steuerbetrieger	251 a
Ständig	519 a	Steinbeschreiber	399 b	Steuerbetrug	Obend.
Ständigkeith	318 a	Steindrucker	Obend.	Steuerbuch	178 b
Ständig machen	322 a	Steindruckkunst	486 a	Steuerernehmer	525 b
Ständisch	438 b	Steinern	413 b	Steuerfrei	73 b 502 a
Stärke	324 b	Steinfresser	399 b	Steuerfreiheit	365 b
Stärken	325 a	Steingefäß	154 a	Steuerpächter	521 b
Stärkemittel	215 b 231 b	Steingut	609 b	Steuerpflichtig	594 a
Stärkungsmittel	Obend.	Steinhäufung	95 a	Steuerpflichtiger	225 b
Stätig	221 b	Steinhimmelblau	597 b	Steuerverwalter	523 b
Stätigen	322 a	Steinigen	593 a	Steuerverweiser	Obend.
Stätigung	Obend.	Steinlennen	599 b	Steuerzeitkreis	243 b
Stafelweise	277 a	Steinkundiger	Obend.	Sticheln	508 a
Stammgeiß	170 b	Steinlecker	393 a	Stichelrebe	387 a 545 a
Stammlehn	317 b	Steinlehrer	399 b	Stichelwort	Obend.
Stampf-erbe	480 b	Steinölgeiß	431 b	Stichnote	578 b
Standbild	567 a	Steinlorg	545 b	Stichtag	469 b 584 a
Standeserhöhung	502 a	Steinschilderei	428 a	Stichtampf	418 a
Standeszeichen	378 b	Steinschilder	399 b	Stichtunst	534 b 418 a
Standesfähigkeit	559 a	Steinschreibart	593 a	Stichgas	522 a
Standlebre	415 a	Steinschrift	Obend.	Stichkäthen	581 b
Stand-ort	567 a	Steinwuchs	475 a	Stichtkraft	418 a
Standpferd	525 a	Steinwüchse	Obend.	Stichtluft	522 a 334 b 418 a 477 b
Standstern	322 a	Stell (das)	334 a	Stichtrahm	581 b
Stangenschödel	596 b	Stell-dich-ein	527 a	Stichtrommel	581 b
Stapeigerechtigkeit	389 b	Stelle	567 a	Stierläfer	82 a
Stapelrecht	Obend.	Stellenherrschaft	161 a	Stierlund	155 b
Starkbesucht	527 a	Stellplatz	527 a	Stiftsfrau	185 b 225 b
Starkbier	487 a	Stellvertretendes	577 a	Stiftsgegnos	199 a 225 b
Starkgeist	97 b	Stellvertreter	526 b 530 b 577 a	Stiftsgegnosinn	225 b
Starkgeißig	536 a	Stellvertretung	606 b	Stiftsaglieb	171 a 225 b
Starklebig	220 a 230 a	Stellenschub	233 a	Stiftsbau	242 a
Starklebigkeit	230 a	Stellentkiesel	Obend.	Stiftsberr	171 a 225 b
Starkmuskelig	430 a	Stempelbüte	465 b	Stiftsmann	225 b
Starkreizenb	479 b	Stempelstrümpfe	Obend.	Stiftstube	171 a
Starkfinnig	384 b 443 a	Steppbett	414 b	Stiftsversammlung	Obend.
Starkköpfig	Obend.	Steppbede	Obend.	Stiftsvorfrher	247 b
Starkköpfigkeit	289 a 334 b	Stoppzeug	480 a	Stiftsvorfrherinn	272 a
Starrfina	289 a 443 a	Sterbenwille	585 b	Stiftswohnung	242 a
Stechschwanz	550 a	Sternbild	13 a a	Stiftungsgelder	568 b
Stech-mich-ein	601 a	Sternbilder	319 a	Stiftungsgegnos	Obend.
Stegreifbichter	368 a	Sternblume	13 a a	Stiftungspfling	Obend.
Stegreifer	Obend.	Sternchen	Obend.	Stiftungsverwalter	218 a
Stegreiferin	Obend.	Sterndeuter	Obend.	Stillfals	551 a
Stegreiflich	306 a	Sternforscher	Obend.	Stellungsmittel	551 a

	Seite		Seite		Seite
Stimmbiegung	78 a	Strahlenbruch	522 b	Stückrichter	509 b
Stimme	450 a	Strahlenkranz	436 a	Stückschuß	129 a
Stimmenbuch	462 b	Strahlenkreis	Ebenb.	Stückschüge	168 b
Stimmenmehrheit	609 a u. b	Strahlenschein	Ebenb.	Stückverzeichnis	564 a
Stimmenammlung	Ebenb.	Strahlfeuer	517 b	Stückzug	147 b 591 a
Stimmenschwellung	419 a	Strandrecht	389 b	Stüche	557 h
Stimmensichtung	550 a	Straßenblaser	536 a	Stülpunkt	484 a
Stimmenuntersuchung	Ebenb.	Straßenbamm	186 a	Stuckarbeit	570 a
Stimmzählung	Ebenb.	Straßenreiter	411 a	Stuckwerk	Ebenb.
Stimmzug	524 a	Straßensänger	242 a	Stufen (verb.)	585 a
Stimmgabel	80 a	Straube	589 a	Stufenartig	340 b
Stimmpfeife	Ebenb.	Strauchbündel	308 b	Stufenformig	277 a
Stinkharz	130 b	Strebekraft	436 a	Stufenjahr	112 b 195 b
Stirb-und-verdirt	469 b	Strebsamkeit	83 b 131 a	Stufenpfeife	579 a
Stirn	329 a	Streckbar	264 b 274 a 409 a	Stuhlerlebigung	551 b
Stirndreift	278 b	Streckbarkeit	274 b 409 a	Stuhlleben	551 a
Stirnen	329 a	Stredvers	486 a	Stuhlzwang	584 a
Stirnselb	Ebenb.	Streich	233 a	Stumpfheit	348 b
Stirngestühle	Ebenb.	Streichosen	536 a	Stumpfschiff	570 b
Stirnödchen	239 b	Streifbettler	601 a	Stumpfschiffigkeit	Ebenb.
Stirnlos	368 a	Streifen	121 a	Stumpfschwänzen	111 a 234 a
Stirnseite	308 a 329 a	Streifsel	610 b	Stumpfsinn	348 b 570 b
Stirnsüß	538 b	Streifhorben	148 a	Stundenbericht	160 b
Stirnwand	329 a	Streifreiter	322 b	Stundenführerinnen	354 a
Stoch	295 b	Streifwache	466 b	Stundengöttinn	Ebenb.
Stochgläubig	558 b	Streitbefestigung	399 a	Stundenmelber	354 b
Stochgläubigkeit	Ebenb.	Streitblätter	246 a	Stundensäule	243 b
Stochhändler	82 b	Streitbolb	261 a	Stundensang	554 a
Stochrecht	501 a	Streiten	531 b	Stundenverküniger	354 b
Stochs	82 b 524 b	Streitgenos	399 b	Stundenverzeichnis	395 a
Stochbesitzer	82 b	Streitgespräch	246 a 267 b	Stundenwahrerjager	354 b
Stochreiter	586 a	Streikunst	261 a	Stundenzettel	160 h
Stochzettel	82 b	Streitlehre	484 b	Sturmbloß	243 b
Stoff	414 a	Streitreben	246 a	Sturmliede	158 b
Stoffhaltig	565 a	Streitsache	399 a	Sturmschritt	344 b
Stoffhaltigkeit	365 a 414 a	Streitschrift	246 a 267 b 484 b	Stuger	232 a
Stoffheit	414 a	Streitschriftlich	484 a	Stugerinn	408 a
Stoffig	365 a 414 a	Streitübungskunde	267 b	Stuhig machen	326 b
Stoffigkeit	Ebenb.	Strengen (die)	130 a	Stuchglas	401 b
Stofflos	365 a	Strenggläubig	452 a	Stuchnabel	560 a 564 a
Stofflosigkeit	Ebenb.	Strengling	394 a 538 b	Stubelmahler	558 a
Stoffverwandtschaft	93 b	Streicheln	549 a	Stuchling	601 b
Stoffwort	437 b	Streichpunkt	552 a	Stüberbe	136 a
Stollen	570 a	Streichstempel	320 a	Stüblanb	Ebenb.
Stolzen	569 a	Streichvoll	437 a	Stübwelt	Ebenb.
Stoppelsgericht	181 a	Streichmönch	229 a	Stündenerlassung	76 a
Stoppelswerk	537 b	Streichstock	594 a	Stündentilgung	304 a
Stoß	233 a	Strohtopf	137 b	Stühbrüsch	152 a
Stoßfelsen	517 b	Strumpfhosen	456 b	Stühkrösch	152 b
Stoßer	512 a	Strumpfwere	307 b	Stüsch	154 b
Stoßgetriebe	469 b	Strumpfwieberei	410 b	Stüße	273 a
Stoßkolben	413 b	Stubenbohner	329 a	Stüßen	88 a
Stoßloß	512 a	Stubenheerb	166 b	Stüherrchen	429 b 474 b
Strasbücher	546 a	Stubenorgel	488 a	Stühholzlaff	393 a
Strasbüch	545 h	Studentenblume	323 a	Stühholzzucker	524 a
Strasbüchinn	297 b	Stückbett	147 h	Stühlee	294 b
Strasfasse	321 a	Stückkarren	594 b	Stühling	475 a
Strasfläger	321 b	Stückmeister	219 b	Summen	575 a
Strasfah	150 a	Stückpöber	570 a	Suppen (verb.)	562 a
Strasfah	186 b	Stückprüfer	Ebenb.	Suppenapf	585 a

	Seite		Seite		Seite
Suppenöffel	535 a	Tanzzeichnung	449 a	Tierheil	587 b
Suppenvorlegelöffel	489 b	Taschere (der)	158 a	Tierheil	111 b
		Tasps	565 a	Tierkeim	84 b
		Taschengeuge	401 a	Tierkenner	610 b
		Taschendröße	589 a	Tierkörperbeschreibung	Gebn.
Tabacksdöschen	190 a	Taschenspiegel	401 a	Tierkraft	111 b
Tabackverwaltung	525 a	Taschenspiegel	297 a	Tierkreis	610 b
Taberei	239 b	Taschenspiegel	585 a	Tierkreisig	Gebn.
Tabern	531 a	Taschenspielerflügel	552 a	Tierkreislich	Gebn.
Tabier	610 b	Taschenspielerflügel	464 a	Tierkreisig	Gebn.
Tafelwert	461 a	Taschensuppe	589 a	Tierpockenimpfung	260 a
Tafelisch	386 b	Tasche	455 a	Tierroßheit	Gebn.
Tafelständer	140 a	Tasche	195 a 557 b 580 b	Tierroßheit	610 b
Tänzer	454 a	Tasche	581 b	Tierroßheit	610 b
Tauschbitt	108 b	Tasche	610 a	Tierroßheit	111 b
Tauschung	364 b	Tasche	195 a	Tierroßheit	587 b
Taselauffaß	461 b 482 a	Tasche	580 b	Tierroßheit	598 b
Taselaufsaß	555 a	Tasche	179 b	Tierroßheit	600 a
Taselfarbe	590 a	Tasche	321 b	Tierroßheit	529 a
Taselform	579 b	Tasche	256 a	Tierroßheit	487 a
Tasellugel	152 a	Tasche	170 a	Tierroßheit	Gebn.
Tasellad	548 a	Tasche	588 a	Tierroßheit	510 b
Taselladner	265 b	Tasche	144 a	Tierroßheit	490 a
Tastapfel	581 a	Tasche	465 a	Tierroßheit	146 a
Tastbedarf	518 a	Tasche	Gebn.	Tierroßheit	516 a
Tastblind	441 a	Tasche	465 b	Tierroßheit	146 a
Tastblatt	586 b	Tasche	465 a	Tierroßheit	585 a
Tastbericht	160 b	Tasche	555 a	Tierroßheit	101 b
Tastouch	261 b 387 b	Tasche	532 a	Tierroßheit	526 a
Tastgeber	263 a	Tasche	Gebn.	Tierroßheit	77 a
Tastgeschöpf	291 b	Tasche	244 b	Tierroßheit	166 a
Tastpost	386 b	Tasche	89 b	Tierroßheit	427 b
Tastschiffsteller	Gebn.	Tasche	604 a	Tierroßheit	324 b
Tastständer	263 a	Tasche	563 b	Tierroßheit	152 b
Tastwurm	291 b	Tasche	Gebn.	Tierroßheit	481 a
Tastzettel	160 b	Tasche	87 a	Tierroßheit	172 a
Tastfutter	518 a	Tasche	509 a 553 a	Tierroßheit	458 b
Tastlaug	386 b	Tasche	309 b	Tierroßheit	151 b
Tastnachtstische	90 b	Tasche	274 a	Tierroßheit	549 b
Tastung	555 b	Tasche	555 a	Tierroßheit	555 a
Tastthierchen	291 b	Tasche	530 b	Tierroßheit	593 a
Tastwierig	291 a	Tasche	270 b	Tierroßheit	265 b
Tastzahl	245 b	Tasche	581 b	Tierroßheit	555 a
Tastzehen	247 b	Tasche	461 b	Tierroßheit	160 b
Tast	531 a	Tasche	Gebn.	Tierroßheit	581 b
Tastpottasche	558 a	Tasche	461 b 462 a	Tierroßheit	529 a
Tastbeschreibung	188 b	Tasche	582 a 461 b	Tierroßheit	588 b
Tastbitt	590 a	Tasche	84 a 206 b	Tierroßheit	Gebn.
Tastbilder	319 a	Tasche	461 a	Tierroßheit	529 b
Tastfest	141 a	Tasche	462 b	Tierroßheit	201 b
Tastgeschäfte	424 b	Tasche	270 b	Tierroßheit	153 b
Tastgenos	Gebn.	Tasche	200 b	Tierroßheit	118 a
Tasthälfte	Gebn.	Tasche	513 b	Tierroßheit	417 a
Tastkrankheit	582 a	Tasche	Gebn.	Tierroßheit	118 a
Tastlieb	141 b	Tasche	610 b	Tierroßheit	537 a
Tastlinie	590 a	Tasche	606 a	Tierroßheit	Gebn.
Tastplatz	449 a	Tasche	315 a	Tierroßheit	153 b
Tastplatz	540 b	Tasche	450 b	Tierroßheit	435 a
Tastschritt	463 a	Tasche	610 b	Tierroßheit	Gebn.
Taststraße	294 a	Tasche	460 a	Tierroßheit	436 b
Tastspiel	141 b	Tasche	417 b	Tierroßheit	442 b
Tastthee	586 b	Tasche	460 a	Tierroßheit	426 a
		Tasche	417 b	Tierroßheit	446 a

	Seite		Seite		Seite
Tobtenaal	433 a	Traugut	318 a	Trugtulpe	140 a
Tobtenzahl	427 b	Traulich	311 b	Trugverdnänstelen	560 a
Töchterlich	320 a	Traulichkeit	229 a	Trugverdnänsteln	561 a
Tölpel	356 b	Traumdeuter	447 a	Trugverdnänstler	560 b
Tollheit	527 a	Traurigkeit	591 a	Truhe	185 b
Tonächte	444 a	Treffen	326 b	Trugbündniß	99 b 445 b
Ton-art (die weiche und harte)	149 b	Treffend	326 a	Truhgewerk	307 b 410 b
Tonbeizel	444 a	Trennpunkte	261 b 507 b	Truhwerk	307 b
Tonbindung	384 a	Trennpäne	563 a	Trüpfen	507 b
Tondrehung	127 a	Trennstifte	Obend.	Trüpfeln	Obend.
Tondöhne	449 a	Trennungsfall	75 a	Trüfenglaube	387 b
Tonbichter	209 h	Trennungsgesihen	261 h	Trüfentonspiel	361 a
Tonfolge	416 b	Treppenförmig	277 a	Tugenbündel	128 a
Tongang	Obend.	Treubrühigkeit	375 a	Tugenforscher	477 a
Tonfänstig	450 a	Treugesinneten (die)	402 a	Tugenlehre	125 a 296 a 426 b 579 a
Tonfänstler	430 a 607 b	Treugut	318 a	Tugenlehre	296 b 426 b
Tonfuntiger	430 a	Treuhändler	318 a	Tugendeine	508 b
Tonkunst	Obend.	Treuhändlerbe	318 b	Tugendfols	128 a 506 a
Tonleiter	546 a	Treuhändlerbschaft	Obend.	Tunfäpfschen	546 a
Tonmeister	430 a 607 b	Treuhändlergut	318 a	Tusphen	590 a
Tonmeisterstück	212 a	Treuerigkeit	Obend.		
Tonreihe	579 a	Trichter	236 b		
Tonreihung	127 a	Trichterschlund	Obend.		
Tonschritt	581 a	Trieb artig	379 b		
Tonstärkung	419 a	Triebkraft	415 a		
Tonspäne	75 b	Triebmäßig	379 b		
Tonspiel	211 b 430 a	Triebwerk	404 b		
Tonspieler	430 a	Triebwerkmäßig	404 b 415 a		
Tonspielmeister	Obend.	Triebwerkmeister	404 b		
Tonspielverein	211 b	Triffstakt	555 b		
Tonspung	588 a	Triffersprung	289 h		
Tonwallung	444 a	Trinkfest	139 b		
Tonwermeister	379 b	Trinkgelag	139 b 355 b		
Tonwerkzeug	580 a	Trinkgelb	273 a		
Tonwissenchaft	430 a	Trinkspruch	588 b		
Tonwort	447 a	Trippelschritt	277 b		
Tonzeichen	439 a	Tritt	566 a		
Tonzierrathen	463 b	Trittbrettschen	467 b		
Tonzwischenraum	384 a	Trittharfe	Obend.		
Topsstück	325 a	Tritthölzer	Obend.		
Topfstein	304 b	Triumfen	595 a		
Traben	596 a	Trocken-esserei	610 a		
Tradt	374 a	Trockenmähler	465 a		
Träger	133 b	Trockenmählerei	Obend.		
Trägerim	175 a	Trommelraum	581 b		
Trägheit	373 a	Trommle	Obend.		
Träufeltuch	555 a	Trompetenquast	143 a		
Trampeltstier	274 a	Trompetenschwur	466 b		
Traubenhäutchen	600 b	Tropf	363 a		
Traubenmuß	96 a	Tropfbad	500 a		
Trauerauffschlag	482 b	Tropfbar	399 a		
Trauerbefag	Obend.	Tropflos	370 a		
Trauerbühne	177 a	Trümmersammlung	178 a		
Trauerbichter	282 a	Trugbild	312 b		
Trauergebiß	Obend.	Truggeplinst	384 b		
Trauergerüst	177 a	Truggewebe	Obend.		
Trauergefäng	282 a 396 b	Truggrund	561 a		
Trauerjahr	112 b	Trughaar	345 b 590 a		
Trauerlaum	482 b	Trughandel	567 b		
Trauerstück	84 a	Trugschuß	311 a 560 b 561 a		
Trauerpielartig	591 a	Trugspiel	401 b		
Trauerpietig	Obend.	Trugstos	316 a		

II.

Übelauffein	408 b
überraunig	372 b
überraunigkeit	Obend.
überraupisch	591 b
überberger	597 b
überbildung	358 b
überbonauisch	592 a
überreienb	605 a
überreinkömmlich	225 b
überreinkommniß	225 b
überreinkünftlich	Obend.
überreinkunftsgelb	Obend.
überreinkunftspunkte	454 a
überreinkünftig	347 b
überreizen	159 b
überreizen	592 b
überreizen	575 a
überreizen	515 a
überreizen	247 a
überreizen	Obend.
überreizen	292 b 432 a
überreizen	440 a
überreizen	339 a
überreizen	Obend.
überreizen	202 b
überreizen	184 b
überreizen	575 b
überreizen	Obend.
überreizen	358 b
überreizen	Obend.
überreizen	Obend.
überreizen	247 a
überreizen	Obend.
überreizen	171 b
überreizen	575 a
überreizen	575 b
überreizen	604 a
überreizen	590 b
überreizen	162 a

	Seite		Seite		Seite
Überlieferungsstück	585 b	Uhrgehängsel	50 a	Umwachlung	299 a
Übermeerisch	597 b	Umdauern	565 b	Umweg	158 b
Übername	558 a	Umdänerung	ebenb.	Umwendung	299 a
Übermenschtich	562 a	Umbilden	216 a 522 b	Umwerten	145 a 511 a 410 b
Übernehmer	290 a	Umbildung	216 a 249 a	Umwohner	471 a
Überpflicht	575 a	Umbildungsmuster	548 a	Umwort	574 b
Überpflichtige (bas)	ebenb.	Umbildungszeit	533 b	Umwurf	290 a
Überpracht	405 b	Umdeutung	99 a	Umwurde	499 b
Übertragend	285 a	Umenbbare	248 b	Umwurde	571 b
Übertrachen	577 a	Umenben	249 a 522 b	Umwurde (die)	ebenb.
Überrechtgläubig	558 b	Umenbung	248 b	Umwurde	537 a
Überrechtgläubigkeit	ebenb.	Umenbungelos	571 b	Umwurde	568 b
Überrechtgläubig	ebenb.	Umenbungsmuster	548 a	Umwurde	216 b
Überredungsgeheim	570 b	Umfahrt	394 a	Umwurde	535 a
Überredungsgeheim	ebenb.	Umfang	222 a	Umwurde	371 b
Überredungsmittel	ebenb.	Umgangsprache	226 a	Umwurde	375 b 408 b
Überrest	533 a	Umgebung	97 b 290 b	Umwurde	408 b
Überreineisch	593 a	Umgegenb	ebenb.	Umwurde	568 b
Überumpeln	577 a	Umgehen	342 a	Umwurde	569 a
Überumpelt	233 b	Umgehenb	291 b	Umwurde	372 b
Überumpelung	ebenb.	Umhaltung	79 a 284 b	Umwurde	ebenb.
Überumpeln	285 b	Umkehr	574 a	Umwurde	ebenb.
Überumpeln	491 a	Umkleiden	593 b	Umwurde	568 b
Überumpeln	542 a	Umkleidung	ebenb.	Umwurde	373 b 374 a
Überumpeln (bas)	288 a	Umlauf	242 a	Umwurde	567 b
Überumpeln	542 a	Umlaufschreiben	ebenb.	Umwurde	374 a
Überumpeln	332 a	Umnennung	420 a	Umwurde	574 a
Überumpeln	466 a	Umrufen	222 a	Umwurde	375 b 374 a 387 a
Überumpeln	290 b	Umruf	221 b 549 b	Umwurde	374 a
Überumpeln	375 a	Umrufen	222 a	Umwurde	ebenb.
Überumpeln	75 a 307 a 501 a 522 a	Umrufen	394 a	Umwurde	75 b
Überumpeln	592 a	Umrufen	192 a	Umwurde	566 b
Überumpeln	579 b	Umrufen	472 a	Umwurde	498 a
Überumpeln	443 a	Umrufen	75 a 178 a	Umwurde	568 a 570 a
Überumpeln	591 b	Umrufen	338 b	Umwurde	ebenb.
Überumpeln	103 b	Umrufen	287 a 338 b	Umwurde	249 a 431 a
Überumpeln	358 b	Umrufen	338 b	Umwurde	570 a
Überumpeln	ebenb.	Umrufen	395 b	Umwurde	ebenb.
Überumpeln	469 b	Umrufen	537 a	Umwurde	ebenb.
Überumpeln	ebenb.	Umrufen	464 a	Umwurde	564 b
Überumpeln	371 a	Umrufen	519 a	Umwurde	375 a
Überumpeln	287 a 388 b	Umrufen	ebenb.	Umwurde	101 a
Überumpeln	ebenb.	Umrufen	191 b	Umwurde	566 a
Überumpeln	287 a 419 b	Umrufen	ebenb.	Umwurde	ebenb.
Überumpeln	602 b	Umrufen	ebenb.	Umwurde	112 b
Überumpeln	89 b	Umrufen	ebenb.	Umwurde	569 b
Überumpeln	324 b	Umrufen	456 b	Umwurde	372 b
Überumpeln	278 a	Umrufen	546 a	Umwurde	75 b 364 b
Überumpeln	430 b	Umrufen	85 b 109 a 224 b	Umwurde	574 a
Überumpeln	395 a	Umrufen	89 a	Umwurde	572 b
Überumpeln	362 b	Umrufen	85 b 89 b	Umwurde	370 a
Überumpeln	362 a	Umrufen	385 b	Umwurde	570 b 387 a
Überumpeln	576 a	Umrufen	574 a	Umwurde	ebenb.
Überumpeln	480 b	Umrufen	537 a	Umwurde	370 b
Überumpeln	490 b	Umrufen	89 a	Umwurde	371 b 372 b 395 a
Überumpeln	345 a	Umrufen	537 b	Umwurde	375 a
Überumpeln	166 b	Umrufen	ebenb.	Umwurde	ebenb.
Überumpeln	130 a	Umrufen	536 b	Umwurde	568 b
Überumpeln	345 a	Umrufen	ebenb.	Umwurde	573 b
Überumpeln	570 b	Umrufen	ebenb.	Umwurde	571 a
Überumpeln	403 b	Umrufen	ebenb.	Umwurde	375 a
Überumpeln	150 a	Umrufen	192 a	Umwurde	375 b

	Seite		Seite		Seite
Unbewunden	431 a	Ungebährlichkeit	370 b	Unkörperlich	365 b
Unbezüglich	75 b	Ungebundene Weise	371 b	Unkosten	315 b
Unbezweifelbar	373 a	Ungeburt	284 b	Unlatein	144 a
Unbraunen (ble)	159 b	Ungebenken	106 a	Unlust	368 b
Unbürgerfenn	369 a	Ungebißlich	504 a	Unmäßig	365 b
Unbantbar	375 b	Ungebulten	366 a	Unmäßigkeit	365 b
Unbantbarkeit	Obenb.	Ungefällig	370 a	Unmenslich	365 a 375 a
Unbeulich	372 b	Ungefälligkeits	370 a	Unmenslichkeit	Obenb.
Undeutsch	144 a	Ungeglättet	367 a	Unmild	364 a 376 a
Undeutschheit	Obenb.	Ungehaucht	180 a	Unmilde	364 b
Unbling	183 a	Ungehörig	370 b	Unmittelbar	365 b
Unbomeister	296 a	Ungehörigkeit	366 a 370 b	Unmittelbar	369 b
Unbultsam	384 b	Ungeit	79 a	Unmittelbarkeit	Obenb.
Unbultsamkeit	Obenb.	Ungelehrig	373 a	Unmäßig	367 a
Unburchbringlich	366 a	Ungelehrter	364 b	Unnachahmlich	365 a
Unebel	364 a	Ungelehrt	Obenb.	Unnatur	343 b
Unehrbar	365 b	Ungelesbar	369 b	Unoffentlich	498 a
Unehrbarkeit	442 b	Ungelehrigkeit	376 a	Unparteilich	365 b
Unerschreiblich	371 b	Ungeleimtheit	77 a	Unpäßlich	372 b
Uneigentlich	368 b	Ungeheuer	375 b	Unpäßlichkeit	370 b
Uneingedenken	105 b	Ungeheuerlichkeit	Obenb.	Unpersönlich	604 a
Uneingeführt	364 b	Ungeheuerlich	367 a	Unpersönbar	370 a
Uneingeleitet	372 b	Ungeheuerlich	379 a	Unregelmäßig	387 a
Unentbehrlich	374 a	Ungeheuerlich	310 b	Unregelmäßigkeit	Obenb.
Unentbehrlichkeit	213 b	Ungeheuerlich	379 a	Unreife	109 a
Unempfindlich	373 a	Ungeheuerlich	109 a	Unreise	365 a
Unempfindlichkeit	378 a	Ungeheuerlich	364 a	Unruhe	368 b
Unenblich (bas)	375 a	Ungeheuerlich	Obenb.	Unreinigkeit	Obenb.
Unentbehrlich	370 b	Ungeheuerlich	363 b	Unrührig	372 b
Unentbehrlichkeit	Obenb.	Ungeheuerlich	369 a	Unrührigkeit	Obenb.
Unentbehrlich	374 a	Ungeheuerlich	368 b	Unschönlich	101 a
Unentbehrlich	371 b	Ungeheuerlich	366 a 602 b	Unschönbar	368 b 374 a
Unentbehrlich	372 a	Ungeheuerlich	375 a	Unschätzig	130 a
Unentbehrlich	374 a	Ungeheuerlich	372 b	Unschätzig	387 a
Unentbehrlich	374 a	Ungeheuerlich	402 a	Unschulb	83 b
Unentbehrlich	374 a	Ungeheuerlich	371 a	Unschuldig	434 b
Unentbehrlich	Obenb.	Ungeheuerlich	Obenb.	Unschuldig	435 a
Unentbehrlich	107 b	Ungeheuerlich	370 b 371 a	Unschuldig	491 b
Unentbehrlich	369 b	Ungeheuerlich	282 a 371 a	Unschuldig	516 b
Unentbehrlich	374 a	Ungeheuerlich	371 a	Unschuldig	327 a
Unentbehrlich	372 b	Ungeheuerlich	568 b 374 a	Unschuldig	365 b
Unentbehrlich	387 a	Ungeheuerlich	369 b	Unschuldig	Obenb.
Unentbehrlich	374 b	Ungeheuerlich	Obenb.	Unschuldig	Obenb.
Unentbehrlich	374 b	Ungeheuerlich	314 b	Unschuldig	456 b
Unentbehrlich	367 b	Ungeheuerlich	Obenb.	Unschuldig	256 a
Unentbehrlich	132 a	Ungeheuerlich	557 a	Unschuldig	365 b
Unentbehrlich	377 b	Ungeheuerlich	369 a	Unschuldig	365 a
Unentbehrlich	Obenb.	Ungeheuerlich	132 b	Unschuldig	370 b
Unentbehrlich	368 b	Ungeheuerlich	Obenb.	Unschuldig	387 a
Unentbehrlich	89 b	Ungeheuerlich	364 a	Unschuldig	571 a
Unentbehrlich	374 a	Ungeheuerlich	364 b	Unschuldig	124 a
Unentbehrlich	144 a	Ungeheuerlich	364 a 376 a	Unschuldig	570 b
Unentbehrlich	116 a	Ungeheuerlich	Obenb.	Unschuldig	Obenb.
Unentbehrlich	364 a	Ungeheuerlich	250 a	Unschuldig	Obenb.
Unentbehrlich	370 b	Ungeheuerlich	371 b	Unschuldig	550 b
Unentbehrlich	Obenb.	Ungeheuerlich	367 a	Unschuldig	383 a
Unentbehrlich	368 b	Ungeheuerlich	367 a 369 a	Unschuldig	383 b
Unentbehrlich	376 a	Ungeheuerlich	364 a	Unschuldig	562 a
Unentbehrlich	Obenb.	Ungeheuerlich	363 b	Unschuldig	571 a
Unentbehrlich	Obenb.	Ungeheuerlich	368 a	Unschuldig	462 a
Unentbehrlich	345 a	Ungeheuerlich	364 b	Unschuldig	466 a
Unentbehrlich	366 b 379 a	Ungeheuerlich	80 b	Unschuldig	107 r

	Seite		Seite		Seite
Unterhalten	524 b	Unthierart	150 a	Unwissenheit	563 b
Unterhaltlich	107 b	Unthullig	568 a	Unwissenheitsbekenner	95 b
Unterhaltungskasse	507 b	Unthigbar	574 a	Unzahl	450 b
Unterhaltungspfad	226 a 270 b	Untru	375 a	Unzeit	543 a
Unterhandlungskunft	265 b	Untriglich	574 a	Unzeitigkeit	565 b
Unterhandlungsschiff	460 a	Untriglich	570 a	Unzeitling	75 a
Unterhauptmann	398 a	Untriglich	568 b	Unzerstörbar	570 h
Unterherr	230 a	Untriglichkeit	368 b 575 b	Unzerstrennlich	578 a
Unterhelfer	123 b 260 a	Unüberwindlich	574 a	Unzerstrennlich (die)	Gend.
Unterhosen	593 b	Unumwunden	451 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterhölz	454 b 606 b	Ununterbrochen	570 b	Unzerstrennlich	Gend.
Unterkreidoverweser	492 a	Ununterbrochen	107 b	Unzerstrennlich	574 a
Unterlage	575 b	Ununterbrochen	598 b	Unzerstrennlich	574 a
Unterlast	141 b	Unveränderlich	565 b 568 b	Unzerstrennlich	Gend.
Unterlegen	576 b	Unveränderlich	568 b	Unzerstrennlich	574 a
Unterlegethorde	524 b	Unveränderlich	76 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterlehrs	135 a 395 a	Unveränderlich	569 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterleibschmerzhaft	534 b	Unveränderlich	572 b	Unzerstrennlich	574 a
Unterleibschmerz	133 b	Unveränderlich	Gend.	Unzerstrennlich	574 a
Unterleibschmerz	595 a	Unveränderlich	Gend.	Unzerstrennlich	574 a
Unternehmen (das)	233 b	Unveränderlich	570 b	Unzerstrennlich	574 a
Unternehmer	290 a 586 a	Unveränderlich	568 b	Unzerstrennlich	574 a
Unterobers	441 b	Unveränderlich	569 b	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaß	572 b	Unveränderlich	Gend.	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabiger	238 a 559 b	Unveränderlich	567 b	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	359 b	Unveränderlich	Gend.	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	606 b	Unveränderlich	574 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	170 a 465 a	Unveränderlich	568 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	460 a	Unveränderlich	567 b 568 b	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	575 a	Unveränderlich	516 b	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	381 b	Unveränderlich	516 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	Gend.	Unveränderlich	515 b	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	576 a	Unveränderlich	568 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	523 b	Unveränderlich	568 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	576 b	Unveränderlich	372 b	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	112 a	Unveränderlich	386 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	60 b	Unveränderlich	Gend.	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	573 a	Unveränderlich	566 b 587 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	76 a	Unveränderlich	579 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	90 a	Unveränderlich	569 b 579 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	556 a	Unveränderlich	569 b 579 b	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	595 a	Unveränderlich	570 b	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	86 b 223 b 606 b	Unveränderlich	Gend.	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	606 b	Unveränderlich	118 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	571 b	Unveränderlich	Gend.	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	606 b	Unveränderlich	365 b 387 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	205 b	Unveränderlich	336 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	230 a 532 b	Unveränderlich	370 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	207 a	Unveränderlich	Gend.	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	587 a	Unveränderlich	372 b	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	Gend.	Unveränderlich	566 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	606 b	Unveränderlich	568 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	456 a	Unveränderlich	565 b 568 b	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	375 a	Unveränderlich	387 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	449 b 532 a	Unveränderlich	570 b	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	75 a 573 a	Unveränderlich	587 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	Gend.	Unveränderlich	372 b	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	552 a	Unveränderlich	557 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	568 b	Unveränderlich	576 a	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	373 a	Unveränderlich	Gend.	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	Gend.	Unveränderlich	Gend.	Unzerstrennlich	574 a
Unterpaßabgabe	150 a	Unveränderlich	Gend.	Unzerstrennlich	574 a

	Seite		Seite		Seite
Verhaltensbefehl	254 b 579 b	Vermittelbart	415 b	Veräußern	96 a
Verhaltensregel	579 b	Vermittelnd	386 b	Veräußerungsgelber	75 b
Verhaltensvorschrift	Obend.	Vermittlungsschreiben	581 b	Verfagen	555 b
Verhandlungsangabe	541 a	Vermittlungsurkunde	415 b	Verfaben	605 b
Verhandlungsheft	82 a 541 a	Vermögensbestand	567 b	Verfälschen	178 a
Verhandlungsschrift	82 a	Vermögensmasse	415 b	Verschälen	263 a
Verhandlungsschlichter	169 a	Vermuthungsgrund	571 b	Verschälen	Obend.
Verheißung	Obend.	Vernachlässigen	362 b	Verschälen	554 a
Verheißungsformel	273 b	Vernehmbarkeit	469 b	Verschälenheit	Obend.
Verheißung	424 a	Vernehmlichkeit	Obend.	Verschälen	525 b
Vermittelt	277 b	Vernehmungsbuch	505 b	Verschälenzung	525 a
Vermittlung	Obend.	Vernehmungsschrift	Obend.	Verschälen	440 a 547 h
Verschöbner	563 b	Vernachlässen	101 b	Verschälen	547 b
Verschöbner	505 b	Vernachlässen	Obend.	Verschälen	255 b
Verschöbner	494 a	Vernachlässen	110 b 112 a	Verschälen	255 b 259 h
Verschöbner	181 b	Vernachlässen	110 b 112 a	Verschälen	Obend.
Verschöbner	Obend.	Vernachlässen	87 a 284 a	Verschälen	220 h
Verschöbner	381 b	Vernachlässen	284 a	Verschälen	226 b
Verschöbner	387 b	Vernachlässen	515 b	Verschälen	220 b
Verschöbner	Obend.	Vernachlässen	516 a 564 b	Verschälen	259 h
Verschöbner	Obend.	Vernachlässen	515 b	Verschälen	532 b
Verschöbner	Obend.	Vernachlässen	366 a	Verschälen	585 a
Verschöbner	493 b	Vernachlässen	362 b	Verschälen	589 b
Verschöbner	600 a	Vernachlässen	118 b	Verschälen	284 b
Verschöbner	Obend.	Vernachlässen	515 b	Verschälen	437 a
Verschöbner	561 b	Vernachlässen	81 b	Verschälen	104 a 548 a
Verschöbner	561 a	Vernachlässen	477 b 515 b	Verschälen	297 b
Verschöbner	560 a	Vernachlässen	477 a	Verschälen	289 a
Verschöbner	605 a	Vernachlässen	561 a	Verschälen	284 a
Verschöbner	413 b 593 b	Vernachlässen	566 b	Verschälen	Obend.
Verschöbner	604 a	Vernachlässen	561 a	Verschälen	584 h
Verschöbner	264 b	Vernachlässen	252 b 518 a	Verschälen	589 b
Verschöbner	579 a	Vernachlässen	Obend.	Verschälen	584 b
Verschöbner	108 b	Vernachlässen	515 b	Verschälen	584 a
Verschöbner	464 b	Vernachlässen	81 b	Verschälen	584 b
Verschöbner	229 b	Vernachlässen	477 a	Verschälen	Obend.
Verschöbner	222 a	Vernachlässen	400 h	Verschälen	525 b
Verschöbner	578 a	Vernachlässen	477 a	Verschälen	163 b
Verschöbner	392 b	Vernachlässen	438 a	Verschälen	606 a
Verschöbner	217 a	Vernachlässen	311 b	Verschälen	484 a 605 b
Verschöbner	131 b 561 b	Vernachlässen	577 b	Verschälen	606 a
Verschöbner	71 a	Vernachlässen	564 h	Verschälen	565 a
Verschöbner	605 b	Vernachlässen	564 a	Verschälen	Obend.
Verschöbner	393 b	Vernachlässen	477 a	Verschälen	565 a 592 b
Verschöbner	391 b	Vernachlässen	327 a 604 b	Verschälen	595 b
Verschöbner	136 a 266 b	Vernachlässen	473 a	Verschälen	546 b
Verschöbner	158 a	Vernachlässen	Obend.	Verschälen	130 b
Verschöbner	460 a	Vernachlässen	374 b	Verschälen	Obend.
Verschöbner	268 a	Vernachlässen	455 a	Verschälen	492 b
Verschöbner	566 a	Vernachlässen	359 b	Verschälen	484 b
Verschöbner	551 b	Vernachlässen	204 b	Verschälen	129 a
Verschöbner	566 a	Vernachlässen	355 a 564 b	Verschälen	99 a
Verschöbner	395 b	Vernachlässen	296 a	Verschälen	Obend.
Verschöbner	Obend.	Vernachlässen	555 a	Verschälen	Obend.
Verschöbner	227 b	Vernachlässen	536 a	Verschälen	560 a
Verschöbner	113 b 556 a	Vernachlässen	214 a	Verschälen	605 b
Verschöbner	356 a	Vernachlässen	298 a	Verschälen	Obend.
Verschöbner	113 b	Vernachlässen	255 a 263 b 264 a 268 a	Verschälen	484 a 605 b
Verschöbner	113 b 556 a	Vernachlässen	264 a	Verschälen	268 a
Verschöbner	565 b	Vernachlässen	329 b	Verschälen	364 b
Verschöbner	574 a	Vernachlässen	365 b	Verschälen	566 b 569 b
Verschöbner	Obend.	Vernachlässen	327 a	Verschälen	420 a

	Seite		Seite		Seite
Verständend	604 a	Verwahrungsmittel	494 a	Vierbünd	99 b
Verständenswort	381 b	Verwahrungsfrein	536 a	Viered	509 b
Verständesbegriff	362 a	Verwahrungsvorbehalt	194 b	Viered'schanze	521 b
Verständeskräfte	380 b	Verwaltungsact	254 b	Vierfach	586 a
Verständesritter	380 b	Verwaltungsakt	340 b	Vierfüßler	510 a
Verständeskräfte	468 h	Verwandlung	131 b	Viergefang	511 b
Verständescorrellung	439 a	Verwandlungsvorgang	Obend.	Vierhänder	510 a
Verständesweise	380 b	Veracht	213 b	Vierherr	512 a
Verständeswesen	381 a	Verwegenheit	366 b	Vierjahr	446 b
Verständhafte	129 a	Verreiben	278 a	Vierpaartanz	509 b
Verständes	380 b	Verweibeln	Obend.	Vierfang	511 a
Versteigerungshof	155 a	Verweiblichen	Obend.	Viersprachenbibel	586 a
Versteuern	605 b	Verweis	531 a	Viersprachenübersetzung	Obend.
Verstoßen	531 b	Verweltlichung	550 b	Vierstüd	509 b
Verstießen	566 a	Verwenden	581 a	Vierstagstieber	511 b
Verstüßelung	Obend.	Verwendungs schreiben	Obend.	Viertelbogenblatt	511 a
Verwurf	420 a	Verwerfung	531 a	Viertelform	324 a
Verzergliederung	546 h	Verwerfer	506 a	Viertelgehalt	511 b
Verzählen	330 b	Verwickelungsstück	384 b	Viertelgröße	Obend.
Verzählung	380 b	Verwicklichen	518 b	Viertelhundertel	511 a
Verzagen	96 b	Verwirrung	158 b	Vierteljahrstag	512 a
Verzagen	499 b	Verwöhnung	367 b	Viertelkreis	444 a
Verzagen	Obend.	Verzeichnen	564 a	Viertelloth	512 a
Verzählung	578 h	Verzeihen	174 a	Viertelnote	552 a
Verzeihen	566 h	Verzicht	555 a	Viertreff	512 a
Verzeihen	Obend.	Verzichten	527 b	Vierung	509 b
Verzeihungsanstalten	250 a	Verzichtleistung	528 a	Vierverein	510 a
Verzeihungsabdruck	99 b	Verzieren	249 b	Vierver	512 a
Verzeihungsabdruck	250 b	Verzierung	Obend.	Vierzeiten	Obend.
Verzeihungswaffen	Obend.	Verzierungen	409 b	Vitriolbranntweinögeist	431 h
Verzieren	111 b	Verzierungsabdruck	607 a	Vogelgehege	417 b
Verzierungsabdruck	Obend.	Verzücktheit	277 b	Vogelkennner	452 a
Verzöger	222 h	Verzückung	277 b	Vogelkennner	Obend.
Verzögerungspunkte	454 a	Verzückungen	382 a	Vogelkennner	322 b
Verzögerungen	311 b	Verzweigen	517 a	Vogelkennner	Obend.
Verzögerer	241 b	Verzweigung	Obend.	Vogelkennner	135 b
Verzögerungsabdruck	191 b	Verzweilungen (fisch)	333 a	Vogelkennner	Obend.
Verzögerung	144 a	Verzweigung	434 a	Vogelkennner	156 a
Verzögerung	577 a	Verzweigung	236 a	Vogelkennner	322 b
Verzögerung	570 b	Viehheit	150 a	Vogtei	492 a
Verzögerung	266 b	Viehstun	150 a	Vollgefällig	486 b
Verzögerung	565 b	Viehtrieb	Obend.	Vollmächtig	Obend.
Verzögerung	75 b	Viel-arm	486 b	Vollreich	327 a
Verzögerung	Obend.	Vielbändig	609 a	Vollrechercher	296 b
Verzögerung	429 a	Viele	486 a	Vollfreund	253 a
Verzögerung	309 b	Vielen	429 a	Vollführer	253 a
Verzögerung	429 a	Vielgeschäftigkeit	429 b	Vollgefälligkeit	487 a
Verzögerung	Obend.	Vielfuß	486 a	Vollgenos	207 a
Verzögerung	Obend.	Vielgeschäftigkeit	486 a	Vollherrschast	253 b
Verzögerung	510 a	Vielgötterei	486 b	Vollherrscher	253 a
Verzögerung	471 a	Vielherrschast	531 b	Vollleiter	Obend.
Verzögerung	469 b	Vielherrscherei	486 a	Vollleiter	Obend.
Verzögerung	470 h	Vielkopf	507 a	Vollmann	466 a
Verzögerungsfähigkeit	470 b	Vielmännerei	151 a	Vollschule	595 a
Verzögerungsfähigkeit	208 a	Vielreiter	486 a	Vollschulen	495 a
Verzögerungsfähigkeit	Obend.	Vielstüber (ber)	486 b	Vollsprache	487 a
Verzögerungsfähigkeit	366 a	Vielstimmig	578 a	Vollständlich	432 a
Verzögerungsfähigkeit	494 a	Vielstimmig	609 a	Vollständlichkeit	Obend.
Verzögerungsfähigkeit	255 b	Vielstimmig	486 b	Vollvertreter	594 a
Verzögerungsfähigkeit	Obend.	Vielstimmig	486 a	Vollvertreterrath	Obend.
Verzögerungsfähigkeit	255 b	Vielstimmig	Obend.	Vollworthalter	Obend.
Verzögerungsfähigkeit	255 b	Vielstimmig	99 b	Vollbestand	580 b

	Seite		Seite		Seite
Wollgenuß	586 b	Worbildbesuch	543 a	Worlager	561 b
Wollgefang	188 b	Worbildlich	362 a 543 a 596 b	Worltange	518 b
Wollgewalt	482 a 490 a	Worbühne	449 a	Worshlog	121 a
Wollgriff	80 a	Worbafein (bas)	492 a	Worshmeden	257 a
Wollhang	79 b	Worher:ed	176 b	Worshneiden	591 b
Wollkammigkeit	470 a	Worherseite	139 a 329 a	Worshreiben	493 b
Wollkaffig	287 a	Worbeutung	136 a 446 b	Worshreiten	413 a
Wollkraft	Gend.	Worreile	491 a	Worshrift	379 b 493 b
Wollmachtsblatt	153 a	Worinnahme	493 a	Worshritt	138 a 255 a 463 a
Wollmachtskarte	Gend.	Worempfindung	493 b	Worshulen	609 a
Wollraub	380 b	Worentwurf	558 a	Worshulmeistern	270 a 609 a
Wollreiter	501 a	Worerbe	546 a	Worshweben	562 a
Wollrechtsbefehl	Gend.	Worerbplag	461 a	Worshwimmen	493 a
Wollziehende Macht	Gend.	Worerrinnerungen	501 b	Worshstibe	135 h
Wollziehungsrat	265 b	Worfarbe	492 a 495 b	Worshibe	492 a
Wongestern	462 b	Worfasen Sonntag	295 b	Worshinger	Gend.
Wongorn (bas)	244 a	Worformen	423 b	Worshinnlich	591 h
Wongorn	501 a	Worformer	Gend.	Worshigen	494 a
Wor (bas)	490 b	Worricie	492 b	Worshiger	Gend.
Worabbildung	423 b	Worriedenpunkte	Gend.	Worshgerplag	Gend.
Worabame	490 b	Worfund	585 b	Worshpringer	493 a
Worabamer	Gend.	Worfundstid	Gend.	Worshpruch	586 a
Worahmen	451 h	Worgang	231 b	Worshprung	538 b 543 a
Worahmer	Gend.	Worgesühl	493 b	Worshedstibe	492 a
Worahnung	495 b	Worgetebe	490 b	Worsher	494 a
Woranhalten	493 a	Worgeschwabe	138 a	Worsheramt	495 b
Woraus (der)	138 b	Worgesetzer	493 b	Worsheller	494 a
Worausbesteller	75 a	Worgewaltigung	600 b	Worshellung	88 a 502 a
Worausbezahlen	75 b	Worgelieb	571 b	Worshellungsrecht	589 b
Worausbezahler	75 b 493 a	Worgreifen	114 a	Worshimme	497 a
Worausbezahlung	Gend.	Worgriff	Gend.	Worshimmung	483 b
Worausfage	503 a	Worhülle	503 b	Worshündstuther	115 a
Worausfegung	494 b	Worherbestimmen	494 a	Worshündstutbig	Gend.
Worauswissen (bas)	493 b	Worherbestimmung	Gend.	Worshündstutbig	Gend.
Worauszahler	75 a	Worherr:hen	491 b 494 b	Worshellsberaubung	245 a
Worauszufchende (bas)	495 a	Worhinniger	190 a	Worsheln	402 a
Worbaunt	503 a	Worhaufrecht	535 b	Worshedger	503 a
Worbauungsmittel	494 a	Worfehrungswelse	506 a	Worshrag	248 a
Worbedentend	446 b	Worloften	237 a	Worshragelunft	Gend.
Worbegrenzungspunkt	492 b	Worlofter	Gend.	Worshragart	424 a
Worbehaltlich	532 b	Worabungschreiben	298 b	Worshragwelse	420 a
Worbehalt	Gend.	Worlage	520 a	Worshrefflich	564 b
Worbeilassung	494 b	Worlefer	395 a	Worshiller	427 b
Worberettung	493 a	Worliebe	491 b	Worshitt	102 a 141 a 491 a
Worberettung	493 a	Worliegenbe (bas)	288 b	Worshüberwallen (bas)	465 h
Worberettungsanstalt	552 a	Wormaß (fpräger)	153 b	Worshubungen	501 b
Worberettungsfchler	493 a	Wormeinung	495 a	Worshheil	495 h
Worberettungsfchule	Gend.	Wormußern	562 a	Worshverftanden	505 a
Worberetzung	Gend.	Woruehmer	125 b	Worshverftündung	Gend.
Worbeftehlen	75 a	Worcnfügung	117 b	Worshverftändniß	492 b
Worbefteher	Gend.	Woropian	294 b	Worshverwandte	129 b
Worbeftehlung	Gend.	Worplag	294 b 461 a	Worshverwandter	Gend.
Worbefteimmungsgläubiger	491 a	Worrang	491 a	Worshverwandtschaft	Gend.
Worbefteimmungsfchre	Gend.	Worratthausfeher	406 a	Worshvorfahr	490 b
Worbefzahlen	493 a	Worratthefaffen	405 b	Worshwärts	412 b
Worbefzahler	Gend.	Worratthefront	Gend.	Worshwaltern	492 a 493 b
Worbefzahlung	Gend.	Worratthefverwalter	406 a	Worshwand	494 b
Worbilt	361 b 423 b 457 b 548 a	Worratthefzimmer	405 h	Worshwegnehmen	114 a
Worbilden	423 b 548 a	Worraun	461 a	Worshwegnehmen	114 a 250 a
Worbildeliebe	548 a	Worrecht	493 b	Worshwegnehmer	125 b
Worbilderei	320 a	Worrede	490 b	Worshwegthun	114 a
Worbildern	320 a 548 a	Worriß	548 a	Worshwejenheit	492 a

	Seite		Seite		Seite
Vornamenblätter	492 b	Waffenmännershaar	337 a	Wandelbild	108 b
Vornamenscheitelsvertheiliger	492 a	Waffenmann	337 a 411 a	Wandelgättinn	425 b
Vornamer	491 a	Waffenruf	120 a 412 b	Wandelmond	121 b 122 a 554 a
Vorwurf	551 a	Wagbühlig	348 a 412 b	Wandspieg	502 a
Vorzeichen	130 a 445 b	Wagelunft	567 a	Wandstern	481 b
Vorzeige (bie)	494 a	Wagelehre	Evenb.	Wandelsweise	424 b
Vorzeigebrusttheile	493 a	Wagemuth	347 a	Wandelsweiser	472 a
Vorzeiger	487 a	Wagesag	359 b	Wandelsweitzer	121 b
Vorzeigung	494 a	Wagespiel	348 a	Wandelszeit	585 b
Vorzeigtleider	504 b	Waglich	Evenb.	Wandfußgestell	218 b
Vorzimmen	114 a	Wagnis	348 a 533 b	Wandgestell	Evenb.
Vorzugslichkeit	493 b	Wagnis	Evenb.	Wandler	563 b
Vorzugsrecht	389 b 497 b	Wahlaltern	87 b	Wandteppich	581 b
Vorzugsurteil	497 b	Wahlbebing	609 b	Wandständer	595 b
		Wahlerbe	346 a	Wappenkunbiger	155 a
		Wahlstüb	283 a	Wappenkunst	Evenb.
		Wahlstern	281 a	Wardirung	601 b
		Wahlstind	87 b	Warmblütig	583 a
		Wahlstugel	142 a	Warmblütigkeit	Evenb.
		Wahlmutter	87 b	Warter	305 a
		Wahlsohn	Evenb.	Wargentaut	349 a
		Wahlstimme	574 b	Walden	394 b
		Wahlstochter	87 b	Wasserbaufähig	358 a
		Wahlvater	Evenb.	Wasserbildner	434 a
		Wahlvoersammlung	609 b	Wasserbrenner	269 a
		Wahlwinger	212 b	Wasserbruch	358 a
		Wahlwilt	512 b 364 b	Wasserbrudlethe	357 b
		Wahnschaffen	425 b	Wasserbrudletheig	Evenb.
		Wahnweiser	477 b	Wassererbildungslehre	358 a
		Wahnwiler	514 b	Wasserfarbenart	122 b
		Wahnwiler	Evenb.	Wasserfarbenmahlerei	340 a
		Wahrnehmung	469 b	Wasserzeig	354 b
		Wahrschau	135 b	Wassergrube	192 a
		Wahrschau	Evenb.	Wasserkampfsplelle	432 b
		Wahrzeichen	548 b	Wasserfeller	192 a
		Waisenamt	503 a	Wasserfestlethe	357 b 415 a
		Waisenrath	Evenb.	Wasserfeller	358 a
		Waldbienenrecht	75 a	Wassernebelkein	358 a
		Waldbreis	335 a	Wasserspaß	354 b 456 b
		Waldbreis	274 a	Wassersperb	351 b
		Waldbreis	Evenb.	Wasserrecht	354 b
		Waldbreis	315 a	Wasserschne	358 a
		Waldbreis	545 b	Wasserstandlethe	358 a 415 a
		Waldbreis	150 a	Wasserschütig	558 a
		Waldbreis	335 a	Wasserschütig	281 a
		Waldbreis	403 a	Wasserschütig	358 a
		Waldbreis	158 b	Wasserschütig	Evenb.
		Waldbreis	175 a	Wasserschütig	354 b
		Waldbreis	484 b	Wasserschütig	558 a
		Waldbreis	609 b	Wasserschütig	512 a
		Waldbreis	518 b	Wasserschütig	512 b
		Waldbreis	185 a	Wasserschütig	513 b
		Waldbreis	523 b	Wasserschütig	609 b
		Waldbreis	Evenb.	Wasserschütig	520 a
		Waldbreis	191 a	Wasserschütig	231 a 525 a
		Waldbreis	245 a	Wasserschütig	102 b
		Waldbreis	609 a	Wasserschütig	183 b
		Waldbreis	582 a	Wasserschütig	383 a 472 a
		Waldbreis	Evenb.	Wasserschütig	354 a 534 a 600 a
		Waldbreis	98 b 502 a	Wasserschütig	261 a
		Waldbreis	505 b	Wasserschütig	277 a
		Waldbreis	605 b	Wasserschütig	95 a 266 a

W.

Warenbuden	142 a	Wahlmutter	87 b	Wandelbild	108 b
Warenbrett	530 a	Wahlsohn	Evenb.	Wandelgättinn	425 b
Warenereinluhe	367 a	Wahlstimme	574 b	Wandelmond	121 b 122 a 554 a
Warenenerzeugung	307 a	Wahlstochter	87 b	Wandspieg	502 a
Warenfertigung	Evenb.	Wahlvater	Evenb.	Wandstern	481 b
Warenlager	561 a	Wahlvoersammlung	609 b	Wandelsweise	424 b
Warenrechnung	310 a	Wahlwinger	212 b	Wandelsweiser	472 a
Warenrechnungsbuch	Evenb.	Wahlwilt	512 b 364 b	Wandelsweitzer	121 b
Warenreuer	78 a 397 b	Wahnschaffen	425 b	Wandelszeit	585 b
Warentausch	144 a	Wahnweiser	477 b	Wandfußgestell	218 b
Warentauschen	Evenb.	Wahnwiler	514 b	Wandgestell	Evenb.
Warenverfertigung	307 a	Wahnwiler	Evenb.	Wandler	563 b
Warenverfender	564 b	Wahrnehmung	469 b	Wandteppich	581 b
Wachsbildner	390 a	Wahrschau	135 b	Wandständer	595 b
Wachsbildnerkunst	Evenb.	Wahrschau	Evenb.	Wappenkunbiger	155 a
Wachsfarb	238 a	Wahrzeichen	548 b	Wappenkunst	Evenb.
Wachsfarbe	282 b	Waisenamt	503 a	Wardirung	601 b
Wachsmahlerei	286 a	Waisenrath	Evenb.	Warmblütig	583 a
Wachschau	608 a	Waldbienenrecht	75 a	Warmblütigkeit	Evenb.
Wachsthumlich	602 b	Waldbreis	335 a	Warter	305 a
Wachsthumsgang	Evenb.	Waldbreis	274 a	Wargentaut	349 a
Wachsthumskraft	Evenb.	Waldbreis	Evenb.	Walden	394 b
Wachtaufzug	457 b	Waldbreis	315 a	Wasserbaufähig	358 a
Wachtschau	Evenb.	Waldbreis	545 b	Wasserbildner	434 a
Wagelehre	567 a	Waldbreis	150 a	Wasserbrenner	269 a
Wahldar	283 a	Waldbreis	335 a	Wasserbruch	358 a
Wahle (bie)	403 b	Waldbreis	403 a	Wasserbrudlethe	357 b
Wahler	281 a	Waldbreis	158 b	Wasserbrudletheig	Evenb.
Wahlig	404 a 475 b	Waldbreis	175 a	Wassererbildungslehre	358 a
Wahligkeit	403 b	Waldbreis	484 b	Wasserfarbenart	122 b
Wahler	566 a	Waldbreis	609 b	Wasserfarbenmahlerei	340 a
Wahrnehmung	587 b	Waldbreis	518 b	Wasserzeig	354 b
Wahrnehmung	Evenb.	Waldbreis	185 a	Wassergrube	192 a
Wahrnehmung	214 a	Waldbreis	523 b	Wasserkampfsplelle	432 b
Wahrnehmung	583 b	Waldbreis	Evenb.	Wasserfeller	192 a
Wahrnehmung	587 b	Waldbreis	191 a	Wasserfestlethe	357 b 415 a
Wahrnehmung	325 b	Waldbreis	245 a	Wasserfeller	358 a
Wahrnehmung	404 a	Waldbreis	609 a	Wassernebelkein	358 a
Wahrnehmung	166 a	Waldbreis	582 a	Wasserspaß	354 b 456 b
Wahrnehmung	183 a	Waldbreis	Evenb.	Wassersperb	351 b
Wahrnehmung	128 a	Waldbreis	98 b 502 a	Wasserrecht	354 b
Wahrnehmung	581 a	Waldbreis	505 b	Wasserschne	358 a
Wahrnehmung	337 a	Waldbreis	605 b	Wasserstandlethe	358 a 415 a

	Seite		Seite		Seite
Wechseljahr	195 b	Weilanbe	190 a	Wendestürme	595 b
Wechselkauf	266 a	Weinbeerbaum	360 b	Wendevogel	Wendb.
Wechselpferde	524 b	Weinend	393 b	Wendeworte	Wendb.
Wechselreife	103 b	Weinerlich	Wendb.	Wendeanstalt	505 a
Wechselreiter	586 a	Weinerlich-lustig	591 a	Werben	546 b
Wechselreichenkung	272 b	Weinjuß	597 b	Werbkreis	169 b
Wechselrath	264 a	Weinbasser	76 b	Werbkreisbereisung	Wendb.
Wechselseitigkeit	520 a	Weinlaubstab	587 b	Werbkreisweisen	Wendb.
Wechselseibung	526 a	Weinmond	554 b 605 a	Werbkreisen	280 a
Wechselstabs	235 a	Weinseu	76 b	Werbkünstig	490 b
Wechselstier	106 b	Weintoil	140 a	Werbkünstler	415 a
Wechselweise (die)	520 a	Weinverächter	76 b	Werbkunst	Wendb.
Wechselwind	472 a 425 b	Weinwählig	140 a	Werbkatt	325 b
Wechselwort	461 b	Weiseling	477 b 560 b	Werbkoff	414 a
Wechselwucher	95 a	Weisenstein	393 a	Werbkuch	509 b
Wechselwucherer	95 b	Weiser	406 a	Werbwort	605 b
Wecker	536 a	Weisegahl	400 a	Werbtheilnehmung	582 b
Wecktrummel	Wendb.	Weisenableniche	Wendb.	Werbtheiler	Wendb.
Weckwuthsgut	609 b	Weiseitersreund	477 a	Wesenheit	289 b 303 a 519 a 575 a
Wegeenge	250 b	Weisgaister	152 b	Wesenlos	522 a
Wegemesser	352 a	Weisgold	482 a	Wesendähnlichkeit	552 h
Wegegleisen	283 a	Weiskupfer	454 b	Wesenseinseicheit	552 b
Wegegleisung	Wendb.	Weiskling	97 a	Wesendeinheit	220 a
Wegegehen (bas)	76 b	Weisung	531 a	Wesengleichheit	552 b
Wegeklagen	294 a	Weit	395 a	Wesensleiche	447 a
Wegeklage	393 a	Weitergeht-nicht (bas)	437 b	Wesenverwandlung	593 a
Wegeklagen	Wendb.	Weiterfender	564 b	Weiskranken	526 a
Wegeklagen	250 a	Weiterfendungsgeklagte	565 a	Weiskubersod	565 a
Wegeklagen	250 b	Weiskrollen (bas)	597 b	Weiskesser	214 a 286 a 539 a
Wegeklagen	Wendb.	Weiskroll	598 b	Weiskerbeachtung	420 a
Wegeklagen	Wendb.	Weiskangel	484 b	Weiskerfest	96 a
Wegeklagen	339 a	Weiskerfchreiber	232 b	Weiskerfunde	420 a
Wegeklagen	229 a	Weiskerfchreibung	Wendb.	Weiskerleuchten (bas)	422 a
Wegeklagen	250 a	Weiskerbrauch	600 a	Weiskern	329 b
Wegeklagen	421 b	Weiskerbürgerlich	272 b	Weiskerschirm	458 a 11. b
Wegeklagen	250 h	Weiskerbürgern	Wendb.	Weiskerfsterfunde	132 a
Wegeklagen	331 a	Weiskerbürgerfchaft	Wendb.	Weiskerfampfer	133 a
Wegeklagen	93 b	Weiskerbürgerfinn	Wendb.	Weiskermachen	155 a
Wegeklagen	345 a	Weiskerfkerfungsleiche	Wendb.	Weiskerfpiel	212 a
Wegeklagen	345 a	Weiskerfgebrauch	600 a	Weiskerfpielen	Wendb.
Wegeklagen	345 a	Weiskerfgeist	90 a	Weiskerfspiel	Wendb.
Wegeklagen	454 b	Weiskerfgeistglaube	456 b	Weiskerfspiel	215 a
Wegeklagen	347 a	Weiskerfgeistlicher	75 a	Weiskerfspiel	482 b
Wegeklagen	101 b	Weiskerfglaube	456 b	Weiskerfspiel	367 a
Wegeklagen	93 b	Weiskerfgottglaube	Wendb.	Weiskerfspiel	108 a
Wegeklagen	94 a	Weiskerfgottglaube	232 b	Weiskerfspiel	516 a
Wegeklagen	345 a	Weiskerfgartel	610 b	Weiskerfspiel	515 b
Wegeklagen	Wendb.	Weiskerfkennniß	600 a	Weiskerfspiel	114 a
Wegeklagen	278 a	Weiskerfkunst	485 a	Weiskerfspiel	159 a 531 b
Wegeklagen	345 b	Weiskerflampe	403 a	Weiskerfspiel	455 a
Wegeklagen	609 b	Weiskerflehre	232 b	Weiskerfspiel	149 b
Wegeklagen	482 a	Weiskerflichen	551 a	Weiskerfspiel	89 b
Wegeklagen	424 a	Weiskerflicht	403 a	Weiskerfspiel	531 b
Wegeklagen	389 b	Weiskerfling	425 a	Weiskerfspiel	555 a
Wegeklagen	355 b	Weiskerfloff	282 b	Weiskerfspiel	77 a
Wegeklagen	190 a	Weiskerfloff	135 b 609 b	Weiskerfspiel	533 a
Wegeklagen	465 b	Weiskerftton	600 a	Weiskerfspiel	531 b
Wegeklagen	368 b	Weiskerfweiser	476 b	Weiskerfspiel	89 b
Wegeklagen	609 b	Weiskerfweifen	90 a	Weiskerfspiel	223 a
Wegeklagen	546 b	Weiskerfweife	484 b	Weiskerfspiel	249 b
Wegeklagen	609 b	Weiskerfweife	595 b	Weiskerfspiel	Wendb.
Wegeklagen	215 a	Weiskerfweife	122 b 559 b	Weiskerfspiel	609 b

	Seite		Seite		Seite
Wibmungskafel	609 b	Winkelzüge	259 b	Wortfügung	579 a
Wieber einsaugen	553 b	Wintermonat	554 a	Wortfügungslehre	Gend.
Wieber einschließen	Gend.	Wintertuch	197 a	Wortführer	578 h
Wieber einfügungsgleich	149 b	Wingerlieb	292 a	Wortfülle	482 a
Wieber eingießen	553 b	Wirtgraben	94 a	Wortgellingel	248 a
Wieber eroberung	551 a	Wirtkeis	565 a	Wortgestalt	519 a
Wieber erstatten	522 b	Wirtkamkeit	83 b	Wortgewirre	331 b
Wieber erzeugen	551 b	Wirtkasje	94 a	Wortkämpfung	482 a
Wieber erzeugungskraft	551 a	Wirtwort	603 b	Worthalter	578 b
Wieber hall	277 a	Wieren	284 h	Wortfarg	392 b 580 b
Wieber hall erinn	Gend.	Wierenb	183 b	Wortführiger	297 a
Wieber hall lehre	591 a	Wirtsaal	Gend.	Wortführung	73 b
Wieber herstellere	149 h 591 b	Wirtshaus	555 a	Wortfunde	476 b
Wieber herstellungskraft	551 a	Wirtshaus	555 a 376 a	Wortkäre	582 b
Wieber herstellungsmittel	553 b	Wirtshaus	555 a	Wortknipbrauch	178 a
Wieber herstellungsvermögen	551 a	Wirtshaus	579 b	Wortknipbraucher	524 a
Wieber herstellungszeichen	149 b	Wirtshaus	549 b	Wortkredit	184 b 401 a
Wieber hervorbringen	551 a	Wirtshaus	579 a	Wortkollen	548 b
Wieber holen	528 a	Wirtshaus	286 b	Wortkreuz	440 b 558 a
Wieber holung	Gend.	Wirtshaus	161 a	Wortkreuzlich	538 a
Wieber holung	551 a	Wirtshaus	148 a	Wortkreuzlich	154 a 248 a 532 b
Wieber holungslehre	528 a	Wirtshaus	484 h	Wortkreuzlich	248 b
Wieber holungslos	522 h 539 a	Wirtshaus	Gend.	Wortkreuzlich	588 h
Wieber holungswort	327 a 388 a	Wirtshaus	586 b	Wortkreuzlich	482 b
Wieber holungszeitwort	604 b	Wirtshaus	581 a	Wortkreuzlich	603 a
Wieber kasse	522 h	Wirtshaus	529 b	Wortkreuzlich	358 b 355 b
Wieber klang	277 a 533 a	Wirtshaus	230 a	Wortkreuzlich	603 b
Wieber klang	536 a	Wirtshaus	230 a 284 b	Wortkreuzlich	339 b
Wieber klang	531 a	Wirtshaus	297 b	Wortkreuzlich	267 b
Wieber klang	115 a	Wirtshaus	401 a	Wortkreuzlich	246 a 267 b
Wieber klang	551 a	Wirtshaus	230 a	Wortkreuzlich	107 b
Wieber klang	522 a	Wirtshaus	230 a 298 a	Wortkreuzlich	460 b
Wieber klang	535 b	Wirtshaus	586 a	Wortkreuzlich	77 b
Wieber klang	522 a	Wirtshaus	345 b	Wortkreuzlich	95 a
Wieber klang	535 b	Wirtshaus	427 a	Wortkreuzlich	Gend.
Wieber klang	531 a	Wirtshaus	96 b	Wortkreuzlich	95 b
Wieber klang	602 a	Wirtshaus	347 b	Wortkreuzlich	439 b
Wieber klang	554 a	Wirtshaus	297 b	Wortkreuzlich	504 b
Wieber klang	96 a	Wirtshaus	347 b	Wortkreuzlich	582 b
Wieber klang	529 b	Wirtshaus	404 a	Wortkreuzlich	578 b
Wieber klang	540 a	Wirtshaus	403 a	Wortkreuzlich	519 b
Wieber klang	566 a	Wirtshaus	Gend.	Wortkreuzlich	Gend.
Wieber klang	593 b	Wirtshaus	Gend.	Wortkreuzlich	Gend.
Wieber klang	593 a	Wirtshaus	474 a	Wortkreuzlich	588 b
Wieber klang	142 a	Wirtshaus	468 a	Wortkreuzlich	240 a
Wieber klang	516 h	Wirtshaus	593 b	Wortkreuzlich	240 b
Wieber klang	285 b	Wirtshaus	457 b	Wortkreuzlich	240 a
Wieber klang	50 a	Wirtshaus	Gend.	Wortkreuzlich	Gend.
Wieber klang	603 a	Wirtshaus	283 b 457 b	Wortkreuzlich	Gend.
Wieber klang	90 a	Wirtshaus	283 a	Wortkreuzlich	482 a
Wieber klang	603 b	Wirtshaus	554 a	Wortkreuzlich	127 a
Wieber klang	207 a	Wirtshaus	246 a 268 a	Wortkreuzlich	256 b
Wieber klang	449 a	Wirtshaus	410 h	Wortkreuzlich	482 a
Wieber klang	524 a	Wirtshaus	319 b	Wortkreuzlich	127 a
Wieber klang	459 a	Wirtshaus	582 b	Wortkreuzlich	Gend.
Wieber klang	136 b	Wirtshaus	304 b	Wortkreuzlich	427 b
Wieber klang	595 b	Wirtshaus	577 b	Wortkreuzlich	Gend.
Wieber klang	193 b	Wirtshaus	549 a	Wortkreuzlich	155 a 246 a
Wieber klang	593 a	Wirtshaus	359 b 549 a	Wortkreuzlich	597 a
Wieber klang	132 a 457 a	Wirtshaus	268 a	Wortkreuzlich	Gend.
Wieber klang	132 a	Wirtshaus	267 h	Wortkreuzlich	187 b
Wieber klang	225 b	Wirtshaus	570 b	Wortkreuzlich	455 b

Wunderbaumöl	276 a	538 a	Zahlungsunvermögen	579 a	Zeitrechnung	568 h
Wunderbelehrungsglaube	480 a		Zahlungvermögen	559 b	Zeiring	245 a
Wunderhaft	425 a		Zahlverhältniß	430 b	Zeitscheide	295 a
Wunderharm	84 b		Zahlvermögen	559 b	Zeitschrift	586 h 472 a
Wundermittel	455 b		Zahnmuß	447 b	Zeitschriftler	586 b
Wunderpflaume	422 b		Zahnsegerkunst	445 a	Zeitschriftsteller	Gend.
Wundersam	540 a		Zarter	222 b	Zeitsitte	425 b
Wunderwasser	127 a		Zartfäßig	252 b	Zeitsstufe	295 a
Wunderweise	448 h		Zartfäßig	252 h 553 a	Zeittafel	189 a 579 b
Wurf	235 a		Zartgefühl	252 b	Zeitsähliche (das)	252 b
Wurfgeschuß	178 a	142 a	Zartleibig	220 a	Zeitsumstände	216 b
Wurfsäfer	154 a		Zäfer	518 a 320 a	Zeitungsstube	504 a
Wurfsprell	347 b		Zaubergewächse	486 b	Zeitsverfluß	107 b
Wurfzeug	178 a		Zaubergehenk	107 a	Zeitsverwechslung	Gend.
Wurmbewegung	428 b		Zaubergöttinn	539 a	Zeitswanlung	216 a
Wurmlundiger	549 a		Zauberleuchte	595 b	Zeitsweise	164 a 568 h
Wurmlechte	Gend.		Zaubermitel	494 b 581 h	Zeitswierig	585 b
Wurmmittel	Gend.		Zauberwurzel	409 b	Zeitswinde	425 b 472 a
Wurmstein	Gend.		Zähe	550 b	Zeitsch	467 h
Wurzel	514 h		Zehgelag	140 a	Zeitsgebäude	467 a
Wurzelbrot	176 a		Zehenttag	247 a	Zeitshaus	Gend.
Wurzelschele	514 a		Zehentherr	248 a	Zeräheile	517 a
Wurzelgraben (das)	297 b		Zehner	247 a	Zerarbeitung	515 b
Wurzelgräber	297 a		Zehner	247 b	Zeräffen	517 a
Wurzelstibe	514 b		Zehnerlich	Gend.	Zerbessern	285 a
Wurzelzahl	Gend.		Zehnererschaft	Gend.	Zerbrechlich	324 b
Wurzelzelger	304 b		Zehnerbeistück	566 b	Zergliederungsgebäude	586 b
Wußt	183 b		Zehntagesgeschichte	247 a	Zergliederungshaus	109 a
Wußtig	Gend.		Zehnte (die)	248 a	Zertraufchen	187 a
			Zehntelbruch	Gend.	Zerkniefung	225 a
			Zehnteltheilung	Gend.	Zerknittern	187 a
			Zehnteln	Gend.	Zerkbild	142 b 175 b
			Zehnten	Gend.	Zerkblitner	174 a
			Zehrvorath	505 b	Zergerburt	426 a
			Zehrwasser	122 b	Zergemäßbide	142 b
			Zeißenbeuterei	354 b	Zerlegen	249 a
			Zeißenpennig	363 b	Zerlegung	Gend.
			Zeißen, unterzeichnen	75 a	Zettelbrief	152 a
			Zeißenrechnung	97 b	Zettelherrn	Gend.
			Zeißenung	315 a	Zettler	Gend.
			Zeißegehalt	425 b	Zeugenaussage	586 a
			Zeißenablag	566 b	Zeugenverhö	Gend.
			Zeißenabchnitt	295 a 471 b	Zeußhoff	414 a
			Zeißen	90 a	Zeißenfegeln	594 b
			Zeißenangabe	245 b	Zießer	378 a
			Zeißenbezeichnung	189 a	Zießerbespreiber	289 b
			Zeißenbuch	Gend.	Zießerkenner	Gend.
			Zeißenmaß	90 a	Zießerlebre	Gend.
			Zeißenbrauch	423 h	Ziegenstein	150 b
			Zeißenfchichte	129 a	Zießer	151 a
			Zeißensthum	47 a	Zießerstein	406 b
			Zeißenkreis	243 a	Zießungswesfel	593 a
			Zeißenzeug	107 b	Zieraffe	475 a 495 b
			Zeißenzung	Gend.	Zierengel	571 a
			Zeißenbige	189 a	Zierbildchen	607 a
			Zeißenlebre	Gend.	Zierbold	282 a
			Zeißenlebig	189 b	Ziergefäß	602 a
			Zeißenmaß	295 a	Zierling	282 a
			Zeißenmaß	558 a 581 a 685 b	Zierlinginn	408 a
			Zeißenmefser	189 b	Zierrathmacher	249 a
			Zeißenmefung	504 b 511 a	Zierrern (das)	440 b
			Zeißenputz	295 a	Zierrung	Gend.

	Seite		Seite		Seite
Zweispiel	274 b	Zwingherrlich	253 b	Zwischenfisch	290 a
Zweifummig	88 b	Zwingherrschaft	Ebenb.	Zwischenfisch	205 b
Zweimelerei	151 a	Zwingherrscherei	Ebenb.	Zwischenfisch	292 b
Zweimelig	Ebenb.	Zwingherrscher	Ebenb.	Zwischenurtheil	583 a
Zweitesser	104 b	Zwinghof	147 a	Zwischenverwaltung	583 b
Zweizahl	274 b	Zwischenhof	535 a	Zwischenwall	236 a
Zweizettig	109 b	Zwischenbescheid	533 b	Zwischenwohnung	583 a
Zweizüngel	275 b	Zwischenbote	583 b	Zwischenwort	582 b
Zweizüngigkeit	Ebenb.	Zwischenbotschafter	Ebenb.	Zwischenzeit	583 a 584 a
Zweizüngler	Ebenb.	Zwischengericht	290 a	Zwischenzins	584 a
Zwergbaum	294 b	Zwischengeschloß	Ebenb.	Zwischig	221 a
Zwischenaht	610 a	Zwischengewässer	593 a	Zwischerausgemort	255 a
Zwischenschilberei	428 a	Zwischenhandlung	292 b	Zwischbote	119 a
Zwiebelachat	182 a	Zwischenherrschaft	583 b	Zwisch. ed	271 a
Zwiespalter	548 b	Zwischenkunft	584 a	Zwischflach	Ebenb.
Zwiesprache	261 a	Zwischenmahl	198 a	Zwischfürstentherrschaft	271 a
Zwietracht	294 a	Zwischenmittel	416 a 450 a	Zwischherrscher	Ebenb.
Zwietrachtsgöttinn	Ebenb.	Zwischenfang	292 b	Zwischmaß	274 b
Zwingen	324 b	Zwischenschrein	583 a	Zwischte (die)	Ebenb.
Zwingfall	103 b	Zwischenschüsselchen	131 a	Zwischtheiltheilung	Ebenb.
Zwingherr	258 a	Zwischenspiel	583 a	Zwischtheilform	274 b 324 a 573 h
Zwingherrlich	258 b 574 b	Zwischenstille	467 a	Zwischstelloth	550 a